



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>







Das
**Polizeiwesen des Preussischen
Staates;**

eine

systematisch geordnete Sammlung aller auf dasselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung für die Preussischen Staaten und in den von Kampschen Annalen für die innere Staatsverwaltung enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung

dargestellt

von

Ludwig von Mönne,
Ober-Landes-Gerichts-Rathe,

und

Heinrich Simon,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.



Erster Band.

Breslau,
bei Georg Philipp Aderholz.

1840.

7 1/2

S e i n e r M a j e s t ä t
dem Könige
Friedrich Wilhelm III.
von Preußen

allerunterthänigst gewidmet.

451

**Allerburchlauchtigster König,
Allergnädigster König und Herr!**

**Em. Majestät haben allergnädigst genehmiget, daß
Ihr Name dieser literarischen Arbeit vorangestellt
werde. Wir wagten Em. Majestät hierum zu
bitten, weil dieselbe eine Darstellung Ihrer Werke**

enthält, der Gesetze, durch welche seit dem Jahre 1806 eine Reform der Verfassung und Verwaltung des Preussischen Staates, auf eine in der Geschichte einzige Weise, innerhalb weniger Jahre vollendet worden ist.

Diese Gesetze kräftigten Preußen zu dem Kampfe
für die vertorene Unabhängigkeit; sie begründeten seinen
gegenwärtigen Glanz; es steht Ihr dankbares Auge
in ihnen sein Palladium.

(1793)

Geruhen Ew. Majestät in dem Widmen der
Darstellung dieser Schöpfungen und ihrer weiteren
Ausbildung durch das Leben ein Zeichen der tiefsten
Ehrfurcht entgegen zu nehmen, in welcher ersterben

Ew. Majestät

Breslau,
am 1. Mai 1840.

allerunterthänigste
L. v. Rönne. H. Simon.

Vorbemerkung.

Statt eines besonderen Wortwortes beziehen wir uns zur Zeit nur im Allgemeinen auf den dem Werke vorausgeschickten Prospektus. Die Darstellung der Grundsätze, von welchen wir speciell bei der Bearbeitung des Polizeiwesens ausgegangen sind, behalten wir uns vor, dem letzten Hefte dieses Theiles beizufügen.

Breslau, im April 1840.

Die Herausgeber.

Erklärung der Abkürzungen.

.....	heißt:	v. Kampp's Annalen für die innere Staatsverwaltung.
.....		Allgemeines Landrecht.
.....		Allgemeine Gerichtsordnung.
.....		Anhang zum.
.....		Anlage.
.....		anlegend.
.....		Abschnitt.
.....		Abtheilung.
.....		Amtsblatt.
.....		August.
.....		Band.
.....		Bericht.
.....		betreffend.
.....		Bezirk.
.....		Bürgermeister.
.....		Circular.
.....		Circular-Rescript.
.....		Circular-Verordnung.
.....		Criminal-Ordnung für die Preuß. Staaten.
.....		Depositat-Ordnung für die Preuß. Staaten.
.....		December.
.....		Deputation.
.....		Departement.
.....		vergleichen.
.....		beugleichen.
.....		Dirigent.
.....		Edikt.
.....		Erw. Excellenz.
.....		Einführungs-Ordnung (zur Städte-Ordnung).
.....		ergebenst.
en		Ergänzungen der Preuß. Rechtsbücher von Gräff, Koch, v. Rönne, Simon und Wenzel.
.....		Erw. Wohlgeboren u.
.....		Februar.
.....		Gesetz.
.....		Allgemeine Gesetz-Sammlung für die Preuß. Staaten.
.....		gehorfamst.
.....		Gericht.
.....		gesetzlich.
.....		Gräff's Sammlung der Verordnungen, welche in den von Kampp'schen Jahrbüchern für Preuß. Gesetzgebung enthalten sind.
.....		Herr.

hyp. C.	heißt:	Hypotheken-Ordnung für die Preuss-
J.		ten.
Jahrb.		Jahr.
K.		v. Kamphs Jahrbücher für die Preussische
Kap.		Gesetzgebung.
K. C.		Königlich.
Kem.		Kapitel.
K. u. St. G.		Kabinetts-Ordre.
Kag.		Kommunal.
Kaj.		Land- und Stadtgericht.
Ker.		Magistrat.
Min.		Majestät.
Min. d. A. A.		Medizinal.
Min. der G., u. A.		Ministerium.
Min. d. F.		Minist. der Auswärtigen Angelegenheiten.
Min. der J.		Minist. der Geistlichen, Unterricht
Min. des J.		Medizinal-Angelegenheiten.
Min. f. G. u. G.		Minist. der Finanzen.
Min. d. R.		Minist. der Justiz.
Min. d. P.		Minist. des Innern.
Ob. Bürgerm.		Minist. für Handel und Gewerbe.
Okt.		Minist. des Krieges.
O. L. G.		Minist. der Polizei.
Ob. Präf.		Ober-Bürgermeister.
Pat.		Oktober.
Pr.		Oberlandesgericht.
Prov.		Ober-Präsident.
Publik.		Patent.
R.		Preussisch.
Rabe		Provinz.
Reg.		Publikandum.
Regl.		Rescript.
rev. St. D.		Rabe's Sammlung Preussischer Ge-
S.		Verordnungen u.
sämmtl.		Regierung.
Schr.		Reglement.
Sept.		revidirte Städte-Ordnung.
städt.		Seite.
St. Ger.		sämmtlich.
St. L.		Schreiben.
St. B.		September.
Th.		städtisch.
Tit.		Stadtgericht.
unterz.		Städte-Ordnung.
V.		Stadtverordnete.
Verf.		Theil.
		Titel.
		unterzeichnete.
		Verordnung.
		Verfügung.



Inhalts-Verzeichniß

über

den ersten Band des Polizei-Wesens.

	Seite
Einleitung.	
I. Begriff und Eintheilung der Polizei überhaupt	1
II. Geschichtliche Darstellung der Entstehung und Ausbildung der Polizei überhaupt und der wissenschaftlichen Bearbeitung derselben	
A. Im Allgemeinen	3
B. Im Preussischen Staate insbesondere	5
III. Literatur	
A. Der Polizei überhaupt	7
B. In spezieller Beziehung auf Preußen	8
M a t e r i e l l e r T h e i l .	
Erster Theil.	
Eigentliche Sicherheits-Polizei.	
Erste Abtheilung.	
Allgemeine (Landes-) Sicherheits-Polizei.	
Erster Abschnitt.	
Von den im Staate bestehenden, die allgemeine Sicherheit bezweckenden, beständigen Anstalten.	
Erstes Kapitel.	
Anstalten zur Erhaltung der Sicherheit.	
I. Von der Gensdarmarie-Anstalt.	
Geschichtliche Einleitung	13
I. Verordnung über die anderweitige Organisation der Gensdarmarie, v. 30. Dec. 1820	15
II. Dienstinstruktion für die Gensdarmarie, v. 30. Dec. 1820	19
III. Schematische Zusammenstellung der Verordnung v. 30. Dec. 1820, wegen der Organisation der Gensdarmarie, und der Dienst-Instruktion de eod. mit den zu denselben ergangenen Ergänzungen und Erläuterungen.	
I. Von der Eintheilung und Stärke des Gensdarmarie-Corps	25
II. Von dem Verhältniß der Gensdarmarie zu anderen Truppen und Behörden.	
A. Verhältniß zu den Linientruppen.	
B. Verhältniß zu dem Militärbefehlshaber des Bezirks.	
C. Verhältniß zu anderen Behörden	26
III. Von der Vertheilung des Corps im Lande. Lokalisation der Gensdarmarie	27
IV. Von der Anstellung bei dem Corps	30
V. Von dem dienstlichen Verhältniß der Gensdarmarie zu ihren Vorgesetzten.	
A. Zu den Militärvorgesetzten	33
B. Zu den Civil-Vorgesetzten	34
VI. Von dem Wirkungskreise und den Dienstpflichten der Gensdarmarie	37

VII. Von den Rechten der Gensdarmarie

- A. Rang und Uniform
- B. Dienst-Einkommen und Dienst-Vorthelle.
 - a) Festes Gehalt
 - b) Montirungsstücke und Leder-Reitzzeug
 - c) Anschaffung, Wartung und Erhaltung der Pferde
 - d) In Betreff der Waffen.
 - e) Beschaffung der Schreibmaterialien
 - f) Diäten und Marschzulage
 - g) Versetzungs-Kosten
 - h) Prämien und Gratifikationen
 - i) Strafantheile und anderweitige Remunerationen für entdeckte Verbrechen
 - k) Befreiung der Gensdarmarie von Wege- und Brückengeldern
 - l) Nichtverabfolgung von Freieremplaren der Amtsblätter an die Gensdarmarie-Offiziere.
 - m) Von Berechnung der Kosten der Land-Gensdarmarie.
 - α) Im Allgemeinen
 - β) Insbesondere.
 - αα) In Betreff der Besoldungen
 - ββ) In Betreff der Fourage.
 - γγ) In Betreff der Schreiber-Remunerationen und Schreibmaterialien-Gelder.
 - δδ) In Betreff der Diäten und Versetzungskosten
 - n) In Betreff der Gnaden-Bewilligungen für die Hinterbliebenen der Gensdarmarie-Offiziere und Gensdarmen
- C. Von der Anstellung der Gensdarmen im Civildienste
- D. Vom Gerichtsstande der Gensdarmarie
- E. Von dem Rechte der Gensdarmarie auf unbedingte Befolgung ihrer Anordnungen, und bei den ihr widerfahrenen Widersehllichkeiten und Beleidigungen. Waffengebrauch

VIII. Von der Entlassung und Pensionirung der Gensdarmen.

- A. Entlassung auf administrativem Wege.
- B. Pensionirung

IX. Von der Grenz-Gensdarmarie

II. Von der Militär-Anstalt als Hülfsmittel der Polizei.

III. Von der Anstalt der Bürgerwachen und der Bürger-Sicherheits-Vereine.

- A. Von der Verpflichtung der Kommunen zu Wachtdiensten
- B. Von Bürger-Nachtwachen.
- C. Von der Bildung der Bürger-Sicherheits-Vereine

IV. Von der Nachtwächter-Anstalt

Zweites Kapitel.

Von den Anstalten zur Wiederherstellung verletzter Sicherheit.

Einleitung

I. Von den Gefängniß-Anstalten.

I. Von der inneren Einrichtung der Gefängniß-Anstalten.

- A. In Betreff der Dertlichkeit und Sicherheit überhaupt 1
- B. In Betreff der Lagerstätten und der Einrichtung von Reinigungsheerden insbesondere 1

II. Von der Verwaltung der Gefängniß-Anstalten.

- A. Vorschriften wegen Aufnahme und Entlassung 1
- B. Oekonomische Verwaltung.
 - a) Verpflegung der Gefangenen 1
 - b) Andachtsübung. 1
- C. Disciplinarische Maassregeln 1

III. Von der Beaufsichtigung der Gefangen-Anstalten.

- A. Revisionen 1
- B. Kontrolle durch Einsendung der Gefangen-Listen 1

II. Von den Straf- und Besserungs-Anstalten 1

I. Reglement für die Straf-Anstalt zu Rawicz, v. 4. Nov. 1835.

- A. Haus-Ordnung für die Straf-Anstalt zu Rawicz 1
- B. Instruktion für den Direktor der Straf-Anstalt in Rawicz 1
- C. Instruktion für den die Geschäfte des Rendanten wahrnehmenden Beamten der Straf-Anstalt zu Rawicz 1

	Seite
D. Instruktion für den mit der Oekonomie-Verwaltung beauftragten Inspektor der Straf-Anstalt zu Rawicz	163
E. Instruktion für den Arbeits-Inspektor in der Straf-Anstalt zu Rawicz	167
F. Instruktion für den Bureau-Gehälfen der Straf-Anstalt zu Rawicz	171
G. Instruktion für den Hausvater der Straf-Anstalt zu Rawicz	176
H. Instruktion für den Werkmeister der Straf-Anstalt zu Rawicz	183
I. Instruktion für den Ober-Aufseher der Straf-Anstalt zu Rawicz	185
K. Instruktion für die Aufseher in der Straf-Anstalt zu Rawicz	189
L. Instruktion für die Nacht-Aufseher der Straf-Anstalt zu Rawicz	195
M. Instruktion für den Thorwärter der Straf-Anstalt in Rawicz	199
II. Haus-Ordnung für die Arrest- und Korrektionshäuser in den Rhein-Provinzen, vom 23. October 1827	201
III. Systematische Zusammenstellung der älteren und neueren, die Verwaltung der Straf-Anstalten betreffenden Bestimmungen mit den bezüglichen Vorschriften der Haus-Ordnungen für die Straf-Anstalt zu Rawicz und für die Arrest- und Korrektionshäuser in den Rheinprovinzen.	
A. Verwaltung in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Sträflinge	
a) Verfahren bei Annahme derselben.	
aa) Personen, deren Aufnahme nicht unbedingt statthaben	220
aa) Schwangere	222
bb) Weibliche Sträflinge mit kleinen Kindern	223
cc) Alte Personen	226
dd) Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten befallen sind	227
ee) Kinder unter väterlicher Gewalt	228
ff) Ausländische Verbrecher.	228
gg) Vollstreckung der Zuchthausstrafe in den Gefängnissen und auf den Festungen.	228
hh) Mit einzuliefernde Nachrichten über die Sträflinge	228
ii) Mit einzuliefernde Bekleidungs-Gegenstände	230
jj) Reinigung der Eingelieferten.	231
kk) Signalement	231
b) Klassifikation der Sträflinge	232
c) Von der Behandlung der Sträflinge.	
a) Jugendliche Sträflinge.	235
b) Sorge für die körperliche Erhaltung der Sträflinge.	
aa) Beschäftigung	234
bb) Bekleidung, Wäsche und Schlaflager	235
cc) Genuß der frischen Luft	246
c) Sorge für die Erreichung des Strafzweckes.	
aa) Von dem Zwange zur Arbeit.	
aaa) Von den Beschäftigungs-Arten	246
bbb) Von dem Arbeits-Pensum	246
ccc) Von dem Uebervordienste und dessen Verwendung	248
bb) Von den Maßnahmen zur Regelung des äußeren Betragens der Sträflinge.	
aaa) Allgemeine polizeiliche Vorschriften (Disziplinär-Gesetze)	252
bbb) Sorge für die Beobachtung dieser Vorschriften	
aaaa) Vorbeugung der Kontraventionen	255
bbbbb) Bestrafung der begangenen Kontraventionen.	
AA. Strafrecht und Strafverfahren	256
BB. Straf-Arten und Straf-Vollstreckung	257
cc) Von der Sorge für die sittliche und religiöse Besserung der Sträflinge.	
A. In der Straf-Anstalt selbst	260
B. Durch Wirksamkeit der Privat-Vereine	260
dd) Von der Behandlung der Kranken.	
d) Von der Entlassung der Sträflinge.	
a) Grundsätze über die Entlassung im Allgemeinen	
aa) Feststellung des Zeitpunktes, wenn die Entlassung erfolgt muß	267
bb) Bestimmung des Ortes, wohin der Sträfling zu entlassen	269
cc) Verfahren bei der Entlassung selbst	270

	Seite
A) Vorschriften, wenn die Entlassung von Bedingungen durch das Erkenntniß abhängig gemacht ist.	
aa) Wenn nur der Nachweis des ehrlichen Erwerbes zu führen ist.	
A. Bei Inländern	273
B. Bei Ausländern	277
77) Kompetenz zur Entscheidung über den geführten Nachweis des ehrlichen Erwerbes und der Besserung	281
dd) Wenn auf Detention bis zur Begnadigung erkannt werden	281
e) Von dem Verfahren bei Todesfällen	233
B. Vorschriften für die Verwaltung in Bezug auf die allgemeine Wirtschaftsführung in der Anstalt	283
C. Maaßregeln für die Sicherheit der Anstalten.	
a) Militair-Wache	283
b) Maaßregeln zur Abwendung einer Feuergefahr und Verhalten bei entstehendem Feuer	284
D. Von der Aufsicht über die Verwaltung der Straf-Anstalten.	
a) Von der Aufsicht überhaupt	286
b) Von den Revisionen der Civil-Straf-Anstalten	286
c) Einreichung der Gefangen-Nachweisungen	287
III. Von den Land-, Armen- oder Arbeitshäusern	289

Zweiter Abschnitt.

Von den, die allgemeine Sicherheit bezweckenden polizeilichen Einrichtungen und Maaßregeln.

Erstes Kapitel.

Vom Paßwesen und von der Aufsicht auf Fremde.

Einkeltung	289
I. Allgemeines Paß-Edikt für die Preussische Monarchie, vom 22. Juni 1817	294
II. General-Instruktion des R. Pol. Min. v. 17. Juli 1817, für die Verwaltung der Paß-Pol. in den R. Preuss. Staaten	299
III. Systematische Zusammenstellung des Paß-Edikts v. 22. Juni 1817 und der General-Paß-Instruktion vom 12. Juli 1817 mit deren Ergänzungen und Erläuterungen.	
I. Von der Form und dem Inhalte der Pässe.	
A. Paß-Formulare.	
a) Bestimmung eines einzigen Paß-Formulare	318
b) Besondere Formulare.	
α) zu Wanderpässen für Gewerbsgehülfen	320
β) Zu Zwangs-Pässen (Reise-Routen)	322
γ) Zu den von R. Gesandtschaften im Auslande auszustellenden Pässen	323
c) Anschaffung der Paß-Formulare aus den Paßgebühren	325
d) Distribution der gestempelten Paßformulare	326
e) Ungestempelte (stempelfreie) Paß-Formulare (Gratis-Pässe.)	329
B. Äußere Form der Pässe	329
C. Wesentlicher Inhalt des Passes.	
a) Namen, Stand und Sigualement des Paß-Inhabers	329
b) Angabe des Bestimmungs-Orts	331
c) Reiseroute	331
d) Reisezweck	331
e) Anführung der Legitimation	331
f) Bemerkung der Dauer der Gültigkeit des Passes	331
II. Von der Befugniß, Pässe zu ertheilen.	
A. Im Allgemeinen	331
B. Insbesondere.	
AA. An Inländer zu Reisen innerhalb der R. Staaten	331
BB. Zu Betreff der Eingangs-Pässe.	
a) Befugniß der Preuss. Gesandtschaften, Handels-Agenten und Konsuls	331
b) Befugniß auswärtiger Behörden.	
α) Im Allgemeinen	331

3) Vorschriften in Beziehung auf einzelne fremde Staaten.

aa) Deutsche Bundes-Staaten.

- 1) Bei dem Grenzverkehr mit Mecklenburg 342
- 2) Bei dem Verkehr mit dem Herzogthum Nassau und dem Kurfürstenthume Hessen 344
- 3) In Betreff der freien Deutschen Städte 344
- 4) In Betreff angrenzender Bundesstaaten 345
- 5) In Betreff des Großherzogthums Baden 345

ß) Andere Staaten.

- 1) Königreich der Niederlande 345
- 2) Königreich Sachsen 364
- 3) Königreich Polen 346
- 4) Kaiserlich Russische Staaten 347

c) Befugniß fremder Gesandten an auswärtigen Höfen zur Ertheilung von Ein- und Durchgangs-Pässen 348

I. In Betreff der Ausgangs-Pässe.

a) Allgemeine Vorschriften.

- α) Befugniß der Provinzial-Regierungen 349
- β) Befugniß der Lokal-Polizei-Behörden 350
- γ) Befugniß fremder am Preuß. Hofe accreditirter Gesandten 351

b) Vorschriften über die Ertheilung von Ausgangs-Pässen und über die Führung derselben in Beziehung auf einzelne fremde Staaten 351

aa) Vorschriften über das Erforderniß der gesandtschaftlichen Visirung der Preuß. Ausgangs-Pässe überhaupt 352

bb) Vorschriften in Betreff der Preuß. Ausgangs-Pässe nach einzelnen auswärtigen Staaten.

- α) In Bezug auf Baiern 353
- β) In Bezug auf Oesterreich 355
- γ) In Bezug auf Italien 356
- δ) In Bezug auf Frankreich 357
- ε) In Bezug auf Belgien 357
- ζ) In Bezug auf Dänemark 357
- η) In Bezug auf Schweden 358
- θ) In Bezug auf Spanien 358
- ι) In Bezug auf England 358
- κ) In Bezug auf Preußen 359
- λ) In Bezug auf Rußland 363
- μ) Pässe zur Auswanderung nach Nordamerika 366
- ν) In Bezug auf Brasilien 368

bb) In Betreff der Zwangspässe. (Reise-Monten).

Für Flanquets 369

Für den Personen, welche Pässe bedürfen, und denjenigen, welchen sie nicht zu theilen.

Allgemeine Vorschriften in Betreff reisender Zuländer.

- a) Bei Reisen im Inlande 370
- b) Bei der Rückkehr aus dem Auslande 370
- c) Bei Reisen in das Ausland 370

Vorschriften in Betreff der Postreisenden 371

Vorschriften in Betreff Gewerbetreibender 376

Vorschriften in Betreff der in- und ausländischen Grenzbewohner 377

Vorschriften in Betreff der Militärpflichtigen.

- a) Allgemeine Vorschriften für Ertheilung der Pässe an Militairpflichtige 380
- b) In Betreff der beurlaubten Landwehrmannschaften 382
- c) In besonderer Beziehung auf die in das Ausland reisenden Seefahrer, Matrosen u. c. 383
- d) In Betreff militärpflichtiger Handwerksgehilfen 385

Vorschriften in Betreff der Gewerbegehilfen 386

AA. Regulativ vom 24. April 1833, in Betreff des Wanderns der Gewerbegehilfen 387

BB. Reglement vom 21. März 1835, in Betreff des Wanderns der Gewerbegehilfen 391

CC. Ergänzungen und Erläuterungen der vorstehenden Regulative 394

- DD. In Betreff der Wanderpässe jüdischer Handwerksgefallen . . .
- EE. Besondere Vorschriften in Betreff der Passertheilung an Handwerksgefallen, welche mit Schuldbzahlungen rückständig sind .
- FF. Verfahren fremder Staaten in Betreff der wandernden Gewerbsgehülfeu.
 - a) Oesterreich
 - b) Kurfürstenthum Hessen
- G. Vorschriften in Betreff der Juden.
 - AA. Inländische Juden.
 - a) Ueberhaupt
 - b) In Betreff der Juden aus dem Großherzogthum Hessen
 - c) Reisen der Juden in das Samland
 - BB. Ausländische Juden. (Vorschriften über Passertheilungen an dieselben, Geleitscheine neben den Reisepässen und Maaßregeln gegen das Einschleichen)
 - CC. Jüdische Handwerksgefallen
- II. Vorschriften in Betreff der Staatsbeamten
- I. Vorschriften in Betreff der Studirenden
- K. Vorschriften in Betreff der Leichenpässe
- L. Nichtertheilung von Pässen an Personen, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, und Verfahren gegen dergleichen Reisende
- IV. Von dem Verfahren bei Ertheilung der Pässe.
 - A. Von der Nachsuchung der Pässe
 - B. Von der Legitimation des Passnehmers
 - C. Von der Aushändigung des PASSES
 - D. Von der Führung des Paß-Journals
 - E. Von der Verlängerung der Pässe
 - F. Von abgelaufenen und doppelten Pässen
 - G. Von dem Verfahren in Ansehung verlorener Pässe
- V. Von den Stempel- und Ausfertigungs-Gebühren bei Pässen.
 - A. Stempel-Gebühren.
 - AA. Stempel-Sätze und deren Anwendung
 - BB. Stempelfreiheit
 - B. Ausfertigungs-Gebühren
 - AA. Erhebung der Paß-Ausfertigungs-Gebühren
 - BB. Bestimmung und Verwendung der Paß-Ausfertigungs-Gebühren
- VI. Von der Visirung der Pässe
 - A. Fälle, in welchen die Visirung der Pässe erforderlich ist.
 - AA. Visirung aller nicht von inländischen Behörden ertheilten Pässe
 - BB. Visirung aller Ein- und Ausgangs-Pässe, ohne Unterschied der Behörde, welche dieselben ausgestellt hat.
 - 1) Allgemeine Vorschriften
 - 2) Vorschriften über Visirung im Nachtquartier
 - 3) Vorschriften wegen der Visirung auf den Grenz-Stationen-Orten
 - CC. Visirung der Pässe passpflichtiger Inländer, wo der Inhaber sich über 24 Stunden aufhält
 - DD. Visirung der Pässe aus dem Staate abreisender Ausländer zur Rückreise von der Polizeibehörde des Ortes, wo sie sich aufgehalten haben, oder wohin sie gereist waren
 - EE. Visirung Preuß. Ausgangs-Pässe durch die am Preuß. Hofe akkreditirten fremden Gesandten
 - FF. Visirung der Wanderpässe und Wanderbücher der Gewerbsgehülfeu
 - B. Befugniß zum Visiren der Pässe
 - C. Verfahren bei Visirung der Pässe
 - D. Stempel und Gebühren
 - E. Führung des Visa-Journals
- VII. Von den Legitimations-Karten
- VIII. Vom polizeilichen Verfahren gegen die in Beziehung auf die Paß-Polizei verdächtigen Personen.
 - A. Gegen diejenigen, die keine Pässe haben.
 - B. Gegen diejenigen, welche mangelhafte Pässe führen

C. Gegen diejenigen, die widerrechtlich Pässe erhalten haben.	Seite 463
IX. Einsendung des Duplikats der Paß- und Visa-Journale	463
X. Provinzial-Instruktionen	463
V. Von der außer der paßpolizeilichen bestehenden Aufsicht auf Reisende und Fremde.	
A. Von den Fremdenmeldungen und den polizeil. An- und Abmeldungen.	
AA. Allgemeine Bestimmungen	469
BB. Bestimmungen einzelner Behörden und für einzelne Landes- theile und Orte	473
B. Vorschriften in Betreff der Fremden-Kontrolle für Berlin.	
AA. In Betreff der von auswärts kommenden Individuen der arbei- tenden Klasse	484
BB. In Betreff fremden in Berlin eintreffenden Gesindes	486
CC. In Betreff der Handwerksgefelln	488
C. Von Aufenthaltskarten	491

Zweites Kapitel.

Von den polizeilichen Maaßregeln gegen verdächtige Individuen überhaupt.

I. Von der Aufsicht auf dieselben im Allgemeinen.	
Einleitung	496
A. Welche Individuen sind polizeilich zu observiren?	
AA. Personen, die wegen angeschuldigter Verbrechen gerichtlich frei- gesprochen oder ab instantia absolvirt worden	498
BB. Aus den Straf- und Korrektions-Anstalten Entlassene	500
CC. Verbrecher, welche begnadigt sind (in der Rhein-Provinz)	506
DD. Personen, welche falsche Münzen in Umlauf bringen.	506
B. Art der Ausübung der polizeilichen Observation	506
II. Von der Verfolgung durch Steckbriefe	510
Einleitung	511
A. Personen, gegen welche Steckbriefe zu erlassen.	512
B. Verfahren bei Erlassung und Verbreitung der Steckbriefe	512
C. Wesentliche Bekanntmachung der Erledigung von Steckbriefen	517
III. Von der Wegschaffung verdächtiger Individuen durch Landes- und Ortsver- ordnungen	518

Drittes Kapitel.

Von den Maaßregeln gegen die Bettelei und das Vagabondiren.

I. Begriff	521
I. Begriff der Bettelei und des Vagabondirens.	
A. Begriff der Bettelei	524
B. Begriff des Vagabondirens.	525
II. Betsend- und Maaßregeln gegen die Bettelei und das Vagabondiren.	
A. Im Allgemeinen.	
AA. Verfügungen der Ministerien	525
BB. Verfügungen der einzelnen Regierungen	529
B. Von den Landes- oder Vagabonden-Visitationen.	
A. Von der Visitation des R. Pol. Min., v. 9. Oct. 1817. für die allgemeinen und besondern Landes-Visitationen	536
B. Von der Unterbringung in die Landarmen- oder Arbeitshäuser.	
A. Von dem Zwecke der Landarmenhäuser und von den Personen, welche da- zu aufzunehmen.	543
AA. Ueberhaupt (nach allgemeinen Grundsätzen)	546
BB. Insbesondere nach den Vorschriften der einzelnen Reglements	549
B. Von dem Verfahren bei der Einlieferung in die Landarmenhäuser	565
C. Von den Aufgreifungs-Prämien für eingelieferte Bettler und Vagabonden	568
D. Von den Kosten der Unterbringung und Verpflegung in den Landarmen- häusern	569
III. Von der Bestrafung der Bettelei und des Vagabondirens.	

A.	In den Provinzen, wo das Preuss. Recht gilt	6
B.	In den Provinzen, wo das Französische Recht gilt	
C.	In dem Rheinischen Theile des Reg. Bez. Coblenz	
V.	Von der Landesverweisung.	
A.	Von den Personen, gegen welche Landesverweisung stattfindet	
B.	Von der Vollstreckung der Landesverweisungen.	
AA.	In Betreff der fremden Landstreicher, welche sich seines Ver- brechens schuldig gemacht haben	
BB.	In Betreff solcher Ausländer, die im Lande Verbrechen began- gen haben	
CC.	Staatsverträge mit fremden Staaten wegen der Landesverwei- sung und Uebernahme der Ausgewiesenen und Bagabonden.	
DD.	Kosten der Ausführung der Landesverweisung	
C.	Verhütung der Rückkehr Landesverwiesener.	
AA.	Vorbengende Maassregeln.	
BB.	Estrafen der Rückkehr	
VI.	Von dem Transporte der Bagabonden und Verbrecher.	
	Einleitung	
I.	General-Instruktion des R. Pol. Min., v. 16. Sept. 1816, für den Transport der Verbrecher und Bagabonden vom Civilstande	
II.	Erläuterung der General-Transport-Instruktion	
III.	Nachtrag zum Erläuterungs-Circul. v. 23. Juli 1817	
IV.	Ergänzungen und Erläuterungen der vorstehenden Verordnungen.	
A.	Verfahren mit Zwangspässen statt des Transports	
B.	Transport-Stationen.	
C.	Transportarten.	
	1) Post-Transport.	
	2) Wagen-Transport	
D.	Militair- oder Civil-Transport.	
	1) Gensdarmarie-Transport	
	2) Kommunal-Transport	
E.	Stärke und übrige Beschaffenheit der Begleitung	
F.	Transportkosten	
G.	Verfahren beim Transporte.	
	1) Feststellung des Bestimmungsortes	
	2) Ausmittlung des Gesundheitszustandes der Trans- portanden	
	3) Bekleidung der Transportanden	
	4) Anweisung der Transporteure	
	5) Transportzettel	
	6) Behandlung der Transportaten.	
	a) Trennung männlicher und weiblicher	
	b) Verpflegung	
	c) Grösse des Marsches der Transportaten	
II.	Bestrafung der Nachlässigkeiten und Vergehungen der Trans- porteure.	
I.	Transport-Entweichungs-Anzeigen	

Viertes Kapitel.

Von dem Verbote der Föhrnung geheimer Waffen	1
--	---

Fünftes Kapitel.

Von der Beförderung der allgemeinen Sicherheit durch andere Maassregeln.	
---	--

I.	Von den Prämien für Entdeckung und Aufzureisung der Verbrecher	1
II.	Von den Merkerschen Mittheilungen und Beiträgen zur Beförderung der Sicherheitspflege.	
A.	Empfehlung der Merkerschen Schriften zur Beförderung der Sicherheits- Polizei	6
B.	Kosten der Anschaffung und Verpflichtung dazu	1
III.	Von verschiedenen anderen Maassregeln zur Beförderung der öffentlichen Sicherheit	1

Dritter Abschnitt.

den gegen die allgemeine Sicherheit gerichteten Handlungen und den dagegen zu treffenden Maaßregeln.

Erstes Kapitel.

a Tumult und Aufruhr 664

Zweites Kapitel.

von geheimen Gesellschaften 672

Drittes Kapitel.**Von der Verbreitung gefährlicher Meinungen.**

Von den Verfehrungen gegen Preß-Unsug 678

Einleitung 679

A. Von der Beaufsichtigung der Presse, insbesondere durch die Censur-Anstalt.

I. R. vom 18. Oct. 1819, wie die Censur der Druckschriften nach dem Beschluß des Deutschen Bundes vom 20. Sept. 1819 auf 5 Jahre einzurichten ist 683

II. Systematische Zusammenstellung des Censur-Gb. v. 18. October 1819 mit dessen Ergänzungen und Erläuterungen.

AA. Von den Schriften und anderen Gegenständen, auf welche die Preß- und Censur-Gesetzgebung Anwendung findet.

1) Allgemeine Censurpflichtigkeit aller gedruckten Gegenstände 690

2) Censur lithographirter Artikel 691

3) Censur aller bildlichen Darstellungen und der für den gemeinen Mann berechneten Drucksachen 692

4) Censur der militairischen Druckschriften 696

5) Censur der statistischen Bücher, der Landkarten und Pläne 697

6) Beaufsichtigung der periodischen Presse. 700

a) Ertheilung von Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften 700

b) Verbotene Zeitungen und Zeitschriften 703

7) Censur und Herausgabe der Kalender 705

8) Censur der auf öffentlichen Denkmälern anzubringenden Inschriften 712

9) Censur der Stiche, Platten, Stempel oder Formen, und des Druckes von Formularen zu öffentlichen Urkunden 713

10) Censur bei Aufführung von Theaterstücken. 714

BB. Von den Grundsätzen bei Ausübung der Censur 714

CC. Von den Censur-Behörden.

1) Ausübung durch die Oberpräsidenten 718

2) Ausübung durch die Lokal-Polizeibehörden 719

DD. Von den Obliegenheiten der Verleger und Drucker.

1) Angabe des Namens des Verlegers und Druckers 720

2) Einreichung zur Censur und Verfahren dabei 721

3) Obliegenheiten beim Verkauf von Schriften 722

EE. Anspruch auf Entschädigung bei Unterdrückung mit dem Imprimatur versehener Schriften 726

FF. Censurvorschriften für neue Auflagen 727

GG. Censur-Gebühren und Frei-Exemplare 728

III. Von verbotenen Schriften und dem Verfahren in Betreff derselben 730

B. Von der Beaufsichtigung des Gewerbebetriebes der Buch- und Kunsthändler, Leihbibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen.

AA. Concessionirung dieser Gewerbe 733

BB. Insbesondere von der Erlaubniß zur Anlegung von Leihbibliotheken und von deren polizeilichen Beaufsichtigung 743

CC. Aufsicht auf Sammler von Subscribenten auf literarische Werke 751

DD. Beaufsichtigung des Hausirhandels mit Drucksachen 752

I Von anderweitigen Maaßregeln gegen die Verbreitung gefährlicher Meinungen.

A Von der Untersuchung der sogenannten Polizei-Mügen. 753

B Von der Beaufsichtigung öffentlicher Anschläge 753

Die Zwangs- oder Sicherheits-Polizei.

Einleitung.

I. Begriff und Eintheilung der Polizei überhaupt.

Der Begriff der Polizei ist von jeher sehr verschieden aufgefaßt worden¹⁾. Man hat denselben in einem so weiten Sinne genommen, daß darunter mehr oder weniger die sämtlichen Gegenstände der inneren Staatsverwaltung mit begriffen werden, indem man die gesamte

Ueber die älteren Definitionen vergleiche man G. H. v. Berg, Handbuch des Deutschen Polizeirechts Thl. I. S. 33 ff., wo 24 verschiedene Erklärungen mitgeteilt werden. Ueber die neueren Ansichten:

Kr. B. Weber, systematisches Handbuch der Staatswirthschaft. Bd. I. Thl. I. S. 68.

Reisen Lehrbuch der politischen Oekonomie. Bd. 2. S. 4.

J. Kr. G. Loh, über den Begriff der Polizei und den Umfang der Polizeigewalt. Hildburghausen 1807. 8.

L. F. Jakob, Grundsätze der Polizeigesetzgebung und der Polizeianstalten. Thl. I. Z. 1.

B. J. Krug, Handbuch der Philosophie. Thl. 2. §. 563. S. 201.

K. G. L. Pölig, die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit. Bd. 2. § 2. Z. 271.

G. v. Salza und Lichtenau, Handbuch des Polizeirechts. Bd. 1. S. 17. Z. 27 ff.

Dr. H. Mohl, die Polizei-Wissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtslebens. Thl. 1. S. 8. §. 3.

Der Wort: „Polizei“ stammt übrigens aus dem Griechischen (von *polis*: Stadtgemeinde). Indes verstanden die Griechen damit eine ganz andere Bedeutung. Sie verstanden unter *politeia* die Grundsätze der Regierungskunst (Aristoteles Polit. I, III. cap. 4.). Zwar waren ihnen polizeiliche Einrichtungen und Anstalten keinesweges unbekannt; allein als selbstständiger Zweig der Staatsverwaltung wurde die Polizei nicht behandelt. (M. Böckh, die Staatsverwaltung der Athener. Berlin, 1817. 8. — J. G. Fr. Manso, Sparta, ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staats. 3 Thle. 25 Bdn. 8. Leipzig 1800 ff.). — Auch den Römern waren förmliche polizeiliche Maßregeln fremd. Deren Stelle vertraten theils besondere Civilgesetze, aus welchen eigenthümliche Klagen gewährt wurden (z. B. tit. C. de aedil. privatis. [4. 10.], tit. C. de aedil. act. [4. 58.], tit. D. de aleae lusu et aleatorib. [11. 5.], tit. C. eod. [3. 43.], tit. D. de cloacis [43. 22.], tit. D. de damno infecto et de sugrundis et protectionib. [39. 2.], cf. Arnold des. de legib. Roman.; quae politiam spectant usu hod. Gotting. 1800. 4. — die in einigen Fällen ein jeder ex populo aufstellen durfte (tit. D. de popularib. actionib. [47. 23.]), theils besondere Beamte, welche für die öffentliche Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit zu sorgen hatten, als die aediles curules, der praefectus urbi und praetorio, die triumviri nocturni, an deren Stelle später der praefectus vigilum trat, der praefectus annonae etc. (Berzel. Hugo Lehrb. der Geschichte des Röm. Rechts. 6. Ausg. Berlin 1818. S. 154. 273. 377. 438.)

Versorgung des Gemeinwohls darunter versteht. Andere der Begriff enger genommen worden, indem man bei dessen Bestimmung nur diejenige Aufgabe der Polizei-Verwaltung zum Grunde legte, den Zweck hat, die öffentliche Sicherheit und Ordnung im vor möglicher Verletzung zu bewahren, und die geschene Verletzung gleich zu erkennen und auszugleichen. In jener weiteren Bedeutung die Polizei keinesweges nur Verhütung von Rechtsverletzungen, sondern die Beseitigung der Hindernisse, welche der allseitigen Entwicklung der Kräfte im Staate entgegenstehen, sondern die Gegenstände ihrer Bestimmung bestimmen sich durch die Bedürfnisse und Zwecke, in deren Befriedigung und Erreichung zusammen das Gemeinwohl besteht. Sie kann daher auf den äußeren Frieden, theils auf das sinnliche, theils auf das geistige Wohl der Staatseinwohner gerichtet sein. In der ersten Beziehung ist ihr Zweck die Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens, als der Bedingung, oder negativen Seite, des Gemeinwohls, also der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Innern des Staates. Dieser Theil der Polizei-Wissenschaft und der Sicherheits- und Ordnungs-Polizei, auch die Zwangs-Polizei (Polizei im engeren Sinne) genannt. In Beziehung auf die Befriedigung des sinnlichen Gemeinwohls der Staatseinwohner beschränkt sich die Polizei nicht bloß auf die Abwehrung dessen, was den Frieden stört, sondern sie erfordert auch positive Maaßregeln und beschäftigt die Leitung der Kräfte, bei welchen äußerer Zwang nicht zum Ziele führt. Dieser Theil der Polizei, welcher somit die Sorge des Staats National-Reichthum (National-Oekonomie) begreift, läßt sich als Gewerbe-Polizei bezeichnen.

Allein auch das geistige Wohl der Bewohner des Staates ist ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung im weiteren Sinne des Wortes umfaßt daher die Polizei auch die Sorge dafür; indem sie als Cultur-Polizei¹⁾ sich mit der Begründung, Erhaltung und Beförderung der geistigen Bildung (als Kirchen- und Schul-Polizei) beschäftigt²⁾.

¹⁾ Der Begriff der Cultur-Polizei wird hier im engeren Sinne genommen, nämlich als die Sorge für geistige Bildung, während im weiteren Sinne die Sorge für gewerbliche und industrielle Cultur der Nation (Gewerbe-Polizei) darunter mit verstanden wird, und dann die gesamte Polizei in die beiden Haupttheile: Zwangs- und Cultur-Polizei zerfällt. Vgl. F. W. Weber, Handbuch der Staatswirtschaft. Bd. I. Abthl. S. 78 ff.

Desen, Lehrbuch der polit. Oekonomie. Bd. 2. §. 143. S. 13 ff.
R. G. L. Böhl, die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit. S. 270 ff. 334 ff.

²⁾ Die hier vorgetragene Einteilung der Polizei bestimmt sich somit nach den Hauptrichtungen ihrer Thätigkeit. Im wesentlichen ist dies der Punkt, von welchem die meisten Polizei-Rechtslehrer bei Anordnung ihrer Vorlesungen ausgehen. Abweichend ist unter den neueren besonders das von Mehlmann in der Polizeiwissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates. 2 Bde. Tübingen u. 1833, nur: System der präventiven Justiz oder Rechts-Polizei. (1834) aufgestellte System. Dieser geht nämlich von dem Zwecke des Rechtsstaates aus, welchen er in der Beseitigung der Hindernisse findet, die der allseitigen Entwicklung der sinnlichen Kräfte der Bürger im Wege stehen, und welche von verschiedenen Ursprüngen sein können, nämlich:

- 1) entweder widerrechtliches Eingreifen anderer Menschen in den Willen eines Bürgers;
- 2) oder: Uebermacht äußerer Umstände, welche eine für die Kräfte der Bürger unüberwältigliche Hemmung bewirkt.

Geschichtliche Darstellung der Entstehung und Ausbildung der Polizei überhaupt und der wissenschaftlichen Bearbeitung derselben.

A. Im Allgemeinen.

Die weiten Grenzen, welche hiernach der Polizei-Wissenschaft von Mehrzahl ihrer Bearbeiter angewiesen wurden, sind erklärlich, wenn Geschichte ihrer Entstehung und Ausbildung, und besonders auch ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung berücksichtigt wird. Den Alten war der Begriff der Polizei und der Polizei-Wissenschaft ganz fremd, denn sie pflegten nicht die einzelnen Aeußerungen der Staatsthätigkeit nach ihren verschiedenen Gebieten zu trennen und Theorien derselben zu bearbeiten. Dagegen findet sich in ihren Schriften nirgend ein System dieser Wissenschaft aufgestellt. Während der Völkerwanderung konnte ein Institut nicht gelten, dessen Bestimmung wesentlich in der Erhaltung und Beförderung öffentlichen Sicherheit besteht. Auch nach Eintritt einer ruhigeren Zeit und der Inhalt der Gesetze fast ausschließlich in der Festsetzung der zur Einschränkung des Faustrechtes eingeführten Bußen und Kompositionen. Erst wurden nach Errichtung der Fränkischen Monarchie von deren Königen wichtigere Polizeiverfügungen erlassen, welche, vermischt mit anderen Bestimmungen, in den Kapitulationen enthalten sind; allein sowie während der langwierigen Kriege der Nachfolger Karls des Großen den Landes eigenthümern und der Geistlichkeit gelang, sich unabhängiger zu machen, wodurch die Königliche Macht sich verminderte, so wurde eben

Zur Erfüllung der Zwecke des Rechtsstaates müsse beides begegnet werden. Dies geschieht:

- 1) In Betreff des feindseligen Einwirkens von Menschen durch die Rechtspflege (Justiz), deren Aufgabe es sei, solche Anstalten zu treffen, daß, wo möglich, den Rechtsverletzungen vorgebeugt werde, und wenn dies nicht möglich sei, das Geströrte wiederherzustellen, durch Untersuchung und Entscheidung der Streitigkeiten (Civil-Justiz) oder durch Herstellung des Schadens und Bestrafung bei gewaltsamer Rechtsverletzung (Criminal-Justiz), wobei die vorbeugende Rechtspflege als: Präventiv-Justiz oder Rechte-Polizei zu bezeichnen sei, in sofern ihre Ausübung den Polizeibeamten übertragen sei, als welche sie einen besondern Abschnitt der Polizei-Wissenschaft bilde.
- 2) In Betreff der Uebermacht äußerer Umstände geschehe dies durch die Polizei, als Inbegriff aller Anstalten und Einrichtungen, welche dahin abzuwehren, durch Verwendung der allgemeinen Staatsgewalt diejenigen Hindernisse der allseitig erlaubten Entwicklung der Menschenkräfte zu beseitigen, welche der Einzelne gar nicht, oder mindestens nicht so vollständig und zweckmäßig wegräumen könnte.

Die Thätigkeit der Polizeigewalt erstreckte sich entweder auf die physische, oder geistige Persönlichkeit der Staatsbürger, oder auf ihr Verhältniß zur Aeußeren Welt, und darnach zerfalle die Polizei-Wissenschaft in drei Hauptabtheilungen, wobei übrigens noch die materiellen Grundsätze von dem formellen Verfahren zu sondern seien.

Andere Schriftsteller befolgen gar kein Princip bei Anordnung des Stoffes, sondern stellen die einzelnen Materien parallel neben einander, ohne Verbindung oder Trennung nach dem Inhalte, ohne Ueber- und Unter-Ordnung. So die Werke von Hoffmann, Weißer, Berg und Böls, so wie die sämtlichen bis jetzt erschienenen Werke über Preussisches Polizeiwesen (s. die Literatur S. 7 ff.). Noch andere unterscheiden in Zwangs- und in Wohlthaten- oder Hülfspolizei, indem sie zu jener alle Polizei-Anstalten rechnen, welchen der Bürger sich unterwerfen muß, zu diesen diejenigen, deren Gebrauch ihm freisteht. Diese Eintheilung haben Loh und Soden (s. die Literatur) angenommen. Ueber das Unwissenschaftliche und Unpraktische derselben vergl. Mohl, System der Polizeiwissenschaft. Bd. I. S. 47 ff.

Bewaltung im Wesentlichen dieselben blieben. Seitdem ist die Polizei-
Geseßgebung zwar nicht durch ein durchgreifendes allgemeines Gesetz
weiter fortgebildet worden, allein über einzelne der wichtigsten Materien sind
on Zeit zu Zeit allgemeine und besondere Geseße ergangen, deren bei den
erwähnten speziellen Lehren nähere Erwähnung geschehen wird.

III. Literatur.

A. Der Polizei überhaupt¹⁾.

1) Entwürfe zu Polizei-Geseßbüchern.

H. A. v. M(öb)ig, Entwurf einer vollständigen Criminal-, Polizei- und Civil-
Gesetzgebung. 3 Thle. 8. Dresden 1809, 2. Aufl. 1815. 4 Thle. 8. (der 2. Thl. enthält
die Polizeigesetze.)

Herr. Beckmann, Gesetzbuch der administrativen Polizei (französisch u. deutsch).
Thle. 8. Mainz 1810–1812.

J. B. Carl, Entwurf eines Polizeigesetzbuches oder eines Gesetzbuches für Si-
cherheit, nebst einer Polizeigerichtsordnung. Erlangen 1822. 8.

2) Systeme der Polizeiwissenschaft.

Entwurf einer schleingerichteten Polizei. Frankf. 1717. 8.

De la Mare, Traité de la police, où l'on trouvera l'histoire de son éta-
blissement, les fonctions et les prérogatives de ses magistrats etc. Par. 1722-
33. I–IV. Fol.²⁾

G. A. Langemack, Abbildung einer vollkommenen Polizei. Berlin 1747. 4.

J. G. W. v. Justi, Grundsätze der Polizei-Wissenschaft. 3te von Beckmann
erweiterte Auflage. 1782. 8.

Leissen Grundsätze der Macht und Glückseligkeit der Staaten, oder ausführliche
Darstellung der gesammten Polizeiwissenschaft. Königsberg u. Leipzig. 1760. 2 Thle. 4.³⁾

J. A. Hoffmann, Entwurf von dem Umfange und den Gegenständen, der Ein-
schätzung und Eintheilungen des Polizeiwesens. Marburg 1765. 4.

J. H. Better, deutscher Unterricht von der zur Staats- und Regierungswissen-
schaft gehörenden und in einem Lande so nöthig, als nützlichen Polizei. Weplar 1753.
— 2te Aufl. das. 1777, 8. u. d. T.: Deutscher Unterricht von der Polizei-Wissen-
schaft.

J. H. Böhner, kurzer Inbegriff der Polizeiwissenschaft, tabellarisch entworfen.
Linzberg 1772. 8cl.

J. H. v. Pfeiffer) natürliche, aus dem Endzwecke der Gesellschaft entstehende
allgemeine Polizeiwissenschaft. 2 Thle. Frankf. a. M. 1779. 8.

J. H. A. Schmid, Lehre von der Polizei. Mannheim 1780. 8.

J. G. Zench, Grundriß der Polizei-Wissenschaft. Nürnberg 1781. 8.

K. G. Kößig, Lehrbuch der Polizei-Wissenschaft. Jena 1786. 8.

J. L. Schwarz, Entwurf einer unvernünftigen Polizei. Basel 1797. 8.

G. H. v. Berg, Handbuch des Deutschen Polizeirechts. Göttingen 1802 ff.
Bd. 1.⁴⁾

J. H. über den Begriff der Polizei u. den Umfang der Staatspolizei-Gewalt. Hile-
mar. 1807. 8.

J. H. Weber, systematisches Handbuch der Staatswirtschaft. I. Bd. in 2 Abth.
(Bd. 2 63 an nur Polizeiwissenschaft enthaltend). Berlin 1804. 8.

Entwurf der Provinzial-Verörden, und die R. T. v. 31. Decemb. 1825, betr. die
Abänderung in der Organisation der Provinzial-Verwaltungsbehörden.

1) Die wichtigsten auf einzelne Lehren bezüglichen Schriften werden bei den speziellen
Materien am betreffenden Orte angeführt werden.

2) Dies Werk ist zwar zunächst für französische Polizei von Wichtigkeit, zugleich
aber wegen seines Systems und der allgemeinen u. Einleitungs-Kapitel von all-
gemeinem Interesse.

3) Eine der besten älteren Schriften.

4) Das ausführlichste deutsche Werk über Polizei. Die 3 ersten Bde. enthalten das
System, der 4te Nachträge, 5–7 positive Polizei-Gesetze. Der Inhalt ist eine
Vermischung von Theorie und positiver Gesetzgebung. Das System ist mangel-
haft, und die Grundprinzipien sind nicht durchgeführt, doch ist das Werk noch im-
mer brauchbar.

K. B. Weber, Lehrbuch der politischen Oekonomie. 2 Thle. Breslau 1813. 8. (der 2. Thl. enthält von S. 1 — 426 die Polizei) ¹⁾.

v. Sonnenfels, Grundsätze der Polizei, Handlung u. Finanzen. 2. Aufl. Berlin 1802. 8.

W. Butte, Versuch der Begründung eines endlichen und durchaus neuen Systems der sogenannten Polizei-Wissenschaft. Lüneburg 1808. 8. Nachtrag, ebendaß. 1810. 8.

L. F. Jacob, Grundsätze der Polizeigesetzgebung und der Polizeianstalten. 2 Thle. Charkow u. Halle 1809. 8.

J. Gr. v. Soden, die Staatspolizei nach den Grundsätzen der Nationalökonomie. Marau 1817. 8. (auch als 7r Thl. der Nationalökonomie).

K. F. L. Pölig, Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit. Leipzig 1827. 8. (im 2ten Bde.)

G. v. Salza und Lichtenau, Handbuch des Polizeirechts mit besonderer Berücksichtigung der im Königreiche Sachsen geltenden Polizeigesetze. 2 Thle. Leipz. 1825 ²⁾.

K. Mohl, die Polizei-Wissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates. 2 Bde. Tübingen 1832 u. 1833. 8.

K. Mohl, System der Präventiv-Justiz oder Rechts-Polizei. Tübingen 1834. 8. ³⁾

3) Alphabetisch geordnete Werke.

Des Essarts, dictionnaire universel de police. Paris 1786 — 90. 8 T. 8.

Bergius, Allgemeines Kammeral- u. Polizei-Magazin. Frankf. 1767 ff. I—XI. 4.; Dess. Neues Polizei- und Kammeral-Magazin. Leipzig 1775. I—IV.

Krönig, ökonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft. Berlin, seit 1769. 8. ⁴⁾

R. v. Welten, Polizei-Verikon, oder praktische Anleitung für Polizeibeamte in alphabetischer Ordnung. Ulm 1823. 8.

Ungewitter, Encyclopädie der Polizeiwissenschaften. In Form eines Wörterbuches. Jlmeneu 1832. 8.

4) Vermischte Schriften.

Fabricius, Polizei-Schriften. Kiel 1788. 2 Bde. 8.

Hartlebens Justiz-, Kammeral- und Polizei-Fama. Mannh. u. Stuttgart. 4. von 1804 — 1830.

Hoffmann, allgemeines Polizei-Archiv. Berlin 4. von 1826 an.

Gerber, Zeitschrift für innere Verwaltung örtlicher und allgemeiner Polizei. Schmalkalden.

5) Bibliographische Werke.

Bergius, Kammeralisten-Bibliothek, od. vollständiges Verzeichniß derjenigen Bücher, welche von dem Oekonomie-, Polizei-, Finanz- und Kammeralwesen handeln. Nürnberg, 1782.

(**Rößig**), Literatur der Oekonomie, Technologie, Polizei- und Kammeral-Wissenschaften von dem J. 1790, mit kritischen Urtheilen. Leipzig 1791. Et. 1—6. 8.

— Literatur der Polizei, auch Kammerallistik. Chemnitz. 2 Bde. 8. (Fortsetzung des Bergius.)

Hr. Fr. B. Weber, Handbuch der ökonomischen Literatur, oder systematische Anleitung zur Kenntniß der deutschen ökonomischen Schriften, die sowohl die gesammte Land- u. Hauswirthschaft, als die mit derselben verbundenen Hülf- u. Nebenwissenschaften

¹⁾ Diese Werke von Weber haben besonders das Verdienst einer vollständigen und gewissenhaften Berücksichtigung der bisherigen Literatur. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser sich zu einer neuen Bearbeitung unter Berücksichtigung der Fortschritte der Wissenschaft veranlaßt finden möchte.

²⁾ Dies Werk zeichnet sich durch Vollständigkeit und durch klare Anordnung vertheilt aus.

³⁾ Diese Werke von Mohl gehören unzweifelhaft zu den wichtigsten und interessantesten Erscheinungen der neuesten Literatur über Polizeiwesen. Das System durchaus neu und eigenthümlich. Vergl. darüber oben S. 2. Note 2.

⁴⁾ Viele Artikel dieses Werkes gehören hierher.

1. nebst Angabe ihres Ladenpreises, u. Bemerkung ihres Werthes. Berl., Breslau
itzig 1803—1832. 6 Bde.¹⁾ 8.

Grich, Literatur der Jurisprudenz und Politik mit Einschluß der Kameral-
wissenschaften seit der Mitte des 18. Jahrh. Neue Ausg. von Koppe. Leipz. 1823. 8.

B. In spezieller Beziehung auf Preußen.

Dr. Fr. Ch. J. Fischer, Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Polizeirechte.
von Deutschland überhaupt, als insbesondere von den Preuß. Staaten. 3 Bde.
f. a. L. 1785. 8.²⁾

Einleitung zum Landpolizeirechte in den Brandenburg. Staaten. 1ster Bd. (von
Ch.). Halle 1792. gr. 8.

Versuch eines Auszugs aus den Polizeiverordnungen, Gesetzen und Verfassungen für
hende Kameralisten in den Preuß. Staaten, mit Anmerk. Breslau 1798.

H. F. Haje, Handbuch zur Kenntniß des Preuß. Polizei- und Kameralwesens.
e. Magdeburg 1794—1797. 8.³⁾

G. H. Berenski, Abriß des praktischen Kameral- und Finanzwesens nach den
wärtigen Landesverfassungen und Landesgesetzen in Königl. Preuß. Staaten, oder
Kameral- und Finanz-Praxis. Berlin 1795. 8. (Thl. 4 enthält das Polizei-
wesen.⁴⁾)

Klarreich und Plieth, Polizeifunde für die Königl. Preuß. Staaten, nebst Anz.
rechner aller Polizeianstalten. Jahrg. I. H. 1—3. Leipzig 1804. gr. 8.

E. H. v. Rammß, Annalen der Preuß. innern Staats-Verwaltung. Berlin 1817
33. 8. 21 Bde. (zu 4 Heften) u. 2 H. von Bd. 22.

E. G. v. der Hende, Repertorium der Polizeigesetze und Verordnungen in den
n. Staaten. Ein Handbuch für die mit der Polizeiverwaltung beauftragten Beam-
3 Bde. mit Register. Halle 1820. 8.⁵⁾ u. Bd. 4. Magdeburg 1822. 8. Nachtrag
1819—1821 enthaltend.

Leit. Sammlung von Ministerialverordnungen, bezüglich auf die Polizeiverwal-
t. in systemat. Ordnung zusammengestellt, als Supplement zum Repertorium der
gesetze. Halle 1828. 8.

Leit. Handbuch für Polizeibeamte, bezüglich auf die Polizeiverwaltung im Allge-
me. 2. Aufl. 1828. 8.

Leit. Polizei-Untersuchungs-Ordnung nebst einer Sammlung der über die Kom-
petenz der Justiz- und Polizeibehörden u. entscheidenden Ministerial-Bestimmungen, und

¹⁾ Dies systematisch geordnete (bis zum J. 1830 incl. reichende) Werk zeichnet sich
von allen übrigen durch Vollständigkeit und Zuverlässigkeit aus. Es ist zu be-
zauern, daß es nicht bis auf die neueste Zeit fortgeführt wird.

²⁾ Es ist in diesem Werke, mit Uebergehung des Materiellen, besonders die recht-
liche Seite der Polizei-Einrichtungen aufgefaßt, und dabei Rücksicht auf Preußi-
ches, relatives Recht genommen. Dasselbe ist übrigens fast nur noch von histori-
chem Interesse.

³⁾ Gleichfalls veraltet.

⁴⁾ Dergleichen.

⁵⁾ Zur Emrichlung dieses Werkes erging folgendes R. des Min. des J. u. d. P. (v.
Schuckmann) v. 20. Dec. 1820 an sämtliche R. Reg.:

Der Polizei-Direktor p. der Hende hat eine Sammlung der für die verschie-
denen Zweige der Polizei-Verwaltung im Preuß. Staate bestehenden Gesetze und
Verordnungen in drei Octavbänden in der Gebauerischen Buchhandlung in Halle her-
ausgegeben.

Wenn es nun gleich mein Grundsatz ist, Privatschriften nicht durch offizielle
Empfehlungen aufzudringen, so wird doch die R. Reg. auf Bitte des Verlegers
auf dieses Repertorium aufmerksam gemacht, um es den Polizeibeamten ihres
Verwaltungs-Bezirks zu empfehlen, wobei noch zur Nachricht dient, daß die Ver-
lagshandlung den Ladenpreis von 7 Rthl. 12 Gr. auf 6 Rthl. für das Exempl.
herabgesetzt hat. (N. IV. 813—4. 54.)

Die B. u. R. aus der G. S. und v. Rammß Annalen werden nur allegirt, die
aus der Müllerschen Ed. Samml. und die übrigen (besonders den Reg. Amtsblät-
tern entlehnten) dagegen abgedruckt. Die Anordnung ist systematisch, das
gewählte System aber nicht wissenschaftlich begründet, auch die Literatur nicht be-
rücksichtigt.

Materieller Theil.

Vor bemerkung.

Die Wissenschaft der Zwangs-Polizei zerfällt zunächst in zwei Theile, nemlich den materiellen, welcher die Gesetzgebung enthält, und den formellen, welcher von der Art und Weise der Ausführung, von dem Verfahren und der Verwaltung, handelt. Der materielle Theil umfaßt zwei Haupt-Abtheilungen, nemlich die eigentliche Sicherheits-Polizei und die Ordnung-Polizei. Die erstere beschäftigt sich mit der Abwendung der die allgemeine oder besondere Sicherheit unmittelbar bedrohenden Gefahren und mit den zu diesem Zwecke bestehenden Anstalten und Einrichtungen, wogegen die letztere von der Aufsicht der Polizei auf Zucht, Ruhe und Ordnung handelt, durch deren Erhaltung die allgemeine und besondere Sicherheit und Wohlfahrt der Staatsbewohner bedingt wird.

Erster Theil. Eigentliche Sicherheits-Polizei.

Literatur.

Kurze Uebersicht der Sicherheits-Polizei-Gesetze in den Königl. Preuss. Staat bis zum Jahre 1806. (In v. Kampp Annalen Bd. 2. S. 1. S. 218 ff.)

Erste Abtheilung.

Allgemeine (Landes-) Sicherheits-Polizei.

Erster Abschnitt.

Von den im Staate bestehenden, die allgemeine Sicherheit bezweckenden, beständigen Anstalten.

Erstes Kapitel.

Anstalten zur Erhaltung der Sicherheit.

I. Von der Gensdarmarie-Anstalt¹⁾.

Literatur.

G. v. Perrin-Barnanjon, Handbuch für deutsche Gensdarmen, und Resche für Landesbewohner u. Leipzig 1810. 8.

Fr. K. Weilmann, v. Gensdarmarie im Königreiche Bayern. Salzburg 1814.

M. A. F. W. Grävell, über höhere, geheime u. Sicherheits-Polizei. Conshausen 1820. 8. S. 23 ff.

¹⁾ Die Gensdarmarie ist in Rücksicht auf ihre Verfassung militairisch organisiert, Ansehung ihrer Wirksamkeit und Dienstleistungen aber den betr. Civilbehörden untergeordnet und nur zu polizeilichen Zwecken bestimmt (B. v. 30. Dec. 1820. S. u. 12). Als Beamte gehören daher die Gensdarmen zum Militair und es würde deshalb von ihnen beim Militairwesen zu handeln sein; die Gensdarmarie, als Anstalt, aber gehört lediglich zu den für die Erhaltung der

v. Kämpf, Sammlung interessanter Polizeigesetze oder allgemeiner Roder der Gensdarmarie. Berlin 1815. 8.

3. Fr. Kubn, der Preuß. Gensdarm und Polizeibeamte. Ein vollständiges Handbuch zur Belehrung über alle Dienstgeschäfte u. Pol. Gesetze u. Querlinburg u. Leipzig. 1837. ¹⁾

Geschichtliche Einleitung.

Seit der im sechszehnten Jahrhundert erfolgten Verbesserung und weiteren Ausbildung der Sicherheits-Polizei wurde auch die Unzulänglichkeit der Handhabung der öffentlichen Sicherheit durch die gewöhnlichen Beamten und durch die Kommunen fühlbar. Es wurden daher verschiedene Anstalten zur Aufrechterhaltung der Sicherheits-Polizei errichtet. Dazu gehören namentlich die durch das Epist des Kurfürsten Johann Georg v. 1596²⁾ (§. 30) zur Vertreibung und Einziehung muthwilliger Zocker und Friedbrecher eingeführten sogenannten einspännigen Landrechte; ferner die Landreuter (auch Land- u. Straßen-Bereuter), welche dazu bestimmt wurden, Bagabonden abzuhalten und aufzugreifen, die Straßen zu bereiten und überhaupt, die polizeilichen Gesetze zu handhaben³⁾. Die Pflichten derselben wurden durch besondere Instruktionen⁴⁾ bestimmt. Da indeß diese Landreuter durch die Ausbildung der Steuer- und Accise-Verfassung und der übrigen Verwaltungs-Zweige nach und nach immer mehr von ihrer polizeilichen Bestimmung abgezogen wurden, so wurden besondere Polizei-Ausreuter angestellt, deren Pflichten so-

genen Sicherheit bestehenden, und deshalb sind alle darauf bezüglichen Bestimmungen hier im Zusammenhange gegeben. Uebrigens ist von dieser Land-Gensdarmarie die im Jahre 1820 gebildete Armee-Gensdarmarie wohl zu unterscheiden, deren Zweck ist, der Linien-Kavallerie die Hülfsleistungen bei den Übungen der Landwehr-Kavallerie zu erleichtern. Sie übernimmt daher statt der Linien-Kavallerie, die Bestellung von Ordonanzen bei den Generalen u. andern Befehlshabern, und bildet zugleich den Stamm der für den Krieg zu bildenden Stabswachen. Sie besteht im Ganzen aus 150 Pferden und erhält ihren Krieg aus den verdienstlichsten Leuten der Garnison-Kompagnien. (Vergl. R. C. v. 2. Febr. 1820. N. IV. S. 135. — I. 78. [beim Militairwesen]).

¹⁾ Ehrendurch einen wissenschaftlichen Werth.

²⁾ C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XI.

³⁾ Vergl. die (Fr. v. 20. März 1603 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XII.), 26. März 1612 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XIV.), 22. März 1670 (C. C. M. Tom. V. Abth. V. cap. I. No. XX.), 17. April 1680 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XXII.), 18. April 1684 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XXIV.), 10. April 1696 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XXVIII.), 19. Decemb. 1698 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XXIX.), 18. März 1701. §. 7. (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. XXXII.), 6. März 1714 (C. C. M. Tom. VI. Abth. 2. No. LXXXII.), 3. u. 30. December 1716 (C. C. M. Tom. VI. Abth. 2. No. XCVI. u. XCVIII.) u. 23. Jan. 1722 (C. C. M. Tom. V. Abth. 5. cap. I. No. LII.)

⁴⁾ Vergleiche:

a) für die Mark Brandenburg: Landreuter-Ordnung v. 1. Juli 1597 (C. C. M. Tom. II. Abth. 1. No. XV.). Gehührentare v. 20. Aug. 1738 (C. C. M. Tom. I. No. 38. pag. 199). Landreuter-Ordnung für die Landreuter der Mittel- und Ufermark u. Briegnitz v. 25. Aug. 1755 (N. C. C. Tom. I. p. 459. No. 59).

b) für Magdeburg: Landreuter- u. Grefutions-Verwalt. Ordnung für das Herzogthum Magdeburg v. 8. Juli 1760 (N. C. C. Tom. II. S. 439. No. 20.)

c) für Halberstadt: Instruktion für die sämtlichen Ober-Einnehmer, Dorf-Einnehmer u. Landreuter im Fürstenthume Halberstadt v. 29. Juli 1751 (N. C. C. Tom. I. S. 113. Ne. 39.)

wohl durch allgemeine¹⁾, als provinzielle²⁾ Instruktionen näher bestimmt wurden.

In Schlesien gab es außerdem Land-Dräger³⁾.

Bei der neuesten Reorganisation des Staates entgingen der Aufmerksamkeit der Regierung die Mängel dieser Einrichtungen nicht. Zunächst erging die Verordnung vom 30. Juli 1812 wegen Errichtung der Gensdarmmerie (G. S. 1812 S. 141). Dies Edikt ordnet in dem Eingange sub I.—VI. zuvörderst an, daß, sobald es die Umstände gestatten, eine verbesserte Landes- und Kreis-Eintheilung in Wirksamkeit treten solle, daß in jedem Kreise ein Land- und Stadt-Gericht, ein vom Staate zu bestellendes Direktorium und eine Kreis-Kommunal-Verwaltung bestehen solle, und bestimmt sodann in Betreff der Gensdarmmerie unter Nr. VII. und VIII. wörtlich:

VII. „Um das Bedürfnis exekutiver Gewalt für alle Ressorts vollständig zu befriedigen, wird dem Kreisdirektor in der Gensdarmmerie eine bewaffnete Macht beigegeben, welche durch eine hinreichende Anzahl von Offizieren und deren Theilnahme an den Verrichtungen des Kreisdirektors in die innigste Verbindung mit der Kreisbehörde gestellt und ein integrierender Theil derselben wird.“

VIII. „Diese den Kreisdirektoren beigelegten Gewaltmittel, machen die Beibehaltung der besonderen Exekutoren der Staats- und Kommunalbehörden ganz überflüssig und sie werden daher fernerhin nicht Statt haben.“

Im dritten Abschn. des Ed. wird sodann die Einrichtung der Land-Gensdarmmerie verordnet und im vierten Abschn. von der Verstärkung der Exekutionsmittel durch den Beistand der Gemeinde und militärischen Kommando's gehandelt⁴⁾. Die in Folge der neueren Ereignisse stattgefundenene Erweiterung des Staatsgebietes und die dadurch herbeigeführten Veränderungen in der Verfassung und in der Organisation der Behörden machten auch eine anderweitige Einrichtung der Gensdarmmerie nothwendig. Diese erfolgte unter völliger Aufhebung der betreffenden Abschnitte des Edikts vom 30. Juli 1812 durch die noch jetzt geltende Verordnung vom 30. December 1820, welche für alle Provinzen des Staats eine gleichförmig organisirte Gensdarmmerie einführt.

¹⁾ Instr. für die vom Gen. Kriegs-Kommissariat dependirenden Polizei-Ausreuter v. 15. Sept. 1713 (C. C. M. Tom. V. Abth. I. cap. I. No. XVII.), General-Instr. für die Polizei-Ausreuter v. 15. Septbr. 1713 (a. a. O.), u. 25. März 1754 (N. C. C. Tom. I. p. 651. No. 27.)

²⁾ Vergleiche:

a) für Preußen: Instr. für die Ausreuter in Preußen v. 21. Aug. 1719, Instr. für die Kreisausreuter im Königreich Preußen v. 1. Februar 1753 (N. C. C. Tom. I. p. 427. No. 3.), Instr. für die Polizeiausreuter in Ostpreußen, Litthauen u. Westpr. v. 21. März 1794 (N. C. C. Tom. IX. p. 2078. No. 30.)

b) für die Mark Brandenburg: Instr. der Polizei-Ausreuter in der Mittel-, Ucker- u. Altmark v. 13. Sept. 1713 (C. C. M. Tom. V. Abth. I. cap. I. No. XVII.), 23. Febr. u. 25. März 1754 (N. C. C. Tom. I. p. 651. No. 27.)

c) für die Neumark: Instr. der Polizei-Ausreuter in der Neumark v. 30. Sept. 1733. (C. C. M. Tom. V. Abth. I. Cap. I. No. XXIV.)

d) für Schlesien: Instr. für die Polizei- u. Zell-Ausreuter im Glogauer Departement v. 13. April 1742 u. im Breslauer Dep. v. 13. Mai 1743.

e) für Westphalen: Instr. für die Polizei-Ausreuter im Fürstenthume Münster u. den Grafschaften Ravensberg, Teclenburg u. Lingen v. 17. März 1727 u. 12. April 1756 (N. C. C. Tom. II. p. 69. No. 45.)

³⁾ Instruktion der Landdräger v. 7. April 1680 (Sammlung der wichtigsten Privilegien, Statuten u. Thl. II. S. 107). Vergl. Schles. Bettelerordnung v. 6. Novbr. 1700.

⁴⁾ Der übrige Theil dieser V. handelt von den Kommunalverhältnissen, dem Geschäfts-Kreise der Kreisdirektoren und deren Dienstverhältnissen und ist hier nicht weiter von Interesse.

II.

ung über die anderweitige Organisation der Gendarmerie.

Rom 30. December 1820.

Friedrich Wilhelm K. K. Da die seit Bekanntmachung des Ed. wegen Gendarmarie vom 30. Juli 1812 eingetretenen Veränderungen eine anderweitige, dieses Korns erfordern; so verordnen Wir, unter Aufhebung des dritten und des obgedachten Ed. hiermit wie folgt:

Es soll für alle Provinzen zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und eine gleichförmig organisirte Gendarmerie bestehen und dagegen sowohl die Provinzen Sachsen, in den Markgräfstümern Ober- und Nieder-Sachsen und im Saarsaale als jetzt bestandene Gendarmerie, als die Gouvernements-Miliz im Großherzogthum Rhein aufgelöst werden.

Diese Gendarmerie soll in Rücksicht auf Defensionie, Disciplin und übrige Ausbildung militärisch organisiert, und unter dem Oberbefehl eines Generals, als beiz. Unserm Kriegsminist., in Ansehung ihrer Wirksamkeit und Dienstleistung den betr. Civilbehörden, Unserm Minist. des I. u. d. P., untergeordnet sein.

Das Corps der Gendarmerie theilt sich in acht Brigaden, und jede Brigade in drei Abtheilungen. Jeder Brigade steht ein Brigadier, und jeder Abth. ein Kommandant unter jedem Kommandeur zwei Offiziere. Die Stärke des gesammten Gendarmen wird mit Ausschluß der Grenz-Gendarmerie (§. 20) auf 96 Wachtmeister und 1600 Gendarmen festgesetzt; wovon 1080 beritten und 160 unberitten sind.

Hiernach wird jede Brigade bestehen aus 1 Brigadier, 2 Abtheilungs-Kommandanten, 4 Offizieren, 12 Wachtmeister und 175 Gendarmen, worunter 20 unberittene.

Die Vertheilung der Gendarmerie im Lande nach Maßgabe des Bedürfnisses und der örtlichen Verhältnisse und die Bestimmung des Aufenthalts der Brigadiere und Kommandanten bleibt Unserm Minist. des I. u. d. P. unter Rücksprache mit dem Chef der Gendarmerie überlassen.

Die Anstellung der Offiziere bei der Gendarmerie behalten Wir Uns höchst. Der Militär-Chef soll Uns aber dazu die Vorschläge machen. Für die Befetzung der Brigadier-Stellen sind solche künftig vorzugsweise auf die verdienstlichsten und geübtesten aus der Klasse der Kommandanten, und für erledigte Kommandanten-Stellen die würdigsten Offiziere der Gendarmerie zu richten.

Die Wachtmeister sind vom Chef der Gendarmerie, aber gleichfalls vorzugsweise aus geeigneten Gendarmen zu ernennen. Die Gendarmen werden vom Chef anzuordnen bestellt. Derselbe muß dabei zuerst auf die Armee-Gendarmerie, dann auf Leute aus den Garnison-Kompagnien, demnächst aber auf Kapitulanten, die sich vorstellen, Rücksicht nehmen.

Der Zweck hat das Kriegsminist. ihm vollständige, von den Generalkommandanten und alljährlich zu ergänzende Listen über alle dahin gehörige und zum Dienst qualifizierte Subjecte mitzutheilen. In diese Listen darf nur aufgenommen werden, wer

1. den ungetrübten Ruf der Treue, Ehrlichkeit, Nüchternheit und eines untadelhaften Lebens, auch wegen eines gemeinen Vergehens niemals eine körperliche Strafe erlitten hat;

2. lesen, verständig schreiben und in den vier Species rechnen kann; und 3. starkem gesunden Körperbau und von guten natürlichen Geistesanlagen ist.

Der Chef der Gendarmerie hat die hierauf zu richtenden Prüfungen zu veranlassen, und der Kommandeur deshalb mit Anweisung zu versehen, und demnächst die Befähigung und Anstellung des geprüften Subjects zu entscheiden, der Brigadier zu bestätigen, daß die Prüfung gewissenhaft, streng und zweckmäßig erfolge. Jedem, welches die Prüfung nicht bestanden hat, wird ohne weiteres in den nächsten

Die Anstellung eines Gendarmen ist für die ersten, seit dem Tage des Dienstbeginns sechs Monate, nur provisorisch; wenn er schon während dieses Zeitraums nicht entrichtet, kann er ohne weiteres vom Chef entlassen werden.

Die Entlassung, nach Ablauf der oben gedachten ersten sechs Monate, kann nicht durch Kriegsrecht, sondern mit gleicher rechtlicher Wirkung auch durch Standrecht, doch nur unter Bestätigung des Chefs verhängt, und soll insonderheit, wenn der Gendarm zum drittenmal wegen Verletzung seiner Dienstpflichten bestraft wird, jederseits eine ordentliche Strafe erkannt werden.

Das Corps der Gendarmerie hat, wenn es gemeinschaftlich mit den Linien-Truppen in Dienstthätigkeit ist, den Vorrang. Das Kommando führt in solchen Fällen der älteste ohne Rücksicht auf das Corps, zu welchem er gehört, der im Dienst ältere ist dieses aber der Anführer der Linientruppen, so ist derselbe den Anträgen des letzteren nachzukommen verpflichtet.

Die Gendarmen selbst haben einzeln den Rang der Unteroffiziere in den Linientruppen und die Gendarmen-Unteroffiziere den Rang und den Titel der Wachtmeister.

§. 10. Die Besoldung der Offiziere, Wachtmeister und Gendarmen ist durch die Stat. auskömmlich bestimmt; außer derselben haben sie hinführo weder in ihrem Elanquartiere, noch außerhalb desselben, Anspruch auf Naturalquartier¹⁾, Servis oder Kostigung, sondern müssen diese Gegenstände aus eigenen Mitteln besorgen.

Mehrjähriger ausgezeichnete Dienst in der Gendarmerie soll einen vorzüglichen Anspruch auf Beförderung zu Civilbedienungen gewähren, und dabei von den Behörden an gehörig qualifizierte Offiziere, Wachtmeister und Gendarmen besonders Rücksicht genommen werden.

§. 11. Die Gendarmerie hat den Gerichtsstand des stehenden Heeres²⁾. Das nächste Militärgericht ist verpflichtet, die Dienst- und gemeinen Vergehen der Gendarmen auf Requisition ihrer Vorgesetzten, zu untersuchen und darüber zu erkennen. Auch die den Gendarmen in seinen Dienstverrichtungen vorgesetzte Civilbehörde, der Landrath oder die Polizeibehörde der Stadt, worin er stationirt, ist befugt, ihn wegen eines Dienst- oder andern Vergehens zur vorläufigen Untersuchung zu ziehen, auch nach Befinden arretiren zu lassen, demnächst aber verbunden, die Akten dem vorgesetzten Gendarmerie-Kommandeur zum weiteren Verfahren, zu übersenden, und hat der Kommandeur den Ausfall der Untersuchung der vorgedachten Dienstbehörde bekannt zu machen. In Ansehung der Jurisdiktion und Strafgewalt finden die Vorschriften für das stehende Heer auch auf die Gendarmerie Anwendung. Dem Chef der Gendarmerie soll dabei der Wirkungskreis eines Divisions-Kommandeurs, dem Brigadier der eines Regiments-Kommandeurs, und den Abth.-Kommandeuren der eines detachirten Bataillons-Kommandeurs zustehen. Für den Fall der Konkurrenz von Gendarmen bei Vergehen anderer Militärpersonen, erfolgt die Bestätigung des Erkenntnisses ohne Unterschied durch das Kriegsminiſt.

§. 12. Die Gendarmerie ist im Allgemeinen bestimmt, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Innern des Staats und in Handhabung der deshalb bestehenden Gesetze und Anordnungen zu unterstützen. Ihr liegt daher als ordentliche Dienstleistung, mithin ohne besondere Requisition und Anweisung ob:

I. im Allgemeinen:

auf die Befolgung der vorgedachten Gesetze und Anordnungen zu wachen, die wahrgenommenen Hindernisse dieser Befolgung, so wie die dagegen unternommenen Handlungen und deren Thäter zu ermitteln, und solche den betreffenden Behörden anzuzeigen;

II. insonderheit

- 1) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, allen Auflauf, Zusammenrottung und Tumult zu verhindern und zu unterbrechen, den Verbrechen wider die öffentliche Sicherheit oder wider die Personen und das Eigenthum des (Einzelnen durch zeitige Dazwischenkunft zuvorzukommen, wenn solche aber bereits begangen, sie durch Nachfrage und Sammlung der Anzeigen zu ermitteln, die Verbrecher selbst zu entdecken, und sie, ingleichen der Klucht verdächtige Kontravenienten, zu verfolgen, anzuhalten und der Behörde zu überliefern, auf Vagabonden und andere, es sei durch Steckbriefe verfolgte, oder sonst unsichere und verdächtige Personen und auf deren Beschäftigungen und Verbindungen ein wachsames Auge zu haben, und zu dem Ende sowohl in den angewiesenen Distrikten fortgesetzt fleißig zu patrouilliren und während dieser Patrouillen zugleich auf alle sonst noch für die öffentliche und Privat-sicherheit erheblichen Personen und Gegenstände unausgesetzt aufmerksam zu sein und darüber die genauesten Erkundigungen und Nachforschungen anzustellen, auch Gasthöfe und Krüge zu beobachten und zu visitiren, in den gesetzlich zulässigen Fällen die Pässe der Reisenden zu prüfen, und verdächtige Personen anzuhalten.
- 2) auf öffentlichen Straßen, Plätzen, Messen, Jahrmärkten, bei Volkszusammenkünften, Festlichkeiten und Lustbarkeiten, in den Gast- und übrigen öffentlichen Häusern und Lertern, bei Feuers-, Wassers- und überhaupt bei jeder gemeinen Gefahr, so wie bei besorglichen oder entstandenen Schlägereien und Zusammenläufen, Ruhe, Ordnung und Sicherheit als bewaffnete Macht zu erhalten oder wieder herzustellen: Ueberschreissen und Unordnungen vorzubeugen, und die Anstifter derselben, so wie andere Frevler und Widerspenstige anzuhalten und an die Behörde abzuliefern.
- 3) auf die Befolgung der Vorschriften zu wachen, die zur Verhinderung von Unglücksfällen und Beschädigungen, insonderheit zur Verhütung der von ansteckenden Krankheiten

¹⁾ In Betreff der Verpflichtung der Kommunen, für das Unterkommen der Gendarmerie zu sorgen, vergl. das N. v. 27. Juli 1821. sub Nr. 4. (Unten sub III. No. III. Zuj. 3.)

²⁾ Das N. des Justizminiſt. v. 25. Mai 1821. (Jahrb. Bd. 17. S. 297. (Ord. Bd. 4. S. 13.) ist hiernach modificirt.

keiten, Feuer, Wasser, bössartigen Thieren, unvorsichtigen Handlungen, Nachlässigkeiten, glühigen oder sonst schädlichen Gegenständen oder anderweitig zu besorgenden Gefahr erlassen und, auch die dabei wahrgenommenen Contraventionen, Vernachlässigungen und Mängel zur Kenntniß der vorgesetzten Behörde zu bringen;

2) die Erhaltung der öffentlichen Straßen und Wege, Alleen, Kanäle, Brücken, Schleusen, Mauern, Zäune, Statuen und überhaupt aller öffentlichen Anlagen zu achten und die dabei befundenen der Sicherheit nachtheiligen Mängel, so wie die muthmaßlichen Beschädigungen derselben und deren Thäter, der geeigneten Behörde anzuzeigen;

3) Fährten und Bagabenden in Gemäßheit der deshalb bestehenden Vorschriften zu kontrolliren und deren Transport zu decken;

4) die in Verrichtung ihrer Dienstobliegenheiten bemerkten Zoll-, Steuer- und Besitzcontraventionen, imgleichen Wald- und Jagdrevol zur Kenntniß der Behörde zu bringen, auch nach Umständen die Contraventionen anzuhalten;

5) Feiertage anzuzeigen und an die nächste Garnison abzuliefern.

Dagegen sollen die Gendarmen zur bloßen Beförderung von Verfügungen und Curaten der Vorüberherden und zu Besen- oder andern ähnlichen Diensten fernerhin nicht und in solchen einzelnen Fällen gebraucht werden können, da solches gelegentlich neben ihren Dienstgeschäften ohne Nachtheil für dieselben geschehen kann.

§. 13. Außerdem liegt der Gendarmerie ob, nöthigenfalls:

a) die Wachen, den Transport öffentlicher Gelder oder anderer Gegenstände und die Fortschaffung von Fuhrverräthen und andern eine besondere Rücksicht erfordernden und bei deren Vernachlässigung gefährlichen Gegenständen zu decken;

b) den Verwaltungs- und Justizbehörden zur Unterstützung und Sicherung der Grefutionen in nothwendigen Fällen, als bewaffnete Macht zu dienen, in welchen Widersegligkeit zu bezwecken ist, oder sonst Militair-Grefutionen eintreten würde¹⁾, und

c) bei Truppenmärschen die Nachzügler und Excedenten anzuhalten, und an ihre Corps abzuliefern.

§. 14. Jedermann ist schuldig, mit Verbehalt der nachher zu führenden Beschwerde, Aufseherungen und Anordnungen der Gendarmen sofort unbedingt Folge zu leisten, und sich der Gendarmerie überhaupt, so wie jeder einzelne zu derselben gehörige Offizier, Unteroffizier und Gendarme, der im Dienste ist, sowohl in dieser Rücksicht als insbesondere in Beziehung auf Unverletzbarkeit und auf Bestrafung der ihr widerfahrenen Widersegligkeit und Beleidigungen zu Jedermann, und namentlich auch zu allen Militair-Offizieren ihren Grades, in dem Verhältnisse des kommandirten Militairs und der Schildwachen, und ist, um seinen Anordnungen Folge zu verschaffen, nach näherer Anleitung: 1. Art. 28. beauftragt, sich seiner Waffen zu bedienen.

Jede über das Verfahren eines Gendarmen angebrachte Beschwerde, soll dagegen nur im Falle der Unschuld untersucht, und, wenn sie gegründet befunden, der Schuldige der gesetzlichen Strafe bestraft werden. Uebrigens hat die Gendarmerie bei Ausübung ihres Dienstes überhaupt und namentlich in Bezug auf den öffentlichen Glauben und die Anzeigen und Berichte die Rechte der übrigen öffentlichen Beamten.

§. 15. Ein jeder, besonders aber jede Militair-, Civil- und Gemeindebehörde ist verpflichtet, der Gendarmerie und die einzelnen Mitglieder derselben auf deren Ersuchen und Verlangen in Ausübung ihrer Pflichten kräftig zu unterstützen, und ihr die zur Ausrichtung ihres Amtes und Erreichung ihrer Bestimmung nöthige Hülfe unverzüglich und gehorsam zu leisten. Insbesondere aber sind auch alle öffentlichen und zumal die Polizeibehörden und Polizeibehörden, so wie die Gastwirthe, Schänker und Krüger verbunden, die Gendarmen vollständig und unverzüglich alle Nachweisungen und Mittheilungen zu geben, welche ihnen die Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten erleichtern können. Namentlich sind ihnen die eingegangenen Steckbriefe allemal schleunigst vorzulegen und auf Erfordern mitgetheilt werden.

§. 16. Zur Erhaltung der militairischen Disciplin müssen die Militairverordneten der Gendarmerie die ihnen untergeordnete Mannschaft von Zeit zu Zeit mustern, und dabei nachzusehen, ob Mensurung, Pferde, Waffen und die übrigen dahin gehörigen Gegenstände, sich in der vorgeschriebenen Ordnung befinden, über die Führung und Erfüllung der Dienstobliegenheiten der Gendarmen von den denselben vorgesetzten Civilbehörden, be-

¹⁾ Da die Gendarmerie hiernach nicht mehr zu Grefutions-Beförderungen gebraucht werden darf, so sind:

a) die R. der Reg. zu Minden v. 19. Juni 1819 über das Verfahren bei Gendarmerie-Grefutionen (N. III. 446.—296.) und

b) das R. des Min. des I. und der R. v. 22. Decbr. 1817 betr. die Grefut. Geführen der Gendarmen (N. II. 107.—158.) antiquirt.

sonders in Rücksicht auf Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Umsicht, genaue Auskunft ziehen, die befundenen Mängel abstellen und dabei die Bemerkungen dieser Behörde pflichtmäßig berücksichtigen.

Wenn ein Gendarme zu einer ihn aus seinen Dienstverrichtungen entfernenden Untersuchung oder Strafe gezogen werden soll, so muß der Militärvorgesetzte mit der Dienstbehörde des Gendarmen wegen dessen Ersetzung Rücksprache, und auf ihre Erklärung Rücksicht nehmen. Die Brigadiers und Kommandeurs sind verpflichtet, auf Einladung des Präsidenten der Reg. oder des Direktors einer Abth. derselben in deren Sitzung zur gemeinschaftlichen Berathung zu erscheinen, aber auch befugt, zum Zweck mündlicher Rücksprache über dazu gelangte Gegenstände auf Zulassung zur Sitzung anzutragen.

§. 17. Da übrigens die Gendarmerie in ihren Dienstobliegenheiten und in Beziehung auf deren Anordnungen und Ausführung lediglich unter den betr. Civilbehörden, und jeder einzelne Gendarme zunächst unter derjenigen steht, welcher er zur Unterstützung zugewiesen ist (§. 6), also beziehungsweise unter dem Landrath, den Orts-Polizeibehörden in den Städten oder auf den Transportstationen, so steht dieser Behörde zu, die Gendarmerie in ihrer Dienstführung unmittelbar mit Anweisung zu versehen, und zu leiten, wo sie gefehlt hat, zu belehren und zurecht zu weisen, und darauf zu halten, daß jeder zugewiesene Gendarme mit seinen Pflichten immer bekannter werde; und letzterer ist schuldig, den Anweisungen dieser Behörde unbedingt Folge zu leisten. Die Militärvorgesetzten haben daher die Amtsverrichtungen der, den Civil-Behörden überwiesenen Gendarmen nicht anders, als wenn etwa bei den Dienstleistungen selbst ein Offizier das Kommando führt, zu leiten; im Allgemeinen müssen sie jedoch die Gendarmen auch in Ansehung der Pünktlichkeit, Angemessenheit und Pflichttreue in ihrer Dienstführung sorgfältig kontrolliren und darauf achten, daß sie den Gesetzen und den Anweisungen der Dienstbehörde vollständig Folge leisten.

Die Civil-Dienstbehörde hat zwar auch selbst bei bloßen Disciplinar-Vergehungen kein Strafrecht über die Gendarmen, wohl aber die Befugniß, wenn Zurechtweisung nicht gesfruchtet haben, oder bei Ungehorsam und Verletzung der ihr schuldigen Achtung und Folgsamkeit, zur Disciplinarbeurtheilung durch den Militärvorgesetzten die nöthige Anleitung zu treffen, oder bei demselben auf Abberufung des Gendarmen anzutragen; und es muß, sobald im ersteren Fall die Schuld erwiesen ist, dem Antrage genügt, im zweiten aber die Abberufung unbedingt veranlaßt werden.

§. 18. Die Civilbehörden und die Militärvorgesetzten der Gendarmerie stehen einander überall nicht in subordinirtem Verhältnisse, sondern die Offiziere der Gendarmerie sind, als solche, in sofern sie nicht in wichtigen Fällen persönlich zur Ausführung eines Kommande oder zu andern Dienstleistungen für das Civil kommandirt und deshalb an näheren Anordnungen der Civilbehörden verwiesen sind, als welchenfalls sie denselben pünktlich zu folgen haben, bloß ihrem Militärvorgesetzten untergeordnet.

Die Dienstbehörde ist allein für die Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der von ihr den Gendarmen ertheilten Aufträge und Anweisungen, die Gendarmen aber sind nur für deren pünktliche Erfüllung und Ausführung verantwortlich.

Alle andere, als die unmittelbar vorgesetzten Civilbehörden müssen, wenn sie der Unterstützung der Gendarmerie bedürfen, mit Ausnahme der Fälle, wo Gefahr im Verzuge ist, ihre Requisitionen und resp. Befehle an die obgedachte Dienstbehörde richten, welche denselben aber vollständig zu genügen verpflichtet ist.

§. 19. Obgleich die Gendarmerie eine militärische Organisation hat, so steht doch nicht unter dem Generalkommando oder einem andern Militärbefehlshaber der Provinz oder des Bezirks, in welchem sie dislocirt ist, mithin auch die in einer Stadt befindliche Gendarmerie nicht unter dem Gouverneur oder Kommandanten dieser Stadt, sondern lediglich unter ihren eigenen Militärvorgesetzten und unter der Civildienstbehörde (Es versteht sich aber von selbst, daß die Gendarmerie gleichwohl auf die Befolgung derjenigen Befehle zu achten verbunden ist, welche in einer großen Stadt oder Festung von dem Gouverneur oder Kommandeur ausgehen).

§. 20. Außer dem §. 3 festgesetzten Bestande der Gendarmerie gehört zu derselben noch, als eine besondere Abth. derselben, welche zur Aufrechterhaltung der Zoll- und Steuergeese und zur Verhütung der Unterschleife gegen dieselben bestimmt ist, die Grenz-Gendarmerie. Diese soll in sechs Sektionen eingetheilt werden, deren jede in allen militärischen Beziehungen dem Gendarmerie-Kommandeur, dem sie zugewiesen wird, subordinirt ist. In Rücksicht der ihr besonders obliegenden Dienstleistungen steht die Grenz-Gendarmerie aber unter Unserm Finanzmin. und den demselben untergeordneten Civilbehörden, und jede Sektion oder sonstige Abtheilung derselben erhält ihre Dienstweisung zunächst von denjenigen Ober-Zoll-Inspektoren, Grenz-Inspektoren oder Oberkontrollen, welchen sie von jenen Behörden zugewiesen ist. Zu diesen Behörden, also zu Unserm Finanzmin., den Reg., und den Ober-Zoll- und Grenz-Inspektoren oder Oberkontrollen steht die Grenz-Gendarmerie in demselben Verhältnisse, wie die übrige Gendarmerie.

Unserm Min. des J., den Reg., Landrätthen und Orts-Polizeibehörden; es finden daher alle Vorschriften dieser Verordnung auch bei der Grenz-Gendarmarie, in soweit als die Verschiedenheit ihrer Bestimmung nicht entgegen steht, gleichmäßige Anwendung.

Jede Section soll aus zwei Offizieren, vier Wachtmeistern und vier und vierzig Gendarmen, von welchen letztere allein die Hälfte unberitten ist, bestehen, und der Chef der Gendarmarie ermächtigt sein, nach Befinden von der Grenz-Gendarmarie in die andere Gendarmarie und umgekehrt zu versetzen.

Die Dislokation der Grenz-Gendarmarie soll nach den von Unserm Finanzminist., unter Rücksprache mit dem Chef der Gendarmarie, zu treffenden besondern Bestimmungen erfolgen.

§. 21. Ueber die Dienstverhältnisse der Gendarmarie haben Wir heute eine besondere Instruktion für dieselbe erlassen.

Wir befehlen allen Unsern Behörden und Unterthanen, der gegenwärtigen B. auf das Genaueste nachzukommen, und beauftragen mit deren Ausführung die darin gedachten Minist. Ursprünglich u. (G. S. 1821. S. 1.)

Gleichzeitig erging:

II.

Dienstinstruktion für die Gendarmarie. Vom 30. Dec. 1820.

Wir Friedrich Wilhelm u. u. ertheilen in Verfolg Unserer heutigen B. über die anderweitige Organisation der Gendarmarie für dieselbe, in Bezug auf ihre Dienstverhältnisse, hiedurch nachstehende nähere Vorschriften.

I. Von der militairischen Disziplin.

§. 1. Die militairische Disziplin wird in dem Corps der Gendarmarie ganz nach den für die Armee geltenden Gesetzen und Grundsätzen, unter dem Oberbefehl des Chefs, in jeder Brigade von dem Brigadier, und in jeder Abtheilung von deren Kommandeur, und unter ihm nach dessen Anordnung von den Offizieren, so wie unter diesen wiederum von den Wachtmeistern, erhalten.

§. 2. In diesem Behuf wird einem jeden Wachtmeister eine besondere Unterabth. zugetheilt, wozu denn nicht bloß die in den Kreisen stationirten, sondern in gleicher Art auch die in den größern Städten, Transportstationen und sonst stehenden Gendarmen gehören.

§. 3. In jeder Brigade und demnachst in jeder Abth. sind sich die verschiedenen Grade der Militairvorgesetzten nach den beim Militär geltenden Grundsätzen, mithin dem Brigadier die Abth. Kommandeure, den letztern die Offiziere ihrer Abth., und diesen die Wachtmeister subordinirt, und nach dieser Stufenfolge die Vorgesetzten für das pfllichtmäßige Betragen ihrer Untergebenen zunächst verantwortlich und verpflichtet, die Aufsicht, Anweisungen, Kontrollen und Revisionen zu führen und die Dienstberichte zu erstatten. Kein Gendarmarie-Offizier, welchen Ranges er auch sei, darf aber seine Bedienung aus der Zahl der Gendarmen entnehmen.

§. 4. Im Allgemeinen müssen die Militairvorgesetzten darauf achten und halten, daß ihre Untergebenen, sowohl die nach dem Gendarmarie-Ed. und der gegenwärtigen Dienst-Instruktion, als nach den übrigen gesetzlichen Vorschriften und den Anweisungen der Dienstbehörde ihnen obliegenden Pflichten in deren ganzem Umfange pünktlich und treu erfüllen, sich mit den über ihre Dienstpflicht bestehenden Gesetzen genau bekannt machen, die zu führenden Dienstbücher unausgesetzt in gehöriger Ordnung halten, den für ihre Erhaltung und Bestimmung durchaus nothwendigen ordentlichen und anständigen Lebenswandel führen, und insonderheit Trunk, Spiel und Schulden vermeiden, und ihre Konsumgegenstände, Waffen und Pferde jederzeit in vollständiger Anzahl und Ordnung halten. Die Offiziere sowohl wie die Wachtmeister haben daher den ihnen zugewiesenen Posten fleißig zu bereiten, und die darin stehenden Gendarmen in allen vorgedachten Beziehungen sorgfältig zu kontrolliren, über dieselben und ihre Dienst- und übrige Führung besonders bei den vorgesetzten Dienst- und übrigen Ortsbehörden genaue Erkundigungen einzubringen, sich von den Gendarmen die Dienstbücher vorlegen und die Erfüllung der ihnen anvertrauten Aufträge nachweisen zu lassen, und deren Angaben an Ort und Stelle zu kontrolliren und zu untersuchen, die von ihnen wahrgenommenen oder ihnen von der Dienstbehörde angezeigten, oder sonst bekannt gewordenen Mängel und Unordnungen ihrer Untergebenen, so wie die über dieselben eingegangenen Beschwerden unnahefichtlich streng zu untersuchen und nach Befinden zu rügen und abzustellen, und überhaupt sich ernstlich bemühen sein zu lassen, die ihnen untergeordneten Gendarmen durch Belehrung, Erziehung und, wenn diese fruchtlos bleiben, durch ernüchternde Rügen mit ihren Pflichten immer vertrauter zu machen, um folchergehalt die möglichst vollständige Erfüllung des Zwecks des Gendarmariekorps zu sichern, und demselben die Achtung und das Vertrauen der Behörden und des Publikums zu erhalten, so wie sie denn auch vornehmlich ihren Untergebenen überall mit gutem Beispiel vorgehen müssen. Die Offiziere und Wachtmeister

haben auch ihrerseits sowohl auf ihren Dienstreisen, als sonst auf die Befolgung der die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit betr. Ges. und Anordnungen zu achten, und die wahrgenommenen Mängel zur Kenntniß der betr. Behörden zu bringen, daneben aber zugleich die dabei von den Gensdarmen etwa bewiesene Unachtsamkeit zu rügen.

§. 5. Jeder Abth. Kommandeur in der Gensdarmrie hat über die Dienst- und übrige Führung eines jeden seiner Untergebenen auf den Grund der Reiseungsberichte seiner Offiziere mit Genauigkeit und Unpartheilichkeit spezielle Konduitenlisten zu führen, in dieselben alles dasjenige, was über deren Dienstführung ermittelt ist, die Urtheile der ihnen vorgesetzten Civildienstbehörden, die Auszeichnungen im Dienst, so wie die Nachlässigkeiten und die erfolgten Rügen und Strafen, und überhaupt alles dasjenige einzutragen, was zur Uebersicht und Beurtheilung der ganzen Dienst- und übrigen Führung und Thätigkeit eines jeden beitragen kann. Der Kommandeur muß jährlich eine Konduitenliste an den Brigadier, und dieser eine daraus angefertigte Hauptkonduitenliste an den Ober der Gensdarmrie einreichen. Es ist die Pflicht der Kommandeure, sich durch öftere Reisen von der Disziplin und Haltung ihrer Untergebenen zu überzeugen, die Dienstjournale nachzusehen und in gewissen Terminen dem Brigadier von dem Resultat der Inspection Bericht zu erstatten. Insbesondere aber müssen die Offiziere bei ihren Dienstreisen auf die Konduitenlisten sorgfältige Rücksicht, und über die daraus wahrgenommenen Mängel und deren Abstellung sowohl mit der Civildienstbehörde, als mit den Wachtmeistern Rücksprache, auch darauf Bedacht nehmen, bei solchen Gelegenheiten die Data zur Vervollständigung und Berichtigung der Konduitenlisten einzusammeln.

§. 6. Jeder Wachtmeister und Gensdarmerie muß über seine Dienstverrichtungen ein Dienstjournal¹⁾ führen, und darin

- 1) alle von seinen Vorgesetzten erhaltenen Anweisungen und Aufträge, so wie die eingegangenen und sonst zu seiner Kenntniß gekommenen Steckbriefe,
- 2) die Zeit und Art, wenn und wie er denselben genügt hat, und
- 3) seine sämtlichen Dienstverrichtungen an Revisionen, Visitationen und Patrouillen, die dabei bemerkten Mängel, die entdeckten und arrestirten Verbrecher, Vagabonden und andere verdächtige Personen u. s. w.

dergestalt verzeichnen, daß aus diesem Journal seine ganze Dienstthätigkeit, und insbesondere, an welchem Orte, zu welchem Zweck und mit welchem Erfolge er an jedem Tage sich aufgehalten hat, vollständig zu ersehen ist. Der Wachtmeister hat monatlich seinem Kommandeur einen Dienstbericht zu erstatten.

Von außerordentlichen wichtigen Ereignissen muß auch vom Gensdarmen an den Wachtmeister Bericht erstattet, und durch diesen dem Kommandeur nachrichtlich Anzeige gemacht werden.

Wenn der Gensdarmerie eines öffentlichen Siegels bedarf, wird die Siegelung durch die nächst vorgesetzte Civildienstbehörde bewirkt.

II. Von den Befeldungen und übrigen Emolumenten.

§. 7. Jeder zum Korps gehörige Brigadier, Kommandeur, Offizier, Wachtmeister und Gensdarmerie muß für den ihm ausgesetzten Gehalt, ohne weitere Beihilfe aus Staats- oder Kommunalmitteln, für seine Wohnung²⁾ und Befeldung selbst sorgen, und sich die Mentirungsgelder, das Reitzgeld und die zu seinem Dienst erforderlichen Pferde selbst anschaffen, auch mit diesen Gegenständen stets in hinreichender Anzahl und Güte versehen sein. Den Militairvorgesetzten liegt es, hierauf zu halten und dabei besundene Mängel sofort abzustellen³⁾.

§. 8. Damit jedoch in der Mentirung die nöthige Gleichförmigkeit und Ordnung erhalten werde, sollen die großen Mentirungsgelder nach den deshalb bei der Armee stattfindenden Tragerationen und Grundsätzen den Wachtmeistern und Gensdarmen durch das Kriegemin. geliefert und dafür jährlich

- 1) dem Wachtmeister und berittenen Gensdarmen, mit Einschluß der Vergütung für das Federzeug (§. 9), Zwanzig Thlr. Cour., und
- 2) dem unberittenen Zehn Thlr. Cour., auf den Sold abgerechnet, und im Gesammtbetrage für das ganze Korps dem Kriegemin. erstattet werden.

¹⁾ Wegen der Kosten der Anschaffung dieses Journals vergl. N. v. 13. April 1832. (Unten sub III. VI. Litt. B.) — Wegen Aufbewahrung derselben vergl. N. v. 21. Juni 1828. (Unten sub III. V. Litt. B.)

²⁾ Hierdurch ist das G. N. des Min. des J. v. 31. Januar 1817 (N. I. 287. — 194.) wegen des Zerfalls der Gensdarmrie-Offiziere antiquirt.

³⁾ Die N. vom 14. April 1818, betr. die Quartierberechtigung der Gensdarmrie-Offiziere (N. II. 347. — 2. 61.) u. v. 21. Aug. 1818, betr. die Kosten der Anschaffung der Stallpferde der Gensdarmen (N. II. 756. — 3. 64.) sind hierdurch antiquirt.

Die Erhaltung der Montirung bis zur folgenden Trageperiode liegt dagegen lediglich dem Wachtmeister und Gensdarmen ob. Beim Ausscheiden eines Gensdarmen aus dem Corps fällt jedes der hieher gehörigen großen Montirungsstücke, dessen Tragezeit noch nicht beendigt ist, zur Uebereignung an den Nachfolger dem Corps anheim und muß dazu an den Wachtmeister überliefert werden, wofür das Vermögen des Ausscheidenden oder sein Nachlaß verhaftet bleibt.

§. 9. Das Lederreitzeug wird den Wachtmeistern und Gensdarmen ebenfalls nach dem beim stehenden Heere üblichen Grundsätzen durch das Kriegsmin. geliefert, und ist die dem zu leistende Vergütung bereits in dem im vorigen §. gedachten Abzug von Zwanzig Thlr. begriffen. Der Schluß des §. 8 findet auch hier Anwendung.

§. 10. Die dienstuntauglichen Pferde der bisherigen Gensdarmarie und Rheinischen Reitermentenmiliz sollen dem Corps anheim fallen, bleiben aber Staatseigenthum. Der Preis eines Pferdes geschieht jedoch für Rechnung des betreffenden Wachtmeisters der Gensdarmen. Das als Preis angeschaffte Pferd ist Eigenthum desselben, und für den Fall seines Ausscheidens aus dem Corps, wird ihm der Larwerth von seinem Nachfolger erlegt.

Der Reithof zu dieser Preisleistung wird durch Soldabzug gebildet, welche monatlich für den Wachtmeister, so wie für den Gensdarmen, 1 Thlr. 16 Gr. betragen und leicht mit Eintritt der neuen Formation beginnen. Was von diesen Abzügen während der Dienzeit des Gensdarmen nicht zum Behuf seiner Remontirung verwandt wird, ist ihm beim Ausscheiden aus dem Corps, nach Umständen auch, theilweise schon früher zurückzugeben.

§. 11. a) Die Anschaffung tauglicher Pferde soll dem Corps dadurch erleichtert werden, daß das Kriegsmin. jährlich beim Austrangiren der Kavalleriepferde, der Gensdarmarie den Verkauf gestattet, und in einzelnen Fällen, wo in der Zwischenzeit der Verlust eines neuen Pferdes nöthig wird, soll die Ueberlassung von zunächst auszutrangirenden Pferden, gegen Ersatzung des Larwerths, erfolgen können.

b) Die Militärvorgesetzten haben strenge darauf zu halten, daß nur völlig diensttaugliche Pferde vorhanden sind, daß daher die nicht mehr tauglichen abgekauft und nach Brauchbare erlegt werden.

c) Jeder Wachtmeister und Gensdarm hat die Wahl, ob er beim Abgange seines Pferdes dasselbe durch eigene Anschaffung oder durch die Lieferung (a) ergänzen will. Im ersten Fall wird ihm aus dem Ersparnisse (§. 10) der Anschaffungswerth bezahlt.

d) Kein Wachtmeister und Gensdarm darf sein Dienstpferd andere, als mit Vorwissen und Erlaubniß des Kommandeurs vertauschen oder veräußern.

e) Wird genügend nachgewiesen, daß ein Pferd durch äußere Gewalt, oder durch die Unvorsichtigkeit einer ungewöhnlichen Anstrengung im Dienst, ohne eigenes Verschulden des Trägers, gefallen, oder dienstuntauglich geworden ist, soll der Verlust außerordentlich ersetzt werden, ohne den durch die monatlichen Abzüge gebildeten Ersparnisse (§. 10) zu entnehmen.

f) In diesem Falle trägt jeder Eigenthümer des Pferdes die dasselbe treffenden Kosten, eine Entschädigung oder Beihilfe aus öffentlicher Kasse, und die Wiederanschaffung muß für seine Rechnung aus dem Ersparnisse bewirkt werden.

g) Sollen die Wachtmeister und Gensdarmen jedem Verluste begegnen und die monatlichen Abzüge sich als ihr Eigenthum zur vorläufigen Auszahlung an sie selbst, oder an ihre Erben, lenkerviren; so können sie in den verschiedenen Brigaden durch kleine, freiwillige Abzüge vom Sold, Verwendung geringerer Strafantheile und eines Theils der Reiterkosten, oder durch andere Zuschüsse, Hülfes- und Unterstützungskassen gegen dergleichen Unfälle unter sich bilden.

§. 12. Die Wartung und Erhaltung des Dienstpferdes, mithin auch die Beschaffung der Stallung, liegt gleichfalls lediglich dem Gensdarmen ob. Jedem Wachtmeister und Gensdarmen wird an Reutage täglich eine schwere Friedens-Ration zugetheilt. Die Lieferung geschieht gegen Quittung des Empfängers an Orten, wo Magazine sind, aus diesen, an andern Orten aber von Seiten der Ortsbehörde, gegen Ersatzung des mittleren Marktpreises am Ort der Lieferung, durch den betr. Landrath, der auch den nöthigen Reithof zu versehen ist.

h) Vertritt sich von selbst, daß, wenn an der Totalsumme der für die Jourage ausgesetzten Staatssumme in dem einen Jahr erspart wird, das Ersparnis immer in die Rechnung des nächstfolgenden Jahres zu übertragen ist, um die Zuschüsse in theureren Jahren zu leisten.

§. 13. Die Waffen werden vom Kriegsministerium den Wachtmeistern und Gensdarmen mangellos geliefert, bleiben aber auch öffentliches Eigenthum, und müssen bei Abgange von ihnen oder ihren Erben zurückgegeben, und inzwischen von ihnen im besten Stand erhalten werden.

§. 14. Die erforderlichen Schreibmaterialien sollen für Rechnung des Dispositionsfonds des Min. des I. u. d. P. unentgeltlich geliefert, oder nach Befinden dafür solche Vergütungen gewährt werden.

§. 15. Außer der Besoldung erhalten Gensdarmarie-Offiziere, Wachtmeister und Gensdarmen reglementsmäßig Diäten nur dann, wenn sie zu Dienstleistungen außer ihrer Bestimmung, oder außer ihrem Geschäftsbezirke besonders beauftragt werden, und auch im letzteren Falle nur dann, wenn sie in einem solchen Dienst länger als zwei Tage und eine Nacht von ihrem Standquartiere entfernt sind¹⁾. Muß aber die Grenz-Gensdarmarie aus ihrem Standorte aufbrechen, um anderswo zu operiren, so soll sie eine Marschzulage, und zwar der Offizier von Fünfzehn Thalern, der Wachtmeister von Zehn Thalern und der Gensdarme von Acht Thalern monatlich erhalten.

§. 16. Auch sollen bei ausgezeichneten Dienstleistungen der Gensdarmen jeden Grades angemessene Prämien und Gratifikationen aus dem Dispositionsfonds des Min. des I. u. d. P., oder, was die Grenzgensdarmarie betrifft, des Finanzmin., bewilligt werden können.

§. 17. Nicht minder erhält die Gensdarmarie in den gesetzlichen Fällen die für Entdeckung der Verbrechen, Vergehen und Contraventionen und ihrer Thäter oder in anderen Fällen bestimmten Prämien, Strafantheile und anderweitigen Remunerationen.

III. Von den Dienstpflichten der Gensdarmarie.

§. 18. Die Gensdarmarie muß die Pflichten ihres Berufs ohne alle Rücksicht auf die daraus für sie besorglichen Gefahren und Nachtheile mit strengster Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit, Unparteilichkeit, Thätigkeit und Umsicht, willig und pünktlich erfüllen. Wenn ihr gleich ganz besonders obliegt, mit Kraft und Nachdruck alle, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit betreffenden Gesetze zu handhaben und deren Befolgung zu bewirken; so muß sie sich doch aller Belästigung des Publikums, jeder überflüssigen Strenge, und jeder Einmischung in Gegenstände, die außer ihrem Beruf liegen, sorgfältig enthalten. Keiner, der in der Gensdarmarie dient, darf in der entferntesten Beziehung auf seinen Dienst und die damit verbundenen Pflichten irgend ein Geschenk annehmen, keiner in Wirths- und Gasthäusern sich unentgeltlich befestigen, noch Fournage für sein Pferd reichen lassen, noch weniger aber sich irgend eine Expreßung erlauben. Auch soll kein Gensdarme, ohne schriftliche Genehmigung der ihm vorgesetzten Civildienstbehörde und des Kommandeurs, selbst, oder durch ein unter seiner hausherrlichen Gewalt stehendes Mitglied seiner Familie, ein bürgerliches Gewerbe treiben.

§. 19. Jeder Gensdarme muß, wenn ihm das Gegentheil nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, seinen Dienst in vollständiger Uniform und bewaffnet leisten.

§. 20. Alle Mitglieder der Gensdarmarie müssen sich mit den über die Gegenstände ihrer Dienstobliegenheiten bestehenden allgemeinen und besondern Ges. und Vorschriften, insonderheit aber mit denen des Regierungsbezirks, in welchem sie stationirt sind, möglichst bekannt machen, und nicht allein die Civildienstbehörden, sondern auch die Militär-Vorgesetzten darauf, daß dies geschehe, halten und dazu den Gensdarmen die nöthige Anleitung geben.

§. 21. Die in der heutigen V. über die anderweitige Organisation der Gensdarmarie bestimmten Dienstobliegenheiten der Gensdarmen, werden zwar in der Regel von jeder Abtheilung derselben in dem ihr angewiesenen Bezirk oder Ort geleistet; es können indessen die Gensdarmen nicht allein zu Dienstleistungen außerhalb ihrer ordentlichen Station von den dazu berechtigten Behörden verwendet werden, sondern sie sind auch ohne Anweisung dieser Behörden verpflichtet, in eiligen, oder sonst dringenden Fällen der Gensdarmarie eines benachbarten Bezirks Hülfe zu leisten, und nöthigenfalls flüchtige Verbrecher, Transportaten und Raubenden in andere Gensdarmarie-Bezirke, so weit sie verfolgen, bis sie in letztern die zur weitem Nachsagung erforderliche Anzeige einer Ortsobrigkeit, oder einem andern Gensdarmen gemacht haben, und von diesen die nöthigen Anstalten zur weitem Nachselle getroffen werden.

§. 22. Unter den verschiedenen, insonderheit aber den benachbarten Gensdarmarie-Abth., muß über die für ihre Dienstbestimmung erheblichen Gegenstände und Notizen, besonders über diejenigen, welche die öffentliche Sicherheit betreffen, namentlich über verübte Verbrechen, signalisirte, entführungs- und arretirte Verbrecher, Raubheerden oder andere gefährliche Individuen, und über die dabei genommenen, oder zu nehmenden Maßregeln eine fortgesetzte Mittheilung statthaben. Es müssen daher die in den Kreisen und auf den Transportstationen stehenden, so wie die auf den Landstraßen patrouillirenden Gensdarmen den in den benachbarten Kreisen und Transportstationen befindlichen, wie auch anderen Gensdarmen, welchen sie im Dienst begegnen, oder die sie ohne erhebliche

¹⁾ Die R. des Min. d. P. v. 26. Mai 1818 (M. II. 386.—2. 60) u. v. 14. April 1820 (M. IV. 276. — 2. 46) sind hiernach antiquirt.

Kenntniß erreichen können, nöthigenfalls aber schriftlich, von den obgedachten Gegenständen Kenntniß geben. Die Dienstbehörden haben hierauf zu halten und alle gegenseitigen Mittheilungen möglich zu befördern, auch zu veranstalten, daß zu diesem Zweck die Gensdarmen im Patrouillendienste mit der Gensdarmarie der zunächst benachbarten Distrikte wenigstens einmal wöchentlich an der Grenze zusammentreffen.

Insunderheit sollen die Wachtmeister diese Kommunikation mit den benachbarten Wachtmeistern sorgfältig unterhalten, und letztere die dadurch erhaltenen Nachrichten auf leichteste Art weiter befördern.

§ 23. Die Gensdarmarie hat der ihr obliegenden Pflicht der Wachsamkeit auf alle die öffentliche Ordnung und Sicherheit erheblichen Gegenstände fortgesetzt und ununterbrochen, mithin auch bei Ausübung ihrer übrigen Dienstobliegenheiten, besonders aber in den deshalb eigens zu haltenden Patrouillen, zu genügen. In letzterer Beziehung ist nämlich den Gensdarmen, und so weit möglich auch den Wachtmeistern, vorzüglich, in dem ihnen angewiesenen Distrikte mit möglichster Vermeidung alles Aufsehens, tags und nachts zu patrouilliren, um von allen zu ihrem Dienste gehörigen Gegenständen baldmöglichst vollständige Kenntniß zu erhalten; und diese Patrouillen sollen nebst den gemachten Bemerkungen und genommenen Maßregeln genau und gewissenhaft in das Dienstbuch (§. 6) eingetragen werden.

§ 24. In Ausübung der Sicherheitspolizei haben die Gensdarmen überall in Geßigkeit des §. 12 des heute vollzogenen Edicts zu verfahren, und insunderheit die Grenzlinien zu beobachten, und auf die wegen Ueberschreitung derselben, durch nicht legitimirte Personen, bestehenden Vorschriften, zu halten.

§ 25. Da der Gensdarmarie auch obliegt, besorglichen Unglücksfällen vorzubeugen, so muß sie auf alles, was letztere veranlassen könnte, besonders wachsam sein. Findet ein Gensdarm auf den Straßen, im Wasser, oder sonst Leichname verunglückter Personen: so muß er nach getroffener Vernehmung zur Rettung des Verunglückten, oder Sicherung des Leichnams, der nächsten Obrigkeit schleunigst Anzeige machen. Er muß ferner gebrechliche, kranke, wahnwünige, gemüthskranke, oder sonst verunglückte, oder der Gefahr ausgesetzte Menschen, die auf dem Felde, an den Landstraßen, oder sonst ähnlich liegen, oder herumirren, so weit deren Gesundheit es gestattet, der nächsten Ortsbehörde zuführen, sonst aber derselben schleunigst anzeigen, und inmittelst, zur Abwendung einer noch größern Gefahr, geeignete Anstalt treffen. Er hat wahrgenommene Krankheiten und Seuchen der Behörde anzuzeigen und auf die Befehle der deshalb, so wie wegen der Epidemienräuber, Kammerjäger und dergleichen erlassenen Vorschriften zu halten.

Den Gensdarmen liegt ferner ob, darauf zu wachen, daß die feuerpolizeilichen Anordnungen gehörig befolgt und die Uebertretungen derselben zur Kenntniß der geeigneten Behörden gebracht werden. Wenn sie eine Feuersbrunst wahrnehmen, so müssen sie die Sache nach Möglichkeit bekannt machen, und an den benachbarten Orten, durch welche sie verläuft, darauf sehen, daß von dort aus die erforderliche Hülfe schleunigst geleistet wird: sie selbst aber müssen ihre Wachsamkeit verdoppeln, damit dieser Zeitpunkt nicht zu Verbrechen am Orte des Brandes, oder in benachbarten Orten benutzt werde, und in erheblichen Fällen dazu auch die Gensdarmen der benachbarten Kreise zum Beistand aufzurufen. Bei der Feuersbrunst selbst haben die Gensdarmen zwar auch für die schleunige Löschung und hinreichende Unterstützung der Löschanstalten, besonders aber für die Erhaltung der Ordnung, für die Rettung der dem Feuer ausgesetzten Gegenstände, und für die Sicherheit der Geretteten zu sorgen: hingegen liegt ihnen ob, der Entstehung des Brandes und Ermittlung und Festhaltung des Thäters die höchste Sorgfalt zu widmen.

§ 26. Die Gensdarmen sind befugt, auch ohne Auftrag einer Behörde, vermög ihrer Amtsgewalt, diejenigen anzuhalten, die

- a) in Begehung eines Verbrechens betheiliget werden;
- b) durch bittige Waffen, durch den Besitz gefährlicher Sachen, oder durch andere dringende Gründe eines begangenen Verbrechens, oder der Theilnahme an demselben, und zugleich der Mordt verdächtig sind;
- c) durch Steckbriefe verfolgt, oder sonst der Gensdarmarie zum Zweck ihrer Festhaltung bekannt gemacht werden;
- d) falsche, oder unrichtige Pässe, oder andere Legitimationsdokumente bei sich führen;
- e) sie ihnen in ihren Pässen etwa speziell vorgeschriebenen Reiserenten verlassen haben;
- f) gefälschte Pässe führen müssen, damit aber nicht versehen sind, und sich als unverschuldig auch auf andere Art nicht ausweisen können, oder nach ihren übrigen Verhältnissen nicht als solche erscheinen;
- g) auf einem verbotenen Gewerbe betheiliget werden;
- h) ein betrugliches Gewerbe treiben, ohne dazu legitimirt zu sein;
- i) in thätlicher Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, in Zusammenrottung, Schlägerei und andern ähnlichen Verbrechen betheiliget werden, oder aus Un-

vorsichtigkeit oder Nachlässigkeit im Reiten und Fahren, oder auf andere Art Jemanden an öffentlichen Orten erheblich beschädigen, oder an öffentlichen Anlagen Frevel verüben, in sofern sie nicht an dem Orte Feuer und Heerd haben;

k) als Bagabonden, oder des Bagabondirens dringend verdächtige Personen, und zugleich unbekannte und unangesessene Leute sich der öffentlichen Ahndung und der Schadensvergütung wegen eines polizeilichen oder fiskalischen Vergehens sonst entziehen würden;

l) den Aufforderungen und Anweisungen der Gensdarmen nicht Folge leisten, oder gar sich widersetzen;

m) aus Gefängnissen und auf Transporten entsprungen sind; und endlich

n) die Deserteurs.

Die Gensdarmen müssen jedoch jede angehaltene Person mit der ihren Verhältnissen gebührenden Rücksicht behandeln und keine Veranlassung zu gegründeten Beschwerden geben, sie auch ungesäumt entweder an ihre Dienstbehörde, oder, wenn dadurch ein nachtheiliger Aufenthalt in der Dienstleistung des Gensdarmen entstehen würde, an die nächste Ortsbehörde übergeben.

§. 27. Die Gensdarmen dürfen nicht unter dem Vorwande der Nachforschung von Verbrechen und Vergehungen in Privat- und Familienverhältnisse unziemlich eindringen. Hausdurchsuchungen können auch bei gesetzmäßiger Veranlassung nur von den kompetenten Behörden angeordnet, von der Gensdarmrie aber nur zur Ermittlung eines groben Verbrechens und zur Entdeckung und Ergreifung eines groben Verbrechers bei Gefahr im Verzuge vorgenommen werden.

Insbefondere dürfen während der Nachtzeit die Gensdarmen ohne besondere Anweisung der kompetenten Behörde in Privatwohnungen nur dann eindringen, wenn sie entweder von deren Bewohnern zu Hülfe gerufen werden, oder um ihnen gegen Verbrechen und Feuers- oder andere Gefahr Schutz zu gewähren. Was die Visitation der Wirthshäuser und Herbergen betrifft, so ist solche in Fällen des Verdachts den Gensdarmen zu jeder Tageszeit, auch ohne Zuziehung der Ortspolizeibehörde, nächtlich aber nur mit derselben, gestattet.

§. 28. Die Gensdarmen sind befugt, auch ohne Autorisation der vorgesetzten Behörde, sich der ihnen anvertrauten Waffen zu bedienen:

a) wenn Gewalt oder Thätlichkeit gegen sie selbst, indem sie sich in Dienstfunction befinden, ausgeübt wird;

b) wenn auf der That entdeckte Verbrecher, Diebe, Schleichhändler u. s. w. ihren Aufferorderungen, um zur nächsten Obrigkeit geführt zu werden, nicht ohne thätlichen Widerstand Folge leisten, und vielmehr sich der Beschlagnahme der Effecten oder Waaren und Fuhrwerke, oder ihrer persönlichen Verhaftung mit offener Gewalt, oder mit gefährlichen Drohungen widersetzen;

c) wenn sie auf andere Art den ihnen angewiesenen Posten nicht behaupten, oder die ihnen anvertrauten Personen nicht beschützen können.

Es liegt ihnen jedoch auch in diesen Fällen ob, die Waffen nur, nachdem gelinde Mittel fruchtlos angewandt sind, und nur, wenn der Widerstand so stark ist, daß er nicht anders, als mit gewaffneter Hand überwunden werden kann, und auch dann noch mit möglichster Schonung zu gebrauchen.

IV. Von dem Verhältnisse der Gensdarmrie zu den Civilbehörden.

§. 29. Die in den Kreisen, den großen Städten und auf den Transportstationen angestellten Gensdarmen erstatten über die von ihnen ermittelten Verbrechen, Contraventionen und Mängel, über die von ihnen angehaltenen Verbrecher, Bagabonden und andere Personen, und überhaupt über alle ihre Dienstleistungen der ihnen vorgesetzten Civil-Dienstbehörde mündlich oder schriftlich, doch allemal pünktlich, Bericht, müssen aber außerdem auch den Polizeibrigaden der einzelnen Orte die sie betr. Gegenstände sogleich anzeigen, und dies in ihrem Dienstbericht mit anführen. Die Civil-Dienstbehörde des Gensdarmen bemerkt am Schluß des Monats im Dienstjournal, ob sie mit demselben zufrieden gewesen, oder was sie zu erinnern gefunden hat.

V. Von den besondern Verhältnissen und Dienstleistungen der Grenz-Gensdarmrie.

§. 30. Die Grenz-Gensdarmrie-Sektionen sollen die gewöhnliche Grenzbewachung verstärken, und vornehmlich als eine leicht und schnell zusammen zu ziehende Macht ihre Wirksamkeit üben, um dem Unfug zu steuern, wo Schleichhändler mit ihren Komplizen sich zahlreicher zeigen und sogar Widerseßlichkeiten erlauben.

§. 31. Außer den Verhältnissen und Pflichten, welche dem gesammten Gensdarmrie-Körper gemein sind, ist es daher die ganz eigentliche Obliegenheit derjenigen Mannschaften, welche die Grenz-Gensdarmrie bildet, gegen den strafbaren Schleichhandel im Grenzbezirk zu wachen, durch Patrouilliren bei Tage und Nacht, durch Einziehung von Kund-

und durch sonst gehörig geleitete Thätigkeit den heimlichen Waarentransport zu verhüten, die Verbrecher bei der That zu ertappen, und sodann ihrer, so wie der Waaren, die sie mit sich führen, habhaft zu werden.

§. 32. Hierbei dienen insbesondere alle diejenigen Vorschriften, welche den für den Aufwachdienst angestellten Zollbeamten selbst durch die Zollordnung, durch die Instruktionen zur Reichsstaatsverwaltung eines Hauptzollamts, Abtheilung III. derselben, und durch anderweitige Dienstanweisungen ertheilt sind, auch der Grenz-Gendarmerie gleichmäßig zur Richtschnur. Namentlich haben bei den Dienstverrichtungen die Offiziere der Grenz-Gendarmerie dasjenige zu beobachten, was nach jenen Vorschriften den Oberkontrollleuren, oder Grenzinспекtoren obliegt, und stehen auch zu den Oberzollinspektoren (Steuerräthen) in demselben Verhältniß, so daß es also hinführo von den Anordnungen des Oberinspektors abhängt, wo und wie weit nach Beschaffenheit der Umstände von den Oberkontrollleuren mit den Offizieren gemeinschaftlich oder einzeln operirt, in welcher Art der Dienst der Gendarmen geleitet werden soll. Die Wachtmeister und Gendarmen aber haben im Allgemeinen genau dasjenige zu beobachten und zu thun, was ihnen Verordnungen den Aufsehern (Grenzkontrollleuren) obliegt, und sie müssen also den Oberkontrollleuren, in Bezug auf die Grenzbewachung, Anweisungen annehmen und sich jederzeit aufs Genaueste darnach achten.

§. 33. Eine Zusammenziehung der in dem Distrikte eines Hauptzollamts dislokirten Grenz-Gendarmerie, ganz, oder theilweise, kann der Oberinspektor veranlassen; ausgedehnte Zusammenziehungen bedürfen aber der Anordnung der Reg. des Distrikts, oder der Provinz.

§. 34. Das letztere ist überhaupt ermächtigt und befugt, der Grenz-Gendarmerie je nach näherer und anderweitiger instruktive Anleitungen zu ertheilen. In Rücksicht der militärischen Disziplin, Dienstjournale und Rapporte aber findet dasselbe, wie bei der übrigen Gendarmerie statt, und hat der Chef der Gendarmerie die nähern Anweisungen zu geben.

Wir befehlen den betr. Min., dem Chef der Gendarmerie und allen Gendarmerie-Offizieren, Wachtmeistern und Gendarmen, so wie allen Behörden, und überhaupt allen, die angeht, sich nach der gegenwärtigen Instruktion auf das Genaueste zu achten. Urk. d. K. v. 1821. S. 10.)

III.

Systematische Zusammenstellung der Verordnung v. 30. Dec. 1820, wegen der Organisation der Gensdarmarie, und der Dienst-Instruktion de eod. mit den zu denselben erlassenen Ergänzungen und Erläuterungen.

Von der Einteilung und Stärke der Gensdarmarie-Corps.

1) R. vom 30. Decbr. 1820. §§ 3. und 4. (Oben S. 15.)

2) R. v. 7. Januar 1824. Anstellung von Hülfsgendarmen in den Rheinprovinzen.

Bei der von den Reg. in den Rheinprovinzen angegebenen Nothwendigkeit, die Mitwirkung der Gendarmen bei der Verhütung der Verbrecher, so wie zur Handhabung der Polizei zu erweitern, ist es Mir lieb, nach Ihrem, des Minist. des J., Bericht v. 12. v. M., dem in Rede stehenden Zweck von Mir beabsichtigte Anstellung einer Anzahl Hülfsgendarmen zu auß. ausführbar erkannt zu sehen. Ich beschließe demnach dieselbe mit der Folge, daß diese Hülfsgendarmen für die Rheinprovinzen vorgeschlagenermaßen zu Mann sein. Der Chef der Gendarmerie soll dazu aus den Garnison-Kompagnien Leute mit Zerkfall auswählen. Sie werden vollständig nach den Grundsätzen der Gendarmerie organisiert, also auch bekleidet, bewaffnet; in der Disziplin, in der Ausbildung und in ihren Rechten und Pflichten den wirklichen Gendarmen gleichgestellt. Die Garnison-Kompagnien lassen die Stellen der zu Hülfsgendarmen gewählten Leute unbez. und behalten bei ihrem Abgange deren Montirungs- und Armatur Stücke zurück. Die Verpflegung und Bekleidung wird berechnet, und der Betrag der Gendarmerie in der Verrechnung. Da aber diese Leute in ihrem neuen Dienstverhältnisse bei dem Militair nicht bestehen können, und ihr Dienst die Sicherheit der Einwohner des Landes gefährdet, so ist es billig, daß die Kommunen den zur Erhaltung der Hülfsgendarmen erforderlichen Zuschuß aufbringen, welchen Ich nach Ihrem Gutachten auf 7 Rthlr. monatlich für den Mann genehmige, und den die Reg. nach Maßgabe der von dem Minist. des J. und dem Chef der Gendarmerie ihnen zuzutheilenden Hülfsgendarmen an die Gendarmerie-Brigade zu entrichten haben. Zur ersten Einweisung der Hülfsgendarmen hat das Minist. des J. dem Chef der Gendarmerie einen all-

mäßig abzutragenden Verschuss von 1500 Rthlr. anzuweisen, auch des Kriegs-Minist. die erforderlichen Waffen aus den Depots zu verabreichen.

Wenn die Hülfsgendarmen sich durch Dienstfleiss und tadelfreie Führung die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erwerben, so sollen sie bei eintretendem Abgange in dem Gendarmerie Korps, zur Einrangirung in dasselbe vorzüglich berücksichtigt, dagegen sollen diejenigen, welche zu gegründeten Beschwerden Anlaß geben, zu ihren Garnison-Kompagnien zurückgeschickt werden. Den Gen.-Lieut. v. Brauchitsch habe ich von dieser Verf. in Kenntniß gesetzt. (N. VIII. 206.—1. 103.)

2) E. R. des K. Min. des J. u. der P. (v. Rochow) v. 6. Decbr. 1837. an sämtliche K. Oberpräf. Bezeichnung der ersten Wachtmeister in der Gendarmerie.

Nach einer von dem K. Gen.-Lieut. und Chef der Gendarmerie, H. v. Tappelskirch, mir gemachten Anzeige, haben des Königs Maj. mittelst Allerh. K.-D. v. 11. v. M. zu bestimmen geruht, daß die etatsmäßigen Wachtmeister der Land-Gendarmerie künftig „Erste Wachtmeister“ genannt werden, und auf der Schulter-Klappe, oberhalb der Brigaden-Nr., eine Offizier-Treffe zum Abzeichen tragen sollen etc. (N. XXI. 717.—3. 122.)

II. Von dem Verhältniß der Gendarmerie zu anderen Truppen und Behörden.

A. Verhältniß zu den Linientruppen.

B. vom 30. Decbr. 1820 §. 9. (Oben S. 15.)

B. Verhältniß zu dem Militärbefehlshaber des Bezirks.

1) B. vom 30. Decbr. 1820. §. 19. (Oben S. 18.)

2) E. R. des K. Minist. des J. u. d. P. (v. Ramph) vom 9. Juni 1821. an sämtl. K. Reg. Militairische Meldungen der Gendarmerie.

Zur Beseitigung der hin und wieder entstehenden Zweifel in Ansehung der militairischen Meldungen der Gendarmerie ist in Uebereinstimmung mit dem K. Krieges-Minist. und mit dem Chef der Gendarmerie beschloffen worden, daß die gedachten Meldungen zwar fernerhin stattfinden, jedoch auf folgende Fälle eingeschränkt werden sollen:

- 1) bei der Ankunft eines Gendarmen an dem ihm zur Station angewiesenen Orte, wo die Meldung schon um deswillen nicht unterlassen werden darf, weil nach dem B. vom 30. Decbr. v. J. jeder einzelne Gendarme auch in Beziehung auf das im Orte befindliche Militair in dem Verhältnisse einer Schildwacht steht, und demselben daher, als dort fungirend, bekannt sein muß;
- 2) wenn Gendarmen in einem Garnison-Orte mit Urlaub eintreffen oder abgehen;
- 3) wenn sie Ablieferungen von Militair-Arrestanten, Rekruten, Effekten und dergl. mehr zu machen haben, wobei die Abfertigung vom Militair ressortirt;
- 4) bei Begleitung der Post, insofern der Gendarme an dem Orte sich eine Nacht aufhält.

Diese sämtlichen Veranlassungen zur Meldung können nur die außerhalb des Ortes stationirten Gendarmen haben, indem die am Orte selbst fungirenden ihn bei auswärtigen Beschäftigungen auf kurze Zeit verlassen dürfen, ohne der Meldung unterworfen zu sein, und eben so auch die Gendarmen aus fremden Stationen von der militairischen Meldung befreit bleiben, insofern sie bei Civil-Transporten, polizeilichen oder andern Civil-Verrichtungen in dem Garnisonorte, worin sie eingetroffen sind, nicht länger als 24 Stunden verweilen etc. (N. V. 393.—2. 78.)

C. Verhältniß zu anderen Behörden.

1) B. v. 30. Decbr. 1820 §§. 15 und 18. (Oben S. 17 u. 18.)

2) Vergl. auch Dienstinstrukt. v. 30. Decbr. 1820. §. 29. (Oben S. 24.)

3) R. des K. Minist. des J. (Köhler) v. 20. Januar 1826. an K. Reg. zu M. N. Dienstleistungen der Gendarmerie in Aufträgen anderer Behörden.

Die Angabe der K. Reg. in Ihrem Ver. v. 28. v. M., daß die Land Gendarmen bloß von Ihr und den Landräthen, sondern auch von anderen Behörden Aufträge erhielten, Sie daher in Gemäßheit der neueren Bestimmungen wegen der Diäten heute nicht kontrolliren könne, wieviel dieselben im Laufe eines Monats überhaupt Diäten verdient hätten, giebt dem unterz. Minist. Veranlassung, die K. Reg. in

es hierauf zur näheren Anzeige aufzufordern, von welchen anderen Behörden die Anstalten in Ihrem Dep. Aufträge zu Dienstleistungen erhalten?

Denn wenn die K. Reg. hier von Aufträgen spricht, welche von Ihr und den Landesherrn hinsichtlich der Diäten nicht zu kontrolliren wären, so kann Sie hierunter nur solche verstehen, welche der Gensd'armie unmittelbar von anderen Behörden ertheilt werden.

Die B. v. 30. Decbr. 1820 bestimmt nun aber §. 18. am Schlusse, daß alle andere Dienste der Gensd'armie unmittelbar vorgesetzten Civil-Behörden, wenn sie der Unterstützung der Gensd'armie bedürfen, ihre Requisitionen an die Dienst-Behörden richten sollen.

Es scheint daher, daß hierunter bisher in dem vorliegenden Dep. ein mißverständliches Mißverhältniß stattgefunden hat, da die Kommandirung der Gensd'armie zu Dienstleistungen außerhalb ihrer gewöhnlichen Dienst-Bezirke u. überall nur von der K. Reg. oder von den Landes-Behörden ausgehen kann.

Entsteht es bisher in dem Bezirke der K. Reg. nicht so gehalten sein, so hat Sie sofort die nöthige Remedur eintreten zu lassen, jedenfalls aber baldigst zu berichten. (A. X. 1.—1. 65.)

II. Von der Vertheilung des Korps im Lande. Dislokation der Gensd'armie.

1) B. vom 30. Decbr. 1820. §. 5. (Oben S. 15.)

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann) v. 28. Mai 1821. an die K. Reg. zu Merseburg. Dislokation und Benützung der Gensd'armie zu Transporten von Verbrechern und Vagabonden.

Wenn es gleich sowohl bei den Bestimmungen des Gensd'armie-Ed. v. 30. Decbr. 1820, als bei dem allgemeinen Dislokations-Plan der Gensd'armie vom 18. Jan. d. J. im Wesentlichen verbleiben muß, so ist doch in dem gedachten Ed. weder verordnet, daß alle Transporte, und insonderheit auch die Transporte unbedeutender Verbrecher und Vagabonden durch die Gensd'armie beschafft werden sollen, noch vorgeschrieben, daß die, auf Transportstationen befindlichen, Gendarmen ausschließlich zum Transportdienste verwendet und dem übrigen Zweigen des Gensd'armiedienstes entzogen werden sollen. Ebenfalls nach dem General-Dislokations-Plan v. 18. Jan. d. J. nur die allgemeinen Grundsätze, nach welchen die Gensd'armie unter die verschiedenen Provinzen der Monarchie vertheilt werden, und beschränkt daher keinesweges die einzelnen Reg., die ihnen zugetheilte Mannschaft nach den Lokal- und übrigen Bedürfnissen und Rücksichten ihres resp. Dep. auf die am besten nützlichere und die Wirksamkeit dieses Korps verstärkende Art zu dislociren und zu verwenden. Es ist jedoch zu dieser anderweitigen Disposition nicht bloß das Einverständniß mit dem betr. Brigadier, sondern auch die vorgängige Genehmigung des K. Min. erforderlich, so wie auch zu erwägen ist, ob und welche etwa bedeutende Kosten von K. Kassen dadurch zur Last fallen werden, indem die früheren Staatsüberschreitungen des Polizeifonds bei vorstehender Regierung nicht fortwährend stattfinden und gedeckt werden können. (A. V. 392. — 2. 277.)

3) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rämpf) v. 27. Juli 1821. an den Oberpräf. zu Königsberg in Pr. Benützung der Gensd'armie zu Transportdiensten, deren Dislokation und Unterkommen.

Der Ex. erwiedere ich, auf den, die Transportdienste der Gensd'armie betr. Ver. d. 7. R., daß:

1. Die Verbindlichkeit der Kommunen zu Transportdiensten und die darauf gegründete Verfassung des Transportwesens durch das Gensd'armie-Ed. v. 30. Decbr. 1820. keinesweges aufgehoben ist, und daher der auf den Transportstationen vertheilte Gensd'armie die Verpflichtung nicht obliegt, unbedeutende Verbrecher und Vagabonden selbst zu transportiren, sondern sie vielmehr nur bestimmt ist, theils die Transporte erheblicher und gefährlicher Verbrecher oder zahlreicher unerheblicher Verbrecher und Vagabonden, oder, wenn andre Umstände eine militairische Deckung des Transports erheischen, letztere zu gewähren, theils aber den Kommunen anzuordnen, den dabei zu besorgenden Unregelmäßigkeiten vorzubeugen und die bereits eingetretenen abzustellen. Die Besorgung aller Transporte durch die Gensd'armie würde eine unnöthige und kostbare Kraftverschwendung sein und die Gendarmen ihrer wichtigeren, und durch die Kommunen nie geschäftlich zu vertretenden, eigentlichen Bestimmung entziehen, welches weder bei dem obgedachten V., noch bei dem General-Dislokations-Plan v. 18. Jan. d. J. beabsichtigt ist; vielmehr geht letzterer bei der Vertheilung der Gendarmen auf die Transportstationen nur von diesem Gesichtspunkte und davon aus, daß die obenge-

bachte Mitwirkung der auf den Transportstationen befindlichen Gendarmen zu 1 Transporten zwar deren Hauptbestimmung ist, daß sie aber dennoch, insofern an den Verhältnissen der resp. Stationen dadurch ihre Zeit nicht ganz in Anspruch genommen wird, auch zu den übrigen Diensten der Gendarmerie mit zu verwenden ist, wie es bereits bei der ersten Brigade zweckmäßig eingeführt ist. Dieselben werden hieraus ersehen, daß das Min. die Ansichten der K. Reg. zu Gumbinnen, so 1 deren Vorschläge wegen des Transportwesens im Allgemeinen genehmigt. Sei die von derselben in Vorschlag gebrachte Veränderung des Dislokationsplans trifft, so wird derselben aufzutragen sein, die Nothwendigkeit dieser Veränderung Beziehung auf obgedachten Grundsatz einer nochmaligen Prüfung, gemeinschaftlich mit dem Brigadier, zu unterwerfen, und wird die solchergergestalt annoch nöthig fundene Veränderung des Dislokationsplans, insofern sie in ihren Wirkungen lediglich auf das Gumbinner Reg.-Dep. beschränkt, oder in ihren Wirkungen den Königsberger Reg.-Bezirk mit deren Uebereinstimmung erfolgt, genehmigt.

ad 2. wird Ew. Exc. Vorschlag (daß die Reg. in schleunigen Fällen, mit Zustimmung des Abth.-Kommandeurs Veränderungen bei der Stellung der Gendarmen vornehmen, und davon nachträgliche Anzeige machen) genehmigt, jedoch sind in die Fall der Gendarmerie die reglementsmäßigen Vergünstigungen zuzubilligen.

ad 3. dem Antrage der beiden Reg. (daß der für den Landrath bestimmte Gendarm nicht in der Kreisstadt sei, sondern an dem Orte, wo der Landrath wohnt) ist sowohl das G. als andere Gründe entgegen, weshalb dieser Punkt noch in näher Erwägung genommen ist.

ad 4. liegt der Gendarmerie allerdings ob, für ihr Unterkommen zu sorgen, allein, abgesehen davon, daß dies vorzüglich auf die Verpflichtung zur Bestreitung der Kosten des Unterkommens sich bezieht, so kann dies nicht außerhalb der Grenzen der, von den einzelnen Gendarmen abhängenden, Möglichkeit ausgedehnt werden. Es versteht sich daher von selbst, daß, wenn ein Gendarm, aller Mühe ungeachtet, für sein und seines Pferdes angemessenes Unterkommen keinen Rath schaffen kann, die Gemeinde in welcher er zu deren Besten sich aufhält, gegen billige Vergütung von Seiten der Gendarmen, für obgedachtes Unterkommen sorgen muß. (N. V. 657.—3. 86.)

4) K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann) v. 10. M. 1822. an die K. Reg. zu Posen. Versetzungen der Gendarmen.

Der K. Reg. eröffne ich auf deren Ver. v. 15. Febr. d. J., die Versetzungen der Gendarmen betr., nach genommener Rücksprache mit dem Chef der K. Gendarmerie, Gen.-Lieut. v. Brauchitsch, daß der Militär-Vorgesetzte zwar aus eintretenden Gründen zur Versetzung einzelner Gendarmen befugt ist, jedoch zuvor mit der Civildienstbehörde darüber Rücksprache zu nehmen hat, so wie diese ihrerseits befugt ist, bei erstem auf die Versetzung eines Gendarmen unter Anführung der Gründe anzutragen, und daß, wenn dem einen, wie in dem andern Falle, beide sich nicht darüber einigen können, die Sache zur Entscheidung der beiderseitigen nächsten Vorgesetzten, und, wenn auch hier keine Uebereinstimmung zu erreichen, bei der weiter vorgesezten Behörde zur Entscheidung zu bringen ist. (N. VI. 395. - 2. 52.)

5) E. K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann) v. 29. M. 1824. an sämtliche K. Reg. Veränderungen in der Dislokation der Land-Gendarmerie.

Ich finde Bedenken, auf den Antrag der K. Reg. in Ihrem Berichte v. 1. d. M., Sie zu authorisiren, partielle Veränderungen in der Dislokation der Land-Gendarmen nach Rücksprache und im Einverständnisse mit dem Abth.-Kommandeur vorzunehmen zu dürfen,

einzugehen, nehme vielmehr Veranlassung, hierdurch näher festzusetzen, daß alle fernere Veränderungen in der Dislokation der Land-Gendarmerie von meiner vorherigen Genehmigung um so mehr abhängig bleiben sollen, als die Versetzungs-Kosten, welche den betreffenden Individuen zu gewähren sind, die Nothwendigkeit begründen, dergleichen Veränderungen in der Dislokation auf die Fälle zu beschränken, wo solche durch besondere Umstände und Verhältnisse bedingt werden.

Dadurch wird jedoch die Befugniß der K. Reg. in dringenden Fällen die Gendarmen in Vereinigung mit den Militär-Vorgesetzten derselben auf dem einen oder anderen Theile Ihres Dep. augenblicklich zu verstärken, keinesweges, wie Sie besorgt, ausgeschlossen, indem alsdann nicht von einer anderweiten Dislokation, sondern nur von speziellem Aufträgen der dazu kommandirten Gendarmen die Rede ist, welche nach Beendigung der Aufträge zu ihren Stations-Orten zurückkehren, und für die Zeit, während welcher

er gewöhnlichen Dienst-Bezirke in Dienstthätigkeit gewesen sind, die regulativen zu je dern haben. (N. VIII. 481—2. 87.)

des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann) v. 30. Aug. 1835. K. Reg. zu Stralsund. Dislokation der Gendarmenie, und Bewilligung für selbige.

Gendarmen in Betreff ihrer Dienstleistungen den Civil-Behörden untergeordnet auch dann, wenn sie zu solchen Verrichtungen außerhalb ihrer Dienstbezirke werden, die diesfälligen D. von ihren Dienst-Behörden erhalten, so kann die Obrigkeit auf den Bericht v. J. v. M. zum Bescheide gereicht, bei dringender die augenblickliche Verstärkung der Gendarmenie auf dem einen, oder andern Bezirks in den Fällen, wo eine vorherige Rücksprache und Vereinigung mit Vorgesetzten der Gendarmen den Umständen nach nicht zulässig sein sollte, ersehen: die K. Reg. muß aber alsdann gleichzeitig den Abth.-Commandeur jenen Verf. benachrichtigen, damit dieser wisse, wo die Gendarmen sich befin den und die etwa erforderlichen militärdisciplinariſchen Anordnungen treffen

fernere Anfrage am Schluſſe des vorliegenden Berichts wegen der Plätzen betrifft, so steht schon grundsätzlich fest, daß die Mitglieder der Gendarmenie außerhalb ihrer Dienst-Bezirke beschäftigt werden, während solcher Com- mandos ohne Rücksicht auf die Dauer derselben, die regulativmäßigen Plätzen-Sätze betreffen. Hierbei muß es also auch sein Bewenden behalten.

noch in einem besondern Falle vorher zu sehen ist, daß ein solches Commando andern Gendarmen an einem Orte außerhalb seines Dienst-Bezirks vielleicht zu tanern möchte, so wird es allerdings angemessen sein, alsdann in dem gegebenen Wege eine Dislokations-Veränderung einzuleiten, damit eines Theils sich darnach einrichten können, anderntheils aber auch die K. Kassen nicht Dislokations-Zahlungen beſchäftigt werden. (N. VIII. 865.—3. 85.)

K. des K. Min. d. J. u. d. P. (v. Schuckmann) v. 20. Febr. 1836. K. Reg. (ausſchl. der zu Potsdam). Verfahren bei Dislokation von Gendarmen.

1. in Antrag gebrachte anderweitige Bestimmung wegen des bei Versetzung nach den N. v. 29. Mai und 16. Juni v. J. zu beobachtenden Verfahrens ist die K. Reg. in Ansehung derjenigen Versetzungen von einzelnen Wacht-Gendarmen, welche in Folge neuer, von dem Chef der Gendarmenie verfügter Beförderungen in Antrag kommen, von der vorgeschriebenen Beschränkung entbinden und Derselben überlassen, den diesfälligen Vorschlägen der Gendarmenie ohne Weiteres Ihre Zustimmung zu ertheilen. Dagegen in Fällen, wo aus andern Gründen eine mit Kosten verknüpfte Versetzung Veränderung eines Stationsortes in Antrag kommt, bei der vorgeschriebenen Beschränkung verbleiben. (N. IX. 168.—1. 108.)

des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 29. Febr. 1836. K. Reg. zu Merseburg. Versetzungen einzelner Gendarmen und die Dislokation in der Dislokation der Gendarmenie.

Bei der Gendarmenie hat von dem Verfahren hieher Anzeige gemacht, welche K. Reg. bei Versetzung des Gendarmen N. von N. nach N. beobachtet wer-

den sich dadurch veranlaßt, der K. Reg. zu erkennen zu geben, daß bloße Versetzungen von Derselben durch die Mitwirkung des Brigadiers in Ausübung sind, jedoch die Genehmigung des Min. voraussetzen; auf die letztere nur erst angetragen werden, wenn die K. Reg. mit dem Brigadier über die Sache geeinigt hat, wovon in dem zu erstattenden Ber. jedesmal Erwähnung

in dem gedachten Fall geschehen, der an die Stelle des zu versetzenden Gendarmen von der K. Reg. ausgewählt werde, ist den Verhältnissen in der Sache angemessen: diese Auswahl ist vielmehr dem Brigadier zu überlassen.

Die Veränderungen in der Dislokation der Gendarmenie sind dagegen dem Min. zur Prüfung vorzulegen, und wird darüber alsdann von hier aus der Gendarmenie-Abth. erforderliche Verständigung mit dem H. Chef der Gendarmenie geleitet werden. (N. XX. 162.—1. 107.)

9) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler) Mai 1837. an die R. Reg. zu Merseburg. Höhere Genehmigung Versetzungen von Gensdarmen.

Indem das Min. auf den Ver. der R. Reg. v. 27. v. M., die Versetzung Gensdarmen R. R. genehmigt, wird Dieselbe hinsichtlich Ihres allgemeinen Antrages G. Verf. v. 20. Febr. 1825. (S. 168.) verwiesen, welcher zufolge es bei den Anstellungen oder Beförderungen herbeigeführten Personal-Versetzungen von men, insofern die R. Reg. mit dem Brigadier darüber einverstanden ist, der son geschriebenen Berichtserstattung nicht bedarf, und eine solche auch bei andern Versetzungen nur dann erfolgen muß, wenn dieselben mit Kosten verknüpft sind. (A. XIX. 169.—2. 160.)

10) Einreichung jährlicher Gensd'armerie-Dislokations-Uebersicht

a) E. R. des R. Min. d. J. u. d. P. (v. Rochow) v. 5. Jan. an sämtliche R. Oberpräsf.

Da schon oft der Mangel vollständiger Uebersichten der Vertheilung der Gensd'armerie in den verschiedenen Ober-Präsid.-Bez. bei dem Geschäftsbetriebe des Min. d. J. u. d. P. fühlbar geworden ist, so ersuche ich das R. Oberpräsid., sobald als möglich die Dislokations-Uebersicht in Ansehung seines Bezirks einzureichen, auch solche, häufig vorkommenden Veränderungen, jedes Jahr im Januar zu erneuern, um lithographirte Karten der einzelnen Reg.-Bezirke vorhanden sind, dergleichen Uebersicht beizufügen. (A. XIX. 171.—1. 105.)

b) Schreiben des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 1. 1835. an den R. Geh. Staatsmin. v. Kewitz, in Magdeburg¹⁾.

Auf das geehrte Schreiben vom 31. v. M., womit Ew. Exc. mir eine Uebersicht der Vertheilung der Gensd'armerie in der dortigen Provinz, nebst einer Karte des Reg. Magdeburg, gef. haben zukommen lassen, ersuche ich Dieselben erg., die gedachte Uebersicht künftig noch durch die zwei Rubriken: Flächeninhalt und Bestand der landrätthlichen Kreise, vervollständigen lassen zu wollen. (A. XIX. 172.—1)

11) Wegen der Versetzungskosten für die Gensd'armerie. gleiche unten sub VII. B. Litt. g.

IV. Von der Anstellung bei dem Korps.

1) B. vom 30. Decbr. 1820. §§. 6 und 7. (Oben S. 15.)

2) Mitwirkung der Civilbehörden bei der Anstellung und Prüfung der physischen Tüchtigkeit der Gensdarmen.

a) E. R. des R. Min. des J. (v. Schuckmann) v. 4. Febr. an sämtl. R. Reg. und abschriftl. an das R. Pol. Präsf. zu Berlin

Da die Erfahrung der lezten Jahre ergeben hat, daß eine nicht unbedeutende Zahl der Gensdarmen nicht lange nach ihrer Anstellung pensionirt, und dadurch die Pensions-Fonds sehr belastet worden ist, so ist, um die Möglichkeit zu gewahren, Gensdarmen fernerhin nach den Bestimmungen der Allerh. R. D. v. 2. April 1822. pensioniren zu können, von dem R. Staats-Min. als unumgänglich nothwendig worden, solche Maßregeln zu treffen, daß nicht allein die Pensionirung solcher Gensdarmen, welche unbeschadet des Allerh. Dienstes noch länger in dem Gensd'armerie-Korps verbleiben können, vermieden, sondern auch insbesondere die künftige Annahme von Individuen, die nach ihren physischen Kräften nur kurze Zeit in der Gensd'armerie dienen können, verhindert werde.

Es ist hiernach beschloffen worden, daß die Civil-Behörden, gleichwie es dem Antrage auf Pensionirung eines Gensdarmen in Gemäßheit der G. Verf. des J. v. 3. Aug. 1822. geschieht, auch bei der Annahme und Bestätigung eines Gensdarmen in der Art concurriren sollen, daß selbige von dem betr. Brigadier Stellung eines Attestes requirirt werden, worin von der Civil-Behörde pfllichtscheinigt werden muß, ob der Gensdarme nach seiner Ueberzeugung und auf der einer von dem Brigadier veranlaßten ärztlichen Untersuchung, nach seinen physischen Kräften im Stande sei, noch eine geraume Zeit im Korps Dienste zu leisten.

¹⁾ Gelegentlich in gleicher Art auch an sämtl. übrige R. Oberpräsid. ersandt

nur genügt, und dadurch oft die Rücksendung der ausgestellten Zeugnisse
geschehen, zuweilen aber auch, ohne deren Vervollständigung, wegen des
z. B. Prüfungzeit die Beschäftigung der interimistischen Gendarmen hat erfol-
gt. In Folge des Min. des I. u. d. P. sich veranlaßt, der K. Reg. die obenge-
dachten Bemerkungen in Erinnerung zu bringen, daß die auszustellenden
Zeugnisse sich darüber ausprechen müssen:

„Dass der im Stande sei, noch eine geraume Zeit im Korps Dienste zu leisten.“
XVII. 127. — 1. 83.)

K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann) v. 15. April
an die K. Reg. zu Lpein. Besetzung vakanter Stellen bei der
Reg.

Die K. Reg. wird auf den Verlaß v. 3. d. M., worin Dieselbe darauf angetragen:
dem K. Kriegs-Minist. in Ansehung derjenigen, wegen des Ausscheidens der
unfähigen Gendarmen, gemachten Anträge, gegen welche kein Bedenken
ist, der beschleunigten Entscheidung vermitteln und dadurch der schnelle Ersatz der
Abgänger möglichst gemacht werden,

erklärt, daß nach einer, mit dem gedachten Minist. getroffenen Vereinigung,
den Angaben für die Gendarmen nur quart. durch den Hrn. Chef der Gend.
angezeigt werden, da es nicht zulässig ist, diese Angelegenheit bei den Minist.
Gendarmen einzeln zu behandeln. Dagegen ist in Betreff der Wachtmelster
entschieden worden, daß deren Verabschiedung nicht bis zum Schluß des
Jahres verzögert wird. (N. VIII. 478. — 2. 85.)

K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann) v. 15. Juni
an sämtliche K. Reg., so wie an das Pol.-Präs. zu Berlin. Wie-
nung solcher Gendarmen, welche im Steuerfache oder als Polizei-
für Probe gearbeitet haben.

Die K. Reg. wird in Folge des vorläufigen Erlasses vom 24. April d. J., die Probe-
zeit der Gendarmen als Polizei-Sergeant betr., hierdurch nachrichtlich bekannt ge-
geben. Dem K. Kriegs-Min. mit dem K. Fin.-Min. sich über folgende Modalitäten ge-
wunder, unter welchen der Rücktritt eines im Steuerfache auf Probe angestellten Gen-
darman in das Korps der Gendarmerie erfolgen soll.

Die Steuerfache auf Probe angestellten Gendarmen werden, während die dadurch
entstandenen Vakanten gleich wieder zu besetzen sind, von den betreffenden Briga-
den wieder als Ersatzanten für die Gendarmerie notirt, und als solche so

Anstellungen der Gendarmen überhaupt Anwendung finden; so ist der G. Gendarmerie, der diesfälligen Mittheilung des K. Kriegs-Min. zufolge, veranlaßt die in Gemäßheit der obengedachten Uebereinkunft den Brigadiers zu ertheilen ausdrücklich auch auf die Anstellungen der Gendarmen im Polizeifache an. Mit dem Bemerken, daß die Brigadiers dadurch zugleich angewiesen werden, die Anstellung im Steuer- oder Polizeifache sich meldenden Gendarmen die Bedingungen besonders bekannt zu machen, wird die K. Reg. benachrichtigt, daß ge. K. auch den übrigen Reg., so wie dem hiesigen Pol.-Präs., zur Kenntnißnahme zugestellt worden ist. (A. XIV. 355.—2. 61.)

5) In Betreff der provisorischen Anstellung (§. 7. d. 30. Decbr. 1820. Oben S. 15.)

a) C. K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann) v. 1824. an sämmtl. K. Reg. und an das Pol. Präs. zu Berlin. (von Dienstzeugnissen für die provisorisch angestellten Gendarmen)

Von dem Chef der Gendarmen, Hrn. Gen.-Lieut. v. Brauchitsch Entscheidung der Frage: ob die zur provisorischen Dienstleistung angenommenen Gendarmen nach abgelaufener Prüfungszeit sich zur definitiven Anstellung eignen? ders auch auf die über ihre Führung und Qualifikation beigebrachten Zeugnisse der Civil-Behörden Rücksicht genommen.

Die K. K. ¹⁾ hat daher die Landrätthlichen Behörden Ihres Bezirks anzuweisen, die Führung und Qualifikation der in ihren Kreisen zur einmweiligen Dienstleistung angenommenen Gendarmen, nach deren abgelaufener Prüfungszeit, jedesmal den vorgesetzten Militär-Oberem dieser Gendarmen ein Zeugniß zukommen zu lassen, der Ausstellung desselben mit der strengsten Gewissenhaftigkeit zu verfahren.

Da ferner verschiedentlich schon der Fall vorgekommen ist, daß Civil-Behörden, welche auf Ersuchen der Militär-Oberem der auf Probe angenommenen Gendarmen Zeugnisse ertheilt und durch die darin enthaltenen, nicht vortheilhaften Angaben über die Führung und Qualifikation dieser Gendarmen, deren Entlassung beigebracht hatten, sich nachmals durch ein ganz unzeitiges Mitleiden haben lassen, ihnen bei ihrem Abgang noch ein weiteres, dem früheren ganz entgegenstehendes Zeugniß zu ertheilen, wodurch Beschwerden und Reklamationen veranlaßt worden sind, so hat ²⁾ die K. K. die Landrätthl. Behörden Ihres Bez. auch anzuweisen, den auf Probe angenommenen und nicht definitiv angestellten Gendarmen, welche bei ihrem Abgang aus ihren provisorischen Dienstleistungen noch ein Zeugniß über ihre Führung und Qualifikation nachsuchen, dasselbe mit dem Beifügen zu verweigern, daß dies Attest der Militär-Vorgesetzten zugestellt werden sei. (A. VIII. 479. — 2. 86.)

b) C. K. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler) v. 18. Jan. 1824. an sämmtliche K. Reg., und abschriftlich an das Pol. Präs. in Betreff der Prüfungszeit der von der Armee-Gendarmen zur Land-Gendarmen übertretenden Individuen.

Die K. Reg. wird hierdurch benachrichtigt, daß des Königs Maj. auf des K. Staats-Min. in Ansehung der zur Land-Gendarmen übertretenden Gendarmen mittelst Allerh. K. D. v. 17. Decbr. v. J. zu bestimmen geruht hat, die in der U. v. 30. Decbr. 1820. §. 7 allgemein auf sechs Monate festgesetzte Zeit für die gedachten Gendarmen auf zwei Monate beschränkt werde.

(A. XIII. 132. — 1. 57.)

6) Bereidigung der Gendarmen.

a) C. K. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler) v. 10. Nov. 1823. an sämmtliche K. Reg. und abschriftl. an das Pol. Präs. zu Berlin.

In Folge eines Beschlusses des Hoh. Staats-Min. v. 23. v. M. wird hierneben eine Abschrift der unterm 22. Aug. d. J. an dasselbe ergangenen Allerh. K. D. in Betreff der Bereidigung der Land-Gendarmen und deren Entlassung auf abmildrigen Wege betr.

mit der Anweisung zugesertigt, diese Allerh. K. D. (Anl. a.) durch Ihr Amt zu machen.

¹⁾ In der Verf. an das K. Polizei-Präs. zu Berlin: Das K. hat daher über die Führung und Qualifikation der hier zur einmweiligen Dienstleistung angenommenen Gendarmen nach deren abgelaufener Prüfungszeit jedesmal dem vorgesetzten Militär-Oberem dieser Gendarmen ein Zeugniß zukommen zu lassen etc.

²⁾ so hat das K. Polizei-Präs. den auf Probe angenommenen u. s. w.

Reg. überlassen, im Einverständniß mit dem betr. Brigadier, nach Maßs. v. 21. Febr. 1823 oder, insofern sich der Fall zur unfreiwilligen Pensionirung nach den Bestimmungen der D. v. 18. August 1828 zu verfahren. Wenn Jense hingegen geht die Einleitung des Verfahrens allein von dem Minist. aus, um in der Antrag auf unfreiwillige Entlassung, nach vorhergegangener der geistlich vorgeschriebenen, vorbereitenden Verhandlungen vom Gen darmarie, durch das Kriegs-Min., an das Staats-Min. zu bringen; es seihe, daß einem in vorstehender Art ohne Pension aus dem Dienst entlassen nur in sofern Invaliden-Wohlthaten zu gewähren sind, als er beim Eintritt in die Gendarmarie Ansprüche darauf hatte. Dem Staats-Min. die Bekanntmachung und Anwendung dieser Bestimmungen. Berlin, den 22. August 1829.

Friedrich Wilhelm.

III. 560.—3. 61., Jahrb. XXXIV. 127. Gräff VII. 7.)

des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 22. Dec. 1829, an zu Breslau. Verteidigung der Gendarmen.

Erzählung der Gendarmen in Gemäßheit der Allerh. K. D. v. 22. Aug. d. Reg., wie derselben auf Ihre diesfällige Anfrage in dem Ver. v. 13. d. M. stehen gegeben wird, den Militär-Vorgesetzten der Gendarmen zu übermitteln. (III. 562.—3. 62.)

dem dienstlichen Verhältniß der Gendarmarie zu ihren Vorgesetzten.

A. Zu den Militär-Vorgesetzten.

v. 30. Dec. 1820. §. 16. (Oben S. 17.)

Instruktion v. 30. Dec. 1820. §§. 1—6. (Oben S. 19.)

Verf. der K. Reg. zu Arnberg, v. 5. Dec. 1821. Disciplin der Gendarmarie-Wachtmeister²⁾.

Der Gendarmarie, H. Gen. Lieut. v. Brandtisch, hat den Gendarmen die Gewalt ertheilt, Gendarmen wegen unterlassener Befolgung der ihnen anvertrauten mit einem 24stündigen Stubenarrest bestrafen zu dürfen. Den Befehl den Wachtmeistern der Gendarmarie beigelegte Strafgewalt mit der Nachricht bekannt gemacht, über die Gendarmen während der Dauer einer

4) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 18. 1821, an sämtliche K. Reg. Reitübungen der Gensdarmrie und J trolle bei den Musterungen¹⁾.

Um bei den Musterungen der reitenden Gensdarmrie, welche in dem G. v. 30. 1820 verzeichnet, und wegen Ausbildung der Pferde, so wie wegen Versicherung rerer Gensdarmen von der Infanterie zur Kavallerie ganz unerlässlich sind, den M K. Dienst so wenig als möglich leiden zu lassen, hat der K. Chef der Gensdarmrie Anordnung getroffen, daß die im Reiten noch nicht gehörig ausgebildeten Gensdarmen ersten und schnellsten Erreichung des in Rede stehenden Zwecks nach den Stationen Brigadiers, Abtheilungs-Commandeurs, Eszriers und Wachtmeister durch Um gegen andere Gensdarmen für jetzt hingezogen werden sollen, jedoch aber sofort wieder rück zu versetzen sind, sobald sie gedachte Fertigkeit erlangt haben, und daß hierbei Aenderung in der Dislokation zur Vorbeugung aller dienlichen Nachtheile möglich vermeiden ist. Zugleich ist den Brigadiers der Gensdarmrie zu erkennen gegeben, daß eine Zusammenziehung der Gensdarmen zu gedachtem Zweck von den Eszriern einseitig und ohne Rücksprache mit den Civil-Beörden in Ansehung der Zeit und der zahl veranlaßt werden darf u. (N. V. 389. - 2. 74.)

5) R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 29. Oct. 1821, die K. Reg. zu Erfurt. Gensdarmrie-Konduiten-Listen²⁾.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 3. v. M. eröffnet: daß die Willfährigkeit Requisitionen,

die Landräthe zu veranlassen, gegen Ende des Jahres dem Brigadier eine Kon ten-Liste von den ihnen zur Dienstleistung überwiesenen Gensdarmen zugestell im polizeilichen Interesse liegt.

Die K. Reg. hat also darnach Ihre Landräthe um so mehr zu instruiren, als die Stellung der Konduiten-Liste für die wenigen Gensdarmen, die in den Kreisen stationirt nur eine sehr geringfügige, ohnedies bloß einmal jährlich vorkommende Schreibers anlaßt. (N. XIV. 788. - 4. 52.)

B. Zu den Civil-Vorgesetzten.

1) G. v. 30. Dec. 1820. §. 17. (Oben S. 18.)

2) Dienstinstruktion v. 30. Dec. 1820. §. 29. (Oben S. 24.)

3) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 10. 1823, an die K. Reg. zu Breslau. Verhältnisse der Gensdarmrie zu derselben vorgesezten Civil-Beörden.

Wenn der Brigadier der sechsten Gensdarmrie-Brigade in dem von der K. Reg. telst Ihres über den Transport der Verbrecher erstatteten Ver. v. 20. v. M. eingereis Schreiben v. 6. v. M. geäußert hat:

daß die Gensdarmen angewiesen wären, den Requisitionen der ihnen vergr ten Civil-Beörden Folge zu leisten, so kann dieser von dem K. M. gebrauchte Ausdruck nur durch ein Mißverständnis a nommen werden sein, da die Gensdarmen nach §. 17. des Gd. v. 30. Dec. 1820 nichts ihrer Dienstleistungen den Civil-Beörden untergeordnet sind. Dieselben h mithin keine Requisitionen von den Civil-Beörden zu erwarten, sondern Aufst und Befehle von letzteren als ihren vorgesezten Beörden anzunehmen.

Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß die Anordnungen über die Dienstleistu der Gensdarmen nur von den betr. Civil-Beörden ausgehen können, und daß die litat-Vorgesetzten der Gensdarmen sich nicht darin mischen dürfen, ihre diesfällige A samkeit vielmehr darauf zu beschränken haben, die Gensdarmen in Ansehung der A lichkeit, Angemessenheit und Pflichttreue in ihrer Dienstführung sorgfältig zu kontrol und darauf zu achten, daß sie den Gesetzen und den Anweisungen der Dienst-Beherde ständia genügen. Dies ist durch die vorhin erwähnte Bestimmung des §. 17. der 30. Dec. 1820. buchstäblich festgesetzt worden. In dem nämlichen Sinne habe ich auch bereits auf Veranlassung der schon früher zwischen der K. Reg. und dem vor Gensdarmrie-Brigadier entstandenen Differenzen in einem unterm 15. Dec. v. J. an G. Gen.-Lieut. v. Brauchitsch gerichteten und mittels Verf. v. 17. Mal d. J. M Präsidie abschristl. zugesertigten Schreiben geäußert. Indem ich nun die K. Reg. an Inhalt jenes Schreibens verweise, eröffne ich Ihr zugleich, daß es dem K. M. aller

¹⁾ Vergl. §. 16. des Gensdarmrie-Gd.

²⁾ Vergl. §. 5. der Dienst-Instruktion.

die Gensdarmen wegen des Transports der Gefangenen in der geschehenen ihren, da die Beurtheilung, ob ein Gensdarme zu einem Transport zureicht, eines Vorgesetzten bedarf, nicht zum Ressort des N. N., sondern zur Competenz der Polizei-Behörden gehört.

Indessen doch keine Veranlassung, diese Angelegenheit nochmals bei dem Gensdarmerei in Anregung zu bringen, stelle aber der K. Reg. anheim, in denen, wo etwa ein Gensdarme, in Betreff seiner Dienstleistungen, der Anordnung der Polizei-Behörde keine Folge leisten möchte, das durch obige Geschäftsstelle in Disciplinar-Verfahren gegen denselben einzuleiten zu lassen. (N. VII. 871.—

N. des K. Min. d. J. u. d. P. (Köhler), v. 6. Nov. 1832, an den Stat zu N., in Ostpreußen. Stellung der Gensdarmerei zu den

Beauftragte des Mag. v. 28. Sept. d. J., wegen der Verf. der K. Reg. v. 19. J., in Betreff seiner Stellung zu der dort stationirten Gensdarmerei, erscheint

der B. über die anderweitige Organisation der Gensdarmerei v. 30. Dec. 1820.

Durch-Inhalt. von demselben Tage ist, wie dies besonders aus den §§. 2. und 3. und aus §. 29. der Instruktion hervorgeht, die Orts-Polizeibehörde nur in den, zu einem Kreise gehörigen Städten, und auf den außer dem Sitz des Landraths stehenden Landrath-Stationen, oder wenn sonst eine besondere Ueberweisung der Gensdarmerei hat, als die vorgesetzte Civilbehörde der Gensdarmen zu betrachten, in allen übrigen Fällen der Landrath des Kreises diese Behörde, namentlich wenn er am Orte wohnt, und muß die Orts-Polizeibehörde, wie jede andere, nicht die ausdrücklich vorgesezte Civilbehörde der Gensdarmen ist, nach der Instruktion in der Regel an die vorgesezte Civilbehörde richten, und kann in Fällen, wo Gefahr im Verzuge ist, unmittelbar an die Gensdarmen wenden.

Nach hat der Mag. offenbar unrichtig gehandelt, indem er auf die Requisition des Kreis-Institutors N., statt denselben an den Kreis-Landrath zu verweisen, einen Brief an N. geschickt hat. Ferner hat der Mag. seine Befugnisse überschritten, indem er im zweiten bezeichneten Fall den Gensdarmen N. angewiesen hat, dem genannten N. bei der Ermittlung des N. N. Hülfe zu leisten, um so mehr, als Er in dieser Ermittlung, da solche nur deswegen hat erfolgen sollen, weil der N. N. eine Wohnung nach geschehener Kündigung nicht zu rechter Zeit geräumt, nicht gewesen ist, vielmehr der Kaufmann N. mit seinen Anträgen an die Justiz, welche in dergleichen Mieths-Angelegenheiten allein kompetent ist, hätte verfahren. Endlich hat der Mag. auch seine Befugnisse überschritten, wenn Er ohne Auftrag des damals schon dort residirenden Landraths am 1. April d. J. einen Gensdarm-Transport beordert hat.

Die Beschwerde des Mag. überall unbegründet, und das Min. kann sich nicht veranlaßt finden, Ihm von den dort stationirten Gensdarmen den Genuß einer speziell zu überweisen, als Er in Fällen, wo wirklich Gefahr im Verzuge ist, Gensdarmen nach der B. unmittelbar requiriren darf, in andern Fällen aber nicht, wenn sie wirklich begründet sind, von Seiten des im Orte wohnenden Mag. ebensowenig gezwungen werden wird, und der vorgedachte zweite Fall keine unmittelbare Unterordnung der Gensdarmen unter den Mag. nur grobe Unordnung zur Folge haben würde. (N. XVI. 961.—4. 72.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Kamph), v. 8. Aug. 1823, an den K. Reg. und an das Pol. Präf. zu Berlin. Stellung der Kreis-Wachtmeister zu den Civil-Behörden.

Das Maj. haben, um die Verschiedenheit der Ansichten, welche über die dienstliche und über das Verhältniß der Wachtmeister der Gensdarmerei entstanden waren, mittelst Allerh. R. D. v. 19. v. N. dem Min. des J. u. d. P. zu erstatten, daß die Wachtmeister der Gensdarmerei, in Gemäßheit der Dienst-Instruktion v. 30. Dec. 1820. unzweifelhaft auch den Landräthen ihres Bezirks untergeordnet. Da jedoch die Wachtmeister ihre Functionen als Militär-Vorgesetzte der Gensdarmen nicht würden erfüllen können, wenn sie zu den gewöhnlichen Dienstleistungen mit verwendet werden sollten, so ist von des Königs Maj. gleichzeitig entschieden, daß es in dieser Hinsicht bei der bisherigen Einrichtung, wonach die Wachtmeister in extraordinären Fällen, nach Anordnung der Civil-Behörden zum Einsatz waren, auch ferner verbleiben solle.

Die K. Reg. von diesen Allerh. Bestimmungen zu Ihrer Nachricht und Nachtheil, veranlasse ich Sie zugleich, demgemäß die Landräthe Ihres Dep.

zu instruiren, und selbige noch speziell darauf aufmerksam zu machen, daß es in A
 fen nicht zulässig sei, die Wachtmeister der Gensdarmen zu regelmäßigen R
 richtungen, wie es in Betreff der Gensdarmen geschehe, heran zu ziehen, son
 dieselben nur in bejondern dazu geeigneten Fällen für dergleichen Civil-Zwecke in
 genommen, folglich in dieser Beziehung nur mit einzelnen Aufträgen versehen
 könnten, und daß die Landräthe Hinsichts der Art der den Wachtmeistern aufzut
 einzelnen Functionen das militairische Rang-Verhältniß derselben angemessen zu t
 tigen, so wie auch jede etwaige Collision solcher Aufträge mit der Geschäftsfül
 Wachtmeister, in deren Eigenschaft als Militär-Verordnete der Gensdarmen,
 zu vermeiden hätten. (N. VII, 646.—3. 75.)

6) In-Betreff der Gensdarmen-Dienst-Journale. (S
 Instrukt.):

a) E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 21. Jun
 an sämmtl. K. Reg., so wie K. Pol. Präs. in Berlin. Aufbewahr
 Gensdarmen-Dienst-Journale.

Der Chef der Gensdarmen, H. Gen.-Lieut. von Tappelskirch, hat
 der Aufbewahrung der alten Dienst-Journale der Gensdarmen das Verfahren v
 gen, daß die Journale an die den Gensdarmen vorgesetzten Civil-Dienst-Behörd
 Jahrgängen geordnet, mithin jetzt für die J. 1821. bis incl. 1826., pro
 Schluß des gegenwärtigen J. und sofort, und die Journale der im Laufe des J.
 benden Gensdarmen nach erfolgtem Abgang derselben, durch die Wachtmeister zu
 wahrung abgeliefert, von den gedachten Behörden aber jedesmal, wenn späterh
 sichts der Journale nöthig sein sollte, zu diesem Behufe verabsolgt werden.

Da gegen dieses Verfahren nichts einzuwenden ist, so wird der K. Reg.
 aufgetragen, wegen desselben Ihre Unterbehörden mit der erforderlichen Anwo
 versehen.

Die alten Dienst-Journale der Wachtmeister der Gensdarmen sollen bi
 nen vorgesetzten Offizieren aufbewahrt werden.

Uebrigens wird der K. Reg. empfohlen, Sich von Zeit zu Zeit die zu offe
 Dienst-Journale der Gensdarmen vorlegen zu lassen, um zu ersehen, in welch
 Gensdarmen zum Dienst verwendet worden sind, und ob die ihnen vorgesetzten Civ
 Behörden das in Gemäßheit des §. 29. der Allerb. Dienst-Instruktion für die
 merie zu ertheilende bestimmte Urtheil am Schluß der Journale abgegeben haben.
 (N. XII. 446.—2. 86.)

b) E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 21. Dec
 an sämmtl. K. Reg. Mittheilung der Gensdarmen-Dienst-Journ
 die Civil-Dienstbehörden.

Durch eine von dem H. Chef der Gensdarmen am 12. Aug. 1830. erlassene
 ist angeordnet, daß die Wachtmeister und Offiziere der Gensdarmen ihre Bem
 zu den Dienst-Journalen der Gensdarmen zu machen haben, bevor selbe an
 Dienstbehörden gelangen, und zwar hauptsächlich deswegen, um die Civil-Verord
 Gensdarmen auch von den Urtheilen der militairischen Verordneten derselben in
 zu setzen, und Unrichtigkeiten zu verhüten, welche früher zuweilen vorgekommen
 indem einzelne Offiziere und Wachtmeister, denen die Dienstbücher früher vorgele
 den, sich auch über die bereits darin befindlichen Bemerkungen der Civilbehörden
 lassen hatten. Da indeß von Seiten mehrerer Civilbehörden die Meinung geäuß
 daß durch dieses Verfahren das von der Civil-Dienstbehörde nach §. 29 der Dienst
 tion abzugebende Urtheil seine Freiheit verliere, auch verzögert werde, und dei
 vertragen werden, daß die in dieser Hinsicht bis zum Jahre 1823 bestehende
 tung, nach welcher die Dienst-Journale der Gensdarmen zuerst der Civil-
 behörde derselben vorgelegt wurden, wieder hergestellt werde: so hat der H. Ge
 n. Tappelskirch auf meinen Wunsch sämtliche Brigadiers der Gensdarmen
 wiesen, für den Fall, daß solches von Seiten der betreffenden Reg. gewünscht
 die Einrichtung zu treffen, daß die Dienstbücher der Gensdarmen wiederum, wi
 zuerst den Civil-Dienstbehörden vorgelegt werden.

Indem ich die K. Reg. hiervon benachrichtige, überlasse ich Derselben, für
 daß Sie auch Ihrerseits die Wiederherstellung der früheren Einrichtung in Betreff
 legung der Dienst-Journale der Gensdarmen wünschen sollte, Sich darüber an
 H. Brigadier zu erklären, beauftrage Derselbe aber zugleich, alsdann Ihren Unt
 den, dem Wunsch des H. Chefs der Gensdarmen gemäß, die baldige Rück
 ihnen vorgelegten Dienst-Journale zur Pflicht zu machen. (N. XVII. 989.—1. 7

leber das Verhältniß der Gensdarmarie zu den Civilvorgesetzten in g auf:

ie Kommunikations-Patrouillen,

ie monatlichen Mittheilungen von den durch die Gensdarmen ar-
ndividuen, vergleiche unten sub VI. No. 5. S. 39 ff.

leber die Frage: welchem Dep. Chef, oder, bei fiskalischen Unter-
, welcher Unterbehörde das Aggravations-Rechtsmittel in An-
Gensdarmen zusteht? vergl. R. des Justizmin. v. 22. Dec. 1837.
1032.) bei den Staatsdienern (Thl. III. des Werks).

Von dem Wirkungskreise und den Dienstpflichten der Gensdarmarie¹⁾.

3. v. 30. Dec. 1820. §§. 12. u. 13. (Oben S. 16.)

Dienst-Instrukt. v. 30. Dec. 1820. §§. 18.—27. (Oben S. 22 ff.)

R. des R. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 16. Oct. 1821, an
g. zu Coblenz. Bestimmung des Geschäftskreises der in den Krei-
urten Gensdarmarie²⁾.

l. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 27. v. M., worin auf Entscheidung der Frage:
der eigentliche Geschäfts-Bezirk der in den Kreisen stationirten Gensdarmen ist?
rk Sie darüber zuvörderst mit dem dortigen Brigadier der Gensdarmarie um so
rade zu nehmen hat, als es bei der Entscheidung dieser Frage sehr auf die
hältnisse ankommt.

Regel werden die Kreise, in welchen die Gensdarmen stationirt sind, bis zu
außerhalb dieser Kreise liegenden Stappen- oder Transport- oder sonstigen
-Stationen-Orten einschließlich als deren Geschäfts-Bezirke anzusehen sein.

7. 904.—4. 58.)

pflicht der Gensdarmarie zur Unterstützung der Exekutio-
v. 30. Dec. 1820. §. 13. Litt. b.)

i den Administrativ-Beörden.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kamph), v. 4. Aug. 1822,
Reg. zu Königsberg in Pr.

Reg. wird auf die Anfrage in dem Ver. v. 20. Jun d. J., wegen der in-
ziehung der Abgabenrente entstandenen Unruhen, hierdurch eröffnet, daß es
r, wo die Civil-Exekution durch Gensdarmen verstärkt werden muß, hierzu der
g der Militair-Exekution erforderlichen Min.-Genehmigung nicht bedarf.

VI. 710.—3. 60.)

Publik. der R. Reg. zu Marienwerder v. 12. März 1823.

Verständniß zu verhüten, hat das R. Min. des J. unterm 17. v. M. er-
zeigt, daß die Gensdarmarie nach Vorschrift des §. 13. Lit. b der Allerh.
Dec. 1820. nicht eigentlich zur Vollstreckung, sondern nur zur Unter-
nd Sicherung der Exekution in den Fällen gebraucht werden kann, wo
fest zu besorgen ist, oder sonst Militair-Exekution eintreten würde, daß diese
a und Sicherung der Exekution in den dazu geeigneten Fällen zu den ordentli-
lichkeiten der Gensdarmarie gehöret, für welche die dazu gebrauchten
r und Gensdarmen weder Gebühren noch Kläten fordern können, und daß
ausnahmsweise Fälle vorkommen, in welchen für die durch ein Mitglied der
ie bewirkte Unterstützung einer Exekution besondere Gebühren von denjenigen
der Kommunen, gegen welche die Exekution stattgefunden hat, einzuziehen
bei der Staatskasse vereinnahmt werden müssen.

nischen Polizei-Beörden wird diese Entscheidung zur Nachricht und Achtung
acht, und erhalten selbige zugleich die bestimmte Anweisung, in den Fällen,
nahme von der Regel, für Gensdarmen, welche eine angeordnete Exekution
besondere Gebühren festgesetzt und eingezogen werden, der Betrag derselben,
ierauf, zur weitem Verfügung an uns einzusenden. (N. VII. 100.—1. 50.)

R. des Min. des J. v. 16. Oct. 1818 (N. II. 1073) u. v. 5. März 1819 (N.
135) wegen Verrichtung von Kreisaußreuter- u. Botendiensten Seitens der
darmarie bei den landrätbl. Aemtern sind antiquirt.

1. Janr. v. 30. Dec. 1820. §. 21. (Oben S. 22.)

yy) Erhebung der Gebühren dabei.

aaa) R. des R. Min. des J. (Köhler). v. 17. Febr. 1823, an die R. Reg. zu Oppeln, und abschriftlich an alle übrige R. Reg. Benutzung der Gensdarmrie bei Exekutionsvollstreckungen, und die dafür einzuziehenden Gebühren.

Die R. Reg. wird in Bescheidung auf Ihren Ver. v. 16. v. M.:

die Gensdarmrie-Exekutions-Gebühren betreffend, zur Vermeidung eines diesfälligen Mißverständnisses zuvörderst darauf aufmerksam gemacht, daß die Gensdarmrie nach Vorschrift des §. 13. litt. b. der Allerh. B. v. 10. Dec. 1820. nicht eigentlich zur Vollstreckung, sondern nur zur Unterstützung und Sicherung der Exekutionen in den Fällen gebraucht werden kann, wo Widerseßlichkeit besorgen ist, oder sonst Militair-Exekution eintreten würde.

Diese Unterstützung und Sicherung der Exekution in dazu geeigneten Fällen gehört aber zu den ordentlichen Dienst-Obliegenheiten der Gensdarmrie, für welche also weder Gebühren, noch Diäten, Seitens der betr. Wachtmeister oder Gensdarmen in Anspruch genommen werden können. Tritt nun der Fall ein, daß für die durch ein Mitglied der Gensdarmrie bewirkte Unterstützung einer Exekution besondere Gebühren von denjenigen Individuen oder Kommunen, gegen welche die Exekution stattgefunden hat, einzuziehen sind, so müssen solche Gebühren bei der Staats-Kasse vereinnahmt werden.

Hinsichtlich der Berechnung dieser Exekutions-Gebühren ist nun zwar der Reg. v. Breslau mittelst Verf. v. 30. Jan. 1821. eröffnet worden, daß sie aus den eingebrachten Geldern einen besondern Dispositions-Fonds zu bilden habe, um daraus unvorhergesehenen Ausgaben bei der Gensdarmrie, namentlich auch Diäten für die Mitglieder dieses Corps zahlen zu können; diese Bestimmung hat indessen, wie die R. Reg. richtig annimmt, durch die spätere allgemeine Festsetzung der G. Verf. v. 24. Febr. v. J. wegen der Zahlung der Diäten, und durch das in Betreff der Regulirung des Rechnungswesens der Gensdarmrie ergangene G. R. v. 2. Dec. v. J. allerdings eine Modifikation erlitten, indem es darnach der erwähnten Bildung eines besondern Dispositions-Fonds nicht weiter bedarf, weil die Diäten, soweit solche instruktionsmäßig von den Reg. zu gewähren sind, auf die Diäten-Fonds der Reg. Haupt-Kassen, die übrigen extraordinären Ausgaben aber von dem Min. des J. auf die General-Staatskasse angewiesen werden.

Die R. Reg. hat daher die in Rede stehenden Exekutions-Gebühren einstweilen so bis dahin, daß solche nach der von Ihr allegirten Verf. des R. Min. auf den Ort gebracht worden, bei dem Extraordinario Ihrer Haupt-Kasse in Einnahme berechnen lassen. (N. VII. 649.—3. 78.)

βββ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 24. Aug. 1835, an den Oberpräf. zu Königsberg in Pr. Erhebung von Gebühren für Exekutions-Vollstreckungen Seitens der Gensdarmen.

Da die Gensdarmrie nur zur Unterstützung von Exekutions-Vollstreckungen bestimmt ist, für diese ihre bestimmungsmäßige Verwendung aber keine Gebühren in Rechnung gebracht werden dürfen, so können die Fälle, wo für Benutzung derselben bei Exekutionen Gebühren zu erheben sind, nur dann eintreten, wenn statt des eigentlichen Exekutors ausnahmsweise ein Gensdarm zur Vollstreckung der Exekution selbst gebraucht wird, indem alsdann dem Exequenden, welcher einmal Exekutionsgebühren entrichten verpflichtet ist, kein Vortheil daraus erwachsen kann, daß die Exekution durch einen Gensdarmen vollstreckt wird, welcher seiner Seite, wenn er innerhalb seines Dienstbezirks fungirt, auf Exekutionsgebühren keinen Anspruch hat.

(N. XIX. 776.—3. 127.)

β) Bei den Justiz-Behörden:

aa) R. der R. Min. des J. (v. Schuckmann) u. d. Fin. (v. Klenow), v. 8. Juni 1823, an die R. Reg. zu Trier (und abschriftlich an die übrigen R. Rheinischen Reg.). Verhaftung solcher Individuen, welche die durch ein Strafkenntniß zuerkannte Geldbuße nicht entrichten, durch die Gensdarmrie.

In dem Schreiben, welches die R. Reg. Ihrem, an das mitunterz. Min. Min. v. Ratteten Ver. v. 14. April beigefügt hatte, fand sich von Seiten des Ober-Präsidenten bei dem Landgerichte zu Trier die Erklärung, daß er nach dem Wunsche des Am. Min. und ganz dem fiskalischen Interesse gemäß, bereit sei, zur Verrichtung der persönlichen Haft in Strafsachen die Thätigkeit der Gensdarmrie zu requiriren, und es hätte ganz natürlich diese Bereitwilligkeit angenommen werden können, ohne im Widerspruche mit

Res. 1837, an den K. Oberpräf. der Rheinprovinz, sowie an den K. des Appellations-Gerichtshofes und den K. Generalprocurator zu , Benützung der Gendarmen zu Dienstleistungen bei den Untersuchungs-Leuten und Strafgerichten.

In Folge der von Gr. unter dem 24. April v. J. an die Rheinischen Reg. erlassenen, Benützung der Gendarmen zu Dienstleistungen bei den Untersuchungs-Leuten betr. Verf. ist dieser Gegenstand einer näheren Erwägung unterworfen zu sein und wird auf Grund des Resultats derselben entschieden:

zur Anwesenheit und Dienstleistung in den Sitzungen der Assisenhöfe, insbesondere auch zur Bewachung der Angeklagten, in die Gendarmen nach der Rheinischen Criminal-Process-Ordnung jederzeit verpflichtet;

eine gleiche Dienstleistung liegt ihr in Ausübung der Sitzungen der Justizpolizei-Gerichte beider Instanzen ob, wenn dieselbe zur Bewachung der Beschuldigten oder zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung von dem öffentlichen Anwalte als notwendig geachtet wird;

zur Verführung der gerichtlichen Gefangenen vor den Untersuchungsrichter oder vor das Strafgericht, zur Bewachung derselben, während der Verhandlungen des ersten, und zur Mitführung der Gefangenen in das Gefängnis, werden zwar gewöhnlich die Gerichtsvollzieher verwendet werden, doch ist auch die Gendarmen dazu verpflichtet, wenn respective der Untersuchungsrichter oder das öffentliche Ministerium als notwendig zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung und Sicherung des Transports als notwendig in Anspruch nimmt.

Gr. werden veranlaßt, unter Aufhebung der Verf. vom 24. April v. J., die Real-Verordnungen in Kenntnis zu setzen, damit dieselben und deren Unterabtheilungen demnach an die gerichteten Requisitionen der Gerichtsherrn unmittelbar und ohne Verzug. Uebrigens sind auch die letztern heute angewiesen worden, in den Art. 2 und 3 nur bei vollständiger Ueberzeugung, daß die Hilfe der Gendarmen wirklich notwendig sei, sie in Anspruch zu nehmen. (R. XXI. 1031. — 4. 135.)

5) Pflicht der Gendarmen zur wechselseitigen Kommuni-

1837

a) Dienst-Instr. v. 30. Decb. 1820. §. 22. (oben S. 22.)

2) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 8. März 1837 an das K. Oberpräf. in Coblenz.

tung auch nur in den Stationen der Brigadiers und Hauptleuten dieser, nicht abgesehen von der Disziplin des Corps statt finden. (A. XII. 1038. — 4. 77.)

β) E. Verf. des K. Oberpräsid. in Coblenz, v. 10. Sept. 1833, sämtliche Rheinische Reg. Vorladung der Gensdarmen vor die Justiz- u. Gerichte.

Es ist häufig der Fall vorgekommen, daß Gensdarmen in Untersuchungssachen, die von ihnen wegen Bettelns u. verhafteten Individuen vor die oft sehr entfernten Justiz- u. Gerichte geladen, und dadurch dem Dienste auf längere Zeit entzogen wurden.

Einige neuerdings vorgekommene Fälle dieser Art, veranlaßten eine Korrespondenz mit dem K. Gen.-Prokurator, in Folge deren dieser sich an die K. Ober-Prof. dahin gesprochen hat, daß, wenn in dem Protokolle eines Gensdarmen, namentlich wenn da über eine stattgefundenen Bettelerei aufgenommen worden, der Fall genau bezeichnet, über die Identität des Beschuldigten kein Zweifel ist, das persönliche Erscheinen der Gensdarmen um so eher unterbleiben könne, als vom Beschuldigten ein Gegenbeweis nie doch selten versucht wird, das bloße Abläugnen aber nicht hinreichend sein könne, um den Glauben des Protokolls zu schwächen.

Eine K. Reg. ersuche ich, hievon die K. Landräthe mit dem Auftrage in Kenntniz setzen, Anzeige zu machen, wenn dergleichen nach den obigen Kriterien nicht nothwendig Vorladungen vorkommen sollten. (A. XVII. 703. — 3. 77.)

8) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 7. E. 1824, an das K. Ober-Präs. zu Breslau. Dienstleistungen der Gensdarmen in Civilkleidern. ¹⁾

Durch eine Mittheilung des H. Chefs der K. Gensdarmen habe ich von dem E. Wechsel zwischen dem K. Ober-Präsidenten und dem Brigadier der 1ten Gensdarmen-Brigade wegen der Dienstleistungen der Gensdarmen in Civilkleidern, Kenntniz erhalten, eröffne dem K. Ober-Präs., daß einem Gensdarmen der Auftrag in Civilkleidern zu leisten, nur höchst selten und nur in sehr dringenden Fällen, z. B. zur Ausmittlung und Verhaftung besonders gefährlicher Verbrecher und dergleichen, zu erteilen, dann auch für die erforderliche Civil-Bekleidung zu sorgen ist, indem diese Ausgabe Gensdarmen nicht zugemuthet werden kann.

Bei Gelegenheit eines Jahrmarktes einem Gensdarmen den Dienst in Civilkleidern aufzugeben (wie es im Kreise N. N. geschehen ist) ist aber unangemessen, weil in d. Falle der Gensdarm in der Mentur wirksamer dienen kann, und dabei den Compressionen und Nachtheilen ausweicht, welche durch jene Anordnung bei einer solchen Gelegenheit für den Beauftragten ohne sein Verschulden entstehen können u.

(A. VIII. 866. — 3. 86.)

9) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 10. Aug. 1828, an die K. Reg. zu Merseburg. Vertretung berittener Gensdarmen bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten.

Der K. Reg. wird auf deren Anfrage v. 30. v. M.

ob ein berittener Gensdarm oder Gensdarmen-Wachmeister im Falle der Erkrankung seines Dienstpferdes, wodurch dasselbe nur vorübergehend zum Dienste untauglich gehalten sei, sich auf eigene Kosten zu seinen Dienstverrichtungen ein anderes Pferd beschaffen,

hierdurch eröffnet, daß denselben eine solche Verpflichtung nicht wird auferlegt werden können, ev. vielmehr, wenn nämlich die Dienstleistung nur zu Pferde verrichtet werden in der nämlichen Art zu verfahren ist, als wenn der Wachmeister oder Gensdarm selbst durch Krankheit oder sonst behindert wird, seinen Dienst zu versehen.

(A. XII. 736. — 3. 77.)

VII. Von den Rechten der Gensdarmen.

A. Rang und Uniform.

1) B. v. 30. Dec. 1820. §. 9. am Schluß. (Eben S. 15.)

2) Vergl. K. des Min. des J. u. d. P. v. 6. Dec. 1837. (Eben sub I. S. 26.)

¹⁾ Vergl. Dienst Instr. v. 30. Dec. 1820. §. 19. (Eben S. 22.)

**Größe der Fourage-Rationen für die Pferde der Wachtmeister
neinen.**

**K. des K. Min. des I. (Köhler), v. 6. Juli 1821, an die K. Reg.
Sberg.**

Im Ver. der K. Reg. v. 14. v. M. genehmigt das unterm. Min. hiermit, daß
den Gensdarmen ihres Verwaltungs-Bezirks statt der schweren Friedens-Eilt-
zu stets eine schwere Friedens-Marsch-Ration, bestehend in $3\frac{1}{2}$ Mezen Hafer,
u und 4 Pfund Stroh, da solche wohlfeiler zu beschaffen ist, als jene, getie-
hrt verabsolgte Fourage aber so, wie sie quittirt werden, vergütet werden
v. 660. — 3. 84.)

**I. des K. Min. des I. (Köhler), v. 17. Jan. 1823, an die K.
Magdeburg.**

. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 31. v. M. hierdurch eröffnet, daß die den beili-
varmen bewilligte schwere Friedens-Ration für die Zeit des Stillstehens
joser, 5 Pfund Heu, 8 Pfund Stroh, und für die Zeit des Marschierens
Hafer, 3 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh, beträgt, indem in den K. Magazinen
fer, 4 Pfund Heu und 8 Pfund Stroh gleich gerechnet wird. Hiernach hat
Erhebung alternative und ohne weitere Berücksichtigung, ob sich die Land-Gens-
darmen Standquartieren oder auf dem Marsch befunden haben, in den verschiede-
ezierten statt gefunden. Das Min. des I. findet sich nicht veranlaßt, dieser-
änderung zu treffen. Es hat daher auch kein Bedenken, daß die Fourage
m Ver. der K. Reg. rationirten Gensdarmen nach dem Bunde des G. Gen-
nachrichtlich zu 3 Mezen Hafer, 5 Pfund Heu und 8 Pfund Stroh per Ration
werden kann. (N. VII. 101. — 1. 51.)

**K. des K. Min. des I. (v. Schuckmann), v. 4. Dec. 1826, an
die K. Reg.**

im Einverständniß mit dem Chef der Gensdarmerei beschlossen worden, daß
den Wachtmeistern und Gensdarmen der Land-Gensdarmerei nicht überlassen
die Rationen für ihre Dienstreiter nach ihrer Willkür zu empfangen, und
er nach der unterunglücklichen Bestimmung nur Rationen zu 3 Mezen Hafer,
zu und 8 Pfund Stroh erhoben werden sollen.

Des Königs Maj. haben durch Allerh. R. D. v. 29. Sept. c. festzusetzen geruhet, daß bei der Land-Gendarmarie jedem Brigadier drei, und jedem anderen Offizier, mit Einschluß der noch vorhandenen Abth.-Kommandeure, zwei tägliche Fourage-Rationen gegen einen monatl. Abzug von drei Th. für eine Ration verabreicht, und die Mehrkosten der ausgegebenen Rationen aus dem allgemeinen Rations-Fonds der Land-Gendarmarie entnommen werden sollen. Die R. Reg. wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß bei Ausführung dieser Allerh. Bestimmung überall das nämliche Verfahren eintritt, welches wegen der Fourage-Verabreichung an die Wachtmeister und Gendarmen vorgeschrieben ist. Die Officiere erhalten mithin die ihnen bewilligte Fourage in ihren Stations-Orten in schweren Friedens-Rationen zu 3 Megen Hafer, 5 Pfund Heu und 8 Pfund Stroh, und beziehen dieselben da, wo R. Magazine vorhanden sind, aus diesen, in den Städten aber, wo der Fouragebedarf der Gendarmarie durch besondere Lieferungs-Unternehmer verabreicht wird, durch die letzteren. In der G.-Verf. v. 26. Dec. 1822 ist bereits angeordnet worden, daß den Gendarmarie-Fourage-Lieferanten in denjenigen Orten, wo Officiere des Korps stationirt sind, bei Abschließung aller neuen Kontrakte die Verpflichtung auferlegt werden solle, auch den gedachten Officieren auf Verlangen ihren Fouragebedarf gegen Bezahlung der Kontraktpreise zu liefern, und die Kontrakte werden daher da, wo sich Officiere befinden, bereits hiernach abgefaßt sein, so daß die gegenwärtige Einrichtung überall ohne Schwierigkeit zur Ausführung kommen kann. Um dieselbe indeß auch bei etwaigen künftigen Stations-Veränderungen u. zu sichern, ist es angemessen, daß auch in den Lieferungs-Kontrakten für diejenigen Orte, wo zur Zeit keine Gendarmarie-Officiere stehen, die Verpflichtung zur Lieferung der Officier-Fourage gegen die Kontraktpreise für den Fall festgesetzt werde, daß im Laufe der Lieferungs-Periode im Orte etwa ein Gendarmarie-Officier stationirt werden sollte. Bei den für 1832 und ferner abzuschließenden Kontrakten ist daher hierauf Rücksicht zu nehmen.

In denjenigen Officier-Stationen endlich, wo gegenwärtig oder in der Folge weder R. Magazine befindlich, noch Lieferungs-Unternehmer zu ermitteln sein sollten, muß die Verabreichung der Allerh. bestimmten Rationen für die Officier-Pferde in eben der Art durch die Ortsbehörden bewirkt werden, wie solches für die Pferde der daselbst stationirten Gendarmen geschieht.

Wegen der Lieferungen aus den Magazinen sind die Militair-Intendanturen durch den G. Kriegs-Min. mit Anweisung versehen worden, und es haben dieselben bereits begonnen. Da, wo die Fourage Verabreichung an die Officiere durch Lieferanten oder durch die Kommunen erfolgen muß, ist dieselbe mit dem 1. f. M. in Ausführung zu bringen, und dem gemäß von der R. Reg. das Erforderliche schleunigst zu veranlassen.

Hinsichtlich der Erstattung der Kosten für die den Officieren verabreichte Fourage resp. an die Magazine, die Lieferanten und die Kommunen und ihrer Verrechnung und Abhebung von der General-Staatkasse ist in eben der Art, wie wegen der Kosten für die Fourage der Wachtmeister und Gendarmen zu verfahren. Um jedoch jederzeit eine vollständige Uebersicht von den durch die Gewährung der Fourage an die Officiere entstehenden Ausgaben erlangen zu können, sind dieselben nicht mit den Fouragekosten für die Mannschaften des Korps vereint, sondern von letzteren abgesondert zu liquidiren, und der General-Staatkasse ebemäßig von den Reg.-Hauptkassen in Anrechnung zu bringen.

Was endlich die den Gendarmarie-Officieren nach der Allerh. Bestimmung, gegen den Bezug der eingangs gedachten Fourage-Rationen, zur Last fallenden monatlichen Abzüge von 3 Rthlr. pro Ration anbetrifft, so habe ich den G. Kriegs-Minister ersucht, den die Auszahlungen der Besoldungen an die Officiere bewirkenden Militair-Kassen die Anweisung zu ertheilen, daß sie dieselben monatlich pränumerando einziehen, und zur Reg.-Hauptkasse einliefern, welche demnach die eingegangenen Beträge vierteljährlich an die General-Staatkasse Verhufs der Vereinnahmung bei dem allgemeinen Fourage-Fonds der Land-Gendarmarie abzuführen hat, wobei der letztgedachten Kasse zugleich eine specielle Designation der gemachten Abzüge und der dagegen verabreichten Fourage-Rationen, welche von der R. Reg. hinsichtlich ihrer Wichtigkeit zu bezeichnen bleibt, zuzustellen ist u. ¹⁾ (A. XVI. 439. -- 2. 61.)

Mit Bezug darauf ergingen:

aa) R. des R. Min. des I. u. der P. (Röhler), v. 21. April 1832, an die R. Reg. zu N.

Da dem daselbst stationirten Gendarmarie Lieutenant M. der Abzug von 6 Rthlr. monatlich, welchen er für die auf den Grund der Allerh. R. D. v. 29. Sept. pr. aus dem

¹⁾ Hinsichtlich der Verrechnungsart vergl. übrigens auch das G.-R. v. 30. Juni 1838. (S. unten.)

er, was den Vergütungsfall anbelangt, zunächst in der Allerh. vollzogenen
 Reichs-Instruktion v. 30. Dec. 1820. §. 12. angedeutet, daß die Lieferung der
 an Orten, wo Magazine sind, aus diesen, an andern Orten aber von Seiten
 tobchenden, gegen Erstattung des mittlern Marktpreises am Orte
 lieferung geziehen solle, und die G. R. des Min. des J. v. 5. Mai u. 19. Juni
 bestimmen dem zufolge, daß dieser mittlere Marktpreis nach Ablauf des Jahres von
 ng. anzustellen, und danach der Vergütungsbetrag für die Magazine festzustellen
 in Bezug auf die Form, in welcher die Liquidationen der aus Magazinen an die
 marie verabreichten Fourage und die dazu erforderlichen Beträge anzustellen sind,
 das G. v. 2. Dec. 1822 die näheren Vorschriften, und hinsichtlich der Aus-
 z. und Berechnung der den Magazinen zu gewährenden Vergütungen kommt
 v. 21. März 1826 in Anwendung.

ach diesen Bestimmungen ist auch hinsichtlich der, dem K. u. dem bürgerl.
 er verabreichten Fourage, zu verfahren, und es kann daher bei Vergütung der
 ertiglich der dazselbst im Jahre der Lieferung festgestellte mittlere Durch-
 Marktpreis zum Grunde gelegt werden. (N. XVI. 444. — 2. 63.)

15) K. des K. Minist. des J. u. der P. (Köhler), v. 30. April 1832,
 K. Reg. zu Posen.

1) den Ver. der K. Reg. v. 12. d. M., die Fourage-Verabreichung an die Offi-
 ziere Gendarmarie betr., wird Derselben hierdurch zu erkennen gegeben, daß es
 en angegebenen Umständen angemessen erscheint, bei denjenigen Offizieren, welche
 zuse aus K. Militair-Magazinen erhalten, hinsichtlich der Berechnung und Ab-
 z der ihnen für die bewilligten und empfangenen Fourage-Rationen zu machenden
 z 3 Rthlr. monatlich pro Ration, mit Rücksicht auf die Bestimmung zu 3 der
 z. 2. Dec. 1822 eine Abnahme eintreten zu lassen, und die beschaffigen An-
 ze der Ver. vom 4. Dec. v. J.

zuch die Abführung jener Abzüge vierteljährlich unter Einreichung einer speziellen
 zation an die General-Staats-Kasse geziehen soll,
 zuch geschieht, dahin zu deklariren, daß Letzteres erst am Schlusse eines jeden
 z auf der Grund einer auf das ganze Jahr ausgedehnten Designation bewirkt
 (N. XVI. 445. — 2. 64.)

1) Lieferung der Fourage an Gendarmarie-Officiere auf Dienst-
 z.

20) G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 2. Juli 1832,

2) diese Empfangnahme der Fourage nur auf ganze tägliche Rationen beschränkt wird, nicht aber auf Theile einer täglichen Ration ausgedehnt werden kann.

Bei den künftig abzuschließenden Lieferungsverträgen hat die K. Reg. dafür zu sorgen, daß den Lieferanten die Verpflichtung zur Lieferung der Fourage auch an die durchziehenden Gendarmerie-Essizlere zur Bedingung gemacht wird. Was die über die Verabreichung der Fourage-Rationen zu führende Kontrolle betrifft, so wird die K. Reg. zugleich davon in Kenntniß gesetzt, daß die Gendarmerie-Essiziere Seltens des Oberst der Gendarmerie, Hr. Gen. Lieut. v. Lippelskirch, die Anweisung erhalten werden, in den ersten acht Tagen eines jeden Monats bei der betr. K. Reg. eine Nachweisung einzurichten, aus welcher hervorgeht, wo sie ihre Rationen im verfloßenen Monat empfangen haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie wirklich Dienstreisen gemacht haben oder nicht. Der K. Reg. wird überlassen, welche geeignete Maßregeln Sie Selbst zur Führung dieser Kontrolle nehmen will. (A. XVI. 442. — 2. 62.)

ββ) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 18. August 1832, an die K. Reg. zu Marienwerder.

Wenn die K. Reg. nach Ihrem Ver. v. 20. v. M. die Einrichtung getroffen hat, daß die Gendarmerie-Essiziere auf ihren Dienstreisen die Fourage-Rationen nicht allmählich an denjenigen Orten, wo Militär-Magazine oder Lieferanten solche hergeben, sondern auch da erhalten, wo die Fourage für die Gendarmerie durch die Ortsbehörden gegen Vergütung nach dem Marktpreise geliefert wird; so findet das Minist. des J. u. d. P., wie der K. Reg. hierdurch bemerkt gemacht wird, dagegen zwar nichts zu erinnern: es setzt aber voraus, daß die Ortsbehörden sich freiwillig dieser Lieferung unterziehen, da sie sonst dazu nicht gezwungen werden könnten. (A. XVI. 676. — 3. 60.)

4) Beschaffung des Fouragebedarfs.

a) durch Unternehmer.

αα) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 2. Februar 1830, an die K. Reg. zu Minden.

Das K. Kriegs-Minist. hat zwar für den Fall, daß die Reg. sich mit den Intendanturen über das desalltägige Arrangement einigen und demselben keine erheblichen Schwierigkeiten entgegenstellen, im diesseitigen Interesse nachgegeben, daß in denjenigen Gendarmerie-Stationen-Orten, wo sich keine stehenden Magazine befinden, und der Fouragebedarf für die Garnisonstruppen durch besondere Entrepreneurs geliefert wird, den letzteren in ihren Entrepreneurs-Kontrakten die Verpflichtung auferlegt werden könne, sich auf Verlangen auch der Verabreichung der Fourage an die Land-Gendarmerie gegen die von der Militär-Behörde stipulirten Preise zu unterziehen. Das unterz. Min. ist indeß an diese Art der Lieferung keinesweges gebunden, vielmehr zu den für dieselbe zu gewährenden Vergütungssätzen eben sowohl seine spezielle Genehmigung erforderlich, als zu allen sonstigen Verhandlungen wegen Lieferung der Gendarmerie-Fourage, die nicht aus K. Magazinen oder durch die Kommunen gegen Erjaß der durchschnittlichen Marktpreise erfolgt. Es unterliegt daher auch, wie der K. Reg. auf die Anfrage in Ihrem Ver. v. 11. v. M. eröffnet wird, keinem Bedenken, eine besondere Verdingung des Fourage-Bedarfs zu veranlassen, wenn durch dieselbe eine Ersparniß gegen die Militär-Kontraktpreise zu erwarten steht.

(A. XIV. 119. — 1. 86.)

ββ) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 16. October 1837, an die K. Reg. zu Breslau.

Auf den Ver. der K. Reg. v. 28. v. Mts. wird zwar hierdurch genehmigt, daß die Lieferung der Fourage für die im dortigen Verwaltungs-Bezirk stationirte berittene Land-Gendarmerie für das laufende Jahr den in der eingereichten hierneben vollzogen zurückgehenden Nachweisung benannten Unternehmern zu den vermerkten Preisen überlassen bleibe, und die desalltägigen Kontrakte mit denselben definitiv abgeschlossen werden, es muß jedoch hierbei bemerkt werden, daß diese Genehmigung schon vor dem Beginn des gegenwärtigen Jahres hätte nachgesucht werden sollen. Die K. Reg. wird daher angewiesen, für die Folge spätestens bis Anfang des Mon. Dec. eines jeden J. die Genehmigung wegen Lieferung der vorbenannten Fourage für das nächstfolgende J. einzuholen, damit die desalltägigen Kontrakte mit den Unternehmern auf den Grund der dierhalb zeitig abzuhaltenden Visitationen noch vor Beginn der Lieferungs-Periode abgeschlossen werden können. Der nach dem A. v. 15. Jun. 1835 mit den betr. Ver. einzureichenden Nachweisung sind übrigens die Visitations-Verhandlungen wegen Verdingung der Fourage als Beilage beizufügen.

(A. XXI. 717. — 3. 123.)

yy) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 14. März 1838, die R. Reg. zu Marienwerder.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 9 v. M. zu erkennen gegeben, daß die R. Intendanturen nur befugt sind, die Unternehmer für die Lieferung der Armee-Fourage zur Erklärung aufzufordern, ob sie auch die Gensdarmmerie-Fourage zu den für die Lieferung bedungenen Preisen zu liefern gesonnen seien, und die erhaltene Erklärung in den von denselben für die Armee-Fourage abzuschließenden Kontrakt aufnehmen. Der R. Reg. bleibt es dann überlassen, zu bestimmen, ob die Preise und übrigen Umstände so günstig sind, daß die Annahme der beschalligten Offerte, wozu die Genehmigung des unterz. Minist. einzuholen bleibt, erfolgen kann.

(A. XII. 145. — 1. 128.)

zz) Vergl. R. des Min. des J. vom 5. Januar 1827, (A. XI. S. 2). Die Verabreichung der Fourage an marschirende Truppen und an Gensdarmen kann in Garnison-Orten, wo die Militair-Verpflegung durch die Verabreichung oder durch Einlieferung in die Magazine verbunden ist, in gleicher Art bewirkt werden. (Vergl. beim Militairwesen Thl. III. des Werks.)

β) Durch die Ortsbehörden.

aaa) Extract aus dem R. des R. Minist. des J. (v. Schuckmann), v. 9. Dec. 1826 an die R. Reg. zu M. M.

Was demnach die von der R. Reg. erwähnten Bedenken und Schwierigkeiten nicht der künftigen Anschaffung der Fourage in den übrigen Gensdarmmerie-Stationen betrifft, so sind solche lediglich eine Folge einer mißverständlichen Ansicht in der Anwendung der dieserhalb bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

Die Kreis-Verwaltungen haben allerdings keine Verpflichtung zur Beschaffung der Fourage für die Gensdarmmerie.

Dagegen ist aber die diesfällige Verpflichtung der Kommunen, in welchen die Gensdarmmerie stationirt sind, durch den §. 12 der Allerb. Dienst-Instruktion vom 30. Januar 1820 klar und unzweifelhaft dahin festgestellt worden, daß diese, so weit die Fourage nicht aus Militair-Magazinen oder durch Entrepriise geliefert wird, den Bedarf gegen Vergütung der mittleren Marktpreise anschaffen müssen.

Hierdurch erhält alles, was die R. Reg. in dieser Beziehung ausgeführt hat, seine Begründung, so wie sich dann daraus von selbst ergibt, daß die Verf., welche die Beschlüsse der aus den Kreis-Kommunal-Kassen voranschüssweise anzukaufenden Fourage an die Landräthe erlassen hat, nicht genehmigt, Ihr vielmehr nur, wie hierdurch angedeutet, aufgegeben werden kann, die Sache in den gesetzlichen Weg zurückzuführen, und die Lieferung überall, wo weder Magazine vorhanden noch Entreprieurs vorhanden sind, durch die Kommunen gegen Vergütung der mittleren Marktpreise bewerkstelligen zu lassen.

Für diejenigen Orte, an welchen keine Fouragemärkte abgehalten werden, sind die Orte der nächsten Marktplätze zum Grunde zu legen.

Hernach ist eine gesetzliche Deklaration, wie sie von der R. Reg. für den Fall, daß der Staat nicht ins Mittel treten sollte, für nöthig erachtet worden, nicht erforderlich, und es erscheint auch weder nothwendig noch zulässig, auf den Antrag der R. Reg., das Geschäft der Fourage-Anschaffung für die Gensdarmmerie den Reg. abzugeben, und den Militair-Intendanturen zu übertragen, einzugehen. Letztere werden sich, wenn die R. Reg. sie deshalb requirirt, gern geneigt sein, auch ferner, nach Ihrer Anzeige bereits geschehen ist, die Lieferung der Fourage für die an Garnisonsorten stationirten Gensdarmen mit zu verbinden, und das Min. des J. kann keinen Anstand nehmen, die Militairpreise zu genehmigen.

(A. XI. 152. — 1. 76.)

ββ) Vergütung der Lieferungen der Ortsbehörden.

ccc) R. D. v. 8. Dec. 1833. Vergütung der von den Kommunen für die Land-Gensdarmmerie gelieferten Fourage¹⁾.

Da die Fourage für die Gensdarmmerie in denjenigen Orten, in welchen weder ein Magazin vorhanden, noch der Bedarf zu einem angemessenen Preise auf dem von Mir am 12. Dec. 1822 nachgelassenen Wege der Verbindung zu erlangen ist, von

¹⁾ Hierdurch ist das (die entgegengesetzte Ansicht ausprechende) R. des Min. des J. v. 6. Juli 1821 (A. V. 559. — 3. 87) antiquirt.

den nach §. 12 der Dienst-Instruktion für die Gendarmen v. 30. Dec. 1820 zur Lieferung verpflichteten Orts-Behörden nicht immer für den laufenden mittleren Marktpreis, welcher aus der Staatskasse vergütet wird, beschafft werden kann, so will Ich, um den Gemeinen die in solchen Fällen nöthigen Zuschüsse zu ersparen, auf den Ver. v. 31. Oct. d. J. gestatten: daß, wenn von den Ortsbehörden erweislich die Fourage in der erforderlichen Qualität für den laufenden mittleren Marktpreis nicht zu beschaffen ist, v. 1. Jan. 1834 ab, die wirklich gezahlten höhern Preise liquidirt und auf die Staatskasse angewiesen werden. Diese L., mit deren Ausführung Ich Sie, den Min. des J. u. d. P., beauftrage, ist durch die G. S. zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. (G. S. 1834. S. 1.)

Dazu:

A. G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 7. Jan. 1834, an sammtl. K. Reg. Erstattung der von den Ortsbehörden zu höheren, als den mittlern Marktpreisen, für die Gendarmarie beschafften Fourage.

In Folge dieser Allerh. Bestimmung¹⁾ wird der K. Reg. folgende Anweisung ertheilt.

Um in den Fällen, wo die Ortsbehörden auf den Grund der vorgedachten Allerh. L. die Vergütung der wirklich gezahlten höheren Preise in Anspruch nehmen, erweislich zu machen, daß die Fourage in der erforderlichen Qualität für den laufenden mittleren Marktpreis nicht zu beschaffen gewesen, ist es nöthwendig, daß die von den Ortsbehörden, wie bisher, vierteljährlich anzustellenden Spezial-Liquidationen mit den Quittungen der Empfänger, von welchen die Fourage angekauft worden, belegt, und hiernächst diese Liquidationen von dem betreffenden Landrathe des Kreises dahin bescheinigt werden:

daß, wie von der betreffenden Ortsbehörde näher nachgewiesen werden, die Fourage für den laufenden mittleren Marktpreis wirklich nicht zu beschaffen, und nicht billiger, als zu den liquidirten von der Ortsbehörde gezahlten Preisen zu erlangen gewesen ist.

Die solchergestalt justifizirten Liquidationen werden, nachdem sie von der Reg. Kalkulatur geprüft worden, in Gemäßheit der G. Verf. v. 21. März 1826 (N. X. S. 111.) bei der K. Reg. aufbewahrt; nur ist in solchen Fällen das von Ihr unter den vierteljährlich anzustellenden Haupt-Liquidationen hinzuzufügende, durch die Beilage D. zu der G. Verf. vom 2. Dec. 1822 (N. VI. S. 925) vorgeschriebene Attest noch in der oben angegebenen Art zu vervollständigen. Hinsichtlich der Aufrechnung der Fouragekosten bei der General-Staatskasse wird durch gegenwärtige Verfügung nichts geändert. Von etwanigen Magazinirungs- oder Aufbewahrungskosten kann übrigens, wie hier ausdrücklich bemerkt wird, nicht die Rede sein, vielmehr dürfen den Ortsbehörden nur die Kosten für die Fourage selbst vergütet werden u. (N. XVIII. 131. — 1. 86.)

B. R. des K. Min. d. J. u. d. P. (Köhler), v. 10. April 1834, an die K. Reg. zu Stettin. Vergütung der von den Kommunen für die Gendarmarie gelieferten Fourage.

Die K. Reg. wird auf den Ver. v. 13. Febr. c. hierdurch autorisirt, bei Vergütung der Gendarmarie-Fouragekosten in denjenigen Fällen, wo am Orte der Lieferung kein Wochenmarkt, mithin auch kein Marktpreis existirt, Ihrer Absicht gemäß, den Marktpreis der betr. Kreisstadt zur Richtschnur nehmen zu lassen. Zu einer besondern Deklaration des G. in dieser Beziehung findet das unterz. Min. keine Veranlassung, und es ist auch in ähnlichen Fällen bereits nach dieser Entscheidung gehalten worden.

Auf die Anwendung der Allerh. R. L. v. 8. Dec. v. J. kann übrigens die gegenwärtige Entscheidung keinen Einfluß haben, da nach ersterer den Kommunen die durch Beschaffung der Fourage wirklich erwachsenden Kosten vergütet werden, sobald sie sich weigern, die Lieferung nach den bestehenden Marktpreisen zu bewirken.

(N. XVIII. 470. — 2. 108.)

ßßß) R. des K. Min. des J. (Köhler), v. 24. Januar 1823, an die K. Reg. zu Posen und zu Merseburg.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 16. v. M.,

die Vergütung der von den Ortsbehörden an die Land-Gendarmarie zu verabreichenden Fourage betr.,

hierdurch bekannt gemacht, daß zwar die Absicht gewesen ist, die mittlern Marktpreise desjenigen Quartals, in welchem die Fourage wirklich geliefert werden, bei der Vergütung zum Grunde zu legen: das unterz. Min. will jedoch zur Erleichterung des Geschäftes hiermit genehmigen, daß die mittlern Marktpreise von 3 zu 3 Monaten nach den

¹⁾ Nämlich der R. L. v. 8. Dec. 1833.

er die abgelaufenen Quartale angenommenen Sätzen, folglich dergestalt berechnet werden, daß der festgestellte Preis stets auf die nächstfolgenden drei Monate als geltend anzunehmen ist. (N. VII. 102. — 1. 52.)

5) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 30. Juni 1830, an die K. Reg. zu Königsberg in Pr. Verpflegung und Wartung der von verstorbenen Gensdarmen zurückgelassenen Dienstpferde.

Der K. Reg. gerichtet auf den Ver. v. 16. April c. zum Bescheide, daß die Forderung für das Pferd des verstorbenen Gensdarmen M., da dasselbe für dessen Nachfolger im Dienst der Gensdarmarie bestimmt werden, auch für die Zwischenzeit vom Todestage des ac. M. bis zum Eintritt seines Nachfolgers geliefert und vergütet werden muß. Was dagegen die Kosten der Wartung des Pferdes betrifft, so sind solche den Erben des Gensdarmen M. zur Last zu stellen. Mit der Bestimmung, daß das Pferd eines verstorbenen Gensdarmen auf dessen Nachfolger übergehen solle, muß selbstredend auch der Gensdarmarie selbst die Forderung-Kosten übernehmen, da es in jedem Falle den Erben nicht freisteht, das Pferd selbst zu verkaufen, der Zeitpunkt des Eintritts des Nachfolgers aber von der Heerde bestimmt wird.

Wenn die K. Reg. zur Begründung der von ihr aufgestellten entgegengesetzten Ansicht anführt, daß nach §. 12 der Dienst-Instrukt. für die Gensdarmarie, „die Gensdarmen“ auch nicht etwa in deren Abwesenheit, „die Pferde derselben eine tägliche Ration erhalten sollen.“ so muß der K. Reg. bemerkt gemacht werden, daß diese Auslegung der Vorschrift nicht richtig ist. Denn der Gensdarme erhält nur für das Pferd, nicht für das, die Ration, daher denn auch ein berittener Gensdarme, wenn sein Pferd gefallen ist, von da ab bis zur Wiederanschaffung eines neuen, die Rationen zu fordern nicht berechtigt ist. (N. XIV. 357. — 2. 63.)

d) In Betreff der Waffen.

Dienst-Instrukt. v. 30. Dec. 1820. §. 13. (Eben S. 21.)

Wegen der Anschaffung von Transport-Ketten:

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 19. Mai 1821, an die K. Reg. zu Potsdam und Frankf. a. d. O.

Um den Gensdarmen, welchen durch die Anschaffung der Pferde und durch die statutarischen Verordnungen bereits mancherlei Ausgaben erwachsen sind, eine Erleichterung zu verschaffen, ist beizulegen werden, ihnen den Kettenbetrag für die neu eingeführten Ketten, Ketten und Schleiern aus den polizeilichen Fonds zu erstatten.

Da K. Reg. wird daher angewiesen, sich dieserhalb mit dem Commandeur der Gensdarmen in Kommunikation zu setzen, und den Geldbetrag demnach auf ihren polizeilichen Dispositions-Fonds zur Erstattung anzuweisen, wegen der Ketten Inventariens des Institutes bleiben. (N. V. 391. — 2. 75.)

e) Beschaffung der Schreibmaterialien.

1) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 26. Aug. 1836, an die K. Reg. zu Merseburg.

Der K. Reg. wird auf den Bericht v. G. v. M. rücksichtlich der in Antrag gestellten Schreibmaterialien-Vergütung für den in Tüben, Kreis Bitterfeld, stationierten Gensdarmen M. eröffnet, daß die in den landrätthlichen Kreisen stationierten Gensdarmen, was bei dem ac. M. der Fall ist, für die Beschaffung ihrer Schreibmaterialien selbst sorgen müssen, und daß den Landrätthen und Polizei-Bezirken, wenn diese schriftliche Anzeigen von den Gensdarmen verlangen, überlassen bleiben muß, ob sie dem verfalligen, jedenfalls unbedeutenden Bedürfnis zu unterstützen.

Demnach kann das unterz. Min. auf den Antrag der K. Reg. in Betreff einer Schreibmaterialien-Vergütung für den ac. M. in Tüben nicht eingehen.

(N. XX. 662. — 3. 117.)

2) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 13. April 1832, an die K. Reg. zu M. Anschaffung der Formulare zu den Gensdarmarie-Dienst-Journalen.

Da die Kosten für die bei den Gensdarmarie-Brigaden erforderlichen Schreibmaterialien von den Brigadiers aus dem ihnen hierzu ausgesetzten Fiskus zu bestreiten sind, so letzteres ein Verdictum für alle dahin gehörende Ausgaben sein soll, hierzu aber auch die Kosten für die von den Gensdarmen zu führenden Dienst-Journale gerechnet werden müssen, abermals nach §. 6 der für die Gensdarmarie erlassenen Dienst-Instruktion in jenen Journalen nichts nothwendig zu drucken ist, sondern Alles sogleich geschrieben werden

fann; so ist es nicht zu billigen, daß die R. Reg. ohne vorherige Anfrage die Dienst-Journale für die in Ihrem Bezirk stationirten Gensdarmen hat auf öffentliche Kosten lithographiren und den Gensdarmen einhändigen lassen. Für dieses Mal will ich zwar die R. Reg. auf Ihren desfalligen Bericht vom 17. v. M. autorisiren, die deshalb entstandenen Kosten auf Ihren polizeilichen Dispositions-Kontos anzuweisen; jedoch muß ich für die Folge die Autorisation zur Anweisung solcher Kosten versagen.

(A. XVI. 438. — 2. 60.)

f) Diäten und Marschzulage.

1) Dienst-Instr. v. 30. Dec. 1820. §. 15. (Eben S. 22.)

2) R. D. v. 5. Juli 1821. an die Min. des J. u. d. J.

Ich finde die in dem Ver. v. 13. v. M. vorgeschlagenen Diäten-Sätze für die Mitglieder der Land-Gensdarmrie nicht angemessen, und bestimme dieselben dahin: für einen Brigadier 4 Rthl., für einen Abth. Kommandeur 3 Rthl., für einen Offizier 2 Rthl., für einen Wachtmeister 1 Rthl., für einen berittenen Gensdarmen 16 Gr. und für einen Fuß-Gensdarmen 12 Gr. täglich, in den §. 15 der Instrukt. v. 30. Dec. v. J. angegebenen besonderen Fällen ¹⁾. (A. V. 902. — 4. 55.)

Dazu:

α) R. D. v. 12. Nov. 1825²⁾. Diäten-Bewilligung für die Land-Gensdarmrie.

Unter den Umständen, die nach Ihrem gemeinschaftlichen Ver. v. 23. v. M. in Rücksicht auf die Dienst-Verhältnisse der Land-Gensdarmrie stattfinden, will ich auf Ihren Antrag die für die Land-Gensdarmrie durch Meine D. v. 5. Juli 1821 erfolgte Diäten-Bewilligung dahin declariren, daß solche vom 1. Jan. f. J. ab nur dann in Anwendung kommen soll, wenn die Diäten nicht den Betrag der für die Grenz-Gensdarmrie nach §. 15 der Dienst-Instrukt. für die Gensdarmrie vom 30. Dec. 1820 bewilligten monatlichen Marsch-Zulagen übersteigen, in diesem Falle vielmehr überall nur die letzteren gewährt werden sollen. (A. IX. 1055. — 4. 107.)

Ueber die Art der Berechnung hierbei sind ergangen:

αα) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 3. Decbr. 1828, an die R. Reg. zu Bromberg.

Die, von der R. Reg. in dem Ver. v. 2. v. M. geäußerte Ansicht über die, den Mitgliedern der Land-Gensdarmrie zu vergütenden Diäten für einzelne Tage, welche nicht den Betrag der Marschzulagen erreichen, ist die richtige, und es sind in solchen Fällen die, für die Land-Gensdarmrie feststehenden Diäten-Sätze zu gewähren.

Dabei ist jedoch in Berücksichtigung der Bestimmungen wegen der Marschzulagen zu beachten, daß ein Gensdarmrie-Mitglied unter dem Namen von Diäten oder Marschzulagen für Geschäfte außerhalb seines Wohnortes in einem Kalender-Monat im Ganzen nicht mehr als den Betrag der Marschzulagen von resp. 15 Rthl., 10 Rthl. oder 8 Rthl. erhalten kann. (A. XII. 1040. — 4. 79.)

Der Ver. der Reg. zu Bromberg v. 2. Nov. 1828 lautet dahin:

Ueber den Sinn der, uns unterm 18. Nov. 1825 zugesfertigten Allerh. R.-D. v. 12. ej, die Diäten der Gensdarmrie betr., ist hier ein Zweifel entstanden, um dessen Lösung Wir. Exc. wir geh. bitten.

Gedachte Allerh. R.-D. bestimmt: daß die Diäten-Bewilligung nur dann in Anwendung kommen soll, wenn die Diäten nicht den Betrag der, für die Grenz-Gensdarmrie nach §. 15 der Dienst-Instr. für die Gensdarmrie v. 30. Dec. 1820 bewilligten, monatlichen Marschzulage übersteigen, in diesem Falle vielmehr überall nur die letztere gewährt werden soll.

Diese Bestimmung ist uns völlig klar, wenn der Gensdarm gerade einen vollen Monat außerhalb seines Bezirks sich befindet; er erhält dann nur die Marschzulage.

Ein gleiches findet statt, wenn er zwar weniger als einen vollen Monat, aber doch so viel Zeit außer seinem Bezirk fungirt, daß, wenn er dafür Diäten erhielte, diese die Marschzulage übersteigen würden.

¹⁾ Das G. R. der Min. des J. u. d. J. v. 20. Juli 1821 bringt diese R. D. mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß die Diäten jedesmal bei derjenigen Behörde zu liquidiren sind, welche die Kommitirung der Gensdarmen veranlaßt hat, oder in deren Angelegenheiten sie verhandelt worden. (A. V. 902. — 4. 56.)

Ganz dasselbe enthält das Publil. der Reg. zu Danzig v. 9. Aug. 1821. (A. V. 456. — 3. 84.)

²⁾ Diese R. D. ist sämtlichen Reg. durch das R. des Min. des J. vom 18. Novbr. 1825 (A. IX. 1056. — 4. 108) zur Nachachtung zugesfertigt worden.

Dagegen sind wir in dem Falle zweifelhaft, wenn die Funktion z. B. einen Monat zu einem Tag dauert.

Für diesen Fall entsteht die Frage: ob der Gendarm für den Monat nur die Marschzulage, für den überschüssenden Tag aber Diäten mit resp. 15 oder 20 Egr. erhalten, oder ob dieser Tag nur nach Verhältniß der Marschzulage, also mit 8 Egr. remunerirt werden soll?

Ein ähnlicher Fall liegt uns gegenwärtig vor, da zwei Gendarmen außerhalb dem, in welchem sie stationirt sind, einen Monat und zwei Tage Dienste gethan haben.

Wir halten unvergreiflich dafür: daß in diesem Falle Diäten für die, den Monat überschüssenden, zusammen den Satz der Marschzulage nicht übersteigende Tage nach dem der Gendarmen gebührenden Diäten-Satze von resp. 15 und 20 Egr. täglich zu bewilligen sind,

es setzen hierbei voraus, daß hier unter Monat eine Zeitfrist von 30 nach einander folgenden Tagen zu verstehen sei.

Um einer Erinnerung der R. Ober-Rechnungs-Kammer vorzubeugen, haben wir ohne Zw. u. hohe Genehmigung beschließen mögen. (N. XII. 1039. — 4. 78.)

33) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 17. Sept. 1831, an die R. Reg. zu Posen.

Der R. Reg. wird auf den Ber. v. 27. v. M., in Betreff der Marschzulage für die Land-Gendarmen, eröffnet: daß die von dem R. Brigadier, Major von M. A., geäußerte Ansicht über diesen Gegenstand die richtige ist, und die R. Reg. daher überall den Gendarmen die volle Marschzulage zu bewilligen hat, wenn die für die Dauer der Abwesenheit berechneten Diäten dieselbe erreichen oder übersteigen. (N. XV. 577. — 3. 30.)

37) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 10. Dec. 1831, an die R. Reg. zu Posen.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 24. v. M. wegen der dem berittenen Gendarmen R. für dessen Beschäftigung außerhalb seines Statens-Bezirks in den Monaten Juli und Aug. v. J. zu gewährenden Marschzulage, eröffnet: daß die von dem Brigadier v. S. Gendarmen-Brigade geäußerte Ansicht in Betreff der Liquidirung dieser Zulage vollkommen begründet ist, indem bei jedem einzelnen Kalender-Monat der Grundsatz zur Anwendung kommt, daß die volle Marschzulage gewährt werden muß, wenn der Betrag für die einzelnen Tage berechneten Diäten solche erreicht oder übersteigt.

(N. XV. 786. — 4. 47.)

38) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 24. April 1832, an die R. Reg. zu M.

Der R. Reg. werden die mit Ihrem Ber. v. 6. v. M. eingereichten Liquidationen über Marschzulagen für die drei nach dem Blegenröder Kreise kommandirt gewesenen berittenen Gendarmen R. A., mit dem Bemerkten wieder zurückgesendet, daß es hinsichtlich dieser Zulagen bei den Festsetzungen in der Verf. v. 10. v. M. sein Bewenden behalten muß, wonach dem u. R. 14 Rth. 10 Egr., dem x. R. und R. aber nur 8 Rth. jedem, zu zahlen sind.

Die R. Reg. ist allerdings im Irrthume, wenn Sie der Meinung ist, daß den berittenen Gendarmen 10 Rth. monatl. Marschzulage gebühren. Auf diesen Satz haben nur die Wachmeister, die berittenen und unberittenen Gendarmen hingegen ohne Unterschied nur auf 8 Rth. Marschzulage monatlich Anspruch. Dies hätte die R. Reg. aus der Ihr unterm 16. v. M. mitgetheilten Bestimmung v. 29. Oct. v. J., worin es heißt: daß der berittene Gendarm bei einer Abwesenheit von mehr als 11 Tagen die Marschzulage zu fordern habe, entnehmen können, denn die 11tägigen Diäten eines solchen zu 20 Egr. betragen 7 Rth. 10 Egr., mit Glazurechnung noch eines Tages wird daher die Marschzulage von 8 Rth., keineswegs aber die von 10 Rth. erreicht.

Hierdurch und wenn noch bemerkt wird, daß der, in der Bestimmung v. 29. Oct. v. J. noch gedachte Satz von 15 Rth. monatliche Marschzulage auf die Gendarmen-Oberführer Bezug hat, wird die R. Reg. nun wohl für die Folge außer Zweifel gesetzt sein.

(N. XVI. 446. — 2. 65.)

39) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 9. Jan. 1833, an die R. Reg. zu Stralsund. Bewilligung von Diäten oder Marschzulage für die Land-Gendarmen.

Der R. Reg. wird in Beziehung auf Ihren Ber. v. 27. Nov. v. J.

be den Gendarmen R. A. zustehenden Diäten betr. hierdurch eröffnet, daß, wie mittelst

der Allerh. R.-D. v. 5. Juli 1821 erfolgte Diäten-Bewilligung für die Gendarmen nach der anderweiten Allerh. D. v. 12. Nov. 1825 nur dann in Anspruch kommen soll, wenn die Diäten nicht den Betrag der für die Grenz-Gendarmen §. 15 der Dienst-Instruktion für die Gendarmen vom 30. Dec. 1820 beim monatlichen Marschzulagen übersteigen; im Fall einer solchen Ueberschreitung mehr nur die letzteren gewährt werden sollen.

Eine Diäten-Bewilligung nach den Sätzen der Allerh. R.-D. v. 5. Juli 1821 daher nur dann ein, wenn die Mitglieder der Gendarmen in einem Kalendermonate vom 1. bis wieder zum 1. und zwar:

- a. der Officier nicht über 7 Tage,
- b. der Wachtmeister nicht über 9 Tage,
- c. der berittene Gendarm nicht über 11 Tage, und
- d. der Fuß-Gendarm nicht über 15 Tage,

zur Verrichtung auswärtiger Aufträge kommandirt gewesen ist; bei längerer Beschäftigung außerhalb des Stationenorts, wird die charginmäßige für einen Monat vom 1. bis wieder zum 1. bestimmte volle Marschzulage, für den Officier von 10 Rth. und für den berittenen und unberittenen Gendarm von 8 Rth. gewährt, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß ein Mitglied der Gendarmen in einem Kalendermonate überhaupt niemals mehr als den Betrag der vollen Marschzulage beziehen darf, und daß es daher, wenn es denselben bereits in der ersten Hälfte des Monats vorgekommenes auswärtiges Geschäft entweder durch Diäten theilweise erhalten hat, spätere Aufträge in demselben Monate unentgeltlich verrichten muß, oder dafür nur soviel erhalten kann, als mit den schon erhaltenen Diäten zur Erreichung des Betrages der monatlichen Marschzulage fehlt.

Auch wird der R. Reg. hierbei noch bemerkt, daß die Gendarmen keine Gendarmen mehr aus ihren Stationen an die Grenze zu senden hat.

(N. XVII. 128. — 1. 79.)

3) R. des R. Min. des I. (Köhler), v. 18. Aug. 1821, an R. Reg. zu Merseburg. Umfang der Geschäftsbezirke der Gendarmen

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 25. v. M., worin Sie um Erläuterung §. 15 der Dienst-Instruktion für die Gendarmen vom 30. Dec. v. J. gebeten öffnet, daß, da instruktionsmäßig den Officieren sowohl als den Wachtmeistern einzelnen Gendarmen bestimmte Distrikte und resp. Transitstationen angewiesen innerhalb denen und resp. bis zu welchen sie die ihnen gesetzlich obliegenden regelmäßigen Dienst-Verrichtungen zu besorgen haben, dies die Geschäftsbezirke sind, deren die Instruktion §. 15 erwähnt.

Was den Diätensatz sowohl in Hinsicht der Gendarmen-Officiere, als der Wachtmeister und Gendarmen, und den Fonds, woraus selbige zu entnehmen sind, bestimmt ist die R. Reg. darüber schon unterm 20. v. M. mit Anweisung versehen worden.

(N. V. 903. — 4. 57.)

4) E.-R. des R. Min. des I. (Köhler), v. 24. Febr. 1822, an R. Reg. Anweisung der der Gendarmen, für Dienstleistung außerhalb ihrer Geschäftsbezirke, zustehenden Diäten.

Zur Befestigung der Zweifel, welche von mehreren Seiten über die Anwendung der Vorschrift des §. 15 der Allerh. Dienst-Instr. für die Gendarmen vom 30. Dec. wegen der Diäten der Mitglieder der Land-Gendarmen aufgestellt worden sind, die R. Reg. darauf aufmerksam gemacht, daß nach der gedachten Instr. den Officieren sowohl als den Wachtmeistern und Gendarmen bestimmte Distrikte und resp. Transitstationen angewiesen worden sind, innerhalb deren und resp. bis zu welchen sie die gesetzlich obliegenden regelmäßigen Dienst-Verrichtungen zu besorgen haben. Nun sind die Geschäfts-Bezirke, deren die Allerh. Instr. v. 30. Mai 1820 §. 15 erwähnt.

In Betreff der Gendarmen wird noch insbesondere bemerkt, daß in der Kreis-Station, in welcher selbige stationirt sind, bis zu den nächsten außerhalb dieser Kreis-Stationen (Stappen-Transport- oder sonstigen Gendarmen-Stationen-Orten) einschließend deren Geschäfts-Bezirke anzusehen sein werden.

Sobald also ein Officier, Wachtmeister oder Gendarm zu einer Dienstleistung, seinem oben bezeichneten Geschäfts-Bezirk besonders beauftragt worden, und aus einem solchen Dienste länger als zwei Tage und eine Nacht von seinem Standorte entfernt gewesen ist, hat derselbe Anspruch auf Diäten.

Die Sätze dieser Diäten sind durch die Allerh. R.-D. v. 5. Juli 1821 festgesetzt und es ist der R. Reg. bei Mittheilung einer Abschrift jener D. durch die Verf. v. 2.

Es gleichzeitig eröffnet werden, daß diese Diäten jedesmal bei derjenigen Behörde, welche die Kommitirung der Gensdarmarie veranlaßt hat, oder in deren Angelegenheiten die Diäten verdient werden, liquidirt werden müssen.

Kommen nun dergleichen Diäten bei der K. Reg. zur Liquidation, weil sie die Gensdarmarie zu Dienstleistungen außer ihren Geschäfts-Bezirken beauftragt hat, oder weil die Diäten in ihren Angelegenheiten verdient werden sind, so ist es auch Sache der K. Reg., die der Gensdarmarie rechtmäßig gebührende Summe auf den Diäten-Fonds der Haupt-Kasse anzuweisen, ohne daß es dieserhalb einer speciellen Min.-Genehmigung bedarf. (A. VI. 135. — 1. 59.)

Mit Bezug darauf ergingen:

1. K. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 4. Sept. 1829, an K. Reg. zu M. N.

Die K. Reg. hat bei Erstattung Ihres Ber. v. 11. Juli c. in Betreff der Diäten und Marschzulage für diejenigen Gensdarmen, welche vom März v. bis zum Febr. d. I. weils. in den österreichischen Staaten ausgebrochenen Kinderpest an die Landesgränzen kommandirt waren, das G. N. v. 24. Febr. 1822. gänzlich übersehen. Durch dasselbe ist bestimmt worden, daß die K. Reg. in den Fällen, wo die Gensdarmarie von Ihr zu Dienstleistungen außerhalb ihres Geschäfts-Bezirks beauftragt worden ist, auch die ihr rechtmäßig zustehenden Diäten selbst auf den Diäten-Fonds der Reg.-Hauptkasse anzuweisen hat, ohne daß es deshalb einer speciellen Min.-Genehmigung bedarf.

Sie haben die von der K. Reg. bewilligte Bewilligung des Betrages einer bestimmten Marschzulage für die in der Anlage B. verzeichneten Gensdarmarie-Mitglieder, welche zwar außerhalb ihres eigentlichen Stations-Orts kommandirt waren, aber in ihrem Geschäftsbezirk nicht überschritten haben, anbetreff; so kann dieselbe nicht statthaft sein nach der ausdrücklichen Bestimmung des §. 15. der Gensdarmarie-Insstruk. v. 31. I. 20. nur dann Diäten (oder ev. Marschzulage) gewährt werden dürfen, wenn die Gensdarmen außer ihrer Bestimmung oder außer ihrem Dienstbezirk besonders beauftragt worden sind, auch bei Abrechnung ihrer Befehlsungen darauf Rücksicht genommen ist, sie haben eine Entschädigung für die Mehrausgaben finden, welche mit Aufträgen verbunden sind, die sie innerhalb der mehrgedachten Geschäftsbezirke auszuführen haben. (A. XIII. 563. — 3. 64.)

2. K. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 20. Sept. 1831, an K. Reg. zu Breslau.

Bei Abrechnung der von der K. Reg. unterm 3. Juni c. vorgelegten Liquidationen der Marschzulage, welche den Gensdarmen M. N. für die Dauer ihrer Stationirung in Polesien zufließen, wird dieselbe auf das G. N. v. 24. Febr. 1822. verwiesen, nach welchem, wenn bei Ihrer Diäten der Land-Gensdarmarie zur Liquidation kommen, weil die Gensdarmen zu Dienstleistungen außer ihren Geschäftsbezirken beauftragt hat, es Sache der K. Reg. ist, die den Gensdarmen rechtmäßig gebührende Summe auf den Diäten-Fonds Ihrer Hauptkasse anzuweisen. Sie hat daher hinsichtlich des Betrages der Marschzulage nachzuverfolgen, ev., wenn der Zustand Ihres Diäten-Fonds die Hebernahme der in Rede stehenden Ausgabe nicht gestatten sollte, letztere aus dem Etat der innern Verwaltung angelegten Fonds zu pekuniarlichen Zwecken leisten lassen.

Ueberrassend ist die bei der K. Reg. vorgenommene Herabsetzung der einzelnen Liquidationen nach den wegen der Marschzulage in Anwendung kommenden Grundsätzen nicht beizubehalten. Denn die Vergütung, welche den berittenen und Fuß-Gensdarmen bei längerer Dienstleistung außer ihren Dienstbezirken zu gewähren ist, ist durch das Gensdarmarie-Ges. nicht auf 8 Egr. täglich, sondern auf 8 Rthlr. monatlich festgesetzt, letzterer Betrag kann daher sowohl für die einzelnen Kalendermonate v. 1. bis zum 1., welche der Gensdarm ganz auf auswärtigen Verrichtungen zugebracht hat, als auch für die übrigen Monate, in welchen der berittene Gensdarm länger als 11, und der Fuß-Gensdarm länger als 15 Tage abwesend gewesen ist, und daher nicht bloß die gegebenen Monatsmonate von resp. 20 und 15 Egr. eintreten, liquidirt werden.

Bei einem Auftrage, der z. B. v. 21. April bis 16. Juli gedauert hat, würden dem Gensdarm hiernach:

pro 21. bis 30. April auf 10 Tage Diäten à 20 Egr. oder 15 Egr. mit resp. 6 Rthlr. 20 Egr. oder 5 Rthlr.

pro Mai und Juni Marschzulage à 8 Rthlr. mit 16 Rthlr., und

pro 1. bis 16. Juli wieder die monatliche Marschzulage mit 8 Rthlr.

(A. XV. 577. — 3. 40.)

5) R. des R. Min. d. J. u. d. P. (Röhler), v. 7. Juli 1833, an die R. Reg. zu Düsseldorf. Der Gensdarmen steht für Verrichtungen innerhalb ihrer Stationsbezirke keine Vergütung an Diäten zu.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 6. v. M. eröffnet, daß Ihrem Antrage, mehreren Gensdarmen für Verrichtungen innerhalb ihrer Stationsbezirke eine Diätenvergütung zu bewilligen, nicht statt gegeben werden kann, da in andern Dep., namentlich der ältern Provinzen, in ähnlichen Fällen bei der noch größern Ausdehnung der Kreise für die Gensdarmen noch größere Belästigungen herbeigeführt werden, und das unterz. Min. sich nicht autorisirt halten kann, ausnahmsweise dergleichen Diäten u., oder statt deren bei jeder kurzen Abwesenheit von dem Wohnorte besondere Vergütungen zu bewilligen.

(M. XVII. 700.—3. 75.)

6) R. des R. Justizmin. (Mühler), v. 29. Juni 1837, an das R. D. L. G. zu Posen. Reisekosten und Diäten der Gensdarmen in Untersuchungssachen.

Auf den Ver. des R. D. L. G. v. 1. April c., die Gebühren der Gensdarmen in Untersuchungssachen betr., erklärt sich der Justizmin., im Einverständniß mit dem Kriegsmin. und dem Min. des J. u. d. P., für die Ansicht desselben,

daß die Vervollständigung der Denunziationen, welche Gensdarmen angebracht haben, in Gemäßheit der Bestimmung des §. 15. der Dienst-Instruktion v. 30. Dec. 1820. (G. S. 1821. S. 10.) zu ihren amtlichen Leistungen gezählt werden muß, wofür sie Reisekosten niemals, Diäten aber nur alsdann zu fordern haben, wenn sie ihren Geschäftsbezirk überschreiten müssen, und länger als zwei Tage und eine Nacht von ihrem Standquartier entfernt sind.

Hiernach ist daher in unvermögenden Untersuchungssachen zu verfahren.

In zahlbaren Sachen aber ist es, übereinstimmend mit dem in dem R. v. 24. Aug. 1835. (M. S. 776.) ausgesprochenen Prinzip, eben so billig als angemessen, daß die Gensdarmen auch bei Reisen von kürzerer Dauer die Reise- und Zehrungskosten von der zur Kostentragung verpflichteten Partei gleich jedem andern Zeugen erhalten.

(M. XXI. 470.—2. 161. — Jahrb. XLIX. S. 530. Gräf XI. S. 32.)

7) R. der R. Min. der Just. (v. Kirchheim), des J. (v. Schudmann) u. d. P. (v. Kewitz), v. 29. Oct. 1824, an die R. Reg. zu Trier. Nichtbewilligung von Gebühren für die Gensdarmen bei den von derselben auf gerichtliche Requisitionen vollzogenen Verhaftungen.

In der dem Ver. der R. Reg. v. 11. Aug. d. J. abschriftl. beigelegten, Seitens des mit unterz. Min. der Justiz unter dem 24. Mai d. J. an Dieselbe erlassene Verf., sind die Gründe bereits vollständig entwickelt, welche der Bewilligung von Gebühren für die Gensdarmen bei den, auf gerichtliche Requisitionen, von derselben vollzogenen Verhaftungen entgegen stehen.

Mit Bezugnahme hierauf wird der R. Reg. auf Ihren Eingangs gedachten über den obigen Gegenstand erstatteten Ver. hierdurch zu erkennen gegeben, daß es bei dem diesfälligen Verfügten um so mehr sein Verwenden behalten muß, als das G. gegen den Antrag der R. Reg. steht, und der Criminal-Kreis, aus welchem die in Antrag gebrachten Diäten zu zahlen sein würden, schon jetzt nicht zugereicht hat, die darauf hingewiesenen Lasten zu tragen.

Uebrigens bewilligt die von der R. Reg. in Bezug genommene Allerh. R. L. v. 6. Juli 1821. den Mitgliedern der Gensdarmen die Diäten ausdrücklich nur in den im §. 15. der Instruktion vom 30. Dec. 1820. angegebenen besondern Fällen; und in dieser Bestimmung ist daher ebenfalls wohl ein Motiv gegen, nicht aber für den Antrag der R. Reg. anzutreffen. (M. VIII. 1118.—4. 84.)

8) Diäten-Vergütung oder Marsch-Zulage bei Stellvertretung für einen Gensdarmen

a) Ueberhaupt:

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kampff), v. 16. Juli 1823, an die R. Reg. zu Trier.

Der allgemeinen Regel, daß jeder Gensdarm, welcher zur Dienstleistung außerhalb seines Kreises kommandirt wird, für die Dauer der Abwesenheit von seinem Standquartiere Diäten fordern.

Da es aber immer, wenn ein Gensdarm die Functionen eines andern übernehmen muß, weil dieser entweder auf einige Zeit dienstunfähig oder gestorben ist, und seine Stelle selbst auf kurze Zeit nicht unbesetzt gelassen werden kann, von den jedesmaligen Umständen abhängig bleibt, ob der Stellvertreter bloß zur einstweiligen Übernahme der Dienstverrichtungen zu kommandiren, oder ob ihm der betr. Ort fest als Standquartier anzuweisen, mithin seine Verpflegung zu bewirken ist, so ist die K. Reg. in jedem einzelnen Falle zu beurtheilen, welche Einrichtung den Verhältnissen am meisten entspricht¹⁾. So wird in der Regel, wenn sich vorhersehen läßt, daß die Vertretung von länger Dauer sein wird, oder wenn der Dienst eines rücktrückenden Gensdarmen zu versehen ist, zur Vermeidung unnöthiger Diätenzahlungen die Einleitung zu treffen sein, daß der Stationsort des verstorbenen oder unfähig gewordenen Gensdarmen sogleich dem Stellvertreter als Standquartier angewiesen werde, sonst aber bloß die Kommandirung eines Gensdarmen zur einstweiligen Abrechnung der Dienstleistungen unter Anweisung der regulativmäßigen Diäten, treten müssen. (N. VII. 647. — 3. 78.)

f) Stellvertretung während der Strafzeit eines Gensdarmen.

E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 24. März 1834, an sämmtliche K. Reg. und an das Polizeipräs. zu Berlin. Stellvertretungsstellen für die zum Arreste verurtheilten Gensdarmen während der Strafzeit.

Nachdem in Folge des Ver. der K. Reg. v. 26. Nov. v. J. wegen der nothwendig gewordenen Vertretung des dort stationirten Gensdarmen N., während der Abwesenheit des ihm standrechtlich zuerkannten sechswöchentlichen Mittelarrestes mit dem Chef der Gensdarmarie näher kommuniziert worden, wird der K. Reg. im Einverständnisse mit demselben, hierdurch eröffnet: daß in Fällen, wo zur Vertretung eines zum Arreste verurtheilten Gensdarmen während seiner Strafzeit aus einem andern Orte ein Gensdarm abkommandirt werden muß, die dem letzteren gebührende Marschzulage aus dem Gehalte des Verurtheilten zu entnehmen ist, da die Abwesenheit der Verurtheilten von ihnen selbst verschuldet wird.

In denjenigen Fällen hingegen, wo der Dienst den übrigen mit dem Verurtheilten an demselben Orte stationirten Gensdarmen übertragen werden kann, haben sie sich der mehreren Mithaltung und Anstrengung unentgeltlich zu unterziehen.

Uebrigens kann da, wo eine Vergütung von Stellvertretungskosten eintreten muß, in der gewöhnliche Satz der Marschzulage von monatlich 8 Rthlr. in Anwendung gebracht werden, wobei noch bemerkt wird, daß, falls ein zu sechs Wochen Arrest verurtheilter Gensdarm durch einen andern ersetzt vertreten werden muß, letzterer nur 2 Rthlr. erhalten kann, und nicht etwa Diäten für die Tage, welche er über einen Monat Dienst leistet. (N. XVIII. 129. — 1. 85.)

g) Verpflegungs-Kosten.

1) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 16. Juni 1824, an sämmtl. K. Reg. und abschriftl. an das K. Polizei-Präs. zu Berlin.

Um bei den Berechnungen der Kosten, welche den Mitgliedern der Landgendarmarie bei Verpflegungen grundsätzlich zu gewähren sind, die möglichste Vereinfachung und der erforderlichen genauen Prüfung der einzelnen Liquidationen auf eine angemessene Art zu verbinden, ist im Einverständnisse mit dem Chef der Gensdarmarie, H. Gen.-Lieut. v. Brauchitsch beschlossen worden, diese Liquidationen künftig von den Liquidatoren bei den K. Reg., Behufs der Feststellung und Weiterbeförderung an das L. des J. einreichen zu lassen.

Damit die K. Reg. jedoch in den Stand gesetzt werde, die ordnungsmäßige Prüfung dieser Liquidationen bewirken zu können; so wird Derselben Folgendes zur gemeinsamen Beachtung eröffnet:

Die Kosten, welche die Mitglieder der Gensdarmarie bei Verpflegungen liquidiren können, zerfallen in Diäten und Reisekosten²⁾. Wederlei Vergütungen können jedoch nur in denjenigen Fällen angewiesen werden, in welchen die Verpflegung ohne den vorherigen Antrag und zugleich ohne Beförderung und Gehalts-Verbesse- rung der betr.

¹⁾ Verleihe auch das R. v. 30. Aug. 1824. (am Ende) (Eben sub III. Nr. 6. S. 29.)

²⁾ Hernach ist das R. des Min. des J. u. d. P. v. 27. Febr. 1822. (N. VI. 137. — 1. 61.), hernach gar keine Umzugs-Kosten für die Gensdarmarie zu bewilligen, für aufgehoben zu erachten.

Individuen erielat. Bei Versetzungen, welche nachgesucht werden, oder welche mit Beförderung und Gehalts-Verbesserung verbunden sind, darf keine Bewilligung von Versetzungen stattfinden.

Dass die Versetzung nicht auf den eigenen Antrag und nicht mit Beförderung oder Gehalts-Verbesserung geschehen ist, muß daher jedesmal von dem vorgesetzten Brigadier becheinigt werden. Was nun

1) die bei Versetzungen zu bewilligenden Diäten betrifft, so wird die K. Reg. auf die Ihr mittelh. Verf. v. 20. Juli 1821 bekannt gemachten Bestimmungen der Allerh. K. L. v. 5. ejd. m. verwiesen ¹⁾.

2) Wegen der Reise-Kosten, welche

A. die Mitglieder der Gendarmarie für sich zu fordern haben, wird bemerkt, daß nach Anweisung der dieserhalb für die Armee ergangenen und auch hier analogisch Anwendung findenden Bestimmungen:

a. den Brigadiers fünf Pferde und den Abtheilungs-Commandeurs und den wirklichen Rittmeistern oder Capitains vier Pferde Extrav. zuteilen.

Sämmtliche Chargen können dabei entweder 15 Tgr. tägliche Wagenmiete oder das regulativmäßige Post-Kaleschen-Geld und außerdem die üblichen Nebenkosten liquidiren. Es ist aber nicht erforderlich, daß die Reise wirklich mit Extrav. gemacht werde.

b. die Vientenants und Wachtmeister können für sich die ordinaire Post verlangen, und liquidiren die desfalligen Kosten ohne den weiteren Nachweis, daß sie die Reise wirklich mit der Post gemacht haben.

c. Die Gendarmen haben nur dann einen Anspruch auf die ordinaire Post, wenn sie Krankheitshalber nicht marschiren können, oder, wenn die Reise eine besondere Gile erfordert. Größeres muß durch ein ärztliches Attest dargethan, und letzteres von dem Brigadier becheinigt werden, im Falle von diesen Chargen Post außer Kosten liquidirt werden.

Diesemal Kosten, welche

B. den verheiratheten Mitgliedern der Gendarmarie für die Fortschaffung ihrer Familien zu bewilligen sind, bestehen in folgenden:

a. die Brigadiers, Abtheilungs-Commandeurs, Rittmeister und Capitains erhalten, wenn sie bedürftig sind, entweder eine Vergütung für zwei Extrav.-Pferde und einen Wagen, oder vier Centner freie Nacht nach den Sätzen der Land Nacht.

b. die Vientenants empfangen für die Veranlagung ihrer Familien 1 Rtbl. pro Meile, jedoch ebenfalls nur, in sofern sie dieser Unterstützung bedürfen.

Wenn daher

c. die Officiere für die Veranlagung der Familien die zu a. und b. gedachten Kosten bekommen, so ist die Bedürftigkeit der Invertranten Seiten des Brigadiers zu becheinigen.

d. Die Wachtmeister und Gendarmen erhalten für die Veranlagung der Frauen eine Veranschlagung von 2 Tgr. 6 Pf. für die Meile, und für jedes Kind eine Veranschlagung von 7 1/2 Pf. für die Meile.

Nach vorstehenden Grundlagen hat die K. Reg. die Prüfung der bei Ihr eingehenden Pönstaltenen zu veranlassen, und vierteljährlich eine bezügliche Pönstaltation bei dem Min. des J. u. P. einreichen.

Unter dieser Pönstaltation bleibt demnach von der K. Reg. zu becheinigen, daß die Pönstaltenen mit ihrer Bestimmungen, welche jedoch, wie aus der Ihr mittelh. Verf. vom 20. Mai c. a. ersichtlich ist, nicht geändert werden ist, von der vorherigen Genehmigung des Min. des J. u. P. abhengen und nicht geändert werden.

Dass Min. des J. u. P. demnach die nöthigen Beträge auf die General-Staat-Kasse anzuweisen hat, und die Pönstaltenen betragen lassen, welche letztere die künftigen Pönstaltenen und die künftige Veranlagung der Pönstaltenen des J. u. P. abhengen zu becheinigen ist demnach von der K. Reg. zu becheinigen, daß die Pönstaltenen zu becheinigen sind.

Die K. Reg. hat die Pönstaltenen zu becheinigen, daß die Pönstaltenen zu becheinigen sind, und die Pönstaltenen zu becheinigen sind, und die Pönstaltenen zu becheinigen sind.

¹⁾ Die Pönstaltenen zu becheinigen sind, und die Pönstaltenen zu becheinigen sind, und die Pönstaltenen zu becheinigen sind.

Mit Bezug darauf ergingen:

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 21. August 1829, an R. Reg. zu Königsberg. Versehungskosten für Gensdarmarie-Wachtmeister.

Wenn die Wachtmeister der Gensdarmarie im Falle einer Versehung die Reise ihren eigenen Diensthferden zurücklegen, so können ihnen, wie der R. Reg. auf diesfällige Anfrage vom 1. d. M. eröffnet wird, keine Postfuhrgelder vergütet werden.

Sollte jedoch in einzelnen Fällen eine besondere Veranlassung vorhanden sein, anderweite Erleichterung in Betreff der Versehungskosten zu gewähren, so wird Min. des J. u. d. P. nicht abgeneigt sein, einen diesfälligen Antrag der R. Reg. berücksichtigen. (N. XIII. 564. — 3. 65.)

β) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 3. Juni 1834, sämtliche R. Reg. sowie an das R. Polizeipräsident in Berlin. Versehungskosten der Offiziere und Wachtmeister der Land-Gensdarmarie.

Zettens des H. Chefs der Gensdarmarie ist darauf angetragen worden, den Offizieren und Wachtmeistern der Land-Gensdarmarie bei Versehungsreisen die Reisekosten derjenigen Sägen vergüten zu lassen, wie sie später, und zwar seit dem Erlaß d. Verf. vom 16. Juni 1824 den Subalternen-Offizieren, Feldwebeln, Wachtmeistern und Portepéc-Führern der Armee von dem R. Kriegs-Min. zugestanden waren.

Da der grundsätzlichen Feststellung zufolge die Mitglieder der Gensdarmarie mit Offizieren der Armee in der gedachten Beziehung gleichmäßig behandelt werden, und es hiernach keinem Zweifel unterliegt, die bei Vergütung der Reisekosten Offiziere, Feldwebel, Wachtmeister u. in der Armee bei Versehungsreisen zur Geltung kommenden Vorschriften auch bei Versehungen der Mitglieder der Gensdarmarie und in specie der Lieutenants und Wachtmeister eintreten zu lassen, so wird Bestimmung zu 2. A. h. der gedachten Cir. Verf.:

denach die Lieutenants und Wachtmeister der Gensdarmarie bisher für sich die ordinaire Post verlangen, und die desfalligen Reisen ohne den Nachweis, daß sie die Reise wirklich mit der Post gemacht haben, liquidiren konnten, durch dahin deklarirt:

daß denselben, gleich den Offizieren, Feldwebeln und Wachtmeistern u. der Armee, bei den ohne eigenen Antrag und ohne Gehalts-Verbesserung erfolgenden Versehungsreisen auf denjenigen Touren, wo wirklich Schnellposten kursiren, das Versehungsgeld nach dem normirten Satze von 10 Egr. pro Meile, dagegen auf Touren, wo nur ordinaire Posten kursiren, nur das Personengeld für diese mit 7½ Egr. pro Meile, und in beiden Fällen die nach der Allerh. R. D. v. 17. Oct. 1826 zu leisten, zu kleinen Nebenausgaben bestimmten 5 Egr. pro Station von zwei Meilen von jetzt ab, ganz gleich, ob die Reise mit der Post gemacht worden oder nicht, zu vergüten sind. (N. XVIII. 468. — 2. 106.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 21. Juli 1835, an die R. Reg. zu Potsdam. Kosten der Versehung innerhalb des Kreises.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 24. März c. hierdurch eröffnet, daß den Gensdarmen auch bei Versehungen innerhalb des Kreises, worin sie stationirt, die bezugsmäßigen Versehungskosten gebühren, vorausgesetzt, daß die Veränderungen im Interesse des Dienstes, und nicht etwa auf den eigenen Antrag der Gensdarmen zu Gehalts-Verbesserungen angeordnet werden.

Die 15. Verf. vom 16. Juni 1824 hat auch zwischen Versehungen innerhalb des Kreises, dem die Gensdarmen zugetheilt sind, keinen Unterschied macht, und die in selbiger geschehene Hinweisung auf die Allerh. R. D. v. 5. Juli 1821 hat lediglich auf die Diätensätze, welche bei Versehungen der Gensdarmen zu zahlen sind, Bezug. (N. XIX. 775. — 3. 126.)

δ) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Kahle), v. 10. September 1835, an die R. Reg. zu Marienwerder. Kosten der Versehung innerhalb des Kreises.

Nebenarbeiten und namentlich mit den Geldgeschäften zu verschonen) von der K. Reg. Selbst mit dem Atteste zu versehen:

„daß die aufgeführten Mannschaften nach den namentlichen Listen und nach den wegen der inzwischen eingetretenen einzelnen Veränderungen von den Brigadiers erhaltenen besonderen Benachrichtigungen wirklich im Dienste gewesen seien, und der nachgewiesene (in Zahlen auszudrückende) Betrag von der Reg. Haupt-Kasse für Rechnung der General-Staats-Kasse an die Empfänger wirklich gezahlt wäre, welches letztere die K. Reg. auf den Grund der eingesehenen gehörig geprüften Spezial-Quittungen der Empfänger bescheinigt.“

Die in dieser Art attestirten summarischen Liquidationen werden ebenfalls durch die Reg. Haupt-Kassen der General-Staats-Kasse regelmäßig für jeden Monat binnen der ersten Hälfte des darauf folgenden Monats übersandt, und die darin aufgeführten Beträge werden der General-Staats-Kasse, auf die von den Reg. Haupt-Kassen einzuziehenden Geld-Summen angerechnet. Die Spezial-Quittungen werden diesen Liquidationen nicht beigelegt, sondern von den Reg. aufbewahrt.

- 3) Wegen der Kourage aus den Militair-Magazinen bleibt es bei der Bestimmung, daß die von den Previant-Ämtern zu fertigenden monatlichen Designationen über die aus den Magazinen verabsolgte Kourage, bei den Militair-Intendanturen gesammelt, dort in eine für das ganze Jahr aufzustellende Haupt-Übersicht gebracht, und nach dem Jahreschlusse, mit den speziellen Konsumtions-Quittungen belegt, der K. Reg. mitgetheilt werden. Nach erfolgter Prüfung der Liquidationen läßt die K. Reg. demnächst nach dem anliegenden Schema B eine Haupt-Übersicht für den ganzen Bezirk anfertigen und den Vergütungs-Betrag berechnen. Die Spezial-Quittungen der Empfänger bleiben bei der K. Reg. zurück. Zur Belägung der Haupt-Liquidation sind in Beziehung auf die gelieferten Quantitäten nur die monatlichen Konsumtions-Designationen der Previant-Ämter erforderlich. Ueber die Kourage-Preise wird dagegen eine von der K. Reg. anzulegende Durchschnitts-Übersicht nach dem Schema C. von jedem Magazinerte abgesondert, beigelegt, welcher die Atteste der Magistr. oder der Kreis-Behörden über die mittleren Marktpreise zum Belage dienen. Die Haupt-Liquidation der Kourage-Vergütung bleibt demnächst von der K. Reg. dahin zu bescheinigen,

„daß die aufgeführte Quantität an Naturalien nach den eingesehenen und gehörig geprüften Spezial-Quittungen der Empfänger wirklich aus K. Magazinen verabsolgt worden sei.“

Ferner bezeugt die K. Reg.,

„auf den Grund der von dem Brigadier oder Abtheilungs-Kommandanten attestirten Listen des effektiven Stammes an berittenen Wachtmeistern und Gendarmen, daß die Verabreichung der Kourage nur an die dazu berechtigt gewesenen Personen geschehen sei, und daß keine Ueberhebungen statt gefunden haben;“

endlich,

„daß der angegebte Vergütungs-Preis wirklich der mittlere Markt-Preis sei.“

Der mittlere Marktpreis für jede Ration darf hierbei nur jährlich ausgemittelt werden.

Die vorstehend bemerkten Haupt-Liquidationen müssen mit Beifügung der Konsumtions-Designationen der Previant-Ämter und der Durchschnitts-Übersichten der mittleren Marktpreise, binnen den drei ersten Monaten eines jeden Jahres dem Min. des J. überreicht werden, welches demnächst wegen Auszahlung der Vergütung das Weitere veranlaßt.

- 4) Wegen derjenigen Kourage, welche von Ortsbehörden geliefert wird, besteht es ebenfalls nur der Anlegung vierteljährlicher Liquidationen durch die K. Reg. nach dem angefügten Schema D. Diese Liquidationen werden durch die von den Magistraten nach dem Schema E. angefertigten Spezial-Liquidationen belegt, und von der Reg. in ähnlicher Art, wie vorstehend bemerkt ist, bescheinigt. Der mittlere Marktpreis wird nur von 3 zu 3 Mon. durch eine Fraktions-Berechnung ausgemittelt, wie solches die auf den Schemas gemachten besondern Bemerkungen näher ergeben.

Diese Liquidationen werden sodann ebenfalls bei dem Min. des J. zur Anweisung der Geld-Beträge auf die General-Staats-Kasse eingereicht.

- 5) In denjenigen Fällen, wo die Kourage mit Genehmigung des Min. des J. durch Unterverwehrs geliefert wird, hat die K. Reg. vierteljährlich besondere Liquidationen nach dem eben allegirten Schema D. anzufertigen, solche

mit den Genehmigungs-Reser. und beglaubigten Abschriften der Kontrakte zu versehen, und mit den darunter auszustellenden Attesten über die nach den eingegebenen Spezial-Quittungen an die dazu berechtigten Empfänger richtig geschehenen Lieferungen, an das Min. des I. zu befördern, welches auch diese Zahlungen auf die Gen. Staats-Kasse anweisen wird.

Der Verfügung der Genehmigungs-R. und der beglaubigten Abschriften der Kontrakte bedarf es übrigens nur bei Einreichung der ersten Quartal-Liquidation eines jeden Jahres.

6) Was die vorkommenden extraordinären Ausgaben, z. B. Pläten, soweit solche nicht in Angelegenheiten der R. Reg. verbucht worden, folglich auch nicht aus Ihrem Pläten-Fonds gezahlt werden können, ferner die Entschädigungsgelder der Mitglieder der Gensdarmrie bei nothwendig gewordenen Verletzungen derselben ¹⁾, die Kosten des Ersatzes dienstuntauglich gewordener Pferde in §. 11 litt. der Allerh. Dienst-Instrukf. für die Gensdarmrie angegebenen Fällen u. betrifft, so bleibt es dieserhalb bei dem bisherigen Verfahren, wonach diese Kosten ohne Zwischenkunft der Prov. Behörden von dem G. Chef der Gensdarmrie bei dem Min. des I. unmittelbar liquidirt, und von diesem auf die General-Staats-Kasse angewiesen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, wie es sich von selbst versteht, daß in den Fällen, wo die R. Ober-Rechnungs-Kammer bei der künftigen Rechnungs-Revision die Gültigkeit der ad 2 bis 5 erwähnten und bei der R. Reg. aufbewahrten Spezial-Quittungen für angemessen erachtet, diese jener Behörde auf direkte Überweisung vorgelegt werden müssen.

Schema A.

beurtheilte für den Mon. des J. 182. für diejenigen Wachtmeister und Gensdarmen der... ten Gensdarmrie-Brigade, welche im Dep. der Reg. zu.... stationirt sind.

Bezeichnung der Standquartiere.			Namen der			Selbst-Betrag.		
z. Der.	Kreis.	Ort.	Wachtmeister.	berittenen Gensdarmen.	unberittenen	rthl. sgr. pf.		
Breslau	Breslau	Breslau	1. Jung	— 1. Hannack 2. Hoffmann u.	— — —	30	—	—
						21	20	—
						21	20	—
		Grichwitz	—	3. Frißsch	1. Usener	20	—	—
				4. Lindner	2. Barlow	20	—	—
		Brieg	2. Hamel u. f. w.	—	—	21	20	—
						30	—	—
Summa						—	—	—

pro Calculo
H. Kalkulator R. R.

Attest der Reg.:
Daß die in vorstehender Liquidation pro namhaft gemachten Mannschaften nach den und von den Brigadiers u. mitgetheilten namentlichen Listen u. und nach den besondern Nachrichten wegen der unmittelbar eingetretenen Veränderungen wirklich im Dienst gewesen, und daß der nachgewiesene Betrag von Rthl. Sgr. Pf. von unserer Haupt-Kasse für Rechnung der Gen. Staats-Kasse wirklich gezahlt worden ist, bescheinigen wir hiermit auf den Grund der gedachten Listen und der eingegebenen Spezial-Quittungen der Empfänger.

Königl. Regierung.
R. R.

¹⁾ Abgeändert durch das G. R. v. 16. Juni 1824. Vergl. oben sub Litt. g. E. 55.

Schemata D.

Liquidation der von den Districthörden im .. ten Quartal 182.. gelieferten Gewurage an die im Departement der Reg. zu stationirte Land-Weinbarmetrie.

No.	Benennung		Monate,		in welchen die Lieferung statt-		der verabreichten Stationen		Deren Betrag in:		
	der Lieferung =		oder		gefunden.		a.		deren Betrag in:		
	Station = Orte.						3 1/2 Mß. Faſer	3 Mß. Faſer	Faſer nach	Heu nach	Stroh nach
							3 Pfe. Heu	5 Pfe. Heu			
							4 Pfe. Stroh	8 Pfe. Stroh	M. G. M.	Gr. Pfe.	Ed. M. p.

Hierauf wird nach dem mittlern Marktpreise vergütet pro				Betrag der Vergütung für die gelieferten Quantitäten an:				Summa der Vergütung.		No. der Beläge.	
Stoppel	Centner	Stoppel	Faſer	Heu	Stroh						
rtbl. fgr. pf.	rtbl. fgr. pf.	rtbl. fgr. pf.	rtbl. fgr. pf.	rtbl. fgr. pf.	rtbl. fgr. pf.						

Nota zu vorstehender Liquidation.

Diese vierteljährlich einzureichenden Liquidationen werden mit den in vorgeschriebener Art belegten Special-Liquidationen der Orts-Behörden justifizirt, doch werden die Special-Liquidationen der Empfänger nicht bei dem Minist. des S. eingereicht, sondern bei den Regierungen aufbewahrt.

Nachdem diese Liquidation von der Reg. Statutatur geprüft und nach den Belägen und in calculo richtig befunden und bescheinigt worden, fügt die Reg. folgendes Attest hinzu:

„daß die Naturalien an die zur Empfangnahme berechnete Personen verabreicht sind, solches wird hiemit auf den Grund der eingesehenen und vorchriftsmäßig geprüften Liquidationen der Empfänger und der uns vortragenden von dem Brigadier (oder Mstb. Kommandeur) attestirten Listen des effectiven Stammes an berechneten Nachtheilern und Weinbarmetrie bescheinigt. Auch wird bezeugt, daß die angelegten Preise wirklich die mittleren Marktpreise x. sind.“

(M. VI. 916. — 4. 47.)

B) Insbesondere:

aa) In Betreff der Besoldungen:

1) E. R. des R. Min. des J. (Röhler), v. 11. Dec. 1834, an sämtliche R. Reg. und abschriftlich an das R. Polizei-Präs. zu Berlin. Berechnung der Soldverpflegungen, Schreiber-Remunerationen und Schreibmaterialien-Gelder der Land-Gensdarmarie.

Es ist im Einverständniß mit der R. Ober-Rechnungs-Kammer für zweckmäßig erachtet worden, die zeither bei der General-Staatskasse definitiv verausgabten und speciel autorisirten Soldverpflegungen, Schreiber-Remunerationen und Schreibmaterialien-Gelder der Land-Gensdarmarie, vom 1. Jan. f. J. an, wie es hinsichtlich der Fouragekosten der Land-Gensdarmarie schon jetzt geschieht, bei den Reg.-Hauptkassen definitiv verrechnen zu lassen, um auf diese Weise eine Gleichmäßigkeit in der Berechnung der Ausgaben für die Land-Gensdarmarie herbeizuführen.

Demzufolge wird die R. Reg. hiermit angewiesen, Ihre Hauptkasse mit der erforderlichen Instruktion zu versehen, daß sie vom 1. Jan. f. J. an:

- 1) die zur Soldverpflegung und zur Bezahlung der Schreiber-Remunerationen und Schreibmaterialien-Gelder der Land-Gensdarmarie ausgesetzten Beträge, welche ihr durch die bisher auftragsweise für Rechnung der General-Staatskasse bewirkte Zahlung bereits bekannt sind, alle Vierteljahre oder in beliebigen Raten gegen Kasse, am Schlusse des Jahres gegen eine Haupt-Quittung umzutauschende Kassen-Quittungen, mittelst Abrechnung auf Ueberschüsse von der General-Staatskasse einlegt, und in der, der Rechnung von der Verwaltung des Innern und der Polizei beizufügenden Extraordinarien-Rechnung vereinnahmt;
- 2) die daraus bestrittenen Zahlungen in derselben Rechnung definitiv in Ausgabe nachweist, und mit den Löhnungslisten, und resp. mit den Quittungen der Brigadiers belegt; und
- 3) die von den neu angestellten Gensdarmen einzuziehenden $\frac{1}{12}$ tel Beiträge zum Pensions-Fonds bei den übrigen Einnahmen der Art extraordinair vereinnahmt, und mit den Ueberschüssen an die General-Staatskasse abführt.

(M. XVIII. 1065. — 4. 94.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 2. April 1835., an die R. Reg. zu Stettin. Berechnung der Besoldungen der Land-Gensdarmarie bei den Reg.-Hauptkassen.

Der Königl. Reg. wird auf den Ver. v. 4. v. M. hierdurch eröffnet, daß die Justikationen der vom laufenden Jahre an bei der dortigen Reg.-Hauptkasse definitiv zu veranlassenden Besoldungen der Land-Gensdarmarie ebenso, wie es früher bei der General-Staatskasse geschehen, zu bewirken ist, wonach es der Beibringung der Spezial-Quittungen der Gensdarmen als Rechnungsbeläge nicht bedarf. (M. XIX. 452. — 2. 95.)

bb) In Betreff der Fourage:

1) E. R. des R. Min. des J. (v. Schudmann), v. 16. April 1821., an sämtliche R. Reg. Abrechnungsgeschäft wegen der an die Gensdarmarie aus R. Magazinen verabsolgtten Fourage.

Im abschriftl. Anschlusse (Anlage a.) wird der R. Reg. die in Bezug auf das Abrechnungsgeschäft wegen der an die Gensdarmarie aus R. Magazinen verabsolgtten Fourage an die Reg. zu Potsdam erlassenen Verf. v. 16. April c. zur gleichmäßigen Nachachtung zugefertigt.

a.

Nach der Seitens des R. Kriegs-Min. getroffenen Anordnung worden die von den Previandämtern zu fertigenden Designationen, über die v. 1. März d. J. ab an die bezogene Gensdarmarie aus den Magazinen verabsolgtte Fourage, bei den Militär-Intendanturen gesammelt, und gleich nach dem Jahreschlusse, mit den Consumptions-Quittungen belegt, den betr. R. Reg. mitgetheilt werden; letzteren soll es jedoch überlassen bleiben, die im abgewichenen Jahre Statt gehabten mittleren Marktpreise der Fourage nach Maßgabe der von den Ortsbehörden darüber einzuziehenden Nachrichten auszumitteln, und darnach den Vergütungsbetrag zu bestimmen.

Indem die R. Reg. hiervon in Verfolg der Verf. v. 5. März d. J. zur weiteren Veranlassung benachrichtigt wird, erhält Dieselbe zugleich die Anweisung, die solchergestalt festzusetzenden und mit den Standlisten sorgfältig zu vergleichenden Liquidationen, nach den vorschristsmäßigen Instruktionen, gleich nach dem jedesmaligen Jahreschlusse

dem unterz. Min. einzureichen, da die Absicht ist, den Prebiantämtern den ganzen Vergütungsbetrag unmittelbar durch die General-Militair-Kasse überweisen zu lassen.

(N. V. 383. — 2. 68.)

2) **E. R. des K. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 21. März 1826., an sämmtl. K. Reg. Liquidationen und Vergütungen der für die Gensdarmmerie gelieferten Fourage.**

Um bei den Gensdarmmerie-Fourage-Lieferungen der Orts-Behörden und der Entrepreneurs die Befriedigung der Interessenten noch mehr zu beschleunigen, und zugleich der General-Staats-Kasse bei Berechnung der zu zahlenden Vergütungen eine, mit der beim Min. des J. fortzuführenden Aufsicht über die künftig abzuschließenden Verdingungs-Verhandlungen verträgliche Erleichterung zu verschaffen, ist beschlossen worden, daß v. 1. Januar d. J. ab, die Quartall-Liquidationen über die Gensdarmmerie-Fourage-Vergütungen der Orts-Behörden und der Entrepreneurs nicht mehr an das unterz. Min. zur Anweisung eingereicht, sondern vielmehr die Reg.-Haupt-Kassen durch die vorgesezten K. Reg. autorisirt werden sollen, die in der bisherigen Form zur Liquidation zu bringenden Quartall-Beträge, unter Zurückhaltung der Haupt- und Spezial-Liquidationen, Marktpreis-Beschreibungen, genehmigten Kontrakte und anderen einzelnen Belägen, in derselben Art, wie die Pensionen und Wartegelder, gegen simple Quittungen von der General-Staats-Kasse zu erheben.

Oben so ist, Behufe der Uebereinstimmung und der Gleichförmigkeit des Gensdarmmerie-Rechnungswesens, für die Lieferungen aus Militair-Magazinen, welche nach erfolgtem Jahres-Schlusse von den Intendanturen der verschiedenen Armee-Korps bei den K. Reg. liquidirt und mit den Marktpreis-Attesten versehen werden, der Geld-Betrag von den Reg.-Haupt-Kassen an die General-Militair-Kasse durch Einsendung ihrer, auf die General-Staats-Kasse auszustellenden, Quittungen direkt zu überweisen, so daß die geleisteten Zahlungen bei den Reg.-Haupt-Kassen in Einnahme und Ausgabe durchlaufen, denselben aber die einzelnen Liquidationen und Bescheinigungen zum Rechnungs-Belag zu verbleiben.

Hiernach wird also, von dem vorbemerkten Termine an, die specielle Rechnungslegung über die mehrgedachten Fourage-Vergütungen an die Reg.-Haupt-Kassen übergehen, und die K. Reg. wird zugleich in Hinsicht auf die durch Entreprise zu bewirkenden Lieferungen wiederholtlich darauf aufmerksam gemacht, daß in der Regel der Zeitpunkt gleich nach beendigter Grunte als der geeignetste zur Einleitung der Liquidations-Verhandlungen er scheint, nach deren Abschluß, in sofern nicht in einzelnen Fällen eine besondere Beschleunigung erforderlich oder gewünscht werden sollte, die gemachten Anerbietungen tabellarisch zusammen zu fassen, und spätestens bis zum 1. Nov. eines jeden Jahres zur Ertheilung der nachzuwendenden Minist.-Genehmigung einzureichen sind.

(N. X. 111. — 1. 86.)

3) **E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (Seiffart), v. 30. Juni 1838., an sämmtl. K. Reg., sowie an das K. Polizei-Präs. zu Berlin. Vergütung der aus Militair-Magazinen für die berittene Gensdarmmerie gelieferten Fourage.**

Nach dem Vorschlage der K. Ober-Rechnungskammer ist vom 1. Januar c. ab eine Veränderung in der Form der Rechnungslegung über den Titel XXIV. des General-Militair-Kassen-Stats, die Natural-Versorgung der Trupps betr., eingetreten, welche es auch nöthwendig macht, daß die Vergütung für die aus Militair-Magazinen verabreichte Fourage für die Pferde der Officiere und Mannschaften der Land-Gensdarmmerie nicht mehr, wie bisher in Gemäßheit der G.-R. v. 21. März 1826 (N. E. 111) und 4. Dec. 1831 (N. 1832. E. 439) geschehen, von den Reg.-Haupt-Kassen durch Einsendung ihrer auf die General-Staats-Kasse gestellten Quittungen direkt an die General-Militair-Kasse, sondern, weil die spezielle Verrechnung bei letzterer weiterhin nicht statthaben soll, an die betreffenden Magazin-Verwaltungen abgeführt und in deren Rechnungen nachgewiesen wird.

Die K. Reg. wird demgemäß hiermit angewiesen, die Vergütung für die aus Militair-Magazinen für die Pferde der im dortigen Reg.-Bezirk stationirten berittenen Land-Gensdarmmerie verabreichten Fourage v. 1. Jan. 1838 ab, an die Magazin-Verwaltungen, welche das Natural geliefert, gegen Quittung und unter Ortseinstellung der für die Magazin-Intendanturen nöthigen Einnahme-Bescheinigungen abzuführen zu lassen, und zu dem Ende auch darauf zu halten, daß wegen der im laufenden Jahre etwa noch an die General-Militair-Kasse direkt abgelieferten berittenen Vergütungen die nöthigen Ausgleichungen in rechnungsmäßiger Beziehung bewirkt werden.

Damit die Magazin-Verwaltungen die bezüglichen Gelbbeträge in derselben Rechnung in Einnahme nachweisen können, in welcher das Natural in Ausgabe erscheint, ist es nöthig, daß die Geldüberweisung Seitens der dortigen Reg.-Haupt-Kasse bis spätestens gegen Ende des Monats Febr. für die Fourage-Verabreichungen des vorangegangenen Jahres vollständig erfolgt, worauf also besonders zu sehen ist.

Der bei dem Militair-Defonomie-Dep. des K. Kriegs-Min. bisher geschehenen Antrags der K. Reg. von der erfolgten Anweisung der in Rede stehenden Geldvergütungen darf es fernerhin nicht mehr, vielmehr ist die Angelegenheit von jetzt ab allein Seitens der K. Reg. und der betr. Militair-Intendantur zu reguliren. Dagegen bleibt es im übrigen, namentlich auch in Betreff der zum Grunde zu legenden Vergütungspreise, ganz dem seither bestandenen desfalligen Verfahren. (N. XXII. 390. — 2. 102.)

4) K. des K. Min. des F. u. d. P. (Seiffart), v. 24. Aug. 1838., an die K. Reg. zu Trier.

Der K. Reg. wird auf den Ber. v. 12. d. M. erwidert, daß Ihr die G. Verf. vom 1. Juni c., die Abführung der Vergütung für die aus Militair-Magazinen für die Pferde der Land-Gensdarmarie verabreichte Fourage betr., nur zur Kenntnißnahme zugewiesen worden, und solche, da die Fourage für die im dortigen Dep. stationirten berittenen Gensdarmen durch Entrepreneurs beschafft wird, selbstredend auf Ihren Verwaltungsbezirk, so lange jene Einrichtung fortbesteht, keine Anwendung finden kann.

(N. XXII. 391. — 2. 103.)

77) In Betreff der Schreiber-Remunerationen und Schreibmaterialien-Gelder. Vergl. K. vom 11. Dec. 1834. (Oben S. 65.)

78) In Betreff der Diäten und Versekungskosten.

K. des K. Min. des F. u. d. P. (Röhler), v. 21. März 1837., an die K. Reg. zu Frankfurt a. d. D. Diäten und Versekungskosten für Gensdarmarie-Offiziere.

Anliegend empfängt die K. Reg. auf den Ber. v. 18. v. M. die von dem Hauptmann der Gensdarmarie M. vorgelegten Berechnungen der Diäten, Reise- und Transportkosten für seine Versekung von Potsdam nach Frankfurt a. d. D., zurück, um solche dem K. weiter zuzustellen, indem es demselben überlassen bleiben muß, wegen dieser Versekungen durch seinen Vorgesetzten sich an das K. Kriegs-Min. zu wenden, da aus dessen Bezirke sämtliche Gensdarmarie-Offiziere ihre Besoldungen u. erhalten.

(N. XXI. 127. — 1. 126.)

n) In Betreff der Gnaden-Bewilligungen für die Hinterbliebenen der Gensdarmarie-Offiziere und Gensdarmen sind ergangen:

a) Publik. der K. Reg. zu Breslau v. 16. Febr. 1824. Zahlung des Gnaden-Monats an die Hinterbliebenen verstorbener Gensdarmen.

Der K. Fin.-Min. Gr. haben mittelst N. v. 28. Jan. d. J. zu bestimmen geruht: daß der Wittwen und Kindern eines auf Wartegeld oder Inaktivitäts-Gehalt gestandenen Gensdarmen, bei eintretenden Todesfällen der Gnaden-Monat gezahlt werden kann.

Nach dieser Bestimmung haben die uns untergebenen, mit Zahlung von Wartegeld oder Inaktivitäts-Gehalt an Gensdarmen beauftragten K. Kassen zu verfahren.

(N. VIII. 208. — 1. 104.)

ß) Schreiben des K. Min. des F. (v. Schudmann), v. 1. Juni 1824., an d. K. Gen.-Lieut. und Chef der Gensdarmarie H. v. Brauchitsch. Gnaden-Bewilligungen für die Hinterbliebenen der Gensdarmarie-Offiziere und der Gensdarmen.

Gr. u. ermangele ich nicht, auf das geehrte Schreiben vom 5. v. M., nach vorhergehender Communication und in Uebereinstimmung mit dem K. Fin.-Min., erg. zu erwidern, daß kein Bedenken dabei findet, den Hinterbliebenen der auf Wartegeld gesetzten Gensdarmen und Gensdarmen, gleich den Hinterbliebenen der Pensionairs, außer dem Erb-Einkommen auch noch einen Gnaden-Monat von dem bezogenen Wartegelde zuzugewähren, und daß auch bei den mit Wartegelde aus der Gensdarmarie geschiedenen Offizieren in Todesfällen der Gnaden-Monat eintritt, indem des Königs Maj. nach einer von dem K. Kriegs-Min. an den K. Fin.-Min. gemachten Mittheilung zu genehmigen geruht hat, daß die Wartegelder sämtlicher aus dem Dienste geschiedenen Offiziere, sie mögen diese bis zur Wiederanstellung im Militair, oder bis zur Versetzung im Civil beziehen,

in Hinsicht des Gnaden-Monats den Pensionen gleich geachtet werden. Hiernach bereits nach der diesfälligen Aeußerung des K. Fin.-Min. in vorgekommenen Fällen verfahren worden.

In Betreff des Gnaden-Monats für die Hinterbliebenen der pensionirten Wachmeister und Gensdarmen kann nach der Bestimmung des G. v. 19. Dec. 1816 kein Zweifel obwalten; dagegen haben aber die Hinterbliebenen der im activen Dienst stehenden Wachmeister und Gensdarmen auf die Bewilligung eines Gnaden-Monats Anspruch, da des Königs Maj. diese Bewilligung schon mittelst einer an das Min. ergangenen Allerh. K.-D. v. 29. Jan. 1822 für die Hinterbliebenen verstorbener Gensdarmen-Officiere mit Rücksicht auf die Formation der Gensdarmen, als militairischen Korps, abgelehnt haben, der nämliche Grund aber auch in Betreff der Wachmeister und Gensdarmen eintritt. (N. VIII. 485. — 2. 89.)

γ) E. K. des K. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 7. Nov. 1822 sämmtliche K. Reg. und an das K. Pol.-Präs. in Berlin. Zahlung Sterbe-Monats an die Hinterbliebenen der Gensdarmen-Wachmeister und Gensdarmen.

Es ist der Fall vorgekommen, daß die von dem G. Chef der Gensdarmen v. 12. Sept. 1823 an die K. Brigadiers erlassene G.-Bestimmung, wegen der bei Abschiedungen, Entlassungen und Entfernungen von Wachmeistern und Gensdarmen stattfindenden Berechnung des Soldes von 10 zu 10 Tagen, aus Mißverständnis auch bei in den ersten Tagen eines Monats erfolgten Tode eines Gensdarmen auf die Hinterbliebenen desselben angewendet, und von selbigen zwei Dritttheil des am 1sten ausgehenden monatlichen Gehalts-Betrages zurückgefordert worden sind.

So unbedenklich es nun auch ist, die ergangene, die Aufrechthaltung der militairischen Disziplin bezweckende Anordnung auch fernerhin genau zu befolgen, so wird die K. jedoch zugleich hierdurch angewiesen, bei Sterbefällen der Wachmeister und Gensdarmen den Hinterbliebenen den Gehalts-Betrag für den Sterbe-Monat unverkürzt zu wahren und zu belassen. (N. X. 1095. — 4. 103.)

δ) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 15. Febr. 1828 die K. Reg. zu Münster. Sterbe- und Gnaden-Monat für die Hinterbliebenen pensionirter Gensdarmen.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 26. v. M. erwidert, wie es nach den K.-D. v. 27. Mai und 19. Dec. 1816 ganz unbedenklich ist, den Hinterbliebenen pensionirter Gensdarmen die Pension für den Sterbe- und den Gnaden-Monat zu zahlen.

Das allegirte K. vom 7. Nov. 1826 kann hierüber keine Zweifel erregen, da in selbigen von Sold-, nicht aber nicht von Pensions-Zahlungen die Rede ist.

(N. XII. 135. — 1. 53.)

C. Von der Anstellung der Gensdarmen im Civildienste.

1) B. vom 30. Dec. 1820 §. 10. (oben S. 16.)

2) In wiefern gehen Gensdarmen bei der Versorgung im Civil- oder anderen Berechtigten vor?

K. des K. Justizminist. v. 2. April 1825 und Schreiben des Minist. Abth. für die Invaliden v. 19. März ej. a.

Die Verfügung des Justiz-Ministers an das Ober-Landesgericht zu Hamm vom 30. Januar 1824, auf welche in dem, dem Berichte des Königl. Ober-Landesgerichts vom 4. Januar c.,

die Civil-Versorgung der Gensdarmen betreffend, beigefügten Schreiben vom 30. Januar pr. Bezug genommen wird, hat nichts weiter bestimmen wollen, als daß durch die in Absicht der Versorgung der Unterofficiere, im Jahr gedient haben, mit Kanzlisten- und Kalkulatorstellen, ergangene Allerh. K.-D. vom 3. August 1820 die Rechte der mit Civil-Versorgungsscheinen versehenen militairischen Personen und also auch der, mit dergleichen Scheinen versehenen, Gensdarmen nicht aufgehoben worden seien. Die Anfrage des Kollegiums in Betreff des, den Gensdarmen gebührenden, Vorzugs bei der Anstellung im Civildienste, erledigt sich aus dem abschriftlich anliegenden Schreiben des Königl. Kriegs-Ministerii vom 1. M. (Anl. a.) nach dessen Inhalt künftig zu verfahren ist.

Einem Königl. Hochlöblichen Justiz-Ministerium erwidern wir auf das, an Kriegs-Minister, Herrn General-Lieutenant von Hake Excellenz, gerichtete Schreiben

vom 21. Januar c. ganz ergebenst, daß nach der, mit dem Chef der Gensdarmarie, Herrn General-Lieutenant von Brauchitsch Excellenz, gehaltenen Rücksprache, von des Herrn Kriegs-Ministers Excellenz bestimmt worden, daß

- 1) die im aktiven Dienst befindlichen und mit Civil-Versorgungsscheinen versehenen Gensdarmen bei Bewerbung um eine Versorgung und gleicher Qualifikation dazu, den mit Civil-Versorgungsscheinen und Wartgeldern versehenen invaliden Militair-Personen nicht vorgehen können, sie auch
- 2) den Invaliden nachstehen, welche ihre Versorgung in einem Civildienste bei Invaliden-Kompagnien abwarten; dagegen gehen aber aktive
- 3) Gensdarmen, welche den Civil-Versorgungsschein besitzen, und durch mehrjährige Dienstzeit in der Gensdarmarie nach der Königl. Kabinetts-Ordnung v. 30. December 1820 eine vorzügliche Berücksichtigung erworben haben, denjenigen versorgungsberechtigten Invaliden, welche sich bei Garnisontruppen ebenfalls im aktiven Dienste befinden, in der Versorgung in sofern vor, als sie mit den letztern ganz gleiche Qualifikation besitzen.

Durch diese Bestimmungen wird sich nun die Anfrage des Königl. Ober-Landgerichts zu Baderbern erledigen, und stellen wir bei Remission der Anlagen Einem Königl. Hochwüthlichen Justiz-Ministerio dessen Bescheidung ganz ergebenst anheim.

Berlin, den 19. März 1825.

Kriegs-Ministerium, Abtheilung für die Invaliden.

v. Schlieffen. v. Stach.

(M. IX. 562. — 3. 3., Jahrb. XXV. 239. Gräff III. 173.)

3) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 15. März 1834, an die R. Reg. zu Coblenz. Anstellung von Gensdarmen im Civildienste nach Erwirkung des Civil-Versorgungsscheins.

Da die Anstellung eines Gensdarmen im Civildienste immer den Besitz eines Civil-Versorgungsscheines voraussetzt, welcher von Seiten des R. Kriegsminist. erteilt wird; so ist die diesfällige Anfrage der R. Reg. v. 17. Januar d. J. zuversetzt dem letztern mitgetheilt worden.

Dasselbe hat gegenwärtig darauf die Erklärung abgegeben, daß zwar die allgemeine Bestimmung, nach welcher eine tadellose fünfjährige Dienstzeit in der Gensdarmarie Anspruch auf Versorgung im Civil geben soll, nicht aufgehoben werden kann, daß jedoch, wenn die Civilbehörden einen nicht invaliden Gensdarmen vor Ablauf seiner Dienstzeit, mithin auch vor Erlangung des Civil-Versorgungsscheines, vorzugsweise im Polizeifache anstellen wollen, demselben in Rücksicht guter Führung und bewiesener Brauchbarkeit der Civil-Versorgungsschein auch ausnahmsweise erteilt wird.

Hierauf wird die R. Reg. mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Dasselbe wegen ausnahmsweiser Erwirkung des Civil-Versorgungsscheines für einen Gensdarmen in einem solchen Falle sich zunächst an den Hrn. Chef der Gensdarmarie bezogen der nähern Prüfung und weitem Voraussatzung zu wenden hat.

(M. XVIII. 128. — 1. 84.)

4) Gehaltsverhältnisse der Gensdarmen nach ihrer Anstellung im Civil.

a) Auszug aus dem R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 9. Juni 1830, an die R. Reg. zu Aachen, daß Gensdarmarie-Offiziere u. bei einer Anstellung im Civil auf das Dienst Einkommen ihres früheren Militair-Grades keinen Anspruch haben.

Da die Gensdarmarie-Offiziere nicht als Civilbeamte, sondern als Militairpersonen angesehen sind, letztere aber bei einer Anstellung im Civil keinesweges auf das Dienst Einkommen ihres früheren Militair-Grades Anspruch haben; so ist auch, wie der R. Reg., nach ergänzender Rücksprache mit dem R. Fin. Minist. auf Ihren Ver. v. 13. März d. J. erachtet wird, der Antrag des bei der hertigen Polizei-Behörde angestellten Polizeikommissarius RR., ihm das früher als Gensdarmarie-Offizier bezogene jährl. Einkommen in seinem gegenwärtigen Verhältnisse zu gewähren, durchaus unbegründet.

(M. XIV. 354. — 2. 60.)

b) Insbesondere bezüglich des Fortgenusses des Gnadengehalts und der Pension im Civil wieder angestellter Gensdarmen.

R. D. v. 26. October 1827¹⁾ an die Minist. d. Kr., des J. u. d. F.

¹⁾ Diese R. D. ist sammtl. Reg. mittelst R. des Min. des J. u. d. F. v. 11. Nov. 1827 (M. a. a. D.) zur Nachachtung zugefertigt worden.

70 Materiekl. Zhl., Eigentl. Eich.-Pol., Allgem. Eich.-Pol., Anstalten

Ich will auf Ihren Ver. v. 18. d. M. nachgeben, daß den mit Gnabengehalt ausscheldenden Gensdarmen bei ihrer Anstellung im Civildienst das Gnabengehalt neben dem Einkommen aus einer Civilbedienunq ganz oder theilweise so lange belassen werden darf, bis letzteres mindestens das Doppelte des erstern erreicht. (N. XI. 875. — 4. 7.)

Mit Bezug hierauf sind ergangen:

aa) R. des R. Justiz-Minist. (Graf v. Dandellmann), v. 18. Januar 1828, an das R. Ob. Appell. Ger. in Posen.

Auf die, im Ver. v. 5. d. M. enthaltene, Anfrage über die Ansprüche der Reg., Vergütung der Wartegelder der Gensdarmen, welche das Doppelte des Wartegeldes Civildienst erwerben, wird dem R. Ob. Appellationsgericht eröffnet, wie es in der Stimmung der Allerh. R. D. vom 26. Oct. pr. liegt, daß der Reg. aus dem Verdienst Gensdarmen nur dasjenige vergütet werden soll, was zur Deckung der Militär-Pension eines, im Civildienst angestellten, Gensdarmen am Schlusse des Jahres über das Doppelte derselben verdient ist. Ist die Reg. in dieser Hinsicht befriedigt, so behält der Gensdarm das Ueberschließende. (N. XII. 134. — 1. 52.)

ßß) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann) sowie d. (v. Moß), v. 2. Nov. 1828, an die R. Reg. zu Breslau.

Wir eröffnen der R. Reg. auf die Anfrage wegen Beibehaltung des Gnabengehalts versorgter Gensdarmen in dem Ver. v. 3. d. M., daß die Allerh. R. D. v. 26. Oct. 1827 auch auf die schon vor diesem Zeitpunkt mit Gnabengehalten erlassenen und namentlich auf die bei der letzten Reform der Gensdarmen ausgeschiedenen, in Civil-Dienst tretenden Gensdarmen angewandt werden kann. (N. XII. 954. — 4. 16.)

γγ) R. der R. Minist. des J. (v. Schuckmann) u. d. F. (v. Moß), v. 27. April 1830, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr.

Der R. Reg. gereicht auf die Anfrage v. 8. v. M. zum Bescheide, daß die Allerh. R. D. vom 26. Oct. 1827 wegen bedingter Fortgewährung des Gnabengehalts ausgeschiedener Gensdarmen bei deren Anstellung im Civil ganz unbedenklich auch auf die Pension ausgeschiedenen Gensdarmen angewendet werden kann, da ein Unterschied zwischen Gnabengehalt oder Wartegeld und Pension überall nicht zu machen ist. (N. XIV. 356. — 2. 62.)

δδ) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 26. März 1832, an die R. Reg. zu Arnberg. Verhältnisse der pensionirten Gensdarmen nach ihrer Wiederanstellung im Civildienste hinsichtlich des Fortzuges ihrer Pensionen.

Auf die Anfrage der R. Reg. v. 10. Januar d. J.

ob Gensdarmen, welche Pension beziehen, als Militär- oder Civil-Pensionaire betrachten sind, und ob sie im letztern Falle mit Beibehaltung ihrer Pension im Kommunaldienste wieder angestellt werden können?

wird derselben, im Einverständnisse mit des Hrn. Kriegs-Minist. Gr. eröffnet, daß

1) die pensionirten Gensdarmen, wenn sie auch nach den Säßen des Civil-Pensions-Reglements mit ihrer Kompetenz abgefunden werden, dennoch als Militär-Pensionaire zu betrachten sind, weil die Gensdarmen überhaupt als Militärpersönlichkeiten angesehen werden müssen, und daß demgemäß auch

2) die pensionirten Gensdarmen, wenn sie im Kommunaldienste wieder angestellt werden, so wie überhaupt in jedem Civildienste, die ihnen, als Militär-Pensionaire nach dem Civil-Pensions-Reglement zugewiesenen Pensionen, neben ihrem Civildienst-Einkommen, nur nach den in der Allerh. R. D. v. 26. Oct. 1827 beschriebenen Bedingungen, ganz oder zum Theil, fortbeziehen dürfen.

(N. XVI. 148. — 1. 57.)

εε) Bekanntmachung der R. Reg. zu Düsseldorf v. 16. April 1832

Se. Maj. der König haben durch eine an die Minist. des J., des Kr. u. der F. laßenden Allerh. R. D. v. 16. Oct. 1827 nachzugeben geruht, daß den mit Gnabengehalt ausscheldenden Gensdarmen, bei ihrer Anstellung im Civildienste das Gnabengehalt neben dem Einkommen aus einer Civilbedienunq ganz oder theilweise so lange belassen werden darf, bis letzteres mindestens das Doppelte des erstern erreicht.

Diese Bestimmung soll nach einer Verf. des R. Kriegs-Minist. v. 29. Febr. d. J. mit der Maßgabe zur Anwendung gebracht werden, daß das ehemalige Dienst-Einkommen des betheiligten Gensdarmen hierbei niemals überschritten werde, und es kann demselben Gensdarmen ein Zuschuß aus dem Militär-Pensions-Fonds gewährt werden.

an sein Einkommen im Civil seine Besoldung als Gensdarm erreicht oder übersteigt. Das wirkliche Dienst-Einkommen für die Land-Gensdarmen ist nun jährlich:

a) für einen Wachtmeister auf 340 Rthlr.

b) für einen berittenen oder für einen Fuß-Gensdarmen auf 240 Rthlr.

geleistet worden.

Wenn daher ein pensionirter Gensdarm im Civil angestellt wird, so hat derselbe zu seinem Civildienst-Einkommen, aus seiner Militair-Pension so viel Zuschuß zu gewärtigen, als zur Erreichung des doppelten Betrages der letztern erforderlich ist; wogegen derentscheide darauf gehalten werden wird, daß durch die Anweisung des Pension-Zuschusses die vorangeführten Besoldungssätze resp. von 340 und 240 Rthlr. nicht übertraffen werden. (A. XVI. 447. — 2. 66.)

D. Vom Gerichtsstande der Gensdarmarie.

1) B. vom 30. Dec. 1820 §. 11. (Oben S. 16.)

2) E. R. des K. Justiz-Minist. (v. Kirchseisen), v. 22. Febr. 1822, an das K. Kammergericht und zur Nachachtung an sämmtl. Gerichte. Gerichtsstand der Gensdarmen bei Dienst- und gemeinen Vergehen.¹⁾

Nach der B. über die anderweitige Organisation der Gensdarmarie vom 30. Dec. 1820 §. 11. ist zwar das nächste Militairgericht verpflichtet, die Dienst- und gemeinen Vergehen der Gensdarmen auf Requisition ihrer Vorgesetzten zu untersuchen. Da jedoch in der jetzigen Militair-Justiz-Verfassung das nächste Militairgericht von dem Wohnorte der Gensdarmen oft weit entfernt, und die Ablieferung eines zur Untersuchung zu ziehenden Individuums an das Militairgericht mit Schwierigkeiten verbunden ist; so hat der bei der Gensdarmarie in Verbindung mit dem K. Kriegs-Minist. die fortgesetzte Hülfe der Civilgerichte in Anspruch genommen. Das K. Kammerger. hat daher die demselben untergeordneten Gerichte anzuweisen, daß sie sich, falls kein Militairgericht im Orte vorhanden ist, der Untersuchung wider Gensdarmen auf Requisition ihrer Vorgesetzten wie vor unterziehen.

(A. VI. 137. — 1. 62., Jahrb. XIX. 200., Gräff IV. 14.)

Mit Bezug darauf erging:

3) E. R. des K. Justiz-Minist. (v. Kirchseisen), v. 14. Juni 1824, an sämmtliche K. Ober-Justiz-Behörden. Zuziehung eines Offiziers bei.

Die K. Gerichts-Behörden sind bereits durch die Verf. v. 22. Febr. 1822 angewiesen worden: sich an Orten wo keine Militairgerichte vorhanden sind, den Untersuchungen wider Gensdarmen auf Requisition ihrer Vorgesetzten zu unterziehen. Bei dergleichen Untersuchungen ist zwar die Zuziehung eines dazu von der requirirenden Militair-Bezirks-Commandanten Offiziers in der Regel erforderlich, wo indessen nach den Äußerungen der Behörde oder solche Zuziehung nicht ohne Schwierigkeiten und Kosten erfolgen kann, magt es auch, wenn die Untersuchungen nur von einem, nach Vorschrift der G. D. besetzten Gerichte geführt werden. Aus dem Mangel der reglementmäßig zuzuziehenden Militair-Kommissarien kann daher von Seiten der Gerichte niemals ein Grund hergenommen werden, die Untersuchung abzulehnen.

(A. VIII. 1119. — 4. 85. Jahrb. XXIII. 215. Gräff IV. 15.)

4) R. der K. Minist. des Kr. (v. Wicleben) und des F. u. d. P. (v. Lechow), v. 23. Nov. 1836, an den K. Ober-Präsid. der Provinz Westfalen. Amtssuspension und Abberufung der Gensdarmen aus dem Dienste.

Auf den Ver. v. 16. Sept. d. J. über eine zwischen Gw. ic. und dem Brigadier der Gensdarmarie-Brigade, hinsichtlich des Untersuchungsverfahrens wider Gensdarmen hianz. ne Meinungsverschiedenheit, sind wir mit Gw. ic. darin ganz einverstanden, daß letzter im §. 11. der B. wegen Organisation der Gensdarmarie vom 30. Dec. 1820 ausgesprochenen Befugniß der Civil-Dienstbehörden:

einen Gensdarmen zu verhaften,

als Recht begriffen ist,

auch ihn vom Amte zu suspendiren.

¹⁾ Ein fast wörtlich hiermit gleichlautendes Publl. hat das D. R. Ger. zu Breslau am 19. Dec. 1823 (A. VII. 878. — 4. 82.) erlassen.

Dergleichen Anordnungen der Civil-Dienstbehörde sind aber immer nur vorläufige Maßregeln; denn die definitive Entscheidung über Dienstvergehen der Gendarmen steht da diese den Gerichtsstand des stehenden Heeres haben, nur den Militärgerichten zu.

Wenn in einzelnen, gewiß nur selten vorkommenden Fällen über die Nothwendigkeit einer durch die Civilbehörde verfügten Suspension eines Gendarmen zwischen ihr und betr. Militärbehörde eine Meinungsverschiedenheit stattfinden sollte: so würde die erste alsdann von der ihr im §. 17 der gedachten Ver. bezeugten Befugniß,

auf Abberufung des Gendarmen anzutragen, Gebrauch machen können, insofern nämlich das Interesse des Dienstes dies erfordert. In einem solchen Falle würde zu diesem Mittel sogar schon gleich nach, oder bei der Suspension geschritten werden dürfen. Jedoch ist dabei immer mit Vorsicht zu verfahren und dahin zu wirken, daß dergleichen Maßregeln von den Provinzialbehörden, welche allein dazu befugt sind, in Uebereinstimmung mit dem Brigadier in Ausführung gebracht werden, damit die Abberufung nie willkürlich oder bloß aus persönlicher Abneigung erfolge, und nicht auf diese Weise der Staatskasse unnöthige Versetzungskosten verursacht, und dem Dienste, wenigstens zeitweise, die Leistungen des abberufenen Gendarmen entzogen werden. (N. XX. 955. — 4. 133.)

5) In Betreff der Gehalts-Zahlung an ab officio suspendirten Gendarmen.

a) R. des K. Min. des J. (Köhler), v. 24. Januar 1824, an die K. Reg. zu Cöslin. Verfahren gegen die sich in Untersuchung befindenden und ab officio suspendirten Gendarmen, hinsichtlich der Auszahlung ihr Soldeß.

Der von der K. Reg. unterm 15. v. M. erstattete Bericht, das Verfahren gegen sich in Untersuchung befindenden und ab officio suspendirten Gendarmen, hinsichtlich der Auszahlung ihres Soldeß, betr., ist dem G. Chef der Gendarmarie zur Aeußerung vorgelegt worden.

Das von demselben hierauf unterm 12. d. M. hieher erlassene Schreiben wird der K. Reg. in der abschriftl. Anl. a. mit dem Eröffnen zugestellt, daß das Min. des J. in darin ausgesprochenen Ansicht beistimmt.

Das von der K. Reg. am Schlusse Ihres oben erwähnten Ber. bezogene Attest soll sich übrigens nicht auf eine active Dienstleistung beschränken, sondern nur so viel bezeichnen, daß die Gendarmen, an welche die Löhnung gezahlt worden, zu dem effectiven Stande der Gendarmarie gehört haben. Die K. Reg. würde sonst bei denjenigen Gendarmen, welche durch Krankheit behindert worden sind, ihren Dienst zu verrichten in Beziehung auf die von Ihr zu ertheilenden Atteste ein gleiches Bedenken aufstellen können, als in dem vorliegenden Ber. wegen der ab officio suspendirten Gendarmen aufgestellt worden ist.

a.

Gw. Gr. beehre ich mich den mir br. m. unterm 23. Dec. v. J. zugegangenen B. der K. Reg. zu Cöslin v. 15. v. M., wegen Einbehaltung des halben Gehaltes der sich in Untersuchung befindenden und ab officio suspendirten Gendarmen, anliegend ganz ergebenst zu remittiren, mich auch ebenmäßig über den in Rede stehenden Umstand gemäß Verlangen zu äußern.

Wie die gedachte K. Reg. bemerkt, so ist es begründet, daß bei den in Untersuchung sich befindenden Militärs des stehenden Heeres während der Untersuchung keine Einbehaltung des Gehaltes überhaupt, oder bis zur Hälfte desselben stattfindet. Es sind zu Ausnahmen von dieser Regel, jedoch nur bei Militärs höheren Ranges, wenn die Untersuchung von langer Dauer und die Amtsentsetzung gesetzlich zu erwarten war, vorhanden. Diese Ausnahmen sind jedoch auf Unteroffiziere und Gemeine bisher nirgend zur Anwendung gebracht worden.

Behufs der Deckung der gerichtlichen Untersuchungskosten kann eine solche Gehalts-Einbehaltung aber bei Unteroffizieren und Gemeinen nie angewendet werden, weil dieselben nach §. 42. Tit. 23. der a. G. O. überall Kosten-Freiheit genießen.

Die desfallige Bestimmung des §. 222. Thl. 2. Abschn. 3 der Gr. O. kann da nur auf Civil-Beamte, welche die Kostenfreiheit nicht genießen, anwendbar sein.

Dagegen habe ich die gleichzeitige Bestimmung der eben angezogenen Gesetzesstelle wegen Belohnung des Stellvertreters des in Untersuchung befindlichen Indolent aus dem einbehaltenen Gehalte desselben, dann stets anwenden lassen, wenn ein Wachtmeister in Untersuchung befindlich und in Ausübung des Dienstes suspendirt, indem hier eine Vertretung der ganzen Amts-Verrichtungen nöthig war, wofür der Vertreter eine Entschädigung gesetzlich verlangen konnte.

Eine gänzliche Vertretung bei den Amts-Berrichtungen eines Gensdarmen durch einen andern kann aber nicht stattfinden, weil mehrere im Kreise oder Stations-Orte befindliche Gensdarmen die Dienste des zur Untersuchung gezogenen gemeinschaftlich zu verrichten müßten, der Platz eines solchen Gensdarmen durch einen seinen Gehalt oder die Hälfte desselben beziehenden Stellvertreter auch nicht eher besetzt werden kann, als bis die wirkliche Ausscheidung des vom Dienste suspendirten aus dem Corps erfolgt, welcher Umstand in den Wachtmeistern nicht vorhanden ist, denn diese können durch einen Gensdarmen vertreten werden, welcher dafür die Zulage von 10 Rthlr. monatlich bezieht.

Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach kann daher die Hälfte eines vom Dienst suspendirten, in Untersuchung befindlichen Gensdarmen nicht einbehalten werden; Gw. stelle ich doch, und in sofern Hochdieselben diese Ansicht nicht theilen sollten, ganz erg. anheim:

über die entgegengesetzte Ansicht der R. Reg. zu Gösslin mit dem H. Kriegs-Minister etwa in Communication zu treten, welcher sich vielleicht veranlaßt finden dürfte, darüber ein Gutachten des R. General-Ansichters zu erfordern. Berlin, den 12. Januar 1824.

R. Preuß. Chef der Gensdarmarie.

v. Brauchitsch.

(A. VIII. 204. — 1. 102.)

β) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 12. Febr. 1832, in sämtl. R. Reg. Gehaltszahlungen an Gensdarmen während deren Amts-Suspension.

Die R. Reg. erhält hierbei eine Abschrift der unterm 21. v. M. an den Chef der Gensdarmarie, H. Gen.-Lieut. v. Tappelskirch, ergangenen, und mir von demselben mitgetheilten Allerh. R. D. (Anl. a.), wodurch des Königs Maj. zu genehmigen geruhet wird, daß in Gemäßheit der Vorschriften der Kr. D. auch ferner in Fällen, wo die Entfernung eines Gensdarmen aus dem Corps vorherzusehen ist, die Suspension desselben vom Dienst mit Einbehaltung der Hälfte des Gehalts während der Untersuchung und bis zur Entscheidung, jedoch mit Rücksicht auf den Unterhalt des Pferdes bei berittenen Gensdarmen, verfügt werde.

Zur Bewirkung eines gleichmäßigen Verfahrens sind sämtliche Brigadiers der Gensdarmarie von dem H. Gen.-Lieut. v. Tappelskirch instruiert worden, ihm in einem jeden solchen Falle nach erfolgtem Spruch anzuzeigen:

- 1) wie hoch der Bestand an nicht gezahltem Gehalt sich belaufe;
- 2) ob und welche unerläßliche Kosten für Zeugen-Vernehmungen ac. zur Erstattung liquidiert worden; und
- 3) ob eine solche Stellvertretung stattgefunden habe, wegen welcher eine Remuneration zu bewilligen sein möchte?

um seiner Seits das Geeignete darauf festsetzen, zugleich aber die Brigade anweisen zu können, den alsdann verbleibenden Bestand an dergleichen Gehalts-Abzügen der betr. R. Reg. zur Wiedereinzahlung zu ihrer Hauptkasse als erspart zu übergeben.

a.

Auf Ihren Bericht v. 31. v. M. bin Ich damit einverstanden, daß in Gemäßheit der Vorschriften der Kr. D. auch ferner in Fällen, wo die Entfernung eines Gensdarmen aus dem Corps vorherzusehen ist, die Suspension desselben vom Dienst, mit Einbehaltung der Hälfte des Gehalts während der Untersuchung und bis zur Entscheidung, jedoch mit Rücksicht auf den Unterhalt des Pferdes bei berittenen Gensdarmen, verfügt werde, und habe dies dem Kriegs-Min. bekannt gemacht. Berlin, den 21. Januar 1832.

Friedrich Wilhelm.

(A. XVI. 147. — 1. 56.)

6) Publ. des R. D. L. G. von Westpreußen v. 16. Sept. 1824. Liquidation der baaren Auslagen in Gensdarmarie-Untersuchungs-Sachen.

Durch eine Verf. des Fünften Dep. des R. Kriegs-Min. v. 10. Nov. v. J. ist bekannt worden, daß bei demselben, und nicht bei den R. Intendanturen der resp. General-Commando's, die in Untersuchungs-Sachen wider Wachtmeister des Gensdarmarie-Corps und Gensdarmen entstehenden baaren Auslagen liquidirt werden sollen. Dem zu Folge werden daher die Unterger. in dem Dep. des unterz. R. D. L. G. angewiesen, die Liquidationen über die, in solchen Untersuchungs-Sachen entstehenden baaren Auslagen den H. Chefs der betr. Gensdarmarie-Abth. zur weiteren Beförderung an das Fünfte Dep. des R. Kriegs-Min. einzureichen. (A. VIII. 867. — 3. 87.)

7) Wegen der Entlassung der Gensdarmen auf administrativem Wege, vergleiche unten sub VIII. S. 75.

B. Von dem Rechte der Gensdarmen auf unbedingte Befolge ihrer Anordnungen, und bei den ihr widerfahrenen Widerseßlichkeiten und Beleidigungen. Waffen-Gebrauch.

1) B. v. 30. Dec. 1820. §. 14. (Oben S. 17.)

2) Dienst-Instrukt. v. 30. Dec. 1820. §. 28. (Oben S. 24.)

3) C. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 25. M. 1821, an sämtliche K. Reg. Bestrafung der gegen die Gensdarmen begangenen Widerseßlichkeit.

Da seit Kurzem mehrere Fälle bewiesen haben, daß die Gensdarmen bei Ausübung ihrer Dienstpflicht nicht gehörig respektirt worden, so wird die K. Reg. hierdurch beauftragt, durch deren Amtsbl. die Bestimmungen des Gensdarmen-Ed. v. 30. Dec. v. über die Verhältnisse der Gensdarmen als Schildwache, über die derselben gebührende Folgeleistung und Achtung, und über die Bestrafung der gegen dieselbe begangenen Widerseßlichkeit, so wie auch diejenigen Paragraphen des A. L. R. bekannt zu machen, welche auf Widerseßlichkeit und andere Vergehungen gegen das Militair sich beziehen, auch bei dem Publikum zur sorgfältigsten Beobachtung dieser gesetzlichen Vorschriften in beider Beziehung auf die K. Gensdarmen anzuweisen. (A. V. 391.—2. 76.)

4) C. R. des K. Justiz-Min. (v. Kirchhausen), v. 5. Aug. 1822, an sämtliche K. D. L. G. Beschleunigung der Untersuchung der Excesse gegen die im Dienste begriffenen Militair-Personen, besonders gegen die Gensdarmen, und Abfassung des Erkenntnisses durch das Obergericht.

Die häufig vorkommenden, mit Beleidigungen verbundenen Widerseßlichkeiten gegen die in ihrem Dienste begriffenen Militair-Personen und besonders gegen die Gensdarmen machen es dringend nothwendig, daß die Untersuchungen wegen solcher, die innere Ruhe und Sicherheit gefährdenden, Excesse auf das Aeüßerste beschleunigt und die Schuldigen von der ganzen Strenge des Gesetzes betroffen werden. Um diesen Zweck desto sicherer zu erreichen, wird hierdurch festgesetzt, daß, wenn auch die Untersuchung von dem Untersuchungsrichte geführt werden, doch die geschlossenen Akten jederzeit und ohne Rücksicht auf etwa vermittelte Strafe an das K. D. L. G. zur schleunigen Abfassung des Erkenntnisses eingesandt werden sollen. (A. VI. 735.—3. 85. Jahrb. XX. 75. Gräf IV. 76.)

5) C. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 30. April 1831 an sämtl. K. Reg., so wie an das K. Polizeipräs. zu Berlin. Verfahren bei Einleitung der Untersuchungen wegen Beleidigungen und Widerseßlichkeiten gegen Gensdarmen.

Zur Beseitigung der Zweifel, welche über das bei Widerseßlichkeiten gegen Gensdarmen, oder deren Beleidigung im Dienste, von Seiten der Civil- und Militair-Vorgesetzten der Beleidigten zu beobachtende Verfahren erhoben worden sind, wird hierdurch, in Einverständnisse mit dem K. Kriegs-Min., festgesetzt:

daß, wenn ein Gensdarm bei Ausrichtung eines ihm von der Civil-Behörde erteilten Auftrages Widerseßlichkeit findet, oder persönlich beleidigt wird, die diesfällige Denuntiation des Gensdarmen in jedem Falle vor Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens hinsichtlich ihrer Begründung von der Civil-Behörde näher zu prüfen, und, in sofern sie begründet befunden wird, alsdann an den Militair-Vorgesetzten des Gensdarmen zur Entrichtung der gerichtlichen Untersuchung abzugeben, bei einer in dieser Hinsicht zwischen der vorgesetzten Civil- und Militair-Behörde des Gensdarmen etwa entstandenen Meinungsverschiedenheit aber, die weitere Entscheidung über die Einleitung gerichtlicher Untersuchung dem Befinden der höhern Instanzen durch Richterstattung anheim zu stellen ist.

Mit dem Bemerken, daß v. d. K. R. Min. das Erforderliche, beauftragt der Anordnung dieser Vorschrift Seitens der betr. Militairbehörden, angeordnet wird, erhält die K. Reg. (das K.) hierdurch die Anweisung, in Gemäßheit derselben für die Zukunft selbst zu verfahren und verfahren zu lassen. (A. XII. 394.—2. 107.)

6) C. R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 19. Juli 1834 an sämtl. K. Reg., so wie an das K. Pol. Polizeipräs. zu Berlin. Verfahren bei Verzichtleistung der Gensdarmen auf die Bestrafung der ihnen im Dienste zugefügten Beleidigungen.

Um die, hinsichtlich des nach der Allerh. U. v. 20. Dec. 1834 zu beobachtenden Verfahrens bei Verzichtleistung der Gensdarmen auf die Bestrafung der ihnen im Dienste

igten Beleidigungen, angeregten Zweifel zu heben, ist im Einverständnisse des R. des Min. beschlossen worden, daß bei dem gleichzeitigen Verhältnisse der Gensdarmen, öffentliche Beamte und als Militärpersonen, in jedem Falle vor weiterer Beschlußnahme über eine solche Vergütungsleistung, eine wechselseitige Berathung zwischen der betr. il- und Militär-Behörde stattfinden soll, und daß demgemäß dießfällige Anträge, wenn bei dem Brigadier der Gensdarmarie eingehen, der betreffenden Provinzial-Regierung wenn sie bei dieser eingehen, dem Gensdarmarie-Brigadier zur Erklärung mitzutheilen: möchte sich darüber eine durch wechselseitige Aeußerung nicht zu hebende Meinungsverschiedenheit ergeben, so ist darüber an die Min. des Kr. u. des J. u. d. P. zur Entscheidung zu berichten. Gehen Anträge auf Genehmigung der in Rede stehenden Verabreichung bei untergeordneten Behörden ein, so sind dieselben, wie sie von Seiten der Gensdarmarie-Offiziere dem vorgesetzten Brigadier vorgelegt werden, von Seiten der Gensdarmen der vorgesetzten Reg. zur weiteren Veranlassung zu überweisen u.

(A. XX. 391. — 2. 102.)

III. Von der Entlassung und Pensionirung der Gensdarmen.

A. Entlassung auf administrativem Wege.

1) B. v. 30. Dec. 1820. §. 8. (Oben S. 15.)

2) E. R. des Min. des J. u. d. P. v. 10. Nov. 1829. (Oben sub IV. 6. S. 32.)

Dazu:

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 19. April 1830., an die Reg. zu Merseburg. Verfahren in Disziplinar-Untersuchungs-Sachen gegen Gensdarmen.

Es beruht allerdings, wie der R. Reg. auf Ihre Anfrage in dem Ver. v. 30. v. M. mitgetheilt wird, auf einem Schreibfehler, wenn in der Ihr mittelst R. v. 10. Nov. 1829 mitgetheilten Allerh. R.-D. v. 22. Aug. ej. a.

das Verfahren in Disziplinar-Untersuchungs-Sachen gegen Gensdarmen betr., ein früheres G. v. 24. Sept. 1827 Bezug genommen wird, da mit selbigem kein anders, als die auch in den Annalen der innern Staatsverw., Jahrgang 1827, 4. S. 876 abgedruckte R.-D. v. 4. Sept. 1827 gemeint ist.

Uebrigens ist auch schon in der letztgedachten Zeitschrift, und zwar in dem unmittelbar folgenden 3. H. des Jahrg. 1829, S. 737 obiger Schreib- und Druckfehler berichtigt worden. (A. XIV. 358. — 2. 64.)

B. Pensionirung.

1) E. R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 4. Oct. 1826., an sämtliche R. Reg. und das R. Pol.-Präs. zu Berlin.

Des Königs Maj. haben Allerh. zu bestimmen geruhet, daß die Anerkennung der Validität der Wachtmeister und Gensdarmen der Land-Gensdarmarie, so wie ihre Pensionirung, künftig in eben der Art, wie dies schon mit den Officieren des Corps der Fall durch das R. Kriegs-Min. erfolgen soll.

Die R. Reg. wird hiervon in Verfolg der Verf. vom 3. April c. nachrichtlich in Kenntnis gesetzt. (A. X. 1094. — 4. 102.)

2) R. D. v. 22. Aug. 1828. Berechnung der Dienstzeit bei Pensionirungen der Gensdarmen.

Da die Gensdarmen eine militärische Organisation haben, auch auf die Kriegs-Arbeit berufen, also als aktive Soldaten zu betrachten sind, so soll in Zukunft für diejenigen, welche aus diesem aktiven Soldaten-Verhältnisse pensionirt werden, die Bestimmung des Civil-Pensions-Reglements, wonach die Dienstzeit erst vom Anfange des 21. Lebensjahres zu rechnen, nicht Anwendung finden, sondern die Dienstzeit soll von der Zeit an gelten, da der wirkliche Eintritt in den Dienst erfolgt ist. Das Kriegs-Min. hat hiernach zu verfahren, und diesen Beschluß der Gensdarmarie bekannt zu machen.

(A. XII. 1037. — 3. 78.)

3) Auszug aus der R. D. v. 25. Febr. 1829. Pensionirung invalider Gensdarmen.

Auf Ihren, des Kriegs-Min., Bericht v. 17. Nov. v. J. finde Ich Mich veranlaßt, nachstehendes anzuordnen: sämtliche Gensdarmen, welche funfzehn Jahre und darüber gedient haben, sollen, wenn sie wegen im Dienst erlangter Invalidität demselben nicht mehr vorzuziehen können, in Gemäßheit Meines Befehls v. 7. Febr. 1826 nach den Bestimmungen des Civil-Pensions-Reglements vom 30. April 1826 pensionirt werden. Denjenigen Gensdarmen hingegen, welche bei eintretender Invalidität noch nicht funfzehn Jahre ge-

7) Oben S. 32.

diene haben, wird nur Anspruch auf die in Meinem Befehle v. 22. April 1822 festgestellten Pensionsätze von jährlich 84 Rth. für den Wachtmeister und 54 Rth. für den Gensdarmen zugestanden. In beiden Fällen aber soll die hiernach festzustellende Pension ohne Rücksicht auf die in der Gensdarmarie selbst zugebrachte längere oder kürzere Dienstzeit gewährt werden.

Nach diesen Grundsätzen haben Sie, der Kriegs-Min., nunmehr in allen Fällen, und auch in denen mit Ihrem obengedachten Ver. und unterm 13. v. M. Mir zur Entscheidung vorgelegten, die Pensionsberechtigung invalider Gensdarmen festzustellen, ohne daß es dabei fernerhin der im §. 6 des Civil-Pensions-Regl. v. 30. April 1825 vorgeschriebenen Berichtserstattung an Mich bedarf.

Wenn Sie, der Kriegs-Min., jedoch zugleich anzeigen, daß die zur Pensionirung der Gensdarmen von dem allgemeinen Civil-Pensions-Fonds abgezweigte, und Ihnen überwiesene Summe zu diesem Behufe nicht hinreicht, so mögen zunächst Sie, der Min. des I., es den Reg. im Allgemeinen zur Pflicht machen, die Pensionirung der Gensdarmen nicht eher zu veranlassen, als bis deren Untüchtigkeit zu den ihnen übertragenen Dienstleistungen vollkommen erwiesen ist, damit der Pensionsfonds nicht mehr belästigt werde, als es das Beste des Dienstes durchaus erforderlich macht. ¹⁾ (N. XIII. 133. — 1. 59.)

In Betreff der Beiträge der Gensdarmarie zum Pensions-Fonds sind ergangen:

1) U. R. des K. Min. des I. (v. Schuckmann), v. 15. Nov. 1826, an sämtliche K. Reg. und an das Pol.-Präs. zu Berlin.

Den Mitgliedern der Land-Gensdarmarie vom Wachtmeister abwärts, sind seit dem Monat Jan. v. J. die gewöhnlichen Beiträge zum Pensions-Fonds von der vollen Löhnung, und zwar in monatlichen Raten nach folgenden Sätzen abgezogen worden, nämlich: einem Wachtmeister von 360 Rth. jährlich mit 3 Rth. 15 Egr., einem berittenen Gensdarmen von 260 Rth. jährlich mit 2 Rth. 15 Egr., und einem unberittenen Gensdarmen von 240 Rth. jährlich mit 2 Rth.

Nachdem von Sr. Maj. vollzogenen neuen Etat für die Land-Gensdarmarie sind jedoch bloß den unberittenen Gensdarmen die Pensions-Beiträge noch fernerhin nach dem bisherigen Satze von 2 Rth. abzuführen, den beiden ersten Klassen aber sollen die fortwährenden Beiträge nur von dem reinen Einkommen, nach Abrechnung der von jeder jährlichen Löhnung zum Pferde-Anschaffungs-Fonds fließenden 20 Rth., mithin:

einem Wachtmeister von 340 Rth. jährlich mit 3 Rth., und einem berittenen Gensdarmen von 240 Rth. jährlich mit 2 Rth. einbehalten werden.

Die K. Reg. wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß:

- 1) diese Sätze vom 1. Jan. 1825 ab zur Anwendung gebracht werden müssen, und daher dasjenige, was über die Gebühr in Abzug gebracht ist, zurückgezahlt werden muß.
- 2) bei Ausmittelung des zum Pensions-Fonds fließenden 12. Theils der Verbesserung eines neu angestellten Wachtmeisters oder berittenen Gensdarmen ebenfalls nur das reine Dienst Einkommen desselben anzunehmen ist, da das Uebrige als Indemnität für den Dienst-Aufwand betrachtet werden muß;
- 3) senach den Wachtmeistern und berittenen Gensdarmen nicht nur die ad 1 gedachten fortwährenden Beiträge, sondern auch den neu Angestellten die Verbesserungs-Abzüge pro 1825 und 1826 zu erstatten sind.

Die K. Reg. hat nunmehr die Rückzahlungen an die betr. Individuen, so wie die Anrechnung der erstatteten Beträge bei der General-Staatskasse zu veranlassen. Zugleich wird Ihr ein Schema zur desfallsigen Nachweisung zur Verückichtigung zugefertigt.

Da indessen den berittenen Gensdarmen für die verfloßenen Monate d. J. bereits mehr an Pensions-Beiträgen abgezogen worden ist, als ihnen nach den jetzt bestimmten Sätzen für das ganze Jahr beizutragen obliegt, so ist es nicht ausführbar, die desfalls nöthige Ausgleichung pro 1826 durch die Löhnungslisten d. J. zu bewirken.

Es wird daher bestimmt, daß den Wachtmeistern und berittenen Gensdarmen die Pensions-Beiträge für die Mon. Nov. und Dec. d. J. noch nach den alten Sätzen abgezogen und in den Löhnungs-Listen beider Monate nachgewiesen werden. Die diesen Mannschaften an fortwährenden Beiträgen und Verbesserungs-Abzügen zurückzahlenden Beträge aber sind demnächst der General-Staatskasse von der Hauptkasse der K. Reg. mittelst zweier, für jedes Jahr besonders angefertigter, und gleich den monatlichen Löhnungs-Listen attestirter unbelegter Nachweisungen, nach dem beigefügten Schema gefertigt, vor dem Final-Abschlusse pro 1826 anzurechnen.

¹⁾ Diese Anweisung hat das Min. des I. u. d. P. mittelst N. v. 3. Mai 1829 (N. XIII. 322. — 2. 69.) an sämtl. Reg. und an das Pol.-Präs. zu Berlin erlassen.

Zusammenfassung der dem Gendarmen-Anstalt zugetheilten Aufstellungen für das Jahr 182...												
Kontinuität No.	Namen.	Dienstgrad.	Neu angestellt oder befördert im Monat.	Bräuterei		Gegenwärtiges relatives Einkommen.	Betrag der Verbesserung.	Zum Besondere, welche sind wegen der Verbesserung		Willkommen sind zu restituieren		Bemerkungen.
				Dienstverhältnis.	Einkommen.			abzuheben gewesen.	abgegeben worden.	auf den gemachten Verbesserungsbeitrag.	an fortbauerns den Beiträgen monatlich 1 gr. 3 pf. rdt. 1 gr. 3 pf.	
I. Im Jahre 182... neu angestellt oder befördert.												
1	M. N.	Wachtmeister.	Januar	Wachtmeister Gendarm.	240	340	100	8 10	8 10	—	12	15
2	M. N.	Wachtmeister Gendarm.	Februar	Unteroffizier.	150	240	90	7 15	9 5	1 20	10	12 6
3	M. N.	idem.	März	Unteroffizier Gendarm.	240	240	—	—	1 20	1 20	9	11 3
II. Schon früher bei der Gendarmen-Anstalt.												
4	M. N.	Wachtmeister.	—	—	—	—	—	—	—	—	12	15
Summa										—	—	—

(N. X. 1088. — 4. 100.)

2) E. R. des K. Minist. des F. (Röhler), v. 13. Oct. 1826, an sämtliche K. Reg. Zurückzahlung der Pensions-Beiträge an ausgeschiedene Gensdarmen-Offiziere.

Im Verfolg der Verf. vom 14. v. M. wegen Berechnung der den Gensdarmen-Offizieren zurückzuerstattenden Pensions-Beiträge, wird die K. Reg. hiermit im Einverständnisse mit dem K. Kriegs-Minist. angewiesen, den schon früher nach dem 1. Jan. 1825 mit Inactivitäts-Gehalt oder Pension ausgeschiedenen Offizieren der Land-Gensdarmen ebenfalls die bis zu ihrem Ausscheiden gezahlten Pensions-Beiträge in der vorgeschriebenen Art zurückerstatten zu lassen, und hiernach die weitere Anordnung zu treffen. (N. X. 1094. — 4. 101.)

3) Schreiben des K. Minist. des F. (v. Schudmann), v. 1. Mai 1827, an des K. Gen. Lieut. und Chef der Gensdarmen etc. etc. Hrn. v. Toppelkirch Pensions-Abzüge von den Gehältern der in der Gensdarmen neuangestellten Individuen.

Erw. Exc. beehre ich mich, auf das gef. Schreiben v. 27. Jan. c. zu erwidern, wie es ganz richtig ist, daß bei Anstellung von Militär-Personen im Civil nicht von dem ganzen Betrage der ihnen in dieser Anstellung zu Theil werdenden Besoldung, sondern nur von dem Ueberschuß der letzteren gegen ihr früheres militairisches Einkommen der verordnete Abzug von einem Zwölfteltheil erhoben wird. Was indeß die aufgestellte Frage:

ob auch für den ersten Monat der Anstellung von Militär-Personen im Civil der laufende Prozent-Abzug von ihrer als Militairs erhaltenen Besoldung statt findet? betrifft, so muß dieselbe bejahet werden, und ist das Verfahren der General-Staats-Kasse, welche von allen seit dem Jan. 1825 angestellten Gensdarmen den laufenden Pensions-Beitrag von dem früheren Einkommen ihrer Charge im ersten Monat der Anstellung hat einziehen lassen, richtig. Daß die Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeinen bei der Armee keinen Besoldungs-Abzug zum Pensions-Fonds erleiden, macht hierin keinen Unterschied, da die Anstellung in der Gensdarmen rüchichtlich der Wachmeister und Gensdarmen als eine Civil-Anstellung zu betrachten ist, deren Pensionirung auch nach den Grundsätzen des Civil-Pensions-Reglements erfolgt.

Denn jefern für den ersten Monat von dem vormaligen Militär-Dienst-Einkommen kein Pensions-Beitrag erhoben würde, könnte von diesem auch für die folgenden Monate kein fortlaufender Abzug gemacht werden.

Das stattgefunden Verfahren ist auch der allegirten Fin. Minist. Verf. v. 21. April 1825 ganz gemäß, indem nur von demjenigen Gehalts-Betrage, der neu oder zuletzt ist, im ersten Mon. das $\frac{1}{12}$, aber kein laufender Beitrag, wohl aber vom älteren Einkommen für diesen Mon. der laufende Pensions-Beitrag erhoben worden ist.

Erw. Exc. wollen Sich hiernach gef. überzeugen, daß eine Rückerstattung des erwähnten Abzuges nicht zulässig ist. (N. XI. 449. — 2. 81.)

4) R. des K. Minist. des F. u. d. P. (Röhler), v. 10. Nov. 1829, an die K. Reg. zu Coblenz. Wieder-Erstattung der von interimistisch angestellten, demnächst aber verstorbenen Gensdarmen berechtigten Verbesserung-Abzüge.

Da die von den interimistisch angestellten Gensdarmen zu berechtigenden Verbesserungs-Abzüge ad $\frac{1}{12}$ des Gehalts, den bestehenden Vorschriften gemäß, zurückerstattet werden müssen, wenn die Angestellten innerhalb oder nach Ablauf der Probezeit wieder entlassen werden, mithin in die ihnen zugedachten Stellen nicht einrücken, so wird es analogisch für unbedenklich gehalten, daß jene Abzüge auch dann zurückerstattet werden, wenn die interimistisch Angestellten mit Tode abgehen, bevor sie die Probezeit bestanden haben. Es kann daher auch in dem von der K. Reg. mittelst Berichts v. 13. v. M. zur Sprache gebrachten Spezial-Falle, die Wiedererstattung der dem MM. gemachten derartigen Abzüge in der unterm 10. März c. ¹⁾ vorgeschriebenen Art erfolgen.

(N. XIII. 860. — 4. 53.)

5) E. R. des K. Minist. des F. u. d. P. (v. Schudmann), v. 10. März 1829, an sämtliche K. Reg. und an das K. Pol. Präf. in Berlin. Zurückgewährung der Verbesserungs-Abzüge und der laufenden Pensions-

¹⁾ S. die folg. Nr. 5.

Beiträge an die nach Ablauf der Probezeit wieder ausscheidenden Gensdarmen.

Die unterm 27. Juli 1827 an die General-Staats-Kasse erlassene Verf. wegen Zurückgewährung der Verbesserungsabzüge und der laufenden Pensions-Beiträge an die nach Ablauf der Probezeit wieder ausscheidenden Wachtmeister und Gensdarmen, welche dieselbe unterm 12. Nov. 1827 den Reg.-Haupt-Kassen mitgetheilt hat, wird hierdurch dahin declarirt, daß den genannten Individuen vom 1. Jan. 1829 ab nur die Verbesserungsabzüge zurückerstattet werden sollen. Die erhobenen laufenden Pensions-Beiträge sind inwiefern nicht weiter zurückzugewähren, da hinsichtlich der Gensdarmen nunmehr tenfalls der Staats-Minist.-Beschluß v. 14. April 1826 angewandt werden soll, worin auch von vakanten Gehältern der Pensions-Beitrag fortgezahlt, und die etwaige interimistische Disposition über dieses Gehalt zur Stellvertretung oder zu jenemigem Bes. nur auf den nach Abzug des Pensions-Beitrages bleibenden Gehaltstheil gerichtet war sein soll. (A. XIII. 132. — 1. 58.)

6) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Röhler), v. 2. Juni 1829, an die R. Reg. zu Posen. Wiedererstattung der Gehalts-Verbesserungs-Abzüge an interimistisch angestellte Gensdarmen.

Da die von den interimistisch angestellten Gensdarmen zu berichtenden Verbesserungs-Abzüge ad $\frac{1}{2}$ des Gehalts den bestehenden Vorschriften gemäß zurückerstattet werden müssen, wenn die Angestellten innerhalb oder nach Ablauf der Probezeit wieder anstellen werden, mithin in die ihnen zugedachten Stellen nicht eintreten, so wird es maliciös für unbedenklich gehalten, daß jene Abzüge auch zurückerstattet werden, wenn sie interimistisch Angestellten mit Tode abgehen, bevor sie die Probezeit bestanden haben. Es kann daher auch in dem von der R. Reg. mittelst Ver. v. 27. April c. zur Sprache gekommenen Spezial-Falle die Wiedererstattung der dem Ml. gemachten derartigen Abzüge in der unterm 10. März c. vorgeschriebenen Art erfolgen. (A. XIII. 321. — 2. 68.)

7) C. R. der R. Minist. des J. (Röhler) und der Fin. (Villaume), v. 30. Juli 1829, an sämtliche R. Reg. Pensions-Beiträge der im Civil versorgten ehemaligen Armee-Gensdarmen.

In der abchristlichen Anlage (a.) wird der R. Reg. ein Schreiben des R. Kriegs-Minist. v. 24. d. M. — in welchem das Militair-Einkommen der Armee-Gensdarmen bestimmte Summen normirt ist, um danach beurtheilen zu können, in wie weit diese durch ihre Civil-Anstellung verbessern, und was sie in diesem Falle als monatlichen Betrag ihres erhöhten Einkommens zum Pensions-Fonds zu entrichten haben — mit dem Auftrage zugefertigt, sich nach den darin gegebenen Bestimmungen in entsprechenden Fällen zu achten.

a.

In Beziehung auf den Beschluß des R. Geh. Staats-Minist. v. 23. März 1825, die Beiträge gering besoldeter Beamten zum Pensions-Fonds betreffend, hat die R. Ober-Rechnungs-Kammer gewünscht, von dem Krieges-Minist. eine Nachweisung von dem Einkommen der Armee-Gensdarmen zu erhalten, um danach beurtheilen zu können, in wie weit diese durch ihre Civil-Anstellung verbessern, und was sie als einmonatlichen Betrag ihres erhöhten Einkommens zum Pensions-Fonds zu entrichten haben.

Es ist darauf der Ober-Rechnungs-Kammer erwiedert, daß bei der Armee-Gensdarmen die Gehalte folgendermaßen abgestuft sind,

daß der Wachtmeister jährlich	188 Rthlr.
der Unteroffizier	150 Rthlr.
und der Gemeine	100 Rthlr.

mithin, daß aber außerdem noch die Armee-Gensdarmen nach dem Verhältnisse der Stanzmittel in den verschiedenen Provinzen eine Zulage von jährlich 45 bis 60 Rthlr. erhalten.

Damit jedoch, Behufs des künftigen Beitrages zum Pensions-Fonds, keine Verwirrenheit nach den Provinzen Statt haben, und die Berechnung schwierig machen möge, hat das Kriegs-Minist. die Meinung geäußert, daß es zweckmäßiger zu sein scheine, die Zulage überall gleichmäßig für jeden Armee-Gensdarmen, ohne Rücksicht auf die Provinz, in der er steht, auf 60 Rthlr. jährlich anzunehmen, so daß das Militair-Einkommen in Beziehung auf eine anzutretende Civil-Versorgung,

für einen Wachtmeister auf	248 Rthlr.
für einen Unteroffizier auf	210 Rthlr.
und für einen Gemeinen auf	160 Rthlr.

zu berechnen sein würde.

Hiermit hat sich die Königl. Ober-Rechnungs-Kammer einverstanden erklärt u.
(A. XIII. 565. — 3. 66.)

IX. Von der Grenz-Gensdarmmerie.

- 1) B. v. 30. Dec. 1820 §. 20. (Oben S. 18.)
- 2) Dienst-Instrukt. v. 30. Dec. 1820 §. 30. (Oben S. 24.)
- 3) R. des R. M. des F. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 5. Dec. 1820 an die R. Reg. zu Coblenz. Dienstverrichtungen der Grenz-Gensdarmmerie.

Der R. Reg. eröffne ich auf die Anfrage in Ihrem Ver. v. 13. v. M. daß den Grenz-Gensdarmen in Betreff ihrer polizeilichen Dienst-Verrichtungen, diese mögen nun Gelegenheit ihrer eigentlichen Funktionen als Grenz-Gensdarmen, oder auf besondere Requisition geleistet werden, nach Anleitung der Bestimmung des §. 31 der allerbh. Dienst-Instruktion v. 30. Dec. 1820 Hinsichts ihrer Angaben und Anzeigen allerdings die nämliche Glaubwürdigkeit gebührt, als den Land-Gensdarmen.

Da jedoch die Grenz-Gensdarmen nur in so weit als es ohne Nachtheil für die Hauptbestimmung geschehen kann, zu polizeilichen Dienstleistungen verpflichtet sind, so daraus keinesweges zu folgern, daß dieselben sich diese Dienstleistungen nach Belieben auswählen, und sich namentlich auf solche beschränken können, mit welchen ein Democriten-Antheil verknüpft ist.

Der R. Reg. bleibt vielmehr in Gemäßheit der Bestimmung des §. 17 der Ver. 30. Dec. 1820 unbenommen, nach der Vertheilung die dieserhalb erforderlichen Befehle und Einrichtungen zu treffen, und die Wachtmeister und Gensdarmen der Grenz-Gensdarmmerie durch die Kreis-Polizei-Behörden mit Instruktion und Anweisung versehen lassen. (A. VIII. 1117. — 4. 83.)

II. Von der Militair-Anstalt als Hülfsmittel der Polizei

Literatur.

Der Soldat als Beistand der Polizei, oder Anleitung zur Kenntniß der Garnison-Polizei, von der Bestimmung des Militärs in Friedenszeiten. Weimar. 1802. 2. Auflage. Berlin. 1807. 8.

- 1) E. R. des Min. der P. vom 1. Okt. 1817. (A. I. 139. — 4. 88) betr. die polizeiliche Assistenz des Militärs.

- 2) Ueber die wechselseitigen Mittheilungen der Militair- und Polizey-Behörden:

- a) E. B. des Min. des F. u. d. P. v. 23. Nov. 1819. (A. I. 941. — 4. 29.)

- b) R. des Min. des F. v. 6. Juni 1820. (A. IV. 277. — 2. 47)

- c) R. D. v. 17. Okt. 1820, nebst R. des Min. des F. u. d. P. v. 4. ej. m. (A. IV. 810. u. 812. — 4. 52. u. 53.)

- d) R. des Min. des F. u. d. P. v. 7. März 1823. (A. VII. 98. — 1. 46.)

- e) E. R. des Min. des F. u. d. P. v. 11. Nov. 1823. (A. VI. 874. — 4. 84.)

- f) R. des Min. des F. u. d. P. v. 26. März 1837. (A. XXI. 128. — 1. 128.)

Vergl. beim Militairwesen, Th. XIII. des Werkes.

III. Von der Anstalt der Bürgerwachen und der Bürger-Sicherheits-Vereine.

A. Von der Verpflichtung der Kommunen zu Wachtdiensten.¹⁾

- 1) R. D. v. 7. April 1809. Verpflichtung der Kommunen zur Aufsehung der Wachen.

¹⁾ Vergleiche: Et. D. v. 1808 §. 28. u. revib. Et. D. §. 35.

Ueber Staats-Minister Graf Dohna. Aus den Ver. der Brigade-Generale sehen, daß in einzelnen Städten der Wachdienst so groß ist, daß die Soldaten auf die Wacht ziehen müssen; dieses ist aber sowohl der Bildung als auch der Gesundheit des Soldaten zuwider. Ich habe daher bestimmt, daß künftig in einer Stadt der Wachdienst dahin beschränkt werden soll, daß der Soldat in jeder Woche einmal auf die Wacht ziehen darf. Da, wo nach dieser Bestimmung das Militär hinreichend zu Besetzung der für die öffentliche Sicherheit unumgänglich nöthig sein sollte, muß die Bürgerschaft des Ortes mit hinzutreten, und habt Ihr hin zu instruiren, daß sie den sämmtl. Mag. die nöthige Anweisung geben, da wo es erforderlich ist, auf die Aufforderung des Gouverneurs oder des ältesten Rathes des Ortes, das Weitere hierüber anordnen können. Ich bin Euch wohlaffectionirt. (G. S. 1829. S. 93.)

K. D. v. 11. Juli 1829, über die Verpflichtung der Kommunen, Wachen zu besetzen.

Ersten Ver. v. 24. v. M. bestimme Ich, daß die in den Provinzen rechts der Elbe den Bürgern durch Meine K. v. 7. April 1809 auferlegte Verpflichtung, die Wachen zu besetzen, auch auf alle seit dem J. 1813 wieder eroberte und neuerworbene Landestheile in dem Maße ausgedehnt werden soll, daß die Bürger bei nur vorübergehender Abwesenheit der Garnisonen zwar von Besetzung der Ehrenposten, so wie von Besetzung der Artilleries-Anstalten, der Militair-Gebäude, Militair-Pulver-Magazine, Militair-Straf-Anstalten und endlich der Zuchthäuser, in welchen schon verurtheilte Gefangene sich befinden, entbunden werden; daß dagegen aber, die überall auf das dringendste zu leistende Bestellung der außerdem erforderlichen Wach-Mannschaften den Kommunen obliegende Verpflichtung bleibt. Ich überlasse Ihnen, was zur Ausführung dieser Bestimmung das Weitere anzuordnen. (K. S. 1829. S. 93.)

U:
Ertrakt aus dem G. R. des K. Min. des J. (Köhler), v. 21. Sep. 1829. sämmtl. K. Ober-Präs. Verpflichtung zur Leistung allgemeiner Bürger-Wachen.

Min. des J. findet sich veranlaßt, dem K. Ober-Präs. in Folge der bereits im G. S. publicirten Allerh. K. D. v. 11. Juli d. J. wegen des Wachdienstes in eroberten und neu erworbenen Landestheilen während der Abwesenheit der Garnisonen zu eröffnen.

Die Allerh. K. D. hat die Bürger in den erwähnten Landestheilen bei einer vorübergehenden Abwesenheit der Garnisonen von Besetzung der Ehren-Posten, so wie von Besetzung der Artilleries-Anstalten, der Militair-Gebäude, Militair-Pulver-Magazine, Militair-Straf-Anstalten, und endlich der Zuchthäuser, in denen schon verurtheilte Gefangene sich befinden, ausdrücklich entbunden.

Wachmannschaften dieser Gebäude werden stets Militair-Kommandos zurückgelassen werden. Für Civil-Straf-Anstalten keine Militair-Wache herangezogen wird, bleibt die Bewachung derselben, so wie aller übrigen Civil-Institute den betreffenden Behörden, welche die Kosten aus den Fonds der Institute zu bestreiten haben,

Bürgern haben keine Verpflichtung, die Bewachung solcher Institute zu übernehmen.

Die Bewachung derselben beschränkt sich auf die Bestellung der Mannschaften zu allgemeinen Sicherheitswachen, und auch Hinsichts dieser, der Allerh. Anordnung gemäß das dringendste Bedürfnis.

Außer Art diese polizeilichen Sicherheits-Wachen in den einzelnen Garnisonen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und des Bedarfs einzurichten sind, nach Req. nach Anhörung der Orts-Behörden, die darüber ihrer Seite mit den Garnison-Vertretern zu verhandeln haben werden, festzusetzen sein.

Die Ausführung muß nur überall so bestimmt werden, daß die Bürger so wenig als möglich belastet werden.

Es ist nicht darzulegen den Orts-Behörden nicht zum Vorwande dienen, das Bedürfnis zu schmälern oder zu umgehen.

K. Ober-Präs. wolle die Orts-Behörden in den Garnison-Kommunen seines Reichthums durch die Reg. instruiren lassen. (N. XIII. 559. — 3. 82.)

Im Publ. der Reg. zu Arnberg v. 11. April 1818 (N. II. 374. — 2. 56.) besteht, daß nach einer Verf. des Min. des J. v. 24. März 1818, die Bewachung der Zuchthäuser den Landwehr-Stämmen obliege und keine Ersatzleistung sei. 1. 2. 1.

4) Schreiben des K. Justiz-Min: (Gr. v. Dandelfmann), v. Febr. 1830, an das K. Min. des J., und Antwort des letztern. Von der Inquisitorats-Gefängnisse.

a.

Aus dem Ver. des O.-L.-Gerichts das. v. 22. v. M. wollen Ew. x. zu ersehen, daß der Magistrat zu Halberstadt sich weigert, für die Bewachung des Inquisitorats-Gefängnisses daselbst, bei Abwesenheit oder Verhinderung des Militärs, und daß die Reg. zu Magdeburg, gestützt auf die Anweisung im verehrlichen R. Cines v. 21. Sept. pr. den genannten Mag. in seiner Weigerung unterstützt. Ich glaube nicht, daß diese Ansicht der Reg. Ew. x. Billigung erhalten kann. R. D. v. 11. Juli 1829 (G. S. pag. 93) verpflichtet gerade die Städte zu der dienl. wenn das Militair verhindert ist, da wo die Rücksicht auf die allgemeine des Orts die Wache nothwendig macht. Nun ist wohl die allgemeine Sicherheit mehr, als bei der gehörigen Bewachung der Gefangen-Anstalten für in Untersuchung befindliche Verbrecher, interessirt. Ew. x. ersuche ich daher ganz erg., die Stadt Halberstadt durch den Mag. zur Bestellung der Wachen, bei Verhinderung des Militärs, zu lassen, und von dem Versägten mich, unter Zurücksendung der Anlage, schriftl. zu benachrichtigen. Berlin, den 13. Febr. 1830.

Graf v. Dandelfmann

An des K. Geh. Staats-Min. und Min. des J. u. d. P.

H. v. Schuckmann.

b.

Auf Ew. x. geehrte Zuschrift v. 13. v. M., habe ich über den Gegenstand betr. die Weigerung des Mag. zu Halberstadt, für die Bewachung des Inquisitorats-Gefängnisses daselbst, bei Abwesenheit oder Verhinderung des Militärs, zu sorgen, der Reg. zu Magdeburg erfordert. Dieser Ver. ist jetzt eingegangen, und von dem H. Geh. Staats-Min. v. Klewiz begleitet, worin sich derselbe über die, welche die Reg. über die Sache aufgestellt hat, berichtend ausdrückt. Einm. mit dem Sentiment Er. Gr. v. Klewiz, daß der Mag. den in Rede stehenden bei Verhinderung des Militärs stellen müsse, habe ich nun Demselben erl. der Reg. in Gemäßheit dessen zu instruiren, und ermangle nicht, Ew. x. hiervon schriftl. zu benachrichtigen. Berlin, den 31. März 1830.

H. v. Schuckmann.

An des K. Geh. Staats- und Justiz-Min. H. Gr.

v. Dandelfmann.

(N. XIV. 128. — 1. 96.)

5) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 5. März, an den Mag. zu Graudenz, und abschriftlich an die K. Reg. zu Posen. Nächtliche Bewachung der Criminal-Gefängnisse von Seiten der Bürgerschaft.

Dem Mag. zu Graudenz eröffne ich auf Sein Gesuch v. 1. Dec. v. J., freisetzung der dortigen Bürgerschaft von den nächtlichen Wachtdiensten vor dem Inquisitorats-Gefängnisse daselbst, nach Eingang des dieserhalb erforderlichen Ver. der Reg. Posen, zum Bescheide, daß die von Ihm in Bezug genommene Allerh. R.-L. v. 11. Juli 1829 nur auf die neuen und wiederoberten Landestheile Anwendung findet. alten Landestheile gilt aber lediglich die R. D. v. 7. April 1809. (G. S. 1829.)

In Folge dessen und da die K. Kommandantur zu Graudenz den seither Posten nach Maßgabe der dieserhalb ergangenen allgemeinen Bestimmungen e hat, kann ich die Verf. der Reg., wodurch der Mag. zur Bestellung des Nachts durch die Bürgerschaft angewiesen worden ist, nur bestätigen.

Ich setze jedoch dabei allerdings voraus, daß dieser Nachtposten in allgemeiner Hinsicht wirklich nothwendig sei. Sollte dies aber etwa nicht sein, so bedarf es auch der Bestellung des Nachtpostens nicht, da die Sorge für Verhinderung des Entweichens der Verhafteten zu treffenden baulichen Vorkehrungen wie die gehörige innere Bewachung des Gefängnis-Lozals, lediglich Sache des Inquisitorats ist.

Hierauf werde ich auch der Reg. das Erforderliche eröffnen.

(N. XV. 127. — 1. 61.)

6) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 1. Oct. 1829, an die K. Reg. zu Stettin. Leistung der Bürgerwachtdienste in Bezug auf Militair-Gebäude etc.

für dieselbe, Anstalten zu deren Erhaltung, Bürger-Sicherheits-Vereine. 83

Die Min.-Berf. v. 21. Sept. 1829¹⁾, deren die R. Reg. im Ver. v. 10. v. M. zur Vernehmung des von dem Maj. zu M. gemachten Antrages, auf Anweisung der Kosten die Bewachung des künftigen Militair-Pulverhauses erwähnt, bezieht sich, wie der Inhalt derselben klar und deutlich ergibt, nur auf die wiedereroberten und neu erworbenen Theile.

Für die alten Provinzen findet aber vor wie nach die Allerh. R. D. v. 7. April 1809 Anwendung.

Des Königs Maj. haben auch noch kürzlich speziell entschieden, daß die durch die R. v. 11. Juli 1829 für die wiedereroberten und neuen Provinzen nachgegebenen Erleichterungen hinsichtlich des Bürgerwachdienstes auf die Städte in den älteren Provinzen Anwendung nicht ausgedehnt werden könnten.

Dem Antrage der R. Reg. kann ich daher nicht Statt geben, Derselben vielmehr nur ablehnen, den Maj. zu M. ablehnend zu bescheiden. (N. XV. 776. — 4. 41.)

B. Von Bürger-Nachwachen.

N. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 11. Dec. 1833, an die R. Reg. zu Potsdam. Anordnung von Bürgerwachen für die öffentliche Sicherheit.

Da, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 23. v. M., die Bürger-Nachwachen in M. eingeführt sind, aus den Äußerungen des Landraths N. zu Jüterbog hervorgeht, daß vorhandene Nachwächter allerdings, zumal ohne eine besonders sorgfältige Kontrolle, hinlängliche Sicherheit gegen nächtlichen Diebstahl und gegen Feuergefahr nicht gewähren, der Maj. mit den St.-Verordneten aber darüber einig ist, daß der Zweck möglicher Sicherstellung gegen Gefahren dieser Art durch die dort eingeführte Einrichtung vollständig erreicht wird, kein Gesetz dieselbe verbietet, und im Allgemeinen sich nicht in Abrede stellen läßt, daß Patrouillen von Bürgern in der Regel aufmerksamer sind, wie bloße Lehnwächter, auch bei einer nächtlichen Feuerbrunst es sehr wesentlich sein kann, wenn gleich eine größere Zahl kräftiger Männer zu Hülfe zu eilen im Stande ist, die aufsehbare Betätigung der Bürgerschaft aber hier nicht in Betracht zu ziehen ist, so ihre gesetzlichen Repräsentanten nicht bloß in dieselbe gewilligt haben, sondern ausdrücklich selbst auf die Beibehaltung der Einrichtung antragen; so kann das Min. die R. v. 26. März c., soweit sie auf die gänzliche Aufhebung der Bürgerwachen gerichtet ist, nicht bestätigen: dagegen aber ist die Bestimmung wegen persönlicher Leistungen der Bürger von Seiten der Staats-Beamten ganz in der Ordnung. (§. 39 der rev. St.-O.)

Auf Ablegung der Waffen — deren sich die Träger ohnehin nur im Fall der Noth bedienen dürfen — zu dringen, ist für jetzt kein Grund vorhanden.

(N. XVII. 1014. — 4. 91.)

C. Von der Bildung der Bürger-Sicherheits-Vereine.

1) R. D. v. 14. Sept. 1830. Mitwirkung der Bürgerschaft zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und gesetzlichen Ordnung.

Ich habe aus den über die Vorfälle in Aachen Mir erstatteten Ber. mit Wohlgefallen gesehen, daß die dortige Bürgerschaft durch eine kräftige und besonnene Haltung den Unordnungen ein Ziel gesetzt, und die Stadt vor weiterem Unglück bewahrt hat. Ein solcher Erfolg gereicht Mir zur großen Freude und Genugthuung, und wenn die Regierung auf diese Weise in ihren Bestrebungen für das Wohl des Landes unterstützt wird, so liegt mir die sicherste Bürgerschaft für die Aufrechterhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung. Ich erlaube Ihnen daher auf, der Bürgerschaft meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und Mir diejenigen Personen namhaft zu machen, welche sich auf eine ausgezeichnete Art bemerkbar gemacht haben, damit Ich denselben noch andere Beweise meiner Anerkennung geben kann. (N. XIV. 581. — 3. 60.)

2) U. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 4. Oct. 1830, an sämmtl. R. Ober-Präs. Bildung von Sicherheits-Vereinen in den Städten ohne Garnison.

Dem R. Ober-Präs. übersende ich die anl. Bekanntmachung (Nl. n.) wegen event. Bildung bürgerlicher Sicherheits-Vereine in den Städten, wo keine Garnison steht, zur gefälligen schleunigen Veranlassung der baldigen Aufnahme in die Amtsbl., mit dem Ersuchen, den Reg. die Sorge für die genaueste Befolgung der darin enthaltenen Bestimmungen zur besonderen Pflicht zu machen, und denselben dabei zu eröffnen, daß die im Anh. verzeichneten Worte den Armblenden der Vereins-Mitglieder überall schwarz zu schreiben sind.

Auch sind die Landräthe durch die Reg. noch besonders auf die Bestimmung im §. 1 der anl. Verordnungen aufmerksam zu machen, wonach die Sicherheits-Vereine nur in sol-

¹⁾ Eben sub No. 3.

chen Städten gebildet werden sollen, wo gegründete Besorgnisse für die öffentliche Sicherheit eintreten, damit nicht ohne Noth, Furcht und Besorgnisse erregt werden.

a.

Bekanntmachung.

Des Königs Maj. hat bei den in der neuesten Zeit an mehreren Orten vorkommenden Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die Bildung städtischer Sicherheits-Vereine in denjenigen Städten, welche keine Garnison haben, wenn daselbst Besorgnisse für die öffentliche Sicherheit eintreten, anzuordnen, und zu diesem Zwecke Bestimmungen mittelst Allerh. R.-D. v. 1. d. M. zu genehmigen geruht:

§. 1. Wenn in Städten, wo keine Garnison steht, gegründete Besorgnisse öffentliche Sicherheit eintreten, so sind, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und zum Schutz des Eigenthums, städtische Sicherheits-Vereine aus zuverlässigen, wehrhaften Einwohnern zu bilden.

§. 2. Die Frage: ob die öffentliche Ruhe in dem Grade bedroht ist, daß ein Verein zu bilden sei? hat zunächst der Landrath des Kreises, so wie in Städten zu keinem Kreise gehören, der Vorsteher der Orts-Polizei-Behörde zu entscheiden, zeitlich aber die vorgesezte Reg. von der getroffenen Anordnung und der Veranlassung derselben unverzüglich in Kenntniß zu setzen.

§. 3. Die Mitglieder der städtischen Sicherheits-Vereine sind verbunden, in dazu bestellten Anführer auf ein zuvor verabredetes Zeichen, an einem vorher bestimmten Orte sich bewaffnet zu versammeln, und diejenigen Maßregeln anzuwenden, welche ihr Anführer zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und zum Schutz des Eigenthums für angemessen erachten wird.

Sie machen sich mittelst Handschlages dazu verbindlich.

§. 4. Die Wahl der Mitglieder des Sicherheits-Vereins bleibt der Orts-Behörde überlassen. Sie sollen aber dabei bloß auf zuverlässige, wohlgesinnte und dem öffentlichen Interesse dienliche Orts-Einwohner Rücksicht nehmen. Studenten und Schüler werden eben so, vom täglichen Erwerbe lebende Volksklasse, davon ausgeschlossen. Jene, um von ihrer wissenschaftlichen Bildung, diese, um sie nicht von ihrem nothdürftigen Erwerbe abzu ziehen.

§. 5. Die Wirksamkeit jedes Sicherheits-Vereins beschränkt sich bloß auf den Wohnort: er tritt nur in dem Augenblicke des Bedürfnisses zusammen, und bleibt lange, als dies dauert, in Thätigkeit.

§. 6. Wo die Vertheilung es nöthig macht, aus den wehrhaften Orts-Einwohnern Abth. zu bilden, erhält jede Abth. einen Vorsteher.

§. 7. Sowohl die Anführer, als die Vorsteher werden durch die Orts-Behörde mit Zugiehung des Stadt-Verordneten-Vorstehers, oder des ersten Mitgliedes des gemeinde-Vorstandes, erwählt, und vom Kreis-Landrath bestätigt. In Städten, welche keinem Kreise gehören, erfolgt die Bestätigung durch den Vorsteher der Orts-Behörde.

§. 8. Jedes Mitglied des Vereins erhält eine weiße Armbinde, worauf das „Städtischer Sicherheits-Verein“ aufgedruckt ist.

§. 9. Kein Mitglied des Sicherheits-Vereins darf sich in diesem, nur auf Vertrauen gegründeten Verhältnisse durch einen Andern vertreten lassen.

§. 10. Dem Kreis-Landrath liegt die obere Leitung aller Sicherheits-Vereine in seinem Kreise ob.

In seinem Wohnorte kann der Sicherheits-Verein nur auf seine Anordnung halber desselben nur auf die Anordnung des Vorstehers der Orts-Behörde zusammenzutreten, welchem es dann obliegt, den Kreis-Landrath unverzüglich sowohl von der Zusammenberufung, als von der Veranlassung zu derselben, in Kenntniß zu setzen. Jede anderweitige Zusammenberufung des Vereins ist als eine Störung der öffentlichen Ruhe anzusehen, und mithin gesetzlich verboten.

Allen Provinzial-Verwaltungs-Behörden wird die Sorge für die genaue Ausführung dieser Bestimmungen in den geeigneten Fällen mit dem Bemerkten zur Pflicht gemacht, daß in denjenigen Orten, wo etwa schon einstweilen ähnliche Einrichtungen getroffen sein möchten, diese letztern nach Maßgabe der obigen Bestimmungen geregelt werden müssen. Berlin, den 4. Oct. 1830.

Der Min. des J. u. d. P.
v. B r e n n.

(N. XIV. 805. — 4. 68.)

IV.

Von der Nachtwächter-Anstalt.

Zu den wichtigsten Anstalten der Sicherheits-Polizei, insbesondere auch in Beziehung auf die Feuer-Polizei, gehört die Anstalt der Nach-

Schon durch eine Reihe älterer Verordnungen wurde daher sowohl den Städten, als auch auf dem Lande die Einrichtung der Nachtwachen geordnet. ¹⁾

Das Allgemeine Landrecht (Thl. II. Tit. 7. §. 37. No. 6.) erklärte Verschung der Nachtwachen und die Versorgung des Dorfwächters ausschließlich für eine Gemeinde-Last der Dorfbewohner. Auch in neuerer Zeit blieb dieses wichtige Institut fortdauernd den Gegenstand der Aufmerksamkeit Polizei-Behörden gebildet, und insbesondere haben viele Regierungen förmliche Publikanda über die Unterhaltung der Nachtwächter und Nachtwachen auf dem platten Lande, sowie Instruktionen für die Nachtwächter ²⁾ erlassen.

I. Die Reg. zu Gumbinnen.

1) Publik. der K. Reg. zu Gumbinnen, v. 2. Januar 1819. Nachtwachen auf dem Lande.

Die unterz. Reg. findet sich veranlaßt, die gegebenen Vorschriften über die Nachtwachen auf dem platten Lande, mit Hinzufügung einiger neuen Bestimmungen, zur genaueren Befolgung hierdurch in Erinnerung zu bringen. Der nächtlichen Sicherheit wegen ist nöthig:

1) Daß in der Regel jedes Dorf einen oder mehrere Nachtwächter hält, und daß in urbanen Dorfgemeinden, welche die Kosten nicht aufbringen können, der Reihe nach Wache abzuwechseln wird. Nur einzeln liegende Etablissemens und solche Ortschaften, welche nur aus wenigen Feuerstellen bestehen, können durch das K. Landrathsamt von einer solchen Verpflichtung entbunden werden.

2) Sollenfalls dürfen zu diesem wichtigen Dienste nur solche Personen gebraucht werden, denen es zur Verrichtung desselben weder an Kraft noch an Treue fehlt. Auch das Nachwachen bloß durch Gemeindeglieder geschehen, und Keinem gestattet werden, für sich einen Stellvertreter anzunehmen, welcher nicht gleichfalls ein Mitglied der Gemeinde ist.

3) Zur Unterhaltung oder Gestellung der Nachtwächter sind sämmtliche Hauswirthe in dem Verhältniß ihres Vermögens heran zu ziehen. Auch für die Kirchengebäude und von denselben auf Kirchengründe wohnenden Leuten muß zu dieser gemeinen Last beigetragen werden, von der nur die Prediger und Schullehrer für ihre Person befreit sind.

Wenn über die Remuneration der Nachtwächter und die dazu von den Gemeindegliedern aufzubringenden baaren Gelder oder Naturalbeiträge keine gütliche Vereinigung stattfindet, so tritt darüber die Festsetzung der Orts-Polizeibehörde ein.

¹⁾ So in der Feuer-D. für die Ortschaften des Fürstenthums Minden u. d. Grafschaften Tecklenburg u. Lingen v. 5. Juni 1748 §. 16. (N. C. C. Tom. I. p. 739. No. 16. Beilage), in der Dorf-D. des Königreiches Preußen v. 22. Sept. 1751. §. 29. (N. C. C. Tom. I. p. 147. No. 82.), in der Instrukt. für die Polizei-Ausseher der Ohmmark v. 25. März 1754. §§. 15. u. 24. (N. C. C. Tom. I. p. 651. No. 27.), in der Litthauischen Dorf-D. v. 22. Nov. 1754. §. 13. (N. C. C. Tom. I. p. 1139. No. 25.), in der Kemmerischen Feuer-D. v. 24. Mai 1756. §. 20. (N. C. C. Tom. II. p. 89. No. 52.), in den J. der Ohmmark. Kammer v. 18. März 1760. (N. C. C. Tom. II. p. 415. No. 7.), in dem Feuer-Reglement v. 3. Juli 1770 für Preußen u. Litthauen. §. 33. (N. C. C. Tom. IV. p. 7265. No. 48.), in dem Feuer-Reglement für das Herzogthum Magdeburg v. 18. Jan. 1772. §§. 28. ff. (N. C. C. Tom. V. b. p. 23. No. 5.). In Preußen: Schlesien: Kammer P. v. 25. Oct. u. 23. Nov. 1784, wegen der auf den Dörfern zu bestellenden genauen Nachtwachen. (Kerns Gd. Samml. XVII. p. 113. u. XVIII. p. 237.).

²⁾ Aus älterer Zeit sind zu bemerken:

a) Ordnung, wornach die Nachtwächter in den Königl. Residenzen Berlin und Potsdam sich eigentlich zu achten haben, v. J. 1727. (Abte Bd. I. Abth. 2. S. 56.)

b) Instrukt. für die Nachtwächter zu Königsberg in Pr. v. 31. Mai 1701. (Abte Bd. I. Abth. 4. S. 130.)

c) Nachtwachtmeister- und Nachtwächter-Ordnung für die Residenzstadt Potsdam, v. 13. Octb. 1772. (N. C. C. Tom. Vb. p. 513. No. 54.)

4) Die Nachtwachen sollen im Winter-Halbjahre von Abends 10 bis Morgens 5 Uhr und im Sommer von Abends 10 bis Morgens 3 Uhr dauern.

5) Die Wächter sind schuldig, diese Stunden unausgesetzt auf der Straße zuzubringen, und müssen nicht bloß wegen Feuersgefahr und nächtlicher Einbrüche wachsam sein, sondern auch alle durch das Dorf gehende fremde Leute beobachten, sie zum genügenden Ausweis auffordern, und in Ermangelung desselben an die Dorfsobrigkeit abliefern. Ebenso haben sie auf das ungewöhnliche Aus- und Eingehen einheimischer Personen zu merken, und über jeden verdächtig befindenden Bergang am andern Morgen der Ortsobrigkeit Anzeige zu machen.

6) Die Nachtwächter müssen mit einer genauen Anweisung über ihren Dienst und den Kreis ihrer Pflichten versehen werden. Diese Instruktion wird insonderheit den Umfang des zu bewachenden Bezirks, die Zeit des Wachdienstes, die Waffen zur Abwehrung und die Instrumente zur Andeutung der drohenden Gefahren, so wie die Art und Weise des Gebrauchs der Waffen und Instrumente zum Gegenstande haben müssen. Es ist namentlich festzusetzen, welche Zeichen Feuersgefahr und welche dagegen Gefahr von Räubern und Dieben bedeuten. Außer dergleichen Fällen dürfen diese Instrumente in der Regel nicht gebraucht werden.

7) Alle Dorfbewohner aber sind verbunden, den Nachtwächtern auf den ersten Ruf jede nöthige Hülfe zu leisten.

8) Die Nachtwächter sind unter einer zweckmäßigen Kontrolle zu halten, und gleich wie die Orts-Polizeibehörden, Schulzen und ihre Stellvertreter sich selbst dieselbe vorzüglich müssen angelegen sein lassen, so haben auch sämtliche Einwohner die Verpflichtung, ihrer eigenen Sicherheit wegen, sofort Anzeige zu machen, wenn ein Nachtwächter seine Pflichten vernachlässigt.

9) Für jede nicht ordnungsmäßig abgewartete oder ganz unterlassene Nachtwache sollen 30 bis 60 gr. zur Dorfskasse erlegt werden.

Die H. Landräthe werden für die zweckdienlichste und entsprechendste Ausführung dieser in jeder Hinsicht höchstwichtigen Anordnungen hiermit verantwortlich gemacht und angewiesen, dabei nach den hierauf Bezug habenden gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen zu verfahren. (N. III. 178. — 1. 108.)

2) E. B. der K. Reg. zu Gumbinnen, v. 18. Dec. 1833, an sämmtl. Landräthe. Verhütung von Diebstählen.

In mehreren Kreisen hat die Zahl der Diebstähle auf eine so beunruhigende Weise zugenommen, daß Se. Exc. der H. Oberpräsl., welcher aus unserm Zeitungsbericht hieses Kenntniß erhalten, sich zu einer dringenden Aufforderung an uns bewegen gefunden hat, dem Uebel kräftig entgegen zu wirken.

Das Mittel zur Verminderung der Diebstähle können wir nur finden:

1) in einer möglichst strengen Beaussichtigung und Kontrolle der verdächtigen und solcher Individuen, die keinen bestimmten, sichern und notorisch ausreichenden Gewerbezweig ergriffen haben, und diesen mit sichtbarem Fleiß und Erfolg verfolgen und

2) in Anordnung von nächtlichen Patrouillen, ausreichenden Nachtwachen und besonders einer strengen Kontrolle der Nachtwächter. Wo eine hinlängliche Zahl Nachtwächter angestellt ist, und wo diese ihre Schuldigkeit thun, da werden nächtliche Einbrüche, wenn auch nicht gänzlich verhindert, so doch sehr erschwert.

Eine häufig wiederholte Revision der Nachtwächter durch zuverlässige Patrouillen würde anscheinend das wirksamste Gegenmittel sein, besonders wenn mehrere nah gelegene Ortschaften sich zu einem Patrouillen-Verbande vereinigen, und die Einrichtung treffen, daß nächtlich eine Patrouille aus einem Orte des Verbandes ausgeht, und bei Kontrolle sämtlicher Nachtwächter zugleich selbst für die Sicherheit wacht.

In den Kreisen, in welchen die Diebstähle sehr häufig vorkommen, dürfte es den H. Landräthen nicht schwierig sein, dergleichen Patrouillen-Verbände zu stiften, indem sie überhand nehmende Gefahr ein Gegentkommen Seitens der bedröhten Einwo. erwarten läßt.

Wir fordern Sie daher auf, Ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit diesem Zweige der öffentlichen Sicherheit besonders zu widmen, und uns binnen 4 Wochen anzuzeigen, was Sie veranlaßt haben. Auch haben Sie sich von den Ortsbehörden die sub 1 bezeichneten Individuen nachweisen zu lassen, und über diese nicht allein eine zweckmäßige Kontrolle anzuordnen, sondern sich auch durch eigene gelegentliche Nachfrage, und durch Ansuchen Seitens der Gendarmen von Zeit zu Zeit zu vergewissern, ob diese Individuen bei Nacht zu Hause getroffen werden. Werden sie abwesend gefunden, und wird in diesem Fall ihr Verbleib strenge und mit Umsicht verfolgt, so dürfte vielen Verbrechen auf die Spur gekommen, und noch mehreren durch die eingesperrte Furcht verbeugt werden können. (N. XVII. 1015. — 4. 82.)

die Pommerschen Regierungen.

Publik. der R. Reg. zu Stettin, v. 31. Juli 1821. Unterhalten Nachtwächter und Nachtwachen in den Dörfern.

Neuerer Zeit so häufig vorgefallenen Feuersbrünste haben bewiesen, wie sehr es so oft erneuerte Anordnung, daß in jedem Dorfe ein Nachtwächter ange-
setzt von den Mitgliedern der Gemeinden das Nachtwachen verrichtet werde,
reichthümlich gewesen ist. Es wird daher nicht allein den H. Landräthen, De-
puten und den Mag. die an Sie erlassene Verf. v. 29. April 1810 in Erinnerung,
sondern es wird auch überhaupt nach Maßgabe derselben hierdurch wie-
derordnet:

jedem Dorfe, welches 20 Wirthe und darüber hat, ein Nachtwächter ange-
setzt künftig unterhalten werden muß;

in Dörfern, welche 8 bis 20 Wirthe haben, frei stehen, ob sie einen
Nachtwächter annehmen oder das Nachtwachen nach der Reihe verrichten wollen;

in Orten, welche unter 8 Wirthe haben, sind zwar von den Fortbauern
das Nachtwachen frei, indeß gehalten, wenigstens dreimal in einer Woche zur un-
gewöhnlichen Zeit das Nachtwachen zu verrichten, und wenn sie keine Nachtwächter
haben, die Reihenfolge eintreten zu lassen.

Alle sämmtliche Polizeibehörden und besonders die auf dem platten Lande mit
Ausübung der Polizei Beauftragten wegen Befolgung dieser für die öffent-
lich so nothwendigen Maßregel verantwortlich machen, setzen wir zugleich
Befolgung dieser Vorschriften eine Strafe von 5 Rthlr. fest, die im Uebertre-
ten bestraft wird.

Behörden und Einsassen in unserm Geschäftsbezirk empfehlen wir aber ernst-
liche Aufmerksamkeit auf den vorsichtigen Gebrauch von Feuer und Licht in
Wohnungen, ein besonderes Augenmerk auf das Gefinde und strenge Revision der
Erhaltung jedes verdächtigen Menschen und ungesäumte Anzeige von jeder, beson-
ders feindlichen, Anlage, damit jeder Unglücksfall möglichst verhütet werde.
(L. 678. — 3. 105.)

Publik. der R. Reg. zu Stralsund, v. 31. Oct. 1818. Ein-
richtung Nachtwachen.

Der Zustand der Nachtwachen eingezogenen Berichte der Polizei-Behörden
haben, daß auf dem platten Lande unser Reg.-Bez. die Vorschriften des Pat. v.
1810 zum Theil gänzlich vernachlässigt worden sind, und daß auch in den Städ-
teprovinz zum Theil große Unvollkommenheiten in dieser, die öffentliche Si-
cherheit angehenden, Einrichtungen bisher geherrscht haben. Deshalb finden wir
es für nöthig, zu verfügen, wie folgt:

In jeder Stadt und in jedem Dorfe, welches aus mehr als fünf Wohnungen be-
steht, soll eine dem Umfange des Ortes angemessene Zahl von Nachtwächtern, die,
möglich, aus Mitgliedern der Gemeinde zu nehmen sind, angesetzt werden.

In kleineren Ortschaften, als eben bezeichnet, und die zu arm sind, als daß sie die
Kosten des Unterhalts eines eigenen Nachtwächters aufbringen könnten, wird es
angeordnet, die Nachtwachen in denselben durch die Glieder der Gemeinde, der
Reihe nach, verrichten zu lassen; doch sind hierzu, mit Ausnahme des Ortsvor-
stehers, sämmtliche Einwohner verpflichtet, und dürfen bei eintretendem körperli-
chen Unvermögen oder anderem zulänglichen Behinderungsgrunde zwar Stellver-
treter allein nur aus den Gemeindegliedern, zugelassen werden.

In einzelnen Höfen bleibt die Anstellung von Nachtwächtern der Willkühr der Be-
sitzer überlassen; jedoch wird denselben die Aufnahme dieser Einrichtung dringend
empfohlen, und um so mehr erwartet, daß sie von freien Stücken sich dazu verstehen
werden, als deren eigener Nutzen dieses erheischt und solcher hiermit bezweckt wird.
In der Wahl der Polizeibehörden obliegende Wahl zum Nachtwächterdienste darf nur auf
Personen gerichtet werden, die von einer kräftigen, körperlichen Beschaffen-
heit und einen anerkannt sittlichen Lebenswandel führen.

Der Nachtwächterdienst soll zwar nur auf eine bestimmte Zeit, jedoch mit der Zusiche-
rung übertragen werden, daß der Gewählte bloß dann von seinem Posten werde ent-
lassen werden, wenn er sich Vernachlässigungen in seinem Amte zu Schulden kom-
men läßt. Jedem solchergeßt bestellten Nachtwächter muß ein seinen Pflichten an-
gemessenes, entweder in Naturalien oder in baarem Gelde bestehendes, Einkommen
bewilligt werden, und gebührt die dessfallige nähere Bestimmung der Gemeinde,
falls ermangelnder Vereinbarung aber der Polizei-Behörde, welche auch die Zu-
sicherung der Einkünfte nach den Umständen des Orts, der Zeit und der Personen

zu beurtheilen hat. Wird ein Nachtwächter in seinem Amte durch Alter oder Unglücksfälle zu weiterem Dienste unfähig, so hat er einen rechtmäßigen Anspruch auf die Unterstützung der Gemeinde, welche ihrerseits hiemit dazu verpflichtet wird.

- 6) Die Nachtwächter sollen von den Orts-Polizei-Behörden mit einer genauen Anweisung über ihren Dienst und den Kreis ihrer Pflichten versehen werden. Diese Anweisung wird senach insonderheit den Umfang des zu bewachenden Bezirks, die Zeit des Wachdienstes, im Winter von 10 und im Sommer von 11 Uhr Abends bis beziehungsweise 4 und 5 Uhr Morgens, die Waffen zur Abwehrung und die Instrumente zur Andeutung der der öffentlichen Sicherheit drohenden Gefahren, so wie die Art und Weise des Gebrauchs dieser Instrumente, zum Gegenstande haben müssen. Es ist namentlich festzusetzen, welche Zeichen Feuergefahr, und welche dagegen Gefahr von Räubern oder Dieben bedeuten. Außer dergleichen Fällen dürfen diese Instrumente in der Regel nicht gebraucht werden, wie denn auch das an einigen Orten noch übliche Abhängen der Stunden und von Versen aus Gefängen gänzlich aufhören soll.

Daneben sind die Gemeinden anzuweisen, was sie in jedem der gedachten Fälle zu thun haben, wie und wann z. B. die Sturmglocke gezogen werden muß u. s. w. Die Anweisungen selbst müssen den Gemeinden genau bekannt gemacht werden.

- 7) Die Nachtwächter sind unter einer zweckmäßigen Kontrolle zu halten, und gleichwie die Polizei-Behörden sich selbst dieselbe vorzüglich müssen angelegen sein lassen, so werden auch sämtliche Einwohner aufgefordert, schon ihrer eigenen Sicherheit halber, sofort anzuzeigen, wenn sie entdecken sollten, daß ein Nachtwächter seine Pflichten vernachlässigt. (N. II. 1077. — 4. 60.)

3) Instruction der K. Reg. zu Stralsund v. 27. März 1819, für die Nachtwächter auf dem platten Lande.

Jeder Nachtwächter soll einen guten und ordentlichen Lebenswandel führen, und sich nachstehende Vorschriften zur unfehlbaren Richtschnur nehmen. Ist er des Schreibens und Lesens unkundig, so muß er sich diese Instructionen öfters vom Schulzen vorlesen lassen.

§. 1. Der Nachtwächter hat seine nächtlichen Wanderungen zu halten, v. 1. Sept. bis Schluß März, von Abends 10 Uhr an bis Morgens 5 Uhr, und vom 1. April bis Schluß Aug., von Abends 11 Uhr an bis Morgens 4 Uhr.

§. 2. Der Nachtwächter stellt sich des Abends auf einen ihm vom Ortsvorsteher anzuweisenden Platz ein, von wo aus er alle Gegenden des Orts durchwandert, und damit die ganze Nacht hindurch fortfährt. Er muß jedoch dabei die möglichste Stille beobachten, damit er jedes Geräusch im Dorfe hören kann. Er darf deshalb auch keinen Hund bei sich halten.

§. 3. Wird er in der Nacht und zu ungewöhnlicher Zeit Leute im Dorfe gewahrt, hat er solche sofort anzurufen, und um die Ursache ihrer Anwesenheit bescheiden zu befragen. Weisen sie sich als Dorfbewohner oder Bekannte der umliegenden Gegend oder sonst unverbächtig aus, hat er sie ihrem Gewerbe ruhig nachgehen zu lassen, jedoch, besonders Fremde, im Auge zu behalten, bis sie das Dorf verlassen haben. Geben die Leute auf den Anruf keinen Bescheid, hat der Nachtwächter solchen, unter Androhung, sonst Lärm machen zu wollen, zu wiederholen, und wenn alsdann noch keine Antwort erfolgt, sogleich ein Zeichen mit seinem Horn zu geben, wobei er darauf sehen muß, daß ihm der oder die Fremden nicht zu nahe kommen, sondern wenigstens 6 Schritt vom Leibe bleiben, damit er sich nöthigenfalls mit Nachdruck vertheidigen könne.

§. 4. Bemerkt der Nachtwächter fremde Leute außerhalb der Dorfstraße oder des Landweges, hat er dieselben sofort anzuhalten, und zu dem Schulzen zu führen. Sind deren Mehrere, mit welchen er glaubt, nicht fertig werden zu können, oder erträgt er Widerstand, so muß er sogleich ins Horn rufen oder um Hülfe rufen. Ist wirklich Gebrauch geschehen, oder betrißt er sonst Diebe, hat er sofort Lärm zu machen, auf allen Fall aber inzwischen bemüht zu sein, sich der Personen zu bemächtigen, oder ihre Flucht zu verhindern.

§. 5. Aber nicht allein auf Diebe, oder aus andern verdächtigen Absichten ins Dorf schleichende Leute hat der Nachtwächter zu sehen, und, wie vor bemerkt, gegen dieselben zu verfahren, sondern er hat sein Augenmerk auch darauf zu richten, daß der Schulzenordnung nachgeleht, und nach 10 und 11 Uhr beziehungsweise des Winters und des Sommers kein Saufgelag und Spiel mehr stattfinden. Er hat, wenn er dies bemerkt, zu warnen, und wenn er kein Gebot findet, dem Schulzen den Verfall anzuzeigen. Sollte gar Schlägerei oder Lärm in einem Hause verfallen, muß er auflösen, und zur Ruhe ermahnen, und, wenn dies nicht hilft, bei gefährlicher Schlägerei die Schuldigen arrestiren und zum Schulzen führen, sonst aber dem Letztem Anzeige davon machen.

§. 6. Darnächst hat der Nachtwächter sich fleißig umzusehen, ob im Dorfe oder den benachbarten Gegenden Feuer entsteht, und daher schon, wenn er ungewöhnlich starken oder

gewöhnlichen Zeit Rauch bemerkt, sich sogleich nach der Ursache desselben zu erkun-

Bei wirklichem Feuer im Dorfe oder in der Nachbarschaft hat er Lärm zu machen, in ersteren Fälle die mögliche Hülfe sofort selbst zu leisten.

7. Sollte in der Nachbarschaft des Dorfes oder auf dem Felde Geschrei oder Lärm entstehen, so hat der Nachtwächter davon sofort dem Schulzen die Anzeige zu thun: er selbst darf sich aber aus dem Dorfe nicht entfernen.

8. Das Umhergehen im Orte muß ohne Laterne geschehen, jedoch soll jeder Wächter bei diesen Nachtwachen folgende Instrumente bei sich führen, nämlich:

ein hellklingendes Horn,
eine stark schmetternde Knarre,
eine Pife,

ihm von der Commune gehalten werden.

9. Das Horn wird von ihm gestoßen, wenn er gefährliche Räubereien und Diebstahl wahrnimmt; jedoch hat er dieses möglichst bedachtig anzuwenden, und ohne ungerechtfertigten Alarm ohne genaue Ueberzeugung von der wirklich vorhandenen Gefahr, keinen Lärm zu machen.

10. Mit der Knarre wird geschmettert, sobald er irgendwo im Orte Feuer wahrnimmt, und an den Orten, wo zwei Nachtwächter angestellt sind, hat derjenige von ihnen das Knarren des andern hört, ebenfalls sofort zu knarren. Derjenige Nachtwächter, der das Feuer zuerst entdeckt, hat augenblicklich die Leute in dem Hause, wo das Feuer ist, so wie auch die nächsten Nachbarn zu wecken, und überhaupt Jedermann in der Gegend zum Wachen zu bringen. Der andere Nachtwächter aber hat in den Straßen und Dörfern den Lärm zu wecken, um die Sturmlocke zu ziehen, auch dort, wo eine Feuerwache ist, die bei derselben angestellten Leute, so wie auch den Schulzen aufzuwecken.

11. Wie dieses Alles ausgerichtet, hat jeder von ihnen wieder seine Wanderung anzunehmen. Wenn nur ein Nachtwächter ist, hat derselbe Vorstehendes allein auszuführen.

12. Die Pife hat der Nachtwächter nur im Nothfalle, bei Uebersällen und sonstigen Gefahren drehenden Lagen zu gebrauchen, und sich vor allem Mißbrauch dieses Instruments bei strenger Verantwortung wohl in Acht zu nehmen.

13. Die Schulzen haben alle Dorfbewohner ernstlich anzuweisen, daß sie sowohl nach §. 5. von dem Nachtwächter etwa geschehenden Ermahnungen hören, und der Folge leisten, als auch ihm auf die gegebenen Zeichen oder auf sein Rufen sofort antworten, und zur Arrestirung von Dieben oder sonstigem verdächtigen Gesindel nachzuwirken.

14. Die sämtlichen Dorfbewohner sind durch die Schulzen mit dem Inhalt dieser Vorschriften bekannt zu machen. (N. III. 180.—1. 109.)

III. Die Schlesischen Regierungen.

1) Publik. der K. Reg. zu Oppeln, v. 13. Dec. 1818. Strenge Acht auf Nachtwächter.

Es sind uns mehrere Anzeigen von nächtlichen Einbrüchen geworden, welche die Folge anzeigten, daß die Nachtwächter in den Städten und Dörfern nicht gehörig besetzt werden.

Wir machen es daher den K. Landrätlichen Ämtern, Polizei-Distrikts-Commissarien und Verordnungen hiermit zur Pflicht, darauf zu halten, daß die Nachtwächter einer gehörigen Anzahl und durch unbescholtene Männer angestellt werden, und daß sie sich rückfichtlich der Erfüllung ihrer Pflicht, einer strengen Controлле unterwerfen, wobei besonders öfters und unvermuthet revidirt werden. (N. II. 1079.—1. 61.)

2) Publik. der K. Reg. zu Liegnitz, v. 29. Januar 1820. Erneuerung der näheren Bestimmung der Vorschriften der Dorf-Polizei-Ordnung, den Nachtwächter-Dienst betr.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Vorschriften des Abschn. IX. der Dorf-Polizei-Ordnung v. 1. Mai 1804, im Betreff der Nachtwächter, zum Theil in Vergessenheit gekommen sind. Auch haben sich verschiedentlich in den Dienst der Nachtwächter Mißbräuche eingeschlichen, die nicht geduldet werden dürfen, wenn anders der Zweck erreicht, die öffentliche Sicherheit anrecht zu erhalten, und nächtliche Ruhe gewährt werden soll.

Wir haben daher für nöthig, jene Vorschriften hierdurch zu erneuern, und näher zu bestimmen, wie folgt:

§ 1. Jede Dorfgemeinde ist schuldig, so viel Nachtwächter zu halten, als deren nach der Ausdehnung des Dorfs zur gehörigen Bewachung seines ganzen Umfangs erforderlich sind.

Das Verhältniß der Anzahl der Wächter wird von den landrätlichen Ämtern, unter Berücksichtigung der Gutsherrschaften und der Dorf-Gerichte, nach den örtlichen Verhältnissen jeden Dorfs abgemessen und bestimmt.

IV Materiell. Thl., Eigentl. Eich. Pol., Allgem. Eich. Pol., Anstalten

§. 2. Da, wo mehr als ein Wächter gehalten wird, oder doch hiernach gehalten werden muß, ist das Dorf in eben so viel Reviere abzutheilen, als Wächter sind.

Jedes Revier ist einem Wächter zur besondern Bewachung anzuweisen, so solches in den Städten geschieht. Die Abtheilung und Bestimmung der Reviere, was gleich nach Erscheinung dieser Verordnung verfahren werden muß, wird eben so, wie Zahl der nöthigen Wächter, unter Anziehung der Guts herrschaften und der Dorf-Geistlichen von den landrät hlichen Aemtern festgesetzt.

§. 3. Der Nachtwächterdienst wird versehen:

entweder durch besondere ein für allemal von der Gemeinde bestellte oder an genommene Nachtwächter,

oder — da wo dergleichen nicht vorhanden sind — durch die zur Gemeinde gehö rigen Wirthe, welche der Reihe nach, in der jeden Orts üblichen Ordnung, Nachtwache beziehen.

In diesem Falle müssen aber die Wirthe selbst den Nachtdienst verrichten.

Nur den bejahrten oder durch Krankheit verhinderten Wirthen kann gestattet werden, durch andere Wirthe, oder die ihnen in der Wirthschaft helfenden Söhne vertreten zu lassen, wenn diese das zwanzigste Lebensjahr bereits erreicht haben, genug rüstig sind.

Auf eventuelle Abhaltung der Nachtwachen sind die Dorf-Schulzen bei Verurtheilung einer Ordnungsstrafe von Ein bis Fünf Thaler Courant, oder von verhältniß mäßigem in der Kreisstadt abzusitzenden Arrest, zu halten verpflichtet.

Wittwen, welche im Besitze einer besondern Wirthschaft sind, können eben wie bejahrte oder durch Krankheit verhinderte Wirthe sich vertreten lassen. Doch müßten diese Vertreter die eben bestimmten Eigenschaften haben.

Fehlet es an dergleichen, so müssen jene Wittwen, eben so wie diese Wirthe, an andern Nachtdienstfähigen Wirth des Dorfs an ihrer Statt stellen.

§. 4. Auch die Aufsicht auf die Nachtwächter und deren Dienstführung liegt nächst dem Schulzen ob.

Die Dorf-Schulzen sind verpflichtet, das Thun und Treiben der Wächter während zu beobachten.

Sie müssen dieselben durch die Gerichtsmänner, als ihre Gehül fen, oft und ganz unerwartet und zu verschiedenen Stunden der Nacht revidiren lassen.

Sie haben darauf zu halten, daß die Wächter ihren Dienst in der vorgeschriebenen Art verrichten, und überhaupt ihre Schuldigkeit thun.

Sie sind endlich verbunden, jeden Wächter, der bei Vernachlässigung seines Dienstes betroffen wird, binnen 24 Stunden dem landrät hlichen Amte zur Bestrafung zu melden.

Die Dorf-Schulzen, welche die ihnen hiernach obliegende Aufsicht verabsäumen oder die schuldig befundenen Nachtwächter zu melden unterlassen, machen sich daher wegen des Schadens verantwortlich, den ihre Pflichtverletzung für die Gemeinde überhaupt für das öffentliche Wohl haben könnte. Außerdem sind sie in jedem Falle mit einer angemessenen Ordnungsstrafe zu belegen, welche nach Verwandtschaft der Fälle auf eine Geldbuße von sechs zehn Groschen bis fünf Thaler Courant, oder in der Kreisstadt abzusitzenden polizeilichen Arrest von 24 Stunden bis acht Tag festgesetzt werden soll.

§. 5. Die Nachtwächter sind schuldig:

a) in dem Zeitraum von Michaelis bis Ostern Abends um neun Uhr aufzuziehen, und bis fünf Uhr Morgens im Dienst zu verbleiben;

b) von Ostern an bis Michaelis müssen sie um zehn Uhr Abends aufzuziehen und können sie um drei Uhr Morgens abziehen.

Jeder Wächter ist gehalten, beim Aufziehen auf die Nachtwache mit dem Nachtwächterhorn sich zu versehen, und eben so wie beim Abgange, sich bei dem Schulzen zu melden.

Wenn der Schulze abwesend oder durch Krankheit verhindert ist, sein Amt zu versehen, muß die Meldung dem ersten Gerichtsmann, als seinem Stellvertreter, gemacht werden.

§. 6. Die weiteren Obliegenheiten der Nachtwächter bestehen folgenden:

1) Dieselben müssen während der ganzen Zeit ihres Dienstes wachsam sein, auf Alles, was um sie her im Dorfe sich zuträgt, genau Acht geben, und Schaden und Unglück jeder Art möglichst verhütet werde.

2) Sie müssen mit dem Nachtwächterhorn den Ablauf der Stunden und Viertelstunden anzeigen.

3) Das ihnen zur besondern Bewachung angewiesene Revier müssen sie in jeder Stunde mindestens einmal, nach Erfordern der Umstände und nach Bestimmung der Ortsbehörde, auch mehrmals, vollständig abpatrouilliren.

4) Diejenigen Nachwächter, in deren Meviere Kirchen sich befinden, müssen solche ebenfalls im Auge behalten, und zu diesem Behufe mindestens alle Stunden einmal das Innere der Kirchhöfe revolviren, oder da, wo deren nicht vorhanden sind, die Kirche selbst umgehen.

Damit sie hierin ihrer Schuldigkeit nachkommen können, sind ihnen die etwa verlassenen Kirchhöfe des Abends zu öffnen.

5) Sobald die Nachwächter irgendwo Feuergefährde wahrnehmen, haben sie sofort Lärm zu machen, und den Schulzen zu benachrichtigen.

Läßt sich irgendwo ein ungewöhnlicher Rauch oder brandiger Geruch verspüren, so müssen sie alsbald die nächsten Hausbewohner wecken, damit der Entstehung nachgesehen wird, und einem möglichen Feuerschaden vorgebeugt werde.

6) Fremde, oder ihnen unbekannte Leute, welche das Dorf passieren, müssen sie anrufen, und nach ihrem Namen und der Richtung ihres Weges fragen.

Wenn diese Fremden verdächtig erscheinen, so müssen sie solche zum Schulzen führen, damit dieser weiter besorge, was seines Amtes ist.

7) Wenn sie Menschen treffen, welche dem Dorfe fremd sind, und dasselbe auf eine verräthige Weise durchstreichen, so haben sie solche alsbald aufzugreifen, und dem Schulzen zu überliefern.

8) Sollten sie gar Diebe beim Stehlen oder Einbrechen ertappen, so müssen sie sofort Lärm machen, damit diese Verbrecher festgehalten werden, auch selbst, so viel in ihren Kräften steht, deren sich bemächtigen.

9) In jedem Falle, wo sie wahrnehmen sollten, daß ein Einbruch oder Diebstahl eben unbemerkt vollführt worden ist, müssen sie nicht nur sofort die beschädigten Eigenthümer wecken und benachrichtigen, sondern auch dem Schulzen Anzeige machen.

10) Bemerken sie eine Feuersbrunst in benachbarten Ortschaften, so haben sie unverzüglich den Schulzen und die Aufseher der Dorfspritze zu benachrichtigen.

11) In denjenigen Ortschaften, welche ihrer Größe wegen in mehrere Meviere abgetheilt sind, müssen die Wächter der angrenzenden Meviere wenigstens in jeder Stunde einmal gegenseitig sich anrufen, und von dem, was sie etwa Verdächtigendes wahrgenommen haben, sich benachrichtigen. Jedoch verzieht sich von selbst, daß sie alsdann beiderseits sofort wieder auf ihren Posten zurückkehren müssen, und keinesweges sich erlauben dürfen, längere Zeit zur Gesellschaft bei einander zu bleiben.

§. 7. Diejenigen Wächter, welche später als zu den bestimmten Stunden aufstehen, oder früher als es erlaubt ist, ihren Posten verlassen, imgleichen diejenigen, welche während des Nachtdienstes schlafen, oder ihre sonstigen Obliegenheiten, wie solche je eben bestimmt werden sind, vernachlässigen, sollen deshalb mit angemessenen Geldstrafen von 8 Gr. bis 5 Rthl. Geurant, oder wenn solche unanwendbar oder unzureichend wären, mit Stockhaus-Arrest von 12 Stunden bis 14 Tagen unnachlässig bestraft werden.

Die Ausführung und Aufrechterhaltung dieser W. liegt zunächst den G. Landrätthen ob. Dieselben werden die G. Polizei-Districts-Kommissarien zur thätigen Beihülfe einladen, und jede Gelegenheit benutzen, die Dorf-Schulzen danach zu instruiren.

Sie empfehlen den G. Landrätthen, auf den Dienst der Nachwächter und die Amtsführung der Schulzen in dieser Hinsicht fortwährend ein besonderes Augenmerk zu richten, und gegen diejenigen, welche nachlässig sich zeigen möchten, mit gebührender Strenge vorzugehen. Sie werden veranlassen, daß die Wächter zur Nachtzeit fleißig revolvirt werden, und zu diesem Behufe besonders die Gensdarmarie gebrauchen.

(N. IV. 76. — 1. 54.)

IV. Die Regierungen im Großherzogthume Posen.

Publik. der R. Reg. zu Posen, v. 21. Febr. 1817. Anstellung der Nachwächter.¹⁾

An dem platten Lande in dem hies. Reg. Dep. besteht auch die Einrichtung, daß die Nachwächter von den Mitgliedern der Gemeinden der Reihe nach, und für die Verpflichteten zum Theil durch unzuverlässige Stellvertreter verrichtet werden.

Dabei wird indeß entweder der Nahrungsstand der Dorfsingekessenen durch die dadurch herbeigeführte Vernachlässigung ihrer Wirthschaften zurückgekehrt, oder es wird die Sicherheit der Gemeinden compromittirt.

¹⁾ Ein wörtlich gleichlautendes Publik. hat die Reg. zu Bromberg unterm 27. August 1817 (N. I. 110. — 1. 3.) erlassen.

Zur Abstellung dieser Nebelstände verordnen wir hlermit:

- 1) es sollen in jeder Dorfgemeine, die dem Umfange des Orts und den sonstigen Verhältnissen angemessene Zahl von Nachtwächtern angestellt werden;
- 2) Die Wahl zur Anstellung darf nur auf Personen gerichtet werden, die von kräftiger körperlicher Beschaffenheit sind, und notorisch einen nüchternen, rechtlichen Wesen;
- 3) dieselben müssen ein, den ihnen anvertrauten Pflichten angemessenes, Einkommen erhalten, und es kann das Letztere, außer der Befreiung von Communal-Steuer, entweder in baarem Gelde, oder in Naturalien abgemessen werden, und endlich
- 4) müssen sie von Seiten der Orts-Polizei-Behörde mit einer Anweisung über Umfang ihrer Pflichten versehen werden.

Die Hrn. Landräthe werden hierdurch angewiesen, darauf zu halten, daß die Anstellung der Nachtwächter in sämtlichen Gemeinen des ihnen anvertrauten Kreises vorzüglich den im Vorstehenden enthaltenen allgemeinen Vorschriften gemäß, bewirkt werde, und sie haben es nur solchen Ortschaften nachzulassen, die Nachtwachen durch Mitglieder der Gemeinde der Reihe nach zu verrichten, die zu klein und arm sind, um Kosten des Unterhalts eines Nachtwächters aufzubringen.

In diesen Ortschaften dürfen denn aber auch nur die Gemeindeglieder diese Nachtwachen verrichten, und es darf Niemand gestattet werden, für sich einen Stellvertreter anzunehmen, der nicht ebenfalls ein Mitglied dieser Gemeinde ist.

Die den Nachtwächtern zu ertheilende Instruktion wird vorzüglich den Umfang ihnen zur Bewachung angewiesenen Bezirks, die Waffen, und die Instrumente zur Bedeckung der, der öffentlichen Sicherheit drohenden Gefahr, so wie die Art des Gebrauchs der Letztern zum Gegenstande haben müssen. Es ist Sache der Orts-Polizei-Behörde die Gemeinen von dem Inhalte dieser Instruktion genau in Kenntniß zu setzen, damit in vorkommenden Fällen aus den von dem Nachtwächter gegebenen Zeichen entnommen werden können, welche Art von Gefahr ihnen drohe, und was zu deren Abwendung zu thun sei. (A. I. 187. — 1. 120.)

V. Die Regierung zu Coblenz.

B. der R. Reg. zu Coblenz, v. 16. Jan. 1817, betr. die Nachtwächter.

Die in Folge unserer Verf. v. 20. Juli 1816, den Zustand der Nachtwächter betr., eingezogenen Ver. der Polizei-Behörden, haben folgendes Resultat geliefert:

- 1) daß in dem größten Theile der unter dem französ. Gouvernement gestandenen Gemeinden unsers Reg.-Bezirks keine besondern Nachtwächter angestellt, sondern die Nachtwächter durch die Gemeindeglieder selbst verrichtet werden, daß da, wo sie vorhanden sind, sie die beabsichtigte Sicherheit nicht gewähren, weil der geringe, mit ihrem Amte verbundene Gehalt es unmöglich macht, tüchtliche und sichere Personen zu wählen.
- 2) Daß in dem übrigen Theile unsers Reg.-Bereichs, der fortwährend unter deutscher Herrschaft stand, das Nachtwachen-Institut zwar fort dauert, doch in einem öffentlichen Sicherheit nicht befördernden Zustande sich befindet.

Sämmtl. Polizei-Behörden haben die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Einrichtung dieses die öffentliche Sicherheit höchst interessirenden Zweiges der ausübenden Polizei anerkannt, und Vorschläge zur besseren Einrichtung desselben vorgebracht.

Nach Einsicht und Prüfung dieser Vorschläge haben wir beschlossen, zu verordnen wie folgt:

- 1) Es soll in jeder Gemeinde eine dem Umfange des Orts angemessene Zahl Nachtwächter angestellt werden.
- 2) Zu Nachtwächtern sollen nur anerkannt sittliche, dem Trunk nicht ergeben, gesunde Personen gewählt werden.
- 3) Die Wahl geschieht durch die Gemeinde in einer von der Kreis-Commission bezeichneten Form. Die Wahlprotokolle sollen zur Bestätigung der Kreis-Commission eingereicht werden, die sie zu prüfen verpflichtet ist.
- 4) Findet sich ein tüchtliches Mitglied der Gemeinde zu diesem Posten, so ist auf ihn vorzüglich Rücksicht zu nehmen.
- 5) Das mit dem Amte verbundene Einkommen soll bestehen:
 - a) in Befreiung von den Communalsteuern,
 - b) in einem festen Einkommen an Naturalien und Geld, dessen Beschaffenheit und Größe nach Ort- und Zeitverhältnissen bestimmt werden muß. Den Gemeinden bleibt es also überlassen, entweder in Naturalien, oder in Geld, in beiden das Gehalt festzusetzen.
- 6) Da, wo es thunlich ist, kann der Nachtwächterdienst mit dem Feldschützen-Dienste in einer Person verbunden werden, welches jedoch in einzelnen Fällen nicht sein kann.

Es muß demnach der Einsicht der Lokal-Behörden überlassen bleiben, wie und wo den Medicinalien diese Vereinigung ausführbar ist.

i) Der Nachtwächter-Dienst soll nur auf eine bestimmte Zeit verliehen werden, doch mit der Zusicherung, daß der Gewählte nur dann von seinem Besien entjert werden soll, wenn ihm Vernachlässigung bewiesen werden möchte. Der in diesem Amte durch Alter und Unglücksfälle unfähig gewordene Nachtwächter hat einen gegründeten Anspruch auf Unterstützung, und soll diese nach den Orts-Eigenthümlichkeiten von der Gemeinde, unter Genehmigung der Kreis-Kommissionen, regulirt werden.

ii) Jeder Gemeinde muß ein besonderes Regulativ der Nachtwachen von der Orts-Behörde gegeben werden.

Dies beruht auf folgenden Momenten:

a) dem Nachtwächter muß ein bestimmter Bereich zur Bewachung angewiesen werden.

b) Er muß mit gehörigen Waffen, und einem Horn oder Knarre versehen sein. Diese soll er in der Regel nur brauchen, wenn er irgend eine Gefahr, sei es Feuer- oder Versuch nächtlichen Einbruchs, entdeckt, und Hülfe zu rufen sich veranlaßt findet. Es muß festgesetzt werden, welche Zeichen Feuergefahr, und welche Gefahr von Räubern und Dieben bedeuten.

Die Gemeinde muß angewiesen werden, was sie in jedem dieser Fälle zu thun hat, wie und wenn die Sturmglocke gezogen werden soll u. s. w.

c) Es muß eine zweckmäßige Controle der Nachtwächter angeordnet werden. Die zweckmäßigste ist, wenn die mit der Polizei-Verwaltung Beauftragten unermüdet und oft selbst die Nachtwachen kontrolliren lassen, und wenn jeder Einwohner aufgerufen wird, schon um seiner eigenen Sicherheit willen, anzuzeigen, wenn er entdeckt, daß der Nachtwächter in dem ihm angewiesenen Bezirke, zur bestimmten Stunde und in der gehörigen Ordnung, die ihm obliegenden Pflichten nicht erfüllt hat. Der Nachtwächter, dem dieses bewiesen wird, muß das erstemal mit einer verhältnißmäßigen, in dem Regulativ zu bestimmenden, Strafe belegt, im Wiederholungsfalle aber von seinem Amte entjert werden.

d) In Gemeinden, die so klein, oder in so armseligen Zustande sind, daß sie einen besondern Nachtwächter zu halten, nicht vermögen, soll es erlaubt sein, aus ihrer Mitte die Wache der Reihe nach thun zu lassen, doch sind hierzu, mit Ausnahme des Erreersandes, sämtliche Einwohner verpflichtet; die, welche durch ihre körperliche Konstitution oder andere Ursachen gehindert werden, den Wachtdienst in Person zu leisten, dürfen einen Stellvertreter aus den Gemeindegliedern wählen, welche durch die Orts-Polizei-Brigade für tauglich erklärt werden sind. Darauf zu wachen, wird der Kreis-Kommission zur dringendsten Pflicht gemacht.

Die Kreis-Kommissionen werden übrigens solche Orte, zumal, wenn die Häuser zerstreut liegen, vorzüglich durch nächtliche Patrouillen kontrolliren, und die Orte, die in dem Verdacht stehen, daß solche Schlupfwinkel unsicherer Personen sind, unter genaue Kontrolle nehmen.

Demnach werden die Kreis-Kommissionen das Weitere verfügen, die Ortsvorsteher zu instruiren und binnen 3 Mon. das Resultat ihrer Anordnungen mittels Berichts, in einer tabellariſchen Nachweise der Gemeinden, wo Nachtwächter angesetzt sind, wie auch mit welchen Emolumenten, einreichen, und zugleich eine Tabelle von den Orten, wo diese Einrichtung nicht möglich war, mit Angabe der an ihrer Stelle einzulegenden Sicherheitsmaaßregeln, beifügen. (N. I. 183. — I. 119.)

Zweites Kapitel.

von den Anstalten zur Wiederherstellung verletzter Sicherheit.

Literatur.

- Zufällige Gedanken über Zucht- und Arbeitshäuser. Augsburg. 1782.
 Rulfs Preisschrift von der vortheilhaftesten Einrichtung der Werk- und Zuchthäuser aus einer Rede von J. Westmann. Göttingen. 1784. 8.
 (Dazu: H. G. Melching, Zweifel über die Abhandl. des H. Rulfs. Hannover.
 H. Rulfs Verteidigung seiner Schrift gegen Melchings Zweifel. ibid. eod.)
 J. Howard, über Gefängnisse und Zuchthäuser, ein Auszug aus dem Englischen 1. u. 2. B. v. G. E. Köster. Leipzig. 1780. 8. (8 gr.)
 J. Bruner, Versuch über die rechte und zweckmäßige Einrichtung der öffentlichen Arbeit-Institute, deren jetzige Mängel und Verbesserung, nebst einer Darstellung der

91 Materiell. Zbl., Eigentl. Sich. Pol., Allgem. Sich. Pol., Anstalten

Gefangenen-, Zucht- und Besserungshäuser in Westphalen. Frankf. a. M. 1801. (1 Rt. 5 Sgr.)

G. F. Wächter, über Zuchthäuser und Zuchthausstrafe, wie jene zweckmäßig zu richten, und diese solcher Einrichtung gemäß zu bestimmen und anzuwenden sei. Stuttg. 1786.

H. W. Wagnitz, über die moralische Verbesserung der Zuchthausgefangenen. Halle. 1787.

Deffen, historische Nachrichten und Bemerkungen über die merkwürdigsten Zuchthäuser Deutschlands, nebst einem Anhange über die zweckmäß. Einrichtung der Gefängnisse und Irrenanstalten. 2 Bde. Halle. 1791—94. (4 Rt. 3 gr.)

Deffen, Ideen über die beste Einrichtung eines Zucht- und Besserungshauses, v. e. Zus. von Mainert. (In der Samml. v. Aufs. u. Nachr. die Baukunst betr. Jah. 1800. 1r Bd. Nr. 7., Allgem. Lit.-Zeit. 1801. Nr. 11.)

(H. G. v. Arnim's) Bruchstücke über Verbrechen und Strafen, oder Gedanken über die in den Preuss. Staaten bemerkte Vermehrung der Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigenthums; nebst Vorschlägen, wie derselben durch zweckmäßige Einrichtung der Gefangenen-Anstalten zu steuern sein dürfte; zum Gebr. der höheren Behörden. Braunschw. u. Leipz. 1803. 3 Thle. gr. 8. (3 Rt. 8 gr.)

J. Hopfauer, Abhandlung über Strahäuser überhaupt, mit besonderer Rücksicht auf die diesfalls in den Deutschen Provinzen des Oesterreichischen Kaiserstaates bestehenden Anstalten. Leipz. 1814. 8.

J. Fr. G. Loh, Ideen über öffentliche Arbeitshäuser und deren zweckmäßige Organisation. Hildburghausen. 1800. (1 Rt. 16 gr.)

Villerme, über Gefängnisse. Aus dem Franz. v. Krauß. Stuttg. u. Tübing. 1820.

F. W. Böttcher's Abhandlung über die Anlage und Ausführung gesunder und fester Gefangen- und Pflanzhäuser auf dem Lande, nach richtigen Grundsätzen und Erfahrungen. Götting. 1816. 8. (1 Rt. 16 gr.)

J. W. Sälzer, ein Gedanke über Aufbewahrungs-Gefängnisse. Gießen. 1801. gr. 8. (6 gr.)

Dr. R. G. Julius, Vorlesungen über die Gefängniswissenschaft, oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen, entlassenen Straftäter u. s. w. Gehalten im Frühling 1827. zu Berlin, nebst einer Einleitung über die Ursachen, Arten und Ursachen der Verbrechen in verschiedenen Europäischen und Amerikanischen Staaten. Berlin. 1828. 8.

Deffen, Jahrbücher der Straf- und Besserungs-Anstalten, Erziehungs-Anstalten, Armenhäuser und anderer Werke der christlichen Liebe. 10 Bde. Berlin. 1829—33.

J. B. Nitzsch, Wegweiser zur Literatur der Waisenspflege, des Volkserziehungswesens, der Armenfürsorge, des Bettlerwesens und der Gefängniswissenschaft. Leipzig. 1831. 8. (Vergl. Recension in Julius Jahrbüchern. Bd. 5. S. 242.)

Amerika's Besserungssystem und dessen Anwendung auf Europa. Mit einem Anhange über Strafanstaltungen und 22 Beil. Aus dem Franz. der H. G. v. Beaumont u. A. v. Tocqueville, nebst Erweiterungen und Zusätzen von Dr. R. G. Julius. Berlin. 1833. 8. 1)

Einleitung.

Die Gefangenen-Anstalten²⁾ sind, ihrer Natur nach, doppelter Art, indem sie theils dazu bestimmt sind, dem Staate als Strafmittel zu dienen (Straf-Anstalten), theils aber nur den Zweck haben, den Aufenthalt und Aufenthaltsort vor dem richterlichen Ausspruche zu bestimmen (Criminal- und Polizei-Gefängnisse)³⁾. Die eigentliche

¹⁾ Dies Werk ist denjenigen Reg., unter deren Verwaltung sich Strafanstalten befinden, durch das R. des Min. des J. u. d. P. v. 2. Juli 1833. (N. XVII. 7) empfohlen worden, auch ermächtigt das G. R. desselben Min. v. 14. Juli 1834. (N. XVIII. 197) sämtliche Reg. und Verwalter der größeren Straf- und Besserungs-Anstalten zu dessen Anschaffung auf Königl. Kosten.

²⁾ Von Civil-Gefängnissen, als Mitteln der executiven Gewalt des Staates ist hier nicht die Rede.

³⁾ Da geringere Freiheitsstrafen für minder schwere Vergehen in den Gefängnissen abgehüßt werden und vom Gesetze nur mit Gefängnißstrafe bedroht sind, so kommen in dieser Beziehung die Gefängnisse auch als Straf-Anstalten in Betracht.

: dieselbe, Anstalten zu deren Wiederherstellung. Gefangenen-Anstalten. 95

trafanstalten sind theils Civil-Straf-Anstalten, theils Festungsanstalten. Die Zwangs Polizei hat als Sicherheits-Polizei nicht allein Aufgabe, die allgemeine und besondere Sicherheit zu schirmen, und zu bedient sie sich der im Staate bestehenden Anstalten, zur Erhaltung Sicherheit¹⁾, sondern es liegt ihr auch ob, die dessenungeachtet gestörte Sicherheit wiederherzustellen. Dazu bedarf sie namentlich solcher Anstalten, welche es möglich machen, die Störer der Sicherheit durch Freiheits-Beraubung unschädlich zu machen, und von dieser Seite betrachtet, hören mithin die Gefangenen-Anstalten aller Art zu den polizeilichen. müssen deshalb auch nicht allein die Gefängniß- und Straf-Anstalten aber gerechnet werden, sondern auch diejenigen Anstalten, deren Zweck hin gerichtet ist, solche Individuen unschädlich zu machen, deren Lebensweise der öffentlichen Sicherheit Gefahr drohend ist. Dies sind die zur Aufnahme und Besserung von Bettlern, nahrungslosen Müßiggängern und Bagabonden bestimmten Land-Armen- oder Arbeitshäuser.

Sollen die Zwecke aller dieser Anstalten erreicht werden, so muß sich an Seiten der Regierung die Sorge für eine gute Gefängniß-Einrichtung und Gefängnißzucht thätig zeigen. Diese Sorgfalt muß aber zwar zunächst auf die Sicherheit, oder Sorge für Aufbewahrung und unschädlichmachung der Gefangenen beziehen, zugleich erfordert aber die Rücksicht der Menschlichkeit auch solche Einrichtungen, daß nicht durch die Gefangenschaft die Gesundheit der Gefangenen gestört werde. Da ferner die Erfahrung lehrt, daß Müßiggang, wie überhaupt, so besonders auch bei Verbrechern, das Laster befördert, und ein noch tieferes Verfinsterniß in den Abgrund desselben herbeiführt, so muß für Beschäftigung der Gefangenen gesorgt werden. Endlich ist es unzweifelhaft, daß sowohl das Rechtsgesetz, als die Klugheit erfordern, daß der Staat die Gelegenheit hat vorübergehen lasse, auf sittlich verdorbene Menschen günstig einzuzwirken. Daher die Nothwendigkeit der Sorge für den Unterricht der Gefangenen, welcher in zwei Abtheilungen zerfällt, nämlich:

a) den religiös-sittlichen Unterricht, welcher die Grundlage der gesamten Aufgabe der Besserung und Rettung des Gefangenen machen muß, und ohne welchen bei ihm keine dauernde und zuverlässige Erfüllung der bürgerlichen Pflichten zu hoffen oder zu erwarten ist;

b) den gewerblichen, durch welchen der Gefangene in den Stand gesetzt werde, theils die durch seine Erhaltung während der Haft dem Staate gewordenen Schuldanprüche zu tilgen, theils sich bei seiner Entlassung die Mittel zur Erhaltung des Daseins zu verschaffen, ohne wieder in den Weg des Lasters und unredlichen Erwerbs einzulassen.

Die Erreichung aller dieser Bedingungen einer guten und zweckmäßigen Gefängniß-Einrichtung wird wesentlich bedingt durch eine genügende Beaufsichtigung oder Inspektion der Gefängniß-Anstalten, welche zu ihrer vollkommenen Ausübung nothwendig erfordert, daß eine ständige Klassen-Abtheilung der Gefangenen stattfinde, welche namentlich zur Erreichung des Zweckes der Besserung der Gefangenen durchaus unerlässlich ist.

halten in Betracht, wobei jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß in den Gefängnissen die Untersuchungs- und Strafgefangenen zu unterscheiden und verschieden zu behandeln sind.

¹⁾ Der: diese ist oben Kap. I. gehandelt worden.

Es ist bekannt, daß, so wenig für die Verbesserung des Gefängnißwesens in allen diesen Beziehungen in den älteren Zeiten geschah, mit begünstigterem Erfolge in der neueren Zeit dahin gewirkt worden ist. Besonders von England ging das Bestreben aus, Besserung der Gefangenen wie der Gefängniß-Anstalten zu erwirken, und namentlich war es John Howard, welcher durch seine menschenfreundlichen Bemühungen den Sinn dafür zu erwecken und ein Streben rege zu machen wußte, welches sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts weit über England hinaus verbreitete.

Gleiche Fortschritte fanden auch in Nord-Amerika, schon durch Penn in Pennsylvanien zuerst angeregt, dann durch Dr. Ruch und Andere, Penns Geiste, besonders seit 1786 bis 1809 fortgesetzt, statt. Sie haben auch auf Deutschland ihren heilsamen Einfluß nicht verfehlen können. Namentlich ist aber auch die Preussische Regierung mit dem günstigsten Erfolge bemüht gewesen, mit der verbesserten Einrichtung der Criminalgerichts-Verfassung überhaupt auch die Verbesserung der Gefängniß- und Straf-Anstalten¹⁾ zu verbinden. Zur Zeit der Reform der Gesetzgebung galt noch die Criminal-Ordnung v. 8. Juli 1717; welche indeß durch spätere Gesetze und den Gerichtsgebrauch sehr modificirt war und mit den Prinzipien der neuen Gesetzgebung in grossem Kontraste stand. Es war daher deren Revision das dringendste Bedürfnis, welche auch unverzüglich eingeleitet wurde. Sogleich nach dem Regierungsantritte S. M. des jetzt regierenden Königs wurde auch (im J. 1798) eine Untersuchung sämmtlicher Gefängnisse angeordnet²⁾.

Schon unterm 28. Februar 1801 erging eine R. D., wodurch für alle Provinzen des Staats die Anlegung von Besserungs-Anstalten angeordnet wurde, und in Verfolg dessen wurden das Kammergericht und das Obergericht zu Stendal durch eine Verfügung vom 6. Mai 1801, dazu mit einer ausführlichen Anweisung versehen, in welche die Grundsätze entwickelt wurden, nach welchen die Einrichtung der Besserungs-Anstalten zu bewirken (Paalzow's Magazin der Rechtsgelehrsamkeit in den Preuss. Staaten. Bd. 1, S. 207 ff.). Es sollten darnach dreierlei Anstalten eingerichtet werden, nemlich: strenge Besserungs-Anstalten, gelindere Besserungs-Anstalten und Werkhäuser für Arbeitslose. Es wurde zugleich bestimmt, welche Individuen in jede Art von Anstalten aufzunehmen seien, wie die Anstalten beschaffen sein sollten, wie die Beschäftigung der zu Bessernden zu bewirken, und wie die Disziplin und Aufsicht zu handhaben sei.

Eine fernere Folge dieser Maaßregeln war der General-Plan zur allgemeinen Einführung einer besseren Criminal-Gerichts-Verfassung und zur Verbesserung der Gefängniß und Straf-Anstalten v. 16. September 1804³⁾.

In der Einleitung dieses General-Plans wird bemerkt, daß die bisherige zertheilte Gerichtsverfassung, die Mannigfaltigkeit der Behörden

¹⁾ Vergl.: a) Bemerkungen über die Verwahrung der Criminal-Gefangenen in den Königl. Preuss. Provinzen, nebst der Antwort eines Sachkundigen: in Klein's Annal. Bd. 19. Z. 151; b) Vorschläge des Kammergerichts wegen Unterbringung der aus Gefängnissen u. Zuchthäusern entlassenen Verbrecher, nebst nebst den übrigen Verhandlungen über diesen Gegenstand. (a. a. O. Bd. 11. S. 123.)

²⁾ Vergl. Wiener's Verfassende Blätter. 1798 Bd. 2. S. 279 ff.

³⁾ Abgehandelt in Klein's Annalen Bd. 23. Z. 213, Matthies' Neu. Schrift Bd. 1. Z. 155, Mabe's Samml. 13. S. 593.

ſche die Criminal-Juſtiz ausüben, der Mangel einer Verbindung derſelben unter ſich, und die üble Beſchaffenheit der Gefängniſſe in Straf-Anſtalten den Erfolg der verbesserten Criminal-Geſetzgebung größtentheils vereiteln würden, weshalb zugleich auf deren Verbeſſerung gedacht werden müſſe, wozu daher durch die R. D. v. 31. März 1804: Befehl ertheilt worden ſei. Zur Ausführung dieſer Anordnung werden nun allgemeine Prinzipien aufgeſtellt, welche den mit der Ausführung beſtragten Kommiſſarien zum Leitſaden bei ihren Operationen dienen ſollen¹⁾.

¹⁾ Der zweite, dritte und vierte Abſchn. dieſes General-Plans ſind für die Geſchichte des Preuß. Gefängniß-Weſens von großem Intereſſe, weshalb deren Mittheilung erfolgt.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Verwaltungs-Kommiſſionen über die Gefängniß- und Straf-Anſtalten.

Die Gefängniß-, Straf- und Besserungs-Anſtalten einer jeden Provinz ſind von den Landes-Kollegien ganz unabhängig, und ſehen unter einer dazu beſonders beſtellten Immediat-Kommiſſion, die aus einem Rathe der Reg. und einem Rathe der Kammer beſteht. Dieſe Kommiſſionen ſehen immediat unter dem Miniſtr. (dem Crim. und Prov. Finanzdep.), doch haben die Präſidenten der Landes-Kollegien die Befugniß, von allen ihren Verhandlungen Kenntniß zu nehmen. Der Verſitz bei der Kommiſſion wird nach dem Alter beſtimmt oder alternirt, und beſteht in dem Empfang und im Präſentiren aller eingehenden Sachen und in der ſpeciellen Aufſicht über die prompte Beförderung der Verſ. Die Arbeiten werden nach den Dep. vertheilt: die Verſ. über Verwaltung, Comptabilität und Defonomie erläßt der Kommiſſarius des Finanzdep., diejenigen über Behandlung der Gefangenen und ihre Klaſſifikation, über Anwendung der Besserungsmittel und über Dienſtanweſungen der Deputirte von der Juſtiz, beide mit wechſelſeitiger Zuſehenung, ſo daß bei verſchiedener Meinung die Entſcheidung des Docernenten den Ausſchlag giebt, auf Verlangen des andern aber angefragt wird.

Alle Lokalverwaltungen der Crim. Inſtitute und deren Offizianten, ſind den Kommiſſarien inſubordinirt und ſie bearbeiten:

- 1) die Rechnungsabnahme aller Inſtitute.
- 2) Alles was zur Aufſicht über das Personale und deſſen Dienſtführung gehört.
- 3) Alles was die Vorſorge für zweckmäßige Behandlung der Gefangenen, ſowohl in Rückſicht der Anwendung der Strafen, als auf äußerliche Begegnung und auf Verpflegung betrifft. Sie ſtellen des Endes ſelbſt Lokal-Reviſionen an.
- 4) Die Prüfung der Kontrakte, die von den Inſtituten geſchloſſen werden, deren Beſtätigung ſie beim Dep. nachſuchen.
- 5) Die Auswahl tauglicher Subjekte zu vakanten Stellen bei der Adminiſtration und zu Offizianten-Posten zur höhern Genehmigung, und die Beſtätigung der Vorſchläge zu Domestikenanſtellungen.
- 6) Entſcheiden ſie in Diſziplinarſachen und kleinen Dienſtvergehungen, die nicht von der Erheblichkeit ſind, daß ſie eine förmliche Unterſuchung erfordern.
- 7) Beſtimmen ſie das Nöthige über die Klaſſifikation der Sträflinge.
- 8) Ertheilen ſie die Annahme-Ordres in die Strafanſtalten.
- 9) Stehet ihnen die Beurtheilung der Frage zu, welche Züchtlinge als gebessert, oder wegen nachgewieſenen ehrlichen Erwerbes, aus den Strafanſtalten zu entlaſſen ſind. Hierüber müſſen jedoch die Spezialverwaltungen der Inſtitute mit Gründen gutachtlich berichten, und die Kommiſſarien müſſen mit dem Direktor des Inquiſitoriats deſhalb Rückſprache nehmen, und den zu entlaſſenden Züchtling jederzeit an das Inquiſitoriat abliefern laſſen.

Mit den Landes-Kollegien dürfen dieſe Kommiſſarien keine Korreſpondenz führen; die Akten derſelben ſehen ihnen zum Gebrauch offen, und jeder trägt in ſeinem Kollegio dasjenige ſelbſt vor, was mit demſelben über die Angelegenheiten der Anſtalt oder der Gefangenen zu verhandeln iſt; die Bau-Direktoren der Provinz ſind ihre beſtändige Konſultanten in Bauangelegenheiten, und ſie ſehen mit den Polizeiobrigkeiten, die ihren Anweiſungen überall Folge leiſten müſſen, ſo wie mit den Armenanſtalten jedes Orts, wegen Unterbringung der zu entlaſſenden Verbrecher in der nächſten Berührung.

Die Kommiſſion hat in den Subaltern-Geſchäften einen oder mehrere beſollete Offizianten, die das Expeditions-, Regiſtratur-, Kallulatur- und Kanzlei-

In Folge dessen wurde mit der Verbesserung der Gefangenen-
ten nach und nach immer mehr vorgeschritten.

Wesen versehen, und einen Voten. Ihr Lokal wird von der Kammer ausge-
und ihre Ausgaben werden auf die Stats der ihr untergeordneten Anstalten
nismäßig vertheilt.

Dritter Abschnitt.

Von zweckmäßiger Einrichtung der Gefängnisse.

Gute Gefängnisse anzulegen ist das erste Erforderniß zu einer guten Er-
Justiz. Bei allen Gerichten müssen Vorkehrungen vorhanden sein, die erg-
Verbrecher vorläufig aufbewahren, und ihre Kollisionen verhüten zu können
den Städten nahe gelegenen Aemter oder Gerichte, die keine Criminal-
tion ausüben wollen, haben hiezu nur eine kleine Anlage nöthig; entfernt-
sizämter müssen etwas größere Gefängnisse von ein Paar Abtheilungen,
Städte ein doppeltes Gefäß für leichte Criminalverbrecher, ein Polizeige-
und einen Bürgergehorsam mit einer Wärterwohnung haben. Bei allen
Arten von Gefängnissen findet keine Verwaltung statt. Der Gefangene wi-
dem Gefangen-Wärter oder von der Gerichts-Obrigkeit in natura verpflegt

Bei allen Inquisitoriaten müssen dagegen ordentlich eingerichtete Gefan-
galten vorhanden sein. Sie haben eine nach Verhältniß der Menge der
genen proportionirte Größe, jedoch im Ganzen folgende Beschaffenheit:

I. In Absicht der Einrichtung im Allgemeinen.

- a) Das Gebäude muß wo möglich so angelegt werden, daß es ein Viereck
Innerhalb desselben entstehen durch einen Mittel-Flügel zwei Höfe. D-
Hälfte des Gebäudes ist dem männlichen Geschlechte, die andere dem
chen Geschlechte gewidmet. Die ganze Konstruktion der für die Weib-
stimmte Hälfte, bedarf nicht der großen Vorkehrungen gegen das Ent-
wie die für die Männer bestimmte Hälfte: die Theile des Gebäudes, w-
die Trennung der Geschlechter bewirkt wird, müssen aber vorzüglich sorg-
angelegt sein.
- b) Das Oekonomie- und Dienst-Lokal erhält vorzüglich seinen Sitz im B-
gebäude, welches daher einen, in der Mitte durchlaufenden, Corridor
kann. Die Gefängnisse liegen in den übrigen Flügeln. Vorzüglich
Gefängnisse können im Mittel-Flügel angebracht werden. Die übrigen
äußern Flügel haben den Corridor an der Außenseite, so daß alle Fenster
Zimmer nach den Höfen ausgehen. Gefängnisse sind in der Regel i-
obern Etagen, in den untern Werkstätten, Arbeitsäle u., die Krankens-
ist im obersten Stockwerk.
- c) Das Gebäude bekommt zur Rettung bei Feuers-Gefahr und zur Er-
lung der Zufuhr mehrere Thorewege; diese werden aber stets verschlo-
halten, und die Einrichtung so getroffen, daß durch die Expeditionstür
einzige Eingang zum Innern des Gefängnisses und zu den Offizianten-
nungen geht, und vor dieser der Thürsteher postirt werde.

II. In Absicht des erforderlichen Lokals:

- a) Zur Dienstverwaltung des Inquisitorials müssen für jeden Inquirenten w-
stens zwei geräumige Verhörstuben, sodann überhaupt ein Registratur-
Kanzleizimmer, ein Depoital-Zimmer und eine Partheienstube vorhanden
- b) Zum Dienst-Lokal für die Gefängnisverwaltung sind erforderlich:
 - a) An Dienstwohnungen.
 - 1) Die Wohnung des Ober-Inpektors aus zwei Stuben und zwei
mern wenigstens.
 - 2) Die Wohnung des Oekonomie-Ausschüßers aus zwei Stuben und
Kammer.
 - 3) Die Wohnung des Hausvaters (wo solcher angesetzt wird) aus E-
und Kammer.
 - 4) Wohnungen der Gefangen-Wärter; für jeden eine Stube.
 - 5) Wohnung des Thürstehers; aus einer Stube.
 - ß) An Lokal zur allgemeinen Dienstverwaltung:
 - 1) Ueberhaupt für die Geschäfte des Gefangenhauses: Expeditionstube.
 - 2) Für die Oekonomie: Küche mit Holz sparender Feuerung (Papin-
Koch mit Sicherheits-Ventil zur Knochen-Gallerie), Vorraths-K-
mer, Keller zu Getränken und Viktualien, Boden-Gefäß.
 - 3) Für die Reinlichkeit: Wasch-Anstalt, Bade-Anstalt, Montirungs-Kam-

Die neue Criminal-Ordnung vom 11. Decemb. 1803 bestimmte im 25, daß bei jedem Criminal-Gerichte ein sicheres und der Gesundheit

- 4) Für die übrigen gemeinen Hausbedürfnisse: Aufbewahrungs-Ort für Brennmaterialien, Aschen-Behälter, Aufbewahrungs-Ort für Hausgeräthe, die nicht gebraucht werden, Raum für das Feuer-Löschungs-Geräthe, Gelaß für Fesseln und Straf-Instrumente, Todten-Kammer, Werkstätten für Tischler und sonstige Curriers, Bet-Saal.
- 5) An Lokal zur Arbeits-Anstalt müssen einige Arbeits-Säle für jedes Geschlecht angelegt werden, und ist dabei auf hinreichenden Raum zur Stablirung von Spinn-Maschinen zu sehen.
- 6) Zur Kranken-Pflege müssen wenigstens zwei Kranken-Stuben für jedes Geschlecht, eine Stube für den Chirurgus, und eine für die Wärterin vorhanden sein.
- 7) Die einzelnen Gefängnisse müssen von verschiedener Größe zu 1, 2, 3, 4 Gefangenen angelegt werden. Sie müssen im Winter leicht zu erwärmen, lustig, trocken, hell genug, daß darin gearbeitet werden kann, und hinlänglich fest und sicher gegen alle Unternehmungen zum Ausbruch erbaut sein. Gut ist es, wenn an den Thüren eine Vorrichtung angebracht wird, die Gefangenen, ohne daß man die Thüre öffnet, beobachten zu können.

Diese Gefängnis-Anstalten sind zur Aufbewahrung der Verbrecher und zur Abkürzung kurzer Arbeitsstrafen (6 Monat) bestimmt. Die Straf-Gefangenen werden von den in Untersuchung begriffenen getrennt gehalten, überhaupt aber letztere nach den Anweisungen des Inquirenten mit andern zusammen oder isolirt eingeschlossen, gesesselt oder nicht gesesselt. Im Gefängnisse wohnt, arbeitet und schläft der Gefangene; nur die, von welchen es der Inquirent gestattet, und die Straf-Gefangenen, arbeiten in den Arbeits-Sälen. Jeder Gefangene muß arbeiten, und sein Verdienst gehört der Anstalt, welche die Verwaltung dafür führt. In den Gefängnissen werden Arbeiten betrieben, die wenig oder gar keine Werkzeuge erfordern, in den Arbeits-Sälen wo möglich Landwollen-Maschinen-Spinnerei. Gefangene werden nur auf schriftliche Befehle der Gerichts- und der Polizeibehörden, oder mit schriftlichen Anzeigen der Polizeibedienten oder der Militärwachen angenommen. Sie werden visitirt, gereinigt, eingekleidet und in die Register eingetragen. Ihre Effecten werden im Depositorio verwahrt, da sie im Gefängnisse weder Geld, noch Sachen von Werth, überhaupt gar nichts, als ihre Gefängnis-Kleidung haben dürfen. Sie arbeiten bestimmte Pensen, werden oft bei Tage und bei Nacht visitirt, und mit allem Nothdürftigen durch Administration, nie durch Entreprise, versorgt; bekommen täglich zum Frühstück eine Mehls- oder Habergruß-Suppe ($\frac{1}{2}$ Quart à $1\frac{1}{2}$ Pfund mit $\frac{1}{4}$ Pfund Brod), zum Mittagessen eine zusammengesezte, aus animalischen und vegetabilischen Substanzen auf Rumferrische Weise bereitete, täglich abwechselnde Speise (1 Quart à 2 Pfund 24 Loth) mit $\frac{1}{2}$ Pfund Brod, und zum Abendessen $\frac{1}{4}$ Pfund Brod mit $\frac{1}{2}$ Loth Salz. Ihr Getränk ist Wasser. Des Nachts schlafen sie auf einer Strohmattre und einem Kissen von Häderling, und bedecken sich mit einer Decke. Um 8 Uhr Abends wird schlafen gegangen; das Arbeitsgeräthe wird weggenommen, und die Schlaf-Utensilien ersetzt; um 4 Uhr Morgens wird mit der Arbeit wieder angefangen, und das Schlafgeräthe wieder an seinen Ort außerhalb der Gefangen-Stuben zurückgebracht. Briefwechsel, Verkehr mit Auswärtigen u. s. w. ist nur dem erlaubt, dem der Inquirent solches gestattet. Täglich müssen die Gefangenen Gesicht und Hände waschen, wöchentlich die Wäsche wechseln, und vierteljährig werden ihre Decken und Bettgeräthe gereinigt. Keufferste Keuschheit muß in den Gefängnissen, auf den Gängen und Treppen, vorzüglich aber in allem herrschen, was zur Oekonomie und zur Krankenpflege gehört. Den fleißigen Gefangenen können Prämien ertheilt werden; die tragen werden durch Verweigerung bei Wasser und Brod, Kettentragen und Züchtigung zur Arbeit angehalten; mit diesen Strafen werden auch alle, die sonst gegen die Hausordnung vergehen, belegt. Kein Disziplin darf Strafen nach Willkür verhängen. Der Ober-Inspektor kann in dringenden Fällen gelinde Strafen (24 Stunden Wasser und Brod, Kettentragen, 10 Rutenhiebe) vollziehen lassen; schärfere müssen von der Direction auf den gutachtlichen Bericht der Administration geilligt werden, und setzt jede Züchtigung das Gutachten des Arztes voraus, daß dadurch der Gesundheit nicht geschadet wird.

Die Entlassung der Gefangenen geschieht nur auf schriftliche Verfügung, und

unschädliches Gefängniß vorhanden sein müsse, und daß Gute

muß der Gefangene zum Behuf der Ausschreibung in der Gefängniß-
sistirt werden.

Die Spezialverwaltung der Gefängnißanstalt ist mit der der Straf-
rungsanstalt auf ähnliche Art organisiert, weshalb das Erforderliche u-
kommen wird.

Vierter Abschnitt.

Von der Einrichtung der Straf-Anstalten.

Der Zweck der Straf-Anstalten ist:

- a) Durch die Festigkeit ihrer Bauart, durch ihre innere Einrichtung
ihre Verfassung, Uebelthäter auf eine bestimmte Zeit von der me-
Gesellschaft abzusondern, um die übrigen unterdessen gegen ihre
nungen sicher zu stellen.
- b) Durch ihre Organisation, den Verbrecher zur Thätigkeit, zur Ordnung
zur Reinlichkeit zu gewöhnen, um ihn dadurch wo möglich zu bessern
das Publikum auch nach angetandener Strafe vor ihn zu sichern.
- c) Wegen des Unangenehmen, welches die Freiheits-Beraubung theils
theils verbunden mit Zwangsarbeit und harter Lebensart hat, die
Menschen vor Begehung der Verbrechen abzuschrecken. Je nachdem
Strafe alle diese Zwecke, oder nur einzelne erreicht werden sollen,
schiedene Arten der Strafanstalten nöthig, und zwar:

- 1) Die Festungen, in zwei ganz von einander getrennten Abtheilun-
den ersten und dritten Zweck, nämlich:

- a) Die Abtheilung der incorrigiblen Verbrecher, bei denen der Be-
zweck, nachdem die Mittel in allen Graden versucht worden sind
versielet ist. Diese Menschen bleiben auf immer von der menschli-
sellschaft abgesondert, und werden stets unter strenger Aufsicht u-
Arbeit, zu welcher bloß Kraftanstrengung erforderlich ist, be-
Ihr Aufenthaltsort muß das Entfliehen unmöglich machen.

- b) Die Abtheilung der unverdorbenen Verbrecher, die nur in einer
nen Fall gegen ein Strafgesetz handelten, dessen Uebertretung
verdorbener Moralität zeigt; z. B. Todschläger, Unruhmüßler, L-
ten, Defraudanten u. s. w., in sofern bloße Gefängnißstrafe
büßung ihres Verbrechens nicht hinreicht. Diese leben nach ihrem
und sonstigen bürgerlichen Verhältnissen, und finden Gelegenheit
durch nützliche Arbeit zu beschäftigen.

- 2) Die Straf- und Besserungsanstalten für das große Heer aller
Verbrecher, die nicht mit bloßer Strafarbeit in den Gefängnissen (oder
mit bloßer körperlicher Züchtigung bestraft werden, bei wel-
drei Zwecke der Einsperrungs-Strafen zugleich erreicht werden soll

Von diesen letztern Anstalten ist hier die Rede. Sie werden in ihrer
Verfassung ganz darnach eingerichtet, auf die Sinnlichkeit zu wirken, u-
strenge Ordnung diejenige mechanische Gewöhnung zur äußern Rechtlich-
vorzubringen, die nur allein im Stande ist, die darin aufgenommenen, ver-
Menschen zu ändern und sie für moralische Besserung empfänglich zu machen.

Bei der Anlage solcher Anstalten, wird auf alle bei den Gefängniß-
bereits bemerkten Lokalitäten, auf vorzüglich strenge und sorgfältige Ab-
der Geschlechter, auf Trennung der weniger Verdorbenen von den Versüß-
auf die dahin führende Haupt-Klassifikation in drei Klassen, der Straf-
der Probe-Klasse und der Besserungs-Klasse, auf hinlänglichen Raum, u-
stellung von Spinn-Maschinen, auf Anlegung großer Speise-Säle, an-
dere Aufenthaltsorte außer der Arbeitszeit, auf möglichst einzeln ange-
Schlafstellen und auf die Errichtung mehrerer Werkstätten für Handwer-
ken. Außer den bei den Gefängnissen vorkommenden Dienstwohnungen u-
noch die Wohnung der mehreren Werkmeister und des Katecheten ein be-
sonderes Lokal.

Die gewöhnliche Beschäftigung der Gefangenen ist das Spinnen der
Wolle auf Spinn-Maschinen, welches aber die Einführung anderer nützli-
einträglichen Arbeiten und die so nützliche Betreibung der Handwerke, u-
diese letzteren mit den gehörigen Maßregeln zur Sicherstellung veranlassen
kann, nicht ausschließt.

Die Gefangenen werden nur auf Ordres der Direktion in die Anstalt
genommen, ihr bisheriger Lebenslauf und die daraus und aus ihren Verbrechen

nter und kleine Städte, welchen es daran fehle, sich zu Kreis-Gefäng-
 en verbinden sollten.

vergehende Moralität bestimmen die Klasse, in welche sie vorläufig kommen. Die drei Klassen unterscheiden sich durch Kleidung, Lebensweise und Behandlung. Wer bis zur Besserung eingesperrt wird, muß erst eine Zeitlang in der Besserungs-Klasse gewesen sein, ehe er auf Entlassung Anspruch machen kann. Besseres oder schlechteres Betragen bewirken Ascension oder Degradation, alles nicht anders, als mit Zustimmung der Direktion und mit einer feierlichen Publizität. Jedes Geschlecht speiset in seinem Speisesaal, die Tische sind nach Klassen getrennt. Eine strenge Pünktlichkeit sowohl in der Tagesordnung und in dem ganzen Dienst des Hauses; Belohnungen, Strafen, Ermahnungen, Ehrgeiz, Hoffnung, Aussicht sich etwas zu erwerben, Religiosität, kurz alles, was auf den Menschen wirken kann, wird vereinigt, um die Thätigkeit und den Fleiß in Bewegung zu setzen, während ein unablässiger Zwang zu einer täglich wiederkehrenden gleichförmigen Lebensweise nach und nach an Reinlichkeit, Ordnung und Unterwerfung an bürgerliche Verhältnisse gewöhnt, und diese Eigenschaften endlich zur andern Natur macht. Die Entlassung der Gefangenen geschieht stets durch die Uebersieferung an das Inquisitoriat, entweder weil die Strafzeit vorüber ist, oder weil die Direktion den Gefangenen für gebessert erklärt, jedoch nur alsdann, wenn die Unterbringung des Gefangenen ausgemittelt ist.

Das Verwaltungs- und Dienstpersonale der Strafanstalten ist mit demjenigen der Gefängnisanstalten ungefähr gleich, nur daß jene zur Beförderung und Erforschung des Zustandes der Moralität der Sträflinge einen Katecheten erfordert, und in diesen die täglichen Geschäfte bei der Ankunft und dem Abgange der Gefangenen durch den Ober-Inspektor mit Zuziehung eines Sekretärs besorgt werden, die unter dem Namen der Gefängnis-Expedition in beständiger Aktivität sind.

Jede Anstalt hat ihre Spezialverwaltung oder Administration und ihre Offizianten. Die Administration besteht aus drei Personen:

- 1) Aus dem Justitiario der Anstalt, der die Geschäftsführung dirigirt und alle Vernehmungen in der Anstalt bewirkt. Hierzu wird ein Mitglied des Inquisitoriat, eine Justizperson, oder sonst ein öffentlicher Beamter des Orts angesetzt.
- 2) Aus dem Ober-Inspektor, dem eigentlichen Polizei-Vorsteher der Anstalt, der den Hausherrn vorstellt, dem jeder Offiziant und jeder Hausbewohner persönlich subordinirt ist, und der alle Zweige der Verwaltung kontrollirt.
- 3) Aus einem Assessors oder Ehren-Mitgliede aus der Bürgerschaft, welcher vorzüglich die Anschaffung der Materialien zur Verpflegung der Gefangenen und der Offizianten, und die Beförderung der Arbeitsanstalt übernimmt.

Diese Administration hat ihren Sekretär zu den Subalternen-Geschäften; derselbe kann zugleich Rendant der Kasse sein, die kein Mitglied der Administration führen kann.

Die Spezialverwaltung oder Administration ist nur allein der Prov. Verw. Kommission subordinirt.

Die Offizianten der Anstalt sind außer dem Ober-Inspektor:

- 1) Der Oekonomie-Aufscher, als Rendant aller Materialien zur Verpflegung und zu den sonstigen Hausbedürfnissen, als Aufscher über die Bereitung der Speisen, des dazu dienenden Lokals und Geräthes, und als Spezial-Vorgesetzter des Küchen-Personals.
- 2) Die Arbeits-Aufscher und Werkmeister, zur Austheilung des Arbeitsmaterials und zur Abnahme und Revision des Arbeitsprodukts, zum Unterricht in den Handgriffen, zur Aufsicht auf Arbeits-Lokal und Maschinerie, und auf ununterbrochenen Fortgang der Arbeit.
- 3) Der Hausvater, dem die persönliche Reinlichkeit der Gefangenen am Körper, Kleidung, Schlafstelle und sonstigen Aufenthaltsort, mithin das Scheuern und Reinigen des Hauses, die Aufsicht über Feuer und Licht, das Waschen und Baden der Gefangenen, das Wechseln der Wäsche und das Ausbessern der Kleidungsstücke, die Hauswäsche und das Lazareth zu besorgen obliegt.
- 4) Die Unter-Aufscher; in der Regel auf 30 Gefangene einer, zur speziellen Aufsicht auf jedes einzelne Individuum, zur Beobachtung der Reigungen, der Conduite und des Fortschreitens in der Moralität, und zur beständigen Beobachtung bei den Arbeiten, bei dem Essen und in den Erholungsstunden.
- 5) Die Nachwächter.

Durch die auf Allerh. Spezialbefehl erlassene Verfügung des Justizministeriums v. 26. Oct. 1809¹⁾ an sämtliche Landes-Justiz-Kollegien wurde zur Beförderung der Einheit und Thätigkeit bei der Verwaltung der Straf- und Besserungs-Anstalten deren Administration in ökonomisch und finanzieller Hinsicht unter die allgemeine Leitung und Direction der Regierungen gestellt und angeordnet, daß die Konkurrenz der Landes-Justiz-Kollegien sich lediglich auf die Sorge für die Vollstreckung der Strafen und auf die Mitwirkung zur ordnungsmäßigen Behandlung der Sträflinge einschränken solle, zu welchem Ende dem Landes-Justiz-Kollegium jeder Zeit eine Untersuchung der erwähnten Anstalten zustehen solle²⁾.

Es sind nun für die meisten Straf-Anstalten besondere Reglemente erlassen, deren Tendenz besonders auch auf die sittlich religiöse Besserung und geistige Bildung der Sträflinge³⁾, sowie darauf gerichtet ist, die persönliche Geschicklichkeit derselben möglichst in der Art zu erweitern, daß dem Sträflinge nach seiner Entlassung die Führung eines geregelten Lebenswandels zu erwarten steht.

An die Stelle dieser einzelnen Reglements sind in neuerer Zeit allgemeine getreten, und zwar gilt gegenwärtig für die Strafanstalten der Regierungs-Bezirke Potsdam, Frankfurt, Stettin, Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Münster, Minden, Posen und Bromberg sowie für die Straf-Anstalt zu Werden im Reg. Bez. Düsseldorf (ursprünglich für die Straf-Anstalt zu Radowitz erlassene) Reglement v. 4. Nov. 1835,⁴⁾ und für die Arrest- und Korrektions-Häuser in der Rheinprovinz die Haus-Ordnung vom 23. Oct. 1827, als Haupt-Grundlage der Verwaltung. In Betreff der Bekleidung, Wäsche und Lagerung der Gefangenen gilt für die sämtlichen von dem Min. d. J. u. d. P. ressortirenden Straf- und Korrektions-Anstalten, mit Ausschluß der Arresthäuser in der Rheinprovinz, das C. R. des Min. d.

6) Der Thürsteher.

7) Der Hausknecht.

8) Der Chirurgus.

Das übrige Personal zum Hausdienst, zur Krankenpflege, zur Küche und Wäsche, wird aus den Gefangenen der Besserungs-Klasse genommen. Dies ist ein Mittel, ausgezeichnete Gefangene zu belohnen und zur Freiheit vorzubereiten. Kein Gefangener darf aber zu irgend einem Privatgeschäfte der Mitglieder der Administration oder der Offizianten gebraucht werden. Fehlt es in einer Anstalt an guten Domestiken oder Curriers, so müssen die Verwaltungs-Kommissionen deshalb an das Departement berichten und die Versetzung solcher Subjekte aus der Anstalt, worin etwa Ueberfluß an denselben ist, nachsuchen.

Daß in den Straf-Anstalten ein Katechet angesetzt werden müsse, ist oben bemerkt. Da es in mancher Rücksicht gut ist, wenn hiezu ein junger Mann genommen wird, der mehr Enthusiasmus hat, und sich leichter das Vertrauen der Verbrecher erwerben kann, als ein Mann von reiferem Alter, eine langjährige Ausübung dieses Amtes aber zuletzt abstumpfen muß; so wird mit dem geistlichen Dep. concertirt werden, daß dazu tüchtige Kandidaten ausgesucht werden und dem, wenn sie dem Amte mit Nutzen einige Jahre vorgestanden haben, vorzüglich Beförderung zu K. Patronat-Stellen zugesichert wird. Uebrigens steht der Katechet unter der Aufsicht der Administration und des Predigers der Anstalt, der ebenso wie der Arzt als Gehülfe von denselben in nöthigen Fällen zugezogen wird.

¹⁾ Matthiis Monatschr. Bd. I. S. 113; Rabe's Samml. Bd. 10. S. 108.

²⁾ Vergl. jedoch unten: Von Revision der Strafanstalten.

³⁾ Ueber die Einwirkung der Gefängnis-Vereine zur Besserung der Sträflinge: Fürsorge für entlassene Sträflinge vergl. unten.

⁴⁾ Vergl. R. des Min. des J. u. d. P. v. 25. Dec. 1835 und v. 22. Oct. 1837, die R. D. vom 24. Juli 1837. (s. unten)

v. 31. Januar 1834¹⁾, (N. XVIII. 172.) welches auch für das zu Werden, die Landarbeitshäuser zu Trier und Braun- und für die Criminal-Sträflinge, die sich noch in den Korrektionshäusern befinden, Anwendung leidet, so wie denn isten desselben wegen der Bekleidung auch für die Arrestationshäuser befolgt werden sollen, wenn die Gefangenen keine iliten Kleider haben.

ie gewöhnlichen Gefängniß-Anstalten ist ein allgemein glement nicht ergangen. Nur für die gerichtlichen Gefäng- ten ist die Instrukt. v. 24. Oct. 1837 (Justizminist. Bl. 1839 Centralbl. 1838 S. 362.), und die Instrukt. über den Waffenz- Gefängniß-Aufsichts-Beamten v. 11. März 1839 (Justiz- 1839 S. 114.) ergangen. Das G. R. des Justizminist. v. 37 (Centralbl. 1838 S. 583.) spricht in Betreff der ersterenieselbe möglichst auch bei solchen nicht gerichtlichen Gefängniß- zuzuwenden, welche von den Gerichten benutzt werden.

e Festungs-Sträflinge gilt das Regulativ v. 10. Januar

in der neuesten Zeit ist die Aufmerksamkeit der Regierung uf die Verbesserung und Vervollkommnung des Gefängniß- htet geblieben, und insbesondere hat die R. D. vom 24. Juli die Minist. der J. und des J. u. d. P. die fernere unausge- rkung beider Ministerien auf diesen Gegenstand wiederholt ange- dazu die erforderlichen Fonds zu bewilligen verheißten.

hasselbe unten.

be ist nicht öffentlich bekannt gemacht worden.

R. D. lautet dahin:

Ihrem Ver. v. 21. April d. J. habe Ich gern ersehen, daß Ihre Aufmerk- t fortgesetzt auf die Verbesserung und Vervollkommnung des Gefängniß- rens gerichtet ist. Ich bin mit Ihnen einverstanden, daß in dieser Bezie- uch viel zu thun ist, nehme aber eben deshalb Ihre reifertmäßige Wirksam- Anspruch, um die Hindernisse, welche sich entgegenstellen, möglichst bald itigen und dem Ziele näher zu rücken. Die Organisation und innere Ein- ig der Gefangen- und Straf-Anstalten muß mit dem neuen Straf-Gesetz- übereinstimmen, und die Disziplin und Beschäftigung der Gefangenen und inge sich wesentlich darnach richten. Ich kann es sodann nur billigen, ie, der Min. des J. u. d. P., das neue Regl. für die Straf-Anstalt zu z den Direktionen der übrigen Straf- und Besserungs-Anstalten haben zu- u lassen, um sich danach zu achten, so weit nicht die Vertlichkeit Modifika- bedingt. Ohne Zweifel werden Ihnen die Ver. der Behörden über die ite Anwendbarkeit dieses Regl. bereits vorliegen, Sie daher im Stande u beurtheilen, ob und welche nachträgliche Aenderungen nöthig sein möchten, nerell und örtlich den Erfordernissen, welche an Anstalten der Art gemacht i, zu genügen. Die Beschäftigung der Sträflinge hat einen guten Fort- und es ist mir angenehm, daß Sie ihr eine entsprechende praktische Rich- geben: nicht weniger fruchtbringend wird die Anordnung sein, welche Sie, siz-Min., nach einem anderweiten Ver. in Beziehung auf die Beschäftigung fangenen im Großherzogthum Weien zu treffen beabsichtigen. Ihrer Gr- ig überlasse ich, in wiefern gleiche Anordnungen rücksichtlich der übrigen en sich als empfehlungswerth herausstellen, wie es überhaupt mein Wille is in Betreff der Beschäftigung der Gefangenen und Sträflinge ihre Meiners- : Hand bieten. Zur Erreichung dieses Zwecks werde Ich, wie es bisher ge- n, bereit sein, nach und nach, so wie der Finanzzustand es gestattet, anßerordentliche Bewilligungen beizutragen, um die inneren Einrichtungen e zu verbessern und dem Raumangel abzuheben. Um in dieser Hinsicht reifend verfahren zu können, veranlasse Ich Sie, ein generelles Tableau, Brevingen geordnet, aufstellen zu lassen, woraus die Zahl der in denselben

I.

Von den Gefängniß-Anstalten.

I. Von der inneren Einrichtung der Gefängniß-Anstalten.

A. In Betreff der Dertlichkeit und Sicherheit überhaupt.

1) E. R. des K. Minist. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 14. 9 1833, an sämtliche K. Reg., und abschriftlich an das K. Polizeipräsident zu Berlin. Einrichtung und Beaufsichtigung der Polizeigefängnisse.

Die Polizeigefängnisse gehören zu denjenigen Einrichtungen, welchen eine beson-
dere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, damit sie die gehörige Sicherheit gewähren,
die Gesundheit der Gefangenen zu gefährden.

Ich habe deshalb in meinem Erlasse vom 16. Febr. 1831 (N. XV. 349) bereits
geordnet, daß bei den polizeilichen Lokal-Revisionen durch die Dep.-Räthe auch die
Polizeigefängnisse zu berücksichtigen und einer Untersuchung zu unterziehen sind.

Mit Bezug hierauf mache ich die K. Reg. auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

1) Die Polizeigefängnisse müssen, unbeschadet der nöthigen Sicherheit, stets in
und gesunder Luft erhalten werden, was durch Oeffnung der Fenster bei Tage,
gehöriger Aufsicht, bewirkt werden kann.

2) Ist für die nöthige Reinlichkeit derselben zu sorgen. In den, für diesen Zweck
thigen Handarbeiten können die Gefangenen, und vorzugsweise die weiblichen
schlechts benutzt werden.

3) Müssen für jedes Gefängniß die nothwendigen Utensilien vorhanden sein.

Zu den nothwendigen Utensilien sind zu rechnen:

a) eine hinlängliche Anzahl von Bettstellen oder Bittchen, letztere können
Ersparung des Raumes bei Tage, zum Auf- und Niederklappen einge-
worfen werden.

b) eine ausreichende Zahl Stroh-Matrasen und dergleichen Kopfkissen.

Zeit zu Zeit ist das Stroh zu lüften, und durch neues zu ersetzen.

vorhandenen Gefangen- und Straf-Anstalten und ihr Umfang, sowie die Be-
tätigungsweise der Gefangenen und Sträflinge hervorgeht; es ist darin zu
anzudeuten, nach welchen Reglements selbige in Beziehung auf die Verwal-
tung und Disziplin u. gehandhabt werden, und ob in diesen Beziehungen eine Re-
form zu wünschen ist, und welche? Ferner muß das Tableau eine Uebersicht
darüber enthalten, welche innere Verbesserungen, mit dem Strafrecht ab-
stimmen, schon angeordnet sind oder bevorstehen, und ob die Fonds dazu be-
zur Disposition stehen, oder aus den laufenden Etats, ohne Zuschuß, entnom-
men werden können. Auf gleiche Weise sind die Erweiterungen und die nöth-
igen Neubauten, so wie die Kosten zur Ausführung (letztere annähernd überschla-
gen und die Reihenfolge derselben, nach Maßgabe der größeren oder minderen Dring-
lichkeit, anzudeuten, um dergestalt zu einer Gesamt-Uebersicht dessen zu
langen, was erforderlich ist, um das Gefängnißwesen und die Straf- und Ar-
beits-Anstalten, so weit selbige direkt vom Staate ressortiren oder unter dessen An-
sicht stehen, successive auf den, den Anforderungen der Zeit entsprechenden, mög-
lichst höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Ich fordere Sie auf, zur Be-
ziehungs dieses Meines Befehls kräftig und sachgemäß einzuschreiten und
das generelle Tableau, wenn nicht früher, doch binnen Jahresfrist einzureichen.
Wiewohl Ich die Ansicht theile, daß die Wirksamkeit der Vereine sich nicht an
unmittelbare Einwirkung auf die Gefängniß-Behörden erstrecken darf, so ist
nicht minder gewiß, daß sie, wenn auch einzeln, immer viel Treffliches leisten,
daher ihre auf Förderung des Menschenwohls gerichteten Bestrebungen alle
Achtung, besonders Seitens der Aufsichts-Behörden, verdienen. Schon die
Existenz solcher Vereine spornt die Lokal-Verwaltungen und die sonst für die Auf-
sicht verantwortlichen Organe, und auch die entfernter stehenden Aufsichts-Behörden
können aus ihren wohlgemeinten Bemerkungen und Vorschlägen recht
Nutzen ziehen, ohne die praktische Tendenz solcher Anstalten, und das, was
nach ihrer Bestimmung nur sein können und sollen, aus dem Auge zu verli-
ren. Den Bemühungen der Vereine ist demnach, so weit es mit den Zwecken der
Anstalten vereinbar ist, zulässiger Vorschub zu leisten. (N. XXI. 752. — 3. 1)

n) Von der Verbindlichkeit zur Einrichtung und Unterhaltung geeigneter
Gefängniß-Anstalten und von der Aufbringung der Kosten dafür wird
formellen Theile unter dem Abschn. „von den Kosten der Polizei-Verwaltung“
gehandelt, hier nur von den Anstalten, als solche.

- c) für jeden Gefangenen eine gute wollene Decke. Die vorhandenen Decken sind stets gehörig rein zu halten, deshalb von Zeit zu Zeit zu waschen, und nöthigenfalls zu waschen.
- d) Ehemel und Tische nach dem Bedürfnisse.
- e) Wasserkrüge, Trink- und Eßgeschirre, gleichfalls wie es das Bedürfnis erfordert;
- f) für jedes Gefängnis eine Lampe; Behufs etwa nothwendiger Erleuchtung;
- g) eine ausreichende Zahl von Waschgeschirren und Handtüchern, indem dahin gesehen werden muß, daß die Gefangenen sich gehörig waschen.
- h) für die Nachtzeit verdeckte Kübel, oder sonst passende verdeckte Gefäße, worauf die Gefangenen ihre Nothdurft verrichten können. Es müssen diese Kübel nach dem gemachten Gebrauche wieder gereinigt werden.

Ferner ist dahin zu sehen, daß in allen Ortspolizei-Distrikten sowie auf den Trans-Stationen hinlängliche Gefängnisse vorhanden sind, damit nicht eine Ueberfüllung eintrete, welche der Gesundheit der Gefangenen nachtheilig wird, eintritt; auch müssen bestmöglich die männlichen von den weiblichen Gefangenen getrennt, und beide Geschlechter in abgesonderten Gefängnissen untergebracht werden.

Es ist so für die gehörige Erheizung der Gefängnisse während der sechs kalten Monate zu sorgen.

Für den Fall, wenn Gefangene krank werden, und der ärztlichen Hülfe bedürfen, ist diese bald zu gewähren.

Es haben deshalb einzelne Polizeibehörden die zweckmäßige Einrichtung getroffen, sie aus den Gefängnissen, Glockenzüge nach den Wohnungen der Gefangenwärter zu ziehen lassen. Diese Einrichtung empfehle ich besonders, wo die Lokalverhältnisse erlauben, und die Wohnung des Gefangenwärters entlegen ist.

Endlich treten zuweilen Fälle ein, daß Gefangene mit Ungeziefer in die Gefängnisse kommen. Die Reinigung deren Kleidungsstücke ist deshalb dringend nöthig, damit sie nicht die Gefängnisse anstecken, und auf den weitem Transport die weiter liegenden Gefängnisse falls verunreinigen. Mehrere Polizeibehörden haben deshalb sogenannte Reinigungs-herden eingerichtet lassen.¹⁾

Diese sind besonders für Transport-Stationen zu empfehlen, da sie sehr schnell die Ungeziefer beseitigen, und die Polizeigefangenen selten lange in den Gefängnissen bleiben.

Daß die Gefangenen, wenn sie mit Ungeziefer behaftet sind, sich selbst körperlich reinigen müssen, versteht sich von selbst.

Die R. Reg. veranlasse ich, hiernach die für Ihren Reg.-Bezirk erforderlichen Anordnungen zu treffen, und den Polizei-Dep.-Rath des Kollegii speziell anzuweisen, bei den Revisions-Reisen die wahrgenommenen Mängel bei den Polizei-Gefängnissen zu bemerken, und dahin zu sehen, daß denselben baldigst abgeholfen werde.

(M. XVII. 470. — Z. 134.)

2) Anordnungen einzelner Regierungen.²⁾

a) Publ. der R. Reg. zu Potsdam, v. 30. März 1824. Verbesserung der Polizei-Gefängnisse.

Durch die seit einiger Zeit angeordneten städtischen Polizei-Revisionen ist uns der jetzige Zustand der meisten Polizeigefängnisse bekannt geworden, und wir sehen uns zu der durchgängigen Aufgabe an die Reg. veranlaßt, den vorhandenen Ver. über die Beschaffenheit der Polizeigefängnisse zu genügen, und eine ihrer Bestimmung entsprechende Einrichtung derselben herzustellen. Hierbei sind außer den Vorschriften des Minist.-Er-

¹⁾ Wegen Einrichtung solcher Reinigungsherden sind einige Reg., auf desfallige Nachfragen, an die R. Reg. zu Merseburg, in deren Bezirk jene Anlagen schon bestehen, verwiesen worden.

²⁾ Vergl. auch:

a) B. des R. General-Gouvernements des Herzogthums Sachsen v. 5. Sept. 1815, betr. die Polizeigefängnisse und Behandlung der Gefangenen. (Hende Repert. III. S. 641.)

b) B. der Neumärkischen Reg. v. 20. Sept. 1815, betr. die Beschaffenheit der Polizeigefängnisse und die Behandlung der Polizeigefangenen. (Amtsbl. 1815. No. 40. Hende Repert. III. S. 644.)

c) B. der Reg. zu Breslau v. 22. Mai 1821, betr. die Gefängnisse in den Städten und auf den Dörfern und deren zweckmäßige Instandsetzung. (Amtsbl. 1821., St. 23., Hende Repert. IV. S. 530.)

laßes v. 12. Aug. 1815 und unserer Cirk.-Verf. vom 25. Junl v. J., folgende nähe Anweisungen zu beachten.

Die Mitbenutzung der Krim.-Gefängnisse zur Aufbewahrung der Polizeigefangenen darf nur ausbülfsweise, wenn der Raum der besonderen Polizeigefängnisse überfüllt fortbauern, niemals aber ein Polizei- und Krim.-Gefangener zusammen eingesperrt werden, da die Veranlassung der Detention und die Behandlung, welche jede dieser Klassen fordert, ganz verschieden ist. Auch die Unterbringung von Polizeigefangenen in Stuben des Gefangenwärters ist in der Regel unzulässig, und nur als Ausnahme nothwendiger Absonderung mehrerer Gefangenen zu gestatten. Es müssen vielmehr jeder Stadt mindestens zwei eigene Polizeigefängnisse bestehen, das eine als Strafsort Polizeistrafen, das andere zur Aufnahme von Transportanden, Vagabonden und and verdächtigen oder gefährlichen Personen, die der öffentlichen Sicherheit wegen bis zum Weitertransport oder bis zur Entscheidung ihres Bestimmungsorts festzuhalten sind. Ein Strafgefängniß kann allenfalls mit dem Civil-Schuldgefängniß vereinigt, das andere Detentionsgefängniß muß aber nach den Umständen des Orts nöthigenfalls auch auf zwei oder mehr getrennte Gemächer eingerichtet werden.

Die bisherige Durchschnittszahl der Gefangenen jener verschiedenen Gattungen, in Rücksicht auf die stete Absonderung der männlichen von den weiblichen, ergibt das Bedürfniß einer jeden Stadt an derartigen Gefängnissen.

In dem Polizei-Strafgefängniß kann der Gefangene unter Kontrolle des Aufsehers selbst verpflegen, und mit besonderer Erlaubniß sich seiner eigenen Betten bedienen; auch bleibt ihm überlassen, womit er sich beschäftigen will. In dem Detentionsgefängniß aber darf dem Gefangenen nicht erlaubt werden, sein Essen sich selbst zu bereiten, sondern die Ortsbehörde muß zweckmäßige Mittel anwenden, für seinen Unterhalt zu sorgen ohne ihn dem Privatinteresse des Gefangenwärters hinzugeben. Zum Nachtlager halten diese Gefangenen einen Strohsack und Kopfkissen nebst wollener Decke; auch sollen ihnen bei längerer als eintägiger Detention, eine ihrem Zustande angemessene Arbeit angewiesen werden. Beide Arten Gefängnisse müssen gehörig geheizt werden können, auch im Winter wirklich geheizt werden; ferner täglich gelüftet, wenigstens in der Woche einmal ausgefegt, und einmal jährlich geweißt werden. Das Detentionsgefängniß muß durch seine Lage und innere Einrichtung die Fluchtergreifung des Verhafteten unmöglich machen, ohne durch Beraubung des Lichts und des freien Zutritts der Luft der Gesundheit nachtheilig zu sein. Zur Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse müssen Befehreungen getroffen werden, welche der Fluchtergreifung nicht beförderlich sind, und die Luft der Gefängnisse nicht verderben. Jeden Morgen muß dem Gefangenen Wasser zu Waschen gereicht werden; zweimal in der Woche wird er rasirt, und einmal wöchentlich erhält er reine Wäsche. Schlüsselgeräthschaften müssen in jedem solchen Gefängnisse vorhanden sein, doch darf der Gefangene nur auf ausdrückliche Verfüng des Polizeibeamteten gefesselt werden. Wird der Gefangene krank, so muß der Polizeibeamtete sich mit dem Arzte einigen, ob jener in oder außer dem Gefängnisse ärztlich zu behandeln ist.

Es muß endlich in jeder Stadt ein tauglicher Gefangenwärter oder Aufseher angestellt, aus Kommunalfonds besoldet, und mit einer vollständigen Instruktion nach Anleitern dieser und der frühern Ver. versehen werden.

Verstehenden Bestimmungen gemäß, haben die Magistr. die nothwendige Verbesserung der städtischen Polizei-Gefängnisse sofort einzuleiten, und binnen Jahresfrist auszuführen. Die Kosten hierzu sind nach §. 167. der St.-Ord. von jeder St.-Gemeine zu bestreiten und vom Mag. mit Zuziehung der St.-Verordneten zu beschaffen.

(A. VIII. 235. — 1. 128.)

β) Publik. der K. Reg. zu Posen, v. 28. März 1820. Einrichtung der Kommunal-Gefängnisse.

Wir haben bereits in unserer Verf. v. 10. März v. J. (Amtabl. 1819. S. 16 und 165.) verordnet, daß in allen Städten für sichere Kommunal-Gefängnisse gesorgt und solche da, wo dergleichen fehlen, unverzüglich angelegt, bis dahin aber die Arrestanten in einem dazu gemietheten Lokale, nicht aber durch eine bisher üblich gewesene Einquartierung in den Bürgerhäusern, untergebracht und bewacht werden sollen. Und ist in dieser Verfügung wegen sicherer Bewachung der Arrestanten das Nöthige festgesetzt. Dessen ungeachtet haben wir jetzt wenige der Hrn. Landräthe und Bürgermeister hienächst ihre Pflicht erfüllt, und in mehreren neuen Fällen sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß es einigen Inhaftaten theils durch die schlechte Beschaffenheit des Lokals, theils durch die schlechte Bewachung möglich geworden ist, sich in Freiheit zu setzen, und dadurch die Sicherheit des Publikums von neuem zu gefährden.

Um diesen Uebelständen für die Folge vorzubeugen, setzen wir hiedurch Folgendes fest:

- A. Gleich nach Erscheinung gegenwärtiger B. sind die Mag. und namentlich die Hrn. Bürgermeister derjenigen Städte, wo bisher sichere Polizei-Gefängnisse weder vorhanden, noch gemiethet sind, verbunden, zu deren Anlegung und resp. Mithung zu schreiten, und das bisher so schädliche Einquartiren der Verhafteten oder auf den Transport gegebenen Personen, darf durchaus nicht länger stattfinden.
- B. Die Fenster des Gefängnisses müssen, selbst in einem gemietheten Lokale, mit eisernen Gittern versehen werden, weil durch die unverwahrten Fenster schon öfters Arrrestanten entkommen sind.
- C. Die Gefängnißthüren sind, wenn es dunkel wird, zuzuschließen, und die Schlüssel, wenn ein besonderer Gefangenwärter angestellt ist, von diesem an sich zu nehmen, sonst aber der Wache zuzustellen. Das bisher an manchen Orten statt gefundene unkeimene Herauslassen der Gefangenen zur Nachtzeit auf den Hof, um angeblich die Nothdurft zu verrichten, wobei die Gefangenen durch die Hofthüre und die schlechte Bewachung des Hofes leicht entweichen könnten, wird nicht länger geduldet; vielmehr müssen vor dem Anschließen des Gefängnisses ein oder mehrere Nachtgesessene hineingesezt, und solche den folgenden Morgen herausgetragen und gereinigt werden.
- D. Wo in den Gefängnißgebäuden kein besonderer Gefangenwärter wohnt, ist die besondere Wache in dem Hausflur bei verschlossenen Hinter- und Bedenthüren vor dem Eingang des Gefängnisses zu postiren, und entweder mit einem Säbel oder harten Knüttel zu bewaffnen.
- E. Es verzieht sich von selbst, daß zur Bewachung weder Knaben noch Frauenzimmer, sondern nur solche Personen, wie sie die Transport-Instruk. v. 10. Sept. 1816 vorschreibt, genommen werden können, und daß die Inhaftaten vor ihrer Einsperrung gehörig visitirt werden müssen, und weder ihnen selbst noch in dem Gefängnisse etwas gelassen werden darf, womit sie sich selbst beschädigen, oder einen Durchbruch des Gefängnisses bewirken könnten.
- F. Binnen 4 W. hat jeder Bürgermeister dem betr. Landrathe anzuzeigen, welche Anstalten von ihm wegen Anlegung, Mithung und Einrichtung des Gefängnisses, und der Bewachung getroffen sind, und innerhalb 8 W. erwarten wir von jedem Landrätthlichen Amte einen in dieser Hinsicht von allen Städten des Kreises zu erstattenden vollständigen Bericht.
- G. Insbesondere veranlassen wir die Hrn. Landräthe, sich auf ihren Dienstreisen von dem Zustande und den Einrichtungen der Communalgefängnisse persönlich zu überzeugen, dabei zugleich das etwa Nöthige anzuordnen, und wie solches geschehen, und anzuzeigen ic. (N. IV. 81.—1. 55.)

7) Publ. der K. Reg. in Eppeln, v. 5. Sept. 1817. Sicherheits-Vorkehrungen gegen das Entweichen der Gefangenen ¹⁾).

Es ist bishero häufig der Fall vorgekommen, daß Gefangene außer dem gewaltsamen Durchbrechen der Mauern, auch durch unverwahrte Schornsteine aus den Gefängnissen entwichen sind.

Um diesem für die Zukunft zu begegnen, verordnen wir hiermit: daß da, wo in den Gefängnissen Helzungen vorhanden sind, nicht nur die eisernen Einheißungs-Thüren mit gehörigen starken, auf einen ganzen Ziegel doppelt verkröpften und umgekehrt eingemauerten Haken, und mit einem tüchtigen Vorhängeßchloß versehen, sondern auch die äußere Brüstungstüre in gleicher Art verwahrt werden müssen. Dabei darf aber auch der Versatz der Schornsteine nicht außer Acht gelassen werden. Dieser kann nur dadurch bewirkt werden, wenn in jedem Schornsteine einen Zoll starke eiserne Stäbe, welche durch einen etwa acht Zoll über dem Dachbalken oder dem Giebel angebrachten vier Zoll breiten durchbohrten eisernen Kranz geschoben, acht Zoll weit auseinander gelegt, und mit eisernen Zirkeln zum beliebigen Öffnen, so oft die Schornsteine gereinigt werden, versehen werden.

Wenn aber die Erfahrung gelehrt hat, daß Verbrecher auch dadurch oft ihr Entkommen befördern, daß sich selbige bei nicht tiefem Mauergrunde unterhalb durchwühlen, oder auch durch die Gefängnißmauer sich durcharbeiten; so kann diesem dadurch vorgebeugt werden, daß die Umfassungswände innerhalb des Gefängnisses mit zweiförmig gespannten Seilen verkleidet, und selbige dicht auf die Fußboden-Bretter gesetzt werden.

Wir gewärtigen nunmehr, daß die Sicherheits-Maßregeln, wo selbige noch fehlen, des baldigen ausgeführt, und nichts verabsäumt werden wird, was zur sichern Aufbewahrung der Verbrecher dienen kann ic. (N. I. 173. - 3. 103.)

¹⁾ Die Reg. zu Reichenbach hat unterm 10. Nov. 1817 (N. I. 203.—4. 113) ein wirklich gleichlautendes Publif. erlassen.

B. In Betreff der Lagerstätten und der Einrichtung von Räumungsheerden insbesondere.

1) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 2. Nov. 1834 an sämtliche K. Ober-Präs. Einrichtung der Lagerstellen in den Gefängnis-Anstalten¹⁾.

Die Anwendung der Hängematten als Nachtlager für die Sträflinge in den Gefängnis-Anstalten ist von mehreren Seiten bei mir zur Sprache gebracht worden, so daß ich Veranlassung genommen habe, auf diesen Gegenstand näher einzugehen. Versuche darüber in einigen Straf-Anstalten anstellen zu lassen. Diese Versuche indeß ergeben, daß sowohl den von dem Dr. Julius in Vorschlag gebrachten Hängematten, als den späterhin abgeänderten und anderweitig in Vorschlag gebrachten Hängematten wesentliche Bedenken entgegenstehen, und die Einführung derselben in Straf-Anstalten nicht anrathlich erscheint.

Es ist indeß bei dieser Gelegenheit von dem Direktor Burckhardt bei der Strafbesserungs-Anstalt in Raugard eine andere Einrichtung der Schlafstellen für die Gefangenen in Vorschlag gebracht worden, welche sich zwar zunächst nur auf einsame Schlafstellen bezieht, die jedoch nach der von ihm beschriebenen Vorrichtung auch auf größere Gefängnis-Stuben angewendet werden kann. Die Einrichtung besteht nur in der Auflegung von Brettern auf die in den Gefängnis-Gemächern anzubringenden Vorsprünge; sie erfüllt alle Anforderungen einer Lagerstelle vollkommen, ist wenig kostspielig, und ohne irgendwelche Reparaturen zu veranlassen, von einer langen Dauer.

Erw. 10. theile ich daher in den Anl. eine nähere Beschreibung aus dem auf dessen Veranlassung von dem Dir. Burckhardt abgegebenen Gutachten in mehreren Gremien mit (Anl. a.), und ersuche Sie, nach den Umständen sowohl bei den schon bestehenden als insbesondere bei den neu einzurichtenden Gefängnis-Lokalitäten davon Gebrauch zu machen, auch darnach die Reg. Ihres Ober-Präs.-Bezirks mit weiterer Anweisung zu versehen.
a. Extrakt aus dem Gutachten des Dir. Burckhardt, v. 31. Aug. c., die Einrichtung der Lagerstellen in den Gefängnis-Anstalten betr.

Die Aufmerksamkeit, deren diese Angelegenheit gewürdigt worden ist, und die nützlich zu den erfreulichsten Zeichen der Zeit gehört, gibt mir den Muth, den mir gewissermaßen als eine Veranlassung zu benutzen, neben meinem Gutachten über eine neue Vorrichtung, meine Ansicht von der zweckmäßigen Einrichtung der Lagerstellen der Gefangenen der Prüfung der höchsten Behörden zu unterwerfen. Nicht bloß der Raum, die Sicherheit und die Rasse der Gefängnis-Anstalten, sondern auch die physische und moralische Gesundheit ihrer Bewohner sind bei dieser Frage theilhaftig, und sie muß daher eine der wichtigsten Aufgaben der Verwaltungs-Behörden betrachtet werden.

Da Jedermann zu einem ruhigen und erquickenden Schlafe auch eines gewissen Raumes bedarf, so kann es nicht darauf ankommen, die Lagerstätten so einzurichten, daß in einer möglichst großen Anzahl in einen gegebenen Raum gebracht werden kann.

Das Raumbedürfnis eines Gefangenen ist nach Julius 800 Kubikfuß. Nach ihm angeführten Autoritäten haben es höher angegeben; nach den hiesigen Erfahrungen scheinen bei der erforderlichen Sorge für Luft-Erneuerung und Reinlichkeit 4 bis 500 Kubikfuß hinlänglich zu sein. Es ist jedoch nicht rathsam, dieses Bedürfnis im Kubikfuß auszudrücken, da alsdann eine unverhältnismäßige Höhe des Gemachs den Raum, welchem der Gefangene sich vor und nach der Nachtruhe zu bewegen hat, zu sehr beengt, und der obere Raum bei einem hohen Grade der Temperatur, der die durch ihre Vermischung bewirkte relative Steigkraft der ausgeathmeten entsäuerten Luft vernichtet, ganz unnütz wird. Es dürfte daher zweckmäßig sein, eine mittlere Höhe der Gefängnisse von etwa 10 Fuß, und, diese vorausgesetzt, eine Grundfläche von 400 [] Fuß als das Raumbedürfnis eines jeden Gefangenen in demselben anzunehmen.

Allen theilhaftigen Interessen wird am leichtesten und vollständigsten Genüge geschehen, wenn jedem Gefangenen ein eigenes Schlafgemach (von 6 Fuß Breite und etwa 10 Fuß Tiefe, die Thür mit einer von außen zu öffnenden Luke dem Fenster gegenüber gegeben werden kann; die Gefahren steigen mit der Zahl der Schlafkameraden. Die Schlafsäle sind daher große Uebelstände; jedoch dürften, außer den ganz einsamen, immer zu 4 Schlafstellen (12 Fuß breit und 14 Fuß tief) allen übrigen vorzuziehen sein.

Jedenfalls müssen die Schlafstellen 2½ bis 2¾ Fuß über dem Fußboden und so gebracht werden, daß die gefährlichen parallelen Nachbarschaften gänzlich vermieden werden.

1) Das E. R. v. 31. Jan. 1834 (N. XVIII 172.—1. 116.) bestimmt ausdrücklich, daß, wo die Einrichtung hiernach getroffen werden, es dabei verbleiben soll, dies aber nicht der Fall ist, soll nach dem allgem. R. sub No. II. (vergl. bei den Straf-Anstalten) verfahren werden.

werden, und sie sich also nur mit den kurzen, nicht mit den langen Seiten berühren. Eine kleinere Entfernung vom Fußboden würde die Visitation des untern Raums, eine größere aber das Verteilen und Verlassen des Lagers erschweren. Auch scheint die Luftschicht, welche man in der bezeichneten Höhe suchen darf, und welche zwischen der schweren und kalten Luftmasse am Fußboden und der warmen und sauerstoffleeren an der Decke die ungefähre Mitte hält, dem Athmungs-Prozesse am zuträglichsten zu sein.

Die Lagerstellen selbst werden ihre rasche und genaue Visitation nicht minder, als die Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit erleichtern, wenn sie möglichst einfach sind. In einem einsamen Gefängnisse von den oben angegebenen Dimensionen bedarf es im Hintergrunde desselben nur zweier kleiner anderthalbzölliger Vorsprünge in den gegenüberstehenden Wänden und eines Paares acht bis zehn Zoll breiter Bretter darauf mit einem Zwischenraum von vier bis acht Zoll, um eine Lagerstelle zu gewinnen, die allen Anforderungen, die an sie gemacht werden können, vollkommen entspricht, kaum 6 Egr. kostet, und, ohne der geringsten Reparatur zu bedürfen, eine unabsehbare Dauer verspricht.

In größeren Gemächern können 12-, 18- und 24füßige Bretter auf die Vorsprünge gelegt werden, sie erhalten aber an den Stellen, wo die einzelnen Lager sich scheiden, Unterstützungen, die, ganz frei unter die Bretter geschoben, keiner andern Befestigung bedürfen, als welche das Gewicht des Lagerzeuges ihnen giebt.

Sollten mehrere Wände mit solchen Lagerstellen besetzt werden, so dient die Kante des vordern Brettes der einen Lagerreihe der in einem rechten Winkel sich anschließenden andern, als eines Mannvorsprunges, als Unterstüßung.

Die Vorsprünge an den Wänden sind, wenn diese, was überall zu wünschen ist, nicht mit Holz bekleidet sind, durch zwei eingemauerte Backsteine, sonst aber durch eine, an der Befestigung mit hölzernen Nägeln befestigte Leiste, leicht zu beschaffen.

Es leuchtet von selbst ein, daß, außer den 6 Fuß breiten einsamen Gefängnissen, sich vornehmlich solche, welche 12 und 14 Fuß, oder 18 und 14, oder 24 und 14 u. ins Gevierte haben, zu dieser Einrichtung und Aufstellung der Lagerstellen eignen, und daß bei abweichenden Dimensionen ein Theil des Raums der einen oder der andern Lagerreihe verliert geht. Dies und daß jetzt mehrere Gefängnisbauten im Werke sind, ist ein Grund mehr für mich gewesen, die Bedenklichkeiten zu beseitigen, welche der nicht ausdrücklich veranlaßten Aeußerung über die Einrichtung der Gefängnislagerstellen im Allgemeinen, entgegenzutreten mußten.

In einem einsamen Gefängnisse der hiesigen Straf- und Besserungs-Anstalt besteht die hier beschriebene Einrichtung seit Jahren, in einem größeren Gefängnisse seit Monaten, und unter den Zuchtlingen wie unter den Aufsehern ist nur eine Stimme über die Zweckmäßigkeit derselben in jeglicher Beziehung. Raugard, d. 31. Aug. 1832.

Burchardt.

(N. XVI. 979.—4. 89.)

2) R. des R. Min. d. J. u. d. P. (v. Brenn), v. 11. Januar 1834, an die R. Reg. in Stettin. Reinigungs-Heerde für Polizeigefängnisse und Versorgung der letztern mit Strohmattlagen und dergleichen Kopfkissen.

Der R. Reg. überlasse ich auf den Ver. v. 2. d. M.

1) was die Zeichnung und Beschreibung des Reinigungs-Heerdes betrifft, sich an die R. Reg. zu Merseburg zu wenden, in deren Bez. sich mehrere solche Heerde befinden ¹⁾.

2) Den Antrag wegen der Strohmattlagen und dergleichen Kopfkissen betr., so kommt es nicht darauf an, daß die Polizeigefangenen dadurch ein bequemerer Lager erhalten, als sie verdienen, sondern daß sie nicht unterwegs erkranken. Dies würde aber besonders bei Transporten leicht der Fall sein, da sie nicht selten in dürftiger Kleidung und bei rauher Nahrung transportirt werden, und unterwegs nur magere Kost erhalten, wozu kommt, daß, wenn irgend einer Stationsbehörde eine Ausnahme zugestanden würde, die übrigen es Gleiches zu verlangen berechtigt sein würden, auf diese Weise aber die Polizeigefangenen auf der ganzen Route kein ordentliches Nachtlager erhielten; auch ist nicht abzusehen, warum ein Polizeigefangener ein schlechteres Nachtlager, als der, in den Zuchthäusern bestehende Sträfling, dem dergleichen Mattlagen und Kopfkissen gewährt werden, erhalten soll.

Dadurch, daß das Lagerstroh, wie es in einzelnen Polizeigefängnissen geschehen ist, wie bünzgelegt wird, ist der Nachtheil entstanden, daß das Ungeziefer darin genistet, und,

¹⁾ Der Apparat für die Reinigung der Kleider der Gefangenen besteht in dem gedachten Reg.-Bezirk nur darin, daß über dem mit Wasser und Bettasche gefüllten Backstiesel auf einer hölzernen Herde die Kleider ausgebreitet, und durch heiße Dämpfe gesäubert werden. Es muß sich jedoch — wie die gedachte R. Reg. ausdrücklich bevormundet — dieser Apparat durch fernere Versuche noch erst praktisch bewähren.

wenn demnachst das Stroh wieder gebraucht werden, sich den Polizeigefangenen mittheilt hat.

Diesem wird durch Strohmatten und Strohkopfstößen möglichst abgeholfen, indem wenn alsdann der Gefangenwärter gehörig nachsieht, er auf selbigen das Ungeziefer leicht entdecken, und sogleich die erforderliche Reinigung besorgen kann.

Ein anderes Verhältniß findet bei den Soldaten statt, welche besser genährt und kleidet sind, und die überhaupt, des Wachdienstes wegen, wenig Zeit zur Ruhe haben dagegen der Polizeigefangene, wenn er auf dem Transporte sich befindet, und nicht selten Wochen lang täglich einige Meilen gehen soll, der nächtlichen Ruhe bedarf, wenn er nicht unterwegs erkranken soll.

Ich kann hiernach die Beschaffung von Strohmatten und dergleichen Kopfstößen, die die Polizeigefängnisse im Allgemeinen nicht für entbehrlich halten; wenigstens müssen sie jedenfalls für die Transportorte auf den Stappenstraßen und für die größern Städte ausreichend angeschafft werden; auch muß der nothdürftige Bedarf für die übrigen Polizeigefängnisse vorhanden sein. (A. XVIII. 191. — 1. 117.)

II. Von der Verwaltung der Gefängniß-Anstalten.

A. Vorschriften wegen Aufnahme und Entlassung.

1) U. des R. Polizei-Min. (F. zu Wittgenstein), v. 31. Janu 1817. Mitaufnahme der Säuglinge in Polizei-Gefängnisse.

Der R. Reg. eröffne ich hiermit, daß die, derselben von des H. Min. des J. Gr. v. 27. Sept. v. J. eröffnete, mit dem R. Justiz-Min. in Absicht der Mitaufnahme der Säuglinge in die Justiz-Gefängnisse gefasste Bestimmung¹⁾, auch in Ansehung der von den Polizei-Behörden arretirten Personen und repositirenden Gefängnisse, Anwendung finden soll. Ich veranlasse daher die R. Reg., die ihr untergeordneten Polizeibehörden hiernach anzuweisen. (A. I. 203. — 1. 135.; Jahrb. VIII. 306., Gräff IV. 53.)

2) R. der R. Min. des J. u. d. Justiz (Gr. v. Dandermann) v. 7. Aug. 1825, an den R. Ober-Präs. H. Staats-Min. v. Ingersleben zu Colenz. Fortsetzung der Straf-Vollstreckung an den in Gefängnissen wohnsüchtig gewordenen Sträflingen.

Von der Reg. zu Köln ist hier aus Veranlassung eines unterdessen besetzten Enthalts-Falles der Antrag gemacht worden, die Suspension der gegen einen Verurtheilten ausgesprochenen Gefängniß- oder Reclutions-Strafe in den Rheinprovinzen für den Fall, wo derselbe wohnsüchtig wird, eintreten zu lassen.

Im Allgemeinen würde nun aber das Princip, daß eine Strafe an einem Wohnsüchtigen gar nicht fortgesetzt werden könne, und die Detention des letzteren, als solchen, an die Strafe gar nicht anzurechnen sei, ein zu harter Grundsatz bei einem Krankheitszustande sein, der, weil er zu den unglücklichsten gehört, den damit Behafteten nicht zu einem Gegenstande des höchsten Mitleidens und schonender Berücksichtigung macht und kann deshalb auch jener Antrag nicht stattfinden. Nicht allein des dabel zur Erwartenden Kosten-Punktes halber, sondern auch in allgemeinen Rücksichten finden die unterz. Min. es jedoch nothwendig, die Administrations-Beamten mit einer bestimmten, sich gegen blossfällige Ausstellungen rechtfertigenden Anweisung dahin versehen zu lassen, daß zwar der Zeitraum, während welchem ein Sträfling in einer Irren-Anstalt zur Behandlung, oder um nicht sich und andern zu schaden, aufbewahrt werden muß, demselben auf die richterlich festgesetzte Dauer der Strafzeit zur Anrechnung zu bringen sei, für die dafälligen Kosten aber nicht der Etat-Fonds der Gefangen-Anstalt, sondern das eigene

¹⁾ Durch die R. des Min. des J. v. 27. Sept. 1816 und des Justizmin. v. 9. Okt. 1816 (Jahrb. VIII. 304. Gräff IV. 53.) wurde angeordnet, daß Säuglinge der Mutter in die Gefängnisse aufzunehmen, wenn sie von ihr nicht ohne Antheil getrennt werden können.

Das R. v. 7. April 1800, welches sämmtlichen Rammern durch die G. B. v. 20. Mai 1800 zur Nachachtung mitgetheilt ist, verordnete, daß in der Regel unumgängliche und insbesondere auch noch nicht entwöhnte Kinder, nicht bei den Müttern im Gefängniß zu belassen, sondern (unter Berücksichtigung des §. 11 Tit. 3. Tbl. II. und der §§. 9—15. Tit. 19. Tbl. II. des A. L. R.) mit dem möglichst geringen Kostenaufwande anderweitig unterzubringen seien. (N. C. I. Tom X. S. 2953. No. 33. de 1800, Stengel Pr. 11. S. 249, Kabe Pr. 6. S. 133) Dies R. ist dem Kam. Ger. noch besonders durch das R. v. 9. Juni 1800 (Kal. Bd. 6. S. 141.) zur Nachachtung zugesertiget.

magen des Sträflings, oder, in Ermangelung desselben, die subsidiarisch Verpflichteten aufzukommen haben.

Err. Err. werden hiervon in Kenntniß gesetzt, und wollen Sie dem gemäß den Reg. Ihres Ober-Präs.-Bez. das Erforderliche gefällig zugehen lassen. Dem Gen.-Prokurator am Rheinischen Appell.-Gerichtshofe zu Köln wird davon ebenfalls Mittheilung gemacht werden. (A. IX. 705.—3. 113.)

3) Wegen Witaufnahme von Kindern, s. unten bei den Strafanstalten.

4) Ueber die durch den Nachweis des ehrlichen Erwerbs bedingte Entlassung aus dem Gefängnisse und die Vollstreckung der Detention sind folgende R. ergangen:

a) Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die gegen Diebe und ähnliche Verbrecher in Verbindung mit einer Gefängnißstrafe erkannte Detention bis zum Nachweis eines ehrlichen Erwerbes von den Gerichts-, oder von den Polizeibehörden zu vollstrecken sei? wird hietdurch festgesetzt:

daß in solchen Fällen der Beurtheilte, nach Abbüßung der Gefängnißstrafe, der Orts-Polizeibehörde zu überwiesen ist, welche denselben alsdann, falls sie den Nachweis seiner Fähigkeit, sich ehrlich zu ernähren, noch nicht für genügend geführt, und also seine Entlassung noch nicht für statthast erachten zu können glaubt, entweder in dem Orts-Polizeigefängnisse ferner zu detiniren, oder zu gleichem Zwecke seine Aufnahme in eine Korrekthausanstalt zu veranlassen hat.

Die R. Landes-Justiz-Kollegien und die Reg. werden angewiesen, sich hiernach zu achten, und auch die Unterbehörden ihrer Dep. demgemäß mit der erforderlichen weiteren Anweisung zu versehen.

Berlin, den 2. Aug. 1837.

Der Justizmin.

Möhler.

Der Min. des J. u. d. P.. In Vertretung desselben.

Möhler.

An

die sammtl. R. L. Justiz-Koll. und Reg.

b) Auf einen Ver. des Krim.-Sen. des R. D. L. G. zu Stettin v. 12. Juni c., betr. das Verfahren bei Detentionen, welche nach Abbüßung von Gefängnißstrafen eintreten, und bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes dauern sollen, haben der H. Justizmin. Möhler Err. und das unterz. Min. sich veranlaßt gefunden, an sammtl. L. Justizkollegien und Reg. unterm 2. d. M. diejenige gemeinsame Verf. zu erlassen, welche der R. Reg. in schriftl. Anschlusse mitgetheilt wird, um daraus näher zu ersehen, daß und in welcher Art die Differenz, in welche sie mit dem dortigen Krim.-Sen. in Betreff obiger Angelegenheit gerathen, erledigt worden ist. Berlin, d. 3. Aug. 1837.

Min. des J. u. d. P.

Möhler.

An

die R. Reg. zu Stettin und zur Nachachtung an sammtl. übrige R. Reg. des Rheins, so wie an diejenige zu Düsseldorf, in Beziehung auf diejenigen zu Ihrem Bez. gehörigen Landestheile, in welchen das R. L. R. ic. gilt.

c) Auf einen mit von dem H. Justizmin. Möhler Err. vorgelegten Ver. des Krim.-Sen. des dortigen R. D. L. G. v. 11. Dec. pr., betr. die Vollstreckung der Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes, wenn dieselbe in Verbindung mit einer bloßen bedingten Züchtigung ausgesprochen wird, und auf fernere Anzeige des R. D. L. G. d. 7. März d. J., daß in der That Fälle, wo neben der körperlichen Züchtigung auf die Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes erkannt worden, auch im Rheinischen Reg.-Bez. vorgekommen sind und ferner vorkommen können, finde ich mich veranlaßt, die R. Reg., im Einverständnisse mit dem H. Justizmin. und zur Erledigung der ihr in obiger Angelegenheit gegen den dortigen Krim.-Sen. geäußerten Bedenken, mit näherer Anweisung zu versehen, daß auch dergleichen Detentionen, welche ohne Verhängung einer Freiheitsstrafe und bloß in Verbindung mit einer körperlichen Züchtigung ausgesprochen worden, nach Maßgabe der gemeinschaftlichen Verf. der Min. des J. u. des J. d. 2. Aug. v. J. zu vollstrecken sind. Berlin, den 29. April 1838.

Der Min. des J. u. d. P.

v. Rochow.

An die R. Reg. zu Marienwerder.

d) Vorstehende Verf. wird den Gerichtsbehörden in Bezug auf das E. R. Aug. v. J. nachrichtlich mitgetheilt. Berlin, den 3. Mai 1838.

Der Justizminister
Müller.

e) Im Verfolg der Verf. v. 3. Aug. v. J., betr. das Verfahren bei Detention zum Nachweise eines ehrlichen Erwerbes, welche nach Abbüßung von Gefängnißstrafe treten, und in Bezug auf die diesfällige, in Gemeinschaft mit dem H. Justizmin. Müller erlassene E. B. v. 2. Aug. v. J., wird der R. Reg. eröffnet, daß nur der Polizeibehörde des Angehörigkeitsorts des Verbrechers die Detention zugemuthet werden kann, daß daher, wenn von den Gerichten Verbrecher, nach abgebüßter Strafe, der Ortspolizeibehörde des Straforts übergeben werden, dieselben aber einer andern Kommune hören, sie an letztere zur Vollstreckung der Detentionen von ersterer abzuliefern sind. Berlin, den 12. September 1838.

Der Min. des J. u. d. P.
v. Kochow.

An

sämmtl. R. Reg., ausschließl. derjenigen zu Coblenz, Köln, Aachen und Trier.

f) In Veranlassung des Ver. des L. u. St.-Gerichts zu Koblenz v. 16. Apr. macht der Justizmin., im Einverständnisse mit dem H. Min. des J. u. d. P., dem J. L. G. bemerkl., daß in der die Vollstreckung der Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes betr. E. B. v. 2. Aug. v. J. (Jahrb. Nr. 50. S. 229.) unter dem Ausdruck „Orts-Polizeibehörde“ nicht, wie das Kollegium bisher unrichtig genommen hat, die Polizeibehörde des Orts, wo der Verbrecher nach ausgestandener Strafe seinen Aufenthaltsort nimmt, sondern vielmehr die Polizeibehörde des Orts gemeint ist.

Hiernach hat sich das R. L. E. G. zu achten, und die Unterger. seines Dep. Ausnahme des von dieser B. in Kenntniß gesetzten L. u. St.-Gerichts zu Koblenz, s. d. 1. Berlin, d. 24. Sept. 1838.

Der Justizminister
Müller.

An das R. L. E. Gericht zu Bromberg.

g) Nachdem die Frage:

welchen Fonds diejenigen Kosten zur Last fallen, welche durch die Vollstreckung gegen unermögende Verbrecher außer der gesetzlichen Freiheitsstrafe bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes erkannten Detention entstehen?

neuerdings in Anregung gekommen, habe ich mit Rücksicht auf die B. v. 12. Sept., wodurch die Vollstreckung der Detention gegen die zu einer Gefängnißstrafe verurtheilten Verbrecher den Polizeibehörden ihrer Angehörigkeitsorte aufgetragen werden, Gegenstand nochmals einer sorgfältigen Erwägung unterwerfen, welche ergeben hat, diese Angelegenheit einer nähern bestimmten Regulirung bedarf.

Zu diesem Behufe habe ich wegen der zu treffenden Anordnungen zunächst mit dem Justizmin. kommuniziert, und dem zufolge in Betracht, daß die Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes nicht sogleich in den Justiz-Gefängnissen, wenigstens in einer dem Zweck entsprechenden Weise erfolgen kann, hier auch eigentlich von der Polizei-Maßregel die Rede ist, beschließen:

- 1) für Detentionen der fraglichen Art in einer Polizei-Gefangen-Anstalt sorgen zu lassen, wenn sie mit einer Gefängnißstrafe, oder mit einer im Gefängniß vollstreckten Zuchthausstrafe, oder auch mit bloßer körperlicher Züchtigung verbunden sind;
- 2) die durch die Detention selbst und den Transport nach einer solchen Anstalt entstehenden Kosten, soweit diese sonst von den Kriminalfonds zu tragen sein würden, den polizeilichen Dispositionsfonds der Regierungen übernehmen zu lassen.

Was nun die Ausführung dieses Beschlusses anlangt, so werden die Justizbehörden von dem H. Justizmin. angewiesen werden, in denjenigen Fällen, wo entweder auf Gefängnißstrafe mit Detention, oder auf eine geringere, in einem Gefängnisse abzuübende Zuchthausstrafe erkannt werden, den Landräthen der Kreise, in denen die Justizbehörden ihren Sitz haben, vollständige Abschriften der Strafurtheile, sobald diese rechtskräftig und unverzüglich mitzutheilen.

Demnach haben die Landräthe zu prüfen, ob es nach den Umständen und Umständen polizeilich anrathlich oder nothwendig sei, von der Befugniß zur Detention des Inculpanten bis zum ehrlichen Erwerb, Gebrauch zu machen oder nicht.

Halten die Landräthe die Detention nicht für erforderlich, so haben sie die Justizbehörden davon zu benachrichtigen, daß der Uebersetzung der Verurtheilten nach dem Strafzeit nichts entgegenstehe.

Anstalten zu deren Wiederherstellung, Gefängniß-Anstalten. 113

Die Landräthe der Meinung, daß es noch einer zeitweisen Detention jener dürfe, so haben sie schleunigst an die ihnen vorgesetzte Reg. zu berichten und einzubelen. Tritt die Reg. der Meinung des Landraths bei, so wird gesehen, wo die Detention stattfinden soll. Ist an dem Orte, wo die Freiheitsstrafe wird oder in der Nähe desselben ein Arbeitshaus, wie deren in mehreren Städten, eingerichtet worden, vorhanden, so wird solches in der Regel zur Unterbringung der Korrekptions-Anstalt der Provinz zur Vollstreckung der Detention zu

der Zeit, wo die Verwaltungsbehörden sich über die Detention erklärt haben, an die Justizbehörden, der an sie ergehenden Anweisung gemäß, die Verurtheilten auch deren Strafzeit vorher abgelaufen sein möchte, in Haft behalten. Die etwaige längere Dauer dieser Haft keine Vergütung der Unterhaltungskosten in Anspruch nehmen. Ein ähnliches Verfahren kann auch für die Fälle eintreten, wo ohne Freisetzung einer Freiheitsstrafe — wie von einigen Gerichten — bloß auf körperliche Züchtigung und Detention erkannt wird.

Die R. Reg. sich genau zu richten, demgemäß die von ihr ressortirenden Ortsbehörden zu instruiren, und in vorkommenden Fällen die vorstehend zu erwähnenden auf den polizeilichen Dispositions-Fonds Ihrer Hauptkasse anzunehmen. Hinsichtlich der gerichtlich erkannte Freiheitsstrafe in einem Zuchthause vollstreckt, hält es hinsichtlich der Detention bei dem bisherigen Verfahren überall ledig-

Der Min. des J. u. d. P.
v. Rochow.

Reg., excl. Coblenz, Köln, Aachen und Trier.

Verstehender Verf. zur Nachricht an die R. Reg. zu Coblenz, Köln, Aachen
Folge des Erlasses v. 12. Sept. v. J. Berlin, den 8. Juli 1839.

Der Min. des J. u. d. P.
v. Rochow.

Bekanntmachung der vorstehenden B. des R. Min. des J. u. d. P. v. 8. d. c. Gerichtsbehörden angewiesen, sich danach eintretenden Falls auch ihrerseits insbesondere den Landräthen vollständige Abschriften der rechtskräftigen Strafsprüche zu übersenden, welche die Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes, oder mit Gefängnißstrafe,

oder einer geringeren, im Gefängniß abzubüßenden, Zuchthausstrafe, oder mit körperlicher Züchtigung,

ertheilt ist, dergestalt zeitig mitzutheilen, daß die Bestimmung der administrativen, ob die Detention erforderlich ist oder nicht, jedenfalls vor Ablauf der Strafe in dem unter c. gedachten Falle, sobald als möglich, eingehen kann, und die Nothwendigkeit, die Verurtheilten nach verbüßter Strafe noch im Gefängniß zu halten, bis über die Detention beschlossen ist, vermieden werde.

den 17. Juli 1839.

Der Justizminister
Muhler.

Gerichtsbehörden.

Die R. Reg. hat mittelst Ver. v. 26. v. M. auf Mittheilung der Verf. v. 12. Sept. angetragen, welche in dem Erlasse v. 8. Juli c., die künftige Vollstreckung der Detention des ehrlichen Erwerbes erkannten Detentionen in Polizei-Gefängnissen und die Deckung der damit verbundenen Kosten u. betr., allegirt worden.

Derz. Min. bemerkt hierauf, daß die Verf. v. 12. Sept. 1838 nur an diejenigen Gerichte, zu deren Bezirken Landestheile gehören, in welchen das A. L. R. in Kraft steht, daher bloß auf einem Versehen, daß der auf die gedachte V. Bezug habende Erlaß v. 8. Juli d. J. der R. Reg. so wie den Reg. zu Coblenz, Köln und Trier zugesandt worden ist. Berlin, d. 18. Sept. 1839.

Min. des J. Grise Abth.
v. Vernuth.

An

zu Aachen, und Abschrift an die R. Reg. zu Coblenz, Köln und Trier.

Da nach dem Ver. der R. Reg. v. 8. d. M. in Ihrem Verwaltungsbereiche, nach vorstehenden Gesetzgebung, Verurtheilungen auf Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes nicht vorkommen, so finden auch die Bestimmungen des G. Erlasse v. 12. Sept. zur Zeit keine Anwendung, und ist es daher unbedenklich, die Einlei-

tungen zur Ausführung dieser Bestimmungen bis zur Einführung der in den Altpreußischen Provinzen geltenden Strafgesetze in dem dortigen Landestheil auszufügen.

Berlin, den 24. Aug. 1839.

Min. des J. Erste Abt.
v. Meining.

An die R. Reg. zu Straßburg.

(N. XXII. 409. — 2. 123.)

B. Oekonomische Verwaltung.

a) Verpflegung der Gefangenen. ¹⁾

1) E. R. der R. Min. des J. (v. Schudmann) u. d. Fin. (v. Witz), v. 18. März 1818, an sämmtl. R. Ober-Präs. Verpflegung Criminal-Gefangenen.

Auf Veranlassung eines von dem Kammerger. erstatteten Ber. ist von des H. Min. Exc. die Nothwendigkeit einer genauen Bestimmung der den Gefangenen, in deren Gefängniß-Anstalten, zu reichenden Alimente und der dafür, nach dem Verhältniß stattfindenden Preises der Lebensmittel, anzusetzenden Verpflegungskosten zur Sprache gebracht worden. Nun enthält zwar das unterm 14. Dec. 1793 ergangene Regulat. pos. 1. bereits die Festsetzung, daß wenn der Marktpreis des Roggens so hoch sei, daß mit einem Groschenbrodt für einen erwachsenen Menschen nicht auszukommen gewisses Gewicht an Brodt bestimmt und darnach die Vergütung an baarem Geld leistet werden solle. Indes läßt sich nicht verkennen, daß diese Anordnung in der That, vorzüglich wegen der für jeden Fall erforderlichen Bescheinigung der eingezeichneten Verhältnisse, manche Schwierigkeiten mit sich führen möge, so wie, daß die Art der Beköstigung selbst unbestimmt geblieben ist, besonders in den kleinen Gefängnissen, wo nicht ordentliche Speise-Anstalten eingerichtet sind, eine zu sorgliche Behandlung der Gefangenen stattgefunden haben könne. Daher ist es allerdings wünschenswerth, auch hierüber eine allgemeine Festsetzung in der Art erfolge, daß der Zweck gesichert, Mißbräuchen so wie ungleichen Ansprüchen begegnet werde. Es versteht sich von selbst, daß in dem Falle, wenn die Gefangenen von den Jurisdiction-Berechtigten verpflegt werden müssen, die ihnen zu reichenden Nahrungsmittel eben so, als wie die Kleidung in der Lagerstätte, auf das Nothdürftigste und darauf zu beschränkt sind, daß die Verpflegung dabei bestehen könne. Hiernach bestimmt sich die Art der zu reichenden Alimente im Allgemeinen, und es wird, ohne sich auf eine zu sehr ins Detail eingehende Speise-Einzulassen, genügen, diesen Grundsatz anzudeuten, die Art der Beköstigung nach den Hauptorten festzustellen, und die Versteher der Gefängnisse dafür verantwortlich machen. Die Bestimmung des den Gefangenen-Anstalten für die Beköstigung der Gefangenen zu gewährenden Satzes hängt zunächst von den hierbei zu berücksichtigenden örtlichen Verhältnissen ab. Im Allgemeinen wird es wohl zweckmäßig sein, solche in mittleren Roggenpreisen, wie sie in der nächsten Marktstadt von 3 zu 3 Men. entgegengestanden haben, zu bestimmen, weil sich hiernach auch die Preise anderer Bedürfnisse gemein zu richten pflegen. Wir veranlassen daher Exc. etc., diese Angelegenheit in Erwägung zu nehmen, und, auf den Grund einer nach obigen Andeutungen vorzunehmenden Revision der zeither bestandenen Alimentsätze, uns darüber Ihre gutachtliche Meinung mitzutheilen, um sodann die weiteren Einleitungen treffen zu können.

(N. II. 409. — 2. 81.)

2) R. des R. Min. des J. (Röhler), v. 11. März 1825, an die R. Reg. zu Arnberg. Behandlung und Beköstigung der Untersuchungs-Gefangenen.

Mit Bezug auf dasjenige, was der R. Reg. in der Verf. v. 3. Dec. v. J. hinsichtlich Ihrer Bedenken gegen die von dem H. Ober-Präs. v. Winkler empfohlene Einrichtung wegen der Verpflegungskosten für die Krim.- und Polizei-Gefangenen gesagt, und angeordnet worden ist, wird Ihr aus Veranlassung eines von dem H. Justiz-Min. her mitgetheilten, diesen Gegenstand betr. Ber. des dortigen Hofger. ferner eröffnet, die Behandlung und Beköstigung der Untersuchungs-Gefangenen nach den in dem G.

¹⁾ Von der Pflicht der Kostentragung der Verpflegung wird in den Kosten der Polizeigerichtskasse gehandelt.

Plane vom 16. Sept. 1804 ¹⁾ aufgestellten Grundsätzen einzurichten, darüber aber in keinem Falle hinaus zu gehen ist. Uebrigens behält es mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschenden niedrigen Preise der Lebensmittel bei dem vorgeschriebenen Maximum des Verpflegungssatzes sein Verbleiben, und kann solches nur dann überschritten werden, wenn eine Nachweisung der Preise zeigen sollte, daß damit nicht auszureichen sei.

(N. IX. 195. — 1. 130.)

3) U. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 15. Aug. 1833, an sämmtl. R. Reg. Verpflegung in den Kreis- und Polizei-Gefängnissen nach den geringeren Sätzen.

Es ist bei der R. Reg. zu Aachen zur Sprache gebracht worden, daß die Gefängniß-Kasse für die Justizcoler nicht abschreckend genug sei, und ihren Zweck nicht erfülle, weil die Verpflegung der Gefangenen in den Polizei-Gefängnissen zu gut und zu reichlich ist.

Bei dem neuen, von dem Min. des J. u. d. P. festgestellten Speise-Stat für die Straf- und Gefangen-Anstalten einer jeden Provinz, welcher in Gemäßheit der U. Verf. v. 17. Mai c. durch das Ober-Präs. der R. Reg. mitgetheilt werden, ist zwar nur dasjenige berücksichtigt, was nach der zeitlichen Erfahrung als nothwendig anerkannt worden: der gedachte Stat ist indeß hauptsächlich für solche Anstalten berechnet, worin ein Arbeitsbetrieb stattfindet.

Es unterliegt daher keinem Bedenken, daß in denjenigen Gefangen-Anstalten, wie in den Kreis- und Polizei-Gefängnissen, wo die Gefangenen nur wenige Tage verweilen, und nicht zur Arbeit angehalten werden, noch eine geringere Beföhrigung stattfinden kann.

Die R. Reg. wird daher angewiesen, den Gegenstand näher zu prüfen, und zugleich entschieden, in allen Kreis- und Polizei-Gefängnissen, bei welchen die geringe Kost nicht schon eingeführt ist, die Beföhrigung der Gefangenen, unter Weqfall der warmen Morgensuppe, nur auf die durch den allgemeinen Speise-Stat normirte Mittagskost und auf die Brotportion von Einem Pfunde pro Kopf und Tag zu beschränken.

(N. XVII. 752. — 3. 100.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 20. Dec. 1833, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr. Verpflegung der Gefangenen in den Polizei Gefängnissen nach geringeren Sätzen.

Auf den Bericht v. 6. Sept. c., die Verpflegung der Gefangenen in den Polizei-Gefängnissen betr., wird der R. Reg. hierbei die Speise-Ordnung für die Kreis-Gefängnisse und kleinen Gefangen-Anstalten im Reg.-Bezirk Minden zugesertigt, welche von dem Ober-Präs. genehmigt worden ist, da sie für dergleichen Anstalten zweckmäßig erscheint. Die R. Reg. wird daher angewiesen, diese Speise-Ordnung auch bei den Polizei-Gefängnissen des Terr. einzuführen, und kann es keinem Bedenken unterliegen, daß auch denjenigen Gefangenen, welche nicht der Strafe wegen, sondern nur in Veranlassung eines Verwechs oder wegen fehlender Legitimation zur Haft gebracht worden, falls sie keine Mittel zu ihrer Selbstverpflegung beizugeben, dieselbe Kost verabreicht werden kann, da sie zur Nahrung und zur Unterhaltung eines Menschen, welcher nicht arbeitet, ausreichend ist.

¹⁾ Berz. den General-Plan zur allgemeinen Einführung einer besseren Criminal-Gerichts-Verfassung und zur Verbesserung der Gefängnisse und Straf-Anstalten, v. 16. Sept. 1804. Abschn. III. (Oben S. 98.) Dasselbe bestimmt auch das R. des Justiz-Min. v. 14. Juni 1819. (Jahrb. Bd. 13. S. 320. Gräf. Bd. 4. S. 100.)

**Speise-Ordnung für die Kreisgefängnisse und kleinen Ge-
Anstalten im Reg. Bezirke Minden.**

Lage der Be- kösli- gung.	Benennung der Speise-Ge- richts.	Bestandtheile der einzelnen Portionen à Person.	Berliner				Anm.
			Gewicht.		Maß.		
			Mo.	Loth.	Quart.	Messen.	
		A. Für gewöhnliche Ge- fangene und Trans- portirten.					
		I. Frühstück.					
365	Brot	Gutes ausgebackenes Rog- genschwartzbrot für Ge- fangene beiderlei Ge- schlechts	—	16	—	—	
		Salz	—	1/2	—	—	
		II. Mittagessen.					
52	Erbsen	Erbsen	—	24	—	—	
		Rinderfett	—	1	—	—	
		Salz	—	1 1/2	—	—	
		Gerstenmehl	—	1	—	—	
52	Kartoffeln	Kartoffeln	—	—	—	1/2	
		Butter	—	1	—	—	
		Salz	—	1 1/4	—	—	
		Gerstenmehl	—	1	—	—	
52	Erbsen mit Kartoffeln	Erbsen	—	8	—	—	
		Kartoffeln	—	—	—	1/2	
		Rinderfett	—	1	—	—	
		Salz	—	1 1/2	—	—	
52	Graupen	Graupen	—	10	—	—	
		Butter	—	1 1/2	—	—	
		Salz	—	1 1/4	—	—	
		Gerstenmehl	—	1	—	—	
52	Wurzeln od. Rohrrüben	Rohrrüben	—	—	—	1/2	
		Kartoffeln	—	—	—	1/2	
		Rinderfett	—	1	—	—	
		Salz	—	1 1/4	—	—	
52	Humford- sche Suppe.	Erbsen	—	6	—	—	
		Gerstengröße	—	4	—	—	
		Kartoffeln	—	—	—	1/4	
		Rinderfett	—	2	—	—	
		Salz	—	1 1/2	—	—	
		Öl	—	—	—	1/2	Quart.
53	Rohrrüben mit Kar- toffeln	Rohrrüben (sg. Strarüben)	—	—	—	1	End. 60
		Kartoffeln	—	—	—	1/2	Messn.
		Rinderfett	—	1	—	—	
		Salz	—	1 1/4	—	—	
365		Gerstenmehl	—	1	—	—	

No.	Benennung der Erzeile. Ge- richte.	Verantthelt der einzelnen Postleuten u. Person.	Berliner				Anmerkung.
			Gewicht.		Maß.		
			der einzelnen Be- standtheile des Ge- richts.				
			Pfd.	Loth.	Schil.	Meßen.	
		Am. In der Jahreszeit, wo keine grüne Früchte, als Karotten, Mohr- und Kohlrüben vorhanden sind, muß mit den Gerichten von trockenen Früchten gewech- selt werden.					
165	Brot	III. Abendbrot. Gutes ausgebackenes Reg- gen schwarzbrod für Ge- fangene beiderlei Ge- schlecht Salz	—	16	—	—	
		B. Für Gefangene, wel- che zu Wasser und Prostherurtheilt sind. Am Frühstück, Mittags- essen und Abendbrot, je- desmal gutes ausgeback- enes Reggen schwarzbrod . Salz	—	21 1/2	—	—	
		Insgesamt also täglich 2 Pfd. Brot und 1 Loth Salz.					

Durck, den 10. Erbr. 1833.
(A. XIV. 1019. - 4: 05.)

R. Preuß. Reg. Abth. des J.

6) Publik. der R. Reg. zu Königsberg, v. 8. März 1820. Verpfle-
gung der Polizei-Gefangenen.

Nach der Ermächtigung des R. Min. des J., v. 14. Januar d. J., soll die Verpflegung
Polizei-Gefangenen, insbesondere derjenigen, die sich auf dem Transport befinden, nach
dem Ermessen eingerichtet werden, welche in der Min. Verf. v. 9. Juli v. J. über
die Verpflegung der übrigen Gefangenen festgesetzt sind. Demzufolge muß die Ver-
pflegung sämtlicher Polizei-Gefangenen ohne Unterschied künftighin in der Art bewirkt
werden, daß in der Regel jeder Gefangene:

- 1) zum Frühstück eine Mehls- oder Hafergrütsuppe, 1/2 Quart à 1 1/2 Pfund, mit
1/2 Pfund Brot;
- 2) zum Mittagessen eine aus animalischen und vegetabilischen Substanzen zusam-
menge-
setzte, auf Rumorsche Art bereitete, täglich abwechselnde Suppe, 1 Quart à
2 Pfund 24 Loth, mit 1/2 Pfund Brot;
- 3) wenn zur Verköstigung solcher Speisen keine Einrichtung getroffen werden kann, eine
andere warme Speise und wechselläufig zweimal 1/2 Pfund Fleisch;
- 4) zum Abendessen 1/2 Pfund Brot mit 1/2 Loth Salz, oder auch eine Suppe erhält.
Der Getränk besteht in Wasser.

Sämtliche Polizei-Behörden werden demnach hiermit angewiesen, die in ihrem Be-
reich befindlichen Gefangenen fernerhin in dieser Art zu verpflegen, und also zu diesem
Ende, in dem Fall, daß sich fortwährend Polizei-Gefangene unter ihrer Aufsicht befinden,
Verpflegung derselben öffentlich auszukleiben, und an den Kladderförschenden zu ver-
kaufen, oder mit den Gefangenwärtern, mit Berücksichtigung der Marktpreise der Ver-
pflegung, den erforderlichen Kontrakt jedesmal auf ein Jahr abzuschließen, ihrerseits
zu versichern, daß die Gefangenen bei der Verpflegung nicht verkürzt werden.

(A. IV. 88. — 1. 88.)

b) Andachtsübung.

1) E. R. des R. Min. des J. (v. Schudmann), v. 15. Sept. 1818 an die R. Reg. zu Potsdam, Frankfurt, Stettin, Cöslin, Posen, Bromberg Danzig, Marienwerder, Königsberg und Gumbinnen. Anschaffung von Bibeln für Gefangen-Anstalten.

Dem Min. des J. ist aus einer, durch den Reisebericht des Dr. Plinkerton, welcher die bedeutendsten Gefängnisse, Hospitäler und Arbeitshäuser zwischen Berlin und Königsberg in Pr. besucht hat, veranlaßten Anzeige der Direction der Preuß. allgemeinen Bibelgesellschaft bekannt geworden, daß es in diesen Anstalten an einer hinreichenden Anzahl von Exempl. der heiligen Schrift für die darin Aufbewahrten mangelt. Da die Erweckung und Erhaltung der Religiosität bei den Gefangenen und Sträflingen das vorzüglichste Mittel zur Besserung ist, diese aber einen Hauptgesichtspunkt bei der Behandlung abgeben muß, so darf auch dieser Mangel nicht länger bestehen. Indem daher die R. Reg. darauf aufmerksam gemacht wird, erhält Sie Veranlassung, für die erforderliche Anschaffung zu sorgen, in der Art, daß jedes zur Aufbewahrung von Gefangenen u. s. f. bestimmte Zimmer wenigstens mit Einem Exemplar versehen sei und bleibe. Die diesfälligen Kosten solle sie aus den Fonds der Anstalten zu bestreiten, und da die Direction sich zur Mitwirkung hierbei gefällig erboten hat, so wird Sie aufgefordert, mit den Prov. Vereinen dieser Gesellschaft deshalb in Rücksprache zu treten, um durch solche die wohlfeileren Ausgaben zu halten zu können. (A. II. 807. — 3. 92.)

2) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 29. Jan. 1819, an die R. Reg. zu Liegnitz. Desselb. Inhalts.

Die R. Reg. in Liegnitz wird nach Ihrem Antrage v. 10. d. M. hierdurch autorisiert, die Kosten zur Anschaffung der für einige Gefangen-Anstalten des dortigen Reg. Bez. erforderlichen Bibeln, mit dem ungefähren Betrage von Einhundert Thalern, aus dem zu Prämien und andern Ausgaben für die innere Verwaltung ausgesetzten Fonds pro 1819 zu verausgaben, wonächst der speziellen Berechnung über die Verwendung dieser Summe entgegengesehen wird. (A. III. 198. — 1. 124.)

3) E. R. des R. Min. der G., U. und M. Ang. (Nicolovius), v. 10. Juli 1823, an sämtliche R. Reg. und an das Polizei-Präs. zu Berlin. Beförderung der religiösen Belehrung und Erbauung in öffentlichen Gefängnissen.

Es ist von mehreren Orten her angezeigt worden, daß es für die in den Gefängnissen befindlichen Maleficanten an der ihnen vorzüglich nöthigen, und von ihnen selbst oft sehr lebhaft gewünschten religiösen Belehrung und Erbauung fehle.

Das Min. wünscht über diesen Gegenstand vollständig unterrichtet zu sein, und bittet deshalb die R. Reg. hiermit auf, sofort von allen Gefängnis-Anstalten ihres Bez. eine genaue Erkundigung einzuziehen, und demnächst zu berichten:

- 1) wem bei jeder dieser Anstalten die Seelsorge anvertraut ist;
- 2) ob die Gefangenen an dem öffentlichen Gottesdienste der Ortsgemeinde Theil nehmen, oder
- 3) ob für sie besonderer Gottesdienst gehalten wird;
- 4) wie oft und in welcher Art dies geschieht;
- 5) ob täglich oder doch in der Woche einmal Morgens oder Abendbetstunden in den Gefängnissen stattfinden;
- 6) ob und wie oft den Gefangenen das heilige Abendmahl gereicht wird;
- 7) ob sie mit den nöthigen Bibeln und Gesangbüchern versehen sind.

Wo nach der Lokal-Kenntniß und dem Ermessen der R. Reg. für die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses der Gefangenen nicht genügend gesorgt ist, oder die mit der Seelsorge in den Gefängnissen beauftragten Geistlichen zu diesem wichtigen Geschäfte nicht geeignet scheinen, hat die R. Reg. Vorschläge zu zweckmäßigen Aenderungen und Verbesserungen zu thun, auch wenn ihr zur Bestreitung der etwaigen Kosten ein disponibler Fonds bekannt ist, solchen anzugeben. (A. VII. 659. — 3. 87.)

C. Disciplinairische Maassregeln.

1) Auszug aus dem Res. d. R. Min. des J. u. d. V. (v. Brenn), v. 30. April 1833, an die R. R. zu Potsdam. Anwendung körperlicher Züchtigung gegen Polizeigefangene Seitens der Polizeibehörden.

Was den mit dem Verichte v. 21. Jan. d. J. verbundenen Antrag, wegen einer allgemeinen Instruktion der Pol.-Behörden über die ihnen zustehende Züchtigungs-Befugnis

trifft, so kann ich den beschriebenen Ansichten der R. Reg. nicht beitreten. Aus dem angeführten R. v. 18. Dec. 1797 kann ein Züchtigungsrecht der Pol.-Dirig. gegen Pol.-Gefangene schon deshalb, weil die Spezial-Regl. für die Straf-Anstalten zu Spandow in Brandenburg, (womit die für andere Straf-Anstalten im Wesentlichen übereinstimmen.) nicht den Zuchthaus-Inspektoren, sondern den Straf-Kommissionen die Befugniß zur Verhängung einer Züchtigung im Disziplinarwege beilegen, theils aber auch aus dem Grunde nicht hergeleitet werden, weil ein wesentl. Unterschied zwischen Züchtlingsen und gewöhnlichen Gefangenen statt findet.

In dem Min.-R. an die Reg. zu Stettin v. 1. Juni 1819 (N. III. 437) ¹⁾ ist zwar der gewissen Voraussetzungen ein Züchtigungsrecht der Direkt. von Pol.-Gefängnissen anerkannt: die darin ausgesprochene Ansicht kann ich indessen nur in soweit theilen, als es solche Fälle geben kann, wo die Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Disciplin in einem Pol.-Gefängnisse durchaus auf keinem andern Wege als durch eine mäßige körperliche Züchtigung eines widerrechtlichen Gefangenen zu erreichen ist, und mithin den Dirig. des Gefängnisses deswegen, weil er zu diesem äußersten Mittel geschritten, ein erheblicher Vorwurf nicht trifft. Den Pol.-Behörden aber allgemein ein eigentliches Recht auf die Verhängung und sofortige Vollstreckung körperlicher Züchtigungen gegen Pol.-Gefangene, nicht als Strafe, sondern als Disciplinarmittel, einzuräumen, erscheint um so bedenklicher, als eine solche, überhaupt nur gegen Personen gemeinen Standes zulässige, Züchtigung schon die höchste der von Orts-Pol.-Behörden mit Vorbehalt des Rekurses zulässigen Strafen ist.

Da das R. v. 1. Juni 1819 im Wesentlichen die Züchtigung der Pol.-Gefangenen auf solche Fälle beschränkt, in welchen kein anderes Mittel vorhanden ist, die Ruhe und Ordnung im Gefängnisse zu erhalten, oder wiederherzustellen, auch bisher in dieser Hinsicht keine weitere Beschwerden eingegangen sind; so habe ich bis jetzt keine Veranlassung gefunden, die in diesem R. geäußerte Ansicht gerade zu widerrufen; die Ermächtigung zu der näheren, die Züchtigungs-Befugniß der Pol.-Behörden förmlich anerkennenden, Instruction mag ich jedoch geradch in verjagen. (N. XVII. 472.—2. 135.)

2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 23. Jan. 1835, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr. Gebrauch des Schießgewehrs Seitens des Militärs gegen ausbrechende und entfliehende Gefangene.

Der R. Reg. erwidere ich auf Ihre Anfrage in dem Ver. v. 30. v. M., daß die in der vor den Straf- und Gefangen-Anstalten aufgestellten Schildwachen allerdings in den Fällen, wenn sie ausbrechende und fliehende Gefangene bemerken, und diese auf erfolgten Verhaftungen zum Ausbruche nicht sofort einstellen, und resp. nicht sofort zurückkehren, unbedenklich befugt sind, außer dem zu machenden Lärmen sich ihrer Schießgewehre zu bedienen, auch ein Gleiches thun dürfen, wenn Korrigenden, welche zu Anstalten außer der Anstalt in bedeutender Zahl verwandt werden, und militärischer Bewachung anvertraut sind, einzeln oder in größerer Zahl entfliehen wollen, und den vorgängigen Befehl, zu bleiben, nicht beachten, und daß gegen eine dergleichen Anordnung rückwärts der Korrektions-Anstalt zu Tarpian und der Straf-Anstalt zu Wartenburg kein Verlangen erhebet. (N. XIX. 233.—1. 166.)

3) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Röhler), v. 18. Febr. 1836, an den Mag. zu Werben. Entschädigung für die von Sträflingen in den Gefängnissen angerichteten Beschädigungen.

Dem Mag. gereicht auf die Vorstellung v. 10. d. M., betr. die durch den Sträfling N. im dortigen Gefängnisse angerichteten Beschädigungen und die desfalls erforderlich gewordenen Reparaturkosten, hiedurch zum Bescheide, daß der beschriebenen Resol. der R. Reg. zu Magdeburg darin beigeschrieben werden muß, daß der dortigen Kommune wegen der in dem betannten Reiten nur an den N. selbst ein Recht zu steht, der von letzterem angerichteten Schaden aber bezüglich auf die Kommune N. für rein zufällig zu achten ist. Glaubt die Mag., sich hierüber nicht beruhigen zu können, so bleibt ihm überlassen, contra quemque im Rechtswege zu klagen.

Uebrigens wird noch bemerkt, daß die in der vorliegenden Eingabe allegirten, in v. R. enthaltenen Min.-R. (N. VIII. 1137. u. XII. 480.), sich auf dergleichen Entschädigungen, als wenn hier die Rede ist, nicht beziehen.

(N. XX. 203.—1. 146.)

¹⁾ Vergl. unten im formellen Theile der Zwangsverhaftung.

III. Von der Beaufsichtigung der Gefangen-Anstalten

A. In Betreff der Revisionen vergleiche:

- 1) R. v. 16. Februar 1831, betr. die Abhaltung der Revisionen Orts-Polizei-Behörden, (N. XV. 349.) bei der Organisation der Behö.
- 2) R. v. 14. Novbr. 1833. (N. XVII. 470.) Oben S. 104.

B. Kontrolle durch Einsendung der Gefangen-Listen.

- 1) G.-R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 23. D 1832, an sämmtl. R. Reg.-Präsidenten. Einsendung monatlicher Gefangenen-Listen.

Es ist für die Verwaltung meines Min. von Interesse, allmonatlich die effective Stärke der in den Haupt-Gefangen-Anstalten und Zuchthäusern aufbewahrten Gefangenen zu erfahren. Ich übersende daher dem R. Reg.-Präs. in der Anl. ein Schema, w den Direkt. gedachter Anstalten mit der Auflage zuzufertigen ist, dasselbe auszufüllen dem R. Reg.-Präs. am 1. eines jeden Mon. einzureichen. Mit dem Mon. Jan. 1. mit der allmonatlichen Einsendung der Rapporte an mich der Anfang zu machen zwar dergestalt, daß die effective Stärke der am letzten Tage des vorhergegangenen in der Anstalt befindlich gewesenen Gefangenen daraus ersichtlich ist. Das R. Reg. hat diese Uebersichten dem auf Grund meiner Verf. v. 21. Jan. c. zu erstattenden R. ber. über diejenigen Verwaltungs-Gegenstände meines Ressorts, welche die Reg.-Al des J. im Laufe des Mon. vorzüglich beschäftigt, und dieselben zu bemerkenswerth Wahrnehmungen veranlaßt hat, br. m. regelmäßig beizufügen.

Etwanige Bemerkungen, zu denen das R. Reg.-Präs. sich veranlaßt finden werden unter den Rapporten in der dazu durch das Schema bezeichneten Kolonne finden. (N. XVI. 978.—4. 88.)

- 2) Publ. der R. Reg. in Reichenbach, v. 28. März 1817. Einrichtung vierteljährlicher Gefangen-Listen.

Die bisher bei uns eingereichten Gefangen-Listen haben dem Beabsichtigten nicht ganz entsprochen. Wir geben daher den sämmtl. landrätthl. Aemtern, Pol.-Oben, Inquisitoriaten und Mag. des hies. Reg.-Bez. hiermit auf, bei der nächsten sendenden Gefangen-Liste das nachstehende Schema ¹⁾ zum Grunde zu legen, die enthaltenen Rubriken mit sorgfältiger Richtigkeit auszufüllen, und in der Rubrik: Befragungen, besonders auszuführen: ob und weshalb der entlassene Verhaftete, statt in das Inquisitoriat, competente Gericht oder ins Korrektions-Haus zu schicken, bloß an Geburts- oder letzten Aufenthalts-Ort zurückgesandt worden ist? u.

(N. I. 204.—1. 136.)

- 3) Publ. der R. Reg. in Posen, v. 8. Juli 1817. Listen der zeitlich Verhafteten.

Die Hrn. Landräthe unseres Verwaltungs-Bezirks und der Hr. Polizei-Direkt. Posen werden hierdurch angewiesen, die monatl. Listen der von Polizeiwegen arretirten Personen, v. 1. Septbr. d. J. ab, nach dem hier unten stehenden Schema anzufertigen und regelmäßig einzureichen.

¹⁾ Dies Schema stimmt im wesentl. mit dem der Reg. zu Posen überein.

Ver- and Zu- name des ver- urtheilich. Pers- höf- ten.	Teilen des burt- ort und Stand.	Tag der Verhaftung und Angabe von dem sie angeordnet.	Ursache verurtheil.	Ort und Verhältnis, wo er verhaftet.	Ob die polizeiliche Untersuchung in der den- selben im Gange?	Ob sie geendet, und was der Gef.- g. oder aus welchem Grunde solche noch nicht vollendet?	Strafe des Verurtheilten.	Entlassungs- tag und Angabe von wem die Entlassung angeordnet.	Ob der Verurtheilte auf freien Fuß gestellt, oder weshalb er gezwungen worden.	Bemerk- ungen.

(N. I. 201. — 4 112.)

II. Von den Straf- und Besserungs-Anstalten ¹⁾.

Die im Preuss. Staate bestehenden Zuchthäuser oder Strafanstalten zur Vollstreckung der richterlich erkannten Strafen sind folgende:

A. In der Provinz Preußen:

1) In Ostpreußen ²⁾:

Die Strafanstalt zu Wartenburg;

2) In Westpreußen:

Die Provinzial-Besserungs- und damit vereinigte Strafanstalt zu Braunsberg.

3) In Litthauen:

a) Die Strafanstalt zu Ragnit.

b) Die Provinzial-Strafanstalt zu Insterburg ³⁾.

B. In der Provinz Brandenburg:

1) Im Regierungsbez. Potsdam:

a) die Straf- und Besserungsanstalt zu Spandau.

b) Die Strafanstalt zu Brandenburg.

2) Im Regierungsbez. Frankfurt:

¹⁾ Die bereits erwähnt (oben S. 95.) gehören auch die Gefängnis-Anstalten zu den Strafanstalten. Da dieselben indes durchaus unter militärischer Verwaltung stehen, so wird von denselben bei dem Militärwesen gehandelt werden. Hier ist daher nur von den Civil-Strafanstalten die Rede.

²⁾ In Königsberg besteht auch ein städtisches Zucht- und Zwangs-Arbeitshaus. Vergl. Bogatzki's Nachrichten Bd. II. Abth. 2. S. 41.

³⁾ Ueber diese neuerichtete, für Ostpreußen und Litthauen bestimmte Straf- und Besserungsanstalt vergl. man die Nachrichten in Dr. Julius Jahrb. der Strafrechtsw. Bd. 2. S. 1. und Bd. 3. S. 1.

- a) die Strafanstalt zu Ludau ¹⁾.
- b) Die Strafanstalt zu Sonnenburg.
- c) Die Strafanstalt zu Landsberg a. d. W.

C. In der Provinz Pommern:

- 1) Im Regierungsbez. Stettin:
Die Straf- und Besserungsanstalt zu Naugard ²⁾.
- 2) Im Regierungsbez. Stralsund:
Das städtische Zucht- und Zwangsarbeitshaus.

¹⁾ Vergl. die Darstellung des Zustandes dieser Anstalt, welche seit 1827 blos als Straf- und Korrekptionsanstalt besteht, in Dr. Julius Jahrb. Bd. 2. S. 129.

²⁾ Vergl. über diese Anstalt die Jahresberichte in Dr. Julius Jahrb. Bd. 1. S. 206., Bd. 3. S. 257., Bd. 5. S. 260., Bd. 7. S. 201 und Bd. 10. S. 1.

Das Publik. des R. Ober-Präs. von Pommern v. 1. Mai 1820 spricht sich über diese Anstalt dahin aus:

Die auf Kosten der Staatskassen erbaute und eingerichtete Straf- und Besserungsanstalt zu Naugard ist zur Vollstreckung der Festungs-, Arbeits- und Zuchthausstrafen an verurtheilte Kriminalverbrecher aus dem Militär- und Civilstande der Stettiner, Gösliner und Stralsunder Reg. Dep. bestimmt, und wird den 15. Mai d. J. eröffnet werden.

Da der Bau der Gefängnisse für weibliche Verbrecher in diesem Jahre erst beendigt wird; so werden, außer den in den Festungen und Zuchthäusern vorhandenen Bau- und Zuchthausgefangenen, nach den ergehenden besondern Verfügungen der Militär- und Civilbehörden jetzt nur die Festungs-Baugefangenen und die zur Zuchthausstrafe, und zwar zu einer längern als 6 monatlichen, Gefängniß- und Zwangsarbeit verurtheilten männlichen Verbrecher darin aufgenommen.

Der Anstalt ist die interimistische Spezial-Direktion der Straf- und Besserungsanstalt zu Naugard, zunächst vorgesetzt, und ist dem Ober-Präs. von Pommern bis auf weitere Anordnung die obere Leitung vorbehalten.

Die Verpflegung der Verbrecher geschieht durch einen angenommenen Entrepreneur, und zwar, in sofern die Verbrecher unvermögend sind, auf Kosten der Staatskassen.

Die Receptionsgebühren, welche unvermögende neu ankommende und aus den Festungen und Zuchthäusern nicht befindlich gewesene Verbrecher zu zahlen haben, betragen, wenn die Strafe unter 5 Jahr festgesetzt ist, per Monat der Strafzeit 4 Gr., und, wenn eine längere Strafe bestimmt ist, 10 Thlr., welche bei der Ablieferung der Verbrecher bezahlt werden müssen.

Die männlichen Verbrecher werden in drei und die weiblichen Verbrecher in zwei Abthl., nach der Schwere der begangenen Verbrechen, vertheilt, indeß wird eine Versetzung in andere Abthl., nach dem Benehmen der Verbrecher, vorbehalten. Die Abthl. sind getrennt, und wird in Hinsicht der Kleidung, Gefängnisse, Fesseln, der Arbeit, welche noch im Betriebe mehrerer Gewerbe bestehen wird, und der Behandlung der Verbrecher, der Unterschied nach Abthl. stattfinden.

Bei dieser Anordnung und Abfassung der ertheilten vollständigen Instruktion ist die Absicht dahin gegangen:

daß die Verbrecher nach der Schwere ihrer begangenen Verbrechen Strafe leiden, jede Willkühr entfernt, und auf Besserung der Verbrecher, wozu vornämlich ein angelegter Prediger und Catechet mitwirken werden, hingearbeitet werden soll.

Es ist zu hoffen, daß auf solche Weise durch diese Straf- und Besserungsanstalt (an welcher es in meinem Ober-Präs. Bez. bisher fehlte) der beabsichtigte Zweck erreicht, und es von der Provinz dankbar erkannt werden wird, daß auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Königs sehr bedeutende Kosten aus Staatskassen zur Errichtung dieser Anstalt verauslagt worden sind. (N. IV. 288. — 2. 58.)

D. In der Provinz Schlesien 7).

1) Im Regierungsbez. Breslau:
Das Arbeitshaus zu Brieg 2).

2) Im Regierungsbez. Liegnitz:

a) Das Zuchthaus zu Jauer.

b) Das Zuchthaus zu Görlitz 3).

c) Die Strafanstalt zu Sagan.

E. In der Provinz Posen:

Das Zucht- und Arbeitshaus zu Rawicz.

F. In der Provinz Sachsen:

Die Strafanstalt zu Eichenburg.

G. In der Provinz Westphalen:

1) Im Regierungsbez. Münster:

Das Zuchthaus zu Münster.

2) Im Regierungsbez. Minden.

Das Zuchthaus zu Herford.

H. In der Rhein-Provinz 4).

1) Im Regierungsbez. Köln:

a) das Arrest- und Korrektionshaus zu Köln.

b) Das Arrest- und Korrektionshaus zu Bonn.

2) Im Regierungsbez. Düsseldorf:

a) Die Zucht- und Zwangs-Anstalt zu Werden.

b) Das Arrest- und Korrektionshaus zu Düsseldorf.

c) Das Arrest- und Korrektionshaus zu Cleve.

d) Das Arresthaus zu Elberfeld.

7) Ueber die Schlesiſchen Zuchthäuser vergl. man:

a) Wagniß histor. Nachrichten über die merkwürdigsten Zuchthäuser. Bd. I. S. 289 ff.

b) Vater's Repertorium der Preuß. Schlesiſchen Verfaſſung. Bd. II. S. 717 ff.

c) Telf. Ueberſicht des Preuß. Schlesiſchen Kriminalweſens. S. 519 ff.

7) Vergl. die Nachrichten über dieſe ſeit 1832 neu eingerichtete Anſtalt in Dr. Julius Jahrb. Bd. 8 S. 201.

7) Vergl. Dr. Julius Jahrb. Bd. 5. S. 149.

7) Die Einrichtung der Rheinischen Gefängniß- und Strafanſtalt ſteht mit der dort geltenden franzöſiſchen Juſtiz-Verfaſſung in Verbindung. Die verſchiedenen Arten, der nach den Umſtänden zur Verſtellung und Feſthaltung der Angeſchuldigten zu erlaſſenden Befehle heißen in ihrer Stufenfolge:

a) Urfcheinungsbefehl (mandat de comparution).

b) Verführungsbefehl (mandat d'amener).

c) Verwahrungsbefehl (mandat de dépôt).

d) Verhaftungsbefehl (mandat d'arrêt).

e) Befehl zur engeren Haft (mandat de prise de corps).

Die maisons de dépôt ſind Anſtaltten zur vorläufigen Feſthaltung nach Urtheilung des mandat d'amener, auch des mandat de dépôt und vor der förmlichen Vernehmung; maison d'arrêt (Anſchuldigungsgefängniß) heißt das Gefängniß bei dem Diſtriktgerichte (Landgerichte). Es befinden ſich darin diejenigen, gegen welche das mandat d'arrêt erlaſſen iſt; maison de juſtice (Anlagegefängniß) heißt das Gefängniß bei dem Aſſiſenhoſe, worin ſich die Angeſchuldigten befinden, gegen welche das mandat de prise de corps verhängt iſt, wobei zu bemerken, daß bei jedem der Rheinischen Landgerichte verſchiedlich und nach dem Bedürfniß für die peinlichen Strafen, Aſſiſen abgehalten werden. Daher beſtehen größere Gefangen-Anſtaltten bei jedem Landgerichte (zu Köln, Coblenz, Cleve, Düſſeldorf, Aachen, Trier, Elberfeld und Saarbrücken). Dieſe Anſtaltten ſind aber verſchieden von den eigentlichen Straf-Gefängniſſen (prisons), [Vergl. Straf-Gesetz für das franzöſiſche Reich, überſetzt von L. Guindrich (jetzt D. L. G., Präſident). Magdeburg, 1811. 8. S. 19. ff.]

3) Im Regierungsbez. Aachen:

Die Gefangen-Anstalt zu Aachen.

4) Im Regierungsbez. Trier:

Die Straf-Anstalt zu Trier ¹⁾

Was die Verwaltung ²⁾ dieser Straf- und Besserungs-Anstalt trifft, so ist dieselbe durch zwei verschiedene Reglements geordnet, nämlich

1) durch das für die Straf-Anstalten in den Regierungs-Bez. Potsdam, Frankfurt, Stettin, Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Münster, Minden, Posen und Bromberg ³⁾, sowie für die

¹⁾ Vergl. über diese Anstalt den Jahresbericht in Dr. Julius Jastb. Bd. 8

²⁾ Ueber die Anstellung, die Verhältnisse, Pflichten u. Befugnisse der Beamten Straf-Anstalten wird in Th. III. des Werkes und zwar in der Abth. v. Staatsdienern u. gehandelt werden.

³⁾ Hierüber bestimmt das an die Reg. zu Potsdam erlassene u. den übrigen genannten Reg. zur Nachachtung mitgetheilte G. R. des Min. d. J. u. (Köhler), v. 25. Dec. 1835:

Die Reg. zu Posen hat im dieseitigen Auftrage, nach Anleitung der früher für die übrigen Straf-Anstalten ergangenen Regl. und nach den bei Erfahrung erprobten näheren allgemeinen Anordnungen, ein neues Reglement die Straf-Anstalt zu Rawicz nebst den Instruktion für die einzelnen Aufsichtspersonen entworfen, und dem unterz. Min. vorgelegt. Dieser Entwurf ist bei hier einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, mit den für nöthig oder angerathenen Abänderungen, Berichtigungen und Zusätzen versehen, und hierauf dem Min. genehmigt und zum Druck befördert worden.

Das unterz. Min. hat nun beschlesien, daß dies Regl. nebst seinen Anordnungen allen übrigen K. Straf- und Korrektions-Anstalten, unter Vorbehalt derjenigen Modifikationen, welche etwa die besondere Einrichtung der einzelnen Anstalten oder ihrer Verwaltungsbehörden als nothwendig bedingen möchten, zur alleinigen Norm dienen soll.

Die K. Reg. empfängt daher auch, außer einem Exempl. für Ihre Majestät und einem Exempl. für Ihren Dep.-Rath noch — andere Exempl. des gesagten Regl. zur Vertheilung unter die bei den Straf-Anstalten zu Spanbau und Brandenburg angestellten Direktoren, Inspektoren,endantsanten, Aerzte, Schlichter, Hausväter, von denen jeder mit einem vollständigen Exempl. zu versehen ist.

Die Dienst-Instruktion für die Aufseher ist besonders abgedruckt worden, so daß dem Aufseher ein Druck-Exemplar seiner Instruktion ausshändigen zu können. Dieser erhält die K. Reg. im Anschlusse — Abdrucke.

Für die Werkmeister, Nacht-Aufseher und Thorwächter, sind Abschriften ihrer Dienst-Instruktionen zu fertigen.

Da in der Straf-Anstalt zu Rawicz kein besonderer Polizei-Inspektor angestellt ist, so fehlt es auch unter den Anl. des Regl. an einer Dienst-Instruktion für solchen Inspektor. Die Entwerfung einer derartigen speziellen und neuen Instruktion für die Polizei-Inspektoren in denjenigen Anstalten, wo dergleichen vorhanden sind, erscheint indeß in sofern entbehrlich, als der Polizei-Inspektor in Bezug auf die Polizei des Hauses überall den Direktor, soweit dieser nicht selbst schreiten nöthig findet, zu vertreten hat. Zur Vermeidung eines etwaigen Verständnisses wird jedoch noch ausdrücklich bemerkt, daß das Disziplin- und Strafrecht immer ausschließlich dem Direktor oder demjenigen, welcher durch Verhinderung durch Krankheit oder bei seiner Abwesenheit dessen Funktion wahrnimmt, vorbehalten bleiben muß.

Die K. Reg. hat nunmehr nicht allein wegen Vertheilung der Anl. darüber zu veranlassen, sondern auch gleichzeitig zu verfügen, daß nach dem in Rawicziger Anstalt genehmigten Regl. und den dazu gehörigen Instruktion ebenfalls in den Straf-Anstalten zu Spanbau und Brandenburg verfahren und hierbei nur diejenigen Modifikationen zu gestatten, welche sich als unrichtig ergeben möchten, wie dies z. B. namentlich in Beziehung auf den für jetzt feststehenden, nach den besonderen Verhältnissen und Konjunkturen, zu regelnden Arbeitslohn der Fall sein wird. (N. XIX. 1080. — 4. 128.)

Dies R. ist den sämtlichen Ober-Präsidenten, aussschließl. der Rheinprovinz gleichzeitig nachrichtlich mitgetheilt worden. (N. XIX. 1082. — 4. 129.)

Anstalt zu Werden ¹⁾ im Regierungs-Bezirk Düsseldorf geltende, ursprünglich für die Straf-Anstalt zu Rawicz erlassene Reglement vom 4. November 1835, und:

2) durch die für die Straf-Anstalten der Rhein-Provinz erlassene Haus-Ordnung vom 23. October 1827.

Da diese beiden Reglements die Grundlage der gesamten Verwaltung der Straf-Anstalten bilden, so sind dieselben zunächst im Zusammenhange mitzutheilen und hiernächst die darauf bezüglichen älteren eueren, ergänzenden und erläuternden Bestimmungen in systematischer Ordnung anzureihen.

¹⁾ Hierüber bemerkt das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 22. Oct. 1837, an das Ober-Präs. der Rheinprovinz:

Demzufolge wird auf die einzelnen Vorschläge der Reg. zu Düsseldorf, hinsichtlich der Modificationen des Rawicz'er Regl., bei dessen Anwendung auf die Straf-Anstalt zu Werden, Nachstehendes bestimmt:

A. Zur Hausordnung

ad §. 15. ist unter den angeführten Umständen nichts dagegen zu erinnern, daß die Bestimmung wegen der von den Sträflingen mitzubringenden Kleidungsstücke nur auf die aus dem Jurisdiktions-Bereiche des D.-L.-Gerichts zu Hamm eingelieferten Gefangenen in Anwendung gebracht werde.

Oben so kann

ad §. 17. die Anwendung der Verschrift, wegen des Rücktransports der im Zustande der Schwangerschaft eingelieferten weiblichen Gefangenen, auf diejenigen Personen dieser Kategorie unterbleiben, welche nach der Rheinischen Krim.-Gesetzg. h. ung. verurtheilt worden sind.

ad §. 53. und 54. Die Gewährung eines Theils des Ueberverdienstes zum eigenen Gebrauch der Gefangenen betr., bin ich damit einverstanden, daß die bestehende Einrichtung, wonach ihnen die Hälfte des Ueberverdienstes nicht baar vergütet wird sondern die erlaubten Extra-Artikel aus dem verwendbaren Antheil des Ueberverdienstes nach ihrem Verlangen in natura angeschafft und verabreicht werden, als ganz zweckmäßig beizubehalten sei.

Auch will ich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit in der Gesetzgebung hietdurch genehmigen, daß der

§. 125. eine veränderte Fassung erhalte, und zwar vorgeschlagenermaßen wie folgt:

Die Strafzeit der nach dem R. L.-R. verurtheilten Verbrecher wird in der Regel von dem Tage der Einlieferung (welcher mit eingeschlossen wird) gerechnet, und endet mit dem Anfange des Tages, der dem letzten Tage in dem für die Strafe bestimmten Zeitabschnitt folgt. — Bei den nach der Rheinischen Gesetzgebung Verurtheilten, welche nach abgefaßtem Urtheil des Assisenhofes und eingelegten Kassations-Gesuche auf ihren eigenen Antrag zum vorläufigen Antritt der Strafe abgeliefert werden, gilt das gleiche Verfahren; bei denjenigen aber, welche bis zur erfolgten Entscheidung über das Kassations-Gesuch in der Untersuchungs-Anstalt bleiben, wird die Strafe von dem Tage des verworfenen Kassations-Gesuches ab gerechnet. Bei denjenigen endlich, welche kein Kassations-Gesuch ergreifen, kommt die Strafe von dem Tage des rechtskräftigen Urtheils, und zwar vom vierten Tage nach dem Datum desselben ab, zur Anrechnung.

ad §. 135. a. ist der Satz des dem Sträfling bei der Entlassung zu verabreichenden Reisegeldes für die von den Rheinischen Justiz-Behörden eingelieferten Gefangenen auf zwei Silberggr. pro Meile zu erhöhen, wogegen es aber Hinsichts der aus dem Bezirke des D.-L.-Gerichts von Hamm eingelieferten Sträflinge bei dem ohnedies reichlich abgemessenen Reisegelde von 1 1/2 Sgr. sein Verwenden behält. (N. XXI. 1043. — 4. 154.)

I.

Reglement für die Straf-Anstalt zu Rawicz, vom 4. November 1885.

A. Haus-Ordnung für die Straf-Anstalt zu Rawicz.
Erster Abschnitt.

Von dem Zweck der Anstalt.

§. 1. Die Anstalt ist zur Aufnahme derjenigen Individuen, welche zur Straf- oder resp. Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, bestimmt, damit hier diese Strafe gegen dieselben vollstreckt werde.

Es soll jedoch gleichzeitig in der Anstalt darauf hingewirkt werden, daß der Straflinge, während ihres Aufenthalts, in sittlicher und religiöser Beziehung gebessert, und zugleich die geistige Bildung so wie die körperliche Gesundheit so weit, als es die Individualität des Straflings und die Verhältnisse der Anstalt gestatten, in der Art erweitert werde, daß von dem Straflinge nach seiner Entlassung die Führung eines geregelten Lebenswandels zu erwarten steht.

Zweiter Abschnitt.

Von der Einrichtung der Verwaltungs-Behörde.

§. 2. Für die Erreichung des im §. 1. erwähnten Zwecks und für die Verwaltung aller in Bezug darauf in der Anstalt getroffenen Einrichtungen ist eine besondere Behörde eingesetzt, welche den Titel: „Direktion der Straf-Anstalt zu Rawicz“ führt, und von einem Beamten in der Person des Directors repräsentirt wird. Als Organe für die Verwaltung und resp. Besorgung der einzelnen Geschäftszweige sind unter ihm noch zwei Inspektoren und ein Bureau-Gehülfe, von welchen Beamten einer die Rentantur besorgt, desgleichen ein Geistlicher für die Straflinge katholischen und ein zweiter für die Straflinge evangelischen Glaubens, ferner ein Arzt und ein Wundarzt angestellt. Diese Beamten bilden mit dem Direktor die oberen Beamten der Anstalt.

Als Unterbeamte sind bei derselben angestellt: 1) ein Hausvater, 2) ein Werkmeister, 3) mehrere Aufseher, 4) zwei Nachtwächter und 5) ein Pförtner.

§. 3. So lange noch ein Justitiarius bei der Anstalt angestellt sein wird, hat dieser, außer den ihm obliegenden gerichtlichen Funktionen, alle Geschäfte, bei denen die Beurtheilung eines Rechtspunktes in Frage kommt, so wie die vorkommenden Disziplinar-Untersuchungen, sofern sie ihm von dem Direktor überwiesen werden, zu besorgen und resp. zu führen.

§. 4. Das Nähere über die Anstellungs-Verhältnisse der Beamten ergiebt der Einzel-

§. 5. Im Allgemeinen wird über den Wirkungskreis dieser Beamten Folgendes bestimmt:

- 1) Der Director hat die Leitung der ganzen Verwaltung und Polizei der Anstalt so wie die Aufsicht über das gesamte Dienst-Personal und dessen Dienstführung.
- 2) Der mit der Rentantur und Oekonomie beauftragte Inspektor besorgt, nicht nur die Verwaltung der Zuchthaus-Kasse, auch alles dasjenige, was sich auf die Verwaltung der eigentlich wirthschaftlichen Verhältnisse der Anstalt, namentlich die Verpflegung der Straflinge, imgleichen auf Heizung und Beleuchtung der Anstalt bezieht. — Er hat außerdem, in sofern nicht ein anderer Beamter dazu aus besonderen Gründen bestimmt wird, die Stelle des Directors in Abwesenheits- oder Krankheitsfällen zu vertreten.
- 3) Der Arbeits-Inspektor ist zur technischen Leitung des gesamten Geschäftsbetriebes bestellt.
- 4) Der Bureau-Gehülfe ist der eigentliche Sekretair des Anstalts-Vorstehers, und hat als solcher
 - a) nicht bloß alle Register und Bücher, welche, abgesehen von der Kassaverwaltung und der Betriebs-Anstalt, eingeführt sind, zu führen, sondern auch
 - b) die Geschäfte eines Registrators, Expedienten und Kanzellisten zu besorgen.
- 5) Die Geistlichen haben außer der Verwaltung des Gottesdienstes und der Erbsorge zugleich den Unterricht in Elementar-Gegenständen, so weit derselbe in der Anstalt vorkommt, zu leiten.
- 6) und 7) Die Geschäfte des Arztes und Wundarztes ergeben sich von selbst.
- 8) Der Hausvater hat für die Beobachtung der Tages-Ordnung im Einzelnen zu sorgen, und, zugleich mit den von ihm zu kontrollirenden Gefangen-Aufsehern, die unmittelbare Aufsicht über die Züchtlinge, deren Gefängnisse, Kleidungsstücke, Wäsche, Lagerstücke, Verpflegung, Fesseln und alle im Gebrauch befindlichen Utensilien zu führen.

1) Dem Werkmeister liegt, unter Leitung des Arbeits-Inspectors, die Vertheilung der Arbeiten und Kontrollirung über die richtige Ausführung derselben, so wie die Aufsicht über die Erhaltung der Fabrik-Utensilien und der zu verwendenden Materialien ob.

2) Die Aufseher haben, jeder in seinem bestimmt ihm angewiesenen Revier, zunächst das Verhalten der Sträflinge, so wie die Beobachtung aller Vorschriften der Hausordnung zu beaufsichtigen. Dem Direktor steht frei, den qualifizirtesten Aufseher, zur bessern Kontrollirung der den übrigen Aufsehern obliegenden Aufsichtsführung, als einen Oberaufseher zu bestellen.

3) Die Nachwächter sind zur Aufsicht in der Nacht, und der Pfortner ist zur Kontrollirung des Ein- und Ausganges der Anstalt berufen.

§. 6. Das Nähere über die Grenzen des Wirkungs-Kreises jedes Einzelnen dieser Beamten wird durch besondere Dienst-Instruktionen bestimmt.

Jeder Beamte bleibt aber verpflichtet, auf Anordnung des Direktors, in Stellvertretung oder sonst auch andere Geschäfte zu übernehmen, und die ihm durch den Direktor wiesenen Funktionen oder ertheilten einzelnen Aufträge, wenn solche auch die oben bezeichneten Geschäfts-Bereiche nicht berühren, pünktlich auszuführen.

§. 7. Die im §. 6. erwähnten Instruktionen werden auch das Nähere über das Verhalten der Beamten in und außer dem Dienst enthalten, weshalb in dieser Beziehung auf diese Instruktionen, so wie auf die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und die Pflichten der Beamten Bezug genommen wird.

§. 8. Kein Beamter darf sich in irgend eine Privatverbindung mit einem Sträflinge einlassen, mithin namentlich weder irgend etwas von einem Sträfling in Besitz nehmen, noch irgend etwas für seine Privat-Zwecke von ihm besorgen lassen, noch Aufträge für die Privat-Zwecke des Sträflings zur Besorgung übernehmen, es kann, daß es mit Zustimmung des Direktors oder von diesem selbst, innerhalb Grenzen dieses Reglements, geschehe, widrigenfalls die ernstlichste Rüge und nach dem sofortigen Dienstentlassung eintreten wird.

§. 9. Die Beamten sind befugt, bei Ausübung ihres Dienstes von den ihnen anvertrauten Waffen gegen die Sträflinge Gebrauch zu machen:

1) wenn ein Angriff auf ihre Person erfolgt, oder wenn sie mit einem solchen Angriff bedroht werden;

2) wenn ein Sträfling sich der Befolgung der an ihn ergangenen Aufforderungen oder der Ergreifung bei Versuch der Flucht, thätlich oder durch gefährliche Drohungen, widersetzt.

Der Gebrauch der Waffe darf aber nicht weiter ausgedehnt werden, als es zur Abwehrung des Angriffs und zur Ueberwindung des Widerstandes nothwendig ist. Anzeigung eines solchen Angriffs wird es gleich geachtet, wenn ein Sträfling, hat in Besitz eines Werkzeuges, dessen Gebrauch gefährlich werden könnte, gesetzt, nach erfolgter Aufforderung solches nicht sofort ablegt, oder demnächst dasselbe wieder aufnimmt.

§. 10. Da nach §. 5. dem Direktor, welchem die Leitung der gesamten Verwaltung der Anstalt zusteht, sämtliche Beamten untergeordnet sein sollen, so wird Vermeidung eines Mißverständnisses hier nur noch bemerkt, daß diese Unterordnung in Ansehung der Geistlichen und Aerzte nur in soweit gilt, als es sich von Anordnungen in Betreff des Dienstes der Anstalt oder eines Sträflings handelt, und daher eine solche Unterordnung in Bezug auf technische Anordnungen nicht stattfindet, jedoch auch nur Hinsichts dieser ausgeschlossen bleibt.

So lange ein Justitiarius bei der Anstalt angestellt ist, bleibt auch dieser verpflichtet, den Anforderungen des Direktors in Beziehung auf die innere Ordnung und die der Anstalt Genüge zu leisten.

§. 11. Die Disciplinar-Gewalt des Direktors über die Beamten erstreckt sich zur Verfügung, dieselben durch Erinnerungen und Ermahnungen, durch Verweise, Berechnungen, und selbst, wenn sie wider Erwarten dazu Veranlassung geben, durch Ordnungsstrafen bis zum Belaufe von 5 Mthlr. zu ihren Pflichten anzuhalten.

Dem Direktor steht überdies frei, alle Vergehen der Beamten, welche eine dienstliche Misse nach sich gezogen haben, und von denen jedesmal eine Notiz zu den Personal-Acten gebracht werden muß, zur Kenntniß der Regierung zu bringen, und es ihm überdies besonders hinsichtlich solcher Vergehen ob, bei welchen sein Einschreiten eine Wirkung verblieben, oder härtere Bestrafung, eventualiter Einleitung fiskalischer oder Kriminal-Untersuchung, nöthig erscheint.

§. 12. Kein Beamter darf ohne Vorwissen des Direktors seine Dienstverrichtungen zu den bestimmten Zeiten verabsäumen, und sich über Nacht aus dem Orte entfernen. Urlaub bis zu vier Tagen, vorausgesetzt, daß für Stellvertretung geordnet

worden, ist der Direktor jedem Beamten zu erteilen befugt. Urlaub zu längerer Abwesenheit muß von den Beamten durch den Direktor bei der Regierung nachgewiesen werden, wobei sich jener zugleich über die Zulässigkeit auf Grund der vorgeschlagenen Stellvertretung zu äußern hat. Diese Bestimmungen schließen zugleich die Beamten des Direktors, sich auf vier Tage zu entfernen, und dessen Verpflichtung, für diese Zeit ebenfalls Urlaub nachzusuchen, in sich.

Dritter Abschnitt.

Von der Verwaltung der Anstalt selbst.

Erste Abtheilung.

Verwaltung in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Sträflinge.

1) Von dem Verfahren bei der Annahme derselben.

§. 13. Kein Individuum darf in die Anstalt aufgenommen werden, dessen Annahme nicht entweder durch einen Befehl einer der Ober-Gerichts-Behörden der Provinz oder der Regierung zu Besen angeordnet, oder durch eine Requisition irgend eines der der Provinz bestellten erkennenden Gerichtshöfe (Land- und Stadt-Gerichte) nachgesucht ist.

Wird das Erkenntniß, durch welches die Strafe festgesetzt ist, nicht mit dem Eingangs zugleich übersandt und auch binnen der nächsten 4 Wochen nicht nachgeschickt, so hat der Direktor, unter Mittheilung der Requisition, der Regierung Anzeige davon zu machen.

§. 14. Außerdem hat der Direktor darauf zu sehen, daß jedenfalls gleich bei der Einlieferung die vorgeschriebenen Notizen¹⁾ über das Betragen der Sträflinge während der Untersuchung, insbesondere auch die Notiz, ob der Sträfling schon einmal und wo Zuchthausstrafe erlitten, so wie ein vollständiges Signalement, mit überliefert, und kein Sträfling wider die Vorschrift der §§. 565 und 566 der Kriminal-Ordnung geliefert werde, widrigenfalls die Direktion dafür verantwortlich bleibt.

§. 15. Unter allen Umständen müssen folgende Kleidungsstücke mit abgeliefert werden: 3 Hemden, 1 Paar wollene Strümpfe, 1 Paar Schuhe oder Stiefeln, 1 Hut oder Mütze; ferner bei Männern: 1 Paar Beinkleider, 1 Weste, 1 Rock oder Jacke; und bei Weibern: 2 Röcke, 1 Kamisol, 1 Halstuch; alles in brauchbarem Zustande.²⁾

§. 16. Werden die gedachten Notizen und resp. Kleidungsstücke nicht vollständig mitgesandt, so hat der Direktor sich mit der abliefernden Gerichts-Bebehörde zu verständigen und, wenn dieselbe mit der Ergänzung des Mangels säumig ist, der Regierung davon weiteren Verfügung Anzeige zu machen.

§. 17. Sollten weibliche Gefangene im unzweifelhaften Zustande der Schwangerschaft eingeliefert werden, so ist, da die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in diesem Zustande an ihnen nicht möglich ist, sofortige Einleitung des Rücktransports zu bewerkstelligen.

Als unzweifelhaft kann aber bei der Möglichkeit aller früheren ärztlichen Untersuchungen die Schwangerschaft erst dann angenommen werden, wenn die Schwangerschaft bereits bis zum 7. Monat vorgeschritten ist.

§. 18. Die einzuliefernden Zuchtlinge werden zu jeder Tageszeit angenommen, nach 8 Uhr Abends, wenn die Anstalt geschlossen ist, kann jedoch die Abnahme verweigert werden. Trifft ein Transport nach dieser Stunde ein, so muß der Zuchtlings über Nacht bis zum folgenden Morgen in den städtischen Kriminal- oder Polizey-Gefängnissen von Transporteurs untergebracht werden.

§. 19. Nach Aufschreibung des Sträflings und resp. seiner Verhältnisse in die vorgeschriebenen Register und Akten werden demselben die Verhaltens-Regeln, wie in den §§. 54 u. 56 bis 69 dieses Reglements aufgestellt sind, im Allgemeinen zu Protokoll bekannt gemacht. Eine öffentliche Vorlesung dieser Vorschriften wird alle halbe Jahr wiederholt.

Uebrigens muß jeder Sträfling, der zu den Dieben und Räubern gehört, auf Grund des §. 10 der Ver. v. 26. Februar 1709 vor den daselbst bestimmten Folgen einer Verurtheilung speziell gewarnt werden.

§. 20. Hierauf wird eine sorgfältige Visitation des Sträflings und resp. seiner Sachen und Kleidungsstücke vorgenommen; alle Instrumente oder andere Sachen, die

¹⁾ Vergl. die R. des Min. des J. u. d. P. v. 4. Oct. 1836 (N. XX. 984. — 4. 15 und v. 17. Juli 1837 (N. XXI. 755. — 3. 135.) unten sub III A. a. §. 1 2 u. 3.

²⁾ Das R. des Justizmin. (Gr. v. Tanselmann) v. 23. April 1829 (N. XIII. 3 — 2. 93., Jahrb. XXIII. 346., Sträf. IV. 105.) bestimmt wörtlich daselbst Vergl. übrigens die R. vom 31. Oct. 1837 u. 8. Januar 1838, unten sub Litt. A. a. 7.

ie Sicherheit oder Ordnung der Anstalt nachtheilig sein könnten, werden demselben kommen und verwahrt.

Die aufzubewahrenden Sachen, imgleichen die mitgebrachten Kleidungsstücke, sind ei sorgfältig zu verzeichnen. Soweit die letztern unbrauchbar sind, sind sie zu vern und, daß solches geschehen, ist zu den Personal-Akten zu vermerken.

§. 21. Auch bei den noch brauchbaren Kleidungsstücken ist jedesmal zu erwägen, ob in dem Fall nicht zu verkaufen, wenn der Gefangene, dem sie gehören, länger hn Jahre verurtheilt werden, indem in dieser Länge der Zeit diese Gegenstände be- lzt an Werth verlieren würden, und es daher gerathener erscheint, die Anstalt von lbehaltung solcher Gegenstände zu befreien und dem Gefangenen bei der Ent- g. sofern aus dem Erlös nicht ganz oder theilweise eine andere Kleidung beschafft n kann, das Fehlende durch Belassung der zuletzt getragenen Hauskleidung zu er- n.

§. 22. Nach dieser Visitation wird der Sträfling einer gründlichen körperlichen Mei- g. einschließlich der Beschneidung des Haarwuchses, ¹⁾ unterworfen, sodann geba- ut mit der vorgeschriebenen Hauskleidung versehen, es wäre denn, daß derselbe lbeit verzieht und solche von dem Arzt begründet befunden werden sollte, in welchem nach der besondern Anweisung des Arztes zu verfahren ist.

§. 23. Abgesehen von dem letztern Fall, muß jeder Sträfling, spätestens am andern zen nach der Einlieferung, dem Arzt oder Wundarzt vorgeführt werden, der seine Lei- eichtheit untersucht und, für den Fall einer gänzlichen oder theilweisen Arbeits-Un- leiz, als Rethige zu den Akten äußert: die bei der Untersuchung etwa befundenen be- ren Merkmale an dem Körper sind zur Vervollständigung des Signalements sorgfältig ungen.

§. 24. Inzwischen ist dem Sträfling aber sogleich nach der vorgenommenen Reini- sein Schlafgelaß, so wie die Art seiner Beschäftigung anzuweisen, auch zugleich die e der Sträflinge zu bestimmen, welcher derselbe beigerchnet werden soll.

§. 25. Ueberdies muß jeder Sträfling, innerhalb der drei ersten Tage nach der Ein- ung, von dem Anstalts-Geistlichen seiner Conscience in Bezug auf den Grad seiner en und religiösen Ausbildung geprüft werden.

2) Klassifikation der Sträflinge.²⁾

a. Zahl der Klassen und deren Unterscheidungs-Merkmale.

§. 26. Die Sträflinge sollen in zwei Klassen getheilt werden, und zwar nach folgen- den Grundsätzen:

§. 27. Die erste Klasse — die Klasse der besseren Sträflinge — bilden alle diejeni- welche zum ersten Male in die Anstalt eingeliefert werden, ohne Unterschied in Be- auf die Art des Vergehens, sofern nicht etwa aus den Personal-Notizen über das halten während der Untersuchung ein besonderer Grad der Gefährlichkeit oder Verwor- en erhellt, so daß darnach eine strengere Behandlung und Absonderung von den übr- hntwendig wird.

§. 28. In die zweite Klasse werden, außer den am Schluß des §. 27 bezeichnet enen, alle diejenigen aufgenommen, welche schon einmal wegen Diebstahls, Betrugs, lückung Zuchthausstrafe erlitten haben, und wegen des nämlichen Verbrechens von m zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind. Es macht dabei keinen Unterschied, ob ein r Rückfälliger³⁾ seine frühere Strafe in dem Zuchthause zu Rawicz oder in einem andern ehazie abgebußt hat. Hat der Rückfällige indeß das letzte Mal schon zur schlechtesten e einer Straf-Anstalt gehört, so wird er nicht nur wieder in diese gesetzt, sondern it außerdem statt der Mütze eine Kappe als besonderes Abzeichen. lbe auch bei der Arbeit nicht abgelegt werden darf.

Diese Kappen bestehen aus Pappe und können in den Anstalten selbst zweckmäßig ge- gt werden. Bei guter Führung kann der Sträfling sich von der Tragung der Kappe ren, ohne deshalb vorläufig aus der letzten Klasse scheiden zu dürfen.

Nur bei fortgesetzter guter Führung ist ein allmähliches Aufrücken in die bessere e anzunehmen, dagegen aber auch ein schlechtes Betragen in der Anstalt die Versetzung der ersten in die zweite Klasse rechtfertigt.

¹⁾ Vergl. R. v. 15. März 1838 unten sub III. A. a. §. No. 2.

²⁾ Vergl.: a. R. v. 21. Aug. 1818 wegen Absonderung der mit dem Stauenschlage Beirasteten; b. R. v. 2. Dec. 1832 wegen Absperrung der Verbrecher zweiter lanne, unten sub III. Litt. A. b. No. 2 u. 3.

³⁾ Ueber den Begriff der: „Rückfälligkeit“ vergl. R. v. 2. März 1837, unten sub III. Litt. A. b. No. 4.

Besondere Abzeichen an den Kleidern werden nicht angebracht; jedoch so Zeichnung der Klassen-Abtheilungen, durch Nummern auf den Jacken-Merks finden.

b. Verfahren bei der Klassifikation.

§. 29. Tritt die Nothwendigkeit ein, einen Sträfling der ersten Klasse in schlechten Aufführung in der Anstalt in die zweite Klasse zu versetzen, so muß scheidung von dem Direktor, in Gegenwart sämtlicher zur ersten Klasse gehörigen seines Geschlechts, dem betreffenden Sträflinge bekannt gemacht werden. Dieser ist dabei zugegen und unterstützt die Bekanntmachung durch eine zweckdienliche Rede.

§. 30. Wird ein Sträfling aus der zweiten Klasse in die erste versetzt, so selbe Verfahren mit dem Unterschiede ein, daß dabei die Sträflinge der zweiten weit nicht aus polizeilichen Gründen einige unter diesen von den übrigen derselben abgesondert gehalten werden müssen, zugegen sind.

§. 31. Von drei zu drei Monaten haben der Direktor und der Geistliche rathen, ob das Verhalten dieses oder jenes der in der zweiten Klasse befindlichen einen Grund zu einer Versetzung in eine bessere Klasse darbiete.

3) Von der Behandlung der Sträflinge.

§. 32. Die wesentliche Grundlage der Behandlung ist die Trennung der Jüngeren und die Trennung der jugendlichen Sträflinge von den Erwachsenen; so weit die Lokalität es irgend gestattet, die beiden Klassen der Sträflinge gänzlich bei Nacht, sondern auch bei Tage während der Arbeit, so wie während des Uebungs- und Erholungsstunden, von einander abgesondert gehalten werden sollen.

a. Sorge für die körperliche Erhaltung der Sträflinge

aa. Von der Beköstigung der Sträflinge¹⁾.

§. 33. Alle Sträflinge ohne Ausnahme erhalten diejenigen Speisen, welche für die Anstalt gegebenen Speise-Etat, der Art und Menge nach, bestimmt sind. Abweichungen von dem etatsmäßigen Speisefusse können nur mit besonderer Genehmigung des Ministerii des Innern und der Polizei nachgegeben werden. Es findet also zwischen den Sträflingen der verschiedenen Klassen in Beziehung auf deren Beköstigung keine Unterscheidung statt.

§. 34. Den Rückfälligen²⁾ der im §. 28 bezeichneten Kategorien soll wöchentlich an zwei Tagen die Morgensuppe und zugleich das Fleisch an der entzogen werden.

§. 35. Bei wiederholter Rückfälligkeit wird die Morgensuppe mindestens wöchentlich und durch 3 Monate entzogen; auch wird da, wo für besonders seltenen Speise-Zulagen bewilligt sind, nur die Hälfte der Speise-Zulage bewilligt. Es kann indeß unter besonders erschwerenden Umständen, namentlich bei mehrmaliger Rückfälligkeit, die Entziehung dieser Morgensuppe bis zur täglichen Ausdehnung über den Zeitraum von 3 Monaten hinaus, und allenfalls bis zu einem Jahre ausgedehnt werden.

bb. Von der Bekleidung, der Wäsche und dem Schlaflager.

§. 36. Wegen der Bekleidung, der Wäsche und der Einrichtung der Schlafstätten bleiben die Bestimmungen der bestehenden Etats und resp. die Vorschriften des Rescr. vom 31. Januar 1834³⁾ maßgebend, auf welche daher hier verwiesen wird.

cc. Von der körperlichen Reinigung.

§. 37. Die Sträflinge müssen sich täglich des Morgens beim Aufstehen die Hände und die Füße rein waschen und das Haar kämmen und reinigen. Außerdem dem Sonnabend Abends eine allgemeine Wäsche von den Sträflingen in Bezug auf Gesicht, Brust, Arme, Füße und Hände vorgenommen, und jeder Sträfling vor dem Abgang, mindestens alle vier Wochen einmal gebadet werden.

Das Rasiren der Sträflinge soll zweimal in der Woche erfolgen, das Haar aber nach Bedürfnis, jedoch so, daß bei den männlichen Gefangenen das Haar

¹⁾ Vergl. R. v. 11. Dec. 1837 unten sub III. A. c. β., aa. Beköstigung.

²⁾ Vergl. über den Begriff der Rückfälligkeit des R. v. 2. März 1837, unten A. b. No. 4.

³⁾ Vergl. dasselbe R. XVIII. 172 — 1. 116. — f. unten sub III. A. c. β. Bekleidung, Wäsche und Schlaflager No. 2.

Wegen Bekleidung der zu den Civil-Strafanstalten abgelieferten Sträflinge vergl. ebendas. sub No. 7. das R. v. 27. Juli 1835.

ber den Kamm gehalten wird. (In der Regel ist mit diesem Geschäft ein zuverlässiger Sträfling unter Aufsicht des Hausvaters, der die dazu nöthigen Utensilien auszubereiten hat, zu beauftragen.) Besonders gefährliche und Bedenken erregende Sträflinge, wenn dies nöthig gehalten werden sollte, auch unrastrt bleiben.

4d. Von dem Genuß der frischen Luft.

38. Jeder gesunde Sträfling soll täglich wenigstens eine halbe Stunde auf belungsort zum Genuß der frischen Luft geführt werden.¹⁾ Der Direktor der hat die Abtheilungen zu bestimmen, in denen zur Befolgung der vorstehenden ist die Sträflinge zu diesem Genuß zugelassen werden sollen. In Beziehung auf Sträflinge hat der Arzt zu bestimmen, ob und wie lange dieselben an die freie Luft gen sub.

b. Sorge für die Erreichung des Strafzwecks.

aa. Von dem Zwange zur Arbeit.

39. Jeder Sträfling ohne Unterschied muß zur ununterbrochenen Arbeit, während Dauer der bestimmten Arbeitsstunden, angehalten werden.

a. Von den im Allgemeinen vorkommenden Beschäftigungsarten.²⁾

40. Die Beschäftigungsarten bleiben von den Umständen und Conjunctionen abhängig. Bei der Auswahl derselben ist jedoch möglichst darauf zu achten, daß durch

die männlichen Gefangenen

a) das Weben von wollenem Tuch, Betts- und Pferdebedecken, Fußbedecken, Seidenwand, baumwollenen Zeugen, Weidenwand, Messeltuch u. s. w.; b) die Schuhmacherei, c) das Holzschnitzen;

durch Minderarbeitsfähige

d) das Weben von wollenem Tuch, Betts- und Pferdebedecken, Fußbedecken, Seidenwand, baumwollenen Zeugen, Weidenwand, Messeltuch u. s. w.; e) das Wollkämmen und Krahen, f) das Spinnen von wollenem Garn, Flach, Berg und Cajet, g) das Flechten von Parisern, Matten, trockenen, h) das Coloriren von Stilmustern u. s. w.;

durch weibliche Gefangene

i) das Weben von wollenem Tuch, Betts- und Pferdebedecken, Fußbedecken, Seidenwand, baumwollenen Zeugen, Weidenwand, Messeltuch u. s. w.; j) das Spinnen von Cajet, Flach, Hanf und Berg, k) das Stricken von Strümpfen, Mützen, Jacken, Westen, Handschuhen u. s. w., l) das Weben von baumwollenen Zeugen, m) das Wollspinnen, Kämmen und Krahen, n) das Flechten von Parisern, Matten u. s. w., o) das Faden- und Seidenweben, ferner überhaupt der h der Seidenzucht und Seidenweberei betrieben wird.

41. Alle Arbeiten, welche außerdem für die Verwaltung der Anstalt nöthig sind, müssen ebenfalls, sofern es ausführbar ist und nicht etwa mit dem Zweck der Anstalt in Widerspruch kommt, durch die Sträflinge ausgeführt werden. Die Sträflinge sind daher, unter gehöriger Aufsicht, auch außerhalb der Ringmauern der Anstalt, bei der Feldwirthschaft, die sich zur Erhaltung des Gesundheits-Zustandes der Gefangenen vorzugsweise empfiehlt, beschäftigt werden, so wie auch alle Bedürfnisse für die Anstalt von auswärts durch Sträflinge herbeigeschafft werden können, sofern nur für hinreichende Sicherheit zur Vermeidung einer Flucht gesorgt werden kann.

Unter keinen Umständen darf aber ein Sträfling über Nacht aus der Anstalt entfernt werden.

Einzelnen Sträflingen, die sich durch ihr Betragen und durch Zuverlässigkeit auszeichnen, kann der Vortendienst für die Anstalt auch ohne Begleitung gestattet werden.

ß. Von der Bestimmung der Beschäftigungsart für jeden Einzelnen.

42. Bei welcher Art der eingeführten Arbeiten jeder Sträfling beschäftigt werden soll, hat der Direktor zu bestimmen.

43. Es soll indeß hiebei, abgesehen von der Geschicklichkeit und der körperlichen Beschaffenheit des Sträflings, wie dies im Interesse der Arbeit selbst zu beachten ist, zugleich das Wohl des Gefangenen zu berücksichtigen sein.

¹⁾ Vergl. G. R. v. 23. Nov. 1833 (N. XVII. 1022) u. R. v. 16. Nov. 1835 (N. XIX. 1083.) f. unten sub III. A. c. γ. ββ. aaa. No. 2. G.

²⁾ Vergl.:

a) R. v. 21. März 1826 (N. X. 129.)

b) R. v. 27. März 1833 (N. XVII. 166.) unten sub III. A. e. γ. aaa. No. 2 u. 3.

c) R. v. 16. Juni 1837 (Bell. d. d. sub No. 7) unten sub III. A. c. γ. aa, γγγ, No. 7.

d) G. R. v. 31. Janr. 1834 sub VII. (N. XVIII. 172.) f. unten sub III. A. c., β., ββ. No. 2.

- 1) daß die Individuen der ersten Klasse (die bessern Sträflinge) bei solchen beschäftigt werden, welche besonders lohnend sind, d. h. wo dem E nach Maassgabe seiner Anstrengung die größere Aussicht auf Erlangung hervorverdienten zu Theil wird;
- 2) daß die rückfälligen Sträflinge allemal zu den unangenehmsten und schon Arbeiten, bei welchen alte und abgelegte Kleider zu benutzen sind, werden.

γ. Von dem Arbeits-Pensum.

§. 44. Je nach der Natur der Arbeit ist, auf Grund der Erfahrung und n fältiger Prüfung, ein tägliches Maass (Pensum) für alle in der Anstalt verfeinur beiten bestimmt, und ein Tableau (Schema sub A.) dieser Pensum diesem Regle gehängt.

§. 45. Diese Pensum erleiden jedoch, nach Maassgabe

- a) der individuellen Körperkraft, b) der Fähigkeit oder Verfeuntniß, c) t kanntschaft mit dem Geschäfte, eine Aenderung; sofern es nicht etwa in den Arbeitszweig, bei dem der Gefangene anzustellen, nach seiner physisi senstigen Beschaffenheit zu wählen.

Es giebt mithin

- a) volle Arbeits-Pensum, b) mittlere Arbeits-Pensum und c) Lehrlings-Pen zugleich für Gebrechliche;

wonach in jedem individuellen Falle das Maass der Arbeit für jeden, durch den nach Rücksprache mit dem Arbeits-Inspektor, zu bestimmen ist.

§. 46. Das selbstergehalt bestimmte Pensum muß jeder darauf angelegte bei Vermeidung einer Strafe leisten.

§. 47. Die Fertigung des Arbeits-Pensums durch den Gefangenen in für der festgesetzten Arbeitszeit befreit nicht von der Arbeit; vielmehr muß, auch Pensum abgeliefert ist, fortgearbeitet werden. Denn die Dauer der Arbeitsz Normal-Maassstab der zu leistenden Arbeit, und das Pensum nur als eine billie Abtheilung der Zeit anzusehen, um dem Gefangenen Gelegenheit, theils zur B rung seines Fleisses, theils zur Gewinnung eines Ueber-Verdienstes, zu geben.

δ. Von der Verwendung des über das Pensum gelieferten Arbeits-Ertrags.

§. 48. Um nämlich die Sträflinge sowohl für die Mehrarbeit, wie für die der Arbeit zu interessieren, soll ihnen ein Antheil vom Verdienst überhaupt und ver Antheil am Mehrverdienst bewilligt werden, so daß der Arbeiter, der d sum erreicht, schon am reinen Lohn-Ertrage vom Pensum Antheil nimmt, und e nen Ueber-Verdienst vom Pensum und einen Ueber-Verdienst vom Ueber-Pensum

§. 49. Dieser Ueber-Verdienst soll für die Sträflinge in der Regel

- a) zur Hälfte zur besseren Verpflegung derselben, und b) zur Hälfte zum Fortkommen derselben verwendet werden (s. Entlassung).

Es dürfen jedoch nur ausdrücklich erlaubte Artikel verabreicht werden.

Vergleichen Artikel sind: 1) Brod, 2) Bier, 3) Käse, 4) Butter, 5) Hering, (und Fleisch, 7) Schnupstabak und 8) Tabak.

Das Verzeichniß dieser Artikel soll mit der Bemerkung der Preise in den Art ausgehängt werden.

Die Verabreichung des Brauntweins so wie aller Doppelbiere bleibt u verboten.

§. 50. Die Rückfälligen erhalten jedoch in den ersten sechs Monaten der t keinen Uebers Verdienst ausgezahlt, und daher auch keine Mittel zur Anschaffung der hergehenden §. benannten erlaubten Nebenartikel. Diese Beschränkung der An

1) Vergl.:

a) M. v. 31. Janr. 1834 sub VII. n. sub V. No. 11. Litt. b. (s. u III. A. c., β., γ., No. 2.)

b) M. v. 5. Juli 1835 (M. XIX. 813)

c) M. v. 25. Dec. 1835 (M. XIX. 1082.)

d) M. v. 4. März 1837 (M. XXI. 204.)

e) M. v. 15. Febr. 1837 (M. XXI. 198.)

f) M. v. 8. Sept. 1837 (M. XXI. 758.)

g) M. v. 18. Juni 1837 (M. XXI. 484.)

h) M. v. 12. Okt. 1837 (M. XXI. 1051.)

i) M. v. 16. Juni 1837 (M. XXI. 486.)

k) M. v. 24. Sept. 1834 (M. XVIII. 800.) s. unten sub III. A., c., γγγ. No. 1—9.

es Uebersverdienstes kann bei besonders erschwerenden Umständen und häufig wiederholter Unzufriedenheit, auch über diesen Zeitraum hinaus und allenfalls bis zu einem Jahre verlängert werden. Für die Dauer dieser Entziehung wird den Sträflingen der ganze Betrag des Uebersverdienstes gutgeschrieben und in der Anstaltskassa für sie aufbewahrt.

§. 51. Da auch die Hälfte nur als Maximum dessen betrachtet werden soll, was einem Sträfling zur Verleibterung seiner Lage gewährt werden kann, so muß nach Maßgabe des Betragens jedes Sträflings abgemessen werden, ob dieses Maximum oder welcher Theil desselben ihm gewährt werden kann.

§. 52. Aus gleichen Rücksichten soll aber dem Direktor auch ausnahmsweise freistehen, einen höheren Satz als die Hälfte zur Verwendung zum Genuß in der Anstalt zu bewilligen, wenn ungeachtet anerkannten Fleißes der Ertrag des Uebersverdienstes aus besondern Gründen so gering sich stellt, daß weder dieser Fleiß noch ein gutes Betragen eine zureichende Anerkennung in der hiernach dem Sträfling zufallenden Summe finden können.

Den auf Lebenszeit verurtheilten Sträflingen, desgleichen denjenigen, bei welchen nach ihrem Lebensalter und nach der Dauer ihrer Strafzeit nicht anzunehmen ist, daß sie zur Entlassung aus der Strafanstalt erleben werden, kann der Direktor ebenfalls, wenn kein Hindernis eintritt, die zweite Hälfte des Uebersverdienstes zur Verwendung bewilligen, besonders dann, wenn die Sträflinge darüber zum Vortheil ihrer Angehörigen verfügen wollen.

§. 53. Unter keinen Umständen soll aber einem Sträfling zum Genuß in der Anstalt ein höherer Betrag seines Uebersverdienstes gewährt und mit einem Male vergütet werden, als die Summe von 5 Sgr. für die Woche, damit in diesem Genuß nicht eine Gelegenheit zur Verwilderung des Strafzwecks liege.

Ausgenommen hiervon werden jedoch die den drei hohen Festtagen vorhergehenden Wochen, wo ein Betrag bis zu 10 Sgr. ausgezahlt werden darf.

§. 54. Auch darf ein Sträfling nie mehr als 10 Sgr. von diesem ihm überwiesenen Uebersverdienst aufbewahren; vielmehr muß er jeden Mehrbetrag an die Kasse zur Aufbehaltung für ihn zurückgeben.

§. 55. Ueber die Feststellung und Berechnung des Uebersverdienstes überhaupt, so wie über die Berechnung der Anstalt mit den einzelnen Gefangenen, über die Verwendung ihres Uebersverdienstes und resp. sein Guthaben, gelten die in dem Normativ-N. v. 31. Januar 1834 aufgestellten Grundsätze, auf welche daher hier verwiesen wird.

B. Von den Maßnahmen zur Regelung des äußerlichen Betragens der Sträflinge.

a. Allgemeine polizeiliche Vorschriften (Disciplinargesetze).

§. 56. Kein Sträfling darf sich irgend eine Handlung, sei es in Thaten, Worten oder Werken erlauben, welche schon nach gesetzlichen Bestimmungen verboten ist, oder auch nur den allgemeinen Ansichten der Menschen gegen Sittlichkeit und Anstand verstößt.

§. 57. Jede Beschädigung oder Verunreinigung an den Sachen der Anstalt, einschließlich der den Sträflingen anvertrauten Sachen und Kleidungsstücke, so wie die unthätige Zerstörung der im Gebrauch gelassenen eigenen Gegenstände, ist verboten.

§. 58. Keen darf ein Sträfling seinen eigenen Körper beschädigen oder verunreinigen. Jeder Versuch eines Selbstmordes, in welcher Absicht er auch geschehe, wird bestraft.

§. 59. Jeder Sträfling ist den Befehlen des Direktors und allen übrigen Ober- und Unterbeamten unbedingt Gehorsam und Obedienz schuldig.

§. 60. Jeder Sträfling muß sich des Morgens bei dem Aufstehen gehörig reinigen und abwaschen, so wie des Abends, bis auf das Hemde entkleidet, sich niederlegen.

§. 61. Kein Sträfling darf sich von dem ihm angewiesenen Plaze in der Anstalt, ob es an Arbeit oder in anderer Beziehung) entfernen, ohne zuvor die Genehmigung eines Beamten erhalten zu haben.

§. 62. Jeder Fluchtversuch, so wie eine wirkliche Entweichung, wenn sie nicht den Umständen eines Kriminalverbrechens an sich trägt und deshalb vom Richter bestraft wird, wird die strengste Disciplinarrüge nach sich ziehen¹⁾.

§. 63. Das Sprechen der Sträflinge untereinander, sei es durch Worte oder Zeichen, ist verboten, eben so das Singen, Schreien und Lärmen aller Art überhaupt.

¹⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Brenn) v. 24. Dec. 1833 an d. Reg. zu Merseburg (R. XVII. 1027. — 4. 98.) bemerkte, daß Seitens der Direktion der Strafanstalt jede Entweichung aus der letztern, welche keine Krim. Strafe zur Folge habe, durch disciplinäre Züchtigung zu ahnden sei.

§. 64. Das Anreden der Fremden oder der Wache, insbesondere das Anbetteln, ist gleichfalls verboten.

§. 65. Kein Sträfling darf ohne Erlaubniß des Direktors von irgend einem andern Sträflinge oder einem Beamten etwas in seinen Privatbesitz nehmen, es sei im Wege des Tausches, des Kaufs oder der Schenkung, noch überhaupt irgend Gegenstände in Besitz haben, deren Besitz oder Gebrauch nicht von einem Beamten gestattet werden. Auch darf kein Sträfling so wenig in der Anstalt, als für den Fall der Entlassung, einem andern Sträflinge Aufträge zu Besorgungen geben, noch solche Aufträge von einem andern annehmen und ausrichten.

§. 66. Kein Sträfling darf ohne Erlaubniß des Direktors einen Brief schreiben, noch ohne diese Erlaubniß in Empfang nehmen.

§. 67. Das Tabakkauen und Branntweintrinken ist durchaus verboten. Das Tabakrauchen ist gleichfalls im Allgemeinen verboten; doch kann es bei guter Führung beim Arbeiten im Freien außerhalb der Anstalt, so wie dann, wenn der Arzt es etwa speciell verordnet, sonst aber unter keinen Umständen, gestattet werden.

§. 68. Kein Züchtling, welcher über das Verfahren eines Beamten gegen ihn, über die Beförderung oder sonst irgend eine Beschwerde zu haben glaubt, darf deshalb Jemanden durch ein ungesüßtes Bitten belästigen, oder gar drohen, und Widerseßlichkeit ausüben wollen. Betrifft seine Klage einen Unterbeamten, so hat er solche dem Hausvater oder Oberaufseher bei deren Umgängen bescheiden vorzutragen und die Erledigung ruhig abzuwarten. Glaubte er, daß ihm durch den Hausvater oder Oberaufseher selbst Unrecht geschehen sei, oder will er über einen andern höher stehenden Beamten klagen, so hat er um Gehör bei dem Direktor durch einen Aufseher bitten zu lassen, welcher letztere von einem jeden solchen Gesuch an den Direktor unfehlbar Meldung zu machen hat. Nur wenn das Gehör von Seiten des Direktors nicht erfolgt, darf ein Züchtling den Direktor bei seinen Umgängen in der Anstalt anreden; sonst ist jedes unmittelbare und unangemeldete Auftreten des Direktors in den Sälen, auf den Höfen u. durchaus untersagt.

§. 69. Jede Theilnahme eines Sträflings an einem Vergehen des andern zieht ebenfalls Strafe nach sich. Selbst die bloße Verschweigung der Wissenschaft darum wird bestraft, wenn das Vergehen zu den in den allgemeinen Gesetzen verbotenen gehört, insbesondere aber, wenn ein Ausbruch oder ein Aufruhr in der Anstalt beabsichtigt wird. Die Anzeige von dem Vorhaben solcher Vergehen ist daher Pflicht jedes Sträflings.

β. Sorge für die Beobachtung dieser Vorschriften.

§. 70. Der Direktor der Anstalt ist verpflichtet, mit unnachlässlicher Strenge auf die Befolgung dieser Vorschriften zu sehen, und jedes Vergehen dagegen zu untersuchen und zu bestrafen. Bei Handhabung dieser Disciplin dürfen jedoch eines Theils die Forderungen der Gerechtigkeit, und andern Theils die Rücksichten der Menschlichkeit nie außer Augen gelassen werden.

αα. Vorbeugung der Contraventionen.

§. 71. Der Hauptgegenstand der Sorge des Direktors wird darin bestehen, jeden Vergehen gegen die allgemeinen Gesetze, so wie gegen die Ordnung des Hauses insbesondere, so viel als möglich vorzubeugen.

§. 72. In dieser Beziehung ist der Direktor befugt, alle Maaßregeln zu ergreifen, welche die Erreichung dieses Zwecks bedingen, und gegen diejenigen Sträflinge in Anwendung zu bringen, welche Grund zu einem desfallsigen Verdacht gegeben haben. Namentlich kann der Direktor aus diesen Rücksichten sogleich bei dem Eintritt eines Sträflings in die Anstalt die Isolirung desselben anordnen. Die in der Anstalt vorhandenen einzelnen Zellen (Isolir-Localien¹⁾) müssen fortwährend durch solche Sträflinge besetzt werden und resp. besetzt bleiben, von denen der Direktor, dessen Beurtheilung dies lediglich überlassen bleibt, glaubt, daß sie sich mit Rücksicht auf die Sicherheit und Ordnung der Anstalt zur Erreichung des Zwecks der moralischen Besserung am meisten zu einer einsamen Detention eignen. Die Fesselung der Sträflinge kann nicht durch die Dauer der erlaubten Bewegung begründet werden, sondern immer nur dann stattfinden, wenn der Gefangene durch sein Verhalten auf dem Transport oder während seiner Detention in der Anstalt eine specielle Gefahr

¹⁾ Wegen der Begnadigungsgesuche der Sträflinge vergl.:

a) R. v. 28. Nov. 1833 (R. XVII. 1025.)

b) R. v. 2. Juli 1833 (ib. 755.)

c) R. v. 6. Mai 1836 (R. XX. 398.)

d) R. v. 30. April 1838 (R. XXII. 406.)

e) R. v. 26. Sept. 1835 (R. XIX. 813.) unten sub III. A., c., γ., ββ., non. Nr. 2.

²⁾ Vgl. R. v. 17. Jan. 1837 (R. XXI. 202.) f. unten sub III. A., c., γ., ββ., 14. R. Nr. 3.

lassung dazu gegeben haben möchte. Soll die Fesselung als Sicherheits-Maassregel länger als drei Monate dauern, so hat die Direktion der vorgesezten Regierung, unter Darstellung der Gründe davon, zur weiteren Bestimmung Anzeige zu machen ¹⁾.

§. 73. Um etwaigen Vergehungen auf die Spur zu kommen, soll außer den täglich durch die Unter-Aufsicher unter der Kontrolle der Ober-Beamten vorzunehmenden Revisionen der Schlaf- und Arbeits-Kafallen, von Zeit zu Zeit der Direktor eine allgemeine Überwachung und genaue Durchsuhung der Züchtlinge so wie jener Kafallen anstellen lassen. Der Besitz von Geld, Messern und Branntwein wird, als der innern Sicherheit der Anstalt schädlich, besonders hart bestraft. Die Art und die Zeit, wenn diese allgemeinen Musterungen vorzunehmen sind, bleibt dem Ermessen des Direktors überlassen. Jedenfalls dürfen sie aber nicht an bestimmten Tagen und Stunden eintreten, sondern müssen öfters wechseln, damit weder die Aufsicher noch die Züchtlinge in Betreff derselben zu irgend einer Zeit verunsichert sind.

§. 74. Ist ein Vergehen bereits zur Ausübung gekommen, so ist der Direktor so bestrebt wie verpflichtet, alle Maassregeln anzuwenden, um das Verbrechen, so wie die Wirkung desselben, möglichst aufzuheben.

§. 75. Erfolgt namentlich ein Aufstand der Sträflinge, d. h. ein gemeinsames Aufbegehren mehrerer Sträflinge zur Widersetzlichkeit gegen die Ordnung des Hauses oder gar zur Ausführung besonderer verbrecherischer Pläne, so hat der Direktor alle zur Unterdrückung dieses Aufstandes dienenden Mittel anzuwenden, und daher auch, wenn andere Maassregeln nicht anzureichen und die Theilnehmer nicht anderweit zur Ruhe gebracht und unschädlich gemacht werden können, die Miltairgewalt in ihrem ganzen Umfange zur Anwendung zu bringen.

ββ. Bestrafung der begangenen Contraventionen.

aaa. Strafrecht.

§. 76. Alle Vergehungen der Sträflinge gegen die Bestimmungen dieser Ordnung werden dem Direktor der Anstalt, dem allein das Disciplinar-Bestrafungsrecht zusteht, zu melden.

Hat ein Sträfling sich einer Handlung schuldig gemacht, welche nach den allgemeinen Gesetzen eine Kriminal-Untersuchung begründet, so hat zwar der Direktor sofort für die Herstellung der polizeilichen Ordnung des Hauses zu sorgen, sonst aber die weitere Verfolgung der kompetenten Justiz-Behörde zu überlassen; es wäre denn, daß mit Gewissheit vorzeichen werden kann, daß ein juridischer Beweis nicht zu führen, in welchem Fall, wenn bereits genügende Data vorliegen, um eine polizeiliche Rüge eintreten zu lassen, dieses Verfahren einzuklagen, und von dem Antrage auf gerichtliche Untersuchung abgesehen werden kann. Muß aber ein solcher Antrag erfolgen, so hat der Direktor dem Gericht von dem Verfall Anzeige zu machen, und demselben die weiteren Schritte zur Feststellung des Thatbestandes und resp. Einleitung der Untersuchung anheimzustellen, übrigens aber die nöthige Sorge zu tragen, daß die Verhältnisse rücksichtlich des Thatbestandes nicht verschlechtert werden, und daher, soweit es nöthig, dieserhalb vorläufige Verhandlungen aufzunehmen.

§. 77. Uebrigens sind auch die anderen Beamten befugt, ihre mittelbaren und unmittelbaren Befehle durch geschärfte Anordnungen und Verweise geltend zu machen; der Direktor wird aber mit Sorgfalt darauf wachen, daß kein Beamter einen Züchtling durch Schimpfworte und Bitterkeiten, oder mit Stößen und Schlägen mißhandele, und jede Verletzung dieses Verbots mit Nachdruck, jedoch so, daß das Ansehen der Beamten gegen die Züchtlinge nicht darunter leidet, ahnden.

bbb. Untersuchung und Feststellung der Contravention.

§. 78. Obgleich dem Direktor die Bestrafung zusteht, so muß doch eine Untersuchung und Feststellung des Vergehens vorhergehen. Es bedarf aber dieserhalb nur einer summarischen Erörterung. Die Aufnahme schriftlicher Verhandlungen ist in der Regel nicht nöthig.

ccc. Strafarten.

§. 79. Der Direktor ist berechtigt, folgende Arten der Strafen festzusetzen und vollstrecken zu lassen:

- 1) Verlegung in die zweite oder die Klasse der schlechteren Sträflinge;
- 2) Entziehung der Disposition über die Zulage vom Ueberverdienst bis auf 3 Monate;
- 3) einjame Einsperrung in die besonderen Disciplinar-Strafklasse der Anstalt bis auf 14 Tage, welche durch Entziehung des Tageslichts, der Arbeit, der warmen Kost von 3 zu 3 Tagen, so daß der Gefangene 3 Tage Wasser und Brod und bloß am

¹⁾ Bgl. R. v. 22. Juli 1836 (N. XX. 675.) s. unten sub III. A., c., γ., ββ., βββ. N. No. 4.

4ten Tage ¹⁾ die gewöhnliche warme Kost erhält, und durch Detention in Kammer, deren Fußboden mit Latten belegt ist ²⁾, verschärft werden kann. Im letzten Falle wird dem Gefangenen keine Lagerstätte, also weder Bettstreiche Strohsack oder Kopfstützen verabreicht. Wird dieser Arrest über 3 Tage ausgedauert, so erhält der Gefangene am 4ten Tage den Genuß der warmen Kost, des Lichts und einer Lagerstätte, und so wird bei längerer Dauer des Arrestes, falls auf 14 Tage beschränkt bleibt, fortgeföhren.

4) Entziehung des Fleisches und des Bieres an einem Festtage.

5) Körperliche Züchtigung ³⁾ bis zu dreißig Streichen.

Die Verbindung zweier verschiedenen Strafarten ist nicht zulässig.

ddd. Festsetzung der Strafe.

§. 80. Die Strafe muß nach den mehr oder weniger erschwerenden Umständen der Zeit und dem Ort, wann und wo das Vergehen verübt worden, und nach der Art des Tuges, der Bosheit und der Verschuldung des Sträflings abgemessen, dabei alle Leidenschaft, nach strengem Recht, und mit verständiger Rücksicht auf die fe und sittliche Eigenthümlichkeit des Sträflings, verfahren werden.

§. 81. Bei der Wahl unter den vorgedachten Strafarten und bei Bestimmung des Grades der Strafe ist der Unterschied der Klasse in der Art zu beachten, daß die Strafe der ersten Klasse nur mit den gelindesten Strafarten, so lange die für ausreichend zu erachten, geahndet werden.

§. 82. Sollte der Direktor in einzelnen Fällen eine härtere Strafe, als nach §. 79 die Befugniß zusteht, nöthig finden, so ist darüber unter Darstellung der Ursachen und Einreichung der Verhandlungen die Bestimmung der Regierung einzuholen. In diesen Fällen sind allemal schriftliche Verhandlungen aufzunehmen.

Der Regierung steht die Befugniß zu, die Strafe bis auf den doppelten Betrag dem Direktor zugestandenen Strafmaßes zu erhöhen.

eee. Vollstreckung der Strafe.

§. 83. Wenn eine körperliche Züchtigung bei den männlichen Sträflingen anzuordnen ist, so muß der Direktor, sobald ein Bedenken vorkommt, ob der Sträfling durch die Strafe seiner Gesundheit schaden könnte, zuvor das Gutachten des Arztes oder Wundarztes der Anstalt einholen.

Die Züchtigung geschieht mittelst einer Peitsche auf den Hintern, nachdem die Person auf der dazu bestimmten Maschine befestigt worden.

Die Züchtigung soll nur im Beisein des Direktors oder eines andern von ihm beauftragten Ober-Beamten der Anstalt vorgenommen werden. Die öffentliche Meinung auf dem Hofe der Anstalt soll nur statt finden, wenn der Direktor dies aus besonderen Gründen für nöthig hält und ausdrücklich bestimmt.

§. 84. Sobald eine weibliche Gefangene gezüchtigt werden soll, muß sie zuvor von einem Arzte oder Chirurgen der Anstalt, aber auch davon abgesehen, jedesmal von einer Person der Anstalt (Krankenwärterin, Köchin,) untersucht werden.

Wird bei der Untersuchung wahrgenommen, daß die Person im Begriff steht zu menstruiren, oder schon im Menstruiren begriffen ist, so ist dies anzuzeigen, und die Züchtigung auf 8 Tage ausgesetzt.

Nach dem Ablauf dieser Zeit wird die zu bestrafende Person von der Krankenwärterin untersucht, ob der vorgedachte Naturprozeß gänzlich vorüber ist. Sobald dies bestätigt wird, wird der zu züchtigende Person, nachdem sie vorher gebadet und mit einer Leibwäsche versehen sein wird, im Beisein einer vertrauten Aufseherin, Wärterin oder weiblichen Gefangenen, in einem besondern Zimmer, wo beide allein sind, ein weißes Kleid von gewöhnlicher Hemde-Feinwand, welche, statt bei den Männern Knöpfe, unter der Brust mit einem Zugbunde verschlossen und befestigt angezogen, und dann die Züchtigung selbst mit birkenen Ruthen oder mit einer Peitsche auf den Hintern in einem besondern Lokale, oder doch so, daß die zu Züchtigenden den Augen neugieriger Personen entzogen werde, nur in Gegenwart derjenigen

¹⁾ Vergl. R. v. 23. April 1837 (R. XXI. 487.) f. unten sub III. A., c., γ., δ., ε., ζ., η., θ., No. 4.

²⁾ Vergl. R. v. 31. Dec. 1836 (R. XX. 990.) f. unten sub III. A., c., γ., δ., ε., ζ., η., θ., No. 7.

³⁾ Vergl. wegen körperl. Züchtigung gegen Personen aus höhern Ständen R. v. 18. April 1838 (R. XXII. 406.) f. unten sub III. A., c., γ., δ., ε., ζ., η., θ., No. 5. γγγγ.

be bei diesem Acte gegenwärtig sein müssen, unter Benutzung der Züchtigungs-Maasse, wirksam vollzogen¹⁾).

§. 83. Jede einem Sträfling zuerkannte Strafe ist zu den Personal-Acten desselben, Angabe des Vergehens und des Datums der Vollstreckung, auf einem besondern, dazu bestimmten Kelle von dem Director zu vermerken, und in die besonders zu führende Discret-Straf-Liste einzutragen.

§. 84. Jeden Monat hat der Director ein Verzeichniß der vollstreckten Strafen, unter Angabe des Vergehens, der Art, wie dasselbe festgesetzt worden, und des Maasses der zuzustellenden Strafe, der Reg. in Bogen zu überreichen, und in einer besondern Colonne die Gründe, welche die Festsetzung dieses Maasses in dem speciellen Falle motivirt haben, anzugeben.

§. 85. Der Dep.-Rath der Reg. ist verpflichtet, bei den angeordneten Revisionen der Acten sich durch Einsicht einzelner Acten von dem Verfahren des Directors bei den Verurtheilungen näher zu unterrichten, und befundene Mängel oder resp. Abweichungen von den gesetzlichen Vorschriften zur Rüge zu bringen.

Von der unmittelbaren Einwirkung auf das Innere der Sträflinge. im Gegensatz zu der durch den Zwang zur Arbeit und die äußere Zucht vermittelten Einwirkung).

α. Sorge für die sittliche und religiöse Besserung der Sträflinge.

§. 86. Zur sittlichen und religiösen Besserung der Sträflinge soll jeden Sonntag, Feiertag, Vormittags Gottesdienst, und zwar sowohl für die Sträflinge evangelischen als katholischen Glaubens, durch die hierzu angestellten Geistlichen abgehalten werden, dem sowohl die Geschlechter, als auch, so weit es angeht, die Klassen abzusondern sind.

αα. Gottesdienst.

Für die Sträflinge des katholischen Glaubens soll der Gottesdienst mindestens alle Wochen einmal in deutscher Sprache abgehalten werden.

§. 87. An den Sonntags-Nachmittagen soll außerdem für jede Religions-Partei eine Versammlung von dem Geistlichen gehalten werden, worin er zugleich in der Regel eine Predigt über den Gegenstand seines an dem Vormittage gehaltenen Vortrags halten hat.

§. 88. Von der Theilnahme an diesen kirchlichen Andachtsübungen darf sich kein Sträfling ausschließen, sofern nicht eine Krankheit die Theilnahme unstatthaft macht.

Für die Kranken soll eine besondere gottesdienstliche Andacht gehalten werden, worin die Anweisungen der Geistlichen das Nähere enthalten.

§. 89. Alle drei Wochen ist rücksichtlich der evangel. Sträflinge die heil. Abendmahlfeier zu halten. Für die Katholiken hält der Geistliche alle Sonn- und Feiertage, so wie zur Nothzeit auch an den Wochentagen Communien.

§. 90. Kein Sträfling kann durch irgend einen Zwang zur Theilnahme an der Abendmahlfeier angehalten werden; die Namen derjenigen aber, welche daran Theil nehmen wollen, sind dem Geistlichen nach geschehener Verfündigung durch den Director anzugeben.

§. 91. Diejenigen Sträflinge, welche eine geraume Zeit verstreichen lassen, ohne am heiligen Abendmahle Theil zu nehmen, sind von dem die Seelsorge führenden Geistlichen deshalb besonders zu ermahnen.

§. 92. Als Feiertage, an denen für die Sträflinge öffentlicher Gottesdienst gehalten werden darf, ist die Arbeit für dieselben ausgesetzt werden muß, sollen für die Sträflinge sowohl des evangel. als kathol. Glaubens nur folgende gelten, als: a) Weihnachten, b) der Neujahrstag, c) Karfreitag, d) Ostern, e) Himmelfahrt, f) Pfingsten und g) Bußtag.

Für die kathol. Sträflinge werden außerdem noch bloß die speciell gebotenen hohen Feiertage gefeiert.

ββ. Gemeinschaftliche außerkirchliche Andachtsübungen.

§. 93. An jedem Tage soll des Morgens vor dem Beginn der Arbeit, des Mittags nach der Mahlzeit, sowie des Abends nach Beendigung der Arbeitsstunden vor den versammelten Sträflingen ein kurzes Gebet gesprochen werden, und zwar abwechselnd in deutscher und deutscher Sprache.

Hieran nehmen sämtliche Sträflinge ohne Unterschied der Confession Theil.

§. 94. In der Regel kann einem Sträfling, der sich durch sein Betragen dieser Andachtsübung würdig gemacht hat, das Vorlesen dieses Gebets überlassen werden. In Ermangelung eines solchen ist aber einer von den Unterbeamten damit zu beauftragen.

¹⁾ Vergl. unten sub III. A., c., γ., ββ., βββ. B., BB., No. 5. Note.

§. 97. An den Festtagen, sowie an den den Festtagen vorangehenden Abenden die Geistlichen der Anstalt verpflichtet, wenigstens einmal das Gebet zu sprechen. Sind sie verpflichtet, dann und wann außer dieser Zeit bei den fraglichen außerkirchlichen Zusammenkünften zur Andachtsübung sich einzufinden. In welcher Weise der kathol. evangel. Geistliche hierbei sich abzuwechseln haben, wird für jeden in seiner Instruction stimmt werden.

yy. Privat-Erbauung.

§. 98. Die Privat-Erbauung durch Lesen in der Bibel oder einem von der Anstalt dargereichten, oder von dem Sträfling etwa mitgebrachten und ihm belassenen Andachtsbuche soll einem jeden Sträfling in den nicht zur Arbeit bestimmten Stunden freigestellt.

§. 99. Wenn die Sträflinge aber an den Sonn- und Feiertagen außer der Kirche und der ihnen zur Erholung auf dem Hofe gestatteten Zeit, wo sie in den Arbeitsjäten ihren gewöhnlichen Plätzen versammelt bleiben müssen, nicht durch Lesen in Erbauungsbüchern sich beschäftigen wollen, so bleibt ihnen freigestellt, zu arbeiten und dadurch ihren Ueber-Verdienst zu vermehren. Eine Unterhaltung unter den Sträflingen darf aber bei dieser Gelegenheit nicht geduldet werden.

zz. Seelsorge Seitens der Geistlichen.

§. 100. Die Geistlichen sind aber insbesondere verpflichtet, sich zu bemühen, dem Gemüthszustande jedes einzelnen Sträflings seiner Confession gelegentlich Rens zu gewinnen, nach Maassgabe dieses Zustandes und der Individualität des Sträflings die sittliche und religiöse Besserung desselben hinzuwirken, zu diesem Ende öfters die Arbeitsjäten, so wie die Absonderungs-Lokale und Krankenzimmer zu besuchen, und von Zeit zu Zeit mit den einzelnen Sträflingen unter vier Augen moralische Besprechungen halten.

aa. Unterricht in der Religion und Sittenlehre.

§. 101. In den Wochentagen soll den Sträflingen an zwei bestimmten Tagen, mal für die männlichen, das anderemal für die weiblichen Sträflinge, in angemessenen Abtheilungen Unterricht in der Religion und Moral von den Geistlichen für jede Confession erteilt werden.

§. 102. Außerdem sollen diejenigen Sträflinge, die vor andern einer besondern Nachhülfe in diesem Unterricht bedürfen, noch anderweit zwei Stunden in der Woche Unterricht erhalten, so daß jeder Geistliche jeder Confession mindestens sechs Stunden wöchentlich zu geben hat.

§. 103. Sollte ein Sträfling noch so weit in seiner Erkenntniß zurückgeblieben, daß er nach dem Ermessen des Geistlichen noch nicht mit einigem Erfolge auch nur an diesem Unterricht Theil nehmen könnte, so wird er von dem Elementar-Lehrer zur Vorbereitung.

§. 104. Abgesehen hiervon müssen alle in die Anstalt kommenden Sträflinge, wenn erweislich noch nicht confirmirt sind, von dem betreffenden Geistlichen die gewöhnlichen Vorbereitungen erhalten und demnächst confirmirt werden.

bb. Unterricht in den Elementar-Kenntnissen.

§. 105. An den Sonntagen soll jedem Sträfling unter Aufsicht derer, welche Leitung des Gesanges beim öffentlichen Gottesdienste bestimmt sind, oder eines Andern, wenigstens eine Stunde Gelegenheit gegeben werden, sich im Schreiben, Lesen und Rechnen und im Kirchengesang zu vervollkommen.

§. 106. Die des Elementar-Unterrichts vorzugsweise bedürftigen und durch ihr Alter noch dazu geeigneten Sträflinge sollen auch in der Woche noch einige Unterrichtsstunden erhalten.

§. 107. So lange übrigens noch jugendliche Sträflinge in der Anstalt sich befinden, soll für dieselben an jedem Tage in der Woche besonderer Unterricht in Bezug auf Elementar-Kenntnisse erteilt, und zugleich die Veranstaltung getroffen werden, daß sie möglichst fortwährend unter einer besondern Aufsicht zur Regelung ihres Verhaltens und zur Erziehung gestellt bleiben.

Anhang. Von dem Gottesdienste der Israeliten.

§. 108. Den Sträflingen mosaischen Glaubens kann eine besondere Feier des Sabbath, als mit der Ordnung der Anstalt unvereinbar, eben so wenig gestattet werden wie eine besondere Einrichtung für die Zubereitung ihrer Nahrungsmittel nach ihren Religionsgebräuchen; doch soll denselben erlaubt sein, sich am Freitag Abends eine Stunde vor dem Einschlusse in einem besondern Zimmer zur gottesdienstlichen Andacht zu versammeln¹⁾. Eben so soll bei der Zubereitung der Speisen für die Juden der Eyed ausgeschlossen bleiben.

¹⁾ Das Schreiben des Min. des J. u. d. R. (v. Schuchmann), v. 9. Sept. 1844 an das Kriegemin. (N. XIV. 689.) bemerkte, daß jüdischen Sträflingen

§. 109. Auch kann ihnen nicht gestattet werden, von den Versammlungen der übrigen Sträflinge zum Gottesdienst sich auszuschließen.

§. 110. Nur an den jüdischen vier hohen Festtagen der Ofterzeit sollen die Israeliten von der Arbeit verschont, und es soll ihnen die Haltung einer besondern Andacht in besondern Lokal gestattet werden.

Auch soll bei den übrigen Festtagen ihnen am Abend vorher, eine Stunde vor dem Aufbruch, ebenfalls wie am Sabbath, die Versammlung zur gottesdienstlichen Andacht erlaubt werden.

§. 111. Es wird ferner dem Director die Befugniß beigelegt, in den Oftertagen die Ordnung der nach den besondern Religions-Gebräuchen der Juden zubereiteten Speisen, die von den außerhalb der Anstalt wohnenden Glaubensgenossen dargeboten wird, den nöthigen Vorsichtsmaaßregeln, so wie unter unbedingter Ausschließung berathender Personen, zu gestatten.

Von der Tagesordnung, d. i. von der Reihenfolge der in der Anstalt vorkommenden Beschäftigungen.

§. 112. Die Ordnung und Reihenfolge, in welcher die in den vorstehenden Paragraphen vorgeschriebenen einzelnen Geschäfte und Verrichtungen für jeden Tag in der Woche zu verrichten sind, ist in der sub B. beigelegten Tagesordnung zusammengestellt, und den zugleich sub C. ein Regulativ zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Schlafsälen während der Nacht angeheftet. Sowohl die Tagesordnung wie die Schlafsaal-Ordnung soll von Zeit zu Zeit den Sträflingen vorgelesen werden.

A n h a n g.

Von der Behandlung der Kranken¹⁾.

§. 113. Nur durch Krankheit wird die tägliche Lebensweise und Beschäftigung der Sträflinge geändert.

§. 114. Ob ein Sträfling als Kranker zu behandeln ist und wann diese Behandlung anzuwenden soll, ist von der Entscheidung des Arztes abhängig.

§. 115. Ueber die Art der Behandlung in medizinischer und chirurgischer Beziehung, so wie allein die Rücksichten der Wiederherstellung der Gesundheit, nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Arztes, auf dessen Instruktion hier übrigens Bezug genommen wird, stehen.

Mit dieser Massgabe wird hierbei zugleich auf die Bestimmung der Cirkular-Verf. d. 14. Jan. 1834 wegen Behandlung der Kranken, wegen ihrer Lagerstellen, so wie auf die Erlasse-Stat für die Kranken mit dem Bemerkten verwiesen, daß letzterer nur einen vorläufigen Anhalt gewährt, die Verabreichung der Speisen aber in jedem einzelnen Falle von der Bestimmung des Arztes abhängig bleibt.

§. 116. Soweit aber aus diesen Rücksichten nicht Abweichungen von den allgemeinen Vorschriften über die Behandlung der Sträflinge nothwendig werden, bleiben letzteren auch für die Kranken geltend, weshalb in disciplinarischer Beziehung die gleiche Strenge zu beobachten ist.

§. 117. Der Director ist verpflichtet, für eine Absonderung der mit ansteckenden Krankheiten behafteten Sträflinge von den übrigen zu sorgen, so wie auch für die Unterbreitung ein besonderes Zimmer anzuweisen.

§. 118. Ueber jedem Krankenbett ist eine Tafel anzuheften, auf welcher der Name des Kranken und die ihm vorgeschriebene Diät zu bemerken ist.

§. 119. Soweit der Gesundheits-Zustand des Kranken eine Beschäftigung zuläßt, ist darauf Bedacht genommen werden, ihm eine solche anzuweisen.

§. 120. Versällt ein Sträfling in eine Geisteskrankheit, so sind sofort die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, und es ist, so lange in der Provinz noch keine besondere Irren-Heil-Anstalt existirt, in Erwägung zu ziehen, ob sein Zustand von der Anstalt, daß seine fernere zweckentsprechende Behandlung in der Anstalt bei der Einlieferung derselben möglich bleibt, oder ob seine Entfernung erfolgen muß. In letzterem Falle sind die nöthigen Anträge zu seiner anderweiten Unterbringung bei der vorge-

wo schließliche Gelegenheit dazu vorhanden, gestattet sei, an der Religionsübung ihrer Glaubensgenossen Theil zu nehmen, oder sich an christlichen Sonn- und Festtagen in einem besonderen Zimmer zu versammeln, um die vorgeschriebenen Abschn. ihrer Gesetz- und Psalmbücher zu lesen, daß sie dagegen von der Arbeit am Sonabend nicht befreit sein sollen.

1) Beral:

a) R. v. 31. Jan. 1834 sub IV. (N. XVIII. 172.) s. unten sub III. A., c., β., §§. Nr. 2.

b) R. v. 18. Nov. 1836 (N. XX. 983.) s. unten sub III. A., c., γ., 2d. Nr. 2.

setzen Behörde zu machen. Ist aber eine Irren-Heil-Anstalt in der Provinz set, so ist wegen Aufnahme des Sträflings in dieselbe die nöthige Einleitung z

§. 121. Sollte wider Erwarten eine Gefangene in der Anstalt schwanger so hat die Verwaltungs-Behörde nach Anweisung des Arztes für Entfernung all was dem Leben der Mutter und des Kindes beim Accouchiren gefährlich werden kö nöthige Sorge zu tragen. So lange das Kind der Mutterbrust bedarf, muß Straf-Anstalt belassen und nicht von der Mutter getrennt werden. — Wie lange di soll, ist von dem Arzt nach den Umständen zu bestimmen. Der Mutter muß wäl ser Zeit ein abgesonderter und ihrem Zustande möglichst angemessener Aufenth. Anstalt angewiesen, auch bei ihrer übrigen Behandlung alle erforderliche Rüc ihren Zustand genommen werden. Unmittelst hat die Verwaltungs-Behörde sogl der Geburt des Kindes die Bestellung eines Vormundes für dasselbe zu veranlassen den Schwängerer der Mutter wegen Unterhaltung des Kindes in Anspruch zu neß wenn dasselbe entwöhnt sein wird, für dessen anderweite Unterbringung zu se. Der Geburtsfall ist von dem Geistlichen der Anstalt in das besondere Taufregis tragen.

Bei einer solchen Schwängerung wird übrigens sogleich nach deren Entde dem Direktor der Anstalt untersucht, wer der Urheber derselben gewesen sei, we schriften der Hauspolizei hierbei verlegt werden, und welche Beamte sich hier Vergehens oder einer Pflicht-Vernachlässigung schuldig gemacht haben. Die dar genommenen Verhandlungen werden an die Reg. zur weiteren Verf. eingeschickt.

4) Von der Entlassung der Sträflinge¹⁾.

a. Grundsätze über die Entlassung im Allgemeinen.

§. 122. Sobald die Dauer der erkannten Strafe abgelaufen ist, und nicht Bedingungen in dem Erkenntniß für die Entlassung vorgeschrieben sind, muß d ling unverzüglich entlassen werden.

§. 123. Kann ein Sträfling an dem Tage, wo die Strafzeit abgelaufen i Krankheit, nach der Meinung des Arztes, nicht ohne Nachtheil seiner Gesundheit werden, so ist bis zur Wiederherstellung damit Anstand zu nehmen, jedoch das des Arztes zu den Akten zu bringen und der Fall der Reg. anzuzeigen.

§. 124. Sträflinge, welche mit der Krätze oder anderen ansteckenden Ri behaftet sind, dürfen vor der Heilung nicht entlassen werden; jedoch ist auch in I sie die Zurückhaltung, so wie demnächst die erfolgte Entlassung, zur Kenntniß de bringen.

aa. Feststellung des Zeitpunkts, wann die Entlassung vorgenommen werden m

§. 125. Die Zeit der Strafe wird von dem Tage der Einlieferung (welcher geschlossen wird) angerechnet, und endet mit dem Anfange des Tages, der dem leß in dem für die Strafe bestimmten Zeitabschnitt folgt²⁾.

§. 126. Hat der Sträfling jedoch seine Strafe bereits in einer andern A gonnen, oder muß die Haft während der Untersuchung auf die Strafe angerechn w. ll die Ablieferung in die Straf-Anstalt wegen zufälliger Umstände nicht hat f können, so muß die Strafzeit von dem Moment an gerechnet werden, wo die der andern Anstalt angefangen, oder die Fortsetzung der Haft im Gefängniß den der Strafe, auf den Grund des Erkenntnisses erster Instanz angenommen hat.

bb. Bestimmung des Orts, wohin der Sträfling zu entlassen³⁾.

§. 127. Zur Vorbereitung der Entlassung muß jedesmal gleich nach der rung des Sträflings durch Vernehmung mit den Behörden, sofern nicht unzweifi Eigenschaft eines Inländers feststeht, das Heimaths-Verhältniß festgestellt werden

¹⁾ Hierdurch ist das Publif. der Reg. zu Potsdam, v. 18. Mai 1824. (542.) antiquirt.

²⁾ Vergl. wegen Berechnung der Strafzeit:

a) N. v. 14. Nov. 1836 (N. XX. 985.)

b) N. v. 16. Januar 1837 (N. XXI. 202.)

c) N. v. 9. Nov. 1837 (N. XXI. 1050.)

d) N. v. 11. Nov. 1837 (N. XXI. 1050.)

e) N. v. 28. April 1838 (N. XXII. 405.)

f. unten sub III. A. d., α., αα. No. 2—6.

³⁾ Ueber die Feststellung der Heimathsverhältnisse vergl. N. v. 1837 (N. XXI. 483.) f. unten sub III. A. d., α., ββ. No. 2.

In Betreff der begnadigten Sträflinge bemerkte das N. des Mi (Köhler), v. 14. Juni 1837, an die Reg. zu Arnberg (N. XI. 459),

α. für den Fall, daß er ein Ausländer ist.

§. 128. Ist der Sträfling ein Ausländer, so muß ohne Unterschied, ob wider den auf Landesverweisung erkannt worden, oder nicht, sogleich nach dem die Eigenschaft Ausländers festgestellt ist, die Verwendung der Reg. in Besen zur Vermittelung der vollen Bereitwilligkeit der ausländischen Behörde zur Annahme nachgesucht werden. Dem Falle ist daher jedesmal die weitere Bestimmung über die Entlassung, so wie mittelst Transports- oder Zwangs-Passes geschehen solle, abzuwarten.

§. 129. Ist auf Landesverweisung ausdrücklich erkannt, so ist außerdem vor der Entlassung dem Gericht des Orts das weitere Verfahren nach §. 572 der Krim.-Ord. zu legen. Die aufzunehmende Verhandlung ist dem Gericht, welches den Sträfling einreicht, zu überlassen.

Erkannt ist derselbe unter ernstlicher Bedenkung, die hiesigen Staaten bei Vermehrung dergleichen Strafe nicht wieder zu betreten, über die Grenze zu bringen.

β. bei einem Inländer.

§. 130. Ist die Eigenschaft eines blutseitigen Unterthanen nicht in Zweifel zu ziehen, ermitteln, falls er arbeitsfähig und volljährig ist, die Wahl seines künftigen Wohnortes zu überlassen. Zu diesem Ende ist seine Erklärung darüber drei Monate vor der Entlassung zu hören, und, nachdem die Polizei-Behörde des von dem Sträfling gewählten Wohnortes mindestens sechs Wochen vorher benachrichtigt und wegen der zu führenden Vernehmung requirirt worden, der Sträfling mittelst Zwangs-Passes¹⁾ dorthin zu gehen, falls nicht etwa besondere Bedenken Seitens der Behörde des von dem Sträfling gewählten Wohnortes vorher angezeigt und als erheblich anerkannt worden sind.

Die Minderjährigen sind an den zuvor ermittelten Ort ihrer Heimath oder resp. an den Ort, wo ihre Angehörigen oder Vormünder wohnen, zu verweisen.

§. 131. Ist der Sträfling nicht völlig arbeitsfähig, so muß für den Fall, daß geeignete Angehörige nach den späterhin zu veranlassenden Ermittlungen der Behörden nicht vorhanden sein oder sich zur Aufnahme nicht bereit erklären sollten, nach der Einlieferung, oder sobald der Mangel der Arbeitsfähigkeit hervortritt, die Kommune, welche subsidiarisch zur Verpflegung verpflichtet ist, ermittelt, und ein solches Anerkenntniß derselben zur Aufnahme bescheint, oder die Entscheidung der vorgesetzten Reg. darüber nachgesucht werden. Erst wenn die Aufnahme auf diese Weise vorliegt, kann mit der Entlassung nach vorstehendem Paragraphen verfahren werden. Es wird jedoch zugleich bemerkt, daß, wenn der Sträfling nicht zu Fuß den Weg zu Bestimmungsorte zurücklegen kann, über die Art des Transports wegen der der Kommune oder den Angehörigen eventuell obliegenden Verpflichtung, zur Tragung der diesfälligen Kosten, die Meinung derselben zu hören ist.

§. 132. Gehört ein nicht völlig arbeitsfähiger Sträfling keiner Kommune an, so ist, wenn nicht eine Landarmen-Anstalt in der Provinz vorhanden ist, ein Unterkommen derselben in einem Privathause ermittelt, und wegen der Entlassung und resp. Zahlung der Kosten die Entscheidung der Reg. eingeholt werden.

§. 133. In allen Fällen ohne Unterschied, wo für einen inländischen Sträfling entweder die unmittelbaren Bemühungen der Direktion oder durch die Vermittelung des Kommissars zur Verpflegung für entlassene Sträflinge ein bestimmtes Unterkommen ermittelt ist, muß der Sträfling, sofern er nicht ein anderes bestimmtes Unterkommen inzwischen angegeben hat, dorthin dirigirt werden.

cc. Verfahren bei der Entlassung selbst.

§. 134. Bei der Entlassung selbst sind dem Sträflinge, wenn er keine eigenen noch besessenen Kleidungsstücke besitzt, die nothdürftigsten Gegenstände aus den Anstalts-Vorräthen gegen Quittung zu verabreichen²⁾.

Nicht eher zu entlassen, bevor mit ihrer heimathlichen Behörde korrespondirt worden.

Wegen der freien Wahl des Domicils entlassener Sträflinge, vergl.

a) R. v. 16. Juni 1837 (N. XXI. 493.)

b) R. v. 21. Oct. 1837 (N. XXI. 1057.)

§. unten sub III. A. d., α., ββ. Nr. 3. und 4.

Hinsichtlich des Verfahrens bei Entlassung arbeitsunfähiger und heimathloser Sträflinge, vergl. R. v. 10. Dec. 1836 (N. XX. 998.) §. unten sub III. A. d., α., ββ. Nr. 5.

¹⁾ Das R. des Bel. Min. (v. Rambo), v. 2. Oct. 1817, bemerkte, daß die Entlassung entw. durch Transport in die Heimath, oder mit beschränktem Paß zu bewirken, daß die Heimath- oder Bestimmung-Behörde davon zu benachrichtigen, und daß nicht mehrere Individuen zugleich zu entlassen.

²⁾ Vergl. R. v. 12. März 1836 (N. XX. 205.) §. unten sub III. A. d., α., γγ. Nr. 2.

3) eine besondere Verwaltung der Baufonds ein, worüber nach den gegebenen Anordnungen, dem Anschläge und Revisions- und Abnahme-Protokolle des Bau-Beamten, Buch zu führen und Rechnung zu legen ist.

§. 156. In Bezug auf die Kassen-Verwaltung sind folgende Bücher zu führen:

- a) für die Anstalts-Hauptkasse: 1) ein Journal oder Kassenbuch; 2) ein Manual über Einnahme und Ausgabe, angelegt nach der Form und den Titeln des Stats und dessen verschiedenen Unter-Abtheilungen; 3) ein Voranschlag-Gewinn; 4) ein Anstalts-Gewinn;
- b) für die Anstalts-Extra-Kasse: 1) ein Journal oder Kassenbuch, welches in dem eben sub a. 1. bezeichneten Kassenbuche mit einbegriffen ist und deshalb nicht besonders geführt wird; 2) ein Manual über Einnahme und Ausgabe mit Contos für einen jeden einzelnen Gefangenen; 3) die Abrechnungsbücher oder Livrets der Gefangenen über die von ihnen mitgebrachten, oder in der Anstalt verdienten Gelder, conform, mit den Contos derselben im ebengedachten Manuale;
- c) für die extraordinären Baufonds: ein bloßes Kassenbuch mit Einnahme- und Ausgabe-Gewinn.

§. 157. Ueber alle verwalteten Kassenzweige ist am Ende eines jeden Jahres zu den vorgeschriebenen Terminen Rechnung zu legen, und der Final-Abschluß und die General-Verwaltungs-Uebersicht einzureichen.

§. 158. Der Vorsteher der Anstalt ist der jedesmalige Kassen-Curator, welcher als solcher die verschiedenen Anstalts-Kassen, abgesehen von den ihm etwa nothwendig schwebenden extraordinären Kassen-Revisionen, deren jährlich mindestens Eine zu halten ist, monatlich, und zwar am letzten Tage eines jeden Monats, zu revidiren hat.

Der Anstalts-Vorsteher ist befugt, über die in dem Stat zu den Bedürfnissen der Verwaltung aufgenommene Summen, unter eigener Vertretung, nach den Bedürfnissen und wirtschaftlichen Grundsätzen, bis zu deren Absorbirung zu disponiren.

A n h a n g.

§. 159. Eine Gesamt-Uebersicht der in Bezug auf die Wirtschaftsführung, sowie auf die persönlichen Verhältnisse der Sträflinge zu führenden Bücher ist in der Anlage D. diesem Reglement beigelegt.

D r i t t e A b t h e i l u n g.

Von den die Sicherheit des Ganzen der Anstalt umfassenden Maßregeln.

1. Aufstellung einer Militairwache. ¹⁾

§. 160. Zur Erhaltung der Sicherheit im Allgemeinen ist eine besondere Militair-Wache bestellt, welche den Ein- und Ausgang der Anstalt bewacht, und zugleich an denselben Orten und Zeiten die Sicherheit im Innern vermehrt, wo besondere Gefahren sich zeigen, übrigens aber auch dem Direktor als bewaffneter Beistand dient, und zur Einwirkung im Fall einer allgemeinen Widerseßlichkeit und eines Aufstandes, zu dessen Beilegung die jenigen der Direktion zu Gebote stehenden Mittel nicht zureichen, beauftragt ist.

§. 161. Für dieselbe soll eine von der Militair- und Verwaltungs-Behörde aufzu stellende Instruktion gegeben werden.

2. Aufstellung eines besondern Thormärkters.

§. 162. Außerdem wird eine besondere Kontrolle über den Aus- und Eingang durch den Thormärkter geführt, welcher das Innere der Anstalt stets unter Verschluss zu halten, keinen Verdächtigen aus der Anstalt herauszulassen, und jedem Fremden den Eingang in die Anstalt nach erfolgter Meldung zu versagen hat. Wie er im Einzelnen sich hierbei, so wie bei der Ankunft von Transporten, bei einem Aufstand in der Anstalt u. s. w., zu verhalten hat, darüber enthält die ihm ertheilte Instruktion das Nöthige.

3. Von den Maßregeln zur Verhütung einer Feuerbrunst, event. Tilgung des Feuers.

§. 163. Zur Verhütung des Unglücks, welches eine Feuerbrunst für die Anstalt herbeiführen könnte, soll eine besondere Feuer-Ordnung erlassen werden, welche theils dem Ausbruch des Feuers selbst vorzubeugen bezweckt, theils aber Maßregeln aufstellen soll, welche im Falle des Ausbruchs Behufs der Tilgung des Feuers zu ergreifen sind, und zugleich darauf abzielen werden, den Unordnungen unter den Züchtlingen oder resp. ihrer Unterordnung zuvor zu kommen.

¹⁾ Ueber die Kosten derselben vergl. die A. unten sub III. C. a. No. 2.

V i e r t e A b t h e i l u n g.

Verfahren bei Entweichung eines Sträflings.

§. 164. Alle vorangeführten Maaßregeln zur äußeren und inneren Sicherstellung der Anstalt, verbunden mit einer pünktlichen Pflichterfüllung der Beamten, werden die Flucht von Züchtlingen fast unmöglich machen. Sollte einem Züchtlinge das Entfliehen aber dennoch gelingen, so werden von der Verwaltungs-Behörde sofort genaue Steckbriefe den nächsten Polizei-Behörden mitgetheilt, auch zur Aufnahme in das Reg. Amtsblatt befördert. Zugleich muß der Direktor die Art der Flucht auszumitteln suchen und die dafür verantwortlichen Personen zur summarischen Untersuchung ziehen. Daraus darüber aufgenommenen Verhandlungen werden an die Reg. zur weiteren Verfügung eingesandt.

V i e r t e r A b s c h n i t t.

Von der Aufsicht über die Verwaltung der Straf-Anstalt.

§. 165. Die Ober-Aufsicht über die Anstalt in polizeilicher und wirthschaftlicher Hinsicht führt die Erste Abtheilung der Regierung zu Posen.

Sie wird Alles anwenden, daß die Anstalt, dem Straf- und Besserungs-Zweck gemäß, zu dem möglichsten Grade der Vollkommenheit gebracht werde.

Die sämtlichen Beamten der Verwaltungs-Behörde sind in allen persönlichen und Dienstfachen der Regierung zunächst untergeordnet. Die Regierung trifft die Anordnungen über alle Gegenstände, welche nicht der unmittelbaren Verfügung der Anstalts-Verwaltungs-Behörde überlassen sind, so wie darüber, zu welchen Terminen Berichte, Listen, Etats-Entwürfe, Rechnungen etc. eingesandt werden sollen.

Wie weit die Regierung zu ihren Entscheidungen einer höheren Genehmigung bedürftig ist, bestimmt die Regierungs-Instruktion; die Anstalts-Verwaltungs-Behörde hat aber niemals ohne ausdrückliche Veranlassung an andere höhere Behörden, sondern immer lediglich an die Regierung zu berichten, auch die von des Königs Majestät oder den Königl. Ministerien an die Direktion oder an einen Beamten der Anstalt in Angelegenheiten der Anstalt etwa ergehenden Befehle und Verfügungen sofort der Regierung in Abschrift mitzutheilen.

§. 166. Die Sorge der Regierung wird vorzüglich darauf gerichtet, von dem inneren Gange der Administration in Bezug sowohl auf die Disziplin, wie auf das Beschäftigungswesen stets genau unterrichtet zu werden, und alle in dieser Beziehung etwa bemerkten Abweichungen von der Hausordnung oder den Instruktionen, so wie sonstige Mißbräuche und Willkührlichkeiten sofort abzustellen, zugleich aber darauf zu sehen, daß nicht ein geistloser Mechanismus in den Gang der Verwaltung komme, sondern die Verfolgung des höhern Zwecks der Anstalt im Ganzen immer erkennbar hervortrete. Zu diesem Ende wird die Anstalt von dem Dep.-Rath der Regierung von Zeit zu Zeit, mindestens viermal jährlich einmal, in allen ihren Theilen genau untersucht werden.

Die Beamten sind übrigens verbunden, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit alle zur Sprache kommenden Gegenstände gegen jeden Abgeordneten der Regierung aufzuklären.

Genehmigt Berlin, den 4. November 1835.

Ministerium des Innern und der Polizei.

R o e h l e r.

Anstalt zu ber. Wiederherstellung, Straf- u. Besser.-Anst. 147

t. **Unlabeled A.**

ng der Arbeits-Penja bei der Straf-Anstalt zu Rawicz,
folge vorangegangener Probarbeiten und der verlängerten
it, bei der Reorganisation der Anstalt neu festgestellt sind.

Häftigungs- Art.	P e n s u m											
	Höhergehend bei resp. 12 1/2 und 11 1/2 Arbeit- stunden.				würde hiernach bei resp. 13 und 14 Arbeitsstunden betragen.				10, um es einer mittlern Pen- sation anzu- passen, festzustellen, da die alten Pen- sation zu niedrig waren.			
	in einem Tage. Ellen.	in einem Tage. Ellen.	in 24 Hr. beid- tagen. Ellen.	in 24 Hr. beid- tagen. Ellen.	in einem Tage. Ellen.	in 24 Hr. beid- tagen. Ellen.	in einem Tage. Ellen.	in 24 Hr. beid- tagen. Ellen.	in einem Tage. Ellen.	in 24 Hr. beid- tagen. Ellen.	in einem Tage. Ellen.	in 24 Hr. beid- tagen. Ellen.
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					0		216
" " 2.	1				1					9		216
" " 3.	1				1					12		288
" " 4.	1				1					9		216
" " 5.	1				1					13		312
" " 6.	1				1					15		360
" " 7.	1				1					10		240
" " 8.	1				1					10		240
		Zahlen	Zahlen			Zahlen	Zahlen			Zahlen	Zahlen	
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					84		2250
" " 2.	1				1					3		72
" " 3.	1				1					2 1/2		60
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					12		288
" " 2.	1				1					12		288
" " 3.	1				1					9		216
" " 4.	1				1					8		192
" " 5.	1				1					7 1/2		180
" " 6.	1				1					6		144
" " 7.	1				1					12		288
" " 8.	1				1					10		240
		Pfund.	Pfund.			Pfund.	Pfund.			Pfund.	Pfund.	
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					8		192
" " 2.	1				1					4		88
" " 3.	1				1					82		768
		Gebind	Gebind			Gebind	Gebind			Gebind	Gebind	
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					33 3/4		810
" " 2.	1				1					33 3/4		810
" " 3.	1				1					28 1/2		675
" " 4.	1				1					28 1/2		675
" " 5.	1				1					28 1/2		675
" " 6.	1				1					22 1/2		540
" " 7.	1				1					45		1080
		Spinnert	Spinnert			Spinnert	Spinnert			Spinnert	Spinnert	
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					81		5
" " 2.	1				1					81		5
" " 3.	1				1					81		5
" " 4.	1				1					81		5
" " 5.	1				1					81		5
" " 6.	1				1					81		5
" " 7.	1				1					81		5
" " 8.	1				1					81		5
		Pfund.	Pfund.			Pfund.	Pfund.			Pfund.	Pfund.	
Stückunterker. Tanneben Nr. 1.	1				1					33 1/2		12
" " 2.	1				1					33 1/2		12
" " 3.	1				1					33 1/2		12
" " 4.	1				1					33 1/2		12
" " 5.	1				1					33 1/2		12
" " 6.	1				1					33 1/2		12
" " 7.	1				1					33 1/2		12
" " 8.	1				1					33 1/2		12

Anlage B.

Tages-Ordnung.

1) Morgens um $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr früh im Sommer und um $\frac{3}{4}$ auf 5 Uhr im Winter wird das Signal zum Aufstehen gegeben, worauf sich jeder Gefangene sofort von seiner Lagerstätte erhebt, sich ordentlich und vollständig anzieht und seine Lagerstätte gelöst und nach Vorschrift aufkettet.

Kein Gefangener darf einen andern Gefangenen mit dem Bettmachen beauftragen. Ein jeder Gefangene hat sich mit dem Anziehen und Bettmachen so einzurichten, daß er im Sommer kurz vor 4 Uhr und im Winter kurz vor 5 Uhr damit fertig ist, weil

2) mit dem Schläge 4 oder 5 Uhr das zweite Signal zum Öffnen der Schlafgelegenheiten gegeben wird, wo alsdann ein jeder Gefangene den Schlafsaal verlassen muß.

Sobald das zweite Signal gegeben worden ist, werden die Schlafsäle der vorgeschriebenen Reihenfolge nach geöffnet; die Gefangenen verlassen, wie es noch durch den Director näher mündlich angeordnet werden soll, die Schlafsäle Mann für Mann, setzen sich, mit einem Zwischenraume von einem Schritte, in größter Ruhe, ohne ein Wort zu reden, in Colonnen, um, an der Spitze von einem Aufseher geführt, sich nach dem Schlafsaal zum Frühgottesdienste zu begeben.

Hier angelangt, begeben sie sich in die Bänke hinter den Tischen, und setzen sich lange ruhig und ohne zu sprechen, bis das Aufstehen zum Gebet angesagt wird, worauf Alle die heilige Handlung mit Ehrerbietung und Andacht stehend abzuwarten haben.

Nach dem Amen setzen sich Alle wieder nieder, bis auf diejenigen Leute, welche abmarschirt sind; mit dem Abmarsch vom Speisesaal nach den Arbeitsälen den Anfang machen. Der Abmarsch muß wieder Mann für Mann in dem angegebenen Zwischenraume erfolgen.

Wenn der letzte Mann der ersten Tafel die Bank verläßt, bereiten sich die Gefangenen an der zweiten Tafel durch Aufstehen zum Abmarsch, und eben so die Gefangenen an allen folgenden Tafeln, bis der Speisesaal völlig geräumt ist.

3) Sobald die Gefangenen auf den Arbeitsälen angekommen sind, begibt sich jeder ruhig an seinen bestimmten Arbeits-Platz, bis alle darin versammelt und gezählt worden sind.

Die Beamten, welche die Aufsicht in den Arbeitsälen zu führen haben, verschließen alsdann diese Säle und nehmen die Schlüssel an sich. Die Arbeitsäle müssen während der Arbeitszeit unter Verschluss gehalten werden. Kein Sträfling darf ohne Begleitung eines Aufsehers den Arbeitsaal verlassen.

Sobald die Gefangenen in den Arbeitsälen nachgezählt sein werden, wird der Aufseher des Reviers diejenige Anzahl aufrufen, welche bei dem Waschgefäße zum Waschen zugelassen werden kann, und hiernach fortfahren, bis sich sämtliche Gefangene gewaschen und gekämmt haben.

Hierauf wird von dem Aufseher des Reviers das Auskehren des Zimmers angeordnet, welches in den Lokalen, worin Weberei betrieben wird, von den Webern unter und neben ihren Stühlen, und in dem andern Theile von den Spulern, der Reihe nach, betrieben wird, und, wenn dies geschehen, so wird kurze Zeit hierauf der Nachschub von den Tisch-Webestühlen und sonstigen Arbeitsgeräthen abgebürstet, oder mit leuchtenden Lappen, welche der Aufseher vorrätig zu halten hat, abgewischt.

In der Jahreszeit, wo die Fenster schmelzen, müssen diese von den Gefangenen, unmittelbar ihren Platz am Fenster haben, sogleich des Morgens früh und so oft es während des Tages noch nöthig sein sollte, mit dazu anzuschaffenden und sehr reinlich haltenden Schwämmen abgewischt werden.

Wenn mehrere Arbeiter ihren Platz an einem und demselben Fenster haben, so richten sie dies Geschäft der Reihe nach, und nach Anordnung des Aufsehers.

Die übrigen Gefangenen, denen aber keine dieser Beschäftigungen obliegt, begibt sich nach dem Waschen sogleich an ihren Platz zur Arbeit, was auch von den beschäftigten Gefangenen ebenfalls sofort nach beendeter Beschäftigung geschehen muß.

4) Um ein Viertel auf 7 Uhr wird das erste Signal zum Frühstück gegeben, wenn die Suppe von den dazu bestellten Leuten nach dem Speisesaal gebracht, und dort an einem Theile der täglichen Brot-Portion vertheilt wird.

Beim zweiten Signal um halb 7 Uhr steht ein jeder Gefangene von seiner Arbeit auf und wartet, bis die Reihe nach der Vorschrift an ihn kommt, um sich in der für den Abmarsch aus den Schlafsälen bestimmten Ordnung auf den Speisesaal zum Genusse des Frühstücks zu begeben, und nimmt denselben Platz am Tische wieder ein, welcher ihm überwiesen und dessen freiwillige oder eigenmächtige Verwechslung ernstlich verboten ist. Um sich auf diesen Platz zu begeben, darf derselbe die marschirende Colonne nicht früh verlassen, als bis er an die Tafel gelangt, an welcher sich sein Platz befindet.

Sowohl vor als nach dem Frühstück wird nach der Anordnung der Anstalts-Regeln ein kurzes Gebet verrichtet, während dessen die Versammelten stehen müssen. Nach

Beendigung des Frühstücks wird der Speisesaal in eben der Ordnung verlassen, wie er treten worden ist, und es begiebt sich ein jeder bei der Ankunft auf dem Arbeitssaale an seinen Platz und setzt die durch den Gang zum Frühstück unterbrochene Arbeit fort.

5) Um $\frac{3}{4}$ auf 12 Uhr Mittags wird das erste Signal zum Mittagessen gegeben, auf dasselbe nebst einem zweiten Theil der täglichen Brod-Portion auf dem Speisesaal ausgetheilt und auf die bestimmten Plätze gestellt wird.

Beim zweiten Signal begeben sich die Gefangenen in derselben Ordnung wie vorher beschrieben ist, nach dem Speisesaale und an ihre Plätze. Es darf aber Niemand anrühren, als bis das Tischgebet gesprochen ist. Mit einem Gebet wird auch das Mittagessen beschlossen.

Der Abmarsch vom Speisesaale erfolgt in derselben Ordnung, wie beim Frühstück, die Arbeit fängt sogleich nach der Ankunft auf dem Arbeitssaale wieder an¹⁾.

6) Um 4 Uhr Nachmittags darf ein jeder Gefangener eine Viertelstunde seine Arbeit brechen, um in dieser Zeit den alsdann auszutheilenden Rest seiner täglichen Broden genießen zu können.

Damit auch hierin Pünktlichkeit, Ordnung, Ruhe und Einförmigkeit, auf welche wegen der Strenge gehalten werden muß, herrsche, so wird zu dem Anfange und zu Aufhören dieser Arbeits-Unterbrechung ein Signal gegeben.

7) Abends um 8 Uhr im Sommer und Winter endet die Arbeit. Sobald hierzu das Signal gegeben ist, begeben sich sämtliche Gefangene in mehrmals angeedeuteter Ordnung wieder nach dem Speisesaal zum Abend-Gottesdienste, und, so wie dieser beendet ist, leitet die Ordnung nach dem Schlaffaale. Was ein jeder hier zu thun hat, ist in der folgenden besondern Schlaffaal-Ordnung vorgeschrieben.

Sonnabends- und Festtags-Feier-Abend endet die Arbeit eine halbe Stunde früher, welche Zeit bis zum Abends-Gottesdienste dazu benützt wird, daß die Gefangenen (durch das in Waschgefäßen aufgestellte, mit grüner Seife geschwängerte Wasser) sich gehörig Hände, Gesicht, Hals und andere des Waschens bedürftige Theile, waschen und reinigen können, damit der alte Körperschmutz nicht in die Wäsche, welche Sonnabends Abends auf dem Schlaffaale angelegt werden muß, eingebracht werde.

Sobald also die Gefangenen des Sonnabends Abends auf dem Schlaffaale anlangen, so legen sie von der reinen Wäsche, welche alsdann schon auf dem Bette befindlich ist, das Hemde an, bewahren das schmutzige bis zum andern Morgen auf, wo es dieses nebst der übrigen schmutzigen Wäsche auf das gemachte Bett so aufgelegt wird, daß von dem Beamten, welcher die schmutzige Wäsche sammelt, alles gehörig übergeben werden kann.

Sonntagsleben.

8) An den Sonn- und Festtagen wird eine Stunde später aufgestanden, und werden die Signale zum Aufstehen im Sommer um $\frac{3}{4}$ auf 5 Uhr und im Winter um $\frac{3}{4}$ Uhr gegeben und die Schlaffaale um 5 Uhr und resp. 6 Uhr früh geöffnet, von wo die Gefangenen in schon vorgeschriebener Ordnung in den Speisesaal zum Frühstück begeben.

Nachdem die Gefangenen auf den Arbeitsälen angekommen und sich gewaschen haben, von dem Hausvater die Schuhschmiere auf die Arbeitsäle besorgt, und von Revier-Aufsichtern werden sofort Gefangene zum Schuhputzen herbeigerufen, als den andern nach daran Theil nehmen können, bis dies Geschäft von Allen beendet ist. Das Zureden und Zudrängen ist bei ernstlicher Ahndung verboten.

9) Um $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr erfolgt das erste Signal zum Frühstück, und die Gefangenen begeben sich um 7 Uhr in benannter Ordnung auf den Speisesaal, um solches einzunehmen.

10) Um 9 Uhr früh hebt der öffentliche Gottesdienst für die katholischen Kirchenglieder an, ebenfalls um 9 Uhr für die Gefangenen evangelischen Glaubens an, wozu ein reinlich und sauber gewaschen und mit ausgeklopften und gebürsteten Kleidern versehen muß. Vorher hält der Anstalts-Vorsteher oder ein von ihm dazu beauftragter Beamter im Beisein des Hausvaters, eine Besichtigung der Personen und Kleider, und

11) Sollten die Speisesäle nicht soviel Raum enthalten, als erforderlich ist, um sämtliche Gefangene, jedes Geschlecht abgesondert, mit einem Male speisen zu können, so müssen die Gefangenen in Abtheilungen in die Speisesäle gebracht werden. Jeder Abtheilung ist die nöthige Zeit zu lassen, um die Speisen ohne Ueber-eilung genießen zu können.

Unter keinem Vorwande dürfen Ueberreste von Speisen aus den Speisälen mit in die Arbeits- oder andere Lokalen genommen werden.

hat alsdann ein jeder es sich selbst beizumessen, wenn in Gegenwart aller Gefangenen eine öffentliche beständige Reinigung mit ihm vorgenommen werden muß.

11) Das Mittagessen findet wie gewöhnlich Statt.

12) Nachmittags um 1 Uhr ist wieder öffentlicher Gottesdienst.

13) Abends um 7 Uhr wird nach abgehaltenem Abends-Gottesdienste, wozu sich die Gefangenen um 6 Uhr auf den Speisesaal begeben, zu Bette gegangen.

14) Täglich wird in 3 Stationen zur Verrichtung leiblicher Bedürfnisse, zu den Abtritten in Abtheilungen von 25 bis 30 Mann, unter Aufsicht eines Unterbeamten geführt, und zwar:

a) des Morgens nach der Früh-Suppe.

b) des Mittags nach dem Mittagessen und

c) des Nachmittags um 5 Uhr, im Winter aber vor dem Eintritte der Dunkelheit.

15) Die Sträflinge müssen Tag und Nacht fortwährend entweder unter spezieller Aufsicht oder unter Verschluss gehalten, und es darf nicht gestattet werden, daß einzelne oder mehrere Gefangene ohne Begleitung eines Aufsehers Gänge im Innern der Anstalt oder auf den Höfen machen, oder sich in unverschlossenen Räumen ohne Aufsicht aufhalten, dieselben mögen beschäftigt sein oder nicht.

16) Zu welchen Tageszeiten, in welchen Abtheilungen und wie lange die Sträflinge auf den Erholungs-Höfen zum Genuß der freien Luft herumgeführt werden sollen, wird durch den Direktor besonders bestimmt, jedem gesunden Gefangenen soll aber dieser Genuß täglich mindestens eine halbe Stunde gestattet werden. Die Gefangenen dürfen sich während der Freistunden auf den Höfen nicht nach Belieben herumtummeln, sondern müssen paarweise in geregelter Ordnung durch Aufseher auf und abgeführt werden.

Sobald die eine Abtheilung in die Arbeitslokalien zurückkehrt, ist die nächste Abtheilung in die Höfe zu führen, und auf diese Weise nach und nach mit der Ablösung der einzelnen Abtheilungen fortzufahren.

17) Den Gefangenen ist bei strenger Abndung untersagt, sich weder bei Tage noch in den Schlaflokalien wechselseitig zu unterhalten.

Dieselben müssen vielmehr stets das tiefste Schweigen beobachten, und dürfen sich, wenn sie in Beziehung auf den Arbeits-Betrieb oder sonst etwas vorzutragen wünschen, nur an die Aufsichts-Beamten wenden.

Anlage C.

Polizei-Ordnung für die Schlafsäle der Königl. Strafanstalt zu Rawicz.

§. 1. Der Abmarsch Abends von dem Speisesaale nach dem Schlafsaale und vom Schlafsaale nach dem Speisesaale erfolgt, wie es schon in der Tages-Ordnung vorgeschrieben ist, Mann für Mann, und es darf kein Gefangener aus dieser Marsch-Ordnung treten, bevor er in dem Schlafsaale an sein Bett, oder auf dem Speisesaale an die Tafel gelangt, an welcher ihm sein Platz angewiesen ist.

Hat ein Gefangener noch ein Bedürfniß am Nachtkübel zu besorgen, so darf dies nicht eher geschehen, als bis sämtliche Gefangene in dem Schlafsaale und an ihren Betten angelangt sind. Die des Nachtkubels bedürftigen Gefangenen dürfen sich jedoch, theils der Sittlichkeit, theils der Ordnung wegen, nur einzeln an den Kübel begeben, und es darf höchstens nur ein Mann, in einiger Entfernung von demselben auf den ersten warten.

Ein jeder, welcher die Nachtkübel besucht, hat sich bei ernster Abndung zu hüten, Unreinlichkeiten zu veranlassen, wodurch die neben dem Kübel schlafenden Gefangenen belästert werden, oder die Reinlichkeit verletzt wird.

§. 2. Sobald die Gefangenen auf dem Schlafsaale angekommen sind, und diejenigen, welche noch ein Bedürfniß zu befriedigen gehabt haben, wieder an ihren Betten angelangt sind, kleidet sich ein jeder Gefangene bis auf das Hemd aus, und bezieht sich zur Ruhe.

§. 3. Alles Zusammentreten oder das Zusammensetzen mehrerer Gefangenen auf einem Bette, so wie das Plaudern ist bei strenger Strafe verboten. Geschieht dies aber dieses Verbots ungeachtet und beachten sich die etwa Versammelten auf den Zuruf der Aufseher-Beamten nicht an und in ihr Bett, so werden auf der Stelle die nachdrücklichsten Maßregeln gegen die Rebitenten ergriffen werden.

§. 4. Des Morgens, wenn das Signal zum Aufstehen mit der Hausglocke gegeben wird, steht ein jeder Gefangene sofort auf, kleidet sich geräuschlos an, und macht sein Lagerstätte gehörig zurecht, womit derselbe bis zu der Zeit, wo das Signal zum Abmarsch aus dem Schlafsaale gegeben wird, fertig sein muß, damit er in die Reihe treten kann, so wie die Folge an ihm zum Abmarsch kommt.

§. 5. Der Ein- und Abmarsch in und aus den Schlafsälen hebt regelmäßig mit dem Schlafsaale No. 1 an und schließt in der Reihenfolge mit dem Schlafsaale No. 8.

§. 6. Damit die Aufsichts-Beamten diejenigen Gefangenen mit Bestimmtheit anzeigen können, welche ihre Betten verlassen, so sollen über ihren Betten in die Augen fallende Nummern angebracht werden. Ein jeder Gefangene, welcher eine solche Nummer verdirbt oder verdeckt, wird streng bestraft.

§. 7. Den Gefangenen ist es streng zu untersagen, sich mit irgend einem Kleidungs-Stück, außer dem Hemde, ins Bett zu legen.

§. 8. Eine Uebertretung der oben getroffenen Anordnungen ist, insofern nicht gleichzeitig Excesse wegen Widerspächlichkeit gegen die unten näher bezeichneten Schlafsaal-Aufsichter mit zu bestrafen sind, für die erste Uebertretung mit 5 bis 10 Peitschenhieben, oder diejenigen, an welchen diese Strafe ihrer Gesundheit wegen nicht vollzogen werden kann, mit einer achttägigen Einsperrung bei Wasser und Brot in einer Strafzelle zu ahnden. Wird auf diesem Wege der Zweck nicht erreicht, so tritt in Wiederholungsfällen eine härtere Strafe, und den Umständen nach, zugleich beständige Absonderung von den übrigen Gefangenen ein.

§. 9. Bei gleicher Strafe ist auch das Zusammenliegen von zwei Personen in einem demselben Bette verboten.

§. 10. Damit beurtheilt werden kann, in wie weit diesen Anordnungen Folge geleistet werde und weil durch die Nacht-Aufsicher nicht Alles so genau beobachtet werden kann, als von beständig im Schlafsaale anwesenden Personen; so soll aus der Zahl der sich am Tage findenden Gefangenen beiderlei Geschlechts, eine beständige Aufsicht bestellt werden, welche alles dasjenige, was während der Nacht nicht nur gegen diese Vorschriften, sondern auch gegen die gute Ordnung im Allgemeinen und Besonderen vorgefallen ist, dem Nacht-Aufsicher oder Hausvater jeden Morgen nach dem Aufstehen anzuzeigen haben.

§. 11. Die zu dieser Aufsichtsführung bestellten Gefangenen müssen das Vertrauen rechtfertigen suchen, was in sie gesetzt worden ist, um über die Ausführung der obigen Vorschriften mitzuwachen. Besonders werden sie aber selbst verwarnet, sich, bei Vermeidung strenger Ahndung, vor Uebertretung derselben zu hüten, damit durch sie nicht böse Spiele herbeigeführt werden.

So gern es auf der einen Seite gesehen werden wird, daß die Schlafsaal-Aufsicher und Aufseherinnen ihre Pflicht ordnungsmäßig wahrnehmen, so muß ihnen doch aber auch auf der anderen Seite geboten werden, sich gegen ihre Mitgefangenen nicht zu überheben, als dadurch nicht Mißhelligkeiten herbeigeführt werden.

Dieselben müssen sich namentlich aller Anzeigen aus Persönllichkeit, oder Leidenschaftlichkeit, oder aus sonstigen unlauteren Absichten, bei Vermeidung ernstlicher Rüge, gänzlich halten.

Bei redlicher Pflichterfüllung soll ihnen der kräftigste Schutz gegen Kränkungen oder Mißhandlungen von ihren Mitgefangenen zu Theil werden, und diejenigen, welche diese Anforderungen nicht folgen, sollen nach dem §. 8 dieser Ordnung bestraft werden.

Tagegen haben aber auch die Schlafsaal-Aufsicher und Aufseherinnen zu erwarten, daß wenn sie aus persönlicher Zuneigung zu einem ihrer Mitgefangenen unzeitige Nachsicht üben und eine stattgefundene Ordnungswidrigkeit verschweigen, nicht nur des Vertrauens ihrer Vorgesetzten für unwürdig erklärt, ihres Dienstes als Schlafsaal-Aufsicher entsetzt, sondern außerdem noch mit derjenigen Strafe belegt werden, welche der Gefangene, gegen welchen sie die Anzeige unterlassen haben, erhalten haben würde.

Anlage D.

Verzeichniß der bei der Königl. Straf-Anstalt durch die Beamten zu führenden Bücher und Journale.

I. Von dem Rendanten.

- 1) Court-Rassen-Journal.
- 2) Manual über Einnahmen
- 3) Manual über Ausgaben
- 4) Manual über Einnahmen und Ausgaben für den Betriebes- und Arbeits-Verbrauch der Strafgefangenen.
- 5) Extra-Rassen-Manual.
- 6) Berichuß-Konto.
- 7) Depotital-Buch.
- 8) Kranken-Diät-Buch.

II. Von dem Oekonomie-Director.

- 9) Oekonomie-Manual.
- 10) Das Inventarium.

III. Von dem Arbeits-Inspektor.

11) Facturbuch; durch dieses gehen alle Einkäufe und speziellen Zahlungen, letztere durch die Anstaltskasse für den Betriebsfonds zu leisten sind, und worüber der Arbeits-Inspektor bescheinigt.

12) Journal; durch dieses gehen alle Waaren-Verkäufe.

13) Notenbuch; in welchem über alle von Fremden aufgetragenen Arbeit Arbeitsgebern Rechnung gemacht wird.

14) Lagerbuch; weist die materiellen Bestände nach.

15) Manufactur-Conto; weist die instantielle Veränderung der Produkte an aufzuke nach.

16) Das Calculationsbuch; berechnet mit Anschließung an das Manufactur die Preise.

17) Das Fremd-Materialien-Conto.

18) Das Garn- und Waaren-Conto der Rattunweberei; dient zur Control die eingelieferten Garne und zurückgelieferten Waaren.

19) Ein Coursebuch mit dem Fabrikanten, in welchem alle Waaren-Empfänger Fabrikanten bescheinigt werden.

20) Dispositionen für Wäcker, Färber, Tuchscheerer und Bleicher; gewährt Uebersicht der von Selten der Anstalt an Fremde gegebenen Arbeiten und Waaren.

21) Fabrik-Utensilien-Conto; führt Rechnung über sämtliche Fabrik-Utensilien.

22) Memorial; worin die Zusammensetzung der verschiedenen Extrakte aus den Rechnungsbüchern zusammenfließt.

23) Haupt-Buch; worin die Zusammenstellung der Extrakte des Memorials und der Geldwerth der Fabrikate nachgewiesen wird.

24) Façon-Buch:

erster Theil enthält die Muster;

zweiter Theil enthält mit Bezugnahme auf die Muster, wie darauf erreicht worden ist.

25) Commissions-Buch; darin werden alle eingesandten Aufträge auf bemerkt.

26) Dispositions-Buch; zum schnellen und einfachen Verfahren eingeführt worin dem Direktor Vorträge gemacht werden, und worauf dieser am Rande vermerkt.

27) Ein Conto für allerhand Notizen, ehe solche in die Bücher übergehen.

28) Dultungs-Buch; worin der Hausvater Alles als empfangen zu bescheinigt, was ihm für die Verwaltung verabreicht wird.

29) Mehrere Bestell- und Ablieferungs-Bücher; zur Berechnung mit einzelnen Werken.

30) Das Pensum-Abnahme-Register } folgen der Auslieferung der Arbeits-
31) Das Rattun-Abnahme-Buch } bei den verschiedenen Arbeiten, und es
zugleich eine Abrechnung der Arbeits-

32) Eine Personal-Kontrolle

33) Ein Zahl-Abnahme-Register

34) Ein Fabrik-Notizen-Buch

35) Mehrere Abrechnungs-Bücher

werden vom Anstalts-Werkmeister geführt

36) Eine Personal-Kontrolle; wird von dem Werkmeister des Fabrikanten

37) Eine Personal-Kontrolle; wird von dem Aufseher der weiblichen Gefangenen geführt.

IV. Für den Bureau-Dienst

(geführt von dem Anstalts-Secretair.)

38) Das Correspondenz-Journal.

39) Das Receptions-Buch (Rutter-Register); darin werden die neu eingebrachten Gefangenen speziell aufgenommen.

40) Das alphabetische Register; aus demselben sind die Verbrechen, die Strafe, der Tag der Entlassung zu entnehmen.

41) Das Sterbe-Register (Tedenbuch).

42) Die Kontrolle über den täglichen Bestand (consequenzweise geführt).

43) Das Reiserenten-Journal und

44) Das Dimissions-Journal; worin jeder Entlassene mit dem vollständigen Element aufgenommen ist.

45) Conto über Einnahme und Ausgabe der Reiserenten-Formulare.

46) Die Jahrbücher; in je vieler Zahl, als sich die Dauer der Strafe der Gefangenen erstreckt, in welche die Gefangenen nach dem Monat und Datum, wenn sie die Verbüßung eintragen sind, so daß an jedem Tage zu sehen ist, welche Gefangenen entlassen sind.

47. Ein Repertorium über die Verwaltungs-Registratur.
- 48) Ein Repertorium über die gangbaren und reponirten Rezeptions-Akten des Ge-
mengen.
- 49) Ein Register über die schwangern und entbundenen weiblichen Gefangenen.
- 50) Eine Porto-Kontrolle.
- 51) Ein Konto über Einnahme und Ausgabe der Schreib-Materialien.
- 52) Eine namentliche Liste sämtlicher Gefangenen für das königliche Justiz-Mi-
nisterium.
- 53) Notizen zur General-Verwaltungs-Uebersicht.
- 54) Allgemein fortlaufende Nachweisung der Rückfälligen.
- 55) Nachweisung der Rückfälligen, und der durch Strafkost bestraften Gefangenen.
Behufs der täglichen Berechnung der Verpflegung, für die Dekonomie-Inspektion.
- 56) Register der entwichenen Gefangenen.
- 57) Nachweisung der zu zahlenden Reisezehrgeelder an entlassene Strafgefangene.

V. Von dem Hausvater.

- 58) Haupt-Kleiderbuch für männliche } Gefangene, in Bezug auf die in Gebrauch
59) Haupt-Kleiderbuch für weibliche } gegebenen Kleidungsstücke.
- 60) Kleiderbücher für jeden einzelnen Gefangenen.
- 61) Kleiderverzeichnis der von den eingelieferten Sträflingen mitgebrachten Kle-
idungsstücke.

VI. Von dem Ober-Aufscher.

- 62) Haupt-Rapportbuch, für jeden Tag des Jahres einen Rapport enthaltend.
- 63) Eine Kommandir-Rolle zur Regelung der Vertheilung der Dienstfunktionen un-
ter die Aufscher.

I. Instruktion für den Direktor der Straf-Anstalt in Rawicz.

Einleitung.

Der Umfang der Obliegenheiten des Direktors ist im Allgemeinen durch den §. 4.
d. I. der Hausordnung bezeichnet, wornach ihm die Leitung der ganzen Verwaltung der
Anstalt, so wie die Aufsicht über das gesammte Dienstpersonal und dessen Dienstführung
obliegt. In Bezug hierauf wird ihm nachstehende nähere Instruktion erteilt.

1. Persönliches Verhalten.

§. 1. Da der Erfolg der ganzen Wirksamkeit des Direktors wesentlich von der Ach-
tung abhängt, welche sein persönliches Verhalten erzeugt, so wird ihm vor Allem ein ta-
ueller Lebenswandel und die gewissenhafteste Haltung in seinem amtlichen und außer-
amtlichen Verfahren, so wie eine unermüdbliche besonnene Thätigkeit zur Pflicht gemacht,
durch er den übrigen Beamten durch eigene gute Führung nicht nur den nöthigen Impuls
gibt, sondern auch den Gefangenen den überzeugendsten Beweis von dem Besseren im
Menschen liefert. Er muß zugleich überall, wo es die Sicherheit der Anstalt nicht
gefährdet, stets offen handeln, weil es in seinem Verhältniß nicht ausreicht, ein redli-
cher Mann zu sein, vielmehr es nothwendig ist, daß er auch als ein solcher bei allen Be-
amten, auf die er vortheilhaft einwirken will, überall erscheine; weshalb er jede seiner
Handlungen im Interesse der Verwaltung so einzurichten hat, daß sie auch selbst von Un-
bekannten beurtheilt werden können.

II. Allgemeine Aufsicht über die pflichtmäßige Dienstführung sämtlicher ihm untergebenen Beamten.

§. 2. Es ist hiernächst eine der ersten Pflichten des Direktors, unausgesetzt streng
über die treue Dienstführung aller ihm untergeordneten Beamten eine Kontrolle zu füh-
ren, zu diesem Ende sich genau von dem Inhalt ihrer Dienst-Instruktion zu unterrichten,
und auf die buchstäbliche Erfüllung aller einzelnen Obliegenheiten stets zu dringen, damit
nicht durch nachlässige Nachlassung einzelner Punkte eine Gleichgültigkeit gegen die Vor-
schriften einschleiche, und allmählig eine Verschleppung nach der andern, wenn auch nicht
unbeachtet bleibe, doch milder streng zur Ausführung komme.

Da aber auch der Einfluß der Wirksamkeit aller Beamten durch ihr persönliches
Verhalten bedingt ist, so muß der Direktor vor Allem seine Sorge darauf richten,
den Geist der Thätigkeit und strengen Rechthaltigkeit in allen übrigen Beamten hervor-
zubringen, dergestalt, daß diejenigen, welche dem Beispiele des Anstalts-Vorstehers
mit Liebe für die gute Sache nicht folgen wollen, wenigstens aus Furcht vor Ahn-
dung ihre Pflicht erfüllen und redlich handeln. Gegen diejenigen Beamten aber,
welche aus unlauteu Neigungen in diesem Geiste nicht wirken wollen, und bei denen
Bewarnungen und Ermahnungen nicht helfen, hat er dienlich mit Ordnungsstrafen,
nach verangegangener protokolларischer Darlegung der Veranlassung, zu verfahren, und,

wenn auch diese nicht fruchten, mit Einreichung der Akten, bei der höhern Behörde auf die Verweisung oder Entlassung anzutragen, weil es dringend nothwendig für Gemeinwohl der Anstalt ist, daß ein böswilliger oder fauler Beamter baldmöglichst aus der Anstalt entfernt werde.

Läßt sich ein Unterbeamter eine Untreue, eine grobe Nachlässigkeit, oder gar Auschwelzung mit den Gefangenen weiblichen Geschlechts oder wiederholte Trunksucht zu Schulden kommen, so liegt dies außer der Rüge des Direktors; derselbe soll dann den Thatbestand festzustellen, die Verhandlungen der Regierung zu übermitteln und dieser zu überlassen, das Verfahren, welches gegen einen solchen Beamten treten soll, zu bestimmen.

§. 3. Der Anstalts-Vorsteher muß auch fortwährend darauf bedacht sein, Autorität der ihm untergebenen Beamten aufrecht zu halten, da hiervon weichen seine eigene Autorität abhängt, und die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit der Anstalt durch die moralische Einwirkung dieser Autorität des ganzen Beamtenkorps mehr geschützt wird, als durch alle äußerliche Gewalt.

III. Einwirkung auf die einzelnen Verwaltungszweige.

§. 4. Was die einzelnen Zweige der Verwaltung der Anstalt zur Durchführung ihres Zweckes betrifft, so muß die Einwirkung des Direktors im Allgemeinen auf strenge Beobachtung aller Bestimmungen der Hausordnung, jedoch dabei im Einzelnen hauptsächlich auf folgende Punkte gerichtet sein.

1. Behandlung der Gefangenen.

a. Unterhalt.

§. 5. In Ansehung der Behandlung der Gefangenen, und zwar zunächst hinsichtlich der Sorge für ihr körperliches Wohl, muß er

a) darauf sehen, daß die Gefangenen dasjenige auch wirklich erhalten, was ihnen von Seiten des Staats bewilligt ist. Ebenso hat er dahin zu sehen, daß Zubereitung aller Lebensmittel nicht nur reinlich, sondern auch schmackhaft sei, als so weit sie es in letzterer Hinsicht in Betracht der Zuthaten an Salz, Fett sein kann. Unredlichkeiten oder Vernachlässigungen der diese Gegenstände verwaltenden oder sie zubereitenden Beamten sind von dem Vorsteher ernstlich zu ermahnen, nach Umständen auch zu erörtern und der höhern Behörde anzuzeigen, damit gegen den Schuldigen verfahren kann.

§. 6. β) muß er innerhalb der Gränze des Etats dafür sorgen, daß die Bekleidung der Gefangenen stets ausreichend, für jede Jahreszeit angemessen und reinlich sei, damit durch Mangel hieran die Gesundheit derselben nicht gefährdet werde.

§. 7. Der Hausvater ist zwar unter der Leitung und Kontrolle des Direktors die gute Instandhaltung der Kleider und Wäsche der Gefangenen speciell verantwortlich; dessenungeachtet hat der Vorsteher sonntäglich vor dem Früh-Morgensdienst die sämtlichen Leute, wenn sie auf dem Hofe angetreten sind, zu besichtigen, ob sie selbst sich gewaschen haben und ob ihre Kleider reinlich und in brauchbarem Stande sind.

§. 8. Alle Vierteljahr hat der Direktor eine Kleidermusterung zu halten und hier die Kleiderbücher der Gefangenen zum Grunde zu legen, wonach sich derselbe jedes abverabreichte oder von ihrem Ueber-Verdienst beschaffte Kleidungsstück verlegen läßt. Unerlaubte Verbringung von Kleidungsstücken, sie mögen der Anstalt oder den Sträflingen eigenthümlich gehören, ist streng zu bestrafen.

Bei dieser Gelegenheit können auch gleichzeitig Revisionen wegen der etwa von den Gefangenen verheimlichten Gelder gehalten werden, die ihnen alsdann abgenommen und zur Extra-Kasse abgegeben werden müssen.

§. 9. γ) Bei den Kranken unter den Gefangenen hat der Vorsteher dahin zu sehen, daß ihnen sowohl von Seiten des Arztes die nöthige Hülfe durch Heilmittel als pflichtige Pflege zu Theil werde, aber auch darauf zu achten, daß der Arzt in Beziehung auf die Darreichung der Arznei nicht zu weit gehe.

So wenig man von dem Direktor der Anstalt verlangen kann, das sachkundige Urtheil des Arztes zu beurtheilen, so muß derselbe dennoch das Verfahren desselben im Allgemeinen und die Folge desselben beobachten, um daraus schließen zu können, ob reinlichliche Pflege gut und zweckmäßig sei oder nicht. Hat derselbe Ursache, hieran Zweifel, so hat er davon der Regierung Anzeige zu machen, damit diese die nöthigen Anordnungen durch einen höhern Sachverständigen anordnen könne. Bei offenkundiger Vernachlässigung der Kranken, sei es durch Behandlung oder Verjüngung von Seiten des Arztes oder Wundarztes, hat jedoch der Direktor einzugreifen und sofort von dem, was veranlassen von ihm hierauf geschehen, der Regierung zur weiteren Verfügung Anzeigung zu machen.

b. Disciplin.

§. 10. Zur Einwirkung auf das persönliche Verhalten der Sträflinge, Behufs Besserung des Charakters, so wie zur Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung unter den Zählungen, wird dem Anstalts-Vorsteher zur Pflicht gemacht, auf die gehörige Klassifizierung und resp. Absonderung der Sträflinge ein vorzügliches Augenmerk zu haben.

§. 11. Verbrecher, deren früheres Leben wenig Hoffnung zur Besserung gewährt, der Direktor bei ihrer Einlieferung nach Möglichkeit außer Gemeinschaft mit denjenigen zu lassen, welche der Besserung fähig geachtet werden.

§. 12. Ein Gleiches gilt von äußerst bochhaften und leicht bis zu Wuth und Excessen gereizenden Subjekten, welche von Anfang an, so weit es ausführbar ist, abgesondert werden müssen.

§. 13. Hiernächst ist es Pflicht des Vorstehers, die Gefangenen genau und sorgfältig nicht nur im Allgemeinen, sondern in möglichst individueller Beziehung zu beobachten, als um sich von ihrem Thun und Treiben, wie es aus eigenem Antriebe hervorgeht, Veranlassung zu verschaffen, theils um zu sehen, wie das Zuchthausleben und die Verwaltung der zu ihrer Aufsicht bestellten Beamten auf sie einwirkt, um überall sogleich eingreifen zu können, wo solches erforderlich ist.

§. 14. Der Anstalts-Vorsteher muß ferner bemühet sein, bei schicklichen Veranlassungen den Gefangenen die Verkehrtheit ihrer Ansichten über sich selbst und über ihre Mitgefangenen zu benehmen, indem diese Ansichten sie in der Regel zum Verbrechen und zur Strafe geführt haben.

§. 15. Es muß Grundsatz des Anstalts-Vorstehers sein, die Gefangenen nicht weiter zu beschränken, als es durch den Zweck ihrer Einsperrung bedingt wird, bis sie durch rechte Führung oder strafbare Vergehen größere Beschränkungen nöthig machen; weil einem ganz willenlosen Zustande nur Erstarrung des Gemüths und Verhärtung des Geistes, nicht aber die Fähigkeit der eigenen Führung hervorgehen kann.

§. 16. Der Direktor hat dafür zu sorgen, daß die Anforderungen an die Gefangenen in Beziehung auf ihr Thun und Lassen vorzüglich dahin gerichtet werden, denselben die Ueberzeugung zu gewähren, daß die Kraft, ihre Unterhaltungsmittel auf anderem Wege zu gewinnen, in ihnen wohne; dabei wird aber auch dahin zu sehen, daß der Gefangene nicht an einen bloß blinden, sondern nach und nach an einen freiwilligen Gehorsam gewöhnt werde. So wenig es zur Ordnung führen würde, wenn man Gefangenen gestatten wollte, nach dem Grunde zu fragen, weshalb er dies oder jenes thun solle, so zweckgemäß wird es jedoch sein, wenn er über sein Thun und Lassen Vertheilung so aufgeklärt wird, daß er den Grund der Anordnung von selbst einzusehen vermag, weil alsdann ein freiwilliger Gehorsam seltener ausbleibt.

§. 17. Wenn der Sträfling auf diese Weise zur Beobachtung der Ordnung in der Anstalt und zur Befolgung der ihm gegebenen Befehle nicht bewegt werden kann, so muß der Vorsteher zu den ernstesten Strafen übergehen, bis der Gehorsam hergestellt ist; ist der Erfolg aller Disciplin, aller Ordnung und Sicherheit der Anstalt, so wie die Möglichkeit einer Besserung der Sträflinge, wesentlich von einem unbedingten Gehorsam abhängt.

§. 18. Die Haus-Ordnung ergiebt die Grenzen der Strafgewalt; die Anwendung derselben muß aber dem Direktor nach seinem Gewissen, seiner Umsicht und seiner strengen Verantwortlichkeit überlassen bleiben, und es kann ihm hierbei nur die Richtschnur gegeben werden, niemals ohne Noth zu strafen. Befindet er sich aber in der Nothwendigkeit, dies zu müssen, so hat er, unter Vermeidung aller unnöthigen Härte mit Energie zu verfahren, weil durch die Strafe zugleich auch ein Beispiel für andere zur Warnung aufgestellt werden soll, damit diese sich vor ähnlichen Folgen hüten.

Grundsatz des Vorstehers muß sein, jede Unordnung zu rügen, damit bei dem Gefangenen nicht der Gedanke Raum gewinne, daß er diesmal wohl frei durchgehen werde, und nicht allemal gestraft werde.

Bei übrigens der Anstalts-Vorsteher bei Bestimmung der Strafen sich vor jeder Willkür hüten, vielmehr darauf Rücksicht nehmen, wie sich der zu Bestrafende bis dahin, in sich selbst verhalten hat, geführt, und daß er vermöge der ihm beizuhabenden Kenntniß der Individualität der Gefangenen wohl erwäge, ob das Vergehen in der Bosheit des Charakters, oder in der Aufregung eines heftigen Temperaments, oder in Mangel an geübter Ueberlegungskraft seinen Grund habe, darf für einen verständigen Vorsteher kaum in Frage gestellt werden: daß sein Urtheil aber stets partheiloses sei, dies muß ihm zur besondern Pflicht gemacht werden; denn nur durch Unpartheilichkeit wird es dem Direktor gelingen, auch in der Eigenschaft als strafender Richter das Vertrauen der Gefangenen zu erhalten.

§. 19. Das sicherste Mittel, auf das Innere des Sträflings einzuwirken, wird zu- nächst in einer angemessenen ununterbrochenen Beschäftigung desselben liegen.

Die Arbeit bis zur Ermüdung soll dazu dienen, den Geist und den Körper, und das Individuum gewandt zu machen, damit der im Menschen ruher eigene Ernährung in ihm geweckt werde.

§. 20. Der Vorsteher der Anstalt hat daher dafür zu sorgen, daß durch Mangel an zweckmäßiger und lohnender Arbeit in Verlegenheit keine Nothwendigkeit eintrete, so viel nützliche Kräfte nutzlos ruhen zu lassen.

Auf welche Art und Weise dies zu bewerkstelligen ist, muß wesentlich der Vorsteher und seinen gewerblichen und merkantilischen Kenntnissen überlassen, weil die vorgesetzte Behörde materiell hierzu wenig beitragen kann. Ist bei der Anstalt vorhanden, so bleibt dem Direktor überlassen, von den Arbeitskräften gemessensten Gebrauch zu machen, ohne sie zu erschöpfen und die Gesundheit ihnen durch übermäßige Anstrengung zu zerrütten.

§. 21. Der Vorsteher hat ferner auf die Einführung möglichst vieler nützlicher Arbeitszweige Bedacht zu nehmen, um jedes Individuum nach seinen individuellen und physischen Kräften beschäftigen zu können.

Daß ein jeder Gefangene bei einer solchen Beschäftigung angestellt werden seinen Geistes- und Körperkräften möglichst entspreche, dafür ist der Vorsteher besonders verantwortlich, weil ihm allein die Disposition über die Gefangenen obliegt.

§. 22. Als Regel wird dem Anstalts-Vorsteher vorgeschrieben, die Tüchtigkeit sich auszeichnenden Gefangenen auch bei der bessern und lohnenderen Arbeit zu beschäftigen; damit die Ersteren hierin die Anerkennung ihres Betragens und Fleißes, die Letzteren aber in der Zurücksetzung eine Strafe für ihre schlechte Führung und Faulheit und hierin gleichzeitig einen Beweggrund finden, um sich der damit verbundenen Vertheile theilhaftig zu machen.

§. 23. Von dem Ueber-Verdienste der Gefangenen und den von ihnen gebrachten Geldern hat der Vorsteher nur den fleißigen und sich gut führenden wöchentlich einen ihrem Guthaben und ihrem Betragen angemessenen Theil, Bestimmung der Hausordnung, zu außergewöhnlichen Genüssen und Erträgen überlassen. — Die Gefangenen sind jedoch in Hinsicht der zweckmäßigen dieser Zulage genau durch die unmittelbar denselben vorgesetzten Aufsicher, und Zeit durch den Vorsteher selbst zu kontrolliren.

§. 24. Die Aussicht auf den Ueber-Verdienst wird zwar an sich schon ein Ueberwindung der Unlust zur Arbeit sein, und die letztere die Gestalt einer Gunsterweisung für die Sträflinge annehmen; bei den Faulen und Lässigen mit aller Strenge auf die Ueberwindung dieser Unlust hingewirkt, und nöthige körperliche Strafe eine größere Anstrengung der Sträflinge erzwingen werden.

Wenn die gelindern Anregungsmittel zur Thätigkeit nicht ausreichen, wenn es ankommt, Strafen in Anwendung zu bringen, so hat der Direktor, wo es erscheint, den Arzt darüber zu Rathe zu ziehen, ob die Trägheit nicht vielleicht nicht klar hervortretenden Krankheitszustande des Körpers, oder Stumpfheit oder in individueller Ungeschicklichkeit der Glieder ihren Grund findet, und, in diesem Falle, anderweite angemessene Forderungen an das Individuum zu machen.

§. 25. Der Direktor ist verpflichtet, die Arbeits-Lokalien der Gefangenen zu verschiedenen Zeiten zu besuchen, um sich zu überzeugen, daß der Polizeidienst von den hierzu angestellten Beamten gehörig geübt, die größte Reue wohl in Beziehung auf die Person der Gefangenen, als in allen Lokalien derhalten, so wie auch jeder Gefangene nach seiner Anordnung beschäftigt werden arbeite und Fortschritte in der Beschäftigung mache. Hierbei findet sich durch Lob oder Tadel, welchem Letzteren jedoch die Aufmunterung nicht abgehimpuls zum Streben nach dem Bessern zu geben.

§. 26. Diese Revisionen geben dem Vorsteher auch Gelegenheit sich zu überzeugen, wie die Beschäftigungs-Beamten und die Werkmeister ihre Pflicht erfüllen.

Die Absonderungs-Lokalien hat der Vorsteher von Zeit zu Zeit sowohl am Tage als auch des Nachts zu revidiren, um sich auch hier zu überzeugen, daß seine Anordnungen gehöriger Verwahrung und Beschäftigung der gefährlichen Verbrecher entsprechen.

§. 27. Bei Widersetzlichkeiten, Revolten oder versuchter Entweichung der Gefangenen in Masse, hat der Vorsteher die Hülfe der Wache in Anspruch zu nehmen.

§. 28. Ob gegen die Gefangenen von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden kann, hängt bloß davon ab, ob der Vorsteher diese Nothwendigkeit für unumgänglich erachtet. Kann er allein seine und der übrigen Beamten moralische Kraft über die Gefangenen abmessen, und nur wo diese aufhört, muß die physische Kraft zu wirken ansetzen. Wird ihm aber zur besonderen Pflicht gemacht, zu dem letzten Mittel des An-

ße nur dann erst, wenn kein anderes Auskunfts-mittel, den aufgeregten Haufen zu bringen, mehr vorhanden ist, seine Zuflucht zu nehmen, in diesem Fall abzu- und wirksam einschreiten zu lassen.

c. Sorge für die Besserung in religiöser Beziehung.

1. Der Vorsteher hat darauf zu sehen, daß der Gottesdienst, wie der Religions- und die außerkirchlichen Andachts-Übungen, darauf eingerichtet werden, um die zur Erkenntniß ihres sündhaften Zustandes zu bringen, und den christlichen der sich in einer ordnungsmäßigen tadellosen Föhrung wieder zu erkennen giebt, ist. In wiefern der Anstalts-Seelsorger hierauf hinarbeitet und diese Aufgabe den Beobachtungen des Direktors nicht entgeht; und wenn er Mängel hierin bemerkt glaubt, so darf er dies der höheren Behörde nicht verschweigen, damit Verhältnisse prüfen und auf Herstellung des Mangelnden Bedacht nehmen kann.

2. Dabei hat der Vorsteher zugleich darauf mit zu achten und durch Beispielung dahin mitzuwirken, daß der Sinn für das religiöse Leben bei den Beamten stets ausgespreche. Er darf daher nie zugeben, daß die Beamten sich den An- zählungen, insofern ihr Dienst ihre Anwesenheit hier erfordert, noch weniger öffentlichen Gottesdienste entziehen.

Sollte ein Beamter in seinem Verhalten eine Geringschätzung der Religion betretend offen zu erkennen geben, oder gar eine Neigung zu leichtfertigen das Heiligste des Menschen oder die Diener der Kirche äußern; so ist, in so- fern vernünftigen und verständigen Einwirkungen des Vorstehers den verhofften Erfolg nicht, derselbe der höhern Behörde namhaft zu machen, damit ein solcher sobald als möglich aus der Anstalt entfernt werde.

2) Sorge für den baulichen Zustand der Gebäude und ihre Fernbarkeit.

1. Den baulichen Zustand der Anstalt muß der Vorsteher besonders ins Auge mit durch zeitige Instandsetzung des Schadhafsten einer Seits die Sicherheit erhalten, anderer Seits aber Kosten erspart werden, welche man durch Ver- der Reparaturen stets und zwar oft in sehr bedeutendem Grade vermehrt.

2. Alle Bau-Reparaturen, welche den Kosten-Betrag von 50 Rthln. nicht übersteigen, hat der Anstalts-Vorsteher da, wo die Nothwendigkeit nicht vorherzusehen; weitere Anfrage, unter Zuziehung des Bau-Beamten, auf Rechnung fertigen zu lassen die von dem Bau-Inspektor revidirte und mit dem Nothwendigkeits- und Ab- schätzungs-Verzeichnisse Rechnung an die Regierung einzureichen.

3. Alle vorherzusehenden Reparaturen sind von dem Bau-Inspektor vorher zu lassen, und die Genehmigung zur Ausführung ist bei der Regierung nachzusuchen.

4. In Betreff der Beleuchtung und Feuerung in den Wintertagen wird dem eine besondere Beaufsichtigung und Kontrolle zur Pflicht gemacht.

3) Beschaffung der Lebensbedürfnisse und Fabrik-Materialien und Utensilien.

16. Die Sorge für die Beschaffung und den Ankauf sämtlicher Consumtibilien, Materialien und Utensilien ist alleinige Sache des Anstalts-Vorstehers, dies mag dem Wege der Licitation oder auf dem Wege des Ankaufs aus freier Hand geschehen.

17. Der Regel nach müssen diese Gegenstände im Wege der Licitation beschafft werden. Dann erscheint es aber, einzelne besondere Fälle ausgenommen, nicht an- zu nehmen, mit einem einzigen Haupt-Lieferanten und auf ein ganzes Jahr abzuschließen;

18. Haupt-Lieferant ist genöthigt, annehmbare Kontrakte mit Unter-Lieferanten an zu stellen zu machen, so wie auch das Risiko zu decken, welchem er durch ein Steigen der Preise ausgesetzt ist.

19. Am Vortheilhaftesten ist es, in einem solchen Falle mit Gewerbetreibenden am Orte, nach solchen Grundsätzen zu kontrahiren, daß der Gewerbetreibende niemals Risiko der Anstalts-Verwaltung aber den Vortheil, der aus den Preisschwankungen sich er- zeugt, genießt.

Sollte die Beschaffung im Wege der Licitation sich den Umständen nach nicht em- pfehlen, so ist auch der Ankauf aus freier Hand aus den ersten Produktions-Quellen, unter der günstigsten Zeit-Verleiden, mit Genehmigung der Regierung gestattet.

20. In beiden Fällen muß der Vorsteher mit den Preisen der Gegenstände am Orte auswärts, und woher sich solche am Vortheilhaftesten und Bequemsten beziehen lassen, bekannt sein, weil er sonst außer Stande sein würde, das Interesse der Verwaltung zu wahren. Gegenstände, welche sich am Orte nicht vortheilhaft und zu billigen Preisen beschaffen lassen, sind auf dem Handelswege (wozu Breslau als Handelsstadt am geeignetsten Orte, für die Anstalt Rawicz am Günstigsten gelegen zu be- trachten), zu beschaffen.

21. Der Vorsteher muß ferner die Consumtibilien in guter Qualität beschaffen; und die Staatsbehörde will nicht, daß durch Ankauf von mangelhaften Gegen- ständen Gesundheit bewirkt, und dadurch die Gefangenen beeinträchtigt werden sollen.

§. 40. Ein Gleiches gilt bei Beschaffung des Fabrik-Materials nach dem Zweck, denn diese Gegenstände können vermöge eines unverhältnißmäßigen bei der Bearbeitung, ungeachtet eines scheinbar sehr billigen Einkaufs sehr vertheuren und dadurch weit höher zu stehen kommen, als wenn man preiswürdiges gekauft hätte.

§. 41. Daß zur Aufbewahrung der Gegenstände die ihrer Natur angemessene Räume vorhanden sind, dafür hat der Vorsteher zu sorgen, so wie auch darauf, daß die im Vorrath gehaltenen Gegenstände sorgfältig aufbewahrt, zur rechten Brauchzeit, und dem Verderben entzogen werden.

4) Sorge für das Beschäftigungswesen in Bezug auf das finanzielle Interesse der Anstalt.

§. 42. Der Vorsteher hat bei der Beschäftigung der Gefangenen vorzüglich zu sehen, daß alle Bedürfnisse der Anstalt, insoweit die Sicherheit derselben durch Gefangene versorgt werden, weil dies nicht nur Gelegenheit zu den nützlichsten, nützlichsten Beschäftigungen darbietet, sondern dadurch auch bedeutende Sparungen möglich werden.

§. 43. Eben so hat der Vorsteher dafür zu sorgen, daß so wenig als möglich Rechnung der Anstalt fabricirt und gearbeitet werde, weil eine Anstalts-Rechnung mit ihren Fabrikaten mit denen der größeren Fabriken selten konkurriren kann, die verwaltungs-Prinzipien der Anstalt auch ohnedies kein merkantilisches Verfahren worin ein bedeutender Behinderungsgrund für das Gedeihen eigener Fabricationen. Der Direktor hat es sich aber angelegen sein zu lassen, Beschäftigung für fremde herbeizuführen, wozu vom Unternehmer wo möglich Maschinen und Utensilien, wenigstens das Arbeitsmaterial beschafft, und dabei die Arbeit der Sträflinge nach Stück oder Elle bezahlt wird, der Absatz der Fabrikate aber Sache des Unternehmers bleibt.

§. 44. In allen Fällen ist aber von dem Vorsteher darauf zu halten, Alles, was in der Anstalt gearbeitet wird, durch Tüchtigkeit sich auszeichne, die Anstalt in dieser Beziehung sich einen guten Ruf begründe und Vertrauen erziele.

§. 45. Der technische Betrieb des Fabrik- und Beschäftigungs-Wesens ist Sache des Arbeits-Inspektors, welcher für die richtige, zweckmäßige und zeitgemäße Ausführung verantwortlich ist. Es steht demselben jedoch, wie dies auch seine Funktion besagt, keine Bestimmung darüber zu, was gearbeitet oder fabricirt werden soll, weshalb derselbe, in sofern er nicht schon direkte Anweisung wegen gewisser Fertigkeiten erhalten haben möchte, Dispositionen zu entwerfen und solche dem Vorsteher vorzulegen hat, welcher diese genehmigt oder zurückweist, je nachdem er das Unternehmen vorthellhaft oder nachtheilig hält.

Der Vorsteher hat jedoch, bevor er diese Disposition genehmigt, auf die Zweckmäßigkeit eines vorläufigen Ueberschlages mit dem Arbeits-Inspektor und anderen Sachkundigen wohl zu überlegen, ob dies Unternehmen rathsam ist oder nicht; hat der Vorsteher die Disposition erst einmal genehmigt, so tritt der Arbeits-Inspektor, in den verschiedenen Arbeits-Instanzen zur Herstellung eines tüchtigen Fabrikats, in der Regel, und wenn nicht besonders günstige Konjunktoren eintreten, nicht über das vorhandene, oder sofort zu den berechneten Preisen zu verkaufen, damit eine, die Preise der Materialien steigende Konjunktur die Verwaltung nicht großen Schaden bringe.

§. 46. In allen Fällen sind da, wo ein Kontrakt wegen Lieferung von Gegenständen, welche die Anstalt für eigene Rechnung fabricirt, eingegangen wird, gründliche Vorausberechnungen des Kostenpreises anzulegen, und die Unternehmer in der Regel, und wenn nicht besonders günstige Konjunktoren eintreten, nicht über das vorhandene, oder sofort zu den berechneten Preisen zu verkaufen, damit eine, die Preise der Materialien steigende Konjunktur die Verwaltung nicht großen Schaden bringe.

§. 47. Soll mit Unternehmern, die das Material liefern, kontrahirt werden, so ist stets und so lange auf Probe zu arbeiten, bis sich die Leistung eines Arbeiters bestimmen läßt, und diese Leistung wird alsdann Grundlage zur Bestimmung des Arbeitslohns nach Ellen oder Stücken.

§. 48. Der Vorsteher hat in solchen Fällen mit besonderer Ueberwachung zu handeln, weil die Folgen der Uebereilung in diesen Angelegenheiten oft Jahre fortbauern.

§. 49. Die Abschließung sämtlicher Kontrakte, welche von Seiten der Anstalt mit andern eingegangen werden sollen, ist lediglich Sache des Vorstehers, welcher jedoch, in sofern der Gegenstand den Wirkungskreis eines andern berührt, diesen bei Aufstellung der Kontraktions-Bedingungen, wo es irgend an der Sache erscheint, mit zu Rath zu ziehen hat, wie dies namentlich bei dem Beschaffungswesen oft der Fall sein wird.

le Kontrakte, sofern der Direktor nicht aus besonderen Gründen nach dem Statutbündigen Disposition über den Gegenstand des Kontrakts befugt zu crachten, unter Vorbehalt der Genehmigung der Regierung eingegangen werden.

e Kontrakte-Entwürfe sind der Regierung nicht allein mit motivirenden Besonderen auch mit den, zum Beweise der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Berechnungen vorzulegen.

eilung der Correspondenz der Anstalt und Sorge für die richtige Register-Führung.

50. Die Führung der ganzen Correspondenz mit den sämtlichen, mit der in Beziehung stehenden Justiz-Verwaltungs- und Polizei-Ober- und Unter-ten, mit Inbegriff des Schriftwechsels mit den, mit der Anstalt in geschäftlicher Beziehung stehenden Geschäfts- und Privatleuten, liegt dem Direktor ob.

51. Da dies Geschäft jedoch bei jeder bedeutenden, wohl geordneten Anstalt sehr ab in, der Direktor aber, wenn er seinen Posten gehörig ausfüllen soll, sich auf ung der Geschäfte beschränken, folglich Detail-Arbeiten möglichst vermeiden muß; der Direktor diesen wichtigen Zweig der Verwaltung dahin zu ordnen, daß nämlich die Correspondenz mit den Justiz- und Polizei-Behörden wegen Einlieferung dastung der Gefangenen, so wie die in dieser Beziehung aufzunehmenden Verfügungen nach Lage der Akten und Register, so wie nach schriftlichen und mündlichen n, durch den Bureau-Gehülfen ausgeführt und von dem Direktor nur die Genehmigungen und gezeichnet werden, wenn er sich von der Angemessenheit und Nützlichkeit überzeugt hat, zu welchem Ende von dem Bureau-Gehülfen die Akten und n Gegenstände den Sachen selbst beizufügen sind.

52. Die Correspondenz in Kassen-Angelegenheiten und in Arbeits-Angelegenheiten der Rentant und der Arbeits-Inspektor, nach vorangegangener Rücksprache Direktor oder nach dessen Dekreten, zu expediren, auch die dazu erforderlichen Plänen oder Berechnungen zu fertigen.

53. Es bleibt daher dem Vorsteher an Correspondenz nur noch die Ausfertigung ichte an die höheren Behörden, welche das Allgemeine der Verwaltung und das d der Beamten im Besondern umfaßt; zu deren Bearbeitung muß derselbe die Zeit wählen, daß der dazu erforderliche Zeit-Aufwand ihn seinem Haupt-Berufe nicht het.

54. Die Reinschriften in gewöhnlichen Sachen können — wie dem Vorsteher men wird — den unter spezielle Aufsicht des Bureau-Gehülfen zu stellenden qualifi-Geirangenen, in welche das nöthige Vertrauen gesetzt werden kann, übertragen Gegenstände, welche sich für diese nicht eignen, sind von dem Bureau-Gehülfen, i sofern dieser krank sein sollte, von einem andern Beamten zu muntiren.

55. Die jährlich an die Regierung einzureichende Conduitenliste hat der Vor- n Ren.cw nicht nur zu entwerfen, sondern auch die Reinschrift eigenhändig zu i.

56. Da von der richtigen Register-Führung sehr viel abhängt, so hat der Vor- i dieser Beziehung von Zeit zu Zeit Revision auf den Grund der Akten zu halten, den der Richtigkeit zu überzeugen.

6) Sorge für die ordentliche Kassen-Verwaltung.

57. In Bezug auf die Kassen-Verwaltung liegen dem Direktor alle Pflichten assen-Curators ob.

58. Als Kassen-Curator hat der Vorsteher die Verpflichtung, nicht nur die un-are Aufsicht über die Kasse und den Kassen-Beamten selbst, so wie über die hierbei mende Buchführung und Rechnungslegung zu führen, sondern auch dahin zu sehen, i Kasse stets die zur Bestreitung der nothwendigen Ausgaben erforderlichen Mittel, so wie ihm auch obliegt, für die möglichste Sicherheit der Kasse selbst zu sorgen.

59. In Hinsicht auf die Sicherheit liegt dem Vorsteher zunächst ob, das Privat-es Kassenbeamten und dessen sittlichen Wandel stets im Auge zu behalten, damit essen verschwenderisches oder sittenloses Leben die Kasse nicht in Gefahr gesetzt werde. hen hiervon muß darauf gesehen werden, daß die Kasse vor gewaltsamen Diebstahl ertungsgefahr geschützt sei.

60. Ferner liegt dem Vorsteher als Kassen-Curator ob, monatlich die Kasse ein-nd zwar am Schlusse desselben zu revidiren. Diese Revision muß nach Anleitung i dem Rentanten aufgestellten Kassen-Extrakts, sowohl auf die Bücher und resp. und den Calcül in den Büchern, wie auf die Bestände der Kasse und die gelb- n Papiere gerichtet werden. Ueber die Revision, es mag sich dabei etwas zu er-gefunden haben oder nicht, ist eine Verhandlung aufzunehmen, und davon und von m Kassenabschluß eine beglaubigte Abschrift an die Königl. Regierung einzu-

Anßerdem liegt dem Direktor ob, die Kasse alljährlich wenigstens einmal extra- r zu revidiren.

§. 61. Ferner hat der Vorsteher als Kassen-Kurator dafür zu sorgen, daß die die höhere Behörde zu fertigenden Rechnungsarbeiten stets zu rechter Zeit erfolgen, hin namentlich die Statsanstellung, der Kassen-Final-Abschluß und die Rechnungslegung gehören. Sind die Beamten säumig, und kommen sie den von dem Vorsteher der Anstalt ihnen zu setzenden Terminen nicht nach, so ist solches der höheren Behörde anzuzeigen, damit diese, den Umständen nach, längere Termine gewähren oder Zwangsmaßnahmen anordnen kann.

7. Aufsicht auf die Bestände.

§. 62. Am Ende eines jeden Jahres hat der Vorsteher sämtliche Bestände verwaltenden Beamten in eigener Person und im Beisein des betreffenden Beamten anzunehmen. Nachdem dies geschehen, läßt der Vorsteher von dem verwaltenden Beamten einen Abschluß auf den Grund der Bücher fertigen, welcher folgende Rubriken haben soll: a) Bestand nach der Lage der Bücher; b) bei der Aufnahme vorgefundener Bestände; c) Plus; d) Minus.

Dann nimmt der Vorsteher eine Verhandlung über die Aufnahme der wirklichen Bestände auf, welche alle Gegenstände, die hierher gehören, nicht nur namentlich, sondern auch der Qualität nach in Buchstaben ausgeschrieben enthalten muß, und von ihm dem betreffenden Beamten unterschrieben wird. Eine beglaubigte Abschrift wird dem Final-Abschlusse beigelegt.

Eine gleiche Abschrift erhält der verwaltende Beamte, womit er die übertragenen Bestände aus dem vorigen Jahre bei der Rechnungslegung justifiziert.

Bei der Einreichung des Final-Abschlusses hat der Vorsteher das Plus und Minus, welches sich bei der Aufnahme der Bestände ergeben hat, gehörig zu motiviren; inwiefern das Minus sich aus der Natur des verwalteten Gegenstandes ergeben hat, von ihm auf die Niederschlagung desselben bei der höheren Behörde anzutragen. Inwiefern das Minus aber dasjenige Verhältniß, welches sich nach Erfahrungssätzen herausstellen müßte, so ist eine Fahrlässigkeit des verwaltenden Beamten zu vermuthen, in welchem Falle der höheren Behörde zur Entscheidung zu stellen, inwiefern der Beamte zum Tadel herangezogen werden soll oder nicht.

8. Verwaltung der Feuer-Polizei.

§. 63. Wegen der Pflichten des Vorstehers in Rücksicht auf die Verwaltung der Feuer-Polizei wird auf die Feuer-Ordnung Bezug genommen, und demselben hierin die Controllirung der Beobachtung der desfalligen Vorschriften, Sorge für die Instandhaltung der Apparate, so wie die Controle der für diesen Zweck stets oder periodisch zur Verfügung berufenen Beamten, zur Pflicht gemacht.

Stellvertretung des Directors in Krankheits- oder Abwesenheits-Fällen.

§. 64. Eine Stellvertretung des Vorstehers der Anstalt tritt allemal, bei kürzer oder längerer Abwesenheit desselben, und selbst dann ein, wenn derselbe bei unvorhergesehener Entfernung außerhalb der Ringmauern der Anstalt nicht im Stande gewesen ist, dem zur Stellvertretung bestimmten Beamten von der Abwesenheit die nöthige Nachricht zu geben. Sobald also dem Stellvertreter die Kunde wird, daß der Vorsteher in den Ringmauern der Anstalt nicht anwesend sei, so hat derselbe sich allen denjenigen Angelegenheiten des ambulanten Polizei-Dienstes zu unterziehen, welche die Nothwendigkeit sofort fordert und wobei irgend eine Gefahr im Verzuge ist.

Erkrankt der Vorsteher, so tritt die Stellvertretung im ganzen Umfange der Anstalt ein, in welchem Fall der Stellvertreter aber auch die ganze Verantwortung für die in einer solchen Zeit vorgenommenen Handlungen hat. Dasselbe gilt auch für die Stellvertretung in längeren, mit Vorwissen der höhern Behörde, statt findenden Abwesenheits-Fällen des Directors.

Kassen-Belege kann der Stellvertreter in dieser Vertretungszeit nicht autorisiren, diese bleiben daher bis nach Rückkehr oder Genehmigung des Directors unautorisirt, und folgt die Autorisation dann nachträglich.

§. 65. Nach allen längeren oder kürzeren Abwesenheiten des Directors, sobald eine Stellvertretung für denselben hat statt finden müssen, macht ihm der Stellvertreter in der mindest kürzesten Zeit nach seiner Rückkehr die erforderlichen Mittheilungen dem, was vorgefallen ist, und was für Maßregeln oder Handlungen von ihm im Interesse der Anstalt angeordnet oder ausgeführt worden sind.

§. 66. Wenn der Director in eine Krankheit verfällt, welche nach der Meinung des Arztes eine längere Dauer voraussetzen läßt, und mit welcher die Stellvertretung im ganzen Umfange eintreten muß, so liegt dem Stellvertreter ob, von der Uebernahme der Stellvertretung der höhern Behörde, unter Anzeige der Veranlassung, Kenntniß zu geben.

§. 67. Inwiefern von dem Director selbst eine längere Stellvertretung vorausgesetzt ist, wird derselbe die Ober-Beamten der Anstalt schriftlich und die Unter-Beamten mündlich davon benachrichtigen, worauf dann sämtliche Beamte der Anstalt verbunden

den etwaigen Anforderungen und Befehlen, die von ihm in Bezug auf den Dienst er-
gänzt werden, nachzukommen. Wird der Director durch plötzliches Erkranken davon ab-
gehalten, die vorstehend gedachte Bekanntmachung selbst zu erlassen, so erfolgt solche von
dem Stellvertreter mit gleicher Wirkung.

§. 68. Zum Stellvertreter ist ein- für allemal, bis auf anderweitige Disposition,
ein Ober-Beamter zu wählen, dem der Anstalts-Vorsteher sein ganzes Vertrauen schenken
kann, und der zugleich so viel Persönlichkeit besitzt, daß er Zucht und Ordnung in Abwe-
senheits-Fällen des Vorstehers gehörig zu handhaben weiß. Diese Wahl steht lediglich
dem Vorsteher zu; die übrigen Beamten müssen sich derselben unterwerfen und mithin die
Anordnungen des Stellvertreters gehörig befolgen.

§. 69. Einer besondern Instruction für diesen Dienst bedarf es nicht; der Stellver-
treter hat vielmehr lediglich die Hausordnung, die Instruction des Vorstehers und die er-
lassenen Verfügungen der höhern Behörden zur Richtschnur zu nehmen, und sich zu be-
mühen, im Geiste des Vorstehers zu verwalten und zu handeln.

§. 70. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Instruction bleiben bis dahin in Kraft,
wenn sie nicht modificirt, geändert oder ergänzt werden möchten.

7. Instruktion für den die Geschäfte des Rendanten wahr- nehmenden Beamten der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Der Geschäftskreis des Rendanten umfaßt: 1) die Verwaltung der Anstalts-Kasse,
insbesonders aller damit in Verbindung stehenden Neben-Fonds; 2) die Function eines
Kassen-Vermittlers.

Ueber die ihm in dieser Rücksicht obliegenden, allgemeinen und besondern Pflichten
sind demselben folgende Instruktionen mitgetheilt.

A. Obliegenheiten im Allgemeinen in und außer dem Dienst.

§. 1. Der Rendant ist dem Anstalts-Vorsteher als seinem unmittelbaren Dienstvor-
setzer in allen Fällen des Dienstes, wie mögen in der Instruction enthalten sein oder
nicht, unweigerlichen Gehorsam schuldig; er ist auch verbunden, von dem Director Ermene-
nungen und Zurechtweisungen mit Bescheidenheit anzunehmen.

Sollten jedoch von dem Director Forderungen an ihn gemacht werden, welche dessen
Kräfte übersteigen, oder nicht zu den Obliegenheiten des Rendanten gehören, so bleibt
ihm der Weg der Beschwerde bei höherer Behörde offen; bis zu deren Beiseite hat jedoch
der Rendant unweigerlich Gehorsam zu leisten, es wäre denn, daß demselben eine offenkundige
Unbilligkeit zugemuthet würde.

§. 2. Der Rendant darf in den Dienststunden von Morgens 7 Uhr bis Mittags um
12 Uhr und von 2 Uhr Mittags bis zum Einschluss der Gefangenen, die Anstalt nie ohne
Befehl des Anstalts-Vorstehers verlassen. Will der Rendant sich aus dem Orte entfer-
nen, so bedarf er hierzu jedesmal eines besondern Urlaubs Seitens des Directors. Der
Rendant hat alsdann dafür zu sorgen, daß während seiner Abwesenheit keine Störung im
Kassen-Geschäfte entsteht.

§. 3. Der Rendant hat sich als solcher eines sittlichen Lebenswandels zu befleißigen,
da ihm anvertraute Kasse aber nach denjenigen allgemeinen gesetzlichen und administrati-
ven Bestimmungen zu verwalten, welche in diesen Beziehungen erlassen sind, oder noch
erlassen werden.

B. Obliegenheiten im Einzelnen.

1. Umfang des Kassengeschäfts.

§. 4. Dem Rendanten der Anstalt liegt das gesammte Kassen- und Rechnungswesen
anvertraut, welches für immer umfaßt: a) die Verwaltung der Anstalts-Hauptkasse und
der damit in Verbindung stehenden Neben-Fonds, als: 1. des Afferraten-Fonds, 2. der
Verkaufe; b) die Verwaltung der Anstalts-Ertragskasse von dem Privat-Vermögen der
Gefangenen, welches sie bei ihrer Einlieferung mitbringen oder in der Anstalt durch Ueber-
nahme erwerben, oder welches ihnen auf sonst rechtliche Weise während ihrer Haft zugeht,
wobei nach dem Oben und den weiter unten angegebenen Vorschriften Buch und
Rechnung zu führen ist.

In sofern bei der Anstalt außerordentliche Bauten ausgeführt werden, wozu beson-
dere Fonds angewiesen sind, so tritt außerdem: 3. eine besondere Verwaltung der Bau-
Fonds hinzu, worüber nach den gegebenen Anordnungen, nach dem Anschlag und Rev-
ue-Anschlage, und nach dem Abnahme-Protokoll der Baubeamten unentgeltlich Buch zu
führen und Rechnung zu legen ist.

Buchführung.

§. 5. An Büchern hat der Rendant zu führen: a) für die Anstalts-Hauptkasse:
1. ein Journal oder Kassenbuch; 2. ein Manual über Einnahme und Ausgabe, angelegt
nach der Form und den Titeln des Etats und dessen verschiedenen Unter-Abtheilungen;
3. ein Voranschlag-Buch; 4. ein Afferraten-Buch. b) Für die Anstalts-Ertragskasse: 1. ein
Journal oder Kassenbuch, welches in dem oben sub a) 1. bezeichneten Kassenbuch mit ent-
halten ist, und deshalb nicht besonders geführt wird; 2. ein Manual über Einnahme und

Ausgabe mit Conto's für einen jeden einzelnen Gefangenen; 3. die Abrechnung oder Livrets der Gefangenen über die von ihnen mitgebrachten oder in die dienten Gelder, conform mit den Conto's derselben im eben gedachten Mathe die extraordinaireren Bau-Fonds: ein bloßes Kassencbuch mit Einnahmen- und Conto, auf Grund dessen nach Beendigung eines jeden Baues der Rendant legen hat.

§. 6. Außer diesen Büchern hat der Rendant noch ein Conto-Buch zu des das Ganze des Geld-Einnahme-Geschäfts der Anstalt, sowohl in die durch die Gefangenen erworbenen baaren Verdienst, als den Vertrieb der Manufaktur, welche für Rechnung der Anstalt producirt werden, umfaßt, in die die Forderungen liquide und Rechnungen darüber ausgestellt werden, die damit unterschrieben werden müssen.

In sofern ein Umriss obiger Gegenstände gegen gleich baare Zahlung er diese Einnahme von Seiten des Arbeits-Inspektors durch das Lagerbuch, danten aber nur durch Haupt-Journal und Manual, in welchem ersteren Journal der Erlaß setzt und vor der Unterschrift der Quittung aufgetragen nachgewiesen, und hat daher dieses Conto-Buch nur zum Hauptzweck, die Anstalt und die Einnahme-Reise namentlich nachzuweisen.

Rechnungslegung.

§. 7. Dem Kassen-Rendanten liegt ferner nicht allein ob, über alle Kassenzweige am Ende eines jeden Jahres zu den von den höheren Vorgesetzten Terminen Rechnung zu legen, sondern er ist auch verbunden, mit Ausnahme des Arbeits-, des Bekleidungs- und des Verwaltung-Stats, zu entwerfen, und den Final-Abchluß und die General-Übersicht, so wie alle mit der Kasse in Verbindung stehenden Rechnungen mögen den höheren Behörden vorzulegen oder dem Anstalts-Verwalter des Kassenwesens erforderlich sein, zu bearbeiten.

Kassen-Revision.

§. 8. Behufs der von dem Vorgesetzten der Anstalt als Kassen-Curator und zwar am letzten Tage eines jeden Monats, zu haltenden gewöhnlichen Revisionen, hat der Rendant einen Kassen-Vertrag, das gehörig abgeschlossen und die Beläge unaufgefordert dem Direktor vorzulegen.

Besondere Anweisung in Bezug auf das Ausgabe Geschäft.

§. 9. Von dem Anstalts-Verwalter sind alle Ausgabe-Beläge vor dem mit Bezeichnung des zu zahlenden Betrages zu autorisiren. Ausgenommen nur die Quittungen der Beamten und remunerirten Personen, in sofern die zahlenden Summen in dem kurrenten vollzogenen Etat aufgeführt stehen, in Beziehung nur die Jahres-Quittungen am Jahreschluß, und zwar lediglich der Richtigkeit der Unterschrift, von dem Direktor zu attestiren sind. An die darf jedoch der Rendant nie vor dem Verfall-Tage, d. h.: die etatsmäßigen Besoldungen nie vor dem ersten desjenigen Monats, für welchen die Befehl sind, und die Diäten, wenn sie Besoldungsstelle vertreten, niemals vor dem des Monats zahlen.

Leistet der Rendant, außer den Ausnahme-Fällen, eine Zahlung ab und ohne schriftliche Autorisation des Direktors, so bleibt er für die Summen lich, und hat außerdem strenge Rüge zu erwarten. Dagegen hat er aber denjenigen Summen zu vertreten, welche unter vorgezeichneter Autorisation heraus gezahlt worden sind; es wäre denn, daß er auf Veranlassung des Verwalter widrige Handlungen ausgeführt hätte, in welchem Falle nach §. 343. Tit. 20 Allgemeinen Landrechts die Verantwortlichkeit auch auf dem Rendanten mit

§. 10. Damit jedoch von dem Direktor keine Zahlungen angewiesen durch der Etat überschritten wird, hat der Rendant aus dem Manuale nach monatlicher Eintragung das Soll des Stats mit der wirklichen Ausgabe weichen, und, sobald sich ein Stats-Titel der Absorbirung nähert, den Direktor Zusammenstellung des „Soll“ und „Haben“ darauf aufmerksam zu machen, damit in Beschaffung der Bedürfnisse nach Maßgabe der betreffenden Titel eintrifft, wo dieses nicht angänglich ist, in Zeiten die Autorisation zur Ueberschreitung. Erlaubniß zur Vertragung einer den Bedürfnissen angemessenen Summe einholen kann.

§. 11. Der Rendant ist verpflichtet, eine jede von dem Anstalts-Verwalter der Stats-Titel angewiesene Summe ohne Anstand zu zahlen, sobald die Liquidation oder der Inhalt der Quittungen keinen Zweifel übrig lassen, daß die Ausgabe des Geldes zu Gunsten der Anstalts-Verwaltung erfolgt; für den heftigsten Fall aber, daß der Direktor über die Kassen-Bestände zu seinem eigenen Nutzen Anderer disponirte, ist der Rendant verbunden, gegen die Realisiru

ren Zahlung bescheldene Vorstellung zu machen, und, in sofern diese den Zweck len sollte, die zunächst vorgesezte Behörde, ohne Gefahr, für einen Denuncianten zu werden, von dem eintretenden Bedenken in Kenntniß zu setzen, und sich Verhals-Perichle zu erbitten.

§. 12. Der Rendant ist verpflichtet, einen jeden Rechnungsbelag, welcher sich über Gegenstand, wofür gezahlt werden soll und über Quantität und Preis entweder selbst, ermittelt seiner Unterlagen aussprechen muß, in Hinsicht des Calcüls zu prüfen, es denn, daß schon eine Feststellung von Seiten der höheren Behörden stattgefunden. Ebenso ist es seine Sache, zu prüfen, ob zu den Unterlagen gesetzlich ein Stempel libiren war und ob dies im richtigen Betrage geschehen, imgleichen darauf zu halten, ne jede Quittung, welche stempelpflichtig ist, sogleich auf dem gesetzlichen Stempel-quegestellt werde, zu welchem Ende derselbe stets einen kleinen Vorrath der gangbar-temrexpaviere halten muß, dessen Ankauf aus den bereiteten Beständen der Anstalts-Kasse bewirkt werden kann. Die Stempelpapier-Vorräthe können daher auch bei maliger Kassen-Revision statt baaren Geldes vorgewiesen werden.

§. 13. Alle Zahlungen, welche der Rendant zu leisten hat, sind unweigerlich von ichtalt sich der Empfänger in den vorgeschriebenen Dienststunden melde, und ohne ab-lyp, zu leisten. Ausnahmen finden in Beziehung auf die Innehaltung der Dienst-za nur bei durchreisenden Personen, welche Forderungen an die Kasse haben, dahin L daß diese zu jeder Zeit zu befriedigen sind.

§. 14. Berichtet der Rendant auf Anweisung des Direktors Gelder für auswärtis-gne Produkte mit der Post, so dient bis zum Eingange der Quittung das Concept-ken der Verwaltung und der Postschein zum Kassen-Belag.

Von den zu reichenden Geldern ist jedesmal Seitens des Rendanten der Quitt-!-Stempel und der Betrag für den Postschein im Voraus abzugeben, da aus-lye Verkäufer es oft unterlassen, den erforderlichen Stempel zur Quittung anzu-ra.

§. 15. Die an die Gefangenen aus dem Guthaben bei der Extra-Kasse zu zah-ri Zulagen müssen wöchentlich an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten-nde, am besten Freitags Vormittags, ausgezahlt werden, damit diejenigen, welche-der ganz geringe Zulage haben, sich Sonnabends für den Sonntag die erlaubte-lichkeit verschaffen können.

Diese Zulagen bestimmt der Direktor wöchentlich selbst, weshalb demselben be-Ramreichs die Erreits der Gefangenen vom Rendanten zur Eintragung dessen, ein jeder Gefangener nach Guthaben, Bleiß und Führung erhalten soll, vorzule-ken.

Weiterfragt der Direktor dem Rendanten diese Eintragung von Zeit zu Zeit selbst, hat letzterer sich wohl zu hüten, von den früheren Bestimmungen des Ertreren ab-urken, damit er nicht etwa einem Gefangenen mehr zukommen lasse, als der Di-ter früher bewilligt hat.

II. Der Rendant als erster Feuer-Polizei-Kommissarius.

§. 16. Da eine besondere Feuer-Ordnung gegeben werden wird, in welcher die-liegenheiten des Rendanten für den Fall des Ausbruchs eines Feuers näher be-und werden sollen, so bedarf es hier nur der Andeutung der Verpflichtung hlerzu, es wird das Uebrige der künftigen Spezial-Instruktion vorbehalten.

B. Instruktion für den mit der Oekonomie-Verwaltung beauftragten Inspektor der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Einleitung.

Der Geschäftskreis des Oekonomie-Inpektors der Anstalt zerfällt in folgende-lye:

a) in die spezielle Verwaltung der wirthschaftlichen Angelegenheiten, Behufs Unter-baltung der Gefangenen:

b) Führung des Haupt-Inventarii der Anstalt, und der damit in Verbindung stehen-ende Führung der Zimmer- und Kefalien-Inventarien.

Unter die demselben in dieser Beziehung zufallenden einzelnen Obliegenheiten wird-lye nachstehende Instruktion ertheilt.

1. In Bezug auf das Verhalten, sowohl in als außer dem Dienst im Allgemeinen.

§. 1. Der Oekonomie-Inspektor ist dem Direktor der Anstalt untergeordnet, und ba-lye unweigerlichen Gehorsam in allen seinen Anordnungen schuldig, selbst in-lye Fällen des Dienstes, die in der Instruktion nicht speziell enthalten sind.

§. 2. Erinnerungen, so wie Zurechtweisungen des Vorgesetzten hat er mit Beschei-lye anzunehmen; glaubt derselbe, daß der Direktor seine Befugniß in Hinsicht auf-lye Amt-Autorität überschreite, so bleibt ihm der Weg der Beschwerde bei der höheren

Behörde offen; bis dahin aber, daß der Bescheid eingeht, hat er den Anweisungen Vorstehers, wenn ihm nicht offenbare Pflichtwidrigkeiten angeschlossen werden, Folge leisten.

§. 3. In ein Credit- oder gar Borg-Geschäft mit denjenigen Personen, welche die Anstalt liefern oder aus der Hand verkaufen, darf er sich bei Strafe der fiskalischen Untersuchung nie einlassen.

Wich darf er unter keinen Umständen, sei es zur gewöhnlichen Nutzung oder reinlichen Wartung desselben halten, in sofern ihm nicht von höherer Behörde besondere Laubniß dazu ertheilt worden ist.

§. 4. Der Oekonomie-Inspektor muß ferner in seinem Lebenswandel allen ihm nachgeordneten Beamten mit gutem Beispiel vorangehen, und durch die gewissenhafteste Redlichkeit jeden Schein eines unlauteren Verfahrens abwenden.

B. Obliegenheiten im Einzelnen.

1. In Bezug auf das Verpflegungs-Geschäft.

a. Verwaltung der Vorräthe.

§. 5. Der Oekonomie-Inspektor der Anstalt hat die specielle Verwaltung der dem Vorsteher der Anstalt beschafften, oder auf Grundstücken der Anstalt gewonnenen ihm überwiesenen Verpflegungs-Gegenstände und zur häuslichen Wirthschaft erforderlichen Bedürfnisse, sie mögen aus der Hand erkaufte oder von Lieferanten auf dem Grund Contrakten geliefert werden. Derselbe haftet nicht nur für die Ablieferung der verschiedenen Gegenstände in untadelhafter und bester Qualität nach den, der Erwerbung Grunde gelegten Proben, sondern auch für deren demnächstige gute Aufbewahrung, sorgt mit Aufmerksamkeit und Thätigkeit für die vorschriftsmäßige Verwendung derselben in den Nutzen der Anstalt, führt darüber Buch und Rechnung nach dem bestimmten Schema (Oekonomie-Manual), die Gegenstände mögen aus der Hand erkaufte, auf Landwirthschaft der Anstalt erbaut, oder auf Contract geliefert werden, und legt darüber am Schlusse jeden Jahres eine Hauptrechnung, deren Einnahme durch die Geldrechnung der Anstalt oder durch die von dem Rendanten zu führende Feld- und Garten-Nutzungs-Rechnung, sofern erst Grundstücke zur Kultur vorhanden sein werden, justified wird.

§. 6. Die Schlüssel zu den Lokalien, worin die Vorräthe aufbewahrt werden, sind stets unter seiner Hand sein, und darf er diese Niemand, selbst seiner Frau nicht, besondere Genehmigung des Anstalts-Vorstehers anvertrauen. Alle Gegenstände, die so geringfügig sein, als sie wollen, hat der Oekonomie-Inspektor selbst einzukaufen und zu verabreichen.

§. 7. Wird der Oekonomie-Inspektor von der Ausübung dieser Pflicht durch Krankheit oder andere dringende Umstände abgehalten, so hat er hiervon dem Anstalts-Vorsteher Anzeige zu machen, den Namen desjenigen Beamten, welcher ihn vertreten soll, anzugeben und zu nennen, und nur erst dann die Schlüssel zu den Vorräthen an denselben auszuliefern, wenn die Genehmigung erfolgt ist.

§. 8. In sofern der Hand-Einkauf für die Bedürfnisse der Anstalt statt findet, hat der Oekonomie-Inspektor dem Vorsteher der Anstalt, welchem die Beschaffung der Vorräthe obliegt, zeitlich die Absorbirung eines Gegenstandes anzuzeigen, damit das Fehlende aus der ersten Hand bezogen werden kann. Versäumt derselbe dies, und später der Gegenstand aus zweiter Hand zu höheren Preisen angekauft werden, so hat der Oekonomie-Inspektor den erweislichen Schaden zu ersetzen.

§. 9. Am Ende eines jeden Jahres, und wo möglich am 30. Dec. und nachher den 31. Dec. die erforderlichen Konsumtibilien schon hinweg entnommen sind, werden Naturalien, Victualien, Holz- und Brennmaterialien und andere Oekonomie-Beurtheilungen von dem Anstalts-Vorsteher, im Beisein des Oekonomie-Inpektors, sei es durch Waagung, Vermessung oder Zählung aufgenommen, um den wirklichen Bestand der Vorräthe zu ermitteln. Hierauf schließt der Oekonomie-Inspektor sein Manual ab, so wie es ist und stellt einen tabellarischen Buch-Final-Abschluß auf, welcher folgendermaßen sein soll:

a) Nach dem Buch-Abschluß soll Bestand sein;

b) an wirklichen Beständen ist laut desfalligen Protokoll vorgefunden;

mithin ergibt sich Plus,

Minus.

In Bezug auf Plus oder Minus wird der Anstalts-Vorsteher bei der Einreichung Final-Abschlusses gegen die höhere Behörde sich über den Ursprung und Veranlassung derselben äußern.

Hiernach wird sich finden, in wie weit der Oekonomie-Inspektor zum Ursprung derselben, in sofern sie nicht durch eine sich von selbst verringernde Eigenschaft des verbrauchten Gegenstandes nachgewiesen werden können, rechtlich heranzuziehen ist. Auf Plus kann der Oekonomie-Inspektor, in sofern es aus der Natur des verwalteten Gegenstandes hervorgegangen ist, niemals Anspruch machen.

§. 10. Gegenstände, welche durch üble oder nachlässige Aufbewahrung verderben, ist der Oekonomie-Inspektor, sobald seine Verschuldung geschäftsmäßig konstatiert ist, ohne Weiteres zu erheben, wogegen ihm dann die verdorbenen Gegenstände verbleiben, deren sich jedoch nachweislich so entäußern muß, daß die Wiedereinbringung durch Vermuthung mit brauchbaren Gegenständen nicht möglich ist.

b) Verwendung für die bestimmten Zwecke.

§. 11. Für die Verwendung der Verpflegungs-Gegenstände geben die einzelnen Theile des Etats, namentlich der Speise-Stat der Anstalt, dem Oekonomie-Inspektor die künftige Norm und nähere Anweisung.

Nach den Bestimmungen des Etats darf er sich, besonders in Bezug auf die darin vorgeschriebenen Quantitäten, nie eigenmächtig eine Abweichung erlauben.

§. 12. Ueberhaupt muß aber sein Augenmerk unablässig darauf gerichtet sein, die Verwendung aller wirtschaftlichen Gegenstände für den Bedarf der Anstalt auf die nützlichste und sparsamste Weise zu leiten, und namentlich die Verwendung des von ihm zu vertheilenden Brennöls, Lichts, Seife, Holz u. zu kontrolliren. Sieht er bei dem oder andern Gegenstande einen unverhältnismäßigen Gebrauch, so hat er die geeigneten praktischen Untersuchungen wegen des wahren Bedarfs selbst durch Proben anzustellen, hiervon dem Direktor Anzeige zu machen, und sich über die zu treffende Verfügung äußern.

Insbesondere bei Verabreichung der Speisen.

§. 13. In Beziehung auf das Verfahren bei Verabreichung der Speisen an die Sträflinge, kommt es zunächst auf die Constatirung und Controlirung des täglichen Bedarfs nach Maßgabe des Etats und der Zahl der vorhandenen Sträflinge an.

§. 14. Zu diesem Ende fertigt der Oekonomie-Inspektor einen Speisezettell nach dem bestimmten Schema. Dieser Speisezettel wird jedesmal Tages vorher und zwar bis zur Stunde aufgestellt, wo die Consumtibillen für den folgenden Tag ausgegeben werden sollen; derselbe wird jedoch in Hinsicht des denjenigen Tag spät oder des anderen Tages eintreffenden Zuwachses an Gefangenen nicht abgeschlossen, bleibt vielmehr bis zum Abgange offen, daß anderen Tages kein Zuwachs mehr zu erwarten steht.

Der Zuwachs an Gefangenen trifft gewöhnlich zu einer Tageszeit ein, wo derselbe am Mittagessen nicht mehr Theil nehmen kann, und tritt daher dafür, wenn er nach dem Mittagessen anlangt, die Verpflegung mit der halben Portion Brod ein, als so viel nur zu berechnen ist. Trifft es sich zufällig, daß der Zuwachs kurz vor dem Mittagessen kommt, so ist, da keine kochbaren Gemüse mehr nachgegeben werden können, das Essen so viel zu verbünnen, daß so viel Portionen als nöthig ausgepeist werden können. Die Portion Brod wird alsdann zu $\frac{3}{4}$ verabreicht.

§. 15. Erfolgt ein unvermutheter Abgang, sei es durch Freisprechung, Tod oder Entlassung, so können selbstredend die bereits in den Kochkesseln befindlichen Gemüse nicht mitgenommen werden; da jedoch die Masse der Gefangenen dasjenige, was am vorigen Tage für den unvermutheten Abgang bestimmt war, mit genossen hat, ohne einen Antheil darauf zu haben, so muß an der Gesamtquantität der Gemüse für den folgenden Tag, wo gleiches Gemüse als an dem Tage, wo der Abgang stattfand, verspeist wird, so viel abgezogen werden, als durch den frühern Umstand verloren gegangen ist.

§. 16. Die Speisezettell sind dem Anstalts-Vorsteher, sobald sie abgeschlossen sind, zur Veranschaulichung des effektiven Bestandes des betr. Tages vorzulegen, dann zu sammeln, und monatweise Behufs Justifizirung der monatlichen Speise-Tabellen und der Jahresrechnung zusammen zu heften.

§. 17. Das Resultat der vorgedachten Speise-Tagezettell wird in die monatliche Speise-Tabelle nach dem bestimmten Schema täglich, d. h., nachdem erstere definitiv haben abgeschlossen werden können, eingetragen. Diese Speise-Tabelle wird demnächst monatlich abgeschlossen, wodurch sich dann der wirkliche Verbrauch für den ganzen Monat darstellt, und woraus der Haupt-Betrag eines jeden im Monat verbrauchten Consumtibills in den betreffenden Titel des obgedachten Oekonomie-Manuals eingetragen wird.

§. 18. Wenn den Gefangenen, wie an den hohen Festtagen, Oftern, Pfingsten, Weihnachten und am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, Fleisch verabreicht wird, so hat der Oekonomie-Inspektor den Bedarf nach dem Etatsfasse und dem effektiven Bestande der Gefangenen Tages vorher zu ermitteln, auch das Fleisch selbst, nachdem solches von dem Direktor unter seiner Aufsicht und Hinsichts der Güte geprüft worden, roh in Portion-Stückchen einbauen zu lassen, auch Tages vorher in Empfang zu nehmen und unter dem alleinigen Verschluss bis den anderen Morgen, wo es nach gehöriger Reinigung mit Wasser in den Kessel portionsweise zu zählen ist, zu verwahren.

§. 19. Die für die Anstalt erforderliche, zum Einbauen in Portionsstücke bestimmte Quantität Fleisch ist nach dem Gesamt-Gewicht einzuzwiegen, dann vom Fleischer auf Leinwand einzubauen, aber dahin zu sehen, daß sie dem richtigen Portions-Saße im

Gewicht ganz nahe kommen, weshalb der Oekonomie-Inspettor eine kleine Waage haben muß, um, wenn auch nicht alle, doch die meisten Stücke nachzuwägen.

Haut der Fleischer die Portionen unverhältnißmäßig klein, so muß er, wie durch den Contract zu verpflichtet ist, die zu kleinen Portionen zurücknehmen und gehörig gewichtige Portionen liefern. Haut er solche zu groß und schwer ein, daß er mit der Gesamt-Quantität des Fleisches zur Erzielung der Portionen ausreicht, so hat er von seinem Fleische noch so viel Portionen auszuhauen, bis derllche Zahl erreicht ist.

Portionen aus zwei oder mehreren Stücken bestehend, sind vom Fleische getrennt anzunehmen.

Bei dem Aushauen der Portionen ist möglichst dahin zu sehen, daß 10 Portionen Fleisch mehr eingehauen werden, als erforderlich sind, damit die durch hin und wieder auseinander fallenden Portionen, welche in ausreißbaren Stücken fehlen würden, dadurch ersetzt werden können.

§. 20. In Bezug auf die Zubereitung der Speisen wird dem Oekonom zur Pflicht gemacht, auf das Verfahren in der Küche ein strenges Augenmerk zu legen und zu dem Ende bei jeder Einschüttung der am Tage vorher an die angestellte verabreichten Gemüse-Quantitäten in der Küche zugegen zu sein, und bei Verdachte die Tages vorher verabreichten Sachen nochmals nachzuwiegen oder zu lassen, was besonders in Hinsicht auf das Fettungs-Material häufig zu gebrauchen geistehen muß.

Der Oekonomie-Inspettor ist auch verbunden, jedesmal, wenn die Fett-Speisen durchkocht worden, solche in Hinsicht der gehörigen Consistenz und der Zubereitung zu prüfen. Bemerkt derselbe Mängel hiergegen, so hat er den Direktor, und zwar vor der Auspeisung, Anzeige zu machen, damit von diesem, die Speisen ungenießbar sein sollten, die nöthigen Maßnahmen wegen Abhülfe hierdurch entstehenden Verlegenheit ergriffen werden können.

§. 21. Das Fleisch ist, wenn es nur irgend angeht, in zwei verhältnißmäßigen Kesseln und mit so viel Wasser zu kochen, daß mit der einen Hälfte der Beuillen am Fleischstage und mit der anderen Hälfte derselben die Speisen des andern Tages noch zubereitet werden können, und daher an diesen Tagen die Fettaug als er nicht werden kann.

Das überflüssige Fett ist während des Kochens des Fleisches nach jeder Weise abzuschaumen, dahin zu sehen, daß durch die Küchenleute davon nichts verloren werde, und, nachdem solches erkaltet und von der abgesetzten Beuillen getrennt, als Fettungs-Material, auf den Grund einer Anweisung des Oekonom-Inspectors zu vereinnahmen, und bei den nächsten Ausgaben zur Fettaug zu veranlassen, und verderben nicht ausgesetzt werde.

§. 22. In der Küche selbst muß die allergrößte Reinlichkeit herrschen, und alle übrigen Gefäße müssen stets blank und rein, auch die Küchengefäße stets in Ordnung aufgestellt sein.

Unordnungen hiergegen hat der Oekonomie-Inspettor an den ihm anvertrauten Küchen-Beamten, namentlich der Instituts-Köchin, zu rügen, und, wenn die Zweckverfehlung, oder gar Unordlichkeiten an den Tag kommen, weitere Anzeige dem Direktor, Behufs Ergreifung ernstlicher Maßregeln zu machen.

§. 23. Bei der Auspeisung, und zwar sowohl bei der Gesamt-Auspeisung der Küche, als der demnächstigen Auspeisung der einzelnen Portionen auf den Speisestisch, muß der Oekonomie-Inspettor gegenwärtig sein, damit ein jeder das Seine erhält.

§. 24. Wird Bier verabreicht, so ist, da ein ganzes Quart Bier in der Regel viel ist, um auf einmal ausgetrunken zu werden, die Einrichtung zu treffen, daß man beim Mittagessen ein halb Quart, die andere Hälfte aber gegen Abend trinke.

§. 25. In sofern Klagen von den Gefangenen über nicht gehörige Zubereitung des Gemüses, namentlich der Kartoffeln und anderer Garten-Gewächse, Verfehlung beim Aushauen der Portionen geführt werden, so hat der Oekonomie-Inspettor die Veranlassung der Klage näher zu erörtern, und wenn die Klage dem Vorsteher der Anstalt Anzeige zu machen, damit dem Uebelstande Einhalt zu thun werde.

2. Obliegenheiten in Bezug auf die Führung des Inventarii.

§. 26. Der Oekonomie-Inspettor der Anstalt hat nicht nur das schriftliche Inventarium der Anstalt zu führen, sondern in Gemeinschaft mit dem Hauswart darin aufzunehmende Gegenstände unter seiner besonderen Aufsicht zu halten, für ihre Instandsetzung und Erhaltung verantwortlich ist; dabei ist es seine Sorge, daß die Local-Inventarien so in Vollständigkeit erhalten werden, daß die Zusammenstellung die Resultate mit dem Haupt-Inventario übereinstimmen.

über, muß nach dem Jahres-Abschluß und vor der Rechnungslegung eine Inventur des Inventarii erfolgen.

Abänderung der gegenwärtigen Instruktion bleibt vorbehalten.

Instruktion für den Arbeits-Inspektor in der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Einleitung.

Geschäftskreis des Arbeits-Inspektors umfaßt nach der Hausordnung die Leitung und Verwaltung der Beschäftigungs-Weise der Gefangenen, mit Inbegriff der hierzu erforderlichen Auf- und Rechnungsführung, und theilt sich gegenwärtig in die Aufsichtsfüh-

jenigen Arbeiten, welche von Entrepreneurs durch den eigens dazu angestellten Meister geleitet werden, und

jenigen Arbeiten, welche von der Anstalt für eigene Rechnung und auf Bestellung einzelner Arbeitsgeber für einen gewissen Lohn betrieben werden.

Die in dieser Beziehung ihm obliegenden Pflichten wird ihm nachstehende Instruktion mitgetheilt:

A. Ueber die Dienst-Verhältnisse des Arbeits-Inspektors im Allgemeinen.

1. Der Arbeits-Inspektor der Straf-Anstalt ist ein dem Vorsteher der Anstalt untergeordneter Ober-Beamter, welcher den Befehlen des Anstalts-Vorstehers unweigerlich Gehorsam schuldig ist, selbst in den einzelnen Fällen, welche die Instruktion

anweisungen und Zurechtweisungen des Direktors in Bezug auf den Dienst hat der Inspektor mit Bescheidenheit anzunehmen; und glaubt er, daß Forderungen an ihn gestellt werden, die seine Kräfte überschreiten, so bleibt ihm unbenommen, sich bei der vorgesetzten Behörde zu wenden, deren Bescheid er abzuwarten, bis dahin Anordnungen und Befehlen des Direktors Folge zu leisten hat.

2. Ohne Verwilligung des Direktors darf der Arbeits-Inspektor von früh um 7 Uhr Mittags um 12 Uhr, und von 2 Uhr Mittags bis zum Einschlusse der Gefangenen der Anstalt nicht entfernen: bei längeren Entfernungen aus dem Dienst über das Anstalts-Gebiet bedarf er des Urlaubs von dem Anstalts-Vorsteher.

3. Von einem Beamten, wie der Anstalts-Inspektor, welcher dem Anstalts-Vorsteher so nahe steht, und welchem ein so wichtiger Wirkungskreis angewiesen ist, wird erwartet, daß er seinen moralischen Lebenswandel und sein Betragen gegen den Vorgesetzten Ober-Beamten und untergeordneten Beamten so einrichte, daß er Jedem, und namentlich den Gefangenen, ein gutes und nachahmungswerthes Beispiel giebt.

B. Obliegenheiten im Einzelnen.

1) In Bezug auf die Einteilung von Arbeiten.

a. Da der Arbeits-Inspektor bloß ein ausführender Beamter ist, welcher den technischen Betrieb der Beschäftigung zu leiten hat und für den guten Erfolg verantwortlich ist, so ist ihm in keiner Beziehung eine eigenmächtige Disposition in Hinsicht auf die Einteilung der Arbeiten an, die für Rechnung der Anstalt betrieben werden; er ist vielmehr verpflichtet, jedesmal wenn er Material zur Verarbeitung zu einem künftigen Manufact oder Werkstück erforderlich hält, sei es, um ein Bedürfnis der Anstalt zu befriedigen, oder um das Material zum Verkauf herzustellen, oder um momentane Beschäftigungsblößen auszufüllen, dem Direktor der Anstalt darüber Vortrag zu machen, und die Arbeit erst dann beginnen zu lassen, wenn dieser seine Genehmigung dazu gegeben hat. Dagegen bleibt er ohne alle Verantwortlichkeit, wenn auf Veranlassung des Vorstehers Fabriksarbeiten werden, die nicht zu verkaufen sind (sogenannte Lagerhüter), sofern nämliche Arbeiten dazu ohne seinen Rath oder gegen seine Ansichten erlassen worden. Da aber das Unternehmen von dem Vorsteher der Anstalt gehört, und hat er sich verpflichtet, so wird er auch der höhern Behörde mit verantwortlich.

b. Ist in Frage gekommen, ob für Behörden, Institute oder fremde Personen zu einem gewissen Preise und in gewisser Güte bestellt werden sollen, so sind dem Arbeits-Inspektor, nach vorheriger Vernehmung mit dem Direktor, die erforderlichen Berechnungen der Fabrikations-Kosten, mit Inbegriff des Material-Werths, anzugeben, um im Voraus übersehen zu können, ob mit Vortheil für die Anstalt gearbeitet werden kann.

c. Aus den kleinen Beschäftigungen, als Striderei, Nätherei u. s. w., welche in der Anstalt stattfinden, und wozu die Anstalts-Verwaltung kein Material hergiebt, ist dem Arbeits-Inspektor diese nach der Reihenfolge von den dazu qualifizierten und von dem Vorsteher ihm für diese Arbeit nach ausschließlich zur Disposition gestellten Gefangenen zuverleihen.

2) In Bezug auf den Ankauf der Materialien.

§. 7. Der Ankauf der Fabrik-Materialien und sonstigen Betriebs-Bedürfnisse des Anstalts-Vorstehers. Wird dem Arbeits-Inspektor jedoch von dem Ankauf eines Gegenstandes, namentlich von Wolle auf auswärtigen Märkten übertragen, so hat der Arbeits-Inspektor mit Treue und Redlichkeit, nach seinen besten technischen und praktischen Erfahrungen, den Auftrag im Interesse der Anstalt auszuführen, und zu beweisen, welches ihm zu Theil geworden ist, zu bewahren.

§. 8. Von jeder Ablieferung von Materialien für den Verwaltungs-Beauftragten hat derselbe dem Anstalts-Vorsteher Anzeige zu machen, dann nach Befinden der Umstände bei der Uebnahme gegenwärtig sein kann, um sich zu überzeugen, daß die Gegenstände so abgeliefert werden, wie solche bestellt und bezahlt worden sind.

3) Leitung der Arbeit selbst.

a) In Bezug auf das Technische derselben.

§. 9. Was der Arbeits-Inspektor, rücksichtlich der vorher sub 1. der Gedachten Beschäftigungen, bei deren technischem Betriebe im Interesse der Anstalt beobachten hat, ergeben die desfalls bestehenden Kontrakte und deren Unterlagen reichend, auf welche derselbe daher verwiesen wird.

Bei den Beschäftigungen sub 2 liegt dem Arbeits-Inspektor selbst die Beaufsichtigung der Materialien an die einzelnen Arbeiter, Behufs ihrer Verarbeitung, unter Leitung des hierzu angestellten Werkmeisters, so wie auch die Beaufsichtigung, daß dem Werkmeister in subsidium die Verantwortlichkeit ob, daß die Arbeiten in den Arbeits-Instanzen zweckmäßig und bestimmungsmäßig erfolgen, und daß aus demselben ein in qualitativer und quantitativer Hinsicht angemessenes Manufaktur oder Fabrikat vorgebracht werde.

§. 10. Tritt wider Erwarten der entgegengesetzte Fall ein, so müssen von dem Arbeits-Inspektor vorläufig Erörterungen über die Veranlassung des Mißlingens und die Resultate derselben dem Anstalts-Vorsteher schriftlich vorgestellt werden. Dieser erforderlichen Falls weitere Erörterungen darüber anstellen vermag, in der Werkmeister oder gar der Arbeits-Inspektor selbst zum Schadenersatz herangezogen werden kann.

b) In Bezug auf die arbeitenden Gefangenen.

§. 11. Der Arbeits-Inspektor ist dafür verantwortlich, daß die sämtlichen Beaufsichtigung von dem Direktor überwiesenen Gefangenen bei den von demselben bestimmten Arbeiten zweckmäßig beschäftigt werden, so wie auch, daß bei keiner der Arbeiten irgend eine Unterbrechung wegen Mangels an den dazu erforderlichen Arbeitern eintrete. Derselbe muß daher zur Erreichung dieses Zwecks, bei unregelmäßigen Abgängen der Arbeiter, an den Anstalts-Vorsteher reportiren, und bei vorherzusiehenden Abgängen im Voraus, die nöthigen Anträge wegen des Ersatzes richten, damit derselbe im ersten Fall sogleich aus den disponiblen Arbeitern und im letztern Fall aus den fernen Gefangenen die erforderlichen Leute zur Disposition gestellt werden.

Dislocationen von Arbeitern aus dem einen Arbeitsaal in den andern kann der Arbeits-Inspektor, wenn auch die Arbeit dieselbe bleibt, ohne Genehmigung des Direktors nicht vornehmen, weil dem Direktor allein die polizeilichen Rücksichten bekannt sind. Diesem Vornehmen entgegenstehen könnten, auch der Direktor wegen zweckmäßiger Verwendung der Gefangenen, in Hinsicht auf Individualität und Moralität, allein verantwortlich.

c) Aufsicht auf die Werkmeister und deren Gehülfen.

§. 12. So wie es des Arbeits-Inspectors Pflicht ist, dahin zu sehen, daß die Gefangenen stets zweckmäßig beschäftigt werden und stets tüchtige Arbeiten liefern, so muß ihm ebenmäßig ob, auch darauf zu achten, daß die angestellten Werkmeister und Gehülfen aus den geschickteren Strafgefangenen beigegebenen Gehilfen dahin mitwirken, daß der Zweck im ganzen Umfange, sowohl zum Nutzen als zur Ehre der Anstalt, wie zu dem Vortheile der Unternehmer der Fabriken und sonstigen Arbeitsgeber, erreicht werde.

Nimmt der Arbeits-Inspektor Vernachlässigungen oder sonstige Versehen der obigen Leute wahr, welche dem ordnungsmäßigen Arbeitsbetriebe hinderlich sind, so mag er solche durch geziemende Erinnerungen und Zurechtweisungen zur Verbesserung der Pflichtwahrnehmung nicht zurückzuführen, so hat derselbe, Behufs Verhütung weiterer Nachtheile davon dem Direktor Anzeige zu machen. In jedem Falle, wenn Verlässlichkeit der Werkmeister oder ihrer Gehilfen bereits ein Vorfall eingetreten ist, so ist davon jedesmal dem Direktor ohne Ausnahme und ohne alle Verzögerung sogleich Anzeige zu machen.

d) Mittel einer gehörigen Kontrolle (Revision).

§. 13. Um die Ueberzeugung von der immerwährenden zweckmäßigen Beschäftigung erfangenen und von ihrem anhaltenden Fleiß, so wie von der treuen Pflichterfüllung Werkmeister und ihrer etwaigen Gehilfen zu gewinnen, ist erforderlich, sie selbst so weit möglich ins Auge zu fassen. Dies läßt sich nur durch häufige Revisionen der Anstalt erreichen. Wann und wie oft diese Revisionen stattfinden sollen, bleibt unbestimmt, damit die Werkmeister und Gefangenen in steter Erwartung dieser Revisionen und so in fortwährender Thätigkeit erhalten werden. Dem Arbeits-Inspektor liegt es unentwählich ob, jeden Arbeitsaal täglich wenigstens zweimal zu besuchen. Besonders wird der Arbeits-Inspektor verpflichtet, außergewöhnlich und wöchentlich wenigstens einmal an unbestimmten Tagen die Arbeitsäle dann zu besuchen, wenn die Arbeit der Gefangenen des Morgens anhebt, und wenn sie des Abends beendet werden soll, damit derselbe überzeugt, daß die Arbeiten zu gehöriger Zeit anfangen und nicht zu früh eingestellt werden. Wenn sich hierbei Unordnungen zeigen, so hat der Arbeits-Inspektor, so weit seine Befugniß geht, möglichst sogleich abzustellen, von dem Vorgefallenen dem Gefangenen aber den Anstalts-Direktor in Kenntniß zu setzen.

4) In Bezug auf die fertigen Arbeiten.

a) Abnahme der Fabrikate selbst.

§. 14. Zur Abnahme der Manufakturen und Fabrikate von den Arbeitern sind zwei Tage für jede Arbeitswoche, dieselbe zu sechs Arbeits-Tagen gerechnet, bestimmt, an welchen der Arbeits-Inspektor solche unter Zuziehung der Werkmeister auf den Arbeits-Platz stellt aus den Händen der Arbeiter entgegen nimmt, sie rücksichtlich ihrer Tüchtigkeit prüft, das Nöthige hierüber erinnert, und eventualiter dem Direktor die nachlässigen und unrichtigen in einem eigens hierzu anzulegenden Register namhaft zu machen hat, damit dieser gegen diejenigen, welche zu bestrafen sind, gleich darauf die angemessene Strafe der Inhaftation verfügen kann. Die Gegenstände aus 1. der Einleitung dieser Inhaftation werden nach der Abnahme dem betreffenden Werkmeister zur weiteren Besorgung an den Unternehmer unter Kontrolle des Arbeits-Inspektors ausgehändigt; die Gegenstände aus 2. aber sind von dem Arbeits-Inspektor in eigene Verwahrung zu nehmen und unter Beschluß zu bringen.

§. 15. Zu letzterem Behuf ist von dem Arbeits-Inspektor dem Direktor die geeignete Stunde des Tages vorzuschlagen, zu welcher Zeit auch die Verabschließung von Materialien aus den Vorraths-Kammern zu neuer Verarbeitung und sonstigem Geschäfts-Betrieb zu bewirken ist. Der Arbeits-Inspektor hat sich mit seinen übrigen Geschäften einzurichten, daß dieser bestimmte Zeitpunkt stets pünktlich inne gehalten werde, damit der Anstalts-Werkmeister und die erforderlichen, hierbei nöthigen Arbeiter nicht ihre zu den obigen Arbeiten erforderliche Zeit mit Warten verbringen.

§. 16. Ueber die Abnahme der Arbeiten hat der Arbeits-Inspektor ein Register zu führen, woraus derselbe nachweisen kann, in welcher Art jeder Gefangene beschäftigt ist, ob er noch beschäftigt ist, oder ob er arbeitsunfähig gewesen, und was er bei der verrichteten Arbeit geleistet, so wie ob diejenigen, welche gemessene Pensum haben, diese auch haben oder nicht. Aus diesem Abnahme-Register, welches auch die Grundlage der monatlichen (oder vielmehr nach Ablauf eines Arbeits-Abschnittes von 24 Arbeits-Tagen aufzustellenden) Beschäftigungs-Nachweisung abgibt, wird dem Direktor der Anstalt in den nächsten 24 Stunden nach der Abnahme ein Auszug derjenigen Gefangenen vorgelegt, welche in der letzten Woche ihr Pensum nicht geliefert haben, damit von diesen die erforderlichen Strafen sogleich verfügt, oder sonstige Zwangs-Maßregeln ergreifen werden können.

b) Preisbestimmung der Fabrikate.

§. 17. Sofern nicht von den aus 1 der Einleitung aufgeführten Arbeiten die Preise kontraktlich die Preise bestimmt sind, muß nach der Fertigstellung neuer Fabrikate jedesmal die Kalkulation des Preises durch den Arbeits-Inspektor vorgenommen werden.

In Bezug hierauf bestimmt dann der Direktor den Verkaufspreis des Fabrikats im Monats-Buche, was alsdann dem Arbeits-Inspektor bei der Aufstellung der Faktur als Anhalt dient.

§. 18. Bei den kleinen Beschäftigungen, als Strickerei, Nätherei u. s. w., welche in der Anstalt stattfinden, und wozu die Anstalts-Verwaltung kein Material hergibt, ist in Beziehung auf das Vorhergesagte eine Ausnahme statt; denn hier tritt nur dann die Genehmigung des Direktors ein, wenn für die Verarbeitung dieser Gegenstände keine Preise bestehen, in welchem Falle der Arbeits-Inspektor die verarbeiteten Gegenstände dem Direktor mit Angabe der Arbeitszeit vorlegen muß, damit dieser hiernach, und Vergleich mit dem Arbeitslohn in der Außenwelt, den zu berechnenden Arbeitslohn setzen kann.

5) Buchführung über die Resultate der Beschäftigung.

§. 19. Die Gesamt-Resultate der Beschäftigung sind in einer besondern Signatur-Nachweisung zusammen zu stellen. (Siehe oben)

Diese Beschäftigungs-Nachweisung umfaßt den ganzen Geschäfts-Betrieb auf Arbeits-Abschnitt von 24 reinen Arbeitstagen, sowohl in Hinsicht auf dasjenige, was geleistet worden ist, bis ins kleinste Detail, als auch was bis auf den Pfennig dazu Gelde verdient worden ist, und ergeben daher die Beschäftigungs-Nachweisungen 13 Arbeits-Abschnitte eines jeden Jahres, das richtige „Soll“ für die Anstalts-Rechnung dem Titel „Arbeits-Verdienst“, es mag derselbe aus den Arbeiten für die Fabrik-Unternehmer, oder aus den Arbeiten gegen Lohn für einzelne Arbeitgeber, oder aus der Rechnung des Betriebs-Kontos der Anstalt entsprungen sein.

Diese Nachweisungen enthalten auch gleichzeitig die spezielle Berechnung des Verdienstes der Gefangenen, und bilden daher gleichzeitig die Unterlage zu den Angaben des Direktors behufs Entnahme des hier resultirenden Betrages aus der Haupt- und Uebersührung desselben zur Anstalts-Extra-Kasse, in welcher das baare Ver- der Gefangenen verrechnet wird. Diese Nachweisungen müssen, damit der Ueberdienst der Gefangenen zeitig in die Livrets getragen werden könne, spätestens 8 Tage nach Abschluß der Arbeits-Abschnitte aufgestellt sein.

§. 20. Ueber die Arbeiten der Fabrik-Unternehmer und sonstige Kontrakt-Arbeiten, wo für eine gewisse Quantität an Fabrikaten ein festgestellter Preis gezahlt wird, führt der Arbeits-Inspektor weiter keine besonderen Bücher; der Vertrag dieser Art wird von demendanten dem Lebenten aus der Beschäftigungs-Nachweisung, welche sich eine spezielle Geldrechnung ist, nach deren Aufstellung zur Kasse gestellt. Der Arbeits-Inspektor hat jedoch auch hierüber in seinem Buch zu führen, als es zur Nachweisung von den Fabrikanten übernommenen Materialien und der demnächst hieraus gefertigten Manufakte und Fabrikate, so wie zur Controllirung der Arbeiter wegen der nützlichen rechten Verwendung des Materials erforderlich ist, jedoch ohne alle Verantwortlichkeit dem Unternehmer frei bleibt, für dies Geschäft, mit Genehmigung der Anstaltsverwaltung, einen eigenen Buchhalter anzustellen, wenn ihm die Buchführung des Arbeits-Inspektors nicht genügt.

Ueber die ihm anvertrauten Materialien und Produkte, welche er für Rechnung der Anstalt zu verwalten hat und woraus für Rechnung der Anstalt fabrikt wird, führt der Arbeits-Inspektor ein Lagerbuch, auch Hauptbuch genannt, welches die Verwaltungen der Materialien und Fabrikate, auch sonstigen Produkte und Betriebs-Gegenstände, nachzu führen, welchem als Unterlage dient: „das Manufaktur-Centre,“ wodurch die Gegenstände nach den einzelnen Arbeits-Instanzen und bis dahin verfolgt werden, bis als Manufakte, Fabrikate und Produkte im Hauptbuche wieder zum Vorschein kommen.

Ueber den Abgang des Fabrikats, mit Auschluss desjenigen, welches zum Gebrauch der Anstalts-Verwaltung abgegeben werden und auf Rechnung derselben im Hauptbuche notirt steht, mithin also über Alles, was durch Lieferungen oder Handverkauf abgeht, wird, ist „ein Journal,“ und über die baar ausstehenden Arbeitslöhne „ein Notizbuch“ zu führen, nach welchen beiden Büchern die Facturen oder Geldrechnungen unter Unterschrift des Kassenbeamten aufzustellen sind.

Das Journal über verkaufte Fabrikate und das Notenbuch enthalten also das „Soll“ des betr. Etats-Titels, wo diese Gegenstände verrechnet werden sollen, und bilden die richtige Führung eine zuverlässige Controлле gegen die Kassenbücher. Ueber die von einzelnen Arbeitsgebern der Anstalt zur theilweisen oder völligen Verarbeitung übernommener Materialien, als Flach zum Spinnen, Federn zum Reissen, Garn zum Verweben, Verdrillen u. dgl., ist ein besonderes Journal mit Unterabtheilungen nach den verschiedenen Gegenständen zu führen, welches die Uebernahme, die Quantität und Qualität, die Zeit der Verarbeitung der Materialien, und deren Wiederausgabe als Produkt nachweist, und zugleich die im Notenbuche berechneten Arbeitslöhne rechnet.

§. 21. Nach Ablauf eines jeden Jahres hat der Arbeits-Inspektor am Ende des Jahres einen Ab- und Aufschluß über die ihm anvertrauten Materialien und Produkte, und eine Jahres-Rechnung über diese Gegenstände.

Er ist zugleich verbunden, solche in den von den höheren Behörden zur Einsicht bestimmten Terminen, und zwar: den ersten am 18. Januar, die zweite Ende März eines jeden Jahres dem Anstalts-Vorsteher, behufs der Weiterbeförderung an die vorgesetzte Behörde, vorzulegen.

§. 22. Außer diesen schriftlichen Arbeiten hat nun auch der Arbeits-Inspektor seinen Wirkungsbereich betreffenden Etats, als: den Arbeits-Etat, den Verwaltungen der Lagergeräthschaften-Etat, so wie den Etat über die Beschaffung der Reinigungsmittel alle drei Jahre, oder so oft es von der hohen Behörde verlangt wird, der Leitung des Vorstehers, und nach den deshalb erlassenen Bestimmungen aufzustellen und ist auch verpflichtet, sich allen übrigen, auf das Arbeitswesen sich beziehenden

ist hervorgehenden, oder von dem Vorsteher der Anstalt ihm aufgetragenen
den zu unterziehen.

Instruktion bleibt bis dahin in Kraft, wo solche modificirt oder ergänzt wer-

Instruktion für den Bureau-Gehülfen der Straf-An- stalt zu Rawicz.

Einleitung.

Die Obliegenheiten des Bureau-Gehülfen ist im Allgemeinen durch die
bezeichnet, in Gemäßheit deren ihm

die Führung aller Register und Bücher, welche, abgesehen von der Kas-
sation und der Betriebs-Anstalt, eingeführt sind, sondern auch zugleich
theils eines Registrators, Expedienten und Kanzlisten obliegen.

Bestimmung über seine Stellung, so wie über sein Verhalten in und außer dem
Dienst.

Da der Bureau-Gehülfe der Anstalt eigentlich der Sekretär des Anstalts-
, so hat er auch in seinem Wirkungskreise von keinem andern Beamten, aus-
nahme des Direktors, von dessen Stellvertreter, Befehle anzunehmen.

Die Dienststunden des Bureau-Gehülfen sind in den Wochentagen von Mor-
gen Mittags um 12 Uhr und Nachmittags 2 Uhr bis Abends 8 Uhr. Erfor-
derlichen eine lange Arbeitszeit, so versteht es sich von selbst, daß der Bü-
reau-Gehülfe einen Theil der Erholungsstunden auf kurze Zeit verzichtet, und das ver-
fügt in gegebener Zeit zu fördern sucht. Sonntags muß derselbe bis zum
Frühgottesdienste auf dem Bureau anwesend sein, theils für den Fall, daß
er zu entlassen wären, um deren Reisepapiere vorzubereiten, theils um et-
was von dem Direktor entgegenzunehmen. Liegen nicht eilige Arbeiten vor,
so die übrige Zeit des Sonntags oder Feiertags zu seiner Erholung verwenden.
Daß dem Ersten selbst darf sich der Bureau-Gehülfe über Nacht niemals ohne
Direktors entfernen. Bedarf er Urlaub zu einer Reise auf länger als vier
Tage, so hat ihm der Direktor nur Urlaub geben kann, so hat er sich an den
Vorstand, welcher bei der Neg. auf den erforderlichen Urlaub antragen, und sich
an die Stellvertretung äußern wird.

Strenge Verschwiegenheit ist eine der Hauptpflichten des Bureau-Gehülfen.
In derselben werden allemal mit Ordnungs-Strafen geahndet, und können,
wenn es bleibt, bei erfolgenden Wiederholungen bis zur Dienstentlassung ge-
hen.

Bureau-Gehülfe hat daher alle Sachen, die ihm zum Abschreiben aus dem
Geheimhaltung gegeben werden, sorgfältig aufzubewahren, und beim Ab-
schreiben, daß sie nicht zur Kenntniß Anderer kommen.

Daß das Bureau stets reinlich gehalten, Akten und Papiere, welche nicht im
Bureau, aufgeräumt und an Ort und Stelle gebracht werden, wohin sie gehören,
Bureau-Gehülfen. Bei dem täglichen Aussehen des Büreaus muß er stets
sich, und er darf diese Aufsicht keinem Unterbeamten oder gar Sträflingen
damit letztere nicht Gelegenheit haben, sich von dienstlichen Angelegenheiten
entziehen, oder gar Dienstpapiere zu entfremden.

So wie es für alle Beamten Pflicht ist, sich eines untadelhaften Lebenswan-
dens, so ist dies auch Pflicht des Bureau-Gehülfen.

Besten im Einzelnen. Allgemeine Uebersicht der von dem Bureau-Gehülfen zu
führenden Bücher.

Im Allgemeinen hat der Bureau-Gehülfe folgende Bücher zu führen.

Requisiten,

statistische Memorial-Register,

Arbeits-Register,

Uebersicht über den täglichen Bestand der Gefangenen nach Maßgabe des Zu-
gangs,

Reisenden-Journal,

Arbeits-Journal,

Uebersicht über Einnahme und Ausgabe der Reisenden-Formulare,

Arbeits-
Bücher,

Verzeichniß über alle gangbaren und reponirten Receptions- oder Personal-
Arbeits-Gefangenen,

Arbeits-Register über die in die Anstalt eingelieferten und in derselben entbun-
denen Gefangenen Frauenzimmer,

Reisenden-Journal,

Arbeits-
Bücher,

13) die Berechnung der Bureau-Bedürfnisse und deren Verabreichung, und
14) das Repertorium über die gesammte Verwaltungs-Registatur,
und zwar alles nach den dazu bestimmten Schematen.

1. Obliegenheiten des Bureau-Gehülfen in Bezug auf die Sträflinge, namentlich b
Einlieferung und Entlassung.

a) Bei der Einlieferung der Sträflinge.

§. 8. Sobald ein Strafgefangener eingeliefert wird, so ist derselbe dem Bi
hülfen sofort zuzuführen, um denselben in das Mutterregister nach Anleitung
bestimmlicher Rubriken einzutragen. Das, was hier für die verschiedenen Rubrike
ist dem Eingelieferten genau abzufragen, die Angaben desselben sind mit den zur
gehenden Einlieferungs-Papieren zu vergleichen, und, in sofern die Uebereinstimm
gelt, diese durch mündliche Erörterung möglichst herbeizuführen, und, wenn
möglich ist, das differirende Sachverhältniß im Wege der Correspondenz mit
senden Behörde ins Klare zu stellen, und dann erst das Nöthige in das Mut
nachzutragen.

§. 9. Sobald diese Procebur beendet ist, während welcher von einem in
beschäftigten Schreiber das mitgekommene Kleiderverzeichnis in das Depoſital-
Personal-Akten ebenfalls eingetragen worden, revisirt der Bureau-Gehülfe hi
mitgebrachten Kleider Stück für Stück, sowohl in Hinsicht der Zahl, als auch
und der Farbe ganz genau. Findet sich, daß der Eingelieferte mehr Sachen
als in dem Kleiderverzeichnis der absendenden Behörde verzeichnet sind, oder si
etwas, so hat derselbe von beiden Differenzen dem Vorsteher Anzeige zu machen
davon die absendenden Behörden in Kenntniß setzen wird, damit die Ordnung in d
waltungszweige hergestellt werde. Ergiebt sich bei der Revision der Sache, daß
fangene von den verzeichneten Sachen auf dem Transporte etwas verkauft hat,
sowohl der Gefangene, als der Transportführer und die Transporteure hierüber
larisch vernommen, und die Verhandlungen demnächst dem Direktor vorgelegt w
mit dieser sie an die Reg. einsendet, um die erforderliche Rüge, so wie Abstellun
bestandes veranlassen zu können.

§. 10. Wenn dies geschehen ist, so werden dem Eingelieferten die Verhal
geln vorgelesen, und nachdem er diese Verhandlung und die Richtigkeit des Ver
der mitgebrachten Kleider unterzeichnet hat, wird derselbe von dem Beamten
der Reception beivohnt, mit dem Depoſital-Blatte an den Hausvater gesandt
ferner mit demselben dasjenige vorzunehmen, was ihm in seiner Instrukt. in d
ziehung vorgeschrieben ist.

§. 11. Die Receptions-Papiere legt der Bureau-Gehülfe mit der Requ
absendenden Behörde sofort dem Anstalts-Vorsteher vor, damit derselbe nach Au
der physischen Beschaffenheit des Eingelieferten bestimmen kann, zu welcher Arb
gestellt, und in welche Klasse er versetzt werden soll. Diese Papiere gehen da
mit der schriftlichen Bestimmung des Vorstehers an den Arbeits-Inspektor der
welcher den Sträfling bei der für ihn bestimmten Arbeit unmittelbar anstellen wi

Kommen nun diese mehrberegten Papiere, welche so kurz als möglich bei d
sther und Arbeits-Inspektor aufgehalten werden müssen, an den Bureau-Gehülfe
so formulirt er, unter Beifügung der Verwarnungs-Verhandlung und der Depoſital
die Personal-Akten, und legt solche dem betr. Anstalts-Geistlichen in den nä
Stunden, Behufs Prüfung der moralischen und religiösen Bildungsstufe des
ferten vor.

§. 12. Von daher mit den nöthigen Bemerkungen zurückgekommen, w
Personal-Akten dem Anstalts-Vorsteher wieder vorgelegt, um sich von dem Reji
Prüfung des Geistlichen in Kenntniß zu setzen, und eventualiter, wenn der
Schulunterricht überwiesen wird, dem Arbeits-Inspektor die Akten anderweit zu
damit dieser dem Gefangenen die Schulzeit am Pensum zu Gute rechnen kann.

Sobald dies alles geschehen, gehen die Akten in die Gefangen-Personal Re

§. 13. In das alphabetisch anzulegende Nominal-Register, welches beion
dient, um weitläufige Nachsuchungen in den Personal Akten über Namen: Ver
Verbrechen, Strafzeit und deren Beendigung, so wie der zu erledigenden Re
gungen zu vermeiden, was besonders bei den Audienz-Tagen zeitraubend sei
weil alsdann mehrere Gefangene sich in der Regel darnach erkundigen, sind unke
eingelieferten Gefangenen sofort nach der Formirung der Akten einzutragen, dami
dachte Register zu jeder Zeit zum Gebrauch fertig ist.

Dieses Register muß des Zweckes wegen mit großer Pünktlichkeit geführt w

§. 14. Obgleich nach den Bestimmungen der Ariminal-Ordnung schwan
senen in die Anstalt in der Regel nicht aufgenommen werden sollen, so können
zelne Fälle eintreten, wo die Aufnahme derselben von höheren Behörden gebet
wechhalb auch ein Register über diese Personen nach dem gegebenen Schema, n

de Nummer, Namen und Vornamen, Geburtsort, Alter, Name; des angeblichen
irrlischen Schwängers, Tag der Geburt des Kindes und Angabe des Geschlechts, Tag
des oder der Abgabe in die Pflege nach der Entwöhnung enthält, geführt werden muß.
Solten wider Erwarten Weiber während ihrer Detention in der Anstalt geschwän-
geren, so sind diese ebenfalls in das Register aufzunehmen.

b) Controllir ng des effectiven Bestandes der Sträflinge.

§. 15. Ueber den effectiven Gefangenen-Bestand hat der Bureau-Gehülfe eine ge-
Kontrolle, wodurch auf jeden Tag im Jahre der Bestand des vorigen Tages, der
nd Abgang des laufenden Tages und der Bestand an jedem Abend beim Geschäfts-
e genau constatirt wird, zu führen. Diese Bestands-Kontrolle dient dazu, den
-Harrert des Ober-Aufsichters in Hinsicht der Richtigkeit, so wie auch die in der Expes-
le von dem Oekonomie-Inspettor berechneten Verpflegungs-Tage zu verificiren.

c) Ehliogenheiten in Bezug auf die Entlassung der Sträflinge.

§. 16. Zur Sicherstellung der rechtzeitigen Entlassung eines jeden Sträflings hat
Bureau-Gehülfe die sogenannten Jahrbücher zu führen, indem daraus auf jeden Tag
m Ablauf der Strafzeit jedes Gefangenen die Entlassung desselben, die zu erled-
Nebenbedingungen, so wie die etwa beschlenen Verichts-Erstattungen genau und
zu übersehen sind.

Werden diese Jahrbücher nach dem vorgeschriebenen Schema richtig geführt, so kann
von den Maafregeln, welche von Seiten der Verwaltung in Beziehung auf die Er-
nung des Nachweises des ehrlichen Erwerbes, der Besserung und der Begnadigung, so
er gebräuchlichen Verichts-Erstattung und der Entlassung zu rechter Zeit nach Ablauf der
se, nach Vorschrift der Hausordnung in Anwendung und Ausführung zu bringen
verschäumt werden.

Es ist daher Pflicht des Bureau-Gehülfen, diese Jahrbücher in Bezug auf den Zweck
h nachzuweisen, was des Mergens beim Dienstantritt geschehen muß. Die hiernach
lassenden Requisitionen und resp. Verichts-Erstattungen sind pünktlich zu den be-
sten Terminen zu entwerfen und dem Direktor vorzulegen.

Die Namen können jedoch nicht eher, als bis das erste Erkenntniß rechtskräftig ge-
ren, oder sonst nach dem Eingange des zweiten Erkenntnisses, eingetragen werden.

§. 17. In Bezug auf die Entlassung selbst liegt dem Bureau-Gehülfen die Führung
Reiserenten- und Dimissions-Journals ob. Beide können füglich mit einander ver-
g werden. Der Zweck derselben ist, daraus kürzlich nachzuweisen:

1) Die laufende Nummer der Reiseroute, welche von Begründung dieses Journals ab,
durch alle Jahre und, wo möglich, so lange die Anstalt besteht, fortgeführt wer-
den muß;

2) Namen und Vornamen des Gefangenen;

3) Die gegebene Zeit der Reise bis an den Bestimmungsort;

4) Die Polizei-Stationen, an welche der Inhaber zur Wsfrung durch die Reiseroute
gewiesen ist;

5) Das bei der Entlassung neu aufzunehmende Signalement;

6) den Tag der Entlassung;

7) eine Rubrik, worin bemerkt wird, ob der Entlassene des Landes verwiesen oder mit
der Reiseroute ausnahmeweise an eine andere Behörde, als die Polizei-Behörde
des Bestimmungsorts, verwiesen ist.

§. 18. Endlich hat der Bureau-Gehülfe auch in dieser Beziehung rücksichtlich der
und des Formular-Magazin der Regierung zu beziehenden Reiserouten ein Konto-Buch
zu führen, damit die Verwaltung sich stets über den geordneten Gebrauch derselben aus-
weisen und bei Beschuldigung des Mißbrauchs legitimiren kann.

Dieses Konto hat der Bureau-Gehülfe monatlich abzuschließen und dem Anstalts-
Vorstande zur Revision der Bestände, welche dieser im Buche selbst zu bestätigen hat,
vorzulegen.

a) Bei Todesfällen.

§. 19. 1) Sobald ein Gefangener verstorbt, ist der Todesfall der einliefernden Ge-
richts-Behörde, der Kreis-Polizei-Behörde (bei dem einer städtischen Kommune ange-
hört) dem betreffenden Magistrat, so wie dem Gerichte des letzten Ge-
richts-Ertes und auch dem Geschlichen dieses Orts, und zwar überall unter Beifügung
des von der Verwaltung amtlich ausgestellten Todenscheins, anzuzeigen.

2) Sobald diese Benachrichtigungen erpedirt werden, sind die Personal-Akten dem,
Sachlichen, wegen der vom Vorsteher bestimmten Zeit der Beerdigung der Leiche,
an den Anstalts-Arzt zur Anzeige der Krankheit, woran der Gefangene gestorben,
vorzulegen, und dann erst werden die Aktenurkunden gefertigt.

3) Zur besseren Ordnung und damit nach Verlauf von mehreren Jahren, bei Nach-
hagen der Ackerwandten und Gerichtsbehörden, wie dies in Erbschaftsfällen oft der Fall

G. Instruktion für den Hausvater der Strafanstalt Rawicz.**Einleitung.**

Die Obliegenheiten des Hausvaters der Strafanstalt zu Rawicz sind in der That dahin zusammengefaßt, daß derselbe unter Leitung und Kontrolle des Direktors die Beobachtung der Tagesordnung im Einzelnen zu sorgen hat, und zugleich mit den Gefängniswärtern die unmittelbare Aufsicht über die Züchtlinge, deren Gefängnisgegenstände, Verpflegung, Wäsche, Lagerstücke, Fesseln, und alle im Gebrauch befindlichen Utensilien führt. Ueber das, was ihm in Bezug hierauf im Einzelnen obliegt, ist ihm nachstehende Instruktion gegeben:

A. Vorschriften über sein persönliches Verhalten, in und außer dem Dienst im Anstalt.

§. 1. Da, wie schon die Benennung „Hausvater“ andeutet, das Wohl der Anstalt unter seine besondere Obhut gestellt ist, so muß während die Förderung dieses Wohls in jeder Beziehung nach allen seinen Kräften liegen. Er muß es daher stets mit dem Interesse der Verwaltung der Anstalt durch die Hausordnung vorgezeichnet ist, in allen ihren Beziehungen treu und gewissenhaft, ein jedes Verhältniß mit Beamten, Gefangenen und andern Personen ihm bei seiner Pflichterfüllung in den Weg treten könnte, vermeiden, unbedingt und ohne Rücksicht gegen die dienstlichen Anordnungen des Anstalts-Direktors leisten, und Ehrlichkeit und Zuvorkommenheit gegen die übrigen über ihm stehenden Beamten, sowie ein ernstes Benehmen gegen die unter ihm stehenden Unterbeamten beobachten.

§. 2. Der Hausvater muß sich ferner eines tadellosen Lebenswandels bedienen und in seinem Privatleben Alles vermeiden, was sein Ansehen bei den Strafanstalts-Beamten mindern, und von dieser Seite her seine Wirksamkeit verkümmern könnte.

§. 3. Der Hausvater darf die Anstalt nur in dringenden Fällen, jedoch ohne Genehmigung des Anstalts-Vorstehers, auch auf keine Viertelstunde von seinen vielfachen Pflichten seine Abwesenheit in der Anstalt oft sehr unvermuthet Augenblick nothwendig machen können.

§. 4. Der Hausvater, welcher unbedingt in der Anstalt wohnen muß, ist Familienglieder und etwaiges Gefinde und andere Personen, welche bei ihm eingewohnt haben, dahin verantwortlich, daß sich diese so wenig aus Menschenfreundlichkeit unlaute Abichten mit den Gefangenen in verbotene oder gar sträfliche Verhältnisse einlassen, weshalb er jede Contravention seiner Familie oder seines Gefindes der Ordnung der Anstalt vertreten muß, und daher eventualiter stets der Verwaltung der höheren Behörde verantwortlich bleibt.

§. 5. Uebrigens wird dem Hausvater alles Halten von Vieh, es möge auch nur ein Schwein sein, wie es wolle, untersagt, damit nicht durch bössliche Verläumdung der Hausvater gegen ihn erweckt werden könne, als benutze er zu dessen Ernährung Abgänge an der Konomie der Anstalt.

B. Besondere dienstliche Obliegenheiten.**1) in Bezug auf die Sträflinge.****a) Rücksichtlich der Aufnahme derselben.**

§. 6. Die neu eintretenden Gefangenen werden unmittelbar nach ihrer Aufnahme einen von dem Vorsteher dazu bestimmten Aufsichtsbeamten auf das Verwaltungsamt geführt, hier recipirt, und, nachdem deren mitgebrachte Bekleidungsstücke durch den Gefängniswärter nach dem Kleiderverzeichnis durchgegangen, so wie in das Inventar aufgenommen sind, dem Hausvater zugeführt, welcher dafür zu sorgen hat, daß die Gefangenen vollständig gereinigt und gebadet, daß den Männern das Haupthaar mit dem Kamm geschoren, und resp. der Bart abgenommen, und daß demnächst den Gefangenen die Anstalts-Kleider angelegt werden.

§. 7. Bei dieser Gelegenheit hat der Hausvater die Gefangenen in Gegenwart der Beamten, welcher dieselben ihm zuführt, und der bis zur erfolgten Aufnahme bei ihm verbleiben muß, nicht nur am Leibe zu visitiren, sondern auch die mitgebrachten Kleider und Effekten nach gefährlichen Instrumenten und eingenähten Wunden zu untersuchen, wobei auch nicht eine Muth zu übersehen ist. Die Weiber, deren Wirthin weiblichen Aufseherin oder einer zuverlässigen weiblichen Gefangenen zu übergeben sind, besonders in den Haarflechten zu visitiren, worin sie meistens verbotene Gegenstände von geringem Umfange zu verbergen suchen. Bei gefährlichen, groben Verbrechern und berüchtigten Gaunern hat der Hausvater eine ganz besondere Vorsicht anzuwenden, damit es diesen nicht gelinge, die Anstalts-Beamten zu täuschen.

Hat der Gefangene irgend einen Wundverband, er sei nun fingirt oder wirklich, dieser bei der Visitation ebenfalls abzunehmen, und, wenn ein Verband wieder nöthig ist, durch einen neuen aus dem Lazareth zu ersetzen, weil solche Verbände oft benutzt werden, um darin gefährliche Instrumente zu verbergen. Hat der zu Recipirende ein

ht, und ist ihm solches von dem Versteher zum Gebrauch in der Anstalt bewilligt so ist dieses, in sofern es bei der Reception auf dem Bureau noch nicht geschehen, Blatt vor Blatt nach Papier oder Geld, welches darin versteckt sein kann zu visitiren, sondern es sind auch die Buchschaalen oder Einbände aufzutrennen, häufig nicht nur Instrumente zur Förderung des Ausbruchs, sondern auch übertragen werden.

Nachdem die Entkleidung und die Wiederbekleidung mit den Anstaltskleidern den, hat der Hausvater dafür zu sorgen, daß der Gefangene von dem Aufseher, in zur Reception und zum Bade geführt hat, nach dem von dem Anstalts-Vor-
sitzenden Arbeitslokal gebracht, dem betreffenden Werkmeister und dem daselbst
stehenden Aufseher, ersterem zur sofortigen Beschäftigung und letzterem zur
Überwachung übergeben werde.

Daß den andern Morgen die Tages vorher eingelieferten Gefangenen dem
Hauzdarzte, bei deren Besuch in der Anstalt, durch den Inspektions-Beamten
untersucht werden, dafür hat der Hausvater ebenfalls zu sorgen.

ist einer oder der andere von den Eingelieferten den Verdacht, daß er eine an-
krankheit habe, so ist derselbe von dem Hausvater bis zur Visitation durch die
ein Absenderungs-Bokal zu bringen, und von dem Geschehenen dem Direktor An-
sachen.

1. Die von dem Eingelieferten mitgebrachten Kleidungsstücke werden des andern
Morgens gereinigt, die schmutzige Leibwäsche wird in die Wäsche gegeben, und dann
in den Kleiderack gebracht, welcher zur Aufbewahrung bestimmt ist; das dem Haus-
vater mit überkommene Depoſital-Verzeichniß hat er, sobald
er in das Kleiderregister eingetragen hat, mit seiner Bescheinigung zu den Recep-
tionen zurückzugeben.

für die Reinlichkeit des Körpers, der Leib- und Bettwäsche, so wie für die Erhaltung
der Bekleidungsstücke und Lagerstellen.

1. Der Hausvater hat darauf zu sehen, daß die Sträflinge, sobald sie aufge-
hört Frühgottesdienst beendet, und sie nach vorgeschriebener Ordnung auf die Ar-
beitslokal sind, bevor sie an die Arbeit gehen, alle gehörig gewaschen und ge-
putzt.

2. Außerdem muß aber jeden Sonnabend Abends eine allgemeine Wäsche in der
Anstalt genommen werden, daß von der Verwaltung auf einen jeden Arbeitslokal eine hin-
reichende Quantität grüne Seife gegeben wird, welche von dem dienstthuenden Aufseher
entnommen, zur Zeit der allgemeinen Waschstunde mit heißem, vom Bade-
ausseenden Wasser in einer Kiste aufgelöst, und in dem Wasserfaßen aufgestellt
wird, nach welcher sämtliche Gefangene, und zwar so viel als auf einmal daran
nehmen können, Gesicht, Brust, Arme und Hände, so wie den übrigen Obertheil
des Körpers, in so weit dies ohne unnütliche Entblößung stattfinden kann, waschen

in dieser Zweck gehörig erreicht werde, so hat der Hausvater die Aufseher stets mit einer
auswechselbaren Kappe von abgängigen Decken oder wollenen Kleidungsstücken zu ver-
sehen, nachdem sie abgetrocknet sind, von den Aufsehern bis zum nächsten Ge-
brauch zu heben werden. Daß diese Reinigung regelmäßig und zweckmäßig erfolge, das
ist Hausvater zunächst verantwortlich.

13. Der Dienstag und Sonnabend einer jeden Woche ist zum Baden für die
Gefangenen bestimmt, und da für die Weiber kein besonderes Badehaus vor-
handen ist, so müssen diese am Mittwoch einer jeden Woche baden. Hierzu werden nicht
alle zugelassen, die sich hierzu melden, sondern auch diejenigen besonders genö-
thigt, welche aus Furcht zum Schmutz sich vor dem Wasser fürchten, so wie diejenigen,
welche der Schaffwollen-Arbeit und beim Verspinnen der Kuhhaare beschäftigt sind,
die nicht vermöge des freßenden Staubes der Kräfte verfallen.

Die Ordnung des Badens ist Sache des Hausvaters, und hat er daher von den Auf-
sehern über ihre Leute führen zu lassen, woraus zu ersehen ist, ob, wer und wann
es hat.

14. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein großer Theil der Gefangenen die Reini-
gung der Füße und Beine vernachlässigt, was in den Lokalen, wo viele dergleichen Leute
sind, eine üble Ausdünstung hervorbringt. Der Hausvater hat die Aufseher
anhalten, daß sie dafür sorgen, daß diejenigen Gefangenen, welche nicht alle 14
Tage, eben so oft die Füße und Beine reinigen, und sich durch häufige Nachrevisi-
ten zu überzeugen, daß dies wohl angeordnet geschehe.

15. Alle sechs Wochen wird die Bettwäsche, und alle acht Tage, und zwar Sonn-
und Feiertags die Leibwäsche der Gefangenen gewechselt. Der Hausvater hat, sobald dies vorzuneh-
men ist, die reine Bettwäsche auf die Betten aufgelegt ist, was jedesmal Verm. am Wechsel-
nehmen muß, die Wäsche zu untersuchen, ob sie gehörig rein gewaschen, und die

schadhafte Wäsche auch ausgebessert ist, so wie ob die Wäsche, worauf besonders in winterlichen Jahreszeit zu sehen ist, gehörig trocken ist.

Mängel hiergegen hat er sofort dem Anstalts-Vorsteher mit Verlegung von Grenzen der mangelhaften Gegenstände anzuzeigen, damit dieser die nöthigen Anordnungen Abstellung der Uebelstände treffen kann. Die im Gebrauch bei den Gefangenen befindliche Bettwäsche hat der Hausvater ebenfalls wenigstens alle 14 Tage einmal auf den Stellen nachzusehen, und das Schadhafte sogleich ausbessern zu lassen, weil eine gute Reparatur die Arbeit vermindert und zu großen Ersparungen führt.

§. 16. So oft das Lagerstroh in den Strohsäcken der Gefangenen gewechselt hat der Hausvater dafür zu sorgen, daß eine ausreichende Zahl neuer Strohsäcke zur Verfügung ist, damit die ganz schadhaften, welche zur fernern Benutzung unbrauchbar ausgetauscht werden können. Die weniger schadhaften sind durch Schneider, die in der Stelle befähigt sein müssen, sofort auszubessern. Das Stopfen der Strohsäcke nach der Vorschrift des Stats im Allgemeinen alle 4 Monate.

Die abgängigen Strohsäcke sind zum Ausbessern der übrigen anzuwenden.

§. 17. Die Wiederherstellung der schadhaften Bettstellen ist Sache des Hausvaters und hat er dies durch die Schirrkammerarbeiter der Anstalt zu veranlassen.

§. 18. Dem Hausvater liegt ferner die Buchführung über alle im Tragen mit bringende bei den Gefangenen befindlichen Anstaltskleider und deren Berechnung ob, auch die Sorge für deren Zustandhaltung und Reinlichkeit gehört.

§. 19. Die Berechnung der im Gebrauch befindlichen Anstaltskleider ist so einzurichten, daß der Hausvater nur auf das dazu bestimmte Schema hingewiesen werden darf, um von dem Verfahren in Kenntniß zu setzen.

§. 20. Die hier zur Berechnung vorkommenden Bekleidungs- und andere gehörige Gegenstände werden, in sofern ein Abgang sich zu Tage legt, aus den neuen Rathen der Anstalt auf Anweisung des Vorstehers vom Arbeits Inspektor ersetzt.

§. 21. Da der Ersatz jedoch nur nach Maßgabe der Contingente, welche der Stats gewährt, erfolgen kann, so hat sich der Hausvater mit den Stats-Contingenten vertraut zu machen, und darnach den Verbrauch an neuen Sachen möglichst einzurichten, damit Stats Ueberbereitungen vorkommen.

§. 22. Um diese letzteren zu vermeiden, ist es daher des Hausvaters Pflicht, dazu zu wachen, daß die im Tragen befindlichen Bekleidungen nicht nur möglichst geordnet, sondern auch, wenn sie schadhafte werden, so zeitig als möglich und gut ausgebessert werden. Zu diesem Endzweck hat daher der Hausvater alle Freitage die sämtlichen Gefangenen auf den Arbeitsplätzen, oder wo sie sonst beschäftigt sind, auftreten zu lassen, in Gemeinschaft mit den betreffenden Anstalts-Beamten die sämtlichen Bekleidungen durchzusehen und das Reparaturfähige auf der Schneider- oder Schuhmacher-Werkstatt gut zu machen wieder in Stand setzen zu lassen.

§. 23. Erscheinen bei der sonntäglichen Inspektion Sträflinge mit defekten oder schmutzten Kleidern, so wird der Hausvater dafür dem Anstalts-Vorsteher verantwortlich.

§. 24. Der Hausvater hat die seiner Aufsicht anvertrauten mitgebrachten Sachen der Gefangenen nicht nur wohl zu verwahren, sondern auch dahin zu sehen, daß, wenn die Gefangenen bei kalter u. kalterer Jahreszeit anlangen, die Bekleidungsgegenstände gehörig gereinigt und getrocknet werden, damit solche im Kleiderfack nicht verderben.

Das Auskleiden und Ausbürsten dieser Kleider erfolgt jedesmal im Frühjahr und Herbst bei guter Witterung.

Hierbei ist der Inhalt der Kleiderfack sowohl bei der Abgabe an den sie reinigenden Gefangenen, als bei der Zurücknahme in den Kleiderfack mit dem Kleiderregister zu vergleichen, damit bei diesem Geschäft nicht Gegenstände über die Liste gebracht werden, welche von dem Gefangenen bei seiner Entlassung reklamirt werden würden, und was der Hausvater aus seinen eigenen Mitteln ersetzt werden müßten.

§. 25. Damit dies Geschäft vorschriftsmäßig ausgeführt werden kann, so ist der Hausvater hierzu ein zuverlässiger Sträfling, welcher wo möglich des Schreibens kundig ist, für das Kleideraufbewahrungs- und Conservirungs-Geschäft für beständig beizubehalten, welcher ihm auch bei dem Ein- und Auskleiden der Gefangenen nicht nur behilflich ist, sondern auch die Reinigung der Sachen der Entkleideten zu verrichten, und ihm in jedem dormaligen Geschäft, wie bei der Uebernahme und Wieder-Ausgabe der Bettwäsche, an die Hand zu gehen hat.

c) Sorge für die Verpflegung der Gefangenen.

§. 26. Bei dem Antheilen der Frühstuppe sowohl, als auch bei dem Mittagessen ist der Hausvater jedesmal zugegen, und sorgt dafür, daß dieses von dem hierzu beauftragten Gefangenen gehörig geschehe. Seine Aufsicht erstreckt sich vorzüglich auf den ersten Erntejaal, wo der Lebensmittel-Inspektor nicht gegenwärtig sein kann.

d) Aufsicht auf das Verhalten der Sträflinge in polizeilicher Beziehung.

Dem Hausvater liegt nächst dem Vorsteher vorzüglich ob, darauf zu sehen, daß die Sträflinge nichts gegen die polizeilichen Vorschriften, wie sie in der Hausordnung angedeutet, unternehmen, und er hat daher dafür zu sorgen, daß jedes Vergehen in der Anstalt, so wie jedes Vergehen, sofort zur Anzeige und Bestrafung komme.

Zu diesem Ende hat er nicht nur selbst die Arbeits-Lokalien und isolirten Gefängnisse zu besuchen und das Benehmen aller Sträflinge auf allen Punkten in der Anstalt zu beobachten, sondern zugleich die Dienstführung sämtlicher ihm nachgeordneten streng zu kontrolliren, und jede Faulheit und Nachlässigkeit oder gar Abtrünnigkeit zur Anzeige zu bringen.

Um übrigens etwaigen verbrecherischen Absichten auf die Spur zu kommen und die Führung zu verhindern, hat der Hausvater nicht nur die sämtlichen Schlaf-Säle und Arbeits-Säle zu der ihm anzuweisenden Zeit dahin zu revidiren, daß in denselben, die Entweichung befördernde Instrumente, oder solche, womit eine Beschädigung der Anstalt veranlaßt werden kann, aufbewahrt sind, sondern er hat auch sämtliche Vergitterungen der Fenster zu untersuchen, ob hier vielleicht ein Versuch gemacht worden ist.

Wenn nöthig, hat er den Inspektions-Beamten zuzuziehen, und von diesem, die Wände und Fenstervergitterungen nachzusehen, die Betten, Strohstücke und dergleichen zu untersuchen zu lassen.

Die zuletzt gedachte Revision nicht alle Tage durchgehends von den Inspektions-Beamten gemacht werden kann, weil die Zahl der Betten zu groß ist, so hat der Hausvater dahin zu sehen, daß diese Revision mindestens wöchentlich zweimal durchweg erfolgen müsse. Nachtheile, welche der Anstalt aus der Unterlassung dieser Vorkehrungen Folge von Nachlässigkeit bei der Ausübung erwachsen, hat der Hausvater, welcher die Ausführung zu leiten und zu beaufsichtigen, auch mit zu vollstreckungsmäßig zu vertreten.

Es ist die Gefangenen in Masse auf dem innern Hofe versammelt werden, und der Hausvater, dahin zu sehen, daß alle Ausgangsthüren in gehöriger Weise geschlossen sind, ebenso die Thüren zu allen Localen in dem untern Stockwerk, damit den Gefangenen jeder Reiz zu Entweichungs-Versuchen oder sonstigen Unruhen entzogen werde.

Bei verfallenden Tumulten unter den Gefangenen hat der Hausvater sich sofort in die Nähe des Anstalts-Vorstehers zu begeben, theils um dessen etwaigen Befehlen zu gehorchen, theils, wenn es nöthig ist, denselben im Verein mit den Inspektions-Beamten thätig zu unterstützen.

Die größte Verantwortlichkeit liegt ihm ob, wenn etwa die Gefangenen einen gewaltsamen Versuch machen sollten.

Seine Nachlässigkeiten oder gar ein Zurückziehen aus Feigheit in solchen Fällen, kann ihm streng, und in erheblichen Fällen, wenn Andere dadurch Schaden an Gesundheit oder Leben leiden, selbst mit Entlassung vom Dienst geahndet werden.

e) Sorge für die Beachtung der Tagesordnung.

Die Sorge für die pünktliche Beobachtung der vorgeschriebenen Tagesordnung liegt dem Hausvater ob, weshalb er des Morgens stets der erste und des Abends der letzte beschäftigt sein muß.

Zu diesem Behufe läßt er zu allen Tages-Ordnungs-Abschnitten die Gefangenen durch den dazu bestimmten Sträfling, welcher in der Kampenpuffer sein muß, gehen, und sorgt überdies dafür, daß das, was nach den gegebenen Signalen geschehen soll, pünktlich in Ausführung gehe.

Der Hausvater muß täglich, ohne Ausnahme, bei dem Aufschlusse der Thüren, so wie bei dem Wiedereinschlusse der Gefangenen gegenwärtig sein, und sich die verschiedenen Schlaf-Säle wechselweise begeben, besonders aber, bevor die Thüren geöffnet werden, davon Ueberzeugung nehmen, daß die sämtlichen Aufseher in der Anstalt anwesend, und da, wo es angeordnet, die nöthigen Wachen aufgestellt sind.

Fehlt ein Aufseher-Beamter, so hat er denselben durch einen der Nachtwächter zu beschicken, um zu erfahren, ob derselbe krank geworden, und, wenn dies der Fall ist, zu sorgen, daß der für den angehenden Tag bestimmte Inspektions-Beamte ihn übernehme und seine Stelle im ganzen Umfange vertrete, womit, wenn die Krankheit andauern sollte, bis zur Wiederherstellung fortgeführt werden muß, in so fern ein anderes Auskunfts-mittel zu treffen sein möchte. Das Vorgefallene hat der Hausvater beim Frührapport, den er auch selbst dann zu machen hat, wenn nichts Vorgefallen ist, dem Direktor anzuzeigen.

Sollten, was nicht wahrscheinlich, aber doch möglich ist, bei dem Aufschlusse der Thüren so viel Aufsicht fehlen, daß die nöthige Aufsicht über die Gefangenen

nicht an allen Orten, wo es unerlässlich nöthig ist, hergestellt werden könnte, Hausvater mit dem Aufschlusse der Gefangenen Anstand zu nehmen, diesen U der Stelle dem Direktor anzeigen zu lassen, und diesen selbst oder dessen Be warten.

n Entlassung der Sträflinge.

§. 37. Wenn Sträflinge entlassen werden sollen, so erhält der Hausvater vorher zur Verabselung der Kleider, Behufs deren Instandsetzung, eine sehr weisung, da die Anstalt nach den höheren Vorschriften verbunden ist, die Gefang dürftig bekleidet zu entlassen; die Kleider selbst kommen aber erst dann in die Gefangenen, wenn sie folgenden Tages entlassen werden sollen.

§. 38. Nach eingenommenem Frühstück läßt der Hausvater diejenigen G welche an diesem Tage zu entlassen sind, entkleiden, denselben ihre mitgebrach verabselgen, und führt sie demnächst um 8 Uhr früh selbst oder durch einen Beamten auf das Verwaltungs-Bureau Behufs deren Entlassung.

Mit Personen, die auf den Transport gesetzt werden sollen, geschieht i vorher, im Winter um drei Uhr und im Sommer um sechs Uhr Nachmittags, im Winter folgenden Tages mit Tagesanbruch und im Sommer um sechs Uhr, Transport anordnende Polizei-Behörde abgeliefert werden können.

§. 39. Sobald der zu entlassende Sträfling in den Besitz seiner eigenen setz werden, muß der Hausvater dafür sorgen, daß der Sträfling nicht mehr rung mit den übrigen Gefangenen trete.

§. 40. Sobald der zu Entlassende die eigenen Kleider angelegt hat, über den Rückempfang auf dem Kleider-Konto quittiren.

§. 41. Die Anstalts-Kleider, welche der zu Entlassende bis dahin im G hat hat, sind zuvörderst vollständig zu reinigen, demnächst, wenn es erforderlich zubeßern, und erst dann in die Anstalts-Vorräthe zurückzunehmen.

Die zurückgelassene schmutzige Leibwäsche geht am nächsten Waschtage in und von daher erst unter die Vorräthe zurück.

2. Sorge für die Instandhaltung der Localen und ihre Reinlichkeit und Berech

§. 42. In Beziehung auf die Gebäude und einzelnen Localen muß das des Hausvaters dahin gerichtet sein, für die Instandsetzung auch des kleinsten S sofort Sorge zu tragen.

§. 43. Die Reparaturen an den Mauerwerken der Gebäude hat er, in so nicht mit der Sicherheit in Beziehung stehen, durch die zu dergleichen Arbeiten i Gefangenen bewirken zu lassen. In der Gegenstand aber von Bedeutung, u Reparatur Einfluß auf die Sicherheit der Anstalt, so ist davon sofort dem Ansta her Anzeige zu machen, damit die Arbeit durch freie Arbeiter verrichtet werde.

§. 44. Dem Hausvater liegt ferner die Aufsicht über den Verbrauch d lichen Baumaterialien ob. Er hat darüber Buch und Rechnung zu führen. hört nun auch, daß er, sobald ein Baumaterial anfängt abzugeben, davon so Vorsteher Anzeige macht, daß das Mangelnde zu gelegener und zu rechter Zeit schafft werden kann.

§. 45. Hiernächst hat der Hausvater dafür zu sorgen, daß die sämtliche Localen der Gefangenen, die Corridors, Treppen, Versäle und Schlafsäle, se neren und äußeren Höfe und sonstigen zur Anstalt gehörigen Umgebungen dur und Schauern fortdauernd im höchst möglich reinlichen Zustande erhalten werden.

Wie oft gekehrt und gescheuert werden soll, läßt sich nicht bestimmen, weil sblenden Jahreszeiten das Bedürfniß für obige Aufgabe verändern, und dabe die Anordnungen dieserhalb sich richten müssen.

Es müssen aber alle Räume täglich wenigstens einmal gekehrt, und all im Sommer und alle 4 Wochen im Winter gescheuert werden.

Das Scheuern der Schlafsäle ist des Morgens unmittelbar nach dem Auf Gefangenen, das Scheuern der Arbeitsäle und Corridors aber des Abends, Gefangenen in ihre Schlaf-Localen gebracht worden sind, zu bewirken.

Nach erfolgtem Scheuern muß sogleich für den möglichen Fußzug gesorg damit die Räume möglichst schnell trocknen.

§. 46. Im Besondern ist nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen Arbeits-Localen und die Treppen täglich zweimal wenigstens, und zwar des Mor dem Ausgehen und Mittags (im Winter und im Sommer nach dem Mittagessen werden müssen. Werden aber Beschäftigungen in den Localen betrieben, welche böden sehr verunreinigen, so muß die Reinigung derselben so oft erfolgen, als es sich ist.

Ein Gleiches gilt auch von dem Reinigen der Treppen, Corridore und Vers.

In den Arbeits-Localen wird aus gleichen Gründen, jedoch nur Sonnta geübt, weil viele Gegenstände bei den verschiedenen Arbeits-Zweigen, wie bei i

ren Schauf- und Baumzweige, neben den Arbeitern auf den Fußboden gelegt werden, und durch den sich alsdann anhängenden Sand verunreinigt oder gar unbrauchbar werden würden.

§. 47. Die Schlafsäle der Anstalt sind alle Tage einmal durch die hierzu anzustellenden Gefangenen zu kehren, und es ist hierbei besonders darauf zu sehen, daß nicht Unreinlichkeit und nicht Strohgeruch unter den Betten liegen bleibe.

Die Höfe und die Umgebung der Anstalt sind so oft zu reinigen, als es das Bedürfnis der Sauberkeit verlangt. Spinnweben in den Ecken und an den Wänden hängender Staub sind nirgends und auch nicht in den entferntesten Räumen und Winkeln zu lassen, und daher die Decken der Lokalien und die Wände alle Woche einmal mit besondrer zu geeigneten Haarbesen abzukehren.

§. 48. Die in den Isolir-Lokalien und den Schlafsälen aufgestellten Nachtkübel, stets in derselben Anzahl vorhanden sein müssen, um einen um den andern 24 Stunden der Auslüftung aussetzen zu können, sind im Winter nach der Frühstücksuppe, im Sommer sogleich nach dem Aufstehen auszutragen, nach der Entleerung gehörig zu reinigen und bis dahin, daß sie wieder in Gebrauch gesetzt werden sollen, auszulüften.

§. 49. Alle Sonnabend werden diese Kübel mit Wasser, worin Chlorkalk aufgelöst ist, ausgewaschen, wodurch aller Geruch entfernt wird. An eben diesem Tage werden die Orte, wo diese Kübel aufgestellt werden sind, sei es in den Schlafsälen oder Isolir-Lokalien, mit Chlorkalkwasser gehörig ausgewaschen, damit auch hier jeder üble Geruch entfernt werde.

§. 50. Des Abends nach dem Einschlusse hat der Hausvater mit dem einen Nachtwächter die sämtlichen Arbeitsäle und sonstigen Orte, wo in den Arbeitsstunden Sträflinge beschäftigt gewesen sind, zu revidiren, und dabei darauf zu sehen, daß in den Sälen, reichende Ventilatoren sind, diese alle geöffnet, und außerdem noch durch Ausheben, bei starker Befestigung, durch Öffnen einzelner Fensterflügel an der Seite des Lokals dem Wetter entgegen, den Sälen die nöthige frische Luft während der Nachtzeit leicht gemacht werde.

Ein ähnlicher Art muß in Betreff der Schlaf-Lokalien während des ganzen Tages Reinigung der Luft gesorgt werden.

Bei diesen Revisionen hat der Hausvater auch darauf zu achten, ob die Fensterkränze gehörig geschlossen sind, damit Schaden an den Fenstern durch unverhergesehene Winde verhütet werde.

§. 51. Der Hausvater hat zu kontrolliren, daß die Fenster in diejenigen Jahreszeiten hinwiegend geschlossen, mit dazu von der Verwaltung angeschaffenden Schwämmen als nöthig abgewischt werden, und die Aufseher dazu anzuhalten, daß sie dies durch die Fenster nahe sitzenden Gefangenen so oft als nöthig bewirken lassen.

§. 52. In den kalten Wintertagen ist der Inspektions-Beamte verpflichtet, die Stube durch die ihm von dem Direktor überwiesenen Gehülfen aus der Zahl der Sträflinge früh anzünden zu lassen, daß die Gefangenen sogleich an die Arbeit gehen können, ohne nicht unter dem Vorwande, daß sie wegen Kälte noch nicht arbeiten könnten, zu halten. Daß dieser Beamte zu gehöriger Zeit erscheine, und das Angeordnete geleite, darüber hat der Hausvater zu wachen.

§. 53. In Ansehung der Heizung und Beleuchtung der einzelnen Lokale der Anstalt hat der Hausvater eine besondere Aufmerksamkeit auf die Verwendung des Feuerungs-Heizungs-Materials zur Pflicht gemacht, in welcher Beziehung er sowohl auf sparsamen und sparsamen Verbrauch, als auch auf die zweckmäßige Aufbewahrung zu achten hat.

§. 54. Der Hausvater ist daher verpflichtet, bei jeder Holz-Vertheilung für die Anstalt gegenwärtig zu sein, und dahin zu sehen, daß das Brenn-Material auf keine Weise verschwendet werde. Bei der Vertheilung selbst ist besonders auf den größeren oder geringeren Grad der Kälte Rücksicht zu nehmen, und hiernach mehr oder weniger zu verabreichen. Um sich von der Zulänglichkeit des verabreichten Brenn-Materials zu überzeugen, hat der Hausvater die Arbeits-Lokalien zu den Zeiten, wo das Feuer einige Zeit gebrannt hat, zu revidiren, und hiernach zu beurtheilen, ob hier abgebrochen, oder dort zu werden muß. Klagen über die Unzulänglichkeit des Brenn-Materials von Seiten der Gefangenen hat er genau zu untersuchen und erst, nachdem er sie richtig beurtheilt, abzuurtheilen.

§. 55. Daß gehörig und mit Ordnung bei dem Einheizen verfahren, und nicht durch hartes Einlegen von Holz auf eine kurze Zeit eine zu große Hitze hervorgebracht, und vielleicht der Eisen geistrenzt, vielmehr durch successives Nachlegen des Brenn-Materials eine stets gleiche Wärme erhalten werde, dafür sind die Aufseher, ein jeder für seine Lokalien, verantwortlich zu machen. Lassen sich diese Nachlässigkeiten zu Schulden kommen, und hören diese auf Verwarnung des Hausvaters nicht auf, so hat derselbe Behufs anerkennlicher Rüge, dem Direktor anzuzeigen.

§. 56. Die Fortschaffung der Asche aus den Stubenöfen muß in, mit Deckeln versehenen Zubern von Eisenblech geschehen, damit, wenn noch glühende Kohlen darunter befindlich, kein Unglück bei Windsturm durch Verwehen der Funken veranlaßt werden kann. Die Asche selbst muß in einem trockenen Gewölbe aufbewahrt und demnächst successive zur Gefangenen-Wäsche verwendet werden.

3. Sorge für das Inventarium und die Utensilien

§. 57. Der Oekonomie-Inspektor hat zwar das Inventarium der Anstalt zu führen, so wie die Benutzung der Inventariestücke im Allgemeinen zu beaufsichtigen; der Hausvater hat jedoch auch hierauf mit zu sehen und jedem Mißbrauch derselben entgegen zu treten, oder, in sofern seine Autorität hierbei nicht zureichen sollte, davon dem Oekonomie-Inspektor und nöthigen Falles dem Direktor sogleich Anzeige zu machen.

§. 58. Ueber die gefährlichen Instrumente der Schirrkammer, des Holzhofes, des Schneider- und Schuhmacher-Werkstatt u. hat der Hausvater specielle Aufsicht zu führen und solche nach dem Lokal-Inventarium wöchentlich wenigstens zweimal nachzusehen.

§. 59. Den in diesen Werkstätten arbeitenden Leuten hat er bei jeder passenden Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf ihre Handwerkszeuge einzuschärfen, besonders aber da bei ernstlich anzudeuten, daß, in sofern ihnen einmal ein Stück Handwerkszeug abhanden kommen sollte, sie solches bei schwerer Ahndung unverzüglich anzuzeigen haben, damit die nöthigen Nachforschungen sogleich angestellt, und, wenn diese fruchtlos gewesen sein sollten, die nöthigen Vorkehrungen gegen den damit etwa beabsichtigten Mißbrauch getroffen werden können. Solche Vorfälle sind jedoch dem Direktor sofort anzuzeigen.

§. 60. Alles im Gebrauch befindlichen und mangelhaft werdenden Utensilien hat von dem Hausvater ohne Weiteres in Reparatur zu geben, in sofern diese durch die Gefangenen bewirkt werden kann. Wegen Vorfertigung neuer Gegenstände hat er erst jedesmal die Genehmigung des Direktors einzuholen.

4. Sorge für die Zubereitung der Speisen.

§. 61. Für Ordnung und Reinlichkeit in der Küche hat zwar der Oekonomie-Inspektor zu sorgen, jedoch hat der Hausvater alle hier von ihm bemerkten Unerordnungen dem Anstalts-Direktor anzuzeigen.

5. Aufsicht auf das Waschhaus.

§. 62. So wie der Hausvater in der Küche auf Reinlichkeit und Ordnung mit zu sehen hat, so hat derselbe im Waschhause besonders mit darauf zu achten, daß die Wäsche gehörig gereinigt und das zur Reinigung derselben verabreichte Material dazu verwendet werde. An beiden Orten hat er aber darüber zu wachen, daß mit dem Brennmaterial sparsam umgegangen werde. Den Holzbedarf für beide, Küche und Waschhaus, hat der Hausvater nach Bedarf zu verabreichen.

Daß die Wäsche auf der Hand gerieben und nicht an den Wänden der Küsten aufgeschlagen wird, dahin hat der Hausvater ebenfalls zu sehen, weil durch letzteres Verfahren nicht nur die Wäsche sehr angegriffen und abgenutzt, sondern auch nicht gehörig gereinigt wird.

6. Obliegenheit für den Fall des Ausbruchs eines Feuers.

§. 63. Bei einer in der Anstalt entstehenden Feuergefahr, oder wenn ihr eine Feuergefahr aus der Nähe droht, hat der Hausvater die Löschanstalten bis zur Ankunft des beauftragten Feuerpolizei-Commissari zur Thätigkeit vorzubereiten, zu bemannen und, wo es nöthig, in Thätigkeit zu setzen und zu leiten, bis er abgelöst wird. Es ist daher erforderlich, daß er in dieser Hinsicht mit dem praktischen Gebrauch der Löscheräthselten sich gehörig bekannt mache, den jährlich wenigstens viermal stattfindenden Exercizien beizubehalten, sich hierbei in Behandlung der Feuerspritze u. gehörig übe und sich, wo es nöthig, von einem Sachverständigen unterrichten lasse.

Die Feuer-Ordnung der Anstalt, welche nächstens erscheinen wird, wird die Thätigkeit des Hausvaters in Feuergefahr noch näher bezeichnen.

Die Bestimmungen der gegenwärtigen Instruktion bleiben so lange in Kraft, als solche modificirt, abgeändert oder ergänzt werden.

Schema zum Haupt-Kleider-Buch.

r.	Datum.	Einnahme.	Mengen.	Zahlen.	
				Fuß.	Seinerwand.
	1. Januar.	An Bestand aus dem Jahr 183.	740	z	z
		Davon war Ende 183 bei den Straßlingen im Gebrauch	720	z	z
		Im Vorrath beim Hausvater	20	z	z
		Summa wie oben	740	z	z
		Hierzu:			
	4. Januar.	An neuen Sachen vom Arbeits-Inspektor	20	z	z
		Summa der Einnahme	760	z	z
	4. Januar.	Ausgabe.			
		Als unbrauchbar in Abgang	19	z	z
		Vernichtet laut Akten des Arztes	1	z	z
		Summa der Ausgabe	20	z	z
		Ab schluß.			
		Die Einnahme beträgt	760	z	z
		„ Ausgabe	20	z	z
		Verbleibt Bestand Ende 183	740	z	z
		und zwar:			
		Bei den Straßlingen im Gebrauch	718	z	z
		Im Vorrath beim Hausvater	22	z	z

(und so weiter alle Kleidungsstücke.)

Instruktion für den Werkmeister der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Einführung.

Nach der Hauferkennung liegt im Allgemeinen dem Werkmeister, unter Leitung des h. Inspektors, die spezielle Vertheilung der Arbeiten und Controllirung über die Ausführung derselben, so wie die Aufsicht über die Erhaltung der Fabrik- Utensilien und der zu verwendenden Materialien ob. Ueber die in Bezug hierauf ihm im Einklang stehenden Pflichten wird ihm folgende Instruktion ertheilt.

A. Ueber sein Verhalten in- und außerhalb des Dienstes im Allgemeinen.

1. Mit dem Antritte seines Postens nimmt der Werkmeister die Verpflichtung auf allen religiösen Anordnungen des Anstalts-Vorstehers pünktlich zu gehorchen, so wie in allem übrigen demselben, als seinem Vorgesetzten, mit Treue, Fleiß, Auf- und Anbäulichkeit zu dienen und ergeben zu sein.

2. Da für die Leitung des gesammten Technischen bei der Anstalt ein Arbeits-ker be stellt ist, so ist der Werkmeister diesem zunächst untergeordnet.

3. Es ist für ihn besondere Pflicht, sich eines solchen Lebenswandels zu befleißigen, er sowohl bei seinen Vorgesetzten Vertrauen erwecken, als den Straßlingen und m. a. m. gleichenden Beamten ein gutes Beispiel geben könne.

4. Da er berufen ist, täglich unter den Gefangenen zu leben und sie für tech- nischen Verrichtungen anzulehren, so ist im Allgemeinen sein Augenmerk vorzugsweise zu richten, Arbeitslust zu entwickeln und durch eine eingreifende verständige An- leitung zu fördern.

5. Dabei ist er aber auch verpflichtet, die Unlust zur Arbeit und das Gesallen- lach, welches so viele Personen dem Zuchthaus zuführt, durch verständiges und, wo dieses nicht an der Hand, durch Anzeigen der Schuldigen bei seinen Vorgesetzten zu bekämpfen.

§. 6. Der Werkmeister muß von dem Augenblick an, wo die Arbeit der Gefangenen am Morgen beginnt, bis zum Einschlaf der Gefangenen, oder dem Moment, wo die Arbeit aufhört, an den Arbeitstagen in der Anstalt anwesend sein, darf letztere auch dieser Zeit ohne Wissen des Arbeits-Inspektors nicht verlassen, mit alleiniger Ausnahme von Morgens resp. einviertel bis dreiviertel auf sieben Uhr und im Winter von dreiviertel auf sieben bis einviertel auf acht Uhr zur Einnahme des Frühstücks und Mittags und zwölf bis ein Uhr zur Einnahme der Mittags-Mahlzeit.

Eine Abweichung von dieser Bestimmung wird Anfangs mit Verweisen und bei Wiederholungen mit Ordnungsstrafen gerügt werden, und, wenn auch diese Mittel unzulänglich sein sollten, eine Kündigung des Kontrakts zur Folge haben.

§. 7. Es ist dem Werkmeister nicht gestattet, ohne besondere Erlaubniß der hiesigen Behörde noch irgend ein Gewerbe außerhalb der Anstalt selbst zu treiben, oder durch Andern zu betreiben zu lassen.

B. Obliegenheiten im Einzelnen.

1. Vertheilung der Arbeiten und spezielle Aufsicht auf die Ausführung der Arbeiten.

§. 8. Der Werkmeister hat jedem Gefangenen täglich oder resp. auf mehrere Arbeitstage das Arbeits-Pensum zuzutheilen.

§. 9. Die Ausführung der Arbeit hat der Werkmeister in Bezug auf die verschiedenen Arbeitszweige, die ihm überwiesen sind, in folgender Art zu regeln und zu kontrolliren.

§. 10. a) In Bezug auf die Schaafswollen-Manufaktur hat derselbe:

aa) die Aufsichtsführung beim Woll-Sortiment, das Zu- und Zurückwiegen und das Eintragen der Sortiments-Resultate in die für diesen Beschäftigten Titel eigens angelegten Fabrik-Notizen;

bb) die Aufsichtsführung über das Schweißen und Waschen der Wolle und Gar und die Mitwirkung in der Färberei;

cc) die Aufsichtsführung in der Spinnerei und auf die Maschinen, das Zurück- und Vorwärtsziehen der Wolle, das Einölen derselben, die besondere Wartung der Maschinen, namentlich das jedesmalige Zugesehensein beim Putzen der Maschinen und das Zurückwiegen der Garne;

dd) die Aufsichtsführung in der Tuchweberei, die Empfangnahme der Garne, die Vertheilung der Ketten, des Leins und des Einschlages an die betreffenden Weber, die Vorsehung des Abrechnens der gewebten Waaren und deren Ablieferung; und

ee) für die Walle wird seine Mitwirkung in Anspruch genommen, sofern es nöthig sein und werden sollte, denselben deshalb entsenden zu müssen.

§. 11. b) Bei der Leinen-Manufaktur hat derselbe sich nach den Dispositionen zu richten, welche ihm mit jeder Garnpest, welche zum Verweben bestimmt ist, seitens des Arbeits-Inspektors zugehen.

§. 12. c) Für die Leinen-Garn-Spinnerei empfängt derselbe ganze Posten; er liegt die Vertheilung an die einzelnen Arbeiter, die Sorge, die einzelnen Posten voneinander rein und getrennt zu erhalten und sie zurück zu berechnen, ob, so wie er selbst für die gute Ausführung der Arbeit Sorge zu tragen hat.

§. 13. d) Weiter liegt ihm auch noch die Zuthellung der Federn an diejenigen Personen ob, welche mit Federreiben beschäftigt werden. Behufs dessen empfängt der Werkmeister von dem Anstalts-Lager ganze Posten, veranlagte diese Federn, immer für einen Tag, nach den bestehenden Pensumförmern an die Gefangenen, nimmt solche wieder zurück, wenn mehrere Federposten zugleich in Arbeit sind, jeden getrennt von einander, wenn ein Posten ausgebracht ist, gibt er solche auf das Anstalts-Lager zurück. In ähnlicher Art wird seine Mitwirkung bei etwaigen andern Beschäftigungszweigen in Anspruch genommen.

§. 14. Jeden Sträfling hat der Werkmeister über die Art und Weise, wie er arbeitet, insbesondere in Augenmerk zu nehmen.

Namentlich liegt ihm ob, die Anständigkeit jedes einzelnen Gefangenen zu beobachten und ihm durch eine verständliche Anleitung und Unterweisung zu Hülfe zu kommen.

Wenn dieses der Werkmeister beobachtet, wird es ihm möglich, über die größere oder geringere Befähigung der Gefangenen für die eine oder für die andere Arbeit urtheilen zu können, und in Folge dieser Beobachtung wird er dann auch weiter urtheilen können, ob und wo er es mit physischer Ungeachtlichkeit oder mit bösem Willen zu thun hat.

2. Sorge für die Utensilien und Materialien.

§. 15. Der Werkmeister ist besonders verpflichtet, auf die gute Zustandhaltung der Fabrik-Utensilien zu halten, weil jeder Mißbrauch, überhaupt jede Unregelmäßigkeit im Gebrauch der Werkzeuge, eine Verunreinigung mit sich bringt und schlechte Arbeit

Eine besondere Aufmerksamkeit hat der Werkmeister darauf zu richten, daß kleine Raturen nicht ausgefüllt, sondern bald besorgt und solchergehalt größere vermieden sind.

Nächstem hat sich der Werkmeister auch um die Veranlassung der eingetretenen Mängel zu kümmern, um zu ermitteln, ob solche im Gange der Dinge, oder besonders leichte und betrüglische Konstruktion der Werkzeuge, oder durch Ungeschick oder bösen Willen der Arbeiter entstanden sind.

§. 16. Dasselbe liegt ihm in Bezug auf das Material ob, sei es fremdes oder Anseigentum, welches ihm zur Vertheilung übergeben ist.

3. Aufnahme der Fabrik-Notizen.

§. 17. Gänzlich ist der Werkmeister verpflichtet, über alles das, was sich bei der Führung der Arbeiten, selbst in Bezug auf das Technische, Bemerkenswerthes gefunden, Notizen nach den für jeden Industrie-Betrieb angeordneten Formen zu führen. Er aber die größte Genauigkeit anzuwenden, weil diese Notizen, im Verlaufe der Arbeit sein, die Grundlage für die Buchführung bei der Arbeits-Inspektion theilweise sein.

Die Bestimmungen dieser Instruktion bleiben bis dahin in Kraft, daß solche modifiziert oder ergänzt werden möchten.

Instruktion für den Ober-Aufseher der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Einführung.

Da nach der Kaiserordnung dem Direktor der Straf-Anstalt freigelegt ist, den qualifizierten Aufseher zur bessern Kontrollirung der den übrigen Aufsehern obliegenden Aufsicht als einen Ober-Aufseher zu bestellen, so wird für diesen Fall über die Funktion des Ober-Aufsehers im Einzelnen folgende Instruktion ertheilt.

A. Ueber seine Dienststellung und sein Verhalten im Allgemeinen.

§. 1. Der Ober-Aufseher soll, da er zur unmittelbaren Beaufsichtigung der übrigen Aufseher berufen ist, von dem gewöhnlichen Dienste der Aufseher in soweit, als nicht möglich und auf kurze Zeit eine Lücke in dem Dienste eines einzelnen Reviers auszufüllen, befreit bleiben.

§. 2. Dem Direktor der Anstalt bleibt vorbehalten, so oft er es für angemessen anordnet, die Funktionen des Ober-Aufsehers einem andern Aufseher zu übertragen und den bisherigen Ober-Aufseher in sein früheres Verhältnis als Revier-Aufseher zurückzuführen, ohne daß dieser sich hierüber beschweren darf.

§. 3. Der Ober-Aufseher muß, da er zunächst das inspektionsmäßige Verhalten der Aufseheranten der übrigen Aufseher zu kontrolliren hat, sämtlichen Aufsehern in allen Belangen in dieser Beziehung vorangehen, um das Vertrauen zu erlangen, daß er von seinen Vorgesetzten ausgezeichnet werden ist.

§. 4. Die Pflicht der nächsten Kontrollirung des Aufsichtsdienstes bringt es mit sich, daß der Ober-Aufseher, gleich dem Hausvater, des Werdens vor dem Ausschlusse der ersten und Abends nach dem Einschlusse der letzte Beamte in der Anstalt zu besonders haben zu sehen hat, daß die Aufseher vor dem Ausschlusse der Anstalt sämtlich in der Anstalt anwesend und an den angewiesenen Stellen sind.

B. Obliegenheiten des Ober-Aufsehers im Einzelnen.

1. In Bezug auf die Beaufsichtigung der Straßenge.

a. Aufsicht auf das Verhalten der Sträflinge.

§. 5. Wie jeder Aufseher, dem die unmittelbare persönliche Beaufsichtigung der Sträflinge in einem bestimmten Revier übertragen ist, in diesem Revier das Verhalten nach den Vorschriften zu kontrolliren hat, so ist der Ober-Aufseher verpflichtet, das Verhalten der Gesamtheit der Sträflinge eine Anstalt im Allgemeinen zu kontrolliren.

§. 6. In diesem Sinne liegt ihm ob, unterzusehen die Verhältnisse und andere Verhältnisse, die die Straßenge betreffen, durchzugehen, um wahrzunehmen, wie die Sträflinge sich betragen und den Vorschriften der Kaiserordnung in Bezug auf ihr Verhalten, ihren Arbeit, Reinlichkeit, Sauberkeit u. s. w. gehorchen.

§. 7. Bei diesen Umständen hat er Gelegenheit zu nehmen, sich mit den Werkmeistern zu besprechen über das Verhalten der Gefangenen zu besprechen, um die herrschenden Mängel und Fehler der Vergehen kennen zu lernen, damit er, wenn er bei Urtheilen über die Tugenden und Mängel eines Gefangenen von dem Anstalts-Aufseher oder Anstalts-Beisitzenden zu Rathe gezogen wird, sein Urtheil gehörig begründen kann.

§. 8. Ueber eine jede Unordnung der Gefangenen von einiger Erheblichkeit oder Mangel, welche bei seinen Revieren der Arbeits- und Aufenthalts-Orte der Straf-

kluge von den Revier-Aufsichtern zu seiner Kenntniß gebracht werden, hat er dem auf dem kürzesten Wege Anzeige zu machen.

In der Verfall von solcher Erheblichkeit, daß ein schleuniges Einschreiten des Directors erforderlich schelut, so hat der Ober-Aufsicht den Vorfall sofort Kenntniß des Vorstehers zu bringen, dieser möge sein, wo er wolle.

Der Ober-Aufsicht darf aber, wenn zu diesem Zwecke eine kurze Entfernung Anstalt-nothwendig sein sollte, diese nicht eher verlassen, bis die Sicherheit der außer Gefahr ist.

Es steht ihm daher die Befugniß zu, grobe Excedenten sofort und bis zur Bestimmung des Vorstehers in ein Absonderungs-Lokal bringen zu lassen.

b) Leitung der Bewegungen der Sträflinge in Gesamt-Masse.

§. 9. Jedesmal, wenn die Gefangenen männlichen Geschlechts in Masse innern Höfen (sei es, um in die Kirche geführt zu werden, oder zu andern Zweck sammelt sind, hat der Ober-Aufsicht die Gefangenen in zwei Gliedern aufzumarsch, nachdem er hierzu Befehl von dem Director erhalten, zu commandiren leiten.

c) Controllirung des Gesamt-Effektiv-Bestandes der Sträflinge.

§. 10. Der Ober-Aufsicht hat täglich einen schriftlichen Haupttravert, nach dem beliegenden Schema aufzustellen ist, und beide Geschlechter, ein jedes, nach dem effektiven Bestande des Tages umfassen muß, anzufertigen, und spätestens um 8 Uhr früh dem Anstalts-Vorsteher zu überreichen.

§. 11. Des Sonn- und Festtags hat er dem Vorsteher der Anstalt eine Uebersicht (Situation) des effektiven Bestandes der Gefangenen nach dem bestimmten Schema legen, in welcher unten die Beamten zu bemerken sind, welche ganzen oder halben Tagstag haben. Dieser Uebersicht muß das, von dem Arzte und Wundarzte anstellende namentliche Verzeichniß derjenigen Gefangenen beigelegt werden, welche, nicht unter den Kranken zählend, dennoch wegen Unwohlseins die Kirche nicht mit können.

Gefangene, welche von dem Arzt oder Wundarzt von dem Gottesdienst nicht freigegeben sind, dürfen unter keinen Umständen zurückgelassen werden.

d) Sorge für die Sicherheit der gefährlichen Verbrecher.

§. 12. In sofern Gefangene Eisen tragen, hat der Ober-Aufsicht diese in seinem Beisein von dem Gefangenwärter untersuchen zu lassen und, wenn sich eine Beschädigung derselben ergibt, diese auf vorgeschriebenem Wege zur Anzeige zu bringen, beschädigten Eisen aber sofort wieder herstellen zu lassen, und, Falls dies nicht für die schleunige Anlegung anderer Eisen zu sorgen.

2. Leitung und resp. Controllirung der Funktionen der Aufsicht.

§. 13. Der Ober-Aufsicht commandirt die Aufsicht zu dem Dienste des Tages, jedesmal Abends vorher nach dem Einschluß der Gefangenen, wo er die gleichzeitige etwaige mündliche oder schriftliche allgemeine Anordnungen des Directors der Anstalt zu deren Kenntniß bringt, zu welchem Endzweck er die Aufsicht an einer innerhalb der Anstalt zu versammeln hat, wo weder die Schildwachen noch die einzelnen Gefangenen von demjenigen, was verhandelt wird, etwas hören können.

Die Commandir-Liste ist nach dem bestimmten Schema täglich dem Director Rapportbuch gleichzeitig vorzulegen.

§. 14. Der Ober-Aufsicht hat dahin zu sehen, daß der Dienst der Aufsicht nach der Vorschrift der Dienst-Instruktion mit Ernst und Strenge geübt werde, aber auch zu machen, daß die Aufsicht die Gefangenen nicht mit Schmähsreden, Treibungen oder gar Schlägen mißhandeln, und, sobald er dies wahrnehmen sollte, hierzu Vorsteher sofort Anzeige zu machen, sich aber auch wohl zu hüten, daß er selbst gegen diese Vorschrift handle, da so wenig ihm als den Aufsichtern ein Strafrecht an der Anstalt zusteht.

§. 15. Auch hat der Ober-Aufsicht insbesondere darauf zu achten, daß die Aufsicht abzuhaltenden Revisionen in Betreff der Reinlichkeit des Körpers der Sträflinge und der Befallen ordnungsgemäß erfolgen, und daher Nachrevisionen zu halten.

3) Verpflichtung zum täglichen Rapport über Alles, was der Ober-Aufsicht in der Anstalt bemerken gefunden.

§. 16. Der Ober-Aufsicht ist verpflichtet, täglich dreimal mündlich beim Director der Anstalt zu rapportiren, und zwar des Morgens nach beendigtem Frühstück der Gefangenen, unmittelbar nach der Mittags-Mahlzeit, und des Abends nach dem Einschluß der Gefangenen, zu welchen Zeiten derselbe Alles, was in der Zwischenzeit vorgefallen ist, anzeigt, und zugleich die Verhaltungs-Befehle und sonstigen Anordnungen des Directors einholt, welche Tages vorher nicht vorausgesehen waren, oder erst in Folge des Geschehenen erforderlich werden.

Abend-Rapport überlegt der Ober-Aufsicher die Schlüssel sämtlicher Ge-
 llen der Wache, von wo er sie am folgenden Tage vor dem Auschluss wieder

4) Mitwirkung bei den nächtlichen Revisionen.

Die nächtlichen, in Gemeinschaft mit dem Hausvater und den hierzu beor-
 hern zu haltenden, von dem Vorsteher angeordneten Revisionen der Gefan-
 f- und Absonderungs-Erkassen hat er nicht nur, unterstützt von der nöthigen
 kchaft, gemeinschaftlich mit dem Hausvater zu leiten, sondern auch für die
 schmäßige und sichere Ausführung zu sorgen.

5) Kontrolle über die Wache und die Nachtwächter.

Die Dienst-Berrichtungen der Wachtmannschaften, so wie des Nacht-Aussiehers
 Aufsicher aus eigenem Antriebe und nach Maassgabe der Nothwendigkeit zu kon-
 an jedem Morgen, selbst wenn er auch nichts vorschristwidriges vorgefunden,
 -Vorsteher bei dem Rapport davon Anzeige zu machen.
 Abmungen der gegenwärtigen Instruktion bleiben so lange in Kraft, bis sie
 beändert oder ergänzt werden möchten.

Haupt-Rapport am 1. Mai 183 .

Detail.		Personenzahl		
		männlich.	weiblich.	Summa.
. m fähige rte	mit Hausfest			
	• Krankenfest			
	• Wasser und Brod			
	• Hausfest			
	• Krankenfest			
	zur Beobachtung			
	mit Hausfest			
	• Krankenfest			
	• Wasser und Brod			

B e r ä n d e r u n g e n .

A. Männliches Personal.

Abgang: N. N. gestern Nachmittags 1 Uhr gestorben.
 N. N. entlassen.

. } Wasser und Brod bei der Arbeit.

B. Weibliches Personal.

Zugang: Die Inspektien hat der Aufsicher N.
 Die Erdenanz , , , N.

[illegible]

Situation am . . . ten Mai 183 .

Gegenwärtig zum Gottesdienst sind	Männer	Weiber.
Durch den Arzt vom Gottesdienst dispensirt	"	"
kranke	"	"
Abwesend und in Untersuchung	"	"
im Arrest	"	"
Detachirt	"	"

Summa des effektiven Bestandes	Männer	Weiber.
--------------------------------	--------	---------

Du jour:

Die Aufseher:

Sonntags-Erholung.

Der Aufseher N. N. 1/2 Tag.

" " N. N. 1 ganzen Tag.

Der Ober-Aufseher:

Instruktion für die Aufseher in der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Einleitung.

Die Pflichten eines jeden Aufsehers bestehen nach der Hausordnung im Allgemeinen darin, daß jeder in seinem bestimmt ihm angewiesenen Revier zunächst das Verhalten der Sträflinge, so wie die Beobachtung aller Vorschriften der Hausordnung zu beaufsichtigen hat.

Näherheiten im Allgemeinen in Bezug auf das Verhalten in und außer dem Dienst.

1. Es folgt zunächst aus dem im Allgemeinen angegebenen Geschäftskreise, daß der Aufseher, bei der fortwährenden, unmittelbaren, persönlichen Gegenwart in der Nähe der Sträflinge, seine Amtspflichten mit besonderer Vorsicht und Besonnenheit wahrnehmen, und zu erfüllen muß, durch unangemessenes oder tadelhaftes Benehmen, sowohl in seinem öffentlichen als bürgerlichen Leben, denen ein Aergerniß und böses Beispiel zu geben, die Anstalt, und zwar unter seiner besondern Mitwirkung, gebessert werden sollen; vorzuziehen ist es, daß er sich in der Kleidung reinlich und anständig halte, und daß er geistig, wachsam und pünktlich sei.

2 Dem Vernehmer der Anstalt, so wie den übrigen höher stehenden Anstalts-Beamten, welche in dienstlicher Beziehung mit ihm stehen, und als ihm vorgesetzte Beamte zu achten sind, ist er unweigerlichen Gehorsam schuldig; eben so wenig darf er sich erlauben, über die ihm von seinen Vorgesetzten gewordenen Befehle, sei es in Gegenwart der Beamten, oder wohl gar in Gegenwart von Gefangenen, Beurtheilungen anzustellen, oder gar sich unangemessene Aeußerungen zu erlauben.

3. Glaubt der Aufseher, daß der von einem seiner Vorgesetzten gegebene Befehl unrichtig oder unthunlich sei, so hat er demjenigen, welcher den Befehl gegeben, beschreibende Anträge zu machen, und nöthigenfalls, wenn der Befehl von einem, dem er untergeordnet ist, ihm aber vorgesetzten Beamten, ausgegangen ist, bei dem Direktor der Anstalt, für den einzelnen Fall einzuholen, in sofern ihm nämlich die Ueberzeugung von der Unausführbarkeit desselben, oder daß durch dessen Ausführung Nachtheil für die Anstalt entstehen werde, beizubringen; denn, auch ihm liegt, seiner Amtspflicht nach, ob, daß das Interesse der Anstalt überall, so weit es ihm, vermöge seines Wirkungskreises seiner Einsicht möglich ist, wahrzunehmen.

4. So sehr dem Aufseher unbedingter und unweigerlicher Gehorsam und Beaufsichtigung gegen seine Vorgesetzten zur Pflicht gemacht worden ist, eben so sehr muß ihm die Pflicht mit seinen Mitbeamten und deren Familien noch besonders empfohlen werden, weil Uneinigkeit unter Beamten, die bei einer und derselben Verwaltung angestellt sind, dem Interesse des Dienstes nachtheilig wird.

5. Besondere Pflicht des Aufsehers aber ist es, jedem Anstalts-Beamten in einem Anstalts-Revier die Gefahr mit Hingebung beizunehmen; Feigheit in dieser Beziehung würde als Pflichtverletzung erscheinen, und daher die nachdrücklichste Rüge und nach Umständen die Dienst-Entlassung zur Folge haben.

6. Der Aufseher ist verbunden, seine ganze Zeit und seine ganzen Kräfte dem Dienste der Anstalt zu widmen, und er muß daher nicht allein für die nach der Hausordnung bestimmte Geschäftszeit in der Anstalt anwesend sein, sondern auch zu jeder andern Zeit den Dienststunden, selbst in den Stunden der Nacht, als bei Gewittern, Feuersbrünsten und Aufruhr unter den Gefangenen, unweigerlich und schnell erscheinen, sobald er

von solchen Fällen äußerlich, oder durch besondere amtliche Mittheilung in Kenntniß gesetzt wird. Zu jeder Entfernung aus dem Dienst während der Geschäftszeit bedarf er der besonderen Genehmigung des Anstalts-Vorstehers, und darf nach erhaltener Erlaubniß Aufsichts-Stationen nicht früher verlassen, als bis sich der ihn vertretende, vom Ober-Aufsicht dazu beauftragte Beamte, als solcher bei ihm gemeldet hat.

§. 6. Von den der Anstalt zugehörigen Inventariestücken und Utensilien darf Aufsicher unter Vermeidung ernstest Abnüdung sich nichts zu seinem Gebrauch aneignen, noch weniger aber darf derselbe sich unterfangen, irgend etwas, der Gegenstand so geringfügig sein, als er wolle, ohne Vorwissen des Anstalts-Vorstehers in der Anwesenheit der Sträflinge für sich arbeiten zu lassen.

Wünscht der Aufsicher, eine Arbeit von Gefangenen gegen den bestimmten Arbeitslohn verrichtet zu haben, welche nach der bestehenden Verfassung zulässig ist, so hat er darauf bei dem Direktor anzutragen, welcher alsdann die Ausführung der Arbeit dem Arbeits-Inspektor und die Verrechnung und Einziehung des Arbeitslohnes durch Mandanten anordnen wird.

§. 7. Der Aufsicher darf so wenig Hunde als anderes Vieh, es möge Namen haben wie es wolle, halten, damit nicht der Verdacht gegen ihn erhoben werden könne, suche er auf unerlaubtem Wege von den Gefangenen Brod zu der Ernährung des Viehs zu erlangen.

§. 8. Der Dienst der Aufsicher zerfällt in drei verschiedene Funktionen, als:

- 1) in die unmittelbare Aufsicht über die Gefangenen auf den Arbeitsplätzen und den Plätzen außerhalb der Anstalts-Gebäude, wo Gefangene beschäftigt werden;
- 2) in den Inspektions-Dienst, und
- 3) in den Ordonanz-Dienst.

II. Obliegenheiten im Einzelnen.

1. Der eigentliche Aufsicher-Dienst.

a) Aufsicht auf das Benehmen der Sträflinge.

§. 9. So wie es Pflicht des Aufsichters ist, Allem seine Aufmerksamkeit zu widmen, was in der Anstalt vorgeht, und der Verwaltung derselben Gefahr oder Nachtheil bringen könnte, so ist es seine besondere Pflicht, seine größte Aufsicht den Gefangenen zu widmen, und namentlich denen zu widmen, welche seiner besondern Aufmerksamkeit vertraut sind, und dahin zu sehen, daß diese nicht nur den allgemeinen Vorschriften der Hausordnung, sondern auch den besondern polizeilichen Anordnungen des Anstalts-Vorstehers im strengsten Sinne des Wortes nachkommen. Vorzüglich hat der Aufsicher einem jeden Einzelnen darauf zu achten, daß derselbe nicht in den Besitz von gefährlichen Instrumenten, Feuergeräthschaften u. s. w. gelange; bei auffallenden öfteren Zusammenstößen der Gefangenen (was überdies streng verboten ist) muß er den Zweck derselben zu erforschen suchen, und, wenn ihm dies nicht bald, d. h. in den nächsten 24 Stunden, gelingt, davon dem Vorsteher der Anstalt ungesäumt Anzeig machen, damit durch Isolirung der Verdächtigen, oder durch andere zweckdienliche Anordnungen von Seiten des Direktors, Meutereien und Complotten vorgebeugt werde. Uebrigens muß der Aufsicher die Gefangenen stets beobachten, um immer in genaue Kenntniß zu kommen, was von den Gefangenen heimlich getrieben oder beabsichtigt wird.

§. 10. Es sehr es Bedürfniß für den Aufsicher ist, sich auf unponirende Weise seinen Untergebenen in Autorität zu setzen, eben so sehr ist es seine Pflicht, sich der Uebertretung in seinen Anforderungen an die Gefangenen, so wie in seinen Anordnungen zu enthalten, und niemals, um sich die nöthige Aelastbarkeit zu verschaffen, unnöthige Strenge oder Härte anzuwenden. Des Fluchens, Schimpfens, der Ausstoßung von gemeinlichkeitsfälligen Redensarten oder gar körperlicher Mißhandlung hat sich der Aufsicher unter allen Umständen bei schwerer Verantwortung zu enthalten.

§. 11. Von der ihm anvertrauten Waffe hat er nur bei offener, thätlicher Widerstandlichkeit und persönlichen Angriffen der Gefangenen, jedoch immer mit Verzicht, Nothfalle aber auch den schnellsten und wirksamsten Gebrauch zu machen.

Die Waffen nebst Zubehör, welche zum Anstalts-Inventarium gehören, hat der Aufsicher möglichst in Acht zu nehmen, widrigenfalls er wegen der Wiederherstellungskosten Anspruch genommen werden wird.

§. 12. Ungehorsamkeit der Sträflinge gegen seine Befehle, oder gar Widerstand gegen dieselben darf der Aufsicher nie dulden, und tritt ein solcher Fall, welcher bei geordneter Zucht nur selten vorkommen kann, ein, so hat der Aufsicher hiervon sofort dem Anstalts-Vorsteher zur weiteren Verf. Anzeige zu machen.

§. 13. Alle Unordnungen von einigem Belange oder gar Zänkereien, Diefen und Raufereien unter den Gefangenen sind sofort entweder unmittelbar durch den Aufsicher selbst, oder durch einen andern Beamten zur Kenntniß des Anstalts-Direktors zu bringen, damit die Strafe in der mindest kürzesten Zeit dem Vergehen nachfolgen könne.

14. Wenn dem Aufseher Anzeigen von Complotten oder sonstigen die Sicherheit ist gefährdenden oder die Ruhe und Ordnung störenden Unternehmungen unter den von einem darum wissenden Gefangenen gemacht werden, so hat er sich auf Erörterungen nicht einzulassen, sondern auf der Stelle davon dem Direktor Anmachen, und abzuwarten, in wie weit ihm der Auftrag zu einer näheren Erörterung zur Verfolgung der Sache zu Theil wird. Der Aufseher darf in dem letzteren ihm in dieser Beziehung zu Theil werdende Instruk. nicht überschreiten, damit Reue die zu bösslicher Absicht verbundenen Gefangenen davon nicht in Kenntniss werden, daß ihre Pläne bekannt worden sind, und alsdann entweder zu sofortigen Massregeln greifen, oder solche Vorkehrungen treffen, daß die Strafbrotten, bei dem Mangel näheren Beweises der Schuld, strafflos gelassen werden. Der anzeigende Gefangene darf nicht kompromittirt oder gar der Rache der Gefangenen durch Nennung seines Namens ausgesetzt werden.

15. Wenn dem Aufseher aufgetragen wird, Gefangene zu den sie besuchenden Aussen zur Unterredung zu führen, so hat er dahin zu sehen, daß diese sich mit den, welche sich mit ihnen unterreden wollen, nicht umarmen, weil hierbei für die Sicherheit gefährliche Zustellungen stattfinden können. Die Personen, die unterreden wollen, müssen vielmehr bis dahin, daß ein gehöriges Sprachklima eingeht sein wird, zwei Schritt auseinander gehalten werden, und Alles, was sie unterreden wollen, in deutscher oder polnischer Sprache laut und deutlich sprechen. Es hat die sich unterredenden Personen zu beobachten, daß sie während der mündlichen Unterhaltung sich weder der Gaunersprache bedienen, noch weniger durch Bewegungen der Hände und dem Gesichte die Zeichensprache, welche allen Gaunern vom Fache ist, üben. Ein solches Unternehmen hebt sofort die ertheilte Erlaubniß zur Unterredung auf; der Gefangene ist sogleich zurückzuführen, der Fremde aber als verdächtig zu betrachten, und dem Direktor der Anstalt von dem Vorgefallenen, so wie von dem, was dabei geschehen ist, Anzeige zu machen.

16. Wenn sich Sträflinge unterfangen sollten, Fremde, welche die Anstalt besuchen, in derselben herumgeführt werden, durch Geberden oder Worte anzubetteln, so hat der Aufseher die Contravenienten sofort nicht nur in ihrem Verhaben zu hindern, sondern auch demnächst zur Bestrafung anzuzeigen.

17. Eben so dürfen von den Fremden keine freiwilligen Geschenke den Gefangenen in die Hände gegeben werden, und hat der Aufseher diejenigen Fremden, welche sich dergleichen zu fühlen scheinen, bescheiden auf die desfalligen dieserhalb bestehenden Anordnungen aufmerksam zu machen, wornach die etwaigen Zuwendungen, die einem Sträfling zufließen sollen, in die Hände des Anstalts-Vorstehers zur Aufsehwahrung gegeben werden müssen.

18. Eben so hat der Aufseher dahin zu sehen, daß die die Anstalt besuchenden Fremden, wenn sie nicht von dem Vorsteher der Anstalt selbst oder dessen Stellvertreter eingeladen werden, sich mit den Gefangenen nicht in Unterredung einlassen, und sollte es geschehen, so ist der Fremde auf die Unzulässigkeit der Unterredung aufmerksam zu machen, und auf diese Weise die angehebene Unterredung zu unterbrechen.

19. Jeder Aufseher ist verpflichtet, einen jeden Gefangenen, welchen er irgendwo antrifft, selbst wenn derselbe nicht zu denen gehört, welche unter seiner besondern Aufsicht stehen, sofort zu dessen Beschäftigung zu führen und zur Arbeit anzuweisen; und wenn er wegen der Aufsicht über die ihm besonders anvertrauten Gefangenen, nicht angehen kann, so hat er denselben so lange in seiner Nähe zu behalten, bis er ihn an den Oberaufseher oder an einen andern Beamten, welcher sich damit näher befassen kann, abzugeben im Stande ist.

20. Solche Gefangene, welche sich ohne Aufsicht in der Nähe des Weiberhauses oder in der Umhertreiben, wo Weiber außerhalb des Gebäudes beschäftigt werden, und sich nicht genügend über ihre Anwesenheit dajelbst ausweisen können, so wie weibliche Gefangene, welche sich in der Umgebung der Männerhäuser oder bei den Arbeitsmännlichen Gefangenen aufhalten, wo sie nie eine Beschäftigung ohne besondere Aufsicht erhalten können, sind sofort anzuhalten, und dem Vorsteher der Anstalt vorzuführen, um über ihr Umhertreiben an verbotenen Orten befragt, und den Umständen nach zu bestrafen.

21. Der Aufseher hat durch eine fortwährende strenge Aufsicht dahin zu streben, daß der Verkehr mit dem zur Verarbeitung kommenden Material oder Entwendung desselben, wie Vertauschung, Verschwendung u. eigener, den Sträflingen gehörigen, Gegenständen oder Lebensmittel, verhütet werde. Ein besonderes Augenmerk hat der Aufseher zu wenden, ob und in welcher Art der Gefangene seine wöchentlichen Zulage zum Ueberverdienst, deren Verlauf er sich bei der Ausgabe an den Sträfling zu verschaffen hat, zu ermitteln hat, verwende; und in sofern er an den Genüssen desselben Theil nehmen kann, daß der eine oder andere mehr ausgiebt, als er verabreicht erhält,

so ist davon dem Vernehmer sogleich Anzeige zu machen, damit die betreffenden G zur Verantwortung gezogen, oder unvermerkt unter nähere Beobachtung gestellt werden, um zu erfahren, auf welchem verbotenen Wege sie anderweit Geld erlangen.

§. 21. In gleicher Art sind diejenigen Gefangenen zu beobachten, welche wesentliche Zulagen haben, sei es, daß sie keinen Ueberschuss erworben, Strafe keinen Antheil daran zu ihrer Disposition erhalten haben. Sobald Aufseher bemerkt wird, daß ein solcher Gefangener Geld hat, oder etwas gegen er ohne Baarschaft nicht hat gelangen können, so ist der Gefangene sofort dem nachdem vorher das Geld oder die Gegenstände in Beschlag genommen sind, vor

§. 22. Der Aufseher ist für die äußerste Reinlichkeit der ihm besonders an Gefangenen, sowohl in Hinsicht des Körpers, als der Kleidung, verantwortlich.

Diejenigen Gefangenen, welche seinen Ermahnungen und Anregungen zu seit nicht Folge leisten, hat er zur Bestrafung anzuzeigen. Alte und schwache mit bleidem Gesichte hat er durch andere, ihm hierzu zu überweisende Gefangene zu lassen.

Daß die Kleidungsstücke der Gefangenen in guter Reparatur erhalten werden hat der Aufseher ebenfalls zu sorgen.

§. 23. Das Zusammentreten der Gefangenen auf den Arbeitsplätzen oder Erholungsvorläge, so wie das Leben unter einander, ist auf das strengste verboden. Aufseher hat daher bei Vermeidung ernstlicher Abmahnung dergleichen nicht zu dulden, stets darauf zu halten, daß jeder Gefangene, selbst in der arbeitsfreien Zeit und nach Festtagen, wo die Sträflinge in den Stunden vor und nach dem Wettrennen zwangswelke zur Arbeit herangezogen werden können, sich auf seinem Arbeitsplatze oder stehend befinde, und diesen Platz, außer zu einer nothwendigen Verriecht verlasse.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn hierauf pünktlich und mit Strenge wird, die Gefangenen in dieser Zeit entweder aus eigenem Antriebe arbeiten, oder bannungsbuch zur Hand nehmen, zu welchem letzteren der Aufseher sie zwar zu e jedoch nicht anzubalten hat.

Beisprache der Gefangenen, in sofern sie nicht unmittelbar auf ihre Arbeit haben, was nicht oft vorkommen kann, hat der Aufseher selbst auch nicht unter lassen zu dulden, welche des Geschäfts wegen unmittelbar bei einander sitzen; e dergleichen, so hat er den Ungehörigen zur sofortigen Bestrafung anzuzeigen.

b) Sorge für die Beobachtung der Tagesordnung.

§. 24. Die in der Hausordnung vorgeschriebene Tagesordnung hat sich e her wohl bekannt zu machen, und darüber alles Grnides zu machen, daß sie richtig und nach Maßstab ausgeführt wird, in soweit sie seinen Wirkungsbereich berührt; zu sein scheint soll ihm davon ein Auszug eingehändigt werden.

c) Verfahren bei Erkrankungen der Sträflinge.

§. 25. Wenn einer von den Sträflingen, welche dem Aufseher zur Aufsicht trant sind, plötzlich erkrankt, so hat der Aufseher für dessen sofortige Hinführung, Lazareth zu setzen und dem Vernehmer der Anstalt dieses sogleich anzuzeigen nach Befinden der Umstände der Arzt oder Wundarzt der Anstalt herbeigerufen kann.

Diejenigen Individuen unter den Gefangenen, welche krank zu sein scheinen, als krank bei dem Aufseher anzuzeigen, hat er dem mit dem Inspektionsdienst beauf Aufseher, welcher täglich die Kranken dem Arzte vorzuführen hat, zu übergeben. e gebeten untersucht und, wenn es nothig, vom Arzte oder Wundarzte in Rücksicht und genommen werden.

Diejenigen Gefangenen aber, welche durch Gedrängung von Krankheiten sich von best loszumachen suchen, hat er dem Arzte selbst vorzuführen, diesem jedoch, keine Kranken untersucht, seine Vermuthung wegen wahrscheinlicher Verletzung des J unter vier Augen mitzutheilen.

d) Aufsicht auf die Verhältnisse und Inventarien Sträflinge.

§. 26. Auf die Verhältnisse der Gefangenen und Sicherheit, Befriedigung und Acht der dem Aufseher übergebenen Verhältnisse muß ständes ein sorgfältiges Augenmerk und jeden Mangel derselben unverzüglich zur Anzeige bringen.

§. 27. Die in den Verhältnissen befindlichen Inventariensachen sind seiner besonders sacht auszuwählen und daß er eine Verzeichnung des Inventars der Gefangenen und des J hat, welchen beiden Beamten die Inventariensachen und Aufsicht über die Gegenstände übertragen ist, davon nicht verabsäumen lassen. Ist einer von den Inventariensachen bei eben genannten Beamten festgenommen und die Abrechnung von dem Inventar nicht erfolgt, so hat er diese nach Ablauf eines halben Tages bei dem betref

ung zu bringen. Eben so liegt ihm ob, wenn anderweite oder neue In-
einen Gefallen zugebracht werden und diese innerhalb der gebachten Frist in
inventarium nicht eingetragen sind, die Nachtragung in Anregung zu

der Aufseher hat dahin zu sehen, daß alle Thüren, welche nach Vorschrift
sollen, auch wirklich verschlossen sind, sie mögen zu seinem Aufsichtskreise
ht. Findet er eine solche Thür unverschlossen, so hat er sie zu verschließen
er von der stattgefundenen Fahrlässigkeit Anzeige zu machen.

e) Art und Zeit der Meldung des Vorgefallenen.

le außerordentlichen Vorfälle sind von dem Aufseher, jedoch erst nachdem zu-
erster von dem neben seinen Zimmern diensthabenden Beamten Aufsicht be-
i, dem Direktor der Anstalt sofort anzuzeigen; alle andere Vorfälle von
i Belange, und wo nicht Gefahr im Verzuge ist, sind dem Ober-Aufseher
ags und Abends vor dem Rapporte zu melden, um sie auf diesem Wege zur
nhalts-Vorsteher zu bringen.

er Inspektions-Dienst im weiteren Sinne und der Ordonnanzdienst.

abwechselnd werden unter den Aufsehern zur Erleichterung des Dienstes für
Aufseher bestimmt, welche von der unmittelbaren, täglich fortdauernden
g über die Gefangenen befreit, und nur zu gewissen Geschäften, welche un-
„Inspektionsdienst und Ordonnanzdienst“ zusammengefaßt sind, bestimmt
ren einige Stunden für ihre Erholung übrig bleiben, worüber sie nach Ge-
ir innerhalb des Orts, gebieten können; sie dürfen sich daher ohne beson-
n Direktor nicht außer dem Bereiche des Wohnorts begeben, damit sie im
er Anstalt zu Hülfe eilen, oder da, wo es nöthig, zum Dienst herangezogen

A. Der Inspektionsdienst.

a) Anwesenheit bei dem Ausfluß der Gefangenen.

der Inspektions-Beamte erscheint, wie die Tagesordnung es mit sich führt,
gen Aufsichts-Beamten um $\frac{1}{4}$ auf 4 oder $\frac{1}{4}$ auf 5 Uhr früh in der An-
i Ausfluß der Gefangenen nach Anweisung des Ober-Aufsehers bei, und
se im Dienst, bis das Morgengebet, so wie das Waschen und Kämmen der
d das Wassertragen in die Arbeitsäle beendet ist.

b) Aufsicht auf das Auspfessen des Frühstückes.

hiernächst begiebt er sich in die Hansküche zum Austheilen der Frühsuppe
die Aufsicht über die daselbst, des Abtragens der Suppe wegen, notwendig
enden Gefangenen, und sieht besonders darauf, daß unter diesen und den
an beschäftigten Personen keine Unterredungen oder gar Durchschereien

c) Vorführen der Kranken.

nach dem Frühstück führt der Inspektions-Beamte dem Arzt und Wundarzt
enigen kranken Gefangenen vor, die sich als krank seit dem vorigen Tage
ren Namen ihm von dem Ober-Aufseher schriftlich angegeben worden.

d) Revision der Schlafsäle und Krankenstuben.

nach der Beendigung dieses Geschäftes beginnt der Inspektions-Beamte die
schlafsäle der Gefangenen, wobei er besonders darauf zu sehen hat, daß die
angenen gehörig gemacht, und alle Fenster geöffnet und durch Reile oder
sichuat sind. Unordnungen hiergegen hat derselbe durch die Bettmeister, we-
e streiten muß, sofort abstellen zu lassen.

Im Hauptgegenstand dieser Revision ist aber die Nachforschung nach den, in
Betten und in den Winkeln aufbewahrten Werkzeugen oder sonstigen Mit-
auch oder zum Aussteigen. Es ist auch darauf zu sehen, ob etwa eine Ver-
Thüren, Schlössern, Mauern und Fenstergittern vorgekommen oder son-
nungen getroffen sind, welche auf die Absicht einer Entweichung schließen

nen umfaßt nicht die Schlafsäle allein, sondern auch die Krankenstuben.
retenden Verdacht in Beziehung auf das Vorgesagte, hat der inspicirende Be-
gleich dem Vorsteher der Anstalt den Befund anzuzeigen.

Bei der Menge von Gegenständen, die bei dieser Revision ins Auge zu fassen
in jeder Gegenstand eine besondere Aufmerksamkeit erfordert, kann selbstre-
innen in einem Tage nicht die ganze Anstalt umfassen; es wird daher von
Vorsteher Anordnung dahin erlassen werden, daß diese Revision regelmäßig
rier Tagen vollendet werde und alsdann von vorne wieder anhebe, weshalb
Beamte von heute demjenigen, welcher am folgenden Morgen inspicirt, am

Abende vorher näher zu bezeichnen hat, wo er mit der Revision aufgehört, und am andern Morgen die Revision da wieder anheben kann, wo der Vorgänger ge-

§. 37. Diese Revisionen dürfen jedoch nicht stets regelmäßig, so wie die Abtheilungen folgen, vorgenommen werden, weil sonst die Gefangenen, sobald Kenntniß erlangen, verdächtige Gegenstände allemal aus der Abtheilung zu ziehen würden, welche eben der Revision unterliegt.

Wie jedoch diese Revisionen wechselnd erfolgen sollen, dies wird der H. Anstalt bestimmen, welcher gleichartige Revisionen täglich zu machen hat, und die einleiten wird, daß er nie mit dem Inspektions-Beamten in einer und derselben zusammenrifft, vielmehr ihn so einrichten wird, daß eine durchgängige Revision gedachten Lokalen durch ihn und den Inspektions-Beamten auf diese Weise alle erfolge.

e) Aufsicht auf die Ausbreisung des Mittagessens.

§. 38. Hiernächst beaufsichtigt er die Austheilung des Essens in der Küche, bald die Krankenspeise ausgetheilt ist, was zuletzt erfolgen muß, begiebt er auf die Krankenstuben, und läßt dort das Essen nach Vorschrift des Arztes ver-

f) Stellvertretung von zweien der, mit der unmittelbaren Aufsichtsführung beauftragten während der Mittagszeit.

§. 39. Während der Mittagszeit hat der Inspektions-Beamte zwei ihm Aufseher zu bezeichnende Aufseher, welche hinter einander zur Einnehmung des Essens sich von dem unmittelbaren Aufsichtsdienst entfernen, zu vertreten. In dem von ihm für den Mittag vertretenen Beamten in die Anstalt zurückgeführt, so er die Anstalt verlassen, und braucht, wenn er nicht besonders dazu aufgefordert eine halbe Stunde vor dem Einschluß der Gefangenen wieder zurück zu kehren.

g) Revision der Schlaffsäle an dem Sonnabend.

§. 40. Ausgenommen ist hiervon der Sonabend, an welchem Tage er Nachm. ab sämtliche Schlaffsäle dahin zu revidiren hat, ob die Wäsche auf den Gefangenen von den Bettmeistern gehörig aufgelegt ist, so wie auch, ob diese rein und da, wo sie schadhast gewesen, gehörig ausgebessert ist. Mangel an dem andern hat er sofort nicht nur zur Kenntniß des Anstalts-Vorsteher zu bringen, auch dem Hausvater anzuzeigen, damit die schadhafte Wäsche bis zum Abend noch aus- werden kann.

h) Rapport.

§. 41. Nach einer jeden Revision, bei der sich keine Veranlassung zur unmittelbaren Anzeige ergiebt, meldet der Inspektions-Beamte dem Ober-Aufseher jedesmal nichts Neues bei der Revision ergeben hat, damit dieser bei seinem Rapport an der Anstalt dessen erwähnen kann.

B. Der sogenannte Ordonnanzdienst.

§. 42. Der mit dem Ordonnanzdienst beauftragte Beamte ist nur für die richtung einzelner besonderer, nicht fernstehender Aufträge des Anstalts-Vorsteher der Exekution im Verlauf des Tages gerade Veranlassung findet, bestimmt, außer auch verpflichtet, die Sträflinge während der Freistunden zu beaufsichtigen und einzeln nachstehend bestimmte Geschäfte zu übernehmen.

a) Bei Einnahme des Frühstück der Gefangenen.

§. 43. Während des Frühstück der Gefangenen muß der Ordonnanz-Beamte da thätig sein, wohin ihn der Ober-Aufseher mit seiner Thätigkeit verweist.

b) Beaufsichtigung der Gefangenen in den Freistunden.

§. 44. Vom beendeten Frühstück der Gefangenen ab bis halb 12 Uhr Mittags derselbe unausgesetzt in dem Freihofe der Anstalt, in sofern die Witterung es er- den Gefangenen in Abtheilungen von 30 bis 50 Mann (nach Maßgabe der Größe derselben) Freistunden, welche im Winter nicht länger als eine halbe Stunde, mer aber nicht länger als eine Stunde dauern dürfen, damit sämtliche gesundet wo möglich täglich zu einer angemessenen Bewegung in freier Luft gelangen.

§. 45. Die Freistunden werden für den Fall, daß etwa nicht sämtliche Gefangenen in einzelnen Abtheilungen täglich in die freie Luft sollten geführt werden können, Reihe nach, sowohl in Hinsicht auf Personen als auf Arbeitsjale, abgehalten. vorausgesetzten Falle hat daher der Aufseher, welcher den Ordonnanzdienst ab- demjenigen Aufseher, welcher für den folgenden Tag zu diesem Dienste kommt, genau anzugeben, bei welchen Arbeitsjalen er stehen geblieben ist, um sich der- jungen, welche an den Freistunden Tages vorher nicht haben Theil nehmen können, dem mit dem unmittelbaren Aufsichtsdienst beauftragten betreffenden Aufseher zu lassen zu können.

3. Von den Verbrechern der schlechteren Klasse, d. h. denjenigen, welche zu den schweren gehören, dürfen niemals mehr als 30, von den leichteren Verbrechern nicht 50 Mann auf einmal in die Freistunde geführt werden.

1. Die in den Erholungshof zu führende Zahl ist auf dem Arbeitssaale zweifach anzustellen, und in Gegenwart des auf dem Arbeitssaale diensthabenden Beaufwärters; dann führt der Ordnung-Beamte die Leute paarweise, im ruhigen Marschirend auf den Hof, läßt sie dort noch einmal antreten, zählt sie wiederholt nach zu überzeugen, daß auf den Treppen und Corridoren keiner zurückgeblieben ist; sie alsdann, hinter den Gefangenen hergehend, auf dem Hofe ebenfalls paarweise marschirend umher.

Während dieser Erholungsstunde muß der Aufsichts-Beamte streng darauf halten, die Gefangenen kein Wort mit einander sprechen.

Nach der Freistunde beendet ist, läßt der Beamte die Gefangenen wieder antreten, durch, läßt sie in derselben Ordnung, wie sie gekommen sind, zurückmarschiren, und giebt nach abgenommener Anzahl an den betreffenden Beamten auf den Arbeits- saal ab.

c) Beim Mittagessen.

3. Um halb 12 Uhr Mittags löset der Ordnung-Beamte einen andern Aufseher vom Arbeitssaale, welcher ihm vom Ober-Aufseher näher zu bezeichnen ist, ab, er zum Mittagessen gehen kann. Sobald dieser Abgelöste von dem Mittagessen zurückgekehren ist und seinen Dienst wieder übernommen hat, geht der Ordnung-Beamte zum Mittagessen, von woher er baldmöglichst zurückkehren muß, um mit den Nachmittagsarbeiten wieder beginnen zu können, bis es im Winter Abend wird, oder im Sommer die Stunde des Einschlusses der Gefangenen herannahet.

d) Berufspflichten während der übrigen Tageszeit.

1. Die Zeit, welche dem Ordnung-Beamten vom Schlusse der letzten Freistunde bis zum Einschlusse der Sträflinge übrig bleibt, so wie die Zeit an den Tagen, Regenwetters oder anderer Ursachen keine Freistunden gehalten werden können, ist der Ordnung-Beamte stets bereit sein, außerordentliche Befehle anzunehmen, welche aus der Anstalt selbst ohne Erlaubniß des Vorstehers nicht entfernen darf. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Instruktion bleiben so lange in Kraft, bis solche abgeändert oder ergänzt werden.

Instruktion für die Nacht-Aufseher der Straf-Anstalt zu Rawicz.

Einkleitung.

Die Nacht-Aufseher nach der Hausordnung zur Führung der Aufsicht über die Anstalt der Nacht berufen sind, so liegt ihnen:

hauptsächlich die Aufsicht und Sorge für die allgemeine Ruhe und Sicherheit der Anstalt während der Nacht in Bezug auf die Gebäude überhaupt, namentlich aber auf die Gefängnis-Korridore, so wie die Aufmerksamkeit auf die Entdeckung eines Brandes der Gefangenen oder einer nahen Feuergefahr ob.

Darüber sind sie verpflichtet:

1. Die Verwaltung der Erleuchtung in der Anstalt zu übernehmen, und auch am Tage während der Mittagszeit, so wie an den Sonntagen, den Aufsichtsdienst und alle Aufträge, die der Anstalts-Vorsteher ihnen zuweist, zu übernehmen.

Ueber ihre Dienst-Funktionen im Einzelnen wird ihnen nachstehende besondere Anweisung erteilt.

1. Sorge für die allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der Anstalt zur Nachtzeit.

2. Aufsicht bei der Revision der Arbeits-Korridore nach dem Einschlusse der Sträflinge.

1. Da des Abends nach dem Einschlusse von dem Hausvater sämtliche Korridore, in welchen Sträflinge zur Arbeit anwesend gewesen, besonders in Hinsicht auf Feuergefahr und Beschädigung der Sicherheits-Anstalten, so wie auch, ob die nothige Anzahl zur Lüftung der Arbeitsäle geöffnet worden, zu revidiren sind, so sind die Nacht-Aufseher verbunden, demselben dabei behülflich zu sein. Finden sich in den Vorzulegen liegenden Feuerstätten noch Kohlen vor, welche glühend sind, so sind diese von ihnen sofort gehörig auszulöschen, weshalb sie wegen Herbeiholung des erforderlichen Wasserpumpenbegleiters begleiten muß.

b) Nachtwache selbst.

2. Ferner müssen die Nacht-Aufseher vom Eintritt der Dunkelheit an bis zum Aufgange des Tages im Winter, und im Sommer von Abends eine halbe Stunde vor dem Einschlusse bis eine halbe Stunde nach dem Aufschlusse Morgens, ununterbrochen einer nach dem andern abwechselnd, von Stunde zu Stunde in den Höfen der Anstalt und in den Kor-

vidiren vor den Schlafsälen, so wie auch von Zeit zu Zeit außerhalb der Anstalts-Gebäude, besonders wo sich noch außerhalb Schlafsäle oder Gefängnisse befinden, patrouilliren einem jeden Geräusch die Veranlassung zu erforschen suchen, und, in sofern es ihnen rüchsig scheint, davon sofort dem in der Anstalt wohnenden Hausvater Anzeige machen nach ihrer Meinung in der Entfernung von dem Orte, wo sie Gefahr für Sicherheit der Anstalt vermuthen, Nachtheil, so haben sie zuvor in der größten Eile ihnen zunächst stehende Schildwache zur Wahrnehmung des Nöthigen bis zu Wiederkehr herbeizuziehen.

§. 3. Ist bei einem Ausbruche durch die Mauern oder bei einem unternommen Aussteigen aus den obern Schlafsälen die Gefahr ganz nahe, und nicht mehr Zeit, obengedachte Meldung zu machen, so haben die Nacht-Aufsicher nicht nur die nöthigen Maaßregeln wegen Verhinderung des Unternehmens, so wie der Abhaltung der Flucht Gefangenen, selbst mittelst Gebrauchs ihrer Waffen, zu treffen, sondern auch dergleichen Alarm zu machen, daß die nahe stehenden Schildwachen herbeigezogen werden und eine von diesen die Hauptwache alarmirt werde.

§. 4. Um einen Anfall auf ihre Person selbst gehörig abwehren zu können, so die Nacht-Aufsicher ihre Patrouillen stets mit dem Dienstjabel bewaffnet ausführen, so sie in solchen Fällen jeden, den Umständen angemessenen Gebrauch machen können, für jeden Mißbrauch verantwortlich bleiben.

§. 5. Die vorher näher gedachten Patrouillen haben die Nacht-Aufsicher so in der Führung zu bringen, daß spätestens innerhalb einer Stunde die sämmtlichen Anstaltsgebäude speciell revidirt sind. Dieselben dürfen aber bei ihren Umgängen nicht regeln verfahren, d. h. nicht stets zu einer und derselben Zeit oder in gleichen Zwischenräumen und denselben Ort besuchen, müssen vielmehr sich so einrichten, daß sie stets überall anwesend sein können.

§. 6. Die Nacht-Aufsicher haben sich überall dahin zu begeben, wo die Ruhe störung findet, und alsdann, so weit ihre Befugniß reicht, die Ruhe wiederherzustellen, aber, wo diese nicht ausreicht, die Militär-Wache zur Hilfe heranzuziehen.

Am andern Morgen ist der Verfall von dem Nacht-Aufsicher dem Direktor der Anstalt durch den Ober-Aufsicher getrenntlich zu berichten.

§. 7. Bemerken die Nacht-Aufsicher bei ihren Revisionen außerhalb der Anstalt Personen, welche zu ungewöhnlicher Stunde um die Anstalts-Gebäude herumstreichen, so haben sie diese Personen sorgfältig zu beobachten, in sofern der Verdacht des böswilligen Ubertreibens dieser Leute begründet wird, solche Meldung ihrer Legitimation zur Hauptwache zu führen, und, wenn die Legitimation nicht ausreichend ersielat, dem Direktor der Anstalt davon sofort Kunde zu geben, und dessen weitere Anordnungen abzuwarten.

§. 8. Sind die Verdächtigen in mehrerer Zahl vorhanden, so daß die Nacht-Aufsicher sich zu schwach fühlen, die gedachte Legitimations-Requisition allein an sie ergreifen zu lassen, so verschaffen sie sich in aller Stille hierzu die nöthige Hülfe von der Militär-Hauptwache.

§. 9. Nach der bestehenden Vorschrift sollen auch auf den Schlafsälen Ruhe unter den Gefangenen nicht geduldet werden. Daß diese Anordnung pünktlich in Ausführung komme, dafür sind zwar die aus den bessern und vertrauten Sträflingen von der Anstalts-Versicher bestellten Schlafsaal-Vorgesetzten verantwortlich gemacht; es ist aber ihre Schuldigkeit thun und die nöthige Ordnung in den Schlafsälen aufrecht erhalten, davon haben sich die Nacht-Aufsicher durch häufig anzustellende Verbachtungen an den Thüren und unter den Fenstern derjenigen Schlafsäle, welche nicht beleuchtet werden können, zu überzeugen. Bei denjenigen Schlafsälen, welche beleuchtet sind, bedarf es keiner Maaßregel nicht, da ihnen hier die Ueberzeugung von der Ruhe und Ordnung überflüssig wird. Hört jedoch der patrouillirende Nachtwächter ein Gemurmel oder Gespräch, so hat er sofort Ruhe zu gebieten, das Vorgefallene aber am folgenden Morgen, zur weiteren Meldung an den Direktor, dem Ober-Aufsicher anzuzeigen, damit Schlafsaal-Vorgesetzten und die betreffenden Gefangenen zur Verantwortung und bestraft werden können.

Sollte wider Erwarten auf das Geheiß der Nacht-Aufsicher die erforderliche Ruhe nicht ersielgen, so hat einer von den Nacht-Aufsichern hiervon sofort dem Anstalts-Vater die nöthige Anzeige zu machen; der andere aber muß, so lange bis der Vorfall sich scheint, um die nöthigen Maaßregeln zur Herstellung der Ordnung anzuerkennen, nöthigen Falles unter Heranziehung von Wachtmannschaften an dem Orte, wo die Ordnung gestört ist, verweilen.

§. 10. Diese Beobachtung der Schlaf-Zustände ist nicht nur bloß nach dem Aufgange des Abends, sondern auch in den spätern Stunden der Nacht vorzunehmen, weil Comptours in der Regel auf den Schlafsälen zu Beschlusnahmen erst dann zusammen kommen, wenn die übrigen nicht zu ihnen gehörigen Gefangenen fest schlafen.

c) Sorge für den Ein- und Ausgang der Anstalt während der Nacht.

11. Abends bis 9 Uhr bleibt das Eingangsthor unter Aufsicht des Pfortners; ab aber tritt solche an die Wache über, und es darf nach dieser Zeit kein Fremder die Anstalt betreten. Damit die Nacht-Aufsicher jedoch ungehindert das Patrouilliren, das innerhalb obliegt, vornehmen können, so sollen sie mit einem Thorschlüssel zum freien Gebrauch versehen werden, wegen dessen Gebrauchs sie jedoch verantwort-

12. Nach der Nacht-Instruktion darf das Militär während der Nacht nur Militäres auf Befehl kommen, ein- und ausführen, und sind daher die Nacht-Aufsicher, den in der Anstalt wohnenden Beamten und deren Angehörigen, in sofern sie Abends in die Anstalt zurückkehren, den Eingang zu öffnen, wozu sie durch Klingel aufgerufen werden müssen.

13. Alle Personen, welche Abends nach 10 Uhr das Anstalts-Thor passieren, haben am andern Morgen dem Direktor zu melden.

14. In sofern Beamte Dienstwohnungen in der Anstalt haben und Gesinde haben, dieses um 10 Uhr Abends, spätestens halb 11 Uhr, in die Anstalt zurückgeführt werden, welches später in die Anstalt zurückkehrt, haben die Nacht-Aufsicher sowohl hier als der betreffenden Herrschaft anzuzeigen. Bei dem Einlasse des Gesindes ist die Nacht-Aufsicher darauf zu sehen, daß nicht gleichzeitig fremde Personen mit in die Anstalt eindringen; diese letzteren sind unter allen Umständen, die Verwände mögen haben wie sie wollen, zurückzuweisen.

15. Eben so wenig dürfen die Nacht-Aufsicher Gesinde der Beamten aus der Anstalt herauslassen, wenn die Gänge nicht zum Arzt, Apotheker oder zur Hebammen sind. Unter diesen Angaben können die Nacht-Aufsicher das Gesinde zwar passieren; sie sind aber gehalten, am andern Morgen bei den Herrschaften die nöthigen Angaben wegen Wichtigkeit der Angaben anzustellen, und alsdann dem Direktor Bericht zu erstatten.

d) Sorge für die ihnen anvertrauten Schlüssel.

16. Die den Nacht-Aufsicher anvertrauten Schlüssel und Hauptschlüssel haben diese zu verwahren, damit sie nicht verloren gehen. Bei einem etwaigen Ausbruch Gefangenen während der Nacht in Masse haben sie sich der Schlüssel zu den zu führenden Thüren auf jeden Fall dergestalt zu entledigen, daß sie nicht in die Hände der Gefangenen, welche sich in Freiheit setzen wollen, gelangen, sollte selbst der Verlust der Schlüssel mit der Maaßregel verbunden sein, welche zum Zwecke

der selben erwarten einmal ein Nacht-Aufsicher einen Schlüssel, welcher nicht verloren ist, verlieren, so hat er dem Direktor hiervon sofort Anzeige zu machen, und die nöthigen Maaßregeln gegen die Nachtheile, die aus dem Verlust entstehen könnten, getroffen werden können.

Es ist wichtiger aber die sofortige Anzeige, wenn ein Nacht-Aufsicher einen Hauptschlüssel verlieren sollte, wodurch die Sicherheit der ganzen Anstalt gefährdet wird.

e) Kontrollirung der Schildwach- und der Witwache überhaupt.

17. Unregelmäßigkeiten oder gar Dienstverabsäumungen, welche sich die einzelnen Wachen während des Dienstes in der Nacht zu Schulden kommen lassen, haben die Nacht-Aufsicher sofort dem wachhabenden Unteroffizier in aller Bescheidenheit, ohne demselben in Erörterungen einzulassen, Behufs der Abstellung mitzutheilen, den Morgen aber dem Direktor näher durch den Ober-Aufsicher anzuzeigen.

18. Sollte sich die Wache oder ein einzelner Posten eine solche Fahrlässigkeit oder Unregelmäßigkeit während der Nacht zu Schulden kommen lassen, wodurch die Sicherheit der Anstalt gefährdet erscheint, und dieser Uebelstand nicht auf den Antrag der Nacht-Aufsicher und den Unteroffizier der Wache abgestellt werden: so ist hiervon schleunigst dem Direktor der Anstalt Nachricht zu geben, damit dieser die nöthigen Maaßregeln zur Wahrung der Ordnung und Sicherheit ergreifen kann.

19. Endlich sind die Nacht-Aufsicher dazu mit bestimmt, die Ausführung des Nachtdienstes mit zu beobachten. Sie haben sich daher mit der Militair-Wache zu beschäftigen, welche ihnen zur Einsicht vorgelegt werden soll, vertraut zu machen, und die Anordnungen der Militair-Wache, welche hiermit nicht im Einklange sind, dem Direktor anzuzeigen. Sie haben sich jedoch aller Vermischung bei Dienstfahrlässigkeiten zu enthalten, und hierbei weiter nichts zu thun, als dem kommandirenden Unteroffizier von dem Vorgefallenen Kenntniß zu geben. Sollte dieser aber zur Abstellung von Unregelmäßigkeiten, welche die Sicherheit der Anstalt gefährden, auf ihre Mithilfe sofort Anstalt machen, so haben die Nacht-Aufsicher das Vorgefallene sofort dem Direktor der Anstalt, es möge die Stunde der Nacht sein, welche sie wolle, an-

1) Sorge für die Entdeckung von Feuergefahr.

§. 20. Um jede Feuergefahr bei Zeiten zu entdecken, ist es Pflicht der Nachseher, bei ihren Revisionen innerhalb der Höfe und der Umgebung der Gebäude die Schornsteine zu beobachten, ob sie nicht Rauch aus den Dächern, den Schornsteinen und aus den Fenstern gewahren, oder einen brandigen Geruch bemerken. Re dergleichen wahr, so haben sie schleunig, jedoch mit der erforderlichen Besonnenheit zu machen, besonders aber dafür zu sorgen, daß der Direktor und die übrigen Beamten sofort herbeigeholt, und von ihnen demnächst das Spritzenhaus und alle Zugänge Feuergeräthschaften, wozu sich die Schlüssel bei dem Hausvater an einem stets bei ihnen bekannt zu machenden Orte befinden, geöffnet werden.

§. 21. Zu den besonderen Obliegenheiten der Nacht-Aufseher gehört ferner die Reinigung sämtlicher in den Korridoren und den Höfen, so wie auch der außerhalb der Anstalt brennenden Laternen.

Zu den Handleistungen hierbei, so wie zum Reinigen der Laternen und Lampen ihnen ein vertrauter Sträfling beigegeben werden.

§. 22. Das Reinigen der Laternen und Lampen erfolgt jedesmal in den Morgenstunden; das Aufgießen des Oels auf die Lampen muß aber jedesmal kurz vor dem Anzünden derselben unter genauer Aufsicht desjenigen Nacht-Aufsehers, welcher eben mit der Lampenwartung beauftragt ist, weil alsdann eine Verunreinigung des Oels von den Lampen selbst weniger wahrscheinlich ist, als wenn die Reinigung der Lampen in den Frühstunden erfolgte.

a) Besorgung der Beleuchtung in der Anstalt.

§. 23. Mit dem Anzünden der Lampen hat der mit diesem Dienste beauftragte Nacht-Aufseher zeitig, und zwar mit denen in den Korridoren, wo es früher nur außerhalb der Gebäude, zuerst anzufangen, damit, wenn die Dunkelheit eintritt, sämtliche Laternen brennen. Eben so hat derselbe dafür zu sorgen, daß alle Laternen, welche des Nachts bis zum Anbruch des Tages brennen müssen, stets hellbrennend, ohne Oelverschwendung unterhalten werden. Besondere Aufmerksamkeit hat der den Laternen dienst habende Beamte anzuwenden, wenn in der winterlichen Zeit Stürme toben, wodurch die Lampen öfters ausgelöscht werden. Fahrlässigkeiten bei werden nur an ihm geahndet, selbst wenn auch der die Lampen wartende Aufseher hierbei Nachlässigkeiten bewiesen haben sollte, da dieser nur sein Handlanger ist.

§. 24. Das zur Versorgung der Laternen und Lampen erforderliche Oel empfängt der betreffende Nacht-Aufseher von dem Oekonomie-Inspektor der Anstalt von dem Anstalts-Vorsteher näher zu bestimmenden Tagen, wöchentlich zweimal, Vorlegung eines Kontobuchs, worin von dem Oekonomie-Inspektor das erhebenste Oelverbrauchsquantum sofort beim Empfange eingetragen wird.

§. 25. Mit diesem Oele, welches derselbe unter beständigem alleinigen Besitze zu halten hat, hat er sich der strengsten Sparsamkeit zu befleißigen, vorzüglich auf zu sehen, daß nicht der Lampenputzer, wie dies oft die Erfahrung gelehrt hat, etwas bei Seite bringt; am allerwenigsten aber darf er sich hierbei selbst eine Untreue zu Schulden kommen lassen, weil dies unbedingt seine Entlassung aus dem Dienste zur Folge haben würde.

Eine gleiche Aufmerksamkeit haben die Nacht-Aufseher der Verwendung des Oels zu widmen, damit auch hierbei keine Verschwendungen und Entwendungen verfallen.

2. Uebrige Obliegenheiten außer der Nachtzeit.

§. 26. Obgleich die Nacht-Aufseher eigentlich ausschließlich zum Dienste in der Anstalt während der Nacht bestimmt sind, so sind sie daneben doch auch verbunden, der Mittagstunden in der Anstalt zu erscheinen, um die Revier-Aufseher, welche die Mittagessen abtheilungsweise gehen müssen, abzulösen. Eben so wird einer von ihnen am Sonntag um den andern, zum Aufsichtsdienste herangezogen, damit einem jeden ein freier Sonntag gewährt werden kann.

Zu andern außerordentlichen Diensten können sie jedoch nur allein von dem Vorsteher der Anstalt herangezogen werden, dessen Anordnungen sie dann aber auch ohne Widerspruch zu befolgen haben.

§. 27. Sollten die Nacht-Aufseher während ihrer dienstfreien Zeit am Orte der Anstalt unter den Gefangenen Kunde erhalten, oder nach der Abendzeit ein Verhören haben, so haben sie sich ohne Aufforderung schleunigst in der Anstalt bewaffnet einzufinden, um Befehle zu erwarten, welche ihnen erteilt werden könnten.

§. 28. Uebrigens haben die Nacht-Aufseher sich gleich den übrigen Anstalts-Beamten in jeder Beziehung eines tadellosen Lebenswandels zu befleißigen.

Die Bestimmungen dieser Instruktion bleiben so lange in Kraft, bis sie modificirt oder ergänzt werden möchten.

M. Instruktion für den Thorwärter der Straf-Anstalt in Rawicz.

Einleitung.

Die Obliegenheit des Thorwärters besteht nach der Hausordnung in der Kontrollirung des Ein- und Ausgangs der Anstalt. In Bezug hierauf wird ihm Folgendes im Einzelnen zur Pflicht gemacht...

A. Ueber sein Dienst-Verhältniß im Allgemeinen.

§. 1. Von des Morgens eine halbe Stunde vor dem Ausschlusse der Gefangenen, d. h. im Sommer um halb vier Uhr und im Winter um halb fünf Uhr früh bis des Abends um neun Uhr muß er stets auf seinem Posten gegenwärtig sein, und sich an der Eingangs- Thür des innern Thores aufhalten, welches er unter festem Verschlusse zu halten hat. Sobald der Thorwärter genöthigt ist, seinen ihm angewiesenen Ort, eines Bedürfnisses oder der Anmeldung von Fremden wegen, zu verlassen, so übergibt er den Schlüssel der vor dem Gewehr stehenden Schildwacht und instruit diese dahin, daß sie in seiner Abwesenheit, welche er so viel wie möglich abzukürzen hat, Niemand, außer den derselben bekannten Beamten, ein- oder auslasse, alle Fremden aber inmitten der beiden Thore bis zu seiner Zurückkunft anhalte. Abgesehen von den vorgedachten Fällen, darf der Thorwärter in eigenen Angelegenheiten seinen Posten auch nicht auf zehn Minuten verlassen. Rethigen ihn diese zu einer Entfernung auf kürzere oder längere Zeit, so hat er sich dazu förmlichen Urlaub vom Anstalts-Vorsteher zu erbitten, welcher alsdann eine Stellvertretung für ihn anordnen wird. Bevor jedoch der Beamte, welcher ihn ablösen soll, auf seinem Posten erschienen ist, und er diesem die in seiner Obhut befindlichen Schlüssel übergeben und denselben im Allgemeinen über seine Pflichten instruit hat, darf er seinen Posten nicht verlassen.

§. 2. Des Thorwärters Wachsamkeit muß Alles, was die Sicherheit der Anstalt betrifft, umfassen, weshalb er Alles, was das Wohl, die Ruhe und Sicherheit derselben gefährdet, oder die Ordnung stören kann, so weit dies von seinem eigenthümlichen Standpunkte aus möglich ist, abzuwenden und zu verhindern suchen muß.

Besonders hat er über die ein- und auspassirenden Personen genaue Aufsicht zu führen, um jederzeit hierüber genügende Auskunft geben zu können. Auch auf Feuer und Licht ist der Thorwärter, in so weit dies von seinem Standpunkte aus möglich ist, zu achten, d. h. wenn er in letzterer Beziehung etwas Auffälliges bemerkt, davon sogleich dem Director oder in dessen Abwesenheit dessen Stellvertreter, so wie dem Hausvater Meldung zu machen. Das Thor selbst darf er aber in dem Augenblicke, wo er Gefahr für die Anstalt vermurhet, nie verlassen, vielmehr muß er sich der ihm hier in letzterer Beziehung auferlegten Pflicht durch einen andern (wozu jemand von der ihm nahen Wache oder von den in seiner Nähe befindlichen Beamten gewählt werden kann) zu entledigen suchen.

§. 3. In der Jahreszeit, wo die Gefangenen vor dem Anbruche des Tages ausgehoben und mehrere Stunden nach dem Eintritt der Dunkelheit wieder eingeschlossen werden, hat der Thorwärter seine Aufmerksamkeit zu verdoppeln, damit ihm nichts entgehe, was die Sicherheit der Anstalt gefährden könnte.

§. 4. Damit der Thorwärter nie in Verlegenheit gerathen kann, ungeeignete oder im frühern widersprechende Anordnungen auszuführen, so wird ihm zur besondern Pflicht gemacht, nie andere Befehle, als die des Anstalts-Vorstehers, oder, wenn solcher abwesend, die des Stellvertreters desselben zu vollziehen, alle andere Anordnungen der übrigen Beamten aber bescheiden und unter Hinweisung auf diese Instruktionsstelle von der Hand zu weisen.

§. 5. Der Thorwärter muß sich in jeder Beziehung eines tadellosen Lebenswandels befleißigen.

B. Ueber die einzelnen Obliegenheiten insbesondere.

1) In Bezug auf den Ein- und Ausgang der Fremden aus der Anstalt.

§. 6. Alle Personen, welche nicht Beamten sind, oder zu den in der Anstalt wohnenden Familien gehören, sind, selbst wenn sie unmittelbar bei der Anstalt wohnen oder einen bekannten Beruf bei der Anstalt haben, wie z. B. die Fabrik-Unternehmer, als Fremde zu betrachten, und daher von dem Thorwärter am Eingange des Thores anzuhalten, mit Bescheidenheit ohne Reugier nach der Absicht ihres Eintritts in die Anstalt zu befragen, und alsdann von ihm zu demjenigen Beamten zu begleiten, welchen der Fremde zu sprechen wünscht, damit ein jedes Zusammentreffen der Fremden mit Gefangenen, welche etwa in dem Innern der Höfe arbeiten und zu unbefugten Bestellungen benutzt werden könnten, verhütet werde.

Personen des Beamtenstandes, welche dem Thorwärter bekannt sind, kann der Thorwärter den Eintritt in das Verwaltungs-Büreau oder zu einem namentlich bezeichneten Beamten (ordl. der Revier-Aufsicht) ohne seine Begleitung zugestehen. Abgesehen hier-

von müssen sie, wie alle auswärtige und einheimische Fremde, welche in der Anstalt erscheinen, um das Innere derselben zu besuchen, von dem Thorwärter ohne Ausnahme den Direktor der Anstalt gemeldet werden. Fremde, welche den Direktor zu sprechen wünschen, hat der Thorwärter ihres Begehres wegen nicht weiter anzuforschen, diese vielmehr ohne Weiteres zu ihm zu führen. Eigenmächtiger Weise darf der Thorwärter nie einen Fremden abweisen, sondern er hat jeden bei dem Anstalts-Vorsteher zu melden.

§. 7. Da schon öfters vorgekommen ist, daß aus Straf-Anstalten Gefangene in bürgerlicher Kleidung durch das Eingangs-Thor entsprungen sind, welche Kleidung dann von den in der Anstalt wohnenden Beamten oder anderen darin arbeitenden Handwerkern entwendet zu haben pflegen, so hat der Thorwärter immer, besonders abends, eine jede Person, welche den Ausgang aus der Anstalt verlangt, genau in das Gesicht zu fassen, damit er derartige Unternehmungen sofort entdeckt, was ihm nicht schwer fallen kann, wenn er jede ihm verdächtige Person des Abends besonders examiniert und, in sofern er die Ausgang verlangende Person nicht kennt, solche rekrutesciren läßt.

§. 8. Wenn Wagen zu einer Zeit Einlaß verlangen, wo die Gefangenen auf der Hofe oder dem Speisesaale versammelt sind, so darf er die Einfahrts-Thore nicht früh öffnen, als bis er davon Gewißheit erlangt hat, daß die Gefangenen wieder in ihre Arbeits- oder Schlafsälen sind. Wenn dies ist, so öffnet er zuerst das äußere Thor und läßt den Wagen in den Raum zwischen beiden Thoren vorfahren, verschließt alsdann das äußere Thor sorgfältig wieder und nur dann erst, wenn dies geschehen, öffnet er das innere Thor und läßt das Geschirre auf den innern Hof der Anstalt fahren. Ein umgekehrtes Verfahren findet mit Eröffnung der Thore Statt, wenn das Geschirre hinausgelassen wird. Das hinausfahrende Geschirre hat der Thorwärter übrigens zwischen beiden Thoren genau zu visitiren, ob sich unter der Plane des Wagens und den darauf liegenden Gegenständen nicht ein Gefangener, um eine Desertion auszuführen, darunter versteckt hat.

2) Kontrolle über die zu Ausgängen bestimmten Sträflinge.

§. 9. Den Sträfling, welcher für die Anstalt zum Versenden gebraucht wird, hat der Thorwärter bei seinen Ausgängen aus der Anstalt jedesmal zu examiniren und genau zu erforschen, wer ihn versendet und wohin er versendet wird, um beurtheilen zu können, ob dieser seine Gänge in gehöriger Zeit verrichtet, oder sich in der Stadt herumtummelt. Hat der Thorwärter die Vermuthung erlangt, daß Letzteres Statt findet, so hat er sogleich dem Direktor anzuzeigen, damit Nachforschungen angestellt werden können, wo etwa ein Sträfling sich für sein Privatinteresse aufzuhalten pflegt. So oft dieser Ausgänger die Anstalt verläßt oder dahin zurückkehrt, hat der Thorwärter denselben sehr genau, zuweilen bis auf die Haut zu visitiren, damit derselbe so wenig entwendete Materialien heranzieht, als verbotene Gegenstände einschleppe. Für Gefangene darf derselbe aus der Stadt durchaus nichts einholen, weil jenen Gelegenheit gegeben ist, solche Bedürfnisse, des Anschaffung aus dem Ueber-Verdienste ihnen gestattet ist, bei der in der Anstalt ansässigen Händlerin zu erlangen.

Sehr genau hat der Thorwärter die in die Anstalt zu bringenden Medizinflaschen anzusehen; denn es fehlt nicht an Beispielen, daß in die Straf-Anstalt häufig Brandwein in, mit Etiquets versehenen Medizinflaschen eingebracht werden.

Findet er bei dem Ausgänger irgend ein gefährliches oder die Flucht eines Gefangenen beförderndes Instrument, oder eine ihm unbekannte consistente oder flüssige Substanz, oder Eisendraht, so hat er denselben damit jedesmal ohne Ausnahme zum Direktor zu führen, und sollte dieser eben abwesend sein, so hat er die Gegenstände vorläufig in eigene Verwahrung zu nehmen, den Ausgänger aber, damit dieser, wenn er etwa an einem Entweichungs-Complot durch Heranbringung der Mittel dazu behülfslich gewesen ist, nicht entweichen kann, bis auf Weiteres an die Wache in Verwahrung zu setzen.

§. 10. Außerordentliche Verstärkung der Militär-Wache deutet auf ein beständiges Unternehmen der Gefangenen in Masse, und hat der Thorwärter von da ab, wo er die Vorkehrungen zur kräftigen Gegenwirkung bemerkt, den Ausgänger nicht mehr das Thor passieren zu lassen, damit dieser nicht Landschaften und den etwa mit ihm verbündeten Gefangenen Nachricht von unverhofftem Widerstande bringen kann. Ist derselbe während dieser Zeit, wo die Vorkehrungen getroffen wurden, außerhalb der Anstalt gewesen, so hat er ihn ebenfalls bis auf Weiteres an die Wache zur Verwahrung abzugeben, wo er verbleibt, bis der Direktor, welchem das Geschehene zu melden ist, anderweit über den selben disponirt.

3) In Bezug auf die Ankunft von Transporten.

§. 11. Wenn Gefangene von Mensbarmen oder Pelizel-Transporteurs eingebracht werden, so läßt der Thorwärter die Gräber mit ihren Begleitern bis an das zweite Ganggöthor vortreten, veranlaßt die vor dem Gewehr stehende Schildwache, sich an der Eingangsthür des Außen-Thores zu postiren, fordert alsdann dem Transportführer den Transportzettel und sonstigen Papiere ab, und überbringt solche dem Direktor der Anstalt.

ihm oder einem andern Beamten die nähere Anweisung wegen Vorführung der einen zur Recertion ertheilen wird.

Wie die Einlieferung in den Wintertagen, nach dem Einbruche der Dunkelheit er- und sind die Arbeitsstunden auf dem Bureau noch nicht beendet, so führt er die Recertion mit den Gefangenen sofort auf das Bureau, damit keine Entweichung aus deren Thore, bei Eröffnung desselben, Statt finden kann.

4) In Bezug auf, in der Anstalt vorkommende Unruhen.

12. Sobald ein ungewöhnliches Getöse in der Anstalt bemerkbar wird, so ver- rückt die schweit neben ihm stehende Schildwache zum Herausrufen der Wache, und, sich überzeugt, daß ein Tumult unter den Gefangenen Statt findet, den wach- tigen Unteroffizier zum Schlagen des General-Marsches durch den auf der Wache be- zogene Spielmann. Er selbst bleibt aber fest auf seinem Posten, um nicht nur die Mannschaft, sondern auch die zu Hülfe eilenden Militairmannschaften, welche be- zogen und unter Anführung wenigstens eines Unteroffiziers erscheinen müssen, ins Innere der Anstalt einzulassen. Bewaffnete herbeikommende Bürger und Bürgerschützen läßt er nicht alsdenn ein, wenn er hierzu Befehl vom Direktor, oder von dem ihn vertreten- den erhalten hat. Daß er alle außerhalb der Anstalt befindlich gewesenen und auf Posten eilenden Beamten ins Innere der Anstalt einläßt, versteht sich von selbst.

5) Bei Gewittern und Feuerlärm.

13. Wenn ein Gewitter während seiner dienstfreien Zeit in der Nähe des Orts ist, so hat er sich schleunig, die Stunde der Nacht möge sein, welche sie wolle, auf den Weg zu begeben, die einpassirenden Beamten genau zu merken, damit, wenn der er ihn darüber befragt, ob alle Beamten einpassirt sind, er demselben genaue Auskunft hierüber geben kann.

Das Gleiche gilt, wenn Feuerlärm in der Stadt entsteht, das Feuer möge so weit von der Anstalt entfernt sein, als es wolle.

Die Bestimmungen dieser Instruktion bleiben so lange in Kraft, bis sie modificirt, verändert oder ergänzt werden.

II.

Ordnung für die Arrest- und Korrektionshäuser in den Rhein-Provinzen, vom 23. October 1837.

Erster Abschnitt.

Bestimmung der rheinischen Arrest- und Korrektionshäuser.

Bestimmung der Anstalten.

1. Die rheinischen Arrest- und Korrektionshäuser sind bestimmt, die in Unter- beordneten Gefangenen aufzunehmen und zu verwahren, an den Korrektions- anstalten die verhängte Strafe zu vollziehen, ferner die wegen Schulden Verhaftete- n wegen schlechter Aufführung auf Antrag der Eltern einzusperrenden Kinder, die in Transport befindlichen Civil-Gefangenen bis zu deren weiteren Fortschaffung, so- wie jede sonstige, nicht zur Reklusion-Zwang- Arbeitsstrafe oder Baugefangen- rechtskräftig verurtheilten Gefangenen, aufzunehmen.

Das Königl. Ministerium des Innern bestimmt für jede Anstalt, ob sie nur einem Zwecke gewidmet sein, oder mehreren zugleich dienen soll.

Zweiter Abschnitt.

Von der Aufnahme und Entlassung der Gefangenen.

Von der Aufnahme 1).

2. Niemand, wer es auch sei, darf aufgenommen werden, wenn nicht ein in ge- rader Form vorhandener Befehl, oder ein Urtheil, durch welches eine Strafe ange- ordnet ist, oder ein von einer kompetenten Behörde angestellter Transportzettel, oder eine entsprechende Verfügung vorhanden ist.

Von der Register-Führung.

3. Es sind genaue Gefangenen-Register zu führen und zwar: (vergl. auf Antrag der Eltern eingesperrten Kinder nach dem Muster Litt. A. 7).

Vergl. R. des Min. des J. u. d. P. v. 2. Nov. 1833 (N. XVII. 1030), daß ausländische Verbrecher nicht anzunehmen; s. unten sub III. A., a., c., 17. S. 228.

Ueber die von den Justizbehörden bei der Einlieferung mitzutheilenden Nachrichten vergl. R. des Min. des J. u. d. P. v. 17. Juli 1837 (N. XXI. 755); s. unten sub III., A., a., β. No. 3. S. 229.

Zur Raumverfrachtung werden die Schemata nicht mit abgedruckt, sondern nur in Acten deren vorgeschriebene Rubriken angegeben werden.

- 2) der wegen Schulden Verhafteten nach dem Muster Litt. B. ¹⁾)
- 3) der Polizei-Gefangenen nach dem Muster Litt. C. ²⁾)
- 4) der in Untersuchung befindlichen Gefangenen nach dem Muster Litt. D. ³⁾)

Das Schema A. hat folgende Rubriken:

- 1) Laufende Nummer.
- 2) Namen:
der Kinder, der Eltern.
- 3) Wohnsitz.
Ort. Bürgermeisterei. Kreis.
- 4) Person-Beschreibung.
Alter. Statur. Religion. Größe. Gesicht. Haare. Stirn. Augen.
Nase. Mund. Kinn. Bart. Gesichtsfarbe. Besondere Zeich.
- 5) Behörde, welche die Einsperrung verfügt hat.
- 6) Datum der Verfügung.
- 7) Bestimmung, auf wie lange die Einsperrung statt haben soll.
- 8) Tag der Freilassung und auf wessen Ordre.
- 9) Tag des Todes.
- 10) Bemerkungen.

¹⁾ Das Schema B. hat folgende Rubriken:

- 1) Laufende Nummer.
- 2) Namen der Schuldner.
- 3) Wohnsitz.
Ort. Bürgermeisterei. Kreis.
- 4) Person-Beschreibung.
Alter. Statur. Religion. Stand. Gewerbe. Größe. Gesicht.
Stirn. Augenbrauen. Augen. Nase. Mund. Kinn. Bart. Gesicht
Besondere Zeichen.
- 5) Auf wessen Veranlassung die Verhaftung stattgefunden hat.
- 6) Datum der beschlagnahmten Verfügung.
- 7) Besondere Bestimmung des Verhaftbefehls.
- 8) Tag der Entlassung und auf wessen Ordre.
- 9) Tag des Todes.
- 10) Bemerkungen.

²⁾ Das Schema C. hat folgende Rubriken:

- 1) Laufende Nummer.
- 2) Der Gefangenen (Männer, Weiber) Vor- und Zunamen.
- 3) Wohnsitz oder Aufenthalt.
Ort. Bürgermeisterei. Kreis.
- 4) Person-Beschreibung.
Alter. Statur. Religion. Stand. Gewerbe. Größe. Gesicht.
Stirn. Augenbrauen. Augen. Nase. Mund. Kinn. Bart. Gesicht
Besondere Zeichen.
- 5) Vergehen.
- 6) Behörde, welche das Urtheil erlassen hat.
- 7) Datum des Urtheils.
- 8) Anfang der Strafzeit.
- 9) Strafe.
Monat. Tag.
- 10) Ende der Strafzeit.
- 11) Tag der Entlassung.
- 12) Ursache der Entlassung und auf welche Ordre solche erfolgt ist.
- 13) Tag des Todes.
- 14) Bemerkungen.

³⁾ Das Schema D. hat folgende Rubriken:

- 1) Laufende Nummer.
- 2) Der Gefangenen (Männer, Weiber) Vor- und Zunamen.
- 3) Geburtsort.
Ort. Bürgermeisterei. Kreis.
- 4) Letzter Wohnsitz oder Aufenthalt.
Ort. Bürgermeisterei. Kreis.
- 5) Person-Beschreibung.
Alter. Statur. Religion. Stand. Gewerbe. Größe. Gesicht.
Stirn. Augenbrauen. Augen. Nase. Mund. Kinn. Bart. Gesicht
Besondere Zeichen.

der correctionell Verurtheilten nach dem Muster Litt. E. ¹⁾)

der auf dem Transport befindlichen Civil-Gefangenen (nach dem Muster Litt. F. ²⁾)

Bekanntmachung der Gefangenen mit der Hausordnung.

. 4. Gleich nach der Aufnahme erfolgt die Einschreibung des Gefangenen in betreffende Register, und sind die im §. 3

sub Nro. 1. 2 und 4 gedachten Gefangenen

mit den Vorschriften der §§. 16. 17. 24. 30. 31. 32. 33. 34. 38. 42. 43. 46. 47. 48. 61 bis incl. 85. 88. 89. 93. 104. 105 und 120

sub Nro. 3 und 5 gedachten Gefangenen

mit den Vorschriften der §§. 24. 30. 31. 32. 33. 34. 38. 42. 43. 46. 47. 48. 61 bis incl. 85. 88. 89. 93. 104. 105 und 120

Hausordnung bekannt zu machen.

Visitation des Aufgenommenen.

. 5. Beim Eintritt in die Anstalt ist der Ankommende sorgfältig zu visitiren, Instrumente oder andere Sachen, welche er bei sich führt und deren Besitz für die

6) Behörde, welche die Verhaftung veranlaßt hat.

7) Datum der Verfügung.

8) Datum des Urtheils.

9) Benennung der Strafe, wozu der Gefangene verurtheilt worden ist.

10) Tag der Abführung in die Straf-Anstalt zu

11) oder Eintragung in das Register der correctionell Verurtheilten sub Num.

12) Tag der Entlassung.

13) Ursache der Entlassung und auf welche Ordre solche erfolgt ist.

14) Tag des Todes.

15) Bemerkungen.

) Das Schema E. hat folgende Rubriken:

1) Laufende Nummer.

2) Der Gefangenen (Männer, Weiber) Vor- und Zunamen.

3) Geburtsort.

Ort. Bürgermeisterei. Kreis.

4) Letzter Wohnsitz oder Aufenthalt.

Ort. Bürgermeisterei. Kreis.

5) Person-Beschreibung.

Alter. Statur. Religion. Stand. Gewerbe. Größe. Gesicht. Haare.

Stirn. Augenbrauen. Augen. Nase. Mund. Rinn. Bart. Gesichtsfarbe.

Besondere Zeichen.

6) Verbrechen.

7) Behörde, welche das Urtheil erlassen hat.

8) Datum des Urtheils.

9) Anfang der Strafzeit.

10) Strafe.

Jahr. Monat.

11) Ende der Strafzeit.

12) Besondere Bestimmung des Urtheils.

13) Tag der Entlassung.

14) Ursache der Entlassung und auf welche Ordre solche erfolgt ist.

15) Tag des Todes.

16) Bemerkungen.

) Das Schema F. hat folgende Rubriken:

1) Laufende Nummer.

2) Der Gefangenen (Männer, Weiber) Vor- und Zunamen.

3) Aus der Straf-Anstalt zu

4) Wohnsitz oder Aufenthalt.

Ort. Bürgermeisterei. Kreis.

5) Person-Beschreibung.

Alter. Statur. Religion. Stand. Gewerbe. Größe. Gesicht. Haare.

Stirn. Augenbrauen. Augen. Nase. Mund. Rinn. Bart. Gesichtsfarbe.

Besondere Zeichen.

6) Tag des Eintritts.

7) Tag des Abgangs.

8) Bemerkungen.

Sicherheit oder Ordnung der Anstalt nachtheilig sein könnte, sind ihm abzunehmen
verzeichnen und zu verwahren.

Untersuchung desselben durch den Arzt.

§. 6. Jeder Gefangene ist gleich nach seiner Aufnahme durch den Arzt zu
tersuchen. Transportgefangene sind nur vor der Abführung aus dem Gefängniß
welchem sie bis dahin aufbewahrt waren, ärztlich zu untersuchen.

Reinigung des Gefangenen.

§. 7. Kopf und Körper jedes Gefangenen müssen gehörig gereinigt¹⁾, und
nothdürftigen Kleidungsstücke demselben verabreicht werden.

Entlassung.

§. 8. Die Entlassung der Gefangenen, die Auslieferung an eine Gericht
zur Untersuchung u. erfolgt auf Verfügung der kompetenten Behörde.

Bei Transportgefangenen bedarf es nur der Vermerkung ihres Abgangs.

Zurückbehaltung der Kräftigen.

§. 9. Gefangene, welche mit Kräfte oder einer andern ansteckenden Krank
heft sind, dürfen mit ihren Mitgefangenen nicht in Berührung gebracht, ver
heilung nicht abgesendet werden, so wie auch die Auslieferung von dergleichen Ge
fangenen an eine Gerichtsstelle zur Untersuchung u. nur in dringenden Fällen vor
heilung statthaben darf, in welchem Fall die gehörigen Vorsichtsmaßregeln zu
achten sind.

Entlassungs-Schein.

§. 10. Der zu entlassende Gefangene erhält bei dem Abgange einen Entlass
Schein nach dem sub Litt. G.²⁾ hier beigefügten Formular.

Mitzugebende Kleidung.

§. 11. Hat der Entlassene eigne Kleider, so sind die Kleider der Anstalt
ihm zurückzunehmen; fehlen ihm erstere, so werden ihm die nothdürftigen Kleider
abfolgt, worüber er nach dem Formular sub Litt. H.³⁾ zu quittiren hat. T
portgefangene erhalten solche vor der Abführung aus dem Gefängniß, in we
sie bis dahin aufbewahrt worden.

Dritter Abschnitt.

Von dem Unterhalt der Gefangenen.

Beköstigung.

§. 12. Die Beköstigung der Gefangenen soll zwar im Allgemeinen gleich
erfolgen, und dabei der sub Litt. I. anliegende Etat für die Speisung der Geim

¹⁾ Wegen Verschneidung des Kopshaars vergl. R. des Min. des J. v. 15. März 1838 (N. XXII. 183); s. unten sub III., A., a. J. No. 2. S.

²⁾ Vergl. R. des Min. des J. v. 2. April 1822 (N. VI. 407); s. unten sub A., d., u., yy., No. 5.

³⁾ Das Schema G. hat folgende Einteilung:

Arrest- und Korrektions-
haus zu
No. . . . des Straf-Registers.
Urtheil
vom

Entlassungs-Schein.

Inhaber dieses
aus gebürtig in-
wohnhaft, hat eine
Gefängnißstrafe, wegen
in dem hiesigen Arrest- und Korrektions-
während des Zeitraums von
bis
Zu Legitimation wird gegenwärtiger
Entlassungs-Schein ertheilt.
den 182

⁴⁾ Das Formular H. ist folgendes:

Quittung.

über
mir aus den Vorräthen des Arrest- und Korrektionshauses zu
meiner Entlassung verabreicht worden, um mich damit versehen zu können
. den

mit Litt. K. angegebene aber für die der Kranken, zum Grunde gelegt werden. Regierungen bleibt jedoch überlassen, in der Verabreichung der verschiedenen Nahrungsartikel, mit Zustimmung des Arztes, der Dürftigkeit und den Jahreszeiten angemessene Abänderungen zu treffen, und danach die Speise-Stats berichtigen zu lassen¹⁾.

I.
Speise-Stat für die rheinischen Arrest- und Correktions-Häuser.

	Tage der Besetzung.	Angabe der Besetzung.	Angabe der Bestandtheile à Person.	Bemerkungen.
1	365	A. Zur Gesamt-Verpflegung. Brot 1 1/2 Pfd. Schwarzbrot.		
2	365	B. Zum Frühstück. Suppe bestehend aus 3 1/2 Loth Weizenmehl 1/2 Loth Butter 1/2 Loth Salz .		
3	52	C. Zum Mittag-Essen. Kartoffeln u. Sauerkraut.	1 1/2 Pfd. Kartoffeln 1/2 Pfd. Sauerkraut 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz 1 Loth Mehl	
4	52	Linsen	1 Pfd. Linsen 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz 1 Loth Mehl 1/10 Quart Essig	
5	52	Graupen	13 Loth Graupen 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz 3 Loth Mehl	
6	52	Erbsen mit Kartoffeln	1/2 Pfd. Erbsen 1/2 Pfd. Kartoffeln 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz	
7	52	Bohnen	1 Pfd. Bohnen 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz 1/10 Quart Essig 1 Loth Mehl	
8	52	Kartoffeln	2 Pfd. Kartoffeln 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz 3 Loth Mehl	
9	53	Erbsen	1 Pfd. Erbsen 1 1/2 Loth Nierenfett 1 Loth Salz 1 Loth Mehl	
10	365	D. Zum Abend-Essen. Salz 1/2 Loth		
Anmerkung. Zu jeder Mittags-Speise sind täglich für 1 1/2 Silbergroschen Suppenkräuter für 100 Personen zu verwenden.				

¹⁾ Vergl. R. des Min. des J. u. d. P. v. 14. Juli 1837, wegen Verpflegung der mit Holzschnitten und Trassflopfen beschäftigten Gefangenen (N. XXI. 759); f. unten sub III. A., c., β., au. No. 3. ank. C. 235.

K.

Kranken-Speise-Gesetz für die rheinischen Arrest- und Correctional

Benennung der Verpflegungs-Artikel.	Zu verabreichende Quantität.	Bemerkun
Morgen-Suppe.		
Weizenmehl	3 Loth	
Butter	1 1/2 Loth	
Salz	1 1/2 Loth	
A. Mittags-Suppe zu 1/4 Portion.		
Rindfleisch	1 1/2 Pfund	
Reis	1 1/2 Loth	
oder Graupen	2 Loth	
oder Hafergrüße	2 Loth	
Salz	3/4 Loth	
Suppenkräuter		
B. Mittags-Suppe zu 1/2 Portion.		
Weißbrod	3/4 Pfund	
Fleisch	1 1/2 Pfund	
Reis	3 Loth	
oder Gerste	4 Loth	
oder Hafergrüße	4 Loth	
Salz	3/4 Loth	
Suppenkräuter		
C. Mittags-Suppe zu 3/4 Portion.		
Weißbrod	1 Pfund	
Fleisch	1 1/2 Pfund	
Reis	4 Loth	
oder Gerste	6 Loth	
oder Hafergrüße	5 Loth	
oder Kartoffeln	1 Pfund	
oder Mohrrüben	1 Pfund	
oder Kohlrüben	1 Pfund	
Salz	1 Loth	
Suppenkräuter.		
Abends-Verpflegung.		
Hafergrüße	4 Loth	
oder Gerste	3 Loth	
Essig zum Hafer Schleim	1/20 Quart	
oder Bier	1/2 Quart	
Weißbrod	4 Loth	
oder Wein	1/4 Quart	
Weißbrod	16 Loth	
Für schwache Kranke statt der vorstehenden Be- stimmung nach der Bestimmung des Arztes.		
Mittags und Abends.		
1 ste Diät	1/2 Quart Fleischbrühe mit 1/2 Lth. Salz u. etw. Suppr.	Zu der täglichen Fleischbrühe sind Fleisch zu verwen
2 te Diät mit Weißbrod	Wie vorstehend mit 4 Loth Weißbrod	
Aussergewöhnliche und zusätzliche Speisen und Getränke nach Verordnung des Arztes.		
	1 Ei 4 Loth Reis 5 Loth Maumen 1/4 Quart Wein.	

3. Die zu der Beföstigung erforderlichen Naturalien sind so viel als möglich zu gewinnen oder unmittelbar von den Producenten zu kaufen, und nur, nicht vortheilhaft ist, in Verding zu geben.

ist das Brod in der Anstalt zu backen, wenn die Lokalität dies gestattet.

4. Alle in den §. 12 angezogenen Gats enthaltenen Speisen müssen den in bester Qualität und unveränderter Quantität verabfolgt werden. Dem der Anstalt liegt die strengste Kontrolle hierüber ob.

5. Die Königliche Regierung hat zu den Lieferungs-Kontrakten, Formverweisen, in welchen die nöthigen Vorsichtsmaasregeln wegen der Prüfung der Gegenstände enthalten sein müssen, damit schlechtere ohne prozeßualen Schwierigkeiten zurückgewiesen werden können.

6. Den noch in Untersuchung befindlichen, wohlhabenden Gefangenen ohne, ist es gestattet, sich mit Zustimmung des Untersuchungsrichters aus eigenen Verpflegen¹⁾.

7. Inner und wegen schlechter Aufführung eingesperrte Kinder, für welche der Vater resp. die Eltern die gesetzlichen Unterhaltungskosten mit 5 Rthl. monatlich verlegen haben, werden lediglich von diesem Gelde beföstigt und zu dem Ueberbleibenden in die Hände des Verwalters gelegt.

8. Den theilten Sträflingen ist dagegen die eigene Beföstigung in der Regel nicht

9. Die Erlaubniß dazu kann nur von der Regierung ausnahmsweise erteilt werden, darf aber nicht gestattet werden, daß die Selbstbeföstigung das Bedürfnis

10. Ferner darf die Kost dessen, der sich selbst verpflegt, nicht in Rechnung

11. Durch schlechtes Betragen während der Haft wird die Befugniß, sich ausmitteln zu verpflegen und besser zu beföstigen, verwirkt, so wie sie auch den zu

12. In Malen (Eingesperrten) nicht eingeräumt werden darf. Entziehung dieser Befugniß bedarf jedoch der Genehmigung der Regierung, deren Dauer bestimmt ist.

13. Die Lieferung der bessern Kost gegen mäßige Preise ist mit Zustimmung der Regierung einem in gutem Rufe stehenden Einwohner zu übertragen. Die Ablieferung darf aber immer nur unmittelbar vor dem Mittagessen und unter angemessenen Umständen.

Bekleidung²⁾, Wäsche und Lagerstellen.

Die Bekleidung der männlichen Gefangenen, welche eigene taugliche Kleider besitzen, soll bestehen:

1. aus einem langen Hosen von grauem, wollenem Tuch, Hemden, Socken, grauen und Holzschuhen.

2. den weiblichen Gefangenen erhalten:

3. von waschbarem, gestreiftem wollenem Tuche, Hemden, Strümpfe und Holz-

4. während der Sommermonate können auch, behufs besserer Handhabung der Reineigene Kleidungsstücke, nach dem Ermessen der Regierung, verabfolgt werden, auch zu eben dem Behufe Handtücher gegeben werden.

5. Als Lagergeräthschaften erhalten die Gefangenen einen Strohsack mit Kopf- Sommer eine, im Winter zwei Decken. Jeder Gefangene muß sein eigenes Bett haben.

6. Strohsäcke sollen 40 Pfund Stroh enthalten, und viermal im Jahr, und zwar mit 5 Pfund Stroh nachgestopft werden.

7. Jedem kranken Gefangenen ist eine eigene, mit einer Haarmatratze, einem Kissen, einem Kopfkissen und den erforderlichen wollenen Decken und leinenen Bettzeugen zu gewähren.

8. Die Ueberzüge, so wie die Decken und Betttücher werden in der Regel monatlich gewechselt. Bei Kranken geschieht es so oft, als der Arzt es verordnet.

1) vgl. R. des Min. d. J. v. 14. April 1820 (R. IV. 292); f. unten sub I. A., c., §., III. No. 3. §. 235.

2) vgl. das jetzt für alle Straf-, Besserungs- und Gefangenen-Anstalten der monarchie gültige G. R. des Min. des J. u. d. P. v. 31. Januar 1834 (R. XVIII. 2) unten sub III. A., c., §., §. 2. No. 2. §. 235.

In Betreff der Rheinprovinz insbesonders vergl. die Erläut. dazu, a. a. sub No. 6.

Heizung und Erleuchtung.

§. 23. Die Heizung und Erleuchtung der Arrest- und Korrektionshäuser, da sie von den Lokal-Verhältnissen abhängig ist, nach den für jede Anstalt bestehenden Stats, welchen die festzusetzenden Heizungsperioden und resp. Erleuchtungen, zum Grunde zu legen sind.

Vierter Abschnitt.

Von der Beschäftigung der Gefangenen.

Arbeit der Gefangenen.

§. 24. Jeder Gefangene, ohne Unterschied des Standes, muß nach seinen und Fähigkeiten zu einer nützlichen Beschäftigung angehalten, und mit Stricken, Spinnen und anderen im Gefängnisse zulässigen Arbeiten beschäftigt werden. Was durch Arbeit verdient, wird zur Unterhaltung der Arbeits-Anstalt verwendet.

Kann jedoch der Gefangene seine Verpflegungskosten selbst tragen, können gleich nach seinem Stande, seiner Herkunft, Erziehung und bisherigen Verhältnissen wohl körperliche Arbeiten zugemuthet werden, und kann er in dem Gefängnisse eine, seinem Stande oder seinen bisherigen Verhältnissen angemessene Weise zu werden, so ist er mit Arbeiten zu verschonen, oder ihm wenigstens die Wahl einer Beschäftigung allein zu überlassen.

§. 25. Die Gefangenen sind mit den Arbeiten, welche sie bereits verstehen diese Arbeiten aber nicht eingeführt sind oder werden können, anderweit zu beschäftigen. Jeder Gefangene muß arbeiten, und dabei auf eine solche Beschäftigung Rücksicht genommen werden, welche das künftige Fortkommen sichert.

§. 26. Als vorzüglich geeignet sind folgende Beschäftigungsarten¹⁾, neben sorgung aller häuslichen und Oekonomie-Arbeiten, einzuführen:

- 1) Spinnen von Wolle, Sayett, Flachs, Hanf und Berg;
- 2) Stricken von Strümpfen, Jacken, Mützen u. dgl.;
- 3) Wirken von Spitzen;
- 4) Verfertigung von Winterschuhen aus Luch-Lenden;
- 5) Korbflechten;
- 6) Schnür-Regeln von Hanf und Wolle;
- 7) Klettstricken;
- 8) Bandwirken;
- 9) Weben von Leinwand, baumwollenen Zeugen und wollenen Decken;
- 10) Schuhmacher-, Drechsler-, Schneider-, Tischler-Arbeiten;
- 11) Nähen;
- 12) Brechen und Hecheln von Flachs und Hanf.

§. 27. Alle der Anstalt erforderlichen Kleidungsstücke, Lager-Geräthschaften müssen, wenn es nur irgend angeht, durch die in den Gefängnissen vorhandenen Detinirten verfertigt, in so weit dies aber nicht möglich ist, von den Verwaltern anderer Gefangen-Anstalten, woselbst die benötigten Stücke angefertigt werden entnommen werden.

§. 28. So lange die Gefangenen durch Arbeiten für die Anstalt und für hinreichend beschäftigt sind, soll auf Arbeiten zum Verkauf für eigene Rechnung, und zu dieser Maßregel nur dann geschritten werden, wenn auf andere Beschäftigung der Gefangenen nicht möglich ist.

§. 29. So viel als irgend thunlich, muß die Beschäftigung der Gefangenen abzuschließende Kontrakte gesichert werden.

§. 30. An den Sonn- und christlichen Feiertagen, und nur an diesen, dürfen Gefangenen ohne Unterschied der Religion nicht arbeiten.

§. 31. Von der Regierung ist in einem besondern Stat für jede Arbeitsgattung bestimmtes tägliches Pensum, ohne Rücksicht auf Individualität, festzusetzen. Der dieses Pensums gehört dem Staate ganz; was über dasselbe hinaus geleistet wird bleibt dem Gefangenen unverlürzt²⁾. Wird an einem Tage nicht das ganze Pensum geliefert, so muß der Gefangene nacharbeiten.

¹⁾ Vergl.:

a) R. des Min. des J. v. 21. März 1826 (N. X. 129), wegen Anfertigung von Pachtbuch;

b) R. des Min. des J. u. d. P. v. 27. März 1833 (N. XVII. 166), Errichtung von Holzschneidereien.

S. unten sub III. A., c., γ., αα., ααα., No. 2 u. 3.

²⁾ Wegen des Ueberschusses n. dessen Verwendung s. unten sub III. A., c., γ., αα., γγγ. No. 2—9.

ien hiervon müssen aber bei den Lehrlingen stattfinden, ihnen kann Ein
 liste u. jenes allgemeinen Pensums als Tagewerk aufgegeben werden; was
 ten, wird ihnen nicht vergütet; aber sie sollen auch nicht genöthigt wer-
 unterschied zum ganzen Pensum für die Vergangenheit zu ersetzen; wenn sie
 vollkommenen Arbeitern herangebildet sind, und Uebersverdienst erwerben.

Der Arbeitsverdienst der Gefangenen wird sowohl in dem Hauptcontobuch
 jedem Arbeiter zu ertheilenden Arbeitsbuche bei der Ablieferung vermerkt.

Die Auszahlung einer Hälfte des Arbeitsverdienstes an die Gefangenen ge-
 matten, von dem Verwalter festzusetzenden Tagen. Die zweite Hälfte des
 ch dem Gefangenen erst bei seiner Entlassung verabfolgt; in besondern, von
 zu beurtheilenden Fällen, kann jedoch diese zweite Hälfte zum Theil oder
 Gefangenen bewilligt werden.

Werden durch Detinirte Arbeiten muthwilliger Weise, oder aus Unachtsam-
 1, so wird der Schade aus dem Arbeitsverdienste derselben ersetzt.

Fünfter Abschnitt.

Allgemeine polizeiliche Maassregeln.

Sicherheit.

Wache.

Zur Bewachung der Gefangenen in den Arrest- und Korrektionshäusern,
 m es den Umständen und Lokalverhältnissen anpassend ist, von jeder betref-
 ng unter höherer Genehmigung besondere Vorschriften zu geben.

Entweichungen.

Entweicht ein Gefangener, so muß der Vorsteher der Anstalt der vorgesetz-
 sogleich Anzeige davon machen, und es wird das Signalement des Entwi-
 der Gensdarmrie und der Postzel mitgetheilt, um seine Verfolgung einle-
 leiten zu können.

Reinlichkeit und Gesundheit.

Reinlichkeit und Gesundheit.

Die Anstalt muß jederzeit in vollständig reinlichem Zustande gehalten wer-
 s zu bewerkstelligen ist, bleibt dem Verwalter unter seiner Verantwortlich-

Das Wechseln der Wäsche muß wöchentlich erfolgen, und strenge darauf ge-
 daß das Weißzeug gehörig rein ist. Eben so müssen auch die übrigen Klei-
 r Detinirten in angemessenen Zeiträumen und namentlich die Kleider der
 fangenen monatlich umgetauscht, und die schmutzigen zur Wäsche befördert

Alles Kochen auf den Oefen in den Aufenthalts- und Arbeitszimmern muß
 auch dürfen weder Speisen und Geschirre in den Zimmern verwahrt, noch
 ergleichen an den Fenstern oder in den Zimmern selbst getrocknet werden.

Räucherungen.

Wie oft und womit die verschiedenen Räume der Anstalt durchräuchert wer-
 it der Arzt zu bestimmen.

Baden, Rasiren und Haarschneiden.

Die Gefangenen sollen von Zeit zu Zeit mit Vorwissen des Arztes gebadet

iren und Haarschneiden derselben geschieht durch einen zuverlässigen Straf-
 elgende Vorschriften beobachtet werden müssen:

en wöchentlich einmal rasirt werden; das Haarschneiden soll nach Bedürfnis
 1.

ers gefährliche und Bedenken erregende Gefangene können unrasirt bleiben.

dem Rasiren und Haarschneiden zu beauftragende Gefangene muß die dazu nöthi-
 m Geräthschaften, als: Messer, Scheeren, Ränne, Seifenschüsseln,
 Reine, Handtücher, Seife u., auf eigene Kosten anschaffen und unter-

e hat die Messer und Scheeren nach jedesmaligem Gebrauch einem Offizian-
 Hauses zur Aufbewahrung zu überliefern, und darf

dem Gefangenen eine Vergütung für das Rasiren und Haarschneiden an-
 1; vielmehr wird ihm

ch für jede 100 Mann Gefangene eine Entschädigung von 1 Rthlr. 15 Sgr.
 il, welche die Verwaltung gegen Quittung zu bezahlen hat.

erdurch erzielte Arbeitsverdienst gehört, nach Abzug der baaren Auslagen für
 chaffung und Instandhaltung der Werkzeuge, dem Gefangenen, der das Ra-
 id Haarschneiden besorgt.

Behandlung der Gefangenen.

Tages-Ordnung.¹⁾

§. 42. Der Verwalter der Anstalt hat strenge darüber zu wachen, daß die folgende

Tages-Ordnung,

nach welcher die Gefangenen aufstehen, arbeiten, speisen, sich erholen und zu Bett gehen sollen, auf das Genaueste befolgt werde.

Jahreszeiten und Tage.	Zum Aufste- hen.	Zur Arbeit	Zum Früh- stück	Zur Arbeit	Zum Mit- tags- Essen.	Zur Arbeit	Von der Arbeit	Zum Abend Essen	Z E f n
	Mor- gens.	Mor- gens.	Mor- gens.	Mor- gens.	Mittg.	Nach- mittg.	Abnds.	Abnds.	Ab
Som. 1. April bis 1. Oktbr.	An Werktagen	4 Uhr	½ 5 U.	7 Uhr	½ 8 U.	12 U.	1 Uhr	7 Uhr	7 Uhr ½ 9
	An Sonn- und Feiertagen	6 Uhr	—	7 Uhr	—	12 U.	—	—	7 Uhr ½ 9
Som. 1. Okt. bis 1. April.	An Werktagen	5 Uhr	½ 6 U.	8 Uhr	½ 9 U.	12 U.	1 Uhr	7 Uhr	7 Uhr ½ 9
	An Sonn- und Feiertagen	7 Uhr	—	8 Uhr	—	12 U.	—	—	7 Uhr ½ 9

§. 43. Der Zeitpunkt, wo jede der obigen Bestimmungen zur Ausführung gebracht werden soll, wird durch ein mit einer Glocke zu gebendes Zeichen angedeutet. Da nach dem Frühstück, Mittagbrot und Abendessen bis resp. zur Arbeit und zum Schlaf gehen, soll von den Gefangenen zu ihrer Erholung (durch Bewegung auf dem Gefängnis-Anstalt, wenn die Witterung solches gestattet) benutzt werden.

§. 44. Auch die Sonn- und Festtage sollen, mit Ausschluß der zu den öffentlichen Gottesverehrungen bestimmten Stunden, zur Erholung und allgemeinen Unterhaltung der Gefangenen bestimmt sein.

Behandlung der Gefangenen.

§. 45. Die Gefangenen sollen mit Güte und Menschlichkeit behandelt, aber mit angemessener Strenge zur Zucht und Ordnung angehalten werden.

Sie sind dem Vorsteher der Anstalt, und allen Beamten derselben, Achtung und Gehorsam schuldig.

Es muß nachdrücklich darauf gesehen werden:

- a) daß sie sich des Morgens, wenn sie ihr Lager verlassen haben, kämmen, waschen und ordentlich anziehen,
- b) daß sie sich zur vorgeschriebenen Zeit mit reiner Leibwäsche versehen,
- c) daß sie sich überhaupt und während der Erholungszeit zu keinen aufreißerischen Verbindungen bereben,
- d) daß sie sich aller Karten-, Würfel- und anderer Spiele enthalten,
- e) daß sie sich beim Schlafengehen gehörig entkleiden,
- f) daß sich keiner des Nachts Störungen der übrigen erlaube,
- g) daß sie ohne besondere Erlaubnis keinen Tabak rauchen,
- h) daß sie mit ihren Kleidungsstücken und sonstigen ihnen anvertrauten Gegenständen sorgfältig umgehen und nichts aus bösem Willen verderben,
- i) daß sie unter einander sich nicht streiten und zanken, sondern verträglich leben,

¹⁾ Vergl.:

- a) R. des Min. des J. u. d. P. v. 23. Nov. 1833 (N. XVII. 1022) wegen Theilung und Verzehrung der Mittagkost und Benutzung der Freistunden.
- b) R. des Min. des J. u. d. P. v. 16. Nov. 1835. (N. XIX. 1083) wegen Wahrung des Genußes der freien Luft, unten sub III. A., c., γ., ββ., ααα. No. 2. Lit. C.

- k) daß sie die ihnen aufgegebenen Arbeit ordentlich und pünktlich verrichten, und die Anweisung des Verwalters befolgen,
 - l) daß sie auch in den Arbeitsjahren keine unanständigen Reden führen, sondern sich gegenseitig anständig benehmen,
 - m) daß sie sich aller Kommunikation mit der Wache oder andern Personen enthalten,
 - n) daß sie sich während des Gottesdienstes andächtig und stillsam betragen.
- Überhaupt aber müssen die Handlungen der Gefangenen sorgfältig beobachtet, und darf der Grundsatz nicht aus dem Auge gelassen werden, daß sie durch die Abgewöhnung böser Gewohnheiten zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft gebildet werden sollen.

Besuche.

§. 46. Nur mit Erlaubniß des Verwalters der Anstalt dürfen Gefangene von ihren Verwandten und Freunden Besuche erhalten.

§. 47. Den Angehörigen der Gefangenen darf nicht gestattet werden, Speisen oder Getränke zuzutragen, oder Geschenke an Geld oder Sachen von Werth ohne Genehmigung des Vorstehers zu machen. Ist letzteres der Fall; so muß der Vorsteher solche in Verwahrung nehmen und in ein zu diesem Zweck anzulegendes Depositionsbuch eintragen.

Brandy oder andere hitzige Getränke dürfen den Gefangenen unter keiner Bedingung gestattet werden.

§. 48. Die Gefangenen dürfen den neu Eintretenden auf keine beschämende Weise empfangen, sich auch nicht mit ihm über die Ursache seiner Ankunft in Gespräche eingelassen.

Sechster Abschnitt.

Von Geburten und Sterbefällen.

Geburten.

§. 49. Die Geburt eines Kindes muß von dem Vorsteher der Anstalt binnen drei Tagen auf dem Civilstands-Bureau angezeigt werden.

§. 50. Das Kind darf nur so lange im Gefängnisse verbleiben, als dasselbe nach dem Rathschlage des Arztes an der Mutterbrust genährt werden muß. Die anderweitige Unterbringung hat der Vorsteher unverzüglich bei der vorgesetzten Behörde nachzusuchen.

Sterbefälle.

§. 51. Stirbt ein Gefangener, so muß ebenfalls die Anzeige binnen drei Tagen auf dem Civilstands-Bureau erfolgen.

§. 52. Ueber alles Geld und sonstige Gegenstände von Werth, welche der Verstorbenen hinterläßt, soll dem betreffenden Friedensgerichte ein Verzeichniß übergeben werden, damit die etwaigen Erben wegen ihres Anspruchs sich ausweisen können.

Findet keine rechtmäßigen Erben vorhanden, so fällt die Nachlassenschaft der Anstalt anheim.

§. 53. Die verstorbenen Sträflinge werden in einem Sarge begraben, oder, so weit es nach der Instruktion vom 9. December 1819 zulässig, an die Anatomie zu Bonn abgeführt.

Siebenter Abschnitt.

Von dem Verfahren bei Disziplinar-Vergehen, Widerseßlichkeiten und bei einem Aufstande der Sträflinge.

Aufstand.

§. 54. Bei einem Aufstande der Sträflinge ist der Vorsteher befugt und verpflichtet, alle zu dessen Unterdrückung dienende Mittel anzuwenden. Derselbe muß einer Seite mit Schnelligkeit und Kraft verfahren, anderer Seite nicht durch die Furcht sich zu gewaltsamen Maßregeln, als die Umstände erheischen, hincrisen lassen.

Strafordnung.

§. 55. Die Handlungen der Gefangenen, welche Bestrafung verdienen und erfordern, sind:

- a) von der Art, daß sie eine kriminelle oder korrectionelle Bestrafung gesetzlich nach sich ziehen, z. B. Erregung von Unruhen im Gefängnisse, thätliche Widerseßung gegen die Beamten des Hauses, grobe Mißhandlung anderer Gefangenen u.,

oder

- b) bloß von der Art, daß sie die Ruhe und Ordnung des Hauses verletzen, und dadurch den künftigen Disziplinar-Verfahren entgegen gehandelt wird.

§. 56. Verbrechen der Gefangenen sind der Gerichtsbehörde anzuzeigen.

§. 57. Ueber Disziplinarvergehungen der Gefangenen steht der Verwaltungs-Behörde

hörde die Bestrafung zu.¹⁾ Es ist darüber ein Protokoll aufzunehmen; der Verwalter bis zu acht und vierzig Stunden Einsperrung verhängen und vollstrecken.

Er registriert den desfallsigen Beschluß hinter der vorgedachten Verhandlung.

§. 58. Alle übrigen Disziplinar-Strafen, als

a) Einsperrung mit Entziehung der Mittagsjuppe, unter Erhöhung der Brodts auf zwei Pfund; den vierten Tag dazwischen ist jedoch der Gefangene mit ge-
licher Kost zu verpflegen,

b) Entziehung eines Theils des Arbeits-Verdienstes,

c) körperliche Züchtigung,

d) Anlegung von Ketten²⁾ bei Männern, und eines Kloses bei Weibern,

sollen von einer Kommission, bestehend:

a) aus dem Friedensrichter,

b) " " Bürgermeister und

c) " einem, auf Vorschlag des Bürgermeisters von der Regierung zu bestimm-
Mitgliede des Stadtraths

erkannt und festgesetzt werden.

§. 59. Die Kommission versammelt sich so oft, als Vergehungen vorgefallen. Auf den Grund des, von dem Verwalter aufgenommenen Protokolls untersucht sie Vergehen summarisch und läßt sogleich die erkannte Strafe vollstrecken.

Ueber die vorgekommenen Straffälle wird ein Register geführt, in welches die Schlüsse eingetragen werden.

§. 60. Die Anwendung der im §. 58 bemerkten Strafen findet auf folgende Statt:

§. 61. Wer sich des Morgens nicht vorgeschriebenermaßen reinigt;

wer eine Krankheit, woran er leidet, verschweigt;

wer eine Krankheit fälschlich vorgiebt, erhält Gefängnißstrafe von 24. bis 48 Stu-

§. 62. Wer während des Gottesdienstes plaudert, lacht, Tabak fauct, oder unanständig sich beträgt, wird mit Gefängnißstrafe von 24 Stunden bis 3 Tagen be-

§. 63. Wer sich weigert, beim Schlafengehen sich auszuziehen, oder wieder Ermahnungen ungeachtet, seine Kleider nachlässigerweise umherwirft, erhält Gefän-
strafe von 3 bis 8 Tagen.

§. 64. Wer, ohne gehörig gekleidet zu sein, herumläuft, und dadurch die Sa-
haftigkeit verlegt; wer bei Tage oder Nacht laut singt oder schreiet, unanständige A-
fluchen oder Schimpfen sich erlaubt, erhält Gefängnißstrafe von 3—8 Tagen.

§. 65. Wer eintretenden Gefangenen Geld abfordert, unter welchem Verwa-
auch sei, wird mit 24stündiger bis 3tägiger Gefängnißstrafe belegt.

§. 66. Wer sich Drohungen gegen Mitgefangene erlaubt, erhält Gefängniß
von 3 bis 8 Tagen.

§. 67. Wer Mitgefangene wörtlich beschimpft oder körperlich mißhandelt,
mit 3- bis 8tägiger Gefängnißstrafe belegt.

§. 68. Wer gegen Mitgefangene falsche Anschuldigungen vorbringt, wird mit
fängnißstrafe von 24 Stunden bis zu 8 Tagen belegt.

§. 69. Wer eigene Kleidungsstücke oder andere Sachen muthwillig beschädigt
verdirbt, erhält 24- bis 48stündige Gefängnißstrafe und soll der Schaden den Um-
nach aus dem Arbeitsverdienste ersetzt werden.

§. 70. Wer Kleidungsstücke oder andere Sachen eines oder mehrerer Mitgefi-
nen muthwillig beschädigt oder verdirbt, wird mit 48stündiger bis 4tägiger Gefängniß-
belegt. Wegen Ersetzung des Schadens gelten die Vorschriften des §. 69.

§. 71. Wer Kleidungsstücke oder andere Sachen der Mitgefangenen, Lebens-
oder zur Bearbeitung übergebene Stoffe entwendet, wird mit 8 bis 14tägiger An-
rung bestraft.

§. 72. Wer ohne Erlaubniß Tabak raucht, wer mit Feuer oder Licht verbot-
umgeht, oder damit dergestalt unvorsichtig ist, daß an Gebäuden oder an Sachen
den entstanden ist, oder entstehen konnte, wird auf 24 Stunden bis 2 Tagen in das
fängniß gesetzt, nach den Umständen auch der gerichtlichen Behörde zur Bestrafung
übergeben.

¹⁾ Vergl.:

a) R. des Min. der J. u. des J. v. 5. März 1824 (N. VIII. 233.)

b) R. des Min. des J. u. d. P. v. 31. März 1834 (N. XVIII. 195.) unter
III., A., c., γ., ββ., βββ. B. No. 3 u. 4.

²⁾ Vergl. R. des Min. d. J. u. d. P. v. 18. Janr. 1832 (N. XVI. 169.) u.
sub III. A., c., γ., ββ., βββ., B., BB., No. 3.

§. 73. Wer an den Gebäuden, Geräthen, Werkzeugen oder Arbeitsstoffen der Anstalt willkürlich Schaden anrichtet, wird auf 24 Stunden bis 8 Tage in das Gefängniß gesetzt, nach den Umständen auch der gerichtlichen Behörde zur Bestrafung übergeben. In des Schadenersatzes gelten die Vorschriften des §. 69.

§. 74. Wer bei der Arbeit die vorgeschriebene Ordnung nicht beobachtet; wer bei der Arbeit nachlässig oder faul ist; wer Mitgefangene bei der Arbeit stört, wird mit geringem bis stätigem Gefängniß bestraft.

§. 75. Wer angeheftete Bekanntmachungen abreißt oder beschmutzt, wird auf 24 Stunden bis 3 Tage mit Gefängnißstrafe belegt.

§. 76. Wer ohne Erlaubniß Briefe schreibt, wird mit 24stündiger bis 3tägiger Gefängnißstrafe belegt¹⁾.

§. 77. Wer sich der Aufsicht zu entziehen oder beim Einschließen zu verbergen und dadurch der Flucht verdächtig macht, erhält Gefängnißstrafe von 24 bis 48 Stunden.

§. 78. Wer Mitgefangene aufhebt, nicht zu arbeiten, den Anweisungen der Wärter oder den Anordnungen der Vorgesetzten Widerstand zu leisten, wird mit 3 bis 8tägiger Gefängnißstrafe belegt.

§. 79. Wer gegen Offizianten der Anstalt falsche Anzeigen anbringt, wird auf 24 Stunden bis 3 Tage eingesperrt.

§. 80. Wer Fremde anbettelt, wird mit 24stündiger Gefängnißstrafe belegt.

§. 81. Wer der Wache oder Fremden, welche die Anstalt besuchen, ungebührlich begegnet, wird auf 3 bis 8 Tage in das Gefängniß gesperrt.

§. 82. Wer dem Vorgesetzten oder andern Offizianten der Anstalt durch Worte, Thaten, Drohungen oder thätlich Widerstand leistet, wird auf 4 bis 8 Tage eingesperrt, nach den Umständen auch der gerichtlichen Behörde zur Bestrafung übergeben.

§. 83. Wer von dem beabsichtigten Ausbrechen eines Mitgefangenen Kenntniß erlangt und nicht auf der Stelle davon dem Vorsteher oder einem andern Offizianten der Anstalt Anzeige leistet, wird auf 8 bis 14 Tage in das Gefängniß gesperrt.

§. 84. Wer Auflauf oder Complot unter den Gefangenen veranstaltet, wird, wenn das Unternehmen von keinen nachtheiligen Folgen gewesen, mit 4- bis 6wöchentlicher Einweisung in das Gefängniß bestraft; im entgegengesetzten Falle erkennt die gerichtliche Behörde über sein Vergehen.

§. 85. Vergehungen, welche vorstehend nicht benannt sind, werden, nach ihrer Art bestraft.

§. 86. In allen Fällen wird die Strafe nach Maaßgabe der mehr oder weniger erweisenden Umstände, der Zeit und des Orts, der ersten oder öftern Wiederholung des Vergehens, des Tropes, der Bosheit und der körperlichen Beschaffenheit des zu Bestrafenden bestimmt.

Es kann nöthigenfalls daher eine Schärfung der vorbemerkten Strafe durch Verhängung der gelinden Strafe in schwerere, mithin auch körperliche Züchtigung, Anlegung Ketten und Kloptragen bei Correctionell-Verurtheilten, stattfinden; allein es dürfen letzteren Arten von Strafmitteln nur in dringenden Fällen, bei mehrfacher Wiederholung von Vergehungen, bei Wahrnehmung von Bosheit und Tücken u., so wie überhaupt nur gegen Individuen aus den niedrigsten Volksklassen stattfinden.

Ueberhaupt muß der Verwalter durch ein angemessenes Benehmen gegen die seiner Aufsicht anvertrauten Gefangenen und in Gemeinschaft mit dem Geistlichen des Hauses es dahin bringen bemüht sein, daß die Gefangenen zur Erkenntniß ihrer Fehler und Vergehungen gebracht, der Vorsatz der Besserung in ihnen erweckt und solcher durch Gehorsam, Fleiß und Fleiß bethätigt werde, wo dann die Nothwendigkeit einer Strafverhängung nicht vorzukommen wird.

Dem Verwalter wird dies Bemühen zur ernstlichen Pflicht gemacht, und er wird so gewisser belohnt sehen, als er es durchgehends nur mit correctionell Verurtheilten, mithin mit Individuen zu thun hat, die für ihre Vergehungen und leichten Verbrechen meist nur durch die Entbehrung ihrer Freiheit bestraft, und so möglichst weder auf Weg der Ordnung und eines tadellosen Betragens zurückgeführt werden sollen, bei denen daher auch nicht ein Grad von Verderbtheit angenommen werden kann, die eine ritzere Behandlung nothwendig macht.

Er darf daher auch nicht aus dem Auge verlieren, daß die Detinirten seiner Anstalt die Abkürzung der ihnen zuerkannten Strafe, gesetzlich an ihrer bürgerlichen Ehre nicht verlieren sollen, daher denn vorzüglich auf Erregung und Erhaltung des Ehrgefühls unter

¹⁾ Vergl. wegen der Kontrolle des Briefschreibens und der Einreichung von Immediat-Begnadigungsge suchen unten sub III. A., c., §§. 1. und 2., No. 3 und 4.

den Gefangenen durch Auszeichnung der Bessern, durch Beweise von Vertrauen gegen sie u. hinzuwirken ist.

Es ist nach dem beiliegenden Muster ¹⁾ ein Register zu führen, worin das Betragen eines jeden Gefangenen, und die erlittene Strafe vermerkt wird, und aus welchem demselben bei der Entlassung auf sein Verlangen ein Auszug zu ertheilen ist.

§. 87. Die Gefängnißstrafe wird durch Trennung von aller Gemeinschaft mit den übrigen Gefangenen vollstreckt.

§. 88. Der Gefangene muß fortbauernb arbeiten, wenn die Nichtbeschäftigung nicht als Verschärfung der Gefängnißstrafe dienen soll.

§. 89. Körperliche Züchtigung von 5 und niemals mehr als 15 Hieben werden bei Männern durch die Peitsche auf dem Rücken, bei Weibern durch den Stock auf dem mit einem straff angezogenen Rocke bedeckten Hintern vollstreckt.

Diese Züchtigungen geschehen öffentlich auf den Höfen der Anstalt und im Beisein des Vorstehers.

§. 90. Die Vollstreckung einer körperlichen Züchtigung, das Anlegen der Ketten oder des Klopes darf nur erfolgen, wenn der Arzt der Anstalt schriftlich sein Gutachten abgegeben hat, daß der Sträfling die Strafe ohne Nachtheil seiner Gesundheit erleiden könne.

Achter Abschnitt.

Von dem Verfahren in Betreff der Landstreicher und Bettler.

Landstreicher und Bettler.

§. 91. Sobald das hinsichtlich eines Landstreichers ergangene Urtheil rechtskräftig geworden ist, muß der Vorsteher der vorgesetzten Behörde eine Nachweisung nach dem sub Litt. M. anliegenden Schema ²⁾ vorlegen, welche solche der Kgl. Reg. überreicht.

Bei Bettlern findet diese Einreichung nur statt, wenn durch das gerichtliche Erkenntniß deren Abführung in ein Arrest- oder Korrektionshaus ausgesprochen worden ist.

§. 92. Die zur Ausfüllung jener Nachweisung erforderlichen Nachrichten sind theils durch persönliche Vernehmung der Detinirten und aus den bei denselben vorgefundenen Papieren, theils durch Kommunikation mit den betreffenden Polizei- und gerichtlichen Behörden zu beschaffen.

¹⁾ Das Schema L. hat folgende Rubriken:

- 1) Laufende Nummer.
- 2) Vor- und Zunamen.
- 3) Bezeichnung des Registers, worin der Gefangene eingetragen ist.
Und zwar sub No.
- 4) Betragen, Fleiß, Auszeichnung während der Strafzeit.
- 5) Verbrechen oder Vergehen während der Strafzeit.
- 6) Erlittene Strafen.
- 7) Bemerkungen.

²⁾ Das Schema M. hat folgende Rubriken:

- 1) Vor- und Zunamen.
- 2) Stand oder Gewerbe.
- 3) Geburtsort.
Bürgermeisterei, Kreis, Reg.-Bez.
- 4) Letzter gesetzlicher Wohnort.
Bürgermeisterei, Reg.-Bez.
- 5) Namen der Eltern, und ob diese noch am Leben sind.
- 6) Wohnort der Eltern.
Bürgermeisterei, Kreis, Reg.-Bez.
- 7) Ob der Detinirte verheirathet ist oder nicht, und im ersteren Falle Vor- und Zunamen des andern Ehegatten, Wohnort, Bürgermeisterei, Kreis, Reg.-Bez.
- 8) Vergehen.
- 9) Datum des Urtheils.
- 10) Anfang und Ende der Strafzeit.
- 11) Besondere Bestimmung des Urtheils.
- 12) Bemerkungen.
- 13) Signalement.
Größe. Haare. Stirn. Augenbrauen. Augen. Nase. Mund. Sim-
Gesicht. Besondere Zeichen.

Abführung in ein anderes Arrest- oder Korrektionshaus.

93. Wird von der Kgl. Reg. die Abführung des Verurtheilten in ein anderes der Korrektionshaus verfügt, so soll dem Transportzettel ein Attest des Vorstehers das Betragen und den Fleiß desselben während seiner Detentionszeit beigelegt

Junge Verbrecher.

94. Vorstehende Bestimmungen (§§. 91. 92 und 93) finden auch auf die jungen er, d. h. auf solche, welche das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, und in Gerichten, weil sie ohne Erkenntnißvermögen handelten, zwar freigesprochen, zur Einsperrung in eine Besserungs-Anstalt designirt worden, so wie auf alle nach einer Strafzeit unter Polizei-Aufsicht oder zur Verfügung der Reg. gestellte Anstalt.

Schuldner, junge Gefangene und eingesperrte Kinder.

95. Die wegen Schulden Verhafteten, die in Untersuchung befindlichen jungen und die wegen schlechter Aufführung auf Antrag der Eltern eingesperrten und nach Möglichkeit von den übrigen Gefangenen, jedenfalls aber von den Diebstahlsträgern und den in Untersuchung befindlichen schweren Verbrechern abzusondern.

Neunter Abschnitt.

Maafregeln zur Abwendung von Feuergefähr und dem Verhalten bei entstehendem Feuer.

96. Darüber zu wachen, daß durch den Gebrauch des Feuers und Lichtes in der kein Feuerschaden geschehe, ist eine vorzügliche Pflicht des Vorstehers und aller ten. Größter hat dabei die strengste Kontrolle über letztere auszuüben.

97. Sämmtliche Schornsteine, sie mögen aus den Küchen oder Wohnzimmern rühren, wenn sie gebraucht werden, jährlich in angemessenen Zwischenräumen nachdem es durch die Gattung des Brennmaterials bedingt wird, gesegt werden. die nothwendigen Maafregeln zu nehmen, daß der Schornsteinfeger die Schornsteine rein lehre und etwaigen Schaden sofort anzeige.

98. Vor Winters Anfang eines jeden Jahres und ehe die Ofenheizung beginnt, die Oefen sämmtlich durch einen Werkverständigen nachgesehen und feuergefährliche Beschädigungen abgeholfen werden.

99. Es dürfen in der Anstalt nicht mehr Stroh und andere feuerfangende Stoffe brt werden, als das dringendste Bedürfniß erfordert. Das alte Lagerstroh ist gleich Verwertung der Strohsäcke auf den Düngerhof zu schaffen.

100. Auf den Speichern darf kein Stroh, Holz, Späne oder andere dergleichen ähnliche Gegenstände gebracht, in die Nähe der Schornsteine aber durchaus nichts werden, was sich leicht entzündet.

101. Auf den Oefen oder in den Kaminen darf kein Holz getrocknet werden.

102. Die Asche und Kohlen dürfen nicht in hölzernen Gefäßen aufbewahrt, sondern in einem Keller oder an einen andern feuerfesten Ort niedergelegt und in blei oder eisernen Gefäßen dorthin gebracht werden.

103. Vor dem Schlafengehen der Gefangenen muß das noch in den Oefen oder Herden befindliche Feuer ausgegossen werden.

104. Denjenigen Gefangenen, mit deren Benehmen der Vorsteher vorzüglich in, ist das Tabakrauchen oder Rauen nur während der Zeit zu erlauben, daß sie Hefe sich befinden.

105. In den Schlafzimmern der gesunden Gefangenen ist denselben kein Licht zu geben.

106. Wenn in der Nachbarschaft der Anstalt Feuer ausbricht; so sind auf dem r alle Fenster und Dachlücken zuzuschließen. Ein vorzügliches Augenmerk ist darzu richten, daß durch das in den zwischen den Häusern befindlichen Gassen etwa geblau Feuer kein Schaden angerichtet werde.

107. Auf den Speichern müssen fortwährend, so lange die Witterung es gestattet, wenigstens 2 große Kübel mit Wasser gehalten werden.

108. Es ist vom Verwalter darauf zu sehen, daß die in der Anstalt befindlichen r stets in gutem Zustande sich befinden.

109. Es müssen wenigstens 2 Handspritzen, 10 Feuerreimer und 4 große Wasserrehanden sein.

110. Diese Löschgeräthschaften müssen immer in gutem Stande gehalten werden, monatlich eine Probe damit anzustellen ist.

111. Da die Maafregeln, welche bei einem in der Anstalt entstehenden Feuer zu sind, nach der Lokalität derselben und nach den örtlichen polizeilichen Einrichtungen

sich richten müssen; so sind hierüber für jede Anstalt von der Königl. Reg. besondere Vorschriften abzufassen, welche vorzüglich die sichere Aufbewahrung der Gefangenen während des Feuers mit zum Gegenstande haben müssen.

Sehnter Abschnitt.

Von dem Gottesdienste und der religiösen Erbauung der Gefangenen.

Lokal zurhaltung des Gottesdienstes.

§. 112. Die Einrichtung des Gottesdienstes und des religiösen und sittlichen Unterrichts der Gefangenen ist das wirksamste Mittel zur moralischen Besserung derselben. Es müssen daher in den Arrest- und Korrektionshäusern Lokale vorhanden sein oder eingerichtet werden, in welchen der öffentliche Gottesdienst beider Konfessionen gehalten werden kann.

Diese Lokale müssen mindestens ausgestattet sein:

- 1) mit einer kleinen Kanzel oder mit einem Katheder;
- 2) mit einem Altar;
- 3) mit einem Beichtstuhle; und
- 4) mit den nöthigen Utensilien, heiligen Gefäßen, Büchern etc., welche zur Abhaltung des Gottesdienstes beider Konfessionen erforderlich sind.

Dieser Gottesdienst muß, sofern das Lokal die nöthige Absonderung der Geschlechter nicht zuläßt, für jedes derselben besonders, und zu verschiedenen Zeiten stattfinden.

Einteilung des Gottesdienstes.

§. 113. Der Gottesdienst, welcher in Ermangelung eigener Hausgeistlichen, von den Geistlichen des Orts, in welchem die Anstalt liegt, entweder abwechselnd oder, in Folge besonderer Bestimmungen, auch von einem allein gehalten wird, zerfällt

- a) in den öffentlichen, und
- b) in den häuslichen Gottesdienst.

Bestimmung des öffentlichen Gottesdienstes.

§. 114. Der öffentliche Gottesdienst soll an jedem Sonn- und Festtage des Monats dergestalt finden, daß die Katholiken

- a) des Morgens von 8 bis 10 Uhr Messe und Predigt hören, und
- b) den evangelischen Christen späterhin Predigt gehalten wird.

Die Form des Gottesdienstes, wie auch die Wahl der biblischen Lese ist dem Grusse der fungirenden Geistlichen freizustellen, damit sie auf das Bedürfnis der Gefangenen besondere Rücksicht nehmen können.

§. 115. Die Anstehung des heiligen Abendmahls muß dem religiösen Bedürfnisse der Gefangenen angepaßt, und zu dem von dem Geistlichen zu bestimmenden Zeitpunkt geschehen.

Die Namen derjenigen Gefangenen, welche daran Theil nehmen wollen, sind dem Geistlichen vorher durch den Vorsteher anzugeben.

Diejenigen Gefangenen, welche eine geraume Zeit verstreichen lassen, ohne an der heiligen Communion Theil zu nehmen, sind von dem die Seelsorge führenden Geistlichen besonders zu ermahnen.

Besuch der Kranken durch die Geistlichen.

§. 116. Die Geistlichen werden, Behufs Wahrnehmung der Spezialseelsorge, die Gefangenen und besonders die Kranken, öfters besuchen, und letztern das heilige Abendmahl reichen.

Häuslicher Gottesdienst.

§. 117. Der häusliche Gottesdienst besteht:

- 1) in dem täglichen Morgen- und Abendgebet,
- 2) in dem Gebete vor und nach Tische.

§. 118. Die mit der Leitung des Gesanges bei dem öffentlichen Gottesdienste beauftragten sollen auch die Abhaltung des Gebets wahrnehmen.

Bei Tische, vor und nach dem Essen, wird jedesmal ein Gebet gesprochen, woran die Gefangenen ohne Unterschied der Konfession Theil nehmen.

§. 119. Damit bei Abhaltung dieses häuslichen Gottesdienstes alles ordentlich verläufe und derselbe jedesmal vorschriftsmäßig abgehalten werde, soll die sorgfältigste Aufsichtigung desselben Seitens des Vorstehers der Anstalt stattfinden. Auch werden die mit der Seelsorge beauftragten Geistlichen sich zu unbestimmten Zeiten dabei einfinden.

§. 120. Jeder Gefangene, ohne Unterschied des Standes, muß dem Gottesdienste seiner Konfession beiwohnen.

Der Vorsteher der Anstalt hat mit aller Strenge hierauf zu halten. Auch die Angestellten des Hauses sind gehalten, dem Gottesdienste beizuwohnen.

§. 121. Den Gefangenen des jüdischen Glaubens soll gestattet werden, sich an den religiösen Sonn- und Festtagen in einem besonderen Zimmer zu versammeln, um die vor-
getriebenen Abschnitte ihrer Gesetz- und Psalmbücher zu lesen, zu welchem Ende auch
wenn die erforderliche Anzahl in der Anstalt immer vorhanden sein muß. ¹⁾

Fünfter Abschnitt.

in den Krankenabtheilungen, so wie von der Pflege und Behand-
lung der Kranken.

§. 122. Für die kranken Gefangenen sind zwei Hauptabtheilungen erforderlich,
eine für das männliche und eine für das weibliche Geschlecht, deren Einrichtung von jeder
Regierung auf das Gutachten ihres Medizinal-Raths anzuordnen ist.

Gelsen, den 23. October 1827.

Der Staats-Minister und Ober-Präsident der Rhein-Provinzen.
v. Jägerleben

Instruktionen für das Dienst-Personal der Arrest- und Correctionshäuser in den Rhein-Provinzen.

A. Für den Verwalter.

§. 1. Der Verwalter steht zunächst unter der landrathlichen (Magistrats-) Behörde,
der eines mit der speciellen Aufsicht über die Anstalt beauftragten Mitgliedes der R.
Regierung.

§. 2. Er ist für die genaue Ausführung aller in der Haus-Ordnung enthaltenen
Bestimmungen verantwortlich.

§. 3. Außer den darin bezeichneten Dienstverrichtungen rücksichtlich der Verwahrung
und Behandlung der Gefangenen, deren Verpflegung, Gesundheit, Reinlichkeit, Beschäf-
tigung und ihrer moralischen Besserung, der Beaufsichtigung des Dienst-Personals und
seiner Dienstführung, der Gebäude und Utensilien etc. liegen ihm noch folgende Verpflich-
tungen ob:

- a) die Haltung eines Journals über die mit allen Ober- und Unter-Behörden und
Privat-Personen in Angelegenheit der Anstalt zu führende Correspondenz;
- b) die Einrichtung und Führung einer übersichtlichen Registratur;
- c) die Buch- und Registerführung über das Gefangenen-Personal, und Anfertigung
aller dahin einschlagenden Berichte, Nachweisungen und Eingaben;
- d) die Buch- und jährliche Rechnungslegung über die eingenommenen und verausgab-
ten Bekleidungsgegenstände der Gefangenen;
- e) die Führung eines Strafregisters über dieselben;
- f) die Führung des zur Leitung des Arbeitsbetriebes nöthigen Contos und Registers,
und die Anfertigung der monatlichen Extracte und Nachweisungen daraus;
- g) die Führung der zur Verwaltung der Arbeitsklasse erforderlichen Kassenbücher, und
die jährliche Rechnungslegung.

Die Schemata zu den Registern und Rechnungen werden von der R. Regierung
vergezeichnet.

- b) die Liquidation aller für die Anstalt stattgefundenen Anschaffungen, Lieferungen
und Leistungen bei der R. Regierung.

§. 4. Die Fonds der Anstalt werden von der Regierungshauptkasse verrechnet.
Nur über die Arbeitskasse ist der Verwalter zugleich Rendant, und da alle entbehrlichen
Bedürfnisse dieser Kasse sofern sie die Höhe von 100 Rthlr. erreichen, sofort an die Re-
gierungshauptkasse zur etatsmäßig vorgeschriebenen Vereinnahmung bei der Kasse der
Anstalt abzuführen sind, so dürfen sich in dem Verwahrsam des Verwalters keine Be-
stände befinden, wernach auch die von ihm zu stellende Caution einzurichten ist.

§. 5. Der Verwalter ist verpflichtet, alle ihm von Seiten der Gerichts-Präsidenten,
Procuratoren und Untersuchungsrichter hinsichtlich der in Verwahrung habenden Gefange-
nen zu Theil werdenden Aufträge pünktlich zu erfüllen, insbesondere Besuche der in Un-
tersuchung befindlichen Gefangenen nur mit Erlaubniß des Ober-Procurators oder des
Untersuchungsrichters zu gestatten.

B. Für den Oekonomen.

§. 1. Der Oekonom der Anstalt, dessen nächster Vorgesetzter der Verwalter ist, be-
sorgt alle bei derselben vorkommende Wirthschaftsangelegenheiten, führt darüber die erfor-
derlichen von der R. Regierung vorzuschreibenden Bücher und ist zugleich mit der Verwahr-

¹⁾ Vergl. das zu §. 108 der Raminzer Hausord. alleg. Schreiben des Min. des J. v.
9. Sept. 1830. (N. XIV. 569.) (Oben S. 138.)

nung der Lagergeräthschaften und Utensilien und der darüber nöthigen Buchführung jährlichen Rechnungslegung beauftragt.

§. 2. Sofern ein Unternehmer die Wirthschaftsbedürfnisse liefert, so hat seine Vorräthe im Hause aufzubewahren, und der Oekonom ist dann von allen Vergehen eines Magazin-Rendanten und der damit verbundenen Cautionsleistung gänzlich befreit.

Der Lieferant fertigt seine Liquidationen über diese Monatslieferungen an und solche, belegt mit den Quittungen und Attesten des Verwalters, der vorgesetzten der Anstalt ein, worauf dessen Befriedigung auf Anweisungen der k. Regierung Regierungs-Hauptkasse erfolgt.

§. 3. Der Etat der Anstalt dient hinsichtlich der zu verausgabenden Gegenstände, so wie wegen der zu verwendenden Inventariestücke zur steten Norm, und der Oekonom für alle Statsüberschreitungen persönlich mit verantwortlich.

§. 4. Der Oekonom ist dafür verantwortlich, daß nur Gegenstände von bester Qualität eingeliefert werden, und daß die Zubereitung der Speisen, so wie die Fertigung und Anschaffung aller übrigen Wirthschaftsbedürfnisse vorschriftsmäßig

C. Für den Pförtner und für die Schließer.

§. 1. Der Pförtner und die Schließer stehen unter der unmittelbaren Aufsicht des Verwalters, haben dessen Dienstanoordnungen augenblicklich und Folge zu leisten, und dürfen die Schlüssel ohne besondere Weisung des Verwalters nicht abgeben.

§. 2. Der Pförtner hat jeden ihm Unbekannten, welcher sich zum Eintritt in die Anstalt meldet, um Namen und Stand zu befragen, die erhaltene Antwort dem Verwalter zu überbringen und nach dessen Bestimmung weiter zu verfahren.

§. 3. Für alles Aus- und Eingehende bleibt der Pförtner verantwortlich, darf unter keinem Vorwande Geschenke von Gefangenen oder deren Angehörigen annehmen, noch viel weniger sich dadurch verleiten lassen, das Einbringen unerlaubter Gegenstände zu gestatten.

§. 4. Pförtner und Schließer haben sich jedes vertrauten Umgangs mit Gefangenen zu enthalten.

Sie dürfen keine Vergehen der Gefangenen verheimlichen, sind vielmehr verpflichtet sofort dem Verwalter davon Anzeige zu machen; jede eigenmächtige Bestrafung ist ihnen untersagt.

§. 5. Die Schließer haben täglich die Gefängnisse und sonstigen Behälter von den Gefangenen besucht werden, hinsichtlich ihrer Festigkeit und zur Vermeidung Ausbrüchen in allen ihren Theilen genau zu untersuchen, und hauptsächlich dahin zu sehen, daß keine die Flucht erleichternde Instrumente verborgen gehalten werden.

In jeder Nacht muß die Revision der Gefängnisse zwar unvermuthet, d. h. zu unbestimmten Stunden, jedoch wenigstens zweimal geschehen.

Diese Visitationen müssen ohne Geräusch verrichtet werden, und für die Stille zu sorgen sein.

D. Für den Werkmeister.

§. 1. Der Werkmeister ist, gleich allen übrigen Offizianten, dem Verwalter geordnet und muß dessen Anordnungen pünktlich nachkommen.

§. 2. Er empfängt von dem Verwalter die Arbeitsstoffe zur weiteren Vertheilung an die Arbeiter, und letztere haben seinen Bestimmungen willige und stete Folge zu leisten.

§. 3. Während die Gefangenen dem Meister zur Arbeit übergeben sind, hat derselbe nicht allein hinsichtlich ihres Fleißes und der guten Verfertigung der ihnen theilten Arbeiten zu beaufsichtigen, sondern auch eben so sehr darauf zu sehen, daß nichts von ihnen während der Arbeitszeit begangen werde, was den Vorschriften der Anstaltsordnung zuwider ist.

§. 4. Die Bestimmung eines Gefangenen hinsichtlich seiner Beschäftigung folgt durch den Verwalter, nach Rücksprache mit dem Arzte und unter Zuziehung des Werkmeisters, und es steht dem letztern nicht zu, eine willkürliche Veränderung mit einem Gefangenen hierin vorzunehmen.

Glaubt der Werkmeister hierzu Veranlassung zu haben, so hat er seine Gründe dem Verwalter vorzutragen und dessen weitere Bestimmung zu gewärtigen.

§. 5. Die dem Werkmeister zum Unterricht übergebenen Lehrlinge hat er zu behandeln, jedoch dahin zu streben, daß sie Fortschritte machen, damit sie in die Klasse der Ausgelernten überwiesen werden können.

§. 6. Ueber die empfangenen Arbeitsstoffe, über die Leistung eines jeden Arbeiters und über die ihm gegebenen Arbeitsgeräthe hat der Werkmeister Buch zu führen.

Die Arbeits-Contes sind monatlich abzuschließen und dem Verwalter vorzulegen.

§. 7. Auf die ſorgfältige Behandlung der Handwerksgeräthe hat der Werkmeiſter wachſames Auge zu richten, und etwaige Reparaturen in Zeiten bei dem Verwalter beſuchen und zu bewerkſtelligen.

§. 8. Es iſt unterſagt, ohne Wiſſen des Verwalters fremde Arbeitsſtoffe in den Anſtalt zu verwahren, noch weniger darin zu verarbeiten.

Oben ſo darf der Werkmeiſter nichts für ſeine eigene Rechnung durch Gefangene verſetzen laſſen.

E. Für den Arzt und den Wundarzt.

§. 1. Das Verhältniß des Arztes und des Wundarztes zum Verwalter iſt coor-
di-
rt.

§. 2. Der Arzt viſitirt ſämmtliche in die Anſtalt gebrachte Gefangene; er iſt Vor-
er der Krankenabtheilungen und beſorgt die Heilung der in denſelben befindlichen
men, und wacht über die Erhaltung der Geſundheit in der Anſtalt. Ihm aſſiſtirt der
wundarzt, der insbeſondere die chirurgiſchen Geſchäfte beſorgt.

§. 3. An dem ein für allemal beſtimmten Tage in der Woche muß der Arzt, gemein-
ſchaftlich mit dem Wundarzte der Anſtalt, den Geſundheitszuſtand aller nicht auf der
anleiſſe ſtehenden Gefangenen unterſuchen.

§. 4. Wenn ein Gefangener erkrankt, oder ſich als krank angiebt, ſo wird ſolches
in Urtheil angezeigt, der ihn ſogleich beſuchen muß, wenn der Fall dringend iſt.

§. 5. Der Arzt beſtimmt, ob der Gefangene der Pflege auf dem Krankenzimmer
darf; hat er dieſer nicht nöthig, ſo trift der Arzt nur hiñſichtlich ſeines diätetiſchen
erhaltens und des etwaigen geringen Arzneigegebrauchs die erforderlichen Anordnungen.

§. 6. Solche Kranke verſammeln ſich, ſofern der Arzt es verlangt, jeden Morgen
z. Stunde des ärztlichen Beſuchs in einem dazu beſtimmten Zimmer.

§. 7. Jeden Kranken muß der Arzt mit Gewiſſenhaftigkeit behandeln; von chroni-
ſchen Krankheiten hat er dem Verwalter Anzeige zu leiſten, damit dieſer die vorgeſetzte
beſtünde davon in Kenntniß ſetze.

§. 8. Der Name, das Geſchlecht, das Alter, der Tag der Aufnahme und die Art
der Krankheit jedes Kranken werden in ein dazu beſtimmtes Buch eingetragen; der Tag
der Entlaſſung oder der Todestag wird darin gleichfalls bemerkt. Ueber die außer den
Krankenzimmern behandelten Kranken wird ein zweites Buch geführt.

§. 9. Die an nicht ansteckenden Krankheiten leidenden Kranken können zuſammen
gelegt werden. Bei allen ansteckenden Krankheiten, als Faul- und Nervenſieber, Ruhr,
Cholera, Ruſſenſuche, Krätze, Augenentzündung u. ſ. w. müſſen den daran Erkrankten,
ſoweit der Raum es geſtattet, beſondere Krankenzimmer, darin ſie ſowohl von andern
Kranken, als auch nach den verſchiedenen Gattungen dieſer Krankheiten unter ſich getrennt
ſind, angewieſen werden.

§. 10. Der Arzt macht ſeinen Krankenbeſuch jeden Morgen um acht Uhr auf den
Krankenzimmern. Bei dieſen Krankenbeſuchen wird der Arzt von dem Wundarzte be-
gleitet.

§. 11. Der Arzt verordnet die Arzneien und die chirurgiſche Behandlung unter Be-
rückſichtigung des Tages und des Namens des Kranken in einem von dem Verwalter paragra-
phirten Rezeptenbuche und in einer beſonderen Rubrik die Diät.

§. 12. Der Arzt muß ſich durch häufige Unterſuchung der gelieferten Arzneien über-
zeugen, daß dieſelben gehörig bereitet ſind. Auch muß er die Apotheker-Rechnungen re-
vidiren; kein Rezept iſt gältig und zahlbar, was nicht von dem Arzte oder von dem Wund-
arzte, von letzterm für äußerlich zu gebrauchende Medicamente, in das Rezeptenbuch einge-
ſchrieben iſt.

§. 13. Der Arzt verordnet die Speiſen nach der für die Kranken beſtehenden Speiſe-
Ordnung in viertel, ganzen und halben Portionen, und muß dieſelben ebenfalls oft und
mehrmal, ſowohl in Hinſicht der Güte, als der verordneten Menge, unterſuchen.

§. 14. Der Arzt muß in den Krankenzimmern ganz vorzüglich auf die Erhaltung
der Ordnung, Reinlichkeit, geſunder Luſt, eines angemessenen Grades der Temperatur ic.
ſehen.

§. 15. Ein Hauptgegenſtand der Sorgfalt des Arztes muß die Verhütung des Ent-
ſtehens und der Verbreitung contagiöſer Krankheiten ſein. Bei dergleichen Krankheiten
ſo wie bei allen andern, wo es erforderlich iſt, muß der Arzt die Kranken nicht allein am
Morgen, ſondern auch ſo oft es nöthig iſt, beſuchen.

§. 16. In der Regel berichtet der Arzt vierteljährlich über den Geſundheitszuſtand
der Gefangenen an die R. Regierung, unter Beiſügung eines namentlichen Verzeichniſſes
aller behandelten Kranken und ihrer Krankheiten. In allen Fällen von beſonderer Wich-
tigkeit und beſonders beim Ausbruch jeder epidemiſchen und contagiöſen Krankheit erſtattet
er Arzt ſogleich an die R. Reg. Bericht.

§. 17. Der Wundarzt hat das Bestreben zu sein und zum Verbinden der Wunden wie an größeren Wunden, Strichwunden, Contusionen, Schürfen u. d. m. dem Anzeiger, auf dessen Bezeichnung der Wundarzt für die Anbahnung und Ablieferung des Erforderlichen ist. Die vortheilhaften Nachweisungen der von ihm chirurgisch behandelten Kranken überzieht er dem Arzte, der sie seinem Berichte anschließt und seinen Bemerkungen begleitet.

§. 18. Der Arzt und der Wundarzt haben dem Wundarzt anzuzeigen, wann sie Anstalt nicht besuchen können und wer sie vertreten werde.

Görlitz, den 23. October 1827.

Der Staats-Minister und Ober-Präsident der Rhein-Provinzen.
v. Jägersteden.

III.

Systematische Zusammenstellung der älteren und neueren, i. Verwaltung der Straf-Anstalten betreffenden Bestimmungen und den bezüglichen Vorschriften der Haus-Ordnungen für die Straf-Anstalt zu Rawicz und für die Arrest- und Korrektionshäuser in den Rheinprovinzen.

A. Verwaltung in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Sträflinge.

a) Verfahren bei Annahme derselben.¹⁾

(Rawicz H. D. §§. 13—25., Rheinische H. D. §§. 2—7.)

α) Personen, deren Aufnahme nicht unbedingt stattfindet.²⁾

αα) Schwangere.

1) Rawicz H. D. §. 17.

2) Declaration des Regl. für die Straf- und Zwangs-Arbeits-Anstalt zu Landsberg a. d. W.

a.

In dem Regl. für die Straf- und Zwangs-Arbeits-Anstalt zu Landsberg a. d. W. 18. Jan. 1814 ist zwar Abschn. I. §. 7. die Aufnahme schwangerer Weibspersonen zur Straf-Arbeit mit Bezug auf die Disposition der Crim. Ord. §. 536. untersagt. Da jedoch diese Stelle die Vollziehung der Zuchthausstrafe an schwangere Weibspersonen als unbedingt unzulässig erklärt, sondern vielmehr nur verordnet, daß hiezu neue Anordnungen-Befehle einzuholen seien, es also auf die Untersuchung der jedesmal vorliegenden einzelnen Umstände ankommt, ob solche von der Art sind, daß die Strafvollstreckung ohne Gefahr für die Gesundheit der Mutter und des Kindes erfolgen könne? Es wird in dem eingangs erwähnten Festsetzung des in Rede stehenden Regl. hierdurch näher dahin bestimmt, daß in die Straf- und Zwangs-Arbeits-Anstalt zu Landsberg a. d. W. auch schwangere Weibspersonen zur Abbüßung gegen sie erkannter kurzer Zuchthaus-Strafen aufgenommen werden sollen, wenn nach dem zuvor einzuholenden Gutachten des gerichtl. Arztes rüchtl. ihres Gesundheits-Zustandes die Strafvollstreckung ohne Gefahr zu besorgen geschehen kann, und muß dieses ärztl. Gutachten auch zugleich auf die der Besten zuträglichste Arbeit mit Rücksicht auf die Bestimmung des §. 25 des Regl., namentlich auf die unter Nr. 2. enthaltene Festsetzung, jederzeit mit gerichtet werden.

Berlin, den 3. Oct. 1817.

Der Justiz-Minist.
v. Kirchheim.

Der Minist. des J.
v. Schumann.

b.

N. des R. Minist. des J. an die R. Reg. zu Frankfurt a. d. D.

Der Crim. Sen. des Ob. L. Ger. zu Frankfurt hat aus Veranlassung einer mit der R. Reg. dat. über die Aufnahme schwangerer Weibspersonen in die Strafanstalten habenden Correspondenz, in einem an den Ober der J. erstatteten Ber. darauf angetragen:

¹⁾ G. J. G. Meinge, die Einlieferung zur. und die Entlassung aus der Strafanstalt und Ordnung; oder: der 6. Titel der Preuss. Crim. C. nach dem dazu gehörigen Organisations-R. u. Dell. u. Magazin 1836. S.

²⁾ Vergl. Crim. C. §§. 563—568.

denjenigen, die sich in den ersten Mon. der Schwangerschaft befinden, jedoch vollkommen gesund sind, zur Abbüßung der gegen sie erkannten Zuchthausstrafe in die Anstalt zu Landsberg und Luckau eingebracht werden dürften. Es ist hierauf mit des Königl. Minist. Gr. Rücksprache genommen und in Verfolg derselben eine gemeinschaftliche Deklaration des Regl. für die Straf- und Arbeits-Anstalt zu Landsberg a. d. W. v. Jan. 1814, und zwar des Abschn. I. §. 7., welcher auf diesen Gegenstand Bezug hat, ist und darin das in solchen Fällen zu beobachtende Verfahren näher bestimmt worden.

Die K. Reg. erhält diese Erläuterung anl. in der Absicht urschriftl. zugefertigt, um sie durch Ihr Amtsb. zur öffentl. Kenntniß zu bringen und sich danach zu achten, und Direct. zu Landsberg und Luckau, indem auch bei letzterer diese Vorschriften Anwendung finden, dem gemäß mit Instruk. zu versehen.

Berlin, den 20. Oct. 1817.

Minist. des J. Erste Abthl.
Köhler.

c.

K. des K. Minist. des J. an die K. Reg. zu Frankfurt a. d. O.

Die unterm 3. v. M. erlassene Erläuterung des §. 7. Abschn. 1. des Regl. für die Straf- und Zwangsarbeits-Anstalt zu Landsberg a. d. W. v. 18. Jan. 1814 ist in der That erfolgt, im Allgemeinen die Verhaltungsmaafregeln zu bestimmen, deren es nach

Verdict der Crim. Ord. §. 536 in den Fällen bedarf, wenn Straf-Erkenntnisse gegen Schwangere zur Vollstreckung gebracht werden sollen. Bei den darin gegebenen Anordnungen, eines theils, daß eine Aufnahme solcher Personen nur dann statt finden, wenn ihnen kurze Zuchthausstrafen zuerkannt worden, und andern theils, daß hier jedesmal das Gutachten des gerichtl. Arztes, sowohl darüber, ob die Strafvollziehung überhaupt dem individuellen Gesundheitszustand nach zulässig sei, als wie auch wegen der

Verurtheilten zuzutheilenden Arbeit, erfordert werden müsse, hat eine Berücksichtigung aller der Verhältnisse bereits statt gefunden, auf welche die K. Reg. sich in Ihrem R. v. 13. v. M. bezogen hat. Es kommt daher nur darauf an, daß diese Vorschriften genau beachtet, und dergl. Personen mit Rücksicht auf ihren Zustand, und dem ärztlichen Gutachten gemäß, behandelt werden, und hat die K. Reg. hiernach die Inspect. der Anstalten zu Landsberg und Luckau mit der darauf abzweckenden Anweisung zu versehen.

Der von der K. Reg. gemachte Vorschlag, nach welchem die Einbringung schwangerer Personen, und ihr Aufenthalt in der Anstalt nur so lange statt finden möge, als sich sichere Kennzeichen der Schwangerschaft vorhanden sind, kann übrigens nicht für annehmlich gehalten werden, da hier nur von solchen die Rede ist, die als schwanger anerkannt werden, bei den übrigen aber schon an sich kein Zweifel eintreten kann, da ihre Schwangerschaft auch nicht durch das Regl. unteragt wird. Berlin, den 28. Nov. 1817.

Minist. des J. Erste Abthl.
Köhler.

(N. I. 198. — 4. 111.)

3) K. des K. Minist. des J. (v. Schudmann), v. 15. April 1823, an den K. Ober-Präsidenten zu Stettin. Ablieferung hochschwangerer Frauenpersonen zur Strafanstalt.

Ueber den Gegenstand Gew. Gr. Ver. v. 4. v. M., die zwischen Ihnen und den K. O. L. Ger. zu Stettin und Köslin vorgewesene, durch die neuerlich statt gefundene Abführung hoch schwangerer Personen zur Strafanstalt zu Naugard herbei geführte Correpondenz betr., ist mit dem Königl. Justiz-Minist. in Mittheilung getreten und derselbe ersucht worden, Ihrem Antrage gemäß das K. O. L. Ger. zu Stettin zu rectificiren.

Denn so wie bei der bestimmten Vorschrift des §. 536 der Crim. Ord. darüber kein Zweifel eintreten kann, daß den untersuchenden Richtern nicht verstatet sei, Schwangere in Zuchthaus-Arbeit verurtheilte Weibspersonen an den Strafort abzuliefern; so mußte auch die in dem Schreiben des Ob. L. Ger. zu Stettin dagegen aufgestellte Meinung in dieser Hinsicht unzulässig erscheinen. Eines Theils, weil der in Beziehung genommene §. 536. keine Abänderung jener allgemeinen Bestimmung enthält, vielmehr nur ganz im Allgemeinen festsetzt, daß keine Kriminalstrafe in diesem Falle zur Vollstreckung gebracht werden solle, ohne vorher hierüber neue Verhaltungs-Befehle eingegeben zu haben, und andern Theils, weil die alleg., wegen des Verfahrens in der Zwangs-Arbeitsanstalt zu Landsberg a. d. W. erlassenen gemeinschaftl. Verf. ausdrücklich nur auf kurze Zuchthausstrafen beschränkt und auf das jedesmallige Gutachten des gerichtlichen Arztes bedingt sind, so daß dieselben nur als allgemeine Andeutung, nach welchen Ansichten die Richter nachzusuchenden Verhaltungs-Befehle von den betreffenden obern Justiz-

Behörden ertheilt werden, zu betrachten, nicht aber als Vorschrift für die Richter selbst angesehen werden können. Nun hat der Hr. Justiz-Minist., dem zugleich geäußert wurde, daß unter diesen Metastitäten auch der Aufnahme solcher Personen in die Strafanstalt Naugard kein Bedenken entgegen treten werde, jetzt dasjenige Antwortschreiben v. 4. M. hieher gelangen lassen, welches Gw. Gr. hiebei abschristl. übersandt wird. Mit Zug auf den Inhalt desselben bleibt Ihnen die weitere Beiseidung der Direkt. der Strafanstalt und Besserungs-Anstalt zu Naugard über deren abschristl. vorgelegte Anfrage v. 22. J. d. J. dahin überlassen, daß auch die Aufnahme schwangerer Weibspersonen zur Abweisung gegen sie erkannter kurzen Zuchthausstrafen alsdann erfolgen könne, wenn nach den zuvor eingehenden Gutachten des gerichtl. Arztes Hinsichts ihres Gesundheitszustand die Straf-Vollstreckung, ohne Gefahr zu befehren, zulässig ist, auch das ärztliche Gutachten über die der Verurtheilten zuträglich Arbeit sich ausgesprochen hat und letztere nach der Handverordnung ausführbar erscheint. Die weitere Anfrage der Direktion wegen Verpflichtung zu Uebertragung der Entbindungs-, Lauf- und besondern Alimenter-Kosten bei dergl. Personen entscheidet sich übrigens von selbst nach den gemeinen gesetzl. Vorschriften, und können solche selbst redend dem Fonds der Anstalt nicht zur Last fallen. Gw. Gr. werden daher Anweisung treffen, daß die Direkt. sich hiernach vor der Einlieferung mit den betr. Ver. Behörden gehörig vernehme. (N. VII. 352. — 2. 74.)

β) Weibliche Sträflinge mit kleinen Kindern:

1) R. d. R. Min. des J. (Köhler), v. 11. März 1822, an die Reg. zu Merseburg.

Die Vorschläge der R. Reg. im Ver. v. 9. Jan. d. J., in Ansehung der zu treffenden Vorkehrungen bei der Aufnahme solcher weiblichen Sträflinge, welche Kinder an die Brust nähren, in die Straf-Anstalten, sind ganz angemessen befunden worden, und wird dieselbe zu deren Ausführung hiermit autorisirt wird, erhält Sie zur Nachricht im Schluß Abschrift der auf diesseitige Veranlassung von des Hrn. Justiz-Min. Gr. an das R. D.-L.-Gericht zu Ramburg unterm 1. dieses deshalb ergangenen Verf. (Nal. n.)

a.

Das R. Min. des J. hat dem Justiz-Min. die zwischen dem R. D.-L.-Gerichte und der R. Reg. zu Merseburg, in Betr. der Aufnahme der unversehrten M. M. mit ihren säugenden Kinder in der Straf-Anstalt zu M. M. statt gefundene Korrespondenz mitgetheilt und dabei die Ansicht der Reg. unterstützt. Der letzteren beizutreten findet auch der Justiz-Min. kein Bedenken. Die von dem R. D.-L.-Gerichte in dem Schr. v. 21. Dec. v. a. aufgestellten Grundsätze, können nicht für richtig anerkannt werden. Zuvörderst bezieht sich die Verf. des R. Min. des J. v. 27. Sept. 1816¹⁾, auf welche das Kollegium in dem 9. Oct. c. verwiesen worden, nicht auf die Straf-Anstalten, sondern nur auf die Säuglinge. Was die ersteren betrifft, so verbietet der §. 566. der Gr.-C. ausdrücklich die Ablieferung von Kindern der Gefangenen, und nach §. 536. der Gr.-C. muß die Mutter einer Mutter, welche ein säugendes Kind hat, so lange ausgeüßt bleiben, bis nach dem Urtheile des Arztes das Kind von der Mutter getrennt werden kann, und das erst von der Pol. Obrigkeit des Orts untergebracht werden ist.

Hiernach u. Berlin, d. 1. März 1822.

Der Justiz-Minister.
v. Kirchheim.

(N. VI. 161.—1. 64.)

2) Publik. der R. Reg. zu Danzig, v. 26. März 1822.

Aus den Personal-Listen der Straf-Anstalten zu Stranden ist ersichen worden, daß mehrere Mütter, welche zur Haft in dieser Anstalt verurtheilt werden, ohne Rücksicht auf die nach Anordnung des Min. des J. und der J. (N. v. 27. Sept. 1816.) am 10. D. 1816. erlassene Verf. im Anstalt. 1816. Nr. 16. p. 177. mit ihren zum Theil halb- und ganz wachsenden Kindern unterbracht werden.

Nun sind die Mütter dieser Kinder den betr. Gerichts-Behörden und Kommissarien zur Verfügung. Es veranlaßt das der Aufenthalt solcher Kinder in der Anstalt so viel Störung der Arbeit, als auch die Kosten der Unterhaltung und das Anhalten der Mütter zur Straf-Anstalt so sehr, daß es der hiesigl. Unter-Verh. die vorerwähnte Anstalt nicht mehr als in Unterbrechung bringen müssen.

Da der Aufenthalt der Kinder in der Anstalt durch die Pol.-Verh. erfolgt, so ist der hiesige Kommissar der Anstalt zu Stranden, der die Straf-Anstalt verurtheilt, und zum Aufenthalt der Kinder in der Anstalt zu Stranden, der R. Justiz-Minister anzufragen, und die nöthigen Anstalten zu treffen.

¹⁾ Regl. d. d. Just. M. d. E. M. d. E. 32. u. unter sub Nr.

Säuglinge sollen zwar bei der Mutterbrust bleiben, jedoch mit der Einschränkung, dieses nur in Absicht der 6 Monate alten Säuglinge, im Fall deren Alter durch ein Zeugniß nachgewiesen worden, unbedingt geschehen soll. Bei allen Säuglingen, die 6 Monate alt sind, bedarf es der in dem R. des Min. des J. v. 27. Sept. 1816. anordneten einzelnen Prüfung, ob das individuelle Verhältniß des Gesundheits-Zustandes Kindes oder der Mutter den längern Genuß der Mutterbrust unentbehrlich machen, es ist in dem Falle, daß dies wirklich nothwendig wäre, ein Zeugniß eines approbirten Arztes zu erfordern, und mit demselben die Nothwendigkeit der Einsendung der Säuglinge, die über 6 Monate alt sind, nachzuweisen. Die Herren Aerzte bleiben für diese Zeugnisse verantwortlich.

Auch kranke Kinder oder deren Mütter sind nicht zum Transport anzunehmen, indem eben nur das Lazareth der Straf-Anstalt überfüllen, und sich die Bestrafung der Mutter nicht einleiten läßt.

Sollte eine Behörde unseres Reg.-Bezirks bei Einleitung eines Transports einer zur Straf-Anstalt verurtheilten Mutter diese Anordnung nicht beachten, so werden dergleichen der auf Reuen dieser Behörde zurückgeandt, und derselben die Verrechnung mit dem rührenden Unter-Gerichte überlassen werden.

Uebrigens ist die Inspektion der Straf-Anstalt angewiesen worden, alle Kosten für säugungs-Kinder, die sich noch in der Anstalt befinden, oder auf deren Kosten in Pflege gebracht worden, zu liquidiren, und wir behalten uns vor, deren Erstattung von den Behörden einzuziehen, welche dieselben den mehrerwähnten B. entgegen eingesendet haben. (N. VI. 164.—1. 86.)

3) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 5. April 1823, an die R. Reg. zu Münster.

Der R. Reg. wird auf den B. v. 13. v. M. eröffnet, daß nach Vorschrift der Gr.-D. 366 keine Kinder der Gefangenen an den Straf-Ort mit abgeliefert werden sollen. In es aber in den Fällen, wenn mit den Müttern zugleich Kinder, die noch an der Brust sind, in die Gefängnisse eingebracht werden, gehalten werden soll, ist durch die allmähliche, auch Ihr mitgetheilte Verf. v. 27. Sept. 1816 (cf. Anl. a., b. und c.) bestimmt worden. In der Regel kann daher der Fall, daß unmündige, noch säugende, oder doch zur Muttersorge noch nothwendig bedürftende Kinder mit ihren zur Zuchthausstrafe verurtheilten Müttern in die dortige Straf-Anstalt gebracht werden, nicht wohl vorkommen. Wenn indessen bei besondern Umständen von der Zuchthaus-Direktion die Ausnahme solcher Kinder unter Zustimmung der richterlichen Behörde und des Arztes nachgegeben werden soll, so kann solches doch nichts in den Verpflichtungen anderer Personen oder der Kommunen, die Kosten der Verpflegung für dergleichen Kinder zu übernehmen, abändern, oder dem Fonds der Straf-Anstalt dadurch eine Last aufgebürdet werden, wozu für dieselbe keine Verbindlichkeit vorhanden ist.

Hiernach x.

a.

Des Königs Maj. haben bei Gelegenheit des Begnadigungs-Gesuches der dort (in Köln) inhaftirt gewesenen M. M. es mißfällig bemerkt, daß deren Kinder zugleich mit der Mutter in den dazigen Gefängnissen eingesperrt worden sind. Wenn das unterz. Min., es zwar schon durch die von dem Hrn. Justiz-Min. eingelegenen Nachrichten, davon unterrichtet ist, daß die in den dortigen Gefängnissen befindlichen Kinder nicht eigentlich eingesperrt, sondern nur aus Mitleid zugleich mit den Eltern aufgenommen sind, und darin, wie es die Umstände gestatten, für sie gesorgt wird, so leidet es doch kein Bedenken, daß die Gefängnisse durchaus kein schicklicher Ort der Aufbewahrung für solche Kinder sind. Der R. Reg. hat daher für deren anderweitige Unterbringung Sorge zu tragen x.

Berlin, d. 9. Juli 1816.

Min. des J. Erste Abth.

Köhler.

In des R. Reg. zu Koblenz und Aachen.

b.

Nach dem von der R. Reg. zu Aachen, in Verfolg der Anordnung v. 9. Juli d. J., vom 22. v. M. erstatteten Ber., haben sich unter den mit ihren Eltern in die Gefängnisse eingelieferten und nunmehr anderwärts untergebrachten Kindern auch Säuglinge befinden. Daß diese unbedingt gleich den übrigen behandelt und von der Mutterbrust getrennt werden sollen, ist aber die Absicht jener Verf. gar nicht gewesen. Es liegt schon in der Natur der Sache, daß für den bei der Mutter noch befindlichen Säugling der Aufenthalt im Gefängnisse keine Einsperrung ist, und daß solcher gewiß eher durch die Trennung von der gewohnten mütterlichen Pflege und Nahrung, als durch das Zusammenleben mit der Mutter im Arrest gefährdet sein wird.

In Gemäßheit des hierüber mit des Hrn. Justiz-Min. Exc. getroffenen Einverständnisses, wird daher der R. Reg. eröffnet, daß zwar im Allgemeinen die Mitaufnahme Kinder in die Gefängnisse unzulässig, und daher, wenn welche mit Verbrechern oder gebunden aufgegriffen und eingeliefert werden, für deren angemessene Unterbringung und Erziehung bei Anverwandten, in öffentlichen Instituten, oder wie es sonst nach den Umständen am besten geschehen kann, Sorge zu tragen, dieses aber nicht auf Säuglinge, welche sich noch an der Brust der Mutter befinden, zu erstrecken sei, wegen welcher mehr nach den eintretenden Umständen Bestimmung zu fassen, ob solche ohne zu erwarten den Nachtheil von der Mutter getrennt werden können, oder ob es zweckmäßiger sei, der mütterlichen Pflege noch so lange zu überlassen, als ihnen die Brust gereicht, wobei darauf mit zu sehen ist, daß dergleichen Personen Gefängnißstuben, die einen gesunden Aufenthalt gewähren, angewiesen erhalten, auch bei ihrer übrigen Behandlung alle thunliche Rücksicht auf ihren Zustand genommen werde.

Berlin, d. 27. Sept. 1816.

Min. des J. Erste Abth.
Röhler.

An die R. Reg. zu Aachen.

c.

Es kommt oft der Fall vor, daß Kinder zugleich mit Personen, welche als Verbrecher oder wegen umherschweifender Lebensart eingezogen worden sind, auch Kinder aufgezogen und an die Gefängniß-Anstalten abgeliefert werden. Nun ist zwar die Mitaufnahme solcher Kinder und deren Einsperrung in die Gefängnisse in der Regel ganz unzulässig, es liegt den Behörden, an welche die Einlieferung erfolgt ist, vielmehr ob, je nach deren Unterbringung und Erziehung entweder bei Anverwandten, in öffentlichen Instituten oder sonst auf angemessene Art Sorge zu tragen. Indes sind auch Fälle vorgekommen, wo man hierbei auf der andern Seite zu weit gegangen ist, und selbst Kinder, die an der Mutterbrust gelegen haben, davon ohne Rücksicht ihres Zustandes getrennt und fremde Pflege gegeben hat. Da ein Verfahren dieser Art, wodurch dem Säugling gewohnte mütterliche Sorgfalt und Nahrung plötzlich entzogen wird, für denselben nachtheiliger Folgen, als der Mitaufenthalt im Gefängnisse hervorbringen kann; so die R. Reg. zu M., in Gemäßheit des mit des Hrn. Justiz-Min. Exc. hierüber getroffenen Einverständnisses, angewiesen, in den Fällen, wenn mit den Müttern zugleich Kinder noch an der Brust liegen, in die Gefängnisse eingebracht werden, nach den eintretenden Umständen Bestimmung zu fassen, ob solche ohne zu erwartenden Nachtheil von der Mutter getrennt werden können, oder ob es zweckmäßiger sei, solche in der mütterlichen Pflege noch so lange zu lassen, als ihnen die Brust gereicht wird; wobei darauf mit zu sehen ist, daß dergleichen Personen Gefängnißstuben, die einen gesunden Aufenthalt gewähren, angewiesen erhalten, auch bei ihrer übrigen Behandlung alle thunliche Rücksicht auf ihren Zustand genommen werde. Berlin, d. 27. Sept. 1816.

Min. des J. Erste Abth.
Röhler.

An sammtl. R. Reg., mit Ausschluß derjenigen zu Aachen.

(A. VII. 354.—2. 75.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 6. Aug. 1825, den Mag. zu Kyritz, und abschriftl. an die R. Reg. zu Potsdam.

Dem Mag. zu Kyritz gereicht auf die Beschwerde v. 30. v. M., die ihm aufgegebene Zahlung der durch den Transport der verurtheilten N. nach der Strafanstalt in Brandenburg und von dort zurück erwachsenen Kosten betr., hiermit zum Bescheide, daß derselbe lediglich auf die Verf. der R. Reg. v. 2. v. M. (Anl. a.), aus den darin angeführten nicht widerlegten Gründen, verwiesen werden muß. Denn das Absenden des Kindes, welchem die N. noch die Brust reichte, an die Strafanstalt zu Brandenburg, ist jedem ein Versehen gewesen, und hat keinesweges in der Requisition des dortigen Statthalterers: wenigstens hätte der Mag. darüber zuvor mit dem Stadtger. Rücksprache nehmen sollen.

Im Uebrigen bleibt dem Mag. unbenommen, seine etwaigen Ansprüche wegenstattung der qu. Transportkosten an das dortige Stadtg. beim R. Kammerg. anzuführen.

a.

Wir fertigen dem Mag. den uns mittelst Ver. v. 4. Juni c. eingereichten Transportzettel v. 21. April c. über die Absendung der verurtheilten N. und ihres erst einige Wochen alten Kindes von dort nach der Strafanstalt zu Brandenburg anbei mit dem Ersuchen zurück, daß das Verfahren der Anstalt nach deren auf dem Transportzettel befindlichen

. April c. ganz vorschriftsmäßig, und der Mag. selbst allein für die von ihm bemerkt auf dem Transportzettel veranlaßte Miteinlieferung des Kindes verantwortlich ist, wenn solches nicht etwa auf Requisition des dortigen stehen sein möchte, dessen in obigem Ver. als Original-Bell. allegirtes den Mag. v. 21. Febr. c.-nicht mit eingegangen ist.

Ist nämlich die R.-D. §. 566 vor, daß keine Krankheiten wegen zur Arbeit men, Schwangere und Kinder der Gefangenen an den Strafort mit abge- sollen. Auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung lautet der §. 5. Abschn. der Strafanstalten zu Spandau und Brandenburg, dessen höhere Genehmigung unserer Bekanntm. v. 8. März 1826 (Amtsbl. S. 78.) zu ersehen ist: Säugenden Kindern dürfen nicht in die Anstalt eingeliefert, sondern müssen, im Säugling die Brust zu reichen haben, auf freiem Fuß, oder in den Orts- gelassen werden. Kinder der Züchtlinge sind unter keinen Umständen in die Anstalt zu nehmen, sondern, wenn sie nicht von der Brust entwöhnt sind, mit der Mutter allein auf Kosten der abliefernden Gerichtsbehörde zurückzusenden, da anderweitige Unterbringung bei denjenigen Privatpersonen und Gemeinden, nach den Gesetzen zunächst obliegt, zu sorgen hat."

Bestimmungsort der Mutter und des Kindes bei der Rücklieferung aus der Anstalt ist die zur Annahme beider zunächst verpflichtete Behörde der Ort als Polizeiobrigkeit den Transport angeordnet hatte, und da ad II. §. 14 der Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 (Amtsbl. 1817 S. 118) vorgeschrieben der Uebigkeit des Bestimmungsorts die auf den ganzen Transport erwachsende Vergeßalt von der letzten Stationsbehörde vorgeschossenen Kosten, dieser jetzt erstattet werden müssen, und daß die den Transportaten annehmende Kostenersatzung und Auslage sofort und unweigerlich beschaffen, und die zu machenden Erinnerungen besonders anbringen muß, so kann es nur geschehen, daß der Mag. zu Kriß in seiner Erklärung an den Mag. zu Rhinow c. die Erstattung der Transportkosten an diese vorletzte Station abgelehnt habe an das Justizamt zu Kriß mit der Forderung in der Sache

eine Polizeibehörde nach der Bekanntmachung v. 15. Juli 1824 (Amtsbl. Transport-Requisition einer Behörde übernimmt, wird der Transport eine Sache, und das Gericht ist nur schuldig, der Polizeibehörde die Transportkosten zu zahlen. Die absendende Polizeibehörde kann aber dergleichen Kostenliquidation zwischen Station zumuthen, wenn die Forderung der letzteren rechtmäßig ist, die Erstattung der Justizbehörde aber zweifelhaft ist.

In Fällen kann der Anspruch an die Justizbehörde nur von derjenigen Polizeibehörde welche die gerichtl. Transport-Requisition ergangen ist, und welche hierauf den Transport eingeleitet hat, geltend gemacht werden; diese Polizeibehörde aber in Bestimmung der Gen.-Transport-Instrukt. gemäß, die veranlaßten Transportkosten erstatten.

Mag. zu Kriß wird demnach hiermit angewiesen, die Erstattung der fraglichen Kosten nach Nr. 11 S. 1. an den Mag. zu Rhinow nunmehr ohne Weiteres ordnungsgemäß vorzunehmen, und mag wegen dieser Zahlung seinen Regreß an die Justizbehörde in der Mag. dieser die Vertretung des begangenen Verfahrens zuschieben zu lassen, sonst aber hat der Mag. zu Kriß die Folgen der unrichtigen Transportkosten zu tragen.

Kriß, den 2. Juli 1835.
(IX. 810 — 3. 157.)

R. Reg. Abth. des J.

Alte Personen.

des R. Min. des J. (v. Schudmann), v. 25. April 1820., an den Mag. zu Breslau.

Das Krim.-Sen. des R. O.-L.-Gerichts zu Breslau ist dem H. Justiz-Min. an dem 1. Gr. hier zur Sprache gebracht worden, daß man in den Schlesischen Strafanstalten durchaus nur arbeitsfähige alte Personen aufnehmen wolle, ohne eine Abminderung der Arbeitsfähigkeit stattfinden zu lassen. Nun kann die Aufnahme solcher Strafanstalten verurtheilten Personen, welche wegen Alters oder anderer physischer Ursachen zu den in den Anstalten eingeführten allgemeinen Arbeiten untüchtig sind, auf anderen Grunde allerdings nicht verweigert werden, sondern es sind solche Personen zu treffen, daß dergleichen Züchtlinge mit einer ihren Kräften angemessenen Beschäftigung versehen werden können, und die Vollstreckung der gesetzlichen Strafe dadurch nicht verhindert werde etc. (N. IV. 292. — 2. 62.)

33) Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind.

Auszug aus dem R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), 15. Nov. 1836, an die K. Reg. zu Stettin.

Was die K. Reg. hinsichtlich der Beseitigung der von dem Director Burchard über die Merkmale der Rückfälligkeit erhebenen Zweifel äußert, ist richtig.

Als rückfällig ist demgemäß jedes Individuum anzusehen und zu behandeln, welches schon einmal wegen Diebstahls, Betruges, oder Fälschung, Zuchthausstrafe erlitten hat zum zweitenmale aber wegen eines oder des anderen dieser Verbrechen abermals zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, ohne Unterschied, ob ein solcher Rückfälliger seine frühere Strafe in der nämlichen, oder in einer anderen inländischen Strafanstalt, oder durch Einstellung in eine Straffaction, — welche Einstellung, wie die K. Reg. ebenfalls richtig bemerkt, der Zuchthausstrafe nur substituiert wird — abgehüßt habe. — Hierbei ist jedoch zur Verhütung jedes Mißverständnisses der Grundsatz festzuhalten, daß es, um die Behandlung eines Menschen als Rückfälligen zu rechtfertigen, nicht erforderlich ist, daß derjenige, welcher das erstemal wegen Diebstahls verurtheilt worden, auch das zweitemal wieder gestohlen haben müsse. Die fragliche Behandlung tritt vielmehr ein, sobald das zweite Verbrechen nur in einer der drei benannten Verletzungen des Eigenthumes besteht. — Wer also das erstemal gestohlen hat und demnächst nicht wegen eines zweiten Diebstahls, sondern wegen Betruges oder Fälschung bestraft werden möchte, muß eben je nach dem umgekehrten Falle, als Rückfälliger betrachtet und behandelt werden.

Ich theile ferner die Ansicht der K. Reg., daß der Vorschlag des Direct. Burchard wonach ankommende, mit einer ansteckenden Krankheit und namentlich mit der Krätze behaftete Sträflinge, nicht aufgenommen, sondern, wie es früher üblich gewesen, der einsendenden Behörde gleich zurückgesendet werden sollen, mit den Rücksichten der Gesundheits-Polizei unverträglich und daher nicht zur Genehmigung geeignet ist. Es kann nicht mehr bei der Verf. der K. Reg. v. 29. Nov. 1832, (Anl. a) welche die Vermeidung der aus der Einlieferung derartiger Züchtlinge in eine Strafanstalt zu besorgenden Nachtheile bezweckt, sein Verwenden behalten. Nur hat die K. Reg. die genaue Beachtung dieser Verf. streng kontrolliren und darauf halten zu lassen, daß das gestellte Präjudiz, wonach bei etwaiger Einlieferung eines Kräftekranken u., die Absender die Heilungskosten der Gefangenen ex propriis zu bezahlen haben, eventuell pünktlich realisiert werde.

ad 3. Die von dem H. Burchard aufgestellte Behauptung, daß die Anlegung der nach dem §. 28 der Hausordn. für die wiederholt Rückfälligen vorgeschriebenen rappierten Straflappen, solchen Sträflingen nicht lästig fallen und von ihnen nicht als eine beschämende Auszeichnung werde betrachtet werden, widerspricht den in anderen Anstalten bereits gemachten Erfahrungen. Das Tragen solcher Rappen ist nichts weniger als bequem, vielmehr sehr lästig, und lediglich dem Zwecke angemessen.

Hiernach ist, wie die K. Reg. mit Grund anführt, eine Abweichung von der Bestimmung des §. 28 der Regl. nicht zulässig, weshalb die K. Reg. den H. Burchard anzuweisen hat, die diesfällige Bestimmung sofort auszuführen und auf die fernere ähnliche Beachtung derselben zu halten.

ad 4. Sobald die Einrichtung so getroffen werden kann, daß die Vergütung des Uebersiedelens weder baar, noch durch Geldmarken, sondern in der Art erfolgt, daß dem Sträfling sein Uebersiedelens zur Disposition gestellt und die Abrechnung auf dem Papier geführt wird, ist einer solchen Einrichtung unbedenklich der Verzicht auf die Baarzahlung oder Verabsicherung von Geldmarken zu geben. — Da nun jene Einrichtung, welcher übrigens Seitens der meisten Strafanstalten Direct. Hindernisse entgegengekommen sind, in der Maggardter Anstalt besteht und sich dort bewährt hat, so erregt kein Bedenken, zu genehmigen, daß es dabei belassen werde. Es muß jedoch sorgfältig darauf geachtet werden, jedem Sträfling fortwährend die Ueberzeugung zu gewähren, daß ihm dasjenige wirklich vergütet wird, was ihm zugesagt ist und gebührt.

Die Argumente, welche der H. Burchard aufgestellt hat, um eine Modification des §. 135 b. der Regl. dahin herbeizuführen, daß bei der Entlassung der Sträflinge ihr baarer Uebersiedelens nicht den Pol.-Behörden ihrer künftigen Wohnorte, sondern den betr. Geistlichen zugeeignet werde, können nicht als triftig erachtet werden. Denn der Gegenstand, um den es sich hier handelt, gehört recht eigentlich zum Ressort der Criminalbehörden, und zwar sowohl in Beziehung auf die Armenpflege als in polizeilicher Hinsicht. Eine Abweichung von der Bestimmung des bezogenen §. 135 b. kann dem zufolge nicht nachgegeben werden.

Daß in Entweichungsanstellen die Kosten der Verfolgung des Rückfälligen von seinem Uebersiedelens bestritten werden können, ist unbedenklich. Auch trete ich, in Erwägung, daß die Strafveranlassungen nach gesetzlicher Vorschrift (§. 366 der Crim. O.) verpflichtet sind,

erfordernden Arbeiten für den öffentlichen Fond zu verrichten, der von dem 1c. entwickelten und von der K. Reg. unterstützten Ansicht:

besfallen der etwa im Deposito befindliche Ueberschuss des Verstorbenen der Anstalt, unter Vorbehalt der von der K. Reg. befürworteten Annahme¹⁾, zufallen müsse,

bei, als die Gesamtkosten der Detention eines Strafgefangenen seinen Arbeitsverdienst übersteigen, so daß die Staatskasse erhebliche Zuschüsse zu lei-

a.

zu neuerer Zeit einige Fälle vorgekommen, daß kränkfranke Transportaten in Irren-Anstalten der Provinz abgeliefert worden sind. Dies Verfahren widerspricht den Vorschriften des §. 566 der Krim. O. und des §. 16 der Transport-Instruktion v. 1816, so wie der Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Strafanstalten, denen die auf dem Transport der Kränkfranken mit solchen in Berührung kommenden Gefängnissen, in denen sie unterwegs sich aufhielten, künftig betraut

werden dürfte dieses Uebelstandes machen wir es daher jeder Behörde, welche einen Kranken nach dem Orte seiner Bestimmung zu befördern hat, zur Pflicht, sich von dem Vorhandensein eines Arztes zu überzeugen, daß er nicht an der Kränkfrankheit leide, und im Falle leicht erkennbaren Zeichen dieser Krankheit wahrgenommen werden, nach dem besten Ermessen der Armenpflege seine Heilung zu bewirken, auch demnächst die mit dem Transport verbundenen Kosten gründlich reinigen zu lassen. Die Kosten des Transportes im Unvermögen des Kranken von der Absendungsbehörde zu erstatten, sofern der Kranke das Zeugniß des bei der Absendung zugezogen gewesenen Arztes nachweist, daß der Transportat beim Abgange des Transports gesund gewesen ist, und kann derselbe von der Uebernahme der Erstattung jener Kosten befreit werden.

Wir haben wir insonderheit auch die Direktionen der Magdardter und Uedermünster angeordnet, dergleichen Kranke, sofern ihre Unterbringung und Heilung in der Anstalt selbst nicht erfolgt, auf Kosten der absendenden Behörde nach sofortiger Unterbringung derselben quovis modo unterzubringen, und sie autorisirt, die durch die Kränkfranken entstandenen Kosten nöthigenfalls durch unsere Intervention von der Bestimmung regreßpflichtigen Behörde einzuziehen. Zur Vermeidung der durch die Kränkfranken entstehenden Nachtheile machen wir nicht nur sämtliche Transportbehörden, sondern auch die zur ärztlichen Untersuchung herbeigerufenen Medizinalpersonen, die sich bei der ärztlichen Untersuchung eines Kranken regreßpflichtig machen würden, auf diese Angelegenheit aufmerksam.

den 29. November 1832.

K. Reg. Abth. des J.

N. N. 990. — 4. 162.)

Kindern unter väterlicher Gewalt.

K. des K. Justiz-Min. (Gr. v. Dandelman), v. 21. Januar 1831.
Sämmtliche Pupillen-Kollegia.

Der Justizminister findet sich veranlaßt, die K. Pupillen-Kollegia auf die genaue Beobachtung in Matthis jur. Monatsschrift Bd. 10. S. 18. abgedr. K. vom 11. März 1831 in allen Fällen, wenn der Vater eines ungerathenen, in seiner väterlichen Gewalt stehenden Kindes einen gehörig motivirten Antrag auf Einsperrung desselben in eine Straf- oder Besserungsanstalt macht, nach vorläufiger Untersuchung der vorliegenden Angaben, an den Justizminister zur weiteren Verf., ev. zur Einholung der Allerhöchsten Genehmigung dieses Antrages, berichtet werden muß, hierdurch aufzufordern. (N. XIV. 134. — 1. 98.)

des K. Min. des J. und d. P. (v. Brenn), v. 24. April 1831,
Reg. zu Merseburg.

Ich eröffne ich auf Ihre mittelst Ver. vom 27. v. M., wegen Einsperrung der Gewalt stehender Individuen in eine Korrekptionsanstalt, gemachte Anfrage dem von Ihr allegirten K. des K. Justizmin. vom 21. Jan. v. J. in dem der Vater den Antrag macht, sein ungerathenes, in seiner väterlichen Gewalt

¹⁾ nämlich, dem §. 52 der Hausordn. zufolge, ein auf Lebenszeit Verurtheilter die zweite Hälfte des Ueberschusses etwa bereits zum Vortheil seiner Erben verfügen sollte.

beifindliches Kind in eine öffentliche Straf- oder Besserungsanstalt einzusperrern, an d. Justizmin. berichtet werden soll ¹⁾).

Die Angabe der R. Reg., daß jenes R. auch eine Bestimmung wegen der Detention solcher Korrigenden enthalte, beruhet aber auf einem Mißverständnisse.

Meinerseits finde ich jedoch weder gegen die Festsetzung des erwähnten R., u. gegen etwas zu erinnern, daß die vormundschaftliche Behörde, deren Ressort hieb dem A. E. R. Zbl. II. Tit. 2. §. 89 und nach der Natur der Sache allein berührt auch die Dauer der Detention bestimme.

Hält die Direktion der Korrektionsanstalt eine frühere Entlassung gerechtfertigt, bleibt der R. Reg. unbenommen, darüber mit dem D. E. G. in Rücksprache zu treten, nöthigenfalls an das Min. des J. und der Pol. zu berichten.

Die von der R. Reg. in Bezug genommene Allerh. R. D. v. 4. Decbr. 1824 zieht sich übrigens auf einen ganz andern, nämlich auf den Fall, wo ein Jude wegen eines begangenen Verbrechens, zur Detention bis zum Nachweise der Bekehrung durch ein gerichtl. Erkenntniß verurtheilt worden ist. (A. XV. 369. — 2. 65.)

77) Ausländische Verbrecher.

R. des R. Min. des J. und der Pol. (Röhler), v. 2. Novbr. 1834 an die R. Reg. zu Trier. Uebernahme ausländischer Verbrecher in d. ge. Strafanstalten zur Abbüßung der ihnen zuerkannten Strafe kann stattfinden.

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. vom 18. v. M. 1834 erwidert, daß eine Uebernahme ausländischer Verbrecher in diesseitige Strafanstalten zur Abbüßung der zuerkannten Strafen nicht eingegangen werden kann.

Dieselbe hat daher den desfallsigen Antrag der Großherz. Oldenburg. Reg. umf. ablehnend zu beantworten, als das unterz. Min. noch kürzlich die Aufnahme von 100 Bangefangenen aus Köln in eine Civil-Strafanstalt, wegen Mangel an Raum zurbringung derselben, abgelehnt hat. (A. XVII. 1030. — 4. 100.)

78) Vollstreckung der Zuchthausstrafe in den Gefängnissen und auf den Festungen.

R. D. v. 14. Juli 1834. Zuchthausstrafen unter 6 Monaten einstweilen in den Gefängnissen, Zuchthausstrafen über 6 Monate an Festungen vollstreckt werden.

Auf Ihren gemeinschaftl. Ver. v. 19. v. M. und nach Ihrem Antrage genehmigt, daß, so lange die Ueberfüllung der Zuchthäuser in mehreren Provinzen dauert, nur Zuchthausstrafen unter 6 Monaten in den Gefängnissen vollstreckt, sondern auch 1 Zuchthausstrafe von länger als 6 Monaten verurtheilten, zu schwerer Arbeit gezw. Verbrecher in die Festungen zur Strafarbeit abgeliefert werden dürfen. Doch ist diese Maßregel nur in soweit Gebrauch zu machen, als es der Zustand der Gefängnisanstalten in den Festungen nach Ihrem, des Kriegemin., Ermessen gestattet. Sie hiernach weiter zu verfügen, und die betheiligten Behörden mit Instruktion zu versehen. (A. XVIII. 799. — 3. 114. Jahrb. XLIV. 143. Gräff IX. 23.)

β) Mit einzuliefernde Nachrichten über die Sträflinge

1) Rawicz H. D. §§. 14. 16.

2) R. des R. Min. des J. und der Pol. (Röhler), v. 4. Okt. 1834 an die R. Reg. zu Königsberg, wegen der von den Gerichtsbehörden

¹⁾ Die Reg. zu Gumbinnen bemerkt in dem Publ. v. 15. Jan. 1822 (A. 102. — 1. 85.): daß bei Einbringung ungerathener Kinder in eine Korrektionsanstalt die Vorschriften d. A. E. R. II. 20. §§. 86 ff. u. des (Ostpreuß.) Landreglements v. 31. Okt. 1793. §. 11. No. 6 und 7., §§. 27. 97. 98. 100 beibehalten seien, und daß dabei die obervormundschaftl. Mitwirkung nicht außer Acht zu lassen.

²⁾ G. E. 1824. S. 221. — I. c. 4. Die Vorschrift des §. 571 (der Kriminalgesetze) über die Entlassung eines Sträflings, welcher bis zur erfolgten Verurteilung im Verhaft bleiben soll, an das Justizmin. zu berichten, wird aufzuheben, und es werden die Verfehrer der Strafanstalten angewiesen, bei der vorzulegenden Reg. die nöthigen Anträge zu machen.

er Einlieferung der Sträflinge in die Strafanstalten mitzutheilenden Nachrichten ¹⁾).

Der R. Reg. wird in Verfolg des Ver. v. 22. Aug. d. J., betr. die von den Gerichts-
beurtheilenden bei der Einlieferung der Sträflinge zur Strafanstalt mitzutheilenden Notizen,
kchrift einer Seitens Sr. Exc. des H. Justizmin. M ü h l e r an das dortige R. D. L. G.
unterm 23. v. M. erlassenen Verf. zur Kenntnißnahme mitgetheilt. (Anl. a.)

a.

Dem R. D. L. G. wird in Veranlassung des Ver. der dortigen R. Reg. v. 22. Aug.
J. hierdurch eröffnet, daß der Justizmin. es angemessen erachtet, den Strafanstalten bei
der Benachrichtigung über die Ablieferung eines Verbrechers außer dem Tenor des Erkennt-
nisses auch zugleich eine vollständige Darstellung der persönlichen und Familienverhältnisse
desselben, seines Lebenslaufs und alles dessen mitzutheilen, was nothwendig ist, um die
vorherrschenden Neigungen, Laster und früheren Verbrechen und Bestrafungen des Verur-
theilten kennen zu lernen.

Die Mittheilung einer solchen Darstellung hat das Kollegium vorkommenden Falls
veranlassen und die Untergerichte des Dep. darnach anzuweisen.

Das G. v. 9. Mai 1828 (Jahrb. Bd. 31. S. 291. — A. 1828. S. 483) wird auf-
gehoben ²⁾. Berlin, d. 23. Septbr. 1836.

Der Justizminister.
M ü h l e r.

an das R. D. L. G. zu Königsberg, und unterm 14. Decbr. 1836 ab-
kriestlich an sämmtl. übrige R. Landes-Justiz-Kollegien sc. zur gleich-
mäßigen Nachachtung und Anweisung der betr. Untergerichte.
(A. XX. 984. — 4. 154.)

3) R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 17. Juli 1837,
an die R. Reg. zu Düsseldorf, wegen der Seitens der Justizbehörden mit-
zutheilenden Nachrichten über die Verhältnisse der in die Strafanstalten ab-
geführten Verbrecher.

Auf den durch den Ver. der R. Reg. v. 23. Febr. d. J. veranlaßten Antrag des un-
terzeichneten Min. hat der H. Justizmin. v. Kamphs mittelst Verf. v. 28. Juni c. (Anl. a.) die
verordneten H. Ober-Prokuratoren in der Rheinprovinz dahin angewiesen, in allen Fäl-
len, in welchen ein Verbrecher zur Abbüßung der wider ihn erkannten Krim. Strafe in die
Strafanst. zu Werden zu bringen ist, außer dem Straferkenntniß, auch eine Darstellung der
persönlichen und Familienverhältnisse, des früheren Lebenslaufs und alles dessen dem Di-
rector zu überreichen, was geeignet ist, um die vorherrschenden verbrecherischen Neigungen,
früheren Verbrechen und Bestrafungen des Abzuliefernden kennen zu lernen, so weit näm-
lich Data hierzu in den geführten Unters.-Akten vorhanden sind sc.

¹⁾ Das R. des Min. des J. und der Pol. v. 28. Decbr. 1836 (A. XX. 985. — 4.
155.) an die Reg. zu Potsdam, Frankfurt, Gumbinnen, Marienwerder, Stet-
lin, Köslin, Stralsund, Breslau, Liegnitz, Posen, Merseburg, Münster, Minden
und Düsseldorf verweist die Reg. zu Potsdam ebenfalls auf das R. des Justizmin.
v. 23. Septbr. 1836 und bemerkt, daß dasselbe sämmtl. Obergerichten und der
Crim. Deput. des Stadiger. zu Berlin zur Nachachtung mitgetheilt sei.

²⁾ Das G. des Justizmin. (Hr. Dauckelman) v. 9. Mai 1828, welches sämmtl. Ob.
Präs. durch die R. des Min. des J. und der P. (v. Schuckmann) v. 23. Mai 1828
(A. XII. 441 und 442. — 2. 114 und 115) mitgetheilt worden war, hatte ange-
ordnet, daß in allen Fällen, in welchen Verhuf einer zweckmäßigen Behandlung
des Verurtheilten in der Strafanstalt, außer der Benennung des begangenen Ver-
brechens, welche in der jederzeit zu überreichenden Formel des Urteils enthalten ist,
auch eine nähere Charakterisirung dieses Verbrechers und der übrigen Persönlichkeit
desselben von den Vorstehern der Strafanst. für nöthig gehalten werde, auf den des-
halb zu machenden Antrag denselben ein Auszug aus dem ergangenen Erkenntniß,
so weit sich dasselbe auf das Thatsächliche des Verbrechens und auf den früheren Lebens-
wandel bezieht, mitzutheilen sei. In den Fällen, wo die Ablieferung vor dem
Erkenntniß erfolgt, seien die in dieser Rücksicht in den Akten enthaltenen Nach-
richten kurz zusammen zu stellen, und den Strafanstalten auf ihr Verlangen zu sup-
peditiren. Da wo es zur vollständigen Uebersicht der Sache oder zur Abfözung
der Schreiberei gereicht, sei auch die Mittheilung der Akten zulässig, aus welcher
alsdann der Vorsteher der Strafanstalt die gewünschten Notizen sich selbst zu extra-
hiren habe.

a.
 Erw. 1c. werden in Folge eines dieserhalb an mich ergangenen Schreibens des G. J. des J. u. d. P. veranlaßt, in allen Fällen, in welchen ein Verbrecher zur Abhütung wider ihn erkannten Kriminalstrafe in die Strafanstalt zu Werden zu bringen ist, a dem Straf-Erkenntniß auch eine Darstellung der persönlichen und Familien-Verhältnisse des früheren Lebenslaufs und alles dessen dem Direktor zu übersenden, was geeignet um die vorherrschenden verbrecherischen Neigungen, früheren Verbrechen und Bestrafungen des Abzuliefernden kennen zu lernen, so weit nämlich Data hlerzu in den gefüht Unterf.-Akten vorhanden sind. Berlin, den 28. Juni 1837.

Der Justizminister.
 v. R am p p.

(A. XXI. 755. — 3. 135.)

γ) Mit einzuliefernde Bekleidungs-Gegenstände.

1) Ramiczer G. D. §§. 15 u. 16.

2) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 31. 1 1837, an die R. Reg. zu Königsberg, Marienwerder, Posen, Stet Breslau, Liegnitz, Frankfurt, Potsdam, Merseburg, Minden, Mün und Düsseldorf. Bekleidung der an die Strafanstalten abzuliefernden fangenen.

In Folge mehrfacher zwischen einzelnen Gerichtsbehörden und Strafanstalts-D tionen entstandenen Differenzen über die Bekleidung der an die Strafanstalten abzulie den Gefangenen, habe ich Veranlassung genommen, mich gegen den G. Justizmin. M ler in nachstehender Art zu äußern:

Nach dem §. 565 der Kr. D. sollen die Gefangenen vor ihrer Ablieferung an die E anstalten mit den nothwendigsten Kleidungsstücken versehen werden.

Was aber hierunter zu verstehen, sei durch das R. Justizmin. sammtl. Landes-Justi legien mittelst R. v. 23. April 1829. (An. J. 1829. S. 353) bekannt gemacht wor Hierauf gründe sich nun die Bestimmung des §. 15 des Normal-Reglements fü Ramiczer Strafanstalt, dessen Zweck hauptsächlich dahin gehe, den Sträfling mit jenigen Gegenständen zu bekleiden, deren er Behufs seines Transports bedürfe.

In Gemäßheit der jetzt bestehende Vorschrift hätten daher die Gefangenen bei U Eintritte in die Strafanstalten außer demjenigen, was sie auf dem Leibe tragen, noch zwei Hemden, und die weiblichen Sträflinge noch einen Rock mitzubringen.

Wenn ferner in dem bezogenen §. von dem brauchbaren Zustande der abzuliefer Kleidungsstücke die Rede sei, so wäre bei der Prüfung und Beurtheilung der Frage ob die den Gefangenen verabreichten Bekleidungsgegenstände auch wirklich in e solchen Zustande gewesen?

nicht ängstlich zu verfahren. Es sei sogar nicht einmal erforderlich, auf die Mit von drei Hemden für jeden männlichen Gefangenen zu bestehen; vielmehr könne e genügend angesehen werden, wenn diese Gefangenen, außer dem Hemde, das sie gen, nur noch ein zweites mitbrächten. Das zweite Hemde könne jedoch, mit Rät auf Reinlichkeit, wegen des auf dem Transporte etwa nöthigen Wechsels, eben so n entbehrlich erklärt werden, als der zweite Rock bei den weiblichen Sträflingen, denn überhaupt ein Mehreres nicht nachzulassen sei, ohne der Vorschrift des §. 561 Kr. D. und dem polizeilichen Bedürfnisse zu nahe zu treten.

Indem ich dies den R. Reg., in deren Bezirken sich Strafanstalten befinden, er theile ich denselben zugleich im abschriftlichen Anschluß (a) diejenige Verf. mit, welche G. Justizmin. M ü h l e r im weiteren Verfolg dieser Angelegenheit an sammtl. R. L Ger. über die den Sträflingen, Behufs des Transports, zu gewährende Bekleidung term 15. d. M. erlassen hat, mit dem Auftrage, die Strafanstalts-Direktoren J Verwaltungsbereiches nach Lage der Sache zu instruiren, und zur möglichsten Ver dung diesfälliger Differenzen mit den Gerichtsbehörden anzuweisen.

(Zusatz in der Verf. an die R. Reg. zu Frankfurt):

Wegen Bekleidung der an die ständische Strafanstalt zu Ludau abzuliefernden E linge wird es übrigens bei der in Betreff dieser Anstalt bis jetzt bestandenen Einrich bewenden müssen.

In diesem Sinne äußere ich mich auch Data gegen den G. Justizmin.

a.
 Nach einer Mittheilung des G. Min. des J. u. d. P. haben, bei den jetzt für bu vil-Strafanstalten bestehenden Bestimmungen, die Gefangenen bei ihrem Eintritte in selben, außer demjenigen, was sie auf dem Leibe tragen, nur noch ein zweites H und die weiblichen Sträflinge noch einen zweiten Rock mitzubringen, welche Gegen zwar nicht neu sein sollen, sich jedoch im brauchbaren Zustande befinden müssen.

Im Uebrigen haben daher die Gerichte, wenn sie Gefangene zur Straf-Anstalt ab-
ren, nur dahin zu sehen, daß dieselben so bekleidet sind, wie es Behufs des Trans-
s auf dem Wege zur Strafanstalt durchaus nothwendig ist.

Das R. O. L. Gericht u. hat sich hiernach nicht nur selbst zu achten, sondern auch
Untergerichte seines Bezirks nach diesen Bemerkungen, welche die Bestimmungen des
23. April 1829 (Mun. S. 353) abändern, mit Anweisung zu versehen.

Berlin, den 15. October 1837.

Der Justizminister
M ü h l e r.

Sämmtliche Königl. Oberlandesgerichte u.
(N. XXI. 1048. — 4. 156.)

3) R. der R. Min. der J. (Mühler) u. des J. u. d. P. (v. Rochow),
d. Janr. 1838, an den Rittergutsbesitzer N. zu N., Potsdamschen Re-
mungsbezirks. Bekleidung der in die Strafanstalten abzuliefernden Ver-
ber.

Die Anfragen in der Vorstellung Gw. H. v. S. v. M. beantworten wir dahin, daß
1. der Zweck des §. 565 der Kr. L., wonach die Gefangenen vor ihrer Ablieferung
in die Strafanstalten mit den nothwendigsten Bekleidungsstücken versehen wer-
ten sollen, allerdings hauptsächlich dahin geht, den Sträfling mit denjenigen
Gegenständen zu bekleiden, deren er Behufs des Transports auf dem Wege zur
Strafanstalt nothwendig bedarf.

jedoch jeden Zweifel zu beseitigen, welcher sich darüber erheben könnte:

was eigentlich unter den in dem bezogenen §. bezeichneten „nothwendigsten Besei-
dungsstücken“ zu verstehen sei?

entschieden bestimmt worden:

daß die Gefangenen bei ihrem Eintritte in die Strafanstalten, außer demjenigen,
was sie auf dem Leibe tragen, nur noch ein zweites Hemde, und die weiblichen
Sträflinge noch einen zweiten Rock mitzubringen haben, welche Gegenstände sich
jedoch im brauchbaren Zustande befinden müssen.

Gemäßheit dieser, den Landes-Justiz-Kollegien und den betr. R. Reg. bekannt gemach-
Bestimmung ist den Differenzen, welche bei Ablieferung der Gefangenen in die Straf-
halten zwischen den Direktionen der letztern und den Gerichtsbehörden wegen des in
stehenden Punktes etwa hätten entstehen können, nunmehr vorgebeugt.

Die Frage

2. ob der Jurisdiktionarius nicht befugt sei, diejenigen Kleidungsstücke, womit er
unvermögende Verbrecher bei deren Abführung in die Strafanstalt zu versehen
hat, sofort nach ihrer Ankunft in der Anstalt von daher zurück zu fordern?

ist zu verneint werden; weil eine solche Befugniß den Gerichtsherrn oder Kommunen
nicht durch eine gesetzliche, noch durch eine administrative Bestimmung zugestanden, übr-
s auch noch niemals von irgend einem Jurisdiktionario oder einer Gemeinde in An-
sch genommen worden ist. (N. XXII. 182. — 1. 172.)

d) Reinigung der Eingelieferten.

1) Rawicz H. D. §. 22., Rheinische H. D. §. 7.

2) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), vom
1. März 1838, an die R. Reg. zu Stettin. Verschneidung des Kopf-
haars bei weiblichen Sträflingen.

Was das Gesuch der Wittstellerin anlangt, bei ihrer Ablieferung in die Strafanstalt
Anzucht mit dem Abschneiden ihres Kopfhaars versichert zu werden, so wird der R.
3. die weitere Verf. in Betreff dieses Punktes mit dem Bemerken überlassen, daß den
üblichen Gefangenen das Kopfhaar nur zu verschneiden, nicht aber, wie bei den
Männern, kurz abzuschneiden ist, in sofern nicht etwa die Welber durch Unreinlichkeit
Nothwendigkeit herbeiführen möchten, ihnen das Haar ebenfalls kurz abzuschneiden zu
lassen. (N. XXII. — 1. 173.)

e) Signalement.

1) Rawicz H. D. §. 23.

2) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), vom 10.
pt. 1822, an sämmtl. R. Reg. Vervollständigung der Signalements-
en von den in die Straf- und Besserungs-Anstalten eingelieferten Ver-
ber und Züchtlingen.

Die, nach dem Ver. v. 20 v. M. von der R. Reg. getroffene Anordnung, zur Vollständigung der über die in die Straf- und Besserungs-Anstalten eingelieferten Verurtheilten und Züchtlinge ordnungsmäßig zu führenden Signalements-Listen, auch eine genaue Beschreibung der Bezeichnungen, welche mehrere dieser Individuen an ihrem Körper gebracht haben, eintragen zu lassen, ist ganz angemessen, so wie denn auch in mehrer Anstalten obiger Art darauf die Aufmerksamkeit gerichtet wird.

Es versteht sich indeß hiebei von selbst, daß bei etwaigen öffentlichen Bekanntmachungen der Anstand nicht verlegt, und eben so wenig eine bloße Muthmaßung, aus vielleicht zufälligen Gleichheit mancher Bezeichnungsarten abgeleitet, an sich als Wahrheit angenommen werde, da hierin bloß eine Veranlassung liegen kann, die richterlichen Behörden davon in Kenntniß zu setzen. (N. VI. 735. — 3. 88.)

b) Klassifikation der Sträflinge.

1) Kamizjer H. D. §§. 26 — 31.

2) R. des R. Minist. des J. (v. Schuckmann), v. 21. Aug. 1832 an sämmtl. Ober-Präsidenten. Absonderung der mit dem Staupenschlag bestraften Verbrecher.

Beim Minist. des J. sind auf Anlaß eines besondern Falls die Gründe zur Erwähnung gebracht worden, welche es nothwendig¹⁾ machen, daß solche Verbrecher, die nach verurtheiltem Staupenschlag zu lebenswärtiger Zuchthausarbeit bestimmt sind, von übrigen Zuchthaus-Gefangenen durch ein eigens dazu einzurichtendes Aufbehalten in einem besonderen Verhältniß abgesondert und darin einsam beschäftigt werden. Daß nun alle Strafgefangenen zur Aufnahme von dergleichen zum Staupenschlag verurtheilten Verbrechern eingebracht werden, scheint jedoch nicht nöthig, vielmehr bei der nur geringen Anzahl solcher Sträflinge es ausreichend zu sein, wenn nur einige der größeren Anstalten dieser Art, hiezu in jeder Provinz eine dazu bestimmt und in Stand gesetzt werden. Vorerst wird solche in den Prov. Brandenburg, Preußen, Pommern, Schlesien, Sachsen und Westphalen wie im Großherzogthum Posen zur Ausführung gelangen können u.

(N. II. 804. — 3. 90.)

3) E. R. des R. Minist. des J. (v. Brenn), v. 2. Dec. 1832, an sämmtl. R. Oberpräsidenten, ausschließlich desjenigen zu Münster. Absperren der in Straf- und Besserungs-Anstalten sich befindenden Häftlinge zweiten Klasse.

In dem Landarmenhause zu Benninghausen, in Westphalen, befindet sich im Hofsaale der Männer ein Abschlag mit niedrigem Gitter, welcher für die zweite Klasse Häftlinge bestimmt ist.

Diese Einrichtung hat den Zweck, daß die zweite Klasse, durch ihre Absonderung von übrigen Häftlingen und durch ihre von der gewöhnlichen Hausarbeit abweichende Kleidung, als warnendes Beispiel auf den größeren und besseren Theil der Häftlinge wirken soll.

Ich finde die gedachte Einrichtung hinsichtlich aller Straf- und Besserungs-Anstalten in denen die Gefangenen aus Mangel an Raum nicht nach Klassen-Abthl. in abgetheilten Sälen beschäftigt werden können, ganz angemessen, und zwar um so mehr, solche überall ausführbar ist, und nur einen sehr geringen Kostenaufwand erfordert, empfehle daher dem R. Oberpräsidenten, sie auch in den Straf-Anstalten seines Bezirkes zu lassen u. (N. XVII. 165. — 1. 90.)

4) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 2. März 1833 an die R. Reg. zu Posen. Begriff der Rückfälligkeit der den Straf-Anstalten wieder anheim gefallenen Verbrecher.²⁾

Zur Beseitigung der von der Direktion der Strafanstalt zu Kamiz über die Umstände der Rückfälligkeit, sowie über die Interpretation und Anwendung der hierauf

¹⁾ Nach dem an das Ober-Präsident zu Münster unterm 29. Sept. 1818 erlassenen R., wird diese Nothwendigkeit nicht sowohl dadurch, daß diese Verbrecher vorzüglich gefährliche Personen anzusehen und zu behandeln sind, als vielmehr durch den Umstand begründet, daß da diese Bestrafung Entehrung bewirkt, Gemeinschaft mit denselben für die übrigen eine Verschärfung zur Folge hätte.

²⁾ Vergl. auch das R. des Min. des J. v. 5. Nov. 1836, (N. XX. 900. — 4. 1 f. oben S. 226.)

28. 34 und 35 des neuen Regl. gedauerten Zweifel, wird der R. Reg. auf 8. v. M. Folgendes eröffnet.

Rückfällig ist jedes Individuum anzusehen und zu behandeln, welches schon ein- oder zweimal wegen Diebstahls, Betrugs oder Fälschung Zuchthausstrafe erlitten hat, zum zweiten Mal wegen eines oder des andern dieser Verbrechen abermals zur Zuchthausstrafe verurtheilt ist, ohne Unterschied, ob ein solcher Rückfälliger seine frühere Strafe in der Zuchthausstrafe, oder in einer andern inländischen Strafanstalt, oder in einem Justiz-Gesetz durch Einstellung in eine Straffsektion — welche Einstellung der Zucht- oder Substitutur wird — abgehüßt habe. Hierbei ist jedoch zur Vorbeugung Mißverständnisses der Grundsatz festzuhalten, daß es, um die Behandlung eines Rückfälligen zu rechtfertigen, nicht erforderlich ist, daß Derjenige, welcher wegen Diebstahls verurtheilt worden, auch das zweite Mal wieder gegen ein Verbrechen verurtheilt werden müsse. Die fragliche Behandlung tritt vielmehr ein, sobald das zweite Verbrechen einer der drei benannten Verletzungen des Eigenthums besteht. Wer also zum ersten Mal wegen Diebstahls, Betrugs oder Fälschung bestraft worden möchte, muß eben so wie in dem umgekehrten Falle als Rückfälliger betrachtet und behandelt werden.

laßt die R. Reg. die Direktion der Strafanstalt zu Ratowicz hiernach mit In-
ernehmen. (N. XXI. 203. — 1. 205.)

ber die Klasse der Rückfälligen vergl. das G. R. v. 31. Jan.
V. Unten sub c. β.: ββ. No. 2. S. 235.

R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 30. März
das R. Oberpräsid. der Rheinprovinz. Behandlung rückfälliger

Beziehung auf Gw. 10. Ver. v. 23. v. M. bemerke ich, daß die durch den G.
Hrn. Amtverwalters v. 31. Januar v. J. zu V. angeordnete Behandlung
der Sträflinge nicht als eine Verschärfung der erkannten Strafe, sondern nur
als eine Maßregel in den Strafanstalten anzusehen ist.

selbe erkläre ich mich daher nicht bloß mit der von Gw. in dem vorgebachten
Anficht einverstanden sondern genehmige auch, daß jene Maßregel auf
den in der Rheinprovinz ausgebeht werde.

Begriffe der Rückfälligkeit liegt es übrigens schon, daß nur derjenige
Sträfling, Petrus oder Fälschung bereits früher verurtheilte Sträfling nach der
Bestimmung des Gw. v. 31. Jan. v. J. zu V. als ein Rückfälliger behan-
delt werden kann, welcher wegen der benannten Verbrechen zum zweiten Male
in die Strafanstalt kommt.

er Beziehung ist auch noch von keiner Behörde ein Zweifel oder ein Bedenken
entstanden. Ich finde jedoch nichts dagegen zu erinnern, daß die Strafanstalts-
Behörden bei der Anwendung einer gleichwohl möglichen Mißverständnisses noch speziell demge-
genüber werden 10. (N. XII. 236. — 1. 169.)

R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 25. Mai 1838,
Reg. zu Posen. Härtere Behandlung rückfälliger Sträflinge.

auch, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 28. v. M. bemerkl. gemacht wird,
das neue Regl. für die Verwaltung der Strafanstalten die Anordnung enthält,
daß Gefangenen bei ihrer Entlassung die Bestimmung wegen härterer Behand-
lung rückfälligen speziell zu Protokoll bekannt zu machen sei, so folgt doch daraus,
daß diejenigen Rückfälligen, welchen diese Bestimmung früher nicht bekannt ge-
wesen, der für die Rückfälligen vorgeschriebenen Behandlung nicht unterworfen
sind.

Minist. trägt daher kein Bedenken, die von der R. Reg. am Schlusse
v. 17. Febr. d. J. aufgeworfene Frage:

inwieweit sei, die höheren oder höchsten Grade der Rückfälligkeitsmaßregeln auch
auf mehrmals Rückfällige anzuwenden, welche früher nicht verwahrt worden?
zu beantworten.

frühere Entziehung der Morgensuppe als einmal die Woche ist übrigens mit Rück-
sicht auf das G. v. 31. Jan. 1834 zu V. c. (Annal. S. 179.) immer nur
eine Ausnahme von der Regel zu betrachten, und daher bloß in einzelnen besondern
Anwendungen zu bringen. Daß diese Maßregel überhaupt sühnt werden könne.

ja sogar fiktirt werden müsse, sobald der Anstalts-Arzt dies für nothwendig erachtet schließlich keiner besondern Festsetzung. (A. XXII. 407. — 2. 126.)

c) Von der Behandlung der Sträflinge.

a) Jugendliche Sträflinge.

1) Rawicz H. D. S. 32.

2) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 10. 1832, an sämmtl. R. Ober-Präs. und an das R. Pol. Präs. zu 2

Bei Vollstreckung der gegen Verbrecher jugendlichen Alters gerichtlich erkannten Strafen ist bisher nicht überall mit der Rücksicht verfahren worden, welche Verhältnisse dieser Individuen und besonders der Zweck der Besserung derselben in Anspruch nehmen.

Dies veranlaßt mich, die besondere Aufmerksamkeit der R. Ober-Präs. auf diesen Gegenstand um so mehr hinzuleiten, als einige Gerichtshöfe selbst gegen auf Zuchthausstrafe erkennen, und ihre Erkenntnisse auf die Ansicht gründen, daß, im §. 17. Tit. 20. Zhl. II. des A. L. R. erwähnten Züchtigung, nicht gerechtfertigte Züchtigung, sondern auch jede andere, das Maaß der ordentlichen Strafe erreichende Korrektion, mithin auch eine Einsperrung in ein Zuchthaus auf längere Zeit verstanden werden müsse.

Auf die Anstalt, in welcher die Strafe vollstreckt wird, kommt es nun weniger darauf an, daß Unmündige, und überhaupt jüngere Personen von den älteren vorbeneren Verbrechern möglichst abgesondert gehalten, dabei aber auch sowohl Elementar-Schulkenntnissen, als in der Religion, sorgfältigst unterrichtet werden.

Den Hindernissen, welche in einigen Landestheilen theils durch Mangel an theils aber auch dadurch herbeigeführt werden möchten, daß noch nicht in allen und Besserungs-Anstalten für einen ausreichenden Schul- und Religions-Unterricht ist, werde ich zwar nach und nach abzuheben suchen; inmittelst werden aber R. Ober-Präs., in sofern dieserhalb nicht schon eine dem Zwecke entsprechende Anstalt in der vorliegenden Provinz getroffen sein möchte, nach Maaßgabe des gegenwärtigen Zustandes und der Einrichtung der Straf- und Besserungs-Anstalten Ihrer Verordnungen jene Anstalt, in welcher Verbrecher jugendlichen Alters die gegen sie erkannten Strafen am angemessensten abbußen können, den betr. Justizbehörden namhaft machen, und dieselben zu ersuchen haben, jugendliche Verbrecher künftig an diejenige Anstalt zur Vollstreckung der Strafe abliefern zu lassen.

Indem ich die R. Ober-Präs. ersuche, demgemäß das Erforderliche einzuleiten, verweise ich dieselben zugleich auf die Direkt. der Anstalten, welche zur Aufnahme jugendlicher Verbrecher bestimmt worden, wegen ihres Verfahrens hinsichtlich dieser Angelegenheit zu instruiren etc. (A. XVI. 171. — 1. 73.)

β) Sorge für die körperliche Erhaltung der Sträflinge.

aa) Beköstigung.

1) Rawicz H. D. §§. 33—35. — Rheinische H. D. — 18.

2) Zur Rawicz H. D. §§. 33—35.

aaa) R. v. 2. März 1837 über den Begriff der Rückfälligkeit. (Oben S. 232.)

βββ) R. v. 31. Januar 1834 sub No. V. 11. Litt. c. (A. 172. — 1. 116). Unten sub β: ββ. No. 2. S. 235.

γγγ) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. R. v. 11. Dec. 1837, an die R. Reg. zu Merseburg. Leistung der Krankenwärterdienste, und Bewilligung einer Viktualien-Zulage für die Wollkammerei beschäftigten Sträflinge.

Was den Antrag der R. Reg. anlangt, einen Krankenwärter-Küchenstrafanstalt zu Richtenburg anzustellen, so erscheint diese Anstellung um so mehr als ein solcher Gehülfe des Krankenwärters ganz süglich aus der Zahl der Entnommenen werden kann.

Dagegen genehmige ich, daß allen bei der Wollkämmerei beschäftigten Sträflingen, zur Annahme, und abgesehen davon, ob sie das Pensum erreichen oder nicht, eine Disalimen-Zulage, bewilligt werde.

Diese Bewilligung erfolgt jedoch nicht bloß aus den von der R. Reg. in Betracht gezogenen diätetischen Rücksichten, sondern auch um deshalb, weil die Wollkämmerei wegen der dadurch entstehenden starken Ausdünstung als eine schwere Arbeit zu betrachten ist, so derartige Zulage mithin auch in dieser Beziehung gerechtfertigt erscheint.

Was nun das Maas der Zulage betrifft, so wird es angemessener sein, statt der von der R. Reg. vorgeschlagenen Brotzulage von $\frac{1}{2}$ Pfd. pro Tag und Kopf, nur $\frac{1}{4}$ Pfd. noch mehr zu bewilligen, den Betrag der Kosten des andern $\frac{1}{4}$ Pfd. aber zur Verabreichung von Bier zu verwenden. (A. XXI. 1047. — 4. 155.)

3) Zur Rheinischen H. D.

aaa) Zum §. 12. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), vom 4. Juli 1837, an die R. Reg. zu Düsseldorf. Verpflegung der mit Holzschneiden und Traßklopfen beschäftigten Gefangenen.

Auf den Ber. der R. Reg. v. 26. v. M. wird hierdurch genehmigt, daß den mit Holzschneiden und Traßklopfen beschäftigten Gefangenen des dortigen Arrest- und Korrektionshauses pro Mann und Tag eine Speise-Zulage von (einem halben Pfund Brot und einem halben Quart Bier verabreicht werden kann¹). (A. XXI. 759. — 3. 138.)

ββ) Zu §§. 16—18. R. des R. Min. des J. (Kahle), v. 14. April 1820, an die Reg. zu Aachen. Verpflegung der Gefangenen.

In soweit, als dazu eine durch das G. begründete Berechtigung vorhanden ist, und die Lokalität, so wie die übrige Hausordn. selches gestattet, steht kein Bedenken entgegen, in dem dortigen Gefangenhause die von der R. Reg. mittelst Ber. v. 25. v. M. gemachten Anträge wegen Bewirkung einer bessern Verpflegung und Beschäftigung solcher Gefangenen, die den Mehraufwand aus eigenen Mitteln zu tragen vermögend sind, in Ausführung zu setzen. Nur kann der hierzu nöthige Einrichtungsaufwand jetzt eben so wenig als sonst auf Staatskassen übernommen werden, da aus solchen nur für den gewöhnlichen Zustand zu sorgen ist. Da die vielen Mißbräuche, welche bei der frühern Einrichtung stattgefunden, deren Aufhebung nothwendig gemacht haben: so muß gegenwärtig eine solche Einrichtung vergedacht werden, wobei diese oder ähnliche Ungeheuerlichkeiten nicht zu befürchten sind. Dies wird geschehen können, wenn sowohl wegen Einrichtung einiger besseren Zimmer, als wegen der Beschäftigung ein Abkommen mit einem oder mehreren andern Unternehmern getroffen wird, und nach solchem die Lage festgestellt werden, wofür den dazu qualifizirten Gefangenen und Sträflingen die Theilnahme gestattet werden kann. Daß hierbei eine strenge Aufsicht zur Verhütung aller nachtheiligen Kommunikationen nothwendig sei, versteht sich von selbst, und wird es bei dem angestellten und sehr zweckmäßig besetzten Insizanten-Personal auch nicht an dazu geeigneten Mitteln fehlen. Hiernach etc. (A. IV. 292. — 2. 60.)

ββ) Bekleidung, Wäsche und Schlaflager.

1) Kärntner H. D. §. 36, Rheinische H. D. §§. 19—22. 38.

2) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 31. Januar 1834, an sämtliche R. Reg., wegen der für die Straf-, Besserungs- und Gefangen-Anstalten rücksichtlich der Bekleidung, Lagerung, des Arbeits- und Ueber-Verdienstes, der Behandlung der Rückfälligen etc. getroffenen Anordnungen.

Die Verschiedenartigkeit, welche in den Straf-, Korrektions- und Gefangen-Anstalten der Monarchie rücksichtlich der Bekleidung, der Lagerung, des Arbeits- und Ueber-Verdienstes, der Behandlung der Rückfälligen und rücksichtlich mehrerer polizeilichen Einrichtungen besteht, veranlaßt mich, über diese Gegenstände folgende Anordnungen zu treffen, die dazu dienen sollen, eine möglichst gleichförmige Einrichtung, und, soweit es in solchen Anstalten erforderlich ist, eine Verbesserung herbeizuführen.

¹) Da nach eben gedachtem Ber. die Arbeitsweige des Holzschneidens und Traßklopfens körperlich anstrengend sind, und im Freien betrieben werden, mithin die ortsübliche Speiseportion für jene Arbeiter nicht ausreicht, auch aus diesen Beschäftigungen ein bedeutend vermehrter Arbeitsverdienst erreicht wird.

I. Bekleidung der Gefangenen¹⁾.

1) Für die Bekleidung soll künftig Eine Form bestehen. Die Farbe der Bekleidung soll in den Straf-Anstalten braun, in den Korrektionshäusern grau sein²⁾. Zur äußeren Bekleidung wird künftig angewendet:

a) bei den Männern:

- a) eine runde Jacke, so lang, daß der Hosenbund vollständig bedeckt wird, Schöße;
- b) eine Weste;
- c) Tuchmüßen;
- d) kurze Hosen, welche unter dem Knie befestigt werden;
- e) lange Strümpfe bis zum Knie;
- f) Schuhe;

β) bei den Weibern:

- a) Jacken;
- b) Röcke;
- c) Hauben;
- d) Schürzen;
- e) Halstücher;
- f) Strümpfe;
- g) Schuhe;

2) der Stoff der Kleidung soll bestehen:

a) für die im Winter und bei Arbeiten im Freien zu tragenden Kleider aus d. h. Tuch;

b) im Sommer, statt des Zwillichs, aus Weidervand, einem Gewebe, dem die Kette aus Leinen und der Einschlag aus Baumwolle besteht.

Dieser Stoff soll in den Anstalten selbst mit Nutzen fabrizirt werden. Hin, wo dieses geschehen kann, darf Zwillich angewendet werden.

3) Die Anwendung dieser Kleider findet nach und nach, und nachdem sämmtliche Vorräthe vollständig aufgeräumt sind, statt, dergestalt also, daß jede Beschaffung nach Maassgabe gegenwärtiger Anordnung erfolgt, auch die Etats nach Maassgabe derselben eingerichtet werden.

4) Für diesen nächsten Bekleidungs-Etat wird nun Folgendes bestimmt:

Männerkleidung:

a) Die runden Jacken werden mit Zwillich gefüttert, und haben vorn ein Besondere Abzeichen an den Kleidern werden nicht angebracht; jedoch bei der Bezeichnung der Klassen-Abtheilung durch Nummern auf dem Jacken

Dazu werden gebraucht: 2 Ellen $\frac{3}{4}$ breites Tuch zur Jacke, 3 Ellen ten Zwillich zum Futter, $\frac{1}{4}$ Elle Zwillich zur Tasche.

Die Dauer der Tragezeit wird, da die Jacken nur im Winter, ob Arbeit im Freien getragen werden, auf drei Jahre bestimmt. Im Innern häuses, wo in erwärmten Zimmern gearbeitet wird, dürfen die Jacken Winter nicht immer angelegt werden, da das Arbeiten in Westen um so gestatten ist, als bei gewissen Arbeiten, z. B. bei Maschinen, die Jacken verlich sind.

b) Zu einem Paar Tuchhosen werden erfordert $1\frac{1}{4}$ Elle $\frac{3}{4}$ breites Tuch, Elle $\frac{3}{4}$ breiter Zwillich zum Futter. Sollten Unterhosen eingeführt kann es bei ungefütteten Hosen und Unterhosen verbleiben.

Dauer der Tragezeit: zwei Jahre.

c) Die Westen werden von Tuch gefertigt und es ist zu einer Weste erforderlich $\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breites Tuch, $1\frac{1}{2}$ Elle $\frac{3}{4}$ Ellen breiter Zwillich zum Futter, Elle desgleichen zu einer Tasche.

Dauer der Tuchwesten: drei Jahre.

d) Zu einer Tuchmüße sind nöthig:

$\frac{1}{2}$ Elle $\frac{3}{4}$ breites Tuch. Sie sind wo möglich aus altem abgelegten beschaffen.

¹⁾ Durch dies R. ist das R. des Min. des J. v. 7. Dec. 1820 (N. X. 11 113), wegen der Bekleidungsätze in den Etats der Straf-Anstalten an

²⁾ Hierdurch ist das R. des Min. des J., v. 21. Januar 1820 (N. IV. 83. wonach für alle Crimin. Gefangenen in den Strafanstalten graue u. für die entsprungenen u. wieder ergriffenen gelb u. grau bestimmt besetzt.

Dauer: drei Jahre.

- a) In einer Jacke von Weiberwand sind erforderlich:

2 $\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breiter Weiberwand; $\frac{1}{4}$ Elle $\frac{3}{4}$ breiter Zwillich zu einer Tasche.
Wird im Sommer getragen, und hält zwei Jahre.

- b) Hosen von Weiberwand erfordern:

1 $\frac{3}{4}$ Elle $\frac{3}{4}$ breiter Weiberwand.

Dauer: zwei Jahre.

- c) Hemden erfordern pro Stück 4 $\frac{1}{2}$ Elle $\frac{3}{4}$ breite Leinwand.

Es ist, sofern nicht besondere Umstände obwalten, dahin zu wirken, daß nach und nach drei Hemden pro Kopf vorhanden sind. Jeder Gefangene braucht jährlich 2 Hemden, wonach die Dauer eines Hemdes auf 6 Monat anzunehmen.

- d) In einem Paar Strümpfe werden erfordert $\frac{3}{4}$ Pfund schwarz melirtes Strumpfgarn aus Wolle. Es sind mindestens 2 Paar pro Kopf vorrätzig zu halten.

Dauer jedes Paares: ein Jahr.

Auch wird gestattet, daß den Umständen nach, jedoch mit Modifikation der Dauer der Tragezeit, noch baumwollene Strümpfe nach und nach angeschafft, oder eventuell beibehalten werden.

- e) Manneschuhe dauern 1 Jahr, und erfordern jährlich ein Paar neue Sohlen und Klede.

- f) Für gewisse Arbeiten, bei denen dies für erforderlich zu erachten, wird die Anschaffung von Arbeitsschürzen für die Männer gestattet. Dazu sind nöthig 1 $\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breite Sackleinwand.

- g) Eben so können für die im Winter im Freien arbeitenden Leute Handschuhe von Zwillich, wozu $\frac{3}{8}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breiten Zeuges erforderlich, angeschafft werden. Das Futter muß von alten unbrauchbar gewordenen Friesdecken entnommen werden.

Weiberkleidung.

- a) Zur Weiberjacke von Tuch sind nöthig 1 $\frac{3}{4}$ Elle $\frac{3}{4}$ breites Tuch, und 1 Elle $\frac{3}{4}$ breiter Zwillich zum Futter, excl. der Ärmel.

Dauer: 3 Jahre.

- b) In einem Weiberrode von Tuch werden gebraucht:

2 $\frac{1}{2}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breites Tuch, und $\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breiter Zwillich zum Leibchen.

Dauer: 3 Jahre.

Die Gegenstände zu m) und n) werden nur im Winter oder event. bei der Arbeit im Freien getragen.

- c) In einer Jacke von Weiberwand werden verwendet:

2 Ellen $\frac{3}{4}$ breites Zeug.

Dauer: 2 Jahre.

- d) In einem Rode von Weiberwand, 4 Ellen $\frac{3}{4}$ breites Zeug, und $\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{3}{4}$ breiter Zwillich zum Leibchen.

Dauer: ebenfalls 2 Jahre.

Die Gegenstände o) und p) werden nur im Sommer getragen.

- e) In einer Weiberhaube sind nöthig:

$\frac{1}{2}$ Elle $\frac{3}{4}$ breites Tuch, 3 Ellen weißes Band, und $\frac{1}{12}$ Elle weiße Leinwand zu den Streifen. Sie werden zum Kirchgange benutzt, gearbeitet wird im bloßen Kerf.

Dauer: 6 Jahre.

- f) Weiberschürzen werden von 1 $\frac{1}{2}$ Elle brauner oder grauer Leinwand gefertigt, wozu noch 3 Ellen braunes oder graues Band gegeben werden.

- g) In Weiberhemden werden 4 Ellen $\frac{3}{4}$ breite Leinwand verwendet.

Dauer, wie bei den Mannshemden.

- h) In jedem Halstuche sind nöthig:

1 $\frac{1}{2}$ Elle $\frac{3}{4}$ breite Leinwand.

Dauer ein Jahr.

- i) In einem Paar Weiberstrümpfen werden erfordert:

$\frac{3}{8}$ Pfd. melirtes Strumpfgarn aus Landwolle.

Dauer, u., wie bei den Männern.

- j) Schuhe und Sohlen, auch deren Dauer, wie bei den Männern.

Für beide Geschlechter.

- k) Neben den Lederschuhem können auch, namentlich bei der Arbeit im Hause, Leder-Pantoffeln (nicht Holz-Pantoffeln), gegeben werden; jedoch bleibt bei solcher Erweiterung der Schuhbekleidung auf eine längere Dauer der Lederschuhe Rücksicht zu nehmen.

- l) Schnupftücher für beide Geschlechter, Halstücher für die Männer und Hosenträger u., für letztere, müssen aus dem Uebervordienst angeschafft werden.

- y) Das Tragen mitgebrachter Kleider kann in den Straf-Anstalten nicht gestattet, sondern es müssen solche Kleider sogleich gereinigt und besonders aufbewahrt werden.
- z) Dabei ist, wenn die Kleidungsstücke sehr schlecht sind, jedesmal zu erwägen, ob solche in dem Falle nicht als Lumpen zu verkaufen sind, wenn der Gefangene, dem sie gehören, länger als 5 J. verurtheilt worden, indem es in solchem Falle vorzuziehen ist, die Anstalt von der Aufbewahrung solcher Gegenstände zu befreien, und dem Gefangenen bei der Entlassung die zuletzt getragene Hantelierung zu belassen.

II. Lagerung der Gefangenen.

- 5) Da, wo eiserne Bettstellen vorhanden sind, oder wo ganz oder theilweise die im term 2. Nov. 1832 (N. XVI. 979.) empfohlene Naugardter Schlafrichtung angewendet ist, kann es bei derselben bleiben. Sonst aber soll es Regel sein, daß hölzerne Bettstellen angeschafft werden. Sind diese gut gefertigt, so ist ihre Dauer auf 25 bis 30 Jahre anzunehmen.
- Sie sind künftig in der Regel:
für Männer 6 bis 6½ Fuß lang,
für Weiber 5¾ bis 6 Fuß lang, und
2½ Fuß breit anzufertigen.
- 6) Jede Bettstelle ist mit einem Strohsack, 7¾ Fuß lang und 3 Fuß breit, und mit einem Kopfkissen zu versehen. Im Sommer wird Eine, im Winter werden Zwei Decken gegeben, und etwa 10 pCt. Decken in Reserve gehalten. Die wollenen Decken werden auf einer Seite mit grauer Leinwand gefüttert, und nach dem Bedürfniß gewaschen.
- 7) a) Zu einem Strohsacke sind zu verwenden: 7¾ Ellen roher Zwillich und ein Kopfkissen ¼ Ellen gleichen Zeuges. Die Dauer ist 4 Jahre.
- b) Zu einem Bettuche, welches für jede Lagerstelle gegeben werden soll, werden erfordert 4½ Elle ¾ breite Leinwand. Ein Bettuch bleibt für jede Lagerstelle im Vorrath. Dauer, 3 Jahre.
- c) Zu einem Kopfkissen sind nöthig, 1 Elle ¾ breite Leinwand. Vorrath und Dauer wie vorher.
- d) Die Friesdecken sollen 3 Ellen lang und 2 Ellen breit und auf einer Seite gerauhet (geköpert) sein. Dazu sind erforderlich 3 Ellen weißer, 2 Ellen brauner Fries, 5 Ellen Futterzwillich. Die Dauer der gefütterten wird auf 8 Jahre angenommen.
- e) Zum Stopfen eines Strohsackes und Kopfkissens sind anzunehmen 40 Pfund Stroh, und zum Nachstopfen 8 Pfund Stroh. Von 4 zu 4 Monaten sind die Säcke und Kissen mit frischem Stroh anzufüllen und nachzustopfen, mittelst welchen die Unterhaltung jeder Lagerstelle 144 Pfund Stroh jährlich erforderlich.

III. Reinlichkeits-Bedürfnisse.

- 8) In allen Arbeitsräumen, Gängen u. s. w., sind Spucknapfe von Holz anzubringen, und das Verunreinigen der Dielen ist streng zu untersagen.
- 9) Auch sind den Gefangenen Handtücher zu verabreichen, und soll auf 2 Personen jährlich eins angeschafft werden. Es ist jedoch dahin zu wirken, daß nach und nach der Vorrath auf ein Handtuch für den Mann gebracht werde. Dauer, 2 Jahr.

IV. Kranken-Station.

- 10) Für die Kranken sind besondere Kleider anzuschaffen und zu halten, und zwar: für Männer und Weiber von Zwillich. Bei der Einlieferung auf die Krankenstation erhält der Gefangene den Krankenanzug, und giebt seine gewöhnliche Kleidung ab, welche ihm bei der Entlassung aus der Krankenanstalt zurückgegeben wird. Die Krankenkleidung wird jedesmal nach dem Gebrauche vollständig gereinigt.
- Zu den Krankenlagerstellen sind Ueberzüge zu geben, welche nach jedesmaligem Gebrauche zu reinigen sind. Die Dauer der Ueberzüge ist 3 Jahre. Hierbei ist im Allgemeinen und mit Beziehung auf die Bestimmung zu 3 bemerkt: daß alle übrige, auf Grund gegenwärtiger Anordnung zu bewirkende Anschaffungen nur nach und nach und möglichst aus den etatsmäßig ausgesetzten Fonds zu bestritten sind. Ist letzteres nicht ausführbar, so ist vor Anschaffung neuer Gegenstände, mit Angabe des Kostenbetrages, hierher Bericht zu erstatten.

V. Rückfällige.¹⁾

- 11) Nachdem wegen der Klassen-Abth. der Sträflinge bereits früher das Nöthige angeordnet worden, wird bestimmt:

¹⁾ Vergl. N. v. 30. März 1835 (N. XIX. 236. — 1169.) u. N. v. 25. Mai 1836 (N. XXII. 407. — 2. 126.) Oben S. 233.

- a) derjenige Rückfällige, welcher schon einmal wegen Diebstahl, Betrug oder Fälschung in einer Strafanstalt gewesen, wird in eine schlechtere Klasse gesetzt, als diejenige war, welche er früher inne hatte;
- b) in den ersten 6 Mon. der Strafzeit erhält der Rückfällige keinen Ueberverdienst, nimmt also an erlaubten Extra-Artikeln keinen Antheil, und es wird ihm 4 W. lang an 2 Tagen die Morgensuppe entzogen; ¹⁾
- c) bei wiederholter Rückfälligkeit, wird die Morgensuppe mindestens 4mal wöchentlich nur durch 3 Mon. entzogen, auch wird da, wo für besonders schwere Arbeiten Speise-Zulagen bewilligt sind, nur die Hälfte der Speise-Zulage verabreicht.

Ferner sind:

- d) die Rückfälligen zu den unangenehmsten und schmutzigsten Arbeiten, bei welchen alte und abgelegte Kleider zu benutzen sind, zu verwenden. Außerdem ist ihnen das Fleisch und das Bier an den 4 Festtagen zu entziehen;
- e) derjenige Rückfällige endlich, welcher das sechste mal schon in der schlechtesten Klasse war, wird wieder in diese gesetzt, und erhält außerdem statt der Kugel eine Karre, als besonderes Abzeichen, welche auch bei der Arbeit nicht abgelegt werden darf. Diese Karren bestehen aus Pappe, und können in den Anstalten selbst zweckmäßig geertigt werden. ²⁾ Bei guter Führung kann er sich von der Tragung der Karre befreien, ohne deshalb vorläufig aus der dritten Klasse scheiden zu dürfen. Nur bei fortgesetzter guter Führung ist ein allmähliges Aufrücken in die besseren Klassen angänglich.

Die vorstehenden Bestimmungen wegen der Rückfälligen, finden auch auf die Vagabunden und Bettler in den Korrektions-Anstalten Anwendung.

VI. Polizei der Institute.

- J) Ueber das Verhältniß der Direkt. zu den Ärzten, Wundärzten und Hausgehilfen ist häufig Zweifel entstanden. Es wird daher bestimmt: daß, in sofern es sich nicht von technischen Anordnungen, sondern von solchen handelt, welche im Interesse des Dienstes, der Anstalt oder eines Sträflings zu treffen sind, die Anordnungen des Direkt. befolgt werden müssen, und in dieser Beziehung also die genannten Angehörigen dem Direkt. untergeordnet sein sollen.
- K) Die Familien der Unter-Beamten sind, soweit nicht eine vollständige Trennung derselben von den Gefangenen zulässig ist, nach und nach von den Anstalten auszuscheiden. Bei neuen Anstellungen ist aber die bedingungsweise Ausschliefung der Familien jederzeit durchzuführen, ohne daß den Angestellten dieserhalb ein Entschädigungsanspruch zuzugereichen ist.
- L) Das System des Schweigens in den Anstalten ist fernerhin in Gemäßheit der Anordnung v. 13. Nov. v. J. (N. XVII. 1024.) durchzuführen, und strenge darauf zu halten.
- M) Das Tabakrauchen, sowie das Tabakkauen ist überhaupt in den Anstalten und auf den inneren Höfen derselben nicht weiter zu gestatten. Es kann auch den Aufsehern nicht innerhalb des Hauses und auf den Höfen nachgegeben werden. Dieselben müssen sich auf den Genuß des Rauchtobaks in ihren Wohnungen beschränken. Den Gefangenen soll es bei guter Führung nur bei Arbeiten im Freien außerhalb der Anstalt, oder sonst bloß dann gestattet werden, wenn der Arzt es verordnet.

VII. Arbeitsbetrieb und Ueberverdienst.

- N) Der Grundsatz, daß in den Anstalten nur solche Arbeiten eingeführt werden sollen, welche außerhalb der Anstalt dem Gefangenen das Fortkommen möglich machen, ist zwar ferner mit zu beachten; er kann aber, so lange der finanzielle Zustand der Anstalten ungünstig ist, bei der immer steigenden Anzahl der Sträflinge nicht ferner allein maßgebend sein.

Als vorzügliche Beschäftigungsarten sind zu empfehlen:

1) männliche Gefangene:

- a) das Weben von wollenem Tuch, Bett- und Pitterdecken,

¹⁾ Vergl. N. v. 5. Juli 1835 (N. XIX. 813. — 3. 159.) f. unten sub y.: Sorge für die Errichtung des Strafwerkes, Litt. yyy. No. 3. S. 248.

²⁾ Vergl. darüber auch das N. v. 5. Nov. 1836. (N. XX. 990. — 4. 162.) Oberz. 226.

- von Fußdecken,
- Leinwand,
- Zwillich,
- baumwollenen Zeugen,
- Weiberwand,
- Messeltuch, u. s. w.

- b) die Schuhmacherei und Schneiderei;
- c) das Holzschnitzen;

für Kinder-Arbeitsfähige:

- d) das Woll- und Pferdehaarzupfen;
- e) das Wollkämmen und Krausen;
- f) das Spinnen von wollenem Garn, Flach, Werg und Sajet;
- g) das Flechten von Pariseru, von Matten und Strohwaaren;
- h) das Coloriren von Stickmustern &c.;

für weibliche Gefangene:

- i) das Nähen;
- k) das Spinnen von Sajet, Flach, Hanf und Werg;
- l) das Stricken von Strümpfen, Mützen, Jacken, Westen, Handschuhen u.
- m) das Weben von leichten baumwollenen Zeugen;
- n) das Wollspinnen, Kämmen und Krausen;
- o) das Flechten von Pariseru, Matten &c.;
- p) das Federschleifen;

ferner überhaupt

der Betrieb der Seidenzucht und Seidenweberei;

hierauf ist daher künftig möglichst zu achten.

- 17) Bei Abschließung von Kontrakten mit Entrepreneurs ist es besser, so thunlich, auf Stücke, Ellen oder bestimmte Maße abzuschließen, anstatt und Kopf zu verdingen, indem die erstere Art der Verdingung vorthell scheint.

- 18) Die Arbeitszeit wird bestimmt im Sommer (ausschließlich der Zeit zum zur Erholung) auf 14 wirkliche Arbeitsstunden, im Winter (desgl.) auf 1 Arbeitsstunden.

Diese Arbeitszeit ist als ein Minimum anzusehen, und in denjenigen, wo bereits länger gearbeitet worden, kann es bei der bisherigen verbleiben.

- 19) An den Sonntagen ist, nach Abhaltung des Gottesdienstes, dem — mit der Kranken — jeder Gefangene beizuwohnen muß, jeder derselben verpfl auf seinem Arbeitsplatze aufzuhalten, wo ihm freigestellt wird, entweder Gesangbuche, in der Bibel, oder in einem Erbauungsbuche zu lesen, & beten.

Das an den Sonntagen gelieferte Arbeitspensum wird dem Gefangenen Arbeits-Überverdienst zu gut gerechnet.

- 20) Je nach der Natur der Arbeit ist überall auf Grund der Erfahrung und Prüfung ein tägliches Maß (Pensum) zu bestimmen. Ein Tableau de pensum ist hieher zur Prüfung und Genehmigung einzureichen.

- 21) Das mit Rücksicht auf die Arbeitszeit (Nr. 18) zu bestimmende Pensum Maßgabe

- a) der individuellen Körperkraft,
- b) der Fähigkeit oder Verkenntniß,
- c) der Unbekanntschaft mit dem Geschäfte,

eine Aenderung, sofern es nicht etwa möglich werden möchte, den Arbeitspensum der Gefangene anzustellen, nach seiner physischen und sonstigen Befähigung zu wählen.

- 22) Es giebt mithin:

- a) volle Arbeitspensum,
- b) mittlere Arbeitspensum, und
- c) Lehrlings-Pensum, zugleich für Gebrechliche.

- 23) Das solchergehalt bestimmte Pensum muß jeder darauf angelegte Arbeitspensum eine Strafe leisten.

- 24) Die Fertigung des Arbeits-Pensums durch den Gefangenen in kürzerer als gesetzter Arbeits-Zeit von resp. 14 und 13 Stunden, befreit nicht von Strafe, vielmehr muß, wenn auch das Pensum abgeliefert ist, fortgearbeitet werden, die Dauer der Arbeit ist der Normal-Maßstab der Beschäftigung, und es nur als eine billige Nebenabtheilung der Zeit anzusehen, um eben dem Gefangenen

Belegenheit, theils zur Beweisführung seines Fleißes, theils zur Gewinnung eines lehrer verdienten zu geben.

Von dem, was über das Pensum erarbeitet wird, soll dem Gefangenen Ueberverdienst gegeben werden.

Dieser Ueberverdienst ist in der Regel:

zur Hälfte zur besseren Verpflegung des Gefangenen, und

zur Hälfte zum künftigen Fortkommen desselben zu verwenden;

dürfen jedoch nur ausdrücklich erlaubte Artikel verabreicht werden.

Das Verzeichniß derselben ist zu entwerfen, und zur Genehmigung hierher einzureichen. Dies Verzeichniß ist demnachst, nebst Bemerkung der Preise, in den Arbeitslösen auszuhängen. Die Verabreichung des Branntweins bleibt unbedingt verboten.

Zu die Verf. v. 12. Febr. v. J. (N. XVII. 754.) ferner zu beobachten, wonach dem Gefangenen beim Abgange nur ein mäßiges Reisegeld einzuhändigen, der Ueberrest aber an die Ortsbehörde seines künftigen Wohnorts zu senden ist.

Im Verbehalt weiterer Festsetzung wird einstweilen bestimmt, daß der Ueberverdienst des einzelnen Gefangenen niemals den sechsten Theil seines Gesamt-Arbeitsverdienstes übersteigen darf, woraus folgt, daß auch die Gesamt-Ueberverdienst-Zahlung niemals den sechsten Theil des Gesamt-Arbeits-Verdienstes übersteigen kann.

Hierauf ist daher bei Feststellung der Arbeitspensa mit Rücksicht zu nehmen.

Es wird die Schwierigkeit, welche die Ausführung eines gerechten und zweckmäßigen Verfahrens bei Vertheilung und Bestimmung des Ueberverdienstes herbeiführt, nicht erkannt, und da das deshalb erforderliche Rechnungswesen ebenfalls mancherlei Schwierigkeiten herbeiführt, so ist mit Rücksicht darauf:

daß die Verhältnisse in manchen Anstalten es nöthig oder wünschenswerth machen, die Einrichtung nach dem eigenthümlichen Zustande des Arbeitsbetriebes einzurichten, und

daß es bis jetzt an mehrseitigen Erfahrungen fehlt, wie das Ueberverdienstwesen am vollkommensten einzurichten,

entschieden worden, vorläufig zwei Wege vorzuzeichnen, auf welchen diese Bestimmungen ausgeführt werden können. Der Bestimmung der R. Reg. bleibt überlassen, welches Verfahren Sie anwenden lassen will; jedoch bleibt hierher vorläufige Anzeige über die Wahl, und, nach Ablauf eines Jahres, Bericht über den Erfolg des angewendeten Verfahrens zu erstatten.

Verfahren.

Bei diesem wird von dem Gesichtspunkt ausgegangen, dem fleißigen Gefangenen seinen Ueberverdienst nicht nur zu einiger besseren Verpflegung, sondern auch zu künftigen Fortkommen, oder, bei lebenslänglicher Verurtheilung, zur event. Unterhaltung seiner Angehörigen zu verschaffen, gleichviel, ob das Individuum bei einer gewinnbringenden oder bei einer ungewinnbringenden Arbeit angestellt ist. Hieraus folgt, daß der Ueberverdienst als etwas gemeinschaftlich Erworbenees zwar allerdings angesehen wird, jedoch muß in der Ausführung dahin gesehen werden, daß der fleißigere Arbeiter dennoch einen verhältnißmäßigeren Antheil am Ueberverdienst theile.

Es muß daher Folgendes beachtet werden:

Der Geldwerth des festgesetzten Arbeits-Pensums ist der Arbeitsverdienst, das, was über dies Pensum geliefert wird, ist Mehrarbeit, deren wirklicher Werth, d. h. wie er von dem Entrepreneur oder bei Arbeiten auf eigene Rechnung mit dem Preise des Fabrikats bezahlt wird, wirklicher Ueberverdienst ist.

Den wirklichen Ueberverdienst erhält nicht der Einzelne, sondern er wird gesammelt, und unter die gesammte, gleich fleißige Masse, jedoch unter bestimmten Realitäten, z. B. nach der Art oder Schwierigkeit der Arbeit, vertheilt.

Es müssen daher bestimmte, arbitraire Sätze für die Mehrarbeit bei jedem bestimmten Arbeitszweige festgesetzt werden, und der dem Gefangenen zu berechnende Satz nicht nach diesem bestimmten Maassstabe, der der arbitraire Ueberverdienst genannt werden mag, und nicht nach dem wirklichen Werthe der eigentlichen Arbeit berechnet.

Bei Anstellung dieses Maassstabes für den arbitrairen Ueberverdienst muß ferner beachtet werden, daß der sechste Theil des Gesamt-Arbeitsverdienstes nicht übersteigen werden kann.

Denjenigen Gefangenen, denen Arbeiten übertragen worden, worauf die Festsetzung des Arbeits-Pensums nicht anwendbar ist, erhalten bei bewiesenem besondern Fleiße, statt des Ueberverdienstes, ebenfalls bestimmte Vergütungen.

Bei Arbeiten, wie z. B. das Flickn von Hemden oder Kleidern, kann der Verdienst eines bei dem nämlichen Arbeitszweige auf ganze Stücke besetzenden Züchlings zum Grunde gelegt werden.

Außerdem aber können die Arbeiter, bei deren Arbeiten kein Pensum angesetzt ist, nach ihrer Arbeitsfähigkeit und Geschicklichkeit in Klassen getheilt, und ein arbiträrer Satz nach Maaßgabe des Durchschnitts des Arbeits- und Verdienstes der Anstalt berechnet werden. Dabei versteht sich von selbst, daß das Pensum gar keinen Ueberverdienst gewähren können, oder doch nur dann, besonders Gebrechlichen als ganzes Pensum auferlegt sind, und daß das Pensum in gleichem Sinne nur dann Ueberverdienst giebt, wenn es für ein einzelnes Individuum ganzes Pensum ist, nicht aber bei denen, die sich noch ganzen Pensum emporarbeiten sollen. Jedenfalls ist auch der Ueberverdienst wo geringere Pensum ganze Pensum sind, geringer als bei dem ersten höchsten.

- 32) Wer aus Faulheit oder Nachlässigkeit mit der Arbeit zurückbleibt, muß lende nachholen, d. h. er kommt zu einer Zeit, wo er selbst überverdient, und zum Genuße des Ueberverdienstes, als bis das früher Vernachlässigte eingearbeitet ist.
- 33) Da nun hierbei ebenfalls der arbiträre Ueberverdienst in der Regel angesetzt oder Ellen, auch nach Maaßgabe der Schwierigkeit der Arbeit in etwas hin- oder niedriger festzusetzen ist, so ist es bei dieser Einrichtung allerdings möglich, Gefangene nach größerem oder geringerem Fleiße mehr oder minder an Verdienst erzielen kann. Bei gleichem Fleiße, gleicher Anstrengtheit der Arbeit, gleicher Geschicklichkeit aber muß jede Arbeit gleich günstige Resultate liefern es macht also in dieser Beziehung keinen Unterschied, ob die Arbeit mehr oder weniger gewinn- oder gar nicht gewinnbringend ist.
- 34) Nur die anstrengendsten Arbeiten, für welche bisher eine Zulage an der Portion gegeben worden, können zu einem höheren Tariffsatze des Ueberverdienstes berechtigen, wenn die Speisezulagen wegfallen, und aus dem Verdienste bestritten werden.
- 35) Es wird entweder, sobald der Gefangene seine Arbeit vollendet (z. B. se Leinwand abgewebt) hat, oder allwöchentlich, mit ihm abgerechnet. Das, im Laufe der Woche an guter Arbeit geliefert, wird ihm nach den arbeitslohn-Sätzen berechnet. Dagegen werden auch die Tage, welche er mit Fertigung zugebracht hat, ihm gezahlt, und hienach wird das abzutragende sum ermittelt, wonach alsdann, wenn dieses vom gesammten Arbeitslohn gen ist, der Ueberverdienst sich ergibt.
- 36) Die Arbeitslohn-Bücher sind nach folgendem Schema zu führen:
 - Rubrik 1. Datum der Ablieferung der Arbeit,
 - 2. Pensum,
 - 3. Arbeit (wie viel abgeliefert),
 - 4. Arbeitstage,
 - 5. Ueber } dem Pensum,
 - 6. Unter } macht in Gelde,
 - 7. hat erhalten an Konsumtibillen u. s. w.;
 - 8. macht in Gelde,
 - 9. bleibt baarer Ueberverdienst.
- 37) Außerdem sind Monats-Arbeitslisten zu führen, welche, nach Gegenständen schäftigung abgetheilt, die Namen der Arbeiter und die Zeit, welche sie in Gefängnisse zugebracht haben, nachweisen.
- 38) Auch von denjenigen, die nicht auf Pensum arbeiten können, sind Listen und Bücher zu führen, aus welchen letzteren die Arbeitszweige, der Gegenstand der Arbeit, der Betrag des arbiträren Ueberverdienstes, der Werth der empfangenen Konsumtibillen, und der verbleibende Ueberverdienst hervorgeht.
- 39) Sofern die Bildung besonderer Fabrik- oder Betriebs-Klassen zur Besserung dieser Bestimmungen erforderlich erachtet wird, oder sofern ähnliche schon bestehen, ist gegen die Einrichtung oder Beibehaltung derselben nicht einzuwenden.
- 40) Die Benutzung der zweiten Hälfte der Ueberverdienstgelder, welche im Ueberreste bei Sparkassen, wenn solche im Orte oder in der Nähe vorhanden gut geheißen, und bleibt der etwaige Gewinn den Gefangenen.

eltes Verfahren.

) Dies Verfahren beruht darauf, den Gefangenen durch Bewilligung eines Antheils am Verdienst überhaupt, und durch Bewilligung eines höheren Antheils am Mehrverdienst, sowohl für die Mehrarbeit, wie für die Gattung der Arbeit, zu interessieren. Zur Ausführung derselben muß das Pensum möglichst hochgestellt werden, weil der Arbeiter, sobald er das Pensum wirklich erreicht, schon am reinen Lohn-ertrage von dem Pensum Theil nimmt; dagegen steigt für den fleißigen und geschick-ten Arbeiter, welcher mehr arbeitet, als das Pensum, der Ueberverdienst an dem Ueber-Pensum. Es giebt also bei diesem Verfahren: Ueberverdienst vom Pensum und Ueberverdienst vom Ueber-Pensum.

) Bei der Regulirung des Ueberverdienstes vom Pensum auf Antheil am reinen Ver-dienst ist der Grundsatz festzuhalten, daß, je schwerer, oder hinsichtlich der Künst-lichkeit, je schwieriger die Arbeit ist, desto größer der Antheil sein müsse.

) Die Berechnung geschieht hierbei nach dem wirklichen Arbeitslohn, welches für die Arbeit vergütigt wird, und ohne Rücksicht darauf, ob für den einzelnen Arbeiter der Ueberverdienst sich auf mehr als $\frac{1}{6}$ des Gesamt-Verdienstes beläuft. Die An-theile dürfen aber für die schwersten und schwierigsten und dabei lohnendsten Arbei-ten den 6ten Theil des Gesamtertrages der Arbeit nie übersteigen. Von $\frac{1}{6}$ an steigt nun nach Maßgabe des Lohns für die Arbeit und in Hinsicht auf die Natur und den Ertrag derselben und die dazu erforderliche Persönlichkeit der Arbeiter der Satz auf $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{12}$ herab, bis dahin, wo endlich, weil die Arbeit so leicht oder so wenig gewinnbringend ist, daß dabei mit der gewöhnlichen Kost wohl be-standen werden kann, und daß nichts verdient wird, gar kein Ueberverdienst, wenig-stens nicht zur bessern Verpflegung, gewährt wird.

) Ein Beispiel wird das Verfahren deutlicher machen. Für einen Piqué-Weber ist das Pensum auf 24 Arbeitstage zu $2\frac{1}{2}$ Stück Piqué festgesetzt.

a) Wenn er dies Pensum liefert, erhält er vom Stück 10 sgr., und verdient dann in 24 Arbeitstagen an Ueberverdienst — s 25 sgr. — s

b) Liefert er statt $2\frac{1}{2}$ Stück in gleicher Zeit 3 Stück, so erhält er statt 5 sgr., was der Satz sub a austragen würde, für dies $\frac{1}{2}$ Stück über das Pensum — s 7 sgr. 6 pf.

und er verdient in 24 Arbeitstagen 1 rtl. 2 sgr. 6 pf.

c) Liefert er aber statt $2\frac{1}{2}$ Stück in 24 Tagen $3\frac{1}{2}$ Stück, so erhält der Arbeiter:

1) für das Pensum von $2\frac{1}{2}$ Stück an Ueberverdienst nach dem Satze sub a — s 25 sgr. — s

2) für das volle Stück über das Pensum aber (statt des Satzes sub a von 10 sgr.) — 17 sgr. 6 pf.

und er verdient in 24 Arbeitstagen an Ueberverdienst 1 rtl. 12 sgr. 6 pf.

Der Weber sub a soll nach dem Pensum von $2\frac{1}{2}$ Stück in 24 Tagen à 1 rtl.

15 sgr. Arbeitslohn pro Stück verdienen 3 rtl. 22 sgr. 6 pf.

hieran ab der Ueberverdienst mit — s 25 sgr. — s

bleibt Netto für die Anstalt 2 rtl. 27 sgr. 6 pf.

Der Weber zu c aber verdient statt 3 rtl. 22 sgr. 6 pf. für die Anstalt Brutto 5 rtl. 7 sgr. 6 pf.

daran ab der erhöhte Ueberverdienst mit 1 rtl. 12 sgr. 6 pf.

bleibt für die Anstalt statt 2 rtl. 27 sgr. 6 pf. Netto 3 rtl. 25 sgr. — s

oder 27 sgr. 6 pf. mehr, als der Weber sub a verdiente.

In diesen und ähnlichen Ueberschüssen, welche Antheile der Kasse an dem Ueber-verdienstbetrage sind, findet sich demnach der Fonds, woraus diejenigen Gefange-nen, welche bei der Lesonomie und sonstiger Hausarbeit nur idealen Lohn erwer-ben, mit einem Ueberverdienst-Anteil bedacht werden können, so daß sich auch bei einer Einrichtung dieser zweiten Art die bei dem ersten Verfahren beabsichtigten Zwecke erreichen lassen.

) Die Rücksicht hierauf müssen dann aber die Arbeitsverdienst-Stats aufgestellt wer-den, und die Nachweisung für die Beschäftigung der Gefangenen in den festzusehen-den Arbeitsabschnitten muß Folgendes nachweisen:

- 1) Laufende Nummer,
- 2) Bezeichnung des Arbeitszweiges,
- 3) Detail des Gefertigten, und Namen der dabei beschäftigten Arbeiter, mit Angabe des Gelieferten und Berechnung des Ueberverdienstes,

4. Zahl der Arbeitstage,
5. Arbeits-Ertrag in Gelde überhaupt, und zwar:
 - a. Arbeitsverdienst,
 - b. Ueberverdienst,
6. Nachweis, wie der Arbeits-Ertrag aufgebracht wird, ob
 - a. durch baare Einzahlung von Dritten,
 - b. à Conto des Betriebs oder anderer Stats-Fonds,
 - c. durch idealen Verdienst,
7. Der Antheil der Gefangenen vom Arbeits-Ertrage, und zwar:
 - a. vom Arbeitsverdienste.
 - b. vom Ueberverdienste.

46) Hiernach bleibt der Gegenstand in weiterer Erwägung zu stehen.

Schließlich wird bemerkt, daß die Bestimmungen dieses Erlasses auf alle Straf- u. Korrektions-Anstalten, welche von dem Ministerio des Innern und der Polizei ressortiren jedoch mit Ausschluß der Arresthäuser in der Rheinprovinz, Anwendung finden sollen. In dieser Provinz ist sie nur für das Zuchthaus in Werden, die Landarbeitshäuser Trier und Brauweiler, und für die Kriminal-Sträflinge, die noch in den Arm- und Korrektionshäusern sich befinden, anzuwenden.

Die Vorschriften wegen der Bekleidung sind aber auch für die Arrest- und Korrektionshäuser, wenn die Gefangenen keine eigene reinliche Kleider haben, zu befolgen.

(N. XVIII. 172.—1. 116.)

3) Ueber die Lagerstellen der Sträflinge, welche auf dem Bureau arbeiten, vergl. R. v. 16. Juni 1837. (Beilage desselben sub No. 6, unten sub Litt. γ., αα., ααα., No. 7. sub γγγ. S. 250.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 28. März 1834 an die R. Reg. zu Stettin. Verabreichung von Halstüchern, Hosenträgern und Decken an die Sträflinge.

Auf die Anfragen der R. Reg. in Ihrem Ver. v. 11. d. M., die G.-B. v. 31. Jan. 1834 betr., wird derselben zu erkennen gegeben, daß die Halstücher und Hosenträger für die männlichen Sträflinge in der Regel aus ihrem Ueberverdienste angeschafft werden sollen, wie dies auch schon vor dem Erlaß jener G.-B. bei mehreren Anstalten, namentlich in Lichtenburg, statt gefunden hat. Es versteht sich von selbst, daß denjenigen Sträflingen, welche nicht im Stande sein möchten, sich Ueberverdienst zu erwerben, diese Gegenstände ausnahmsweise aus den Vorräthen und für Rechnung der Anstalt verabreicht werden können; — aus dem gemeinsamen Ueberverdienste der Züchtlinge kann die Ausgabe aber nicht bestritten werden.

Den zweiten Punkt anlangend, so ist es allerdings die Absicht, daß im Winter 30 Decken für jede Lagerstelle gegeben werden sollen. (N. XX. 205.—1. 148.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 10. Mai 1834 an die R. Reg. zu Breslau. Versorgung der detinirten männlichen Sträflinge mit Halstüchern.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 14. v. M., womit Sie die Gen.-Uebersicht der Benutzung des Korrektionshauses zu Schweidnitz pro 1836 eingereicht hat, genehmige ich Ihrem desfalligen besonderen Antrage gemäß, daß sämtliche männliche Detinirte mit Halstüchern, insonderheit im Winter, zu versehen sind, und die Kosten der Anschaffung soweit die Zinsen des Ueberverdienstes dazu nicht ausreichen, aus dem etatsmäßigen Fond für Bekleidungsgegenstände bestritten werden können. (N. XXI. 484.—2. 180.)

6) In Betreff der Bekleidung der Sträflinge in den Rheinischen Arrest- und Korrektions-Häusern insbesondere:

ααα) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 4. Juli 1834 an das R. Ober-Präs. der Rheinprovinz.

Die Reg. zu Düsseldorf hat in Verfolg des G.-R. meines Rlu. v. 31. Jan. c. (N. XVIII. 190.) in Beziehung auf die Behandlung, namentl. die Bekleidung der landwirthlichen Sträflinge in dem Arresthause zu Düsseldorf den abschriftl. beigef. Ver. v. 30. d. c. (Anl. a.) erstattet. Da die Einrichtung, welche dieserhalb in Düsseldorf zu treffen ist, auch in den übrigen Arresthäusern der Rheinprovinz würde Anwendung finden können, so erlaube ich Ew., Sich zunächst über den Gegenstand gutachtlich zu äußern u.

a.

Es sind Zweifel darüber erhoben worden, ob das hiesige Gefangenhaus nach der Hausordnung für die Rheinischen Arrest- und Korrektionshäuser v. 23. Okt. 1837 abzu-

des Arresthaus, oder ob dasselbe nach dem verehrlichen R. Gines R. Min. v. 31. Jan. J. als ein Arresthaus und eine Straf-Anstalt zu betrachten sei.

Das hiesige Arresthaus ist (eben so wie das zu (Sleve) allerdings ein Arrest- und Korrektionshaus. Die verurtheilten Korrektions-Sträflinge aus dem Landgerichtsbezirke von Düsseldorf, welche sämmtlich in dem hiesigen Gefängnisse aufbewahrt werden, sind deshalb von allen übrigen (Untersuchungs-) Gefangenen streng getrennt, indem diese letztern in dem alten Gebäude, die verurtheilten Korrektions-Sträflinge aber in dem neuern separaten Starkertheilten Gebäude aufbewahrt werden.

Für diese Korrektions-Sträflinge wird auch die in dem gedachten R. v. 31. Jan. d. J. bestimmte dunkelgraue Kleidung anzuschaffen sein, worauf bei den vorgelegten Etats-berichten Rücksicht genommen ist. Der Schlusssatz dieses R., daß nämlich die Bekleidung der Arresthäusern nur dann verabreicht werden soll, wenn die Gefangenen keine eigenen, eignen Kleider besitzen, wird wohl nur auf die Untersuchungs-Gefangenen, nicht aber die korrektionsell verurtheilten Gefangenen anzuwenden sein.

Der §. 11. jener B. hinsichtlich der rückfälligen und verurtheilten Bagabonden und dergl. in den Korrektionshäusern wird auch in der hiesigen Korrektions-Anstalt Anwendung finden müssen.

Da aber der §. 46. oder der Schluß der R. die Sache zweifelhaft macht, indem beides ist, daß die gegebenen Bestimmungen in der Rheinprovinz nur auf das Zuchthaus Betreffend und für Kriminal-Sträflinge in den Arrest- und Korrektionshäusern, nach dem rüchlichen Inhalte, auf korrektionselle Sträflinge nicht Anwendung finden sollen, so erlaube ich mir zu, Ein R. Min. ganz gehorsamst zu bitten, über die hier vorgetragenen Zweifel beschleunigend mit Entscheidung versehen wollen. Düsseldorf, d. 30. Mai 1834.

R. Reg. Abth. des J.

(N. XVIII. 1088.—4. 112.)

133) Ver. des R. Ober-Präs. der Rheinprovinz, v. 18. Juli 1834, das R. Min. des J. u. d. P.

Er. Exc. ermangele ich nicht, auf die, die Bekleidung der Gefangenen betr. hochge-ze. Ver. v. 4. d. R. mich dahin ganz geh. zu äußern, daß die in line der hohen G.-erl. v. 31. Jan. c. gegebene Bestimmung unverändert zur Anwendung zu bringen, die geschilderte Kleidung mithin von denjenigen verurtheilten Gefangenen in den Rheinischen Arrest- und Korrektionshäusern zu tragen sein dürfte, an welche nach §. 19. der Verordnung v. 23. Oct. 1827 von der betr. Anstalt eine Bekleidung verabsolgt werden soll. (N. XVIII. 1090.—4. 113.)

177) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 30. Aug. 1834, das R. Ober-Präs. der Rheinprovinz.

Mit Er. re. gutachtlichen Aeußerung in Betreff der Bekleidung der Gefangenen in Rheinischen Arrest- und Korrektionshäusern und der Anwendung der in line der G.-erl. v. 31. Jan. d. J. gegebenen Bestimmung, welche Sie in dem Ver. v. 18. Juli d. J. ausgesprochen haben, bin ich einverstanden, und ersuche Sie, danach sowohl die Reg. zu directir, als auch die übrigen Reg. der Rheinprovinz, zur Sicherung eines gleichmäßigen Verfahrens zu instruiren. (N. XVIII. 1091.—4. 114.)

188) Auszug aus dem R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Rochow), d. 17. Septbr. 1837, an die R. Reg. zu Düsseldorf. Beibehaltung der kurzen Beinkleider und langen Strümpfe in den Strafanstalten.

Auf den von der R. Reg. bewerteten Antrag des Straf-Anstalts-Direktors zu Berlin.

den Gebrauch langer Beinkleider und Socken für die männlichen Sträflinge ferner zu erlauben,

daß ich nicht eingehen und eine solche Abweichung von den allgemeinen, durch den G.-erl. v. 31. Jan. 1834 (N. G. 172 ff.) vorgeschriebenen, Bestimmungen über die Bekleidung der Sträflinge für die Strafanstalt zu Werden um so weniger genehmigen, als

Betrachten, welche der re. R. dem Gebrauche der kurzen Beinkleider entgegenstellt, durch die in den am besten eingerichteten Anstalten der Monarchie und von den besten Direktoren gemachten Erfahrungen widerlegt werden, was dem re. R. auch erst bei meiner Anwesenheit in Werden von mir bemerkt gemacht worden ist. Unter andern hat sich die den Vorschriften des vorgedachten G.-Erlasses entsprechende Bekleidungsart in der Strafanstalt zu Lichtenburg bereits seit so langen Jahren bewährt, daß Gründe der Beschwerden, welche darüber in einigen Anstalten, wo sie früher nicht geübt war, erhoben worden, nur in der Ungewohnheit und Abgeneigtheit gegen neue Einrichtungen gefunden werden können.

Der Zweck dieser Kleidung ist hauptsächlich, die Strafgefangenen durch eine ansehnliche Kleidung, welche gleichwohl nicht so auffallend ist, daß sie sich derselben Entweidungen u. um jeden Preis entledigen zu müssen glauben, dem Polizei-Beamten und dem Publikum dennoch kenntlich zu machen, und diesem Zwecke ist die vorgeschriebene Kleidung ganz entsprechend.

Außerdem ist in Gefangen-Anstalten auch besonders darauf zu sehen, daß durch Form der Kleider die Reinlichkeit befördert werde. Die kurzen Beinkleider gewähren dieser Beziehung den Vortheil, daß die Revision durch die Revier-Aufsichtsbeamten weniger Zeit erfordert, als bei langen Beinkleidern. Auch kann in den ersteren weniger Ungeleser wuchern, wie in den letzteren.

In den langen Strümpfen, welche allwöchentlich gewaschen werden, kann selbsterledend nicht aufkommen, und wenn dies ja der Fall wäre, so wird dasselbe doch jeder Wäsche durch Brühen in heißem Wasser vernichtet.

Der Einwand dagegen, welchen der u. N. gemacht hat, daß die kurzen Beinkleider denjenigen Arbeitern, welche ihre Arbeit im Sitzen und mit gekrümmten Knien verrichten müssen, eine Spannung um letztere verursachen, würde allerdings begründet sein, wenn den Arbeitern nicht erlaubt wird, während der Arbeit die Knieschnallen und die Knien lösen zu dürfen. Es ist aber kein Grund vorhanden, den sitzend arbeitenden Gefangenen diese Bequemlichkeit bei der Arbeit zu verjagen. Dener Einwand erscheint daher eben, unbegründet.

Daß die Beinkleider bei einigen Arbeitszweigen, namentlich bei den Webern nicht die etatsmäßig angenommene Tragezeit aushalten, ist eine bekannte Sache; was dessen hier mehr verbraucht wird, wird dagegen mehr als erforderlich an dem Verbrauche der Jacken erspart, und von diesen Ersparnissen kann und muß der Zuschuß an Kosten den Beinkleidern genommen werden. Denn sonst würde für jede Arbeitsart eine besondere Tragezeit der Kleidungsstücke zu bestimmen sein, was offenbar zu weit führen würde.

Dagegen finde ich den Vorschlag, für die Sommermonate statt der wollenen Strümpfe verglichen leinene, und zwar von einem Gemisch von $\frac{2}{3}$ leinenem und $\frac{1}{3}$ Baumwolle Garn, in Gebrauch setzen zu lassen, sehr zweckmäßig, und will daher die Ausfuhr desselben genehmigen. (A. XXI. 756. — 3. 136.)

§§§) R. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 1. Dec. 1838 an die K. Reg. zu Düsseldorf. Tragen langer Beinkleider Seitens der Gefangenen in den Arrest- und Korrektionshäusern.

Auf den Ver. der K. Reg. v. 14. v. M. genehmigt das unterz. Minist. angetragen, daß in den Arrest- und Korrektionshäusern zu Düsseldorf und Cleve und in dem Arresthause zu Glycerfeld, den Untersuchungs-Gefangenen und denjenigen Strafgefangenen, deren Detention nicht über drei Monate dauert, während der Etats-Periode 1838—40 das Tragen langer Beinkleider gestattet werde. (A. XXI. 1050. — 4. 11)

7) R. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 27. Juli 1838 an die K. Reg. zu Posen. Bekleidung der in die Strafanstalten abgelieferten Militair-Sträflinge.

Auf den Ver. v. 4. Juni c., die Bekleidung der in die Strafanstalt zu Rawicz abgelieferten Militair-Sträflinge betr., wird der K. Reg. hierdurch eröffnet, daß die Militair-Sträflinge, gleich den übrigen Strafgefangenen, sowohl während ihres Aufenthalts in der Anstalt mit der Züchtlings-Kleidung, als nach abgebußter Strafe bei ihrer Entlassung mit den nothwendigsten Kleidungsstücken aus den Vorräthen der Anstalt versehen sind, da, wenn einmal die Nothwendigkeit vorhanden ist, sie auf Kosten des Staats zu bekleiden, es gleichviel erscheint, ob die Kosten aus Militair-Konten, oder aus Fonds der Strafanstalten bestritten werden. (A. XIX. 812. — 3. 158.)

γγ) Genuß der frischen Luft.

1) Rawicz H. D. S. 38., Rheinische H. D. S. 43.

2) Vergl. U. R. v. 23. Nov. 1833 und R. v. 16. Nov. 1835 unter sub γ., H. D. Litt. u. u. No. 2. γγγ. S. 252 u. 253.

γ) Sorge für die Erreichung des Strafzweckes.

uu) Von dem Zwange zur Arbeit.

uuu) Von den Beschäftigungs-Arten.

1) Rawicz H. D. S. 40—43, Rheinische H. D. S. 24—26.

2) U. R. des K. Minist. des J. (Köhler), v. 21. März 1826, die K. Reg. zu Breslau, Liegnitz, Marienwerder, Gumbinnen u.

**c. Beschäftigung der Sträflinge in den Zuchthäusern und Besserungs-
alten, besonders mit Anfertigung des Pachtuchs.**

Wegen der den Sträflingen in den Zuchthäusern und Besserungs-Anstalten zu ver-
schaffenden Beschäftigung entstehen oft in mannigfachen Beziehungen nicht leicht zu besei-
gende Schwierigkeiten. Entweder sind die Arbeiten von der Art, daß die Anlehrung
bei anzustellenden Sträflinge eine geraume Zeit, oder eine besondere Geschicklichkeit
erfordert, oder es ist zu der Aufstellung der Werkzeuge ein größerer Raum nöthig, als
man's nach ihrer Einrichtung beschaffen kann. Zu manchen anderen Arbeiten müssen
man, wenn sich nicht, wie selten der Fall ist, Verleger finden lassen, Anlage-Kapitalien
aufwenden, deren Wiedereinzahlung schwierig, und oft zum Theil unmöglich ist.
Nicht es zum öfteren an Gelegenheit zum vortheilhaften Verkauf, die Vorräthe
zu räumen, und müssen endlich mit großem Verluste in Geld gesetzt werden. Es ist
von großer Wichtigkeit, solche Beschäftigungs-Arten auszuwählen, welche
Schwierigkeiten nicht mit sich führen, leicht anzulehren sind, keinen großen Raum,
einen Verlag erfordern, und einen dauernden Abzug versprechen. Unter andern scheint
es zu ganz besonders die Anfertigung von Pachtuch, welches in bedeutenden Quan-
titäten gebraucht wird, vorzüglich alsdann zu eignen, wenn damit zugleich, wenigstens
eine, das Spinnen des dazu benöthigten Garns in der Anstalt verbunden werden kann.
Die Reg. erhält daher in der Anlage zwei Proben von verglichen im Handel vor-
handenen Pachtuch, von welchen eine, und zwar die bessere, Gattung unter der
Bezeichnung des Memeler bekannt, die andere aber das sogenannte schottische Dundee
sich nennt, um diesem Gegenstande Ihre nähere Aufmerksamkeit zu widmen, und unter
Zuzug Sachverständiger gründlich zu untersuchen zu lassen, ob in den unter Ihrer Ver-
waltung stehenden Straf- und Besserungs-Anstalten zu dergleichen Einrichtungen sich dürfte
lassen, um die Fertigung eines Fabrikats dieser Art im Großen einführen zu
lassen. Die Resultate dieser Erörterungen sind ausführlich anzuzeigen, und wird nur
zu bemerken, daß besonders die Kante oder Leiste sehr sorgsam und gleich gearbeitet sein muß,
vorzüglich das Memeler sich auszeichnet, übrigens künftig über die Breite, Schwere
u. d. d. d. der Stücke noch genauere Details werden mitgetheilt werden, sobald nur über-
haupt entschieden wird, ob diese Fabrikation sich dort einführen lassen möchte.

(N. X. 129. — 1. 105.)

3) E. R. des K. Minist. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 27. März
1834, an die Reg., in deren Bezirk sich Straf- und Besserungs-Anstalten
finden, wegen Errichtung von Holzschneidereien in den Höfen ge-
sammter Anstalten.

Aus dem Ber. der K. Reg. vom 3. d. M. habe ich gern ersehen, daß der Arbeitsbe-
trieb im Arrest- und Korrektions-Hause zu Köln in der letzteren Zeit ein günstigeres
Aussehen hat, als dies früher der Fall war.

Unter den Beschäftigungsarten, die nach Anzeige der K. Reg. theils neu eingeführt
sind, theils eine größere Ausdehnung erhalten haben, hat besonders die in den Höfen
errichtete Holzschneiderei meinen Beifall, da diese sich sowohl wegen der für
den Gefangenen sehr zweckmäßigen und gesunden Arbeit, als wegen des guten
Erfolges, der dadurch erzielt wird, empfiehlt.

Die K. Reg. hat daher diesen Arbeitszweig möglichst zu erweitern, und darnach die
K. des k. Arresthauses mit der Aufforderung zu instruiren, die nöthigen Gegenstände
mit Baumeistern und Bau-Unternehmern in Unterhandlung zu treten.

An Gelegenheit zum Abzug geschnittener Hölzer wird es in Köln nicht fehlen.

Die K. Reg. hat zugleich in Erwägung zu nehmen, ob der in Rede stehende Arbeits-
zweig auch für das Arresthaus zu Bonn zu berücksichtigen sein möchte, indem er sich
wohl dort mit Erfolg durchführen lassen wird. (N. XVII. 166. — 1. 100.)

4) E. R. des Min. des J. u. d. P. v. 31. Januar 1834 sub VII.
(N. S. 235.)

1) Dies R. ist an die Regierung zu Köln und zugleich an die Reg. zu Koblenz, Trier,
Aachen, Düsseldorf, Münster, Minden, Merseburg, Potsdam, Posen, Breslau,
Königsberg, Marienwerder und Gumbinnen zur Nachricht und um auf die Einführung
der Holzschneiderei in Bau- und Feurwerk-Holzbretern u. d. d. die sich in den meisten
Straf- und Besserungs-Anstalten mit Erfolg einführen lassen wird, auch Hin-
sicht der in Ihren Bez. vorhandenen Gefangen-Anstalten, soweit die Lokalität es
gestatten möchte, Rücksicht zu nehmen, erlassen worden.

5) In Betreff der Beschäftigung der Sträflinge in den Isolir. Lokalien, vergl. R. v. 16. Juni 1837, Beil. desselb. sub No. 7. (unten sub litt. yyy. No. 7. sub yyyy. S. 250.)

ßßß) Von dem Arbeits-Pensum.

Kawicz H. D. §§. 44—47., Rheinische H. D. §. 31.

yyy) Von dem Ueberverdienste und dessen Verwendung

1) Kawicz H. D. §§. 48—55., Rheinische H. D. §§. 31—33.

2) E. R. des Min. des J. u. d. P. v. 31. Januar 1834 sub VII und sub V. No. 11. Litt. b. (Oben S. 235.)

3) E. R. des R. Min. d. J. u. d. P. (Köhler), v. 5. Juli 1835, an sämmtl. R. Reg. Aufbewahrung des ganzen Ueberverdienstes rückfälliger Verbrecher und Korrigenden in den ersten sechs Monaten der Strafzeit.

Die Bestimmung des E. v. 31. Jan. 1834 zu 11. b.¹⁾, wornach rückfällige Verbrecher und Korrigenden in den ersten sechs Mon. der Strafzeit keinen Ueberverdienst, und daher auch keinen Antheil an erlaubten Extra-Artikeln erhalten sollen, hat bei einigen Anstalts-Direkt. die Ansicht herbeigeführt, daß den Rückfälligen während der ersten sechs Mon. der Ueberverdienst gänzlich verweigert zu werden sei, daß ihnen der Ueberverdienst auch nicht gut geschrieben und resp. bis zu ihrer künftigen Entlassung aus der Anstalt nicht aufbewahrt werde. Dies ist aber bei dem Erlasse des E. v. 31. Jan. 1834 nicht beabsichtigt, sondern es ist nur beabsichtigt worden, daß die Rückfälligen während der ersten sechs Mon. von der Begünstigung ausgeschlossen werden sollen, die Hälfte ihres Ueberverdienstes zur Anschaffung erlaubter Neben-Artikel verwenden zu dürfen, und daß daher für den gedachten Zeitraum der ganze Betrag des Ueberverdienstes den Rückfälligen gut geschrieben und für sie aufbewahrt werden soll.

Der R. Reg. wird dies in Folge des E. v. 31. Jan. 1834 zur Nachricht und etwaigen weiteren Veranlassung bekannt gemacht. (A. XIX. 813. — 3. 159.)

4) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 25. Dez. 1835, an d. R. Reg. zu Posen. Verwendung des Ueberverdienstes der Gefangenen in den Straf- und Besserungs-Anstalten.

Die Anfrage der R. Reg. in dem Ver. v. 15. Juni d. J. (ad 4) über die Interpretation einer Bestimmung des biesseitigen R. v. 31. Jan. 1834 (No. 27 u. 43 desselb.) in Betreff des Ueberverdienstes wird dahin beantwortet, daß nach der Absicht des R. Min. im Ganzen nur der sechste Theil des Gesamt-Arbeitsverdienstes einer Straf-Anstalt als Ueberverdienst verausgabt werden soll. Dies schließt jedoch die Befugniß der Verwaltungsbehörde nicht aus, für einzelne Arbeitszweige mehr als ein Sechstel des Arbeitsverdienstes zu bewilligen. (A. XIX. 1082. — 4. 130.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 4. März 1837, an die R. Reg. zu Münster. Verwendung der von den belegten Ueberverdienstsgeldern der Strafgefangenen aufkommenen Zinsen.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 8. Febr. c. hierdurch eröffnet, daß sich gegen ihren Antrag:

die Zinsen von den belegten Ueberverdienstsgeldern der Zuchthaus-Gefangenen in Münster dem Gefängniß-Verein zu dem Behufe zu überweisen, um diese Gelder für solche Gefangene zu ihrem ferneren Fortkommen zu bestimmen, welche während der Anwesenheit in der Anstalt sich gut betragen haben, gleichwohl aber nicht im Stande gewesen sind, Ueberverdienst zu erwerben, nichts erinnern läßt.

Es wird daher das beschlossene Verfahren der R. Reg. sowohl für die Vergangenheit als für die Zukunft, hiermit genehmigt. (A. XXI. 204. — 1. 206.)

6) In Betreff der den mit Oekonomie- und Hausarbeiten beschäftigten Gefangenen zu bewilligenden Ueberverdienst-Entschädigung:

uuuu) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 15. Febr. 1837, an die R. Reg. zu Aachen. Remuneration der mit Hausarbeiten beschäftigten Gefangenen.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 16. Juni pr., die Remuneration der mit Hausarbeiten beschäftigten Gefangenen in der hiesigen Gefangen-Anstalt betr., hierdurch eröffnet, daß es allerdings billig erscheint, denselben einen mäßigen Ueberverdienst aus zu

¹⁾ Oben S. 235.

samt-Einnahme vom Arbeitsverdienste zu Theil werden zu lassen. Die R. Reg. hat er das hieserhalb bisher eingeführte Verfahren auch noch ferner beizubehalten, und die Einnahmen von den mit Hausarbeiten beschäftigten Gefangenen verdienten Remunerations aus den allgemeinen Einnahmen der dortigen Gefangen-Arbeits-Kasse bestreiten und in der von letzterer gelegten besondern Rechnung verrechnen zu lassen.

(N. XXI. 198. — 1. 200.)

333) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Bernuth), v. 8. Sept. 1837, die R. Reg. zu Düsseldorf. Bewilligung einer monatlichen Ueberverdienst-Entschädigung für die mit Oekonomie- und Hausarbeiten in den Arresthäusern beschäftigten Gefangenen.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 15. Aug. c., die Ueberverdienst-Entschädigung für die Oekonomie- und Hausarbeiten beschäftigten Gefangenen in den Arresthäusern zu Düsseldorf, Elberfeld betr., wird derselben hierdurch eröffnet, daß es allerdings in den bestehenden allgemeinen Vorschriften entsprechend erscheint, wenn auch den Köchen, Wäscherinnen, Krankenwärtern u. s. w. ein mäßiger Ueberverdienst aus der Gesamt-Einnahme vom Arbeits-Verdienste zu Theil wird.

Der R. Reg. wird daher hierdurch die Autorisation ertheilt, den Köchen, Wäscherinnen, Gerißmengern, Krankenwärtern, Flickschuflern, Flickschneidern und Flickschreibern sowohl des dortigen Arresthauses, als der Arresthäuser zu Elberfeld, ein Ueberverdienst von monatlich 15 Silberggr., so weit sie sich sonst gut führen, zu bewilligen, die dazugehörigen Ausgaben aus den allgemeinen Einnahmen vom Arbeitsverdienste zu bestreiten, und in der über letztern gelegten Rechnung verrechnen zu lassen.

(N. XXI. 758. — 3. 137.)

7) In Betreff der Art und Weise der Disposition über die Ueberverdienstgelder:

uuuu) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 18. Juni 1837, die R. Reg. zu Magdeburg.

Indem ich der R. Reg. den von dem Geh. D. Reg.-Rath Jacobi über die von demselben zu meinem Auftrage am 29. v. M. abgehaltene Revision der Zwangs-Arbeits-Anstalt zu Meiß-Salze unterm 5. d. M. an mich erstatteten Ver. im abschriftl. Anschluß praktisch übersende, genehmige ich nachträglich diejenigen Einleitungen und Verfügungen, laut der mit vergelegten Verhandl. d. d. Magdeburg den 30. Mai c. (Nul. n.), in Anwesenheit des Min.-Kommissarius mit dem D. Reg.-Rath Gruel und dem betreffenden Dep.-Rath, zur Verbesserung des Zustandes der Anstalt in Folge jener Revision getroffen worden sind.

Die R. Reg. hat demgemäß das Weitere zu veranlassen.

a.

A u s z u g.

Magdeburg, den 30. Mai 1837.

Wiederum wurde von dem Kommissarius des R. Min. des J. u. d. P., H. Geh. D. Rath Jacobi, mit Inziehung des Dep.-Raths der hiesigen Reg., eine Visitation in der Zwangs-Arbeits-Anstalt zu Salze abgehalten. Ueber die dabei zu bemerken gewesenem Mängel ist heute mit dem Vorsitzenden der Abth. des J. berathen, und Folgendes darüber zu registriren gewesen:

6) Man fand, daß die Gefangenen Messer in ihrem Privatgebrauch haben. Dieser der Natur der Sache nach höchst bedenkliche Uebelstand muß sofort abgestellt, und müssen hinführo den Gefangenen ihre Produtionen schon im verkleinerten Zustande mitgetheilt werden. Zum Aufstreichen der Butter können sich die Gefangenen hölzerner, messerähnlicher Instrumente bedienen.

7) Der Ueberverdienst wird, so weit dessen Verwendung während der Haft überhaupt nach den hieserhalb bestehenden Grundsätzen zulässig ist, den Gefangenen baar ausgezahlt. Es hat dies die Folge, daß damit mancherlei Mißbrauch getrieben werden kann. Es erscheint daher als zweckmäßig, daß die Verwendung dieses Ueberverdienstes von den Beamten der Anstalt nach den Wünschen der Detinirten, soweit denselben hiernunter nachgegeben werden kann, geschieht, und über diesen Verkehr mit einem jeden Detinirten ein sogenanntes Ueberverdienstbuch gehalten wird, in welches eingetragen wird, was derselbe an Ueberverdienst zu empfangen hat, und was davon für ihn ausgegeben wird, dergestalt, daß sich ein jeder leicht selbst berechnen kann, wie viel sein etwaiges Guthaben beträgt.

Jacobi Gruel. Koerber.

(N. XXI. 454. — 3. 181.)

ßßßß) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. D. 1837, an die R. Reg. zu Breslau.

Auf den Ver. v. 2. Mai 'c. eröffne ich der R. Reg., daß das bei dem Korre hause zu Schweidnitz bestehende Verfahren, wonach den Korrigenden Blechmark Uebersverdienst zum Gebrauche in der Anstalt gezahlt werden, unzweckmäßig er und daher abgestellt werden muß. Die noch im Laufe befindlichen Blechmarken, daher sofort eingezogen, und der zur Beseitigung dieses Gegenstandes etwa noch er liche Realisations-Fonds kann aus dem Extraord. der Anstalts-Kasse entnehmen.

Bei der Strafanstalt zu Naugardt besteht die Einrichtung, daß die Vergütigu Uebersverdienstes weder baar, noch durch Geldmarken, sondern in der Art erfolgt, d Sträflinge die Hälfte seines Uebersverdienstes zur Anschaffung erlaubter Genußmit Disposition gestellt und die Abrechnung auf dem Papiere geführt wird.

Bei dieser Einrichtung, welche der R. Reg. zur Nachahmung empfohlen wird von welcher Sie das Nähere durch die Anstalts-Direktion zu Naugardt erfahren muß nur darauf sorgfältig geachtet werden, jedem Sträflinge fortdauernd die Ue gung zu gewähren, daß ihm dasjenige wirklich vergütigt wird, was ihm zugebacht gebührt¹⁾. (N. XXI. 1051. — 4. 160.)

yyyy) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rod v. 16. Juni 1837, an die R. Reg. zu Merseburg. Behandlung auf dem Bureau arbeitenden, der in den Isolirlokallen beschäftigten der als krank sich angebenenden Sträflinge.

Indem ich die R. Reg. veranlasse, dies der Anstalts-Direktion zu Lichtenbu kannt zu machen, genehmige ich zugleich nachträglich diejenigen Einleitungen und welche, nach dem Inhalte der über die Konferenz des Minist. Kommissarius mit R. Reg. Präs. und den betr. Reg.-Mitgliedern aufgenommenen protokollarischen Be lung v. 25. v. M. (Anl. a.), in Folge der Revision der Strafanstalt zu Lichtenbu troffen und verabrebet worden sind.

a.

A u s z u g .

Verhandelt Merseburg, den 25. Mai 1837.

Bei der heute über die Straf- und Besserungs-Anstalt in Lichtenburg und durch den Ministerial-Kommissarius gehaltene Revision genommenen Rücksprache folgende Gegenstände zur Verhandlung:

- 4) Da gefunden ist, daß die Sträflinge sogenannte Messerzwicken im Besitz haben, damit aber Unfug getrieben werden kann, so soll dies sofort untersagt werden.
- 5) Bisher wird den Sträflingen in Lichtenburg dasjenige Geldquantum von Uebersverdienst baar in die Hände gegeben, worüber sie frei disponiren können. Dies ist unangemessen befunden, und sollen künftig die Sträflinge kein bares in die Hände bekommen, sondern sie sollen nur über die Verwendung des wöchentlichen Dispositions-Quantums der Direktion zeitig die gebührende Anzeige machen und diese soll mit jenem Gelde die Gegenstände ankaufen und ihnen im Ueberantworten, dahingegen verpflichtet sein, für einen jeden Sträfling ein Debet zu führen in einem kleinen Büchlehen, welches nicht mehr, wie bei der Direktion aufbewahrt und nur von Zeit zu Zeit dem Sträfling vorgelegt wird, sondern stets und immer in den Händen des Sträflings selbst zu seiner Ueberzeugung und Nachrechnung zu belassen ist.
- 6) Diejenigen Sträflinge, welche auf dem Bureau arbeiten, dürfen keine better herstellen haben wie die andern, und namentlich sind die Federbetten, die sie gebraucht werden, in sofern sie nicht im Anstalts-Bazareth oder sonst zweck ger zu gebrauchen sind, unverzüglich für die Anstalt zu verkaufen und ist die nahme gehörigen Orts zu verrechnen.
- 7) Diejenigen Sträflinge, welche in den Isolirlokallen beschäftigt werden, sollen nun an, soweit es irgend möglich ist, solche Arbeiten verrichten, wobei eien anderweitige Instrumente von harten Körpern nicht erforderlich und gebrauch den, damit sie mit diesen in ihrer Einsamkeit keinen Mißbrauch machen können. Desgleichen sind aus diesen Lokallen alle eingeschlagenen Nägel, Klammern f. w. zu entfernen.
- 8) Wenn ein Sträfling krank zu sein behauptet, und dies nicht sofort ohne Irrthum Bedenken oder einen Zweifel äußerlich wahrzunehmen ist, so soll der Anstalt

¹⁾ Vergl. auch das R. v. 5. Nov. 1830 ad 4 (N. XX. 990. — 4. 162). S. 226.

verpflichtet sein, bevor er denselben auf die Krankenstube zuläßt, mit dem Anstalts-Direktor oder Arbeits-Inspektor über des fraglichen Sträflings Persönlichkeit, etwaige Neigung zum Faulenzen, Lügen u. s. w. ausführliche Rücksprache zu nehmen, um auf diese Weise jeder Täuschung möglichst zu begegnen.

v. Meding. Jakobi. Krüger. Brüggenmann.

(N. XXI. 486. — 2. 182.)

8) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 24. Sept. 1834, die R. Reg. zu Liegnitz. Disposition über den Ueberservdienst Seitens der Sträflinge, die auf Lebenszeit oder zu langwieriger Haft verurtheilt sind.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 10. v. M. in Betreff des Ueberservdienstes der Sträflinge, die auf Lebenszeit oder doch auf eine lange Reihe von Jahren verurtheilt sind, genehme ich, daß den von der R. Reg. sub a Ihres Ver. bezeichneten Sträflingen, welche Lebenszeit, oder auf so lange Zeit verurtheilt, oder so gebrechlich sind, daß nach ärztlichem Ermessen sie ihre Freilassung nicht mehr erleben werden, bei guter Aufführung unter gehöriger Aufsicht auch die zweite Hälfte des Ueberservdienstes, besonders aber zu überlassen werden kann, wenn dieselben die zweite Hälfte oder einen Theil davon zu ihren ibrigen Angehörigen verwenden wollen.

Dagegen kann ich aber hinsichtlich der sub b. bezeichneten Individuen, welche zu 15 Jahren verurtheilt sind, auf den Antrag der R. Reg., diesen drei Viertel des ganzen Ueberservdienstes zusammen, und nur ein Viertel aufbewahren zu lassen, nicht eingehen, und gerade dergleichen Sträflingen, welche lange im Zuchthause gesessen haben, bei ihrer Entlassung die Geldmittel am meisten Noth thun, um im freien Zustande ihren Unterhalt zu finden. (N. XVIII. 800. — 3. 117.)

9) G. R. des R. Min. d. J. u. d. P. (Köhler), v. 9. Sept. 1833, a. Samml. R. Reg. Portofreiheit für die Ueberservdienstgelder entlassener Zuchtsknechte und Korrigenden.

In Artikel des G. v. 12. Febr. d. J. (Anl. a.), wernach den Züchtlingen und Korrigenden bei ihrer Entlassung aus den Straf- und Besserungsanstalten der durch ihre Beschäftigung etwa erzielte Ueberservdienst nicht eingehändigt, sondern, nachdem dem zu Entlassenen ein angemessenes Reisegeld gezahlt worden, der fernerweite Ueberservdienst-Bezug der Obrigkeit des künftigen Aufenthaltsortes übersendet werden soll, — ist es zur Kenntniss gebracht worden, daß bei dieser, aus polizeil. Rücksichten eingeführten Einrichtung für die betr. Individuen der Nachtheil entstehe, daß sie nach Höhe des erwachsenden Ueberservdienstes einen Abzug von dem Ueberservdienst erleiden müßten.

In Erwägung der hierbei obwaltenden Rücksichten ist, wegen Bewilligung der Portofreiheit für die den entlassenen Sträflingen u. von den Verwaltungsbehörden der Straf- und Besserungsanstalten an die Ortsobrigkeiten nachzusendenden Ueberservdienstgelder, mit dem G. Sen. Postmeister verhandelt worden, welcher sich bereit erklärt hat, für jene Gelder die Portofreiheit zuzugestehen. Die Postanstalten werden durch das nächste G. Sen. G. des R. Sen. Postamte hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß die nachfolgenden Geldsendungen mit der Rubrik:

„Ueberservdienstgelder entlassener Strafgefangenen und Korrigenden“ versehen, und mit den Dienstregeln der betr. Verwaltungsbehörden verschlossen sein sollen.

Wenn die R. Reg. hiervon in Kenntniß gesetzt wird, erhält Sie zugleich die Anweisung, demgemäß weitere Verf. zu erlassen.

a.

In mehreren Zucht- und Korrektionshäusern besteht die Einrichtung, daß dem Züchtlings bei der Entlassung aus der Anstalt der durch seine Beschäftigung etwa erzielte Ueberservdienst nicht eingehändigt, sondern, nachdem dem Entlassenen ein angemessenes Reisegeld gezahlt worden, der Obrigkeit seines künftigen Aufenthaltsortes übersendet wird. Diese Einrichtung besteht in der Strafanstalt zu Werden nicht.

Nach §. 52 der Hausordn. für dieselbe wird vielmehr die Hälfte des Ueberservdienstes, zur Verbesserung der Lage derjenigen Sträflinge, deren Betragen untadelhaft ist, oder deren Charakter rege erhalten werden muß, während ihrer Strafzeit verwendet, die andere Hälfte erhalten die Sträflinge bei der Entlassung, wenn diese zweite Hälfte nicht etwa aus besonderen Gründen während der Strafzeit verabsolgt worden ist.

Wenn auch diese Einrichtung im Wesentlichen bestehen bleiben mag, so finde ich doch die Vertheilung des für den Züchtlings bei der Entlassung etwa noch vorhandenen Ueberservdienstes an ihn selbst nicht angemessen, bestimme vielmehr, daß die Eingangs gedachte Einrichtung.

wonach nämlich dem Entlassenen nur ein angemessenes Reisegeld, der Rest des verdienten aber der Obrigkeit seines künftigen Wohnorts eingehändigt wird, auch rüchfichtl. der Strafanstalten des dort. Dep. in Anwendung gebracht werde, w die K. Reg. das Weitere zu veranlassen hat. Berlin, den 12. Febr. 1833.

Der Min. des J. u. d. P.

v. Brenn.

An die K. Reg. zu Düsseldorf, Potsdam, Merseburg, Aachen, Koblenz, Köln, Minden, Münster, Marienwerder, Posen, Breslau, Liegnitz, Gumbinnen u. Str (N. XVII. 753. — 3. 107.)

ββ) Von den Maafnahmen zur Regelung des äußeren Betragens der Sträflinge.

aaa) Allgemeine polizeiliche Vorschriften (Disziplin Gesetze).

1) Rawicz H. D. §§. 56—69, Rheinische H. D. §§. 54. ff.

2) Vorschriften in Betreff der Tages-Ordnung, insbesont bei Austheilung und Verzehrung der Mittagkost und Benugung der Freistunden:

uuu) Die der Rawicz H. D. beigelegte Tages-Ordnung, insbe dere sub No. 5 u. 16. (Eben S. 148.)

ββββ) Rheinische H. D. §. 42 (oben S. 210.).

yyyy) E.-K. des K. Min. des J. und der P. (v. Brenn), v. 23. J 1833, an sämtliche K. Reg. Austheilung und Verzehrung der Mitt kost und Benugung der Freistunden Seitens der Sträflinge.

Nachdem bei Gelegenheit einer, dem H. Geh. D. Reg.-Rath Jacobi von mir abge genen Revision der Straf- und Besserungsanstalt zu Spandau, die in dem auszuge (Litt a) anl. Ver. desselben angegebenen Uebelstände, hinsichtlich der Art und Weise Austheilens und Verzehrens der Mittagkost, so wie der Benugung der Freistunden die Sträflinge bemerkbar geworden, habe ich mich veranlaßt gefunden, die Reg. zu P dam durch die gleichfalls im Auszuge beif. Verf. v. 13. d. M. (Anl. b.) wegen Ein rung einer anderweiten zweckmäßigeren Einrichtung mit Anweisung zu versehen. D erfordern ist, daß ein gleiches oder wenigstens ähnliches Verfahren auch in den and Straß- und Korrektionsanstalten, resp. Arresthäusern, wo solches bisher noch nicht ge funden haben möchte, eingeführt werde; so fordere ich die K. Reg. auf: die ihr unter ordneten Institute dieser Art danach zu instruiren, und auf die Befolgung der ertheilten Vorschrift zu halten.

a

Auszug aus den Bemerkungen über den Zustand der Strafanstalt Spandau, bei der am 4. Nov. 1833 durch den Unterzeichneten abgele tenen Revision derselben.

16. 16.

7) Ein großer Uebelstand, den ich in der Anstalt zu Spandau wahrgenommen zu besteht in der Art und Weise, wie die Mittagkost vertheilt und verzehrt wird. Ich sah mich gerade an einem nach dem Hofe des Männerreviers führenden Fenster, als mit einem Male sämtliche männliche Sträflinge, mit Ausnahme der Kranken und der in den Urgefängnissen sitzenden Individuen, die Arbeitsäle verließen, und sich unter lautem Lärm der Privatunterhaltung, ohne alle Ordnung durch einander laufend, auf dem Hofe versammelten, wo einem Jeden in einen Napf, den er in der Hand hatte, das Mittagessen aus einem dort stehenden Kübel, nebst der Brotportion zugetheilt wurde.

Die Sträflinge begaben sich sodann in gedrängten Massen in die beiden Speisäle, wo es so laut herging, daß man sein eigenes Wort nicht hören konnte. Die Sträflinge, welche in den Sälen keinen Platz fanden, verzehrten ihr Mittagessen auf dem Hofe, stehend, theils sitzend.

Das Nachtheilige dieser ganzen Einrichtung, besonders in einer so herrschaftlichen Anstalt, wie die Spandauer ist, tritt zu deutlich hervor, als daß es eines näheren Nach ses der Nothwendigkeit einer diesfälligen Abänderung bedarf.

Die männlichen Sträflinge werden in gehöriger Ordnung und unter Aufsicht in Ab theilungen nach Maßgabe des Raums in den Speisesälen, zum Mittagessen zu ren, und die Unterhaltung unter den Gefangenen wird strenge zu untersagen, eine d che Ordn. auch für die Freistunden, während deren die Gefangenen auf dem Hofe sich i den, vorzuschreiben sein. Es darf nicht gestattet werden, daß die Gefangenen nach i Belieben sich auf dem Hofe herumtummeln, und sogar, wie ich selbst gesehen habe,

en, sondern die Sträflinge werden paarweise in angemessenen Abth. in geregelte Ordnung durch Aufseher auf- und abgeführt werden müssen.

Sobald die eine Abth. in die Arbeitslokalien zurückkehrt, wird die nächste Abth. in der geführt, und so nach und nach mit der Ablösung fortgefahren.

An den Sonn- und Feiertagen müssen die Sträflinge außer der Kirchzeit, so wie der gestatteten Erholungszeit auf dem Hofe, in ihren Arbeitsjäten auf ihren gewöhnlichen Plätzen versammelt bleiben. Es ist Jedem frei zu stellen, ob er arbeiten, und dadurch seinen Nebenverdienst vermehren, oder ob er ein religiöses Buch lesen will.

Eine Konversation unter den Gefangenen darf aber nicht geduldet werden.

Was Hinnichts der Männer von mir vorgeschlagen worden, wird auch in Betreff der Anwendung finden. Für diese fehlt es zudem, wie ich schon ad 2 bemerkt habe, an einem Speisesaale. x. x.

Berlin, den 8. Novbr. 1833.

Jacobi.

h.

Auszug.

Der G. Geh. Ob. Reg. Rath Jacobi, welcher von mir mit einer Revision der Straf-Besserungsanstalt zu Spandau beauftragt worden ist, hat mir über den bei dieser Revision festgestellten Zustand der Anstalt die abschriftlich anliegenden Bemerkungen vergewissernden mit den darin gemachten Vorschlägen, finde ich mich zu nachstehenden Bestimmungen veranlaßt:

3a 7. Ist die Art und Weise, wie nach der Anzeige des Kommissaril die Mittagsspeise vertheilt und verzehrt wird, bei den daraus unverkennbar hervorgehenden Mängeln nicht zu billigen, vielmehr muß in dieser Beziehung eine ähnliche Einrichtung getroffen werden, als in anderen gleichartigen Instituten besteht. Die R. Reg. hat dieselbe die Verwaltungsbehörde der Strafanstalt dahin zu instruiren, daß die männlichen Sträflinge von jetzt ab in gehöriger Ordnung und unter Aufsicht, in nicht größeren, als sie der Raum in den Speisesälen gestattet, dorthin zum Mittagessen geführt, daß die Unterhaltungen unter den Gefangenen während der Speisezeit streng unterbunden werden. Eine ähnliche Ordnung ist auch für die Freistunden, während deren die Gefangenen auf dem Hofe sich befinden, vorzuschreiben. Es darf von der Aufsichtsbehörde nicht gestattet werden, daß die Gefangenen während der Freistunden nach ihrem Belieben auf dem Hofe sich herumtummeln, sondern dieselben sind in angemessenen Abtheilungen und in geregelter Ordnung durch Aufseher auf- und abzuführen. Sobald die Abth. in die Arbeitslokalien zurückkehrt, ist die nächste Abth. in den Hof zu führen, auf diese Weise nach und nach mit der Ablösung der einzelnen Abth. fortzufahren.

An den Sonn- und Feiertagen müssen die Sträflinge außer der Kirchzeit und der ihr gestatteten Erholung auf dem Hofe gestatteten Zeit, in den Arbeitsjäten auf ihren gewöhnlichen Plätzen versammelt bleiben. Dabei ist Jedem jedoch zu überlassen, ob er arbeiten, und dadurch seinen Nebenverdienst vermehren, oder zu seiner Erbauung in einem religiösen Buche lesen will. Eine Unterhaltung unter den Sträflingen darf aber auch bei dieser Gelegenheit nicht geduldet werden.

Ubrigens sind diese Einrichtungen, gleichwie für die Männer, so auch für die Weiblichen Anwendung zu bringen. x. x. Berlin, den 13. Novbr. 1833.

Der Min. des J. und der P.
v. Brenn.

(A. XVII. 1022. — 4. 06.)

Dazu:

A. des R. Min. des J. und der P. (Köhler), v. 16. Novbr. 1835, an die R. Reg. zu Düsseldorf. Tägliche Gewährung des Genusses der freien Luft für die Strafgefangenen.

Uebrigens hat die R. Reg. den Strafanstalts-Direktor zu Werben dahin zu instruiren, daß er allen Gefangenen, deren Gesundheitsumstände kein Hinderniß entgegen stellen, täglich mindestens eine halbe Stunde lang in angemessenen Abth. auf dem Hofe der Anstalt den Genuß der freien Luft zu gewähren, und dabei nach der Ordn. zu verfahren habe, welche durch die dem G.-R. v. 23. Novbr. 1833 beigezeichnete Verf. an die Reg. bestimmt vorgeschrieben worden ist. (A. XIX. 1083. — 4. 131.)

3) Kontrolle des Brieffschreibens.

aaaa) Rarwitzer S. D. S. 16.

ßßß) Rheinische S. D. S. 76.

γγγγ) A. des R. Min. des J. und der P. (v. Brenn), v. 28. Novbr. 33, an das R. Oberpräf. in Koblenz. Kontrolle des Brieffschreibens Gefangenen in den Straf- und Besserungsanstalten.

Der H. Justizmin. v. Ramm hat in Folge eines Ver. des Ober-Profur. zu R. und der damit abschriftl. einger. Verf., welche Ew. Ic. unterm 26. Juli d. J. an die R. zu Trier erlassen haben, und wonach Sie der Meinung sind, daß durch die Allerh. R. v. 20. Juni d. J. die Vorschrift des §. 76 der Hausordn. für die Arrest- und Korrektionshäuser und des §. 85 der Hausordn. für die Strafanstalt zu Werden, hinsichtlich des Verschreibens der Gefangenen, als aufgehoben anzusehen sei, dasjenige Schreiben v. 16. d. an mich gerichtet, von welchem ich Ihnen anbei eine Abschrift (Anl. a.) mit dem Bemerk. mittheile, daß ich der darin aufgestellten Ansicht beizustimmen um so weniger Bedenken finde, als solche dem Interesse der Verwaltung in Beziehung auf die Handhabung der Disciplin und Ordnung in den Anstalten ganz entspricht.

Ew. Ic. haben also hiernach die Reg. näher anzuweisen.

a.

Ew. Erc. wollen aus dem abschriftl. beigeft. Ver. des D. Prof. zu Köln v. 6. d. J. und aus dem ebenfalls abschriftl. beigeft. Erlasse des H. D. Präf. der Rheinprovinz an die R. Reg. zu Trier v. 26. Juli d. J. gef. ersehen, daß der Letztere im Widerspruche mit den Ersteren der Meinung ist, als ob durch die bei Gelegenheit eines Begnadigungsgesuchs des Ackerers M. M. aus R. unterm 20. Juni d. J. an mich ergangene, Ew. Erc. von R. am 21. Juni d. J. mitgetheilte Allerh. R. D., die Vorschriften des §. 76 der Hausordn. für die Arrest- und Korrektionshäuser und des §. 85 der Hausordn. für die Strafanstalt zu Werden, wonach das Brieffschreiben der Arrestanten ohne vorherige Erlaubniß verpö. wird, als aufgehoben anzusehen sei. Diese Ansicht ist aber offenbar nicht richtig. Da die erwähnte Allerh. D. bestimmt nur, daß das Anrufen der K. Gnade den Gefangenen nicht verwehrt, geschweige denn bestraft werden solle. Hierdurch sind aber keineswegs die Vorschriften der beregten Hausordnungen aufgehoben, indem überall nicht von der Aufhebung der Maj. ausgesprochen, auch mit der öffentlichen Sicherheit unvereinbar ist, daß nach wie vor die Gefangenen, bei Vermeldung von Disciplinarstrafen, verpflichtet sein sollen, den Vorstehern der Strafanstalt davon Anzeige zu machen, wenn sie Begnadigungsgesuche angefertigt haben, und diese ohne Vorwissen jener nicht abgehen lassen dürfen, wenn auch freilich deren Anfertigung und Absendung überhaupt ihnen nicht verwehrt werden darf, noch es den Vorstehern zusteht, dieselben ihrer Eins- und Durchsicht zu unterwerfen.

Berlin, den 16. Novbr. 1833.

v. Ramm.

(A. XVII. 1025. — 4. 97.)

4) Verfahren in Betreff der von Sträflingen angebrachten Immediat-Begnadigungs-Gesuche¹⁾.

aaaa) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 2. Juli 1833, an sämmtl. K. Ober-Präs.

Des Königs Maj. haben in einer an den Hrn. Justiz-Min. v. Ramm erlassenen Mrl. von demselben mitgetheilten Allerh. R. D. v. 20. v. M. Allerh. ihr Vertheilung darüber,

daß ein Sträfling disciplinarischen Strafen deshalb unterworfen werden war, weil er aus der Straf-Anstalt wiederholentlich Begnadigungs-Gesuche an Se. Maj. gerichtet hatte,

auszusprechen, und zu befehlen geruht,

daß den Sträflingen das Anrufen der K. Gnade nicht verwehrt, um so weniger deshalb Strafe über sie verhängt werden solle.

Das K. Ober-Präs. wird hierdurch beauftragt, zur genauen Befolgung dieses Befehls das Weitere zu veranlassen u. (A. XVII. 755.—3. 108.)

ββββ) E. R. des K. Justiz-Min. (Mühler), v. 6. Mai 1836, an die Direktionen sämmtl. Straf-Anstalten.

Mit Bezug auf die Verf. v. 1. Mai v. J. wird die K. Zuchthaus-Direktion anzuweisen, Immediat-Begnadigungs-Gesuche dort detinirter Personen so wenig

¹⁾ Hinsichtlich des Verfahrens der Gerichte hierbei vergl.:

a) R. v. 11. Juni 1831 (Jahrb. Bd. 37. S. 419. Gräff Bd. 7. S. 68.

b) R. v. 14. Februar 1832 No. II. (Jahrb. Bd. 38. S. 443. Gräff Bd. 8. S. 70.)

c) R. v. 20. Juli 1832. No. III. (Jahrb. Bd. 40. S. 253. Gräff Bd. 9. S. 76.)

d) R. v. 31. October 1834. (Jahrb. Bd. 44. S. 442. Gräff Bd. 9. S. 32.

e) R. v. 26. Juni 1835. (Jahrb. Bd. 45. S. 545. Gräff Bd. 9. S. 34.)

f) R. D. v. 8. Novbr. 1835. (Jahrb. Bd. 46. S. 582. Gräff Bd. 9. S. 33.

des Königs Maj., als bei dem Justiz-Min., einzureichen, vielmehr solche dem Richter, nebst den Ber. über die Führung der Sträflinge, zu übersenden; von dem sodann die gutachtlichen Anträge gewärtigt werden.
(X. 398.—2. 119. Jahrb. XLVII. 614.)

K. D., v. 30. April 1838, an das Justiz-Min., betr. die Zug der Begnadigungs-Gesuche von Sträflingen.

den Ber. v. 14. v. M. überlasse Ich Ihnen die Zurückweisung des mit dem Rekurs der Straf-Anstalt zu Jauer wieder beil. protokollarischen Begnadigungs-Gesuchs des Sträflings N., und autorisire Sie zugleich, jedes Begnadigungs-Gesuch, welches von der betr. Direktion der Straf-Anstalt, wegen Mangels an, nicht befürwortet wird, ohne Weiteres zurückzuweisen.
(XII. 408.—2. 121.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 26. Sept. 1835, Reg. zu Posen. Portofreie Beförderung der Immediat-Begnadigungs-Gesuche der Sträflinge.

Reg. erhält auf den Ber. v. 15. Juni d. J., die portofreie Beförderung der an die Königl. gerichteten Eingaben der Strafgefangenen betr., in der Anl. ((lit. a) Schreiben des Hrn. Geh. Staats-Min. und Gen.-Postmeisters v. Nagler, mit der Aufforderung, künftig nach dem Vorschlage desselben am Schlusse des Verfahrens zu lassen.

a.

e. beehre ich mich in Bezug auf den unterm 2. Juli c. mir gef. kommunizirten K. Reg. zu Posen, wegen portofreier Beförderung der an des Königl. gerichteten Eingaben der Strafgefangenen, ganz erg. zu bemerken, daß die Allorh. nach welcher den Sträflingen das Anrufen der K. Gnade nicht verwehrt, also deshalb Strafe über sie verhängt werden solle, mir in keiner Weise Vergeben scheint, den Vorschriften wegen Frankirung der an des Königl. Vorstellungen zu derogiren. Ich muß es dahin gestellt sein lassen, ob es nützlich erscheinen möchte, die Behelligung Sr. Maj. mit den Supplikanten durch Portofreiheit zu fördern, mir scheint aber am natürlichsten und zweckmäßig, daß Sträflinge ihre Bitten vor den Landesherrn nicht anders als durch die Bezirke lassen sollten, bei welcher Einrichtung das Bedenken wegen der Portoselbst wegfallen würde. Berlin, d. 17. Sept. 1835.

v. Nagler.

(IX. 813.—3. 160.)

Sorge für die Beobachtung dieser Vorschriften.

) Vorbeugung der Kontraventionen.

Lawitzer H.-D. §§. 71—75.

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 7. Aug. 1835, sammtl. K. Ober-Präs. Verhütung der Anfertigung falscher Münzen und Staatspapiere in Straf- und Besserungs-Anstalten 1).

kürzlich der Fall vorgekommen, daß in einer Straf-Anstalt falsche Rassen-Anzeichen Sträflingen angefertigt worden sind.

Ich solche Verfälschungen bei gehöriger Aufsicht nicht vorkommen können, so Ich doch durch diesen Vorfall veranlaßt, zur möglichsten Verhütung ähnlicher Vorfälle hierdurch anzuordnen, daß in den Straf-, Besserungs- und Korrektions-Anstalten diejenigen Arbeitszweige, zu deren Betrieb Instrumente erforderlich sind, welche zur Anfertigung falscher Münzen oder Staatspapiere und Rassen-Anweisungen geeignet sein können, nach Möglichkeit beseitigt, jedenfalls aber die wegen Betrugs wegen bestraften Individuen, namentlich auch gelernte Kupferstecher, Stein- und Mechaniker, von solchen Arbeiten entfernt gehalten werden.

Ich wollen demgemäß dahin Verf. treffen, daß in den Anstalten der vorgedachten Verwaltung Bezirke die oben erwähnten Arbeitszweige nach Möglichkeit beseitigt werden, und diejenigen Individuen, welche vorstehend näher bezeichnet worden sind, von solchen Arbeiten entfernt gehalten werden.

(III. 798.—3. 113.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 17. Jan. 1834, an die R. Reg. zu Breslau. Anwendung einsamer Haft gegen solche Verbrecher als Sicherheitsmaaßregel.

Der R. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 4. d. M., daß dem Sträfling N. zu nach seiner Individualität eine fernere einsame Haft, welche ohnedies für alle Verbrecher, wenn die Lokalität es gestattete, eintreten würde, und in den neuen Anstalten schon zur Anwendung kommt, vorzugsweise Noth thut.

Die R. Reg. hat ihn also, wie bisher, in einsamer Haft behalten, jedoch regel- mäßig beschäftigen, und täglich an die freie Luft bringen zu lassen. (N. XXI. 202. - 1.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 22. Juli 1836 an die R. Reg. zu Siegen. Anlegung von Sprengern zur Sicherheit.

Die Anfrage in dem Ver. der R. Reg. v. 27. v. M.: ob die Sprenger zu den 2 gehören oder nicht? kann nur affirmativ beantwortet werden.

Wenn daher, was den vorgetragenen Spezialfall anlangt, der Direktor der Anstalt sich veranlaßt gefunden, dem Sträfling N. fünf Monate lang Sprenger an zu lassen, so hätte er hierzu allerdings nach §. 72 des Regl. die Genehmigung der R. einholen müssen, welche ihm alsdann, in sofern es sich hier von einem höchst gefähr- lichen zu bewachenden Subjekte handelt, nicht verjagt worden wäre.

Die R. Reg. hat den Direktor der gedachten Anstalt demgemäß zu rektifiziren. (N. XX. 675. - 3. 128.)

§§§§) Bestrafung der begangenen Kontraventionen.

XX. Strafrecht und Strafverfahren.

1) Rawicz H.-D. §§. 76 u. 78.

2) Rheinische H.-D. §§. 57 - 90.

Hierzu:

3) R. der R. Min. der J. (v. Kirchheim) u. des J. (v. Sch mann), v. 5. März 1824, an den R. Ober-Präs., Staats-Min. v. S. gerleben zu Koblenz. Disciplinar-Verfahren in den Rheinischen Strafanstalten.

Da die den Rheinischen Straf-Anstalten vorgesetzten Administrations-Behörden in der Meinung gewesen sind, daß zur Aufrechthaltung der inneren Ordnung, so wie Bestrafung der widerspenstigen, unruhigen und rebellischen Sträflinge nur die in der Krim.-D. §. 614 vorgeschriebene mühsame Einsperrung der Schuldigen anzuwenden den könne; diese Absicht aber nicht nur an sich irrig ist, indem jene Bestrafung allein die während der Untersuchung verwahrten Gefangenen Beziehung, und die straf- gebung sich vielmehr über diesen Gegenstand eigentlich gar nicht bestimmt ausge- hat, sondern auch mehrere neuere Verfälle das Unzureichende des in Rede stehenden rektions-Mittels gezeigt haben: so ist von Sr. M. Maj. auf den Antrag der unter- mittelst abdrückl. beigl. G. D. v. 23. v. M. Allerh. festgesetzt worden, daß auch in den Rheinischen Straf-Anstalten diejenigen Mittel, welche zur Erhaltung der Disziplin und Ordnung in den Straf-Anstalten der übrigen Provinzen geordnet sind, verschriftet angewendet werden sollen. Indem Gw. ic. hiervon in Kenntniß gesetzt werden, Ihnen zur gleichmäßigen Ausführung dieser Allerh. Anordnung, und Behufs der fälligen Anweisung an die mit der Direktion und Aufsicht auf die dortigen Straf-Anstalten beauftragten administrativen Behörden, der die Straf-Ordnung betreffende Abschn. der Straf-Anstalt zu Spandau eingeführten Regl. hiebei überhandt, damit Sie die aufgestellten Vorschriften zur Richtschnur nehmen, und dahin Verf. treffen mögen, überall ein gleiches Verfahren, sowohl von den Offizianten der Anstalten, als von beaufsichtigenden Reg., zur Erhaltung der Disziplin und Ordnung beobachtet, auch gesorgt werde, daß die darauf begründete Haus-Ordn. durch Anschlag an passenden Orten in den Strahäusern zur Kenntniß der Sträflinge gelange. (N. VIII. 233. - 1. 127.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 31. März 1834, an das R. Ober-Präs. der Rheinprovinz. Disciplinar-Verfahren in den Rheinischen Straf-, Arrest- und Korrektions-Anstalten.

Gw. ic. erwiedere ich auf Ihren Ver. v. 19. d. M., wegen Theilnahme der Toren und Verwalter der Rheinischen Straf-, Arrest- und Korrektions-Anstalten an für diese Anstalten eingerichteten Disciplinar-Strafkommissionen, sowie wegen ihrer fähigkeit zur selbstständigen Bestimmung einer einsamen Einsperrung bei Wasser und

Tage, und zur einstweiligen Isolirung derjenigen Gefangenen, für welche Festsetzung der Strafkommision überlassene Strafe nöthig halten, daß ich ihnen aufgestellten Ansicht dahin einverstanden bin, daß:

ersten oder Verwalter der vorgedachten Anstalten, statt der gegenwärtig Disziplinar-Strafkommisionen fungirenden zweiten Magistratsperson, zu deren dieser Kommissionen zu bestimmen sind, auch den letzteren die zweite als Person für den Fall der Behinderung des einen oder anderen Mitgliedes Vertretendes Mitglied beigegeben werde, und der Zusammentritt der selben wenigstens einmal in der Woche an einem bestimmten Tage muß;

den Direktoren und resp. Verwaltern im §. 57 der Hausordn. für die Rhein-Arrest- u. Häuser vom 23. Okt. 1827 ertheilte Strafbefugniß dahin auszu-
 ist, daß dieselben ermächtigt sein sollen, eine Einsperrung bei Wasser und
 6 auf drei Tage zu erkennen, dabei indeß bestimmt werde, daß leichtere dis-
 ike Vergehungen der Gefangenen gegen den Arresthaus- u. Dirigenten
 u nach §. 62 der vorerwähnten Hausordn. zu behandeln sind, und dem Di-
 in solchen Fällen nur die Befugniß der Absonderung des betr. Individui
 Entscheidung der Disziplinar-Kommision zustehe, sowie, daß die Dirigen-
 sich zu verpflichten sind, alle von ihnen selbstständig festgesetzten Strafen in
 §. 59 der Hausordn. gedachte Register einzutragen;

Arresthaus- u. Dirigenten ermächtigt werden, in Fällen, wo sie eine zur
 u der Disziplinar-Kommision gehörige härtere Strafe nöthig finden, die
 men bis zum nächsten, nach der Bestimmung ad 1 allwöchentlich zu bewir-
 Zusammentritt dieser Kommission, von den übrigen Gefangenen abzusondern,
 einem einsamen Gefängnisse, jedoch ohne Entziehung der gewöhnlichen Kost,
 ihren zu lassen.

. u. autorisire ich daher, demgemäß das Erforderliche zu verfügen.

de ich nichts dagegen zu erinnern, daß nachfolgende, in der Strafordn. für
 1 Arrest- und Korrektions-Anstalten nicht besonders gedachte Vergehungen
 r bis dreitägiger Gefängnißstrafe belegt werden:

versteigen der Gefangenen in die Fenster;

erkehr der männlichen mit den weiblichen Gefangenen;

reinigung der Stuben;

u unbegründete Beschwerden; und

bte Entfernung aus dem Arresthause, ohne gewaltsamen Ausbruch,

Er. u., die nöthigen Anordnungen wegen Vervollständigung der Hausordn.
 raßbestimmungen, und wegen demnächstiger Ausführung der letzteren zu tref-
 /III. 195. — I. 120.)

Straf-Arten u. Straf-Vollstreckung.

iczer H. D. §. 79.

nische H. D. §. 58.

es R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 18. Jan. 1832, an
 R. Ober-Präs. der Rheinprovinz. Fesselung der Gefangenen¹⁾.

ie Hausordn. für die Rheinischen Arrest- und Gefangenhäuser steht schon fest,
 gung von Ketten als Disziplinarstrafe nur durch die Straf-Kommisionen
 n kann.

elung der Gefangenen als Sicherheits-Maaßregel ist dagegen bisher von
 u der Arrest- und Gefangenhäuser ausgegangen.

och, womit das R. Justiz-Min. einverstanden ist, angemessen erscheint, die

Gefangenen als Sicherheitsmaaßregel bei Untersuchungs-Gefangenen
 ehmung des Untersuchungs-Amtes, und bei Straf-Gefangenen von der
 des Ortspolizei-Dirigenten oder sonstiger Beamten, dem die Regierung die
 icht über das Arrest- oder Gefangenhause übertragen hat, abhängig zu ma-
 che ich Er. u., demgemäß die Reg. zur weiteren Anweisung der Vorsteher
 u Gefangenhäuser zu instruiren.

u dem einen oder anderen Falle der Vorsteher der Anstalt, besonderer Um-

, die augenblickliche Anlegung von Fesseln für nothwendig halten, so bleibt

Befugniß, diese sofort eintreten zu lassen; alsdann muß er aber unvorzüg-
 ägliche Zustimmung der vorher benannten Beamten einholen.

(VI. 169. — I. 71.)

die Raulitzer H. D. §. 72. (Eben S. 134.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 23. 2 an die R. Reg. zu Potsdam. Behandlung der in isolirte Lokalie brachten Strafgefangenen¹⁾.

Die R. Reg. wird nunmehr aufgesordert, den Anstalts-Direktor K. ge-
weisen, den ihm durch den Minist.-Kommissarius bei der letzten Revision so
bekannt gemachten Bedingungen der Detention von Gefangenen in den m-
Isolir-Lokalitäten, hinsichtlich der Sorge für die Reiskigung der Luft u. s. w.,
kommen, und selbst diejenigen Gefangenen, welchen als Disziplinar-Ei-
und die warme Kost entzogen wird, jeden Falls am vierten Tage, wo sie w-
halten, auch eine Stunde lang in die freie Luft bringen zu lassen.

(N. XXI. 487. — 2. 183.)

5) In Betreff der körperlichen Züchtigung:

uuuu) Rawicz H. D. §. 79 No. 4 u. §. 84.²⁾

ßßßß) Rheinische H. D. §. 58 sub c. u. §§. 89 u. 90.

yyyy) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 1838, an die R. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Marienn-
sen, Breslau, Liegnitz, Frankfurt, Merseburg, Minden und 2

Eine von den Min. der J. u. des J. an die Reg. zu Potsdam unterm 17
erlassene Verf. enthält die Bestimmung: daß in den Strafanstalten die nach
den Regl. bei Vergehen wider die Hausordn. als Disziplinarmaßregel zulä-
lichen Züchtigungen, bei Personen höheren Standes, welche sich etwa unter-
lingen befinden möchten, nicht in Anwendung gebracht, vielmehr durch an-
stige Mittel, z. B. einsames Gefängniß, Entziehung von Bequemlichkeiten,
der Kost u. s. w., ersetzt werden sollen.

Da diese Verf. damals an die übrigen betr. Reg. nicht ergangen ist, e-
mal-Regl. für die Rawicz Strafanstalt die gedachte Beschränkung nicht v-
finde ich mich, in Betracht, daß dieselbe der Allerh. Intention entsprechend e-
anlaßt, der R. Reg. die fragliche Verf. im abschriftl. Anschluß (a.) mit dem
zufertigen, nach dem Inhalte derselben die Direkt. der im dort. Bereiche b-
anstalten mit Instruk. zu versehen, damit künftig nur Sträflinge der untersten
für Vergehen der erwähnten Art disziplinarisch mit körperl. Züchtigungen b

a.

Es ist hier zur Sprache gekommen, ob in den Strafanstalten die nach
den Regl. bei Vergehen wider die Hausordn. als Disziplinarmaßregel zuläs-
Züchtigungen auch bei Personen aus den höhern Ständen, die etwa unter-
gen sich befinden, und sich einer Uebertretung der Hausordn. schuldig machen
anwenden sein dürfte? Wenn nun nach früheren Äußerungen Seiner Maj. l
Betreff der Beschränkung der als Strafe zuerkannten körperl. Züchtigung
der untersten Volksklasse, von Seiten der Gerichte auf diesen Unterschied Rü-
men werden muß; so finden es die unterz. Min. den hier zu berücksichtigen
nissen entsprechend, daß körperl. Züchtigung eben so wenig als Disziplinar-
Personen höhern Standes in Anwendung gebracht, vielmehr durch andere
Mittel, z. B. einsames Gefängniß, Beschränkung der Kost, Entziehung von
seiten n. dgl. ersetzt werde. In vorerwähnten Fällen dieser Art haben dah-
den bei Feststellung der anzuwendenden Disziplinar-mittel hierauf die erford-
zu nehmen, und bleibt es dabei ihrer Beurtheilung überlassen, ob der zu B
untersten Volksklasse gehöre oder nicht.

¹⁾ Vergl. Rawicz H. D. §. 79.

²⁾ Die Bestimmung der Rawicz H. D. §. 84 (oben S. 138.) wegen b-
weiblicher Gefangenen ist wörtlich aus dem R. des Min. des J. u.
Dec. 1833 (N. XVII. 1028.) entnommen, welches sich auf nachstehende
21. Dec. 1833 gründet:

Auf Ihren Ver. v. 3. d. M. genehmige Ich, daß die körperliche Z-
wachsener Weibspersonen als Disziplinar- und Korrektionsmittel in der
Besserungs-Anstalten beibehalten, jedoch ohne Verletzung der Schamh-
zogen werde, worüber Sie die betr. Behörden unter zusätzlicher Ver-
Regl. der verschiedenen Anstalten mit Anweisung zu versehen haben.

(N. XVII. 1029. — 4. 99.)

Das R. v. 26. Dec. 1833 hat sämtliche Ob. Präs. angewie-
das fernere Verfahren anzuordnen.

Anstalt. zu deren Wiederherstellung, Straf- u. Besser.-Anst. 250

Reg. wird dies zur Erläuterung der für die Strafanstalten zu Spandau und bestehenden Haus-Regl., und damit Sie die dort. Direkt. danach mit Aus-
e, hierdurch bekannt gemacht. B. d. 17. Sept. 1824.

Justizminister.
Kirchheim.

Der Min. des J.

v. Schumann.

XII. 406. — 2. 119.)

Zwangsjacke als Strafart in den Straf-Anstalten.

E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 24. Dec.
die R. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Po-
l, Görlin, Stralsund, Potsdam, Frankfurt, Breslau, Liegnitz,
, Minden und Münster. Einführung der Zwangsjacke, als
s, in den Strafanstalten.

Strafanstalt zu Richtenburg ist die Anlegung der Zwangsjacke, als neuer
in einzelnen Fällen mit vielem Erfolge zur Anwendung gekommen. Eine
steht in einem leinenen Kamisol, welches auf dem Rücken zugeknüpft wird,
welche ungefähr 2 1/4 Elle und so lang sind, daß dieselben, nachdem die Arme
leidenden Gefangenen vorn übereinander geschlagen sind, auf dem Rücken
gebunden werden können. Hiernach ist diese Zwangsjacke derjenigen ganz
man sich in den Irrenanstalten als des besten Mittels bedient, um die Tob-
hädlich zu machen.

Einführung dieses Strafmodus in Straf- und Besserungsanstalten spricht

der Gesundheit ganz unschädlich ist;

, bei der verhältnißmäßig sehr geringen körperlichen Belästigung, fast ganz
er Ehrensache wird, deshalb für Strafgefangene, in sofern die Bestrebungen
in darauf gerichtet sind, das Ehrgefühl wieder in ihnen zu wecken, vorzüglich
et erscheint; und daß er

den bisherigen Erfahrungen einen ungewöhnlichen Erfolg gewährt, indem
sträflinge keine Strafe so sehr scheuen, als die der Zwangsjacke.

Nicht hierauf, veranlasse ich die R. Reg., diese Strafart auch in den Straf-
ge-Anstalten Ihres Verw.-Bereiches bei Gefangenen, welche sich besonderer
ergehen schuldig machen, versuchsweise, jedoch unter der Beschränkung an-
ßen, daß die Anlegung der Zwangsjacke:

in Gefängniß,

Regel bloß des Nachts, und

als zwei Nächte hintereinander

blauf eines Jahres will ich über den Erfolg dem Ver. der R. Reg., unter
er von den Anstalts-Direktoren darüber zu erstattenden Gutachten, entgegen
L. XX. 988. — 4. 159.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 24. Dec.
die R. Reg. zu Merseburg.

Ver. v. 13. Oct. und 10. Dec. e. genehmige ich, daß die Anlegung der
in der von der R. Reg. beantragten Weise, als neuer Strafmodus, in der
zu Richtenburg, bei Gefangenen, welche sich durch besondere Disziplinär-
dig gemacht haben, in Anwendung gebracht werde, unter der vorgeschlage-
lung jedoch, daß die Anlegung dieser Jacke:

in Gefängniß,

Regel bloß des Nachts, und

als zwei Nächte hinter einander

. x. x. (R. XX. 989. — 4. 160.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 20. Jan.
die R. Reg. zu Görlin. Einführung der Zwangsjacken auch in
ungs-Anstalten.

erte auf den Ver. der R. Reg. v. 12. d. M., daß durch das R. v. 24. Dec.
nführung der Zwangsjacken nicht auf die Strafanstalten beschränkt, sondern
Besserungs-Anstalten angeordnet, und aus diesem Grunde an die R. Reg.
worden ist, da die Anstalt zu Neu-Stettin in die Kategorie der Besserungs-
hört. Es behält also bei der bezogenen Verf. v. 24. v. M. sein Bewenden.
L. XL 203. — 1. 204.)

δδδδ) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Röhler), v. 26. Mai an die R. Reg. zu Düsseldorf. Anwendung der Zwangsjacke in Straf- und Besserungs-Anstalten.

Die Anfrage in dem Ver. der R. Reg. v. 2. d. M. wird dahin beantwortet, unterz. Min. nichts dagegen zu erinnern findet, daß künftig im Zuchthause zu Bei Anlegung der Zwangsjacke als Disziplinarstrafe bei Strafgefangenen, nicht nur samen Gefängniß und zur Nachtzeit, sondern auch bei Tage in den Arbeitsjalen in übrigen Gefangenen, nach Maßgabe des Vergehens und der Individualität, in den neten Fällen, jedoch unter steter Aufsicht, und höchstens auf die Dauer eines Tag Anwendung gebracht werde. (N. XXI. 488. — 2. 184.)

7) Auszug aus dem R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Ro v. 31. Dec. 1836, an den R. Oberpräsi. der Provinz Westphalen. richtung von Lattenkammern in den Zuchthäusern.

Die Einrichtung einer Lattenkammer in dem Zuchthause zu Münster ist unbed. Die weiblichen Gefangenen sind von der Lattenstrafe nicht ausgeschlossen.

(N. XX. 990. — 4. 161.)

γγ) Von der Sorge für die sittliche und religiöse ferung der Sträflinge. 1)

A. In der Straf-Anstalt selbst.

1) Rawicz H. D. §§. 88. — 107., Rheinische H. D. §§. 112 120.

2) Auszug aus dem R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Koch v. 7. Mai 1837, an die R. Reg. zu Stettin. Feier der Sonn- und tage in den Straf- und Besserungsanstalten.

Ganz unzulässig ist demnachst der Vorschlag:

den in dem neuen Regl. für die Strafanstalt in Rawicz angeordneten tags-Nachmittags-Gottesdienst ganz wegzulassen, und dagegen des tags von 1 bis 4 Uhr die Arbeit den Züchtlingen nicht bloß zu gestatten, es durch das Regl. bestimmt worden ist, sondern zu befehlen.

Au Sonn- und Feiertagen darf kein Gefangener zur Arbeit gezwungen werden (N. XXI. 483. — 2. 178.)

3) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Kochow), v. 2. Dec. 18 an sämtl. R. Reg. Einführung des Erbauungsbuches: „Anton Moritz“ in den größeren Gefangenenanstalten.

Der Direktor der Arbeits- und-Besserungs-Anstalt zu Braunweiler bei Geln, H. Kistelhüber, hat das Erbauungsbuch für Strafgefangene von Jussieu: „Anton Moritz“ betitelt, aus dem Franz. übersetzt, und den Verlag dieser Schrift der Preussischen Buchhandlung zu Getha übertragen, wo dasselbe zu 12 Sgr. pro Exempl. bezogen werden kann, und Abnehmern von 24 Exempl. sogar zu 10 Sgr. abgelassen wird.

Da diese im Orig. gekrönte Preisschrift dem Zwecke sehr entsprechend erscheint, möglichst Benutzung in Straf-, Korrektions- und Gefangen-Anstalten daher gewünscht werden kann, so wird die R. Reg. auf jenes Erbauungsbuch hierdurch aufmerksam gemacht. Auch wird die R. Reg. Gelegenheit gehabt haben, sich von dem Werthe der Schrift zu überzeugen, da Ihr der H. Kistelhüber ein Exempl. überreicht hat.

In Folge dessen wird der R. Reg. daher empfohlen, für die größeren Gefangenenanstalten Ihres Reiches einige Exempl. des fraglichen Erbauungsbuches anzuschaffen, den betr. Direktionen zur Benutzung zu überweisen. (N. XX. 988. — 4. 158.)

4) In Betreff des Gottesdienstes der jüdischen Gefangenen:

ααα) Rawicz H. D. §§. 108. — 112.

βββ) Rheinische H. D. §. 121.

B. Durch Wirksamkeit der Privat-Vereine:

1) Vergl.: Darstellung der gegenwärtigen Einrichtungen für Gottesdienst und Unterricht in den Civil-Straf- und Corrections-Anstalten der Preuss. Monarchie Dr. Julius Jahrb. u. Bd. 3. S. 129. ff.

1) Aufzug aus dem R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), Oct. 1837, an die R. Reg. zu Coblenz. Wirksamkeit der Gefängnisvereine für die Besserung der zu entlassenden Strafgefangenen.

Die Wirksamkeit der Gefängnis-Vereine bewährt sich der Erfahrung nach am meisten, wenn sie erst bei Entlassung der Gefangenen aus den Straf- und Besserungs-Anstalten eintritt, weil die erste Unterbringung der Entlassenen und deren Rehabilitirung im bürgerlichen Leben die größten Schwierigkeiten darbietet, und gerade in der Sorge für Beschaffung und möglichste Sicherung eines Broterwerbes das am meisten geeignete zu finden ist, der Rückfälligkeit vorzubeugen. In dieser Beziehung öffnet sich ein Feld für die Thätigkeit der Vereine. Je mehr dieselben daher ihre Wirksamkeit in Verwendung ihrer Geldmittel auf die Sorge für die entlassenen Verbrecher beziehen, desto nützlicher zeigen sich solche Vereine auch. Dies bewährt z. B. der Gefängnis-Verein zu Münster, welcher schon seit mehreren Jahren von dem gedachten Gesetze ausgegangen ist.

So sehr nun auch die auf Förderung des Menschenwohls gerichteten Bestrebungen solcher Vereine alle Beachtung, besonders Seitens der Aufsichtsbehörden verdienen, so sehr demgemäß den Bemühungen der Vereine, so weit es sich mit den Zwecken der Anstalten irgend vereinigen läßt, Voranschub zu leisten ist, so darf doch, wie dies kürzlich in einer an den H. Justizmin. Müller und an mich ergangenen Allerh. Ordre festgesetzt worden, die Wirksamkeit der Vereine sich nicht auf eine unmittelbare Einwirkung auf die Gefängnisbehörden erstrecken.

Wenn mithin den Mitgliedern des dortigen Gefängnis-Vereins nicht versagt werden darf, so kann die Besichtigung desselben doch immer nur entweder in Gegenwart des Raths der R. Reg. oder des Anstalts-Vorstehers gestattet, auch nicht nachgegeben werden, daß die Mitglieder des Vereins sich bei solcher Besichtigung irgend eine Einmischung in die inneren, polizeilichen, ökonomischen oder sonstigen Einrichtungen und Verhältnisse der Anstalt erlauben. Diese Mitglieder müssen sich vielmehr darauf beschränken, eigene Wahrnehmungen, Bemerkungen oder Wünsche dem Anstalts-Vorsteher oder dem Rath, oder auch unmittelbar der R. Reg., zur weiteren Veranlassung mitzutheilen, jedoch am wenigsten im Beisein von Beamten, die dem Anstalts-Vorsteher unterstellt sind, oder gar im Beisein von Gefangenen, mißbilligende oder tadelnde Aeußerungen über den Befund laut werden lassen.

Die R. Reg. hat in diesem Sinne sowohl dem dortigen Gefängnis-Verein, als dem dortigen Verwalter R., das Erforderliche zu eröffnen. (N. XXI. 1054. — 4. 163.)

2) Erlaß des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. Nov. 1837, an das Direktorium des Vereins zur Besserung der Strafgefangenen in Berlin.

Das R. Oberpräsid. der Provinz Sachsen hat kürzlich in einem über die Vermehrung der Straftaten im Bezirke des O. L. Gerichts zu Halberstadt erstatteten Immediat-Ver., an den Königl. Maj. dem H. Justizmin. Müller und mir zur besondern Beachtung und pflichtigen lassen, Vorschläge abgegeben, wie dem gedachten Uebel entgegen zu wirken, und ein besserer Zustand herbeizuführen sei, und zu diesem Behufe namentlich hervorgehoben, daß eine größere Sorge für die nach abgebußter Strafe aus den Gefängnissen entlassenen Individuen nöthig erscheine.

In Beziehung auf diesen letztern Punkt finde ich mich nun veranlaßt, Einem 1c. Die meine Ansicht über die zur Besserung der Strafgefangenen bestehenden Vereine in Berlin zu ertheilen.

Die Wirksamkeit dieser Vereine 1c. (wie in dem vorangegangenen R. bis zu dem Worte „ertheilen“).

Insoweit unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Lokal-Vereine, wenn sie sich nur mit der Sorge für die Gefangenen nach deren Entlassung beschränken, nützlicher zu wirken vermögen, als dies bisher, wo die Mittel und Kräfte mancher Vereine sich zu sehr zertheilt haben, der Fall gewesen ist.

Für möglichsten Erreichung des Zweckes wird es aber vor allen Dingen erforderlich sein, daß die Lokal-Vereine mit den Orts-Polizeibehörden, welchen die Individualität der einzelnen Sträflinge näher bekannt ist, dieses Gegenstandes wegen eine genaue Verbindung erhalten, und die Sache vor allen Dingen praktisch behandeln, damit sie nicht verachtet, wie es so oft vorgekommen, getäuscht werden. Je größer übrigens die Anstalt, in denen sich entlassene Sträflinge aufhalten, desto schwieriger ist auch die Konstatirung solcher Individuen, um desto umsichtiger muß also auch Hinsichts der Sorge für dieselben Personen und deren Unterbringung verfahren werden.

(N. XXI. 1056. — 4. 164.)

3) E. K. des K. Min. des J. (v. Schudmann), v. 22. Nov. an sämmtl. K. Reg. In Berlin errichteter Verein zur Besserung Strafgefangenen.

Der K. Reg. wird hierbei (sub lit. a. u. b.) Abschrift der, von den Min. d. J. unterm 10. Sept. d. J. erteilten Bestätigungs-Urkunde, für den hier e Verein zur Besserung der Strafgefangenen, nebst einem Exemplar der gedruckten Widigung des Direktorii dieses Vereins v. 9. d. M. zugefertigt, um beides durch Ihr zur Kenntniß des Publikums zu bringen, auch dem Verein jede zulässige Unterstützung zwecke, nach Anleitung der Statuten desselben, wovon derselben Seitens Vereins Mittheilung gemacht werden wird, zu Statten kommen zu lassen.

a.

Seine Königl. Maj. haben das Allerh. Denenselben angezeigte Unternehm Privat-Gesellschaft zu Berlin, einen Verein für die Besserung der Straf-Gefang stisten, wohlgefällig aufzunehmen, und mittelst Allerh. K. D. v. 21. Janr. Min. des J. u. d. J. aufzutragen geruhet, das gleichzeitig im Entwurfe mit v Statut näher zu prüfen, und demnachst darüber gutachtlich zu berichten. Zur G dieses Allerh. Befehls sind zuvörderst die, für die beabsichtigte Wirksamkeit der G entworfene Grundgesetze nicht allein genau erwogen, sondern es ist auch die Ant leit des damit verbundenen Planes gehörig erörtert worden. Wenn nun, wie h ergeben hat, der in Rede stehende Plan nicht nur einen sehr wohlthätigen Sinn, auch eine genaue Kenntniß des Gegenstandes und eine richtige Würdigung der zungang des angedeuteten Zwecks anzuwendenden Mittel an den Tag legt, und daher verständigen Leitung von den Bemühungen der Gesellschaft vorzüglich in der Ein theilhafte Erfolge sich erwarten lassen, daß deren Fürsorge für die, nach verbüßt aus den Zuchthäusern entlassenen Verbrecher dazu beitragen werde, Rückfälle zu verhüten, und die, keinesweges den Straf-Anstalten beizumessende, Erscheinung in sehr kurzen Zwischenräumen eintretenden, wiederholten Gnilieferungen früher strafter Individuen immer seltener zu machen: So haben Seine K. Maj., auf ge Vortrag, Inhalts Allerh. K. D. v. 27. Juli c. die unterz. Min. ermächtigt, für besagten Verein für die Besserung der Strafgefangenen, als das beigeheftete, in graphen bestehende Statut, nebst dem, diesem letzteren angehängten Regul. für d der Mitglieder des Direkt. und der Beamten der Vereinsausschüsse, 11 Paragraph haltend, als einer zu fortbauenden gemeinnützigen Zwecken verbundenen, von Denenselben genehmigten Gesellschaft, welcher die Rechte einer moralischen Persi überhaupt, theils insbesondere zum Behuf der Erwerbung von Grundstücken und lien auf ihren Namen zustehen, in Allerh. Dero Namen, wie hienit geschieht, tigen, und hat übrigens der Verein bei seiner Wirksamkeit die Anweisungen zu welche ihm die betr. administrativen und polizeil. Behörden auf den Grund der, aus erhaltenen Instruk. zugehen lassen werden. Gegeben Berlin, d. 10. Sept.

(L. S.)

Der Min. des J.

Der Justizmin.

v. Sch u d m a n n.

G. v. D a n d e l m a n n.

Bestätigung des in Berlin zusammengetretenen Vereins für die Besserung der Straf-Gefangenen.

b.

Verein für die Besserung der Strafgefangenen.

Die allgemein anerkannte Wahrheit, daß in den Strafanstalten, so muß auch eingerichtet und verwaltet sein mögen, der so wichtige Besserungszweck nur f reicht wird, daß vielmehr die aus ihnen Entlassenen, in Folge der darin ang Blasse sittlicher Verderbniß, nur zu oft verschlimmert wieder in die Welt treten; rige Erfahrung, daß selbst die vielleicht mit dem Vorsatz der Besserung aus ihu enden, durch den Widerwillen, mit dem die bürgerliche Gesellschaft die, in ih nung Geächteten empfängt, und durch die Hilflosigkeit, der sie dadurch Prei sind, nicht selten wieder auf die Bahn des Verderbens zurückgedrängt werden; d zeugung endlich, daß auch der einsichtsvollsten, wohlwollendsten und kräftigsten stration allein nicht die Mittel zur Beseitigung jener Uebel zu Gebote stehen eine, zu diesem Zwecke sich ihr anschließende, und, im Einverständnisse u durch freiwillige Thätigkeit ihrer Mitglieder wirkende Gesellschaft ihr gewährt diese Rücksichten sind es, welche hier in Berlin eine Anzahl von Männern, de für das Wohl der Menschheit und des Vaterlandes so wichtige Angelegenheit der Beachtung werth scheint, veranlaßt haben, zusammen zu treten, um einen Verein für die Besserung der Strafgefangenen in den Preuß. E in ähnlicher Art zu stiften, wie deren, mit dem segensreichsten Erfolge, bereits i Ländern Europas, namentlich in England, Frankreich, den Niederlanden, |

seit einem Jahre auch innerhalb der vaterländischen Grenzen, zu Düsseldorf, hen.

Die Gesellschaft konnte sich dabei die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens verhehlen; aber die Hoffnung auf den Schutz des Monarchen und auf den Beistand Staats-Behörden, so wie die Ueberzeugung, daß sie in dem, unter ihren Mitbürgern Preuss. Staats so allgemein verbreiteten, Sinne für wohlthätige und gemeinnützliche — einem Sinne, der schon so manche herrliche Früchte getragen hat, — die ihr Gelingen nöthigen Hülfsmittel finden werde, ermuthigten sie zu ihrem Beginnen.

Jene Hoffnung hat sich der Gesellschaft auf eine erfreuliche Weise dadurch bewährt, deren Statuten, auf Befehl Sr. Maj. des Königs, von den hohen Min. des I. u. d. u. d. 10. Sept. d. J. die Bestätigung ertheilt worden ist. Vertrauensvoll wendet sie jetzt an diejenigen ihrer Mitbürger, in und außer Berlin, welche mit ihr es für ein nützliches, der Ausübung werthes Unternehmen halten, auf die Besserung des, in sittlicher und bürgerlicher Beziehung am meisten verfallenen, und daher hülfbedürftigsten Theiles der Menschheit zu wirken, und ladet sie ein, sich ihr zu dem hier angegebenen Zwecke anzuschließen.

Auf welchem Wege die Gesellschaft diesen zu erreichen, also auf eine dauernde Besserung der Strafgefangenen zu wirken hofft, darüber geben ihre gedruckten Statuten nähere Aufklärung¹⁾. Es bedarf dazu allerdings pecuniärer Mittel, mehr aber noch einer verständigen und einsichtsvollen Thätigkeit der Liebe, die in dem innern und äußern Wohl des Vaterlandes ihr eigenes sucht und findet. Wer dem Vereine auf die eine oder die andere Weise förderlich zu sein geneigt ist, wird, ohne Rücksicht auf den Unterschied des Glaubensbekenntnisses und der bürgerlichen Verhältnisse, ihm von Herzen willkommen sein.

Die Mitgliedschaft des Vereins wird, nach dem §. 9 der erwähnten Statuten, entweder durch einen regelmäßigen jährlichen Beitrag von wenigstens vier Th. zu der Kasse der Gesellschaft, oder an den Orten, wo eine Straf- oder Korrektions-Anstalt sich befindet, durch die fortgesetzte persönliche und unmittelbare Förderung der Zwecke des Vereins, erworben.

Wer, ohne einen regelmäßigen Geldbeitrag, zu dem Fonds der Gesellschaft ein für allemal ein Geschenk von wenigstens zwei Th. giebt, oder für denselben mindestens fünf Th. sammelt, wird als Wohlthäter des Vereins anerkannt, und, als solcher, in den öffentlichen bekannt zu machenden Listen namhaft gemacht.

Diejenigen, welche dem Vereine als Mitglieder beizutreten, oder ihm, sei es durch Geldbeiträge oder durch persönliche Thätigkeit, förderlich zu sein geneigt sind, werden ersucht, ihren Entschluß, in sofern sie in Berlin wohnen, einem Mitgliede des unterz. Vereins, in sofern sie aber außerhalb Berlin sich befinden, diesem schriftlich, unter der Adresse: An das Direkt. des Vereins für die Besserung der Strafgefangenen zu Berlin, Wilhelmsstr. No. 61, zugehen zu lassen. Berlin, den 9. Nov. 1828.

Im Namen des Vereins für die Besserung der Strafgefangenen:
das Direktorium desselben etc.

(N. XII. 1061. — 4. 98.)

4) E. Verf. der K. Reg. zu Breslau, v. 16. Aug. 1833, an sämmtl. Landrathämter. Bildung von Vereinen zur Fürsorge etc. für die aus Straf- und Besserungsanstalten zurückkehrenden Subjekte.

Das heute von uns an sämmtl. K. Landrathämter und Mag. erlassene G., wegen Anweisung und Beschäftigung der aus Straf- und Besserungsanstalten in die Heimath zurückkehrenden Subjekte, bringt eigentlich nur die in dieser Hinsicht schon angeordneten Anordnungen, unter Beifügung einiger zweckmäßigen Forderungen, in Erinnerung, und es bleibt mithin dieses G., ungeachtet der gegenwärtigen Verhältnisse, in seiner vollen Kraft.

Wenn wir finden zur Erreichung unseres, durch jenes G. beabsichtigten Zwecks für die entlassenen Sträflinge und Korrigenden zu bessern, und für die Rückkehr der Gesellschaft nicht nur unschädlich, sondern auch nützlich zu machen, in der Bildung von Vereinen, zur Besserung und Beschäftigung eben gedachter Subjekte.

Die Personal-Akten, welche von jedem in das Korrektionshaus zu Verurtheilten verlegt werden müssen, beweisen unwiderleglich, daß zwar manche aus Begehr,

¹⁾ Diese Statuten sind für 2½ Egr., welche für die Kasse des Vereins bestimmt sind, in Berlin bei dem Buchhändler Reimer zu erhalten. Für Auswärtige ist die Anordnung getroffen, daß sie für den genannten Preis auch in den Buchhandlungen der Provinzialstädte des Preuss. Staats zu finden, oder durch sie zu beziehen sein werden.

oder unüberwindlicher Neigung zum Bagabondiren oder Nichtsthun fündigten; eine sehr große und die überwiegende Mehrzahl werden aber durch Mangel und Noth, namentlich durch ihnen mangelnde Gelegenheit zu nützlicher Beschäftigung herbeigeführt, zur Rückkehr zu ihrer früheren unerlaubten Lebensart verleitet. Ganz besonders bleibt es außer Zweifel, daß, wenn den, aus gedachten Anstalten Entlassenen immer sogleich eine Gelegenheit zum ehrlichen Broterwerbe nachgewiesen werden, sie auch gleichzeitig strenge beaufsichtigt werden, ohne ihnen jedoch ihre früheren Vergehen und erlittenen Strafen vorzurücken (in dem verglichenen Verwürfe fast immer nur nachtheilige Eindrücke machen müssen) die meisten einen ehrlichen Broterwerb dem Müßiggange und Bagabondiren, Betteln &c. vorziehen würden.

Es erfordert daher nicht nur die Pflicht der Religion und Menschlichkeit, sich solche Personen anzunehmen, sondern auch das eigene Interesse der Kommunen, denen sie angehören, eine solche Maßregel zu befördern, die dergleichen Unheil vorbeugt.

Die Kommunen erfahren sich nämlich dadurch künftighin Kosten der unentgeltlichen Armenpflege; die Gerichtsobrigkeiten die Kosten der Untersuchung solcher Vergehen, in welchen dergleichen Personen oft aus Noth und Arbeitslosigkeit verleitet werden; und die ganze bürgerliche Gesellschaft gewinnt an Ruhe und Sicherheit, wenn aus Verbrechern nützliche Arbeiter umgeschaffen werden.

Ein dergleichen wohlthätiger Zweck kann jedoch erfahrungsmäßig nur am sichersten durch Vereine wohlgesinnter Personen erreicht werden, die aus Mitgliedern aller Stände bestehen.

Zuweilen werden allerdings kleine Gelbansammlungen dazu erforderlich, um den entlassenen Sträflingen, die keinen hinreichenden Nebenverdienst aus der Strafe &c. mitbringen, die Mittel zu verschaffen, sich die nöthigsten Vorräthe, Werkzeuge &c. zu Betreibung ihrer Gewerbe anzukaufen. Indessen kommt es in den meisten Fällen wenig auf baare Geldbeiträge, als darauf an, daß die Mitglieder eines solchen Vereins sich anheischig machen, entlassene Sträflinge &c., besonders solche, die in den Strafanstalten Fleiß und guten Willen, sich in Zukunft auf eine redliche Art zu ernähren, gezeigt haben, Arbeit zu verschaffen, oder sie in Lohn oder Dienst zu nehmen.

Wir empfehlen daher den K. landrätthlichen Aemtern dringend, diese Angelegenheit durch welche in der Rückwirkung nicht bloß das Interesse einzelner Individuen, denen eine menschenfreundliche Vorsorge gewidmet wird, sondern auch das Interesse des ganzen Staats selbst hervorgeht, den übrigen Ständen auf den Kreis-Versammlungen und auch in Einsassen auf geeignetem Wege an's Herz zu legen, und wo möglich einen Verein zur Beschäftigung der aus Straf- und Besserungsanstalten entlassenen Personen zu errichten.

Wir werden alsdann, wenn ein so wohlthätiger Verein zu Stande kommen sollte, die Direktionen des K. Arbeitshauses zu Brieg und des K. Korrektionshauses zu Schwedt nicht anweisen, sich mit diesen Vereinen in nähere Beziehung zu setzen und dem betr. Verein eine vor jeder Entlassung eine möglichst genaue Charakteristik des zu Entlassenden mitzutheilen, damit der Verein noch die erforderliche Zeit erhalten möge, vor der wirklichen Ankunft des zu Entlassenden für dessen Unterkommen möglichst zu sorgen.

Wir sind überzeugt, daß, wenn Sträflinge die sichere Aussicht haben, daß, wenn sie sich gut und fleißig aufführen, alsdann auch nach ihrer Entlassung für ihren ehrlichen Broterwerb gesorgt werden wird, dies schon in den Strafanstalten selbst einen sehr wohlthätigen Einfluß auf ihr Betragen und vereinstige Besserung haben, und besonders dazu beitragen werde, zu verhindern, daß Bestrafte nicht mehr so häufig, wie jetzt wohl zu sehen pflegt, in ihre frühere Laster zurückfallen werden.

Wir werden aber auch zugleich einen solchen Verein dann auf jede in unserer Macht stehende Art darin unterstützen, daß gegen solche Entlassene, die, der ihnen gewidmeten Vorsorge und gegebenen Gelegenheit zum ehrlichen Broterwerbe ungeachtet, in das Laß des Bagabondirens, des Müßigganges &c. wieder verfallen, mit aller Strenge verfahren werde, und sie, nach Befunde, wieder in das Korrektionshaus zurückschicken: wodurch denn also der Einwand, den man dergleichen Vereinen hiemit zu machen pflegt, daß begünstigten dieselben nur das Laster und die Faulheit, hierdurch völlige Urtüchtigkeit finden wird.

In welcher Art schon in einem Kreise Schlesiens, im Piesnischen Reg. Der., ein dergleichen Verein mit gutem Erfolge zu Stande gekommen, wird das K. landrätthliche Amt aus dem in Abschrift mit folgenden Ver. des K. Landraths Lübenischen Kreises v. Jull 1833 ersichen, dem zugleich Abschrift der Statuten des Vereins beiliegt. Sehr freulich würde es uns sein, wenn zum wahren Nutzen der Provinz auch in unserm Distrikt in recht vielen Kreisen sich dergleichen wohlthätige Vereine bildeten. Und da wir überzeugt sind, daß es hierbei sehr viel auf den Einfluß der K. landrätthl. Aemter ankommt, so wollen wir hoffen, daß sämmtl. K. landrätthl. Aemter sich auch in dieser Hinsicht so wohlthätig beweisen mögen, und erwarten nach zwei Mon. Ver. vom Erfolge der Bemühungen. (M. XVII. 757. — 3. 110.)

5) G. Verf. der R. Reg. zu Köln, v. 15. Nov. 1836, an sämmtl. Landräthe, sowie an den dortigen Polizeidirektor. Mittheilungen über entlassene Sträflinge an die Gefängnißvereine.

Um die Ermittlung und Erwirkung eines Unterkommens für die entlassenen Sträflinge und die Aufsicht auf deren sittliche Führung zu erleichtern, wünscht der Rheinisch-Westfälische Gefängnißverein, daß die Lokal-Polizeibehörden unmittelbar nach der von der Direktion irgend einer Straf-, Korrektions- oder Arbeitsanstalt zugehenden Nachricht von der Entlassung eines Gefangenen, davon dem betr. Hilfsvereine Nachricht geben und diesem event. den Entlassenen zuweisen, auch von demjenigen Geldstrafe Mittheilung machen, welcher als Ueberservdiensttheil für den Sträfling nach seiner Entlassung denselben etwa zugekommen ist.

Diesem Wunsche entsprechend, weisen wir Sie an, hiernach jedesmal dem zu R. stehenden Hilfsvereine die gewünschten Nachrichten geben zu lassen.

(R. XX. 995. — 4. 165.)

6) Bekanntmachung des R. Oberpräsid. der Provinz Westphalen v. Binde), v. 20. April 1838. Fürsorge für entlassene Händlinge und Strafgefangene.

Das Landarmenhaus in Benninghausen würde für sittliche Besserung, Verminderung der Laster und Sicherung der örtlichen Armenpflege noch viel wirksamer sich zeigen, wenn den manchen Behörden die Ueberweisung dahin geeigneter Personen nicht gar zu sehr verzögert, und wenn der Sorge für die entlassenen Händlinge eine größere Aufmerksamkeit gewidmet würde.

Für den letzten Zweck hatten sich in den J. 1826 bis 1830 in den meisten Orten und Kirchspielsvereine gebildet, welche späterhin auch als Hilfsvereine der Rheinisch-Westfälische Gefängnißgesellschaft eingetreten sind, und die Sorge für die Händlinge aus den Besserungs- und Strafanstalten entlassenen Personen zum besondern Gegenstande ihrer, der nächsten Umgebung wie der ganzen Provinz so wohlthätigen Bemühungen gemacht haben. Je dankbarer dieses erkannt wurde, um so mehr muß es bedauern, daß die Wirksamkeit dieser Vereine jetzt wenig mehr bemerkbar wird.

Ich finde mich dadurch gedrungen, die sämmtl. Hrn. Landräthe und Bürgermeister, ferner die Hrn. Landdechanten, Superintendenden und Pfarrer dringend aufzufordern, die Wiederbelebung der noch bestehenden Orts- und Kirchspielsvereine, deren neue Bestimmung, wo noch keine sich gebildet hatten, zum Gegenstande ihrer besondern Aufmerksamkeit zu machen, und den sich bildenden Vereinen in Bezug auf die nöthige Anleitung für Hilfsvereine (Anl. a) ihre eifrigste Unterstützung zu widmen.

Den Strafanstalten ist auch eine Auskunft über das Betragen der Händlinge nach der Entlassung, und über den Erfolg der angewendeten Besserungsmittel, sehr wichtig und nöthig; daher ersuche ich die Hrn. Landräthe, welche nicht bereits aus eigenem Antriebe dieses gethan haben, v. 1. Jan. 1830 anfänglich, dem Ober-Inspektor in Benninghausen, ingleichen dem betr. Zuchthausdirekt., eine namentl. Auskunft über alle im Laufe des Jahres J. in ihren Kreis heimgekehrten Händlinge und Strafgefangenen zu geben; darin sind die als gebessert sich bewährenden nur einmal aufzuführen, die ungeheberten aber in die folgende Jahresliste wieder zu übernehmen, auch bei allen der Hilfsvereine namhaft zu machen, sonst der Pfarrer, Bürgermeister und Ortsvorstand, welchen die Verwaltung eines Hilfsvereins die vorzügliche Beachtung der Entlassenen in der Zeit zuwenden werden muß.

Der Ober-Inspektor und die Zuchthaus-Direkt. werden mit diese Nachrichten vortr., und von mir solche dann jährl. zur öffentl. Kenntniß gebracht werden.

a.

Anleitung

Für die Hilfsvereine des Landarmenhauses in Benninghausen und der Gefängniß-Gesellschaft.

In den Hilfsvereinen vereinigen sich gemeinsinnige Einwohner der einzelnen Orte und Kirchspiele für den wohlthätigen Zweck der Fürsorge für die entlassenen Händlinge und Sträflinge, nach deren Rückkehr in ihren Wohnort.

Für die Art und Weise ihrer menschenfreundlichen Wirksamkeit werden die nachfolgenden Anweisungen hinreichen.

1) Die Theilnahme des Hilfsvereins beginnt mit der Abführung eines Sträflings, welcher, oder dessen Familie, einer solchen bedarf.

2) Wenn durch Entziehung des strafbaren Familiengliedes die Wirthschaft leidet, oder verlassene Kinder hinterbleiben, so wird dafür die Sorge des Gemeindegliedes oder des

Orts-Armenvorstandes zunächst in Anspruch, wegen schulfähiger Kinder, damit der Unterricht nicht gestört, mit dem Schulvorstande Rücksprache zu nehmen sein, nur in Nothfälle tritt unterstützend die eigene Fürsorge des Hilfsvereins in diesen Fällen ein; darf die Familie eines Rathes oder einer Auskunft von dem verhafteten Familienglied oder umgekehrt, so wird der Hilfsverein solche vermitteln.

3) Die bedeutendste Wirksamkeit des Hilfsvereins beginnt aber gegen die Zeit der Entlassung des Sträflings.

Die Hausgeistlichen in Benninghausen werden über dortige Häuslinge, die Tochtergesellschaften in Münster, Herford und Baderborn über von dort entlassene Sträflinge dann schon den Hilfsverein von der Zeit der Entlassung, von der Führung während der Haft und der darin erzielten anscheinlichen religiösen und sittlichen Besserung, von dem Charakter, Befähigung zu Arbeiten und Fleiße, von dem Ueberservdienste in der Anstalt von dem Wunsche der Entlassenen, welche selbst ihre Verhältnisse oft am richtigsten zu urtheilen wissen, über die ihnen nach ihrer Rückkehr zu leistende Hilfe u. Unterricht haben. Der Hilfsverein wird nun hiernach das Unterkommen, nach den örtlichen Verhältnissen den Wiedereintritt in die Familie, in das bürgerliche Leben, vorbereiten, und dem zur Besserung Hoffnung gebenden eine wohlwollende Aufnahme erwirken, und in väterlich strenger Aufsicht Veranlassungen zur Erneuerung der frühern Verirrungen abhalten. Ist der Entlassene Ackerwirth, so wird er nur Rath und Leitung bedürfen; ist Handwerker, oder hat er ein Handwerk in der Strafanstalt erlernt, so bedarf er des Geräthes zur Fortsetzung desselben; ist er Tagelöhner, so wird Handarbeit, in deren Ermangelung, Beschäftigung durch öffentliche Arbeit, in Rücksprache mit der Ortsbehörde zu vermitteln sein; gehört er zur dienenden Klasse, so ist für sein Unterkommen als Rath Magd u. zu sorgen.

4) Der etwaige Ueberservdienst der Entlassenen in den Anstalten, wird den Hilfsvereinen zugestellt, und vorzugsweise zur Bekleidung und zu andern Bedürfnissen verwendet.

Die beaufsichtigende Leitung und Unterstützung der Entlassenen wird bei solchen, wo alle Sorge vergebens, vielleicht gar mit Undank schöne abgewiesen wird, von selbst ihr Ziel in der Ueberweisung an die polizeiliche Aufsicht finden; bei denen, welche es den menschenfreundlichen Bestrebungen gelingt, im Guten zu erhalten und zu befähigen, wird die Leitung allmählig nachlassen und ganz aufhören, sobald sie deren entbehren können.

5) Hinsichtlich der jugendlichen Sträflinge werden die Hilfsvereine an die Pfarrer bereits mitgetheilte Minist. Verf. v. 11. Juli 1828 (N. S. 716.) erinnert, worin denselben ein unablässiges aufmerksames Bemühen empfohlen wird, solche einzelne Personen aufzufinden, und in das Interesse zu ziehen, welche einer lebendigen und dauernden Theilnahme und Hingebung für die Sache fähig sein mögen. Zu solchen sind insbesondere und vor allen gerechnet:

1) menschenfreundliche und christlich gesinnte Werkmeister, welche verwilderten Knaben in der Werkstatt neben sich, in Liebe und Ernst, zu werktüchtigen Tugenden, Menschen und Christen bilden, oder

2) eben solche Hausfrauen, welche im Hause und in der Wirthschaft, in der Wohnstube und in der Küche, an verwahrlosten Mädchen treue Mutterliche Liebe

Bei solchen Kindern, welche bereits so sehr verderben sind, daß eine solche Aufnahme ihnen nicht ermittelt werden kann, muß die Unterbringung in die Erziehungs-Anstalt für verwilderte Knaben und Mädchen in Benninghausen oder Overdyk betrieben werden.

6) Die Mitglieder der Hilfsvereine werden ihre Thätigkeit der Ausbreitung des Vereins, und zugleich als Mitglieder der Rheinisch-Westfälischen Gefängniß-Gesellschaft der Ausbreitung dieser Gesellschaft in dem Umfange ihres Bezirks eifrig widmen, und Theilnehmer anzuwerben haben, weil nur dadurch der Zweck beider erreicht werden kann.

Der von den Mitgliedern des Hilfsvereins gewählte Präsident tritt mit den Tochtergesellschaften des Gefängnißvereins in Münster, Herford oder Baderborn in geschäftliche Verbindung, wobei ihm der gewählte Secretair Anshilfe leistet, und ein von den Mitgliedern gewählter Ausschuss unterstützt. Tritt ein örtliches Gelderforderniß für entlassene Sträflinge ein, welches die eigenen Mittel des Hilfsvereins übersteigt, wendet er sich an die Tochtergesellschaft, und zwar, für Entlassene der katholischen Confession, an die Tochtergesellschaften in Münster oder Baderborn, für Entlassene der evangelischen Confession, an die Tochtergesellschaft in Herford, welche das Gelderforderniß in die Verpflichtung der Gesellschaft hinsichtlich desselben prüft, und im Falle der Billigung die Unterstützung u. übersendet. Findet sich dagegen am Jahreschlusse ein Ueberschuss der Kasse des Hilfsvereins, so sendet er solchen der Tochtergesellschaft mit Beifügung seines Rechnungsabschlusses ein.

Je größer die Kräfte und Mittel der Hilfsvereine sind in Theilnehmern und Beiträgen, desto mehr vermögen dieselben zu leisten: auch ohne Beitrag wird durch theilweise Beihilfe die Mitgliedschaft begründet.

7) Der gewählte Schatzmeister bei jedem Hilfsvereine besorgt die Einnahme der Beiträge und die Zahlungen nach Anweisung des Präsidenten.

8) Aus den vorstehenden Grundzügen der Wirksamkeit der Hilfsvereine ergibt sich, welche Art von Theilnehmern bei der Wahl und Zusammensetzung derselben, welche keine Zahl gebunden ist, Bedacht zu nehmen sei. Ein geschäftsfundiger Mann der Spitze ist von wesentlichem Einflusse. Die Hrn. Pfarrgeistlichen werden sich an vermöge ihres Berufes anschließen, desgleichen die Beamten, namentl. die Hrn. Stadträte, Bürgermeister, Mitglieder der Schul- und Armen-Vorstände, indem es wesentliches Grundgesetz der Hilfsvereine sein muß, sich an die gleichartige amtliche Wirksamkeit der Behörden anzuschließen, und denselben entgegen zu kommen, wie sie gegenseitig deren stützende Unterstützung versichert sein dürfen. Die angesehenen Mitglieder jeder Gemeinde geben dem Hilfsvereine Kraft und Bestand geben. Die freie Wahl der theilnehmenden Mittheilungsfreunde wird überall die geeignetsten Männer für ihre Präsid., Sekretäre, Schatzmeister und Ausschüsse herauszufinden wissen, und jährl. durch neue Wahl erneuern, bei jedoch die austretenden wieder wählbar sind. Dadurch erhält sich der Verein eine sich verjüngende Theilnahme. Es wird angemessen sein, daß die Mitglieder sich einmal jährlich zu dieser Wahl und zur Fassung allgemeiner Beschlüsse, insbesondere über die dem örtlichen Bedürfnis angemessensten Grundsätze ihrer besondern Wirksamkeit versammeln, daß die Ausschüsse mit dem Vorstande monatlich an einem bestimmten Tage und Ort zusammentreten, und daß in einem Protokollbuche die Beschlüsse niedergeschrieben werden. Münster, d. 20. April 1838.

Der Ober-Präsident.
v. Vinde.

(N. XXII. 415.—2. 124.)

dd) Von der Behandlung der Kranken.

1) Rawicz H. D. §§. 113—121, Rheinische H. D. §. 42.

2) R. v. 31. Januar 1834 sub IV. (oben S. 235.).

3) Auszug aus dem R. des K. Min. des J. und der P. (Köhler), v. 14. Novbr. 1836, an die K. Reg. zu Breslau. Verrichtung der Krankenwärterdienste in den Strafanstalten durch die Gefangenen selbst.

Der Umstand, daß einer der Aufseher in dem Arbeitshaus zu Bries die Funktionen des Krankenwärters verrichtet, kann nicht geltend gemacht werden, da der Krankenwärter nichts weiteres ist, als der Aufseher im Lazareth. Die eigentlichen Krankenwärterdienste können füglich, wie es beinahe in allen Strafanstalten geschieht, durch Gefangene selbst verrichtet werden. (N. XX. 983. — 4. 153.)

d) Von der Entlassung der Sträflinge 1).

(Rawicz H. D. §§. 122—143. Rheinische H. D. §§. 8—11.)

aa) Grundsätze über die Entlassung im Allgemeinen.

aa) Feststellung des Zeitpunktes, wenn die Entlassung erfolgen darf.

1) Rawicz H. D. §§. 125—126.

2) R. des K. Min. des J. u. der P. (v. Rochow), v. 14. Novbr. 1836, an die K. Reg. zu Posen. Berechnung der Strafzeit bei der vorläufigen Ablieferung der Verbrecher zur Strafanstalt.

Nachdem ich Veranlassung genommen, den Ver. der K. Reg. v. 5. v. M., die Anweisung und Entlassung der Gefangenen in der Strafanstalt zu Rawicz betr., dem H. Justizmin. Köhler mitzutheilen, übersende ich der K. Reg. anbei Abschrift (a.) eines hierher eingegangenen Schreibens Sr. Exc., um daraus zu entnehmen, daß nach dem §. 560 des Krim. C., bei einer vorläufigen Ablieferung der Verbrecher die Strafrechtsrechnung von dem Tage der Ablieferung ab gerechnet werden muß, und daß nur in Ansehung der kriegsdienstfähigen Landwehrmänner u., welche die Aussetzung aus dem Soldatenstande zu erwarten haben, Allerb. Bestimmung zu Folge, die Strafzeit von der Publikation des Urtheiles an zu rechnen, demgemäß auch von dem H. Justizmin. das Erforderl. an die D. L. Ver. zu Posen und Bromberg verfügt werden ist.

n.

Inbezug mich beehre, Sr. Exc. für die sehr gefällige Mittheilung v. 10. v. M., über die Anweisung und Entlassung der Gefangenen in der Strafanstalt zu Rawicz, meinen verbindlichen Dank abzustatten, erlaube ich mir die ganz ergebenste Bemerkung, daß die in

1) H. T. G. Heinze, die Einlieferung zur, und die Entlassung aus der Strafanstalt u. Leipzig 1836. 8.

dem mir abschriftlich mitgetheilten Schreiben der Reg. zu Posen v. 5. v. M. erwähnt Verfahrungsart der Gerichte der Provinz Posen,

wonach die Strafvollstreckung in der Regel von dem Tage der Publikation des ersten Erkenntnisses ab gerechnet wird, in den Gesetzen nicht begründet ist.

Nach §. 560 der Crim. O. soll vielmehr bei einer vorläufigen Ablieferung der Verbrecher die Strafvollstreckung von dem Tage der Ablieferung ab gerechnet werden, und nur in Ansehung der gegen beurlaubte Landwehrmänner u., welche die Ausstoßung an dem Soldatenstande zu erwarten haben, ist durch die Allerh. R. O. v. 3. Octbr. 1823 (v. R. Jahrb. Bd. 22 S. 214) bestimmt, daß die Strafzeit von der Publikation des Erkenntnisses an zu rechnen ist, da deren vorläufige Abführung unterbleiben muß.

Ich habe daher die D. R. G. zu Posen und Bromberg auf jene gesetzliche Vorschrift verwiesen, und stelle Hrn. Gr. ganz erg. anheim, auch die Reg. zu Posen darauf aufmerksam machen zu wollen. Berlin, den 4. Novbr. 1836.

Mähler.

(A. XX. 985. — 4. 156.)

3) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), v. 16. Januar 1837, an die R. Reg. zu Posen. Anrechnung des wegen Ueberfüllung der Strafanstalten verlängerten Arrestes auf die Strafzeit.

Abschrift des anl. Schreibens n.) der R. Reg. in Posen zur Nachricht auf den Ber. v. 6. Decbr. v. J. Berlin, den 16. Januar 1837.

Der Min. des J. und der P.
v. Rochow.

n.

Hrn. Gr. beehre ich mich auf das sehr geneigte Schreiben v. 17. v. M. und J. hin durch ganz erg. zu erwidern, wie ich es nicht bedenklich finde, daß in solchen Fällen, wo die Ablieferung von Strafgefangenen an die Strafanstalt wegen Ueberfüllung derselben eine Zeitlang ausgesetzt werden muß, den Inculpanten der während dieses Zeitraums erlittene Arrest auf die Strafzeit in Anrechnung zu bringen ist. Dies kann aber nur in jedem einzelnen Falle geprüft und muß dann von dem Gericht in der Annahme-Requisition bemerkt werden. Berlin, den 2. Januar 1837.

Mähler.

(A. XXI. 202. — 1. 202.)

4) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 9. Novbr. 1837, an die R. Reg. zu Königsberg. Der Tag der Ablieferung ist im Allgemeinen als Strafantrittstag anzusehen.

Indessen ist es unbedenklich, daß wenn bei der Ablieferung eines Sträflings an die Strafanstalt, oder später, nicht ausdrücklich ein früherer Zeitpunkt, von welchem ab die Dauer der Strafe zu rechnen, angegeben worden, die Direktion gehalten ist, den Tag der Ablieferung als Strafantrittstag anzusehen. (A. XXI. 1050. — 4. 158.)

5) R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 11. Nov. 1837, an die R. Reg. zu Frankfurt. Anrechnung der auf öffentliche schimpfliche Ausstellung nach dem Antritte der Strafe verwendeten Zeit.

In Verfolg der Verf. v. 11. v. M. wird der R. Reg. mit Bezug auf den Grund, welchen die Direktion der Strafanstalt zu Luckau bei der Detention des wegen Mord verurtheilten M. befolgt hat, eröffnet, daß Hr. Gr. der H. Justizmin. Mahler der Anstalt des unterz. Min. darin beigetreten ist, daß die zur Vollstreckung der öffentlichen schimpflichen Ausstellung nöthig gewesene sieben tägige unfreiwillige Abwesenheit aus der Strafanstalt dem M. auf seine zu verbüßende Strafzeit hätte angerechnet werden sollen, in solche innerhalb dieser Strafzeit gefallen und die Ausstellung nicht vor dem Antritte der Freiheitsstrafe vollzogen ist, nach Ablauf der letzteren aber nicht vollzogen werden darf, ohne mit Grund zu befürchten, daß dem vorausgesetzt als gebessert entlassenen Sträfling nicht nur sein rechtmäßiges Fortkommen in seiner wieder erhaltenen Freiheit mindestens geschwert, sondern auch, daß der von der Detention in der Strafanstalt für den Entlassenen zu erwartende gute Erfolg in der Besserung vermindert, wenn nicht gar völlig vernichtet werde. u. (A. XXI. 1050. — 4. 159.)

6) R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 28. April 1838, an die R. Reg. zu Posen. Berechnung des Antritts der Strafzeit der Sträflinge.

In Verfolg der Verf. v. 28. v. M., den von der Direkt. der Strafanstalt zu Rawicz die der Berechnung der Strafzeit bisher beobachteten Grundsatz betr., empfängt die R. anbei einen Auszug aus dem Schreiben, welches der H. Justizmin. Mühlerr. c. unterm 21. (Anl. a) hieher gerichtet hat, um daraus zu entnehmen, wie der H. Justiz- der diesseitigen Ansicht beitrifft, daß in solchen Fällen, wo die Vollstreckung der se schon in dem Gerichtsgefängnisse angetreten worden, dieselbe durch die Versetzung sträfungs in eine Strafanstalt nicht unterbrochen werden darf, mithin die innerhalb Strafzeit fallenden Transporttage dem Sträfling auch auf die Strafzeit angerechnet werden müssen.

a.

Was den von der Direkt. der Strafanstalt in Hinsicht der Berechnung der Strafzeit abgetreten Grundsatz angeht, so bin ich mit Sw. Gr. darin einverstanden, daß wenn Vollstreckung der Strafe schon begonnen, also solche schon in dem Gerichtsgefängnisse getreten ist, dieselbe durch die unfreiwillige Versetzung des Sträflings in eine Strafanstalt nicht unterbrechen, also die innerhalb der Strafzeit fallenden Transporttage nicht in Betracht gebracht, sondern dem Sträfling auf die Strafzeit angerechnet werden müssen, obschon allerdings der Anfang der Strafzeit erst von dem Tage der Ablieferung in die Anstalt zu rechnen sein wird.

Berlin, den 5. April 1838.

Müller.

(M. XXII. 405. — 2. 118.)

37) Bestimmung des Ortes, wohin der Sträfling zu entlassen.

1) Rawicz H. D. §§. 127—133.

2) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. April 1837, an die R. Reg. zu Münster. Feststellung der Angehörigkeitsverhältnisse der in die Straf- und Besserungsanstalten aufgenommenen Individuen.

Im Uebrigen hat die R. Reg. die Anordnung zu treffen, daß in Ansehung aller der in die Straf- und Besserungsanstalten des dortigen Bez. aufgenommenen Individuen deren Heimathsverhältnisse nicht als völlig feststehend zu betrachten sind, das Erforderniß zur Konstatirung derselben, sogleich nach ihrer Aufnahme veranlaßt werde, damit bei den Verlegenheiten bei ihrer Entlassung und Fortschaffung aus dem Lande vorgegangen werde. (M. XXI. 483. — 2. 179.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 16. Juni, an die R. Reg. zu Stettin. Aufnahme entlassener und zur Ortsverweisung verurtheilter Sträflinge an dem von ihnen gewählten Aufenthaltsorte.

Der in der Straf-Anstalt zu Brandenburg detinirte Arbeitermann M. aus Berlin, wegen Sedemiterel zu fünfzehnmündlicher Straf-Arbeit und zur Verbannung aus Land und dem Reichthilde von Berlin verurtheilt worden ist, hat die Absicht zu erkl. gegeben, nach Ablauf seiner Strafzeit, die Stadt S. zu seinem künftigen Aufenthaltsorte zu wählen.

Auf die diesfälligen, dem Mag. daselbst Seitens der Direktion der gedachten Anstalt erhaltenen Eröffnungen, hat der Mag. zwar die Aufnahme des ic. M. wiederholentlich unter Vorwande verweigert, daß derselbe dort keinen Broderwerb finden werde. Diese Einwendung ist aber um so weniger zu berücksichtigen, als der ic. M. großjährig, gesund und mündig ist, übrigens auch, wenn man den Einwand des Mag. als begründet anerkennen wollte, ein entlassener Sträfling fast nirgend anders, als in seinem Angehörigkeitsorte Aufnahme finden würde, indem ein Nachweis des künftigen nachhaltigen Broderwerbs — wie der Mag. dies im vorliegenden Falle verlangt — jedenfalls nur selten zu erlangen ist, und jede Orts-Behörde der Aufnahme eines solchen Individuums Hindernisse zu stellen bemüht sein wird.

Hierzu gesellt sich die Betrachtung, daß von dem ic. M., wenn er in einem außerhalb des. Bel.-Bezirks belegenen Orte seinen Aufenthalt nimmt, wo er wegen seines Treibens einer genaueren polizeil. Kontrolle unterworfen werden kann, für die öffentliche Ordnung und Sicherheit jedenfalls weniger Nachtheil zu besorgen ist, als wenn man ihm gegen den Inhalt des ergangenen richterl. Erkenntnisses die Rückkehr nach Berlin gestatten und ihm dadurch Gelegenheit geben wollte, seine hiesigen früheren schlechten Verbindungen wieder anzuknüpfen.

Demzufolge habe ich der Straf-Anstalts-Direkt. zu Brandenburg durch die Reg. zu bitten, die Autorisation ertheilen lassen, den ic. M. nach abgebüßter Strafe nach S. zu entlassen.

Indem ich die K. Reg. hiervon benachrichtige, beauftrage ich Dieselbe, den Mag. z. S. wegen der Aufnahme des ic. N. mit Anweisung zu versehen.

(N. XXI. 493. - 2 189.)

4) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 24. Oct. 1837, an den Mag. zu Juliusburg, und abschriftlich an die K. Reg. zu Breslau Niederlassung entlassener Sträflinge an andern Orten.

Dem Mag. wird auf die im Wege des Refurses eingereichte Vorstellung v. 20. v. M. Nachstehendes zum Bescheide ertheilt.

Die Protestation Desselben gegen die Ueberweisung des Züchtlings N. nach Juliusburg ist unzulässig, und kann die diesfällige Verf. der K. Reg. zu Breslau nur bestätigt werden, da die Stadtgemeinde, so wenig sie auch gegenwärtig verpflichtet ist, den ihr nicht angehörigen ic. N. zu unterstützen, doch demselben nicht versagen darf, in der Stadt ein Domizil zu nehmen. Den arbeitsfähigen Inländern darf, auch wenn sie wegen Verbrechen bestraft sind, nach den bisher stets angewendeten Verwaltungsgrundsätzen bloß deshalb an keinem Orte die Aufnahme versagt werden ¹⁾, und der Mag. ist im Irrthum, wenn er verneint, daß die St.-Ordn. die Städte von dieser, einer jeden Kommune gegen den Staat obliegenden Verpflichtung befreit habe. (N. XXI. 1057.—4. 165.)

5) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 10. Dec. 1836, an die K. Reg. zu Merseburg. Verfahren mit den aus den Straf-Anstalten entlassenen arbeitsunfähigen und heimathlosen Personen.

Der K. Reg. wird hierbei urschriftlich nebst Anl. ein Ver. der K. Reg. zu Magdeburg v. 12. v. M., die Absendung des aus dem Zuchthause zu Lichtenburg entlassenen Handarbeiters N. nach Arendsee betr., mit dem Eröffnen kommuniziert, daß Ihr Verfahren in dieser Angelegenheit nicht gebilligt werden kann. Denn, wie die Bemerkungen der dortigen Behörden auf der dem ic. N. ertheilten Reiseroute ergeben, ist derselbe bereits unterweges krank gewesen; auch ist er, nach seiner Angabe, schon während der letzten drei Jahre im Zuchthause, wegen Körperschwäche mit Arbeit verschont geblieben. Es scheint demnach unzweifelhaft, daß der ic. N. schon bei seiner Entlassung arbeitsunfähig gewesen.

Der gleichen Personen dürfen aber, wenn sie heimathlos sind, nicht ohne Weiteres entlassen werden (cf. §. 5. Tit. 20. Th. II. des A. L.-R.), sondern müssen entweder in eine Landarmenanstalt untergebracht, oder auf Kosten des Staats ernährt werden. In vorstehenden Fällen muß daher die K. Reg. zu Merseburg die Fürsorge für solche heimathlose und arme Personen übernehmen, weil sich dieselben für den Augenblick in Ihrem Verw.-Bezirk befinden, und auf keinen näher Verpflichteten zurückgegangen werden kann. (N. XX. 998.—4. 167.)

yy) Verfahren bei der Entlassung selbst.

1) Rawicz H. D. §§. 134—137.

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. März 1836, an die K. Reg. zu Liegnitz. Disposition über die von Sträflingen in öffentl. Anstalten mitgebrachten Kleidungsstücke.

Auf den Ver. v. 28. v. M., die Differenz betr., welche sich zwischen der Direktion der Straf-Anstalt zu Görlitz und dem dort. Inquisitoriate über das Eigenthum der in der Anstalt verabschiedeten Sträflinge bei ihrer Einlieferung in die Anstalt verabschiedeten Kleidungsstücke in Folge des angezeigten Spezialfalles entsponnen hat, wonach zur Ausrüstung eines aus dem Zuchthause entlassenen, jetzt wieder zur Bestrafung gezogenen Diebes zwei ihm zum erstenmale mitgegebene, bei seiner Entlassung aus dem Zuchthause aber von der Anstalts-Direkt. zurückbehaltene Hemden von dem Inquisitoriate zurückgelangt werden, um damit den zum zweitenmale auszurüstenden Sträfling versehen zu können, — wird der K. Reg. bemerkt gemacht, daß die Kleidungsstücke, welche der Gefangene bei seiner Einlieferung mitgebracht hat, sein Eigenthum bleiben, gleichviel, ob sie solche von der Justiz-Behörde verabsolgt worden oder nicht. Die Ansicht der K. Reg., daß die Anstalts-Direkt. berechtigt sei, dergleichen Kleider bei der späteren Entlassung der Sträflinge theilweise zurückzubehalten, kann daher nicht als die richtige anerkannt werden. Tritt aber der Fall ein, daß der zu entlassende Sträfling keine eigenen noch brauchbaren Kleidungsstücke besitzt, die er mitnehmen könnte, so müssen ihm die nothdürftigsten Gegenstände aus den Anstalts-Vorräthen verabreicht werden.

¹⁾ Dasselbe bestimmt das R. des Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 25. Nov. 1834 (N. X. 1109.)

Diese Bestimmung ist auch in dem §. 134 der Haus-D. des neuen Regl. für die Kaiserliche Anstalt enthalten.

Hierzuach x. (N. XX. 205.—1. 149.)

3) Rücksichtlich des den Sträflingen zu verabreichenden Reisegeldes insbesondere:

aaaa) U.-R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 8. März 1834, an sämmtl. K. Ober-Präs.

Wegen des Reisegeldes, welches den aus den Straf- und Besserungs-Anstalten nach Beendigung ihrer Detentionszeit zu entlassenden unvermögenden Sträflingen und Korrigenden Behufs der Rückkehr in ihre Heimath zu verabreichen ist, hat bisher nicht überall ein gleichmäßiges Verfahren statt gefunden.

Wenn nun gleich diese Angelegenheit in Folge meiner neueren Festsetzungen hinsichtlich des Uebersverdienstes in den vorgedachten Instituten schon größtentheils ihre Erledigung gefunden wirt; so finde ich mich doch durch polizeiliche Rücksichten veranlaßt, hierdurch allgemein festzustellen, daß den Sträflingen und Korrigenden bei ihrer Entlassung aus den Straf- oder Besserungs-Anstalten in denjenigen Fällen, wo ihnen das nothwendige Reisegeld für die Rückreise in ihre Heimath weder aus ihren eigenen Mitteln, noch aus dem für sie in Deposito befindlichen Uebersverdienste zu gewähren sein möchte, zu diesem Behufe ein Betrag von Einem Silberg. 6 Pf. auf die Meile aus der Kasse der betr. Straf- oder Besserungs-Anstalt zu verabreichen, und bei dem Extraord. derselben zu veranlassen ist.

Das K. Ober-Präs. wolle wegen Ausführung dieser Verf. das Erforderliche an die kgl. seines Verwaltungs-Bereiches, Behufs der weiteren Instruktion der den letzteren untergeordneten Straf- und Besserungs-Anstalts-Direktionen erlassen.

(N. XVIII. 193.—1. 118.)

ßßßß) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 12. Nov. 1836, an die K. Reg. zu Liegnitz.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 13. Sept. c., das Reisegeld betr., welches den aus den Straf- und Besserungs-Anstalten zu entlassenden Sträflingen und Korrigenden zu verabreichen ist, hierdurch eröffnet, daß das unterz. Min. mit ihren desfallsigen Vorschlägen überall einverstanden ist. Es wird daher hiermit genehmigt, daß den zu entlassenden Gefangenen im Unvermögensfalle in der Regel nur 1 Egr. pro Meile aus dem Extr.-Betrag der betr. Anstaltskasse zu bewilligen, und nur in besonderen Fällen, wo die Entfernung, das Alter, die Kränklichkeit, oder die anderweitige Nothdurft des zu entlassenden Sträflings dieses erforderlich machen, das höhere Reisegeld mit 1 Egr. 6 Pf. pro Meile ein besonderes Dekret, unter Angabe des speziellen Grundes, zu zahlen ist.

(N. XX. 994.—4. 163.)

γγγγ) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. Nov. 1836, an die K. Reg. zu Merseburg.

Der K. Reg. eröffne ich auf Ihren Ver. v. 8. v. M., daß den Sträflingen bei ihrer Entlassung aus der Straf-Anstalt zu Lichtenburg zu zahlende Reisegeld betr., daß das Reisegeld von 1 Egr. 6 Pf. auf die Meile an notarijch vermögende Gefangene überlassen nicht zu zahlen ist. Für diese, deren Anzahl in der Regel nur geringe sein wird, gelte es, wenn das Reisegeld einige Zeit vor ihrer Entlassung eingezogen, und sodann beim Abgange eingehändigt wird.

Auders verhält es sich mit den übrigen Gefangenen, d. h. den Bedürftigen und solchen, welche sich auch nichts durch Uebersverdienst zurücklegen konnten. Für diese erscheint das Reisegeld als eine nothwendige Unterstützung, deren Wiedereinzahlung nicht beabsichtigt wird; in solchen Fällen kann der Betrag sofort bei dem Extraord. der Anstalt definitiv ausbezahlt werden. Uebrigens ist von mehreren K. Reg., namentlich von den Schlesischen, bemerkt worden, daß ein Betrag von 1 Egr. 6 Pf. auf die Meile für rüstige Subjekte zu hoch erscheine. Es ist daher bei den dortigen Anstalten die Bestimmung getroffen worden, daß in der Regel nur 1 Egr. Reisegeld pro Meile gezahlt, und nur in besonderen Fällen, wo die Entfernung, das Alter, die Kränklichkeit, oder die anderweitige Nothdurft des zu entlassenden Sträflings dieses erforderlich machen, das höhere Reisegeld mit 1 Egr. 6 Pf. pro Meile bewilligt wird. Die K. Reg. veranlasse ich, diese Maßregel auch bei der Straf-Anstalt zu Lichtenburg eintreten zu lassen, falls Sie kein sonstiges Bedenken dabei hat. (N. XX. 994.—4. 164.)

δδδδ) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 28. Febr. 1838, an die K. Regierung zu Königsberg.

Durch das an die K. Ober-Präs. ergangene G.:R. v. 8. März 1834 (Ann. S. 11), wie der K. Reg. auf den Ver. v. 28. Jan. d. J. erwidert wird, unzweideutig bestimmt worden, daß die an unvermögende Sträflinge oder Korrigenden bei ihrer Entlassung den Gefangen-Anstalten zu verabreichenden Zehrgelder bei dem Extracrd. der Anstalten vorausgabt werden sollen. Von einem Vorschusse ist in dem gedachten K. R. Rede. Die Wiedereinzahlung solcher Zehrgelder von den Inhabern der Gerichtsbezirke erscheint demnach um so weniger zulässig, als das Min. sich durch polizeil. Rücksicht der Verf. wegen Verabreichung solcher Zehrgelder veranlaßt gefunden hat. Diefen Rücksichten liegen auch der an die Ober-Präs. erlassenen G.:Verf. v. 14. Jan. v. J. Grunde, wonach auch den aus der Strafschektion entlassenen Landwehrmännern und Reserve-Mannschaften, wenn ihre Verpflegung auf der Rückreise aus eigenen Mitteln zu bewirken ist, ein Zehrgeld von 1 Sgr. pro Meile aus der Festungs-Verpflegungskasse abreicht, und demnächst aus polizeil. Fonds erstattet werden soll. Auch hier ist die Wiedereinzahlung dieses Zehrgeldes von den Jurisdiktionarien oder Kommunen zulässig, wonach die in dem Ver. v. 7. März 1837 referirten Spezialfälle zu erledigen.

Uebrigens bezieht sich das G.:R. v. 8. März 1834 auf alle dem Ressort des Min. unterworfenen Straf-Anstalten, und ist auf Festungen gar nicht, auf Festungs-Straf-Sektionen aber nur in der durch das G.:R. v. 14. Jan. v. J. angegebenen, insbesondere Uebereinkunft mit dem Hrn. Kriegs-Min. beruhenden Beschränkung auf jene Landwehr- und Reserve-Sträflinge anzuwenden. (N. XXII. 184. — 1. 175.)

####) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 27. April 1822, an die K. Reg. zu Münster.

Das unterz. Min. findet gegen den von der K. Reg. mittelst Ver. v. 16. d. M. gegebenen Vorschlag:

das Reisegeld der aus der dortigen Strafanstalt zu entlassenden, unvermögenden Gefangenen nach Maßgabe der Entfernung ihrer Heimath dergestalt abzumessen, daß es denjenigen, welche vier Postmeilen und mehr bis zu ihrem Wohnorte zurück haben, oder alt und kränklich sind, das in dem §. 135 a. des Kammerer Normal-Reglements bestimmte Reisegeld von 1 Sgr. 6 Pf. pro Meile, den übrigen aber, die ihre Heimath von der Anstalt aus in einem Tage erreichen können, nur ein Reisegeld von 1 Sgr. pro Meile aus der Anstalts-Kasse verabreicht werde,

unter den vorgetragenen Umständen nichts zu erinnern, indem es nur die Absicht gewesen ist, daß den entlassenen Sträflingen ein ausreichendes Reisegeld verabreicht werde. Verminderung des ausgesetzten Betrages also allerdings eintreten kann, wenn mit einer geringeren Summe auszureichen ist.

Hiernach wird der K. Reg. überlassen, das Weitere wegen Ausführung dieses Beschlusses zu verfügen und die Direkt. der dort. Strafanstalt mit Anweisung zu versehen. (N. XXII. 408. — 2. 122.)

4) G. B. des K. Pol. Min. (F. zu Wittgenstein), v. 17. Febr. 1822, an sämmtl. K. Reg. Mittheilung der Signalements entlassener Sträflinge an die Gensdarmmerie.

Mehrere Fälle in verschiedenen Provinzen der Monarchie haben seit einiger Zeit bewiesen, daß die aus öffentlichen Straf- und Besserungs-Anstalten entlassenen Züchtlinge wegen Mangel an Unterkommen oder Widerwillen gegen eine regelmäßige Arbeitsart, der öffentlichen Sicherheit gefährlich geworden sind, und sich mit der Zeit in Verbandsvereinigungen vereinigt haben. Um dergleichen Subjekte genau beobachten, und ihrer, falls eines von Neuem begangenen Verbrechens, habhaft werden, so wie die Verhafteten bei angenommenen falschen Namen besser ausmitteln zu können, wird es angemessen sein, wenn Gw. Exc. und die K. Reg. die Vorsteher der, von Ihnen rekurirten Straf-Anstalten anweisen, nicht allein bei Entlassung solcher Personen die vorgeschriebenen anderweitigen gesetzlichen Bestimmungen genau zu beobachten, sondern auch ein genaues und vollständiges Signalement, mit Bemerkung des Ortes, wohin der jeweilige Züchtling sich zu begeben gedenke, Gw. Exc. und der K. Reg. einzureichen, in welcher das Verzeichniß dieser Signalements der Gensdarmmerie Ihres Dep. zuqu coasten ist, damit dieselbe in den Stand gesetzt werde, für die Verhütung und resp. Auslieferung solcher Individuen Sorge tragen zu können. (N. I. 192. — 1. 124.)

5) K. des K. Min. des J. (Köhler), v. 2. April 1822, an die K. Reg. zu Koblenz und zu Trier. Aufbringung der Verpflegungskosten für solche Individuen, welche nach Ablauf ihrer Strafzeit noch in einem Irrenhause zurückbehalten werden müssen.

Der R. Reg. ist, nach Anzeige der R. Reg. zu Trier, die Berichtigung der Ver-
kosten für solche Individuen, welche nach Ablauf ihrer Strafzeit noch in einem
Lager zurückbehalten werden müssen, verweigert worden. Wenn es nun als rich-
tig werden muß, daß dergleichen Verpflegungs-Kosten weder von der Straf-An-
stalt aus den allgemeinen Fonds derjenigen Behörde, welcher die Verwaltung der-
selben, übernommen werden können, vielmehr diejenigen Gemeinen, oder diejeni-
gen, wohin und zu denen die zu entlassenen Gefangenen hätten geschafft wer-
den: wenn ihre Transportirung zulässig gewesen wäre, für solche Kosten aufkom-
men: so wird die R. Reg. hienüt angewiesen, die Verpflegungskosten für den M. M.
dazu Verpflichteten, oder, in deren Ermangelung, aus dem dazu subsidiarisch
an den Fonds einzuziehen, solche der R. Reg. zu Trier zu berichtigen, und hiernach
die Folge in ähnlichen Fällen zu verfahren. (N. VI. 407. — 2. 60.)

1) Vorschriften, wenn die Entlassung von Bedingun-
gen durch das Erkenntniß abhängig gemacht ist¹⁾.

a) Wenn nur der Nachweis des ehrlichen Erwerbes zu führen
muß:

1. Bei Inländern der erkannte Wille und die körperliche
Stärke dazu vorhanden sein, ohne daß es jedoch des Nachweises einer
tatsächlichen Gelegenheit zum Unterkommen bedarf.

1) Kowicz H. D. S. 139. (Oben S. 142.)

2) R. des Min. d. P. (v. Kampk), v. 23. Januar 1819. (N. III.
7. — 1. 123), welches wörtlich dasselbe ausspricht.

3) R. des R. P. Min. (v. Kampk), v. 10. April 1819, an die R.
Reg. zu Potsdam.

Dem gleich die Entlassung der bis zum Erwerb-Nachweis zu definirenden Verbrecher,
betreffend die R. Reg. zu Potsdam unterm 16. v. M. Ber. erstattet, bei Revision der
Entlassung berücksichtigt werden wird, und, soweit das polizeiliche Interesse dabei ein-
wirkt, in anderlichen Vorbereitungen dazu gegenwärtig geschehen, so muß es doch bis
zur Einführung neuer Bestimmungen bei den darüber vorhandenen und hinreichend deut-
lich ausgesprochenen Festsetzungen, so wie sie in dem R. v. 23. Januar d. J. und in dem vor-
genannten Ber. angeführt sind, verbleiben.

Es ist insonderheit überall kein Grund vorhanden, die Verf. v. 18. April 1810²⁾
nicht in Anwendung zu bringen, und eben so wenig kann, bei der bestimmten Ver-

¹⁾ Die Gr. O. enthält in den §§. 569 — 571 hierüber folgende Bestimmungen:

1) Verbrecher, deren Entlassung von ihrer Ausübung oder Nachweisung eines
ehrlichen Erwerbes abhängt, bleiben an dem Straforte so lange, bis diese
Bedingungen erfüllt werden, und sollen nach ihrer Entlassung unter Aufsicht
der Ortspolizeibehörde gestellt werden. (§. 569.)

2) Wenn die Entlassung von dem Nachweise eines ehrlichen Erwerbes des Ver-
brechers abhängt, so kann sie nur geschehen, wenn die Polizeibehörde des Orts,
den der Verbrecher zu seinem Aufenthalte wählt, ihn aufzunehmen bereit ist,
oder von ihrer vorgesetzten Behörde dazu angewiesen wird. Das den Ver-
brecher abliefernde Gericht soll dies vorher durch Korrespondenz feststellen,
und, wenn die Aufnahme kein Bedenken leidet, die Verfügung treffen, daß
der zu Entlassende der betr. Pol. Obrigkeit übergeben werde. (§. 570.)

3) Wenn die Entlassung von der Besserung abhängt, so soll sie nur, nach-
dem der Nachweis des ehrlichen Erwerbes (nach §. 569) geführt worden, und
nach vortheilhaftem Zeugnisse der Strafanstalts-Direktion, mit Genehmi-
gung des Justizministeriums geschehen, an welches die Direktion berichten
soll (§. 571).

Die R. O. vom 4. December 1824 (N. C. 1824. S. 221) bestimmt
indef im §. 4, daß die Berichtserstattung nicht mehr an das Justizmin.,
sondern an die vorgesetzte Regierung erfolgen solle. Hierdurch sind die R.
v. 9. Juni 1806 sub No. 2 (N. C. C. Tom. XII. S. 667. No. 78 de
1806, Mathis Bd. 10. S. 238, Rabe Bd. 8. S. 616) u. v. 11. März 1822
(Jahrb. Bd. 19. S. 203, Gräf Bd. 4. S. 106) antiquirt.

Die R. des Justizmin. v. 18. April 1810 (Mathis Bd. 9. S. 45, Rabe Bd. 10.
S. 319) stellt, in Uebereinstimmung mit dem Min. des J. den Grundsatz auf, daß
die Detention wegen mangelnden Nachweises ehrlichen Erwerbes u. resp. bis zur
Besserung, wenn darauf zum erstenmale erkannt ist, nicht über 2 Jahre nach aus-
gesprochener Strafe fortzusetzen, sofern der Detinirte in diesem Zeitraume durch

schrift der G., mit der R. Reg. behauptet werden, daß ein Verbrecher nach ausgesessener Strafzeit ein unbezweifeltes Recht auf seine Freiheit habe, indem G. und rechtskräftiges Urteil ihm solche nur unter der Bedingung des in Frage stehenden Nachweises zugetheilt es hierbei aber nicht auf die Prüfung und Kritik, sondern auf die Befolgung und Handhabung des G. ankommt.

Allein auch aus dem Gesichtspunkte der Kritik erscheint diese Bestimmung ungründet, indem die Pflicht des Staats, für die Sicherheit seiner Einwohner zu sorgen, ihn allerdings berechtigt, die Freiheit denjenigen vorzuenthalten, welche früher die Freiheit verbrecherisch gemißbraucht haben, und unfähig sind, nachzuweisen, daß sie auf solche Art sich zu ernähren vermögen.

Die §§. 17 und 18 des Pat. v. 8. Sept. 1804 können auf diesen Fall deshalb angewendet werden, weil die übrigen G., wenn dies zulässig ist, darauf Rücksicht genommen haben, wie ihnen denn auch bisher diese Auslegung noch nicht ertheilt worden.

Diese Untersuchung gehört indeß eigentlich überall nicht hierher, indem, wenn angeführten §§. dieser Sinn entweder überhaupt oder in einzelnen Fällen beigelegt der Verbrecher, der als Gemeindeglied solchergestalt aufgenommen und unterhalten werden muß, dadurch selbst einen ehrlichen Erwerb nachgewiesen haben, und demnach entlassen sein würde.

Es ist daher, bis eine anderweltige Bestimmung erfolgt, den bisher erlassenen Vorschriften, in Gemäßheit des R. v. 23. Jan. d. J., um so genauer nachzugehen, und nach in den dazu geeigneten Fällen Niemand vor Ablauf der bestimmten Frist Strafanstalten zu entlassen, als bis er zuvor den ehrlichen Erwerb auf die vorgetragene Art oder durch Bereitwilligkeit seiner Ortsbehörde, ihn aufzunehmen, nachgewiesen. Hierauf wird um so strenger zu halten sein, da, wie die R. Reg. aus dem Ver. Reg. ersehen, die hin und wieder zu nachlässiger Befolgung dieser Vorschriften herbeizuführende Folgen für die öffentliche Sicherheit herbeigeführt hat.

Dagegen wird es höchst zweckmäßig sein, wenn die R. Reg. nicht allein die Bestimmung der Strafanstalten anweist, wegen Ermittlung des ehrlichen Erwerbes so früh als möglich mit der Pol. Behörde des Orts, an welchem der Verbrecher zu finden heßt, in Kommunikation zu treten, sondern auch den Pol. Behörden, diesem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen, und die Vorschläge der Strafanstalt-Direkt., so wie denen der Sträflinge selbst, thätig zu kommen.

Auch die R. Reg. wird dazu viel beitragen können, wenn sie von den Verh. über die Ermittlung und den Nachweis eines ehrlichen Erwerbes regelmäßig selbst Kenntnis nimmt, und dabei die Derselben untergeordneten Behörden mit Nachdruck beauftragt. (N. III. 460. -- 2. 105.)

4) G. des R. Pol. Min. (Fürst v. Wittgenstein), vom 27. Mai 1822 an sämmtl. R. Reg. (mit Ausschluß der Rheinischen).

Das Pol. Min. hat aus einer Mittheilung des R. Min. des J. ersehen, daß die R. Reg. aus den R. v. 23. Jan. u. 10. April d. J. einen Grund der Ueberfüllung der Strafanstalten in der Kurmark ableitet, und denselben besonders darin setzt, daß Verbrecher, welche bis zum Nachweis eines ehrlichen Erwerbes in den gedachten Anstalten nicht werden, allemal nicht anders entlassen werden sollten, als bis sie den Nachweis der bestimmten Gelegenheit zum Broderwerb geführt hätten. Die bloße Befreiung jener beiden R. muß aber die R. Reg. schon überzeugen, daß in denselben überall nicht Rede davon ist, sondern dieselben vielmehr nur den aufgestellten Grundsatz, daß der Nachweis des ehrlichen Broderwerbes schon durch den bloßen Nachweis der dazu erforderlichen Körperkraft geführt werde, als in Widerspruch mit den Gesetzen und den Bestrebungen der öffentlichen Sicherheit, mißbilligen und verwerfen, und dagegen auf die Befolgung der über diesen Gegenstand vorhandenen gesetzl. Bestimmungen verweisen. Es muß es um so mehr verbleiben, als die G. ganz ausdrückl. den Nachweis eines ehrlichen Erwerbes, nicht aber bloß den der dazu erforderlichen Körperkraft verlangen, und die bestimmten Verbrecher durch ihren bisherigen Lebenswandel auch hinreichend darzulegen, daß bei ihnen diese Körperkraft allein zum ehrlichen Broderwerb nicht

Ableiß und gutes Verhalten gezeigt hat, daß er Vertrauen verdiene und man also auch ohne strengen Nachweis eines bestimmten ehrlichen Erwerbes das Verurtheilte zum Zurücklassen könne.

Hierauf bezieht sich die Bemerkung des Publik. der Reg. zu Gumbinnen, 15. Januar 1822 (N. VI. 162), daß die bis zum Nachweis ehrlichen Erwerbes bestimmten, wenn zum erstenmale hierauf gegen sie erkannt ist, nach zwei Jahren oder auch noch früher, zu entlassen, wenn sie sich fleißig und gut betragen

hnen zu letzterem der Wille fehle, und es inkonsequent sein würde, gerade mithin gefährlichsten Verbrecher, ohne alle andere als bloß die Rücksicht auf zu entlassen. Allein hierdurch ist keinesweges ausgeschlossen, daß diejenigen welche während des Aufenthalts in der Strafanstalt sich stets gut betragen und durch ihre übrigen Verhältnisse zu der Erwartung berechtigen, ihrer Entlassung der öffentl. Sicherheit weiter nicht gefährlich sein, sondern zu Proberwerb vorziehen werden, auch ohne Nachweis einer bestimmten Zeit dazu aus der Anstalt entlassen werden können. Es kommt hiebei alles auf die Individualität der Verbrecher an, und die R. Reg. wird daraus ersichtlich, daß — wie auch im R. v. 10. v. M. bereits bemerkt worden — darauf gehalten werde, daß sowohl die Direkt. der Strafanstalten, als h. der Orte, welchen die Sträflinge angehören, bei Zeiten und mit Rücksicht auf die Individualität der Detinirten ihnen ein Unterkommen zu verschaffen suchen, sich ihrer Entlassung annehmen, und sie zugleich beobachten, so wie es nicht minder ist, daß die R. Reg. selbst durch fortgesetzte Aufsicht über jene Behörden, und Entnahme der einzelnen Fälle, mit Rücksicht auf die bei einem jeden eintretenden individuellen Verhältnisse, mithin sowohl auf die Ausführung des Sträflings, als auch die Wahrscheinlichkeit seiner Besserung und der Gelegenheit zum Proberwerb und der von ihm angegebenen Art, sich denselben zu setzen in den Stand setzen, mit Berücksichtigung sowohl aller dieser Verhältnisse der öffentl. Sicherheit zu bestimmen, ob und wann der einzelne Sträfling zur Entlassung qualifizirt sei.

Erfüllung der Strafanstalten wird hierdurch sicherer vorgebeugt werden, als wenn ein Sträfling ohne Rücksicht auf diese Umstände nach Ablauf der Strafzeit schon entlassen wird, weil er mit den zum ehrlichen Erwerb erforderl. Kräften, indem derselbe, wenn er, ohne dargethan zu haben, daß er mit diesen Kräften Willen, auf ehrliche Art sein Brod zu erwerben, besäße, entlassen worden, bald wieder zur Last fallen wird, wie dieses die von der hies. Reg. angeführten Fälle beweisen u. (R. III. 473. — 2. 119.)

R. des R. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 27. Aug. 1819, an g. zu Potsdam. Nachweis des ehrlichen Erwerbes und Verweigerung der Verwandten u. Kommunen zur Aufnahme und Unterstützung jenen.

Im Antrage der R. Reg. im Ver. v. 1. v. M., ist, in Betreff des von den Justiz-Behörden bei Entlassung der bis zum Erwerbnachweis verurtheilten Verbrechen Verfahren, mit den betr. Min. kommunizirt worden, und es wird damit nunmehr Folgendes zum Bescheide eröffnet.

Die bestehenden gesetzl. Vorschriften sind völlig hinreichend, um das Verfahren gerichtlich als der administrativen Behörden in den Fällen, wo die Entlassung des Sträflings von der Nachweisung des künftigen ehrlichen Erwerbes abhängig zu leiten.

Was ein ehrlicher Erwerb bestehe, und was das heiße, sich deshalb auszuweisen, an sich der Natur der Sache nach kein Zweifel sein. In letzterer Hinsicht ist die Instrukt. v. 1797 §. 2. 3. 5 und 22 allgemein anwendbare Vorschriften, die hier eigentlich speziell zur Sprache gelangte Frage: wann soll der Nachweis eines ehrlichen Erwerbes zur Entlassung hinreichend sein? durch die Gr. D. §. 569 und 570 völlig auslangende Bestimmungen. Es sind diese Vorschriften an sich klar, und stehen alle in innigem Zusammenhange unter sich, auf deren richtige Befolgung ankommt, um sich des Zwecks versichert halten zu können. Es wird oft nur daraus Schwierigkeit entstehen, daß in der Ausübung zu liegen wird. Es ist moralisch unmöglich, daß ein Züchtling, wenn er nicht vorher frühere Bekannte hat, die sich seiner annehmen, vom Zuchthause aus schafft, Meister u. verschaffen kann. Ist aber ein bestraster Diensthote, ein Handwerksgehilfe u. gesund, und ist die Direkt. mit ihm während der Verurtheilung gewesen, so muß der Erwerbnachweis nicht auf der Goldwaage der Gerechtigkeit abgemessen werden, sondern ein polizeil. Arbitrium eintreten.

Dann die Verpflichtung der Kommunen zur Aufnahme der aus den Strafanstalten entlassenen Verbrecher betrifft, so ist auch deshalb eine besondere Anordnung nicht da, da die G. im Allgemeinen darüber bestimmt, und eine Ausnahme oder etwas Besonderes gegen der hier in Rede stehenden Individuen nirgends festgesetzt haben. Wenn in einzelnen Fällen Zweifel erhoben, so sind sie nach den allgemeinen Grundsätzen zu entscheiden, und dafür zu sorgen, daß diese Entscheidung (die Anweisung, deren Art Gr. D. erwähnt) tempestive erfolge, ist Sache des inquirenden Richters.

ters. Wenn dagegen die K. Reg. annimmt, wie es hauptsächlich auf die Verbindlichkeit der Verwandten zur Aufnahme eines solchen Verbrechers, und ihre Fürsorge, ihn genueh zu einem ehrlichen Erwerb zu verschaffen, ankommen müsse, und daraus Grundsatz ableitet, daß durch das Vorhandensein dieser Verpflichtung, welcher hinsichtlich eine gleiche der Kommune sich anschliesse, der Erwerbsnachweis von selbst werde, so geht Sie zu weit. Die G. legen den Verwandten die Pflicht zur Fürsorge nur in den Fällen der Verarmung und der Hilfsbedürftigkeit in der Art auf, daß den unvermögenden Anverwandten den nothdürftigen Unterhalt im Verhältniß ihren Vermögensumstände darzureichen haben. (N. K. R. Th. 2. Tit. 2. §. 63. 200 252. 253. Tit. 3. §. 14 und 15.) Von einer rechtl. Verbindlichkeit, den noch in Familien-Mitgliedern Gelegenheit zum Erwerb zu verschaffen, und sie, bis solches geschehen, zu ernähren, ist nirgends die Rede. Und wenn auch eine Unterstützung ihnen auf so lange, als der Zustand der Armuth vorhanden ist, gefordert werde, so ist doch dies einerseits ein Verhältniß, welches zwischen der Kommune und dem Verbrecher, ehe erstere sich wegen der Aufnahme bereit erklärt, oder dazu angehalten ausgemacht werden muß; andererseits kommt solches hier nicht in Frage, wo der Verbrecher angehalten ist, überzeugend darzuthun, daß er auf ehrliche Art seinen Unterhalt selbst zu erwerben im Stande sei. Und das Pat. v. 8. Sept. 1804 lautet ausdrücklich nur den Obrigkeiten die Verbindlichkeit auf, einer Person, die alle Anhaltungen ungeachtet kein Unterkommen und Unterhalt finden kann, dazu behilflich zu werden. Auch widerspricht die K. Reg. sich hierbei selbst, da Sie ganz richtig eine Verbindlichkeit der Verwandten zur Aufnahme eines Arbeitsfähigen müsse werden. Das unterz. Min. kann daher die §§. 3 und 5 des eingereichten Justizwurfs nicht billigen, da sie über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen, und der damit verbundenen Härte noch Folgen, die dem eigentlichen Endzwecke entgegen nach sich ziehen müßten. Auch bedarf es bei den zureichenden Anordnungen der haupt dieser Instrukt. nicht, vielmehr nur einer genaueren Befolgung der erstgenannten Rücksichtnahme auf den in dem Schreiben des K. Justiz-Min. v. 22. Dec. 1821 stellten Grundsatz. (N. III. 784. — 3. 61.)

6) R. des K. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 1. Febr. 1822 die K. Reg. zu Posen.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 11. v. M. Folgendes eröffnet.

Die Ansicht, daß diejenigen Sträflinge, welchen in dem Erkenntniß der K. Reg. eines ehrlichen Erwerbes als Bedingung der Entlassung auferlegt werden ist, ein beständiges Unterkommen erlangt haben müssen, ehe sie wieder auf freien Fuß gestellt werden können, ist nicht richtig. Sie ist es schon um deswillen nicht, weil sie mit dem Justizwurf außer dem noch zwei J. in der Strafanstalt zubringen zu müssen, schon an sich im Widerspruch steht, da, wenn nach Ablauf dieser Frist doch jedenfalls die Entlassung eintreten müßte, nur in der That eine Straf-Verlängerung die Folge sein und der Zweck verfehlt werden würde. Im Einkverständnisse mit dem K. Just. Min. ist daher der Grundsatz angenommen worden, daß es hierbei nicht darauf, sondern allein auf die Absicht und den Willen zum ehrlichen Erwerbe ankomme, und es wird der K. Reg. die Entlassung erst an die K. Reg. zu Magdeburg ergangene Verf. d. d. den 11. Dec. v. J. mitgetheilt. Hiernach u. u. (N. VI. 158. — 1. 82.)

In dem bezogenen R. des Min. des J. v. 11. Dec. 1821 heißt es

u. u. Ist bloß auf den Nachweis eines ehrlichen Erwerbes erkannt, so ist dies als geführt schon dann anzunehmen, wenn der Sträfling Kräfte oder Geschicklichkeit hierzu besitzt, und die Verwaltung durch sein Betragen während der Strafzeit nicht die Ueberzeugung erlangt hat, daß es ihm an Willen dazu fehle. Hat das Erkenntniß die Bedingung der wirklichen Besserung hinzugefügt, so muß die Administration auf das Zeugniß der bei der Anstalt fungirenden Religions-Lehrer zurückgehen, die den moralischen Zustand am besten zu beurtheilen vermögen. Enthält der Urtheil die Forderung eines bestimmten Unterkommens, so ist darüber die Angabe des Verbrechers zu vernehmen, deshalb mit der betr. Behörde zu correspondiren und Einleitung zu treffen, daß die gehörige Fürsorge hierzu in Wirksamkeit trete.

Wenn die Abführung in eine Besserungsanstalt stattfinden soll, so muß dieselbe abgelaufener Strafzeit geschehen, so wie, wenn die Zurückbehaltung bis zur Bezahlung vergeschrieben ist, die Entlassung selbstredend nicht früher erfolgen darf. Hängt die Entlassung von der Einnahme und von der Gelegenheit zu einem ehrlichen Unterkommen ab, können nur die Umstände die Ueberzeugung von dem Vorhandensein der ersteren bedingen, wegen für die letztere, an der es präsumtiv nicht fehlen kann, nöthigenfalls

: sorgen, und etwaige ungegründete Verweigerungen und Widersprüche, die Detention niemals rechtfertigen können, beseitigen muß.
(I. 157. — 1. 81.)

des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 24. Jan. 1832,
Oberpräf. zu Stettin.

Ver., welchen Gr. 1c. unterm 30. Dec. v. J. hinsichtl. der Entlassung der
weise eines ehrlichen Erwerbes zu bestimmenden Verbrecher erstattet haben,
b, daß für künftige Fälle das an die Reg. zu Straßburg ergangene R. des
v. 11. Dec. 1821 (Anl. a.), zur Richtschnur diene, also in der Regel,
ist besondere Umstände entgegenstehen, die Entlassung des bis zum Nachweise
m Erwerbes Detinirten schon dann erfolge, wenn er Kräfte und Geschicklich-
ich seinen Unterhalt verschaffen zu können. 1c. 1c.

a.

Umständen, welche die R. Reg. in Ihren Ver. v. 20. v. M. aus dem 1c. 1c.
1. 9. Oct. d. J. aufgenommen hat, liegt kein Grund, den in dem dort. Bucht-
ten R. R., nach Ablauf der ihm zuerkannten Bestrafung, noch länger seiner
berauben, und in ein Arbeitshaus unterzubringen.

derselbe Alters oder Gebrechlichkeits halber seinen Unterhalt sich zu erwerben
mühe sein sollte, so muß für ihn als einen Hilfsbedürftigen gesorgt, und die
welche dazu die gesetzl. Verpflichtung hat, dieser nachzukommen, angehalten
zu Ausnahme in ein öffentl. Arbeits-Institut würde der R. sich nur dann qua-
zu entw. darauf im Urtheil mit erkannt worden sein, oder derselbe aus Arbeits-
der Sicherheit nachtheiligen vagabondirenden Leben sich ergeben sollte.

um die R. Reg. angewiesen wird, hiernach zu verfahren, und bei der Ent-
R. sowohl dahin, daß für seine Unterstützung gesorgt werde, als auch wegen
thigen polizeil. Beaufsichtigung, die erforderl. Einleitung zu treffen, gerecht
meinen zur Achtung, daß, wenn die Entlassung eines Sträflings von dem
s ehrlichen Erwerbes abhängt, solcher in der Regel schon alsdann für geführt
werden muß, wenn der Sträfling die hierzu erforderlichen Kräfte und Ge-
a beßigt. Berlin, den 11. Dec. 1821.

Min. des J. Erste Abth.
Köhler.

(VI. 172. — 1. 74.)

bei Ausländern tritt das Verfahren nach der R. D. v. 13.
1) ein.

hmige, Ihrem Antrage v. 10. d. M. gemäß, daß Ausländer nach ausge-
aje statt des erkannten Nachweises des ehrlichen Erwerbes oder Bescheini-
erung, wenn sie es wünschen, über die Landesgrenze gebracht, und mit zwei-
ngs- oder Zuchthausstrafe, für den Fall der Rückkehr, bedroht werden.
V. 372., Jahrb. XII. 319., Gräf. IV. 107.)

des R. Justiz-Min. (v. Rapp), v. 13. Mai 1831, an das
bericht zu Naumburg.

ch. R. D. v. 13. Mai 1819., betr. den, statt der erkannten Detention eines
s zum Nachweise der Besserung oder des ehrlichen Erwerbes, nachgelassenen
z die Gränze, hat, wie dem R. D. L. G. auf den Ver. v. 11. v. M. eröffnet
Strafbestimmungen nichts verändert, wie schon daraus folgt, daß solche
G. S. bekannt gemacht worden ist. Es kann daher nach wie vor gegen
: sofern solche nicht zu den fremden Landstreichern zu zählen, und deshalb
ang über die Gränze zu verurtheilen sind, in den dazu gesetzlich bestimmten
i die Detention bis zur Besserung oder bis zum Nachweise eines ehrlichen
innt werden. Auf eine in der Untersuchung selbst abzugebende Erklärung
rieten darüber, ob er dieser Detention den Transport über die Grenze vor-
es nicht an. Erst wenn die sonst erkannte Strafe vollstreckt worden, steht
Detention verurtheilten Ausländer frei, auf seine Fortschaffung über die

R. D. ist den sämtl. Oberpräf. durch das R. des Min. des J. u. d. P. v.
ii 1819 (N. III. 477. — 2. 121.) mit der Anweisung mitgetheilt, die
der Strafanstalten durch die Reg. darnach instruiren zu lassen.

Gränge anzutragen. Die Allerh. R. D. enthält mithin nur eine den i Strafanstalten ertheilte Anweisung, und keine Vorschrift für den erkennenden (A. XV. 372. — 2. 67.)

2) Rawiczter H.-D. §. 140.

ββ) Wenn auch der Nachweis der Besserung zu führet

1) Rawiczter H.-D. §. 141.

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 20. an die R. Reg. zu Kersenburg.

Nach der B. v. 26. Febr. 1799 ¹⁾ glebt es, wie ich der R. Reg. auf im Ver. v. 28. v. R.:

in wiefern hinsichtl. der nur auf einige Zeit zur Zuchthausstraf Verbrecher, nach abgehüfter Strafzeit, der denselben auferlegte Besserung als geführt betrachtet werden könne, und ob die Straf nach Maßgabe dieses Nachweises zu entlassen, oder noch läng seien?

zum Bescheide eröffne, dreierlei Arten von Detentionen:

- a) bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes;
- b) bis zum Nachweise der Besserung, und
- c) bis zur Begnadigung.

In dem verl. Ver. ist von der ad b. gedachten Detention die Rede, s glich in Gemäßheit des §. 12 jener B. beim dritten gemeinen Diebstahl e Sie ist ein Theil der Bestrafung, und muß daher im Zuchthause vollst Uebrigens kann die Entlassung erfolgen, wenn die im Ver. angegeb eintritt, daß nämlich der Sträfling Körperkraft besitzt, guten Willen zur und sich gut betragen hat.

Wo diese Erfordernisse zusammentreffen, da wird es genügen, daß b entweder durch die bestehenden Vereine oder durch Vermittelung der lan der Ortsbehörde ein Broterwerb nachgewiesen werde. (A. XV. 371. — 2

3) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), 1 1837, an sammtl. R. Oberpräsf.

Nachdem ich Veranlassung genommen, die Ver. Gew. Gr. v. 12. und 1 den Vorschlag enthaltend,

die zur Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes zu verurtheilten Verbrecher nach abgehüfter Strafe in der Regel i Strafanstalten zu entlassen, und ausnahmsweise die weitere dann zu verfügen, wenn der Verbrecher während der Dauer der sein Betragen zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß Kräften nicht den richtigen Gebrauch machen werde, oder i Umstände obwalten, welche gegen die sofortige Freilassung eine jekts Bedenken erregen möchten,

dem G. Justizmin. Mühler zur Aeußerung mitzutheilen, hat derselbe Schreibens v. G. d. R. erklärt:

daß, obwohl die Detentionen der bestraften Diebe „bis zum i ehrlichen Erwerbes“ oder „bis zu ihrer Besserung“ — ledigli Maßregeln zu betrachten seien, und der vorliegende Gegenstand b lich dem blossseitigen Ressort anheimfalle, der G. Justizmin. dem stand nehme, die Zweckmäßigkeit des von Gew. x. x. abgegeben anzuerkennen.

In Folge dessen finde ich gegen die Ausführung dieses Vorschlages etwas zu erinnern, als solcher schon durch die Bestimmungen des Norma Rawiczter Strafanstalt und zwar durch die §§. 139 bis 141 gerechtfertigt u Maj. auch neuerdings ein Regul. über die Behandlung der Militär-Stri ches ähnliche, den Vorschriften der allegirten §§. entsprechende Anordnun men worden sind, Allerh. bestätigt haben.

Gew. Gr. ersuche ich daher, nach dem obervähnten Vorschlage das R gen zugleich auch die Direktionen der Strafanstalten zu Graubenz, Insterl tenb rg durch die betr. Reg. anweisen zu lassen, diejenigen Verbrecher, ge

¹⁾ N. C. C. Tom. X. S. 2249. No. O. de 1799, Annelange i E. 120. Sammlung der Minist. B. S. 115., Rabes Samml. E

Detention bis zum Nachweise des „ehrlchen Erwerbes“ oder „der Besserung“ exerciren, sogleich nach ihrer Einlieferung in die Strafanstalten darüber zu belehren, die Belehrung demnächst in angemessenen Zeitabschnitten dahin zu erneuern, daß es ihrem Fleiße bei der Arbeit und von ihrer moralischen Führung abhängig bleibe, ob & dem Ablaufe der eigentlichen Strafzeit ferner zu definiren oder zu entlassen wären. (N. XXI. 205. — 1. 207.)

4) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), vom 17. April 1821, an die R. Reg. zu Siegnitz¹⁾.

Des H. Justizmin. Rühler Gr. hat auf einen Ver. des Krim. Sen. des R. D. L. G. Breslau, in Betreff der Entlassung der wegen wiederholten Diebstahls, außer der sonst kauden Freiheitsstrafe, auch zur Detention bis zur Besserung oder bis zum Nachweise des ehrlchen Erwerbes verurtheilten Verbrecher, an den gedachten Krim. Sen. unterm 7. d. M. diejenige Verf. erlassen, welche ich der R. Reg. im abschriftl. Anschlusse (a.) mittheile, um daraus näher zu ersehen, daß und in welcher Art die Differenz, in welche die R. D. L. G. in Folge des Erlasses desselben an die Strafanstalts-Direkt. zu Breslau und Geric. v. 16. Novbr. v. J. gerathen ist, durch des H. Justizmin. Gr. erledigt werden ist.

a,
Die R. Reg. zu Siegnitz hat, wie dem Krim. Sen. des R. D. L. G. auf den Ver. vom 7. d. M. anzeigt wird, ganz mit Recht Einwendungen gegen die Verf. erheben, welche das Kolleg. unterm 16. Novbr. v. J. an die Zuchthausdirektionen zu Jauer, Görlitz und Breslau, und worin dasselbe diesen Direktionen zur Nachachtung in künftigen Fällen die Stellung zu erkennen gegeben hat:

es ist gesehlich nicht zu rechtfertigen, wenn bisher mehrmals Züchtlinge, die wegen Diebstahls in einer Freiheitsstrafe und zur Detention bis zur Besserung verurtheilt werden, aus den von den Direktionen bei den betr. Reg. gemachten Antrag, so fort nach Abbüßung der Freiheitsstrafen auf freien Fuß gestellt seien.

Die Gerichtsbehörden so berechtigt als verpflichtet, für die gehörige Vollstreckung der von ihnen erkannten Strafen zu sorgen; auch ist die gegen Diebe nach der R. D. L. G. Februar 1799 zu verhängende Detention bis zur Besserung, — wie bereits in dem Justizmin. R. v. 20. Juni 1823, wiewohl in anderer, als in der vorliegenden Bestimmung anerkannt worden ist, als ein Theil der Strafe des Verbrechens, oder vielmehr als die eigentliche Strafe selbst zu betrachten, da die G. B. ursprünglich diese Detention als alleinige Strafe andachte, und den späteren gesetzlichen Bestimmungen, nach denen zugleich gegen den Verbrecher auf eine bestimmte mindeste Dauer seiner Einsperrung erkannt werden soll, nur der Zweck zum Grunde lag, die Vorschriften der G. B. und R. D. L. G. in Einklang zu bringen, und zu verhüten, daß die Verurtheilten nicht, als baldig gehebert, zu früh aus den Strafanstalten entlassen würden.

Hiervon folgt aber keinesweges, wie das Kolleg. annimmt, daß erst nach Ablauf der dem Erkenntniße bestimmten Strafzeit die Detention des Verbrechers Behufs seiner Besserung ihren Anfang nehme, und daß es daher, um dem Erkenntniße vollständig zu entsprechen, nicht nothwendig sei, den Verbrecher noch über jene bestimmte Strafzeit hinaus zu detiniren. Das Gegentheil geht vielmehr aus dem eben Gesagten und aus dem angeführten R. v. 20. Juni 1823 deutlich hervor. Der Besserungsversuch beginnt nach der R. D. L. G. mit dem Augenblick, wo der Verbrecher seine Strafe tritt; ist dieser Versuch im Ablauf der bestimmten Strafzeit als gelungen zu betrachten, so fehlt es an jedem andern Grunde, den Geheberten noch ferner zu detiniren; er muß nothwendig dann entlassen werden, während er andrerseits noch ferner zu detiniren ist, wenn er bis dahin noch nicht überzeugende Proben seiner Besserung abgelegt hat.

Die Entscheidung aber darüber:

ob die bis zur Besserung Verurtheilten, sei es im Augenblick, wo seine bestimmte Strafzeit endet oder in einem späteren Zeitpunkte der fortgesetzten Detention, als wirklich besser zu betrachten sei?

ist den Gerichtsbehörden zu 7). Früherhin fiel dieselbe nach §. 571 der Krim. D. Justizmin. anheim; gegenwärtig ist sie, durch die Allerh. R. D. v. 4. Decbr. 1824. E. 1824. S. 221) den R. Reg. übertragen, an welche in den einzelnen Fällen von der Strafanstalts-Direktion zu berichten ist.

Dies R. ist gleichzeitig auch an die Reg. zu Breslau erlassen. (N. XXI. 491. — 2. 186.)

Dies bestimmten auch schon die R. des Min. des J. v. 19. März 1822 (N. VI. 159. — 1. 63) und v. 18. Febr. 1825 (N. IX. 203. — 1. 137). Vergl. übrigens unten sub litt. γ. S. 281.

Die Zuchthaus-Direkt. zu Jauer, Görlitz und Brieg haben daher völlig den Vorschriften gemäß gehandelt, wenn sie mit ausdrücklicher Genehmigung d. K. Reg. solche zur Detention verurtheilte Verbrecher sofort bei Ablauf ihrer Strafzeit entließen, von deren damals schon eingetretenen Besserung sie sich voll überzeugt zu haben glaubten, und der Krim. Sen. hatte daher Unrecht, als er gentheil in seiner Verf. v. 16. Novbr. v. J. behauptete. Außerdem verstößt diese Verf. des Kollegiums gegen das Verhältniß des letztern zu den K. Reg. nicht angemessen, daß das Kollegium gegen Unterbeamte der Reg. ein Verfabren schwierig erklärte, welches auf die Ver. dieser Beamten von den Reg. selbst geworden war. Glaubte der Krim. Sen. Einspruch dagegen thun zu müssen, so es seine koordinirte Stellung zu den K. Reg., entweder sich mit denselben darüber in Korrespondenz zu setzen, oder seine Bedenken sogleich dem Justizmin. bescheidung, oder weiteren Rücksprache mit dem K. Min. des J. und der P. vorlegt bleibt für das Kollegium nichts weiter übrig, als die an die Zuchthaus-Direkt. am 16. Novbr. v. J. erlassene Verf. ausdrücklich zurück zu nehmen und die Ueignis hiervon in Kenntniß zu setzen, wozu das Kollegium hiermit angewiesen ist.

Berlin, den 7. April 1837.

Der Justizminister

(N. XXI. 488. — 2. 185.)

Müller.

5) K. des K. Min. des J. u. der P. (v. Rochow), v. 24. Mai an die K. Reg. zu Minden.

Die K. Reg. hat unterm 12. v. M. die Zuchthausdirektion zu Herford an die zur Detention bis zur Besserung und bis zum Nachweis des ehrlichen Erwerbes ersten Male verurtheilten Verbrecher in der Regel direkt aus der Strafanstalt zu entlassen, in sofern nicht besondere Umstände obwalten, welche gegen die sofortige Freilassung solchen Subjekts Bedenken erregen. Dieser Verf. liegt wahrscheinlich der das K. Oberpräsid. zu Münster v. 18. März d. J. zum Grunde, in welchem jedweden Bestimmungen über die Entlassung der bis zum Nachweis des ehrlichen Erwerbes ersten Verbrecher enthalten sind, wie dies aus dem Eingange jenes Erlasses ganz deutlich hervorgeht. Was die zur Detention bis zur Besserung verurtheilten Verbrecher betrifft, so unterliegt es zwar keinem Bedenken, daß dieselben gleichfalls sofort nach Ablauf der Freiheitsstrafen auf freien Fuß gesetzt werden können, indem der Versuch mit dem Augenblick, wo der Verbrecher seine Strafe antritt, beginnt, u. kein Grund vorliegt, den Verbrecher ferner zu detinieren, wenn dieser Versuch nach Ablauf der Strafzeit als gelungen zu betrachten ist. Allein in einem solchen Falle kann doch nicht immer, daß keine besondere Umstände vorliegen, welche gegen die Freilassung Bedenken erregen, sondern es muß überzeugend angenommen werden, daß der Sträfling wirklich gebessert sei. Auch darf die Entscheidung darüber, ob der Sträfling als wirklich gebessert zu betrachten und deshalb zu entlassen sei, nicht der Beurtheilung der Zuchthausdirekt. überlassen werden, indem die Allerh. K. v. 4. Decbr. 1824 diese Befugniß den Reg. beilegt, und diese nicht berechtigt sind, die Zuchthausdirekt. die selbstständige Entscheidung zu übertragen. etc.

(N. XXI. 491. — 2. 187.)

6) K. des K. Min. des J. und der P. (v. Rochow), v. 7. Juni an den Mag. zu Goldberg und abschriftlich an die K. Reg. zu Breslau.

Die von der K. Reg. zu Breslau getroffene Anordnung, wonach die wegen Verurtheilung zur Zuchthausstrafe und zur Detention bis zur Besserung und zum Nachweis des ehrlichen Erwerbes belegte unverehl. M. schon nach Abbüßung der Zuchthausstrafe auf freien Fuß gesetzt worden, hat dem Mag. etc. Veranlassung gegeben, die Frage aufzuwerfen: ob der Landes-Polizeibehörde die Befugniß zustehe, die Detention bis zum Nachweis der Besserung und des ehrlichen Erwerbes, wenn rechtskräftig darauf erkannt ist, zu erlassen?

In Folge dessen wird dem Mag. bemerkt, wie die Veranschlagung, von der derselbe ausgeht, daß die gerichtlich erkannte Detention bis zum Nachweis des ehrlichen Erwerbes und der Besserung erst nach abgebüßter Strafzeit ihren Anfang nehmen soll, irrig ist. Sobald die Verwaltungsbehörde schon während der Dauer der Strafe die Besserung erlangt, daß der Sträfling die Bedingungen, von denen der freilassende Nachweis abhängig bleibt, erfüllt hat, kann und muß sie ihn, sogleich nach Ablauf der Strafzeit in Freiheit setzen. Ob der Nachweis selbst für geführt zu achten sei, gehört nach der gesetzlichen Vorschrift (C. v. 4. Dec. 1824. M. S. e. n. S. 221¹⁾) zur alleinigen Beurtheilung der

¹⁾ Vergl. Note 1. S. 273.

Elmne hat auch der S. Justizmin. den Krim.-Sen. des D. L. Gerichts zu instrukt, und die R. Reg. zu Breslau und Pienitz sind dleesselts von dem tigt werden.

an die Anfrage des Mag. nur affirmativ beantwortet werden.
(1. 492. — 2. 188.)

mpetenz zur Entscheidung über den geführten
des ehrlichen Erwerbes und der Besserung.

des Min. des J. u. d. P., v. 17. April 1837, u. der J., vom
Oben S. 279.)

des Min. des J. u. d. P., v. 24. Mai 1837. (Oben S. 280).
der R. Min. des J. (v. Schuckmann) u. d. J. (v. Kampff), v.
30, an die R. Reg. zu Merseburg¹).

g. wird auf Ihre Anfrage im Ver. v. 3. Juli d. J., wegen Ihrer Kompe-
eidung über den erkannten Nachweis des ehrlichen Erwerbes, oder der
Sträflinge, eröffnet, daß Sie als obere Polizei-Behörde auch dann über
es zur Detention verurtheilten Individuums zu entscheiden hat, wenn die
e Zuchthausstrafe gewesen, sondern der zu Detinirende nur zu einer Ge-
rurtheilt werden, es mag nun auf Detention bis zum Nachweis des ehrli-
oder bis zur Besserung erkannt worden sein. Es muß jedoch der betr.
de, wenn die Entlassung durch den Erwerbs-Nachweis bedingt ist, unbe-
i, nach §. 570 der Krim. D. unmittelbar mit der Polizei-Obrigkeit des
in Mittheilung zu treten, und nur, wenn es einer Anweisung derselben
des Beirasteten bedürfen sollte, hat die R. Reg. darüber zu bestimmen, in-
R. D. v. 4. Dec. 1824²) nur von dem Falle spricht, wenn die Entlassung
ng abhängig gemacht worden ist.

gegen die Entlassung solcher Subjekte aus den Militär-Strafanstalten an-
die R. Reg., wenn von den Militär-Behörden Ihre Mitwirkung in An-
en wird, keinen Anstand nehmen, die erforderlichen Untersuchungen zu ver-
sich über die Zulässigkeit der Entlassung zu äußern.

muß die Detention in der Regel in der Anstalt erfolgen, in welcher die
st werden, was auch schon die Krim.-D. im §. 569 angeordnet hat.
(V. 586. — 3. 66.)

Benn auf Detention bis zur Begnadigung erkannt

viczter H. D. §. 142.

des R. Min. des J. (Röhler), v. 1. Dec. 1826, an die R.
seburg.

gegen einen Verbrecher ergangene Krim.-Erkenntniß ausdrücklich bestimmt,
ist verbüßter Strafe noch bis zur Begnadigung bestimmt werden solle, so
ung des diesfälligen Verfahrens, wie das D. L. Gericht zu Raumburg u.
äußert hat, nicht vor dem Ablaufe der Strafzeit eintreten³). Die von
enommene Allerh. R. D., sub dato d. 8. Juli 1821, setzt auch nichts An-
ern sie mißbilligt es nur, daß die Berichtserstattung, welche nach Ablauf
oßert erfolgen sollte, in dem bezeichneten Falle verspätet worden ist u.
(1104. — 4. 114.)

des R. Justizmin. (Mühler), v. 19. Nov. 1837, an den Krim.
D. L. Gerichts zu Breslau.

i Gelegenheit der beantragten Begnadigung des Züchtlings G. in dem Ver.
achte Anfrage wird dem Krim.-Sen. des R. D. L. Gerichts eröffnet, daß
Juni 1835 (Aul. a.) und 6. Mai 1836 (R. S. 398⁴) nur auf das Ver-
jen Immediat-Begnadigungsgesuchen sich beziehen, welche von den Verur-

findet sich auch in den Jahrb. Bd. 36. S. 109. (Gräß Bd. 7. S. 64) ab-
we es aber v. 3. Sept. 1830 datirt ist.

oben S. 273. Note 1.

e bestimmt das R. des Just. Min. v. 7. Mai 1814 (Jahrb. Bd. 3. S. 298.
3r. 1. S. 321.)

oben S. 254.

theilten selbst, oder von deren Angehörigen für sie vor oder während der Strafkung eingereicht werden sind.

Dagegen verbleibt es rücksichtlich derjenigen Fälle, wo ein Verbrecher nach v. 26. Febr. 1799 zur Einsperrung bis zur Begnadigung verurtheilt worden ist, i Ablauf seiner Strafzeit von Amtswegen auf seine Begnadigung angetragen wer lediglich bei dem in dem R. v. 15. Febr. 1822 (Anl. b.) vorgeschriebenen Verfahr welchem dergleichen Begnadigungsanträge von den Direktionen der Strafanstalten telbar, und ohne Mitwirkung der Landes-Justizkollegien, bei dem Justizmin. a gen sind.

a.

Das R. ic. wird in Folge Allerh. geäußelter Willensmeinung Sr. Maj. bei hierdurch angewiesen,

in allen Fällen, wo Begnadigungsgesuche zur weitem Beförderung an des Rcn bei demselben eingehen, oder zum Protokoll gegeben werden, solche jederzeit in führung der betreffenden Akten mittelst gutachtlichen Berichts an den Justiz gelangen zu lassen. Berlin, den 26. Juni 1835.

Der Justiz
M ü h l e r

An sämmtl. Gerichtsbehörden.

b.

Was die von einer R. ic. Reg. in dem Schreiben v. 31. v. M. aufgestellte i Allgemelnen betrifft, so ist es allerdings die Pflicht der Zuchthaus-Direktionen Fällen, wo auf Detention bis zur Begnadigung erkannt werden, nach Verlauf d. Erkenntniß bestimmten Jahre, wenn der Detinirte sich wohl verhalten hat, sefer gnadigung desselben beim Justizmin. in Antrag zu bringen, es ist aber auch nol daß der Detinirte darüber, wie er sich im Stande der Freiheit ehrlich zu ernähren vernommen werde, weil dies zur Substantiirung des Begnadigungs-Antrages Maj. dem Könige, verbunden mit seiner guten Aufführung, erforderlich ist.

Dies wird daher auch noch in Hinsicht auf den im Arbeitsause zu Brieg be R. geschehen müssen, und sind dann dem Antrage die speziellen Akten der Strafan zufügen, aus welchen die Aufführung des R. während der Strafzeit, so wie die Umstände seiner Verurtheilung, sich ergeben. Berlin, den 15. Febr. 1822.

Der Justiz
v. K i r c h e i

An eine R. ic. Reg. zu Breslau.

(R. XXI. 1052. — 4. 161.)

4) In Betreff der Begnadigungs-Gesuche der Militair-St in den Civil-Straf-Anstalten:

aaa) E. R. des R. Min. des J. u. d. V. (Köhler), v. 29. Nov an die R. Reg. zu Marienwerder, Gumbinnen, Stettin, Posen, lau, Liegnitz, Potsdam, Frankfurt, Merseburg, Minden, D Düsseldorf, Köln, Coblenz, Aachen und Trier.

Nachdem das unterz. Min. auf den Ver. der R. Reg. v. 19. v. M., die in l bestimmten Militair-Sträflinge R. R. betr., Veranlassung genommen hat, mit Kriegsmin. in Kommunikation zu treten, wird der R. Reg., im Einverständniß i zur Beseitigung des von Ihr geäußerten Zweifels:

ob die Allerh. Orts über die Führung der in Civil-Strafanstalten untergebrach Militair-Sträflinge, in Beziehung auf deren Begnadigung, erforderlichen Ver. Militair- oder Civil-Behörde zu erstatten seien, Folgendes eröffnet:

Sobald Militair-Verbrecher in Civil-Strafanstalten untergebracht werden, i sie der Civil-Verwaltung, so wie der Disziplin, Polizei und Hausordnung der i Anstalten.

Die weitere Regulirung hinsichtlich ihrer persönlichen Verhältnisse bleibt daher Civil-Verwaltungsbehörde um so mehr überlassen, als nur diese über die Rñb Sträflinge seit ihrer Detention in den Civil-Strafanstalten zu urtheilen vermag.

Demgemäß müssen die Allerh. befohlenen Berichtserstattungen wegen der i gung solcher Sträflinge von der Civil-Verwaltungsbehörde angehen, wobei es tern jedoch unbenommen bleibt, vorher Rücksprache mit der Militair-Behörde y wenn dies in dem einen oder andern Falle angemessen oder nöthig erscheinen möß

Die R. Gen.-Kommandos sind Seitens des R. Kriegsmin. Dato veranlaßt He R. Kommandanturen hiernach mit Anweisung zu versehen x.

(R. XXI. 1053. — 4. 162.)

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 28. Febr. 1838, an Reg. zu Marienwerder.

Aufgabe in dem Ber. der R. Reg. v. 10. d. M. wird dahin beantwortet, daß die Sache des Königs Maj. über die Führung der den Civil-Straf-Anstalten überwiesenen Sträflinge zu erfordern geruhen, von den, den Direktionen dieser Anstalten vorgesetzten Dienst-Beörden, mithin von den Reg., Allerh. Dries unmittelbar latten sind. (N. XXII. 184. — 1. 174.)

Wenn die Detention bis zum Schadenersatz erkannt worden. wicz H. D. §. 123.

Von dem Verfahren bei Todesfällen.

Kawicz H. D. §§. 144 — 145, Rheinische H. D. §§. 51 — 53.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 28. Janr. 1838, an Reg. zu Breslau. Ablieferung von Leichen aus den Strafanstalten an die Anatomien bei den Universitäten.

dem das unterj. Min. auf den Ber. der R. Reg. v. 23. v. M. Veranlassung genommen mit dem R. Min. der G., u. u. M. Ang. rücksichtl. des Antrages des außerordentlichen Reg.-Bevollmächtigten bei der dort. Universität, dahin lautend: jenen aus den Strafanstalten zu Bries und Schweidnitz der Anatomie zu Breslau lassen,

mittheilung zu treten, wird dieser Antrag, im Einverständnisse mit dem gedachten unter der Beschränkung genehmigt,

daß die Leichen der Rückfälligen aus diesen Anstalten, mit ganzlichem Ausersehen der Leichen, an die Anatomie-Anstalt der dortigen Universität zu den Sendungen abgeliefert werden dürfen. (N. XXII. 185. — 1. 176.)

R. des R. Min. des J. (Röhler), v. 19. Januar 1827, an Reg. zu Merseburg. Aufhebung des Erbfolgerechts der vormaligen Zucht- und Arbeitshäuser.

Das Erbfolgerecht der vormaligen Sächsischen Zucht- und Arbeitshäuser, weshalb g. den Ber. v. 2. d. M. erstattet hat, nicht auf speziellen, den betr. Instituten an landesherrlichen Privilegien beruhet, sondern die hierunter bestandene Einsicht aus einer allgemeinen gesetzl. Bestimmung, nach welcher dieselben den Hospitälern und Waisenhäusern, jedoch, auch nur mit Beschränkung auf die eingebrachten, gleich gesetzt werden sind, hervorgegangen ist, so kann nach erfolgter Aufhebung der Gesetzgebung kein Anspruch auf das fragliche Erbfolgerecht gemacht werden.

versteht sich von selbst, daß, wenn die Instituts-Kasse als Gläubiger Anfordern an den Nachlaß eines Sträflings zu machen hat, selbige dadurch nicht aufgeboben, sondern im gehörigen Wege geltend gemacht werden können.

N. XI. 167. — 1. 94.)

2) Vorschriften für die Verwaltung in Bezug auf die allgemeine Verwaltungsführung in der Anstalt.

Kawicz H. D. §§. 146 — 159.

3) Maßregeln für die Sicherheit der Anstalten.

4) Militair-Wache.

Kawicz H. D. §§. 160 — 162, Rheinische H. D. §. 35.

5) Bestreitung der Kosten dafür.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 20. Juli 1837, an Reg. zu Posen. Bestreitung der Militairwacht-Bedürfnisse in den Anstalten.

den Ber. v. 7. v. M., die Uebernahme der Kosten für die Bedürfnisse der Militairwacht an der Strafanstalt zu Kawicz betr., wird der R. Reg. hierdurch eröffnet, daß im Einverständnisse mit dem R. Kriegsmin. bereits der Grundsatz feststeht:

daß Kosten der nicht zu Militair-Zwecken, sondern ausschließlich zur Sicherheit eines Civil-Straf-Anstalten dienenden Wachen, sowohl in Absicht der Unterhaltung,

als Brenn-, Beleuchtungs-, Reinigungs- und Schreibmaterials, jenen Anstalten zu fallen, mit der Bedingung jedoch, daß Seitens der letzteren dergleichen Ausgaben doch nur nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses zu verabreichen seien,

daß die Wachen, wenn sie g. B. Schreibmaterialien für die Zwecke der An-

stalten nöthig haben sollten, jedenfalls keine Aversional-Entschädigung fordern, sondern nur verlangen können, daß ihnen die Schreibmaterialien nach dem Bedarf aus den Vorräthen der Anstalt unentgeltlich verabfolgt werden.

Nach diesem Grundsatz hat die K. Reg. nun auch in dem verl. Falle zu verfahren — es kann daher nicht davon die Rede sein, wie in Ihrem Ver. beantragt werden, Materialien für die Wache als Aversional-Entschädigung bis auf eine gewisse Höhe verabreichen, sondern die Verabfolgung muß, wie oben ausgesprochen worden, lediglich nach dem Bedürfnisse geschehen. (N. XXI. 755. — 3. 134.)

β) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 5. Dec. 18 an die K. Reg. zu Frankfurt. Bestreitung der Unterhaltungskosten der militairischen Sicherheitswachen in den Straf-Anstalten.

Ich eröffne der K. Reg. auf den Ver. v. 1. d. M., daß von hieraus schon früher Kommunikation mit dem K. Kriegs-Min. über die Kosten der Unterhaltung der zur Sicherheit einzelner Straf-Anstalten stationirten Militair-Kommando's statt gefunden hat, in Folge dessen die Vereinbarung getroffen worden ist, daß diese Kosten aus dem Fonds betreffenden Anstalt bestritten werden müssen.

Hiernach ist über diesen Gegenstand bereits unterm 19. Mai 1835 an die Reg. Köln diejenige Verf. erlassen worden, welche ich der K. Reg. im abschriftl. Anschlusse (übersende, um Sich nach dem Inhalte, in soweit es die Bestreitung der Unterhaltungskosten für das zur Bewachung der Sonnenburger Straf-Anstalt dienende Kommando trifft, ebenmäßig zu richten.

a.

Nachdem ich aus dem Ver. der K. Reg. v. 26. Febr. c. Veranlassung genommen mit dem Hrn. Kriegs-Min. wegen Berichtigung der Liquidation des dortigen Platzmaj. für Schreibmaterialien, welche der Arresthauswache zu Köln seit dem Juni 1833 gestellt worden sind, in Kommunikation zu treten, habe ich mich zwar mit der Ansicht Seiner Maj. dahin einverstanden erklärt, daß die Kosten der nicht zu Militair-Zwecken, sondern ausschließlich zur Sicherheit einzelner Civil-Korrektions-Anstalten dienenden Wachen, sowie in Abticht der Unterhaltung, als des Brenn-, Erleuchtungs-, Reinigungs- und Schuttmaterials, jenen Anstalten zur Last fallen, gleichzeitig jedoch bemerkt, daß Seitens letzteren dergleichen Lieferungen doch nur nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses verabreichen seien, dergestalt, daß die Wachen, wenn sie Schreibmaterialien für die Insassen der Anstalten nöthig haben sollten, jedenfalls keine Aversional-Entschädigung fordern, sondern nur verlangen können, daß ihnen die Schreibmaterialien nach dem Bedarf aus den Vorräthen der Anstalt unentgeltlich verabfolgt werden. Berlin, den 19. Mai 1835.

Der Min. des J. u. d. P.

v. Kochow.

(N. XXI. 1044. — 4. 153.)

b) Maßregeln zur Abwendung einer Feuergefähr und Verhütung bei entstehendem Feuer.

1) Rawiczger H.-D. §. 163, Rheinische H.-D. §§. 96 — 111.

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 7. Mai 1835 an die K. Reg. zu Stettin, mit der Feuer-Ordnung für die Straf-Anstalt zu Rangardt.

Der K. Reg. wird anheimgestellt, den eingereichten Entwurf zu der Feuer-Ordnung der Direktion der Straf-Anstalt zu Rangardt zurückzugeben, um darnach verfahren zu lassen. (Anl. a.)

a.

Feuer-Ordnung für die Straf- und Besserungs-Anstalt zu Rangardt.

§. 1. Feuerbrünste im Innern einer Straf-Anstalt greifen auf so mannigfache Weise auf so verderbliche Weise in die Interessen des Staats ein, daß die Verhütung und Dämpfung derselben eine der wichtigsten Aufgaben für die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der betreffenden Behörden ist.

§. 2. Jeder Beamte ist rücksichtlich der Gebäude der Anstalt der Feuer-Polizei unterworfen, die zunächst der Direktor und unter seiner Leitung der Polizei-Inspektor anzuordnen.

§. 3. Alle Schornsteine und Rauchröhren müssen während ihrer Gebrauchszeit monatlich sorgfältig gereinigt werden, und ist der Schornsteinfeger hiezu durch Revision der mittelst handwerkseundiger Sträflinge anzustellen, genau zu kontrolliren.

§. 4. Alle Feuer in den Öfen, auf den Herden und an sonstigen Feuerstellen in Anstalts-Gebäude müssen beim Schluß der Arbeit erloschen sein oder ausgegossen werden.

Die Nachtauffseher (Nachtwächter) und der Aufseher du jour, die in dieser allabendlich auch das Innere der Säle zu visitiren haben, sind zunächst hiefür llich. Außerdem aber ist es nicht bloß die Besugniß, sondern die Pflicht eines mten, hierauf ein aufmerksames Auge zu haben, und wer von ihnen zu unges- Zeit Feuer, sei es auch auf dem Herde eines andern Beamten, bemerkt, hat rzeugen, ob hinreichende Aufsicht dabei sei, und in casu quod non die geeigneten regeln zu ergreifen, um Schaden zu verhüten, jedenfalls aber dem Nachtauffseher i machen.

Die Feuerlösch-Geräthschaften sind stets in gutem Stande zu erhalten, und zu mindestens sechs Mal im Jahre zu probiren.

Zur Handhabung des Lösch-Apparats sind die aus der Zahl der zuverlässigsten zu ernennenden Feuerleute bestimmt, die in dieser Beziehung dem Spritzen-Anstalt untergeordnet, in eigenen, zur Hand gelegenen Gefängnissen zu bestimm- en Zeit zu Zeit in ihren Verrichtungen zu exerciren sind.

Der Nachtauffseher führt die Doubletten ihrer Gefängnißschlüssel, die er zur icht von sich legen darf.

Bei entstehendem Feuer sind es zunächst drei Zwecke, die, wo möglich gleich- r, aber mit Besonnenheit und Nachdruck, zu verfolgen sind:

die Verhütung von Entweichungen,
die Abwendung der Lebensgefahr, mit welcher die etwa eingeschlossenen Gefan- genen bedroht sind, und
die Dämpfung des Feuers selbst.

Die Folge der ersten ist eine ganz untergeordnete Rücksicht.

1. Sobald das Feuerzeichen der Glocke ertönt, müssen alle etwa sich anwärts Beamte zur Anstalt und auf ihren Posten eilen.

Die zur Anstalt kommandirte Wache besetzt truppweise die Zwischenräume der und die Garnison-Kompagnie umgibt die Anstalt auf der innern Seite des Gra- mern Ketten, wobei die Leute scharfe Patronen erhalten und augenblicklich laden.

2. Ist das Feuer bei Tage, so werden zunächst die Sträflinge (mit Ausnahme rade, die sofort zur Spritze und zu den Wasserkufen eilen) in ihre Gefängnisse, nennenden Hauses aber in die Korridore der übrigen Stationen, und namentlich Kasseinatten, eingeschlossen, und 2 bis 3 Mann Wache vor den Eingängen gestellt.

3. Ist das Feuer bei Nacht, so bleiben alle Gefängnisse, die der Feuerleute e des brennenden Gebäudes ausgenommen, geschlossen, und die betr. Aufseher m Lösch- und Brennen verwendet.

4. Brennt ein Gebäude, in welchem sich Züchtlinge unter Schloß und Riegel and sind die Korridore und die Gefängnisse selbst noch zugänglich, so werden diese erluft geöffnet und die Gefangenen mit möglichster Ordnung abgeführt. Können i nicht mehr geöffnet werden, so ist es das Amt des Aufsehers der Tischler- der alsdann ev. in seiner Station durch den Aufseher der Landwirthschaft zu it.

Die Traillen von außen durch eine hinreichende Zahl ihm beizugebender leich- jenen durchseilen zu lassen, worauf die Geretheten durch ihre Stations-Aufseher eit gebracht werden.

5. Zur Verorgung der Kranken und zu ihrer schonenden und vorsichtigen Unter- im Innern der Anstalt ist, bei etwaniger Nichtanwesenheit der Aerzte, stets einer Beamten der Anstalt, dem hierbei die Kalfalteren beizugeben sind, zu beordern.

6. Die Löschungs-Anstalten müssen mit Ruhe und Umsicht gemacht, und mit and Präzision ausgeführt werden.

7. In Abwesenheit des Spritzenmeisters dirigirt der Nachtauffseher, der sonst an- g der Wasserkufen zu leiten hat, die Spritzen der Anstalt.

Der Wächter, der seinen Posten an dem erforderlichen Falle geöffneten Thore ihen darf, und dem zwei Mann Wache beizugeben sind, hat dahin zu sehen, er Stadt und Umgegend keine größere Beihilfe zugelassen werde, als ihm, als den angemessen, von dem Direktor bezeichnet werden.

8. Der Wächter hat auch dahin zu sehen, daß die Fortschaffung der geborge- m nur durch sichere Leute oder unter hinreichender Aufsicht, zu welcher in der d Aufseher der einsamen Stationen zu ernennen sind, bewirkt werde, widrigen- e Träger an den ihm vom Direktor zu bestimmenden Ort zurückzuweisen hat.

9. Der Direktor, der das Ganze zu leiten hat, ist zunächst für die pünktliche i dieser Vorschriften verantwortlich. Der Polizei-Inspektor leitet die Bewegun- gerichtungen der Gefangenen und den Dienst der Aufseher; der Oekonomie-In- rr Buchhalter, der Registratur, der Hausvater und der Werkmeister, jeder in rlie, die Vergütung der Kasse, der Registratur und der sonstigen Effekten. Ist die ht erforderlich, so weist der Direktor jedem der disponiblen Beamten seine

§. 21. Der kleinste Widersehllichkeit gegen die Anordnungen eines Beamten
Seiten der Gefangenen ist während einer Feuersbrunst mit gewaffneter Hand zu bege-
Raugardt, den 21. März 1837.

(N. XXI. 498.—2. 195.)

Burchardt.

D. Von der Aufsicht über die Verwaltung der Sti-
Anstalten.

a) Von der Aufsicht überhaupt. Rawicz H.-D. 55. 165—

b) Von den Revisionen der Civil-Straf-Anstalten.

1) R. des R. Justiz-Min. (Mühler), v. 2. Nov. 1836, an das
R.-Gericht.

Dem R. R.-Gerichte wird auf den Ver. v. 12. Sept. d. J., die Mitaufsicht des
leglums über die Straf-Anstalten zu Spandau und Brandenburg betr., hierdurch er-
wie der Justiz-Min. nicht der Ansicht ist, daß die Gerichte in der Art, wie dies im B.
12. Sept. d. J. geschehen ist, eine Konkurrenz bei der Beaufsichtigung der Straf-Anst.
in Anspruch nehmen können.

Wenn solches früher der Fall gewesen ist, so hat dies auf einer Bestimmung und
gultung der Ressortverhältnisse beruht, welche seitdem geändert ist. Die gesammte
waltung der Straf-Anstalten, ihre Beaufsichtigung und Einrichtung wird jetzt von
R. Min. des J. u. d. P. geleitet, und muß darnach ressortmäßig unmittelbar und
schließlich von denjenigen Behörden erfolgen, welche diesem Min. unterworfen sind.

Dafür, daß die Züchtlinge in den Straf-Anstalten ordnungsmäßig behandelt zu
haben hiernach die R. Reg. zu sorgen, und dabei kann sich das R. R.-Gericht beruh-
Es bedarf hierbei eben so wenig der Konkurrenz mehrerer Behörden aus verschied-
Resorts, als dieselbe bei der Beaufsichtigung anderer Unterbehörden eintritt. Ob
würde aber auch eine solche Beaufsichtigung Seitens des R. R.-Gerichts in den Fällen
es sich bloß von einer Verletzung der Amtspflichten Seitens der bei den Straf-Anst.
angestellten Beamten handelt, nie zu etwas Anderem führen können, als daß das
R.-Gericht Irregularitäten der Art, welche zu seiner Kenntniß gekommen sind, der R.
mittheilt, da ohne deren Antrag dergl. Amtsvergehen nicht durch gerichtliche Untersu-
gerügt werden können. Hat ein solcher Exceß dagegen die Natur eines gemeinen Ver-
ehens, so ist die unmittelbare Einschreitung der Gerichte selbst bei den Beamten unbeden-
über welche ihnen kein Aufsichtsrecht zusteht.

Daß das R. R.-Gericht die Art und die Modalitäten zu bestimmen habe, wie und
ter denen die Strafvollstreckung gegen die einzelnen Verbrecher erfolgen muß, versteht
von selbst. Dies geschieht aber durch die Verf., welche an die Anstalten bei Abreise
der Sträflinge, oder, wenn später eine Modifikation der Strafvollstreckung nöthig ist
während der Dauer der Strafzeit erlassen werden. Die Ausführung jener Bestimmung
aber hat das R. R.-Gericht den auch in dieser Hinsicht von den Reg. beaufsichtigten An-
ten zu überlassen. Hat das R. R.-Gericht in einem einzelnen Falle Veranlassung,
nauere Kenntniß von der Art der Strafvollstreckung zu nehmen, so wird ihm die dazu
forderliche Auskunft von jenen Behörden nicht vorenthalten werden. Einer eigenen ge-
rellen Beaufsichtigung bedarf es aber auch in dieser Hinsicht nicht. u.

(N. XX. 979.—4. 148, Jahrb. XLVIII. 516, Gräff XI. 2.)

2) U. R. des R. Justiz-Min. (Mühler), v. 8. Dec. 1836, an sam-
R. L.-Justiz-Kollegien.

Sämmtlichen R. Landes-Justiz-Kollegien wird hierdurch eröffnet, daß bei den in
ser Hinsicht getroffenen neuen Einrichtungen die Revisionen der Civil-Straf-Anst.
durch Kommissionen, welche aus Mitgliedern der R. D.-Gerichte und der R. Reg. best.
nicht mehr nöthig erscheinen, und in Uebereinstimmung mit dem Hrn. Geh. Staats-
v. Rochow Exc. deshalb festgesetzt wird, daß die Konkurrenz der R. D.-Gerichte bei
sen Revisionen in Zukunft der Regel nach wegfällt, und ausnahmsweise nur dann statt-
wenn deshalb eine besondere Requisition der R. Reg. ergeht.

Hierauf cessirt also die in den Jahrb. Bd. 34. S. 489 abgedr. U.-Verf. v. 17. Dec.
1829. (Ann. S. 875. f. 1). (N. XX. 980.—4. 149, Jahrb. XLVIII. 516, Gräff XI. 2.)

3) U. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 19. Nov.
1836, an sammtl. R. Oberpräfs.

1) Diese U. V. v. 17. Dec. 1829 hatte bestimmt, daß durch Kommissionen der
Ger. u. der Reg. wenigstens alle 2 Jahre unvermuthete Revisionen abzuhal-
wobei ein Physisus, welcher nicht der Arzt der Anstalt sein dürfe, zugezogen wer-
köune, und die Kosten des Kommissarius des D. G. auf dem Ertr.-Fonds zu
weisen seien. — Vgl. auch oben in der Einleitung S. 102.

den Erlaß des verstorbenen H. Staatsmin. v. Schudmann, v. 8. Januar nach der damals mit dem R. Justizmin. getroffenen Uebereinkunft, die Theilnahme Kommissarien der betreffenden Ob. Gerichte an den periodischen Revisionen hatten angeordnet worden. Da die früher den Ob. Gerichten gestattete Mittheilung der Strafanstalten auf den früheren, jetzt nicht mehr bestehenden Ressort beruhte, jetzt aber die gesammte Verwaltung der Strafanstalten, so wie die Leitung und Einrichtung, von dem Min. des J. u. d. P. allein geleitet wird, so in Betracht kommt, daß durch die in neuerer Zeit getroffenen allgemeinen Bestimmungen die Verwaltung dieser Institute fest geregelt und der Zustand derselben verbessert worden ist; so habe ich mich veranlaßt gefunden, mit dem H. Justizmin.

Beziehung auf die Fortdauer der in Rede stehenden Theilnahme in Kommis-
sionen, und in deren Folge mit Sr. Exc. mich dahin geeinigt:

Teilnahme der Mitglieder der Obergerichte an den periodischen Revisionen der Urtheile fortan wegsallen solle,

Justizmin. Exc. von mir ersucht worden, die Obergerichte von der mehrer-
theilnahme entbinden zu wollen.

Ich das R. Oberpräsid. hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich dasselbe zugleich, das R. Ressort, in deren Bez. sich Strafanstalten befinden, demgemäß gefälligst zu versehen, und denselben zu empfehlen, die Revisionen, welche bestimmt periodisch durch die Reg. Dep. Räte abgehalten werden sollen, desto sorgfältiger zu lassen.

(An den R. Oberpräsid. der Rheinprovinz.)

Ich Exc. v. hier von in Kenntniß setze, ersuche ich Sie, demgemäß die Reg. zu Beziehung auf die, bisher stattgefundene Theilnahme eines Mitgliedes des R. zu Hamm an den Revisionen der Strafanstalt zu Werden mit Instruktion und v. (wie vorher.) (N. XX. 986. — 4. 157.)

Einreichung der Gefangen-Nachweisungen.

Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 10. Januar 1836.
Die R. Reg. zu Potsdam, Frankfurt, Königsberg, Gumbinnen, Königsberg, Stettin, Stralsund, Breslau, Liegnitz, Posen, Merseburg, Minden und Düsseldorf. Anfertigung und Einreichung halbjährlicher Nachweisungen von den in den Strafanstalten detinirten Ge-

z. G. Verf. v. 14. Febr. 1801 sind die Direkt. der Strafanstalten, welche das dem Krim. Just. Dep. standen, angewiesen worden, vierteljährliche Listen von Strafanstalt befindlichen Gefangenen an das gedachte Dep. einzusenden, und diese ist durch den §. 569 der am 11. Dec. 1805 publicirten Krim. O. Allerh.

Seitdem hat sich aber das Ressort geändert, indem jetzt die Strafanstalten unter die Verwaltungsbehörden und des Min. des J. u. d. P. stehen.

von dem H. Justizmin. Mühlert und mir erstatteten Ber. haben des Königs die Allerh. O. v. 24. Decb. 1836¹⁾, zu bestimmen geruht, daß die Direktoren der Strafanstalten von der bisherigen Einreichung der Gefangen-Listen an das Just. Dep. entbunden werden sollen, dagegen aber dahin zu sehen sei, daß, wenn sich irgend ein Anlaß an mich einzusendenden Gefangenlisten eine Verzögerung hinsichtlich der des Erkenntnisses gegen die vorläufig zur Strafanstalt abgelieferten Personen vor, dieses sofort, Behufs Veranlassung der nöthigen Abhülfe, zur Kenntniß des Just. Dep. gelange.

Die dieser Allerh. Bestimmung hat der H. Justizmin. Mühlert die Direktionen der Strafanstalten bereits davon in Kenntniß gesetzt, daß es fernerhin der Einsendung von Listen der in den Anstalten befindlichen Gefangenen an das R. Justizmin. bedürfe.

Ich die R. Reg. hiervon benachrichtige, veranlasse ich Sie zugleich, den Direktoren der Strafanstalten Ihres Dep. aufzugeben, die Listen der detinirten Strafgefangenen nach dem hier anl. Schema (a.) halbjährig anzufertigen und pünktlich Anfangs Juli jeden Jahres der R. Reg. zu überreichen.

Die R. Reg. hat sodann diese Listen zu prüfen und solche binnen 14 Tagen nach dem Empfang an mich einzusenden. Möchte die R. Reg. bei Durchsicht der Listen etwas zu bemerken, und namentlich wahrnehmen, daß hinsichtlich der Abfassung der Erkenntnisse vorläufig an die Strafanstalt abgelieferten Gefangenen eine Verzögerung hat Sie dessen in den Ber., mit welchen Sie die Listen einreicht, zu erwähnen. Die Einreichung der Listen ist im Juli d. J. der Anfang zu machen.

I. Von den Land- Armen- oder Arbeitshäusern.

Die Land- Armen- oder Arbeitshäuser gehören, wie bereits bemerkt¹⁾ ebenfalls zu denjenigen Anstalten der Sicherheits-Polizei, zur Wiederherstellung der gestörten Sicherheit bestimmt sind. Der Zweck ist die Unterbringung von Individuen, deren Lebenswandel der Beschaffenheit ist, daß er die Polizei berechtigt, die Freiheit der Individuen zu beschränken. Es gehören dahin Landstreicher, und nahrunglose Müßiggänger, deren Thun und Treiben die öffentliche Sicherheit bedroht und stört, weshalb deren Ablieferung in die Arbeits-Häuser als eine völlig gerechtfertigte Maaßregel der Sicherheits-Polizei zu erachten ist. Da indeß die Verhältnisse dieser Anstalten mit den polizeilichen Maaßregeln zur Unterdrückung der Bettelerei und Vagabondirens in genauer Verbindung stehen, so soll von denselben in dem zweiten Abschnitte: von den, die allgemeine Sicherheit bezweckenden polizeilichen Einrichtungen und Maaßregeln, und im dritten Kapitel: von den Maaßregeln gegen die Bettelerei und Vagabondiren, gehandelt werden.

Zweiter Abschnitt.

von den, die allgemeine Sicherheit bezweckenden polizeilichen Einrichtungen und Maaßregeln.

Erstes Kapitel.

von dem Passwesen und von der Aufsicht auf Fremde.

Literatur.

Sammlung der Passgesetze der Europäischen Staaten. Berlin. 1817. v. Kellern u. St. J. Jac. Hoffmann's Repertorium der Europäischen Pass-Gesetze. Berlin, 1822. 2 Theile. 8. (2 Theile. 10 Gr.)

Verf., die Nothwendigkeit des Passwesens zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit ein Versuch, die Reisenden mit den Unannehmlichkeiten dieser Einrichtung zu versehen. Gießen, 1818. 8.

Verf., die Fremden und Pass-Polizei-Versaffung des Preussischen Staats, deshalb ergangenen Verordnungen gesammelt und geordnet. Liegnitz, 1816. gr. 8.

Verf., das Preussische Passgesetz nebst den dazu gehörigen Erläuterungen und Verordnungen; ein für Polizei-Beamte und Gensdarmen unentbehrliches Handbuch. 2. Ausg. Hirschberg, 1823. (20 Sgr.)

Verf. von der Heyde, die Verwaltung der Pass-Polizei und die über das Fremdenwesen bestehenden polizeilichen Vorschriften. Magdeburg 1834. 8.

Verf. Ruhn, die Fremden- und Pass-Polizei in den Preussischen Staaten. Erläuterungen und Erläuterungen für Kreisbehörden, Magistrate, Domänen, Pächter, Schulzen, Gensdarmen, Reisende und Gewerbetreibende. Duedlinburg 1839. 8.

Einleitung.

Die Staatspolitik der letzten Jahrhunderte, und in neuerer Zeit die Erleichterung des inneren Staatsverkehrs und Staatenverkehrs, hat mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates auf ein Mittel geführt, und Reisende zu beaufsichtigen, welches sich allmählig in den meisten Staaten zu einem förmlichen Institute ausgebildet hat. Es ist in Betreff desselben von folgenden Grundsätzen aus.

¹⁾ vgl. oben S. 95.

Die Sorge für die Sicherheit des Staates, wie der Einzelnen, es nothwendig, die Reisenden zu beobachten. Denn das Ver-
des Wohnortes und das Wandern nach einem anderen Orte kann so
durch erlaubte, als unerlaubte Zwecke herbeigeführt werden. Das
und Treiben arbeitscheuer, mittelloser Individuen ist an ihrem Woh-
leichter zu beaufsichtigen, ihre Vergehen werden dort leichter entdeckt,
sie pflegen eben deshalb in fremden Gegenden Aufnahme und Zuflucht
suchen, um dort im verborgenen ungestört neue Verbrechen zu begehen
sich der Strafe zu entziehen. Daher ist es aber erforderlich, alle Reis-
zu beobachten und das Ziel ihrer Reise, so wie ihren Aufenthaltsort
zu kennen.

Dieser Zweck wird hauptsächlich durch zweierlei Einrichtungen
bert, nämlich durch das Paßwesen und durch die, allen Einwoh-
namentlich aber den Gastwirthen, auferlegte Verpflichtung der Frem-
meldung.

Die Paßeinrichtung besteht darin, daß Personen, welche
reisen beabsichtigen, sich von der vorgesezten Polizeibehörde einen Er-
nißschein (Paß) erbitten müssen, welcher Zweck und Ziel der Reise
die Beschreibung ihrer Person enthält, wodurch diese Behörde in den E-
gesezt wird, ihre Aufmerksamkeit auf den Reisenden zu richten und di-
etwa nöthig scheinenden Maaßregeln zu treffen. Die damit verkn-
Einrichtung, daß der Reisende seinen Paß an jedem Orte, wo er sich
hält, oder wo es von Polizeibeamten gefordert wird, vorzuzeigen und
amtlich beglaubigen zu lassen hat, sichert sodann die fortgesetzte
obachtung des Reisenden.

Die Grundsätze, von welchen bei der Einrichtung und Verwalt-
des Paßwesens auszugehen ist, sind indeß wesentlich verschieden, je n-
dem die Reisenden Ausländer, oder Unterthanen des betreffen-
Staates sind.

Neben der Paßeinrichtung, theils zu deren Ergänzung, theils
Vollziehung der Kontrolle derselben, bedarf die Polizei noch der Mit-
kung anderer Personen, um von der Anwesenheit und den Verhältn-
der Reisenden in steter Kenntniß zu bleiben. Am zweckmäßigsten ist d-
die Beihülfe derjenigen, bei welchen die Reisenden übernachten, und be-
besteht die Einrichtung, daß sowohl den Gastwirthen und solchen Per-
welche außer diesen aus dem Beherbergen ein Gewerbe machen, als
allen übrigen Einwohnern, welche Gäste bei sich aufnehmen, die Verp-
tung auferlegt ist, davon der Polizeibehörde Anzeige zu machen (Frei-
denmeldung).

Da jeder Reisende, er mag einen gehörigen Paß besitzen und n-
gezeigt haben oder nicht, und reisen, in welcher Absicht es sei, stets irgen-
wo über Nacht zu bleiben hat, so wird der Polizeibehörde durch diese
zeige die Möglichkeit gewährt, ihn immer zu beobachten und die Be-
tung der Paßvorschriften zu kontrolliren und nöthigenfalls zu erzwingen.

In allen Fällen, wo nun Reisende der allgemeinen Pflicht n-
genügen können, sich durch einen gehörigen Paß als unverdächtig
auszuweisen, ist eben dadurch die Erkennung gefährlicher Individ-
vorbereitet. Denn der Mangel eines Passes, oder Fehler dessel-
wenn nicht anderweitiger Ausweis der Legitimation geführt werden
geben die nächste Veranlassung zum polizeilichen Einschreiten. Ueber-
hat die Polizeibehörde bei der Nachsuchung von Pässen die nöthige

nheit, verdächtigen Individuen entweder die Reiseerlaubnis zu ver-
n, oder doch im voraus Maaßregeln zu deren Kontrolle einzuleiten.

Dies sind im wesentlichen die Rücksichten, welche die meisten civilis-
n Staaten schon seit längerer Zeit veranlaßt haben, der Beobachtung
Fremden und Reisenden durch die Polizeibehörden besondere Aufmerk-
keit zu widmen, und insbesondere die Einrichtung des Paßwesens zu
en.

Namentlich wurde auch in den Preussischen Staaten schon früh-
g die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines gut geordneten und ausge-
ten Paßwesens erkannt und daher die Sorgfalt der Gesetzgebung stets
auf gerichtet.

Mehrere Verordnungen bestimmten, daß Fremde und Reisende schul-
sein sollten sich zu legitimiren.¹⁾

¹⁾ Er bemerkt das Ed. v. 9. Aug. 1796 (N. C. C. Tom. X. p. 529. No. 83.,
Abt. Br. 3. E. 441.) im §. 12.:

„Es bringen die allgemeinen Regeln einer guten Polizei
in einem wohlgeordneten Staate mit sich, daß jeder an-
kommende Fremde bei der nächsten Polizei-Behörde sich mel-
den und legitimiren muß,“ und ertheilt sodann Vorschriften über das
Paßwesen.

Für Schlesien verordnete schon die Pol.-Ordn. v. 1578 §. 70.: „Würde
irgend einer betreten werden, der nicht richtigen Bescheid von sich geben
könnte, der soll zum Gefängniß gebracht, gestraft und auf ein Uthfried des
Landes verwiesen werden.“

Die Magdeb. Pol.-Ordn. v. 1688 bestimmte in Kap. 4. §. 3.:

„Es sollen auch unbekannte, verdächtige Durchreisende an den Stadthoren, Dör-
fern und andern Pässen schuldig sein, denen dazu Verordneten auf Erfordern ihre
bei sich habenden Pässe vorzuzeigen oder bescheidentliche Nachricht zu geben,
wer sie sein, woher sie kommen und wohin sie zu reisen oder wo sie einzufahren
vermeinen; da sich aber Jemand dessen verweigerte und Verdacht wider ihn
erhoben, soll selbiger von jedes Orts Obrigkeit so lange angehalten wer-
den, bis er sich durch eingeholten Schein des Verdachts entledigt, dazu ihm
auf seine Kosten — dergleichen Scheins sich zu erholen, Bethen zu verschaffen,
bei kunbbarem Unvermögen aber hat die Obrigkeit die Unkosten dazu ver-
ursachen.“

erner heißt es in der Schles. Gen.-Visit.-Instr. v. 14. Dec. 1745 §. 3.:

„Vagabonds und anderes dergleichen lieberliches Gesindel, so sich zu keiner
ordentlichen Lebensart und Profession legitimiren kann, sollen aufgehoben
werden,“ und in §. 25.: „die verdächtige Personen und Vagabonds, so sich
zu keiner ordentlichen Lebensart und Nahrung legitimiren können, oder zur
Nachtzeit in ihren Wohnungen nicht gefunden werden, bei ihrer Retour in
nähere Verwahrung bringen, sie wegen ihrer Lebensart und Ausbleibens be-
fragen und, falls sie nicht in continenti und wahrscheinlich sich exculpiren
können, mit der Inquisition wider sie verfahren,“ ferner im §. 33.: „wie
denn auch jede Gerichts- und Grundobrigkeit bestmöglichst zu involgiren hat,
daß keine fremde Juden und überhaupt keine verdächtige und unbekannte Per-
sonen, die sich durch keinen Paß oder sonstigen legitimiren können, eingelassen
und beherberget werden.“

Das Reglement der Schlesischen Korrektionshäuser v. 3. August 1800 §. 8. be-
stimmte:

„Jeder Unbekannte ist schuldig, sich gegen jeden über den Zweck seiner Reise
durch Pässe, Rundschaffen, Lizenzscheine, Concessionen u. dgl. auszuweisen,“
und das Regl. des Zwangsarbeitshauses zu Gr. Salza v. 1804 §. 36.:

„Jede Polizei-Obrigkeit muß für Sicherheit und Ruhe des Orts
sorgen, sie darf und soll daher verdächtig scheinende Ankömmlinge nach Päs-
sen und Rundschaffen fragen und sie zur Legitimation in Ansehung ihres Ge-
werbes anhalten. Ergiebt sich aus der Nachforschung, daß sie der allgemeinen
Ruhe und Sicherheit gefährlich sind, so muß sie zweckmäßige Maaßregeln
nehmen und der höhern Polizei-Behörde den Fall anzeigen. Uebrigens aber

Es wurde ferner bestimmt, daß Pässe nothwendig seien:

1) für Ausländer, welche in die Königlichen Staaten¹⁾ gehen¹⁾.

2) zu Reisen aus den Königlichen Staaten²⁾;

3) zu Reisen innerhalb der Königlichen Staaten für verschiedene Klassen von Einwohnern³⁾.

„soll ein jeder in Unserm Churfürstenthumb und Landen sicher, rechtlich und ungehindert wohnen, ziehen, wandern und reisen mögen.“

¹⁾ So: heißt es in dem G. v. 26. Juli 1715 (C. C. M. Tom. V. Abt. No. XLV.):

„Es soll hinführo kein Reisender, es sei Mann oder Weibsperson, b und Condition aus seinem äußerlichen Ansehen oder sonst nicht beurtheilt mag, auf Unsern Landesgrenzen und Pässen, imgleichen durch Unsere Re Städte passiret und durchgelassen werden, es sei denn, daß er außer seine auch einen Paß seines Herkommens, Profession und Verhabens von der A heren Obrigkeit seines Herkommens vorzeigen und damit seine Person legitim

Und in dem G. v. 9. Aug. 1796. (N. C. C. Tom. X. pag. 579. No.)

„Es müssen diejenigen, welche die Südpreußischen Provinzen verlassen haben und in dieselben wieder zurückkehren wollen, sich mit gült von dem Gouvernement, unter welchem sie bisher gelebt haben, verfi widrigenfalls entweder sogleich an der Grenze zurückgewiesen werden u.“

²⁾ Die Preuß. Gesinde-D. v. 15. März 1767 (N. C. C. Tom. IV. p. 7 bestimmte im Kap. 6 §. 12.:

„Verdächtiges und dienstloses Gesindel soll nicht ohne Paß von Schiffen werden; an den Grenzerlen ist, sowie überhaupt auf alle R. Unterthanen, al auf die Dienstboten, genau Acht zu haben, daß sich Niemand ohne erhalten dem Lande begeben, oder auch nur auf eine gewisse Zeit in fremde Prov. auf 3

Ferner die Gesinde-D. für die Mark Brandenburg v. 11. Febr. 1 C. Tom. IVa. p. 5335. No. 11.) Tit. 3. §. 5.

„Schiffer sollen Einlieger und Tagelöhner nicht ohne der Gerichts Rundschaft aufnehmen.“ und das G. v. 6. Mai 1783 (N. C. C. Tom. 2112. No. 22.) daß Handwerksgefelln ohne einen Paß von dem Regim gleich von den Kammetn nicht außer Landes lernen und wandern sollen.

³⁾ So: I. für beurlaubte oder auf Ordennanz geschickte Soldaten. G 1620 [C. C. M. Tom. V. Abt. 5. Cap. I. No. 17.], v. 24. Mai 1641 Tom. III. Abt. 1. No. X.], v. 6. Mai 1657 [C. C. M. Tom. III. Abt. v. 3. Mai 1661 [C. C. M. Tom. III. Abt. 1. No. 27], v. 6. Okt. 166 Tom. III. Abt. 1 No. 30], v. 23. Juni 1677 [C. C. M. Tom. III 45], v. 18. Aug. 1683 [C. C. M. Tom. III. Abt. 1 No. 53], v. 2. [C. C. M. Tom. III. Abt. 1 No. 63], v. 8. Juni 1702 [C. C. M. Abt. 1 Cap. II. No. 15], v. 12. Juli 1713 [C. C. M. Tom. III. Abt. 1 v. 29. Mai 1720 [C. C. M. Tom. III. Abt. I. No. 95], v. 15. Sept. 1 M. Tom. III. Abt. I. No. 215], v. 17. Nov. 1764 [N. C. C. Tom 519 No. 81], v. 8. Jan. 1788 [N. C. C. Tom. VIII. pag. 1673 No.

II. für Kollektanten. G. v. 18. März 1701 §. 21 [C. C. M Abt. 5. Cap. I. No. 32], v. 4. Sept. 1738 [C. C. M. Cont. I. No. 40. v. 28. März und 10. April 1764 (Schlesien), v. 13. u. 20. Nov. 1766 v. 31. Dec. 1768 (Schlesien), v. 10. Febr. 1775 (Schlesien), v. 31. Juli 1781 (Schlesien), v. 19/12 April 1784 (Schlesien), v. 20. Jan. 1792 (Circular v. 5. Sept. 1799.)

III. für Pferdehändler (G. v. 4. Aug. 1704).

IV. für Handwerksgefelln; (Neumärk. Paß-Ordn. v. 1540 G. v. 27. Juni 1765 [N. C. C. Tom. III pag. 931 No. 67.] Vergl. a Zhl. II. Tit. 8 §§. 336 ff.

V. für Juden. Bestordn. v. 10. Aug. 1712 Cap. 4. §. 10. Tom. IV. Abt. 1. Cap. III. No. 97.], G. v. 13. Nov. 1719 [C. C. M Abt. V. Cap. III No. 40], v. 3. Jan. 1737 [C. C. M. Cont. I. No. v. 2. Dec. 1741 [C. C. M. Cont. II. No. 26. pag. 37], v. 25. Dec C. M. Cont. III. No. 45. pag. 209], v. 29. Juni 1752 [N. C. C. T. 341. No. 36], v. 12. Dec. 1780 §. 9 [N. C. C. Tom. VI pag. 304 v. 28. April 1791 [N. C. C. Tom. IX. pag. 85. No. 30], v. 18. Jul u. 11 [Schles. Gen. Rist.-Inst. v. 14. Dec. 1747 §. 33.]

über die Form der Pässe wurden mehrfache Vorschriften

erworben, daß nur Polizeibehörden befugt sein sollte zu ertheilen²⁾. Später wurde auch den Königl. Konsulsgniss bedingt zugestanden³⁾. Die Pässe sollten von den Inhabern der Thoren, in den Wirthshäusern und sonst auf Verlangen der Beamten vorgezeigt⁴⁾ und wenigstens in den Nachtquartieren der Polizeibehörde visitirt⁵⁾ werden.

Das erste allgemeine Paß-Reglement wurde in Preußen ausserordentlichen Verhältnissen des J. 1813 herbeigeführt. Es datirt vom 20. März 1813 (G. S. 1813. S. 47.) Im Eingange lautet es:

„In gleich die bisherigen Verhältnisse Unseres Staats Uns bewogen, die Publikation des, bereits entworfenen, allgemeinen Paß-Reglements zu einem dazu geeigneteren, Zeitpunkt auszusetzen; so sehen wir durch die, zur Behauptung der Selbstständigkeit Unserer Krone und des Volks jetzt herbeigeführten Ereignisse Uns veranlaßt, in Berücksichtigung derselben bis auf weitere Verordnung für Unsere

I. Nach einzelnen B. auch für Postreisende, z. B. Schles. B. v. 8. u. 17. März 1764:

Die Beamten, vornehmlich an den Grenzüthern, müssen in Ertheilung der Pässe auf die mit Landkutschen oder verbundenen Fuhren außer Landes reisenden nicht zu facil sein, sondern solche nicht eher von sich geben, bis sich die Reisenden durch Pässe ihrer Gerichtsobrigkeiten legitimirt, daß unter ihren Reisen keine Emigration verborgen liegt.“

II. Formular. Die Pässe an Soldaten sollen auf gedruckten Formularen ertheilt werden (G. v. 12. Juli 1713 (C. C. M. Tom. III. Abt. I. No. 115.) II. Signalelemente.

Die Pässe sollen das Signalement enthalten. (Gd. v. 13. Nov. 1719 M. Tom. V. Abt. 5. Cap. 3 No. 40) und 10. Jan. 1724 (C. C. M. Tom. V. Cap. 3. No. 44.), (G. f. Schles. v. 13. Juni 1804 [„die Magistrate sollen den Reisepässen nicht allein den vollständigen Namen des Reisenden, sondern auch Statur, Alter, Gewerbe, Tour und überhaupt das vollständige Signalement genau angeben“] insonderheit die an Soldaten. III. Unterschrift.

Die Pässe sollen von den Vorsetzenden und einigen Mitgliefern der Behörde (Schles. Gd. v. 4. 1746 und v. 10. Nov. 1752) und die Pässe der Soldaten vom Offizier, (1713 u. 1723) unterzeichnet sein. IV. Siegel. Sie müssen mit dem Siegel der Behörde (Schles. Gd. v. 13. Sept. 1746 u. v. 20. Nov. 1752) und die der Soldaten mit dem Regiments- und dem Privatiegel des Offiziers (Gd. v. 12. Juli 1713 u. 1723) versehen sein. V. Eigenhändige Unterschrift des Empfängers erforderlich. (Direktorial-Nr. an die Süd Preuss. Kammern v. 4. Aug., 15. 13. u. 14. Dec. 1798).

VI. Bestimmte Zeit ist bei Milit.-Pässen erforderlich. (R. B. v. 1713 u. 1723). VII. Reise-Route ist nicht bloß bei Milit.-Pässen erforderlich (R. B. v. 1713 u. 1723), sondern überhaupt erforderlich, das S. 3 des schlesischen Gd. v. 19. Jan. 1772 und das obgedachte Schles. Gd. v. 13. 1746). VIII. Rückgabe des Passes nach zurückgelegter Reise. (G. v. 9. 1746) für Schlesien wegen der Judenpässe).

IX. (G. v. 6. Mai 1783 (N. C. C. Tom. VII. pag. 2112. No. 22), so wie v. 1724 (C. C. M. Tom. V. Abt. 5. Cap. III. No. 44.)

X. (G. v. 18. Sept. 1798. §§. 2 u. 8. (N. C. C. Tom. X. pag. 651 No. 97).

XI. (Gd. v. 1688. Kap. 4. §. 3 bestimmt:

„Es sollen alle unbekannte verdächtige Durchreisende in denen Stadthoren, und andern Pässen schuldig sein, denen dazu verordneten auf Erfordern ihre habenden Pässe vorzuzeigen oder beiseidentlich Nachricht zu geben, wer nicht. f. w.

Gr. v. 18. März 1701 §§. 21. 22 (C. C. M. Tom. V. Abt. 5. Cap. I. 1715 §. 2 (C. C. M. Tom. V. Abt. 5. Cap. I. No. 1717 (C. C. M. Tom. VI. Abt. II. No. 99), v. 2. Aug. 1722 M. Tom. III. Abt. 1. No. 184) u. v. 15. Sept. 1730 (C. C. M. Tom. III. No. 215.

»gesammte Monarchie und zur Nachachtung für alle Behörden und
»wohner derselben, nachstehendes allgemeines Paßreglement
»mit zu publiciren.«

Es folgen sodann im ersten Abschnitte Bestimmungen für R
aus dem Auslande in die Preuß. Staaten, im zweiten Abschnitte
stimmungen für Reisen aus dem Preuß. Staate in das Ausland, un
dritten Abschnitte allgemeine Bestimmungen.

Zu diesem Regl. erging unterm 20. Febr. 1814 (G. S. 1814. S.
eine Deklaration, welche Modifikationen des Regl. in Ansehung der Fr
fuhrleute, Handwerksgesellen und Viehhändler anordnete.

Das Regl. v. 20. März 1813 wurde indeß schon nach kurzer
wieder aufgehoben und es erging unterm 22. Juni 1817 das noch jetzt
tige allgemeine Paß-Edikt für die Preuß. Monarchie, welches,
der Eingang desselben ausdrücklich ausspricht, von dem Grundsatz
geht, daß die veränderten Verhältnisse des Preuß. Staats und der übr
Staaten gestatteten, die in der Paß-Polizei nothwendig gewordene Strenge
mildern, und dabei eben so sehr auf die Freiheit des Verkehrs, als auf
Sicherheit im Innern des Staates Rücksicht zu nehmen.

Von dem Polizei-Ministerium ist zu diesem Edikte unterm 12.
1817 (N. XV. 436 ff.) eine ausführliche General-Instruktion
die Verwaltung der Paß-Polizei erlassen, welche zugleich die
dem früheren Reglement vom 20. März 1813 ergangene Instruktion
ßer Wirksamkeit setzt, so daß gegenwärtig das Paß-Edikt v. 22.
1817 und die General-Instruktion vom 12. Juli 1817 nebst den zu b
ergangenen ergänzenden und erläuternden Bestimmungen, die allein
tigen Vorschriften über das Paß-Wesen in den sämtlichen Provinzen
Staates enthalten.

Des praktischen Gebrauchs und der bequemen Uebersicht wegen
zunächst das Edikt (sub I.) und die Instruktion (sub II.) im Zusam
hange gegeben, hiernächst werden die zu beiden ergangenen Deklarat.
Ergänzungen nach Anleitung des Gesetzes und der Instruktion systema
geordnet (sub III.), und endlich die besonderen Vorschriften des
G. und der dazu gehörigen Ergänzungen in Betreff der Fremden
dungen und der neben der polizeilichen bestehenden Beaufsichtigung
der Fremden und Reisenden (sub IV.) mitgetheilt.

I.

Allgemeines Paß-Edikt für die Preussische Monarchie Vom 22. Juni 1817.

Wir Friedrich Wilhelm etc. etc.

Nachdem die Gründe, welche uns bestimmen mußten, durch das Paß-Regl. v.
März 1813 die polizeiliche Aufsicht auf die Reisenden zu verstärken, seit den glücklichen
eignissen der folgenden Jahre aufgehört haben, und die gegenwärtigen Verhältnisse u
rer und der übrigen Staaten uns gestatten, die in der Paß-Polizei nothwendig gewes
Strenge zu mildern, und hierbei eben so sehr auf die Freiheit des Verkehrs, als auf
Sicherheit im Innern unserer Monarchie Rücksicht zu nehmen; so haben Wir für
Provinzen unserer Monarchie nachstehendes allgemeines Paß-Edikt entwerfen lassen,
publiziren dasselbe kraft dieses, unter Aufhebung des Paß-Regl. v. 20. März 1813,
förderlichsten Einführung und Befolgung.

Erster Titel.

Bestimmungen für Reisen aus dem Auslande in unsere Staaten.

§. 1. Niemandem, ohne Unterschied des Standes, Alters, Geschlechts und O
bens, und ohne Unterschied, ob er zu Lande, oder zu Wasser, zu Wagen, zu Pferd
zu Fuß antommt, ob er in unseren Staaten verweilen, oder dieselben nur durch
will, soll anders, als auf den Paß einer der, in den §§. 3 und 4 gedachten Behörden
Eingang in unsere Staaten gestattet werden.

§. 2. Davon sind jedoch ausgenommen:

- 1) Regierende Fürsten und Mitglieder ihres Hauses, für sich und ihr Gefolge;
- 2) Uuere aus dem Auslande in das Inland zurückkehrende Unterthanen, insofern sie mit einem verschriftmäßigen Ausgangspasse versehen waren;
- 3) Die Berechner der an Unseren Staaten zunächst gränzenden auswärtigen Städte und anderen Ortschaften, insofern sie nicht weiter als in diesseitige Gränzörter reisen, und als unverdächtig bekannt sind, oder sich legitimiren können;
- 4) Handwerker, welche mit einem nach Vorschrift des deshalb zu erlassenden G. eingerichteten, unverdächtigen Wanderbuche, oder, wenn sie aus Staaten kommen, wo keine Wanderbücher eingeführt sind, mit verschriftmäßigen Pässen versehen sind;
- 5) Die Schiffsmannschaft bei See- und Stromreisen nach den Bestimmungen des §. 5;
- 6) Diejenigen, welche zur Verfolgung von Verbrechern abgesandt, und durch gerichtliche Certifikate, oder andere öffentliche Papiere, dazu legitimirt sind;
- 7) Ehefrauen, welche mit ihren Männern, und Kinder, welche mit ihren Eltern, oder einem derselben reisen, und annehm unter väterlicher Gewalt stehen; Pflegebefohlene, die bis zum zurückgelegten 14ten Jahre ihren Vermund auf der Reise begleiten, und alle diejenigen, die in des Reisenden Lohn, Verd und Gefolge sich befinden, in sofern diese Personen in den Paß resp. des Ehemannes, der Eltern, des Vermundes und der Dienstherrschaft namentlich mit aufgenommen, und bei Paßhabern geringern Standes, oder die nicht unter der Paßausstellenden Beherde stehen, im Passe signalisirt sind.

§. 3. Zur Ertheilung des, nach dem §. 1 erforderlichen Eingangspasses sind nur befugt:

- 1) Unser Staatskanzler;
- 2) Unser Min. der ausw. Angelegenheiten;
- 3) Unser Polizei-Ministerium;
- 4) Unsere Provinzial-Regierungen ¹⁾, und zwar nicht blos für die ihnen untergeordnete Provinz, sondern für den ganzen Umfang Unserer Staaten;
- 5) Unsere, an auswärtigen Höfen akkreditirten Gesandten, Residenten und Geschäftsträger, so wie Unsere in fremden Staaten angestellten Handels-Agenten und Konsule, jedoch nur an Unsere Unterthanen und an diplomatische Personen und Courier Unseres Hofes;
- 6) Die Staats- und Prov.-Reg.-Behörden auswärtiger Staaten;
- 7) Die von fremden Gesandten an ausw. Höfen an die Unterthanen ihres Hofes zur Abreise in ihr Vaterland ertheilten Pässe, gelten auch zu der dabei erforderlichen Durchreise durch Unsere Staaten, jedoch müssen sie beim Eingange und beim Ausgange von der resp. ersten und letzten Polizeibehörde visirt werden.

§. 4. Außer den vorgedachten sollen keine Pässe als gültig zu Reisen in Unsere Staaten angenommen werden; jedoch wird zur Erleichterung des Verkehrs mit benachbarten Staaten in folgenden Fällen den einheimischen Orts-Obrikeiten die Ertheilung von Eingangs- und Ausgangspässen nachgelassen:

- 1) Den inländischen Landrätthen ²⁾ und städtischen Polizei-Verwaltungen an die Berechner des zunächst angränzenden Distrikts von zwei Meilen des Auslandes, welche in ihrem resp. Kreise und Bezirk, Handels- oder andere dringende, oder öftere wiederkehrende Geschäfte haben, und als unbescholten und unverdächtig der Polizeibehörde bekannt, oder sonst hinlänglich legitimirt sind; wobei überdies gestattet wird, daß diese Pässe nicht blos zu einzelnen Reisen, sondern auch als Weisungen für die Dauer eines Jahres ausgegeben werden.
- 2) Den Polizeibehörden Unserer Hafenstädte nach weiterer Vorschrift des §. 5.
- 3) Den Landrätthen und städtischen Polizei-Verwaltungen an Kaufleute und andere Personen, welche aus einer größern Entfernung als zwei Meilen aus dem benachbarten Auslande zum Handel in Unsere Staaten kommen, und sich als unverdächtig legitimirt haben.
- 4) Die Gränzbehörden an alle diejenigen, welche Waaren, die sie jedoch nicht selbst einzeln absetzen wollen, nach einem inländischen Handelsorte zur Abreise führen,

¹⁾ Pässe zur Einföhrung fremder, zum Einschmelzen bestimmter Kupfermünzen vorkommend bei den Prov.-Reg. nachgesucht werden. R. L. v. 22. Juni 1823. (G. G. S. 128.) G. beim Münzmonopol.

²⁾ Ueber die Befugniß der Kreis-Secrétaire zur Vertretung dabei, vormal. R. des Min. des I. v. 28. März 1829. [M. XIII. 18. — 1. 18.] (Zbl. III. des Werks, 911b. : Organist. der Behörden.)

bis zu diesem Orte ihrer Bestimmung, jedoch nur auf kurze Frist, und unter Zeichnung einer bestimmten Reiseroute.

5) Zur Erleichterung des Reiseverkehrs wird überdies jedem Kaufmann, der einen auf die in Frage stehende Messe gerichteten Paß der Polizeibehörde seines Wohnorts sich legitimiren kann, gestattet, die Messe zu besuchen, und deshalb unsere Staaten zu reisen.

6) Die Gränzbehörden an Frachtfahrer und Viehhändler in Gemäßheit des G. v. Febr. 1814.

7) Denjenigen Ausländern, welche einheimische Brunnen oder Bäder besuchen wollen, ist der Eingang auch auf den Paß der Polizeibehörde ihres Wohnorts gestattet.

§. 5. Was die zur See und auf Strömen reisenden Personen betrifft, so bedarf

1) die Schiffsmannschaft keines eigenen, besonderen Passes, sondern genügt es, daß die Personenbeschreibung enthaltende namentliche Verzeichniß derselben den seglich eingerichteten Paß des Schiffers, oder Kapitäns, oder in der Musterrolle in beglaubter Art beigelegt ist; jedoch muß der Schiffer, wenn bei Etrenu jemand von der Schiffsmannschaft im Lande vom Schiffe entlassen wird, oder rückbleibt, oder die Schiffsmannschaft verstärkt wird, dies sogleich der Polizeibehörde des Orts, an welchem derselbe das Schiff verließ, melden, und von ihm das zurückbleibende Individuum im Paß, oder in der Musterrolle gelöscht werden.

2) Den auf den Schiffen befindlichen übrigen Personen, sie seien Eigenthümer, Führer des Schiffes, oder der Ladung, Ladboren oder bloße Reisende, ohne Unterschied, ob sie in Handels- oder andern Geschäften reisen, und von Schiffen lang oder gebraucht worden, ist der Eingang in unsere Staaten auf den entweder der Orts-Polizeibehörde des einheimischen Hafens, in welchem sie landen, oder der auswärtigen Hafenstadt, aus welcher sie kommen, gestattet; jedoch im letzten Falle der Paß der Polizeibehörde des Hafens zur Visa und event. zur Vollständigung vorzulegen.

§. 6. Alle diejenigen, welche außer den im §. 2 gedachten Ausnahmen aus Auslande unsere Staaten, oder eine Provinz derselben betreten wollen, müssen beim Eintritt in dieselben, mit dem noch nicht abgelaufenen Paß einer der, nach vorstehenden Bestimmungen zu dessen Ertheilung berechtigten Behörden versehen sein, und ohne denselben nicht über die Gränze unseres Reichs gelassen, sondern von den mit der Handhabung des G. beauftragten Behörden und Offizianten zurückgewiesen, oder, wenn sie die Gränze bereits überschritten haben sollten, angehalten und an die nächste Polizeibehörde verwiesen werden. Diese hat in Ansehung derjenigen, die sich überall nicht legitimiren können, in Gemäßheit der vorhandenen Vorschriften zu verfahren; dagegen aber denjenigen, der durch Nachweisung eines rechtmäßigen Gewerbes, Bekanntschaft mit zuverläßigen Inländern, oder sonst als unverdächtig sich ausgewiesen hat, mit einem Interim zur weitem Reise bis zur nächsten auf der Route belegenen Stadt, in welcher eine zur Ertheilung eines Eingangspasses berechtigte Behörde vorhanden ist, bei welcher der Reisende sich ausführlich zu legitimiren hat, zu versehen.

Zweiter Titel.

Bestimmungen für Reisen aus unsern Staaten ins Ausland.

§. 7. Niemand, ohne Unterschied zwischen Inländern und Fremden, soll ohne den Ausgangspass zu Wasser oder zu Lande auf irgend eine Art aus unsern Staaten ins Ausland reisen.

§. 8. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind nur die §. 2 angeführten Individuen und Militärpersonen, welche auf Kommando gehen, so wie alle diejenigen, die vorschristsmäßigen Pässen in unsern Staaten angekommen sind, zur Rückreise aus demselben, in sofern der Ausgangspass auch auf letztere lautet, noch nicht abgelaufen und von der Polizeibehörde des inländischen Bestimmungs- oder Aufenthaltsorts zur Rückreise freigegeben ist.

§. 9. Zur Ertheilung eines Ausgangspasses sind bis auf die §. 10 gedachten Ausnahmen keine Orts-Polizeibehörden, sondern lediglich befugt:

- 1) Unser Staatskanzler;
- 2) Unser Min. der ausw. Angelegenheiten;
- 3) Unser Min. der Polizei;
- 4) Unsere Prov. Reg., in sofern in dem Lande, wohin der Paß lautet, Pässe Prov.-Behörden zum Eingang genügen, als worüber die Reg. vom Polizeimin. näher instruiert werden;
- 5) Die, an unserm Hoflager akkreditirten fremden Gesandten, Residenten und Geschäftsträger, jedoch nur an diplomatische Personen, Courtiere und Unterthanen ihres Hofes, und müssen diese Pässe in Ansehung der diplomatischen Person und Courtiere von unserm Min. der ausw. Ang., in Ansehung der übrigen U.

thanen aber von Unserem Polizeimin. vifirt, und ohne diese Visa innerhalb Unserer Staaten, als ungültig angesehen und behandelt werden;

1) Die in Unseren Staaten angestellten fremden Handels-Agenten und Konsuls, jedoch nur an Unterthanen ihres Hofes, und unter der Visa der Polizeibehörden des Orts, an welchem sie angestellt sind, ohne welche die Konsulatspässe überall nicht zu beachten sind.

§. 10. Ausnahmeweise sind jedoch zur Ertheilung von Ausgangspässen die §. 4 und 2 genannten Behörden dergestalt befugt, daß sie unter eben den Bestimmungen, welchen sie nach der angeführten Vorschrift Eingangspässe geben dürfen, den Gintw. resp. Kreises und Orts auch Ausgangspässe auf die dort bestimmte Zeit, Entfernung und Fälle ertheilen können.

§. 11. Außer diesen im vorigen §. angeführten Fällen, haben die mit der Verwaltung und Handhabung der Passpolizei beauftragten Behörden und Offizianten nicht zu ger., daß jemand ohne den annoch gültigen Paß einer der im §. 9 genannten Behörden offer oder zu Lande aus Unsern Staaten sich begiebt, sondern diejenigen, die diesem ges. handeln, anzuhalten und nach Anleitung des §. 6 zu verfahren.

Dritter Titel.

Bestimmungen zu Reisen innerhalb Unserer Staaten.

§. 12. Zu Reisen im Innern Unseres Reichs soll der Inländer eines Polzeipasses bedürfen, sondern ohne denselben frei und ungehindert reisen dürfen, jedoch schuldig auf Verlangen der Polizeibehörden und derjenigen Offizianten, welchen die Aufrechterhaltung der Sicherheitspolizei obliegt, entweder durch die §. 13. gedachten Legitimations-, oder durch Atteste, Priestschaften und andere Dokumente, durch Zeugnisse, oder sonstige glaubwürdige Mittel, als unverdächtig sich zu legitimiren, widrigenfalls je- alle diejenigen Unannehmlichkeiten sich selbst zuzuschreiben hat, die aus der Handhabung der Polizeigesetze für ihn entstehen dürften.

Der Inländer bedarf zu Reisen aus einer Unserer Provinzen in die andere auch dann s. Passes, wenn er dabei einen zwischen beiden liegenden Strich des Auslandes berührt. Falls die G. des letztern den Paß nicht erfordern.

§. 13. Zur Erleichterung der Legitimation sollen jedoch den im Innern Unserer reisenden Inländern auf Verlangen von Unserm Polizeiminist. von der Reg. des L. oder von der ordentl. Polizeiobrigkeit ihres Wohnorts, entweder Pässe, oder mit dem nament versehen Legitimationskarten, gegen eine Gebühr von 4 Groschen incl. des wels von 2 Gr., auf ein Jahr ertheilt, und nach Ablauf desselben anderweitig un- plich verlängert werden.

§. 14. Nachstehende Inländer sind aber auch zu Reisen innerhalb Landes pass- lich:

- 1) Die Handwerksgejellen, insofern sie in weiterer Vorschrift des zu erlassenden besou- dern G. anstatt der Pässe mit einem Wanderbuche versehen sein müssen;
- 2) Alle diejenigen, die mit der ordinären Post reisen;
- 3) Alle Juden, die nicht Staatsbürger sind.

§. 15. In Ansehung der Reisen der Militärpersonen verbleibt es bei dem bisherl- n, auf eigenen Verchristen und besondern Dienstverhältnissen gegründeten Verfahren, können daher Aus- und Eingangspässe an aktive Militärpersonen zu Dienstreisen, so- als von Unserm Kriegemin., als von den kommandirenden Generalen, ertheilt werden, wenn sie zu Reisen ins Ausland in Privatangelegenheiten, nach Maafgabe der obigen Vorschriften, Pässe von den Polizeibehörden nehmen müssen, zu Reisen im Innern des Lan- des für sie aber die Pässe ihrer Militärvergejerten genügen, und die Kommandanten und kommandirenden Offiziere auch zu kleinen Reisen an der Grenze, dem ihnen untergebenen Militär Pässe ertheilen können. Alle Militärpersonen müssen sich jedoch bei den Grenzbe- zeln mit ihren Pässen ausweisen, wegegen dies im Lande nur an den Orten, worin sich eine Division befindet, erforderlich ist.

Als aktive Militärpersonen sind unter den obigen Bestimmungen dieses §. nicht begrif- fectern den allgemeinen Vorschriften gleich andern Gintw. unterworfen. Eben dies ist 2:2 in Ansehung der fremden aktiven oder nicht aktiven Militäre.

Vierter Titel.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 16. Alle Ein- und Ausgangspässe, sie mögen ertheilt sein, von welcher Behörde eilen, müssen vifirt werden:

Von der ersten Polizeibehörde am resp. Ein- oder Ausgange;

Von der Polizeibehörde des Orts, an welchem der Passinhaber sich länger als 24 Stunden aufhält.

Die in Gemäßheit des § 14 nothwendigen Pässe zu Reisen innerhalb der gleichfalls von der Polizeibehörde eines jeden Orts, an welchem der Reisende sich aufhält, zu visiren. Dagegen aber wird die in früheren Gesetzen an Visirung des Passes in jedem Nachtquartier aufgehoben. Die Pässe sollen allen geltlich visirt werden.

§. 17. Es sollen alle und insonderheit die mit der Verwaltung oder Ha der Sicherheitspolizei beauftragten höhern und niedern Behörden, die Gensdarm (Wutsbesitzer, Amtleute, Post-, Forst-, Zoll- und Accisebedienten, ganz vorzüglich Polizeioffizianten und Schulzen, und überhaupt alle und jede, welche es ang desto größere Aufmerksamkeit und Aufsicht in Ansehung der Reisenden und Frem Gasthöfe, Herbergen, Fremdenmeldungen, und überhaupt auf alle Zweige der Si polizei beobachten, damit ungeachtet der, den unbescholtenen Reisenden zugestani leichtern der Reise, die öffentliche und Privatsicherheit nicht gefährdet, und Landstreichern und Verbrechern ihr Gewerbe nicht erleichtert werde, weshalb die f stehenden Gesetze, ganz besonders in Ansehung der, der öffentlichen und Privats gefährlicheren Klassen und Individuen sorgfältigst beobachtet und kräftigst gehandl den sollen.

§. 18. Zur Erleichterung dieser fortwährenden Aufsicht und Kontrolle schä insonderheit die pünktlichste Befolgung der über die polizeiliche Aufsicht auf Gast Herbergen, der Fremdenmeldungen und der Aufenthaltskarten vorhandenen Gesetz ein, und tragen Unserm Polizeiminist. auf, in Ansehung der beiden letztgedachte stände, die Polizeiverwaltungen mit bestimmter Instruktion zu versehen; die Au farten haben indeß nur in den größeren Städten, und in den Handels-, so r Festungsstädten statt.

§. 19. Unsere Staats- und Prov.-Behörden sollen die bei ihnen nachgesuch den ihnen selbst, als unverdächtig hinfänglich bekannten Personen nicht anders, das schriftliche Zeugniß der Ortspolizeibehörde, daß der Reise von ihrer Seite nid genstehe, ertheilen, ein solches Zeugniß aber mit dem vollständigen Signalemen Angabe des Zweckes und Ziels, so wie der Dauer der Reise versehen sein, und El und Gebührenfrei ertheilt werden.

§. 20. Die Postämter sollen bei Vermeldung nachdrücklicher Strafe, zu A dem Auslande in Unsere Staaten, oder aus diesen in jenes, mit Ausnahme der § 8 gedachten Fälle, an Niemand Extrapost- oder Courrierpferde geben, oder ihn m wöhnlichen Post befördern, als nachdem derselbe den verschriftsmäßigen, von ein diesem Erkt dazu berechtigten Behörde ausgestellten, auf diese Reise lautenden, 1 abgelauenen Paß vorgezeigt hat.

§. 21. Fuhrleute und überhaupt diejenigen, welche sowohl in den Städten dem Lande, Pferde vermietthen, sollen, mit Ausnahme der §§. 2 und 8 bemerkt bei willkührlicher Strafe keinen Reisenden über die Grenze Unserer Staaten, den Grenzörtern weiter in Unsere Staaten fahren, als auf die Genehmigung der P des Orts.

§. 22. Gleichergestalt wird den Schiffen aufgegeben, keinen Reisenden oder auf Strömen, aus Unsern Staaten oder in dieselben hinein zu bringen Bewilligung der Polizeibehörde des Orts, von welchem der Fremde abreiset, ode chem er zuerst in Unserm Lande ankommt, jedoch ist diese Bewilligung zu Strom nerhalb Landes nicht erforderlich.

§. 23. So viel die Stempel und Gebühren für Pässe betrifft, so sollen:

- 1) die §. 4. Nr. No. 1 und 10 gedachten Jahrespässe, so wie die Visirungen longationen der Pässe, Stempel- und Gebührenfrei ertheilt,
- 2) für Pässe und Legitimationskarten zu inländischen Reisen (§. 13) an Stem und an Ausfertigungsgebühren eben so viel, dagegen aber
- 3) für Ausgangs- und Eingangs- und an Stempel 8 Gr., und an Gebühr: gezahlt werden, bei unermögenden Passnehmern jedoch völlige Stempel bührenfreiheit eintreten.

§. 24. Wir übertragen Unserm Min. der P. die Ausführung und Handhal serß gegenwärtigen G., so wie die Erlassung der dazu erforderlichen nähern In die demselben untergeordneten Behörden. Wir befehlen Unseren Reg., dem Gensdarmarie, den Kreisdirektoren, Landrathen, den Polizeibehörden in den St auf dem Lande, den Postoffizianten, Schulzen und überhaupt allen und jeden, u

1) Das R. des Min. des J. und der P. v. 28. Aug. 1817. (N. I 150. — bestimmte schon, daß bei allen der Passertheilung vorangehenden Verha die Stempelfreiheit eintreten solle. Dies R. wird jetzt durch das St. G. v. 1822 bekräftigt. (Vergl. unten sub III No. V. A.)

Verwaltung beauftragt sind, oder das gegenwärtige G. sonst angeht, dasselbe seinen Inhalt nach sofort zur Ausführung zu bringen und darin zu erhalten, darinnen untergebenen Behörden, Offizianten und Einw. genau zu instruiren und auf pünktliche Befolgung aller darin enthaltenen Vorschriften mit Nachdruck zu bestehen, und haben zu dem Ende die Ehrückung desselben in die Ges. Samml. befohlen u. G. Allerh. Selbst vollzogen. (G. E. 1817. S. 152.)

II.

General-Instruktion des K. Pol. Min. v. 17. Juli 1817. die Verwaltung der Passpol. in den K. Preuß. Staaten 1).

Da des Königs Maj. bei den veränderten äußern Verhältnissen des Staats allergn. hat haben, das Passregl. vom 20. März 1813 aufzuheben, und an dessen Stelle das G. v. 22. v. M. zu erlassen, mithin auch die, mit besonderer Rücksicht auf das erstgen. G. unterm 20. März ergangene Pass-Instrukt. nicht weiter zur Anwendung kommen, so wird letztere hiermit außer Wirksamkeit gesetzt und in Gemäßheit des §. 24 Pass-G., durch die gegenwärtige General-Instruktion für die, mit der Verwaltung der Pass-Polizei beauftragten Behörden und Beamten

in. In Verschiedenheiten zwischen obgedachten beiden allerh. Pass-G. liegen von selbst vor, um einer Auseinandersetzung noch zu bedürfen. Mögliche Einfachheit und Klarheit der Forderungen der öffentlichen Sicherheit mit der Beförderung der Gewerbe und Bequemlichkeit der Reisenden, ist der Gesichtspunkt, von welchem bei dem neuen Pass-G. ausgegangen ist; eine weitere Berücksichtigung der letzteren war so wenig der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit überhaupt und in besonderer Beziehung auf den Staat vereinbarlich, als sie in andern Staaten anzutreffen ist und insonderheit

1) Diese Instruktion ist sammtl. Reg. mit nachstehendem U. R. des Polizeiminist. vom 12. Juli 1817 zugefertigt worden:

Die K. Reg. hat das, von des Königs Maj. unterm 22. v. M. vollzogene, Pass-G. bereits aus dem 11. Stücke der Ges. Samml. ersehen, und zugleich bemerkt, daß dabei auf das, von Ihr über den Entwurf desselben erstattete, zweckmäßige und gründliche Gutachten, soweit höhere Rücksichten es erlaubten, Rücksicht genommen worden.

Da des Königs Maj. zugleich geruhet haben, dem unterz. Min. aufzutragen, wegen Ausführung und Handhabung des neuen Pass-G. die erforderliche nähere Instruktion zu erlassen; so habe ich eine Gen. Instruktion für die Verw. der Pass-Polizei entwerfen lassen und vollzogen.

Indem ich der K. Reg. hierneben mehrere Exempl. dieser Gen. Instruktion überjente, veranlasse ich Sie, nach derselben sowohl selbst zu verfahren, als sie auch Ihren Unterbehörden zur pünktlichsten Befolgung durch das Amtsbl. und, wie sonst noch erforderlich sein möchte, zu publiciren, und sie solchergehalt als leithalten zur Ausführung zu bringen. Dem Ermessen der K. Reg. gebe ich anheim, ob es nicht rathsam sein würde, für Schiffer, Frachtfahrer, Fuhrleute, Gastwirthe und dergleichen, mit der Fremden-Polizei in besonderer Verührung stehende Personen, Auszüge aus dem Pass-G. sowohl, als aus der Pass-Instruktion, so weit beide sie insonderheit betreffen, machen zu lassen, und ihnen besonders vorzuschreiben.

Die K. Reg. wird diese Veranlassung benutzen können, den Ihr untergebenen Behörden zugleich die genauere Befolgung der, wegen der Electricität und der Steckbriefs-Kontrolle bestehenden Vorschriften zu erneuern, und, wo sie noch nicht publicirt und eingeführt sein sollten, zu publiciren und einführen zu lassen.

In besonderer Beziehung auf den §. 9. No. 4 des Pass-G. v. 22. v. M. bemerke ich, daß gegenwärtig, nachdem die Pässe fremder Prov.-Behörden auch in Rußland anerkannt werden, die K. Reg. Pässe zu Reisen in alle Staaten ertheilen können; nur in diesem dazu die Vörderung von Seiten der, am K. Gesandten Gesandtschaft des Staates, wohin der Pass lautet, erforderlich ist, wird der Pass entweder vom Passsucher selbst, oder von der K. Reg. oder von der Polizeibehörde des Wohnorts des Reisenden beim Pol. Min. extrahirt werden müssen. (N. I. 141.—3. 83.)

Mittelt R. des Min. des J. und der P. v. 29. Juli 1832 (N. XVI. 6. 78. — 3. 2) wurde die Reg. zu Mierseburg auf die zu der General-Instruktion erschienenen Erläuterungen und ergangenen Abänderungen noch besonders aufmerksam gemacht.

konnte die, vermög älterer G. und namentlich der Reg. Instruk. v. 26. Decb 2. Litt. n. den Reg. zustehende Befugniß, zu Reisen außerhalb Landes Pässe; den Kreis- oder Orts-Pol.-Behörden schon deshalb nicht beigelegt werden, weil fast in allen Staaten, nach deren G. ungültig gewesen sein, mithin den Reisen Nutzen gewährt haben würden.

Die, mit der Verwaltung der Passpolizei beauftragten Behörden müßten gleichfalls von dem angeführten Gesichtspunkt und davon ausgehen, daß Pässe doppelten Zweck haben, auf der einen Seite dem unbescholtenen und redlichen, Wegend, wo er reiset, unbekannten Reisenden ein einfaches Mittel zu gewähren, gesetzlich obliegenden Nachweis, daß er derjenige, wofür er sich ausgiebt, sei, zeste und weit zuverlässigere und bequemere Art zu führen, als durch andere U schon deshalb, weil sie mit keinem Signalement versehen, unzuverlässig sind, gegen willkührliche und abweichende Ansichten keinesweges hinreichend sichern, und auf der andern Seite verdächtigen und gefährlichen Individuen den Aus das Herumschweifen im Staate, wenn vielleicht nicht ganz unmöglich zu machen, durch sehr zu erschweren, daß sie dieselben mit den Polizeibehörden möglichst in Berührung, und mithin letztere in den Stand setzen, sie desto genauer zu beobachten, leichter zu entdecken.

Den Polizeibeamten wird es zur strengsten Pflicht gemacht, hiernach ihr einzurichten, und die ihnen nach dem Pass-Gd. und der gegenwärtigen Gen.-Instr. gebenden Pflichten zwar mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, aber mit unbedingter Berücksichtigung des angeführten doppelten Zwecks jeder Fremden-, und insbes. Pass-Polizei, zu erfüllen, und, demgemäß, die möglichst schnelle Beförderung bei und höfliches Betragen gegen diejenigen, die schon wegen ihres Standes und ihrer Verhältnisse von allem Verdachte frei sind, dagegen aber unaufsichtliche Strenge und Aufmerksamkeit in Ansehung derjenigen sich eifrigst anzuwenden, die nicht sind, und daher für die öffentliche Sicherheit gefährlich oder verdächtig erscheinen.

Dies im Allgemeinen vorausgeschickt, werden zur Begründung eines Verfahrens und der nothwendigen Einförmigkeit in der Verwaltung der Pass-Polizei beauftragten Behörden und Beamten nachstehende Bestimmungen über die damit verbundenen vorzüglicheren Gegenstände hiermit zur genauesten Befolgung vorgelegt.

Erster Titel.

Von der Form der Pässe.

§. 1. 1) Pass-Formulare.

Die Pässe sollen lediglich auf den, unter öffentlicher Autorität gedruckten, und weit sie stempelpflichtig sind, gestempelten Formularen ausgefertigt und ertheilt, aber geschriebene oder anders gedruckte Pässe weder von den Prov., noch von den Kreis- oder Ortsbehörden ausgegeben werden.

Diese Pässe werden nach den, unter I. II. III. IV. V. VI. VII. und VIII. Formularen gedruckt und ausgegeben werden; jede Polizeibehörde wird leicht das Formular zu dem in Frage stehenden Fall anzuwenden sei.

Die R. Reg. werden sowohl für sich, als für ihre Unterbehörden, für die Beschaffung und Erhaltung eines angemessenen Vorraths dieser Pass-Formulare sorgfältig zu sorgen, und sich selbst nicht drucken lassen.

Die R. Reg. werden aber auch darauf halten, daß die gedruckten, sowohl stempel-, als unstempel-, Pass-Formulare nur an Polizeibehörden, nicht aber und am wenigsten an Privatpersonen verkauft oder sonst überlassen, und kein Mittel der Buchhändler, Buchdrucker oder anderer Privatpersonen werden.

§. 2. 2) Äußere Form der Pässe.

Diese Pass-Formulare müssen bei der Ausfertigung vollständig ausgefüllt werden, die, auf den in Rede stehenden Fall nicht anwendbaren Rubriken, entweder durch eine oder bei nicht genauer bekannten Pass-Inhabern mit der Anführung des Namens unanwendbarkeit versehen werden.

Die Pässe müssen auch in Ansehung des Alters und der Größe des Passes, so wie des Datums, und überhaupt durchweg mit Buchstaben ausgefüllt, und Zahlen gänzlich vermieden werden.

Jeder Pass muß mit dem Amts-Namen und mit der Unterschrift des Directors, den Pass ausfertigenden Beamten, so wie mit dem, in Druckerschwärze, Siegel-, oder noch weniger in Rundlack oder Wachs, deutlich abgedruckten Namen der Passertheilenden Behörde, und endlich mit der Nr., unter welcher er in das Journal (§. 22) eingetragen ist, versehen werden.

n, Eischungen, Durchstreichungen, Anhänge, angeklebte Bettel, Zusätze und
gen müssen auf keinen Fall, weder bei Ertheilung, noch bei Visirung der
kommen und geduldet, sondern die, aus dringenden und unvermeidlichen Grün-
thwendig gewordenen Ergänzungen, Durchstreichungen oder andere Verände-
ler des Passausfertigers eigenhändiger Unterschrift, am Rande, am Schlusse
n Rücken des Passes besonders bemerkt werden.

bei Ausfertigung oder Visirung eines Passes der Raum des Pass-Formulars
ist, und deshalb ein Anhang nothwendig ist, so muß derselbe dem Pass selbst,
nat desselben, mit einer besondern Schnur angeheftet, und diese mit dem Amts-
ad auf dem Passe befestigt, und auf dem letztern über diese Hinzufügung ein
Bemerk gemacht, und ein anders befestigter Anhang, vor der Visirung beson-
untersucht, berichtigt werden.

genhändige Unterschrift des Passnehmers ist ein nothwendiges Erforderniß, und
auf dem Pass, an der dazu bestimmten Stelle, noch im Pass-Journal zu ver-
. Sie muß den vollständigen Tauf- und Familien-Namen, so wie den Stand
mers enthalten, und jede Polizeibehörde, welcher ein, weder mit dieser eigen-
aterschrift, noch mit dem Zeugnisse der Schreibens-Unerfahrenheit versiehener,
mularen I. III. IV. VII. oder VIII. ausgefertigter, oder von einer auswär-
de an nicht durchaus verdachtlose Personen ertheilter Pass, entweder zur Visi-
sonst vergelegt wird, hat dieses Erforderniß bei eigener Verantwortlichkeit
u lassen, und hierauf um so strenger zu halten, je wichtiger dasselbe zu Er-
n Identität der Person des Passführers ist.

die Passbehörde dem Passsuchenden den Pass nicht unmittelbar, sondern durch
Behörde einhändig (§. 21), so muß letztere vor der Ausantwortung des
Erforderniß gleichfalls ergänzen lassen.

der Passnehmer nicht schreiben, so muß er an der, für seine Namensunter-
nten Stelle des Passes und des Pass-Journals sein Handzeichen bemerken,
pansfertiger darunter vermerken, daß derselbe nach seiner Versicherung nicht
me, und dies Handzeichen gemacht habe: es muß jedoch strenge darauf, daß
unter dem Verwande der Schreibens-Unerfahrenheit, der Unterschrift sich ent-
en, und daher dies Vergeben, wenn dagegen Verdacht oder Zweifel obwaltet,
ucht werden.

r eigenhändigen Namensunterschrift sind jedoch diejenigen Personen entbun-
nach der Bestimmung des §. 4, Pässe ohne Signalement erhalten.

§. 3. 3) Wesentlicher Inhalt eines Passes.

Namen, Stand und Signalement des Pass-Inhabers.

aa) Regel.

Pass muß die Angabe des Tauf- und Familien-Namens, so wie des Standes
bers und das vollständige Signalement desselben enthalten, mithin ist in dem-
erken:

ständige Tauf- und Familien-Namen des Passführers;
tand des Passführers und zwar mit Rücksicht auf die bestimmteren Verhält-
welken, dergestalt, daß z. B. bei einem Civil- oder Militair-Offizianten,
n ihm bekleidete Grad, und, wenn er in auswärtigen Diensten steht, der
seines Dienstherrn, bei Genossen eines, aus verschiedenen Abtheilungen be-
en Werkes, die Gattung, zu welcher er gehört (z. B. ob er Windmüller
saffermüller u. s. w. ist¹⁾), bemerkt werden muß;

aterland;

rt des gewöhnlichen Aufenthalts;

lligion;

lter;

örper der Person, und zwar nicht bloß nach der allgemeinen Angabe:
mittelmäßig oder klein, sondern nach Fuß- und Zoll-Maß;

are und deren Farbe und Beschaffenheit, z. B. stark u.;

lirn;

igenbrauen (Farbe und Stärke);

igen (Farbe, Größe und übrige Beschaffenheit);

lie;

und (Größe, Lippen u. s. w.);

ohne (nach deren Farbe, Vollständigkeit u. s. w.);

bestimmte auch schon das R. des Pol. Min. v. 13. Febr. 1817 (N. I. 191.
123.)

15) der Bart (Farbe, Stärke);

16) das Kinn;

17) das Gesicht (voll, mager, rund, länglich, blatternarbig, schiel u. s. w.);

18) die Gesichtsfarbe (bläß, roth u. s. w.);

19) die Statur (stark, hager u. s. w.);

20) besondere Kennzeichen, z. B. hinkend, buckelig, besondere in die Ebene lende Gewohnheiten, Eigenschaften, Merkmale u. s. w.

Die Polizeibehörden, besonders die an der Grenze, müssen, wenn ihnen Pässe vorgezeigt werden, das Signalement genau mit dem Paßinhaber vergleichen, und die etwaigen Mängel in einem Nachtrag auf dem Passe unter ihrer Unterschrift und Ergänzen.

Wenn der Paß auf mehrere Personen zugleich lautet (§. 15), so kommt das Signement des eigentlichen Paßinhabers auf der dazu bestimmten Stelle des Passes, das übrigen Personen ist aber unter dem Passe oder auf dem Rücken desselben, in jedem Falle aber mit der Unterschrift und dem Siegel der Paßbehörde zu bemerken; die, auf Pässe mitverzeichneten Kinder, unter 14 Jahren, bedürfen indessen in der Regel kein weiteres Signalement, als in Ansehung der, oben unter 1, 9, 7 und 20 gedachten Punkte.

§. 4. bb) Ausnahme.

Dieses vollständigen Signalements bedarf es jedoch nicht in den Pässen für die Paßbehörde als völlig legitimirt und ganz unverdächtig bekannten Personen, beise aus höheren Ständen, in sofern sie nicht selbst dasselbe verlangen, oder die Gesetze Landes, wohin sie reisen, oder andere besondere Verhältnisse es nothwendig machen.

Bei Pässen an solche Personen genügt vielmehr lediglich die Angabe der in §. 3 u. 1, 2 und 4 gedachten Punkte, im Kontert des Passes selbst, und sind daher entweder Pässe nach den Formularen V. und VI. anzufertigen, oder ist in deren Ermangelung dem dazu genommenen andern Formular, die für das Signalement bestimmte Stelle durchstreichen, in diesem letztern Fall jedoch von dem Expedienten des Passes mit Beifügung seiner Unterschrift zu bemerken, daß das Signalement erlassen sei.

§. 5. b) Angabe des Bestimmungs-Orts.

Im Passe muß der Ort, wohin der Reisende geht, und der Paß gilt (der Bestimmungs-Ort) angegeben werden; Ausnahmen sind nur zulässig:

- 1) wenn bei unverdächtigen Paßnehmern, nach Beschaffenheit ihrer Reise, der Bestimmungs-Ort nicht genau angegeben werden kann, z. B. bei Stromschiffern; indem in diesem Falle eine allgemeine Bezeichnung genügt;
- 2) bei den, im Paß-Geb. vom 22. v. M. §§. 4 und 10 gedachten General-Pässen (Form. VII. und VIII.); auch kann
- 3) bekannten und völlig legitimirten Personen ein General-Paß nach dem Formular V. auf ein Jahr zu Reisen innerhalb und außerhalb Landes ohne nähere Angabe des Bestimmungsorts ertheilt werden.

§. 6. c) Reise-Route.

In der Regel muß auch die Reise-Route im Paß angegeben werden, und genügt dabei die Anführung der, zwischen dem Ort der Ausfertigung des Passes und dem der Bestimmung (§. 5) liegenden, vorzüglichern Orte.

Die Reise-Route ist nach dem Verlangen des Reisenden anzugeben, in sofern bei besonderer Verdacht eine nähere Erörterung und Abänderung derselben nothwendig macht sollte. Die Abänderung einer Reise-Route kann zwar nur von einer Polizeibehörde allein bei unverdächtigen Reisenden bloß auf deren Antrag und ohne weitere Schwierigkeiten gemacht, und muß auf dem Passe bemerkt werden.

Bei sich ergebendem Verdacht nicht geführter, völligen Legitimationen ist der Paß an einer spezielleren, nöthigenfalls selbst die, auf der Tour liegenden Dörfer angegebene Reise-Route, und zugleich mit der Auflage, den Paß in jedem Nachtquartier vorzulegen, zu versehen. Bei einer solchen speziellen Reise-Route ist nicht so sehr das Verlangen des Reisenden, als vielmehr das, durch die Verhältnisse des Verdachts begründete polizeiliche Bedürfnis zu berücksichtigen; ist die zu bestimmende Route der Paßbehörde nicht vollständig bekannt, so kann sie dieselbe, so weit sie solche kennt, vorschreiben, und die Polizeibehörde des darauf gedachten, letzten Orts ersuchen, sie weiter zu bezeichnen. Eine speziellere Reise-Route ist entweder im Passe selbst, oder unter demselben zu bemerken; im letztern Fall noch besonders mit dem Siegel und der Unterschrift der Paßbehörde zu versehen; sie muß, nebst den darin enthaltenen Auflagen, von dem Paß-Inhaber genau befolgt werden, indem eine jede Abweichung von derselben den Paß in soweit ungültig und den Paß-Inhaber nur noch verdächtiger macht, und der Nothwendigkeit ausgesetzt, an der Gendarmarie oder den Polizeibeamten angehalten, und an die nächste landrätliche oder städtische Polizeibehörde gebracht, von dieser aber zur Untersuchung gegeben zu werden.

der bestraft, oder auf die Reise-Route zurückgebracht zu werden. (§§. 38 ff.) Sollte durch unvorhergesehene, erhebliche, gegründete Umstände eine Abweichung von der Route oder eine Veränderung derselben nothwendig machen, so darf sie nicht anders, als mit Genehmigung einer einheimischen Polizeibehörde erfolgen, diese aber nur nach genauer genauere Untersuchung und nöthigenfalls genehmigter Rücksprache mit der zuständigen Behörde erteilt werden, welche Rücksprache in dem Falle allemal nothwendig ist, wenn die letztgedachte Behörde ausdrücklich bemerkt hat, daß der Passinhaber seine Einwilligung von der Reise-Route nicht abweichen solle, oder die spezielle Route von einer höhern Staats- oder Prov. Behörde vorgeschrieben ist. Jede Reise-Route muß so viel, als möglich, in gerader Richtung vorgeschrieben sein, bei unverbächtigen Reisenden kommt es indessen lediglich auf ihr Verlangen an. Die Vorschrift einer Reise-Route kann in allen Fällen, in welchen der Paß eines Elements nicht bedarf (§. 4), auf Verlangen des Paßnehmers unterlassen werden.

§. 7. d) Reise-Zweck.

Personen, welche nicht durchaus bekannt oder verdächtig sind, besonders aus niederen Ständen, müssen über den Zweck der Reise sich speziell ausweisen, und ist derselbe auch zu bemerken.

Bei anderen Personen genügt die allgemeine Angabe des Reisezwecks, und bei denen, die dem Signalement nicht unterworfen sind (§. 4), bedarf es der Bemerkung des Zwecks überall nicht.

§. 8. e) Anführung der Legitimation.

In allen Pässen, mit Ausnahme derjenigen, die das Signalement des Paßinhabers bedürfen (§. 4), muß angegeben werden, auf welche Legitimation der Paß erteilt ist, z. B. auf den Grund eines frühern, näher zu bezeichnenden Passes, eines unabh. Zeugnisses u. s. w. (§. 19.)

§. 9. f) Bemerkung der Dauer der Gültigkeit des Passes.

Die Dauer der Gültigkeit des Passes ist in demselben ausdrücklich zu bemerken, und nicht besondere Gründe entgegenstehen, nach dem Verlangen des Paßnehmers, wofür indessen aber nach dem Zweck der Reise, der Entfernung des Bestimmungsorts, oder anderen Verhältnissen zu bestimmen.

Wenn die Dauer der Reise, nach deren Beschaffenheit, nicht bestimmt angegeben werden kann, so fällt die genaue Zeitbestimmung weg, und ist die Gültigkeit des Passes die ganze Reise zu stellen, z. B. an einen Schiffer auf die Dauer der Schifffahrt. Es setzt jedoch die bekannte oder ermittelte völlige Unverbächtigkeit des Paßnehmers voraus, indem widrigenfalls der Paß auf eine, nach Umständen zu ermächtigende bestimmte Zeit beschränkt, und dem Paß-Inhaber zu überlassen ist, nach deren Ablauf, zu einem neuen Paß sich zu legitimiren.

Bekannten, unverbächtigen Personen können, nach den Formularen V. und VI., ohne Zeitbestimmung, gültig für die vorhabende Reise und Rückreise, oder auch Wechsel-Pässe auf ein Jahr (§. 5.) erteilt werden.

Länger, als auf die Dauer eines Jahres dürfen aber Pässe nicht ausgegeben werden.

Zweiter Titel.

Von der Befugniß, Pässe zu erteilen.

§. 10. 1) Im Allgemeinen.

Im Allgemeinen sind lediglich Polizeibehörden befugt, Reise-Pässe zu erteilen.

Abweichungen von dieser Regel machen indessen in Ansehung:

1) der Aus- und Eingangs-Pässe, die im Paß-Gd. v. 22. v. M. §. 3. unter 1. 2. 5. 6 und 7 gedachten Behörden,

2) einiger Pässe der Militär-Personen:

- 1) das R. Krieges-Minist. und die kommandirenden Generale in Ansehung der Pässe an aktive Militärpersonen zu Dienstreisen außerhalb Landes; (Paß-Gd. §. 15.)
- 2) Militär-Vorgesetzte für Pässe an aktive Militärpersonen zu Reisen in Privatangelegenheiten innerhalb Landes; (daselbst)
- 3) die Kommandanten und kommandirenden Offiziere für Pässe an die ihnen untergebenen aktiven Militärpersonen zu Reisen an der Grenze;

4) der aus den Korrekptions- und Landarmenhäusern entlassenen Individuen, die Inspektionen der gedachten Anstalten in Gemäßheit der deshalb besonders erlassenen Bestimmungen.

§. 11. 2) Insonderheit.

a) An Inländer zu Reisen innerhalb der R. Staat

Außer dem Polizei-Ministerium und den R. Reg., letztere für die (Depart., ist, in Gemäßheit des §. 13 des Paß-Ed., jede inländische Polizei-
rechtigt, ihren Hintersassen, ohne Rücksicht auf deren privatrechtliche Grenzen innerhalb der R. Staaten Reisepässe zu erteilen.

Die gutherrlichen Polizei-Obrigkeiten, in sofern ihnen, nach der verschiedenen Provinzen, diese Befugniß zusteht, müssen dabei die für die bestehenden Vorschriften genau beobachten.

Orts-Polizeibehörden sind nicht berechtigt, den Hintersassen andere Seiten Pässe zu Reisen innerhalb Landes zu erteilen, mit Ausnahme jedoch 42. gedachten Fälle, und des Falls des verlorenen Passes, in welchem ständige Legitimation erforderlich, und der Paß unter der §. 42. bemerkt nur auf angemessene kurze Frist zu erteilen ist.

In wiefern Minist.- und Reg.-Pässe an amtsfähige Personen nur auf Zeugniß der Orts-Polizeibehörde erteilt werden können, ist unter §. 20.

§. 12. b) Zur Ertheilung der Ein- und Ausgangs-

aa) Ueberhaupt.

Nur die, in den §§. 3 und 9 des Paß-Ed. v. 22. v. M. gedacht Prov.-Behörden und diplomatische oder Handels-Agenten sind befugt, Ausgangs-Pässe zu erteilen.

Ausnahmen von diesem Grundsatz machen jedoch:

- 1) die §. 10 der gegenwärtigen Gen.-Instrukt., unter Nr. II. 1. 2 mit Militär-Autoritäten;
- 2) die im Allerh. Paß-Ed. v. 22. v. M., §§. 4 und 5. Nr. 1 und 2 gedachten Fälle, und
- 3) die für besondere Gegenstände überhaupt oder in einzelnen Prov. Orts-Pol.-Behörden erteilte, oder zu erteilende Befugniß, Ausgangs-Pässe auszugeben;
- 4) die mit benachbarten Staaten über die gegenseitige Anerkennung Kreis- oder Orts-Pol.-Behörden vielleicht einzugehenden und dann zu machenden Vereinbarungen.

Wegen des den Pässen der höheren Behörden vorauszugehender Ortspolizeil. Attestes ist §. 20. das Nähere bestimmt.

§. 13. bb) Paßblanquet.

Um die Gewinnung der Ein- und Ausgangs-Pässe möglichst zu beschleunigen, werden die R. Reg., nach wie vor, unter ihrer Unterschrift und die dazu erforderlichen, unausgefüllten Paß-Formulare in angemessener Anzahl zuverlässigen, dieses Vertrauens würdigen Kreis- oder Orts-Polizeibehörden zur Ausfertigung zusenden.¹⁾

Diese Behörden müssen aber diese Pässe nur an unbescholtene, vor Personen, besonders ihres Kreises oder Orts, erteilen, und dabei in Bestimmungen der §§. 1 — 9 dieser Gen. Instrukt. und der übrigen Paßsachen, und außerdem unter dem Paß, mit Beifügung ihrer Unterschrift gesetzt, bemerken, daß derselbe im Auftrage der Reg. dem Paßinhaber ausgereicht, auch den Tag der Aushändigung im Paße an der, in demselben für das Datum gewöhnlichen Stelle nachtragen, und dadurch das von der Reg. offen gelassen ergänzen.

Die solchergestalt im Auftrage und Namen der Reg. erteilten Pässe tragen die den Reg.-Pässen gesetzlich zustehenden Rechte und Vorzüge.

Die damit beauftragten Behörden müssen aber hierbei besonders aufpassen, und dem Pol. Minist., so wie der Reg., in der (§. 48.) bestimmte Auszug des über die Ausgabe dieser Pässe zu haltenden Journals einsenden

¹⁾ Das R. des Min. des I. u. d. P. v. 20. Juli 1834 (N. XVII 106.) fordert sammtl. Reg. zur Anzeige derjenigen Pol. Behörden hiernach mit Ausfertigung von Pässen beauftragt und mit Paß-Formularen versehen worden sind.

Dritter Titel.

Von den Personen, welche Pässe bedürfen und denjenigen, welchen sie nicht zu ertheilen.

§. 14. 1) Personen, welche Pässe bedürfen.

Zu Reisen aus den Preuss. Staaten ins Ausland, oder aus dem Auslande in jene, mit alleiniger Ausnahme der, §§. 2 und 8 des Pass-Gd. gedachten Personen, jeder des Passes.

In Ansehung der Reisen der Inländer im Innern des Staats, sind dagegen die hiesigen Bestimmungen (vergl. Pass-Instrukt. v. 20. März 1813 §. 10.) durch das Pass-Gd. v. 22. v. M. §. 14. dahin abgeändert, daß dazu nur die dort gedachten Klassen von inländischen Pässen der Polizeibehörden bedürfen, dagegen für aktive Soldaten die Pässe der Militär-Verwaltungen genügen. (Pass-Gd. §. 15.)

Die inländischen Handwerksgefelln dürfen daher nicht auf bloße Rundschaffen¹⁾ beschränkt sein, sondern müssen bis dahin, daß die Wanderbücher auch für sie werden eingeführt, mit förmlichen Pässen versehen sein. Auswärtige Konzessionisten können nicht bloß in der Heimat, noch weniger aber auf eine ausländische Konzession reisen, sondern müssen gleichfalls einen förmlichen Pass haben; für einheimische genügt indeß die Konzession, in sofern sie mit dem Signalement versehen und der Inhaber nicht sonst pass-unfähig ist.

§. 15. 2) Für jede Person muß ein besonderer Pass aus gefertigt werden.

Wenn mehrere Personen zusammen reisen, so ist für eine jede derselben ein besonderer Pass erforderlich.

Frauen, die mit ihren Männern, und Kinder, die mit ihren Eltern oder einem Vormund reisen, und annoch unter deren Gewalt stehen, Pflegebefohlene, die bis zum vollendeten 14. Jahre ihren Vormund auf der Reise begleiten, die Schiffsmannschaft, und diejenigen, welche in des Passinhabers Lohn und Brot sich befinden und ihn begleiten, bedürfen indeß, nach dem Pass-Gd. §. 5., keines eigenen Passes, in sofern sie in dem Pass resp. des Ehemannes, der Eltern, des Vormundes, des Schiffers und der Schiffsmannschaft namentlich mit aufgenommen sind. In Ansehung der Schiffsmannschaft sind im Pass-Gd. die näheren Bestimmungen; in den anderen Fällen ist aber ausdrücklich in dem Pass zu bemerken, daß sich in der Begleitung oder im Gefolge des Passinhabers die namentlich aufzuführenden Personen befinden, und muß der Passführer deren, nach dem Pass-Gd. §. 6., erfolgten, unverhorgesehene Abgang der ersten Polizeibehörde anzeigen, und in dem Pass bemerken lassen.

Ueber das Signalement der Begleitung ist §. 3. bereits das Nähere bestimmt.

Nach §. 4. gedachten Personen, bedarf es jedoch der namentlichen Aufzählung der Begleitung nicht, sondern genügt die allgemeine Angabe, mit Familie, mit Dienern u. s. w.

§. 16. 3) Personen, welchen keine Reisepässe zu ertheilen sind.

Denjenigen, deren Reise, entweder wegen des Zwecks derselben oder wegen ihrer persönlichen Verhältnisse zu reisen, unzulässig und den Ges. entgegen, oder deren Aufenthalt dem Publikum nachtheilig und daher untersagt ist, oder zu unerlaubten Nebenbeschäftigungen Anlaß giebt, sind keine Pässe, weder zum Aus- und Eingange, noch zu Reisen im Innern des Staats, zu ertheilen.

Darin gehören insonderheit Landstreicher; auswärtige Kollektanten; Personen, die sich mit Arzneimitteln oder verbotenen Gegenständen jeder Art handeln; diejenigen, die mit ansteckenden Krankheiten befallen sind;²⁾ solche Handwerksgefelln, Freigänger, Bettler und dergleichen Personen, die bloß um Barmherzigkeit und Almosen zu werben, herumzugeschweifen; überhaupt alle diejenigen, welchen das Gesetz, für welches sie zu reisen wollen und den Pass verlangen, entweder überall nicht, oder wenigstens nicht zu reisen, gestattet ist und freisteht, oder welchen dasselbe augenscheinlich nur zu Zwecken der Verwirklichung unerlaubter Zwecke dienen soll oder dazu Anlaß giebt.

¹⁾ Hierdurch sind die R. des Min. d. P. v. 10. Sept. 1817, (N. I. 138. — 3. 79.) und des Minist. des J. u. d. P. v. 1. Dec. 1819 (N. III. 963. — 4. 49.) bekräftigt.

²⁾ Vergl. §. 15 des Regul. v. 1835 wegen Nichtertheilung von Pässen an Personen, die mit ansteckenden Krankheiten befallen sind, und wegen des Verfahrens gegen dergl. Reisende, (G. G. 1835. C. 245.) sowie die Vorschriften wegen Zurückweisung krankhafter Handwerksgefelln, bei der Kriminal-Polizei.

In Ansehung der Berücksichtigung der Militärpflichtigkeit enthalten die darüber anders erlassenen Vorschriften, und insbesondere das G. der K. Minist. des I. und des v. 15. Oct. 1816,¹⁾ die näheren Bestimmungen.

§. 17. 4) Personen, die zur Erhaltung eines Passes der Genehmigung eines Andern bedürfen.

Den, in Rücksicht auf die Freiheit zu reisen, von Andern abhängigen Individuen, der Paß nicht anders, als nach vorgängiger Bescheinigung der Genehmigung desjenigen von dem sie abhängen, oder der erfolgten Aufhebung dieses abhängigen Verhältnisses, ertheilen.

Dahin gehören insbesondere geringere Königl. Offizianten, unter väterlicher oder vermögensväterlicher Gewalt stehende Minderjährige, gemeine Soldaten, Dienste u. dergl.

Diesjenigen, die notorisch in gerichtlicher Untersuchung, und Fremde, welche Orte der Paßbehörde in bedeutenden Schuld-Prozessen, stehen, müssen, in sofern sie nicht völlig bekannte und sichere Personen sind, bei Nachsuchung eines Passes das Zeugnis des Gerichts, daß von seiner Seite ihrer Reise nichts entgegenstehe, so wie diejenigen, die zur Ausübung eines, eine Konzession erfordernden Gewerbes reisen, diese Konzession beibringen.

Vierter Titel.

Vom Verfahren bei Ertheilung der Pässe.

§. 18. 1) Nachsuchung der Pässe.

Jeder, der einen Paß zu erhalten wünscht, muß ihn entweder bei der zur Urtheil des in Frage stehenden Passes berechtigten Behörde, oder bei der Polizei-Ordnung selbst persönlich nachsuchen; nur die, bei jener oder dieser Behörde hinreichend legitimierten und bekannten, unverdächtigen Personen, besonders aus höheren Ständen, von dieser persönlichen Erscheinung befreit, und können den Paß schriftlich oder durch glaubwürdigen Bevollmächtigten nachsuchen, müssen jedoch alsdann ihre Signalement so weit es für sie nothwendig ist (§. 3 und 4), nebst der Angabe des Reise-Zwecks, Reise-Route u. s. w., einreichen.

Wenn das Passgesuch nicht bei der paß-ertheilenden, sondern bei der Polizeibehörde des Wohnorts zur weiteren Beförderung an jene, angebracht wird, so muß dieselbe das Signalement und die übrigen Erfordernisse des Passes so erschöpfend aufnehmen, und der paß-ertheilenden Behörde mittheilen, daß diese den Paß ausfertigen lassen kann; die begangene offenbare Nachlässigkeiten sind nicht allein durch Ordnungs-Estrafe, sondern auch durch die dem Reisenden aus eigenen Mitteln zu leistende Entschädigung, wegen Kosten des verzögerten Aufenthalts, zu ahnden.

§. 19. 2) Legitimation des Passnehmers.

Die Polizeibehörden dürfen schlechterdings nur völlig legitimierten Personen Pässe ertheilen, oder dieselben für sie nachsuchen.

Bei denjenigen, die der Polizeibehörde als unbescholtene und unverdächtige Personen bekannt sind, besonders bei bekannten Orts-Gewohnen und den, schon durch ihre Verhältnisse von jedem Verdacht entfernten Personen höheren Standes, ist eine besondere Legitimation gewöhnlich gar nicht nöthig, dagegen aber bei unbekannten Passnehmern, besonders aus den, der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Ständen und Gewerben, dringender nothwendig und desto strenger und unerlässlicher zu erfordern und zu prüfen.

In der Paßpolizei erfordert die Verichtigung der Legitimation des Passnehmers vorzüglichste Aufmerksamkeit, Umsicht und Beurtheilung der Polizeibeamten, damit der einen Seite unbescholtenen Reisenden keine unnöthige Schwierigkeiten, Belästigungen und Aufenthalte verursacht, ja nicht einmal unnöthige Fragen gemacht, sondern vielmehr mit größtmöglicher Willfährigkeit, Liberalität und Höflichkeit begegnet, auf der andern Seite aber auch verdächtigen Personen durch Mangel an Aufmerksamkeit, an Einsicht und an Beurtheilung, aus Leichtsinne, Trägheit oder anderen Pflichtwidrigkeiten ein Verhinderndes durch den Paß kein Verhinderndes gegeben werden.

Die, die Polizei verwaltenden Behörden sind hierfür streng verantwortlich, trifft die Verantwortlichkeit bei den Paßblanquets (§. 13.) die Behörden, welchen sie anvertraut sind, so wie bei Passgesuchen durch eine andere Behörde, (§. 18.) diejenige, welche das Passgesuch aufgenommen, und zur eigentlichen Paßbehörde zur Beförderung befördert hat. Einem, der Polizeibehörde unbekannten Passsuchenden darf daher bei

¹⁾ Verordn. unten sub III. No. III. Litt. E.

nach nicht anders ertheilt werden, als nachdem er sich vorher als unverdächtig stellen völlig ausgewiesen hat.

Der Ausweis kann geführt werden:

entweder einen älteren Paß, über dessen Vollständigkeit, Surendheit und Richtigkeit, wie über die Identität des Paßinhabers keine Zweifel obwalten, oder andere völlig glaubwürdige und beweisende Urkunden oder Papiere, oder die Anerkennung und das Zeugniß glaubwürdiger Personen.

Über die Legitimation entstandenen Zweifel müssen vor Ertheilung des Passes werden: die genaue Vergleichung des Signalements mit dem Paßführer, die Prüfung, ob der frühere Paß unverändert und gehörig visirt ist; die Prüfung, ob die Reisekarte dem vorgegebenen Zweck der Reise entspricht; ob letztere dem hinreichende Mittel des Unterhalts gewähren kann; ob der Reisende zu dem Stande gehört, zu welchem zu gehören er vorgibt, und die, deshalb zweckmäßig zu fragen und allenfalls mit Inziehung von Gewerbsverständigen anzustellen: nähere Fragen über die Länder und Orte, in welchen und durch welche Reisende gehen oder gereiset sein will, und über die näheren Verhältnisse des vorgegebenen Lebenslaufs, werden hierbei gewöhnlich zu einem näheren Resultate

besondere Aufmerksamkeit erfordern fremde Deserteurs, fremde Juden, so wie Gefangen, Dienstboten und Tagelöhner, die seit längerer Zeit außer Arbeit oder Reisen und herumstreifen, und andere Fußreisende geringeren Standes; fremde und entlassene Dienstboten sind durch bloße Abschiede keinesweges hinreichend legitimirt, sondern Dienstboten hingegen dafür zu halten, wenn ihre un- Herrschaft sie für ihr Gefinde ausgiebt und anerkennt.

Landräthe und die städtischen, so wie die Grenz-Polizeibehörden müssen in den, §. 5 No. 3 und No. 4 gedachten Fällen, auf die Legitimation eine besondere Aufmerksamkeit verwenden.

Die Legitimation muß, wenn darüber irgend ein Zweifel obwaltet, ein Protokoll genommen, und bei entstandenen Bedenken, die Steckbriefs-Kontrolle zur Hand genommen und genau berücksichtigt, dabei aber nicht bloß auf die Namen, sondern ganz auf das Signalement der nach Steckbrieflich verfolgten Individuen gesehen, und dasselbe verdächtig erscheinenden Paßsucher sehr aufmerksam verglichen werden.

§. 20. 3) Atteste der Orts-Polizeibehörden.

P.-Min. und die K. Reg. werden amtsässigen Personen in der Regel, und wogender Gile abgerechnet, nur entweder auf das Zeugniß der Polizei-Obrigkeit oder des Paßsuchers, das dem Gesuche in Lokal-polizeil. Hinsicht nichts entgegen, oder auf deren Ver. (§. 18), Pässe ertheilen.

§. 21. 4) Aushändigung des Passes.

berichtigtem Legitimationspunkt ist der Paß in der, §. 1 II., gedachten Art, auszugeben.

Er wird durch die Wohnorts-Polizeibehörde nachgesucht (§. 18), so wird er an dieselbe Aushändigung an den Impetranten, nach dessen vorgängiger Namens-Unterschrift verhandelt.

§. 22. 5) Paß-Journal.

Die Polizeibehörde muß über die, von ihr ertheilten Pässe, ein eigenes Paß-Journal führen, in der Aul. X. enthaltenen Formul. führen, und zwar die, auch zur Ertheilung der Ein- und Ausgangs-Pässe, durch das Paß-G. oder durch erhaltene Blätter (§. 13) berechtigten Polizeibehörden, ein dreifaches, nämlich für:

Eingangs-Pässe,

Ausgangs-Pässe, und

Pässe zu Reisen im Innern des Staats.

Das Journal die Stelle des Duplikats des Passes vertritt, so muß es alle Maßregeln (§. 3 bis §. 9) und die Nummern desselben, so wie die Angabe der für den Paß Gebühren enthalten, und in der dazu bestimmten Rubrik vom Paß-Empfänger eigenhändigen Namens-Unterschrift versehen werden.

Pässe müssen in der chronologischen Folge, worin sie ausgegeben worden, in das Journal eingetragen, und zwar jede der eben angeführten drei Gattungen derselben in das für sie bestimmte Journal eingetragen, und das Journal mit dem Ablauf eines jeden Jahres abgerechnet werden.

§. 23. 6) Verlängerung der Pässe.

Ein Paß vor Ablauf der Zeit seiner Gültigkeit (§. 9) prolongirt werden kann, und zwar zu dieser Verlängerung mit Ausnahme der §. 10 unter I. und II. gedachten

ten Fälle, nur eine Polizeibehörde und zwar zur Prolongation der Ein- und Ausgspässe nur eine, zu deren Ertheilung berechnigte Behörde, (§. 12) befugt. Es muß hierbei mit Verzicht und besonders in Beziehung auf nicht genau bekannte Personen über den Zweck der Passverlängerung sich nicht vollständig ausweisen können, nach der die Legitimation bei der Passertheilung §. 19 vorgeschriebenen Grundsätzen veria und in Ansehung der §. 17 gedachten Personen die dort bemerkte Genehmigung zur Prolongation erfordert und beigebracht werden.

Wenn die passvertheilende Behörde ausdrücklich bemerkt hat, daß der Pass nach Ablauf nicht verlängert werden soll, so ist, ohne vorgängige Rücksprache mit ihr, eine ihr vorgesetzte Behörde zur Prolongation berechnigt. Derisichulzen dürfen in se Falle Pässe prolongiren.

§. 24. 7) Abgelaufene und doppelte Pässe.

Abgelaufene Pässe sind ungültig, und müssen unverdächtigen Reisenden, auf Verlangen, mit dem neuen Passe zurückgegeben werden, allein es ist zur Vermeidung Uebelstandes eines doppelten Passes im neuen Passe die Rückgabe des alten, so wie dem letztern zu bemerken, daß und unter welchem Datum und auf welchen Zeitraum neuer Pass ertheilt werden.

Wenn bei nicht völlig bekannten Personen der von ihnen mitgebrachte Pass über den Inhaber und seine bisherigen Reisen und übrigen Verhältnisse und zu deren Ueber und Verurtheilung beitragen kann und erheblich ist, so kann die Polizeibehörde, ihm einen neuen Pass ertheilt, um die übrigen Polizeibehörden in den Stand zu setzen Verhältnisse des Passführers zu übersehen, dem neuen Pass den alten in der §. 2 geten Art anheften, welches allemal unter dem neuen Passe vermerkt werden muß.

Ältere Pässe, welche der Pass-Inhaber nicht zurück verlangt, oder ihm nicht gegeben werden, müssen nicht zerrissen, sondern von der Polizeibehörde aufbewahrt werden.

§. 25. 8) Verfahren in Ansehung der verlorenen Pässe.

Wenn der Pass-Inhaber seinen Pass verloren hat, so kann demselben bei gesetzlicher Legitimation (§. 19) von einer, zu Pässen der Art berechtigten Behörde zwar ein neuer Pass ertheilt werden, der verlorne Pass muß jedoch auf seine Kosten durch das Amt des Reg. Dep., in welchem der Pass verloren ist, und nach Umständen, auch einiger anderer Reg.-Bezirke durch die Pol.-Behörde, welche den neuen Pass ertheilt, ersetzt werden; dieselbe hat überdem die Behörde, welche den verlorenen Pass ausgefertigt hat, hiervon zu benachrichtigen.

Bei nicht völlig legitimierten Reisenden ist indessen der behauptete Verlust durch eine Kundgebung bei der Behörde, bei welcher der Pass zuletzt produziert worden, oder auf andere unverlässige Art zuvörderst auszumitteln.

Der neue Pass muß unter der laufenden Nummer des Pass-Journals der ausfertigenden Behörde ausgefertigt werden, und die Bemerkung, daß er wegen des Verlustes des andern Passes ertheilt sei, so wie die möglichst genaue Bezeichnung des letzteren enthalten.

Ueber die verlorenen und im Inlande, und soweit bekannt, auch im Auslande ungültig erklärten Pässe und andere Legitimations-Dokumente, müssen bei den Polizeibehörden eigene Verzeichnisse gehalten und in den Fremden-Büreaus und Pass-Expeditoren aushängen und möglichst berücksichtigt werden. (§. 46.)

Fünfter Titel.

Von den Stempel- und den Ausfertigungs-Gebühren bei Pässen.

§. 26. 1) Stempel-Gebühren.

Der Passstempel ist nach den Gattungen der Pässe und nach den Vermögensständen ihrer Empfänger verschieden.

Der Stempel

I. beträgt,

1) für Aus- und Eingangs-Pässe,

a. bei vermögenden Passnehmern

b. bei zwar nicht bemittelten, aber doch nicht unvermögenden Personen.

8

2

2) für Pässe an Inländer zu Reisen innerhalb Landes

2

II. fällt weg,

1) bei den, oben unter I. No. 1 und 2 erwähnten resp. Aus- und Eingangs- inländischen Pässen, wenn der Empfänger unvermögend ist;

2) bei den Pässen an R. Beamte zu Dienstreisen;

3) bei den, §. 4 No. I. und §. 10 des Paß-Gd. vom 22. v. M. gedachten Jahres-Pässen;

4) bei der Prolongation der Pässe;

5) bei den zum Behuf der Ertheilung eines Passes ausgestellten Zeugnissen, gemachten Anträgen und aufgenommenen Protokollen. (Paß-Gd. §. 19).

§. 27. 2) Ausfertigungs-Gebühren.

Nach eben diesem Gesichtspunkte sind auch die Ausfertigungs-Gebühren für Pässe zu erheben. Dieselben

1. betragen¹⁾

1) für Aus- oder Eingangspässe,

a. an vermögende Paßnehmer 16 gGr.

b. an zwar nicht bemittelte, aber doch nicht unvermögende 8 gGr.

2) für Pässe an Inländer zu inländischen Reisen, in sofern sie zu den,

eben unter I. a u. b. gedachten Personen gehören, 2 gGr.

II. fallen weg, in den, im vorigen §. No. II. 1 und 5 incl. erwähnten Fällen.

Für die, im gegenwärtigen §. unter I. 1 und 2 angeführten Pässe, werden außer den Ausfertigungs-Gebühren von resp. 16, 8 und 2 gGr., wenn der Paßnehmer nicht zu den unvermögenden Personen gehört, von demselben noch eine Insinuations-Gebühr von 2 gGr. für jeden Paß erlegt, wenn ihm der Paß außer dem Lokale der Polizeibehörde nach einer ihrer Subalternen eingehändigt wird, sie fällt aber weg, wenn er den Paß mündlich auf der Polizeibehörde in Empfang nimmt.

§. 28. 3) Allgemeine Bestimmungen.

Die Polizeibehörden müssen mit Ulimpf, Billigkeit und Umsicht beurtheilen und bestimmen, in welche der obgedachten Vermögens-Klassen der Paß-Empfänger gehört.

Wenn ein Paß für mehrere Personen zusammen ertheilt wird (§. 15), so finden doch nur einfache Stempelzüge und Ausfertigungs- und (Einhändigungs-) Gebühren Statt.

Ihr Betrag der erlegten Stempel- und Ausfertigungs-Gebühren muß, sowie die Verantwortlichkeit des Passes, sowohl auf demselben an der dazu bestimmten Stelle, als in dem Paß-Journal spezifizirt und resp. angegeben, mithin der Stempel- und Gebührenbetrag besonders bemerkt werden.

In stempelpflichtigen Pässen müssen durchaus gestempelte Paß-Formulare genommen werden, was ist es daher unzulässig, dazu ein ungestempeltes Formular zu verwenden und diesen einen Stempelbogen anzuschlagen.

Für stempelfreie Pässe müssen dagegen eigene ungestempelte Gratis-Pässe gedruckt werden, an der für den Stempel bestimmten Stelle, so wie unten an der zur Angabe des Orts bezeichneten Stelle, mit der Bemerkung: „stempel- und gebührenfrei,“ versehen werden.

Sechster Titel.

Von der Visirung der Pässe.

§. 29. 1) Fälle, in welchen Pässe visirt werden müssen.

a) Regel.

Nach dem allerb. Paß-Gd. v. 22. v. M., ist die Visirung der Pässe in folgenden Fällen notwendig. Es müssen nämlich visirt werden:

I. weil der Paß nicht von einer inländischen Behörde ertheilt worden:

1) die Pässe der am K. Hofe akkreditirten Gesandten und diplomatischen Agenten, (Paß-Gd. §. 9. No. 5),

2) die Pässe der in den K. Staaten angeestellten fremden Konsuls. (Zafelst.),

3) die Pässe der fremden Gesandten an auswärt. Höfen an Untertransit ihres Staats, in sofern letztere durch die K. Staaten reisen. (Paß-Gd. §. 3 No. 7.)

II. Wegen der notwendigen polizeilichen Grenz-Kontrolle und zur Uebersicht der in den Staat ein- oder aus demselben ausgehenden Personen, alle Ein- und Ausgangspässe, ohne Unterschied der Behörden, von welchen sie ertheilt werden, von der Polizeibehörde am resp. Ein- und Ausgangsorte (Paß-Gd. §. 16), und gilt dies in gleicher Weise auch in Ansehung der, von Militärbehörden ertheilten Pässe. (ebd. §. 17.)

III. Zum Behuf der polizeilichen Aufmerksamkeit auf die im Innern des Staates befindlichen Reisenden:

1) der Paß eines jeden Ausländers oder Inländers, beim Eingang oder Ausgange in den Staat oder aus demselben, von der ersten Polizeibehörde am resp. Ein- oder Ausgange, (Paß-Gd. §. 8 und §. 16), so wie

¹⁾ Diese Sätze werden durch die Exortel-Lar-Ordn. für die Lb. Präf. , K. v. 25. April 1825 § 4 bestätigt. (U. G. 1825. S. 129.)

- 2) der Paß eines aus dem Staate abreisenden Ausländers, von der Polizeibehörde des Orts, wo er sich aufgehalten hat, oder wohin er gereiset war, in Rückreise; (Paß-Gd. §. 8.)
- 3) Jeder Ein- und Ausgangs-Paß, von der Polizeibehörde des Orts im Innern des Staates, an welchem der Paßinhaber sich über 24 Stunden aufhält (Paß-Gd. §. 16.)
- 4) der Paß eines jeden paßpflichtigen Inländers (Paß-Gd. §. 14.) (Formul. I. welcher länger als 24 Stunden an einem Orte sich aufhält (Paß-Gd. §. 16) wegen die, von Inländern zur leichtern Legitimation freiwillig genommenen Pässe, zu Reisen im Inlande (Formul. II.), dieser Visa nicht bedürfen.

Die in früheren G.-angecordnete Visirung der Pässe in jedem Nachtquartier fällt (der Regel (§. 30.) ganz weg¹⁾. Ob der oben I.—III. gedachte Grenz- oder Aufenthaltsort eine Stadt oder ein Dorf ist, hat auf die Verpflichtung, den Paß visiren zu lassen, keinen Einfluß, in sofern die K. Reg. für die Grenzen ihres Depart. deshalb besondere Bestimmungen erlassen sollten.

§. 30. b) Ausnahmen.

Die Polizeibehörden sind indessen berechtigt, auch außer vorstehenden Fällen, den nicht völlig legitimirten Reisenden aus erheblichen Gründen in ihren Pässen oder Inlandspässen (§. 38) die Verbindlichkeit aufzulegen, die Pässe in jedem Nachtlager oder in anderen näher angegebenen Orten visiren zu lassen. (§§. 6 und 38.)

§. 31. 2) Befugniß, Pässe zu visiren.

Nur die zur Ertheilung von Pässen berechtigten Polizeibehörden (§. 11 und 12) sind befugt, Pässe zu visiren.

In Aufsehung der Schulzen werden die K. Reg. für ihre resp. Dep. nähere Vorschriften erlassen (§. 49) und überdem zur schnellern Beförderung der Reisenden nöthigenfalls andere Beamte und Personen mit Vollmacht und Instruktion zur Visirung der Pässe versehen.

§. 32. 3) Verfahren bei Visirung der Pässe.

Die Polizeibehörden müssen bei diesem Geschäft von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß die Visa nicht bloß bezeugt, daß der Reisende durch den Ort gereiset und seinen Paß vorgezeigt habe, sondern daß sie zugleich beurkunden soll, daß derselbe nach vorgängiger Prüfung des Passes und seines Verhaltens, gehörig legitimirt befunden worden, und daher der Fortsetzung seiner Reise nichts entgegenstehe; ihre Bestimmung ist überdem, die Pol. die Kenntniß und Beobachtung der Reisenden und die Aufmerksamkeit auf dieselben zu erleichtern, die Reisenden mit ihr in festgesetzten Verhältnissen zu erhalten, und die Entdeckung der ohne hinreichende Legitimation leichtsinntig ertheilten, so wie der falschen Pässe, der falschen Paßführer, der durch Steckbriefe verfolgten Verbrecher, und überhaupt aller der öffentl. Sicherheit, dem Leben und Eigenthum der Unterthanen gefährlichen, oder in dieser Beziehung verdächtigen Individuen, und die gegen sie zu nehmenden Maßregeln zu erleichtern.

Die Pol.-Behörden müssen daher auch hierbei nach den ihnen für die Ertheilung der Pässe selbst vorgeschriebenen Grundsätzen, und demgemäß, in Aufsehung unbekannter und unbekannter Reisenden, wie §. 10 bestimmt worden, dagegen aber bei nicht gehörig legitimirten und nicht verdachtlosen Reisenden, nach den ebendasselbst bemerkten Grundsätzen mit Ernst, Strenge und Umsicht verfahren.

Sie müssen hierbei insonderheit auf folgende Punkte Rücksicht nehmen:

- 1) ob der Paß an sich ächt und richtig oder ganz oder in einzelnen Theilen verfälscht nachgemacht, verändert u. s. w. ist;
- 2) ob der Paß von einer dazu berechtigten Behörde ausgestellt ist;
- 3) ob der Produzent des Passes derjenige, dem er ertheilt worden, ob er also der rechtmäßige Inhaber desselben ist, wobei aber nicht bloß bei der Prüfung der Signalements stehen zu bleiben, sondern auch durch Fragen über seine persönl. Verhältnisse, den Reisezweck, die Reise-Route u. s. w. (vergl. §. 19) je nach Prüfung und Vergleichung der Handschrift und andere zweckmäßige Untersuchungen die Identität der Person zu ermitteln ist,
- 4) ob und aus welchen Gründen der Produzent die Reiseroute, wenn sie im Paß bemerkt ist, verlassen hat, und
- 5) ob gegen denselben sonst Verdachtsgründe obwalten.

Auch bei Visirung der Pässe ist auf die Steckbriefs-Kontrolle Rücksicht zu nehmen.

¹⁾ Mobilisirt durch die K. v. 8. Jan. 1822 (N. VI. 148) u. v. 13. Ch. 1830. (N. XIV. 798.) (s. unten sub III. Rc. VI.)

an hierbei Verdachtsgründe entstehen, so muß darüber protokolllarisch verhandelt. Paß nur nach Beseitigung derselben visirt, widrigenfalls aber nach den, §. 12 ten Grundsätzen verfahren werden.

ergiebt sich hieraus, daß in der Regel keine Behörde einen Paß anders visiren, wenn der Inhaber desselben ihn persönlich produziert; hievon ist indessen bei beder durch Stand und Verhältnisse von jedem Verdacht befreiten Personen, und in allen den Fällen eine Ausnahme zu machen, und die persönliche Ertheilung abzuheben, in welchen ein Paß schriftlich oder durch einen Andern nach: §. 18), oder ohne Signalement ertheilt ist, oder ohne dasselbe nach den Formul. and VI. ertheilt werden kann. (§. 4.)

ist durchaus unzulässig, bei einigem Zweifel den Paß zwar nicht zu visiren, sondern zum Zeugniß, daß er produziert worden, zu unterschreiben, und soll eine solche ist künftig, in Beziehung auf die Verantwortlichkeit der pol. Behörde, als eine Visa gelten; eben so unzulässig ist es, daß pol.-Behörden fehlerhafte Pässe zu visiren, aber unwirksam zurückgeben, und zugleich einen neuen Paß ertheilen.

den von den K. Gesandten und Konsuln im Auslande an Personen geringeren ertheilten Pässen, müssen die Grenz- und pol.-Behörden inwenderthelt genau untersuchen, ob sie wirklich K. Unterthanen sind, oder sich dafür fälschlich ausgegeben haben; diese Pässe nur im ersten Falle gültig sind. (Paßed. v. 22. v. M. 5.)

pol.-Behörden müssen bei Visirung eines Passes die bei derselben von den vorhergehenden pol.-Behörden begangenen Fehler und Nachlässigkeiten verbessern, z. B. in geeigneten Fällen das mangelhafte Signalement ergänzen (§. 43); triftige berechnen sie, die Reise-Route spezieller einzurichten oder zu verändern (§. 6) eventuelle Mängel das unten, §. 43 gedachte Verfahren begründen.

visirende Behörde macht durch Ertheilung der Visa für die angestellte Prüfung der Nützlichkeit des Reisenden und für die Richtigkeit ihres in der Visa darüber ertheilten Urtheils, so wie für die von den vorhergehenden Behörden begangenen und von ihr berichteten oder gerügten Unregelmäßigkeiten sich verantwortlich; grobe Versehen der Behörden muß sie außerdem der ihr vorgesetzten Behörde sofort anzeigen.

Die Visa muß auf den Paß, oder wenn es darauf an Raum fehlen sollte, auf einem in der §. 2 vorgeschriebenen Art anzuhängenden Anhange ertheilt werden, und das Zeugniß enthalten, daß der Paß vorgezeigt, und zur weiteren Reise gültig ist; sie muß mit der Nummer, unter welcher sie im Visa-Journal bemerkt wird, wie beim Paß bestimmt ist (§. 2), mit dem Siegel und der Unterschrift der pol. versehen werden; die für die Pässe selbst, in Rücksicht auf Vermeidung der Fälschungen u. d. §. 2 gegebenen Vorschriften müssen auch bei der Visirung beobachtet

§. 33. 4) Stempel und Gebühren.

Die Visirung des Passes erfolgt allemal stempel- und gebührenfrei.

§. 34. 5) Visa-Journal.

Die pol.-Behörde muß ein eigenes Visa-Journal nach dem, unter XI. auf. Ket. st. 1ten, und in demselben die von ihr ertheilten Paß-Visa in chronologischer Ordnung eintragen.

Die pol.-Behörden müssen hierbei um so mehr die größte Pünktlichkeit und Ordnung walten, als die Vollständigkeit der Visa-Journale dazu beiträgt, den jedesmaligen Nachfragen und die pol. Aufmerksamkeit veranlassenden Individuen leicht zu entsprechen.

Siebenter Titel.

Von den Legitimations-Karten.

35. 1) Verfahren bei Ertheilung der Legitimations-Karten.

Wie im §. 13 des Paßed. v. 22. v. M. nachgelassenen Legitimations-Karten haben wir, den Inländern, welche keine Pässe nehmen wollen, die ihnen nach den Gesetzen des Landes und notwendige Legitimation auf Reisen im Innern des Staats zu erleichtern, sind daher:

erst an paßfreie Inländer, mithin nicht an die im Paße d. §. 14 gedachten Ausländer, und

erst für deren Reisen in den K. Staaten ertheilt werden.

Die Ausstellung derselben sind, außer dem pol. Min.,

die rech. Neg. für die Bewohner ihres Dep., und

die eventl. pol. Obrigkeit eines jeden Orts für die Bewohner desselben

ist, es ist jedoch rathsam, daß sie, besonders an Nichterleumte, um von ihnen

ren Behörde, von den übrigen wenigstens nicht anders, als auf den Antrag et Zeugniß der Orts-Pol.-Obrigkeit, ausgegeben werden.

Die Legitimations-Karten dieser drei Behörden vertreten für Inländer auf Reisen im Innern des Staats die Stelle förmlicher Pässe, und es gelten auch die von den 1 und 2 gedachten Behörden ertheilten Legitimations-Karten für den ganzen Umkreis des Staats, in sofern sie von der ausstellenden Behörde selbst aus erheblichen Gründen bloß auf eine Prov. oder auf einige Prov. beschränkt werden.

Sie müssen mit Vorsicht und nur an unbescholtene und unverdächtige Personen theilt werden; es ist hierbei nach den in Ansehung der Pässe vorgeschriebenen Grundsätzen zu verfahren, und müssen daher Legitimations-Karten denjenigen nicht ertheilt werden, welche zu Reisen innerhalb Landes keine Pässe erhalten sollen (§. 16) oder dazu für Pässe bedürfen (§. 14).

Ueberhaupt treten die Grundsätze und Bedingungen, nach und unter welchen inländische Reisen ertheilt oder versagt werden müssen, auch bei den Legitimations-Karten in so weit ein, als die abweichende Beschaffenheit der letzteren nicht entgegensteht; können daher unter dieser Beschränkung die für Pässe angeführten Grundsätze auch Legitimations-Karten analogisch angewandt werden.

Die Legitimations-Karten sind einer Visa nicht unterworfen.

Ueber die ausgegebenen Legitimations-Karten muß von jeder Polizeibehörde ein Journal, nach dem unter XII. beigef. Formul. gehalten werden.

Derjenige, welcher die Prov. oder den Ort, von deren Polizeibehörde er eine Legitimations-Karte besitzt, verändert, muß letztere der Behörde, von welcher er sie erhalten hat, zurückgeben, und von der, für seinen neuen Wohnort kompetenten Behörde eine neue Legitimations-Karte nehmen.

§. 36. 2) Form der Legitimations-Karte.

Die Legitimations-Karten dürfen nur auf den dazu bestimmten, nach dem Muster gedruckten und resp. gestempelten Formularen, auf starkem Papier, in einer Föhrung auf Reisen möglichst bequemen, kleinem Format ausgegeben werden.

Sie werden auf ein Jahr ertheilt, können aber nach dessen Ablauf auf ein anderes Jahr, und auch nach dessen Ablauf, anderweitig so lange, als der Kamm es gestattet, und in sofern dagegen wegen veränderter Verhältnisse des Inhabers keine Obwalten (indem hier nach dem, §. 23 bemerkten Grundsätzen ebenfalls verfahren muß), verlängert werden. Die Prolongation kann aber nur von der Behörde, die Karte ausgestellt hat, erfolgen.

Die Legitimations-Karten werden auf die für Pässe vorgeschriebene Art (§. 2) der Amts-Unterschrift und dem Siegel der Polizeibehörde ausfertigt, und mit dem Signalement und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen, und fallen bei Erfordernisse nur in denjenigen Fällen weg, in welchen Pässe ohne Signalement ausgestellt werden können (§. 4). Findet die Pol.-Behörde Bedenken, einem Individuum eine Legitimations-Karte auf ein volles Jahr zu ertheilen, so kann sie die Dauer derselben beschränken, oder ihm einen auf kurze Frist gestellten förmlichen Paß geben, wenn nicht mehr, als die §. 37 bemerkten Stempel- und Gebühren-Sätze genommen werden dürfen.

§. 37. 3) Stempel und Gebühren.

Für eine Legitimations-Karte betragen:

1) der Stempel 1

2) die Ausfertigungs-Gebühren 1

beide fallen jedoch bei den Prolongationen, so wie bei unvermögenden Personen weg. —

Achter Titel.

Vom polizeilichen Verfahren gegen die in Beziehung auf die Polizei verdächtigen Personen.

§. 38. 1) Gegen diejenigen, die keine Pässe haben.

a) Ausländer, beim

aa) Eingang in die R. Staaten.

Individuen, welche nach dem G. nicht ohne Paß aus dem Auslande in die R. Staaten kommen dürfen, sollen, wenn sie mit einem vorschriftsmäßigen Paße nicht versehen sind, über die Landesgrenze nicht gelassen, sondern zurückgewiesen, und wenn sie bereits überschritten haben, angehalten, und an die nächste Kreis- oder Orts-Polizeibehörde zur weiteren Untersuchung abgeliefert, oder, wenn sie von einer Pol.-Behörde angehalten worden, von derselben zur Untersuchung und zum weiteren Verfahren genommen werden.

Das weitere Verfahren wird im Allgemeinen durch das Resultat der Untersuchung sondersverfahret bestimmt.

I. Wenn der Reisende durch andere glaubwürdige Urkunden, Zeugniß unverdächtig: Ausländer oder sonst auf glaubhafte Art sich und seine Führung als unbescholten, und die öffentliche Sicherheit nicht bedenklich und sich über den rechtlichen Zweck seiner Reise hinreichend ausgewiesen hat, so kann ihm die Fortsetzung seiner Reise gänzlich oder theilweise gestattet werden. Zu diesem Ende muß die Pol.-Behörde nach Maaßgabe des Gesetzes der beigebrachten Legitimation und unter Rücksichtigung des Wunsches des Reisenden:

- 1) entweder ihm auf einem Paß-Blanquet (§. 13), wenn sie damit versehen ist, den Eingangs-Paß erteilen, widrigenfalls aber denselben bei der nächsten, zur Ertheilung eines Eingangs-Passes berechtigten Behörde, erwirken, und nach Umständen bis zu dessen Eingang den Reisenden unter einer, den Verhältnissen angemessenen Observation, behalten, oder
- 2) denselben bis zur nächsten, mit der Befugniß, den Eingangs-Paß zu erteilen, versehenen Behörde, einen Interims-Paß geben. Letzterer ist in der gewöhnlichen Form der notwendigen inländischen Pässe, mithin nach dem Formul. I. anzusetzen, muß aber allemal eine spezielle Reise-Route (§. 6) und nach Befinden, die Klausel der Visirung in den Nachtquartieren, und nöthigenfalls selbst in allen auf der Route belegenen Städten oder Hauptorten, und der Verbindlichkeit, deshalb bei der dortigen Pol.-Verwaltung sich zu melden (§. 30), enthalten: allezeitgestalt muß die Dauer der Gültigkeit, mit Berücksichtigung sowohl der Entfernung, als der Verhältnisse des Reisenden, darin bestimmt sein. Der Inhaber eines solchen Pases muß diese und andere darin enthaltenen Aufgaben genau erfüllen, und insbesondere die ihm vorgeschriebene Route und Zeit nicht überschreiten. Den Polizeibeamten, so wie der K. Gendarmmerie, liegt ob, auf die mit solchen Interims-Pässen versehenen Reisenden, besonders aufmerksam zu sein, sie sowohl bei Ueberschreitung der ihnen verzeichneten Route, als bei Unterlassung der zur Visirung vorgeschriebenen Anmeldungen zur Verantwortung zu ziehen, und nach deren Resultat weiter gegen sie zu verfahren, mithin sie als verdächtig zu behandeln, oder an die nächste Kreis- oder städtische Polizeibehörde zur weiteren Bestimmung transportiren zu lassen.

Dem mit einem Interims-Passe versehenen Reisenden sind die zu seiner Legitimation und zu seinem Fortkommen erforderlichen Papiere, von der, ihm den Interims-Paß erteilenden Behörde abzunehmen, und mit dem über die Legitimation aufgenommenen Protokoll, mit der Post, durch einen Boten oder auf anderem amtlichen Wege an die Behörde, bei welcher der Eingangs-Paß nachgesucht wird, einzusenden, oder zu diesem Zwecke den Reisenden selbst nur in durchaus unbedenklichen Fällen mitzugeben, und muß dies letztere der zuletzt gedachten Behörde allemal baldmöglichst angezeigt werden.

II. Wenn aus der Untersuchung gegen den Reisenden ein Verdacht hervorgegangen ist, entweder eine genauere polizeiliche oder eine Kriminal-Untersuchung begründet, so mußte an die geeignete Polizei- oder Justizbehörde abzugeben.

III. Wenn aber weder der unter I. gedachte Nachweis beigebracht ist, noch der unter II. angeführte Verdacht eintritt, mithin der Reisende zwar nicht legitimirt, aber doch keinen künftigen Vergehens oder Verbrechens nicht verdächtig ist, so ist er mittelst Transport über die Grenze zurückzubringen und dabei zu bedeuten, daß er bei nochmaliger Ueberschreitung der Landesgrenze, als Vagabunde behandelt, und daher in Gemäßheit der Strafgesetze mit zweijähriger Zuchthausstrafe belegt werden: der Namen und das Signalement desselben ist zugleich in der früher angeordneten Art durch das Amtsblatt öffentlich bekannt zu machen.

§. 30.

Das im vorigen §. bestimmte Verfahren findet jedoch nach dem Gesichtspunkte, auf welchem die Pol.-Behörden für die Verwaltung der Paß-Polizei in der gegenwärtigen Untersuchung mehrmals aufmerksam gemacht worden, bei denjenigen Ausländern keine Anwendung, welche schon durch ihren Stand, ihre öffentlichen und Privatverhältnisse, die Art ihrer Reise oder andere Rücksichten, von jedem Verdacht unerschütterlich, der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Absichten entfernt, mithin für die Sicherheits-Polizei ohne weiteres Interesse sind. Solche Personen sind dem, §. 38 vorgeschriebenen Verfahren nicht unterworfen, sondern erhalten entweder auf einem Paß-Blanquet einen Eingangs-Paß oder ein Interims-Paß, nach Maaßgabe eines jeden Falls, mit oder ohne Signalement und Klausel der Visirung in jedem Nachtquartiere, so wie mit oder ohne Bestimmung einer bestimmten Reisroute bis zu der auf der Route ihrer Reise belegenen, nächsten, zur Ertheilung eines Eingangs-Pases berechtigten Behörde, welcher alsdann solches gleichmäßig an die Post anzugehen ist.

Auch in den im Passb. §. 4 unter 1, 2, 3, 4 und 5 gebachten Fällen, ist v. Verschrift des §. 38 eine Ausnahme zu machen, dagegen aber mit Umsicht und an Prüfung der Unbescholtenheit der beigebrachten Legitimation zu verfahren, damit Umgehungen der Gesetze dadurch veranlaßt werden.

§. 40. bb) Ausgang aus demselben.

Ausländer, welche durch das Passb. v. 22. v. M. §. 8 von einem Ausgang nicht befreit sind, werden ohne denselben aus den R. Staaten nicht herausgelassen, denn an der Grenze angehalten, und nach Maßgabe ihrer Verhältnisse in Gemäßh. §. 38 enthaltenen Anweisung behandelt.

Die Grenzbehörden können nur denjenigen, welche entweder zu den §. 39 gel. Personen gehören, oder unbedenklich Interims-Pässe erhalten würden, Ausgangs-ertheilen, oder gemäß dem §. 38 I. 1 verfahren, müssen dagegen aber gegen Verbleibe dort vorgeschriebenen Grundsätze befehlen, und bei irgend einem Verdacht oder Zweifel die Bestimmung der vorgesetzten Reg. einholen, und bis zu derselben den Personen unter Pol.-Aufsicht behalten.

§. 41. cc) Aufenthalt im Innern des Staats.

Da die im Staate sich aufhaltenden Fremden zu Reisen im Innern denselben Passes bedürfen, so treten die in den §§. 38 und 39 enthaltenen Grundsätze gegenwärtig von ihnen ein, welche, ohne zu den, §. 2 des Passb. bestimmten Ausnahmen gehören, im Lande ohne vorschriftsmäßigen Paß reisen.

§. 42. b) Inländer.

Paßpflichtige Inländer (§. 14) werden, wenn sie in den R. Staaten ohne Paß, angehalten und zur polizeilichen Untersuchung gezogen. Können sie sich in der Untersuchung als unbescholten und unverdächtig ausweisen, so erhalten sie von der Behörde, welcher sie in Untersuchung sind, zwar einen Paß zur Fortsetzung ihrer Reise im Inlande nach dem Formul. No. 1., allein in demselben muß ausdrücklich bemerkt werden, daß der Inhaber angewiesen sei, binnen der nach den Verhältnissen des Falls zu bestimmen, allemal aber im Paße ausdrücklich anzuführenden Frist, von der Pol.-Oberbehörde des Wohnorts einen Paß zu nehmen, weshalb nicht allein die Gültigkeit des ihm erteilten, nur auf diese Frist zu beschränken, sondern auch die Pol.-Behörde des Wohnorts unter Weisung der Verhandlung, hiervon zu benachrichtigen ist.

Ob die Verbindlichkeit, den einstweiligen Paß in jedem Nachtquartier vorzuzeigen, dem Paßführer aufzulegen sei, hängt von dem Grade der Vollständigkeit des nachgewiesenen seiner Unverdächtigkeits ab.

Inländer, die zu inländischen Reisen nicht paßpflichtig sind, bedürfen dazu zwar eines Passes, sind jedoch in Gemäßheit der G., und insbesondere des Passb. v. 22. v. M. §. 12 verbunden, auf Ersuchen der Polizei oder Gendarmarie durch Paß- oder Legitimations-Karte (§. 35), oder auf andere glaubwürdige Art als unverdächtig und unbescholten, und für diejenigen, wofür sie sich ausgeben, sich auszuweisen.

Wenn sie diesen Nachweis zu führen nicht vermögen, so können sie nicht als unverdächtig behandelt werden, sondern müssen entweder nach ihrem Wohnort, nöthigenfalls durch Transport zurückgeschickt, oder bis zur Ermittlung ihrer Unverdächtigkeits polizeil. Observationen und nach dem Grade des Verdachts, selbst im polizeil. Arrest gehalten, und demnach nach Vorschrift der G. weiter behandelt werden.

Die Pol.-Behörden werden indeß auch hier ganz vorzüglich auf die im §. 38 und in den §§. 4 und 29 der gegenwärtigen Gen.-Instrukt. enthaltenen Grundsätze, die so nothwendige Umsicht und angemessene Beurtheilung der Personen hiermit zu führen und verweisen.

Inländer, welche ohne Paß in den Staat oder aus demselben herausreisen, werden nach den §§. 38 bis 40 gedachten Grundsätzen behandelt.

§. 43. 2) Gegen diejenigen, die mangelhafte Pässe führen.

Diejenigen, welche auf abgelaufene, von einer unbefugten Behörde ertheilte, falsche, oder sonst unrichtige und mangelhafte Pässe, oder außer der ihnen vorgeschriebenen Route reisen, sind nach denselben Grundsätzen zu behandeln, die nach §. 38 gegen passlose Individuen eintreten.

Unwesentliche, nicht sowohl den Paßinhabern, als der ausfertigenden Behörde fallende Mängel in den Pässen, gehören indeß überall nicht hierher, sondern vielmehr von den Pol.-Behörden zu berichtigen. (§. 32.)

Verfälschungen und Veränderungen des Namens und anderer wesentlichen Theile des Passes begründen dagegen allemal einen besondern Verdacht und eine genaue Untersuchung gegen den Paßführer, und zwar letztere nicht bloß wegen der Verfälschung, sondern wegen seines ganzen Lebenslaufes und seiner polizeil. Gefährlichkeit und Verdächtigkeits.

4. 3) Gegen diejenigen, die widerrechtlich Pässe erhalten haben.

Diejenigen, welchen keine Reisepässe ertheilt werden dürfen (§. 16), müssen, auch sie dennoch mit denselben versehen sein sollten, auf dieselben resp. aus dem Staate heraus: oder in denselben eingelassen, oder auf Reisen im Innern des Staates, so ihnen auch hierzu keine Pässe verabsolgt werden dürfen, geduldet werden: vielmehr die Pässe ihnen abzunehmen, und an die dem Aussteller vorgesetzte Behörde zur Anweisung zu senden, die Passinhaber aber nach Verhältniß der Verhältnisse, wenn Inländer sind, über die Landesgränze, oder wenn sie nicht aus dem Lande sollen, an den ihnen widerrechtlich verlassenen Ort zurück, und wenn es Inländer sind, nach Wohn- oder Aufenthaltsort geschickt oder transportirt werden.

Die, §. 38 vorgeschriebenen Grundsätze dienen wenigstens im Allgemeinen auch hier lediglich.

Neunter Titel.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 45. 1) Möglichste Beförderung der Reisenden.

Die Polizeibehörden werden bei der strengsten Verantwortlichkeit angewiesen, Reisende, ihre Legitimation und weitere Beförderung betreffenden und überhaupt Pass-Angelegenheiten auf das allerthätigste zu besorgen, ihr Verfahren nach den in dieser Anweisung mehrmals ausgesprochenen Grundsätzen genau und gewissenhaft einzurichten und zu leiten, und nicht außer Acht zu lassen, daß die Erleichterung, Beförderung sowie die Ordnung es gestattet, möglichst willfährige, in jedem Fall aber heftige mündliche Behandlung unbeischelter, bekannter oder hinreichend legitimirter, verläßlicher Reisenden, und Verminderung und Erleichterung der für letztere aus der Passpflicht entspringenden Belästigungen, eben so sehr zu ihrem Beruf und zu ihren Interessen gehört, als sie durch unausgesetzte Aufsicht auf verdächtige, gar nicht, oder nicht hinreichend legitimirte Reisende, durch aufmerksame Kontrolle derselben, durch sorgfältige Verfolgung ihrer Spur und durch pünktliche Erfüllung der über die verschiedenen Punkte, solche Reisende zu beobachten, in den Gesetzen enthaltenen Vorschriften in möglichem Theil ihrer Bestimmung erfüllen.

§. 46. 2) Lokale für Besorgung der Pass-Angelegenheiten.

In jeder Stadt muß auf dem Polizei- oder Stadthause ein eigenes Lokal zur Besorgung aller Gegenstände der Passpolizei täglich in den, dem Bedürfnisse eines jeden Orts entsprechenden, jedenfalls aber hinreichenden Stunden, bereit und geöffnet, und in demselben ein in diesen Geschäften qualifizirter und berechtigter Offiziant anwesend sein; allein die Besorgung der Pass-Angelegenheiten muß, besonders in dringenden Fällen, weder auf diese Stunden beschränkt, sondern dazu zu jeder Zeit entweder in jenem Lokal oder in dem Hause des mit diesem Zweige der Pol. beauftragten Beamten, die erforderlichen Vorkehrungen so getroffen sein, daß für Reisende überall kein Aufenthalt entstehen kann.

In dem Lokale der Passpolizei müssen die Listen der durch Steckbriefe verfolgten Personen und deren Signalements und andere zur Entdeckung verdächtiger Personen erlassene Anordnungen (§. 25) stets vorhanden sein, und genau berücksichtigt werden.

§. 47. 3) Verantwortlichkeit der Polizei-Beamten.

Die mit der Verwaltung der Fremden- und Passpolizei beauftragten Behörden und Beamten jedes Grades sind für treue und pünktliche Erfüllung der nach den Pass-Gesetzen, insbesonders nach der gegenwärtigen Gen.-Instrukt. ihnen obliegenden Pflichten verantwortlich, und wegen Vernachlässigung derselben nach der Wichtigkeit des Falles und des Grades der Verschuldung mit Ordnungsstrafe zu belegen, oder sonst zur Verantwortung zu ziehen und dabei nach Verhältniß von der vorgesetzten Behörde anzuweisen, dem Reisenden die Kosten des durch ihre Schuld verzögerten Aufenthalts zu ersetzen. Den K. Neg.-Rathschülern, die von ihren Unterbehörden hierbei begangenen erheblichen Fehler, und deshalb erkannten Strafen, nach Umständen mit oder ohne Nennung der Behörde, das Amtsbibl. öffentlich bekannt zu machen; dagegen sollen aber diejenigen Polizeibeamten, welche die ihnen hierunter obliegenden Pflichten mit besonderer Treue und Umsicht erfüllen, insbesonderheit diejenigen, welche durch ihre, auf Prüfung der Legitimation der Pässe verwandte Mühe und Aufmerksamkeit, durch Steckbriefe verfolgte oder sonst ähnliche Verbrecher, oder andere der öffentlichen Sicherheit nachtheiligen Individuen entdeckt, nicht allein bei Vertheilung der Prämien besonders beachtet, sondern auch dem Pol.-Min. zur außerordentl. Berücksichtigung angezeigt, und dem Verfügen des Königs ehrenvoll bekannt gemacht werden.

§. 48. 4) Offizielle Berichte in Paß-Angelegenheiten.

Zu den ersten Tagen einer jeden Woche muß zur Uebersicht der in den Staat kommenden, und aus demselben ausgegangenen Reisenden, die Pol.-Behörde einer jeden Stadt das Duplikat des in abgewichener Woche von ihr geführten Visa-Journals so wie jede, mit Blanquets zu Reg., Aus- oder Eingangs-Pässen versehene (§. 13), das Duplikat ihres Aus- und Eingangs-Paß-Journals (§. 22), sowie Pol.-Min., als zu der ihr vorgesezten Reg. einsenden; ein Begleitbericht ist, wie bei der Uebersendung an das Pol.-Min., in der Regel nicht nöthig, sondern die Uebersendung des Auszugs der resp. Visa- und Paß-Journale hinreichend. ¹⁾

Die Verzeichnisse der erteilten oder visirten Pässe, welche andere, als Grenzbehörden, bisher zum Pol.-Min. einzusenden hatten, fallen dagegen weg, und sind an die R. Reg. zu erstatten, so wie die von diesen an das Pol.-Min. monatlich schickenden Verzeichnisse der von ihnen erteilten Pässe, lediglich auf Aus- und Ein-Pässe zu beschränken.

§. 49. 5) Provinzial-Instruktion.

Den R. Reg. wird überlassen, bei Publikation der gegenwärtigen Gen.-I. und sonst die Pol.-Behörden ihres Dep. oder einzelne derselben mit, die Verhältnisse des Dep. oder des Orts näher berücksichtigenden, Instruktionen zu versehen, und dieselben für die Verwaltung der Fremden- und der Paßpolizei auf dem platten Lande und innerhalb den Landrathen und Gutsbesitzern, so wie den Schulzen obliegenden Pflichten, erforderlichen näheren Anweisungen zu erlassen, und dadurch die unterm 11. Febr. für die alten Provinzen, mit Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse provisorisch faßte Schulzen-Instruktion nach den Bedürfnissen und Verhältnissen ihres Reg.-Bez. zu bestimmen, zu ändern oder aufzuheben, als zu welchem Ende hiermit zum Bes. stimmt wird, daß diese Schulzen-Instruktion in jedem Reg.-Dep. von dem Zeitpunkt anßer Wirkung treten soll, in welchem die Reg. über diesen Gegenstand eine andere Instruktion erlassen haben wird. Die von den R. Reg. erlassenen näheren Instruktionen desmal abschriftlich zum Pol.-Min. einzusenden.

Den R. Reg. wird hiermit aufgetragen, diese Gen.-Instruktion ebenfalls im Amtsbl. und sonst den Unterbehörden zu publiziren, und auf deren genaueste Befolgung sowohl von Seiten derselben, als von der Reg. selbst und ihrer Paß-Expeditionen zu halten, und in Gemäßheit des §. 47, die eingetretenen Kontraventionen zu bestrafen gegen aber ausgezeichnete Plichterfüllung auch von ihrer Seite auszuzeichnen.

Anlagen.**Paß-Formulare. I. — IX.**

Statt derselben und der besondern Aufenthaltarten, soll nach dem U. R. v. 1823 (N. VII — 113.) ²⁾, fernerhin nur einzig und allein das folgende Paß-Formular gebraucht werden ³⁾.

¹⁾ Vergl. unten sub IX.

²⁾ Vergl. unten sub III. No. I., A., b., No. I.

³⁾ Zu diesem Formular bemerke man:

a) U. R. des R. Min. des I. und der P. (v. Brenn), v. 31. 1833, an sammtl. R. Oberpräs. und an das R. Polizei-Präs. Berlin.

Es sind seit Kurzem einige Fälle zu meiner Kenntniß gekommen, in welchen solcher Reisenden, welchen, nach ihren persönl. Verhältnissen die Zulassung nicht zu gestatten war, dennoch die Worte des gedr. Paßformulars frei ungehindert reisen und zurückreisen u. zu lassen, stehen geblieben, was dann zu Differenzen Veranlassung gegeben hat.

Ich ersuche deshalb das R. Oberpräs., die nöthigen Anordnungen zu damit aus dem gedr. Paßformul. in Fällen, wo Pässe nur für Reisen nach bestimmten Orte ausgestellt werden, und die Rückreise unberücksichtigt bleibt, die Worte „und zurückreisen“ auszustreichen, wegen dieser Durchkreuzung das Nöthige auf dem Paße bemerkt werde. Auch sind auf denjenigen Pässen analog auf die Rückreise gültig sein sollen, bei den Worten: „gültig a Reise nach —“ die Worte beizufügen: „und zur Rückreise.“

(N. XVII. 463. — 2. 127.)

b) U. R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 7. Dec. 1833, an das R. P. Präs. zu Berlin.

രണ്ടിന്റെ സൗഹൃദം ഉണ്ടാക.

(Schönl. Bapten.)

Life 93 4 6

Journal 6.

quite out

Statement

Da b

Dr. Subbar

15

* **Eng** **Bold**

5

2

အိန္ဒိယ

I

1

4

References

10

Notizen

001 68 9306, 9308

Feb 1991

(mit Gebühren.

1

1

和

Sammen	Eur.
--------	------

A. Formular des Baß-Journals.

ber, von (Namen der Behörde) im Jahr 18 ausgefertigt

Self = Baff.

best. Maß - 3 Indaberg

Wahlort	
Wahlgen.	
Alter.	
Stuß	Größe.
Bau	
Wahre.	
Zeichen.	
Augenbrauen	
Augen.	
Nase.	
Mund.	
Labne.	
Yul.	
Kind	
Werkst.	
Gewerkarte.	
Statur.	
Bestandte Kennzeichen.	
Ungewöhnliche Unterschrift.	
Wahlort er legitimirt	
Bestimmungsort des Wählenden	
Staat des Wählers.	
Wohnort.	
Dauer des Wahlrechts.	
Ursache des Wahlrechts.	
Erwerb des Wahlrechts.	

das unter. Min. ist zwar mit der in dem Ver. des R. P. Dr. v. 18. Gebr. enthaltenen Auslegung des G. R. v. 31. Mai 1833 in Betr. der Größelung Pässen an Handwerksgehilfen vollkommen einverstanden, da nach demselben in dem Fall, daß den Inhabern die Rückreise an dem Ort der Ausstellung der nicht gestattet werden soll, die Durchföhrung der R. auf die Rückreise über den Werte in dem betr. Paßformul. angeordnet werden ist; indessen scheint halb eine erläuternde G. W. um so weniger erforderlich, als den zur Ausübung Gewerbes sich auf die Reise begebenden Handwerksgehilfen, bei welchen der vor. Reg. in Breslau erhobene Zweifel wohl nur allein entstehen kann, den in Vorstehenden aufzulese. Pässe nach dem gewöhnl. Formul. gar nicht mehr erworben dürfen, das Formul. der Wanderpässe aber, da es die in Rede stehenden Werte nicht enthält, zu einer solchen Differenz keinen Anlaß darbietet.

(H. KK. 184. — 1. 126.)

(M. A. 184. — 1. 126.)

XI. Formular des Tag- u. Nacht-Journals.

Journalher, von (Namen der Behörde) im Jahr 18 vlistien 94

[illegible]

XII. Formular des Journals der Legitimationsfahrten

Journal der, von (Namen der Behörde) im Jahr 18 erhaltenen
mationsarten.

2. Auflage. Hannover.	des Kämpfers.	der Testimonienkarte.
vor, und glänze		
Stück.		
Abwurf.		
Vertrieb.		
Belohnung		
Arzt.		
Fuß — Größe.		
Holl —		
Haare.		
Stirn.		
Augenbrauen.		
Augen.		
Nase.		
Mund.		
Schädel.		
Haar.		
Ärm.		
Schul.		
Begleitarbe.		
Status.		
vermehrte Kenntnisse		
Unterstützt.		
Profection.		
Mittheilung.		

(9. XV. 439.)

III.

Systematische Zusammenstellung des Pf.-Edikts v. 22. Jan.
1817 und der General-Pf.-Instruktion v. 12. Juli 1817
mit deren Ergänzungen und Erläuterungen.

I. Von der Form und dem Inhalte der Pässe.

A. Paß-Formulare.

a) Paß-Instruktion §. 1.

b) Bestimmung eines einzigen Paß-Formulars¹⁾, welches an die Stelle der Legitimations-Karten zu benutzen ist.

1) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 6. M.
1823, an sämtl. R. Reg. und an das R. Vol. Präf. zu Berlin.

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß nicht alle, mit der Paß-Vollzug beauftragten Personen in Ansehung der in der Paß-Zuschrift vorgeschriebenen verschiedenen Formeln, mit der erforderl. Vorsicht verfahren, so ist beschworen worden, anstatt einer solchen Abtheilung von Paß-Formularen nur ein einziges Formular einzuführen. Das Haupt-Exemplar-Plagazin hief. wird die R. Reg. mit der erforderl. Anzahl einzelner Paß-Formeln versehen, und hat Dazwischen zu verfügen, daß nach Verbruch der zu vortheilhafte gestempelten Blätter dieses neuen Formuls, und die nach dem jetzigen gebräuch-

¹⁾ Vergl. dasselbe oben unter den Anlagen der Gen. Pass-Instrukt. S. 317.

alle nothwendigen, näheren Bestimmungen oder Veränderungen mit der Feder ge-
werden¹⁾.

Was die stempelfreien Pässe betrifft, so hat die K. Reg. die dazu erforderl. Formul.
irgendem besten Papiere auf Kosten der Paß-(Gebühren-)Kasse drucken zu lassen, und
die Unterbehörden zu versehen.

Gutlich wird der K. Reg. eröffnet, daß künftig die Legitimations-Karten nicht auf
dem Formul. ausgefertigt, sondern auf Paß-Formul. ertheilt werden sollen²⁾.

(N. VII. 113.—1. 63.)

Dazu:

E. K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 4. Juni
36, an sämmtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu Berlin. An-
passung und Ertheilung stempelfreier Pässe.

Das K. Fin. Min. hat sich auf einen diesseitigen Antrag damit einverstanden erklärt,
daß nach der U. M. des Geh. Staats-Min. v. Schuckmann v. 6. März 1823, wegen
Ertheilung und Ertheilung stempelfreier Pässe, noch bis zum bevorstehenden Erlaß eines
Stempelgef. verfahren werde, jedoch zugleich darauf angetragen: daß die Polizei-
behörden angewiesen werden, bei Ertheilung ungestempelter Reisepässe mit genügender
Sorgfalt zu verfahren, eine Nachweisung darüber zu führen, und bei jedem Falle die
Ursachen, wodurch sie zur Ertheilung des ungestempelten Passes bestimmt werden sind,
klar zu bemerken, auch diese Nachweisung bei den Stempel-Revisionen dem Revi-
sor vorzulegen.

Indem ich die K. Reg. hiervon benachrichtige, beauftrage ich Dieselbe, die Pol. Be-
hörden hies. Bez. mit einer dem Wunsche des K. Fin. Min. entsprechenden Anweisung zu
sehen, auf die Befolgung derselben genau zu kontrolliren. (N. XX. 177.—1. 120.)

2) K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 12. April
33, an die K. Reg. zu Danzig.

In Gemäßheit des Auftrages der K. Reg. v. 27. v. M. wird Derselben hierdurch er-
klärt, daß Ihr das neue Formul. zu Reisepässen ausgefertigt werden wird.

Die Veranstaltung der K. Reg. hinsichtl. der Ein- und Ausgangspässe und der Legi-
timations-Karten, ist ganz richtig; das neue Formul. wird auch zu den ersteren gebraucht,
die letzteren fallen gänzlich hinweg, und es werden statt derselben fernliche Pässe ertheilt
werden. (N. VII. 345.—2. 66.)

3) K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 18. April
33, an die K. Reg. zu Oppeln.

Der K. Reg. wird auf den, die Einführung eines einzigen Paß-Formul. betr., Ver-
trag. M. hienüt eröffnet, daß die dort vorhandenen Bestände der alten Paß-Formul.
Legitimations-Karten jedenfalls verbraucht werden müssen.

Hiergegen wird genehmigt, daß, nach dem Antrage, die Pässe für ausländische Hand-
werkstätten noch fernerhin besonders gedruckt werden können, um den Beamten lästige
Veränderungen zu ersparen³⁾.

Was die Stratiapässe betrifft, so muß es dieserhalb lediglich bei der U. M. v. 6. v. M.
bleiben. (N. VII. 346.—2. 67.)

¹⁾ Das G. M. des Min. des I. u. d. P., v. 24. Febr. 1826, hatte verordnet, daß es,
daß das Paß-Formular No. 3. zu Pässen nach dem Auslande betreffe, nicht
warmessen erscheine, statt derselben die Formulare 1, 2 und 4 durch Ausstreichen
zu benutzen, wegen aber die Formulare 1, 2 und 4 fernerhin, bis zu deren Auf-
sammung, zu allen Pässen für Reisen im Lande zu verwenden, und durch Streichen
einer Zusätze mit der Feder zu ändern seien. Zu Pässen nach dem Auslande sei
daher nur das Formular No. 3. zu benutzen. (N. X. 121.—1. 97.)

²⁾ Das K. des Min. des I. u. d. P., v. 20. April 1824, bestimmte jedoch, daß die
noch vorräthigen Legitimations-Karten-Formulare zunächst zu verbrauchen seien.
(N. VIII. 630.—2. 104.) Hierdurch ist übrigens das K. des Min. des I. u. d.
P. (v. Kamptz) u. d. K. (Maaßen), v. 30. Juli 1822, wegen des Gebrauchs und
Zwecks der Legitimations-Karten beseitigt, welches in Betreff der Stempel-
pflichtigkeit derselben bemerkte, daß dazu ein Stempel von 15 ed. 5 Gr. er-
forderlich sei. (N. VI. 728.—3. 76.) Eben so ist damit das K. des Min.,
v. 18. Juli 1822, beseitigt, wornach die Legitimations-Karten zur Stempelung
an das Haupt-Stempel-Magazin einzusenden. (N. VI. 727.—3. 74.)

³⁾ S. d. d. unten sub Litt. c. 2.

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 6. 2 1823, an die R. Reg. zu Stettin.

Auf den das Paß-Formular betr. Ver. der R. Reg. v. 1. v. M. wird derselben eröffnet, daß das Gen. R. v. 6. März d. J. ausdrücklich nur ein einziges Paß-Formular vorschreibt, und mithin deren Meinung, daß noch ein anderes Formular für nicht sign. Pässe erforderlich sei, nicht begründet ist, vielmehr es eines anderweitigen Formulars nicht bedarf, weil das Signalement und sonstige Zusätze da, wo sie nicht anwendbar mit Rücksicht auf die allgem. Paß-Instruk. v. 1817 §. 4 und 66 hinwegzureichen.

Es muß daher bei dem verschriftlichen eines Paß-Formulars verbleiben, woran nöthigenfalls bei der Ausfertigung mit der Feder die etwaigen selten vorkommenden merke hinzugefügt werden können. (N. VII. 887.—4. 98.)

c) Besondere Formulare sind noch zu gebrauchen:

a) zu Wanderpässen für Gewerbsgehülften ¹⁾.

1) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 6. Febr. 1 an sämmtl. R. Reg., mit Ausschluß der Rheinischen, so wie an die Pol. Präs. zu Berlin ²⁾.

Theils um in Gemäßheit der Bekanntmachung v. 24. April v. J. über das Wandern der Gewerbsgehülften, zu 12., den Abdruck dieser Vorschrift mit den Wanderpässen möglichst, als bisher möglich war, verbinden zu können, theils deswegen, weil künft. Wanderpässe in der Regel für die ganze, bis auf fünf Jahre zulässige Wanderzeit ausgestellt werden dürfen, das gewöhnliche Folio-Format der Pässe aber einen so lange Brauch nicht füglich gestattet, und noch weniger zur Aufnahme aller Visa und Vermerke Behörden aus der ganzen Wanderzeit hinreicht, ist nach dem Vorschlage einer Resolution beschlossen worden, daß die Formular. zu den Wanderpässen künftig auf ganzen Bögen, im Oktav-Formate, wie zu einem Buche, und dergestalt abgedruckt werden sollen: der eigentliche, mit einem Stempel von 5 Egr. zu versehende ³⁾ Paß die erste, die sonstige Beschreibung die zweite Seite des ersten Oktavblattes einnimmt, die übrigen Blätter aber, welche zur Verhütung einer Verfälschung im Drucke zu paginiren sind, die Visa und Vermerke der Behörden frei bleiben.

Mit dem Bemerken, daß es hinsichtl. der Rheinprovinz bei den daselbst üblichen Verbüchern bewendet, wird die R. Reg. beauftragt, in Gemäßheit des §. 1. Tit. 1 Gen. Paß-Instruk. für die Anschaffung der erforderl. Wanderpässe in der vorged. Form zu sorgen, solche Verhuß der Stempelung dem hiesigen R. Haupt-Stempel-Mag. welches durch den Hrn. R. Min. mit Anweisung versehen werden wird, zu überlassen und demnächst den betr. Unterbehörden zum Gebrauche zuzufertigen ⁴⁾.

(N. XVIII. 482.—2. 119.).

2) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Nothow), v. 25. 1831, an sämmtl. R. Reg., ausschließl. der Rheinischen, so wie an die R. P. Präs. zu Berlin.

Da die Stempelung der in Folge der G. Verf. v. 6. Febr. v. J. von den R. Reg. das R. Haupt-Stempel-Magazin eingesandten Formular. zu den Wanderpässen für Gewerbsgehülften Schwierigkeiten gefunden hat, so ist im Einverständnisse mit dem R. Min. beschlossen worden, die Formular. zu diesen Pässen in der Gestalt von Büchern, huf der sehr wünschenswerthen Gleichförmigkeit hier drucken, stempeln, mit angehängten Abdrucke des Regul. v. 24. April 1833, in Betr. des Wanderns der Gewerbsgehülften einbinden zu lassen, und den Debit derselben eben so, wie den, der gewöhnlichen Paß-Formular., zu bewirken.

Nachdem nunmehr die demgemäß gefertigten Formular. der Wanderpässe seitens des R. Haupt-Stempel-Magazins an die Haupt-Zoll- und Steuer-Ämter versandt sind, so wird die R. Reg. hierdurch veranlaßt, unverzüglich das Erforderliche anzuordnen, damit überall, auch von den Kreis- und Orts-Pol.-Behörden, bei der Ausstellung Wanderpässen fortan nur diese Formular. angewendet werden, und Ihre diesfällige Anordnung durch das Amtsblatt bekannt zu machen. (N. XIX. 201.—1. 137.)

¹⁾ Vergl. die Regulat. über das Wandern der Gewerbsgehülften v. 24. April 1833 u. 21. März 1835. (Unten sub III. E.)

²⁾ Die abweichenden Vorschriften der R. des Min. des J. u. d. P., v. 8. Dec. 1 (N. III. 963.—4. 50.) und v. 18. April 1823, (N. VII. 346.—2. 67.) sind nach antiquirt.

³⁾ Vergl. jedoch das R. v. 30. Sept. 1836 (N. XX. 180.—1. 123.); werauf Stempel auf 6 Egr. festgesetzt ist. (S. unten sub No. V., A., AA., No. 6)

⁴⁾ Vergl. jedoch das folgende G. R. v. 25. Febr. 1835.

1. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 25. Febr. 1835, Ober-Präs. der Rheinprovinz zu Coblenz.

wollen aus der in Abschrift anl., heute an sämmtl. Reg., mit Ausschluß der, erlassenen G. Ver., welcher auch der darin gedachte Erlass v. 6. Febr. v. J. n ist, näher ersuchen, daß die Reg. angewiesen werden sind, die im Einver- mit dem R. K. Min. hier gefertigten, gestempelten und bereits versandten neuen Wanderrassen für Gewerbsgehülfen fortan bei allen Ausfertigungen von- in Anwendung bringen zu lassen.

bisher in der hiesigen Prov. üblichen, ohne vorgängige Zustimmung des Min. bekanntm. des R. Ober-Präs. v. 22. Sept. 1827 angeordneten Wanderbücher- undigen Anfordernungen polizeil. Legimations-Dokumente nicht vollständig ent- ist es überhaupt angemessen erscheint, die Form der Pässe für alle Prov. der in Uebereinstimmung zu bringen, so sehe ich mich veranlaßt, die neuen Formul. der Rheinprov. einzuführen, und ersuche demzufolge Erw. 1c., das Erforderliche zu, damit keine anderen, außer den auf diesen Formul. ausgefertigten Wander- gültige Legimations-Dokumente für die wandernden Gewerbsgehülfen der dor- mig als gültig anerkannt werden.

die neue Formul. hiernach an die Stelle der durch die obgedachte Bekanntm. v. 1827 angeordneten Wanderbücher treten, welche nach §. 1 derselben bisher Pässe gedient haben, so werden Erw. 1c. ersucht, dieserhalb unter Abänderung- mackung, das weitere Erforderliche anzuordnen.

zu jeder Erw. 1c. die Beibehaltung der jetzt dort üblichen Wanderbücher, neben de stehenden neuen Wanderrassen für zulässig und angemessen halten, will ich ihm gütlichen, an den Hrn. Geh. Staats-Min., Freih. v. Brenn, mitzu- Ber. entgegensehen. (A. XLX. 202.—1. 138.)

R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 9. Juli 1836, an Pol. Präs. zu Berlin.

wird auf den Ver. v. 21. v. M., sowie auf mehrere andere derartige Anzeigen, daß Pässe, welche für Handwerksgefelln zur Reise nach einem bestimmten wöhnlichen Passformularen ausgestellt sind, nach dem im §. 1 der G. V. vom 1833 aufgestellten Begriffe als Wanderrassen in der Regel nicht angesehen wer- , weshalb der ausstellenden Behörde bloß dieser Ausfertigung wegen ein Vor- zu machen ist. Ein solcher Vorwurf würde vielmehr diejenigen Behörden lche auf den Grund eines solchen Reisepasses dem Inhaber das förmliche Wan- en, ohne ihm einen ordnungsmäßigen Wanderrass zu ertheilen. (A. XLX. 183. — 1. 124.)

5. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 7. Novbr. sämmtl. R. Reg. und an das R. Pol. Präs. zu Berlin.

ist durch die G. Verf. vom 25. Febr. v. J. angeordnet worden ist, daß Wan- b. Pässe, in welchen weder ein bestimmtes Reiseziel, noch ein anderer Reise- er, Arbeit zu suchen, angegeben ist, nur auf dem dazu vorgeschriebenen For- lude form ausgefertigt werden sollen: so ist diese Bestimmung doch, eingange- n zufolge, häufig theils gerathen übertreten, theils dadurch umgangen wer- reisefuchenden Handwerkern Pässe zu Reisen nach bestimmten Orten auf m Formularen ausgestellt, demnachst aber von anderen Polizeibehörden zu anern Orten vort werden sind, und den Inhabern überhaupt geüßet wor- diesen ungeeigneten Pässen die förmliche Wanderung nach beliebiger Richtung en und fortzusetzen.

Umgehung dieser Mißbräuche, welche zugleich die Ausführung der durch das . März v. J. zur bessern Beaufsichtigung der wandernden Handwerker ge- ordnungen erschweren, sehe ich mich veranlaßt, die Verschrift der G. Verf. v. J. nicht nur hiernut in Erinnerung zu bringen, sondern auch zu bestimmen, m Handwerksgefelln, welcher sich zur Ausübung seines Gewerbes auf die t, zu ertheilende Pass jederzeit auf dem zu Wanderrassen vorgeschriebenen zuertigen ist, es sei denn, daß derselbe ausdrücklich erklärt, an seinem an- t von ihm bezeichneten, bestimmten Orte in Arbeit treten zu wollen, wahren- iter auch seine Pol. Behörde bezeugt ist, den ihm solcherart auf gewöhn- ml. ertheilen, und auf diesen Ort lautenden Pass zur Reise nach einem au- um dazeln in Arbeit zu treten, mit ihrem Visa zu versehen.

Es wird hiemit schgelegt, daß, wie die Verschrift der Pass-Instrukt. v. 12. §§ 11 und 18 es mit sich bringt, reisenden oder wandernden Handwerksge- Pässe, wenn sie nicht lediglich zur Rückkehr in die Heimath lauten, nur von erten heimathlichen Polizeibrigkeit ausgefertigt werden dürfen, an welche das

her diejenigen außerhalb ihres Wohnorts sich befindenden Handwerker, deren Requisitionen abgelaufen, oder sonst ungültig geworden sind, lediglich verwiesen werden.

Die Behörde des jedesmaligen Aufenthaltsorts ist indessen verpflichtet, derart nicht als unzulässig ergebende Anträge zu Protokoll zu nehmen, und unter Beifügung alten Passes, in dessen Stelle jedoch ein auf die Dauer der Zwischenzeit bemessener Impass¹⁾ ertheilt werden kann, an die vorgedachte Behörde zur weiteren Veranlassung zu lassen.

Denjenigen Handwerkern, welche sich bei dem Erlasse der gegenwärtigen Requisitionen auf ungebührlichem Formulare versehen, auf der Wanderschaft befinden, ist die Fortsetzung derselben auf Grund der ersten nicht zu gestatten, vielmehr von Seiten der Behörde desjenigen Orts, in welchem der Inhaber zur Ausübung seines Gewerbes Zeit zu verweilen gedenkt, Behufs der Erlangung vorschriftsmäßiger Reise-Legitimation die erforderliche Einleitung zu treffen u. (N. XX. 178. — 1. 122.)

6) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 14. April an die R. Reg. zu Merseburg.

Der R. Reg. erwidere ich auf die Anfrage v. 28. v. M.: daß der Zweck der Abschn. der Verf. v. 7. Nov. v. J. sich darauf beschränkt, die früher erlassene Vorschrift einzuschärfen, nach welcher zu den für wandernde Handwerker von dießseitigen Behörden auszufertigenden Pässen nur die hierzu besonders bestimmten Formulare in Buchstaben genommen, nicht aber die für gewöhnliche Reisepässe eingeführten Formulare angewendet werden sollen. Die Anordnung, nach welcher die Einleitung zu treffen ist, daß bei Handwerkern, welche sich im Besitze von Pässen auf ungebührlichem Formulare befinden, da, wo sie zur Ausübung ihres Gewerbes einige Zeit verweilen, vorschriftsmäßige Wanderpässe ertheilt werden, kann daher zunächst nur auf diejenigen Fälle bezogen werden, in welchen die Inhaber, statt ordnungsmäßiger Wanderpässe, gewöhnliche selbstfertige Reisepässe mit sich führen.

Befinden sie sich dagegen im Besitze von Pässen, welche fremdherrliche Behörden ausgestellt haben, so wird zu prüfen sein, ob dieselben den Erfordernissen zweier Wanderpässe ein Genüge leisten. Ist dies der Fall, so hat es kein Bedenken, ist auch durch die Verf. v. 7. Nov. v. J. nachgegeben worden, daß auf Ertheilung von der betr. heimathlichen Behörde auszustellender Reiselegitimationen erst dann zu werden, wenn die bisherigen abgelaufen oder sonst ungültig geworden sind.

Uebrigens ist anzunehmen, daß solchen Wanderpässen, welche dießseitigen Behörden auf dem neuen Formulare ausgefertigt worden sind, in denjenigen auswärtigen Orten, in denen für wandernde Handwerksgehilfen die Führung von Wanderbüchern geschrieben ist, die Kraft und Wirkung ordnungsmäßiger Wanderpässe überall werden gelegt werden. (N. XXI. 170. — 1. 164.)

β) Zu Zwangs-Pässen (Reise-Routen).

1) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (vierte Abth. v. Kampff), 18. August 1824, an sämmtl. R. Reg. (ausschließl. derjenigen zu Ertheilung und abschriftl. an das Pol. Präf. zu Berlin.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in den Fällen, wo nach §. IV. der G. Pol. v. 3. Oct. 1818, wegen des Verfahrens bei Transporten, persönliche, örtliche oder sonstige Verhältnisse gestatten, ein Individuum, statt mittelst Transports, mit einem bestimmten Passe auf genau vorgezeichnetem Wege, ohne Aufenthalt, nach einem bestimmten Orte zu senden, der Zweck dieses Verfahrens oft verfehlt worden ist, weil die in derartigen Pässen gebrauchten Formulare den Inhaber nicht auffallend genug von denen freiwillig Reisenden unterscheiden. Da die schon bisher von einigen Pol. Behörden in diesen Fällen gebrauchten Formulare sogenannter Reise-Routen, in näherer Ausführung der Beil. (n), den gedachten Fehler vermeiden, auch sich bereits durch die Erfahrung bewährt haben, so erhält die R. Reg. den Auftrag, dergleichen Zwangs-Pässe in Ihrem Bezirke einzuführen und die Ihr untergeordneten Pol. Behörden anzuweisen, dieselben nicht allein in den obgedachten Fällen anzuwenden, sondern auch als Pässe zu verwenden, deren Inhaber der besondern polizeil. Aufmerksamkeit empfohlen sind, und zu halten, daß die Letztern den ihnen gegebenen Vorschriften pünktlich nachkommen. Zwangs-Pässe aber unter keinen Umständen ohne vorherige Anfrage bei der R. Reg. gegen gewöhnliche Pässe umzutauschen. Die Anschaffung des Bedarfs an Formulare für Zwangs-Pässe hat die R. Reg. aus dem für polizeil. Zwecke bestimmten Fonds der Haupt-Kasse zu bestreiten.

¹⁾ Vergl. dazu das R. v. 11. Januar 1837 (N. XXI. 171. — 1. 165), mit III. E. cc. β. e.

Bestimmungsort, der der Gültigkeit. Signalement.	a. Reise-Route Nro. ... Vorzeiger dieses gebürtig aus wohnhaft zu welche erhält mit die Weisung, sich auf geradem Wege und ohne Auf- enthalt von hier über nach zu begeben.
Sort ort m	
Fuß. Zoll.	
Name.	Inhaber darf von der ihm vorgeschriebenen Route nicht abweichen, und hat gegenwärtigen Vorweis an oben benannten Orten, so wie überall wo übernachtet, zur Risirung vorzulegen, alles bei Ver- meidung, im Uebertretungsfalle verhaftet, und nach dem Bestimmungsorte transportirt zu werden.
Farbe	Gegeben.
Kreuzzeichen Schrift d. Inhaber	(N. VIII. 884. — 3. 103.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Ramph), v. 18. Aug. 1824,
an Reg. zu Erfurt.

Da gleich im Allgemeinen nur Pässe nach den vorgeschriebenen Formularen als
eins: Dokumente für Reisende dienen können, so bleibt es doch Fälle, in denen
auch derselben nicht so angemessen ist, als die Anwendung der nach dem Ver. der
. 4. d. M. schon früher dort gebrauchten, sogenannten Reiserouten, namentlich,
wobuen in Gemäßheit des §. 4 der G. V. v. 3. Oct. 1818, wegen des Verfahr-
transporten auf polizeil. Anordnung, zwar nicht mittelst Begleitung, aber doch
genau-vorgezeichneten, unter Verwarnung nicht zu verlassenden Wege und ohne
nach einem bestimmten Orte gesandt werden. Indem daher für diese Fälle
der Gebrauch des Formulars der sogenannten Reiserouten genehmigt wird, erhält
a. in der Voll. eine Abschrift der heute dieserhalb, aus Veranlassung Ihres Ver.
K. an sammtl. K. Reg. erlassenen G. Verf. zur Kenntnißnahme und Nachachtung.
L VIII. 896. — 3. 104.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 2. April 1828, an
Reg. zu Stralsund. Ausfüllung der Reiserouten, in Beziehung auf
den Inhabern derselben etwa begangenen Vergehen.

es allerdings dem Zwecke der unter dem Namen Reiserouten eingeführten
eine nicht entspricht, wenn die von den Inhabern etwa begangenen Vergehen
geföhrt werden, wie die Grenz-Polizei-Direktion zu N. dies in der mittelst Ver.
q. v. 20. v. M. einger. Reiseroute für den Musikus N. M. gethan hat; so kann
billigt werden, daß von Seiten der K. M. g. dies Verfahren gerügt worden ist.
wird indeß wohlthun, der gedachten Pol. Behörde, in sofern solches nicht be-
behen sein sollte, für künftige ähnliche Fälle zur Pflicht zu machen die Verhältnisse
nten, welche die Behörde des Bestimmungsortes zum Zwecke etwaigen weiteren
as kennen muß, derselben immer besonders anzuzeigen. Der in dem Formul.
ne Raum ist dazu bestimmt, dasjenige von den persönlichen Verhältnissen des
anzunehmen, was nach den Umständen zur Einrückung geeignet befunden wird.
er Benutzung desselben, wie die Pol. Behörde zu N. angegeben, auch von an-
erden ähnliche Fehlgriße begangen worden, davon constirt hier nichts; es wird
wenig einer Verj. dieserhalb, als nach den vorstehenden Bemerkungen noch einer
klarirenden Bestimmung oder der Urtheilung näherer Verhaltungs-Vorschrif-
die K. Reg. wünscht, bedürfen. (N. XII. 466. — 2. 105.)

Zu den von K. Gesandtschaften im Auslande auszu-
den Pässen.

N. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 1. Juli 1834, an
K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu Berlin.

K. Min. der ausw. Angel. hat in Uebereinstimmung mit dem Min. des J. und
s in Abschr. beifolgende Formular (Anl. n.) der Königl., im Auslande befindl.
asten, resp. mit und ohne die nebenstehende französische Uebersetzung, zuge-
m sich derselben bei den von ihnen, nach §. 3 des Passed. v. 22. Juni 1817, und
der K. Reg. unterm 10. Juni 1830 mitgetheilten G. des Min. der ausw. Angel. v. 15
auszustellenden Pässen zu bedienen, welches der K. hierdurch bekannt gemacht wird

d) Anschaffung der Paß-Formulare aus den Paßgebühren. ¹⁾

1) E. R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 13. Febr. 1821, an sämmtl. R. Reg.

Wenn gleich nach der E. Verf. v. 28. Okt. 1819 die aufkommenden Paß-Ausfertigungs-Gebühren zu Prämien und Remunerationen für gering besoldete Subaltern-Pol. amte zu verwenden sind, so versteht es sich doch, daß nur der Ueberschuß, nach Abzug Kosten für Papier, Druck und den Stempel der Pässe zu dieser Verwendung kommen. Da demnächst der Fall vorgekommen ist, daß die Kosten für Paß-Formul. Aufenthaltsskarten auf den Fond zu allgemeinen poliz. Zwecken liquidirt worden sind, wird die R. Reg. zur künftigen genauen Beachtung hierauf aufmerksam gemacht, deren aber zugleich empfohlen, darauf zu halten, daß nicht Druck und Papier der Formulare darunter leiden. (N. V. 909. — 4. 64.)

2) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 24. Jan. 2, an die R. Reg. zu Posen.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 7. d. M., wegen Verwendung der Paßgebühren, wird genehmigt, daß die noch vorhandenen Exempl. der für Rechnung des poliz. Dispo. Fonds bereits gedruckten Paß-Formul. den Behörden unentgeltlich verabreicht werden können; sollte aber weiterhin eine neue Auflage derselben nöthig werden, so hat R. Reg. ihre Einrichtungen so zu treffen, daß die empfangenden Behörden, welche Paßgebühren einzichen, auch den Kostenbetrag bezahlen. (N. VI. 149. — 1. 73.)

3) R. v. 6. März 1823 (N. VII. 114.) (Oben S. 318.)

4) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 1. Juli 15, an die R. Reg. zu Coblenz.

Ich eröffne der R. Reg. auf den Ver. v. 3. v. M., in Betr. der Paß-Formul., daß in Folge der unterm 8. v. M. ergangenen Allerh. R. D., wonach die Paßgebühren ausfertigenden Behörden verbleiben, von denselben auch mit allem Grunde gefordert werden kann, die gestemp. Paß-Formul. in Bereitschaft zu halten, und den Vorschuß zu leisten. (N. IX. 699. — 3. 105.)

5) E. R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 5. Aug. 15, an sämmtl. R. Reg.

Des Königs Maj. haben mittelst Allerh. R. D. v. 8. Juni d. J. zu genehmigen gel., daß die Gebühren für die Ausfertigung von Pässen auch fernerhin zu Remuneration der damit beauftragten Beamten und anderen gering besoldeten Subalternen der Polizeibeh. Verwaltung verwendet werden können, jedoch zur Uebersicht des Betrages und der Verwendung in die betr. Etats und Rechnungen aufgenommen werden sollen.

Demgemäß sind also aus diesen Gebühren zuvörderst die Druckkosten der Pässe und ihrer diese zu führenden Journale und Register zu bestreiten, und der alsdann verbleibende Ueberschuß ist zu Remunerationen-Zahlungen an die mit den Paßgeschäften beauftragten Bureau-Beamten und an andere gering besoldete Subalternen der Polizei-Verwaltung zu verwenden.

Der R. Reg. wird dieses hiermit zu erkennen gegeben, und zugleich Ihre Anzeige erbeten, wie in Ihrem Depart. die Erhebung und Verrechnung der Paßgebühren, in Folge des Erlasses v. 28. Okt. 1819, angeordnet worden ist und besteht; auch welche Abänderungen dieselbe hierbei nöthig und zweckmäßig erachtet. (N. IX. 699. — 3. 106.)

6) R. des R. Minist. des J. (Köhler), v. 21. Juni 1830, an die R. Reg. zu Danzig. Bestreitung der Mehrausgaben für Ausfertigung Eingang- und Ausgang-Pässe.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 7. v. M. eröffnet, daß die Mehrausgaben für Führung der Ein- und Ausgang-Pässe aus der Mehreinnahme desselben Titels bestreiten werden müssen, und für die Folge diese Mehrausgaben von den Ersparungen an Titel der Ausgabe nicht in Abzug gebracht werden können.

(N. XIV. 383. — 2. 77.)

¹⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 26. Sept. 1835 (N. XIX. 204.) bemerkt, daß auch die Kosten der Wanderpaßbücher aus den Paßgebühren zu bestreiten. Vergl. das R. des Min. des J. u. d. P. v. 30. Sept. 1836 [N. XX. 160.] (s. unten sub V)

e) Distribution der gestempelten Paßformulare.

a) Durch die Steuerämter.

E. des R. Fin. Min. (v. Bülow), v. 20. Sept. 1817, an sämmtl. R. Reg.

Obgleich in der E. Verf. der ehemaligen Abgaben-Section v. 8. April 1813 festgesetzt ist, daß die Acciseämter keine Paß-Formul. oder Aufenthaltsskarten an als öffentliche Behörden, oder obrigkeitliche Personen, debitiren sollen, (woraus folgt, daß dergl. Stempelsachen von keinem Unterdistributeur geführt werden dürfen) ist letzteres doch aus Mißverständnis jener Bestimmung hier und da geschehen, und polizeil. Nachtheil entstanden.

Die R. Reg. werden daher angewiesen, künftig durchaus nicht zu gestatten, daß Paßformul. (wozu jetzt auch die Legitimationskarten kommen) den Unterdistributoren abfolgt werden, vielmehr letztere die bei ihnen etwa befindlichen, gegen Erjaß des Geldes, wieder abnehmen zu lassen. (N. I. 147. — 3. 89.)

ß) Fernerhin nur durch die Haupt-Steuer- und Haupt-Zollämter

1) E. R. der R. Min. des F. u. d. P. (v. Kamph) u. d. F. (v. Berw. der Steuern, Maassen), v. 14. Juni 1821, an sämmtl. R. Reg.

Schon durch eine E.-Verf. der ehemaligen Abgaben-Deput. v. 8. April 1813, durch ein E. des R. Fin.-Min. v. 20. Sept. 1817, und mehrere andere späterhin d. B., wurde festgesetzt, daß die Accise- und Steuerämter, denen der Debit der Paßformul. und Legitimationskarten übertragen worden, dieselben nur an öffentliche oder obrigkeitliche Personen, und zwar jederzeit nur gegen einen Empfangsschein, niemals aber an Privat-Personen, verkaufen oder verabfolgen lassen sollen.

Mehrere noch vor Kurzem gemachte Erfahrungen haben indeß bewiesen, daß d. B. nicht überall Folge geleistet wird, und an verschiedenen Orten sogar an Paß-Formulare verkauft worden, welche dazu dienen, die Pol.-Behörden zu täuschen, die Verhaftung der Inhaber solcher falscher Legitimations-Papiere, deren Ausfall Befiegelung ihnen eine große Schwierigkeit verursacht hatte, zu verhindern oder zu spät zu bringen. Wurde ein solcher Verbrecher aber wirklich ermittelt, und zum Gefängniß gebracht, daß sein Paß falsch und von ihm selbst oder von einem Andern ausgefüllt war, doch nur in sehr seltenen Fällen eine Aufklärung darüber zu erlangen, an welchem Orte und von wem er das Paßblanquet erhalten, indem er schon deshalb, um sich einen Hülfsleistung für die Zukunft zu verschaffen, den Verkäufer nie nannte, und die Regel vorgab, das Formular von einem Unbekannten gekauft zu haben, so daß jeder zur Verantwortung und Strafe gezogen werden konnte.

Um diesem für die öffentliche Sicherheit entstehenden Nachtheile vorzubeugen, beschlossen worden, daß vom Tage des Eingangs der gegenwärtigen Verf. an, die Paßformulare nur an die Haupt-Steuerämter, und von diesen an die einzelnen Pol.-Behörden, und zwar an letztere nur buchweise verabfolgt werden sollen, so daß bei den Steuerämtern weder ein Verkauf an die einzelnen Steuerämter, noch an einzelne Personen, stattfinden darf.

Die R. Reg. hat hiernach ungesäumt die weitem Anordnungen zu treffen, alle Paßformulare und Legitimationskarten von Unterämtern und Unterdistributoren zurückzuziehen und sie den Haupt-Steuer- und Haupt-Zollämtern zu überweisen, und bei der Abgabe an sämmtl. Pol.-Behörden denselben zugleich einzuschärfen, daß sie bei der Verabfolgung der von den Haupt-Steuerämtern empfangenen Paß-Formulare genaue, laufende Nummer verzeichnen, Listen halten, aus welchen in vorkommenden zweifelhaften Fällen die Richtigkeit des PASSES sogleich erschen werden kann.

(N. V. 395. — 2. 79.)

2) E. R. der R. Min. des F. u. d. P. (v. Schudmann), so v. d. F. (v. Kewig), v. 27. Juli 1822, an sämmtl. R. Reg.

Mit Bezug auf die E.-Verf. v. 14. Juni 1821 wegen Verkaufs der gestempelten Paß-Formul., wird des Gegenstandes halber hiermit nochmals bemerkt, daß die Paß-Formul. nur von den Haupt-Zoll- oder den Haupt-Steuerämtern, nicht von Unterämtern oder Special-Stempel-Distributoren und zwar nur an die Pol.-Behörden, im nothwendigen Fall aber an Privat-Personen debitirt werden sollen, zugleich aber noch

¹⁾ Dies ist auch in dem §. 36 des G. wegen der Stempelsteuer v. 7. März 1822 ausgesprochen.

auf dergleichen Debit an Polizei-Behörden, welche über den jedesmaligen Empfang, künftliche Bescheinigungen auszustellen haben, künftig auch in halben Buchen erfolgen soll. (N. VI. 727. — 3. 75.)

3) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), so wie der F. d. Reg. v. 6. Jan. 1829, an die K. Reg. zu Marienwerder.

Da die Beschränkung des Absatzes der gestempelten Pafß-Formul. auf die Haupt-Zoll- und Steuerämter nur deshalb angeordnet werden, um besser versichert zu sein, daß dergl. Formulare bloß an die Pol.-Behörden verabschickt werden, und nicht zum Nachtheil der öffentlichen Sicherheit in unrechte Hände kommen, die Entlegenheit der gedachten Ämter aber kein Hinderniß abgiebt, indem die Verschreibung der Formul. Seitens der Pol.-Behörden, so wie die Ubersendung an dieselben mittelst der Post portofrei gehen kann; so können die Min. des J. und der F. sich nicht veranlaßt finden, die von K. Reg. in deren Ver. v. 22. Nov. v. J. nachgesuchte Veränderung in der bisherigen Einrichtung eintreten zu lassen. (N. XIII. 137. — 1. 63.)

4) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 18. Aug. 1829, an die K. Reg. zu Grätz, und afschriftl. an die K. Reg. zu Posen.

Dem Mag. wird auf den Antrag v. 8. d. M., wegen Gestattung des Absatzes gestempelter Pafß-Formul. durch das dortige Steueramt, hierdurch eröffnet, daß die Beschränkung des Debits jener Pafß-Formul. auf die Haupt-, Zoll- und St.-Ämter angeordnet ist, um besser versichert zu sein, daß diese Formul. nur an Pol.-Behörden verabschickt werden, und nicht zum Nachtheile der öffentlichen Sicherheit in unrechte Hände kommen.

Die von dem Mag. angezeigten, mehr oder weniger bei den meisten Ortsbehörden bestehenden Umstände können eine Ausnahme von jener Einrichtung um so weniger begründen, als die Entfernung von dem Haupt-, Steuer- oder Zollamte in der Hinsicht wenigstens kein Hinderniß abgiebt, daß die Verschreibung, so wie die Ubersendung der Formul. mittelst der Post portofrei geschehen kann. u. u.

(N. XIII. 586. — 3. 79.)

5) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 4. Aug. 1832, an die K. Reg. zu Marienwerder. Beschaffung der gestempelten Pafß-Formulare Seitens der Pafßpolizeibehörden.

Der K. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 17. M. über die Unbequemlichkeit und Nachtheile, welche daraus erwachsen: daß die Pafß-Formulare nur bei den Haupt-Steuerämtern und bei diesen nur in Quantitäten, nicht unter einem Buch¹⁾ an die Pol.-Behörden abhändelt werden, daß ich mich nicht veranlaßt finden kann, mit dem K. Fin.-Min. von Wien über den Gegenstand in Kommunikation zu treten, weil den vorgetragenen Umständen das Gewicht, welches darauf gelegt wird, nicht beigemessen werden kann, auch von dieser anderen Seite ähnliche Klagen seither erhoben worden sind.

Denn, was den Betrag der Auslage anlangt, so ist derselbe so bedeutend nicht, als daß nicht bei einer jeden, mit der selbstständigen Ausfertigung von Pässen beauftragten Behörde die Geldmittel dazu vorausgesetzt werden könnten, und kommt bei einzelnen Behörden die Ausfertigung eines Pases wirklich so selten vor, daß der Bestand von einem Buch Pafß-Formul. damit im Mißverhältniß steht, so können diese leicht dadurch sich helfen, daß sie den Bedarf gemeinschaftlich in der geringsten zulässigen Quantität²⁾ beim Haupt-Steueramte entnehmen. Auch mag die K. Reg. denselben allenfalls einen eiserne Schrank aus dem Pafßgebühren-Fonds überweisen.

Was aber die ungewöhnliche Größe des Bedarfs bei eintretender Lebhaftigkeit des Handels betrifft, so sind die Ereignisse, welche solche herbeiführen, nach der eigenen Angabe des Kreis-Landraths zu Graudenz vorzugsweise an bestimmte regelmäßig wiederkehrende Zeitabschnitte geknüpft, und die Behörden sind deshalb im Stande, dem Bedarfe vorzubeugen, und der aus einem Mangel entspringenden Verlegenheit vorzubeugen.

(N. XVI. 679. — 3. 63.)

6) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 20. Nov. 1830, an die K. Reg. zu M. M. Debitirung der Pafß-Formulare an die Land-Ämter.

¹⁾ Auch in halben Buchen, nach dem U. R. v. 27. Juli 1822. Eben S. 326.

²⁾ Von einem halben Buche.

Aus einem, von dem H. Fin.-Min. mir mitgetheilten Ber. der Prov.-Steuer-Direktion zu M., habe ich gesehen, daß die R. Reg. die, an die Landräthe zu debitirenden Paßformul., Sich von den betr. Haupt-, Zoll- und Steuerämtern vorlegen läßt, und jeden denselben in blanco vollzogen, wieder zu stellt, um sie so vollzogen, den Landräthen a Verlangen stückweise zu debitiren.

Abgesehen davon, daß ein solches Verfahren Hinsichts der Stempelverwaltung nicht zu gestatten ist, so sprechen auch polizeil. Gründe für eine Aenderung desselben.

Die R. Reg. hat es daher bei Entnehmung der Paß-Formul. von den Haupt-Steuerämtern eben so zu halten, wie die übrigen Reg., und demgemäß die Landräthe anzuweisen, daß dieselben die Paß-Formul. unvollzogen von den gedachten Hauptämtern beziehen und demnächst für die Unterschrift in blanco von Seiten der R. Reg., selbst sorgen.

Die hieraus erwachsende Vermehrung der Schreiberei kam gegen die ebengedachten Gründe nicht in Betrachtung kommen. (N. XIV. 798. — 4. 61.)

7) R. des R. Fin.-Min. (v. Alvensleben), v. 18. April 1838, an den R. Prov.-Steuer-Direktor zu Köln. Debit gestempelter Paßformulare und Wanderspaßbücher.

Die in Gr. x. Ber. v. 2. v. M. in Bezug genommene Verf. des Fin.-Min. v. 3. Sept. 1828 (N. XII. 1051.)¹⁾, welche wiederholt die Erlaubniß ausspricht, Paßformulare auch in halben Büchern den Pol.-Behörden zu verabschließen, erwähnt allerdings nur die Paßformul. zu 15 Egr. Dies hat seinen Grund darin, daß der Ber. der betr. Reg., diese Verf. veranlaßte, lediglich auf Paßformul. zu 15 Egr. sich bezog. Keineswegs es aber in der Absicht dieser Verf. gelegen, in Ansehung der Paßformul. zu 5 Egr. durch die gemeinschaftliche Verf. der Min. des J. u. d. P., so wie der F., v. 27. 9. 1822 (N. E. 727.) gestattete Verabschließung in halben Büchern aufzuheben. Gr. x. u. den daher angewiesen, zu veranlassen, daß die Paßformul. zu 5 Egr. eben so wie die 15 Egr. in halben Büchern an die Pol.-Behörden verabschlossen werden.

Daß die Wanderspaßbücher auch nur in gemessener Zahl Seitens der Steuerämter die betr. polizeil. Behörden verabschlossen werden, dafür sprechen gleiche Gründe, wie für Paßformul., und es wird daher nach erklärtem Einverständnis des H. Min. des J. u. P., hierdurch bestimmt, daß dieselben nur in Particen von 12 Stück an die Pol.-Behörden zu debitiren sind.²⁾ (N. XXII. 163. — 1. 151.)

γ) Nur an die Polizeibehörden, nicht an Privatpersonen.

R. v. 25. Oct. 1820. (N. IV. 844.) s. unten sub VIII.

δ) Die ausfertigenden Behörden müssen die Formulare bereit halten.

R. des R. Min. des J. und der P. (Köhler), v. 21. Dec. 1828, an die R. Reg. in Gumbinnen.

Der R. Reg. wird auf den Ber. v. 18. v. M., worin Derselbe darauf angetragen hat, jedem der Landrathämter Ihres Bezirks einen Vorschuß von 10 Rthlr. zum Ankauf eines Vorraths gestempelter Paß-Formul. zahlen lassen zu dürfen, hierdurch erklärt, daß in Folge der Allerh. R. D. v. 8. Juni 1825, wonach die Paßgebühren den ausfertigenden Behörden verbleiben, von denselben auch mit allem Grunde gefordert werden kann, die gestempelten Paß-Formul. in Bereitschaft zu halten, und den Vorschuß dafür zu leisten.

(N. XII. 1050. — 4. 90.)

ε) Portofreie Beziehung derselben.

1) R. v. 6. Jan. 1829. (N. IX. 137). Eben S. 327.

2) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schudmann), v. 26. Jan. 1822, an die R. Reg. zu Merseburg.

Auf Veranlassung des Ber. der R. Reg. v. 16. April c. bin ich mit dem Präsid. d. Gen. Postamts, Hrn. Geh. Staatsrathe Nagler, wegen der Portofreiheit der Paß-Formul., welche an die mit Ausfertigung der Ein- und Ausgangspässe beauftragten Behörden versandt werden, in Kommunikation getreten, welche den Erfolg gehabt hat, daß Hr. v. Nagler gegenwärtig meiner Ansicht über die Portofreiheit beigetreten ist, und bin nach dem Postamt in Merseburg instruiert hat. Dabei ist jedoch die Bedingung gestellt worden

¹⁾ Dies Gutat paßt nicht, denn in den N. a. a. D. findet sich so wenig, als an einem andern Orte die allegirte Verf. des Fin.-Min. abgedruckt.

²⁾ Wegen Debiturung der Wanderspaßbücher vgl. jedoch das R. v. 30. Sept. 18 [N. XX. 160.] (Unten sub V., A. A. A., No. 6. a.)

zur Befestigung lössiger Rechnungsausgleichungen jene Freiheit auf die Vergan-
 gheit ausgedehnt, und von etwaigen Porte-Rückzahlungen abstrahirt werde. »
 N. VI 729. — 3. 77.)

Bestrafung des unbefugten Handels mit denselben.

Unbefugter Handel mit „Paß-Formularen“ wird an sich schon mit Konfiskation
 des Passes und einer Geldstrafe von 50 Thlr. bestraft. Ueberdies bleibt die Untersu-
 chung damit verbundener Verfüzungen des Staatseinkommens und Unter-
 suchung Umständen nach besonders vorbehalten. (§. 37. des Stempel-G. v. 7. März

Ungestempelte (stempelfreie) Paß-Formulare (Gratis-Pässe).

N. des K. Min. des J. und der P. (v. Schudmann), v. 27.
 1820, an die K. Reg. zu Stettin. Druckkosten für ungestem-
 pelte Formulare und Legitimationsskarten.

Den Antrag der K. Reg. v. 19. d. M. will ich hierdurch genehmigen, daß die
 Kosten für die erforderl. ungestempelten Paß-Formulare aus dem etatsmäßigen polli-
 ce-fonds entnommen werden. ».

Es ist es unbedenklich, daß die Druckkosten für die, nach dem der allgem. Paß-
 beschef. Formular, von der K. Reg. auszufertigenden Legitimationsskarten aus
 dem Fond in gleicher Art vergütet werden.

L. IV. 571. — 3. 70.)

E. R. v. 6. März 1823. (N. VII. 114.) Oben S. 318.

N. v. 5. Aug. 1825. (N. IX. 700.) Oben S. 325.

Äußere Form der Pässe.

Paß-Instrukt. §. 2.

Wesentlicher Inhalt des Passes.

1) Namen, Stand und Signalement des Paß-Inhabers.

2) Regel.

3) Paß-Instrukt. §. 3.

4) E. R. des K. Min. des J. und der P. (v. Schudmann), v. 11.
 1825, an sämmtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu Berlin.
 beilagen an Offiziere zu Reisen ins Ausland, ohne Weglassung
 militairischen Charakters derselben.

5) K. Reg. wird hiernit eröffnet: daß des Königs Maj. mittelst Allerh. R. D. v.
 1. Jan. des Hrn. Kriegmin. v. Hake etc., durch einen vorgekommenen Fall veran-
 laßt, befohlen geruht haben, daß keinem Offiziere der K. Armee ohne Allerh. Tero-
 riale und spezielle Genehmigung zu Reisen ins Ausland ein Paß mit Weglas-
 sung militairischen Charakters desselben gegeben werden darf.

(N. IX. 1062. — 4. 116.)

6) E. R. des K. Min. des J. und der P. (v. Schudmann), v. 4.
 1826, an sämmtl. K. Reg. und an das Pol. Präf. zu Berlin. Be-
 zeichnung des militairischen Charakters in den Pässen für Landwehr-Offi-
 ziere zu Reisen ins Ausland.

7) Die Anfrage der K. Reg. in dem Ver. v. 8. Decbr. v. J., ob die Verf. vom 14.
 d. J., nach welcher keinem Offizier der K. Armee ohne ausdrückliche und
 Genehmigung Sr. K. Maj. zu Reisen in's Ausland ein Paß mit Weglas-
 sung militairischen Charakters desselben gegeben werden soll, auch auf die
 Landwehr-Offiziere zu beziehen sei? wird Derselben hiermit eröff-
 net, daß des Königs Maj. nachträglich zu äußern geruht haben: daß die in der gedachten
 erwähnte Allerh. R. D. v. 31. Oktbr. v. J. keine Anwendung auf die beurlaub-
 ten der Landwehr haben soll. » (N. X. 124. — 1. 99.)

8) N. des K. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 27. Aug. 1832,
 sub. Kaufmann N. zu Berlin. Bezeichnung der Paßnehmer nach ih-
 ren Lebensverhältnissen.

9) von Ihnen untern 23. d. M. vorgetragenen Gesuche um Anweisung an die
 Polizeibehörde, daß dieselbe in dem Ihnen auszufertigenden Paße nicht die Be-
 zeichnung „militairischen Charakters“ aufnehmen, wird Ihnen eröffnet, daß demselben nicht

gewillfahrt werden kann, weil zu dem Signalement des Paßinhabers auch die A. Glaubens, wozu er sich bekennt, gehört, und das Verfahren der hies. Polizei hier in der Ordnung ist. (A. XVI. 680. — 3. 64.)

β) Ausnahmen:

1) Paß-Instrukt. §. 4.

2) R. des R. Min. des I. und der P. (Köhler), v. 1. Jul an die R. Reg. zu Stralsund. Weglassung des Signalements in für Standespersonen zu Reisen ins Ausland.

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 14. v. M. hierdurch eröffnet, daß, wenn Standespersonen nach dem Auslande reisen und die Aufnahme ihres Signalements in ihnen zu ertheilenden Pässen nicht wünschen möchten, das Signalement-Schema laßen werden kann ¹⁾, und nicht geistrichen zu werden braucht, wodurch dann die Thung der Verfälschung des Passes von selbst wegfällt.

Der in Antrag gebrachte Abdruck besonderer Paß-Formul. für solche Fälle weder zulässig noch erforderlich. (A. X. 789. — 3. 121.)

3) E. R. des R. Min. des I. und der P. (v. Brenn), v. 14. 1832, an sämmtl. R. Reg. und an die R. P. Präs. zu Berlin, 1. berg in Pr., Breslau und Cöln, so wie an die Pol. Direktion zu 1. Personbeschreibung in den Pässen.

Da neuerlich Fälle vorgekommen sind, wo die Personbeschreibung des Reisenden ihm ertheilten Pässe, anscheinend ohne hinreichenden Grund, weggelassen worden, so veranlaßt, der R. Reg. die Bestimmung zu 4 der E. Verf. v. 11. 1830 ²⁾ in Erinnerung zu bringen, und wiederholt anzuordnen, daß die Personbeschreibung in den Pässen nur in ganz besonderen Fällen wegleiben darf.

Die R. Reg. hat hiernach das Weitere zu verfügen, und zugleich die Anordnungen, daß die Route und der Zweck der Reise in den Pässen jederzeit gehörig an und hiervon nur in ganz besonderen Fällen eine Ausnahme gemacht werde.

(A. XVI. 457.—2. 73.)

b) Angabe des Bestimmungs-Orts.

1) Paß-Instrukt. §. 5.

2) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), Aug. 1820, an sämmtl. R. Reg. Pässe zu Reisen ins Ausland.

Nach einer von dem R. Min. der ausw. Angel. mit gemachten Mittheilung, selbst von R. Gesandtschaften angezeigt worden, daß häufig die von den R. Reg. gestellten Pässe, ohne nähere Bezeichnung des Reisezwecks, ganz im Allgemeinen zur ins Ausland lauten, ja daß sogar oft auf das Ausland lautende Pässe, von Pol.-Behörden ausgestellt, mehrere derselben auch ohne Personbeschreibung gewährt und wenn sie einen inländischen Bestimmungsort nannten, den allgemeinen Zusatz: weiter enthielten. Abgesehen davon, daß dergl. Unregelmäßigkeiten den Bestimmungen des Passeb., so wie dem Zwecke der Paßertheilung zuwiderlaufen, so erwächst auch für die Paßinhaber der Nachtheil, daß dergl. Pässen, bei der jetzt von den Staaten auf das Paßwesen gerichteten größeren Aufmerksamkeit, von Seiten derselben die Visirung verweigert wird.

Indem ich der R. Reg. die Abstellung dieser und ähnlicher Unregelmäßigkeiten zur Zukunft, durch gemessene Anweisung der betr. Beamten und resp. Behörden, zu

¹⁾ Vergl. auch A. v. 30. Octbr. 1820 sub No. 2. (Unten sub litt. b. No.

²⁾ l. c. 4.) Je mehr Aufmerksamkeit den Reisenden gegenwärtig in den meist sehr gewöhnlich wird, und je nothwendiger es hiernach ist, bei der Paßertheilung die größte Sorgfalt anzuwenden, um so weniger kann auch das durch die Instrukt. v. 12. Juli 1817. §. 3 vorgeschriebene Signalement erlassen werden in ganz besondern Fällen ist die Beifügung des Signalements nicht erforderlich und diese Fälle sind in den Paß-Ertheilungs-Journalen besonders zu bemerken.

Zugleich wird die an der gedachten Stelle der erwähnten Instrukt. b. Bestimmung, daß die Polizeibehörden, besonders die an der Grenze, das Signalement auf den producirten Pässen, mit dem Paß-Inhaber genau vergleichen und die etwaigen Mängel in einem Nachtrage auf dem Passe unter ihrer Unterschrift und Siegel ergänzen sollen, zur Beobachtung hiernach von Neuem empfohlen.

finde ich mich zugleich veranlaßt, dieselbe zur weitem Verf. noch besonders darauf
samt zu machen, daß, wenn gleich nach §. 9 des Paßed. den hier accreditirten aus-
wärtigen die Befugniß zur Paßertheilung an Unterthanen ihres Hofes zusteht,
diese, in sofern die Inhaber weder zu den diplomatischen Personen gehören, noch
außere reisen, nach dem gedachten G. innerhalb der R. Staaten ohne das Visa des
des J. u. d. P. als ungültig angesehen werden sollen. (A. IV. 569. — 3. 67.)

3) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 30. Oct.
1, an die R. Reg. zu Stralsund. Ertheilung der Pässe zu Reisen in
Ausland.

a. B e r i c h t.

Der. Gr. erlauben wir uns, in Beziehung auf die hohe Verf. v. 22. Aug. d. J.
IV. S. 569.) den neben bemerkten Gegenstand anlangend, auf folgende Umstände
geh. aufmerksam zu machen:

1) Gibt es allerdings Pässe, die ohne nähere Bezeichnung des Reiseziels ganz im All-
gemeinen zur Reise ins Ausland lauten (§. 5 der Gen.-Paß-Instrukt.).

Es dürfte daher zur Vermeidung etwaiger Mißdeutungen von Seiten der Pol-
behörden, unsers geh. Tathhaltens, erforderlich sein, die Pässe zu benennen, die
hier in der gerügten Art gemißbraucht sein sollen.

2) Das Signalement

ist die Pässe No. V. und VI. der Beil. zur Gen.-Instrukt.,
kennen sein alle übrigen Pässe. (Gen.-Paß-Instrukt. §. 4.)

Es kann daher die Behörden in dieser Beziehung nur dann ein Vorwurf treffen,
wenn sie Ausnahmen, die nach dem §. 4 der Gen.-Instrukt. unzulässig sind, gemacht
haben, was jedoch aus der hohen Verf. v. 22. Aug. c. nicht ersichtlich ist.

3) Entspricht aus der hohen Pol.-Min.-Verf. v. 17. Januar 1819 (A. III. S. 185), an
die Reg. zu Merseburg, welche uns unterm 7. Mai 1819 in Abschr. zugesandt
wurde, zu folgen, daß Reisepässe nach dem Bestimmungsorte den Zusatz: und
weiter enthalten können, und die gegenwärtige Bestimmung hiermit gewisserma-
ßen im Widerspruch zu stehen.

Es nun nach allem diesen es den Anschein gewinnt, als ob:

1) Ihre General-Pässe weiter auszugeben seien,

2) die im §. 4 der Gen.-Paß-Instrukt. gedachten Ausnahmen nicht weiter in Anwen-
dung kommen dürfen, und

3) der Zusatz: und weiter in Zukunft unzulässig sei, so erlauben wir uns, vor
Substitution der fraglichen Verf. dieserhalb zuvörderst um hohen. Bestimmung zu
bitten. Schließlich können wir auch nicht unbemerkt lassen, daß auch die Pässe der
Erl.-Pol.-Behörden nach einem Theile des Auslandes (den R. Sächsischen Staa-
ten), zufolge der vom R. P. Min. uns unterm 20. April v. J. (A. III. S. 467)
mitgetheilten Allerh. R. D. v. 22. März 1819, von Gültigkeit sein sollen, mithin
auch in dieser Beziehung die Behörden nur mit Einschränkung ein Vorwurf treffen
kann. Stralsund, den 12. October 1820.

R. P. Regierung.

b.

R e s c r i p t.

Im Antrage der R. Reg. wegen Abstellung von Unregelmäßigkeiten bei Paß-Gr-
ungen in dem Ver. v. 12. d. M. wird derselben hiermit zu erkennen gegeben, daß:

1) das ad 1. gedachte Verfahren zwar in der Gen.-Paß-Instrukt. zur möglichsten Er-
leichterung der Reisen in Ansehung derjenigen Personen, welche vollkommen legi-
timirt, und wegen ihrer äußern Verhältnisse zu keiner Bedenklichkeit Anlaß geben
können, besonders für den Fall, wenn sie oft und schleunig Reisen in mehrere aus-
wärtige Lande zu machen haben, nur nachgelassen ist; dies bestimmt aber nur, daß
von den diesseitigen Polizeibehörden keine Schwierigkeiten gemacht werden
sollen, wegegen, wenn dergl. Pässen Hindernisse im Auslande bevorstehen, auf
die Gesetze und das Verfahren des Auslandes Rücksicht zu nehmen, und daher rath-
sam ist, solchergehalt keine Pässe in das entferntere Ausland zu ertheilen, wenig-
stens die Paßnehmer auf die für sie selbst daraus zu besorgenden Unannehmlichkeiten
aufmerksam zu machen.

Oben dies tritt im Allgemeinen auch ad 2 ein, dergestalt, daß Pässe ohne Signa-
lement zu Reisen ins Ausland nur an Personen aus den höheren Ständen, welche
vermöge ihres Ranges oder ihrer übrigen Verhältnisse bei ausw. Behörden überall
keine Bedenklichkeiten oder Zweifel erregen können, ertheilt werden dürfen. Er viel
ten dritten Punkt der Anfrage der R. Reg. betrifft, so erledigt dieselbe sich dadurch

von selbst, daß in dem G. R. v. 22. Aug. d. J. nur bestimmt ist, daß der : und weiter nicht hinreichend sei, weil ein jeder Paß einen gewissen Bestimmert haben muß, wegen des, an die K. Reg. zu Merseburg unterm 17. v. J. erlassene K. lediglich die Frage: ob ein mit jenem Zusatz ausgefertigter bei hinreichender Legitimation des Reisenden zur weiteren Reise vñirt werden ! betrifft und entscheidet, folglich mit erstgedachter Bestimmung überall in keine Ansprüche steht.

Eben so versteht es sich von selbst, daß die Pässe in die K. Sächsischen E als besondere Ausnahme in die Kategorie des R. v. 22. Aug. d. J. nicht ge (R. IV. 840. — 4. 77.)

4) G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 17. 1832, an sämmtl. K. Reg., so wie an die K. Pol. Präs. zu Königs-Breslau und Köln, und an die Pol. Direkt. zu Aachen. Ausstellung Reisepässen nach den deutschen Bundesstaaten.

Da die neuerlich von auswärtigen Behörden bei der Ausstellung von Pässen brauchte allgemeine Angabe: „zur Reise nach den deutschen Bundesstaaten“ eben so gemessen, als in der jetzigen Zeit unstatthaft ist, so wird in Folge einer diesfälligen theilung des K. Min. der ausw. Ang. die K. Reg. veranlaßt, das Erforderliche fügen, damit nicht allein in den dießfalls auszustellenden Pässen jene allgemeine E nung durchaus vermieden, sondern auch der Paß eines Reisenden aus den deutschen Bundesstaaten von jetzt an nur in dem Falle als gültiges Legitimations-Dokument angen- werde, wenn darin die Reiseroute, z. B. durch Angabe bestimmter Landestheile u Folge, in welcher solche berührt werden, näher bezeichnet ist.

Von Seiten des gedachten K. Min. werden die K. Gesandtschaften im Auslan- mentlich in Deutschland, zu einem entsprechenden Verfahren bei Vñsierung aus- Pässe angewiesen werden. (R. XVI. 458. — 2. 74.)

5) G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 31. J. 1834, an sämmtl. K. Reg und an das K. P. Präs. zu Berlin. De Inhalts.

Mittelsst Erlasses v. 17. Juni 1832 habe ich die K. Reg. davon in Kenntniß : daß der Paß eines Reisenden aus den deutschen Bundesstaaten nur in dem Falle als ges Legitimations-Dokument angenommen werden solle, wenn darin die Reiseroute durch Angabe bestimmter Landestheile und der Folge, in welcher solche berührt u näher bezeichnet sind.

Der mit mehreren deutschen Bundesstaaten abgeschlossene Zollvertrag und b durch erweiterte Handelsverkehr, machen eine Modifikation dieser Bestimmung nöthig ich bestimme deshalb, daß bei sonstiger Gültigkeit, und wenn die Paß-Inhaber : dächtigt sind, Pässe aus Bundesstaaten, worin nur die allgemeine Angabe zur Reis den deutschen Bundesstaaten enthalten ist, zwar nunmehr als gültig angenommen u können, daß aber die erste diesseitige Polizeibehörde, welcher solche zum Vñsiren v- werden, den Paß-Inhaber aufzufordern habe, den Ort, wo er sich zunächst aufzu- gedenke, anzugeben, und sodann das Visa auf diesen Ort mit dem Bemerkten: „ so weiter in die K. Preuss. Staaten,“ zu ertheilen habe.

Hinsichtlich der Handwerksburschen verbleibt es jedoch bei einer V. v. 24. April (R. XVII. 185.)

Die K. Reg. hat hiernach die Polizeibehörden Ihres Reg. Dep. mit Anweisung versehen, und wird das K. Min. der ausw. Angel. hiernach in gleicher Weise die K. i Gesandtschaften instruiren. (R. XVIII. 182. — 1. 102.)

6) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 14. Oct. 1 an das K. Ober-Präs. der Rheinprovinz. Aufnahme des Reisegirls i nach dem Auslande ertheilten Pässe.

■ Nach einer Mittheilung des K. Min. der ausw. Angel. sind, namentl. dem i schäftsträger in der Schweiz, in der neuesten Zeit häufig von Reisenden, welche zu Veranügen dorthin gekommen waren, Wunsch ihrer Weiterreise nach Italien, u Vñsierung vorgelegt worden, die nur auf Baden, Württemberg, Baiern, die Schweiz oft nur auf eine einzelne, auf dem Wege liegende Stadt lauteten, und den Reisende ihrer übereinstimmenden Versicherung von den betr. Pol. Beamten in dieser Art mi Bemerkten ertheilt worden sind,

daß bei etwåniger weiterer Ausdehnung der Reise das Visa einer K. G- schaft nicht versagt werden würde.

Da jedoch eine solche Vertreibung auf Bervollständigung des Passes durch die R. Gerichte mit der den letzteren (laut G. an sämmtl. Reg. v. 19. Juni 1830 ¹⁾) ertheilten Anweisung im Allgemeinen im Widerspruche steht, und daher außer unangenehmen Erörterungen mit den Reisenden für diese auch Verlegenheiten herbeiführt, so ersuche ich (Erw. 2c. in dem Wunsche des gedachten R. Min., den Pol. Behörden der Rheinprovinz, indem ich darauf aufmerksam gemacht werden, die strengere Beobachtung der bestehenden Vorschriften, und insbesondere zu empfehlen, daß sie in den Pass genau diejenigen Länder aufzeichnen, welche ihnen von den Reisenden als Ziel ihrer Reise bezeichnet werden, und, in dem die Ertheilung eines Passes in der gewünschten Art über ihre Befugniß hinausgehen sollte, die Reisenden darüber belehren, statt ihnen unvollständige Pässe zu ertheilen.

(N. XVIII. 792.—3. 109.)

7) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 18. Sept. 1817, an das R. Ober-Präs. zu Breslau. Mißbrauch mit sogenannten halben Pässen zu Weiterreisen nach dem Auslande.

Man gleich der in dem Erlasse meines Min. v. 15. v. M. gebrauchte, dem Schreiben des R. der geistl. Ang., imgleichen der ausw. Ang., entlehnte Ausdruck — sogenannte halbe Pässe — deren sich diejenigen jungen Leute häufig bedienen, welche, dem Zwecke nach, die Jesuitenschule in Rom besuchen, — wie ich (Erw. 2c. auf den Ver. d. R. erwidere, allerdings ungebräuchlich ist; so können unter halben Pässen doch solche verstanden werden, welche zur Reise nach denjenigen Orten und Ländern, in die Inhaber sich zu begeben beabsichtigt, nicht ausgestellt sind, vielmehr ein anderes, auf halbem Wege belegenes Reiseziel angeben, und durch deren Hülfe der Inhaber, wenn er einmal das Letztere erreicht hat, auch nach denjenigen Orten und Ländern gelangen hofft, welche zu erreichen er sich vorgesetzt hat.

In dem vorliegenden Falle sind die halben Pässe, vermittelt deren es den Inhabern möglich ist, nach Rom zu kommen, wie auch in dem Erlasse v. 15. v. M. ausdrücklich bezogen auf die Reise nach dem südlichen Deutschland und der Schweiz ausgestellt gewesen.

(N. XXI. 184.—1. 181.)

8) Vergl. auch die R. v. 17. Jan. u. 7. Mai 1819 (N. III. S. 185 u. 186.) unten sub VI.

a) Reiseroute.

Pass-Instrukt. §. 6.

d) Reisezweck.

1) Pass-Instrukt. §. 7.

2)) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 29. 1821, an sämmtl. R. Reg. Verhinderung des Bagabondirens und Mißbrauch durch strengere Befolgung der in der General-Pass-Instrukt. enthaltenen Vorschriften.

aus mehreren Anzeigen und Fällen hat sich ergeben, daß die Vorschriften der Gen. Instrukt. v. 12. Juli 1817 §§. 6, 7, 10, 23 und 32 von den Pol. Behörden nicht befolgt, und insbesondere solchen Personen, die sich über den Zweck ihrer Reise kein Mittel, deren Kosten zu bestreiten, überall nicht ausgewiesen haben, Pässe ertheilt worden; auch darauf, daß sie von der ihnen vorgeschriebenen Reiseroute nicht abwichen, mit der gehörigen Strenge gehalten wird.

Da hierdurch aber nicht allein die Bettelei, sondern auch die öffentliche Unsicherheit befördert wird, so erhält die R. Regierung die Anweisung, sämmtl. Pol. Behörden ihres Verm. Bez. mit Nachdruck dazu anzuhalten, daß sie jenen Vorschriften beson- derer aufmerksame Folge leisten, Ihrerseits aber durch sorgfältige Aufsicht dazu mitwirken. (N. V. 109.—1. 68.)

e) Anführung der Legitimation.

Pass-Instrukt. §. 8.

f) Bemerkung der Dauer der Gültigkeit des Passes.

1) Pass-Instrukt. §. 9.

Vergl. zu §. 12 der Gen. Pass-Instrukt. (Unten sub II.)

2) Die Bestimmungen des §. 9 der Paß-Instrukt. sind noch durch das G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), 1. Aug. 1827, an sämmtl. K. Reg. und an das Pol. Präf. zu Berlin 1

Die Bestimmung des §. 9 der von dem vormaligen K. Pol. Min. ergangene Instrukt. für die Verw. der Paß-Pol. v. 12. Juli 1817, wornach Pässe nicht länger auf die Dauer eines Jahres ausgegeben werden dürfen, hat seither manche Besch. und Inconvenienzen veranlaßt.

Das Allerh. Paß-G. v. 22. Juni 1817 enthält nun zwar §. 13 die Festsetzung Pässe zur Reise im Innern an Inländer auf Verlangen auf ein Jahr zu erteilen; dadurch wird aber die Befugniß der Pol. Behörden, die Pässe nicht blos zu Reis. Ausland, für welche das G. ohnehin keine Dauer angegeben hat, sondern auch zu im Innern, nöthigen Falles sogleich, wenn kein sonstiges Bedenken dagegen eintrifft, längere Zeit zu erteilen, was in manchen Fällen, namentlich bei Ertheilung der für reisende Handwerksburschen u. unvermeidlich ist, um so weniger ausge- als der allegirte §. 13 des Paß-G. ausdrücklich anordnet, daß die auf ein Jahr ert. Pässe zu Reisen im Innern, nach Ablauf derselben, anderweitig unentgeltlich ver- gert werden sollen.

Zur Beseitigung der, durch die Bestimmung des §. 9 der Gen. Instruk. her- führten Nachtheile, und zur Erleichterung der, mit der Ausfertigung der Pässe betra- teten Behörden, will ich daher allgemein nachgeben, daß die Pässe sowohl zu Reis. Ausland, als zu Reisen im Innern, nach den Umständen, so wie nach dem Bed. der Reisenden, in so weit sich sonst nichts dagegen zu erinnern finden möchte, auf- als auf ein Jahr erteilt werden können.

Die ergangenen Vorschriften wegen des Nachweises, daß rücksichtlich der Verhältnisse der betr. Individuen kein Hinderniß eintrete, müssen aber dabei sorgf- achtet werden.

Für die in den Lehrjahren auf Wanderung gehenden Handwerksgejellen zu Dauer der Gültigkeit des Passes mit der, von der Kreis-Orts-Commission gesetz- Zeitfrist, übereinstimmend anzugeben sein.

Das G. R. der vierten Abth. des Min. des J. u. d. P., v. 11. Juli 1821 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, ferner das Verbot der Verlängerung abgelaufener Pässe.

Auch dadurch sind mehrfache Reklamationen, sowohl von Seiten der Paß-Jah- als der Pol. Behörden, entstanden.

Da nun das Paß-G. §. 13 am Schlusse gestattet, daß die, auf ein Jahr zu im Innern erteilten Pässe, nach Ablauf derselben, anderweitig unentgeltlich ver- gert werden können, so wird das seitherige Verbot der Verlängerung abgelaufener Pässe, hierdurch, jedoch mit der Modifikation aufgehoben, daß die Verlängerung nur in sechs Wochen von dem Tage des Ablaufes des Passes ab, nach dieser sechs- wöchigen Frist aber nicht weiter, erfolgen dürfe.

Zur Verlängerung von Ein- und Ausgangs-Pässen, dieselbe mag vor Ablauf des Passes, oder binnen der gestatteten sechs wöchentlichen Frist nach Ablauf desselben stattfinden, sind in Gemäßheit der Bestimmung des §. 23 der Gen. Instruk. nur die Ertheilung solcher Pässe Berechtigten, nämlich die §. 3 und 9 des Paß-G. v. 22. Juni 1817 und §. 12 der allegirten Instruk. benannten Behörden, unter sorgfältiger Verhütung der polizeilichen Legitimation befugt.

Die Prolongation der Pässe zu Reisen im Innern darf, wie hiedurch speciell fest- gesetzt wird, in der Regel nur von denjenigen Behörden, welche die Pässe aus- stellen, erfolgen.

Den Prov.-Reg. wird jedoch die Befugniß erteilt, auch die, von andern Pol.-Behörden zu Reisen im Innern ausgestellten Pässe, nach Maßgabe der Um- stände, unter genauer Beachtung der polizeil. Legitimation und der, wegen der militä- r. Bed. eintretenden Verhältnisse, zu prolongiren.

1) Die genaue Befolgung dieses G. R. ist durch das G. R. des Min. d. J. u. d. P. v. 25. Aug. 1834, (N. XVIII. 151.—1. 100.) sämmtl. Reg. wiederholt an- geordnet worden.

2) Das R. des Min. d. J. u. d. P., v. 11. Juli 1821, (N. V. 663.—3. 91.) be- trifft die bei Ordnungsstrafe die Prolongirung und Visirung bereits abgelaufener Pässe.

Das R. des Min. des J. u. d. P., v. 28. Dec. 1826, (N. X. 1102.—4. 100.) verwies wiederholt hierauf, und das R. des Min. des J. u. d. P. v. 28. Dec. 1823, (N. VII. 656.—3. 84.) bemerkte, daß das R. v. 11. Juli 1821 auch Anwendung finde, wenn von dem erteilten Pässe bis zu dessen Ablauf der Inhaber kein Gebrauch gemacht worden sei.

in Orts-Pol.-Behörden steht jedoch bloß die Befugniß zu, die Prolongation solcher, Behufs der direkten Rückreise nach den Orten, wo die Pässe ertheilt worden, zu lassen. x.
(N. XI. 703. — 4. 69.)

Dazu:

1) C.R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. Juni, an sämmtl. K. Reg., so wie an das K. Pol. Präf. zu Berlin. Prolongation und Visirung abgelaufener Pässe.

Durch die C. Verf. v. 27. Aug. 1827 und 25. Aug. 1834 ist zwar die Prolongation von abgelaufenen Pässen, wenn sie nicht binnen sechs Wochen vom Tage des Abgangs, wiederholt untersagt worden. Indessen will ich, wie der K. Reg. auf die v. 10. v. M. eröffnet wird, die Prolongation und resp. Visirung abgelaufener Pässe auch nach dieser Frist in denjenigen Fällen hiermit allgemein nachgeben, in denen das Visum lediglich zum Zweck der Rückreise des Inhabers in die Heimath ertheilt wird, zur Ertheilung eines Zwangspasses keine Veranlassung vorliegt, die Ertheilung eines neuen Reisepasses aber nicht rathlich erscheint, welches letztere namentlich dann der Fall ist, wenn der abgelaufene Paß über den Aufenthalt, das Umherreisen, die Besuche und andere Umstände Aufschlüsse ertheilt, von denen Kenntniß zu erhalten, für die zuständigen Polizeibehörden wünschenswerth sein kann.

In gleichen Umständen will ich ein solches Verfahren auch hinsichtlich der wandernden Handwerksgelegen nachgehen, welche wegen achtwöchiger und längerer Arbeitslosigkeit in die Heimath zu dirigiren sind, und in Ansehung deren das Wander-Regul. v. 24. April 1833 No. 8. b. die Ertheilung eines Zwangspasses vorschreibt. Inzwischen wird bei dieser Gelegenheit von Reisenden zu einer Abweichung von dieser Vorschrift seltener Veranlassung geben sein, da es in der Regel kein Bedenken haben wird, dergl. zwecklos umherwandernde Handwerksgelegen, in die Stelle des ihnen abzunehmenden Wanderpasses, eine solche Reiserroute zu ertheilen. Den Pol.-Behörden ist aber zur Pflicht zu machen, mit Nachdruck darauf zu halten, daß solche abgelaufene, nur zur Rückkehr in die Heimath ertheilte Pässe von den Inhabern nicht deßungeachtet zu anderweiten Reisen benutzt werden. x. (N. XXII. 160. — 1. 155.)

2) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 2. Mai 1837, an sämmtl. K. Reg. zu Göslin. Befugniß des K. Polizeipräs. zu Berlin zu Prolongationen von Pässen.

Auf den Ver. der K. Reg. v. 20. März d. J. ist dem hies. Pol.-Präs. in Bezug auf den von demselben erfolgte Prolongation des Wanderpasses des Fleischergelegen N. das Erlaßbegehren eröffnet worden.

Was übrigens die von der K. Reg. in Frage gestellte Befugniß des Pol.-Präs. zu Prolongationen von Pässen betrifft, so ist diese Behörde, da sie in dem Verhältnisse einer Subalternbehörde steht, allerdings zu dergl. Prolongationen in Gemäßheit des Cir. Reskr. v. 1827 (N. 6. 703.) berechtigt. (N. XXI. — 1. 172.)

3) C. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 29. Mai, an sämmtl. K. Reg. und an das Pol.-Präs. zu Berlin. Dauer der Gültigkeit der von ausländischen Behörden ausgestellten Reisepässe im Inlande.

Der C. R. der K. Reg. auf die Anfr. in dem Ver. v. 20. d. M., die Dauer der Gültigkeit der von ausländischen Behörden ausgestellten Reisepässe im Inlande betr., daß die v. Staats- und Polizei-Behörden ausgestellten, auf einen längeren als einjährigen Zeitraum lautenden, Reise-Pässe für den darin bestimmten Zeitraum für gültig zu gelten. x. (N. VIII. 531. — 2. 105.)

4) Vergl. auch §. 23. der Paß-Instrukt. (Unten sub IV.)

II. Von der Befugniß, Pässe zu ertheilen.

1. Im Allgemeinen.

1) Paß-Instrukt. §. 10.

Das K. des Minist. des J. u. d. P. v. 29. Juni 1824 (N. VIII. 534. — 2. 105.) bemerkte, daß dies K. nicht auf die Pässe fremder Handwerksgelegen Anwendung finde. Diese Bestimmung ist indeß durch das Wander-Regulativ v. 24. April 1833 (s. unten sub No. III. Litt. C.) beseitigt.

oder aber um die diesseitigen Staaten bloß zu passieren; in welchem letztere jedoch auch schon das Visä des auf den endlichen Bestimmungsort hinar und von einer andern Mission oder aber von dem resp. Hofe ertheilten Rei genügen würde;

- b) an Reutiere unscr Hofes, gleichviel ob diese noch eine weitere Sendung bringen haben, oder in die R. Staaten zurückkehren;
- c) an Preuß. Unterthanen, jedoch an diese ausschließend nur in dem Falle: auf den Grund des extrahirt werdenden Passes in die diesseitigen Staaten kehren wollen.

Audere als die vorangeführten 3 Pass- Ertheilungs- Fälle können nicht zu sort der R. Missionen gerechnet werden.

Was nun das Verfahren der zu a und b beregten Fälle betrifft, so ist in An tiefer nichts weiter zu bemerken; dagegen werden die R. Missionen für die Fälle darauf aufmerksam gemacht:

daß nur solche Individuen auf dergleichen Pässe Anspruch machen können, b noch fortdauernde Qualität als Preuß. Unterthanen glaubhaft beurfunden könne die, wenn sie sich längere Zeit hindurch in dem Lande, wo die R. Mission residir gehalten haben, im Stande sind, nachzuweisen: daß die betreffende fremde Reg. und resp. deren Behörden ihrem Abgange aus jenem Lande keine begr. Hindernisse entgegenzustellen vermögen.

Das Haupt-Beurfundungsmittel der fortdauernden Preuß. Unterthanen: bleibt, mit Ausnahme der wandernden Handwerker, für alle übrigen Individuen e nicht abgelassene, oder im Falle des wirklich Statt gehalten Ablaufes, der ver mäßig erneuerte Pass der kompetenten heimathlichen Behörde des Pass- Ertheilten.

Für wandernde Handwerker vertritt, mit Ausnahme derjenigen Länder, die der Personen nicht ohne sogenannte Heimathscheine zulassen, und derjenigen diesseitigen wo, wie z. B. im Herzogthum Sachsen, keine Wanderbücher ertheilt werden, da- derbuch die Stelle des Passes, vorausgesetzt, daß dasselbe ausdrückliche Notizen e petenten heimathlichen Behörde darüber enthält: daß der Inhaber seine Wand eine gewisse Zeit hindurch auf fremdherrliche Gebiete auszudehnen berechtigt ist, u dieser die diesfällige Ermächtigung in keiner Rücksicht, sowohl was das Land, als die Zeit der Wanderung betrifft, eigenmächtig überschritten habe.

Findet keine dergleichen Ueberschreitung statt, dann können die resp. R. Gesandts sich nicht entziehen, einem solchen wandernden Handwerker sowohl den Aufenthalt halb des Reichs zu erwirken, als auch demselben, den Umständen nach, den Ueb in andere fremdherrliche Gebiete zu erleichtern. — Die Aufenthaltskarten und resp. e scheine anlangend, welche einige R. Gesandtschaften ihren Nationalen zu ertheilen p so ist es unbedenklich:

daß die resp. R. Missionen, in Ansehung solcher ihrer Nationalen, welche im e sind, sich durch heimathliche Beurfundungen über die Zulässigkeit ihres Aufenst Auslande gehörig auszuweisen, so lange diese Beurfundungen Kraft haben, sät tig und selbst verpflichtet halten dürfen, dergl. Personen mit denjenigen gesamt Beiseinungen zu versehen, von welchen die polizeiliche Gesetzgebung des resp. e herrlichen Staates ihren dortigen Aufenthalt und ihr Bestreben zur Erreichung d diesem verbundenen Zwecke abhängig macht.

Hat dagegen ein wandernder Handwerker in einer der oben beregten Beziehungen Berechtigungen überschritten, so daß derselbe entweder zur Reise ins Ausland get oder aber nicht zur Reise nach demjenigen Lande, in welchem die R. Mission residir, der vaterländischen Behörde ermächtigt worden, oder aber die Zeit, für welche d dergleichen Ermächtigung ertheilt worden, verstrichen ist, dann kann er, der Ang auf die Unterstützung der R. Missionen, in so weit es sich von den erforderl. petho tinationsmitteln handelt, nicht anders als zum Zwecke der Rückkehr in die Heim spruch machen. Aber auch selbst zu diesem Zweck hat die resp. R. Gesandtschaft d dviduo ihre diesfällige Theilnahme nur in so weit angebeihen zu lassen, als bei d die Fortdauer seines diesseitigen Unterthans-Verhältnisses kein weiteres Bedenken e

— Findet irgend ein solches aber wirklich statt, dann hat der Ertheilte nicht ch Anspruch auf die Wirksamkeit der R. Gesandtschaft, als bis er durch glaubw mathliche Beurfundungen irgend einer Art die ehwaltenden Zweifel über seine fort diesseitige Unterthanenschaft beseitigt hat. — In wie weit die resp. R. Gesandts gleichen Personen in einzelnen Fällen Ihrer Selts hierunter zu Hülfe zu kommen s thig erachten (etwa durch eine ausnahmeweise direkte Anfrage bei den ihnen na g nen kompetenten Provinzial- Behörden oder aber durch Berichtserstattungen und Ang das Min. der ausw. Ang.), muß zwar lediglich Ihrer Beurtheilung, nach Maßz mehreren oder minderen Dringlichkeit des speziellen Falles, überlassen werden. Grunt say wird indeß hierbei festgehalten werden müssen:

ndividuum sich selbst um diejenigen Legitimationsmittel der vaterländischen bemühen habe, auf den Grund deren er den Schutz der im Auslande be- Missionen in Anspruch nehmen zu dürfen glaubt.

: es lediglich dem Ermessen der K. Gesandtschaften anheimgestellt: ob und wie sie einem Individuo, das in der Herbeischaffung der heimathlichen Legiti- begriffen ist, bis dahin, daß ihm solches gelungen ist, ihren einstweiligen ihren lassen wollen. Ein Recht auf denselben hat ein dergleichen Imper- r, als bis der K. Gesandtschaft seiner Seits seine Qualität als Preuß. Un- ugend dargethan worden ist.

stehend von Handwerksgefelln in Absicht der Mangelhaftigkeit ihrer heimath- ationsmittel zur Erlangung gesandtschaftlicher Pässe, Behufs der Rückkehr oder aber zum Zwecke der Reise in andere fremdherrliche Gebiete, auf wel- r heimathlichen Behörde nicht gestellt ist, bemerkt worden, findet im Allge- alle andere Kategorien diesseitiger Unterthanen Anwendung. Nichts desto we- ist es den resp. K. Gesandtschaften und deren Erwägung anheimgestellt, mit dem Stand oder andere äußere Verhältnisse des betreffenden Individui, von seinen Grundsätze in sofern abzugehen, daß bei Prüfung der heimathli- tionsmittel desselben, so wie der Dauer ihrer Kraft und Gültigkeit, mindere- gleiche Form, als vielmehr auf das Wesen derselben zu sehen.

1. B. Individuen des Kaufmanns- und Handelsstandes, wenn deren ur- thmatische Legitimationsmittel entweder ihre Kraft und Gültigkeit verloren er solche nicht auf diejenigen fremdherrlichen Territorien lauten, in welche b von dem Siege der Gesandtschaft aus zu begeben beabsichtigen, gestattet t, den diesfälligen Mangel durch andere glaubhafte Beweismittel, als ge- lliche Atteste der heimathlichen Behörde, zu ersetzen; und zwar namentlich ihre mit sich führende Geschäfts-Korrespondenz oder aber durch bürgschaft- ung von Seiten ihrer in dem Lande der Residenz der K. Gesandtschaft ansä- freunde. Eben so hängt es auch von dem Ermessen der K. Gesandtschaften t anderer Stände, statt der amtlichen heimathlichen Legitimationsmittel Beurkundungen zu begnügen, wenn aus ihnen nur die Verhältnisse der Er- eifelhaft hervorgehen.

aber werden sich dergl. Abweichungen von der allgemeinen Regel, selbst bei nicht zur Handwerk und Gewerbe treibenden Klasse gehören, nur dann im- z rechtfertigen lassen, wenn das Individuum, welches die Wirksamkeit der K. in Beziehung auf das Passwesen in Anspruch nimmt, irgend ein wesentliches i nachzuweisen vermag: des Zeitaufwandes überhoben zu werden, welcher schaffung der amtlichen heimathlichen Legitimationsmittel für dasselbe ver- ürde.

besondern und vorzugsweisen Aufmerksamkeit der resp. K. Gesandtschaften müs- e diejenigen Individuen männlichen Geschlechts, ohne Unterschied ihres Stan- fen bleiben, welche sich noch in dem, sie zum Dienste im stehenden Heere Alter befinden, sobald sie nicht auf völlig glaubhafte Weise darzuthun ver- e auf verschriftsmäßigem Wege von Genügeleistung dieser Pflicht entbun-

solchen Individuen, von Gesandtschafts wegen, zu Reisen in Länder, auf mathliche Pass entweder gar nicht lautet, oder aber über die Zeit der Gültig- : des Passes hinaus, bis zur Herbeischaffung anderweiter heimathlicher Legi- t unter seinen Umständen Verschieden geleistet werden darf, hat es zwar ander- Bedenken, daß die resp. K. Missionen ihnen jebe den Umständen nach zuläs- ung angedeihen lassen können, wenn es sich auf die Beförderung ihrer Rück- rland handelt. Demnächst aber sind die K. Gesandtschaften, wenn sie sich finden, mit denen Preußen in Aariel-Verhältnissen steht, auch verpflichtet, im ege bei den fremden Behörden solche Vorschriften zu treffen: daß das be- iduum sich nicht etwa, mit Hintenansehung der sonst benötigten Legitima- as dem Bereiche des gesandtschaftl. Bezirks begeben, und dadurch seine künftige ung erschwere oder wohl gar unmöglich mache.

stehende Momente läßt sich im Allgemeinen dasjenige zurückführen, was die ntschaften Hinsichts der Pass- Ertheilung an diesseitige Unterthanen, wel- er aus dem Auslande in die K. Staaten zurück begeben, oder aber über stütigkeit ihrer heimathlichen Legitimationsmittel hinaus in der Fremde auf- aber endlich von einem fremden Lande in ein anderes reisen wollen, auf wel- er heimathliche Pass nicht mit gestellt ist, zu beobachten haben dürften.

ann

II. das Visiren der Pässe

betrifft, so bleibt im Allgemeinen zu bemerken: daß das Visiren eines von Seiten der k. Gesandtschaften immer voraussetzt:

daß der zu visirende Paß, weder der Zeit nach abgelaufen sei, noch aber das Visum einem Lande hin begehrt werde, auf welches der Paß von der Behörde, die ihn hat, gar nicht gestellt ist.

Einem Passe, dem diese Eigenschaften abgehen, müssen die k. Gesandtschaften, gleich nach, das Visa versagen, und es tritt alles dasjenige alsdann ein, was eben hinsichtlich der gesandtschaftlichen Paß-Ertheilung berührt worden ist.

Auf das gesandtschaftliche Visa haben Anspruch:

I. dießseitige Unterthanen,

- a) wenn sie mit gültigen heimathlichen Pässen versehen sind, zur Durchreise das Land, wo die Gesandtschaft residirt, um sich in ein drittes Land zu begeben
- b) mit gültigen, noch in Kraft stehenden Pässen zu einem kürzern oder längern Aufenthalte (nach Maßgabe des Passes) in dem Lande, wo die k. Gesandtschaft residirt;
- c) mit gültigen Pässen, Behufs der Rückkehr aus der Fremde in die Heimath.

In den Fällen zu a. und b. steht es lediglich bei den Paß-Inhabern, ob sie einen Anspruch auf das Visa Gebrauch machen wollen oder nicht; dagegen sind sie in dem Falle zu c., der heimathlichen Paßpolizei Gesetzgebung willen, nicht bloß berechtigt, sondern verpflichtet, ihre Pässe visiren zu lassen. — Verlangen aber dennoch die Unterthanen auch in den Fällen zu a und b das Visa der k. Gesandtschaft (was angethene Reisende, schon ihres eigenen Interesses willen, der Regel nach und zwar hauptsächlich in der Rücksicht thun werden, weil die meisten fremdherrlichen pol. Behörden an Orten, wo Gesandtschaften oder Consularagenten fremder Mächte residiren, den Antrag derselben das polizeiliche Visa nicht eher zu ertheilen pflegen, als bis ihre heimathlichen Papiere von diesen visirt sind, da ihnen das Visa, bei der Unbekanntschaft mit den Vorschriften der auswärtigen Behörden, als Beglaubigungsmittel der Letzteren dient), so ist ihnen dasselbe von der k. Gesandtschaft gewährt werden.

2. Fremde Unterthanen,

zum Zwecke des Einganges in die k. Preuß. Staaten, wenn sie hierzu mit verschrifteten Ausgangspässen ihrer kompetenten vaterl. Behörden versehen sind.

Handelt es sich von Unterthanen desjenigen Staates, bei welchem die k. Gesandtschaft beglaubigt ist, dann muß es sich dieselbe zum unabänderlichen Grunde setzen lassen:

keinem dergleichen Passe anders das Visa zu ertheilen, als wenn dieser, Falls er von dem dortigen auswärtigen Ministerio, oder der, die Funktionen desselben ausübenden Behörde unmittelbar ausgestellt, zuvor von derselben visirt ist.

Denn, für die k. Missionen, als solche, giebt es in dem Lande, wo sie residiren, keine andere Behörde, deren Unterschrift für sie amtliches Gewicht hätte, als die des ausw. bei dem und resp. dessen Gouvernement sie, nach Maßgabe ihrer diplomatischen Credentials accreditirt sind. — Es gilt in diesen Beziehungen ganz dasselbe, was von Beglaubigungen anderer öffentlicher Urkunden des Auslandes, wie z. B. Vollmachten u. s. w. gilt.

Handelt es sich indessen von fremden Unterthanen dritter Staaten, welche mit ihrem Passe Behufs des Einganges in die k. Preuß. Staaten begehren, dann lassen folgende 3 Fälle als die beachtenswertheiten herausheben:

- a) Der fremde Unterthan kommt direkt aus seinem Vaterlande mit einem, für die k. Staaten bestimmten Reisepaß.

Dann hat die Preuß. Gesandtschaft, an welche er sich zur Erlangung des Passes auf seiner Durchreise wendet, darauf zu sehen: ob der Paß von derjenigen Preuß. Gesandtschaft, an deren Residenz der Paß ausgestellt worden, vorschriftsmäßig visirt ist; vorausgesetzt, daß überhaupt an diesem Orte eine Preuß. Gesandtschaft befindlich ist.

- b) Der fremde Unterthan ist mit einem zu a. vorausgesetzten Passe nicht versehen, denn sein Paß lautet etwa nur für dasjenige Land, in welchem die resp. Preuß. Gesandtschaft residirt, und der Paß-Inhaber will von dort aus auch in die k. Staaten reisen.

In diesem Falle wird die dießseitige Gesandtschaft das Visa alsdann nicht erteilen können, wenn der Erhibent mit einem Passe der mit ihr an selbigem Orte residirenden fremden Gesandtschaft desjenigen Staates versehen ist, dessen Unterthan er ist; vorausgesetzt wiederum, daß eine solche Gesandtschaft an dem Orte befindlich sei ¹⁾.

¹⁾ Vergl. R. des Min. des J. und der P., v. 11. Septbr. 1835. [N. XIX. — 1. 129.] (Unten sub Litt. d., No. 2.)

fremde Unterthan besitzt den zu n. vorausgesetzten Paß nicht, und es existirt an dem Orte der Residenz der diesseitigen Gesandtschaft keinerlei diplomatische Legation seines Vaterlandes, von der er einen Paß erlangen könnte.

Wenn Italien tritt der Unterthan eines dritten Staates ganz in die Kategorie der Unterthanen desjenigen Staates, bei welcher die K. Gesandtschaft acreditirt ist. Der Unterthan muß sich wegen Erlangung eines Reisepasses in die Preuß. Staaten an die Landes-Behörde des Staates, in dessen Gebiet er sich eben aufhält, wenden, welche die K. Gesandtschaft visirt seinen Paß alsdann ohne alles Bedenken, wenn die Eigenschaften beizubehalten, von denen eben das Visa der Pässe solcher Unterthanen abhängig gemacht worden ist, die Unterthanen des Staates sind, bei welchem die Gesandtschaft acreditirt ist.

Lehreres dürfte sich als allgemeine Norm für das Passvisirungsgeschäft der Konsulate nicht geltend machen lassen, vielmehr würden sich die vorerwähnten Konsulate jederzeit mehr oder minder auf jene zurückführen lassen; so wie denn auch, die K. Missionen sich jene allgemeinen Normen, sowohl in Absicht der Pass- als auch der Visirung zur Richtschnur dienen lassen, mit der Zeit die Veranlassung der Verurtheilung: daß nämlich die eine der K. Missionen sich um deswillen zu Theilnahme oder zu dessen Visirung verstanden habe, weil ein Gleiches früher schon, des Paß-Inhabers, von einer, an einem andern Orte residirenden K. Mission, ganz hinwegfallen dürfte. —

Erzogen die resp. K. Gesandtschaften sich, zum Zwecke ihrer eigenen etwaigen, bei Paß- Ertheilungen ganz besonders, mit irgend einem Beurkundungsmittel (wohin namentlich zurückzubehaltende abgelaufene Pässe oder neuere Bescheinigungen, welche dem Producenten von keinem weiteren Nutzen sind, des Verfahrens zu versehen suchen, dagegen wird sich im Allgemeinen nie etw. lassen. Dagegen aber läßt sich über die Beschaffenheit dieses Beurkundungsmittels keine bestimmte, alle Fälle umfassende Regel aufstellen; vielmehr wird das Erforderliche lediglich dem Ermessen der resp. K. Gesandtschaften anheimgestellt sein.

Erzogen von gesandtschaftl. Paß- Ertheilungen und Visirungen bisher bemerkt findet in seiner Allgemeinheit auch auf Consulat- Paß- Ertheilungen und Visirungen, aus der Verschiedenheit der amtlichen Stellungen und Verhältnisse von gehenden Modifikationen Anwendung.

Gesandtschaften haben daher sämmtlichen ihnen untergeordneten Konsulen demselben die nöthigen Instruktionen zur künftigen Handhabung des Paß- Ertheilungs- und Visirungsgeschäfts zu ertheilen. Berlin, den 15. Juni 1830.

Minist. der ausw. Ang.
v. Schöenberg.

XIV. 373. — 2. 76.)

Befugniß der Preuß. Konsuls zu Rostock und Wismar.

Erlass des K. P. Min. (v. Kamph), v. 2. Oct. 1817, an die K. Konsulate zu Stralsund, Cöslin, Potsdam, Berlin, Frankfurt und Stettin.

Um, zur Beförderung des Verkehrs zwischen den Großherzogth. Mecklenburgischen und den angrenzenden diesseitigen Provinzen, die, in den beiden Handelsstädten Rostock und Wismar angestellten, K. Preuß. Consuln ausnahmsweise authorisirt

den Großherzogth. Mecklenburgischen Unterthanen, sondern überhaupt allen, als ihnen bekannten oder gehörig legitimirten Personen Eingangs-Pässe in Brandenburg und Pommern zu ertheilen;

der K. Reg. selbster zur Nachricht und zur weitem Veranlassung an die betr. Behörden hierdurch bekannt. (N. I. 171. — 4. 94)

Erlass des K. P. Min. (Fürst zu Sayn-Wittgenstein), v. 15. Oct. 1817, an die K. Reg. zu Stralsund, Stettin, Cöslin, Frankfurt und Potsdam.

Durch das K. Min. der ausw. Ang. davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Herr Friedrich zu Tamgarten unlängst eben, von dem Reg. zu Rostock zu einer Reise nach Ahlendorff ertheilt und von dem Preuß. Consul visirten Paß nicht anerkannt, sondern den Inhaber zurückgewiesen hat.

gleich in der Verf. v. 2. Oct. v. J. nur die Bestimmung ausgebrückt worden, den Consuln in Rostock und Wismar die Befugniß zustehe, Eingangs-Pässe in die Brandenburg und Pommern zu ertheilen; so ist solche doch auch in der Art von

der Wisa derselben zu verstehen, daß die von den gedachten Consulen zum Eingang in die Prov. visirten Pässe der Mag. zu Rostock und Wismar als genügend zu achten sind.
(A. II. 204. — 1. 53.)

c. Befugniß auswärtiger Behörden.

a) Im Allgemeinen.

1) Paß-Ed. §. 3. No. 6, Paß-Instrukt. §. 12. No. 4.

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 6. Dec 1820, an die R. Reg. zu Merseburg.

Auf die Anfr. v. 12. v. M., die zum Eingange in die R. Preuß. Staaten erforderl. Legitimation betr., eröffne ich der R. Reg., daß durch die unterm 24. Oct. d. J. erfolgte Erneuerung der diesfälligen allgemeinen Vorschrift, als Regel, die einmal angeordnete Ausnahmen von derselben keineswegs aufgehoben worden sind, und daher das von der Reg. vorgelegte Publik. (Anl. a.) vollkommen angemessen ist.

a.

Der §. 3 des Paß-Ed. v. 22. Juni 1817 schreibt sub No. 6 ausdrücklich vor, daß Ausländern der Eintritt in die diesseitigen Staaten nur gegen einen Paß der Staats- u. Prov.-Reg.-Behörden gestattet werden kann. Diese gesetzl. Bestimmung wird aber nicht in aller Strenge beobachtet, weshalb wir auf höhere Veranlassung sämmtl. Pol. Behörden des hies. Reg. Bezirks wiederholt darauf verweisen, und ihnen gemessenst aufgeben, in aller Strenge darauf zu halten, und Ausländer, welche sich nicht in vorgeschriebener Weise legitimiren können, über die Gränze zurückzuschicken. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir ausdrücklich, daß

1) rüchsihtl. der R. Sächsischen Unterthanen die durch die B. v. 13. Mai v. J. (No. 84 des Amtsbl. de 1819, pag. 258) [A. III. S. 467] zugestandene Ausnahme nicht verändert bleibt, auch

2) die durch unsere B. v. 8. v. M. (A. IV. S. 845) [Amtsbl. No. 163 von diesem J.] anerkannte Gültigkeit der Wanderbücher aus sämmtl. deutschen Bundesstaaten nicht aufgehoben ist. Merseburg, den 12. Nov. 1820.

R. Preuß. Reg. Erste Abtheilung.

(A. IV. 838. — 4. 75.)

3) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kamph), v. 18. Aug. 1823, an sämmtl. R. Reg. und an das Pol. Präsid. zu Berlin. Pässe der Pol. Präsid. und Direkt. auswärtiger Haupt- und Residenzstädte zu Kaß in die Preuß. Staaten.

Da die in ausw. Kaiserl. und Königl. Haupt- und Residenzstädten eigens constituirten Pol. Präsidien oder Pol. Direkt. ihrer amtlichen Stellung nach in die Kategorie der Prov. Behörden gehören, so sind die von denselben ausgestellten Pässe, wegen deren Gültigkeit die R. Reg. in dem Ver. v. 11. d. M. anfrägt, als gültige Eingangspässe anzusehen; jedoch ist dabei erforderlich, daß sie, wenn sie besonders auf die Preuß. Staaten gerichtet sind, von dem an dem betr. ausw. Hofe accreditirten R. Gesandten visirt sind.

(A. VII. 655. — 3. 83.)

β) Vorschriften in Beziehung auf einzelne fremde Staaten

aa) Deutsche Bundes-Staaten.

1) Bei dem Gränzverkehr mit Mecklenburg.

aaa) R. des R. Pol. Min. (v. Kamph), v. 27. Oct. 1818, an die R. Reg. zu Stralsund.

Der R. Reg. erwidere ich auf den unterm 14. d. M. erstatteten Ber., daß es zwar wenn in den von den Guts Herrschaften in Mecklenburg ihren, mit Korn oder andern landwirthsch. Produkten in dortige Prov. gesandten, Schreibern, Inspektoren oder Statthaltern theilten, Pässen nur die Anzahl der Wagen und der bei denselben befindlichen Personen angegeben ist, daß es aber weder der namentlichen Aufzählung, noch weniger aber des Signalements der letzteren bedarf, indem der Grund des Signalements hier offenbar nicht fällt, und überdem der Verkehr dadurch aufgehalten werden könnte. Es verbleibt jedoch, wie die R. Reg. auch bemerkt hat, daß der unterwegs etwa erfolgte Abgang der Paßführer anzuzeigen, und von der ersten Pol. Behörde auf dem Passe zu bemerken ist.

(A. II. 1087. — 4. 66.)

¹⁾ Die Vorschriften über die Nothwendigkeit der gesandtschaftlichen Beglaubigung von fremden Eingangspässen s. unten sub VI.: Von Visirung der Pässe.

**R. des R. Min. des F. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 18. März
die R. Reg. zu Stralsund.**

anlassung der Vorstellung des MM. auf MM. v. 9. d. M. wird der R. Reg. net, daß die Bestimmungen des Paß-Ed. v. 22. Juni 1817, da dasselbe für Märcke, mithin unter Berücksichtigung der Verhältnisse der verschiedenen Staaten, erlassen worden, in einzelnen Verhältnissen, in sofern dadurch das Ver für die öffentliche Sicherheit gefährlichen Individuen nicht befördert oder , nach den Umständen zu modificiren, und daß zu den letzteren insonderheit die Gränzverehr unverdächtiger Inländer zu rechnen ist, wie aus den §§. . selbst hervorgeht. Wenn hiernach:

erbächtigen Bewohner der an Mecklenburg zunächst gränzenden Orte zu Reise- einseitige Gränzorte in Gemäßheit des erwähnten E. v. 22. Juni 1817. §. 2 und §. 8 überall keiner Pässe bedürfen, und

4 No. 1 und §. 10 desselben die Landrätthe und städtischen Ortspol- Behör- rat sind, an unbeischeltene und unverdächtige Einw. ihres resp. Kreises und Ausgangs- Pässe bis auf 2 Meilen ins Ausland, nicht bloß für bestimmte sondern jährliche General-Pässe zu ertheilen, wenn jene Einwohner in die- trikt des Auslandes Handels- oder andere dringende oder-öfters wiederkehrende e haben, so wird auch

analogie der Bestimmung des Paß-E. §. 4 No. 4 hiermit gestattet, daß die rkl. Pol. Behörden, an alle diejenigen, ihrer Hinterlassen und Unterthanen, Baaren nach einem inländischen Handels-Orte zur Achse führen, Eingangs- s zu diesem Orte ihrer Bestimmung ertheilen können, so wie auch nach An- des, an die R. Reg. unterm 27. Oct. 1818 erlassenen Min. R. wegen der r aus Mecklenburg mit Korn und anderen Landes-Produkten in dortige efsanten Schreiber, Inspektoren und Statthalter, in besonderer Berücksich- es gegenseitigen fortgesetzten Verkehrs zwischen Neu-Vorpommern und Meck- , hiermit bestimmt wird, daß nicht allein jenes Min. R. v. 27. Oct. 1818 die, von Neu-Vorpommerschen Gutsbesitzern nach Mecklenburg mit Korn ern Landesprodukten gesandten, Schreiber, Inspektoren, Statthalter und Personen anzuwenden, und daß daher, unter den im besagten R. enthal- localitäten, für dieselben die von ihren Guts Herren, als der Orts-Polizei- it, ertheilten Pässe, ohne daß es noch eines Reg. Passes bedarf, genügen, daß eben dieses auch in Ausübung aller andern Ritterschaftlichen Hinter- streten soll, welchen ihre Gutsobrigkeit zu Reisen in das Mecklenburgische theilt hat. So viel endlich

ßer der, an Mecklenburg gränzenden Ritterschaftlichen Güter betrifft, so ist n, in sofern sie nach demjenigen, was oben unter 1 bemerkt ist, nicht über- ber Verbindlichkeit, Pässe zu nehmen, befreit sind, nachzulassen, zu Reisen Mecklenburgische entweder einen landrätthl. oder lokalpolizeilichen Paß zu , oder, in soweit sie ein öffentliches Siegel führen, sich unter demselben en Paß anzufertigen.

Reg. hat hiernach nicht allein die nähere Bekanntmach. durch das Amtsbk. zu rn auch insonderheit die, mit der Gränzpolizei beauftragten, Beamten an- in Gemäßheit dieser Bestimmungen von den Gutsbesitzern oder anderen rtrikalien ertheilten Pässe als gültige Pässe anzusehen, und ohne Aufent- lich zu vißren, wegen den Gutsbesitzern aufzugeben sein wird, sich hierin Bestimmungen zu halten, und daher in den unter 3 und 4 gedachten Fäl- ne lediglich nur ihren Hinterlassen und auch nur denjenigen, die ihnen als otig bekannt sind, keinesweges aber den zu ihren Gütern nicht gehörigen m wenigsten aber Ausländern, zu ertheilen. (A. VI. 150. — 1. 75.)

**L. des R. Min. des F. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 30. April
die R. Reg. zu Stralsund.**

die Gleichrichtung des Grenzverkehrs mit Mecklenburg betr., Ver. der R. v. M. wird Derselben hiermit eröffnet, daß aus den, in dem R. v. 18. v. n Gründen, den Rittersgutsbesitzern die dort gedachte Befugniß, Pässe zu igenen ist, es sich jedoch von selbst versteht, daß zu deren Vollziehung nur e Siegel, allenfalls mit der Umschrift: „Dominium des Guts M. M.“ zu

versteht es sich von selbst, daß diese Befugniß nicht bloß den adlichen, Besitzern eines Rittersgutes, keinesweges aber deren Pächtern, nachgeho- en l. 152. — 1. 76.)

ddd) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 31. 1822, an die R. Reg. zu Stralsund.

Was die in dem Ver. der R. Reg. v. 18. Mal, die Erleichterung des Grenzver mit Mecklenburg betr., enthaltene Anfragen betrifft, so kann die Befugniß, Ausg und Eingangs-Zeugnisse zu ertheilen, sowohl den Besitzern ritterschaftlicher Güter auch den Besitzern anderer wirklichen Verwerke verliehen werden, wegegen es sich selbst versteht, daß die Siegel das Wappen des Gutbesizers, mit der Umschrift: „minim.“ oder auch „Polizeibehörde zu R. R.“ enthalten können, und daß dies in zu erlassenden Bekanntmachung besonders zu bemerken ist. (A. VI. 152. — 1. 76.)

2) Bei dem Verkehr mit dem Herzogthum Nassau und dem fürstenthume Hessen.

aaa) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 30. 1822, an die R. Reg. zu Coblenz.

Die R. Reg. wlrb auf den, wegen der von ausländischen Behörden ertheilten Pässe, unterm 13. d. M. erstatteten Ver., hiemit dahin beschlehen, daß unter den, der Herzogl. Nassauischen Landes-Reg. in deren Schreiben v. 20. Sept. angeführten halthnissen, und da insonderheit die Herzogl. Nassauischen Aemter die Reisepässe von besonderer Autorisation der gedachten Herzogl. Landes-Reg. ertheilen, diese Pässe sofern dieselben von den Aemtern an Einwohner ihres Amts-Bezirks ertheilt werden der Grenze als vollgültige Eingangspässe angesehen, und mithin von den diesseitigen Behörden visirt werden können.

Dasselbe findet in Betreff der von dem Churfürstl. Hessischen Gen. Direktor der Polizei zu Cassel, als einer Central-Behörde, ausgestellten Reisepässe statt.

(A. VI. 945. — 4. 57.)

βββ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 16. 1825, an die R. Reg. zu Arnberg. Eingangspässe aus dem Fürstenthum Hessen.

Nach einer Mittheilung des R. Min. der ausw. Angel. hat die R. Reg. seit An den Churfürstl. Hessischen Unterthanen, welche mit Reisepässen, von jenseitigen Kreisthen ausgestellt, versehen waren, den Eintritt in die R. Staaten mit der Erklärung weigert: daß die von den Polizei-Direkt. oder den Kreis-Räthen ausgestellten Pässe ungenügend angesehen, und nur solchen Personen aus dem Churfürstl. Gebiete der Eingang in die diesseitigen Staaten gestattet werden könne, welche mit Reg. Pässen versehen wären.

Da jedoch gar kein gegründetes Bedenken obwaltet, diejenigen Pässe, welche Churfürstl. Hessische Gouvernement für gültig erklärt, diesseits als solche anzuerkennen da es von jeder Landes-Reg. abhängt, wem sie die Beglaubigungen dieser Art antrauen will, so wird die R. Reg. hierdurch angewiesen, den verfassungsmäßig von Churfürstl. Polizei-Direktionen und Kreis-Räthen zum Eingange in die R. Staaten ausgestellten Pässen in Ihrem Reg. Bezirke dieselbe Gültigkeit wie den Pässen jenseitigen Provinzial-Reg. beizulegen, und Ihre Unter-Behörden demgemäß zu instruiren. (A. IX. 420. — 2. 99.)

γγγ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 25. Juli 18 an die R. Reg. zu Koblenz. Gültigkeit der Pässe aus dem Fürstenthume Hessen und dem Herzogthume Nassau.

Auf den Ver. der R. Reg. vom 8. d. M. wird hierdurch genehmigt, daß unter darin angeführten Umständen die von den Churfürstl. Hessischen Kreis-Räthen ihren Eingefessenen ertheilten Pässe zu Reisen ins Ausland von den diesseitigen Grenz-Behörden eben so, wie es bei denen von den Herzoglich-Nassauischen Aemtern ausgefertigten derartigen Pässen angeordnet worden, behandelt, und als vollgültige Reisepässe angesehen werden können. (A. X. 790. — 3. 122.)

3) R. des R. P. Min. (v. Ramph), v. 26. Oct. 1817, an die R. Reg. in Merseburg. Eingangspässe der Behörden in den freien deutl Städten.

Da in der Regel die Senate der Republiken die Reisepässe nicht selbst ertheilen vollziehen, sondern durch die, mit der Polizeiverwaltung beauftragten Behörden gleichen und ertheilen lassen, so sind, insofern diese letzten nicht bloße Ortsbehörden die von ihnen im Namen der Senate ausgefertigten Pässe allerdings für hinreichend (Eingänge in die R. Staaten zu achten. Etwas insonderheit die Pässe der freien deutl

erscheint es allerdings angemessen, und wird außer der in Ihrem Ver. her-
Rücksicht auch noch zur Erleichterung des Verkehrs gereichen, wenn die von
den der an die dortige Provinz angrenzenden Bundesstaaten zur
als der dortigen Provinz ausgestellten Pässe für ausreichend ange-
deren Inhaber der Verpflichtung, sie gegen dieseitige Eingangspässe um-
erheben werden, indem diese Verpflichtung um so lästiger erscheint, als Em.
laß nur die Reg. zur Ausstellung von Eingangspässen befugt erachtet sind.
aber damit, daß Em. Gr. die Reg. der Provinz Weirhaleu autorisiren,
Pässe als gültige und zur Visirung geeignete Legitimations-Dokumente
se mehr einverstanden, als dies hinsichtlich der von den Orts-Polizelbe-
r angrenzenden Nachbarstaaten ausgestellten Eingangspässe schon früher
den ist. Dabei ist übrigens vorausgesetzt, daß diejenige ausw. Orts-Pol.
Pässe zur Reise innerhalb der dortigen Prev. als gültig angesehen werden
n Ausstellung nach den allgemeinen oder besonderen Vorschriften ihres Lan-
müsse. (N. XIX. 195. — 1. 130.)

Betreff des Großherzogthums Baden.

Pol. Min. v. 21. Juni 1817. Bagabonden, welche sich für
rthamen ausgeben, erhalten im Großherzogthume Baden erst
Paß zum Eingange nach den Preuß. Staaten, wenn festge-
ß sie dem Preuß. Staate angehören. [N. I. 199. — 2. 124.]
V. des Verf.: Auswärtige Verhältnisse.)

ndere Staaten.

nigreich der Niederlande.

B. der K. Reg. in Trier, v. 7. Juni 1819.

einer Mittheilung des K. Min. der ausw. Angel. in den Niederlanden nach
beucht, daß die innern Orts-Behörden, als z. B. Bürgermeister, Mai-
e zu Reisen ins Ausland ertheilen; so werden sämtl. Pol. Behörden hier-
denen Reisenden, welche mit dergl. Pässen Niederländischer Orts-Brig-
ad, welche abzunehmen, und sie an uns einzusenden; die Inhaber aber nach
er übrigen Legitimation und der darnach sich ergebenden Verdächtigkeit oder
t, entweder zurückzuweisen, oder mit einheimischen Pässen zu versehen.
eingereichten Niederländischen Pässe sollen dem K. Gesandten zu Brüssel,
dem Mißbrauch bereits dem K. Niederländischen Min. Kenntniß gegeben
ni von demselben das Nethige zur Abstellung eingeleitet werden, schrift-
werten. (N. III. 478. — 2. 123.)

i. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 8. Oct.
e K. Reg. zu Köln, Alev, Koblenz, Trier und Aachen.

Min. der ausw. Angel. die seither bestandene Einrichtung, daß die Pässe
Königreich der Niederlande in die dieseitigen Staaten kommenden, Reisen-
Pässe der am Niederländischen Hofe accreditirten K. Gesandtschaft versehen
i den bormaligen Verhältnissen nicht mehr für nothwendig erachtet; so wird
durch angewiesen, demgemäß wegen Respektirung der mit dem gedachten
den Pässe nicht versehenen und übrigen ordnungsmäßigen Niederl. Pässe,
u Ihre Unterkeherden zu verfügen, sie aber zugleich zur besondern Auf-

merksamkeit auf die aus den Niederlanden kommenden, nicht völlig legitimirten Feinanzuweisen. (A. III. 961. — 4. 46.)

2) Königreich Sachsen.

aaa) E. R. des R. P. Min. (v. Kamp), v. 20. April 1819, sammtl. R. Reg.

Des Königs Maj. haben mittelst Allerh. E. D. v. 22. v. M. zu einer, von Seiner R. Sächsischen Reg. in Antrag gebrachten, Einigung dahin, daß zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den R. Preuß. und R. Sächsischen Staaten, den beiderseitigen Unterthanen der Eingang in die resp. Lande auf Pässe ihrer Orts-Polizei-Obrigkeiten stattet werde, die Allerh. Genehmigung unter folgenden Modalitäten zu erteilen geneigt sind:

- 1) daß den R. Sächs. Unterthanen der Eingang in die diesseitigen Staaten auf diejenigen ordentlichen Orts-Polizei-Obrigkeiten, in deren Verwaltungsbezirk sie ihren Wohnsitz haben, nachzugeben ist, in sofern diese Pässe noch nicht abgelaufen, übrigens nicht fehlerhaft, und mit der hinreichenden Personbeschreibung des Inhabers versehen sind, wobei in Ansehung des letzten Erfordernisses noch hinlänglich bekannten und distinguirten Personen eine Ausnahme gemäß sein kann; daß
- 2) gleich den Pässen, die von R. Sächs. Behörden, den aus dem Königreiche Sachsen gebürtigen Handwerksgehilfen, erteilten Wanderbücher, wenn gegen ihre Gültigkeit nichts zu erinnern ist, die Einlassung der rechtmäßigen Inhaber in die gegenseitigen Lande, ohne daß es für dieselben eines besondern Passes bedarf, begünstigen sollen, und daß
- 3) in allen diesen Punkten von Seiten der R. Sächsischen Reg. in Ansehung der diesseitiger Behörden, in soweit sie in die zu 1. gedachte Kategorie gehören, vollkommene Reciprocität beobachtet wird etc. (A. III. 467. — 2. 112.)

ßßß) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 20. Mai 1837, an die R. Reg. zu Erfurt und Merseburg.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 1. d. M. eröffnet: daß das unterj. R. Ministerium des von dem Maj. zu Düben für den Fleischergehilfen M. N. aus Breitenwerth erteilten Wanderbuchs im Inlande und im Königreiche Sachsen ausgestellten Passes der R. Reg. zu Merseburg dahin beitrifft, daß das E. R. v. 20. April 1819 (S. 467), welches auf den Grund der Allerh. Orts genehmigten Bestimmungen den diesseitigen Pol. Behörden die Befugniß erteilt, Pässe zur Reise nach dem Königreiche Sachsen zu erteilen, noch fortwährend und namentlich auch in Beziehung auf Wanderpässe Anwendung zu bringen ist. Durch das Regl. v. 21. März 1835 ist eine Abänderung des R. nicht getroffen worden. (A. XXI. 170. — 1. 176.)

yyy) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 28. J. 1837, an sammtl. R. Reg., sowie an das R. Pol. Präf. zu Berlin. Rückweisung der mit Pässen oder Wanderbüchern auf bestimmte Zeit versehenen Militairpflichtigen aus dem Königreiche Sachsen nach Heimath.

Das R. Sächsische Gouvernement hat bei dem hiesigen darauf angetragen, die betr. diesseitigen Behörden angewiesen werden möchten, den in den Pässen und Wanderbüchern, welche von R. Sächs. Militairpflichtigen bei ihnen produziert werden, enthaltenen Requisitionen wegen Zurückweisung der Inhaber zu einer bestimmten Zeit nach Heimath dieselbe Berücksichtigung, wie den in der Bundes-Kartellconvention enthaltenen ausdrücklichen Anträgen auf Auslieferung Militairpflichtiger, zu Theil werden lassen.

Die R. Reg. erhält daher, mit Bezug auf das E. R. v. 22. Decb. 1830¹⁾ (S. 733) den Auftrag, die betr. Polizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen, den in den Pässen und Wanderbüchern von R. Sächs. Militairpflichtigen enthaltenen Requisitionen allzeit zu genügen und die Inhaber nach Ablauf ihrer Pässe zur Rückkehr nach Heimath anzuhalten. (A. XXI. 186. — 1. 184.)

3) Königreich Polen.

aaa) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 4. J. 1832, an die R. Reg. zu Gumbinnen, Königsberg, Marienburg.

¹⁾ Vergl. beim Militair-Wesen Bd. XII. des Werkes.

Posen, Breslau und Lypeln. Pässe der polnischen Woyt-

am Ver. v. 20. Decb. v. J. gemachte Anfrage, Gültigkeit der Pässe polnischer Woytämter zum Eingange in die Preuß. Staat. Reg., mit Bezugnahme auf die vorläufige Benachrichtigung vom in Folge der nunmehr durch das R. Min. der ausw. Angel. erforderlichen, hierdurch eröffnet, daß nach der V. des R. Polnischen Statthalters 1815 die Gemeinde-Woyts ermächtigt waren, Meilen von der Grenze ansässigen Einwohnern Atteste zu einer Reise nach jedoch nur auf 8 Tage zu erteilen, daß jedoch diese Bestimmung durch Indenten des Administrationsrathes v. 22. Sept. 1830, welche noch Aus dahin beschränkt worden, daß die Gemeinde-Woyts nur solchen Indiv. gültige Atteste erteilen dürfen, welche mit ihren Produkten, oder um reisen: in allen andern Fällen aber zu jeder Reise ins Ausland, sei es kurze Zeit und nach einem nahe gelegenen Orte, der erforderl. Paß bei Sachverständigen nachgesucht werden muß. 1c. 167. — 1. 69.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler). v. 9. Mai 1837, beg. zu Königsberg, Marienwerder, Gumbinnen, Posen, Lypeln. Die Pässe zum Gränzverkehr für Polnische Unter: der betr. Kriegs-Chef.

1. wird anl. (a.) Abschrift der von dem R. Min. der ausw. Angel. hier: Uebersetzung einer von der Polnischen Reg.-Kommiss. des J. unterm 8. Bekanntmachung, nach welcher künftig den jenseitigen Einwohnern in seitigen und Oesterreichischen Grenzen, mit Ausnahme der Juden, nicht kriegs-Gouverneur in Warschau, sondern von den betr. Kriegs-Chefs, t einer in jedem Gouvernement des Königreichs befindet, Pässe erteilt ar Kenntnißnahme und etwaigen weiteren Veranlassung zugesertigt.

a.

Erwägung gezeget worden, daß die Einwohner der Gegenden nahe an Oesterreich. Grenze öfters genöthigt werden, in Handelsverhältnissen sich zu begeben, und dieselben bei Erlangung der Pässe (nach der bisher be- tung) von dem Kriegs-Gouverneur von Warschau, bisweilen Beschwer- rem Interesse nachtheiligem Zeitverlust ausgesetzt sind, hatte die Reg. ., öffentl. und öffentl. Unt. Angel. bei dem Administrationsrathe die Verstel- ß den Einw. solcher Gegenden, mit Ausschluß der Juden — als stets zum dem Schade nachtheiligen Mißbräuchen geneigt, — wenigstens in Hau- im Verkauf von Akererzeugnissen, Pässe von den betr. Kriegs-Chefs auf 10 Gr. zu einem oder mehrmaligem Passiren erteilt werden mögen. uf die Reg. Kommiss. durch einen Auszug aus dem Protokoll des Admini- 17. März d. J. benachrichtigt werden, daß gedachter Rath obige An- enehmigt hat, und sind nunmehr von ihr die nöthigen Verf. an die betr. id Gouvernements-Reg. erlassen, um diese Bestimmung in Ausführung en die Reg. Kommiss. den R. Preuß. G. General-Konsul hierdurch zu be- Ghere hat.

den 27. März 1837.

8. April
188. — 1. 166.)

1. Russische Staaten.

des R. Pol. Minist. (v. Kamph), v. 6. Jft. 1817, an beg. Gültigkeit der von den Kaiserl. Russischen Consuls aus- chgangs-Pässe.

aiserl. Russischen Consulen nach den russischen Passgesetzen die Befugniß zu- Eingänge in das Russische Reich zu erteilen, so sind die, von denselben ierwohl an Russische Unterthanen, als an andere Ausländer ausgestellten t der Durchreise durch die Preuß. Staaten nach Rußland und dem König- r genügend anzusehen, ohne daß es des Passes einer anderen Behörde be- müssen die Pässe dieser Art, von den diesseitigen Grenz-Polizei-Behör- ., und es kann, da hier überhaupt nur die Rede von den, von den ge- . zur Reise nach Rußland und Polen erteilten Pässen ist, diese

Erläuterung des Paß-G. v. 22 Juni d. J. nicht auf Reisen in die R. Preuß. E erstreckt werden u. (N. I. 171. — 4. 99.)

βββ) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 29. 1823, an den Landrath und Polizei-Direktor Flesche in Memel, an die R. Reg. in Königsberg. Gültigkeit der Russischen Gouvernemen Pässe.

Da die Kaiserl. Russischen Gouverneurs in die Kategorie der Prov. Behör rechnen sind, und die in Ihrem Ver. v. 20. d. M. in Anfrage gestellte Nothwendigkeit der Visirung der von jenen Gouverneurs ertheilten Pässe durch die R. Gesandtschaft in Petersburg, für Handel und Verkehr sehr drückend sein würde, so sind nach wie vor Pässe, auch ohne Beglaubigung von Seiten der diesseitigen Gesandtschaft in Petersburg als gültig zum Eingange in die R. Staaten anzusehen, in sofern nicht andere wesentliche Erfordernisse ihnen fehlen ¹⁾. (N. VII. 890. — 4. 101.)

d) Befugniß fremder Gesandten an auswärtigen Höfen Ertheilung von Ein- und Durchgangs-Pässen.

1) Paß-G. §. 3 No. 7.

2) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 11. Sept. 1831

Durch die E. Verf. v. 31. März c. ²⁾ (N. XIX. 192.) ist die R. Reg. unter and. darauf aufmerksam gemacht worden, daß nach §. 3 No. 7 des Paß-G. die von fremden Gesandten an ausw. Höfen an die Unterthanen ihres Hofes ertheilten Pässe nur dann gültig sind, wenn sie zur Rückkehr in ihr Vaterland ertheilt worden sind, zu der dabel erwähnten Durchreise durch die diesseitigen Staaten als gültige Legitimations-Dokumente angesehen, und von den Grenz- und sonstigen Pol. Behörden nicht weiter geprüft werden dürfen.

Demgemäß sind in mehreren vorgekommenen Fällen solche Pässe, welche von den diplomatischen Agenten an ausw. Höfen ihren resp. Nationalen zur Reise nach R. Staaten überhaupt, oder zur Durchreise durch dieselben in ein anderes Land, oder in ihrer Heimath, ausgestellt worden, von den diesseitigen Behörden nicht für anerkennend betrachtet, und die Inhaber entw. an der Grenze zurückgewiesen, oder mit neuen gültigen zum Eingange gültigen Legitimations-Dokumenten versehen worden.

Seitens des Min. der ausw. Angel. sind indessen, nachdem Dasselbe die R. Reg. im Auslande, um sich der Ertheilung des gesandtschaftl. Visas in den obigen Fällen zu enthalten, hienach mit Instruktion versehen hatte, auf die Ver. einiger Behörden Bedenken gegen die Durchführung dieser Vorschrift erhoben worden, und das unterz. Min. mit demselben nunmehr dahin übereingekommen:

daß die Bestimmung des §. 3 zu 7 des Paß-G. zwar nicht als aufgehoben betrachtet sei, daß es jedoch, mit Rücksicht auf die in der E. Instruktion des ausw. Angel. v. 15. Juni 1830 ³⁾ (N. XIV. 373.) zu II. 2 b. enthaltene Bestimmung, den R. Missionen unbenommen bleibe, die von fremden Gesandten resp. Nationalen ertheilten Pässe auch zum Eintritt in die R. Staaten zu lassen, daß es dagegen in Hinsicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände wünschenswert erscheint, das gesandtschaftl. Visa in dem Falle, wo der Paßinhaber nicht unverbächtig erscheint, nicht eher ertheilt zu werden als bis der Paß an die Orts-Pol. Behörde vorkommt.

Die R. Reg. wird von dieser, die E. Verf. v. 31. März c. modifizirenden Bestimmung mit der Veranlassung in Kenntniß gesetzt, die ihr untergeordneten Pol. Behörden mit Instruktion zu versehen, daß die solchergehalt von fremden Gesandten resp. Nationalen ausgestellten Pässe, in Ermangelung besonderer gegen die Inhaber etwaiger Verdachtsgründe oder anderweitiger Bedenken, als zureichende Legitimations-Dokumente angesehen werden. (N. XIX. 193. — 1. 129.)

3) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 11. Sept. 1831 an die R. Reg. zu Koblenz, Trier, Aachen, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Minden, Magdeburg, Erfurt, Merseburg, Potsdam, Frankfurt

¹⁾ Die gesandtschaftliche Beglaubigung ist indeß von neuem bedingungslos geordnet. (N. v. 15. April 1831, v. 8. Mai 1831 und 30. Sept. 1833, I. ten sub VI.)

²⁾ Vergl. unten sub cc., Litt. b. 7. No. 2.

³⁾ Vergl. oben E. 337.

Danzig und Königsberg. Eingangspässe reisender Engländer.

R. Reg. wird auf den Ver. v. 5. v. M. eröffnet, daß die darin angeregte Frage: **igen Pässe, welche von fremden Gesandten an ausw. Höfen an die Unterthanen** ist nicht bloß zur Rückkehr in ihr Vaterland, und zu der dabei erforderl. Durch-
g die dießseitigen Staaten, sondern überhaupt zur Reise nach den R. Staaten, er-
ten sind, das Visa der dießseitigen Pol. Behörden erhalten dürfen? durch ein
ntigen Tage anderweit erlassenes G. R. des unterz. Min. erledigt worden ist.

dagegen diejenigen Pässe anbetrifft, welche nach dem Kontinente reisende Eng-
 in ihrem eigenen Vaterlande von den in England residirenden fremden Mi-
 a General-Konsulaten ausstellen lassen; so ist hiebei in Betracht zu ziehen, daß
 in England bestehenden Einrichtungen die dortigen Eingebornen zu Reisen ins
 der Erlaubniß ihrer Reg. nicht bedürfen, und sich ihnen die Nothwendigkeit der
 g eines Passes nur zum Zwecke ihrer Legitimation im Auslande aufbringt. Da
 n den brittischen Behörden nur allein das ausw. Amt zu London Pässe erteilt,
 rließlich an Engländer, die entweder persönlich gekannt, oder auf eine genü-
 temvielen worden sind, auch der Kostenbetrag für einen solchen Paß sehr bedeutend
 n die meisten nach dem Kontinente reisenden Engländer es vor, sich zur Erlan-
 kenthigten Pässe an eine fremde Mission oder an ein Konsulat zu wenden.

Rücksicht auf diese eigenthümlichen Verhältnisse, ist es im Einverständniße des
 n der R. Gesandtschaft in London, sowie der übrigen R. Missionen, gestattet
 kartigen Pässen ihr Visa — welches jedoch, weil es hier meistens nur als
 kung der Richtigkeit der Unterschrift der fremdherrlichen Behörde zu betrach-
 de Form: „gesehen bei der R. Preuß. Gesandtschaft etc.“ zu beschränken ist — zu
 wegen die Beurtheilung der sonstigen Unverdächtheit des Paßinhabers le-
 rir. Grenz-Polizeibehörden anheimgestellt bleibt.

die R. Reg. hievon in Kenntniß gesetzt wird, erklärt sich das unterz. Min.
 den Gründen damit einverstanden, daß derartige an reisende Engländer erteilte
 , wenn der Inhaber übrigens völlig unverdächtig ist, und sonstige Bedenken nicht ob-
 n den Grenz-Polizeibehörden als genügende Legitimations-Dokumente ange-
 ohne daß die Ausstellung eines neuen dießseitigen Passes erforderlich wäre, zum
 n die R. Staaten mit deren Visa versehen werden.

. XLX. 228. — 1 162.)

In Betreff der Ausgangspässe.

Allgemeine Vorschriften. (Paß-G. §§. 9 u. 10, Paß-Instr.

Befugniß der Provinzial-Regierungen.

Paß-G. §. 9 No. 4.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 23. Nov.
 n die R. Reg. in Bromberg. Ertheilung von Pässen zu Reisen
 island.

nlegung, welche die R. Reg. in ihrem Ver. v. 3. d. M. dem R. v. 23. Sept.
 ist durch dasselbe keinesweges begründet, indem der Ver. der R. Reg. zu Stet-
 f es sich bezieht, nur die Reisen der Personen geringen Standes zum Gegen-
 welche in das Ausland gehen, um daselbst sich anzusiedeln, übrigens aber die
 er R. Reg., im Allgemeinen einem jeden Einländer, auch wenn er nicht aus
 n Reg. Bez. ist, bei gehöriger Legitimation und Unverdächtheit, einen Paß
 das Ausland zu erteilen, keinem Zweifel unterliegt.

III. 981. — 4. 47.)

l. des R. Min. des J. u. d. P. an die R. Reg. zu Breslau.

Gültigkeit von Ausgangspässen.

. Reg. eröffne ich auf die Anfr. wegen der Ertheilung von Pässen auf Ein-
 island hiermit, daß sich eine allgemeine Regel hierüber nicht festsetzen läßt *),
 Reg. in Fällen, wo es dem Paßsuchenden wirklich an Arbeit bei uns fehlt, al-

st. auch das R. des Min. des J. u. d. P. v. 12. Sept. 1836. [N. XX. 189.]
 n der Unbehrlichkeit der gesandtschaftl. Beglaubigung bei solchen Pässen (i.
 : aus VI.)

l. jedoch das G. R. v. 27. Aug. 1827 (N. XI. S. 703.) Oben S. 334.

letztendlich einen solchen Paß ertheilen, daß sie ihn aber auch da, wo er zur Umgehung des G. gesucht werde, ihn verweigern kann. (A. VIII. 220. — 1. 116.)

2) Befugniß der Lokal-Polizei-Behörden.

1) Paß-G. §. 10.

2) E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 26. Aug. 1836, an sämmtl. K. Oberpräf. Ausgangs-Pässe sind nur von den competenten Behörden zu ertheilen.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß einzelne Polizeibehörden, welche zur Ausstellung von Ausgangspässen nicht befugt sind, dennoch, dem Paß-G. v. 22. Juni 1817 entgegen, solche Pässe ausgestellt haben. Ich ersuche deshalb das K. Oberpräf.: die K. Reg. des Oberpräf. Bezirks zu veranlassen, den Pol. Behörden ihres Reg. Dep. die betr. Vorschriften des Paß-G. in Erinnerung zu bringen¹⁾, und ersiere zugleich anzurufen, dieselben Verträge, wenn sie zu ihrer Kenntniß kommen, nach der Bestimmung des §. 47 der Paß-Instruk. v. 12. Juli 1817 zu ahnden. (A. XVII. 464. — 2. 128.)

3) Auszug aus dem R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schöner), v. 16. Dec. 1837, an die K. Reg. zu Gumbinnen. Lokal-Pol. Behörden dürfen nur an Bewohner ihres Kreises oder Orts Ausgangs-Pässe ertheilen.

In Bezug auf die Ihrerseits den Landräthen und städtischen Pol. Behörden in Ver. zugesandene Befugniß zur selbstständigen Ausstellung von Ausgangspässen im Grenzverkehr, mache ich der K. Reg. jedoch bemerkt, daß nach §. 10 des Paß-G. die Behörden Ausgangs-Pässe unter eigener Autorität nur an die Bewohner ihres Kreises und resp. Ortes, nicht aber an Ausländer ertheilen dürfen. Letzteren dürfen nur die vorgesetzten Behörden Ausgangs-Pässe ertheilen, welche zur Ausstellung solcher Pässe in Ver. beauftragt worden sind, und müssen sich hiezu der von Ihr vorgelegenen Formulare bedienen.

Die K. Reg. hat hiernach die betr. Landräthe und Ortsbehörden mit Anordnungen versehen und ihnen zugleich zur Pflicht zu machen:

1) über diejenigen Ausgangspässe, welche von ihnen auf Grund des §. 10 des Paß-G. an Bewohner ihrer Kreise und resp. Orte unter eigener Autorität gefertigt werden, einerseits, und über die in Auftrag der K. Reg. an Ausländer auf von Ihr vorgelegenen Blankets ausgestellten Ausgangspässe andererseits, besondere Journale führen;

2) Auszüge aus beiden Journalen, der bestehenden Verschrift gemäß, allwöchentlich an die K. Reg., wie an mich, einzureichen.

Es versteht sich, daß diese Vorlegung nicht mittelst Ueberreichungsberichts zu geschehen braucht, und daß die Einsendung der Extrakte aus dem Journale der Eingangs- und Ausgangspässe wie vor erfolgen muß. Von der diesfälligen Vers. hat die K. Reg. eine Abtheilung einzureichen. Im Uebrigen wird die K. Reg. noch auf die E. Vers. v. 22. Dec. 1837 (A. S. 733.) wegen Gestattung der Niederlassung von Ausländern im militärischen Alter um so mehr zurückgewiesen, als nach Ihrem Ver. die Bestimmungen der hiesigen Reg. Bezirke nicht streng zur Ausführung gebracht zu werden scheinen. Es ist zwar richtig, daß eine ausdrückliche Erklärung des Staats, die von Ihr bezeichneten Personen herüber kommenden Individuen aufzunehmen, nicht erforderlich ist. Die Behörden sind aber darum nicht minder verpflichtet, der von diesen Individuen zu erkennenden Absicht, sich diesseits förmlich nieder zu lassen, ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die Frage, ob eine solche Niederlassung zulässig oder rathlich sei, einer genaueren Prüfung zu unterwerfen u. (A. XXI. 169. — 1. 163.)

4) E. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Ramm), v. 12. Juni 1838, an sämmtl. K. Reg. Pässe für Personen, welche ausländische Messen und Märkte besuchen, sollen nur von der Polizeibehörde des Wohnorts derselben ertheilt werden.

Es ist bemerkt worden, daß sich die Hausirer und andere Personen, welche ausländische Messen und Märkte beziehen, häufig die erforderl. Reise-Pässe nur bis zu einem bestimmten Grenzorte nehmen, und an demselben zur weiteren Reise ins Ausland die vorerwähnten Ausgangspässe gegen Zurücklassung ihrer, auf das Innere lautenden, Expeditionen nachsuchen.

Da die Ortsbehörden am vollständigsten mit dem Leben und Wandel solcher Individuen bekannt sein können, und die an der Gränze von ihnen ertheilte Legitimationen in

¹⁾ Dasselbe bestimmte das R. v. 22. Aug. 1820 (A. IV. 569.) Oben E. 330.

mangelhaft bleiben muß; so wird hierdurch im Allgemeinen verordnet, daß Individuen und überhaupt ein Jeder, welcher die Absicht hat, ins Ausland zu reisen, in welchen überhaupt die Lokal-Behörden zur Ertheilung von Ausgängen befugt sind, und deren Bewilligung nicht an das R. Min. des J. u. d. P. zu verweisen ist, den Ausgangspass von der Pol.-Behörde ihres Wohnortes zu erhalten. (A. V. 400. — 2. 82.)

R. des R. Pol.-Min. (F. zu Wittgenstein), v. 30. Mai 1817, an Reg. in Minden, Münster, Arnberg und Cleve. Die Pässe an genannten Hollands-Gänger sind von den Landrätthen zu er-

halten. x. x. Vorschlag der R. Reg. v. 17. d. M. genehmige ich, daß die Landrätthe werden, den Hollands-Gängern zum Behuf der Reise in die Niederlande Pässe unentgeltlich zu ertheilen. ¹⁾

R. Reg. überlasse ich, hiernach das Weitere zu verfügen, die Landrätthl. Behörden, über diese Pässe ein besonderes Verzeichniß zu führen und zur Reg. einzusenden, welche jährl. die Anzahl dieser Pässe dem Pol.-Min. anzuzeigen hierdurch veranlassen. (A. I. 190. — 2. 121.)

Befugniß fremder am Preuß. Hofe akkreditirter Ge-

Paß-G. §. 9. No. 5.

E. R. des Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 31. März 1835, an R. Reg. u. d. Polizeipräs. zu Berlin.

R. Reg. sind bereits durch die E. Verf. v. 22. Aug. 1820 (A. IV. S. 569. ²⁾) Bestimmungen des Paß-G. §. 9. No. 5. besonders aufmerksam gemacht worden, daß den hier akkreditirten fremden Gesandten, Residenten und Geschäftsträgern die Pässe zu ertheilen, jedoch diese Pässe in Ansehung der diplomatischen Personeneigenschaft von dem R. Min. der ausw. Angel., in Ansehung der übrigen Unterthanen dem R. Pol.-Min. visirt werden müssen, und ohne diese Visa innerhalb der R. als ungültig angesehen und behandelt werden sollen.

Neuerlich vorgekommener Konventionenfall veranlaßt mich, diese Vorschrift neuerlich in Erinnerung zu bringen und wiederholentlich anzuordnen, daß dergl. akkreditirten fremden Gesandten u. an Unterthanen ihres Hofes, die nicht diplomatischen oder Couriere sind, ertheilte Pässe, welche mit dem erforderl. Visa des J. u. d. P. nicht versehen sind, als ungültig zu betrachten, und deren Inhaber sie mit gar keinem Pässe versehen wären, zu behandeln sind. ³⁾

Es wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 3 No. 7 des Paß-G. neben Gesandten an auswärtigen Höfen an die Unterthanen ihres Hofes ertheilt werden kann, wenn sie zur Rückkehr in ihr Vaterland ertheilt worden sind, zu der künftigen Durchreise durch die diesseitigen Staaten als gültige Legitimationsurkunden angesehen, und von den Gränz- und sonstigen Pol.-Behörden visirt werden. (A. XIX. 192. -- 1. 128.)

Vorschriften über die Ertheilung von Ausgangs-Pässen
die Visirung derselben in Beziehung auf einzelne fremde
⁴⁾ (Paß-Instrukt. §. 10. No. 4.)

R. des Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 5. Mai 1822 (A. VI. 1. — 2. 67.) wiederholt, daß dergl. Pässe unentgeltlich zu ertheilen. (S. 330.)

Der die Art und Weise der Visirung vergl. R. des Min. des J. u. d. P. v. 1. Juni 1835. [A. XXII. 168.] (s. unten sub VI. Litt. A., A. A., a., No. 3.) vergl. jedoch R. v. 11. Sept. 1835 (A. XIX. 193.) Eben S. 348.

ist hier der passendste Ort, auch die R. im Zusammenhange zu geben, welche Preuß. Unterthanen bezüglich Paß-Vorschriften fremder Staaten mittheilen und daher von den Preuß. Paßbehörden bei Ertheilung von Ausgangspässen beachten sind. Vergleiche indeß auch in Betreff des Paßwesens der Preuß.-Gehülfen unten sub No. III. 3.

aa) Vorschriften über das Erforderniß der gesandtschaftl. Visirung der Preuß. Ausgangspässe überhaupt.

a) R. des R. Pol.-Min. (v. Kamph), v. 22. Aug. 1817, an die Reg. in Berlin.

Sw. 1c. 1c. und der R. Reg. hies. erwidere ich auf die Anfrage v. S. b. M., theilung von Ausgangspässen betr., daß deren Visirung von Seiten der, hier akkreditirten fremden Gesandten für alle Reisen nach Oesterreich, Rußland, Polen, Baiern ¹⁾, Preuss. Reich, Dänemark und Großbritannien ²⁾ ausdrücklich vorgeschrieben ist. Da die gesandtschaftl. Visa aber auch noch in andern ausw. Staaten, wenigstens in dem Falle erichtlich zu sein pflegt, wenn der Reisende aus der Residenz, wo die Gesandten sich aufhalten können, oder dieselbe berührt; so dürfte das, von Sw. 1c. 1c. bisher beobachtete Verhältniß um so mehr sich empfehlen, als eines Theils noch kürzlich Reisende, die mit Ausgangspässen der R. Reg. zu Stettin versehen waren, hier bei ihrer Durchreise durch die Visirung der gesandtschaftl. Visa genöthigt worden sind, Min.-Pässe nachzugeben, andern Theils auch der Grund und der Nutzen der, den Reg. überlassenen, Ertheilung von Ausgangspässen in Berlin wegfällt. (N. I. 143. — 3. 84.)

ß) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 13. März 1821, an die R. Reg. zu Arnberg.

Der R. Reg. Reg. wird auf die Anfrage v. 27. v. M. hierdurch eröffnet, daß die Visirung der Pässe zu Reisen ins Ausland von Seiten der hier akkreditirten Gesandtschaften von Oesterreich, Rußland, Polen, Frankreich, Großbritannien ³⁾, Dänemark-Baiern ⁴⁾ als Regel nothwendig ist, und Ausnahmen nur in Fällen besonderer Umstände zulässig sind. (N. V. 112. — 1. 71.)

γ) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 3. März 1822, an die R. Reg. zu Oppeln.

Ich habe auf den Ver. der R. Reg. v. 2. v. M., worin Dieselbe mit angezeigt, daß dem Schlichter N. N. auf einen Paß meines Min. wegen des nicht ertrahirten Ver. der am hiesigen Hofe akkreditirten Kaiserl. Oest. Gesandtschaft, von der Pol. zu Treppan der Eintritt in die Kaiserl. Oest. Staaten verweigert werde, das R. Min. der ausw. Angel. ersucht, diesen Vorfall zur Kenntniß des Kaiserl. Oest. Gouvernements zu bringen und bei demselben darauf anzutragen, daß die Kaiserl. Oest. und übrigen Pol.-Behörden angewiesen werden möchten, die von den hiesigen Pol.-Behörden ertheilten Pässe, auch wenn sie mit dem Visa der obgedachten Gesandtschaft nicht versehen sein sollten, zu respektiren.

Nach dem mir von dem R. Min. der ausw. Angel. gegenwärtig zugesommene Berichtschreiben, ist es indeß nicht bloß in Ansehung der Kaiserl. Oest. Staaten, sondern auch in Hinsicht aller übrigen am hies. Hofe akkreditirten fremden Gesandtschaften von ältester Zeit her üblich, daß die hier ausgestellten Reisepässe für das Ausland von den betr. ausw. Staat hier akkreditirten Gesandtschaft visirt werden, so wie dem umgekehrt in allen Residenzen des Auslandes, die von dortigen Landesbehörden ertheilte Pässe zur Reise in die Preuss. Staaten ohne Unterschied der dort befindlichen Gesandtschaft zur Ertheilung des Visa vorzulegen sind. Nur wenn der Paß von einer andern oder Lokalbehörde ausgestellt wird, an deren Sitz sich weder eine Gesandtschaft noch überhaupt ein diplomatischer Agent desjenigen Hofes befindet, in dessen Gebiet der Reisende zu reisen wünscht, ist nach der Aeußerung des gedachten R. Min. in der neuern Zeit Vermeidung des Aufenthalts der Reisenden und überhaupt zur Beförderung des gegenseitigen Verkehrs, der Eintritt in die gegenseitigen Staaten auch auf den Grund eines von den Prov.- oder Lokalbehörden ertheilten Passes nachgegeben worden, der mit dem Visa der betreffenden fremden Gesandtschaft nicht versehen ist.

Hiernach erscheint das Verfahren, welches die Pol.-Behörde zu Treppan gegen N. N. wegen der von ihm unterlassenen Extrahirung des gesandtschaftl. Passes beobachtet hat, völlig gerechtfertigt. Damit jedoch die von meinem Min. nach den Oest. Oest. ertheilten Pässe nicht weiter der Nichtachtung von Seiten der dasigen Behörden ausgesetzt werden, habe ich gegenwärtig die Paß-Expedition meines Min. angewiesen, keine

¹⁾ Vergl. jedoch R. v. 10. Febr. 1837. (unten sub Litt. bb., a. No. 4.)

²⁾ Vergl. indeß das R. v. 17. Juli 1834. (unten sub Litt. bb., i. No. 2.)

³⁾ Vergl. R. v. 17. Juli 1834 (unten sub Litt. bb., i. No. 2.)

⁴⁾ Vergl. R. v. 10. Febr. 1837 (unten sub Litt. bb., a. No. 4.)

in gedachten Staaten eher verabsolgen zu lassen, als bis solche mit dem gesandtschaftlichen Visa versehen worden sind. (N. VI. 409. — 2. 62.)

d) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 7. Mai, an die R. Reg. zu Stettin..

Auf die Anfrage v. 29. v. M. wegen der Gültigkeit der Pässe dießseitiger Prov.-Bez. in den ausw. Staaten, eröffne ich der R. Reg., daß zwar zu Reisen nach Rußland, Desterreich, Frankreich, Großbritannien¹⁾, Dänemark und Baiern²⁾ in der Regel die Visa der betr. ausw. Gesandtschaft, ein Min.-Paß zur Erlangung dieser aber nur bei Reisen in die Dester. und Baier. Staaten und (nach dem G. v. 20. d. J.³⁾ auch in Frankreich erfordert wird. (N. VII. 347. — 2. 68.)

e) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 2. Juli 1834, an L. Reg. zu Erfurt.

Nach einer Mittheilung des R. Min. der ausw. Angel. hat das dortige Ober-Büreau in neuerer Zeit Reg.-Pässe, Behufs der Visirung derselben nach Baiern Desterreich, dem R. Gesandten am Bundestage in Frankfurt a. M. zugesandt. Gleich derselbe in Rücksicht auf die Verhältnisse der Pashaber diesen Anträgen gewillfahrt hat; so ist doch an sich jenes Verfahren unrichtig, indem der Gesandte nach den bestehenden Vorschriften, namentl. nach dem der R. Reg. vom 1. Juni 1830 zugesandten G.⁴⁾ des R. Min. der ausw. Angel. v. 15. dess. M., die nur solchen Personen zu visiren hat, welche sich in Frankfurt a. M. aufhalten oder durchreisen.

Da es nun überhaupt bei den zu Reisen nach Baiern und Desterreich erteilten Pässen nicht auf das Visa der hies. Kaiserl. Dester. und R. Baier. Gesandtschaften ankommt, so wie es bei diesen, so wie in der Regel bei allen für das Ausland geltenden Pässen, gemeinhin, dieselben, sofern nicht überhaupt eine Paßertheilung Seitens des Min. erforderlich ist, nach der Ausfertigung zur Erwirkung der gesandtschaftl. Genehmigung zu senden, und zwar um so mehr, als dadurch nicht allein kein längerer Aufenthalt als durch die Sendung nach Frankfurt a. M. entsteht, sondern auch nur auf die Reisenden bei den in Desterreich und Baiern⁵⁾ bestehenden strengen Verordnungen gegen alle unangenehme Weiterungen ic. gesichert werden. ic. ic.

(N. XVIII. 154. — 1. 103.)

bb) Vorschriften in Betreff der Preuß. Ausgangspässe nach einzel-
auswärtigen Staaten.

c) In Bezug auf Baiern.

d) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 27. Sept. 1833, an L. R. Oberpräf.

Nach einer Mittheilung des R. Min. der ausw. Angel. hat die R. Baiersche Reg. mit, daß der im Königreiche Baiern bestehende Paßordnung zu Folge, Behufs der Reise nach und durch Baiern, nur denjenigen Reisenden, deren Pässe mit dem Visa einer preussischen Gesandtschaft versehen sind, der Eintritt in die R. Baierschen Staaten gestattet werden solle.⁶⁾

Ich ersuche ich deshalb: von dieser Bestimmung die R. Reg. Ihres Ober-Präf. in Kenntniß zu setzen, und solche zu veranlassen, dieselbe durch die Amtsbl. zur Kenntniß zu bringen.

Ich bemerke ferner für die Reg. bemerke ich, daß es hinführo nicht gerade erforderlich ist, ein Min.-Paßes zu Reisen nach dem Königreiche Baiern bedarf, sondern es ist, wenn eine, zur Ausstellung von Ausgangspässen autorisirte Behörde den Paß ausstellt, und dieser mit dem Visa einer R. Baierschen Gesandtschaft versehen ist.

(N. XVII. 467. — 2. 131.)

Bergl. R. v. 17. Juli 1834. (unten sub Litt. bb., i. No. 2.)

Bergl. R. v. 16. Febr. 1837. (unten sub Litt. bb., α. No. 4.)

Dies G. ist indeß durch das R. v. 13. März 1825 (unten sub bb. Litt. f.) aufgehoben.

Bergl. oben sub BB., b. No. 2. G. 337.

Bergl. R. v. 16. Febr. 1837. (unten sub Litt. bb., α. No. 4.)

Bergl. jedoch das R. v. 16. Febr. 1837 (unten sub 4.), welches diese Bestimmung modificirt.

2) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 30. Nov. 1 an sämmtl. K. Oberpräsid. u. an das K. Polizeipräs. zu Berlin.

Nach einer B. des K. Bayerischen Minist. an die K. Bayerischen Kreis-Reg. v. Sept. d. J. ist unter andern bestimmt worden:

- 1) daß jeder durch und nach Baiern reisende Ausländer das Bayerische Gesandn. Visa an jedem von ihm auf seiner Reise berührten Orte einer Bayerischen Gesandtschaft erneuern lassen soll, und Ausnahmen davon nur bei ganz unordentlichen Personen Statt finden, wenn die Dringlichkeit der Reise, z. B. die Benutzung der Schnellpost oder die Tageszeit, zu welcher der Gesandtschafts-Eintrag wurde, vermuthen läßt, daß das Visa nicht zu erlangen war, und wenn das Datum der übrigen Visa's, oder ein sonstiger Gegenbeweis auf die Unrichtigkeit der Angaben schließen läßt.

Aber auch unter den oben erwähnten Voraussetzungen darf die Ausnahme auf das Visa jener Bayerischen Gesandtschaft erstreckt werden, welche bei dem Vornehmten des Staates akkreditirt ist, in welchem der Paß ausgestellt wurde.

Ein Paß ohne Visa der Bayerischen Gesandtschaft zieht nur bei Angehörigen an das Bayerische Gebiet angrenzenden Bundesstaaten, und auch bei diesen nur sofern die Eintritts-Bewilligung nach sich, als

- a) der Reisende seine Reise von einem mit seiner Bayerischen Gesandtschaft versehenen Orte angetreten hat, und nicht mit einem Minist.-Paße, sondern bloß mit einem sonstigen Reisepaße versehen ist;
 - b) gegen den betr. Reisenden sonst kein Anlaß zum Verdachte verwalte.
- 2) Das Visa einer Bayerischen Gesandtschaft kann durch das Visa eines andern am Orte der erstern befindlichen Gesandten nur dann ersetzt werden, wenn der Name Namens der Bayerischen Gesandtschaft, als von dieser substituiert, vorkommt, und Substitution beim Visa zugleich bemerkt hat.

Außerdem ist

- 3) von dem K. Bayerischen Minist. angeordnet worden, daß jeder Lohnfuhrmann besondere polizeil. Legitimations-Karte, beim Eintritte in Baiern zu nehmen, diese an allen Orten, wo die Pässe vorgezeigt werden müssen, ebenfalls zu haben vorzulegen hat, auch sind die mit dergleichen Lohnfuhrern nach und durch Baiern Reisenden ebenfalls verbunden, wie jeder andere Reisende, sich an den vorgeschriebenen Pässen zu legitimiren.

Mit Bezug auf die G. B. v. 27. Sept. d. J. (N. XVII. 467.) erlaßt die K. Oberpräsid. den K. Reg. des Oberpräsid. Bez. hiervon Mittheilung zu machen und selbige zu veranlassen, diese Bestimmungen durch die Amtsbl. nachträglich öffentlich zu Kenntniß zu bringen, sowie die Behörden, welche zur Ausstellung von Ausgangs-Pässen autorisirt worden sind, anzuweisen, auf den Pässen den Reisende nach und durch Baiern ausdrücklich zu bemerken, daß der Inhaber des Passes, wenn er einen Ort passiert, wo ein Bayerischer Gesandtschafts-Visa befindet, sein Aufenthalt sei so kurz er wolle, von demselben visiren zu lassen, und mit der Paß-Inhaber in steter Kenntniß davon verbleibe; auch hat die ausstellende Behörde dem Paß-Inhaber anzurathen, daß, wenn er sich in einem Orte befindet, wo sich gleichzeitig ein K. Preuss. Gesandte etc. und ein K. Bayerischer Gesandte befindet, er seinen Paß zuerst dem ersteren zur Ertheilung des Visas vorlegt, weil dies ihm um so leichter zu dem Zwecke, das Visa des Bayerischen Gesandten etc. zu erhalten, führen wird. (N. XVII. 743. — 3. 99.)

3) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 8. Jan. 1 an sämmtl. K. Oberpräsid. und an das K. Pol. Präsid. zu Berlin.

Nach den, dem K. Oberpräsid. unter dem 30. Nov. v. J. mitgetheilten Bescheid des K. Bayerischen Minist. über die Legitimation der Reisenden nach und durch Baiern unter andern unter 3. bemerkt: daß jeder Lohnfuhrmann eine besondere Legitimations-Karte in Baiern zu nehmen, und diese an allen Orten, wo die Pässe vorgezeigt werden, mit seinem Passe der betr. Bayerischen Behörde vorzulegen habe.

Mit Bezug hierauf ist mir durch das K. Minist. der ausw. Ang. eine weitere Mittheilung des K. Bayerischen Minist. v. 6. Dec. v. J. mitgetheilt worden, wonach obige Bestimmungen dahin erläutert wird, daß nur Bayerische Lohnfuhrer gehalten sind, zu ihren Legitimations-Karten zu lösen, dagegen ausländische Lohnfuhrer zu Baiern und durch Baiern dieser Legitimations-Karten nicht bedürfen, sondern von ihnen verlangt werden soll, daß sie sich, abgesehen von den Pässen der Reisenden welche sie im Besitze eines besondern, verschriftmäßigen Passes befinden, auch selbst aus dem Auslande kommen, und Meßgüter nach Meßorten im Königreiche zu bringen, schon für legitimirt erachtet werden, wenn sie sich im Besitze eines andern

e ihres Wohnortes befinden, worin ihnen ihre Eigenschaft als Lohnfuhrleute ihrer Anjüngkeit und ihre gute Ausföhrung bezeugt wird.

Das K. Oberpräsid. hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich Dasselbe zur Reg. des Oberpräsid. = Bez. nachträglich davon zu unterrichten, und sie zu obigen Bestimmungen ebenfalls durch die Amtsbk. zur öffentl. Kenntniß zu ei ich nur noch bemerke, daß, nach der Anordnung des K. Baierschen Minist., Vollzug obiger und der dem K. Oberpräsid. unter dem 30. Nov. v. J. mitgetheilten Bestimmungen jedenfalls mit dem 1. Febr. d. J. erfolgen wird.
(VII. 745. — 3. 100.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 16. Febr. ämmtl. K. Reg., sowie an das K. P. Präsid. zu Berlin.

Die K. Oberpräsid. sind unterm 27. Sept. und 30. Nov. 1833 von den bair. des K. Baierschen Gouvernement in Betr. der Ausländer erlassenen pass-Verordnungen mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt worden, diese Verordnungen Reg. Behufs deren Bekanntmachung durch die Amtsbk. mitzutheilen.

Da Baiern ist unterm 17. v. M. eine neue Ver. über das Passwesen erlassen, welche wesentlich den Zweck hat, den laut gewordenen Beschwerden über die bestehende Einrichtung desselben durch Erleichterung und Vereinfachung des Verfahrens abzuhelfen. Diese V. enthält im Art. XIV. die Bestimmung:

„Für die zu dem deutschen Bunde oder zu dem deutschen Zollvereeine gehörenden Staaten für die von ihren vorgesetzten Behörden ausgestellten Pässe nach dem Visa einer Baierschen Gesandtschaft nur in sofern bedürfen, als die Einrichtung dieselbe Formlichkeit bezüglich der aus Baiern nach ihrem Gebiete ausreisenden Personen fordert.“

Reg. wird von dieser Bestimmung, bezufolge also dießseitige Unterthanen von hin lautenden Pässen, Behufs der Zulassung dazselbst, von der K. Baierschen Gesandtschaft vißiren zu lassen nicht gehalten sind, zur etwaigen weiteren Veranlassung gesetzt. (N. XXI. 187. — 1. 185.)

Bezug auf Oesterreich.

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 29. Mai ämmtl. K. Reg., sowie an das K. P. Präsid. zu Berlin. Auf Personbeschreibung in die nach den Oesterreichischen Staaten ausreisenden Pässe.

Die Mittheilung des K. Minist. der ausw. Ang. ist Seitens der K. Oesterreich. neuerlich in Erinnerung gebracht worden, daß nach den Oesterreichischen Gesetzen die Personbeschreibung in den Pässen ein wesentliches Erforderniß sei, um dieselben in die Kaiserl. K. Staaten zugelassen zu werden, und daß nur bei Ausnahmefällen oder solchen Reisenden, welche wegen ihrer Dienst- oder sonstigen Thätigkeit bekannt und verläßlich seien, eine Ausnahme von der Regel nachgelassen werden könne.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift den Reisenden an den Grenzen der Oesterreich. nachtheilige Aufenthalt und Unannehmlichkeiten verursacht, so beauftrage ich die betr. Unterbehörden hierauf aufmerksam, und denselben die Befolgung der Vorschrift zuletzt durch die U. Verf. v. 14. Juni 1832 (N. S. 457.) in Erinnerung zu bringen. (N. XXI. 185. — 1. 183.)

K. des K. Min. des J. und der P. (Köhler), vom 7. Septbr. die K. Reg. der Rheinprovinz. Ertheilung von Reisepässen nach Oesterreich-Italienischen Staaten.

Reg. wird auf den Ver. v. 16. Mai d. J., die Ertheilung von Reisepässen betr., hierdurch eröffnet: daß auf die in Folge der Kommunikation mit dem ausw. Ang. stattgehabte Anfrage der K. Gesandtschaft in Wien, ob Pässe von Oesterreich. Behörden überhaupt und unter welchen besonderen Bedingungen von Oesterreich. Behörden als gültige Legitimations-Dokumente zur Reise nach Italien würden? die Kaiserl. Hof- und Staats-Kanzlei zur Antwort ertheilt hat, daß in der Regel zum Eintritt in die Oesterreichischen Staaten bei fremden Staaten ein Visa einer Kaiserl. Oesterreich. Gesandtschaft erforderlich sei; daß aber K. Reg. nach Italien lautenden Reg. = Pässen das Visa der Kaiserl. Gesandtschaft in Wien, bei sonst unbedenklichen Verhältnissen, nicht versagt werden würde; und die Legitimation an der Oesterreich. Grenze vollkommen genüge.

Die K. Reg. hat sich hienach zu achten, und wird zugleich, Ihrem Antrage g autorisirt, zu Handels- oder anderen nachgewiesenen eiligen Angeleg. an zuverlässi sonen Pässe nach Italien, auch ohne Anfrage bei dem unterz. Minist., Selbst auszuñ (N. XIX. 230. — 1. 163.)

3) Vergl. Art. 6. des Handels-Vertrags v. 22. Mai 1817. (S. 1819. S. 213.) wegen der ehemals Polnischen Prov. (s. Thl. V. Verfaß.)

γ) In Bezug auf Italien:

1) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 4. D. 1820.

Es ist beschlossen worden, daß Reisepässe nach Italien an Gelehrte, Künstler Studenten, oder andre junge Leute, bis auf weitere Verf. nur auf Atteste des K. M der G., Unterr. und Med.-Ang. ertheilt werden sollen, in sofern dergl. Pässe nicht mittelbar bei dem Minist. des J. u. d. P. extrahirt worden, an welches in der Regel halb mit Anführung der Verhältnisse des Reisenden und der Zwecke der Reise zu send ist. Zu Handels- oder andern nachgewiesenen eiligen Angeleg. kann die K. Reg. Pässe an zuverlässige Personen in dringenden Fällen ertheilen, sie hat aber hien vorzüglicher Aufmerksamkeit die Nothwendigkeit zu prüfen.

Die K. Reg. hat hiernach in vorstehenden Fällen zu verfahren, und wird hien benachrichtigt, daß die bei den Universitäten angestellten Reg.-Bevollmächtigten die erforderliche Anweisung und den Auftrag erhalten haben, den jungen Leuten, welche solche Pässe verlangen, sogleich durch die Rectoren eröffnen zu lassen, welche Schwierigkeiten ihrem Gesuche entgegenstehen, damit sie sich nicht in der Ferne in schwer zu lö Verlegenheiten bringen. (N. XX. 197.)

2) R. des Min. des J. und d. P. (v. Schuckmann), v. 16. D. 1820.

Durch eine Verf. v. 4. d. M. ist bereits die K. Reg. beauftragt worden, bei Ges von Gelehrten, Künstlern, Studirenden oder anderen jungen Leuten um Reisepässe nach Italien, an das Minist. des J. u. d. P. darüber, mit näherer Anführung der Verhältnisse und der Zwecke des Reisenden, zu berichten. Da aber das Kaiserl. Österreich. Gouvernement seine Aufmerksamkeit auf die nach Italien gehenden Reisenden vertheilt und nur solchen Reisepässen das Visa gewähren läßt, die entweder von dem Minist. des J. u. d. P. bei welchen die K. K. Gesandtschaft akkreditirt ist, oder von anderen bei dem akkreditirten Gesandten ausgestellt sind; so muß der bis jetzt nur auf die eben genannten Stände angewendete Beschluß auch auf die übrigen Reisenden ausgedehnt werden wird daher der K. Reg. zur Pflicht gemacht, fernerhin gar keine Pässe zu Italien zu ertheilen, sondern die dazu erforderlichen Anträge, unter Anführung der Zwecke der Reise und der übrigen Verhältnisse des Reisenden, bei dem Polizeiminist. einzubringen und die Beschreibung darauf zu gewärtigen.¹⁾ (N. XX. 197.)

3) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 11. Juni 1820 an die K. Reg. zu Merseburg.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 23. v. M. eröffnet: daß die Reg. zwar am 16. Oct. 1820 über die bei ihnen eingehenden Gesuche um Pässe zu Reisen nach Italien an das unterz. Min. zu berichten haben, jedoch auch die Oberbehörden demselben, in Folge der Bestimmung des §. 20 der Pass-Instrukt., auf Ertheilung von Min. Pässen zu Reisen nach Italien, wie zu denen nach andern Ländern, vorlegen können. (N. XIX. 191. — 1. 127.)

¹⁾ Dies R. und das R. v. 4. Oct. 1820 (oben sub No. 1.) sind mehrfach in Umrung gebracht worden durch die R. des Minist. des J. u. d. P. v. 4. Juli 1833 (N. X. 790. — 3. 123.), v. 5. Juli 1833 (N. XVII. 468. — 2. 123.) v. 30. Nov. 1833 (N. XVII. 747. — 3. 101.) u. v. 21. April 1836 (N. XX. 1. 140.), welches letztere zugleich bemerkt, daß in solchen Fällen, wo es dem Extrahenten zu großen Zeitverlust verursacht, wenn der Pass zu solchen in Berlin nachgesucht wird, der Ausweg bleibt, ihm einen Pass zur Reise nach Italien zu ertheilen, und ihn mit der nöthigen Legitimation zur Auswirkung des Minist.-Passes zu versehen.

Insbefondere in Bezug auf das Königreich beider Sicilien und das Königreich Sardinien.

E. K. des K. Min. (v. Ramph), v. 31. März 1819, an Reg. Pass-Polizei im Königreich beider Sicilien.

einer Benachrichtigung des K. Min. der ausw. Angel., soll künftig nur solchen in den Häfen der K. Neapolitanischen Staaten zu landen verstattet sein, welche ankommen, deren Visirung von den Neapolitanischen Consuln oder sonstigen folgt ist. (N. III. 188. — 1. 114.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 17. Nov. an die K. Reg. zu Aachen. Ertheilung und Visirung der Reise- nach Sardinien und Neapel.

K. Reg. wird anl. der 1c. nachgesuchte Pass (zur Reise nach Italien) mit dem Auftrage, sich vor Aushändigung desselben, da der Bittsteller im militairpflichtig ist, näher und speziell davon zu versichern, daß seiner Reise hinsichtlich der Militairpflicht weder ein materielles noch formelles Hinderniß wegen ehranliger Kon- in Militair- Behörde, entgegen stehe.

der in Ihrem Ver. angegebenen allgemeinen Bezeichnung der Reise nach Ita- nur das Visa der Kaiserl. Oesterreich. Gesandtschaft beschafft werden können, da den von Sardinien und Neapel sich auf Visirung der Pässe beschränken, die Staaten ihrer Herren namentlich benannt sind.

(XIII 875. — 4. 66.)

In Bezug auf Frankreich.

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 13. März an sammtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präsid. zu Berlin.

dem die Verhältnisse, welche die Bestimmungen der G. B. v. 20. März 1823¹⁾ heilung der Pässe zu Reisen nach Frankreich nothwendig machten, gegenwärtig haben, so wird der K. Reg. auf den Grund vorgängiger Rückfrage bei dem K. ausw. Angel. hierdurch eröffnet, daß nunmehr im Allgemeinen auch für die ung nach Frankreich, das bis zum Erlaß jener G. Verf. beobachtete verschrifts- fahren wieder eintreten kann. In Ansehung der Pässe für Studenten behält den dieserhalb den betr. Behörden gegebenen besonderen Vorschriften sein Be- (N. IX. 192. — 1. 126.)

In Bezug auf Belgien.

Verf. der K. Reg. zu Aachen, v. 14. Nov. 1836, an sammtl. K. Reg.

an Grund eines zu unserer Kenntniß gelangten Ver. des blesseitigen K. Gesand- sel an das Min. der ausw. Angel., benachrichtigen wir Sie, daß es für preuß. und kommende Reisende keiner besondern Erlaubniß zum Eingang in Belgien bern die Pässe derselben an dem Grenzorte Westwesel nur mit Visa versehen

preuß. Reisende, welche nach Holland gehen wollen, ist keine weitere Förm- licherlich, als daß sie ihre Pässe beim Eintritt in Belgien gehörig visiren, oder an sie in Brüssel sind, das Visa nach Holland sich nachträglich ertheilen lassen. ist, obschon alle andere Reisende bei ihrem Eintritt in Belgien die Pässe abge- revisorische belgische Pässe nehmen müssen, von dem gedachten G. Gesandten ter erwirkt worden, daß preuß. Unterthanen dieser Maassregel nicht unterworfen ehr mit ihren ursprünglichen Pässen ungehindert reisen können. Späterhin ist ihm auch auf österreichische Unterthanen ausgedehnt worden.

(XX 972. — 4. 142.)

In Bezug auf Dänemark.

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 9. Sept. 1823, an K. Reg. zu Stettin, Stralsund, Cöslin, Danzig und Königsberg.

G. B. des Min. des J. u. d. P., v. 20. März 1823 (N. VII. 119. — 1. 68.) imnte, daß Ausländer, welche in politischer Beziehung oder in Rücksicht auf bßtenzmittel verdächtig, in Frankreich nicht zugelassen werden, und daß die anzei. diplomatischen Agenten zur Kontrolle hierüber angewiesen seien, weshalb Behörden dies zu beachten haben.

Dänischer Seits angeordnete Zurückweisung mittelloser, aus ihmath verwiesener Fremden.

In der abschriftl. Aut. sub a. erhält die R. Reg. eine von dem R. Min. Angel. mitgeth. Note des R. Dänischen Min., das in den dortigen Staaten Verfahren gegen verwiesene mittellose Ausländer betr., nachrichtl. zugestellt.

a.

Die R. Dänische Reg. hat sämmtl. Gesandtschaften in Kopenhagen, mit lautender abschriftl. aut. Note v. 15. Mai d. J., benachrichtigt, daß sie fern hilfbedürftige verwiesene Fremde mehr zulassen, sondern mit Gewalt auf die rückführen lassen werde, welche selbige aus Land gesetzt haben dürften.

Ich habe nicht unterlassen wollen, Ew. Exc. von dieser Erklärung der Reg. mit dem ganz erg. Anheimstellen in Kenntniß zu setzen, die R. Prov. P. den gef. anzuweisen, über die Subsistenzmittel derjenigen Personen sich im Allg. vergewissern, welche Pässe nach Dänemark begehren. (A. VII. 654. — 3. 82.)

9) In Bezug auf Schweden.

Bekanntmach. des R. Min. der ausw. Angel., v. 18. Dec.

Wiewohl nach den, seit dem Jahre 1811 im Königreich Schweden bestehenden pol. Anordnungen, fremden Reisenden der Eingang in die dortseitigen Staaten Grund einer besonders einzuholenden ausdrücklichen Erlaubniß des R. S. Gouvernements gestattet ist, so ist von Seiten des letzteren doch nachgegeben worden:

- 1) daß die Einsassen des ehemalig Schwedisch-Pommerns, jetzigen Reg. P. Stralsund, zu ihrem Eintritt in die R. Schwedischen Lande nur einer Prov. Reg. ausgestellt, und wo möglich entweder von dem R. Schwed. Consul zu Stettin, oder dem zu Stralsund residirenden Reisepasses bedürfen;
- 2) allen übrigen bleibseitigen Unterthanen der Eintritt in die R. Schwed. auch ohne jene besonders einzuholende ausdrückl. Erlaubniß des R. S. Gouvernements alsdann gestattet sein soll, wenn sie mit einem von dem R. Min. ausgestellt und von der hier residirenden R. Schwedischen Gesandtschaften Reisepaß versehen sind.

Das unterz. Min., indem es diese Einrichtung hiermit zur öffentl. Kenntn. empfiehlt deren Beachtung insbesondere dem reisenden Publika, um sich für künftigen nach Schweden gegen den sonst unvermeidlichen Aufenthalt an den Grenzen Reichs in Zeiten sicher stellen zu können. (A. II. 1086. — 4. 65.)

5) In Bezug auf Spanien.

E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1. 1825, an sämmtl. R. Reg. und an das R. Pol. Präsid. zu Berlin

Da in dem Königreich Spanien die Verhältnisse nicht mehr bestehen, welche v. 20. April 1823¹⁾, wegen Ertheilung von Reisepässen nach Griechenland, Frankreich, in sofern dieselbe Spanien anlangt, veranlassen, so wird die be v. 20. April 1823, in Beziehung auf Spanien, hiermit nunmehr aufgehoben, Reg. angewiesen, nach den früher bestandenen Vorschriften in dieser Angelegenheit zu verfahren. (A. IX. 192. — 1. 127.)

i) In Bezug auf England.

1) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 23. Febr. an sämmtl. R. Reg., so wie an das R. Pol. Präsid. zu Berlin. weiß des Besizes hinlänglicher Reisemittel bei Nachsuchung von Pässen nach England.

Aus Veranlassung einer Mittheilung des R. Min. der ausw. Angel., welche die R. Gesandtschaft in London jetzt häufiger als je zuvor mit Unterstützungsgeld bedürftiger Preuß. Unterthanen angegangen, und dadurch in eine unangenehme Lage versetzt wird, weil sie, bei der Kostspieligkeit der Rückkehr in die weit entfernte Heimat, den meisten Fällen, die erforderliche Hilfe nicht gewähren kann, wird die R. diesem Uebelstande nach dem Wunsche des gedachten R. Min. so viel als möglich beugen, hierdurch beauftragt, sämmtl. Ihr untergeordnete Pol. Behörden, daß sie die zur Reise nach England verlangten Pässe, oder die zur Erlangung derselben erforderlichen Legitimationszeugnisse nur in denjenigen Fällen ertheilen, wo

¹⁾ Dies R. findet sich nicht abgedruckt.

nach den ihnen bekannten Verhältnissen der Reisenden den Besitz der nöthigen Reisemittel mit Grund voraussetzen können, oder wo solcher ihnen genügend nachgewiesen wird.

(A. XIII. 139. — 1. 66.)

R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 17. Juli 1834, an die R. Reg. zu Frankfurt a. D. Gültigkeit der Pässe nach Großbritannien ohne gesandtschaftliche Visa.

Die R. Reg. empfängt in der Anl. den unt. 2. d. M. an mich eingereichten für den verwichen Flüchtling, Schlossergefellen M., zur Reise nach England ausgefertigten Paß mit dem Ersuchen zurück, daß von der Großbritannischen Gesandtschaft keine Pässe visirt werden, so auch ohne Visa die Pässe ausw. Behörden zum Eintritt in England vollkommen ausreichen. (A. XVIII. 158. — 1. 106.)

k) In Bezug auf Polen.

aa) Rücksichtlich des Gränzverkehrs.

1) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 10. Janr. 1834, an den Oberpräs. der Prov. Posen¹⁾.

Nach dem Schreiben des R. Min. der ausw. Angel. v. 5. d. M., hat das R. Generalkonsulat, auf Erw. u. unmittelbare Anregung, Gelegenheit genommen, der R. Pol. Reg. gegen die Fortdauer der seit Beendigung der Polnischen Insurrektion statthabenden doppelteil. Beschränkungen Vorstellungen zu machen.

Dies hat den Erfolg gehabt, daß von Seiten des Administrationsraths des Königreichs Polen unter dem 26. Nov. v. J. der Beschluß gefaßt worden ist: daß, da vor dem Ausbruch der polnischen Insurrektion nicht nur die von den R. Reg., sondern auch die von den Landrathen und Stadt-Mag. ertheilten Pässe, ja sogar auch die von den Gemeinde-Beörden auf die Zeit von 8 bis 14 Tagen ausgestellten Reise-Legitimationscheine als gültig für die Preussischen, aus den angrenzenden diesseitigen Prov. nach dem Königreiche Polen sich begebenden Einsassen erachtet wurden, dieselben Grundsätze auch von jetzt ab, in der fraglichen Hinsicht wieder zur Anwendung kommen sollen.

Um ich Erw. u. hiervon benachrichtige, ersuche ich Sie: die Reg. Ihres Oberbezirks davon in Kenntniß zu setzen, und selbige zu veranlassen, dieses durch die pol. Distrikts-Kommissionen zur öffentl. Kenntniß und zur Beachtung der pol. Behörden zu bringen.

(A. XVIII. 483. — 2. 120.)

2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 15. Mai 34, an die H. Oberpräs der Prov. Posen, Preußen und Schlesien.

Unter dem 10. Janr. d. J. sind Erw. u. durch meinen H. Amtsvorgänger von dem Könige des Administrationsrathes des Königreichs Polen v. 26. Nov. v. J., bezüglich auf die Passausstellungen für die Preuß., aus den angrenzenden diesseitigen Prov. nach dem Königreiche Polen reisenden Einsassen in Kenntniß gesetzt worden, wonach hinsichtlich der von den betr. R. Reg., Landrathen und Mag. ertheilten Pässe, so wie die von den betr. Gemeinde-Beörden auf die Zeit von 8 bis 14 Tagen ausgestellten Legitimationscheine, wie früher, als ausreichend von den Polnischen Behörden erachtet werden.

Das R. Min. der ausw. Angel. hat mich in Bezug hierauf unter dem 8. d. benachrichtigt, daß nach einer Anzeige des R. Gen. Consuls zu Warschau obgedachter, zum Be-stand der diesseitigen Grenz-Provinzen erfolgte Beschluß des Administrationsrathes, diejenigen Individuen, welche an der Insurrektion Theil genommen, nicht berühre, und diesen, wenn sie Eigenthum in Polen besitzen, zur Zeit der Eingang in das Königreich Polen der russ. Russischen Reg. nicht gestattet werde, so daß hiernach vor Kurzem die Rück-kehr des u. M. stattgefunden habe. (A. XVIII. 485. — 2. 122.)

3) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 5. April 1835, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr., Gumbinnen und Marienwerder²⁾.

1) Dies R. ist gleichzeitig (unterm 10. Januar 1834) auch an die Ober-Präs. von Preußen und Schlesien erlassen. (A. XVIII. 484. — 2. 121.)

Gleiche R. sind gleichzeitig erlassen:

a) an die Reg. zu Opyeln mit dem Zusätze, daß wenn die Reg. es bedenklich fände, jene Festsetzung hinsichtlich der Schulzen im Allgemeinen zur Ausführung zu bringen, ihr freistehe, die pol. Distrikts-Kommissionen, oder einzelne zuverlässige und qualifizierte Orts-Schulzen zur Ausstellung der Legitimationscheine zu autorisiren. (A. XIX. 227. — 1. 160.)

Auf den Wunsch der R. Polnischen Reg. Kommission des J., die darüber zu erhalten gewünscht hat, welche Legitimationscheine für den Verkehr der Grenzbewohner mit dem Königreiche Polen, als legal zu betrachten seien? wird befestigt, daß außer den Landrätthen und Mag., welche dergleichen Scheine für wohner ihrer resp. Kreise und Städte ausfertigen, sich hierzu aber der gewöhnl. P. mul. bedienen müssen, auch die Domänen und Ortschulzen, letztere aber nur hinfü bauerl. Einsassen ihrer resp. Dörfer, zur Ausstellung solcher Scheine für befugt werden können.

Für die von den letztgedachten Behörden zu ertheilenden Reise-Legitimation wird das beigeh. Formul. (Anl. a.) vorgeschrieben, und bleibt der R. Reg. übi hiernach das weiter Erforderliche anzuordnen.

Uebrigens ist genau darauf zu halten, daß diese Scheine nur zum Behuf des n baren Grenzverkehrs angewendet, und höchstens auf 8—14 T. ausgestellt weri ihnen von den jenseitigen Behörden auf eine längere Dauer keine Gültigkeit beigele

a.

L e g i t i m a t i o n s s c h e i n gültig auf Tage.

Dem aus, welcher dem persönlich bekannt und als unverdächtig legitimirt ist, wird zur Re in Polen und wieder zurück in seine Heimath der gegenwärtige L tionschein ertheilt.

Ort und Datum.

(Siegel.)

Behörde.

Unterschrift des Inhabers.

N. N.

(N. XIX. 225.—1. 159.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 14. Aug. 183 die R. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Posen, i berg und Oppeln. Aufnahme des Signalements.

Das unterz. Min. ist durch das der ausw. Ang. von dem Wunsche der Reg. A zu Warschau, daß die Reise-Legitimationscheine diesseitiger Unterthanen zum G fehr mit dem Königreiche Polen, für welche das Formul. durch die Verf. v. 5. Apr (N. S. 225—28.) vorgeschrieben ist, mit den Signalements versehen werden u unterrichtet worden.

Da gegen die Gewährung dieses Antrages keine Bedenken obwalten, so wird Reg. hiermit veranlaßt, anzuordnen, daß diesen Scheinen in der Regel das Signa des Inhabers beigefügt werde. (N. XXI. 189.—1. 187.)

5) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 16. Nov. an die R. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Oppeln sen und Bromberg. Stempelfreie Ausfertigung.

Mit Bezug auf die Verf. v. 5. April d. J., durch welche das Formul. der, b verständnisse der R. Poln. Reg. Kommiss. des J., zum Behufe der Erleichterung des telbaren Grenzverkehrs mit dem Königreiche Polen, angeordneten Legitimation vorgeschrieben worden ist, wird der R. Reg. eine beql. Abschr. der unterm 11. d. das R. Fin. Min., so wie an das Min. des J. u. d. P. erlassenen Allerh. R. O., i deren Seine Maj. die Befreiung dieser Reise-Legitimationscheine vom tarifmäßigen pel der Legitimationskarten zu genehmigen geruht haben, zur Nachricht und weite anlassung hieneben zugefertigt. (Anl. a.)

(Zusatz an die R. Reg. zu Posen und Bromberg.)

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß, da die den Grenzwohnern des Landes in der dortigen Prov. zu ertheilenden Legitimationscheine, anstatt von den nien und Schulzen, von den Wonts ausfertigt werden, die Allerh. Festsetzung i die von diesen letzteren auszustellenden derartigen Scheine zu beziehen ist.

a.

Auf Ihren Ver. v. O. v. M. bestimme ich zur Erleichterung des Grenzverkehrs seitigen Gintw. mit dem Königreiche Polen, daß die, in Folge der Vereinigung Verwaltungs-rath zu Warschau, von den Domänen und Orts-Schulzen den b

b) an die Reg. zu Posen und Bromberg, mit dem Bemerken, daß Wonts Hinsichts der Bewohner des platten Landes zur Ausstellung Scheine befugt sein sollen. (N. XIX. 227.—1. 181.)

lassen ihrer Dörfer für den unmittelbaren Grenzverkehr mit dem Königreiche Polen höchstens vierzehn Tage auszustellende Reise-Legitimationscheine von dem tarifmäßigen Stempel der Legitimationskarten befreit sein sollen.

Berlin, den 11. Nov. 1835.

Friedrich Wilhelm.

(A. XIX. 1069.—4. 118.)

Dazu:

III) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) u. der F. (v. Senleben), v. 18. Januar 1838, an die R. Reg. zu Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder, Posen, Bromberg und Dppeln.

Die Allerh. R. D. v. 11. Nov. 1835 (A. S. 1070) bewilligt nur den, von den Dörfern und Orts-Schulzen den bürgerlichen Einsassen ihrer Dörfer, für den unmittelbaren Grenzverkehr mit dem Königreiche Polen, auf höchstens vierzehn Tage auszustellenden Reise-Legitimationscheinen die Befreiung von dem tarifmäßigen Stempel, und der Mag. zu Marienburg hat daher gelehrt, wenn er, wie aus dem Ver. der Königl. Reg. v. 15. d. v. J. hervorgeht, diese Begünstigung auf die den Stadtbewohnern ertheilten Legitimationscheine ausgedehnt hat.

Eine allgemeine Ausdehnung dieser Begünstigung auf alle Städte in den Gränzkreisen, welche die R. Reg. beantragt, würde ohne Allerh. Genehmigung nicht erfolgen können. Um diese nachzusuchen, enthält aber Ihr Ver. keine hinreichende Gründe; auch ist bezweifeln, daß ein solcher Antrag sich genügend würde motiviren lassen, da, wie aus dem Ver. des Prev. Steuer-Direkt. zu Königsberg bekannt ist, zu den für die Bewohner der Gränzkreise Biella, Löt und Olesko ausgesetzten Reise-Legitimationscheinen Steuern verwendet worden sind, ohne daß dies zu einer Beschwerde Anlaß gegeben hat.

Indessen ist wohl anzunehmen, daß zum Theil die Bewohner der Gränzkreise, welche Reise-Legitimationscheine zum Gränzverkehr bedürfen, sich in keiner bessern Lage, wie Stadtbewohner, befinden, und in diesem Betracht erscheint es zulässig, das in Ansehung der Stempelfreien Reisepässe in der Verfügung des verstorbenen Hrn. Geh. Staatsmin. v. Schumann v. 6. März 1823 (A. S. 113) angeordnete Verfahren auch auf die Reise-Legitimationscheine anzuwenden.

Die R. Reg. hat daher die betr. Behörden Ihres Bezirks zu ermächtigen, diese Cheine solchen Personen, deren Unvermögen zur Zahlung des Stempels genügend bekannt oder ihnen bekannt ist, stempelfrei zu ertheilen, sie jedoch dieserhalb mit einer ähnlichen Anweisung zu versehen, wie in der C. B. des Min. des J. u. d. P. v. 4. Juni 1836 (A. S. 177) hinsichtl. der Ertheilung ungestempelter Reisepässe vorgeschrieben worden ist.

(A. XXII. 178. — 1. 167.)

IV) C. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 4. Dec. 1838, an die R. Reg. zu Dppeln, Königsberg in Pr., Gumbinnen, Marienwerder, Posen und Bromberg.

Durch die Genehmigung des von der R. Reg. mittelst Ver. v. 14. v. M. gemachten Antrags, den Mag. in den Gränzkreisen die Ertheilung von gewöhnlichen Legitimationscheinen für den Gränzverkehr mit Polen, ohne Anwendung von Paß-Formularen, zu gestatten, wurde der beabsichtigte Zweck, den Handwerkern und Tagelöhnern, welche ihren Lebensunterhalt jenseits der Gränzen suchen, und auf die Gewährung von Gratispässen keinen Anspruch haben, die lästige Gebührenzahlung für öftere Pässe zu ersparen, nicht erreicht, weil nach dem Stempelg. v. 7. März 1822 auch Legitimationskarten, welche als Gratispässe, dem Stempel der letztern unterworfen sind, die in der Allerh. R. D. v. 11. Nov. 1835 ausgesprochene Befreiung der darin gedachten Legitimationscheine von der Stempelsteuer aber auf die von den Mag. in Stelle der Pässe zu ertheilenden Legitimationskarten keine Anwendung leidet.

Wenn indessen die von den Mag. zum Zwecke des Gränzverkehrs an die diesseitigen Einwohner auszustellenden Pässe auch gegenwärtig noch bloß dann, wenn sie auf 14 T. ausgestellt sind, von den jenseitigen Behörden als gültig anerkannt werden, worüber indessen der Ver. der R. Reg. keine Auskunft ertheilt, so wird sich diesem Uebelstande dadurch vorbeugen lassen, daß der Paß zwar nur auf 14 T. ausgestellt, jedoch dem Ablaufe dieser Frist immer wieder aufs Neue prolongirt, und mit diesen Prolongationen etwa während der Dauer eines Jahres fortgeführt wird.

Auf diese Art wird die Entrichtung von Stempel und Gebühren für den Paß nur einmal im Jahre statt finden. u. (A. XXII. 179. — 1. 168.)

33) Andere Pässe.

III) Zur Weiterreise von Warschau aus.

E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 25
an die K. Oberpräf. zu Königsberg in Pr., Posen und Bresl

Nach einer mir zugegangenen amtl. Benachrichtigung besteht seit Kurze Polen die Einrichtung, daß Ausländer, wenn sie von Warschau aus w von Polen reisen wollen, neue polnische Pässe von der pol. Behörde dafelassung ihrer ursprünglichen Pässe, entnehmen müssen, damit sie mit Schwierigkeiten ihre Reise fortsetzen können, was vielleicht sonst nicht der Fall wenn sie Orte passieren, wo die polnischen Behörden der Sprache, wohlfaßt ist, nicht mächtig sind.

Diese Einrichtung findet daher auch auf diejenigen Reisenden Anwendpreuß. Pässen nach Warschau kommen, und von da weiter zu reisen beabsic

Erw. ic. ersuche ich: die K. Reg. Ihres Oberpräf. Bezirks zu veranBehörden Ihres Reg. Dep. von dieser Einrichtung in Kenntniß zu setzen, zuweisen, die Paß-Extrahenten bei der Aushändigung des Passes damit belzugleich aber denselben zu eröffnen, daß bevor sie sich in Warschau denPaß lösen, sie zuvor den preuß. Paß dem dortigen K. Gen. Consul Behi vorzulegen haben, indem nur auf den Grund des von diesem erteiltennische Behörde den neuen Paß ausstellt. (N. XVIII. 155. — 1. 104.)

ßßß) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckm
Febr. 1824, an die betr. Reg. Erfordernisse zu den nach den
Polen zu erteilenden Pässe.

Nach einer Anzeige des K. Oberpräf. zu Posen ist es bei dem Uebe polnische Gränze zur Vermeidung von Schwierigkeiten und Aufenthalt du lich, daß die etwaige Begleitung der Reisenden in den Pässen nicht alle Zunamen, sondern auch ihrem Verhältnisse und Stande nach näher bezeich

Die K. Reg. wird daher aufgefordert, bei der Ertheilung und Wifgangspässen in das Königreich Polen hiernach durch die betr. Beamten verfahren zu lassen. (N. VIII. 222. — 1. 118.)

yy) Pässe zur Auswanderung nach Polen und Rußl

1) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann;
1820, an die Reg. in Potsdam.

Der K. Reg. übersende ich die beil. in deren Auftrage ausgefertigte die Inhaber bei Nachsuchung von Min. Pässen der Paß-Expedition des haben, mit dem Bemerken, daß die hies. Rußisch-Kaiserl. Gesandtschaft, die in den hies. Zeitungen abgedr. Bekanntm. des Min. der ausw. Ang. v. (a.), die Visirung aller Pässe zur Auswanderung nach Rußland und dem. len verweigert.

a.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von Seiten des Min. der ausw. Ang. wird in Folge der demselben i russ. Gesandtschaft zugekommenen Benachrichtigung, und in Gemäßheit di dieserhalb geäußerten Wunsches, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß ge Aufnahme von Kolonisten und Ackerleuten, sowohl in Rußland, als auch reiche Polen, aus Mangel an dlepeniblen ackerbaren Ländereien, bis auf nungen für jetzt nicht mehr statt findet. Berlin, den 12. Sept. 1819.

(N. IV. 280. — 2. 51.)

2) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 18
an sämmtl. K. Reg., so wie an das K. Pol. Präf. zu Berlin.

Von Seiten der K. polnischen Reg. Kommiss. des J. zu Warschau ist getroffen worden, daß allen denjenigen Ausländern, welche sich nach dem. len Begeben wollen, um sich dort definitiv niederzulassen, nur dann der G werden soll, wenn sie sich im Besitze eines von der betr. Kaiserl. ruß. Gei len Passes befinden.

Indem die K. Reg. hiervon benachrichtigt wird, wird Diefelbe zugleich mit Ertheilung von Ausgangspässen von Ihr beauftragten Behörden auf d Schutz der Benachrichtigung der Betheiligten aufmerksam zu machen.

(N. XXI. 189. — 1. 188.)

3) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 15.
an die K. Reg. zu Erfurt.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 17. v. M., betr. die Pass-Registramtion der Indiv. d. russen, welche sich nach dem Königreiche Polen begeben wollen, um sich dort definitiv niederzulassen. Hiermit eröffnet, daß es zwar, um das Pass-Visa des am hies. R. Hofe akkreditirten Kaiserl. russ. Gesandten zu erlangen, nicht erforderlich ist, über Berlin zu reisen, indem der den gedachten Individuen ausgestellte Pass, Behufs der Vermittelung der gesandtschaftlichen Vörung, auch von Derselben oder von der den Pass ausfertigenden Behörde hier eingereicht werden kann.

Wenn indessen die Auswandernden vorziehen, über Dresden zu reisen, und den Pass der kaiserl. russ. Gesandtschaft zur Ertheilung des Visa's vorzulegen, so findet das k. Min. dagegen um so weniger etwas zu erinnern, als allerdings anzunehmen ist, daß dem Visa der kaiserl. russ. Gesandtschaft in Dresden dieselbe Kraft, als dem der kaiserl. russ. Gesandtschaft, von Seiten der polnischen Grenzbehörden werde beigegeben werden. (A. XXI. 190. — 1. 189.)

3) Pässe für Nichtpreussische Unterthanen zur Reise nach Polen.

1) U. d. R. des R. Min. d. J. u. d. P. (v. Brenn), v. 24. Febr. 1832, sammtl. R. Reg.

Als Veranlassung einer von dem R. Min. der ausw. Angelegenheiten mitgetheilten Note an die kaiserl. russ. Gesandtschaft wird die R. Reg. darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Polen gebürtigen Individuen, so wie überhaupt allen andern fremden, nicht preuss. Unterthanen, der Eintritt in das Königreich Polen nur auf den Grund eines Passes der kaiserl. russ. Gesandtschaft oder eines kaiserl. Konsular-Agenten gestattet wird, und daß daher alle andere Passertheilungs-Anträge zur Reise nach Polen, sobald solche von nicht preuss. Unterthanen ausgehen, von der Hand zu weisen sind.

Mit dem Bemerkten, daß nach wie vor zur Erleichterung des Grenzverkehrs preuss. Unterthanen aus den diesseitigen Grenzbezirken auf Ausgangspässe preuss. Behörden nachgelassen werden, fordere ich die R. Reg. auf, hiernach nicht allein Selbst zu sehen, sondern auch die mit der Ertheilung von Ausgangspässen beauftragten Beamten anzuweisen. (A. XVI. 105. — 1. 67.)

2) U. d. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 23. März 1832, sammtl. R. Reg. in Merseburg.

Der R. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 15. d. M., daß meine Verf. v. 24. v. M. über Ausstellung der Pässe nach Polen, in der Verf. vom 8. Mai 1822 (A. VI. 410) ¹⁾ geändert hat.

Der Hauptgrund, aus welchem ich die erstgedachte Verf. sammtl. Reg. zusammenlag, lag in dem Wunsche, dieselben wegen der Passertheilungen nach Polen an nicht preuss. Unterthanen mit Instruktion zu versehen; es wäre jedenfalls unangenehm gewesen, wenn einem, mit einem diesseitigen Pässe nach Polen ordnungsmässig versehenen Individuum darauf der Eintritt nach Polen nicht gestattet worden wäre, und erst bei der Annäherung an der Grenze die Nothwendigkeit eines kaiserl. russ. Passes sich gezeigt hätte. Es wird daher den R. Reg. aufgegeben, Passertheilungsanträge von Seiten nicht preuss. Unterthanen zu Reisen nach Polen von der Hand zu weisen.

Abzüglich der Ausstellung von Pässen nach Polen an diesseitige Unterthanen verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. (A. XVI. 106. — 1. 68.)

2) In Bezug auf Rußland.

aa) Zulänglichkeit der preuss. Regierungspässe.

1) Publ. des Gouvernements zu Riga, v. 31. Aug. 1817.

Befehl Sr. R. Maj., des Selbstherrschers aller Rußen etc. aus der kaiserl. russ. Hofreg., zur jedermannlichen Wissenschaft und Nachachtung. Mittels einer von der kaiserl. russ. Hofreg. am 3. April a. c. sub Nr. 1404 erlassenen Publikation wurde der Allerh. Befehl v. 13. Febr. d. J., in welchem unter andern Befehl enthalten ist: daß „Alle aus der Fremde Ankommenden mit Pässen zu ihrem Eintritte über die Grenze von unsern Min. oder andern Agenten bei fremden Mächten versehen sein, die Reisenden aus den Städten und Dörfern aber, wo von unserer Seite keine Konsulate oder kein Consulat sich befindet, Pässe von den Gouverneurs oder Befehlshabern der Dörfer haben, und solche auf der Grenze vorzeigen müssen,“ zur allgemeinen Wissenschaft gebracht. Wenn nun auf Ansuchen der R. preuss. Reg. lediglich allein mit den russ. Unterthanen und besonders mit denjenigen preuss. Preussens, wo keine russischen Konsulate, Konsulen oder Agenten befindlich sind, die Ausnahme gemacht werden soll, so daß Rußland reisenden preuss. Unterthanen auch mit Pässen von der R. Reg. zu Kö-

¹⁾ Uebrig. unten sub Litt. 2. aa, No. 3.

ngsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Berlin, Danzig, Frankfurt, Stettin, Breslau, Reichenbach, Liegnitz, Oppeln, Posen, Bromberg, Merseburg, Erfurt, Münster, Minden, Arnberg, Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Koblenz und Aachen nach Rußland kommen dürfen; als wird diese höhern Orts nun getroffene Abänderung, in Folge eines von Sr. Exc. dem Livländischen G. Civil- und Justizrath anhero gemachten Antrags und in supplementum der obengedachten Publikation v. 3. April n. c., von der Livländischen Gouv. Reg. hierdurch zur allg. Kenntniß gebracht. (N. I. 147. — 3. 87.)

2) E. des R. Pol. Min. (v. Rapp), v. 9. Sept. 1817.

Die R. Reg. benachrichtige ich, daß auf die, Preuß. Seits gemachten, Anträge dem Kaiserl. Russ. Gouvernement genehmigt worden ist, daß für die Folge alle Unterthanen, auf den Grund eines Passes der R. Prov. Reg., der Eintritt in die Russ. Staaten gestattet sein soll, daß jedoch, wenn die Pass ertheilende Behörde Orte ihren Sitz hat, wo sich auch ein Russischer Consul oder sonstiger diplom. Agent dieses Hofes befindet, dem Pass-Extrahenten die Verbindlichkeit obliegt, zu Theil werdenden Reg. Pass von jenen Personen visiren zu lassen.

(N. I. 148. — 3. 88.)

3) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1822, an sämmtl. R. Reg.

Die R. Reg. wird hierdurch Behufs der weitem Veranlassung benachrichtigt nach einer Mittheilung des R. Min. der ausw. Angel., auf den wiederholten A. R. Gesandtschaft zu Petersburg, die betr. Behörden der Russ. Grenzprovinzen und Gouvernement erneuert Anweisung erhalten haben, die von den R. Reg. den Unterthanen ausgestellten Pässe, selbst ohne Visa eines Russischen diplomatischen Agenten als gültig anzuerkennen, und darauf zu sehen, daß den Preuß. Unterthanen der Eintritt in das Russische Reich keine Gebühren abgefordert werden, daß es aber zu beachten sehr rathsam ist, nach wie vor die Visirung des Passes in dem Falle zu bewerkstelligen, wenn an dem Orte der Ausstellung ein Russischer diplomatischer Agent sich befindet.

(N. VI. 410. — 2. 63.)

β) Bei Reisen nach St. Petersburg.

1) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rapp), v. 3. 1822, an sämmtl. R. Reg.

Nach einer neueren Mittheilung des R. Min. der ausw. Angel. ist von dem Russisch-Kaiserl. Gouvernement darauf angetragen worden, daß sämmtl. in Preußen nach Rußland gehende, Reisende angewiesen werden möchten, ihre Pässe von solchen nicht schon von einem Russ. Kaiserl. diplomatischen Agenten außer Landes visirt worden, gleich nach ihrer Ankunft in St. Petersburg bei der dortigen Russ. Gesandtschaft visiren zu lassen.

Im Verfolg des E. v. 8. Mai d. J.¹⁾ wird deshalb die R. Reg. veranlaßt, eine neue Bestimmung nicht allein durch das Amtsbl. zur Kenntniß des Publikums zu veröffentlichen, sondern auch den, zu Reisen nach Rußland zu ertheilenden Pässen, durch die an die Behörde beifügen zu lassen. (N. VI. 729. — 3. 78.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 15. 1822, an die R. Reg. zu Oppeln.

Auf den Ver. v. 15. v. M. eröffne ich hiermit der R. Reg. nach vorgängiger Kommunikation mit dem Min. der ausw. Angel., daß die in der E. Verf. v. 31. J. 1817. getroffene Bestimmung wegen Visirung der Pässe diesseitiger in Rußland reisender Unterthanen durch die R. Gesandtschaft in Petersburg, nur auf diejenigen Pass-Verhältnisse bezieht, die entweder gerade nach Petersburg reisen oder im Fortgange ihrer Reise diese Residenz berühren. (N. VI. 730. — 3. 79.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 28. M. 1822, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr., Gumbinnen und Danzig. Pass-Verhältnisse mit Rußland.

Die R. Reg. erhält in der Aut. (n.) Abschrift einer von dem R. Min. der ausw. Angel. hierher mitgetheilten Note des hier. Kaiserl. Russ. Gesandten v. 16. d. M. 1822. über die diesseitigen Grenz-Passverhältnisse gegen Rußland, insbesondere die Benutzung

¹⁾ Verstehe sub aa. No. 3.

den Passen von Seiten mehrerer Personen betr., mit dem Auftrage, die betr. Pol. ihren Orts Bezirke hiernach mit Instruktion zu versehen.

a.

L'administrateur de la province de Bialystock a informé dernièrement le ministre des affaires étrangères, que des individus, sujets de S. M. Prussienne, rivent fréquemment sur la frontière avec des passeports de leur Gouvernement, dans lesquels il est question de personnes accompagnant le propriétaire: mais que les visas apposés par les Consuls de Russie n'indiquent que le propriétaire seul et qu'en conséquence il a donné ordre de n'admettre en Russie que des individus désignés nominalemeut dans les passeports respectifs.

Par une disposition, émanée du Ministère Impérial en 1827, les Légations de Russie dans l'étranger avaient été invitées de ne délivrer des passeports que pour l'Empire et séparément pour chaque voyageur. L'année dernière, des représentations faites par la Légation de Prusse et Mr. le Gouverneur g. des provinces baltiques, décidèrent le Gouvernement Impérial à prier son Consul à Memel à viser des passeports valables pour 36 heures seulement et délivrés à plusieurs individus par les autorités frontières pour pouvoir visiter des endroits situés dans la proximité du territoire prussien, en payant le paiement des droits que pour un seul individu: pourvu toutefois de la condition et le nom de chaque propriétaire fussent inscrits dans le passeport collectif.

De cette règle sont exceptés seulement les agriculteurs et les charretiers qui viennent prendre en Russie du lin et autres productions pour les conduire en Prusse et qui ne s'arrêtent que très peu de tems dans des endroits rapprochés de la frontière.

D'après les antécédents fournis par ces règles, le Gouvernement Impérial, maintenant en vigueur les exceptions qui ont été admises à la demande de l'Administration prussienne, n'a pu qu'approuver pleinement la disposition réglementaire prise par les autorités supérieures de Bialystock. En la portant à la connaissance du Ministère du Roi le Soussigné Envoyé etc. a l'honneur de le prier d'en instruire les autorités frontières de Prusse, en leur priant de consigner dans les passeports qu'elles seront dans le cas de délivrer en Russie, la condition et le nom de chaque individu qui compte en faire usage.

Il profite de cette occasion pour etc.

Berlin, le 16. Mai 1835.

signé Ribeaupierre.

F. Mr. Ancillon etc.

(A. XIX. 224. — 1. 168.)

dd) Nachweis der Subsistenzmittel und des Reisegeldes.

1) Publik. der R. Reg. zu Gumbinnen, v. 11. Sept. 1825.

Die Kaiserl. Russ. Grenz-Behörden sind mit der gemessensten Anweisung Seitens der Behörden versehen worden, keinem Ausländer, der nicht nachweisen kann, wenigstens für zwei Monate Subsistenzmittel zu besitzen, Pässe nach Rußland zu ertheilen. Zur Vermeidung von Täuschungen und Unannehmlichkeiten wird das Publikum mit gedachter Regel und Anordnung hierdurch bekannt gemacht, die Pässe. Behörden aber angewiesen, nur solchen Reisenden Pässe nach Rußland zu ertheilen, welche die nöthigen Unterschriften zu tragen vermögend sind. (A. IX. 704. — 3. 111.)

2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 12. Juni 1835, an die R. Reg., sowie an das Pol. Präf. zu Berlin.

Nach einer B. der Kaiserl. Russ. Reg. soll den Handwerksgefelln, und überhaupt solchen niedern Standes, der Eintritt in das Russ. Gebiet nur dann gestattet werden, wenn sie ein Reisegeld von Zehn Thal. nachweisen. Es erscheint angemessen, daß die Reg. von dieser Anordnung die mit der Ausfertigung von Ausgangspässen beauftragten Polizeibehörden benachrichtige, damit letztere die zu jener Kategorie gehörigen Personen, welche nach Rußland zu reisen beabsichtigen, davon unterrichten.

(A. XIX. 222. — 1. 155.)

3) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 20. Sept. 1835, an die R. Reg. zu Posen.

Die R. Reg. wird auf den Ver. v. 14. Juli d. J. hierdurch eröffnet, daß die Anordnungen der Kaiserl. Russ. Reg., wonach den Handwerksgefelln und überhaupt den Ver-

Indem wir Ihnen von dieser Einrichtung zur Nachachtung bei vorst. Kenntniß geben, bemerken wir noch, daß solche sich nur bloß auf preuß. zieht, und hinsichtlich fremdherrlicher Unterthanen, welche den diesseitigen Auswanderung-berühren, es bei den bestehenden Bestimmungen verbleibt.

v) In Bezug auf Brasilien.

1) Publ. des K. Min. des J. und der P. (v. Schuckn Juli 1821. Brasilisches Paß-Reglement.

Die K. Reg. wird hiermit beauftragt, nachstehenden Inhalt des A. Paß-Regl. d. d. Rio-Janeiro, den 2. Decbr. 1820, durch deren Amtsbl. des Publikums zu bringen.

Durch obengezagtes Paß-Regl. wird bestimmt, daß:

- 1) Niemand in Brasilien zu landen erlaubt ist, der nicht mit den erso. versehen ist. Jeder Fremde muß bei sich führen:
 - a) einen Ausgangspass von seiner Polizeibehörde, und
 - b) einen Paß von dem in seinem Vaterlande residirenden K. A. plomatischen Agenten, oder, wenn die Hauptstadt, wo ein sol. zu weit von dem Orte der Abreise entfernt ist, von einem Brasilischen Gen. Consul oder Consul.
- 2) Alle Kauffarth-Schiffe sind bei ihrer Ankunft der Visitation unter. pltain oder Führer des Schiffes darf keinem Passagier vor dieser. ben, an das Land zu gehen; der Schiffsführer oder Capitain hat se. Visitat. des Schiffes beauftr. Beamten eine von ihm unterz. Liste der Pa. gabe des Namens, Standes, Amtes und des Geschäfts jedes Einzel. die Pässe werden von diesem Beamten gezeichnet. Der Schiffsführ. obigen Anordnungen in irgend einem Punkte zuwider handelt, beza. senden, der in der Liste gar nicht oder unrichtig aufgeführt ist, ein 100,000 Reis (250 Fl., nach dem 20 Fl. Fuß) und wird außerdem. erschwerenden Umständen noch schärfer bestraft zu werden.
- 3) Jeder Reisende ist gehalten, sogleich nach der Landung in Rio-Jane. Intendanten der Polizei persönlich seinen Paß zu übergeben; in d. aber dem Kommandanten des Platzes. Der Contravenient hi. haftet.

Vor der Visitation können nur ausgeschifft werden:

- a) Couriere, welche Briefe für den Ort der Landung bringen, u
- b) Personen, die einen, von einem K. Portugiesisch-Brasilisd. Staats-Sekretär unterz. Cabinets-Paß haben, der sie zu un. schiffung berechtigt.

Diese Pässe hat der Schiffsführer dem Beamten, der das Sch. zu übergeben.

- 4) Wer mit seinem gültigen Passe versehen ist, darf ohne besondere K. Min, oder Staats-Sekretärs nicht an das Land gelassen werden. Der Contravenient zahlt 100,000 Reis Geldstrafe, und bl. Abreise in Verhaft.
- 5) Zur Abreise nach dem Auslande oder einer anderen Provinz ist in. von einem K. Min. und Staats-Sekretair unterzeichneter Paß nö. vinz aber muß die er Paß von dem dortigen Gouverneur unterz. solcher Paß wird nur auf ein Zeugniß des Gen. Intendanten oder. gegeben.

Der Reisende, welcher gegen diese B., ohne den gehör. zureisen versucht, wird im Betretungsfalle verhaftet, erlegt ein 80,000 Reis, und wird bei erschwerenden Umständen noch strenger.

- 6) Diese B. tritt mit dem 1. Juni 1821 in Gültigkeit und Kraft.

(N. V. 665. — 3. 93.)

2) U. R. des K. Min. des J. und der P. (v. Rochow 1836, an sämtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu i. verhältnisse mit Brasilien.

Es ist auf Veranlassung eines speziellen Falles die Frage entstanden. der Art gegenwärtig der Vorschrift des durch die Verf. v. 31. Juli 18. zur Kenntniß sämtl. K. Reg. gebrachten Brasilischen Paß-Regl. v. wonach jeder nach Brasilien reisende Fremde, außer einem Ausgangspass. seit, mit einem Passe von dem in seiner Heimath residirenden Brasilisd. Agenten, oder, wenn die Hauptstadt, wo dieser sich befindet, sehr weit

mit ist, vom Brasilischen Generalkonsul oder Consul versehen sein muß, zu indem seit der Selbstständigkeits-Erklärung Brasiliens bis jetzt weder ein Gesandte am hiesigen Hofe beglaubigt, noch in irgend einem Preuss. Hafen ein Consul angestellt ist.

Der von dem K. Min. der ausw. Angel. ertheilten Auskunft, der Laubung Interthanen, welche mit vorchriftsmässigen Legimations-Dokumenten nicht ten, allerdings häufig Schwierigkeiten in Brasilien entgegengestellt worden ist, um diese zu vermeiden, nichts übrig, als ihnen in vorkommenden Fällen ertheilen, die ihnen von ihrer heimatlichen Behörde ertheilten Pässe nach weder auf ihrer Reise, oder, wo solches nicht möglich sein sollte, schon vor- Visa des ihrem diezeitigen Aufenthalts-Orte zunächst im Auslande residiren- den Gesandtschafts- oder Konsular-Agenten versehen zu lassen. Indem ich Reg. eröffne, veranlasse ich dieselbe zugleich, zur Erleichterung der Sache die in Ihrem Auftrage zu Reisen nach Brasilien ertheilten Pässe, in so fern die es nicht verziehen sollten, die Beschaffung des gedachten Visa's selbst zu be- diesem Behuf der betr. Preuss. Gesandtschaft oder dem mit einem Brasilischen ihm und demselben Orte befindlichen Preuss. Consul zu übersenden, und die u mit der Ausfertigung von Ausgangspässen beauftragten Behörden hienach dlichen Anweisung zu versehen. Das K. Min. der ausw. Angel. wird übr- Ertheilen gemäß, sowohl den K. Gesandtschaften zu Brüssel, im Haag und , als auch den K. Consulen zu Antwerpen und Bremen hierunter seiner Seits stimmung zugehen lassen. (N. XX. 201. — 1. 144.)

In Betreff der Zwangspässe. (Reise-Routen.) ¹⁾
des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 6. Nov. 1824,
Reg. zu Merseburg. Vollziehung der Zwangs-Pässe oder Reise-
nach die Orts-Polizei-Behörden.

Eröffne hierdurch der K. Reg., daß ich die in Ihrem, die Zwangs-Pässe betref- v. 20. v. M. vergetragene Ansicht, daß in Ansehung der Vollziehung dieser wie bei gewöhnlichen Reisepässen zu verfahren sei, sondern Erstere ohne Un- nie für das In- oder Ausland ertheilt werden, von den Orts-Pol. Behörden rden können, theile und genehmige. (N. VIII. 1128. — 4. 94.)

aß-Blanquets.

aß-Instrukt. §. 13.

des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 26. Aug.
die K. Reg. zu Potsdam. Vollziehung der Blanquets zu Ein-
ngspässen von Seiten der Regierungs-Mitglieder ²⁾

Min. kann keine Veranlassung finden, auf den Ver. v. 5. d. M. und nach machten Auftrage zu genehmigen, daß an die Stelle der bei den Blanquets Ausgangspässen vorgeschriebenen Unterschrift einiger Mitglieder des Reg. etlich das Siegel dieser Behörde gesetzt werde.

unabhängige Unterschrift der Beamten, wie dies bei der jetzt festgestellten Form Fall ist, erhöht den Glauben an die Richtigkeit eines Passes, und es kann ng hierin um so weniger eintreten, als solche nicht blos nothwendigerweise samtmachungen für das In- und Ausland erfordern würde, sondern auch ganz Europa eingeführten Unterschrift der Pässe von der Behörde auf deren le lauten, eine solche Bekanntmachung nicht genügen dürfte, um die Inba- nie im Auslande zu sichern. Hierzu ist kein hinlänglicher Grund, da der Ue- i Fälle eintreten könnten, in denen die unter dem Blanquet unterschriebenen ter zu der Zeit, wo die Expedition des Pases eintritt, verstorben oder gestorben et zu berücksichtigen ist, weil durch eine solche Personal-Veränderung die des Kollegiums im Ganzen und nach Außen hin auf keine Weise verändert

Gen. Pass-Instrukt. §. 6. (Eben S. 302.) u. die Dekl. v. 23. Juli 1817
zur Gen. Transit-Instr. (unten beim Transitwesen). Ueber die
der Zwangspässe, s. eben sub I. Litt. c. §. 3. 322 u. 323.

Die Deklaration solcher Pass-Blanquets vergl. N. v. 20. Nov. 1830. (N.
798.) Eben [sub I. A. c. §. 9. 6.] S. 327. Ueber deren portofreie
nung vergl.:

N. v. 26. Aug. 1822. (N. VI. 729.) Eben S. 328.

N. v. 6. Jan. 1829. (N. XIII. 137.) Eben S. 327.

werden, es auch bei jenen Unterschriften für die Reg. gar nicht auf die Persönliche unterzeichneten Beamten, sondern nur darauf ankommt, daß dies Kollegium durch gehändigte Unterschrift mehrerer Mitglieder repräsentirt werde, und die Richtigkeit oder Falschheit eines PASSES um so eher zum Vorschein komme. (N. VI. 724. — 3. 70.)

III. Von den Personen, welche Pässe bedürfen, denjenigen, welchen sie nicht zu ertheilen.

(Paß-G. §§. 1. 2. 5. 7. 8. 11. 12 — 15. Paß-Inst. §§. 14 —

A. Allgemeine Vorschriften in Betreff reisender Inländer.

a) Bei Reisen im Inlande. (P. G. §§. 12 — 15.)

E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 13. Sept. 1822, an sämmtl. K. Oberpräsf. u. an das K. Polizeipräf. zu Berlin. Information der mit Lohnfuhrten oder Dampfschiffen reisenden Inländer.

Der H. Gen. Postmeister v. Nagler hat nach einer mir gemachten Mittheilung durch eine E. Verf. an sämmtl., im Inlande belegene K. Postanstalten, v. 13. J. 1822, diese angewiesen, den Angaben der Postreisenden, daß sie Inländer sind, nicht ohne Bedenken beizumessen, als wenn sie sich hinlänglich als solche legitimiren, um zu hüten, daß nicht verdächtige Ausländer sich für Inländer ausgeben, und Gelegenheit halten, sich in die biesseitigen Staaten einzuschleichen.

Durch diese N. wird das Einschleichen verdächtiger Ausländer, welche mit der Reise, möglichst verhindert werden; allein es ist nöthig, daß auch denjenigen Personen, welche mit Lohnfuhr, („mit Dampfschiffen“ — dem N. an das K. Oberpr. Koblenz hinzugefügt —) oder mit anderer Gelegenheit reisen, von den Polizeibehörden gehörige Aufmerksamkeit gewidmet werde, daher ich denn Ew. rc. ersuche: den Besitzherren Ihres Oberpräsf. Bezirks die Vorschriften des Paß-G. v. 22. Juni 1817, sq. aufs Neue einzuschärfen, und sie zu veranlassen, in Fällen, wo ein Verdacht vorliegt, oder die betr. Reisenden nicht als Inländer bekannt sind, sich von diesen die Beweismittel, wodurch sie sich als Inländer legitimiren, vorlegen zu lassen.

(N. XVII. 462. — 2. 126.)

2) N. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 29. Juli 1822, an die K. Reg. zu Merseburg. Preuß. Offiziere, welche, aus dem Inlande kommend, das Ausland berührt haben, bedürfen keines Paß.

Das unterz. Min. ist mit der Ansicht der K. Reg. in dem Ver. v. 9. d. M., die Beschwerde des Leutenants N. gegen einen Polizeibeamten in N. betr., im Allgemeinen zwar dahin, daß Preuß. Offiziere, welche aus einer andern Prov. des Preuß. Reichs kommen, und nur durchreisend das Ausland auf eine kurze Strecke berührt haben, wenn sie sich in Uniform befinden, nach den bis jetzt bestehenden Vorschriften in der That einer weiteren Legitimation, als der auf einer vorliegenden Preuß. Station zu der Reise ausgestellten Passagier-Billets, nicht bedürfen, einverstanden, und findet daher das Verfahren des Kreis-Sekretairs N. N., dem die Bestimmung des §. 12 des Paß-G. nicht recht gegenwärtig gewesen zu sein scheint, nicht angemessen, welches die K. Reg. demselben zu eröffnen hat. (N. XV. 580. — 3. 42.)

b) Bei der Rückkehr aus dem Auslande. (P. G. §. 2. No. 2.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 23. J. 1822, an die K. Reg. zu Arnberg. Ausgangspässe dürfen bei der Rückkehr K. Unterthanen aus dem Auslande in das Inland noch nicht abgelaufen sein.

Die Bestimmung des §. 2 No. 2 des Paß-G. v. 22. Juni 1817 ist allerdings so, wie die K. Reg. in dem, das Paßwesen betr., Ver. v. 8. d. M. anführt, dahin zu verstehen: daß die aus dem Auslande in das Inland zurückkehrenden K. Unterthanen mit einem noch nicht abgelaufenen vorschriftsmäßigen Ausgangspasse anzureisen sein müssen, und es wird daher derselben überlassen, hiernach ihre Unterbehörden zu weilen. (N. VI. 149. — 1. 74.)

c) Bei Reisen in das Ausland. (P. G. §. 7., P. Inst. §§. 14 — 17.)

1) N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 3. J. 1822, an die K. Reg. zu Marienwerder, Posen, Bromberg, Breslau

b. Zu Reisen nach dem Auslande sind Inlands-Pässe nicht

offizieller Mittheilung aus Warschau, daselbst fast täglich R. Unterthanen in Ständen, Handwerker etc. aus verschiedenen Provinzen des Preuß. Staates, die nur auf das Inland lauten, versehen, eintreffen, ohne auf deren R. Preuß. Behörden weder angehalten, noch examinirt worden zu sein; den des Polnischen Gouvernements die Einrichtung getroffen, daß nur den Unterthanen der Eintritt in das Königreich Polen gestattet werde, deren Pässe dieses Land lauten, oder im Allgemeinen für Reisen in das Ausland, oder in das Ausland, ausgestellt worden.

b. Dies der R. Reg. nachrichtlich bekannt mache, fordere ich dieselbe auf, die Behörden hiernach und zugleich zur bessern Beobachtung ihrer Pflicht auf das Anzuweisen, und darauf, daß sie dieser Anweisung vollständig genügen. (N. VI. 048. — 4. 61.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 15. Nov. die R. Reg. zu Breslau, Oppeln, Liegnitz, Erfurt, Posen etc. Desselben Inhalts.

Mittheilungen von Seiten des R. Min. der ausw. Angel. führt der größte Theil der wandernden, deshalb in Wien eintreffenden Preuß. Handwerksgehilfen das Inland mit sich, woraus sich große Nachtheile ergeben. Die R. Reg. ermit angewiesen, künftig genauer und strenger darauf halten zu lassen, daß allen, und überhaupt Personen geringeren Standes, ohne einen ausdrücklichen Ausweis nicht ins Ausland, und namentlich nicht in das Ausland, gehen; im letzteren Staate ist ebenfalls die Einrichtung getroffen, daß die Reisenden ohne einen solchen Ausweis, und wenn sie bloß mit einem auf das Ausland lauten Ausweis ankommen, sofort zurückgewiesen werden. (N. 1127. — 4. 03.)

Vorschriften in Betreff der Postreisenden¹⁾. (Pass-G. §. 14 §. 20.)

des R. P. Min. (v. Ramph), v. 25. Sept. 1817, an sämmtl.

Die Vorschriften des Pass-G. v. 22. Juni d. J. in Beziehung auf die Personen, welche mit ordentlicher oder mit Extrapost reisen, und insonderheit die Unschuldigkeit bekannter und unverdächtiger Postreisender, zu Reisen im Inlande, so wie über die Visirung der Pässe, wenn die Posten zur Nachtzeit ankommen, verschiedene Zweifel und Anfragen entstanden sind, so bin ich, Behufs einer klärenden angemessenen Bestimmung, mit dem R. Gen. Postamte in nähere Verbindung getreten, in deren Folge, in Gemäßheit der, dem Pass-G. v. 22. Juni c. liegenden Akten, festgesetzt worden ist:

1. Reisende mit R. Journalieren den mit der ordentlichen Post, in Passpollzeil. Bescheinigungen völlig gleich zu achten;

2. Legimations-Karten, auch in Beziehung auf Postreisen innerhalb Landes, die förmlicher Reisepässe vertreten;

3. den Postämtern als unverdächtig bekannten Inländer, desgl. die, mit gültigen Inlands-Pässen versehenen Ausländer, zu Reisen innerhalb Landes mit ordentlichen Posten, keiner besondern Pässe bedürfen, mithin es hierunter, zu Reisen auf der ordentlichen Post, bei dem §. 12 des Pass-G. v. 22. Juni einbeziehet;

4. Reisende so wenig, wie möglich, aufzuhalten, die Grenz-Postämter die, in das Ausland mit der ordentlichen oder mit Extrapost in die R. Staaten eintreffenden, wenn gedachte Posten in der Nacht ankommen, zwar ohne die polizeibehörde weiter befördern, jedoch anzuweisen sollen, den Eingang der nächstfolgenden inländischen Station visiren zu lassen, und endlich Reisende in das Ausland in denjenigen Fällen, in welchen die Grenz-Station nicht berührt wird, nachzulassen ist, sich die Visa ihrer Pässe bei der zunächst liegenden polizeibehörde zu bewirken.

Um Uebersicht wegen werden hier die sämmtlichen Vorschriften über das Reisen in Betreff der Postreisenden im Zusammenhange gegeben, und es wird an betr. Orten hierher verwiesen werden.

sämmtl. Post-Anstalten, excl: der im Auslande belegenen. Des Inhalts.

In der G.-Verf. No. 2. v. 19. Jan. c. ad 4 ist den Postanstalten die Bestimmung erteilt worden, daß Reisende aus dem Auslande, von der Preuß. Grenzstation an dann mit den Posten weiter befördert werden dürfen, wenn sie sich im Besitze eines befinden, und daß die Visirung dieses Passes, Falls die Ankunft bei Tage stattfindet gleich bei der Pol.-Behörde des Grenzorts, Falls aber das Eintreffen in der Nacht erst auf derjenigen Station geschehen soll, wo die Post nach 9 Uhr Morgens eintrifft. Obwohl es nun im Sinne, sowohl dieser Vorschrift, als der übrigen Bestimmung gedachten G. liegt, überdies im Eingange ausdrücklich erwähnt ist, daß dieselbe nicht auf die Passagiere der Fahr- und Schnellposten, sondern auch auf die vom Ausland kommenden Extrapost-Reisenden, Anwendung finden muß; so haben doch mehrere Stellen den Beweis geliefert, daß bei Reisenden, die mit Extrapost aus dem Auslande gekommen und in derselben Art weiter befördert worden sind, auf der diesseitigen Grenzstation nicht nach dem Passe gefragt worden ist, so daß dergl. Reisende große Strecken auf Gebiete mit unvisirten Pässen zurückgelegt haben. Für die Vermeidung solcher, der polizeilichen V. zuwiderlaufenden, und bei den jetzigen Zeitverhältnissen ganz unthunlichen Fälle werden die betr. Post-Anstalten hierdurch alles Ernstes verantwortlich gemacht. Es wird den Grenzstationen noch besonders aufgegeben, auch bei den vom Ausland kommenden Extrapost-Reisenden, die in gleicher Art weiter gehen wollen, auf die Ver- und vorschriftsmäßige Visirung der Pässe strenge zu halten, und Pferde zur Weiterreise durchaus nicht anders, als nach Erfüllung dieses Bedingnisses, herzugeben. Wenn Reisende zur Nachtzeit auf der Grenzstation eintreffen, so hat diese sich den Paß zu benachrichtigen zu lassen, dem Reisenden aber zu bemerken, daß die Visirung auf der nächsten Station geschehen müsse, wo die Ankunft bei Tage erfolgt. In dem Begleitzettel aber ist für diese nächste Station der deutliche Vermerk zu machen, daß der Reisende daselbst noch visirt werden müsse. Die nämliche Notiz muß im Extrapost-Manual beigefügt werden, und diejenige Station, wo der Paß demnächst visirt wird, in dem Begleitzettel, und in dem Extrapost-Manual ebenfalls zu bemerken, daß die Visirung dort geschehen ist. Aber auch, wenn der Paß schon auf der Grenzstation visirt wird, soll der Vermerk, daß solches geschehen ist, sowohl in dem Begleitzettel, als im Manual gemacht werden, damit die übrigen Stationen der Route über diesen außer Zweifel gesetzt sind. Letztere haben, wenn ein Vermerk über die stattgehabte Visirung des Passes im Begleitzettel fehlt, das Sachverhältniß sogleich aufzuklären, und erforderlichen Falls die nachträgliche Revision des Passes zu bewirken, von dem Vorgesetzten aber dem Gen.-Post-Amte sogleich Anzeige zu erstatten. Es wird zuverlässig erwartet, daß die Post-Anstalten sowohl diese, als die sonst erteilten passpolizeil. Vorschriften Bezug auf die Passagiere der Schnell- und Fahrposten, und auf die Extrapost-Reisenden für die Folge ganz genau beobachten werden. Jede hierunter vorkommende Nachlässigkeit kann zu unangenehmen Folgen führen, welche der schuldigen Post-Anstalt, außer der schon nachdrücklichen Ahndung, ohne Rücksicht zur Last gelegt werden müßten.

(N. XV. 362. — 2. 59.)

6) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 16. Dec. 1836, an die R. Reg. zu Potsdam, Königsberg, Gumbinnen, Königsberg, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Münster, Düsseldorf, Aachen und Trier¹⁾. Visirung der Pässe fremder Reisender.

Da die wegen Visirung der Pässe der aus dem Auslande kommenden Reisenden auf der diesseitigen Grenzpolizeil.-Behörden bestehenden Vorschriften auch auf Kontiere Anwendung finden, so hat der G. Gen. Postmeister auf meinen Antrag durch ein G. an die Postanstalten v. 18. Oct. d. J. angeordnet: daß in dem Falle, wo ein fremder Reisender mit einem von der betr. diesseitigen Gesandtschaft, oder dem betr. Konsulate vorkommenden Reisenden nicht versehen ist, denselben nur dann auf der diesseitigen Grenz-Station weiterreisen lassen dürfen, wenn die am Orte befindliche selbstständige Polizeibehörde zu diesem Behufe den Paß mit ihrem Visa versehen hat; daß, wenn eine solche Behörde aber am diesseitigen Grenzorte nicht vorhanden sein sollte, dem Reisenden die Fortsetzung seiner Reise nur bis zur nächsten auf der Tour befindlichen Pol. Behörde gestattet werden dürfen, und daß endlich in dem Begleitzettel dieserhalb das Nöthige bemerkt sei.

¹⁾ Unterm 16. Janr. 1837 auch den R. Reg. zu Stettin und Straßburg getheilt.

Indem ich die K. Reg. hiervon in Kenntniß setze, setze ich mich veranlaßt, in Bezug auf das von den Pol. Behörden zu beobachtende Verfahren Folgendes zu bestimmen:

- 1) Falls der dem Kouriere zum Eingange in die K. Staaten ertheilte Paß von der am Orte der Ausstellung befindlichen K. Preuß. Gesandtschaft oder einem dort residirenden Konsul visirt worden, ist die Visirung desselben Seitens der diesseitigen Grenz-Pol. Behörde nicht für unbedingt erforderlich zu achten.
- 2) Es sind, wo dies nicht bereits geschehen, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit die Visirung an diejenigen Orten, wo sie nöthig ist, ohne allen Aufenthalt geschehen, und eintretenden Falls auch zur Nachtzeit erfolgen könne, wobei ich auf das U. N. v. 18. Januar 1831¹⁾ Bezug nehme. Sollte dagegen in der Nacht in Folge unermutheter Hindernisse die Vorlegung des PASSES bei der Polizeibehörde einen unverhältnißmäßigen Aufenthalt erfordern, und der Kourier auf unverzüglicher Fortsetzung der Reise bestehen, so kann die Visirung auf einer der nächstfolgenden Stationen, und allenfalls an demjenigen Orte erfolgen, wo der Kourier nach Tagesanbruch zuerst eintrifft, vorausgesetzt, daß sich daselbst eine selbstständige Polizeibehörde befindet.
- 3) Eine gänzliche Vorenthaltung des Visa's, welche die Weiterreise des Kouriers verhindert, wird in der Regel nur dann stattfinden dürfen, wenn erhebliche Verdachtsgründe gegen den Paß-Inhaber vorliegen, welche die Einleitung einer polizeilichen Untersuchung begründen, und zugleich der Gestattung der Fortsetzung der Reise die Besorgniß entgegensteht, daß derselbe entweder während seines Aufenthalts in den K. Staaten unerlaubte Zwecke verfolgen, oder sich der erforderlichen Untersuchung durch seine Entfernung entziehen werde.
- 4) Von obwaltenden Verdachtsgründen, welche zur Verweigerung des Visa's nicht angethan sind, jedoch einer weiteren Verfolgung bedürfen, hat die visirende Behörde sei es der ihr vorgesetzten Reg., nach Befinden aber auch den betr. Pol. Behörden der auf der Reiseroute belegenen Städte, Nachricht zu geben. Sollte besonders daran gelegen sein, daß diese Nachricht mit dem Kouriere gleichzeitig eintreffe, so ist die Visirung an die Bedingung zu knüpfen, daß das diesfällige Schreiben dem dem Kourier begleitenden oder befördernden Postillen zur Beförderung eingehändigt, und selches in dem Begleitzetteln bemerkt werde.

Die K. Reg. wird beauftragt, hiernach die betr. Behörden mit der erforderl. Anweisung zu versehen, und überhaupt streng darauf zu halten, daß die Pässe aller aus dem Auslande kommenden fremden Reisenden an den dazu bestimmten Grenz-Stationen-Orten der Visirung vorgelegt werden. (U. N. 191. — 1. 135.)

7) U. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 22. Sept. 1835, in die K. Reg. zu M. Verfahren gegen die aus dem Auslande kommenden, und nicht mit gültigen Pässen versehenen Schnellpost-Reisenden.

Die K. Reg. hat in Ihrem Ver. v. 29. Dec. v. J., das gegen die aus dem Auslande kommenden, und nicht mit gültigen Pässen versehenen Schnellpost-Reisenden zu beobachtende Verfahren betr., Anträge gemacht, mit denen das unterz. Min. sich nicht einverstanden erklären kann.

Diejenigen Fremden, welche, ohne sich durch verschriftmäßige Reise-Legitimationsdokumente ausweisen zu können, mit den Schnellposten aus dem Auslande innerhalb der K. Staaten eintreffen, haben sich die Nachtheile, welche der mit der Prüfung ihrer Legitimation und der Ausfertigung der erforderlichen Pässe verbundene Aufenthalt für sie mitgeführt, lediglich selbst zuzuschreiben. Es kann daher weder den K. Postämtern empfohlen werden, die vorgeschriebene Frist des Abganges der Schnellpost in den Grenz-Stationen, damit die Abfertigung und Beförderung jener Passagiere erfolge, über die Weiterreise zu verzögern, noch kann genehmigt werden, daß illegitimierten Passagieren, wie die K. Reg. versichert, die Weiterreise innerhalb der K. Staaten, und zwar bis zur Vollenziehung des Kouriers, für welchen sie auf der Post eingeschrieben sind, auch ohne den Besitz eines gültigen Reise-Legitimation, gestattet werde.

Was endlich die von der K. Reg. gestellte Frage betrifft, ob den Pol. Behörden zur Visirung der Pässe von Schnellpost-Reisenden für jeden einzelnen Paß eine bestimmte Frist vorgeschrieben werden dürfe, so kann das unterz. Min. dieselbe nur verneinen, und auf den Vortrag, zu der Visirung eines jeden PASSES als Maximum eine Frist von drei Minuten beizumessen, nicht eingehen, da die Befolgung der den Behörden bei diesem Geschäfte ertheilten Verschriften sich nicht auf einen bestimmten, geschweige denn so kurzen Zeitraum beschränken läßt, und die K. Reg. Selbst ermessen wird, daß jene Frist zur Prüfung der Reise-Legitimationen und den erforderl. Eintragungen in das Journal zwar

¹⁾ Uben E. 372. sub No. 2.

vielen Fällen genügen, in anderen aber, zumal bei obwaltenden Bedenken, u. Sorgfalt und Beobachtung der bestehenden Vorschriften verfahren werden so nicht ausreichen wird. (N. XIX. 197. — 1. 133.)

C. Vorschriften in Betreff Gewerbetreibender¹⁾. §§. 14 und 16.)

1) R. des R. P. Min. (Fürst zu Wittgenstein), v. 8. E. an die R. Reg. zu Stralsund. Mit General-Concessionen vers. dividuen bedürfen keiner Pässe.

Ich eröffne der R. Reg. auf die unterm 11. Juli d. J. gemachte Anfrage: Untertanen, welche mit General-Concessionen von den R. Min. versehen sin. Reisen aus dem Auslande in die diesseitigen Staaten keines besondern (Eing.) bedürfen, wenn ihre Personbeschreibung in die General-Concessionen aufgenommen (N. II. 793. — 3. 79.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1824, an die R. Reg. zu Breslau. Gewerbe treibende Auslän. fen außer den Gewerbescheinen besonderer Eingangspässe.

Der R. Reg. eröffne ich auf die Anfrage am Schlusse des Ber. v. 24. solchen ausländischen Juden, welche zum Besuch der Messen und Jahrmär. Staaten kommen, und zum Betriebe dieses Gewerbes die Gewerbesteuer auf e. richtet haben, ohne Rücksicht auf den Zeitraum, für welchen die Gewerbesteuer allerdings Eingangspässe, nur allein mit Angabe einer bestimmten Zeit, we. ein Jahr erreichen darf, zu ertheilen sind.

Der in diesem Ber. angeführte Zweifel und Nachtheil wird aber gar ni. können, wenn die Finanzbehörden, und insonderheit die zweiten Abth. der R. mehr in ihren Grenzen verhalten, und die Gewerbebescheine erst dann ertheile. polizeil. Qualifikation zu dem Gewerbe von der Pol. Behörde vorgängig ermi. scheiniert ist.

Ein Ausländer bedarf zum Eintritt in die R. Staaten und zum Aufenti. selben eines Passes, und ist die Finanz-Behörde erst dann, wenn derselbe. Pass zum Aufenthalte im Lande sich legitimirt hat, befugt, ihm den Betri. werbes im Lande zu gestatten. Die R. Reg. hat daher die Pol. Behörden. Ausländern, welche bloß Gewerbebescheine, neben denselben aber keine Pässe. Aufenthalt im Lande nicht zu erlauben, sondern ihnen die Gewerbebescheine e. und sie an die Erste Abth. der R. Reg. zum weiteren Verfahren einzusenden, i. nanzbehörden anzuweisen, dies denjenigen, welche Gewerbebescheine, ohne rei. gultimation durch Pässe, nachsuchen, zu eröffnen, und ihnen vor Produktion. die Gewerbebescheine nicht zu ertheilen. (N. VIII. 221. — 1. 117.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1827, an das R. P. Präsi. zu Berlin. Musikanten sollen zum. chen Betriebe ihres Gewerbes auf Bestellung keine Reisepäs. werden.

Es ist der Fall vorgekommen, daß Reisepässe, welche die hiesige Polizei. für Mu. sikanten ausgefertigt hat, um darauf ihr Gewerbe auf Bestel. lung, zum Gewerbb. trieb im Umherziehen und in ganz andern Richtungen, a. der Reise, benutzt worden sind.

Das R. J. Min. hat diese Angelegenheit bei mir zur Sprache gebrad. Wunsch geäußert, daß zur Vermeidung solcher Contraventions-Fälle die Ausf. dergleichen Pässen gänzlich untersagt werden möchte.

Da ich diesem Antrage nur bestimmen kann, indem die Ausstellung von. stehenden Reisepässen allerdings unzulässig ist, so wird das R. Pol. Präsi. hi. gesordert, nicht ferner solche Pässe für Musikanten zum angeblichen Betri. werbes auf Bestellung ausfertigen zu lassen. (N. XI. 453. — 2. 85.)

4) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 2. 1830, an sammtl. R. Reg. und an das Pol. Präsi. in Berlin.

¹⁾ Ueber die Nothwendigkeit der Production von Pässen bei Nachsuchung. lung oder Wifirung der Gewerbebescheine Seitens der Ausländer, ver. April 1830 (N. XIV. 414.) u. v. 27. Mai 1832 (N. XVI. 459.) i. des Werkes. (Gewerbe-Polizey)

keine allein sind als gültige Legitimations-Dokumente für Reisende nicht anzunehmen¹⁾).

Bei Einsendung der Duplikate aus den Paß-Ertheilungs-Journalen ist verschiedentlich zur Sprache gekommen, daß von den Reisenden lediglich Gewerbebescheine zu ihrer Legitimation bei den pol. Behörden produziert worden. Ich finde mich hierdurch zu der Bestimmung veranlaßt, daß Gewerbebescheine allein als gültige Legitimations-Dokumente für die Reisenden nicht anzunehmen sind. Hierzu sind vielmehr entw. Pässe, oder die § 13 des Paß-Gd. v. 22. Juni 1817 und § 35 der Instruk. v. 12. Juli ej. erwähnten Legitimations-Karten erforderlich, oder sonstige im § 12 des gedachten Gd. angeführte Vermittel u. (N. XIV. 803. — 4. 66.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 16. März 1834, an die R. Reg. zu Frankfurt a. O. Inländische Schiffer bedürfen im Inlande für sich und ihre Leute keiner Pässe.

Daß die R. Reg., wie es nach dem Ver. v. 27. v. M. den Anschein hat, glaubt, daß im Paß-Gd. v. 22. Juni 1817 §. 5. enthaltene Anordnung sich auf alle Schiffer bezieht, ist in dieser Hinsicht im Irrthume. Denn der §. 5. findet nach der Ueberschrift des ersten Absatzes, lediglich auf die Schiffsmannschaften der aus dem Auslande kommenden Schiffe Anwendung, welche, wenn nicht diese Bestimmung ergangen wäre, nach allgemeinen Grundsätzen, besonderer Eingangepässe bedürfen würden.

Die Mannschaften anderer, von einem inländischen Orte zu einem andern fahrenden Schiffe kann jener §. nicht bezogen werden, da die darin gegebene Vorschrift im 3. Absatze nicht wiederholt, auch sonst wegen der Legitimation der Schiffer und ihrer Mannschaften besonders nicht angeordnet ist, hinsichtlich ihrer mithin die allgemeine Regel bleibt, daß Inländer im Innern des Reiches keiner besondern Pässe bedürfen, und verpflichtet sind, sich auf Verlangen der Polizeibehörden auf irgend eine Weise auszuweisen.

In Anbetracht aber, den aus dem Auslande kommenden Schiffen die Befolgung der Vorschrift des §. 5. durch eine Strafandrohung besonders einzuschärfen, ist noch weitergetreten, und kann in dem vorliegenden Reg.-Bezirk, dessen Gewässer wohl nicht anders als von inländischen Schiffen befahren werden, und von ausländischen nur, wenn diese schon durch andere Reg. Bez. gekommen sind, und an der Grenze die Befolgung der passpolizeil. Vorschriften haben nachweisen müssen, nicht füglich bestritten werden.

Es ist jedoch die R. Reg. etwa vorgekommene Fälle anzuzeigen.
(N. XVIII. 165. — 1. 112.)

D. Vorschriften in Betreff der in- und ausländischen Grenzwehner.

1) Regulativ v. 12. Januar 1830, über die Passpflichtigkeit der in- und ausländischen Grenzbewohner und die polizeiliche Aufsicht über dieselben.²⁾

7) Daß Inländern sollten nach dem R. v. 21. Juli 1817 (N. III. 131.) Gewerbebescheine die Stelle der Pässe vertreten können (s. Zhl. VII. des Wortes: Gewerbe-Polizei).

8) Hierdurch sind die R. des Min. des J. u. d. P.:

a) v. 12. Jan. 1835 an die Reg. zu Magdeburg, Erfurt u. Minden,

b) v. 26. Febr. 1835 an die Reg. zu Merseburg,

c) v. 17. Juli 1835 an die Reg. zu Magdeburg,

d) v. 29. Aug. 1835 und 18. Mai 1836 an die Reg. zu Düsseldorf, Aachen, Trier und Koblenz, und

e) v. 30. Nov. 1837 an die Reg. zu Magdeburg, Merseburg, Erfurt und Minden,

wegen der gegen die Schleichhändler zu nehmenden strengen passpolizeil. Maafregeln (N. XX. 967 ff. — 4. 141.), welche bereits in dieselben Anordnungen enthalten, befestigt. In dem ad a. erwähnten R. heißt es zur Motivirung dieser Maafregeln:

„Es ist dringend erforderlich, alle der Verwaltung zu Gebote stehende Mittel in Anwendung zu setzen, um die diesseitigen Unterthanen von dem schädlichen und demoralisirenden Gewerbe des Schleichhandels, so viel als möglich, abzuhalten. Im Ressort der Polizeiverwaltung wird dazu besonders

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. thun h
fügen hiermit zu wissen: Um dem Schleichhandel entgegen zu wirken, sind ferner
jenigen an der Grenze oder theilweise im Grenzbezirke belegenen Kreisen, in de
welche die Ministerien des I. u. d. H. u. der F. solches nothwendig erachten, di
stehenden Vorschriften über die Passpflichtigkeit der in- und ausländischen, des Ede
bels verdächtigen Grenzbewohner und über die polizeiliche Aufsicht bereits be
Schleichhändler, zur Ausführung zu bringen.

Passpflichtigkeit der des Schleichhandels verdächtigen In- Ausländer.

§. 1. Alle in den bezeichneten Kreisen wohnenden oder zeitweise sich aufhal
Inländer, welche wegen Schleichhandels bereits bestraft oder desselben verdächtig
bedürfen auch zu ihren Reisen in die Grenzörter des Auslandes eines Passes, der
nur, wenn sie einen erlaubten Zweck bei der beabsichtigten Reise nachzuweisen ver
zu ertheilen ist. Auf Grenzbewohner, welche Grundstücke im benachbarten Auslan
sigen, und sich lediglich zum Zweck der Feldarbeit, auf den gewöhnlichen geraden
und zu der gewöhnlichen Tageszeit, zu diesen Grundstücken begeben und auf denselbe
halten, findet jedoch diese Bestimmung keine Anwendung.

§. 2. Das betreffende Hauptamt hat ein motivirtes Verzeichniß derjenigen Per
welche dasselbe nach §. 1. für passpflichtig erachtet, dem Landrathe vorzulegen, w
letztere unter Vorbehalt des dem Hauptamte freistehenden Refurses an die verordn
gierung in einer demselben mitzutheilenden Entscheidung festzusetzen, welche von d
gezeichneten Personen der Pass-Kontrolle zu unterwerfen sind, und in Bezug auf we
Antrag nicht begründet erscheint. Den für passpflichtig erklärten Personen ist sch
dem landrätthlichen Amte oder durch die Ortspolizeibehörden zu eröffnen, daß ih
Folge der landrätthlichen Entscheidung, fortan und so lange, bis diese Maaßregel
lich ihrer wieder aufgehoben werden, bei Vermeidung der in diesem Regulativ anget
Strafen, nicht gestattet sei, sich ohne Pass in das Ausland zu begeben.

Ueber diese Eröffnung, gegen deren Inhalt den betreffenden Personen der Ad
die vorgesezte Regierung gleichfalls freisteht, ist eine schriftliche Verhandlung anzu
und dabei den Schreibens unfähigen Personen ein Beistand zuzuertheilen. Hinsicht
jenigen Personen, denen in Folge der deshalb schon bestehenden polizeilichen Ver
die protokolllarische Eröffnung bereits gemacht worden, bedarf es keiner Wieder
derselben.

§. 3. Passpflichtige Personen der vorbezeichneten Art, welche nach erfolgter
kollariischer Verwarnung sich ohne Pass in das Ausland begeben, verfallen in e
Wiederholungsfälle zu verdoppelnde Polizeistrafe von 2 bis 5 Thaler oder bis
Tagen Gefängniß.

§. 4. Werden dergleichen Personen, welche in Gemeinden wohnen, die ni
mittelbar an das Ausland grenzen, aber im Grenzbezirke liegen, außerhalb der G
ihres Wohnorts in der Richtung nach der Grenze hin, oder von derselben her, ch
angetroffen, so haben sie die rechtliche Vermuthung wider sich, daß sie sich ohne
das Ausland begeben haben, oder dorthin begeben wollen, und verfallen, wenn
Vermuthung nicht vollständig zu widerlegen vermögen, in die §. 3. ange
Strafen.

eine strengere Anwendung und Handhabung der best
Passpolizei-Vorschriften benutzt werden können, und die R.
es daher zu Ihrer ernstlichsten Obiegenheit machen, in dieser Bezi
dasjenige mit Nachdruck und Energie zur Ausführung zu bringen, i
Erreichung des ebengedachten Zweckes zu fördern irgend geeignet ersicht

Nach §. 7 des Passed. soll nun Niemand ohne Pass aus den d
Staaten in das Ausland reisen; und wenn von dieser Regel nach §§. 2
auch bestimmte Ausnahmen gemacht sind, so sind diese doch an die Be
geknüpft, daß dergl. Personen als unverdächtig bekannt, und im Ein
müssen, sich zu legitimiren. Leute, welche als Schleichhändler bekann
als solche dringend verdächtig sind, gehören daher nicht unter die Aus
nahmen, sie sind vielmehr verpflichtet, sich bei etwanigen Reisen in d
land mit einem Passe zu versehen. Einen solchen aber können sie ni
halten, ohne sich über den Zweck ihrer Reise gehörig auszuweisen. Nach
§. 16 der Gen. Passinstrukt. dürfen denjenigen keine Pässe ertheilt
deren Reise entw. wegen des Zwecks derselben, oder wegen ihrer eig
schränkten Befähigung zu reisen, unzulässig und den G. entgegen, als
Gewerbe unterliegt ist oder zu unerlaubten Nebengewerben betrie
gibt."

§. 5. Passpflichtige Personen; welche in Ortschaften oder Gehöften, deren Feldmark die Landesgrenze reicht, wohnen oder zeitweise sich aufhalten, trifft die §. 3. angeordnete Strafe schon dann, wenn sie sich zur Tageszeit innerhalb der Feldmark ihres Wohnorts auf anderen als denjenigen gewöhnlichen Wegen, welche zu ihren eigenen oder mit Dienstherrn Grundstücken, oder zu Orten, wo sie erwerbslich eine erlaubte Verrichtung haben, führen, zwischen zehn Uhr Abends und Sonnenaufgang aber, außerhalb des Wohnorts ohne Paß betreten lassen, und die alsdann wider sie streitende Vermuthung einer beabsichtigten oder vollendeten Reise ins Ausland nicht vollständig zu widerlegen vermögen.

§. 6. Auch den in den ausländischen Grenzertern wohnenden oder zeitweise sich aufhaltenden Ausländern, welche des Schleichhandels oder einer Begünstigung desselben verdächtig und in Folge dessen, auf den Antrag des betreffenden Hauptamts, von dem Amtsurtheil für paßpflichtig erklärt worden sind, ist der Eingang in die diesseitigen Staaten nur auf einen von einer diesseitigen Polizeibehörde ausgestellten Eingangspass gestattet. Bei ihrer nächsten Anwesenheit im Inlande ist ihnen demnach, sofern dies nicht geschehen ist, auf die im §. 2. vorgeschriebene Art zu eröffnen, daß und in welchem Sinne sie paßpflichtig seien.

§. 7. Werden Ausländer der bezeichneten Art, nach vorgängiger protokolларischer Benennung, ohne einen von einer diesseitigen Polizeibehörde ausgestellten Eingangspass im Inlande betreffen, so verfallen dieselben nicht nur in die §. 3. angeordneten Strafen, sondern sind auch nach deren Abbüßung über die Grenze zu schaffen. Auf Ausländer, welche wegen der Lage ihrer Grundstücke die Grenze zu überschreiten genöthigt sind, findet die §. 1. gedachte Ausnahme Anwendung; die oben erwähnten Strafen sind in diesem Falle auf sie anwendbar, wenn sie zur Nachtzeit oder auf anderen als ihren Grundstücken führenden gewöhnlichen Wegen dießseits ohne Eingangspass betreten werden.

§. 8. Alle in dem §. 17 des Allg. Paß-Gb. v. 22. Juni 1817 bezeichneten Personen sind berufen, auf die Ausführung dieser Maafregeln zu wachen. Insbesondere sind Grenz-Zollbeamten, einschließlich der zur Grenzbewachung beorderten Anwärter, Militärs und andere Personen, beauftragt, jeden paßpflichtigen Inländer, welcher an einem Orte, wo er die Vermuthung einer beabsichtigten oder beendeten Reise ins Ausland wider hat, betreffen wird, ingleichen jeden paßpflichtigen Ausländer, zum Zweck der Verhütung des erforderlichen Aus- oder Eingangspasses anzuhalten, und in Ermangelung eines solchen, an die nächste Polizeibehörde zur Bestrafung abzuliefern. Die amtliche Aussage zweier Grenz-Zollbeamten oder zur Grenzbewachung beordeter Personen vor Ort, wo der Paßpflichtige betreffen worden, hat volle Beweiskraft.

Polizeiliche Aufsicht über bestrafte Schleichhändler.

§. 9. Jeder Inländer, welcher schon einmal wegen Schleichhandels mit oder zweimal mit den in diesem Regulativ angeordneten Bestrafungen belegt wurde, ist auf das Ansuchen der Steuerbehörde unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, und ihm alsdann neben den Beschränkungen, welchen er nach §§. 1—4 unterworfen ist, bei Vermeidung einer Polizeistrafe von 2—5 Thlr. oder Gefängniß von acht Tagen, die Verpflichtung aufzulegen, sich nach zehn Uhr Abends und bis zum Sonnenaufgange zu Hause zu halten. Die Grenz-Zollbeamten und zur Grenzbewachung bestimmten Personen sind gleich den Polizeibeamten befugt, bei dergleichen Individuen solche Hausvisitationen vorzunehmen, und die dabei ermittelten Uebertretungen des Gesetzes durch die übereinstimmende amtliche Aussage von zwei solchen Beamten öffentlich erweisen zu achten. (Justizminist. Bl. 1839. S. 318. No. 269.)

Dazu:

2) R. des Justizmin. (Mühler), v. 16. Dec. 1839, an den Präf. u. Gen. Prof. beim Appellat. Ger. zu Köln.

Das Allerh. Regulativ v. 12. Jan. d. J., betr. die Passpflichtigkeit der in- und ausländischen Grenzbewohner (Just. Min. Blatt S. 318 ff.), hat in einigen Bestimmungen viel erregt, zu deren Lösung Folgendes Erw. ic. eröffnet wird.

Die in den §§. 3 und 9 bestimmten Strafen übersteigen zwar im Maximum das Maß der von den einfachen Polizeigerichten, nach den gewöhnlichen Regeln der Kompetenz, festzusetzenden Strafen; dennoch aber sind diese Gerichte für kompetent zu erachten, ihnen, und zwar sowohl im ersten Falle, als in Recursfällen, auszusprechen. Denn ergibt sich aus den Verhandlungen des Staatsmin., in Folge welcher das Regulativ erlassen worden ist, daß gerade, um diese Kompetenz und in den übrigen Provinzen die Polizeibehörden zu begründen, der Ausdruck „Polizei strafe“ gewählt und für gesetzlich befunden worden ist, so daß also in dem Regulative selbst bei Verurtheilung die-

ses Sprachgebrauchs die Festsetzung der Kompetenz der einfachen Polizeigerichte werden muß.

Aus eben diesen Verhandlungen ergibt sich ferner unzweideutig, daß unter der angeordneten Polizei-Aufsicht über bestrafte Schleichhändler und Kontraventions das Regulativ eine solche zu verstehen ist, welche lediglich von der Admini-
Polizeibehörde selbst verfügt und ausgeführt wird. Von einer Festsetzung Maßregel durch die erkennenden Gerichte kann also um so weniger die Rede es nach Art. 11 des Strafgesetzbuchs gar nicht zu den Attributionen der einfa-
lizeigerichte gehört, Jemand unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Diese Aufsicht des §. 9 bildet nur eine Verschärfung der schon in den §§. 1 und 2 ange-
polizeilichen Kontrolle. Sie wird daher gleich dieser auf den Antrag des Haupt-
von dem Landrathe verfügt, und bei Verfolgung von Kontraventionen gegen-
eben so wie im Falle der §§. 3. ff. dem Gerichte die Verhandlung im Originale ei-
glaubter Abschrift vorgelegt, welche die geschehene Gröfßung der getroffenen Ma-
an den Beschuldigten beurlundet. Die Gröfßung, von welcher der §. 2 handelt
übrigens, wenn auf Grund derselben die §§. 4 und 5 des Regulativs zur An-
kommen sollen, sich auch auf den Inhalt dieser Paragraphen mit erstrecken.

Um die betreffenden Hauptzollämter in den Stand zu setzen, die Stellung po-
zeiliche Aufsicht nach Maßgabe des §. 9 in Antrag zu bringen, ist es nothwendig
Beamte des öffentlichen Min. an jedem mit Aburtheilung der Kontraventionen
Regulativ besetzten Polizeigerichte von allen bei demselben wegen solcher Kontra-
ergangenen rechtskräftigen Verurtheilungen dem nächstbelegenen Hauptzollamte
mittheile.

Ob. u. haben hiervon sowohl den betreffenden Landgerichten und den an-
fungirenden Beamten des öffentlichen Min., als auch durch diese den betreffenden
gerichten Kenntniß zu geben, und auf Befolgung dieser Verfügung zu machen.

Sollten ungeachtet der im Eingang gegebenen Aufklärung, hinsichtlich der A-
der Polizeigerichte über Kontraventionen gegen das Regulativ zu erkennen, so
entgegenge setzte Entscheidungen der Gerichte ergehen, und somit das Bedürfniß
Allerh. Deklaration dleserhalb sich heransstellen, so wird ihrem diesfälligen Ver-
dann entgegen gesehen. (Justizmin. Bl. 1839. S. 426. No. 341.)

E. Vorschriften in Betreff der Militair-Pflichtigen.

a) Allgemeine Vorschriften für Ertheilung der Pässe an M- Pflichtige.

1) R. des Min. d. F. (v. Bülow), d. F. (v. Schuckmann) u.
(v. Boyen), v. 15. Okt. 1816 ¹⁾.

Den G., welche den Grund zu der neuen Militair-Verfassung des preuss. Sta-
halten, gemäß, müssen auch bei der eingeführten allgemeinen persönlichen Militai-
tigkeit diejenigen Einschränkungen, welche früher aus der Kantons-Verfassung ents-
aufheben, oder ermäßigt werden.

Dem zu Folge wird angeordnet:

§. 1. Aufenthalts- und Wohnsitzveränderungen innerhalb der Prov. des
Staats sind nicht beschränkt.

Alle Unterthanen, welche ihre Militair-Pflichtigkeit durch den resp. ein-
jährigen Dienst bei dem stehenden Heere erfüllt haben, oder welche noch nicht das Al-
als das gesetzliche Alter der Militair-Pflichtigkeit, erreicht haben, stehen in dieser
in keiner Verbindung mit den Militair-Behörden. Nur die Administrations-B-
von welcher alle solche Veränderungen ressortiren, interessiert wegen der vollständi-
haltung der Armee, so wie der Landwehr und des Landsturms dabei, daß durch der
Wohnsitzveränderungen keine nachtheiligen Mißverhältnisse zwischen den Prov. an-
entstehen.

Die zu den Landwehren und zum Landsturm verzeichneten und nach Regiment
getheilten Unterthanen sind ebenfalls in der eben bemerkten Hinsicht keiner Unter-
einer militairischen Behörde unterworfen; jedoch müssen die Landwehrmänner zur A-
haltung der übersichtlichen Ordnung der ihnen zunächst vorgesetzten Landwehr-B-
Behörde Nachricht von der statt findenden Veränderung geben. Solche Unterthanen
welche wirklich zum stehenden Heere gehören, also auch die Kriegs-Reserven, bedi-
vergleichen Veränderungen der ausdrücklichen Genehmigungen der Militair-Behörde

§. 2. Aufenthalts-Veränderungen, welche sich außerhalb der preuss. Staats-
strecken, wohin vorzüglich Schifffahrt und Handwerker-Wanderungen gehören, so
überall, wo die Beförderung des allgemeinen Wohlstandes und der Industrie es er-

¹⁾ Auf dies R. wird in §. 15 der Gen.-Paß-Instr. (eben S. 305) ausdrücklich ver-

nicht zu erleichtern; sie sind aber, des anderweiten militärischen Interesses wegen, andern Einschränkungen unterworfen.

Die Pässe zu zeitigem Aufenthalte im Auslande werden von den Administrations-
örden gegeben, und zwar:

- 1) allen Personen unter dem 20. Jahre in solcher Art, daß dem Staate die Erfüllung der künftig eintretenden Militär-Pflichtigkeit vorbehalten, und in Fällen, wo eine abhöchliche Entziehung dieser Verpflichtung wahrscheinlich ist, durch vollständige Sicherheitsgewährung für die Rückkehr gesichert wird;
- 2) allen Personen vom 20. bis nach zurückgelegtem 25. Jahre nur in besonderen Fällen:
 - a) wenn sie ihrer Militär-Verpflichtung schon vollständig durch resp. drei, oder, sofern sie freiwillig nach der gesetzlichen Bestimmung sich eingestellt haben, durch einjährigen Dienst bei den Fahnen genügt haben, oder
 - b) wenn sie wegen körperlicher Gebrechen durch Militär-Behörden kompetenter Art zum Dienst gänzlich, oder zur Zeit unfähig anerkannt werden;
- 3) allen Personen nach zurückgelegtem 25. Jahre, sofern sie nachweisen können, daß sie die vorschristmäßige Dienstleistung bei den Fahnen erfüllt haben, oder durch die kompetente Behörde für unfähig zum Dienst anerkannt, oder die bei den Aushebungen zum Dienst aus gesetzlichen Gründen, welche ihre Zurücklassung motiviert haben, niemals eingezogen worden sind.

§ 3. Diese Vorschriften haben sämtliche Administrations-Behörden, namentlich K. Reg., bei Gesuchen um zeitweise Vertretungen des Auslandes neben den sonstigen, der bürgerlichen Verwaltung entspringenden Rücksichten zu beobachten.

(N. IX. 186. — 1. 121.)

2) E. R. der K. Min. des J. (v. Schuckmann), der P. (F. zu Witt-
stein) u. d. Kr. (v. Boyen), v. 3. April 1818, an die K. Reg. zu
inspr.

Die von der K. Reg. in dem Ver. v. 14. Febr. d. J. entwickelten Ansichten über die
Theilung an militärdienstpflichtige Personen sind allerdings für wohlbegründet an-
zusehen. Denn

- a) kann die Kantionsbestellung überhaupt nur durch besondere Umstände, die es wahr-
scheinlich machen, daß der den Paß Nachsuchende die Absicht habe, mit Hilfe des-
selben sich seiner Militärpflicht zu entziehen, motiviert werden. Nur für diesen
Fall ist die Nr. 1 des §. 2. des N. v. 15. Oct. 1816 diese Maßregel vor.

Uebrigens dürfte dieser Fall nur selten eintreten, da bei der Lage des preuß.
Staats es für den, der die strafbare Absicht hat, sich seiner Militärpflicht zu ent-
ziehen, es nicht schwer sein dürfte, auch ohne Paß über die Grenze zu kommen,
und der Paß den Ausgetretenen nicht von der Strafe des Austritts befreit.

- b) Kann es, sobald abzuheben ist, daß es nur erforderlich sein wird, die 20- oder
21jährigen Leute auszuheben, kein Bedenken haben, den älteren Militärpflichti-
gen die Reise ins Ausland zu gestatten. Hierbei muß jedoch erinnert werden, daß
ein sogenannter Handwerks-Lehrbursche, im Gegensatz zu einem Handwerks-Ge-
sellten, seiner Veranweisung nach nicht auf und durch Reisen seine Kenntnisse auszu-
bilden trägt, sondern während der Handwerks-Lehrjahre bei dem Meister bleiben
muß, daher auf Lehrburschen dieser Art das, was den Gesellen nachgegeben wird,
nicht ausgedehnt werden kann.

Rücksichtlich der Landwehrlente aber bleibt nichts übrig, als nach dem Vorschlage
der K. Reg. demjenigen Landwehrmann, welchem in einem Jahre die Erlaubnis
zum Wandern erteilt wird, die Verpflichtung aufzulegen, im folgenden Jahre
den Uebungen der Landwehr beizuwohnen.

Im Uebrigen wird der K. Reg. überlassen, nach den Umständen gedachten Personen
ausdrücklich zu erklären, daß diejenigen, welche sich zu der bestimmten Zeit nicht
der einsenden würden, zu gewärtigen hätten, als Ausgetretene behandelt zu werden, so
auch, daß, wenn innerhalb des Jahres die Umstände eine frühere Einberufung nöthig
machten, der Wandernde, auch vor Ablauf des Passes, zurückkehren müsse, welche Er-
mächtigung, wenn die K. Reg. es für nöthig hält, auch in dem Paße selbst vermerkt werden
kann. (N. II. 397. — 2. 68.)

3) E. R. des Min. des J. u. d. P., v. 27. Aug. 1827. [N. XI.
L. — 4. 69.] (Eben sub I. Litt. C. f. No. 2. S. 334.)

4) E. R. des Min. d. ausw. Ang., v. 15. Juni 1830, an die Ge-
richtsämter. [N. XIV. 373. — 2. 76.] (Eben sub II. Litt. B., BB.,
No. 2. S. 337.)

5) R. des R. Min. des F. u. der P. (Röhler), v. 16. Okt. 1837
die R. Reg. zu Münster, Minden und Arnberg.

Nach der von dem R. Min. der ausw. Ang. unterm 20. Sept. c. hieher gem. Mittheilung, hat, wie der R. Reg. im Verfolg der Verf. v. 6. Aug. c. eröffnet wird Senat der Stadt Hamburg sich bewegen gefunden, den Art. 6 der dortigen V. üb. Verschiffung der über Hamburg nach andern Welttheilen Auswandernden wieder anzuheben, weil solcher sich als unausführbar ergeben hat. Was die von der R. Reg. beantwortete Maaßregel zur Verhinderung heimlicher Einschiffungen preuss. militärräthl. Unterthanen nach Amerika betrifft, so ist der Senat der Meinung, daß solche kein and. Resultat haben werde, als die Auswanderer zu bestimmen, sich unmittelbar nach Hamburg zu begeben, am Bord der Schiffe zu begeben, wodurch auch die bisher übte Kontrolle unmöglich werden würde.

Da indeß im Art. 8. lit. c. gedachter V. unter den Personen, deren Einschiffung in Hamburg nicht gestattet werden darf, welche vielmehr aus dem dortigen Gebiete zu zuweisen sind, auch die „nach Maafgabe des Bundes-Kartells als Deserteur der kaiserlichen Militairpflichtigen anzusehenden Personen“ aufgeführt werden; so dürfte als wirksames Mittel, die Einschiffung dießseitiger Militair-Pflichtigen in Hamburg zu verhindern, wohl das angesehen werden können, wenn jedem Paß, welcher einem Militair-Pflichtigen zur Reise ins Ausland ertheilt wird, der Vermerk einverleibt wird: „dieser Paß-Inhaber ist militairpflichtig.“

Die K. Reg. wird daher angewiesen, diesen Vermerk künftighin in alle zu erlassenden Verordnungen aufzunehmen zu lassen, und über die gehörige Befolgung dieser Vorschrift zu wachen. (A. XXI. 167. — 1. 162.)

b) In Betreff der beurlaubten Landwehrmannschaften:

E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 4. 1826, an sämmtl. K. Reg. und an das Polizeipräs. und an die Kommission zu Berlin.

Bei Ausführung der Vorschrift der Allerh. Instruk. für die Landwehr-Infanterie v. 10. Dec. 1816 A. 41., und der darauf gegründeten Festsetzung ad 4. des G. Min. des J. u. d. Kr. v. 9. Sept. 1819 (N. III. 852.)¹⁾ wegen der Wapentheilnahme an beurlaubte Landwehrmannschaften sind seither einige Bedenken entstanden, zu deren Beseitigung sich die Min. des J. u. d. Kr. über folgende Bestimmungen vereinigt haben:

- 1) die zum Reffort der competenten Civil-Behörde gehörige Urtheilung von Pässen an Landwehrmannschaften, darf bei Reisen außer Landes, in entfernten Provinzen und auf länger als 4 Mon., selbst wenn die Reisen in keine Periode großer Landwehrübung fallen, nicht ohne Weiteres, sondern immer erst nachfolgen, wenn das den Reisepaß begehrende Individuum sich über die geschehene Meldung bei dem Militair-Vorgesetzten hinreichend ausgewiesen hat. Die Händigung der Reisepässe ist, aber in solchen Fällen nur von dem nachstehenden stattgefundenen Meldung bei dem Militair-Vorgesetzten, nicht aber von der Zustimmung desselben, deren es nicht bedarf, abhängig.
- 2) Sobald indeß die Reise in die Periode einer großen Landwehrübung fällt, der Paß nur mit vorheriger Zustimmung der Militair-Vorgesetzten erteilt, jedoch bloß dann versagt werden, wenn von einer Reise während einer Übungsperiode die Rede ist, an welcher die Landwehrmannschaften nach dem regelmäßigen Wechsel ihrer Einberufung Theil nehmen müssen.
- 3) Wenn in einzelnen Fällen, wo den eine Reise beabsichtigenden Landwehrmannschaften die Theilnahme an der großen Übung trifft, die Zustimmung der Militair-Behörde, mithin nach dem bestehenden allgemeinen Prinzip, versagt werden kann, besondere Verhältnisse die Bewilligung einer längeren Reise-Ordnung, also eine Dispensation von der Übung, welcher der Landwehrmann eigentlich wohnen müßte, erfordern möchten, so hat die R. Reg. sich dieserhalb mit dem betr. Landwehr-Brigade-Kommandeur zu einigen, oder sich ev. an das R. Landwehr-Kommando zu wenden.

2) Sobald indeß die Reise in die Periode einer großen Landwehrübung fällt, der Paß nur mit vorheriger Zustimmung der Militär-Vorgesetzten ertheilt, jedoch bloß dann versagt werden, wenn von einer Reise während einer Übungsperiode die Rede ist, an welcher die Landwehrmannschaften nach regelmäßigen Wechsel ihrer Einberufung Theil nehmen müssen.

3) Wenn in einzelnen Fällen, wo den eine Reise beabsichtigenden Landwehrrmann die Reihenfolge zur Theilnahme an der großen Übung trifft, die Zustimmung der Militärbehörde, mithin nach dem bestehenden allgemeinen Prinzip, versagt zu kann, besondere Verhältnisse die Bewilligung einer längeren Reise-Ordnung also eine Diersensaffen von der Übung, welcher der Landwehrrmann eigentlich wohnen müßte, erfordern möchten, so hat die R. Reg. Sich dieserhalb mit betr. Landwehr-Brigade-Kommandeur zu einigen, oder sich ev. an das R. G. Kommando zu wenden.

1) Vergl. das R. beim Militärwesen, Th. XIII des Werkes. Dasselbe hat aus No. 4, daß keinem Landwehrmanne oder entlassenen Kriegsfreiwilligen ein zu einer Reise außerhalb Landes, in entfernte Provinzen, auf länger als 4 M oder während der Zeit der größeren Landwehrübung ertheilt werden darf. Derselbe sich nicht durch eine Bescheinigung über die geschehene Meldung an Landwehr-Bezirks-Feldwebel ausweist.

Die R. Reg. wird sich jedoch, sobald dergl. Ausnahmefälle bei Garde-Mannschaften zur Sprache kommen, nicht mit den Provinzial-Militair-Behörden, sondern resp. mit den Garde-Landwehr-Brigade-Kommandeuren und dem R. Gen.-Kommando der Garden in Relation setzen.

Es ist alsdann nicht zu besorgen, daß die gedachten oberen Militair-Behörden, bei einem wirklich eintretenden, gegründeten Bedürfniß ihre Zustimmung zur Reise verweigern werden. Seitens des K. Kriegs-Min. wird übrigens demgemäß eben, falls das Erforderliche an die Militair-Behörden verfügt werden.

(N. X. 401. — 2. 80.)

c) In besonderer Beziehung auf die in das Ausland reisenden Seer, Matrosen u. u.

1) Publ. der R. Reg. in Königsberg, v. 22. Jan. 1817.

Mit Bezug auf die im Amtsbl. No. 51. J. 1816 enthaltene Verf. v. 20. Nov. v. J., unter bereits der Modalitäten Erwähnung geschehen, unter welchen allein den Matrosen und übrigen Schiffleuten die nöthigen Seepässe, nach Verhältniß der Umstände und Zeit, auf 1 bis 3 Jahr, von den R. Reg. ertheilt werden können, wird den zu Gr. Matrosen vorher nöthigen Atteste verpflichteten R. Kreisbehörden, Amts- und städt. Polizeibehörden bekannt gemacht, daß alle dergl. Gesuche um Seepässe entweder an das pol. Polizeipräs., oder an die pol. Behörden in Memel und Pillau zu richten sind, unter Einwirkung der unterz. R. Reg. deren Ausfertigung besorgen werden.

An vorgedachten Behörden wird dabei zugleich eröffnet, daß die in Rede stehenden Seepässe ohne Ausnahme nur auf ein Attest der betr. Obrigkeit, welches die unten näher bestimmten Erfordernisse enthalten muß, extrahirt werden können, wobei jedem Paß-Geber überlassen bleibt, sich entweder damit selbst bei dem hiesigen R. Polizeipräs., dem pol. Polizei-Direkt. in Memel, und bei dem Polizei-Bürgermeister Glack in Pillau zu melden, oder aber durch die Behörde, welche ihm das Attest über seine Qualifikation zum Seediensst ertheilt hat, den Paß nachsuchen zu lassen.

Das Attest muß, außer den zu dem Paßformular nöthigen Nachrichten, auch die folgenden Angaben enthalten, daß:

1) wenn der Extrahent unter 20 Jahr alt, zum Militairdienst also nicht verpflichtet ist, in der vorgedachten Verf. v. 22. Nov. v. J. vorgeschriebene Caution geleistet worden, oder weßwegen dieselbe nicht nothwendig gewesen; daß

2) der Extrahent, wenn er in dem Alter von 20 bis 25 Jahren ist, sich entweder seiner Militairpflichten entledigt hat, oder dazu nach der Entscheidung der kompetenten Behörde für unfähig erklärt worden ist. Zu Beförderung des Handels-Interesses, und überhaupt, wird indeß nachgegeben, daß auch Seeleute, welche weder einen, noch dem andern Falle sind, das gedachte Attest, und darauf Seepässe erhalten, wenn sie unter 5 Fuß groß, und zu schwächlich sind, um im aktiven Dienst zu werden zu können;

3) muß das mehrerwähnte Attest für Seeleute, welche ihren Jahren nach zum ersten Mal der Landwehr gehören, besagen, daß sie entw. schon früher ihrer Militairpflicht geleistet, oder davon entbunden worden, und daß, wenn beides nicht der Fall ist, ihre Rückkehr von ihrer Seereise nicht bezweifelt werden kann, und also ihrer Pflicht entgegen steht;

4) wird in Rücksicht des zweiten Landwehr-Aufgebots nachgegeben, daß die Verweigerung zum Dienst bei demselben, bis auf vorgegangene weitere Ordre, keine Verhinderung für den Seediensst mit sich führt, und daß daher die Matrosen, welche dem ersten Aufgebot verpflichtet sind, das Attest zum Seepaß erhalten können, wenn sonst angenommen werden kann, daß sie zurückkommen werden;

5) muß jedes dieser Atteste, außer einem vollständigen Signalement seiner Person, eine Versicherung enthalten, daß der Empfänger wirklich die Schiffahrt erlernt habe, und fähig zur Führung sei.

Da die R. Kreis-Behörden und übrigen zu Ertheilung dieser Atteste verpflichteten Behörden angewiesen werden, sich hierin bei eigener Verantwortlichkeit nach den hier gegebenen Vorschriften zu richten, haben sie zugleich zu gewärtigen, daß unvollständige und unrichtig ausgefertigte Atteste auf ihre Kosten remittirt werden sollen.

(N. I. 191. — 1. 126.)

2) N. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 19. März an die R. Reg. zu Stettin. Paß-Ertheilungen an Seefahrer und in's Ausland reisende Personen.

Der K. Reg. wird in Verfolg des auf Ihren Ver. v. 18. Nov. v. J. wegen Konkurrenz der dortigen Kommandantur bei Ertheilung von Seepässen anterm 22 erlassenen vorläufigen Bescheides hierdurch eröffnet, daß der K. Kriegs-Min. sich wärtig damit einverstanden erklärt hat, daß die bis jetzt in Stettin und auch in münde bestandene Einrichtung, wornach die Militair-Behörde die Pässe der ins reisenden Seefahrer visirt, als in in der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht mehr bet, aufgehoben, und bei den Paßertheilungen für die Seefahrer, wie bei denen für ins Ausland Reisende, nur nach den Bestimmungen der gemeinschaftlichen Verf. der K., des J. u. d. Kr. v. 15. October 1816 ¹⁾ verfahren werde.

Dem gemäß wird nun von dem K. Kriegsmin. das Nöthige an die Militair erlassen werden.

Nach der Aeußerung des Hrn. Kr. Min. hat jedoch das K. Gen. Kommando zweiten Armee-Korps, dessen Ver. über diesen Gegenstand erfordert worden, darzutragen: daß den mit der Ertheilung von Pässen beauftragten Lokalbehörden die Beobachtung des §. 2 der vorgebadten Min. Verf. von Neuem zur Pflicht gemacht den Landrathen eine besondere Aufmerksamkeit auf die, vor erfüllter Dienstpflicht in land reisenden Individuen empfehlen, auch sämtliche Polizeibehörden, vorzüglich denen, welche sich an Grenz-Orten befinden, ausgegeben werde, Reise-Pässe in's Land nur an solche Individuen vor dem 20. Jahre zu ertheilen, welche mit einer Erlaubnis Landraths versehen wären.

Das gedachte K. Gen. Kommando begründet diesen Antrag vorzüglich bezieht sich aus dem dritten Landwehr-Brigade-Bezirk eine so große Anzahl dienunfähiger im Auslande befinde, und bei der letzten Erfassung allein aus dem Stralsund Bezirk 1300 Einstellungspflichtige sich nicht gestellt hätten, auch die Erfahrung zu die Erlaubnis, vor erfüllter Dienstpflicht in's Ausland zu reisen, häufig eine Entziehung zur Folge habe, wodurch das Erfassungsgeschäft bedeutend erschwert werde.

Da der Antrag des K. Gen.-Kommandos der schon durch den §. 2 der K. 15. Oct. 1816 getroffenen allgemeinen Festsetzung entspricht, so finde ich im Einklang mit des K. Kr. Min. Gr. kein Bedenken, darauf einzugehen, und die K. anzuweisen, darnach zu verfahren, und dem gemäß sowohl die Landräthe, als die mit der Ertheilung von Pässen zu Reisen ins Ausland beauftragten Pol.-Behörden striiren.

In ähnlicher Art ist heute an die Reg. zu Götting und Stralsund verfügt worden (N. IX. 184. — 1. 121.)

3) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 19. 1825, an die K. Reg. zu Götting u. Stralsund.

Die Reg. zu Stettin hat darauf angetragen, daß die, aus der ehemaligen Verfassung dort noch bestehende Einrichtung, wornach die Pässe der von dort ins reisenden Seefahrer der Kommandantur zur Prüfung vorgelegt werden müssen, ben werde, da diese Einrichtung weder mit den neueren Militair-Verf., noch mit die Ertheilung von Pässen bestehenden Vorschriften vereinbar sei, und zur Befähigung Seefahrer gereiche.

Ich habe wegen jenes Antrages den Hrn. Kriegsmin. um eine Aeußerung worauf Er. Gr. nach erforderlichem Ver. des K. Gen. Kommandos des zweiten Korps sich damit einverstanden erklärt hat,

daß ic. (wie in dem vorstehenden N. an die K. Reg. zu Stettin.)

In ähnlicher Art ist heute an die Regierung zu Stettin verfügt worden. (N. IX. 188. — 1. 122.)

4) K. D. v. 10. Nov. 1825 und Publik. der Reg. zu Str. v. 2. Dec. 1825. [N. IX. 1119. — 1121. — 4. 151. u. 152.] beim Militairwesen, Th. XII. des Werkes.)

5) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 4. Aug. 18 den Mag. zu Swinemünde und an die K. Reg. zu Stettin.

Nachdem über die, von dem Mag in seiner Eingabe v. 16. Juni d. J. zur Lösung vorgelegte Frage: ob Seelente zur Lösung eines Ausgangspasses verpflichtet zu werden der Ver. der Reg. zu Stettin erfordert worden ist, so wird dem Mag. in dieser Beziehung folgendes eröffnet:

Die Verf. der Reg., nach welcher alle Seelente, welche Seereisen unternehmen, zur Lösung von Ausgangspässen verpflichtet worden, gründet sich auf die Prov. Kommern von den dortigen Prov.-Behörden getroffene, und von des Kön

¹⁾ Vgl. dasselbe oben sub Litt. a. Nr. 1. S. 380.

nehmte spezielle Anordnung, durch die den Schiffen bei 20 Mthlr. Strafe un-
den, keinen Matrosen zur See mitzunehmen, der sich nicht wegen seiner bereits
n Militair-Dienstpflicht genügend ausweisen kann.

Distanzen zwischen Leuten des militairpflichtigen und des nicht militairpflichti-
gen, wie sie von dem Mag. bewertet werden, würde manche Verwicklungen
en, und daher dem Zwecke nachtheilig werden.

unterz. Minist. kann sich mithin nicht bewegen finden, die gedachte Verf. der
ändern.

Reg. wird jedoch, ihrer Anzeige gemäß, die Matrosen und Steuerleute zu Reisen
nd mit Gratispässen versehen lassen.

us setzt aber von selbst, daß der Mag. in den Fällen, wo solche Matrosen re-
en ihm erwähnten Legitimationscheine zur Erlangung der Pässe bedürfen möch-
Seiner Seite seine Gebühren nehmen dürfe.

Verfällige Bestimmung der Reg.-Verf. v. 12. Mai d. J. kann also ebenfalls nur
ren. (A. XI. 706. -- 3. 70.)

R. des R. Min. des I. (Köhler), v. 24. April 1824, an die R.
: Stralsund. Militairpflichtigen Seefahrenden, welchen früher
nderungspässe ertheilt worden, sind solche bei der Rückkehr ab-
n, wenn sie sich nicht legitimiren können, eine neue Heimath ge-
der in einem andern Lande das Staatsbürgerrecht gewonnen zu

von der R. Reg. mittelst Ver. v. 31. v. M. angezeigte Verfahren, wernach Sie
nd. Kreis vortern ihres Bez. verlauff im Allgemeinen aufgegeben hat, den
nd. Staaten geborenen militairpflichtigen Seefahrenden, welche früher Aus-
weise erhalten haben, sich aber bei ihren Verwandten in dertiger Prov. zum
n f. Jahre oder längere Zeit einsinden, ohne sich darüber legitimiren zu können,
heimath gewählt oder in einem andern Lande das Staatsbürgerrecht gewonnen
die Auswanderungs-Genienie abzunehmen, wird hiermit als zweckmäßig und
nünftig genehmigt. u. u. (A. VIII. 533. — 2. 107.)

In Betreff militairpflichtiger Handwerksgesellen:

Vergl. die R. sub Litt. a. (Oben S. 380. ff.)

E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (Kable), v. 4. Juli 1832,
n. R. Reg., ausschließlich der westphälischen und rheinischen
tung der Wanderspässe für militairpflichtige Individuen.

die Allerb. R. L. v. 1. Aug. 1831 ¹⁾ (A. XVI. 472.) in bestimmt werden,
we die Anstaltsverwaltung mit mehr oder weniger Beschränkung in der Me-
: besuche, die in den Anstalts-Artikeln zwangsweise vorgeschriebene Wanders-
günstigen Handwerksgesellen gänzlich abgelehnt werden solle.

Bestimmung begründet nun auch eine Beschränkung der Ertheilung der, in der
e Min. des I. v. 16. Dec. 1825 (A. IX. 1122.) ²⁾ erwähnten Wanderspässe
ten im Alter von 20 bis 25 Jahren, die ihrer Verpflichtung zum Dienst im
eere noch nicht genügt haben. Solche Wanderspässe sind daher an Individuen
zu Matrosen nur noch in den Fällen zu ertheilen, wo aus den Umständen her-
st das Wandern wirklich zur weiteren gewerblichen Ausbildung beabsichtigt
ist zugleich das betheiligte Individuum mit den nöthigen Geldmitteln versehen
ihrent der Wanderschaft seinen Lebensunterhalt nothdürftig führen zu könn-
(A. XVI. 681. — 3. 65.)

R. des R. Min. des I. u. d. P. an die R. Reg. zu Königsberg.
der Wanderspässe für inländische militairpflichtige Handwerksges-
tenz der Kreis-Ersatz-Kommissionen.

¹⁾ bei der Gewerbepolizei, Th. VII. des Bausatz.

²⁾ beim Militairwesen, Th. XIII. des Bausatz. Es sollen darnach die be-
theiligten Wanderspässe für Individuen, welche ihrer Militairpflicht im heu-
rigen Heere noch nicht genügt haben, sobald die Wanderszeit in eine Periode fällt,
die Handwerker das 20. Jahr ihren erreicht, oder das 25. Jahr noch nicht an-
geleitet haben, nur mit Genehmigung der Kreis-Ersatz-Kommissionen ertheilen
können, auch von letzteren in der Regel dergleichen Wanderspässe vürst werden

Auf den Ver. der R. Reg. v. 18. v. M., wonach Diefelbe darüber zweifelhaft ob nach dem Regl. vom 21. März 1835, rüchftlich der an wandernde Ha des militairfchidigen Alters zu ertheilenden Wanderpässe, das Wißa der Kreis-Kommissionen für die Folge noch nothwendig sei?

wird Derselben hierdurch eröffnet, daß bei dem Erlasse des Regl. v. 21. Mär eine Abänderung des Min. R. vom 16. Dec. 1825 nicht beabfichtigt sein konnte: wirklich nicht beabfichtigt werden ist, und daß daher die durch das R. v. 16. 2 (N. Z. 1122)²⁾ getroffene Bestimmung nach wie vor in Kraft bleibt.

(N. XXI. 173. — 1. 168.)

4) R. des R. Min. des J. u. der P. (Köhler), v. 14. Juli 18 die R. Reg. zu Götting. Wanderpässe für Handwerksburfchen in: fichtigung deren Verhältnisse als Kriegsfervisten.

Auf die im Ver. v. 30. v. M. enthaltene Anfrage: ob zu der Wander-Handwerklers im Inlande, welcher Kriegsfervist ist, ein befonderer Kenntn: tairbeherde erforderlich sei? gereicht der R. Reg. zum Bescheide, daß die sich in math befindenden Kriegsfervist-Mannschaften nach den ergangenen allgemeinen mungen, gleich den Landwehr-Mannschaften, in Beziehung auf ihr Militair-Ver der Kontrolle der Landwehr-Beherden zu unterwerfen, und auch Hinsichts ihre eben so zu behandeln sein werden, wie solches in Folge der Verordn: der Militair-Inspektoren für die Landwehr-Inspektoren v. 10. Dec. 1816. A. Nr. 41 (N. 1820. Z. 1 des G. der Min. des J. und des R. v. 9. Sept. 1819 (N. Z. 853) zu 4 durch seitige G. R. v. 4. Mai 1826 (N. Z. 401 ff.)³⁾ festgesetzt werden ist.

(N. XXI. 174. — 1. 169.)

F. Vorschriften in Betreff der Gewerbsgehülfen. (Paß 14. No. 1, Paß-Instr. §§. 14 u. 16.)

Das Paß-G. bestimmt im §. 14. No. 1, daß Handwerker: Ien auch zu Reisen im Inlande paßpflichtig sind, insofern sie na: schrift des zu erlassenden, besondern G. anstatt der Pässe mit Wanderbuche versehen sein müssen. Das verheißene, besondere G. ist noch nicht ergangen⁴⁾. Indes zeigt sich das Bedürfniß nachdr: Maafregeln zur Verhütung des Umherschweifens mittelloser und fchwerer Gewerbsgehülfen des In- und Auslandes in neuerer Zeit gend, daß ein Regulativ des Min. d. J. u. d. P., v. 24. April 1: Betreff des Wanderns der Gewerbsgehülfen erging.

Die an mehreren Punkten des Auslandes zu revolutionairen bestehenden Handwerker-Vereine machten ferner das Einsichreil Deutschen Bundes nothwendig, um durch geeignete Maafreg: bürgerliche Ordnung vor denjenigen Gefahren zu schützen, welch: ben aus der an verschiedenen Orten des Auslandes versuchten, ir: fchen Verführung des Handwerkerstandes drohten⁵⁾. In Folge d

¹⁾ Vergl. unten sub Litt. F.

²⁾ Vergl. beim Militairwesen, Zbl. XIII. des Werkes. Cf. eben Note 2.

³⁾ Vergl. diese W. beim Militairwesen, Zbl. XIII. des Werkes.

⁴⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 10. Juni 1826 an die Reg. zu Göt: 391. — 2. 75) bemerkte, daß dasselbe vor der Hand nicht zu erwarten: R. des Min. des J. u. d. P. v. 17. Mai 1828 (N. XII. 466. — 2. 104 Reg. zu Wesen, verach: sedann aus, daß von der allgemeinen Einfö: Wanderbader abzustehen beschloffen sei, u. das R. des Min. des J. v. 28. Aug. 1828, an die Reg. zu Gumbinnen (N. XII. 747. — wiederholt dies.

⁵⁾ Der betr. in der dritten Sitzung des J. 1835 gefaßte Beschluß der: Bundes-Versammlung, welcher mittelst R. des Min. der ausw. Ansch. u. d. P., v. 21. März 1835, öffentlich bekannt gemacht ist, lautet dahin: „Da es im Interesse des deutschen Bundes liegt, daß die deutschen B. geischen an keinen Affertationen und Vermählungen Theil nehmen, we: eventuelle Mube im In- oder Auslande bezieht, oder geübt werden f: felt.“

ng des Regl. v. 21. März 1835, in Betreff des Wanderns der Gewerbs-
hülfe¹⁾.

AA. G. R. des K. Min. des J. und der P. (v. Brenn), vom 24.
März 1833, an sämmtl. K. Reg. und an das K. Polizeipräs. zu Berlin,
ist dem Regulativ v. demselb. Datum in Betreff des Wanderns der Ge-
werbshülfe.

1) Das Wandern der, den deutschen Bundesstaaten angehörigen Handwerksge-
sellten nach denselben Ländern und Orten, in welchen öffentlich berglei-
chen Assoziationen und Versammlungen geduldet werden, so lange diese
Duldung gesetzlich besteht, verboten sein.

2) In Absicht auf die Zurückberufung der gegenwärtig in solchen Ländern, worin
Assoziationen und Versammlungen der obgedachten Art geduldet werden,
befindl. Handwerksgefallen und deren Beaufsichtigung bei ihrer Rückkehr
nach der Heimath werden von den höchsten und hohen Reg. dem Zwecke ent-
sprechende Verf. getroffen werden.

3) Ueber die in Deutschland wandernden Handwerksgefallen wird strenge poliz.
Aufsicht, insbesondere rüchtl. der Verbindungen, in welche sie sich ein-
lassen könnten, geführt werden.

4) Die Bundes-Reg. werden sich durch ihre Bundestags-Gesandten in fort-
währender Kenntniß erhalten, nach welchen Ländern und Orten sie wegen
darin gesetzlich stattfindender Assoziationen und Versammlungen der oben er-
wähnten Art das Wandern der Handwerksgefallen verboten haben."

(A. XIX. 215. — 1. 147.)

*) Durch die Verordnungen der neuen Regl. v. 24. April 1833 u. 21. März 1835 sind
die Reihenfolge von-älteren, über das Wandern der Gewerbs-Gehülfe erfolg-
te Bestimmungen beseitigt. Dies sind (außer den zu den einzelnen §§. des Regul.
angeführten) folgende:

a) K. des Min. des J. u. d. P., v. 9. März 1825. Gültigkeit Ungarischer
Wanderbücher. (A. IX. 190. — 1. 124.)

b) G. R. des Min. des J., v. 2. Juni 1828. Polizeiliches Verfahren gegen
die arbeitslos umherwandernden Handwerksgefallen. (A. XII. 543. —
2. 155.)

c) K. des Min. des J. v. 23. Aug. 1828. Derselb. Inhalts. (A. XII. 747.
— 3. 84.)

d) K. des Min. des J. u. d. P. v. 10. Juli 1830, u. Ver. der Reg. zu Stettin
v. 19. Juni 1830. Ertheilung der Wanderränge. (A. XIV. 580 u. 581. —
3. 58 u. 59.)

e) K. des Min. des J. u. d. P. v. 4. Oct. 1830. Derselb. Inhalts. (A.
XIV. 604. — 4. 67.)

f) K. des Min. des J. u. d. P. v. 28. Januar 1831. Derselb. Inhalts. (A.
XV. 126. — 1. 60.)

g) G. R. des Min. des J. u. d. P., v. 11. Febr. 1831. Verfahren gegen
einwandernde ausländ. Handwerksgefallen. (A. XV. 124. — 1. 59.)

h) G. R. des Min. des J. u. d. P., v. 8. Sept. 1831. Maassregeln gegen
das Umherichweifen einwandernder Handwerksgefallen. (A. XV. 562. —
3. 44.)

i) G. R. des Min. des J. u. d. P., v. 23. Sept. 1831. Ausstellung von Wan-
derrängen. (A. XV. 561. — 3. 43.)

l) G. R. des Min. des J. u. d. P., v. 16. März 1832. Maassregeln gegen
das Umherichweifen wandernder Handwerksgefallen. (A. XVI. 168. —
1. 70.)

1) Die mehrfachen Publik. der Regierungen, wegen der Legitimation der
wandernden Handwerksgefallen:

a) zu Stettin, v. 7. Juni 1817 (A. I. 186. — 2. 118), u. v. 28. März
1820 (A. IV. 74. — 1. 52.)

b) zu Meidenbach, v. 5. April 1817 (A. I. 183. — 2. 117.)

c) zu Cöpen, v. 7. Mai 1817 (A. I. 188. — 2. 119), u. v. 30. Juni
1827 (A. XI. 454. — 2. 86.)

d) zu Liegnitz, v. 13. Oct. 1820 (A. IV. 845. — 4. 61.)

e) zu Posen, v. 30. Juli 1818 (A. II. 789. — 3. 77.)

f) zu Merseburg, v. 9. Juli 1818 (A. II. 780. — 3. 78.)

Die R. Reg. erhält hierdurch den Auftrag, das begehende, zur Verhütung des ziellosen Umherschweifens mittelloser und arbeitscheuer Gewerbsgehülfen des In- und Auslandes und zur Beseitigung der darüber eingehenden Beschwerden, im Einverständniß mit dem H. Min. des J. für H. und G. ic., erlassene Regulativ in Betreff des Wanders der Gewerbsgehülfen, unverzüglich durch das Amtbl. zur öffentl. Kenntniß zu bringen, auf die Befolgung der darin enthaltenen Bestimmungen mit Nachdruck zu halten, u. durch die betr., dieserhalb, soweit es nöthig, mit näherer Anweisung zu versehenen Behörden halten zu lassen.

Regulativ in Betreff des Wanderns der Gewerbsgehülfen.

Da ungeachtet der durch die Allerh. R. D. v. 1. Aug. 1831 (N. XVI 472) erfolgten allgemeinen Aufhebung der bisher in einigen Landestheilen noch bestandenen Zwangspflicht zünftiger Handwerksgefelln, vor Erlangung des Meisterrechts eine bestimmte Zeit auf der Wandererschaft zuzubringen, u. der gegen die Mißbräuche, zu welchen das Wandern Veranlassung giebt, wiederholentlich erlassenen B., noch immer eine große Anzahl von wandernden Handwerksgefelln ziellos im Lande herumstreift, die Gewerbsgefelln u. das ganze Publikum belästigt, und die öffentliche Sicherheit gefährdet, so sind zur Beseitigung dieses Uebelstandes nachstehende Bestimmungen für nöthig erachtet:

1) Wanderpässe, d. h. Pässe, in welchen weder ein bestimmtes Reiseziel, noch ein anderer Reisezweck, als der, Arbeit zu suchen, angegeben ist, oder Wauertträge, wo solche überhaupt hergebracht sind, dürfen nur solchen Inländern ertheilt werden¹⁾, welche

a) eine Kunst oder ein Handwerk betreiben, bei welchem das Wandern allgemein üblich und Behufs der Vervollkommnung darin angemessen ist;

b) völlig unbescholten²⁾ und körperlich gesund sind, welches letztere, sofern irgend zweifelhaft ist, durch ein ärztliches Attest dargethan werden muß;

c) das dreißigste Lebensjahr noch nicht überschritten, auch nicht schon vor fünf Jahren mit oder ohne Unterbrechung auf der Wandererschaft zugebracht haben;

d) außer den erforderlichen Kleidungsstücken nebst Wäsche ein baares Reisegeld von mindestens 5 Thlrn. beim Antritt der Wandererschaft besitzen³⁾.

Personen, bei welchen nicht alle diese Erfordernisse vereinigt sind, können, wenn sonst kein Bedenken obwaltet, nur gewöhnliche Reisepässe⁴⁾ erhalten, bei deren Ausstellung übrigens die bestehenden Vorschriften, namentlich auch hinsichtlich der Reiseumittel, sorgfältig zu beobachten sind⁵⁾.

In den Wanderpässen und Wanderbüchern ist die Dauer ihrer Gültigkeit, nach einem Zeitraum von 5 Jahren nicht überschreiten darf, auszudrücken.

2) Ausländischen Handwerksgefelln ist der Eintritt in die diesseitigen Städte und die Fortsetzung ihrer Wandererschaft innerhalb derselben, nur dann zu gestatten, wenn sie mit einem, von einer kompetenten Behörde ihrer Heimath ausgetretenen Wanderbuche oder Wanderpasse⁶⁾ versehen sind, nach Ausweis desselben in den

¹⁾ Die R. des Min. d. P. v. 10. Septbr. 1817 (N. I. 138. — 3. 70.) und des Min. des J. und der P. v. 1. Decbr. 1819 (N. III. 963. — 4. 49.) verboten auch die Kundschaften der Handwerksgefelln als Pässe für gültig zu erachten, u. zu visiren. Vergl. auch Passinstrukt. S. 14.

²⁾ Das R. des Min. des J. und der P. v. 9. Jan. 1820 (N. IV. 73. — 1. 51) bemerkt, daß die Kundschaft als ein Document, auf deren Grund ein Reisepaß ertheilt werden könne, gültig sei.

³⁾ Das R. des Min. des J. und der P. (Röhler), v. 26. Januar 1830 (N. XV 169. — 1. 125) bemerkt, daß es unzulässig sei, die einwandernden Handwerksgefelln durch die Grenzpolizeibehörden vor dem Aufweisen erbergten Geisels Gefängnißstrafe verwarnen zu lassen.

⁴⁾ Das R. der Min. des J. und der P. (v. Schuchmann) und der P. (v. Arx), v. 1. März 1826 (N. X. 125. — 1. 100) bestimmte schon, daß neben den Wanderpässen keine besondern Reisepässe zu ertheilen.

⁵⁾ Wegen der Berücksichtigung der Militairpflichtigkeit der Handwerksgefelln bei Nachsuchung von Wanderpässen, vergl. oben sub E. Litt. d. E. 385.

⁶⁾ Hierdurch sind die R. des Min. der P. v. 10. Septbr. 1817 (N. I. 138. — 3. 70. — 11. 396. — 2. 67), und v. 23. Aug. 1818 (N. II. 796. — 3. 61), so wie des Min. des J. und der P. v. 1. Decbr. 1819 (N. III. 963. — 4. 49), daß Kundschaften u. Kundschaften der Handwerksgefelln nicht als Pässe anzusehen, und ausländischen Handwerksgefelln, die nur mit Kundschaften versehen sind, das Einwandern zu gestatten sei, bekräftigt. — Die Bestimmung des Manuscripts des Min. d. P.

ten acht Wochen wenigstens vier Wochen gearbeitet haben, auch alle vorstehend unter Nr. 1. a. b. ¹⁾ c und d. vorge schriebene Eigenschaften besitzen, welche ein Inländer zur Erlangung eines Wanderpasses bedarf, und sich darüber gegen die erste zur Urtheilung von Pässen befugte diesseitige Behörde an der Grenze, welche das Erforderliche in dem Wanderbuche oder Pässe zu vermerken hat, vollständig ausweisen.

- 3) Kann ein ausländischer, übrigens gehörig legitimirter Handwerksgefell durch unverrückte schriftliche Beweismittel darthun, daß er von einem, das betr. Gewerbe selbstständig betreibenden Inländer ausdrücklich verschrieben worden; so ist er zuzulassen, wenn er nur körperlich gesund ist, und die erforderlichen Reisemittel besitzt, um nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Grenzbehörde ohne Unterstützung an den Bestimmungsort gelangen zu können; doch ist das Wanderbuch oder der Paß alsdann auch nur nach dem Ort seiner Bestimmung zu visiren, und sofern die sonstigen Bedingungen nicht vorhanden, die weitere Fortsetzung der Wanderschaft im diesseitigen Staate nicht zu gestatten.
- 4) Der Wandernde, welcher nach obigen Bestimmungen hinlänglich legitimirt ist, kann zwar die Orte, in welchen er Arbeit suchen will, beliebig selbst wählen, er ist indeß verbunden, der Behörde, welche das Wanderbuch oder den Wanderpaß ausstellt, oder bei dem Eintritt vom Auslande her, oder auch nach Publikation dieser V., im Inlande zuerst visirt, den nächsten Bestimmungsort, von welchem es bekannt sein muß, daß daselbst das betr. Gewerbe betrieben werde, anzugeben, damit sowohl der Bestimmungsort, als auch, wenn dieser über eine Tagereise entfernt ist, die Route und die wahrscheinliche Zahl der Tagereisen dahin in dem Wanderbuche oder Pässe bemerkt werden.
- 5) Gleichmäßig muß er, bei weiterer Fortsetzung der Wanderschaft, der Polizeibehörde des ersten und jedes folgenden Bestimmungsortes, den nächstfolgenden namhaft machen, und diese hat bei der jedenfalls nöthigen Visirung den von ihm angegebenen anderweiten Bestimmungsort, so wie die Route und die wahrscheinliche Zahl der Tagereisen zu vermerken.
- 6) Von der selbstgewählten Route, welche hiernach aus dem Wanderbuche oder Pässe hervorgehen muß, darf der Wandernde nicht abweichen. Will er den gewählten Bestimmungsort verändern, oder eine andere Route einschlagen, so muß er einer zur Ausstellung von Pässen befugten Polizei-Behörde auf dem zuerst gewählten Wege davon Anzeige machen, damit selbige den Paß unter Angabe der Route und der wahrscheinlichen Reisezeit nach dem neuen Bestimmungsort wisse.

Auch muß der Wandernde, wenn er etwa auf dem Wege Arbeit findet, oder erkrankt — in welchem Falle die Fortsetzung der Wanderschaft vor erfolgter Genesung gar nicht zu gestatten ist — oder sonst durch besondere Umstände abgehalten wird, die Reise nach dem Bestimmungsorte in der angegebenen Zeit zurückzulegen, sich

Innern und der Polizei (v. Schudmann), vom 11. November 1822 (N. VI. 947. — 4. 60), daß österreichischen Handwerksgefallen der Eingang zu gewähren, welche nur mit Wanderpässen zum Arbeit suchen in den österreichischen Staaten versehen sind, ist hiernach ebenfalls beseitigt. — Eben so das R. des Min. des J. und der P., v. 8. Januar 1825 (N. IX. 189. — 1. 123), daß ausländischen Handwerksgefallen der Eingang nicht auf Pässe ausw. Lokal-Behörden, sondern nur auf Pässe ausw. Provinzial- oder Staatsbehörden, oder auf Wanderpässe zu gestatten.

Eben so sind hierdurch die R. des Min. des J. und der P. v. 22. Juli und 19. Septbr. 1820 (N. IV. 571. — 3. 69), v. 30. Octbr. 1820 (N. IV. 843. — 4. 79), v. 17. Febr. 1823 (N. VII. 118. — 1. 66), und v. 6. April 1824 (N. VIII. 534. — 2. 108), betr. die Gültigkeit der Wanderbücher als Reisepässe für antiquirt zu erachten.

- ¹⁾ In Betreff der Maassregeln gegen einwandernde fränkranke Handwerksgefallen: vrgl.

- a) R. v. 14. Juli 1818 (N. II. 882).
- b) R. v. 15. Juni 1819 (N. III. 480).
- c) R. v. 14. Aug. 1819 (N. III. 848).
- d) R. v. 28. April 1820 (N. IV. 345).
- e) R. v. 29. Septbr. 1827 (N. XI. 758).
- f) R. v. 28. Octbr. 1828 (N. XII. 1052).
- g) R. v. 15. Aug. 1829 (N. XIII. 606).

Bei der Original-Polizei.

bei den betr. Orts-Polizeibehörden melden, damit diese das Wanderbuch ob Paß visiren, und die Veranlassung, sowie die Dauer des Aufenthaltes, besche:

- 7) Wenn der Wandernde im Bestimmungsorte keine Arbeit findet, oder dergl. nicht annehmen will, so darf er daselbst nicht über die von der Polizei festzusetzende Zeit verweilen, deren Dauer alsdann in seinem Paße oder Wanderbuche zu bemerken ist. Findet er Arbeit, so ist, wenn er demnächst die Wandererschaft fortsetzt, bei Visirung des Passes zugleich zu bemerken, wie lange in wem er gearbeitet, und wie er sich betragen habe.
- 8) In folgenden Fällen ist die Fortsetzung der Wandererschaft nicht zu gestatten, so der Wandernde, nach vorgängiger summarischer Erörterung, mittelst beider Passes und vorgeschriebenen Reiseroute, wenn er ein Ausländer ist, über die Grenze, sonst aber an den Ort der Ausstellung des Wanderpasses — wohin auch zu Wandernden abzunehmende Paß zu senden ist — zurückzuweisen:
 - a) wenn er von den, aus dem Wanderbuche oder Paße hervorgehenden abgewichen, auf dem Wege oder am Bestimmungsorte über die vorgest. Zeit verweilt hat, und den dadurch begründeten Verdacht eines zwecklosen Hertreibens nicht zu widerlegen vermag;
 - b) wenn er, außer dem Fall einer unverschuldeten Krankheit, acht Wochen lang ohne Arbeit gewesen ist, mag die Arbeitslosigkeit übrigens verschuldet oder unverschuldet gewesen sein;
 - c) wenn er seine Gewerbsgenossen oder andere Personen um eine Naturalangangesprochen hat, ohne Rücksicht darauf, ob eine sonstige Bestrafung findet oder nicht;
 - d) wenn er sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, in welchem Fall sich jedoch von selbst versteht, daß er deswegen zuvörderst zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen ist.
- 9) Handwerksgefallen, die keine zureichende Legitimations-Dokumente bei sich haben, ist das Wandern gar nicht zu gestatten. Wenn sie indeß behaupten, selbige zu haben, und solches glaubhaft nachweisen, so sind sie mit einem neuen Paße und vorgeschriebener Reiseroute nach dem Orte zu verziehen, wo das Wanderbuch oder der frühere Paß zuletzt visirt worden, und dort kann ihnen, wenn sie selbst gearbeitet haben, und sich übrigens vollständig zu legitimiren vermögen, neuer Wanderpaß, statt des verlorenen, ertheilt werden. In demselben ist aber der Verlust und die Beschaffenheit des früheren Legitimations-Dokuments zu erwähnen, auch das letztere durch das Amtsbl., und wo ein Kreisblatt erscheint, auch durch dasselbe, für ungültig zu erklären, und die inländische Behörde, welche darüber entscheidet, davon zu benachrichtigen. Ist der Fall aber, nach vorliegender Vorschrift zur Ausstellung eines neuen Wanderpasses nicht geeignet, so sind dergleichen Handwerksgefallen resp. über die Grenze oder an den Ort der Ausstellung des verlorenen Wanderpasses zurückzuweisen¹⁾.
- 10) Handwerksgefallen, die mit beschränkter Reiseroute zurückgewiesen werden, sind zwar mit Genehmigung der Orts-Polizeibehörde in den auf ihrem Wege liegenden Orten in Arbeit treten, sonst aber von der Route nicht abweichen, vielmehr nach den allgemeinen Bestimmungen zu verhalten, und nach dem Orte der Ausstellung des früher besessenen Wanderpasses, sonst aber nach der Heimath, sofern durch die Korrespondenz mit den betr. Behörden festgestellt worden, auf den Ort zu geben sind.
- 11) Handwerksgefallen, welche einmal an den Ort der Ausstellung des Wanderpasses zurückgewiesen werden, darf erst nach Ablauf von mindestens sechs Monaten neuer Wanderpaß unter den ad 1 gedachten Bedingungen ertheilt werden: und solcher Handwerksgefell alsdann wiederum aus irgend einem Grunde zurückgewiesen werden, so ist ihm ein neuer Wanderpaß gänzlich zu verjagen, und auch gewöhnlicher Reisepaß nur mit besonderer Vorsicht, unter strenger Beobachtung

¹⁾ Vergl. hierzu die Vorschriften sub No. 12 und 13 des Regul. v. 21. März 1822. Die abweichenden Bestimmungen folg. R. des Min. d. J. u. d. F. (v. Z. mann) über diesen Gegenstand:

a) v. 15. April 1822 (N. VI. 412. — 2. 66).

b) v. 30. Septbr. 1822 (N. VI. 930. — 4. 55).

c) v. 5. April 1823 (N. VII. 348. — 2. 71).

d) v. 27. Jan. 1824 (N. VIII. 223. — 1. 119).

Aud hierdurch bestätigt.

der allgemeinen Vorschriften, namentlich auch hinsichtlich der Reifemittel zu bewilligen.

12) Bei dem Austritt der Wanderschaft oder dem Eintritt in das Land ist jeder Handwerksgefell mit verzeichnenden Bestimmungen durch Eingändigung eines Abdrucks, welcher dem Wanderraffe oder Wanderbuche, wenn er nicht schon damit verbunden, anzuhängen und anzufügen ist, bekannt zu machen ¹⁾.

13) Sämmtliche Polizeibehörden haben sich nach verzeichnenden Bestimmungen, bei Verurtheilung nachverurtheillicher Ordnungsgesirafen ²⁾, sowie des Erjages der Transportkosten für den Fall, daß der Inhaber eines zur Ungebühr aufgestellten oder viierten Wanderbuchs oder Pafses auf den Transport gegeben werden muß, auf das Geirachte zu achten; auch die Gast- und Herbergewirthe, Gewerbemeister u. auf dieselben aufmerksam zu machen, und mit näherer Anweisung über ihre Mitwirkung zur Erreichung des Zwecks zu versehen.

(A. XVII. 185. — 1. 116.)

BB. C. M. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rechen), v. 21. März 1835, an sämmtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu Berlin, nebst dem Reglement von demselb. Dat., in Betreff des Wanderns der Gewerbegehilfen ³⁾.

Es K. Reg. empfängt beifolg. (lit. a.) zwei Exempl. eines, unter dem heutigen Datum mit eilassenen Regl. in Betreff des Wanderns der Gewerbegehilfen, mit dem Bemerken, daßelbe ohne Verzug zur Kenntniß sämmtl. betr. Polizeibehörden zu bringen, und die vollständige Befehlzung der darin enthaltenen Bestimmungen mit Nachdruck zu halten, und die Polizeibehörden mit der nach Ihrem Ermessen etwa außerdem noch erforderlichen Anweisung zu versehen.

Da es einer Bekanntmachung dieses Regl. durch das Amtsblatt nicht bedarf, so hat das K. Reg. eine zureichende Anzahl von Exempl. desselben abdrucken, und diese demnächst den betheiligten Behörden zuferstigen zu lassen.

a.

Reglement

in Betreff des Wanderns der Gewerbegehilfen u. u. u.

Nachdem in der dritten diesjährigen Sitzung der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt, an mehreren Punkten des Auslances zu revolutionären Zwecken bestehende Handwerkervereine derjenige Beschluß gefaßt worden ist, welcher mittelst einer, von dem Min. der ausw. Angeh. und des J. u. d. P. unterm heutigen Tage erlassenen Verordnung durch die Reg. Amtsbl. der Monarchie zur öffentl. Kenntniß gebracht werden wird, und zur strengen Vollziehung dieses Beschlusses, sowie zur kräftigen Abwehrung der Gefahren, welche der bürgerlichen Ordnung aus der an verschiedenen Orten des Auslances verhaschten systematischen Verführung des Handwerkerstandes drohen, unter Bezugnahme auf das, in allen nicht ausdrücklich abgeänderten Punkten in Kraft bleibende Wanderregulativ v. 24. April 1833 für alle Theile der Monarchie, hienit folgendes festgesetzt werden:

- 1) Zur Ausstellung von Wanderpässen zu Reisen innerhalb der deutschen Bundesstaaten, mit Inbegriff der außerhalb des Bundesgebietes gelegenen Provinzen und Landestheile derselben, sind alle diesseitigen Polizeibehörden befugt, welche Ausgangspässe ertheilen dürfen.
- 2) Wanderpässe nach andern Staaten dürfen dagegen diesseitigen Unterthanen von jetzt an nur nach erfolgter Genehmigung des Min. des J. u. d. P., welche durch die Pres. Reg. unter Anführung der obwaltenden Umstände nachzuweisen, und

¹⁾ Wegen der Formulare der Wanderpässe vergl. eben sub I. A. c. c. E. 320.

²⁾ Das C. M. des Min. des J. u. d. P. v. 8. Sept. 1831 (N. XV. 582) hatte bestimmt, daß jeder Beamte, welcher einem Handwerkerbuchen unzulässigweise das weitere Wandern gestattet, in 5 Rthlr. Strafe zu verurtheilen, wovon die Hälfte dem Denunzianten zufallen solle. Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 16. März 1832 (N. XVI. 108.) ermäßigte diese Strafe bei ländlichen pol. Beamten bis auf einen Thaler und bei ländlichen bis auf fünfzehn Thlr.

³⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 16. Juni 1835. (N. XIX. 216. — 1. 145.) an das Pol. Präf. zu Berlin, gestattete die Aufhebung dieses Regl. auf den Herbergen und die Eingändigung eines Exempl. an den Amtmeister.

in dem Paſſe ausdrücklich zu erwähnen iſt, ausgefertigt, oder zur Weiterrei werden.

- 3) Gewöhnliche Reiſepaſſe nach andern, als den sub 1 gedachten E können Handwerkern, welche baſelbſt nicht in Arbeit treten, ſondern and übergehende erlaubte Zwecke verſolgen wollen, auch ohne beſondere Geneh des Min. des J. u. d. P. ausgestellt werden. Es müſſen aber dieſe Zweck nachgewieſen, die Dauer der Gültigkeit der Paſſe auf die zur Erfüllung des nöthige Zeit beſchränkt, und die zur Kontrollirung der rechtzeitigen Rückkeh derlichen Mittel angewendet werden.
- 4) Auch ausländiſchen Handwerksgeſellen dürfen neue Paſſe ¹⁾ zum Wand unter der obigen Einſchränkung ertheilt werden; es ſei denn, daß ſie die Gr ihrer Heimathsbehörde, auch nach andern, als den unter 1 gedachten St wandern, beigebracht hätten, welchenfalls dieſe, unter Anführung jener Gr im Wanderpaſſe zu vermerken ſind.

Wollen ſie in ihre Heimath zurückkehren, und dieſe iſt außerhald der sul geführten Staaten belegen, ſo dürfen ihnen nur gewöhnliche Reiſepaſſe werden.

- 5) Jeder Gewerbsgehilfe, welcher einen Wanderpaß in das Ausland nachj diejenlgen Staaten, in welche er ſich zu begeben gedenkt, genau angeben. ſind, in ſoweit die Reiſe dahin nach obigen Beſtimmungen für zuläſſig b oder vom Min. des J. u. d. P. genehmigt worden iſt, im Paſſe namentlich c ren, und es muß die Erlaubniß zum Wandern auf das Gebiet dieſer Staa drücklich beſchränkt werden.
- 6) Nicht minder müſſen diejenigen Handwerksgeſellen, welche ſich bereits im eines vor dieſer W. nach andern als den ad 1 gedachten Ländern für gülti ten, oder ohne Angabe derjenigen Staaten, für deren Umfang die Reiſe iſt, von einer dieſeitigen Behörde ausgestellten Paſſes befinden, von der er lizeibehörde, welcher derſelbe produziert wird, auf die gegenwärtige Verſch merksam gemacht, über ihren hiernach abzuändernden und reſp. näher an den Reiſepan befragt, und es muß hiernächſt das Erforderliche, unter Gr der nöthigen Anweiſung für die Inhaber, in den Paſſen nachträglich vermerkt
- 7) Außer der Behörde, welche den Paß ausgestellt hat, kann nur eine ſolche e ſche Polizeibehörde, welche mit Ausfertigung von Ausgangspäſſen beauf den Paß auf andere oder mehrere unter den sub 1 genannten Staaten auf Sie muß aber die Heimathsbehörde davon jederzeit gleichzeitig in Kenntni
- 8) Jeder Gewerbsgehilfe, welcher Arbeit an einem Orte findet, oder ſich län 24 Stunden baſelbſt aufhalten will, muß ſeinen Wanderpaß bei der Polizeibehö uliren ²⁾, und empfängt ihn erſt dann zurück, wenn er ſeine Weiterreiſe an im Begriff ſteht.

Die Behörde hat ein fortlaufendes Verzeichniß aller Deponenten zu in welchem der Tag der Niederlegung, ſowie der Tag der Zurückgabe zu ſen iſt.

- 9) Den Polizeibehörden wird zur Pflicht gemacht, über alle am Orte ſich auf Handwerkereine ſtrenge polizeiliche Aufſicht zu führen, welche beſonders z bindungen, in welche ſie ſich einlaſſen könnten, ſowie überhaupt auf ihre menſünſte an öffentlichen und anderen Orten zu richten iſt.

Geben einzelne Individuen zur Unzufriedenheit mit ihrem Betragen Auf treten ſonſtige Verdachtsgründe gegen ſie hervor, ſo haben die Polizeibehö deſſallſigen Wahrnehmungen in den Paſſen zu vermerken, falls nicht etwa k Gründe (z. B. weil eine Beobachtung des Inhabers ohne deſſen Wiſſen a ſener erſcheint, zu welcher aber alldann die erforderlichen Einleitungen zu ſind) entgegenſtehen.

¹⁾ Die R. des Min. des J. u. d. P. v. 21. April u. 12. Juni 1820 (N. IV. 282. — 2. 52 u. 53.) daß ausländ. Handwerksgef. nicht neben den mitgel Wanderbüchern noch Paſſe zu ertheilen, ſind als beſeitigt anzusehen. das R. des Pol. Min. v. 11. Nov. 1818 (N. II. 1085. — 4. 64.) über d fahren bei Ertheilung von Paſſen an die mit Wanderbüchern verſehenen Handwerksgeſellen.

²⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 6. Dec. 1823 (N. VII. 888. — 4. merkte, daß die Pol. Behörden berechtigt und verpflichtet ſeien, eines z zünftigen Gewerke gehörigen Geſellen nach der Kundschaft zu fragen, che abzuſperren und ihn anzuhalten, bei einem mehr als dreimonatlichen halte in einer Stadt, eine andere Kundschaft von dem Gewerke zu lösen.

Fällt die Polizeibehörde dagegen nach dem, was gegen den Inhaber vorliegt, bedenklich, demselben die Fortsetzung der Wanderschaft überhaupt zu gestatten, so hat sie ihm den Wanderpaß abzunehmen, oder den deponirten vorzunthalten, ihm eine beschränkte Reiseroute auszuhandigen, nach Befinden die sofortige Rückkehr in die Heimath binnen einer bestimmten im Paße zu vermerkenden Frist vorzuschreiben, und die Heimathsbehörde von der getroffenen Anordnung und deren Veranlassung in Kenntniß zu setzen.

Wahrnehmungen, welche auf unerlaubte Verbindungen und politische Untriebe Bezug haben, müssen außerdem sofort der vorgesetzten Reg. angezeigt werden.

- 10) Von den nach obiger Vorschrift in den Paß einzutragenden Bemerkungen ist der wesentliche Inhalt bei der demnächstigen Visirung des erstern in dem Visa-Journale, und zwar in der Kolonne: „Bemerkungen“ nachrichtlich zu registriren, und überhaupt bei jeder Visirung, der Inhaber mag sich am Orte aufgehalten haben oder nicht, unter dieser Rubrik dasjenige zu vermerken, was aus dem Paße bemerkenswerthes in Bezug auf den Reisenden hervorgeht, damit, im Falle eines zufälligen oder absichtlichen Verlustes des Reise-Legitimations-Dokuments, die von den Behörden bei ihrer Beaufsichtigung zu berücksichtigenden Notizen nicht verloren gehen.

Wird dem Wandernden der Paß abgenommen, oder die Zurückgabe des deponirten verweigert, so ist das Erforderliche, anstatt im Visa-Journale, in dem ad 8 gedachten Verzeichnisse zu bemerken.

Es ergibt sich hiernach von selbst als nöthig, und wird den Polizeibehörden zur besondern Pflicht gemacht, dem Inhalte der ihnen produzierten Pässe der reisenden Handwerker die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu widmen.

- 11) Aus dem Visa-Journale muß stets ersichtlich sein, ob das vorgezeigte Legitimations-Dokument ein Wanderpaß, oder ein gewöhnlicher, also mit einem bestimmten Reiseziele versehener Reisepaß, oder eine beschränkte Reiseroute (Zwangspass) gewesen ist. Auch darf nicht unterlassen werden, den Ort, wo der Paß zuletzt visirt worden, und das Datum dieser Visirung in die dazu bestimmte Kolonne einzutragen.

- 12) Hinsichtlich der Ertheilung neuer Reise-Legitimationen anstatt solcher, welche abhanden gekommen, soll es zwar bei der Vorschrift des Wander-Regul. v. 24. April 1833¹⁾ sein Bewenden behalten. Es kann jedoch die Ausfertigung eines neuen Passes, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen sonst vorhanden sind, auch von derjenigen Behörde erfolgen, von welcher der Paß zuletzt visirt worden, ohne daß es nöthig ist, den Reisenden bis dahin zurückzuweisen, wo er zuletzt gearbeitet hat. Es müssen aber diejenigen polizeilichen Erinnerungen, welche der verloren gegangene Paß enthalten hat, und welche aus dem Visa-Journale, oder dem Verzeichnisse der niedergelegten Pässe ersichtlich sein müssen, in den neuen Paß vollständig wieder aufgenommen, und es muß, außer der vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachung des Verlustes, auch die Heimathsbehörde von diesem Verluste und der bewirkten Ausfertigung eines neuen Passes benachrichtigt werden.

- 13) Sollte sich auf diese Weise ergeben, daß es einem Handwerksgefallen, welchem der Wanderpaß wegen irgend einer Verschuldung abgenommen, und welcher mit einer beschränkten Reiseroute versehen worden ist, unter dem Vergeben, den erstern verloren zu haben, dennoch gelungen wäre, einen neuen Wanderpaß zu erhalten, so kann dieser durch die Amtsblätter der Provinz, in welcher der Inhaber sich muthmaßlich aufhalten möchte, für ungültig erklärt, und die für nöthig erachtete Requisition wegen der mittelst Zwangspasses oder Transports zu bewirkenden Zurückweisung des Inhabers in seine Heimath für den Betretungsfall hinzugefügt werden.

- 14) Ausländischen Handwerksgefallen, welche sich seit dem 1. Juli v. J. längere oder kürzere Zeit in der Schweiz aufgehalten haben, darf ohne Genehmigung des Min. des J. u. d. B. der Aufenthalt in den R. Staaten nicht gestattet, sondern es müssen dieselben vielmehr an der Grenze zurückgewiesen werden.

Nur kann, wenn sie in ihre Heimath zurückkehren wollen, und dieselbe, ohne das diesseitige Gebiet zu berühren, nicht wohl erreichen können, ist ihnen der Durchgang erlaubt, zu welchem Behufe ihnen aber ein gewöhnlicher Reisepaß mit vorgeschriebener Reiseroute zu behändigen ist.

- 15) Sammtliche Polizeibehörden werden hiemit angewiesen, den vorstehenden Bestimmungen bei Vermeidung nachdrücklicher Ordnungsstrafe strenge Folge zu leisten, die zu ihrer Kenntniß kommenden Vernachlässigungen derselben den ihnen vorgesetzten

¹⁾ Vergl. No. 9 desselben. (Oben S. 390.)

Behörden zur weiteren Veranlassung anzuzeigen, und endlich auch die Gewerthe, Gewerksmeister u. mit der sich als erforderlich oder zweckmäßig erg. Anweisung zu versehen. (N. XIX. 210. — 1. 146.)

CC. Ergänzungen und Erläuterungen der vorstehenden Regu
a) Zum Regulative v. 24. April 1833.

a) Zu No. 1. Litt. a. Nur solchen Inländern, welche Kunst oder ein Handwerk betreiben, bei welchen das Wandern allg. üblich und Behuf der Vervollkommenung darin angemessen ist, Wanderpässe oder Wanderbücher erteilt werden.

1) Den sogenannten Freiknechten sind keine Wanderpässe theilen.

aa) E. M. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 19. 1 1833, an sämmtl. K. Reg.

Nach den, in den Verf. v. 10. Jull u. 4. Octbr. 1830, und v. 23. Jan. 1831, zuletzt in dem E. M. v. 23. Septbr. 1831 ¹⁾ ausgesprochenen Grundsätzen, ist, wie K. Reg. auf den Ver. v. 23. Jan. d. J. hierdurch eröffnet wird, die sogenannten Freiknechte überall nicht zu denjenigen Personen zu rechnen, welchen förmliche Wanderpässe erteilt werden dürfen; vielmehr sind inländische Freiknechte, welche sich von einem zum andern begeben wollen, nur mit gewöhnlichen, auf ein bestimmtes Reiseziel gerichteten Reisepässen zu versehen, ausländische Freiknechte aber nur unter denselben Verhältnissen wie andere aus dem Auslande kommende Reisende zuzulassen.

Die entgegenstehenden Bestimmungen des E. M. v. 27. Mal 1817 ²⁾ treten hier außer Kraft. u. (N. XVII. 190. — 1. 117.)

ββ) K. des K. Min. des I. und der P. (Köhler), v. 30. Nov. 1 1833, an die Scharfrichter N. und N.N. zu Potsdam.

Die Ertheilung von Wanderpässen, in welchen kein bestimmtes Reiseziel angegeben findet überhaupt und zwar immer unter gewissen Bedingungen, nur bei solchen Personen statt, welche eine Kunst oder ein Handwerk erlernt haben, und sich darin nur vorwärts treiben können, wenn sie andere Orte besuchen, wo ihr Gewerbe besonders schwebelich getrieben wird.

Da dies bei den sogenannten Freiknechten eben so wenig anzunehmen ist, als bei andern Personen, welche nach der E. Verf. v. 23. Septbr. 1831 keine Wanderpässe erhalten sollen, so kann dem Gesuche der Scharfrichter N. und N.N. um fernere Erleichterung des Wanderns der Freiknechte und der Ertheilung von Wanderpässen an dieselben um so weniger gewillfahrt werden, als das Wandern der Freiknechte früher zu mannigfachen Beunruhigungen des Publikums und Beschwerden Veranlassung gegeben, ja selbst die öffentliche Sicherheit gefährdet hat.

Auf welchem Wege die Bittsteller sich ihre Rechte verschaffen wollen, muß ihnen selbst überlassen bleiben. Die Schwierigkeiten, welche dies in einzelnen Fällen finden, sind indessen nicht geeignet, eine Abänderung der allgemeinen Bestimmungen zu bewirken, zumal auch andere Gewerbe, bei welchen das Wandern der Gehülften nicht getrieben wird, ähnlichen Schwierigkeiten unterliegen dürften.

(N. XVII. 1060. — 4. 114.)

2) K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 24. 1 1835, an die K. Reg. zu Aachen. Fabrikarbeiter sind den Befugnissen der Gewerbsgehülften in Bezug auf das Wandern nicht unterworfen.

Der K. Reg. erwidere ich auf den Ver. v. D. d. M., die von dem Fabrikarbeiter zu N. beabsichtigte Reise nach Frankreich betr., daß Fabrikarbeiter im Allgemeinen Kategorie der Gewerbsgehülften nicht gerechnet, und denselben Beschränkungen, in Bezug auf das Wandern der letzteren vorgeschrieben sind, nicht unterworfen sind.

¹⁾ Die hier allegirten N. sind durch das Regnl. v. 24. April 1833 beseitigt. obige E. M. vom 19. März 1833 ist dadurch aber nicht für antiquirt zu erklären, sondern spricht sich nur darüber aus, daß Freiknechte nicht zu den Personen zu zählen, die Wanderpässe erhalten dürfen.

²⁾ Vergl. das hiernach antiquirte N. des Min. der P. (K. zu Wittgenstein), Mal 1817 in den N. I. 170. — 2. 114.

1. **Indessen** ist es doch nöthig, bei den Paßertheilungen an selbsts, da sie zumal in Frankreich und Belgien denselben Gefahren, als die Handwerksge- ausgesetzt sein dürften, besondere Vorsicht zu beobachten, und wird der K. Reg. nen, diejenigen Behörden, welche in ihrem Namen Ausgangspässe auszustellen t. sind, in dieser Beziehung mit der erforderl. Anweisung zu versehen.
(N. XIX. 220. — 1. 153.)

b) Zu No. 1. Litt. c. Inländischen Handwerksgefelln, welche 30 Jahr alt sind oder schon vorher fünf Jahre gewandert haben, en Wanderpässe oder Wanderbücher nicht ertheilt werden.

1) R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 27. Mai 1834, die K. Reg. zu Königsberg in Pr. Die Vorschrift der G. B. v. 24. ni 1833 sub No. 1. c. findet allgemeine Anwendung.

Son auch jetzt noch hin und wieder, in Folge der G. B. v. 24. April v. J. aber d. Bannern der Gewerksgehilfen, solche Verlegenheiten eintreten mögen, wie das der g. Sch.-Präsid. nach dem Ver. der K. Reg. v. 15. v. M. zur Sprache gebracht hat, denen welche doch durch die von fast allen Prov.-Behörden anerkannten wohlthätigen, jenes Regul. aufgewogen, und es ist deshalb zur Aufhebung oder einer Abän- lung des letztern um so weniger Veranlassung vorhanden, als die jetzt bemerkten Ver- haltungen in der Folge, wenn das Regul. erst längere Zeit in Kraft sein wird, sich größ- ren selbst erledigen werden.

Zu hartnäcklich angefochtene Bestimmung des in Rede stehenden G. zu 1. c., welcher pfig nur solchen Personen, die das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten, und vorher nicht fünf Jahre gewandert haben, Wanderpässe ertheilt werden sollen, ist sehr mit schmerz erlassen, weil der eigentliche Zweck des Wanderns, die Vervollkommnung des Wandern in seinem Gewerbe, nur bei jüngeren Handwerksgefelln voraussetzen und nicht sein dürfte, während bei den älteren, wie die Erfahrung lehrt, das fortgesetzte Wandern kein so oft die Ursach als die Wirkung einer vorherrschenden Neigung zum mü- ßigen Unterstreiten ist.

Es fehlt es durchaus an genügenden Gründen, für die größeren Städte andere Maßregeln als für die kleinen vorzuschreiben, da theils in jenen selbst mehr Gelegenheit zur Beschäftigung vorhanden ist, theils die Gewerksmeister solcher Orte, wo es an zu- ständigen Gesellen fehlt, wegen Abhülfe dieses Mangels stets sich nur an größere Stätten wenden, wodurch der starke Zudrang zu den letztern immer einigen Abzug er- zeugt.

Für jede wirksame Maaßregel zum allgemeinen Besten ist für einzelne Individuen ein manches Verhältniß unangenehm und unbequem; es kann indessen nicht hierauf, son- dern nur die lediglich im höheren Standpunkte zu beurtheilende Wirkung im Allge- mein Rücksicht genommen werden. (N. XVIII. 519. — 2. 117.)

2) R. des K. Min. des I. für Gew. Ang. (v. Brenn), u. d. I. P. (Köhler), v. 6. Oct. 1834, an die Mühlenbesitzer MM. zu Tessen. den Müllergefelln darf nur bis zum 30. Lebensjahre die Er- laubniß zum Wandern ertheilt werden.

Sie eröffnen den Mühlenbesitzern MM. auf das Gesuch v. 12. v. M., bei den Gesellen eine Ausnahme von der Vorschrift der B. v. 24. April v. J., wonach den Gesellsgehilfen nur bis zum 30. Lebensjahre die Erlaubniß zum Wandern ertheilt wird, zu machen, daß Ihr Ansuchen um so weniger berücksichtigt werden kann, wenn die Müllergefelln, die Befugniß zum Wandern mißbrauchend, in großer An- zahl Land durchziehen und belästigen.

Laß die Anführungen über die nothwendige Zeit zur Verbildung der Gesellen ist be- stimmte Rücksicht zu nehmen, weil eines Theils der Dienst im stehenden Heere nur auf höchstens drei J. beschränkt ist, folglich nicht bis zum 30. J. dauert, andern Theils wenn die Mühlenbesitzer einen Gesellen vor dem 30. J. nicht zum Bescheider brauchen, die Gesellen aber genöthigt werden, sich bis dahin die nöthige Geschicklichkeit zu erwerben, wenn die Zeit vom 20. bis zum 30. J. genugsam hinreicht, den Müllern dann eine so größere Auswahl unter ausgebildeten Müllergefelln freistehen muß. etc.

(N. XVIII. 1104. — 4. 126.)

3) G. R. des K. Minist. des I. u. d. P. (Köhler), v. 21. Mai, an sämmtl. K. Reg. und an das K. P. Präsid. zu Berlin. Aus- laß der Wanderpässe hinsichtlich des Austritts der Wanderung:

Es ist mehrfach wahrgenommen worden, daß der Zweck des in den neuen Pässen §. 4. befindl. Vermerks:

„Inhaber des Passes hat die Wanderschaft am . . . angetreten“ von einzelnen paßausstellenden Polizeibehörden mißverstanden, und entweder gar oder unrichtig ausgefüllt worden ist.

Jener Vermerk ist vorgeschrieben, damit aus dem Passe hervorgehe, wie lang Inhaber sich überhaupt auf der Wanderschaft befinde, und damit insbesonderheit festgestellt werden könne, daß die im §. 1. c. des Wander-Regul. v. 24. April 1833 für die Wanderschaft festgesetzte Frist nicht überschritten werde.

Es folgt daher, daß, wenn die Wanderschaft mit dem zu ertheilenden Passe angetreten wird, solches zu bemerken ist, ohne daß es darauf ankommen kann, genaue Tag der Abreise anzugeben, und daß, wenn der Paß zur Fortsetzung der Wanderschaft extrahirt wird, der Zeitpunkt des Austritts derselben aus den früheren Legitimationsskumenten übertragen, oder, wenn diese denselben nicht enthalten, nach der mit Gewissenheit zu bewirkenden Vernehmung des Inhabers bemerkt werden muß.

(N. XIX. 203. — 1. 139.)

4) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Röhler), v. 6. Oct. 1833 an die R. Reg. zu M. Berechnung des fünfjährigen Zeitraums der Wanderschaft.

Das Minist. kann, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 5. v. M. eröffnet wird, Zweifel, welche derselben bei Anwendung der Vorschrift des Wander-Regul. v. 24. April 1833 sub l. c., wonach denjenigen Individuen, welche bereits 5 Jahre mit der Wanderschaft auf der Wanderschaft zugebracht haben, keine Wanderränge mehr zugetheilt werden sollen, aufgefallen sind, keinesweges theilen, noch weniger aber die Ansicht, welche die R. Reg. jener Vorschrift, ihren Worten nach, gegeben hat, für sich erklären.

Die erwähnte Bestimmung bezweckt und schreibt offenbar nichts anderes vor, als inländische Handwerksgehilfen nicht länger als fünf Jahre wandern sollen, ohne daß darauf ankommt, ob die Wanderschaft während dieser Frist ununterbrochen fortgesetzt worden ist, oder in verschiedenen, von einander getrennten Zeiträumen stattgefunden hat.

Letzteremfalls müssen also die Zeitabschnitte, welche der Paßextrahent auf dem Passe zugebracht hat, zusammengerechnet, und im Ganzen auf die Dauer von fünf Jahren beschränkt werden.

Diejenige Zeit, während welcher der Gewerbsgehilfe die angetretene Wanderschaft nicht fortgesetzt hat, kann also auf letztere nicht angerechnet werden; nun kann ein, daß ein Individuum, welches nach zweijähriger Wanderschaft drei Jahre im Heere gedient hat, nicht fünf, sondern nur zwei Jahre gewandert ist, und mit demselben die weitere Fortsetzung der Wanderschaft noch auf drei Jahre gestattet wird.

(N. XIX. 205. — 1. 141.)

5) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Röhler), v. 25. Febr. 1834 an die R. Reg. zu Merseburg. Desselben Inhalts.

Die R. Reg. kann bei der weiteren Anfrage vom 18. Nov. v. J. wegen des Wander-Regul. v. 24. April 1833 nur auf den Inhalt der Verf. v. 6. Oct. zurückgewiesen und darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Vorschrift des Wander-Regul. im §. 1. sub c. keinesweges die Auslegung zuläßt, daß für diejenigen Handwerksgehilfen, welchen ein fünf Jahre gültiger Wanderrang ertheilt worden, nach diesem Zeitraume die Befugniß zur Fortsetzung der Wanderschaft unbedingt (unbedingt) ist. Es ist vielmehr nur festgesetzt worden, daß der Extrahent des Wanderrangs schon fünf Jahre auf der Wanderschaft zugebracht haben müsse, und es ist nachgegeben, daß diese Wanderschaft auch mit Unterbrechung zurückgelegt werden kann, woraus dann folgt, daß Jemand, der — gleichviel, auf welche Frist der Paß extrahirt worden — nur ein Jahr gewandert ist, und drei Jahre im Heere gedient hat, nach dem wörtlichen Inhalte der allegirten Stelle nicht auf ein Jahr, noch auf vier Jahre zu wandern die Befugniß hat. (N. XX. 183. — 1. 125.)

6) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Röhler), v. 9. Mai 1834 an den R. Pol. Präsid. zu Berlin. Desselben Inhalts.

1) Oben sub No. 4.

c. wird auf den Ver. v. 4 d. M. eröffnet: wie das unterz. Minift. vollkommen erkannt ist, daß dem Tischlergesellen A. aus Landen der erbetene Wanderpafß ohne Bundespaten zu ertheilen sei, da ihm der seit dem J. 1832 ununterbrochene Aufenthalt in der hies. Residenz als Wanderzeit allerdings nicht wohl zu werden kann.

ad in wie weit überhaupt einem Handwerksgehülfe der zum Zweck der Ausübung des Gewerbes stattgehabte längere Aufenthalt an einem und demselben Orte der K. Staaten auf die ihm seigesehnte Wanderzeit in Anrechnung zu bringen dem umfichtigen Ermessen des K. Pol. Präsid. in jedem einzelnen hier vorzukommenden Falle überlassen bleiben, wobei nur der Zweck des Regul. v. 24. April 1833 nicht zu werden muß. (N. XXI. 176. — 1. 173.)

K. des K. Minift. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 8. Mai 1838, K. Reg. der Prov. Schlesien. Gültigkeit der Kaiserl. Oesterreich. Wanderpässe für Handwerksgefeilen auch über eine fünfjährige Wanderzeit hinaus. 1)

der Bestimmung unter No. 1. c. und 2 des Regul. v. 24. April 1833 wegen der Handwerksgefeilen soll solchen ausländischen Handwerksgefeilen, welche fünf Jahre auf der Wanderschaft zugebracht haben, der Eintritt in die K. Staaten und die Fortsetzung der Wanderschaft innerhalb derselben nicht gestattet werden.

Kaiserl. Oesterreich. Gouvernement hat den Wunsch ausgedrückt, daß jenseitigen Handwerksgefeilen, wenn sie mit vorchriftsmäßigen Wanderbüchern versehen seien, für die Gültigkeit derselben der Eingang in die K. Staaten und der Aufenthalt dann gestattet werden möge, wenn der Inhaber seine Wanderung über einen bestimmten Zeitraum hinaus fortgesetzt habe, da nach den jenseitigen Vorschriften den Inhabern nicht untersagt worden sei, Wanderbücher auch dann, wenn der Inhaber mehrere Jahre auf der Wanderschaft zugebracht habe, über einen fünfjährigen Zeitraum nach Bewandniß der Umstände zu verlängern.

Sein Verdenken finde, diesem Wunsche zu entsprechen, so beauftrage ich die K. Polizeibehörden Ihres Bez. hiervon in Kenntniß zu setzen, und sie anzuweisen, ausländischen Handwerksgefeilen auch dann, wenn die Dauer ihrer Wanderung schon von fünf Jahren bereits überschritten haben sollte, den Eingang in die K. Staaten und die Fortsetzung der Wanderschaft in denselben so lange zu gestatten, als der Inhaber von der kompetenten heimathlichen Behörde ertheilte Wanderpafß für gültig anzusehen ist. (N. XXII. 176. — 1. 165.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 29. Septbr. K. Reg. der Prov. Schlesien. Derselben Inhalts.

Der Wunsch des Kaiserl. Oesterreich. Gouvernements durch die Verf. v. 8. getroffene Anordnung, nach welcher den jenseitigen Handwerksgefeilen der Eingang in die K. Staaten und die Fortsetzung der Wanderschaft in denselben so lange gestattet wird, als der ihnen von der kompetenten heimathlichen Behörde ertheilte Wanderpafß gültig anzusehen ist, findet im Allgemeinen, wie der K. Reg. auf die Anfrage beantwortet wird, auch auf diejenigen Individuen Anwendung, welche das dreißigste Jahr bereits überschritten haben. Jedoch ist hierdurch nicht ausgeschlossen, in einzelnen Fällen Seitens der betr. Polizeibehörden darüber, ob es nach der Ansicht des Pafsinhabers in Rücksicht auf sein Lebensalter und die Dauer seiner Wanderung räthlich erscheine, ihm die Fortsetzung derselben innerhalb der K. Staaten zu gestatten, eine nähere Prüfung anstellen, und nach Bewandniß der Umstände die Entscheidung über die Gränze zurückgewiesen werde. (N. XXII. 177. — 1. 166.)

Zu No. 8. Welchen Gewerbsgefeilen ist die Fortsetzung der Wanderschaft nicht zu gestatten, und an welchen Ort sind dieselben zurückzuweisen?

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 23. Juli 1833, K. Reg. zu Königsberg.

Dem Regul. v. 24. April d. J., in Betr. des Wanderns der Gewerbsgefeilen keine Verhinderung, wegen der Rücksendung des Wandernden an den Ort der Ausstellung seines Wanderpafßes, ist, nicht allein zur Vermeidung einer vorgängigen, eintägigen Verhandlung über die Heimath des Wandernden, sondern auch

vgl. auch die Note zum Regul. v. 24. April 1833 No. 2. (Oben S. 358.)

deshalb getroffen worden, damit die Ertheilung von Wanderpässen nicht ferner Mittel zur Entfernung lästiger Subjekte gemißbraucht werde. Ist der Ort der Ausstellung des Wanderpasses nicht zugleich die Heimath des Wandernden, so versteht es sich von selbst, daß der letztere demnächst in die Heimath zurückgewiesen werden kann. Am Orte der Ausstellung wird über diese in der Regel kein erheblicher Zweifel obwalten können, wo die Behörde vor der Ausstellung die persönlichen Verhältnisse näher erörtert hat, sie befugt und verpflichtet, und worauf sie durch die Vorschrift noch mehr hingewiesen ist. Hat sie solches unterlassen, so müssen die heimathlichen Verhältnisse zunächst nach festgestellt werden.

Zu Aufhebung der durch die Zurückweisung entstehenden unvernünftlichen Ketten den allgemeinen, bei Bagabonden u. Anwendung findenden Grundsätzen zu verfahren. Uebrigens bleibt der K. Reg. überlassen, die Unterbehörden auf die möglichen theile aufmerksam zu machen, welche aus leichtsinniger Ertheilung von Wanderpässen die betr. Kommunen entstehen können. (A. XVII. 508. — 2 165.)

2) Resol. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 1. Aug. 1 an den Magistrat zu Brandenburg.

Dem Mag. gerichtet auf den Antrag v. 24. v. M. zur Resol., daß von den Anträgen die er früher, in Bezug auf die Behandlung wandernder arbeitsloser Handwerker gemacht, die erstern: wie mit dergl. Individuen, welche wegen Arbeitslosigkeit in ihre Heimath gewiesen werden sollen, eine solche aber, bei erlangter Majorität, mehrjähriger Abwesenheit nicht mehr haben, zu verfahren sei? sich dadurch erledigt nach dem Regul. v. 24. April c. Handwerksgejellen, denen die Fortsetzung der Gesellenschaft nicht gestattet werden kann, nicht in ihre Heimath, sondern vorläufig an den Ort, wo der Wanderspäß ausgestellt worden, zurückgewiesen sind, welchem Orte es dann anzuweisen ist, die Heimath zu ermitteln, wenn er sich des betr. Subjekts entledigen will.

Was aber die zweite Frage betrifft: ob die Pol. Behörde des Orts, wohin die Zurückweisung geschehen, befugt sei, den ihr Ueberwiesenen der Landarmen-Anstalt zuweisen? so ergiebt das Patent v. 8. Sept. 1804, in welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen Jemand als Orts- oder als Landarmer zu betrachten ist, und es kam daher, so wie wegen des dabei zu beobachtenden Verfahrens, nur auf die bestehenden Anordnungen Bezug genommen werden. (A. XVII. 796. — 3. 135.)

3) E. Verf. der K. Reg. zu Königsberg in Pr., v. 17. Aug. an sämmtl. Landrathsämter, Mag. und Domainen-Rentämter, 1 an das K. Pol. Präf. das.

In Folge diesseitiger Anfrage in Betr. der in der Bekanntmach. v. 24. April gegen das Wandern der Gewerkschülgen zu 8 enthaltenen Bestimmung über die Führung des Wandernden an den Ort der Ausstellung seines Wanderpasses, hat das J. u. d. P. mittelst Bescheides v. 23. v. M. ¹⁾ geäußert: daß jene Bestimmung allein zur Vermeidung einer vergängigen, vielleicht weitläufigen Verhandlung in der Heimath des Wandernden, sondern auch deshalb getroffen worden, damit die Ertheilung von Wanderpässen nicht ferner als ein Mittel zur Entfernung lästiger Subjekte gebraucht werde. Sei der Ort der Ausstellung des Wanderpasses nicht zugleich die Heimath des Wandernden, so verstehe es sich von selbst, daß der letztere demnächst in die Heimath zurückgewiesen werden könne. Am Orte der Ausstellung würde über diese in der Regel kein erheblicher Zweifel obwalten können, wenn nur die Behörde vor der Ausstellung die persönlichen Verhältnisse näher erörtert hat, wozu sie so befugt als verpflichtet ist; habe sie solches aber ihrer Pflicht zuwider bei Ausstellung des Wanderpasses unterlassen, so müssen die heimathlichen Verhältnisse zunächst nachträglich festgestellt werden.

Nach dem gewöhnlichen, mit dem Ausdruck: „Heimath“ im juristischen übereinkommenden Sprachgebrauche, ist unter letzterem bei einem Individuum, das seinen Wohnsitz (Domicil) gewonnen hat, der Wohnsitz seiner Eltern zu verstehen, dem sich auch der Gerichtsstand solcher Personen als *forum originis* bildet (§§. 17 Tit. 2. Zbl. 1. A. (H. C.)). Ist der Vater verstorben, so ist, gleich dem Gericht (S. 20. l. c.), die Heimath des noch keinen eigenen festen Wohnsitz habenden Individuums der Ort, an welchem der Vater zur Zeit des Ablebens seinen Wohnsitz hatte. Wird der Begriff der Heimath daher in der Regel nach den Domicilar-Verhältnissen gestellt werden müssen, und Heimath und Domicil werden mithin in jener Tendenz von gleicher Bedeutung sein, wie auch das K. Min. des J. u. d. P. in dem R. v. 1828 (v. K. A., J. 1828, 2. H. E. 475) angenommen hat. Der Geburtsort durch zusammenstreichende Umstände zuweilen auch die Heimath sein, doch wird 1

¹⁾ Versteheud sub No. 1.

lehren niemals bloß nach dem Geburtsort bestimmt, und im Fall der Hilfsbedürftigkeit und Erwerbsunfähigkeit des Wandernden nur in Verbindung mit den gesetzlichen Vorschriften über die Armenpflege (Deklar. zum A. E. R. v. 16. Nov. 1805) zur Beurtheilung über Unterstützungs-Verbindlichkeiten zum Grunde gelegt werden

hieser zum richtigen Verständniß über den Begriff des Ausdrucks: Heimathlich erachteten Eröffnung, und in Gemäßheit des Eingangs gedachten R. Min. wir uns gleichzeitig veranlaßt, die unten bezeichneten Behörden auf die Nachtheile aufmerksam zu machen, welche aus einer unangemessenen und nicht gehörig nach den Maaßen der R. v. 24. April c. geregelten Ertheilung von Wanderpässen für die Zukunft entstehen können. Namentlich werden diese Nachtheile, — abgesehen von andern Ordnungsstrafen, die mit unnachlässlicher Strenge, höherer Bestimmung festgestellt und eingelegt werden sollen, — darin bestehen: daß an dem Orte der Ertheilung des ungebührlich ertheilten Wanderpasses die Handwerksgehilfen entweder mittelst Reisereute und Paß, oder nach Umständen der Umstände mittelst Transports nach dem gedachten Orte zurückgeschickt werden, und dieser Behörde alsdann die Befugnis, und in geeigneten Fällen event. z. B. bei Krankheiten, oder Mangel an Arbeit zur Erwerbsthätigkeit, noch eine vermehrte Fürsorge zur Pflicht gemacht wird. Zwar wird der gedachten Behörde unbekannt sein, wenn der Ort nicht die Heimath (Domicilium) des Wandernden ist, solchen an die Behörde der Heimath zu schicken, doch würden die heimathlichen Verhältnisse des Wandernden zuvor bekannt, event. durch Korrespondenz mit der Behörde der Heimath festgestellt, und bis dies geschieht, der Wandernde am Orte der Ausstellung des Wanderpasses verbleiben müssen, und dadurch häufig dieser Behörde eine Belästigung und Aufwand verursachen, dessentwegen sich Gelegenheit zu einer Entschädigung an Regreie schwerlich darbieten möchte.

Wir empfehlen daher sämmtl. Behörden, welche Wanderpässe ausstellen, sich hiergegen sorgfältigsten Prüfung zu unterziehen, und vor allen Unregelmäßigkeiten zu hüten. (R. A. VII. 797. — 3. 136.)

R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 25. Nov. 1833, R. Reg. zu Marienwerder.

R. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 3. d. M., das Verfahren gegen wandernde Personen betr., daß ich mich durch dasjenige, was die R. Reg. wegen der in der R. v. 24. April d. J. vorgeschriebenen Zurückweisung des Wandernden an den Ort der Ausstellung seines Wanderpasses oder in seine Heimath angeführt hat, zu einer Abänderung derselben, und namentlich dazu nicht bewegen lassen kann, nach Ihrem Vorschlage zu verfahren, oder auch die Prov. Reg., zu Ertheilung von Wanderpässen in solchen Fällen, welchen dieselbe nicht durch jene Vorschrift angeordnet oder nachgelassen ist, zu erlauben, oder die Zurückweisung an den Ort der Ausstellung des Wanderpasses an die Behörde zu übertragen, daß daselbst für den Wandernden Gelegenheit zu seinem Unterhalte vorhanden sein müsse.

Ich sehe daran, daß auf diese Weise der Zweck der in Rede stehenden Vorschrift fast vollständig vernichtet werden würde, so leuchtet mir auch die Nothwendigkeit der angeordneten Maßregeln nicht ein.

Die Behörde, welche den Wanderpaß ausgestellt hat, aus der Zurückweisung aber in möglicher Weise entlehrende Verlegenheit kann jene Nothwendigkeit nicht ableiten.

Die Behörden sollen sich hüten, Wanderpässe an solche Subjekte zu ertheilen, welche nachher zurückgewiesen werden müssen. Tritt aber dieser Fall ein, so haben die Behörden Bestimmungen des §. 11 des Regul. v. 24. April d. J. zu verfahren, wobei besonders nöthig ist, dem Paß-Regul. gemäß, vor der Ertheilung eines andern ähnlichen Reisepasses nach einem bestimmten Orte, die Angaben hinsichtlich des Ortes näher zu prüfen, und namentlich, wenn solcher darin besteht, an dem Orte der Ausstellung in Arbeit zu treten, sich der Erreichung dieses Zweckes zu vergewissern.

Ein zurückgewiesener Gesell, wenn derselbe an dem Orte, wohin er gewiesen wurde, keine Arbeit findet, darum sogleich der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen, obzwar werden müsse, selbst durchaus nicht. Es bleibt vielmehr der Ausweg, ihn in einem andern Orte, wo sein Gewerbe betrieben wird, ein Unterkommen zu suchen, und ihn alsdann mit einem beschränkten Paße dahin zu versehen. Hat er aber bei der Ausstellung des Wanderpasses keine Heimathrechte, so ist er nöthigenfalls in seine Heimath zurückzuweisen.

Es ist im Allgemeinen immer besser, wenn ein Handwerksgehilf sich durch Tüchtigkeit erhält, als wenn derselbe sich dem Müßiggange erzieht, im Lande umherstreift, das ganze Publikum, besonders aber seine Werksgenossen belästigt, und die öffentl. Sicherheit gefährdet.

In Beziehung auf den Vorschlag, den Pol. Behörden des Bestimmungsortes Gesellen zur Pflicht zu machen, denselben nicht ohne die dringendste Veranlassung einen weiteren Wanderpaß zu erteilen, mache ich der R. Reg. bemerkl., daß in jedem Falle, wenn es darauf ankäme, sich eines lästigen Subjekts zu entledigen, der Ortsbehörde das Vorhandensein einer solchen dringenden Veranlassung bewiesen werden würde.

Endlich kann ich der R. Reg., was die am Schlusse Ihres Ber. gedachten Fälle betrifft, nur überlassen, die Behörden in Gemäßheit des Obengesagten anzunehmen, daß sie für die ihnen zugewiesenen, und dort ohne Arbeit bleibenden Gesellen, an andern Orte ein Unterkommen ermitteln, nicht aber dieselben auf das Gerathewohl abreißen, und von Neuem das Publikum belästigen lassen.

(N. XVII. 1058. — 4. 113.)

5) Auszug aus dem R. des R. Min. d. J. u. d. P. (v. Rochow) 25. April 1835, an das R. Pol. Präs. zu Berlin. Zurückweisung wandernder Gewerbsgehülfen nach dem Orte der Ausstellung des Wanderpasses.

Durch die Bestimmungen des Regul. in Betreff des Wanderns der Gewerbsgehülfen vom 24. April 1833 sind ic., keine neuen Verf. über Ortsangehörigkeit getroffen.

Die darin angeordnete Zurückweisung nach dem Orte der Ausstellung des Wanderpasses ist zum Theil eben deshalb vorgeschrieben, um durch die dadurch entstehenden Schwierigkeiten die Pol. Behörden an eine sorgfältigere Berücksichtigung der Vorschriften zu denken zu lassen. (N. XIX. 460. — 2. 103.)

6) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 3. März 1836, an das R. Pol. Präs. zu Berlin.

Erw. ic. erhalten hierbei den mittelst Ber. v. 21. v. M. vorgelegten Fall des Lehnbergers M. mit dem Bemerken zurück, daß das unterz. Min. diesen Fälle, in welchen wandernde Handwerksgehilfen wegen achtmüßiger und längerer Arbeitslosigkeit, der Vorschrift gemäß, in die Heimath dirigiert werden, bloß um deshalb, weil diese Zurückweisung nicht mittelst einer besondern, beschränkten Reiseurkunde, sondern mittelst eines dem Wanderpaß einverleibten und eine vorgeschriebene Reiseurkunde enthaltenden Vermerks erfolgt ist, in der Regel nicht zur Anzeige gebracht zu sehen wünscht. Seitens der zurückweisenden Pol. Behörde Gründe vorgebracht haben können, aus denen sie es vorziehen zu dürfen geglaubt hat, dem Inhaber, anstatt ihm einen neuen Paß zu erteilen, vielmehr seine bisherige Reise-Legitimation, aus welcher sein zweckmäßiger Aufenthalt näher zu ersehen ist, zu belassen. (N. XX. 185. — 1. 127.)

7) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 12. Dec. 1837, an die R. Reg. zu Erfurt.

Der R. Reg. wird auf den Ber. vom 28. v. M. anl. Abschrift der in dem veranlassenden R. v. 21. Juni d. J. in Bezug genommenen, an den hies. Polizeipräs. ergangenen Verf. v. 3. März (N. 1836. S. 185) und 11. Sept. v. J. (Nl. a), die Verlängerung abgelaufener Pässe betr., mit dem Bemerken zugesandt, daß das unterz. Min. zwar nichts dagegen zu erinnern findet, wenn dieselbe darnach verfährt, aber darauf aufmerksam macht, daß durch diese Verf. den Polizeibehörden keine allgemeine nachgelassen ist, die §. 8 b. des Wander-Regul. v. 24. April 1833 angeordnete Abnahme des Passes zu unterlassen, es ist vielmehr diesseits nur anerkannt worden, daß Fälle eintreten können, in denen die Verlassung des Passes nach den Umständen zweckmäßig ist, und daß das unterz. Min. in solchen Fällen Anstand genommen hat, die erteilte Urtheilung einer Reiseurkunde zu rügen.

a.

Erw. ic. erwidert das unterz. Min. auf die Anzeige v. 2. Juli d. J., daß die Verlängerung des Paßes zu Gransee gegebene Verlängerung des längst abgelaufenen Paßes des Schneiders M. aus Lehnau, in Ober-Sachsen, deswegen nicht gerügt werden mag, weil sie lediglich zum Behufe der Rückreise des Inhabers in die Heimath erfolgt ist. In der Verf. v. 3. März d. J. (N. 1836. S. 185) ist bereits auf die Gründe hingewiesen worden, aus welchen es zweckmäßig sein kann, die wegen achtmüßiger und längerer Arbeitslosigkeit in die Heimath zu dirigierenden, wandernden Handwerksgehilfen nicht mittelst einer besondern beschränkten Reiseurkunde, sondern mittelst eines dem, das bisherige Umherstreifen des Inhabers rückhaltlos dokumentirenden Wanderpaß einverleibten und eine vorgeschriebene Reiseurkunde enthaltenden Vermerks zurückzuweisen. Dieselben Gründe können auch in denjenigen Fällen

zu, in welchen die Zurückweisung des Passinhabers in die Heimath wegen abgelaufener Reise- Legitimationen bewirkt wird, weshalb das Min. inskünftige nur diejenigen zur Kenntniss des R. Polizeipräs. gelangenden Fälle zur Sprache gebracht zu sehen wünscht, wenn abgelaufene Pässe zu einem andern Zwecke, als dem der unmittelbaren Rückkehr in die Heimath vorkommen sind. Berlin, den 11. Septb. 1836.

Min. d. J. u. d. P.
Kahle.

(N. XXI. 174. — 1. 170.)

β) Zum Regulative v. 21. März 1835.

a) Zum §. 1. Welche Behörden sind befugt, Wanderpässe zu stellen innerhalb der Deutschen Bundesstaaten auszustellen?

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 30. April 1835, an R. Reg. zu N.

Die in dem Ver. der R. Reg. v. 5. d. M. gedrückte Voraussetzung, als ob die Befugnis zur Ertheilung von Wanderpässen durch das Regl. v. 21. v. M. lediglich auf diejenige Behörde beschränkt worden sei, welche Ausgangspässe ausstellen dürfen, ist nicht richtig, und namentlich im §. 1 des Regl. nicht begründet. Denn durch diesen §. ist nur die Anerkennung des schon bisher bestandenen Grundsatzes angeordnet worden, daß die zur Ausstellung von Ausgangspässen berechtigten Behörden, Wanderpässe zu Reisen innerhalb der deutschen Bundesstaaten fernerweit auszustellen befugt sein sollen, mithin auch denjenigen Behörden, welche Pässe, mithin auch Wanderpässe, zu Reisen innerhalb der diesseitigen Staaten zu ertheilen befugt sind, dieses Recht in gleicher Weise entzogen worden.

In der Befugnis der Patrimonialgerichte im Herzogthum Sachsen, in sofern sie die Polizei verwalten, für ihre Hinterlassenen, Pässe zum Wandern innerhalb Landes auszustellen, ist also durch das Regl. keine Aenderung eingetreten, mithin auch eine solche nicht zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Findet übrigens die R. Reg. es nöthig, die Zahl der mit der Ertheilung von Ausgangspässen beauftragten Behörden zu vermehren, so hat Ihr unbenommen, hiezu die erforderliche Verf., zu welcher es einer Autorisation bedarf, nach §. 13 der Pass-Instruktion nicht bedarf, zu erlassen.

(N. XIX. 218. — 1. 151.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 22. Mai 1835, an R. Reg. zu Düsseldorf. Ausstellung von Wanderpässen zu Reisen innerhalb u. außerhalb der R. Staaten und Erneuerung derselben, wenn solche verloren gegangen sind.

Was die Bemerkung der R. Reg. am Schlusse Ihres Ver. betrifft, so dürfen die Wanderpässe, die zu Reisen in das Ausland auszustellen sind, allerdings nur von den Behörden der R. Reg. mit Ertheilung von Ausgangspässen beauftragten Behörden, dagegen die bloß zu Reisen innerhalb der R. Staaten bestimmten Wanderpässe auch von den bisher zur Ausstellung derartiger Pässe berechtigt gewesenem Behörden ausgestellt werden, indem in dieser letzteren Beziehung durch das Regl. v. 21. März d. J. nichts geändert ist.

Ubrigens ist die Voraussetzung der R. Reg., daß die nach §. 12 des gedachten Regl. abzuhandeln gekommener Wanderpässe zur Reise in das Ausland auszufertigen neuen Reise- Legitimationen auch von denjenigen Ortsbehörden ertheilt werden können, welche zur Ausstellung von Ausgangspässen nicht befugt sind, nicht richtig, da §. 1 nur die in dem Regul. v. 24. April 1833 ausgesprochene Nothwendigkeit der Ausstellung des Verlierers bis zu dem Orte, wo er zuletzt in Arbeit gestanden, ausgesprochen, und die Ausstellung eines neuen Passes an dem Orte, wo er zuletzt vorkommen ist, dem ausdrücklichen Zusatz nachgelassen worden ist, daß die vorgeschriebenen Bedingungen sonst vorhanden seien. Hienach dürfen also die zur Ausstellung von Ausgangspässen überhaupt nicht befugten Behörden auch an die Stelle der verloren gegangenen Pässe dieser Art keineswegs neue derartige Pässe selbst ertheilen, sondern müssen nach Maßgabe der Bestimmungen des §. 18 der Pass-Instruktion den Ertrahenten an die nächste, zur Ausfertigung solcher Pässe berechtigten Behörde verweisen.

(N. XIX. 206. — 1. 142.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 29. Mai 1835, an R. Reg. zu N.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 17. d. M. in Betr. der Ertheilung von Wanderpässen an Gewerbsgehülfen eröffnet: daß in der Vorschrift des §. 1 des Regl. v. 21. März d. J. VI. Bd. I.

b. J., wonach, wie bisher, zur Ausstellung von Wanderpässen zu Reisen innerhalb der deutschen Bundesstaaten, alle diesseitigen Polizeibehörden für befugt erachtet sind, welche Ausgangspässe ertheilen dürfen, keinesweges die Bestimmung oder auch nur die Absicht gefunden werden kann, daß denjenigen Polizeibehörden, welchen den Königl. Reg. in Gemäßheit des §. 13 der Pass-Instruktion mit der Ausfertigung von Ausgangspässen beauftragt worden sind, und auf welche die obige Vorschrift vornehmlich zu beziehen war, das Recht zur Ausstellung derartiger Pässe hat entzogen, an den K. Reg. ausschließlich übertragen werden sollen, was einer ausdrücklichen Befehlsetzung bedurft haben würde. Die Reklamationen, welche gegen eine solche von der K. Reg. getroffene Anordnung bei Derselben erhoben worden, sind daher gegründet, und hat Dieselbe zu deren Erledigung unverzüglich das Nöthige zu verfügen.

(N. XIX. 218. — 1. 150.)

4) R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 7. Juli 1835, an den H. Oberpräs. der Provinz Schlesien. Ertheilung der Wanderpässe für das Inland Seitens der Polizeibehörden.

W. Gr. erwidere ich auf den Ber. v. 24. v. M., in Betreff der Meinungsverschiedenheit, welche über die Interpretation des Regl. v. 21. März c., das Wandern der Handwerksgehilfen anlangend, zwischen den Reg. zu Breslau und Plessen obwaltet, die Ansicht der letzteren, welche sie auch in einem andern erstatteten besonderen Ber. entwickelt hat, als die richtige anerkannt werden muß. Denn durch die Festsetzung des §. des bezogenen Regl., wonach, in Anerkennung des bisher schon bestandenen Grundsatzes die zur Ertheilung von Ausgangspässen berechtigten Behörden Wanderrässe zu Reisen innerhalb der deutschen Bundesstaaten auszustellen befugt sein sollen, ist denjenigen Polizeibehörden, welchen bisher das Recht zustand, Pässe zu Reisen im Inlande, also auch Wanderpässe, zu ertheilen, dieses Recht in keiner Art entzogen worden. Eine solche Aufhebung der bisherigen Befugnisse würde, wenn sie beabsichtigt gewesen wäre, einer ausdrückl. Anordnung bedurft haben etc. (N. XIX. 796. — 3. 146.)

5) R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 24. März 1835 an die K. Reg. zu Merseburg. Derselben Inhalts.

Der K. Reg. wird auf die Anfr. v. 21. Sept. v. J. (sub a.) eröffnet, daß Ihre Ansicht über die Auslegung des §. 1 des Regl. v. 21. März v. J. in Betr. des Wanderns der Gewerbsgehilfen richtig ist, und nicht beabsichtigt werden, die von Ihr herausgehobenen zu den deutschen Bundesstaaten nicht gehörenden Länder zu denjenigen zu zählen, welche die Ausstellung von Wanderpässen ohne Genehmigung des unterz. Min. erfolgen kann.

a.

Bei einem speziellen Falle ist zwischen der K. Reg. zu Frankfurt a. D. und dem K. Min. Meinungsverschiedenheit über Auslegung des Regl. in Betr. des Wanderns der Gewerbsgehilfen v. 21. März d. J. sub 1 hervorgetreten, so daß wir uns genöthigt sehen, die Deklaration Eines K. Min. des I. u. d. P. uns ehrerb. zu erbitten.

§. 1 bestimmt nämlich:

daß Wanderpässe zu Reisen innerhalb der deutschen Bundesstaaten, Inbegriff der außerhalb des Bundesgebiets belegenen Provinzen und Landestheile, ausgestellt werden sollen.

Wir deuten nun diese Bestimmung so, daß wenn mehrere ganz selbstständige Staaten unter einem Herrscher stehen, und theilweise zum Deutschen Bunde gehören, wie nach denjenigen Landestheilen, welche mit dem deutschen Bundesstaate in provinzialer Beziehung stehen, nicht aber nach dem neben dem Bundesstaat selbstständigen Staat Wanderpässe ertheilen. Also beispielsweise nach Oesterreich, nicht aber nach Ungarn und lombardisch-venetianischen Königreiche; nach Hannover, nicht aber nach England; nach Holstein, nicht aber nach Dänemark.

Die K. Reg. zu Frankfurt a. D. giebt dem Worte: „Landestheile“ eine andere Bedeutung, wie wir aus dem abschriftl. anl. Schreiben v. 5. d. M. entnehmen müssen.

Ein K. Min. bitten wir nun um hochg. Entscheidung, welche Ansicht die richtige ist. (N. XX. 185 u. 186. — 1. 128 u. 129.)

b) Zu §§. 2. u. 4. Wanderpässe nach anderen Staaten für beiderseitige und ausländische Unterthanen.

1) Nach Rußland und Polen.

E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 29. Mai 1835, an die K. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Stettin, Eidenburg.

Salzburg, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Potsdam, Frankfurt, Magdeburg, Merseburg und Erfurt.

Die R. Reg. wird auf den Ver. v. 9. d. M. das Wandern von Gewerks-Gehülfen in Rußland und Polen betr., ein- für allemal autorisirt, denjenigen Handwerks-Gehülfen, welche in Rußland oder im Königreiche Polen zu wandern oder in Arbeit zu treten wünschen, hierzu die nöthigen Pässe ohne die im §. 2 und 4 des Regl. vorgeschriebene Frage dann zu ertheilen oder ertheilen zu lassen, wenn nach Ihrem Dafürhalten den wälligen Anträgen kein Bedenken entgegen steht. Auch findet das unterz. Min. nichts daran zu erinnern, daß die R. Reg., wenn Sie anders solches für angemessen erachtet, von Ihr mit der Ausfertigung von Ausgangspässen beauftragten Behörden in gleicher Weise zu Ertheilung von Pässen zu dem obigen Behufe ein- für allemal ermächtigt.

(A. XIX. 221. — 1. 154.)

2) Nach der Schweiz.

aa) U. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 11. April 1835, an sämmtl. R. Reg. Nichtertheilung von Wanderspässen nach der Schweiz für diesseitige Handwerker.

Nachdem aus den von andern deutschen Bundesstaaten erlassenen B. sich ergeben, daß die Unruhen der die öffentliche Ruhe bedrohenden Assoziationen und Versammlungen von Handwerks-Gesellen in einem großen Theile der Schweiz überhand genommen hat, und die Versammlungen deutscher Handwerker sich nicht nur über mehrere Kantone ausgedehnt haben, sondern daß in letzteren die größten Schmähungen gegen die deutschen Bundesstaaten gedruckt, und in den verabredeten und geduldeten Zusammenkünften vorgelesen, und durch abgesandte Handwerks-Gesellen in den deutschen Nachbarländern heimlich verbreitet werden, daß diese Versammlungen unter sich in Verbindung stehen, und daß unter ihnen gewaltige Unternehmungen gegen Deutschland verabredet werden; so finde ich mich, wenn die Ausstellung von Wanderspässen nach der Schweiz bereits durch meine Verf. d. R. v. J. bis auf Weiteres suspendirt worden, gegenwärtig veranlaßt, nach Anhörung des unterm 21. v. M. bekannt gemachten Bundesbeschlusses, das Wandern der in den deutschen Staaten angehörigen Handwerks-Gehülfen in der gesammten Schweiz zu untersagen, weshalb denn auch die in dem Regl. v. 21. v. M. ad 2 ausgesprochene vorbehaltene Genehmigung der Ertheilung einzelner Wanderspässe nach andern, als den deutschen Bundesstaaten, zur Ausstellung von dergleichen Pässen nach der Schweiz nicht statt finden wird. (A. XIX. 216. — 1. 149.)

bb) Schreiben des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 20. Febr. 1836, an das R. Min. der ausw. Ang. Für wandernde Handwerks-Gesellen dürfen Pässe nach der Schweiz weder ertheilt noch prolongirt werden.

Wenn R. Min. beehrt sich das unterz. Min. auf das gef. Schr. v. 15. d. M. ganz zu erwidern, daß es seine Zustimmung zu dem verlängerten Aufenthalt des Selbigen in der Schweiz zur Zeit nicht ertheilen kann, da das Wandern diesseitiger Handwerks-Gesellen in den eidgenössischen Staaten unbedingt verboten ist, und daher das Dafürhalten des unterz. Min., wie es auch bereits in mehreren ähnlichen Fällen ausgesprochen, nach Ablauf der an einzelne Handwerker vor diesem Verbote ertheilten Pässe, deren Prolongirung eben so wenig, als die Ausstellung neuer Reisepässe nach den deutschen Staaten zulässig erscheint. (A. XX. 187. — 1. 131.)

cc) U. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 3. Sept. 1836, an die R. Reg. zu Marienwerder, betr. Nichtertheilung von Wander- und Reisepässen für Handwerker nach der Schweiz, desgl. die Paßertheilungen für Apotheker-Gehülfen dahin.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 23. v. M. eröffnet: daß dem dortigen Apotheker-Gehülfen R. der erbetene Paß zur Reise nach Solothurn ertheilt werden kann. Uebrigens wird derselben auf die bei dieser Gelegenheit gemachten allgemeinen Anfragen zu antworten gegeben, daß das Verbot der Ausfertigung von Wanderspässen für Handwerker nach der Schweiz auf die Apotheker-Gehülfen nicht auszudehnen ist, daß indessen dieses Verbot sich auf alle Reisen diesseitiger Handwerker nach der Schweiz erstreckt, welche die Gewerbe ausüben.

Ob sie zu diesem Behufe die Ertheilung eines Wander- oder eines gewöhnlichen Reisepasses nachsuchen, und ob sie ein Unterkommen erst suchen wollen oder sich bereits verschafft haben, ist völlig gleichgültig. (A. XX. 187. — 1. 130.)

dd) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 19. Oct. an die R. Reg. zu Frankfurt a. O. Richtertheilung von Wandern nach dem Fürstenthume Neuchâtel.

Das unterz. Min. hat aus dem von der R. Reg. mittelst Ver. v. 15. April d. g. gelegten Antrage der Central-Pol. Direction zu Neuchâtel, dem Tischlergesellen F. Friesen, einen verlängerten Aufenthalt daselbst zu gestatten, Veranlassung genommen, über die Verhältnisse des Fürstenthums Neuchâtel zu der preuß. Monarchie dem R. Min. der ausw. Ang. in Kommunikation zu treten.

Da nun das Fürstenthum Neuchâtel einen von der preuß. Monarchie völlig abgetrennten, für sich bestehenden Staat bildet, und daher die wegen des Wanderns der Werkgesellen nach der Schweiz erlassenen Vorschriften auch auf dasselbe, als ein Standtheil der schweizerischen Eidgenossenschaft, Anwendung finden, so kann dem Pass zum längeren Aufenthalte daselbst, wegen dessen Bewilligung er sich nach der R. Gesandtschaft in der Schweiz erstatteten Ver. auch an dieselbe gewendet hat, erteilt werden.

Die R. Reg. hat hierben die gedachte Central-Polizei-Direction in Kenntniß zu setzten, wenn der Auswanderung des N. kein Hinderniß entgegen steht, zu ertheilen, daß ihm statt des Passes der Auswanderungs-Konjens erteilt werden kann.

(A. XX. 188. — 1. 132.)

3) Nach Frankreich und Belgien.

aa) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 13. Juni 1827 an sämmtl. R. Reg. Ertheilung von Wanderpässen nach Frankreich und Belgien.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 4. d. M. eröffnet: daß dem berrigen E. R. gesellen N. der erbetene Wanderspäß nach Frankreich nicht zu bewilligen ist.

Es wird hierbei im Allgemeinen bemerkt, daß es nach dem Regl. v. 21. März 1827 Regel gelten muß, den dießseitigen Handwerksgeßellen keine Pässe zur Reise nach Frankreich oder Belgien Behuß der Ausübung ihres Gewerbes zu erteilen. Nur dann ist Ausnahme eintreten, wenn die R. Reg. Sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß

1) der Paß-Extrahent ein zuverlässiger, sittlicher und der Verführung nicht zugewandter Mensch sei, und

2) von seinem Aufenthalte in Frankreich oder Belgien besondere, in andern Ländern nicht wohl zu erwartende Vortheile für seine gewerbliche Ausbildung zu erwarten ist.

Wo diese Bedingungen nicht zusammen treffen, sind derartige Anträge ohne Erfolg bei dem unterz. Min. zurückzuweisen. (A. XIX. 223. — 1. 157.)

ßß) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 6. Oct. 1827 an die R. Reg. zu Oppeln. Versagung der Wanderpässe für Gewerbetreibende und Buchdruckergehülßen nach Frankreich.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 24. v. M. eröffnet, daß die Genehmigung des Wanderns dießseitiger Gewerbetreibenden nach Frankreich unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen in der Regel versagt wird, und in Ansehung des Buchdruckerhandwerks N. eine Ausnahme von dieser Regel um so weniger nachgegeben werden kann, als anzuerkennen ist, daß der Betrieb seines Gewerbes in Frankreich zu einer größtmöglichen Fortkommenheit gebracht werden, und dem N. größere Vortheile gewähren werde, als in andern Ländern zu erwarten ist. Hierzu kommt, daß die deutschen Buchdruckergehülßen dort vorzugsweise ausgeübt sind, da, der Erfahrung gemäß, die reichlichen Vereine sie zum Drucke von Flugschriften in deutscher Sprache, welche bestimmt in Deutschland eingeführt zu werden, zu gewinnen suchen. Das Gesuch des N. ist daher abzulehnen. (A. XXI. 180. — 1. 177.)

γγ) Vergl. die Bekanntmachung des R. Min. der ausw. Ang. v. 1. Juli 1827, in Betreff der zwischen dem R. preuß. u. R. franz. Gouvernement, Behuß der gegenseitigen Gewähr der Wiederaufnahme solcher Handwerk treibenden Klasse gehörigen Unterthanen, welche sich zur Ausübung ihres Gewerbes auf das Gebiet des andern Staates begeben, abgeschlossenen Uebereinkunft (G. S. 1827 S. 81), nebst den dazu ergangenen Ergänzungen und Erläuterungen, in Zhl. V. des Weises. (Von der k. Verwaltung.)

c) Zum §. 3. Ertheilung gewöhnlicher Reifepässe nach dem Aus-
 tre an Gewerbsgehülfsen.

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 21. Mai 1835, an
 R. Reg. zu Aachen.

Der R. Reg. wird auf die Auftr. v. 30. v. M. eröffnet: daß nach §. 3 des Regl. v.
 März d. J., das Wandern der Gewerbsgehülfsen betr., gewöhnliche Reifepässe, welche
 t, um in Arbeit zu treten, sondern zur Verfolgung anderer erlaubter Zwecke dienen
 er., auch ohne Anfrage nach anderen, als den deutschen Bundesstaaten, hin ertheilt
 ten dürfen. Diese Bestimmung findet auch in Bezug auf die Schweiz Anwendung,
 durch die allegirte Verf. v. 11. v. M. (N. XIX. 216.)¹⁾ nur die Ausstellung von
 anderräffen nach der Schweiz, welchen nach §. 3 des obgedachten Regl. solche
 räfte, die, um in Arbeit zu treten, ertheilt werden, gleich zu achten sind, nicht aber
 Ausstellung von Pässen überhaupt unbedingt untersagt werden ist.

(N. XIX. 199. — 1. 134.)

2) R. der R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 29. Mai 1835, an
 R. Reg. zu Minden. Motivirung der Anträge auf Ertheilung von
 Wanderräffen.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 6. v. M. in Betr. der Motivirung der Anträge
 auf Ertheilung von Wanderräffen eröffnet: daß der Zweck des Regl. v. 21. März d. J.,
 aus dem Gange desselben und dem durch die Verf. von gleichem Date publi-
 cirten Bundesbeschlusse zu entnehmen ist, darin besteht, die diesseitigen Handwerker abzu-
 schicken, sich in Länder und an Orte zu begeben, wo Anzeigungen und Versammlungen zu
 anderen Zwecken unter der gewerbtreibenden Klasse statt finden, oder zu besorgen sind.
 Es sind Anträge zu Reisen einzelner Handwerker nach anderen, als den §. 1 gedach-
 ten Staaten nur dann zu bevorzugen, wenn hinsichtlich der letzteren eine solche Besorg-
 niß Platz greift. Außerdem wird das unterz. Min., was namentlich in Bezug auf
 die Reise der Handwerker nach Frankreich und Belgien gilt, nachdem die nach der Schweiz
 gehende unzulässig erklärt worden, nur dann die Autorisation zur Ausfertigung des er-
 forderlichen Wanderraffes ertheilen, wenn das in Rede stehende Individuum von untadelhafter
 Führung und zuverlässigem Charakter ist, und von der beabachtigten Reise besondere ge-
 nügliche Vortheile für dasselbe zu erwarten stehen.

Als übrigens die Ertheilung der Heimathscheine an die nach Frankreich reisenden
 Handwerker betrifft, so ist dieselbe lediglich von der Ertheilung der Pässe nach diesem
 Regl. abhängig, weshalb es denn auch einer Besorgung hierüber in dem Regl. (wegen
 Art. des Wanderns der Handwerksgehilfen nach Staaten, wo Handwerker-Assoziatio-
 nen bestehen) nicht bedurft hat. (N. XIX. 219. — 1. 152.)

d) Zum §. 4.

R. des R. Min. des J. und der P. (Köhler), v. 28. Decbr. 1835,
 an die R. Reg. zu Potsdam und an das P. Präf. zu Berlin. Ausstellung
 von Pässen an einwandernde ausländische Handwerksgehülfsen.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 10. v. M., das ordnungswidrige Verfahren des
 J. u. d. P. bei Ausstellung von Pässen an ausländische Handwerksgehülfsen betr., hier-
 auf eröffnet, daß das unterz. Min. der von Ihr entwickelten Ansicht beitrifft. Dasselbe
 bezieht sich nach den gedachten Maaß. um so mehr zu rektifiziren, als es offenbar zur Umkehrung
 des Betr. des Einwanderens fremder Handwerksgehilfen bestehende Vorschriften führen
 kann denjenigen Gesellen, welchen das Einwandern in die R. Staaten nicht ge-
 stattet werden soll, auf ein unbeschänktes Vergeben besonderer Reisezwecke, wie z. B.
 die Verwandte zu besuchen, die Stadt Berlin zu sehen u., neue Pässe zur Reise in die
 R. Staaten ohne Weiteres ertheilt werden dürfen.

Sollten indeß Fälle vorkommen, welche der Maaß. in M. ausnahmsweise dazu an-
 stehen, dergleichen Wittküllern die Reise nach Berlin zu einem besondern, einen ver-
 zehrenden Aufenthalt erreichenden Zwecke zu gestatten, so hat derselbe nicht nur den
 auf die zur Erreichung des letzteren erforderliche Zeit zu beschränken, und mit verge-
 richteter Reiseoute zu versehen, sondern er hat auch, auf die etwa demnächst an ihn er-
 kante Anzeige der Pafsinhaber, daß sie hier am Orte in Arbeit getreten seien, anstatt des
 ihm nach der Anzeige des hies. R. P. Präf. in dergleichen Fällen bisher eingeschlag-
 ten Verfahrens, diese Behörde von dem (dem angegebenen Reisezwecke zuwiderlaufenden)

¹⁾ Eben S. 403.

Verbleiben dieser Individuen sofort in Kenntniß zu setzen, damit Behufs ihrer Zurechtung das Erforderl. hier gegen sie veranlaßt werden könne. (A. XIX. 1068.)

e) Von der Behörde, welche (in den Fällen §§. 1 — 4) die Pässe zu ertheilen hat.

α) Gen. Passinstr. §§. 11 und 18. (Oben S. 304 u. 306.)

β) R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 17. Mai an die R. Reg. zu Bromberg. Ausstellung neuer Wanderpässe.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 21. v. M. eröffnet: daß das unterz. A. auf Ihren Ver. v. 21. Octbr. v. I., nicht hat veranlaßt finden können, die mit bei Rücksicht auf die wandernden Handwerker in Antrag gebrachte allgemeine B. dah abgelaufene Pässe nur von der Behörde, welche sie ausgestellt, sollten vresengi neue Pässe nur von der Heimathsbehörde des Reisenden sollten ausgestellt dürfen, ergehen zu lassen.

Durch das Regul. v. 24. April 1833, das Regl. v. 21. März d. I. und die Einführung besonderer Wanderpässe ist eine genügende Kontrolle der wandernden werksgefallen eingeführt, und nicht anzunehmen, daß die Fälle, in denen es wahr Dauer der Wanderschaft der Ausfertigung mehrerer Wanderpässe wegen Ablaufs der raums, für welchen sie ertheilt worden, bedarf, gegenwärtig noch sehr häufig vor werden.

Endlich werden die Heimathsbehörden nach längerer Abwesenheit der Wand sich, in der Regel ohne Kenntniß derjenigen Umstände befinden, welche bei der Er eines neuen Wanderpasses in Betracht gezogen werden müssen, wohingegen die Behörde desjenigen Ortes, wo der Wandernde in Arbeit gestanden hat, zumal bei der trolle, welche der Inhalt des Wanderpasses gewährt, die nöthigen Notizen weit leicht zuziehen im Stande ist, ohne dabei von der Verpflichtung entbunden zu werden, in a forderlichen Fällen sich mit jener Behörde in Kommunikation zu setzen.

Abgesehen von den Handwerksgefallen, würde ein Verbot der Ausstellung von paffen durch andere, als die betr. Heimathsbehörde, eine erhebliche Belästigung untiger Reisenden und unnöthigen Zeit- und Kostenaufwand herbeiführen. Es kann v füglich dem Ermessen jeder Polizeibehörde überlassen werden, nach Maassgabe der U des Einzelfalles und der ihr eingeräumten Befugnisse zu beurtheilen, ob die Er eines nachgesuchten Passes, und unter welchen Modalitäten zu bewilligen, oder der hent zu diesem Behufe an seine Heimathsbehörde zu verweisen sei.

(A. XIX. 207. — 1. 143.)

γ) E. R. des Min. des I. und der P. v. 7. Novbr. 1836 (A. 178. — 1. 122). (Oben sub I. S. 321.)

Mit Bezug darauf ergingen:

1) R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 10. Dec. 1 an den R. Polizeipräs. zu Berlin. Ausstellung der Wanderpässe für f werksgefallen, durch deren Heimathsbehörde.

Ich nehme Anstand, Erw. sc. auf Ihren Antrag in dem Berichte v. 28. v. M. u Befolgung der in der Gen. Pass-Instrukt. enthaltenen und durch die U. Verf. u. M. in Erinnerung gebrachten Vorschrift, wonach Wanderpässe für reisende Handw fallen nur durch deren Heimathsbehörde ausgestellt werden dürfen, zu entbinden. In berst können die Fälle wiederholter Passertheilung an ein und dasselbe Individuum i Regel wohl vermieden werden, da es gestattet ist, die Dauer der Wanderpässe an den gen zur Wanderung nachgelassenen fünfjährigen Zeitraum auszudehnen. Findet el die kompetente Pol. Obigkeit nichts desto weniger erforderlich, die Gültigkeit des I auf eine kürzere Frist zu beschränken, so erscheint es um so weniger zulässig, and Behörden die Befugniß einzuräumen, dem Inhaber nach ihrem Ermessen neue P ertheilen.

Die Schwierigkeiten, welche Erw. sc. darin finden, im Wege einer schriftlichen munication der Behörde des Aufenthaltsorts die Anträge des Pass-Extrahenten der g gen Prüfung seiner Heimathsbehörde zu unterwerfen, und die Ausantwortung des, a dieser ausgestellten Passes zu bewirken, kann ich in dem angegebenen Umfange id erkennen. Daß ein Handwerksgefall, dessen Wanderspäß dem Ablaufe nahe und resp. lich abgelaufen ist, innerhalb einer sechs- bis achtwöchentlichen Frist nicht so lange a ner Wanderung an einem bestimmten Orte sollte Arbeit finden können, bis i sein Besuch von der Behörde seines Wohnorts beschrieben worden, diese Befugni mag ich nicht zu theilen, und am wenigsten dürfte dazu Grund in der hier. Reiter handen sein.

te oder ein Handwerksgefelle keine Relgung haben, zum Zwecke der Erlan-
er Legitimations-Dokumente an einem doch zunächst von ihm auszuwählenden
verweilen und in Arbeit zu treten, so wird es um so weniger Bedenken haben
Anschein irgend einer Härte gewinnen können, ihn dazu anzuhalten, als ein ar-
Umberzuschweifen nicht geduldet, und ein Handwerksgefelle, welcher acht Wochen
ut gewesen, der Verschrift des Regul. v. 24. April 1833 zufolge, mittelst Zwangs-
eine Heimath zurückgewiesen werden soll.
. XX. 392. — 2. 113.)

R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 11. Jan. 1837,
t. Reg. zu Frankfurt. Ertheilung von Interimpässen an wan-
dwerksgesellen.

R. Reg. wird auf Ihre Anfr. in dem Ber. v. 20. v. M., die Ertheilung von In-
en an wandernde Handwerksgefelle betr., Folgendes eröffnet:

und dergl. Pässe, da sie keine Wanderpässe sind, auf dem zu Reisepässen vorge-
gewöhnlichen Formulare auszufertigen.

Der Interimpas hat den Zweck, demjenigen Handwerksgefelle, welcher auf
ericht ist, diese nach bereits erfolgtem Ablauf seines Wanderpasses
wünscht, und daher, unter Beifügung des letztern, die Ertheilung eines neuen
des bei seiner Heimathbehörde nachgesucht hat, in dem Falle, daß er den Be-
auf an einem andern bestimmten Orte abzuwarten wünschen sollte, die Mittel
egitimation zu gewähren. Nach der Verf. v. 7. Novbr. v. J. in der Interim-
e Dauer der Zwischenzeit, d. h. desjenigen Zeitraums auszustellen, inner-
angenehmen werden kann, daß der Bittsteller auf sein Geinb beschieden sein,
er einen neuen Pas, oder die Aufforderung zur Rückkehr in seine Heimath er-
en werde. Es läßt sich also eine allgemeine Verschrift darüber, für welchen
er Interimpas längstens zu bewilligen sei, nicht ertheilen; vielmehr kommt es
die Umstände des konkreten Falles an, nach welchem die Dauer der Gültigkeit
es ohne Schwierigkeit bemessen werden kann.

in der Interimpas allerdings, wie der gewöhnliche Reisepas, stempel- und ge-
brig. x. (A. XXI. 171. — 1. 165.)

R. des R. Min. des I. und der P. (v. Kochow), v. 27. März
n die R. Reg. zu Göslin. Verfahren mit vorschristswidrig ausge-
Banderpässen.

t. Reg. erwiedere ich auf den Ber. v. 11. d. M., x., wie bei dem Erlasse der
Ver. v. J. nicht beabsichtigt worden ist, daß solche früher ausgefertigte Wan-
relke entweder in Anschung des Formul. oder sonst den neuerdings wegen des
der Handwer'er ergangenen Vorschriften nicht entsprechen, von der ersten
rte, welcher sie produziert worden, zurückgezogen, und wegen Ertheilung eines
näßigen Passes sofort Einleitungen getroffen werden sollen. Es ist vielmehr
en dahin gegangen, und mittelst der gedachten G. Verf. auch ausdrücklich vorge-
erden, daß ein Austausch der bisherigen Reise-Legitimation gegen eine andere,
als notwendig ergibt, erst von der Pol. Behörde desjenigen Ortes zu veran-
n welchem der Inhaber sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt; eine Einrichtung,
Uebelständen nicht verknüpft zu sein scheint, wie denn auch die R. Reg. dergl.
gehoben hat.

gelte erreicht es dem Mag. zu Stolpe nicht zum Vorturfe, daß er den anl.
l, dessen Inhaber von dort ohne Aufenthalt weiter gereist ist, zu diesem Behufe
Visa versehen hat; vielmehr muß der in seinem Ber. v. 7. v. M. enthaltenen
tten beigewilligt werden. Ich kann daher keine Veranlassung finden, in den
der G. Verf. v. 7. Nov. v. J. eine Aenderung eintreten zu lassen, und nament-
n:esatz zu motiviren, wonach neue Wanderpässe nur von der betr. Heimath-
gestellt werden sollen.

kommt, daß diejenigen Handwerksgefelle, welche bei Erlaß der letztgedachten
mit Pässen auf einem vorschristswidrigen Formulare versehen waren, sich ge-
um größten Theile, der Anordnung gemäß, im Besitze gehöriger Pässe befinden
das aber die mit den übrigen im Ver. der R. Reg. bezeichneten äußerlichen Beh-
Angeln behafteten noch nicht abgelassenen Legitimations-Dokumente betriff,
inhaber nicht verdächtig machen, sondern auf einem Versehen der ausfertigen-
e beruben, so schreibt der von Ihr allegirte §. 32 der Gen. Paßinstruktion
ie Mängel von den reisenden Polizeibehörden verbessert; nicht aber, daß halt-
haften Legitimations-Urkunden sogleich neue Pässe auszufertigt werden.

Daß die R. Reg. die Pol.-Behörden angewiesen hat, Ihr die großen Verfehrter Behörden anzuzeigen, finde ich vollkommen angemessen und zweckmäßig, in wird es in der Regel weder rathlich noch erforderlich sein, zu diesem Behufe den an Verstoßen unschuldigen Inhabern die Pässe ihrer heimatlichen Obrigkeit, welche ihre bisherige Führung auf der Wanderschaft Auskunft geben, abzunehmen, zum gehörigen Konstatirung des Verfehens die Fertigung einer beglaubten Abschrift oder der in Rede stehenden Theile desselben in der Regel vollkommen hinreichen wird (N. XXI. 177. — 1. 174.)

4) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhl) 2. Mai 1837, an das R. Polizeipräs. zu Berlin. Prolongation der Pässe Seitens anderer Behörden.

Wenn endlich auch nach dem G. R. v. 7. Nov. v. J. (N. 1836. S. 178.) 1 Stellung neuer Wanderpässe der Heimathsbehörde vorbehalten ist, so folgt daraus nicht, daß Prolongationen solcher Pässe nicht von andern Behörden erteilt werden. In dieser Beziehung ist vielmehr das R. v. 27. Aug. 1827 (N. S. 703) auch noch ferner für maßgebend zu erachten. (N. XXI. 175. — 1. 171.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 18. Juli 1837 die R. Reg. zu Frankfurt. Verfahren mit den nicht von der heimatlichen Polizeiobrigkeit ausgestellten Wanderpässen.

Wenn gleich durch die G. Verf. v. 7. Nov. v. J. (N. S. 178.) angeordnet ist, daß dieseitigen Handwerksgefelln neue Wanderpässe nur von der betr. heimathlichen Polizeiobrigkeit ausgestellt, und diejenigen Handwerksgefelln, deren Reiselegitim abgelaufen oder sonst ungültig geworden sind, zum Zwecke der Erlangung eines PASSES lediglich an diese Behörden gewiesen werden sollen, so folgt doch hieraus nicht, daß die, ohne Befolgung dieser Vorschrift ausgestellten Wanderpässe, wie die R. Reg. in Ihrem Ver. v. 12. v. M. dafür hält, eo ipso ungültig sind, und den Inhaber ohne Weiteres abgenommen werden müssen.

Es kann vielmehr eine Abweichung von jener Vorschrift durch die Umstände des konkreten Falles, z. B. wenn über die Frage, welche Behörde als die heimathliche zu sehen sei, Zweifel obwalten, wohl motivirt erscheinen, und auf der Zustimmung der vorgesetzten Reg. oder des Min. selbst beruhen. Zu einer Abnahme des PASSES wird in der Regel nur dann, wenn aus der begangenen Unregelmäßigkeit irgend ein Nachtheil besorgen ist, zu schreiten, außerdem aber nur erforderlich sein, daß die anseheinend unregelmäßigkeit zur Kenntniß der, der passertheilenden Behörde vorgesetzten Prov. M. gebracht werde. (N. XXI. 172. — 1. 167.)

6) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 26. Juli 1837 die R. Reg. zu M. Ausstellung von Wanderpässen Seitens der Heimathsbehörde.

Wenn, wie die R. Reg. in dem Ver. v. 10. d. M. anzeigt, Fälle vorgekommen sind, in denen wandernden dieseitigen Handwerksgefelln Wanderpässe von andern, als Heimathsbehörden, und ohne deren Zuziehung erteilt worden sind, so kann die Passertheilung nur als eine Uebertretung der G. Verf. v. 7. Nov. v. J. (N. 1836. S. 178.) keineswegs aber mit der R. Reg. als ein wegen seiner Einfachheit wünschenswertes Verfahren angesehen, noch den Behörden des Ihr anvertrauten Reg.-Bezirks nachgegeben werden.

Das Min. des J. u. d. P. muß vielmehr die R. Reg., indem es Sie auf dieser Beziehung an das hies. Polizeipräs. unterm 10. Dec. v. J. erlassene Verf. (N. S. 392.) hinweist, hierdurch veranlassen, derartige in Ihrem Bezirke zur Erwähnung Bertheile derjenigen Reg. mitzutheilen, welche der betr. Polizeibehörde zugeordnet ist. (N. XXI. 172. — 1. 166.)

7) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhl) 19. Mai 1838, an das R. Polizeipräs. zu Berlin. Erneuerung von Wanderpässen unter Zustimmung der betr. Heimathsbehörde.

10. Uebrigens wird das R. Polizeipräs. zur Vermeidung unverhältnißmäßiger der vorläufigen Erhebung, oder der Uebersendung der Gebühren für Wanderpässe die Post (N. XXI. 938. *) hierdurch autorisirt, in ähnlichen Fällen sich nur d

*) Vergl. oben sub I. C. f. No. 2. S. 334.

*) Vergl. beim Postwesen.

zug der betr. Heimathsbehörde zur Passertheilung zu versichern, und, nachdem dies erfolgt ist, den Paß, jedoch mit ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Zustimmung, auszufertigen. (N. XXII. 170. — 1. 159.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 28. Mai 1838, an: Polizeipräs. zu Berlin. Desselben Inhalts.

W. R. Anfrage v. 14. d. M. wegen der bedeutenden Kosten, welche den hier in Arbeitenden, mit neuen Pässen zu versehen gewesen inländischen Handwerksgesellen veranlaßt werden sind, daß die heimathliche Behörde bei Uebersendung des neuen den Betrag der Stempel- und Ausfertigungsgebühren durch Postvorschuß eingezahlt, ist bereits dadurch erledigt, daß das R. Polizeipräs. durch die Verf. v. 19. d. M. Ausfertigung eines Passes für den Schneidergesellen M. aus Königsberg in Preuss. Landung in den deutschen Bundesstaaten die Autorisation erhalten hat, auswärtigen Handwerksgesellen neue Wanderpässe selbst auszustellen, wenn dazu nur Zustimmung der betr. Heimathsbehörde eingeholt werden sei. Sollte dasselbe dennoch in manchen Fällen wünschen, daß der Paß von der Heimathsbehörde ausfertigt werde, so ist es zur Befriedigung des gerügten Uebelstandes genügen, wenn in der diesfälligen Uebersendung die vorerwähnte Uebersendung des Wanderpasses bejwörtet wird.

(N. XXII. 170. — 1. 160.)

4) Zum §. 5. Angabe der Staaten, für welche der Wanderpaß sein soll.

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 13. Nov. 1836, an: R. Reg. zu Trier. Die bloß für das Inland ausgestellten Wanderpässe gelten nicht nach dem Auslande.

Der Antrag der R. Reg. in dem Ver. v. 3. Sept. d. J., daß die bloß zum Wandern im Inlande ausgestellten Wanderpässe auf Verlangen auch zum Wandern in den deutschen Bundesstaaten vortrassen dürfen, wenn die betr. Individuen die zur Ausstellung eines Passes nach diesen Staaten vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, ist nicht zu genehmigen.

Wanderpässe zu Reisen ins Ausland müssen eben so wie gewöhnliche Reisepässe nach dem Inlande auf den von den R. Reg. vorgegebenen Formul. ausgestellt werden. So wenig ein auf das Inland lautender und von der betr. Orts-Pol.-Behörde auf gegebenem Formular ausgestellter Reisepaß durch einen bloßen Reisevermerk nach dem Auslande hin für gültig erklärt werden kann, eben so wenig erscheint es zulässig, daß die bloß zum Wandern im Inlande ausgestellten Pässe durch einen von einer andern Behörde gegebenen Vermerk auf das Ausland ausgedehnt werden.

Die von den R. Reg. über die in ihrem Auftrage auszufertigten Ausgangspässe bestehende Kontrolle würde verloren gehen, wenn derartige Inlandspässe durch dergl. ähnliche Vermerke in Auslandspässe umgeschaffen werden könnten, und es würden die durch die G. Verf. v. 7. d. M. abgestellten Mißbräuche der Ausfertigung von Pässen durch andere als die kompetenten Heimathsbehörden ihrem Wesen nach fortbestehen, wenn die von diesen ausgestellten Wanderpässe zur Reise im Inlande, sobald sie inhaber nicht genügen, später von anderen Behörden auf das Ausland ausgedehnt würden.

Hiemit wird in Folge der Anordnungen dieser G. Verf. eine genauere Vernehmung der Extrahenten über den von ihnen gewünschten Umfang des zu ertheilenden Passes befohlen, und es werden dadurch die nach der Bemerkung der R. Reg. häufig vorkommenden Fälle einer veränderten Entschliessung der Passinhaber wesentlich vermindert werden. Sollte aber dennoch der eine oder andere, welcher anfänglich nur im Innern der R. Reg. zu wandern beabsichtigt und seinem diesfälligen Antrage gemäß einen Inlandspass extrahirt erhalten hat, späterhin nach dem Auslande wandern wollen, so hat er es sich selbst zu zuschreiben, wenn er hierzu einen neuen Paß zu extrahiren genöthigt ist. (N. XXII. 393. — 2. 114.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 9. Dec. 1837, an: R. Reg. zu Coblenz. In Wanderpässen nach den deutschen Bundesstaaten brauchen die einzelnen Länder nicht benannt zu sein.

Die R. Reg. erwiderte ich auf die Anfrage v. 22. v. M., daß es in den Wanderpässen, welche nur die deutschen Bundesstaaten ertheilt werden, der namentlichen Aufzählung der einzelnen Staaten, wohin der Passinhaber sich zu begeben gedenkt, nicht bedarf, genügt, wenn in den Paß die Bemerkung: „gültig für die deutschen Bundesstaaten“ aufgenommen wird. (N. XXI. 178. — 1. 175.)

g) Zum §. 12. Ertheilung neuer Wanderpässe statt der verlorenen.

1) R. des R. Min. des Z. u. d. P. (Köhler), v. 21. Mai 1835 die R. Reg. zu Posen.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 29. v. M. in Betreff des Regl. v. 21. März für das Wandern der Gewerbsgehülfen Folgendes eröffnet.

Durch den §. 12 des gedachten Regl. ist die Bestimmung des Regul. v. 24. 1833, nach welcher zur Ausstellung eines neuen Passes, anstatt eines verloren gegangenen, die Behörde, von welcher der abhändigen gekommene Paß zuletzt visirt worden, dann für befugt zu achten ist, wenn der bisherige Inhaber zuletzt am Orte gearb. hatte, lediglich dahin modifizirt worden, daß diese Bedingung wegfalle, mithin jede Behörde zur Ausstellung des neuen Passes auch dann berechtigt sein soll, wenn der Inhaber an demselben Orte nicht in Arbeit gestanden hat. Jener wie dieser Bestimmung liegt die Voraussetzung zum Grunde, daß die in Rede stehende Behörde zur Ausfertigung Pässe der Art, wie der Extrahent ihrer bedarf, überhaupt berechtigt sei, und ist diese Voraussetzung in dem Regl. v. 21. März d. J. durch den Vorbehalt, „wenn die beschriebenen Bedingungen sonst vorhanden sind“, ausdrücklich ausgesprochen worden.

Es versteht sich also von selbst, daß Polizeibehörden, welche nur Pässe zu Reise ins Lande ertheilen können, so wenig nach dem Regul. v. 24. April 1833, wie nach Regl. v. 21. März d. J. Ein- oder Ausgangspässe, sie mögen nun die Stelle vertreten, oder nicht, ausfertigen dürfen, sondern vielmehr den Extrahenten an die zur Ertheilung von dergl. Pässen berechnigte Behörde mittelst Interimpasses zu versenden, oder das aufgenommene Passgesuch an dieselbe zur Gewährung zu befördern, verpflichtet sind. (§. 19. und 25. der Paß-Instruktion.) (N. XIX. 208. — 1. 144.)

2) R. des Min. des Z. u. d. P. v. 22. Mai 1835. [N. XIX. — 1. 142.] (Oben sub β. a. No. 2. S. 401.)

h) Zum §. 14.

R. des R. Min. des Z. u. d. P. (Köhler), v. 24. April 1838, das R. Polizeipräs. zu Berlin. Aufenthalt männlicher Dienstboten der Schweiz in den diesseitigen Staaten.

Dem R. Polizeipräs. wird auf den Ver. v. 19. d. M. eröffnet, daß die in dem v. 21. März 1835 wegen des Wanderns der Gewerbsgehülfen ad 14. enthaltene Schrift, nach welcher den seit dem 1. Juli 1834 in der Schweiz gewesenen ausländ. Handwerksgefell. der Aufenthalt in den R. Staaten ohne Genehmigung des unterz. nicht gestattet werden darf, allerdings auch auf die hier ein Unterkommen suchenden solchen Dienstboten aus der Schweiz anzuwenden ist. (N. XXII. 182. — 1. 171.)

DD. In Betreff der Wanderpässe jüdischer Handwerksgefell. vergl. unten sub Litt. G.: Vorschriften in Betreff der Juden.

EE. Besondere Vorschriften in Betreff der Paßertheilung an Handwerksgefell., welche mit Schuldzahlungen rückständig sind.

R. des R. Min. des Z. u. d. P. (Köhler), v. 24. Dec. 1835 an die R. Reg. zu Potsdam.

Das unterz. Min. findet die Ansicht, welche die R. Reg. in dem Ver. v. 12. v. wegen des paßpolizeil. Verfahrens gegen fremde Handwerksgefell. entwickelt hat, für die darauf gegründeten Vorschläge ganz angemessen. etc. etc. (N. XXI. 182. — 1. 144.)

Der Bericht lautet dahin:

Einem R. Min. reichen wir den uns mittelst verehrlichen Dekrets v. 10. Oct. c. gefertigten Ver. des H. Pol. Präsi. zu Berlin v. 20. Sept. c., das paßpolizeil. Verfahren gegen fremde Handwerksgefell. wegen rückständiger Schuldzahlungen mit dem geh. Bemerk. zurück, daß unser Urtheil hierbei im Grundsätzlichen ein Unterschied zwischen zünftigen und unzünftigen Gefell., und zwischen Gewerks- oder Pfandschulden zu machen sein wird. Die zünftigen Gefell. stehen unter Kontrolle der Gewerksämter, und sind zu regelmäßigen Beiträgen an die Gefell.-Krankenkassen verpflichtet; dergl. Gewerksbeiträge können im Wege polizeilicher Exekution eingezogen werden und es erscheint schon aus diesem Grunde ganz ordnungsmäßig, daß der Arbeitsnachweiser wieder abreisenden Gefell. zuvor von dem Amtmeister mit unterschrieben werde.

Ein Polizeibüreau zur Legitimation der Passisirung angenommen zu werden. Ist der Geselle vor der Abreise zur Meldung bei dem Altmeister gehalten, so kann es sich übernehmen, den Wirth der Gesellenherberge von der bevorstehenden Abreise sogleich in Kenntniß zu setzen, um sein Interesse wegen etwaiger Schulden rechtzeitig wahrnehmen zu können; die Herbergswirthe sind in der Regel von dem sie selbst gewählt, und demselben genau annectirt, können also am ersten auf den in der Gewerks-Vorsteher in ihrem Verkehr mit den Gesellen Anspruch machen. Die creditirten Herbergsschulden so wenig als andere Privatstände eines Gesellen die Herberge etwas angehen, und bei der passpolizeilichen Abfertigung des Gesellen in Berücksichtigung geeignet sind, so wird um solcher Privatschulden willen die Abfertigung der Arbeitscheine von dem Altmeister nicht verweigert werden dürfen, nur die Zahlungsfähigkeit der Gewerksbeiträge wird der Altmeister vorher verlangen können, und er relative Einziehung sofort zu veranlassen haben. Die unzüchtigen Gesellen dagegen in keine Verbindung mit den Gewerks-Altmeistern gebracht, sondern die über ihre Aufsicht nur von den Polizeikommissarien oder Sergenten des Reviers auszuüben, denen auch die Attestirung der Arbeitscheine zum Belag der Passisirung überlassen sein müßte. Diesen Polizeibeamten aber, so wie dem Passbüreau, wird Kommunikation mit dem Herbergswirthe wegen dessen etwaigen Kreditgebens an den zünftiglich zugemuthet, wenigstens davon nicht die Passisirung abhängig gemacht werden können.

Wir mit Einem R. Min. die weitere Erwägung dieser gutachtlichen Vorschläge demüthigen, können wir schließlich zu bemerken nicht unterlassen, daß die Herbergsschulden ihrer Forderungen an fremde Gesellen überhaupt keine polizeil. Begünstigungen rürsten, da sie durch das ungebührliche Kreditgeben, wobei sie ohne ihren eigenen Vortheil bezwecken, die bei ihnen zehrenden Gesellen nur zur Belästigung im Ausgange verleiten, und es erscheint uns daher durchaus unnöthig, zu der Herbergswirthe besondere anderweite Anordnungen treffen zu lassen, die über die der Gewerksvorsteher auf zünftige Gesellen hinausgehen, und dem von ganz Rücksichten geleiteten passpolizeil. Verfahren hindernd oder doch aufstrebend entgegenwärtigen. (N. XXI. 180. — 1. 178.)

F. Verfahren fremder Staaten in Betreff der wandernden Hülfsen.

1. Oesterreich.

Extrakt aus dem R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuch-
v. 29 Janr. 1849, an sämmtl. R. Reg. und an das Pol. Präj.
in. Gültigkeit der Oesterreichischen Wanderbücher.

Am unterm 24. Febr. 1827 ergangenen Kaiserl. Oesterreichischen Patente¹⁾ zu-
rten vom 1. Mai d. J. ab in den Kaiserl. Oesterreich. Staaten den Handwerke-
nd Arbeitern, statt der bisher üblichen Rundschaffen, Zeugnisse und Wander-
bänderbücher erteilt werden, in welche sowohl die von den Obrigkeitlichen be-
zeugnisse der Arbeitgeber, als auch die Bewilligung der betr. Behörden zu Rei-
e und Auslande einzutragen sind. Das Wanderbuch bildet in Zukunft die ein-
e Legitimation für die Handwerker und Arbeiter bei ihrer Rückkehr in die Oester-
staaten, und selbst Ausländer, welche noch nicht im Besitze von Wanderbüchern
ien sich beim Eintritt in die gedachten Staaten ebenfalls damit versehen. Uebri-
den die bestehenden Kaiserl. Oesterreich. Pass-Verschriften dadurch keine An-
en.

hier. Kaiserl. Oesterreich. Gesandtschaft hat hiervon dem diesseitigen R. Min. der
gel. vornämlich zu dem Zwecke Mittheilung gemacht, damit die bei Oesterreich.
ren künftig die Stelle der Pässe vertretenden Wanderbücher von den R. Preuß.
in jener Eigenschaft zugelassen und anerkannt, auch in keinem Falle den Inha-
nehmen werden, da sie für die letztern bei der Rückkehr in das Vaterland die
ig Legitimation bilden.

R. Min. der austr. Angel. hat zwar den Haupt-Inhalt der in Rede stehenden B.
Kukrik: „Uebens der Gesandtschaft fremder Staaten“ zum Gegenstande der
in den von jetzt ab mit der Staatszeitung wöchentlich erscheinenden Allge-
Anzeiger gemacht: ich halte es indessen doch für nöthig, die R. Reg. von je-
uell zu benachrichtigen, um ihre Kreis- und Orts-Pol. Behörden damit bekannt zu
anzureisen, daß sie die Wanderbücher Oesterreich. Handwerker als Legitima-
ennen, solche denselben auch nicht abnehmen, insbesondere aber die diesseitigen

Handwerker, welche die Kaiserl. Oesterreich. Staaten bereisen wollen, daran aufmerksam machen, daß sie bei dem Eintritte in die letztern sich mit Wanderbüchern versehen haben etc. (N. XIII. 141. — 1. 67.)

2) E. K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 8. J. 1833, an sämmtl. K. Oberpräs. Den in die Oesterreich. Staaten einwandernden Preuß. Handwerksgefelln werden die diesseitigen Reiselegitimaten neben den dort zu lösenden Wanderpässen belassen.

Da die bisher von Seiten der Kaiserl. Oesterreich. Grenzbehörden beobachtete Schrift, den in die Oesterreich. Staaten einwandernden diesseitigen Handwerksgefelln Reisepässe abzunehmen, und ihnen statt derselben Wanderbücher zu ertheilen, für die Rückkehr in die diesseitigen Staaten oft Weitläufigkeiten und Klagen veranlaßt, so ist Seitens meines Min. mit dem K. Min. der ausw. Angel. kommuniziert worden eine Abänderung jener Einrichtung zu erwirken.

Erw. etc. benachrichtige ich hierdurch, daß nach einer jetzt erfolgten Mittheilung gedachten K. Min. alle ausländische Handwerksgefelln, wenn sie mit keinem Wanderbuche versehen sind, für die Zeit ihres Aufenthalts in den Oesterreich. Staaten verhältnißmäßige Wanderbücher zwar lösen müssen, ihnen solche aber in Zukunft ohne die bestandene Abnahme ihrer Reisepässe oder sonstigen heimathlichen Reise-Dokumente abfolgt werden, und die Oesterreich. Grenzbeamten auf den Pässen nur bemerken, daß dieselben in den Kaiserl. Oesterreich. Staaten ohne den gleichzeitigen Besitz des geschriebenen Wanderbuchs keine Gültigkeit haben.

Ich ersuche Erw. etc. erg., diese abändernde Bestimmung den K. Reg. Ihres Oberbezirks mit der Aufforderung bekannt zu machen, dieselbe durch ihre Amtsbl. zur Kenntniß zu bringen. (N. XVII. 152. — 1. 95.)

3) E. K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 12. J. 1833, an sämmtl. K. Oberpräs. und an das K. Pol. Präs. zu Baden. Anordnungen in den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten wegen des Einwanderns fremder Handwerksgefelln.

Nach einer Mittheilung des K. Min. der ausw. Angel. hat nunmehr auch die Kaiserl. Oesterreich. Reg. besondere Bestimmungen wegen des Einwanderns fremder Handwerksgefelln erlassen, und unter Erneuerung der bestehenden Vorschriften gegen das Ueherziehen müßiger und erwerbloser Menschen im Innern der Kaiserl. Oesterreich. Staaten namentl. angeordnet, daß in Zukunft allen denjenigen ausländischen Handwerksgefelln der Eintritt in die Oesterreich. Kaiserstaaten versagt werden soll, welche

- 1) sich mit einem ordentlichen Wanderbuche oder Reisepasse entweder nicht ausweisen vermögen, oder in sittlicher oder polizeilicher Hinsicht bedenklich sind;
- 2) mehr als zwei Monate vor dem Zeitpunkte ihres Erscheinens an der Grenze nicht in Arbeit gestanden haben, und nicht gehörig nachweisen können, daß Grund davon bloß in ihrer Erkrankung lag;
- 3) sich bei dem Uebertritte der Grenze nicht in dem Besitze von wenigstens 8 Konventionsmünze befinden.

Da es nothwendig ist, diese Bestimmungen zur öffentl. Kenntniß zu bringen, suche ich das K. Oberpräs., dies durch die Amtsbl. der Reg. des Oberpräs. bekannt zu veranlassen. (N. XVII. 468. — 2. 133.)

b) Kurfürstenthum Hessen.

E. K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 27. Oct. 1828, an die K. Reg. zu Erfurt, Minden, Arnberg und Coblenz. Maßregeln Kurfürstenthume Hessen wegen der wandernden Gewerksgehelln.

In der abdrücktl. Bell. (lit. n.) wird der K. Reg. ein, von dem K. Min. der ausw. Angel. hierher mitgetheiltes Aus schreiben des Kurfürstlich Hessischen Staats-Min. u. d. M., die wandernden Handwerksgefelln und anderen, Arbeit suchenden Reisenden zur Kenntnißnahme und Anweisung der betreffenden diesseitigen Pol. Behörden zugesandt.

¹⁾ Das K. des Min. des J. u. d. P., v. 13. Aug. 1829 (N. XIII. 569. — 2. 1) bemerkte, daß Hessischer Seite die Anwendung eines gleichen Verfahrens den Preuß. Staaten gewünscht sei, daß aber der Min. des J. u. d. P. angenommen habe, daß die bereits bestehenden Maßregeln keiner Erweiterung bedürften.

Das K. des Min. des J. u. d. P., v. 5. April 1830 (N. XIV. 354. — 2. 1) wiederholt dasselbe mit dem Bemerkten, daß der Min. sich nicht bewegen könne, das Verfahren der Kurhessischen Reg. gegen ausländische Handwerksgefelln in Anwendung bringen zu lassen, welche in Preußen Arbeit suchen.

a.

Beilehung auf die große Anzahl der mißlig umherziehenden Handwerksge-
 sellen zu Leute, sowohl die öffentliche Sicherheit in den diesseitigen Landen zu beför-
 dert, als die übermäßige Belästigung der öffentlichen und Privat-Müßthätigkeit zu
 verhüten in Folge einer Allerh. Entschliessung Sr. K. Hoheit des Kurfürsten die
 nach, die Kreis-Ämter und die übrigen Pol. Behörden angewiesen, v. 1. Jan-
 uar 1828 ausländischen wandernden Handwerksge-
 sellen und anderen Personen, welche
 Arbeit zu suchen, den Eintritt in das Kurhessische Gebiet und den Aufenthalt
 regel nach nur dann zu gestatten, wenn dieselben:

1. genügenden Reise-Legitimationen versehen, und nach deren Ausweis
 während der letzten drei Monate arbeitslos umhergezogen sind, ferner
 2. ihnen nicht von einem inländischen Meister, Fabrikanten oder anderen Ge-
 werblichen Arbeit zugesagt worden, oder ihr Unterhalt sonst gesichert erscheint,
 3. ein Reisegeld, welches zu ihrer Weiterreise (namentlich durch Kurhessen, wenn sie
 übernachten müssen), nach Maassgabe des, von ihnen zurückzulegenden
 Weges nöthig ist, mit sich führen, und aufweisen — worauf mit besonderer
 Sorgfalt zu bestehen ist, sobald die Körperbeschaffenheit und die Kleidung nebst übriger
 Ausrüstung und Benehmen vermuthen lassen, daß das Betteln ein hauptsächlichster
 Charakter der Wanderschaft sei,

4. ein glaubhaftes Zeugniß die gehörige Impfung mit den Schuppocken oder die
 Abwesenheit der Krankheit der Menschenblattern darthun, auch
 5. nicht wahrnehmbaren, ansteckenden, oder eine Verpflegung durch Andere er-
 littenen Krankheit befallen sind, — widrigenfalls sie zur Rückreise sofort, oder
 bald sie dazu irgend im Stande sein werden, angehalten werden sollen, —

6. wenn sie in Kurhessen in Arbeit oder Dienst treten wollen, die unter No. 1 er-
 theilte Reise-Legitimation aber nicht von ihrer Heimaths-Behörde ausgestellt wor-
 den, oder jener noch eine, von gedachter Behörde ausfertigte Legitimation zum
 demnachstgehenden ungehinderten Wiederaufnahme in ihre Heimath alsbald vor-
 zuweisen, oder solche doch binnen einer, der Entfernung und den übrigen Verhältnissen
 angemessenen Frist beibringen.

7. Werden und sonst alle, welche die vorsteh. Bestimmungen angehen, haben die-
 selben zu befolgen. Cassel, den 29. September 1828.

Kurfürstliches Staats-Min.

(II. 1054. — 4. 94.)

Vorschriften in Betreff der Juden. (Paß-G. §. 14. No. 3.)

Inländische Juden.

überhaupt. 1)

1. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 15.
 2. an sämmtl. K. Reg. Ertheilung und Visirung der Pässe
 3. an Juden.

Verbreitung falscher Münzen gewöhnlich durch Handels-Juden bewirkt wird,
 denselben in Ansehung der Ertheilung und Visirung der Pässe mit möglichster
 Erfahrung ist, so wird der K. Reg. hierdurch aufgetragen, den Pol.-Behörden
 die genaueste Aufmerksamkeit auf solche Reisende zu empfehlen, und sie in-
 zuverlassen, Letzteren nur bei notorischer oder hinreichend nachgewiesener Unver-
 lässlichkeit zu Reisen im Inlande zu ertheilen, und die von ihnen zur Visirung pro-
 duzierten nur alsdann, wenn selbige den Paßges. gemäß ertheilt, und sonst in Or-
 dnung dem Visa zu versehen, auch die von ihnen etwa in Antrag gebrachte Ab-
 weichen der Reiseorte bloß in dringenden Fällen und bei der Ueberzeugung der völligen
 Treue des Passinhabers nachzugeben, in keinem Fall aber durch das Visa den in
 dem Paß gegebenen Bestimmungsort der Reise zu verändern u. s. w.)

X. 190. — 1. 125.)

2. R. des K. Min. des I. und der P. (v. Schuckmann), v. 10.
 3. an die K. Reg. der Prov. Preußen, Pommern und Posen.
 4. der Pässe an Juden zu See-Reisen.

1. auch R. des Min. d. P. v. 5. Januar 1819 (A. III. 128. — 1. 89.) bei
 Verhältnissen der Juden in Thl. VIII. des Werkes.

2. übrige Theil dieses R. enthält die allgemeine Anweisung an sämmtl. Pol.-Be-
 hörden zur strengeren Befolgung der Paßgesetze.

Nun der durch polnische Juden versuchten Verbreitung falscher aus England stammender Münzen für die Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen, finde ich mich bewogen Folge der schon früher ergangenen Verf. wegen der bei Ertheilung und Wirthschaft mit Pässen, besonders an Juden, zu beobachtenden Vorsicht, hierdurch näher festzusetzen keinem fremden Juden, ohne Ausnahme, und keinem preuss. Juden, der nicht als ein sicherer zuverlässiger Mann gekannt ist, ein Paß zur See gegeben oder visirt werden (A. IX. 703. — 3. 110.)

b) In Betreff der Juden aus dem Großherzogthum Po

1) C. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Kampff), v. 20 1821, an sämmtl. R. Reg. (ausschließlich der Posen'schen.)

Die R. Reg. zu Posen hat, um den der öffentl. Sicherheit gefährlichen Herrn der unbemittelten Juden Schranken zu setzen, bereits unterm 2. Febr. 1820¹⁾ folgende Vorschriften gegeben:

- 1) Sollen dergl. Juden überhaupt keine Pässe erhalten, wenn sie nicht darthun können, an dem Orte, wohin sie reisen, ein namhaftes Geschäft haben, und mit den nöthigen Geldmitteln zur Reise versehen zu sein.
- 2) Sind in den Pässen der Zweck und das Ziel ihrer Reise ausdrücklich zu bemerken.
- 3) Muß in dem Paß eine genaue Reiseroute vorgeschrieben, und dem Paßinhaber eröffnet werden, so wie demselben auch anzudeuten und ebenfalls im Paße merken ist, daß der Reisende, wenn er von der Route abweicht, und den Paß in jeder Stadt und in jedem Nachtquartier visiren läßt, als Vagabonde und bestraft werden soll.

¹⁾ Vergl. das hier (fast wörtlich) aufgenommene Publif. der Reg. zu Posen Febr. 1820 in den A. V. 113. — 1. 73. Die Reg. zu Liegnitz hat die Vorschriften durch ein Publif. v. 20. Jan. 1821 ebenfalls zur Nachachtung gemacht. Am Schluß dieses Publif. heißt es noch:

Dabei empfehlen wir besonders:

- 1) auf die Handelsjuden, vorzüglich zur Zeit der „Märkte“ ein genaues Vermerk zu richten;
- 2) diejenigen, welche mit solchen Pässen aus dem Posen'schen Reg. Dep. kommen sind, die den obigen Vorschriften nicht entsprechen, anzuhalten, und wenn sonst weiter nicht verdächtig sind, mit einem in Rücksicht der Zeit und des zuzuschlagenden Weges sorgfältig zu beschränkenden Paße sofort nach ihrer Heimath zurückzuweisen; auch jene unvollständigen Pässe, welche ihnen anvertraut sind, zur weiteren Verf. anher einzureichen.
- 3) Diejenigen, welche mit gar keinem Paße versehen sind, sogleich zu verhaften und über ihre bisherige Lebensweise zu vernehmen, und, wenn sie dabin keinen Anhalt finden können, in gleicher Art alsbald nach ihrer Heimath zurückzuschicken.

Dagegen ist in Absicht derjenigen, welche besonders verdächtig der ihres beharrlichen Vagabondirens zur Aufnahme in das Korrekturen-Verfahren geeignet erscheinen, unter Vorlegung der Vernehmungs-Protokolle anher zu berichten;

- 4) in jedem Falle, wo ein solches Subjekt mit einem beschränkten Paße nach seiner Heimath zurückgeschickt wird, sofort die Heimaths-Behörde schriftlich nachrichtigen;
- 5) in der Regel keinem Handelsjuden der bezeichneten Art, wenn er auch so verdächtig wäre, einen Paß zur Fortsetzung seiner Wanderungen im Lande zu ertheilen, sondern ihn mit seinem Gesuche an die Obrigkeit seiner Heimath zu verweisen.

Nur dann kann von dieser Regel abgewichen werden, wenn der Paßinhaber in der von der R. Reg. zu Posen vorgeschriebenen Art über den Besitz der nöthigen Geldmittel und über den Zweck der Reise sich vollständig auszuweisen und zugleich darzuthun vermöchte, daß eine Gefahr im Verzuge abzuwenden. Eine eben so sorgfältige Aufmerksamkeit ist auf die vagabondirenden Juden aus dem Königreich Polen zu verwenden, welche vornehmlich zur Zeit der Messen von Leipzig und Frankfurt a. d. O. das Land zu überschwemmen pflegen (A. V. 115. — 1. 73.)

Ein gleiches Publif. hat die Reg. zu Stettin unterm 5. März 1821 erlassen (A. V. S. 113. Note.)

4) Die unbestimmte Erklärung, ein Unterkommen suchen, oder Besuche bei Freunden abstaten zu wollen, darf nur dann als hinreichender Grund zur Passbewilligung angesehen werden, wenn die Ertrahenten durch schriftliche Zeugnisse der betr. Ortsbehörde nachweisen, daß an dem Orte ihres angegebenen Reiseziels die von ihnen namentlich zu bezeichnenden Freunde wirklich vorhanden sind, und der Besuch, und zu welchem Zweck verabredet worden.

5) Juden, welche sich ohne die vorschriftsmäßigen Pässe betreffen lassen, sind sogleich als Vagabunden zu verhaften.

Bei Mittheilung obiger, dem Zwecke völlig angemessenen, Bestimmungen wird die Reg. hiedurch aufgefordert, Ihrer Seits zu deren Beobachtung und weitem Anwen-
zum so eifriger mitzuwirken, als die Erfahrung gelehrt hat, daß die Juden aus dem Großherzogthum Posen und den benachbarten Ländern unerschöpflich sind, um sich bei den ersten auf den Grund abgelaufener oder beschränkter Pässe Legitimations-Dokumente größerem Umfange zu verschaffen. (N. V. 401. — 2. 84.)

2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 15. April 1837, an die R. Reg. zu Liegnitz, Breslau, Oppeln (und abschriftl. an R. Reg. zu Posen).

Nach einem Ber. der R. Reg. zu Posen sind bei derselben oft darüber Beschwerden gekommen, daß die Vorschriften der Girk. Verf. v. 20. Juni v. J. wegen der Ertheilung von Pässen an unbemittelte Juden, von Seiten der Schlesischen Pol. Behörden, unterschied auf alle Juden aus dem Großherzogthum Posen ausgedehnt werden. Umwille deshalb die R. Reg., die betr. Behörden zu umsichtigerer Anwendung der obigen Vorschrift anzuweisen. (N. VI. 414. — 2. 68.)

3) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Kochow), v. 31. Mai 1837, an die R. Reg. zu Posen.

Nach dem Ber. der R. Reg. v. 10. v. M. sind die von Derselben bezeichneten Reg. angewiesen worden, den Ortspolizeibehörden ihrer Bezirke die Beobachtung des §. 11 der Pol. Instruk. v. 12. Juli 1817 vorzüglich in Bezug auf die Juden aus der Provinz Posen, aufs Strengste einzuschärfen.

Dem der R. Reg. die diesfällige Verf. (Anl. a) hieneben abschriftlich mitgetheilt, enthält Dieselbe zugleich Abschrift des ablehnenden Bescheides (Anl. b.), welcher am Ber. v. 22. März d. J. den Verwaltungsbeamten der jüdischen Korporation hinsichtlich ihres hier angebrachten Gesuchs um Aufhebung der wegen Ausfertigung von Pässen für handeltreibende Juden zum Besuche auswärtiger Märkte gemachten Beschränkungen erteilt worden ist, zur Kenntnißnahme.

a.

Nach einem Ber. der Reg. zu Posen sind handeltreibenden Juden aus dem Bezirke der Ortspolizeibehörden in den benachbarten Provinzen gegen die Vorschrift des §. 11 der Pol. Instruk. v. 12. Juli 1817 nicht bloß ihre heimatlichen Pässe prolongirt, sondern sogar neue Pässe, zuweilen auf ein ganzes Jahr, ausgefertigt worden.

Zur Abstellung des dadurch veranlaßten Uebelstandes wird der R. Reg. aufgetragen, den Ortspolizeibehörden Ihres Bez. die Beobachtung jener Vorschrift, vorzüglich in Bezug auf die Juden aus der Prov. Posen, aufs Strengste einzuschärfen.

Indem, den 31. Mai 1837.

Der Minist. des I. u. d. P.

v. Kochow.

R. Reg. zu Frankfurt a. O., Stettin, Görlin, Breslau, Liegnitz, Oppeln und Marienwerder.

b.

Nach der Eingabe der Verwaltungs-Beamten der jüdischen Korporation zu N. v. 24. d. J. ist wegen der von der R. Reg. zu Posen hinsichtlich der Ertheilung von Pässen für handeltreibende Juden zum Besuche auswärtiger Märkte gemachten Beschränkungen der Ber. dieser Behörde erfordert worden.

Nachdem derselbe eingegangen, kann ich jedoch, bei sorgfältiger Erwägung seines Inhaltes, monach die früher von den Polizei-Magistraten der meisten Städte erfolgte Ertheilung von Jahrespässen für handeltreibende Juden zum Besuche auswärtiger Märkte zu erheblichen Mißbräuchen und Uebelständen geführt, und zahlreiche Klagen der Ortspolizeibehörden hervorgerufen hat, die getroffene Anordnung nur bestätigen, und zwar mehr, als Pässe, welche auf den Zeitraum von sechs bis acht Wochen erteilt worden, zum Besuche bestimmter Jahrmärkte der Regel nach, für welche diese Vorschrift nur erlassen ist, und wenn die Passinhaber, wie die Mitttheiler versichern, nach be-

entblyten Geschäften zurückkehren, vollkommen genügen werden, und als die R. Pol. Behörden ihres Bezirks autorisirt hat, von jener Regel nach genauer Prüfung obwaltenden Umstände und bei bekannter Zuverlässigkeit des Extrahenten eines ¹ zumal bei naturalisirten Juden, Ausnahmen eintreten zu lassen.

Es kann daher auf das Gesuch, jene Beschränkungen aufzuheben, nicht eingegeben so wenig aber der Antrag auf kostenfreie Ausfertigung der Pässe für zulässig er werden. Berlin, den 31. Mai 1837.

Der Minist. des I. u. d. P.

v. Kochow.

(N. XXI. 182. — 1. 180.)

c) R. der R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), u. d. F. Kewitz), v. 30. Nov. 1821, an die R. Reg. zu Königsberg. Zu! sen der Juden in das Samland sind Regierungspässe erforderlich.

Da der mit den Bernstein-Pächtern abgeschlossene Kontrakt ausdrücklich festsetzt, in dem sogenannten Samlande kein Jude, ohne einen Reg. Paß reisen oder sich aufhellen soll, und eine Abweichung hievon ohne Zweifel Entschädigungs-Ansprüche von der Pächter zur Folge haben dürfte, so muß es auf den diesfälligen Ver. der R. 27. v. M. bei den kontraktmäßig erforderlichen Reg. Pässen für die Reisen der Juden dem Samlande verbleiben. (N. V. 908. — 4. 63.)

BB. Ausländische Juden. (Vorschriften über Paßertheilung an dieselben, Geleitscheine neben den Reisepässen und Maßregeln g das Einschleichen.)

1) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. März 1823, an sämmtl. R. Reg. (mit Ausschluß der westphälischen rheinischen). Reisepässe und Geleitscheine der fremden Juden ¹).

Das R. Fin. Min. hat durch die Verf. v. 3. d. M. die Ertheilung und Vertheilung von Reisepässen und Geleitscheinen im Innern des Landes für fremde Juden betr., die Reg. zu Königsberg in Pr. eröffnet, daß die dem Judengeleit zum Grunde liegenden zeitliche Zwecke bei dessen Erhebung nicht außer Acht zu lassen und daher bei der Grenze dasjenige, was entw. in früheren Verf. bestimmt oder von der Pol. für nöthig erachtet worden, zu beobachten und die Prolongationen im Innern nicht schehen dürfe, als bis die Pol. Behörde die Bewilligung zum längern Aufenthalt geben, mithin im Innern des Landes das Prolongations-Geleit von der Ertheilung nur erst dann geschehen könne, wenn jene Erlaubniß zum verlängerten Aufenthaltens der Polizei ertheilt worden.

Mit Bezug auf diese Verf. wird die R. Reg. darauf aufmerksam gemacht, daß beabsichtigte Zweck, die fremden Juden von dem Einschleichen in die R. Staaten abzuhalten und unbefugten Hausiren in denselben abzuhalten, nur dadurch erreicht werden kann, wenn die Grenz-Zoll-Behörden und die Paß-Pol. Behörden gleich wirksam sind und überhaupt die Kontrolle eines jeden ins Land gekommenen Juden vorzüglich an der Grenze verbleibt, im Innern des Landes aber gegen vorgreifende Aenderungen vorgenommen werden.

Die noch beibehaltene Erhebung des Judengeleits giebt hierbei, gehörig geachtet, einen sehr wesentlichen Anhaltspunkt.

Jeder einkommende fremde Jude muß sich schon dieser Abgabe wegen nach den Bestimmungen des vormaligen Accise-Tarifs v. 22. Mai 1806. S. 64 bis 66 über seine Person im Lande und den Besitz der dazu gehörigen Geldmittel, besonders aber über den Ort seines Aufenthalts legitimiren, und erhält erst dann den erforderlichen Geleit oder in besondern Fällen den diesfälligen Depositionschein zu seiner Reise bis zur Pol. Behörde. Beide werden in der Regel nur auf Vier Wochen, als den Termin des Aufenthalts im Lande geltend, ertheilt, nur bei den zu inländischen Orten reisenden Juden ist eine Erneuerung des Geleits auf Vier Wochen angeordnet worden.

Wenn nun die Grenz-Zoll-Behörden mit Umsicht und Kraft verfahren und die Pol. Behörden dergestalt in die Hände arbeiten, daß alle Erfordernisse zur Ausstellung des Passes gehörig ermittelt sind, und kein Jude ohne den letztern seine Reise ins Land

¹) Das Publ. der Reg. zu Marienwerder v. 30. Mai 1823 (N. VII. 34 2. 72.) wiederholt (zum Theil wörtlich) die Bestimmungen dieses R.

1, so muß auch für denselben die Dauer des Aufenthalts im Lande genau angegeben geschrieben sein, und es kommt nur darauf an, daß im Innern des Landes weder neue Geleitscheine, noch auf den Grund derselben fernere Pässe ertheilt, alle Juden, deren beiderseitige vorgenannte Andweise abgelaufen sind, sofort an zurückgewiesen werden etc. (A. VII. 116. — 1. 65.)

R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 27. Juni in die R. Reg. zu Potsdam. Desselb. Inhalts.

R. Reg. wird auf den Ver. v. I. d. M., die Reisepässe und Geleitscheine für den betr., eröffnet, daß es nicht die Absicht gewesen ist, durch das R. v. 24. in Ansehung der Erhebung des Juden-Geleitzolles an dem seither beobachteten etwas abzuändern, indem es vielmehr bei diesem Verfahren bis zu anderweiterung sein Bewenden behalten muß. (A. VII. 847. — 2. 69.)

E. R. der R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), so wie der Alewih), v. 16. Nov. 1823, an die betr. R. Reg. Juden-Scene und Abgaben.

in dem Königreiche Polen durch eine B. v. 26. Nov. 1822 der Judengeleitzoll fortdauernde Abgabe erklärt, und jeder fremde Jude, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht für einen 30tägigen Aufenthalt im Lande einer Abgabe von 15 Flozsch (2½ Rthlr.) unterworfen ist, dadurch also die Aussicht auf eine Vereinigung stilligen Abschaffung dieser Abgabe sich entfernt hat, so soll die Letztere auch dieser Art stattfinden:

Geleits-Abgabe bleibt jeder Jude aus dem Königreich Polen, der in die Prov. Preußen kommt, unterworfen, und zwar ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Geschäfte. Binnen der Frist, wo er seinen Reisepaß visiren zu lassen gehalten wird derselbe auf einem Stempelbogen von 2 Rthlr. 15 Sgr. ertheilt, wie ihn enthält.

Ausfüllung und Aushändigung gegen Erlegung der Stempel-Abgabe geschieht Prüfung und Visirung der Reisepässe autorisirten Behörden.

Eckstein gilt nur längstens 30 Tage, und muß bei einem nach Ablauf dieser Zeit andauernden Aufenthalte in den Prov. Preußen und Posen ein neuer Schein extra-

1, welche es unterlassen, den Geleitschein gehörig, und nach Verlauf desselben zu lösen, werden um den vierfachen Betrag der Gefälle, also mit 10 Th. be- es das A. E. R. bei beabsichtigten Verkürzungen der vom Staate angeordneten nimmt.

Behörden ist die vollständige Ausfüllung des Scheins, wie solche aus dem For- a.) ersichtlich ist, zur genauesten Pflicht zu machen, und mit dem Ankauf und be der Geleitscheine wird Seitens der Polizei-Behörden es eben so gehalten den Passformularen geschieht. Die gedachten Behörden beziehen übrigens die zu den Geleitscheinen gegen baare Bezahlung, wie jedes andere Stempelpa- ten Spezial-Debits-Stellen.

Haupt-Stempel-Magazin wird die Haupt-Aemter des hiesigen Reg. Bezirks higen Formularen versehen, welche sie gleich den übrigen Stempel-Materialien a, und davon an die Spezial-Debits-Stellen zu versenden haben.

Behörden sind verpflichtet, bei Visirung der Pässe die Entrichtung des Geleits- kontrolliren, und dürfen keinen Paß eines im Königreich Polen wohnhaften en, ohne zugleich den Geleitschein zu ertheilen, oder, wenn der Jude bereits hen ist, auch den Letztern zu visiren.

iteurer-Beamten haben ebenfalls, so viel es ihrerseits geschehen kann, mit da- ten, daß jene Abgabe nicht umgangen werde.

a.

Geleitschein auf 30 Tage und weniger gültig.

wer des hier angelegelten Reisepasses (Name) wohnhaft zu (Wohnort), welcher ab Datum mit Buchstaben) über (Eingangsort) in diese Provinz gekommen ist, ierauf bis zum (auf 30 Tage nach dem Eintritt ins Land, oder, bei Verlänge- Ablauf des vorigen Scheins, auszufüllen) in den Prov. Preußen, Westpreußen aufhalten, muß aber auch überall den Vorschriften nachkommen, wozu das

Paßgesetz und andere allgemeine Bestimmungen Ausländer, welche sich im Preussischen Staate aufhalten, verpflichten.

Gegeben (Ort) (Tag) (Jahreszahl) (Beides mit Buchstaben).
(Firma und Siegel der Behörde.)

(N. VII. 893. — 4. 103.)

4) R. der R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann) so wie v. 18. Juni 1824, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr.. Desselben Inhalts.

Auf den Ver. der R. Reg. d. 15. v. M., die in den R. Staaten herumziehenden polnischen Juden betr., wird derselben eröffnet: daß Ihr Antrag, der durch das 16. Nov. v. J.¹⁾ bestimmten Defraudations-Strafe der Entrichtung einer vierteiligen Geleitsabgabe, körperliche Züchtigung zu substituiren, nach der Natur der Sache zulässig scheint. Um dem Eindringen erwerbloser polnischer Juden in die R. Staaten zu wehren, bleibt folglich nur übrig, die polizeiliche Aufsicht nach Möglichkeit zu ver- und mit denjenigen Juden, welche sich verbotswidrig betreffen lassen, nach der Vorschrift des G. zu verfahren. (N. VIII. 535. — 2. 110.)

5) G. R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 15. Oct. 1824, an die R. Reg. zu Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder, Bromberg, Posen, Oppeln. Maassregeln gegen das Einschleichen polnischer Juden.

Die neuerdings im Königreiche Polen emanirten B., wornach die dortigen Juden dem Schank- und Schachergewerbe entzogen, und von der Gränze drei Meilen, das Innere des Landes entfernt werden sollen, lassen mit Grund besorgen, daß der jenseitigen Schacher-, Brenner- und Bettel-Juden, um einer solchen ihnen eben so ungewohnten Lebens- und Gewerbs-Versaffung sich zu entziehen, den Versuch machen werden, sich in das preuss. Gebiet einzuschleichen.

Die R. Reg. wird daher aufgefordert, sofern dieses nicht etwa bereits geschehen ist, alle zweckdienliche Maassregeln zu ergreifen, um das Einschleichen polnischer Juden in die preussischen Staaten zu verhüten, wo solches aber der anzuwendenden Ver- geachtet statt finden sollte, die Ausweisung und Fortschaffung der übergetretenen mit gehörigem Nachdruck zu bewirken. (N. VIII. 1138. — 4. 101.)

6) R. der R. Min. des J. (Köhler) u. d. F. (Maassen), v. 1. Dec. 1826, an die R. Reg. zu N. N. Desselben Inhalts.

Die R. Reg. hat durch Ihr diesjähriges Amtsbl. eine Bekanntmachung über die Einreise fremder Juden von dem Einschleichen in die R. Staaten, dem Vagabondiren und fahrenden Hausiren in denselben abzuhalten, erlassen, welche den bestehenden Verordnungen nicht überall entsprechend ist. Es ist nämlich darin bemerkt, daß die noch bestehende Hebung des Judengeleits hierbei einen wesentlichen Anhaltspunkt gebe, und daß im Innern des Landes den fremden Juden weder neue Geleitscheine, noch auf den Grund der Verordnungen Pässe zu erteilen, vielmehr dieselben nach Ablauf der vorbenannten Frist an die Gränze zurückzuweisen seien. Die Geleits-Abgabe besteht aber nicht in einer Steuer für fremde Juden, sondern nur für die aus dem Königreiche Polen, nach den Prov. Preußen und Posen kommen; auch ist die Zurückweisung derselben dem Erlöschen der Gültigkeit des Geleitscheines nicht allein genügend, sondern es ist strenge darauf zu sehen, daß die betr. Juden, wenn sie sich länger als 30 Tage ohne einen neuen Geleitschein lösen.

Die R. Reg. wird daher zu einer Berichtigung der gedachten Bekanntmachung angewiesen, und Ihr zugleich eine Abschrift der in der fraglichen Angelegenheit v. 16. Nov. 1823²⁾ an die Reg. in den vorgenannten Prov. erlassenen Verf. zur Beachtung der darin enthaltenen Bestimmungen mitgetheilt.

(N. X. 801. — 3. 129.)

7) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 16. Sept. 1826, an die R. Reg. zu Gumbinnen. Bewilligung von Jahrespässen mit Gewerbescheinen auf ein Jahr versehenen polnischen Juden.

Wenn gleich nach dem R. v. 16. März 1823 Pässe an polnische Juden in Preußen nur auf die Dauer von vier Wochen ausgegeben werden sollen, so finde ich doch denken, daß Verfahren der R. Reg. zu Königsberg, wonach dieselbe denjenigen polnischen Juden, welchen Gewerbescheine zum Handel im Umherziehen auf ein ganzes Jahr

¹⁾ Vorstehend sub No. 3.

²⁾ Oben sub No. 3.

ten, auch Jahrespässe ertheilt, zu genehmigen, und die R. Reg. zu einem gleichmäßigen Verfahren zu autorisiren; denn die Bewilligung des Gewerbebescheins setzt, wenn dabei regelmäßig verfahren wird, eine vorangegangene nähere Prüfung der Persönlichkeit Inhabers, und namentl. auch die Feststellung seiner Unverdächtheit in polizeil. Beziehung voraus, und es würde in der That nicht nur eine Inconsequenz, sondern auch eine unbillige Härte sein, wenn man auch diejenigen Personen, welche für befugt erklärt sind, ihr Gewerbe innerhalb des diesseitigen Staats ein ganzes Jahr lang im Umherziehen zu betreiben, und welche dafür die gesetzliche Steuer erlegt haben, zwingen wollte, zu wiederholten Malen einen neuen Paß zu lösen, zumal der Zweck der festgesetzten polizeilichen Maaßregeln eben so gut durch die, in den Jahrespaß aufzunehmende Bestimmung, daß derselbe, wenn er gültig bleiben sollte, alle vier W. zur Gratis-Visirung präsentirt werden muß, erreicht werden kann, auch die Kontrolle wegen richtiger Erlegung des Judengeldes davon unabhängig ist. (N. XV. 584. — 3. 45.)

8) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 22. Nov. 1833, in die R. Reg. zu Königsberg in Pr. Maaßregeln gegen das Einschleichen polnischer Juden.

Im Ver. v. 19. v. M., die Maaßregeln gegen das Einschleichen polnischer Juden in Preuss. Prov. betr., wird der R. Reg. zuvörderst bemerkt, daß die Nothwendigkeit, dem Inhaber eines Kaiserl. russischen Gouvernements-Passes den Eingang in die preuss. Staaten zu gestatten, keinesweges unbedingt zugegeben werden kann, der Paß vielmehr nur dann durch den Besitz eines solchen Passes begründet wird, wenn bei dem Inhaber Alles beobachtet ist, was diesseits erfordert wird.

Der §. 44 der Gen. Paß-Instrukt. v. 12. Juli 1817 besagt ausdrücklich, daß Personalausweise, die Kaiserliche Reisepässe hätten erhalten sollen, auch wenn sie damit versehen sind, nicht aus dem Lande gelassen, und resp. im Innern geduldet werden sollen, und verweist dabei auf §. 16, nach welchem Personen, die sich über einen erlaubten Reisezweck nicht gehörig auszuweisen können, oder von denen überhaupt zu besorgen ist, daß sie dem Publikum lästig werden könnten, keine Pässe zu ertheilen sind. Auch nach §. 7 der gedachten Instruktion ist die Entscheidung über den Reisezweck erforderlich, und daß ein Ausweis über die Reisesmittel, wenn deren Besitz zweifelhaft erscheint, verlangt werden kann, folgt aus dem §. 16. Im vorliegenden Falle, da kein Ausweis vorhanden, kann nur durch nähere Prüfung von Seiten der ersten diesseitigen Behörde ermittelt werden, und schon dies begründet die, nach allgemeinen Grundsätzen der Polizey gar nicht zu bezweifelnde, Befugniß und Verpflichtung der Gränz-Pol. Behörde einer diesfälligen Prüfung.

Unabhängig der fremden Juden aber ist diese Verpflichtung der Pol. Behörden nach dem U. Verf. v. 24. März 1823¹⁾ besonders ausgesprochen, und es macht dabei keinen Unterschied, ob die Juden mit Pässen bereits versehen sind, oder dergl. erst verlangen. Außerordentlich wird den polnischen Juden, welche ihrer Individualität nach zu den eine besondere R. Kontrolle erfordernden Individuen gehören, nach §. 6 der Paß-Instrukt. in der Regel eine bestimmte Reiseroute vorzuschreiben, auch überhaupt auf Ausführung der weisung der Pässe an polnische Juden in der U. Verf. v. 24. März 1823 gegebenen Befugnisse, und auf Befehl des U. v. 15. Oct. 1824²⁾ zur Verhütung des Einschleichens fremder Juden strenge zu halten sein, zu welchem Behufe der R. Reg., auf Ihre Anfrage wegen des bei dem Eingange polnischer Juden zu beobachtenden Verfahrens, mit Hinweisung auf das eben im Allgemeinen Angeführte, nach Folgendes ertheilt:

1) Da mit Pässen des Fürstlichen Statthalters oder des Kaiserl. russischen Kriegs-Gouverneurs zu Warschau versehenen polnischen Juden ist zwar, in sofern den Pässen eine deutliche Uebersetzung, welche alles Erforderliche enthält, beigegeben ist, (denn ohne diese sind die Pässe, so wie bei dem Mangel der nöthigen Angaben, überhaupt nicht zu berücksichtigen), der Eingang in die diesseitigen Staaten nicht zu verweigern. Die pol. Behörde an der Gränze hat jedoch zuvörderst:

- a) die Legitimation des Paß-Inhabers sowohl, als
- b) seinen Reisezweck und
- c) den Besitz der nöthigen Reisesmittel,

ausgegeben der U. Verf. v. 24. März 1823, des Paß-G. und der Paß-Instrukt. genehmigen, und erst nach erkannter Vollständigkeit und Richtigkeit den Eingang wirklich zu gestatten, bei Visirung jedes Passes aber zugleich nicht allein die Zeit, binnen welcher der Inhaber auf den Grund des Passes im Lande reisen darf, sondern auch die Route näher zu bestimmen, indem die Gränz-Pol. Behörde allerdings ermächtigt ist,

¹⁾ Eben sub No. 1.

²⁾ Eben sub No. 5.

die Gültigkeit des Passes, auch wenn er auf länger als vier Wochen ausgestellt auf diese, oder, nach den Umständen, eine achtwöchentliche Dauer zu beschränken. Ertheilung besonderer Pässe für die Reise im Lande bedarf es in der Regel nicht; an dem Verlangen des Visa's der Pässe durch den R. General-Konsul in Warschau kein Nutzen zu erwarten, da der Mangel desselben nach der diesjährigen G. Verf. v. 1831, auch wenn solche auf die aus Polen kommenden Reisenden ausgedehnt wüt, unbedingt die Zurückweisung des Reisenden, sondern nur eine besondere polizeimertksamkeit auf denselben nach sich ziehen würde, diese aber bei allen ausländisch, mentlich den polnischen Juden, jedenfalls nöthig ist, ihre Pässe mögen visirt sein.

Die R. Reg. hat hiernach die betr. Behörden mit gemessener Anweisung zu auf deren Befolgung strenge zu halten, und Nachlässigkeiten in dieser Beziehung drücklich zu ahnden.

In ähnlicher Art ist an die Regierung zu Gumbinnen, Marienwerder, Posen und Oppeln verfügt worden. (A. XVII. 1011. — 4. 89.)

9) G. R. des R. Min. d. J. u. d. P. (v. Brenn), v. 22. J. 1833, an die R. Reg. zu Gumbinnen, Marienwerder, Bromberg und Oppeln. Desselb. Inhalts.

Auf die Anzeige der Reg. zu Königsberg, daß die von ihr zur Verhütung schleichens fremder, besonders polnischer Juden, den Behörden wiederholt erteilten Weisungen zum Theil deshalb erfolglos bleiben, weil viele solcher Juden mit Fürsten Statthalters oder des Kriegs-Gouvernements zu Warschau, in welcher Regel Königsberg als das Ziel der Reise angegeben ist, durch andere, an folgende Reg. Bezirke ins Land kommen, habe ich mich veranlaßt gefunden, auf der bestehenden gesetzl. Vorschriften und B. Folgendes festzusetzen:

Den mit Pässen des ic., wie in dem (sub No. 5) verstandenen R. an die Königsberg bis:

visirt sein oder nicht.

Mit Bezug auf die G. Verf. v. 15. Oct. 1824 wird die R. Reg. aufgegeben nach die betr. Behörden mit gemessener Anweisung zu versehen, auf deren Befolgung strenge zu halten, und Nachlässigkeiten in dieser Beziehung nachdrücklich zu ahnden (A. XVII. 1013. — 4. 90.)

10) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 10. Febr. an die R. Reg. zu Gumbinnen, Königsberg in Pr., Marienwerder, Posen und Oppeln. Ertheilung von Pässen und Gewerbes für polnische Juden.

Auf die in Folge des Erlasses v. 22. Nov. v. J. ¹⁾ wegen des bei dem Eingange der Juden zu beobachtenden Verfahrens, unterm 11. v. M. gemachte Anfrage an der R. Reg. ic., daß die Absicht des oben gedachten Erlasses hauptsächlich dahin g ist, die R. Reg. darauf aufmerksam zu machen:

daß polnische Juden, die mit Pässen des Fürsten Statthalters ic. zu Warschau sind, eben so wenig als andern, mit fremden Pässen versehenen Reisenden, der in die diesseitigen Staaten und ein beliebiger Aufenthalt in denselben unbeding gestatten, vielmehr der persönliche Ausweis des Reisenden, die Nichtigkeit und Richtigkeit des angegebenen Reisezweckes, und der Besitz der erforderlichen Reisen vorberst näher zu prüfen, und hiernach erst die Zulassung zu beurtheilen ist.

Was nun die von der R. Reg. besonders in Frage gestellte Beglaubigung Russischen Gouvernements-Pässen beigefügten Uebersetzung betrifft, welcher über Verf. v. 22. Nov. v. J. mehr nur beiläufig erwähnt, so kann darauf, wenn sie in Ordnung ist, und über die Zulassung kein Zweifel obwaltet, um so weniger e deres Gewicht gelegt werden, als die deutsche Uebersetzung immer mit dem Passe den ist, und darin schon eine Art von Beglaubigung liegt, mithin eine besondere bigung der Treue derselben, Seitens des Russischen Gouvernements oder des General-Konsuls in Warschau, nicht viel mehr als eine leere Förmlichkeit ist. Deswegen finde ich auch gegen die den Landräthen von der R. Reg. erteilte Anweisung wesentliches zwar nichts zu erinnern, ich kann es indessen nicht billigen, daß Mangel einer besonderen Beglaubigung der deutschen Uebersetzung die Passinhaber Fällen zur Lösung eines diesseitigen Passes verpflichtet werden sollen, muß die dieser Beziehung die R. Reg. auf die Ihr deshalb unterm 10. Nov. 1832 gem. öfönung verweisen.

Zugleich aber finde ich mich veranlaßt, der R. Reg. bei Ausstellung der schein für Ausländer, namentlich für polnische Juden, eine größere Vorsicht und An-

¹⁾ Oben sub No. 8.

zur Pflicht zu machen, als bisher beobachtet zu sein scheint, indem die R. Reg. eines Theils die oben Klagen durch unvorsichtige Bewilligung der Gewerbscheine selbst herbeigeführt hat, zu Theils aber selbst anführt, daß von den betr. Unterbehörden oft solche Juden, ohne englische Legitimation, auf den Grund abgelaufener Gewerbscheine zugelassen worden seien. (N. XVIII. 156. — 1. 105.)

11) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 29. März 1838, die R. Reg. zu Gumbinnen. Paßverfahren gegen Polnische Juden.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 13. d. M. eröffnet, wie nicht mit Sicherheit dazu rechnen ist, daß durch eine Kommunikation im diplomatischen Wege eine vollständige Bezeichnung der Inhaber der von dem Kaiserl. Russischen Gouvernement zu Warschau zu Reisen nach den diesseitigen Staaten ausgefertigten Pässe zu veranlassen sein werde. Es erscheint vielmehr angemessener und zweckmäßiger, wenn die R. Reg. denselben Polnischen Juden, deren Pässe, wie der von Ihr in Abschrift eingereichte, den nothwendigen Erfordernissen polizeilicher Legitimations-Dokumente nicht entsprechen, den Zutritt in die diesseitigen Staaten nicht gestattet, vielmehr die Anordnung trifft, daß sie an die Grenze zurückgewiesen werden. (N. XXII. 180. — 1. 169.)

12) Publikanda einzelner Regierungen.

a) Zu Gumbinnen:

α) Publ. der R. Reg. zu Gumbinnen, v. 14. Jan. 1817. Einschleichen fremder nicht legitimirter Juden.

Es finden uns durch mehrere, zu unserer Kenntniß gelangte Fälle von dem Einschleichen fremder, schachernder Juden dringend veranlaßt, den sämmtl. mit der Polizei beauftragten Behörden, ingleichen den Grenzzollbehörden, hierdurch abermals die B. d. 12. Dec. 1780, nach welcher kein fremder Jude, wenn er nicht mit einem Fuhrwerk oder Herde kommt, oder nicht 50 Rthl. bei sich hat, in das Land kommen darf, im Verh. der Bekanntm. v. 29. Juli 1815, im 32. St. des Amtsbl. in Erinnerung zu bringen.

Die genannten Behörden, insonderheit aber die Grenzzollämter, die nach den bisherigen Erfahrungen hierin nicht Aufmerksamkeit bewiesen haben, werden hierdurch bei der Abhörung ihrer Vernachlässigung verpflichtet, sich jene B. und diese Bekanntm. zu vergegenwärtigen, und darnach aufs strengste zu verfahren, damit dem Einschleichen fremder oder schachernder, nicht legitimirter, fremder Juden kräftigst gesteuert werde.

(N. I. 197. — 1. 128.)

β) Publ. der R. Reg. zu Gumbinnen, v. 18. Jan. 1819. Ertheilung der Pässe an fremde Handelsjuden¹⁾

Durch die Bekanntmachung im 51. St. des vorjährl. Amtsbl. sub No. 216 u. 217 ist die an der Grenze gegen Rußland und Polen, im Bezirke der hiesigen Reg. gebildeten, sowohl Haupt- als Nebenzollämter, so wie auch die Bleichhandelsstraßen genau anzuordnen worden.

Um das Eindringen ausländischer Handelsjuden möglichst zu vermeiden, und diese eine genaue Kontrolle zu stellen, wird Nachstehendes hiermit angeordnet:

Da die in Handelsangelegenheiten hierher kommenden, ausländischen Juden, nur von den, in den oben allegirten B. genannten Haupt- und Nebenzollämtern Einlaßscheine erhalten, so sollen von jetzt ab nur die jenen Aemtern zunächst gelegenen pol. Behörden ermächtigt sein, Einlaßpässe an solche Handelsjuden zu ertheilen.

Diese Behörden sind folgende: die Magist. zu Ragnit, Schirwindt, Tilsit, Stallupönen, Goldapp, Delsbo, Lyf, Biella, Johannisburg und das Haupt-Grenzzollamt Schmallenburg.

Da in den hier genannten Orten landrätthl. Aemter sich befinden, da sind auch diese Pässe zu ertheilen, ermächtigt.

Die übrigen Mag. und zwar: zu Gumbinnen, Birkfallen, Insterburg, Darkehmen, Angerburg, Löben, Cernburg, Rhein, Arns, Nikolaisen dürfen, vom Tage der Bekanntmachung dieser B. an gerechnet, bei 2 Rthl. unerläßlicher Strafe

¹⁾ Das Publ. der Reg. zu Gumbinnen, v. 28. Juli 1821, scharft dies Publ. von neuem ein, und fügt noch hinzu, daß die unbestimmte Erklärung solcher Juden, ein Unterkommen suchen oder Besuche bei Freunden abstatten zu wollen, nur alsdann als hinreichender Grund zur Paßbewilligung angesehen werden darf, wenn der Extrahent des Passes ein ganz bekannter, wohlhabender Jude ist.

(N. V. 667. — 3. 91.)

keine Pässe mehr an auswärtige jüdische Handelsleute erteilen. Diese Strafe im Wiederholungsfalle erhöht werden.

5) Die zu der Paßertheilung berechtigten sub 2 genannten Behörden, haben für gende schon früher publizierte, aber nicht gehörig beachtete Bestimmungen zur schnur dienen zu lassen:

a) Jeder jüdische Handelsmann muß von seiner Ortsbehörde vollständig legi fein;

b) der Zweck der Reise muß vollständig angegeben werden, und genügt der bisher gebrauchte, zu allgemeine Ausdruck: „Handelsangelegenheiten“ nicht

c) die Reiseroute ist ganz genau im Paße zu vermerken, so wie

d) der Bestimmungsort.

Die Behörden werden hier auf die Bestimmungen der Gen. Instruk. für die Pa v. 12. Juli 1817 und namentlich auf die §§. 19. 8. 7. 6 und 5 derselben, f auf die erläuternden Bestimmungen zu dieser Instruk. v. 4. Jan. v. 3. merksam gemacht.

6) Die Uebertretung dieser Anordnungen wird mit 3 Rthlr. Strafe, die nach Umst geschärft werden soll, geahndet werden; endlich wird

7) noch in Erinnerung gebracht, daß nach den besiehenden Vorschriften nur solche ben, welche 50 Rthlr. bei sich führen, in das Land gelassen werden dürfen.

Es versteht sich von selbst, daß die übrigen mit der Paßpolizei beauftragten Beh auch ferner Pässe an andere Reisende erteilen können, und daß die sub No. 4 ange Ginschränkung nur auf Pässe für jüdische Handelsleute Bezug hat.

(N. IV. 187. — 1. 113.)

γ) Publik. der K. Reg. zu Gumbinnen, v. 28. Febr. 1823. **Verhau** hen fremder Juden.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß, unerachtet der früheren, und selbst auch der m lichen Vorschrift v. 6. Jan. v. 3 (No. 9 im 3. St. des diesjähr. Amtsbl.), die lung von Pässen an fremde Juden im Lande noch immer in so großem Maße statt daß dadurch die öffentliche Sicherheit gefährdet und die Einsassen im hohen Grade l get werden.

Um diesem Uebelstande wo möglich abzuhelpen, setzen wir, nach Analogie der henden Paßvorschriften und namentl. der gedachten Amtsblattsverf. hiemit fest, daß unter den danach zu beobachtenden Vorichtsmaasregeln von einer Pol. Behörde an einen fremden Juden auf eine, nach seinen Geschäften abzuwaffende, möglich Zeit erteilet werden, es keiner andern Poliz. Behörde des hies. Reg. Bezirks frei soll, einen solchen Paß zu verlängern oder auf den Grund dieses Passes einen neu zu erteilen, wenn nicht durch ganz besondere, vollständig erwiesene Umstände ein Aufenthalt des Juden im diesseitigen Staate unumgänglich nothwendig geworden ist.

In einem solchen außerordentlichen Falle hat aber jede Polizeibehörde, welche vergl. neuen Paß erteilt, über die dazu bestimmenden Verhältnisse genaue Berichten aufzunehmen, und sich bereit zu halten, diese auf Erfordern uns vorzulegen.

(N. VII. 111. — 1. 61.)

b) Zu Posen:

E. Verf. der K. Reg. zu Posen, v. 13. Sept. 1836, an **K. Landrät**he. Paßverfahren gegen Polnische Juden.

Da die Bestimmungen hinsichts der Reisen der Polnischen Juden Seitens der untergeordneten Behörden nicht überall genau beobachtet werden, indem erst kürzlich schriftswidrige Viftrungen der Reisepässe der Juden vorgekommen sind, so setzen wir veranlaßt, den H. Kreis-Landrätchen nachstehende, jene Bestimmungen enthaltenden K. Min. des J. und der P., als:

a) v. 16. Sept. 1831 (N. 3. S. 584).

b) v. 22. Nov. 1833 (N. 4. S. 1011—1014), und

c) v. 10. Febr. 1834 (N. 1. S. 156).

in Abschr. zur Kenntnißnahme, weiteren Veröffentlichung und genauesten Beachtung, a bogen zu übersenden.

Indem wir übrigens die diesseitigen, den vorliegenden Gegenstand betref Girk. Verf.:

1) v. 11. Dec. 1833 (Anl. a.) und

2) v. 14. März 1834 (Anl. b.)

durch abschriftl. Uebersendung in Erinnerung bringen, ordnen wir zugleich an, daß d Rede stehenden Bestimmungen auch Seitens der sammtl. Pol. Behörden überall mit Genauigkeit beobachtet werden.

a.

Es häufig vorgekommen ist, daß sich fremde, besonders Polnische Juden mit Pässen Statthalters oder des Kriegsgouvern. zu Warschau in die an Polen grenzenden Bez. einschleichen, so wird hiermit auf den Grund der bestehenden gesetzl. Vorschriften Folgendes festgesetzt.

mit Pässen des Fürsten Statthalters oder des Kaiserl. Russischen Kriegsgouvern. zu Warschau versehenen Polnischen Juden ist zwar, insofern den Pässen eine beglaubigte Uebersetzung, welche alles Erforderl. enthält, beigelegt ist (denn ohne eine solche Pässe, so wie bei dem Mangel der nöthigen Angaben überhaupt nicht zu berücksichtigen), der Eingang in die diesseitigen Staaten nicht zu verweigern. Die erste Pol. an der Grenze hat jedoch zuvörderst: 1) die Legitimation des Passinhabers so- 2) seinen Reisezweck, und 3) den Besitz der nöthigen Reisemittel, nach Maaß- G. Verf. v. 2. März 1823, des Paß-Gd. und der Paß-Instruk. genau zu prüfen nach erkannter Vollständigkeit und Richtigkeit den Eingang wirklich zu gestatten. Die Prüfung jenes Passes aber zugleich nicht allein die Zeit, binnen welcher der Inhaber den Grund des Passes im Lande reisen darf, sondern auch die Reiseroute näher zu bestimmen, indem die Grenz-Pol. Behörde allerdings ermächtigt ist, die Gültigkeit des Passes wenn er auf länger als 4 Wochen ausgestellt worden, auf diese, oder, nach den Umständen, auf eine achtwöchentliche Dauer zu beschränken. Der Ertheilung besonderer Erlaubnisse für die Reise im Lande bedarf es in der Regel nicht; auch ist von dem Verlangen der Pässe durch den R. General-Konsul in Warschau kein großer Nutzen zu erwarten, da der Mangel desselben, nach der diesfälligen G. Verf. v. 8. Mai 1831, auch wenn die aus Polen kommenden Reisenden ausgedehnt würde, nicht unbedingt die Zulassung des Reisenden, sondern nur eine besondere polizeil. Aufmerksamkeit auf denselben zu ziehen würde, diese aber bei allen ausländischen, namentl. den Polnischen Reisenden falls nöthig ist, ihre Pässe mögen visirt sein oder nicht. — Demzufolge fordern wir Sie auf, diese Vorschriften auf das Strengste zu befolgen, auch die Ihnen unter resp. Bezirks- und Orts-Pol. Behörden mit den nöthigen Anweisungen zu übersenden dieselben zur Befolgung derselben mit Strenge anzuhalten und Nachlässigkeiten in dieser Beziehung nachdrücklich zu ahnden. Posen, den 11. Dec. 1833.

R. Reg. Abth. des J.

L. G. Landräthe und an das hies. Pol. Direkt.

b.

Erstlich unserer G. Verf. v. 11. Dec. 1833, betr. das bei dem Eingange fremder Beobachtende Verfahren, eröffnen wir Ihnen auf Grund eines uns zugekommenen Beschl. d. R. Min. des J. und der P., v. 10. Febr. d. J., daß Polnischen Juden, die des Fürsten Statthalters u. zu Warschau versehen sind, eben so wenig als an- zehenden Pässen versehenen Reisenden, der Eingang in die diesseitigen Staaten und der Aufenthalt in denselben unbedingt zu gestatten, vielmehr der persönlichen Prüfung des Reisenden, die Richtigkeit und Zuverlässigkeit des angegebenen Reisezwecks und der erforderlichen Reisemittel zuvörderst näher zu prüfen und hiernach erst zu beurtheilen ist. — Was die Beglaubigung der den Russischen Gouverne- menten beigelegten Uebersetzung betrifft, welcher die Eingangs erwähnte G. Verf. beiläufig erwähnt, so kann darauf, wenn sonst Alles in Ordnung und über die- selbe kein Zweifel obwaltet, um so weniger ein besonderes Gewicht gelegt werden, als die Uebersetzung immer mit dem Passe selbst verbunden ist, und darin schon eine Beglaubigung liegt, mithin eine besondere Beglaubigung der Treue derselben Sei- tens des Russischen Gouvernements oder des diesseitigen Gen. Konsuls in Warschau, nicht als eine leere Förmlichkeit sein würde. — Wir können jedoch hierbei nicht billi- gen dem Mangel einer besonderen Beglaubigung der deutschen Uebersetzung, die- rer in allen Fällen zur Lösung eines diesseitigen Passes verpflichtet werden sollen. Wir bitten wir uns veranlaßt, Ihnen bei Formirung der Anträge auf Ausstellung von Gewerbebescheinigungen für Ausländer, namentlich für Polnische Juden, eine größere Vorsicht- samkeit zur Pflicht zu machen, als bisher beobachtet zu sein scheint, indem ei- ne die erhobenen Klagen durch unvorsichtige Gesuche um Bewilligung der Ge- werbebescheinigung selbst herbeigeführt, andern Theils aber dadurch verursacht worden, daß von den Grenzbehörden oft solche Juden, ohne hinlängliche Legitimation, auf den Grund der Gewerbebescheinigung zugelassen worden sind. Posen, den 14. März 1834.

R. Reg. Abth. des J.

L. G. Landräthe und an das hies. Pol. Direkt.

. XX. 670. — 3. 126.)

CC. Jüdische Handwerksgefellen.

1) E. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schudmann), April 1824, an sämmtl. R. Reg. und an das R. Pol. Präf. zu Ertheilung von Wanderpässen an jüdische Handwerksgefellen.

Die unterm 20. Juni 1821 in Betreff der Reisen unbemittelter Juden ergo Verf. muß in Ansehung derjenigen jüdischen Handwerksgefellen, welche au hörig erlernte Profession zu wandern willens sind, in sofern sie sich über ihren un nen Lebenswandel gehörig ausgewiesen haben, eine Modifikation erleiden, inden Erlernung und der Betrieb nützlicher Handwerke Seitens der Juden alle Begi verdienen, die Absicht nicht gewesen ist, jüdische Handwerksgefellen, wenn gleich mittelst, aber doch als unverdächtig legitimirt sind, vom Wandern auszuschließen inbeffen nicht allein bei Ertheilung von Pässen an solche Juden mit besonderer Be strenger Prüfung ihrer Unverdächtigfeit zu verfahren, sondern auch in diesen Päß mal der Zweck der Reise bestimmt und unzweideutig zu vermerken und der Reise brüchlich nur zu diesem Zwecke auszustellen. x.

(N. VIII. 535. — 2. 111.)

2) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schudmann), v. Mai 1824, an die R. Reg. zu Münster. Desselben Inhalts.

Der R. Reg. wird anf die Anfrage v. G. d. R., wegen der, unterm 9. Betr. des Wanderns jüdischer Handwerksgefellen erlassenen E. Verf. eröffnet, daß nur auf inländische jüdische Handwerker sich bezieht.

(N. VIII. 536. — 2. 112.)

3) R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 26. Jul an die R. Reg. zu Potsdam und Frankfurt a. O. Desselben Inha

In der Anl. wird der R. Reg. ein Ber. der Reg. zu Frankfurt a. O. v. 2. wegen Ertheilung der Wanderpässe an jüdische Handwerksgefellen ohne Staats recht, zugesertigt.

Das von der R. Reg. gutgeheißene Verfahren des dort. Pol. Direkt. in de chen Falle entspricht der Absicht nicht, in welcher die E. Verf. vom 9. April lassen ist. Diese Absicht ist in der Verf. selbst ausdrücklich angegeben, und geht die Erlernung und den Betrieb nützlicher Handwerke unter den (einländische) zu befördern.

Wenn den jüdischen Handwerksgefellen zu solchem Ende das Wandern im stattet werden soll, sofern sie sich als unverdächtig legitimirt haben, so verzieht e selbst, daß denselben da, wo sie Arbeit finden, auch der temporaire Aufenthalt un achtung der allgemeinen Pol. Vorschriften gestattet werden muß.

Die zwar einländische, aber nicht mit staatsbürgerlichen Rechten verzie schen Handwerksgefellen in denjenigen Landestheilen, wo das E. v. 11. Mär Kraft besteht, von dem temporären Aufenthalt Behufs des Handwerksbetriebes sellen auszuschließen, hat das unterz. Min. nicht beabsichtigt, und auch jügl. i sichtigen können, weil eine solche Ausschließung dem Zwecke der Beförderung werksbetriebes unter den Juden geradezu widerstreben würde. x.

(N. X. 791. — 3. 124.)

4) R. des R. Min. des J. (v. Schudmann), v. 4. Sept. 1 das R. Polizei-Präf. in Berlin. Desselb. Inhalts.

Nach dem abschriftl. angeschl. Schreiben des H. Geh. Staats-Min. v. v. 16. v. M., ist mehreren aus Halberstadt gebürtigen jüdischen Handwerkern, welch Wanderschaft hierher gelangt, die Absicht gehabt, einige Zeit in Berlin zu um bei hies. Meistern in Arbeit zu treten, der vorübergehende Aufenthalt verwe den, weil sie zu denjenigen Juden gehören, welche, in Gemäßheit früherer Besti da, wo das E. v. 11. März 1812 in Kraft bestehet, als einländische Juden m hen werden sollen.

Das berührte Verfahren entspricht jedoch keinesweges den Absichten, wel terz. Min. in den unterm 26. Juli v. J. an die R. Reg. zu Potsdam und Fran senen, durch die Aufnahme in v. Rämpf An. Jahrg. 1826, III. 6., E. 791 zu der übrigen Verw. Behörden gebrachten, deklaratorischen Verf. entwickelt hat. Pol. Präf. wird daher hiermit angewiesen, Sein Verfahren gegen einlän staatsbürgerlichen Rechten aus dem E. v. 11. März 1812 nicht versohene jüd werksgefelln von jezt an nach dem Inhalt der gedachten Verf. abzumessen.

(N. XI. 757. — 3. 103.)

I. U. der K. Min. des J. (v. Brenn u. v. Rochow), v. 31. 5., an die K. Reg. zu Potsdam, Frankfurt, Stettin, Cöslin, g, Marienwerder, Gumbinnen, Breslau, Oppeln und Liegnitz. inhalt.

wünschenswerth ist, die Juden zu einem edleren Geschäftsbetriebe, als dem , und besonders zu Handwerken anzuleiten, und alle Hindernisse, welche ihre ehnheiten und christliche Vorurtheile diesem Zweck entgegenstellen, zu beseiti e die K. Reg. hiermit angewiesen, wandernden jüdischen Handwerksgefelln, ring des Preuß. Staats sie auch angehören mögen, keine Hindernisse entgegenzuseudern sie, so lange nicht die allgemeinen pol. Gründe, welche auch bei egefelln in Betrachtung kommen, gegen sie sprechen, als Fremde zuzulassen. ißt der ausländischen Gefelln behält es aber bei der Vorschrift des G. 1812 und bei den sonstigen Bestimmungen, wonach ausländischen Juden der gt werden muß, lediglich sein Bemenden. (N. XIX. 209. — 1. 145.)

I. U. v. 14. Okt. 1838. Zulassung von jüdischen Handwerks- is deutschen Bundesstaaten, um bei inländischen Meistern en zu arbeiten.

in Ihrem Ver. v. 4. v. M. angeführten Gründen, will Ich, nach Ihrem einnehmen: daß in Zukunft den jüdischen Handwerksgefelln aus den deutschen ten gestattet sein soll, bei inländischen Meistern als Gefelln zu arbeiten, so r Heimath den jüdischen Handwerksgefelln aus dem Preuß. Staate gleiche Be manden werden. Ueber diese Reziprozität haben sie die Bescheinigung ihrer Behörde beizubringen. In Beziehung auf ihre Legitimation ist lediglich egen der auswärtigen Handwerksgefelln bestehenden allgemeinen Vorschriften . Damit übrigens mit dieser Erlaubniß kein Mißbrauch getrieben und die heimlicher Weise zu einer Niederlassung in den diesseitigen Staaten, oder zu thalt auf unbestimmte Zeit benutzt werde, haben Sie, der Min. des J., vorz if die Konzeßien auf bestimmte Zeit, etwa auf 2 bis 3 Jahre, ausgestellt E. 1838. E. 503., N. XXII. 171. — 1. 161.)

Dazu:

I. U. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 28. Dec. sämmtl. K. Reg., sowie an das K. Polizeipräf. zu Berlin.

Allerh. K. U. v. 14. Okt. d. J., mittelst welcher den jüdischen Handwerks deutschen Bundesstaaten gestattet worden ist, bei inländischen Meistern als arbeiten, haben Seine Maj. der König mir die Pflicht aufgelegt, vorzusorgen, r Erlaubniß kein Mißbrauch getrieben, solche nicht zur heimlichen Niederlass ießseitigen Staaten oder zu einem Aufenthalte auf unbestimmte Zeit benutzt, und konzeßien auf bestimmte Zeit, etwa auf zwei bis drei Jahre, ausgestellt werde, der Allerh. Abñcht zu entsprechen, verordne ich hiermit Folgendes:

in ein jüdischer Handwerksgefell aus einem der Bundesstaaten, mit der gehö ration, inwiderheit auch wegen der in seiner Heimath gegen preuß. jüdische felln stattfindenden Reziprozität, versetzen, in eine der preuß. Prov. eingewan at die Polizeibehörde desjenigen Ortes, in welchem derselbe zuerst Arbeit fin enn jeunt, nach den allgemeinen Grundsätzen wegen des Einwanderns fremder felln, kein Bedenken stattfindet, die Arbeit im Orte zunächst auf sechs Wo ten.

itzig aber hat dieselbe an die vorgesetzte Reg. zu berichten, derselben die Re nzureichen, die Zeit, zu welcher der Gefell zuerst im Inlande in Arbeit ge zuzeigen, und auf Ausstellung der Konzeßien anzutragen. Sollte vor Ab 3 Wochen, und ehe die Konzeßion eingegangen ist, der Gefell den ersten Ar affen, so kann er auf Verzeigung eines Attestes der ersten Ortsobrigkeit für abgelaufene Zeit auch an einem anderen Orte noch angenommen werden.

Reg. stellt sogleich nach Eingang der Anzeige die Konzeßion auf zwei Jahre, e der Arbeit im Inlande gerechnet, aus, jedoch unter Hinzufügung der Be ß welche auch vor Ablauf der gedachten Zeit erloschen sein, und der Gefell in nd zurückgewiesen werden solle, wenn er durch sein Betragen dazu Veran

se auf einem Stempelbogen von 15 Sgr., übrigens aber sportelfrei, auszu onzeßion ist der Orts-Pol. Behörde zur Aushändigung an den Beetheiligten n, welche gegen Entrichtung des Stempelbetrages, sonst aber unentgeltlich, und im Paße zu vernichten ist. Hat der Gefell nach §. 1 den ersten Arbeitsort

unmittelbar verlassen, so liegt ihm ob, der Obrigkeit desselben anzuzeigen, wo er weilend gefunden, damit der Pol. Behörde desselben die Konzession zur Ausübung ausbleiben könne.

4) Bei jeder Ortsveränderung, sowie beim Wechsel des Meisters, hat derselbe bei der Pol. Behörde zu melden, und derselben die Konzession zu produzieren, da der Rückseite derselben bemerkt werde, wie lange und bei welchen Meistern er in gearbeitet habe, ob diese mit seiner Ausführung sowohl, als mit seiner Brauchbarkeit zufrieden gewesen sind, und ob er sonst zu polizeilichen Rügen Veranlassung gegeben oder nicht.

5) Die Konzession, welche nach beif. Schema (a.) auszustellen, ist für alle Bezirke gültig.

Wenn die darin bezeichnete Zeit abgelaufen ist, so hat die Pol. Behörde, der Gesell ferner im Lande zu arbeiten beabsichtigt, unter Vorreichung derselben, eine Befugung eines Zeugnisses über die Ausführung im jetzigen Aufenthaltsorte, der ersten Bezirks-Reg. die Verlängerung der Konzession auf das dritte Jahr anheimzugeben.

Ergibt sich aus den auf der Konzession befindl. Zeugnissen, daß der Handwerker sich gut aufgeführt und als einen brauchbaren Arbeiter bewährt hat, so ist die Verlängerung, zu deren Bemerkung am Fuße der Konzession Platz zu lassen ist, von der Reg. zu ertheilen, entgegengesetzten Falls aber abzuschlagen, und der Gesell in seine Heimat zurückzuweisen.

6) Nach Ablauf der in der Konzession und in deren Verlängerung bestimmt ist, jedenfalls der Gesell in seine Heimat zurückzuweisen.

7) Kein Handwerksmeister ist berechtigt, einen auswärtigen jüdischen Handwerker, beim ersten Eintritt desselben, ohne die Erlaubnis der Ortsobrigkeit, in der Produktion der Reg. Konzession in Arbeit zu nehmen, und verfällt bei statthabender Contravention in eine Polizeistrafe von 5—10 Th. Vernachlässigung obiger Vorschriften von Seiten der Ortsbehörden wird durch Ordnungsstrafen getügt.

8) Für die Stadt Berlin tritt an die Stelle der Reg. das Polizeipräs. Gegenwärtige Verf. ist durch die Amtsbl. bekannt zu machen.

a.

S c h e m a .

Der jüdische Gesell N. N. gebürtig aus in erhält hierdurch, in Gemäßheit der Allerh. R. O. v. 14. Okt. 1838, die Erlaubnis, Jahre lang und bis zum innerhalb des Preuss. Staats als Gesell zu dürfen. Diese Erlaubnis ist jedoch zu jeder Zeit widerruflich, wenn der N. N. sein Betragen zu Unzufriedenheit Veranlassung giebt.

Gegenwärtige Konzession hat der N. N. in jedem Orte, in welchem er Arbeit findet, nicht minder bei jedem Wechsel des Meisters, der Polizeibehörde zu produzieren, auch solche, unter Vorreichung der Zeugnisse der Meister, bei welchen er gearbeitet hat, vor der Abreise, um Befugung der vorgeschriebenen Bemerkungen zu bitten. In der Allerh. Bestimmung diese Konzession noch um ein Jahr verlängert werden kann hat der N. N., wenn er die Verlängerung wünscht, sich 6 Wochen vor Ablauf des Termins an die Orts-Polizeibehörde zu wenden.

den ten

18

(L. S.)

Königl. Regierung.

(N. XXII. 172. — 1. 162.)

ß) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 26. 1838, an sämtl. R. Reg. und an das R. Polizeipräs. zu Berlin.

Dem R. Polizeipräs. erwidere ich auf die im Ver. v. 27. v. M. enthaltene Anfrage, welches Verfahren nach dem Erscheinen der Allerh. R. O. v. 14. Okt. 1838 hinsichtlich des hiesigen Aufenthalts inländischer, sich nicht im Besitze von Unterthanen-Rechten in den Formen des G. v. 11. März 1812 befindender jüdischer Handwerksgehilfen zu wachen? daß Dasselbe wegen Ausführung der R. O. v. 14. Okt. c. in Betr. der Aufnahme fremder jüdischer Handwerksgehilfen im Lande und der denselben auszustellenden Konzession nächstens mit Instruktionen versehen werden wird. In soweit nun nach dieser Vorschrift Gesellen aus den Bundesstaaten die Erlaubnis zur Arbeit ertheilt werden und sie auch denen aus dem inländischen Prov., in welchen das G. v. 11. März 1812 gilt, nicht zu verjagen. Doch bedarf es für selbige der in der gedachten Verordnung beschriebenen förmlichen Konzession nicht, sondern bloß einer einfachen polizeilichen Erlaubnis. Auch ist es nicht erforderlich, ihren Aufenthalt auf zwei bis drei Jahre zu beschränken, sondern die Verlängerung der Erlaubnis lediglich davon abhängig, daß sie fortführen und sich auf rechtliche Art ihren Unterhalt erwerben. (N. XXII. 174. — 1. 1

H. Vorschriften in Betreff der Staatsbeamten. (Gen. Paß-Instr. §. 17.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 31. Dec. 1820, an die K. Reg. zu Stralsund. Reisepässe der Staatsbeamten.

Zur Erläuterung der in dem Ver. der K. Reg. v. 17. d. M. in Frage gestellten Bestimmung des 17. §. der Gen. Paß-Instrukt. v. 12. Juli 1817 wird derselben bemerkt, daß nach dem früheren Verfahren alle K. Officianten verbunden gewesen, bei Ertheilung von Reisepässen den von ihren Dienstvorgesetzten erhaltenen Urlaub zu den Pässen, für welche der Paß erteilt werden sollte, nachzuweisen.

Die Gen. Paß-Instrukt. hat diese Vorschrift aus dem Grunde auf die geringeren K. Beamten beschränkt, weil sie von der Voraussetzung ausgegangen, daß die übrigen K. Beamten auch ohnedies ihre Pflichten erfüllen würden, und ihnen nicht anzu-muthen sei, gegen die Pol. Beamten erst wegen Verbachtung ihrer Dienstobliegenheiten auszuweisen, indem letztere vielmehr in der Dienstpflicht der ersteren eine hinreichende Sicherheit für die Legitimationen zur Reise haben.

Hieraus ist die fragliche Bestimmung also von Subaltern-Officianten zu verstehen, in vorerwähnten Fällen nur auf diese zu beziehen. (N. IV. 839. — 4. 76.)

I. Vorschriften in Betreff der Studirenden.

1) C. K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 17. Febr. 1820, an sämmtl. K. Reg., mit Ausnahme derjenigen zu Königsberg, Königsbrunn, Berlin, Merseburg, Breslau und Köln¹⁾. Bedingung der Ertheilung von Pässen an Studirende.

In Gemäßheit getroffener Uebereinkunft mit dem K. Min. der G., u. u. M. Angel. ist denjenigen K. Reg., in deren Bezirken sich Universitäten befinden, angewiesen worden, an Studirende weder Pässe noch Legitimations-Karten zu erteilen, oder durch die Behörden erteilen zu lassen, wenn sie nicht mit einem vom Rektor der Universität ausgestellten und vom K. Reg. Bevollmächtigten mitunterzeichneten Attest: daß die Pässe und Legitimations-Karten-Ertheilung von Seiten der Universität nichts entgegen stehen sind. In Absicht der Pässe und Legitimations-Karten der auf der Universität Greifswald Studirenden ist jedoch die Ausnahme gemacht worden, daß solche nicht vom K. Reg. Bevollmächtigten, wegen dessen zu entfernten Aufenthalts von dem Universitäts-Rektor mitunterzeichnet zu sein brauchen.

Damit indeß die gegenwärtige B. nicht von den Studirenden umgangen werden, haben auch sämmtl. K. Reg., in deren Bez. sich keine Universitäten befinden, ihre Behörden anzuweisen, den Studirenden auf den K. Universitäten nicht anders, als auf Grund des obgedachten Attestes, Reisepässe oder Legitimations-Karten zu erteilen. etc. (N. IV. 71. — 1. 49.)

2) C. K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 28. Mai 1821, an sämmtl. K. Reg. Ungültigkeit der Studenten-Matrikel als Reisepässe.

Da seit einiger Zeit wahrgenommen wird, daß die Pol. Behörden hin und wieder die Matrikel der Studenten als hinreichende Legitimations-Urkunden zu Reisen ansehen, so ist die K. Reg. sowohl den Pol. Behörden als der Gendarmarie zu eröffnen, daß dieses nicht ist, vielmehr akademische Matrikeln die Stelle der Pässe keineswegs vertreten können, und daher als solche überall nicht angeeignet werden dürfen.

(N. V. 399. — 2. 81.)

3) C. K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 3. Juli 1833, an sämmtl. K. Oberpräsid. u. an das K. Pol. Präsid. zu Berlin. Die Ertheilung von Reisepässen an Studirende setzt die Erlaubniß der Universitäts-Behörden voraus²⁾.

Nach der C. B. an die K. Reg. v. 28. Mai 1821, welche sich in v. K. A. 1821, Nr. 10 abgedruckt befindet, sollen die Matrikeln der Studenten als vollständige Legitimationen zu Reisen derselben nicht angesehen werden. Da jedoch, wie mir bekannt geworden, seit einiger Zeit mehrere Studirende auf den Grund der Matrikeln gereiset sind,

¹⁾ Das wörtlich dasselbe (mit Weglassung des auf die Universität Greifswald Bezüglichen) enthält das an die hier ausgeschlossenen Reg. erlassene K. des Min. des J. u. d. P. v. 17. Febr. 1820. (N. IV. 72. — 1. 50.)

²⁾ Das K. des Min. der G., u. u. M. Ange. v. 22. Juni 1833 an sämmtl. Reg. Bevollmächtigte (N. XVII. 466. — 2. 130) bestimmt dasselbe.

so hat, in meinem Einverständnisse, das R. Min. der G., U. und R. Ang. mit v. 22. v. M. an die Reg. Bevollmächtigten sämmtl. Universitäten angeordnet, den Mißbräuchen vorzubeugen, welche von den Matrifeln der Studirenden zur Tien von Reisenden gemacht werden können, es dabei bemende, daß die Matrifeln in keinem Falle als gültige Legitimations-Urkunden anzusehen sind, daß aber den auf inländischen Universitäten zu nothwendigen Reisen von der Universität namentlich von dem Rektor und dem Universitätsrichter, ein Erlaubnißschein anzuwerden soll, welcher eine vollständige Personenbeschreibung, so wie die eigenhändige Unterschrift des Studirenden, und die Genehmigung des Reg. Bevollmächtigten halten soll, und daß ohne einen solchen Erlaubnißschein kein auf einer inländischen Universität Studirender reisen dürfe¹⁾.

Mit diesem Erlaubnißschem haben die betr. Studirenden sich bei Reisen in zu legitimiren, bei Reisen in's Ausland aber, ist ihnen auf den Grund derselben dazu berechtigten Pol. Behörden, nach den Umständen, der Ausgangepaß auszustellen²⁾, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, ob dergl. Pässe nach den ergangenen Anordnungen nicht etwa von meinem Min. auszustellen, und deshalb die Anträge bei mir sind. ic. (N. XVII. 465. — 2. 129.)

Mit Bezug darauf ergingen:

a) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 1. 1833, an die R. Reg. Bevollmächtigten der Universitäten zu Breslau, Königsberg in Pr., und Bonn, so wie an den Univ. Kanzler zu Greifswald und an den R. Oberpräf. v. Winde zu J. Reiseerlaubnißscheine für Studirende dürfen nicht als Pässe dienen.

Es sind seit Kurzem einige Fälle zu meiner Kenntniß gekommen, wo Studirende auf Reiseerlaubnißscheine der Universitätsbehörden sich in's Ausland begeben, den R. Gesandtschaften die Visirung derselben nachgesucht haben. Bekanntlich sind die Reiseerlaubnißscheine nur als Legitimationen zu Reisen im Inlande, und nur für Studirende, wenn sie in's Ausland reisen wollen, dazu außerdem sich noch in eines Passes befinden.

Das R. Min. der ausw. Ang. hat deshalb, in meinem Einverständnisse, die Gesandtschaften angewiesen, Studirende, welche sich nur mit dem Reiseerlaubnißscheine nicht zugleich durch einen besonderen Paß legitimiren, erlauben nicht zu visiren, vielmehr zu bemerken, daß die Inhaber die Rückreise, wegen mangelnden Passes, sofort anzuhaben³⁾.

Ich ersuche Ew. ic. daher:

die Studirenden der hies. (dortigen) Universität hierauf aufmerksam zu machen ihnen zu eröffnen, daß, wenn sie obige Vorschrift nicht befolgen, sie es sich selbst messen haben, wenn sie ihre Reise im Auslande nicht fortsetzen können, sondern zurückgewiesen werden. (N. XVII. 738. — 3. 93.)

b) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 23. 1834, an sämmtl. R. Oberpräf. Zurückbehaltung der Reiseerlaubnißscheine. Paßbewilligung für Studirende durch das Polizeiministerium.

¹⁾ Die R. D. v. 21. Mai 1824 sub Nr. V. (N. VIII. 420. — 2. 53.) setzt vor, daß den Studenten alles Reisen in das Ausland und nach anderen inl. Universitäten nur mit Genehmigung des Min. d. P. und nach Ausweis d. d. Reg. Geschäfte zu erteilen. Dabei machte das R. des Min. d. G., U. und R. Ang. v. 25. ej. m. (N. VIII. 424. — 2. 45.) den Reg. Bevollmächtigten die Sorgfalt zur Pflicht. — Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 16. Juni 1833 (N. VIII. 440.) bestimmt noch, daß den abgehenden Studirenden die Pässe während der letzten Woche der halbjährigen Vorlesungen auszufertigen, was das Gegentheil vom Reg. Bevollmächtigten ausdrücklich zugelassen wird, daß auch den Studirenden, welche noch nicht von einer Universität abgehen, nur während der Ferien verreisen wollen, die Pässe nicht vor dem Gepl. min. des Schlusses der Vorlesungen auszustellen, wenn sie nicht die Genehmigung ihrer Eltern oder Vormünder nachweisen. (Vgl. bei der Kultur-Pol. II des Werkes.)

²⁾ Diese Bestimmung modificirt das R. v. 23. Nov. 1834 (unten sub b.)

³⁾ Dasselbe verordnet das R. des Min. des J. u. d. P. v. 14. Dec. 1833, an die Reg. Bevollmächtigten der Universitäten zu Halle. (N. XVII. 739. — 3.)

Die G. v. 3. Juli v. J. bestimmt:

daß die Erlaubnißscheine der Univerfitätsbehörden, auf deren Grund die von den Studierenden nachzufuchenden Pässe zu Reisen in das Ausland ertheilt werden, den Pässen beigegeben werden sollen.

Diese Anordnung hat in einigen Fällen den Mißbrauch der Erlaubnißscheine zur Folge gehabt, daher ich mich veranlaßt sehe, dieselbe dahin zu modificiren, daß die gedachten Erlaubnißscheine, deren jedoch in den Pässen ausdrücklich Erwähnung geschehen muß, letzteren nicht ferner anzuhängen, sondern von der paßertheilenden Behörde zurück zu behalten sind.

Das G. v. 3. Jan. d. J.¹⁾ enthält unter No. 3 die Vorschrift:

daß zu Reisen nach andern Univerfitäten, sowohl während, als außerhalb der Ferien, die Genehmigung des K. Min. der G., u. u. M. Ang. einzuholen sei.

Indessen haben des K. Maj. auf den Antrag des gedachten Min. mittelst Allerh. R. v. 26. v. M. im Allgemeinen zu bestimmen geruht:

daß die Reisegesuche der Studierenden von den Reg. Bevollmächtigten direkt an das Pol. Min. eingereicht, und von diesem, ohne Mitwirkung des Unt. Min., erledigt werden sollen²⁾.

Ich ersuche das K. Oberpräf., die demselben untergeordneten Reg. zu veranlassen, betr. Pol. Behörden wegen der obigen Anordnung, in Bezug auf die Erlaubnißscheine der Univerfitätsbehörden zu Reisen der Studierenden, mit der erforderl. Anweisung zu versehen, und dieselben zugleich von der hinsichtl. der Reisegesuche der Studierenden ergangenen Allerh. Bestimmung in Kenntniß zu setzen. (A. XVIII. 163. — 3. 110.)

c) In Betreff der Reiseerlaubnis und Pässe für auf Preuß. Univerfitäten studirende Oesterreichische Unterthanen.

a) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 15. Janr. 1836, an sämmtl. K. Reg. Bevollmächtigte.

In Folge eines Antrages der hies. Kaiserl. Oesterreichischen Gesandtschaft, ist wegen der auf beiderseitigen Univerfitäten studirenden Oesterreichischen Unterthanen durch Allerh. R. v. 5. Nov. v. J. von hier aus an die betr. Reg. und das hies. Pol. Präsidium eine Verf. angeordnet worden, daß dergl. Studierenden das Visa der ihnen von den Oesterreichischen Behörden zum Aufenthalte in den beiderseitigen Staaten ertheilten Pässe zur Reise, auch wenn sie solche innerhalb der K. Staaten zu machen beabsichtigen, nach vorhergegangener Visirung Seitens der K. Oesterreichischen Gesandtschaft am hies. Hofe, und nur zu der, in der gesandtschaftlichen Bewilligung angegebenen Reise ertheilt, auch darauf geachtet werde, daß dergl. Studirende die Dauer des Passes nicht überschreiten.

Da indessen die auf beiderseitigen Univerfitäten studirenden Oesterreichischen Unterthanen verpflichtet sind, sich zu ihren von diesen Univerfitäten aus zu unternehmenden Reisen von ihren heimathlichen Behörden zur Reise nach den K. Staaten und zum Aufenthalte in denselben ertheilten Pässe zu bedienen, vielmehr zu diesem Behufe, wenn die Reise-Erlaubnißscheine der Univerfitätsbehörden versehen sind, die Ertheilung der dergl. Pässe auch bei den beiderseitigen Pol. Behörden nachsuchen dürfen, so ist es, im Interesse des K. Oesterreichischen Gouvernementes zu entsprechen, erforderlich, daß ihre Reise-Erlaubnißscheine nicht eher, als bis sie die Genehmigung der Kaiserl. Oesterreichischen Gesandtschaft zu der verhakenden Reise beigebracht haben, oder dieselbe vorabgehört worden, ausgefertigt werden.

Indem ich daher Gew. ic. beauftrage, demgemäß zu verfahren, bemerke ich zugleich, daß das K. Min. der G., u. u. M. Angl. seine Konkurrenz bei der gegenwärtigen Angelegenheit nach der Allerh. R. v. 26. Oct. 1834, die Reise-Erlaubniß-Gesuche der Studierenden betr., nicht für nöthig erachtet hat. (A. XX. 193. — 1. 136.)

b) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 5. Nov. 1835, an die K. Reg. zu Königsberg, Breslau, Stralsund, Merseburg und so wie an das K. Pol. Präf. zu Berlin.

Die hiesige K. R. Oest. Gesandtschaft hat in Betreff der Paßertheilungen an die auf den beiderseitigen Univerfitäten studirenden Oesterreichischen Unterthanen darauf angetragen, daß die betr. Behörden in sämmtl. Univerfitätsstädten angewiesen werden, dergl. Studierenden das Visa der ihnen von den K. R. Oesterreichischen Behörden zum Aufenthalte in den beiderseitigen Staaten ertheilten Pässe zu einer Reise, auch wenn sie eine solche innerhalb der K. Staaten zu machen beabsichtigen, nur nach vorhergegangener Visirung Seitens der K.

¹⁾ Vergl. unten sub No. 4.

²⁾ Diese letztere Bestimmung macht auch das Min. der G., u. u. M. Ang. mittelst Allerh. R. v. 1. Dec. 1834 (A. XVIII. 190. — 1. 135.) bekannt.

K. Oester. Gesandtschaft am kaiserlichen Hofe, und nur zu der in der gesandtschaftlichen Bewilligung angegebenen Reiseroute zu ertheilen, ferner darauf zu achten, da Studirende die Dauer des Passes in keinem Falle überschreiten, ein dergl. Pass vielmehr dem unterz. Min. angezeigt werde, um die K. K. Oester. Gesandtschaft davon in Kenntniß setzen zu können.

An die K. Reg. zu Königsberg und Breslau, und an das K. Pol. Präf.

Die K. Reg. wird demzufolge beauftragt, das k. pol. Präf. anzuweisen (K. Pol. Präf. hies. wird demzufolge angewiesen), in Betreff der auf der k. pol. Universität studirenden Oesterreichischen Unterthanen nach dem obigen Antrage der Oesterreichischen Gesandtschaft zu verfahren.

An die K. Reg. zu Stralsund, Merseburg und Cöln.

Die K. Reg. wird demzufolge beauftragt, den Mag. zu Greifswald (resp. zu Bonn), in Betreff der auf der Universität daselbst studirenden Oesterreichischen Unterthanen, nach Maafgabe des obigen Antrages der K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft anzuweisen.

Damit übrigens nicht dergl. Studirende, um die Beschaffung des k. pol. Passes durch die K. K. Oesterreichische Gesandtschaft zu umgehen, sich ohne Genehmigung der letzteren etwa vorzunehmenden Reisen der k. pol. Behörden bedienen mögen, ist bereits Einleitung getroffen, daß die Universitätsbehörden angewiesen werden, Reise-Erlaubnißscheine für dergleichen Studirende nur nach gebrachter oder vorher extrahirter Bescheinigung, daß Seitens der genannten Gesandtschaft zu der beabsichtigten Reise die Genehmigung ertheilt worden, auszufertigen.

(N. XL. 1041. — 4. 147.)

4) E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 3. Juli 1834, an sämmtl. K. Oberpräf. und nachrichtl. an das K. Pol. Präf. Berlin¹⁾. Reisen der Studirenden und Passertheilung dazu.

Durch meine E. R. v. 3. Juli v. J. ist bestimmt worden, wie es mit den Bestimmungen der Studirenden in Bezug auf ihre Reisen gehalten werden soll. Im Verlaufe derselben wird, nach vorheriger Vernehmung mit dem K. Min. der G., II. u. M. Angelegenheiten, als mit dem K. Min. der ausw. Angelegenheiten, Folgendes angedeutet:

1) Außer den Ferien soll in der Regel keinem auf einer k. pol. Universität studirenden von den Universitätsbehörden die Erlaubniß zu einer Reise ertheilt, und

2) diese Erlaubniß als Ausnahme von der Regel nur dann gewährt werden, der Studirende nachweist, daß sein Vater oder Vormund die Reise, welche sowohl die Zeit, als den zu besuchenden Gegenden nach, bestimmt anzugeben ist, genehmigt, und erforderlichen Geldmittel dazu bewilligt hat.

3) Zu Reisen nach andern Universitäten sowohl während als außerhalb der Ferien ist die Genehmigung des K. Min. der G., II. u. M. Angelegenheiten unter bestimmter Angabe des Zwecks der Reise nachzusuchen, und es darf die Reise nur mit dieser Genehmigung erfolgen.

4) Eine Abweichung von den Bestimmungen unter 1 bis 3 kann nur von dem Bevollmächtigten in solchen Fällen, wo Gefahr im Verzuge ist, nachgegeben werden, wird dieser solches alsdann im Reise-Erlaubnißscheine bemerken.

Die pol. Behörden haben den Studirenden, welche sich bei Reisen innerhalb des k. pol. Landes durch vorschriftsmäßige Erlaubnißscheine, so wie bei Reisen außerhalb des k. pol. Landes durch vorschriftsmäßigen Ausgangspass nicht gehörig legitimiren, die Ferienreise nicht zu gestatten, dieselben vielmehr nach dem Universitätsorte, wo sie sich befinden, mit vorgeschriebener Reiseroute zurück zu weisen.

5) Studirenden, welche an geheimen Verbindungen Theil genommen haben, dieser Theilnahme verdächtig sind, wird von den k. pol. Universitätsbehörden eine Reise nach ihrer Heimath nachgegeben werden, und ist diesen Studirenden eine k. pol. Reiseroute mit Vermeidung aller Universitätsorte auszustellen.

6) Ausländer, welche auf ausw. Universitäten studirt haben, können in die k. pol. Staaten nur eingelassen werden, wenn sie mit einem k. pol. Pass oder ausw. Pass mit dem Visa der betr. K. Preuss. Gesandtschaft versehen sind.

Treffen dergleichen ausländische Studirende ohne obige Legitimationen ein, so ist die Fortsetzung ihrer Reise ohne meine ausdrückliche Genehmigung nicht zu gestatten, und vielmehr, wenn sie nicht sofort zurückreisen wollen, von der betr. Grenz-pol.

¹⁾ Die Bestimmungen sub 1 bis 4 dieser R. werden auch in dem R. des K. Min. der G., II. u. M. Angelegenheiten v. 7. Oct. 1833 (N. XVII. 656. — 3. 53.) ausgesprochen (Vergl. bei der Kultur-pol. Thl. VIII. des Werkes.)

den Swed ihrer Reise zu vernehmen, und ist das Protokoll von vorgedachterleunigt unmittelbar an mich einzusenden.

Es bleiben die allgemeinen polizeil. Vorschriften über das Reisen im In- und auf die Studirenden fernerhin anwendbar.

Die R. Oberpräf., die R. Reg. des Oberpräf. Bezirks anzuweisen, ob Bestimmungen durch die Amts- und Kreisbl. zur öffentl. Kenntniß bringen zu bemerken nur noch, daß von dem R. Min. der G., u. u. M. Angel. an die Behörden, so wie von dem R. Min. der ausw. Angel. an die R. Gesandtschaften folgenden Verf. werden erlassen werden. (N. XVIII. 158. — 1. 107.)

Bezug darauf ergingen:

1. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 10. Mai
sämmtl. R. Reg.-Bevollmächtigte der Universitäten, so wie an
t. Oberpräf., und an das R. Polizeipräf. zu Berlin. Die G.
Jan. 1834 findet auch auf die von den Universitäten abgehenden
irenden Anwendung.

zur Sprache gekommen, in wiefern die Bestimmungen der G. Verf. v. 3. Jan.
auf die von einer dießseitigen Universität abgehenden Studirenden Anwendung
insbesondere, ob diese ebenfalls neben dem Abgangszeugnisse noch eines be-
reiserlaubnißscheines der Universitätsbehörde bedürfen, oder das Abgangszeugniß
simation ausreichend sei.

1. Min. der Geisl., Unt. u. Med. Angel. hat sich damit einverstanden erklärt,
e Bestimmungen obgedachter G. V. vollständig in Wirksamkeit zu erhalten,
auf die von einer dießseitigen Universität abgehenden Studirenden ihre An-
den sollen, und diese daher ebenfalls eines Reiseerlaubnißscheines der Univer-
e zur Rückreise in ihre Heimath bedürfen.

Es jedoch nachgelassen, daß, wenn dergl. abgehende Studirende auf dem Rück-
nach dem Orte ihrer Bestimmung zu kommen, auf dem geraden Postwege eine
universitätsstadt passieren müssen, dieses ihnen alsdann zwar nachzugeben, daß
a im Reiseerlaubnißscheine zu bemerken, auch event. der Polizeibehörde der
gen Universitätsstadt davon Nachricht zu geben sei.

Wegen der gerade Postweg nicht über eine Universitätsstadt, und beabsichtigen
L abgehende Studirende, sich dorthin zu begeben, so ist dazu die höhere Ge-
rderlich. u. u. (N. XVIII. 164. — 1. 111.)

u No. 3.

1. R. des Min. des I. u. d. P., v. 23. Nov. 1834. (Oben

1. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 29. März
sämmtl. außerordentl. Reg. Bevollmächtigte der R. Universitäts-
teilung der Reiseerlaubniß für Studirende von einer inländischen
zur ändern.

Es, in Uebereinstimmung mit dem R. Min. der G. u. Unt. Angel. von meinem
gänger an sämmtl. R. Oberpräf. unterm 3. Jan. v. 3. erlassenen G. Verf.,
u von Studirenden nach anderen Universitäten nur mit Genehmigung des ge-
lin. stattfinden, welche Genehmigung indeß nach der Allerh. R. D. v. 26.
ou ren G. Reg. Bevollmächtigten bei dem Min. des I. u. d. P. unmittelbar
und von letzterem ertheilt werden soll.

Genehmigung ist nach den bisherigen Anordnungen auch dann erforderlich ge-
Studirende sich zur Fortsetzung ihrer Studien nach anderen Universitäten be-
u. Indessen sehe ich mich gegenwärtig veranlaßt, zur Vermeidung des deu-
oft lästigen Zeitaufwandes der Ver. Erstattung nachzugeben, daß die R.
mächtigten die nachgesuchte Reiseerlaubniß in denselben Fällen ohne Anfrage
befugt sein sollen, in welchen Studirende von einer inländischen Universität
um daselbst ihre Studien fortzusetzen, zu reisen beabsichtigen, und an uner-
benteuerverbindungen weder Theil genommen haben, noch einer solchen Theil-
chtig sind. (N. XIX. 210. — 1. 136.)

u No. 5.

1. des R. Min. der G., u. u. M. Angel. (v. Altenstein), v. 29.
1, an sämmtl. R. außerordentliche Reg. Bevollmächtigte der

Universitäten. Pässe für Studirende, welche an verbotenen Verbindungen Theil genommen haben, oder dessen verdächtig sind.

In Verfolg der G. Verf. v. 7. Oct. v. J. (N. XVII. 656. ¹⁾), die Reisen der Studirenden betr., theilt das Min. Gew. u. anl. eine Abschrift der von dem K. Pol. Min. unter dem 3. d. M. deshalb erlassenen Anordnung mit. Den in der oben erwähnten Verf. v. 7. Oct. v. J. gegebenen Vorschriften ist mit dieseitigem Einverständnis die Bestimmung hinzugefügt, daß Studirenden, welche an verbotenen Verbindungen Theil genommen haben, oder auch nur dessen verdächtig sind, nur eine beschränkte Reiseroute, Vermessung aller Universitätsorte, ausgestellt werden darf. Damit aber die Beachtung dieser Reiserouten gesichert werde, ist die Verpflichtung darin aufzunehmen, dieselben den Hauptaufenthaltsorten der Orts-Polizeibehörde zum Wahren vorzulegen. Aufseher ist in sämtl. für Studirende von den Universitätsbehörden auszufertigende Erlaubnisse die Bestimmung einzurücken, daß sie nach Vollendung der Reise an die Universitäts- oder an die Polizeibehörde des Orts, wo die Reise beendet wird, zur Kontrolle gegen eigenmächtiger Abweichungen von dem angegebenen und gebilligten Reiseroute deren Rüge, zurückzuliefern sind. Das Min. fordert Gew. u. anl. auf, für die pünktliche Einhaltung dieser Festsetzungen zu sorgen, und durch eine angemessene Bekanntmachung der Studirenden nicht bloß davon in Kenntniß zu setzen, sondern auch auf die empfindlichen Folgen, welche die Hinnahme zu dem in seinen Zwecken entweder feindschaftlichen, oder politischen Verbindungen gewesen habe, wiederholt warnend aufmerksam zu machen.

(N. XVIII. 161. — 1. 108.)

d) Zu No. 6.

G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 28. Sept. 1834 an sämtl. K. Oberpräf. und an das K. Polizeipräf. zu Berlin. Betrifft die Studirenden Ausländer.

Durch die unterm 3. Jan. 1834 (N. G. 158. f.) in Betreff der Reisen der Studirenden von meinem H. Amtsvorgänger erlassene G. Verf. ist auch 6 festgesetzt worden, daß Ausländern, welche auf ausw. Universitäten studirt haben, der Zutritt zu den K. Staaten nur dann gestattet werden soll, wenn sie mit dieseitigen Pässen versehen sind, oder ihre ausw. Pässe das Visa der betr. Preuss. Gesandtschaft im Auslande erhalten haben.

In Betracht der seitdem veränderten Verhältnisse und der von der deutschen Botschaft in Berlin zum Zwecke der Feststellung und Aufrechterhaltung gemeinschaftlicher Maßregeln in Betreff der Universitäten gefaßten Beschlüsse, sehe ich mich veranlaßt, diese Bestimmungen hierdurch zurückzunehmen ²⁾, und ersuche das K. Oberpräf., darnach das Weiter zu veranlassen. (N. XXII. 169. — 1. 158)

5) Wegen Nichtertheilung von Reisepässen nach der Schweiz den Studirenden.

a) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 22. Jan. 1835 an die K. Oberpräf. der Prov. Schlesien, Westphalen und der Rheinl. Provinz.

Das K. Min. der G., u. u. Angel. hat wegen der im Monat Aug. v. J. erfolgten Ertheilung eines Passes an den Studirenden M. aus Aachen zur Reise nach der Schweiz, mit welchem derselbe sich demnächst nach Rom begeben hat, darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der sogenannten halben Pässe für Studirende katholischer Bekenntnisse zur Reise nach der Schweiz, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen die Erlaubnis der Oberpräf. beigebracht sei, untersagt werde. Gew. u. anl. ersuche ich daher, gef. Befehl zu tragen, daß die unterm 15. Aug. v. J. (Nul. a.) wegen Ertheilung jener Pässe ergangene Verf. aufs Neue beachtet werde.

K. Da übrigens Studirenden Pässe zur Reise nach der Schweiz nur nach reiflicher Einholung meiner Genehmigung auszufertigt werden dürfen, so versteht es sich von selbst,

¹⁾ Vergl. bei der Kultur-Pol., Th. VIII. des Werkes, und die vorhergehende Note.

²⁾ Hierdurch ist auch das K. des Min. des J. u. d. P. v. 20. Mai 1834 an die K. Oberpräf. zu Königsberg (N. XVII. 162. — 1. 109.) beauftragt, welches bemerkt, daß §. 6. des G. R. v. 3. Jan. 1834 sich auf alle Ausländer ohne Unterschied, welche auf ausw. Universitäten studirt haben, beziehe.

re auch Studirenden katholischer Konfession die diesfällige Reiseerlaubnis nicht ohne meine vorherige Zustimmung zu ertheilen sind.

a.

des J. u. d. P. ist Seitens des Min. der ausw. Angel. darüber Mittheilung worden, daß diejenigen jungen Leute, welche, dem K. Verbote zuwider, in Rom besuchen, um dahin zu gelangen, sich der sogenannten halben (S. 184.) zur Reise in das südliche Deutschland und in die Schweiz bedienen Grund sie sich dann in München oder auch in Mailand, in der Schweiz, in nach Rom zu verschaffen wissen.

des J. u. d. P. findet sich hierdurch veranlaßt, Ew. rc. auf diesen Mißbrauch zu machen, und Dieselben zu ersuchen, dahin zu wirken, daß Studirjüsse nur mit Vorsicht und unter solchen Modifikationen ertheilt werden, den Mißbrauch entweder ausschließen, oder doch möglichst erschweren.

u 15. Aug. 1837.

Min. des J. u. d. P.

Oberpräs. d. Prov. Schlesien, Preussen und der Rheinprovinz. (XXII. 181. — 1. 170.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 20. Juli 1837. mmtl. K. Reg. Bevollmächtigte bei den Universitäten.

öfne ich in Veranlassung der mir resp. unter dem 7. und unter dem 8. d. Reise-Erlaubnißgesuche der Studenten R. R., daß ich unter den gegen die Schweiz obwaltenden Verhältnissen der studirenden Jugend die Erlaubniß zur Reise in die Schweiz nicht ertheilen kann, weshalb denn derartige Anträge einzelner abgelehnt, und zwar in deren eigenem Interesse, abzulehnen sind. (XXII. 181. — 1. 137.)

zug aus dem K. des K. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 16. Aug. 1837, an die K. Reg. zu Merseburg. Paßertheilungen an Studierende zur Reise nach Frankreich.

g. hat übrigens den Magist. daselbst darauf aufmerksam zu machen, daß Studierende zur Reise nach Frankreich nur von dem unterz. Min. oder doch nur von der K. Reg. zu Merseburg eine Erlaubniß erhalten dürfen. (XIX. 1070. — 4. 119.)

der K. Min. der G., u. u. M. Ang. (v. Altenstein), u. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 6. Dec. 1837, an die K. Reg. zu Danzig. Paßertheilungen an junge, dem katholisch-geistlichen Stande sich widmende Leute.

Abt. Er. Maj. des Königs zuwider, daß katholische Inländer sich auf die Reise-Erlaubniß-Institute vorbereiten, und deshalb durch E. v. 27. Aug. 1837 den Bischöfen die Ertheilung der Weihen an dergl. Individuen untersagt worden, daß Inländern, welche die höhere Ausbildung in den K. Staaten verweigert werden soll.

g. hat demgemäß dem Gymnasialisten N. zu Berent zwar die Ertheilung der Weihen an dergl. Individuen untersagt, jedoch zu erklären, daß er im Inlande niemals eine geistliche Anstellung habe, wenn er sein Vorhaben ausführe, sich in einem ausländischen Priesterseminar auszubilden.

a.

es machen es nothwendig, die Bestimmung zu treffen, daß jungen Männern, welche, dem geistl. Stande sich widmend, ohne vorgängige Genehmigung der K. Oberpräs., als den zur Wahrnehmung der jura circa sacra bezeichneten Behörden, die höheren geistl. Weihen außerhalb Landes suchen und erhalten, das landesherrliche Placet zu jeder geistl. Anstellung in den K. Staaten verweigert werde.

nachrichtliche ich hiervon mit dem erg. Bemerkten, daß diese Bestimmung den Bischöfen und Bischöfen mitgetheilt worden ist, um solche in ihren Episcopalschulen bekannt zu machen. Berlin, den 27. Aug. 1837.

Der Min. der G., u. u. M. Ang.
v. Altenstein.

(I. 166. — 1. 161.)

K. Vorschriften in Betreff der Leichenpässe.**1) Kab. Ordre v. 9. Juni 1833. Ausstellung der Leichenpässe.**

Nach dem Antrage der Min. d. P. u. d. J. bestimme Ich, daß die Leichenpässe, welche auf den Grund des §. 463. Tit. XI. Zbl. II. L. R.¹⁾ von dem O. Gerichte der Provinz erteilt werden, fernerhin durch die Reg., als Prov. Pol. Behörde, zu vergänglicher medizinisch-polizeil. Untersuchung ausgefertigt werden sollen. Wird die Leiche durch mehrere Prov. Bezirke geführt, so ist die, den Paß ausfertigende Behörde verpflichtet, den Reg. der andern Bezirke von der Ertheilung des Passes Nachricht zu geben, an die auf dem Wege zunächst berührten Pol. Behörden des benachbarten Reg. Dep. hiesu zu benachrichtigen. Das Staatsmin. hat diesen Befehl durch die G. S. bekannt machen zu lassen. (G. S. 1833. S. 73.)

2) R. des R. Min. des J. (Röhler), v. 2. April 1825, an die R. Reg. zu Magdeburg. Ertheilung von Leichenpässen²⁾.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage in Ihrem Ver. v. 17. v. M. zu erkennen gegeben, daß die Vorschrift des A. L. R. Zbl. II. Tit. 11. §. 463, die Ertheilung der Leichenpässe betr., in Kriminalrechtlicher Beziehung erlassen ist, und es bei derselben lediglich stehen muß. (A. L. R. 418. — 2. 95.)

L. Wegen der Nichtertheilung von Pässen an Personen, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, und des Verfahrens gegen dergleichen Reisende, vergl. §. 15 des Regul. von 1835, über die ansteckenden Krankheiten (G. S. 1835. S. 245). (Vergl. bei der Medizinal-Polizei.)

IV. Von dem Verfahren bei Ertheilung der Pässe.**A. Von der Nachsuchung der Pässe.**

Paß-Instr. §. 18.

B. Von der Legitimation des Paßnehmers.

1) Paß-Ed. §. 19, Paß-Instr. §§. 19 u. 20.

2) In Betreff der Legitimation der Handwerksgehilfen Nachsuchung von Pässen³⁾.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 9. Jan. 1831, an die R. Reg. zu Liegnitz.

Die Bestimmung, daß die Kundschaften der Handwerksgehilfen die Stelle der nicht vertreten sollen, schließt die Gültigkeit der ersiern als Legitimations-Dokumente auf deren Grund Reisepässe erteilt werden können, keinesweges aus. Wenn daher Kundschaft einen Handwerksgehilfen als unverdächtig und überhaupt als zur Ertheilung eines Passes geeignet legitimirt, so kann sowohl hierauf, als auf Vorzeigung eines andern gültigen Legitimations-Dokuments, demselben ein Paß erteilt werden, jedoch die Richtigkeit und Zulänglichkeit der Kundschaft sowohl überhaupt, als besonders in

¹⁾ Der §. 463 l. c. lautet dahin:

„In allen Fällen, wo eine Leiche durch einen andern Gerichtsbezirk geführt werden soll, muß bei dem Obergerichte der Provinz ein Leichenpaß gesucht werden.“

Der §. 464 l. c. fügt hinzu:

„kann ein solcher Paß nicht vorgezeigt werden, so hat die ordentliche Obrigkeit jedes Orts der Durchfuhr das Recht, zu verlangen, daß der Sarg geöffnet und ihr die Beichtigung der Leiche gestattet werde.“

Das durch die R. D. v. 9. Juni 1833 beseitigte R. des Min. des J. u. d. P. (v. Brenn). v. 13. Mai 1831 (A. XV. 364. — 2. 60) bemerkte, daß der Paß zwar unbenommen bleibe, auf ausdrückliches Verlangen der Interessenten Leichenpässe zu erteilen, daß aber ein solcher von der Reg. erteilter Leichenpaß nur polizeiliche Legitimation gewähre, und keinen Richter, durch dessen Bezirk die Leiche geführt wird, hindern könne, die Leiche anzuhalten, um sich zu überzeugen, ob kein Verbrechen in medio ist. Die Regierungen sollten daher dem, bei der Leichenpaß Nachsuchenden in jedem einzelnen Falle ausdrücklich überlassen, sich zur Vermeidung eines möglichen Aufenthaltes bei dem Transporte, sich auch mit einem Passe des Ob. Ger. versehen wollen.

²⁾ Dies R. ist durch das R. des Min. d. J. u. d. P., v. 13. März 1827 (A. L. R. 162. — 1. 86), auch der Reg. zu Danzig zur Beachtung mitgetheilt.

³⁾ Vergl. übrigens oben sub III. Litt. F. S. 388.

hing auf die Identität und den möglichen Mißbrauch des Reisepasses zum vagabondirenden Lebenswandel mit äußerster Sorgfalt, und um so genauer zu prüfen, als die Ueberwachung der R. Staaten mit herumziehenden Handwerksgesellen bereits Gegenstand allgemeiner Klagen ist.

Die R. Reg. wird hiernach selbst ermessen, daß Rundschaften niemals als Pässe visirt, sondern nur auf den Grund derselben ertheilt werden können, dergestalt, daß es bei R. B. v. 10. Sept. 1817¹⁾ auch hinsichtl. der von den Gesandtschaften visirten Rundschaften verbleibt. (N. IV. 73. — 1. 51.)

C. Von der Auskhändigung des Passes. Paß-Instr. §. 21.

D. Von der Führung des Paß-Journals.

1) Paß-Instr. §. 22.

2) R. des Min. d. J. u. d. P., v. 9. Jan. 1831 (N. XV. 122. — 57). In die Paß-Journale sind auch die mit Extrapost oder mit der Post Reisenden aufzunehmen (s. unten sub VI., A., BB., No. 7, S. 458.)

3) Wegen der Kosten der Paß-Journale vergl. R. des Min. des J. u. d. P. v. 5. Aug. 1825. [N. IX. 699. — 3. 106.] (Oben S. 5.)

E. Von der Verlängerung der Pässe.

1) Paß-Instr. §. 23.

2) Vergl. sub I., C., f. (Oben S. 333.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Meding), v. 3. Oct. 1838, ist R. Reg. zu N. Verlängerung oder Erneuerung der Pässe der im Lande sich aufhaltenden Preuß. Unterthanen.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 17. Aug. d. J. eröffnet: daß dem Uhrmachergehilfen A. aus N. gestattet werden soll, seine Wanderung, jedoch vorerst nur während Zeitraum von zwei Jahren, auch nach Frankreich auszudehnen. Die R. Reg. hat daher denen, die Befugniß aussprechenden, neuen Wanderpaß ausfertigen und gegen die des alten austauschen zu lassen.

Ubrigens kann die Bemerkung der R. Reg.,

daß ein im Auslande befindlicher Preuß. Unterthan, wenn sein mitgenommener Auspaß abgelaufen oder wegen anderweiter Reisezwecke nicht mehr zu gebrauchen sei, Erlangung einer neuen Reiselegitimation, nach dem Ausstellungsorte des bisherigen Passes zurückkehren müsse,

allgemeinheit nicht als richtig anerkannt werden. Hätte sich der N. längere Zeit im Lande aufgehalten, so würde zwar bei der Pol. Behörde desjenigen Orts, an welchem er sich am längsten oder zuletzt aufgehalten hätte, vor Ausstellung des neuen Befugniß über ihn eingezogen werden müssen; indessen hat in dem vorliegenden Falle, in welchem sein Aufenthalt in Dresden nicht länger als neun Monate gedauert hat, nicht des ihm von der R. Reg. ertheilten günstigen Zeugnisses, davon abstrahirt werden. N. (N. XXII. 167. — 1. 156.)

F. Von abgelaufenen und doppelten Pässen.

1) Paß-Instr. §. 24.

2) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 29. Dec. 1821, an sämmtl. R. Reg. Den in ihre Heimath zurückkehrenden preussischen Unterthanen sind neben den neuen Pässen die alten zu be-

halten, nach den im Oesterreichischen Kaiserstaate bestehenden Ges. die dortigen Unterthanen bei der Rückkehr aus fremden Ländern in ihre Heimath, die ihnen bei der Abreise ihre Pässe derjenigen Behörde, welche sie ertheilt hat, Behufs der Kontrolle einzuweisen, so wird die R. Reg. hierdurch aufgefordert, die Derselben untergeordneten Behörden anzuweisen, daß sie den Oesterreichischen Unterthanen, wenn ihnen in solchen Fällen neue Reisepässe ertheilt werden, die mitgebrachten Pässe nicht zu vernichten, sondern allemal wieder zurückgeben, wobei jedoch, wie auch schon die Gen.

1) vergl. Note zum §. 1 des Wanderregulativs v. 24. April 1833. (Oben S. 388.)

Paß-Instrukt. v. 12. Juli 1817. §. 24. bestimmt, zur Vermeidung des Uebelstandes doppelten Pässe, in dem neuen Paße die Rückgabe des alten, so wie in letzterem enthalten sein muß, daß und unter welchem Tage, so wie auf welchen Zeitraum, ein neuer ertheilt worden ist.

Zugleich ist aber den Polizeibehörden wiederholentlich einzuschärfen, daß dieselben jenen Individuen, welche sich für Kais. Oesterreich. Unterthanen ausgeben, und Pässe zur Rückreise in die R. R. Staaten bitten, diese Pässe nicht, wie hin und wieder mißbräuchlich geschehen, ohne vorgängige genügende Bescheinigung, daß sie als Oesterreich. Unterthanen sind, zu ertheilen, und noch weniger solche Individuen ohne ständige Legitimation in den Pässen als Oesterreich. Unterthanen zu bezeichnen beizugehen, sondern vielmehr die in der obgedachten Gen. Paß-Instrukt. §§. 19 und 32 vorgesehene Prüfung nicht zu verabsäumen, und in zweifelhaften Fällen sie mit einem, den Grund Zweifels enthaltenden, Interims-Paße nur bis an die nächst gelegene Kais. Oesterreich. Gesandtschaft oder Grenz-Polizei-Behörde zu weisen haben, bei welcher ihre Legitimation genauer untersucht werden kann, und sie nach Befund der Umstände mit ordnungsmäßigen Pässen demnächst versehen werden.¹⁾ (N. V. 110. — 1. 70.)

3) Auszug aus dem R. des R. Minist. des J. u. d. P. (v. Bismarck) v. 16. Nov. 1833, an das R. Polizeipräsident zu Berlin. Verfahren bei Rückgabe abgelaufener Pässe.

— u. Zur Vermeidung ähnlicher Fälle wird es zweckmäßig sein, daß, wenn abgelaufene und daher ungültige Pässe den Reisenden zurückgegeben werden, um sich neue Pässe zu verschaffen, unter dem betr. Paße vor der Rückgabe bemerkt wird, daß derselbe seine Gültigkeit verloren habe, und daß er zur Beschaffung eines neuen gültigen Passes zurückgegeben worden sei, wodurch dann jedem Mißbrauche möglichst vorgebeugt wird. (N. XVII. 738. — 3. 94.)

4) U. R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Röhler), v. 1. Dec. 1833, an sämmtl. R. Reg., ausschließlich der Rheinischen.²⁾ Den fremden Reisenden sind die heimathlichen Legitimations-Dokumente zu belassen.

Seitens mehrerer ausw. Reg. ist darüber Beschwerde geführt worden, daß fremde Reisende bei ihrem Eintritt in die R. Staaten von diesseitigen Behörden die Legitimationsmittel, mit welchen sie sich in ihrer Heimath versehen haben, abgenommen, dagegen provisorische Pässe zur Reise in den R. Staaten oder durch dieselben ertheilt werden seien.

Bei den Uebelständen, welche mit einem solchen Verfahren für fremde Reisende, welche insonderheit durch die Abnahme ihrer Pässe außer Stand gesetzt werden sich über ihre heimathlichen Verhältnisse gegen die Behörden ihres Landes auf andere Weise zu legitimiren, verbunden sind, und da der §. 24 der Paß-Instrukt., in Betreff der Ertheilung neuer Pässe, die Rückgabe der produzierten abgelaufenen, oder sonst unbrauchbaren Reise-Dokumente, im Allgemeinen für zulässig erklärt, wird die R. Reg. hierdurch veranlaßt, die Derselben untergeordneten betr. Pol. Behörden dahin mit Anweisung zu versehen, daß unverdächtigen Reisenden in Fällen der Ertheilung neuer Pässe die ihnen von ihren heimathlichen Behörden ertheilten Legitimations-Urkunden in der Regel, ohne besondere Bedenken obwalten, zurückgegeben, dabei jedoch die in dem obgedachten §. 24. vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln genau beachtet werden.

(N. XIX. 196. — 1. 132.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 7. Nov. 1833, an die R. Reg. zu Tppeln. Desselben Inhalts.

¹⁾ Die R. des Min. des J. u. d. P. v. 12. Nov. 1822 (N. VI. 946. — 4. 1) v. 5. Aug. 1823 (N. VII. 657. — 3. 85.) schärfen die Befolgung dieses und letzteres bestimmt noch, daß zu diesem Behufe die Grenz-Pol. Behörden zuweisen seien, bei und in der Absicht der von Kais. Oesterreichischen Behörden Kaiserl. Unterthanen ertheilten Pässe zu Reisen ins Ausland, in sofern dieselben nicht abgelaufen und von einer competenten Behörde ertheilt sind, zu belassen, daß dieselben in Gemäßheit der G. Verf. v. 20. März 1821 dem Paß-Instrukt. nicht abzunehmen, sondern vielmehr zum Zweck der Reproduktion bei der Rückreise in seinem Vaterlande zu belassen seien.

²⁾ An die R. Rheinischen Reg. schon unterm 13. Sept. 1835 in ganz gleicher Weise erlassen.

Dadurch die unterm 29. März 1821, (N. S. 111.) 29. Januar 1829 (N. S. 141.) 1. Dec. 1835 (N. S. 196 f.) ergangenen R. wiederholt eingeschärft ist, daß auswärtige Reisende in Ermangelung besonderer und ein entgegengesetztes Verfahren motivirter Gründe im Besitze ihrer heimatlichen Legitimationsurkunden belassen werden zu, je finde ich nicht erforderlich, nach dem Antrage der R. Reg. in dem Ver. v. 26. R. auf die Befolgung dieser Vorschrift die Polizeibehörden nochmals allgemein aufzu-
sien zu machen, überlasse jedoch der R. Reg. die betr. Behörden des Ihr anvertrauten
Reg., da ein abweichendes Verfahren in Bezug auf die passpolizeil. Behandlung
unter fremder Handwerksgejellen Ihrerseits wahrgenommen worden ist, mit der
erhaltenen Instrukt. zu verfahren.

Ich bin übrigens mit der R. Reg. ganz einverstanden, daß, wenn die von fremden
Staaten beim Eingange in die R. Staaten produzierten Wanderbücher an sich gültig
sind, und den an derartige Legitimationsdokumente zu machenden notwendigen Ausser-
achtlassungen, deren Wirkung an sich unbedenklich ist, und es der Ausstellung eines
eigenen Wanderrasses nicht bedarf. Dagegen ist aber alsdann die Beilegung eines
Stempels des Regul. v. 24. April 1833 allerdings erforderlich.

(N. XXI. 185. — 1. 182.)

6) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), vom 27. Jan.
J., an die R. Reg. zu Erfurt. Ausländischen Handwerksgejellen sind
heimathlichen Wanderpässe zu belassen.

In R. Reg. erwidere ich auf den Ver. v. 9. d. M., wie es gar keinem Zweifel
unterliegen kann, daß den ausländischen, mit gültigen Wanderpässen ihrer heimatlichen
Staat versehenen Handwerksgejellen diese Pässe belassen werden müssen. Daß ihnen
abgenommen, und ihnen neue Wanderpässe dleßseits ertheilt werden sollen, ist in
der Beschrift auch nur angedeutet, vielmehr mittelst der von der R. Reg. Selbst alle-
g. Verf. v. 7. Nov. v. J. auf die Beschrift der Pass-Instrukt. wonach wandern-
dürftigsten Pässe nur von der kompetenten heimatlichen Polizeibehörde ausgefertigt
werden dürfen, aufs neue aufmerksam gemacht werden.

Es bleibt daher die Beschrift des Regul. v. 24. April 1833, wonach den Pässen der
ausländischen Handwerker beim Eintritt in das Land ein Abdruck dieses Regul. zu anneh-
men, ihrem ganzen Inhalte nach stehen, und kann namentlich in seiner Weise dadurch
sichergestellt, daß den Archivaren der preussischen Wanderpässe diese Abdrücke, der
Ermöglichung und Vereinfachung wegen, durch Vermittelung des Haupt-Stempel-
bureau, mittelst Einbaues angefügt werden. (N. XX. 189. — 1. 133.)

7. Von dem Verfahren in Ansehung verlorener Pässe.

1) Pass-Instr. §. 25.

2) Publik. der R. Reg. zu Liegnitz, v. 30. Mai 1821¹⁾. Verfahren
in Ansehung verlorener Reisepässe.

In einiger Zeit haben die Anzeigen von verlorenen Pässen und Wanderbüchern
sehr häufig gehäuft, daß auf Mangel an sorgfältiger Prüfung der Angaben derer,
den Verlust erlitten zu haben versichern, nothwendig geschlossen werden muß, und
man sieht, daß solche Subjekte, deren Pässe in irgend einer Art beschränkt sind,
Warnungs-Vermerke, z. B. wegen Bettelns oder Vagabondirens, enthalten,
dieselben vernichten, und nicht selten der falschen Ausruf: „als seien ihnen solche
Verurtheilungen abhanden gekommen,“ mit Erfolg sich bedienen.
Deshalb muß mit Ernst darauf Bedacht genommen werden, diesem Unwesen
ein Ende zu setzen.

Der Königl. Instrukt. für die Verwaltung der Pass-Pol. v. 12. Juli 1817 schreibt ihm
zu:

(Hier folgen die beiden ersten Absätze des alleg. §.)

um wir diese Vorschrift hierdurch in Erinnerung bringen, verpflichten Wir die
Pol. u. Passbehörden des hies. Reg. Bezirks, danach in vorerwähnten Fällen
größten Pünktlichkeit und Umsicht zu verfahren.

Die Reg. zu Potsdam hat unterm 25. Nov. 1821 ein (fast wörtlich) gleichlau-
tendes Publik. erlassen. (N. V. 910. — 4. 66.) Die Reg. zu Gumbinnen hat
unterm 18. Dec. 1821 ebenfalls ein ähnliches Publik. erlassen, welches fast wört-
lich die Bestimmungen des Publik. der Reg. zu Liegnitz sub No. 1 — incl. 4
wiederholt. (N. V. 913. — 4. 67.) Ebenso die Reg. zu T anzig unterm 16.
März. 1821. (N. V. 664. — 3. 92.)

Insbefondere machen Wir dieselben ännoch auf folgende Punkte aufmerksam:

- 1) Die Abfassung der wegen eines verlorenen Passes zu ertheilenden Bekanntm darf nicht ferner — wie bisher geschehen — Uns zugemuthet werden, sondern — wie oben vorgeschrieben ist — derjenigen Behörde zu, welche den Paß ertheilt hat.
- 2) Von dieser Behörde ist jene Bekanntmachung unmittelbar an die Redak hies. öffentl. Anzeigers zur Aufnahme in dieses Blatt zu übersenden, auch d trug der Insertionskosten zu berücksichtigen, welche demjenigen, der den Paß e hat, zur Last fallen.¹⁾
- 3) Auf Niederschlagung dieser Kosten kann nur derjenige Anspruch machen, d allein seine Armuth, sondern auch die Abwesenheit eigener Schuld bei dem e des Passes nachzuweisen vermag.

Insbefondere ist dieserhalb mit Strenge gegen die wandernden Hand burschen zu verfahren, welche, wenn sie mit der Anzeige von dem Verlust i Passes auftreten, meistens — wie die Erfahrung lehrt — zugefesselt m solchen im Rausch, oder bei Händeln auf der Herberge u. s. w. erlitten p h

Solche Subjekte müssen, im Falle des Unvermögens, angehalten m, Betrag der Insertionskosten durch ihre Arbeit aufzubringen.

Erlauben dies die Umstände nicht, so darf ein dergleichen fahrlässige m wenigstens nicht ungestraft weiter geschickt werden.

Die Verwahrlosung solcher Papiere, wie die Pässe sind, von denen s zum Nachtheil der öffentl. Sicherheit ein Mißbrauch gemacht werden kan, dem Fahrlässigen, der in keiner Art den Kostenersatz zu leisten vermag, m eine Weise polizeilich zu rügen, wenn anders dem überhand nehmenden ffigen Gebahren der Passinhaber obiger Klasse entgegengewirkt werden soll.

- 4) Zu gleichem Zweck sind die wandernden Handwerksburschen, bei der e mit neuen Pässen, so wie bei der Visirung der Pässe, die sie bereits h erinnern:

solche sorgfältig aufzubewahren, mit dem Bedeuten:

daß, wenn sie dieselben verlieren sollten, sie nur Kosten und nöthigenf geistliche Strafen zu gewärtigen haben würden.

- 5) In gleicher Art ist mit den unter allerhand Vorwänden im Lande herum Handelsjuden zu verfahren, vornehmlich wenn sie zur Klasse der in m Bekanntmachung v. 20. Januar d. J. (S. 26 — 28 des hies. Amtsbl. v. 1821) gezeichneten Juden aus dem Großherzogthum Posen gehören, welche m daselbst beschriebenen beschränkten Pässen reisen dürfen.
- 6) Eine Verminderung des Mißbrauchs, der mit verlorenen Pässen getrieben kan, wenn solche in die Hände unnützer Landstrelcher oder gar flüchtiger f fallen, steht zu erwarten, wenn die Gültigkeit der Pässe, womit wander werker betheilet worden, auf möglichst kurze Zeit beschränkt wird.
- 7) Was in Absicht der Pässe der wandernden Handwerker oben bemerkt m pfohlen worden ist, hat fast durchaus auch auf die Wanderbäcker beschr wendung.²⁾ (N. V. 396, — 2. 80.)

¹⁾ Das Publ. der Reg. zu Danzig bestimmt sub No. 4.:

Die Kosten müssen bei der Behörde, die den neuen Paß ertheilt, s gestellt werden, damit sie beim Einfordern sogleich eingeseudet werden. Sie werden nicht über 2 Rthlr. betragen, und müssen an die Redak Amtsbl. portofrei befördert werden.

²⁾ In dem Publ. der Reg. zu Potsdam heißt es statt dessen: „v. 21. Amtsbl. 1821 No. 107.

³⁾ Am Schluß des Publ. der Reg. zu Potsdam heißt es noch:

„Damit wir übrigens versichert sein können, daß nur völlig legitim sende auf den behaupteten Verlust ihres Passes ein neuer ertheilt machen wir den Mag. und ländl. Pol. Obrigkeiten zur Pflicht, bei solcher Paßertheilung und dem dabei zum Grunde gelegten Legitimation weis stets sofort dem Landrath des Kreises Anzeige zu machen. Daß d mal geschehe, können die Landräthe aus den im Amtsbl. erschein kanntm. über verlorene Pässe kontrolliren, und wir weisen die p. La hiermit an, auf die Erstattung dieser Anzeigen zu halten, den dars l benen Legitimationenpunkt immer genau zu prüfen, und Vernachlässi desselben sofort zu rügen.

Beim Mangel einer gehörigen Legitimation müssen Reisende, w Pässe verloren haben, nach denjenigen Grundsätzen behandelt wer

3) Wegen der von Handwerksburschen verlorenen Wander-
pässe und Wanderbücher vergl.:

a) Wander-Regul. v. 24. April 1833. §. 9.

b) Wander-Regul. v. 21. März 1835. §. 12.

(Oben sub III. Litt. F., AA., S. 387. und BB., S. 391.)

V. Von den Stempel- und Ausfertigungs-Gebühren
in Pässen.

(Paß-G. §. 23, Paßinstr. §§. 26—28.)

A. Stempel-Gebühren.

AA. Stempel-Sätze und deren Anwendung.

1) In Ansehung der zu den Pässen zc. erforderlichen Stempel entschei-
det nunmehr allein das G. v. 7. März 1822 und der dazu gehörige Stem-
pel-Tarif.

a) Stempel-G. v. 7. März 1822. §. 2 (G. S. 1822. S. 57).

b) R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 23. Oct. 1822,
an die R. Reg. in Köln.

Wegen der, in dem Ver. der R. Reg. v. 6. v. M. gemachten Anzeige, daß es in dem
Reg. Bezirke häufig an Paß-Formularen mit dem Stempel von 15 Sgr. gefehlt
habe, ist jener Ver. dem R. Fin. Min. mitgetheilt, und von diesem das Erforderliche an
die Prov. Steuer-Direkt. erlassen worden, damit dem etwaigen Mangel abgeholfen
werde.

Indem der R. Reg. dies hierdurch bekannt gemacht wird, findet das Min. des J. und
der P. sich zugleich nach vorheriger Kommunikation und im Einverständnisse mit dem
R. Fin. Min. veranlaßt, Derselben zu erkennen zu geben, daß die, am Schlusse Ihres Ver.
geäußerte Ansicht, daß für die freiwillig genommenen Pässe zu Reisen im Inlande der
Stempel von 5 Sgr. genügen werde, auf einem Irrthume beruhet, da in Ansehung der, zu
den Pässen erforderl. Stempel das G. v. 7. März 1822 allein entscheidet, dieses aber keinen
Unterschied macht zwischen verschriftsmäßig zu nehmenden und freiwillig nachgesuchten Päs-
sen, und daß übrigens der Verbrauch besonderer Ergänzungs-Stempel-Wegen jenem Ge-
setze nur dann stattfinden darf, wenn der tarifmäßige Satz auf eine oder andere Weise
beschaffen, sonst aber als vorschriftswidrig von der R. Reg. nicht zu dulden, viel-
mehr, wo er bemerkt wird, ausdrücklich zu untersagen ist.

(M. XII. 1051. — 4. 91.)

c) R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 16. Septbr.
1822, an die R. Reg. zu Gumbinnen.

Da nach §. 2 des Gesetzes vom 7. März 1822, welches ausdrücklich alle frühere
die Stempelabgabe sich beziehenden Gesetze und Verordnungen aufhebt, die
Stempelabgabe ausschließl. nach diesem Ges. und dem dazu gehörenden Tarife erheben
zu soll, hiernach aber die in Gemäßheit des §. 4 zu 1 und des §. 10 des Paß-G. v.
Juni 1817 zu ertheilenden sogenannten Jahrespässe von der Stempelpflichtigkeit nicht
genommen sind, so kann die R. Reg., wie Ihr in Beschreibung auf Ihre diesfällige An-
zeige v. 20. Juli d. J., nach vorheriger Kommunikation und im Einverständnisse mit dem
R. Min., eröffnet wird, nur hierauf mit dem Bemerkten verweisen werden, daß der §.
G. v. 7. März 1822 zu Litt. i. bloß von Befreiungen, welche dem Fiskus, besonde-
rlich Kassen, Gesellschaften und Personen von gewissen Stempelabgaben zustehen, spricht,
keinen Bezug auf einzelne schriftliche Ausfertigungen und Verhandlungen hat,
da nach seussigen früheren G. Stempelfrei gewesen sind. (M. XIII. 587. — 3. 80.)

2) Der Tarif zum Stempel-G. v. 7. März 1822 sub voc.:
Pässe zu Reisen bestimmt folgende Sätze:

nach §. 38 bis 42 der Gen. Instrukt. gegen passlose Individuen einzusetzen. Auch
ist die Bekanntmachung wegen eines verlorenen Passes fürs Amtsb. nicht eher
zu erlassen, als bis ermittelt worden, daß der Reisende wirklich im Besitze eines
solchen Passes gewesen ist, indem auf unermittelte Angaben eines Reisenden
keine öffentl. Bekanntmach. gegründet werden kann.

- | | | |
|---|---------|----|
| a) zu Reisepässen in der Regel | Stk. 15 | 6 |
| b) für Handwerksburschen, Dienstboten, Tagelöhner und andere Personen ähnlich geringen Standes jedoch nur ¹⁾ | — | 5 |
| c) zu Pässen für Waarentransporte | — | 15 |
| d) zu Leichenpässen | 2 | — |

3) Vorschriften für die Anwendung des Stempels zu Reisen 15 und 5 Sgr.

a) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), so K. (v. Kewitz), v. 9. Mai 1822, an das R. Pol. Präf. zu Berlin

Auf die am Schlusse des Ber. des R. Pol. Präf. v. 29. v. M. in Bezug auf Reisepässe zu verwendenden Stempel aufgestellten Fragen, wird demselben erwidert, dass im neuen Stempeltarif bestimmte niedrigere Satz von 5 Sgr. lediglich den genannten Personen geringeren Standes zugestanden ist, und für Inländer bei Reise halb Landes, wenn sie nicht zu gedachten Personen gehören, kein geringerer als 15 Sgr. angewandt werden kann: da das neue Stempel-G. keinen darüber übrig lässt, die angeführten Gegengründe nicht erheblich sind, und die Personen, im Fall sie einen Pass zu nehmen verpflichtet sind, den Stempel zahlen können, den Pass unentgeltlich erhalten. (N. VI. 411. — 2. 64.)

b) E. R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 17. 1828, an sämtliche R. Reg., ausschließl. derjenigen zu Königsberg, Gumbinnen, so wie an das R. Pol. Präf. in Berlin.

Eine von dem R. Fin. Min. hieher mitgetheilte Nachweisung der, in den J. 1826 und 1827 debitirten Pass-Formul., ergiebt für die meisten Provinzen ein fallendes Mißverhältniß des Absatzes der nach dem Stempel-G. v. 7. März 1822 Regel zu verwendenden Formul. mit dem Stempel zu 15 Sgr., zu dem Absatz der Formul. mit dem Stempel zu 5 Sgr., daß daraus die dringende Vermuthung entsteht, daß die Pol. Behörden die Bestimmung des gedachten G., wonach „auch anderen Personen geringen Standes, wie Handwerksburschen, Dienstboten und Tagelöhner“ 5 Sgr. ertheilt werden können, über die Gebühr auf Handeltreibende, Handwerker u. andere zu einer solchen Begünstigung nicht geeignete Personen ausdehnen, u. deshalb hält die R. Reg., nach dem Wunsche des R. Fin. Min., hierdurch die Anweisung, daß die Behörden Ihres Bez. auf jene Vermuthung aufmerksam zu machen und darüber zu berichten, wie eben daraus, daß nur Handwerksburschen durch das G. von der Reg. genommen sind, genügend hervorgehet, daß namentl. Handeltreibende und Handwerker besondere Pässe zu 15 Sgr. lösen müssen. (N. XII. 746. — 3. 86.)

c) R. des Min. des J. und der P. v. 23. Octbr. 1828. [N. 1051.] (Oben S. 439.)

4) Wegen der Stempel zu Legitimationskarten vergl. oben zu I., A. b., No. 1. S. 319.

5) Stempelpflichtigkeit der Jahrespässe zum Verkehr mit nächstangrenzenden Auslande.

R. des Min. des J. u. d. P., v. 16. Septbr. 1829 [N. XII. 746.] (Oben S. 439.)

6) Stempelpflichtigkeit der Wanderspässe der Handwerker.

a) E. R. des R. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 30. 1836, an sämtl. R. Reg., so wie abschriftl. an das R. Pol. Präf. zu Berlin. Anwendung eines Stempels von 6 Sgr. zu den Wanderspässen der Handwerksgefelln ³⁾.

¹⁾ Das R. des Min. des J. und der P., so wie d. K. v. 9. März 1826 (N. VI. 411.) wiederholt lediglich den Grundsatz, daß Wanderspässe und Wanderbücher der Handwerksgefelln stempelpflichtig seien.

²⁾ Auf dies R. wird die Reg. zu Bromberg durch das R. des Min. des J. und der P. (v. Rampe), v. 30. Juli 1822 (N. VI. 726. — 3. 73) verwiesen.

³⁾ Vergl. das R. des Min. des J. u. d. P. v. 6. Febr. 1834 [N. XVIII. 482.] (E. I., A., c., a., No. 1. S. 320.)

Maj. der Königl. haben durch die in begl. Abschrift angeschlossene Allerh. R.) zu genehmigen geruht, daß zur Vereinfachung des Geschäftsganges die an die gewöhnlichen Passformul. getretenen Wanderpasbücher der Handwerksgejellen einem Stempel von 6 Sgr. versehen werden, wogegen die Stempelverwaltung er Anfertigung der Passbücher ohne weitere Verrechnung mit den Pol. Behör- t, diese aber 1 Sgr. weniger an Passgebühren erheben ¹⁾.

Anfertigung, Stempelung, Uebersendung und Debitirung der Passformul. in ach dieser Vorschrift, hat das R. Fin. Min. die Prov. Steuerverwaltungen und empelman. mit Anweisung bereits versehen. (Anl. b. und c.)

ist jedoch bestimmt worden, daß bis zum Eintritt des Debits derselben, die bei ellen noch vorhandenen zu 5 Sgr. gestempelten Formul. zuvor verbraucht mpelbeträge wie bisher verrechnet werden sollen. Nach erfolgter Aufräumung die zu 6 Sgr. gestempelten Formulare, welche gegen den Stempelbetrag ohne echnung wegen der Anfertigungskosten bezogen werden, anzuwenden, und hier- bergroschen bei jeder einzelnen Ertheilung an Passgebühren weniger, dagegen an Stempelgebühren zu erheben.

Reg. hat hiernach die Polizeibehörden Ihres Bezirks mit der erforderlichen versehen, die Allerh. R. D. aber, da sie eine Abänderung des Stempeltarifs ad eine Verminderung der Passgebühren anordnet, durch Aufnahme in das n publiziren.

a.

hren Ver. v. 30. v. M. genehmige Ich die, zur Vereinfachung des Geschäfts- r Ihnen getroffene Verabredung, nach welcher die Wanderpasbücher der Hand- a künftig mit einem Stempel von 6 Sgr. versehen werden, wogegen die waltung die Kosten der Anfertigung der Passbücher, ohne weitere Verrechnung lizeibehörden, befreit, diese aber einen Silbergrroschen weniger an Passge- hen.

lasse Ihnen, in Gemäßheit dessen in Ihren Ressorts weiter zu verfügen. in, den 10. Juli 1836.

Friedrich Wilhelm.

tsmin. v. Rochow und Gr. v. Alvensleben.

b.

önigs Maj. haben mittelst Allerh. R. D. v. 10. d. M. zu genehmigen ge-

ercinfachung des Geschäftsganges die Wanderpasbücher der Handwerksgejel- mit einem Stempel von 6 Sgr. versehen werden, wogegen die Stempel-Ver- ie Kosten der Anfertigung der Passbücher ohne weitere Verrechnung mit den örden befreit, diese aber Einen Sgr. weniger an Passgebühren erheben.

urt-Stempel-Magazin ist wegen Anfertigung, Stempelung und Ueberjen- Bücher an die Haupt-, Zoll- und Steuerämter mit Anweisung versehen wor-). Bis zum Eintritt des Debits derselben sind jedoch die bei den Debitänel- vorhandenen zu 5 Sgr. gestempelten Formul. zuvor zu verbrauchen, und die lge wie bisher zu verrechnen.

en Formulare zu 6 Sgr. sind sodann in gleicher Art unter besonderer Rubrif ten und Rechnungen nachzuweisen. Hiernach ist das Erforderliche zu ver- lin, den 31. Juli 1836.

Finanzminist.

v. Alvensleben.

R. Prov. Steuer-Direkt. und an die R. Reg. zu Potsdam und Frankfurt a. D.

c.

(Glanzang wie in dem eben vorangegangenen C. R.)

aupt-Stempel-Magazin wird demnach angewiesen, den Karbenstempel zu e auf 6 Sgr. fertigen zu lassen, und solchen bestimmungsmäßig zur Stemp- Wanderpasbücher zu verwenden, zugleich auch die Verfertiigung dieser Bücher besorgen, und die Kosten gewöhnlicher Maaßen zu liquidiren.

nach ist als das R. des Min. des J. u. d. P., v. 26. Sept. 1835 (N. XIX. — 1. 140) beistimmend, welches bestimmte, daß die Druckkosten der Wanderpas- , einschließlich derjenigen des Einbandes (mit 1 Sgr. 2 Pf. pr. Stück) aus aßgebühren zu bestreiten, und daß daher bei der Disposition über die Passge- r der zur Deckung jener Kosten erforderliche Betrag zu reserviren, und am schlußs Berechnung mit der Steuerbehörde hierüber zu halten sei.

Die bei den Debitstellen noch vorhandenen zu 5 Sgr. gestempelten Formul. sind zu verbrauchen, die neuen zu 6 Sgr. demnächst aber nach Bedarf zu versenden.

Berlin, den 31. Juli 1836.

Finanzminist.

v. Alvensleben.

An das Haupt-Stempel-Magazin hies.

(A. XX. 180. — 1. 123.)

b) Zu den Wanderbüchern einwandernder fremder Handwerker.

a) Publik. der R. Reg. zu Lppeln, v. 8. März 1823.

Es sind über die Stempelung der Wanderbücher der einwandernden fremden Handwerksgefallen Zweifel entstanden, und um diese zu beheben, machen wir Nachstehendes bekannt:

In Folge der Amtsb. B. No. 218 v. 6. Okt. 1820, soll den völlig beglaubigten Wanderbüchern aus sämtl. Staaten des deutschen Bundes, die Gültigkeit in Preußen innerhalb der Preuß. Staaten beigelegt werden, und deren Visirung, unter Vorantritt des darin enthaltenen vollständigen Signalements, unbedenklich erfolgen.

Den mit dergl. Wanderbüchern einwandernden fremden Handwerksgefallen, ist nur in dem Falle, wenn dieses Wanderbuch entweder nicht völlig beglaubigt ist, oder das vollständige Signalement nicht enthält, der in der Amtsb. B. No. 120, v. 5. Mai 1820 vorgeschriebene Eingangspasse erteilt werden, in welchem Falle jedoch, zu Vermeidung etwaiger Mißbräuche mit diesen doppelten Legitimations-Documenten die Verhütung der Amtsb. B. No. 124 v. 16. Mai 1820 pünktlich beobachtet werden müssen.

Wenn inzwischen selbst den in jeder Beziehung als Reisepasse vollständig beglaubigten Wanderbüchern weder in den frühern B., noch in dem Stempelsteuer-G. v. 7. März v. J. eine Stempelfreiheit zugestanden worden ist: so muß dem mit einem solchen Passe in das Land kommenden Handwerksgefallen zwar der in der Amtsb. B. No. 124 v. 16. Mai 1820 verordnete, und jetzt mit einem Stempel von 5 Sgr. besteuerte Eingangspasse erteilt, dieser Passe jedoch nicht ausgefertigt, sondern mit dem Vermerk:

Eingangspasse-Stempel zu dem Wanderbuche des N.

N. den

Benennung und Unterschrift der Behörde.

Es ist dem Handwerksgefallen zur genauen Aufbewahrung zu gestellt, auch im Wanderbuche der Ort und das Datum des gelösten Eingangspasse-Stempels bemerkt werden.

Denen mit Wanderbüchern aus Staaten, welche nicht zum deutschen Bunde gehören, einwandernden Gefallen, ist jedesmal ein gehörig ausgefertigter Eingangspasse zu erteilen, dabei aber der Inhalt der Amtsb. B. No. 124 v. 16. Mai 1820 genau zu befolgen.

Sollte ein Handwerksgefallener Armuths halber außer Stande sein, den für den Wanderbuche supplirten Stempel, oder den Stempel für den ausgefertigten Eingangspasse zu bezahlen, so ist der Betrag vorschriftsmäßig zur Wiedererstattung zu leisten.

Vertreten endlich Wanderbücher die Stelle der Rundschaften, dann muß in der Amtsb. B. No. 124 v. 16. Mai 1820, in dem dem Stempel-G. v. 7. März v. J. beigefügten Tarife, ein Stempelbetrag von 15 Sgr. genommen werden. (A. VII. 121 — 1. 70.)

β) R. der R. Min. des J. u. d. V. (v. Schudmann). u. d. F. (v. Kiewitz), v. 13. Dec. 1823, an die R. Reg. zu Potsdam und Berlin.

Auf den Ver. v. 14. v. M. wird der R. Reg. zu Potsdam in Bezug auf die Amtsb. B. No. 35 im 12. Stück des Oppelnischen Amtsb. für dieses J., eröffnet, daß nach den Grundsätzen des Stempelges., da, wo es zum Eingangspasse für einwandernde Handwerksgefallen eines Stempels nicht bedarf, mithin ein Passestempel nicht zur Anwendung kommt, es des Stempels auch nicht bei den Wanderbüchern der aus deutschen Staaten einwandernden Gefallen, wenn sie gehörig beglaubigt sind, und das vollständige Signalement enthalten, bedarf, und daher die von der Oppelnischen Reg. angeordnete Nachaffirmation eines 5 Sgr. Stempels zu denselben unterbleiben muß, wovon letztere gleich in Kenntniß gesetzt worden ist. (A. VII. 889. — 4. 100.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. V. (Köhler), v. 29. März 1824, an die R. Reg. zu Münster. Restitution uneinziehbarer Passe-Stempel Beträge.

Der R. Reg. wird auf deren Ver. v. 28. Jan. d. J., die Verwendung der Einnahmen zu den Pässen unbemittelter Personen betr., aus der in Abschr. anl. Verf. des R. Min. an den Prov. Steuer-Direktor v. 24. d. M. (Anl. a), zu ersehen ist, geantwortet, Ihre Beschwerde über die von dem Letztern verlangte Beibringung der ausgegebenen Pässe zu den Stempel-Restitutions-Equibationen auf diesseitigen Antrag erledigt werden.

gegen die vorschußweise Verabfolgung von gestempelten Passformul. betrifft, Prov. Steuer-Direktor abgelehnt hat; so ist aus dem deshalb schon früher Kin. Min. stattgehabten Schriftwechsel die Ueberzeugung von der Ungehörigen Einrichtung gewonnen worden.

Es ist daher nur übrig, den zur Ausstellung von Pässen ermächtigten Behörden, selbst außer Stande sind, die erforderl. Vorschüsse zur Anschaffung einer Anzahl von Passformul. im Voraus aus eigenen Mitteln zu machen, dazu das v., und zwar aus dem Passgebührenfond, vorzuschleßen.

Falles wird es hierzu keiner bedeutenden Summe bedürfen, und sind die diesfälligen der betr. Behörden zu erwarten.

a.

In dem Schreiben des K. Min. des J. u. d. P. v. 29. Febr. c., verlangen G. der Restitution der uneinzulehrenden Pass-Stempelfkosten die Beibringung derselben zu denen die wegen Armuth der Zahlungspflichtigen zu restituierenden Stempeln werden sind. Es wird dagegen mit Recht erinnert, daß die Wiedererlangung der Pässe oft ganz unmöglich, jedenfalls mit großen Weitläufigkeiten verbunden.

Die Beibringung des Stempels bedarf es nur dann, wenn deren Erstattung, weil der Gebrauch verborben worden; dem §. 39 des G. v. 7. März 1822 gemäß, wird.

Im Falle attestirt die Kassulatur die Richtigkeit der Liquidation nach den ihr vorgelegten Stempeln, und es ist dafür zu sorgen, daß letztere nicht weiter in Gebrauch abern unter genügender Certifikation vernichtet werden. Zu den Restitutionen §. 40 des G. dagegen, ist die Beibringung der zu erstattenden Stempel nicht erforderlich, sondern es genügt dazu die Verifikation der Restitutions-Liquidation des Prov. Stempel-Fiskal, der sich aus den Akten der Behörde von der dortigen Stempel-Verwendung, und von der Richtigkeit der angegebenen Restitutions-Liquidation, Ueberzeugung zu verschaffen hat u. (N. XVI. 162. — 1. 65.)

Stempelfreiheit.

Besuche um Ertheilung von Reisepässen bedürfen keines

G. v. 7. März 1822. §. 3. Litt. f., G. S. 1822. S. 58.)

Stempelfrei sind:

Pässe für Staats- u. Kommunalbeamte in Dienstge-

Pässe auf Fürstengut, welche auf Ansuchen auswärtiger Regierungen erteilt werden.

Es ist zum Et. G. v. 7. März 1822 sub voc.: Pässe.)

Stempelfreiheit der Pässe für Arme.

Entsch. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 27. Mai 1822. Die K. Reg. zu Posen.

Die Reg. wird auf die Anfrage v. 11. d. M. eröffnet, daß zu den Pässen für ganz Arme (1), für Herumtreiber, entlassene Sträflinge u. nach wie vor ungestempelt gebraucht werden können. (N. VI. 412. — 2. 65.)

Entsch. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 30. Nov. 1822. Die K. Reg. zu Stralsund.

Die Reg. eröffnet sich auf deren, unterm 16. d. M. erstatteten Ver., daß armen welche den Pass-Stempel zu bezahlen nicht vermögen, die Reisepässe allerdings auszufertigen, und stempelfrei zu ertheilen sind. (N. VI. 945. — 4. 58.)

Stempelfreiheit der Reise-Legitimations-Scheine im Grenzver-
dem Königreiche Polen.

Entsch. des K. Min. des J. u. d. P. v. 16. Nov. 1835 und R. D. m. [N. XIX. 1069].

bestimmt auch das K. des Min. des J. u. d. P., sowie d. F., v. 9. Mai 1822. (N. VI. 411.) (oben S. 440.)

b) R. der Min. des S. u. d. P. u. d. F. v. 18. Jan. 1838. [A. 178.]

c) R. des Min. des S. u. d. P. v. 4. Dec. 1838. [A. XXII. 1 (s. oben sub II. Litt. B., CC., b., k., aa., No. 5. S. 360 u. 361.)

5) Wegen der Formulare zu stempelfreien Pässen und der Ertheilung derselben zu beobachtenden Sorgfalt vergl.:

a) E. R. des Min. des S. u. d. P. v. 6. März 1823. [A. VII. 1

b) E. R. des Min. des S. u. d. P. v. 4. Juni 1836. [A. XX. 1 (s. oben sub I. Litt. A., b., No. 1. S. 319.)

B. Ausfertigungs-Gebühren. (Paß-Inst. S. 27.)

AA. Erhebung der Paß-Ausfertigungs-Gebühren.

1) Nichterhebung von armen Personen. Vergl. die oben sub BB., No. 3. (S. 443) gegebenen R.

2) Gebührenfreiheit der Pässe für die sogen. Hollandsgänger.

a) R. des Min. d. P. v. 30. Mai 1817. [A. I. 190. — 2. 121.

b) R. des Min. des S. u. d. P. v. 5. Mai 1822. [A. VI. 413. 2. 67.] (Oben sub II, Litt. B., CC., a., β., No. 5. S. 351.)

3) Ermäßigung der Paßgebühren für Pässe der Handwerksellen und der Personen niedern Standes.

a) R. des R. Min. des S. u. d. P. (v. Kamp), v. 9. Juni 18 an die R. Reg. zu Stralsund.

Mit Beziehung auf den Antrag der R. Reg. v. 8. April d. J. wird die Herabsetzung der Ausfertigungs-Gebühren für die den Handwerksgefallen zu ertheilenden Ausgänge auf 2 Gr. hierdurch um so mehr genehmigt, als die Mehrzahl dieser Leute zu den unermögenden Personen gehört, und selbst den wohlhabendern die Erlegung von 8 Gr. in meisten Fällen schwer fallen dürfte. (A. V. 401. — 2. 83.)

b) R. des R. Min. des S. u. d. P. (Köhler), v. 27. Aug. 1830, die R. Reg. zu Merseburg.

Für den Fall, daß reisende Handwerker u. den niedrigsten Satz der Ausfertigungs-Gebühren für Ausgangspässe mit 10 Sgr. zu entrichten nicht im Stande sind, sich jedoch zur Gewährung völliger Gebühren-Freiheit zu eignen, wird auf den Befehl der R. Reg. v. 12. d. M. für den dort. Bez. ebenfalls, wie es schon früher für das sächs. Land Dep. geschehen ist, die Ermäßigung jener Gebühren auf den bei Pässen für Inland üblichen Satz von 2½ Sgr. und zugleich genehmigt, daß dieser Satz unter gleichen Umständen auch bei Eingangs-Pässen erhoben werden kann. (A. XIV. 579. — 3. 57.)

c) R. des R. Min. des S. u. d. P. (Köhler), v. 2. März 1838, die R. Reg. zu Tppeln.

Auf den Ber. der R. Reg. v. 17. v. M. wird unter den angeführten Umständen, dem Auftrage gemäß, genehmigt, daß die durch die Verf. v. 9. Juni 1821 und 27. 1830 für Ein- und Ausgangspässe unbemittelter reisender Handwerker nachgegebene Gebühren-Ermäßigung auf 2½ Sgr. für den Paß, ercl. des Stempels, auch bei den Pässen für Tagelöhner, Diensthofen und andere Personen geringen Standes, welche Arbeit suchen, unter derselben Modalität, wie bei den Pässen für reisende Handwerker stattfinden dürfte u. (A. XXII. 166. — 1. 154.)

4) Deren Erhebung in der Rhein-Provinz.

R. des R. Min. des S. u. d. P. (v. Rochow), v. 10. Oct. 1836, den R. Oberpräf. der Rhein-Provinz.

Auf Erw. u. Ber. v. 28. v. M. bin ich damit einverstanden, daß die in der Paß-Inst. v. 12. Juli 1817 S. 27 vorgeschriebenen Gebühren-Sätze von reise. 10 Sgr. u. 2½ Sgr., je nachdem die Pässe zur Reise in das Ausland oder im Innern der R. Elften lauten, auch in der dortigen Prov. erhoben werden, und ersuche ich Erw. u. bin gefälligst den R. Reg. das Erforderliche eröffnen zu wollen, wodurch zugleich die Anträge der Reg. zu Aachen erledigt ist¹⁾.

¹⁾ Hierdurch ist das R. des Min. der P. v. 25. Sept. 1817 (A. I. 150. — 3. 9) welches die Erhebung von Paßgebühren in der Rheinprovinz suspendirte

weil denjenigen Handwerkern der Rheinprov., welche mit einem dem geringeren Saße unterliegenden Inlands-Paße versehen sind, eben so, wie den Handwerker dießseitiger Landestheile, alle übrige Prov. der Monarchie offen stehen, ich es rathsam erachten kann, das Wandern nach dem Auslande, vorzugsweise in Prov., zu begünstigen. (N. XX. 177. — 1. 121.)

. Bestimmung und Verwendung der Paß-Ausfertigungs- 1.

Dieselben sind zunächst zur Bestreitung der Kosten für Paß-
re und Aufenthalt-Karten zu verwenden.

N. des Min. des J. u. d. P., v. 13. Dec. 1821 (N. V. 909.)

des Min. des J. u. d. P., v. 21. Janr. 1822 (N. VI. 149.)

N. des Min. des J. u. d. P., v. 5. Aug. 1825, (u. R. D. v. 8. Juni ej. a.)
IX. 699.] (Oben sub I., A., d. S. 323.)

Die alsdann verbleibenden Ueberschüsse sind zu Remune-
für, die mit den Paßgeschäften beauftragten Bureau-Beamten
ern gering besoldeten Subalternen der Polizei-Verwaltung be-
zur Uebersicht des Betrages und der Verwendung jedoch auch in
und Rechnungen aufzunehmen¹).

N. der R. Min. des J. (v. Schuckmann), der P. (F. zu Witt-
u. d. F. (v. Klenow), v. 18. Janr. 1819, an die Reg. in Gum-

R. Reg. wird auf Ihre Anfrage v. 16. v. M. hierdurch eröffnet, daß es zur
haltung der Würde des Landrathl. Amtes und zur Verhütung sonst unausbleibli-
rände notwendig ist, den Kreis-Bedienten, ohne alle Ausnahme, den Bezug
hren und Exporteln, welcher Natur sie immer sein mögen, zu untersagen. Bei
Kreis-Organisation ist das Dienst Einkommen dieser Offizianten abichtlich so
daß sie der Emolumente entbehren können, und eben deshalb geht die Absicht
daß die Landrathl. Amts-Instruk. alles Exportuliren zu verbieten.

insbesondere die P.-Gebühren, deren Erhebung gesetzlich feststeht, betrifft,
auch sie nach diesem Grundsatz behandelt werden; es wird jedoch genehmigt, daß
sämtl. und Remunerations-Fonds für gering besoldete Subalternen verwendet
(N. III. 166. — 1. 112.)

E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 28. Oct.
n sämmtl. R. Reg.

le Paß-Ausfertigungs-Gebühren bereits in Gemäßheit mehrerer ergangener Be-
n zu Prämien- und Remunerations-Fonds für gering besoldete Subalternen der
verwaltung zu verwenden sind, so habe ich durch die, hin und wieder bemerkte,
e Uebereinstimmung mich veranlaßt gefunden, zum Zweck eines allgemein gleichförmig-
hrens in dieser Hinsicht, mit der R. Gen. Kontrolle in nähere Mittheilung zu
u Uebereinstimmung mit derselben wird daher hierdurch festgesetzt, daß sämmtl.
rtigungs-Gebühren, sowohl bei den R. Reg., als bei deren Unterbehörden, von
u Prämien- und Remunerations-Fonds für gering besoldete Subalternen der
verwaltung, und zwar namentlich die bei den R. Reg. aufkommenden Gebühren

liquirt. Uebrigens hatte bereits das N. des Min. des J. u. d. P. v. 12.
v. 1819 (N. III. 966.) an die Reg. zu Coblenz die Erhebung von Paßgebühren
dem am rechten Rheinufer gelegenen Theile des Reg. Bez. Coblenz, und das
des Min. v. J. u. d. P. v. 17. Oct. 1820 (N. IV. 843.) an die Reg. zu Ma-
n, die Erhebung von Paßgebühren in deren Prov. unter der Bedingung geneh-
t, daß aus den einkommenden Geldern ein Fond zur Bestreitung polizeilicher
kosten gebildet werde.

N. auch die ad a. allegirte R.

7 gleichlautend unterm 23. März an die R. Reg. zu Erfurt erlassen.

bieser Art abgesondert von den übrigen Reg. Sporteln.¹⁾, eingezogen und verworben sollen, die Paß-Ausfertigungs-Gebühren der R. Reg. aber auch, gleich den gen Sporteln, auf dem Haupt-Stat in Einnahme und Ausgabe zu bringen sind etc.
(N. III. 964. — 4. 51.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 6. 1819, an die R. Reg. zu Merseburg.

Der von der R. Reg. nach dem Ver. v. 18. v. M. in Ansehung der Verwendun Paß-Ausfertigungs-Gebühren angenommene Grundsatz ist um so weniger zulässig, schon noch frühern Bestimmungen der R. Min. der J. u. d. J. die Paßgebühren nicht Landräthen zufließen, sondern zu Prämien für die mit der Ausfertigung der Pässe beauftragten Beamten verwendet werden sollen. Es muß daher, so viel die Unterbehörde trifft, bei der G. V. v. 28. Oct. d. J. lediglich verbleiben, dagegen in Ansehung der R. Reg. ausgefertigten Pässe dem Ermessen derselben überlassen wird, nach Maß der dortigen näheren Verhältnisse, dem gedachten G. gemäß zu verfahren, oder diese Gebühren zu dem Prämien-Fonds zu schlagen. (N. III. 965. — 4. 52.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 31. Mai 18 an den R. Landrath N. zu N.

Erw. etc. wird auf den Ver. v. 15. v. M. eröffnet: daß Ihrem Antrage v. 21. d. J. sämtl. bei dem dortigen Landrathl. Amte pro 1834 einkommene Paßgebühren den Bureau-Beamten nach Ihrem Vorschlage als Gratifikation zu überweisen, nicht gegeben werden kann, da das Ermessen der R. Reg. bei Ueberlassung eines Theils Paßgebühren an die mit der Ausfertigung der Pässe beauftragten Beamten nicht zu begrenzt werden kann, im vorliegenden Falle auch die von der R. Reg. bewilligte Summe als ein reichlich zugemessener Remunerationsbetrag anzusehen ist.

Daß bisher der ganze vereinnahmte Gebührenbetrag überlassen worden, kann eine Norm für die Zukunft abgeben, und als Regel sogar nicht einmal für statthaft erachtet werden, da von der Einnahme zunächst die Druckkosten und sonstigen Ausgaben bestritten werden müssen, der Ueberschuß aber nach den bestehenden Bestimmungen keineswegs mit der Paßausfertigung beauftragten Beamten ausschließlich überlassen, sondern auch zu Remunerationen anderer gering besoldeter Subalternbeamten der Polizeiwaltung verwendet werden soll. (N. XIX. 191. — 1. 126.)

5) Auszug aus der Resol. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Roden), v. 13. Sept. 1838, an die Stadtverordneten zu N., Marienwerdersch Reg. Bezirks.

Um die Stadtverordneten bei Ihrer Erklärung vor Irrthümern zu bewahren, aber zu bemerken:

- 1) daß die Paßgebühren keinesweges zu denjenigen Sporteln gehören, auf welche die Kammerlei einen Anspruch hat, indem sie vielmehr, nach allgemeiner Bestimmung, zu einem Fonds gesammelt werden müssen, um daraus wohlverdienten Paß-Polizeibeamten Gratifikationen zu verabreichen; und
- 2) daß die Verf. der R. Reg. v. 28. Nov. v. J. hinsichtlich der Ansprüche der bei der Führung der St. D. auf Lebenszeit angestellt gewesenen Mag. Subalternbeamten, welchen früher Sportel-Anteile zugestanden haben, ganz richtig ist, indem die Beamten, welche nicht von der Wahl der Stadtverordneten abhängen, das, was sie früher an Besoldung und rechtmäßigen Emolumenten bezogen, auch weiterhin gewährt werden muß. (N. XXII. 165. — 1. 153.)

c) Welche Beamten gehören in die Kategorie der zu berücksichtigenden und welche nicht?

1) Mitglieder und Subalternen der Magistrate, in sofern sie Polizeigeschäfte betreiben, sind zur Theilnahme berechtigt.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 22. Dec. 1819, an die R. Reg. zu Königsberg.

¹⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 25. Aug. 1820 (N. IV. 570.) bemerkt ebenfalls, daß die Paß-Gebühren nicht zu den Staatslasten einzuzählen, sondern Gratifikationen zu verwenden.

Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 2. Febr. 1823 (N. VII. 119.) bemerkt auch, daß das R. v. 28. Oct. 1819 nicht durch R. der Min. des J. u. d. P. v. 10. Mai 1820 (N. IV. 224. — 2. 6.) modifiziert werde, welches gar nicht die Paßgebühren spreche.

Der K. Reg. eröfne ich hiermit auf Ihren, wegen der Vertheilung der Pafgebühren am 30. v. M. erftatteten Ber., daß:

- 1) fpeciell die Mag. betrifft, die Mitglieder und Subalternen derselben, in fofern fie Polizeigeschäfte betreiben, in die Kategorie der im G. v. 28. Oct. d. J.¹⁾ gedachten Polizeibeamten gehören, mithin ſchon aus dieſem Grunde zur Theilnahme an den Paf-Ausfertigungsgebühren berechtigt ſind, und durch die gedachte B. nur beſtimmt iſt, daß dieſe Gebühren den mit der Pol. Verwaltung beauftragten Perſonen zu gute kommen, aber nicht unter den eigentlichen magiſtratuſiſchen Sporteln verſchrieben werden ſollen;
 - 2) daß dieſer Gegenſtand bei dem dortigen Pol. Präſ. durch deſſen eigenthümliche Einrichtung, wobei es verbleiben muß, bereits erledigt iſt, und
 - 3) daß die Paf-Ausfertigungsgebühren dem Pol. Director und Landrath in Memel in der Art, wie ſolche ihm bisher überwieſen geweſen, zu beſtehen ſind.
- (N. III. 966. — 4. 54.)

2) Deſgleichen Landrathliche Subalternen, jedoch nicht die Kreis-Sekretaire.

a) N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 19. Nov. 18, an die K. Reg. zu Breslau.

Der Landrath N. N. hat zur Anzeige gebracht, wie die K. Reg. auf eine Beſchwerde des Kreis-Sekretairs N. N. über die Vertheilung der bei dem Landrathsamte kommenden Pafausfertigungsgebühren, mittelſt Verf. v. 20. v. M. entſchieden hat:

daß dem Landrathe die Beſtimmung über die beſagten Gebühren nicht zuſtehe, ſondern nur der Kreis-Sekretair Anſpruch an dieſelben habe.

Dieſe Entſcheidung kann das unterz. Min. nicht gut heißen. Da die Beamten der Landraths-Ämter, beſtehenden Verſchriften gemäß, keine Sporteln oder dieſen ähnliche Embleme bezeichnen dürfen, ſo iſt es unzuläſſig, den Kreis-Sekretairen den Genuß der beſagten Ämtern vorkommenden Pafausfertigungs-Gebühren, gleichſam als eines Privilegiums, worauf nur ihnen excluſivlich ein Recht zuſteht, beizulegen. Dieſe Gebühren muß ihre Beſtimmung zu Prämien und Remunerationen für gering beſoldete Subalternen der Polizei-Verwaltung verbleiben. Zu dieſem Ende ſind dieſelben bei der Behörde, wo dergleichen vereinnahmt werden, aufzuſammeln, und von Zeit zu Zeit Verſchrift gemäß zu vertheilen. Daß dieſe Vertheilung bei den Landraths-Ämtern nicht zuſtucht, ſpricht von ſelbſt, weil derſelbe in ſeiner Perſon allein die Behörde repräſentirt, indem der Kreis-Sekretair bloß ein ihm untergeordneter Subaltern iſt.

Hiernach kann dem Landrath N. N. die Diſpoſition über die aufkommenden Pafausfertigungsgebühren innerhalb der Grenzen der hierüber ertheilten Verſchriften nicht entzogen werden.

Nach kann das Min. ſich nicht bewogen finden, die theilweiſe Verwendungs dieſer Gebühren zu Remunerationen für den Kreis-Schreiber für unſtatthaft zu erklären, da dieſer ſchon als Bureau-Beamte bei der Polizei-Verwaltung des Kreiſes mitzuwirken hat.

Die K. Reg. wird daher veranlaßt, die Differenzen zwiſchen dem Landrathe N. und dem Kreis-Sekretair N., in Betreff der Verwendung der Pafausfertigungs-Gebühren, dieſen Beſtimmungen zu ſchlichten, und beiden Theilen das Erforderliche bekannt zu machen. (N. VIII. 1129. — 4. 95.)

b) N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 5. Febr. 18, an die K. Reg. zu Breslau.

Die K. Reg. wird auf den unterm 23. v. M. in Betreff der Vertheilung der bei den Landraths-Ämtern vorkommenden Paf-Ausfertigungs-Gebühren erſtatteten Ber. hiermit beſtätigt, daß es bei der in dem N. v. 19. Nov. v. J. enthaltenen Beſtimmung, wonach ein Theil dieſer Gebühren zu Remunerationen für die Kreisſchreiber verwendet werden ſoll, ſein Verbleiben behalten muß.

Die Kreisſchreiber ſind zwar in der Regel keine Staatsdiener, ſondern bloß Bureau-Beamte, welche aus den den Landräthen zu dieſem Behuf ausgeſetzten etatsmäßigen fixen Gehältern beſtehen.

Indeſſen hat das obgedachte N. ſie auch ausdrückliche als ſolche charakteriſirt, und iſt die Meinung, daß ſie ſelbſt in der bezeichneten Eigenschaft von der Theilnahme an den Paf-Ausfertigungs-Gebühren zu bewilligenden Gratifikationen nicht ausgenommen ſeyen, ſondern vielmehr dabei, wenn ſie ihre Pflichten gut erfüllen, vorzugweiſe zu beſtehen ſind.

¹⁾ Eben E. 445.

Der nach der Minderung der R. Reg. zu besorgende und allerdings nicht zu tendende Mißbrauch, daß eigennützig Landräthe ihre Privatschreiber aus den gedachten Gebühren zu reichlich bedenken, wird mittelst der, über die Verwendung der letzteren in R. Reg. zu führenden Kontrolle verhindert werden können.

Von den in den landrätthl. Stats zur Verteilung der Kanzlei-Ausgaben ausgetheilten Summen können die Landräthe übrigens für sich nichts ersparen, weil deren Verwen zu dem bestimmten Zwecke rechnungsmäßig justifizirt werden muß.

Auf den Antrag der R. Reg. wird übrigens nachgegeben, daß dieselbe über die Verwendung der in Rede stehenden Gebühren die Vorschläge der Landräthe zur Genehmigung erfordere, und daß, wenn die mit der Polizeiverwaltung bei den Landraths-Memterschäftigten Subalternen, ihres schlechten Dienstbenehmens wegen, nicht auf Prämien Remunerationen Anspruch machen können, diese Gebühren alsdann zur Reg.-Kasse eingezogen werden. (N. IX. 193. — 1. 128.)

γ) Extrakt aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), 23. März 1827, an die R. Reg. zu Bromberg.

Indem das Min. die weitere diesfällige Verf. der R. Reg. überläßt, wird denselben auf deren Anfrage wegen der Verwendung der Paßgebühren überhaupt eröffnet, nicht allein die Kreisschreiber, sondern auch andere landrätthl. Bureau-Gehülfen, als Subalternen der Polizeiverwaltung, aus den gedachten Gebühren Gratifikationen erhalten können, in sofern dieselben sonst dazu geeignet befunden werden.

(N. XI. 164. — 1. 89.)

δ) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), 12. Jan. 1832, an die R. Reg. zu N.

— α. Wenn nun hiernach das Verfahren der R. Reg. zwar im Allgemeinen kommen gebilligt wird, so scheint es doch, daß dieselbe die Beamten des Landraths-M. N. bei den Vertheilungen der Paßausfertigungs-Gebühren zu wenig berücksichtigt, welches für die Folge abzustellen ist, da zwar nicht ein eigentliches Recht, aber doch Billigkeit für diejenigen Beamten vorzugeweise spricht, durch welche die zu vertheilenden Gebühren verdient und eingezogen werden. Auch hat die R. Reg. darin Unrecht, dieselbe den Kreisschreiber N. aus dem Grunde gar nicht berücksichtigen will, weil er R. Offiziant ist, da ihr doch unterm 19. Mai 1826 ausdrücklich eröffnet worden, auch den Kreisschreibern ein Antheil von den Remunerationen zuzugestehen sei.

(N. XVI. 164. — 1. 66.)

ε) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 31. Mai 1835, an die R. Reg. zu Posen.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 28. v. M. eröffnet: daß das unterz. nichts dagegen zu erinnern findet, daß bei Vertheilung der Remunerationen aus den Gebühren-Fonds auch die Privat-Sekretaire der Landräthe, wenn sie bei der Ausfertigung der Pässe beschäftigt werden sind, auf ihre Leistungen und ihrem Dienstverhältnisse angemessene Weise berücksichtigt werden. In dieser Beziehung ist auch bereits in dem R. der R. Reg. zu Bromberg v. 23. März 1827 bestimmt worden: daß nicht allein die Kreisschreiber, welchen das Min. in einem R. an die R. Reg. zu Breslau v. 5. Febr. 1827 Theilnahme an den, aus den Paßausfertigungs-Gebühren zu bewilligenden Gratifikationen zugesprochen hatte, sondern auch andere landrätthl. Bureau-Gehülfen, als Subalternen der Polizeiverwaltung, aus den gedachten Gebühren Gratifikationen erhalten können, in sofern dieselben sonst dazu geeignet befunden werden, welche Bestimmung auch in der R. bekannt gemacht worden ist. (N. XIX. 190. — 1. 125.)

3) Regierungs-Beamte sollen daran:

α) in der Regel keinen Theil nehmen:

αα) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 5. Jan. 1827, an die R. Reg. zu N. N.

Da Reg. Beamte keineswegs zur Kategorie der Polizei-Offizianten gehören können, so findet das unterz. Min. auf den Ver. der R. Reg. v. 23. Dec. v. J. nicht anstößig, die Unterbeamten ihres Kollegii an der Vertheilung der Paßausfertigungs-Gebühren Theil nehmen zu lassen. (N. XI. 165. — 1. 90.)

ββ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 3. Febr. 1829, an die R. Reg. zu Posen.

Der R. Reg. wird auf deren Ver. v. 24. v. M., die Verwendung der Paßausfertigungs-Gebühren betreffend, hierdurch bemerkt gemacht, daß es bei dem, in dem R. N.

anteverwalt. abgedruckten Erlaß v. 5. Jan. 1827, nach welchem Reg. Beamte auf jene Gebühren Anspruch habenden Polizei-Beamten zu zählen sind, in d. d. Allerh. R. D. v. 8. Juni 1825 und des darauf gegründeten G. R. v. 5. Ib. J. um so mehr sein Bewenden behalten muß, als der R. Reg. schon durch 26. Sept. 1825 anderweit speziell eröffnet worden ist, daß Sie die bis dahin in d. d. bestehende Einrichtung nach der obengedachten Allerh. Bestimmung zu modifiziren. (N. XIII. 137. — 1. 64.)

1) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Röhler), v. 18. März 1830, R. Reg. zu Oppeln.

1) von dem Min. des I. u. d. P. unterm 3. Febr. v. J., an die Reg. zu Posen, in der Ausschließung der Reg. Beamten von der Theilnahme an den Passausfertigungs-Gebühren erlassene, in den v. Kämpf'schen N. (J. 1829. S. 137) abgedr. N., nach dem Ver. der R. Reg. v. 26. v. M. bei Derselben aufs Neue Zweifel über die Theilnahme Ihrer Bureau-Beamten von der Theilnahme an den gedachten Gebühren laßt hat, bezieht sich keinesweges nur auf die besondere Verfassung jener Reg. in dem Inhalte dieses auf einen früheren, ebenfalls in den N. abgedr. Erlaß an die Reg. v. 5. Jan. 1827 verweisenden N., ist aber auch schon genügend zu entnehmen, daß Reg. Beamte nicht als zur Kategorie der Polizei-Offizianten gehörig betrachtet, mithin aus den Passgebühren nicht mit Gratifikationen bedacht werden sollen. (Anfrage der R. Reg. :)

Welche Ihnen, mit der Pass-Polizei beschäftigten Bureau-Beamten aus dem Pass-Fonds ferner Gratifikationen verabreicht werden dürfen?
Ist nur verneinend beantwortet worden. (N. XIV. 126. — 1. 93.)

2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Kochow), v. 6. April 1835, R. Reg. zu R.

1) R. Reg. hat in dem Ver. v. 16. v. M., die Vertheilung der Passgebühren betr., v. 28. Oct. 1819 u. 21. Jan. 1820, nicht aber das in Folge der Allerh. R. D. v. 8. Juni 1825, wegen Verwendung der Passgebühren unterm 5. Aug. desselben Jahres erlassene G. R. 1) in Bezug genommen. Letzteres setzt fest, daß diese

Remuneration der mit dem Passgeschäfte beauftragten Beamten und anderer gebesoldeter Subalternbeamten der Polizeiverwaltung zu leisten sind, und will also, daß, obwohl die bei der Passvertheilung selbst besoldeten Beamten in angemessener Weise bedacht werden sollen, doch auch die gering besoldeten Subalternen der Polizeiverwaltung, nach Maßgabe der Verdienstlichkeit und Leistungsfähigkeit ihres Einkommens, berücksichtigt werden.

Es ist also das Verfahren der R. Reg., wonach Sie die bei Ihrer Selbstverwaltung in der Regel für Ihre Subalternen verwenden zu müssen, und bei den Ihr untergeordneten Behörden vereinnahmten Gebühren an gebesoldete Beamte der Polizeiverwaltung vertheilen zu dürfen, geglaubt hat, keineswegs verwerflich, weshalb denn auch Ihre Ansicht, daß die Vorschläge in dem Ver. v. 16. J. sich nur auf Ihre Subalternen beziehen konnten, nicht gebilligt werden

Es ist das Verfahren entspricht jener Allerh. R. D. um so weniger, als dadurch, daß die Reg. gegen die Regel die Vertheilung aller Ein- und Ausgangsgränze sich vorbehalten hat, der bei Weitem größte Theil aller in Ihrem Bez. zur Vertheilung an Gebühren Ihren Subalternen zufließen, und dadurch der, in der G. R. vom 1833 als Regel aufgestellte Grundsatz aufgehoben werden würde. Dazu kommt, in die R. Reg. die bei Ihren Unterbehörden eingehenden Gebühren nach dem eben vertheilt wurde, nach welchem Sie die bei Ihrer aufkommenden, nur den mit der Verwaltung selbst beschäftigten Beamten zu gute gehenden verwenden zu müssen, alle andere, gering besoldete Subalternen der Polizeiverwaltung, bei denen zumal aber gar keine Passgebühren eingeht, gegen die Allerh. Vorschrift ganz leer müßten.

Es muß die vorgeschlagene Zahlung von 5 Rthl. an den Gensdarmen N. N. 1, da eines Theils Gensdarmen nicht zu den Subalternbeamten der Polizeiverwaltung gehören, andern Theils aber zu Remunerationen an verdiente Gensdarmen, Nr. 16 der Dienst-Instruktion für die Gensdarmen ein ganz anderer Fonds ist. (N. XIX. 168. — 1. 124.)

β) Ausnahmeweise ist dies zulässig, wenn einzelne Reg. Ealternen, beim Paßwesen erhebliche Mühwaltungen, ohne Erleichtern in anderen Geschäften, gehabt haben.

E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 10. Juli 1833, sammtl. R. Reg.

Was den Antrag wegen Verwendung der für die bei der R. Reg. unmittelbar besetzten Paßausfertigungen eingehenden Gebühren betrifft, so soll zwar der vorstehend angeführte Grundsatz, daß die Reg. über diese Gebühren zu Gunsten der mit Paßausfertigung beauftragten Reg. Beamten nicht verfügen dürfen, als Regel stehen bleiben. In jedem jedoch einzelnen Subalternbeamten der R. Reg. aus der Veranlassung Paß-Angelegenheiten erhebliche Mühwaltungen erwachsen, welche nicht durch Verminderung ihrer sonstigen Geschäfte ausgeglichen werden, so bleibt der R. Reg. über bei mir motivirte Anträge auf Bewilligung von Gratifikationen für solche Beamten den Ueberschüssen der bei der R. Reg. selbst aufgeführten Paßausfertigungs-Gebühren zu machen. (A. XVII. 461. — 2. 125.)

γ) Insbesondere sollen Kalkulatur- u. Registratur-Gehülfen nicht daraus remunerirt werden.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 9. Sept. 1825, an die R. Reg. in Gumbinnen.

Der Antrag der R. Reg. in dem Ber. v. 23. v. M., wegen Verwendung der Paßausfertigungs-Gebühren, erledigt sich im Allgemeinen durch die inzwischen der R. Reg. zugegangene diesfällige E. Verf. v. 5. v. M.¹⁾. Es kann jedoch nicht unbekannt bleiben, daß hiernach die Bewilligung von Gratifikationen aus den Paßgebühren an als mit der Paßausfertigung beauftragte Bureau-Beamte, und überhaupt geringere Subalternen der Polizei-Verwaltung, weder für die Vergangenheit, noch für die Zukunft gut heißen werden kann. Die R. Reg. hat daher die Zulässigkeit der Anweisung, sowohl der Kalkulatur- als Registratur-Gehülfen d. R. selbst zu prüfen.

(A. IX. 700. — 3. 107.)

4) Gensdarmen dürfen nichts aus dem Paß-Gebühren-Fonds halten.

α) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 19. Dec. 1834, an die R. Reg. zu Trier.

Der R. Reg. wird auf den Ber. v. 6. v. M., die Remunerirung der Gensdarmen aus dem Paßgebühren-Fonds betr., bemerkt gemacht, daß der gedachte Fonds nach dem angelegenen M. v. 5. Aug. 1825 nicht geeignet ist, um daraus Remunerationen für Gensdarmen zu bestreiten, und daß daher auch die zu diesem Behufe geleistete Zahlung weniger genehmigt werden kann, als die R. Reg., worauf Sie auch durch das eingeleitete Memorial der R. Ober-Rechnungskammer aufmerksam gemacht werden ist, nicht übersehen sollen, daß zu dergleichen Remunerationen ein ganz anderer Fonds beizulegen ist.

(A. XVIII. 1092. — 4. 107.)

β) R. des R. Min. des J. u. d. P., v. 6. April 1835. [A. XIX. 1092. (Eben sub No. 3., a., dd. S. 449.)]

d) Ueber die Vertheilung und Verrechnung der Paßgebühren.

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 22. Jan. 1821, an die R. Reg. zu Stettin.

Die Anfertigung einer so umständlichen Verrechnung von den Paß-Gebühren 1820, wie die mittelst Ber. der R. Reg. v. 11. v. M. eingereichte, ist durch die E. Verf. v. 28. Oct. 1819 weder beabsichtigt, noch weniger aber vorgeschrieben worden. Da dieser Bestimmung ist ganz einfach der, daß die Paß-Gebühren nicht zu der gewöhnlichen Erhaltung oder zu der Kaße, zu welcher die übrigen Aufkünfte der Pol. fließen, sondern zu Remunerationen verdienstlicher Pol. Beamten verwendet werden sollen, und im Materiellen sein Verwenden behalten muß, und der R. Reg. übrigens ganz überlassen bleibt, wegen Ausführung der derselben vorschreibenden, abfärgenden Verf. Anordnungen das Weitere zu bestimmen, und ebenfalls die gedachten Remunerations-Gebühren durch Mittelzinsen anzureichen. (A. V. 110. — 1. 69.)

¹⁾ Eben sub I., A. d. S. 325

2) R. des Min. des J. u. d. P., v. 19. Nov. 1824. [N. VIII. 1130.]
sub Litt. c. No. 2, a. S. 447.)

3) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 1. 1832, an die R. Reg. zu Köln.

Im Allgemeinen ist es keinesweges die Absicht des Min. gewesen, die Vertheilung der Pässe den untergeordneten Behörden allein zu überlassen, vielmehr bei Erlass des v. 5. Aug. 1825¹⁾ vorausgesetzt, daß die Reg. entw. die Vertheilung selbst bewirkt, oder wenigstens die Vertheilungspläne der untern Behörden zur Genehmigung einreicht. (N. XVI. 975. — 4. 84.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 20. Nov. 1832, an Landrath N. zu N.

Das unterz. Min. kann das in Gew. ic. Ver. v. 31. v. R. angezeigte Verfahren der R. Reg. bei Vertheilung der in Ihrem Bureau einkommenden Passgebühren nur billigen.

Wogegen davon, daß die Verf. v. 19. Nov. 1824 keine generelle, sondern nur an die R. Reg. zu Breslau allein ergangen ist, kann jetzt die Sache nur nach dem G. R. v. 4. 1825 beurtheilt werden, bei dessen Erlass die Absicht des Min. dahin gegangen ist, die Passgebühren jedes ganzen Reg. Bezirks aufgesammelt, und durch die Reg., welche dabei die motivirten Vorschläge der R. Landräthe möglichst zu berücksichtigen haben, nach Allerh. R. D. v. 8. Juni 1825 gemäß, vertheilt werden sollen.

(N. XVI. 976. — 4. 85.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 16. Febr. 1833, an die R. Reg. zu Minden.

Die R. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 2. d. R., wie die Ansicht des Landraths N. zu N., die Passgebühren der von ihm ausgefertigten Pässe lediglich zu seiner Disposition zu behalten, und für die Offizianten seines Bureau, welche mit dem Passgehalt beauftragt sind, zu benutzen, unrichtig ist.

Nach dem Ver. der R. Reg. v. 6 Oct. 1825 erhalten die Landräthe Ihres Reg. Dep. denselben in blanco vollzogenen Pässe zur Ausfertigung, und füllen daher solche mit Beiträgen aus.

Im G. R. v. 5. Aug. 1825²⁾, welcher die Allerh. R. D. v. 8. Juni ejd. a. zum Ausdruck bringt, bestimmt nun, daß von den Passgebühren die nothwendig gewordenen Ausgaben bestritten werden, und die Ueberschüsse zu Remunerations-Zahlungen an die mit den Pässen beauftragten Bureaubeamten und an andere gering besoldete Subalternen der Verwaltung verwandt werden sollen. Hieraus und da die Uebersicht des Betrags der Verwendung in die betr. Etats- und Jahres-Rechnungen aufgenommen werden ergibt sich, daß die Verwendung der Passgebühren in Ihrem Reg. Dep. der R. Reg. und nicht den Landräthen zukommt, denen jedoch unbenommen bleibt, ihre Verordnungen Remunerationen zu machen, welche alsdann nach Billigkeit von der R. Reg. zu billigen sind. ic. (N. XVII. 149. — 1. 92.)

6) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 27. März 1837, an die R. Reg. zu Königsberg.

Die R. Reg. zu N. hat wegen der Verf. der R. Reg. v. 7. Jan. d. J., wodurch er anzuordnen wird, den ganzen Betrag der pro 1836 bei ihm einkommenden Passgebühren in Hauptkassette abzuführen, die abchristl. anl. Beschwerde eingereicht, welche nicht zu sein scheint.

Da in der Min. Verf. v. 12. Juni v. J., auf welche die R. Reg. in der vorerwähnten Bezug nimmt, ist nur der Grundsatz ausgesprochen, daß die durch die Allerh. R. D. v. 8. Juni 1825 (N. S. 699) getroffene Bestimmung über die Verwendung der Passgebühren auch auf die Gebühren für die von den Magistraten ausgefertigten Pässe Anwendung finde; keineswegs ist aber darin vorgeschrieben worden, daß diese Gebühren zur Hauptkassette eingezahlt werden sollen. Es genügt vielmehr, wenn die R. Reg. die über die bestimmungsmäßige Verwendung jener Gebühren, nachdem davon die Kosten bei der Passausfertigung vorkommenden Auslagen und für die Merker-Schuldenungen, wo diese gehalten werden, in Abzug gebracht werden, gehörig instrukt, Befolgung ihrer Anordnungen in angemessener Weise kontrollirt. ic.

(N. XXI. 166. — 1. 160.)

Eben sub I., A., d., S. 325.

Eben sub I., A., d. S. 325.

7) R. des R. Min. des Z. u. d. P. (Röhler), v. 4. Jan. 1825 die R. Reg. zu Erfurt.

Das von der R. Reg. in dem Ver. v. 20. Juni d. J. angezeigte Verfahren, folge nur die Gebühren für solche Pässe, welche entweder:

a) bei Ihr Selbst,
oder

b) von den von Ihr mit der Ausstellung von Ein- oder Ausgangspässen beauftragten Landrathen und resp. Mag. auf die von Ihr vorgelegenen Blankets, ausgefertigt sind, in die betr. Stats und Rechnungen aufgenommen werden, ersichtlich, und wird daher Seitens des unterz. Min. genehmigt. Denn die Allerh. J. 8. Juni 1825 bezieht sich, was die darin vorgeschriebene Nachweisung der Gebühren Stats und Rechnungen betrifft, lediglich auf solche Gebühren, welche zur Einnahme fließen, ohne eine Rechnungslegung über diejenigen Gebühren vorzunehmen, welche von den Mag. für solche Pässe, die sie als städtische Pol. Behörden, in Ansehung der ihnen, als solchen, zustehenden Verwaltung der Polizei, ausfertigen, erheben und welche, obwohl sie gleichfalls in der, durch die gedachte R. D. vorgeschriebenen Verwendung verwendet werden müssen, doch Eigenthum der Stadtgemeinen sind. Diese Umstände gibt sich aus dem, der allegirten Allerh. R. D. vorausgegangenen Ver., und ist um so weniger bezweifeln, als die städtischen Gebühren, wie alle übrige städtischen Einnahmen, bei den städtischen Stats und Rechnungen in Einnahme und Ausgaben, keineswegs aber in den Rechnungen der Regierungs-Hauptkassen nachzuweisen.

In welcher Art die Verwendung der städtischen Paßgebühren zu den, in den gedachten Ordre vorgeschriebenen Zwecken zu kontrolliren sei, bleibt dem Ermessen der R. Reg. überlassen.

Das unterz. Min., welches endlich auch das von Ihr angezeigte, in dem R. D. erwähnte Verfahren ¹⁾, imgleichen die auf Grund der Sportel-Tar-Ordnung April 1825 den betr. Beamten bewilligte Remunerationszahlung von 8 Prozent der Gebühren auch für die Zukunft genehmigt, überläßt der R. Reg., hiernach die von der Ober-Rechnungs-Kammer bei Revision der Rechnung von der Verwaltung des J. 1835 pro 1835 gemachten Monita zu erledigen. (N. XII. 164. — 1. 152.)

e) Ueber die Portofreiheit der Paßgebühren bei deren Einsendung zur Reg. Hauptkasse, vgl. d. G. des Gen. Postamts v. 25. Oct. 1825 No. 15. [N. XI. S. 916.] (Vergl. beim Postwesen, Tb. XI Werke.)

VI. Von der Visirung der Pässe. (Paß-E. §. 16, Paß-E. §§. 18 — 25.)

A. Fälle, in welchen die Visirung der Pässe erforderlich ist. (Instr. §§. 29 und 30.)

AA. Alle nicht von inländischen Behörden ertheilten Pässe zu visiren.

a) Die von den am Preuß. Hofe accreditirten fremden Gesandten, diplomatischen Agenten, so wie von den im Preuß. Staate anwesenden fremden Konsuln ausgestellten Pässe. (Paß-E. §. 9 No. 5, Paß-E. §. 29 No. 1. sub 1 und 2.)

1) R. des Min. des Z. u. d. P., v. 22. Aug. 1820. [N. 569. — 3. 67.] (Oben sub I., C., b., No. 2. S. 320.)

2) G. R. des Min. des Z. u. d. P., v. 31. März 1835. [XIX. 192. — 1. 128.] (Oben sub II., B., CC., a., γ., 1. S. 351.)

3) R. des R. Min. des Z. u. d. P. (v. Rochow), v. 11. Juni 1835 an den R. Pol. Präs. zu Berlin. Visirung der von hiesigen fremden Gesandten für ihre Nationalen nach dem Auslande und bisher zurückgekauften Pässe.

¹⁾ Wonach die Reg. Sportelkasse die Paßgebühren erhebt und der Uebertrag Jahreschlüsse zur Vertheilung kommt, die Einnahme und Ausgabe aber im Nachtrage gebracht, jedoch nur als durchlaufende Posten in die Reg. Haupt-Kassen aufgenommen werden.

14. v. M. habe ich das Passbureau meines Min. mit der Erlaubnis versehen, damit dasselbe die von hiesigen fremden Gesandten ihren Majestät nach dem Auslande ausgestellten Pässe nicht mehr in der angezeigten, sondern ganz entsprechende Form visire, sondern das Visa künftig bloß in der Art, wie die Pässe nur zur Reise nach dem Auslande und bei etwaiger Rückkehr in die Heimat zur direkten Rückreise nach Berlin für gültig angesehen werden können. Von dem 1. d. M. hinfort. dieser Pässe angezeigten weiteren Umständen kann übersehen werden oder eine Veranlassung zu besonderen Anordnungen nicht gefunden werden.

Die Inhaber solcher Pässe sich damit nach Dresden, Hamburg u. begeben, und von der betr. Gesandtschaft neue Pässe ertheilen lassen, und mit letzteren ungehindert die diesseitigen Staaten bereisen, so ist dies keine Umgehung der Vorschrift, nach welcher die hier ertheilten Pässe nur zur Reise nach dem Auslande und zur direkten Rückkehr nach Berlin visirt werden sollen, sondern es wird dadurch der Vorschrift genügt, da Ausländern gestattet ist, mit Pässen, die Gesandtschaften ihres Hofes im Auslande ausgestellt haben, innerhalb der Staaten zu reisen. Ferner

in Ausländer, ohne im Besitze eines seinem Geschäftsverkehr entsprechenden Passes zu sein, im Inlande einen Pass nach einem andern Orte des Inlandes zu nehmen, demnächst aber von dort nach dem Auslande reisen will, und aus der Unvollständigkeit seines Passes Schwierigkeiten für ihn entstehen, so hat er diese sich selbst anzuschreiben.

Weiterungen werden nur dann eintreten, wenn ausländische Reisende, ohne gültigen Pässen versehen zu sein, die A. Staaten bereisen. In diesem Falle sind aber Weiterungen gar nicht zu umgehen, da der Zweck der Pässe verletzt werden würde, wenn Reisende mit ungültigen oder ungenügenden Pässen behandelt werden dürften, wie diejenigen, welche allen Anforderungen der Pässe befähigen. (N. XXII. 168. — 1. 157.)

von fremden Gesandten an auswärtigen Höfen für Unterthanen zur Durchreise durch Preußen ausgestellten Pässe. (Pass-Instr. §. 29. sub I. No. 3.)

auch die G. R. des Min. des J. u. d. P., v. 11. Sept. 1835. (N. 13 und 228.) (Oben sub II., B., BB., d., No. 2. und 3.)

Min. des J. u. d. P., v. 19. Juni 1830, und G. R. des Min. des J. u. d. P., v. 15. ej. m., sub II. (N. XIV. 373. — 2. 1 sub II., B., BB., b., No. 2. S. 337.)

Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 15. April 1831, R. Reg., so wie an die R. Pol. Präsid. zu Berlin, Breslau, und Köln. Pass-Visirungen von Seiten der Preuß. Gesandtschaften in Frankreich, England, Rußland und Oesterreich.

Immer zunehmenden Andränge der ausländischen, zum Theil mit ganz ungenügenden Legitimationen versehenen Reisenden ist die Einrichtung getroffen, daß alle Reisende, welche von Frankreich, England, Rußland¹⁾ und den A. R. Oesterreich. Staaten, die vornehmlich zu Reisen in die Preuß. Staaten empfangenen Pässe, zur Visirung in die diesseitigen Gesandtschaften in den erwähnten fremden Staaten jedensfalls zu bringen. Die erforderl. Verf. dieserhalb ist an die betr. A. Gesandtschaften erlassen.

Die R. Reg. wird hiervon benachrichtigt und zugleich angewiesen, zu verordnen, daß die Pässe der gedachten resp. Gouvernements zum Eintritte in die diesseitigen Staaten gültig nur dann angesehen werden können, wenn die betr. A. Preuß. Gesandtschaft das Visa beigefügt hat. Namentl. sind hiernach die Grenz-Beörden zu informieren, daß die Inhaber von Pässen, ohne das Visa der betr. A. Gesandtschaft, die Preuß. Staaten nicht gestatten.

Entscheidung des R. des Min. des J. u. d. P. v. 29. Oct. 1823 (N. VII. 890. 101.), daß die Pässe für Russische Gouverneurs auch ohne gesandtschaftliches Visa zum Eingange in Preußen gültig sein sollen, ist hierdurch be-

Zudeßßen kann das gesandtschaftliche Visa zur Beseitigung jedes Verdachts auch nicht dienen, und, der Visirung ungeachtet, muß bei entstehendem Verdacht die Reisenden polizeil. verfahren und anderweite Legitimationen gesordert werden.
(N. XV. 360. — 2. 56.)

3) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 8. Mai an sämmtl. K. Reg. Desselben Inhalts.

Obgleich die Verf. v. 15. v. M., wegen Visirung der Pässe aller Reisen Frankreich, England, Rußland und Oesterreich durch die betr. dieseitigen Gesandten, nach vorgängiger Rücksprache und im Einverständnisse mit dem K. Min. ausw. Ang., erlassen worden ist; so hat dasselbe doch seitdem verschiedene Veränderungen und auf Abänderung der erlassenen Bestimmungen angetragen. Hiernach Modificirung der gedachten Anordnung festgesetzt worden:

- 1) daß nur bei Pässen, deren Inhaber sich im Orte des Aufenthalts der betr. Gesandtschaft befinden, die Visirung der Pässe von Seiten der letztern unbedenklich ist;
- 2) daß bei Reisenden, welche nicht am Aufenthaltsorte der dieseitigen Gesandten wohnen, das Visa eines Preuß. Konsuls ausreicht;
- 3) daß andere Reisende, deren Pässe weder von den betr. dieseitigen Gesandten noch von einem Preuß. Konsul visirt sind, zwar deshalb nicht von der Grenze zu lassen, aber von der Polizei mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet zu werden;
- 4) dergl. Reisende, deren Pässe weder von einem dieseitigen Gesandten, noch von einem Konsul visirt worden, zur Weiterreise nur mit vorgeschriebener Reiselegitimation und in keinem Falle zum Passiren der Grenze nach Polen oder nach Rußland nach andern insurgirten Gegenden gestattet werden. Diesem gemäß hat die K. Reg. fernerhin zu verfahren. (N. XV. 361. — 2. 57.)

4) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 30. 1833, an sämmtl. K. Oberpräsid., und an das Polizeipräsidi. zu S. Desselben Inhalts.

Erw. ic. erwidere ich auf das Schreiben v. 13. d. M., wie ich damit einverstanden bin, daß die von mir unter dem 8. Mai 1831 wegen Visirung der Pässe der Reisen aus Frankreich, England, Rußland und Oesterreich erlassenen Bestimmungen, jeztigen Verhältnissen dahin modificirt werden, daß auch die unter pos. 1 und 2 behandelten Reisenden, nach pos. 3 und 4 gedachter B. behandelt, und in sofern ihnen bei Pässen das Visa einer dieseitigen Gesandtschaft oder eines dieseitigen Konsulates oder sie sich sonst nicht näher legitimiren können, polizeil. beobachtet werden, um die Weiterreise nur mit vorgeschriebener Reiselegitimation zu gestatten sei.

Was die polnischen Flüchtlinge anlangt, so bleibt es hinsichtlich dieser bei den bisher ergangenen Bestimmungen ic. (N. XVII. 742. — 3. 98.)

5) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. 1836, an die K. Reg. zu Düsseldorf. Pässe reisender Ausländer ohne einer Preuß. Gesandtschaft.

Die in dem Ver. der K. Reg. v. 13. Juli d. J. aufgestellte Frage:

ob Pässe, welche von fremden Missionen in England englischen Reisenden zu ihrem Auslande erteilt werden, zum Eingange in die K. Staaten des Visas einer dieseitigen Mission oder eines dieseitigen Konsulates nothwendig bedürfen?

kann nur verneint werden. Denn da, nach erfolgter Modificirung der R. v. 15. und 8. Mai 1831 durch das R. v. 30. Sept. 1833 keine Vorschrift besteht, welche die Visirung der aus andern Ländern in die K. Staaten sich begebenden Fremden zur Visirung ihrer Pässe durch die betr. dieseitige Gesandtschaft abhängig macht, so ist solches Visa auch nicht zum Eingange derjenigen Reisenden aus England für erforderlich zu halten, in Bezug auf welche durch die an die Reg. zu Coblenz erlassene, K. Reg. im Auszuge mitgetheilte Verf. v. 11. Sept. v. J. (N. XIX. 228. 1)) bestimmte Bestimmungen hinsichtlich der von ihnen zu produzierenden Reiselegitimationen getroffen worden sind.

Es ist daher auch aus dem von der K. Reg. abschriftl. eingereichten Ver. an Staatsmin. und Gen. Postmeister v. Nagler, in welchem Sie das Veriahl des Pol. Inspektors zu Cleve, in sofern derselbe den beiden benannten Individuen die

1) Vergl. eben sub II. C., BB., d. R. 2. E. 348.

in die R. Staaten unterlegt hat, zu rechtfertigen sich veranlaßt gefunden, kein genügender Grund dieses Verfahrens zu ersehen gewesen. Denn der außer dem Mangel nicht für nothwendig zu erachtenden gesandtschaftlichen Visa's erwähnte Umstand, daß Pässe dieser Engländer nur zur Reise nach Rotterdam ausgestellt gewesen, kann an sich für sich deren Zurückweisung über die diesseitige Grenze noch nicht motiviren, da Berechnung der Reise über ein ursprünglich beabsichtigtes und in der Reise-Legitimation vermerktes Ziel bei sonst unverdächtigen Reisenden keinesweges unzulässig ist, und im Falle die von ihnen produzierten Pässe zum Eingange in die R. Staaten nicht ausreichend werden möchten, zu prüfen ist, ob den Inhabern nicht an deren Stelle vorchriftsmäßige Eingangspässe dießseits zu ertheilen seien. (N. XX. 189. — 1. 134.)

BB. Alle Ein- und Ausgangs-Pässe, ohne Unterschied der Behörde, welche dieselben ausgestellt hat, sind zu visiren:

a) beim Ein- oder Ausgange in den Staat oder aus demselben, in der Polizeibehörde am Ein- oder Ausgangsorte;

b) an jedem Orte, wo der Inhaber sich über 24 Stunden aufhält und in der Regel auch wo er über Nacht bleibt.

(Paß-Ed. §§. 8. 15 u. 16, Paß-Instr. §. 29. No. II. u. No. III. 1 u. 3.)

1) Allgemeine Vorschriften.

a) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rapp), v. 12. Juli 1822, an sammtl. R. Reg.

Die im §. 16 des Paß-Ed. v. 22. Juni 1817 enthaltene Vorschrift, nach welcher die Pässe resp. am Ein- und Ausgangs- und an demjenigen Orte, an welchem sich der Inhaber länger als 24 Stunden aufhält, von der Pol. Behörde visirt werden sollen, hienächst gehörig beobachtet und aufrecht erhalten, welches eine Menge Unordnungen und Nachtheile veranlaßt. Es ist seither nicht selten der Fall gewesen, daß Reisende und andere Individuen dieser Kategorie von einer Gränze der Monarchie zu andern gereiset sind, ohne ein einziges Paß-Visa erhalten zu haben. Auch sind kürzlich mehrere Fälle zur Kenntniß des Pol. Minist. gekommen, daß Reisende unter diesen auch R. Unterthanen, welche mit gültigen Preuß. Pässen versehen gewesen, in benachbarten Ländern, in welchen strengere Paß-Pol.-Gesetze bestehen, und daher die Visirung der Pässe in jedem Nachtquartier der Reisenden erforderlich ist, unter polizeil. Aufsicht gestellt, oder zurückgewiesen worden sind, weil ihre Pässe längerer Zeit nicht visirt waren und daher die Inhaber nicht gehörig legitimirten. Um diesen Uebelstände abzuwehren, wird die R. Reg. hiemit beauftragt:

1) in Ihrem Bezirk das Publikum auf die Unannehmlichkeiten, denen sich Reisende aussetzen, wenn sie die in Ansehung der Visirung der Pässe bestehenden Vorschriften nicht gehörig beachten, aufmerksam zu machen, und insbesondere diejenigen, welche zu Fuß reisen, aufzufordern, ihre Pässe oder Wanderbücher nicht allein an den Gränz- und benachbarten Orten, an welchen sie sich über 24 Stunden aufhalten, sondern auch, wenn letzteres einige Zeit hindurch nicht der Fall gewesen sein sollte, von der Pol. Behörde einer jeden größeren Stadt, durch welche sie kommen oder mindestens in jeder Woche von zwei¹⁾ verschiedenen Polizei-Behörden dergestalt visiren zu lassen, daß aus ihrem Pässe oder Wanderbuche die von ihnen genommene Reiseroute glaubhaft hervergehe, ihre Unverdächtheit nicht bezweifelt werden könne, und sie dadurch vor den obgedachten Nachtheilen und Unannehmlichkeiten gesichert seien;

2) die Pol. Behörden anzuweisen, künftighin genauer als bisher, darauf zu halten, daß die in Absicht der Visirung der Pässe ergangenen Vorschriften pünktlich befolgt werden, und auf diejenigen Fußreisenden, deren Pässe oder Wanderbücher entweder gar nicht, oder auffallend sparsam visirt sind, ihre Aufmerksamkeit zu richten.

3) Das bisher hin und wieder von den Pol. Behörden beobachtete Verfahren, daß sie in der Voraussetzung, nur diejenigen Pässe und Wanderbücher visiren zu müssen, deren Inhaber sich über 24 Stunden am Orte aufhielten, alle Reisende, welche außer diesem Fall ihre Legitimations-Dokumente zum Visiren vorlegten, abweisen, bei nachdrücklicher Abmahnung zu untersagen, und dagegen anzuordnen, daß den Reisenden die Visirung ihrer Pässe oder Wanderbücher möglichst erleichtert und nie-

¹⁾ Diese Bestimmung wiederholt das Publ. der Reg. zu Stettin, v. 24. März 1823. (N. VII. 120. — 1. 69.)

maß, selbst wenn sie sich am Orte gar nicht aufhalten, verwelkelt, sonst beßmal gratis ertheilt werde.

Es ist seit einiger Zeit auch häufig der Fall gewesen, daß Zutretende in harten Ländern zurückgewiesen worden sind, weil in ihren Pässen ein offenbar bei Personen nicht zutreffender Reise-Zweck, z. B. bei augenscheinlich gesunden Handwerker das Bedürfnis einer Wadefur, angeführt war. Da hierdurch nicht allein der Verdacht entsteht, daß diese Reisenden mehr eine Auswanderung aus den R. Staaten, angegebene Reise bezwecken, sondern auch die Paß-Inhaber den ausw. Behör. polizell. Hinsicht verdächtig erscheinen, und Letztere überdies eine unzulässige Kommunikation zwischen der betr. Pol. Behörde und dem Paß-Inhaber voraussetzen müssen, so ist die R. Reg. auch den Pol. Behörden Ihres Bez. zu empfehlen, bei der Ertheilung von Pässen an solchen Individuen mit großer Vorsicht zu verfahren und ihnen die verlangten Pässe nicht eher zukommen zu lassen, als bis sie sich über die Angabe ihres Reisezwecks ausgesprochen haben. Die R. Reg. hat übrigens die Pol. Behörden bei der in Gem. der gegenwärtigen Bestimmungen an dieselben zu erlassenden Verf. anzuweisen, die unter No. 1. gedachte Aufforderung auch in denselben Gasthäusern, in welche Zutritt einzuführen pflegen, bekannt zu machen und von Zeit zu Zeit erneuern.

(N. VI. 721. — 3. 89.)

β) Publ. der R. Reg. zu Magdeburg, v. 18. März 1823.

Es ist seit einiger Zeit bemerkt worden, daß die Vorschriften des Paßed. v. 22. 1817 wegen Visirung der Pässe der Reisenden nicht gehörig beachtet worden. Da es nicht allein Unannehmlichkeiten und Nachtheile für die Reisenden selbst entstehen, sondern auch dadurch die öffentliche Sicherheit gefährdet wird, so machen wir zur Abstellung Uebelstandes hiermit Folgendes zur allgemeinen Nachachtung bekannt:

1) Zur Visirung der Pässe in jedem Nachtquartiere sind folgende Personen verpflichtet:

- a) alle nicht ansässige oder notorisch unverdächtige Israeliten;
- b) alle gemeine Handarbeiter, Diensthoten, entlassene Soldaten und alle Ausländer, die bei Ertheilung des Eingangspasses sich über die Art und Weise ihres Erwerbes und ihrer Unverdächtigkeit nicht völlig genügend ausweisen können, und
- c) alle Handwerksgefallen.

[No. 2 ist (fast wörtlich) gleichlautend mit No. 1 des (vorstehenden) G. v. 12. Juli 1822.]

3) Sämmtl. Pol. Behörden im hies. Reg. Bez. werden angewiesen, sich an die vorsteh. Bestimmungen rücksichtl. der Visirung der Pässe der darin bezeichn. Personen, auf das genaueste zu achten und auf deren Befolgung zu halten, wozu aber auch, zum schnelleren Fortkommen der Reisenden, die Visirung der Pässe oder Wanderbücher derselben möglichst zu beschleunigen, und auf keinen Fall unter keinerlei Vorwande dafür Gebühren zu nehmen.

[Die folgenden No. 4 und 5 sind (fast wörtlich) gleichlautend mit dem Absätze des (vorstehenden) G. v. 12. Juli 1822.]

(N. VII. 114. — 1. 64.)

2) Vorschriften über Visirung im Nachtquartier.

a) N. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 8. 1822, an die R. Reg. zu Magdeburg. Die Pässe verdächtiger Personen sind in jedem Nachtquartier zu visiren.

cc. cc. Da die vorgeschlagene Anordnung: daß die im allgemeinen aufgehobene Visirung der Pässe in jedem Nachtquartiere bei allen Personen beibehalten werde, von zu vermuthen steht, daß sie hinsichtl. ihres Lebenswandels oder Erwerbes der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten, nach der im §. 17 des Paßed. v. 22. Juni 1817 enthaltenen Bestimmung ganz unbedenklich ist, so hat die R. Reg. dieserhalb die nöthige nähere Anweisung an Ihre Unterbehörden zu erlassen.

(N. VI. 148. — 1. 72.)

β) G. N. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 13. Oct. 1822, an sämmtl. R. Reg. und an das R. Polizeipräs. in Berlin. Die Visirung soll in der Regel in jedem Nachtquartiere erfolgen.

Die gegenwärtigen Verhältnisse machen außer den, wegen Verschärfung der Vorschriften über das Paßwesen bereits für einzelne Landesheile getroffenen besondern Verf. Allgemeinen eine genauere Kontrolle der mit Pässen reisenden Personen, so wie

Bekanntmachung der Reisenden und ohne den Verkehr derselben zu beschränken, zulässig und notwendig.

Ich finde mich daher zu der Anordnung bewegen, daß jeder Reisende, welcher nach sicher Verschrift eines Passes bedarf, an dem Orte, wo er übernachtet, seinen Pass dem Wirth vorlegen, und letzterer verpflichtet werden soll, den Pass, so weit dies hinter den dem Reisenden beabsichtigten Aufenthaltsort geschehen kann, an die Orts-Behörde zur Visirung desselben zu befördern, oder, falls dies nicht angeht, die Ausfüllung des Fremdenbuchs nach dem Inhalte des Passes auszufüllen. 1c. 1c.

(N. XIV. 798. — 4. 62.)

3) Vorschriften wegen der Visirung auf den Grenz-Stationen.

a) In Betreff der Postreisenden. (Oben sub III., B. S. 371.)

β) G. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 26. Dec. 1800, an sämmtl. R. Reg. Passvisirungen auf den Grenzstationen.

Der R. Reg. zu Merseburg eröffne ich auf den Ver. v. 18. d. M. 1c. 1c., wie es ganz natürlich ist, daß Reisende, welche vor Bekanntmachung der Bestimmungen über das Reisen v. 11. v. M. tiefer ins Land gereiset sind, und das vorgeschriebene Visa nicht erhalten haben, auf die überschrittenen Grenzstationen nicht zurückgewiesen werden, um in geordneter Form zu genügen.

Ein anderes Verhältniß findet jedoch bei denen Reisenden statt, welche nach Bekanntmachung der neueren Bestimmungen die Grenze überschreiten. Da nach dem Inhalte derselben auf jeder Straße feststehende Passvisaorte angeordnet sind, so möchte der Fall, daß Jemand ins Land kommen, ohne die Visaorte zu passiren, nicht leicht möglich sein; wegen der von der R. Reg. erwähnten Reisenden mit der Zeit, in Beziehung auf welche der R. Reg. die Ausführung der Bestimmung ad 7 des G. v. 11. v. M. 1) schwierig scheint, ist dem H. Gen. Postmeister ein Exempl. der G. V. mitgetheilt worden, um danach die Postämter anzuweisen, und, wenn die R. Reg. noch anführt, daß die Reisenden sich in den Grenzorten nicht aufhalten möchten, so werden sie doch angewiesen werden können, sich daselbst so lange Zeit aufzuhalten, als zur Visirung des Passes erforderlich ist. Da der Pass an der Grenze nicht visirt werden kann, und dies von den Pol. Behörden bemerkt werden, so ist es zwar vorerst nicht erforderlich, den Reisenden selbst an der Grenze zurückzuweisen; in sofern aber der Reisende nicht der Passbehörde im Lande als verdächtig bekannt ist, so sind die Passbehörden der Grenzvisaorte auf der Straße, welcher der Reisende ins Land gekommen ist, von der Ankunft des Reisenden unter Aufwendung des Passes zur eventuellen Visirung desselben, und unter Anführung der Umstände, z. B. der Uebereinstimmung des Signalements mit dem Passinhaber 1c. Anlaß zu setzen, da es wohl möglich wäre, daß die Reisenden an der Grenze wegen stehenden Verdachts zurückgewiesen, und auf irgend eine Weise ins Land eingeschlichen werden.

So lange bis die Antwort von den Visa-Stationen eintrifft, müssen die Reisenden an dem Orte, wo ihr Pass zuerst zur Visirung der Pol. Behörde präsentiert wird, verbleiben; Inhalt der Antwort wird dann auch zeigen, ob die Reisenden zur Fortsetzung ihres Reisens zu verstaten, oder an die Visa-Stationen zu sistiren, oder aus dem Lande zurückzuweisen sind. Die Bekanntmachung eines jeden solchen Falles an die Grenzvisa-Passbehörden ist um so mehr erforderlich, als Fälle eintreten können, wo diesen Behörden besondere Anweisungen ertheilt werden, welche für die Passbehörden im Innern des Landes nicht gelten. (N. XIV. 799. — 4. 63.)

γ) §. 7. l. c. Die R. Reg. hat an allen Punkten, wo ihr Bezirk ans Ausland grenzt, oder doch demselben so nahe kommt, daß in dem dazwischen liegenden Striche Land des von der betr. andern Reg. eine solche Einrichtung nicht getroffen werden kann, auf den Straßen zwei angemessene Stationen zu bestimmen, wo die Pässe der ins Land Kommenden visirt werden müssen. Es bleibt der R. Reg. überlassen, diese Punkte, welche dem Reisenden an der Grenze anzuzeigen sind, zu bestimmen, auch sind dieselben durch die Amtsblätter bekannt zu machen, damit die Pol. Behörden der weiter im Lande liegenden Orte davon unterrichtet werden, und, wenn sie die Pässe z. B. in den Nachtquartieren oder sonst zur Visa, empfangen, beurtheilen können, ob der Reisende sich beim Eingange gehörig legitimirt hat.

Die in Folge dieser Bestimmung festgesetzten Orte sind dem Min. binnen 3 Wochen vom Umpfange der gegenw. Verf. an, anzuzeigen.

γ) E. R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 9. Jan. an sämmtl. K. Reg. Desselben Inhalts.

Bei Vorlegung der Duplikate der Paßertheilungs- und Paßrisabücker habe ich schiedentlich bemerkt, daß die mit Extrapoßt oder mit den Schnellposten Reisende nicht immer vermerkt sind.

Ich finde mich daher veranlaßt zu bestimmen, daß die Pässe aller Reisenden unterschieden, an den dazu bezeichneten Orten, namentlich aber an den Grenzsorzen zu sind, und überhaupt die Anordnungen in Erinnerung zu bringen, welche wegen der Pässe theils in dem Paßb., theils in der Gen. Instrukt. v. 12. Juli 1817 ten sind.

Die K. Reg. hat hiernach die weiteren Verf. zu treffen, und den betr. Vöher pünktlichste Befolgung der desfalligen Anordnungen mit Bezug auf §. 8 der G. 11. Nov. pr. zur Pflicht zu machen. (N. XV. 122. — 1. 57)

δ) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 29. März an die K. Reg. zu Merseburg. Desselben Inhalts.

Der K. Reg. ertheile ich auf den Ver. v. 10. d. M., hlerdurch zum Bescheide, 1

1) wenn Reisende, welche vom Auslande nicht mit der Post ankommen, die Stationsorte nicht passieren, dahin zu sehen ist, daß solche die Pässe in der nächsten wo sie sich aufhalten, visiren lassen.

2) Wenn dergl. Reisende aber in den Grenz-Stationenorten bei Tage ankommen sich nur kurze Zeit aufhalten, so kann sogleich dadurch dahin gewirkt werden, daß sie geachtet ihres kurzen Aufenthalts, die Pässe visiren lassen, wenn die Gast- und E wirthe, bei denen sie abtreten, selbige darauf aufmerksam machen, daß sie nach den zeitl. Vorschriften gehalten sind, ihre Pässe im Grenz-Stationenorte visiren zu lassen, sie an die Pol. Behörde verweisen und, im Falle sie sich deßungeachtet zur Visirung der nicht verstehen, die Pol. Behörde sofort mündlich von dem eingetreffenen Reisen Kenntniß setzen lassen, weshalb ich die K. Reg. nur noch auf die G. B. v. 5. Juni (N. XV. 362¹), wonach die Visirung der Pässe nicht auf bestimmte Tagesstunden beschränkt ist, aufmerksam mache, da diese Verordnung allgemein gestellt ist, und auf die nicht mit der Post Reisenden Anwendung findet.

Erfolgt das Eintreffen gedachter Reisenden während der Nacht, und halten nur kurze Zeit auf, so haben sie in der nächsten Stadt, wo sie bei Tage eintreffen Visiren der Pässe nachzuholen.

Es wird zweckmäßig sein, wenn die K. Reg. die Pol. Behörden der Grenz-Stationenorte veranlaßt, die Gast- und Schankwirthe des Orts durch eine schriftliche Ver. angem. anzuweisen, und jedem ein Exempl. davon zuzustellen, damit die Gast- und E wirthe diese entweder in der Gaststube zur Kenntnißnahme anschlagten, oder jedem betr. Durchreisenden selbige zur Einsicht vorlegen.

3) Wenn Reisende in den Grenz-Stationenorten übernachten, so trifft hauptl. die Verantwortlichkeit wegen unterlassener Visirung des Passes die betr. Gastwirthe, es gerathen sein wird, diese darauf aufmerksam zu machen.

4) Hinsichtl. der Reisenden, welche mit der Post bei Tage oder bei der Nacht anmen, hat es bei der, der K. Reg. unter dem 18. Janr. 1831 zugefertigten G. B. d. Gen. Postamts v. 13. Janr. ej. a. unter 4 (N. XV. 121.) sein Bewenden etc.

(N. XVII. 150. — 1. 93.)

ε) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 8. Janr. an das K. Pol. Präf. in Berlin. Kontrolle der Paß-Visirungen an Grenze.

Euer x. eröfne ich auf die Anfrage v. 26. v. M., wie, da das Paßb. v. 22. 1817 §. 16 unter 1 ausdrücklich vorschreibt, daß die erste diesseitige Pol. Behörde am Ein- oder Ausgange die Pässe zu visiren habe, Ihre Ansicht, daß nur diejenigen wo dies unterlassen worden, anzuzeigen sind, richtig ist. (N. XVII. 152. — 1. 94.)

CC. Pässe paßpflichtiger Inländer sind zu visiren, wo Inhaber sich über 24 Stunden aufhält. (Paß-G. §§. 14. 16, Paßstrukt. §. 29 sub III. No. 4.)

1) Publik. der K. Reg. zu Posen v. 25. März 1818. Visirung auf bestimmte Orte gestellten Pässe paßpflichtiger Inländer bei Aufenthalt unter 24 Stunden.

¹) Vergl. eben S. 373.

Wir machen den uns nachgeordneten Pol. Behörden bekannt, daß die Vorschrift in Gen. Instrukt. für die Verwaltung der Passpolizei v. 12. Juli v. J. §. 29 III. 4, nach der Pässe passpflichtiger Inländer nur dann der Visirung unterworfen sind, wenn sich der Inhaber über 24 Stunden an einem Orte aufhalten, nicht auf Orte zu beziehen ist, die in den Pässen als das Ziel der Reise angegeben werden; es müssen vielmehr Pässe vergl. Bestimmungsorte auch dann visirt werden, wenn die Reisenden auch eine kürzere als 24 Stunden in denselben verbleiben. (N. II. 105. — 1. 54.)

2) Vergl. auch die R. sub BB. No. 2. (Oben S. 456.)

DD. Pässe aus dem Staate abreisender Ausländer zur Rückreise sind von der Polizeibehörde des Ortes, wo sie sich aufgehalten haben, zu wohin sie gereist waren, zu visiren.

(Pass-G. §. 8, Pass-Instr. §. 29 No. III. sub 2.)

EE. Ueber das Erforderniß der Visirung Preuß. Ausgangspässe für die am Preuß. Hofe akkreditirten fremden Gesandten, vergl. die R. sub II., B., CC., b., bb. (Oben S. 353 ff.)

FF. In Betreff der Visirung der Wanderspässe und Wanderbücher der Gewerksgehilfen, vergl. die Regul. v. 24. April 1833 §§. 2, 4 und v. 21. März 1835 §§. 2, 10 und 11. (Oben S. 388, 389, u. 391, 393.)

B. Befugniß zum Visiren der Pässe.

(Pass Instr. §. 31.)

C. Verfahren bei Visirung der Pässe.

(Pass-Instr. §. 32.)

1) R. des R. Pol. Min. (v. Kamph), v. 17. Janr. 1819, an die in Merseburg. Visirung der auf einen bestimmten Ort lautenden nach einem weitem Bestimmungsorte¹⁾.

Die R. Reg. hat unterm 17. Dec. v. J. angefragt, ob die auf einen bestimmten Ort lautenden Pässe noch zu einer weiteren Reise visirt werden dürfen? Wenn der Passinhaber erklärt ist, daß ihm ein neuer Pass ertheilt werden kann, so ist es unbedenklich, daß der auf einen bestimmten Ort ohne den Zusatz „und weiter“ ausgefertigte Pass von der Behörde zur weiteren Reise visirt werde, und es daher zur letzteren keines neuen bedürfe. Diese Entscheidung folgt schon aus der Bestimmung des §. 6 der Gen. Instrukt. v. 1817, indem nach derselben den Pol. Behörden die Abänderung der Reise auf das Verlangen unverdächtigter Reisenden, so wie auch nach dem §. 23 dieser die Verlängerung der Gültigkeit eines Passes gestattet ist.

(N. III. 185. — 1. 111.)

2) R. des R. Pol. Min. (v. Kamph), v. 19. Juni 1819, an das Präf. und die R. Reg. zu Königsberg. Die Visirung der Pässe bei dem Abgange und bei der Rückkehr in die Preuß. Staaten, ist auf die diesseitigen Grenzorte zu stellen.

Es sind mehrere Fälle zu meiner Kenntniß gekommen, wonach Russischen Unterthanen Pässe zur Rückreise nicht nach dem auf ihrem Wege liegenden Preuß. Grenzorte, sondern nach Rußland visirt worden.

Es ist jedoch die nöthige Uebersicht zu erhalten, welche Fremde sich im Lande aufhalten, und mit Sicherheit zu erfahren, wenn an den Grenzen die Pässe visirt worden, so ist Sie hiermit auf, die Vors. zu treffen, daß jedesmal, sowohl bei dem Ausgang als bei der Rückkehr in die R. Staaten, die Visa auf die diesseitigen Grenzorte gestellt, und die Trennung streng gehalten wird. (N. III. 484. — 2. 127.)

3) Publif. der R. Reg. zu Merseburg v. 14. Oct. 1819. Art des Vermerks.

Es ist bemerkt worden, daß mehrere Pol. Behörden des hies. Reg. Bez beim Visiren eingetragene bloß „Passirt“ oder „Gültig zur Weiterreise“ angeben. Da dies jedoch, es wenn der Reisende nicht auf der geraden, im Passe verzeichneten Tour bleibt, nicht widersprüchlich ist, sondern auch für den Reisenden leicht Unannehmlichkeiten herbeiführt,

so ist R. des Pol. Min. (v. Kamph), v. 7. Mai 1819 (N. III. 471. — 2. 116.), befohlen, dies R. auch für den Reg. Bez. Stralsund in Anwendung zu bringen.

führen kann, so werden die Pol. Behörden des hies. Dep. hiedurch veranlaßt, in Zukunft jedesmal den Ort, wohin der Paßinhaber zu reisen willens ist, genau zu bezeichnen (N. III. 962. — 4. 18.)

4) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 7. Oct. 1830 das R. Oberpräf. der Rheinprovinz. Vorlegung der Pässe Seitens Inhaber selbst Behufs der Visirung.

Erw. ic. erwidere ich auf den Ber. v. 22. Aug. c., daß es bei dem Erlaße B. v. 13. Oct. 1830 (N. XIV. 798¹⁾), wie auch der Eingang derselben besagt, die Absicht gewesen ist, die durch die Paß-Instrukt. v. 12. Juli 1817 vorgeschriebene Kontrolle der Reisenden zu vermindern, sondern vielmehr, in so weit es ohne erhebliche Lästigung der Reisenden, und ohne den Verkehr derselben zu beschränken, zulässig zu verschärfen.

Es muß daher auch die in dem §. 32 der gedachten Instruktion enthaltene Bestimmung, wonach die zu visirenden Pässe von den Inhabern derselben in der Regel selbst vorgelegt werden, auch noch ferner zur Anwendung kommen, zumal die dieser Festsetzung beigefügte Bestimmung: daß hiervon bei bekannten, oder durch Stand und Verhältnisse Verdacht befreiten Personen, und überhaupt in allen den Fällen eine Ausnahme zum Vortheil und die persönl. Erscheinung des Paßinhabers zu erlassen sei, in welchen ein Paß selbst oder durch einen Andern nachgesucht, oder ohne Signalement ertheilt werden kann, genügend ist, um, bei einem umsichtigen Verfahren der Polizeibehörde, jede durch die unbedingten Rücksichten der Fremden-Beaufsichtigung nicht gebotene Belästigung der Reisenden zu vermeiden. (N. XVIII. 791. — 3. 108.)

D. Stempel und Gebühren. (Paß-Instr. §. 33.)

E. Führung des Visa-Journals. (Paß-Instr. §. 34.)

1) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1. Sept. 1819, an sämmtl. R. Reg.

Aus Veranlassung eines besondern Falles wird der R. Reg. eröffnet, daß in den Visa-Journalen aller Polizeibehörden des dortigen Reg. Bez. in Zukunft die Unterschriften der erfolgten Paßvisirung bei denjenigen Personen unterbleiben kann, in Ansehung nach dem vernünftigen Ermessen des Polizeibeamten eine Nachfrage nicht wahrscheinlich ist, mithin insonderheit bei Personen höheren Standes, und allen übrigen nach dem Verhältnisse dem Verdachte einer Nachfrage nicht unterworfenen Individuen, und inner die Einsendung einer Liste der Pol. Gefangenen bei dem an das Min. zu erstellenden Monatsber., auch, wie verschiedenen Reg. bereits mehrmals eröffnet worden, die Aufnahme der Personen geringen Standes in die Paß- und Fremden-Verzeichnisse, nothwendig ist. (N. III. 781. — 3. 58.)

2) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 1. Nov. 1830 an sämmtl. R. Reg. und an das R.-P. Präsid. in Berlin.

Auf Veranlassung eines besondern Falles ist durch die Verf. v. 30. Sept. 1830 gesetzlich worden, daß in den Visa-Journalen aller Pol. Behörden die Eintragung der erfolgten Paßvisirung bei denjenigen Personen unterbleiben kann, in Ansehung nach dem vernünftigen Ermessen des Pol. Beamten eine Nachfrage nicht wahrscheinlich ist, insonderheit bei Personen höheren Standes und allen übrigen durch ihre Beschaffenheit dem Verdachte einer Nachfrage nicht unterworfenen Individuen.

Ich finde mich aber durch die jetzigen Zeitverhältnisse veranlaßt, diese Bestimmung hierdurch aufzuheben, und, um jeder Willkühr vorzubeugen, zu bestimmen, daß die Visa-Journale, bis zu anderweiter Anordnung, alle erfolgte Paßvisirungen enthalten werden sollen. (N. XIV. 801. — 4. 64.)

3) Wegen der Postreisenden vergl. R. v. 9. Jan. 1831. (N. I. 122. — 1. 57.) (Oben S. 458.)

VII. Von den Legimations-Karten²⁾. (Paß-G. §. 35—37.)

¹⁾ Vergl. oben S. 458.

²⁾ Die R. D. v. 6. Juni 1831 (N. XV. 365. — 2. 61.) hatte bestimmt, daß die Dauer der Gefahr der Cholera, ohne Rücksicht auf sonstige Paßpflichten, auf die Bestimmungen des §. 12 des Paß-G., jeder in den zunächst benachbarten Provinzen reisende Inländer verpflichtet sein sollte, besondere Legimations-

des Min. des J. u. d. P. v. 6. März 1823. Statt der Legitimationen sollen künftig nur Pässe nach dem allgemeinen Paß-For-
rtheil werden. (N. VII. 113. — 1. 63.) (Oben sub I., A., b.,
S. 318.)

II. Vom polizeilichen Verfahren gegen die in Bezie-
auf die Paß-Polizei verdächtigen Personen.

Gegen diejenigen, die keine Pässe haben.

§-E. §§. 6, 11, 20 — 22, Paß-Instr. §§. 38 — 42.

Gegen diejenigen, welche mangelhafte Pässe führen.

Paß-E. a. a. D., Paß-Instr. §. 43.)

Verfahren gegen diejenigen, welche nur Pässe in fremden
ben haben.

E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Ramph), v. 6. Aug.
an die R. Reg. zu Marienwerder, Posen, Bromberg, Danzig,
berg und Gumbinnen.

hat sich seit einiger Zeit der Fall ereignet, daß Auswärtige auf Pässe in fremder
ins Land gekommen sind, und die Pol. Beamten haben dergl. Pässe nicht und
anerkannt.

dies schon aus dem Grunde ganz unzulässig ist, weil diese Pässe von denjenigen,
i deren Wichtigkeit schon jellen, nicht gelesen und verstanden werden können, so
Reg. dieses ordnungswidrige Verfahren abzustellen.

N. VI. 7 5. — 3. 71.)

E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 8. Juni
in sammtl. R. Reg.

in dem Ver. der R. Reg. v. 17. v. M. wegen der in fremden Sprachen abgefaß-
nischen Reise-Pässe geäußerte Ansicht, daß mit den in Rede stehenden Pässen
der Mißbrauch getrieben werden kann, als die Grenzbehörden und die Pol. Be-
kleineren Städten der Sprache, in welchen die ausländ. Pässe abgefaßt sind,
mächtig sein dürften, ist allerdings gegründet.

R. Reg. hat daher nach deren Vorschlage ihre Unterbehörden hiernach anzuwei-
Reisenden auf den Grund seines mitgebrachten, in fremder Sprache abgefaßten
sefern die Grenz-Pol. Behörde jener Sprache kundig ist, einen neuen Eingangs-
theilen und in denselben den Inhalt des ersteren zu übernehmen.

im Fall, wo die Grenz-Behörden nicht Kenntniß der fremden Sprache des Paß-
sollten, oder sich davon keine Uebersetzung verschaffen können, und der Reisende
eine andere Art genügend ausweisen kann, haben die Behörden den Reisenden
em Wege an die ihnen vorgesezte Behörde zu weisen, und derselben die weitere
berlassen. (N. VIII. 532. — 2. 106.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Ramph), v. 20. Aug. 1824,
R. Reg. zu Stralsund.

die Anfr. der R. Reg. in dem Ver. v. 12. d. M., die Reisepässe in fremden
bere., wird hiernit, in Bezug auf das N. v. 8. Juni d. J. bestimmt, daß:

1) die Reisenden, die in lateinischer Sprache abgefaßten R. Schwedischen Kabi-
behalten können, hingegen auch verpflichtet sind, hiesige Pässe zu nehmen;

2) bei Courieren die Abnahme der fremden Pässe und die Ertheilung diesseitiger
ie wegfällt; und

Bei sich zu führen, worüber das Publ. des Min. des J. u. d. P. v. 6. Juni
31 (N. XV. 366. — 2. 62.) die nähere Anordnung enthielt. Diese Vorschrift
hob die R. L. v. 5. Febr. 1832 (G. E. 1832 S. 42) ausdrücklich wieder auf,
iegte an deren Stelle die Bestimmungen der Instrukt. v. 31. Januar 1832
r das in Betreff der asiatischen Cholera zu beobachtende Verfahren, §§. 21 —
(wegen des Reiseverkehrs). Auch die letzteren Anordnungen wurden wiederum
stiftet durch die des (mittels R. D. v. 8. Aug. 1835 [G. E. 1835 S. 240.]
stigten) Regulativs über die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei den am häu-
ten vorkommenden ansteckenden Krankheiten, §. 15. (G. E. 1835. S. 245.)
ergl. bei der Medizinal-Polizei)

ad 3) bei den Reisenden, welche nur durch einen kleinen Theil der Monarchie i Weg nehmen, wie ad 2 gedacht, zu verfahren ic. (A. VIII. 883. 3. 102.)

4) G. R. des K. Min. des I. und der P. (v. Schuckmann), von März 1826, an sämmtl. K. Reg. und an das Pol. Präf. zu Berlin.

Die von der K. Reg. in Ihrem Ver. v. 10. v. M. in Antrag gebrachte Entsch. auf die Anfrage: ob nicht ausnahmsweise die in franz. Sprache ausgefertigten ausländischen Reisepässe an der Grenze als vollständige Eingangspässe angesehen, und mit hin den diesseitigen Behörden vifirt werden könnten? wird dahin gegeben, daß es bei der die G. Verf. v. 8. Juni 1824 begründeten Regel in soweit sein Bewenden behalten, daß die in fremder Sprache abgefaßten ausländischen Reisepässe nicht als gültige Dokumente zu Reisen innerhalb der Preuß. Staaten angesehen werden können.

Die ausländ. Pässe müssen aber den Reisenden belassen, und es ist auch nicht erachtet, daß den Letzteren besondere neue Eingangspässe ertheilt werden, vielmehr hinreichend, die Grenz-Pol. Behörden, oder, in sofern diese der ausländ. Sprache nicht mächtig, die vorgesetzten Behörden derselben jene in fremder Sprache abgefaßten Pässe mit einem die Stelle des neuen Eingangspasses vertretenden Vermerk versehen.

Den mit fremden Pässen versehenen Courieren dürfen übrigens in keiner Weise wegen Fortsetzung ihrer Reise Hindernisse gemacht werden. ic.

(A. X. 123. — 1. 98.)

b) In Betreff der Postreisenden.

K. des Min. des I. und der P., v. 22. Septbr. 1835. [A. X. 197. — 1. 124.] (Eben sub III., B., No. 7. S. 375.)

c) K. des K. Min. des I. und der P. (Köhler), v. 31. Mai 1835, an die K. Reg. zu Potsdam. Verfahren gegen Ausländer, welche genügende Legitimationsdokumente die Preuß. Staaten betreten haben.

Der K. Consul zu Rostock hat in einem, an das Min. der ausw. Ang. ernannten Ber., darauf aufmerksam gemacht, daß die diesseitigen Grenzbehörden gegen Reisende aus dem Auslande kommenden Reisenden auf die von denselben vorgezeigten Pässe ohne Unterschied, ob sie von einer zur Ausstellung von Eingangspässen nach den bestehenden Vorschriften berechtigten Behörde ertheilt seien oder nicht, den Eintritt in K. Staaten zu gestatten pflegten.

Indem die K. Reg. hiervon benachrichtigt wird, erhält Dieselbe zugleich den Befehl, den betr. Grenz-Pol. Behörden die Befolgung der in dieser Beziehung bestehenden Vorschriften zur Pflicht zu machen, und sie anzuweisen, diejenigen Fremden, welche ohne genügende Legitimationsdokumente die K. Staaten betreten haben, zu deren Zurückweisung die Grenze aber kein Grund vorhanden ist, mit einem Interimpasse versehen, und nächste zur Ausstellung von Eingangspässen befugte diesseitige Behörde zu weisen.

(A. XIX. 196. — 1. 131.)

d) G. R. des K. Min. des I. und der P. (v. Schuckmann), v. 1. Oct. 1820, an sämmtl. K. Reg. Aufmerksamkeit auf falsche Pässe.

Die K. Reg. wird hierdurch benachrichtigt, daß sich, nach glaubwürdigen Nachrichten, nachgemachte Stempel der Stadtiegel von Weuthen an der Oder, Triefen, Stadt in Schlessen und Preuß. Friedland in den Händen von Verbrechern befinden, und hierbei aufgefordert, sämmtliche Unterbehörden anzuweisen, auf die Verbreitung solcher Pässe, die von den Pol. Behörden obiger Städte ausgestellt sein sollen, ganz besondere Aufmerksamkeit zu richten.

Auch im Allgemeinen wird die K. Reg. hierdurch veranlaßt, gegen die Verfertigung des Stempel und Siegel auf Pässen, Attesten und Legitimationen die genaueste Aufmerksamkeit aufzuwenden und aufzuwenden zu lassen, da die Erfahrung lehrt, daß falsche Stempel von Verbrechern in kurzer Zeit und mit geringer Mühe vorzüglich durch Thonabdrücke unter den öffentl. affixis befindl., in Siegellack abgedruckten Siegeln, gemacht werden, womit wenigstens diejenigen getäuscht werden, welche die Stempel oder Siegel der Pässe und Legitimationen nicht mit Aufmerksamkeit betrachten.

Ferner wird die K. Reg. beauftragt, denjenigen Beamten, denen in ihrem Debit der Pass-Formul. übertragen ist, aufzugeben: keinem Privatmann, selbst wenn er mit einem Attest einer Pol. Behörde versehen ist, fernerhin Passblanquets zu verabschieden, sondern diese nur unmittelbar an die Pol. Behörde selbst, und gegen ein von dem Dirigenten eigenhändig unterschriebenes Rezeviß verabschieden zu lassen; so wie auch die Zahl der von den Debit-Comptoirs verkauften Pässe durch die Contrabte von Zeit zu Zeit mit den Quittungen der Pol. Dirig. zu vergleichen sind, woraus sich jedes

die Debit-Comptoirs nicht mehr Pässe verkauft haben, als worüber sie sich mit jenen Anordnungen auszuweisen vermögen. (N. IV. 844. — 4. 80.)

c) R. des R. P. Min. (v. Kamp), v. 13. April 1819, an die R. Reg. zu Posen, Oppeln, Liegnitz, Reichenbach, Merseburg, Magdeburg, Stettin und Stralsund. Den nach Rußland reisenden barmherzigen Brüdern ist der Eingang in Preußen nur zu gestatten, wenn nach Rußland gültige Eingangspässe besitzen.

Die R. Reg. zu Königsberg hat angezeigt: daß den barmherzigen Brüdern Eingangs- und Ausreisepässe nach Rußland von dem Ruß. Consulat in Memel, erst nach vorgängiger Anweisung bei der hies. Ruß. Kaiserl. Gesandtschaft, erteilt werden. Da dieses einen Aufenthalt veranlaßt, und jene Individuen unterdessen den Eintr. in Memel zur Last kommen: so ist ihnen, in Gemäßheit der, hinsichtlich derselben bereits bestehenden G., der Zutritt in die R. Preuß. Staaten, auch selbst zur Reise nach Rußland, noch so lange zu gestatten, bis sie einen gültigen Eingangspass nach Rußland produciren. (N. III. 464. — 2. 108.)

1) G. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), v. 19. Jan. 1817, an die R. Oberpräs. der Prov. Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinprovinz. Rückkehrenden politischen Flüchtlingen aus Krakau ist der Eingang in Preußen nur zu gestatten, wenn ihre Pässe von einer Preuß. Gesandtschaft visirt sind.

Nach einer, auf Antrag der Repräsentanten der drei Schutzmächte, getroffenen Anordnung des Senats der freien Stadt Krakau v. 15. Novbr. v. J., dürfen Krakauer Unterthanen, welche an der polnischen Insurrection Theil genommen, sich gleichzeitig mit den anderen polnischen Flüchtlingen entfernt haben, und seitdem freiwillig aus ihrer Heimath zurückgekehrt sind, ohne Genehmigung der drei Schutzmächte in ihre Heimath nicht zurückkehren.

Der K. erlaßt in Folge dieser Anordnung und nach diesfälliger Kommunikation an den R. Min. der ausw. Ang. erg., die betr. Grenzbehörden gef. anweisen zu lassen, daß der verbezeichneten Kategorie gehörigen Individuen den Eingang in die R. Staaten zur Zwecke der Rückkehr in ihre Heimath nur dann zu gestatten, wenn deren Pässe von der hiesigen Gesandtschaft visirt worden sind. (N. XXI. 191. — 1. 190.)

C. Gegen diejenigen, die widerrechtlich Pässe erhalten haben. Pass-Instr. §. 44.

IX. Einsendung des Duplikats der Pass- und Visa-Journale. Pass-Instrukt. §. 48.

1) G. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Brenn), v. 7. Decbr. 1810, an, sammtl. R. Reg. ausschließl. der Westphälischen und Rheinischen²⁾, wie an das R. Pol. Präs. in Berlin.

Unter den eingetretenen Verhältnissen wurde ich mich veranlaßt, die §. 48 der Pass-Instrukt. v. 12. Juli 1817 angeordnete wöchentliche Einsendung der Duplikate der Pass- und Visa-Journale unmittelbar an das unterz. Min. wiederum anzuerkennen. Außer den Grenzstädten, welche der §. 48 erwähnt, haben jedoch auch die Pol. Behörden der Städte Berlin, Frankfurt, Küstrin, Königsberg in der Neumark, Magdeburg, Merseburg, Stettin, Danzig, Marienwerder, Königsberg, Bromberg, Posen, Glogau, Breslau, Oppeln, Duplikate der gedachten Art einzusenden, und bleibt der R. Reg. vorbehalten, nach die Pol. Behörden anderer Städte, durch welche, nach deren Lage oder besonderen Umständen, eine lebhaftere Straße geht, zur Einsendung der Duplikate anzuzusetzen, falls dies zu der, dem Min. nothwendigen Uebersicht erforderlich scheinen sollte. (N. III. 464. — 2. 109.)

Eines besondern Ver. bei Einsendung der Duplikate bedarf es nicht: sollte in einer Stadt kein Pass erteilt oder visirt sein, so ist auch die Einreichung eines Vacat-Scheins nicht erforderlich, sondern nur das erforderl., daß bei der nächsten Einsendung die Vacat-Bemerkung beigefügt werde. (N. XIV. 802. — 4. 65.)

¹⁾ Die Reg. zu Königsberg ist hiervon gleichzeitig in Kenntniß gesetzt. (N. III. 464. — 2. 109.)

²⁾ An diese in ähnlicher Art schon früher unterm 25. Octbr. 1830 erlassen.

³⁾ Die R. des Pol. Min. v. 20. Febr. und 15. Juni 1818 (N. II. 107 und 398. — 1. 55 und 2. 69), hatten nämlich diese Einsendung aufgehoben.

2) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Bern), v. 2
1831, an sämmtl. R. Reg.

Mit Bezug auf die Verf. resp. v. 25. Oct. n. 7. Dec. v. J. wird der K. mit eröffnet: daß in den einzureichenden Duplikaten aus den Pass-Ortsbefehlungs-Passa-Journalen, aus welchen die gewöhnlichen reisenden Handweiser ganz zu kennen, das spezielle Signalment der Reisenden (jedoch mit Ausnahme derer, welche bleiben kann, und es hinreichend ist, wenn addest dem Namen und Stande d. Reisenden Inbegriffen der Wohnort, so wie der Zweck und der Bestimmungsort d. Reisenden die Behörde, die den Pass ausgestellt hat, und dessen Datum und Ex führt wird. Es bedarf auch, wenn sein Pass visirt worden, seiner Negativ-Aus wie überhaupt seines Einreisungs-Ver. Das versteht es sich von selbst, daß, anlassung zu besonderen Bemerkungen vorhanden ist, solche beizufügen sind.

(H. XV. 123. — 1. 58.)

3) E. R. des K. Min. des I. u. der P. (v. Brenn), v. 2
1833, an sämmtl. K. Reg. und an das Pol. Präf. zu Berlin.

Aus den eingegangenen Duplikaten der Pass-Visa-Journale der Grenz-Pol. und den Dupl. der Aus- und Eingangs-Pass-Journale habe ich entnommen, da Pol. Behörden diesen Dupl. seit einiger Zeit nicht die gehörige Aufmerksamkeit und Händeln, welche für mich von besonderer Wichtigkeit sind, theils gar nicht, unvollständig ausfüllen.

Um diesem für die Zukunft vorzubeugen, und zugleich den Vol. Behörden, des des Zwecks, eine Erleichterung zu verschaffen, erhält die R. Reg. anl.:

- 1) ein Schema zu den einzureichenden Dupl. des Fak: Bfz: Journals,
- 2) ein dergl. in Bezug auf das einzureichende Dupl. des Aus: und Unger Journals,

mit der Anweisung:
 solche den betr. Hof. Behörden mitzutheilen, und selbige zu veranlassen, hinsichtlich
 die Duple. anzufertigen, und bei mir, der bisherigen Verschrift. gemäß, an
 seine Begleitung ober. Hof. wöchentlich einzureichen;

weil es bei meiner früheren Anordnung verbleibt, daß, wenn im Laufe einer 1/2 Mus- und Ginzange-Pag, oder von einer Gran-Pol. Behörde kein Visa erteilt ist, ein Passchein nicht eingereicht zu werden braucht, sondern nur bei der Anforderung die Falscheinabgabe darunter zu setzen ist.

Hierbei bemerke ich jedoch, daß dies auf die nach der Gen. Anst. Nr. 2. 1817 von den Pol. Behörden zu führenden Post-Journale und Post-Visa-Zettel Bezug hat, diese vielmehr nach wie vor so vollständig, wie die §§. 22 und 34 Anst. vorschreiben, und die dazu gehörigen Formul. besagnt, zu führen sind.

Da auch einzelne Pol. Behörden sich bisher zu den mir eingereichten Takt. Formul. bedient haben, so können selbige, bis sie aufgebraucht sind, zwar noch werden; es ist aber wohl dahin zu sehen, daß die, in den anst. Vorschriften auf. Ausfüll. darin ihre vollständige Friedelung erhalten.

Scheme 1

für das einzureichende Duplikat des Bas-Vin-Journals der Gröna-Relinibel

Wurde Waffe auf die Zeit von bis incl.

Datum der Abreise.	des Reisenden		
Vor- und Nachname.	Stand.	Wohnort.	Beförderung des Passes ist:
			Datum des ersten Passes.
			Letzte Reise des Passes, Ort und Datum.
			Bestimmungsort der Reise.
			Ob und welche Reise-Konten vorgezeichnet sind?
			Ob und welche Veränderung der Reise-Konten statt hat?

ഉത്തരം 2.

! einzureichende Duplikat des Paß-Journals der Aus- und Eingangs-Pässe.

Ausgestellte Ausgangs-Pässe (Eingangs-Pässe) auf die Zeit
von bis incl.

des Paß-Inhabers.			wodurch der Paß-Inhaber sich legitimirt hat.	Bestimmungsort des Paßesenden.	Ob und welche Reise: Womit dem Paß-Inhaber vorher geschrieben worden?	Zweck der Reise.	Bemerkungen.
er nimmt.	Stand.	Wohnort.					

LXVII. 735. — 2. 93.)

Provincial-Instruktionen.

ergleichen sind in Gemäßheit des §. 49 der Gen. Pag.-Instrukt.
erlassen:

Publil. der K. Reg. zu Reichenbach, v. 7. Nov. 1817.

In der heutigen außerordentl. Beil. zu diesem Amtsbl. aufgenommene, von dem
Minist., in Bezug auf das, im 11. St. der G. E. und im 33. St. des Reg.
rats ltene, allgem. Paß-Gd. v. 22. Juni b. J. erlassene Gru. Inkr. für die Ver-
der Paß-Polizei v. 12. Juli c. bringen wir hiernit zur allgemeinen Kenntniß
funde, und insbesondere für die mit der Verwaltung der Paß-Pol. beauftragten
zur sorgfältigen Befolgung in der Ausführung; wobei nachstehende Bestim-
mungen (Belustungen) beauftragt werden:

Nach §. 11 dieser Instruktion sollen die katholisch. Pol.-Erzbrüder berechtigt sein, ihnen nach der Prov.-Verfassung diese Befugniß zuweilen, ihren Untertanen, gänzlicher Vererbung der für die Pass.-Polizei bestehenden Vorschriften, jedoch nicht innerhalb der K. Preuss. Staaten, zu ertheilen.

nach und die guthehrl. Orts-Vollz. Obrigkeit auf dem Lande, doch nicht mit unmittelbarer Unterordnung der Gutsherrn oder deren stellvertretenden, für ihre Orts-Einsassen Bälle zu stellen innerhalb Landes, so wie im Tit. Instrukt. bemerkten Legitimations-Karten, auszufertigen, besugt und verpflichtet. Insehung solcher Dorfschaften, zu welchen keine Gutsherrn oder guthehrl. Wesen, werden die landrätbl. Behörden und künftigh. Vorschläge machen, um für erriethen eine angemessene Einrichtung Behufs der Papp-Anfertigung zu jenen die landrätbl. Aemter selbst dieses Geschäft wegen der Entfernung nicht zu können.

Verpflichtungen dürfen unter eigener Autorität, und ohne Genehmigung und Unterwerfung der Grundherrschaft oder deren Stellvertreter, in keinem Falle weder Besitzrechte ausüben noch ausstellen noch verlängern.

zu Gemäßheit des §. 13 der Instruk. werden, zur Beschleunigung und Erleichterung des Empfanges von Einkünften und Ausgängen: Bäume, ausd. landwirtsch. Beeren des hies. Reg. Bez., so wie das Pol. Direkt. zu Schweidnitz und die Regist. zu May, Schmiedeberg, Girsberg, Landeslust u. Neichenbach

Umsatz der Ein- und Ausgangspässe, unter genauerster Beachtung der in Nr. 13. vorbeschriebenen Bedingungen, hierdurch bevollmächtigt.

Behörden werden wegen Umfang des Bedarfs an Ein- und Ausgangs-Pässen auf die hies. Reg. Exortul-Kasse zu wenden haben.

L. 22. 1.

4) Zu den Einländern, welche nach §. 14. zu Reisen innerhalb Landes eines P. bedürfen, gehören:

- a) Handwerksgefallen,
- b) Personen, die mit der ordinären Post reisen,
- c) Juden, die nicht Staatsbürger sind.

Hiernach müssen alle inländische Handwerksgefallen mit förmlichen Pässen versehen sein, und namentlich dürfen Rundschaften der Handwerksgefallen nicht weiter die Stelle Pässe vertreten. Sollte daher eine Pol. Behörde die Rundschaften der Handwerksgefallen als Pässe behandeln und visiren, so wird ein solcher Fall nach der Bekanntm. v. 2. 1. 1 (Amtsbl. 42. No. 220. S. 360. mit der Ordu. Strafe von 10 Rthlr. unausbleiblich ahndet werden.

5) Die wandernden Handwerksgefallen müssen in Ansehung ihrer Pässe fortwährend auch auf dem platten Lande der Visa des Schulzen unterworfen bleiben, in denen ein solcher Gesell übernachtet. Bei andern Personen aber soll die früher angeordnete Visirung der Pässe in jedem Nachtquartier nach §. 29 der Instrukt. künftig wegfallen, nur in den Fällen noch Statt finden, wenn der Paß-Inhaber zu den Personen gehört, welche nach §. 14 der nachstehenden Instrukt. schlechterdings paßpflichtig sind, und ein solcher Paß-Inhaber sich länger als 24 St. am Orte aufhält; oder wenn nach der gegenw. Instrukt. einem Reisenden ausnahmsweise die Verbindlichkeit in seinem oder Interims-Passe ausdrückl. auferlegt worden, den Paß in jedem Nachtquartier zu lassen. Um so nothwendiger muß nunmehr

6) aber auf fremde Reisende und insbesondere auf Handwerksgefallen, fremde Personen, die Erwerb suchen, und überhaupt auf alle diejenigen, welche in einer Art der öffentl. Sicherheit nachtheilig werden könnten, eine geschärfte Aufmerksamkeit eintreten, wodurch die Pol. Obrigkeiten hierdurch ernstlichst aufgerufen werden.

In den Städten und auf dem Lande sind besonders die Gasthöfe und Krüge, welchen Personen geringen Standes einzufehren und zu übernachten pflegen, in Aufsicht zu nehmen; und die Pol. Behörden haben dieselben oft und unvermuthet zu visitiren, um sowohl die Meldungen von Seiten der Gastwirthe, als auch die Legitimation der Fremden einer Kontrolle zu unterwerfen. Wir behalten uns vor, aus den bestehenden Paßv. besondere Extrakte für Schiffer, Frachtfahrer, Fuhrleute, Gastwirthe u. s. w. für die mit der Fremden-Polizei in besonderer Verührung stehende Personen aufzuheben, welche die ihnen obliegenden Pflichten im Zusammenhange enthalten werden.

7) Sämmtl. Pol. Behörden wird die sorgfältige Führung der Steckbriefs-Regel nach Anleitung der B. v. 29. Juni 1814 im Breslauer Amtsbl., St. 26. No. 187. 305. und des G. v. 26. Febr. 1813 der K. Reg. zu Liegnitz, hiermit wiederholentlich angelegentlichst Pflicht gemacht; und da nunmehr die bisherige unmittelbare Kontrolle der Fremden durch die Paß-Visirung zum Theil wegfällt, so müssen die gehenden Steckbriefe den Gastwirthen und Inhabern von Herbergen unverzüglich theilt und letztere verpflichtet werden, einen sich ergebenden Verdacht gegen einen Fremden der P. Obrigkeit sofort anzuzeigen, und inzwischen die Entweichung des Verdächtige zu hindern.

8) In Beziehung auf den §. 29 der Gen. Instrukt. werden die landrätthl. Behörden der Grenzreise angewiesen, die Orts-Pol.-Behörden in den Grenzdörfern dahin anzuweisen, daß sie die Reisenden, welche beim Eintritt ins Land zur Paß-Visirung kommen, entweder an das landrätthl. Amt selbst, oder an die nächste in No. 3. der Grenz-Pol.-Behörde verweisen. Diese Grenz-Behörden haben übrigens nach §. 29 der Instrukt. wöchentlich einen Auszug ihres Visa-Journals an das hohe Pol. Ministerium an uns unfehlbar einzusenden.

9) In Betreff der Verwaltung der Fremden- und Paß-Polizei auf dem platten Lande, und insonderheit der Paß-Visirung durch die Dorfschulzen, bleibt es übrig, was in der Instrukt. für die Schulzen v. 11. Febr. 1814 (Breslauer Amtsbl. v. 1814. 192.) enthaltenen Festsetzungen, dergestalt, daß in allen den Fällen, wo die Paß-Visirung überhaupt nach den vorstehend, unter No. 5. gegebenen Bestimmungen Statt findet, die Dorfschulzen vor wie nach verpflichtet bleiben, die Pässe der Reisenden der zeither vorgeschriebenen Art zu visiren, und in das Visa-Journal einzutragen. Die Schulzen müssen daher die Wirthshäuser ihres Bezirks oftmals visitiren, die verdächtig scheinenden Personen, besonders der Fußgänger, untersuchen, und alle Pässe, die sich nicht hinlänglich ausweisen können, an das landrätthl. Amt abliefern.

10) Die Formul. zu den stempelpflichtigen Pässen und die Legitimations-Formul. werden die Behörden, wie bisher, von den Accise-Ämtern entnehmen. Ersteren soll aber diese Formul., bei Strafe von 5 Rthlr., keiner Privatperson, sondern nur der Pol. Behörde verabfolgen.

ernul. zu den Stempelfreien Pässen können nur von der hies. Reg. Sportul-
geben werden. An diese haben sich daher die Behörden im Falle des Bedarfs

ul. Pol. Behörden, außerhalb Reichenbach, wird zur Pflicht gemacht, den
rien ihrer Bez. den Abdruck von Paß-Formul und Legitimations-Karten bei
ntung zu untersagen. Auch darf außer den Accise-Ämtern und der hiesigen
al-Kasse sich Niemand mit deren Debit befassen. (A. I. 180. — 4. 95.)

Publik. der R. Reg. zu Posen, v. 12. Nov. 1817.

esfolge der unterm 8. Aug. d. J. (Amtsbl. No. 42) zur allgemeinen Kenntniß
Gen. Instrukt. für die Verm. der Paß-Polizei v. 12. Juli d. J., und neben
erung zu ihrer genauesten Befolgung, ertheilen wir den betr. Behörden nach-
here Anweisung über diesen Gegenstand.

Die zu den vorgeschriebenen, verschiedenen Pässen erforderl. gestempelten For-
ren, so nach wie vor, auf den verschiedenen Steuerämtern zu haben sein, mit
die mit der Paß-Pol. beauftragten Behörden dahin zu einigen haben, daß sie
en terminliche Bezahlung, eiserne Bestände derselben überlassen.

ir Ankunst der neuen Formul. sind, nach der Vorschrift v. 7. v. M., (Amtsbl.
E. 1199) die noch vorrathigen alten zu verbrauchen.

erforderl. ungestempelten Paß-Formul. werden von uns unter die Paß-Pol.
vertheilt werden. Als dahin sind zu Gratis-Pässen, wie bisher, gestempelte
gebrauchen, und ist deren Werth zur Niederschlagung zu liquidiren.

Mit dem Debit von Paß-Formul. und Legitimations-Karten darf sich außer
Ämtern Niemand befassen. Die Pol. Obrigkeiten haben darauf zu wachen,
nicht geschehe, und sobald eine desfallige Konvention einträte, den Kontra-
at Untersuchung zu ziehen, und die Verhandlung zur weitem Verfügung an-
schießen.

Pässe zu Reisen im Innern des Landes werden, nach wie vor, von den G.
und den Bürgermeistern ertheilt. Die G. Woyts und die gutherrl. Domi-
i von ihrer Ausstellung auch ferner ausgeschlossen.

Ein- und Ausgangs-Pässe werden mit den, §. 4 und 10 des Paß-Gd. vom
J., statuirten Ausnahmen von uns ertheilt.

noch den Paß-Euchern Erleichterung zu verschaffen, ermächtigen wir, nach
des §. 13 der Gen. Instrukt., die G. Landräthe Peshernschen, Adelnanschen
ierischen Kreises, so wie den G. Bürgermeister Dchlers in Ostrowo zur Aus-
en Ausgangs-Pässen, auf die von uns vollzogenen und besiegelten Paß-

ungs-Pässe auf diesfällige von uns vollzogene und besiegelte Paß-Blanquets
ellen sämmtl. G. Landräthe, und außer ihnen die G. Bürgermeister zu Rawicz,
i Bojanowo und zu Ostrowo.

werden den G. Landräthen und Bürgermeistern die zu dem Ende erforderl. Blan-
igen, sobald sie uns den Bedarf anzeigen.

betrag der Stempel werden sie um so mehr baar einzahlen können, da sie in
ebühren für die Leistung dieses Vorschusses eine zureichende Entschädigung

ens werden sie hierbei auf die Vorschriften der §§. 13 und 43 der Gen. Instr.
ers aufmerksam gemacht, und wird ihnen deren pünktl. Befolgung empfohlen.

Pässe zu Auswanderungen werden, nach den darüber verschiedentlich von uns
berschritten, durch die betr. G. Landräthe bei uns nachgesucht.

Wir machen den mit der Paß-Pol. beauftragten Behörden zur Pflicht, die
wegen Visirung der Pässe (Gen. Instrukt. Tit. VI.) genau zu befolgen.

Visirung wird auf den Grenzen gegen das Königreich Polen von den Pol. Be-
Elapce, Peshern, Pleßew, Ostrowo, Kempen und Adelnau bewirkt; und
e Behörden verpflichtet, Duplikate des von ihnen zu führenden Visa-Journals
der Gen. Instrukt., in den ersten Tage jeder Woche an das R. Pol. Min. zu
b an uns einzureichen. Ein Begleitbericht ist hierbei nicht nöthig.

die Fälle der Visirungs-Pflichtigkeit der Pässe (ad §. 29. III. 2 und 4 der
nkt.) auf dem platten Lande sich ereignen, so sind die resp. G. Woyts befugt,
z zu bewirken. Dieselbe kann aber bis zur nächsten Stadt auf der Tour un-
wenn in dem betr. Orte kein Woyt wohnhaft ist.

Außer den nach §. 48 der Gen. Instrukt. wöchentlich an das R. Pol. Min.
s einzureichenden Auszügen aus den Visa- und Paß-Journalen werden an
e bisher, vierteljährlich:

chriften der Journale der zu Reisen im Innern ertheilten Pässe (§. 22 der Gen.
Instrukt.), und

- b) Abschriften der nach §. 34 der Gen. Instr. zu führenden Visa-Journale: so wie
c) verglichen von dem Journal der ausgegebenen Legimations-Karten (§. 35 d. Gen. Instr.) einzureichen sein.

§. 8. Von der Einführung der Aufenthaltskarten nach dem R. Paß-G. v. 22. Juni d. J. sind wir mittelst R. des R. Pol. Min. v. 2. Sept. c. befreit worden.

Dieselben hören mithin überall auf, wo sie im Gefolge unserer Verf. v. 3. Juni 1816 (Amtsbl. 1816, Seite 58—63) in Gebrauch gekommen sind.

§. 9. Die bei dem Paßwesen vorkommenden Gebühren beziehen diejenigen Personen, welche die Pässe ertheilen. Sie werden, nach wie vor, in den Paß-Journalen verzeichnet.

§. 10. Wir weisen die Pol. Behörden an, ihre pflichtmäßige Aufmerksamkeit auf fremde und verdächtige Personen, auf die Gastwirthe, Krüger und Schänker zu vertheilen. Sie haben die Letztern gemeinlich anzuweisen, daß sie die bei ihnen einkommenden Fremden nach den darüber bestehenden Vorschriften regelmäßig melden, daß sie die selben genau beobachten, und bei entstehender Verdächtigkeit davon der ihnen vorgesetzten Behörde Anzeige machen.

Die Gasthöfe, Krüge und Schänken sind öfters unvermuthet zu visitiren, um Ueberzeugung zu verschaffen, inwiefern darin den polizeil. Anordnungen nachgelebt wird.

§. 11. Auch sind den Schiffen, Frachtfahrern und Fuhrleuten die Vorschriften §. 21 u. 22 des Paß-G. v. 22. Juni d. J. vollständig bekannt zu machen; und ist diese Bekanntmachung wenigstens einmal in jedem Jahre zu wiederholen.

§. 12. Da die von nun an zu ertheilenden Pässe nach §. 2 der Gen. Instrukt. nicht mehr mit Siegel- oder Wundlack, sondern mit dem in Druckschwärze abgedruckten Siegel der paß-ertheilenden Behörde besiegelt werden sollen: so werden die Polizeibehörden angewiesen, sich die zu dem Behufe erforderl. Siegel zu verschaffen.

§. 13. Uebrigens ist die im §. 49 der Gen. Instrukt. erwähnte Schulzen-Instruktion v. 11. Febr. 1814 in unserm Verwaltungsbezirke gar nicht in Wirksamkeit getreten. behält dabei sein Verwenden, und die Schulzen sind nur, so wie alle anderen Organe der Polizei, gehalten, die fremden und verdächtigen Personen genau zu beobachten, ihre Bemerkungen, nöthigenfalls unter sofortiger Arretirung des Verdächtigen, den vorgesetzten H. Raths mitzutheilen.

§. 14. Auf den Grund eines nachträglichen R. des R. Pol. Min. vom 25. Sept. wird ergänzend festgesetzt.

- a) daß Reisen mit R. Journalieren den mit der ordentlichen Post in passpolizeil. Beziehung völlig gleich zu achten sind;
- b) daß die Legimations-Karten auch in Beziehung auf Postreisen innerhalb des Landes die Stelle förmlicher Reisepässe vertreten; und
- c) daß die den Postämtern als unverdächtig bekannten Inländer, desgleichen die gültigen Aufenthaltspässe versehenen Ausländer zu Reisen innerhalb Landes ordentl. Posten, keiner besondern Pässe bedürfen; mithin es hierunter, auch bei Reisen mit der ordentl. Post, bei dem §. 12 des Paß-G. v. 22. Juni c. verbleibe.

§. 15. Um Reisende so wenig wie möglich aufzuhalten, können die Grenzbehörden nach Vorschrift des vormaligen (Ergänz. R., die aus dem Auslande mit der ordentl. Post mit Extra-Post in die R. Staaten eingehenden Reisenden, wenn gedachte Posten in der Nacht ankommen, zwar ohne die Visa der Polizeibehörde weiter befördern: müssen jedoch anweisen, den Eingangspass auf der nächstfolgenden inländischen Station vorzulegen.

Eben so ist Reisenden in das Ausland in denjenigen Fällen, in welchen die Station in der Nacht berührt wird, nachzulassen, sich die Visa ihrer Pässe bei der nächst vorherliegenden Pol. Behörde zu bewirken.

§. 16. Im Geiste der im vorhergehenden §. enthaltenen Bestimmungen sind die den Grenzorten (§. 8) nächsten Pol. Behörden angewiesen, der Pol. Behörde des Grenzortes, zur Vervollständigung der von derselben zu führenden Listen, wechsell. Verzeichniß der an deren Stelle von ihnen visitirten Pässe zu übersenden.

Auch werden die Grenz-Pol. Behörden die Postbeamten ihres Ortes zu ersuchen verpflichtet, ihnen die in jeder Nacht durchpassirten Reisenden bekannt zu machen, damit den durch diese Vorschrift beabsichtigten Erleichterung der Reisenden, die eine Uebersicht der in den Staat ein- und aus demselben ausgegangenen Personen nicht zu verlieren.

§. 17. Wegen der §. 14. Litt. c. enthaltenen Bestimmung, werden die Pol. Behörden angewiesen, von jetzt an nicht zu unterlassen, diejenigen Personen, welchen polizeil. Gründe die Entfernung aus dem Orte nicht zu gestatten ist, dem Präses des Ortes, nöthigenfalls unter Mittheilung ihres Signalements, mit dem Befehl, die Post nicht wegzureisen zu lassen, bekannt zu machen. (N. I. 164. — 4. 96.)

IV.

Von der außer der paßpolizeilichen bestehenden Aufsicht auf Reisende und Fremde.

A. Von den Fremdenmeldungen und den polizeilichen An- und Abmeldungen. (Paßed. §§. 17 und 18.)

AA. Allgemeine Bestimmungen.

1) E. des K. Pol. Min. (v. Ramph), v. 12. Juli 1817, an sämmtl. Reg. Fremdenmeldungen und polizeiliche An- und Abmeldungen.

Der K. Reg. wird in Gemäßheit des §. 18 des Paßed. v. 22. v. M. hiermit aufgegeben, die, wegen Aufsicht auf Gast- und Wirthshäuser, Meldung der Fremden, sowie auf der Aufmerksamkeit der Ortsbehörden auf die, an jedem Orte eingefehrten, nicht verdächtigen Fremden, in Ihrem Dep. bestehenden, gesetzl. Vorschriften zusammenzufassen, nach den übrigen Sicherheitspolizeil. G., und insonderheit dem Paßed. v. 22. M., und nach den Bedürfnissen der Prov. zu ergänzen, und selbhergestalt zu publiciren.

Hierbei wird besonders von dem Gesichtspunkte auszugehen sein, daß die Gastwirthschaft, der Pol. Behörde des Orts alle, bei ihnen einfehrenden Fremden in angezeigter kurzer Frist zu melden, das Betragen derselben, in so weit es der öffentl. oder Sicherheit nachtheilig, oder deshalb verdächtig ist, genau zu beachten, und die darüber erhaltenen Wahrnehmungen der Polizei anzuzeigen, auch überhaupt keine andere, als unbillige Forderungen bei sich anzunehmen, und in dieser Beziehung, so wie in Rücksicht auf das Paßges. die Polizei jetzt um so mehr zu unterstützen, als nach dem Paßed. v. 22. M. die Paßirung in jedem Nachtquartier nicht mehr statt hat.

Insbesondere ist auch hierbei nach den, in der Gen. Instruk. für die Paßpolizei vom 1. Tage ausgesprochenen, Grundsätzen zu verfahren, dem gemäß der Unterschied zwischen verdächtigen, nicht gehörig legitimirten Reisenden, und denjenigen Personen, die entweder nicht hinreichend legitimirt sind, in jedem Falle genau zu beachten und darzulegen, daß nach denselben das Verhalten der Gastwirthschaft in Ansehung der letztern so wie möglich belästigend werde, in Beziehung auf die ersteren aber, die möglichste Aufmerksamkeit und Strenge dabel stattfinden. Ich veranlasse hierbei die K. Reg., den Ortsbehörden aufzugeben, sowohl auf dem Lande, als in den Städten, die Gasthöfe und Wirthshäuser, in welche Personen geringeren Standes einfehren und übernachten, oft und unverzüglich zu rufen, um sowohl die Meldungen von Seiten der Gastwirthschaft, als auch die Angaben der Gäste genau zu kontrolliren.

Auch müssen nicht bloß Gastwirthschaft, sondern überhaupt alle Einw. eines Ortes, die bei ihnen übernachten, der Polizei melden, um dadurch letztere in der Kenntniss der Uebersicht der im Orte befindlichen Fremden und deren Legitimation zu erhalten. (M. I. 112. — 3. 69.)

2) K. des K. Pol. Min. (Fürst zu Wittgenstein), v. 29. Mai 1818. **Inhalt.**

Wenn die K. Reg. in dem Ver. v. 27. März d. J. vermeint, daß den Gastwirthschaft die Meldung der, bei ihnen zur Nachtherberge einfehrenden, Fremden aufgegeben werden könne, weil das M. L. R. Th. II. Tit. 8. §. 439. nur der letztern erwähnt; so ist dieselbe hierbei sowohl das Verhältniß der Gastwirthschaft zur Polizei überhaupt, als über die Fremdenmeldung bereits bestehenden G.

Gastwirthschaft sind, nach buchstäblicher Vorschrift des §. 440. des angeführten Tit. des M. L. R., „überhaupt der genauesten Aufsicht der Pol. unterworfen, und müssen sich alle zur Erhaltung der öffentl. Ordnung und Sicherheit nöthig gefundenen Veranstellungen zu widerstehen gefallen lassen“, so wie im Allgemeinen nach dem §. 18 des Gewerbe-Regul. v. 2. Nov. 1810, „jeder Inhaber eines Gewerbebescheins den Pol. B. eines jeden Ortes unterworfen ist, und sich bei Ausübung desselben Beschränkungen, welche die Aufrechterhaltung einer guten Polizei und aller andern allgemeinen G. erfordert, gefallen lassen muß.“ Hieraus ergibt sich unwidersprechlich, daß das Verhältniß des Gastwirths zur Polizei, keinesweges nach den, für Privatverhältnisse und Privatrechte bestehenden, Grundsätzen beurtheilt werden darf, und daß um so weniger angenommen werden kann, daß Gastwirthschaft nur Weichen im eigentlichen Sinne, nicht aber administrativen Anordnungen Folge zu leisten haben, als selbst der §. 442 des angeführten Tit. des M. L. R. vorschreibt, „daß Gastwirthschaft, die sich wiederholter Uebertretungen der ihnen vorgeschriebenen Pol. Weis., oder beharrlicher Widerspenstigkeit gegen die Anordnungen

„gen der Polizei schuldig gemacht, durch richterliches Erkenntniß ihres Gasts „rechts für verlustig erklärt werden sollen.“

Hiernach würden die Gastwirthe schuldig sein, alle, bei ihnen einkommenden Fremden der Polizei zu melden, auch wenn diese Vorschrift erst gegenwärtig erlassen wäre. Diese allgemeine Fremdenmeldung ist eine den Gastwirthen längst obliegende Pflicht. Die Behauptung der K. Reg., daß die Fremdenmeldung vor dem J. 1806 nicht bestanden und erst von den Franzosen veranlaßt sei, ist durchaus ungegründet. Sie ist bereits das Ed. des Churfürsten Johann Georg v. 1. Aug. 1590 (Ed. S. Th. V. Art. Cap. 1. No. 9.) angeordnet, und nachher durch eine Reihe anderer Ed., z. B. v. 1596, 10. April 1696, 18. März 1701, 22. Mai 1743 und 27. Oct. 1810, und zuletzt durch das vom Min. des J. unterm 27. Oct. 1810 erlassene und von mir 17. Oct. 1813 erneuerte G., und auch von der K. Reg. selbst durch die Publik. v. 4. und 6. Febr. 1814, erneuert. Alle diese Bestimmungen reden im Allgemeinen von einkommenden Fremden und beschränken sich keineswegs auf die übernachtenden Fremden wie es denn auch klar vorliegt, daß nicht bloß die letzteren, sondern auch erstere und am meisten ein Interesse für die öffentl. Sicherheit haben, und daß daher die Polizei auch von ihnen Kenntniß nehmen muß.

Auch diejenigen Einwohner, welche nicht Gastwirthe sind, müssen nach gesetzlicher Bestimmung die bei ihnen einkommenden Fremden der Polizei melden. Dies haben die Ed. v. 1. Aug. 1590 und v. 10. April 1696 §. 9 und mehrere spätere G. vorgeordnet, und geht dies auch schon daraus hervor, daß nach dem G. des K. S. Min. v. Jan. 1811, Privatpersonen zur Fremdenmeldung keiner gestempelten Meldezettel bedürfen und die K. Reg. selbst hat durch ihr Publik. v. 30. Juni 1781 bestimmt, daß die Bürger des platten Landes bei 12 Gr. Strafe sogar diejenigen, welche bei ihnen hausieren wollen, von ihnen aber nicht aufgenommen, sondern nach dem Krüge geführt, der Polizei anzeigen sollen. Ueberdies tritt der Grund, aus welchem die Fremdenmeldung den Gastwirthen auferlegt wird, bei Privatpersonen in gleicher Stärke ein, denn derselbe nicht sowohl in der Kontrolle der Gastwirthschaft, als vielmehr in der nöthigen Kenntniß besteht, von den am Orte befindl. Fremden Wissenschaft und Kenntniß zu erhalten.

Durch die §§. 17 und 18 des Allerh. Ed. v. 22. Juni v. J. und durch das, in Gemäßheit unterm 12. des folg. M. erlassene, G. ist daher überall nichts neues, sondern nur die Erneuerung längst bestehender Vorschriften aus dem, im Edikt selbst angeführten von selbst einleuchtenden Grunde angeordnet, obgleich es eben so einleuchtend ist, daß in Frage stehenden polizeil. Anordnungen, wenn sie noch nicht bestanden, ohne ein solches G. hätten gemacht werden können.

Es muß daher bei der G. B. v. 12. Juli v. J. verbleiben. 1c. 1c.

(N. II. 387. — 2. 62.)

3) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Ramm), v. 28. Juli 1811 an den Mag. zu Gr. Strelitz, (und abschriftl. an die K. Reg. zu Lpz. Desselben Inhalts.

Wenn es gleich allerdings gegründet ist, daß der Mag. als Pol. Behörde in der Aufrechthaltung der polizeil. Aufsicht, keinesweges aber wie in dessen Ver. v. 21. d. J. geäußert wird, bloß wegen des Steuerinteresses Kenntniß von allen in seinem Pol. Dist. anwesenden, zur Commune nicht gehörigen, und in derselben entw. sich aufhaltenden, oder darin sich niederlassenden Individuen erhalten muß, und daß hierbei weder auf den Ort noch insonderheit auf die Eigenschaft K. Beamten zu sehen ist, so muß hierbei doch ein Unterschied zwischen denjenigen gemacht werden, welche sich im Orte häuslich niederlassen, oder nur als Miethsleute, oder gar als Fremde aufhalten.

Erstere müssen sich selbst bei dem Mag. melden, und steht es diesem frei, wenn sie Derselben nicht bekannt sind, über ihre bisherige Verhältnisse nähere Auskunft zu fordern, wobei jedoch den Personen von Stande ohne dringende Veranlassung keine förmliche Erscheinung nicht zuzumuthen und überhaupt, wie in allen polizeil. Angelegenheiten der Standes- und übrigen individuellen Verhältnisse zu verfahren, und dies namentlich bei K. Beamten, da diese bereits durch ihr Amt legitimirt sind, zu befolgen ist.

Soviel hingegen diejenigen betrifft, welche sich im Orte nur als Miether, oder als Fremde aufhalten, so müssen diese resp. von dem Hauseigenthümer, bei dem sie wohnen, oder von dem Gastwirth angegemeldet werden, und ist alsdann der Mag. zu der nöthigen Recherche unter den oben erwähnten Bestimmungen allerdings eben so verpflichtet wie dies bei den sich niederlassenden neuen Mitgliedern der Commune der Fall ist.

Die Unterlassung der einen, oder andern Anmeldung, kann aber den Mag. nicht berechtigen, dem Fremden den Aufenthalt im Orte zu verweigern, sondern nur eine

Estrafe begründen, dagegen aber die Verfassung des Aufenthalts nur bei denjenigen reiten muß, welche die erforderl. Legitimation über Unverdächtigkeit und Subsistenz- uel nicht beibringen können. (N. VIII. 677. — 3. 98.)

4) E. R. des R. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 3. Nov. 1828, die R. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder, zur Nachricht an das R. Oberpräf. zu Königsberg. Fremdenmeldungen auf dem platten Lande.

Im Verfolg des Landtagsabfch. v. 17. März d. J. B. No. 29 ¹⁾ wird die R. Reg. durch angewiesen, durch die Amtöbl. bekannt zu machen, daß es in Gemäßheit des §. 61. 7. Tit. II. Tb. des A. L. R. ²⁾ jedem Gmwr. eines Dorfes obliege, alle in seine Wohnung genommene Personen binnen 24 Stunden bei dem Schulzen zu melden, von welchem, mit der Pol. Gerichtbarkeit beliehenen Guts herrschaften, nach ihrem Ermessen, hienzu zu jeder Zeit Auskunft zu fordern, oder denselben auch regelmäßige Anzeigen zur Pflicht zu machen, berechtigt sind. Zugleich hat die R. Reg. die Nichtbeachtung dieser Vorschrift, unter Vorbehalt des daraus erwachsenden, im Civil-Prozesse auszuführenden Schadenersatzes, mit einer polizeil. Strafe von „zwei Th.“ zu verpönen.

(N. XII. 1052. — 4. 92.)

5) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 5. Aug. 1834, an die R. Reg. zu Potsdam. Verpflichtung zu Fremdenmeldungen.

In Folge einer Anfrage des Mag. zu N., wegen des rücksichtlich der Fremdenmeldungen zu beobachtenden Verfahrens, wozu derselbe sich durch die Verf. der R. Reg. v. 17. Juni d. J. in der polizeil. Untersuchungssache wider den Handelsmann N. veranlaßt gefunden hat, wird der R. Reg. mit Bezugnahme hierauf bemerkt, daß die Pflicht zur Anmeldung aufgenommenener Personen bei der Orts-Pol. Behörde auch auf die Privaterpersonen, welche aus der Aufnahme von Fremden kein Gewerbe machen, durch das R. v. 20. Mai 1818 (N. II. 387) ausdrücklich anerkannt, und was die Stadtbewohner betrifft, um so weniger zu bezweifeln ist, als das A. L. R. I. Tit. 7. §. 65 ¹⁾ sie sogar den Dorfbewohnern auferlegt hat.

Die R. n. N., worauf die R. Reg. in der gedachten Verf. verweist, haben von der Freiheit keinesweges beabfichtigte Ausdehnung erhalten, wenn Sie solche, ungeachtet der Freiheit der Niederlassung betreffen, auch auf die Anmeldung einer Niederlassung und auf die Anzeige eines bloß vorübergehenden Aufenthaltes bei der Polizei-Pflicht, beziehen will.

Hienach kann die Anordnung, die der Mag. zu N. durch seine Bekanntmachung v. 17. Febr. v. J. zu 3 ¹⁾ getroffen hat, nur gebilligt werden, und die R. Reg. hat daher allein nach den angeführten Gründen Ihre Verf. v. 17. Juni d. J. zu modifiziren, und auch dafür zu sorgen, daß die unrichtige Auslegung des R. v. 22. Jan. d. J. nicht in der Anwendung auf andere Orte sich in nachtheiligen Folgen äußere.

(N. XVIII. 794. — 3. 111.)

6) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 6. Dec. 1834, an die R. Reg. zu Potsdam. Desselb. Inhalts.

Das Min. des J. u. d. P. findet zwar, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 24. v. N. an gegeben wird, die nach demselben unterm 2. v. N. an die Landräthe erlassene

7) Hier wird bemerkt, daß nach bestehenden Vorschriften kein bauerlicher Wirth oder Gutsbesitzer bei sich aufnehmen darf, ohne solches der Obrigkeit, auf adelichen Gütern also dem Guts herrn, angezeigt zu haben, widrigensfalls er für den Schaden haften und einer polizeil. Strafe verfallen soll. (N. XII. 21.)

7) Der §. 61. des A. L. R. II. 7. bestimmt, daß der Schulze verbunden sei, Rüstgänger, Bettler, unvergleitete Juden, Zigeuner, und andere unbekannte, oder verdächtige Personen, welche sich durch Pässe und glaubwürdige Zeugnisse nicht ausweisen können, im Dorfe nicht zu dulden, sondern dieselben als Landstreichler zu verhaften und an die Behörde abzuliefern.

7) Der §. 65 l. c. bestimmt:

Der Schulze muß dafür haften, daß fremdes Gefinde oder andere Leute, von den Dorfbewohnern ohne Kundschaft nicht aufgenommen werden.

7) Also lautend:

3) Wer einen Dienfboten, Lehrling, Gehülfe, Miethsmann, von außerhalb, ohne vorgängige Anmeldung im Polizei-Bureau, bei sich aufnimmt, verfällt in eine Polizeistrafte von 1 Rthlr. Auch auswärtige Freunde und Verwandte, welche hier übernachten, müssen, bei gleicher Estrafe, gemeldet werden.

Verf., (Amt. n.) wegen des hinsichtl. der polizeil. Meldungen zu beobachtenden Trends, an sich ganz zweckmäßig, nicht so aber die Form ihrer Bekanntmachung, passender durch das Amtsblatt erfolgt sein würde.

Die R. Reg. hat dies in künftigen ähnlichen Fällen zu beachten.

n.

So wie wegen der polizeil. Meldung neu anziehender Miethseinswohner a) Ende der §. 16 der Flecken- und Dorfordn. v. 16. Dec. 1702 (Mylus Ed. S., 3. Abth., S. 233) eine gesetzliche Strafbestimmung enthält, zu deren Erläuterung §§. 105 und 114 Tit. 7 Th. II. des A. L. R. gereichen: so ist auch bisher von mehreren schon Pol. Behörden, Behufs der für sie nothwendigen Kenntnissnahme solcher in Bezirk neu ankommender Einwohner, den Hausbesitzern die polizeil. Anmeldung Miether mittelst Lokal-Pol. B. aufgegeben worden, denen aber bisher die zu ihrer Thätigkeit erforderl. dieseitige Genehmigung gefehlt hat, und die daher nicht durch Exsolute haben aufrecht erhalten werden können. Dieser Mangel ist auch durch die in der Instrukt. zur Aufnahme der Klassensteuer-Listen v. 9. Okt. 1820 (Amtsbl. 1820 215) den Hauseigenthümern und den Familienhäuptern bei Vermeldung der im §. 1 der Klassensteuerg. v. 30. Mai 1820 (G. S. S. 142) bestimmten Strafen auferlegte Verpflichtung, die vorkommenden Personenstands-Veränderungen bis Ablauf des Monats in welchem sie stattfinden, der Behörde anzuzeigen, nicht genügend ergänzt worden. Das Verfahren in Betreff der Steuerpflichtigen und Steuerstrafen nur in den dieser unterworfenen Städten anwendbar ist, auch die polizeilichen Zwecke und Orterderhaltung gesetzl. Strafandrohung nicht in sich schließt.

Das R. Min. des J. u. d. P. hat in einem M. an uns v. 5. Aug. c., nach allen Grundsätzen und Vorschriften, die Verbindlichkeit auch der Stadtbewohner zur Meldung und Anzeige neu aufzunehmender Personen bei der Orts-Polizeibehörde, unzweifelhaft erklärt, und für eine solchergestalt bestehende Verbindlichkeit kann die Bestimmung nach §. 11 der Reg. Instrukt. v. 23. Okt. 1817 (G. S. 1817. S. 235) uns gesetzlich supplirt werden.

Wir wollen daher hiermit den Mag. des dieseitigen Reg. Bezirks unsere Zustimmung ertheilen, daß sie in schon erlassenen oder noch zu erlassenden Lokal-Poliz. die polizeil. Meldung jeder in die Stadt einziehenden Person dem Eigenthümer des Hauses, in welchem der Einziehende seinen Wohnsitz nimmt, zur Pflicht machen, und die Unterlassung mit einer Polizeistrafe von 2 Thalern auf den Grund der gegenwärtigen Genehmigung bedrohen auch auf diese Strafe in vorkommenden Fällen nach Maßzahl B. v. 23. Mai und 12. Juli 1830 (Amtsbl. 1830 No. 120.) erkennen.

Diese nur die Anzeige und Anmeldung von neuanziehenden Einwohnern betreffenden Bestimmungen, sollen aber keinesweges die Freiheit der Niederlassungen erschweren, sind daher nicht auf willkürliche Nebenbedingungen einer polizeilichen Genehmigung Wohnungsbeziehens auszudehnen, da Jeder, der an einem Ort ein Domizil locat will, wenn er noch nicht wirklich arm ist, dazu überall keiner obriksseitigen Erlaubniß bedarf, und Niemanden aus der Besorgniß, ob er sich auch in der Folge werde ernähren können, gewehrt werden soll, seinen Wohnsitz aufzuschlagen, wo er will. (M. 1. Febr. 1813. — Amtsbl. No. 74.)

Uebrigens finden auf die Fremdenmeldungen der in den Gasthöfen und sonst übernachtenden Reisenden, also auch der an einem Ort eintreffenden wandernden Werksgesellen, ferner die Bekanntmachungen v. 4. Jan. und 15. Juli 1814 (Amtsbl. 8 u. 250) nach §. 18. des Pass-Ed. v. 22. Juni 1817, und auf die Ausnahme von 2boten, die zu §. 9—12 der Gesindeordn. v. 8. Nov. 1810 gehörigen Bekanntmachungen v. 11. Aug. u. 14. Nov. 1824 (Amtsbl. No. 164 und 217) Anwendung. In der letzteren Bekanntm. ist bereits nachgegeben, eine besondere Meldung des Gesindes bei den Ortspol. Behörden einzuführen, und diese Behörden können auf die Unterlassung jener vorzuschreibenden Meldung die im §. 12 der Gesindeordn. bestimmte Pol. Strafe anwenden. (M. XVIII. 795. — 3. 112.)

7) C. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 18. 1837, an sämmtl. R. Oberpräsid., ausschließl. bej. in der Rheinprovinz polizeil. An- und Abmeldungen, sowie Fremdenmeldungen ¹⁾

Um die Ungleichförmigkeit, welche hinsichtl. der Vorschriften über die Vertheilung zu polizeil. An- und Abmeldungen bei stattfindenden Wohnungsveränderungen vorhanden ist, zu entfernen, sehe ich mich veranlaßt, hierdurch zu bestimmen:

¹⁾ Dies M. ist mittelst M. des R. Min. des J. u. d. P. v. 18. Dec. 1837 (M. XXI. — 4. 143.) auch den Ober-Präs. der Rheinprovinz nachrichtlich mitgeteilt.

daß jeder Hauseigenthümer verpflichtet sein soll, von dem Anzuge oder Abzuge seiner Miether der Orts-Pol. Behörde binnen 24 Stunden nach dem Anziehen oder Verlassen der Wohnung Kenntniß zu geben;

zu einer gleichen Anzeige sind Aftervermieter und diejenigen Personen verpflichtet, welche Andere bei sich in Schlafstellen aufnehmen;

der An- und Abzug des Gesindes und der Haus-Diſſizanten ist von den Dienstherrschaften binnen 24 Stunden bei der Orts-Polizeibehörde anzuzeigen, und

binnen gleicher Frist soll daselbst auch von den Handwerksmeistern, Fabrik- und andern Unternehmern die Anzeige von der Annahme oder Entlassung ihrer Gesellen und Gewertheilfen erfolgen.

Die Bestimmungen sollen sowohl auf dem platten Lande, als in den Städten, (ausgeschlossen derjenigen größeren Städte, in welchen besondere, höhern Orts bestätigte Lokal-Verschriften darüber vorhanden sind), Anwendung finden, und Konventionen dazu mit einer Geldstrafe von einem Thaler, oder mit 24 stündiger Gefängnißstrafe geahndet werden.

In den Dörfern, in welchen Dominal-Obrigkeiten nicht vorhanden sind, sollen die vorgeschriebenen Meldungen bei den Ortschulzen, mündlich oder schriftlich, geschehen, die Schulzen demgemäß auch zur Festsetzung der Strafe und zur Einziehung derselben von Seiten der Orts-Armenkasse ermächtigt sein.

Die Rittergutebesitzer, auch wenn sie mit der Pol. Gerichtsbarkeit versehen sind, sind verpflichtet, von den bei ihnen miethweise, oder als Gesinde, Haus-Diſſizanten, Fabrikarbeiter u. s. w. anziehenden Personen, sowie vom Abgange derselben, dem Landrathe acht Tage Anzeige zu machen, ebenfalls bei Vermeidung einer Geldstrafe von einem Thaler.

Hinsichtlich der eigentlichen Fremden-Meldungen, sowohl der Privatpersonen, als Gastwirthe, Krüger u. dgl. verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften.

Der k. k. wollen die Reg. Ihres Oberpräsid. Bezirks veranlassen, hiernach die genannten Vorschriften über das Meldewesen zu einer vollständigen Bekanntm. zusammenzufassen und durch das Amtsbl. zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

(N. XXI. 1037. — 4. 142.)

8) R. des k. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 16. März 1817, an die k. Reg. zu Oppeln. Führung der Journale der Fremden-Meldungen.

Auf die Anfrage der k. Reg. in deren Ver. v. 19. v. M. wird derselben hiermit erwidert: daß, wenn gleich die Patres. vom J. 1813 durch die von 1817 aufgehoben sind, doch keineswegs dem Antrage der k. Reg. entgegen steht, die im §. 16 der Gen. Patres. vom 20. März 1813 enthaltene, die Abkürzung des Geschäfts bezweckende Vorschrift, daß das Journal der Fremden-Meldungen von den Pol. Behörden nicht besonders geführt zu werden braucht, sondern aus den täglich eingehenden Fremden-Meldungen, worin die Stelle der Acten vertreten, angelegt werden könne, durch Republikation im fertigen Amtsbl. wieder in Erinnerung zu bringen. (N. VI. 147. — 1. 71.)

9) Wegen Mittheilung der Fremden-Rapporte an die Kommandanten und Garnison-Chefs Seitens der Pol. Behörden, vergl.

a) R. v. 23. Nov. 1819 (N. III. 942.)

b) R. v. 1. Sept. 1827 (N. XI. 711.) beim Militairwesen (Zhl. XII. des Werkes.)

BB. Bestimmungen einzelner Behörden und für einzelne Abtheile und Orte.

1) Publik. der k. Reg. zu Oppeln, v. 25. Aug. 1817.

In Gemäßheit §§. 17 und 18 des allgem. Patres. v. 22. Juni a. e., machen wir k. k. Pol. Behörden bei Stadt und Land, auf diejenigen Vorschriften besonders aufmerksam, welche in Absicht der Aufsicht über Reisende und verdächtige Fremde noch ferner zu beobachten sind.

zum die vorliegenden Regierungen zur Bekanntmachung ähnlicher, den vorliegenden Verhältnissen angepaßten Bestimmungen zu veranlassen.

Das R. des Min. des J. (v. Schudmann), u. d. A. (v. Kletts), v. 18. Jan. 1821, wegen der An- und Abmeldungen ein- und wegziehender Personen (N. V. 143. — 1. 78.) ist hierdurch befestigt.

1) Jeder Einw. eines Ortes, ohne Unterschied des Standes, ist verbunden, am Orte nicht Einheimischen, der bei ihm übernachtet, der Pol. noch am Tage Ankunft zu melden, um dadurch diese Behörde in der Kenntniß und Uebersicht der in befindlichen Fremden und deren Legitimation zu erhalten.

2) Ist der Fremde später angekommen, so muß die Meldung unfehlbar am n Morgen früh, und in der Regel noch vor seiner Abreise erfolgen.

3) Die Inhaber von Gasthöfen und Herbergen müssen diese Meldung auf einem stempelten Meldezettel vornehmen, und zwar in der Regel täglich einmal, in soweit Bestimmungen ad 1 und 2 zulassen, und in sofern nicht die Orts-Pol., bei eintretenden Umständen, eine öftere Meldung fordert.

4) Handwerksgejellen, Bauernknechte und andere Personen gleichen Standes! auf ungestempelten Meldezetteln angezeigt werden.

5) Die Gastwirthe haben die besondere Pflicht, auf das Betragen solcher Personen zu achten, die der öffentlichen Sicherheit nachtheilig sein könnten oder verdächtig Sie haben die darüber gemachten Wahrnehmungen der Pol. Behörde anzuzeigen überhaupt keine andere als unverdächtige Personen bei sich aufzunehmen.

6) Um sie in den Stand zu setzen, dieser Pflicht ein vollständiges Genüge zu leisten müssen ihnen alle zur Kenntniß kommenden Steckbriefe unverzüglich mitgetheilt werden Die Gastwirthe und Krüger müssen sich mit dem Inhalte derselben genau bekannt machen sie in der Gaststube anheften, auf die verdächtigen Fremden gehörig achten und einen ergebenden Verdacht der Obrigkeit sofort anzeigen, bis zu deren Verf. aber, die Untersuchung der Verdächtigen hindern.

7) Sowohl in den Städten, als auf dem Lande, müssen insbesondere diese Gasthöfe und Krüge in besondere Aufsicht genommen werden, in welchen Personen gleichen Standes einzufehren und zu übernachten pflegen. Die Pol. Behörden haben diesen zu diesem Behuf oft und unvermuthet zu visitiren, um sowohl die Meldungen seitens der Gastwirthe, als auch die Legitimation der Gäste genau zu kontrolliren.

In Absicht der Krüger des platten Landes werden die Dorfschulzen deshalb verwiesen auf die unterm 23. Aug. c. erlassene besondere Instruktion.

Die Uebertretungen dieser Vorschriften werden nach Bewandniß mit 2 bis 5 M Geld-, oder 48stündiger bis achttägiger Gefängnißstrafe geahndet; Gastwirthe und Krüger aber, die sich wiederholentlicher Vergehungen schuldig machen, und, aller Ermahnung ungeachtet, dabei beharren, oder gar ein Gewerbe daraus machen sollten, werden Personen zu hehlen, haben die Abnahme des Gewerbescheines und letztere besonders Untersuchung und Bestrafung zu gewärtigen. (N. I. 123. – 3. 71.)

2) Publ. der K. Reg. zu Liegnitz, v. 10. Janr. 1818.

1) Ein jeder Einw. in der Stadt und auf dem Lande ist verpflichtet, alle bei übernachtenden Fremden, männlichen und weiblichen Geschlechts, der Polizei-Ordnung des Ortes (auf dem platten Lande also dem Schulzen) sogleich zu melden.

Eben so muß jeder Meister die Annahme eines Gesellen in Arbeit, 24 Stunden vorher, nachdem die Annahme erfolgt ist, die Verabschiedung eines Gesellen aber 24 Stunden vor seiner Entlassung, der Pol. Obrigkeit anzeigen.

2) Die Meldung muß den Vor- und Zunamen, Geburts- und Aufenthaltsort und Charakter des Fremden, die Zeit seiner Ankunft und die Dauer seines Aufenthalts, seine Begleitung, den Zweck seiner Anwesenheit, und ob er mit einem Paß versehen enthalten. Wo es möglich ist, muß diese Anzeige schriftlich gemacht werden.

3) Die Anmeldung muß am Tage der Ankunft des Fremden erfolgen. Ist der Fremde nach 8 Uhr des Abends ein, so darf die Anmeldung bis 9 Uhr des darauffolgenden Morgens ausgesetzt werden.

4) Wer die Befolgung dieser Vorschriften vernachlässiget, verfällt in eine Geldstrafe von 1 Rthlr. Gastwirthe und Herbergswäther sind verbunden, diese Strafe selbst zu erlegen.

5) Die Pol. Obrigkeiten müssen jede Fremden-Meldung sogleich in das Fremdenbuch welches da, wo es noch nicht eingeführt ist, unverzüglich angelegt werden muß, eintragen. Außerdem müssen sie die Gasthöfe, Herbergen, Schankhäuser öfters visitiren, sich sowohl von der Meldung der Fremden, als auch von der Unverdächtigkeits der Personen zu überzeugen suchen.

6) Die Gastwirthe sind gehalten, nur unverdächtige Personen bei sich aufzunehmen auf das Betragen der bei ihnen einkehrenden Fremden ein genaues Augenmerk zu legen und bei Wahrnehmung irgend eines Verdachts oder einer nach den Vorschriften des G. mangelhaften Legitimation, der Pol. Obrigkeit sofort davon Anzeige zu machen.

Wirthe, welche sich hierbei einer übertriebenen Nachlässigkeit schuldig machen, so wie bei unterlassener Anmeldung eines Fremden, mit 2 Rthlr. Strafe belegt werden.

im Wiederholungsalle nach Maaßgabe der Umstände auf 10 Rthlr. erhöht werden.
 . n. (N. II. 390. — 2. 63.)

3) Publik. der K. Reg. in Stralsund, v. 20. Aug. 1817.

In Beziehung auf den §. 18 des von Uns unterm 15. Aug. publicirten Allerh. Pass-
 v. 22. Juni d. J. und die damit in Verbindung stehende Gen. Instrukt., finden Wir
 zur sicherern Erreichung der darin ausgesprochenen Zwecke, veranlaßt, die wegen Auf-
 s auf Gast- und Wirthshäuser, Meldung der Fremden, so wie wegen der Aufmerksam-
 der Ortsbehörden auf die an jedem Orte eingekehrten, nicht ganz verdachtlosen Frem-
 in dieser Provinz bereits bestehenden und noch anwendbaren gesetzlichen Vorschriften
 als aus Neue einzuschränken, theils den sich verschärfenden jetzigen Bedürfnissen gemäß
 ergänzen, und verordnen zu dem Ende Folgendes:

§. 1. Die Gastwirthe, Herbergirer, Krüger, so wie alle die sich mit der Beherber-
 g von Reisenden abgeben in den Städten und Flecken dieses Landes, dürfen nur völlig
 verdächtige Personen bei sich aufnehmen. Entsteht der Verdacht erst nach der Aufnahme,
 muß solcher, mit den zu dessen Begründung gemachten Wahrnehmungen, sofort der
 Polizei zur weitem Veranlassung angezeigt werden. Indessen darf der Beherbergende
 unterlassen, den Verdächtigen ferner genau zu beobachten, wobei er sich jedoch auf
 solche Weise zu benehmen hat, daß er Letzterem so wenig wie möglich lästig

§. 2. Wer Reisende bei sich aufnimmt, die nach näheren Vorschriften der Gen. Ins-
 trukt. für die Verwaltung der Passrol. v. 12. v. M. eines Passes bedürfen, muß ihnen die
 Passrol. und diese bei der Meldung an die Pol. Behörde binnen den nächsten 24
 Stunden nach der Ankunft überliefern. Jeder, der hierin nachlässig ist, oder gar einen
 verdächtigen, aber mit keinem Paß versehenen Reisenden ohne Anzeige bei der Pol. Be-
 herbergt, büßt dafür mit 5 Rthlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe, welche
 bei befundener Collusion des Herbergirers oder Wirths mit einem solchen Reisenden,
 oder bei sonstigen beschwerenden Umständen, bis zu angemessener Zuchthaus-Strafe
 erhöht ist, und bleibt außerdem noch die Verwirkung der Gastgerechtigkeit vorbe-

§. 3. Auf dem platten Lande in den Dörfern dürfen die Bewohner überall Niemand
 Aufnahme bei sich aufnehmen, ohne dem Dorfschulzen davon zuvor die Anzeige gemacht
 und Bewandniß der Umstände dessen Genehmigung dazu erhalten zu haben. Für
 Nichtbefolgung dieser Vorschrift büßen die Contravenienten mit angemessener körperli-
 cher Geldstrafe. Das Hauptaugenmerk der Schulzen in dieser Hinsicht muß darauf
 sein, ob der Wohnung Suchende genügende Auskunft von ihm zu Gebote stehen-
 den nützlichen Erwerbe und unschädlichen Absichten geben kann. Versäht hierbei der
 Schulze ohne die nöthige Vorsicht und Sorgfalt, indem er entweder seine Zustimmung zur
 Aufnahme verdächtiger Personen giebt, oder bei später entstehenden und zu seiner Kenntniß
 gelangten Verdachte, die Anzeige davon bei der ihm vorgesetzten Kreispolizeibehörde un-
 thut, so soll ihn dafür eben die Strafe treffen, welche oben §. 2 festgesetzt worden, und
 bei aggravirenden Umständen oder in einem Wiederholungsalle, noch außerdem die
 Entziehung vom Dienste zu gewärtigen.

§. 4. Den sammtl. Pol. Behörden sowohl auf dem Lande, als in den Städten,
 sowohl die Gasthöfe, Herbergen und Krüge, in welchen Personen geringeren Standes
 wohnen und zu übernachten pflegen, oft und unvermuthet zu visitiren, um sowohl die
 Wohnungen von Seiten der Gastwirthe und Krüger, als auch die Legitimation der einge-
 kommenen Gäste genau zu kontrolliren.

§. 5. Den in der mehrerwähnten Gen. Instrukt. näher angedeuteten Unterschied
 zwischen verdächtigen, nicht gehörig legitimirten Reisenden und solchen Personen, welche
 nicht oder nicht hinreichend legitimirt sind, haben die Pol. Behörden in jedem Falle
 zu beobachten und darauf zu sehen, daß nach diesem Unterschiede das Verhalten der
 Gastwirthe in Ansehung der letzteren möglichst wenig belästigend werde, dagegen in Be-
 ziehung auf die ersteren, die möglichste Aufmerksamkeit und Strenge gehandhabt werde.

§. 6. Sind nicht bloß die Gastwirthe, Herbergirer und Krüger, sondern auch über-
 haupt alle Einw. eines Orts pflichtig, diejenigen, welche bei ihnen übernachten, der vorbe-
 zeichneten Pol. zu melden, um dadurch letztere in der Kenntniß und Uebersicht der im Orte
 verweilenden Fremden und deren Legitimation zu erhalten.

§. 7. Uebrigens bringen Wir hier in Anlehnung derjenigen Außerordnung, welche in
 gleichfalls bereits publicirten Gen. Instrukt. betr. die Einführung und den Gebrauch
 der Aufenthaltssorten §. 1 an die K. Reg. ergangen ist, noch zur allgemeinen Kunde, daß
 für den zwei größeren Seestädten, Stralsund und Greifswalde, bis weiter keine ande-
 re Städte in diesem Regierungsbez. an die Einführung und den Gebrauch von Aufent-
 haltssorten gebunden sein sollen. . n. (N. I. 125. — 3. 72.)

4) Regl. der K. Reg. zu Stettin, v. 20. Dec. 1817, für die sämmtlichen Gastwirthschaften ihres Reg. Dep. ¹⁾).

Durch das Allerh. vollzogene Paß-G. v. 22. Juni d. J. ist zwar, zur Beförderung des gegenseitigen Verkehrs und zur Bequemlichkeit unverdächtiger Reisenden, ein großer Theil der früher statt gefundenen Einschränkungen, bei den Reisen innerhalb der Provinz, aufgehoben worden: nichts desto weniger erfordert es die allgemeine Sicherheit nach wie vor, und eigentlich jetzt mehr wie sonst, daß alle Reisende einer unausgesetzten genauen Kontrolle unterworfen werden, um, mittelst dieser, den Unverdächtigen Sicherheit zu gewähren, die Verdächtigen aber zu entdecken und unschädlich zu machen.

Wie gegen die, in Beziehung auf die Paßpolizei verdächtigen, Personen zu verfahren ist Tit. 8, §. 38 — 44 der Gen. Instruktion für die Paßpolizei v. 12. Juli d. J., in den Pol. Behörden unseres Dep. mit der Verf. v. 21. Aug. c. zugegangen, vorgeschrieben, doch können sich auch nicht selten Fälle ereignen, wo Personen, entweder durch den Mangel an Umsicht einzelner Behörden in den Besitz von Pässen gekommen, die ihnen bei größter Achtsamkeit hätten verweigert werden müssen, oder, wo sie dergl. zu erischen gelangt sind, oder sich auch, nach dem Empfang eines Passes, erst verdächtig gemacht haben, oder endlich, wo die Umstände so angethan gewesen, daß der Paß nicht geradezu verweigert werden können, das damit versehene Individuum aber dennoch nicht ganz verdächtig ist, und einer genauen Kontrolle bedarf. Für den letztern Fall ist es nun zwar eine besondere Pflicht der ausstellenden Behörde, die des Bestimmungsorts des Reisenden von den etwaigen Verdachtsgründen genau zu unterrichten, und ihr darnach das Verfahren gegen denselben überlassen, doch wird eine genaue Beobachtung der nachfolgenden allgemeinen Vorschriften, welche zum Theil auch früher schon einzeln bestanden haben, und hier nur zusammengestellt und ergänzt worden sind, den dabei beabsichtigten und bereits eben ausgedrückten Zweck am sichersten erreichen helfen. Es werden daher sämmtl., mit der Pol. Verwaltung beauftragte Behörden unseres Dep. gemessenst angewiesen, sich solche zu ihrer Thätigkeit anzuwenden zu lassen, und das weitere Erforderliche in ihren resp. Wirkungsbereichen danach zu leiten.

Es ist dabei zunächst von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Pol. Behörden sich der Gast- und Herbergswirthschaft, auf dem Lande aber der Krüger, bei diesem Theile der Verwaltung mit bedienen müssen, und wird daher, in der Voraussetzung, daß den Bestimmungen, und namentlich den §§. 131 — 133 des G. über die polizeil. Verhältnisse der Gewerbe v. 7. Sept. 1811 gemäß, nur völlig unbescholtene Personen zu dieser werden zugelassen werden, folgendes anordnet und vorgeschrieben:

§. 1. Jeder Gast- und Herbergswirth ist verpflichtet, die bei ihm am Tage eintreffenden Fremden vor 8 Uhr Abends, die später oder bei Nacht eintreffenden aber den Morgen vor 8 Uhr, entweder dem Chef der Polizei oder dessen dazu designirten Offizianten, und, wo besondere Pol. Behörden sind, am zweckmäßigsten, den Revier-Kommissarien, schriftlich auf dem vorgeschriebenen gestempelten Formulare zu melden.

§. 2. Dieser Meldung muß, wenn der Reisende ein Ausländer ist, oder sich als 24 Stunden im Orte aufhält und einen Paß besitzt, solcher gegen Bescheinigung des Empfanges, von Seiten des die Meldung annehmenden Offizianten, beigelegt, und dieselbe sodann, bis zur Abreise des Fremden, im Pol. Paß-Bureau des Orts verwahrt werden.

§. 3. Führt der Reisende keinen Paß oder keine Legitimations-Karte mit sich, so muß der Gastwirth solches bei der schriftl. Meldung bemerken, und zugleich mittheilen, ob ihm jener persönlich und als unverdächtig bekannt sei, oder wodurch er sich legitimirt habe. In dem letztern Falle ist es sodann Pflicht des Pol. Offizianten, die Meldung zugekommen, den ausländischen Fremden, so wie denjenigen, die länger als 24 Stunden im Orte bleiben will, im Fall der nicht vorliegenden Unverdächtigkeits-Beweisführung über die Identität seiner Person aufzufragen, und treten alsdann den Vorschriften der Gen. Paß-Instruktion §. 38. sqq. ein.

§. 4. Auch durchreisende Fremde, die bloß abtreten und nicht über Nacht bleiben, so wie die im Absteigequartier in den Gasthöfen sich aufhaltenden Personen, sind der Meldung nicht ausgeschlossen, und muß bei Ersteren, von ihrer gegen den Gastwirth geführten Legitimation, ganz das nämliche der Pol. Behörde von diesem angezeigt werden.

§. 5. Fremde von vorzüglich hohem Range sind, sobald nach ihrer Ankunft, Kommandanten und dem Chef der Pol. besonders zu melden, so wie angesehene Offiziere fremder Mächte erinnert werden müssen, sich bei der Kommandantur zu melden, wohin ihre Ankunft gleichzeitig von dem Gastwirth anzuzeigen ist.

¹⁾ Fast wörtlich gleichlautende Reglements haben erlassen:

a) die Reg. zu Merseburg unterm 6. Febr. 1818. (N. II. 96. — 1. 32.)

b) die Reg. zu Köslin unterm 18. Aug. 1818. (N. II. 765. — 3. 71.)

§. 6. Auch von dem erfolgten Abgange der Fremden, sei es durch Verwechselung mit einem andern Gasthose oder Privat-Quartier,

durch die Abreise,

der Pol. innerhalb der nächsten 24 Stunden schriftlich Anzeige geschehen.

§. 7. Da jeder Reisende, mit Ausdehnung der, in Dienst-Angelegenheiten im Orte verweilenden, annehm im Dienste stehenden K. Civil- und Militair-Diener, der sich in von denen, im §. 1 der Gen. Instrukt. v. 12. Juli c. näher bezeichneten, Städten, & unserer Verf. v. 6. Aug., also für jetzt bloß in der Hauptstadt des Dep., in Stettin, & als 2 Tage aufhält, nach §. 4 der Gen. Instrukt., wegen der Aufenthaltsarten, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, mit den nothigen Aufenthaltsarten sich und seine Begleitung versehen muß: so ist es die Pflicht des Gastwirths, die bei logirenden mit dieser Verordnung bekannt zu machen, dieselben, in Stettin, zur Lösung Aufenthaltsarten aufzuwertern, und bei etwaiger Weigerung dazu, dem Pol. Directoren Anzeige zu machen. In allen übrigen Städten des hiesigen Dep. ist die bloße Anzeige bei der Pol. hinlänglich, wegegen jedoch in Stettin die wirklich geleisteten Aufenthaltsarten, bei dem Abgange der Fremden abgefordert und zum Pol. Pass-Bureau zurückgegeben werden müssen¹⁾.

§. 8. Jeder Gast- und Herbergewirth ist verpflichtet, von den bei ihm logirenden einen Journal nach folgenden Rubriken zu führen:

a) No. des Fremden: Buchs, b) No. des Zimmers, c) Name des Fremden, d) Stand oder Charakter, e) woher er kommt, f) wo er ansässig ist, g) Geiselsche, h) angekommen mit der Post oder sonst, i) mit oder ohne Pass, k) der Ankunfts Tag, Stunde, l) in welchen Geschäften, m) verbleibt hier, n) Tag und Stunde der Abreise des Fremden.

§. 9. Dieses Journal muß zum öftern, und wenigstens alle Woche einmal, von dem Chef der Pol. und den Bürgermeistern damit beauftragten Officianten und Subalternen, in großen Städten von dem Pol. Commissarius, und namentlich auch dem Pol. Inspektor revidirt, mit den Meldungen des Gastwirths verglichen, und daß in welchen Tagen solches geschieht, in den Büchern von den betr. Officianten attestirt werden. Bemerkte Unregelmäßigkeiten hiebei haben die Officianten ihrem Vorgesetzten Anzeige anzuzeigen.

§. 10. Wer weder einen Pass noch eine Legitimationskarte besitzt, noch dem Gastwirths bekannt ist, oder sich sonst glaubhaft legitimiren kann, darf, ohne besondern Erlaubnis der Pol. Behörde, eigentlich nicht beherbergt werden. Verlangt ein Reisender Quartier, so muß der Gastwirth sofort, und ohne die gewöhnliche Meldepflicht abzuwarten, dem Pol. Commissair des Reviers oder sonst mit diesem Gegenstand beauftragten Pol. und Mag. Officianten davon Anzeige machen, damit dieser nähere Recherche anstellen könne. Günstigsten kann jedoch der Fremde ankommen.

§. 11. Wenn den Gastwirthten die Signalements verfolgter oder verdächtiger Personen der Pol. Behörde mitgetheilt werden, oder ihnen davon sonst, z. B. durch die öffentlichen Plätter, Kenntnis zukommt: so müssen sie sich dies wohl merken, welches auch, nach ihren Hausgenossen, besonders aber den, in den Gasthöfen servirenden, Lehrlingen mittheilen, und die, bei ihnen eintretenden, Fremden behutjam, und ohne daß es auffallen könnte, damit vergleichen. Entdecken sie eine Aehnlichkeit mit einem verdächtigen Individuum, so haben sie, auch wenn der Name nicht übereinstimmt oder der Pass nicht richtig scheinen sollte, der Pol. Behörde davon Anzeige zu machen.

§. 12. Auch sind die Gastwirths verpflichtet, den Reisenden, welche besondere Aufklärung verlangen, nur wirklich polizeil. authentifizierte und mit Gewerbebescheinungen versehene Officiante, an Orten, wo letztere vorhanden sind, zu empfehlen.

§. 13. Auch, ohne in einzelnen Fällen besonders dazu aufgefordert zu sein, sind die Gastwirths verbunden, der Pol. Behörde davon Anzeige zu machen, wenn ein Fremder, durch seinen Umgang und Verkehr mit verdächtigen Einwohnern des Orts, durch seine gänzliche Geschäftlosigkeit, oder durch Ausweichungen, Spiel u. s. w. Verdacht gegen sich erregen sollte, damit jene ihre Maßregeln gegen ein solches Subject ergreifen könne.

Gast- und Schankwirths haben übrigens, bei Bewältigung der gesetzlichen Bestrafung, keine Hazardspiele in ihren Wohnungen zu dulden.

§. 14. Auch ist den Gastwirthten strenge untersagt, sich, mit unzeitiger Neugierde aus übertriebenem Dienstleister, von den Angelegenheiten und Geschäften der Fremden, & welche nicht einen bestimmten Verdacht gegen sich erregt haben, oder eine Aufforderung der Polizei dazu erfolgt ist, Kenntnis verschaffen zu wollen.

¹⁾ Dieser §. fehlt in dem Publit. der Reg. zu Merseburg.

§. 15. Um Reisende gegen Uebervortheilung zu schützen, sind die Gastwirthe verpflichtet, sich selbst, für jedes Quartal des Kalenderjahres, eine Taxe zu machen, mit der Orts-Pol. zu unterzeichnende Grempl. davon in allen Gastzimmern anzuhängen, und ein von ihnen unterzeichnetes Grempl. bei der Pol. Behörde niederzulegen. Nach der Taxe, unter welcher jedesmal zu vermerken, bei wem die Gäste sich wegen Ueberdritt derselben beschweren können, hat der Gastwirth, bei Gewärtigung einer nachtrüchlichen Pol. Strafe, die Fremden genau zu behandeln, nicht weniger aber auch auf Reinlich und Ordnung in den Zimmern und Ställen zu halten, und besonders auf die, bei unterzubringenden, Pferde ein genaues Augenmerk zu richten, vornämlich kein der Krankheit verdächtiges Pferd aufzunehmen, vielmehr der Pol. Behörde unverzüglich dessen Ankunft Anzeige zu machen, auch das, durch frühere Bestimmungen schon angeordnete, wöchentliche Auswaschen der Krippen, Rausen, Thüren und Wasserrinnen in den Ställen mit scharfer Lauge, bei Strafe von 5 Rthlr., nicht zu unterlassen.

§. 16. Daß die, in den vorstehenden §§. gegebenen Vorschriften sich zunächst auf die Städte beziehen, folgt aus der Sache; doch werden auch die ländl. Pol. bei den Gelegenheit finden, selbige, so weit es thunlich ist, für das platte Land anzuwenden, und sind besonders die Schankwirthe in den Dörfern zur mündlichen Meldung bei ihnen übernachtenden Fremden an den Schulzen zu verpflichten, letztere aber zu warnen, die Pässe der Reisenden zu revidiren, und wenn sie Unregelmäßigkeiten entdecken sollten, das betr. Individuum entweder an die nächste Amts-, Kreis-, oder Provinzial-Pol. Behörde zur weiteren Verfügung abzuliefern.

§. 17. Die Gensd'armie ist verpflichtet, die Dorfschänken fleißig zu visitiren, sich zu überzeugen, daß die Wirthe und Schulzen ihren Obliegenheiten nachgekommen sind.

§. 18. Für die unterlassene An- oder Abmeldung eines Fremden, auch wenn selbe völlig legitimirt gewesen, zahlt der Gastwirth im ersten Falle 5 Rthl. und bei Wiederholungen 10 Rthl. Strafe; ergiebt sich aber, daß ein illegitimirter oder gar gefährlicher Mensch ohne Meldung beherbergt worden, so hat der dabei verschuldete Gastwirth nach Umständen, die Verenthaltung des Gewerbescheins und Einleitung einer Kriminaluntersuchung zu gewärtigen¹⁾.

§. 19. Wegen der übrigen rechtlichen Verhältnisse und Pflichten der Gastwirthe bleibt es bei den Bestimmungen des A. L. R. Zbl. II. Tit. 8. §. 444 sqq. Nach §. 444 sind die Gastwirthe schuldig, für alles zu haften, was die von ihnen, oder von ihnen bestellten Leuten, aufgenommene Reisende in das Gasthaus gebracht haben.

Wenn mehrere eine Gastwirthschaft gemeinschaftlich treiben, haften sie dem Reisenden, nach §. 445, Einer für Alle und Alle für Einen.

Diesenigen Personen, deren sich der Gastwirth zur Anweisung des Platzes für Reisenden, ihre Wagen und Sachen bedient, sind für solche zu achten, die er zur Aufnahme bestellt hat, wie solches der §. 446 vorschreibt.

Nach dem §. 447 ist der Gastwirth von der Vertretung eines, an den aufgenommenen Sachen entstandenen Verlustes oder Schadens nur alsdann frei, wenn ausgemacht werden kann, daß dieser Schaden durch eigenes, grobes oder mäßiges Verschulden der Reisenden, oder durch äußere Gewalt und Zufälle, die der Wirth bei der sorgfältigsten Aufmerksamkeit weder vorhersehen, noch verhüten können, entstanden ist.

Erklärt der Gastwirth sogleich bei der Aufnahme, daß er für die eingebrachten Sachen nicht stehen will; so haftet er, nach §. 448, nur für einen solchen Verlust, welcher von ihm selbst oder von seinen Leuten, aus grobem oder mäßigem Versehen, verursacht worden.

Unter die Personen, für welche der Wirth haften muß, gehören nach §. 449 auch die Reisenden von ihm empfohlenen Lohnkutscher und Lohnbediente.

Dadurch, daß der Wirth dem Reisenden ein zum Verschließen eingerichtetes Schloß für seine Sachen anweist und ihm die Schlüssel dazu einhändigt, wird er, nach §. 450, für die Verhütung des Verlustes der Sachen verpflichtet.

¹⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 14. Oct. 1825 (N. 1063. — 4. 117), an den Ob. Präs. von Pommern bemerkte:

„Hr. v. ermächtige ich hierdurch, die am Schlusse des Ber. v. 1817 v. d. R. vorschlag gebrachte Herabsetzung der in dem Regl. für die sämtl. Provinzen des dortigen Reg. Bez. d. d. Stettin, den 20. Dec. 1817 festgesetzten Strafe für unterlassene Fremden-Meldungen generaliter anzuordnen.“

Die Strafe ist hierdurch, wie es in der Note zu diesem R. heißt, in den Städten auf 1 Rthl., u. auf dem platten Lande auf 20 Sgr., im Wiederholungs-falle aber auf resp. 2 Rthl. u. 1 Rthl. festgesetzt.

50, von der Vertretung nicht frei. Ist aber der Reisende bei dem Verschließen nachlässig, oder in Aufbewahrung der Schlüssel unverächtlich gewesen; so muß er, nach §. 451, Schaden, der nicht erweislich durch den Wirth oder seine Leute entstanden ist, selbst zu ersetzen.

Hat der Reisende dem Wirth die in verschlossenen Koffern, Kisten oder andern Behältnissen enthaltenen Sachen nicht namentl. angezeigt; so muß er, dem §. 452 zufolge, ausser dem erlittenen Verluste, die Beschaffenheit und den Betrag der weggenommenen Sachen nachweisen.

Ist jedoch der Reisende eine unverdächtige Person, die nach ihrem Stande und Geschäften gleichen Sachen, als ihr vorgeblich weggenommen sind, bei sich zu führen pflegt; so wird er, in Gemässheit des §. 453, in Ermangelung anderer Beweismittel, zur Bestätigung ihrer Angabe über die Beschaffenheit und den Werth der weggenommenen Sachen gelassen werden.

Hat der Reisende dem Gastwirth etwas von den eingebrachten Sachen zu desselben unmittelbarer Verwahrung anvertraut; so hat der Gastwirth, nach §. 454, dabei die Pflichten und Vertretungen eines Verwahrers.

In übrigen gebühren dem Gastwirth, wegen seiner Bezahlung für Quartier und Verpflegung, auf die eingebrachten Sachen, nach §. 455, eben die Rechte, wie einem Verwahrer wegen des zu fordern habenden Mithageldes.

§. 20. Schliesslich sind nicht bloss die Gastwirthe, sondern überhaupt alle Civ. u. Pol. bei gleicher Strafe, verpflichtet, die bei ihnen logirenden Fremden der Pol. zu melden, damit diese eine vollständige Kenntniss und Uebersicht aller im Orte befindlichen Fremden und deren Legitimation erhalte etc. (M. I. 149. — 4. 93.)

5) Publik. der K. Reg. zu Bromberg, v. 23. März 1818.

Unter dem 8. März v. J. haben wir zwar schon in unserm Amtsbl. Nr. 14 wegen Entlassung verdächtiger Personen eine Bekanntmachung erlassen, da indessen das Allerh. vollkommene Pat. v. 22. Juni v. J. seitdem erschienen ist, und durch dasselbe ein grosser Theil der bisher stattgefundenen Einschränkungen zur Beförderung des Verkehrs und zur Verhütung unverdächtiger Reisenden aufgehoben worden, so finden wir uns veranlaßt, die Verordnungen in Erinnerung zu bringen:

1) Jeder Gastwirth oder jeder, der in einer Stadt ein Gewerbe in Aufnahme von Reisenden macht, ist verpflichtet, ein Register oder Fremden-Journal nach folgenden Rubriken zu führen:

- 1) Laufende Nummer.
- 2) Nummer des Zimmers (diese Rubrik kann allenfalls weglassen).
- 3) Name und Vorname des Fremden.
- 4) Stand, Charakter oder Gewerbe.
- 5) Woher er kommt.
- 6) Wie er anständig ist.
- 7) Gezielte,
- 8) Angeworben mit der Post oder sonst.
- 9) Mit oder ohne Pass, Legitimations-Karte.
- 10) Tag und Stunde der Ankunft.
- 11) In welchen Geschäften.
- 12) Wie lange er bleibt.
- 13) Tag und Stunde der Abreise.

Dieses Register oder Fremden-Journal muß periodisch und dem Bedürfniss angemessen von der betr. Pol. Behörde revidirt, und daß solches geschehen, mit Bemerkung des Tages und der Namens-Unterschrift, von dem Revisor attestirt, so wie auch die getroffenen Mängel den Vorgesetzten angezeigt werden.

Gastwirthe, Herbergswirthe, Krüger, Schänker etc. sind verpflichtet, die bei ihnen angekommenen und übernachtenden Fremden, in sofern sie bei Tage ankommen, von 8 Uhr Abends, die später eintreffenden aber von 8 Uhr Morgens, an die betreffende Polizei-Behörde des Orts zu melden, bei Vermeidung einer unerläßlichen Strafe, und zwar:

- a) für die Städte von 1 bis 5 Thlrn. und
- b) für das platte Land v. 12 gGr. bis 2 Thlr. oder angemessener Selbstrafe, für jeden Contraventions-Fall, ausser der Vertretung des etwaigen Nachtheils, welcher aus der unterlassenen Meldung in polizeil. Hinsicht entstehen sollte.

Die Meldung geschieht von den Gastwirthen auf einem mit 2 gGr. Stempel versehenen Zettel, auf welchem jedoch alle in einem Tage angekommene Fremde, in sofern der Raum des Papieres es erlaubt, gesetzt werden können; von Herbergswirthen aber, so wie auch von Krügern und Schänkern auf dem Lande, kann die Meldung von Reisenden niedern Standes auf ungestempelten Zetteln geschehen.

- 4) Wenn der Wirth des aufzunehmenden Fremden gewahrt wird, daß letzterer: nem Paß oder keiner Legitimationskarte versehen, auch dem Wirth unbekannt sich nicht glaubhaft legitimiren kann, so ist derselbe verpflichtet, der Pol. Behö. Orts sogleich davon Anzeige zu machen, da es derselben dann überlassen bleibt, nähere Untersuchungen deshalb anzustellen und zu bestimmen, ob der Fremde genommen werden darf, oder welche Verf. des weiteren in Ansehung sein Paßregl. gemäß mit ihm getroffen werden sollen.
- 5) Die Gastwirthe, Herbergswirthe, Krüger, Schänker sind verpflichtet, auf Kenntnismachung verfolgter und verdächtiger Personen Acht zu haben, und sich deren Personal-Beschreibung bekannt zu machen, auch bei Entdeckung eines selbst blos, demselben unbemerkt, der Pol. Behörde davon sogleich Nachricht zu und zur Arrestirung desselben, wenn es von der Pol. für nöthig erachtet wird, Erfüllung der von derselben vorzuschreibenden Maassregeln hülfsreiche zu leisten.
- 6) Uebrigens wird es den Gastwirthen jeder Klasse streng untersagt, sich mit neugierde oder aus übertriebenem Diensteyser von den Angelegenheiten und Gängen der Fremden, bevor solche nicht einen bestimmten Verdacht gegen sich erheben, oder eine Aufforderung von der Pol. dazu erfolgt ist, Kenntniß verschaffen zu lassen. Es haben sich solche ledigl. darauf zu beschränken, dem ankommenden den entweder das Fremdenbuch selbst oder ein mit den nöthigen Fragen zur Ausfüllung des gedachten Buches versehenes Blatt vorzulegen, und ihn hiedurch Ausfüllung der Rubriken zu ersuchen, bei Personen aber, die nicht schreiben können, die Fragen mündlich zu machen und die Rubriken selbst anzuzeigen. Den Fremden, welche sich länger als 24 Stunden im Orte aufzuhalten gesonnen sind, ist bemerklich zu machen, daß sie ihre Pässe bei der Pol. Behörde zu lassen verpflichtet sind, wobei die Wirthe zur Bequemlichkeit der Reisenden behülflich sein müssen.
- 7) Im Allgemeinen sind sämmtl. Gmto. jedes Ortes verpflichtet, nicht allein von bei sich aufgenommenen Fremden der Pol. Behörde, wie die übrigen Wirthe, der geschehene Ausnahme Anzeige zu machen, sondern sich auch von der Unrichtigkeit derselben bei eigener Verantwortlichkeit vollständig zu überzeugen.

Sämmtliche mit der Pol. beauftragte Behörden, Genod'armerie, Bürgermeist. Raths werden angewiesen, genau auf die Befolgung dieser Vorschriften zu halten, vorzüglich unvermuthete einzelne Visitationen in den Krügen, Schänken und den abgelegenen Gebäuden auf dem Lande abzuhalten, damit den verdächtigen Individuen der Aufenthalt zum Besten der allgemeinen Sicherheit möglichst erswert werde.

(A. II. 89. — 1. 50.)

6) B. des Gouvernements u. Pol. Präf. in Königsberg, v. 26. I. 1818.

16.

1) Jeder Gast- und Herbergswirth, so wie jeder, der sogenannte Schlaftellen oder sich sonst mit Aufnahme fremder Personen befaßt, es mag solches für Geld oder Bezahlung geschehen, hat die Verpflichtung, die bei ihm eintreffenden Fremden, d. h. Personen, die sich mit Beschränkung auf Zeit und Zweck hier aufhalten, und am Orte ihren eigentlichen Wohnsitz haben, der Pol. Behörde zu melden.

2) Diese Meldung geschieht jedesmal schriftl., und zwar:

- a) die Anmeldung nach erfolgter Ankunft;
- b) die Abmeldung nach erfolgter Abreise des Fremden.

3) Den Gastwirthen, Krügeru und Herbergswirthen liegen hierbei folgende Pflichten ob:

- a) sie legen dem Fremden gleich nach seiner Ankunft die zur Ausfüllung der ged. Meldezettel nöthigen Fragen vor, fertigen hiernächst den Meldezettel in doppelter Anzahl und senden ein Exempl. davon, nachdem die Eintragung in das Fremdenbuch geschehen ist, vor Ablauf von 2 Stunden an das Pol. Fremden-Bureau, das an den zuständigen Pol. Distrikts-Kommissar. Dem ersten Meldezettel ist gleich der etwaige Paß des Fremden beigelegt werden. Die unterlassene Befolgung dieser Vorschrift wird mit 5 Thl., im Wiederholungs-falle aber mit verhältnißmässiger höherer Strafe geahndet;
- b) erfolgt die Ankunft des Fremden nach 6 Uhr Abends, so bleibt die Meldung bis andern Morgen um 8 Uhr ausgesetzt. In allen Fällen aber, wo der Aufenthalt des Fremden wegen hohen Staubes oder anderer Umstände wegen, von Wichtigkeit ist, bleibt die

wenn er dem Wirth auf irgend eine Art verdächtig ist, muß die Meldung sofort geschehen, auch im letzteren Falle der verwaltende Verdacht dem Pol. Fremden-Bureau zugleich angezeigt werden;

- d) die dem Fremden-Bureau zu machenden Meldungen von den eingetrossenen Fremden erfolgen auf dem vorgeschriebenen gedruckten und gestempelten Meldezettel, wogegen zu der zweiten Meldung an den Pol. Distrikt-Commissair gewöhnliches Schreibpapier genommen werden darf. Das letztere kann auch bei der Meldung an das Fremden-Bureau in dem Falle stattfinden, wenn die Eingekehrten Handwerksgehilfen, gemeine Landleute, Knechte, oder sonst arme Personen sind, welche, nach Verdict der Gesetze, in dieser Beziehung der Stempelabgabe nicht unterworfen werden dürfen;

- e) der Meldezettel muß vollständig ausgefüllt, und darin außerdem, in dem Fall, wenn der Reisende keinen Paß hat, in der Rubrik:

„Mit oder ohne Paß“

bemerkt werden, ob er dem Wirth bekannt ist oder nicht. Eine undeutliche, unvollständige oder gar nicht leserliche Meldung von Seiten der Gastwirths wird als gar keine angesehen;

- e) jeder Gastwirth hat die Verpflichtung bei der ad a. erwähnten Strafe von 5 Thlr., bis frühestens 8 Uhr Morgens dem Pol. Fremden-Bureau auf dem vorgeschriebenen Stempelbogen diejenigen Fremden anzuzeigen, welche am vorigen Tage abgegangen, oder auch nur in ein anderes Logis gezogen sind. Eine gleiche Anzeige (ohne Stempel) erhält der zuständige Pol. Distrikt-Commissair;

- f) die den Gast-, Herberg- u. Schankwirth., nach den vorkommenden Umständen, in einzelnen Fällen, wegen nöthig gewordenen außerordentlichen Meldungen obliegenden besondern Pflichten, werden denselben Seitens der zuständigen Pol. Beamten, jedesmal bekannt gemacht werden, u. müssen sie diesen Anweisungen bei Vermeidung der in den G. geordneten Strafen, auf das Sorgfältigste Folge leisten.

- g) Jeder andere Einw. des hiesigen Orts und der zum hiesigen Pol. Bezirk gewiesenen Ortlichkeiten, welcher in der Regel keine Fremden aufnimmt, und folglich dies nicht als Gewerbe betreibt, sondern nur ausnahmsweise einen Reisenden beherbergt, muß:

- a) solchen bei 2 Thlr. Strafe vor Ablauf der ersten 12 St. dem zuständigen Pol. Distrikt-Commissair melden, und gleichzeitig den etwaigen Paß mitzeichnen. Der Pol. Distrikt-Commissair hat die Pflicht, beides, sowohl die Meldung als den Paß, frühestens den Morgen darauf dem Pol. Fremden-Bureau einzureichen. Die Meldungen müssen wenigstens den Namen, Stand und Wohnort des Fremden, so wie die genaue Bezeichnung seines hiesigen Logis enthalten;

- b) auch die Abreise der Fremden oder der Abzug derselben in ein anderes Logis, muß frühestens binnen 12 St. dem zuständigen Pol. Distrikt-Commissair bei 2 Thlr. Strafe gemeldet, auch bei der Abgangsmeldung das Ziel der Reise des Fremden bemerkt werden;

- c) wenn der Fall eintritt, daß ein Durchreisender, der nur auf eine einzelne Nacht aufgenommen wird, des Abends spät eintrifft, und mit dem frühen Morgen wieder abreist, so ist derjenige, welcher einer solchen Person Obdach giebt, gehalten, die Beherbergung dennoch in der vorgeschriebenen Art anzuzeigen, und also die An- und Abmeldung gleichzeitig zu bewirken;

- d) alle Meldungen aus Privathäusern erfolgen stempelfrei.

e) Von der Meldung auf die vorbeschriebene Art sind Stantcarpersonen, welche durch Servis-Kommissionen einquartirt werden, nicht ausgenommen. Derart. Fremde müssen auch bei der ad 3 und 4 erwähnten Strafe ebenfalls auf dem vorgeschriebenen Wege in dem bestimmten Zeitraum von ihrem Wirths gemeldet werden. Doch sind hierunter Personen von Distinction, z. B. Offiziere und ihnen im Range gleichstehende Beamte, ausgenommen, andere von der Servis-Kommission einquartirte Personen hierunter aber nicht gemeint.

f) In Hinsicht der Handwerksgehilfen haben die Herbergswirthe und alle andere Kleinw., die solche beherbergen, die schon oben erwähnte Verpflichtung, sowohl die An- und Abmeldung in den vorbestimmten Zeiträumen zu bewirken. Es macht dabei keinen Unterschied, ob der Geselle erst eingewandert, oder hier arbeitslos geworden ist. Ein gleiches muß auch geschehen, wenn der Geselle hier in Arbeit getreten, oder von hier abgereist. Im ersteren Falle macht der Meister, welcher den Gesellen in Arbeit genommen, im letzteren derjenige Meister, dessen Werkstätte der Geselle verlassen hat, dem zuständigen

8) Publif. der R. Reg. zu Trier, v. 10. Sept. 1817.

§. 1. Die Gastwirthſchaften ſind ſchuldig, der Orts-Pol.-Behörde alle, bei ihnen eintreffenden Fremden, ohne Verzug und in jedem Falle höchſtens innerhalb 24 Stunden, zu melden.

§. 2. Jeder Gastwirth ſoll daher in ein, zu dieſem Zwecke eingerichtetes Buch, folgende Rubriken:

- a) Vor- und Zunamen des Fremden, b) Stand oder Gewerbe, c) Wohnort, d) Ort der Herkunft, e) Ort der Reiſe-Bestimmung, f) Dauer des Aufenthalts, g) Zweck der Reiſe,

eintragen muß, alle bei ihm übernachtenden, oder auch nur auf kürzere Zeit bei ihm eintreffenden Fremden, ſofort nach ihrer Ankunft eintragen, oder den Fremden ſolches zum Einſchreiben vorlegen, und jeden Abend um 9 Uhr einen Auszug aus dieſem Buche der Pol. Behörde einreichen.

§. 3. Die Pol. Behörde muß jeden Abend in allen Gasthöfen dieſes Register unterſuchen und unterſchreiben.

§. 4. Die Gastwirthſchaften dürfen daher keine andere, als unverdächtige Perſonen bei aufnehmen; in ſoweit es der öffentl. oder Privat-Sicherheit nachtheilig oder beſchädlich ſein könnte, genau beobachten, und die darüber gemachten Wahrnehmungen der Pol. ſofort anzeigen.

§. 5. Dieſelben müſſen hierbei aber einen nothwendigen Unterſchied zwiſchen verläßlichen, nicht gehörig legitimirten Reiſenden, und ſolchen Perſonen die hinreichend legitimirt ſind, machen, und genau darauf ſehen, daß ihr Verhalten in Anſehung der letzteren, ſo wenig wie möglich beläſtigend werde, in Beziehung auf die erſteren aber die größte Aufmerkſamkeit und Strenge dabei Statt finde.

§. 6. Inbeſondere müſſen, ſowohl auf dem Lande als in den Städten, die Inhabern der Wirthſchäftern und Schenken, in welche Perſonen geringern Standes einzutreten und zu übernachten pflegen, ſich jeder Zeit gefaßt halten, von den dazu berechneten Pol. Behörden unvermuthet viſitirt zu werden, damit dieſe um ſo mehr im Stande ſeyen, ſowohl die Meldungen von Seiten der Gastwirthſchaften, als auch die Legitimation der Fremden genau zu kontrolliren.

§. 7. Zu dem Ende iſt auch jeder Einw. eines Ortes verpflichtet, diejenigen, welche bei ihm übernachten, der Pol. zu melden.

§. 8. Außerdem müſſen die Gastwirthſchaften, Krüger, Vermiether von eingerichteten Wohnungen und überhaupt alle Einwohner in den Städten Trier, Saarlouis und Saarbrücken, die bei ihnen eintreffenden, nicht baſelbſt wohnenden Individuen, ohne Unterſchied des Standes und Geſchlechtes, mit der Verpflichtung, vor Ablauf von zwei Tagen der Polizei-Behörde Aufenthalts-Karten zu nehmen, zeitig bekannt machen, und vor Ablauf dieſer Friſt aber ſich erkundigen, ob ſie ihrer Verpflichtung genügt haben, wenn dieſes nicht geſchehen ſein ſollte, ſie nochmals daran erinnern. Gastwirthſchaften müſſen alſodann diejenigen, welche auch hierauf ihrer Verbindlichkeit nicht nachgekommen ſind, der Pol. unverzüglich melden. (N. L. 158. — 4. 94.)

9) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 18. Dec. 1823, an die R. Reg. zu Arnſberg. Strafe der Nicht-Einſendung Fremden-Meldezettels.

Auf den Antrag der R. Reg. in dem Ver. v. 4. d. R. wird hienit genehmigt: daß, bei veränderten Umſtänden, in einem Theile des vortigen Decr. die auf die Nicht-Einſendung der Fremden-Meldezettels geſetzte Geldbuße von 5 Rth. auf 30 Stüber bis 1 Thaler herabgeſetzt werde. (N. VII. 348. — 2. 70.)

10) Publif. der R. Pol. Intendantur von Berlin. Ab- und Anmel- dung der Wohnungs-Veränderungen.¹⁾

Da es Bedarfs einer guten Pol. Verwaltung in der hieſ. Reſidenz durchaus nöthig iſt, daß die Polizei eine genaue Kenntniß von den Wohnungen der hieſigen Einw. erlangen, ſo werden, mit Bezug auf die V. v. 13. Januar 1813, die beſtehenden Vorſchriften über die An- und Abmeldungen der Wohnungs-Veränderungen hieſ. Einw. zur genaueſten Beachtung hiedurch wiederholentlich in Erinnerung gebracht:

¹⁾ Da nach dem R. des Min. des J. u. d. P. v. 18. Dec. 1837 (N. XXI. 1037.) (oben S. 472.) die in den größeren Städten beſtehenden Lokal-Pol. Vorſchriften wegen der An- und Abmeldungen in Giltigkeit geſtellt ſind, ſo wird das Publif. mitgetheilt.

- 1) Kein Bewohner der hies. Residenz und des dazu gehörigen Pol. Bezirks i Wohnung, worunter auch Chambres garnies, Einmietungen bei Miethern, Schlafstellen, und der stete nächtliche Aufenthalt der Kinder b Eltern, der Haus-Offizianten und des Gesindes bei ihren Dienstherrsch rechnen sind, beziehen oder verlassen, ohne daß von Seiten der Vermieter, stelltenhalter, Eltern und Dienst-Herrschaften der Pol. Meldung davon wird.
- 2) Diese Meldung geschieht jedesmal schriftlich, und zwar:
 - a) Abmeldung: einen Tag vor dem Abzuge bei dem Pol. Kommissarius vlers der alten Wohnung oder Dienststelle, mit ausdrücklicher Bemerk zu beziehenden neuen Wohnung oder neuen Herrschaft;
 - b) Anmeldung: sogleich am Tage der Einziehung oder Dienst-Eintretun spätestens 24 St. nach derselben bei dem Pol. Kommissarius des Ne neuen Wohnung.

Be findet sich die alte und neue Wohnung in einem und demselb Revier, so kann Ab- und Anmeldung zugleich am Tage der Wohnung änderung geschehen.

- 3) Damit die Abmeldung in der zu 2 a. gedachten Art vollständig geschehen si bei Wohnungs-Veränderungen jeder Haupt- auch Untermiether, jeder El jeder Haus-Offiziant, und jedes Gesinde bei untengedachter Strafe gehalten dem Hauswirth oder sonstigen unmittelbaren Vermieter, Schlafstellen oder der alten Herrschaft die neue Wohnung genau anzugeben.
- 4) Verläßt Jemand seine Wohnung, oder ein Haus-Offiziant und Gesinde sei Wohnungen verbundenen Dienst heimlich, so muß solches von dem Ham oder unmittelbaren Vermieter, Schlafstellenhalter oder der Dienstherrschaft 24 St. nach erweislich erlangter Kenntniß dem Pol. Kommissarius des Rev gezeigt werden.
- 5) Auch Todesfälle sind demselben spätestens den Tag nach erfolgtem Abster melden.
- 6) Bewohner eigener Häuser sind bei Wohnungs-Veränderungen zur unmittel Abmeldung, so wie zu gleicher Anmeldung, im Falle der Beziehung eines Hauses, bei dem betr. Revier-Pol.-Kommissarius verpflichtet.
- 7) Uebertretung dieser Vorschrift wird im ersten Falle mit 2 Th. Geld- oder v nismäßiger Gefängnißstrafe, im Wiederholungsfalle aber, auch wenn i Absicht der Verheimlichung hervorgeht, verhältnißmäßig nachdrücklich ahndet.
- 8) Abwesenheit des Haus-Eigenthümers, sonstigen Vermiethers oder Schlaf gebers, entschuldigt die unterlassene An- oder Abmeldung nicht, da für der Fälle die nöthigen Aufträge gemacht werden müssen, und bei den unter d licher Administration befindlichen Häusern ist der Administrator statt des thümers verantwortlich.
- 9) Damit kein Zweifel wegen der erfolgten An- und Abmeldung übrig bleibt, ijenige, von dem sie geschehen, sich von dem Pol.-Revier-Kommissarius b demselben zugestellten An- oder Abmeldungszeitel einen Empfangschein g lassen, den zu ertheilen die Pol.-Kommissarien angewiesen sind.

Im Uebrigen hat es in Aufsehung der An- und Abmeldungen der Fremden, i Ansehung des bei dem Miethen und der Annahme des Gesindes sonst zu beobt Verfahrens, bei den bestehenden Anordnungen sein Verwenden.

Wer sich die Abfassung der Meldungen zu erleichtern wünscht, kann bei einm Revier-Pol.-Kommissarius gedruckte Formul. dazu erhalten, deren Preis geg auf drei Pf. für das Stück hat herabgesetzt werden können. (A. IV. 835. — 4. 1

B. Vorschriften in Betreff der Fremden-Kontrolle für B. AA. In Betreff der von auswärts kommenden Individue arbeitenden Klasse.

1) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Kamp), v. 20 1822, an das R. Pol. Präsid. zu Berlin.¹⁾

¹⁾ Das Pol. Präsid. zu Berlin hat unterm 26. Juli 1822 ein Publif. gleich halts erlassen. (A. VI. 719. — 3. 68.)

Die Reg. zu Marienwerber warnt in einem Publif. v. 9. März 182 falls davor, daß Niemand sich ohne Mittel des Unterhalts nach Berlin und befehlt den Pol. Behörden, geschäfts- und mittellosen Personen kein päße nach Berlin zu ertheilen. (A. IX. 194. — 1. 129.)

Nachdem die, bei Niederlassung fremder Personen in Berlin früher befolgten, Grundsätze in neuern Zeiten mit der erforderl. Strenge nicht gehandhabt werden, und dadurch augenscheinlichen Nachtheil der öffentl. Sicherheit und der polizeil. Ordnung, so wie Kommunal-Interesses die Anzahl erwerbloser Personen in Berlin sehr vermehrt worden, hat dieser Gegenstand die unmittelbare Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Königs erregt, Allerhöchstdieselben bewogen, den H. Fürsten Staats-Kanzler mit den, zur Veruz dieses immer drückender werdenden Uebelstandes erforderl. Maaßregeln zu beauftragen. Er. Durchlaucht hat hiernächst auf den vom Pol. Präsid. unterm 25. Mai d. J. erhaltenen, u. Bericht das abschriftlich anl. Schreiben an das Minist. erlassen. Indem Schreiben dem K. Pol. Präsid. hierbei mitgetheilt wird, wird dasselbe hiermit beauftragt und angewiesen, von jetzt an lediglich in Gemäßheit desselben, mithin nach dem am 8. September 1804 und andern polizeil. Vorschriften, und überhaupt nach den in den Grundsätzen zu verfahren, welche darüber bis zum Jahre 1821 bestanden, und dem K. Pol. Präsid. durch das auf die Beschwerde der separirten R. R. unterm 7. März d. J. erlassene R. (Nul. a.) wieder in Erinnerung gebracht, und auch bei dem wegen auswärtiger Dienstuboten neuerlich erlassenen R. zum Grunde gelegt worden. Das K. Pol. Präsid. hat daher Personen, welche der hiesigen Kommune nicht angehören, ohne Untersuchung, ob sie aus dem Auslande oder aus einem andern einheimischen Orte kommen, die Niederlassung in Berlin nur dann zu gestatten, wenn dieselben über ihren bisherigen ungewohnten Lebenswandel und gleichzeitig über gemüßsam ehrliche Subsistenzmittel hinreichend sich ausweisen können, widrigenfalls ihnen aber die Niederlassung in Berlin nicht gestattet, sondern sie, wenn sie sich bereits eingewöhnlich haben sollten, von Polizeibehörden von Berlin wegzweisen zu lassen. So wie hiernach zur Erlaubniß der Niederlassung Nachweis ehrlicher Subsistenzmittel allein nicht hinreichend, sondern auch die Beibehaltung des bisherigen untadelhaften Lebenswandels erforderlich ist, so können auch die bisherigen Subsistenzmittel durch die bloße Existenz der Arbeitskräfte um so weniger für ausreichend erachtet werden, als die Erfahrung sattham beweiset, daß gerade in der geringsten Klasse Arbeitsfähigkeit nur zu oft mit Arbeitslücke verbunden, und daß die, der öffentlichen Sicherheit gefährlichsten, Subjekte mit vollkommener Arbeitskraft ausgestattet, dagegen aber von der Arbeitslust entblößt sind. Es kommt mithin keinesweges hierauf, sondern auch darauf an, ob das in Frage stehende Individuum von seiner Arbeitsfähigkeit bisher einen gehörigen, untadelhaften Gebrauch gemacht hat, und ob es in Berlin Gelegenheit und Aussicht haben wird, durch die Arbeitsgattung, der dasselbe sich gewidmet hat, für sich und seine Angehörigen hinreichende Subsistenz zu gewinnen, welches alles nach den besondern Verhältnissen sowohl derjenigen, die sich niederlassen wollen, als des Erwerbszweiges, welchem sie sich gewidmet haben, unter Rücksicht auf die übrigen Vermögensumstände jener Personen zu beurtheilen und zu bestimmen, und fernergestalt mit Strenge und Sorgfalt darauf zu sehen ist, daß sich hier in Berlin niemand niederlasse, dessen Anwesenheit für die öffentliche Sicherheit und polizeil. Ordnung, so wie für die subsidiarische Ernährungsverbindlichkeit der Kommune Besorgnis und Zweifel erregen kann.

Es viel endlich diejenigen Personen betrifft, die bis zum Nachweis-ehrliehen Grades in den Korrektionshäusern aufbewahrt waren, so hat das K. Pol. Präsid. auch in Betreff der Niederlassung derselben in der hies. Residenz nach vorstehenden Grundsätzen zu verfahren.

Zugleich wird das K. Pol. Präsid. aufgesordert, auf die von außerhalb hieher strömenden, von allen ehrlichen Subsistenzmitteln entblößten, für die Ordnung und Sicherheit in der Residenz aber höchst gefährlichen Individuen ein ganz besonderes Augenmerk zu legen, und denselben, wenn sie der hiesigen Kommune nicht angehören, den Aufenthalt die Niederlassung in Berlin um so weniger zu gestatten, als sie nachher nicht leicht hier wegzuschaffen sind, und aus den wöchentlichen Arrestlisten hervorzugehen scheint, der Andrang solcher Personen hieher immer stärker wird.

Berlin, den 7. März 1822.

Der Minist. des J. u. d. P.
v. Schudmann.

(N. VI. 717. — 3. 67.)

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 20. Nov. 1822, an das K. Pol. Präsid. zu Berlin.

In Folge der Verf. v. 20. Juli 1822, das Verfahren bei Niederlassung der von auswärts kommenden Individuen der arbeitenden Klasse in Berlin betr., wird dem K. Pol. Präsid. die wegen dieses Gegenstandes unterm 11. d. M. an mich ergangene Allerh. R. R. in Abschrift zugesandt, um daraus zu ersehen, daß dadurch nicht allein das früher nur für die hies. Residenz vorgeschriebene Verfahren überall genehmigt, sondern auch

noch insbesondere festgesetzt worden ist, daß eine strengere Aufsicht auf die in der Stadt sich aufhaltenden Individuen der arbeitenden Klasse eingeführt, und zu dem Ende, aus den Prov. hierher kommenden Leuten dieser Kategorie der Aufenthalt in Berlin nur auf eine ganz kurze Zeit gestattet, und diese Erlaubniß nur dann verlängert werden soll, wenn sie nachweisen, daß sie ein Unterkommen gefunden haben, oder regeln beschäftigt sind.

Dem R. Pol. Präf. wird daher nicht allein die unausgesetzte genaue Befolgung B. v. 20. Juli 1822 hierdurch in Erinnerung gebracht u. (N. VIII. 1131. — 4. 96.)

3) Bekanntmachung des R. P. Präf. zu Berlin (v. Eisebeck), v. Mai 1830.

Nach Vorschrift des Paß-G. v. 22. Juni 1817 §. 12 sollen Zuländer zu Reisen innerhalb Landes zwar nicht eines Polizei-Passes bedürfen, sie sind jedoch verpflichtet, durch Legitimationskarten, Atteste u. s. w. als unverdächtig auszuweisen. Nach der Erfahrung aber treffen hier jährlich Hunderte von Tagelöhnern ein, die zwar obrigkeitl. Atteste, oder ähnliche Zeugnisse bei sich führen, welche aber, abgesehen davon, daß keine Personbeschreibung enthalten, gewöhnlich in jeder Beziehung so mangelhaft sind, daß selbst ihre Glaubwürdigkeit zweifelhaft ist. Wenn nun die Vorsorge für Ordnung und öffentliche Sicherheit es nothwendig macht, herziehende auswärtige Individuen ihrer Zulassung zum Aufenthalte hies., als dazu geeignet zu erkennen, hierzu aber erforderlich ist, daß solche entweder mit ordnungsmäßigen Pässen oder wenigstens mit Attesten ihrer zeitherigen Obrigkeiten, die durch eine beigelegte Personbeschreibung jeden Zweifel über die Identität des Inhabers beseitigen, versehen sein müssen; so wird nach Inhalt Anordnung des Hoh. Min. des J. u. d. P. v. 15. d. M. den nach Berlin kommenden in den Tagearbeitern hiermit angerathen, sich mit Pässen oder wenigstens mit Attesten ihrer bisherigen Obrigkeiten,

die durch eine beigelegte Personbeschreibung jeden Zweifel über die Identität des Inhabers beseitigen, zu versehen, widrigenfalls sie sich die nachtheiligen Folgen selbst beizumessen haben. (N. XIV. 385. — 2. 80.)

BB. In Betreff fremden in Berlin eintreffenden Gesinde.

1) Publ. des R. Pol. Präf. zu Berlin, v. 14. Juli 1822.

Durch eine Verf. des R. Min. des J. u. d. P. ist angeordnet worden, daß die Erlaubniß, hier in Dienst zu treten, den von Auswärts ankommenden hier Dienst suchenden Personen nicht anders erteilt werden soll, als wenn sich dieselben mit einem, mit vollständigem Signalement versehenen Paß, worin der Zweck des Dienstsuchens ausdrücklich bemerkt worden, ausweisen können.

Diese Bestimmung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentl. Kenntniß gebracht, daß danach jedem Dienstsuchenden von außerhalb, dem es an dem vorgeschriebenen Paß mangelt, hieselbst in einen Dienst zu treten nicht gestattet, und derselbe zum Aufbruch in Berlin überall nicht zugelassen werden wird, es sei denn, daß er hinlängl. Subsidien mittel nachzuweisen vermöchte.

Die betr. ausw. Behörden werden ersucht, diejenigen Personen, welche sich in dem bemerkten Absicht hierher begeben wollen, zu belehren, daß sie ohne Pässe, oder, was die Inländer betrifft, ohne andere hinreichende Legitimationscheine, ihr Verhaben nicht ausführen können, und also des Endes ihnen die erforderl. Pässe zu erteilen, damit sie vor der kostspieligen Unbequemlichkeit bewahrt werden, eine vergebliche Reise gemacht zu haben und unverrichteter Sache zurückkehren zu müssen. (N. VI. 716. — 3. 66.)

2) Bekanntmachung des R. Pol. Präf. zu Berlin (Berlach), v. 1. Oct. 1832.

In Gemäßheit Allerh. Genehmigung sind diejenigen Bestimmungen, welche in der Bekanntmach. des unterz. Pol. Präf. v. 16. Sept. v. J., wegen Beschränkung des Uebersiedelns fremder Arbeiter und Handwerksgejellen in Berlin (während der Cholera Krankheit) enthalten sind, aufgehoben worden. Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die, in der erwähnten Bekanntmach. v. 16. Sept. J. enthaltenen Bestimmungen, in Hinsicht derjenigen von außerhalb hierher kommenden Personen, welche hier in herrschaftliche Dienste treten wollen, keinesweges mit aufgehoben sind, und daß daher auch ferner nach denselben verfahren werden wird¹⁾.

(N. XVI. 976. — 4. 86.)

¹⁾ Diese Bekanntmachung bestimmte nämlich, daß Personen, welche sich in Berlin als Diensthöten vermieten wollen, nur zugelassen werden sollen, wenn sie nachweisen, bereits ein Unterkommen bei einem vorzigen Genuß gefunden zu haben, widrigenfalls sie in ihre Heimath zurückzuweisen sind.

3) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 27. Sept. 1833, das K. Pol. Präf. zu Berlin, und an die K. Oberpräf. der Provinzen Brandenburg, Sachsen und Pommern, so wie an den Mag. zu Berlin.

Da die in der Verf. v. 6. Sept. 1831 enthaltene Bestimmung zu 2, wegen der Bei- der Vermietung zum Gefindendienste nach der hies. Residenz kommenden, derselben angehörenden Personen, ebenfalls wie die in jener Verf. zu 1 und 3 wegen der Hand- fabrikarbeiter und wegen der Handwerksgefelln getroffenen Anordnungen, nur mit- acht auf die Cholera und auf den Grund der Allerh. K. O. v. 5. Sept. 1831 erlassen- en, so ist dieselbe, wie dem K. Pol. Präf. auf den Ver. v. 5. März d. J. eröffnet- nachdem des Königs Maj. diesen Allerh. Befehl, und die nur mit Rücksicht auf die- era ergangenen, das Einwandern fremder, Arbeit suchender Personen beschränkenden- mungen mittelst Allerh. K. O. v. 4. Juli 1832 aufzuheben geruht hat, ebenfalls- ighoben zu erachten, wenn solches auch in der Verf. v. 18. Juli v. J. nicht aus- ich bemerkt ist.

Dagegen aber findet sich, da des Königs Maj. bei Aufhebung jener Bestimmungen- Min. des J. u. d. P. ausdrücklich zur Pflicht gemacht hat, auf die Zurückweisung- verdächtigen Einwanderer ganz besondere Vorsorge zu richten, und die Pol. Behörde- anzurathen, daß sie die zum Müßiggange geneigten, oder sonst die öffentl. Sicher- esährdenden, der hies. Stadt nicht angehörenden Subjekte sofort entferne, gegen die- m erwähnten Ver. von dem K. Pol. Präf. zu gleichem Zwecke vorgeschlagenen Be- mungen zu 1 und 2 etwas Wesentliches nicht zu erinnern.

Es wird daher genehmigt, daß:

die Behuß der Vermietung zum Gefindendienste von außerhalb hier eintreffenden- Individuen nur zugelassen werden, nachdem sie sich, wenn auch nicht gerade durch- vollständige Pässe, deren es in vielen Fällen gar nicht bedarf, doch sonst genü- gend über ihre Persönlichkeit, so wie darüber, daß nach den Vorschriften der Ge- funder-O. v. 8. Nov. 1810 §. 5 ff. ihrer Vermietung nichts entgegenstehe, ange- wiesen, und ihre gute Führung für die letzten drei Jahre durch glaubhafte Zeug- nisse außer Zweifel gesetzt haben; daß aber diejenigen unter ihnen, welche diesen- Forderungen nicht genügen, zur sofortigen Wiederabreise angehalten, ev. aufge- halten und fortgeschafft werden, und ein gleiches Verfahren gegen die zur Vermie- tung zugelassenen Individuen eintrete, in sofern sie nicht innerhalb acht Tagen die- Erlangung eines wirklichen Dienstunterkommens nachweisen; und daß- die dem hies. Orte nicht angehörenden Dienßboten, welche länger als vierzehn- Tage dienßlos bleiben, zur sofortigen Entfernung von hier angehalten werden, in sofern nicht Krankheit sie daran verhindert, oder sie auf irgend eine zulässige- Weise hier einen eigenen Wohnsitz gründen.

Die hiernach erforderliche weitere Anordnung wird dem K. Pol. Präf. mit dem Be- ra überlassen, daß die vorstehenden Bestimmungen auch den K. Oberpräf. der Prov. Brandenburg, Sachsen und Pommern, um die Reg. ihrer Bez., Behuß der weitem- mäßung, deren in Kenntniß zu setzen, mitgetheilt, und dem hies. Mag. nachrichtlich- mit gemacht worden sind.

In der von dem K. Pol. Präf. in Antrag gebrachten Mittheilung an die Landes-Reg.- horter Staaten ist kein zureichender Grund vorhanden, da die nach den vorstehenden- kisten zur Zulassung nicht geeigneten Personen schon von Seiten der diesseitigen- Behörden, in Folge der denselben von den Reg. zu erthellenden Anweisung, bei- tung oder Nachsuchung der Eingangspässe werden zurückgewiesen werden.

Dem K. Pol. Präf. wird jedoch anheimgestellt, diejenigen benachbarten auswärti- gel. Behörden, mit denen Dasselbe in Mittheilung steht, in geeigneten Fällen auf- der stattfindende Verfahren aufmerksam zu machen. (A. XVII. 729. — 3. 90.)

4) G. B. der K. Reg. zu Königsberg, v. 27. Nov. 1833, an sämtl. rätbe, Domainen-Kentämter u. Mag., sowie an das dortige Pol. Präf.

Von des H. Oberpräf. ic., ist uns die abschriftl. anl., vom K. Pol. Präf. zu Berlin- v. 24. Oct. c. erlassene Bekanntm. (Anl. a.), betr. die Zulassung und Kontrolle der- innerhalb nach der dortigen Residenz sich wendenden Dienßboten, zugekommen. Wir- n selbige den unten genannten Behörden zur Kenntnißnahme und mit dem Austrage- ermach die Individuen, welche nach Berlin reisen, und dort einen Dienst suchen wollen,- hren. Daß dies geschehen, wird in den von solchen Personen nachgesuchten Dienst- gleichzeitig zu vermerken sein.

a.

B e k a n n t m a c h u n g.

n Bezug auf das hiesige Gefindewesen, ist unter dem 27. September d. J. von dem- n des J. u. d. P. Folgendes bestimmt worden:

[Hier folgen die Bestimmungen sub No. 1 und 2 des vorstehenden R. 1 Sept. 1833.]

Hiernach bedarf es nun zwar ferner nicht mehr der ausdrückl. Hierherberufung eine Dienstherrschaft und es wird in dieser Beziehung das Publif. v. 6. Sept. 1833 XV. 609. ¹⁾), hierdurch aufgehoben, es ist dagegen aber um so unerlässlicher, daß nigen Individuen, welche hier in Dienste zu treten beabsichtigen, die obigen Bestimmungen sorgfältig erwägen, um sich nicht der Zurückweisung, Aufhebung oder Fortsch aussetzen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß als gehörige Legations-Dokumente nur solche Gefinde-Entlassungsscheine gelten können, in welchen die Führung der Inhaber unzweifelhaft bezeugt wird, und denen die obrigkeitliche Begung nicht abgeht, sowie in Bezug auf diejenigen Personen, die noch nicht gedient oder einige Zeit dienstlos gewesen sind, nur solche, ihre gute Führung beschreibende nisse eine vollständige Gültigkeit haben können, die obrigkeitlich ausgefertigt oder b bligt sind. Es steht zu erwarten, daß Seitens des hies. Publif.ums die jetzt angeord mit dem 1. Jan. k. J. in volle Wirksamkeit tretenden Maßregeln die bereitwilligste stützung finden, und daß namentlich diejenigen Einwohner, welche sich Dienstbote außerhalb hierher kommen lassen, oder welche ausw. Verwandte bei sich aufnehmen ihnen ein Dienstunterkommen hiers. zu ermitteln, dafür sorgen werden, daß solche nen schon bei ihrem Eintreffen mit den erforderl. Ausweisen vollständig versehen sind
Berlin, den 28. October 1833.

Königl. Polizei-Präsidium.
Gerlach.

(R. XVII. 1001. — 4. 83.)

5) Auszug aus dem R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Brem 14. Febr. 1834, an das R. Pol. Präf. zu Berlin.

Zugleich aber muß ich dem R. Polizei-präf. im Allgemeinen bemerkl. machen die durch meine Verf. v. 27. Sept. v. J. genehmigten Bestimmungen wegen der Personen, welche hieselbst in den Gefindedienst treten wollen, zwar als Regel anz jedoch nicht dergestalt anzuwenden sind, daß dadurch diejenigen, welche Gefinde sind der freien Wahl desselben ungebührlich beschränkt werden, und, daß mithin in d. Fällen, wie in dem vorliegenden, nämlich dann, wenn Jemand, nach dessen Verh. eine Ko!!usion mit dem Dienstboten und eine falsche Angabe in dieser Beziehung i vermuthen ist, eine Person, gegen deren Zulassung Bedenken obwalten, ungeachtet ben, aus besondern an sich nicht unzulässigen Gründen, dennoch in Dienst nehmen nach Bewandniß der Umstände von diesen Bedenken abzusehen, und die Erlaubniß p indebienst, wenn auch vorläufig nur bei der bestimmten Herrschaft, zu ertheilen ist.

(R. XVIII. 149. — 1. 98.)

CC. In Betreff der Handwerksgefallen.

R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 30. 1825, an das R. Pol. Präf. in Berlin. Kontrollirung der Handw fallen.

Auf den Ver. v. 10ten d. M. wird dem R. Pol. Präf. hierdurch in Antwort daß sich gegen die Vorschriften in dem hier wieder beigef. Reglementsentwurf v. 2 d. J. (Anl. a.), die Kontrollirung der Handwerksgefallen hieselbst betr., mit der selben, wegen der unzulässigen Gefallen bevormorteten Maßregel nichts zu erim bet, daher von jetzt an nach diesem Regl. verfahren werden kann. Es wird jedo tet, daß darauf geichen werde, daß die Altmeister sich keine Willkührlichkeiten ge günstige Gefallen erlauben, da in diesem Falle die Genehmigung der Maßregel genommen werden muß.

Reglement in Betreff des Verfahrens bei der Meldung hier ankommender Gefallen bei der Ertheilung von Arbeitsscheinen und der Abfertigung abwandernder Gefallen hieselbst.

Der Mag. hies. R. Residenz hat im Einverständniß des R. Pol. Präf. hiers. l sen, daß in Betreff der Meldung der hier ankommenden Gefallen, der Ertheilung i beitscheinen und der Abfertigung der auswandernden Gefallen oder Gehälfen, in hender Art, zur Aufrechthaltung der Ordnung verfahren werden soll.

¹⁾ Vergl. bei der Medizinal-Polizei.

1. Die Wirthe der Herbergen in hies. Residenz sind verpflichtet, jeden ankommenden Gesellen oder Gehülfe, wenn zuvor dessen Name in das sogenannte Fremdenbuch eingetragen worden ist, spätestens 2 Stunden nach der Ankunft desselben, oder, wenn diese nicht erfolgt, am nächsten Morgen früh um 7 Uhr, mit Einreichung der Legitimationsurkunden des Einwandernden, als des Passes oder Wanderbuchs oder der Rundkarte bei dem Polizei-Kommissarius des Reviers zu melden.

2. Die Herbergswirthe haben demnächst pünktlich darauf zu halten, daß jeder Geselle oder Gehülfe sich sogleich im K. Polizei-Fremden-Bureau zur Erlangung einer Aufenthaltskarte oder des Visä zur weiteren Reise melde, und Niemand länger als eine Woche zu beherbergen, der nicht nachweisen kann, sich im Fremden-Bureau gemeldet zu haben. Die Abfertigungszeit im Fremden-Bureau ist von 8 Uhr Morgens bis Nachm. 4 Uhr; später sich Meldende können nicht berücksichtigt werden.

3. Da es bei dem Andrang der Gesellen im Fremden-Bureau nicht immer möglich ist, daß dieselben sogleich bei ihrer Ankunft im Bureau abgefertigt werden können, so ist eine Einrichtung getroffen worden, daß mehreremale die Anwesenden aufgeschrieben, u. dann nacheinander nach zur Abfertigung gerufen werden. Die Gesellen sind daher verpflichtet, nicht nur diese Aufforderung, sondern auch ihre Abfertigung selbst abzuwarten, da die Nichtbefolgung „nicht abgefertigt worden zu sein“, ohne weiteren Ausweis Niemand von der polizeil. Strafe entbinden kann, wenn er auf der Herberge nicht weiter angenommen, bei längerem Umhertreiben betrossen wird, da selbst in dem Falle, wenn bei zu großem Andrang nicht alle anwesende Gesellen an einem Tage abgefertigt werden können, den nicht abgefertigten besondere, auf eine bestimmte Stunde lautende, Interimskarte für den folgenden Tag eingehändigt werden.

4. Die Aufenthaltskarten werden gewöhnlich auf 3 bis 4 Tage ertheilt, wer eine Verlängerung derselben zu erhalten wünscht, muß entweder, wenn er zünftig ist, durch ein Zeugniß des Altmeisters seines Gewerks, wenn der Geselle aber nicht zünftig ist, durch ein von dem Revier-Polizei-Kommissarius beglaubigtes Zeugniß eines Meisters zuwörderst nachweisen, daß er Arbeit erhalten werde, oder er muß ein Zeugniß des betr. Polizei-Kommissarius darüber beibringen, daß er bei Verwandten wohne und von ihnen unterhalten werde; entgegen gesetzten Falls muß der Geselle die Karte abgeben.

5. Sobald ein Gesell Arbeit erhalten hat, muß er dies, wenn er zünftig ist, durch ein Zeugniß des Altmeisters seines Gewerks, wenn er aber unzünftig ist, durch ein von dem Revier-Polizei-Kommissarius bescheinigtes Zeugniß seines Meisters nachweisen, und gegen Rückgabe der Aufenthaltskarte einen polizeil. Arbeitsschein erbitten; diesen Arbeitsschein hat der Geselle, sofern er ein zünftiger ist, sogleich an den Gewerksmeister abzuliefern, und dagegen einen Gewerks-Arbeitsschein in Empfang zu nehmen.

6. Tritt ein Gesell aus der Arbeit, so muß er dieß sogleich dem Altmeister anzeigen, wo der zünftige Gesell dann gegen Rückgabe des Gewerksscheins den polizeilichen Arbeitsschein zurück erhält, mit welchem er sich, nachdem solcher von dem Revier-Kommissarius und dem Altmeister zur Abreise attestirt worden, sogleich zur Empfangnahme des Visä im Fremden-Bureau zu melden hat. Ist der Gesell nicht zünftig, und hat er den polizeil. Arbeitsschein dem Altmeister gar nicht eingehändigt gehabt, indem er dazu nicht verpflichtet ist; so muß er ihn, wenn er aus der Arbeit tritt, zum Altmeister und Polizei-Kommissarius mitnehmen, damit das Attest zur Abreise darauf geschrieben werden kann. Jeder ein Gesell Aussicht, hier wieder anderweit in den nächsten Tagen Arbeit zu erhalten, so muß sich derselbe mit dem polizeilichen Arbeitsscheine, ohne daß solcher zur Abreise attestirt worden, bei dem Polizei-Sicherheits-Bureau melden, und sich eine Aufenthaltskarte erbitten. Hierbei gelten wieder die ad 4 und 5 bei der ersten Karte gegebenen Vorschriften.

In Betreff des Schuhmacher-Gewerks wird bemerkt, daß die Geschäfte, welche nach dem Verordnungs-Verzeichnis die Altmeister zu verwalten haben, bei diesem Gewerke dem Herbergswirthe übertragen sind, und bei einzelnen Gewerken, an die Stelle der Altmeister, die sogenannten Bräuer- oder Ladenmeister treten, welche die Angelegenheiten der Gesellen verwalten.

7. Die Strafen, welche auf Nichtbefolgung dieser Vorschriften stehen, sind in gedruckten Karten und Arbeitsscheinen ausdrücklich genannt, und werden in vorstehenden Fällen ohne Rücksicht vollzogen werden.

8. Unwissenheit kann die Uebertretung dieser Vorschriften daher nicht entschuldigen, da sie in den Karten und Arbeitsscheinen abgedruckt sind. Jeder Gesell muß daher bei deren Empfang aufmerksam durchlesen, oder sich vorlesen lassen, um sich vor Strafe zu bewahren.

9. Jeder zünftige Gesell ist, ohne Rücksicht, ob er bei einem zünftigen oder bei einem unzünftigen Meister arbeitet, verpflichtet, die gewöhnlichen Beiträge zur Gewerks-

lasse pünktlich zu entrichten, wogegen er bei Krankheiten auf Unterstützung an Kassen, Behufs seiner Heilung, Ansprüche machen kann. Auf diese Unterstützung der Gewerkskasse hat jedoch ein Gesell, der an venerischen Krankheiten und an der Leibes, keine Ansprüche zu machen, wenn er auch seine Beiträge richtig gezahlt hat.

§. 10. So wie die Herbergswirthe keinen fremd angekommenen Gesellen Stunden ohne Aufenthaltskarte beherbergen dürfen, eben so wenig, und bei Strafe, dürfen sie einen außer Arbeit getretenen Gesellen ohne Aufenthaltskarte Stunden aufnehmen, indem der Arbeitschein nie die Stelle der Aufenthaltskarte sein kann; vielmehr sind sie verpflichtet, von jedem einzelnen ohne Aufenthaltskarte leicht in einer Schlafstelle sich aufhaltenden, die Herberge besuchenden Gesellen Fremden-Bureau Anzeige zu machen, damit dem Anhäufen der arbeitslosen Geisel gebeugt werden könne.

§. 11. Die Altmeister der Gewerke sind zum Besten des Ganzen zu gleichen verpflichtet.

§. 12. Die Altmeister dürfen keinem Gesellen die Unterschrift des Arbeit verweigern, und ihm dadurch unnöthigen Aufenthalt verursachen, vielmehr müssen ebenfalls die Ursachen der Weigerung auf den Arbeitscheinen kurz bemerken:

„ist nicht zünftig, muß die Beiträge erst berichtigen;“

In dem letzteren Falle würde aber einem solchen Gesellen auch sogleich anderweitig nachzuweisen, und dies mit auf dem Arbeitscheine zu bemerken sein, welches als eine Ausnahme leidet, wenn bei Eintreibung der Rückstände sonstige objecta exco vorgefunden werden.

Urkundlich unter dem Stadtiegel, gegeben Berlin, d. 23. Juli 1825.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath
hiesiger R. Residenzien.

Büsching.

Vorstehendes, vom R. Min. des J. unterm 30sten October 1825 i. Regl. über die Kontrollirung der hier ankommenden und der abwandernden werksgefallen v. 23. Juli 1825, wird dem Gewerks- ausl., beim Tischler-Gewerk üblichen, aber berichtigten Schema eines Arbeitsscheines zum etwanigen Gebrauch dieses Schema und zur Ful des Regl. selbst im Gewerk und an die Altgesellen, sowie zur strengsten Befehl mit dem Befehl an die Altmeister oder die sonstigen, die Gesellen legenheiten verwaltenden Gewerks-Beamten, desgl. an die Herbergswirthe stellt, keine Willkührlichkeiten gegen unzüchtige Gesellen sich zu erlauben, sonderheit letztere schnell abzufertigen, indem auf den entgegenengesetzten Fall nur das R. Min. beschlossen hat, die Genehmigung des Regl. zurückzu sondern auch der Mag. sich vorbehält, ein solches unwürdiges Betragen zu disziplinieren, welches den Zweck eines guten Vernehmens zwischen den zünftig unzüchtigen Gewerksgefallen vereiteln würde, disciplinär zu rügen.

Ein Exemplar dieser ganzen B. ist in der Gewerkslade aufzubewahren.

Berlin, d. 10. Jan. 1826.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath
hiesiger R. Residenzien.

Büsching.

An das

Gewerk

hier selbst.

§. 2. 2) Behörden, welche zur Ertheilung der Aufenthaltskarten berechtigt sind.

Die Aufenthaltskarten können lediglich von der Pol. Behörde ertheilt werden; andere Behörde, sie sei, welche sie wolle, ist dazu berechtigt.

§. 3. 3) Äußere Form der Aufenthaltskarten.

Die Aufenthaltskarten dürfen nur auf gedruckten Formul. in einem, den möglichst bequemen, kleinen Format ausgegeben werden.

Sie werden nach dem, unter I. anliegenden, Formul. gedruckt, sind un- und werden sowohl mit dem Signalement und mit der eigenhändigen Namens- als mit dem Amts-Siegel und der Unterschrift der Pol. Behörde. In Ansehung der Form, der Unterschrift, der Art der Unterschrift, und anderer bei zu beobachtende Verfahren betreffenden, Gegenstände dient die heute erlassene Instruktion zur Verwaltung der Pass-Pol., in sofern sie auf Aufenthaltskarten nachschaffenheit anwendbar ist, gleichfalls zur Norm.

Insonderheit kann das Signalement in den Aufenthaltskarten bei allen Personen wegfallen, welchen nach dem §. 4 der obgedachten Gen.-Pass-Instruktion ohne Signalement ertheilt werden können.

§. 4. 4) Verbindlichkeit, Aufenthaltskarten zu nehmen

In der Regel sind alle diejenigen, die nicht Einw. des Orts, an welcher Aufenthaltskarten statt finden (§. 1.), sind, und in demselben länger, als zwei Tage verweilen wollen, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, und ob sie in öffentlichen oder in einem Privathause sich aufhalten, verbunden, vor Ablauf derselben einer Aufenthaltskarte zu versehen.

Dahin gehören:

- I. Alle Ausländer, mit alleiniger Ausnahme regierender Fürsten und der ihres Hauses, sowohl für sich, als für ihr Gefolge.
- II. Alle Inländer, welche an dem Orte keinen eigentlichen Wohnsitz und währende Beschäftigung oder kein ordentliches Gewerbe haben; daher
 - A. müssen folgende Klassen von Inländern Aufenthaltskarten nehmen:
 - 1) diejenigen, die an dem Orte sich zwar aufhalten, aber daselbst keinen Wohnsitz, noch fortwährende Beschäftigung haben;
 - 2) Personen weiblichen Geschlechts, die nicht zu einer, am Orte wohnenden Familie gehören oder bei derselben wohnen oder im ordentlichen Dienste
 - 3) Diensthboten, welche am Orte nicht geboren sind oder wohnen, ihrer Dienstlosigkeit, mithin jedesmal, wenn sie aus dem Dienste dahin, daß sie einen andern Dienst erhalten;
 - 4) außer Arbeit gekommene, am Orte nicht geborne, Handwerksgehilfen, weil ihnen überhaupt der arbeitslose Aufenthalt an dem Orte gestattet kann, welches auf länger, als 3 Tage nur bei Wahrscheinlichkeit, erhalten und bei unbescholtener Führung des Gesellen zulässig ist;
 - 5) verheiratete Frauen abwesender Männer, wenn letztere am Orte ihren Wohnsitz nicht haben.
 - B. Sind von Lösung der Aufenthaltskarten nur die, in Dienstangelegenheiten am Orte sich aufhaltende, an noch im Dienste stehende, R. Civil- und Militär entbunden, wogegen sie dieselben bei einem Aufenthalt in Privatangelegenheiten gleichfalls nehmen müssen.

Alle Mitglieder und Angehörigen einer Aufenthaltskartenpflichtigen Familie nicht bloß der Familienvater, sondern auch dessen Ehefrau, Kinder und Diensthboten, sofern beide letztere über vierzehn Jahr alt sind, müssen eine besondere Aufenthaltskarte nehmen, indem die Analogie der Bestimmung des Pass-G. v. 22. v. M. §. 2! Aufenthaltskarten nicht anwendbar ist.

§. 5. 5) Dauer der Gültigkeit der Aufenthaltskarten.

Die Dauer der Gültigkeit der Aufenthaltskarten ist nach dem Verlangen der Behörden, in sofern dagegen kein Bedenken obwaltet, sonst aber nach dem, die Verhütung Fremden berücksichtigenden, Ermessen der Pol. Behörde zu bestimmen; unbescholtene und unverdächtige Fremden müssen hierbei überall keine unnöthige Schwierigkeiten dagegen aber denjenigen, die ohne allen erlaubten Zweck, zum Bedruck und zur Verführung und Gefahr des Publikums, geschäfts- und dienstlos sich am Orte aufhalten, besonders wenn sie zu den, der öffentlichen Sicherheit und dem Publikum lästigen gehören, Aufenthaltskarten entweder gar nicht oder nur auf kurze Frist ertheilt werden.

Die Aufenthaltskarte kann wegen eines, während der Dauer ihrer Gültigkeit bestehenden Verdachts, oder sonstigen Bedenkens über die Unbescholtenheit des Inhabers

nach nicht abgelaufen ist, von Polizeiwegen entweder in Ansehung der Dauer neu ganz zurückgenommen werden.

§. 6. 6) Verlängerung derselben.

Die Pol. Behörden haben von Amtswegen darauf zu sehen, daß die Aufenthaltsskarte bei einem längern Aufenthalte ihres Inhabers, vor ihrem Ablaufe verlängert werden muß; dabei, besonders bei Personen niederen Standes, mit eben der Vorsicht, als bei der Ertheilung verfahren werden. (§. 7.)

§. 7. 7) Verfahren bei Ertheilung der Aufenthaltsskarten.

Jene, der in Gemäßheit des §. 4 zur Lösung einer Aufenthaltsskarte verbunden ist, vor Ablauf der ersten zwei Tage seines Aufenthalts am Orte oder nach seinem Austritt aus einem, ihn von der Verbindlichkeit zur Aufenthaltsskarte befreienden, Orte bei der Pol. Behörde nachsuchen.

Jenen, welchen in Gemäßheit der heutigen Gen. Pass-Instrukt. nachgelassen ist, schriftlich oder durch andere nachzusuchen, können auf gleiche Art um Aufenthaltsskarten bitten, andere müssen aber zu dem Ende persönlich auf der Pol. Behörde erscheinen; jedoch und Kindern sind die Aufenthaltsskarten, wenigstens bei höheren Ständen, in der Regel auf den Antrag des Familienvaters zu ertheilen.

Die Pol. Behörde muß die Aufenthaltsskarte nur nach vorgängiger genauer Prüfung der Verdachtslosigkeit der Verhältnisse des Fremden ertheilen; die, in der heutigen Instrukt. für die Pass-Pol. Verwalt. in Ansehung der Legitimation der Reisenden die möglichste Beförderung derselben und der, gegen sie zu beobachtenden, Höflichkeit und Willfährigkeit enthaltenen, Vorschriften sind auch hierbei zu befolgen, und müssen bei den, am Orte erst ankommenden, Reisenden die Identität der Person, der Aufenthaltsort und die Mittel des Unterhalts während desselben, näher untersucht werden.

Die Aufenthaltsskarte wird dem Reisenden, nachdem er sich über diese Verhältnisse gegenwärtig hat, gegen Auslieferung des von demselben mitgebrachten und bis zu seiner Abreise auf der Pol. Behörde sorgfältig aufzubewahrenden Passes ertheilt.

§. 8. 8) Journal der Aufenthaltsskarten.

Die Pol. Behörde ist nach dem, in der Anlage II. enthaltenen Formul. ein Journal der Aufenthaltsskarten zu halten, worin die, von ihr ausgegebenen Aufenthaltsskarten in alphabetischer Ordnung einzutragen sind.

§. 9. 9) Rückgabe der Aufenthaltsskarten.

Die Aufenthaltsskarte muß von ihrem Inhaber, wenn er den Ort verläßt oder darin einen derselben ihn betreffenden, Verhältniß tritt, resp. gegen Rück-Empfang des Passes an die Pol. Behörde wieder abgeliefert werden.

§. 10. 10) Gebühren.

Die Aufenthaltsskarten werden stempelfrei ausgegeben.

Die Ausfertigungs-Gebühren für dieselben betragen:

bei Personen aus höhern Ständen bei einem Aufenthalt von:

1) drei bis acht Tagen 2 gGr.

2) acht bis vierzehn Tagen 4 „

3) mehr als vierzehn Tagen 8 „

bei Personen geringeren Standes die Hälfte der obgedachten Sätze.

Armenige Personen erhalten die Aufenthaltsskarten unentgeltlich.

Bei Prolongationen der Aufenthaltsskarten wird die Hälfte der obgedachten Gebühren erhoben.

Die bezahlten Gebühren müssen jedesmal auf der Aufenthaltsskarte verzeichnet werden.

11) Pflichten der Gastwirths und anderer Orts-Einwohner, in Beziehung auf die Aufenthaltsskarten.

Die Orts-Einwohnern, bei welchen Personen, die verbunden sind, Aufenthaltsskarten zu nehmen, logiren, ganz besonders aber den Gastwirths und Vermiethern der Wohnhäuser liegt ob, die bei ihnen einkommenden Fremden mit der Verpflichtung, Aufenthaltsskarten zu nehmen, zeitig bekannt zu machen, und nach Ablauf der dazu bestimmten Frist, sich zu erkundigen, ob sie dieser Verpflichtung genügt haben, und, wenn es geschehen sein sollte, sie wiederholentlich daran zu erinnern; Gastwirths müssen auch, die gedachter ihrer Verbindlichkeit auch dann nicht nachgekommen, der Polizei

Anl. I.

Formular der Aufenthaltskarte.

Aufenthaltskarte für (Namen und Stand) auf (Dauer).		Gebühren: (Eu)
Personbeschreibung. Alter Größe Haar Stirn Augenbrauen Augen Nase Mund Bart Sinn Gesicht Gesichtsfarbe Besondere Kennzeichen	Inhaber (in) (Namen und Stand) aus (Wohnort) hier wegen (Zweck des Aufenthalts) (Dauer des Au- fenthaltens; diese Karte muß bei jedem längeren Auf- 2 Rthlr. Strafe erneuert und bei der Abreise in Bureau zurückgegeben werden. R. R. (Namen des Orts und Datum.) (Amtstitel der Behörde.) (Siegel derselben.) (Unterschrift des Inhabers.)	(Unter)

Anl. II.

Formular des Journals der Aufenthaltskarten.

Journal der, von (Namen der Behörde) in (Namen des Orts) im Jahre 18.. aus Aufenthaltskarten.												
Spende Nummer.	Datum der Ausstellung.	Vor- und Nachnamen des Un- tätigen.	Stand desselben.	Tag seiner Ankunft.	Wohnung.	Dauer der Kraft.	Nummer des Meldeungs- Journals.	Prolongation der Aufenthaltskarte				Bemerk.
								Erste	Zweite	Dritte	Vierte	

(N. I. 114. — 3. 70.)

2) G. R. des R. Pol. Min. (v. Ramph), v. 10. Jan.
sämmtl. R. Reg. Fälle, in welchen es keiner Aufenthalt
bedarf.

Auf den Ber. der R. Reg. v. S. d. R. genehmige ich hierdurch, daß all
Personen, die in der dortigen Prov. einen festen Wohnsitz haben, bei Reisen in
Städte Ihres Dep., in welchen die Einrichtung der Aufenthaltskarten der
Aufenthaltskarte in dem Falle nicht bedürfen, wenn sie den resp. Ortspol. E
kannt sind oder sich sonst gehörig zu legitimiren vermögen u. (N. II. 106. —

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v.
1826, an die R. Reg. zu Merseburg. Lösung der Aufenthalt
für ganze Familien.

In Gemäßheit des Antrages der R. Reg. in dem Ber. v. 22. Juni d. J.
mit genehmigt: daß, in Bezug auf den §. 4 der Gen. Instruk. über die
Karten v. 12. Juli 1817, die Mitglieder und Angehörigen einer Familie ganz
eine Aufenthaltskarte zu lösen künftig verbunden sein sollen, auf welchen
dann die Mitglieder und Angehörigen der Familie des Besitzers namentl
merken sind u. (N. X. 793. — 3. 125.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 22. Nov.
die R. Reg. zu Coblenz. Aufenthaltskarten im Reg. Bez. Cobl

Mit den nach dem Ber. der R. Reg. v. 7. d. R. in dem dortigen Reg. Be
den Einrichtungen, in Betz. der Aufenthaltskarten, ist das Min. des J. u.
ganz einverstanden. Da jedoch kein Grund vorkommt, die im §. 10 der Inf

7 vorgeschriebene Gebühren-Erhebung außer Anwendung zu lassen, vielmehr es n ist, daß in dieser Hinsicht in dem vortigen Reg. Bez. nicht anders als in den verfahren werde, so hat die R. Reg. zu diesem Behufe das Erforderliche zu

erläßt sich indessen von selbst, daß die Gebühren-Erhebung nur bei Denjenigen darf, welche ganz ohne Unbequemlichkeit zahlen können, damit daraus nicht eine 13 des Publikums entstehe. (A. XX. 974. — 4. 144.)

7 bezogene Bericht lautet dahin:

Erz. ermangeln wir nicht, in Gemäßheit des hochverehrlichen R. v. 17. Aug. unumkehrigem Eingange der erforderlichen Notizen Folgendes ganz gehorsamt zu

inhaltsarten werden in unserm Bezirke in Coblenz, in Ehrenbreitstein und nach ausgegeben, und zwar in Coblenz nach dem unter Ziffer 1 anliegenden For- schiebt dies gegen Hinterlegung eines Passes, so wird in dem Passira-Register er 2) darauf Bezug genommen, und wegen der Aufenthaltsarten, welche Per- der nahen Umgegend bewilligt werden, von denen man keine Pässe einfordern Register nach dem unter Ziffer 3 beifolgenden Formulare gehalten.

Bestimmungen hinsichtlich der Verpflichtung zur Lösung dieser Karten und der eine, der Verlängerung der ersten, u. s. w., enthält das Pass- und Fremden- . v. 6. Mai 1833, Anlage Ziffer 4.

ehrenbreitstein müssen sich alle Fremden, welche länger als drei Tage dort ver- mit Aufenthaltsarten nach dem unter Ziffer 5 angeschlossenen Formul. versehen, gegen Auslieferung ihrer Reise-Legitimationen, verabsolgt, und bei ihrer Ab- er Rückgabe dieser Legitimationen, wieder eingezogen werden. Ein gleiches Ver- t in Ansehung der Handwerksgefallen statt, welche Handwerkscheine nach dem er 6 angegebenen Formulare empfangen. Das Journal wird nach dem For- führt, welches wir unter Ziffer 7 geh. zu überreichen uns beehren.

Die Stadt Kreuznach betrifft, so werden die Aufenthaltsarten dort nach dem in Ziffer 8 enthaltenen Formul. auf den Grund gültiger Pässe, Wanderpässe und über erteilt, auf dem Pol. Amte daselbst deponirt, und bei der Rückreichung der Karten wieder ausgehändigt.

Wird gleichfalls dort über diese Karten ein Register geführt, und darin unter derselben korrespondirenden Nummer der Name, Stand, Wohnort, der Zweck mer des Aufenthalts eingetragen.

ihren werden von den Aufenthaltsarten überall nicht erhoben.

schlich erlauben wir uns die ehrerbietigste Bemerkung, daß zwar in Weplar den nicht eingeführt sind, die Dienstboten und die dort in Arbeit tretenden Hand- und Dienst-Eintrittskarten nach den unter Ziffer 9 und 10 beif. Formul. er- (A. XX. 973. — 4. 143.)

In Betreff der Aufenthaltsarten für Handwerksgefallen in , vergl. R. v. 30. Oct. 1825 (Oben S. 488.)

Gebühren für Aufenthalts-Karten.

R. des R. P. Min. (F. zu Sann-Wittgenstein), v. 3. März m den Ober-Präsid. H. Staats-Min. v. Ingersleben zu Coblenz. Erz. erwidere ich auf die Anfrage v. 19. März d. J., daß die, §. 10 der Gen. wegen der Aufenthalts-Karten v. 12. Juli v. J. vorgeschriebenen, Gebühren zu L. Fonds der die Aufenthalts-Karten ertheilenden Behörden zu verrechnen sind. . II. 107. — 1. 57.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 20. Juni 1836, Reg. zu Aachen.

ern von Seiten der dortigen Pol. Direktion streng darauf gehalten wird, daß am Ver. der R. Reg. v. 31. v. M. dort wieder in Gebrauch gesetzten Aufent- i den unermöglichen Personen unentgeltlich erteilt werden, so ist von mg der in der Gen. Instruk., wegen Einführung und Gebrauches der Aufent- , v. 12. Juli 1817. §. 10 vorgeschriebenen Gebühren eine Belästigung des Publi- zu befürchten. Die Einziehung der vorschriftsmäßigen Sportelsätze mag da- R. Reg. hierdurch eröffnet wird, auch in Aachen, und um so mehr stattfinden, e in den übrigen Städten, wo Aufenthaltsarten erteilt werden, noch fort- zu wünschen ist, daß in dieser Beziehung nach gleichen Grundsätzen verialy- (A. XX. 394. — 2. 115.)

R. v. 22. Nov. 1836 (Oben S. 394.)

Zweites Kapitel.

Von den polizeilichen Maaßregeln gegen verdächtige Individuen überhaupt.

I. Von der Aufsicht auf dieselben im Allgemeinen
Einleitung.

Die Polizei soll besonders diejenigen beobachten, welche entweder ihres Lebenswandels der öffentlichen Sicherheit Besorgnisse erregen oder deren Verhältnisse oft nur zum Vorwande des Bagabondirens dienen oder dasselbe befördern. Zu den ersteren gehören:

1) Die nur von der Instanz freigesprochenen Angeschuldigten, welchen zu besorgen ist, daß sie die wiedererlangte Freiheit mißbrauchen¹⁾;

2) Diejenigen, welche wegen Verbrechen bereits bestraft sind, für die allgemeine Sicherheit Besorgnisse erregen²⁾.

¹⁾ Von den Bagabonden selbst wird im Kap. III. dieses Abschn. gehandelt.

²⁾ Vergl. Crim. V. S. 410.

³⁾ Vergl. A. E. R. II. 20 S. 5 und Crim. V. §§. 569 — 570. — Das G. für S. v. 31. Mai u. 12. Juni 1783 bemerkte schon:

„Die Entlassung soll mittelst Schubes erfolgen und vorher der Ortsschafft bekannt gemacht werden, welche schuldig ist, den Entlassenen wach auf ein Jahr gegen hinlängliche Reist und nothdürftiges Wohn in Freiheit anzustellen und auf dessen Betragen genaue Aufsicht nehmen zu lassen, nach Ablauf dieses Jahrs aber und auf den Fall, daß sie sich thätig verhalten, ferner behalten will, selbiger eine Kundschaft oder Erlaubnißzettel zu erteilen, auch dieselben mit den nothdürftigen Unterstützungen zu versehen;“

und das G. des Justizminist. v. 18. April 1810:

„Da diese Detentionen nach ausgestandener Strafe eigentlich nicht als eine Polizeimaßregel sind, gleichwohl in den meisten Fällen als Vortheile der wirklichen Bestrafung mit sich führen, so ist von den Min. d. d. Just. der Grundsatz angenommen, daß die Detentionen wegen mangelnden Nachweises ehrlichen Erwerbes und resp. bis zur Besserung, wenn zu Mangel darauf erkannt ist, nicht länger als 2 Jahr nach ausgestandener Strafe zu setzen, in sofern in diesem Zeitraume der Detenirte durch seinen Fleiß, der Arbeit und durch sein regelmäßiges Verhalten in der Anstalt gezeigt, daß er Vertrauen verdiene u. (Mithis jurist. Mon. Schr. Nr. IX. Nr. 10 S. 319.)

Ferner bemerken für Schlesien:

a) das P. v. 1. Dec. 1782 S. 3:

„Die Brigadiere und Warden auf dem Lande, so wie die Obersten in den Städten sollen alles verdächtige Volk, so sich wegen seines Unvermögens gehörig auszuweisen vermag, anhalten. — Ueberhaupt müssen die Obristen: Obristen serafaltia auf diejenigen Leute resp. in Städten, Dörfern acht haben, die kein öffentl. Gewerbe oder Handel treiben und ihres Nahrungsstandes verdächtig sind, und selbige anhalten, bis dahin gehörig auszuweisen, indem bei solchen Leuten der wahrscheintliche Verdacht der Diebereien oder doch derselben Verhehlung und also zu der gegenwärtigen Unsicherheit im Lande vorhanden ist.“

β) das G. v. 10. Dec. 1793:

„Wie denn jeder Grundbesitzer daran gelegen sein muß, von allem Bez. befindlichen Personen Kenntniß zu haben, und zu wissen, ob sie fern selbige verdächtig sind oder nicht, und zu dem Ende die Aufsicht auf deren Betragen und Gewerbe zu verdoppeln. Ihr habt also hierzu Nothige zu verfügen und, wenn dergleichen verdächtige Leute entdeckt werden, darüber besonders Bericht zu erstatten.“

γ) Die Schles. Schulzen-Ordn. v. 1804. Abs. V. S. 5.

„Sollte der Schulz Verdacht haben, daß sich in seiner Gemeinde Diebeshehler befinden, so muß er dergleichen verdächtige Einwohner

Zu den letzteren gehören namentlich:

- 1) diejenigen, welche Gewerbe im Umherziehen betreiben, und insbesondere die Hausirer, welche entweder einen Waaren-Handel treiben, oder Dienstleistungen und Schaustellungen ein Gewerbe machen;
- 2) die wandernden Handwerksgefallen; und
- 3) die fremden und verdächtigen inländischen Juden.

Was die Hausirer betrifft, so hatte sich schon frühzeitig die Nothwendigkeit der besonderen polizeilichen Beaufsichtigung derselben hervorgethan¹⁾. Es war durch mehrere Gesetze ausdrücklich den auswärtigen

Individuen dieser Art der Aufenthalt in den Preussischen Staaten verboten²⁾. Die Gefahr, welche diese Klasse von Personen für die öffentliche Sicherheit herbeigeführt, indem dieselben ihr Gewerbe häufig nur als Gelegenheit benutzten, um Almosen zu erbetteln, oder um Verbrechen zu begehen, hatte auch in neuerer Zeit eine große Anzahl von Reskripten hervorgerufen, deren Tendenz dahin ging, das Hausiren möglichst zu beschränken und insbesondere nur solchen Individuen zu gestatten, deren Persönlichkeit geeignet war, die Besorgniß der Gefahr für die allgemeine Sicherheit zu beseitigen. Endlich wurde indeß ein allgemeines Gesetz hierüber erlassen. Es erging unterm 28. April 1824 das durch die R. D. vom Mai 1824 sanctionirte Regulativ über den Gewerbebetrieb im Umherziehen und insbesondere das Hausiren (G. S. 1824 S. 125), und hierauf das durch die R. D. vom 31. Decbr. 1836 genehmigte Regulativ über den Gewerbebetrieb im Umherziehen (G. S. 1837 S. 132). Diese neuere Gesetzgebung geht nicht allein von dem sicherheitspolitischen Gesichtspunkte aus, sondern berücksichtigt auch zugleich das öffentliche Interesse und den Schutz der ansässigen Gewerbetreibenden.

Die polizeiliche Beaufsichtigung der Handwerksgefallen ist insbesondere durch die Wanderregulative v. 24. April 1833 und v. 21. März 1835 geordnet³⁾; und über die Beaufsichtigung der Juden sind gleichfalls vielfache Reskripte ergangen⁴⁾.

„beobachten und sobald er Ueberzeugung davon hat, solches der Grundherrschaft und dem Justitiario anzeigen.“

1) Das G. v. 2. Janr. 1805:

„Daß übrigens die Nachtwächter — besonders auf die etwa verdächtigen Ortseinwohner wohl acht haben müssen, versteht sich von selbst.“

In der Instrukt. wegen Bestrafung der Diebstähle v. 26. Febr. 1799 §. 6 heißt es:

„die Polizei in Berlin soll strenge darauf halten, daß verdächtigem Gesindel der Aufenthalt in Berlin und dessen Bez. nicht gestattet werde, und daß, wenn sie, der ihnen ertheilten Warnung ungeachtet, zurückkehren, deren Einsper- rung in eine Besserungsanstalt eben so erfolge, als wenn sie auf einem gemeinen Diebstahle ertappt wären.“ (Vergl. auch §§. 4, 15 u. 16.)

(N. C. C. Tom. X. S. 2235 No. 8 de 1799, Amelangs Archiv Bd. I. S. 186, Rabe Bd. 5. S. 339.)

2) Eine bedeutende Anzahl älterer Edikte und Verordnungen darüber findet sich zusammengestellt in dem Aufsatze in v. Kamphs Anal. Bd. II. S. 260 in der Note 2.

3) Vergl. 3 B. das Patent v. 10. April 1738 (C. C. M. Cont. I. No. XVIII. pag. 145), die B. v. 22. Janr. 1793, wegen des Einschleichens und Herumstreichens der Zigeuner in Ost- und Westpreußen (N. C. C. Tom. IX. S. 1429 No. 8 de 1793, Rabe Bd. 2 S. 393), das G. v. 3. Juni 1794, wegen Wegschaffung der Knus- und Marionetten-Spieler (N. C. C. Tom. IX. S. 2200 No. 55 de 1794, Rabe Bd. XIII. S. 269.)

4) Vergl. diese Regulative und über die ältere Hausir-Gewerbe-Gesetzgebung bei dem Steuerwesen, Thl. X. des Werkes.

5) Vergl. oben S. 388.

6) Vergl. oben S. 391.

M. VI. Bd. I.

Hier bleibt nur von denjenigen Individuen, deren spezielle Observation den Polizeibehörden obliegt, und von der Art und Weise diese Aufsicht ausgeübt werden soll, zu handeln.

A. Welche Individuen sind polizeilich zu observiren?

AA. Personen, die wegen angeschuldigter Verbrechen freigesprochen oder ab instantia absolvirt worden.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 11. Febr. 1830 die R. Reg. zu Münster.

In der abschriftl. Anl. [a.] wird der R. Reg. auf den Ver. v. 5. Dec. v. 2 der Polizei-Aufsicht auf Personen, welche von den Gerichten, wegen Mangel an der ihnen angeschuldigten Verbrechen, freigesprochen worden, das Antwortschreiben Justiz-Minist. v. 1. d. M. nachrichtlich mitgetheilt.

a.

Wenn nach Gew. ic. Schr. v. 24. Dec. die Reg. zu Münster wünscht: daß die Behörden jederzeit von den Gerichten in solchen Fällen benachrichtigt werden, wenn von angeschuldigten Vergehen, wegen Mangel an Beweis, oder vorläufig gesprochen werden, so scheint diesem Verlangen schon hinreichend durch die Bestimmung Krim. Ord. §. 410.¹⁾ und durch das, in den Jahrb. S. 11. S. 26. abgedr. R. Sept. 1815²⁾ [Anl. b.] genügt zu sein, weshalb ich ganz erg. anheimstelle, die R. Reg. darauf hinweisen zu wollen. Berlin, den 1. Febr. 1830.

Graf v. Dandelman.

¹⁾ Dieser §. bestimmt: Dem Richter steht frei, einen Angeeschuligten, der in Instanz losgesprochen wird, und von welchem zu besorgen ist, daß er seine erlangte Freiheit mißbrauchen dürfe, der Polizei-Obrigkeit des Orts anzuvertrauen und diese ist verbunden, den Entlassenen sorgfältig zu beobachten, und dem von allen denjenigen Umständen Nachricht zu geben, welche auf das bezügliche Verbrechen Beziehung haben und sich nach der Entlassung des Verdächtigen ergeben.

²⁾ Das G. R. des Min. des J. u. d. P. v. 20. Mai 1832 an sämmtl. Reg. die Vorschriften des R. v. 12. Sept. 1815 in Erinnerung.

(N. XVI. 461. — 2. 76.)

Desgl. das an sämmtl. Reg., mit Ausschluß der Rheinischen, erlassene des Min. des J. u. d. P. v. 5. März 1837. (N. XXI. 208. — 1. 208). Publik. der Reg. zu Cleve v. 18. Febr. 1817 weist die Pol. Behörden auf die genaue Beobachtung des R. v. 12. Sept. 1815 an, und bemerkt dabei: „Dabei wird den Pol. Behörden aufgegeben:

1) damit die im §. 2. dieser Instruktion vorgeschriebenen Listen gehörig angewendet werden, gleich nach Empfang dieses ein tabellarisches Pol. Register über verdächtige Personen ihrer Bürgermeisterei, welche in die Rathgeberie der erwähnten G. gehören, anzulegen und dasselbe nach folgenden Rubriken zu theilen:

- 1) fortlaufende Nummer,
- 2) Datum der Eintragung,
- 3) Namen des Verdächtigen,
- 4) Geburtsort desselben,
- 5) Alter,
- 6) Stand, Gewerbe und Religion,
- 7) Familien-Verhältnisse, ob er verheirathet oder nicht, Kinder habe,
- 8) Ursache, warum er unter polizeil. Observation genommen,
- 9) Bemerkungen.

2) Eine Abschrift dieses Registers unverzüglich an die landrätthl. Kreis-Commissarien einzuschicken, wobei Wir diese letztern hierdurch anweisen, daß ihnen auf diese Weise zugehenden Special-Listen ein Kreis-Pol.-Register anzufertigen und darin noch eine besondere Kolonne für ihre Bemerkungen einzufügen, wovon sie das Duplikat bis Ende Mai d. J. an Uns einzusenden haben, und woraus Wir demnächst ein Gen. Register anfertigen lassen, um alle Verdächtige des ganzen Reg. Bez. mit Leichtigkeit übersichten zu können.

Uebrigens haben in der Folge am Ende eines jeden Quart., die Bürger ihrem Kreis-Commissario die Veränderungen zu melden, welche im Laufe der

b.

Des S. Justiz-Minist. Exc. hat auf den Antrag des Pol. Minist., um von Seiten Justiz-Gewalt den Pol. Behörden die Beobachtung verdächtiger Individuen, insbesondere solcher, welche unter Observation stehen, und ab instantia absolviert worden, leicht zu erleichtern, sämmtl. D. L. Ger. angewiesen, in allen Fällen, in welchen

- 1) Verletzung der äussern Sicherheit des Staats,
- 2) Verletzung der innern Ruhe und Sicherheit des Staats,
- 3) Anmaßung und Beeinträchtigung der vorbehaltenen Rechte des Staats, besonders Münzverbrechen,
- 4) Mord und Todtschlag,
- 5) Raub und Diebstahl,
- 6) Betrug oder
- 7) verächtliche Brandstiftung,

zustand der Untersuchung war, wenn

- a) der von der Justiz freigesprochene Angeschuldigte einen beständigen Wohnsitz hat, und in denselben nach seiner Entlassung zurückkehrt, ihn der Pol. Obrigkeit des Orts anzuzeigen, und sie durch Mittheilung des Urteils, oder, falls es verlangt wird, der vollständigen Untersuchungs-Akten, in den Stand zu setzen, den Verdächtigen nicht blos im Allgemeinen, sondern auch in Rücksicht auf das in der bisherigen Untersuchung nicht ganz ausgemittelte Verbrechen, zu beobachten; dagegen aber wenn
- b) derselbe keinen festen Wohnsitz hat, hier jedoch in dem unter No. 5. gedachten Fall nur dann, wenn von einem Raube oder von einem Diebstahl in Bänden, und in dem Fall unter No. 6. nur, wenn von einem groben Betruge die Rede ist, überdies aber allemal bei der vorläufigen Freisprechung eines Staatsdieners die Akten zum Pol. Minist. einzusenden, welches nach individueller Beschaffenheit eines jeden Falls, wegen der polizeil. Beobachtung des von der Justiz absolvierten Verdächtigen, weitere Bestimmungen erlassen wird.¹⁾

Da hiertdurch ein vorzügliches Hinderniß des glücklichen Erfolgs der polizeil. Observation beseitigt ist, so würden dieselben überhaupt ihren Zweck mehr erreichen, wenn Seiten der Pol. Behörden selbst dabei thätiger und umsichtiger, wie bisher hin und her geschwiegen ist, verfahren wird.

Die Pol. Behörden haben zu dem Ende,

§. I. auch ohne Aufforderung von Seiten der Justiz-Behörden und ausser den obgezählten vorläufig freigesprochenen Angeschuldigten, von Amtswegen alle diejenigen Individuen polizeilich zu beobachten, die entweder wegen ihres bisherigen Lebenswandels, oder wegen des freiwilligen oder nothwendigen Mangel eines rechtlichen Proterverbs der öffentlichen oder Privat-Sicherheit gefährlich sind, mithin:

- 1) alle aus den Gefängnissen entlassene, eines bestimmten der öffentlichen Sicherheit nachtheiligen Verbrechens bezüchtigte Individuen,
- 2) die vergewaltigt ab instantia absolvierten Angeschuldigten,
- 3) alle aus den Straf- oder öffentlichen Besserungs-Anstalten entlassene, eines bestimmten Verbrechens bereits überführte und dieserhalb bestrafte Individuen,
- 4) alle diejenigen Subjekte, denen ein bestimmter, rechtlicher, für ihre Bedürfnisse ausreichender Proterverb fehlt, wohn insonderheit alle dienstlose Einländer oder Ausländer, und alle nicht in Arbeit stehende Handwerksgesellen gehören.

§. II. Die Polizei-Behörden müssen über alle diese Individuen genaue Listen, und zu jeder derselben besondere Akten halten, zu welchen die Veranlassung und die Resultate der polizeil. Beobachtung, so wie überhaupt alle für dieselbe erhebliche Nachrichten, zu verzeichnen sind.

§. III. Die Polizei-Behörden müssen sich eifrigst bemühen, aus den vorhandenen, mitgetheilten, oder von ihnen zu requirirenden gerichtl. Akten, durch Rücksprache mit Justiz-Behörden und Verhören der öffentlichen Straf-, Besserungs- und Arbeits-Anstalten, durch Erkundigungen bei den Wirthen und Bekannten der Verdächtigen, und

mit den in diesem Pol. Register bemerkten Personen verfahren sind, wornach dieser sein Kreis-Register vervollständiget, und demnächst einen gleichen Nachweis für seinen Kreis und einzuschicken hat.“ (N. I. 189. — 1. 121.)

¹⁾ Das N. des Min. des J. (v. Schuchmann) v. 13. März 1821 (N. V. 145. — 1. 40.) bemerkt, daß die Gerichtsbehörden nicht verpflichtet sind, die Polizei-Behörden ex officio von der Entlassung Gefangener in Kenntniß zu setzen, die ab instantia absolviert sind, oder ihre Strafe abgehüft haben. (Verf. Zbl. III. des Verles.)

auf andere Art über die unter polizeil. Beobachtung gestellten Individuen, deren bleibender und gegenwärtiger Lebenswandel, verbrecherische Neigungen und Verbindungen, deren Verhältnisse des beobachtenden Individuums, möglichst vollständige Kenntniß erhalten, und damit ununterbrochen fortfahren; vorzüglich kommen hierbei die Verbindungen mit andern verdächtigen Individuen, die Erwerbsmittel, die Ausgaben und Verhältnisse zwischen beiden, so wie die, den moralischen Lebenswandel erläuternden Verhältnisse, in Betracht.

§. IV. Der Zweck der polizeil. Aufmerksamkeit ist, zu verhüten, daß die um dieselben stehenden Individuen durch Krim.- oder Pol. Verbrechen und Vergehungen beklüglicherweise nachtheilig, sondern vielmehr zum redlichen Broterwerbe veranlaßt; daß ihnen dennoch begangenen oder bezweckten Verbrechen und Vergehungen entdeckt und hütet, und sie zur Haft gebracht werden. Bei den nur vorläufig freigesprochenen schuldigen tritt zu diesem Zwecke noch der hinzu, daß durch fortgesetzte polizeil. Beobachtung der Person und Verfolgung der in der Krim. Untersuchung bereits vorliegenden Verdachtsgründe ausgemittelt werde, ob der von der Instanz freigesprochene Verdächtige in Rede stehende Verbrechen seines Räugens ungeachtet begangen habe, und daher in Gemäßheit des §. 411 der Allg. Krim. Ord. die Untersuchung wider ihn wieder zu eröffnen sei.

§. V. Der Grad der Beobachtung hängt von dem der Verdächtigkeit eines jeden Individuums ab; die Pol. Beamten müssen dem Pol. Dirigenten über die bei der Observation gemachten Bemerkungen und erhaltenen Nachrichten fleißig Bericht erstatten.

§. VI. Auch die im Orte gegenwärtige Gensdarmarie ist über die unter Observation gestellten Individuen in genaue Kenntniß zu setzen, und muß auf dieselben ihre Aufmerksamkeit richten, und die in Erfahrung gebrachten bemerkenswerthen Umstände dem Dirigenten anzeigen.

§. VII. Die Pol. Behörden haben die, eine Krim. Untersuchung oder, im Fall schon vorhandenen vorläufigen Freisprechung, die Erneuerung der Krim. Untersuchung gründenden Anzeigen, nach geendigter polizeil. Untersuchung, -der kompetenten Justizbehörde mitzutheilen, und sich überhaupt angelegen sein zu lassen, derselben vorzuarbeiten und sie zu unterstützen.

§. VIII. Die Vorsteher der öffentl. Straf- und Besserungs-Anstalten müssen Pol. Behörden des Orts, wohin ein aus denselben entlassenes Subjekt sich zu begeben denkt, davon zeitig benachrichtigen, und über das von demselben begangene Verbrechen und des Entlassenen größere oder mindere Gefährlichkeit in möglichst genauer Kenntniß setzen, die Pol. Behörden dagegen aber in Ansehung der polizeilichen Observation in Gemäßheit der gegenwärtigen Vorschrift verfahren, und wenn der Straf- oder Zuchtstrafe ihnen zur angekündigten Zeit nicht eintrifft, deshalb mit der Direktion der Anstalt, benachbarten Pol. Behörden und der Gensdarmarie kommunizieren, und alle Mittel anwenden, das Publikum vor demselben sicher zu stellen.

§. IX. Wenn ein unter polizeil. Observation gesetztes Individuum seinen Wohnort verläßt, und dieser Veränderung nichts entgegen steht, so muß die Pol. Obrigkeit die bisherigen Wohnorte des Orts, in welchen der Verdächtige zieht, unter Mittheilung der Akten von der bisherigen Observation und deren Grund und Resultaten benachrichtigen, und diese die polizeiliche Aufmerksamkeit fortsetzen. Berlin, den 12. Sept. 1815.

In Abwesenheit des H. Staats- und Pol.-Minist.

v. Kämpf.

(N. XIV. 130. — 1. 97.)

BB. Aus den Straf- und Korrektions-Anstalten Entlassene.

1) R. des Min. d. P. v. 12. Sept. 1815 §. VIII. (Oben sub A)

Dazu:

R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 22. April 1816 an die K. Reg. zu Liegnitz, und abschriftl. an die K. Reg. zu Frankfurt

Die Reg. zu Frankfurt hat aus Veranlassung des in dem Schreiben der K. Reg. vom 23. Dec. v. J. an sie gerichteten Antrags:

die ihr untergeordneten Kreis- und Stadtbehörden dahin anzuweisen, daß sie die Observation der Strafanstalt zu Gericke in allen Fällen, wo Sträflinge aus dieser Anstalt ihrer, im vorliegenden Dep. belegenen Heimath entlassen worden sind, speziell benachrichtigen, ob der Entlassene an seinem Bestimmungsorte wirklich angekommen ist, oder nicht, wegen Ver. hierher ersattet, welchen ich der K. Reg. in der abschriftl. Anl. mit dem Merkmalen zufertige, daß die Bestimmung im §. 8 der G. V. des vormaligen Polyzetms vom 12. Sept. 1815, dem gedachten Antrage in sofern nicht zur Seite steht, als dieselbe

en Fall, wo der entlassene Sträfling in seine Heimath nicht zurückgekehrt ist, eine Kommunikation mit der Strafanstalts-Direktion bedingt. Wenn es nun auch bei der ersten allgemeinen Festsetzung, daß die Strafanstalts-Direktionen die Behörden der Provinzen, wohin die Sträflinge entlassen werden, von deren Ankunft in Kenntniß setzen sollen, verbleiben muß, so kann doch künftig auch für die Fälle, wo der Sträfling nicht an den Bestimmungsorte anlangen möchte, von einer diesfälligen Benachrichtigung der Strafanstalts-Direktion um deshalb ganz abstrahirt werden, weil Letztere doch ohnedies weiter in der Sache veranlassen kann.

Uebrigens bin ich mit der Reg. zu Frankfurt darin einverstanden, daß es dem entlassenen Sträflinge zu gestatten ist, auf dem Wege nach seiner früheren Heimath an dem Orte zu verbleiben, wo er sein Unterkommen findet, und sich auf eine ehrliche Art ernähren zu können glaubt. Daß in solchen Fällen die Pol. Behörde des im Zwangepasse angegebenen Bestimmungsortes durch die Behörde des neu erwählten Wohnortes von der Abreise des Entlassenen an letzterem besonders benachrichtigt werde, erscheint, wie die gedachte Reg. richtig ausführt, nicht anrathlich ¹⁾ u. (N. XIX. 464. — 2. 106.)

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 10. Juli 1830, an den K. P. Präsid. zu Berlin. Polizeiliche Beaufsichtigung der aus den Straf-Anstalten entlassenen Landwehrmänner.

In Beziehung auf den Antrag des K. P. Präsid. in dem Ver. v. 22. April d. J., polizeil. Beaufsichtigung der aus den Straf-Anstalten entlassenen Landwehrmänner u., wird in der abschriftl. Anl. (a) Demselben das, wegen des von den K. Kommandanten der Festungen dieserhalb zu beobachtenden Verfahrens, hierher gelangte Schreiben des K. Kriegsminist. v. 30. Juni d. J. nachrichtlich mitgetheilt.

a.

Auf Ew. Exc., in Dero geehrtem Schreiben v. 6. Mai c. geäußerten Wunsch, sind die K. Gen. Kommandos veranlaßt worden, die K. Kommandanturen der Festungen nach uns gefälligst abschriftl. mitgetheilten, Vorschrift ²⁾, in Betr. der polizeil. Beaufsichtigung der aus den Straf-Anstalten entlassenen Sträflinge, rücksichtlich derjenigen Landwehrmänner verfahren zu lassen, welche statt der Zuchthausstrafe zur Einweisung in eine Festung verurtheilt worden, und demnächst in ihre Heimath entlassen werden.
Berlin, den 30. Juni 1830.

v. Hafe.

(N. XIV. 588. — 3. 67.)

3) Publikanda einzelner Regierungen.

a) Publ. der K. Reg. zu Potsdam, v. 25. Mai 1824. Polizeiliche Aufsicht über entlassene Züchtlinge.

Das neue Reglement der Straf- und Besserungsanstalten zu Spandau und Brandenburg ³⁾, aus welchem wir unterm 18. d. M. den die Entlassung der Züchtlinge betr. Anordn. durchs Amtsbl. bekannt gemacht haben, verordnet auch, daß wir die Polizei- und Kommandant-Behörden in einer besondern Bekanntmachung anweisen, durch welche Mittel und wie lange die Fürsorge für den Unterhaltserwerb der entlassenen Züchtlinge und polizeil. Aufsicht über dieselben ausgeübt werden solle. Die Sorglosigkeit, welche die Kommandanten hierin nur zu oft bewiesen haben, ist um so mehr zu bedauern, als dadurch, der wohlthätigen Absicht des Gesetzgebers entgegen, die Besserung des Verbrechers, zu welcher im Zuchthause der Grund gelegt wurde, keine Früchte tragen konnte, und die Anzahl der Züchtlinge bisher aus Verbrechern, die zu wiederholten Malen Strafe erlitten, bestanden hat. Des Königs Maj. haben schon in den Allerh. R. D. an den dazumaligen Großkanzler v. Goldbeck v. 1. Febr. 1799 und 28. Febr. 1801 ⁴⁾ erklärt, daß

¹⁾ Weil zu befürchten steht, daß dadurch die Verhältnisse des bestraften Ankömmlings mehr zur Sprache kommen, und ihm seine Aufnahme an dem neu gewählten Orte erschwert werden möchte.

²⁾ Nämlich des §. VIII. des G. v. 12. Sept. 1815.

³⁾ Vergl. das Ramlitzer Zuchthausregl. v. 4. Nov. 1835 §§. 130 ff. (Oben S. 141.)

Die Reg. zu Münster hat unterm 4. Juni 1828 ein im wesentlichen hiezu mit übereinstimmendes Publif. erlassen. (N. X. 794. — 3. 127.)

Dieselbe Reg. hatte bereits durch ein Publif. v. 18. Sept. 1818 die Pflichten der Pol. Behörde in dieser Beziehung in Erinnerung gebracht. (N. II. 787. — 3. 75.)

⁴⁾ Vergl. Kate Ob. VI. S. 460.

zu den wichtigsten Gegenständen einer wohlgeordneten Rechtsverfassung die Sorge Verbrecher nach dessen ausgestandener Strafe gehöre, und daß die besten Strafanstalten den Zweck nur sehr unvollkommen erreichen können, wenn die nach wiedererlangter Freiheit nicht Gelegenheit und Mittel erhalten, sich in der That auf eine redliche Art zu erwerben. Wenn die Ortsbehörden solche Züchtlinge ihre besondere Pflegebefohlene behandeln, ihnen zu einem ehrlichen Fortkommen verhelfen, und der polizeil. Aufsicht über sie eine pflichtmäßige Sorgfalt widmen, so ist sie für die edelsten Zwecke der höhern Pol. Verwaltung, — Verhütung neuer und verholter Verbrechen, größere Sicherheit der Personen und des Eigenthums, Thätigkeit und Aufmerksamkeit der Behörden in Erfüllung dieser Pflichten auf die Gegenstände und Grenzen zu richten, lassen wir darüber hier, mit Rücksicht auf handenden B., eine nähere Instruktion erfolgen.

1) Arbeitsfähige Züchtlinge, bei denen es nicht auf Armenunterstützung, sondern auf polizeil. Aufsicht und Fürsorge ankommt, verlieren nach §. 13 des Patents Sept. 1804 durch keine Dauer der Abwesenheit die Eigenschaft eines Ortsangehörigen. Die Landarmenanstalt hilft daher nur mit der Aufnahme derjenigen Züchtlinge, welche nach den anderweitigen Grundsätzen ihrem frühern elterlichen oder eigenen Ort nicht mehr angehören, und für welche als heimatlose Inländer keine Ortsbehörde verpflichtet ist. Hierüber entscheidet die Reg. auf die Ver. der Strafanstalt bei der Entlassung eines Züchtlings. In allen andern Fällen müssen die Pol. Behörden Requisitionen der Strafanstalten um Aufnahme entlassener Züchtlinge, nach Maß des obigen Regl. genügen.

2) Die polizeil. Aufsicht am Bestimmungsort erstreckt sich nicht bloß auf die, welche durch gesetzl. Requisition um selbige aus den Strafanstalten überwiesen, sondern auch auf alle diejenigen entlassenen Züchtlinge, denen ein bestimmter rechtlicher, für ihr bürgerliche ausreichender Broderwerb fehlt, und von den Ortsbehörden verschafft werden soll.

3) Der Zweck polizeil. Aufsicht ist einerseits, die Züchtlinge wieder nach und nach zum vernünftigen Gebrauch ihrer persönlichen Freiheit, besonders zum rechtlichen Umgewöhnen, anderer Seite vorzubeugen, daß sie von neuem durch Kriminalverbrechen Polizeivergehen dem Publikum nachtheilig, und zu befördern, daß die von ihnen begangenen oder beabsichtigten Verbrechen und Vergehungen entdeckt und verhindert werden.

4) Hinsichts des Umfangs der polizeil. Aufsicht kann nur empfohlen werden, die Pol. Behörden, wie allenthalben, so auch hier, Niemand weiter, als zum Zweck notwendig ist, belästigen und beschränken, und auf die Individualität der einzelnen Rücksicht nehmen, danach also bald einen gelinderen, bald einen strengeren Aufsicht anwenden, immer aber die öffentliche und PrivatSicherheit und die Verhütung der für dieselbe besorglichen Gefahren im Auge behalten. Zunächst ist die Aufsicht die Beschäftigung und den Unterhalt des Individuums zu richten, sei es, daß ihm Verbermittel angewiesen, oder von ihm selbst gefunden sind; dazu gereichen eintägige Beschäftigungen bei dem Haus- oder Dienstherrn desselben, polizeil. Verstrafung desjenigen, der angewiesene Arbeit unbenuzt läßt, oder sich willkürlich geschäftloses Umherstreifen, Lieferung infortiaibler Arbeitscheuen ins Landarmenhaus. Ferner gehört Beobachtung der ganzen Handlungsweise, des Lebenswandels, der Aufführung und des Betragens verbrecherischen Neigungen und Verbindungen, besonders in Bezug auf die Gattungs begangenen Verbrechen, zu den Gegenständen der polizeil. Aufsicht; die Strafanstalten werden daher bei Ueberweisung eines solchen Züchtlings den Pol. Behörden von dem verübten Verbrechen, und der größeren oder minderen Gefährlichkeit und Verdacht des Subjekts Mittheilung machen. Während der Dauer der polizeil. Aufsicht darf der Züchtling sich nicht ohne Bewissen und Erlaubnis der Pol. Behörde von seinem Aufenthaltsort entfernen, und nach einem andern Ort ziehen oder reisen; diese Erlaubnis nur aus dringenden Ursachen, oder wenn an dem andern Ort eine bestimmte Gelegenheit nachgewiesen werden kann, erteilt, alsdann auch die Polizeibehörde des Orts von der Ankunft und den Verhältnissen des Individuums benachrichtigt, die Aufsicht über dasselbe fortzusetzen. Uebrigens hört die polizeil. Aufsicht über entlassenen Züchtlinge in der Regel, wenn nicht andere Gründe hinzutreten, nach Ablauf eines Jahres auf. Die Verlängerung dieser Zeitfrist verleiht sich von selbst, ist der Züchtling innerhalb des ersten Jahres durch neue Veranlassungen sich des Zutrauens werth macht.

5) In welcher Art die Kommunen einen Ortsangehörigen, der keine zur Unterhaltung hinreichende Arbeit finden kann, Gelegenheit zum Leben zu gewähren haben, läßt sich nicht durch allgemeine Regeln beschreiben, vielmehr die nähere Bestimmung der Arbeit nach den Umständen dem vernünftigen Ermessen der Ortsbehörden überlassen werden. Jedoch werden die meisten Fälle nach folgenden

zu behandeln sein. Zunächst ist dem Arbeitslosen die Fortsetzung des gelernten Erbs, oder jensei gewohnten ehrlichen Broterwerbes zu erleichtern. Können Personen seine Dienste zu Beschäftigungen, die seiner körperlichen Beschaffenheit und den Umständen sind, in Landwirthschaften, Gewerben, Manufakturen oder Fabriken, so wird derselbe darin, gegen verhältnismässigen Lohn untergebracht. In Kommunen, oder öffentliche Anstalten, oder Entrepreneurs dergleichen Arbeitlichen Bauten, Wegebetterungen und Bepflanzungen, Grabenräumungen, Forstaussäedern, zum Steinbrechen, Sandfördern u. s., so werden sie dazu gegen gewissen Tagelohn verdungen, der ihnen entweder in Beföstigung oder in Geld verabreicht wird. In Ermangelung solcher Beschäftigungen muß ihnen eine andere Art von Arbeiten, die leicht zu erlernen ist, keinen großen Apparat erfordert, und verhältnissmässig mit dem wenigsten Risiko abzusehen sind, angewiesen werden. Solche Arbeiten sind vorzugswelse Spinnen und Stricken, die Materialien, Wolle und Flach; zu geschieht die Arbeit in einem Werkhause unter Aufsicht; doch kann sie demjenigen sich treu und ordentlich zeigt, auch in seine Wohnung mitgegeben werden. In diesen Arbeitsstunden sind ferner Federreissen, Negestricken, Taufliden u. m. dergleichen Beschäftigungsarten. Gehörig eingerichtete Arbeitsanstalten sind nur in grösseren Städten zu verlangen; aber auch in den kleineren werden einzelne, der Kommune gehörige Räume zur Anlegung einiger Arbeitsstuben nicht fehlen, oder dergleichen Miethshäuser in Privathäusern zu finden sein. Wir erwarten daher, daß die Mag. allgemein Einrichtung solcher Arbeitsstuben zur Beschäftigung der ortsangehörigen Arbeitslosen Anfang machen werden, wobei zunächst für einen tüchtigen Hausvater oder Aufseher und für Trennung der männlichen von den weiblichen Arbeitern zu sorgen ist. Von Aufseher nehmen auch diejenigen Arbeitsuchenden, welche in ihren Wohnungen wohnen, die Wolle in Empfang, und liefern sie an ihn wieder ab. Wer von den Arbeitslosen Materialien und Geräthschaften aus Nachlässigkeit oder Bosheit etwas veruntreut, unbrauchbare Arbeit liefert, oder sich faul finden läßt und des Aufsehers Ermahnung nicht achtet, kann mit Abzügen vom Verdienst, Arrest bei Wasser und Brot, und andern Polizeistrafen belegt werden. Die Art der Arbeit und das Pensum wird die Ortsbehörde nach den Kräften und Fähigkeiten des Arbeiters; der letztere wird, sobald er irgend anderswo freiwillige Beschäftigung oder Unterhalt finden kann, von der ihm angewiesenen Arbeit entlassen; das nur nothdürftig zu gewährenden Tagelohn soll ihm den Wunsch übrig lassen, sich einen andern reichlicheren Verdienst zu verschaffen, so daß er bewegt wird, sich darum ernstlich zu bemühen und sich dazu durch Fleiss und Geschicklichkeit noch fähiger zu machen. Die Ortsbehörde muß den Arbeitslosen mit seinen hierauf abzuwendenden Vorschlägen jederzeit hören, und ihn von Zeit zu Zeit unangefordert darüber vernehmen. Wenn bei der von den Ortsbehörden zu gewährenden, öffentlichen Arbeit auch zuweilen aus den Kommunalfonds zuzusetzen ist, so wird doch durch Verminderung der Armenlast, des Bettelns und Vagabundirens, und andern moralischen Gewinn hinreichend wieder eingebracht.

Die Ortsbehörden auf, ihren Verpflichtungen nach gegenwärtiger Verordnung vollständig nachzukommen, und diesem wichtigen Gegenstande mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die H. Landräthe werden bei ihren Kreisbereisungen auf die Erfüllung dieser Verordnung mit Strenge achten, und auf den Grund der Akten genau zu sehen, ob und wie die entlassenen Züchtlinge vorschriftsmässig in Arbeit und Aufsicht werden, auch etwaige Vernachlässigungen der Ortsbehörden scharf rügen und anzeigen. Nach sich ein Züchtling während der Aufsichtszeit eines Rückfalls in das Verbrechen schuldig, so hat die Verwaltungsbehörde der Strafanstalt die Akten der Wiedereinlieferung an uns einzurichten, worauf wir untersuchen werden, ob die Anstalt die ihr obliegende Kurjerger für den Züchtling erfüllt, oder wenn dies nicht geschehen werden kann, Ordnungsstrafen verurtheilt habe. Auch bei den Revisionskreisen v. Rath wird die Aufrechterhaltung dieser Verordnung durch nähere Kenntnissnahme in allen Fällen und der Erwerbsgelegheiten kontrollirt, und auf die Behörden hierdurch zurück eingewirkt werden. (N. VIII. 550. — 2. 119.)

Publik. der K. Reg. zu Liegnitz, v. 31. Juli 1818. Verfahren in der Klassung der Corrigenden und Sorge der Gerichts-Obriegkeiten für Unterbringung¹).

Die Direktion des Korrektions-Hauses zu Schmeidnitz hat darüber Beschwerde gegen die Gerichts-Obriegkeiten und Orts-Polizeibehörden, mit welchen dieselbe we-

Die Reg. zu Droysseln hat unterm 21. Aug. 1818 ein, dem wesentlichen Inhalte nach gleiches Publik. erlassen. (N. II. 784. — 3. 71.)

gen Ausmittelung eines Unterkommens für die zu entlassenden Korrigenden in Residenz tritt, nur selten den Verpflichtungen nachkommen, welche in Betreff dieses Standes, nach dem §. 8 des Publ. über die Erweiterung der Korrekptions-Anstalt Schweidnitz, d. d. Breslau, den 28. Oct. 1803, ihnen obliegen.

Nach der Anzeige der gedachten Direktion haben die Orts-Polizeibehörden e die an sie ergangenen Requisitions-Schreiben theils gar nicht, theils erst nach von Monaten beantwortet, oder der Unterbringung der Korrigenden, welche in il math zurückkehren sollen, so viel Schwierigkeiten entgegen gesetzt, daß am Ende rektion genöthigt gewesen ist, selbst und allein dafür zu sorgen.

Dieses Verfahren ist unvereinbar mit der vorgeschriebenen Ordnung, welche i aufrecht erhalten werden muß, damit das Ganze nicht leide, und das Gedeihen el stalt nicht gestört werde, welche nach der Erfahrung dem Lande eben so nützlich thig ist.

Es ist der Direktion dieser Anstalt weder zuzumuthen, noch möglich, die zu en den Korrigenden, sei es auch nur größtentheils in und um Schweidnitz unterzuk Die Gerichts-Obriegkeiten und Pol. Behörden der Angehörigkeits-Orte jener Kerk sind vielmehr schuldig, den letztern irgend ein Unterkommen zu verschaffen, und il selben wenigstens ein Jahr lang, nach deren Entlassung, eine spezielle Aufsicht zu

Da zu vermuthen steht, daß das obgedachte Publ. sich nicht in den Hände der Behörden befindet, welche dasselbe interessirt, so lassen wir, damit künftig M mit einer Unkunde des G. sich entschuldigen könne, den angeführten §. 8 hier wiedr drucken:

„§. 8. Drei Monate vor Ablauf der Strafzeit jedes Korrigenden, sowohl welche in Schweidnitz, als derer die in der zweiten Klasse zu Kreuzburg aufgenommen wird die Administration des Instituts derjenigen Gerichts-Obriegkeit, welche denselb greifen und nach Schweidnitz oder Kreuzburg abliefern lassen, nach Verschrift der v. 17. März 1797 darüber Nachricht geben:

welches Unterkommen und welchen Wohnort der zu Entlassende nach seiner Gut zu wählen beabsichtigt?

und es hat alsdann die Gerichts-Obriegkeit, welche den Magabond oder Betle liefert, ganz nach den ausführlichen Vorschriften der Instr. v. 27. März 1797 u jenen Gerichts-Behörden und Kommunitäten, wohin der zu Entlassende gese hört, oder sich Behufs seines erweislichen, besseren Fortkommens unter Genehmigung betr. Gerichts-Obriegkeit hinübergeben will, wegen seiner Beschäftigung und Abk Rücksprache zu nehmen.

Dieser Gerichts-Obriegkeit, welche, zufolge des 11. §. der Instr. v. 28. M für die Unterbringung des Entlassenen zu sorgen hat, muß auch die Administration Korrekptions-Hauses in Zeiten benachrichtigen,

ob der zu Entlassende unter militärischer Begleitung zurückzuschicken, oder ob il solche Begleitung, bloß gegen den im 19. §. est erwähnter Instr. verzeich Reisepaß, die Heimkehr zu überlassen ist?

Auch muß die Behörde, welche für die Unterbringung des zu Entlassenden p hat, den nöthigen Zehrpfennig für denselben der Administration in Schweid Kreuzburg zustellen, falls nicht etwa der zu Entlassende durch Mehr-Arbeit i Tagewerk in der Korrekptions-Anstalt sich etwas hinlängliches erübrigt hat, als die Administration der inquirirenden Gerichts-Obriegkeit bald bei der ersten Dem gung über seine bevorstehende Entlassung mit anzuzeigen hat.

Nur erst, nachdem in der Art, welche die Instr. v. 1797 vorschreibt, d'c Ab und das Unterkommen des zu Entlassenden vollständig berichtet, und auf gehi zeige darüber die Entlassungs-Ordre von der K. Kriegs- und Dem. Kammer erl darf die Entlassung selbst erfolgen.

Verzögert sich indeß die Entlassung ohne Verschulden der Administration stituts über die Strafzeit, so muß die Behörde, welche für die Unterbringung des lassenden zu sorgen hat, für jeden Verzögerungs-Tag zwei Silbergroschen an rektions- oder Armenhaus-Kasse bezahlen.

Der zu Entlassende bleibt aber bis zum Tage seiner wirklichen Entlassung v ganz nach den G. der Anstalt zu arbeiten und sich zu betragen.

Ist der zu Entlassende ein Ausländer, so muß er mit nöthiger Bekleidung: nach den Bestimmungen des A. L. R. (Th. 2. Tit. 20. §. 191 u. f.) über die Gr b i : : erden.

Kosten der Bekleidung werden in solchen Fällen aus der Korrekptions-Ka r : : falls der zu Entlassende nicht durch Mehr-Arbeit über sein Tagewerk i i : : Strafzeit, sich, außer einem hinlänglichen Zehrpfennig, auch noch so viel n : : : : Bekleidung kostet.

bei landwirthlichen zu Entlassenden muß aber in Ermangelung eines solchen Mehr-Gr., und wenn die bei der Ablieferung mitgebrachten Kleidungsstücke unbrauchbar sind, nichts-Obrigkeit, welche für das Unterbringen des zu Entlassenden zu sorgen hat, den der Bekleidung bezahlen.

Diejenige Gerichts-Obrigkeit, welche für die Unterbringung eines aus den Instituten Schweidnitz oder Kreuzburg entlassenen Sträflings zu sorgen hat, muß, wenigstens Ein Jahr lang nach seiner Entlassung, immer eine specielle Aufsicht auf den Erwerb und das Leben des Entlassenen führen, sich darnach öfters erkundigen, und an den vorgesetzten Land- oder Stadtrath, welcher über jeden solchen Entlassungsfall sogleich von der Administration zu Schweidnitz oder Kreuzburg benachrichtiget werden muß, vierteljährlich berichten, wie der Entlassene seinen Unterhalt erwirbt und sich aufführt, und jeder Land- oder Stadtrath muß selbst darauf sehen, daß dergleichen Entlassene während dieser Frist thätig in Arbeit und Aufsicht erhalten werden, und er muß in dieser Hinsicht jeden einzelnen Entlassenen Ein Jahr lang vierteljährlich der Administration des Instituts zu Schweidnitz oder Kreuzburg genaue Nachricht geben, und die Administration beider Institute werden bei eigener Verantwortlichkeit ernstlich angewiesen, der R. Kriegs- und Justiz-Kammer sogleich Anzeige zu machen, wenn eine Quartal-Nachricht über einen Entlassenen nicht zu rechter Zeit eingeht."

Alle Gerichts-Obrigkeiten und Orts-Pol. Behörden unsers Verwaltungs-Bezirks, welche künftig wieder zu gegründeten Beschwerden wegen Nichtbeachtung der vorstehenden Vorschriften Veranlassung geben, und dadurch die Rücksendung der zu entlassenden Korrigenden verzögern sollten, haben zu gewärtigen, daß alsdann auf die Anzeige der Direktion hinfällig, die angedrohte Strafe von 2 Sgr. Courant für jeden Verzögerungstag gegen sie ausgesprochen werden wird.

Nicht minder werden wir es ernstlich rügen müssen, wenn jene Behörden die vorgeschriebene specielle Aufsicht auf die zurückgekehrten Korrigenden vernachlässigen sollten.

(N. II. 780. — 3. 73.)

c) U. Verf. der R. Reg. zu Liegnitz, v. 30. März 1833, an sämmtl. Landraths-Ämter und Mag. Pol. Beaufsichtigung entlassener Sträflinge und Zuchtlinge.

Verfassungsmäßig müssen entlassene Korrigenden und Zuchtlinge an ihrem Angehörten- oder Geburtsort

unter polizeilicher Aufsicht gestellt, und

mit der etwa mangelnden Arbeits-Gelegenheit während der Dauer jener polizeil. Beaufsichtigung theilhaft werden.

Bei der Ausführung der ersten Maaßregel erhalten wir durch die diesfälligen letzten Anzeigen der R. Landraths-Ämter und Mag. die erforderl. Ueberzeugung; dagegen aber mißfällig wahrgenommen,

dem letztern Punkte nicht überall die nöthige Sorgfalt gewidmet wird,

daß die kaum in Freiheit gesetzten Sträflinge, wegen Mangels eines ehrlichen Erwerbs, Mißversicherung der Ortsbehörden, oft zu Rückfällen in ihren früheren verbrecherischen vagabundirenden Lebenswandel verleitet werden.

Die R. Landraths-Ämter und Mag. werden sich selbst von der Dringlichkeit der Beseitigung dieses Uebelstandes überzeugen, und haben diesfalls nachberegte Maaßregeln Vornahme zu bringen:

Die R. Landraths-Ämter haben:

1. darauf zu halten, daß die ländlichen Ortsbehörden, denen ein entlassener Sträfling oder Korrigende überwiesen wird, dem vorgeordneten Landraths-Ämt sofort, und längstens binnen 8 Tagen nach dem Eintreffen des unter Aufsicht gestellten Individuums, nachweisen, daß, und auf welche Weise dasselbe entweder selbst thätig Unterkommen und Arbeitsgelegenheit gefunden, oder hiermit von Ortspolizei wegen theilhaft worden sei, auch eine Nichtbenutzung dieser gefundenen oder dargebotenen Arbeitsgelegenheit, Behufs ungesäumter Einleitung eines wirksamen Strafverfahrens gegen den muthwillig Arbeitscheuen, dem Kreis-Landrath sofort anzeigen; und

2. Ihrer Seite die unter Aufsicht zu stellenden fraglichen Personen bei der vorgängigen Meldung im landrathlichen Ämt jedesmal zu bedenken,

daß sie eintretenden, von der Ortsbehörde nicht beseitigten Arbeitsmangel dem Kreis-Landrath anzuzeigen haben, und sich dem Ausfluge bei Vermeidung sofortiger Korrektionshausstrafe unter keinem Vorwande hingeben dürfen.

Die Mag. haben dieser Angelegenheit unter persönlicher Verantwortlichkeit des Pol. Dirigenten die möglichste Sorgfalt zu widmen, und

daß, und wie dergl. Subjekte nach ihrem Eintreffen aus den Straf- und Erziehungs-Anstalten sofort Arbeitsgelegenheit gefunden oder erhalten, jedesmal in deren Personal-Akten zu registriren. (A. XVII. 167. — 1. 101.)

CC. Verbrecher, welche begnadiget sind (in der Rhein-Prov. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 30. 1823, an die R. Reg. zu Köln, Düsseldorf, Koblenz, Trier und Aachen)

Da sich über die Wirkung der Allerh. R. Begnadigung der Verbrecher in den Rhein-Provinzen, rücksichtlich der polizeil. Aufsicht, Zweifel erhoben haben, so eröfne ich Uebereinstimmung mit dem R. Justizmin., der R. Reg. hiermit: daß, wenn gleich zu nehmen ist, daß nach den Grundsätzen des in den Rhein-Provinzen geltenden Rechts, das Stellen eines Verurtheilten unter die polizeil. Aufsicht als eine wirkliche Strafe anzusehen sei, man dennoch nicht der Meinung sein kann, daß eine gänzliche Begnadigung in der Regel auch die Aufhebung der polizeil. Aufsicht zur Folge haben müsse, und so wenig, daß die polizeil. Aufsicht mit der Substituierung einer Strafe, welche gegen diese Aufsicht nicht nach sich zieht, weg falle. Die erfolgte Begnadigung kann, falls ein anderes ausdrücklich bestimmt wird, nur auf die erkannte Einsperrungsstrafe beschränkt werden, indem es die Absicht Sr. Maj. des Königs nicht sein kann, auch die in den Fällen sehr nützliche und nothwendige polizeil. Aufsicht auf den Verurtheilten, wenn auf erkannt werden, als durch die gänzliche Begnadigung, oder durch die Mildertung der Strafe für wegfallend zu erklären.

Die R. Reg. wird demnach hierdurch angewiesen, hiernach bei vorkommenden Fällen zu verfahren, und die begnadigten Verbrecher, falls nicht ein anderes ausdrücklich bestimmt wird, unter polizeil. Aufsicht zu stellen. (A. VII. 653. — 3. 81.)

DD. Personen, welche falsche Münzen in Umlauf bringen
Publ. der R. Reg. zu Magdeburg, v. 11. Juni 1818.

Den Pol. Behörden wird hierdurch wiederholend zur Pflicht gemacht, auf diejenigen Personen, welche falsche Münzen in Umlauf bringen, aufmerksam zu sein, und in einzelnen Fälle möglichst genau zu ermitteln, was denselben zur Last fällt, den Verdacht aber mit Sorgfalt nachzuersuchen, da, wo sich Verdacht zeigt, eine summarische Untersuchung einzuleiten, und die Verhandlungen einzureichen, damit nach Umständen die Einleitung des kriminellen Verfahrens in Antrag gebracht werden kann. (A. II. 490. — 2. 71.)

B. Art der Ausübung der polizeilichen Observation.

1) R. des Min. d. P. v. 12. Septbr. 1815. (Oben S. 500.)

2) R. des R. P. Min. (v. Rampe), v. 19. Juli 1818, an die R. Reg. zu Minden. Behandlung der unter polizeilicher Beobachtung stehenden Personen.

Der R. Reg. eröfne ich auf den Ver. v. 2. d. R.; daß bei der Behandlung der unter pol. Beobachtung stehenden Personen, die verschiedenen Gattungen derselben überhaupt, als in besonderer Beziehung auf die Anfr. dieses Ver., zu unterscheiden. Diese Individuen zerfallen im Allgemeinen in folgende Klassen, nämlich:

- I. diejenigen, welche aus Straf oder Korrektionsanstalten entlassen werden, jedoch unter pol. Aufsicht gehalten werden müssen;
- II. diejenigen, welche in einer Kriminaluntersuchung nur von der Justiz freigesprochen, aber zur pol. Beobachtung sich qualificiren, und
- III. endlich solche, welche aus andern Gründen auf längere oder längere Zeit unter Observation, oder nach Befinden unter Aufsicht der Pol. zu nehmen.

So viel

ad I. die erste Klasse betrifft, so enthalten in Betr. der poliz. Aufsicht über sich, seitdem sie zuerst in Schlesien durch die G. der dortigen Kriegs- und Dem. R. v. 13. Mai und 12. Juni 1783 und demnach v. 12. Aug. 1805 eingetragten, die (H. und namentlich die Instrukt. v. 27. März 1797 und das R. des R. Min. v. 18. April 1810 (in resp. der G. v. 3. 1797 Nr. 23 und in der R. Min. Schr. B. IX. S. 45), die allg. Kr. L. §§. 569. 570 und die G. des R. Min. v. 25. Febr. 1813 und 12. Sept. 1815 bestimmte, und die Anfr. der R. Reg. erweiternde Vorschriften, indem nach denselben der Entlassene entweder im Transport oder auf andere, völlig sichere Art nach dem Orte seines bisherigen Aufenthaltes zu bringen, und dort unter poliz. Aufsicht zu nehmen, mithin mit denselben und ihren Modifikationen bekannt zu machen ist. Die Sorglosigkeit, die die Pol. Behörden hierbei nur zu oft beweisen, ist freilich um so mehr zu bedauern.

als dadurch, der wohlthätigen Absicht des Gesetzgebers geradezu entgegen, die Aufsicht auf diese der allgemeinen Sicherheit gefährlichen, und selten zum rechtlichen Erwerb zurückkehrenden Individuen fast ganz verschluckt wird. Um so verdienstlicher ist es dagegen, daß die K. Reg. diesem Gegenstande Ihre Aufmerksamkeit widmet, und wird derselben daher anheim gegeben, hierüber die Pol. Obrigkeit und Detentions-Anstalten Ihres Dep. mit Rücksicht auf die vorhandenen Bestimmungen mit einer näheren Instruktion zu versehen, und deren Beobachtung zu kontrolliren, weshalb sowohl das G. des Pol. Min. v. 25. Febr. 1813, als das Publ. der Breslauischen Kr. und Dem. Kammer v. 12. Aug. 1805, hierbei abschriftl. unter a. und b. mitgetheilt werden. Die obgedachten Verschr. enthalten zwar über die von der K. Reg. gegenwärtig gemachten Vorschläge,

daß der Entlassene ohne Erlaubniß der Pol. keine Nacht außerhalb seines Wohnorts sich aufhalten solle,

und

daß bei den von ihm vorzunehmenden Reisen er mit einem Pässe zu versehen, und die Pol. Behörde des Bestimmungsortes von seiner Ankunft und Verhältnissen in Kenntniß zu setzen,

keine Bestimmungen, allein der eine wie der andere dieser Vorschläge folgt schon aus der, in der allg. Kr. D. S. 569 vorgeschriebenen, strengen Aufsicht der Pol. Obrigkeit, indem dieselbe ohne jene Mittel überall nicht zu führen ist, es auch ausserdem zu den Pflichten der Pol. Behörden gehört, von der bevorstehenden Ankunft und den näheren Verhältnissen eines, für die öffentliche Sicherheit gefährlichen und deshalb selbst vom Gesetz und vom Richter dem Auge der Pol. empfohlenen Individuums, sich gegenseitig und untereinander zu benachrichtigen. Wenn daher die obgedachten Vorschläge als Grundsätze einem Zweifel nicht unterworfen sind, so bedarf es kaum der Bemerkung, daß die Pol. Behörden, wie allenthalben es auch hier, ohne hinreichende Gründe und weiter, als zum Zweck nothwendig ist, Niemanden belästigen und beschränken, und auf die Verhältnisse eines jeden einzelnen Falles Rücksicht nehmen, aber dennoch die allgemeine Sicherheit und Vorbeugung der, für dieselbe besorglichen, Gefahren im Auge behalten müssen, mithin eine Ausnahme von jenem Grundsatz nur dann zulassen dürfen, wenn daraus keine Meiser Gefahren zu besürchten.

Die zweite Klasse anlangend, so ist in Ansehung derselben nicht, wie bei der ersten, eine Aufsicht oder wohl gar eine strenge Aufsicht der Pol., sondern nur die polizeil. Beobachtung der von der Instanz absejrvirten Individuen in den, in den G. der Min. der Just. und der P. v. 2. und 12. Sept. 1815 näher gedachten Fällen durch die allg. Kr. D. S. 410 vorgeschrieben. Wenn diesem nach hier der Grund der Thätigkeit der Pol. von dem ad I. bemerkten sehr verschieden ist, so ist hier noch mehr wie dort auf die Individualität der einzelnen Fälle und insbesondere auf das Verbrechen, wegen welches das Individuum nur von der Instanz freigesprochen werden und auf die Lebensart und übrigen Verhältnisse dieses Individuums Rücksicht zu nehmen. In der Regel wird hier die Bestimmung des §. 111. des G. des Polizei-Minist. vom 12. Sept. 1815 und die darnach erforderliche Beobachtung der Lebensweise, Erwerbsmittel und übrigen Verhältnisse des Thäter's sowohl überhaupt, als in besonderer Beziehung auf das Verbrechen und die Gattung des Verbrechens, von welchem er ab instantia absejrvirt werden, völlig anzureichen und es daher der Einwilligung der Pol. Behörde zu Entfernungen aus dem Wohnorte nicht bedürfen, dagegen aber die Benachrichtigung der Pol. Behörde des Ortes, nach welchem ein solches Individuum ziehen oder reisen will, erforderlich sein. Rücksichtlich endlich

der dritten Gattung der die besondere Aufmerksamkeit der Pol. Behörden erheischenden Individuen, in sofern sie nicht zu den ad I. und II. gedachten gehören, so sind die Gründe und Veranlassungen zu der polizeil. Kontrolle derselben zu mannigfaltig, um hier einzeln angeführt werden zu können. Die Pol. hat hierbei im Allgemeinen einen doppelten Zweck, entweder bei der Unzulässigkeit der Verhaftung oder des Arrestes, die Entfernung eines Individuums aus einem Orte zu verhindern, oder aus dazu hinreichenden Gründen von der Lebensart, den Handlungen und überhaupt von den Verhältnissen eines Individuums besondere Kenntniß zu nehmen, um entweder einen gegen dasselbe vorhandenen Verdacht näher zu begründen, oder einer von ihm zu besorgenden Gefahr vorzubeugen. Nach Verschiedenheit dieser Zwecke, und mit Rücksicht auf die Verhältnisse eines jeden einzelnen Falles ist das von der Polizei zu beobachtende Verfahren ebenfalls verschieden, und bald Annsicht, bald Beobachtung, und in beiden Fällen bald ein gelinderer, bald ein strengerer Grad derselben erforderlich.

a.

Neuere Vorgänge haben bewiesen, daß Verbrecher und Vagabonden, welche t Besserung zur Korrektion in öffentliche Straf- und Arbeits- oder Landarmenhäuser worden, aus denselben entlassen werden, ohne überzeugende Beweise erfolgter Besserung gegeben zu haben.

Da durch ein solches Verfahren der Zweck verfehlt und das Land mit, der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Personen angefüllt wird; so fordere ich zur Abstellung des belstandes die K. Reg. auf, die Vorsteher der gedachten Anstalten zu einem vorr Verfahren anzuweisen, und auch Ihrer Seits auf die Verhütung desselben zu ach

Außerdem ist bemerkt worden, daß die zu entlassenden Verbrecher und Vagabonden einem, auf ihre Heimath lautenden Paß entlassen werden, ohne daß eine gehörige An darüber geführt wird, ob sie wirklich in dieselbe zurückkehren.

Mehrere Fälle haben bewiesen, daß diese Menschen, anstatt an den Ort ihrer I mung sich zu begeben, im Lande herumstreifen, und einzeln, od er in Verbindung mit a besonders den, aus der Anstalt gleichfalls entlassenen Personen, der öffentl. Sicherh gefährlich werden.

Aus diesem Grunde sind künftig nicht mehrere Sträflinge zugleich zu entlassen, der Entlassene mit Begleitung, welches von Ort zu Ort mittelst eines Gratistram geschehen kann, nach seiner Bestimmung gesandt, und die Obrigkeit des Bestimm hirtvon benachrichtigt werden. Dieses Verfahren muß wenigstens die Regel sein, u cher nur die vollständig erhaltene Ueberzeugung der Besserung eine Ausnahme be darf.

Der K. Reg. wird aufgegeben, auch hiernach an die Vorsteher der Straf-, l und Landarmenhäuser zu verfügen. Breslau, den 25. Febr. 1813.

Ober-Kammerherr, Geh. Staatsrath und Chef. des Dep. der hohen Sicherheits-Pol. im Min. des J.

Kürst zu Wittgenstein.

An sämmtl. K. Reg.

b.

E. an sämmtl. Land- und Steuerräthe Breslauschen Dep. weg Beobachtung der aus den Zucht- und Armenhäusern entlass Züchtlinge.

Friedrich Wilhelm, König etc. Unsern etc. Durch das E. v. 31. Mai 1783 u die Instruk. v. 27. März 1797, so wie durch das Publ. v. 28. Oct. 1803 ist be gesetzt,

daß und in welcher Art auf die Aufführung und Beschäftigung der aus den Besserungshäusern entlassenen Sträflinge ein Jahr lang eine besondere polizeil von den Ortsobrigkeiten geführt werden soll.

Leider aber zeigen mehrere Beispiele, daß die Ortsobrigkeiten ihrer Pflicht u unvollständig genügen.

Ihr habt daher sämmtl. Grundherrschaften und Dorfgerichte Eures Krei sämmtl. Mag. Eures Dep. aufzufordern, ihrer Pflicht hlerin genauer nachzu und ein Jahr lang wöchentliche Erkundigung über den Fleiß und die Aufführung, aus dem Zuchthause zu Brieg oder Jauer, oder aus dem Korrektionshause zu nitz und aus der Strafflasse der Kreuzburger Armen- und Arbeitshäuser entlass Dienst oder Arbeit gebrachter Sträflinge einzuziehen, und darüber vierteljährig zu berichten. Diese Ber. sind jederzeit von den Ortsobrigkeiten gegen Ende M Inni, Ende Sept. und Ende Dec. an Euch einzusenden, und sodann von End Jan., Anf. April, Anf. Juli u. Anf. Oct. eine Liste von sämmtl. Entlassenen dieser Bemerkung ihrer Aufführung, unter folgenden Rubriken der Direktion des Zuchtserungshauses, worin die Entlassenen verhaftet gewesen, zu übermachen:

- 1) Namen des entlassenen Züchtlings;
- 2) Ort seines dormaligen Aufenthalts;
- 3) Zeit wenn er entlassen worden;

4) In welcher Art er gegenwärtig seinen Unterhalt erwirbt, und wie er sich wonächst die Direktionen der betr. Straf-Institute aus diesen einzelnen Listen e Liste anfertigen und anhero einreichen werden. Sind etc.

Breslau, den 12. Aug. 1805.

K. Kriegs- und Dem. Kam

(N. II. 773—780. — 3. 72.)

3) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 4. Juli 18 die K. Reg. zu Merseburg. Verfahren gegen die unter polizeilich sicht stehenden Personen.

von der R. Reg. unterm 30. Mai d. J. erstattete Ber., in Betr. des gegen die, polizeil. Aufsicht stehenden und derselben durch heimliche Entfernung von ihrem Orte sich entziehenden, Personen zu beobachtenden Verfahrens, ist in sofern nicht richtig, als er nicht näher angiebt, von welcher Gattung der polizeilich Beaufsichtigte handelt. Denn es leuchtet von selbst ein, daß die Polizeiaufsicht, so wie ihre Einrichtungen sehr verschieden sind, auch von verschiedenem Umfange und in ihren Folgen verschieden sein muß. Nimmt man die drei Klassen von polizeil. Beaufsichtigten an, so ist N. v. 19. Juli 1818 (v. R. An. 1818 S. 773) aufzählt, nämlich: bestrafte Verbrecher, vorläufig Freigesprochene und anderweit Verdächtige, so ist bei der ersten Klasse, weil das G. (§§. 569—571 der Krim. D.) sie unter polizeil. Aufsicht stellt, und die Pol. Behörden für ihre genaue Beobachtung verantwortlich macht, ebenfalls unterliegen, eine Ordnungsstrafe eintreten zu lassen, wenn sie sich durch Entfernung von ihrem Wohnorte der Beaufsichtigung entziehen. In gleicher Weise aber nicht rücksichtl. der beiden andern Klassen verfahren werden, weil dieselben wie jene, durch das G. einer gewissen Disciplin der Pol. Behörden unterworfen sind.

Treten jedoch dringende Umstände ein, durch welche es gerechtfertigt erscheint, entweder andern der, diesen Klassen angehörenden Individuen das Verlassen des gegenwärtigen Aufenthalts, ohne vorgängige Anzeige bei der Pol. Behörde, zu untersagen, so ist entgegen, daß die letztere dies den betr. Individuen eröffnet, ihnen zu Protokoll die Verpflichtung auferlegt, sich ohne ausdrückliche besondere Erlaubniß nicht aus dem Orte, in welchem sie näher zu bezeichnenden Umkreise desselben zu entfernen, und daß sie für Nichtbeachtung dieser Vorschrift eine bestimmte Strafe androhet. Die Vollstreckung solcher, als einer Ordnungsstrafe, wird alsdann im Uebertretungsfall eintreten.

Nun die Bekanntmachung der heimlichen Entfernung eines polizeilich Beobachteten, so darf diese zwar niemals in der Form von Steckbriefen erfolgen; es unterliegt keinem Bedenken, daß dieselbe zur Benachrichtigung der Behörden durch das Postamt geschehen kann, in sofern es sich um bestrafte Verbrecher handelt (wiewohl in diesem Falle diese Methode nicht immer die zweckmäßigste ist); bei anderen polizeil. Aufsicht gestellten Personen sind jedoch solche Bekanntmachungen durchaus nicht erforderlich. (N. XIX. 801.—4. 149.)

N. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 16. Juli 1836, an Reg. zu Frankfurt a. D. Desselben Inhalts.

Es ist, wie der R. Reg. auf den Ber. v. 17. v. M., in Betr. der besonders unter polizeil. Aufsicht gestellten Individuen, eröffnet wird, kein Bedenken, diese Personen, nachdem ihre Obliegenheiten und Verpflichtungen während der Dauer der besonderen Aufsicht gehörig belehrt worden, für den Fall der Unterlassung oder Zuwiderhandlung einer Strafe zu bedrohen. Es versteht sich auch, daß diese Strafe, welche die Disciplinar- und Ordnungsstrafe hat, eben deshalb in Wiederholungsfällen werden kann, wenngleich nur innerhalb der Grenzen der polizeil. Strafgewalt (N. P. R. Thl. II. Tit. 17 S. 62); es kann jedoch der Rekurs dagegen den zu bedrohenden nicht abgeschnitten werden.

Nach N. (N. XX. 677.—3. 131.)

N. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 31. Oct. 1837, an Reg. zu Coblenz. Desselb. Inhalts.

Es ist, verstanden mit der Ansicht, welche die R. Reg. in dem Ber. v. 18. d. M. über den Mag. zu N. bei Beaufsichtigung des wiederholt bestraften Verbrechers N. be-
tr. Verfahren geäußert hat, eröffnet das Min. des J. u. d. P. der R. Reg. auf die häufigste allgemeine Anfrage, daß zwar die Ausschließung eines zu beaufsichtigten Verbrechers aus einzelnen Stadttheilen als Ausnahmefall zulässig erscheint, jedoch allein seiner sonst unfehlbar eintretenden Verbindung mit andern Verbrech-
verdächtigen Personen entgegenwirkt, oder nur auf diese Weise eine gehörige Aufsicht erreicht werden kann; die persönliche Freiheit eines solchen Beobachteten dagegen durch Einsperrung nur zur Strafe beschränkt werden, wenn er näm-
lich polizeil. angeordneten Beaufsichtigungs-Maaßregeln nicht gehörig nachgekommen

in dem vorliegenden Falle von dem gebachten Mag., bloß zur Erleichterung der Beaufsichtigung, nachträgliche Verhaftung des N. ist daher durchaus gerechtfertigt. (N. XXI. 1057.—4. 160.)

E. Verf. der R. Reg. zu Breslau, v. 30. Aug. 1833, an sämmtl. Rathämter.

Einige in der neuesten Zeit verübte Verbrechen müssen, nach der Art, wie sie gen worden, unbedenklich von bedeutenden Vereinigungen von Verbrechern herrührend bisher der Aufmerksamkeit der Behörden sich zu entziehen gewußt haben.

Wiewohl wir, hierdurch veranlaßt, wie den R. Landrätthl. Aemtern aus den an Sie, wegen dieses Gegenstandes erlassenen G. bekannt, die uns zu Gebote stehende gemeine Maassregel anzuordnen nicht unterlassen haben; so bleibt die größte Bürgschaft für die Aufrechthaltung der vielfach und in ganz ungewöhnlicher Weise gestörten Sicherheit in der stets geschärften Aufmerksamkeit der Orts-Pol. Behörden, auf Orte befindlichen verdächtigen Personen und auf umherirrendes Gefindel, und, ein Verbrechen schon begangen worden, in der schnellsten und eifrigsten Verfolgung die Entdeckung der Thäter, wenn auch zuweilen nur muthmaasslich, verrathenden.

Wir machen es daher den R. Landrätthl. Aemtern insbesondere zur angelegenen Pflicht, und legen es Ihnen an das Herz, auch die Mag. und sonstigen Orts-Pol. den gleichmässig zu instruiren, eine angestrebte rastlose Aufmerksamkeit auf alle wichtige, bereits bekannte, oder nach ihrem Auftreten in der Gegend dafür zu erachten sonen zu richten.

Solche Subjekte müssen oft und unvermuthet in ihren Wohnungen zur Nachforschung vorkommen, und wenn sie nicht einheimisch befunden werden sollten, müssen sie über die ihrer Abwesenheit, und wo sie sich befunden haben, vernommen, die Wahrheit in Erfahrung gebracht, und bei befundener Unrichtigkeit denselben nach Vorschrift der vorhandenen polizeil. Maassgaben behandelt, auch in ihrer Wohnung bald eingekerkert, ohne Aufsehen eingezogen werden, um eine Verhaftung anstellen zu können der Aussage des Abwesenden. Eben so sind verdächtige Orte, die schon als Schmelzstätten liederlichen Gefindels und Verbrecher berüchtigt sind, oft unvermuthet zu verschiedenen Tageszeiten zu revidiren.

Wenn aber erhebliche Verbrechen vorkommen, und fernere Störungen der öffentlichen Sicherheit befürchten lassen, dann muß auf das Schnellste und am Sichersten durch Visitationen, oder nach Befund auch durch Lokal-Visitationen Alles aufgebracht werden, um den Verfolgungen wirksam durch Entdeckung der Thäter zu begegnen. Wie bei Visitationen zu verfahren, schreibt die Instrukt. v. 9. Oct. 1817 (N. I. 173.—4. das Verfahren bei 10. Visitationen §. III No. 3 u. 4 und §. IV. vor. Beachten, daß beim Eintritt derselben die Landräthe der benachbarten Kreise u. d. gehöriger Umsicht in Kenntniß gesetzt werden, um auf etwaige Uebertreter zur rechten Zeit vigiliren zu lassen.

Da von der öffentl. Sicherheit und der Sicherheit der Person und des Eigenthums hauptsächlich das Gedeihen des Staates und des Einzelnen, der Schutz von Ruhe erwarten hat, ungestörtes Leben und Wirken abhängt, so ist es dringende Pflicht den Staatsbeamten und aller sonstigen Behörden, ihres Theiles mit rastlosem Eifer zu wirken, daß dieser gemeinsame Zweck erreicht werde.

Die R. Landrätthl. Aemter haben sich daher mit Nachdruck diesen Gegenstand zu lassen, auch die Mag. und Lokal-Pol. Behörden dazu anzuhalten, so pünktl. Befolgung zu halten, und, wenn Visitationen hler gedachter Art stattgefunden, uns, daß solches geschehen, und den Erfolg anzuzeigen.

(N. XVII. 749. — 3. 104.)

7) Vergl. die Regierungs-Publ. oben sub A., BB. No. 3. C.

II.

Von der Verfolgung durch Steckbriefe.

Literatur.

H. S. Eckholdt, de litteris incarcerationis patentibus s. arrestis vulgo Steckbriefen. Lips. 1678.

Kleinschrod, de litteris, quae fugitivi persecutionem petunt actionem patentibus. Wirceb. 1795. Deutsch in dessen Abhandlungen von peinlichen Rechte 10. Th. II. No. XI. S. 329.

G. Wiedermann, über Steckbriefe: im Archiv des Criminalrechts von A. Bd. III. St. III. No. 3. S. 27.

R., Vorschriften über die Bekanntmachung der Steckbriefe in den Königl. Staaten. (In v. Kamptz Jahrb. Bd. 4. S. 247. ff.)

¹⁾ Vergl. unten Kap. III. No. II. Lit. B.

Einleitung.

Steckbriefe ¹⁾ sind öffentliche Requisitions-Schreiben, wodurch an-
 Drigkeiten veranlaßt werden sollen, den Verfolgten zu arretiren, und
 jene Behörde abzuliefern, welche das Schreiben erlassen hat. Ihr
 Nutzen für die Sicherheitspolizei und für die Criminaljustiz ist anerkannt,
 würde noch größer sein, wenn nicht die Vortheile durch Sorglosigkeit
 und Mangel an Aufmerksamkeit Seitens der Behörden geschmälert
 würden ²⁾.

Dies hat, wie in anderen Ländern, so auch im Preuß. Staate, mehr-
 fach Vorschriften zur Folge gehabt.

Schon die Criminal-Ordnung vom 8. Juli 1717 bestimmte im
 VII. ³⁾

§. 2) Der flüchtige Missethäter soll durch offene Steckbriefe, worin
 die Person, äußerliche Gestalt und Kleidung, soviel möglich, beschrie-
 ben, auch das Verbrechen vermeldet wird, verfolgt, und selbige an allen
 öffentlichen Heer- und Landstraßen, in- und außerhalb Landes gelege-
 nen Orten vorgezeigt, und das Präsentatum von jedes Orts Obrig-
 keit, Schulzen oder Gerichten, erfordert werden.

§. 3) Die Obrigkeit soll Tag und Stunde, an welchen die Boten
 ausgesendet, in das Gerichts-Protokoll verzeichnen lassen.

§. 4) Wer hierbei nachlässig, soll vom Officio fiscali ad priva-
 tum jurisdictionis, oder sonst rechtlicher Art nach belangt und ver-
 urtheilt werden.

Nach das Schlesiſche G. d. d. Berlin d. 27. Dec. 1773 und Glo-
 z. 14. Jan. 1774, wegen besserer Beschleunigung der Steckbriefe
 fallenden Pferdebiefstählen ⁴⁾ enthält zweckmäßige Vorschriften über
 Fassung und Verbreitung der Steckbriefe.

Die Instruk. v. 26. Febr. 1799 für die (früher) in Berlin angeord-
 nete Immediat-Kommission ⁵⁾ bestimmte im §. 8, daß bei derselben ein
 alphabetisch geordnetes Steckbrief-Verzeichniß zu führen. Dieses Verzeich-
 niß wurde seit Aufhebung der Immediat-Commission von dem Polizei-
 Bureau zu Berlin fortgesetzt.

Die Criminal-Ordnung v. 11. Dec. 1805 endlich verordnet im §.
 240, daß Steckbriefe jederzeit die Veranlassung der Verfolgung, eine ge-
 nauen Beschreibung des Entwichenen, nach seinen Hauptkennzeichen, das
 Verbrechen, den Beschriebenen zu verhaften, und das Erbieten zu ähnlichen
 Belohnungen enthalten sollen. Nach §. 240 soll die Versendung an alle
 öffentlichen Gerichte und die Verbreitung durch die Postbeamten auf die
 Haupt- und Nebenstraßen, so wie auch durch Einrückungen in Zeitungen
 und Intelligenzblätter der Provinz stattfinden. Der §. 243 endlich
 bestimmt, daß jedes Gericht, an welches Steckbriefe von einem in- und
 ausländischen Richter gelangen, schuldig sein soll, alle Mühe darauf zu
 verwenden.

Man leitet den Namen her von: „Einstecken“ — verhaften, — oder von: ein
 Ziel, eine Grenze stecken. Dorn prakt. Commentar 1c. Th. II. S. 572.,
 Meberg, Lehrbuch des Grim. Prozeßes. Königsberg 1833 S. 128, Bieder-
 mann a. a. O. § 4. — Spuren will man schon im L. 7. D. de custod. reor.,
 Nov. 17. cap. 14, Nov. 134. cap. 5., mit L. 1. §. 2. D. de fugitiv., l. 1.
 §. 2. D. de requir. reis, finden.

Vergl. darüber die allgemeinen Justiz- und Polizei-Blätter v. 1813 No. 45.

C. C. M. Th. II. Abt. III. Cap. X. No. XXXII.

In der Schlesiſchen Gr. Samml. Bd. XIV. No. 66.

N. C. C. T. X. p. 2204. No. 7.

verwenden, daß der Flüchtige verfolgt und wo möglich gefangen genommen werde, daß insbesondere ohne Zeitverlust die Gerichts- oder Polizei-Dorfschulzen u. des Bezirks anzuweisen, auf den Verdächtigen zu haben, und ihn, wenn er angetroffen wird, der Behörde zu überliefern.

A. Personen, gegen welche Steckbriefe zu erlassen.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 12. Febr. 1821 den R. Landrath N. N. 1)

Das unterz. Min. muß Ihnen, auf den Ver. v. 5. d. M., wegen des hert v. ten N. N. aus Berlin, bemerkt machen, daß Steckbriefe nur gegen Personen zu werden dürfen, die wegen eines erheblichen Verbrechens zur Untersuchung gezogen werden sollen. Diese Maaßregel auf Leute anzuwenden, welche bloß unter poliz. Aufsicht würde nicht allein für diese Personen einen in den Gesetzen nicht gebilligten Nachtheil beiführen, sondern auch die Behörden in sehr weitläufige, oft kostspielige Verhandlungen verwickeln, und nur selten wirklichen Nutzen gewähren. u. (N. XII. 154. — 1. M)

B. Verfahren bei Erlassung und Verbreitung der Briefe.

1) **R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 25. 1821, an die R. Reg. zu Trier, und abschriftlich zur Nachachtung sämmtl. übrige R. Reg. in den Rheinprovinzen. Befugniß zur Erlassung von Steckbriefen in der Rheinprovinz.**

In Uebereinstimmung mit dem R. Just. Min. wird der R. Reg. auf ihre Ver. Jan. u. 20. Mai d. J., wegen der Befugnisse zur Einrückung von Steckbriefen Reg. Amtsbl., hiermit Folgendes zum Bescheide eröffnet:

- 1) Die Einwilligung des Ober-Prokurators zu der gedachten Einrückung ist bei Verfolgung eines Deserteurs nicht erforderlich, dabei jedoch die von der R. selbst gemachte Beschränkung auf wirkliche Deserteurs, oder Individuen, welche Fahne geschworen haben und in die Regimenter des stehenden Heeres oder der wehr einrangirt worden, genau zu beachten.
- 2) Eben so kann die Ausnahme der Steckbriefe bei Entweichungen aus den Just. Landarmenhäusern in denen Fällen ohne Genehmigung des öffentlichen Ministers, wo durch Einholung derselben Aufenthalt entsteht; wenn dies aber der Fall ist, muß die Bestimmung des 30. §. der Verf. des R. Staats-Min. v. 1818 (N. II. 629.) aufrecht erhalten werden. Da zur Zeit die meisten Steckbriefe in den Rheinprovinzen in den Arresthäusern aufbewahrt werden, so wird ein Entspringen daraus recht eigentlich zu den Amtspflichten des am Orte am Ober-Prokurators oder dessen Stellvertreters gehören, die Steckbriefe selbst zu erlassen und für deren unverzügliche Verbreitung durch die Amtsbl. zu sorgen.
- 3) Bei dem Entspringen von Individuen auf dem Transport von einem Gefängnis andern kann die Einrückung des Steckbriefs gleichfalls sofort geschehen: dem öffentlichen Min., welchen die Sache angeht, ist aber davon gleichzeitig Nachricht zu geben, um seiner Seite die erforderl. Maaßregeln zu ergreifen.
- 4) Endlich ist die Einrückung der Steckbriefe gegen die *sous la surveillance la haute police* gesetzten, *à la disposition du gouvernement* stehenden Individuen unbedenklich, da dem Gouvernement die Befugniß zu verhaften zu lassen, falls sie sich von dem ihnen angewiesenen Aufenthaltsorte fern. (N. V. 676. — 3. 102.)

2) **R. des Dep. der höheren u. Sicherheits-P. im Min. des J. zu Wittgenstein), v. 26. Febr. 1813. Erlassung, Verbreitung und Controllirung der Steckbriefe 2).**

1) Wegen Erlassung von Steckbriefen gegen ausgetretene Schulkinder vgl. N. v. 29. Juli 1799 und 13. Juni 1804 (Nabe Bd. 5. S. 518 und N. 5. S. 518). Vergl. Ergänzungen der Preuss. Rechtsbücher von Gräff u. Th. II. S. 113. Wegen Verfolgung der Militärpersonen durch Steckbriefe, vgl. N. v. 17. März 1800 (N. C. C. Tom. X. S. 281) 15. de 1800, Stengel's Meltr. Bd. X S. 337, Nabe Bd. VI S. 60.)

2) Mit Bezugnahme auf dies R. erließ der Justizmin. (v. Kirchhausen), an die R. u. sämmtl. Oberger. das R. v. 31. ej. m. (N. XII. 476), worin es heißt:

1. Jede Obrigkeit muß, wenn ein bei ihr zur Haft gebrachter Verbrecher oder aus derselben entspringt, ihn schleuniger, als bis jetzt gewöhnlich geschehen ert, nachdem die Entweichung ihr bekannt geworden ist, mit Steckbriefen verfolgend letztere, mit dem genauen Signalement des Entwichenen versehen, nicht allein Provinzial- und dem Befinden nach auch in ein anderes öffentliches Blatt¹⁾ einsondern auch an die benachbarten, so wie an die Obrigkeiten derjenigen Orte, an der Entsprungene altemässige oder wahrscheinliche Verbindungen hat, mit Bezug der letztern, besonders ergehen lassen.

2. Die Expeditionen der Intelligenz- und anderer öffentl. Blätter haben die riefte auf das schleunigste abdrucken zu lassen, und für diesen Gegenstand zur erleicht- Ueberzicht desselben in den öffentl. Blättern eine eigene Rubrik einzuführen.

3. Jede, mit der Polizei-Verwaltung beauftragte Obrigkeit in den Städten und n Lande muß die Provinzial- und anderen öffentl. Blätter in besonderer Beziehung : darin enthaltenen Steckbriefe mit der genauesten Aufmerksamkeit und Prüfung le- ad eine eigene Steckbrief-Kontrolle und zu dem Ende ein besonderes Buch anlegen, dem der Inhalt aller von ihr erlassenen, oder in öffentl. Blättern abgedruckten, si ihr eingegangenen Steckbriefe der Justiz oder anderer Behörden in chronologi- renung nach folgenden Rubriken:

Nummer;

Name, Stand und vollständiges Signalement des verfolgten Verbrechers oder Bagabunden;

Verbrechen, weshalb er verfolgt wird;

Behörde, von welcher der Steckbrief erlassen worden;

Datum des Steckbriefes;

Öffentliches Blatt, oder Akten, worin derselbe enthalten ist,

word, und eine siebente Rubrik für Bemerkungen über die Resultate des Steck- der andere hierher gehörige Rücksichten offen zu lassen ist²⁾.

Die Erreichung des Zwecks bei diesem für die öffentliche Sicherheit so wichti- gen Gegenstande erfordert in ganz vorzüglichem Grade die gemeinschaftliche Thä- igkeit der Justiz- und Pol. Behörden. Das K. Kammerger. (D. L. G.) hat da- her den Pol. Behörden in dem Geschäfte der Verfolgung entwichener Verbrecher ach seinen Kräften hülfsreiche Hand zu leisten, insonderheit aber die Steckbriefe : schleunig als möglich zu erlassen, und der Pol. Behörde zum weiteren Verfahren nd Mitwirken mitzutheilen.

Die G. R. des Justizmin. (v. Kirchheim), v. 21. März 1814, an das K. G. n. immtl. D. L. G. (Jahrb. IV. 263) schreibt vor, daß:

- a) Steckbriefe u. die Anzeigen von deren Erledigung einmal durch den Anzei- ger des Amtsblatts bekannt zu machen;
- b) die Insertionskosten in den Fällen, wo der Angeschuldigte vermögend, oder ionst Jemand das Entkommen desselben verschuldet hat, und zur Tragung der dadurch entstandenen Kosten verpflichtet ist, von den Gerichten eingezogen, und an die Amtsblatts-Exbit-Kasse bezahlt werden sollen, wogegen in ande- ren Fällen die Insertion unentgeltlich geschieht;
- c) Die Anzeigen möglichst kurz zu fassen.

Daneben in die Glorückung in andere öffentl. Blätter aber nicht für über- issig erklärt.

as Publik. der Reg. zu Opyeln, v. 19. Juni 1823, verordnet mit Bezug erauf über die Führung der Steckbriefs-Kontrolle folgendes:

- 1) Die Steckbriefs-Kontrolle wird nach den bereits eingeführten sieben Haupt- (olumnen (Opyelnisches Amtsobl. 1816. No. 266. p. 396) fernerhin resp. an- gelegt und geführt.
- 2) Die Steckbriefe werden nicht chronologisch, sondern nach den Anfangs-Buch- staben der Familien-Namen der Verfolgten, eingetragen. Zu diesem Behuf muß das Verzeichniß, welches den Namen der Steckbriefs-Kontrolle führt, nach den Buchstaben des Alphabets abgetheilt, und zu jedem Buchstaben münien mehrere Hellen offen gelassen werden.
- 3) Neben dem Familien-Namen des Verfolgten, wird der Taufname, der zu- gleich das Geschlecht bezeichnet, als eine Parenthese vermerkt.
- 4) In der Steckbrief in einem öffentlichen Blatte abgedruckt, welches die Pol. Behörde selbst zu halten verpflichtet ist, wie z. B. im Anzeiger des Amts- blatts, so ist die Ausfüllung der Columnen blos durch Hinweisung auf die Pag des Anzeigers zu bewirken.

§. 4. Bei Austheilung oder Wirthung der Pässe ist auf diese Steckbriefe: Register genaue Rücksicht zu nehmen, und dieselbe daher von demjenigen Polizei-Offizial führen, welcher mit der Aufnahme des Pass-Signalements und der Pass-Wirthung trägt ist.

§. 5. Jede Behörde, welche einen Steckbrief erläßt, hat denselben sofort dem competenten Kreis-Brigadier der Gensdarmmerie abschriftlich mitzutheilen, und übrige Obrigkeit von den durch die öffentlichen Blätter oder sonst zu ihrer Wissenschaft gelangenden Steckbriefen den in ihrem Sprengel stationirten Gensdarmen unverzüglich Kenntniß oder Abschrift zu geben.

§. 6. Jede Polizei-Obrigkeit muß die von ihr selbst erlassenen, oder zu ihr gekommenen, oder ihr von Justiz- oder anderen Behörden in Ur- oder Abschrift oder Inhalte nach mitgetheilten Steckbriefe an das Stadt- oder Amtshaus, und sonst an geeigneten öffentl. Orten anschlagen lassen, und, in soweit sie die, oben §. 3. No. 1 und 5 gedachten Rubriken betreffen, den Pol. Unter-Offizianten, Zoll-Beienten, und Amts-Reitern, Schulzen, Thor-, Nacht-, Straßen- und Feld-Wächtern, und Schankwirthen und Krüger ihren Sprengels schleunigst abschriftlich mittheilen mit auch diese auf die darin signallirten Personen aufmerksam sein können.

§. 7. Die Gast- und Schank-Wirthe und Krüger sind schuldig, die ihnen in der Gestalt mitgetheilten Extrakte der Steckbriefe sich genau bekannt zu machen, in den Stuben öffentlich anzuheften, bei eintretenden Fremden strenge zu beachten, und bei sich ergebenden Verdacht sofort der Obrigkeit anzuzeigen, bis zu deren Befehl der Entweichung des verdächtigen Fremden vorzubeugen. Diejenigen von ihnen, in hieser nachlässig sind, sollen nicht allein das im Gd. v. 7. Sept. 1811. §. 131 v. s. beschriebene Uelien nicht erhalten, sondern auch noch außerdem polizeil. mit empfindl. Geld- oder Leibstrafe belegt; und dem Befinden nach kriminalrechtlich bestraft werden.

§. 8. Die Obrigkeiten müssen überdem die, zur Erhaltung der Ordnung auf Märkten patrouillirenden Wachen mit den in den letzteren Zeiten bekannt gewordenen Steckbriefen und den darin enthaltenen Signalements genau bekannt machen, auch auf Jahrmärkten öffentlich anschlagen, und, dem Befinden nach, einzelnen Kaufleuten oder anderen zur Entdeckung des steckbrieflich verfolgten Menschen geeigneten Personen öffentlich mittheilen.

§. 9. Bei der Verhaftung eines fremden Verbrechers oder Vagabunden muß derselbe mit der Steckbriefs-Kontrolle (§. 3) genau verglichen werden, um dadurch zumitteln, ob er in derselben bereits vorkommt.

§. 10. Jede Obrigkeit, welche einen Steckbrief erlassen hat, muß, wenn derselbe durch verfolgte Verbrecher an sie wieder abgeliefert ist, dies durch das Prov. Blatt öffentlich bekannt machen. (A. XII. 473. — 2. 108.)

3) C. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 13. 1828, an sämmtl. K. Reg. und an das Pol. Präf. zu Berlin. Anordnung der Steckbriefe u. deren gleichmäßige Verbreitung durch die Gensdarmmerie¹⁾.

Bei der Führung der Steckbrief-Register Seitens der Gensdarmen hat hier so verschiedenartiges Verfahren stattgefunden, daß dadurch die Kontrolle über die fällige ordnungsmäßige Geschäftsführung der Gensdarmen sehr erschwert wurde. daher, im Einverständnisse mit dem H. Chef der Gensdarmmerie, Gen. Lieut. v.

Die förmliche Ausfüllung aller Columnen ist nur da erforderlich, wenn ein Steckbrief bloß schriftl. circulirt und nicht abgedruckt wird.

5) Wird ein Steckbrief widerrufen, so darf der Name des Verfolgtgewesenen durchstrichen und in der siebenten Columnen das Wörtchen „erledigt“ A. des Amtsbl. 1823; p. x. beigefügt werden.

6) In das Verzeichniß werden, unter dem betr. Buchstaben, auch die Familien- und Taufnamen derjenigen Individuen eingetragen, und die des Anzeigers beigefügt, welche, mit der Drohung bei Festungstraf Landes verwiesen worden sind, und die von Zeit zu Zeit durch den A. des Amtsbl. zur öffentl. Kunde gebracht werden. (A. VII. 363. — 1)

¹⁾ Das R. des Justizmin. (Gr. v. Dandelman), v. 18. Sept. 1828 (A. XII. — 3. 91, Jahrb. XXXII. 93, Gräf IV. 56), weist sämmtl. Gerichtstabel an, sich der durch dies R. angeordneten Verbreitung der Steckbriefe, neben der Verbreitung in den öffentl. Blättern, zu bedienen, und bemerkt, daß die zu anzuwendenden Polizeibehörden im Besitze der zu diesem Behuf erforderlichen Formulare seien.

für nothwendig erachtet worden, in dieser Beziehung eine gleichförmige Ein-
 reffen¹⁾, und wird zu dem Ende, nach Anleitung desjenigen, was dieserhalb
 schon in der Provinz Westphalen zur Anwendung kommt, Folgendes

Steckbriefe sind künftig von allen Behörden übereinstimmend nach dem (an-
 h. Schema auszufertigen. Von jedem ausgefertigten Steckbriefe ist sofort
 oder Kreise stationirten Gensdarmen und dem nächsten Gensdarmarie-Offizier
 ein Exemplar zuzustellen. Letzterer sorgt sodann mittelst Ausfüllung mehrerer
 die weitere Mittheilung an die ihm untergebenen Wachtmeister, an den be-
 leusdarmarie-Offizier, den Abth. Kommandeur, den Brigadier und die R.
 mmtl. wieder für die weitere Verbreitung an ihre Untergebenen u. Sorge

solche Weise jedem Gensdarmen zukommenden Steckbriefe von einerlei For-
 von demselben nach Jahrgängen gesammelt, geheftet, foliirt, und mit einem
 Verzeichnisse der Verbrecher versehen. Diese Sammlung vertritt die Stelle
 a Steckbrief-Register, welche sonach ganz wegfallen.

Gensdarmen haben übrigens die Steckbriefe anderer Reg. Dep. oder des Aus-
 in soweit zu ihren Sammlungen zu nehmen, als sie dazu von ihren vorge-
 -Behörden in einzelnen durch fremde Amtsblätter, durch die Merker-
 lungen oder auf direktem Wege zu deren Kenntniß gelangten, zur Mittheil-
 Gensdarmen geeignet erscheinenden, besonderen Fällen speziell angewiesen
 n. In welchen Fällen eine solche Mittheilung der Steckbriefe anderen Dep.
 landes eintreten solle wird dem vernünftigen Ermessen jener Behörden über-
 , Letzteren jedoch empfohlen werden müssen, dabei von dem Gesichtspunkte
 daß die Zahl der den Gensdarmen einzuhändigenden Steckbriefe nicht über
 und zur Unterdrückung einer allgemeinen Uebersicht vervielfältigt, aber auch
 y vermindert werde.

nachten Pol. Dienst-Behörden ist zugleich zur Pflicht zu machen, alle durch
 durch die Merkerschen Mittheilungen, oder auf direktem Wege zu ihrer
 ommenen Erledigungen, Hinsichts der von den Gensdarmen zu ihren Samm-
 nmenen Steckbriefe sogleich den Gensdarmen bekannt zu machen, damit diese
 l in den ihren Sammlungen vorgehefteten Verzeichnissen, als auf den Steck-
 das Erforderliche notiren können.

Reg. hat demnach die Blanquets zu dem anl. Steckbriefs-Schema anfertigen
 die erforderl. Anzahl an die Pol. Dienst-Behörden zu vertheilen, letztere
 äßheit vorstehender Bestimmungen zu instruiren, und überhaupt das Weitere
 ses G. zu verfügen.

Chef der Gensdarmarie ist von dieser Anordnung Mittheilung gemacht wor-
 nach auch seiner Seits das Erforderliche an die G. Brigadiere der Gensdar-
 men.

Schema a.
 Steckbrief.

element.	An
r Aufenthalt,	ist der nebenstehend bezeichnete
erbe,	welcher wegen
fuß, Zoll.	
1,	in Verhaft gewesen,
	am entsprungen.

Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden werden
 ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungs-

durch sind die R. des Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 30. März u.
 Mai 1821, an das Ob. Präf. v. Schlesien, wegen Verbreitung der Steck-
 e durch die Gensdarmarie (N. V. 108 u. 388. — 1. 67 u. 2. 73) beseitigt.

Kinn,
Gesichtsfarbe,
Gesichtsbildung,
Statur,
Sprache,
Besondere Kennzeichen.

Bekleidung.

Rock,
Jacke,
Weste,
Hosen,
Stiefeln,
Schuhe,
Mütze,

Besondere Umstände.

(N. XII. 155. — 1. 67.)

fallen zu verhaften und an

nach

abliefern zu lassen.

den

ten

Dazu:

a) R. des R. Min. des J. u. P. (Köhler), v. 24. Febr.
die R. Reg. zu N. N.

Die Schlussfolge, welche die R. Reg. in Ihrem Ver. v. 11. d. M. m. Zweck einer gleichförmigen Einrichtung der Steckbrief-Kontrollen der Gend. die Anwendung des dieserhalb vorgeschriebenen Schemas nicht vollständig zu dürfte, wenn nicht ein gleiches Verfahren von den Gerichts-Behörden bevol kann an sich nicht als richtig anerkannt werden.

Denn wenn auch eine Gerichts-Behörde den Steckbrief nach einem an ausfertigen möchte, so enthält der Steckbrief der Gerichts-Behörde doch Data, nach welchen die Mitglieder der Gendarmarie ohne alle Schwierigkeit quets ausfüllen können.

Der R. Reg. bleibt auch ohnedies unbenommen, das D. L. G. zu e. Unter-Behörden zu empfehlen, die von ihnen ausgehenden Steckbriefe nach t Muster, wie es für die Gendarmarie gegeben worden, ausfertigen zu lassen.

Letzteres paßt übrigens nicht bloß für die aus den Gefängnissen, sondern von den Transporten entspringenen Individuen, folglich offenbar für die mei welchen Steckbriefe zu erlassen sind.

Kommen andere Fälle vor, so bedarf es nur der Ausstreichung einiger w um den Steckbrief nach den obwaltenden besonderen Verhältnissen ausstel Nöthige in den Zwischenraum eintragen zu können.

Das unterz. Min. kann also aus den von der Königl. Reg. aufgestellt keine Veranlassung herleiten, nach Ihrem Vorschlage das kaum erst gegel nach welchem die übrigen Reg. die Abdrücke schon verfügt haben werden, ab.

Was übrigens die Kosten des Papiers und Drucks des in Rede stehen betrifft, so ist es unbedenklich, daß solche auf den Fonds Ihrer Hauptkasse zu zeitlichen Zwecken angewiesen werden können. (N. XII. 158. — 1. 68.)

b) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann),
1828, an die R. Reg. zu Potsdam.

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 16. v. M., das durch die G. Ver. d. J. vorgeschriebene Verfahren bei Verbreitung der Steckbriefe betr., hie lich gemacht, daß es einer Deklaration jenes G. nicht bedarf. In demselb und Weise, wie die Verbreitung der Steckbriefe Seitens der dieselben erläßt Behörden an die Gendarmarie, und von dieser weiter geschehen soll, im All gegeben worden. Glaubt nun die R. Reg. auf dem von Ihr angedeutet den Zweck am angemessensten erreichen zu können; so findet sich dagegen n nern, daß dieselbe danach in Uebereinstimmung mit dem Gendarmarie-F fahre.

Das von der R. Reg. wegen des Ansehens der Steckbriefbücher der in Beziehung auf die von Gerichtsbehörden ausgehenden Steckbriefe, geäuß

1) Daß nämlich die Reg. von den Pol. Behörden unmittelbar die Steck ren Verbreitung durch die Amtsblätter erhält, und daß bei der Gend Mittheilung der Steckbriefe nur an die andern Gendarmarie-Liße ben Reg. Bez. erfolgen dürfte.

trägt sich dadurch, daß die der Gensdarmmerie ertheilte Vorschrift für alle Steckbriefe, welche an sie gelangen, dieselben mögen ihr von den Pol.- oder von den Gerichts-
stellen zugesellt werden. Dieserhalb eine allg. Anweisung der letztern durch das Justiz-
m. zu veranlassen, scheint mir nicht erforderlich. Der R. Reg. bleibt jedoch überlassen,
Kammergericht zu ersuchen, die demselben untergeordneten Justizbehörden in der von
er gewünschten Art zu instruiren.

Was die am Schlusse des Ver. v. 16. v. M. gemachte Anfrage betrifft, so wird hier-
mit genehmigt, daß die R. Reg. außer den betr. Pol. Behörden auch die Offiziere und
Wachtmeister der Gensdarmmerie mit den erforderl. Steckbrief-Formul. versehen, und daß
dieserfalligen Kosten aus dem für polizeil. Zwecke bestimmten Fonds der Reg. Hauptkasse
getragen werden. (N. XII. 470. — 2. 107.)

4) R. des R. Pol. Min. (v. Kamph), v. 10. April 1819, an
sämtl. R. Reg. Unentgeltliche Lieferung der Steckbriefe an die Gens-
darmmerie. ¹⁾

Bei der R. Reg. zu Königsberg besteht die Einrichtung, daß von den, ins Amtsbl.
in das Intelligenzbl. aufgenommenen, Steckbriefen so viele besondere Abdrücke, als
Barmen in der Ober-Brigade vorhanden sind, gegen ein billiges Honorar genommen,
unentgeltlich durch die Ober-Brigadiere an jeden der letzteren befördert werden. Bei
der vorliegenden Möglichkeit dieser Einrichtung, hat des H. Gen. Lieut. v. Brauchitsch
daran angetragen: daß dieselbe auch in den übrigen Reg. Dep. eingeführt werden
sollte. Da ich mit dieser Ansicht völlig übereinstimme, so trage ich der R. Reg. hiermit
zu dem Ende in Ihrem Bezirk das Nöthige zu veranlassen, und, in sofern dies bei
Amtsbl. erforderlich sein sollte, die dadurch veranlaßt werdenden Kosten aus dem allg.
Fonds zu bestreiten. (N. III. 462. — 2. 106.)

C. Öffentliche Bekanntmachung der Erledigung von Steckbriefen.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 29. April
1825, an sämmtl. R. Reg., und abschriftl. zur Nachachtung an das R.
Präs. in Berlin.

Nach einem Schreiben des R. Min. der ausw. Angel., ist von Seiten der Reg. eines
Staates der Antrag gemacht worden, daß in den Fällen, wo die in öffentl. Blättern
gedruckten Steckbriefe dieselbiger Behörden durch Verhaftung des Verfolgten oder an-
dere Hände ihre Erledigung erhalten haben, solches durch dieselben öffentl. Blätter be-
kannt gemacht werde.

Durch die ältere G. Verf. des Dep. der hohen und Sicherheits-Pol. im Min. des J.
v. Febr. 1813 ist nun bereits §. 10 (cf. Anl. a -- c. ²⁾) vorgeschrieben worden,
daß jede Obrigkeit, welche einen Steckbrief erlassen hat, wenn der dadurch ver-
folgte Verbrecher an sie abgeliefert ist, dies durch das Prov. Blatt öffentl.
bekannt machen soll,

In Folge dessen und zur Vermeidung solcher Nachtheile, als dadurch entstanden sind,
daß die Erledigung der Steckbriefe nicht durch die nemlichen Blätter ³⁾, in welchen die
Briefe abgedruckt gewesen, bekannt gemacht worden, wird daher die R. Reg. ange-
rufen, jenem Antrage gemäß künftig zu verfahren, und darnach das Erforderliche anzu-

Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 7. Oct. 1825, an den Ob.
Präs. der Prov. Preußen, wiederholt die Anordnungen dieses R. und fügt hin-
zu: Dieser Erl. bedarf nur der Erweiterung, daß jede der dortigen Reg. die Zahl
der zu vertheilenden Exempl. vermehrt, um alle in der ganzen Prov. Preußen
stationirten Gensdarmen damit zu versehen; und daß es jeder Reg. überlassen
bleibt, diejenigen Gegenstände der Sicherheits-Pol., in die solchergestalt wegen
der Steckbriefe, auszugebenden, sonst als integrirende Theile des Amtsbl. zu be-
handelnden Extrablätter mit aufzunehmen zu lassen, welche nach ihrem Ermessen zur
weitem Verfolgung durch die Gensdarmmerie der benachbarten Prov. geeignet sind.
(N. IX. 1064. — 4. 119.)

¹⁾ Es wird hier nur die Anlage a. gegeben, wegen die Anlage b. (N. des Dep.
der hohen und Sicherheits-Pol. im Min. des J. v. 26. Febr. 1813) und die An-
lage c. (N. d. Just.-Min. v. 31. ej. m.) oben S. 512. — 514. zu vergleichen sind.

²⁾ Dasselbe bestimmte schon die B. der Reg. zu Magdeburg v. 18. Mai 1819.
(N. III. 472. — 2. 118)

ordnen, wobei Dieselbe zugleich benachrichtigt wird, daß die betr. Gerichtsbehörden Seiten des R. Justiz-Min. in ähnlicher Art werden angewiesen werden ¹⁾).

Die Erfahrung hat hinreichend gelehrt, daß die zur Verfolgung entsprungene Verbrecher oder Bagabunden erlassenen Steckbriefe, den Nutzen, welchen man von ihnen erwarten kann, nicht gewähren, und daß theils die Verzögerung ihrer Publikation, der Mangel an Aufmerksamkeit auf dieselben, theils aber ihre beschränkte Publizität den Uebelstand veranlassen. Mit Vergnügen habe ich zwar wahrgenommen, daß Unterbehörden hiervon eine lebenswerthe Ausnahme machen, allein bei den mehrstelselben, besonders aber bei den ländlichen Polizei-Behörden, sind jene Mängel zu bar, und für die öffentliche Sicherheit zu nachtheilig, um mich nicht bestimmen zu zu ihrer Abstellung über diesen Gegenstand die in der Anlage enthaltene B. zu erlaß

Die R. Reg. wird hierdurch aufgefordert, diese B. in ihrem Namen, jedoch zur tung der Gleichheit unterm heutigen Datum und mit Bezugnahme auf dieses R., dem Amtsbl. ihres Dep. sämmtl. Obrigkeiten zur pünktlichsten Nachachtung bekannt p chen, auf die unausgesetzte Befolgung derselben selbst zu halten, und durch die Land und übrigen Behörden halten zu lassen, auch die Lokal-Kommissionen anzuweisen, bei Anwesenheit an einzelnen Orten ihre Revisionen auch auf die Beobachtung dieser erstrecken. Breslau, den 26. Febr. 1813.

Ober-Kammerherr, Geh. Staatsrath u. Chef des Dep. der höhern Sicherheits-Pol. im Min. des J.
Fürst zu Wittgenstein.

(A. XII. 471. — 2. 108.)

III.

Von der Wegschaffung verdächtiger Individuen durch Landes- und Ortsverweisungen. ²⁾

Zu den Mitteln, deren sich der Staat bedient, um solche Individuen unschädlich zu machen, welche den Verdacht gegen sich haben, daß öffentliche Sicherheit bedrohen; gehört auch die Landesverweisung. Sie findet nur gegen Ausländer ³⁾ statt, und zwar:

1) gegen solche, welche wegen begangener Verbrechen bestraft hiernächst aus dem Staate entfernt werden, und:

2) gegen alle ausländischen Landstreicher, als Maaßregel Unterdrückung des Bagabondirens derselben.

Nur in ersterer Hinsicht kommt die Landesverweisung als Maaßregel gegen verdächtige Individuen überhaupt in Betracht. In letzterer Beziehung gehört sie vorzugsweise zu den Mitteln gegen Bettel und insbesondere gegen das Bagabondiren, wovon im folgenden Kapitel speciell die Rede ist. Es wird daher dieser Gegenstand selbst im Zusammenhange abgehandelt. ⁴⁾

Dagegen ist die Orts-Verbannung lediglich eine Maaßregel. Individuen, welche Verbrechen begangen haben, die von der Art sind, daß es dem Interesse der allgemeinen Sicherheit, oder auch aus Rücksicht der Sittlichkeit, angemessen ist, solche Personen aus dem Orte zu entfernen, an welchem sie sich bisher aufgehalten, und wo sie delinquirt haben. Es ist also die Orts-Verbannung eine Strafe, welche aus poli

¹⁾ Dies ist durch das R. des Justiz-Min. (Gr. v. Dandermann), v. 22. Ma (A. XII. 476. — 2. 109., Jahrb. XXXI. 291., Gräff. IV. 55.) geschehen, welches übrigens mit dem bereits früher erlassenen R. des Justiz-Min. (r. eisen), v. 17. Nov. 1810. (Jahrb. IV. 255.) gleichlautend ist.

²⁾ Ueber die Auslieferung ausländischer Verbrecher an fremde Staaten, v. den ausw. Verhältn., Th. V. des Werkes.

³⁾ Die Landesverweisung der Ausländer wurde durch die R. N. v. 4. Jan (C. C. M. cont. II. Nr. 1. pag. 160.) abgeschafft und in Festungshausstrafe auf Lebenszeit verwandelt. In Betreff der Ausländer vgl. R. Th. II. Tit. 20. §§. 191 — 195.

⁴⁾ Vergl. unten Kap. III. Nr. V.

n Rücksichten erkannt ¹⁾ und in Ausführung gebracht wird. Daher die darauf bezüglichen Vorschriften hier zu geben.

1) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), 21. Juni 1837, an die R. Reg. zu Arnberg. Ortsverbannung findet statt, wenn darauf rechtskräftig erkannt worden ²⁾.

Denn nach Inhalt Ihrer, an den Landrath zu Soest erlassenen Verf. ist die 1c. R. wegen in Anspruch genommener Armenpflege, als in welchem Falle allerdings auf Ort des letzten Domicils zurück zu gehen sein würde, sondern bloß deshalb von D. suspendet worden, weil sie angeblich daselbst einen unzuchtigen Lebenswandel geführt. Allein wegen sittlicher Verderbtheit oder auch wegen eines Verbrechens kann, ohne darauf gerichtlich und rechtskräftig erkannt worden, keine Relegation von einem Orte zum andern; vielmehr hat jede Obrigkeit, wo sich ein dergl. Kontravenient oder Verbrecher befindet, die Pflicht, den verbrecherischen Neigungen desselben entgegen zu wirken und ev. zu bestrafen, und es ist dabei ganz gleichgültig, an welchem Orte das Domizil des Individui sich befindet. (A. XXI. 478. — 2. 170.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 22. März 1836, an die R. Reg. zu Frankfurt. Vollstreckung der gerichtlich erkannten Ortsverbannung.

In Erwiderung auf den Ver. v. 10. Dec. v. J., die zwischen der R. Reg. und dem C. L. Ger. obwaltende Meinungsverschiedenheit über die Vollstreckung der gegen den Schieferdecker R. erkannten Ortsverbannung betr., wird der R. Reg. im abscriftl. Auftr. (u.) das von dem Hrn. Justizmin. Mühler in Folge der mit demselben gepflogenen Kommunikation an das gedachte C. L. Ger. erlassene R. v. 8. d. M., zur Kenntnissnahme mit dem Bemerken zugefertigt, daß dadurch der in dem erwähnten Ver. formirte Widerspruch erledigt gefunden hat.

a.

Durch das unterm 8. Jan. d. J. dem Krim. Sen. des R. O. L. Ger. mitgetheilte Bescheid des R. Min. des J. u. d. P. v. 25. Dec. v. J. ist das Kollegium bereits davon unterrichtet, daß die zwischen demselben und der dort. Reg. obwaltende Meinungsverschiedenheit über die Vollstreckung der gegen den Schieferdecker R. zu R. außer einer einzigen Zuchthausstrafe erkannten Ortsverbannung, zur Kenntniss des Justizmin. gebracht ist. Letzterer muß der Ansicht der Reg. beitreten, daß das Land- und St. Ger. zu Arnberg die bloße Absendung des R. nach dem Zuchthause dem rechtskräftigen Erkenntnis noch nicht vollständig genügt, vielmehr jetzt, nachdem der 1c. R. aus der Strafanstalt R. zurückgekehrt ist, auch noch das Erforderliche, Behufs der Vollstreckung der Verbannung desselben aus dem Orte zu veranlassen hat.

Die Krim. Ordn. enthält zwar über die Vollstreckung dieser Strafe keine nähere Vorschriften, und eben so wenig sind in dem A. L. R. besondere Strafen auf das unbefugte Zutreten eines solchen Verbannten angedroht. Der Natur der Sache nach kann aber es nur nach Analogie der im §. 572 der Krim. Ordn. hinsichtlich der Landesverweisung ausgesprochenen Benimmung, und nach §. 54. Tit. 24. Thl. I. der A. G. O. verfahren werden und es muß daher der zur Ortsverweisung Verurtheilte, Behufs der Ausführung der Maassregel, zum gerichtlichen Protokoll vor der Rückkehr nach dem Orte verwahrt, ihm dabei eine, nach der angeführten Vorschrift der G. O. und §. 35. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. zu arbitrende, willkührliche Strafe angedroht, dann aber derselbe der Behörde zur Fortschaffung aus dem Gebiete des Ortes übergeben werden. Der Behörde liegt nach erfolgter Verbannung des Verbrechers nur ob, im Fall derselbe in dem Orte wieder betreten läßt, dem Gerichte zu dessen Bestrafung und erneuerter Verbannung Anzeige zu machen. Hiernach 1c.

Berlin, d. 8. März 1836.

Der Justizminister.
Mühler.

(A. XX. 206. — 1. 150.)

¹⁾ Vergl. z. B. A. L. R. Th. II. Tit. 20. §§. 224, 709, 1070, 1494.

²⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P., v. 17. Nov. 1829, an die Reg. zu Posen spricht dasselbe aus und bemerkt, daß insbesondere die Ortsverweisung eines Menschen in dem Falle ganz unstatthaft sei, wenn derselbe ohne Domicil und arm sei, weil es alsdann keine Kommune gebe, der seine Verpflegung zur Last gelegt werden könnte, vielmehr der Ort oder die Provinz, wo er sich befindet, den aus seiner Verpflegung entstehenden Nachtheil als zufälligen Schaden tragen müsse.

(A. XIII. 672. — 4. 69.)

3) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 7. Febr. 1 an sämmtl. K. Reg., so wie abschriftlich an das K. Pol. Präf. zu B Sisirung der gegen Verbrecher erkannten Strafe der Ortsverbannung

Des Königs Maj. haben bei Gelegenheit des der Wittwe N. zu Breslau im der Gnade zu Theil gewordenen Erlasses der gegen sie verhängten Strafe der B nung aus Breslau, die Min. der J. u. des J. u. d. P. laut der abschriftlich hier b Allerh. K. D. v. 19. Jan. c. (Anl. n.) im Allgemeinen zu ermächtigen geruhet:

die gegen Verbrecher erkannte Strafe der Verbannung oder Verweisung aus Orte, sobald dieselbe als unausführbar sich darstellt, auf sich beruhen zu lassen. x

a.

Ich bestimme auf Ihren Ver. v. 9. d. M., daß von Vollstreckung der geg Wittwe N. in Breslau erkannten Verbannung aus Breslau Abstand genommen u selbe der Haft entlassen werden soll. Die Witschrift erfolgt zurück. Ingleich erma Ich die Min. der J. u. des J. u. d. P. im Allgemeinen, die gegen Verbrecher er Strafe der Verbannung oder Verweisung aus einem Orte, sobald dieselbe als unma bar sich darstellt, auf sich beruhen zu lassen.

Berlin, d. 19. Jan. 1837.

Friedrich Wilhelm.

(N. XXI. 195. — 1. 196, Jahrb. XLIX. 276, Gräß XI. 27.)

Drittes Kapitel.

Von den Maaßregeln gegen die Bettelei ¹⁾ und das B bonbiren.

L i t e r a t u r.

De la Morandière, police sur les mendiants. vagabonds, joueurs, mes prostituées et domestiqu s. Londres, 1764. 12.

J. U. Schöll, Abriß des Janner- und Bettelwesens in Schwaben, nach Alie siche ren Quellen. Stuttgart, 1793. 8. (1 Zhl. 4 Gr.)

W. F. Graf v. Schmettow, Preßschrift, worin die von der K. Societät der fenschaften zu Göttingen gegebene Aufgabe: welches sind die sichersten, und nach de gen Verfassung der deutschen Staaten die leichtesten und wohlfeilsten Mittel, die straßen wider Räubereien und andern Gewaltthätigkeiten zu schützen. 1789. 4. (6

F. A. Roth's, General-Ganner-Liste, oder alphabet. Auszug aus mehrerl Drude, th. geschrieben erschienenen Listen über die in Schwaben u. herumschwärm Ganner u. Karlsruhe, 1800. Fol. (19 Gr.)

J. M. Becker's altemäßige Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufe Rheins. Köln, 1804. 2 Bde. 8. (2 Zhl. 8 Gr.)

M. Falkenberg, Versuch einer Darstellung der verschiedenen Klassen von bern, Dieben u. Berlin, 1816. 2 Bde.

E. Pfister's altemäßige Geschichte der Räuberbanden am Main u. f. w. 4 berg, 1811. 8., Nachtr. 1812. 8. (1 Zhl. 16. Gr.)

And. G. F. Neumann, Damian Hessel und seine Raubgenossen; altem Nachrichten über die Gegenden, wo sich gegenwärtig die Ueberbleibsel der zertrüm der änd. u. Räuberbanden aufhalten; über die neueste Art ihrer Diebstähle u. 1 1810. 8. (8 Gr.)

E. F. A. Grolmann's altemäßige Geschichte der Vogelsberger und Bent Räuberbanden u. Gießen, 1813. 8. (2 Zhl.)

E. F. Brill's altemäßige Nachr. von d. Raubgesindel in d. Mainz. Gegend Odenwalde und den angränzenden Ländern. 2. Abthl. Darmstadt, 1814. 181 (2 Zhl.)

Dessen Nachrichten von den persönlichen Verhältnissen u. d. Verbrechen der l Großherzogl. Grim. Ver. in Untersuchung gestandenen u. Räuber u. Udenr., 2. Aufl. 8. (8 Gr.)

E. D. Christensen, alphabet. Verzeichniß einer Anzahl von Räubern, Die Bagabonden u. Hamburg, 1814. 8. (2 Zhl. 4 Gr.)

Dessen, Ganner-Lerkon. 3 Thele. Kiel u. Hamb., 1819. gr. 8. (3 Zhl. 10

¹⁾ Die Mittel gegen die Bettelei sind der sicherheitspolizeiliche Theil der men-Polizei, weshalb davon hier zu handeln ist, wegen die An Pflege einen Theil der National-Oekonomie bildet, und in Zhl. VII. Werkes vorgetragen wird.

P. J. Schwenken's Notizen über die berüchtigten jüdischen Gauner u. Spitzwelder sich gegenwärtig in Deutschland u. herumtreiben u. Kassel u. Marb., 8. (1 Tbl. 16 Wr.)

erhard, poliz. Nachrichten von Gaunern, Dieben und Landstreichern. Koburg,

eiffer, aftenmäßige Nachrichten über das Gaunergefindel am Main u. Rhein. t. 1828.

Einleitung.

u denjenigen Individuen, welche der öffentlichen Sicherheit Gefahr, gehören ganz besonders die Landstreicher (Vagabonden, Vaganten, Heimathlosen), welche ohne bestimmten Wohnsitz und ohne gewerbliche Thätigkeit umherwandern, und, ohne dazu mit Concession versehen, theils durch Hausirhandel, Musikmachen oder Gaukelspiele, etwas verdienen suchen, theils von der Bettelei leben. Sie suchen in der jede Gelegenheit zum Diebstahl zu benutzen, und stehen häufig mit gewerbemäßigen Dieben und Räubern (den Gaunern) ¹⁾ als deren Helfer (Baldowerer), Abnehmer oder gar Genossen, in Verbindung. Daraus folgt die Unterdrückung der Vagabonden und Gauner zu den wichtig- bliebenheiten der Sicherheits-Polizei.

Dazu ist die erste Maaßregel das Verbot, des Herumstreifens, die Landstreicher dadurch genöthiget werden, sich an einem bestimmten Orte aufzuhalten, wo sie streng beaufsichtigt und zum Betriebe eines Gewerbes angehalten werden können. Noch wichtiger ist aber die polizeiliche Thätigkeit in Betreff der eigentlichen Gauner. Die Gefahr, welche der Sicherheit von diesen Verbrechern droht, kann zwar durch die Anwendung zweckmäßiger Sicherheits-Maaßregeln Seitens der Einzelstaaten bedeutend vermindert, niemals aber völlig beseitiget werden. Daher ist es dem Staate ob, die erforderlichen allgemeinen Maaßregeln zu ergreifen, und zu diesem Zwecke besonders die Anstalten zur Erhaltung der Sicherheit gehörig zu benutzen, bei Entdeckung von Landstreichern und Gaunern

unter den „Gaunern“ wird eine förmlich ausgebildete Klasse von gewerbemäßigen, herumziehenden Verbrechern mit bestimmten Sitten und eigener Sprache, verstanden, wogegen man mit dem Ausdrucke: „Gauner“ nur schlaue Betrüger bezeichnet, welche denkbarer Weise den verschiedensten Klassen der bürgerlichen Gesellschaft angehören können. Die Gauner selbst nennen sich Kochemer, d. h. Beschleide, alle Uebrigen aber Wittische, Dumme. (Vergl. Mohl's System der Präventiv-Justiz. S. 250. Note 1.) Die Sprache der Gauner (jensische oder Spitzbubensprache) ist ein Gemisch von deutschen, hebräischen und selbsternannten Worten; die Grammatik derselben ist die Deutsche. Nähere Nachrichten darüber finden sich in folgenden Werken:

Rechtswälische Grammatik od. Sprachkunst. Frankf., 1753.

Wissner a. a. D. Bd. I. S. 212 ff., Bd. II. S. 346 ff.

Wielmann, Wörterbuch der Spitzbubensprache. Gießen, 1822. 2 Bde.

Schulz, Wörterbuch der Gaunersprache. Magdeb., 1813.

Falkenberg a. a. D. Bd. II. S. 364 ff.

Christensen alphabet. Verzeichniß u.

Bischof, deutsch-zigeunerisches Wörterbuch. Ilmen., 1827.

Erain, Kochemerlochen, Wörterbuch der jensischen Sprache. Meissen, 1833.

E. Sundrich, Mittheilungen aus der Diebesprache. (In bej. Darstellungen u. aus dem Gebiete der Rechtswissenschaft. Duedlinburg und Leipzig, 1819. 8. S. 80 ff.)

Uebrigens führen die Gauner alle ihre eigenen Zunamen, unter welchen sie allein mit Sicherheit zu ermitteln sind, (vergl. Wissner a. a. D. S. 204.) und eben so, wenigstens theilweise, eine eigene Geheimschrift (vgl. Erain a. a. D. S. 253 ff.), und Warpen, als hieroglyphische Zeichen [Zicken], vergl. Schöll a. a. D. S. 299 ff.)

Vergl. Pegge, Mittel gegen Räuber und Diebe. Tübingen, 1830.

Vergl. eben Abjchn. I. Kap. I.

aber die Verhaftung und Bestrafung derselben zu veranlassen, und als möglich für die Ausrottung derselben zu sorgen, wozu hinsichtlich ländlicher Individuen die Landesverweisung, und hinsichtlich städtischer Bettler und Vagabonden besonders die Unterbringung in öffentliche Landarmen- und Arbeitshäuser Mittel darbieten.

Die Preussische Regierung hat schon in früherer Zeit ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand der polizeilichen Thätigkeit gerichtet. Das Edikt Kurfürst Joachims vom Montage nach Margaretha 1567 über die fremden Bettler und Landstreicher¹⁾ verordnete strenge Maassnahmen gegen die Gartenden, Bettelnden und Landknechte. Fernere Vorschriften hierüber enthalten die Edikte Kurfürst Joachims vom Sonnabend Regidii 1567 wider die Landbeschädiger, Räuber und unbekannte, wichtige Personen,²⁾ die Edikte Kurfürst Johann Georgs vom Mittwoch nach dem Neujahrstage 1572 wider die Straßenräuber etc.,³⁾ vom Mittwoch nach Urbani 1573 wider die Landstreicher und Bettler,⁴⁾ das Edikt von Mittwoch nach Etern 1574 wider die Gartenden und Bettler Landknechte,⁵⁾ das Ed. vom Montage nach Pauli Belehrung 1587 über die Landknechte,⁶⁾ das Mandat vom 26. April 1590 wider die Zigeuner,⁷⁾ vom 1. August 1590 wider die Nordbrenner,⁸⁾ das Ed. vom 10. April 1595 wider die herrnlosen Gesindel etc.,⁹⁾ das Ed. vom Montage nach Cantate 1596 wider die Tartarn und Zigeuner etc.,¹⁰⁾ das v. 20. Octob. 1599 wider herumstreichende Bettler etc.,¹¹⁾ die v. 20. März 1603 wider herumstreichende Landknechte etc.,¹²⁾ v. 26. März 1612 wegen derer angeworbenen Soldaten,¹³⁾ und v. 6. Febr. 1617 über die herrnlosen Gesinde, Bettler etc.¹⁴⁾ Ferner die Ed. v. 11. Jun. 1621 gegen Müßiggänger und Bettler,¹⁵⁾ v. 10. April 1696 wider die Zigeuner und Bettler etc.,¹⁶⁾ v. 19. Novemb. 1698 wegen Versorgung der Armen und wider die fremden Bettler und Zigeuner,¹⁷⁾ das Pat. v. 3. Jan. 1700 wegen der Armen-Büchsen in Thoren in den Residenzien die Armen- und Bettler-Ordnung v. 18. März 1701,¹⁸⁾ die Ed. vom Juli 1715 wider die Zigeuner, Landstreicher etc.¹⁹⁾ und v. 28. Jan. 1716 wider die Marktschreier etc.,²⁰⁾ das Pat. v. 23. Janr. 1722 wie es auf dem Lande sich einschleichenden Kröpn, Armen etc. zu halten

¹⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. I.

²⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. II.

³⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. III.

⁴⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. IV.

⁵⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. IV.

⁶⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. VI.

⁷⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. VIII.

⁸⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. IX.

⁹⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. X.

¹⁰⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XI.

¹¹⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XII.

¹²⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XIII.

¹³⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XIV.

¹⁴⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XV.

¹⁵⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XXV.

¹⁶⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XXVIII.

¹⁷⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XXIX.

¹⁸⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XXXI.

¹⁹⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XXXII.

²⁰⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XLV.

²¹⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XLVI.

²²⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. LII.

v. v. 21. Juni 1725, wie die Armen versorget u. und die Bettler u. werden sollen u.¹⁾ Ferner: das Ed. v. 3. Jan. 1737 wegen
 tung der fremden Bettel-Juden,²⁾ das Pat. v. 16. April 1738,
 le Bettler und Vagabonds im Lande nicht geduldet werden sollen,³⁾
 d. v. 9. Sept. 1738 gegen die Bettel-Juden,⁴⁾ v. 30. Novemb.
 wider die fremden Bettler,⁵⁾ v. 6. Dec. 1740, daß jeder Ort seine
 i versorgen soll,⁶⁾ das Hausir-Ed. v. 7. Aug. 1743,⁷⁾ das Hau-
 d. v. 17. Novemb. 1747,⁸⁾ das Ed. v. 28. April 1748 wegen Be-
 ag der Bettler u.,⁹⁾ v. 11. Octob. 1748 wegen Aufhebung der Zi-
 banden u.,¹⁰⁾ v. 29. Juni 1752 wegen Zurückweisung der aus
 kommenden Bettel-Juden,¹¹⁾ die E. B. vom 2. Aug. 1752 betr.
 urchlaufen mit Waaren und die Bettel-Juden,¹²⁾ das Ed. v. 22.
 1763 wider die in das Herzogthum Cleve eindringenden Vagabonden,
 e Deserteurs und herrnloses Gesindel,¹³⁾ das R. v. 8. April 1764 wegen
 itung des sich einschleichenden fremden Gesindels,¹⁴⁾ das E. v. 28.
 1781 wie sich die Untergetichte bei Visitationen wegen der Bettler
 halten sollen,¹⁵⁾ die B. v. 22. Janr. 1793 wider das Einschleichen
 Zigeuner in Ost- und Westpreußen.¹⁶⁾ Nach diesen Verordnungen
 gemeingefährliche Personen aller Art an den Gränzen zurück-
 m, im Innern ermittelt, festgenimmen, in Arbeitshäuser oder auf
 uen gebracht, oder, als Fremde, aus dem Lande gewiesen werden¹⁷⁾.
 Das Allgem. Landrecht enthält gleichfalls Vorschriften dieser Art. So
 in Thl. II. Tit. 20. verordnet:

4. „Muthwillige Bettler, Landstreicher und Müßiggänger müssen
 Arbeit angehalten, und wenn sie dazu unbrauchbar sind, auf eine
 Art versorgt, oder als Fremde aus dem Lande geschafft werden.“

5. „Diebe und andere Verbrecher, welche ihrer verdorbenen Nei-
 n wegen dem gemeinen Wesen gefährlich werden könnten, sollen,
 nach ausgestandener Strafe des Verhaßts nicht eher entlassen werden,
 s sie ausgewiesen haben, wie sie sich auf eine ehrliche Weise zu er-
 im Stande sind.“

6. „Obrikeiten und Vorgesetzte, welche die Obacht und Vorbeu-
 mittel gedachter Art vernachlässigen, machen sich der Verbrechen
 Untergebenen, nach Verhältniß der Umstände, mehr oder weniger
 schuldig.“

- 1. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. LVI.
- 2. C. M. T. m. V. Abt. V. cap. III. No. LVI.
- 3. C. M. Cont. I. No. XVIII. pag. 145.
- 4. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. III. No. LVII.
- 5. C. M. Cont. I. No. XLV. pag. 299.
- 6. C. M. Cont. I. No. LXXIV. pag. 425.
- 7. C. M. Cont. II. No. XXXI. pag. 141.
- 8. C. M. Cont. III. No. XXXIX. pag. 283.
- 9. C. M. Cont. IV. No. XVI. pag. 42.
- 10. C. M. Cont. IV. No. XXX. pag. 82.
- 11. N. C. C. Tom. I. pag. 341. No. 36.
- 12. N. C. C. Tom. I. pag. 349. No. 45.
- 13. N. C. C. Tom. II. pag. 249. No. 46.
- 14. N. C. C. Tom. IV. pag. 3035. No. 26.
- 15. N. C. C. Tom. VII. pag. 177. No. 11.
- 16. N. C. C. Tom. IX. pag. 1429. No. 8.

Verf. übrigens auch die Abhandlung in v. A. Annalen Bd. II. über Sicherheits-
 religi. S. 14 ff. S. 263 ff.

Ferner gehören hierher auch die Vorschriften der §§. 191 — 192 wegen Entfernung fremder Landstreicher.¹⁾

I.

Begriff der Bettelei und des Bagabondirens.

D., über den gesetzlichen Thatbestand des Verbrechens der Landstreicherei, ihere von einem Ausländer begangen. (Jurist. Zeitung 1832. S. 1137.)

A. Begriff der Bettelei.

1) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 2. Januar 1821, an Reg. zu Marienwerder.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 2. v. M., worin Sie auf Deklaration des Landarmen-Regl. v. 31. Dec. 1804 §. 16. Nr. 7.²⁾ angetragen hat, wird be-erkennen gegeben, daß ohne alles Bedenken die Polizeibehörde den Gerichten die Einleitung des Prodigalitäts-Prozesses mit Hinsicht auf Ebl. I Tit. 38. §. 9 in Ger. Ord. Anzeige machen kann, welchen demnächst nach Nr. 8. §. 16³⁾ des d. Regl. zu überlassen sein wird, auf Einsperrung in die Korrekptions-Anstalt anzutragen.

Allein dies Mittel wird wahrscheinlich von keinem sonderlichen Effect sein, dahin steht, ob der zu bestellende Kurator geneigt sein wird, auf die Einsperrung Kuranden anzutragen, und selbst dann, wenn etwa ein neues G. ihn zu einem solchen Schritte in größerem Maße wie bisher verpflichtet sollte, es dennoch der Pol. I schwierig sein dürfte, auf diesen, ihr nicht rücksichtlich seiner ganzen Amtsführung gebenen Kurator einzuwirken. Es scheint vielmehr dem Uebel auf andere Art zu werden zu müssen.

Die von der R. Reg. bezeichneten Personen, namentlich der M. M., welche ohne Vermögen sind und nicht arbeiten, scheinen gar nicht anders als durch Bettel zu können. Der Begriff der Bettelei ist nicht darauf beschränkt, daß Jemand gerade Straße und an öffentlichen Orten um Almosen anspricht; noch ist der Beweis der gerade auf das Ertrappen bei einem solchen Ansprechen beschränkt. Es scheint daß der M. M. durch eine sorgfältige Untersuchung wird sehr süglich überführt werden Almosen, sei es auf direkte oder indirekte Weise, gesucht zu haben. Sobald dies und zugleich unzweifelhaft ist, daß die physische Kraft zur Arbeit ihm nicht ab- wird es auch nach Nr. 1. des allegirten §. 16. kein Bedenken leiden, ihn ohne wie jeden andern Bettler, in das Korrekptions-Haus zu senden. Hiernach steht diesen und in ähnlichen Fällen sich gezeigte Schwierigkeit bloß in dem Mangel tischen Ausmittelungen zu liegen, und die R. Reg. wird daher angewiesen, s- gängen zu lassen, und, quo facto die Schuldigen zum Korrekptions-Hause ab- lassen. (N. V. 144. — 1. 79.)

2) Extrakt aus dem R. des R. Min. d. J. u. d. P. (Köhler), März 1831, an das R. Pol. Präsid. zu Berlin.

Uebrigens ist unter Betteln im gesetzlichen Sinne nur ein öffentliches ober sprechen solcher Personen zu verstehen, zu welchen der Ansprechende in keiner Beziehung steht.⁴⁾ (N. XV. 128. — 1. 62.)

¹⁾ In Betreff der Landarmenhäuser vergl. die besondere Einleitung zu unten).

²⁾ Diese Vorschrift lautet dahin:

In das Institut gehören:

7) diejenigen, die durch künftige Gesetze oder Erkenntnisse für Subjekte des Korrekptionshauses erklärt worden.

³⁾ Diese Vorschrift spricht die Befugniß der Eltern oder Vormünder an Kinder und Pflegebefohlenen aus, auf deren Einsperrung in das Korrekptionshaus anzutragen.

⁴⁾ Mehrere der einzelnen Landarmenreglements gehen ebenfalls Erklärung „Bettelei,“ welche im wesentlichen hiermit übereinstimmen. Vergl.:

a) das Regl. für die Thurmarm, v. 16. Juni 1791 §. 9.

(N. C. C. Tom. IX. No. 43. S. 124. Rabe Bd. 2. S. 113)

b) Das Regl. für die Neumark, v. 12. Mai 1800 §. 1.

(N. C. C. Tom. X. No. 28. S. 2911. Rabe Bd. 6. S. 103)

c) Das Regl. für Vor- und Hinterpommern, v. 6. April 1799 §. 1.

(N. C. C. Tom. X. No. 13. S. 2265. Rabe Bd. 5. S. 102.)

Begriff des Vagabondirens.

N. des R. Min. des I. (Köhler), v. 13. Juni 1826, an die R. Potsdam.

R. Reg. irret, wenn sie nach Ihrem, die dem Landarmenhanse zu Strausberg ehemaligen Schulzen NN. aus N. verursachten Kosten betr. Ver. v. 1. h. glaubt, §. 23 Tit. 2 Thl. I. der A. G. D. nur derjenige ein Vagabond sei, der nirgends ebnig genommen, und bei dem zugleich der Umstand eintritt, daß sein Geburtsort unbekannt ist, daß mithin ein Mensch, von dem man weiß, wo er geboren ist, nicht ebnig sein könne.

allegirte §. erwähnt vielmehr der beiden gedachten Kriterien, nämlich des Wohnortes und der Unbekanntheit des Geburtsortes, nur alternativer, keinesweges aber konjunktive Weise. Die darauf Bezug habenden Sätze sind durch das Wort „oder,“ nicht durch das Wort „und“ oder „auch“ verbunden.

nach ist es ganz unzweifelhaft, daß jeder Greßjährige, der länger, als drei Monate an einem Orte seiner Herkunft verlassen hat, den letzteren rücksichtlich der Verpflegung verpflichtet ist, folglich im vorliegenden Falle die Kommune NN. jedenfalls ex verum oblig.

aber der Landarmen-Fonds sich wegen der in diesem Falle aufgelaufenen Kosten an anderen öffentlichen Fonds regresfieren könne, dies läßt sich von hieraus nicht ableiten, da nicht angezeigt ist, wo der NN. als Vagabond ertappt ist, und die R. Reg. nicht einmal den Fonds bezeichnet hat, der die Verbindlichkeit der Erstattung haben sollte.

im Ver. in Bezug genommene Convention mit Sachsen v. 5. Febr. 1820 und über die Angehörigkeit der Vagabonden zwischen den beiderseitigen Staaten in Verabredungen können, wenn es sich von der Verpflegung eines Einländers handelt, nichts entscheiden. (N. X. 403. — 2. 81.)

R. des Min. des I. u. d. P., v. 7. Mai 1828. (N. XII. 478. — 1.) [f. unten S. 527.]

II.

Präventiv-Maßregeln gegen die Bettelei und das Vagabondiren.

Im Allgemeinen.

A. Verfügungen der Ministerien.

N. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 16. Janr. 1828, an die R. Reg. in Cleve. Maßregeln zur Ausrottung der Vagabondiren.

n mich die R. Reg. in ihrem Ver. v. 16. Nov. a. p. von der in dortiger Gegend der Vermehrung der Vagabonden, und der durch dieselben gestörten öffentl. Sicherheit Kenntniß gesetzt, hiernächst sich über die Ursachen jener Vermehrung der Vagabonden äußert, und zugleich Mittel in Vorschlag gebracht hat, von denen sie glaubt, für die Beseitigung jenem Uebel Einhalt thun dürfen, so finde ich mich veranlaßt, der R. Reg. über Folgendes zu eröffnen.

Das zuvörderst die, von Seiten der R. Reg. als Ursache der Vermehrung der Vagabonden angeführte Bestimmung des §. 12 des Pass-G. v. 22. Juni 1817 anbetrifft, so ist

Einländer frei und ungehindert ohne Paß reisen dürfen, und nur auf Verlangen der Behörde verpflichtet sei, sich auf eine andere Art zu legitimiren;

daß die öffentl. Sicherheit und mit Beziehung auf das Vagabondenwesen, in der That von solchen paßfreien Einländern etwas zu befürchten, die innerhalb Landes im herumziehendes oder gar kein Gewerbe treiben.

nur diejenigen Individuen, welche ein herumziehendes Gewerbe treiben, müssen aber l. Bestimmungen mit einer Concession oder einem Gewerbebeschein versehen sein. Diese Legitimations-Urkunden nicht, so werden sie schon dieserhalb, abgesehen

Das Regl. für das Herzogthum Magdeburg u., v. 9. Aug. 1804 §. 2. (N. C. C. Tom. XI. No. 41. S. 2645. Rabe Bd. 8. S. 130.)

Das Regl. für das Arbeitshaus zu Bennigshausen, v. 15. Dec. 1820 §. 4. (N. IV. 118.) [S. unten.]

von ihren sonstigen persönlichen Verhältnissen, ein Gegenstand polizeil. Beobachtung können mithin, wenn anders nur die Pol. Behörden einigermaßen ihren Verpflichtungen nachkommen, deren Controlle und Aufsicht nicht entgehen. Es scheint aber nach ihren desfallsigen Aeußerungen ganz besonders auch die Ermächtigung zu haben, daß bei Ertheilungen von Concessionen und Gewerbebescheinigungen denjenigen Behörden, welche jene Urkunden ausfertigen, zu leicht verfährt und diese oft Personen ertheilt würden, welche dergl. Dokumente nur als ein Verheimlichung ihrer vagabondirenden Lebensart benutzen. Beiden vorgedachten eben so leicht als wirksam abzuwehren, ist aber lediglich Sache der R. Reg. Es darf nicht stattfinden, wenn dieselbe darauf hält, daß die, jene Urkunden ertheilenden Behörden nicht zu leicht dabei verfahren, sondern bei Ausfertigung derselben in den gesetzl. Bestimmungen, und namentlich die im G. v. 7. Sept. 1811, we polizeil. Verhältnisse der Gewerbe, enthaltenen Vorschriften genau beobachten; Behörden anweist, bei ihrem desfallsigen Verfahren die in den Publikanden:

- 1) der Reg. in Coblenz v. 11. Janr. 1817;
- 2) der Reg. in Aachen v. 14. Febr. 1817;
- 3) der Reg. in Arnberg v. 8. März 1817;
- 4) der Reg. in Köln v. 21. Sept. 1817;
- 5) der Reg. in Stralsund v. 16. Mai 1818

aufgestellten, höchst zweckmäßigen, Grundsätze zu beachten.

Wird diesen letzteren gemäß verfahren, so kann Niemand einen Gewerbe Concession erhalten, von dem nachmals die öffentl. Sicherheit etwas zu befürchten wäre. Beide Urkunden vertreten alsdann bei den Personen, denen sie ertheilt wurden, des Passes, welchen der, ein umherziehendes Gewerbe treibende, Inländer nach G. v. 22. Juni 1817 zu lösen zwar nicht verpflichtet ist, dagegen aber seine oder seinen Gewerbebescheinigung in einem jeden Orte, wo er sich über Nacht aufhält, der Visa der Orts-Pol. Behörde über seine untadelhafte Ausführung vorlegen lassen.

Hält die R. Reg. auf die gewissenhafte Befolgung jener verständig gerathenen zweckmäßigen Anordnung, so bleiben schon dadurch alle, ein umherziehendes Gewerbe treibende, Inländer ein fortwährender Gegenstand polizeil. Aufmerksamkeit und

Bei der zweiten Klasse der oben erwähnten Inländer, die weder eines Passes, noch einen Gewerbebescheinigung oder Concession haben, ist noch weniger für die Sicherheit etwas zu fürchten, als dieselben schon wegen des Mangels eines legitimen Dokumentes, rücksichtlich der Ausübung eines herumziehenden Gewerbes, da, nur betreten lassen, sofort angehalten und zur Untersuchung gezogen werden müssen. Also nur überall und mit der dieserhalb erforderlichen Strenge gegen sie wird die nöthige Polizeiaufsicht auf sie verwendet, so können sich auch dergleichen irgend einem Districte nie in einem solchen Grade vermehren, daß von ihnen eine Störung und Unterbrechung der öffentl. Sicherheit etwas zu befürchten wäre, da Strenge, Aufmerksamkeit und polizeil. Aufsicht gegen sie gehandhabt und werde, ist ebenfalls Sache der Fürsorge der R. Reg. Was

II. das Contrebandiren anbetrifft, welches nach der Behauptung der R. Reg. herrschende öffentliche Meinung als ein erlaubtes Gewerbe ansehen soll, und welches sich die dortigen Unterbehörden zum Theil neutral verhalten, so muß es der R. Reg. überlassen bleiben, durch ein strenges Verfahren gegen die Contrebanden jener Meinung entgegen zu arbeiten, und das nachlässige Verfahren einzelner Behörden gegen derartige Verbrecher auf das nachdrücklichste zu ahnden. Daraus Eifer und die Thätigkeit der letzteren gegen jenes Verbrechen geweckt und belohnt auch dahin gewirkt werden, daß diesem, dem Staats-Interesse sowohl, als, in liegenden Falle, auch der öffentl. Sicherheit nachtheiligen, Gewerbe Einhalt. Was

III. den zu lange dauernden provisorischen Zustand mehrerer Zweige der Verwaltung und die dadurch herbeigeführte Lähmung der Thätigkeit mehrerer Institute, welche dem Vagabondenwesen entgegenwirken sollen, anbetrifft, so muß ebenfalls überlassen bleiben, diejenigen Behörden, bei denen sie das von Ihr befohlene ständige Verfahren gegen die in ihrem Dep. vorhandenen Vagabonden, durch Schlaffheit in ihrer Dienstverwaltung wahrnehmen sollte, durch belebende Ermahnungen, oder, wo diese nicht fruchten sollten, durch nachdrückliche Ordnungen, pflichtmäßigeren Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten anzuhalten, und sie in dieser Beziehung fleißig und bis dahin zu kontrolliren, wo die, zur Aufhebung jenes schlechten Zustandes nothwendigen, Vorarbeiten vollendet sein werden, und eine, den Verhältnissen anpassende, Organisation der Justiz-, Polizei- und Communalverwaltung erfolgen kann. Die Nachlässigkeiten, welche sich die Ortsbehörden in Beziehung auf Vagabonden schuldig machen, können der Aufmerksamkeit der R. Reg. gar nicht entgehen, sie jedesmal, selbst wenn Ihr auch keine weiteren Anzeigen darüber zugehen sol-

erlaubt darf: daß in denselben Distrikten, wo die Zahl der Vagabonden sich ungeheuerlich vermehrt, und die meisten Verbrechen verübt werden, die Orts-Pol. Behörden nicht mit der erforderlichen Umsicht und dem nöthigen Eifer gegen jene verfahren, mehr die Beachtung und Befolgung der dieserhalb erlassenen gesetzl. Bestimmungen nachlässigen.

In unter solchen Umständen die Gefahr, welche von einem etwanigen Verzuge zu bestehen wäre, zu groß, als daß die K. Reg. mit bloßen Anweisungen und Belehrungen auskommen könnte, so bleibt nichts weiter übrig, als in dem betr. Distrikte ähnliche außerordentliche Maßregeln anzuordnen, als die K. Reg. sehr zweckmäßig in der Senz. des Kreis-Pol. Inspektors M. bei einer neuern Veranlassung angeordnet hatte.

Wenn ein solcher Beamter alsdann mit der erforderl. Vollmacht von Seiten der K. Reg. versehen, ordnet derselbe da, wo es die Umstände erheischen, Tag- und Nachtwachen an, stellt erverpachtetes Patrouilliren der Gendarmen, häufige Visitationen der verdächtigen Distrikts- u. Kreis-Visitationen, verschärfte Kontrolle aller Reisenden, so muß durch erwähnte Maßregeln eine große Zahl Vagabonden ermittelt, verhaftet, und dadurch die öffentl. Sicherheit unschädlich gemacht werden. Tritt zu jenen Maßregeln dann noch die eifrigste Untersuchung gegen die verhafteten Subjekte eine schnelle Verbreitung der durch die Verhaftung erhaltenen Signalements anderer berückichtigten Vagabonden und Verbrecher hinzu, werden zu der Anssuchung der letzteren ebenfalls gewandte und umsichtige Polizeibeamte eingesetzt, so ist es außer allem Zweifel, daß durch dergleichen energischeren Maßregeln die Vermehrung der Vagabonden, und ihrem Zusammenstehen in Räuber- und Diebesbanden nicht nur Einhalt geschehen, sondern auch ihre Zahl selbst vermindert werden wird.

Eine gänzliche Ausrottung der Vagabonden zu bewirken, ist nicht denkbar, da diese Klasse von Menschen sich am meisten durch neue, aus benachbarten fremdherrlichen Ländern in die diesseitigen Provinzen kommende, Subjekte regenerirt, und aus diesem Grunde dann auch ganz besonders an den Grenzen des dortigen Reg. Depart., verdoppelt die Wachsamkeit der Behörden, gegen dieselben nothwendig wird. Gemeinsames Bemühen aller Behörden, die durch so viele V. neuerer Zeit ertheilten Vorschriften gegen Vagabonden, zur Ausführung zu bringen, und eine umsichtige Anordnung der oben erwähnten außerordentlichen Maßregeln gegen jene, so wie endlich Belebung des Eifers der Behörden zur ordnungsmäßigen Erfüllung ihrer befalligen Dienstpflichten, werden die Verminderung und Unschädlichmachung der Vagabonden sehr bald, und ungleich leichter herbeiführen, als die, von der K. Reg. am Schlusse ihres oben allegirten Verordnungs, ganz unstatthaften Vorschläge, daß nämlich:

alle diejenigen Personen des Schutzes der G. verlustig sein sollen, welche entweder durch einen Beschluß der Reg. oder durch richterliches Erkenntniß für Vagabonden erklärt werden:

alle Vagabonden tätowirt, und ihnen dadurch für immer ein bleibendes Zeichen eingeprägt würde, woran jede Pol. Behörde sie für die Folge leicht erkennen könne.

Was den ersten Vorschlag anbelangt, so darf den inländischen Vagabonden der Schutz der G. unter keinem Umstände entzogen werden. Der größte Verbrecher gesellen, und um wie viel mehr hat der Vagabonde Anspruch daran, der vielleicht in Verbrechen beging. Gegen ausländische Vagabonden findet Thnedico die Anwendung statt, und es verbleibt die unerläßliche Pflicht der K. Reg., mit Nachdruck zu halten, daß gegen diese Klasse von Vagabonden die gegen sie erlassenen gesetzl. Vorschriften überall pfeifrig befolgt, und dieselben nicht durch Mangel an Aufsicht und Hülfe, innerhalb Landes geduldet werden.

Was zweitens das Tätowiren anbelangt, so ist dies nichts weiter als eine Art von Brandmarkung. Mit dieser Strafe waren nur die schwersten Verbrechen verbunden, und schon lange kennen die Preuß. Grim. G. die Anwendung dieser Strafe nicht. Das Entehrende einer solchen Maßregel, wenn gleich die K. Reg. dies nicht anzuordnen will, leuchtet zu sehr ein, und es wäre im höchsten Grade grausam, einen Vagabonden durch die Anwendung des Tätowirens für den Fall, daß dieser späterhin gebessert werden sollte, eine bleibende Erinnerung an einen Stand einzuprägen, in welchen er durch das Zusammenstehen vieler, von ihm vielleicht nicht zu beseitigender Umstände und Verhältnisse versetzt wurde. (M. IV. 63. — 1. 46.)

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 7. Mai 1828, an Reg. zu M., und zur Nachricht an die K. Reg. zu Liegnitz. Pflicht der Obrigkeit, in deren Bezirk Vagabonden sich befinden, dieselben zur Bekämpfung zu ziehen.

Der Reg. ist, wie Demselben auf die Eingabe v. 21. v. M. wegen Erstattung der Transkripte für den Müllergesellen M. M. eröffnet wird, von einem ganz unrichtigen Grundsatze ausgegangen, wenn Er in der beigelegten Rechtfertigungsschrift vermeint, daß ein Va-

gabonde in seine Heimath zu senden sei, weil ein Bagabonde eben ein solcher Mann der seine Heimath (domicilium) hat. Einem Bagabonden muß, wenn sein hilfbedürftiger Armer schon ist, sondern die Fähigkeit besitzt, sich zu ernähren darum, damit er einmal anfangen kann, zum Bessern überzugehen, überall, in seiner Niederlassung Gelegenheit findet, gestattet werden, ein Domicil zu konstatiren; aber daraus folgt dann auch, daß, wenn er kontravenirt, eine jede Obrigkeit, Bezirk er sich befindet, ihn zur Korrektur ziehen muß. Die Stadt N. N. kann kein besonderes Privilegium haben, und daher zur Aufnahme oder resp. Korrektur Bagabonden nicht weniger geeignet und verpflichtet sein, als irgend ein anderer Ort.

In ähnlicher Art sind fast die meisten Theorien des eingereichten sehr weitl. Ber. theils keinesweges einzuräumen, theils ganz unrichtig; indessen kann das Min. sich auf eine weitere Belehrung nicht einlassen, sondern nur hierbei den Ber. derholentlich anweisen, in allen, in diesem Ber. erwähnten Fällen die durch den § Gen. Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 vorgeschriebene Kommunikation Behörde des Bestimmungsortes darüber:

ob diese in den Transport willige?

zuvor eintreten zu lassen, und im Weigerungsfalle höhere Entscheidung einzubringen. Sollte der Mag. diese Anordnung nicht befolgen, so wird derselbe, außer der Transportkosten, auch noch mit Ordnungsstrafe belegt werden.

(N. XL. 478. — 2. 111.)

3) Pflicht der Polizeibehörden zur Aufmerksamkeit auf die Legitimation verdächtiger Individuen.

a) E. Verf. des R. P. Min. (F. zu Wittgenstein), v. 9. 1817, an die Westphäl. und Rheinisch. Reg. Beim Bergbau für legitimirte Arbeiter anzunehmen.

Da mir neuerlich angezeigt worden, daß selbster Individuen, ohne vorgängige Legitimation bei der Polizei, als Arbeiter beim Bergbau angenommen, und daraus in der heftigsten Hinsicht manche Nachtheile entstanden sind: so habe ich mich veranlassen, zur Abstellung dieses Uebelstandes mit des H. R. Min. Exc. in Kommunikation zu treten.

Nach dem, mir hierauf zugekommenen Antwortschreiben ist nunmehr sowohl der Oberbergamt zu Bonn, als das zu Dortmund, angewiesen, die von demselben kommenden, sämtl. Unterbehörden dahin zu instruiren, keinen Fremden ohne vorgängige Legitimation bei der Polizei des Orts oder Kreises und ohne Verzeigung der, von ihnen ausgestellten Erlaubniß, am Orte sich aufzuhalten, als Bergknappen, Tagelöhner, Karrenschieber oder sonstigen Arbeiter bei den Bergwerken anzunehmen u.

(N. I. 193. — 1. 125.)

b) R. des R. Min. des F. u. d. P. (Köhler), v. 8. Mai 1817, an die R. Reg. zu Trier. Verhütung des Einschleichens ausländischer Landstreicher.

Der Polizei-Kommissair zu N. N. hat u. einem gewissen N. N. unterm 9. d. M. einen Reisepaß ausgestellt, und darin bemerkt, daß der N. N. aus Danzig gekommen, welches jedoch, nach der in Danzig selbst erfolgten polizeil. Ermittlung, nicht der Fall ist.

Die R. Reg. wird nunmehr beauftragt, der erstgedachten Pol. Behörde befehlen zu machen, daß sie auf das bloße Vorgeben eines aus Frankreich herüber gekommenen Menschen ohne näheren Nachweis dergl. in ihren Pässen nicht attestiren möge, sondern nicht ausländische Bagabonden in das Land einschleichen; vielmehr sind dergl. nicht legitimirte Landstreicher, besonders wenn sie kein Reisegeld bei sich führen, nicht in das Land einzulassen, sondern über die Landesgrenze, da, wo sie dieselbe überschritten, zurückzuweisen. (N. XI. 457. — 2. 88.)

c) R. des R. Min. des F. u. d. P. (Köhler), v. 8. Sept. 1817, an die R. Reg. zu Coblenz, Köln und Düsseldorf. Handwerksgefelln nicht ohne vollständige Legitimation als Arbeiter für die, den Rhein hinunter gehenden Flöße anzunehmen.

Der R. Reg. wird in der abschriftl. Auf. (Lit. a.) eine, Seitens des R. Min. anw. Angel. hierher mitgetheilte Note des k. b. Großherzoglich Badischen Kommissars v. 27. v. M., die ohne weitere Legitimation stattfindende Annahme wandernder Handwerksgefelln als Arbeiter für die, den Rhein hinunter gehenden Flöße mit der Aufforderung zugefertigt, dem darin geäußerten Wunsche gemäß, zur Ab-

es beschlüssen, das Verfahren eine ähnliche Anordnung, wie Großherzoglich Badenscher Letz getroffen werden, auch für Ihr Dep. zu treffen, und darnach Ihre hierbei betheiligten Unterbehörden zu instruiren.

a.

Aus den, durch die Großherzoglich Badensche Central-Untersuchungs-Kommission Rastheim geführten Untersuchungen, hat sich ergeben, daß die sogenannten Strohmer (umziehende, auf das Stehlen sich verlegende Handwerksburschen), wenn sie auf ihre Wanderbücher hin nicht mehr fortkommen können, oder wenn sie gar keine Urkunden besitzen, ohne Schwierigkeit von den Flossherren auf die den Rhein abwärts gehenden Flöße, als Arbeiter aufgenommen werden.

Dieser Umstand hat einen doppelten Nachtheil zur Folge, einmal können sich dadurch thätige Leute den gegen sie gerichteten Fährdungen der Polizei unschwer entziehen und erhalten die, mit keinem Ausweis versehenen Strohmer von den Flossherren, wenn die Zeit beendigt ist, Zeugnisse darüber, deren sie sich sodann zu ihrem weiteren Fortkommen bedienen.

Das Großherzogl. Badensche Min. des J. hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, die Pol. Behörden des Großherzogthums hierauf aufmerksam zu machen und zu sagen: alle Individuen, welche sich blos mit solchen Zeugnissen von Flossherren, mit keinen sonstigen gültigen Urkunden ausweisen können, als verdächtig zu behandeln. Zugleich wurden zu Abstellung dieses Unflugs sämmtl. Flossherren, unter Androhung harscher Strafe angewiesen, nur solche Leute auf ihre Flöße als Arbeiter aufzunehmen, welche sich über Heimath, Stand und gute Aufführung vollgültig ausweisen können, niemals aber Handwerksbursche, selbst wenn sie mit guten Wanderbüchern versehen sollten, aufzunehmen, da dieselben durch diese, ihrem Berufe ganz fremde Arbeiter, zum Nachtheil der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer selbst, ihrer eigentlichen und gesetzlichen Bestimmung entzogen werden.

Die Pol. Behörden der Abfahrts- und Anlandungs-Stationen sind dabei noch insbesondere zu genauen Nachforschung, so wie zur Prüfung der Urkunden solcher Arbeiter, verpflichtet worden.

Da jedoch die von Seiten des Großherzogl. Gouvernements ergriffenen Maassregeln ihren heilsamen Zweck vollständig erreichen können, wenn auch von den hohen sämmtl. Rheinuferstaaten auf ähnliche oder gleiche Weise mitgewirkt würde, so ist dem k. k. Unterz. von seinem k. k. Hofe beauftragt worden k., den k. w. Geh. Legat. in Wien, wie hiermit geschehen, von den in dieser Beziehung dießseits getroffenen Anordnungen ganz geh. in Kenntniß zu setzen, um vielleicht zur Erreichung der vorstehenden gemeinschaftlichen Resultate Vorkehrungen hehgen. einzuleiten zu wollen.

Berlin, den 27. Aug. 1827.

Frankenberg.

(N. XI 707. — 3. 71.)

BB. Verfügungen der einzelnen Regierungen.

1) Publif. der K. Reg. zu Königsberg, v. 14. Aug. 1829. Maassregeln gegen das Betteln¹⁾.

Da das Betteln, und vorzüglich das der Handwerksburschen, seit einiger Zeit wieder in Verhand genommen hat, wodurch das Publikum belästigt und die Moralität gefährdet, so haben wir für nöthig erachtet, die zur Abstellung desselben erlassenen Verfügungen zusammen zu fassen, sie nochmals zur allgem. Kenntniß zu bringen, und sämmtl. Behörden unseres Verwaltungsbezirks wiederholentlich für die genaue und pünktliche Ausführung derselben verantwortlich zu machen.

Maassregeln bei wirklich verübter oder beabsichtigter Wettelei.

Jeder, der beim Betteln ertappt wird, ist sofort zu arrestiren, und wider ihn nach den bestehenden unten näher angegebenen Vorschriften zu verfahren.

Zur Arrestirung eines Bettlers ist ein jeder Einw. des Staats befugt, und es ist nach §. 14 des Landarmenregl. v. 31. Oct. 1793 sogar seine Pflicht, nach Kräften zur Entdeckung und Ergreifung der Bettler mitzuwirken, wenn er sich aber nicht unmittelbar damit befassen will oder kann, wenigstens das Vorhandensein solcher Personen augenblicklich seiner Ortspol. Behörde anzuzeigen.

Wer dies unterläßt, und einem Bettler nach §. 16 des Landarmenregl. fernerhin Almosen giebt, ihm Obdach einräumt, und ihn beherbergt, zahlt jedesmal eine

¹⁾ Die Reg. zu Gumbinnen hat unterm 23. Novbr. 1819 ein fast wörtlich gleichlautendes Publif. erlassen. (N. III. 969. — 4. 57.)

Estrafe von 2 Rthlrn., oder wird verhältnißmäßig am Leibe gestraft. Dage hält derjenige, der einen Bettler der Pol. Behörde überliefert, oder so voll nachweist, daß seine Arrestirung veranlaßt werden kann, eine Prämie von 1 ihm diese Behörde auszahlt, und sich resp. von uns oder aus dem Pandarmen oder von der zur Verpflegung des Ergreifenen verpflichteten Kommune, Kerr. oder Verwandten durch die Orts-Polizeibehörde derselben erstatten läßt. (C. des Pandarmenregl. S. 4. v. 16. Nov. 1805. A. E. R. Zhl. II. Tit. 20. § — 336.)

- 3) Gastwirthe, Krüger, Bier- und Brauntweinschäuler, und überhaupt alle; obachtung der Pol. Ordn. besonders verpflichteten Personen, zahlen die Estrafe. (§. 16 des Pandarmenregl.)
- 4) Die Pol. Behörden aber, wozu auch die Dominia und die Versiculzen g. und vorzüglich die damit beauftragten Pol. Disziplanten in den Städten und Gendarmenrie, verfallen in den vierfachen Betrag der gedachten Estrafe, wenn sie überführt werden, einen umtreibenden Bettler begünstigt, oder verheimlicht zu haben und sollen im Wiederholungsfalle der Vernachlässigung zur Kriminalunters. gezogen und bestraft werden.
- 5) Ist die Arrestirung eines Bettlers erfolgt, so muß derselbe sogleich der größeren Pol. Behörde übergeben werden, welche ihn nach dem im §. 9 und 11 Gen. Instruk. für Vagabonden-Vinstationen v. 9. Oktbr. 1817 angegebenen, und nach §. 11 und 27 des Pandarmenregl. mit aller irgend möglichen Genauigkeit zu vernehmen und zu ermitteln hat, ob der Ergreifene ein Verbrecher, ein williger Bettler oder nur durch einen augenblicklichen unerwartet eingetretenen Mangel zum Ausprechen um eine Gabe genöthigt ist. Im ersten Falle wird er ohne Verzug an das betr. Gericht abgegeben. Im zweiten und dritten Falle kommt es darauf an, ob er ein Ausländer oder ein Einländer ist. Ist er das erste, so wird die vorschristmäßige Art über die Grenze transportirt. Weist er sich aber als Einländer aus, so wird er, falls er muthwilliger Bettler ist, in das Arresthaus zu Tavau geschickt; hat er aber nur aus unerwartet eingetretenem Mangel klagt, so ist zu unterscheiden, ob eine Kommune, Korporation oder Auerwandener Verpflegung verpflichtet sind, oder nicht. Im ersten Fall ist er derselben ihre Pol. Behörde mit einem Passe zuzuschicken, in welchem ihm eine ganz bestimmte Reiseroute vorgeschrieben wird, und die Pol. Behörden, so wie die Gendarmen ersucht werden, ihn, wenn er sich außerhalb derselben betreten läßt, anzuhaltend als verdächtig zu behandeln. Der Inhalt des Passes ist dem Empfänger nöthigen Warnung bekannt zu machen. (Erläuterung der Gen. Transport-Instruk. §. 2. Amtsbl. 1817. pag. 357.) Die Kommune oder Korporation, oder Auerwandener erstatten die Einlieferungsprämie und die Verpflegungskosten, und wenn sie diese Zahlung oder die Annahme des Bettlers überhaupt verweigert, eine Estrafe von 10 Rthlrn. (Dekl. des Pandarmenregl. S. 4. No. 6.) Im dritten Fall ist er aber in das Institut zu Tavau zu senden, und darin bis zum Beweis eines ehrlichen Erwerbes aufzubehalten.

Die absendende Behörde muß die empfangende von der bevorstehenden des Ergreifenen benachrichtigen, und haftet für die Kosten unnöthig oder eingeleiteter Transporte. (§. 8. der Erläut. zur Gen. Transport-Instruk. Juli 1817.)

II. Vorbeugungs-Maßregeln.

- 6) Um den Anlaß zum Betteln und Vagabondiren zu verhüten, müssen sich die Behörden, denen das Recht zur Paßertheilung zusteht, mit Berücksichtigung §. 19 der Gen. Paß-Instruk. v. 22. Juli 1817 vorgeschriebenen Regeln, in größter Vorsicht und Genauigkeit befeißigen, was auch besonders bei den aus den Handwerksburischen zu ertheilenden Wanderpässen geschehen muß. Kein Handwerksburische, dessen Alter oder sonstige körperliche Schwächen und Gebrechen deutlich zeigen, daß er sich nicht selbst ernähren kann, oder der wegen zweimonatlicher Arbeitslosigkeit und Unthätigkeit die Vermuthung wider sich erzeugt, daß er nur aus Mangel und des Bettelns halber wandern wolle, und den Beweis des Gegentheils nicht nur zu seiner Ausbildung oder aus Mangel an Erwerbsgelegenheit führen kann, darf von der Pol. Behörde seines Orts einen Wanderpasß erhalten, und es müssen solche Handwerksburischen, wenn sie gleich im Besitze von Paß an die paßertheilende Behörde, und zwar auf deren Kosten, zurückgeschickt werden.
- 7) Eine ganz vorzügliche Aufmerksamkeit liegt den Grenz-Pol. Behörden ob, die K. Staaten vor dem Eindringen fremder Bettler zu sichern. Jeder aus dem Ausland kommende Handwerksburische, der in die K. Staaten einwandern will, muß der Grenz-Pol. Behörde genügen nachweisen, daß er während der letzten zwei Monate seiner letzten Heimath gemäß beschäftigt gewesen ist, und daß er hinreichende Verhältnisse hat, um sich zu ernähren.

Pässe beſiße, um ſich ernähren zu können, entgegengeſetzten Falls iſt er über-
enge zurückzuweiſen.

hierbei bringen wir die Amtsbzl. Verſ. v. 2. Dec. 1818 S. 520 in Erinnerung
u den Grenz-Pol. Behörden das Verfahren an die Hand gegeben wird, wel-
im Austritt von Handwerksburſchen, die auf auswärtige Wanderbücher ins-
be Pässe erhalten haben, zu beobachten iſt.

dem haben die Pol. Behörden auf die in den Amtsbllatts-Verſ. v. 8. März
S. 119 die Unterſcheidung der Wind- und Waſſermüllergeſellen betr., und v.
mi 1817 S. 263 wegen des Wanderns der Maurer- und Zimmergeſellen
Eintritt des Winters gegebenen Vorſchriften, bei der Ertheilung von Wander-
ſtaßbüchern zu achten.

Handwerksburſchen und andern dergl. Perſonen muß in ihren Pässen der nach
Beſtimmungenerte zu nehmende Weg vorgeſchrieben werden, der ſo viel als
von Stadt zu Stadt gehen muß, und nur aufs platte Land ausgebehnt wer-
ſt, wenn es aus der Natur ſeines Handwerks hervorgeht, daß der Wan-
auch da Arbeit finden kann. Diejenigen, die von dieſem Wege abweichen,
gleich zu arreſtiren, und als verdächtig zu behandeln. Der Inhalt dieſes S.
Paßfordernden mit der gehörigen Verwarnung bei Aushändigung des Paßes
t zu machen.

Handwerksburſchen und dergl. muß in ſeinem Paſſe die Verbindlichkeit auf-
werden, denſelben in jedem Nachtquartier viſiren zu laſſen, und werden die be-
Pol. Behörden angewieſen, um dem Wandernden ſeinen Aufenthalt zu verur-
auf ſein Verlangen die Viſirung ſchon des Abends vor ſeinem Abgange vor-
zu. Uebrigens haben die Pol. Behörden dabei ſtreng an den S. 32 der Gen.
mtr. v. 12. Juli 1817 zu halten, und beſonders auch die von der vorhergehenden
Behörde etwa begangenen Fehler zu verbeſſern.

erſchulzen ſind nie zur Viſirung eines Paſſes beſugt.

er Handwerksburſche von ſeinem Beſtimmungsorte aus weiter wandern, ſo
die Prolongation ſeines Paſſes bei der Pol. Behörde dieſes Orts nachzu-
Dieſe verfährt dabei, dem S. 25 der Gen. Inſtrukt. gemäß, ganz wie bei der
lung eines neuen Paſſes. Die Prolongation des Paſſes über den Beſtim-
ort hinaus, durch eine andere Behörde, iſt durchaus ungültig, und muß ein je-
adwerksburſche, der ohne einen gehörig prolongirten Paß weiter wandert, ſo-
retirt und als verdächtig behandelt werden.

ein Handwerksburſche irgend Verdacht, daß er dem Betteln nachgehen dürfte,
eine revellte Verſücht und Aufmerkſamkeit bei Ertheilung und beim Viſiren
Paſſes zu beobachten, und muß das Vorhandenſein eines ſolchen Verdachts in
aße bemerkt werden. Auch iſt einem ſolchen Handwerksburſchen ſein Weg
und ſpeziell verzuückreiben, und um dies möglich zu machen, der Paß nie auf
citere Zeit als auf 10 Meilen auszuſtellen. (S. 6 der Gen. Paß-Inſtrukt. v.
1817.)

Handwerksburſche, der ſich länger als zwei Monate an einem Orte aufgehal-
tne Arbeit zu haben, iſt von der Orts-Polizeibehörde weiter, oder wenn er
des Bettelns verdächtig iſt, in ſeine Heimath zu ſenden.

ein Handwerksburſche an einem Orte nicht gleich Arbeit, ſo kann er ſich des-
n die Orts-Pol. Behörde wenden, die gehalten iſt, ſich ſeiner anzunehmen,
m entw. Arbeit, oder wo dies nicht möglich iſt, eine Unterſtützung (Zehr-
g) durch die Summe oder aus der Orts-Armenkaiſſe zuzuwenden. (S. 1 No. 15
ll. des Landarmen-Regl.)

gleich in dieſen SS. vorzugsweiſe von Handwerksburſchen die Rede iſt¹⁾, ſo
doch die in ihnen ausgeſprochenen Vorſchriften nicht allein auf dieſe, ſondern
uf alle mit ihnen in eine Kategorie gehörige Perſonen, als fremde Juden
i Hanptaugenmerk der Grenz-Pol. Behörden ſein müſſen). Dienſtboten, Ta-
er und dergl., Anwendung. (A. III. 775. — 3. 57.)

blik. der K. Reg. zu Breslau, v. 13. Juli 1819. Abſtellung des
beſonders der Handwerksburſchen²⁾.

Betreff der Handwerksburſchen ſind indeß dieſe Vorſchriften
die Wanderregulative v. 24. April 1833 n. 21. März 1835 (oben
57 u. S. 391) antiaukt.

allſich übereinſtimmend von der K. Reg. zu Reichenbach unterm 16. Juli
erlaſſen. — Aut. das Publif. der Reg. zu Breslau, v. 13. Juli 1822

Ungeachtet der bestehenden V. gegen das Betteln überhaupt und insbesondere gegen das der Handwerksburichen, hat doch das Betteln wieder so sehr überhand genommen, daß wir, um demselben und dessen verderblichen Folgen zu steuern, zur Beobachtung bestehender Vorschriften ernstlichst auffordern, mit dem Bedeuten, daß gegen die Uebertreter mit gesetzlicher Strenge verfahren werden wird.

- 1) Jeder Staats-Einw., der auf einen muthwilligen Bettler oder auf einen Vagabunden trifft, ist gehalten, entw., wenn er sich dessen bemächtigen kann, ihn anzufassen, und auf dem Lande an Scholz und Gerichte, und in den Städten an die Behörde abzuliefern, oder ihn wenigstens sofort diesen Behörden anzuzeigen. Jeder, der einen muthwilligen Bettler oder Vagabunden überliefert oder anzeigt, erhält für eine Belohnung von 16 Gr.; diese empfangen die Landbewohner auf Ansuchen des betr. Landraths aus der Kreisasse, die Städter aus der Pol.- oder Kammerkasse des Ortes, vorschussweise. In soweit der Vorschuss nicht aus der Armenhaus-Kasse erstattet wird, ist derselbe an uns zur Erstattung zu liquidiren.
- 2) Gastwirthe und Kretschmer auf dem Lande und in den Städten müssen jeden ankommenden Bettler und Landstreicher, sofort entw. bei Scholz und Gerichten oder bei der Pol. Obrigkeit zum Verhaft einliefern oder anzeigen. Dazu sind alle Hauswirthe, bei welchen dergl. Gefindel Quartier nachsuchet, nicht minder Fährleute an Strömen, bei welchen sich Bettler und Landstreicher zum Ueberfließen einfänden, verpflichtet. Wer die Ueberlieferung oder Anzeige unterläßt, ist in jedem Falle unnachlässig in Geldstrafe, und zwar auf dem Lande in 2, und in den Städten in 5 Rthlr. zur Haupt-Armenhausasse verfallen.
- 3) Ferner sind zum Anhalten und Abliefern von Bettlern und Landstreichern verpflichtet sämtliche Gendarmen, Grenzbereiter, außerdem in den Städten die Unterbeamten bei den Stadthoren, die Pol. Beamten und die Gassen- und Bettelvögte. Bei diesen die Verhaftung eines Bettlers oder Landstreichers, dessen er selbst betroffen wird, oder der ihm angezeigt und überliefert wird, unterläßt, oder wer einen gefangenen durch Fahrlässigkeit entkommen läßt, wird im ersten Falle durch Entziehung eines monatlichen Gehaltes, im zweiten durch Einziehung eines zweimonatlichen Gehaltes aus der Haupt-Armenhausasse, und im wiederkehrenden Falle nach Befund der Umstände Cassation bestraft.

Dagegen erhält jeder dieser Beamten, mit Ausschluß der Bettel- und Gassenvögte, für jeden angezeigten Bettler und Landstreicher eine Belohnung von 16 Gr.; diese wird entweder aus der Kreisasse, oder aus der Polizei- oder Kammerkasse der Stadt, in welcher die Verhaftung erfolgt ist, gegen Erstattung aus der Armenhaus-Kasse vorgeschossen.

- 4) So wie auf dem Lande von Scholz und Gerichten ein Bettler oder Landstreicher gefangen, oder auf Einlieferung und Anzeige zum Verhaft gebracht wird, so auch in den Städten, so ist auch in den Städten sofort eine kurze schriftliche Verhandlung über Ort, Zeit, Stunde, Ursache und Art des Anhaltens und über die bei ihm vorgefundenen Unordnungen auf, und liefern ihn unter sicherer Begleitung an das landrätthliche Gericht des Kreises mit der aufgenommenen Verhandlung ab. Dieses mittelst eines Verzeichnisses aus:

- a) ob der Verhaftete neben der Bettelei und dem Vagabundiren noch ein Verbrechen verschuldet hat, in welchem Falle er zur Untersuchung an das dem Verbrechen zuständige Gericht abgeliefert wird; oder
- b) ob er ein muthwilliger Bettler oder ein Landstreicher ist; oder
- c) ob er bloß als ein sonst Unverdächtiger, durch eingetretenen unvorhergesehenen Mangel bewogen, um eine Gabe angesprochen hat.

Im zweiten Falle wird der Verhaftete sofort auf vorchriftsmäßige Art in das Kreis-Korrekthaus zu Schweidnitz gebracht, dessen Administration an die obere Behörde Aufreisungsgebühr, Transport- und Verpflegungsgelder erstattet. Im dritten Falle kommt es darauf an, ob der Verhaftete ein Ausländer oder ein sächsischer Unterthan ist. Ist er das erste, so wird er über die auf dem Wege zu seinem Heimathsorte zunächst belegene jenseitige Grenze gebracht; ist er aus den K. s. so ist ihm ein Paß nach seinem Heimathsorte zu ertheilen, und zwar unter Verpfändung des geraden Weges von Stadt zu Stadt, mit der Verpflichtung, den Weg durch jedes Nachtquartier und in jeder auf dem Wege belegenen Stadt zu reisen, und in jeder Stadt die auf dem geraden Wege zur nächsten Stadt belegenen Dörfer zu lassen, und unter der in dem Paß zu setzenden Verwarnung, daß, wenn er

(N. VI. 940. — 4. 56.) enthält im wesentl. dieselben Bestimmungen. Auch Publik. der Reg. zu Posen v. 24. Jan. 1820 (N. IV. 55. — 1. 42.) enthält ganz gleiche Vorschriften.

in ihm vorgeschriebenen Wege betreten wird, er unfehlbar in das Korrektions-
Ingeperrt werden wird.

Auch ist von der abtendenden Behörde von diesen eingeschrittenen Maßregeln
1. Behörde des Heimathsortes des Aufgegriffenen Kenntniß zu geben. In
r Art verfahren städtische Pol. Behörden und Mag. mit in den Städten aufge-
en Bettlern. n. 1) (A. III. 769. — 3. 56.)

Publik. der K. Reg. zu Breslau, v. 13. Mai 1820. Legitimation
sentlichen Arbeiten angenommenen Personen 2).

nicht verdächtige Leute bei Ausführung von öffentl. Arbeiten Aufnahme fin-
in Bezug auf das Paßeb. v. 22. Juni 1817 §. 12 bis 14 hierdurch verordnet,
bei anzustellende Arbeiter, dessen Verhältnisse unbekannt sind, sich durch einen
in obrigkeitliches Attest von seinem Wohnorte her, über seine Unverdächtigkeit
dieses auch namentl. von sämtlichen Chaussee-Arbeitern geschehen muß.

nternehmer, Werkmeister, oder die zur Aufsicht bestellten Beamten, dürfen
selchen Ausweis keine Arbeiter annehmen, und sind verpflichtet, die Lohnarbei-
en betr. Landrätthen und den mit der Pol. Verwaltung beauftragten Mag., am
dem K. R. Präsi., zur Revision wegen der angenommenen Subjekte vorzu-
(A. IV. 280. — 2. 50.)

Publ. der K. Reg. zu Danzig, v. 11. Juli 1818. Beaufsichti-
aus Polen mit Holztrafen oder Getreide-Schiffen ankommenden
en Flößfaken.

1. Amtsbl. pro 1816 pag. 190 enthaltene B. v. 12. Okt. 1816, wegen der in
gen Staaten mit Holztrafen oder Getreide-Schiffen aus Polen ankommenden
Flößfaken scheint ganz in Vergessenheit gekommen zu sein. Wir finden uns
daß, sie den Pol. Behörden unsers Dep. wieder in Erinnerung zu bringen,
jede Abweichung ernstlich ahnden. Zugleich setzen wir diejerhalb noch Fol-
daß:

dem Rückgange der Flößfaken in ihre Heimath für den Fall, daß sie ungetrennt
n Gesellschaft zurückkehren wollen, in Gegenwart des Besitzers der Trafen
es Gefäßes, oder der Rottmänner ihnen eröffnet werde:

daß sie sich demnächst durchaus nicht von einander trennen sollen, wenn sie nicht
n Ermangelung aller Legitimation aufgegriffen und als Vagabonden behan-
elt werden wollen:

daß, wenn eine Trennung nothwendig wird, nach dem §. 5 des in der Be-
anntm. v. 12. Okt. 1816 erwähnten Publ. v. 1. Juli 1814 dies der nächsten
Pol. Obrigkeit gemeldet werden muß, damit diese den Abgang auf der Con-
signation notirt, und dem Abgegangenen eine besondere Legitimation ertheile;
daß ferner derjenige von ihnen, welcher besonders zu reisen Willens ist, sich
gleich melden muß, um einen Extr. aus der allgemeinen Consignation zu er-
halten und so mit Sicherheit weiter zu reisen.

iese Bekanntmachung muß übrigens in der Sprache der Flößen geschehen, so
dem Mißverständniß von ihrer Seite begegnet werde.

ß diese Bekanntmachung erfolgt ist, wird von der Behörde, welche den Paß
rückkehr ertheilt, bemerkt.

Behörde, durch deren Distrikt eine solche in ihre Heimath zurückkehrende Ge-
samt zieht, hat stets die Consignation genau mit der Kopfzahl der Gesellschaft
em Signalement zu vergleichen, und wenn einer vermißt wird, ohne daß aus
ete einer Polizei-Obrigkeit der Abgang und dessen Ursache hervorgeht, dieses
er Consignation nach genauer Erkundigung, wo der Fehlende geblieben und
sich von der Gesellschaft getrennt hat, zu vermerken und dahin zu wirken,
er selbe aufgegriffen und über die Grenze gebracht wird.

folgenden Vorschriften sub No. 5 bis incl. 12, wegen des Verfahrens in Be-
wandernder Handwerksgejellen, sind sämtl. durch die Wanderregulat. v. 24.
1 1833 und 21. März 1835 (s. oben S. 387. u. S. 391) antiquirt.

Auch das Publik. der Reg. zu Breslau v. 16. April 1817 (A. I. 181. — 2.
) und die auf Handwerksburjchen bezügl. Vorschriften des Publ. derselb. Reg.
3. Juli 1822 (A. VI. 940. — 4. 56.) sind dadurch beseitiget.

Desgl. das Publ. der Reg. zu Frankfurt v. 18. Aug. 1817, gegen das
ein wandernder Handwerksgejellen. (A. I. 210. — 3. 130.)

mit fast wörtlich gleichlautend ist das Publ. der Reg. zu Münster v. 10. März
). (A. IV. 70. — 1. 48.)

Bei allen Dingen empfehlen wir den Pol. Behörden die genaueste Controlle für den Fall, daß sie in Danzig oder Elbing nach dem §. 7 des Publ. v. 1814 Interims-Pässe erhalten, um ins Land, besonders in die Niederungs-Gebiete auf Arbeit zu wandern. Kein Einsasse darf bei Vier Thaler Strafe zur Entlassung einen Fliesen in Arbeit, ja nicht einst über 24 St. bei sich aufnehmen, bevor nicht dem betr. Schulzen vorgestellt hat. Die Schulzen werden, falls der Fliese in Bezirk zur Arbeit verweilen will, ihm sogleich die Pässe oder Extrakte aus der Genossenschaft abnehmen, solche an die ihnen unmittelbar vorgesetzte Behörde, als das Intendanten-Domänen-Amt, Mag. oder adliche Dominium abgeben, welche gehalten sind, ihm freie Aufenthaltskarte auszuhändigen, die alle 8 Tage von den Bezirksvorstehern von den Schulzen bescheinigt, und alle 4 Wochen zu erneuern ist.

Bei dem einstmaligen Abgange der Fliesen können sie gegen Rückgabe der gestifteten Aufenthaltskarten die Interimpässe zurücknehmen und damit und mit ihren Attesten versehen, durch den Kreis-Landrath freie Ausgangspässe von uns sich erlassen (A. II. 794. — 3. 80.)

5) Publikanda der R. Reg. in Gumbinnen. Sicherheitsmaß gegen fremde Theerführer.

a) v. 9. Mai 1817.

Da die Concessionsgesuche polnischer Einsassen, besonders von der jüdischen zum Handel mit Theer im hiesigen Dep., für den diesjährigen Sommer ungewöhnlich sind, so ist es dringend nothwendig, solche Sicherheitsverkehrungen zu treffen: ter dem Vorwande des Theerhandels sich nicht Bagabonden ins Land schleichen, Eigenthum der hies. Einwohner dadurch gefährdet werde, wie die Erfahrung, andererseits die von den Pol. und Justizbehörden unsers Departements eingehenden zeigen.

Wir verordnen daher Folgendes zur genauesten Achtung für die Grenzeingangs-Ämter:

1) Zuörderst weisen wir dieselben noch einmal mit der Warnung, daß in menden Fällen Nachlässigkeiten streng bestraft werden, an, die B. v. 29. J. und deren Beil. (Amtsbl. von 1815 St. 32. No. 275) die Paßvorschrift in fremden Juden v. 24. Juni 1815 (ebendasselbst St. 27. No. 248. S. 307) unter dem 15. Febr. 1816 (Amtsbl. 1816. St. 8. No. 51) bekannt gemacht dem 31. Decbr. 1815 von dem Statthalter des Königreichs Polen erlassenen Betr. der, dessen Bewohnern zur Reise in das Ausland zu ertheilenden Paßhaupt, und insonderheit dessen §. 6, genau und pflichtmäßig zu beobachten, sonderheit aber die letzte Bestimmung in Hinsicht der Juden nicht aus den Augen verlieren.

2) Daß von jetzt an kein Theerführer aus Polen in die hies. Prov. eingelassen soll, wenn er sich nicht durch eine gültige Concession, nach welcher das Eigenthum mit seiner Person ganz übereinstimmt, zum Theerhandel legitimirt.

3) Daß bei einer Fuhre nicht mehr, als nur ein Theerhändler ins Land gelassen darf, und daß, wenn sich noch ein Knecht dabei befindet, dieser durch einen Paß als solcher legitimirt sein muß.

Sind mehrere Personen bei einer solchen Fuhre, so sind die übrigen, auch Concessionen vorzeigen sollten, dennoch über die Grenze zurück zu gehen, es ist ihnen unter keinem Vorwande der Eingang ins Land zu gestatten.

4) Daß alle diejenigen, welche an der Grenze mit dem Vorhaben ankommen, eine Concession zum Theerhandel in Gumbinnen nachsuchen zu wollen, sogleich zu zeigen sind, und ihnen anzudeuten ist:

daß sie ihr Gesuch bei der nächsten Pol. Behörde an der Grenze anbringen, gültige Zeugnisse über ihre Rechtlichkeit und Unverdächtigkeit beibringen müssen.

Den sammtl. Pol. Behörden an der Grenze wird zur Pflicht gemacht, die Zeugnisse derjenigen, welche Concessionen bei ihnen nachsuchen, auf das Genaueste prüfen und bei uns den diesfälligen Antrag nicht anders zu machen, als wenn sie die Zeugnung haben, daß der die Concession Nachsuchende unbescholten ist, weil wir im gegenwärtigen Fall an diejenige Behörde halten werden, welche hienunter oberflächlich nachlässig zu Werke gegangen ist.

Die Zeugnisse sind bei jedem Gesuche an uns einzusenden, um solche Controliren können.

Die Behörden von der Pol., so wie vom indirecten Abgabenreßort, im J. Prov., werden ebenfalls verpflichtet, auf die Theerführer, und mehr, als bisher, ein genaues Augenmerk zu richten, und alles anzuwenden, daß bei diesem Vertheil Prov. keine Unachtsamkeit entsteht. etc.

b) v. 4. Juni 1817.

haben in Erfahrung gebracht, daß die mit Concessionen versehenen Theerführer n., besonders die der jüdischen Religion, bisweilen, wenn sie ihren mitgebrachten Theer verkauft haben, im Lande sich neue Vorräthe anschaffen, um dadurch Erwand zu einem längeren Aufenthalte und zu ihren Nebengeschäften zu er-

ein solches Gewerbe für Ausländer durchaus nicht zulässig ist, die den fremden rein ertheilten Concessionen nur die Erlaubniß begründen, den aus dem Auslande den Theer im Lande zu verkaufen; so fordern wir sämmtl. Pol. Behörden und Reise-, Zoll- und Consumtionssteuer-Officianten zur größten Aufmerksamkeit auf beehrte Verfehr hiermit auf.

Fall einer Untreue ist dem Contravenienten seine Concession abzunehmen, und einzufenden, den Contravenienten aber hat die betr. Pol. Behörde sofort über die Wingen zu lassen.

auch die Erfahrung gelehrt hat, daß die jüdischen Theerführer, neben dem Vertheers, auch noch einen unerlaubten Hausirhandel mit Schnittwaaren und andern treiben, welche sie theils heimlich über die Grenze zu bringen wissen, theils deuten in der Prov. nehmen; so werden auch hierauf sämmtliche eben genannten aufmerksam gemacht, um auch diesem Gegenstande sorgfältigst nachzusehen, Contravenienten zur Verantwortung und Bestrafung nach den bestehenden Verzu ziehen. *ic.*

c) v. 21. Juni 1817.

Verfolg der Verf. v. 4. Juni d. J. 25. St. des Amtsbl. No. 135 wegen der umbezeichnenden Theerführer werden sämmtl. Pol. Behörden hierdurch angewiesen, die Theilung der Pässe für die Theerführer keine längere Dauer zum Aufenthalt zu bestimmen, als sie zum Verkauf der jedesmal eingebrachten Quantität des nöthig haben.

Sind die Theerführer bei Auslieferung des ausgefertigten Passes anzuweisen, der nächsten Pol. Behörde, sobald sie den Theer verkauft haben, unfehlbar zu

se Behörde hat die Zeit zur Rückreise aus dem Lande auf dem Pässe zu bemerken außer dieser vorgeschriebenen Zeit ein Theerführer betreffen, oder ein längerer als derselben entdeckt wird, als sein Paß ihm verstattet, alsdann ist ein solcher der Pol. Behörde abzuliefern, welche ihn sofort über die Grenze bringen, auch nach der Umstände die Concession und den Gewerbschein abnehmen muß.

N. I. 177—181. — 2. 115.)

1) Publik. der K. Reg. zu Stralsund. Sorgfalt der Pol. Behörden mit Bagabonden oder sonst verdächtigen Personen anzustellen- tersuchungen.

sämmtl. Pol. Behörden unseres Dep. werden hierdurch aufgefordert, die mit den Bagabonden, Landstreichern oder sonst verdächtigen Personen anzustellenden Untersuchungen mit mehrerer Sorgfalt, als zuweilen geschehen, zu veranstalten, und dabei gewöhnlichen Weisung nach dem Vor- und Zunamen, Alter, Herkunft, Geburts- Gewerbe, auch namentlich zu erforschen, womit der Comparent in den letzten zwei Jahren ernährt habe, ob er verheirathet, oder es gewesen sei, mit wem, ob er Kinder oder sich diese aufhalten: bei Reisenden insbesondere den Paß zu untersuchen, seinen Aufenthalt, wie lange er zu verweilen, und womit er sich zu ernähren gedenke, wohn er weiter zu reisen beabsichtige, was er an dem Bestimmungsorte anstelle, welche Bekannte er daselbst habe, u. s. w. *ic.*

N. II. 392. — 2. 64.)

1) Publik. der K. Reg. zu Minden, v. 27. Novbr. 1823. Bagabonden sind auch wenn sie Pässe bei sich führen strenge zu beaufsichtigen.

ist zu unserer Anzeige gekommen, daß den Pol. Behörden häufig Personen vorgekommen, die, obwohl mit den gültigen Pässen und Visas versehen, dennoch nur zu Betrachts erregen, daß sie zu Landstreichern und verdächtigen Weisheit gehören.

untergeordneten Pol. Behörden werden daher hierdurch angewiesen, nicht allein den Paßinhaber sorgfältig zu achten, sondern auch an die Behörde, welche den Paß aus erster zuerst führt hat, mit dem Gesuchen sich zu wenden, die erforderlichen Aufsehn über die Verhältnisse solcher verdächtigen Individuen zu ertheilen, um sodann nach der Gen. Paß-Instrukt. weiter zu verfahren. *(N. VII. 895. — 4. 104.)*

8) E. Verf. der K. Reg. zu Magdeburg, v. 2. Decbr. sämtl. Landräthe (ausschließl. diejenigen zu Magdeburg). von Kreis-Pol. Sergeanten zur Steuerung der Bettlei und des Virens.

Um dem im Kreise Zeitz in neuerer Zeit so bedeutend um sich gegriffenen Bettlei und des Vagabondirens der arbeitscheuen Bewohner zu hindern, für wöhnlichen Mittel nicht ausreichten, nach dem Antrage der Kreisstände und Ermüdung der K. Reg. zu Merseburg, auf Kosten des Kreises, vier Kreis-Pol. ten angestellt worden. Das Institut der Kreis-Pol. Sergeanten hat sich bis Zeitz sehr bewährt.

Die Besoldungen und Bekleidungskosten derselben werden nach einem Beschlusse der Kreis-Versammlung auf die Hüfen im Kreise vertheilt, und gemeinde nach dem Central-Steuerfuße aufgebracht.

Indem wir Ew. rc. von dieser Einrichtung Nachricht geben, fordern wir auf, wegen etwaiger Nachbildung derselben für ihren Kreis, mit den Kreis-Inspektion zu treten, und die Erklärungen hiernächst anzuzeigen.

(A. XVII. 1017. — 4. 93.)

B. Von den Landes- oder Vagabonden-Visitation Einleitung.

Ueber das bei Vagabonden-Visitationen zu beobachtende sind schon früher mehrere B. ergangen.

I. Allgemeine Instruk., wie die Visitation und Aufhebung der Diebesrotten, Bettler und Zigeuner oder andern lichterfindels, in den Städten und auf dem Lande anzustellen, v. 20. 1730 ¹⁾, in den älteren B. gemeinhin »die gedruckte Instruk. vom Gen. Direktorium erlassen, aber vom Könige in mehreren Edikt v. 30. Nov. 1739 ²⁾, Preuß. Gesindeordn. v. 15. 1 Cap. I. §. 7 bestätigt.

II. Provinzielle.

A. Für die Churmark: Instruk. vom 9. Januar 1722 Visitation und Aufhebung der Diebesrotten, Bettler und Zigeuner andern lichterfindlichen Gesindels in Städten und auf dem Lande anzustellen, nebst Notifikation der, Inhalts dieser Instruktion, zu beschehenden Visitation ³⁾; und v. 28. Febr. 1781, wie sich die Untergerichte bei den Visitationen wegen der Bettler, Landstreicher und sonst d. Leute zu verhalten haben ⁴⁾.

B. Für Schlesien: 1) Bettel- und Schubordn. v. 1. 1724, v. 3. Mai u. v. 19. Oktbr. 1724 und v. 5. Okt. 1725. v. 5. Nov. 1726 §. 3, v. 7. Jan. 1727, v. 20. Juli 1729, v. 9 und v. 12. Septbr. 1732 §. 12. — 3) Instruk., wie die allgemeine Visitation der Spitzbuben, Vagabonden rc. angestellt und erhalten werden soll, v. 14. Decbr. 1747 und 4) Nähere Instruktion wegen der allgemeinen sowohl, als Partikulär- und Spezial-Visitationen zu Ausrottung der Vagabonden und andern lichterfindlichen in Schlesien gehalten werden soll, v. 1. April 1772.

Uebrigens sind die Vagabonden-Visitationen schon in der Sonntags nach Kantate 1596, wider die Tartaren od. Zigeuner:

¹⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. LVIII.

²⁾ C. C. M. Cont. I. No. XLV. pag. 299.

³⁾ C. C. M. Tom. II. Abt. III No. L.

⁴⁾ C. C. M. Tom. II. Abt. III. No. LI.

⁵⁾ N. C. C. Tom. VII. pag. 177. No. 11.

⁶⁾ C. C. M. Tom. V. Abt. V. cap. I. No. XI.

i. Febr. 1615 wider die herrnlosen Gesinde, Bettler u. ¹⁾ vorgeschrieben und durch mehrere spätere B. erneuert.

Das A. E. R. spricht ebenfalls davon. Im Thl. II. Tit. 7. §. 63 §:

de Obrigkeit, die ihre Pflicht nicht beobachtet, und die Visitation schlässig veranlasst, soll in 50 Rthl., Scholz und Gerichte aber in Rthl. Strafe genommen werden.«

Ueber dieser mehrfach erneuerten Maassregeln ungeachtet, hatten die Land-Visitationen nicht den erwarteten Erfolg, auch erheischten ändernden Einrichtungen in der Polizei-Verwaltung und die neuere Real-Gesetzgebung Modifikationen des bisherigen Verfahrens. Dies ist noch jetzt gültige General-Instruktion für die allgemeinen und besondern Landes-Visitationen vom 9. Oct. 1817 zur Folge.

den. Instruktion des K. Pol. Min. (v. Rapp), v. 9. Oct. Für die allgemeinen und besondern Landes-Visitationen.

1. vom ehemaligen General-Direktorium unterm 20. Nov. 1730, wegen des bei gemeinen und besondern Bagabonden-Visitationen zu beobachtenden Verfahrens, Instruktion ist durch die, seitdem in der Polizei-Verwaltung und in der Erziehung eingetretenen, wesentlichen Veränderungen, in den mehrsten Vorschriften abgearbeitet worden, und haben daher mehrere K. Reg. nicht allein die Revision der Instruktion in Antrag gebracht, sondern dazu auch gutachtliche Vorschläge gemacht. Das Pol. Min. hat sich dadurch veranlaßt gefunden, mit Berücksichtigung dieser und der, von einigen Reg. für ihre resp. Dep. über diesen Gegenstand erlassenen Vorschriften, sowie mit Rücksicht auf die übrigen, jetzigen Polizei-Einkünfte, die gegenwärtige revidirte General-Instruktion für die allgemeinen und besondern Bagabonden-Visitationen abzufassen, und hiermit in Ausführung bekannt zu machen.

Es leuchtet von selbst ein, daß es bei dieser polizeilichen Maassregel im Allgemeinen die Geheimhaltung der bevorstehenden Visitation bis zum Augenblicke ihrer Ausföhrung, auf vorsichtige, alle Verhältnisse der Certlichkeit umsichtig beachtende, Anordnung erforderlichen Maassregeln, auf pünktliche und vollständige Ausföhrung der letzteren und endlich auf genaue und vorsichtige Prüfung der vorgefundenen, unbekannten höchst wichtigen Personen und deren Legitimation ganz vorzüglich ankommt, und daß die Behörden, wenn es ihnen an einer dieser Erfordernisse mangelt, ihren Zweck durchaus erreichen können. Eben so liegt von selbst am Tage, daß, da hierbei so eifrig auf die Hilfe der Zeit und der Certlichkeit, und auf andere individuelle Umstände Rücksicht genommen werden muß, über das, bei diesen Visitationen zu beobachtende Verfahren keine, und überall pünktlich zu befolgende, allgemeine Vorschrift gegeben werden, sondern, mit Vorbehalt der, in einzelnen Fällen nach Lokal-Verhältnissen nothwendigen Modifikationen und Abweichungen, nur im Allgemeinen die Grundsätze bestimmen und welchen hierbei in der Regel verfahren werden muß, und daß mithin diese Visitationen die Erreichung ihres Zweckes hauptsächlich von der Umsicht, dem Ernste und Thätigkeit der, mit ihrer Ausföhrung beauftragten Beamten und andern Personen, abhängen haben, und daher diese zu einem solchen pflichtmäßigen Verfahren vorzugsweise anzuweisen und bestimmen müssen.

1. Verschiedene Gattungen der Bagabonden-Visitationen.

Die Visitationen werden abgehalten:

- 1. über der ganzen Monarchie — Allgemeine Landes-Visitationen, oder
- 2. über einer Provinz, oder in einem Reg. Dep. — Provinzial-Visitationen,
- 3. über einem einzelnen Kreise — Kreis-Visitationen, oder endlich
- 4. über einem einzelnen Orte — Lokal-Visitationen.

§. II. Befugniß sie anzuordnen.

- 1. Befugniß, Bagabonden-Visitationen anzuordnen, gebührt in Ansehung
- 2. der allgemeinen Landes-Visitationen — dem Pol. Min.
- 3. der Provinzial-Visitationen — den kompetenten Reg.
- 4. der Kreis-Visitationen — der Kreisbehörde und

- 4) der Lokal-Visitationen — der Pol. Obrigkeit eines jeden Ortes behält jedoch der Befugniß des Pol. Minist., Prov., Kreis- und selbst-Visitationen, so wie des Rechts der Reg., Kreis- und Orts-Visitationen der Kreisbehörde, Orts-Visitationen in einzelnen Fällen anzuordnen.

§. III. Zeitpunkte, in welchen Visitationen abzuhalten sind

1) Die allgemeinen Landes-Visitationen betrifft, so wird das dieselben, wie bisher, jedesmal besonders ausschreiben.

2) Die Provinzial-Visitationen sind, in Gemäßheit der Allerh. 13. Oct. 1789, und der Gen. Rescr. des ehemaligen Gen. Direkt. vom resp. 1780 und v. 15. Oct. 1789, von Zeit zu Zeit, und zwar jährlich wenigstens nach den Bedürfnissen der Prov. oder des Reg. Dep. jedoch noch öfter, abzuhalten.

3) Die Kreis-Visitationen sind, besonders in den Grenzkreisen, sich Spuren zeigen, daß in dem Kreise oder in einzelnen Distrikten sich Unruhen halten, und wenigstens vierteljährig einmal anzuordnen; sie erstrecken sich entweder den ganzen Kreis, oder nur über diejenigen Gegenden desselben, in welchen ihr sich äußert; die zuletzt gedachten, partiellen Visitationen sind insonderheit zu be- in einer Gegend bedeutende oder gehäufte Diebstähle oder andere, die öffentliche störende Verbrechen begangen, wenn der Verdacht, daß in einem Bezirke ein Gefindel vorhanden, sich äußert, oder wenn in demselben Messen, bedeutende oder andere, vom losen Gefindel besuchte, Versammlungen statthaben, und derheit kurz vor, während und nach Jahrmärkten nicht allein die, zu denselben Straßen und Wege durch Gend'armie-Patrouillen zu beobachten, sondern in herumliegenden Gegend wiederholte Visitationen zu veranstalten. Endlich sind

4) Lokal-Visitationen nicht allein in allen den, eben unter 3 gedachten Fällen, sondern auch in allen den, eben unter 3 gedachten Fällen, so oft statt, als ein Verdacht, daß loses Gefindel an einem Orte sich aufhalten, oder in der Gegend, oder am Orte selbst Jahrmarkt gehalten wird, Verbrechen begangen ist; sondern die Pol. Obrigkeit eines jeden Ortes muß, keine solche besondere Veranlassung vorhanden ist, wenigstens monatlich einmal Lokal-Visitation halten.

Die ordentl. allgemeinen Landes- oder Provinzial-Visitationen werden möglichst in Zeiten, in welchen das Getreide dem losen Gefindel keinen Schaden kann, und die Wälder nicht belaubt sind, angesetzt.

Die Visitationen sind in der Regel entweder am Abend nach Sonnenuntergang oder noch zweckmäßiger, am frühen Morgen, vor Tagesanbruch, anzufangen.

Allgemeine Landes-, Provinzial- und Kreis-Visitationen, letztere wegen des Kreises oder nur eine Gegend desselben betreffen, müssen in der Regel resp. in der Monarchie, der ganzen Provinz und dem ganzen Reg., oder Kreis-Bezirk in derselben Stunde anfangen.

§. IV. Erlassung der Ausschreiben zu Visitationen.

1) Die allgemeinen Landes-Visitationen werden vom Pol. Minist.

2) die Visitationen eines Regierungs-Departements, in der Allerh. U. D. v. 13. Oct. 1789 und des Direktorial-M. vom 15. desselben Jahres, durch G. an die Kreis-Landräthe und Pol. ausgesprochen. Die Anordnung der Visitation und die dazu erforderl. Maßregeln nicht in der ersten Abth. der Reg. vorgetragen, sondern lediglich vom Präsidium des Referenten für Gegenstände der Sicherheits-Polizei und des Oberbefehlshabers der Gend'armie, beschlossen und entlassen. Es ist hierbei mit größter Vorsicht zu verfahren, und sind daher zu den obgedachten Girk. gedruckte Formul., in Tag und Stunde der Visitation und resp. Nachvisitation einzurücken, anzusetzen. Diese Ausschreiben nicht, wie häufig mit großem Nachtheil für die Geheimhaltung, bloß zusammengelegt, und so versiegelt, sondern in einem besondern Umschloß, an die erwähnten Behörden, entweder auf der Post, oder durch einen Boten, oder auf andere angemessene Art abzusenden.

Die Kreis-Visitationen werden von dem Landrathe mit möglichster Geheimhaltung gehandelt, schriftlicher Kommunikationen und mit größter Geheimhaltung geschrieben, und sind auch zu den, deshalb erforderlichen Ausschreiben gedruckte zu nehmen. Die Instruktion dieser Ausschreiben muß auf eine, die Geheimhaltung möglichst befördernde Art erfolgen, und insonderheit ihr Inhalt den Betheiligten nicht bekannt werden; auch dürfen die, eine bevorstehende Visitation betreffenden Akten vor Abhaltung der Visitation nicht zur Registratur kommen. Die Verhandlung des Landraths mit dem, die Gend'armie des Kreises kommandirenden Offizier, versteht sich jedoch von selbst.

4) Lokal-Visitationen werden bloß durch mündliche oder schriftliche Anordnungen der Unterbedienten angeordnet.

§. V. Vorbereitungen zur Visitation.

Allgemeinen- und Prov.- so wie auch, dem Befinden nach, die Kreis-Visitationen wenn die Zeit es irgend gestattet, von den Reg. Präsid. und resp. den Kreis-Reg. und den Kreisbehörden der angrenzenden Prov. und Kreise des Landes, mit Einladung zur Mitwirkung unmittelbar bekannt zu machen, damit Gendel nicht blos aus einer Gegend verschucht, aber in benachbarten Ländern, oder Kreisen einen Zufluchtsort finde. Die inländischen Prov., Kreis- und Kreise sind schuldig, auf eine solche Bekanntmachung entweder gleichzeitig in ihrem Districte anzuordnen oder, unter Rücksprache mit der Behörde, von welcher die Bekanntmachung ausgegangen, Maassregeln zu treffen, damit das, aus dem Districte ausgetretene, lose Gendel bei ihnen aufgegriffen werde; auf jeden Fall die Grenzen und Straßen gehörig besetzt werden. Hierbei ist mit eben der Sorgfalt, als bei der Visitation selbst, zu verfahren.

Es muß die Behörde, in deren Bezirk eine Visitation gehalten werden soll, die Ausführung mit dem Militair, der Genod'armee und den Forstbedienten in Rücksicht nehmen, damit kurz vor dem Eintritte der Visitation die Grenzen, die Wege nach Waldungen, Gebüsch und anderen Schlupfwinkeln, und die Dörfern, so wie andere, der Entweichung oder Verbergung des Gendels günstige, Plätze schleunigst und unerwartet besetzt, oder wenigstens besetzt werden; wobei die besondern Verhältnisse eines jeden Orts zu berücksichtigen sind. Wie schon die Instrukt. v. 20. Nov. 1730 vorschreibt, nothwendig, daß die Leitung eines jeden Orts am Tage der Visitation, ohne dringende Gründe nicht einem andern, sondern dieselbe selbst leite, oder, bei unvermeidlicher Abwesenheit, die Leitung dem Kreis-Präsidenten, unter ihrer Verantwortlichkeit, einem völlig qualifizirten Beamten übertrage. Nachdem die obgedachten Vorbereitungen gemacht sind, ruft die Behörde oder deren Stellvertreter so unbemerkt als möglich, die, zur Ausführung der Visitation bestimmten, Unterbeamten und Personen aus der Gemeinde zusammen, um die angedordnete Visitation und die Art, wie sie ausgeführt werden soll, in Rücksicht auf jeden über seine Theilnahme und Mitwirkung an derselben, und weist einem jeden dabei ihm bestimmten, Posten an, schärft ihm ein, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, die strengste Verschwiegenheit über die bevorstehende Visitation zu beobachten und läßt sich von denen, die nicht schon in Dienstverhältnissen stehen, die treue Erfüllung des anvertrauten Auftrags, so wie die genaueste Beobachtung des Geheimnisses des Auftrags ansehn. Diese Bekanntmachung muß zur größern Bewahrung des Geheimnisses so spät als möglich und, wenn es sein kann, kurz vor dem Anfange der Visitation erfolgen, welches durch die §. XIII. gedachten, ein für allemal ertheilten, Instruktionen befördert werden wird. Die hierbei zu treffenden, vorgängigen Dispositionen sind folgendes:

§ die, zur Abhaltung der Visitation bestimmte, Mannschaft in so viele Abtheilungen, als erforderlich sind, um die Visitation an allen, dazu bestimmten, Orten oder an dem Orte gleichzeitig anzufangen, und daß einer jeden dieser Abtheilungen der Ort, den sie durchsuchen soll, zum Voraus bestimmt werde;

§ erforderlichen Falls diesen Abtheilungen ein Genod'armee oder Militair zur Unterstützung gegeben werde;

§ jeder Abtheilung ein Führer bestimmt werde;

§ zur Besetzung der Ausgänge aus dem Orte, der Wirthshäuser oder der Verkaufshäuser, so wie der, die Entweichung und Verbergung begünstigenden, Ueberwege und Schlupfwinkel, Posten bestimmt werden;

§ einige berittene Gemeindeglieder bestellt und angewiesen werden, die etwa verdeckten Bagabonden zu verfolgen und einzuholen, und

§ die Visitations-Mannschaft überhaupt mit den, ihr obliegenden, Pflichten bekannt gemacht werde.

Erleichterung der Verfolgung der flüchtig gewordenen Bagabonden, müssen die, welche die Ausgänge der Dörfer oder einzelnen Häuser besetzt halten, eine Weise zu erheben, laut tönendes Instrument erhalten, um damit ein, bei der obgedachten Verabredetes, Zeichen zu geben, aus welchem die, unter § gedachte, berittene Mannschaft die Gegend erkennen kann, nach welcher der Verdächtige die Flucht genommen hat, nach welcher daher die Verfolgung zu richten ist.

Es ist nicht zu vergessen, daß zur Ausführung der Visitation nur zuverlässige, um die Handhabung der Sache gewählte Personen gewählt werden können.

§. VI. Ausführung der Visitation.

Am zur Ausführung der Visitation bestimmten Zeit, begeben alle diejenigen, die nach der Maassgabe des vorigen §. an derselben Theil nehmen, mithin auch die, zur Visitation gehörigen, Personen gemeinschaftlich, möglichst schnell

und unbemerkt, sich gleichzeitig auf den, einem jeden, nach der §. V. gedachten angewiesenen, Posten, und schreiten zur Ausführung des, ihnen zugetheilten, Ortes, die, zur Besetzung der Ausgänge des Ortes, der Wege und Schlupfwinkel bei Personen verfügen sich jedoch etwas früher, mit Vermeidung jedes Geräusches und Lärmens, auf die, ihnen angewiesenen, Stellen.

Die Krüge und Wirthshäuser und diejenigen Häuser, deren Bewohner wegen Verhinderung des losen Gefindels, oder wegen Verkehrs mit demselben bekannt oder bekannt sind, müssen zuerst und vorzüglich genau durchsucht werden, so wie die Ställe, Keller, Scheuern, Gärten, Höfe, Kirchhöfe und überhaupt auf alle Orte, wo jemand einen Aufenthalt und Schlupfwinkel gewähren können, sich erstrecken muß.

Die Korbbedienten werden die, dazu geeigneten, Stellen in den Wäldern und Büschen genau durchsuchen, oder wenigstens besetzt halten.

Der Dirigent der Visitation muß an einer, der Mannschaft bekannt Stelle im Orte während der Visitation gegenwärtig sein, und zugleich auf die ordnungsmäßige Ausführung der Visitation halten.

Die Visitation ist mit genauester Beobachtung der Feuer: Pol.: G., und mit wohlverwahrten Laternen und mit gänzlicher Enthaltung des Tabackrauchs zu halten.

Die, bei der Visitation vorgefundenen, am Orte derselben nicht einbekannt bekannten Personen, müssen von denjenigen, welche die Visitation verrichten, in Begleitung mit Bescheidenheit und Schonung befragt werden. Diejenigen, welche ihre Anwesenheit sofort als unverdächtig nachzuweisen vermögen, werden als solche bezeichnet, und weiter ohne alle Störung gelassen: dagegen sind aber diejenigen, sich und ihre Anwesenheit und Handthierung nicht sogleich als unverdächtig nachweisen können, und diejenigen, die nach den Passages. mit einem Passe oder einer Legation Karte versehen sein sollen, damit aber nicht versehen sind, besonders aber die, welche als Bagabonden oder verdächtige Personen erscheinen, je nachdem es vor der Visitation wird bestimmt sein (§. V.), entweder in dem Hause, wo sie gefunden an einem andern sichern Orte bis zur Beendigung der Visitation unter hinreichender verlässiger Wache zu setzen, oder zum Dirigenten der Visitation zu führen, zu Ende bei der §. V. gedachten Bestimmung der einzelnen Abtheilungen darauf zu halten, daß sie hinreichend stark sind, um ohne Aufenthalt und Störung der Visitation derselben vorgefundenen, verdächtigen Individuen bewachen zu können, in so fern die Gend'armarie hierzu nicht im Stande sein sollte.

Auf diejenigen, welche während der Visitation auf den Landstraßen und Wegen sich befinden und auf übrige Reisende muß, damit nicht Bagabonden ihre zum Aufenthalt auf diesen Straßen nehmen und der Visitation sich dadurch entgegen nach den eben angeführten Grundsätzen verfahren werden. Mit der Visitation ist gleich an jedem Orte fortzufahren, bis der ganze Ort, in soweit er nach der Bestimmung durchsucht werden soll, genau und vollständig durchsucht worden ist.

§. VII. Nach-Visitation.

Allein auch nach Vollendung der Visitation ist in den nächstfolgenden Tagen polizeil. Aufmerksamkeit auf die öffentliche Sicherheit und die, derselben gefährlichen Individuen in einem vorzüglichen Grade zu schärfen. Die Gend'armarie wird Trouillen auf den Landstraßen und Wegen verstärken, und die vorzüglichsten Grenzposten setzen, und die Pol. Trupps und Schützen müssen die Aufsicht auf Reisen, Wirthshäuser verdoppeln, so wie auch die Grenz-Zollämter zu veranlassen sind, ohne Paß über die Grenze zu lassen.

Nächst dem ist aber, wenigstens bei den allgemeinen und bei den Prov. Visitationen zugleich mit der Haupt-Visitation eine Nach-Visitation anzuordnen. Diese einige Tage nach der ersten statt, und ist um so mehr auf eben die Art und mit demselben Ernste, wie die erstere, auszuführen, als gerade die gewandtesten Bagabonden sich am häufigsten entziehen.

§. VIII. Aufsicht auf die Visitationen.

Damit die Visitationen nicht, wie hin und wieder der Fall gewesen, in eine Formallität ausarten, sondern mit Ernst und Strenge, ihrem Zwecke gemäß, ausgeführt werden, müssen die Ortsobrigkeiten von den, ihnen vorgesetzten Landräthen, oder von den Regierungen in Ansehung der Visitationen kontrollirt werden. Es ist daher rathsam, daß, besonders bei den wichtigsten Visitationen, an dem Tage ihrer Abhaltung die Landräthe, die Landrathl. Assistenten und andere Kreisbeamten, den Kreis-Commissarien und die Lokalbehörden und deren Benehmen an Ort und Stelle kontrolliren, und die Beobachtung eines strengen und zweckmäßigen Verfahrens sehen.

richtig angemessen ist es, daß die Reg. auch ihrer Seite hin und wieder durch Jemand in der Mitte, oder andere zuverlässige Personen an Ort und Stelle die Ueberzeugung, daß die Visitationen mit Ernst und Zweckmäßigkeit abgehalten werden.

§. IX. Vernehmung der aufgegriffenen Personen.

Die Orts-Obrigkeit muß, falls sie dem Geschäfte nicht selbst vorstehen kann, bei der Visitation eine qualifizierte Person bestellen, um die, bei der Durchsicht aufgegriffenen Personen zu vernehmen, und deren Legitimation zu prüfen. Wenn diese aufgegriffenen Individuen nicht sogleich an die Kreisbehörde abgeliefert werden, als welches Verhältnissen eines jeden Orts abhängt; so müssen sie während oder gleich nach der Visitation (§. VI.) zur Pol. Obrigkeit des Orts, an welchem sie ergriffen sind, oder obgedachtem Stellvertreter gebracht, und von ihnen über ihre persönlichen und auf ihre Verdächtigkeit oder Unverdächtigkeit, Einfluß habenden, Verhältnisse matrikularisch, aber genau und mit größter Umsicht examinirt werden. Die Gegenstände der Untersuchung sind: Namen, Alter, Vaterland, Eltern, Gewerbe, Lebens- und Erwerbsmittel in den letzten Jahren, Paßverhältnisse, Grund der Anwesenheit, Zweck der Reise u. dgl.

Die Steckbriefs-Kontrolle und die, in den Amtsblättern bekannt gemachten, Verzeichnisse der Bagabonden sind hierbei zur Hand zu nehmen, und genau mit den aufgefundenen Bagabonden zu vergleichen, so wie von den letztern jedesmal ein genaues Signalement aufgenommen werden muß.

Die Vernehmung ist so schnell, als möglich zu beschaffen, und dabei über jeden einzelnen Bagabonden ein besonderes Protokoll aufzunehmen. Auf dem Lande können die nahe an einander belegener Güter, gemeinschaftlich Jemanden zu dieser Vernehmung bestellen.

§. X. Weiteres Verfahren mit den aufgegriffenen Bagabonden.

Diejenigen, welche sich bei dieser Vernehmung als unverdächtig ausweisen, werden freigelassen, und etwaige Paßmängel zugleich erledigt.

Diejenigen werden, soviel diejenigen, welche bei dieser Vernehmung entweder als Bagabonden, oder wohl gar als steckbrieflich Verfolgte und Verbrecher ermittelt werden, betrifft, die Akten von den, zu den größern Pol. Behörden nicht gehörigen, Orts-Obrigkeiten, an den betr. Landrath zur weiteren Bestimmung eingesandt, letztere in Gemäßheit der bestehenden Gesetze erlassen, mithin verfügen wird, daß der an die kompetente Grim. Behörde abgeliefert, Bettler und Bagabonden aber, nach Ermessen der Umstände, mit oder ohne Transport, in ihre Heimath, in die Wirtshäuser, oder über die Grenze geschickt werden. In bedenklichen oder sonst dazwischen tretenden Fällen hat der Landrath von der, ihm vorgesetzten, Reg. Instruktion einzuholen.

Die aufgegriffenen Personen sind bis zur erfolgten Entscheidung in sicherer Detention zu halten, und daher, nach der deshalb für jeden Ort zu erlassenden Bestimmung, entweder an Orte der Aufgreifung in Arrest zu nehmen, oder an die Kreisbehörde abzugeben.

Die größern Pol. Behörden berichten nicht an den Landrath, sondern verfahren hierüber nach der Art wie die Landräthe, müssen jedoch, gleich denselben, in zweifelhaften Fällen die Entscheidung der vorgesetzten Regierung einholen.

§. XI. Visitations-Berichte.

Die Orts-Obrigkeit muß über den Ausfall der, von ihr vollzogenen, vom Pol. Landrath oder vom Landrathe angeordneten Visitation, dem letztern so bald als möglich, und längstens acht Tage nach Beendigung derselben Ber. erstatten, in welchem

derjenige, der die Visitation geleitet hat,

die Namen, Vaterland und übrigen Verhältnisse der, bei der Visitation vorgefundenen Personen,

die Gründe des wider eine jede derselben stehenden Verdachts, und das Resultat der Vernehmung, und

die, von der Orts-Obrigkeit in Ansehung eines jeden erlassene, Verfügung, mittheilen; der Landrath erstattet aus allen diesen Ber. seines Kreises einen allgemeinen Bericht an die Reg., an welche die größern Pol. Behörden unmittelbar berichten.

Endlich, soviel die allgemeinen Landes- und die Prov. Visitationen betrifft, aus denen, bei ihr eingegangenen, Berichten eine allgemeine, die oben gedachten Rücksichten, Uebersicht, und übersendet dieselbe dem Pol. Minist.

Die Landräthe müssen in den obgedachten Ber. an die Reg. diejenigen Orts-Obrigkeiten benennen, welche bei der abgehaltenen Visitation durch besondere Zweck-

mäßigkeit, oder durch Nachlässigkeit sich ausgezeichnet haben, zur weiteren Benennung anzeigen.

§. XII. Uebrige durch die Visitationen zu veranlassende Verfüg.

Die allgemeinen und besonderen Visitationen sind außerdem zu benutzen, um stand der Sicherheits-Pol., und insonderheit um die Befolgung der Passges. von der Unter-Obriegkeiten und die Gelebung der, wegen der Beherbergung und des halts unlegitimierter Personen bestehenden, Gesetze von Seiten der Gastwirthe und zu kontrolliren. Die in der einen oder der andern Beziehung entdeckten Nachlä müssen nach gesetzlicher Strenge gerügt werden.

§. XIII. Provinzial- und Lokal-Instruktionen.

Da die gegenwärtige General-Instrukt. nur die Grundsätze, nach welchen Visitationen zu verfahren, im Allgemeinen enthält; so wird den R. Reg. überdieselbe, nach dem Bedürfnis ihrer resp. Dep. zu ergänzen und zu erweitern.

Es ist zu wünschen, daß, damit die, §. V. gedachten, vorbereitenden An zur Abhaltung der Visitationen, wenn nicht ganz vermieden, doch wenigstens mäßig gekürzt werden, und dadurch der Nothwendigkeit, die Visitation vorher bekannt vorgebeugt werde, die einzelnen Obriegkeiten an ihrem Orte ein- für allemal die, haltung der Visitationen erforderliche Manuskraft bestimmen, und die einzelnen buen derselben, mit der, für dieselben nothwendigen, §. V. angeführten, Instr. Voraus dergestalt versehen, daß sie im Stande sind, die Visitation augenblicklich vorgängige lange Vorbereitung auszuführen. (A. I. 173. — 4. 101.)

Dazu:

1) Anzahl der abzuhaltenden Visitationen.

a) C. des Pol. Min. (v. Kamp), v. 8. Dec. 1817.

Wenn es gleich dabei verbleiben muß, daß, wie schon früher bestimmt in jedem Reg. Bezirke jährlich wenigstens zweimal eine Tagabenden-Visitation werde; so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß diese Visitationen nicht außer den, von dem Ober-Präs., in Gemäßheit der zur Zeit der Entwerfung der Visitationen-Instruktion noch nicht publicirten, Ober-Präs. Instrukt. v. 23. Okt. d. J. allgemeinen, Visitationen nöthig sind, und daß es genüge, wenn außer den Landes-Visitationen, in jedem Reg. Bezirke jährlich wenigstens zwei allgemeine Visitationen ohne Unterschied, ob sie von der Reg., oder von dem Ober-Präs. angeordnet werden. Da die, für einzelne Reg. Bezirke statt habenden, Visitationen in den Nutzen nicht gewähren können, welchen die, von dem Ober-Präs., für mehrere Dep., und, dem Bedürfnisse nach, gleichzeitig für die ganze Prov. angeordneten Visitationen stiften; so ist's rathsam, daß die R. Reg. von einer jeden anzuerkennenden Visitation in Ihrem Verw. Bez., den Ober-Präs. vorgängig benachrichtigt, demselben vernehme, ob er die weitere Erstreckung dieser Maßregel auf die übrigen Bez. seines Ober-Präs. für zweckmäßig und erforderlich halte. ic.

(A. I. 188. — 4. 102.)

b) R. des Pol. Min. (v. Kamp), v. 10. Jan. 1818, an den Chef-Präs. v. Lüttwich in Reichenbach.

Ich erwidere auf Erw. ic. Ver. v. 29. Dec. v. J., daß die, in Rücksicht der Visitationen unterm 8. desselb. M. erlassene C. B., wie Sie sich bei einer abgesehen der selben überzeugen werden, keineswegs die Bestimmung enthält: daß als die in früheren B. als minimum festgesetzten zwei allgemeinen R. Dep. Visitationen abgehalten werden sollen, sondern bloß die Erklärung, daß es bei denselben Rücksicht, ob sie von der Reg. oder dem Ober-Präs. angeordnet worden, verbleiben. Es versteht sich daher von selbst, daß der Reg. und ihrem Präs. unbenommen bei jenen beiden Visitationen, wenn das Bedürfnis es erfordert, noch andere an von welchem jedoch jedesmal das Ober-Präs. zu benachrichtigen ist.

(A. I. 188. — 4. 103.)

c) R. des R. Min. des J. u. d. P. an das R. Ober-Präs. der Provinz.

Der in dem Ver. des R. Ober-Präs. der Rheinprov. v. 6. Febr. d. J. ausgesprochenen Ansicht, daß die Landes-Visitationen, je öfter und regelmäßiger dieselben gehalten werden, um so geringeren Erfolg haben werden, kann ich mich nur anschließen, bin deshalb damit einverstanden, daß diese Visitationen, welche, wie auch die Instr. d. 9. Okt. 1817 aus III. festsetzt, nach den Bedürfnissen der Prov. oder des einzelnen Bez. abgehalten werden sollen, von einer zureichenden Veranlassung abhängen.

ber in um so größerer Ausdehnung bewirkt werden, und daß es nicht erforderl. sei, u. nothwendig zweimal im Jahre statt finden zu lassen.
(N. XIX. 234. — 1. 167.)

1) R. des R. Pol. Min. (v. Kampß), v. 26. Sept. 1818, an die R. u. Reichenbach. Verwendung der Landwehr zu den Visitationen.

Im in dem Ver. der R. Reg. v. 15. Aug. d. J. vertragenen Wunsche, in Zukunft Landes-Visitationen Kommandirte von der Landwehr zuzuziehen, steht die R. V. v. 1814 (G. S. v. 1814 S. 79) entgegen, nach welcher die Landwehr ersten und Aufgebots nur zum Dienste im Kriege, resp. zur Unterstützung des stehenden Heeres, zur Verstärkung der Garnisonen bestimmt ist. Da ferner die Landwehr in der That versammelt ist, und daher wenigstens zum Theil zu dem gedachten Zwecke jedesmal zusammenberufen werden müßte, hieraus aber für die Landwehrmänner Land überhaupt eine neue Last erwachsen, und die bevorstehende Landes-Visitation nicht geheim gehalten werden können, so kann dem Vorschlage der R. Reg. die Genehmigung um so weniger erteilt werden, als nach §. V. der Gen. Visitations-Instruktion v. 9. Okt. 1817 für das Bedürfnis auf andere Art gesorgt werden kann, da alle zur Verpfändung verpflichteten Personen ohnehin auf anderm gesetzlichen Wege durch ihre Obrigkeit den Landes-Visitationen gezogen werden können.

(N. II. 798. — 3. 83.)

2) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 21. Mai 1818, an die R. Reg. zu Stettin. Vermeidung unbegründeter Transporte aufgegriffenen Bagabonden.

Im Ver. von der R. Reg. in dem, die Transportkosten für den Bagabonden N. N. betr. v. 10. d. M. allegirte §. 10 der Gen. Instruktion v. 9. Okt. 1817 enthält gar keine Bestimmung darüber, ob eine Rücksendung eines Bagabonden in eine andere Provinz geschehen soll, sondern verweist bloß darauf: daß dies nach den Umständen erachtet werden soll.

Es nun bereits mehrmals mißfällig bemerkt worden, daß die Pol. Behörden bloß aus dem lästigen Menschen zu entledigen, denselben auf den Transport geben, welcher für die Provinz ernüchtert werden muß.

Da nun die Reg. selbst zugiebt, daß kein hinlänglicher Grund vorhanden gewesen sei, den Bagabonden N. N. nach Königsberg zurückzutransportiren, so muß derjenige, der den Transport verfügt hat, aus seinen eigenen Mitteln die Kosten tragen. Die Aufnahme derselben auf den Dispositions-Fonds der R. Reg. zu polizeil. Zwecken kann nicht statt finden. (N. VIII. 537. — 2. 113.)

III.

Der Unterbringung in die Landarmen- oder Arbeitshäuser.

Literatur.

Vergl. oben zu Abschn. I. Kap. 2. S. 93. ff.

Einleitung.

Die Landarmen- oder Arbeitshäuser gehören zu den sicherheitspolitischen Anstalten, welche zur Ausführung der Maaßregeln gegen die Bettel- und das Bagabondiren nothwendig sind 1.). Ihr Zweck ist zuverörder, wo möglich die Besserung der darin unterzubringenden Subjekte zu bewirken.

Für Rechtfertigung dieser Anstalten geht man von folgenden Grundsätzen aus.

Wenn auch der Staat im Allgemeinen nicht berechtigt ist, seine Bürger mit Zwang zur Arbeit anzuhalten, so findet hiervon doch eine doppelte Ausnahme statt. Es darf nämlich einmal die Arbeitslosigkeit des Bürgers zu Rechtsverletzungen führen, und daher ist der Staat befugt, den Rechtsverletzungen solcher Bürger vorzubeugen, welche keinen anderen rechtlichen Lebensunterhalt haben, als die Arbeit, und aus Scheu vor dieser,

zu Vergehen greifen. Dann findet eine zweite Ausnahme statt, der Müßiggang zu gemeinschädlichen Handlungen führen würde, deshalb kann derjenige Müßiggänger von Seiten des Staates zur gezwungen werden, welchen sein Gang entweder schon zu Verbrechen zu dem Bedürfnisse öffentlicher Armenunterstützung geführt hat, oder mit Sicherheit führen würde.

Dem Hange zum Müßiggange können bloße Strafen nicht abhelfen, weil diese weder Gewöhnung zur Arbeit, noch Fähigkeit dazu geben können.

Dagegen ist die Einrichtung von Zwangs-Arbeitshäusern, welchen Müßiggänger jener Art untergebracht, in gewissen Arbeiten beschäftigt und bis zur Besserung zur Arbeit angehalten werden, eine Regel, welche den Anforderungen sowohl der Abschreckung, als auch der Gewöhnung an Arbeit und der Verschaffung der dazu erforderlichen Freiheit entspricht.

Aus diesen Zwecken solcher Anstalten folgt, daß die Behandlung darin Aufgenommenen von den in den Strafanstalten völlig verschieden sein muß. Es ist aber auch hier strenge Disciplin erforderlich, besonders dahin zu wirken, daß die Korrektionaire sich zur regelmäßigen Arbeit gewöhnen, welches so lange fortzusetzen, bis sie Proben der Fertigkeit und erlangter Fertigkeit abgelegt haben. Von diesen allgemeinen Grundsätzen ist auch im Preussischen Staate ausgegangen worden.

Die gegenwärtig in demselben bestehenden Landarmen-Anstalten sind folgende:

A. Für die Provinz Preußen: das Landarmen-Verpflegungsinstitut zu Tapiau und die Korrektions-Anstalt zu Graudenz.

B. Für die Provinz Brandenburg:

- 1) das Landarmenhaus zu Straußberg ²⁾;
- 2) das Landarmenhaus zu Neu-Ruppin;
- 3) das Landarmen- und Invalidenhaus zu Wittstock;
- 4) das Landarmenhaus zu Landsberg a. d. W.;
- 5) das Landarmenhaus zu Prenzlau.

C. Für die Provinz Pommern:

- 1) das Landarmenhaus zu Uckermünde;
- 2) die Landarmen-Anstalt zu Neu-Stettin;
- 3) das Arbeitshaus zu Stralsund.

D. Für die Provinz Schlesien:

- 1) das Korrektionshaus zu Schweidnitz ³⁾;
- 2) das Landarmenhaus zu Kreuzburg.

E. Für die Provinz Posen: die Korrektions-Anstalt und das Landarmenhaus zu Kosten.

¹⁾ Daher bestimmt auch das A. L. R. Thl. II. Tit. 19.:

§. 2. Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit, und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen, ermangelt, sollen Arbeit ihren Kräften und Fähigkeiten gemäß find, angewiesen werden.

§. 3. Diejenigen, die nur aus Trägheit, Liebe zum Müßiggang, oder anderen unordentlichen Neigungen, die Mittel, sich ihren Unterhalt zu verdienen, nicht anwenden wollen, sollen durch Zwang und Strafen in öffentlichen Arbeiten unter gehöriger Aufsicht angehalten werden.

²⁾ Ueber die Bestimmung und Einrichtung dieser Anstalt vergl. Dr. Julius J. der Straf- u. Anstalten u. Bd. 5. S. 57.

³⁾ Ueber diese im Jahr 1801 gestiftete Anstalt vergl. man:

a) Das fünf und zwanzigjährige Jubiläum der Korrektionshaus, Schweidnitz. Schweidnitz, Stuttgart, 1826. 8.

b) Dr. Julius Jahrb. u. Bd. 1. S. 123.

Für die Provinz Sachsen:

das Landarmen- und Zwangs-Arbeitshaus zu Burg Schade-
i Groß-Salze;

die Korrektions-, Landarmen- und Kranken-Anstalt zu Zeitz ¹⁾.

Für die Provinz Westphalen: das Landarmen- und Besserungs-
Benninghausen ²⁾.

Für die Rheinprovinz:

die Provinzial-Arbeits-Anstalt zu Brauweiler ³⁾;

das Landarmenhaus zu Trier ³⁾.

die einzelnen Provinzen oder für die einzelnen Zwangs-Arbeits-
sind besondere Reglements erlassen, namentlich:

Für die Provinz Preußen:

Reglement der Landarmen- und Besserungs-Anstalt zu Tapiau
reußen, Ermeland, Litthauen, und die Kreise Marien-
und Riesenburg, v. 31. Oct. 1793. (N. C. C. Tom. IX.
de 1793. S. 1721., Rabe Bd. 2. S. 490.)

Landarmen-Reglement für die Provinz Westpreußen, mit Be-
ie zu Graudenz errichtete Korrektionsanstalt, v. 13. Dec. 1804.
Repert. der Polizeigesetze. Bd. 2. S. 459.)

Für die Provinz Brandenburg.

Landarmen- und Invaliden-Reglement für die Chuzmark, v.
1791. (N. C. C. Tom. IX. No. 43. de 1791. S. 124.,
1. 2. S. 109.)

Landarmen-Reglement für die Neumark und deren in Landar-
i associirten Kreise, v. 12. Mai 1800. (N. C. C. Tom. X. S.
o. 28. de 1800. Rabe Bd. 6. S. 102.)

Landarmen- und Invaliden-Reglement für die Ufermark, v.
1803. (N. C. C. Tom. XI. S. 3101. No. 2 des Nachtr. de
Rabe Bd. 7. S. 538.)

Für die Provinz Pommern.

Landarmen-Reglement für Vor- und Hinter-Pommern, v.
1799. (N. C. C. Tom. X. S. 2265. No. 13 de 1799. Rabe
5. 401.)

Regulativ v. 26. März 1831, betr. die Einrichtung der Landar-
haltung in Alt-Pommern. [X. XV. 129. — 1. 63. Jahrb.
S. 70., Gräff. Bd. 6. S. 168.] (Vergl. bei der Organisation
den, in Th. III. des Werkes.)

Für die Provinz Schlesien.

Reglement für das Armen- und Arbeitshaus zu Greusburg,
vergestalt es mit der Aufnahme der wahren Armen in dasselbe,

gl. Dr. Julius Jahrb. Bd. 2. S. 142.

gl. Dr. Julius Jahrb. II. Bd. 3. S. 124.

gl.:

J. B. Rißelhuber's historisch-kritische Beschreibung des Landarbeitshaus-
es zu Brauweiler. Köln, 1828. 8.

Dr. Julius Jahrb. Bd. 1. S. 169 ff., Bd. 3. S. 27 ff. II. Bd. 15. S. 34
ff. und S. 47 ff.

gl. über dasselbe: Dr. Julius Jahrb. II. Bd. 2. S. 193.

und mit der Aufgreifung und Reception der muthwilligen Bettler ge-
werden soll, v. 4. Febr. 1779. (Heyde Repert. der Polizeigesetze. I
S. 255.)

2) Reglement für zwei Korrektionshäuser in Schlesien, v. 31.
1800. (Heyde Repertorium der Polizeigesetze. Bd. 4. S. 277.)

E. Für die Provinz Sachsen.

B. v. 9. Aug. 1804, betr. die Errichtung einer Zwangsarbeits-
für das Herzogthum Magdeburg, die Grafschaft Mansfeld un-
Fürstenthum Halberstadt. (N. C. C. Tom. XI. S. 2645. Ru-
de 1804, Rabe Bd. 8. S. 129.)

F. Für die Provinz Westphalen.

B. v. 15. Dec. 1820, betr. das Landarmen- und Arbeits-
Benninghausen. (N. V. 116. — 1. 74.)

A. Von dem Zwecke der Landarmenhäuser und von den Vi-
nen, welche darin aufzunehmen.

AA. Ueberhaupt (nach allgemeinen Grundsätzen).

1) R. des R. Min. des F. (Röhler), v. 21. Oct. 1825, an den
zu Brandenburg. Nur unverbesserliche, nicht aber bloß arbeits-
Individuen sind aufzunehmen.

Zu der von dem Mag. zu Brandenburg unterm 3. d. M. in Antrag gebrachte-
meinen Anweisung an die Reg. zu Potsdam, wegen Willfährung der Anträge des
um Aufnahme arbeitscheuer Personen in die Landarmenanstalt zu Strausberg, in
den angeführten Verhältnissen keine Veranlassung. So wie schon das von dem
Bezug genommene Landarmen-Regl. v. 16. Juni 1791 im §. 110 die Zulässig-
Aufnahme eines einheimischen Bettlers in das Prov. Arbeitshaus ausdrückl. an
bindung knüpft, wenn selbiger für einen nicht zu bessernden Bettler anerkannt, und
gehörig nachgewiesen worden ist; so folgt auch aus den allgemeinen gesetzl. Besti-
gen, N. E. R. Th. 2. Tit. 19. §. 2 und 3, daß bloß arbeitscheue Bettler durch die
Obrigkeit mit Zwang und Strafen zu nützlichen Arbeiten unter gehöriger Aufsicht
halten werden müssen, und eine Incurabilität derselben nicht eher angenommen
kann, als bis festgestellt, daß diese Mittel ohne Erfolg geblieben sind. etc. etc.

(N. IX. 1063. — 4. 118.)

2) R. des R. Min. des F. u. d. P. (v. Brenn), v. 22. Juli
an die R. Reg. zu Münster. Entlassene Züchtlinge, welche vagabond
sind in die Landarmenhäuser unterzubringen.

Auf den Antrag der R. Reg. v. 29. v. M., in Betreff der Behandlung solcher
sonen, welche wegen begangener Verbrechen Zuchthausstrafe erlitten, sich aber spä-
polizell. Vergehen schuldig gemacht haben, kann ich nicht eingehen.

Das Landarmenhaus zu Benninghausen ist durch das Regl. v. 15. Dec. 1820
Aufnahme von Bettlern oder Landstreichern bestimmt. Der Umstand, daß die al-
ler oder Landstreicher eingebrachten Individuen schon früher wegen Diebstahls Zuchthaus-
strafe erlitten haben, kann aber den Antrag der R. Reg., dergl. Personen, statt in
Landarmenhaus, in ein Zuchthaus einsperren zu dürfen, gesetzlich eben so wenig
fertigen, als Ihre Angabe, daß solche Subjekte der Ordnung und Sicherheit der
zu Benninghausen nachtheilig wären, eine Abweichung von dem Regl. zu regel-
vermag.

Auch die Argumentation der R. Reg.,

daß die früher stattgefundene Entlassung solcher Individuen aus dem
haus nur bedingt, nämlich vom Nachweise des ehrlichen Erwerbes abh-
sei, und daß daher keine Härte darin liege, wenn solche Individuen, w-
durch die That überführt wären, daß sie nicht den Willen hätten, sich an-
liche Art zu ernähren, in das Zuchthaus zurückgebracht würden,

ist nicht als richtig anzuerkennen.

Die gedachten Individuen können vielmehr, da das frühere Verbrechen durch
littene Strafe abgehüßt worden, wenn sie keine neue Verbrechen begangen haben.

gen Bettelns oder Vagabondirens aufgegriffen worden sind, auch immer nur er oder Landstreicher behandelt werden.

In der K. Reg. angeführten Beispiele ergeben aber, daß die kompetenten Behörden, bei der Bestimmung über die Entlassung der durch gerichtliche Erkenntnisstrafe und nachherigen Detention, bis zum Nachweise des ehrlichen Grades der Besserung verurtheilter Personen, nicht immer mit der gehörigen Vorsicht verfahren. Die K. Reg. hat daher die Zuchthaus-Direktion darauf aufmerksam zu machen, auch Ihrerseits darauf zu achten, daß bei der Bestimmung über die Zulassung der Zweck, weshalb auf längere Detention erkannt worden, angemessen sei. (A. XVI. 684. — 3. 68.)

P. des K. Min. des I. u. d. P. v. Rochow), v. 21. Dec. 1834, über-Präs. zu Königsberg in Pr. Unverbesserliche, arbeitscheue Personen sind in die Korrektionsanstalten unterzubringen.

U. von Gro. 1c. unterm 27ten v. M. erstatteten Ber. genehmige ich, Ihrem nach:

jenigen Personen, welche gegründeten Verdacht bieten, daß sie dem gemeinen Arbeitsscheu und Liederlichkeit zur Last fallen werden, wenn sie nicht an regelmäßige Lebensart gewöhnt werden, polizeilich zu ihrer Korrektur, jedoch die Ortsbehörden, sondern immer nur auf Beschluß der K. Reg., nach erfolgtem Auf Kosten der einzelnen Kommunen, denen die Korrigenden angehören, in diese Anstalten eingesperrt werden können, jedoch unter der Voraussetzung und daß die diesfälligen Entscheidungen der Reg. sich auf bestimmte, gehörig festgestellte Thatfachen gründen müssen.

Korrigenden dieses Art können das erstemal bis zur Dauer von 6 Wochen, und al bis zur Dauer von 3 Monaten eingesperrt werden.

Längere Detention bleibt aber von ministerieller Genehmigung abhängig. 1c. 1c. VIII. 1087. — 4. 111.)

P. des K. Min. des I. u. d. P. (Röhler), v. 23. Mai 1838, indische Landarmen-Direkt. der Kurmark und abschriftl. an das Präs. zu Berlin. Aufnahme bettelnder Mütter mit säugenden in Arbeitshäusern findet statt.

Indische Landarmen-Direkt. wird in der abschriftl. Auf. der von dem K. Pol. m 28. v. M. anher erstattete Ber., betr. die mit ihren Kindern wegen Bettelns verhaftete Wittwe M., mit dem Eröffnen kommuniziert, wie der Umstand, ihre ein säugendes Kind hat, ihrer Aufnahme in ein Arbeitshaus keinesweges t, indem sonst, wenn man diesen Grund gelten lassen wollte, liederliche Weibst säugenden Kindern ungestraft würden betteln können.

Indische Landarmen-Direkt. hat daher die Aufnahme der 1c. M. in das Landar- Strauberg, in sofern das Pol. Präs. noch jetzt darauf bestehen möchte, zu und überhaupt den Anträgen und resp. Requisitionen wegen Aufnahme der ender Mütter, wenn sonst keine Bedenken entgegenstehen, zu entsprechen.

XXII. 404. — 2. 116.)

Unterbringung wohnungsloser, arbeitsfähiger Individuen in Landarmenhäuser.

P. des K. Min. des I. (Röhler), v. 4. Aug. 1825, an die K. Merseburg.

K. Reg. wird der, auf Ihren wegen Unterbringung und Versorgung des MM. v. M. erstatteten Ber., der Gemeinde ertheilte Bescheid hierneben in Abschrift fassen ausgefertigt, speziell die physischen Kräfte des MM. untersuchen zu lassen. Alter desselben von 60 Jahren, allein genommen, constatirt noch nicht seine Unfähigkeit durch Arbeit den allernothdürftigsten Lebensunterhalt zu verschaffen.

MM. noch arbeitsfähig, so wird er, wenn er sich seine Wohnung verschafft, arbeitscheuer angesehen, und als solcher nach dem A. L. R. Thl. II. Tit. 19 §. 3 §. 4 in einer Korrektions-Anstalt zur Besserung angehalten werden müssen.

man jeden gesunden Menschen, der vergleicht, keine Wohnung zu haben, den überweisen, so würde dies nur zur Nachlässigkeit in der eigenen Versorger eines selbst reizen, und dürften die Mittel der Kommunen zur Beseitigung der Kosten kaum zureichen. (A. IX. 715. — 3. 1 3.)

β) R. des R. Min. des J. (Röhler), v. 1. Aug. 1826, an die Reg. zu Magdeburg.

Die R. Reg. erhält anl. in Urschrift eine Vorstellung der Gemeinde RR. v. R., deren Gesuch wegen Unterbringung des Arbeitsmannes RR. und dessen Familie mit dem Eröffnen, daß die Einquartierung eines gesunden arbeitsfähigen Menschen vorgeschützten Wohnungs-Mangels nur als eine einstweilige Maßregel genehmigen kann.

Wenn ein solcher Mensch aber fortwährend sich ohne Wohnung befindet, so Präsomtion wider ihn, daß er es an der nöthigen Sorgfalt, sich vergl. zu versorgen, fehlen läßt. Ein solcher Mensch ist dann einem muthwilligen Bettler gleich zu achten.

Die R. Reg. wird daher angewiesen, Falls die in der Vorstellung angeführten Sachen gegründet sind, dem RR. nochmals eine angemessene Frist zu setzen, sich eine Wohnung zu verschaffen, und ev. nach Ablauf dieser Frist denselben wiederum in die Arbeits-Anstalt zu Salze bringen zu lassen.

(N. X. 809. — 3. 138.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 16. Dec. 1831 an den Mittelschaftsrath R. R. zu Berlin.

Das unterz. Min. eröffnet Gw. ic. auf die Eingabe v. 14. d., in Betreff der Tagelöhner R. zu R. zu beschaffenden Unterkommens das., daß, so wenig die Lasten kennen sind, die den Mitgliedern einer Bauer-Gemeinde aus der reichweisen Aufnahme Einquartierung eines Wohnungslosen erwachsen, doch kein anderes Auskunfts-Mittel bleibt. Denn wollte man den Einzelnen zwingen, die Last ausschließlich zu tragen, so würde dies eine Prägravation sein, und wider den Grundsatz anstoßen, daß gemeine Lasten auch gemeinschaftlich getragen werden müssen. Die Bezahlung der gemeinen Miethe gewährt dagegen keinen völligen Ersatz.

Daß eine Vergütung nach gewöhnlichen Sätzen für eine solche unfreiwillige Benutzung des Eigenthums unzureichend sei, geht schon aus der, im R. E. R. Thl. I. §. 9 bei der Ausübung des dominii eminentis gegebenen Bestimmung, hervor,

wonach nicht bloß der gemeine, sondern der außerordentliche Werth zu werden muß.

Oben daselbst ist übrigens auch vorgeschrieben, daß das Eigenthum des Gemeinen nur unter jedesmaliger spezieller Genehmigung des Staats-Oberhauptes angegriffen werden könne.

Es kommt übrigen noch in Betracht, daß die alternirende Umquartierung an den Unterzubringenden sehr unbequem ist, und ein wirksames Mittel abgibt, sie zu bewegen, sich selbst eine Wohnung zu verschaffen, so wie es auch für die Gemeinde ein Nothwendiges ist, denselben zu dem letzteren behülflich zu sein. ic.

(N. XIV. 815. — 4. 74.)

δ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 3. Mai 1831 an die R. Reg. zu Arnberg.

In der Regel kann der, welcher noch die physische Kraft hat, sich zu ernähren, für arm gehalten werden, und muß ein solches Subjekt namentlich für seine Unterhaltung selbst sorgen. Wer dies zu thun unterläßt, hat die Vermuthung gegen sich, daß er Unterstützung, zu der er nicht berechtigt ist, erzwingen wolle; und muß daher zur Verurtheilung gezogen werden.

In Gemäßheit dieses Prinzips sind die R. Reg. in den älteren Prov. von Arnberg angewiesen worden, vergl. gesunde arbeitsfähige Subjekte, wenn sie binnen sechs Monaten sich keine Wohnung verschafft, in die Landarmen-Häuser zu bringen. Vorher müssen zwar die Gemeinden zutreten, um für das nothwendigste Bedürfnis zu sorgen, zwischen kann dies nur auf eine für das obdachlose Subjekt wenigstens angenehme Weise geschehen, um keinen Anreiz zur Armuth zu erzeugen. Zu dem Ende kann im Gemeinen die Unterbringung allenfalls auch in solchen wirtschaftlichen Räumen stattfinden, die gewöhnlich nicht zur Wohnung benutzt werden. Auch ist das reichweise Unterbringen an Arnberg, und der Entschluß hierüber den resp. Gemeinden zu überlassen.

Im Reg. Bez. Potsdam hat sich die letztere Art der Unterbringung als sehr unbedenklich bewährt, indem dieselbe für die Unterzubringenden, besonders in der Sommerzeit, lästig und unangenehm wird, daß sie dadurch fast noch mehr, als durch die Furcht vor Landarmen-Häusern, angezogen werden, sich selbst um eine Wohnung zu bemühen.

(N. XV. 367. — 2. 63.)

¹⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. (Kahle), v. 18. Juni 1832, an die R. Reg. zu Stettin bemerkt ebenfalls, daß auch die Reg. zu Potsdam mit Erfolg

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 22. Aug. 1832, an Reg. zu Berlin.

Die dem Reg. auf die Eingabe v. 2. d. M., hinsichtl. der Maaßregeln gegen solche, welche arbeitsfähig sind, und die Erhaltung ihrer Familie vernachlässigen, zum Re eröffnet wird, kommt es zunächst und hauptsächlich nur darauf an, die Vor- des A. L. R. Thl. II. Tit. 19 §. 3 n. Tit. 20 §. 4 gehörig in Anwendung zu bringen.

Es ist der Reg. in vorkommenden Fällen dafür, daß diese Vorschriften anzuwenden so bleibt ihm überlassen, solches dem hies. Pol. Präf. anzuzeigen, und auf Antrag der Korrektions-Maaßregeln anzutragen.

(N. XVI 704. — 3. 83.)

BB. Insbesondere nach den Vorschriften der einzelnen Regle-

a) Reglement für das Landarmenhaus zu Tapiau v. 31. Oct., Abschn. I. §§. 1 — 10 (N. C. C. Tom. IX. No. 83. S. 1721, Bd. 2. S. 490.)

Dazu:

1) R. des Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 22. Dec. 1836, an L. Pol. Präf. zu Königsberg.

Da von dem R. Pol. Präf. in dem Ber. v. 29. v. M. entwickelten Ansichten über Strafen von Verbrechern nach abgebußter Freiheitsstrafe kann nicht überall beige-

halten werden. Das insbesondere den nicht namentlich bezeichneten Verbrecher betrifft, gegen dessen Namen in die Korrektionsanstalt zu Tapiau die Landarmen-Versorgungs-Inspektion steht, und von dem angezeigt ist, daß er zu 4 verschiedenen Malen innerhalb sechs Monaten begangener Diebstähle bestraft und zuletzt mit 30 Stockhieben und dreimonatlicher Gefängnis belegt worden, so konstatirt weder, noch ist behauptet, daß er irgend ein Verbrechen begangen, oder daß es ihm an Gelegenheit gefehlt habe, sich auf eine andere Art zu ernähren, sondern das R. Pol. Präf. leitet die Zulässigkeit der Einweisung lediglich aus den Verbrechen ab, wegen deren gedachtes Subjekt bereits bestraft worden. Diese Folgerung ist aber keinesweges richtig, und muß vielmehr eine Zustimmung mit der dortigen R. Reg. nur dafür angenommen werden, daß die Einweisung jenes Menschen ins Korrektionshaus aus diesem Grunde nicht gerechtfertigt ist, wenn es spricht die Vermuthung dafür, und muß nach dem Zwecke des Gesetzes, welches häufiger Erfahrungen entgegengesetzter Art, dafür sprechen, daß die vom Gesetz in Anwendung gebrachte Krim. Strafe ihre Wirkung gehabt, nämlich daß der Straftäter gebessert oder doch von der Wiederholung von Verbrechen abgeschreckt sei; folglich auch jedenfalls, bevor eine weitere Korrektionsmaaßregel gegen den Bestraften in Anwendung zu bringen ist, ein neuer Grund hinzugekommen sein.

Es einen solchen bezeichnet das A. L. R. Thl. II. Tit. 20 §. 5 allerdings auch den Fall des Ausweises, wie der Bestraftete im Stande sei, sich auf eine ehrliche Art zu ernähren, oder, wie das Ostpreuß. Landarmen-Regl. v. 31. Oct. 1793 §. 5. No. 10 sich ausdrückt: wenn sie (die bestraften Verbrecher) sich nicht auf eine gute Art fortbringen

können so rehet der §. 12 a. a. D. nur von Personen, welche nicht nachzuweisen vermögen, wie sie sich werden ernähren können, und ein Gleiches setzen auch die in dem vorl. Regl. enthaltenen Vorschriften der Regl. wegen des Landarmenwesens in der Neumark und Pommern voraus.

Versorgungsart anwende, und stellt anheim, damit auch im Stettiner Dep. den Versuch zu machen. (N. XVI. 705. — 3. 84.)

Oben so das R. des Min. des J. u. d. P. v. 29. Janr. 1836 an die Reg. zu Frankfurt in Betr. des dortigen Dep., wobei noch hinzugefügt wird, daß das Unterquartieren der Widerspenstigen in Zwischenräumen von 24 Stunden oder acht Tagen geschehen müsse. (N. XX. 232. — 1. 178.)

Vergl. den §. 3 A. L. R. II. 19. oben S. 544. Note 1. Der §. 4 A. L. R. II. 20 bestimmt:

„Unthätige Bettler, Landstreicher und Müßiggänger müssen zur Arbeit angehalten, und wenn sie dazu unbrauchbar sind, auf eine billige Art versorgt, oder als Fremde aus dem Lande geschafft werden.“

Wenn in früheren Fällen, wie das R. Pol. Präf. behauptet, nach anderen Fällen von der dort. R. Reg. verfahren sein sollte, so kann dies nur gleichfalls geschehen sein. Daß übrigens, wenn von dem Richter selbst auf Detention brechers nach abgedüster Strafe erkannt worden, erstere zu veranlassen ist, von selbst.

Die Remonstration des R. Pol. Präf. gegen die bezügliche Verf. der dort. Reg. kann demnach nicht begründet gefunden werden¹⁾.

(N. XX. 996. — 4. 166.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 11. Okt. 18 die R. Reg. zu Danzig. Anspruch der Landarmenhäuser auf den Gehalt der wegen Bettelns eingesperrten Invaliden.

Der R. Reg. wird der beif. Ber. der Reg. zu Königsberg v. 11. v. M., 1 Einziehung des Gnadengehalts des vormaligen Feldwebels M. M. zur Rasse d armen-Anstalt zu Tapiau, zugesertigt, und dabei bemerkt gemacht, daß der §. 5. des Landarmen-Regl. v. 31. Okt. 1793²⁾ ganz allgemein den Landarmenhäus Gnadengehalt der wegen Bettelns eingesperrten Invaliden zugesichert hat, ohne d ordnung auf die in Ostpreußen aufgegriffenen bettelnden Invaliden zu beschränken.

(N. XIV. 817. — 4. 76.)

b) Reglement für die Landarmen-Anstalt der Provinz Westpre zu Graudenz, v. 13. Dec. 1804, Abschn. II. §§. 15 — 37. (Repert. der Pol. Ges. Bd. 2. S. 463.)

c) Landarmen-Reglement für die Churmark, v. 16. Juni 1791 bis 11. (N. C. C. Tom. IX. No. 43. de 1791. S. 124, Rabel S. 115.)

Dazu:

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Nochow), v. 11. April an den R. Ober-Präf. der Prov. Brandenburg. Deklaration des §. Churmärkschen Landarmen-Regl. Verfahren gegen bettelnde Lin

Erw. ic. theile ich in Erwiderung auf Ihren Ber. v. 31. Dec. pr. anbei d R. D. v. 29. v. M., durch welche des Königs Maj. den §. 9 des Landarmen-Regl. die Churmark v. 16. Juni 1791³⁾, dem Antrage des Churmärkschen Kommunal ges gemäß, zu deklariren geruhet haben, in beglaubigter Abschr. (Anl. a.) mit suchen mit, den Kommunal-Landtag hiervon in Kenntniß zu setzen, auch die B dieser Allerh. Dekl. mittelst Ciurückung in die Amtsobl. gefälligst zu veranlassen.

a..

Auf Ihren Ber. v. 18. v. M. will Ich in Genehmigung des Antrages des nal-Landtages der Churmark, den §. 9 des Landarmen-Regl. für die Churmark v.

¹⁾ Dies R. ist der Reg. zu Königsberg zur Nachricht mit dem Bemerken m daß die Ansicht, wonach im §. 5 No. 10 des Landarmen-Regl. nur v Verbrechern die Rede sein soll, welche durch richterliches Erkenntniß zur rung in die Korrektionsanstalt verurtheilt worden sind, nicht gebilligt w G sei vielmehr unbedenklich, daß auf Grund des §. 5 No. 10 l. c. die behörden auf Einsperrung in das Korrektionshaus gegen solche Verbrech nen dürfen, welche durch ihren Lebenswandel, nach erfolgter Entlassung Buchthause, selbst wenn sie kein kriminell zu untersuchendes Verbrechen beweisen, daß sie nicht gebessert worden sind, oder welche sich außer G finden, ihren ehrlichen Unterhalt zu erwerben.

²⁾ Darnach sollen nämlich Invaliden, die Gnadengehalt erhalten, dieses z der Taplauer Anstalt, in welche sie unterzubringen, auf 6 Monate verli sie zum erstenmale, und für immer, wenn sie zum zweitenmale an dem ertappt werden.

³⁾ Dieser §. bestimmt:

Wer bettelt, das heißt, öffentlich in- oder außerhalb der W um milde Gaben anspricht, wird in das Arbeitshaus des Distrikts ab Dagegen soll kein Stand, kein Gewerbe, keine Religion, kein A überhaupt kein Verwand schützen, auch der Invalide, wenn er bei der Handwerksbursche, wenn er sich das sogenannte Fuchtn auf d erlaubt, wird zum Arbeitshause abgeliefert.

Sinsichtlich unmündiger Kinder dahin beschließen, daß nicht alle bettelnd betroffene ohne Unterschied, sondern nur diejenigen in das Landarmenhaus gebracht werden, deren Angehörigkeitsort zweifelhaft oder unbekannt ist, oder die mit ihren Eltern Betteln betroffen werden. Andere beim Betteln betroffene unmündige Kinder sind ihren Angehörigkeitsort zurückzusenden, dessen Behörden die Korrekturen der Kinder eventuell die Bestrafung der Personen, welchen die Aufsicht über sie obliegt, den beiden Gesetzen gemäß, überlassen bleibt. Sie haben die Bekanntmachung dieser Beschl. erlassen, und den Kommunal-Landtag auf das zurückgehende Votum hiernach und in Rücksicht auf dessen übrige Anträge nach Ihrer von Mir genehmigten Ansicht zu beschließen.
Berlin, d. 29. März 1837.

Friedrich Wilhelm.

(A. XXI. 555. — 2. 252.)

d) Landarmen-Reglement für die Neumark, v. 12. Mai 1800, Abschn. I. §§. 1 — 5. (N. C. C. Tom. X. S. 2911. No. 28, Rabe Bd. 6. S. 103.)

e) Landarmen-Reglement für die Uckermark, v. 19. Dec. 1803, Abschn. 4 — 6. (N. C. C. Tom. XI. S. 3101. No. 2. des Nachtr. de 1805, Rabe Bd. 7. S. 538.)

f) Landarmen-Reglement für Vor- und Hinter-Pommern, v. 6. April 1799, Abschn. I. §§. 1 — 6. (N. C. C. Tom. X. S. 2265. Rabe Bd. 5. S. 40f.)

Dazu:

a) Ober-Präs. Publik., v. 28. Dec. 1818. Landarmenhäuser zu Uckermark und Neu-Stettin, und Ablieferung der aufgegriffenen Vagabonden und Bettler nach den verschiedenen Reg. Dep.

Nach dem Landarmen-Regl. v. J. 1799 steht fest: daß die in Hinter-Pommern aufgegriffenen Vagabonden und Bettler in das Landarmenhaus zu Neu-Stettin, und die in Vorpommern aufgegriffenen Vagabonden und Bettler nach Uckermark abgeliefert werden.

Nachdem nun das Landarmenhaus zu Uckermark durch Anbau zweckmäßig vergrößert und zur Aufnahme aller Bettler und Vagabonden des Stettiner und künftig auch des Uckermarker Reg. Dep. eingerichtet worden, so ist beschlossen:

daß v. 1. Jan. 1. J. ab, das Landarmenhaus zu Neu-Stettin ausschließlich als Landarmen-Anstalt des Kösliner, und das Landarmenhaus zu Uckermark als Landarmen-Anstalt des Stettiner Reg. Dep. angesehen, und alle im Stettiner Reg. Dep. v. 1. Jan. 1. J. ab aufgegriffenen Vagabonden und Bettler, welche sich nach dem Regl. zur Aufnahme in ein Landarmenhaus eignen, an das Landarmenhaus zu Uckermark abgeliefert werden sollen. (A. II. 1096. — 4. 71.)

ß) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 21. Febr. 1835, an den R. Ober-Präs. der Prov. Pommern. Ausnahme der vom Auslande ausgewiesenen Vagabonden in die Landarmenhäuser der Provinz.

In Erwiderung auf den Ver. des R. Ober-Präs. v. 12. v. M., die Erstattung der Beiträge aus Rußland gewiesene Vagabonden vorausgabten Detentionskosten aus Staatskassen betr., bemerke ich erg., daß nach der Bestimmung im §. 4 No. 2 des Landarmen-Regl. für Vor- und Hinter-Pommern v. 6. April 1799¹⁾ ausländische Vagabonden in Landarmenhäusern auf deren Kosten verpflegt werden sollen, und das G. bei dieser allgemeinen Bestimmung darin keinen Unterschied macht, ob sie freiwillig oder unfreiwillig ins Land gekommen sind. Es müssen daher auch die zur letzteren Kategorie gehörenden Vagabonden von dem Landarmenhanse verpflegt werden.

Hiernach kann ich den von dem R. Ober-Präs. bevrworteten Antrag des Kommunal-Landtags von Alt-Pommern, auf Erstattung der für die aus Rußland ausgewiesenen Vagabonden R. R. aufgelaufenen Detentionskosten nicht für begründet erachten.

(A. XIX. 285. — 1. 206.)

¹⁾ Es ist hier bestimmt:

„Zur fortwährenden Verpflegung in die Arbeitshäuser zu Uckermark und Neu-Stettin gehören vorzüglich: 1c.

b) „Ausländische Vagabonden, in sofern sie sich nicht nach besondern Gesetzen, als z. B. Zigeuner, zur Festung qualificiren.“

γ) E. Verf. der R. Reg. zu Köslin, v. 4. Febr. 1836, an für Landrathsämer und Mag. Ausnahme von muthwilligen Bettlern Landarmen-Anstalten.

Da es wünschenswerth gefunden worden, daß in den verschiedenen Reg. D. Provinz in Ansehung der Aufnahme von muthwilligen Bettlern in die Landarmen-Anstalten, völlig gleichmäßig verfahren werde; so wird hiermit nachstehende, von der R. zu Stettin in dieser Beziehung erlassene Verf. zur Nachachtung mitgetheilt. (Aul. Köslin, d. 4. Febr. 1836.)

R. Reg. Abth. des J.

n.

Die Auslegung der §§. 3 — 5, 56 und 57 des Landarmen-Regl. v. 6. April sind Gegenstand der Berathung der Behörden und des vierten Kommunal-Landtag Alt-Pommern gewesen. Nachdem die betr. Beschlüsse des letztern von dem Min. genehmigt worden sind, bringen wir es hiermit zur Kenntniß der betr. Behörden, auf Grund der vorbenannten Gesetzstellen, zwar dabel unzweifelhaft sein Bemerkung hält, daß alle Personen, die sich selbst und die Ihrigen nicht ernähren oder versorgen können, und dabel einem bestimmten Orte nach den gesetzlichen Bestimmungen anren (Ortsarme), durchaus nie in die Landarmen- und Arbeits-Anstalten der Provinzen, sondern auf Kosten des Heimaths- oder Wohnortes verpflegt und versorgt werden müssen; daß es aber auf Grund des §. 3 des Landarmen-Regl. nunmehr nachgeordnet, daß muthwillige Bettler, und solche, die, bei unzweifelhafter Erwerbs- und Arbeitslosigkeit, durch Trägheit und Herumtreiben, verarmen, und dann betteln, auf eine zur Korrektion in die Landarmen- und Arbeits-Anstalt abgesandt werden können, während ihrer Detention auf allgemeine Kosten der Provinz verpflegt werden; auch diese Personen noch durch Wohnung oder Herkunft einem bestimmten Orte angehören.

Die Korrektion trifft aber dann selbstredend nur den muthwilligen Herumtreibenden Bettler selbst, und während er zur Korrektion ex §. 3 auf Kosten der Provinz wird, bleibt es Pflicht des Orts, welchem der zu Detinirende angehört, für dessen bleibende Angehörige zu sorgen, wenn sich solche unterdessen nicht selbst ernähren und versorgen können. Stettin, d. 11. Mai 1833.

R. Reg. Abth. des J.

(A. XX. 233. — 1. 179.)

g) Reglement für das Armen- und Arbeitshaus zu Greusburg 4. Febr. 1779, §§. 1, 4 und 11. (Heyde Repert. Bd. 4. S. 255.)

h) Reglement für zwei Korrektionshäuser in Schlesien, v. 31. 1800, Abschn. I. §§. 1 — 6. (Heyde Repert. B. 4 S. 277.)

i) B. v. 9. Aug. 1804, wegen Errichtung einer Zwangs-Arbeitsanstalt für das Herzogthum Magdeburg etc., Abschn. I. §§. 1 — 9. (C. Tom. XI. S. 2645. No. 41. de 1804, Rabe Bd. 8. S. 129.)

k) B. v. 15. Dec. 1820, betr. das Landarmen- und Arbeitshaus Benninghausen für die Provinz Westphalen ¹⁾.

Wir Friedrich Wilhelm etc. etc. Nachdem Wir zur Sicherung des Eigenthums und der Personen Unserer getreuen Untw. der Provinz Westphalen vor den Belästigungen und Gefahren der Bettelerei, denen dieselben in ihren meist zerstreuten Wohnungen wirklich bloßgestellt sind, die Errichtung eines Landarmen- und Arbeitshauses in dem obigen Kloster Benninghausen, im Lipstädter Kreise des Reg. Bez. Arnberg, nach Muster der für diesen Zweck in andern Prov. bereits bestehenden und bewährten Anstalten beschlossen, und zu diesem Zwecke die Gebäude nebst den erforderlichen Anstalten und die Einrichtungskosten aus landesväterlicher Milde verliehen haben: so len Wir auf den Ver. Unserer Min. der J. und des J. nachstehendes Regl., welches Verfolgung des Zwecks der erwähnten Anstalt zur Grundlage dienen soll.

Umfang und Zweck der Anstalt.

1. Das Landarmen- und Arbeitshaus zu Benninghausen ist für sämmtl. Reg. der Prov. Westphalen bestimmt, und hat den Zweck, alle innerhalb derselben hien

¹⁾ Das Publ. des R. Ober-Präs. der Prov. Westphalen v. 10. Febr. 1821 (S. 142. — 1. 77.) bringt diese B. mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß die B. v. 1. April 1821 an in Wirksamkeit trete. Diese B. wird, da dieselbe auch in v. R. Annalen abgedruckt befindet, plaumäßig hier vollständig mitgetheilt, es werden, des Zusammenhanges wegen, die dazu ergangenen Ergänzungen und Erläuterungen zugleich angeführt.

die muthwillige Bettler und Vagabonden, welche sich weder zu der im A. L. R. II. §. 4 angeordneten Fortschaffung über die Grenze, noch in Gemäßheit §. 5 zur Ableitung an diejenigen, denen nach den Grundsätzen §. 9 — 16 deren Versorgung obliegt, zu fassen und zur Ordnung und Thätigkeit zu gewöhnen, um dadurch den bestehenden Verordnungen zur Versorgung wirklich nothleidender Ortsarmen den nöthigen Strud zu verschaffen.

Es soll durch Errichtung dieser Anstalt die Verpflichtung der Gemeinen und Korporationen, für die Versorgung ihrer hilfsbedürftigen Mitglieder Sorge zu tragen, nicht gewert, vielmehr um so ernüchtert beachtet werden, als durch die eröffnete Gelegenheit, widerstrebiger Bettler zu entledigen, die Erfüllung derselben erleichtert wird.

Aufzunehmende Personen.

2) Dagegen sollen aufgegriffen, und in die Anstalt abgeliefert werden:

- a) ausländische Landstreicher (Vagabonden) ohne Unterschied des Geschlechts, Standes und Alters, in sofern nicht nach der Vorschrift des A. L. R. II. 10. §. 4, oder in Gemäßheit der mit auswärtigen Staaten wegen wechselseitiger Uebernahme der Vagabonden und Ausgewiesenen abgeschlossenen Conventionen, deren Fortschaffung über die Grenze erfolgen muß;
- b) arbeitsfähige inländische Bettler und Landstreicher, die keinen bestimmten Wohnort nachweisen können, und in der Prov. beim Betteln ergriffen werden, so mögen aus solcher oder aus Unsern andern Prov. gebürtig sein;
- c) Unverbesserliche arbeitscheue Müßiggänger und Bettler aus der Prov., welche ein vagabondirendes Leben führen, und denen ohne Erfolg Gelegenheit zum Lebensunterhalt nachgewiesen worden ist.

Verläufig sollen auch Sträflinge aus dem Zuchthause zu Herford, welche nach abgeessener Strafe, in Ermangelung des ihnen auferlegten Nachweises eines ehrlichen Broterwerbes, noch nicht entlassen werden können, aufgenommen werden; jedoch nur so lange, bis anderweit für diesen Zweck gesorgt werden kann.

Landstreichern gleichgeachtete Personen.

1) Den Landstreichern sollen gleichgeachtet werden:

- a) bettelnde (sechtende) ausländische Handwerksburschen, Bediente, Jäger &c.
- b) diejenigen Personen, welche ohne die erforderliche besondere Erlaubniß Unserer Min. des J. und des H., und Unserer Prov. Reg., ein nur auf deren Grund erlaubtes Gewerbe umherziehend betreiben, namentlich Schatten- und Marionettenspieler, Thierführer, Seltendancer, Kammerjäger, Reissflücker, Musikanten, Hausirer ohne Gewerbeschein, mit Zeugnissen ihrer Ortsbehörde nicht gehörig versehene Lumpen- und Heedesaumler;
- c) diejenigen, welche ein verbotenes Gewerbe umherziehend betreiben, als: Würfelträger, Illitätenkrämer, Glücksbudner, Collectanten, Wahrsager, Gaukler und Taschenspieler.

4.) Unverbesserliche Bettler (2. c.) sind solche, welche die zu ihrem nothigen Unterhalt ihnen angewiesenen Mittel nicht ergreifen wollen, bei. its zum dritten beim Betteln betroffen, und durch die Anwendung der Strafen im ersten Betretungs- von 24stündigem Gefängniß bei Wasser und Brod, im folgenden von Verdreisachung des Elbzeits, nebst mäßiger körperlicher Züchtigung, nicht gebessert worden sind. Diese werden dann, in Ermangelung einer Zwangsarbeits-Anstalt am Orte, an das Landarmen- und Arbeitshaus abgeliefert.

Es gilt dabei gleich, ob die Bettelei mit Worten oder mit Mienen, innerhalb oder außerhalb der Häuser, persönlich oder durch Briefe und Beten verübt, auf Geld oder Lebensmittel und andere Gegenstände gerichtet wurde.

Aufgr e i f f u n g.

5. Wer als Landstreicher oder Bettler (2.) betroffen wird, soll sofort an die nächste Behörde abgeliefert werden. Nach vorschriftsmäßiger Untersuchung werden die Landstreicher (2. a. b.) in das Landarmen- und Arbeitshaus, Bettler (2. c.) aber, imgleichen bettelnde einländische Handwerksburschen, an die Pol. Behörde ihres Wohnorts abgeliefert. Finden sich unter den Aufgegriffenen solche Personen, deren Gewerbe zur Criminal-Untersuchung sich eignet, als Wahrsager, Illitätenkrämer, Collectanten &c., so sollen solche sofort dem Gerichte zu überliefern.

Verpflichtung wegen Landstreicher und Bettler.

6. Die Gensdarmarie, Polizeidiener und Armenrögle sind besonders verpflichtet, Landstreicher und Bettler anzuhalten; alle Gm. sind hierzu befugt und verpflichtet, sel-

blige dann der Ortspolizei-Behörde sogleich zu überweisen, auch mindestens von der sein dieselbe zu unterrichten, wenn sie behindert werden, solche selbst anzuhalten.

7. Niemand darf, bei 8 bis 16 gGr. Strafe, dem Bettler eine Gabe reichs Landstreichern oder ihnen gleich zu achtenden Personen etwas verkaufen, oder verth oder abkaufen, noch sich derselben bedienen, oder an ihren Spielen u. s. w. ! nehmen.

8. Wer wissentlich oder unter Verschämniß der allgemeinen polizeil. Ver wegen Aufnahme von Fremden einen Landstreicher oder Bettler bei sich duldet, u einen Aufenthalt in seinem Hause gestattet, oder ihn verheimlicht, verfällt in eine von 3 Zhl., es möchte denn im wirklichen Nothfalle die Ausübung einer Päch Menschlichkeit die Aufnahme geboten haben, in welchem Falle jedoch innerhalb 12 den die Pol. Beh. zu benachrichtigen ist.

9. Keiner Unserer Unterthanen, insbesondere aber die Schiffer, Führleute, leute, Postknechte, Förster, Zollbeamte u. s. w. soll bei 5 Zhl. Strafe unbekannt augensällig als Bettler, oder sonst verdächtig erweisenden, Personen zu ihrem Gint Land und w Fortkommen behülßlich sein, solche vielmehr sofort über die Ort rückweisen.

10. Endlich soll Niemand das Vagabondiren und Betteln durch wissentliche liche Beherbergung von Vagabonden und Bettlern, Abfassung von Bettelbrieffen f selben, Erleichterung des Entweichens bei der Aufgreifung und dem Transporte, l lung von Zeugnissen zum Betteln auf Brand oder andere Unglücksfälle, oder a falschen Legitimations-Papieren irgend einer Art, versäglich begünstigen, bei Dem von 10 bis 50 Zhl. Geld- oder verhältnißmäßiger Leibestraf.

11. Die oben bestimmten Strafen (7. 8. 9. 10.) sollen überall im zweiten tretungsfälle, und gegen Schänk- und Gastwirth gleich im ersten Falle verrepr, alle zur Polizeypflege besonders verpflichtete Personen verdreifacht, in jedem folgende verschärft, bei Schänk- und Gastwirth aber der dritte Straßfall mit Verlust der niß zur Schänk- und Gastwirthschaft bestraft werden.

Behörden für Straffälle.

12. Die Untersuchung aller rückfichtl. des Vagabondirens und Bettelns u günstigung desselben verübten polizeilichen Straffälle gebührt der Ortverel. I welche die Verhandlungen zur Festsetzung der Strafe und nach Umständen zur näh mittelung dabei etwa übersehener wesentlicher Umstände der landrätthl. Behörde mit Vorbehalt der Berufung an die Reg.; die festgesetzten Geldstrafen fallen de Armenkasse zu; im Landarmen- und Arbeits-Anstalt soll jedoch ein Fonds zu auß lichen Belohnungen hierin vorzüglich thätiger und verdienstlicher unterer Pol. I bestimmt, und solche auf den Antrag der Reg. vom Ob. Präf. angewiesen werden.

Aufgreifungs-Prämie.

13. Wer einen Landstreicher oder einen zur Aufnahme geeigneten Bettler a und an die Pol. Behör. e abliefern, erhält eine Prämie von 16 gGr., die abtenden Behörde von 8 Gr. aus der Kasse des Landarmen- und Arbeitshauses, nach darin ter Ankunft desselben.

Transport.

14. Ueber das Verfahren bei der Ablieferung und dem durch bezahlte Fähr nöthigen Falls dazu zu leistende Führen zu bewirkenden Transport der Landstreich Bettler an das Landarmen- und Arbeitshaus soll, vor Eröffnung desselben, von Unseres Ober-Präs. eine besondere Transport-Anstrukt. bekannt gemacht werden.

15. Die Anstalt kann sich aus den bei Aufgreifung eines Landstreichers etw gefundenen Geldern und Sachen für den durch denselben veranlaßten Aufwand, und der Entlassung mitzugebende Kleidung und Zehrpfennig entschädigen; der Ueber demselben bei der Entlassung zugestellt. Stirbt derselbe in der Anstalt, so tritt d sechliches Erbrecht ein.

16. Findet sich bei der Untersuchung wegen eines zur Anstalt abgelieferten schen Landstreichers, daß zu dessen Aufnahme eine Ortsgemeine oder Corporation verpflichtet ist, so hat die Pol. Beh. denselben für die Zurücknahme und Unterb des Vagabonden Sorge zu tragen, auch sich die Erlangung der Kostenersatzung i jenen, die dazu verbindlich sind, angelegen sein zu lassen.

Werden arbeitsunfähige einheimische Bettler aufgegriffen, so sind dieselben Ortsarmen-Anstalten abzugeben. Ergiebt die Untersuchung, daß sie aus w eigenen Ortsarmen-Anstalt und vernachlässigter Aufsicht des Armenverbandes u teln gezwungen worden sind, so wird die betr. Reg. nach den Umständen ermessen men, von welcher Behörde der Kostenersatz zu tragen ist.

Aufnahme einheimischer Bettler.

Die Zahl der aufzunehmenden inländischen muthwilligen Bettler (2. c. und b.) nämlich durch den zu ihrer Aufbewahrung vorhandenen Raum und durch die vorhandenen Besserungsmittel bedingt; sie findet daher nur Statt nach vorgängiger Rücksprache mit dem Armen-Vorstandes mit der Inspection der Anstalt, und gegen ein nach Abzug des Verdienstes zu bestimmendes, von der Ortsarmenkasse zu bezahlendes Kostgeld; es findet auch in Hinsicht der einstweilen aus dem Zuchthause zu Herford zu überführen Sträflinge (2.) Statt, für welche der Fonds dieser Anstalt das Kostgeld zahlt.

Dauer der Detention.

Die Dauer der Detention soll von der sittlichen Besserung der Aufgenommenen zur erlangten Fähigkeit zum selbstständigen Broderwerb, auch sich etwa hier dazu ander Gelegenheit, abhängig sein, und in Hinsicht der inländischen Bettler von Reg., auf das gemeinschaftl. Gutachten des Inspektors und des Geistlichen der Anstalt bestimmt werden. Die Direkt. hat deshalb von halben zu halben Jahren jeder 1. q. einen ausführlichen tabellarischen Ber. über das sittliche Verhalten der Hausbewohner ihre Arbeitsgewohnung und erlangte Fähigkeit zum eigenen Erwerb und die vorhandene Gelegenheit, mit ihrem und des bei der Anstalt angestellten Geistlichen Gutachten begleitet, zu erstatten, worauf, ob die Entlassung erfolgen könne, Festhaltung noch fortzuauern müsse, von der Reg. bestimmt, und diese Festsetzung alljährlich jedesmal bekannt gemacht werden soll.

Ausländische Landstreicher sollen jedoch nicht über 6 Monate in der Anstalt bleiben, es möchten denn wegen ihrer Auslieferung mit auswärtigen Staaten Verträge vorliegen, in welchem Falle solche unmittelbar stattfindet.

Bei der Entlassung werden die ausländischen Landstreicher in der nächsten Richtung ihrer Heimath, unter protektorialischer Androhung zweijähriger Zuchthausstrafe zur Rückkehr, über die Grenze gebracht; wenn diese dennoch stattfindet, wird mit dem nach Maßgabe Unserer Bestimmung v. 28. Febr. 1817 (G. G. S. 36.) verfahren.

In der Anstalt sollen die Landstreicher und Bettler, je nachdem sie aus Muthwilligkeit oder aus Verfall und Gewohnheit und mit Rücksicht auf die Zeit, welche sie in der Anstalt zugebracht und einem herumirrenden Leben ergeben gewesen, milder oder strenger behandelt und versorgt, insbesondere für ihre sittliche und religiöse Besserung, durch Anweisung zur Reinlichkeit, Regelmäßigkeit, Thätigkeit und durch Unterricht gesorgt werden.

Die besondere von Unserm Min. des J. zu erlassende Hauspolizei und Strafordnung soll über die nähern Bestimmungen ertheilen.

Leitung und Verwaltung der Anstalt.

Die örtliche Aufsicht über die Anstalt soll, ohne unmittelbare Theilnahme an der Verwaltung, einem in der Nähe wohnenden Beamten oder Privatmann anvertraut, die Verwaltung einem Ober-Inspektor übertragen, letzterem ein Verwalter und ein Vertreter in allen Geschäften, welche ersterer ihm übertragen will, zur Unterstützung anzuordnen, außerdem ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher, ein Arzt und ein Apotheker, alle jedoch unter Vorbehalt der Kündigung angedordnet werden, indem der Zweck noch die Fonds der Anstalt gestatten, Personen beizubehalten, welche ihre Pflichten gegen dieselbe nicht ein ganz vollständiges Genüge leisten. Dagegen sollen auch diejenigen, welche unausgesetzt ihren Beruf gewissenhaft erfüllen, wenn sie ohne Schuld darin behindert werden, aus dem Fonds der Anstalt sich aller Vortheile zu bedienen, welche Unsere allgemeinen Pensionsbestimmungen treuen Beamten gewähren.

Die obere Leitung der Anstalt wollen Wir Unserm Ober-Präs. der Prov. Westphäl. rücksichtl. aller allgemeinen Verwaltungs-Gegenstände, welche die ganze Anstalt betreffen, übertragen; demselben liegt die Anordnung der Anstalt, die Besetzung der Stellen und die Ertheilung der besondern Dienstanweisungen ob; er ist für die vollständige Erfüllung des Zweckes der Anstalt und die Beobachtung der Vorschriften dieser Ordnung zunächst verantwortlich.

Nicht weniger liegt indeß Unsern Reg. ob, die Zwecke der Anstalt auf jede Weise zu befördern und die denselben von dem Ober-Präs. etwa übertragenen einzelnen Verwaltungsgeschäfte wahrzunehmen. Insbesondere sollen auch die mit dem Armenwesen beauftragten Räte, als beauftragte Bevollmächtigte des Ober-Präs., dafür wirksam sein, die Reg. in stets vollständiger Kenntniß von der Verwaltung der Anstalt zu erhalten, und zu dem Ende alljährlich die ganze Anstalt auf das sorgfältigste gemeinschaftlich zu visitiren, alle Bücher, Verzeichnisse und Protokolle sich vorlegen lassen, Verträge aller Art untersuchen, sämtliche Rechnungen mit Zuziehung eines Kal-

fulators revolviren, zur Super-Revision dem Ober-Präs. einreichen, und über den I aller dieser Gegenstände, so wie über die vorgefundene zweck- und instruktionsmäßige waltung der Anstalt überhaupt, nach zuvor darüber mit dem gesammten Verwal Personal abgehaltener Conferenz, einzeln an ihre betr. Reg. und gemeinschaftl. Ober-Präs. berichten, auch außer dieser Visitation die Anstalt zu einer ungewissen E weilen visitiren.

25. Der Ober-Präs. hat jährlich eine vollständige Rechenschaft von der gese Verwaltung der Anstalt, von der Anzahl aufgenommener und entlassener Person von ihnen verfertigten Arbeiten, von dem Kassenzustande und allen sonstigen Verhäl durch die Amtsbl. zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

F o n d s.

26. Zur Unterhaltung der Anstalt, zu deren ersten Einrichtung Wir den I theils Selbst verleihen, theils verschießen werden, dienen

- 1) der Arbeitsverdienst,
- 2) das Restgeld für inländische Bettler,
- 3) die Beiträge der sämmtl. Ortsarmen-Fonds oder Gemeindefassen.

Wir bewilligen derselben die Porte-, Stempel- und Sportelfreiheit, so wie Nu rung eines öffentlichen Siegels.

27. Ein gehörig justificirter Etat über sämmtliche Einnahmen und Ausgabe Anstalt soll Unserm Min. des I. für das erste Jahr zur Genehmigung, und dem so oft solches von diesem erforderlich erachtet wird, vorgelegt werden. In der werden diese Etats von dem Ober-Präs. vollzogen.

28. Die nach diesem Etat erforderlichen Zuschüsse zu den jährl. Unterhaltungs werden nach Maassgabe der Bevölkerung auf die Reg. Bez. der Prov. und die h aufzubringenden Quote für jeden Reg. Bez. auf die einzelnen Gemeinden desselben falls nach Verhältniß der Bevölkerung vertheilt, in sofern nicht in einzelnen Reg. ein Theil des Beitrags aus allgem. Armenfonds entnommen werden kann. Es i solche von den Reg. Institutenfassern erheben, und halbjährig praeium. am 1. Jan 1. Juli an die Kasse der Anstalt abgeführt.

29. In den Gemeinden selbst werden aus den vorhandenen allgem. Armen zunächst, und so weit es dessen Mittel gestatten, die Beiträge gedeckt, bei-Grman oder Unzulänglichkeit der Armenmittel aber von den Gemeindefassen getragen, u die Gemeindeetats übernommen.

30. Da übrigens die gesetzl. Verpflichtung jeder Gemeinde zur Versorgung hilfsbedürftigen verarmten Mitglieder durch Errichtung dieses Landarmen- und A hauses nur erleichtert, nicht gemindert werden soll (1.): so erwarten und beschlen daß die Gemeinde- und Pol. Behörden bei eigener persönl. Verantwortung dafür tragen sollen, daß überall, wo es noch nicht eher nur mangelhaft stattfindet, die E men-Anstalten zweckmäßig geordnet werden. Diese Fürsorge soll sich nicht blos an theilung der vorhandenen Armenmittel beschränken, vielmehr die Austheilung Spenden künftighin gänzlich untersagt sein, ohne vorgängige sorgfältige Grörterung Würdigkeit und Bedürftigkeit; die Armenmittel und Stiftungen sollen möglichst in jeden Orts einem besondern Armenvorstande aus gemeinsinnigen verständigen Ginn tragen werden, und diesem die Versteher nicht vereinerzelter Stiftungen sich abe zweckmäßige Verwendung und Verwaltung auszuweisen verpflichtet sein; es sollen Leitung des Armenverbandes in angemessenen Abth. Armenpfleger angeordnet, die Armen zur nähern Aufsicht und Verwendung der Unterstützungen überwiesen, über Erforschung der Verarmungsursachen, der besten Unterstützungsweisen, auf Be gung, Unterricht, Krankenpflege, Feuerungsvorräthe u. möglichst Bedacht gesa und nicht blos der Linderung gegenwärtiger Armuth, sondern insbesondere der B gung künftiger Verarmung die vorzüglichste Aufmerksamkeit gewidmet werden.

S a h l u ß.

31. Wir übertragen Unserm Min. des I. die Ausführung und Handhabu verstell. B.; Unserm Ober-Präs., Unsern Prov. Reg. und D. L. Gerichten, den I then, sämmtl. Pol. Behörden und untern Pol. Offizianten, der Gensdarmetrie, allen Unsern Unterthanen der Provinz Westphalen befehlen Wir aber, die genaue habung und Befolgung des Inhalts in allen dazu geeigneten Fällen.

Urkundlich u. u.

(N. V. 116. — 1. 74.)

Dazu:

a) R. des R. Min. des I. (v. Schudmann), v. 26. Jan. 1821
das R. Ober-Präs. der Provinz Westphalen. Haus.-Pol. und Straf für das Landarmen- und Arbeitshaus zu Bennighausen.

innere Verwaltung im Landarmen- und Arbeitshause soll also geordnet und ge-
werden, daß der Allerb. vollzogenen Ordnung für dasselbe, d. d. Berlin, den
r. 1820, vollständig genügt, die aufgenommenen Landstreicher und Bettler sitt-
ert, gesund, arbeitsfähig und arbeitslustig der bürgerlichen Gesellschaft zurückge-
schalt angemessen versorgt, behandelt und beschäftigt, und daß mit dem Verma-
nhalt wirthschaftlich hausgehalten werde.

diesem Zwecke wird zu Befolgung der in dem Regl. §. 21 enthaltenen Vorschrift
de Hauspol. und Straf-Ordn. ertheilt.

Die in die Anstalt abgelieferten Landstreicher und Bettler läßt der Inspektor in
anner und Weiber gesonderten Aufnahmestuben bringen, vernimmt sie demnächst,
eln, näher über die bei der Aufgreifung vorläufig erörterten Umstände, in Zusam-
ig mit der früheren Verhandlung; ergiebt sich hiernach, daß solche zur Aufnahme
met, so wird

an derselbe ganz entschieden ein einheimischer Bettler aus der Prov. Westphalen
r aus den Rheinprov., oder ein Landstreicher aus den letzteren ist (§§. 5. 6 Ordn.)
Zurücksendung an die Pol. Behörde des Wohnorts verfügt, und die Verhandlung
betr. Reg. eingereicht;

an darüber noch nähere Erörterungen erforderlich sind, diese veranlaßt; —
an derselbe einem fremden Lande gehört, mit welchem Verträge wegen Zurück-
yme der Bettler u. c. bestehen, diese nach deren Maassgabe eingeleitet; so wie
an denselben der gegründete Verdacht eines Verbrechens trifft, die Ueberweisung
das betr. Gericht oder Inquisitoriat veranstaltet. —

In den Fällen b., c., d. findet einstweilen die Aufnahme, nach Umständen, in
Anstalt oder in festen Verwahr statt. —

ist aber der fremde oder einheimische Landstreicher unbedingt zur Aufnahme geelig-
; ein Bettler oder Landstreicher aus einer der östlichen Provinzen des Staats,
an das Abkommen gegenseitiger Aufnahme besteht, so wird derselbe unter vollstän-
igualmente in das Hausregister eingetragen, gehörig gereinigt, in die Hausklei-
effleidet, und, nachdem der Arzt erklärt, daß er mit keiner ansteckenden Hautkrank-
heit, in den Arbeitsaal eingeführt, dem Werkmeister und Aufseher überwiesen;
an für krank erklärt, so wird er sofort ins Lazareth gebracht; Kinder dem Schul-
rwiesen.

Die mitgebrachten Kleidungsstücke werden gereinigt und aufbewahrt, die Papiere
ber jeden anzulegenden besondern Akt (zu welchem nachträglich alles bemerkt
das Leben desselben in der Anstalt betrifft) in der Registratur niedergelegt, das
Depositum vereinnahmt, und bei der Entlassung letzteres, nach Abzug der veraus-
schen, zurückgegeben.

B e k l e i d u n g .

Die Bekleidung erfolgt nach dem Special-Stat für dieselbe; der Inspektor
wohlfeiles, aber gutes und haltbares Material, für bequeme und tüchtige Verfer-
schlige Ablieferung und Bezeichnung mit der Nummer des Häuslings im Haupt-
Es wird davon ein Vorrath gehalten; abgetragene werden verkauft, die der
über vorschriftsmäßig gereinigt oder vertilgt.

B e s ö f t i g u n g .

Die Besöftigung der Gesunden bestimmt der Special-Stat, für Kranke die
des Arztes, Brot und Speisen müssen gesund, nahrhaft und untadelhaft zube-
; die bestimmten Portionen zu den bestimmten Tageszeiten unverkürzt dargebracht
nd muß hierbei eine angemessene Abwechselung stattfinden. Der Inspektor über-
n Abend der Köchin den Bedarf der Speisematerialien des folgenden Tages, und
e Thätigkeit und Rathsamkeit der Köchin und Küchenmagd, so wie des Schläfers.

Heizung und Erleuchtung.

In Hinsicht der Heizung und Erleuchtung muß gehöriges Maass gehalten,
am Zwecke verträgliche Sparsamkeit beobachtet, alle unzeitige Verwendung der-
en entfernt, und dabei die äußerste Vorsicht zur Vermeidung von Feuergefahr
beachtet werden.

R e i n i g u n g .

Insbesondere muß für die Keulichkeit, sowohl des Hauses, durch tägliche
i, wöchentliches Scheuern, jährliches Weissen der Stuben, Gäle, Gänge,
nd sonstigen Verlässe, nicht weniger Reinigung der Wände, Fenster und Geländer,
, wöchentliches Auslüften der Schlafdecken und jährliches Balken derselben; als

auch der Häuslinge, insbesondere durch Anhalten derselben zu täglich dreimaligem scheuen und Kämmen, sonntäglichem Wechseln der Wäsche, wöchentlichen Baden, wenn die Jahreszeit gestattet, zur Reinhaltung des ganzen Anzuges u. gesorgt und durchaus Unreinlichkeit an und um dieselben geduldet; die Aufseher in dieser Hinsicht für die zugetheilten Häuslinge besonders verantwortlich gemacht werden.

E ü f t u n g.

8) Es soll aller Bedacht genommen werden, den Krankheiten im Hause vorzubeugen und den vorhandenen auf die leichteste Weise abzuheilen; die Fenster müssen zu dem in den Arbeitsälen im Winter und Sommer die ganze Nacht, im Sommer auch theils am Tage, im Winter während des Essens und der Erhellungszeit, in den Schlaf des Tages über, regelmäßig geöffnet und gelüftet werden: jede deshalb bemerkte Nachlässigkeit wird an den Aufsehern gestraft. Die Häuslinge sollen täglich abwechselnd regelmäßig in freier Luft beschäftigt werden; nur der Arzt bestimmt, wer Krankheits wegen nicht die Luft gehen, nicht baden soll.

K r a n k e n p f l e g e.

9) Die Kranken werden pünktlich nach der ärztlichen Vorschrift in Hinsicht von sonderung, Bette, Wäsche, Baden, Speisung, Kleidung u., in eigenen Krankenzukhandelt; der Inspektor sorgt, daß die Arzneien aus der Apotheke geholt, und bei der theilung nicht verwechselt; der Wärter: daß sie von den Kranken verschriftsmäßig genommen werden; Wesperebene dürfen vor Besichtigung des Arztes von ihrem Sterbelager genommen, sondern müssen mit solchem vorläufig in ein besonderes Zimmer gebracht werden.

B e s c h ä f t i g u n g.

10) In steter angemessener Arbeit sollen die Häuslinge zur Thätigkeit gewöhnt, nach ihrer Neigung und ihren Kräften zuzugenden Beschäftigung angelehrt, dadurch befördert, und ihnen die Möglichkeit gewährt werden, nach der Entlassung ihren Unterhalt verdienen. Die Verfertigung von Kleidern, Schuhen, Holzschuhen, Körben, Seilen, Leinwand, Wägen, Bürsten, Einwand, Tischlerarbeit, nebst Nähen, Stricken, Spinnen, Weben u. c. sollen mit häuslichen Beschäftigungen und Gartenarbeit abwechseln.

11) Das Maas und die Art der Hausarbeit wird für einen jeden von dem Inspektor nach Rücksprache mit dem Arzte und Werkmeister bestimmt; dieses muß er bei Entlassung schaffen, und bei völliger Arbeitsfähigkeit wenigstens seine Kost verdienen; alles, was darüber beschafft, ist sein Eigenthum; es wird darüber mit Jedem Buch gehalten, über das Ueberschüssige ihm freie Verwendung zur Befriedigung unschädlicher Vergnügen in Aussicht eingeräumt, der Ueberrest bis zur Entlassung aufbewahrt, auch außerdem noch für Fleiß besonders belohnt.

12) Die Arbeiten leiten unter Direktion des Inspektors im Hause der Werkmeister, Freien der Hausverwalter und Schlichter; das rohe Material und die Werkzeuge bei der Inspektor und überweist solches wöchentlich dem Werkmeister, von welchem er die fertigten Arbeiten wöchentlich in Empfang nimmt und für gute und sichere Aufbewahrung der ersten wie der letztern Sorge, auch solche jederzeit zu Buche trägt; ein Gezeugsbuch führt der Werkmeister.

13) Der Werkmeister hat für Fertigung tüchtiger Arbeit und gute Polizei in den Arbeitsälen zu sorgen: er wird dabei von den Aufsehern unterstützt, ist aber stets persönlich in den Sälen abwechselnd anwesend; er bestimmt, je nachdem die Arbeitsfähigkeit $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ oder voll gesetzt (11), das Tagewerk eines jeden, mit Rücksicht auf die ihm zu stimmende Beschäftigungszeit in häuslicher oder Gartenarbeit; er sorgt für stets vorhandenes Arbeitsgeräth, Herstellung und Ergänzung desselben; die faulen und widerwilligen Arbeiter kann derselbe bestrafen, wenn aber schärfere Züchtigungen erforderlich werden, so theilt er dies dem Inspektor anzeigen.

S i t t l i c h e B i l d u n g.

14) Neben den vorstehenden Maasregeln (7. 10. 11) ist es das besondere Geschäft des Geistlichen, auf die sittliche Besserung der Häuslinge durch belehrende Unterhaltung, Unterricht und in den Gottesverehrungen zu wirken, das sittliche Gewissen wieder in ihnen zu wecken, und durch religiösen Sinn zu befestigen: sich des Endes mit ihrem ganzen Verstande bewusst zu machen und ihr Vertrauen möglichst zu erwerben. Alle neu ankommenden Häuslinge werden dem Geistlichen ihres Glaubens bei dessen nächstem Besuche vorgestellt und geführt.

15) Die Häuslinge müssen daneben zur pünktlichen Ordnung und Regelmäßigkeit in allen ihren Verrichtungen, zum strengen Gehorsam gegen ihre Aufseher und Verzeiger

Allen und ruhigen Betragen gewöhnt, und im nöthigen Falle mit Nachdruck anzuverben; zu allen Geschäften, welche an feste Stunden unverrückbar gebunden werden, wird das Zeichen mit der Hausglocke gegeben.

Sie müssen am Morgen nach dem Aufstehen sich reinigen und ankleiden, ihre Ordnung bringen, die Schlaf- und Arbeitsäle fegen und lüften, und werden zur Arbeit geführt; diese fängt im Sommer um 5, im Winter um 6 Uhr an. Von 12 bis 1 Uhr zu Mittag, um 7 Uhr abends wird eine halbe Stunde gesüßstüdt, von 12 bis 1 zu Mittag, um 7 Uhr abends wird eine halbe Stunde geruht, übriges gearbeitet.

Außer den Mahlzeiten und Ruhezeiten darf nichts genossen, während der Arbeit unter den Häuslingen nichts gesprochen werden; wo dieses außerdem erlaubt ist, wie z. B. bei Strafe gänzlichen Stillschweigens, untersagt; ohne Erlaubnis des Aufsehers darf keiner die Arbeit, nie mehr als 3 zugleich und anders, als in der Leitung des Saal verlassen, jedes muthwillige Verderben der Arbeitsstoffe und so wie Beschädigung und Verunreinigung von Wänden, Fenstern u. oder der Kleidungsstücke wird streng geahndet.

Den Gottesverehrungen muß jeder regelmäßig beitreten, die Sonn- und Festtage außer denselben sind dem Unterrichte in der Religions- und Sittenlehre gewidmet und nach den Mahlzeiten (16) wird ein Gebet vorgelesen, oder ein Vers abgesungen und Schwören und unsittliche Reden werden unnachlässiglich gestraft.

Beide Geschlechter sollen streng abgesondert von einander gehalten werden, und Umgang und Berührung sorgfältig vermieden werden.

Alle Verbindung der Häuslinge außer dem Hause ist verboten, es darf ihnen nichts zugetragen, ihnen bestimmte Geschenke, Briefe, müssen dem Inspektor beibringen, welcher dagegen verpflichtet ist, den Angehörigen von Häuslingen die gewünschte Auskunft zu ertheilen, diesen auch Briefe in seiner Gegenwart zu schreiben ge-

Durch strenge aber gerechte, durch ernste aber freundliche, durch nachdrückliche aber weise Behandlung, sollen der Inspektor, die Geistlichen, der Arzt und der Hausverwalter die Häuslinge erziehen und regieren, ihr Ansehen behaupten; sie werden dann auch die Liebe derselben erwecken und ihr Vertrauen gewinnen: alle Leidenschaft muß ihnen fremd, strenge ruhige Consequenz ihr Gesetz sein; diese Grundsätze muß der Inspektor und der Hausverwalter auch den Hausdienern einflößen, zu solcher Artigkeit dieselben anleiten, gewöhnen, und mit unnachlässlicher Strenge anhalten: es ist die Ehre der Anstalt und deren Vorsteher sein, den Zweck mit den wenigsten Strafen zu erreichen; zu Belohnungen ist der Inspektor (nach §. 23) ermächtigt.

S t r a f e n .

Als Strafmittel dienen:

Entziehung der Mahlzeiten;

Nacharbeiten: Zurückhaltung von der Arbeit im Freien;

Verbot alles Sprechens;

Alleinsein am Speisetische;

Entziehen der Verwendung des Nebenverdienstes (11);

Tragen eines Strafleidungsstücks;

Kloßtragen;

physische Zuchtigung mit Berücksichtigung der Individualität des zu Bestrafenden; eines dunklen Gefängniß, ohne Beschäftigung, bei Wasser- und Brot.

Inspektor kann alle diese Strafen außer dringenden Fällen, jedoch (8) nur mit Zustimmung des Arztes, so wie 9 des Geistlichen verhängen, auch mehrere dieselben verbinden, und muß deren Dauer bestimmen; der Hausverwalter darf nur der Werkmeister nur 1 bis 4 verfügen; allemal muß aber dabei darauf gesehen, daß die Vollziehung der Strafen ohne Leidenschaft mit möglichster Schonung geführt geschieht; die Aufseher dürfen gar nicht strafen, nur zur Ausführung der Strafen.

B e l o h n u n g e n .

Zur Belohnung dienen:

Anrechnung der Arbeitszeit im Freien;

Erlaubniß, Tabak zu schnupfen, und bei Arbeiten im Freien Tabak zu rauchen;

Erlaubniß des Sprechens oder Singens bei der Arbeit; Ehrensitze bei den Mahlzeiten;

Bergennung eines Glases Brantwein, Bier u.

- 5) die Vergönung einzelner Speisezugaben, einzelner besserer Kleidungsstücke;
- 6) das Tragen eines Besserungs-Kennzeichens;
- 7) die Aufnahme an den Tisch der Aufseher;
- 8) Abkürzung der Sitzzeit.

Alle Belohnungen gehen allein vom Inspektor aus, welcher jedoch Anträge der Offizianten darauf zur berücksichtigen verpflichtet ist.

24) In den Schlaf- und Arbeitsälen soll die von den Häftlingen zu beobachtende Tages- und Lebensordnung, alles, was sie darnach zu thun und zu unterlassen haben, nebst den zu erwartenden Strafen und Belohnungen, angeschlagen, und einem jeden Ankömmling solche ausführlich erklärt werden.

Entlassung.

25) Die Entlassungen finden nach Vorschrift der Ordnung (18. 19. 20) in Transport-Anweisung statt; inländischen Landstreichern muß der Inspektor, nach lässig begründeter Ueberzeugung von ihrer Besserung, ein Unterkommen ansehn lassen, welches sie in den Stand setzt, ihr Brod ehrlich zu verdienen, auszumühen.

26) In Hinsicht der gegen Kostgeld aufgenommenen inländischen Bettler (Ermöglicht) findet überall dieselbe Behandlung statt, wie der Häftlinge.

27) Kinder von Landstreichern, welche mit den Eltern aufgenommen, werden müssen getrennt, einer vorzüglich sorgsamten Behandlung, nach Maßgabe ihres Alters widmet, zur Schule gehalten, zugleich mit ihren Eltern entlassen; elternlose Kinder gehören den, solchen besonders gewidmeten, öffentlichen Anstalten, in welchen der Inspektor bemüht sein wird, sie anzubringen, bis dahin aber solche im Landarmenhaus verbleiben.

Sicherung.

28) Die innere Sicherheit der Anstalt beruht insbesondere auf pünktlicher Erfüllung des gesamten derselben gewidmeten Personals; auf strenger Handhabung der innern Ordnung; auf zweckmäßiger Sonderung und aufmerkamer Beobachtung der Häftlinge, welche, weder im Hause noch bei Arbeiten außer dem Hause, je einzeln sein dürfen; auf Abhaltung aller äußern Berührungen und Verbindungen und Entfernung aller Mittel und Gelegenheiten, welche eine Störung der Ruhe und Ordnung, die Ausführung von Komplotten, die Entweichung u. herbeiführen oder befördern könnten.

29. Für gehörigen Verschluss der Thüren und Gänge sorgen die Aufseher, wozu einer abwechselnd unter sich und mit dem Schläter und Hausknechte, mit geladener Gewehr versehen, die Nachtwache im Innern der Anstalt hält, und welche durch den Inspektor vollständig unterrichtet werden, wie sie sich in den vorkommenden Fällen zu halten haben.

30) Für die äußere Sicherheit sorgen der Pförtner und Nachtwächter, insoweit die bei der Anstalt stationirten Gendarmen; die Wachsamkeit derselben wird vom Inspektor und Hausverwalter strenge kontrollirt.

31) Bei ausbrechendem Feuer werden die Häftlinge in den innern Hof geführt, wenn der Aufenthalt dort nicht zulässig, in einen vorher dazu ausersehenen geschützten Raum im Wirthschaftsgebäude; die zweckmäßigsten Anordnungen zur Löschung des Feuers, mittelst der stets zur Anwendung bereiten Löschungsgeräte und eines Vorraths von Löschungsstoffen, die Sicherung der Kranken, die Rettung der wichtigsten Gegenstände ordnet der Inspektor mit umsichtiger Besonnenheit nach den Umständen und weist an jedem im voraus sein Geschäft für den Fall an. —

32) Dem Inspektor und dessen Stellvertreter, bei Abwesenheit oder Krankheit des Hausverwalters, haben alle für die Bedienung der Anstalt und Haushaltung bestimmten Personen den pünktlichsten Gehorsam zu leisten, und alle deren Anordnungen zu befolgen und zur Stelle zu vollziehen; auch die geringste Widerspenstigkeit darf nicht geduldet werden, und hat die Entlassung sofort zur Folge; gegründeten Beschwerden jedoch der Direktion das Gehör nicht versagen.

33) Jeder Aufseher u. muß die ihm besonders aufgetragene Arbeit, stets zu bestimmter Zeit, mit munterm unverdrossenem Eifer verrichten, selbst ein Muster der Ordnung und Pünktlichkeit, der Ruhe und Friedfertigkeit, des Gehorsams und der Regelmäßigkeit darstellen, welche seinen Beaufsichtigten einzupflanzen stets sein Merkmal ist, insbesondere für die höchste Ordnung und Reinlichkeit in den ihm übergebenen Sälen und an dem ihm zunächst überwiesenen Häftlingen Sorge tragen; jedes Unordentliches da seinen bestimmten Platz haben, alles gehörig in Acht genommen werden. Vertraulichkeit gegen die Häftlinge ist ihm, so wie allen in Lohn der Anstalt Beschäftigten, verboten; sie dürfen von diesen so wenig etwas annehmen, erkaufen, als

vertauschen, zubringen, bestellen — bei Strafe unmittelbarer Entlassung, die Trunksüchtigkeit trifft: bloße Versehen werden mit Gelde durch Lohnabzug andere Strafen, als mit Gelde und Entlassung, sind gegen dieselben nicht an- bei ihrer mit Vorbehalt der Kündigung erfolgenden Annahme (wobei vornehmen, daß jeder ein bestimmtes Gewerbe versteht, um auch durch Unterweisung zu sein) werden ihnen diese Vorschriften und ihre beiderlei Geschäfte zum eröffnet, sie durch Handschlag darauf verpflichtet und ihnen ein Annahmeschein ist, in welchem diese Bedingungen deutlich angegeben werden müssen. nung zur Strafe kann aber nicht ohne Vorbehalt und Genehmigung des Ober- erfolgen.

Der Besuch von Personen, welche die Anstalt näher kennen zu lernen wünschen, Regel nur an jedem Mittwoch zulässig; der Inspektor kann solchen jedoch aus Rücksichten, namentlich Reisenden, Beamten und solchen Personen, welche einen Zweck damit verbunden, auch außer diesem Tage gestatten und denselben die Anstalt dafür ertheilen; er wird diese auch auffordern, ihre Bemerkungen einzutragen in ein besonders hierzu ihnen offen zu legendes Buch einzutragen.

Für die Mitglieder und Abgeordneten der K. Inquisitorate in Münster, Herden, Arnberg ist die Anstalt stets offen; es müssen ihnen auf Erfordern alle vorgeführt, alle Verhandlungen offen gelegt, auf begründetes Verlangen sol- lat, und es soll diesen Inquisitoraten monatlich eine Liste der neuen Ankömmlinge deren Signalements, mitgetheilt werden. (N. V. 126. — 1. 75.)

Publik. des K. Ober-Präs. der Provinz Westphalen, v. 8. Febr. Transport der Landstreicher und Bettler nach dem Landarmen- u. Hause zu Benninghausen.

Der Transport der Landstreicher und Bettler nach dem Landarmenhanse zu Ben- erfordert eben die Versteu- und Sicherheits-Maßregeln, welche die Gen. Anstalt. v. 16. Sept. 1816 für die Transporte der Vagabonden vorschreibt. Stiften sind daher bei den Transporten nach dem Landarmenhanse zu Benning- le Anwendung, und verpflichten alle diejenigen, welche mit dem Transporte der Individuen beauftragt oder beschäftigt sind.

In jedem Kreise wird ein Sammelplatz für aufgegriffene Landstreicher und Bett- eisdorte eingerichtet. Er dient zur Sammlung und sichern Aufbewahrung der Aufgegriffenen, bis zur Stärke eines Transports nach dem Landarmenhanse.

Es erfolgen von den Orts-Polizeibehörden im Kreise die Ablieferungen nach vor- mer summarischer Vernehmung und Untersuchung der Aufgegriffenen (wozu sie hen, bloß auszufüllenden Schematen versehen werden sollen); sie beiderlei mittheilungen gleichzeitig an den Landrath. Dieser hat zu erörtern, ob die Auf- nach §. 5 der Ordn. für das Landarmenhaus an dasselbe abgeliefert werden r nicht. Im ersten Falle verfügt er den Transport dahin, im letztern nach den die Rücksendung an die Pol. Behörde des Wohnorts, oder die Ueberwei- : Gerichts-Behörden, oder was sonst gesetzlich zulässig ist.

Am Sammelplatze werden die Transport-Stationen der Gensdarmen-Direkta- Benninghausen eingehalten, und von den K. Reg. die Correspondenz der hinter- mit den verliegenden Kreisen angeordnet.

Die Führung der Transporte erfolgt durch die Gensdarmen; damit für diese, we- ihl der Transportaten erfordert, die nöthige Begleitung bereit sei, werden auf meirlage und jeder Station mehrere tüchtige, handfeste und gerandte Trans- an für allemal bestellt, welche mit 6 gGr. für die Meile, auf Beiseinigung- blieferung, sonst aber gar nicht, bezahlt werden. Es müssen daselbst einige fzenge zum sichern Transport frecher und verdächtiger Landstreicher vorhanden Anstalten getroffen werden, daß die Transportaten eine bis zur Sättigung aus- arnie fest erhalten können.

Die Verpflegung werden auf den Tag und Nacht 2 gGr. bezahlt, wofür bei den Weibern $\frac{1}{2}$, den Männern $\frac{3}{4}$ Pfund Brot und eine nahrhafte warme r schilige Speise, und beim Abgange der zweite Theil des Brotes mit $\frac{1}{2}$ oder ratreicht werden muß.

Die Stärke der Transportbegleitung (4) richtet sich nach den Umständen. Nur- :gen, unternehmenden, frechen Transportaten dürfen zwei Transporteure für genommen werden.

Wegen-Transport findet in der Regel nicht statt. Nur bei höchst widerspenstigen Trans- d bei unterwegs erkrankenden Arrestanten, muß vom Gensdarm ein zweispänniger aspännige Karre, oder auch ein Pferd nach Umständen) bei der Pol. Behörde der abgefordert, von dieser bewilligt, und im Transport-Bettel das Erforderniß be- ren, wofür alsdann pro Meile und Pferd 6 gGr. sofort bezahlt werden.

- 5) Hinsichtlich der einheimischen unverbesserlichen Müßiggänger (§. 2. c. §. 4, 17, 18 a. a. O.) wird noch besonders erinnert, Aufnahme nachgewiesen werden muß, wie alle Grade der der Ortsobrigkeit (S. 4) vergeblich versucht worden; daß Minderaterlose Waisen nur mit Bewilligung der Eltern, Vormünder, oder der Behörden ins Landarmenhaus gebracht, dann die Hinsichts der Schul- und Religions-Unterrichts anzustellende Untersuchung (2) besonders strenge vorgenommen werden muß; daß dem Aufnahmegesuch Zeugniß über die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit des Individuums sein muß. (A. V. 405. — 2. 87.)

6) R. des R. Min. des I. (Köhler), v. 21. Juli 1821. Die R. Reg. zu Minden. Aufbringung der Aufgreifungs- und vagabondirende und bettelnde Soldatenfinder.

Die R. Reg. erhält hierneben in Urschrift zwei Eingaben des Bürger M., dessen Beschwerde über die von der Stadt verlangte Zahlung der Aufwachen für nicht der Gemeinde zur Last fallende Kinder aktiver Militärs und bene verstorbenen Soldaten betr., mit dem Ersuchen, daß die im §. 13 der Landarmen-Haus zu Benninghausen festgesetzte Prämie aus dem Fonds die zahlt werden soll, und, wie die Benennung: — „Prämie“ — bedeutet, als eine Strafe ist. Die dem Supplikanten abgeforderte Summe ist aber Strafe, die denselben nicht treffen kann, weil sie durch kein G. angeordnet, gar nicht ausgemittelt ist, daß und welche Pflichtverletzung dem M. zur Last (A. XIII. 604. — 3. 96.)

7) R. des R. Min. des I. (Köhler), v. 10. Sept. 1821. Reg. zu-Minden, desselben Inhalts.

Der R. Reg. wird auf den Ber. v. 15. v. M., betr. die Beschwerde des M. zu M. über die der dazigen Commune angeordnete Zahlung von Prämien für Kinder aktiver Militärs und für Hinterbliebene verstorbenen Nachstehendes eröffnet.

Die von Sr. R. Maj. unmittelbar vollzogene B. v. 15. Dec. 1820 fest, daß die für die Ablieferung eines Vagabonden und Bettlers in das L. zu Benninghausen zu zahlenden Prämien von resp. $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Thaler aus des Landarmenhauses gezahlt werden sollen.

Von dieser Allerh. Bestimmung ist eben so wenig das Minist. des I. selbst untergeordneten Behörden, abzuweichen ermächtigt, vielmehr muß es verbleiben, bis jenem G. durch ein neues von Sr. R. Maj. vollzogenes G. abgeändert worden ist. Glaubit die R. Reg., daß materielle Gründe vorhanden sind, ein neues G. zu extrahiren, so muß Sie dies bei dem Minist. in Antrag bringen, die geordneten Prämien aus den Orts-Armtenkassen zu entnehmen, die etwa bei der Aufsicht über die Armen eingetretene Nachlässigkeit zu bestrafen, doch nicht angemessen gefunden werden, weil:

- 1) nicht angenommen werden kann, daß in allen Fällen das zur Expropriation eines Individuums der Ortsobrigkeit zur Last falle, indem, Erfahrung lehrt, die Ortsobrigkeiten in vielen, und man kann wohl sagen in den meisten Fällen hierbei ohne Schuld sind;

- 2) weil nicht die Armen-Kassen und diejenigen, welche dazu beitragen, die Ortsobrigkeiten es sind, welchen eine etwaige Schuld in der Verantwortung imputiren ist, die in Rede stehende Strafe also Unschuldige treffen würde.

Dagegen bleibt es der R. Reg. unbenommen, Ortsobrigkeiten, welche in der Ausübung ihrer Amtspflicht, der Bettelerei zu steuern, nachlässig sind, zu bestrafen, hinsichtlich des Bürgermeisters M. ist dies aber nicht erwiesen, und nicht einzuwenden.

Hiernach wird die R. Reg. angewiesen, die der Armen-Kasse zu M. Strafen (Prämien) niederzuschlagen, und den Betrag, dem G. gemäß, aus des Landarmenhauses zu entnehmen, auch dem M. hiervon Nachricht zu geben, in künftigen Fällen nach diesen Grundsätzen zu richten. (A. XIII. 605. — 3. 96.)

8) R. des R. Min. des I. u. d. V. (Köhler), v. 19. März 1822. Die R. Reg. zu Arnberg. Unterbringung heimathloser Landstreicher in das Landarmenhaus zu Benninghausen.

Auf den Ber. der R. Reg. v. 18. v. M., worin Dieselbe darüber anfragt, ob nicht alle heimathlosen und erwerbsunfähigen Landstreicher nach Maaß

8 unterz. Minist. v. 24. März d. J. in das Landarmenhaus zu Benninghausen ge-
erden können? gereicht Derselben hiermit zur Resolution, daß für eine so allge-
meine nicht dies allegirte, in einem einzelnen Falle ergangene R., sondern zunächst
daß von Er. K. Maj. vollzogene Allerh. Regl. v. 15. Dec. 1820 die Norm ab-
zusehen vor allen Dingen nach dessen Inhalt zu entscheiden ist, ob und wie weit die
Erhaltung solcher Individuen im gedachten Landarmenhause erfolgen kann? Nach
eigl. nun steht die Sache anders. Einerseits nämlich gehören dahin nicht bloß
Landstreicher, welche heimatlos und erwerbsunfähig sind, sondern die Grenzlinie
für die Landstreicher, durch die §§. 1 — 4. sogar noch viel weiter gezogen werden.
Es aber kann darnach die bloße Heimathlosigkeit, an und für sich allein be-
gründen und wenn sie unverschuldet ist, die Einsperrung nicht begründen; denn für bei-
de ist jeder zu erachten, welcher seinen Wohnsitz im gesetzlichen Sinne des Wortes
unter diesen gibt es eine große Anzahl, welchen durchaus nichts vorzuwerfen ist.
Es unbescholtene, keiner einzelnen Kommune angehörende Personen, wehen na-
chdem großen Theil das greßjährige und nicht mehr unter väterlicher Gewalt ste-
hende zu zählen sein wird, können nach jenen §§. 1 — 4. in der Regel keine Auf-
nahme in das Landarmenhaus finden.

mehreren dießseits der Elbe gelegenen Provinzen bestehen allerdings schon pre-
 Armen-Verbände, vermöge welcher auch dergleichen unverschuldete Heimathlose
 nahrung-fall auf Kosten der Sozietät, theils in gemeinschaftlichen Armenhäusern,
 e solche nur aus Provinzialmitteln verspflegt werden; und es kann wohl vielleicht
 oft dazu kommen, auch in der Provinz Weiphalen eine dergleichen Sozietät zu
 Dies kann jedoch nicht durch ein bloßes A., sondern nur im Wege der Besch-
 fclagen, und darüber schwelt, wie der K. Reg. nicht unbekannt sein wird, be-
 Verhandlung bei dem K. Staatsminist. Glaubt die K. Reg. aber gleichwohl,
 gleichen Antrag schon vorher substantiiren zu können, so hat Sie denselben zu-
 R. Oberpräsid. vorzulegen. (A. XXI. 479. — 2. 172.)

Wegen Aufnahme in das Landarmenhaus zu Brauweiler

R. r. 6. Mai 1830. (N. XIV. 390. — 2. 85.)

R. r. 24. Octbr. 1835. (M. NIA. 234. — 1. 168.)

92. r. 7. Aug. 1837. (M. XXI. 765. — 3. 143.)

zu sub B., 3., n. u. c., und 4. G. 575, 576 u. 578.

1. Von dem Verfahren bei der Einlieferung in die Landhäuser.

1) In Betreff des Landarmenhauses zu Neu-Stettin.

1) B. der k. Reg. zu Gösslin, v. 11. Mai 1833.

Folge höhern Orts erlassenen Bestimmung wird hierdurch Folgendes den Pol. u. der Inspektion des Land-Armenhauses zu Menstettin zur Befolgung bewacht.

• hieher beobachtete Verfahren, die muthwilligen Bettler und Vagabonden nach Armenanstalt in Meussettin per Transport zu senden, ist zwar das sicherste und B. durchaus begründet; da dasselbe indessen der Prov. bedeutende Kosten verursacht für der beabsichtigte Zweck: die Vagabonden der Anstalt zu überliefern, höchst leicht auch auf eine andere Art erreichen läßt, so ist beschloßen worden, versuchs- weise Vagabonden durch eine Reiserente nach Meussettin dirigiren zu lassen.

Wenn bei Ausführung dieser Maßregel auf die umsichtige Mitwirkung sämtl. Herren gerechnet wird, wird hierdurch bestimmt, daß in diesem Zweige der Po-
stung nach folgenden Grundsätzen fortan verfahren werde.

1. Alle auf Bettelrei und auf zwecklosem Waggabendiren betreffenden Individuen
er die Pol. Behörde des Orts zur summarischen Vernehmung gestellt. Ist der
welchem sie sich betreffen lassen, ein Ders, so sind sie an die nächste, auf der
nach Wensleben gelegene händische Polizeibehörde per Transport abzuliefern.

2. Durch diese erfolgt, nach gegebener summarischer Vernehmung des Infu-
lie Ausstellung einer Reiseroute nach dem Landarmenhanse zu Neustettin, von
ine Akte ist der dortigen Inspektion zu übersenden ist.

1. Auf dieser Reiseroute sind genau die Orte anzugeben, in denen der Wagenschaffner Quartier nehmen soll. Jedoch dürfen nur Städte als solche bezeichnet werden: der Regel nach nicht weiter als 5 und nicht näher als 4 Meilen von dem vorherigen Quartier entfernt sein müssen.

1. Auf dieser Reisekarte ist zu bemerken, und dem Waghenden diese Reminiscenzen zu lesen, daß jede Abweichung von der ihm vorgeschriebenen Tour, seinen

Transport nach Neustettin veranlassen, und ihm dort eine Strafe von 25 Reichszuziehen werde.

§. 5. Die Polizeibehörde des Orts, in welchem der Bagabonde übernacht, die Reiseroute zu visiren, von derselben zu dem, im §. 7. angegebenen Zweck schrift zu nehmen und sorgfältig aufzubewahren, und endlich genau auf den Tag zu vigiliren.

§. 6. Sobald ein Bagabonde von der ihm vorgeschriebenen Reisetour abgewirb derselbe per Transport nach Neustettin geschafft, und bei seiner Ankunft stettin, in Gemäßheit der Kommination ad 4. verfahren.

§. 7. Die Kosten der Verpflegung werden in den Nachtquartieren von den hörden dem Bagabonden mit 2 Sgr. 6 Pf. für den folgenden Tag vorgeschossen, der Land-Armenhaus-Inspektion vierteljährlich, mit der abschriftlich zurück Reiseroute belegt, liquidirt.

§. 8. Es soll von jetzt an diese Art, den Bagabonden nach Neustettin zu als Regel angesehen, in den Fällen aber eine Ausnahme gestattet werden, w scheinlich der vorgesezte Zweck durch eine einfache Reiseroute nicht erreicht würde.

Dahin wird gerechnet, wenn der Bagabonde, wegen begangener Verbrechen öffentliche Sicherheit gefährlich ist, oder bereits verfolgt oder entsprungen, und i eines Verbrechens dringend verdächtig ist.

Sollte der Bagabonde wegen körperlicher Gebrechen oder Krankheit, welche zu bescheinigen sind, nicht gehen können, so wird ihm, wie bisher, eine Fuhre Die Beigebung eines besondern Transporteurs außer dem Fuhrmann, ist aber in vorbemerkten Fällen erforderlich. Die dadurch entstandenen Kosten werden wie ad §. 7. liquidirt.

Die Tendenz der hier näher entwickelten Maaßregel ist, der Provinz jährlich deutende Ersparung zu bewirken, ohne die Sicherheit des Landes zu kompromittiren.

Die Inspektion der Landarmen-Anstalt hat am Schluß jeden Mon. eine! sung der mit Pässen angekommenen und nicht angekommenen Bagabonden an einzureichen. (A. XVII 760. — 3. 111.)

b) R. des R. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 19. Jan an den R. Oberpräs. der Prov. Pommern.

Erw. n. erwidere ich auf den Ber. v. 3. d. M., daß gegen die Zweckmäßigkeit Denselben auch für den Reg. Bezirk Göslin getroffenen Anordnung, wonach d Landarmenhaus zu Neu-Stettin bestimmten Bettler und Herumtreiber, sofern Verbrecher noch sonst gefährlich sind, nicht unbedingt durch Transport befördert auch mittelst Zwangspasses dahin gewiesen werden können, von hieraus zwar erinnern ist; daß jedoch diese Anordnung, wie es scheint, im gedachten Reg. Be mit der gehörigen Umsicht zur Ausführung gebracht wird. Denn die Absicht, in in Rede stehenden Maaßregel zum Grunde liegt, ist keine andere, als solche! von denen es sich mit Wahrscheinlichkeit erwarten läßt, daß sie der Anweisung, Landarmenhaus zu begeben, ohne Transport Folge leisten werden, mit dem zu verschonen. Nun scheinen aber einige Unterbehörden des Gösliner Verwaltu ches in den vorgekommenen Fällen die Umstände und Verhältnisse nicht sorgfält erwogen zu haben, indem nach einem mir vorliegenden Verwaltungsberichte! Bräs. von 54 auf jene Weise mit beschränkten Pässen Abgesendeten nur 32 in A tin angekommen sind.

Erw. n. stelle ich daher anheim, die betr. Unterbehörden anweisen zu lassen, hältnisse der nach dem Landarmenhaus zu Neu-Stettin zu dirigirenden Subjek tigen zu ermitteln, und diejenigen, bei welchen es wahrscheinlich ist, daß sie r einem Zwangspasse vorgeschriebenen Route abweichen dürften, mittelst Transp Arbeitshaufe zu befördern. (A. XX. 200. — 1. 153.)

2) In Betreff des Landarmenhauses zu Benninghausen R. v. 8. Febr. 1821 u. 10. Juli 1821. (Oben S. 561 u. 563).

3) In Betreff der Prov. Arbeits-Anstalt zu Brauweiler.

E. Verf. der R. Reg. zu Aachen, v. 30. Juni 1833, an säm Landrathsämter. Aufstellung von Personal-Listen über die in die Anstalt zu Brauweiler abzuliefernden Individuen.

Seitens des G. Oberpräs. der Rhein- u. Mos. ist gegen uns in einem R. v. 1 die Bemerkung ausgesprochen worden, daß zelt her bei Ablieferung von Individ Arbeits-Anstalt zu Brauweiler, den bestehenden Vorschriften zuwider, der Ein

vollständige Nachrichten über die zu Definirenden zugesandt worden sind, und sind auch die anl. 3 Formulare (a. b. u. c.) mit dem Bemerken zugesandt worden, die Personal-Nachrichten nach diesen Mustern aufgestellt, und der gedachten Vermacht werden sollen.

weisen Sie demgemäß hiernit an, bei der Uebersendung eines Individuums weiler jedesmal strenge darauf zu halten, daß das betr. Formular gehörig ausgefüllt werde.

a.

Personal-Nachrichten

N. . . welcher abermals nach der Prov. Arbeitsanstalt zu Brauweiler transportirt werden soll.

Nr. d. Individuen.	Geburts-		Letztes Domizil.	Religion.	Gewerbe.
	Jahr.	Ort.			

Der Gl. b. wo, in der le- ben?	Was seitens der Ortsbehörde geschehen ist — um den stattgefundenen Rückfall zu verhüten, und welche polizeiliche Zwangsmittel angewendet worden sind, bevor zur abermaligen Haft geschritten wurde.	Bisheriger Lebenswandel, vorzüglich aber das Benehmen seit der letzten Entlassung.

b.

Personal-Nachrichten

N. . . welcher als jugendlicher Arrestling zur Prov. Arbeitsanstalt zu Brauweiler gebracht werden soll.

Nr. d. Individuen.	Geburts-				Letztes Domizil:	Religion.
	Jahr.	Monat.	Tag.	Ort.		
	(NB. Die Angabe des Geburtstages ist deshalb durchaus nöthig, weil die Entlassung an dem urtheilsmäßig bestimmten Tage stattfinden muß.)					

Der Gl. b. wo, in der le- ben?	Ob der Knabe (Mädchen)		Ob die Schul- pflicht stattge- funden?	Ausführliche Nachrichten über den früheren Le- benswandel.
	Schulunter- richt erhalten, wo und von wem?	Religiöns-Unterricht erhalten, von wem; ob und wann er die erste Kommunion gehalten?		

c.

Personal-Nachrichten

über N. N. . . welcher nach der Prov. Arbeitsanstalt zu Braumweller in Pommern
bracht werden soll.

Vor- und Zunamen.	Geburts-		Letztes Domizil.	Religion.	Gr
	Jahr.	Ort.			

Namen der Eltern, wo und in welchen Verhältnissen sie leben.	Ob er (sie) verheirathet; ob Kinder vorhanden, wo Frau (Mann) und Kinder sich aufhalten.	Vermögens- Umstände.	Möglichst ausführlich richten über den bei Lebenswandel, und Strafe er (sie) be- litten etc.

(N. XVII. 764. — 3. 113.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 28. März
an den R. Oberpräf. der Prov. Pommern. Ärztliche Untersuchung
die Landarmen-Anstalten abzusendenden Individuen, ob solche
Kränklichkeit befallen seien.

Es erwidere ich auf Ihren Ver. v. 11. d. M. erg., daß ich es gar nicht
führbar halte, jedes mit einem Zwangspasse in die Landarmen-Anstalten der
zusendende Individuum zuvor ärztlich untersuchen zu lassen, ob es nicht mit
Krankheit befallen ist, da auf dem Lande und oft sogar in kleinen Städten kein
Arzt vorhanden ist, auch den Jurisdiktionären daraus ganz unverhältnismäßige Kosten
würden. Anders verhält es sich mit den durch Transport dahin abzu-
sendenden Personen, da dieser nach Vorschrift des Landarmen-Regl. §. 7 von den Städten
folgt, in welchen die ärztliche Besichtigung in der Regel wird stattfinden können.
wird auch hier in solchen kleinen Städten, in welchen kein Arzt ansässig ist, in
den, wo das Auge des Laien keine sichtbaren Kennzeichen der Kränklichkeit zu entdecken
von jener Maßregel abzustehen und sie nur auf diejenigen Fälle zu beschränken
welchen anderweitige Verdachtsgründe für das Vorhandensein dieser Krankheit etc.
(N. XXI. 254. — 1. 255.)

C. Von den Aufgreifungs-Prämien für eingelieferte
und Bagabonden.

- 1) Regl. für Tappiau v. 31. October 1793. §. 30. (Rabe
S. 501.)
- 2) Westpreuß. Regl. v. 13. Dec. 1804. §. 42. (Hende
Bd. 2. S. 468.)
- 3) Regl. für die Uckermark v. 19. Dec. 1803. §. 7. (Rabe
S. 540.)
- 4) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 26. Nov. 1824,
R. Reg. zu Breslau. Aussetzung und Zahlung von Aufgreifungs-
prämien bei Einlieferung von Bettlern und Bagabonden in die
Zwangsarbeitshäuser.

Aus der durch den Ver. der R. Reg. v. 17. d., die Verpflichtung der
Bezahlung von Aufgreifungsgebühren für Verhaftung der denselben angehörenden

Bagabonden betr., jetzt erfolgten näheren Auseinandersetzung der Verhältnisse, so bisher bei dem behandelten Gegenstande befolgten Grundsätze geht hervor, daß zu den erwähnten Reclamationen, und auch zu der des Mag. zu N. N., welche weiteren Erörterung hierüber die letzte Veranlassung dargeboten hat, weniger in Schriften des in Bezug genommenen G. v. 14. Dec. 1747, und den daraus abgeordneten Verf., als vielmehr darin liegt, daß bei der usuell gewordenen Interpretation hinausgegangen, und eine Strafbestimmung allgemein und auch auf Fälle anzuwenden ist, wo sich kein Anlaß gezeigt hat, die Nichtbefolgung der (N. zu ahnden kommt daher auch nicht darauf an, darüber erst in ausführliche Untersuchung zu gehen, ob überhaupt die Aussetzung von Aufgreifungs-Prämien bei Bettlern und Bagabonden für angemessen und nützlich zu achten, und daher aufrecht zu erhalten sei, es genügt, diejenigen Fälle deutlich zu bezeichnen, wo sie nach dem Sinne der be- (N. nicht gefordert werden können, in den übrigen aber darauf genau zu sehen, ob den dazu geeigneten Fonds und Personen übertragen werden.

Da nun nach dem verhin erwähnten G. das Fangegeld von 20 Sgr. nicht allgemein als eine Strafe für diejenigen Kommunen, welche der Verpflichtung, ihre Armen zu versorgen und ihnen Unterhalt zu schaffen, nicht nachgekommen sind, festgesetzt ist, daraus, daß dasselbe von der bel. Behörde, von welcher die Aufgreifung des oder der Bagabonden erfolgt ist, alsdann nicht gefordert, noch derselben auf dies- beizulassen zugestimmt werden kann, wenn sich bei der Untersuchung oder sonst aus- trüß von den Lokal-Armen-Anstalten ergibt, daß das Auslaufen der Bettler nicht i Mangel der erforderl. Armen-Versorgungs-Einrichtungen veranlaßt worden ist. i Fällen muß zwar der Bettler mit der gesetzlichen Aburtheilung belegt werden; es ist i Grund vorhanden, der Kommune oder den verpflichtenden Mag. Personen noch trafung dafür zuzuziehen. Eignet sich das Individuum unter die im Regl. v. 31. 400 §. 5. bezeichnete Klasse¹⁾, so ist überhaupt nicht mit dem Transport nach Schnerte gleich vorzugehen, sondern nach den diesfälligen Bestimmungen zu n. In diesen Fällen treten dann die durch die B. v. 4. Febr. 1779²⁾, 1. Dec. 28. Dec. 1803 festgesetzten Vigilanz-Gebühren ein, welche auf die dazu be- i Fonds angewiesen werden. 1c. 1c. (N. VIII. 1131. — 4. 97.)

) Regl. für Benninghausen, v. 15. Dec. 1820. §. 13. und ie N. v. 21. Juli und 10. Sept. 1829. (Oben S. 552 u. S. 564.)

D. Von den Kosten der Unterbringung und Verpflegung in den Landarmenhäusern.

) G. R. des K. Min. des J. (Köhler), v. 14. Aug. 1817, an den Präf. der Rheinprovinz. Bagabonden sind in die Landarmenanstalt Provinz, in welcher sie ergriffen werden, unterzubringen, ohne daß Ausnahme der Kurmark) gegenseitige Kostenersatzung stattfindet. 1c. unter; Min. findet sich veranlaßt, (W. 1c. zur Erweiterung der auf Anlaß der i Stellen unterm 28. Mai d. J. getroffenen Verf., wegen Unterbringung und Ver- g der aufgegriffenen, aus den gegenseitigen Reg. Dep. gebürtigen, Bagabonden, in den alten Prov. dieferhalb bestehenden Einrichtungen Kenntniß zu geben, we-

die in einer Provinz aufgegriffenen, zum Landarmenverbande einer andern gehörigen, Bettler und Bagabonden diesen nicht zugeordnet, sondern in die Anstalten der- jenigen Prov., in welcher sie aufgegriffen sind, aufgenommen werden sollen, und zwar mit den Maßgaben,

daß im Verhältnisse der Kurmark gegen die übrigen Prov. die Kurmärklischen in einer andern Prov. aufgegriffenen Landarmen für Rechnung derselben, und eben so die in der Kurmark aufgegriffenen zum Landarmenverbande anderer Prov. ge- hörigen Personen hier für Rechnung der letzteren verpflegt;

im Verhältnisse der übrigen Prov. unter einander aber, ohne dergl. Nachrechnun- gen, auf Kosten derjenigen Prov., in welcher ihre Aufgreifung erfolgt, unterhal- ten werden.

Diese Einrichtung wird hierdurch allgemein angeordnet. Die Ausnahme von den i dem Falle der Kurmark ist dadurch motivirt, daß der Mangel der Bettler un- deren nach derselben wegen der Residenzen, und der in diesen befindlichen bestien

Remlich muthwillige, arbeitscheue Bettler und Herumstreicher.

Vergl. §. 14. a. a. O. (Seyde Repert., Bd. 4. S. 264.)

Landesbehörden nach der Erfahrung immer viel stärker ist, als nach andern P. daher die Kurmärkischen Landarmen-Anstalten bei der Bestimmung zu 1. sehr Bettler und Vagabonden aus andern Prov., als diese für die Kurmark zu verpflegen würden. Sollten dort besondere Gründe zu gleicher Ausnahme erwallen len Gw. 1c. davon Behufs weiterer Verf. innerhalb 4 Wochen Anzeige machen diesem Falle werden Gw. 1c. die Ausführung der vorgedachten Bestimmungen Oberpräf. Bezirk veranlassen. ¹⁾ (A. I. 194. — 4. 110.)

Dazu:

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 23. Juli 18 die R. Reg. zu Potsdam.

Der R. Reg. wird auf den, die Erstattung von Detentionskosten für aufgegrabonden betr. Ber. v. 9. d. M. bemerkt gemacht: daß Diefelbe die erwi v. 10. Sept. 1811 und 14. Aug. 1817 nicht richtig interpretirt hat.

Ein Vagabond ist ein solcher, der nirgends ein Domicil hat, also keinem E hört; und wer keinem Orte angehört, kann auch keiner Prov. angehören, da le das Congregat mehrerer einzelner Ortschaften ist. Es kann daher nur bei sel senen, die irgendwo ein Domicil haben, mithin keine Vagabonden sind, von d der Detentionskosten die Rede sein. (A. IX. 710. — 3. 118.)

b) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 5. Juni 1820, an Reg. zu Danzig.

Die R. Reg. verwechselt in Ihrem Ber. v. 15. April d. J. die Bestimm einander, die in Absicht der Unterbringung und Verpflegung der Vagabonden u bezüglich auf das Verhältniß zwischen der Kurmark zu den übrigen Prov., und l ter einander getroffen worden sind.

Die im J. 1811 zwischen den Reg der alten Prov. zu Stande gebrachte u. bur v. 10. Sept. 1811 genehmigte Vereinigung, wonach diejenigen Bettler u. Vagabond sich zur Aufnahme in ein öffentliches Landarmenhaus qualificiren, in der Reg in die nächste Landarmenanstalt derjenigen Prov., wo sie aufgegriffen worden, und nach den Grundsätzen dieser Anstalt behandelt, die Transport- und Verpfleg jedoch von derjenigen Prov. erstattet werden sollen, welcher der Aufgegriffene G. vermöge seiner Herkunft, seines Domicils, oder sonst angehört, ist nämli Vorschlag der Reg. zu Stettin und nach der von ihr mit den übrigen Reg. e Uebereinkunft unterm 25. April 1812 dahin modificirt worden, daß die Grä Transport- und Verpflegungskosten, da sie sich doch bis auf unbedeutende E meistens kompensiren müßte, und diese Differenzen nicht der Mühe der Berec der damit verbundenen Correspondenz verlohnen, nicht ferner statthnde, sondern vuz die in ihr aufgegriffenen und in einer Landarmenanstalt untergebrachten B und Bettler auf ihre Kosten zu verpflegen habe.

Nur die Kurmark wurde von diesem Arrangement ausgenommen, und best im Verhältniß dieser Prov. gegen die übrigen, die Kurmärkischen in einer and aufgegriffenen Landarmen für Rechnung jener, und eben so die in der Kurmark senen, zum Landarmenverbande anderer Prov. gehörigen Personen für Rechnung deren verpflegt werden sollen. Diese Ausnahme von jener allgemein getreffen nung ist dadurch motivirt, daß der Andrang der Bettler und Vagabonden nach mark wegen der Residenzien und der in diesen befindlichen höchsten Landesbeherb sehr viel stärker ist, als nach andern Prov., und daher die Kurmärkischen Land stalten sehr viel mehr Bettler und Vagabonden aus andern Prov., als diese für mark, zu verpflegen haben würden.

Auf dieses Verhältniß bezieht sich auch nur das R. an die Reg. zu Mar v. 13. April 1813, und es involvirt keinesweges einen Widerspruch, wenn dageg G. Verf. v. 14. Aug. 1817 festgesetzt wird, daß die Verpflegung der Landarm derjenigen Prov. zur Last falle, in welcher der bettelnde Vagabond ergriffen ist, die Kurmark, jener Motive wegen, von dieser Bestimmung nur ausdrücklich a men worden ist. (A. IV. 296. — 2. 65.)

¹⁾ Gleichzeitlg ist ebenso (mit den erforderlichen Lokal-Modifikationen) an zu Minden, Münster, Arnberg, Erfurt, Merseburg, Posen, Bromberg fund, Danzig, Frankfurt a. d. O., Breslau, Reichenbach, Liegnitz, Görlin, Marienwerder, Königsberg, Gumbinnen, Stettin und Potsd birt worden.

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 22. Sept. 1821 die K. Reg. zu Magdeburg, und abschriftl. an das K. Pol. Berlin.

K. Reg. wird auf den, unterm 6. d. M. in Betreff des Vagabonden N. N. erlassenen hierdurch eröffnet, daß ein Vagabond an jedem Orte und in jedem Dep. auftreten läßt, zur Korrektien gezogen werden muß, und von einer Erstattungigen Kosten von einem Dep. an das andere überall nicht die Rede sein kann, die von der K. Reg. an das hies. Pol. Präf., wegen Wiedervergütung der zweimaligen Detention des N. N. in der Zwangsarbeitsanstalt zu Großanlaßten Kosten, ergangene Requisition unstatthaft ist.

in K. v. 30. Mai 1812, worauf die K. Reg. in dem unterm 20. Jan. 1822, N. N. an das hies. Pol. Präf. erlassene Schreiben, Bezug genommen hat, sind inßicht keinesweges andere Grundsätze aufgestellt worden. (VIII. 668. — 3. 106.)

K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 19. Mai 1838, K. Reg. zu Stettin, und abschriftl. an den K. Oberpräf. der Provinz. Erstattung von Kur- und Verpflegungskosten für Bettler der Kurmärkischen Landarmen-Direktion.

den Inhalt des Ber. der K. Reg. v. 19. Okt. pr., betr. die Erstattung von Verpflegungskosten Seitens der Kurmärkischen Landarmen-Direkt., ist zuvörderstliche Aeußerung des H. D. Präf. v. Bassewitz von mir erfordert worden, nach welcher ich der K. Reg. nunmehr Folgendes eröffne.

Beurtheilung der in dem Ber. vorgetragenen Beschwerde kommt es auf die Unterfrage an:

ob die Kosten der Kur eines einem andern Prov. Armenverbande angehörigen und zur Korrektien gezogenen Bettlers, welche nach seiner Ergreifung, aber vor seiner Einlieferung in das Landarmenhaus entstanden, als Kosten der Armenpflege, oder als Kosten der Korrektien zu behandeln sind?

unbestritten ist, daß im ersteren Falle eine gegenseitige Erstattung dieser Kosten zwischen der dem Ortsarmen-Patente v. 8. Sept. 1804 unterliegenden Prov. Kends in Umständen, letzteren Falls aber eine solche Erstattung nur nach Maßgabe des Aug. 1817 und der in Folge desselben getroffenen besondern Abkommen eintre-

ten nun aber keinem erheblichen Bedenken unterliegen, daß — womit auch die H. D. Präf. übereinstimmt — die fraglichen Kosten zu denen der Korrektien, undern Worten, zu den Kosten der Detention des aufgegriffenen Bettlers gerechnet, und hinsichtlich ihrer dieselben Grundsätze Platz greifen müssen, welche in die Detentionskosten für aufgegriffene Bettler überhaupt zur Anwendung kommen. Die Detention beginnt mit dem Augenblick der Aufgreifung des Bettlers, sei es erst mit der Einleitung des Transports, oder gar mit der Einlieferung in die Land-Anstalt; und so wie die von der Aufgreifung an entstehenden Verpflegungskosten Detentionskosten gehören, so muß dasselbe auch von den zu den Kosten der Kur gehörenden etwaigen Kurkosten gelten.

von der K. Reg. erhobene Einwand, daß dergl. Kosten schon der Natur der Sache nach nicht zu den Detentionskosten gerechnet werden könnten, indem sie nicht Folge einer Verletzung, welches die Aufgreifung des betr. Individuums veranlaßt hat, sondern einer vor der Aufgreifung entstandenen Krankheit seien, ist unzutreffend, da, diesem Einwande untergelegte Grundsatz richtig wäre, auch die Kosten einer sich in der Korrektien-Anstalt selbst als notwendig ergebenden Kur zu den Detentionskosten gerechnet werden dürfen. Es können vielmehr eben so wenig bei polizeil., gerichtl. Untersuchungen, Kosten, welche nach erfolgter Verhaftung durch eine nöthige Krankenpflege erwachsen, von den übrigen Kosten der Detention abgesetzt

werden. Nach diesem Grundsatz, welchem der allegirte §. 8 des Landarmen-Regl. für Preuss. 6. März 1799 keinesweges widerspricht, kann daher der an die Kurmärkische Landarmen-Direkt. erhobene Anspruch, wegen Uebernahme der im dortigen Landarmenhaus Kur und Verpflegung des wegen Vagabondiren und Betteln aufgegriffenen N. N. entstandenen Kosten, nicht für begründet erachtet werden. (XII. 473. — 2. 159.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 1824, an die R. Reg. zu Erfurt. Bestreitung der Unterhaltungskosten verhaftete Vagabonden in den vormalig sächsischen Landestheile

Es kann keine Veranlassung gefunden werden, die R. Reg. nach Ihrem Antrage vom 2. v. M. im Allgemeinen zu ermächtigen, die Unterhaltungskosten für verhaftete Vagabonden in den vormalig sächsischen Landestheilen auf den Reg. Haupt-Kasse zu polizeil. Zwecken anzuweisen. Die Untersuchung gegen die Polizei-Bezirke aufgegriffenen Vagabonden gehört, nach der ganz richtigen Ansicht der R. Reg., vor diejenige Behörde, welcher in demselben die pol. Gerichtsbarkeit mit dieser ist aber die Verpflichtung unzertrennlich verbunden, für den Unterhalt und Bewachung während der Haft im pol.-Gefängnisse zu sorgen, und in dem Fall Gefangenen unvernünftig sind, für die Kosten aufzukommen. Da nun in die Verordnungen bei den ehemals sächsischen pol. Gerichtsbarkeiten keine Veränderung ist, so folgt daraus, daß auch die diesfällige Verpflichtung ihnen nicht abgelenkt auf die Staats-Kassen übertragen werden kann. Die Bezugnahme auf das gültige sächsische Generale v. 3. Aug. 1808 dürfte eine Aenderung hier weniger bewirken, als eines Theils dasselbe überhaupt nicht mehr zur Richtschnur kann, andern Theils aber im Wesentlichen nur Vorschriften über die Verhaftung ausländischer Vagabonden enthält, an deren Stelle jetzt die eingeführten Transstrukt. treten, und allein zur Anwendung kommen. Es kommt daher nur darauf hiernach allenthalben genau verfahren, außerdem aber, bei den besonders erwähnten, welche bei ihrer vom Auslande umschlossenen Lage an sich eine vorzügliche Aufmerksamkeit erfordern, auch besonders auf Befolgung der verschiedenen, mit auswärtigen Staaten abgeschlossenen Conventionen gehalten werde. (A. VII. 538. — 2.)

3) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 4. März 1830, an die R. Reg. zu Königsberg in Pr. Aufbringung der Verpflegung und Bekleidungskosten der in die Tapiauer Korrekions-Anstalt eingeworfene Vagabonden.

Die Eingabe des Mag. zu Stallupönen in Litthauen v. 19. v. M., daß wegen Erstattung der Verpflegungs- und Bekleidungskosten für den in die R. Anstalt zu Tapiau beförderten Schuhmacher-Gesellen M. betr., wird der R. dem Eröffnen übersandt, daß der §. 52 des Land-Armen-Regl. v. 31. Oct. deutlich ergibt, daß das Land-Armenhaus zu Tapiau die Transportkosten für dasselbe eingelieferten Vagabonden dergestalt zu tragen habe, daß ihm solche Leistung der Beiträge von den einzelnen Kommunen in Anrechnung gebracht werden

Nun ist aber klar, daß ein Transport ohne die nothdürftigste Bekleidung nicht stattfinden kann, und demzufolge sind die liquidirten mäßigen Kosten als Theile der Transportkosten anzusehen.

Die R. Reg. wird daher angewiesen, den Mag. zu Stallupönen klage lassen zu lassen. (A. XIV. 137. — 1. 101.)

4) R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 23. Dec. 1830, an die R. Reg. zu Frankfurt. Aufbringung der Kosten für die Unterbringung der in die Korrekions-Anstalten untergebrachten Individuen.

Das unterz. Minist. kann die Ansicht der R. Reg. in dem Ver. v. 10. v. M. hinsichtlich der Beschwerde des Mag. zu M., über die ihm angeordneten Verpflegungs- und Bekleidungskosten für den in die Korrekions-Anstalt zu Luckau untergebrachten Gefangenen M. nicht theilen. Denn zur Armenpflege, welche der Kommune M. obliegt, kann nur das gerechnet werden, was zur nothwendigen Erhaltung eines Menschen erforderlich ist. Nun hätte aber derselbe, auch in die Korrekions-Anstalt gebracht, und mit den nach der Hausordnung erforderlichen Nahrungsmitteln versehen zu werden, wohl erhalten werden können. Seine Unterbringung als Armenpflege gewesen, sondern dieselbe ist vielmehr als ein Ausfluß der pol. Gerichtsbarkeit, die ein Theil der Gerichtsbarkeit überhaupt ist, zu betrachten. Die erforderlichen Kosten müssen aber von dem Inhaber der Gerichtsbarkeit, welcher die Vortheile derselben, nämlich die Geldstrafen erhält, getragen werden, wie in Kriminalfällen diese Last dem Inhaber der krim. Jurisdiction obliegt.

Uebrigens ist auch in Betracht zu ziehen, daß die Last der Armenpflege sehr groß ist, daß in manchen Fällen die Kräfte der Kommunen derselben kaum mehr genügen; weshalb es um so nöthiger erscheint, den Begriff der Armuth nicht zu dehnen.

Das Minist. kann demnach die Beschwerde des Mag. zu A. keinesweges für unbegründet halten, und müssen die fraglichen Kosten aus demjenigen Fonds bestritten werden, der zur Verichtigung sonstiger Kosten der Pol. Gerichtsbarkeit dieses Ortes bestimmt in gleicher Art, wie in Akm. Sachen die Kosten der Vollstreckung eines Strafurtheils aus den Armenkassen, sondern aus dem Inquisitions-Fonds entnommen werden.

Sollte die Domainenbehörde sich weigern, die Kosten aus dem Domainen-Fonds zu rufen, so müssen dieselben auf den zeitweil. Dispositions-Fonds der dortigen Reg. kasse übernommen werden. (N. XIX. 1075. — 4. 123.)

5) R. des R. Justizminist. (Mühler), v. 16. Sept. 1835. Die Landarmen-Direktionen können von den in den Landarmenhäusern detinirten Personen die Detentionskosten exekutivisch einziehen, ohne daß es eines Prozesses oder einer gerichtlichen Festsetzung bedarf. [N. XIX. 815. 3. 161.] (Vergl. bei der Administrativ-Justiz, in Thl. III. des Werkes.)

E. Vergl. über die Behörden, welche die Detention der Bettler u. Vagabonden festzusetzen haben, und über die Dauer der Detention:

1) R. des Min. des J. v. 20. Juli 1824. (N. VIII. 889. — 3. 107. u. 108.)

2) R. des Min. des J. v. 16. Juni 1830. (N. XIV. 390. — 2. 84.)

3) R. des Min. des J. u. d. P. v. 8. Nov. 1830. (N. XIV. 809. — 4. 70.)

(S. bei der Organisation der Behörden, in Thl. III. des Werkes.)

IV.

von der Bestrafung der Bettelei und des Vagabondirens.¹⁾

A. In den Provinzen, wo das Preussische Recht gilt.

Das Allgemeine Landrecht schreibt im II. Thl. Tit. 20. §. 4. vor, muthwillige Bettler, Landstreicher und Müßiggänger zur Arbeit anzuhalten, und wenn sie dazu unbrauchbar sind, auf eine billige Art versorgt, als Fremde aus dem Lande geschafft werden sollen. Die einzelnen Landarmen-Reglements verpönnen das Betteln und Umherstreichen ein Vergehen²⁾. In dieser Beziehung sind auch zu bemerken:

1) E. v. 21. Juni 1725, wie die wahren Armen versorgt und versorgt, die muthwilligen Bettler bestraft, und zur Arbeit angehalten, überhaupt keine Bettler gesehen noch geduldet werden sollen. (C. C. Tom. I. Abt. 2. S. 237. No. 121., Rabe Bd. I. Abthl. 1. S. 728.)

2) E. v. 28. April 1748, wegen Verpflegung der Armen und des Fahrens gegen Bettler. (C. C. M. Cont. IV. pag. 42., Rabe Bd. I. H. 2. S. 220.)

3) R. v. 22. Janr. 1793, wider das Einschleichen und Herumschleichen Zigeuner in Ost- und Westpreußen. (N. C. C. Tom. IX. S. 9. No. 8. de 1793, Rabe Bd. 2. S. 393.)

4) Auszug aus dem R. des R. Minist. des J. u. d. P. (Röhler), v. Nov. 1829, an die R. Reg. zu Merseburg. Bestrafung der Eltern das Betteln der Kinder³⁾.

¹⁾ Vergl.:

a) R. des Min. des J. u. d. P. v. 7. Sept. 1821 an die Reg. zu Stralsund, (N. V. 677. — 3. 103.) und

b) R. des Justizminist. v. 27. Janr. 1823 an das D. L. G. zu Glogau, (N. VII. 896. — 4. 105.)

über das Ressort der Polizei-Behörden bei Bestrafung der Bettler und Vagabonden. (S. bei der Organisation der Behörden, Thl. III. des Werkes.)

²⁾ Vergl. hierüber die Bestimmungen in den verschiedenen Landarmen-Reglements. S. oben S. 545 bis 568.

³⁾ Das R. v. 18. Juni 1798 bemerkte, daß die Mutter eines Kindes, welche dasselbe

Was die allgemeine Frage: ob und wie Eltern für das Betteln ihrer Kinder bestraft werden können? betrifft, so muß die R. Reg. auf das Allg. L. R. Zhl. II. Lit. 20 67—70. hingewiesen werden, wodurch bestimmt worden, „daß der, welcher sich Andern zur Ausführung eines Verbrechens bedient, eben so bestraft wird, wie derjenige, welcher ein solches Verbrechen selbst und unmittelbar begangen hat, und zwar, weil gegen den Thäter in dem Verhältnisse eines Vorgesetzten oder einer Respekts-Pflicht, als Räufelührer bestraft werden soll.“ (A. XIII. 878. — 4. 70.)

B. In den Provinzen, wo das französische Recht gilt¹⁾:

1) B. des R. Staatsmin., v. 1. Decbr. 1819. Verfolgung und Bestrafung der Vagabonden u. Bettler in den Prov., in welchen die französischen Gesetze gelten.

Nachdem in dem §. 4 und 5 der mitteltst Allerh. R. D. v. 19. Nov. v. J. von Maj. dem Könige huldreichst genehmigten Instruk., wegen Einrichtung der Gerichtsbarkeit in den Rheinprovinzen angedruckt worden, daß die in den Rheinprovinzen dormalen noch bestehende Gesetzgebung im Wesentlichen noch einstweilen beibehalten werden solle, ist es zur Wiederherstellung der Gleichförmigkeit in dem Verfahren der Verfolgung und Bestrafung der Vagabonden und Bettler zu beobachtenden Verfahren für nöthig erachtet worden, daß die Verf. des R. Min. d. Pol. v. 16. Juni 1816, deren Nachtrag v. 2. Aug. 1816, imgleichen die für das vormalige Großherzogthum Baden unterm 9. Febr. 1815 erlassene B. des ehemaligen provisorischen Gen. Anwalts durch welche die in dem dritten Buche, ersten Tit., fünften Abschn., §§. 1. 2. und 3. 269 bis 282 des franz. Strafgesetzb. enthaltenen Vorschriften über das Verfahren gegen Vagabonden und Bettler und deren Bestrafung theils abgeändert, theils gänzlich beseitigt worden, in denjenigen Theilen der Rheinprov., in welchen die franz. Gesetze in Kraft sind, nicht weiter in Anwendung gebracht werden. Es soll vielmehr das hierüber anderweitige Anordnungen getroffen werden, lediglich bei den obgedachten Vorschriften des bestehenden Strafgesetzb. sein Verwenden behalten. Die Justiz-Verwaltungsbehörden in den Rheinprov. werden hierdurch angewiesen, sich in allen kommenden Fällen hiernach genau zu achten. (A. IV. 62. — 1. 45.)

2) R. des R. Minist. des J. und der Pol. (v. Schudman) v. 30. Oktbr. 1821, an die R. Reg. zu Cleve. Behandlung ausländischer Vagabonden in den Rheinprovinzen.

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 30. Mai d. J., worin dieselbe aus Veranlassung der Allerh. R. D. v. 6. März d. J.²⁾ auf die Erlassung weiterer Vorschriften in Bezug auf die in den Rheinprov. gegen ausländische Vagabonden zu beobachtenden Verfahren getragen hat, nach vorgängiger Kommunikation mit dem R. Justiz-Min. und nach Anfrage bei des H. Fürsten Staatskanzlers Durchlaucht hierdurch eröffnet: daß der vorge dachte Allerh. R. D., da in derselben nur von unmittelbaren Verbrechen oder Vergehungen wider den Staat oder dessen Oberhaupt nach der in den §§. 91 und 92 des R. Zhl. II. Lit. 20 vorkommenden Bezeichnung die Rede ist, die in den Rheinprovinzen hinsichtlich der Behandlung ausländischer Vagabonden seither bestandenen Gesetze nicht anzuwenden sind³⁾, und es daher bei der hierüber in dem Publik. des R. Staatsmin. v. 1. Decbr. 1819 enthaltenen Vorschriften noch ferner sein Verbleiben behalten muß.

(A. V. 918. — 4. 71.)

mit Härte zur Bettelerei anhalte, zwar nicht criminell, wohl aber durch Einwirkung in das Arbeitshaus zu bestrafen sei.

(Stengels Beitr. Bd. 7. S. 192., Rabe Bd. 5. S. 136.)

¹⁾ Vergl.: v. Kampff, Ist das Verfahren gegen Vagabonden nach Grundsätzen der französischen Gesetzgebung lediglich Justizsache?

(Abhandlung in den Jahrb. Bd. 8. S. 309 ff.)

²⁾ Die R. D. v. 6. März 1821 (G. S. 1821. S. 30, Jahrb. XVII. 124, Crim. 176) verordnet, daß in der Rheinprov. bei Verbrechen und Vergehungen gegen den Staat und dessen Oberhaupt, und bei Dienstvergehen der Verwaltungsbeamten nach dem A. L. R. II. 20. §§. 91—213. 323—508 nebst den ergänzenden und erläuternden Vorschriften zu erkennen.

³⁾ Dasselbe bestimmen die R. des Min. des J. u. d. P. v. 6. Sept. und 9. Nov. d. J. (A. V. 678 und 919. — 3. 104 und 4. 72), und das R. der Min. des J. u. d. P. v. 24. Febr. 1823 (A. VII. 111. — 1. 60), an das L. R. der Rheinprov. bemerkt, daß nach dem Beschlusse des Staatsmin. bei dem Verfahren gegen Bettler und Vagabonden in der dortigen Prov. lediglich die Bestimmungen

3) R. D. v. 31. Decbr. 1828. Bestrafung der Bettler durch Ein- tung in das Landarmenhaus zu Brauweiler.

Auf Ihren, in Gemäßheit der von Mir in dem Landtagsabschiede für die Rheinprov. 3. Juli v. J. ¹⁾ getroffenen Bestimmung, erstatteten Ver. v. 13. Decbr. d. J. über das fahren bei Aufnahme der Bettler in das Landarbeitshaus zu Brauweiler, genehmigter Verlaufs, und mit Vorbehalt dessen, was bei Einführung der Preuß. Gesetzgebung in Rheinischen Prov. im Allgemeinen bestimmt werden wird;

- 1) daß den Landrätben (in den großen Städten, in welchen die Reg. die Polizeibehörde dazu geeignet findet, dieser), die Befugniß ertheilt werde, jeden Bettler acht Tage im Ortsgefängniß aufzubewahren, und wenn er von seiner Familie oder der Stemmune, unter dem Versprechen, ihn vom Betteln abzuhalten, reklamirt wird, ihn verabschieden zu lassen;
 - 2) daß nicht reklamirte Weiber, Mädchen, Kinder unter 16 Jahren, Sechzigjährige Kranke und Gebrechliche, wenn ihnen zuvor zu Protokoll bekannt gemacht worden, daß sie die Befugniß haben, auf gerichtliche Untersuchung anzutragen, und sie davon keinen Gebrauch machen, in das Bettlerhaus abzuliefern, und daselbst auf den Grund des Protokolls, welches bekundet, daß das Individuum wirklich gebettelt hat, aufzunehmen;
 - 3) daß dagegen diejenigen, welche auf Untersuchung antragen, so wie alle nicht 60, und nicht unter 16 Jahr alte, gesunde, nicht reklamirte männliche Bettler, ohne Unterschied, den Gerichten zu überliefern;
 - 4) daß die zu 1 und 2 gedachten Bestimmungen auf vagabondirende und solche Bettler, gegen welche nach den Strafbestimmungen der Art. 276—280 des preuß. Gesetzb. zu verfahren, nicht Anwendung finden, diese Individuen vielmehr sofort zur Einleitung der Untersuchung, den Gerichten zu überweisen sind.
- Sie haben hiernach die erforderl. Verf. zu treffen.

Bonn, den 31. Decbr. 1828.

Friedrich Wilhelm.

(N. XIX. 234. — 1. 168.)

In Verfolg dieser R. D. ergingen:

a) R. des R. Minist. des J. (v. Schuckmann), vom 8. Mai 1829, an den R. Ober-Präs. zu Koblenz. Entlassung der wegen Bettelns ins Landarbeitshaus zu Brauweiler gebrachten Kinder ²⁾.

Von der Reg. zu Aachen wurde mittelst Ver. v. 21. Dec. v. J., aus Veranlassung des damals vorgekommenen Falles, (wobei ihr die Entlassung eines zwölfjährigen Kindes, Namens Elisabeth K., welches nach dem Erkenntniße des dortigen Landgerichts wegen Bettelns bis zum zurückgelegten zwanzigsten Jahre in der Anstalt zu Brauweiler erzogen werden soll, und daselbst bereits seit zwei Jahren aufbewahrt wird, nachgesucht, solche sowohl von dem D. Prefurater zu Aachen, als von dem Gen. Prefurater zu Köln unzulässig erklärt worden war) dahin angetragen, der Verwaltungs-Behörde die Befugniß Allerh. Orts auszuwirken, ein auf den Grund eines richterlichen Erkenntnisses im Landarbeitshaus übergebenes Kind der fraglichen Art aus solcher Anstalt entlassen, seinen Eltern oder Angehörigen zurückgeben zu dürfen, sobald die gehörige Sicherheit erreicht werden könne, daß der Zweck der urtheilsmäßigen Bestimmung auch im Zustande der Freiheit werde erreicht werden.

gen des franz. preuß. Gesetzb. und nicht die der Min. Verf., d. d. Paris, den 31. März 1812 anzuwenden sei.

Hinsichts der Bettler treten gegenwärtig die Vorschriften der R. D. v. 31. Decbr. 1828 (s. unten) in Anwendung, wegen es Hinsichts der Landstricher bei dem bisherigen Verfahren verbleibt,

- ¹⁾ Der Landtags-Absh. für die Rheinprov. v. 13. Juli 1827 (N. XIII. 701 §. 31), hatte die Entscheidung hierüber vorbehalten; in dem Landtags-Absh. v. 15. Juli 1829 sub II. No. 3 (N. a. a. D. S. 713) sind hiernächst die Bestimmungen der R. D. v. 31. Decbr. 1828 wiederholt worden.
- ²⁾ In dieser Hinsicht bemerkte die G. V. des Ober-Präs. der Rheinprov. v. 7. Aug. 1837, daß auf dem jüngsten rheinischen Prov. Landtage die Frage: ob die Kinder unter 16 Jahren aus der Arbeits-Anstalt zu Brauweiler zu entfernen, oder ob die in der Anstalt bestehende Einrichtung zur Erziehung der Kinder als genügend zu betrachten, und daher dieselben darin zu belassen seien? zur Berathung gezogen worden, und die Stände sich für die Belassung der Kinder in der Anstalt ausgesprochen haben. (N. XXI. 765. — 3. 143.)

Auf den hierhalb von hier aus erstatteten Summeblattber. geruhten jedoch Sein Maj. mittelst Allerh. R. D. v. 6. März d. J. zu erklären, daß, da der Gegenstand in Hauptsache durch die Allerh. Bestimmungen in dem Landtags-Abchiede für die rheinl. Prov. Stände v. 15. Juli v. J. zu II. No. 3 bereits seine Erledigung erhalten zu haben scheine, über die Sache mit dem Hrn. Justizmin. kommuniziert, und in dessen Abschriften des Landtags-Abchiedes für unzureichend geachtet werden möchten, gemeinschaftlich auf nähere Allerh. Bestimmung angetragen werden solle, die Elisabeth A. aber der Anstalt zu Brauweiler sofort zu entlassen, und den Eltern zurückzugeben sei, als weil auch der Reg. zu Aachen das Erforderliche bereits unterm 12. März d. J. zugegangen.

Wenn nun der Hr. Justizmin., auf die deshalb mit ihm gepflegene Korrespondenz sich gegen eine ergänzende Bestimmung der in dem Allerh. Landtags-Abchiede v. 15. J. v. J., wegen bettelnder Kinder enthaltenen Festsetzungen, namentlich dahin, daß den Kindern unter 16 Jahren die Befugniß auf gerichtliche Untersuchung wegen des Betrugs zutragen, nicht zustehen, vielmehr gegen dieselben nur von Polizei wegen verfahren werden solle, erklärt, und besonders in der Mündicht, daß des Königs Maj. ihn im Auftrage mittelst Allerh. R. D. v. 17. Nov. 1825 zu ermächtigen geruht haben, in solchen Fällen, wo wegen geringer Verschuldungen, insonderheit wegen unbedeutender Einnahmen oder Betrügereien auf unverhältnißmäßige Strafen nach den in den Rheinl. noch geltenden Krim. G. erkannt wird, diese Strafen, sofern sie durch Begnadigung, Amnestie oder sonst zu seiner Kenntniß kommen, nach seinem Ermessen ohne Anträge zu mildern, und es solchergestalt nur einer Anzeige der betr. Reg. bei ihm bedürfen werde, die fragliche Angelegenheit für jetzt und bis zu anderweiter Veranlassung auf sich beruhen lassen, angetragen hat, diesem auch diesseits in sofern beigetreten worden ist, daß die betr. Anträge auf nähere und ergänzende Bestimmungen bis dahin, daß sich neuer Veranlassung dazu ergeben möchte, auszusetzen; so nehme ich nicht Anstand, Ew. Gn. in Kenntniß zu setzen, und erlaube Sie erg., die Reg., so wie die Verwaltungsbehörden der sogenannten Landarmenhäuser zur sofortigen Anzeige hieher in den Fällen zu lassen, wenn dergl. Einlieferungen durch die Gerichte fernerhin erfolgen sollten, alsdann über die zu treffenden Maßregeln mit dem Hrn. Justizmin. in weitere Berathung getreten, und der weniger dem Strafrechte, als der polizeil. Fürsorge anheimstellend, der Gegenstand in angemessener Art zur Erledigung gebracht werden könne: wie der. die von den Gerichten verfügte Unterbringung bettelnder Kinder zur Erziehung, nicht als eine Strafe auferlegt worden ist, noch als solche betrachtet werden kann, da die Allerh. Bestimmung ausdrücklich bestimmt hat, daß Individuen dieser Art, welche noch nicht das zehnte Jahr erreicht, und ohne Beurtheilungsvermögen gehandelt haben, freigesprochen werden sollen. (N. XIV. 390. — 2. 85.)

b) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 15. Juli 1831, daß R. Ober-Präs. der Rheinprovinzen und abschriftl. an die R. Reg. Aachen. Aufbringung der Transport- und Verpflegungskosten für die in das Landarmenhaus zu Brauweiler zu detinirenden Bettler.

Wiewohl ich der von Ew. Gn. in dem Ver. v. 30. v. M. geäußerten Ansicht beitrete, daß eigentlich nach allgemeinen Grundfätzen den Kommunen die Verpflegung nach Maßgabe der Allerh. R. D. v. 31. Dec. 1828¹⁾ zu detinirenden Bettler obliege, so finde ich es doch, da die Staatskassen ohnehin durch die in der gedachten Bestimmung enthaltenen Bestimmungen Kosten erfahren, dabei auch die Absicht einer Vermehrung des Aufwandes der Kommunen weder ausgesprochen noch gezeugt ist, und hinsichtlich der Bettler, welche nach der mehrgedachten R. D. nicht mehr vor die Gerichte gestellt worden, eigentlich die Landräthe und Polizeibehörden in den größeren Städten die bisher den Gerichten obgelegenen Funktionen, unter abgekürzter Verfahrungsart, versehen, nicht angemessen, daß den Kommunen in Folge der veränderten Verhältnisse Kosten aufgebürdet werden.

Ich will daher Ew. Gn. Vorschlag gemäß genehmigen, daß die Kosten der Unterbringung der Bettler, auf welche die Bestimmungen der Allerh. R. D. v. 31. Dec. 1828¹⁾ und 2 Anwendung finden, während ihrer Detention im Ortsgefängnisse, so wie die Kosten des Transports, und auch die Transportkosten selbst aus der Staatskasse entnommen werden, wie dies auch von den Reg. zu Trier, Köln und Düsseldorf bereits geschehen ist.

(N. XV. 586. — 3. 47.)

c) R. des R. Min. des J. u. d. Pol. (v. Rochow), v. 24. Juli 1835, an den Reg. Präs. zu Köln. Deklaration der No. 1 der R. D. v. 31. Dec. 1828.

¹⁾ Oben S. 575.

II. theile ich auf Ihren, die Auslegung der Bestimmung zu 1 in der Allerh. R. Dec. 1828¹⁾, wegen des Verfahrens wider die Bettler in der Rheinprovinz v. 31. v. M. hiebei Abschrift des von den verstorbenen Hrn. Min. v. Schuß, d. Hr. v. Dandelman unterm 13. Dec. 1828 an des Königs Maj. erstatteten um daraus näher zu entnehmen, von welchen Gesichtspunkten die gedachten bei der von ihnen vorgeschlagenen, und durch die allegirte Allerh. D. genehmigungen ausgegangen sind.

Ich theile Ihnen mit, daß ich nun kein Bedenken, mich mit der in Gew. 1c. vorgeordneten ersten Ansicht des dortigen Reg. Kollegii, welche sowohl durch die Bestimmung zu 1 der nichtermähnten R. D., als durch den Sinn derselben, wie besonders im Zusammenhange mit den Bestimmungen zu 2, 3 und 4, unzweideutig ergibt, begründet wird, dahin einverstanden zu erklären:

Die achtstägige Aufbewahrung der Bettler in den Ortsgefängnissen nur vorgeschrieben, um den Verwandten des Verhafteten oder der Gemeinde, welche derselbe angeht, die Gelegenheit zu geben, ihn zu reklamiren, daß aber dessen Verabsolung, und auch der Ablauf der achtstägigen Frist auf die Reclamation der Verwandten oder der Gemeinde statt finden muß, daß also in anderen Worten die achtstägige Aufbewahrung keine Strafe, sondern nur eine conservatorische Maßregel ist.

Ich theile Ihnen anheim, dem dortigen Reg. Kollegio gegenwärtigen Erlaß zum Vorbehalt seines weiteren Verfahrens mitzutheilen.

1. AIA. 234. — 1. 168.)

E. Verf. der R. Reg. zu Trier, v. 3. Dec. 1836, an sämtliche Reg. Verwaltungen. Verfahren gegen aufgegriffene Bettler und Vagabonden.

Es wiederholt zu unserer Kenntniß gekommen, daß bei Behandlung aufgegriffener Bettler und Vagabonden nicht überall das ordnungsmäßige Verfahren statt finde. Wir sind deshalb veranlaßt, Sie hiermit anzuweisen, die Pol. Behörden und Gensdarmen des Kreises mit nachstehenden Vorschriften, deren Umgehung wir strenge rügen bekannt zu machen, von denen wir zur Mittheilung an die Bürgermeister und Rathen Ihres Kreises die erforderl. Exempl. beifügen lassen.

Bettler und illegitimirte Personen, welche als solche angehalten werden, sind sogleich der Pol. Behörde des Ortes, wo sie betroffen werden, zur weiteren Verurtheilung vorzuführen. — Es darf mithin nicht mehr, wie in einzelnen Kreisen geschieht, hienieden oder Pol. Agenten überlassen werden, zu beurtheilen, welche zu entlassen, welche zur Untersuchung zu bringen, noch weniger, welche über die Grenze zu wei-

Die vorgedachte Pol. Behörde hat nun genau zu unterscheiden, welche Personen als Bettler, welche als nicht legitimirte Personen (Landstreicher oder Vagabonden) anzusehen sind, und hiernach verschieden zu behandeln sind.

Die illegitime Bettelerei bildet, wenn die Erfordernisse des Strafgesetzb. (Art 274 ff.) erfüllt sind, nach der hiesigen Gesetzgebung ein Vergehen, welches gerichtliche Bestrafung nach sich zieht. Es kommt deshalb nicht darauf an, ob das bettelnd betreffende Individuum im Inlande oder dem Auslande angehört. Unter allen Umständen ist dasselbe dem Verf. der Pol. Behörde entzogen, und dem betr. Richter zu überweisen. — Deshalb den G. zuwider, wenn einzelne Pol. Behörden, wie solches zu unserer Kenntniß gekommen ist, aus Rücksichten der Schonung, des Alters oder sonstiger Verhältnisse ihnen vorgeführte Bettler, vorausgesetzt, daß das Vergehen der Bettelerei erwiesen ist, Warnungen entlassen, oder, wenn sie Ausländer waren, über die Grenze, einer andern inländischen Gemeinde angehörten, in ihre Heimath zurückgewiesen. — Allerdings kommt es aber darauf an, daß das Vergehen der Bettelerei hinreichend ist, um gerichtliche Bestrafung mit Grund erwarten zu können. Ist dieses der Fall, steht vielmehr bloß ein Verdacht des Bettelns fest, so ist zwischen einheimischen und andern Gemeinde und dem Auslande angehörigen Individuen zu unterscheiden. Einheimische sind nach geschwiegener Verwarnung zu entlassen, einer andern Gemeinde angehörige mittelst Lauspasses in ihre Heimath zurückzuweisen, Ausländer, wenn nicht durch Legitimationspapiere oder Bürgschaft über den Zweck ihres Aufenthalts nachzuweisen können, nach Vorschrift 4 zu behandeln.

Bei nicht legitimirten Personen, oder solchen, welche weder durch Papiere noch durch ihre Anwesenheit rechtfertigen, noch einen Zweck ihres hiesigen Aufenthalts, Mittel, ihren Unterhalt zu erwerben, nachweisen können, (Landstreicher, Vagabonden) ist der Unterschied wesentlich, ob sie dem Inlande, oder dem Auslande angehören, wenn sie keinen festen Wohnsitz angeben können, der richterlichen

Behörde zur Bestrafung zu überweisen, sonst mittelst Zwangspasses in ihre Obhut dirigiren. Bei Ausländern, welche nirgends einen festen Wohnsitz haben, und, sie sich ernähren, nicht glaubhaft nachweisen können, tritt, in sofern bei der Unter ihres bisherigen Lebenswandels keine Anzeigen eines begangenen Verbrechens sich thun, der Unterschied ein, ob sie nach dem auf jedem Polizei-Bureau vollständig rendenden Register als Vagabonden zum erstenmal in dießseitigen Landen aufgegriffen oder zum zweiten, resp. drittenmal. Im ersten Falle werden sie, den Bestimmungen durch die Allerh. R. D. v. 2. Aug. 1834 (U. S. 1834 S. 148) hier publicirten 2. Th. II. Lit. 20 §§. 191 ff. gemäß, von der Pol. Behörde oder dem betr. Landrath sofort vor der Rückkehr in die dießseitigen Staaten bei Vermeidung einer Festungszwei Jahren verwahrt, und hierauf über die Grenze gebracht, nachdem ein vollständiges Signalement derselben aufgenommen worden ist. Letzteres, so wie das Verwahr-Protokoll wird durch den Landrath uns zur weiteren Veranlassung eingereicht. Uns hierauf erlassene Bekanntmachung durch das Amtsblatt wird in das zu führen Register der über die Grenze gebrachten ausländischen Vagabonden eingetragen. ausländische Vagabonden dagegen zum zweiten- oder gar zum drittenmale in die Landen aufgegriffen werden, so sind dieselben der gerichtlichen Behörde zur Verurtheilung und Vollstreckung der angedrohten Festungsstrafe zu überliefern. Nach auferlegter Strafe für die erste Rückkehr werden dieselben jedoch abermals über die Grenze geführt und es wird ihnen lebenswichtige Festungsstrafe auf den Fall der abermaligen Rückkehr angekündigt, zu deren Erkennung und Vollstreckung, wenn sie sich zum drittenmal in die Landen betreten lassen, die betr. Gerichtsbehörde demnächst zu requiriren ist.

(N. XX. 976. — 4. 146.)

4) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 7. Aug. 1837 die R. Reg. zu Trier. Anwendung dieser Vorschriften auf das Verfahren bei Bestrafung der Bettler durch Einlieferung in das Landarmenhaus zu Trier.

Der R. Reg. wird im Anschl. (a.) Abschrift der Allerh. R. D. v. 20. Juli wonach das Verfahren bei Aufnahme von Bettlern in das Landarbeitshaus zu Braunau auch auf das Landarmenhaus zu Trier in Anwendung gebracht werden soll, mit der Anfrage zugefertigt, dieselbe, mit Bezug auf die bereits publicirte Allerh. R. D. v. 31. Dec. 1828¹⁾, durch das Amtsbl. bekannt zu machen, und anzuzeigen, in welchen Fällen Ihres Reg. Bez. den Pol. Behörden die ad 1 der Allerh. R. D. v. 31. Dec. 1828 erwähnte Befugniß beigelegt ist. Ingleich wird die R. Reg. benachrichtigt, daß der k. k. Min. v. Kampff eine beagl. Abschrift der Allerh. R. D. v. 20. v. M. dem Gen. Prokurator am Revisions- und Kassationshofe dahier, so wie dem Gen. Prokurator zu K. term 26. v. M. mitgetheilt hat, um den Revisions- und Kassationshof, so wie den Kassationsgerichtshof zu Köln und die Gerichtsbehörden des Reg. Bez. Trier, von dem in Kenntniß zu setzen.

a.

Auf Ihren Ver. v. 26. v. M. und nach Ihrem Antrage setze Ich bei den angegebenen Umständen fest, daß meine Bestimmungen v. 31. Dec. 1828 über das Verfahren bei Aufnahme von Bettlern in das Landarbeitshaus zu Braunweiler, auch auf das Landarmenhaus in Trier für den Reg. Bezirk in Anwendung gebracht werde. Ich autorisire Euch demgemäß dessen die weitere Verf. zu treffen.

Leipzig, den 20. Juli 1837.

Friedrich Wilhelm

(N. XXI. 762. — 3. 141.)

Dazu:

Bekanntmachung der R. Reg. zu Trier, v. 18. Sept. 1837.

Indem wir voraussetzende Allerh. Bestimmung durch das Amtsbl. zur Publikation bringen, verordnen wir zum Zwecke der Gleichförmigkeit im Vollzuge und indem Interesse der öffentlichen Ordnung und der Moralität den Behörden aufgegeben, haltender Strenge durch genaueste Beachtung der Allerh. Vorschriften dem Bettelthum zu wirken, Folgendes:

- 1) Die im Abschn. I. der Allerh. R. D. v. 31. Dec. 1828 als Regel den Landesbehörden überwiesene Befugniß soll, ausnahmsweise, in den Städten: Saarbrücken und Saarlouis, den dortigen Polizeibehörden, d. h. dem Polizeikommissar zu Trier und den Bürgermeistern zu Saarbrücken und Saarlouis, zu

¹⁾ Oben S. 575.

- 1) Das Betteln ist jedenfalls durch Anzeige-Protokolle zu konstatiren, mit Angabe der Personen, welche bettelnd angegangen werden, und der sonstigen sachkundigen Zeugen, und mit möglichst genauer Angabe des Alters der betretenen Personen.
 - 2) Die den landrätthl., resp. Polizeibehörden vorgeführten, als Bettler denuncirten Personen sind auf der Stelle zu verhören. Einer Vernehmung der Zeugen bedarf es nur im Falle des Läugnens.
 - 3) Auf das Verhör, beziehungsweise auf die Zeugenvernehmung hin, reservirt die Behörde entweder die Freilassung oder die achttägige Ausnahme in das Irthumsgefängniß. Wenn dieser letztern ist das Familien-Oberhaupt des Bettlers, resp. die Kommune zu benachrichtigen, damit sie von der Befugniß, denselben zu reklamiren, Gebrauch machen können. Die Verabsolgerung auf den Grund einer solchen Reklamation kann nur gegen ein schriftliches Versprechen des Reklamirenden erfolgen, den Bettler vom Betteln abzuhalten.
- Kann nicht sogleich auf das erste Verhör verfügt werden, so bleibt der Denunciant bis zur erfolgten Entscheidung im Verhafteszustande.
- 4) Gesunde nicht reklamirte männliche Bettler, welche noch nicht 60 Jahre, aber über 16 Jahre alt sind, werden nach Ablauf der achttägigen Haft an die Gerichte abgegeben.
 - 5) Sonstige nicht reklamirte Bettler aber nur dann, wenn sie auf gerichtliche Untersuchung bestehen. Die beschlagnahmte Erklärung ist am ersten Tage nach Ablauf der achttägigen Haft zu Protokoll zu nehmen.
 - 6) Erklärt der Detinirte auf die gerichtliche Untersuchung Verzicht, so sind die Akten, zur Extraktion einer Ordre auf Ueberweisung des Bettlers in das Landarmenhaus, unverzüglich an uns einzusenden; im entgegengesetzten Falle ist, wie sub 5 angedeutet, zu verfahren. (N. XXI. 763. — 3. 142.)

C. In dem Rheinischen Theile des Reg. Bez. Koblenz.
N. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Nothow), v. 3. Aug. 1836, an
den R. Ober-Präs. der Rheinprovinz.

In Bezug auf Gew. u. Ver. v. 12. Dec. pr. und 16. März c., das Verfahren gegen Bettler und Vagabonden im rheinischen Theile des Reg. Bez. Koblenz betr., vernimmt die Denuncianten anbei in beagl. Abschrift die in Folge des dieserhalb von dem rheinischen Min. und dem k. Justizmin. v. Kämpf erstatteten Immediat-Ver. ergangenen Abk. d. v. 13. d. M. (Ant. a.) mit dem Ersuchen, solche durch Einrückung in das betr. Amtsbl. zur öffentl. Kenntniß zu bringen; wobei ich nur noch erg. bemerke, daß das Justizmin. die erforderl. Bekanntmachung an die betr. Justizbehörden laut der abid. erstl. Verf. an den R. Justizsenat zu Koblenz v. 19. d. bereits veranlaßt hat. (Ant. b.)

a.

Da es in dem rheinischen Theile des Reg. Bez. Koblenz, so weit in demselben nach gemeine deutsche Recht gilt, an festen Strafbestimmungen gegen die Bettlerei und Vagabonderei mangelt, so verordne ich hierdurch auf Ihren Ver. v. 15. v. M. für den rheinischen Bez. Folgendes:

I. Wer sich, sei es schriftlich oder mündlich, außerhalb oder innerhalb der Häuser, Bettlerei schuldig macht, ist von Polizeiwegen vor der Wiederholung dieses Unfugs zu warnen, und es ist darüber eine schriftliche Verhandlung aufzunehmen.

II. Wer nach vorheriger Verwarnung bettelnd betroffen wird, soll als Bettler aus Verhaftung angesehen, und mit Einsperrung auf acht Tage bis auf vier Wochen, nach Maßgabe der ihm mehr oder minder zu Statte kommenden Entschuldigungsgründe, bestraft werden.

III. Eine verschärfte Strafe mittelst zwei bis sechsmonatlicher Einsperrung im Irthumsgefängniß der Prov. trifft diejenigen, welcher, nachdem er bereits wegen Bettlerei bestraft worden ist, dennoch wieder bettelnd betroffen wird.

IV. Landstreicher, d. h. diejenigen, welche weder eine bestimmte Wohnung, noch ein gewisses Lebensunterhalte haben, und ein zweckloses Umhertreiben ohne Ausübung eines Gewerbes sich haben zur Gewohnheit werden lassen, werden mit Einsperrung im Irthumsgefängniß auf drei bis sechs Monate bestraft.

V. Die Strafen gegen Bettler im ersten Falle ihrer Betretung werden von den k. Polizeibehörden festgesetzt. Die Festsetzung der Strafen gegen rückfällige Bettler, so gegen Landstreicher, bleibt dagegen den Prov. Polizeibehörden vorbehalten.

VI. Gegen ausländische Landstreicher kommen die Vorschriften des N. V. M. Tit. II. §. 20. §§. 191 — 195. und Meiner C. v. 28. Febr. 1817 (G. G. S. 36) zur Anwendung.

Sie haben diese Bestimmung, unter Befügung der in Bezug genommenen landlichen Vorschriften, durch die betr. Amtsbl. bekannt machen zu lassen, und die Beh. mit näherer Instruktion zu versehen. Berlin, den 13. Juli 1836.

Friedrich Wilhelm.

b.

Der R. Justizsenat erhält beil. in Bezug auf den Ver. v. 9. Oct. v. J. eine Abschrift der R. D. v. 13. d. M., wegen des Verfahrens gegen Bettler und Landstreicher. In Gemäßheit dieser R. D. gehört die Untersuchung und Verurtheilung der Bettler und Landstreicher künftig vor die Pol. Behörden, und dem Gerichte verbleibt solche nur in Bezug der ausländischen Landstreicher, welche zufolge §§. 191 und ff. Tit. 20 Thl. II. A. L. R. über die Grenzen gebracht worden, und dem Verbote zuwider zurückgeführt. In Untersuchungen gegen ausländische Landstreicher wegen anderweitiger Verbrechen dem Strafkenntniß zugleich die Fortschaffung über die Grenze und das Verbot der Rückkehr unter Androhung der in den §§. 192, 193 und 194 l. c. und in der R. D. v. Febr. 1817 bestimmten Strafen auszusprechen. Das Verbot der Rückkehr wird in Fällen, wenn gegen den ausländischen Landstreicher keine gerichtliche Untersuchung abgeführt gewesen ist, oder die gerichtliche Untersuchung kein verurtheilendes Erkenntniß Folge gehabt hat, dem Landstreicher durch die Pol. Behörde zu Protokoll bekannt gemacht; an diese ist daher derselbe in dem letzteren Falle nach beendigter Untersuchung zu liefern. Die gegen Bettler und Landstreicher bei den Gerichten anhängigen Untersuchungen sind, so weit sie nach Vorstehendem nicht der richterlichen Kognition verfallen, an die betreffende Pol. Behörde abzugeben, welcher die Entscheidung zu überlassen ist.

Der R. Justiz-Senat hat demgemäß nach der Publikation der gedachten R. D. das Amtsbl., welche von Seiten der Prov. Verwaltungsbehörden veranlaßt werden, die Gerichte seines Bez. mit näherer Anweisung zu versehen.

Berlin, den 19. Juli 1836.

In Abwesenheit des Justizmin. v. Kamph, der Justizmin. Rühl.
(N. XX 679. — 3. 133.)

V.

Von der Landesverweisung¹⁾.

Literatur.

J. Misc. Bollingbrode, von der Verbannung; aus dem Engl. übersetzt von Mr. Prinz von Isenburg. Berlin 1779. 8. (10 Gr.)

J. Jac. Gellat, freimüthige Gedanken über die Landesverweisung. Berlin 1784. 8. (3 Gr.)

Bledermann, über Landesverweisungen und Urpheden. (Im Archiv des Geistes Bd. 3 S. 85.)

v. Kamph, über das Verfahren bei Transporten und Landesverweisungen der Verbrecher und Landstreicher. (Jahrb. Bd. 8. S. 61.)

A. Von den Personen, gegen welche Landesverweisung findet.

Die Landesverweisung der Inländer findet nicht mehr statt. Ausländische Landstreicher dagegen sind schon dann aus dem Lande zu schaffen, wenn sie vagabondirend betroffen werden²⁾, d. h. wenn sie im Lande Verbrechen begangen und die Strafe abgebußt haben³⁾. Dagegen sollen Ausländer, die sich schon eine Zeitlang im Lande aufgehalten, und darin entweder ein wirkliches Domizil gewonnen, oder doch ein Gewerbe, z. B. als Handwerksgefelln ergötzt, oder sich auch als Dienstboten vermietet haben, nicht des Landes verwiesen, sondern als Inländer behandelt werden⁴⁾.

¹⁾ Vergl. die Einleitung zu Abschn. II. Kap. II. No. III. Oben S. 518.

²⁾ Vergl. oben S. 518. Note 3.

³⁾ Vergl. A. L. R. Thl. II. Tit. 20. §§. 191 — 194. cf. §. 4. ibid.

⁴⁾ a. a. D. §. 195 u. R. des Justizmin. v. 12. Dec. 1796 (Stengels Beitr. S. 429, Rabe Bd. 3. S. 637). Wegen derjenigen ausländischen Landstreicher, welche zur Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Gewerbes oder d. h. zur Verurtheilung verurtheilt worden, und den Transport über die Landesgrenze vergl. die R. D. v. 13. Mai 1819. (Oben S. 277 sub B.)

⁵⁾ Vergl. R. des Justizmin. v. 23. Mai 1810. (Ergänz. v. Gräff u. Thl. II. S. 61.)

In Betreff der Landesverweisung inländischer Juden insbe-
re sind ergangen:

1) R. des R. Min. des F. (Röhler), v. 22. Aug. 1819, an die R.
zu Tppeln.

Der R. Reg. wird auf den Ber. v. 19. Junl d. J. eröffnet, daß, wenn die Weg-
ng eines solchen im Lande gebornen Juden, der das Staats-Bürgerrecht nicht ge-
n hat, durch die Verweigerung der Annahme Seitens aller Grenzländer unmöglich
der Aufenthalt desselben im Lande zwar ferner gestattet werden muß; die mit dem
bürgerlichen Status verbundenen besondern Rechte aber können nicht eingeräumt,
n solche Juden müssen immer als Fremde, die sich im Lande aufhalten, betrachtet
n. (N. III. 963. — 4. 56.)

2) E. R. des R. Min. des F. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 11.
1821, an sämmtl. R. Reg. (mit Ausschluß der Rheinischen).

Der R. Reg. wird hierdurch in Uebereinstimmung mit dem R. Justiz-Min. eröffnet,
denjenigen Fällen, worin die nach dem A. E. R., Thl. II. Tit. XX. §. 1243¹⁾
einheimische Juden zu erkennende Wegschaffung aus dem Lande wegen der mit be-
n Staaten bestehenden Carrell-Transport- oder and. ren Verträge entw. gar
der doch nur mit großen Schwierigkeiten zu vollziehen sein sollte, derselben An-
zu geben, und dagegen die Einrichtung zu treffen ist, daß der Jude an seinem bis-
n Wohnorte unter besondere polizeil. Observation gestellt wird.

(N. V. 407. — 2. 88.)

B. Von der Vollstreckung der Landesverweisungen.

AA. In Betreff der fremden Landstreicher, welche sich keines Ver-
ens schuldig gemacht haben.

1) E. R. des R. Pol. Min. (v. Ramph), v. 26. Juni 1817, an
mtl. R. Reg. Die Fortschaffung fremder Landstreicher gehört zum
rt der Polizeibehörden; Verfahren dabei.

Es ist kürzlich darüber:

te, nach §. 191 Tit. 20. Thl. II. des A. E. R. stattfindende, Fortschaffung frem-
Landstreicher, die sich keines Verbrechens schuldig gemacht haben, und die Andro-
g einer Strafe auf den Fall der Rückkehr nicht anders, als auf den Grund eines
erlittenen Erkenntnisses erfolgen könne, und mithin, ob diese Fortschaffung über die
nige und diese Strafandrohung nur von den Justizbehörden, nicht aber von der Po-
bewirkt werde und die Justizbehörden die gesetzliche Strafe auf deren polizeiliche
rohung zu erkennen gehalten?

n Pol. und Justiz-Behörden eine Differenz entstanden.

er F. Justiz-Min. hat entschieden²⁾, daß dergl. Landstreicher lediglich zur Diebe-
er Pol. gehören, und daher letztere auch beugt ist, ihnen vor ihrer Fortschaf-
ber die Grenze die gesetzliche Strafe ihrer Rückkehr anzudrohen, und bekannt zu
, und daß gegen diese Verf. nur der Weg der Beschwerde bei der unmittelbar vor-
n Behörde zuthe.

adern ich diese, mit der bisherigen Praxis übereinstimmende Entscheidung zur Kennt-
n. sc. und der R. Reg. bringe, fordere ich Dieselbe auf, darauf zu halten, daß die
beide

en, zur Fortschaffung aus dem Lande bestimmten, ausländischen Vagabonden, die
Rückkehr in den Staat bei Festungsstrafe verbieten;

n Ausübung der Strafe in Gemäßheit resp. des A. E. R. Thl. II. Tit. 20. §. 191.
und der Akerh. R. D. an das R. Staats-Min. v. 28 Febr. d. J.³⁾ für die erste

Der §. 1243 I c. schreibt vor:

Hat ein Jude wissentlich geistliche Sachen gekauft, oder zum Pfande ange-
nommen, so verliert er den Schutz des Staates und soll aus dem Lande geschafft
werden.

In Ausübung derjenigen Juden, welche das Staatsbürgerrecht haben,
so wie derjenigen, welche im Großherzogthum Posen naturalisirt sind, sal-
ten die Bestimmungen weg. (§. 7 des G. v. 11. März 1812 [G. E. 1812 E.
17] und §. 27 der W. v. 1. Juni 1833. [G. E. 1833 S. 66.] Vergl. auch Er-
gänzungen von Gräff u. Thl. II S. 717.)

Durch das R. v. 17. Mai 1817 (Jahrb. Bd. 9 S. 242, Gräff Bd. 1. S. 331.
G. E. 1817 S. 36.

- Rückkehr eine zweijährige Festungs- oder Zuchthausstrafe, für den Fall der Rückkehr aber zehnjährige Festungsstrafe, und endlich für die dritte Rückkehr wierige Festungsstrafe den auswärtigen Landstreichern ankündigen, und
- 3) diese Strafanordnung zu Protokoll und auch im Transportzettel bemerken, sie allenfalls von der letzten einheimischen Polizeibehörde wiederholt werden (N. I. 102. — 2. 123.)

Dazu:

N. des R. Pol. Min. (v. Kamp), v. 23. Aug. 1817, an Reg. in Breslau.

Der R. Reg. zu Breslau erwidere ich auf die Anfrage v. 12. d. M., die v. 26. Juni d. J. wegen des Verfahrens bei der Landesverweisung der Vagabonden, daß die von der R. Reg. der, darin erwähnten, Bestimmung des Justizmin. g. Auslegung, wernach die Vollstreckung der, durch Polizei-Behörden den Vagabonden ihrer Verweisung angedroheten, Strafe, nur auf den Grund eines gerichtlichen kräftigen Erkenntnisses erfolgen kann, völlig gegründet ist. (N. I. 173. — 3. 102.)

2) N. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 7. 1822, an die R. Reg. zu Münster. Die Entscheidung darüber, ob ein Vagabonde zu transportiren, steht den Polizeibehörden zu.

Der R. Reg. wird auf den 10. Ber. v. 30. April d. J. eröffnet, daß die Entscheidung darüber, wohin die M. M. transportirt werden soll, nicht von dem Richter, sondern lediglich von der Polizei-Behörde zu geben ist.

Da übrigens nicht hat ausgemittelt werden können, wo die Benannte gebürtig ist, ihr die Wahl zu lassen, über welche Grenze sie gebracht werden will. Denn sie, nachdem sie mit einem Paß und einem mäßigen Reisegelde versehen worden, ernstlicher Bedeutung, die hies. Staaten bei Vermeidung gesetzmäßiger Strafe nicht zu betreten, über diese Grenze zu bringen, und darauf, daß sie nicht wiederkehre, zu halten, sie aber, wenn sie dennoch zurückkehren sollte, nach weiterer gesetzlicher Bestimmung zu behandeln. (N. VI. 408. — 2. 61.)

3) N. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 27. April 1822, an die R. Reg. zu Minden. Ausführung der Landesverweisungen durch die Orts-Polizeibehörden.

Auf die Anfrage der R. Reg. v. 13. d. M., wegen der Kompetenz der Orts-Behörden zur Anordnung der Landesverweisung fremder Vagabonden, wird hiermit bezeugt, daß, so viel das platte Land betrifft, die Landräthe mit der Ausführung dieser Maßregel beauftragt, in den mittleren und größern Städten diese Angelegenheiten den Mag. Dirigenten, in sofern nicht besondere Gründe obwalten, auch hier in solchen Fällen solche von dem Kreislandrath abhängig zu machen, überlassen werden können. (N. XI. 458. — 2. 90.)

4) N. des R. Minist. des J. u. d. P. (Köhler), v. 3. Aug. 1822, an die R. Reg. zu Merseburg. Verfahren bei Landesverweisungen.

Es kann weder in den, von der R. Reg. unterm 21. Juni d. J., in Bezug auf das Verfahren bei Landesverweisungen angezeigten Verhältnissen, eine dringende Aenderung zur Abänderung der, in Uebereinstimmung mit dem R. Justiz-Minist. v. 1814 erlassenen G. V. erkannt, (Nul. a. h. u. c.) noch von einer Rückfrage mit dem Justiz-Minist. (Nul.) die Zustimmung desselben zu den Anträgen der R. Reg. erwartet werden. Bei den diesfälligen Bestimmungen jener V. muß es daher um so mehr verstanden werden, als die Ausführung derselben bei andern Behörden bis jetzt noch keine Gegenveranlassung hat, und wird der R. Reg. hierbei der darauf Bezug habende §. 44. I. II. des Real. für die Straf-Anstalt zu Spandau, (sub lit. d.) in Absicht, sich um darnach auch bei der Straf-Anstalt zu Richtenburg verfahren zu lassen.

a.

Daß bei Landesverweisungen bis jetzt beobachtete Verfahren, nach welchem Verweisende ohne alle Benachrichtigung der Behörden des Auslandes oft heimlich die Landesgrenze gebracht, und ohne alle Aufsicht sich selbst und seinem Schicksal überlassen wurde, hat, wie die Erfahrung lehrt, in der Regel nicht nur den Zweck nicht erreicht, sondern oft noch weit üblere Folgen nach sich gezogen, indem der Verweisene entweder in die R. Staaten zurückkehrte, oder, im Auslande seine verbrecherische Bahn fortsetzend, mit andern, in den hies. Strafanstalten ihm bekannt gewordenen, Verurtheilten aus dem Lande gebrachten Verbrechern sich verabredetermaßen wieder fand, und den Grund zu Diebst- und Räuberbanden legte.

Ich fand mich daher veranlaßt, dem G. Justiz-Min. die Abstellung dieser Mißstände insbesondere vorzuschlagen, daß künftig alle Landesverweisungen, unter Beobachtung zweckmäßigen, jenen Nachtheilen vorbeugenden Verfahrens, durch die Polizei-Verwaltung vollstreckt werden mögen.

Da derselbe diesen Vorschlag angenommen, und, demselben gemäß, durch die (sub b.) in Abschrift beizugehende, mir mitgetheilte G. Verf. sammtl. Gerichts-Beörden wiesen hat, so ersuche (veranlasse) auch ich das ic. (die ic.), alle Pol. und andere Behörden, namentlich die der Strafanstalten in dessen (deren) Dep. hiernach zu handeln, und dabei folgende Bestimmungen zum Grunde zu legen.

1) Jeder Transport eines des Landes Verwiesenen erfolgt von nun an durch die Orts-Beörde, an welche derselbe daher von dem Gerichte zu diesem Ende abgeliefert

2) Die Grenze, über welche derselbe zu bringen, wird der Pol. Beörde vom Gerichte bei der Ablieferung bekannt gemacht, widrigenfalls aber von der erstern, nach vorliegender Rücksprache mit dem Letztern, bestimmt.

3) Wenn der Transportandus in dem unmittelbar angrenzenden Auslande geboren weohnhaft ist, oder sonst seinen Gerichtsstand hat, und in dasselbe zurückgebracht werden muß, so hat die Pol. Beörde ihn an die nächste Stadt- oder Amts-Pol. Beörde des Auslandes abzuliefern, und denselben das Weitere zu überlassen. Eben dieses geschieht, wenn der Verbrecher nicht in dem unmittelbar angrenzenden Auslande bleibt, sondern dasselbe nur durchreisen muß, um zu seiner Bestimmung zu gelangen.

4) Die absendende Polizei-Beörde muß außerdem die des Bestimmungsorts des Transportanden von der bevorstehenden oder schon erfolgten Absendung benachrichtigen, und

5) dem Verwiesenen einen Paß mitgeben, welcher, außer den gewöhnlichen Erfordernissen und der möglichst vollständigen Personbeschreibung, die Veranlassung der Verweisung, den Ort, wohin der Verwiesene sich begeben will, oder soll, und die Weisung enthält, bei der von dem Gerichte ihm angebroheten Strafe, die R. Staaten nicht wieder zu betreten.

Es versteht sich von selbst, daß jede, mit der Pol. Verwaltung beauftragte Orts-Beörde dergl. Pässe zu ertheilen befugt ist.

6) Der Transport innerhalb des Landes erfolgt auf die, bei Verbrechern und Heraltern übliche Art bis zu der Polizei-Beörde des Grenzortes, welche alsdann die Fortsetzung an die nächste Pol. Beörde des Auslandes, wie oben bestimmt ist, und unter Leitung des Passes der absendenden diesseitigen Beörde besorgt.

7) Den diesseitigen Reg. und Pol. Beörden ist überlassen, wegen vorgängiger Verständigung mit den Behörden des Auslandes Verabredungen zu treffen.

8) Die absendende diesseitige Beörde giebt dem Gerichte, welches den Verbrecher erteilt, die Bescheinigung des wirklich erfolgten Transportes über die Grenze.

9) Dagegen werden dieser Pol. Beörde die durch den Transport verursachten Kosten im gedachten Gerichte erstattet, welchem die Liquidation derselben zuzustellen ist.

10) Die bei diesen Transporten vorfallenden Fahrlässigkeiten sind besonders streng zu bestrafen.

11) Das oben vorgeschriebene Verfahren tritt auch bei denjenigen ein, welche in polizeil. Maßregeln oder Verf. über die Grenze gebracht werden, in so weit es anwendbar ist, so wie es auch

2) in Ansehung der von ausländischen Behörden in die diesseitigen Staaten zurückgeführten Individuen, in sofern sie in denselben ihren Gerichtsstand haben, Anwendung findet.

Indem ich das ic. (die ic.) schließlich benachrichtige, daß ich die vorstehenden Bestimmungen auch den Reg. der benachbarten Staaten mit dem Ersuchen um Erlassung entsprechender Anweisung ihrer Unterbehörden mitgetheilt habe, überlasse ich Demselben (Ihnen), mit den Behörden des angrenzenden Auslandes selbst Verabredungen zu treffen, durch welche die Ausführung dieses Verfahrens befördert werden kann, und ertheile Abschrift der an die diesseitigen Unter-Beörden zu erlassenden beßüglichen Instruktionen.

Berlin, den 10. Oct. 1814.

Der Polizei-Minister,

H. zu Wittgenstein.

Die beiden R. Militär-Gouvernements zwischen der Elbe und dem Rheine, so wie an sammtl. R. Reg. und an das Pol. Präsid. in Berlin.

b.

Die erkannten Landesverweisungen sind bisher gemeinlich auf eine Art vollstreckt worden, daß der Zweck derselben größtentheils verloren gegangen, und die über die Grenze gebrachten Personen zur Rückkehr oft gezwungen gewesen. Um diesen Nachtheilen mög-

Uchz vorzubringen, hat das Pol. Minist. beschlesien, die zu Transportirenden mit messenen Pässen versehen zu lassen, und der Chef der Justiz ist mit gedachten Minist. übereingekommen, den Transport über die Grenze jedesmal durch die Grenz-Behörde, gegen Erstattung der Kosten von Seiten des Gerichts, besorgen zu lassen: gemäß muß ein solcher über die Grenze zu transportirender Mensch der Polizei-Reg. zu diesem Zwecke überliefert werden, nachdem demselben vorher von dem Gerichte thige Warnung wegen der Folgen einer etwaigen Rückkehr ertheilt worden ist. Die Behörde ist dabei zu ersuchen, über den wirklich erfolgten Transport über die Grenz-Bescheinigung zu den Untersuchungs-Akten zu ertheilen. Hiernach hat sich das Ger. zu achten, und die dem Collegio untergeordneten Gerichte durch die Amtsb. ebenfalls anzuweisen. Berlin, den 1. Oct. 1814.

Der Justiz-Minister.

v. Kirchheim.

An das R. Kammerger., an sämmtl. R. Ob. u. Gerichte und an die
Krim. Dep. des hies. R. Stadtr.

c.

In der Voraussetzung, daß Sw. 1c. die Abstellung der bisher bei den Landwessungen Statt gefundenen, höchst nachtheiligen und zum Theil empörenden Mißgewiß eben so sehr wünschen als ich, habe ich heute an die R. Militär-Generalm. Halberstadt und Münster und an sämmtliche Reg., Befehl der Einführung eines mäßigeren Verfahrens, die abschristlich beigeht. Instrukt. ergehen lassen. Indem ich die Ehre gebe, Sw. 1c. solche ganz erg. mitzutheilen, glaube ich mir schmeikeln zu können, daß Sw. 1c. über diese, allen sich begrenzenden Staaten gleich nützliche Einrichtung mit einverstanden sein werden, und in dieser Hoffnung ersuche ich Dieselben durch gef. entsprechende Anweisung Dero Unterbehörden zur Erreichung des, für die Reg., so wie für die diesseitigen Staaten gleich heilsamen Zweckes beizutragen, wobei ich zu bemerken nicht unterlassen darf, daß in den R. Staaten die Landesstrafe als Strafgattung, längst abgeschafft ist, auch nicht gegen Eingeborne, oder selbst dafür zu achten, sondern allein gegen Ausländer in Anwendung kommt, welche die zuerkannte Strafe abgehüßt haben, mithin nicht mehr als Verbrecher zu betrachten und nur deshalb fortgeschafft werden müssen, weil die diesseitige Reg. keine Verpflichtung hat, sie zu ernähren. Berlin, den 10. Oct. 1814.

Der Polizei-Minister,

H. zu Wittgenstein.

An die fremdherrlichen Landes-Reg. zu Prag, Hannover, Dessau, Bernburg, Sondershausen, Gotha, Weimar, Cassel, Rudelsdorf, Detmold, Krolsen, (Fürstl. Waldeck'sche Reg.), Oldenburg, Schwerin, Strelitz, Stralsund, und an die General-Polizei-Direktion von Sachsen, zu Dresden, und unterm 28. Febr. 1815 an die ausw. Reg. von Darmstadt, Nassau, Braunschweig, so wie an die Fürstl. Preussische Gesamt-Reg. in Gera.

d.

Extrakt aus dem Reglement für die Straf-Anstalt zu Eya
Abschnitt II.

§. 48.

Ist gegen einen Züchtl., welcher im Auslande geboren, oder dorthin gegangen und im Inlande keinen Wohnsitz hat, in dem Straf-Urteil zugleich auf Landverweisung nach überstandener Zuchthaus-Strafe erkannt worden: so wird die Landesverweisung von der Verwaltungs-Behörde der Anstalt für das Gericht, den Züchtl. eingeliefert hat, in der, durch die Ver. v. 2. Jan. 1815 (Amtsbl. pag. 6 u. 7.) bekannt gemachten Art, mit dem Tage, an welchem die Strafzeit geht, veranlaßt.

In diesem Falle werden von der Verwaltungs-Behörde die Personal- und Züchtl.-Liste dem Gerichtshalter der Anstalt vorgelegt, welcher mit dem Züchtl. in der Krim. Ord. §. 572. erforderliche Verwarnungs-Protokoll aufnimmt, und den Züchtl. an den Magistrat zu Spandau abgeliefert, welcher die Verwarnung an der Grenze mittelst Transports veranlaßt, und demnach, bei Einhändigung der Verwarnung über den richtig erfolgten Grenz-Transport, die durch denselben verursachten Kosten von der Verwaltungs-Behörde der Anstalt sich erstatten läßt.

Letztere zieht den Kostenbetrag von dem Gericht, welches den Züchtl. in die Anstalt eingeliefert hat, wieder ein, und übersendet demselben gleichzeitig das Verwarnungs-Protokoll und die Transportbescheinigung, welche nach der Krim. Ord. §. 572. zu den Akten des Gerichts gebracht werden müssen.

Erste gegen einen Ausländer nicht auf Landesverweisung nach ausgefallener Strafe.
 gen auf Erwerbs-Nachweis oder auf Besserung, als Bedingung der Entlassung aus Anstalt, erkannt sein, und der Erwerbs-Nachweis, zu dessen Föhrung für ihn keine ständische Polizei-Obrigkeit oder Gemeinde verrichtet ist, von ihm selbst nicht zu en sein, oder das Zeugniß der Besserung ihm veriaßt werden; so soll derselbe, wenn wünscht, nach einer Allerh. Kab. Ent. v. 13. Mai 1819, statt der Erfüllung jener Aussagen, über die Landesgrenze gebracht, und mit zweijähriger Festungs-Strafe für Fall der Rückkehr bedrohet werden. In solchen Fällen ist daher der Züchtling von Gerichtshalter der Anstalt zu Protokoll zum vernehmen, ob er sich der gedachten Landesverweisung unterwerfen will, und wenn er damit zufrieden ist, sein Transport über die re, dessen Kosten-Erstattung und die weitere Mittheilung der Verhandlungen an das ist, welches den Züchtling eingeliefert hat, ganz in eben bemerkter Art zu bewirken.

(A. XI. 716. — 3. 77.)

5) Resol. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Kocher), v. 10. April 37, an das K. Polizeiamt zu Götting. Bescheinigungen über ausgepte Landesverweisungen.

Auf die Anfrage des K. Polizeiamts in dem Ver. v. 7. Juli v. J., betr. das Ver- ten bei Transporten der Landesverwiesenen über die Grenze, erwidere ich dem K. Po- lichte, daß zur Bescheinigung des gehörig ausgeführten Transports die Versicherung Transporteurs, welche unter gehöriger Form zu Protokoll zu nehmen ist, genügt.

(A. XXI. 482. — 2. 175.)

6) K. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 24. Juni 1837, an : K. Reg. zu Potsdam. Ausführung der Landesverweisung ohne Nach- sung der Aufnahme im Auslande.

Auf den Ver. der K. Reg. v. 6. d. M., wegen Zurücknahme der gegen den verma- ntenant M. erkannten Landesverweisungsklausel, wird Derselben hierdurch er- , daß es nicht durchaus nothwendig erscheint, die auf Landesverweisung erkannte auf eines Verbrechens bis dahin auszuweisen, wo derselbe seine Aufnahme im Aus- de nachgewiesen hat; dies würde fast in allen Fällen die Landesverweisung unausführ- e machen; vielmehr ist bisher dem Verwiesenen selbst überlassen worden, sich im Aus- de ein Unterkommen zu suchen u. (A. XXI. 481. — 2. 173.)

7) G. Verf. der K. Reg. zu Trier, v. 4. Jan. 1837, an sämtliche Landräthe. Grenze, über welche der Ausgewiesene zu bringen.

Unsere G. Verf. v. 3. Dec. v. J., hat den Zweifel angeregt, über welche Grenze Ausländer, welcher zu denjenigen Personen gehört, die nach erfolgter Verwarnung die Landesgrenze gebracht werden müssen, auszuweisen ist?

Wir sehen uns veranlaßt, in dieser Hinsicht allgemein anzuordnen, daß überall da, die heimathliche Grenze des Auszuweisenden an den hies. Reg. Bezirk stößt, diese; aber diejenige, über welche der Ausländer in das reichseitige Gebiet gekommen, als anzuweisen ist, wohin die Ausweisung stattfinden muß.

(A. XXI. 481. — 2. 174.)

BB. In Betreff solcher Ausländer, die im Lande Verbrechen be- gen haben.

G. R. des K. Justizmin. (Möhler), v. 2. Juni 1835, an sämtl. richtsbehörden.

Des Königs Maj. haben mittelst der nachstehenden Allerh. K. Ent. v. 25. Mai d. J. (a.) zu bestimmen geruht,

1. wenn davon die Rede ist, einen Ausländer, der im Lande ein Verbrechen begangen, der die Grenze zu bringen, dieser Transport, er mag im Straferkenntniß ausgesprochen oder nicht, immer als Polizei-Maßregel erscheine,

2. deshalb dem Justiz- und Polizeimin. überlassen, das Erforderliche zu verfügen, wenn Verhältnisse veränderter oder neu eintretender Umstände der Transport nicht mehr stat- ten kann.

Sämmtl. Gerichtsbehörden werden von dieser Allerh. Bestimmung hierdurch in wissig geiept.

a.

3. erledige das von Ihnen, dem Justizmin., im Ver. v. 31. März d. J., bei Ge- richt der Entlassung des Dangefangenen M. M. von der Festung Gaudenz, zur Sprache brachte Bedenken dahin: Wenn davon die Rede ist, einen Ausländer, der im Lande ei-

1) R. des R. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), v. 15 1825, an die R. Reg. zu Gumbinnen. Anwendung des Reglemente Landarmen- und Besserungsanstalt zu Tapiaw v. 31. Oct. 1793 (§. bei Bestrafung der Rückkehr verwiesener Bagabonden.

Der R. Reg. wird, auf den Ver. v. 4. v. M., die Bestrafung der Rückkehr aus ferner Bagabonden betr., in der abschriftl. Anl. (lit. a.) das Vetum des R. Justiz 8. d. M., mit welchem das unterzeichnete Min. vollkommen einverstanden ist, zur V und Nachachtung zugefertigt.

a.

Votum des Justiz-Min.

In dem von der Reg. zu Gumbinnen berührten Falle, wenn nämlich ein ausländischer Bagabonde zum erstenmale im Lande betroffen wird, tritt die Concurrenz der C nicht ein, und es wird wegen der Bestrafung kein richterliches Erkenntniß abgeseht. mehr ist in diesem Falle bloß von dem Verfahren der Pol. Behörde die Rede. In vom 23. April pr. an das C. K. G. zu Insterburg hat sich mithin hierauf nicht er können. Das Justizmin. tritt übrigens der Ansicht eines ac. Min. des I. und der P lediglich bei, daß auch das Verfahren der Pol. Behörde sich nach den Vorschriften E. R. richten müsse. Berlin, den 8. April 1825.

Das Justiz-Min.

(N. IX. 421. — 2. 100.)

Dazu:

R. des R. Min. des I. und der P. (Köhler), v. 26. Aug. 1 an die R. Reg. zu Gumbinnen. Bestrafung der Rückkehr ausgewiesener Bagabonden.

Der R. Reg. wird auf den, die Bestrafung der Rückkehr ausgewiesener Bagabonden betr. Ver. v. 8. d. M. eröffnet: daß nach der richtigen Ausführung des R. Justizmin. dessen Vetum v. 8. April d. J. im Gefolge des §. 2 des Publik. Pat. zum Einreise in die Provinzial-R., jetzt nur nach den Vorschriften des A. E. R. verfahren werden kann.

(N. IX. 707. — 3. 115.)

2) Extrakt aus dem R. des R. Min. des I. und der P. (Köhler) 14. Febr. 1826, an die R. Reg. zu Stettin. Desselben Inhalts.

Bei Rücksendung der Orig. Anl. des Ver. der R. Reg. v. 12. Decbr. v. J., d maligen Soldaten R. R. betr., wird Derselben bemerkt gemacht, daß das ab dem Ver. beigez. R. v. 18. Septbr 1821 den Fall des §. 191. Tit. 20. Thl. II v R., wenn nämlich ein Landesverwiesener wegen Rückkehr in die Preuss. Staaten in jähriger Festungsstrafe belegt werden soll, gar nicht berührt, und keinesweges der J die Befugniß giebt, eine Strafe festzusetzen. Vielmehr muß in Fällen dieser Art Uche Untersuchung und Erkenntniß eintreten. ac. (N. X. 128. — 1. 103.)

3) R. des R. Min. des I. und der P. (Köhler), vom 14. E 1835, an die R. Reg. zu Gumbinnen. Desselben Inhalts.

Inhaltlich des Ver. v. 18. v. M. trägt die R. Reg. zuvörderst darauf an, d gesetzliche Bestimmung zu erwirken, nach welcher Ausländer, die über die Grenzen kommen, härter als bisher zu bestrafen seien. Hierbei hat jedoch die Reg. nicht ge erwogen, daß dergleichen Ausländer nicht immer Verbrecher sind, daß nicht der eines jeden Ausländers, und auch insbesondere nicht eines jeden ausländ. Juden, d festigen Staate Nachtheil bringt, und daß gerade in der Beförderung des erla Verkehrs mit Ausländern eine erhebliche Quelle des Wohlstandes zu suchen ist. U daher nur darauf ankommen, diejenigen Ausländer abzuhalten, welche dem Land

stungsstrafe auf den Fall der Rückkehr angedroht werden soll, die sie bei d Rückkehr verurtheilt haben, worauf sie sodann mit lebenslänglicher Festung bedrohen sind, die ev. an ihnen zu vollstrecken. (N. E. 1817. E. 36.)

1) Hiernach sollen ausländische Bagabonden und Bettler, die sich zum erstenmal betreten lassen, bezichtigt und unter Verwarnung nicht wieder zu kommen, die Grenze gebracht werden. Bei der Rückkehr sollen sie auf ein Jahr Festung verurtheilt, und im dritten Betretungsalle auf unbestimmte Zeit d rter Besserung in das Tapiaw'sche Arbeitshaus gebracht werden. (N. E. 500.)

Allg. Anb. Wenn es nun allerdings schon in einzelnen Fällen schwer bestimmen, wo ein solcher Nachtheil eintritt, so erscheint es noch weit erüber im Allgemeinen nähere Bestimmungen, als die in der bestehenden Gesetzgebung enthaltenen, zu erlassen. Dies würde die K. Reg. auch selbst wohl gerne, wenn Sie bei Erstattung Ihres oberrühnten Ber. einen Entwurf zu dem künftigen G. über den vorliegenden Gegenstand gefertigt hätte; insbesondere dabei zu der Ueberzeugung gelangt sein, wie sehr zu befürchten steht, daß erweiterten härteren Maaßregeln auch ordentliche und unbescholtene Ausländer, die dem diesseitigen Lande erwünscht sein muß, gefährdet werden. Die von der K. Reg. in Vorschlag gebrachte körperl. Züchtigung der betr. Vagab. ist, so hält das unterm. Min. ein solches Strafmittel einesth. nicht für gesetzl., indem d. Justizmin. dahin einverstanden ist, daß in Krim. Sachen (u. von solchen ist hier, ob 2jährige und längere Festungsstrafe anordnet, die Rede) nur der 20. Tit. des A. L. R. Anwendung finden kann; anderentheils aber auch nicht einmal für

unterm. Min. findet sich daher nicht veranlaßt, von dem Inhalte des R. vom 20. (Anl. n.) abzugehen.

Anfrage:

gierenden Individuen fernerhin vor der auf den allernächsten Uebertritt der Grenze Strafe verwarnt werden sollen?

beantwortet, daß die Ergreifung dieser polizeil. Maaßregel in speziellen Fällen auszubehenden Behörde erwegen werden muß. Im Allgemeinen wird dabei nicht zu ängstlich zu verfahren sein, da, wenn auch einmal ein Unschuldiger ergriffen würde, daraus doch für denselben kein wesentlicher Nachtheil ent-

steht. Es wird die K. Reg. aufmerksam darauf gemacht, daß in der jurist. Terminologie eines Vagabonden und Landstreichers nicht ganz gleichbedeutend sind, da der Landstreicher heißt, der kein Domicil hat, nun aber Jemand, der ein solches Landstreicherei schuldig machen, und umgekehrt ein Mensch ohne Domicil ein sicherer und nützlicher Mensch sein kann.

a.

Min. des J. und der P. kann, wie der K. Reg. auf den Ber. vom 20. October ist erwiedert wird, die in beglaubigter Absicht ist eingereichte Entscheidung des O. L. G. zu Insterburg v. 8. August d. J. (Anl. h.), in der Untersuchung eines Juden M., nicht anders als den bestehenden G. entsprechend halten, da kein Landstreicher, d. h. ein Mensch ohne festen Wohnsitz, sondern in Pß. wohnhaft ist, und kein eigentliches Verbrechen begangen hat.

Es ist demnach der K. Reg., daß bei allgemeiner Anwendung der in jenem Erkenntnis enthaltenen Grundsätze das Land mit fremden Juden werde überschwemmt werden, was sorgsam begründet, um den Antrag der K. Reg. zu rechtfertigen, da der Zurückgewiesene schon einmal verwiesener Jude, in Verbindung mit der auf die Geleitschein folgenden Strafe, schon empfindlich genug sein dürfte.

den 29. Decbr. 1834.

Min. des J. und der Pol.

Röhler.

b.

Untersuchungssache wider den Juden M. erkennt u., daß,

Denunziat wegen der Geleitschein-Kontravention den Gesetzen gemäß, namentl. §. 242. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. vom Richter erster Instanz bestraft worden, auch den Besitzer von Waaren, die vorläufige Freisprechung von der Hausir-Kontravention rechtfertigt, dagegen aber, wegen Uebertritts in die Preuß. Staaten, die beim Grenzort über die Grenze ihm angedrohte Strafe nicht Platz greifen kann, weil es damals nicht wegen Verbrechen, sondern nur wegen mangelnder Legitimation die Grenze geschaffet wurde, er auch, da er verheirathet ist, und in Pß. wohnhaft hat, nicht als Landstreicher bestraft werden kann. (Conf. §. 22. Tit. 2. des A. L. R. v. 4. §. 191. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. R. v. 6. December v. K. Jahrb. Bd. 20. S. 297—299. R. v. 23. Juli 1825. v. K. R. Bd. 9.

Der R. publicirte Erf. des A. L. und Et. Ger. zu Gumbinnen dahin resp. zu be-
abzuändern:

Jude M.

von Hausir-Kontravention vorläufig freizusprechen;

Eine wesentliche Verbesserung desselben ist späterhin noch mit vielen fremden Staaten abgeschlossenen Konventionen wegen seitiger Uebernahme der Bagabonden und Ausgewiesenen¹⁾ einget.

I. General-Instruktion des K. Pol. Min., v. 16. Sept. 1816 den Transport der Verbrecher und Bagabonden vom Civilstande²⁾.

Die Unzulänglichkeit der, über den Transport der Verbrecher und Landstrich Civilstande vorhandenen, gesetzlichen Vorschriften und die Verschiedenheit des betrachteten Verfahrens hat bisher manche, der öffentlichen Sicherheit höchst nachtheilige Unordnungen veranlaßt, und zu deren Verbeugung nachstehende resp. Zusammenfassung der, darüber bestehenden, Bestimmungen und nähere Instruktion nothwendig geworden.

§. 1. 1) Gegenstand dieser Instruktion.

Die gegenwärtige Instruktion gilt für alle, von Pol. Behörden jeder Art angetragene oder geleitete, Transporte der Verbrecher, verdächtigen Personen, Landstrichen sonstiger Arrestanten, in so fern sie nicht zum Militärstande gehören, und daher in Ordnung einer Militär-Behörde transportirt werden, ohne Unterschied, ob sie in einheimischen Orte zum andern, oder aus dem Lande ins Ausland, oder aus dem Lande in oder durch das Inland transportirt werden, in soweit die Unanwendbarkeit einzelner Bestimmungen nicht aus der Eigenthümlichkeit dieser einzelnen Transporte wie z. B. beim Transport von einem Orte zum benachbarten Orte auf die Instruktion nicht gesehen werden kann. (§ 6.)

Sie verbindet alle diejenigen, welche mit dem Transporte der obgedachten Personen beauftragt oder beschäftigt sind³⁾; die, beim Transporte durch Gendarmen durch anderes Militär eintretenden, Abweichungen ergeben sich von selbst, und dem Befinden nach, noch besonders öffentlich bekannt gemacht oder sonst bestimmt.

§. 2. 2) Transport der Verbrecher.

Es verbleibt bei der, durch die G. B. der Min. der J. u. d. V. resp. v. 1814 gemachten, Anordnung, daß die Justiz-Behörden die, auf ihre Veranlassung Grenze zu transportirenden, Verbrecher jedesmal an die Pol. Behörde zur Befolgung des Transports abliefern⁴⁾. Die Pol. Behörden müssen aber auch bei andern Fällen die Transport-Requisitionen der Justiz-Behörden in der hier vorgezeichneten Weise erfüllen.

§. 3. 3) Transportstraßen.

Die K. Reg. haben, jede in ihrem Dep., resp. unter Rücksprache mit den benachbarten Reg., zum Transporte der Verbrecher und Bagabonden baldmöglichst eigene Transportstraßen resp. anzuordnen, oder, wo sie bereits vorhanden, zu revidiren. Die Transportstraßen sind, so viel, als möglich, mit den Militärstraßen zu vereinigen,

¹⁾ Vergl. dieselben in Thl. V. des Werkes, von den äußern Verhältnissen d.

²⁾ Diese Gen. Instr. ist sammtl. Reg. durch nachstehendes G. B. des K. v. (v. Kamptz), v. 16. Sept. 1816, mitgetheilt:

Die bisher bei Transporten von Verbrechern und Landstreichern eintretenden, zum Theil höchst gefährlichen Unregelmäßigkeiten, und die Verwirrung des Verfahrens sowohl bei der Fortschaffung selbst, als in Ansehung der Transportkosten, haben die Pol. Min. bestimmt, mit Benutzung der von der K. Reg. in allgemeinen Ver. und in einzelnen Fällen abgegebenen Circular-Generals-Instruktion für das Verfahren bei den Transporten entgegenzusetzen. Dieselbe wird der K. Reg. in der Beil. mitgetheilt, um sie baldmöglichst zu ergreifen, und zur Ausführung zu bringen, wobei derselben überlassen bleibt, die nach Maßgabe der Provinzial-Eigenthümlichkeiten sonst nothwendigen näheren Anordnungen über diesen für die öffentliche Sicherheit so wichtigen Gegenstand zu machen. (N. XI. 510.)

³⁾ Das K. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1818, bemerkt im §. 11.

Alle zum Transport sich eignenden Individuen sind zunächst an den Ort des Arrestes abzuliefern. Außer ihm und den von ihm dazu Beauftragten ist die Pol. Behörde befugt, einen Transport, wenn nicht eben jene Ablieferung bewirkt werden soll, anzuordnen. (N. II. 109. — I. 59.)

⁴⁾ Das K. des Min. des J., v. 29. Juni 1829, an die Reg. zu Marienwerder bemerkt indeß:

Es kann den Gerichten nicht die Befugniß eingeräumt werden, mit der Abgabe von Arrestanten an die Pol. Behörden ohne Weiteres und ohne sich denselben sich einverstanden zu haben, vorzugehen. (N. XIII. 252. — 2.)

zu leiten, in welchen Gensdarmenepikets oder Garnisonen sich befinden, und die zu Exertstationen übrigens sich eignen.

§. 4. 4) Transportstationen.

Auf den Transportstraßen sind in angemessenen Entfernungen von 3 bis 4 Meilen Exertstationen zu bestimmen und einzurichten, und dazu möglichst Städte und Flecken, große Dörfer, so viel thunlich Orte, in welchen Garnisonen oder Gensdarmenepikets zu wählen.

Die R. Reg. werden verfügen, daß zu jeder Zeit auf den Transportstationen hinlängliche Vorkehr zur sichern Bewachung, Aufbewahrung und Fortschaffung der Transporten, mithin sowohl die nöthige Militär- oder Civilbewachung, als angemessene Gefährnisse¹⁾ und, in Gemäßheit des Direktorial-N. v. 12. März 1805 (Jahrb., S. XIV. Bd. III. No. III.), hinreichende Schließgeräthschaften vorhanden sind.

§. 5. 5) Öffentliche Bekanntmachung derselben.

Ebenso die Transportstraßen, als die Transportstationen, sind in jedem Reg. Dep. öffentlich und zugleich den benachbarten Reg. bekannt zu machen.

§. 6. 6) Richtung der Transporte.

Jeder Transport geschieht nur auf der angeordneten Transportstraße; sie muß genau sein, und Nebenwege nicht eingeschlagen werden.

Die Transporte von den, an der Transportstraße nicht liegenden, Orten müssen, unter Beobachtung der übrigen Vorschriften dieser Instruktion, auf die nächste Transportstation gerichtet werden, falls der Bestimmungsort nicht näher, wie diese ist, als in welchem sie, unter Beobachtung der übrigen Bestimmungen der gegenwärtigen Instruktion, selber auf derselben erfolgen.

§. 7. 7) Wechsel des Transportes.

Jeder Transport geht von einer Transportstation zur andern (§. 4.), und wird nur durch die Begleitung gewechselt, in Ansehung der militairischen Bedeckung entsprechend der ihr gegebene Anweisung.

Den Pol. Behörden bleibt indeß unbenommen, nach Maßgabe der Verhältnisse in allemal, oder in einzelnen Fällen anzuordnen, daß die Transportbegleitung nicht Station zu Station, sondern von Ort zu Ort wechseln soll²⁾; der Transportführer (L.) muß jedoch so viel als möglich nur an Stationsörtern gewechselt werden.

Ausnahmen vom Wechseln des Transportes an einem Stappenorte finden Statt,

1) der Transportat an einem, zwischen den Stationen liegenden, Orte abgeliefert werden soll, oder

2) Unglücksfälle die Fortsetzung des Transportes bis zur nächsten Station nicht gestatten, als in welchem Falle die Obrigkeit des Orts, an welchem die Verhinderung sich äußert, in die Stelle und Verbindlichkeiten der Obrigkeit des nicht erreichten Stationsortes tritt, und, gleich derselben, für die sichere Bewachung und Fortschaffung des Transportaten, bis zum obgedachten Stationsorte sorgen, und die Transportkosten resp. erstatten und vorschießen (§. 14.) muß.

§. 8. 8) Anzahl der Transportaten.

Die Anzahl der, auf den nemlichen Transport zugleich zu gebenden, Individuen von dem, alle eintretende Verhältnisse genau berücksichtigenden, Ermessen der abgehenden Behörde ab.

Sie hat auch darauf zu sehen, daß gefährliche Transportaten, die gemeinschaftlich verurtheilt begangen haben, oder herumgestreift und mit einander genau bekannt sind, nur auf besondern Transporten, oder auf dem nemlichen Transporte mit erhöhter Sicherheit transportirt werden.

Wenn nicht besondere Verhältnisse eine Ausnahme begründen, so müssen an jedem Orte die Transportaten in der Ordnung, wie sie angekommen sind, weiter befördert werden.

¹⁾ Dies bestimmt auch das R. der Reg. zu Arnberg v. 27. Febr. 1818. §. 5. (N. II. 110.)

Das Publ. der Reg. zu Königsberg v. 23. April 1817 bemerkt, daß bei Bestellung der Transportanten auch die den Stationsorten nahe gelegenen Ortschaften der Reihe nach zugezogen werden dürften. (N. I. 196. — 2. 126.)

²⁾ Dies wird für den Reg. Bez. Arnberg durch das R. der dortigen Reg. v. 27. Febr. 1818 (N. II. 110.) angeordnet. Vergl. auch §. III. des G. v. 3. Oct. 1818. (Unten S. 609.)

Es wird den Regierungen überlassen, auf den Transportstationen eine angemessene Anzahl solcher qualifizirter Personen auszumitteln, und gegen Entbindung von persönlichen Gemeinbediensten, oder andere angemessene Vergütung ein für allen Transporteurs zu bestimmen.

Die absendende und resp. Stationsbehörde bestellt aus den Transporteurs einen Führer des Transports, dessen Anordnungen die übrigen Folge zu leisten haben, und ihm die Transportkosten und Transport-Dokumente (§. 19. bis 21.) anzuvertrauen.

Ob und wie die einzelnen Transportaten den einzelnen Transporteurs zur beiwachen anzuvertrauen sind, hängt von der Bestimmung der Behörde ab.

In dazu geeigneten Fällen kann die absendende Behörde überdem den Transporter die Leitung eines Polizei- oder anderen Beamten stellen, oder dem Transport Begleiter zu Pferde begeben.

Die Begleiter müssen nach der Gefährlichkeit und Anzahl der Transportaten, den übrigen Verhältnissen mit Waffen, auf jeden Fall aber mit tüchtigen Knirren wie mit Schließgeschirren oder Stricken versehen sein, um davon nöthigenfalls Gebrauch zu machen; es müssen wenigstens so viele Transporteurs mit Waffen versehen sein, Individuen transportirt werden.

§. 12. 12) Transportkosten. ¹⁾

In den Transportkosten gehören alle diejenigen Kosten, welche durch den Transport und die Verpflegung und die Bewachung auf demselben verursacht werden, mit:

- 1) die Verpflegungsgelder des Transportaten auf dem Transporte;
- 2) die Postgebühren, und Wagen- oder Pferdemiethen in den Fällen der Zulassung dieser Transportmittel (§. 9.);
- 3) die Vergütung für das Militär bei Militärtransporten (§. 10.);
- 4) die Bekleidungskosten (§. 17.);
- 5) dasjenige, was nach der Verfassung die Transporteurs an Transportkosten, Zehrungsgeldern u. s. w. erhalten dürfen;
- 6) die zulässigen Vergütungen an Gerichts-, Polizei- und andere Unteroffiziere;
- 7) die Bewachungskosten;
- 8) die etwaigen Ausfertigungs- und Stempelgebühren;
- 9) alle andere, auf dem Transporte vorgefallene, außerordentliche Auslagen.

In Ansehung aller dieser Kosten ist mit der strengsten Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Wirtschaftlichkeit zu verfahren, und sowohl überhaupt, als insbesondere bei unter No. 9 gedachten, Auslagen auf Bescheinigung der Ausgabe, und, bei den letzteren, ihre Nothwendigkeit, durch Zeugnisse der Obrigkeit und Schnitten, oder sonstwie Rücksicht zu nehmen.

Wenn die Transportkosten an verschiedene Obrigkeiten abgeliefert werden, so sind die gemeinschaftlichen Transportkosten nach Verhältniß der Anzahl der Transportierten theilt, die, durch einen derselben besonders verursacht, aber der Obrigkeit desselben angerechnet werden.

¹⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 18. Juli 1821 (N. V. 669. — S. 95.) hat ein besonderes Regl. wegen der Transportkosten verheßen. Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 17. Aug. 1821 (N. V. 670. — S. 97.) erklärte indess, daß es solchen nicht bedürfe, und daß denselben auch die Feststellung allgemeiner Grundsätze über die Verpflichtung zur Unterbringung und Verpflegung der Bagage würde vorausgehen müssen. Es müsse daher vorläufig bei den bisherigen allgemeinen, ministeriellen und provinziellen Bestimmungen bewenden.

Mit Rücksicht hierauf sprach das R. des R. Min. des J. u. d. P. v. 21. 1822, an die Reg. zu Breslau, aus, daß einzelne Reg. nicht berechtigt sind, andere als die bisherigen Kostenätze einzuführen, wohl aber eine Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften zu publiziren. (N. VI. 157. — S. 79.)

Ferner bemerkte das R. des Min. des J. u. d. P. v. 22. Jan. 1823, an die Reg. zu Königsberg: Was die Vorschläge betrifft, wegen der Transportkosten einen Aufschlag auf die ganze Provinz zu genehmigen, so muß ich mich auf unterm 17. Aug. 1821 an sämmtl. Reg. erlassene U. R. beziehen, in welchen bereits erklärt worden ist, daß vor definitiver Regulirung der Kreis- und Provinzialverhältnisse ein dergl. neues Vertheilungs-Prinzip nicht zu genehmigen sei. Gegen finde ich es dem U. v. 10. Dec. 1720 und dem Publ. des Sen. Dec. v. 14. Mai 1799 ganz angemessen, daß nicht bloß die Verpflegungs- und Fuhrkosten, sondern auch die Kosten für den zu mietenden Transporter dem in Rechnung gestellt werden, welchen überhaupt die Verantwortlichkeit der Kosten des Transports zu tragen. (N. XH. 161. — S. 71.)

§. 13.

Diese Kosten trägt:

- Der Transportat selbst, oder derjenige, der zu deren Tragung in subsidium rechtlich verbunden ist, wenn jener oder dieser dazu vermögend ist.
- Bei dessen Unvermögen aber
 - 1) wenn der Transportat an eine Polizei-Behörde zum Transport von einer Justiz-Behörde abgegeben ist, in Gemäßheit der §. 2. gedachten Min. Bestimmungen diese Justizbehörde;
 - 2) wenn der Transport von Polizeiregen angeordnet ist und
 - a) eine inländische Behörde verfassungsmäßig zur Annahme des Transportaten verbunden ist, diese Behörde;
 - b) diese Verbindlichkeit einer inländischen Behörde aber nicht obliegt, und der Transportat ins Ausland gebracht wird,
 - aa) die zur Annahme verbundene Behörde des Auslandes, oder
 - bb) wenn auch dies der Fall nicht ist, der, dazu bestimmte, Fonds der Reg., aus deren Dep. er abgeführt wird, vorbehaltlich jedoch des etwa zu nehmenden Regresses.
 - 3) Wenn der Transportat sonst ein verdächtiges Individuum ist, oder aus andern Gründen transportirt wird, in Ermangelung der Verbindlichkeit einer der obgedachten Behörden, diejenige Behörde, welche den Transport angeordnet hat.

§. 14.

Die absendende Behörde hat bei einem unvermögenden Transportaten, und, wenn nachkommende oder eine andere Behörde die Transportkosten ihr nicht zugestellt hat, die Verbindlichkeit, sie entw. für den ganzen Transport, oder bis zur nächsten Transportstation zu verschließen.

Es hängt hierbei von ihrer Wahl ab, ob sie

• die Transportkosten für den ganzen Transport auslegen, und von der Behörde des Bestimmungsortes wahrnehmen,

• oder diese Kosten nur bis zur nächsten Transportstation (§. 4.) verschließen will.

Im ersten Falle, der sich bei kurzen Transporten innerhalb Landes empfiehlt, muß der Betrag der Transportkosten dem Transportführer zur genauen Berechnung mitgegeben werden, und ist, dringende unerwartete Fälle abgerechnet, kein Zwischenort zu Auslagen verbunden.

Im zweiten Falle muß die absendende Behörde aber die, bis zur nächstfolgenden Transportstation (§. 4.) erforderlichen Kosten verschließen, auf dem Transportzettel einzeln aufzuführen, und solchergestalt bei der nächstfolgenden Transportstation liquidiren, diese aber bei der Ablieferung des Transportaten die liquidirten, und unterwegs etwa erwachsenen, fernern Kosten der abliefernden Behörde sofort durch die zurückgehenden Transportanten erstatten, demnächst aber mit dem fortgehenden Transporte diese Kosten, und die, denselben hinzuzufügenden, Kosten des Transportes von ihr bis zur nächstfolgenden Station verschließen, und von dieser auf eben diese Art wieder erheben. Dies Verfahren wird auf dem ganzen Transporte bis zum Bestimmungsorte beobachtet, von deren Obrigkeit die, auf dem ganzen Transporte erwachsenen, und solchergestalt von der letzten Stationsbehörde vorgeschossenen, Kosten der letztgedachten Behörde erstattet werden.

Wenn die Kosten dem Reg. Fonds zur Last fallen (§. 13.), so liquidirt die letzte Stationbehörde diese Kosten bei der absendenden Behörde, und diese, unter Beilegung des Portzettels, unmittelbar, oder durch die Kreisbehörde, bei der ihr vorgesetzten Re-

gierung oder an deren Stelle tretende andere Behörde (§. 7.), so wie die andere Behörde muß diese Kostenersstattung und Auslage sofort und unweigerlich bezahlen, und die, dagegen etwa habenden, Erinnerungen bei der Behörde besonders an-

zuwenden. Die Erstattung der vorgeschossenen Kosten von der folgenden oder von der Bestimmungsbehörde erfolgt aber nur dann, wenn der Transportat wirklich überliefert ist, fällt weg, wenn derselbe auf dem Transport entsprungen sein sollte (§. 32.).

§. 13. 13) Verfahren beim Transporte.

a) Feststellung des Bestimmungsortes.

Die absendende Behörde muß vor Anordnung des Transportes den Ort, nach welcher Transportart gesetzlich abzuliefern ist, feststellen.

Bei den, von einer Justizbehörde zum Transporte abgegebenen, Inhabern (entscheidet hierüber deren Bestimmung; in andern Fällen ist, wenn der Bestimmung nicht zuverlässig aus den Akten hervorgeht, oder die Angabe des Transportaten nicht unbezweifelt ist, zuvörderst durch Kommunikation mit der Behörde des Ortes, wohin Transportande nach dessen Angabe zu bringen sein würde, auszumitteln, ob diese Bei zu seiner Annahme bereit oder schuldig ist ¹⁾).

§. 16. b) Ausmittlung des Gesundheitszustandes des Transportanden

Da der Transport auf den Gesundheitszustand des Transportanden keinen nachtheiligen Einfluß haben darf, so ist bei kranken oder schwachen Personen durch ärztliches (achten vorgängig festzustellen, daß der Transport ohne Nachtheil für die Gesundheit eingenommen werden könne, und insonderheit, daß dies bei dem Fußtransport der Fall sei. (§. 9.)

§. 17. c) Bekleidung desselben.

Die abliefernde Behörde muß vor dem Transport dafür sorgen, daß der Transportande, so weit es zur Sicherung gegen die Kälte und zur Vorbeugung eines eitrigen Mergernisses erforderlich ist, nothdürftig, jedoch möglichst wohlfeil, bekleidet werde, und falls die Gensdarmrie oder das Militair den Transport nicht übernehmen, die nächste Stationsbehörde dies nachholen muß ²⁾).

§. 18. d) Anweisung der Transporteurs.

Die Behörden müssen die Transporteurs nach Beschaffenheit mündlich (eher schriftlich ³⁾) über diejenigen Vorsichtsmaasregeln genau anweisen, welche, nach Maaßgabe der Gefährlichkeit und anderer Verhältnisse der Transportaten, zu beobachten sind, und müssen den Gensdarmen und dem Militair die, zu transportirenden, Individuen ihrer größern oder geringern Gefährlichkeit bezeichnet werden, damit sich darnach die Besatzung der, zum Transporte zu kommandirenden, Subjekte gerichtet werden könne ⁴⁾.

§. 19. e) Transportzettel.

Dem Transporte und insonderheit dem Transportführer wird ein Transportzettel gegeben, in welchem:

- 1) das vollständige Signalement, und
- 2) die Bekleidung des Transportanden,
- 3) die Ursache des Transportes,
- 4) die Transportstraße, und insonderheit der nächste Stationort und die Befehlshaber, welche der Transportat dort abzuliefern ist,

¹⁾ Diese Bestimmung ist noch mehrfach erneuert:

a) R. des Min. des J. u. d. P. v. 24. Sept. u. 9. Dec. 1824. (N. VII. u. 1133.)

b) R. desselb. Min. v. 7. Jan. 1825. (N. IX. 197.)

c) R. des Min. des J. u. d. P. v. 22. Jan. u. 26. Okt. 1828. (N. XII. u. 1059.)

²⁾ Das Publ. der Reg. zu Düsseldorf v. 7. Jan. 1817 (N. I. 202. — 1. 1. 1817) erneuert diese Vorschriften, und das Publ. derselb. Reg. v. 14. Sept. 1817 (N. I. 168. — 3. 97.) bemerkt noch, daß der Transport selbst nicht nach Maaßregeln aufgehalten werden dürfe, weshalb in den Detentionshäusern Rath der nothdürftigsten Kleidungsstücke bereit zu halten sei. Auch sei zu achten, daß, wenn einem Gefangenen, welcher noch in Untersuchung ist, andere Kleider gegeben werden, die abgelegten, wenn sie auch an sich keinen Schaden haben, gehörig verwahrt, und mit dem Gefangenen an den Ort seiner Bestimmung gesendet werden, um eine allenfallsige weitere Untersuchung zu erleichtern.

Die Reg. zu Aachen bemerkt ebenfalls in einem Publ. v. 1. Aug. 1817 (N. I. 167. — 3. 90.), daß da, wo die Verweigerung unbefleckter Zeugnisse anzunehmen oder weiter abzuführen, Verzögerungen zum Nachtheil der polizeilichen Untersuchung, und, wenn sie aus dem Auslande kommen, sogar die Freilassung zur Folge haben könnte, jene Maaßregel der Nothwendigkeit des weiteren Transports untergeordnet bleiben und daher jederzeit nur mit beschränkter Anwendung angewendet werden müßte: die von solchen Verhafteten bei ihrer etwa abgelegten Kleidungsstücke müßten zugleich sorgfältig aufbewahrt und der richtigen Behörde mit überliefert werden.

³⁾ Das R. der Reg. zu Arnberg v. 27. Febr. 1818 §. XVII. (N. II. 116.) fordert mündliche und schriftliche Anweisung.

⁴⁾ Das Publ. der Reg. zu Bromberg v. 8. März 1819 (N. III. 195. — 1. 1. 1819) weist die pol. Behörden an, die Transporteurs bei der Uebergabe der Gefangenen jedesmal zu warnen, und sie an die Strafen ihrer Fahrlässigkeit zu erinnern.

- 5) der Bestimmungsort,
- 6) die Anzahl und Namen der Transporteure und des Transportführers,
- 7) die Art des Transportes in Beziehung auf die Transportmittel (§. 9), ob der Transportat gefesselt oder ungefesselt geführt wird, u. dgl.
- 8) die den Transporteuren zur Ablieferung mitgegebenen Effekten und Papiere,
- 9) die Bestimmungen wegen der Transportkosten, deren Betrag, Erstattung u. s. w.,
- 10) die, wegen des Transportes gegebenen, besonderen Anweisungen (§. 18), und
- 11) Tag und Stunde des Abganges des Transportes, genau zu bemerken sind.

Der Transportzettel ist

- 1) für jeden der Transportaten, in so fern sie verschiedene Bestimmungsorte haben, besonders anzufertigen, und
- 2) nicht bloß mit der Unterschrift, sondern auch mit dem Siegel der absendenden Behörde zu versehen.

§. 20. f) Signalementsexemplare.

Außerdem erhält der Transportführer noch das vollständige Signalement der Person, der Kleidung der Transportaten, und zwar eines jeden derselben besonders und in so fern, um dadurch im Entweichungsfall die Verfolgung zu erleichtern. (§. 24.)

§. 21. g) Andere Papiere und Effekten.

Der Führer des Transportes bestimmt ferner:

- 1) einen Paß, in so fern er nöthig ist;
- 2) Abschrift des Schreibens, wodurch die Obrigkeit des Bestimmungsortes ihre Verbindlichkeit zur Annahme des Transportanden anerkannt hat;
- 3) das Schreiben der absendenden Behörde an die des Bestimmungsortes, mit den dazu mitzugebenden Akten, in so fern letztere dem Transport überhaupt anzuerkennen und nicht lieber auf der Post abzusenden sind;
- 4) die, dem Transportanden abgenommenen, Gelder, Effekten und Papiere.

§. 22. h) Sicherheitsmaßregel.

Bei dem Abgange des Transportes sind die, in Ansehung der sicheren Führung des Transportes nöthigen, Maßregeln zu nehmen und anzuerkennen.

Gefährliche, starke, widerspenstige Verbrecher und Bagabonden müssen in der Regel einzeln oder gefesselt transportiert werden. Die Transportantenführer müssen sich hieran an die Bestimmung der absendenden oder Stationsbehörden halten, und sind berechtigt, hiervon abzugehen, wenn

- 1) der Transportat unterwegs die Flucht versuchen, oder sonst sich widerspenstig zeigen sollte,
- 2) die eindringende Dunkelheit die Besorgniß der Flucht verstärken möchte,
- 3) einer der Begleiter behindert sein sollte, den Transport fortzusetzen, und nicht gleich ersetzt werden kann, und
- 4) überhaupt unerwartete Ereignisse, z. B. Bruch des Wagens u. s. d. d. zur Sicherung des Transportes notwendig machen.

Jeder Transportat ist, ehe er an den Transport abgeliefert wird, in dessen Gegenstand das genaueste zu visitiren; alle Instrumente, welche die Flucht erleichtern, und Dokumente, welche ihm darauf nützlich sein können, sind ihm nebst allem baarem Geld abzunehmen und dem Führer mitzugeben.

Mörder, Räuber und Dieben, oder andern großen Verbrechern und gefährlichen Verbrechern, welche entweder schon früher auf Transporten entstrungen sind, oder wegen Gefahr der Entweichung begründet, kann nach Ermessen der absendenden Behörde, Berücksichtigung der Gesundheit, das Haupthaar ganz oder auf eine besonders in die Untersuchung fallende Art abgescheren werden.

Die absendende Behörde hat, so viel als möglich, die des Bestimmungsortes und der Stationenörter vom Abgange des Transportes noch vorher zu benachrichtigen.

§. 23. i) Führung des Transportes.

Der Transport ist ununterbrochen, und ohne Rücksicht auf Sonn- und Festtage fortzusetzen, und möglichst so einzurichten, daß die Stationenörter noch vor Einbruch der Dunkelheit erreicht werden.

Sollten unerwartete Umstände dies hindern, so bleibt dem Führer überlassen, entweder an einem Zwischenorte zu übernachten, oder den Transport durch Verstärkung der Bewachung (§. 11) oder Fesselung (§. 22) zu sichern, oder einen Wagen zu nehmen (§. 10); in jedem Falle muß jedoch der Transportat an die Ortsobrigkeit abgeliefert, und in Ansehung der Bewachung nach Vorschrift des §. 27 verfahren werden.

§. 24. k) Betragen der Begleiter auf dem Transporte.

Die Transporteurs müssen auf dem Transporte überhaupt nach dieser, und bei gegebenen näheren Instruktion, und den Weisungen des Transportführers sich genau halten, und insbesondere auf die Transportaten und deren Benehmen ununterbrechen die Aufmerksamkeit haben, und letztere besonders in Wäldern oder andern gefährlichen Orten verdoppeln und darin, so wie in allen Verhältnissen, welche die Flucht erlauben können, die bekannten Sicherheitsmaassregeln anwenden.

Die Transporteurs müssen mit den Transportaten nicht über ihre Verbrechen, Beschaffenheit der Gegend, worin sie sind, sprechen, ihnen nicht gestatten, hierüber einander, oder überhaupt mit unbekannten Menschen auf der Landstrasse sich zu unterhalten: Transportaten, welche mit einander bekannt sind, müssen auf dem Transporte nicht getrennt werden; die Begleiter dürfen von den Transportanden nicht das gekaufte, oder eintauschen, oder zum Geschenke annehmen; wer zu Wagen transportirt wird, darf ohne dringende Veranlassung nicht herabsteigen, und muß dann besonders bewacht und nach Verwundniß gefesselt oder an einem Stricke geführt werden; den Transporteurs ist streng verboten, auf dem Transporte zu schlafen; ohne Erlaubniß des Transportführers darf kein Begleiter sich vom Transporte entfernen; der Transport darf, außer Fälle Noth, nur zu den gewöhnlichen Mahlzeiten in Wirthshäuser eintreten, und dann nach Verhältnissen der Transportat auf das strengste bewacht, und auf angemessen geschlossen oder gebunden werden.

Wenn einer der Transportaten die Flucht versucht oder entspringt, so ist Verstand gebrauchen, um ihn daran zu verhindern, oder wieder zu ergreifen; er ist alsdann zu binden oder zu fesseln, auch nöthigensfalls am nächsten Orte ein Wagen zum weiteren Transport zu nehmen. Wenn einer entsprungen ist, so muß die Aufsicht auf die übrigen streng gehalten und sie allenfalls gebunden und alle Vorkehrungen genommen werden, um den Flüchtling wieder zu erhalten, entweder durch sofortiges Nachsetzen, oder durch Hülfe der nächsten Obrigkeit, Gensdarmen und Gemeinnden; wobei die §. 20 gesetzlich vorgeschriebenen Signalements zu gebrauchen, und Jedermann den Transporteurs Hülfe und Beistand leisten hat. Der Transportführer muß jede Entweichung der nächsten und jeder Obrigkeit auf der Transportstrasse, und jedem Gensdarmen und Schulzen anzeigen, und mit auch diese wegen der Verfolgung durch Steckbriefe und Nachjagd ihre Pflicht erfüllen können.

§. 25. l) Behandlung der Transportaten.

Die Transportaten müssen zwar mit der, zu ihrer sicheren Fortschaffung erforderlichen Strenge, allein ohne unnöthige Härte behandelt werden.

Wegen der Rücksicht auf ihre Gesundheit ist bereits oben das nähere bestimmt; dem Transport ist ihnen die erforderliche Ruhe zu gewähren, dabei aber auf ihre Sicherheit zu sehen; in Wäldern, hohlen Wegen und anderen, der Flucht günstigen Orten darf ihnen jedoch in der Regel nicht gestattet werden, sich auszuruhen.

In Beziehung auf die Verpflegung verbleibt es bei den, darüber vorhandenen nach Zeiten, Stand und anderen Verhältnissen zu erlassenden, Bestimmungen; die Transportaten müssen jedoch auf allen Fall wenigstens dieselbe Verpflegung erhalten, Gefangene von ihren Verhältnissen bekommen.

Die Gefängnisse in den Stationsörtern sind nach Vorschrift des, wegen der Gefängnisse unterm 12. Aug. 1815 erlassenen, G. des Pol. Min. in gutem Stande zu halten und zu verwalten.

Die Transporteurs müssen aller Mißhandlungen der Transportaten und, auf Falle der Widerseßlichkeit, und des Versuchs der Flucht, aller thätlichen Behandlung selbst sich enthalten, und auch in diesen Fällen sich keine Excesse erlauben; die Transportaten sind dagegen wegen begangener Widerseßlichkeiten, Ungehorsams u. s. w. den Stationenbehörde anzuzeigen, und von derselben zu bestrafen.

Die Transporteurs müssen die Transportaten auch vor Mißhandlungen des Publikums sichern und schützen.

§. 26. m) Ablieferung des Transportaten n).

Der Transportat ist am Stationsorte, oder, wenn derselbe nicht zu erreichen ist, dem, an seine Stelle tretenden, Orte (§. 7) nicht an Unterbediente, sondern an den

¹⁾ Nach dem R. der Reg. zu Arnberg v. 27. Febr. 1818 §. XX. (A. II.) soll die Unterlassung dieser Anzeige mit 10 Rthlr. oder verhältnismäßiger Geldstrafe geahndet werden.

²⁾ Das R. der Reg. zu Arnberg v. 27. Febr. 1818 bemerkt im §. XXIII. u. §§. 26 und 32 der Instruktion:

Mit Beziehung auf §. 26 und 32 der Instruktion wird festgesetzt, daß jene Stationenbehörde, bei welcher wegen eines auf dem Transporte

abzuliefern, bei welcher der Transportführer sich zu melden, und die weiteren Anordnungen zu gewärtigen hat. Der Transportat muß bis dahin entweder vorläufig an Ort und Stelle zum Arrest abgeliefert, oder von der Transportmannschaft, nöthigenfalls mit Hülfe der Gendarmen, des Militärs oder der Gerichts- oder Polizei-Officianten bewacht werden.

Transportat ist auf jeder Station vor der Ablieferung genau zu visitiren, und der Transportzettel zu revidiren und, wenn er mangelhaft ist, zu ergänzen, wobei die, während des Transport etwa vorgefallenen, Veränderungen, so wie die Zeit der Ankunft und die der etwaigen Verzögerung derselben, auf dem Transportzettel zu bemerken.

Wenn ein Transportat entsprungen ist; so muß darüber bei der nächsten Stationsbehörde Untersuchung angestellt, und die Akten demnächst der Behörde, deren Transportat entwichen ist, zum weiteren Verfahren (§. 20) übersandt werden. Die zum Transporte gehörigen, Gelder, Papiere und andere Effecten werden der Stationsbehörde abgeliefert.

Der Transportat erstattet, in Gemäßheit der Bestimmungen des §. 14 die, bis dahin aufgewandten Transportkosten der nächsten Stationsbehörde gegen Quittung des Transportführers und liquidirt auf die sie obgedachte Art der nach ihr folgenden Behörde.

Der Transportführer gibt endlich dem Transportführer über die Ablieferung der Transportaten, Akten, und Effecten einen Empfangsschein, und bemerkt auf demselben die Stunde der Anfertigung.

§. 27. n) Bewachung.

Die Stationsbehörde muß für die sichere und angemessene Bewachung des Transportatens sorgen: sie geschieht in Gemäßheit des Direkt. R. v. 12. März 1805 in den Provinzen, der Regel nach in den Civil-Gefängnissen, in Garnison-Städten erforderlich mit Konfurrenz des Militärs, in unbequartierten Orten aber auf die, dort übliche Art der Bewachung der Gefangenen.

Uebliche Verbrecher sind aber in Kriminalgefängnissen aufzubewahren.

§. 28. o) Weiterer Transport.

Die Stationsbehörde muß den Transportaten ehebaldest weiter befördern, und dabei das angeführte Verfahren, so weit es sich nicht auf die erste Behörde beschränkt, in der nächsten Station befolgt werden.

In Ansehung der Zeit der weitem Absendung ist zwar auf die Gesundheit der Transportaten, die Menge derselben und andere Verhältnisse zu sehen; möglichste Beschleunigung muß indeß die Regel sein.

§. 29. p) Ablieferung am Bestimmungsorte.

Der Transportat wird mit den Geldern, Papieren und Effecten am Bestimmungsorte der Behörde abgeliefert, welche zu seiner Annahme verbunden ist, oder an die, welche sie zur Empfangnahme der Transportaten an der Grenze oder sonst, entsenden sollte.

Die richtige Ablieferung des Transportaten wird auf dem Transportzettel quittirt. In Ansehung der Erstattung der Transportkosten in Gemäßheit der Bestimmungen des §. 14 verfahren.

§. 30. 14) Allgemeine Bestimmungen.

a) Befolgung der Requisition der Transporte.

Transporte müssen allenthalben von Jedermann, besonders aber von den Obrigkeiten, Schulzen, mit gehöriger Achtung aufgenommen, die Requisitionen des Transportführers mit Willfährigkeit und Schnelligkeit erfüllt, und überhaupt den Transportierten Hülfe und Beistand schleunigst geleistet werden.

Transportbegleiter müssen dagegen sich beiseiden betragen, und zu keinen Beschwerden Veranlassung geben, widrigenfalls aber ernstlich bestraft werden.

Wenn von entlaufenen Verhafteten die erste Anzeige gemacht wird, die Verhandlungen über die anzustellende vorläufige Untersuchung binnen 24 St. an den Landrath, aus dessen Bezirk die Transportbegleiter entbieten sind, übersenden muß.

Letzterer wird seinerseits nicht allein der absendenden Behörde sofort Nachricht geben, sondern auch Befehl der Wiederhaftung des Entwichenen die nöthigen Steckbriefe und Bekanntmachungen unverzüglich erlassen, und die Akten binnen 24 St. an das kompetente Gericht zum weiteren Verfahren befördern. Erst wenn die Gerichte nach geschlossener Untersuchung finden, daß die Sache nur zur polizeil. Abhandlung angethan ist, wird der betr. Landrath die Strafe festsetzen. (N. II. 119. — 1. 59.)

§. 31. b) Transport-Anweisungen.

Die Reg. haben zu veranlassen, daß die Transporteurs mit genauen Bericht das, auf Transporten zu beobachtende, Verfahren versehen und damit bekannt werden.

§. 32. c) Bestrafung der Nachlässigkeiten und Vergehen

Diese und die im §. 31 gedachten und übrigen Instruktionen müssen mit der Pünktlichkeit auf das strengste befolgt werden; die geringste Vernachlässigung enthaltenen, Vorschriften ist mit angemessener Strafe zu beahnden, und bei groblassigkeit, Begünstigung und Kollisionsfällen kriminalrechtlich zu verfahren.

Neben den, hiernach gesetzlich entweder administrativ oder kriminalrechtlich erkennenden, Strafen verlieren diejenigen Transporteurs, welche einen Transport dem Transporte haben entspringen lassen, wenn ihnen auch nur der allergeringsten Fahrlässigkeit zur Last fällt, die etwa statt habenden Transportgebühren und die, auf die Wiedererhaltung des entsprungenen Transportaten verwandten Kosten u. s. w. tragen, auch, dem Befinden nach, ihrer Obrigkeit die von derselben ten, ihr aber nicht wieder zu erstattenden (§. 14) Transportkosten ersetzen; übenachlässige Transporteurs von fernern Transporten auszuschließen, und auf ihn durch zuverlässige Stellvertreter zu ersetzen.

Obrigkeiten, welche unfähige oder nachlässige Transporteurs stellen, sind in angemessenen Ordnungsstrafen zu belegen¹⁾, und, dem Befinden nach, strenger zu und in die, durch die Entweichung entstandenen, Schäden und Kosten zu verurtheilen.

§. 33. d) Transportkontrolle.

Den Landrätthen und Kreisbehörden liegt ob, die ihnen untergeordneten Amt- und Dorfbehörden, so wie die Schulzen in Beziehung auf die Transporten zu kontrolliren und die, dabei bemerkten, Vernachlässigungen und Pflichtwidrigkeiten alle Nachsicht entw. selbst zu rügen, oder der vorgesetzten Reg. zum Zweck der Anzeige anzuzeigen, widrigenfalls sie selbst sich verantwortlich machen.

Auch die Reg. haben hierbei mit Strenge unnachsichtlich zu verfahren, und am Schlusse eines jeden Vierteljahres²⁾ zum Pol. Min. ein Verzeichniß³⁾ der, in ihr auf Transporten entsprungenen Verbrecher, Landstreicher und Arrestanten einzubringen und auf demselben die Behörden, und die Transporteurs, die dabei nachlässig und die gegen beide verhängten Strafen zu bemerken, diese Bemerkung aber in den Verzeichnissen nachzuholen, wenn die Strafe am Schlusse des Quartals hat erkannt werden können.

§. 34. e) Provinzial-Instruktionen.

Den Reg. wird überlassen, die gegenwärtige General-Instruktion für ihre besondere Instruktionen zu ergänzen⁴⁾, als in welchem Fall Abschrift derselben zum Pol. Min. einzureichen ist. (N. XI. 510.)

II. R. des R. Pol. Min. (v. Kamph), v. 23. Juli 1817. Fassung der General-Transport-Instruktion.

Wenn gleich die Gen. Transport-Instruktion v. 16. Sept. 1816 und die, in demselben Maßstabe und zu deren Ausführung von den R. Reg. erlassenen, Verf. im Transp.

¹⁾ Vergl. oben die Note zum §. 26 der Instruktion.

²⁾ Das R. v. 9. Mai 1806 bestimmt, daß eine willkürliche, nicht über 6 Gefängniß oder 50 Rthlr. Geldbuße anzubrohende Strafe von derjenigen oder Pol. Behörde festzusetzen sei, zu deren Ressort der entwichene gehöre. (Ergänzungen von Gräff u. Zhl. II. S. 375.)

³⁾ Jetzt nur noch halbjährlich. Vergl. R. v. 31. Mai 1819. [N. III. 471. 120.] (Unten sub IV., Litt. I. No. 1.)

⁴⁾ Vergl. das hierzu von der Reg. zu Arnberg vorgeschriebene Schema sub IV., Litt. I. No. 2.

⁵⁾ Eine solche ergänzende Instruktion hat die Reg. zu Arnberg unterm 2. 1818 (N. II. 108. — 1. 59.) erlassen, deren Bestimmungen in den Acten der Gen. Instruktion berücksichtigt sind.

Dagegen enthalten die Publikanda:

a) der Reg. zu Arienwerber v. 18. Mai 1820 (N. IV. 283. — 2.)

b) der Reg. zu Merseburg v. 24. Aug. 1821 (N. V. 673. — 3. 100.)

c) der Reg. zu Coblenz v. 19. Okt. 1822 (N. VI. 948. — 4. 62.)

nur Wiederholungen einzelner Vorschriften der Gen. Transport-Instruktion und ministeriellen Erläuterungen derselben mit der Anweisung strenger Befolgung.

arin früher statt gehabten, Mißbräuche abgestellt und an deren Stelle Ordnung und Regelmäßigkeit des Verfahrens eingeführt und mithin ihren Zweck schon gegenwärtig ziemlich in hohem Grade erreicht haben; so sind doch zur nähern Erläuterung der Gen. Transp.-Instrukt. nachstehende Bestimmungen für nothwendig erachtet worden.

§. I. Zu §. 1.

Da hin und wieder darüber, ob durch die Gen. Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 das, in einigen Prov. der Monarchie ehemals üblich gewesene Schub-Verfahren in Bezug der Verbrecher und Vagabonden aufgehoben werden, Zweifel entstanden ist; so wird hiermit ausdrücklich bestimmt, das dies Schub-Verfahren allerdings aufgehoben beim Transport von Verbrechern und Vagabonden nur das, unterm 16. Sept. v. 1816 erordnete, Verfahren statt hat¹⁾.

§. II. Zu §. 1.

Es ist bemerkt worden, daß hin und wieder die Behörden die Vagabonden-Transporte unethnographisch vervielfachen und auf dieselben Individuen gehen, die für die öffentliche Sicherheit nicht gefährlich, ja nicht einmal verdächtig sind, sondern welchen nur leichte pol. Vergehen, z. B. einmaliges Betteln, oder nur unerhebliche, keinen Verdacht bewirkende, Mängel im Paß und in dessen Visirung zur Last fallen. Es bedarf, um solche Individuen in ihre Heimath zurück zu schaffen, nicht immer des Transportes, sondern es kann erst dieser Zweck durch Ertheilung eines Passes erreicht werden, in welchem der Inhaber eine ganz speciell bestimmte Reise-Route vorgeschrieben²⁾ und die pol. Behörden, so wie die Gendarmen erjucht werden, ihn, wenn er sich außerhalb derselben betreten läßt, in Gemäßheit des §. 38 der Gen. Paß-Instrukt. v. 12. d. M. anzuhalten und als Vagabonden zu behandeln³⁾.

Die Polizeibehörden haben daher, hierauf genau zu achten und in den Fällen, in denen nach den Verhältnissen des Menschen, der Nähe seiner Heimath, des Grundes der Verurtheilung in dieselbe oder nach andern Umständen, die Rücksendung mittelst der bloßen Weisung genügt, und eben so sicher ist, einen Transport nicht anzunehmen. Polizeibehörden, welche offenbar unnöthige und überflüssige Transporte annehmen, sind für die, dadurch entstandenen Kosten verantwortlich⁴⁾.

§. III. Zu §. 6.

Es ist ferner darüber Zweifel entstanden, ob bei dem Transport eines ausländischen Verbrechers der nächste und geradeste Transportweg nach der Entfernung des Arrestirungsortes von der nächsten Grenze des Landes, wohin der Vagabonde gebracht werden soll, nach der Entfernung des Arrestirungsortes von dem eigentlichen Geburtsorte des Transportanden zu berechnen sei, und wird daher zur Verbeugung fernerer Zweifel hiermit bestimmt, daß dabei nicht so sehr auf den eigentlichen Geburtsort des Transportanden, sondern mehr auf die Nähe der Grenze des Landes, welchem derselbe angehört und wohin er gebracht werden soll, Rücksicht zu nehmen, mithin der Transportande an die, dem Arrestirungsorte zunächst belegene, Polizeibehörde des Auslandes, welchem er angehört, abzugeben und derselben der weitere Transport nach seinem Geburtsorte zu überlassen ist⁵⁾.

§. IV. Zu §. 9. Nr. II.

Die Polizeibehörden verfahren bei Bewilligung des Wagen-Transportes nicht immer mit der erforderlichen Vorsicht in Ausmittlung der Nothwendigkeit desselben.

Sie werden daher wiederholentlich erinnert, hierbei in Gemäßheit der Vorschrift der Instrukt. v. 16. Sept. 1816 §. 9. Nr. II. genau zu verfahren: insonderheit ist es wichtig, wegen einer, den Transportanden vor dem Transporte oder auf demselben vorkommenden geringen, oder durch ärztliche Behandlung bald zu hebenden, Unpäßlichkeit den Wagen-Transport anzuerkennen, es muß vielmehr solchenfalls, wenn nicht Gefahr im Verzuge des Transportes vorhanden ist, bis zur Herstellung des Verkrankten oder auf dem Transporte der Kranken, dem Transporte Anstand gegeben werden; auch sind die Polizei-

¹⁾ Dasselbe bestimmt das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1816 §. I. (M. II. 128. — 1. 59.)

²⁾ Vergl. die R. unten sub IV., 1.

³⁾ Dies wird in dem Publl. der Reg. zu Münster v. 19. Juli 1821 (M. V. 672. — 3. 99.) wiederholt.

⁴⁾ Ganz dieselben Bestimmungen enthält das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1816 §. III. (M. II. 109.)

⁵⁾ Dies bestimmt auch das R. der Reg. zu Arnberg v. 27. Febr. 1816 §. VI. (M. II. 110.)

behörden für die durch Vernachlässigung dieser Vorschrift verursachten Kosten wortlich¹⁾).

§. V. Zu §. 11.

Wenn es gleich in Ansehung der Stärke der Begleitung bei der Bestimmung 11. verbleiben muß; so ist doch beim Transport eines Individuums, welches freier Verdacht eines Verbrechens trifft und das nicht zu den eigentlichen gefährlichen Streichern gehört, sondern nur wegen Mangels an Legitimation transportirt wird, zugleich bei nicht ausgezeichnete Körperstärke und Gewandtheit, nach dem, von der Behörde zu beurtheilenden, nähern Verhältnissen, ein tüchtiger, handfester und vorschriftsmäßigen Vertheidigungsmitteln vershener Begleiter hinreichend²⁾).

§. VI. Zu §. 12 und 13.

Zu den zu erstattenden Kosten gehören jedoch nicht diejenigen Gegenstände, nach der Verfassung einer jeden Provinz, von den Kommunen, als Kommunal-Entgeltlich geleistet werden müssen, und finden insonderheit Meilengeld und ander gütung der, vermöge Kommunal-Dienstpflicht gestellten, Transporteure, nur in jenen Reg. Bez. statt, in welchen, nach der Provinzial-Verfassung, ihre Statt seit von der K. Reg. ausdrücklich ausgesprochen und öffentlich bekannt gemacht ist³⁾).

§. VII. Zu §. 13 und 14.

Die Pol. Behörden müssen die Transportkosten schneller, als bisher est ge ist, sich gegenseitig erstatten und die, gegen deren Aufsatz etwa habenden, Gründe nachher ausmachen.

Den K. Reg. wird nachgegeben, denjenigen Pol. Behörden, welche dergl. Auf oft treffen, und deren Verhältnisse bedeutende Vorschüsse nicht gestatten, aus dem meinen Polizeifonds ihres Dep. eiserne Vorschüsse zu bewilligen, auf deren Eingichen doch strenge und sorgfältig Beobacht zu nehmen ist⁴⁾).

Den K. Reg. wird empfohlen, die, in Ansehung der Kosten-Erstattung von der auswärtigen Behörden oft noch vorhandene, Hindernisse durch kommunikative Rücksprache mit denselben oder auf andere angemessene Art zu beseitigen.

Zum §. 14 der Gen. Transport-Instruk. wird nachgelassen, daß bei den, mehrere Reg. Dep. auf Kosten des Reg. Fonds gehenden, Transporten die letzte eines jeden Reg. Dep. bei der ihr vorgesetzten Reg. die, in deren Dep. erwachsenen

¹⁾ Dasselbe verordnet das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1818 §. (N. II. 111.)

²⁾ Gleichlautend mit §. X. des Publik. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. (N. II. 111.)

³⁾ Das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1818, §. XIII. bemerkt gleich daß die Gemeinde-Transportdienste unentgeltlich zu leisten. (N. II. Vergl. übrigens unten sub IV. No. 4., b., Kommunal-Transport.)

Das R. des K. Pol. Min. (v. Ramm), v. 21. Aug. 1817, spricht diesem §. dahin aus:

Ad §. VI. bemerke ich, daß da die Verbindlichkeit der Gemeinden zu Transport-Diensten sich keinesweges auf die, nunmehr aufgehobenen, Schutzgeld beschränkt, sondern sich auf Transporte überhaupt erstreckt, auch die Bestimmung des Allg. L. R. Thl. II. Tit. 7. §. 37., der Aufhebung der Schutzgelder achtet, ihre Anwendbarkeit behält. Die Transportdienste der Bürger h auf allgemeiner Observanz, und auf der Vorschrift des Allg. L. R. Thl. II. §. 53., indem sie allerdings auch zum Nutzen der Städte gereichen, so von der K. Reg. zu Liegnitz für die Befreiung der Bürger von Transport-Diensten angeführte, Grund bei der Abfassung der landrechtlichen Bestimmungen vorhanden war, und nur deshalb unbeachtet geblieben sein kann, weil er nicht erheblich erachtet worden ist.

Es muß daher bei dieser, auf ausdrücklicher gesetzlicher Vorschrift und meiner Observanz, namentlich auf anerkannter und unbezweifelter Erfahrung Prov. Schlesien, beruhenden Verbindlichkeit der ländlichen und Stadt-Gemeinden so lange verbleiben, bis der Staat eine Vergütung der Transportkosten genommen haben, oder die, jetzt zur Erörterung mit dem Minist. des J. vorliegende Frage: wie weit die, von den Transportstraßen entfernten, Gemeinden an der Beschädigung der an derselben liegenden verpflichtet sind? — entschieden ist, und welchemnachst das Weitere bekannt gemacht werden soll.

(N. I. 165. — 3. 94.)

⁴⁾ Diese Bestimmungen enthält auch das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1818, §. XIV. mit dem Beisatz, daß die dem Reg. Fond zur Last fallenden Kosten von Monat zu Monat durch den Kreis-Landrath bei der Re-liquibiren. (N. II. 113.)

ist, das Original des Transportzettels muß jedoch weiter gesandt, und der Reg. nur gl. Abschrift vorgelegt werden¹⁾).

§. VIII. Zu §. 15.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß auf die Ausmittlung der Heimath der Vagabonden gehörige Aufmerksamkeit keinesweges allenthalben verwandt, sondern deshalb der Angabe des Transportanden selbst oft zu viel Glauben beigegeben und dadurch eine ganz unnütlicher Transporte veranlaßt werden.

Die absendenden Behörden werden daher gemessenst angewiesen, hierauf mehr Aufmerksamkeit zu richten, die Absendung der Vagabonden nach ihrer angeblichen Heimath bloß auf deren eigene Angabe, sondern, wenn dieselbe nicht durch andere Gründe die Verhältnisse des vorliegenden Falles unterstützt ist, nur nach vorgängiger Ermittlung der Wahrheit und nöthigenfalls deshalb bei der Empfangsbehörde angestellter Erkundung zu verfügen.

Den Transportanden ist hierbei nach Anleitung der Krim. Ord. §. 275 u. 292 und allg. Ver. Ord. Thl. I. Tit. 23. §. 52. No. 4. zu eröffnen, daß sie bei Vermeidung sträflicher Züchtigung aller unwahren Angaben über ihre Heimath sich sorgfältig zu halten haben und die, dennoch von ihnen begangenen, Lügen sind von der Polizeibehörde des Ortes, wo sie auf den Grund ihres falschen Vorgebens abgeliefert werden, po-
nämlich zu bestrafen, als zu welchem Ende die Absendungsbehörde das Protokoll, zu dem der Vagabonde verwarnet worden, dem Transportzettel mit beizulegen hat.

Wegen eines unrichtig geleiteten Transportes darf jedoch unter inländischen Behörden die Absendung des Transportanden an die absendende Behörde nicht verfügt werden, am dem Transporte muß vielmehr von der Behörde, welcher der Vagabonde zugesandt ist, allenfalls nach voraus gegangener Rücksprache mit der absendenden eine angemessene Richtung gegeben, und nöthigenfalls das, von der absendenden Behörde bezeugte, Versprechen deren vorgesetzten Behörde angezeigt werden; nur die, der absendenden Behörde zunächst liegende, Behörde kann einen offenbar unrichtig geleiteten Transport zurücksenden oder darüber mit der letzten Rücksprache nehmen und bis zur Klärung der Meinungen, den Transportaten bei sich behalten. Das Hin- und Her-
Wandern des Transportaten ist möglichst zu vermeiden, sondern vielmehr ein etwaniger Aufenthalt, unter Festhaltung des Transportaten, unter den Behörden selbst oder durch Unterstützung der kompetenten höhern Behörde zu beseitigen.

Wenn auswärtige Behörden, Vagabonden, welche behaupten, in den Preuß. Staaten einheimisch zu sein, oder in benachbarten Ländern zu Hause zu gehören zur resp. Heimath oder zum weitem Transport an einheimische Pol. Behörden abliefern; so muß besondere Aufmerksamkeit auf die Festhaltung des Bestimmungsortes um so mehr die größte Aufmerksamkeit richten, als die Erfahrung hinreichend bewiesen hat, daß von Seiten mancher dortigen Behörden hinunter keinesweges mit der erforderlichen Genauigkeit verfahren, in den Angaben der Vagabonden zu sehr geglaubt und daher eine Menge von Vagabonden in die Preuß. Staaten transportirt werden, die denselben ganz fremde sind. Den Behörden liegt daher ob, vor Annahme eines, an sie von auswärts durch Transport abgelieferten, Vagabonden in der obgedachten Art genau zu ermitteln, ob derselbe

Hierzu bemerkt das R. des Pol. Min. v. 21. Aug. 1817:

Erviel die

nach §. VII. gemachten Bemerkungen betrifft; so können die beiden mittleren Sätze dieses Paragraphen, wenn die G. Ver. v. 23 v. R. vollständig bekannt gemacht wird, nicht wegbleiben, wogegen dies in dem Falle, daß die R. Reg. diese Ver. nur ihrem Inhalte nach als regiminelle Vorschrift publiciren sollte, zulässig ist.

Die, in Vorschlag gebrachten, eiserne Vorschüsse werden, so wie die beabsichtigte Art ihrer Kontrolle genehmigt, und ist die Bestimmung wegen Einziehung derselben allerdings nur so zu verstehen, wie die R. Reg. bemerkt hat.

(N. I. 168. — 3. 94.)

Das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1818, §. XV. spricht sich zu der Bestimmung des obigen §. VII. dahin aus:

Hiernach sind in den Fällen, wenn der Transport aus diesem in ein angrenzendes Reg. Dep. führt, von der Pol. Behörde des letzten diesseitigen Stations-Ortes, die im hiesigen Dep. entstandene dergl. Kosten bei der unterz. Reg. zur Grastattung nachzuweisen; wogegen umgekehrt, wenn aus benachbarten Dep. an diesseitige Pol. Behörden Verhaftete abgeliefert werden, der abliefernden Behörde keine in dem andern Dep. erwachsende, dem öffentl. Fond zur Last fallende Transportkosten zu erstatten sind. In den zuerst gedachten Fällen muß jedoch das Original des Transportzettels weiter gesandt und uns nur eine begl. Abschrift davon vorgelegt werden. (N. II. 114.)

den Preuß. Staaten angehört und zu dessen Ablieferung in dieselben hinreichende vorhanden, und ist hierbei insbesondere dem Transportaten die oben erwähnte R. über die Folgen unwahrer Angaben zu Protokoll zu machen.

Ergiebt sich hierbei, daß die, von einer auswärtigen Behörde eingeleitete, Portierung in die Preuß. Staaten entweder durch Mißverständnis oder durch unrichtige Angabe des Transportaten veranlaßt ist, oder daß letzterer zu demjenigen gehört, wo Aufenthalt und der Durchgang durch die R. Staaten nicht gestattet ist, z. B. zu wiesene, ausgewiesene Juden u. s. w.; so muß die erste Preuß. Pol. Behörde, an der Transportat abgeliefert werden soll, die Ausnahme desselben, unter Anführung Gründe, ablehnen.

Polizeibehörden, welche die, hier unter §. 8 enthaltenen, Vorschriften verlegen, sind nicht allein in Ordnungsstrafen zu nehmen, sondern auch die Kosten der Nachlässigkeit und Mangel an Umsicht, durch sie veranlaßten, Transporte zu tragen erstatten schuldig, und dazu von der vorgesetzten Behörde zu verurtheilen¹⁾.

§. IX. Zu §. 18.

Die hier gedachte Instruktion für die Transporteure ist noch nicht allenthalben, und daher ehebaldigst einzuführen; am zweckmäßigsten ist sie dem, im folgenden §. ten, Transportzettel beizufügen, und unter derselben bei der Aushändigung zu beifügen, daß sie den Transporteurs zur Nachachtung bekannt gemacht worden²⁾.

§. X. Zu §. 19.

Zur Begründung eines übereinstimmenden Verfahrens, zur Vergewisserung, daß im §. 19 der Gen. Transport-Instruktion enthaltenen Vorschriften genau beobachtet, und zur Beförderung der Transporte selbst, sollen künftig gedruckte Transportzettel geführt und allein gebraucht werden.

Die R. Reg. werden wegen deren Abdruck und Vertheilung die, ihnen untergeordneten Behörden mit näherer Vorschrift versehen.

Die Transportzettel sind nach dem, unter I. anl. Formul. zu drucken, die abgeordnete Behörde füllt nach den Verhältnissen eines jeden Falles die leer gelassenen Stellen aus und vollzieht den Transportzettel in Gemäßheit der Gen. Instruktion §. 19.

Auf der zweiten und folgenden Seite des Transportzettels ist die, §. X. dieser Instruktion gedachte Instruktion für die Transporteure abzudrucken.

Die von ausw. Behörden abgeordneten Transporte müssen von der ersten Behörde gleichfalls mit einem Transportzettel nach dem obgedachten Formul. versehen werden. Ist der Transportat im Auslande auf den Transport gegeben, so muß dessen Element abschriftlich zu den, bei jeder Pol. Behörde unter dem Rubrum: „durch Transportaten betreffend“ zu haltenden, besondern Akten gelegt werden³⁾.

§. XI. Zu §. 20.

Zum Behuf der, §. 20 der Gen. Transport-Instruktion bestimmten, Eigenthümer-Exemplare sind die Pol. Behörden in angemessener Anzahl mit gedruckten Signal-Blanquets zu versehen; sie müssen mit dem, auf dem Transportzettel enthaltenen Element sowohl in den Rubriken, als in deren Ausfüllung übereinstimmen⁴⁾.

¹⁾ Dieselben Bestimmungen enthält das R. der Reg. zu Arnberg, v. 21. 1818, §. XVI. (N. II. 114.)

Das R. des Min. des J. und der P., v. 14. März 1837, an die I. Stettin bemerkt indeß:

ic. Es ist diesseits anerkannt worden, daß man den Betrag der durch das Verfahren herbeigeführten Transportkosten nicht geradehin als Ordnungszettel festsetzen könne, sondern den Schadenersatz seinen eigenen Gang gehen lassen lasse, das Versehen des Beamten aber, mit Vorbehalt des Civilauspruchs, und d. d. d. davon, durch eine bestimmte Ordnungsstrafe zu rügen sei. (N. XXI. 1. 105.)

²⁾ Das R. des R. Pol. Min. v. 21. Aug. 1817 bemerkt hierzu:

ad §. IX ist nur die Rede von einer, den Transporteurs über ihre Pflichten beim Transport zu gebenden, näheren Anweisung, mithin von einem kurzen Zuge der sie betr. Bestimmungen der Gen. Transport-Instruktion, welcher um so samer scheint, als diese Instruktion selbst ihnen nicht genau bekannt sein kann. Eine Spezial-Instruktion, woron der abschriftl. beil. Transportzettel des Pol. Min. in Erfurt sich besonders empfiehlt, sind bereits an mehreren Orten mit Aufgeführt worden. (N. I. 166. — 3. 94.)

³⁾ Gleichlautend mit §. XVIII. des R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Juli 1818 (N. II. 117.)

⁴⁾ Dergl. mit §. XIX. a. a. O. (N. II. 117.)

§. XII. Zu §. 25.

Transportaten ist ohne Genehmigung einer Pol. Behörde auf dem Transport (Wechsel zu gestatten ¹).

§. XIII. Zu §. 27.

Gemäßheit des G. des Pol. Min. v. 31. Jan. d. J. sollen die, mit Transportaten export gegebene Kinder auf demselben nicht mit in Gefängnisse abgeliestert, sondern der gefänglichen Verwahrung ihrer Eltern oder andern Angehörigen, auf andere Art am Orte untergebracht werden; im Fall jedoch, daß Mütter mit noch anliegenden Kindern transportirt werden, können die Pol. Behörden, nach den Umständen, und, wenn dem Säugling die Entziehung der gewohnten mütterlichen Sorgfalt und Nahrung nachtheiliger, als der Mitaufenthalt im Gefängnisse sein, eine Ausnahme machen; sie müssen aber allemal strenge darauf sehen, daß er entweder ein anderer Bewachungsort als ein Gefängniß, oder wenn dies ganz sein sollte, eine gesunde Gefängnißstube angewiesen werde. Nach gleichen ist in Ansehung kranker Kinder zu verfahren ²).

§. XIV. Zu §. 33.

Beförderung der Transport-Kontrolle und zur bessern Uebersicht der näheren Umstände der vorgefallenen Transporte, über welche nachher oft mit Sicherheit keine mehr zu erhalten ist, muß jede Pol. Behörde nach dem, unter II. anl. Formul. Transport-Journal halten ³).

K. Reg. veranlasse ich, dieses Erläuterungs-N. baldmöglichst in Ihrem Dep. zu bringen, zur Ausführung zu bringen, und deshalb die ihr untergeordneten Behörden mit noch erforderlichen näheren Vorschriften zu versehen.

Anlage I.

No. Nummer des Transport-Journals.
Transport-Zettel.

Signalment.

Vornamen

Namen

Ort

Inhaltsort

Region

Art

Art (Fuß, Roll)

Art

Inbrannen

Art

Art

Art

Art

Art

Art

Körperbildung (mager,

Art

Körperfarbe

Art

Art

andere Kennzeichen

Brief des Trans-

den (wenn er nicht

in kann, ist dies hier-

zu bemerken)

ung

Zeitpunkt der aufgela-

Kosten

Der (die) nebenstehend beschriebene (Vor- und Name), welcher (welche) wegen (Grund u. Veranlassung des Transportes) soll von hier unter sicherer Bedeckung zu (Fuß oder Wagen) (ungefesselt, gefesselt, gebunden) durch den Transportführer (Namen) nach (Namen des nächsten Stations- oder Ablieferungsortes) transportirt und dort dem (Namen der Behörde) übergeben und so weiter über (Transport-Route) nach (Bestimmungsort) gebracht und dem dortigen (Namen der Behörde) mit (hier ist ein bedeutender Raum für die Angabe der Sachen, Akten u. s. w. zu lassen) zur ferneren Verf. überliefert werden.

Alle betr. Behörden werden demnach unter Erbietung zur Erwidernng dienstfreundlichkeit ersucht, den (die) Transportaten auf oben benannter Route sicher und wohl bewacht der angegebenen Bestimmung zuzuführen und unterwegs ihm (ihr) den nöthigen Schutz und die übliche Verpflegung gewähren zu lassen.

Die (Namen der Pol. Behörde des nächsten Stations- oder Ablieferungsortes) wird zugleich ersucht, die hier erwachsenen neben verzeichneten Kosten, bald gefälligst anhero erstatten zu lassen.

Der Transport ist heute (Vor-, Nachm. um Uhr) von hier abgegangen, nachdem Transportat (in) in Gegenwart der Transporteurs auf das genaueste visitirt, und alle, die Flucht erleichtenden, Instrumente, so wie alle, auf derselben ihm (ihr) nöthigen, Dokumente, nebst allem baaren Gelde ihm (ihr) abgenommen, auch dem Transportführer neben diesem Transportzettel eine doppelte Abschrift des bestehenden Signalements des (der) Transportaten mitgegeben worden.

(Namen des Orts, Datum.)

(Amtsname der absendenden Behörde.)

(L. S.)

(Unterschrift des Dirigenten.)

eogl. mit §. XXI. a. a. C. (N. II. 118.)

leichlautend mit §. XII. a. a. D. (N. II. 118.)

eogl. mit §. XIV. a. a. D. (N. II. 119.)

	No. der am Orte ausgefertigten Transportzettel.	Laufende No.
	No. der Visa auf auswärtigen Transportzetteln.	
	Datum der Ausfertigung des Transportzettels oder der Visa eines auswärtigen Transportzettels.	
	Namen und Stand des Transportaten.	
	Ursache des Transports (bei den hies durchgehenden Transportaten wird bemerkt: Ist wegen x. mit Transportzettel d. d. hier angekommen.	
	Tag und Stunde der Ankunft des fremden Transports.	
	Tag und Stunde des Abgangs des Transports.	
	Namen des Transportführers.	
	Namen der Begleiter.	
	Verzeichniß der mitgegebenen Effecten.	
	Betrag der mitgegebenen Transportkosten.	
	Art des Transports, ob zu Fuß, zu Wagen x.	
	Sicherheits-Maßregeln beim Transport.	
	Transportstraße.	
	Behörde, an welche Transportat vom hiesigen Transportführer abzuliefern.	
	Bestimmungsort des Transportaten.	
	Bezeichnung der Akten, welche über den Transportaten sprechen.	
	Bemerkungen.	

Transport-Journal des (Namen der pol. Behörden) v. 1. Januar bis zum 31. December im

II. C. des R. Pol. Min. (v. Rumpf), v. 3. Okt. 1818. Nachtrag Erläuterungs-C. v. 23. Juli 1817.

Ichtere, im Verfahren bei Vagabonden-Transporten annehmliche Mißbräuche zu deren Abstellung von verschiedenen R. Oberpräf. und Reg. gemachten Anträge hatten Gutachten, veranlassen mich zu gegenwärtigem Nachtrage zum Erläuterungs-C. v. 23. Juli v. J.

I. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß hin und wieder die Grenzbehörden zur Bewilligung, sowohl des Publikums, als der R. Kassen die vom Auslande eingebrachten Transporte mit zu großer Leichtgläubigkeit und mit Vernachlässigung der vorgeschriebenen Vorsicht annehmen und weiter dirigiren; so wird der R. Reg. aufgetragen, ihre Behörden anzuweisen, der Annahme der aus dem Auslande ankommenden Transporte allemal die Anomittlung der Verbindlichkeit des Staats, sie anzunehmen, vorzuziehen zu lassen, mithin insunderheit:

1. Die aus dem Auslande auf Transport in die R. Staaten gesickten, in den letzteren schützigen Juden nicht anders anzunehmen, als wenn nachgewiesen ist, daß sie das Preuß. Staatsbürgerrecht besitzen, oder sonst zum Aufenthalte in den R. Staaten berechtigt sind.

Die übrigen aus dem Auslande ankommenden Transportaten vor deren Annahme über den Ort ihrer Geburt oder des letzten Wohnortes und über ihre übrigen, die Verbindlichkeit sie anzunehmen, begründenden Verhältnisse mit größter Sorgfalt genau zu vernehmen¹⁾, ihre Angaben und Bescheinigungen gehörig zu prüfen und bei irgend einem, darüber schwallenden Zweifel an die R. Reg. zu berichten und deren Entscheidung:

a) ob der Transportat nach den inländischen G. anzunehmen, und ob er sofort an seinen Bestimmungsort weiter zu senden, oder ob zuvor noch mit der Behörde des letztgedachten Orts über diesen Gegenstand zu korrespondiren sei, oder endlich ob er an die ausländische Absendungsbehörde zurückgeschickt werden solle?

zu erbitten.

Diesem Transportaten, welche im Preuß. Staate nicht aufzunehmen sind, überall nicht, und diejenigen, über deren Annahme noch ein Bedenken schwallt, vor Bewilligung des letzteren nicht anzunehmen, sondern zuvor entweder die Anstände klären zu lassen, oder von der vorgesetzten Reg. schnelligst Resolution einzuholen und bis zu deren Hingang die Annahme zu verweigern.

Den Pol. Behörden liegt ob, diese Vorschriften bei Vermeldung der, im U. VIII. des Erläuterungs-C. v. 23. Juli v. J. bestimmten Nachtheile zu beobachten und zu erfüllen.

II. Um den, theils absichtlich, theils aus Mißverständnis, unrichtigen Angaben Transportaten über ihren Geburts- oder letzten Wohnort vorzubeugen, müssen die Polizeibehörden:

1. als unbescheinigten, allgemeinen über diesen Ort sich durchaus nicht begnügen, sondern, wenn sie nicht bescheinigt oder sonst unbezweifelt sind, den Transportaten ihre Angaben näher substantiiren lassen und ihn daher über die näheren Umstände derselben, insunderheit über den Namen und die bürgerlichen Verhältnisse der Eltern des Transportaten, über dessen eigenen Verhältnisse an dem angegebenen Orte seiner Geburt, oder seines letzten Domiziliums, über seine dortigen Verwandten oder über andere Personen, welchen er näher bekannt ist und welche die Wahrheit seiner Angabe zu bezeugen vermögen, und überhaupt über alle diejenigen Verhältnisse zu Protokoll vernehmen, welche die Behauptung des Transportaten näher bekräftigen und am Bestimmungsort für oder gegen ihn zum Beweise dienen können.

2. Den Transportaten, um sowohl Mißverständnissen als dem Einwande derselben vorzubeugen, wenn er schreiben kann, nicht allein das Protokoll unterzeichnen, son-

Hierbei bemerkt das an die Reg. zu Tübingen erlassene R. des R. Pol. Min. (v. Rumpf), v. 27. Jan. 1819 sub I.:

„Die hier gedachte persönliche Vernehmung setzt nicht immer eine bereits erfolgte Annahme voraus, indem sie, wenn die ausw. Begleitung den Transportaten abliefern, aber vor der Annahme des Letztern eintritt, und daher der einheimischen Behörde allemal freisteht, bei nicht vorhandener Verbindlichkeit, den Vagabonden anzunehmen, ihn der auswärtigen Begleitung nicht abzunehmen, sondern von derselben wieder zurückführen zu lassen.

Es wird jedoch nach den besondern Verhältnissen des dortigen Reg. Vorzuziehen, daß die R. Reg. Ihren Unterbehörden die in Verichlag gebrachte Anweisung ertheilen darf.“ (U. III. 189. -- 1. 115.)

bern auch unter seiner Unterschrift den Namen des angegebenen Geburts- oder Wohnorts, eigenhändig bemerken lassen, und

- 3) den Transportaten zu Protokoll bedeuten, daß er bei befundener Unwahrheit Angabe wegen begangener Füge werde bestraft werden.

Auch die folgenden Pol. Behörden werden bei entstandenem Zweifel in Wahrheit der vom Transportaten gemachten Angaben sich bemühen, ethnographische oder Unwahrheiten aufzuklären, um dadurch einem nutzlosen Weitertransport vorzubeugen.

§. III. Die K. Reg. wird veranlaßt, darauf Bedacht zu nehmen, daß, wie schon im §. 7 der Gen. Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 bemerkt ist, da. Verhältnisse es gestatten, die Transportbegleitungen nicht mehr, wie bisher wieder geschehen ist, von Ort zu Ort wechseln, weil dadurch den Gemeinden die Transporte erleichtert und die Gleichheit mehr beobachtet wird ¹⁾.

§. IV. Da bemerkt ist, daß die Pol. Behörden oft Individuen auf den Transporten geben, deren Reisen durch die, in der allgemeinen Paß-Instruktion v. 12. Juli 1811 vorgeschriebenen, mit einer speziellen Reiseroute versehenen Pässe, die erforderliche Erlaubnis gegeben werden kann; so sind die Unterbehörden anzuweisen, anstatt der Anträge des Transporten, dergl. beschränkte Pässe in allen den Fällen zu erteilen, in welchen persönliche Orts- oder andere Verhältnisse gestatten einem Individuum durch obige Pässe mit eben der Sicherheit die Richtung nach dem Orte, wohin er sich begeben zu gehen.

So viel den Wagentransport betrifft, so muß nicht allein die Behörde, welche denselben bewilligt, dessen Nothwendigkeit, sondern auch jede nachfolgende, diesen Transport fortsetzende Behörde die Fortdauer dieser Nothwendigkeit auf dem Transportzettel bescheinigen.

Die Pol. Behörden müssen ferner bei Bewilligung des Wagentransports an den Transportaten und dessen Verhältnisse, nicht aber, wie hin und wieder geschieht, auf die Bequemlichkeit der Begleitenden Rücksicht nehmen, indem den letzteren nur ein Platz auf dem Wagen gebührt, wenn die Sicherheit oder Beförderung des Transporten es erfordert.

Uebrigens wird hierbei in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit des G. v. Min. des I. u. d. P. v. 26. Sept. 1816 die Vergütung für den hierzu ermittelten Kommunal-Vorspann zu 6 gGr. für jedes Pferd auf die Meile bestimmt ist.

§. V. Zur Vereinfachung der Berechnungen der Transportkosten und zur Beförderung der Erstattung geleisteter Vorschüsse, so wie auch damit jede K. Reg. die in der Dep. angeordneten Transportkosten desto besser prüfen und nach der Verfassung derselben festsetzen könne, und um endlich die gegenseitigen Kommunikationen so viel als möglich zu vermeiden, müssen die Grenz-Stationenbehörden, sowohl gegen das Ausland, als gegen die übrigen Regierungsbezirke, bei den, auf Kosten des Regiments durch den Reg. Bezirk gehenden Transporten die Liquidation der Transportkosten, in den Verhältnissen immer gestatten, nicht erst an die absendende Behörde schicken, wie auch bereits in dem Erläuterungs-G. v. 23. Juli v. J. nachgelassen, dieselbe auf den Grund vidimirter Abschriften der Transportzettel (wozu die gedruckten Formulare derselben zu verwenden) unmittelbar bei der ihnen vorgesetzten Reg. liquidiren.

Es versteht sich von selbst, daß dies nur in Ansehung der dem Reg. Fonds zur Last fallenden Transportkosten zulässig ist, und müssen die absendenden Behörden desmal im Transportzettel genau bemerken, ob der Transport auf Rechnung des Reg. Fonds geht.

In wie fern dies Verfahren auch bei den, nicht auf Rechnung der Reg. gehenden Transporten zulässig sei, wird dem Ermessen und der weiteren Anordnung einer K. Reg. anheim gegeben.

So wie wegen näherer Bestimmung der Transportkosten und der dahin einschlägigen Gegenstände das von mehreren K. Reg. gewünschte Regl. vorbehalten bleibt, wird noch in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit des G. v. 21. Okt. v. J. allen den dem Absendungs- und dem Ablieferungsorte liegende Stationsbehörden die Befugnis

¹⁾ Hierzu bemerkt das K. des K. Pol. Min. (v. Rapp), v. 27. Jan. 1819 an die K. Reg. „Es ist durchaus nicht die Absicht, das ehemalige Schubverfahren wieder einzuführen, sondern die (obige) Bestimmung wurde nur durch die Bemerkung der K. Reg. veranlaßt, daß nach den besondern Verhältnissen in ihrem Bez. der Transportanten an jedem Orte ohne Nachtheil der öffentl. Sicherheit zulässig sei. Nur in dieser Hinsicht hat der Pol. Min. dies nachgegeben, jedoch ohne ausdrückliche Beschränkung, daß der Transportführer nur an der Station gewechselt werden darf.“ (N. III. 189. — 1. 115.)

nach gekommenen Transportkosten sich untereinander gegenseitig, unweigerlich, rüfung und Abzug, zu erstatten und lediglich der Behörde des Ablieferungsorts jen, welche den Gesamtbetrag der aufgelaufenen Transportkosten in jedem alle tragen muß, zu überlassen haben, gegen die Ansätze der Transportkosten n zu machen und deshalb sich an die resp. vorgesetzten Behörden der Stationsden.

Die, in der Gen. Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 vorgeschriebene, e Anzeige der geschehenen Entweichungen von Transportaten kann unterblei: n dem abgelaufenen Quartale keine Fälle dieser Art vorgekommen sind ¹⁾. II. 1088. — 4. 67.)

An die vorstehenden B. schließen sich folgende Ergänzungen und igen derselben.

Verfahren mit Zwangspässen statt des Transportes.

r. §. 1, R. v. 23. Juli 1817, §§. I. u. II., R. v. 3. Okt. 1818

. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 21. April 1826, Reg. zu Merseburg. Gestattung des Aufenthalts der mit Daß reisenden Individuen.

i der R. Reg. in Ihrem Ver. v. 8. d. M. entwickelte Ansicht von der Befug: Behörden, einem mit Zwangs-Paß reisenden Individuo, wenn es Arbeit : Beobachtung der erwähnten Verschleißmaassregeln den Aufenthalt zu gestat: der Sache angemessen. (A. X. 408. — 2. 85.)

Bericht lautet dahin:

ie R. Reg. zu Frankfurt a. O. ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß eine e in unserm Reg. Bezirke einem mit einem Zwangs-Passe versehenen Indi: ge den Aufenthalt im Orte gestattet hat, weil es dort Arbeit gefunden. Es und die Frage entstanden:

iner Pol. Behörde auf der Reiseroute, welche ein Zwangs-Paß anlegt, ge: em Inhaber des Zwangs-Passes, wenn er Arbeit findet, eine Zeitlang bei en zu dürfen, oder ob sie dies verweigern und ihn veranlassen müsse, seine gegebenen Route unverzüglich fortzusetzen.

angs-Pässe vertreten die Stelle der frühern beschränkten Reisepässe, und sol: II. der Erläuterungen v. 23. Juli 1817 zur Gen. Transport-Instrukt., den: stellt werden, welche sich nur leichte polizeil. Vergehungen haben zu Schul: lassen.

h scheint es uns zu hart, dergl. Personen, wenn sie unterwegs Gelegenheit e auf ehrliche Art ihren Unterhalt zu verdienen, diesen Verdienst auf den wangs-Passes abzuschneiden, und halten wir dafür, daß, wenn nicht beson: dafür vorhanden sind, den Pol. Behörden auf der Reiseroute die Befugni: nen werden könne, dem Inhaber des Zwangs-Passes den Aufenthalt zu ge: in dem Zwangs-Passe der Grund, weshalb solcher ausgestellt worden ist, , so kann es den Polizei-Behörden nicht schwer fallen, zu beurtheilen, ob die Erlaubniß zum Aufenthalte zu geben oder zu verweigern sei.

nun überdies die Pol. Behörde das betr. Individuum während seines Aufent: polizeil. Aufsicht, und bemerkt beim Abgange desselben unter den Paß, wa: Aufenthalt im Orte gestattet worden, so kann nach unserer Ansicht für die Polizei kein Nachtheil erwachsen, besonders wenn noch außerdem die Pol. elche den Aufenthalt zugiebt, der Pol. Behörde des Orts, wohin das betr. gewiesen ist, von dem gestatteten Aufenthalte Nachricht giebt u.

b. 407. — 2. 84.)

. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 18. Dec. 1833, Oberpräsf. zu N. N.. Verfahren bei Ertheilung von Zwangs-

c. erwidere ich auf das Schreiben v. 1. d. M., wie ich nichts dagegen zu , daß denjenigen Personen, welche mit Zwangs-Pässen versehen werden, vor idigung bekannt gemacht wird, daß sie von der vorgeschriebenen Route nicht

lbe hatte schon das G. des R. Pol. Min. (J. zu Wittgenstein), v. 22. April (A. II. 403. — 2. 75.) vorgeschrieben.

abweichen dürfen, und daß sie zu der bestimmten Zeit in ihrem Heimathsorte müssen, widrigenfalls ihre Transportirung an den Ort ihrer Bestimmung erfolge. Auch ist es ganz in der Ordnung, wenn die den Zwangs-Paß ausstellende Behörde sie sich zuvor von der Richtigkeit des Heimathsorts die gehörige Gewißheit verschafft. Die Pol. Behörde des letztern von dem Nöthigen Nachricht giebt.

Dagegen aber ergeben sich manche Bedenken, wenn die Heimathsbehörde, so betr. Individuum nicht zur bestimmten Zeit eintrifft, Steckbriefe erläßt, denn

- 1) können, wie das in v. R. A., Jahrg. 1828, 1. H. S. 154 No. 66 ab Min. R. v. 12. Feb. 1828 näher ergiebt, Steckbriefe nur gegen Personen werden, welche wegen eines erheblichen Verbrechens zur Untersuchung gezogen sollen. Dieses trifft aber in der Regel Vagabunden und Bettler nicht, würden daher nur sonstige erhebliche Gründe ausnahmsweise Veranlassung zum Erlaß von Steckbriefen geben können.
- 2) Kann der Fall eintreten, daß dergl. Personen auf der Reise krank werden, fernweg liegen bleiben müssen, oder auf der Route Arbeit finden, welche ihnen nach dem in v. R. A., Jahrg. 1826 2. H. S. 408 No. 85 abten R. v. 21. April 1826 unbenehmen bleibt, und so abgehalten werden, bestimmten Zeit in ihrem Heimathsorte einzutreffen, wo es dann eine Härte dergleichen Personen sein würde, wenn sie sofort mit Steckbriefen versetzt, was die Folge davon ist, auf den Transport gesetzt würden, abgesehen davon dadurch den Pol. Behörden oft nicht unbedeutende Kosten erwachsen.
- 3) Schreiben die Erläuterungen zur General-Transport-Instruktion v. 23. Jul. S. 2 zu S. 1 vor, daß Personen, die für die öffentliche Sicherheit nicht gefährlich sind, welche Gefahr in der Regel bei Bettlern nicht eintritt, durch Transport weiter befördert werden sollen, was aber hier beim Erlaß der Steckbriefe nicht sein würde.

Wenn die Pol. Behörden beim Visiren der Zwangs-Pässe die gehörige Aufmerksamkeit anwenden, und Individuen, welche von der Route abgewichen sind, zur theilung des Plasses nur darum auf den vorgeschriebenen Weg dirigiren, und bei Handhurschen meine B. v. 24. April d. J. im Auge behalten, so wird das zwecklose Umherwandern von Personen beseitigt und dahin gewirkt werden, daß auch ohne Erlaß von Steckbriefen, dergl. mit Zwangs-Pässen versehene Individuen genöthigt werden, nach ihrem Heimathsorte zu begeben, und es werden zugleich Kosten vermieden, welche bei großen Entfernungen für die Ortsgemeinen sehr drückend werden können.

Wenn nun die Heimathsbehörde außerdem in geeigneten Fällen, statt förmlicher Steckbriefe zu erlassen, durch öffentl. Bekanntmachungen anzeigt, daß das betr. mit Zwangs-Pässen versehene Individuum nicht eingetroffen sei, und dadurch die Pol. Behörden auf ein solches Individuum aufmerksam macht, so wird der beabsichtigte Zweck falls erreicht werden, auch bleibt dann immer noch übrig, in so fern die Behörde des Heimathsorts sich damit einverstanden erklärt, den Transport einzuleiten.

Es. ic. überlasse ich, hiernach die von Ihnen erlassene B. zu deklariren, merke nur noch, daß ich gegen die von den Reg. zu R. A. den Pol. Behörden, welche Vorschrift entgegen handeln, angedrohte Strafe von 1 bis 5 Rthlr., in so fern ich Ordnungsstrafe anzusehen ist, nichts zu erinnern finde. (N. XVII. 740. — 3. 97.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 2. Juli 1834 die Pol. Behörde zu Treptow a. N. und abschriftl. an das R. Poliz. zu Berlin. Nichterstattung des den Individuen mit beschränkter Route verabreichten Zehrgeldes.

Wenn, wie der Pol. Behörde zu Treptow a. N. auf den Ver. v. 21. v. R. a. wird, das R. Pol. Präs. hies. die Erstattung des Zehrgeldes von 1 Rthlr. vom welches Dieselbe dem mittelst beschränkter Reiseroute von dort nach Berlin zurückgekommenen Handarbeiter N. verabreicht hat, so kann das unterz. Min. diese Weigerung nicht motivirt erachten, weil ein derartiges Plafikum zu den pol. Kosten zu rechnen, dessen Erstattung in den G. nicht angeordnet ist¹⁾. (N. XX. 730. — 3. 170.)

4) Vergleiche:

a) wegen des Formulars zu Zwangspässen, die R. v. 18. 1824 (N. VIII. 884 u. 886). [Oben S. 322 u. 323.]

¹⁾ Auf dies R. ist die Reg. zu Merseburg durch das R. des Min. des J. u. d. P. v. 21. Nov. 1837 verwiesen worden. (N. XXI. 1042. — 4. 149.)

b) wegen der Behörden, welche zu deren Ausstellung berechtigt sind, das R. v. 6. Nov. 1824. (N. VIII. 1128.) [Oben S. 369.]

c) wegen der Feststellung des Bestimmungsorts dabei, die v. 21. Mai 1836 (N. XX. 395) u. v. 8. April 1837 (N. XXI. 192.) nten sub G.)

B. Transport-Stationen.

(Instrukt. §. 4.)

Von den Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Geängnisse auf den Transport-Stationen vergl. unten bei den Laffen der blizei Gerichtsbarkeit.

C. Transportarten.

(Instrukt. §. 9, R. v. 23. Juli 1817 § IV.)

1) Post-Transport.

R. des R. Pol. Min. (F. zu Wittgenstein), v. 2. April 1818, an s Pol. Präs. in Cöln. Unzulässigkeit des Post-Transports für Verbrecher¹⁾.

Aus dem in Abschrift beigel. Schreiben v. 18. v. M. werden Sie den, auf Veranlassung des geschehenen Transportes einer der Theilnahme an einem Diebstahle verdächtig u. Verurtheilten durch die ordinäre Post von Cöln hierher, gemachten Antrag des G. Gen. Meiners v. Seegebarth mit mehreren ersehen. Da der Post-Transport nur für Personen zulässig ist, welche unter anständiger Observation nach einem andern Orte gebracht werden, keinesweges aber in Rücksicht derjenigen Individuen angewendet werden können, welche wegen eines Verbrechens, oder desselben verdächtig, transportirt werden sollen, so kann ich der Ansicht des G. Gen. Meiners nur beitreten, und fordere Sie auf, künftig nach dem angeführten Grundsatz zu verfahren. Der Mangel an Raum kann eine Abweichung von demselben um so weniger begründen, als der allgemeine Theil Discretions-Rende bei der fertigen Reg. die Kosten des gewöhnlichen Transportes dieser Person, auf Ihren desfallsigen Antrag, vergessehen haben würde.

(N. II. 404. -- 2. 76.)

2) Wagen-Transport.

a) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Ramph), v. 8. Juni 1821, die R. Reg. zu Merseburg. Transport der in die Strafanstalten zu sendenden Verbrecher.

Die von der R. Reg. in Gemäßheit Ihres Ver. v. 22. v. M. wegen des Transportes, in die Strafanstalten zu schickenden Verbrecher getroffene Anordnung²⁾ ist ganz angehen befunden worden, und es bleibt nur noch darauf zu rücksichtigen, daß die Uebernahme, wenn solche nicht an den gewöhnlichen Stationen erfolgt, wegen der bei Anstellung eines Gefängnisses erforderlichen Bewachung nicht zur Belästigung der Comite, wo sie nunmehr hinführt, noch zur Unsicherheit führe, oder einen unverhältnißmäßigen Aufwand verursache.

In Betreff des zweiten zur Sprache gebrachten Gegenstandes, wegen der zu nehmenden Maßregeln, um dem Genuß und Genuß der Transportaten möglichst vorzuziehen, muß es theils bedenklich scheinen, die in Antrag gebrachte allgemeine Verf. zu hören, da die Transportarten dieser Art nicht von den andern getrennt und besonders behandelt werden können, theils ist aber eine dringende Veranlassung dazu um so weniger vorhanden, als bereits in der unterm 23. Juli 1817 ergangenen Erklärung der Gen. Transport-Instrukt. §. IV. (ad §. 9 Abs. II.) dahin Verweisung ertheilt worden:

„In der Regel, und wenn nicht Gefahr bei dem Verzuge des Transportes zu erwarten, bis zur Herstellung des, vor oder auf dem Transport Gefangenen dem Transporte Instand gegeben werden soll.“

¹⁾ Das G. des Gen. Beamten v. 26. Dec. 1818 und das R. des Pol. Min. v. 2. Janr. 1819 (N. II. 1093. -- 4. 68.) verbieten gleichfalls den Post-Transport solcher Personen, die wegen eines Verbrechens, oder als desselben verdächtig, von einem Orte zum andern gebracht werden müssen.

²⁾ Darin bestehend, daß Verbrecher aus den Gefängnissen am ersten Tage des Transportes nach den Strafanstalten nie weiter, als höchstens 3 tägige Meilen oder 6 Stunden, wo die Befähigung es aber gestattet, in kürzerer Entfernung geführt, und erst allmählig auf einen stärfen March vorbereitet werden.

auch dabei die Pol. Behörden für die durch Vernachlässigung dieser Anordnung verursachten Kosten verantwortlich gemacht werden sind, so daß es nur auf deren Ausführung kommt, und sie darüber von der K. Reg. näher anzuweisen sind. Wegen der Befürchtung wird es daher auch keiner besondern Bestimmung bedürfen. (N. V. 403. — 2. 86.)

b) Publik. der K. Reg. in Liegnitz, v. 3. Juli 1817. Festst. der Nothwendigkeit der Transportfuhren.

Es ist bemerkt worden, daß mehrere Pol. Behörden des Dep., zu geneigt in Transporten von Verbrechern und Vagabonden Fuhren zu bewilligen, wodurch die Kommunen oder öffentlichen Kassen zur Last fallenden Transportkosten, zu deren Theil sehr hoch auflaufen. Sie geben die Fuhren oftmals bei einem eingetretenen Nöthigkeitszustande von so geringem Belange, daß derselbe bei ärztlicher oder chirurgischer Behandlung in wenig Tagen gehoben, dann aber der Transport zu Fuße unbedeutend angetreten oder fortgesetzt werden könnte. Hier würden also, wenn man mit der Transportirung Anstand genommen hätte, gegen den geringen Mehrbetrag von einigen Schillingen an Verpflegungskosten, die täglich mehrere Thaler betragenden Kosten der Fuhre erspart worden sein. Es fehlen aber auch oft bei den Transportzetteln der durch weiter beförderten Transportaten, die ärztlichen Atteste, daß der Transportat ohne Gefahr für seine Gesundheit nicht anders als zu Wagen weiter gebracht werden könnte.

Wir machen die mit dem Transportwesen beauftragten Behörden auf diese in allgemeiner Wohl drückenden Uebelstände hiermit aufmerksam, und weisen sie zugleich dieselben durch sorgfältige Prüfung¹⁾ der Nothwendigkeit des Fuhrtransports zu legen, auf keinen Fall aber die Bewilligung der Fuhren anders als auf ärztliche oder chirurgische Nothwendigkeitsbeglaubigung zu bewilligen, und dem Transportzettel den nöthigen Nachweis allezeit beizufügen, auch daß solches geschehen, im Transportzettel bemerken.

Transportbehörden, welche diese B. nachlässig befolgen, haben es sich beim Nachhinein wenn sämmtl. Fuhrkosten, als ohne dringende Noth veranlaßt, von ihnen wieder gezogen werden. (N. I. 169. — 3. 98.)

c) Wegen der Kosten der Wagen-Transporte vergl. unter No. 6 Litt. a sub β.

D. Militair- oder Civil-Transport.

(Instrukt. §. 10.)

1) Gensdarmarie-Transport.

a) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Kamph), v. 3. Aug. an die K. Reg. zu Danzig. Nichtverwendung der Gensdarmarie zu heftigen Transporten.

Bei der Benutzung der Gensdarmarie zu Transporten, welche den Gegenstand der Ver. der K. Reg. v. 16. v. M. ausmacht, ist überhaupt von dem Grundsatz auszugehen, daß der Patrouillendienst die wichtigste Obliegenheit der Gensdarmen ist, daß mithin, da die Verpflichtung der Kommunen zu Transporten durch das Gensdarm keineswegs aufgehoben worden²⁾, weit angemessener zum Patrouilliren, d. h. zu Aufmerksamkeit auf die öffentliche Sicherheit und Handhabung der G., als zu Transporten besonders unerheblicher Individuen, verwandt wird. Wenn gleich die auf den Stationen befindlichen Gensdarmen allerdings vorzugsweise zum Transportdienste bestimmt sind, so kann dies doch nur von den überhaupt für Gensdarmen geeigneten Transporten verstanden, keinesweges aber auf unerhebliche Transporte, z. B. der Bettler und Vagabonden, ausgedehnt werden, und sind daher auch zu diesen die auf den Transporten befindlichen Gensdarmen nicht zu benutzen, letztere vielmehr, so weit die Transportirung schwerer Verbrecher solches erlauben, zum Patrouilliren um so mehr mit zu betheiligen, als dieser so wichtige Dienst von einem Kriegsgensdarmen unmöglich dem Bedürfnisse entsprechend versehen werden kann. Die neuere Erfahrung hat leider durch die in Liegnitz sich mehrenden Verbrechen und Feuersbrünste sattsam bewiesen, daß die bisherigen Mittel zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht

¹⁾ Die Bekanntmachung des Oberpräsidenten zu Münster, v. 5. Sept. 1833, empfiehlt die Behörden ebenfalls an, bei Abjendung kranker Transportaten mit der nöthigen Sorgfalt durch die Kreis- oder Armen-Ärzte oder Wundärzte die Nothwendigkeit des Wagentransports festzustellen. (N. XVII. 763. — 3. 112.)

²⁾ Dies bestimmte auch das R. des Min. des J. u. d. P., v. 18. Juli 1821 (N. V. 669. — 3. 95.)

n., und wie nothwendig es ist, daß die Gensdarmrie durch Reinigung des Landes von Verbrechern und Bagabonden zur Erhaltung der Sicherheit, so wie durch Aufmerksamkeit und Befolgung der G. zur Verhütung von Feuersbrünsten wirke, statt durch ganz unerblische Transporte beschäftigt zu werden¹⁾. (N. VI 733. — 3. 83.)

b) R. des R. Min. des J. (v. Schudmann), v. 10. Juni 1823, an die R. Reg. zu Magdeburg. Leitung der Gensdarmrie-Transporte von einem Standquartiere zum andern, zur Vermeidung von Diäten-Zahlungen.

Der R. Reg. werden die von dem R. Chef der Gensdarmrie, H. Gen. Lieut. v. Schudmann, hierher mitgetheilten Beil., die Diäten-Forderung des auf Verf. des Landr. R. R. von Gardelegen nach Magdeburg kommandirt gewesenen berittenen Gensdarm R. R. betr., mit der Aufforderung zugesertigt, die dem Gensdarmen R. R. gesetzlich zustehenden Diäten auf ihren Diäten-Fonds anzuweisen, übrigens aber auch den Landr. R. R. darauf aufmerksam zu machen, daß die Transporte immer nur von einem Gensdarmrie-Standquartiere zum andern angeordnet werden dürfen.

(N. VII. 358. — 2. 76.)

c) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kamp), v. 23. Juli 1823, an die R. Reg. zu Cöln. Zur Ersparung von Transportkosten ist die Gensdarmrie bei Gefangenen-Transporten auf den Transport-Routen so weit als möglich zu benutzen.

Bei Rücksendung der mit dem Ver. v. 20. v. M. eingereichten belagten Rechnung, die während der Verhaftung eines Gensdarmen in Bonn durch dessen Vertretung entstandenen Transportkosten, wird die R. Reg. mit Rücksicht auf die in diesem Falle eingelegten besondern Umstände authorisirt, jene Kosten bei dem polizeil. Dispositions-Fonds der Hauptkasse verausgaben zu lassen.

Es ist jedoch nicht zulässig, anderweitige Kosten dieser Art zur Erstattung aus öffentl. Mitteln zu liquidiren; die R. Reg. hat vielmehr die Einrichtung zu treffen, daß bis dahin, darüber anderweitige gesetzl. Bestimmungen ergehen möchten, der Transport der Gefangenen, so viel immer möglich, mindestens auf den Transport-Routen, durch die Gensdarmrie erfolge.

Wenn die Umstände nicht gestatten sollten, einen Transport durch zwei Gensdarmen bewirken zu lassen, so bleibt nichts anders übrig, als daß solcher einem einzelnen Gensdarmen anvertraut werde, was auch in andern Bez. oft geschieht, und bei gehöriger Beachtung der erforderlichen Vorsichts- und Sicherheits-Maßregeln in Betreff der Art des Transports bei nicht besonders gefährlichen Transportaten gewöhnlich geschehen kann.

Das Min. des J. u. d. P. hat übrigens, da die Gensdarmrie in den Rhein-Prov. wenigstens nicht zahlreich genug ist, um die ihr obliegenden Dienstverrichtungen ordnungsgemäß wahrnehmen zu können, bereits darauf Bedacht genommen, dem Bedürfnisse einer Vertheilung, Hinsichts der Gefangen Transporte möglichst abzuhelfen, und es sind dieserhalb die nöthigen Einleitungen getroffen worden, deren Erfolg der R. Reg. zu seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. (N. VII. 658. — 3. 86.)

2) Kommunal-Transport²⁾.

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 11. Mai 1821, an die R. Reg. zu Cölin. Verpflichtung der Gemeindeglieder zum Transport der Verbrecher und Landstreicher.

Dem Antrage der R. Reg. in dem, die Transportkosten betr. Ver. v. 26. v. M., nicht deferirt werden: es muß vielmehr bis auf weitere Bestimmung bei dem im §. 7 Zbl. 2 des N. R. festgesetzten Grundsätze, wonach der Transport der Verbrecher und Landstreicher zu den Pflichten der Gemeindeglieder gerechnet ist, sein Bewenden behalten. (N. V. 403. — 2. 85.)

b) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 12. März 1821, an den R. Ober-Präs. H. v. Kuerswald, zu Königsberg. Verbesserung des Transportwesens durch angenommene Transporteurs.

¹⁾ Das G. R. des Min. des J. u. d. P. (v. Kamp), v. 11. Juli 1822, an sämtliche R. Reg. (N. VI. 732. — 3. 82.) verordnet dasselbe.

²⁾ Vergl. das N. v. 23. Juli 1817 §. VI. (Oben S. 604.)

Die in Gew. Exc. Ver. v. 18. v. M. angezeigten, wegen Einrichtung des Transports durch den Wehlauschen Kreis getroffenen Veranstaltungen ¹⁾ erscheinen so zweckmäßig, daß deren Genehmigung kein Bedenken findet, und wird es gern g werden, wenn auch für andere Kreise, unter Zustimmung der Einsassen, ähnliche Vorkehrungen eingeleitet werden können. (N. VIII 224. — 1. 120)

c) Auszug aus dem R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler 5. März 1836, an die R. Reg. zu Arnberg. Bestellung von Transporteurs bei Bagabonden-Transporten.

Der R. Reg. wird hierbei eröffnet, wie das unterz. Min. der Aufsicht des Min. bepflichten muß, daß das Geschäft des Transportirens der Gefangenen nicht der nach unter sämtl. Einw. eines Ortes zu vertheilen ist. In jedem überhaupt ein Gemeinde diese Last obliegt, muß der Gemeinde-Vorsteher geeignete Personen dazu nicht aber darf jedem Einw. ohne Unterschied das Geschäft eines Transporteurs oder die Wahl eines Stellvertreters für dasselbe überlassen werden. Dies geht auch aus den Vorschriften der Gen. Transport-Instruk. v. 16. Sept. 1816 und deren Erläuterungen hervor. (N. XX. 207. — 1. 151.)

d) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 12. Juli 1836, an die R. Reg. zu Arnberg. Leistung von Bagabonden- u. Transportdiensten und Verfahren bei deren Verweigerung.

Auf den Ver. v. 24. v. M., betr. den Refus des Justizkommissars M. zu M. das wider ihn Seitens des Bürgermeisters M. daselbst wegen verweigerten Weh-Transports unterm 18. Aug. pr. erlassene von der R. Reg. bestätigte Straf-Resol. wird Derselben bemerkt gemacht, daß es sich hier darum handelt:

a) ob der Transportdienst in M. fernerhin nach der Reihenfolge geleistet werden muß

b) ob es im vorliegenden Falle bei dem gedachten Straf-Resol. verbleiben kann?

ad a. muß das unterz. Min. Anstand nehmen, den Transport-Reihedienst einzunehmen, da es bei dem Geschäft des Transportirens auf besondere persönliche Qualifikation ankommt, welche nicht bei Jedem vorausgesetzt werden kann. Die R. Reg. daher jenen bisherigen durch kein G. begründeten Reihedienst abzuschaffen, künftig alle Gefangenen-Transporte durch qualifizierte Lehndiener verrichten und die damit verbundenen Kosten aus der Kommunal-Kasse bestreiten zu lassen. Letztere kann dadurch in Art erheblich belastet werden, da die Gendarmerie in den meisten Fällen die Transporte verrichtet, größtentheils auch eine Erstattung der Transportkosten von der abjehenden Behörde oder der des Bestimmungsortes erfolgt.

Bei dem Punkte

ad b. kommt in Betracht, daß es ganz überflüssig war, die Leistung des stehenden persönlichen Dienstes von dem Refurrenten unter Androhung von Strafen zu fordern. Nach dem §. 9 der V. v. 4. März 1834 und auch schon nach den in denselben enthaltenen Vorschriften der A. G. D., war der Bürgermeister in Folge der Weigerung verpflichtet, sich einem derartigen Kommunaldienste zu unterziehen, beinahe auf Kosten des Refurrenten durch einen Dritten leisten zu lassen, wie der Bürgermeister dies im vorliegenden Fall auch späterhin wirklich gethan hat; allein der Zweck war so gut vollständig zu erreichen gewesen, wenn man sich darauf beschränkt hätte, dem Verpflichteten anzukündigen, ohne damit die ganz überflüssige Strafanforderung verbunden, wie es denn überhaupt nicht zu billigen ist, daß Polizeibehörden so, nicht erforderlich, mit unnützen Strafbestimmungen der Art hervortreten. — Demnach kann das Straf-Resol. des Bürgermeisters zu M. gegen den Justizkommissar M. v. 18. Aug. v. J. nur in so weit von dem unterz. Min. bestätigt werden, als es den Kosten für den als Stellvertreter des M. gedungenen Transporteur zum Ersatz hat, wonach also nur — Ein Thaler — mit Wegfall der übrigen noch zu festgesetzten Strafe, von dem M. einzuziehen ist. Den vergeblichen Einwendungen des M. übrigens aus dem Grunde ergehen, weil bis jetzt die fragliche Last nach von den Grundbesitzern getragen ist, und alle früheren Fälle nach diesem Vorgange sind.

Hiernach ic. (N. XX. 676. — 3. 130.)

¹⁾ Darin bestehend, die zu leistenden Transporte nicht, wie bisher, durch die Ortswahl- und benachbarten Ortsgemeinden, sondern durch dazu angestellte, und in den Kreis-Eingekerkerten durch Wehlausche zu unterhaltene Transportanten zu lassen.

E. Stärke und übrige Beschaffenheit der Begleitung.

(Instrukt. §. 11, R. v. 23. Juli 1817 §. V.)

1) C. des R. P. Min. (v. Ramph), v. 30. Nov. 1817. Stärke Begleitung bei Transporten.

Auf eine Anfrage der R. Reg. zu Piquis, die in der Transport-Instrukt. v. 16. v. J. vorgeschriebene Stärke der Transport-Begleitungen betr., ist derselben nach demnachst richtiger Mittheilung mit dem H. Chef der Gend'arm'erie eröffnet worden:

daß der Transport zweier Individuen durch einen berittenen, und eines einzelnen Transportanten durch einen Fuß-Gend'armen, in vieler Hinsicht zu mühsam sei, um im Allgemeinen nachgegeben werden zu können, und daß nur ausnahmsweise, in nicht waldigen und nicht durchschnittenen Gegenden, ein zum Widerstande und zur Flucht nicht gewohnter Bagabonde (aber nie ein Verbrecher) durch einen besonders zuverlässigen Fuß-Gend'armen, mit Beobachtung aller möglichen Vorsichts-Maassregeln, transportirt werden dürfe, bei der geringsten Befürchtung aber zwei Begleiter zu geben seien.

Ich veranlasse die R. Reg., diese Bestimmung auch in deren Bez. zur Ausführung zu bringen, und auf ihre Befolgung zu achten. (N. I. 190. — 4 105.)

2) R. des R. Min. des L. u. d. P. (v. Nechew), v. 9. Juni 1836, die R. Reg. zu Minden. Bei Gend'arm'erie-Transporten auf grösseren Entfernungen ist, wenn nicht zwei Gend'armen kommandirt werden, Transport-Begleiter mitzugeben.

Die hinsichtlich der Bewirkung von Gefangen-Transporten auf grössere Entfernung durch einen Gendarmen, nach der Best. des Ver. der R. Reg. v. 25. April c. von dem H. Chef der Gend'arm'erie geäußerten Bedenken muß auch das Min. des L. u. d. P. für sich halten. Da indessen die Begleitung durch zwei Gendarmen wiederum die von der R. Reg. angeführten Uebelstände mit sich führen würde, so ist es allerdings vorzuziehen, dem Gendarmen für einen auf grössere Entfernung zu bewirkenden Transport einen Begleiter mitzugeben; auch findet sich dagegen nichts zu erinnern, falls ein Wechsel der Begleitung an bestimmten Orten in der von der R. Reg. vorgeschlagenen Art verabrechet wird etc. (N. XX. 397. — 2. 118.)

Der Bericht lautet dahin:

Nach Inhalt des in Abschrift geb. beiges. Schreibens des R. Brigadiers der 7. Gend'arm'erie-Brigade zu Münster, v. 14. d. M. (Nul. a.) hat der H. Chef der Gend'arm'erie für angemessen erachtet, daß zu Gend'arm'erie-Transporten, auf grössere Entfernungen, stets zwei Gendarmen kommandirt würden, indem einem Gendarm die Bewirkung des Transporten in solchem Falle zu beschwerlich sei.

Diese Massregel würde inzwischen nicht nur die Kosten des Transportes vermehren, sondern auch, — was noch beachtungswerther sein möchte — einen zweiten Gendarm eine Zeit seiner Dienstleistung in der Station entziehen. Letzteres würde namentlich in hiesigen Reg. Bezirke um so fühlbarer werden, als die eben in schwache Gend'arm'erie-Besetzung dem wirklichen Bedürfnisse nicht vollständig entspricht.

Wenn daher in Fällen obiger Art ein tüchtiger und ruhiger Gendarm nicht zureichend erachtet werden möchte, so würde entw. ein zweiter geeigneter Begleiter — etwa ein kriegsgehabter ehemaliger Militair — beigegeben werden müssen, oder es müßte die Gendarmen von einem Reg. Bezirke zum anderen sich ablösen haben, in welcher letzteren Falle für Transporte nach Berlin die hiesigen Gendarmen in Halberstadt oder Magdeburg abgeleitet werden könnten.

Wir. Grc. stellen wir ebenerb. anheim, den Gegenstand in nähere Erwägung zu ziehen, und uns mit Verhaltungsregeln zu versehen.

a.

Der erst ganz kürzlich durch einen zu H. Reg. Bezirke Münster, stationirten Gendarm hiesiger Brigade von dort, in Folge ergangener beherer Best., nach Berlin, zur weiteren Begleitung, allein bewirkte Arrestanten-Transport, hat dem H. Chef der Gend'arm'erie, bei welchem der betr. Gendarm nach seiner Ankunft daselbst persönlich sich meldet, zur besondern Veranlassung gereicht, mittelst dieserhalb erlassenen N. v. 6. d. M. sich darauf aufmerksam zu machen, wie es für einen Gendarm eine schwere Aufgabe ist, einen Arrestanten auf einer so bedeutenden Reise allein zu bewachen, da selbiger zwar, es noch manche Veranlassung und Bedürfnisse hat, die er allein abzumachen, und er den Arrestanten nicht immer mit sich fahen kann; außerdem aber derselbe auch der Begleitung der Reise unterliegen muß, indem er notwendig während der Dauer dersel-

ben des Schlafens gänzlich entbehrt, weshalb es erforderlich erscheinen dürfte, bei weiten Transporten stets 2 Gendarmen kommandirt würden.

Eine K. Hochl. Reg. erlaube ich mir daher, ganz erg. zu ersuchen, bei etwa weit verkommenden Fällen von Arrestaten-Transporten der angeregten Art, die der abseits des H. Chefs der Gendarmerie geäußerte, in jeder Beziehung gewis men begründete Ansicht sehr gencigst berücksichtigen zu wollen.

Münster, den 14. April 1836.

Der Oberst und Brigal
v. Brenikowski.

(N. XX. 396. — 2. 117.)

F. Transportkosten.

1) Welche Kosten gehören dazu? (Instrukt. §. 12, R. v. 23 1817 §. VI.)

a) Verpflegungsgelder. (Instrukt. §. 12 No. 1.)

R. des R. P. Min. (v. Kamph), v. 6. Okt. 1818, an die R. zu Liegnitz. Höhe der Verpflegungsgelder.

Auf den Ver. v. 17. v. M. wird der R. Reg. hierdurch eröffnet, daß jetzt schieb bei der Behandlung der Transportanden, wodurch diejenigen, welche auf öffentl. Fonds fortzuschaffen sind, schlechter als jene, deren Transportirung auf der Privat-Gerichts-Herrschaften und Kommunen geschieht, verpflegt werden, ganz unstatthaft und unter der Würde des Staats ist, und daher überall nicht werden kann.

Wenn übrigens die Regl. nur einen bestimmten Satz annehmen, so lassen sie das Regulativ v. 14. Dec. 1793) doch nach, denselben nach dem Verhältniß des preises zu erhöhen. Eben dieses muß nach dem Verhältnisse der Gefangenen und es darf dabei nicht übersehen werden, daß bloße Polizei-Gefangene gegründeten Anspruch auf einen höheren Alimenter-Satz haben, als Verbrecher und Kriminal-gene; ganz besonders ist aber zu berücksichtigen, daß die, der Bewegung in fortwährend ausgeschickten Transportanden eine stärkere Portion Nahrungsmittel als die Pol. Gefangenen, bei denen dieser Fall nicht eintritt, wie dies unter and in den in diesem J. mit ausw. Staaten abgeschlossenen, in No. 5 der G. S. abge Konventionen über Auslieferung und Transport der Deserteure, durch die darin ten Alimenter-Sätze in Beachtung genommen ist. Nach dieser Ansicht hat die daher das Weitere zu veranlassen. (N. II. 1004. — 4. 69.)

b) Bei Wagen-Transporten. (Instrukt. §. 12, No. 2.)

α) G. der R. Min. des J. (v. Schudmann), u. d. P. (F. zu genstein), v. 26. Sept. 1816, an die R. Reg. Vorspann-Gestellung, schaffung von Verbrechern und Bagabonden und Kostenbetrag dafür

Da die in Ansehung des Vorspanns bestehenden verschiedenartigen Verbindli namentlich bei Fortschaffung von Verbrechern und Bagabonden, nicht allenthalb fällig genug unterschieden werden; so finden die unterz. Min. sich veranlaßt, der selgendes zur Beachtung zu eröffnen:

Von demjenigen Vorspann, welcher früher, vermöge allgemeiner Verpflichtung, gestellt werden mußte, und dessen durch das G. v. 28. Okt. 1810 Erhebung, sämtl. R. Reg. von Seiten des Min. des J. unterm 12. Juli d. J. Fälle von Verbrecher-Transporten, in Erinnerung gebracht worden, ist der wohl zu unterscheiden, welcher den Gemeinden als Kommunal-Last nach der Best des N. L. M. Zhl. II. Tit. 7 §. 37 No. 8, obliegt und keinesweges aufgehoben ist lich eben so wenig verweigert werden darf, als die Fortbringung der in die Land häuser einzuliefernden Bettler und Landstreicher überhaupt. Für diesen noch fort den Kommunal-Vorspann muß jedoch eben so, wie bei dem zum Theil noch beibeh Militärvorspann, aus den dazu bestimmten Fonds eine Vergütung von 6 Gr. für Pferd auf die Meile jedenfalls und auch bei der Abführung von Bettlern und Bagabonden in die Landarmenhäuser, selbst dann erfolgen, wenn einzelne Reglements eine gere Vergütung festgesetzt haben sollen. (N. I. 201. — 1. 133.)

β) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 9. 1825, an die R. Reg. zu Merseburg. Betrag der Fuhrkosten bei Transporten.

Dem von der K. Reg. in dem Ver. v. 19. v. M. gemachten Antrage: daß es in Ansehung der Vergütung für Wagen-Transporte von Vagabonden und Ausgewiesenen bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewenden behalte, nicht gewillfahrt werden.

Wie der K. Reg. schon in der Verf. v. 18. Febr. d. J. zu erkennen gegeben worden, ist die Veranlassung zu der nothwendigen Abänderung der bisher nachgegebenen Art der Liquidirung der Fuhrkosten bei solchen Transporten darin, daß die bei Ihr bis jetzt noch bestehende Abweichung von den allgemeineren Regeln, Exemplifikationen herbeigeführt ist. Die Fortdauer dieser anomalen Einrichtung würde daher nur dann gebilligt werden können, wenn triftige Gründe dafür angeführt worden wären. Solche sind jedoch aus dem Ver. der K. Reg. v. 19. v. M. nicht zu entnehmen, denn so viel die darin bemerkte Abweichung, als gewöhnliche Entfernung bei einigen Stappen-Plätzen betrifft, so findet solche theils auch anderwärts und selbst noch bedeutender, als im dortigen Reg. Bezirk, und wird dieselbe andern Theils durch den alsdann höheren Betrag des Fuhrlohns ersetzt.

Wenn so wenig sind in anderen Bez. alle Stappen durch Chaussees oder gut gebaute Straßen mit einander verbunden. Wenn die Jahreszeit den Transport erschwert, so ist alsdann die Annahme von zwei Pferden für den Wagen zulässig. Dadurch, daß von der K. Reg. die Anordnung unzeitiger Wagen-Transporte untersagt und darauf gesehen wird, daß da, wo es möglich ist, nur einpännige Fuhrten liquidirt werden, befolgt die K. Reg. die allgemein geltende Vorschriften, welches keine Abweichung von der Regel begründet.

Die K. Reg. hat daher die Verf. dahin zu treffen, daß v. 1. Juli d. J. ab der Betrag der Fuhrkosten bei Wagen-Transporten von Vagabonden und Ausgewiesenen auf 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pferd und Meile gleichmäßig gesetzt werde. (N. IX. 423 — 2. 102.)

7) K. der K. Min. des J. und der Pol. (v. Schuckmann), so wie der K. v. Dandellmann), v. 25. Mai 1830, an die K. Reg. zu Merseburg: Bewilligung und Verdingung von Transport-Fuhren für Verbrecher.

Wir eröffnen der K. Reg. auf den wegen der Fuhrkosten für Wagentransporte von Verbrechern erstatteten Ver. v. 8. d. M., daß der in diesem Ver. erwähnte Fuhrkostensatz 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pferd und Meile die Regel bleiben muß, weil vorauszusetzen ist, daß gewöhnlich damit auszukommen ist. Wenn jedoch dennoch solche besondere Umstände eintreten sollten, daß damit nicht ausgereicht werden kann, so kann die Reg. auch einen von der K. Reg. gebilligten höheren Satz zulassen. Um sich jedoch von einer solchen Nothwendigkeit eines höheren Satzes an einem Orte zu überzeugen, hat die K. Reg. eine Exkursion an den betreffenden Orten vorzunehmen zu lassen, und diesem demnächst alle daselbst vorkommenden Fälle der Art zu überlassen.

Uebrigens muß die Bewilligung der Fuhr, wie mehrmals angeordnet ist, nur nach einer Prüfung der Nothwendigkeit derselben erfolgen.

(N. XIV. 386. — 2. 81.)

8) K. der K. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 17. Mai 1830, an die K. Rhein. Reg. Verdingung der Transportfuhren.

Bei den in dem Ver. der K. Reg. v. 28. v. M. angezeigten Umständen wird hierdurch beauftragt, daß dieselbe die zu den Transporten von Verbrechern und Vagabonden erforderlichen Fuhren, statt solche in bisheriger Art durch Vorspann gegen eine bestimmte Vergütung bewirken zu lassen, künftig Ihrem Antrage gemäß öffentlich verdinge.

(N. XIV. 387. — 2. 82.)

c) Remuneration der Transporteure.
(Instrukt. §. 12. No. 5.)

a) Publ. der K. Reg. in Königsberg, v. 15. Juli 1817. Unzulässigkeit der Remuneration der Transporteure.

Da es bekannt geworden ist, daß gegen die Instrukt. v. 16. Septbr. 1816, §. 12. von mehreren Stationsbehörden besondere Remuneration der Transporteure bei Transporten von Vagabonden liquidirt und eingezogen worden: so wird dieses hierdurch ausdrücklich untersagt, indem nach der bestehenden Verfassung die Leistung solcher Transporte zu den Kommunal-Verpflichtungen gehört, und nur für die in gedachter Instrukt. ausdrücklich bestimmten Fälle, die festgesetzten Gebühren liquidirt werden dürfen.

(N. I. 171. — 3. 100.)

β) Publik. der K. Reg. zu Stettin, v. 8. Jan. 1819, desselbhalts.

Noch immer werden von mehreren mit der Pol. Verwaltung beauftragten unserer Dep. bei Transporten von Bagabenden und Verbrechern, Kosten für die mitgegebenen Begleiter liquidirt, obgleich mit Ausschluß der zur Detention in Landarmenhäusern gesendeten Bagabenden, dafür nie Vergütungen erfolgt sind, alle Transporte dieser Art seit unvordenklichen Zeiten in Pommern als eine Reue Kapl betrachtet werden.

Um endlich einmal diesem Mißbrauche abzuhelfen, der den K. Kassen lästig keine besonderen Fonds dazu vorhanden sind, setzen wir nun hierdurch fest, daß 1) an keine Vergütung für die Transporteurs mehr erfolgen wird, daß eben so die Sitzungskosten liquidirt werden sollen, und 3) nur baare Verschüsse der Alimenkosten vergütet werden können. (N. III. 190. — I. 116.)

γ) R. des K. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 24. 1821, an die K. Reg. zu Köslin. Meilengelder für die Transportbegleiter.

Der von der K. Reg. in dem anderweiten Ver. v. 21. Juni d. J. wiederholte, daß ihr der Aufsatz von Transportgebühren in eben der Art, als solches von den Marienwerder und Danzig zu geschehen pflege, aber doch wenigstens die Verhältniß Reziprozität gegen die Provinz Westpreußen in dergl. Fällen nachgelassen werden entscheidet sich von selbst durch Anwendung der Ansichten, welche ihr hinsichtlich der Einführung eines allgemein gültigen Kosten-Regulativs in Transport-Angelegenheiten (S. Verf. v. 17. d. M. ¹⁾) zu erkennen gegeben worden sind. Wenn es hiernach nur bei den bereits bestehenden, sowohl in den G. überhaupt über die dahin gehörigen Verhältnisse im Allgemeinen ertheilten, als in den verschiedenen Landarmen-Regl. auch besondern Vorschriften, so wie bei den durch die speziellen Provinzial-Verfassungen geführten Einrichtungen sein Verbleiben behalten muß, so kann auch in Ansehung der zur Sprache gebrachten einzelnen Gegenstandes keine neue Bestimmung getroffen werden. Es wird deren aber auch nicht einmal bedürfen, um den von ihr beabsichtigten Zweck Erleichterung der durch die Anlegung der Transportstationen beschwerten Händlern zu erreichen, da, wie sie versichert, auch in der Provinz Pommern es verhältnißmäßig ist, Meilengelder für die Transportbegleiter zu liquidiren, welches indessen nur ausnahmsweise vorkommen kann, da die meisten Transporte durch die Gendarmen besorgt werden können. Die Höhe der Sätze muß sich hierbei nach den Angaben der verschiedenen Regl., den gerichtlichen Taxen und der seither üblichen Verordnungen richten.

Uebrigens hat es nicht in der Absicht der Verf. v. 11. Mai d. J. gelegen, die Vorschrift des N. L. R. Thl. II. Tit. 7. §. 37. No. 8 eine erweiternde Ausdehnung zu geben. (N. V. 671. — 3. 98.)

δ) R. des K. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 18. Decbr. 1823, an die K. Reg. zu Marienwerder. Erhöhung der Gelde für die Transportbegleitung.

Wenn die K. Reg. in dem Ver. v. 7. d. M. aus den in Bezug genommenen Reg. zu Potsdam und Frankfurt ergangenen genehmigenden Verf. eine Veranlassung zu können glaubt, daß auch in ihrem Bez. die Gebühren der Transportbegleiter auf 5 Sgr. für die Meile erhöht werden möchten, so ist dabei von derselben zu bemerken worden, daß jene Bestimmungen auf besonderen provinziellen Verfassungen und Einrichtungen beruhen, mithin keine allgemeine Anwendung gestatten. Da nun in dem jetzt Kraft habenden Landarmen-Regl. v. 13. Decbr. 1804 §§. 42 und 53 ausdrücklich bestimmt worden, welche Kosten für die Transporte in Westpreußen in Ansehung gebracht werden sollen, und das Min. sich nicht ermächtigt halten kann, diese Festsetzungen nach dem Willen der K. Reg. abzuändern, so muß es bei denselben auch fernerhin sein Verwenden bleiben. (N. VII. 998. — 4. 108.)

ε) R. des K. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 10. 1823, an die K. Reg. zu Magdeburg. Transporteurgebühren im Bezirke Potsdam. Kostensätze bei pol. Transporten.

¹⁾ Vergl. Note zum §. 12 der Gen. Transport-Instr. (Theil E. 595.)

Von der K. Reg. zu Potsdam ist darüber Beschwerde geführt worden, daß die K. Reg. die Verbilligung der bei polizeil. Transporten im Bezirke der ersten angeordneten Transportgebühren aus dem Grunde verweigert, weil von den Kommunen Ihres Dep. veral. liquidirt würden. Da diese Ansicht nicht zulässig erscheint, weil die Kessensätze bei polizeil. Transporten weder auf einer allgemeinen Anordnung beruhen, noch darauf die Grundlage einer Recurrenz oder Reversen anwendbar sind, sondern dieselben vielmehr auf den provinziellen Verfassungen liquidirt, und dann, wenn die Liquidation danach richtig ist, berichtigt werden müssen, ohne daß der zufällige Umstand einer hierbei vorkommenden lokalen Verschiedenheit davon befreien kann, so hat Sie Ihre darauf abzuweckenden Befehle an die Grenzstationen-Behörden abzuändern u.

(N. VII. 360. — 2. 79.)

7) K. des K. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 20. Febr. 1824, an die K. Reg. zu Posen. Meilengelder bei Transporten.

Die von der K. Reg. in dem Ver. v. 28. v. M. in Bezug genommene, in dem Frankf. Reg. Bez., hinsichtlich der Bezahlung der Civil-Transporteurs bestehende Einrichtung hat ihren Grund in der dortigen besondern provinziellen Verfassung, und kann daher in anderen Gegenden, wo die letztere abweicht, namentlich auf die Bez. der Kgl. Reg. nicht Anwendung, oder Ausdehnung finden.

(N. VIII. 228. — 1. 123.)

8) K. des K. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 26. Febr. 1824, an die K. Reg. zu Stralsund, desselben Inhalts.

Wie in dem Ver. der K. Reg. v. 15. v. M. in Betreff der Meilengelder für die Transporte bei Transporten von Bagabonden und Verbrechern erwähnte Verf. an die K. Reg. zu Frankfurt a. d. O. ist in der dortigen Verfassung begründet, und daher auf Bez. nicht anwendbar, in denen ganz verschiedene provinzielle Einrichtungen, die unter sich im Zusammenhang stehen, stattfinden.

Es muß daher wegen der in den dortigen Kreisen des Verwaltungsbez. der K. Reg. vorhandenen, aus fiskalischen Mitteln zu bestreitenden Transportgebühren noch fernerhin einer allgemeinen Kessensatzung über diesen Gegenstand zu gelangen sein dürfte, bei dem Ver. der K. Reg. v. 10. Juni 1819 angegebenen Sätzen von resp. 12 und 18 Pfennigen sein Verbleiben behalten. (N. VIII. 228. — 1. 124.)

d) Bewachungs- (auch Sitz- und Heizungs-) Kosten.
(Instrukt. §. 12. No. 7.)

a) Publik. der K. Reg. zu Merseburg, v. 15. Juni 1818. Heizung Gefängnisse für Transportanden.

Da in den eingereichten Bagabonden-Transportkosten-Liquidationen die Heizung der Gefängnisse noch im Monat April in Ansatz gebracht wird, mehrere Statutenbehörden auch darüber, wie lange solche berechnet werden können, in Ungewißheit gewesen sind; so wird nachstehenden Pol. und Statutenbehörden des hies. Reg. Bezirks hierdurch zur Nachachtung gemacht, daß die Heizung der Gefängnisse nur in den 6 Wintermonaten, vom 1. bis Ende März zu berechnen ist.

(N. II. 799. — 3. 84.)

β) K. des K. Pol. Min. (v. Kamph), v. 14. Juli 1818, an die K. Reg. zu Posen, desselben Inhalts.

Wie in dem Ver. der K. Reg. auf den Ver. v. 16. v. M. bemerkt, daß die durch denselben Anregung gebrachte Anfrage v. 21. März d. J. wegen der Kosten der Unterbringung von Bagabonden schon durch das G. v. 4. Mai d. J. völlig erledigt ist, indem unter den gedachten Bewachungskosten auch die der Heizung und Erleuchtung mit verstanden sind. (N. II. 799. — 3. 85.)

γ) Publik. der K. Reg. zu Münster, v. 30. Aug. 1819. Heizung und Erleuchtung der Transport-Gefängnisse. 1)

u. u. Damit in Hinsicht der Feuerungs- und Erleuchtungskosten mehr Gleichheit herrsche, so ist dabei nach den Grundsätzen zu verfahren, welche für kleine Wachen gegeben sind. Es können nämlich

1) Der nicht mitgetheilte Theil dieser Publik. enthält nur die Anweisung zur strengen Beobachtung der Vorschriften wegen Liquidation der Kosten bei Transporten

vom	1. bis 31. Oct.	2 Kloben pro Tag und Nacht
—	1. — 15. Nov.	3 — — — —
—	16. — 30. —	4 — — — —
—	1. — 15. Dec.	5 — — — —
—	16. — 31. —	6 — — — —
—	1. — 15. Jan.	7 — — — —
—	16. Jan. bis 29. Febr.	8 — — — —
—	1. — 31. März	3 — — — —
—	1. — 30. April	2 — — — —

120 Kloben auf eine Klafter weiches Holz, diese zu 106 Kubikfuß, für heizbare Kloben, und wenn die Gefangenen bewacht werden müssen, auf die dabei befindlichen Kloben an Licht:

für Jan., Febr., Nov. und Dec.	4 Stück
— März und Oct.	3 —
— April, Mai, Aug. und Sept.	2 —
und — Juni und Juli	1 —

14 Stück auf 1 Pfund gerechnet verabreicht werden. *ic. ic.* (N. III. 787. — 3)

d) R. des R. Min. des Z. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1827, an die R. Reg. zu Frankfurt. Sitzgebühren, Lagerungs- und Heizungskosten für Transportanten.

Da der jetzt in dem Ver. der R. Reg. v. 12. v. M. gegebenen Auskunft zu Ansaß von 1 Sgr. 3 Pf. an Sitzgebühren und Lagerungskosten täglich, bei den Transporten der Vagabonden und anderer auf polizeil. Anordnung fortzuschaffenden im dortigen Verwaltungs-Bezirk observanzmäßig stattfindet, so kann solcher so weit bis auf andere Bestimmung unbedenklich beibehalten werden. Wegen der Kosten bedarf es keiner weiteren Festsetzung. Was dagegen die Heizungskosten betrifft, erscheint es nothwendig, deshalb ebenfalls einen angemessenen festen Ansaß auf monatliche zu bestimmen, in wiefern nicht, wie als wahrscheinlich angenommen muß, deshalb bereits eine Observanz besteht. (N. XI. 166 — 1. 92)

e) Ausfertigungs-Gebühren. (Instr. §. 12. No. 8.)

R. des R. Min. des Z. an die R. Reg. in Göttingen. Gebühren für Ausfertigung der Transportscheine.

Der R. Reg. erwidern wir auf den Ver. v. 31. v. M., wegen Aufhebung §. 7. des Pommerischen Landarmen-Regl. bestimmten Gebühren für die Ausfertigung der Transportscheine aufgegriffener Vagabonden und Bettler, daß wir keine Veranlassung, vor einer allgemeinen Revision der Landarmen-Regl. wegen dieses sehr unrichtigen Punktes eine Aenderung in den Bestimmungen zu treffen. (N. III. 470. — 2. 1)

f) R. des R. Min. des Z. u. d. P. (Köhler), v. 18. Nov. 1827, an die R. Reg. zu Merseburg, und abschriftl. an die R. Reg. zu Magdeburg. Kosten der Reinigung der Transportanten.

Nach dem Ver. der R. Reg. v. 27. v. M., ist Seitens des Direktors der Elbe zu Magdeburg zur Anzeige gekommen, daß in Magdeburg vom dortigen Gefangenwärter R. für die Reinigung der Kleidungsstücke des auf dem Transport nach jener Anstalt begriffenen Gefangenen R., der übermäßige Betrag von 23 Sgr. liquidirt werden ist.

Wenn die R. Reg. hieraus, sowie aus ähnlichen Wahrnehmungen in analoger Veranlassung nimmt, die Ergreifung allgemeiner Maßregeln vorzuschlagen, so ist es ein Ziel zu setzen, ohne jedoch dem Reinigungs-Verfahren selbst Gehalt zu thun, das unterz. Min. Ausstand nehmen, jenen Vorschlägen in der beantragten Angelegenheit schon Folge zu geben, und zu dem Ende generelle Bestimmungen zu erlassen.

Die R. Reg. wird vielmehr beauftragt, die betr. Ortsbehörden Ihres Bezirks anzuweisen, darauf zu wachen, daß auch bei dem in Rede stehenden Ge-
mit der erforderlichen Sparsamkeit verfahren werde, und ihnen zu eröffnen, daß die fraglichen Reinigungskosten sich zum höchsten mit 10 Sgr. bestreiten lassen, und daß als Maximum voranschüssweise erhoben, und in Anweisung gebracht werden sollte, insofern eine ober oder die andere Stationsbehörde in einem einzelnen Falle so daß mit jenem Betrage nicht auszureichen sei, und sich daher zur Erhebung desselben wegen finden, so muß der Mehrbetrag nachträglich bei der R. Reg. zur Liquidation gebracht werden.

Gewissen müßten in Fällen, wo nach Ausweis der Transportzettel, die Reinigung der Transportanten schon einmal auf dem Transporte erfolgt ist, die Kosten für eine

g) sich ergebende zweite Reinigung zunächst bei der K. Regierung liquidirt werden. Ihe wird es dann bei Feststellung der diesfälligen Liquidation ebenfalls in Händen be- n. etwanigen Ungebührllichkeiten vorzubeugen.

Die Reg. zu Magdeburg ist, unter abschriftl. Zufertigung gegenwärtiger Verf., zur nügigen Anwendung der darin enthaltenen Vorschriften mit dem Auftrage angewiesen en, den Mag. zu K. auf die unverhältnißmäßigen Ansätze der Eingangs erwähnten dationen aufmerksam zu machen. (N. XIX. 1077. — 4. 126.)

Extrakt aus dem K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), vom April 1828, an die K. Reg. in Breslau. Unzulässigkeit der Protokoll- Dekret-Gebühren bei Transporten.

Was die in der Nachweisung liquidirten Kosten betrifft, so können:

- 1) die liquidirten Protokoll- und Dekretgebühren gar nicht passieren, weil dergl. Pol. Angelegenheiten von Amtswegen verhandelt werden müssen. 1c. 1c. ¹⁾
(N. XII. 478. — 2. 110.)

g) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 1. Aug. 21, an die K. Reg. zu Merseburg. Wirthschaftlichkeit in Ansehung Transportkosten.

Sie, mit dem Ver. v. 5. v. M. von der K. Reg. eingereichte Nachweisung der Zah- aus dem polizeil. Dispositions-Fonds im ersten Semester d. J. giebt zu der Bemerk- Anlaß: daß die angesetzten Transportkosten sehr hoch sind, und dadurch besonders und bedeutend überschritten ist, was künftig unter ähnlichen Umständen nicht mehr kommen darf.

Die K. Reg. wird daher hiermit beauftragt, die Einrichtung zu treffen:

1) daß die auf dem Transport befindlichen Personen, außer in Krankheits- oder ande- ren sehr dringenden Fällen, nirgends über eine Nacht zurück gehalten, und daß Führen nur dann bewilligt werden, wenn das physische Unvermögen des Trans- portierten zur Fußreise durch ein ärztliches Attest erwiesen ist.

2) Da die Verpflegung der Deserteurs und Militär-Arrestanten aus Militairfonds be- stritten wird, und daher nur die wirklichen Kosten der Transportirung selbst und Sitzgebühren dem in Rede stehenden Fonds zur Last fallen; da ferner alle dergl. Kosten für solche Militairpflichtige, welche noch nicht bei einem Regimente einge- kleidet, oder als Soldaten vereidigt sind, sich aber dem Soldaten-Dienste durch Flucht zu entziehen versucht haben, aus ihrem Vermögen, oder demjenigen ihrer Eltern, nach Möglichkeit, erfolgen müssen, so erscheinen besonders diese Ausgaben — im Betrage von 243 Rtl. 10 Gr. 3 Pf. — sehr hoch; die K. Reg. wird künf- tig die Liquidationen und die obwaltenden Umstände, in jedem einzelnen Falle, einer genauen Prüfung unterwerfen, damit nicht aus dem fraglichen Bestande gezahlt werde, was von anderen Behörden oder Privatpersonen, oder vom Criminal- und Malefizfonds, getragen werden muß.

An solchen Orten, wo Militär steht, sind die Militär-Arrestanten während des Transportes in die Militär-Arrestzimmer abzuliefern, um die Sitzgebühren für dieselben zu ersparen.

In heimische Militär-Arrestanten sind blos an die nächste Militärbehörde abzu- liefern und auf dem kürzesten Wege dahin zu transportiren; und wird die K. Reg. angewiesen, auf diese Verf. ernstlichst zu halten.

(N. V. 669. — 3. 96.)

h) Bestimmungen einzelner Regierungen über die Kostensätze stzeilichen Transporten.

a) Publik. der K. Reg. zu Potsdam, v. 19. Dec. 1822.

Da das in der Min. B. v. 3. Oct. 1818 §. 5. (Amtsbl. 1818. pag 294.) ange- se allgemeine Regulativ über die bei den polizeil. Transporten von Verbrechern und bonden vorfallenden Kosten bis dahin ausgeht ist, daß die damit in Wechselwir- kehende Gesetzgebung über Communalverhältnisse und Armenpflege neu geordnet ist, so hat das K. Min. des J. u. d. P. bestimmt, daß es für jetzt bei den vorhan- Bestimmungen und Einrichtungen in Betreff des Kostenpunkts der Transporte über- bleiben solle, und auf unsere Anträge zu einer richtigen Auslegung und zweckmäßi-

Der übrige Theil des K. scharft nur die Beobachtung des §. 15. der Transport- Anstalt. ein.

gen Erläuterung dieser Bestimmungen für den hiesigen Reg. Bez., folgende Entsch. getroffen.

Nach der Min. B. v. 23. Juli 1817 §. 6. (Amtsbl. 1817. pag. 284.) soll Geld und andere Vergütung der, vermöge Communal-Dienstplicht gestellten Transporten in allen denjenigen Reg. Bez. stattfinden, in welchen nach der Prov. Verfassung Statthastigkeit von der Reg. ausdrücklich ausgesprochen und öffentlich bekannt ist. Da nun die Vorschrift des A. R. R. Th. 2. Tit. 7. §. 37. Nr. 8., welche den Vorgemeinen und auf die unentgeltliche Fortschaffung von Ort zu Ort bezieht, kann, seit der Anordnung bestimmter Transportstationen, zu denen fast nur Erwählte werden, und der damit verbundenen Einrichtung, daß die Begleiter der Transporten nicht von Ort zu Ort, sondern nur stationenweise gewechselt werden, in dem hies. Bez. nicht mehr Anwendung findet, so wird hiermit festgesetzt, daß die Stationen jeder zur Begleitung oder Führung mitgegebenen Civiltransporteur eine Vergütung von 5 Gr. auf die Meile, wobei jedoch der Rückweg nicht in Anrechnung kommt, Transportzetteln liquidiren und von der nächstfolgenden Stationsbehörde einziehen. Die letzte Zahlung dieser Transporteur-Gebühren fällt überall denselben Behörden, Behörden oder Fonds zur Last, welche nach §. 13. der Gen. Transport-Int. vom 16. Sept. 1816 die andern für den Transporten entstandenen Kosten zu tragen. So wie wir daher die benachbarten Reg. ersuchen werden, ihre Grenzstationsbehörden Beobachtung des vorstehenden Grundsatzes gegen unser Dep. anzuweisen, so hat Reziprozität wegen, auch alle diesseitige Behörden, die für ihnen angehörige, durchgeführte Transporten in Ansehung kommende Transporteur-Gebühren unentgeltlich zu erstatten, und für erstere definitiv zu tragen, für letztere weiter zu liquidiren. Stadt Berlin wird aber wie bisher den Gebührensatz von 6 Gr. Cour. für die Meile setzen. Für die Gensdarmarie-Geförte werden übrigens bei keinem Transporten etwas gezahlt.

Mit der Feststellung jenes neuen Gebührensatzes hat das R. Min. des J. u. zugleich genehmigt, daß der in dem hies. Reg. Bez. eingerichtete Stationswechsel Modifikationen beibehalten werde. Die Bestellung und Wechselung der Transporten also ferner nur stationenweise geschehen, jeder Transport muß täglich ohne Unterbrechung von einer Station zur andern gelangen, und die in der Gen. Transport-Int. §. 7. wie in der B. v. 3. Oct. 1818 §. 3. (Amtsbl. 1818. S. 293.) verordnete Wahl, Transportbegleitung zur Erleichterung der Stationsörter hin und wieder von Ort zu Ort wechseln könne, ist, mit Ausnahme der im angezogenen §. 7. unter Nr. 1 und 2 genannten Fälle, außer Kraft gesetzt.

Auch für die bei polizeil. Transporten versallenden Fuhrloshen hat hieher Indultierung im hies. Reg. Bez. stattgefunden. Nach der Gen. Transport-Int. §. 13 gehören aber die Wagen- und Pferdemiethen, in den Fällen der Zulässigkeit Transportmittel, zu den an die Stationsörter zu erstattenden Kosten, und in der oben B. v. 3. Oct. 1818 §. 4 ist die Bestimmung erneuert, daß für den bei Transporten erforderl. Communalverpach eine Vergütung von 6 Gr. für jedes Pferd auf zu erfolgen soll. Es tritt daher von jetzt in unserm Dep. dasselbe Verfahren in den vorbestimmten Fuhrloshen, wie in Betreff der Transporteur-Gebühren ein.

Bewachungsloshen für Transporten fallen ganz weg, da an jedem Stationsortentliche Wefängnisse vorhanden sein müssen. An Lagerungsloshen oder sonstigen Gebühren, kann ferner der bisher übliche Ansehung von 1 Gr. Cour. für die Person in Nachtquartier liquidirt werden.

Wegen des Verpflegungssatzes für Transporten behält es bei der letzten Ansehung auf 2 Gr. Cour. täglich (Amtsbl. 1822 Nr. 6.) bis auf Weiteres sein Bestehen.

(A. VI. 950. — 4. 63.)

Mit Bezug hierauf bemerkt das R. des R. Min. des J. u. d. (Schuckmann), v. 7. März 1823, an die R. Reg. zu Cöppeln.

Die durch die Bekanntmachung der R. Reg. zu Rotterdam in deren Amtsbl. zum 1. März 1823, gelangte Anordnung derselben wegen der Kostenätze bei polizeil. Transporten, ist auf die dortige Provinzial-Verfassung gegründet, und kann auf andern Orten, woselbst eine abweichende Einrichtung bis jetzt stattgefunden, nicht angewendet werden. Wenn nun auch die R. Reg. selbst in Ihrem früheren allgemeinen Ver. über diesen Gegenstand die Meinung geäußert hat, daß es hinsichtlich der bei den Transporten entstehenden Kosten lediglich bei der bestehenden Verfassung zu belassen sein dürfte, so um so weniger auf den Antrag derselben in dem Ver. v. 17. v. M., „daß den Städten des dert. Bez. dieselbe Vergünstigung als im Rotterdammer Dep. gewährt werden“ eingegangen werden, sondern es muß die Bestimmung darüber bis zur allgem. Entscheidung über die diesfälligen Verhältnisse vorbehalten bleiben.

(A. VII. 123. — 1. 71.)

1) Publ. der K. Reg. zu Danzig, v. 29. Oct. 1823.

in einigen bisher vorgekommenen Fällen haben wir bemerkt, daß einige Behörden Berechnung der Transport-, Verpflegungs- und Fuhrkosten bei Transporten von n, Bagabonden, Verbrechern, Inquisiten u. s. w. von den bestimmten Sätzen ab- u, ja sogar bei einem und demselben Transportaten verschiedene Sätze während des oris in Anwendung gebracht sind.

u dieser Verschiedenheit für die Zukunft vorzubeugen, werden sämmtl. und unter- te Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß:

i Transporten von Bettlern und Bagabonden ins Correkthaus zu Graudenz, § 53 des Westpreuß. Landarmen-Regl. v. 31. Dec. 1804:

an Transportkosten (Transportbegleitgebühren) 2 Egr. 6 Pf. den Transporteurs für jeden Transportanden auf die Meile (Kinder unter 12 Jahren nicht mitgerechnet);

an Verpflegungskosten 2 Egr. für jeden Transportanden, für Kinder unter 12 Jahren aber nur 1 Egr. 4 Pf. täglich;

an Fuhrkosten, (nemlich, wenn zur Fortbringung der Transportanden Fuhrer erforderlich sind), statt des l. c. bestimmten Satzes, nach der Verf. v. 5. Nov. 1816, (in No. 20 des Amtsbl.) 7 Egr. 6 Pf. für jedes Pferd auf die Meile;

i anderen Transporten von Bettlern, Bagabonden, Verbrechern, Inquisiten u. s. w. Civilstande:

an Transportkosten (Transportbegleitgebühren):

a) bei allen Transportanden, mit Ausnahme der unter b. erwähnten, 5 Egr. für jeden Begleiter nach der Provinzialverfassung, zufolge der Verf. v. 24. Febr. 1818, an sämmtl. Landräthe;

b) bei Inquisiten, Insulpaten u. s. w., welche an Gerichte und von Gerichten abgeschickt werden, 3 Egr. 4 Pf. für jeden Begleiter auf die Meile, zufolge der Verf. v. 18. Oct. v. J., an sämmtl. Landräthe;

an Verpflegungskosten 2 Egr. 6 Pf. für den Transportanden täglich, nach bekannter Verschrift;

an Fuhrkosten 7 Egr. 6 Pf. für jedes Pferd auf die Meile (wie unter I. 3. bestimmt ist),
gütet werden;

i Transporten von Militair-Arrestanten aber:

an Transportkosten (Transportbegleitgebühren) nichts vergütet wird,

u Absicht der Verpflegung, die Verf. v. 11. Mai 1818 (in No. 20 des Amtsbl.) Anwendung findet, und

u Absicht der Fuhrkosten nach den Verf. v. 11. Nov. v. J. (in No. 48 des Amtsbl.) und v. 3. April d. J. (in No. 16 des Amtsbl.), zu verfahren ist, wor- nach die Vergütung für den geleisteten Worspann bei uns zur Anweisung zu liqui- ren, keinesweges aber in dem Transportzettel anzusehen, und den nachfolgenden Behörden in Anrechnung zu bringen ist.

Behörden, welche für die Zukunft eine Abweichung von diesen, schon längst fest- , jetzt nur in Erinnerung gebrachten Sätzen sich erlauben sollten, werden es sich aufschreiben haben, wenn sie in allen Fällen, wo sie höhere, als die bestimmten, den Transportzetteln ansehen, zur Erstattung des zu viel Angesehten angehalten Beträge durch Positivorschuß von ihnen eingezogen werden müssen.

dieser Gelegenheit wird den Behörden die, von einigen derselben bisher unbeach- me Vorschrift,

ist bei Transporten, die für Rechnung der K. Kasse gehen, dies in den Trans- portzetteln ausdrücklich bemerkt, und in diesem Falle die aufgelaufenen Kosten we- r von den Stationsbehörden der angrenzenden Reg. Bez. eingezogen, noch den- üben resp. erlattet, sondern für jeden Reg. Bez. besonders abgeschlossen und li- quirt werden sollen,

zung gebracht und wiederholentlich aufgegeben, in der Absendung oder Weiters- ung der Transporte und in Erstattung der Transportkostenvorschüsse die bestehen- driffen aufs sorgfältigste zu befolgen, widrigenfalls für jeden Fall der Abwei- ch. L. Strafe festgesetzt werden wird.

I. VII. 889. — 4. 109.)

altung und der Transport in Gemäßheit einer Requisition der Justizbehörde geschehen ist oder nicht. Hiernach wird die an das K. L. E. (H. erlassene Verf. v. 17. Febr. 1824. No. 1. (Anl. b.) modificirt¹⁾. Berlin, den 9. Febr. 1824.

**Der Justiz-Minister
v. Kirchheim.**

b.

Dem R. C. E. (4. wird auf den Ver. v. 29. v. M., die durch den Transport der
 vorher veranlaßten Kosten betr., hierdurch Belagendes eröffnet:

- 1) Die Kosten des Transports eines von der Pol. Behörde ergriffenen Verbrechers an den Ort des untersuchenden Gerichts, müssen von den Reg. bestritten werden, bevor der Annahme des Angekl.igten von Seiten des Gerichts und vor Eröffnung der Untersuchung von seinem Krim. Gefangenen die Rede ist.
- 2) Die Kosten des Transports eines Verbrechers zur Strafanstalt sind dagegen ein Theil der Exekutionskosten, welche nach §. 623 der Krim. Ord. in subsidium dem öffentl. Kends zur Last fallen, und daher aus dem vom Collegie verwalteten Krim. Kends bestritten werden müssen.
- 3) Diese, so wie alle übrige während der Untersuchung erforderl. Transportkosten, müssen den, den Transport besorgenden Polizei- Behörden entweder vorgeschossen, oder doch von der Justiz- Behörde des Bestimmungsortes unverzüglich erstattet werden.

Bei kurzen Transversen scheint der Verschuß, bei längeren die Größtattung die zweckmäßigste Maaßregel zu sein, und das K. D. L. G. hat sich deshalb, mit Bezug auf die Bestimmungen der Gen. Instrukt. v. 16. Sept. 1816 mit den Reg. in weitere Kommunikation zu setzen.

- 1) Der Justiz-Minister findet keine hinreichende Veranlassung, in Absicht der Festsetzung der Transportkosten eine Abänderung der allgemeinen Bestimmung, nach welcher sämmtl. Krim. Kosten von dem R. D. L. M. festzusetzen, in Antrag zu bringen. Es kann nicht schwer fallen, durch Rücksprache mit den Polizei-Behörden oder den Reg. von allen denjenigen Bestimmungen Nachricht zu erhalten, auf welche es bei diesen Festsetzungen ankommt. Hierbei ist nun vor allen Dingen darauf Rücksicht zu nehmen, daß der unentgeltliche Transport der Verbrecher zunächst zu den Ehligensheiten der Gend'armarie gehört.

Berlin, den 17. Febr. 1823.")

Der Justiz-Minister.
v. Kirchbjen.

(M. VIII. 225. — 1. 121.)

- 2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 6. April
an die R. Reg. zu Königsberg. Bestreitung der Transportkosten
Verbrecher aus dem Kriminal-Justiz-Fonds.

Im Verlaufe dieſetiger Verſtellung, hat das K. Juſtiz Min. die, von der K. Reg.
1, wegen der Tranſportkoſten für den vormaligen Feldjäger M. M., unterm 5. v.
ſtatteten Ver., in Bezug genommene Verſ. v. 17. Febr. v. J. dahin abgeändert,
daß bei der Verhaftung und weiteren Tranſportirung eines Verbrechers den hierbei
an Criminal-Juſtiz Theilnehmenden Polizei-Behörden, die dadurch veranlaßt
nicht zur Koſt gelegt werden könnten, ſelbige vielmehr in dem Falle, daß der Tranſ-
port den Pol. Bez. hinaus gehen müſſe, aus dem Crim. Fonds entnommen werden
ſoll, ohne daß es darauf ankomme, ob die Verhaftung und der Transport in Gemäß-
heit Requiſitionen der Juſtiz-Behörde geſchehen ſei oder nicht etc. (N. VIII. 541.—2. 117.)

- 1) K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 8. April
an die K. Reg. zu Merseburg. Transport- und Verpflegungsfo-
ür die, von der Polizei verhafteten Verbrecher.

Die in dem, die Transport- und Verpflegungskosten für die, von der Polizei verhafteten Verbrecher, betr. Ver. der K. Reg. v. 26. v. M. vertragenen Schwierigkeiten leicht vermieden werden können, wenn von dem Grundsatz ausgegangen wird: daß die Polizei, als die Justiz diejenigen Kosten zu tragen hat, welche während der Verhandlungen sind, daß die Untersuchung bei ihr anhängig gewesen ist. Es ergibt sich:

Auch abgedruckt: Jahrb. XXIII. 99. u. Gräff IV. 146.

Nach abgedruckt: Jahrb. XLII. 330. n. Gräf IV. 145.

- 1) daß, wenn die Polizei einen, entw. von der Justiz verfolgten, oder sonst der polizeil. Verhaftung, notorischen Verbrecher anhält, und der Justiz u die Polizei mithin lediglich als Captur-Behörde handelt, die Ausreisung und Transportkosten von der Justiz zu tragen sind; dagegen aber
- 2) wenn die Pol. entw. einen Menschen wegen Verdacht eines Verbrechens an durch polizeil. Untersuchung dieses Verbrechens entweder vollständig oder r zu einem, die gerichtl. Untersuchung begründenden Grade ermittelt, oder einer polizeil. Untersuchung hervorgeht, daß der polizeil. Arrest zur gerichtl. Untersuchung wegen eines in der ersten zum Vorschein gekommenen Verbrechens ist, die Pol. Behörde diejenigen Kosten, welche bis dahin, daß die *Causa criminalis* ermittelt worden, aufgelaufen sind, zu tragen hat, u ab entstandenen Kosten aber der Justiz zur Last fallen.

Nach diesem Grundsatz ist in der Regel zu verfahren, jedoch dabei in auf zu halten, daß die Pol. Behörden dennoch mit Ernst und Nachdruck die Gr der Verbrechen und der Verbrecher sich angelegen sein lassen, und dadurch einen tigten Theile ihrer Pflichten erfüllen. (N. IX. 708. — 3. 116.)

Dazu:

N. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 16. Aug. 18 die K. Reg. zu Merseburg.

In Erläuterung der Verf. v. 3. April d. J., die Transport- und Verpflegung für die von der Polizei verhafteten, und an Krim. Gerichte zur Untersuchung ab; Verbrecher betr., wird die K. Reg. hiermit angewiesen, daß, da über den Zeitraum die Existenz einer *Causa criminalis* anzunehmen, Zweifel entstehen könnten, müssen erscheint, in den ad 2 der erwähnten Verf. bemerkten Fällen, die Kosten pflegung während der polizeil. Detention bis zu dem Anzuge des Transports an richts-Behörde, auf den Pol. Fonds zu übernehmen. So wie indessen die Pol. die Ablieferung verhafteter und dazu geeigneter Individuen an die Gerichte zu t gen haben, damit dem Pol. Fonds nicht unnöthige Kosten zugezogen werden; i es sich auch von selbst, daß, wenn von einer Gerichtsbehörde die Annahme ein Verbrechers verweigert, und dieselbe auf den deshalb erstatteten Ver. dazu a werden sollte, die Restitution der dadurch veranlaßten Mehrkosten von derselb dem ist. (N. IX. 709. — 3. 117.)

ε) N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 18 1828, an die K. Reg. zu N. Zu den Kosten der Transporte für behörden haben diese, und zu den Kosten anderer Transporte bei arm munen die Reg. Vorschuß zu leisten. Vermeidung unnöthiger Tra

Das unterz. Min. muß, wie der K. Reg. auf den, wegen der Transport- bei dem dort. Mag. erstatteten Ver. v. 28. v. M. eröffnet wird, es für sehr walt halten, daß die, von Derselben geschilderten Verlegenheiten in einer unrichtigen rung der Gen. Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 ihren Grund haben.

Zuvörderst dürften die, auf Requisition der Justiz-Behörden erzielenden I keine Verlegenheit verursachen, weil der betr. Pol. Behörde übertragen bleibt zugnahme auf §. 13 der gedachten Transport-Instrukt. von demjenigen Gerichte den Transport verlangt, einen Vorschuß desselben zu fordern. Zwar können während eines Transports unvermuthete Ausgaben nöthig werden, welche die port-Station auslegen muß, aber da dies nur zu den Ausnahmen gehören wird ein solcher Vorschuß den betr. Kommunen nicht lässig werden.

Sollte übrigens eine Justiz-Behörde wegen Erstattung der hieherigen Anz nung sein, so muß deshalb speziell bei dem unterz. Min. Anzeige gemacht werden deshalb mit dem K. Justiz-Min. in Correspondenz treten wird.

Hauptächlich aber dürfte die Ueberlastung der Kommune mit Transporten ren Grund haben, daß zu viele unnöthige Transporte stattfinden; theils wird Transport eingeleitet, wo ein beschränkter Reisepaß hinreichend sein würde, u aber die vergängige Kommunikation der absendenden Behörde mit der Beherd stimmungs Ortes versäumt, und dadurch vielfach ein Transport veranlaßt, der hätte eintreten sollen. Wenn diese so oft eingeschärfte Vernehmung der Behör rig beobachtet wird, dürfte sich leicht die Unzulässigkeit sehr vieler Transporte eig rauf die K. Reg. Ihre Unterbehörden aufmerksam zu machen hat.

Sollte aber im Allgemeinen die eine oder die andere der ärmsten Komau im Stande sein, den unvermeidlichen Vorschuß zu leisten, so kann die K. Reg. u polizeil. Dispositions-Fonds — nicht für immer, sondern nur temporair, — den Vorschuß (etwa 30 bis 50 Thaler) leisten.

Die Nothwendigkeit einer Verstärkung dieses Dispositions Fonds ist aber zur Zeit von R. Reg. nicht nachzuweisen. Vielmehr kann ein solcher Nachweis nur durch Vergleich des Gesamtbetrages mit dem, durch die Erfahrung constatirten gesammten Bedarf darzulegen werden, der in Ihrem Ver. nicht enthalten ist. Dem diesfälligen Antrage der R. Reg. kann daher zur Zeit nicht deferirt werden. Uebrigens bleibt es der R. Reg. hiermit anheim gegeben, den dort. Mag. für jetzt, nach der jetzt entwickelten Lage der Sache anzuweisen zu befehlen, und ihn dabei aufzufordern, wenn er seinerseits wahrnehmen sollte, daß Transportirte unnöthiger Weise eingekerkert werden seien, dergl. Mißbräuche anzuzeigen.

(N. XII. 1060. --- 4. 97.)

d) Bei polizeilich angeordneten Transporten.

a) Im Inlande. (Instrukt. §. 13 No. 2 Litt. a.)

aaa) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 2. April 1824, an die R. Reg. zu Magdeburg, und abschriftl. an die R. Reg. zu Potsdam. Verpflichtung der zur Annahme des Transportaten verbundenen inländischen Behörde, zur Tragung der Transportkosten.

Die von der R. Reg. in den Ver. v. 22. v. M., die Beschwerde der Reg. zu Potsdam an den Mag. zu Brandenburg, wegen verweigerter Erstattung der Transport-Meilen über betr., in Auspruch genommenen Verhältnisse, wodurch dieselbe Ihre Verweigerung der Verichtigung der, bei polizeil. Transporten in den angrenzenden Verwaltungs-Bezirken angelegten Transportführer-Gebühren zu rechtfertigen vermeint, wird nicht von der R. Reg. um die behauptete Ausnahme von der allgemeinen Regel, nach welcher die Kommunen, oder der Bezirk, die ein, ihm durch Transport zugeführtes Individuum zu übernehmen haben, zur Reconstitution aller der Kosten verpflichtet sind, welche auf den Transport allgemein oder provinzialen Bestimmungen haben verwendet werden müssen, zu verurtheilt; und einen Theil dieser Ausgaben entweder andern Bezirken, oder dem öffentlichen Fiskus aus dem Grunde zur Last stellen zu können, weil innerhalb Ihres Bez. ein abweichendes Verfahren eingeführt ist. Was von der R. Reg. unter 1 angeführt werden, steht dem Gegenstande nicht in Verbindung, und die in Bezug genommene Vorschrift des N. V. Thl. 2 Tit. 19 §. 10, welcher zweigle, Städte und Derogationsorten für die Ernährung verarmten Mitglieder und Wirtbauer sorgen sollen, paßt hieher gar nicht, und ist offenbar in dieser ganz fremdartigen Angelegenheit nicht zur Entscheidung dienen. Braucht daher auch nicht, wie die R. Reg. bei 2 Ihres Ver. andeutet, auf eine Erörterung über die Gesetzmäßigkeit der Transport-Instruktionen zurückgegangen zu werden. Derselben eine neue Festsetzung hierüber gar nicht, sondern nur die Zurückweisung auf bestehende Vorschriften, enthalten.

Die R. Reg. muß daher bis dahin, daß durch allgemeine Verf. über die diesfälligen Verhältnisse ein Anderes bestimmt werden mag, nach der bereits unterm 10. Juni erlassenen B. verfahren, und dem gemäß, wegen der verschiedenen, in der Zwischenzeit veranlassenen Fälle Anordnung treffen, und sich deshalb mit der Reg. zu Potsdam, welche der gegenwärtigen Verf. Nachricht erhält, zu vernehmen. (N. VIII. 539. — 2. 115.)

Mit Bezug darauf ergingen:

R. des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 2. Juni 1832, an die R. Reg. in Magdeburg.

Die R. Reg. ist schon, wie Derselben auf den Ver. v. 9. v. M. über das Gesuch des Mag. zu Merthin, Meilengebühren für Civil-Transporteure liquidiren zu dürfen, hierüber eröffnet wird, durch das R. v. 2. April 1824 belehrt worden, daß die Transport-Instruktion v. 16. Sept. 1816 materiell über die Verbindlichkeit zur Tragung der Kosten bei Transporten nichts bestimmt hat. Die Vorschrift des N. V. M., Thl. II. Tit. 7 §. 37, enthält gleichfalls eine solche Bestimmung nicht. Letztere Gesetzesstelle handelt überhaupt nicht von dem Verhältnisse der Kommunen gegen fremde Personen, sondern bezieht sich nur darauf, wie die Transportkosten, wenn sie durch die Polizeigesetze einer Kommune festgelegt ist, von derselben anzubringen ist.

Auch haben die angeführten Verf. v. 2. April 1824 und 26 März 1825 nicht, wie die R. Reg. vermeint, den dortigen Kommunen besondere Lasten auferlegt, sondern sie bezieht nur mit ihren Ansprüchen an die Kommunen des Potsdamer Reg. Bezirks zurückgegriffen. Hiernach muß auch im Bereich der R. Reg. derjenige die Transporteure bezeichnen, der überhaupt als Jurisdictionarius oder aus irgend einem andern Rechtstitel verpflichtet ist, die Kosten eines Transportes zu tragen u. (N. XVI. 462. — 2. 77.)

β) Bei Transporten entlassener Sträflinge.

aaa) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 18. Juni 1824, an die R. Reg. zu Stettin. Aufbringung der Transportkosten für entlassene Sträflinge.

Die Kosten, welche der Transport eines entlassenen Sträflings an den Ort des tigen Aufenthalts verursacht, müssen, wie der R. Reg. auf den unterm 9. d. M. er ten Ver. ic. eröffnet wird, in der Regel, wenn derselbe solche zu erstaten, unterm ist, von der, für ihn zu sorgen verpflichteten Gemeinde, und in den Fällen, wo eine Kommunal-Pflicht nicht eintritt, aus dem Landarmen-Fonds übertragen werden.

Nur alsdann, wenn die Mittellosigkeit der betr. Kommune nachgewiesen w kann der allgemeine polizeil. Dispositionsfonds den diesfälligen Betrag übernehmen (A. VIII. 556. — 2. 120.)

βββ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kampk), v. 20. 1824, an die R. Reg. zu Breslau. Verpflichtung der Dominien Konkurrenz bei Bezahlung von Transportkosten für entlassene Sträfl

Die Zweifel, welche der R. Reg. bei dem jetzt näher bezeichneten¹⁾, zur Berich stattung v. 3. Mai d. J. die Veranlassung dargebotenen Falle beigegeben sind, sind den Vorschriften der Min. Instruk. v. 27. März 1797, deren Gültigkeit nach der R §. 563 noch gegenwärtig besteht, vollständige Erledigung. Wenn hiernach und in § 18 es in allen Fällen von der Beurtheilung desjenigen, welcher für die Unterbringung eines entlassenen Sträflings zu sorgen verpflichtet ist, abhängt, ob der Entlassene an ihm bestimmten Ort unter Aufsicht und Bedeckung transportirt, oder demselben nur 19 ein bloßer Reisepaß ertheilt werden soll, so kann auch die Uebertragung der dadurch verursachten Kosten nur dieser Behörde zur Last fallen. In wiefern nun deshalb die tersuchenden, oder die sonst hierbei eintretenden Gerichte zu konkurriren haben, ist ebenfalls genau bestimmt, so daß bei gehöriger Beachtung dieser Verf. keine Schwierigkeiten sich zeigen können.

Ob der Krim. Fonds dabei in Anspruch genommen werden könne, ist eine nicht her gehörige Frage, und hängt zunächst davon mit ab, ob die Fortschaffung in die math zur Vollstreckung des Urtheils g.hörig ist. In dem bezeichneten Falle, und dabei nicht die letztere Bedingung eintritt, kann sich daher das Dominium von A nicht weigern, die aufgelaufenen Transportkosten zu berichtigen.

Ganz verschieden hiervon sind dagegen die Fälle, wo der Transport eines Verur in seine Heimath, oder eines Wagabunden in das Korrektions-Institut stattfinden und so wie bei jenem auf die provinziellen G. wegen Verpflegung der Armen zurückzuführen ist, so tritt wegen der letztern die Bestimmung des bestehenden Regl. ein. Hierturd in Nachgehung der allgemeinen Transport-Instruk. und deren Erläuterung wird die R. Reg. sich in den gewöhnlichen Fällen im Stande befinden, angemessene Verf. zu t. Sofern Sie indessen in einzelnen Fällen, wegen des zu beobachtenden Verfahrens, zweifelhaft sein sollte, muß Sie in Verfolg der Verf. v. 21. Mai c. zur weiteren A fung hierher berichten. (A. VIII. 892 — 3. 111.)

γγγ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 27. Ja 1837, an die R. Reg. zu Stettin. Aufbringung der Transportkosten die von dem Zuchthause nach dem Landarmenhause geführten Personen

In Erwiderung auf den Ver. v. 31. Decbr. pr., betr. die Verpflichtung zur gung der Transportkosten für diejenigen Personen, welche nach ausgesandener E an dem Landarmenhause zu Udermünde zur weitem Detention überwiesen werden, wu R. Reg. zu erkennen gegeben, daß die auf richterliches Erkenntniß sich gründende Detention eines Individui bis zur Besserung oder bis zum Nachweise des ehrl. Ver nach §. 569 der Krim. O. eigentlich in derjenigen Anstalt, in welcher die bestimmt i zeit von dem Verbrecher abgebißt worden, fortgesetzt werden muß. Da nun aber i dortigen Provinz die fragliche Detention im Landarmenhause zur Erledigung des hauses bewirkt wird, so sind die Kosten für den Transport der betr. Individuen an Zuchthause in das Landarmenhaus, aus dem Zuchthausfonds zu entnehmen, als w die R. Reg. in künftigen Fällen verfahren mag.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß, wenn die Detention nicht in Ge richtlichen Erkenntniß erfolgt, die Einlieferungskosten, nach §. 8 des Landarmen nach wie vor aus dem Landarmenfonds zu bestreiten sind. (A. XXI. 194. — 1. 194)

¹⁾ Ein früheres R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 21. 1824 (A. VIII. 540. — 2. 118.), hatte die Reg. zu Breslau befragt, sich über die Frage: wer die polizeil. Transportkosten zu tragen habe? auf in zelnem vorkommenden Fällen decidiren lasse, indem es darauf ankomme, ob Jemand transportirt werde.

β) Nach dem Auslande. (Instr. §. 13. No. 2. Litt. b.)

Die Verträge mit auswärtigen Staaten wegen gegenseitiger Uebernahme der Bagabonden und Ausgewiesenen enthalten die Bestimmung, der aufnehmende Staat nicht schuldig ist, die Kosten des Transports und der Verpflegung der Ausgewiesenen zu erstatten, daß aber, wenn ein Auszuweisender einem dritten Staate zugeführt werden soll, der nicht annimmt, wodurch die Rücksendung in den ausweisenden Staat nötig wird, der letztere zur Erstattung der hierdurch entstandenen Kosten verbunden ist.

(Vergl. die Verträge in Thl. V. des Werkes, von den äußeren Verhältnissen des Staates.)

In Betreff der Transportkosten bei Landesverweisungen, vergl. oben:

a) R. v. 9. Juni 1826. (N. X. 409. — 2. 86.)

β) R. v. 15. Febr. 1827. (N. XI. 167. — 1. 93.)

γ) R. v. 29. Aug. 1830. (N. XIV. 586. — 3. 65.)

δ) R. v. 17. Juni 1838. (N. XXII. 403. — 2. 115.) [Oben S. 587.]

e) Verpflichtung der Staatskassen zur Uebernahme von Transportkosten. (Instrukt. §. 13. No. 2. Litt. b. sub bb.)

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 27. Okt. 1831, an die R. Reg. zu Münster. Bestreitung der Transportkosten aus Staatskassen.

Die R. Reg. wird auf die Anfrage v. 15. d. M. wegen Erstattung der Transportkosten aus dem Kommunal-Fonds bei einheimischen, aus den Rheinprov. gebürtigen Bagabonden, hiermit eröfnet, daß es bei der Verf. v. 17. Aug. d. J. ¹⁾, welche derselben entgegen sein wird, sein Bewenden behält, und hiernach nichts übrig bleibt, als in allen solchen Fällen, in welchen nicht ein privater oder eine Kommune nach den bestehenden Gesetzen für Bagabonden-Transporte zu tragen verbunden sind, solche, in sofern sie nicht nothwendig gewesen, aus Staatskassen bestritten werden müssen.

(N. V. 918. — 4. 70.)

β) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 4. Dec. 1833, an die R. R. zu Köslin. Tragung der Transportkosten Seitens Staats in den alt-pommerschen Kreisen des Reg. Bez. Köslin.

Bei der im Ver. der R. Reg. v. 18. v. M. bezeugten Gleichförmigkeit der hinsichtlich subsidiarischen Uebertragung der Kosten polizeil. Transporte in den alt-pommerschen in Ihres Bez. früher bestehenden Einrichtungen, mit der nach dem Anführen der R. zu Stettin dort diejerhalb statt findenden Verfassung wird es hiermit genehmigt: daß derselben künftighin in den Fällen, wo die Gend'armrie zur Begleitung nicht ausreicht, und die diesfälligen Kosten verfassungsmäßig keiner Kommune oder Privaten zur Last fallen, und der Staat schon bisher den übrigen Aufwand getragen hat, in gleicher Verfahrn wird, als von der R. Reg. zu Stettin nach der G. Verf. v. 31. Oct. v. J. 1831.

In Betreff der Kreise Transburg und Schivelbein müssen dagegen dieselben Grundbeachtet werden, welche von der R. Reg. zu Frankfurt a. d. O., als der in den dortigen Kreisen bestehende Verfassung entsprechend, befolgt werden.

(N. VII. 897. — 4. 107.)

γ) Extrakt aus dem R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 31. März 1834, an die R. Reg. zu Koblenz. Bestreitung der Transportkosten aus polizeil. Fond für die vom Auslande übernommenen Gefangenen.

Was die Transport-, auch Verpflegungskosten für vom Auslande übernommene Gefangene betrifft, so müssen selbige, so weit letztere während des Transports nicht die Strafgefängnisse berühren, auch den Straf aus eigenem Vermögen nicht zu leisten im Stande sind, auf den Fonds zu allgemeinen polizeil. Zwecken überwiesen werden.

(N. VIII. 227. — 1. 122.)

) Vergl. Note 1 zum §. 12 der Gen. Transport-Instr. (Oben S. 596.)

Bez. bei der ihr vorgesezten Reg. die in deren Dep. erwachsenen Kosten liquidiren Original des Transport-Zettels jedoch weiter senden, und solchen der Reg. nur in Abschrift vorlegen. Diese Vorschrift wird von den letzten Stappen der mit dem bgl. Bez. grenzenden Reg. Dep. nicht durchaus befolgt, woraus der Nachtheil entsteht, da die Transportkosten-Sätze nach den Reg. Bez. sehr verschieden sind, die Richtigkeit den vorliegenden Dep. liquidirten Sätze sich nicht sicher beurtheilen läßt, und daher öffentl. Fond, Kosten-Sätze über Gebühr angewiesen werden können. Um dies begegnen, werden sämmtl. Pol. Behörden hies. Dep. gemeinmt angewiesen, wenn Kosten des Reg. Fonds gehende Transporte eintreten, die in dem vorliegenden Reg. aufgelaufenen Kosten der letzten Stufe desselben nicht zu erstatten, sondern, wenn deren vorschussweise Erstattung fordert, selbige auf den Grund eben angeführter Vertheilung, und unter Zurückfertigung des Transportzettels in bgl. Abschrift, aufzuwerfen in dem vorliegenden Dep. aufgelaufenen Kosten bei der ihr vorgesezten Behörde liquidiren.

Sollten Pol. Behörden hies. Dep., dieser B. entgegen, bei auf Kosten des Reg. gehenden Transporten in andern Reg. Dep. aufgelaufene Kosten der letzten Stufe benachbarten Reg. Bez. vorschussweise erstatten, so wird der Betrag besagter Kosten auf den hies. Reg. Fond angewiesen, sondern der betr. Behörde überlassen werden zur Ungebühr erstatteten Betrag von der betr. Stufe zurückzufordern.

(N. VI. 156 — 1. 80.)

5) Publif. der K. Reg. zu Marienwerder, v. 28. Dec. 1822. Eilige Berichtigung der Transportkosten.

Es sind bisher mancherlei Unordnungen dadurch entstanden, daß die Transportkosten die vorfallenden Transportkosten nicht immer sogleich baar erstattet, sondern auf Abrechnungen eingelassen haben, die an manchen Orten so bedeutend und vergrößert worden sind, daß selbst in diesem Augenblick das Transport-Wesen noch nicht wieder zu derjenigen Einfachheit zurückgeführt werden können, welche in dem Wesen selbst liegt. Wir werden die Beobachtung der letztern in der Folge mit der gr. Strenge fordern, und bringen zu dem Ende den sämmtl. St. Stations-Dirigenten allgemeine Vorschriften hierdurch in Erinnerung:

- 1) Unmittelbar nach dem Gange jedes Transports, müssen der vorliegenden Station die unter dem Transport-Zettel liquidirten Auslagen baar erstattet werden. Geschieht dies nicht, so muß der Dirigent der unbefriedigt gebliebenen Station bei eigener Vertretung sogleich dem Landrath des Kreises anzeigen, und die St. Landräthe unseres Geschäfts-Bez. werden hierdurch ein für allemal beauftragt, wegen solcher Rückstände sogleich Exekution gegen den Säumigen zu verhängen.
- 2) Wegen der älteren Rückstände müssen die Stationen, wo es noch nicht geschehen, unfehlbar im Laufe des bevorstehenden Monats Jan. unter einander benachrichtigen, wenn sie in einzelnen Fällen damit nicht selbst fertig werden können, bei dem Landrath des Kreises auf Auseinandersetzung und zugleich dahin antragen, daß der Rückstand, gleichviel, ob er auf dem einen oder dem andern Wege seitwärts beigetrieben werde, wobei wir die St. Landräthe hierdurch ausdrücklich beauftragen, Anträgen der Art niemals zu versagen.
- 3) Der bisher von einigen St. Reg. zur Entschuldigung der Transport-Kosten-Rückstände gebrauchte Vorwand, daß die Bestände der Kommunal-Kasse zur sofortigen Bezahlung aller dieser Kosten nicht ausreichen, wird hierdurch ein für allemal als statthaft verworfen, da die Transport-Kosten zu den Polizei-Verordnungen gehören, welche nach höherer Feststellung von den Kommunen gewährt werden müssen, und von ihnen, bei gehöriger Ordnung in diesem Geschäft, auch nicht einmal werden kann, da der bei weitem größere Theil der Transport-Kosten erstattet werden muß.
- 4) sämmtl. Stationen noch von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß die Befreiung von Civil-Begleitern und die Herabgabe einer Fuhre zu den Transporten des Ausnahmefalles von der Regel sind, und daher in den Fällen, wo sie stattfinden werden, die nöthigen Zeugnisse darüber, daß und wodurch diese Abweichungen vom Gewöhnlichen unvermeidlich gemacht sind, jedesmal dem Transport-Zettel beigefügt sein müssen.

Für den Unterlassungsfall wird der vorliegenden Station hierdurch ausdrücklich untersagt, die Kosten des Civil-Begleiters oder der Fuhre zu vergüten.

(N. VI. 953. — 4. 64.)

G. Verfahren beim Transporte.

1) Feststellung des Bestimmungsortes. (Instrukt. §. 15.)

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 21. April 1826, an R. Pol. Präs. zu Berlin. Vermeidung vorschriftswidriger Bagabonden-Transporte.

Bei abschriftlicher Zufertigung des aut. Ber. der Reg. zu Danzig v. 24. v. M., den merkt des im hiesigen Arbeitshause detinirt gewesenen Schreibers M. M. von hier Stargardt in Westpreußen betr., wird dem R. Pol. Präs., bemerkt gemacht, daß genügender Grund vorhanden gewesen ist, jenen 39 jährigen Bagabonden nach seinem Geburtsorte zurück transportiren zu lassen, nachdem derselbe sein dertiges Document verloren, und der Mag. zu Preuß. Stargardt, weit entfernt, die Angehörigkeit desselben einzuräumen, nur zugestanden hat, daß der M. M. daselbst geboren sei, er Umstand aber bei der Beurtheilung der Angehörigkeit eines großjährigen Menschen zu nichts entscheidet. Vorgedachter Mag. hat sogar gegen den Transport ausdrücklich erklärt, und deshalb hätte vor Einleitung des letztern zuvörderst die Entscheidung der vorgesetzten Behörde eingeholt werden sollen. Da nun außerdem der M. M. kein Arzt, sondern ein Bagabonde war, der da, wo er betroffen worden, zur Korrektion gezwungen werden mußte, und eben als Bagabonde, welcher keinem Orte angehört, keinem zugetheilt werden durfte, so wird das R. Pol. Präs. hierdurch angewiesen, dem Mag. zu Stargardt die durch den Transport des M. M. verursachten Kosten ungesäumt zu erstatten, und künftig ähnlicher übereilter Transporte sich zu enthalten.

(N. X. 406. — 2. 83.)

b) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 5. Aug. 1828, an R. Reg. zu Mersburg. Verhütung übereilter Bagabonden-Transporte und Tragung der aus letztern entstehenden Kosten.

Es wird der R. Reg. auf den Ber. v. 19. Juli d. J. wegen der Transportkosten für Rückgefallenen M., hiemit bemerkt gemacht, daß die Erläuterungen v. 23. Juli zur Gen. Transport-Instrukt., diese keinesweges abgeändert, sondern die Nothwendigkeit der, in der gedachten Instrukt. v. 16. Sept. 1816 §. 15 vorgeschriebenen Kommunikation wiederholtlich eingeschärft haben. Uebrigens ist in dem vorliegenden Falle zu sehen aus der Vernehmung des M. klar geworden, daß er nicht in Danzig ein Document gehabt; denn er hat selbst zu Protokoll gegeben, daß sein Vater bei seinem Ableben in Danzig, sondern in Stargardt sein Domizil gehabt, mithin ev. nur der letztere Ort sein forum originis hat gelten können. Eben so hat aus dem Alter des M. und aus dem Lebenswandel schon hinreichend entnommen werden können, daß derselbe seit mehr als 20 Jahren großjährig gewesen ist, und herumgeschweift habe, und folglich dem forum originis (N. M. D. Tit. 2 §. 23) nicht mehr angehöre, daß er vielmehr ein Bagabonde ohne seine Heimath hatte.

Der Transport desselben ist also ganz zur Ungebühr erfolgt, und es geht aus Allem klar hervor, daß man dadurch bloß beabsichtigt hat, sich eines unangenehmen Geschehnisses zu entledigen, und dasselbe Anderen aufzubürden. Es muß deshalb bei der, in der Instr. v. 20. Mai angeordneten Erstattung der Kosten des Transports an das Pol. Präs. zu Danzig verbleiben.

Die R. Reg. wird aber auch zugleich angewiesen, ähnliche Mißgriffe, die an unerwünschter Selbsthülfe grenzen, alles Größtes zu verbieten, und demgemäß durch ein Publikandum in Ihrem Amtebl. den dortigen Unter-Behörden die jedesmalige Kommunikation zur Behörde des Bestimmungsortes eines Subjekts vor der Absendung, und bei einer Differenz die Einholung der obren Entscheidung, ohne alle Ausnahme, einzufordern. (N. XII. 749. — 3. 90.)

c) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 9. April 1835, an R. Reg. und abschriftl. an das R. Pol. Präs. zu Berlin. Vermeidung bei der Ausführung der Kommunikation mit der Behörde des Bestimmungsortes des Transportaten.

Ungeachtet schon durch die Gen. Transport-Instrukt. v. 16. Sept. 1816 §. 15 angedeutet, auch in vielen späteren Verf. den Behörden wiederholt eingeschärft worden ist, kein Transport eingeleitet werden soll, bevor nicht die absendende Behörde sich mit der Behörde des Bestimmungsortes darüber vernommen hat, ob die letztere zur Annahme

Da wohl vorausgesetzt werden darf, daß hierüber die von der R. Reg. ressortir. Unterbehörden niemals in Zweifel gewesen sind, so scheint es nicht erforderlich, dem eine diesfällige allgemeine Anweisung zu ertheilen.
(N. XX. 210. — 1. 154.)

a) U. des R. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), v. 21. 1819, an sammtl. R. Reg. Bescheinigungsmittel zur Beglaubigung Annahme der in auswärtige Staaten zu Transportirenden ¹⁾.

Da hie und da Zweifel darüber entstanden sind, welche Bescheinigungsmittel Begründung der Annahme der, einem rückwärts gelegenen Staate angehörigen Transportaten in den R. Staaten erforderlich sind, so ertheile ich der R. Reg., daß im Allgemeinen dazu jeder Nachweis hinreichend ist, wodurch dargethan wird, daß das in Rede stehende Individuum dem Lande, wohin es gebracht werden soll, angehöre, oder in demselben angenommen werden. Zur hinlängliche Beweismittel in dieser Hinsicht sind insbeson-

- 1) ein, von der Gesandtschaft des Staates, welchem der Transportat zugeführt zu sein soll, unter bestimmter Angabe, daß der Inhaber Unterthan des in Frage stehenden Staates sei, ausgefertigter, oder, unter eben dieser Angabe, d. d. Paß;
- 2) ein von einer Behörde jenes Staates gleicher Gestalt ausgefertigter Transportattest;
- 3) eine Erklärung der Ortsbehörde des Bestimmungsortes oder einer andern competenten Behörde, daß der Transportat angenommen werden solle, und
- 4) Taufscheine, Patente und andere dergl. Urkunden über die Geburts- und Wohnverhältnisse der Transportaten, in sofern gegen deren Richtigkeit nicht Zweifel walten.

(N. III. 967. — 4. 55.)

Mit Bezug darauf ergingen:

aa) U. des R. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), vom 1. März 1820, an die R. Reg. in Oepeln, Reichenbach, Erfurt, Kottb. Trier und Köln. Bescheinigungsmittel bei Vagabondentransporten in R. Baierschen Staaten.

Nach einer Benachrichtigung des R. Min. der ausw. Reg. sind durch eine U. v. 2. Februar d. J. die in dem diesfälligen U. v. 21. Octbr. 1819 benannten Bescheinigungsmittel bei Transportirung der Vagabonden, auch in den R. Baierschen Staaten als gültig hinreichend anerkannt, und die sammtl. Kreis-Reg. deshalb mit der erforderl. Anweisung versehen worden, u. (N. IV. 75. — 1. 53.)

ßß) U. des R. Min. des I. und der P. (v. Ramph), v. 3. Aug. 1824, an die R. Reg. zu Trier. Verfahren gegen Vagabonden fremdlicher Staaten.

Die R. Reg. hat in dem Ver. v. 13. v. R. zur Sprache gebracht, wie Vagabonden, welche Staaten zugehören, mit denen kein Uebereinkommen-Vertrag besteht, bei denen jedoch gewöhnlich der urkundliche Ausweis ihrer Herkunft nicht beigebracht werden kann, sie durch einen vorliegenden Staat, mit welchem ein Vertrag besteht, geschickt werden lassen, notwendig demjenigen Staate verbleiben, welcher sie zur Haft gebracht hat, und in dieser Fall dort namentlich eintrete, so oft die R. Reg. einen hinreichenden Vagabonden in die Nassauischen, Baierschen und Hessischen Reg., oder die eben genannten Reg. einen Vagabonden an die diesfälligen Behörden, zum Durchtransport übergeben wollen, wo in beiden Fällen die Uebnahme verweigert werde.

Was zuvörderst den letzteren Fall anlangt, so hat die R. Reg. ganz Recht, wie Uebnahme, gestützt auf das R. v. 21. Octbr. 1819, so wie auf das v. 30. Septbr. d. J.

¹⁾ Das U. des R. Bel. Min. (v. Ramph), v. 10. Mai 1819 (N. III. 471. — 1. 117) ist fast wörtlich desselben Inhalts.

Das U. des R. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), v. 30. Septbr. 1819 (N. III. 783. — 4. 60) bemerkt gleichfalls, daß Transporte aus dem Ausland nur anzunehmen, wenn die Heimath des Transportaten außer Zweifel, oder ein Zeugniß der Behörde des Bestimmungsortes dargethan ist, daß die Uebnahme erfolgen soll.

und die Erläuterungen der Gen. Transport-Instrukf. v. 23. Juli 1817, zu verweigern, die K. Reg. wird hiermit aufgefordert, darauf strenge zu halten.

Was hingegen den erstern Fall: die Ablieferung Oesterreichischer Bagabonden von K. Reg. an das Nassauische, Baiersche und Hessische Gouvernement betrifft, so kann in diesen, bei den bestehenden Verträgen, die Annahme der gedachten Bagabonden ohne wirigen Ausweis nicht zumuthen. Es bleibt daher nur übrig, auf die angeblich Oesterreichischen Unterthanen bei ihrem Eintritt in die K. Staaten besonders aufmerksam zu sein, nämlich wenn der Eintritt erfolgt ist, und sie als Bagabonden erscheinen, zu versuchen, ob nicht auf eben dem Wege, auf welchem sie ins Land gekommen, zurückgesandt werden kann, und wenn auch dies nicht möglich ist, so wird über die vorkommenden Fälle Ber. das unterz. Min. erwartet, um dann auf diplomatischem Wege über die Uebnahme Oesterreichischen Unterthans mit den K. K. Oesterreichischen Behörden zu verhandeln. (N. VIII. 887. — 3. 105.)

17) R. des K. Min. des J. (v. Schudmann), v. 2. Juli 1829, an Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen. Bescheinigungsmittel bei Bagabondentransporten.

Ta der §. 15 der Transport-Instrukf. v. 16. Septbr. 1816 bereits vorschreibt, daß ein Transport eher erfolgen solle, bevor nicht die Behörde des Bestimmungsortes sich zur Annahme bereit erklärt habe, so bedarf es, wie Gew. 1c. auf den Ber. v. 22. v. M. ich hiermit erwidere, um dem Verlangen der Fürstl. Schaumburg-Lippeschen Reg.:

bei wechselseitigen Bagabondentransporten durch deren Gebiet den Transportzetteln noch die Bescheinigung der heimathlichen Ortsbehörde, oder offene Annahme-Erklärungen derselben beizufügen,

zu erwidern, nur der Anschließung der obengedachten Erklärung der Behörde des Bestimmungsortes oder einer vidimirten Abschrift derselben.

Auf solche Weise hat es daher kein Bedenken, dem Ansinnen jener Reg. nachzukommen, welches überdies dazu beitragen wird, die Beobachtung der Eingangs gedachten, leicht zu übertretenden Vorschrift der Transport-Instrukf. zu befördern.

Ubrigens kann die in Antrag gebrachte Vorschrift, daß jeder Passpflichtige seinen Urpass nicht behalten müsse, um so weniger erlassen werden, als daraus auf die Anstands-Verhältnisse mit Sicherheit nicht geschlossen werden kann.

(N. XIII. 592. — 3. 84.)

18) Auszug aus dem R. des K. Min. des J. und der P. (Röhler), v. 1. Novbr. 1837, an die K. Reg. zu Potsdam. Auch aus dem Auslande kein Transport ohne Zustimmung der Annahme-Behörde stattfinden.

Die Vorschrift, daß kein Transport ohne Zustimmung der Annahme-Behörde eingelegt werden darf, muß ohne Zweifel auch in Bezug auf solche Individuen Platz greifen, die den diesseitigen Grenzbehörden vom Auslande überwiesen werden.

(N. XXI. 1042. — 4. 148.)

9) Publik. der K. Reg. zu Minden, v. 28. Octbr. 1826. Verfahren bei Landesverweisungen und bei Annahme der vom Auslande zugeschobenen Bagabonden.

In Betracht, daß diejenigen Verf., welche wegen des bei Landesverweisungen und Annahme vom Ausland zugeschobener Bagabonden zu beobachtenden Verfahrens vorgegeben worden sind, von den resp. Pol. Behörden nicht immer gehörig beobachtet werden, finden wir es nöthig, die diesen Gegenstand betreffenden zerstreuten Bekanntmachungen zusammen zu fassen, und verordnen mit Bezug auf die Gen. Transport-Instrukf. v. 16. Sept. 1816 Nachstehendes zur Nachricht und Achtung für die Landräthe und Orts-Pol. Behörden.

1) Auf die Anemittelung der Heimath der aufgegriffenen ausländischen und einheimischen Bagabonden ist die größte Aufmerksamkeit zu richten, und es muß die Absendung nicht blos auf deren Angabe geschehen, sondern wenn nicht andere Thatsumstände diese bestätigen, muß deshalb zuvor Erkundigung bei der Empfangsbehörde eingelegt werden.

Die absendende Behörde hat das Protokoll, zu welchem der Transportat wegen seiner Angabe seiner Heimath nach Vorschrift der Krim. Ord. verurtheilt worden, dem Transportzettel beizufügen.

2) Die absendende Behörde muß die Behörde des Bestimmungsortes des zu Verurtheilten von der bevorstehenden oder der erfolgten Absendung benachrichtigen.

3) Der Transport erfolgt in der landüblichen Art bis zur Pol. Behörde des Grenzortes, welche alsdann die Ablieferung an die nächste Stadt oder Amts-Pol. Behörde des Bestimmungsortes vorzunehmen hat.

N. VI. Bd. I.

Auslandes, wenn der Transportat demselben angehört, besorgt. Eben dieses ist wenn der Transportat oder der Verbrecher den unmittelbar angrenzenden Staat erreicht, um zu seiner Bestimmung zu gelangen.

4) Ist ein solcher Transport offenbar unrichtig geleitet, so kann der Transport der nächsten Behörde zurückgesendet werden; sie muß ihn aber behalten und mit der sendenden Behörde kommunizieren, wenn das Versehen irgend zweifelhaft ist.

5) Briefe polizeil. Vergehen, oder unerhebliche, keinen Verdacht begründend gel in Pässen und bei deren Visirung, sollen bei Ausländern nur die Auswärtigen Marschrouten (beschränkten Pässen) zur Folge haben. Ueberhaupt werden aus Wagnanten in der Regel nur da über die Grenze gebracht, wo sie solche betreten haben.

6) Den diesseitigen Behörden bleibt überlassen, wegen vorheriger Benachrichtigung mit den Amts- und Refal-Behörden des Auslandes Verabredungen zu treffen.

7) Vor der Absendung von Wagnanten nach dem Königreich Hannover muß glaubhafte Papiere; oder durch eine Erklärung der Ortsbehörde des Transport Annahme desselben in bestimmten terminis becheinigt sein, weil ohne diese die Annahme dort verweigert wird.

8) Bei Annahme der vom Auslande zugeschobenen Wagnanten ist von den Behörden, — der Transportat mag zur Rückkehr in sein angeblich Preuss. oder sändisches Domizil abgegeben werden sollen — die größte Vorsicht zu beobachten, strenge zu prüfen, ob die Annahme zulässig sei oder nicht? Alle Transportaten aus Auslande müssen daher vor ihrer Annahme über den Ort ihrer Geburt oder ihrer Wohnstätte vernommen, ihre Angabe, Urkunden oder Bescheinigungen darüber geprüft, und, wenn Zweifel obwalten, muß unmittelbar bei uns angefragt, die Annahme mithin bis zu unserer Entscheidung verweigert werden.

9) Als Bescheinigungsmittel zur Begründung der Annahme durch die A. 1 zu transportirender Wagnanten sind erforderlich und gültig:

- a) ein von der Gesandtschaft des Staats, welchem der Transportat zugeführt soll, unter bestimmter Angabe, daß der Inhaber Unterthan des in Frage stehenden Staats sei, ausgestellter oder unter eben dieser Angabe vorkommender Paß;
- b) ein von einer Behörde jenes Staats gleichgestalt ausgestellter Transport;
- c) eine Erklärung der Ortsbehörde des Bestimmungsortes oder einer andern hiesigen Behörde, daß der Transportat angenommen werden solle, und
- d) Lauscheine, Patente und andere dergleichen Urkunden über die Geburts- und Wohnungsverhältnisse des Transportaten, in so fern deren Richtigkeit unzweifelhaft ist.

10) Endlich wird daran erinnert, daß fremde Bettelmusikanten, Marktstreicher, überhaupt alle Personen, welche ähnliche Gewerbe treiben und Almosen betteln, so wie auch Diktandenhändler, von der Grenze zurückgewiesen werden sollen. wird sorgfältige Aufmerksamkeit auf alle vagirende ausländische Gewerbetreibende zu legen, die mit ganzen Familien betroffen werden, oder einen Kram mit sich führen, den Handel sie sich nicht ernähren können, daher sie als verdächtig oder nicht gehörend anzuhalten sind, und nach Umständen gegen sie gesetzlich verfahren werden.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften zieht jedesmal angemessene Sanktionen nach sich.

(M. X. 1106. -- 4. 116.)

K. Regier.

5) Vergl. übrigens die mit ausw. Staaten abgeschlossenen Verträgen wegen Uebnahme der Verbrecher und Wagnanten, in Thl. Werkes, von den äußeren Verhältnissen des Staates.

c) Bei den mittelst Zwangspasses ausgeführten Transporten bedarf es keiner Kommunikation mit der Behörde des Bestimmungsortes.

1) M. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Nechow), v. 24. Mai an die K. Reg. zu Posen.

Es ist, wie der K. Reg. auf den Ver. v. K. d. M. bemerkt gemacht wird, angeordnet, daß auch bei Ausstellung eines Zwangspasses oder einer Zwangsrechnung wenigstens eine Kommunikation mit der Behörde des Bestimmungsortes voranzugehen auch ist mir nicht bekannt, daß eine solche Massregel in einem andern Reg. Ver. nicht erachtet werden sei. Daß dieselbe aber im Bereiche der K. Reg. auf ihre Anwendung findet, ersehe ich erst jetzt aus dem gedachten Ver. Es kann nun bei Ertheilung derartiger Zwangspässe unter Umständen ganz zweckmäßig sein, die

1) Dies bestimmt auch das (an die Reg. zu Erfurt und Frankfurt erlassene) Ver. des Min. des I. u. d. P. (v. Nechow), v. 9. Mai 1837.

(M. XXI. 479. — 2. 171.)

die Kommunikationen vorher eintreten zu lassen, und demnachst, daß dies geschehen sei, im Paß, unter Beifügung einer Abschrift der Antwort der Heimathbehörde, zu besorgen; allein in der Regel geht der Ausstellung des Zwangspasses nur die Vernehmung der Reisenden voraus, und die Ertheilung erfolgt, wenn dessen Angaben auch nur wahrlich sind.

Ganz anders verhält es sich mit einem Transporte, welcher erhebliche Kosten verursacht und eine persönliche Verhaftung für die Dauer der Reise in sich begreift. Wenn der Ort ohne vorgängige Kommunikation mit der Behörde des Bestimmungsortes erfolgt, so sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, sehr erhebliche Uebelstände unvermeidlich. Meisten Ortsbehörden suchen sich dann der ihnen lässigen, ohne ihre Einwilligung zugewiesenen Personen auf jegliche Art zu entledigen; diese werden auf unnütze und unnütze Weise hin- und zurücktransportirt, ohne Ruhe zu finden. — Es kann daher der oftmals wiederholten Anweisung,

vor Einleitung eines jeden Transportes die Erklärung der Behörde des Bestimmungsortes, und, bei eintretender Differenz über die Annahme, die Entscheidung der vorgesetzten Behörde einzuholen, abgegangen, vielmehr muß die sorgfältige Beobachtung dieser Vorschrift um so mehr beobachtet werden, als das Zurückbehalten im Gefängnisse jedenfalls nicht so viel Kosten verursacht, als der unnütze Transport. (A. XX. 395. — 2. 116.)

ß) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Kochow), v. 8. April 1837, an die K. Reg. zu Breslau.

Ich nehme Anstand, auf den Antrag der K. Reg. in dem Ver. v. 22. v. M., die Anweisung der aus dem Auslande in die diesseitigen Staaten mittelst Zwangspasses gewiesenen Personen betr., einzugehen. Denn daß, wie bei Einleitung eines Transportes, auch der Ausstellung eines Zwangspasses jederzeit eine Kommunikation mit der Behörde des Bestimmungsortes vorangehen solle, ist bisher weder angeordnet worden, noch würde sich eine solche Anordnung als zweckmäßig ergeben. Wollte man dieselbe bloß hinsichtlich der aus dem Auslande in die diesseitigen Staaten gewiesenen Individuen treffen, so steht zu erwarten, daß eine gleiche Maßregel von den ausw. Reg. auch in Bezug auf diejenigen Personen angeordnet werden würde, welche dießseits, als den K. Staaten nicht angehörig, in Zwangsrähen in ihre Heimath gewiesen werden.

In Fällen, wie der von der K. Reg. angezeigte, wird es eben so wenig Bedenken als Wichtigkeit haben, diejenigen Individuen, welche in der Voraussetzung, daß sie dem künftigen Unterthanenverbände angehören, aus dem Auslande hierher gewiesen werden, keine heimathlichen Rechte dießseits anzusprechen haben, dahin, woher sie gekommen, sei es nun mittelst besondern Passes, oder mittelst eines ihrem Paße einzuverleibenden diesseitigen Vermerks zurückzuweisen, indem nicht anzunehmen ist, daß eine ausw. Reg. wenn der diesseitige Staat einen ihm in der Voraussetzung diesseitiger Angehörigkeit ohne Weiteres zugewiesenen Fremden anzunehmen sich nicht bereit erklärt, die Aufnahme desselben verweigern sollte.

In dieser Art mag die K. Reg. auch in Ansehung des von Braunschweig nach Delmenhorst Schleßers R. verfahren, in dem nicht zu erwartenden Falle der Zurückweisung den aber doch Anzeige machen, damit dessen Wiederaufnahme Seitens der Braunschweigischen Behörde im diplomatischen Wege verhandelt werden könne.

(A. XXI. 192. — 1. 192.)

Dagegen ist Kommunikation nothwendig, wenn es dabei zum wirklichen Transporte kommt.

α) U. R. des K. Min. des I. (Köhler), v. 13. Juli 1830, an die K. Reg.

Die Kommunikation in Transportfällen zwischen der absendenden Behörde und der Bestimmungsortes eines Transportaten vor Ausführung eines Transportes, ist, wie U. Reg. auf den Ver. v. 30. v. M., wegen der Transportkosten für den Einschließenden R. hiermit eröffnet wird, allgemein angeordnet, und wegen der Inhaber der Zwangspässe keine Ausnahme gemacht worden.

Der Mag. zu Wittenberg hätte daher allerdings vor Absendung des R. mit der Behörde zu Prenzlau kommunizieren sollen. Indes will das unterz. Min. auf Veranlassung der K. Reg. für diesmal die Hälfte der liquidirten Kosten für den R. aus dem k. Exerzitionsfonds Ihrer Majestät zur Erstattung bewilligen, dagegen aber die Hälfte dem Mag. zu Wittenberg zur Last bleiben muß.

Uebrigens wird genehmigt, daß die K. Reg. dem erwähnten Formul. der Zwangspässe in der gedachten Stelle, am Schluß noch beifügen lasse:

daß der etwaige Transport nur nach vorgängiger Vernehmung Seitens Behörde, welche die Verhaftung vorgenommen hat, mit der Behörde des bezeichneten Bestimmungsortes erfolgen dürfe.

(N. XIV. 582. — 3. 61.)

β) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 16. Aug. 18 die R. Reg. zu Magdeburg.

Es wird der R. Reg. auf den Ver. v. 6. d. M. wegen der Verweisung von den an einen bestimmten Ort mittelst Zwangspasses, bemerkt gemacht, daß in wählten, der R. Reg. mitgetheilten Verf. an die R. Reg. zu Merseburg v. 13. J nicht davon die Rede ist, wie vor und bei Erthellung eines Zwangspasses verfahren soll, sondern nur davon, daß der in einem solchen Zwangspasse angeordnete port nicht ohne vorgängige Kommunikation realisiert werden soll. u. u.

(N. XIV. 583. — 3. 62.)

2) Ausmittlung des Gesundheitszustandes des Transporten. (Instr. §. 16.)

a) R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 9. April 1822, an Reg. zu Coblenz. Ausstellung ärztlicher Zeugnisse bei Transport frakter Gefangenen.

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 19. v. M. wegen Ausstellung der d Zeugnisse bei Transporten von Gefangenen, hierdurch zu erkennen gegeben, daß länglich ist, zur Rechtfertigung von Fuhrkosten-Liquidationen in den Fällen, wenn Stappenorte kein Medizinalbeamter sich befindet, bloß ein Zeugniß der Ortsbehörden über, daß der Transportat Krankheits halber unfähig gewesen, zu Fuß fertig zu werden, beizubringen; jedoch muß die Einrichtung getroffen werden, daß Zeugniß Art in dem je nächsten Kreisorte, wodurch der Transport führt, dem Kreisphysikus Kreischirurgus zur Untersuchung und Bestätigung vorgelegt werden, indem deren seit nur von einem Kreis-Ort bis zum andern angenommen werden kann.

(N. VI. 403. — 2. 56.)

b) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 30. Nov. an die R. Reg. zu Merseburg. Zur Sorge für den Gesundheits der Transportaten gehört auch deren Reinigung von Ungeziefer.

Da jede Behörde, welche einen Verbrecher oder Vagabonden zum weiteren porte abliefern, ganz unbezweifelt dafür zu sorgen hat, daß die Fortschaffung dessel Gefahr für die Gesundheit des Transportaten und derer, die mit ihm in Verkehr men, erfolgen kann; so liegt derselben, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 6. d. M der Reinigung der mit Ungeziefer belasteten Gefangenen während ihres Transport mit eröffnet wird, auch die Verpflichtung ob, die Reinigung derjenigen, die, mit ser bedeckt alle folgende Stationen verunreinigen würden, vorher bewirken zu lassen eben so, wie solches wegen der angeschafften Kleidungsstücke zu geschehen pflegt, Transportzettel mit zu vermerken, damit die diesfälligen Kosten von denen, die den Transportaufwand zu tragen haben, eingezogen werden können. Hat sie r sorge unterlassen, so hat die Behörde der nächsten Transportstation, und wenn a unaufmerksam darauf ist, die der weiter folgenden die erforderl. Vertheilung u und die Kosten dafür wieder einzuziehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß ganz dasselbe Verfahren stattfinden muß, welches bei andern Vernachlässigungen Transport veranlassenden oder weiter besorgenden Behörden eintritt. Bei den Ausland kommenden Transportaten hat, wie die R. Reg. ganz richtig bemerkt, Grenztation die nöthige Veranstaltung zu treffen, und den Betrag der Kosten m liquidation zu bringen. Einer besonderen gesetzlichen Verf. bedarf es indeß n die R. Reg. zu ermächtigen, nach diesen Bestimmungen in den vorkommenden f verfahren, und die Behörden durch eine Bekanntmachung in Ihrem Amtsbl. diesfälligen Verpflichtungen aufmerksam zu machen. (N. XI. 998. — 4. 63.)

c) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 23. Juli 18 den R. Oberpräf. der Prov. Pommern. Kränkranke Individuen nicht in öffentl. Anstalten transportirt werden.

Nachdem Gw. u. in der unterm 9. Mal d. J. eingereichten Nachschrift zum R. Reg. in Stettin v. 1. Mal d. J., betr. die Erstattung von Kur- u. Reisen im krank in die Udermünder Anstalt gewiesene Individuen, das Sachverhältnis nicht aufklärt haben, daß der Zwangspass nur an die Stelle des im §. 7 des Kantons

erordneten Transports tritt, und zwar nur von den Städten aus, bis wohin die Orte-
eibehörden auf dem Lande die aufgegriffenen Personen noch immer in Gemäßheit des
armenregl. abzuliefern haben, und daß in allen Städten Pommerns, mit Ausnahme
Leba und Raguebuhr, sich zur ärztlichen Untersuchung der Transportaten geeignete
Arzt- oder Apotheker befinden: so findet das unterz. Min. jetzt nichts gegen eine ausdrück-
liche Erweiterung der Amtsbl. Bekanntmachung der K. Reg. v. 29. Nov. 1832 auf Per-
sonen, welche mittelst Zwangspasses in die Arbeits- oder Landarmen-Anstalten dirigirt
werden, zu erinnern, genehmigt vielmehr nicht nur die beregte Erweiterung, sondern dem-
selben Gem. v. 10. gemäß, auch die Ausdehnung der Vorschrift auf die mit der Syphilis
mit sonstigen ansteckenden Krankheiten behafteten Transportaten oder mit Zwangspas-
sen versehenen Personen, und die Anordnung derselben Vorschriften für die übrigen Reg.
der vorliegenden Provinz, jedoch mit besonderer Berücksichtigung der Städte Leba und
Raguebuhr.

Gem. v. 10. bleibt das hiernach weitere Nöthige in der Sache mit dem erg. Bemerken
lassen, daß der K. Reg. zu Stettin auf ihren Ver. v. 1. Mai d. J. die deklaratorische,
als Amtsbl. aufzunehmende Ausdehnung ihrer Bekanntmachung v. 29. Nov. 1832 auf
Zwangspass versehene Personen aufgegeben ist. (Anl. a.)

a.

In Erwiderung auf den Ver. v. 1. Mai d. J., wegen Erstattung der Krr. 10. Kosten-
träger in die Utermünder Anstalt gewiesene Individuen, wird der K. Reg. eröff-
net, daß unter den jetzt angezeigten, und von dem H. Oberpräsi. der Prov. noch besonders
erwähnten Umständen sich nichts dagegen zu erinnern findet, wenn durch eine öffentl. De-
klaration die Anwendung der Amtsbl. Bekanntmachung v. 29. Nov. 1832¹⁾ auch auf
Individuen, welche gemäß der Verf. der K. Reg. v. 29. Sept. 1827 (N. XVII.
S. 209.) mittelst Zwangspasses in die Arbeits- oder Landarmen-Anstalten diri-
girt werden, ausdrücklich ausgesprochen wird.

Danzig folge mag die K. Reg., Ihrem ev. Antrage in dem obigen Ver. gemäß, das
Veranlassen.

Berlin, den 23. Juli 1837.

Min. des J. u. d. P.

Röhler.

(N. XXI. 760. — 3. 140.)

3) Bekleidung des Transportanden. (Instr. §. 17.)

E. Verf. der K. Reg. zu Trier, v. 11. Aug. 1833, an sämmtl. K.
Rathsbäuer.

Es kommen noch immer Fälle vor, daß Gefangene, welche von einem Gefängnisse
zu einem andern transportirt werden, und bei ihrer Abführung gehörig bekleidet sind,
mangelhaft bekleidet an dem Bestimmungsorte ankommen, daß sie hier wieder mit
neuen Kleidungsstücken versehen werden müssen; wie dieses namentlich noch kürzlich bei
einem aus dem hiesigen Justiz-Arresthause nach der Fästung Coblenz abgeführten Land-
mann K. K., stattgefunden hat. Dabei steht zu vermuthen, daß die Gefangenen auf
Reise, besonders während des Aufenthaltes in den Transport-Gefängnissen ihre guten
Kleidungsstücke auf schlechtere gegen Zahlung vertauschen oder verkaufen. Ein solcher
Umsatz darf aber unter keinen Umständen geduldet werden, und bestimmen wir daher, wie
folgt:

- 1) Jeder Gefangenaufsichter hat, wenn ein Gefangener auf den Transport gegeben
wird, auf dem Transportzettel speziell zu vermerken, mit welchen Kleidungsstücken
der Transportat versehen ist, und in welchem Zustande dieselben sich befinden.
- 2) Der Transportführer hat bei Uebernahme des Gefangenen sich davon zu überzeu-
gen, daß der Gefangene die vermerkten Kleidungsstücke und zwar in der angege-
benen Qualität wirklich bei sich führt, und bei Uebergabe des Gefangenen an den
nächsten Transportführer, resp. bei dessen Einlieferung in ein Transport-Gefäng-
niß, die Richtigkeit des Vermerkes ad 1 auf dem Transportzettel zu attestiren.
- 3) In gleicher Weise ist bei Fortsetzung des Transportes von dem Aufsichter des Trans-
port-Gefängnisses und von dem ferneren Transportführer bis zur Einlieferung in
den Bestimmungsort zu verfahren.
- 4) Das Unterlassen dieser Attestirung zieht die persönliche Verantwortlichkeit und Er-
satzpflichtigkeit wegen jedes mit den Kleidungsstücken des Gefangenen, sei es wäh-
rend des Aufenthaltes im Gefängnisse, sei es auf dem Transporte, getriebenen Un-
fuges nach sich.

¹⁾ Bzgl. diese Bekanntmachung oben S. 227, weshalb dieselbe hier nicht nochmals
abgedruckt ist.

Wir veranlassen Sie daher, die Gefangenaufseher dem gemäß mit Instruktion versehen, und denselben die Beachtung ernstlichst einzuschärfen.

(A. XVII. 751. — 3. 105.)

4) Anweisung der Transporteurs. (Instr. §. 18.)

R. des R. Min. des J. u. d. P., an die R. Reg. zu Gumbir
Instruierung der Transporteurs bei Bagabonden- u. Transporten.

Nach Lage der dierseitigen Akten ist, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 14. v. J. eröffnet wird, weder von Derselben, noch von einer andern R. Reg., ein Entwurf zu besondern, auf der Rückseite der Transportzettel abzubrückenden Instruktion für die Transporteurs eingereicht worden.

Das unterz. Min. pflichtet der R. Reg. auch darin bei, daß es einer solchen speziellen Instruktion nicht bedarf, und daß es genügt, wenn die Transporteurs kurz vor Abgange über die sie betr. Verhaltungsregeln der Gen. Transport-Instruktion mündlich belehrt werden. (A. XIX. 1076. — 4. 124.)

5) Transportzettel. (Instr. §. 19.)

a) Publif. der R. Reg. zu Merseburg, v. 6. Sept. 1821. Namliche Angabe der Transporteurs in den Transportzetteln.

Der kürzlich zu unserer Kenntniß gekommene Fall, daß bei dem Transport eines Verbrecher anstatt der von der Stationsbehörde dazu bestimmten 5 Transporteurs ein Mann in der vorgelegenen Etappe mit den Transportaten angekommen sind, veranlaßt uns, Folgendes hierdurch anzuerkennen:

- 1) in Zukunft sind in den Transportzetteln die Namen der Transporteurs anzugeben und die Stationsbehörden dürfen sich fernerhin des Ausdruckes: „durch den Transporteur N. N. und Consorten“ nicht bedienen;
- 2) die Stationsbehörden haben darauf zu halten, daß die Transporteurs sich einmal bei der Ueberlieferung der Transportaten persönlich stellen, und in dem Transportzettel zu bemerken, daß der Transport durch die angegebenen Transporteurs wirklich stattgefunden hat. u. u.

(A. V. 675. — 3. 101.)

b) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kampf), v. 24. 1822, an sämmtl. R. Reg. und an das R. Pol. Präf. zu Berlin. Anweisung des Wortes: »gefesselt« in den gedruckten Transportzetteln.

Es ist der Fall vorgekommen, daß ein junger Mann von gebildetem Stande mehrere Tage lang in Ketten transportirt worden ist, weil in dem betr. Transportzettel das Wort: »gefesselt« gedruckt stand, und der Aussteller vergessen hatte, dasselbe auszureichen.

Wenn es überhaupt eben so unzweckmäßig als der Vorschrift des Transporten 23. Juli 1817 geradezu entgegen ist, daß das Wort: »gefesselt« in den Transportzetteln gedruckt ist, indem die Fesselung eines Transportaten nicht die Regel ist, und dadurch mehrere Fälle, dem oben erwähnten ähnlich, herbeigeführt werden können, sobald ein Verstoß des Ausstellers eintritt, es hingegen angemessener ist, daß in den Fällen, in denen die Fesselung eines Transportaten als nothwendig erscheint, das Wort: »gefesselt« in den Transportzetteln gesetzt werde, so wird die R. Reg. hiermit angewiesen, solche vorschristswidrige Transportzettel, wie der besagte in deren (besseren) Viertelbezirk bisher im Gebrauch waren, die Verfügung zu treffen, daß in den Transportzetteln das Wort: »gefesselt« nicht abgedruckt, sondern, in sofern die Fesselung des Transportaten nöthig befunden werden sollte, in dem Transportzettel von denen denselben ausstehenden Beamten schriftlich bestimmt werde. u. u. (A. VI. 731. — 3. 80.)

6) Behandlung der Transportaten. (Instr. §. 25.)

a) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kampf), v. 31. 1822, an sämmtl. R. Reg. und an das R. Pol. Präf. zu Berlin. Anweisung der männlichen Transportaten von den weiblichen auf Transporten.

Nachdem bemerkt worden, daß hin und wieder männliche und weibliche Einzelne auf Transporten ohne Unterschied des Geschlechts zusammengestellt werden, so

1) Das Publif. der Reg. zu Köln v. 2. Mai 1823 (A. VII. 358. — 2. 77) stimmt dasselbe.

nähe eines Allerb. Beschl. Sr. Maj. des Königs, dieses, in jeder Hinsicht unpassend und anstößige, Verfahren hiermit für die Zukunft untersagt, und bestimmt: daß bei gl Transporten die männlichen Transportaten von den weiblichen abgejendert werden.
(N. VI. 732. — 3. 81.)

b) Verpflegung.

α) Publik. der K. Reg. zu Köln, v. 3. April 1818.

Nach der bisherigen Einrichtung sollen die auf dem Transport begriffenen Gefangenen in dem Gefängnisse, welches sie verlassen, die nöthige Nahrung für einen Tag, in dem Gefängnisse, wo sie ankommen, hingegen keine Nahrungsmittel erhalten.

Weil indessen die Suppe erst des Mittags an die Gefangenen vertheilt wird, so wird Transportaten bei ihrem Abgange auch nur das Brod zu Theil, und sie erhalten mitnach vollendetem Tagsmarsche keine weiteren Nahrungsmittel, welche sie doch gerade am meisten bedürfen.

Um diesem Uebelstande abzuheffen, verordnen wir hierdurch in Einverständnis mit R. Ober-Präs., daß die transportirten Gefangenen in dem Gefängnisse, welches sie anhen, die halbe Portion Brod, mithin $\frac{1}{2}$ Pfund, in dem Gefängnisse, wo sie anmen hingegen die andere Hälfte der Portion Brod und die vorchriftsmäßige Portion Suppe erhalten sollen.

Indem wir den betr. Behörden unseres Reg. Bez. die pünktliche Befolgung dieser Schrift zur Pflicht machen, bemerken wir zugleich, daß hienach die Liquidationen über Unterhaltungskosten der Gefangenen nach Maßgabe der bestehenden Kontrakte und Befügung des von der Orts Obrigkeit bescheinigten Brodpreises einzurichten sind.
(N. II. 407. — 2. 79.)

β) R. des R. Min. des J. u. d. Pol. (Köhler), v. 8. Sept. 1835, die K. Reg. zu Merseburg. Verpflegung der Transportanden.¹

Bei den in dem Ver. der K. Reg. v. 16. v. M. angeführten Umständen, wird zur Befolgung eines gleichmäßigen Verfahrens hinsichtlich der Verpflegung der Transportanden innerhalb des künftigen Verwaltungsbereiches hiemit angetragener Maßen genehmigt, solchen Transportanden lediglich Natural-Verpflegung, und zwar vor der Abfendung 1 Pfund Brod, und nach der Ankunft eine Suppe mit noch $\frac{1}{2}$ Pfund Brod verabreicht, diese Tage-Verpflegung bis auf weitere Bestimmung mit dem festen Satz von 2 Egr. täglich werde. u. (N. XIX. 803. — 3. 151.)

γ) R. v. 8. Juni 1821. Größe des Marsches der Transportaten. (V. 403.) (Eben S. 613.)

II. Bestrafung der Nachlässigkeiten und Vergehungen der Transporteurs. (Instrukt. §. 32.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 14. März 1823, die K. R. zu Bromberg und abschriftlich an die K. Reg. zu Posen. Die den Erkenntnissen gegen fahrlässige Transporteurs aufzunehmende Beurtheilung über die Verpflichtung zur Tragung der Transportkosten.

Der R. Reg. eröffne ich hienmit auf den Ver. v. 30. Nov. v. J. wegen der, in die Erkenntnisse gegen fahrlässige Transporteurs aufzunehmenden, Bestimmung über die Tragung der aufgelaufenen Verpflegungs- u. Kosten, daß das R. Justizmin. auf meinen Befehl das Ober-Appellationsgericht zu Weien angewiesen hat, der Requisition der K. Reg. zu genügen und die Landger. und Inquisitionen dahin zu instruiren:

1) Sie in die Straf-Erkenntnisse gegen fahrlässige Bagabonden- u. Transporteurs zu nehmen, in wiefern die Beschuldigten zur Tragung der durch den §. 32 u. der Transport-Instrukt v. 16. Sept. 1818 bestimmten Kosten verpflichtet sind¹).

2) Der Verf. ungeachtet wird die K. Reg. wohl thun, von Ihrem Rechte zur Abfassung Beschluts in solchen Fällen Gebrauch zu machen, weil dies immer schneller geschieht, als die Beendigung und Entscheidung der gerichtlichen Untersuchung, auch die weichen Transporteurs von den gegen das Beschlut stehenden Rechtsmitteln Gebrauch machen dürfen. (N. VII. 124. — 1. 72.)

I. Transport-Entweichungs-Anzeigen. (Instr. §. 33, R. v. 3. Oct. 1816 §. VI.)

¹ Dies ist durch das R. des Justizmin. v. 3. März 1823 (Jahrb. XXI. 331, Gräf. I 229) geschehen.

1) G. R. des R. Pol. Min. (v. Kamph), v. 31. Mai 1817 sammtl. R. Reg. (mit Ausnahme derj. zu Berlin.) Die Berichte ü entsprungene Transportaten sind nur halbjährlich zu erstatten.

Da die früher bei den Transporten der Bagabenden hin und wieder vernünftigung gegenwärtig, wie das Pol. Min. geru bemerkt hat, und insbesondere die Entspringung der Transportaten auf den Transporten immer seltener werden, hierdurch nachgegeben, daß die R. Reg. die deshalb einzureichenden Ber. nur hal erstattet, wobei ich jedoch voraussetze, daß Diefelbe die Aufsicht über diesen Or mit der bisherigen Aufmerksamkeit fortführen wird. (N. III. 476. — 2. 120.)

2) Das R. der Reg. zu Arnberg, v. 27. Febr. 1818, §. (N. II. 119. — 1. 59.) schreibt folgendes Schema der Transport weichungs-Anzeigen vor:

Verzeichniß von den während des Vierteljahrs vom (1. bis auf dem Transport entsprungene Verhafteten.

Kaufende Nummer.	Wort und Familiennamen auch etw. weniger Beiname des Entsprungenen.	Deßjen Geburts- und letzter bekannter Wohnort.	Ursachen des Transportes.	Wann und von welcher Behörde solcher angeordnet worden.	Tag der Entweichung.	Auf welcher Transport-Estacion solche erfolgt ist.	Welche Maaßregeln, Schutz der Wiedereingekerkung des Gutwollenden getroffen worden, und welchen Erfolg sie gehabt haben?	Ursachen und Umstände der Entweichung und wer solche verursacht hat?	Ob und wenn dabei eine Nachschickung ob. abschließliche Nachschickung veranlaßt zu sein fällt?	Wie solche bestraft worden ist?	Beard

Viertes Kapitel.

Von dem Verbote der Führung geheimer Waffen

Der Besitz von Waffen und die Uebung in deren Gebrauche an und für sich vom Staate befördert werden, damit dieser bei seiner theidigungs-Maaßregeln auf möglichst allgemeine Geübtheit in den seiner Bürger rechnen könne. Es ist jedoch ausnahmsweise Mißbrauch von Waffen möglich und in gewissen Fällen sogar wahrscheinlich, so daß völlig unbefränktem Rechte des Besitzes und Gebrauchs derselben der Staat, theils Einzelne bedroht sein können.

In einigen Fällen ist schon der bloße Besitz von Waffen als drohend anzusehen, in anderen erst das nicht durch genügende Gründe gerechtfertigte Tragen derselben. Der Besitz von Waffen ist gefährlich in den Händen verdächtiger Individuen, als Landstreichers, bestraffter Verbrecher u.; es giebt aber auch gewisse Waffen, welche leicht zu Mordmorden mißbraucht werden können, weil die Bewaffnung damit, als deren Anwendung leicht verborgen werden kann; dahin gehören Windbüchsen, Stoddegen, Dolche.

Wenn ferner auch der Besitz von Waffen im Allgemeinen zu verwerfen ist, so kann doch die Befugniß, dieselben zu allen Zeiten zu tragen,

des hierbei nicht zu vermeidenden Mißbrauchs, im allgemeinen Interesse eingeschränkt werden.

Diese allgemeinen Grundsätze werden auch im preuß. Staate anerkannt. Zwar hatten mehrere ältere Gesetze ¹⁾ wegen der überhand nehmenden Wilddiebereien die Führung des Schießgewehrs verboten, das gem. Landrecht geht dagegen bereits von dem Gesichtspunkte aus, nur Unvorsichtigkeit mit geladenen Gewehren vorzubeugen ²⁾, und das der Ministerien der Fin., des Innern und der Polizei, v. 18. December 1815, (N. XII. 666.) bemerkt ausdrücklich, daß wenn auch jene früheren Gesetze wegen verbotener Führung des Schießgewehrs nicht förmlich aufgehoben seien, es doch bei der Lage des Staats in den letzten Jahren nicht geduldet, sondern die Nation auch aufgefordert worden sei, sich Waffen anzuschaffen, weshalb das Wiedereintreten der früheren Verbote zu gemeinem Mißvergnügen Veranlassung geben würde. Nur bei Personen, von welchen ein Mißbrauch der Waffen erwiesen, oder zu besorgen sei, solle eine Beschränkung eintreten. Daher sei nicht zu gestatten, daß unständige junge Leute, ferner solche, in deren Händen ein Gewehr der gemeinen Sicherheit schädlich erscheine, indem sie ihre Verstandeskraft nicht richtig, oder dem Trunke ergeben sind, besonders aber Individuen, welche dem Gewehre Mißbrauch getrieben, sich gegen die Obrigkeit ungehorsam gezeigt, bereits mit Zuchthaus- oder Festungsstrafe belegt, oder mit Verlust der National-Kolarte bestraft sind, Schießgewehre führen. Das der Min. des Innern und der Polizei und der Finanzen, v. 29. Juli 1818, (N. XII. 666.) bestätigte diese Grundsätze und bestimmte, daß nach auch fernerhin zu verfahren sei.

Dagegen verbietet oder beschränkt das A. L. R. ausdrücklich das Führen heimlicher Waffen ³⁾, indem es im Thl. II. Tit. 20 §§. 746 bis 748 verordnet, daß Niemand Stilets und dreikantige, oder sogenannte Hülftlingen führen soll, daß gemeinen Leuten ⁴⁾ verboten sein solle, in

¹⁾ So das G. v. 15. Nov. 1713 (C. C. M. Tom. IV. Abth. I. cap. 2. pag. 663. No. LXXXVII.), die Bärlische Holz- und Raß- und Jagdordnung v. 20. Mai 1720. Thl. XXII. §. 4. (C. C. M. Tom. IV. Abth. I. cap. 2. pag. 683. No. CIV., Rabe Bd. I. Abth. I. S. 565.), das Publ. v. 23. März 1786 (N. C. C. Tom. VIII. No. 18 de 1786 pag. 61, Rabe Bd. I. Abth. VII. S. 503) und das R. v. 2. Aug. 1793 (Stengel Bd. 10. S. 295, Rabe Bd. 2. S. 467).

²⁾ In Thl. II. Tit. 20. des A. L. R. heißt es:

§. 740. Niemand soll, ohne wahrscheinliche Gefahr eines nächtlichen Ueberfalls, geladenes Gewehr in seinem Hause verwahren; noch weniger selbiges am Orte hinstellen, oder aufhängen, wo Kinder oder andere unersahrene Leute dazu kommen können.

§. 741. Auch Reisende, oder Jäger, welche geladenes Gewehr bei sich führen, müssen, wenn sie in ein Haus treten, oder irgendwo unter Leuten sich aufhalten, dasselbe beständig in ihrer unmittelbaren Aufsicht haben.

§. 743. Wer diesen Vorschriften zuwider handelt, soll allemal mit Arrest auf 8 — 14 Tage, oder mit 5 — 10 Thalern Geldstrafe belegt werden.

³⁾ Der §. 745 des A. L. R. II. 20. verbietet auch den Gebrauch der Windbüchsen, ohne besondere obrigkeitliche Erlaubniß, in bewohnten, oder gewöhnlich von Menschen besuchten Orten.

⁴⁾ Nach dem Schreiben des Großkanzlers v. 13. Juli 1795 (Stengel Bd. 2. S. 352, Rabe Bd. 3. S. 109) sind darunter die Personen des eigentlichen Bauernstandes (A. L. R. II. 7. §. 1) und in den Städten diejenigen zu verstehen, welche weder durch den Erwerb bürgerlicher Grundstücke, noch durch das Eintreten in eine Kunst oder Innung das Bürgerrecht gewonnen haben.

Stöcken oder auf andere Art verborgenes Gewehr zu führen, und bloße Führung solcher verbotenen Waffen mit Konfiskation der und 5 — 20 Thaler Geldstrafe zu ahnden sei.

In Betreff der Vernichtung konfiscirter verbotener Waffen daß K. der K. Min. der J. (v. Kamph) u. des J. u. d. P. (v. No v. 15. März 1837, an den K. Ober-Präs. der Rheinprov. und abf an den K. Gen. Procurator zu Köln.

Auf die Anfrage der K. Reg. zu Düsseldorf, wie über die von den Justizbehörden die Polizeibehörden abgelieferten konfiscirten verbotenen Waffen, z. B. Stöckregen, u. s. w. zu verfügen, ob dieselben zu vernichten oder einer öffentlichen Waffensammlung zu überweisen seien? ist beschlesien worden, daß dergl. Waffen vernichtet werden indem von einer Sammlung derselben kein Nutzen abgesehen werden kann. 10.

(A. XXI. 191. — 1. 191.)

Fünftes Kapitel.

Von der Beförderung der allgemeinen Sicherheit d andere Maaßregeln.

I. Von den Prämien für Entdeckung und Aufgreifung Verbrecher.¹⁾

1) U. B. des K. Pol. Minist. (F. zu Wittgenstein), v. 9. 1817, an sämmtl. K. Reg. Authorisation zu Prämien-Ertheilungen den polizeilichen Dispositions-Fonds der Reg. für Aufgreifung gefährlicher Verbrecher.

Um das Verfahren bei Substanzierung von Prämien an diejenigen, die durch Aufgr oder Entdeckung besonders gefährlicher Verbrecher in Sicherheitspolizeilicher Hinsicht verdient gemacht haben, zu vereinfachen, authorisire ich hierdurch die K. Reg., in Fällen Prämien bis zur Höhe von Zehn Thaler aus dem allgemeinen Dispositions-Fonds ohne vorgängige Genehmigung des Pol. Minist. zu ertheilen; dagegen ist aber nicht

¹⁾ Die Frage, ob die Polizei sich bei Ermittlung von Verbrechen auch geb Agenten bedienen dürfe, wie dies in manchen Ländern der Fall ist, muß sich auch eine solche Einrichtung vom Standpunkte des Rechtes verteidigen sollte, aus andern Gründen unbedenklich verneint werden. Abgesehen von Zerstörung des behaglichen und unbefangenen Lebens, welche schon die bloße Zeugung von dem Vorhandensein einer geheimen Polizei zur Folge hat, und den rechtlichen Bürger gleich dem verdächtigen trifft, können auch die erheblichen Nachtheile für den Staat nicht ausbleiben. Die durch die Scheu vor Anzeigen gebotene Zurückhaltung, stumpft ab gegen die Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, und der Staat entbehrt endlich ganz die Stütze einer klaren und aufgeklärten öffentlichen Meinung. Dazu kommt der nachtheilige Einfluß welchen es auf die allgemeine Sittlichkeit ausüben muß, wenn der Staat gezwungen ist, sich des Auswurfs des Völkers zu seinen Zwecken zu bedienen, und die Mittel der geheimen Agenten nicht selten unerlaubt und unethisch sind. Ueber aber sind die Mißbräuche, welche der Staat selbst von dem Institute der geheimen Polizei machen kann, und welche in einigen Ländern wirklich vorkommen haben, ein genügender Grund gegen eine solche Einrichtung. (Vergl. M. Rechtspolizei, S. 482 ff.) Daher bedient die Verwaltung des Preuss. Staates sich auch dieses Mittels nicht. Das K. des Min. des J. u. d. P. v. 8. Juli (A. VI. 702. — 3. 55.) spricht ausdrücklich den Grundsatz aus, daß die Polizei-Beamten nicht durch verwerfliche und verächtliche, geheimnissvolle Mittel sich und ihr Amt entehren sollen, und daß den Unterthanen die Sicherheit vor geheimnissvollen Mißhandlungen entgegen werden sollte, wie sie bisher genossen haben, und welche die Staats- und Landespolizei ihnen gewähren muß. (Vergl. dies M. in Zhl. III. des Werkes, bei der Organisation der Behörden.) Ebenso ist in dem vierten Rheinischen Landtags-Abschlusse v. 3. 1835 auch B. No. 17. (A. XX. 475.) anerkannt, daß in Preußen eine geheime Polizei grundgesetzlich nicht existirt.

ten Prämie deshalb beim Pol. Minist. anzufragen, sondern auch eine monatliche der bewilligten Prämien in dem vierteljährig einzureichenden Statu des Landes vorzulegen. (N. I. 198. — 1. 130.)

des K. Pol. Minist. (F. zu Wittgenstein), v. 17. Febr. 1817.
bei Prämienbewilligung.

und der K. Reg. zu Erfurt erwidere ich auf die Anfrage v. S. d. M. die bei den Prämien geltenden Grundsätze betr., daß darüber keine allgemeine Bestimmungen vorhanden sind. Zur Beförderung der allgemeinen Sicherheit zeichnen Fällen diejenigen, welche der öffentlichen Sicherheit besonders geschädiget oder Bagabonden mit besonderer Mühe und Anstrengung oder (Verwandte) angehalten haben, Prämien zugestanden. So wie diese Prämien übergeben, in jedem einzelnen Fall eintretenden, Verhältnissen sich bestimmen: so weit in Ansehung ihrer Größe auf die Gefährlichkeit des entdeckten oder auf Individuum, auf das Maaß der, dabei angewandten, Verschämung und Thätigkeit; auf die persönlichen Verhältnisse des zu Belohnenden, Rücksicht genommen wird, daß für gewöhnliche Fälle der angeführten Art die Prämie gemeinhin 10 Rthl. bestimmt, bei besonders gefährlichen Verbrechen aber höher arbitrar. (N. I. 199. — 1. 131.)

des K. Pol. Minist. (F. zu Wittgenstein), v. 10. Mai 1817,
Reg. in Göttingen. Aufgreifungs-Prämien.

f. v. 16. Oct. v. J., worauf die K. Reg. in dem Ver. v. 21. v. M., die den Belohnungen für die Aufgreifung von Verbrechen betr., Bezug nimmt, zwar lediglich auf die, darin gedachten einzelnen, Fälle der Störung der öffentlichen Sicherheit in den Bez. derjenigen Reg., an welche diese Verf. ergangen; deren in indessen verhältnismäßig in gleichem oder geringerem Grade auch auf andere Bezirke anwendbar, indem er darin besteht, die Mened'armen durch die öffentliche Bekanntmachung in dem Amtsbl. der betr. Reg., zu ihrer Erfüllung ihrer Sicherheitspolizeilichen Pflichten zu bestimmen. Hiernach, auch außer dem Falle, worauf die Verf. v. 16. Oct. v. J. sich bezieht, entz. Armen, welche entweder besonders gefährliche Verbrechen entz. gefangen, oder bei Ausmittelung und Verhaftung anderer, der öffentlichen Sicherheit auch nachtheiliger, aber minder gefährlicher, Verbrechen vorzügliche Dienste oder Muth bewiesen haben, eine, den Verhältnissen jedes Falles angemessene Belohnung von 2, 3, 5 Rthl., so wie bei besondern Umständen noch höher, polizeil. Zwecken bestimmten, Fonds zu bewilligen, deren Einhandlung militair-Vergesetzten zu veranlassen, und durch das Amtsbl. bekannt zu

Ausmittelung eines, durch Steckbriefe verfolgten, Verbrechers in der Regel gewöhnliche Aufmerksamkeit voraussetzt: so gehört dieser Fall um so eher zur Zulässigkeit einer Prämie, als dadurch die, für die öffentliche Sicherheit, Aufmerksamkeit auf die Steckbriefe überhaupt erhöht wird.

reilich gegründet, daß diese, so wie auch angestrebte Thätigkeit, ohnehin von der Mened'armen gehört, die Erfahrung hat indessen bewiesen, daß, so vielen Muthungen von Unterbeamten, so auch bei der Mened'armen, die Verpflichtungen durch Belohnungen besonders gesichert wird.)

191. — 2. 122.)

des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 23. Oct. 1829,
Reg. zu Merseburg. Polizeiliche Prämien für die Entdeckung
Verbrechen.

der K. Reg. auf die Anfrage in dem wegen der Erwerbung der Grenz-Zell-Reg. erstatteten Ver. v. 17. d. M. hiermit eröffnet: daß es immer Sache der Reg., auf die Entdeckung solcher Verbrechen öffentlich eine Prämie auszusetzen, sei-Fonds sich allerdings zu dergl. Prämien eignen. Der K. Reg. wird dabei, wenn es von anderen Behörden noch nicht geschehen sein sollte, eine Prämie von 50 bis 100 Rthl. für diejenigen, welche die in Rede stehenden Verbrechen entdecken, daß sie zur Haft gebracht werden können, anzubieten, und nach dem dem polizeil. Dispositions-Fonds auszuzahlen. (N. XIII. 879. — 4. 71.)

des K. Min. des I. u. d. P. (Köhler), v. 9. Jan. 1833, an
zu Danzig. Aussetzung angemessener Belohnungen auf die
g der Thäter von Kirchendiebstählen.

Der Antrag der K. Reg. v. 20. Aug. v. J., wegen Ausbietung Belohnungen auf die Ermittlung der Thäter von Kirchendiebstählen, sowie der Gegenstände, ist zunächst dem K. Minist. der geist. Ang., wegen dessen Besend bei der Sache, zur weiteren Erwägung mitgetheilt worden.

Mit dem Bemerken, daß dasselbe nach seiner diesfälligen Rückäußerung dagegen zu erinnern findet, wenn dergl. Belohnungen nach Maßgabe der Seiten einzelner theilhabender Kirchen-Kassen oder Gemeinden ausgesetzt werden, aber zur Anweisung von solchen Prämien keine Veranlassung hat, da es hierzu bestimmten Fonds fehlt, wird der K. Reg. nunmehr eröffnet, daß an des J. u. d. P. auf den Antrag! sowie er gestellt worden, nicht eingehen kann, ist jedoch nicht abgeneigt, in einzelnen Fällen besonderer Erheblichkeit aufschlag die Aussetzung angemessener Belohnungen zu genehmigen.

(N. XVII. 163. — 1. 97.)

6) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 29. Sept. die K. Reg. zu Düsseldorf. Bewilligung von Prämien für die Ergreifung gefährlicher Verbrecher.

Indem das Minist. des J. u. d. P. auf den Ver. der K. Reg. v. 2. d. J. Nachwächter N. und N. zu N., wegen Ermittlung eines Diebstahls von N. gebrachte Belohnung von Fünf Thalern für Jeden, zur Zahlung aus dem K. der Reg. Hauptkasse genehmigt, wird der K. Reg. zugleich anlegend (sub schrift des G. v. 11. Jan. 1828) zugestellt, wodurch sich die allgemeine K. der Bewilligung von Belohnungen erledigt.

a.

Bei Rücksendung der von der K. Reg. mittelst Ver. v. 4. v. M. u. J. Prämien-Equibation für den Schulzensohn N. aus N., wegen Aufgreifung Strafanstalt entsprungenen Verbrechers N. wird die Auszahlung von fünf durch genehmigt, die K. Reg. aber zugleich auf die G. Verf. des vormaligen v. 9. Jan. 1817¹⁾ verwiesen, wodurch sämmtl. Reg. autorisirt worden sind, zur Höhe von 10 Rthlr. aus dem allgemeinen Polizei-Fonds an diejenigen welche durch Aufgreifung oder Entdeckung besonders gefährlicher Verbrecher polizeilicher Hinsicht sich verdient gemacht haben. Berlin, den 11. Jan. 18
Minist. des J. Erste Abthl.
Köhler.

An die K. Reg. zu Gumbinnen.

Abchrift vorstehender Verf. zur Nachricht und Achtung an sämmtl. Reg. Berlin, den 11. Januar 1828.

Minist. des J. Erste Abthl.
Köhler.

(N. XIX. 709. — 3. 148.)

7) K. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 1. Nov. die K. Reg. zu Gumbinnen. Bewilligung von Geld-Prämien für die Ergreifung von Verbrechern.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 19. Sept. d. J. hierdurch erwidert, stimmung des Min. N. v. 17. Febr. 1817 (N. G. 199. I), wonach für die von Verbrechern, insofern letztere besonders gefährlich, oder die Ergreifung derer Mühe verknüpft gewesen, Prämien bis zur Höhe von 10 Rthlr. aus solchen Dispositionsfonds der Reg. bewilligt werden dürfen, aufrecht erhalten, indem das unterz. Minist. es nicht angemessen findet, dieser Bestimmung die Reg. befürwortete Ausdehnung dahin zu geben, daß für jede, mithin auch fahrlose oder nicht mühsame Aufgreifung eines entwichenen Sträflings eine Prämie bis zu jener Höhe aus dem gedachten Fonds verabreicht werden könne (N. XX. 975. — 4. 145.)

Von allen verübten und zur Kenntniß der Polizei-Behörden Verbrechen wurden früher Nachweisungen geführt und halbjährlich den Regierungen an das Min. des J. u. d. P. eingesandt. Die gehoben durch das

¹⁾ Eben S. 650.

R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 18. März 1826, an . Reg. zu Breslau¹⁾.

Es ist zwar allerdings nicht ohne Interesse, außer den von den Gerichts-Behörden stehenden Kriminal-Prozeß-Tabellen auch noch eine vollständige Uebersicht aller en Verbrechen zu haben. Da jedoch die R. Reg. in Ihrem Ver. v. 17. v. R. ver., daß die durch die R. v. 24. April 1816²⁾ und 15. Juni 1818³⁾ angeordneten und hrig von den Reg. einzusendenden Verbrechen-Nachweisungen durchaus keine sichere ate gewähren oder gewähren können, indem theils nicht alle Verbrechen zur iß der Polizei-Behörden kommen, theils viele anfänglich als Verbrechen sich dar- e Begebenheiten im Laufe der Untersuchung als solche sich nicht bewähren, ohne : Polizei von diesem Ergebniß der Untersuchung Kenntniß erhält, außerdem auch die en Verbrechen von den Polizei-Behörden selten richtig klassifizirt werden können, aber die durch eben gedachte R. vorgeschriebenen Tabellen die Arbeitskräfte der i-Behörden unverhältnißmäßig in Anspruch nehmen, so wird auf den Antrag der g. genehmigt, daß die Einsendung der mehrgedachten Uebersichten von jetzt ab auf- laan.

s versteht sich indessen von selbst, daß die durch sonstige R. rücksichtlich der Krimi- icheits-Polizei der R. Reg. auferlegten Pflichten hierdurch in keiner Art eine ung erleiden. (N. X. 126. — 1. 101.)

. Von den Merkerschen Mittheilungen und Beiträgen zur Beförderung der Sicherheitspflege.⁴⁾

A. Empfehlung der Merkerschen Schriften zur Beförderung icheits-Polizei⁵⁾.

Hierdurch sind folgende R. des Pol. Min. beseitigt, welche Bestimmungen über die Einsendung der Verbrecher-Tabellen enthalten:

- a) v. 12. April 1817. (N. I. 197. — 2. 127.)
- b) v. 5. Mai 1817. (N. I. 197. — 2. 128.)
- c) v. 28. Juni 1817. (N. I. 204. — 2. 132.)
- d) v. 6. April 1818. (N. II. 400. — 2. 72.)
- e) v. 15. Juni 1818. (N. II. 401. — 2. 73.)
- f) v. 10. April 1819. (N. III. 459. — 2. 104.)
- g) v. 24. Mai 1825 und 24. April 1816. (N. IX. 424. — 2. 103.)

Das an sämtliche übrige Reg. erlassene R. des Min. des J. u. d. P. v. 18. März 1826 (N. X. 127. — 1. 102.) disponirt auch alle übrigen Reg. von Einsendung der Verbrecher-Tabellen.

Auch das Publik. der Reg. zu Gumbinnen, v. 18. Mai 1818 (N. II. 399. — 2. 70.) wegen Anfertigung der Listen der durch die Gendarmen arrestirten Verbrecher und Tagabenden und der deshalb auszustellenden Ablieferungsbattle über die Arrestanten, ist hiernach beseitigt.

Ebenso ist hiernach das Publik. der Reg. zu Breslau, v. 17. Juni 1818, wegen Einsendung der Verbrecher-Tabellen (N. II. 401. — 2. 74.) beseitigt.

Die den eben sub litt. c und d. erwähnten R. des Pol. Min. beigefügten Ver- brecher-Nachweisungen v. den Jahren 1816 und 1817 sind nur noch von histo- rischem Interesse und zur Ersetzung des Raumes nicht mit abgedruckt.

Dies R. findet sich nicht abgedruckt.

Vergl. N. II. 401. — 2. 73.

Früher schon gab der Reg. Rath v. Reiskow in Marienwerder ein all- gemeines Polizei-Archiv für die Preuß. Staaten heraus, in welchem aus sämtl. Reg. Blättern ein monatliches Verzeichniß der der öffentl. Sicherheit gefährlichen, so wie auch der durch Steckbriefe verfolgten Individuen mitgetheilt wurde. Dies Verzeichniß war auch besonders abgedruckt zu haben, und durch das R. des Min. der P. (v. Rampt), v. 23. Dec. 1817. (N. I. 145. — 4. 91.) wurden sämtl. Reg. u. Pol. Behörden dessen Anschaffung und die Unterstützung des Unternehmens empfohlen.

Das Justizmin. hat durch das R. v. 12. April 1819 (Jahrb. Bd. 13 S. 315) dem Kammergerichte die Merkerschen Mittheilungen empfohlen, und durch das R. v. 23. Sept. 1825 (Jahrb. Bd. 26 S. 219, Gräf Bd. 3 S. 164) die sämtl. Inquisitionariate zur Anschaffung und Bezahlung der Kosten aus dem Crim. Fonds angewiesen. Das R. des Justizmin. v. 16. Oct. 1828 (Jahrb. Bd. 32 S. 311)

Veröffentlichung dienen, und legt die Resultate ebenfalls in ihre Blätter nieder, so w regelmäßig die eintretenden Löschungen der aufgenommenen Bekanntmachungen er

Die Redaktion ist bemüht, alle Nachrichten möglichst schnell zu verbreiten. Nutzen der Mittheilungen soll sich jedoch nicht auf den Augenblick des Erscheinens i zelnen Blätter beschränken. Daher hat die Redaktion ein Hauptaugenmerk darauf tet, in dem Werke eine Chronik der gemeinschädlichen Umzüge aller Gattungen den, weraus die Sicherheitsbehörden fortwährend wesentliche Aufschlüsse entnehmen nen. Die leichte Benutzung dieser Chronik aber wird durch Hinzufügung der erri chen Register ausführbar gemacht.

Sie entnimmt übrigens ihre Nachrichten nur aus amtlichen Quellen, damit i hörden im Stande sind, von den Mittheilungen amtlich Gebrauch machen zu könne

Wenn dies der Mittelpunkt ist, auf dessen möglichst vollständige Erreichung der des Unternehmens hinstrebt; so läßt sich daraus leicht übersehen, wie weit selches nerseits ausdehnt, und in welchem Grade durch das Anschließen aller betreffenden i den die Erfolge verstärkt werden können; daß andererseits aber die Redaktion, nicht in materieller Beziehung, sondern auch zur Verhinderung einer so großen Anzei der Blätter, gewisse Grenzen festzuhalten hat, über welche sie nicht hinausgehen ohne die Brauchbarkeit ihrer Blätter, durch Erschwerung der Uebersicht derselben, i mindern.

Das, was sich hierüber gleich anfänglich in den Grundzügen, bei Gröñnn Unternehmens darlegte, hat sich durch die Erfahrung bestätigt und näher festgesetzt, hieraus entspringen die nachstehenden

B e d i n g u n g e n ,

um deren genaue Beachtung die Redaktion sämtliche an ihrem Unternehmen the benbe Behörden bitten muß, und von deren Aufrechterhaltung sie nicht abweichen kan

1) Es werden in die Mittheilungen aufgenommen, und zwar unentgeltlich:

a. alle Steckbriefe, mit Ausnahme der hinter Deserteure erlassenen, in sofern kein weiteres Verbrechen zur Last fällt.

Nach der Tendenz der Mittheilungen ist das einmalige Einrücken von Briefen für ihren Zweck durchaus ausreichend. Wenn also ein mehrmaliges rücken ausdrücklich verlangt werden sollte, so muß jede Wiederholung m Rthlr. bezahlt werden.

b. Bekanntmachungen über verlorene oder entwendete Polizei- und Gerichts-

c. Bekanntmachungen über vergesessene Verbrechen, wenn solche betreffen: I mord, Mord, Brandstiftungen, Postberaubungen, Kirchenraub, Straßen Raub in Banden, Einbruch unter sehr bedrohlichen Umständen, Einbruch i feutliche Kassen, Diebstähle von großem Belange an Kostbarkeiten, Schm men und ähnlichen Gegenständen, große oder weit verbreitete Betrügereien.

d. Bekanntmachungen über geringere Diebstähle, wenn sie Umstände enthalten, zur Ergreifung der flüchtig gewordenen bezeichneten Thäter wesentlich beitragen können.

Einige Behörden haben den Ausdruck: „Diebstähle von großem Belä triger Weise dahin gedeutet, als würden darunter alle diejenigen veru welche das Preuß. Landrecht für große Diebstähle erklärt, und sie haben zu die Aufnahme der beschalligen Bekanntmachungen als eine planmäßige B gung gefordert. Wenn nun aber bekanntlich nach dem Preuß. L. R. jetzt I stahl, dessen Gegenstand über 5 Thaler beträgt, in die Klasse der großen I stähle gehört, und eine Unzahl solcher Diebereien verübt werden, so wu beschalligen Benachrichtigungen, bei einer uneingeschränkten Aufnahme ver in den Mittheilungen wöchentlich viele Bogen füllen, und es würde dann Uebersicht der wichtigeren Verfälle gänzlich verlieren gehen. Die beschallig forderungen müssen daher abgelehnt werden. Sollten dessenungeachtet in Redaktion Anträge auf Insertion von Diebstahlanzeigen eingehen, wete, i der Bestimmung sub d sich nicht zur Aufnahme in die Mittheilungen num, wird für diesen Fall hier ausdrücklich bemerkt, daß bei der großen Menge m bei der Redaktion zusammendrängenden Arbeiten, die betreffende Behörde besonders von der Nichtaufnahme der Bekanntmachungen qu. benachrichti den wird. Um jedoch den Behörden Gelegenheit zu geben, die Mittheilun auch für unwichtigere Bekanntmachungen benutzen zu können (wenn ihon i zelnen Fällen daran liegen möchte), wird die Aufnahme auf ausdrückliche B rung: die Insertions-Gebühren tragen zu wollen, gegen $\frac{1}{12}$ Rthlr. an Sgr. für die gedruckte Zeile erfolgen.

e. Beschreibungen und Verzeichnisse entwendeter Gegenstände, welche durch die und d erwähnten Verbrechen entkommen sind, wenn diese Gegenstände d hren Werth haben, oder durch eigenthümliche Merkmale leicht erkennbar ka

Bekanntmachungen, betreffend: angehaltene verdächtige Gegenstände, in sofern sie durch ihre Bezeichnung leicht erkennbar sind, einen nicht ganz unbeträchtlichen Werth haben, oder solche Umstände verwalten, welche es wahrscheinlich machen, daß die Erkennung dieser Gegenstände zur Entdeckung von bedeutenden Verbrechen führen könnte.

Zeigen über verhaftete Personen, deren wahre Verhältnisse zu ermitteln sind, sich jedoch auf 20 gedruckte Zeilen beschränken müssen, wenn nicht etwa die erliegenden Thatsachen ergeben, daß die verhafteten Personen zu den Verbrechern sehr gefährlicher Art gehören, in welchem Falle auch ausgedehntere Bekanntmachungen unentgeltlich aufgenommen werden.

Um auch hier, unbeschadet der Störung des Plans, die Behörden nicht unbezahlt in den besagten Bekanntmachungen zu beschränken, werden für minder wichtige Fälle die mehr als 20 Druckzeilen betragenden Bekanntmachungen auf ausdrückliche Erklärung: die Insertions-Gebühren einzahlen zu wollen, aufgenommen werden; welche Gebühren für jede Zeile über 20 Druckzeilen $\frac{1}{12}$ Rthlr. oder 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. betragen.

Benachrichtigungen, welche zur Berichtigung, zur Vervollständigung und weiteren Erklärung der schon aufgenommenen Bekanntmachungen über umherschweifende Verbrecher und andere gemeinschädliche Umhertreiber führen, oder sonst Auskunft geben — von jetzt ab, so weit als möglich, in tabellarischen Nachweisungen.

Bekanntmachungen, betreffend: verlorne Reisepapiere und erfolgte Landesverweisungen. } in den üblichen tabellarischen Verzeichnissen.

Warnungen, die ein großes Interesse haben.

Benachrichtigungen der, durch die Mittheilungen erfolgten Bekanntmachungen.

zur Bekanntmachung bestimmten Benachrichtigungen müssen von öffentlichen Orten ausgehen.

Die Redaktion sich die Befugniß vorbehalten, diejenigen Benachrichtigungen, die nicht in der, für den Plan der Mittheilungen geeigneten Form abgefaßt sind, weil es erforderlich ist, abzuändern oder abzukürzen.

Hierbei wird bemerkt, daß es zur Erreichung des Zweckes beitragen wird, wenn die resp. Behörden, wie es, was ich dankbar anerkenne, schon von vielen geschieht, sämmtlich die einzusendenden Steckbriefe in derselben Form abfassen, wie die Steckbrief-Kelle eingerichtet ist, und wenn sie in ihren Bekanntmachungen sich möglichst auf die zur Sache gehörenden wesentlichsten Punkte beschränken; ausdrücklich aber wird gebeten: um möglichst vollständige Angabe der Adressen in einer deutlichen Handschrift, vorzüglich bei vorkommenden Namen oder Ortsbezeichnungen.

Sind alle zur Aufnahme bestimmte Anzeigen pfeifrei eingeschickt werden.

Da der Redaktion für die, die Mittheilungen betreffende amtliche Korrespondenz die Pfreiheit bewilligt worden ist, und da ohnehin sowohl die Kriminal- als Polizeibehörden in den dazu geeigneten Untersuchungsfällen ebenfalls die Pfreiheit genießen, so wird es in der Regel nur darauf ankommen, daß dieselben nicht unterlassen, die pfreie Rubrik verschriftsmäßig auf der Adresse zu bemerken. Die Briefe sind zu richten:

Redaktion der Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege in Berlin."

Für die Zahlung für die Mittheilungen im Betrage von

3 $\frac{1}{2}$ Rthlr. oder 3 Rthlr. 10 Sgr. auf Druckpapier; und

3 $\frac{3}{8}$ Rthlr. oder 3 Rthlr. 25 Sgr. auf Schreibpapier

jährig praenum., resp. mit

1 $\frac{1}{2}$ Rthlr. oder 1 Rthlr. 20 Sgr.; und

1 $\frac{1}{2}$ Rthlr. oder 1 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. erfolgen.

Für diesen Preis werden die Blätter, ohne alle weitere Kosten, bei sämmtl. Postbehörden des ganzen Preuß. Staates erlassen, und da in beinahe allen an-

Staaten Deutschlands die Landes-Reg. sich der Einführung der Mittheilungen falls geneigt erklärt, oder deren Abhaltung beschlen haben, so werden die resp. Anzeigen in diesen Ländern es leicht bewirken können, daß wenigstens keine beträchtliche Erhöhung des Preises bei Verziehung der Blätter über die Grenzen des Preuß. Staates hinaus, von den jenseitigen Postbehörden in Anrechnung gebracht wird.

Das Abonnement jedesmal auf ein Jahr.

Wenn die Bestellungen durch die resp. Postbehörden erbeten, wenn die Personen durch die Postposten pntlich erfolgen, und dafür keine weitere Kosten in Anrechnung gebracht werden sollen; indem das hies. K. Zeitungs-Komteir, welches Haupt-Debit übernommen hat, sich auf keine anderweitige Expedition einlassen kann.

- 8) Müssen alle Zahlungen in Preuß. Courant geschehen, aber nach diesem Kurse berechnet werden.
- 9) Muß die Redaktion sich vorbehalten, die ihr zustehenden Insertions-Gebühren zu Postvorschuß einziehen zu können, wenn nicht durch die betreffenden Behörden Anweisung der Zahlung auf andere Weise bei der Einsendung der Bekanntmachungen ausdrücklich angegeben wird.
- 10) Sind alle etwaigen Defekte von denjenigen Postbehörden zu erfordern, durch welche die Blätter ausgegeben werden, doch können solche Anforderungen nicht nach Ablauf einer längeren Frist eintreten, weil dann die Ermittlung: wem die ungenüßige Beförderung zur Last fällt, nicht mehr möglich ist.

Hierbei dient zur Nachricht, daß pünktlich zwei Nummern der Mittheilungen in jeder Woche, am Dienstag und Sonnabend ausgegeben, und durch die nächsten abgehenden Reitposten befördert werden, wodurch also jede Person bei der Ablieferung sich auf der Stelle erhebt. Mit den Mittheilungen kommen zugleich für die ersten 3 Quartale jedesmal ein vierteljähriges, nach dem Ende des 4ten Quartals aber ein jährliches Register ausgegeben.

M e r k e r

b.

Erörterung, wie die Wirksamkeit der „Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege“ verstärkt werden kann.

Die Verwirklichung des Plans: alle Notizen, welche das polizeiliche und kriminelle Verfahren gegen flüchtig gewordene Verbrecher und gegen alle Klassen gemeinshädlicher Unzügl. wirksam unterstützen, und die Ermittlung der Thäter schwerer Verbrechen fördern, aus einem ausgedehnten Bezirke in einem Centralpunkte zu sammeln, übersehen zu ordnen, und, so zusammengestellt, nach allen Richtungen zu verbreiten, ist nicht ohne Erfolg geblieben.

Das zu diesem Zwecke gebildete Institut besteht seit 11 Jahren, und die durch dasselbe herausgegebenen periodischen Blätter „Mittheilungen“ haben sich des Anerkanntes einer großen Nützlichkeit zu erfreuen.

Viele der betr. Behörden haben sich mit der Redaktion in unmittelbare Verbindung gesetzt. Hierin liegt die wahre Kraft des Unternehmens, und unzweifelhaft muß eine noch größere und erfolgreichere Wirksamkeit in dem Grade erlangen, als diese Verbindung allgemeiner in Anwendung kommt.

Würde den „Mittheilungen“ überall eine gleiche Aufmerksamkeit geschenkt, gegen der Redaktion von allen Orten so reichhaltige und wesentliche Notizen zu, so würde von vielen Punkten aus geschieht; so wäre in dem Bereiche, wo ein solches Verhältniß stattfindet, dem Umherschweifen der gemeinshädlichen Individuen ein Ziel gestellt.

Keiner dieser Unzügl., deren Zahl leider so außerordentlich beträchtlich ist, bleibt unerkannt, welcher Masse sie sich auch bedienen mögen; sie würden angehalten, und, wenn Untersuchung eintritt, ihrer Vergehen und Verbrechen bald überführt werden können. Die Zahl der Verbrechen würde sich merklich vermindern.

Die Mittheilungen bieten zu einer solchen Gestaltung der öffentlichen Sicherheit Mittel dar; und je enger die Behörden sich durch diese Blätter in gegenseitige Verbindung setzen, je mehr Stoff sie für dieselben liefern, um so reichlicher können sie auch darauf bauen. Die Redaktion wird, wo möglich, mit stets zunehmender Erczucht fortarbeiten, übersichtliche Zusammenstellung aufrecht zu erhalten, und nichts soll unbeachtet bleiben, was die Brauchbarkeit der Blätter vermehren kann.

Schon früher hat das Unternehmen nicht allein die wirksame Bestimmung der hohen Min. d. des biesseitigen Staates erlangt, sondern es giebt auch an andere Staaten Deutschlands, wonicht ebenfalls begünstigende Verf. erlassen werden.

Jetzt hat das hiesige K. Hohe Min. des J. und der Pol., unter Erneuerung früherer Bestimmungen, angeordnet, daß alle K. Landraths-Ämter und städtische Polizey-Behörden der Redaktion diejenigen Berichtigungen und Vervollständigungen aufgefördert zugehen lassen sollen, wozu sich in ihrem Bereiche Veranlassung ergiebt.

Die vollständige Erfüllung dieser Aufgabe wird das schnelle Vorrücken zur vollkommenen Vervollständigung des Unternehmens herbeiführen. Damit jedoch alle, mit der Redaktion bisher noch nicht in näherer Verbindung gestandene Behörden leichter übereinstimmen können, was zur Erreichung des Zweckes am meisten nützen wird; so hält dieselbe sich verpflichtet, ohne der eigenen Beurtheilung jener Behörden veranlaßt zu wollen, mit Bezug auf den, jedem Jahrgange der Mittheilungen beigefügten, insbesondere auf die nachangegebenen Punkte aufmerksam zu machen:

- 1) Ist die schnelle Einsendung aller auf die Verfolgung von Verbrechern gerichteten Benachrichtigungen ein dringendes Erforderniß. Es bedarf jedoch keiner besonderen Begleitungsschreiben, wenn die resp. Behörden sich die Zeit, solche abzugeben, nur

ten wollen; nur ist in diesem Falle die amtliche Vollziehung der Steckbriefe und anderer Erlasse unumgänglich erforderlich:

-) erscheint es als höchst wichtig, daß bei allen Personbeschreibungen auf die Anführung der besonderen Merkmale der bezeichneten Personen, so weit nur immer möglich, gerücksichtigt wird. Dieser Theil des Signalements läßt sich nicht, wie die Namen, verwechseln, und wird hierauf stets eine scharfe Beachtung gerichtet, so kann alle angewandte List die Verfolgten der Entdeckung nicht entziehen.
-) Ist es wünschenswerth, daß bei der Einsendung von Nachrichten über Straßenräubereien, welche an nicht vollständig legitimirten Reisenden verübt worden sein sollen, der Redaktion das Nationale der angeblich Verräuben möglichst vollständig mitgetheilt wird, damit sie Gelegenheit erhält, mit Hülfe ihrer Listen zu prüfen, ob nicht etwa, wie schon mehrmals entdeckt worden ist, die Ausgabe, beraubt zu sein, von Personen herrührt, die den Verdacht einer falschen Vorpiegelung gegen sich haben.
-) Fürsten die Vervollständigungen und Berichtigungen namentlich umfassen:
 - a) überhaupt die Kenntniß der Behörden von solchen ergänzenden Umständen über die in den Mittheilungen aufgeführten Personen und angezeigten Verbrechen, welche von der Redaktion noch nicht erwähnt worden sind, wozu unter andern gehören:
 - b) die Vervollständigung der Personbeschreibung verfolgter oder verdächtiger Individuen;
 - c) Aufschlüsse, mit welchen anderen, in den Mittheilungen unter ihren eigenen oder unter andern Namen aufgeführten Subjekten die namhaft gemachten Personen identisch sind;
 - d) welche Untersuchungen gegen die Aufgeführten bereits anhängig waren; wie sie bestraft worden sind u.;
 - e) welche, andern Behörden wissenwerthe Spuren sich über die verfolgten Personen oder zur Entdeckung eines Verbrechens ergeben haben;
 - f) die Kundmachung, wenn die in den Bekanntmachungen über verlorene Reisepapiere namhaft gemachten Behörden die Angabe, daß die verlorenen Dokumente von ihnen ausgestellt worden wären, ungegründet finden;
 - g) die Nachrichten über die geschehene Ergreifung verfolgter Verbrecher und über die Erledigung anderer Bekanntmachungen.

Die unterschriebene Redaktion ersucht schließlich noch die resp. Behörden, gleich bei Erscheinen jeder Nummer der „Mittheilungen“ die Aufmerksamkeit auf darin enthaltenen Artikel, mit Berücksichtigung der so eben bezeichneten Umstände, richten, und die daraus sich ergebenden Vervollständigungen und Berichtigungen ihr stets recht bald zugehen lassen zu wollen.

Eine solche Handhabung der Sache wird die allerzünstigsten Erfolge herbeiführen, knäpste Verbindung der theilhaftigen Behörden durch dies Centralblatt möglich macht und ihnen ihre Obliegenheiten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit unumgänglich erleichtert.

Die Redaktion der „Mittheilungen.“

(N. XVII. 153. — 1. 96.)

B. Kosten der Anschaffung und Verpflichtung dazu:

E. K. des K. Min. des I. und der P. (v. Kochow), v. 28. Januar 5, an sämmtl. K. Oberpräsf.

Dem K. Oberpräsf. theile ich anl. (auch u) eine Abschr. der untern 22. d. M. wegen Anwendung der Paßgebühren-Ueberschüsse ergangenen Allerh. Ordre mit, um daraus näher zu ersehen, daß es nunmehr möglich wird, der Paß-Polizei und Sicherheitspflege das hiesige Hülfsmittel der Merkelschen Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege überall zu gewähren, wo dessen Gebrauch von Nutzen sein

Demgemäß ist nun dafür zu sorgen, daß sämmtliche Landrathskämter diese „Mittheilungen“ anschaffen und darauf halten, daß besonders die Gensd'armen dieselben gehörig einsehen, um sich daraus die erforderlichen Notizen zu entnehmen, und daß wenigstens an den bestimmten Rapporttagen regelmäßig geschieht. Ebenso ist denjenigen Orten, in welchen ihnen die Paß-Polizeiverwaltung anständig ist, die Hiesige Zeitschrift zur Pflicht zu machen, und dieserhalb, sowie wegen der Landrathskämter, das Erforderliche dergestalt einzuleiten, daß die Anschaffung und regelmäßige Halbe v. 1. Jan. d. J. eintritt.

Da der Vertrieb der „Mittheilungen“ durch die K. Postanstalten erfolgt, so sind vergetachten Behörden anzuweisen, ihre beställigen Bestellungen bei dem zunächst ge-

legenem Postamte zu machen. Es sind jedoch diese Bestellungen möglichst zu beugen, damit sich die Redaktion der Blätter, ihrem begründeten Wunsche gemäß, bei Lage Befinde, den Mehrbedarf an Exempl. zu übersehen, den die neue Einrichtung lich machen wird.

In Folge der obigen Bestimmung fallen aber nunmehr die in Gemäßheit des v. 25. Juli 1833 ¹⁾ aus dem polizeil. Dispositionsfond der Reg. bezahlten Gr Merkerschen Mittheilungen weg; x.

a.

Einverstanden mit der Mir in Ihrem Ver. v. 27. Decbr. vorgetragenen daß die bisherige Vertheilung der Paßgebühren-Ueberschüsse an die Subalternen der Paß-Polizeibehörden die Bestreitung der erforderlichen Hülfsmittel der Paß-Polizeiverwaltung nicht ausschließt, will Ich zur Hebung der Erinnerung der Ober-Rechnmer Meines D. v. 8. Juni 1825 (Jahrg. 1825 S. 699) dahin deklariren, daß auskommenden Paß-Ausfertigungsgebühren, außer den Druckkosten für Paß-Formulare und Register, auch die Anschaffungskosten der Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege, wie überhaupt aller anderen von den Behörden für nothwendig erachteten Hülfsmittel einer besseren Paß-Polizeiverwaltung bestritten werden müssen ²⁾.

Berlin, den 22. Januar 1835.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister v. Rochow.
(N. XIX. 182. — 1. 118.)

Mit Bezug darauf ergingen:

a) C. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), v. 12 1835, an sämmtl. R. Reg.

Die Bestimmungen des unterm 28. Jan. d. J. an sämmtl. Ober-Präsi. erg. und von diesen zur Kenntniß der R. Reg. gebrachten Min. Erlasses, wegen Auf der Merkerschen Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege aus den Überschüssen der Paßgebühren, sind von mehreren Reg. nur auf die Landrathsämter größeren Städte angewandt worden. Dies ist jedoch eine nicht beabsichtigte, so wenig zu rechtfertigende Auslegung jener Verf. Eine solche Beschränkung von der Allerh. bewilligten Verwendung der Paßgebühren zu erwartenden Verm. öffentliche Sicherheit sehr verringern, indem es gerade vorzugsweise wünschens scheint, den Polizeibehörden der kleinen Städte das Hülfsmittel der „Mittheilung“ zu gewähren. Denn die dort angestellten Beamten haben in der Regel die wenigste Erfahrung. Flüchtige Verbrecher und Gauner, welche diese schwache Seite der Eid Polizei kennen, pflegen daher in kleinen Städten ihre Legitimations-Papiere nach oder zu erschleichen, dort auch vorzugsweise zur Währung vorzulegen, weil sie in wenn sie angehalten werden, der näheren Untersuchung und Enttarnung leichter können.

Deshalb ist es vorzugsweise nothwendig, auch die Polizeibeamten der kleinen mit einem Hülfsmittel zu versehen, welches einerseits sie belehrt, auf welche D sie ihre Aufmerksamkeit zu richten haben, andererseits ihnen aber auch zeigt, daß Vernachlässigungen in der Paßpolizei bei der unvermeidlich sich bildenden Kennt leicht unentdeckt bleiben können. Auf diese Weise wird sodann, indem die betr. Ver größerer Aufmerksamkeit genöthigt werden, die Ausbildung derselben für eine gute Handhabung der Paßpolizei befördert.

Die R. Reg. wird daher aufgefordert, bei Ausführung der Verf. v. 28. J. darauf zu sehen, daß auch in Ansehung der kleineren Städte, deren Magistraten polizei zusteht, der Absicht des Min. möglichst vollständig genügt werde. Daß die Rede stehende Verwendung der Paßgebühren, die in Gemäßheit der R. C. vom 1825 daraus zu gewährenden Gratifikationen geschmälert, und so vielleicht der Handhabung der Paßpolizei verringert werden möchte, ist um so weniger zu befür eine sorgfältigere Beachtung der ausweises herumschweifenden Personen auch in welche die Beschaffung genügender Legitimationspapiere nur aus Ergleigkeit möglich, aufmerksam machen, und auf diese Weise zu einem größeren Paßverkehr mit. (N. XIX. 184. — 1. 110.)

¹⁾ Dieser Erlass findet sich nicht abgedruckt.

²⁾ Hierdurch sind die entgegenstehenden R. v. 18. Jan. 1823 und 15 M. (N. VII. 110 und XIX. 137) beseitigt.

b) E. R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 28. August 5, an sammtl. R. Reg.

Sie in dem Ver. der R. Reg. v. 30. Mal d. J., betr. die Verwendung des Paßgebüh-
rents, erbetene Uebersetzung von 200 Rthlr. zu Gratifikationen an gering besoldete
Beamte, welchen solche bisher aus jenem Fond ertheilt worden sind, kann nicht erfol-

Dagegen findet das unterz. Min. nichts dagegen zu erinnern, daß die Anschaffung
Merkerschen Mittheilungen aus dem Paßgebühren Fond hinsichtlich derjenigen Be-
örden der kleineren Städte ausgesetzt bleibe, in Betr. welcher die R. Reg. der pflicht-
gen Ueberzeugung ist, daß jene Mittheilungen bei Verwaltung der Paß- und Frem-
delizei wesentliche Vortheile nicht herbeiführen werden.

Die R. Reg. wird indeß hiedurch angewiesen, dem unterz. Min. ein Verzeichniß
Städte einzureichen. (N. XIX. 185. — 1. 120.)

c) R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 30. September 5, an die R. Reg. zu Liegnitz.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 15. d. M., wegen der Anschaffung der Merker-
Mittheilungen für die Mag. der kleinen Städte aus dem Paßgebühren Fond, hiezu
erwidert, daß es nicht die Absicht der Verf. v. 28. Aug. d. J. ist, die Reg. zu einer
Ankündigung in Benutzung jener Zeitschrift zu veranlassen. Der Inhalt derselben be-
zieht sich vielmehr nur auf solche Orte, von denen die R. Reg. bei der Gering-
igkeit des daselbst stattfindenden polizeilichen Verkehrs, der pflichtmäßigen Ueberzeu-
gung darf, daß für sie das Halten der Mittheilungen ohne Nutzen sein würde.

Die R. Reg. hat indeß vor etwaiger Abänderung der bereits von Ihr (in Befolge
E. R. v. 28. Jan. und 12. April d. J.) getroffenen Anordnung ein Verzeichniß derje-
Ortschaften, in Ansehung welcher Sie davon abgehen zu können glaubt, zur weitem
Entscheidung einzureichen. (N. XIX. 186. — 1. 121.)

**d) R. des R. Min. des I. und der P. (Röhler), v. 25. Juni 1835,
an die R. Reg. zu Frankfurt a. D. Haltung der Merkerschen Mitthei-
lungen zc. Seitens der Rentämter und Dominien.**

Auf die Anfrage v. 5. d. M., wegen der Verpflichtung zur Anschaffung der Merker-
Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege, wird der R. Reg. hiermit er-
widert, daß weder die R. Rentämter, noch die adlichen Dominien, denen die Pol. Gerichts-
bezirke zuwächst, als solche, überhaupt zur Haltung der gedachten Zeitschrift verpflichtet sein
sollten, daß aber hinsichtlich der Mediatstädte kein Unterschied von den Immediatstädten ge-
macht werden darf, sofern nur die Pol. Verwaltung derselben in Ansehung des Paßwesens
hinlänglich Erheblichkeit ist, was sich nach den bisher aufgetretenen Paßgebühren beur-
theilen läßt. (N. XIX. 187. — 1. 122.)

**e) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow), v. 5. Juni 1835,
an die R. Reg. zu Erfurt, denselben Gegenstand betr.**

In sofern bei den Ortsbehörden, welche die Paß-Polizeiverwaltung haben, und des-
halb die Merkerschen Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege zu halten
verpflichtet sind, die Einnahme für Ausfertigung der Pässe nicht so viel beträgt, als die
Kosten der Haltung dieser Zeitschrift, als welches nach dem Ver. der R. Reg. v. 13. v.
bei der Polizeiverwaltung zu M. und zu N. der Fall ist: so kann zwar diesen Behör-
den die Anschaffung auf Kosten der Kammerlei oder aus anderen eigenen Mitteln um so
weniger zugemuthet werden, als die Merkerschen Mittheilungen nicht sowohl für die
Haltung der Landpolizei nothwendig, als vielmehr nur den Zwecken der Polizei im
allgemeinen förderlich sind; eben so wenig darf aber, wie die R. Reg. vorschlägt, der
Verbrauch der Paßgebühren jetzt noch dazu in Anspruch genommen werden, nachdem die
Verwendung der Paßgebühren zur Anschaffung der mehrgedachten Zeitschrift Allerh. Orts
bewilligt worden.

Es ist vielmehr, wie der R. Reg. hietdurch bemerkt wird, die Absicht des
Ver. v. 28. Jan. d. J., daß die Kosten für die von den Ortsbehörden zu haltenden
Merkerschen Mittheilungen, soweit solche nicht durch die bei diesen Behörden aufkom-
menden Paßgebühren zu decken sind, aus den anderweit in dem Reg. Bezirke, namentl.
den Landräthen, eingehenden und an die R. Reg. abzuführenden Paßausfertigungs-
gebühren, bestritten werden zc. (N. XIX. 187. — 1. 123.)

**f) Auf die von den R. Reg. eingesandten derartigen Verzeichnisse, hat das R. Min.
mit Rücksicht auf das U. R. v. 12. April d. J. nur einzelne kleine Städte,
nach Angabe ihrer Bevölkerung und ihres Verkehrs, von der Haltung jener
Mittheilungen ausgeschlossen.**

f) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 1. Nov. 1835, die R. Reg. zu Coblenz.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 23. Sept. d. J. erwideret, daß die Haltung Merkerschen Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege außer in den Kreisstädten Ihres Verwaltungsbezirks und für das städtische Polizeibüreau zu Koblenz auch noch in Poppard, Andernach, Eintrich und Oberwesel, beizubehalten ist.

In Beziehung auf den Eingang des Ver. der R. Reg. wird Dieselbe indessen noch noch darauf aufmerksam gemacht, daß die städtischen Polizeibehörden, welche die Mittheilungen halten sollen, die Kosten dafür zunächst aus den bei ihnen selbst eingehenden Gebühren zu bestreiten haben, und die R. Reg. mit Ihrem Passgebührenfonds nur in einzelnen Fällen der Insuffizienz hinzutreten hat. (N. XIX. 1071. — 4. 120.)

III. Von verschiedenen anderen Maaßregeln zur Beförderung d. öffentlichen Sicherheit.

1) E. des R. P. Min. (v. Kamph), v. 16. April 1819, an sämmtl. R. Reg. Gegenseitige Mittheilung der Polizei-Behörden über die, d. öffentliche Sicherheit bedrohenden Individuen.

Es ist von Seiten einer R. Reg. der Vorschlag gemacht worden, daß die Polizeibehörden, besonders aber die der größern Grenz- und solcher Städte, in welchen ein starker Meß- und Marktverkehr stattfindet, sich gegenseitig von Zeit zu Zeit, und oft sich Veranlassung dazu ergibt, Nachweisungen der als wirklich verdächtig verhaftet auf Diebstahl ertappten oder sonst die öffentliche Sicherheit bedrohenden Individuen, wie auch Nachrichten über etwa vorhandene Spuren von Diebesbanden, mittheilen sollten, indem dadurch die Kontrolle solcher Individuen auch in der Entfernung von den Wohnorte genauer geführt werden würde.

Wiewohl ich nun voraussetzen kann, daß dergleichen gegenseitige Mittheilungen schon den betreffenden Pol. Behörden bereits Statt haben, so ist dieser Gegenstand doch für die allgemeine Sicherheit so wichtig, daß ich die R. Reg. hierdurch auffordere, die Polizeibehörden deshalb noch mit besondern Anweisungen zu versehen.

(N. III. 465. — 2. 110.)

2) Auszug des R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudt), v. 4. Dec. 1819, an das R. P. Präf. zu Köln. Verleitung der Betheiligten zu Verbrechen durch Polizeibeamte, um dieselben hiernächst entdecken und verhaften zu können, ist unstatthaft.

Wenn gleich den Beamten der executiven Polizei obliegt, so viel als möglich, Verbrechen zu verhüten, und die Verbrecher zu entdecken und zur Haft zu bringen, so ist doch mit der Preuß. Pol. Verwaltung durchaus unvereinbar, sondern vielmehr strafbar, wenn Polizeibeamte dazu beitragen und mitwirken, Verbrecher zu verleiten, um sie demnächst entdecken und verhaften zu können. Da vielmehr der dortigen Polizeibeamten nach der, in den Zeiten der vorigen Reg. bestrafte, Verleitung zum Verbrechen, hierin nichts Strafbares finden möchten, so trage ich dem R. auf, hiernach anzuweisen. (N. III. 943. — 4. 30.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 19. Mai 1837, die R. Reg. zu N. Vorsicht der Polizeibehörden bei der Ausstellung von Führungs-Attesten, als Maaßregel zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit.

Die R. Reg. hat, wie Derselben auf die angeschlossene Beschwerde des Mag. zu N. in Betreff des dem Goldarbeitergehülfen M. ausgestellten Führungs-Attestes zu sehen gegeben werden muß, in der an den Mag. zu N. unterm 30. März d. J. erlassenen Verfügung bei Beurtheilung des in dem gedachten Fall vorliegenden Sachverhältnisses, den Gesichtspunkt verfehlt.

Der Mag. hat vollkommen Recht, wenn er behauptet, daß die Polizeibehörden verpflichtet sind, in den von ihnen ausgestellten Führungs-Attesten einen Hinweis auf ihre Bescheinigungen über sein Verhalten im Orte, sondern auch ihre Remissur über diejenige, was ihn sonst betrifft, auszusprechen, und selbst, einer anscheinend erregten Verurteilung ungeachtet, die früher begangenen, erheblichen Verbrechen desselben zu erwähnen.

Ohne diese pol. Vorsichtsmaaßregel würde die Spur eines Verbrechers, welcher selbst den Wohnort wechselt, bald verschwinden, und der Dieb, ausgerüstet mit falschen Beugnissen, in welchem der früher gegen ihn verhängt gewesenen Strafen für künftige

eben seine Erwähnung geschehen, würde sich überall als ehrlicher Mann geltend machen können, um desto sicherer bei der fehlenden polizeil. Aufsicht ferner zu sein.

Derbelle Strenge in Beobachtung dieses Grundsatzes ist aber, wie in dem vorliegenden Fall, bei einem Goldarbeiter nothwendig; und wird hierdurch sein Fortkommen erschwert, so hat er sich dies nur selbst zuzuschreiben.

Wenn daher der Mag. in N. in dem von demselben unter dem 1. Febr. d. J. ausgegebenen Führungs-Atteste die Bestrafung des N. wegen Falschmünzerei nicht untergelassen, dabei jedoch die spätere gute Führung desselben gebührend ins Licht gebracht, so kann die von der K. Reg. verlangte Ausstellung eines anderweiten Wohllebens-Attestes, mit Hintweglassung des gedachten Zusatzes, nicht gebilligt werden, wenn das unterz. Min. auch schon in dem durch die Anal. zur Kenntniß Derselben gegebenen N. v. 3. Juli 1835 (S. 791) eine gleiche Meinung ausgesprochen hat. x.

(N. XXI. 473. — 2. 165.)

4) Publ. der K. Reg. zu Magdeburg, v. 24. April 1823. Beschränkung bei der Haltung von Rähnen und andern kleinen Fahrzeugen, als Regel zur Verhütung von Verbrechen.

Ob zwar den Einwohnern des Staats die natürliche Freiheit, die Ströme und Gewässer mit Rähnen und andern kleinen Fahrzeugen zum Betrieb ihrer Nahrungs- oder erlaubten Gewerbe, auch zu ihrem Vergnügen, zu befahren, vergönnt ist, so machen die dabei eingerissenen Mißbräuche, besonders in Absicht der Zoll-, Salz- und Defraudationen und Pol. Contraventionen, Einschränkungen nothwendig. Es wird hiernächst folgendes festgesetzt:

Nur denjenigen Stadt- und Landbewohnern, welche entweder wirklich angelegene Haus- und Grundbesitzer sind, oder doch durch ein Attest ihrer Ortsbehörde sich als unbescholtene, ein erlaubtes Gewerbe treibende Personen legitimiren können, wird es gestattet, Rähne und andere dergl. kleine Fahrzeuge zu halten, und die in dem hies. Reg. Bez. befindlichen oder denselben begrenzenden Ströme, Flüsse und Gewässer, zum Betrieb ihrer Nahrung oder anderer erlaubten Gewerbe, auch zu ihrem Vergnügen zu befahren.

Allen übrigen zu den obengedachten nicht gehörigen Personen aber wird das Halten der Rähne oder ähnlicher Fahrzeuge auf den Strömen und Gewässern, es sei unter welchem Vorwand es wolle, bei Strafe der Konfiskation, untersagt.

Diejenigen Betreiber, welche hiernach Rähne und andere Fahrzeuge halten, und sich deren bedienen dürfen, sind verpflichtet, solche unter gehöriger Aufsicht zu halten, sobald sie nicht gebraucht werden, anzuschließen, und niemals an verdächtige Leute, sondern nur an angelegene oder andere sichere Personen zu verleihen, bei einer Strafe von fünf Thalern für jeden Contraventionsfall; auch bleiben die Eigenthümer der Rähne und Fahrzeuge, welche diesem entgegenhandeln, für alle dadurch veranlaßte Mißbräuche, wenn sie auch keiner Theilnahme an denselben überwießen werden können, verantwortlich.

Alle Rähne und Fahrzeuge, die mit entwendetem Holze oder auf Steuerdefraudationen oder sonst schädlichen Gebrauch betroffen werden, wenn der Eigenthümer nicht ausgemittelt, oder, wegen der ihm bei Aufbewahrung oder Verleihung des Fahrzeuges zur Last fallenden Schuld, nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, werden konfiszirt werden. Im Fall aber der Eigenthümer bekannt ist, oder selbst sich des Rahns und des Fahrzeuges zu einem verbotenen Gebrauch bedient haben möchte, soll derselbe in die gesetzliche Strafe verfallen sein und ihm das Halten des Rahns für die Zukunft untersagt werden.

Am Wasser wohnende Eigenthümer dürfen keine mit verdächtigem Holze oder mit Waaren beladene Rähne bei sich anlanden lassen, bei einer Strafe von drei Thalern für jeden Contraventionsfall.

Derjenige, welcher dergl. Contraventionen entdeckt und anzeigt, soll die Hälfte der bekannten Geldstrafe erhalten x. (N. VII. 340. — 2. 61.)

Dritter Abschnitt.

Von den gegen die allgemeine Sicherheit gerichteten Handlungen
und den dagegen zu treffenden Maaßregeln.

Erstes Kapitel.**Von Tumult und Aufruhr.****Literatur.**

J. A. Schlettwein, die in den deutschen Reichsgesetzen bestimmte weise Ueber Vertheidigung wider Aufruhr und Empörung der Unterthanen gegen ihre El
Leipzig, 1791. gr. 8. (8 gr.)

Chr. Fr. Willisch, de tumultu ac seditione. Wittenb., 1791.

Ueber Revolutionen und wie denselben vorzubeugen. Halle, 1792. 8.

Ueber die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit in Deutschland und anderen E
Erfurt, 1794. 8.

J. Stumpe, über Aufruhr und aufrührerische Schriften. Braunschweig, 179
(8 gr.)

G. H. von Berg, über Deutschlands Verfassung und die Erhaltung der
lichen Ruhe. Göttingen, 1795. 8. (18 gr.)

J. G. Volkmann, Diss. de seditione. Lips., 1797.

R. W. F. Gerstäcker, Diss. juris politicae ex uno securitatis p
custodiarum principio repetiti et ad artis formam red. brevis delin. S
Lips., 1813. 4. (9 gr.)

Wächter, Begriff und Thatbestand des Verbrechens des Aufruhrs. (Arch
Ar. R., neue Folge, 1835. St. 4. No. 19. S. 469.)

Henke, Beiträge zur Lehre vom Verbrechen des Aufruhrs. (Neues Archiv
R., Bd. 2. No. 30. S. 541.)

Einleitung.

Die erste Pflicht der allgemeinen Sicherheits-Polizei ist der Schutz
Staats im Ganzen, seiner Verfassung und der allgemeinen Staats-A
ten. Daraus entspringt die Nothwendigkeit, Zusammenrottungen
über ein bestimmtes Ereigniß mißvergnügter Individuen zu verh
oder zu unterdrücken, weil durch solche am leichtesten eine Gefährdung
Interessen herbeigeführt werden kann.

Die Art und Weise, so wie der Zweck einer Zusammenrottung
sehr verschieden sein. So lange die versammelte Menge sich auf den
druck ihres Verlangens oder Mißfallens durch Worte beschränkt, od
Thätlichkeiten oder zur Verweigerung des Gehorsams gegen die Beh
schreiten, kann nur von einem Auflaufe die Rede sein, dessen
drückung indeß schon deshalb nothwendig ist, weil daraus leicht
lichere Auflehnungen entstehen können. Wenn die tumultuirende
eine bestimmte, im Ressort der Behörden liegende Handlung verh
oder erzwingen will, oder wenn sie selbst geradezu ihr Vorhaben, alle
unter Mißhandlung von Personen und Zerstörung von Eigenthum,
zusetzen sucht, so ist dies als ein Aufstand oder Tumult zu bezei
wobei zwar noch kein allgemeiner Ungehorsam gegen den Staat
dessen Behörden hervortritt, wohl aber Privatrechte und einzelne
des Staats und der Organe desselben verletzt werden. Förmliche
rung gegen die bestehende Staatsgewalt endlich, wobei dem Staat
haupt und dessen Organen der Gehorsam verweigert wird, ist Auf
wodurch das Dasein des Staats in seiner jetzigen gesetzlichen Form g
det ist.

Der Polizei liegt es besonders ob, den verschiedenen Arten gefähr
Zusammenrottungen möglichst vorzubeugen, und, wenn sie dennoch
finden, dieselben zu beseitigen. Die Mittel zur Erreichung dieser
werden nach den Umständen verschieden sein, indeß wird, wenn einmal

Aufstand oder Aufruhr ausgebrochen, in der Regel durch ein, im ersten Beginne desselben zu veranlassendes, besonnenes und dann aber angemessen kräftiges Einschreiten, die Unterdrückung len und sichersten herbeizuführen sein. Gegen wirkliche Empörung ist die Kraft der Polizei an sich nicht aus, sondern hier wird stehende Maaßregeln treffen, und höchstens beim ersten Ausbruche derselben die Unterdrückung versuchen können, wogegen der bewaffnete Widerstand die Herstellung der gestörten Ruhe obliegen wird, wenn die stehenden Maaßregeln ungenügend sind.

Preuß. Staaten sind durch mehrfache Gesetze Anordnungen hierüber. Schon das Edict Kurfürst Georg Wilhelms für Berlin an der Spree, vom 29. Aug. 1636 ¹⁾, enthielt Vorschriften zur Verhütung von Aufruhr, Tumult und öffentlichen Unruhen ²⁾. Ferner die Bekanntmachung v. 26. April 1758 wegen des Aufstands gemeiner und junger Burschen ³⁾, nach welchem die Hauswirthe durch gute Verhütung solchen Unfug vermeiden sollten; das Patent v. 29. Juli 1794 wegen der in Westpreußen entstandenen Unruhen ⁴⁾; das Patent v. 9. Aug. 1796 zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den neu erworbenen Provinzen ⁵⁾. Das allgem. Landrecht Thl. II. §. 180 — 190. schreibt ebenfalls Vorbeugungsmittel gegen Auf-
Es wird besonders bestimmt:

alle Beamten schuldig sein sollen, gegründete Beschwerden schleunigst abzuheben (§. 180.);

ungewöhnlichen Volksausläufen und nächtlichen Beunruhigungen der Einwohner zu steuern, und die Anstifter und Theilnehmer zu bestrafen (§§. 181. 182.);

der Unfug muthwilliger Buben nicht zu dulden (§. 183.);

ohne obrigkeitliche Genehmigung keine Zusammenkünfte der Gesellschaften und keine heimliche Verbindungen statt finden dürfen (§§. 184. 185.);

gleiches keine öffentlichen Lustbarkeiten (§§. 186 — 190.).

§. 167 — 179 a. a. D. werden die Strafen der Erregung des Tumults und der Theilnahme daran speciel bestimmt.

Die Bestimmungen hierüber enthielt der I. Abschn. der B. v. 1798 ⁷⁾. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Deutschland faßte der Bund den Beschluß v. 5. Juli 1832, welcher durch das Staatsministerium v. 25. Sept. 1832 ⁸⁾ publicirt wurde. Die Kammergericht v. 25. April 1835 ⁹⁾ bestimmte das Kammergericht zum ausschließlichen Gerichtshof der Monarchie wegen aller Verbrechen und Vergehungen.

¹⁾ M. Tom. V. Abth. II. cap. X. No. VIII.

²⁾ sollten darnach die Handwerksburschen von der Feier des blauen Montags abhalten, es sollte Abends nach 9 Uhr, wenn die Trommel geschlagen, in den Wirthshäusern nicht mehr geschenkt und Niemand mehr ohne Laterne, brennende Riechn, oder Fackel auf den Gassen betreten werden, u.

³⁾ C. Tom. II. pag. 325. No. 2.

⁴⁾ C. Tom. IX. pag. 2382. No. 69, Note Bd. 2. S. 668.

⁵⁾ C. Tom. IX. pag. 2428. No. 91, Note Bd. 2. S. 710.

⁶⁾ C. Tom. X. pag. 579. No. 83, Note Bd. 3. S. 481.

⁷⁾ vgl. unten.

⁸⁾ E. 1832. S. 216. Vergl. Thl. V. des Werkes: Von den äußeren Verhältnissen des Staates.

⁹⁾ E. 1835. S. 47.

wider die Verfassung, die öffentliche Ordnung und die Ruhe, sowie sämtlichen Staaten des Königreiches, als auch der übrigen Staaten des deutschen Bundes. Endlich erging die B. v. 17. Aug. 1835 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetze schuldigen Achtung, welche nebst den betreffenden Vorschriften des allgem. Landrechts und Abschn. I. der B. v. 30. Dec. 1798 die Grundlage der jetzt hierüber bestehenden Gesetzgebung bildet. Eine B. v. 30. Sept. 1836 ²⁾ bestimmte ferner noch das Verfahren bei Untersuchungen wegen Aufruhrs oder Tumults.

1. G. B. v. 30. Dec. 1798, wegen genauerer Bestimmung von
bener Vorschriften des A. E. R. und der A. G. D. Abschn. I., von
hütung der Tumulte und Bestrafung der Urheber und Theilnehmer. 3

Es ist von uns bemerkt worden, daß die bisherigen G. keine hinreichenden Be-
ten enthalten, um einen entstehenden Tumult gleich im Anfange zu unterdrücken, und
nach der Erfahrung dergleichen Volksaufläufe oft wider den Willen derjenigen, welche
veranlaßt, das größte Unheil stiften können. Nach Unserer landesväterlichen Be-
für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit Unserer Unterthanen sind
daher nöthig, über diesen Gegenstand folgende Vorschriften zu ertheilen.

§. 1. Bei entstehendem Tumulte ist jeder Hauswirth, oder derjenige, der Stelle vertritt, sobald er von dem Auftritte Nachricht erhält, verpflichtet, sein Haus verschließen, und so lange der Auftrieb nicht gestillet ist, solchen im Hause befindlichen Personen den Ausgang zu verwehren, von welchen zu besorgen ist, daß sie aus Mangel böser Absicht den versammelten Volkshaufen vermehren könnten. Sämmtliche Bewohner des Hauses sind verpflichtet, durch Befolgung der in den nachstehenden §§. 2, 3 enthaltenen Vorschriften dem Hauswirth hierin zu assistiren und ihn in den Stand zu setzen, seiner Obliegenheit zu genügen, wobei jederzeit dafür gesorgt werden muß, daß der Hause Zurückkehrenden der Eingang nicht verwehrt werde.

§. 2. Gleichmäßig sind Eltern, Schullehrer und Herrschaften verbunden, ihn zu erziehen, zu unterrichten, zu zurechtzuleiten, die Sitten zu bilden, den Verstand zu entwickeln, die Kräfte zu stärken, die Gesundheit zu erhalten, der Zucht zu gewöhnen, die Tugenden zu lehren, die Pflichten zu erklären, die Wissenschaften zu vermitteln, die Künste zu belehren, die Fertigkeiten zu erlernen, die Gewerbe zu betreiben, die Handlungen zu ordnen, die Berufe zu verrichten, die Verrichtungen zu vollbringen, die Dienste zu leisten, die Verdienste zu empfangen, die Belohnungen zu genießen, die Strafen zu vermeiden, die Gefahren zu meiden, die Noth zu überwinden, die Freuden zu schmecken, die Sorgen zu tragen, die Mühen zu dulden, die Schmerzen zu ertragen, die Tode zu sterben, die Ewigkeit zu leben.

§. 3. Die Entrepreneurs von Fabriken, die Gewerksmeister, insbesondere diejenigen, welche Spinnereien halten, sind schuldig, solche Vorkehrungen zu treffen, da Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge und Tagelöhner verhindert werden, sich aus den Werk und Wohnungen zu entfernen.

§. 4. Sollten sich Miethsleute, Gefellen, Lehrlinge oder Dienstboten den Inhabern der Hauswirthsch, Meißter oder Herrschaften widersetzen, und des Verbots ungeachtet, sich zur Zeit eines Tumults von ihren Wohnungen oder Werkstätten ohne Veranlassung entfernen, so sollen sie deshalb auf erfolgende Anzeige von der Ob-
 gebührend bestraft werden; so wie denn auch diejenigen, welche die nach §§. 1—3 streffenden Vorkehrungen unterlassen, deshalb zur Verantwortung gezogen werden.
 Wenn der Auflauf durch solche Personen vergrößert worden, welche sie hätten ab-
 können und sollen.

§. 5. Alle diejenigen, welche Wein, Brantwein, Elqueurs, Bier oder andrer Getränke feil haben, ferner diejenigen, welche Tanzböden halten, müffen bei erfter Tumulte ihre Läden, Keller und Wohnungen fogleich verfchließen, und fie nicht wieder öffnen, bis der Auflauf ganz gedämpft ift. In der Nähe des Tumults dürfen gleichen Getränke unter keinerlei Vorwand an irgend Jemanden gereicht werden, und in den vom Tumulte entfernten Gegenden dürfen während der Dauer deffelben in folche Perfonen Getränke überlaffen werden, von welchen man gewiß überzeugt ift, fie an dem Tumulte keinen Theil nehmen. Wer diefe Verfchrift übertritt, hat nachliche Geld- oder Leibesftrafe zu gewärtigen.

§. 6. Bei jedem entstehenden Auslaufe müssen die sich in der Nähe befindenden Beamte ohne Zeitverlust hinellen, die Veranlassung desselben untersuchen, die Ruhestörer festhalten und dem versammelten Haufen ernstlich andeuten, sogleich ruhig

¹⁾ (M. G. 1835. S. 170 ff.

2) M. S. 1836. S. 301 ff. Vergl. im formellen Theile der Zwangsreligi. auch das M. v. 20. März 1837 über den Waffengebrauch des Militärs. [S. 1837. S. 60.] (Zhl. XIII. des Verfes.)

²⁾ Vergl. die B. v. 23. Juli 1798, wegen Verhütung und Bestrafung der die öffentliche Ruhe störenden Excesse der Studirenden auf sämmtlichen Akademien in Preussischen Staaten. [N. C. C. Tom. X. pag. 1663. No. 46, Rabe Th. 5. S. 158 Th. 10. Ergänzungen Thl. II. S. 387.] (Vergl. in Thl. VIII. des Werkes)

oder zu gehen. Bleibt dieses ohne Wirkung, so müssen sie bei der nächsten Wache die ige Hülfe suchen und zugleich besorgen, daß sowohl der Gouverneur oder andere Richter-Obere der Stadt, als auch der Pol. Direktor von dem Vorfalle schleunig benachrichtigt werden. Sie vereinigen sich inzwischen mit der Wache, um allem Unfug vorzubeugen und den Anslauf zu unterdrücken; sie treffen auch die nöthige Veranstellung, daß diejenigen, welche aus Neugier oder andern Absichten den unruhigen Haufen vergrößern wolten, durch Besetzung aller Zugänge zurückgehalten werden.

§. 7. Die Militärbehörden sind durch eine besondere Instruktion angewiesen, wie sich bei solchen Vorfällen zu verhalten haben. Sie werden jedesmal der Polizei zur Entrückung entstehender Tumulte schleunigen und kräftigen Beistand leisten, allenfalls Wachen verdoppeln, sie mit scharfen Patronen versehen, und, wenn gelindere Mittel nicht wirksam sein sollten, Gewalt brauchen. Es ist auch verfügt, daß diejenigen, welche entstehendem Tumulte in der Gegend desselben auf den Straßen angetroffen werden, nach der an sie ergehenden Warnung sich nicht sogleich ruhig hinwegbegeben, aufgerufen, und zum Arrest gebracht werden sollen.

Werden diese nachher auch keiner strafbaren Absicht überführt, so haben sie doch für Ungehorsam verhältnismäßige Geld- oder Leibesstrafe verurtheilt.

§. 8. Der kommandirende Offizier oder Unteroffizier des zur Dämpfung des Tumults abgeordneten Kommando soll jedesmal den versammelten Haufen mit lauter Stimme rufen, ruhig zu sein, und sogleich auseinander zu gehen. Dieser Ruf muß zweimal erhört werden. Sollte der versammelte Volkshaufen so zahlreich sein, daß der Ruf auf eine vernünftliche Art geschehen könnte, so soll durch Trommelschlag oder Trompetenschall das Zeichen der Entfaltung gegeben werden. Ein jeder, der dieser Aufforderung nicht augenblickliche Folge leistet, und sich sogleich hinwegbezieht, hat die Vermuthung strafbarer Absichten gegen sich, und soll, wenn er seine Unschuld nicht darthun kann, als ein Anführer dem Befinden nach mit Gefängniß-, Zuchthaus- oder Festungsstrafe belegt werden.

§. 9. Ist bei einem Tumulte Gewalt verübt, und Jemand an seinem Leibe oder an seinen Sachen beschädigt worden, so sollen diejenigen, welche den Tumult veranlaßt, so wie diejenigen, welche Gewaltthatigkeiten verübt haben, mit harter Festungs- oder Zuchthausstrafe belegt, auch letztere durch körperliche Züchtigungen geschärft werden.

§. 10. Den obrigkeitlichen Personen und Wachen, welche zur Stillung eines Tumults herbeieilen, muß ein jeder Folge leisten, und sich aller Verunglimpfung derselben harter Leibesstrafe enthalten. Sollten Widersprechlichkeiten, thätliche Behandlungen, Verwundungen erfolgen, so müssen die im vorigen §. geordneten Strafen verdoppelt, dem Befinden nach bis zur Lebensstrafe erhöht werden.

§. 11. Die Anführer eines Anslaufs, der auch nur aus bloßem Leichtsinne erregt ist, haben wegen der Gefahr, worin ihre Mitbürger gesetzt sind, jedesmal verhältnismäßige Gefängniß-, Zuchthaus- oder Festungsstrafe verurtheilt, welche nach Beschaffenheit der Umstände, besonders der größeren oder geringeren Gefahr, vom Richter zu bestimmen ist.

§. 12. Ruthwillige Buben, welche auf den Straßen oder sonst Unruhe erregen, grobe Unfittlichkeiten verüben, welche einen Zusammenlauf des Volks veranlassen, haben verhältnismäßiges Gefängniß, körperliche Züchtigung oder Zuchthausstrafe zu erwarten¹⁾.

§. 13. Der Polizeibehörde des Orts übertragen wir die erste vorläufige Untersuchung gegen die Anführer eines Tumults, ohne Unterschied des Standes oder der sonstigen Verhältnisse, nur allein die Militärpersonen ausgenommen²⁾. Diese Polizeibehörde ist befugt sein, das Erkenntniß abzufassen und zu vollstrecken, wenn nur eine voll-

1) Das Publ. des R. Pol. Direkt. zu Brandenburg, v. 6. März 1818, (N. II. 127. — 1. 66.) verbietet den Unfug der Knaben, welche zur Abendzeit auf den Straßen Krieg spielen und die Einwohner durch Lärmen beunruhigen, indem zugleich die Eltern und Vermünder zur Aufsicht aufgefordert werden, widrigenfalls die ergriffenen Knaben gezüchtigt werden sollen.

2) Hierzu bestimmt das R. v. 12. Aug. 1799 (Amelang's Arch. Bd. 2. S. 247, Etengel Bd. 9. S. 79, Rabe Bd. 5. S. 527.), in Betreff der Berg- und Hüttenleute, daß zwar die Polizei-Obriegkeit an Orten, wo Bergleute wohnen, und bei öffentlichen Ansläufen imrlicht ist, denselben steure, die Bergleute arrestire, auch gegen sie den Vorfall mit untersuche, jedoch dazu den Meischwornen des Reviers, oder in dessen Abwesenheit den auf ihn folgenden nächsten Gruben- oder Hütten-Offizianten, je nachdem es Berg- oder Hüttenleute betrifft, mit zuziehe, und sodann die Akten zur Verurteilung dieser Berg- oder Hüttenleute an das Ober-Bergamt abgebe, so wie dies an die betr. Ober-Arim. Behörde geschieht, wenn das Vergehen der Bergleute eine Arim. Untersuchung erfordert.

gemäße Strafe von 14tägigem oder geringerem Gefängniß statt findet; und in Fällen gebühret die etwaige Entscheidung in zweiter Instanz demjenigen Richter, welcher Polizeibehörde unmittelbar vorgesetzt ist.

§. 14. Ergiebt sich bei der vorläufigen Untersuchung, daß gegen den einen oder andern der Angeeschuldigten eine härtere Strafe statt finden werde, so gehört in derselben die Fortsetzung der Untersuchung und die Abfassung des Erkenntnisses dem Justizkollegio der Provinz, und diesem muß die Polizeibehörde ohne Zeitverlust erforderlichen Nachrichten mittheilen. Wir machen Unsern Landes-Justizkollegien zur besondern Pflicht, genau dahin zu sehen, daß in solchen Fällen die Untersuchung nicht beschleunigt, durch Fristgesuche zur Einbringung der Defensionen nicht ausgesetzt, sondern diejenigen, welche die Vertheidigungsschriften aufertigen sollen, mit Eile gehalten werden, Arbeiten dieser Art unverzüglich vorzunehmen. Hiernächst muß auch das Erkenntniß sonders Zeitverlust abgefaßt, und in jedem Falle bei Unserm Departement, und durch dieses bei Unserer höchsten Person zur Bestätigung einreichen werden, welches auch geschehen muß, wenn in zweiter Instanz auf Milderung der angetragen wird.

§. 15. In den Straferkenntnissen muß vorzüglich auf die mehrere oder mindere Härte im Ungehorsam gegen obrigkeitliche Verfügungen, und hauptsächlich größere oder geringere Gefahr gesehen werden, welche durch den Tumult entständen oder leicht hätte entstehen können. Dem richterlichen Ermessen bleibt daher nach Befinden auch auf außerordentliche Strafen zu erkennen, von welchen sich in bestimmten Umständen der wirksamste Eindruck erwarten läßt. (N. C. C. Tom. X. pag. No. 95, Rabe Bd. 5. S. 261, G. S. 1835. S. 173.)

II. B. v. 17. Aug. 1835 zur Aufrechthaltung der öffentlichen Achtung und der dem Gesetze schuldigen Achtung.

Wir Friedrich Wilhelm etc. etc. haben Uns veranlaßt gefunden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem G. schuldigen Achtung, die Vorschriften A. E. R. im 4. Abschn. des 20. Tit. 2. Thl. über die Verbrechen gegen die innere und Sicherheit des Staats und alle in Beziehung hierauf ergangene spätere Verfügungen, namentlich die B. v. 30. Dec. 1798. Abschn. 1. von Verhütung der Tumulte, Bestrafung der Urheber und Theilnehmer derselben, in Erinnerung zu bringen, und genaue Befolgung den Einwohnern sämmtl. Prov. Unserer Monarchie und allen Civil- und Militärbehörden unnahezu einzuwirken; zugleich aber zur genaueren und näheren Bestimmung der bestehenden G., nach vorgängiger Berathung in Staatsminist., zu verordnen, was folgt:

§. 1. Die Strafe muthwilliger Unruhen, welche auf Straßen und an andern Orten Unruhe erregen oder grobe Unfittlichkeiten begehen, bestimmt der §. 183. Th. II. des A. E. R. Wird Unfug dieser Art, wozu auch Aufregung durch Reden und Pfeifen zu rechnen, bei Gelegenheit eines Aufmarsches verübt, so soll in der Regel öffentliche Züchtigung und jedenfalls Freiheitsstrafe oder Strafarbeit eintreten. Kann nach Bewandniß der Umstände auf wiederholte strenge Züchtigung und auf Arrest-, Arbeits- oder Zuchthausstrafe bis zu sechs Monaten festgesetzt werden¹⁾.

§. 2. Machen andere Personen sich dergleichen Unfug schuldig, so finden die bestehenden Vorschriften auch auf sie ihre Anwendung.

§. 3. Befinden sich Ausländer unter den Frevlern, so werden dieselben nach standeser Strafe, wie fremde Landstreichers, nach §. 195. Tit. 20. Thl. 2. des A. E. R. behandelt.

§. 4. Werden bei einem Zusammenlauf von Menschen gefährliche Treiben, gegen eine obrigkeitliche Person ausgeübt, oder Mißhandlungen derselben, oder eines zur Stillung des Aufmarsches herbeigeeilten Kommandanten oder Polizeibeamten, oder einer Militärperson verübt, oder sieht sich die Orts- oder Feldpolizei genöthigt, den Widerstand der bewaffneten Macht in Anspruch zu nehmen, und Hause auf die dritte Aufforderung der bewaffneten Macht (§. 8 der B. v. 30. Dec. 1798) nicht sogleich auseinander, so finden die Strafbestimmungen der §§. 168 bis 175. Th. II. des A. E. R. und der §§. 8 bis 11 und 15 dieser B. ihre Anwendung.

§. 5. Die im §. 8 der B. angedrohte Strafe gegen einen jeden, der den Befehlen der bewaffneten Macht nicht augenblickliche Folge leistet und sich nicht sofort wegbegibt, wird auf drei bis sechs Monate Gefängniß oder Strafarbeit bestimmt, wird verdoppelt, wenn bei dem Aufmarsch Jemand an seinem Leibe oder Vermögen verletzt worden ist.

§. 6. Die im §. 9 der B. enthaltene Bestimmung wird auf alle diejenigen angewendet, welche Waffen oder andere gefährliche Werkzeuge gebraucht, oder mit

¹⁾ Vergl. oben §. 12 der B. v. 30. Dec. 1798.

andern Gegenständen geworfen haben, oder bei denen Waffen, gefährliche Werkzeuge, oder andere zum Verbrechen bestimmte Gegenstände vergraben worden. Das gesetzliche Strafmaass wird auf dreijährige Zuchthaus- oder Festungsstrafe bestimmt.

§. 7. Erfolgt eine thätliche Widerseßlichkeit gegen obrigkeitliche Personen oder Personen, welche zur Stillung des Auflaufs herbeieilen, oder eine thätliche Behandlung Verwundung derselben, so wird die Strafe verdoppelt und kann zufolge §. 10 der V. B. können nach bis zur Todesstrafe erhöht werden. Von der hier und in den vorhergehenden §§. genannten V. v. 30. Dec. 1798 ist der Auszug beigefügt.

§. 8. Wenn bei einem Auflauf die bewaffnete Macht einschreitet, um den zusammengekauften Haufen auseinander zu treiben und die Ruhe wiederherzustellen, so befiehlt der kommandirende Officier oder Unterofficier dem Haufen auseinander zu gehen und erzwingt, wenn auf die zweite Wiederholung seinem Gebot oder dem durch Trommel oder Fackelzeichen gegebenen Zeichen nicht sofort genügt wird, durch Waffengewalt den schuldigen Gehorsam.

§. 9. Wird der bewaffneten Macht thätlicher Widerstand entgegengesetzt oder sogar Angriff auf dieselbe mit Waffen oder andern gefährlichen Werkzeugen unternommen, mit Steinen oder andern Gegenständen nach derselben geworfen, so ist die bewaffnete Macht, auf Anordnung ihres Befehlshabers, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

§. 10. Der Thatbestand wird durch eine amtliche Darstellung des Befehlshabers festgestellt.

Es hat derselbe darin über folgende Gegenstände Auskunft zu erteilen:

über die Veranlassung seines Einschreitens, über den an den Haufen erlassenen Befehl, ob er ihn zu wiederholen gezwungen gewesen, und die Wirkung desselben; ob eine thätliche Widerseßlichkeit statt gefunden; worin sie bestanden; ob von Seiten der Aufrührer ein Angriff mit Waffen oder andern Werkzeugen erfolgt ist; ob mit Steinen oder andern Gegenständen geworfen worden; ob und welchen Gebrauch er von den Waffen, insbesondere von der Schusswaffe, gemacht, und wie er den Auflauf gedämpft hat; endlich ob und was für Beschädigungen an Personen oder Sachen erfolgt sind.

Mehrere Befehlshaber in Thätigkeit gewesen, so geht die Darstellung von dem obersten ihnen aus, die Berichte der übrigen werden beigelegt, in soweit dieselben der Zeit nach, selbstständig gehandelt haben. Die nähere Bezeichnung der Beschädigungen an Personen und Sachen, so weit es nöthig ist, erfolgt von der Pol. Behörde, dem Befehlshaber zugestellt und bildet einen Theil seiner Darstellung.

§. 11. Für Beschädigungen an Sachen, welche bei solchen Gelegenheiten vorkommen, nicht nur die Urheber derselben, sondern auch alle diejenigen solidarisch:

welche sich bei einem Auflaufe irgend eine gesetzwidrige Handlung haben zu Schulden kommen lassen, und

alle Zuschauer, welche sich an dem Orte des Auflaufs befunden und nach dem Einschreiten der Orts- oder Pol. Behörde nicht sogleich entfernt haben. Keine Entschuldigung eines Zuschauers wird beachtet, wenn seine Anwesenheit noch bei dem Einschreiten der bewaffneten Macht statt gefunden hat.

Die nur in dem letzteren Falle befunden haben, bleibt der Regress an diejenigen allein, die sich mit ihnen in demselben Falle befunden, zu gleichen Theilen, an die Zuschauer und die Theilnehmer des Verbrechens aber für den ganzen von ihnen gezahlten Betrag.

§. 12. Die Untersuchung wegen dieser Verbrechen soll in einem abgekürzten Verfahren abgehen.

Sie behalten uns den Erlass einer besondern V. darüber vor ¹⁾.

Ständlich u. (O. E. 1835. S. 170.)

III. Vorschriften zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung auf öffentlichen und öffentlichen Plätzen ²⁾.

1) R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 10. Nov. 1833, k. k. Reg. und abschristlich an das K. Polizeipräs. zu Berlin. Mithin des Unfugs der sogenannten Polterabende.

Vergl. die V. v. 30. Sept. 1836 (O. E. 1836 S. 301) im formellen Theile der Zwangsvollzieh.

Diese Bestimmungen gehören hierher, weil jeder Ueberschuss auf Straßen und an öffentlichen Orten Volksaufläufe herbeiführen kann. Vergl. §. 12. Abschr. I. der V. v. 30. Dec. 1798 (oben S. 667.) u. §. 1. d. V. v. 17. Aug. 1835. (oben S. 668.)

In Folge einer an mich ergangenen Allerh. R. O., wodurch des Königs R. Mißfallen über den an einigen Orten noch fortdauernden Unfug der sogenannten abende zu erkennen zu geben und zu befehlen geruhet hat, daß die deshalb erlassenen Verbote in Erinnerung gebracht und die Polizeibehörden angewiesen werden sollen die Aufrechterhaltung derselben mit Strenge zu wachen, fordere ich die R. Reg. an Publikum auf die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften, nach welchen, in Ermangelung besonderer Polizei-V., ein solcher Unfug zu bestrafen ist, namentlich die §§. 181 b. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R.¹⁾ (an die R. Reg. zu Koblenz, Köln, Trier und namentlich:

auf den Art. 475 des Code pénal zu No. 8²⁾, an die R. Reg. zu Düsseldorf namentlich:

wo das A. L. R. eingeführt ist, auf die §§. 181 — 183 Tit. 20 des II. Th. des A. L. R. und wo die franz. Gesetzgebung gilt, auf den Art. 475 des Code pénal zu (Anl. a. und b.)

aufmerksam zu machen, und die Polizeibehörden anzuweisen, daß sie auf Befehl der Verbote mit Strenge halten, und die Uebertreter unnachlässig bestrafen.

(N. XVII. 1006. — 4. 85.)

Mit Bezug darauf erging:

R. des R. Min. des I. u. d. P. (Röhler), v. 25. Dec. 1831 an die R. Reg. zu Merseburg.

Wenn die R. Reg. in Ihrer Auftrage v. 11. d. M., wegen des Verfahrens zur Abhütung des Unfugs bei Polsterabenden die Ansicht ausspricht, daß der Begriff des Unfugs durch das im §. 62 Tit. 17 Th. II. des A. L. R. angegebene Strafmaß bedingt werde, so kann dies nicht als ganz richtig angenommen werden, indem §. 62 eigentlich nur die Grenzen der Kompetenz der bürgerlichen Gerichte in Strafsachen festsetzt, daß kein Polizeigericht vorhanden ist, festsetzt.

Daß die Kompetenz der Polizeibehörden selbst durch das Strafmaß des §. 62 beschränkt werde, ist schon in dem R. v. 1. Aug. 1796 (Stengels Beiträge, Nr. I. 305. 307.)³⁾ ausgesprochen, geht aber außerdem auch aus dem §. 247 des A. L. R. S. D. unwiderleglich hervor, da hier dasselbe Strafmaß als ein solches angegeben, bis zu welchem die Polizeibehörden erkennen können, ohne daß eine Privatklage rechtliches Gehör zulässig ist.

Der Ausführung der Verf. v. 10. v. M. dürfte daher ein begründetes Bedenken so weniger entgegen stehen, als die §§. 181 — 183 Tit. 20 Th. II. des A. L. R.

¹⁾ Die §§. 181 — 183 des A. L. R. II. 20 lauten dahin:

§. 181. Allem Zusammenlaufe des Volks an ungewöhnlichen Zeiten und Orten, besonders aber nächtlichen Schwärmereien und Beunruhigungen der Einwohner eines Orts, soll von der Obrigkeit durch ernstliche Mittel gesteuert werden.

§. 182. Die Anstifter derselben, so wie die Theilnehmer, welche nicht abgewiesen lassen, sind mit Arrest in dem öffentlichen Gefängnisse auf acht bis sechs Wochen, oder verhältnißmäßiger Geld-, oder anderer Leibesstrafe, bestraft.

§. 183. Muthwillige Hufen, welche auf den Straßen, oder sonst, Lärm erregen, oder grobe Unsitlichkeiten verüben, sollen mit verhältnißmäßigen Gefängnissen, körperlicher Züchtigung, oder Zuchthausstrafe belegt werden.

²⁾ Der Art. 475 des Code pénal zu No. 8 bestimmt:

Art. 475. Seront punis d'amende depuis six francs jusqu'à dix francs inclusivement:

8) Ceux qui auraient jeté des pierres ou d'autres corps durs ou immondes contre les maisons, édifices ou clôtures d'autrui, ou dans les jardins ou enclos; et ceux aussi qui auraient volontairement jeté des corps durs ou immondes sur qu'un.

Uebersetzung:

Art. 475. Mit einer Geldbuße von sechs bis zehn Franken einschließlich bestraft:

8) Diejenigen, welche die Häuser, Gebäude oder Befriedungen anderer mit Steinen oder andern harten Körpern, oder mit andern Gegenständen werfen, oder dergleichen in die Gärten oder Gehöfte werfen; diejenigen, welche aus freien Stücken harte Körper oder andern Gegenstände auf einen Menschen werfen.

³⁾ Vergl. des R. (betr. das Forum über das Aufstreifen der Gefellen) aus: A. L. R. Tom. X. pag. 1901 No. 27 des Nachtr. v. 1798, Rabe Nr. 3 S. 43.

als eine Polizei-Verschrift anzusehen sind; das Min. des J. u. d. P. ist jedoch darin einverstanden, daß die K. Reg. zur Beilegung aller Zweifel der Polizeibehörden über die Kompetenz, nach Ihrem Verschlage, auf den Grund dieser Gesetzesstelle und des §. 11 der Reg. Instruktion durch das Amtsbl. ein Verbot alles Unfugs bei Belterabens, unter Androhung einer angemessenen Polizeistrafe von ein- bis vierzehntägiger Haft oder verhältnismäßiger Geldbuße, oder nach Umständen körperlicher Züchtigung, erlasse etc. (N. XVII. 1008. — 4. 86.)

2) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 10. Sept. 1834, das K. Pol. Präf. zu Berlin. Bestrafung Betrunkener wegen veranlaßten Zusammenlaufs auf den Straßen.

Dem K. Pol. Präf. wird auf den Ver. v. 23. v. M. über das Achurs-Gesuch des R., wegen der ihm, eines veranlaßten Zusammenlaufs halber, zuerkannten vierwöchentlichen Arbeitshausstrafe, bemerkt, daß die Anwendung, welche Dasselbe Bestimmung des §. 182 Tit. 20 Th. II. des A. L. R. auf einen, durch einen Betrunknen veranlaßten Zusammenlauf giebt, indem es den Betrunknen als den Anstifter d. solchen Zusammenlaufs betrachtet, von dem Min. nicht gebilligt werden kann.

Trunkenheit an sich ist kein Verbrechen, oder kann ein solches nur da werden, wo andern die bestimmte positive Pflicht oblag, sich von derselben frei zu halten; in der Regel schließt sie, nach Verhältnis ihres Grades, sogar die Zurechnung aus, oder mindert dieselbe wenigstens. Die Zurechnung, die den Anstifter treffen soll, wird mithin Trunkenen nur in solchem Falle treffen können, wo feststeht, daß er sich absichtlich diesen Zustand versetzte, um darin eine verbrecherische Handlung zu begehen. Ein

derer Art liegt aber weder hier bei dem R., noch in der Regel bei andern Trunkenen vor, welche die Veranlassung eines Zusammenlaufs höchstens in sich zu tragen, indem sie verhöhrend durch die Straßen verfelgen. Die Polizeibehörde kann sich solchen Vorfällen darauf beschränken, den Berauschten in Verwahrung zu nehmen, ihn sodann, wenn sein Rausch vorüber ist, mit angemessener Zurechtweisung und Ermahnung zu entlassen.

Eine Strafe würde nur da zu verhängen sein, wo dem Trunkenbolde wirkliche Handlungen, wie z. B. Handlungen gegen die Vorschrift des §. 183 loco cit. zur Last kommen. (N. XVIII. 789. — 3. 106.)

3) R. des K. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 21. Nov. 1837, an die K. Reg. zu Königsberg. Bestrafung der Ruhestörer in den Geschäftslokalen der Behörden ¹⁾.

Der K. Reg. wird auf den Ver. v. 24. v. M. eröffnet, daß sich das Verfahren gegen den besagten R. wegen ungebührlichen Betragens in dem rentamtl. Geschäftslokale nicht recht anstellen, weil der §. 183 Tit. 20 Th. II. des A. L. R. auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden werden kann. Derselbe setzt eine Störung der öffentl. Ruhe u. Ordnung, also auf öffentlichen Plätzen, nicht aber in den Geschäftslokalen der Behörden voraus. Wird in diesen amtsdienende Beamte beleidigt, so tritt polizeiliche Untersuchung ein, und verursacht die Handlung eines Konvarenten eine so ungewöhnliche Störung, daß die Amtshandlungen nicht fortgesetzt werden können, so ist zur augenblicklichen Festnahme eines solchen Konvarenten zu schreiten. (N. XXI. 1039. — 4. 145.)

4) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 10. Oct. 1837, an die K. Reg. zu Magdeburg. Drehorgelspieler dürfen ihre Musik auch nach dem Zapfenstreiche so lange fortsetzen, als Musik polizeilich in Wirthshäusern erlaubt ist.

Das K. Kriegs. Min., mit welchem ich in Veranlassung des Ver. der K. Reg. v. 28. v. J. über die Behauptung: daß die Drehorgelspieler zu der Fortsetzung ihrer Musik dem Zapfenstreiche in den Festungen der besondern Erlaubniß der Commandanturen bedürfen, in Communication getreten war, hat der dortigen K. Commandantur erwidert, daß diese Forderung nicht begründet, und den Drehorglern nicht zu verwehren sei, Musik auf der Straße so lange zu machen, als Musik polizeilich in den Wirthshäusern erlaubt sei. (N. III. 954. — 4. 40.)

5) Vergl. auch unten: Th. II. Ordnungspolizei, Abth. I., Aufrechterhaltung des öffentlichen Lebens, Abschn. IV., an öffentl. Orten, Kap. II. Ruhe auf Straßen.

¹⁾ In Betreff der Störung der Ruhe und Ordnung bei gerichtlichen Verhandlungen, vergl. R. D. v. 24. Oct. 1838 (M. E. 1838. S. 504.)

Zweites Kapitel.

Von geheimen Gesellschaften.

Literatur.

J. A. Gohler, Diss. de inspectione suprema in societates occultas dent. exercenda. Lips. 1786.

J. C. de Windischgrätz, Objections aux sociétés secrètes. L. 1787. 8. (In deutscher Uebersetzung: Nürnberg 1788. 8.)

Dürfen geheime Gesellschaften in wohlgeordneten Staaten gebildet werden? Frankfurt. 1798. 8.

J. Robinson, über geheime Gesellschaften und deren Gefährlichkeit für Staat und Religion. Aus der 3. engl. Aufl. übersetzt u. mit Anmerk. versehen. Königsb. 1800. 8.

E. Brandes, über geheime Gesellschaften; in Schözers Staatsanw. B. 31. S. 278. ff.

Ueber das Verbrechen, geheim zu sein, und die Strafbarkeit desselben. Entwurf zum Staats- und Criminalrecht. Chemnitz. 1801.

Das Ganze aller geheimen Ordensverbindungen. Leipzig. 1805. 8.

Denkschriften über die geheimen Gesellschaften im mittäglichen Italien, insbesondere über die Carbonari. Stuttg. u. Tübing. 1822. 8.

Denkwürdigkeiten zur Geschichte der geheimen Verbindungen in Unter-Italien, hauptsächlich der Carbonari. Uebersetzt v. D. H. Döring. Weimar. 1822. 8.

Einleitung.

Zu den geheimen Gesellschaften im politischen und polizeilichen Sinne gehören diejenigen, welche einen unmittelbaren politischen oder religiösen Zweck¹⁾ haben, diesen Zweck und die darauf basirenden Gesetze der Regierung verheimlichen, unter selbstgewählten Mitgliedern stehen, und durch ihre gemeinschaftliche Wirksamkeit irgend eine Veränderung im bürgerlichen oder kirchlichen Leben beabsichtigen. Gegen die Duldung solcher Gesellschaften spricht, daß sich kein achtbarer Grund finden läßt, warum der Bürger sich nicht zu ehrenwerthen, oder wenigstens gleichgültigen Handlungen und Zwecken sollte offen bekennen wollen, er hierzu sogar verbunden sei, wenn sein Geheimthum zu Mißbräuchen dienen könne, und daß, nach den Erfahrungen der Geschichte, die geheimen Verbindungen zu gefährlichen Zwecken und selbst zu Angriffen auf den Staat gemißbraucht werden. Diese Gründe dürften keine hinreichende Entschuldigung in der Behauptung finden, daß man keinesweges verbunden sei, dem Publikum alle seine Pläne und Beschäftigungen zu verkünden, und selbst der Staat zu einer Nachforschung nur dann berechtigt sei, wenn eine Rechtsverletzung bereits begangen sei, oder wenigstens mit Wahrscheinlichkeit drohe. Die für die allgemeine Sicherheit zu besorgende Gefahr hat in den meisten Staaten veranlaßt, geheime Verbindungen zu verbieten und dann Ausnahmen zu machen, wenn dem Staate die Unschädlichkeit des Vereins durch Mittheilung der Statuten nachgewiesen worden.

Die gesetzlichen Bestimmungen im Preuß. Staate hierüber folgende:

I. Das Allgem. Landrecht enthält in Thl. II. Tit. 20. §§. 184–185 diejenigen Bestimmungen, welche in der (sub II. No. 2) gesetzl. B. v. 6. Jan. 1816 wiederholt werden.

II. E. v. 20. Oct. 1798, wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden können.

Wir Friedrich Wilhelm etc. etc.

Die zahlreichen Beweise der Treue und Anhänglichkeit, welche Wir von unsern lieben Unterthanen täglich erhalten, gereichen Unserm landesväterlichen Herzen zu großer Freude.

¹⁾ Von den religiösen geheimen Verbindungen wird in Th. VIII. des Werkes gehandelt.

Frende, und stärken Uns in Unserm unablässigen Bestreben, zum Wohl des Staats ierer Unterthanen zu wirken.

Die sorgfältige Erhaltung dieses so glücklichen, wohlthätigen, gesegneten Zustandes ist unser Ziel.

Da nun in den gegenwärtigen Zeiten, außerhalb Unserer Staaten zahlreich, und in denselben bisher nur einzeln, zerstreut, und ohnmächtig, Verführer vorhanden sind, welche, sei es selbst verleitet, oder aus irreligiöser Absicht, jenes glückselige Verhältniß zu stören, untergraben, falsche, verderbliche Grundsätze auszustreuen, fortzupflanzen u. zu verbreiten, und auf diese Weise die öffentl. Glückseligkeit ihren eigennützigen verbrecherischen Absichten aufzuwerfen sich bemühen, u. welche zu diesen Endzwecken, jedes ihnen bequeme Mittel, besonders aber das Mittel der sogen. geh. Gesellschaften u. Verbindungen anzuwenden könnten; so wollen Wir hiermit aus landesväterlicher Gesinnung, und da das Uebel entstanden ist, dasselbe im ersten Ansehn angreifen und vertilgen, und unsere geliebten Unterthanen landesväterlich vor jenen Verführern warnen, welche: Sprache der Tugend im Munde, das Laster im Herzen führen, Glückseligkeit versprechen, und, so bald sie können, unabsehbliches Elend über die Getäuschten verbreiten. Mit dieser Warnung, welche gewiß bei jedem Rechtssinnigen und Wohlgefinnten Eingang findet, verbinden Wir, aus landesväterlicher Fürsorge für Unsere geliebten Unterthanen, eine Ergänzung der Gesetze über diesen Gegenstand, und bestimmen hiermit, wegen aber gerechten Strafen derjenigen, welche auf dem Wege geheimer Verbindungen, Verführer zum Verderben Unserer Unterthanen zu werden trachten.

1. In Unserm R. L. R. haben Wir bereits verordnet, daß die Mitglieder aller in Unsern Staaten bestehenden Gesellschaften verpflichtet sind, sich über den Gegenstand der Absicht ihrer Zusammenkünfte gegen die Obrigkeit auszuweisen, und solche Gesellschaften und Verbindungen nicht geduldet werden sollen, deren Zweck Absichten mit dem gemeinen Wohl nicht bestehen, oder der Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt nachtheilig werden können. Jetzt finden Wir nothig, genauer zu bestimmen, welche Arten von Gesellschaften oder Verbindungen für unerlaubt geachtet werden sollen.

1. Wir erklären daher für unzulässig, und verbieten hierdurch Gesellschaften und Verbindungen

deren Zweck, Haupt- oder Nebengeschäft darin besteht, über gewünschte oder zu bewirkende Veränderungen in der Verfassung oder in der Verwaltung des Staates, oder über die Mittel, wie solche Veränderungen bewirkt werden könnten, oder über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maaßregeln, Berathschlagungen, in welcher Absicht es sei, anzustellen;

oder in unbekannter Obhut, es sei eides Statt, durch Handschlag, mündlich, schriftlich, oder wie es sei, Gehorsam versprechen wird;

oder in bekannter Obhut auf irgend eine dieser Arten ein so unbedingter Gehorsam angelegt wird, daß man dabei nicht ausdrücklich alles dasjenige ausnimmt, was sich auf den Staat, auf dessen Verfassung und Verwaltung, oder auf den vom Staat bestimmten Religionszustand bezieht, oder was für die guten Sitten nachtheilige Folgen haben könnte;

oder welche Verschwiegenheit in Ansehung der den Mitgliedern zu offenbarenden Geheimnisse fordern, oder sich anzuheben lassen;

oder welche eine geheim gehaltenen Absicht haben, oder verheben, oder zur Erreichung einer nachtheilhaft gemachten Absicht sich geheim gehaltener Mittel oder verborgener ungesetzlicher, hiegehohehoherer Aemtern bedienen.

Wenn eines der Nr. 1, 2, 3 angegebenen Kennzeichen unerlaubter Gesellschaften und Verbindungen stattfindet, können solche in Unsern gesammten Staaten nicht geduldet werden. Ein gleiches soll auch in Ansehung der Nr. 4 und 5 bezeichneten Gesellschaften und Verbindungen, jedoch mit der im nächstfolgenden §. gemachten Ausnahme stattfinden.

3. Von dem Freimaurer-Eiden sind folgende 3 Mutterlogen:

die Mutterloge zu den 3 Weltkugeln,

die große Landesloge,

die Loge Royal York de l'Amitié.

den ihnen anvertrauten Tochterlogen tolerirt, und sollen die im vorstehenden §. Nr. 4 enthaltenen Verbote auf gedachte Logen nicht angewendet werden, diese jedoch verwehrt sein, die in den nachstehenden §§. 9 bis 13 enthaltenen Vorschriften auf das Geringste zu befolgen.

senflich duldet, oder Aufträge von solchen Gesellschaften übernimmt, so kann es, daß sie zu den unerlaubten gehören, wird mit 4 Jahr Zerknagungsstrafe belegt, und wenn derselbe obgedachtermaßen in einem öffentlichen Amte entsteht.

Selbst diejenigen, welche in den oben erwähnten Fällen Veranlassung zum Verdacht gehabt, und dennoch der Obrigkeit davon nicht schriftlich haben verhältnismäßige Strafe zu gewärtigen.

§. 7. Mit den folgendergehalt bestimmten Strafen sollen jedoch werden, welche der obersten Pol. Behörde des Orts die verbotene Zeit anzeigen, da diese Behörde von der Giltigkeit derselben noch keine hatte, oder derselben zur Entdeckung der Missethätigen behütlich sind.

§. 8. Wenn jemand die Theilnehmung an einer verbotenen Gesellschaft angetragen wird, oder wenn jemand von der Giltigkeit einer solchen Gesellschaft zuverlässige Kenntnis erhält, so soll derselbe bei 1. dem Befinden nach bei noch härterer Zerknagungs- oder Zuchthausstrafe oder obersten Pol. Beh. des Orts, sogleich Verzug, mündlich oder schriftlich zu thun.

§. 9. Den sämtlichen Mitgliedern der nach §. 3 tolerirten Mutter- wird insbesondere die schon allgemein bestehende unausschließliche Unterneuerung eingeschärft, jeden Versuch, welchen ein Ordens-Mitglied, oder jeder Andere etwa machen möchte, diesem Gd. zuwider zu handeln, sogleich der Behörde des Orts anzuzeigen.

§. 10. Ferner müssen die Vorgesetzten der 3 §. 3 genannten Mutter- Person jährlich das Verzeichnis der sämtlichen von ihnen abhängigen Residenzen, als somit in unsern gesammten Staaten gelehrt, nebst der Liste sämtlicher Mitglieder, nach ihrem Namen, Stand und Im Unterlassungsfalle wird eine Geldbuße von 200 Rthl. verurteilt, und mit Verlust des Protectorii und der Tuldung bestraft.

§. 11. Es soll auch gedachten tolerirten Freimaurerlogen nicht jemand vor erfülltem 25ten Jahre seines Alters zum Mitgliede aufzuheben, welche diesem zuwiderhandelt, hat im ersten Uebertretungsfalle, als Lichtstrahl zur Ausschließung des gedachten Mitgliedes, eine Geldbuße oder fernern Uebertretungs- oder Weigerungsfalle aber Verlust des Protectorii zu gewärtigen.

§. 12. Eine jede Loge ist verbunden, der Pol. Behörde den Ort und Zeitpunkt anzukündigen, und darf bei Verlust der Tuldung ihren Mitgliedern

dem angegebenen Orte Zusammenkünfte zu halten, welche auf die Freimaurerei Bezug haben.

Es können daher die Mitglieder des Ordens bei Zusammenkünften, außer dem obgerathenen angegebenen Versammlungs-Orte, sich auf die Befreiung von den §. 2 No. enthaltenen Verboten nicht berufen, sondern haben vielmehr im Contraventionsfalle zu fürchten, daß wider sie nach der Strenge des G. verfahren werden soll.

§. 13. Jede Mutterloge muß die Mitglieder, welche den vorstehenden Verordnungen wider handeln, sogleich ausstoßen, und deren Namen der obersten Pol. Behörde anzeigen, auch gleichmäßig auf ihre Tochterlogen die schärfste Aufsicht haben, und sobald der Tochterloge dergl. entdeckt würde, die derselben ertheilte Konstitution zurücknehmen, auch wie solches geschehen sei, der obersten Pol. Behörde anzeigen. Wenn eine der Tochterlogen übersführt werden kann, daß ihre Vorgesetzten diese Anweisung nicht befolgt, soll sie mit Verlust des Protectorii und der Tuldung bestraft werden. Auch wird den 3 Mutterlogen zur Pflicht gemacht, wechselseitig dahin zu vigiliren, daß dieser Vorzug auf das pünktlichste nachgelebt werde.

Durch genaue Befolgung dieser Vorschriften wird allen der Sicherheit des Staats in unsern Unterthanen nachtheiligen Folgen vorgebeugt, und überall, wie bisher, Ruhe und Ordnung erhalten werden können.

Wir befehlen daher, daß diese Unsere B. durch den Druck öffentlich bekannt gemacht, ertheilt von jedem unserer Unterthanen, so wie auch von den in unsern Landen sich aufhaltenden Fremden unverbrüchlich nachgelebt, auch darauf, daß solches geschehe, von allen jammlichen hohen und niedern Collegiis, Gerichten, Fiscalen und andern Ämtern auf das strengste gehalten werde.

Urkundlich x. x.

(N. C. C. Tom. X. pag. 1775. No. 80. de 1798., Mathis Bb. 7. S. 371., Rabe Bb. 5. S. 226., G. S. 1816. S. 7.)

Mit Bezug hierauf ergingen:

1) Publik. v. 16. Dec. 1808, gegen geheime Gesellschaften und Verbindungen.

Se. K. Maj. von Preußen x. x. haben in dem Augenblick, in welchem der größere Theil der Landes-Administration-Behörden der Monarchie, nach der nunmehr erfolgten Wiederherstellung des Landes, wieder in freie und volle Thätigkeit tritt, und um etwa möglichen Unruhen vorzubeugen, sich veranlaßt gefunden, Höchstens Min. des J. zu befehlen, als G. v. 20. Oct. 1798, wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, in Publikum in Erinnerung bringen zu lassen, und alle geheime Gesellschaften und Verbindungen, welche nicht auf den Grund ihrer vorher eingereichten Statuten und Konstitutionen, Höchstens unmittelbare Genehmigung erhalten haben, wiederholentlich zu unter-

Es ist unerlässliche Pflicht eines jeden Staatsbürgers, im Vertrauen auf die stets für seine Wohlfahrt seines Landesherrn, geruhig und treu seinen Beruf zu üben, und sich nicht in die öffentlichen Angelegenheiten und Verhältnisse zu mischen, als Verfassung und Gesetze ihm solches gestatten.

Es wird daher der, welcher sich in unerlaubte geheime Gesellschaften oder Verbindungen einläßt, ohne Rücksicht den G. gemäß bestraft werden, wernach sich also ein Jeder zu richten hat.

Die Pol. Behörden werden angewiesen, auf die Befolgung des gedachten G. und des Publik. genaue Acht zu haben und alle Uebertretungen, bei nachdrücklicher Verwarnung, der Behörde sogleich anzuzeigen.

(G. S. 1806 — 1810. S. 527., Mathis Bb. 7. S. 369., Rabe Bb. 9. S. 400.)

2) B. v. 6. Jan. 1816, wegen der angeblichen geheimen Gesellschaften.

Wir Friedrich Wilhelm x. x. haben den Parteilichkeit mit gerechtem Mißfallen zu sehen, welcher sich bei dem Streit der Meinungen über die Errichtung geheimer Verbindungen in unsern Staaten äußert. Als das Vaterland durch Unglücksfälle hart betroffen, in Gefahr war, haben Wir Selbst den sittlich wissenschaftlichen Verein genehmigt, der unter dem Namen des Tugendbundes bekannt ist, weil Wir ihn als ein Beförderungsmittel des Patriotismus und derjenigen Eigenschaften ansahen, welche die Gemüther erheben und ihnen Muth geben konnten, es zu überwinden. Wir fanden aber in den uns zur Bestätigung vorgelegten Entwürfen einer Verfassungsurkunde jenes, so wie in der damaligen politischen Lage des Staats, Gründe, ihn aufzuheben, und den Druck aller Diskussionen über denselben zu untersagen. Seitdem haben dieselben

gen Grundsätze und Gesinnungen, welche die erste Stiftung desselben veranlaßten, bloß eine Anzahl der vorigen Mitglieder desselben, sondern die Mehrheit Unseres befeelt, woraus unter der Hülfe des Höchsten, die Rettung des Vaterlandes und die und schönen Thaten hervorgegangen sind, durch welche sie bewirkt wurde, und jetzt, der Frieden allenthalben hergestellt ist, und jeden Staatsbürger nur ein Geist belebt, der nur einen Zweck haben muß: durch einträchtiges, pflichtmäßiges Bestreben den herrlich bewährten Nationalstolz zu bewahren und den G. gemäß zu leben, da Wohlthat des Friedens allen gesichert bleibe, und der Wohlstand aller, welchen unverrücktes Ziel ist, bis zur möglichsten Vollkommenheit gebracht werde, — jetzt geheime Verbindungen nur schädlich und diesem Ziele entgegen wirken.

Wir bringen demnach

1) die Bestimmungen Unseres A. E. N. Th. II. Tit. XX. IV. Abschn.

§. 184. Die Mitglieder aller Gesellschaften im Staat sind verpflichtet, in den Gegenstand und die Absicht ihrer Zusammenkünfte gegen die Feind auf Erfordern auszuweisen.

§. 185. Heimliche Verbindungen mehrerer Mitglieder des Staats müssen sie auf den Staat selbst und dessen Sicherheit Einfluß haben können den Verbundenen, bei Vermeidung nachdrücklicher Geld- oder Strafe, der Obrigkeit zur Prüfung und Genehmigung angezeigt werden.

2) Unser E. v. 20. Oct. 1798, wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden könnten, hierdurch in Erinnerung, und wollen, daß darüber in allen Unsern Provinzen unerschrocken gehalten, auch von Unsern Gerichten danach erkannt werde.

Bei diesen gesetzlichen Verf., wird der in öffentlichen Druckschriften geführte über die Existenz geheimer Gesellschaften und über ihre Zwecke, unnütz, benutzlose getreuen Unterthanen und nährt einen schädlichen Partheigeist. Wir wollen anordnen also:

3) daß von nun an, bei nachtheiliger Geld- oder Selbststrafe von Niemand in Staaten (etwas darüber gedruckt oder verlegt werde.

(G. E. 1816. S. 5.)

3) R. D. v. 30. Dec. 1832. Gültigkeit der E. v. 20. Oct. und v. 6. Jan. 1816 wegen der geheimen Verbindungen für die Rheinprovinz. ¹⁾

Der Zweifel, der nach Ihrem Ver. v. 17. d. M. über die Rechtsverbindlichkeit B. gegen die geheimen Verbindungen v. 6. Jan. 1816 für die Rheinprovinz an wird, ist unbegründet. Das Institut der G. E., als Organ der Bekanntmachung G., gehört zu den Centraleinrichtungen des Staats, mit welchen es auf jede neue Provinz stillschweigend übergeht, ohne daß es dazu einer besondern Publikation bedarf. Die V. v. 6. Jan. 1816 ist jedoch nicht allein ausdrücklich auf alle Provinzen Monarchie erstreckt, sondern es ist auch, als das abweichende Verfahren der Rheinprov. bei Bekanntmachung der G. v. 27. Oct. 1810 und 28. März 1811, die G. das Amtbl. betr., zur Sprache gebracht, und durch die V. v. 9. Juni 1819 eine förmliche Bestimmung des Verfahrens vorgeschrieben wurde, im Eingange dieser V. beizubringen, daß es in Ansehung der bereits bekannt gemachten G. dabei zu laßen die neuere Bestimmung nur auf die Publikation künftig zu erlassender G. anzuwenden. Aber auch hiervon abgesehen, kann die Anwendbarkeit der V. v. 6. Jan. 1816 mit derselben in der G. E. abgedruckten G. wider die geheimen Verbindungen v. 20. 1798 auf die Rheinprovinz keinem Bedenken unterliegen, weil sie zu den Erläuterungen der landrechtlichen Vorschriften, auf welche das G. ausdrücklich Bezug nimmt, sind diesen Vorschriften des R. N. durch Meinen gesetzlich publizirten Erl. v. d. 1821 unter No. 3 für die Einwohner der Rheinprovinz rechtliche Wirkung beizulegen. Bei diesen Umständen bedarf es keiner wiederholten Bekanntmachung, die zu unterjagen. Sie, der Justizminister v. K a m p f, haben aber diejenigen Gerichte, welche sich hieserhalb im Zweifel befinden möchten, zu belehren.

(R. XVII. 140. — 1. 84.)

III. Die revolutionären Bewegungen, welche in der neuern fast in ganz Europa sich zeigten, veranlaßten auch im Preussischen Staate bereits im Jahre 1819 Untersuchungen wegen hochverräthlichen

¹⁾ Diese R. D. ist den Justizbehörden durch das R. des Justizmin. v. 17. 1833 (Jahrb. XXI. 289., Gräff VII., 390.) mitgetheilt

bindungen. Im Jahre 1823 wurde wegen neuer Verbindungen eine neue Untersuchung eingeleitet, die insbesondere zwei, die Burschenschaft leitende, Verbindungen der Männer und Jungen zu ermitteln sollte. Ueber den Bund der Jungen ist das Straf-Erkenntniß des 3. K. zu Breslau v. 25. März 1826¹⁾ zu vergleichen²⁾.

Diese Vorgänge führten eine große Anzahl von Gesetzen gegen die demischen Verbindungen herbei³⁾, welche jedoch durch das neuere K. v. 7. Jan. 1838 über die Bestrafung von Studenten-Verbindungen E. 1838. S. 13.] beseitigt werden. (Vergl. Thl. VIII. des Verfaß.)

¹⁾ Dies Urtheil ist abgedruckt in den Annal. X. 247. ff. und in den Jahrb. XXVII. 179. Mit Bezug darauf bemerkt das K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 17. Juni 1826, an sämmtl. Reg.:

„Der Aufmerksamkeit des Kgl. Min. konnten die Spuren gesetz- und staatswiderlicher Verbindungen und Umtriebe nicht entgehen, die seit verschiedenen Jahren unter verschiedenen Formen und in mehrfachen Richtungen sich äußerten. Der K. Reg. sind die Maaßregeln ohne Zweifel bekannt geworden, welche das Min. ergriffen, um diesem verderblichen Uebel und dessen Verbreitung ein Ziel zu setzen und die, in jene Umtriebe verwickelten Individuen in die Schranken der Gesetzmäßigkeit zurückzuführen. Das Min. hat die Genugthuung gehabt, daß diese Maaßregeln und die unablässige Sorgfalt, mit welcher sie ausgeführt worden, diesen Zweck erreicht haben, und daß die wenigen Subjekte, welche sich darin verschworen hatten, die bewährte Treue und Anhänglichkeit der Preuss. Nation an ihren Regenten so möglich zu verriethen, ermittelt, und dem Gericht zur gesetzlichen Untersuchung und Verurtheilung überliefert werden sind.

Da jedoch diese pflichtmäßigen Einschreitungen des Min. vielfältig verkannt und als zeitweil. Willkühr verläumdert werden, so hat dasselbe von dem nunmehr von dem K. v. 2. v. M. zu Breslau über 28 dieser Verbrecher gefällten Erkenntniß und den Gründen desselben Abschriften fertigen lassen, und theilt davon der K. Reg. ant. Exempl. mit, um sich daraus nicht allein selbst von der gesetzlichen Nothwendigkeit dieser Maaßregeln zu überzeugen, sondern auch da, wo es nöthig ist, durch die Vandräthe solchen Verläumdungen begegnen zu können.

Die K. Reg. wird darin von selbst nach Ihren pflichtmäßigen Gesinnungen eine Anforderung finden, auf Aeußerungen verkehrter Grundsätze und gefährlicher Bestrebungen, aus welchen Verbrechen von so schwerer Art entstehen, besonders aber, wenn wider Verheißungen jüngere ansehende Beamte und Kandidaten zu denselben sich blenden sollten, ein sorgfältiges Augenmerk zu richten, sie auf diese gefährlichen Abwege aufmerksam zu machen, und sie zur Kenntniß des unterz. Min. zu bringen, indem es der bestimmteste und unabänderliche Wille Sr. Maj. ist, daß dergl. verkehrte Grundsätze und Richtungen im Staatsdienste schlechthin nicht geduldet werden sollen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß das richterliche Erkenntniß gegen mehrere Individuen, welche mehr oder minder im Punkte der Männer impliziert sind, noch erwartet, und zu seiner Zeit der K. Reg. ebenfalls mitgetheilt werden wird.“ (A. X. 783. — 3. 116.)

Die Mittheilung dieses letzteren Urtheils ist indeß nicht erfolgt.

Vergl. auch die abgedruckten Erkenntniße des Krim. Sen. des Kammerger. v. 5. u. 17. Dec. 1835 wider die Theilnehmer an den geheimen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau. (A. XIX. 538. ff.)

²⁾ Vergl. auch die Darstellung in dem K. des Min. des J. u. d. P. v. 4. Juni 1824. (A. VIII. 425. — 2. 55.)

³⁾ Dies sind:

a) die Bekanntmachung v. 18. Oct. 1819, betr. die Bundestagsbeschlüsse v. 20. Sept. 1819 über die in Ansehung der Universitäten zu nehmenden Maaßregeln, (A. E. 1819. S. 218.) und Ke. 5 des Publ. Pat. v. 25. Sept. 1832, worin nach ersterer Beschluß auch ferner zur Anwendung kommen soll. (A. E. 1832. S. 216.)

b) K. E. v. 7. Juli 1821, betr. die Verurtheilung der Studierenden, welche unzulässige Verbindungen unterhalten. (A. E. 1821. S. 107.)

Staat aufgefasset und es geben viele Staatsgrundgesetze das Versprechen derselben unter den vorzüglichsten Rechten der Bürger.

Wenn von dem Mißbrauche der Censur abgesehen und angenommen wird, daß sie, ihrem Zwecke gemäß, nur wirklich Rechtsverlegendes verwirft, so wird sie an sich mit dem Rechte vereinbar sein. Denn die Freiheit der Gedankenäußerung darf die Rechte Anderer und des Staats nicht kränken, sondern nur ausgeübt werden unter der Bedingung der Achtung fremder Rechte und des Gehorsams gegen die dazu für nöthig erachteten Vorbeugungs-Maßregeln. Daher hat man die Censur auch weniger wegen unbedingter Rechtswidrigkeit der Maßregel, als wegen der Mißbräuche derselben, und wegen ihrer schädlichen Folgen gemißbilligt.

Diese Mißbräuche der Censur sind fast unvermeidlich, weil es unmöglich ist, ein die Rechte und Pflichten des Censors erschöpfendes Censurgesetz aufzustellen, mithin sehr vieles der individuellen Beurtheilung des Censors überlassen bleiben muß. Die Nachteile des Instituts aber bestehen besonders darin, daß die Regierung für Alles innerhalb ihres Gebietes Gedruckte selbst verantwortlich wird, weil sie dazu die Billigung erteilt hat; ferner darin, daß ihr unschätzbare Nachrichten über einzelne Vorfälle und über die öffentliche Stimmung und die Wünsche des Volks vorenthalten werden. In einem Staate, wo die Einrichtungen den Charakter der Oeffentlichkeit tragen und wo das innere Staatsleben zur Oeffentlichkeit gelangt ist, wird daher das zweite System, nemlich das der bedingten Pressfreiheit, verbunden mit einem strengen Pressgesetze und die Pressvergehen und deren Bestrafung, unerläßliche Bedingung sein.

Im Preussischen Staate ist dem Systeme der Präventiven Vorzug gegeben worden. Schon die Bewegungen der Reformation veranlaßten den Kurfürsten Joachim zur Einführung einer allgemeinen Censur. Bereits in der Ordnung von verschiedenen Handwerkszünften von Sonnabend nach Martini 1541¹⁾ heißt es in dieser Beziehung: »wollen wir auch nicht verhalten, das die Röm. Kaiserl. Maj. — auf nechst gehaltenem Reichstage zu Regensburg, einen Abchied macht, darin ihre Kayserl. Maj. unter andern ausdrücklich verbietet — — nachdem bißhero durch Schmachschrifte und Bücher im heiligen Reich allerlei unwillen und widerwertigkeit entstanden, welche meinem Frieden nicht wenig verhinderlich und verleglich, auch zu allerhand unruhe und Weiterung gelanget, — füro an schmachbücher zu drucken, umbzuschreiben, oder feil zu haben — — Gebieten darauf auch allen, und wollen, daß Ihr von jetzt keine schmaheschriften, wie die nahmen haben, oder wen sie treffen mögen, gedruckt feil habt, kauftet noch verkauft, sondern, wo die buchler, drucker, kausfen oder verkaufen Unfern Landen damit betreten, darauff ihr sodann in allen und Euren Gerichten und Obrigkeiten sollet fleißig aufsehen haben, wollet nach gelegenheit der schmaheschriften, so bei ihnen funden, erlich und gerichtlich straffen.« — Eine Censur der Schriften vor dem Drucke ward indeß erst unterm 11. Mai 1654 durch das Rescript einiger vom Probst zu St. Petri in Cöln angestellten Disputationen und daß keine Theologica ohne Censur gedruckt werden sollen²⁾, und nachher auch nur für theologische Schriften angeordnet. Es bricht hier

¹⁾ C. C. M. Tom. V. Abth. II. cap. X. Tit. I.

²⁾ C. C. M. Tom. I. Abth. I. No. XIX.

er können auch nicht gestatten, daß das insatiabile scribendi Cacoe-
 : sogar ohne Ordnung überhand nehme, also daß ein jeder, was ihm
 n Kopf kommen, absque Censura Ecclesiae seines Gefallens pu-
 ren lasse — — wollet Ihr es dahin richten, daß hinführo keiner, so
 in dem Landen geessen, scripta Theologica es sen allhier oder außer-
 Landes, in den Druck gehen lassen, Sie seyn dann vorhero von Un-
 Theologis revidiret und censiret, welche Wir dazu bestellt haben,
 noch bestellen werden.« — Hiernächst befaß das Rescript v. 7. März
 1¹⁾), zu vigiliren, »daß keine übel ausgearbeitete Deductiones wegen
 ighlicher Gerechtsame mehr gedruckt werden.« — Unterm 11. Mai
 9²⁾) erging das Ed. wegen der wieder hergestellten Censur derer in könig-
 n Landen herauskommenden Bücher und Schriften, wie auch wegen
 Debits ärgerlicher Bücher, so außerhalb Landes verlegt worden;
 unterm 28. Sept. 1751³⁾) das Rescript, betr. die Kontravention
 der Buchdrucker gegen dies Ed., wodurch angeordnet wurde, daß diese
 Buch ohne Censur sollten drucken dürfen; ferner unterm 7. October
 5⁴⁾) der Befehl an die Juristenfacultät zu Halle, keine in die publiken
 hen und Teutschen Reichsverfassungen, auch Kriegeß-Troublen, ein-
 genden Schriften drucken zu lassen, oder darin Responsa zu ver-
 n, bevor nicht solche an das Departement der auswärtigen Affairen zur
 eingesandt worden sind; ferner das Circ. v. 28. Janr. 1763⁵⁾)
 m verbotenen Druckes und Verkaufes derer Bücher, welche in die Pu-
 n einschlagen; das Circ. v. 1. Juni 1772⁶⁾) an alle Regierungen und
 iskollegien, ausschließlich der von Schlesien und Pommern, betr. die
 ur der herauskommenden Bücher und Schriften. Sodann erging das
 erte Censur-Ed. v. 19. Dec. 1788⁷⁾), welches sich im Eingange da-
 usspricht:

»Eb Wir gleich von den großen und mannigfaltigen Vortheilen einer
 sigten und wohlgeordneten Preßfreiheit zur Ausbreitung der Wissen-
 en und aller gemeinnützigen Kenntnisse vollkommen überzeugt, und
 solche in Unseren Staaten möglichst zu begünstigen entschlossen sind,
 t doch die Erfahrung gelehrt, was für schädliche Folgen eine gänzliche
 bundenheit der Presse hervorbringen, und wie häufig dieselbe von un-
 nenen, oder gar böshaften Schriftstellern zur Verbreitung gemein-
 licher praktischer Irrthümer über die wichtigsten Angelegenheiten der
 schen, zum Verderbniß der Sitten durch schlüpfrige Bilder und lockende
 bellungen des Lasterß, zum hämischen Spott und böshaften Tadel
 nlicher Anstalten und Verfügungen, wodurch in manchen nicht ge-
 m unterrichteten Gemüthern, Kummer und Unzufriedenheit darüber
 gt und genährt werden; und zur Befriedigung niedriger Privat-Lei-
 bosten, der Verläumdung, des Neides, und der Rachgier, welche die
 e guter und nützlicher Staatsbürger stören, auch ihre Achtung vor dem
 ißo kränken, besonders in den sogenannten Volksschriften bisher ge-

1) C. C. M. Tom. II. Abth. X. No. 7.

2) C. C. M. Cont. IV. No. LVIII. pag. 150.

3) N. C. C. Tom. I. pag. 157. No. 84.

4) N. C. C. Tom. II. pag. 311. No. 42.

5) N. C. C. Tom. III. pag. 193. No. 3.

6) N. C. C. Tom. Vb. pag. 175. No. 35.

7) N. C. C. Tom. VIII. pag. 2339. No. 95.

Vergl. darüber: (J. N. Unger), einige Gedanken über das (Preuß.) Censur-Ed. v. 19. Dec. 1788. Berl. 1789. 8. (3 Gr.)

Schriften Beschwerde bei der Bundesversammlung zu führen, letztere aber entscheiden sein, die angebrachte Beschwerde summarisch untersuchen zu lassen, und wenn begründet befunden wird, die unmittelbare Unterdrückung der in Rede stehenden Schrift auch wenn sie zur Klasse der periodischen gehört, alle fernere Fortsetzung derselben einen entscheidenden Ausspruch zu verfügen.

Die Bundesversammlung soll außerdem befugt sein, die zu ihrer Kenntniß gelanden, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, in welchen der Staat sie auch erscheinen mögen, wenn solche nach dem Gutachten einer von ihr bestellten Kommission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, ohne vorhergehende Aufforderung aus eigener Autorität durch einen Ausspruch, von welchem kein Appell statthabet, zu unterdrücken, und die betr. Reg. sind verpflichtet, diesen Anzu vollziehen.

§. 7. Wenn eine Zeitung oder Zeitschrift durch einen Ausspruch der Bundesversammlung unterdrückt worden ist: so darf der Redakteur derselben binnen 5 Jahren nem Bundesstaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden. Der Fasset, Herausgeber und Verleger der unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften bleiben übrigens, wenn sie den Vorschriften dieses Beschlusses gemäß gehandelt haben, von aller weiteren Verantwortung frei, und die im §. 6 erwähnten Auswärtigen der Bundesversammlung werden ausschließlich gegen die Schriften, nie gegen die Verleger gerichtet.

§. 8. Sämmtliche Bundesglieder verpflichten sich, in einem Zeitraume von 1 Jahren die Bundesversammlung von den Verf. und Verfassern, durch welche sie den Beschlüssen Genüge zu leisten gedenken, in Kenntniß zu setzen.

§. 9. Alle in Deutschland erscheinenden Druckschriften, sie mögen unter den Bestimmungen dieses Beschlusses begriffen sein oder nicht, müssen mit dem Namen des Verfassers und in sofern sie zur Klasse der Zeitungen oder Zeitschriften gehören, auch mit dem Namen des Redakteurs versehen sein. Druckschriften, bei welchen diese Vorschrift nicht befolgt ist, dürfen in keinem Bundesstaate in Umlauf gesetzt, und müssen, wenn solches geschehen will, gleich bei ihrer Erscheinung in Beschlag genommen, auch die Verfasser derselben, nach Beschaffenheit der Umstände, zu angemessener Geld- oder Gefängnisstrafe verurtheilt werden.

§. 10. Der gegenwärtige einstweilige Beschluß soll, vom heutigen Tage an, 10 Jahre in Wirksamkeit bleiben. Der Ablauf dieser Zeit soll am Bundestage gründlich untersucht werden, auf welche Weise die im 18. Art. der Bundesakte in Ausübung gesetzten gleichförmigen Verf. über die Pressefreiheit in Erfüllung zu setzen sein möchten, und nächst ein definitiv-Beschluß über die rechtmäßigen Grenzen der Pressefreiheit in Deutschland erfolgen.

Wir sind nicht nur entschlossen, alle in gedachtem Bundesgesetze angedeuteten Verabredungen und Bestimmungen in unsern zum deutschen Bunde gehörigen Territorien zu führen und über die strenge Befolgung derselben wachen zu lassen, sondern wollen die Censur nach gleichen Grundsätzen in unserer gesammten Monarchie behandeln.

Da ferner der von uns übernommene Verantwortlichkeit am besten genügt werden kann, wenn alle auch mehr als 20 Bogen starke Druckschriften wie bisher der Censur unterworfen bleiben, so lange das gegenwärtige G. in Kraft bleibt, die Erfahrung aber lehrt hat, daß die bisherige Einrichtung der Censur mangelhaft, nicht einfach genug und mancherlei Rücksicht unvollkommen war, so haben Wir beschloffen, das Censur-Gesetz vom 18. Decbr. 1788, so wie alle sich darauf beziehende, oder dasselbe erklärende G. mit Ausnahme der in den neuen oder wiedererworbenen Prov. die das Censurwesen betr. früher durch aufgehoben, zugleich aber für alle Staaten der Monarchie, gegenwärtige gemeinsame Censur-Vorschrift für die in dem Bundesgesetz erwähnten 5 Jahre als einzige Norm bekannt machen zu lassen. Nach Ablauf derselben behalten Wir uns vor, jene weiter zu bestimmen, was die Umstände erfordern werden¹⁾.

Wir haben demnach verordnet, was folgt:

¹⁾ Diese weitere Bestimmung ist erfolgt durch die A. C. v. 18. Septbr. 1821 und Fortdauer des Censur-G. v. 18. Decbr. 1819:

Mit Bezug auf den über das provisorische Pressg. unter Wiener Zusammenkunft genommenen Bundestags-Beschluß, verordne ich hierdurch auf den Vor. des Reichstags v. 2. d. M., daß das Censur-G. v. 18. Decbr. 1819, und die Bestimmungen, welche in Beziehung darauf später erlassen sind, ferner gesetzl. Kraft behalten, bis Ich darüber weitere B. erlassen werde. K.

(G. G. 1821. G. 161.)

I.

Alle in Unserem Lande herauszugebende Bücher und Schriften, sollen der in den nachstehenden Artikeln verordneten Censur zur Genehmigung vorgelegt, und ohne deren schriftliche Erlaubniß weder gedruckt noch verkauft werden.

II.

Die Censur wird keine ernsthafte und heilsame Untersuchung der Wahrheit hindern, den Schriftstellern ungebührlichen Zwang auflegen, noch den freien Verkehr des Buches hemmen. Ihr Zweck ist, demjenigen zu steuern, was den allgemeinen Grundsätzen Religion, ohne Rücksicht auf die Meinungen und Lehren einzelner Religionspartheien im Staate geduldeten Sekten, zuwider ist, zu unterdrücken, was die Moral und die Sitten beleidigt, dem fanatischen Verüberziehen von Religionswahrheiten in die Hand der dadurch entstehenden Verwirrung der Begriffe entgegen zu arbeiten; endlich zu schützen, was die Würde und Sicherheit, sowohl des Preuss. Staats, als der übrigen im Bundesstaate, verletzt. Hierher gehören alle auf Erschütterung der monarchischen und in diesen Staaten bestehenden Verfassungen abzielende Theorien; jede Verunsicherung der mit dem Preuss. Staate in freundschaftlicher Verbindung stehenden Reg. und konstituierenden Personen, ferner alles was dahin zielt, im Preuss. Staate oder den übrigen Bundesstaaten Mißvergnügen zu erregen, und gegen bestehende V. aufzureizen; Versuche, im Lande und außerhalb desselben Parteien oder ungesetzmäßige Verbindungen zu stiften, oder in irgend einem Lande bestehende Parteien, welche am Umsturz der Regierung arbeiten, in einem günstigen Lichte darzustellen ¹⁾.

III.

Die Aufsicht über die Censur aller in Unsern Landen herauskommenden Schriften, deren Inhalts sie sein mögen, wird ausschließlich dem Ober-Präs., sowohl in Berlin, als in Prov. übertragen, welche für jedes einzelne Fach eine zur größtmöglichen Beschleunigung erforderliche Anzahl vertrauter, wissenschaftlich gebildeter und aufgeklärter Censoren, das im §. VI. bestimmte Ober-Censur-Kollegium, dem Pol. Dep. des Min. des Innern, auf auswärtige Verhältnisse, dem Min. der ausw. Ang., und auf theologische wissenschaftliche Werke dem Min. der g. Ang. und des öffentl. U. vorschlagen werden, unter ihrer Leitung u. nach den ihnen gegebenen Instruktionen sich der Beurtheilung der übergebenen Manuscripte, nach den im Art. II. festgesetzten Grundsätzen zu unterziehen.

IV.

Die Censur der Zeitungen ²⁾, periodischer Blätter und größeren Werke, welche sich hauptsächlich oder zum Theil mit der Zeitgeschichte oder Politik beschäftigen, steht unter der Leitung Unseres Min. der ausw. Ang., die der theologischen, rein wissenschaftlichen Werke, unter dem Min. der g. Ang. und des öffentl. U. Alle übrigen Gegenstände nur unter dem Pol. Dep. im Min. des Innern.

Die Censur von Gelegenheits- Gedichten und Schriften, Schulprogrammen und anderen einzelnen Blättern dieser Art, außer den Ober-Präsidial-Städten, bleibt den Polizeibehörden des Druckortes, jedoch unter der Aufsicht u. Kontrolle des Ober-Präs. überlassen.

V.

Alle katholischen Religions- und Andachtsbücher müssen, ehe sie der gewöhnlichen Censur vorgelegt werden, von dem Ordinarius oder seinem Stellvertreter das Imprimatur erhalten haben, wodurch bezeugt wird, daß sie nichts enthalten, was der Lehre der katholischen Kirche zuwider wäre.

VI.

Es soll in Berlin ein nach Verschiedenheit der Gegenstände den in den §§. 3 und 4 bestimmten Staats-Ministerien unmittelbar untergeordnetes, aus mehreren Mitgliedern und einem Sekretair bestehendes Ober-Censur-Kollegium für die ganze Monarchie errichtet werden.

Sein Hauptbestimmung soll sein:

Die Beschwerden der Verfasser und Verleger wegen gänzlicher oder partieller Verweigerung der Erlaubniß zum Drucke zu untersuchen, und nach dem Geiste des gegenw. G. in letzter Instanz darüber zu entscheiden;

über die Ausübung des Censur-G. zu wachen, jede ihm bekannt gewordene Uebersetzung derselben, so wie die Fälle, wo die verordneten Censoren dem Geiste des gegenw. G. nicht Genüge geleistet zu haben scheinen, oder über welche sich eine fremde oder einheimische Behörde beklagt hat, mit einem Gutachten dem betr. Min. anzugeben;

¹⁾ Hierdurch ist das R. des Pol. Min. (K. zu Wittgenstein), v. 28. April 1819 (Instrukt. für die Censoren öffentlicher Blätter) befestigt. (A. III. 451. — 2. 98.) Vergl. auch R. L. v. 25. Decbr. 1824 sub No. 1 und 2. (Unten sub A.)

²⁾ Das R. des R. Pol. Min. (K. zu Wittgenstein) v. 8. April 1818 (A. II. 410. — 2. 82.). wegen Censur der Zeitungen ist hiernach antiquirt.

- 3) mit den Ober-Präs. und Censur-Behörden über Censur-Angelegenheiten spondiren, ihnen die von den oben erwähnten Staats-Min. ausgehenden zukommen zu lassen, so wie ihre allfällige Zweifel und Bedenkslichkeiten nach von den gedachten Min. gegebenen Vorschriften zu heben;
- 4) das Verbot des Verkaufs derjenigen innerhalb oder außerhalb Deutschlands ohne Censur gedruckten Bücher, deren Debit unzulässig scheint, durch die vorgedachten Min. zu veranlassen.

VII.

Die der Akademie der Wissenschaften und den Universitäten bisher verliehene Freiheit wird auf 5 Jahre hiermit suspendirt.

VIII.

Die einländischen Buchhändler sind gehalten, die Bestimmungen des gegenwärtig auch alsdann zu beobachten, wenn sie ein Buch im Auslande drucken lassen, auch dieser Verpflichtung nicht entbunden, wenn die ganze Auflage bloß fürs Ausland bestimmt ist ¹⁾.

IX.

Alle Druckschriften müssen mit dem Namen des Verlegers und Buchdruckers am Ende des Werks, alle Zeitungen und Zeitschriften mit dem Namen eines im Staate wohnhaften bekannten Redakteurs versehen sein ²⁾.

Die Ober-Censurbehörde ist berechtigt, dem Unternehmer einer Zeitung zu befehlen, daß der angegebene Redakteur nicht von der Art sei, das nöthige Vertrauen einzufößen, welchem Falle der Unternehmer verpflichtet ist, entweder einen andern Redakteur nehmen, oder, wenn er den Ernannten beibehalten will, für ihn eine von uns erwähnten Staats-Min. auf den Vorschlag gedachter Ober-Censurbehörde zu bestim. Kaution zu leisten.

X.

Es bleibt einem Buchdrucker oder Verleger überlassen, das von ihm zu druckende Werk entweder im Ganzen in einer deutlichen Abschrift, oder stückweise in ge. Probebogen zur Censur einzureichen, in letzterem Falle hat er es sich jedoch selbst zu messen, wenn nach Vollendung eines Theils des Drucks der Censur einen solchen Schnitt unzulässig fände, und durch Wegstreichen desselben das bereits Gedruckte würde. Das zur Censur überreichte Manuscript wird von dem Censur auf der letzten Seite mit seinem Namen und dem Datum bezeichnet.

Ist das Werk bogenweise der Censur überreicht worden, so muß das Imprimé jedem Bogen ausgedrückt sein. Die Erlaubniß zum Druck ist nur auf ein Jahr, wenn der Druck nicht im Laufe desselben besorgt worden, so muß eine neue Erlaubniß gesucht werden.

XI.

Keine außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckte Schrift, kann in den R. Staaten verkauft werden, ohne die ausdrückliche Erlaubniß der Ober-Censurbehörde.

XII.

Keine in Deutschland verlegte Schrift in irgend einer Sprache, wo auf dem Titel der Name einer bekannten Verlags-Handlung steht, und welche der Buchhändler durch diese oder eine andere bekannte, welche für die Richtigkeit dieses Namens bürgt, erhalten hat, darf verkauft werden.

¹⁾ In dieser Hinsicht bemerkte schon die Bekanntmachung des J. Staats-Min. v. 15. Decbr. 1812, daß bereits durch das Censur-G. v. 12. 1788 §§. X. und XI., und dessen Declar. R. v. 5. März 1792 und v. 21. 1794, so wie durch das an sämmtl. Buchhändler und Buchdrucker ergangene R. v. 18. November 1811 verordnet sei, daß keine im Auslande oder ohne Angabe des Druckorts erschienene Schrift zu debilitiren, und eben so wenig der Text zu ändern sei, wenn nicht zuvor die Genehmigung der diesseitigen Censurbehörde theilt worden, welche Bestimmung in Erinnerung gebracht wird.

(G. S. 1812. S. 197.)

Das Schreiben des Ob. Censur-Kollegiums v. 27. Febr. 1835 (R. XII. 1 — 1. 109) bringt die Befolgung des Art. 8 des Cens. G. v. 18. Sept. 1811 in Erinnerung.

Vergl. auch R. D. v. 28. Decbr. 1824. No. 6 (Unten sub A.).

²⁾ Das R. des Min. des J. u. d. B. (v. Schudmann), v. 21. Nov. 1820 (R. XII. 1 — 4. 58.) weist die sämmtl. Ob. Präs. zur genauen Befolgung des Art. 8 an.

XIII.

Der Buchdrucker und Verleger, welcher die in gegenwärtigem G. bestimmte Per-
mission befolgt, und die Genehmigung zum Abdruck einer Schrift erhalten hat, wird von
der ferneren Verantwortlichkeit wegen ihres Inhalts völlig frei. Sollte der im §. 6
des Bundesg. v. 20. Sept. vorausgesehene Fall eintreten, und die Bundesversammlung
die Unterdrückung einer solchen unter gehöriger Beobachtung der gegenwärtigen Censur-
verordnungen erlassenen Schrift verfügen: so hat der Verleger Anspruch auf (Entschädi-
gung zu machen¹⁾). Dem Verfasser kann in keinem Falle eine gleichmäßige vollständige
Entlastung von Verantwortlichkeit zu Statten kommen, sondern, wenn es sich finden sollte,
daß er des Censors Aufmerksamkeit zu hintergehen (z. B. durch eingestreute strafwürdige
Einspielungen oder Zweideutigkeiten, deren beabachteter Sinn dem Censor verborgen blei-
ben konnte) oder sonst durch unzulässige Mittel die Erlaubniß zum Druck zu erlangen ge-
racht habe, so bleibt er deshalb, besonders bei einzelnen, in einem weitläufigen Werke
vorkommenden unerlaubten Stellen, nach wie vor verantwortlich. Ist in einem solchen
Falle der Verfasser nicht genannt, so muß der Verleger denselben anzeigen: wenn er die-
ses nicht kann oder nicht will, oder der Verfasser ist nicht ein im Lande gegenwärtiger
Person, Unterthan, so muß der Verleger die Verantwortung an dessen Stelle übernehmen.
Kein Mensch verübt es sich von selbst, daß, wenn in einer Schrift Stellen vorkommen, we-
nigstens eine Person sich für beleidigt hält, derselben, der erfolgten Censur und Erlaubniß
zum Druck ungeachtet, ihre Rechte gegen den Verfasser und Verleger vorbehalten bleiben.

XIV.

Eine unveränderte neue Auflage eines Werks, das seit der Bekanntmachung gegen-
ständlicher Censur-Verschrift mit Erlaubniß erschienen war, kann ohne weitere Censur
im Auslande gedruckt werden, nur muß der Verleger der Censurbehörde, unter wel-
cher der Buchdrucker steht, oder wenn es außerhalb gedruckt wird, derjenigen seines
Ortes die gehörige Anzeige machen.

XV.

Der Verleger ist, wenn er ein Werk mit Erlaubniß hat drucken lassen, zu seiner Ent-
schädigung für Censur-Gebühren, auch von Bekanntmachung gegenwärtiger Censur-Ver-
ordnungen an, zu seiner Ablieferung von irgend einem Frei (Freemplar an eine Bibliothek
zu senden²⁾). Jedoch verbleibt die Verpflichtung zur Abgabe eines Freemplars an den
Verf.

XVI.

Jeder Buchdrucker in Unsern Staaten, welcher eine Schrift druckt, und jeder ein-
ländische Verleger, der eine Schrift im In- oder Auslande drucken läßt, ohne die-
sen Censur-Verschriften zu genügen, verfällt bloß deshalb in eine polizeil. Strafe,
nach Maßgabe der Gefährlichkeit des Inhalts von Zehn bis Einhundert Reichstha-
ler und außerdem ist die Polizei befugt, die ganze Auflage einer solchen Schrift in
Beschlagnahme zu nehmen. Bei Wiederholung dieses Vergehens wird die Strafe ver-
doppelt. Ist der Verfasser selbst Verleger, so treffen auch ihn die Strafen des Ver-
legers. Buchhändler und Buchdrucker, die zum drittenmale sich solcher Vergehun-
gen schuldig machen, sollen der Befähigung zu diesem Gewerbe verlustig sein³⁾.

Ist der Inhalt einer solchen Schrift an sich strafbar, so treten außerdem die gesetz-
lichen richterlichen Strafen ein, wobei Wir erklären, daß bei frechem und unehr-
lichem Tadel und Verspottung der Landesgesetze und Anordnungen im Staate es
nicht bloß darauf ankommen soll, ob Mißveranügen und Unzufriedenheit veranlaßt
werden sind, sondern eine Gefängniß- oder Arreststrafe von Sechs Monaten bis
Zwei Jahren wegen solcher strafbaren Äußerungen selbst verhängt ist.

Eine gleiche Strafe soll stattfinden, bei Verletzung der Ehrerbietung gegen die
Mitglieder des deutschen Bundes und gegen auswärtige Regenten, und bei frechem,
die Erregung von Mißveranügen abzweckendem Tadel ihrer Reg.

Für den Inhalt der Schrift ist zunächst der Verfasser, wenn aber der Verleger diesen
Unsern Gerichten nicht stellen kann oder will, auch der Verleger verantwortlich.

Bloß die Unterlassung der wahren Anzeige des Verlegers auf dem Titel einer
Schrift, wenn sie auch mit Censur gedruckt ist, soll polizeil. mit einer Geldbuße von

¹⁾ Vergl. R. D. v. 28. Dec. 1824 No. 3. (Unten sub A.)

²⁾ Hierdurch wurde die mittelst Publ. der Reg. zu Trier, v. 22. Juli 1818, be-
kannt gemachte Verf. des Min. der G. u. Aug. v. 23. Juni 1818 (N. II. 690. —
S. 32.) wegen der von den Buchhändlern abzuliefernden Freieremplare ihrer Ver-
lags-Werke beseitigt. — Vergl. jedoch R. D. v. 28. Dec. 1824 No. 4 und 5.
(Unten sub A.)

³⁾ Dieselben Strafen zieht das Andeuten von Censur-Pacten, bezgl. die Verabjün-
digung der Censurpflichtigkeit im Falle des Art. VIII. des Genf. G. nach R. D. (R.
D. v. 6. Aug. 1837 No. 1 u. 2, G. S. 1837 S. 141) (Unten sub B.)

Fünf bis fünfzig Reichsthlr. an den Verleger bestraft werden, eben so soll bestraft werden, der eine Zeitung oder periodische Schrift ohne den Namen des Redakteurs druckt.

- 5) Wer verbotene Schriften verkauft oder sonst ausgiebt, soll außer der Finesse der bei ihm davon vorhandenen Exemplare mit einer Geldstrafe von Einhundert Reichsthlr., im Wiederholungsfall mit Verdoppelung derselben im dritten Falle, außer der doppelten Geldbuße, mit Verlust des Verkaufsstrafs bestraft werden¹⁾.

Zu den Verbotenen gehören alle in Deutschland, ohne Namen des Redakteurs erscheinende Schriften, und alle deutsche Zeitungen und Zeitschriften, auf denen der Name des Redakteurs fehlt²⁾.

XVII.

Zeitungen und andere periodische Schriften, sobald sie Gegenstände der Politik, Staatsverwaltung und der Geschichte gegenwärtiger Zeit in sich aufweisen, dürfen nur mit Genehmigung der eben gedachten Min. erscheinen, und sind zu unterdrücken, wenn sie von dieser Genehmigung schädlichen Gebrauch machen.

(M. S. 1819 S. 224.)

Dazu³⁾:

A. R. D. v. 28. Dec. 1824, über einige nähere die Censur-Bestimmungen.

Auf Ihren gemeinschaftlichen Ber. v. 30. Nov. d. J. bestimmte Ich im Vermer das Censur-G. betr. D. an das Staatsmin. v. 18. Sept. d. J.:

- 1) daß die in dem R. v. 26. April 1794⁴⁾ enthaltene Bestimmung, vermöge der Druck derjenigen Schriften nicht gestattet sein soll, die entw. den Staat allgemein überhaupt angreifen, und die wichtigsten Wahrheiten derselben verächtlich oder lächerlich machen wollen, oder aber die christliche Religion, schon Schriften und die darin vertragenen Geschichts- und positiven Wahrheiten für das Volk zum Gegenstande des Zweifels oder gar der Zerschütterung machen, sich unterfangen, und dadurch zugleich alle Religiosität in den Grundsätzen erschüttern, als in dem IIten Artikel der B. v. 18. Oct. 1819 ausdrücklich genommen angesehen, und fernerhin aufrecht erhalten und befestigt werden soll, will zugleich, daß auch in Ansehung der, für einen engeren Kreis von Lesern nur für Gelehrte bestimmten Werke alle unausländische, lieblese, zur Vertheidigung der eigenen oder ruhigen Widerlegung entgegengesetzter Meinungen nicht bar gehörenden, verletzenden Angriffe auf andere Glaubens-Parteien zu vermeiden und nicht gestattet werden sollen.

Eben so wenig sollen:

- 2) Schriften, welche zur Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Rufes anderer abzielen, die Druckerlaubnis erhalten, und die hierüber im ältern Censur-G. v. 19. Dec. 1788 §. 2⁵⁾ enthaltene Vorschrift soll als dem Artikel II. d. B. v. 18. Oct. 1819 einverleibt, angenommen werden.

Erziel

- 3) die Entschädigung des Verlegers wegen der, unter Censur erschienenen, und noch unterdrückten oder verbotenen und konfiszierten, Schriften betrifft: so es sich von selbst, daß diejenige Behörde, welche innerhalb der Grenzen der

¹⁾ Vergl. R. D. v. 6. Aug. 1837 No. 4, 5 und 6. (M. S. 1837 S. 141 ten sub B.)

²⁾ Wegen der Kompetenz zur Untersuchung und Bestrafung von Censur vergl. R. v. 23. März 1820. (N. IV. 43.) [Nuten sub Litt. C., AA.]

³⁾ Vergl. R. D. v. 6. Aug. 1837 No. 3. (M. S. 1837 S. 141.) [Nuten sub B.]

⁴⁾ Es werden hier diejenigen neueren, das Censur-G. ergänzenden und erklärenden R. vorweg im Zusammenhange gegeben, welche sich auf mehrere Art. d. Gd. beziehen, und es wird darauf von den betr. Orten verwiesen werden.

⁵⁾ N. C. C. Tom. IX. No. 42 pag. 2147, Note Nr. 2 S. 621.

⁶⁾ Dieser §. bestimmt: „Die Absicht der Censur ist keinesweges, eine ernsthafteste und bescheidene Untersuchung der Wahrheit zu hindern, oder den Schriftstellern irgend einen unnützen und lästigen Zwang aufzulegen, noch vernehmlich demjenigen zu steuern, was wider die allgemeinen Grundsätze der Religion, wider den Staat und sowohl moralischer als bürgerlicher Ordnung ist, oder zur Kränkung der persönlichen Ehre, und des guten Rufes abzielt. (N. C. C. Tom. VIII. No. 95 pag. 2339, Note Nr. I S. 745.)

elenz, eine solche Schrift ihres unzulässigen Inhalts wegen unterdrückt oder sonst
nser Kurs setzt, von dem Verleger niemals in Anspruch genommen, sondern daß
leier lediglich gegen den Censur, und zwar zunächst an ihn, und nur bei dessen
ahlungsunfähigkeit, oder, wenn derselbe den Censurverschriften völlig genügt ha-
en sollte, gegen den Fiskus nach näheren Bestimmungen der G. zugelassen werden
ann.

Demnächst bestimme Ich mit Abänderung des XVten Art. der B. v. 18. Oct.
1819.

aß mit dem 1. Janr. 1823 die Entrichtung der Censurgebühren aus Staatskassen
nähören, und dagegen, wie dies früher der Fall war, von dem Verleger oder
Buchdrucker, und zwar mit 3 Sgr. für jeden gedruckten Bogen, geleistet werden,
uch

en eben dem Zeitpunkte an jeder Verleger wiederum schuldig sein soll, zwei Grem-
lare jedes seiner Verlagsartikels, und zwar eins an die große Bibliothek hieselbst,
as andere aber an die Bibliothek der Universität derjenigen Provinz, in welcher
er Verleger wohnt, unentgeltlich einzusenden. Bei der Verpflichtung zur Abgabe
ines Exemplars an den Censur hat es sein Verbleiben¹⁾.

inheimische Buchhändler, die zugleich im Auslande Buchhandlungen besitzen, dür-
n zwar die Verlagsartikels der letztern nur der dortigen Censur unterwerfen, der
lksatz solcher Artikel in den diesseitigen Staaten aber kann nicht anders gestattet
werden, als wenn zuvor auch den Vorschriften des diesseitigen Censurg. ein Ge-
üge geschehen ist²⁾.

Ich beauftrage Sie, diese Bestimmungen durch den Abdruck in d. G. S. zur
Kenntniß zu bringen und auf deren Befolgung zu halten. (G. S. 1823 S. 2.)

I. R. D. v. 6. Aug. 1837, Erläuterungen und Ergänzungen der B.
k Censur der Druckschriften v. 18. Okt. 1819 und 28. Dec. 1824
hend.

Erklärung und Ergänzung der B. über die Censur der Druckschriften v. 18.
19 und 28. Dec. 1824, bestimme ich hierdurch auf die Anträge des Staatsminist.
es:

eder Buchdrucker, welcher Censurlücken andeutet, verfällt in die durch §. XVI zu
der gedachten B. v. 18. Okt. 1819 festgesetzte Strafe.

Alle inländische Buchhändler, sie mögen zugleich im Auslande eine Buch-
andlung besitzen oder nicht, sollen in Folge der Vorschrift des §. VIII. der B.
18. Okt. 1819 und des §. 6 Meiner D. v. 28. Dec. 1824 bei Vermeidung der
rch §. XVI. zu 1 der ersigedachten B. festgesetzten Strafe verbunden sein, auch
re im Auslande zu druckenden oder für das Ausland bestimmten Verlagsartikels,
or dem Drucke, der inländischen Censur zu unterwerfen.

ußer den im §. XVII. der B. v. 18. Okt. 1819 bezeichneten Schriften, soll die
erausgabe aller anderen periodischen Schriften, ebenfalls von der vorgängigen

Das Publ. des Lb. Präs. v. Pommern, v. 18. Dec. 1825 (N. IX 1059. —
4. 112.) wiederholt die hier sub No. 4 und 5 gegebenen Vorschriften mit dem Bei-
fügen, daß im Unterlassungs-falle die Censur-Exempl. auf Kosten der Verleger von
der nächsten Buchhandlung entnommen, und die Kosten nebst den Censur-Gebüh-
ren durch Preßverschuß erheben werden würden.

Uebrigens erscheinen durch diese neuern allgemeinen Festsetzungen die N.
des Min. des J. u. d. B. (v. Schuckmann), v. 22. Febr., 17. März u. 12. Dec.
1823, (N. VII. 106, 107 n. 851. — 1. 55 u. 56. u. 4. 92.) beseitigt, wo-
nach für die Censur der Zeitungen u. Wochenblätter in der Rheinpro-
vinz an Censurgebühren 5 Sgr. pro Bogen entrichtet werden sollten.

Ein Publ. des Lb. Präs. der Prov. Preußen, v. 29. Sept. 1826, bemerkt:
diese Bestimmung sei dahin erläutert worden, daß die einheimischen Buchhändler von
der in ihrer ausländischen Buchhandlung herausgegebenen Schrift nur ein gedruck-
tes Exempl. der inländischen Censurbehörde zu übergeben gehalten seien, die Cen-
soren aber angewiesen werden sollen, keine Abänderungen zu verlangen, sondern
entw. den Text des Werks, so wie es vorliegt, zu gestatten, oder unter Anfüh-
rung der Gründe ganz zu untersagen. Der inländische Buchhändler entgeht da-
durch der Gefahr eines für ihn in dem Falle entstehenden Verlustes, wenn eine
solche unter fremder Censur von ihm herausgegebene Schrift in der Folge, wie es
bei jedem Verlage geschehen kann, nach hies. G. verboten würde.

(N. X. 784. — 3. 117.)

Genehmigung der, mit der obersten Leitung der Censur-Angelegenheiten trugten Min. abhängig bleiben¹⁾.

- 4) Nicht bloß der Verkauf und das Ausgeben, sondern auch das Ausstellen und den verbotener Schriften ist mit den, im §. XVI. No. 5 der B. v. 18. Oct. angedrohten Strafen zu ahnden. Diese Strafen treffen den Verkäufer, Aussteller oder Anbieter verbotener Schriften auch dann, wenn er nicht zu den werbtreibenden gehört. Bei solchen Personen tritt, wenn sie sich dergl. Vergehen zum drittenmale schuldig machen, statt des Verlustes des Gewerbes eine Gefängnißstrafe von Drei Monaten bis zu Einem Jahre ein, welche in ferneren Verholungsfällen bis auf das Doppelte gesteigert werden kann.

- 5) Die im §. XI. der B. v. 18. Oct. 1819 bezeichneten, außerhalb der Staat Deutschen Bundes in Deutscher Sprache, so wie die in Meiner D. v. 19. 1834 erwähnten, außerhalb der Preuss. Staaten in Polnischer Sprache erschienen, oder künftig erscheinenden Schriften, und die in Meiner D. v. 29. Aug. erwähnten, außerhalb der Staaten des Deutschen Bundes gedruckten Anzeigen Büchern oder einzelnen Blättern sind, so lange die Ober-Censurbehörde eine besondere Erlaubniß zum Verkauf derselben erteilt hat, als verbotene zu betrachten. Wer solche Schriften, Anzeigen oder einzelne Blätter verkauft, oder giebt, ausstellt, anbietet, bevor die Ober-Censurbehörde den Verkauf derselben gestattet hat, verfällt daher ebenfalls in die im §. XVI. No. 5 der B. v. 18. 1819 festgesetzte Strafe.

- 6) Außer den in der B. v. 18. Oct. 1819 zu §. XI. und den, in Meinen Erlass 19. Febr. 1834 und 29. Aug. 1835 erwähnten, so wie denjenigen Schriften, deren Verkauf und Verbreitung durch spezielle Verf. der kompetenten Behörde untersagt ist oder künftig untersagt werden möchte, gehören zu den in Gemäßheit der Schlußbestimmung des §. XVI. der B. v. 18. Oct. 1819 verbotenen Schriften auch alle in Deutschland ohne Namen des Verlegers erscheinende Schriften und Deutsche Zeitungen und Zeitschriften, auf denen der Name des Redakteurs steht. Diesen Befehl hat das Staatsmin. durch die G. E. zur allgemeinen Kenntnis Nachachtung zu bringen. (G. E. 1837. S. 141.)

II. Systematische Zusammenstellung des Censur-Gesetzes 18. Oct. 1819 mit dessen Ergänzungen und Erläuterungen

AA. Von den Schriften und andern Gegenständen, auf welche Preß- und Censur-Gesetzgebung Anwendung findet²⁾. (Censur Art. I.)

1) Allgemeine Censurpflichtigkeit aller gedruckten Gegenstände³⁾.

a) R. D. v. 29. Aug. 1835. Censur gedruckter Anzeigen von Büchern und andern einzelnen gedruckten Blättern.

Ich bin auf Ihren gemeinschaftlichen Ver. v. 28. v. M. mit Ihrer Ansicht einverstanden, daß auch gedruckte Anzeigen von Büchern, gleich andern einzelnen ge-

¹⁾ Schon das R. der Min. der G. v. 10. Aug., der A. A. u. des J. u. d. P. v. 1. März 1837 (A. XXI. 149.) bemerkt, daß diese Bestimmung an das R. Staatsmin. ergangen sei. Das G. R. des Min. des J. u. d. P. v. 8. April 1837 (A. XXI. 149.) bemerkt dasselbe.

Das R. des Min. des J. u. d. P. v. 9. Mai 1837 (A. XXI. 150.) bemerkt, daß die an das R. Staatsmin. erlassene Allerh. Bestimmung sich auf sämtliche periodische Blätter, mithin auch auf Wochen- und Intelligenzblätter, beziehe, ist ebenfalls hierdurch befestigt — Eben so das R. der Min. v. 10. Aug., des J. u. d. P. u. der A. A. v. 3. Nov. 1827 (A. XI. 991.) ist auch zu solchen Zeitschriften der Min. Approbation bedarf, welche fremde Gegenstände der Religion, Politik, Staatsverwaltung und Geschichte gegenwärtig Zeit in sich aufnehmen.

²⁾ Wegen der Schriften, welche inländische Buchhändler im Auslande veröffentlichen, vergl. Art. VIII. des Censur-Ges.

³⁾ Wegen der davon in Betreff der Druckformulare öffentl. Behörden findenden Ausnahmen, vergl. R. v. 7. Febr. 1824 (A. VIII. 216. — I. 11) (Unten sub Litt. C., BB.)

den Vorschriften des Censur-G. v. 18. Okt. 1819 unterworfen, und daß
gl. im Auslande gedruckte Anzeigen und Blätter ohne Ausnahme den im
isten gleich zu achten sind, mithin, wenn sie außerhalb der Staaten des
ndes in deutscher Sprache gedruckt werden, nach Art. XI. des Censur-G.
liche Erlaubniß der Ober-Censurbehörde nicht verbreitet werden dürfen,
merhalb der deutschen Bundesstaaten gedruckten Anzeigen der Lokal-Censur-
legen sind. Sie haben diesen Erlaß durch die G. S. zur öffentl. Kenntniß
(G. S. 1835. S. 212., N. XIX. 783. — S. 135.)

nselben Sinne spricht sich aus:

R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 8. Juni 1838, an
rpräsf. der Prov. Pommern.

Hr. ic. Ver. v. 28. April d. J. von der hertigen Offenbartschen Buch-
em Lithographen N. zur Entschuldigung eines ihnen zur Last fallenden Cen-
gemachte Einwand, daß Formulare zu Aktien und Coupons, welche sie ohne
lie Druckerlaubnis gedruckt haben, einer solchen nicht bedürfen, kann, wie
widere, nicht für begründet erachtet werden. Denn der Art. I. der B. v.
, welcher alle Bücher und Schriften der Censur unterwirft, darf nicht auf
ngern Sinne beschränkt, sondern muß, dem Zwecke des G. gemäß, auf
edruckt wird, angewendet werden, wie sich insonderheit aus dem Art. IV.
r unter den, der ersöpel. Censur überwiesenen Gegenständen auch einzelne
nt, weshalb denn auch Buchhändler- und ähnliche Ankündigungen ic. der
erfen sind. Ob übrigens Schriften, zu denen die Anlagen jedenfalls, mö-
r Formulare gelten können, oder nicht, gerechnet werden müssen, vollstän-
ndere mit der erforderlichen Namensunterschrift ic. versehen sind, ist völlig
a eine solche Unterscheidung im G. nicht begründet ist. Ich finde indeß,
für diesmal an die Kontravenienten eine bloße Verwarnung ergehen zu
ien möchten, um so weniger dagegen etwas zu erinnern, als zu den Aktien
vvl. zufolge, das Imprimatur, wenngleich nicht rechtzellig, denn doch
t werden ist. (N. XXII. 149. — 1. 134.)

des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 8. März 1834,
rpräsf. zu Münster. Auch die nicht für den Buchhandel be-
ruckschriften sind der Censur unterworfen.

ic. widere ich auf den mit unterm 27. v. M., in Ansehung der nicht für
I bestimmten Tractschriften, gemachten Vorschlag, daß der von Hr. G.
Unterschied zwischen jenen und den zum Verlaufe bestimmten Tractschriften
as Censur-G. v. 18. Okt. 1819, noch durch eine spätere Vorchrift gemach
om alle Tractschriften, sie mögen für den Buchhandel und zum Verlaufe,
einem andern Zwecke bestimmt sein, der Censur unterworfen sind. Auch
seil, wie es zu halten, wenn eine Schrift im Auslande gedruckt worden.
die Tractschrift nicht schon an sich als verboten anzusehen sein, so wird nö-
: Verbreitung durch ein besonderes Verbot und sofortige Beschlagnahme
rden können.

ziellen gesetzlichen diesfälligen Bestimmung bedarf es daher nicht.

VIII. 139. — 1. 91.)

nsur lithographirter Artikel.

kanntmachung des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v.
33.

iche Bundes-Versammlung hat in ihrer verjährigen 45. Sitzung, unterm
, den Beschluß gefaßt:

Bundes-Reg. zu veranlassen, darauf zu halten, daß die Vorschriften des
chen Bundes-Reg. nicht nur bei gedruckten, sondern auch bei li-
thirten Schriften in Anwendung gebracht werden."

diese R. S. ist das G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 3
834, an sämmtl. Ob. Präsf. u. an das Ober-Censur-Colleg. (N. XVIII.
— 4. 96) beieitigt, welches ein Urtheil des Rheinischen Reichs. u. Kassat.
zu Berlin v. 4. Okt. 1834 mittheilt, wodurch bereits der Grundsatz, daß
inzelne zum Druck bestimmte Blätter censurpflichtig seien, als aus dem
G. v. 18. Okt. 1819 folgend, anerkannt wird. Es wird dies aus dem
und der Absicht des G. aus §. 10. Art. IV. desselben hergeleitet.

Der Allerh. Bestimmung Sr. Maj. des Königs gemäß, wird dieser Beschluß zur öffentl. Kenntniß gebracht¹⁾. (N. XVII. 143. — 1. 87.)

b) Schreiben des K. Ober-Censur-Kollegiums, v. 3. Mai 1823 an das K. Oberpräf. zu Königsberg.

Sw. Exc. erwidern wir ganz erg. auf das geehrte Schreiben v. 9 d. M. die dortigen Provinz im J. 1833 erschienenen Schriften betr., daß nach der Bestimmung der Verf. der K. Min. der G., U. und M. Ang. und des J. u. d. P. v. 5. Mai (Anl. a.) die Ablieferung der lithographirten Verlags-Artikel an die beiden Bibliotheken in Berlin und Königsberg, in Pr., keinem Zweifel unterliegt.

a.

Die unterz. Min. erwidern Sw. xc. auf die Anfragen in dem, die Stein- und Holzdrucke, welche die Lithographen N. N. in Potsdam, anzulegen beabsichtigen, betr. Per. 1. März d. J., wie es keinem Zweifel unterworfen ist, daß

ad 1. während der Dauer des jetzigen Censur-G. und bis etwa, bei einer Revision desselben, der Art. XV. aufgehoben werden²⁾, von lithographirten Büchern und Schriften eben so wenig als von gedruckten, Freierempl. gefordert werden können, weil nach der generellen Vorschrift des Art. I.

„Alle in Unserm Lande herauszugebende Bücher und Schriften sollen der Censur zur Genehmigung vorgelegt werden.“

die Anwendbarkeit des Censur-G. in allen seinen Bestimmungen auf alle Schriften und Bücher, sie mögen gedruckt, in Kupfer gestochen, lithographirt u. s. w. werden, zu bedenken hat³⁾. Eben deshalb ist auch Sw. xc. Gutachten

ad 2 und ad 3 vollkommen begründet, daß die Kontrolle bei Schriften, welche im Stein- und Holzdruck vervielfältigt werden, ganz dieselbe sein muß, wie sie bei den Druckschriften nach der Censur-B. Statt findet, und die Reg. bei dem Druck ihrer Verf. u. s. w. dieselben Maassregeln zu ergreifen haben, welche dem gewöhnlichen Abdruck für nöthig erachtet werden.

Berlin, den 5. Mai 1823.

Der Min. der G., U. und M. Ang.
v. Altenstein.

Der Min. des J. u. d. P.
v. Schumann.

(N. XVIII. 145. — 1. 94.)

3) Censur aller bildlichen Darstellungen und der für den gemeinen Mann berechneten Drucksachen⁴⁾.

E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 8. Mai 1823 an sämmtl. K. Oberpräf.

Es ist in neuerer Zeit häufig wahrgenommen worden, daß sowohl nutzlose als zum Verfaule ausgeboten, als auch anstößige und unanständige bildliche Darstellungen, so wie verschiedene Gegenstände, welche mit dergleichen versehen sind, namentlich Kisten, Tabaksdosen u. öffentlich herumgetragen, in Schaufenstern und Läden ausgestellt und verkauft werden, ungeachtet gegen diese Mißbräuche schon vielfach Verbote erlassen sind⁵⁾.

In Folge einer in dieser Beziehung ergangenen Allerh. Ordre, wonach die Behörden auf die so nachtheilig in die Heiligkeit der Religion und in die sittliche Bildung der Bevölkerung obengedachten Gegenstände genauer ihr Augenmerk richten sollen, damit jene Mißbräuche abgestellt werden, veranlasse ich das K. Oberpräf., sowohl den Reg. als die Kreis- und Orts-Polizeibehörden, eine geschärfte Aufmerksamkeit auf die in den öffentlichen Läden und bildlichen Darstellungen zur besondern Pflicht zu machen.

Da die dieserhalb ergangenen früheren Bestimmungen theils nicht zur Kenntniß der Polizeibehörden gelangt, theils aber auch anscheinlich in Vergessenheit gerathen sind,

¹⁾ Die Publik. der Reg. zu Dypeln, v. 9. März 1824 (N. VIII. 217 — 1. 113) u. der Reg. zu Bromberg, v. 28. Febr. 1827 (N. XI. 161. — 1. 85.) enthalten ebenfalls, daß die Censurgesetze auf lithographirte Druckgegenstände Anwendung finden.

²⁾ Vergl. jedoch die K. O. v. 28. Dec. 1824 sub No. 5 (G. E. 1825. Z. 3 12 unten).

³⁾ Dasselbe bestimmt (unter Bezugnahme hierauf) das Publik. des K. Min. der G. u. d. P. v. 9. Febr. 1827. (N. XI. 160. — 1. 84.)

⁴⁾ Vergl. auch Art. IV. des Censur-G. und die Zus. dazu.

⁵⁾ Ein solches Verbot enthält auch das N. des Min. des J. u. d. P. v. 25. Febr. 1834 (N. XVIII. 149. — 1. 97.)

ich veranlaßt, unter Zusammenstellung derselben, nachstehende Anordnung zu

Lieder, Gedichte, Pamphlete und andere, vorzugswelse für den gemeinen Mann Druckfachen, sie mögen im In- oder Auslande ¹⁾ gedruckt sein, dürfen nur abeten, herumgetragen, verkauft und überhaupt verbreitet werden, wenn sie unentgeltlich zu ertheilenden Stempel von der Polizeibehörde des Ortes, wo oder zum Verkaufe gestellt worden, versehen sind.

Stempel muß möglichst klein sein, den Preuß. Adler mit der Umschrift: Generalpolizeibehörde in N. enthalten, und mit Druckerschwärze dem Titel beizubringen.

Polizeibehörde jedes Ortes, in welchem eine Buchhandlung oder Buchdruckerei ist, ist verpflichtet, sich einen solchen Stempel anzuschaffen, um entweder selbst vorgeschriebenen Gebrauch zu machen, oder ihn dem etwa besonders bestellten einem angeführten Zwecke anzuvertrauen.

Druckfachen der gedachten Art, welche ohne diesen Stempel zum Verkaufe aus- umgetragen, oder sonst feilgehalten werden, sind ohne Rücksicht auf ihren In- zu konfisciren. Bei durchaus unanstoßigem Inhalte kann zwar auf Verlan- currevelung nachgeholt, das Konfiskat jedoch nur gegen Erlegung seines Wer- Strafe, zurückgegeben werden.

erheltene Uebertretungen sind mit Zurücknahme der Gewerbe-Befugniß zum Buch- Buchhandel zu rügen; Diejenigen aber, welche ungestempelte Druckfachen der in den Art zum Verkaufe aus- und herumtragen oder feilbieten, nach Bewandniß der und mit Rücksicht auf den Inhalt der geführten Schriften polizeilich zu be-

die bildlichen Darstellungen in Kupferstich, Steindruck, Holzschnitt u. betrifft, nn gleich das nur auf Druckfachen sich beziehende Censurg. v. 18. Okt. 1819 erwähnt, nach den bestehenden älteren Vorschriften ebenfalls Gegenstand der ; so ist die Censur der bildlichen Darstellungen an sich lediglich Sache der Po- n. Die Mitwirkung der eigentlichen Censoren tritt aber dann ein, wenn auf sich eine Schrift befindet, jedoch nur für letztere, was bei Urtheilung der muß für diese ausdrücklich mit dem Beifügen zu bemerken ist, daß die Erlaub- berucke der bildlichen Darstellung im Zusammenhange mit der Schrift von der hörde abhängt.

ie die letzte weder den Verkauf und die Verbreitung, noch die öffentliche Aus- r in sittlicher, religiöser oder politischer Hinsicht anstößigen bildlichen Darstel- ch wenn sie vom Auslande in die diesseitigen Staaten kommen, gestatten darf; be auch selbst dann mit polizeil. Maaßregeln einzuschreiten so befugt als ver- enn nach ertheilter Verkaufs-Erlaubniß in einem schon censurten Bilde später lantische oder sonst anstößige Bedeutung erkannt werden möchte ²⁾.

dem hat die Polizei mit besonderer Sorgfalt darüber zu wachen, daß über- mstände des Verkehrs, auf welchen sich in irgend einer Hinsicht anstößige Ab- der Schriften befinden, z. B. Pfeifenköpfe, Tabakdosen, Schnupstücher u. laustäden noch in Schaufenstern oder sonst öffentlich ausgestellt werden, n dieser Hinsicht etwa erforderlichen Verbote durch Straf-Anordnungen und gen Folge zu schaffen.

, um der Verbreitung anstößiger Lieder und Bilder u. möglichst vorzubeugen r Beziehung dem gedachten Allerh. Befehle zu entsprechen, nur der sorgfält- führung der vorstehenden Bestimmungen bedarf, zumal durch den Erlass

stlich der Stempelung der aus dem Auslande eingebrachten Druckfachen r Art hatte das Publif. der Reg. zu Minden v. 8. Sept. 1819 bemerkt, daß, n an dem Verkauforte keine Censurbehörde existire, der Verkäufer an die hte Censurbehörde zu verweisen sei. (N. III. 767. — 3. 54.)

ie Anordnungen waren bereits durch die (mittels N. des K. Min. des J. u. d. v. 7. April 1821 mitgetheilte) Verf. des allgem. Pol. Dev. v. 15. Jan. 1811 V. 345. — 2. 70.), und durch das G. R. des K. Pol. Min. (v. Kamph), v. Juni 1817 (N. I. 199. — 2. 130.) getroffen. Das Publif. der Reg. zu 1824 v. 15. März 1824 (N. VIII. 218. — 1. 114.) führt dieselben auch der vorstigen Reg. Bezirk ein. Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Rechen) 8. März 1835 (N. XIX. 175. — 1. 110.) bemerkte, daß die Anordnung des v. 23. Juni 1817 lediglich als eine polizeiliche zu erachten und daher auf- t zu erhalten sei.

selben Vorschriften über die Censur der bildlichen Darstellungen enthält be- das G. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 7. Febr. 1832 (N. I. 160. — 1. 63.)

Z. Jan. d. J. für eine vornehmliche Handhabung der Befehlensart general
aufgehe ich dem R. Oberpräf. diese Empfehlungen durch die Kgl. den
Polizeibehörden zur genaueren Verrichtung in Erinnerung bringen zu lassen
erweitere eine vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Ausführung zur Vollst.
Anßerdem finde ich es angemessen, daß in den grenzen, besonders vordem
den, wie Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Magdeburg, Münster,
Geln, Aachen und Koblenz, ein dazu geeigneter Polizeibeamte mit der
der zum Verlaufe gestellten Lieder und Bilder, insbesondere mit der Kunst
in Beziehung auf Sammlung und Verkauf Erlaubnis, sowie mit Beobachtun-
illich angeordneten, mit Waldern und Zuckerkisten versehenen andern Verleiden
de, besonders beantragt werde. Zudem ist dem R. Oberpräf. diejenige die
solche weitere Veranstaltung anheimstellen, erlaube ich Dasselbe schließlich
innerhalb Seines Bez. zum Verlaufe zugelassenen Lieder u. und Bildern
Kriegskl. für das Ober-Oberinspektorium einreichen zu lassen, und folches
letzten mit dem Verzeichnisse der eingegebenen Schriften mitzutheilen.

(N. 221. 138. — 1. 136.)

Equi:

n) G. R. des R. Min. des I. und der P. (v. Kochow), v. 19. 2. 17, an sämmtl. R. Oberpras.

Der Beistellung der in Gew. 10 Schreiben v. 25. v. M., hißlich der A
 nes Erlaßes v. 8. v. M., in Betr. des Verkehrs mit Kessern, Waden 2
 enken, erwidert ich Gew. 10, daß es, jenem Erlaß und dem ihm zum Grunde
 jenen Bestimmungen zufolge, nur der einmaligen Stempelung der betr. K
 Tuschagen und Wälder 10 bedarf, welche hienächst der im Inlande er
 lichte von der Polizeibehörde des Landes erfolgt, wo diese verliert oder gact
 Von diesem Gyn alle sollen bestimmt gonsäßig auch die Polizeibehörden
 10 mit dem erforderlichen Genehmigsel versehen sein, in welchen sich eine Be
 10 ober eine Nachruckerel befinden, und an diejenige Pol. Behörde, an
 10 gungelassen bewillt, hat ein Exempl. dem R. Oberpfälz. zu überreichen.

Was die im H. J. neue entdeckten Leder und Wälder u. betrifft, so ist es E. K. n.
undigen Buchstaben, denen dergl. zum Verfaufe zugefandt werden, der zu
genommenen Beispiel, der Lrs. Sel. geliebte aus Bremen u. d. etwaigen Sten-
gelenken. Man muß auch dabei der Fall eintreten kann, daß von jedem, im d.
kleinen Leder und Wäldern se. aus mehreren Lrs. Genert, der den H. K. l.
gezeigt. Aber nicht werden, so bedarf es doch Seiten des Vektors mit der u.
Kreiplans von jedem zum Verfaufe zugelassenen Stufe a. das L. d. s.
Leidum.

Mit dem Bemerken, daß unbedenklich dergl. Crempf. gleich den Cenfur-Verf. stellt zu verfaßt, als werden müffen, fihrend aber die in Rede ftehende Verf. hat nur auf die Verf. gewirkt für den gemeinen Mann befohlen, und die Ver. fortwähren Drucken, so wie dergl. bildliche Darstellungen, jedoch nicht auf die Verf. angewandt ist, erhalte ich die Verf., nimmere Verweis der Ausfertigung der Verf. d. H. v. R. das Gerechtliche auf die Verf. der Verf. zu bezeugen.

(M. LAM, 141, — 1. 137.)

b) R. des R. Min. des I. und der P. (v. Kochow), v. H. 37, an das R. Pol. Präf. zu Berlin.

Da der Inhalt des unterm 8. v. M. wegen des politischen Verfahrens be-
kämpfter Vater, Kleber u. an die Landespräf. erlangenen Urtheil dem R. A. 1. v.
H. Landespräf. v. v. W. Wasserw. bekannt gemacht worden ist, so hatte Nach-
st. am 12. d. M. vorgetragene Anfragen und Bedenken zunächst an denselben

Wenn nun gleich das R. Pol. Präst. daher zunächst dahin zurückzuführen ist, so ist doch veranlaßt, darüber schon verhandelt darauf einzuwirken zu werden, so den getrockneten Umlag, wie auch darin bemerkt ist, im Umlag, den aus der per den einzelnen Bestimmungen in Erinnerung gebracht worden ist. In der Folge wird das R. Pol. Präst. namentlich auf die an den vermalten Umlag von 1811 (Königliche Verordn. v. 13. Jan. 1811), so wie überhaupt auf die Umlag, das zu 1811 sich bezieht, verwiesen.

Wenn durch den Erlass v. H. v. M. bestimmt worden, daß alle Zucker, Cacao, Pfeffer und andere vorzugsweise für den gemeinen Mann bestimmte Indu-

²⁾ Quasi Note ³⁾ (oben S. 603.).

— dung vollzeillicher Rüge, nur dann ausgebaut, herumgetragen und überhaupt werden dürfen, wenn sie mit dem unentgeltlich zu ertheilenden Stempel der Pol. des Orts, wo sie gedruckt, oder zum Verkauf gestellt worden, versehen sind, so geht — nützlich hervor, auf welche Gegenstände diese Stempelung so wie die Censur-Exempl. an das Ober-Censurkollegium sich beschränkt, und daß diese Maasregeln — auf Kunstfachen gar keine Anwendung finden, so wie, daß etwaige Kontra: nicht nach den Strafbestimmungen der nur auf die Censur der Drucksachen sich — n. v. 18. Octbr. 1819, sondern bloß pol. zu ahnden sind.

— es mit den übrigen in die Kategorie der Kunstfachen gehörigen bildlichen Dar: — in Kupferstich, Steindruck, Holzschnitt u. zu halten, ist ebenfalls durch den Er: v. M. näher festgesetzt worden. Von solchen Kunstfachen hat weder die Pol. — um deswillen, weil die Censur der bildlichen Darstellungen ihr zufließt, noch — er, wegen Ertheilung der Druckerlaubnis für die auf den Bildern sich befin: — chrit (Exemplare zu verlangen. (N. XXI. 143. — 1. 139)

c) Auszug aus dem R. des R. Min. des I. und der P. (Köhler), v. Juli 1837, an den R. Oberpräf. der Mark Brandenburg.

Was demnächst die durch die Polizeibehörde bewirkte Stempelung der gedachten, n gemeinen Mann bestimmten Lieder betrifft, so ist die Voransetzung der betreffenden — en,

i einer mit der Druck-Erlaubniß des Censors versehenen Schrift der Polizeistempel — haupt nicht zu versagen sei,

unrichtig. Die Polizeibehörde hat sich, wie Gew. u. richtig bemerken, keineswegs — le mechanische Verrichtung des Abstempelns zu beschränken, sondern sich einer — ma der censurten Schrift, von ihrem Standpunkte aus, zu unterziehen, und selbst zu — hlen,

dieelbe sich zur Verbreitung unter die niedere Volksschasse eigene?

es kann sehr wohl der Fall eintreten, daß eine solche Verbreitung unzulässig ist, — gleich die Druckerlaubnis ertheilt werden konnte.

Von einer besondern Rüge des Verfahrens der Pol. Behörde in dem vorliegenden — maß zwar für dieses Mal abgesehen werden; Gew. u. ersuche ich jedoch, die letzte — bre Verpflichtung zur besondern materiellen Prüfung jeder für die Verbreitung un: — niere Volksschasse bestimmten Schrift vor Ertheilung des Polizeistempels gef. — die Reg. belehren zu lassen. (N. XXI. 142. — 1. 138.)

In Beziehung auf die Censur der Kupferstiche und lithogra: — chen Abbildungen sind noch ergangen:

a) R. des R. Min. des I. und der P. (v. Schuckmann), v. 21. Jan. — , an das R. Pol. Präf. zu Berlin. Polizeiliche Aufsicht auf den — auf der Kupferstiche.

— Wenn das u. bemerkt, daß der §. 1 der Censur-V. v. 18. Octbr. 1819 seiner — en Wirksamkeit in Ansehung unsittlicher Kupferstiche entgegen stehe, so ist dies kei: — z der Fall, indem das gedachte Censurgesetz überhaupt, und der angeführte §. des: — insonderheit nur die Censur der Druckschriften zum Gegenstande haben, der — der Kupferstiche aber gar nicht erwähnen. Es versteht sich daher von selbst, daß — ehung der letzteren nicht allein die, der Polizei überhaupt deshalb obliegenden Pflich: — trall nicht aufheben, sondern auch die deshalb früherhin bestandenen Vorschriften — wenig abgeändert werden, als die im Jahre 1816 angeordnete Censur der Land: — aufheben oder dem städtischen Bureau entgegen sind.

— das R. Pol. Präf. hat daher mit der Censur der Kupferstiche in der vor Publikation — usur: Ge. v. 18. Octbr. 1819 stattgehabten Art um so mehr fortzufahren, als ein — nder Theil jener Nachtheile, welchen durch dieses Censur-G. vorgebeugt werden soll, — wohl durch freie und unsittliche Produkte des Grabstichels als der Druckpresse be: — werden können, und insonderheit der in dem Censur-G. v. 19. Decbr. 1788 sehr rich: — erte Zweck der Censur:

— 1. Verberbniß der Sitten durch schlüpfrige Bilder und leßende Darstellungen des La: — , hamisches Verspotten und boshaften Tadel öffentlicher Anstalten und Pers., die — riedigung der Verläumdung, des Meides, der Nachäer und anderer niedriger Leidens: — ten, wodurch die Ruhe guter und nützlicher Staatsbürger gestört und ihre Achtung — dem Publikum gekränkt wird, zu verhüten."

— die Censur der Schriften nicht anders als mit gleichzeitiger Censur der Kupferstiche, — : diese verwerflichen Zwecke gleich sicher und gleich beschast erreichen, erfüllt werden

kann. Uebrigens ist diese Befugniß der Polizei auch ausdrücklich im Zhl. II. Tit. 1 155 des A. L. R.¹⁾ begründet.

Das K. Pol. Präf. wird daher hierdurch beauftragt, hierhalb in der frühesten Art fernerhin mit allem Nachdruck zu verfahren, und die dazu erforderl. Ver. lassen. Es versteht sich hierbei übrigens von selbst, daß diese Bestimmungen eben die hiesige Vervielfältigung solcher Kupferstiche, als den hiesigen Debit der außerhalb neuen, betreffen, und zur Ausführung gebracht werden müssen.

(A. VII. 104. — 1. 54.)

b) K. des K. Min. des J. und der W. (v. Schudmann), v. 17. 1825, an das K. Pol. Präf. zu Berlin. Censur der Kupferstiche und lithographischen Abbildungen.

Auf den von dem K. Pol. Präf. unterm 31. Jan. d. J. in Betreff der Censur Kupferstiche erstatteten Ver. werden die Schwierigkeiten, welche die Censur von lithographischen und lithographischen Abbildungen vor dem Erscheinen derselben hat, anerkannt. Dies ist ohne Zweifel auch der Grund, weshalb das Censur-G. darüber nichts vorschreibt, und das Min. des J. konnte daher auch nur bestimmen, daß es darüber bei dem bisherigen Verfahren bleibe: daß nämlich die Polizei über dergleichen erscheinende, ausgestellte, zum Verkauf kommende Gegenstände stets aufmerksam sei, und sobald sie etwas gegen die Sittlichkeit enthalten, solche in Beschlag nehme, und die Bestrafung der Verbreiter derselben nach Zhl. II. Tit. 20. §. 151 sqq des A. L. R. eintreten lasse. (A. IX. 416. — 2. 92.)

4) Censur der militairischen Druckschriften.

K. O. v. 24. Nov. 1823, wegen Censur aller militairischen Druckschriften.

Da bisher noch keine eigentliche Censur der militairischen Schriften stattgefunden, so finde Ich Mich bewogen, um die in den neueren Zeiten vorgekommenen Mißbräuche zu stellen, hierdurch zu bestimmen:

- 1) Daß künftig nicht allein alle militairischen Werke und militairischen Traktate, sondern auch alle, in andern Schriften vorkommenden, auf die militairischen Verhältnisse Bezug habenden Stellen, einer besonderen Censur unterworfen werden, die Ich dem Generalstabe, unter der oberen Leitung des Chefs desselben, General v. Müßfling, übertrage.
- 2) Zu dem Ende tritt zu der, in jeder Provinz befindlichen, unter der speziellen Leitung des Oberpräsidenten stehenden Censurbehörde ein General-Staatssekretär, zu ernennen und mit einer, im Einverständniß mit dem Kriegsminister erlassenen Instruktion zu versehen, Ich dem Generalleutnant von Müßfling zu übertragen habe.
- 3) Diesem General-Staatssekretär soll der Oberpräsident alle Schriften vorlegen, deren Inhalt, sie mögen im In- oder Auslande gedruckt werden sollen, zur Censur vorlegen lassen, bevor sie das Imprimatur erhalten, und dazu alle Verleger und Drucker seiner Provinz, bei Vermeldung der im Censur-G. bestimmten Strafen, anweisen.
- 4) Wenn dem General-Staatssekretär bei der Censur eines militairischen Werkes ein Mißstand aufstoße, die er durch die ihm ertheilte Instruktion nicht beseitigen kann, er sich deshalb an den Generalleut. v. Müßfling zu wenden, und gleichzeitig den Ober-Präs. von der eingetretenen Verzögerung Nachricht zu geben.
- 5) Sollte der Fall eintreten, daß der Ober-Präs. über die Censur des General-Staatssekretärs Klage zu führen hätte, so hat sich derselbe zu deren Beilegung ebenfalls zunächst an den Generalleut. v. Müßfling zu wenden, der in Bezug auf die Censur der Schriften militairischen Inhalts in die Stelle des Ober-Censurlegations treten soll.
- 6) Die höchste Behörde in allen Censur-Angelegenheiten militairischer Schriften sei die Analogie des G. v. 18. Octbr. 1819 des Kriegsmin., dem der Generalleut. Müßfling daher alle streitige Angelegenheiten, welche derselbe nicht auf Verantwortlichkeit beseitigen zu können glaubt, vortragen wird.
- 7) Wegen der Censur der in den militairischen Schriften vorkommenden Gegenstände anderer Art, finden die Bestimmungen jenes G. ihre Anwendung.

¹⁾ Hier ist vorgeschrieben, daß Drucker, Verleger, Abschreiber und Ausgeber Gemälden, Kupferstichen und anderen sinnlichen Darstellungen, die in der untern Absicht erfunden und bekannt gemacht worden, die Ruhe und Sicherheit des Staats zu stören, mit Verlust des Bürgerrechts und Gewerbes, und einer Größe des Hauptverbrechens angemessenen Strafe belegt werden sollen.

Censur des Militär-Wochenblatts bleibt aber von den Bestimmungen sub 2 ausgeschlossen, und will Ich dieselbe einer aus drei Staatsbeamten des gro-
Generalstaates bestehenden Commission, unter der eheren Leitung des General-
v. Müßling, übertragen. Ich ertheile dem Staatsmin. den Auftrag, die-
nungen durch die G. S. zur allgemeinen Kenntniß bringen zu lassen, und
berprä. hiernach zu instruiren; dem Generallieut. v. Müßling habe Ich
das Nöthige eröffnet.
(S. 1823. S. 175.)

Censur der statistischen Bücher, der Landkarten und

Bekanntmachung des Staatskanzlers, F. v. Hardenberg, vom
16. Janr. 1816. Censur der statistischen Bücher und Landkarten.

bemerkt werden, daß die jetzigen Zeitverhältnisse häufige Veranlassung zu der
von statistischen Büchern über den Preuß. Staat und Landkarten geben, welche
lung ähnlich bekannt gemachter sicherer Bestimmungen die Grenzen der Staa-
rinnen nach schwankenden und mißverstandenen Zeitungsnachrichten, grundlosen
und Antheilungen angeben. Da nun hierdurch Irrthümer verbreitet wer-
theilhaftig wirken, so setze Ich mit Beziehung auf ältere B. hiermit fest, daß alle,
Preuß. Staaten herauskommenden statistischen Werke und Landkarten, diese betr.,
scheidung dem statistischen Bureau in Berlin unter der Leitung des H. Geh.
Hoffmann¹⁾ unausbleiblich zur Censur vorgelegt, und ohne dessen Genehmi-
nis Publikum gebracht werden sollen. (M. S. 1816 S. 82.)

Die fortbauernde Gültigkeit dieser Bestimmungen be-
R. des R. Min. des J. (Köhler), v. 24. Febr. 1826.

der Bekanntmachung v. 16. Janr. 1816 (M. S. No. 328) enthaltene Ver-
welcher alle in den R. Preuß. Staaten herauskommenden statistischen Werke
ten dem statistischen Bureau hier unausbleiblich vorgelegt werden sollen, ist,
Reg. durch das Ober-Präs. auf den Grund einer gemeinschaftlich mit dem R.
an dasselbe unterm 12. März 1824 ergangenen Verf. scheinbar bemerklich
eben sein wird, durch die später erfolgten Bestimmungen des Censur-M. v. 18.
und eben so wenig durch die wegen der Censur der militairischen Schriften
Herrh. R. D. v. 26. Nov. 1823 aufgehoben oder eingeschränkt werden sc.²⁾
N. 113. — 1. 88.)

Bezug darauf sind ergangen:

1. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 31.
23, an sämmtl. R. Ob. Präs. und abschriftl. an das R. Ober-
Collegium.

weil über die Verwaltung der Censur der statistischen Schriften, welche den
at betreffen, entstanden sind, so wird dem R. Ober-Präs. hiermit eröffnet, daß
t mehr zur Kompetenz des statistischen Bureau's, sondern der gewöhnlichen
örden gehört.

Censur-M. v. 18. Oct. 1819 hebt im Eingange alle, bis dahin bestandenen, B.
den, also auch die Bekanntmachung v. 16. Janr. 1816, die Censur der stati-
her betr., auf, und verordnet dagegen im Art. III.: daß alle in den Preuß.
auskommenden Schriften, welchen Inhalts sie sein mögen, unter Auf-
Ober-Präs. von den Censoren censurirt werden sollen.

en verbleibt die Censur von Landkarten, worüber das Censur keine
nung enthält, bei dem statistischen Bureau³⁾. sc. (M. VII. 108. — 1. 57.)

1 R. des Min. des J. u. d. P., v. 7. Dec. 1819 (M. III. 943. — 1. 32.), be-
ste, daß die Censur der statistischen Werke und Landkarten, welche sich auf die
uß. Monarchie beziehen, den wirkl. Geh. D. Reg. R. Hoffmann, als Di-
or des statistischen Bureau's verbleiben solle. Vergl. indeß die R. v. 31. Janr.
3, 30. Juni 1829, 13. Febr. 1830, 18. April 1830, 29. Mai 1832 und
Mai 1836. (S. unten)

2 Die Bestimmungen wiederholt das Publi. der Reg. zu Potsdam v. 17.
il 1824. (M. VIII. 514 — 2. 07.)

3 R. ist mit dem (ebigen) R. v. 24. Febr. 1826 dahin zu vereinigen, daß die
stistischen Schriften über die Preuß. Monarchie außer dem der gewöhn-
en Censur, und nur Landkarten allein der Censur der statistischen
reau's unterliegen.

β) E. R. der K. Min. des I. (Köhler) u. des Kr. (v. Schöler 30. Juni 1829, an sämmtl. K. Ober-Präs.

In der unter dem 12. März 1824 ergangenen Benachrichtigung¹⁾ wegen der Zulassung auf die Censur der in den K. Preuss. Staaten herauskommenden und die betr. Landkarten und Pläne von einzelnen Städten und Gegenden, zu beobachtenden Vorschriften, hat das K. Ober-Präs. Veranlassung erhalten, die Censur-Behörden anlagshandlungen auf die Einholung der Debits-Erlaubniß von Seiten des hierzu zur Bekanntmachung v. 16. Janr. 1816 (G. S. No. 328) ausschließlich beauftragten statistischen Büreaus zu verweisen. Wenn indeß mehrere Fälle zur Sprache gelangt bei denen diese Bestimmungen unbeachtet gelassen worden, so sehen sich die unterz. veranlaßt, in Bezug auf jene gemeinschaftliche Bekanntmachung v. 12. März 1824 K. Ober-Präs. zu ersuchen, eine genaue Kontrolle darüber zu führen, daß in dessen waltungsbereich keine den Preuss. Staat oder einzelne Gebietstheile desselben betr. Karten und Pläne im Kupferlich oder lithographirt erscheinen, welche nicht dem K. statistischen Büreau zur Censur vorgelegen und dessen Imprimatur erhalten haben.

(N. XIII. 334. — 2. 83.)

γ) E. R. der K. Min. des I. (v. Schuckmann) u. des Kr. (v. Schöler) v. 13. Febr. 1830, an sämmtl. K. Ober-Präs. und abschriftl. an das statistische Büreau in Berlin.

In Folge unseres gemeinschaftlichen Erlasses v. 30. Juni v. J., die Censur der Karten und Pläne inländischer Gegenden und Städte betr., empfehlen wir dem K. Ober-Präs., dafür Sorge zu tragen, daß alle diejenigen Werke, welche, wenn gleich nicht literarischen, geographischen oder statistischen Inhalts, doch mit Karten und Plänen Gegenden oder Städten des Inlandes versehen sind, in Bezug auf die Zulassung zur Herausgabe dieser Karten u. zuvor dem der Censur-Behörde zugeordneten General-Stabs-Offizier, nach Umständen dem Chef des General-Stabes des betr. Armeekorps, zur Prüfung vorgelegt werden. (N. XIV. 120. — 1. 88.)

δ) K. der K. Min. des I. (v. Schuckmann) u. des Kr. (v. Schöler) v. 18. April 1830, an den Ober-Präs. der Mark Brandenburg.

Da die antiquarischen, physikalischen u. Bücher, welche Karten und Pläne des Inlandes enthalten möchten, nicht zur Censur-Sphäre des statistischen Büreaus gehören: dürfte der von Gw. u. unterm 6. v. M. gemachte Vorschlag:

das statistische Büreau anzuweisen, allen Plänen u. erst nach genommener Rücksicht mit dem General-Stabs-Offizier u. das Imprimatur zu erteilen, dem in unserm Erlasse v. 13. Febr. d. J. ausgesprochenen Zwecke nicht ganz entsprach. Wir können daher demselben die gewünschte Folge nicht geben.

(N. XIV. 366. — 2. 69.)

ε) E. R. der K. Min. des Kr. (v. Schöler) so wie des I. u. des Kr. (v. Brenn), v. 29. Mai 1832, an sämmtl. K. Ober-Präs.

Die Min. Bestimmung v. 13. Febr. 1830, in Betreff der Censur solcher Karten und Pläne, welche, ohne selbst militairischen, statistischen oder geographischen Inhalts zu sein, doch mit Karten oder Plänen von Gegenden oder Städten des Inlandes als Beilagen versehen sind, hat, wie wir dem K. Ober-Präs. auf die diesfällige Anfrage v. 30. d. J. erwidern, nur den Zweck, dergl. Pläne und Karten, welche jenseit der verordneten Karten-Censur ganz entgehen würden, weil die Werke, denen die Pläne und Karten beigelegt worden, weder geographischen oder statistischen, noch militairischen Inhalts sind, folglich außer dem Bereiche des statistischen Büreaus resp. des Militair-Sensors liegen, ebenfalls einer Censur zu unterwerfen. Dieser Zweck wird nun erfüllt, in sofern diese Karten und Pläne das Imprimatur, entweder von Seiten des statistischen Büreaus oder von Seiten des dem K. Ober-Präs. zugetheilten Militair-Sensors (gewöhnlich der Chef des General-Stabes des Armeekorps) erhalten.

Es genügt also, wenn eine von diesen beiden Behörden das Imprimatur erteilt.

So wenig daher, wenn das statistische Büreau solchen Karten das Imprimatur erteilt, die Einholung der Genehmigung des Militair-Sensors erforderlich wird, eben so bedarf es auch in dem Falle, wo das Imprimatur Seitens des Militair-Sensors erteilt worden ist, einer weiteren Druck-Erlaubniß des statistischen Büreaus.

Die früher ergangenen Bestimmungen, wegen der Censur der militairischen, physikalischen und statistischen Werke, so wie der Karten und Pläne inländischer Gegenden und Städte, sind hiernach durch die Min. Bestimmung v. 13. Febr. 1830 wieder aufgehoben worden u. (N. XVI. 448. — 2. 67.)

¹⁾ Derselbe findet sich nicht abgedruckt.

I. D. v. 18. April 1834. Censur der Pläne von Festungen und Umgend.

zümme, daß die Pläne von Festungen und ihrer Umgegend von allen Maaß-
n deren Herausgabe beabsichtigt wird, künftig nur der Censur des General-
der Festungen, Gen. der Infanterie v. Rauch und des Chefs des General-
Armee, General-Vic. Krauseneck, unterworfen sein sollen, und trage dem
i. auf, diese Bestimmung durch die G. S. bekannt zu machen.
(S. 1834 S. 66.)

**i. R. des R. Staats-Min., v. 31. Mai 1836, an sämmtl. R.
f. Herausgabe von Karten größerer Gebietstheile der Monar-
öfsern Maaßstäben.**

in wiederholt und mehrseitig eine Aenderung in dem Verbote der Herausgabe
größerer Gebietstheile der Monarchie in größeren Maaßstäben dringend in
erfommen ist, hat das Staats-Min. den Gegenstand in nähere Erwägung ge-
rich veranlaßt gefunden, Er. Maj. dem Könige diese Angelegenheit mit der
tragen, die Allerh. Bestimmung v. 25. Oct. 1820¹⁾, wegen Geheimhaltung
italirischen Gebrauche geeigneten Karten aufzuheben, um dann die bisherigen
die Herausgabe von Karten und Plänen beschränkende Festsetzungen ange-
weitern.

önig Maj. haben durch die in vid. Abschrift beige. Allerh. R. D. v. 25. v.
) diesen Antrag zu genehmigen geruhet.

nt danach die gesetzl. Censur-Vorschriften, namentlich die Bekanntmachung v.
116 (M. S. S. 92), wonach alle herauszugebenden Karten zc. vorher dem
hen Bureau zur Censur eingereicht werden müssen, in aller Kraft fortbestehen,
e Größe des zur Anwendung gebrachten Maaßstabes jetzt im Allgemeinen
ist mehr sein, Karten und Pläne zu veröffentlichen. Nur die Festungen blei-
anz ausgenommen, dergestalt, daß nicht allein die Bestimmung der Allerh.
v. April 1834, wodurch dem G. Gen. Inspecteur der Festungen und dem G.
en. Stabes der Armee die Censur der Situations-Karten und Pläne von be-
äkten oder Festungen und ihrer Umgegend von allen Maaßstäben speziell über-
en ist, ohne Einschränkung aufrecht erhalten wird, sondern insbesondere auch
e Punkte als leitender Grundsatz für die Censur der Karten und Pläne, in
seitigte Städte oder Festungen enthalten, oder berühren, zur Bedingung ge-

allen Festungen oder besetzten Städten darf sich die Darstellung des von der
sition umschlossenen Raumes nur bis einschließlich der, innerhalb des
walls längs dessen Fußes belegenen Wallstraße, oder — in Grauelung
solchen Straße — bis zum innern Wallfuß selbst erstrecken.

und jede Befestigung, sie bestehe aus zusammenhängenden Linien, oder ein-
i besetzten Festungswerken, darf in keinerlei Art in die Karte oder den Plan
nehmen, mithin auch nicht die äußere Contour, oder der Fuß des Glacis,
verzeichnet werden.

in Mapen der Festung belegenen Ortschaften, Mühlen, Krüge, Gebäude und
ite jeder Art, imgleichen die Klöster und Gewässer, die Landstraßen, Wege
Brücken dürfen zwar vollständig in die Karte oder den Plan eingetragen wer-
dagegen muß

, was die nähere Terrain-Beschaffenheit erkennen läßt, als die Einzelnung
terrains, die Bezeichnung der Höhen und Tiefen, Miesen, Sümpfe, Ge-
he und Wälder innerhalb des Flächenraums zwischen dem Glacis und dem
sten dritten Festungs-Raum von 1800 Schritten (Regul. v. 10. Septbr.
, M. S. S. 120) aus der Karte oder dem Plane weggelassen werden.

In Folge dessen erleidet nun das bezeichnende Verfahren eine Modification dahin,
iertem, daß die Pläne und Situationskarten der Festungen und ihrer Umge-
er Allerh. R. D. v. 18. April 1834 (M. S. S. 66.) zur Censur des G. Gen.
der Festungen und des G. Chefs des Generalstabes der Armee, nach wie vor
chied der Größe des Maaßstabes gelangen müssen) — die zur Censur des R.
i Bureau gehörenden Karten und Pläne in dem Maaßstabe von $\frac{1}{200,000}$ und
ren, künftig bloß noch in denjenigen Fällen, wo sie besetzte Städte oder Fe-
halten oder berühren, dem G. Chef des Gen. Stabes der Armee in den betr.
ur Erklärung vorzulegen sind, in allen übrigen aber von Seiten des R. Sta-

ilke findet sich nicht abgedruckt.

nistlichen Büreaus die Erlaubniß zur Herausgabe in Gemäßheit der Censur-Vorsicht nach Verinden ohne Weiteres ertheilt werden kann.

Uw. 1c. werden erg. ersucht, von dieser Mittheilung den gezeichneten weiteren Geh zu machen, so wie insbesondere auch gef. darauf zu halten, daß die Ausnahme gri Landesheile Niemandem gestattet wird, der nicht dazu befugt ist.

a.

Auf den Ver. des Staatsmin. v. 14. d. M. erkläre Ich mich mit der Ansicht des in Bezug auf die Herausgabe von Landkarten größerer Gebietstheile der Monarchie und Beschränkung auf den Maßstab bis zur Größe von $\frac{1}{2000000}$ einverstanden, und will mit hebung Meiner Bestimmung v. 25. Oct. 1820, die Geheimhaltung der zum militärischen Gebrauch geeigneten Karten betr., das Staatsmin. nach seinem Antrage autorisiren bisherigen besondern, die Herausgabe von Karten und Plänen beschränkenden Festsetzungen, jedoch unter Aufrechterhaltung der gesetzl. Censur-Vorschriften, namentlich der Bekanntmachung v. 16. Janr. 1816 und mit Berücksichtigung der in Aufsehung der Karten von Ihnen, dem Kriegsminister, bevorworteten Modifikationen, nach welchen bisher übliche Art der Einzeichnung der Festungen beibehalten wird, angemessen zu weitem. Ich setze hierbei zugleich fest, daß die Ausnahme größerer Landesheile, z. der Kreise, der Reg. Bezirke 1c. nur von den Staatsbehörden, es sei von dem Chef Generalstabes der Armee allein, oder, unter seiner Konfurrenz, von dem betr. Festungs-Chef, veranlaßt und ausgeführt werden dürfen, denen alsdann, wenn sie die Herausgabe von Karten des aufgenommenen Terrains beabsichtigen, die weitere Unternehmung mit Privat-Unternehmern Verhuß des Verlages, überlassen bleibt.

Berlin, den 25. April 1836.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

(N. XX. 383. — 2. 105.)

6) Beauffichtigung der periodischen Presse. (Censur-G. Art. IV IX. und XVII.)

a) Ertheilung von Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften. (Censur-G. Art. XVII.)

a) R. D. v. 6. Aug. 1837 sub No. 3 (G. G. 1837 S. 141. [N. S. 689.]

β) E. R. der R. Min. der G., U. u. M. Ang. (v. Altenstein), bet. u. d. P. (v. Brenn) u. d. ausw. Ang. (Ancillon), v. 18. Dec. 1833, sämmtl. R. Oberpräf., und abschriftlich an das R. Ober. Censur. Collegium. Vorsicht bei Ertheilung von Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften.

Bei dem in neuerer Zeit so sehr vermehrtem Andrang von Gesuchen um Erlaubniß zur Herausgabe periodischer Schriften, haben wir die Frage in reifliche Erwägung zu nehmen zu müssen geglaubt, in welcher Weise den Uebelständen und Nachtheilen begegnet werden könne, die bisher vielfältig daraus entstanden sind, daß dergl. Concessionen ersonen ertheilt wurden, die weder hinreichende Fähigkeiten zu solchen Unternehmungen, noch den redlichen Willen besitzen, ihren freiwillig übernommenen Beruf gewissenhaft zu erfüllen.

Die Censur, in welcher man bisher das Mittel zu erkennen gewohnt war, allen aus solchen Concessions-Ertheilungen entspringenden Nachtheilen zu begegnen, mag zwar allerdings offenbaren Verletzungen der Religion und Sittlichkeit, das öffentliche Recht, die gesetzliche Ordnung und direkter Hohnung einzelner Individuen in der Regel verhindern; sie ist aber, wie die tägliche Erfahrung zur Genüge gelehrt hat, kränkelnd, Stande, die unverständige oder versteckte böse Tendenz ununterrichteter oder leichtgläubiger Redactoren und Herausgeber von Zeitblättern zu befechtigen.

Diesen Uebelständen zu begegnen, scheint es vielmehr nur ein Mittel zu geben, nämlich: bei Ertheilung von Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften die größte Vorsicht zu verfahren, und dergl. nur solchen Personen zu gewähren, die einmal zu einem Unternehmen dieser Art entweder notorisch qualifizirt, d. h. durch nöthigen gründlichen wissenschaftlichen Vorbildung zur angemessenen Unterhaltung und Belehrung des Publikums versehen sind, oder über deren Qualifikation die R. Censur sonst auf irgend eine Weise befriedigende Auskunft einzuziehen Gelegenheit gehabt hat, zum andern aber durch amtliche Zeugnisse der betr. Polizeibehörde darzuthun, daß auf ihrem sittlichen Rufe kein Makel haftet.

Die Anwendung dieses Mittels scheint uns eben so unbedenklich, als durch die Umstände bedingt, geboten, und ersuchen wir daher Ew. rc., bei allen Ihnen zugehenden Gesuchen um Ertheilung von Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften die obigen Andeutungen als Norm für das hinsichtlich derselben von Ihnen zu Veranlassende gef. betrachten zu wollen. (N. XVII. 992. — 4. 77.)

Mit Bezug darauf erging:

aa) E. K. der K. Min. der G. rc. Ang. (v. Altenstein), der ausw. (Ancillon) u. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 26. März 1837, an ntl. K. Oberpräs. Bewilligung von Concessionen zur Herausgabe Zeitschriften.

Des Königs Maj. haben mittelst einer an das K. Staatsmin. erlassenen Allerh. K. unter Mißbilligung der bei einer Provinzial-Zeitung eingetretenen Veränderung ihres Formats in groß Folio, zugleich auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, der selben Vermehrung der Zeitschriften entgegen zu wirken, und dabei befohlen, daß die betr. Behörden für die allmälige Verminderung der periodischen Blätter gewirke.

Es wie es sich hiernach von selbst versteht, daß künftig Formatveränderungen der genannten Art nicht weiter zu gestatten sind, so empfehlen wir dem K. Oberpräs., was die höchst angeordnete Verhinderung einer Vermehrung der Zeitschriften betrifft, zuvörderst unter Bezugnahme auf unsern Erlass v. 18. Dec. 1833, (An. E. 992.) in Zukunft auch in neuerer Zeit befolgten Grundsatz,

neue Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften nur dann zu ertheilen, wenn besondere Gründe für die Bewilligung geltend zu machen sind, welche etwa in dieser Hinsicht bei uns zu machenden Anträge zum Anhalt zu nehmen etc.¹⁾ (N. XXI. 148. — 1. 143.)

ß) K. des K. Minist. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 11. Febr. 1837, an den K. Oberpräs. der Prov. Brandenburg. Unqualifizierte Verleger mehrerer herauszugebender Zeitschriften können durch qualifizierte Personen nicht vertreten werden.

Indem ich mit Ew. Gr. auf den Ver. v. 1. d. M., wegen der von dem Kupferstecher H. beabsichtigten Herausgabe eines Tageblattes für alle Stände, darüber völlig einverstanden bin, daß dem H., weil er die nach dem E. Erlasse v. 18. Dec. 1833 erforderliche wissenschaftliche Ausbildung nicht besitzt, die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift nicht ertheilt werden kann, und Ew. Gr. anheim stelle, demgemäß den Unterzeichneten ablehnend zu bescheiden, finde ich mich zugleich veranlaßt, Ew. Gr. in Beziehung auf den übrigen Inhalt Ihres eben erwähnten Ver. rc. zu erwidern, daß ich der in früheren Fällen von Ew. Gr. befolgten Ansicht, als ob der Mangel wissenschaftlicher Ausbildung des Unternehmers durch die vollständige Befähigung des Redakteurs für ergänzt anzunehmen, und jenes Mangels ungeachtet die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift zu ertheilen sein möchte, nicht beistimmen kann.

Da solches Verfahren entspricht weder der Absicht, noch dem wörtlichen Inhalte des gedachten E., welches lediglich von Ertheilung der Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften handelt, und die Bedingungen festsetzt, von welchen die Ertheilung solcher Concessionen abhängig sein soll.

Hierzu ersuche ich daher, die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift immer nur zu ertheilen, wenn der Unternehmer den Bedingungen jenes E. gehörig zu genügen im Stande ist. (N. XX. 164. — 1. 111.)

γ) K. des K. Minist. der G. rc. Ang. (v. Altenstein), des J. u. d. P. (v. Rochow) u. der ausw. A. (Jordan), v. 24. Mai 1837, an den K. Oberpräs. der Provinz Brandenburg. Zurückweisung der Gesuche um Erlaubniß zur Herausgabe von Zeitschriften.

Bei den von Ew. Gr. unterm 27. v. M., in Beziehung auf das Gesuch des hiesigen Schriftstellers A. um die Erlaubniß zur Herausgabe eines belletristischen Unterhaltungsblattes vorgetragenen Umständen, sind wir ganz damit einverstanden, daß diesem Gesuche zu willfahren ist.

¹⁾ Der übrige Inhalt des N. ist durch die K. E. v. 6 Aug. 1837 sub No. 3 (1. 111. u. 112.) bekräftigt.

Indem wir Ew. Exc. anheimstellen, hiernach den 1c. R. abschlägig zu bemerken wir zugleich, daß es einer Berichtserstattung Ihrer Seits nur dann wenn Ew. Exc. der Meinung sind, daß die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeit ertheilen sei. Im entgegengesetzten Falle wollen Ew. Exc. vergl. (Besuche ohne Anfrage sofort zurückweisen¹⁾). (N. XXI. 150. — 1. 146.)

d) Auszug aus dem R. der K. Minist. der G., u. u. M. Ang. Altenstein), des J. u. d. P. (v. Brenn) und der ausw. Ang. (Ancil v. 5. März 1833, an das K. Oberpräsid. zu Coblenz und nachrichtlich das K. Ober-Censur-Kollegium. Uebertragung der Redaktion gemigter Zeitschriften an Andere.

— 1c. Da die von den Minist. ressortirende Ertheilung oder Verjagung der laubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift von der Persönlichkeit des Redakteurs und ob derselbe das im §. 9 des Censurg. v. 18. Oct. 1819 vorausgesetzte Zutrauen wesentlich abhängig ist, so kann auch ein die ursprüngliche Genehmigung verjaglich ändernder Wechsel in der Person des Berechtigten von den Prov. Behörden ohne herige Anfrage nicht gestattet werden 1c. (N. XVII. 142. — 1. 86.)

e) R. der K. Minist. der G. 1c. Ang. (v. Altenstein), des J. u. d. P. (v. Rochow) u. der ausw. Ang. (v. Werther), v. 6. Oct. 1833, an das K. Oberpräsid. der Rheinprovinz. Die Annahme eines andern verantwortlichen Redakteurs Seitens des Verlegers einer Zeitschrift bedarf nicht der Genehmigung oder Bestätigung.

Ew. 1c. erwidern wir auf den Ver. v. 1. v. M., wegen der von der Verleger in Köln unter dem Titel: „Allgemeines Organ für Handel und Gewerbe,“ erschein Blattes beabsichtigten Annahme eines andern verantwortlichen Redakteurs, daß a Art. IX. des Censurges. v. 18. Oct. 1819 keiner Bestätigung oder Genehmigung Redakteurs bedarf, der Ober-Censurbehörde vielmehr nur das Recht verbleibt dem Unternehmer einer Zeitung zu erklären, daß der angegebene Redakteur nicht n Art sei, das nöthige Zutrauen einzufleßen, in welchem Falle entweder ein anderer Redakteur angenommen, oder von dem Beizubehaltenden Kauton geleistet werden muß 1c. (N. XXI. 151. — 1. 147.)

f) E. R. des K. Minist. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 3. 1833, an sämmtl. K. Oberpräsid. Berücksichtigung des Stempel-teresses bei Ertheilung der Concession zur Herausgabe politischer schriften.

Damit dem schon öfter vorgekommenen Uebelstande, daß die Verleger von schriften, in welche zugleich politische Nachrichten aufgenommen werden, um so weil sie solche zur Stempelung vorzulegen unterließen, haben in Anspruch genommen werden müssen, für die Zukunft vorgebeugt werde, ersuche ich das K. Oberpräsid. dem Wunsche des K. Finanzminist., künftig, bei Ertheilung der Erlaubniß zur Herausgabe politischer Zeitschriften oder zur Aufnahme politischer Nachrichten als Nebentitel in andere periodische Blätter, die Verleger jedesmal auf die damit verbundene pflichtung zur Entrichtung des Zeitungstempels nach Maßgabe des §. 29 des G. März 1822, und der Stempeltarif-Position „Zeitungen“ aufmerksam zu machen, gleichzeitig von der ertheilten Befugniß der betr. K. Prov. Steuerbehörde Rat zu geben.

Dabei empfehle ich dem K. Oberpräsid. zugleich die Berücksichtigung der 1c. (sub litt. a.) beil., von dem K. Finanzminist. mitgetheilten Allerh. R. C. v. 6. 1822, wegen einer bedingt zulässigen Ermäßigung des gesetzlichen Zeitungsstempels, um in den geeigneten Fällen die Bewilligung der darnach zu gestattenden günstigung von Amtswegen zur Sprache zu bringen und zu vermitteln.

a.

Auf Ihren Antrag v. 29. Oct. c. genehmige Ich, daß von den Zeitungen für geringern Bürger und Landmann, welche im Lande herauskommen, nur einmal wöchentlich herausgegeben werden, und jedesmal nicht über einen halben Bogen stark sind.

¹⁾ Auch das R. derselben Min. v. 27. Mai 1834 (N. XVIII. 474. — 2. 112.) merkt, daß es keiner Berichtserstattung an die Minist. bedürfe, wenn das K. Oberpräsid. den Antrag zurückzuweisen befinde.

nach dem Stempelgesetz im Allgemeinen feststehenden Stempels von Einem Thaler für jedes Exemplar, nur dreizehn Silbergr. jährlich, also von jeder Nummer Biennalge, entrichtet werden. Davon müssen jedoch dergl. Blätter, welche einen bösen Geist verbreiten, ausgeschlossen bleiben, und Ich überlasse Ihnen, wegen dieser Rethige mit dem Staatsminister v. Schuckmann zu concertiren.
Berlin, den 6. Dec. 1822.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

(N. XVII. 454. — 2. 120.)

b) Verbotene Zeitungen und Zeitschriften.

a) R. D. v. 30. Dec. 1819. Verbot des Einf- und Durchgangs der England und Frankreich in deutscher Sprache und der in den Niederland-herauskommenden Zeitungen¹⁾.

Die Unwahrheiten, die unwürdige Schreibart und die gehässige Tendenz, durch welche in K. Preuß. Staaten, dessen Verwaltung und Maßregeln betr. Artikel in manchen ausländischen Zeitungen sich auszeichnen, veranlassen Mich hiermit, Folgendes zu verordnen:

1) In Meinen sämtlichen Staaten soll weder der Eingang noch der Durchgang aller in England und Frankreich in deutscher Sprache herauskommenden Zeitungen gestattet und zugelassen werden.

2) Diesem Verbote sind sämtliche in dem Königreiche der Niederlande, sowohl in der dort vaterländischen als in französischer und deutscher Sprache herauskommenden Zeitungen unterworfen, es sei dann, daß eine Ausnahme davon durch Meine Gesandtschaft bei des Königs der Niederlande Maj. nachgesucht und von Mir bewilligt wurde. Sollten gegen diese Verbote dergl. Zeitungen heimlichweise zum Lesen im Inlande eingebracht werden; so verfällt der Besteller derselben im Entdeckungsfalle, in eine Geldstrafe von Zehn Thaler für jedes solchergehalt eingegangene einzelne Zeitungsblatt und bei sich ergebender Zahlungsunfähigkeit, in eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Diese Strafen werden in Wiederholungsfällen verdoppelt. Versuche der Durchführung der vorbenannten Zeitungen durch die preussischen Staaten, werden mit der Konfiskation der Zeitungsblätter geahndet. Wenn Staatsdiener und besonders Postbeamte, den Eingang oder die Durchführung der verbotenen Zeitungen wider die Erwartung zulassen, oder befördern; so ist gegen dieselben nach den Strafgesetzen gegen die verjähliche oder aus grober Fahrlässigkeit oder Unwissenheit entstandene Verletzung der Amtspflichten zu verfahren. Ausgenommen von dem gegenwärtigen Verbote werden nur diejenigen der vorgedachten ausländischen Zeitungsexemplare, welche für die Minist. bestimmt sind. Hiernach werden Sie das Erforderliche verfügen. Berlin, den 30. Dec. 1819.

Friedrich Wilhelm.

Staatskanzler G. Fürst
v. Hardenberg.

Dem K. Allerh. Befehl zufolge wird die vorstehende R. D. hiemit bekannt gemacht Jedermann in den K. Preuß. Staaten zur Befolgung der darin enthaltenen Bestimmungen angewiesen. Es haben besonders die Oberpräsid. und die Postbehörden auf die Ausübung derselben sorgsam zu achten. Von dem Tage an, welchen die B. v. März 1811 vorschreibt, ist der K. Befehl als bekannt gemacht, anzusehen.
Berlin, den 30. Dec. 1819.

Der Staatskanzler G. Fürst v. Hardenberg.

(G. G. 1819. S. 8.)

β) E. R. des K. Minist. des I. u. d. P. (v. Brenn), v. 7. April 2, an sämtl. K. Reg., ausschließl. derjenigen in den Prov. Preußen Posen. Bekanntmachung der Bundestagsbeschlüsse wegen der nicht abtretenden Zeitungen und Zeitschriften.

Die K. Reg. wird hierdurch beauftragt, die in dem 91. St. der Staatszeitung v. 31. 1. abgedruckte Bekanntmachung v. 29. v. M., die Beschlüsse der Bundesversammlung v. 10. u. 19. Nov. v. J. und v. 2. v. M. rücksichtlich des Preßunfugs enthalten in Ihr Amtsbl. aufnehmen zu lassen. (Anl. a)

γ) Das R. des Min. des I. u. d. P. v. 5. Jan. 1820 weist sämtl. Reg. zur genauen Befolgung dieser R. D. an. (N. IV. 47. — 1. 32.)

a.

Nachdem in der 38. Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung v. 10. 2 wörtlich beschlossen worden ist:

Da sämmtl. Mitglieder des deutschen Bundes die feierliche Verpflichtung geander übernehmen haben, bei der Aufsicht über die in ihren Ländern erscheinenden Zeitungen, Zeit- und Klugschriften mit wachsamem Ernste zu verfahren, 1 Absicht dergestalt handhaben zu lassen, daß dadurch gegenseitigen Klagen angenehmen Erörterungen auf jede Weise möglichst vorgebeugt werde, in Zeit aber der Mißbrauch der periodisch-politischen Presse in einer höchst lichen Weise zugenommen hat: so bringt die Bundes-Versammlung sämmt des-Reg. diese, bis zur Vereinbarung über ein definitives Pressegesetz, 1 Kraft verbleibende gegenseitige Verpflichtung mit dem Ersuchen in Grundsätzen geeigneten Mittel und Vorkehrungen zu treffen, damit die Aufsicht über die Staaten erscheinenden Zeitblätter nach dem Sinn und Zweck der bestehenden Beschlüsse gehandhabt werde;

nachdem die deutsche Bundes-Versammlung ferner in der 39. Sitzung am 19. 2 den Beschluß gefaßt hat, laut welchem

die Versendung und Verbreitung des in Straßburg bei G. Silbermann erd- den Zeitblattes: „das konstitutionelle Deutschland“ in allen deutschen 2 staaten untersagt, und die Regierungen ersucht werden, diesen Beschluß 2 bekannt zu machen, auch zur Handhabung desselben die geeigneten Verf. zu 1 und diese baldmöglichst zur Kenntniß der Bundes-Versammlung zu bringen:

nachdem endlich in der neunten diesjährigen Sitzung der deutschen Bundes-Versam am 2. d. M. folgender Beschluß gefaßt worden ist:

Die Bundes-Versammlung hat sich aus den von der Bundes-Kommission in Angelegenheiten erstatteten Vorträgen und vorgelegten Artikeln der in 2 erscheinenden Zeitblätter: die „deutsche Tribune“ und der „Westbote“, 2 der in Hanau erscheinenden „neuen Zeitschwingen“ überzeugt, daß diese Zeit die Würde und Sicherheit des Bundes und einzelner Bundesstaaten verletzen den Frieden und die Ruhe Deutschlands gefährden, die Bande des Vertrauens der Anhänglichkeit zwischen Regenten und Volk aufzulösen sich bestreben, die rität der Regierungen zu verächtlichen trachten, die Unverletzlichkeit der 2 greifen, Personen und Eigenthum durch Anfforderung zur Gewalt bedrohen, Aufruhr anreizen, eine politische Umgestaltung Deutschlands und Anarchie her führen, und staatsgefährliche Vereine zu bilden und zu verbreiten suchen. - hat daher auf den Grund des provisorischen Pressegesetzes v. 20. Sept. 1819 1 6 und 7, welches nach den einstimmig und wiederholt gefaßten Beschlüssen Bundesglieder so lange in Kraft besteht, bis der deutsche Bund sich über 2 gesetzliche Maßregeln vereinigt haben wird, so wie in pflichtmäßiger Fürsorge 2 Erhaltung des Friedens und der Ruhe im Bunde, im Namen und aus 2ch desselben beschlossen:

- 1) Die in Rheinbaiern erscheinenden Zeitblätter, die „deutsche Tribune“ 2 „Westbote“, dann das zu Hanau erscheinende Zeitblatt: die „neuen Zeitschwi- 2 so wie diejenigen Zeitungen, die etwa an die Stelle der drei genannten, — 2 was immer für einem Titel — treten sollten, werden hierdurch unterried. in allen deutschen Bundesstaaten verboten;
- 2) in Folge dessen dürfen die Herausgeber gedachter Zeitblätter, nämlich der Tribune, Dr. Wirth, des Westboten, Dr. Eichenpfeiffer, und der 2 der neuen Zeitschwingen, angeblich George Stein, nach Verschrift des § 7 Bundesbeschlusses v. 20. Sept. 1819 binnen fünf Jahren a dato in keinem 2 bestaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden;
- 3) die Bundes-Reg. werden durch ihre Gesandtschaften ersucht, diesen 2 verzüglich in den Geset- oder Amtobl. bekannt zu machen;
- 4) sämmtl. Reg.; besonders die K. Bayerische und die Kurfürstl. Preussische 2 sucht, diesen Beschluß zur Vollziehung zu bringen;
- 5) die Gesandtschaften werden binnen vier Wochen die Bundes-Versammlung 2 Kenntniß setzen, daß und in welcher Weise diese Bekanntmachung und 2ch erfolgt ist;

so werden die vorstehenden Beschlüsse, dem Allerh. Befehle Sr. Maj. gemäß, 2 zur öffentlichen Kenntniß gebracht¹⁾. Berlin, den 29. März 1832.

Der Minist. des J. u. der P. Führ. r. 2ch:

(M. XVI. 450. — 2. 68.)

¹⁾ Das G. des Gen. Postamts v. 10. März 1832 (M. XVI. 55 — 1 33 1 2 bereits die Postanstalten an, diese Zeitungen und Zeitschriften nicht zu 2ch:

7) Vergl. auch den Bundesbeschluß, v. 5. Juli 1832, sub No. 1. (S. 1832 S. 216) und das R. des Justizmin., v. 10. Oct. 1833. (A. VII. 711.) [Unten sub Litt. D., CC., 1., f.]

c) Ueber das Recht der Zeitungs-Redaktionen zur Zurückweisung von Aufsätzen etc. bemerkt das R. des Min. des J. u. d. P. (v. 27. Nov. 1832).

Die von Gw. etc. in der Eingabe v. 20. d. M. aufgestellte Frage: ob die Redaktion der Haude- und Spener'schen Zeitung nicht angehalten werden könne, zu hierbei wieder zurückgehenden Aufsatz aufzunehmen? ist nur verneint worden. Denn es ist lediglich Sache der Redaktion, zu beurtheilen, ob Artikel über öffentl. Angelegenheiten, welche ihr von Privatpersonen mitgetheilt werden, zur Aufnahme geeignet findet oder nicht.

Der Ansicht derselben über dasjenige, was in dieser Beziehung ihrem Standpunkte etc. ihrem Interesse zusagt, kann auf keine Weise vorgegriffen, und eben so wenig von ihr verlangt werden, über die Gründe der Ablehnung der Aufnahme eines solchen Aufsatzes gegen irgend Jemand sich auszuweisen. (A. XVI. 964. — 4. 75.)

Censur und Herausgabe der Kalender¹⁾.

a) Censur-Vorschriften.

a) R. D., v. 30. Aug. 1816. Stempelung der bei Privatverlegern herauskommenden Kalender.

Um den Debit der in Gefolge der B. v. 10. Jan. 1811 von der Kalender-Deput. herausgegebenen Kalender möglichst zu sichern, auf der andern Seite aber, auch mittelbar zu wirken, daß der Kalender zu einem die Bildung der untern Klassen befördernden, Lehren berichtenden und leitenden Volksbuche erhoben werde; bestimme ich auf dem in dem Ver. v. 17. v. M. Mir deshalb gemachten Vertrag, daß

1) von allen bei Privatverlegern im ganzen Umfange der Monarchie herauskommenden inländischen Kalendern, und zwar

a) Volkskalendern,

für jedes Exemplar eines Quartkalenders	1 Gr. 6 Pf.,
für jedes Exemplar eines Oktav- und Schreibkalenders	1 „ — „
für jedes Exemplar eines Sebez- und Tafelkalenders	— „ 6 „

b) Luxuskalendern,

für jedes Exemplar	4 „ — „
------------------------------	---------

2) von ausländischen Kalendern:

a) Volkskalendern,

für jedes Exemplar eines Quartkalenders	3 „ — „
für jedes Exemplar eines Oktav- und Schreibkalenders	2 „ — „
für jedes Exemplar eines Sebez- und Tafelkalenders	1 „ — „

b) Luxuskalendern,

für jedes Exemplar	8 „ — „
------------------------------	---------

Stempel bezahlt werden sollen. Die Vorschriften des gedachten Kalender-G., v. 10. Jan. 1811 müssen übrigens aufs strengste befolgt werden, und darf hiernach namentlich niemand innerhalb Landes, ohne Genehmigung der Kalender-Deput. und ohne die Vorschriften, deren Censur unterworfen, auch die Titelblätter der einzelnen Exemplare zur Stempelung an sie eingeschickt zu haben, Volkskalender verlegen, kein zum Buchverlag oder Buchhandel berechtigter Inländer aber Luxuskalender herausgeben, oder fremde Kalender absetzen, wenn er nicht zuvor erstere im Manuscript an die Kalender-Deput., letztere gegen der Bezirks-Regierung zur Censur eingesandt, und jedes innerhalb Landes zu verkaufende Exemplar, von jener, wie von dieser, zur gesetzlichen Stempelung gebracht, bei Vermeldung der durch das Gd. bereits festgesetzten Strafe der Konfiskation der gestempelten Kalender und der Entrichtung des vierfachen Betrages der umgangenen Steuern. Die gedachte Stempelung soll übrigens bei den inländischen Luxuskalendern, wie auch bei dergleichen Volkskalendern auf den Titelblättern durch die Kalender-Deput., bei ausländischen Kalendern ohne Unterschied aber durch die Provinzial-Steuererheber, bewirkt werden, und will Ich zugleich, da häufig auch Privatpersonen zu ihrem eigenen

¹⁾ Die Vorschriften über die Herausgabe und Censur der Kalender werden zur besseren Uebersicht hier im Zusammenhange gegeben, und es wird betr. Orts hierher verwiesen.

Gebrauch unmittelbar aus dem Auslande Kalender zu beziehen pflegen, die den Legern und Buchhändlern in Rücksicht solcher Kalender auferlegten Verpflichtung drücklich auf jene Privatpersonen mit ausdehnen, und zwar der Kontrolle wegen Art, daß jeder von diesen die bezogenen Kalender sofort beim Empfange dem Steueramte überliefern muß, welches sodann die Censur und Stempelung setzen anlassen hat. (G. S. 1816 S. 210.)

β) G. des R. Fin. Min. (v. Bülow), v. 15. Novbr. 1817. für der im Privatverlage erscheinenden Kalender.

Es ist gesetzlich, daß alle jetzt in den preuß. Staaten im Privatverlage erscheinenden Kalender der Censur der K. Kalender-Deput. unterworfen werden.

Die K. Reg. weise ich demnach hiermit an, den in ihrem Bez. befindl. Privaten zur Pflicht zu machen, gedachter Deput. Verhufs dessen ihre Manuscripte, es sich mit Ausnahme der Artikel, die sie von ihr selbst empfangen, vollständig mit G. von Titel und etwanigen Vorbericht zuzusenden, auch ihr, sogleich nach Vollendung des Drucks, von jeder Kalendersorte zwei vollständige Exempl., eines zu nichter Auf Disposition, und das andere zur Aufbewahrung in dem Deput. Archive, gekuntstellen. Ferner ist den Privatverlegern der Befehl ihre Manuscripte nicht später, 1. Juli jeden Jahres einzureichen, wiederholt einzuschärfen, indem somit die Dera im Stande ist, sie ihnen zeitig genug zum Druck und zu den etwanigen Abänderungen remittiren. (M. I. 237. — 4. 130.)

γ) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 9. 1820, an sämmtl. K. Ober-Präs. Verwaltung der Kalender-Censur

Nachdem eine nähere K. Bestimmung v. 28. April d. J.¹⁾ über das Kalender erfolgt ist, wird allen Zweifeln und Bedenkslichkeiten bei Verwaltung der Kalender durch folgende allgemeine Bestimmungen abgeholfen, wovon ich Gw. zc. hiedurch Kenntniß setze, um in Ihrem Verwaltungsbez. demgemäß die weitem-zweckdienlichen regeln gef. nehmen zu können.

- 1) Haben des Königs Maj. durch ebengedachte K. O. festgesetzt, daß alle Privaterleger inländischer Kalender den chronologischen Theil derselben oder den lichen Kalender von der hiesigen K. Kalender-Deput. einholen müssen, damit tigkeit und Gleichförmigkeit desselben in allen Prov. bestehe, wovon die Bestimmungen der kirchlichen und bürgerlichen Angelegenheiten abhängen. Dieser theil des Kalenders kann also nur unter Beglaubigung der Kalender-Deput. druckt und ausgegeben werden.
- 2) Wenn ein Privatkalender genealogische Nachrichten aufnehmen will, so diese gleichfalls vorher von der Kalender-Deput. censurirt werden sein, wald Min. des R. Hauses und der ausw. Ang. dieser Behörde dazu die allgem. Norm geben, um nicht von den Verlegern und Redactoren der einzelnen Kal. behelligt zu werden.
- 3) Endlich wird auch bei der Kalender-Deput. alljährlich ein Verzeichniß der Messen und Märkte, so wie der Post-Course in der ganzen Monarchie, all lichen Materialien gefertigt, und die Privatverleger, welche solche in ihr Kal. der aufnehmen beabsichtigen, haben sich deshalb in jedem verkommenden an die Kalender-Deput. zu wenden.

Jeder weitere Inhalt der von Privatverlegern herauszugebenden Kal. bleibt dagegen der gewöhnlichen Censur überlassen. (M. IV. 274. — 2 44)

δ) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 15. 1826, an die K. Reg. zu Erfurt. Censur der Privatkalender.

Der R. Reg. wird auf den an das R. Min. der G. und H. Ang. erhaltene, Wohlbemerkten aber zur weitem Verf. hieher abgegebenen Ver. v. 31. Aug d. J. der Bestimmung des Michaelis- und Grundfestes eröffnet, daß, nach der von der Kalender-Deput. eingelegenen Auskunft, in Gemäßheit des G. v. 28. Jan. 1773 wegen schränkung der Feiertage, in dem den Verlegern von Privatkalendern von bejagter Deput. zugehenden preuß. Normalkalender (wie auch für das laufende Jahr gegeben) ist und stets das Michaelisfest am nächsten Sonntage vor, das Grundfest aber am nächsten Sonntage nach dem Michaelistage angesetzt wird; wenn dieser Tag aber selbst am Sonntag fällt, so ist dieser zur Feier des Michaelisfestes, und der Sonntag d. n. zu der des Grundfestes bestimmt.

¹⁾ Dasselbe ist nicht abgedruckt.

Wenn also einige Kalenderverleger im vorstigen Reg. Bez. die gedachten Feste anders im Normalkalender angelegt haben, so ist dies auf ihre Verantwortlichkeit geschehen. Kalender-Deput. aber, welcher eine Durchsicht oder Censur der Privatkalender nicht eht ist dabei, gegen die Meinung der R. Reg. ganz außer Schuld.

Die ungebührlichen verschiedenen Angaben in den vorstigen Privatkalendern über diese le sind in Zukunft nur durch die Censur zu verhindern, und es ist dieserhalb ein Schrei an das R. Ober-Präs. von Sachsen von hier aus heute erlassen worden ¹⁾.

(N. X. 1098. — 4. 107.)

Dazu:

Extrakt aus dem R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 31. März 1827, an das R. Ober Censur-Kollegium.

Den gewöhnlichen Censoren ist in den Verf. v. 15. Nov. und 29. Dec. v. J. keineswegs, wie angenommen worden zu sein scheint, die Censur der chronologischen, genealogischen, Poët-, Geogr-, Meß- und Jahrmarkt-Artikel (der Privatkalender) zur Pflicht gesetzt, sondern nur bestimmt worden, daß sie bei der Durchgehung des ihnen vorgelegten Manuscripts darauf ihre Aufmerksamkeit richten sollen, ob die von der Kalender-Deput., der Allerh. R. D. v. 28. April 1820 und der Verf. v. 9. Mai ejd. a. zu entnehmenden Artikel sich mit der begl. Nachweisung dabei befinden, und wenn dies nicht der Fall ist, daß sie die Verleger veranlassen, solche dem Gesuche um das Imprimatur beizufügen, um sie außerdem sich wegen der für das Ganze ertheilten Druck-Erlaubniß verantwortlich machen würden. (N. XI 158. — 1. 82.)

e) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 23. Febr. 1832, an die sammtl. R. Ober-Präs. Sorgfalt bei Censur der Kalender.

Die Erfahrung, daß bei der Auswahl der für die jährlich erscheinenden Kalender bestimten Aufsätze nicht immer mit Umsicht verfahren wird, bestimmt mich, das Ober-Herz durch zu veranlassen, die Censoren der Kalender anzuweisen, dem Inhalte derselben um so mehr die vorzüglichste Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen, als diese ein so großes, aus Personen der verschiedenen Stände und Alter bestehendes Publikum haben, und es daher nothwendig ist, mit besonderer Umsicht alles dasjenige zu vermeiden, was irgend einer Mißdeutung unterworfen werden könnte. Im Uebrigen ist es bei demjenigen sein Bewenden, was in der Verf. v. 9. Mai 1820 (N. IV. 274.) in der Censur der Kalender angeordnet worden ist. (N. XVI. 159. — 1. 62.)

f) Publil. der R. Reg. zu Bromberg, v. 23. März 1827.

Den meisten der von Privatverlegern herausgegebenen Kalendern sind die Worte beigefügt:

„Mit Genehmigung der R. Kalender-Deputation.“

Es ist eine irrige Bezeichnung.

Die R. Kalender-Deput. kann von dem Inhalte eines Kalenders nur dasjenige veranlassen, was dieselbe den Verlegern als authentisch liefert, nämlich:

den ganzen astronomischen Theil mit Einschluß der Monatsstafeln,
die Genealogie,
die Jahrmärkte und
die Besuche,

und dieses alles nur in sofern, als es gerade so abgedruckt wird, als dieselbe es

Was aber der Herausgeber eines Kalenders zu dessen Ausstattung sonst noch hinzusetzen für gut findet, dafür kann die R. Kalender-Deput. um so weniger einsehen, als die Censur der Kalender nicht ihr, sondern der gewöhnlichen Censurbehörde obliegt.

Auf den Antrag der R. Kalender-Deput. v. 25. v. R. wird daher den Kalenderverlegern hiedurch untersagt:

Dies Schreiben (N. X. 1099. — 4. 108.) ersucht das Ober-Präs. der Prov. Sachsen, die Censoren zur Vermeidung künftiger Abweichungen dieser Art zu befehlen, daß sie die Kalenderverleger anhalten, ihrem Gesuche um das Imprimatur die von der R. Kalender-Deput. erhaltenen Materialien zu dem Kalender beizufügen, da nur durch Vergleichung dieser Materialien mit dem zu censirenden Kalender sich der Censor eigener Verantwortlichkeit — z. B. bei den genealogischen Nachrichten — werde entziehen können. Das R. des Min. des J. u. d. P., v. 29. Dec. 1826, (N. X. 1100. — 4. 109.) theilt dies dem Ober-Censur-Kollegium mit, um davon die Censoren zur gleichmäßigen Beachtung in Kenntniß zu setzen.

fernerhin sich in jener allgemeinen Fassung auf die Genehmigung der Deput. zu beziehen.

Dagegen bleibt es ihnen unverwehrt, diejenigen speziellen Gegenstände, durch die K. Kalender-Deput. zugekommen sind, als solche zu bezeichnen, und die Verpflichtung ob, sich vorkommenden Falls über getreuen Abdruck aus welchem Ende die von der K. Kalender-Deput. abzuschickenden Normal-Acte mit der Unterschrift und dem Stempel derselben versehen sein werden.

(A. XI. 159. — 1. 83.)

b) Vorschriften über die Herausgabe und den Vertrieb.

a) E. v. 10. Jan. 1811, über die Herausgabe und Stempel-Kalender.

Wir Friedrich Wilhelm, K. K. Thun kund K.: daß Wir es den K. Unserer Akademie der Wissenschaften nicht mehr angemessen befunden haben, die Herausgabe der Kalender zu übertragen. Da wir indessen nöthig finden, die mittelst Besorgung durch eine öffentliche Behörde das Publikum zu sichern, daß der Zeit hinreichend mit zweckmäßigen Kalendern versorgt werde, so wie an Kassen bei der großen zeitigen Belastung derselben, das hergebrachte, dem Königl. Einkommen aus dem Kalenderwesen zu erhalten; so verordnen Wir folget:

- 1) Die Herausgabe der unter öffentlicher Autorität in Unsern Staaten ein Kalender ist fortan einer besondern Deputation anvertraut, welche die „Königl. Kalender-Deputation“ führt, und zunächst Unsern Gewerbe und Handel untergeordnet ist.
- 2) Niemand darf in Unsern Staaten Volkskalender herausgeben, ohne die des gedachten Dep. Die Herausgabe und der Vertrieb von Luxuskalendern gegen Jedem, der überhaupt zum Buchverlage und Buchhandel be Erlaubt.
- 3) Jedoch darf in Unsern Staaten Niemand Kalender feil halten, welche dem Stempel der Kalender-Deput. gezeichnet sind, und müssen daher welche Luxuskalender herausgeben, oder fremde Kalender absetzen wollen, gegen der Stempelung bei den von derselben angeordneten Factoren mehr bisher üblichen Stempelgebühren entrichten, bei Strafe der Confiscation gestempelten Kalender und des vierfachen Betrags der defraudirten Stempel (G. G. 1811 G. 145.)

β) E. der K. Kalender-Deputation, v. 18. Mai 1820, an K. Reg. Herausgabe von Kalendern durch Privatunternehmer.

Durch eine Allerh. K. D. v. 28. v. M. ¹⁾ haben des Königs Maj. und so Lage der von uns bisher herausgegebenen Volkskalender zu entbinden geruht uns also bloß noch die Herausgabe der Kupferkalender, als des historisch-gem des Berliner Taschenkalanders und der beiden Staukalender, bei denen bisher Konkurrenz stattgefunden hat, obliegt, alle übrigen Kalender dagegen der Privat überlassen bleiben, erscheint es billig, daß die Kalenderverleger pro rata einen bisherigen Verwaltungskosten des Kalenderwesens übernehmen, und des Königs ben zu dem Ende in gedachter K. D. zu befehlen geruht, unter sie eine Summe bestens 1500 Rthlr. jährlich zu vertheilen. Nach Maßgabe der Anzahl der Jahre im ganzen K. Preuß. Staate sowohl von der Kalender-Dep. als von den Verlegern gedruckten Kalender, hat nun jeder Verleger zu diesem Behuf außer dem Selbsttrage, welcher der bisherige bleibt, 8 Rthlr. pro Zehntausend Kalender und 2 Rthlr. pro Zehntausend Stück in Octavo und Duodecimo, und 1 Rthlr. pro Komptoirkalender zu zahlen. Quantitäten unter Zehntausend werden zum. für 1 Tausend gerechnet, wenn sie mehr als 500, oder für ein halbes Tausend, wenn sie oder darunter betragen. Andere Bruchtheile sind nicht zulässig. Dagegen aber die Honorare, welche die Privatverleger für die ihnen von der Dep. mitgetheilten noch ferner mitzutheilenden offiziellen Artikel, nämlich die astronomischen Reichsmarkts-Verzeichnisse und Genealogie bisher gezahlt haben, gänzlich wegschaffen, werden diese Artikel von nun an einem Jeden, der Kalender drucken will (weshalb keiner besonderen Concession von unserer Seite bedarf), unweigerlich verabreicht

¹⁾ Diese K. D. findet sich nicht abgedruckt.

Hierbei treten folgende Bestimmungen ein: Wer eine oder mehrere Sorten Kalender ausgeben will, hat der Kalender-Dep. solches möglichst früh im Jahre anzuzeigen, mit dem Bemerkten, ob er ein Manuscript zu einem Quart-, Oktav- oder Duodezkalender vermag, welchen Umfang er seinem Jahrmärkteverzeichnisse zu geben gedenkt, und ob er die Genealogie gebraucht oder nicht. Wir werden ihm dann spätestens gegen Ende des Mai die astronomischen Artikel und das Jahrmärkteverzeichniß, und spätestens im August die Genealogie, die ersteren handschriftlich oder in Steindruck, die letztere gedruckt, zusenden. In Ansehung der Jahrmärkte scheint es am bequemsten, daß uns die Verleger, die schon Kalender herausgegeben haben, jedesmal ein mit Papier durchschossenes Exemplar ihres zuletzt gedruckten Verzeichnisses zuschicken, das wir dann nach den uns von den K. Reg. offiziell mitzutheilenden Verzeichnissen berichtigen lassen. Uebrigens sind die Verleger gehalten, die Jahrmärkteverzeichnisse und die Genealogie nirgends wo anders herzunehmen, als von der Kalender-Dep. In Ansehung des astronomischen Theils der Kalender dagegen läßt es ihnen frei, sich Kalender in jeder beliebigen Form anderweitig anfertigen zu lassen, nur haben sie solche vor dem Abdrucke der Dep. zur Genehmigung und etwaigen Abänderung einzurichten, damit sich kein Aberglaube oder Abergwitz in dieselben einschleiche. Was die Postartikel betrifft, so hat ein jeder Verleger, der dergl. in seinen Kalender bringen will, sich solche von dem nächsten K. Postamte zu erbitten, ohne dessen Genehmigung und Revision er kein Verzeichniß von Postcoursen drucken lassen darf. Einer besondern Consur für diese offiziellen Artikel bedarf es weiter nicht. Eine ganz andere Bewandniß hat mit den Aufsätzen gemischten Inhalts, die zur Unterhaltung und Belehrung des Publikums bestimmt sind, als Erzählungen, Anekdoten, Räthsel, Lieder, moralische oder wirthschaftliche Aufsätze u. d. m. Diese werden von nun an nicht mehr, wie bisher, durch die Kalender-Dep., sondern durch die von dem K. Ober-Präs. einer jeden Prov. zu ernennenden Consuren censurirt werden. (N. IV. 310. — 2. 76.)

Dazu:

Publik. der K. Kalender Dep., v. 19. Novbr. 1820.

In dem G. v. 18. Mai d. J. sind einige Punkte nicht so gefaßt worden, daß dadurch Mißverständnissen vorgebeugt und die Uebersetzung bewirkt würde, daß für die in den Preuß. Staaten erscheinenden Kalender die offiziellen Art., nämlich:

- 1) die Astronomica,
- 2) die Postkurse,
- 3) die Jahrmärkte-Verzeichnisse,
- 4) die Genealogica,

schließlich von der Kalender-Dep. ganz fehlerfrei geliefert werden müssen. Es sind daher an mehreren Orten folgende Modifikationen beliebt worden.

In Ansehung der beiden letztern Artikel ist nichts weiter zu bemerken. Jeder Privatverleger von Kalendern ist gehalten, sie nirgend anders woher zu entnehmen, als von der Kalender-Dep., die beauftragt ist, sie zu sammeln, zu redigiren, und sie auf Verlangen jedem Jemand mitzutheilen. Dasselbe soll nun auch von den beiden ersten Artikeln gelten.

In einem jeden Kalender, der ins Künftige im Bereiche der Preuß. Staaten erscheint, soll die Dep. das astronomische Material liefern, Festrechnung, Finsternisse, Viertel u. was weiter dahin gehört; die Rechnungen werden für die Meridiane u. Orte von Königsberg, Breslau, Berlin, Wittenberg, Münster und Köln geführt, die Resultate in Form vollständiger Quartalkalender zusammengestellt, und solche in Steindruck mitgetheilt werden. Es bleibt dann jedem Verleger überlassen, diese Form nach Belieben zu modificiren, z. B. die Heiligennamen zu wählen, und die andern der astronomischen Art nicht unmittelbar unterworfenen Gegenstände zu ordnen, wie es das Publikum, welches die Kalender bestimmt sind, wünscht, oder gewohnt ist; auch kann er, wenn er höchste Genauigkeit verlangt, von einem Sachverständigen die astronomischen Angaben Anfang und Ende der Mondfinsternisse, auf den Grund der von uns erhaltenen Berechnungen so modificiren lassen, daß sie bis auf die Minute dem jedesmaligen Orte zusagen, in solcher nicht einer der obgenannten sein sollte. Das wesentliche Material wird ihm von der Dep. geliefert werden, von der er es vom Mai jeden Jahres ab in Empfang nehmen hat. Dasselbe gilt von den Postkursen. Auch diese werden dem Kalenderverleger von der Dep., die solche vom Gen. Postamte erhält, auf Verlangen mitgetheilt werden.

In Ansehung des Honorars von resp. 8, 2 und 1 Thaler für jedes Tausend der zur Einpelung präsentirten Kalender, bleibt es bei dem in unserm früheren G. bekannt gewordenen Betrage. (N. IV. 816. — 4. 59.)

y) Extrakt aus dem G. R. der Gen. Direktion der Steuern (Ma v. 14. Septbr. 1826, an sämmtl. R. Reg. und Prov. Steuer-Verwaltung des Kalender-Stempelwesens.

Da in der Allerh. R. D. v. 31. Decbr. 1825 unter D. II. No. 4 festgesetzt ist auch die Bearbeitung des Kalenderwesens an die Provinzial-Steuer-Direktoren über und in den Prov., wo Steuer-Direktoren nicht bestellt sind, der für die Verwaltung direkten Steuern angeordneten Abth. der Reg. obliegen soll; so wird für die künftige Verwaltung dieses Gegenstandes hierdurch nachstehende allgemeine Anweisung ertheilt.

§. 4. Wegen der Materialien zu dem chronologischen, astronomischen und genealogischen Theile ihrer Kalender und der Nachrichten über das Postwesen und die Jahre müssen die inländischen Kalenderverleger, nach wie vor, sich unmittelbar an die hiesige Kalender-Dep. wenden, so wie ihnen auch ferner obliegt, bei der Censur-Behörde die Vorlegung der von der R. Kalender-Dep. durch ihre Unterschrift und Unterfiegelungen gezogenen Kalender-Materialien darüber auszuweisen, daß die Kalender, für welche Erlaubniß zum Druck nachsuchen, in Hinsicht des gedachten Theils ihres Inhalts mit diesen Materialien übereinstimmen. Die Kosten-Beiträge, welche die Kalenderleger für diese Materialien zu entrichten haben, und die für das Tausend der Auflage

a) bei Quartkalendern, 8 Rthlr.

b) bei Oktav- und Duodezkalendern, 2 Rthlr.

c) bei Sebezkalendern aber 1 Rthlr.

betragen, werden fernerhin von der R. Kalender-Dep. erhoben.

(A. X. 975. — 4, 33.)

Dazu:

Publik. der R. Prov. Steuer-Direktion zu Köln, v. 17. Novbr. 1826.

In Gemäßheit der Allerh. R. D. v. 31. Decbr. 1825 und einer Verf. des h. Direktors der Steuern v. 14. Septbr. d. J. wird die Bearbeitung des Kalenderwesens 1. Jan. f. J. ab, an die unterz. Behörde übergehen. Für die künftige Verwaltung des Gegenstandes sind folgende allg. Vorschriften gegeben worden.

- 1) Die Stempelung der im Inlande verlegten Kalender so wie die Erhebung der Abgabe für deren Stempelung wird, von dem vorbemerkten Zeitpunkte ab, in der Haupt-Zoll- oder dem Haupt-Steueramte des Bez. stattfinden, in welchem der Kalenderleger seinen Wohnort hat.
- 2) Die Stempelung der aus dem Auslande eingehenden Kalender wird dagegen in den Haupt-Zollämtern übertragen, in deren Bez. dergl. Kalender zuerst die R. Zölle berühren.
- 3) Wegen der Materialien zu den chronologischen, astronomischen und genealogischen Theile ihrer Kalender und der Nachrichten über das Postwesen und die Jahre müssen die inländischen Kalender-Verleger sich nach wie vor unmittelbar an die Kalender-Dep. zu Berlin wenden, so wie ihnen auch ferner obliegt, bei der Censur-Behörde sich durch Vorlegung der von der R. Kalender-Dep. durch ihre Unterschrift und Unterfiegelung gezogenen Kalendermaterialien darüber auszuweisen, daß die Kalender, für welche sie die Erlaubniß zum Druck nachsuchen, in Hinsicht des gedachten Theils ihres Inhalts mit diesen Materialien übereinstimmen.

Die Kostenbeträge, welche die Kalenderverleger für diese Materialien zu entrichten haben, und die für das Tausend der Auflage

a) bei Quartkalendern 8 Rthlr.;

b) bei Oktav- und Duodezkalendern 2 Rthlr.;

c) bei Sebezkalendern 1 Rthlr.

betragen, werden fernerhin von der R. Kalender-Dep. erhoben.

- 4) Auf die Beachtung der bestehenden Vorschrift, daß die ganze Auflage eines Kalenders unmittelbar hintereinander zur Stempelung gelangt, wird auch im künftigen streng gehalten werden, indem den Kalender-Verlegern nicht gestattet werden soll, daß sie einen Theil der Auflage ungestempelt unter dem Vorwande zurückhalten, um ihn nach Maßgabe ihres Bedürfnisses nachstempeln lassen zu wollen.

Es muß daher, sobald eine solche Nachstempelung verlangt wird, glaubhaft auszuweisen werden, daß der ganz ungewöhnliche Fall einer zweiten Auflage eingetreten ist. In andern Fällen wird die versäumte rechtzeitige Kalender-Stempelung als eine Kalender-Veruntreuung geübt und bestraft werden soll.

- 5) Bei der Entscheidung, zu welchem Formate die zur Stempelung vorgeliegenden Materialien gehören, wird die Gegengröße von 15 Zoll Höhe und 18 Zoll Breite maßgebend zu Grunde gelegt werden. Kalender, welche auf Papier von größerem Format

gedruckt sind, müssen daher, wenn sie für Kalender in Octav ausgegeben werden, wie Kalender in Quart; wenn sie für Kalender in kleinerem als Duodez-Formate ausgegeben werden, wie Kalender in Duodez gestempelt und versteuert werden.

5) In Hinsicht der Restitutionen für Kalenderstempel findet dasselbe Verfahren wie bei andern Stempel-Restitutionen statt; sie müssen daher von den Kalenderverlegern bei dem Hauptamte ihres Wohnorts nachgesucht, und durch Beifügung der gestempelten Begeen selbst justifizirt werden.

7) Bis zum Abtufe des J. 1826 wird die Kalender-Stempelung noch bei der R. Reg. Hauptkasse durch die damit beauftragten Beamten in der bisherigen Art bewirkt werden. (A. X. 976. — 4. 34.)

8) B. der R. Kalender-Dep., v. 6. Decbr. 1829. Herausgabe der Kalender.

Es ist nothwendig, daß diejenigen, welche Kalender herausgeben wollen, die gesetzlich an uns zu entnehmenden Kalender-Materialien aller spätestens bis zum 1. April des Jahres, für das nächstfolgende Jahr portofrei bei uns, unter Angabe der benötigten Mater., in bereits früher bekannt gemachten Art nachsuchen, und wenn darunter Jahrmarktsverzeichnisse begriffen sind, hierzu, falls der Nachsuchende bereits Kalender verlegt hat, das übrige gedruckte Jahrmarkts-Verzeichniß planirt, und mit Papler in Quart- oder Octav-Format durchschossen einsende; wenn er aber zum erstenmale Kalender verlegen will, die für welche er die Jahrmärkte zu haben wünscht, in alphabetischer Reihenfolge angegebene Anmeldungen müssen in Befolgung der Regel unbeachtet bleiben.

Die Kalender-Verleger haben dagegen zu erwarten, daß ihnen von den nachgesuchten Materialien durch unser Haupt-Kalender-Komptoir zugesandt werde:

1) den 1. Juni des Jahres

die Normal-Quart- und Normal-Komptoir-Kalender für das nächste folgende Jahr,

2) den 10. Juli des Jahres,

die Jahrmarktsverzeichnisse, die Genealogie und die Postkurse bezgl.

Eine frühere Zusendung an einen oder den andern Verleger darf nicht erfolgen, wünscht einer von ihnen die Zufertigung sämtlicher Materialien zur Ersparung des Portos den 1. Juli c., so ist solches bei seiner Anmeldung zu erklären.

Die Einsendung der an unsere Registratur abzugebenden 2 Exempl. der herausgegebenen Kalender muß bei deren ersten Versendung zum Debit erfolgen, weil diese Exempl. zur Prüfung des genauen Abdruckes nach den Normal-Kalendern erforderlich sind.

(A. XIII. 903. — 4. 93.)

ε) G. Verf. der R. Reg. zu Aachen, v. 14. Mai 1833, an sämmtl. Landräthe. Vollständige Aufnahme der Jahrmarkts-Verzeichnisse in Kalender.

Die R. Kalender-Dep. in Berlin rügt in einem an uns gerichteten Schreiben v. 20. R., daß einige der kleinern Kalender-Verleger in ihre Jahrmarkts-Verzeichnisse nicht Ortshafte gewisser Kreise oder Reg. Bez. aufnehmen, sondern um Druck und Papier zu ersparen, sich mit der Aufstellung der nach ihrer Meinung hauptsächlichsten Orte begnügen. Da es aber sowohl dem gewerbepolizeilichen Interesse im Allgemeinen als der ausgelassenen Städte insbesondere nachtheilig ist, wenn das Jahrmarkts-Verzeichniß in seiner Uebersicht anliebt, sämmtl. Jahrmärkte eines Kreises oder eines Reg. Bez. zu enthalten, und solche doch nicht sämmtlich enthält, so sind über eine solche Verungewöhnung bei der R. Kalender-Dep. Beschwerden eingebracht, und dieselbe hat uns ersucht, von Landepolizei wegen einer Anordnung dahin zu treffen, daß die Kalender-Verleger künftig bei ihren Jahrmarkts-Verzeichnissen bemerken sollen, für welchen Reg. Bez. oder für welche Kreise es die Jahrmärkte enthält, und hiernach solche auch vollständig von der R. Kalender-Dep. nachsuchen, und demnach abdrucken müssen etc.

(A. XVII. 458. — 2. 122.)

ζ) G. R. der R. Min. der G., II. u. M. Ang. (v. Altenstein), des u. d. P. (v. Brenn), u. der ausw. Ang. (Gr. Vottum), v. 31. März 34, an sämmtl. R. Oberpräfs. Ausnahme von Postnachrichten in Kalender und Taschenbücher.

Gr. 1c sind in der G. Verf. v. 12. Sept. v. J. (Anl. a.) ersucht worden, es gef. zu erlassen, daß die, in die Kalender und Taschenbücher, welche in Ihrem Ober-Präfsbezirk erscheinen, aufzunehmenden Nachrichten über Postenlauf und Postverhältnisse, in der Beurtheilung der Erlaubniß zur Trude, künftig jedesmal dem General-Postamte

zur Genehmigung vorgelegt werden, weil das Publikum in neuerer Zeit mehrfach unrichtige Angaben irre geleitet worden sei.

Da jedoch nur in einem einzelnen Falle bei dem Kalender eines Privat-Pflicht eine unrichtige Angabe über das Ressort-Verhältniß der Postämter im Großthum Posen ergeben hat, welche durch die K. Reg. zu Posen berichtigt worden ist, überhaupt die Anweisung zur Vorlegung von Nachrichten über Post-Angelegenheiten dem K. Gen. Postamt sich nicht auf die, den Verlegern der Kalender und Taschen von der Königl. Kalender-Deputation amtlich mitzutheilenden Post-Verhältnisse beziehen können, in Ansehung deren es vielmehr bei der bisherigen Verfassung nach die Aufnahme der von der Kalender-Deputation den Verlegern der Kalender-Taschenbücher amtlich mitgetheilten Post-Kurse keiner Genehmigung des Gen. Postbedarfs, verbleibt, so werden Ew. rc. ersucht, die in das Amtsbl. der Potsdamer No. 40, v. 4. Okt. v. J. aufgenommene Bekanntmachung v. 26. Sept. v. J. hierauf gef. in demselben Blatte zu berichtigen.

a.

Es hat sich in neuerer Zeit mehrfach ereignet, daß die, in die Kalender aufgenommenen Nachrichten über den Postenlauf und die beidseitigen Posteinrichtungen, unrichtige Angaben enthalten haben, wodurch das Publikum irre geleitet worden ist.

Dieser Uebelstand hat den K. Gen. Postmeister zu dem Antrage veranlaßt, dahin Aufträgen dieser Art die Genehmigung zum Drucke nicht eher zu erteilen, bis sie von dem Gen. Postamte geprüft und eventuell berichtigt worden sind.

Wir nehmen um so weniger Anstand, uns hiemit einverstanden zu erklären, daß andere Theile des Kalenders bereits einer amtlichen Bestätigung bedürfen, oder die Behörden die Materialien dazu geliefert werden.

Ew. rc. ersuchen wir daher erg., es gefälligst zu veranlassen, daß die, in die Kalender und Taschenbücher, welche in Ihrem Ober-Präs. Bezirk erscheinen, aufzunehmenden Nachrichten über Postenlauf und Postverhältnisse vor Ertheilung der Erlaubnis zum Drucke, künftig jedesmal dem K. Gen. Postamte zur Genehmigung vorgelegt werden.
Berlin, den 12. Sept. 1833.

Die Minister

der G., U. u. M. Ang.
v. Altenstein.

des F. u. d. P.
v. Brenn.

der ausw.
Ansi

(N. XVIII. 139. — 1. 92.)

7) Schreiben des K. Min. des F. u. d. P. (Röbber), v. 26. 1834, an die K. Kalender-Dep. zu Berlin. Befugniß zur Herausgabe von Kalendern.

Indem ich die K. Kalender-Dep. auf das Schreiben v. 14. d. M., wegen dem hies. Kupferstecher N. beabsichtigten Herausgabe eines Kalenders rc., beauftragt, daß das Pol. Präf. auf das Mißverständliche in der Fassung seines Bescheides und darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß immer nur konzessionirten Buchhändlern die Herausgabe von Kalendern gestattet werden kann, finde ich es ganz angemessen, hier von der K. rc. Kalender-Dep. bei Ertheilung der Genehmigung zur Herausgabe eines Kalenders befolgt Grundsatz, welchem zufolge diese Genehmigung von dem Minister Befugniß zum Vertriebe literarischer Gegenstände abhängt, auch ferner auf Aufhebung der Kalender aller Gattungen gelten zu lassen.

(N. XVIII. 790. — 3. 107.)

8) U. d. K. der K. Min. des F. u. d. P. (v. Rochow) u. d. F. v. 5. Juni 1838, an sämtl. K. Oberpräf. Herausgabe von sogenannten Tafel- oder Wand-Kalendern.

Aus Veranlassung eines Schreibens der Kalender-Dep. v. 31. März c., in dem die Kosten und Debit von Komtoir-Kalendern betr., bestimmen wir hierdurch, daß je nach der Art der Tafel- oder Wand-Kalender, d. h. solche, welche nur das Verzeichniß der Tage und Himmelserscheinungen enthalten, auch von anderen, als konzessionirten Buchhändlern unter Beobachtung der sonst bestehenden gesetzlichen Vorschriften, herausgegeben werden können rc. (N. XXII. 151. — 1. 136.)

8) Censur der auf öffentlichen Denkmälern anzubringen den Inschriften.

K. der K. Min. der G., U. u. M. Ang., (Mikolobius), so wie des F. u. d. P. (v. Kamp), v. 13. Aug. 1824, an die K. Reg. zu Berlin.

der unterz. Min. finden auf den Ver. der R. Reg. v. 14. v. M. es nicht angemessen, öffentlichen Denkmälern anzubringenden Inschriften einer förmlichen Censur zu unterwerfen. Um Anstößigkeiten und Sprachwidrigkeiten bei den Aufschriften zu vermeiden, wird von Privatpersonen für Denkmäler auf Begräbnißplätzen und in den Kirchen beworben, reicht es vielmehr hin, wie es von der R. Reg. in Magdeburg geschehen ist, öffentlich bekannt zu machen, daß sie zuvor dem Prediger des Orts zur Durchsicht vorgelegt werden müssen. (N. VIII. 877. — 3. 97)

1) Ueber den Abdruck von Stichen, Platten, Stempeln, oder Formen, oder den Druck von Formularen zu öffentlichen Urkunden bemerkt das G. v. 6. Juni 1835 wegen Bestrafung der ungesetzlichen Anfertigung öffentlicher Siegel.

2. Niemand darf ohne eine schriftliche Anweisung der Behörde, den Abdruck der end bezeichneten¹⁾ Stiche, Platten, Stempel oder Formen, oder irgend einen von Formularen zu den daselbst bezeichneten Urkunden unternehmen oder Abdrücke folgen lassen.

Das Imprimatur des Censors reicht dem Uebertreter zu keiner Entschuldigung.

3. Die schriftliche Anweisung zur Anfertigung, zum Druck oder zur Verabfertigung in den §§. 1 und 2 bezeichneten Gegenstände zum Gebrauch für Unsere unmittelbaren Behörden, kann nur von den oberen Militär- und Civilbehörden in den Provinzen ihren vorgesetzten höheren Behörden ertheilt werden; im Militär jedoch auch dem Gouvernements, Kommandanturen, Regimentskommandeuren und Vorstehern der Kreis-Verwaltungs-Behörden für die Gegenstände ihres Geschäftsbereichs.

4. Wer den obigen Verboten, §. 1 und 2, zuwiderhandelt, wird, insofern das Verbrechen ein schwereres Verbrechen verbunden ist, mit dreimonatlichem bis zweijährigem Gefängnis oder Festungs-Arreste bestraft, und soll dabei auf die durch das Vergehen für das Volk oder das Publikum entstandene Gefahr besonders Rücksicht genommen werden.

5. Die Anwendung dieser Strafen wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß bei der Anfertigung von Siegeln, Stempeln, Platten, Formen u. s. w. die Merkmale, durch die Eigenschaft derselben als öffentliche Siegel, Stempel u. s. w. bedingt ist, abgeändert worden, in sofern die Abänderung von der Art ist, daß sie nur bei besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden kann.

(G. G. 1835. S. 99.)

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Metall-Abdrücken von Wappen, Stempeln bemerkt auch das R. des R. Pol. Min., v. 29. Aug. 1835, an die Reg. zu Merseburg.

Aus dem Ver. der R. Reg. v. 24. d. M. habe ich erschen, daß der Buchhändler G. H. Meißner zur Erläuterung der, in seinem Verlage erschienenen: kurzen Anweisung des Wappenkennnißs etc. eine Anzahl ablicher Wappen in Metallabdrücken durch den Kupferschneider zu liefern beabsichtigt, und daß über die Zulässigkeit der Anfertigung solcher Abdrücke Zweifel obwalten²⁾.

Hierbei ist ein Unterschied zwischen den Metallabdrücken selbst und den, zu ihrer Anfertigung erforderl. Stempeln zu machen.

1) Dies sind:

- 1) Stempel oder Formen, welche zur Anfertigung von Metallgeld,
 - 2) Stiche, Platten, Stempel oder andere Formen, welche zur Anfertigung von Papiergeld oder Stempelpapier bestimmt sind, oder dazu genißbraucht werden können,
 - 3) Stiche, Platten, Stempel oder andere Formen, welche zu den von einer öffentlichen Behörde unter ihrer Firma auszustellenden Schuldscheinen, Zins-Koupons, Quittungen, Anweisungen, Bescheinigungen, Steuerzetteln oder andern dergleichen Urkunden dienen können,
 - 4) öffentliche Siegel oder Stempel, welche zur Beglaubigung öffentlicher Urkunden, so wie des Maasses und Gewichtes, oder zur amtlichen Bezeichnung oder amtlichen Verschlüsselung gewisser Sachen und Waaren dienen können.
- 2) Vergl. über diesen Gegenstand A. L. R. Thl. II. Tit. 20 §. 268 und Code pénal §. 139 ff.; nach den Statuten der Graveurs sur métaux in Paris vom J. 1631 dürfen sie keine Wappen verkaufen (Des Essarts Dictionnaire de police T. IV. S. 457). Vergl. die Bemerkungen über diesen Gegenstand in Derzog's Neuem Postel- und Kameral-Magazin Bd. IV. S. 320.

Die ersten sind als Kunsterzeugnisse um so mehr zulässig, als mit denselben gerer Unfug oder Betrug, als mit andern Siegelabdrücken zu treiben ist, indem ben sind, und es mithin, wenn nach ihnen ein Siegel gemacht werden sollte, von eines Abdrucks in anderer Masse bedürfen würde, welcher bei diesen metallenen Dingen vielleicht nicht schwieriger sein dürfte, als bei gewöhnlichen Lackabdrücken.

Damit jeder Besorgniß vorgebeugt werde, ist indeß an den Seiten- und Fuß eines jeden Wappenschildes das Wort: Wappensammlung auf den zu bemerken, und daher auch in dem Stempel zu graviren.

Soviel dagegen die Frage betrifft: ob der Buchhandlung oder dem Stempel der gestattet werden könne, fortwährend die Stempel der Wappen abdrücken zu haben; so ist dieselbe nur verneinend zu beantworten, indem die Wappen der adelichen Familien unter öffentlicher Autorität ertheilt, ausschließliches und unterscheidungszeichen sind, und theils diese Familien das Recht haben, zu verlangen außer ihren Mitgliedern Niemand den Stempel ihres Wappens führe, theils aber für diese Familien, so wie überhaupt für die öffentliche Sicherheit, bedeutende Gefahren entstehen können. Hiernach ist dem Buchhändler Händel in Halle die Erlaubnis zur Ausgabe jener Wappenabdrücke zwar nicht zu versagen, dagegen aber von Polizei dafür zu sorgen, daß jeder Mißbrauch mit den, dazu erforderl. Stempeln, zu werde, und zu diesem Behufe sind dieselben, sobald die erforderl. Anzahl von Abdrücken gefertigt worden, in Gegenwart eines Polizeibeamten zum ferneren Abdrucke unbrauchbar zu machen und zu kasiren; daneben ist aber auch dem Stempel die Anfertigung der Abdrücke eine angemessene, jedoch möglichst kurze, bestimmte Zeit zu setzen, bei deren Ablaufe die obgedachte Vernichtung der Stempel erfolgen muß. (N. I. 139. — 3. 81.)

10) Wegen der Einwirkung der Censur bei Aufführung Theaterstücken vergl. unten Thl. II. (Ordnungs-Pol.), Abth. I. IV. Kap. III. (Aufsicht auf Theater etc.)

BB. Von den Grundsätzen bei Ausübung der Censur. (Instrukt. für den Censor.) [Censur-G. Art. II.]

1) R. D. v. 28. Dec. 1824 sub No. 1 u. 2 (G. G. 1825 [Dhen G. 688.])

Im Sinne der Vorschriften sub No. 1 dieser R. D. bemerkt das G. R. des R. Min. der G., u. u. M. Ang. (v. Altenstein), u. d. P. (Röhler) u. d. A. A. (v. Jordan), v. 28. Mai 1837, an das R. Oberpräf., so wie abschriftl. an das R. Ober-Censur-Collegium die Censur öffentlicher Ankündigungen in Beziehung auf Moral, Anstand und gute Sitten.

Zu den in neuerer Zeit häufig wahrgenommenen Mißbräuchen, welche nachtheilig die Heiligkeit der Religion und in die sittliche Bildung eingreifen, und deren Abwehr durch verschärfte Aufmerksamkeit von Seiten der Behörden des Königs Maj. auszuwirken zu befehlen geruht haben, gehören auch die oft höchst anstößigen, in öffentlichen und abgedruckten Ankündigungen, unter andern von Puffsachen zu den bevorstehenden Messen, von Kirchen-Oblaten mit Kreuz und Kelch etc. und dergl.

Mit dem Bemerken, daß alles dasjenige, was in sittlicher und religiöser Hinsicht einer öffentlichen Ankündigung für anstößig zu erachten sei, nicht speziell bezeichnet werden kann, daß dies vielmehr lediglich der Umsicht, reiflichen Erwägung und dem Gewissen des betr. Censors überlassen bleiben muß, empfehlen wir in Allerhöchster Stelle stehenden Allerh. Befehl, dem R. Oberpräf., den Censoren unter Hinweisung auf die etwa ihnen schon besonders ertheilten diesfälligen Vorschriften von neuem aufzugeben, daß sie in Gemäßheit des in dem G. v. 18. Oct. 1819 zu II. ausgesprochenen Befehls der Censur Alles unterdrücken, was die Moral und Religion, wie die guten Sitten beleidigt. (N. XXI. 135. — 1. 132.)

2) Schreiben des R. Ober-Censur-Collegiums, v. 7. April 1837 an das R. Oberpräf. zu Königsberg. Öffentliche Ankündigung von Schriften und ungeprüfter Heilmittel,

Em. Exc. beehren wir uns auf das gef. Schreiben v. 17. v. M. etc. zu erwidern, daß man in Gumbinnen ganz recht gehandelt hat, als man die Beilegung der öffentlichen Anzeige zum Intelligenzblatte von Litthauen nicht erlaubte. Es unterliegt keinem Bedenken, daß die in dieser Anzeige aufgeführten chemischen Produkte zu den Arznei-Heilmitteln gehören, denen nach der Bestimmung v. G. Mai 1820 (N. I. 2.) das Recht

er dann ertheilt werden soll, wenn die Prüfung und Genehmigung des Polizeiverordnungs-Commissars vorangegangen ist. Diese Prüfung und Genehmigung, welche im vorliegenden Falle stattgefunden hat, wird durch die beige. Genehmigung zweier ausländischer Consulate überflüssig gemacht; auch kann der Umstand, daß die Mittel in Tilgung sind, keinen Grund abgeben, von der angeordneten Prüfung abzustehen, Sache des Einsenders der Anzeige gewesen sein würde, dem Polizei-Physikus die aufgeführten Mittel zur Prüfung und ev. Genehmigung vorzulegen.

Unserm Dafürhalten ist die Bestimmung v. 6. Mai 1820, wie auch das Verbot, Gummiballen gezeigt hat, völlig ausreichend, indem dabei Alles auf die Genehmigung des Polizei-Physikus ankommt; sollten jedoch nach Vorstehendem Erw. 1c. noch Ermächtigungen für nöthig halten, so würden wir Dieselben ersuchen, uns ev. die Genehmigung zu theilen, deren Beantwortung Ihnen erforderlich scheint.

a.

von Erw. 1c. mit dem gef. Schreiben v. 25. v. M. abschriftl. eingereichten B. Nr. 1810 und 16. Oct. 1811 (Anl. a—d.), wegen Ankündigung obsequer und ungeprüfter Heilmittel durch die Zeitungen, hält das Ober-Censur-Kollegium, und durch das Censur-G. v. 18. Oct. v. J. weder beschränkt noch aufheben, in Betreff der die guten Sitten beleidigenden Schriften ausdrücklich bestätigt

nach wie also auch ferner den Ankündigungen solcher Schriften, welche auf die geist. und jungen Zeitungsleser nachtheilig einwirken können, das Imprimatur zu verweigern. Anpreisungen neuer, eine falsche Zurechnung einflößender Arzneimittel aber eine Stelle zu verstaten sein, wenn die Prüfung und Genehmigung des Polizeiverordnungs-Commissars vorangegangen ist. Berlin, den 6. Mai 1820.

K. Preuss. Ober-Censur-Kollegium,
v. Raumer.

b.

unterz. Section hat sich veranlaßt gesehen, den hies. Zeitungs-Expeditionen die Anweisung zu ertheilen, sich der Ankündigung und Verbreitung obsequer Schriften für die Zukunft zu enthalten, und ermannt nicht, Erw. 1c. eine Abschrift von dieser Verf. in der Zukunft zur Nachricht und Achtung mitzutheilen. Berlin, den 25. Janr. 1810.

Section im Min. des J. für den öffentl. Unterricht.
v. Humboldt.

K. Pol. Präf., G. Gruner, und an den K. Kriegs Rath, G. Simly, hies.

c.

Section im Min. des J. für den Kultus und öffentl. U. hat mißfällig bemerkt, daß die hies. Zeitungen Anzeigen von Büchern und Schriften aufgenommen werden, die Titel theils ihren Inhalt in so weit als gefährlich andeuten, als Quacksalberhand Art dadurch befördert werden, theils Worte aussprechen, die von einem Stande und Alter so verschiedenen und gemischten Publikum, als die Zeitungsleser ohne Verletzung des Anstandes und ohne Besorgniß, daß dadurch unsittliche Verbindungen erregt werden möchten, ausgesprochen werden können.

Die hies. Haude- und Spener'sche (Resin'sche) Zeitungs-Expedition wird daher hiermit angewiesen, dergl. Bücher-Anzeigen fernerhin nicht mehr aufzunehmen, und sind die Censoren auch dazu mit der erforderl. Instruktion versehen worden.

Berlin, den 25. Janr. 1810.

Section für den Kultus und öffentl. U. im Min. des J.
v. Humboldt.

hies. beiden Zeitungs-Expeditionen.

d.

Daß in dem 17ten St. des gemeinnützigen Anzeigers zum Berliner Intelligenz-Blatte Mittel wider die Wasserischen, das Publikum in den dieselhalb durch gedruckten bekannt gemachten Belehrungen irre machen, und ihm eine falsche Zuversicht ungeprüfte Mittel einflößen kann; so finde ich mich veranlaßt, Erw. hierdurch zu ermahnen, dergl. ähnliche Aufsätze vor der Genehmigung zum Abdruck, durch den Polizeiverordnungs-Commissar censuriren zu lassen, insofern die Censur selbst nicht schon durch die wissenschaftl. Dep. für das Med. Wesen bewirkt worden ist.

Berlin, den 16. Oct. 1811.

K. Geh. Staatsrath und Chef des allgem. Pol. Dep. im Min. des J.
S a d.

K. Pol. Präf. G. v. Schleiermacher.
l. XVIII. 142.—1. 93.)

3) R. des R. Min. des J. (v. Schuckmann), v. 27. April 1835, das R. Oberpräs. der Mark Brandenburg. Verkaufsanzeigen d. Imprimatur nicht vor Nachweis der Verpflichtung in Betreff des Censurwesens ertheilt werden.

Wie Gw. ic. aus dem abschriftlich beigel. Schreiben des H. Gen. Sec. v. Magler v. 18. d. M. ersehen werden, haben einige Verleger der Berliner Zeitungs- und Bucheranzeigen und andere, dem Intelligenzzwange unterworfenen Blätter, die von ihnen zu verlegenden Blätter aufgenommen, ohne daß sie der gesetzlichen Verpflichtung gegen das hiesige Intelligenz-Blatt nachgekommen sind. Mit Bezug auf den Inhalt dieses Schreibens, ersuche ich Sie daher, die Censoren der im hiesigen erscheinenden Zeitschriften anzuweisen, den darin zu inserirenden Verkaufs- und Anzeigen das Imprimatur nicht eher zu ertheilen, bis ihnen durch ein Attest des Intelligenz-Comptoirs nachgewiesen worden ist, daß der Verpflichtung gegen letzteres geleistet sei. Denn den Censoren liegt jeden Falls die Verpflichtung ob, darauf sam zu sein, daß den Allerh. Vorschriften nicht entgegen gehandelt werde.

(A. XI. 695. — 3. 64.)

4) R. der R. Min. der G., U. u. M. A. (v. Altenstein), der (Ancillon), und des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 12. Mai 1836, R. Oberpräs. der Rheinprovinz und abschriftlich an das R. Ober-Kollegium. Censur der öffentlichen Mittheilungen aus den Affsenhandlungen.

Indem wir Gw. ic. auf Ihren Ver. v. 16. Dec. v. J., die Veröffentlichung Affsenverhandlungen betr., den damit eingereichten diesfälligen Erlaß des H. Justiz-Rampfs v. 2. Dec. v. J. und die zugleich vorgelegten Blätter der Dusseldorfer hierneben zurücksenden, können wir das bisher von Gw. ic. zur Verhütung unangemessener oder unerlaubter Mittheilungen über die Affsenverhandlungen in öffentlichen Beobachtete Verfahren, und insonderheit die am 16. Dec. v. J. den Censoren der Affsen in dieser Hinsicht ertheilte Anweisung (Aul. a.) zwar nur billigen; in Folge derholt ausgesprochenen Wunsches des gedachten H. Justizmin. finden wir uns veranlaßt, Gw. ic. zu ersuchen, die betr. Censoren noch besonders anzuweisen, nicht allein nach Gw. ic. Anordnung auch in Ansehung aller derjenigen Verhältnisse sich achten, welche nach der durch die Amtsbl. der rheinischen Reg. bekannt geordnete Allerh. Bestimmung v. 4. Jan. d. J. (A. XX. 168.)¹⁾ von der Veröffentlichung ausgeschlossen sind, sondern auch überhaupt in den Mittheilungen über die Affsenverhandlungen Alles streichen, was sich auf Verletzung der Schamhaftigkeit, Abtreibung der Frucht und ähnliche, dem Sittlichkeitsgefühl zu nahe tretende Vorfälle bezieht, in dem die Namen der Angeschuldigten, sobald sich dieserhalb den Umständen nach Anlaß nach ein Bedenken ergeben mögte, vor Allem aber die der Freigesprochenen mit abdrucken lassen.

a.

Ich finde mich veranlaßt, hierdurch zu bestimmen, daß über diejenigen Verurtheilungen der Affsenhöfe, welche nach den Allerh. B. v. 31. Jan. 1822 und v. 14. Apr. bei verschlossenen Thüren stattfinden sollen, auch in den öffentlichen Blättern keine Mittheilung gemacht werde, und veranlasse die Herren Censoren, allen, solche Fälle behandelnden oder auch nur erwähnenden Artikeln das Imprimatur zu verweigern.

Köln, den 16. Dec. 1835.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz.
v. Bodelschwingh.

An die H. Censoren der periodischen Blätter.

(A. XX. 386. — 2. 106.)

5) R. der R. Min. der G., U. u. M. A. (v. Altenstein), der (Ancillon), und des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 16. Juni 1836, sämtl. R. Oberpräs., und abschriftlich an das R. Ober-Censur-Kollegium. Aufnahme von Berichten und Nachrichten über Verhandlungen deutscher Ständeversammlungen in die öffentl. Blätter.

¹⁾ Nämlich in allen Fällen, wo sie der Sittlichkeit nachtheilig werden könnten.

Die Bundesversammlung hat in der dritten diesjährigen Sitzung beschlossen:

daß Ber. und Nachrichten über Verhandlungen deutscher Ständeversammlungen nur aus den öffentl. Blättern und aus den zur Öffentlichkeit bestimmten Akten des betr. Bundesstaates in die Zeitungen und periodischen Schriften aufgenommen, und daß deshalb die Herausgeber und Redaktoren der öffentl. Blätter angehalten werden sollen, jederzeit die Quelle anzugeben, aus welcher sie solche Berichte und Nachrichten geschöpft haben.

Wir ersuchen das K. Oberpräsi. diesen Bundesbeschluß durch die Reg. Amtsbl. zur Achtung von Seiten der Bethelligten zur öffentl. Kenntniß zu bringen, und auch die demselben ressortirenden Censoren anzuweisen, auf die Befolgung der vorstehenden Anweisung aufmerksam zu sein. (N. XX. 165. — 1. 112.)

6) E. R. des K. Min. der G., U. u. M. A. (v. Altenstein), des J. u. P. (v. Rochow) u. d. A. A. (Eichhorn), v. 20. Juli 1838, an antl. K. Oberpräsi., so wie abschriftl. an das K. Ober-Censur-Kollegium. Aufnahme von Bundestags-Verhandlungen in die öffentlichen Blätter.

In der zwölften diesjährigen Sitzung der Bundesversammlung ist die Nothwendigkeit vorgelegt worden, die Vollziehung der in dem Bundesbeschlusse v. 5. Febr. 1824 enthaltenen Bestimmung, welcher zufolge man sich dahin vereinigt, daß in Bundesachen haupt, sowohl in Beziehung auf die Verhandlungen der Bundesversammlung selbst, auch auf die Geschäfte aller von ihr abhängenden Kommissionen, in die, in den deutschen Bundesstaaten erscheinenden Zeitungen nichts Anderes aufgenommen werde, als sich das, was die denselben mitgetheilten Bundestags-Protokolle enthalten, bei antl. deutschen Reg. zum Zwecke der Handhabung der diesfälligen Vorschrift in Grundsatz zu bringen.

Da man sich in derselben Sitzung auch bereits zu einem, dem diesfälligen Bedürfnisse entsprechenden Beschlusse wirklich vereinigt hat, so bringen wir solches mit Bezug auf den früheren Erlass des mitunterz. Min. der ausw. Angel. v. 29. Mai 1823 hierdurch dem Ersuchen zur Kenntniß des K. Oberpräsidii, die von demselben ressortirenden Censoren der Zeitungen, sowie der Zeit- und Flugschriften, von neuem auf die Fortdauer des jenen Bundesbeschlusses aufmerksam, und ihnen die unausgesetzte Befolgung desselben besondern Pflicht zu machen.

Den Censoren der Staatszeitung und der beiden hiesigen Privatzeitungen ist von dem mitunterz. Min. der ausw. Angel. bereits das Erforderliche hierunter eröffnet worden.

(N. XXII. 150. — 1. 135.)

7) E. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 15. April 1838, an sämmtl. K. Oberpräsi. Censur der Zeitungsartikel über K. u.ß. Rassenanweisungen.

Da nach einer Mittheilung der K. Hauptverwaltung der Staatsschulden verschiedene öffentl. Blätter, selbst des Inlandes, durch einzelne Artikel das ungegründete Gerücht vom Umlaufe falscher Rassenanweisungen verbreiten, so finde ich mich, bei den unbezweifelbaren Nachtheilen solcher gewöhnlich aus böswilliger Absicht mitgetheilten Nachrichten, veranlaßt, dem K. Oberpräsi., nach dem Auftrage der gedachten Hauptverwaltung, die obige gemessene Anweisung der betr. Censoren zur Pflicht zu machen,

daß dieselben die Aufnahme derartiger und überhaupt aller auf Rassenanweisungen oder andere Staatsvariante sich beziehenden Artikel, wes Inhalts sie auch sein mögen, selbst solcher, die vielleicht schon in andern Blättern gestanden haben, in die von ihnen zu censurirenden Blätter durchaus nicht gestatten, in sofern dieselben nicht von der K. Hauptverwaltung der Staatsschulden selbst ausgegangen oder ausdrücklich genehmigt sein sollten. (N. XXII. 277. — 2. 20.)

8) E. Verf. des K. Oberpräsi. der Rheinprovinz, v. 20. Sept. 1833, die Censoren der Gelegenheitschriften. Zum Druck von Chauffeezetteln ist die Erlaubniß zu versagen.

Es ist der Fall vorgekommen, daß ein K. Wegegeldempfänger in betrügerischer Absicht Chauffeezettel drucken ließ, nachdem er dazu das Imprimatur der, mit der Censur der Gelegenheitschriften beauftragten Vel. Behörde nachgesucht und erhalten hatte.

Da die Kontrolle der Chauffeegeelder-Einnahme hauptsächlich durch diese Zettel gehandhabt wird, so ist schon früher die Einrichtung getroffen, daß sämmtl. K. Barrierenfänger und Wächter die erforderlichen Zettel von den K. Steuerämtern geliefert erhalten, wogegen ihnen der eigenmächtige Druck derselben untersagt ist. Die Nothwendigkeit,

solche Zettel drucken zu lassen, kann daher bei den Begegeldempfängern und Plakatsmännern vorhanden sein, und es muß nicht nur das Imprimatur stets verweigert, ja auch die Absicht desjenigen, der sich um die Erlaubniß zum Drucke melden möchte, betr. Steueramte zur weiteren Veranlassung angezeigt werden.

(N. XVII. 710. — 3. 83.)

9) R. der R. Min. der G., U. u. M. A. (v. Altenstein), des J. Schuckmann) und der A. A. (v. Bernstorff), v. 29. Mai 1830, an R. Ober-Censur-Kollegium. Verantwortlichkeit des Censors in Bezug auf das zu Nachdrucken erteilte Imprimatur.

Die unterz. Min. erwidern dem R. Ober-Censur-Kollegio auf die im Ver. v. 2. v. J. zur Entscheidung gestellte Anfrage: daß die Censoren, wenn sie darüber Gewißheit haben, daß der Druck einer ihnen vorgelegten Schrift ein Nachdruck sein würde, das Imprimatur versagen, und den betr. Verleger davon in Kenntniß setzen müssen: bei fehlender Gewißheit aber, und auf bloßen Verdacht, der in der fraglichen Rücksicht von keinem stichhaltigen Grunde sein kann, das Imprimatur ohne irgend einen Vorbehalt, in sofern sonst kein gesetzliches Hinderniß entgegensteht, zu erteilen verpflichtet sind. Der Censor nemlich, welcher von einem Manuscripte die Gewißheit hat, daß ein Nachdruck damit beabsichtigt wird, darf das Imprimatur nicht erteilen; denn er würde zu einer gesetzlich strafbaren Handlung wesentlich die Autorisation ausfertigen, und sich in gleichem Maße verantworten machen, wie durch Ertheilung der Druckerlaubnis zu Injurien enthaltenden Schriften. Indessen wird die Qualität des Nachdrucks sehr selten schon bei einem Manuscripte erkennbar, und der Censor ist nicht verpflichtet, darüber Untersuchungen anzustellen, und so wenig befugt, wegen bloßen Verdachts das Imprimatur zu versagen. Verboten wie sie nach dem Ver. des R. Ober-Censur-Kollegii v. 9. Dec. pr. gemacht werden haben keine Wirkung. Denn waltete in der That eine Regressverbindlichkeit in solchen Fällen ob, so könnte sie dadurch, daß der eigentliche Beschädigte, der Nachdrucker, besonders verantwortlich gemacht wird, wie in den Vorbehalten geschehen ist, nicht abgelehnt werden. Sie findet aber, wie §. 82 Tit. 20 Th. II. des A. L. R. ergibt, bei bloßem Verdachte gar nicht Statt; denn dieses G. macht die Folgen der unterlassenen Verhinderung eines Verbrechens von der zuverlässigen Wissenschaft des Beschuldigten verbrecherischen Unternehmens, wozu für den vorl. Fall vor allen Dingen Gewißheit, daß ein Nachdruck in medio sei, gehört, abhängig.

(N. XIV. 367. — 2. 70.)

10) Ueber die Pflichten der Censoren in Betreff der Real-Censur, vergl. sub AA., No. 7. Litt. a. (Oben S. 765 sqq.)

CC. Von den Censurbehörden. (Censur-Ed. Art. III., IV., und VI.)

1) Ausübung durch die Oberpräsidien. (Censur-Ed. Art. III.)

R. des Fürsten Staatskanzlers v. Hardenberg, v. 23. März 1818 an den R. Oberpräsf. ic. v. Bülow.

Die Anfrage Erw. ic. in dem gef. Schreiben v. 4. v. M., das Ressort bei Untersuchung und Bestrafung der Contraventionen gegen die Censur-G. betr., hatte mit Rücksicht auf die gutachtliche Aeußerung des R. Ober-Censur-Kollegiums zu erstem Dasselbe hat sich in dem abschriftl. anl. Ver. v. 25. d. M. darüber geäußert.

So viel

1) die Frage betrifft, welcher Behörde die Untersuchung und Bestrafung der Contraventionen obliege?

so kann es gar keinem Bedenken unterliegen, daß nicht die Reg., sondern die Landesoberbehörde bilden.

Die Bestimmung des Art. III. der B. v. 18. Oct. 1819 ist hierüber völlig klar und deutlich. Da dieses G. die Aufsicht auf die Censur den Oberpräsf. überträgt, so ist hierdurch das Ressort der Reg. aufgehoben.

Welcher Organe sich die Oberpräsf., Behufs der Untersuchung der Contraventionen bedienen wollen, muß in jedem einzelnen Falle von ihrem eigenen Ermessen abhängen. Die

2te Frage über den Instanzenzug, welche meine Verf. an das R. Ober-Censur-Kollegium eigentlich veranlaßte, ist von demselben dahin beantwortet:

daß die allgemeinen Vorschriften in Bezug auf Contraventionen gegen Censur-G. angewendet werden müssen, und ich confirmire mich dieser Meinung.

Hiernach würde die Vorschrift §. 45 der B. v. 28. Dec. 1808 und §. 243 Anh. zur G. D., welche durch die B. v. 23. Oct. 1817 bestätigt werden, eintreten, und von Resolutionen der Oberpräs. gar kein Refurs, wohl aber die Provocation auf rechtliches Gehör und Erkenntniß binnen 10 Tagen nach dem Empfange der Resolution stattfinden. Von ist nach §. 247 Anh. zur allg. G. D. nur der Fall ausgenommen, wenn die Geldstrafe 5 Rthl. nicht übersteigt. Ein solcher Fall kann bei den Festsetzungen der Oberpräs. Art. XVI. No. 4 der M. v. 18. Oct. 1819 eintreten, und alsdann würde, da die Provocation auf rechtliches Gehör nicht Anwendung findet, der Refurs an das R. Min. zurückgehen werden müssen.

Da das G. v. 18. Oct. 1819 hierunter nichts abgeändert hat, so muß es dabei verbleiben. Ich würde auch nicht angemessen finden, die analoge Anwendung des §. 93 der B. v. 8. Febr. 1819 zu bevorzugen, nach welchem G. dem Angeeschuldigten Reversachen unbenommen ist, statt der Provocation auf rechtliches Gehör den Refurs an das R. Min. zu wählen, in welchem Falle er jedoch auf den Antrag einer gerichtl. Unterz. nicht zurückgehen kann.

Der Weg einer Beschwerde an die obern Behörden steht übrigens dem Beschuldigten in allen Fällen frei. ¹⁾ (N. IV. 44. — 1. 30.)

2) Ausübung durch die Lokal-Polizeibehörden. (Censur-Gd. IV.)

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 7. Febr. 4, an den R. Oberpräs., H. v. Winde, zu Münster. Censur der Gelegenheits-Gedichte u., so wie der Druck-Formulare öffentlicher Behörden.

Wenn das Censur-Gd. v. 18. Oct. 1819 bestimmt, daß die Censur der Gelegenheits-Gedichte u. außerhalb der Sige der R. Oberpräs. den Ortsvel. Behörden zustehe, so ist deshalb geschehen, damit die R. Oberpräs. über diese Censur an ihrem Orte freie Verfügung behalten, um zu bestimmen, ob sie solche in ihrem Bureau verwalten, oder einem Censur übertragen wollen, welches ich Gw. u. auf Ihre Anfrage in dem Ver. v. R. R., die Censur der Druckformulare öffentlicher Behörden u. betr., erwidere.

Es versteht sich daher von selbst, daß die Pol. Behörde in den Oberpräs. Städten Übernahme dieser Censur verbunden ist, wenn dieselbe ihr von den R. Oberpräs. übertragen worden.

Die Druckformulare der landesherrlichen Behörden sind allerdings von der Censur-Maxime anderer Behörden befreit, da die Behörde, welche sie besorgt, selbst dafür zu sorgen hat, wegen nach einer Bestimmung des R. Min. der G. Angel., die bischöflichen Schreiben, Hirtenbriefe und dergl., in sofern sie des landesherrlichen Placets nicht bedürfen, dem gewöhnlichen Censur zur Prüfung überlassen werden sollen, wobei jedoch steht ist, daß der Censur, falls die Schrift von einer katholischen geistlichen Behörde her, sein Geistlicher evangelischer Confession sein darf.

(N. VIII. 216. — 1. 112.)

b) Censur der Wochenblätter örtlichen Interesses, bildlicher Darstellungen mit erklärenden Texten, Lieder u.

a) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 22. Jan. 7, an sämmtl. R. Oberpräs., so wie abschriftlich an das R. Ober-Censur-Kollegium.

Aus einem Vertrage, welchen das Ober-Censur-Kollegium aus Veranlassung des eben in Abschrift zugefertigten Erlasses v. 30. v. M., wegen mehrerer bei G. Kühn u. Kurrin erschienenen höchst anstößiger bildlicher Darstellungen erstattet hat, habe ich wie aus den damit vorgelegten Schreiben Gw. u. v. 8. und 31. v. M. erschen, in dem Umfange die Ortsvel. Behörden der Prov. Brandenburg die Censur ausüben, daß ihnen namentlich die Censur bildlicher Darstellungen, sowie des dabei befindlichen Textes, auch besonders abgedruckter Lieder, und selbst der nur örtlichen Interessen dienenden Wochenblätter ganz überlassen ist. Ein solches Mißverhältniß kann jedoch abgesehen von den ohne Zweifel daraus entstehenden Ordnungswidrigkeiten, den Gegenstand des eben gedachten Erlasses ausmachen, schon um deswillen nicht

¹⁾ Dieselben Grundsätze sind gleichzeitig (N. IV. 274. — 2. 43.) durch ein G. R. des k. k. Staatskanzlers sämmtlichen Oberpräs. zur Nachachtung bekannt gemacht.

gebilligt werden, weil es der ausdrücklichen Vorschrift des Censur-Ges. v. 18. Dec. Art. IV. keineswegs entspricht. Wenn auch die Lokal-Censur in denjenigen Städten besondere R. Pol. Behörden sich befinden, oder die Ortsbehörden ein größeres Beinflößen, noch ferner in dem bisherigen Umfange ausgeübt werden kann, was immer nur als Ausnahme nachzulassen ist; so ersuche ich doch Sw. H. in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschrift, strenge darauf zu halten, daß die Censur der Ortspol. Beh. in der Regel auf die im G. ihnen ausdrücklich überwiesenen Gegenstände beschränkt dagegen Alles, was als zu ihrer Kompetenz gehörig im G. nicht besonders aufgeführt den betr. Censoren vorgelegt werde. Um Zeitaufwand zu vermeiden, bin ich im Verstande, daß in geeigneten Fällen die Landräthe diese Censur, namentlich die Wochenblätter, welche in bestimmten Zeiträumen erscheinen, ausüben können.

Indem ich Sw. H. hiernach das Weitere mit dem Bemerken anheimstelle, daß dieses Verfahren in den Bestimmungen wegen Stempelung der durch Hausirer u. p. laufenden Drucksachen nichts geändert wird, diese Stempelung vielmehr in hiesiger Weise von den Ortsbehörden, jedoch immer erst dann zu bewirken ist, wenn sie sich der geschehenen Ertheilung der Druckerlaubnis überzeugt haben, empfehle ich Ihnen gleich, nach dem Wunsche des Ober-Censur-Kollegii, dafür zu sorgen, daß in die oben monatlich mitzutheilenden Verzeichnisse der censurten Sachen künftighin auch die mehr in Folge des gegenwärtigen Erlasses den Ortsbehörden zu entziehenden Gegenstände aufgenommen werden. ¹⁾ (N. XXI. 136. — 1. 133.)

β) Schreiben des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 23. März 1837, an den Geh. Staatsmin. v. Klewiz, zu Magdeburg.

Indem ich auf Sw. Exc. Schreiben v. 16. d. M., die Censur der Wochenblätter besonders abgedruckter Lieder u. und bildlicher Darstellungen betr., mich damit einverstanden erkläre, daß es, nachdem in der dortigen Prov. die Censur der gedachten Blätter den pol. Behörden, wo solche dazu geeignet sind, sonst aber den Landräthen beizutragen worden, bei diesem Verfahren belassen werde, so lange nicht spezielle Anordnungen eine anderweitige Einrichtung nöthig machen, finde ich auch keine Veranlassung, die hinsichtlich der Censur der bildlichen Darstellungen dort bestehende Einrichtung abzuändern. Es mag vielmehr auch bei dieser verbleiben. Sw. Exc. ersuche ich jedoch ganz in dieser Beziehung den Ortspol. Behörden eine vorzügliche Aufmerksamkeit mit der Überwachung zur Pflicht zu machen, allen Bildern, welche in sittlicher, religiöser oder in sonstiger Hinsicht anstößig erscheinen möchten, die Druck- und Verkaufserlaubnis zu versagen, ihrer Verbreitung ohne dieselbe möglichst entgegen zu wirken.

(N. XXI. 137. — 1. 134.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 10. März 1837, an den R. Oberpräs. der Prov. Westphalen.

Da nach Sw. Exc. Ver. v. 22. v. M., in Betreff der von den Ortspol. Behörden wahrzunehmenden Censur, die in der dortigen Prov. bestehende Einrichtung, wo der Regel die Bürgermeister mit Sw. Exc. Zustimmung von den Reg. mit der Censur nur örtlichen Zwecken gewidmeten Wochenblätter beauftragt werden, bisher noch Nachtheil für das Censurwesen ergeben hat, so bin ich unter den obwaltenden Verhältnissen damit einverstanden, daß es bei dieser Einrichtung hinsichtlich der Lokal-Wochenblätter verbleibe, wegen es aber jeden Falls gerathen scheint, die Censur der bildlichen Darstellungen und ihrer Texte, so wie der besonders abgedruckten Lieder den Druck nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist, den Landräthen zu übertragen.

(N. XXI. 138. — 1. 135.)

c) Wegen der Censur der militairischen Druckschriften, der statistischen Werke, Landkarten und Pläne, vergl. oben sub a) No. 4 und 5. (Oben S. 696 — 700.)

DD. Von den Obliegenheiten der Verleger und Drucker.

1) Angabe des Namens des Verlegers und Druckers. (Censur-Ges. Art. IX.)

a) R. der R. Min. der G. u. Ang. (v. Altenstein), des J. u. d. P. (v. Rochow) u. d. A. A. (v. Werther), v. 15. Febr. 1838, an den

¹⁾ Vergl. die R. v. 8. Mai 1837, 19. und 26. Juni 1837 und 29. Juli 1837 (Oben S. 692 — 695.)

c. Censur-Kollegium zu Berlin. Zulässigkeit der Bezeichnung: „in Kommission“ bei Schriften, welche mit diesseitiger Censur erscheinen.

Dem K. Ober-Censur-Kollegio wird auf den Ver. v. 21. Oct. v. J.,

1. die Anfrage des hies. Buchhändlers M., ob solche mit diesseitiger Censur gedruckte Schriften, welche den Namen einer Verlags-Handlung nicht führen, sondern nur als „in Kommission“-Artikel einer Buchhandlung angezeigt sind, zu den verbotenen Schriften gehören, oder ohne Weiteres angekündigt und ausgegeben werden dürfen,

nach eröffnet, daß es rücksichtlich dieser Frage der von dem K. Ober-Censur-Kollegio abtrag gebrachten Deklaration des G. v. 18. Okt. 1819 nicht bedarf. Denn da aus dem Sinne des letztern, so wie aus dem des Bundesbeschlusses v. 20. Sept. 1819 unzweifelhaft folgt, daß die gesetzlichen Verpflichtungen, welche Verleger oder Verlags-Handlungs-Unternehmen, und die Verantwortlichkeit, der sie unterworfen sind, durch die Bezeichnung „in Kommission“ keineswegs verringert, noch viel weniger aufgehoben werden, die-
nach vielmehr nur sagen will, daß in finanzieller Hinsicht der Verlag nicht für den Verleger, sondern für Rechnung und Gefahr eines Dritten unternommen worden sei, so ist kein Grund vorhanden, der Ankündigung und Verbreitung von dergl. Schriften ein Verbot im Weg zu stellen.

Das eben Gesagte findet aber auch in Beziehung auf die in andern Staaten des deutschen Bundes erscheinenden, mit der Bezeichnung „in Kommission bei der N. N. Buchhandlung zu . . .“ versehenen Schriften Anwendung, weshalb auch in dieser Beziehung Dekl. des obengedachten G. nicht erforderlich ist.

Hiernach 1c. (N. XXII. 152. — 1. 138.)

b) K. der K. Min. der G. 1c. Ang. (v. Altenstein), des J. u. d. P. (Kochow) u. d. A. A. (v. Werther), v. 8. April 1838, an das K. Ober-Censur-Kollegium. Desselben Inhalts.

Das K. Ober-Censur-Kollegium hat, wie wir demselben auf den Ver. v. 2. v. M. durch erwidern, den Sinn unserer Bescheidung v. 15. Febr. d. J. richtig aufgefaßt, und es demselben dahin versteht, daß die Buchhandlung, welche eine Schrift in Kommission nimmt, und so auf den Titel erscheint, auch die Verantwortlichkeit für die Schrift und die Verpflichtungen des Verlegers oder der Verlags-Handlung übernehmen muß. 1c.

(N. XXII. 153. — 1. 139.)

2) Einreichung zur Censur und Verfahren dabei. (Censur-Gesetz v. 1835.)

a) K. der K. Min. der G., U. u. M. A. (v. Altenstein), der A. A. (König) u. des J. u. d. P. (Köhler), v. 31. Aug. 1835, an das K. Ober-Censur-Kollegium. Verfahren mit den zur Censur vorgelegten Manuscripten und Probedruckbogen.

Um theils rücksichtlich der Befolgung der Censur-Veränderungen eine bessere Kontrolle des Druckens, als die vorgeschriebene Ablieferung eines vollständigen Exemplars an den Censur gewährt, theils eine genaue Uebersicht der Wirksamkeit des Censors zu gewinnen, ist es angemessen, daß die zum Theil schon hier und in einigen Provinzen statt findende Einrichtung, wonach die nicht im Manuscripte zur Censur gebrachten Schriften, nämlich periodische und Zeitschriften, in doppelten Probedruckstücken, von denen der eine der Censur zur Durchsicht zurückgegeben wird, der andere aber mit den nämlichen Abänderungen versehen, immer bei dem Censor bleibt, zur Censur vorgelegt werden, allgemein in Gebrauch komme.

Was nun andere Schriften, bei welchen dieses Verfahren, da sie oft im Manuscripte vorgelegt werden, nicht anwendbar ist, betrifft, so erscheint es für den in Rede stehenden Fall genügend, wenn den Verlegern 1c. zur Pflicht gemacht wird, das zur Censur übergebene Manuscript, oder die sämmtlichen einzelnen mit dem Censur-Vermerke versehenen Blätter, gleichviel ob im Probedruck oder Manuscripte vorgelegt, nach Vollendung des Druckes dem Censor noch einmal, zugleich mit seinem Freieremplare, zuzustellen, damit dieser sich nöthigenfalls von der Befolgung seiner Vermerke überzeugen kann, nachdem der Censor das mit den Censur-Vermerken versehene Heft auf der durchgegangenen Heftschnur besiegelt und zurückgegeben hat, in dieser Form aufzubewahren.

Auf den Antrag des Ober-Censur-Kollegii eruchen wir das K. Ober-Präs., Behufs allgemeinen Einführung dieses Verfahrens für die gewöhnlich im Manuscripte vorgelegten.

legten Schriften, so wie der Vorlegung doppelter Probeabdruckbogen für die Dr- und vertrieblichen Schriften, das Erforderliche anzuordnen.

(N. XIX. 782. — 3. 134.)

b) R. der R. Min. der G. rc. Ang. (v. Altenstein), der A. u. cillon) u. des J. u. d. P. (Köhler), v. 10. Nov. 1835, an den R. Präs. der Prov. Brandenburg. Versorgung der Censoren mit einer Sur-Siegel.

Den von Gw. Exc. in Folge des G. v. 31. Aug. d. J., wegen des zur Kontrolle der Censur-Veränderungen zu beobachtenden Verfahrens, unterm 28. v. M. i. ten Vorschlag:

die Censoren mit einem Siegel zu versehen, welches den Adler mit der Um „Königl. Censur-Siegel. Berlin.“ enthält, genehmigen wir hierdurch, und ermächtigen Gw. Exc., die Ausführung desselben zu lassen. (N. XIX. 1054. — 4. 107.)

c) G. R. der R. Min. der G. rc. Ang. (v. Altenstein), des J. P. (v. Rochow) u. d. A. u. (v. Werther), v. 23. Sept. 1837, an sämtl. R. Ober-Präs., so wie an das R. Ober-Censur-Kollegium. Verfahren den zur Censur vorgelegten Manuscripten und Probeabdruckbogen.

Da der nach Gw. Exc. Ver. v. 2. März v. J. in Bezug auf unsern Erlass v. 31. 1835 (N. S. 782) wegen Sicherstellung der Befolgung der Censur-Veränderungen, einem der hiesigen Censoren gemachte Vorschlag, wodurch für die rechtzeitige Einlegung der censirten Manuscripte und Probeabdrücke gesorgt werden soll, und welcher folge die Censoren der von ihnen erteilten Druckerlaubnis an einem passenden Ort Manuscripte oder des zur Censur vorgelegten Probeabdruckes die ausdrückliche Hingung hinzuzufügen haben:

„daß die Druckerei nach Beendigung des Druckes die Auflage nicht eher an Buchhändler, Verfasser oder sonst Jemand abliefern, auch die öffentliche Veräußerung nicht eher erfolgen dürfe, als bis das censirte Manuscript oder der Druck-Exemplar nochmals dem Censor mit einem Reindruck-Exemplare vorgelegt worden.“

allerdings zweckmäßig ist; so nehmen wir, nach darüber vernommenen Gutachten Ober-Censur-Kollegii, keinen Anstand, Gw. Exc. um die Anweisung der Censoren u. mäßigkeit desselben zu ersuchen, zumal diese Anordnung weder eine erhebliche Verärgern verursachen dürfte, noch mit einer nicht im Censur-G. begründeten Beschränkung vertheilt ist, indem diesem zufolge durch das Imprimatur des Censors außer der Erlaubnis Druck auch die zur Verbreitung der Schrift erteilt wird, und unbedenklich bei Erfüllung der ersteren die zweite noch von der Befolgung einer Censur-Vorschrift abhängig gemacht werden kann. (N. XXI. 133. — 1. 130.)

d) R. der R. Min. der G. rc. Ang. (v. Altenstein), des J. u. d. (v. Rochow) u. der A. u. (v. Werther), v. 24. Nov. 1837, an das Ober-Präs. zu Magdeburg. Desselben Inhalts.

Die Bedenken, welche der dortige Censor N., in dem von dem R. Ober-Präs. u. 21. v. M. vorgelegten Ver., hinsichtlich der von uns am 23. Sept. d. J., zur Sicherung der Ausführung der Censurveränderungen vorgeschriebenen Maßregel geltend machen, abgesehen davon, daß solche offenbar in zu großer Menglichkeit ihren Grund haben, nicht für erheblich erachtet werden.

Da es sich nun auch mit Rücksicht auf den Zweck jener Anordnung ganz recht versteht, daß es eines sorgfältigen Kollationirens des vorzulegenden Reindrucks mit censirten Manuscripte oder Druck-Exemplare, wodurch allerdings dem Censor eine ständige Mehrarbeit erwachsen würde, nicht bedarf, vielmehr die Vergleichen auf dem Censor in dem Manuscripte oder censirten Druck-Exemplare vorgenommenen Veränderungen und Berichtigungen zu beschränken ist; so fehlt es an jeder Veranlassung, wohl zur Abänderung als zur näheren Erläuterung der ergangenen Bestimmungen, welcher es sein Bewenden haben muß. (N. XXI. 134. — 1. 131.)

3) Obliegenheiten beim Verlaufe von Schriften.

a) Nach Art. XI. des Censur-G. darf keine außerhalb des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckte Schrift ohne ausdrückliche Erlaubnis der Ober-Censur-Behörde in den R. Staaten verkauft werden.

Dazu ergingen:

a) K. D. v. 19. Febr. 1834. Erweiterung des Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819, hinsichtlich der in polnischer Sprache erscheinenden Schriften.

„Auf Ihren Ver. v. 3. d. M. will Ich die Bestimmung des Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819 dahin erweitern, daß keine in polnischer Sprache außerhalb Meiner Staaten, sei innerhalb oder außerhalb der Staaten des deutschen Bundes, erscheinende, ohne vorherige ausdrückliche Debits-Erlaubniß des Ober-Censur-Kollegiums, in einem Landestheile Meiner Staaten verkauft oder verbreitet werden darf. Dem Censur-Kollegium bleibt anheimgegeben, zur Erleichterung des Bucherverkehrs in Preußen mit dem Ober-Präs. diejenigen Einrichtungen zu verabreden, von beiden Behörden angemessen gefunden werden. Die gegenwärtige D. ist durch S. zu publiciren. (G. S. 1834 S. 55.)

b) K. D. v. 6. Aug. 1837 sub No. 5 u. 6. (Oben S. 690.)

c) C. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 23. März, an sämmtl. K. Reg. Auch solche außerhalb des deutschen Bundes erscheinende Schriften unterliegen der Vorschrift des Art. XI., bei welcher inländische Buchhandlung sich als Kommissionshandlung anzeigt.

„Da die von einigen Buchhandlungen über die Anwendung des Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819 geäußerte irrige Ansicht zu berichtigen, veranlasse ich, im Einverständnisse mit dem Hrn. Kurfürsten Staatskanzlers Durchlaucht, und nach eingefordertem Gutachten des K. Ober-Censur-Kollegii, die K. Reg., durch eine öffentl. Bekanntmachung die Buchhandlungen darauf aufmerksam zu machen,

daß jede außer den Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckte und verkaufte Schrift, auch wenn eine inländische Buchhandlung auf den Titel als Kommissionshandlung für dieselbe sich ankündigt, den Bestimmungen des Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. v. J. unterworfen, und folglich so lange den verbotenen Schriftstücken gleich zu achten ist, als die Ober-Censurbehörde den Debit noch nicht erlaubt hat, und keineswegs ein Buchhändler, welcher zur Führung einer Schrift auf dem Titel öffentlich bekennet, als deren Verleger angesehen werden kann. 1c.

(A. IV. 46. — 1. 31.)

d) Publik. des K. Ober-Präs. der Mark Brandenburg, v. 31. März. Die Erlaubniß des Debits der außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckten Zeitschriften erstreckt sich auch auf deren Fortsetzungen.

„Nach Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819 darf keine außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckte Schrift ohne ausdrückliche Genehmigung der Ober-Censurbehörde in den K. preuß. Staaten verkauft werden. Das K. Ober-Censur-Kollegium hat indeß genehmigt, daß sich die zu einer in deutscher Sprache außerhalb der Bundesstaaten gedruckten Zeitschrift erteilte Erlaubniß des Debits auch auf den Debit einer solchen Schrift erstrecken soll, in sofern sich nicht etwa bei der Fortsetzung Verwerfliches, das Verbot derselben Begründendes zeigen möchte.

(A. XII. 452. — 3. 93.)

e) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 12. April 1833, an den K. Pol. Präs. zu Berlin. Die Provinzen Preußen und Posen sind zu dem im Art. XI. des Censur-G. gedachten Auslande zu rechnen.

„Dem K. Pol. Präs. eröffne Ich auf den Ver. v. 4. d. M., über das bisher in Ansehung der in den Prov. Preußen und Posen in deutscher Sprache erschienenen Schriften bestehende Verfahren, hiermit nachrichtlich, daß die bisher befolgte Ansicht,

daß die gedachten Prov. zu dem im Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819 gedachten Auslande nicht zu rechnen seien,

hört. (A. XVII. 453. — 2. 119.)

f) K. des K. Justizmin. (v. Kamph), v. 10. Okt. 1833, an den K. Procurator, H. Ruppenthal, zu Köln. Durch den, mittelst Pat. v. 5. Sept. 1832, publicirten Bundesbeschluß v. 5. Juli 1832, ist die Vorschrift des Art. XI. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819 nicht aufgehoben.

Es ist hln und wieder die Ansicht geäußert, daß durch die, mittelst Allerh. v. 25. Sept. v. J. erfolgte Bekanntmachung des Bundeschlusses vom 5. Juli v. J. insbesondere durch die daselbst ad No. 1 festgesetzte Bestimmung¹⁾, die bestehende Gesetzgebung wegen der außerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache erschienenen Schriften für einen großen Theil der Monarchie abgeändert werden sei, u. Vorschrift der Allerh. B. v. 18. Oct. 1819 ad No. XI. für die zum deutschen Bunde gehörigen Prov. alle Gültigkeit verloren habe, und ist darüber v. K. Ober-Censur-Gremium an die betr. Min. Ber. erstattet. Bei näherer Erwägung der, der Publikation 25. Sept. v. J. vorausgegangenen und übrigen Verhandlungen, hat sich ergeben, daß obgedachte Ansicht keinesweges gegründet ist.

Schon die Fassung des Allerh. Publik. Pat. v. 25. Sept. v. J. bei dem nun Tage liegenden Zwecke der dadurch bewirkten Bekanntmachung zeigt deutlich, daß eine Änderung der bestehenden Gesetzgebung nicht beabsichtigt worden ist.

Obwohl durch den Bundesbeschluß v. 20. Sept. 1819 veranlaßt, und demselben in sich begreifend, ist die B. v. 18. Oct. 1819 keinesweges eine nur für die zum deutschen Bunde gehörigen Prov., sondern vielmehr eine für die gesamte Monarchie gültige allgemeine Censur-Vorschrift, indem sie das frühere Censur-G. v. 19. Dec. 1791 sowie alle sich darauf beziehende oder dasselbe erklärende G. und R., auch eben so in neuen und wieder erworbenen Prov. die, das Censurwesen betreffenden früheren B. i. drücklich aufhebt.

Ingleich behalten Se. K. Maj. Sich ausdrücklich darin ver, nach Ablauf von 5. Jahren dasjenige weiter zu bestimmen, was die Umstände erfordern werden.

Die Aufhebung und Abänderung der B. v. 18. Oct. 1819 ist aber bei dem Publik. Pat. v. 25. Sept. v. J. weder für die gesamte Monarchie, noch für irgend einen der selben irgend beabsichtigt, noch ausgesprochen worden, und insonderheit dies von dem, im Eingange jener B. ausgesprochenen über die Vorschrift des Bundeschlusses v. 20. Sept. 1819 hinausgehenden Grundsätze, nach alle, auch mehr als 20 Bogen starke Druckschriften, so lange diese in Kraft bleibt, der Censur, wie bisher, unterworfen bleiben sollen.

Ein so wesentlicher und wichtiger Grundsatz, von welchem nicht abgewichen werden kann, würde, wie von selbst vorliegt, nur durch eine ausdrückliche Bestimmung des Allerh. Gesetzgebers, die aber nirgends vorliegt, außer Kraft gesetzt werden können. Uebereinstimmung mit diesem Grundsätze, dessen unverändert fortdauernde Gültigkeit all nicht bezweifelt werden kann, setzt der Art. XI. der mehrgedachten B. insbesondere daß keine außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckte Schrift ohne ausdrückliche Erlaubniß der Ober-Censurbehörde in den K. Staat verkauft werden darf.

Diese Vorschrift involviret bei ihrer Allgemeinheit schon die weniger umfassende Bestimmung:

Keine, in einem nicht zum deutschen Bunde gehörigen Staate in deutscher Sprache im Druck erscheinende Zeit- oder nicht über 20 Bogen betragende sonstige Druckschriften politischen Inhalts darf in einem Bundesstaate, ohne vorgängige Genehmigung der denselben, zugelassen und ausgegeben werden.

Indem nun die deutsche Bundesversammlung diese letztere Bestimmung in Ausführung des beiderseitigen St. Bundestage-Gesandten in ihren Beschluß v. 5. Juli aufnahm, und dadurch dasjenige, was seit 1819 in der Preuss. Monarchie gegolten hat, zur gesetzlichen Norm für sämtliche deutsche Bundesstaaten machte, und hierbei für Preußen gar nichts, als der Umfang seiner bundesvertragmäßigen Berechtigung im Verhältnisse zu den übrigen Bundesstaaten. Nachdem die Preuss. Reg. in Beziehung auf die Behandlung der außerhalb des deutschen Bundes erschienenen Druckschriften bisher gar keine vertragmäßige Ansprüche an die übrigen zum Bundes-Reg. zu machen gehabt hatte, weil das provisorische Bundes-Vertragsgesetz v. 5. Sept. 1819 keine diesfällige Vorschrift enthält; gewann sie durch den Bundesbeschluß v. 5. Juli v. J. zuerst die Befugniß, von jedem andern Bundesstaate zu verlangen, in demselben ebenso, wie es in der Preuss. Monarchie bisher schon der Fall war, zu

¹⁾ Diese Bestimmung lautet dahin:

„Keine in einem nicht zum deutschen Bunde gehörigen Staate in deutscher Sprache im Druck erscheinende Zeit- oder nicht über 20 Bogen betragende sonstige Druckschriften politischen Inhalts, darf in einem Bundesstaate ohne vorgängige Genehmigung der Reg. desselben, zugelassen und ausgegeben werden; gegen die Übertreter dieses Verbots ist ebenso, wie gegen die Verbreiter verbotener Traktate zu verfahren. (G. S. 1832. S. 216.)“

n nicht zum deutschen Bunde gehörigen Staate in deutscher Sprache im Drucke er-
 nende Zeit: oder nicht über 20 Bogen betragende sonstige Druckschrift politischen In-
 halts ohne vorgängige Genehmigung der theilhaftigen Regierung zugelassen oder ausge-
 geben werde.“ Was bisher nur für die gesammte Preuß. Monarchie landesgesetzliche
 Form war, ist also eine für sämmtliche Bundesstaaten bundesgesetzliche Form ge-
 worden, und soll hinführo auch in dieser zweiten und neuen Eigenschaft für die, zum
 deutschen Bunde gehörigen Preuß. Prov. gelten.

Dieses nicht sowohl vor den R. Behörden und Unterthanen in den eben genannten
 P., als vor den übrigen Bundes-Reg. und vor ganz Deutschland in gesetzlicher Form
 ausprechen, war der einzige Zweck des Allerh. Pat. v. 25. Sept. v. J., wie auch
 Schlusse desselben ausdrücklich gesagt wird, indem es daselbst heißt:

„Inwiefern die beklagenswerthen Erscheinungen, wider welche die Bundesgewalt gesetz-
 liche einzuschreiten sich genöthigt gesehen hat, Unseren Staaten überall fremd geblie-
 ben sind; so haben Wir doch in Unserer Eigenschaft als Bundesfürst keinen
 Anstand genommen, die vorstehenden Beschlüsse der Bundesversammlung als gesetz-
 liche, Unsere sämmtl. Unterthanen in den Bundesstaaten verpflichten-
 de Verf. hierdurch öffentlich bekannt zu machen.“

Es ergiebt sich hieraus von selbst, daß des Königs Maj. bei Publikation des Pat. v.
 Sept. v. J. überall weder beabsichtigen konnten, noch beabsichtigt haben, dadurch
 die eine Bestimmung der V. v. 18. Okt. 1819 abzuändern, oder aufzuheben, inson-
 derheit aber, daß es nicht in Allerhöchster Willensmeinung gelegen haben kann, zu ge-
 ben, daß man hinführo wider die Vorschrift des Art. XI. jener V. außerhalb der Staa-
 ten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedruckte Schriften, wenn sie nur über
 20 Bogen stark sind, in die zum deutschen Bunde gehörigen Prov. der Monarchie, auch
 die ausdrückliche Erlaubniß der Ober-Censurbehörde, zulasse und debitire, während
 Verkauf solcher Schriften in den nicht zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen,
 ohne ausdrückliche Erlaubniß der Ober-Censurbehörde, nach wie vor verboten bleiben
 soll.

Abgesehen von der durch nichts begründeten Willkührlichkeit einer solchen Verschle-
 chtung in der Behandlung der zum deutschen Bunde gehörigen und der nicht dazu gehörig-
 en Provinzen der Monarchie, unter welchen in der V. v. 18. Okt. 1819 gar kein Unter-
 schied gemacht worden ist: — wäre es auch unerklärlich, warum in einem Momente, wo
 der deutsche Bund sich durch die freche Zügellosigkeit der Presse, und besonders durch die
 im Ausland zu Theil werdende Begünstigung, bewogen fand, gegen die Zu-
 kunft der außerhalb Deutschlands in deutscher Sprache erscheinenden Schriften neue
 und nachdrückliche Maaßregeln zu ergreifen, gerade Unser Gouvernement sich
 zu bewegen finden können, bei dieser Gelegenheit und ausschließlich für
 die zum Bunde gehörigen Provinzen von der Strenge nachzulassen, womit dasselbe
 den Gegenstand auf den Grund bestehender G. bisher behandelte?

Daß dessenungeachtet die Meinung aufkommen oder Raum gewinnen könnte, als ob
 dem Allerh. Publ. Pat. v. 25. Sept. v. J. die außerhalb der deutschen Bundes-
 staaten in deutscher Sprache erscheinenden Druckschriften, welche über 20 Bogen stark
 sind, der gesetzlich angeordneten besonderen Erlaubniß zu ihrem Debit in der Preuß. Mo-
 narchie für die Zukunft nicht mehr bedürften, hat das R. Staatsmin., als es den Erlaß
 des Patents bei des Königs Maj. in Antrag brachte, in Erwägung der eben dargestell-
 ten und klar am Tage liegenden Umstände, so wie im Vertrauen auf das gesunde Urtheil
 theilhaftigen Behörden und der Unterthanen, nicht annehmen zu dürfen geglaubt, und
 es auch bei Abfassung seines diesfälligen Ver. für überflüssig erachtet, die Hinzufü-
 gung einer ausdrücklichen Erklärung, wegen Fortdauer der allgemeinen Bestimmung ad
 Art. XI. der V. v. 18. Okt. 1819 in Vorschlag zu bringen. Unter ähnlichen Verhält-
 nissen hat es auch die Kaiserl. Oesterreichische Reg. nicht für nöthig erachtet, bei Publi-
 cation des Bundesbeschlusses v. 5. Juli v. J. die Fortdauer sämmtlicher Bestimmungen
 Oesterreichischen Censur-Gesetzgebung ausdrücklich zu hervorheben.

Die betr. R. Min. haben das R. Ober-Censurkollegium auf dessen Anfrage hiernach
 am unterm 11. Febr. d. J. bechieden, und veranlaßt ich Gew. x. zu verfügen, daß
 die Bestimmung zur Kenntniß und Nachachtung der Gerichtshöfe und des öffentlichen
 gebracht werde. (N. XVII. 711. — 3. 84.)

7) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 20. Aug. 1836,
 sämmtl. R. Oberpräsf., so wie abschriftlich an das R. Ober-Censur-
 kollegium. Anweisung zur genauen Befolgung des Art. XI. des Cen-
 sur-Ges.

Da das Ober-Censur-Kollegium verschiedentlich die Erfahrung gemacht hat, daß
 Schriften, zu deren Verlaufe eine besondere Erlaubniß erforderlich ist, auch ohne dieselbe

ausgegeben worden sind; so wird das R. Oberpräf. auf den diesfälligen Antrag des Censur-Kollegii, unter Hinweisung auf die G. B. v. 29. Aug. 1832¹⁾ (N. XI) ersucht, den Buchhandlungen bei Androhung der gesetzlichen Strafen wiederholt, sich zu untersagen, Schriften der gedachten Kategorie, also namentlich auch alle Werke der Schriftsteller des jungen Deutschlands, eher auszugeben, oder zum Auszulegen, als bis die besondere Erlaubniß dazu erteilt worden.

Dabei ist es aber auch nothwendig, die Polizeibehörden zur vorzüglichen Samkeit auf die strenge Befolgung dieser Anordnung wiederholt anzuweisen.

Indem ich dem R. Oberpräf. überlasse, hiernach das Weitere zu verfügen, ich zugleich, daß es die Erreichung des Zweckes sichern dürfte, wenn Seltens der gen Buchhandlungen die Verleger deutscher Schriften in den zum deutschen Bunde Preuß. Monarchie nicht gehörigen Ländern, sowie die Verleger von Schriften jungen Deutschland gehörenden Schriftsteller, ersucht würden, ihnen dergleichen sonderem Verkaufs-Erlaubniß bedürfende Schriften erst dann zuzusenden, wenn Erlaubniß wirklich erteilt worden x. (N. XX. 666. — 3. 121.)

b) Nach Art. XII. des Censur-G. darf keine in Deutschland Schrift verkauft werden, auf deren Titel nicht der Name einer bestimmten Verlagshandlung steht, und welche der Buchhändler nicht durch die eine andere bekannte erhalten hat.

Dazu:

B. des R. Ober-Präf. der Provinz Brandenburg, v. 23. Feb. Bezeichnung selbstverlegter Schriften.

Nach Art. XII. der Censur-B. v. 18. Okt. 1819, darf keine in Deutschland Schrift in irgend einer Sprache verkauft werden, auf welcher nicht der Name einer bestimmten Verlagshandlung steht. Zufolge einer Benachrichtigung des R. Ober-Kollegiums, v. 17. d. M., findet indeß diese Vorschrift auf diejenigen Schriften Anwendung, welche der Verfasser selbst in Verlag genommen hat, und dadurch bestätigt worden ist, und es genügt bei diesen Schriften, wenn das Titelblatt zur Erläuterung der Schlußbestimmung des Art. XVI. der Censur-B. die Worte: „im Verlage des Verfassers“ enthält x. (N. XIV. 121. — 1. 89.)

4) R. der R. Min. der G., u. u. M. Ang. (v. Altenstein) u. d. P. (v. Schuckmann) u. der ausw. Ang. (Gr. v. Bernstorff) Dec. 1830, an das R. Oberpräf. der Mark Brandenburg. P. Buchdrucker, die gedruckten Bogen nicht vor Ertheilung des Imprimatur auszuantworten.

Auf Gew. x. Bez. v. 18. Juni d. J. wollen die unterz. Min. hierdurch die mehreren Korrekturbogen und ganzen Auflagen kleiner Piecen vor Ertheilung des Imprimatur unter der Bedingung gestatten, daß der Buchdrucker keine Schrift ausantworten, bevor er nicht demnachst das Imprimatur erhalten hat, und daß er verpflichtet, auch die Korrekturbogen von dem Verfasser und Korrektor zurück zu nehmen, wenn das Imprimatur versagt wird; den Buchdruckern wollen Gew. x. aber in Bezug auf diese zugleich bemerken, daß bei einer Konvention gegen dieselbe die Rechte ihres Geschäftsverkehrs für sie wegfallen müsse. (N. XIV. 572. — 3. 49.)

EE. Anspruch auf Entschädigung bei Unterdrückung des Imprimatur versehener Schriften. (Art. XIII. des Censur-G.)

1) R. D. v. 28. Dec. 1824 sub No. 3 (oben S. 688).

2) R. der R. Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), u. der ausw. Ang. (Gr. v. Bernstorff), v. 31. Mai 1828, an den Ober-Präf. der Mark Brandenburg. Bezahlung konfiszierter Schriften.

Da das Censur-G. v. 18. Okt. 1819 nur dem Verleger die Entschädigung bei Beschlagnahme von Schriften in den dazu geeigneten Fällen zuspricht, so

¹⁾ Dies an sämmtl. R. Reg. erlassene R. enthält nur die Anweisung zur Befolgung der Vorschrift des Art. XI. des Censur-G. Ebenso schreibt die R. des J. u. d. P. v. 13. Dec. 1834 jene Bestimmungen unter Hinweisung auf die bei der Nichtbeachtung nach Art. XVI. No. 5 eintretenden Strafen an (N. XV. 1072.)

um so weniger bewegen finden, den Betrag der hierbei zurückgehenden Rechnung des Händlers N. N., über die bei ihm in Beschlag genommenen zwei Exempl. der Zeit: N. N. anzuweisen, als die Buchhändler bekanntlich in gegenseitiger Abrechnung sind, und daher der N. N. dem Verleger die confiscirten Exempl. in Abrechnung bringen kann, übrigens aber die Bezahlung der in Beschlag genommenen Schriften schon dem unangenehm erscheint, weil durch ihre allgemeine Einführung die Buchhändler verleitet werden würden, ganze Auflagen confiscirter Schriften in die R. Staaten zu senden, des Absatzes gewiß zu sein etc. (N. XII. 451. — 2. 92.)

3) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schuchmann), v. 8. Juli 1820, an das R. Ober-Präsid. zu Breslau. Für confiscirte und in Beschlag genommene Druckschriften ist den Buchhandlungen keine Entschädigung zu leisten.

Auf Erw. etc. Antrag v. 24. v. Mts. kann ich mich um so weniger bewegen finden, Betrag der hierneben zurückgehenden Rechnungen der N.N. schon Buchhandlungen zur Bezahlung anzuweisen, als abgesehen davon, daß das gedachte Werk ein Nachdruck und ohne Censur gedruckt und verbreitet worden ist, das Censurges. vom 18. Oct. 1819 nur dem Verleger in dazu geeigneten Fällen Entschädigung für in Beschlag genommene Schriften zusichert, außerdem auch bekanntlich die Buchhändler in gegenseitiger Abrechnung sind, und daher die etwa confiscirten Werke dem Verleger in Abzug gebracht werden können, endlich aber die allgemeine Einführung der Bezahlung in Beschlag genommener Schriften die Buchhändler verleiten dürfte, ganze Auflagen confiscirter Werke zu verbreiten, um des Absatzes gewiß zu sein etc. (N. XIV. 573. — 3. 50.)

FF. Censurvorschriften für neue Auflagen. (Censur-G. Art. XIV.)

1) E. R. der R. Min. der G. etc. Ang. (v. Altenstein), des I. u. d. P. (v. Schuchmann) und d. N. N., v. 31. Oct. 1824, an das R. Ober-Censur-Kollegium und an sämmtl. R. Ober-Präsid. Censur neuer Auflagen von den vor dem 18. Oct. 1819 erschienenen Schriften und Schriften.

Die unterg. Minist. eröffnen dem R. Ober-Censur-Kollegium auf den Ver. v. 8. v. über die von dem Buchhändler N.N. beabsichtigte Herausgabe einer neuen Auflage „Fichte's Reden an die deutsche Nation etc.“ daß dieselben mit der in dem oben Ver. und dessen Postscript v. 11. v. M. geäußerten Ansicht im Allgemeinen vollkommen einverstanden sind, und eben so die in dem Schreiben des R. Ober-Censur-Kollegiums an das hies. R. Ober-Präsid. v. 21. Febr. v. J. 1) aufgestellten Grundsätze, je unter nachstehender Modification genehmigen.

Es wird nemlich hiemit festgesetzt:

daß kein Verleger einer vor dem 18. Oct. 1819 erschienenen Schrift eine neue, wenn gleich unveränderte Auflage derselben, ohne Rücksicht, in wie vielen Auflagen das Werk bereits früher erschienen sein mag, machen darf, ohne vorher solches Werk dem betr. R. Ober-Präsid. zur Entscheidung: ob die Herausgabe der neuen Auflage mit oder ohne vergängige Censur erfolgen könne? vorgelegt zu haben: und

daß dasjenige, was die Bestimmung des Art. XIV. des Censur-G. v. 18. Oct. 1819 nachläßt, nur auf solche unveränderte Abdrücke eines Buchs Anwendung findet, welches, in der wie vielen unveränderten Auflage auch, nach dem 18. Oct. 1819 ein abermaliges Imprimatur erhalten hat.

Hienach sind die Verleger verpflichtet, wenn sie eine unveränderte Auflage eines vor 18. Oct. 1819 erschienenen Buchs veranstalten, solche dem betr. R. Ober-Präsid., d. 1. bestimmt, vorzulegen und nur in Ansehung der, nach dem 18. Oct. 1819 erschienenen, und nach dieser Zeit schon mit einem Imprimatur versehenen Werke zu der ad huc größtenteils größeren Freiheit berechtigt etc. (N. VIII. 1123. — 4. 69.)

2) Schreiben des R. Ober-Censurkollegiums v. 4. Dec. 1835, an das R. Ober-Präsid. der Prov. Brandenburg. Wiederabdruck schon censurirter Aufsätze und Herausgabe neuer Auflagen von Druckschriften.

1) Das hier bezogene (in dies R. aufgenommene) Schreib. des Ob. Censur-Kolleg. ist von der Reg. zu Frankfurt mittelfst Publ. v. 27. März 1828 bekannt gemacht. (N. VII. 109. — 1. 58.)

Wir danken wir verbindlichst für die gef. Mittheilung der in Betreff der abgedruckten schon censurirter Aufsätze, unter dem 17. v. M. an den hiesigen belletristischen Schriften, Rechnungsrath N., auf dessen Anfrage erlassenen Be- a.) indem wir uns mit den darin über diesen Gegenstand ausgesprochenen Ansichten einverstanden erklären.

Wenn der Privatlehrer N., zufolge Gew. gef. Anzeige v. 15. d. M., fünf angeblich schon früher, resp. in dem Beobachter an der Spree und in dem neuen (Madzefschens) Wochenblatt abgedruckte Erzählungen — sei es zusammen als ein Werk, oder jede Erzählung für sich stehend als besondere Schrift drucken lassen will; so wird er in beiden Fällen die Druckerlaubnis bei Gew. nehmen müssen, weil der Begriff einer neuen Auflage [N. Z. M. Zhl. I. Tit. 11. §. 1011. ein solches Unternehmen nicht paßt, mithin auch der Art. XIV. der Censur-B. Oct. 1819 hierauf nicht angewendet werden kann, und weil stets der Grundsatz erhalten worden ist, daß das einem Aufsatze für die eine Schrift ertheilte Jmm nicht die Versagung des Imprimatur für eben denselben Aufsatz ausschließt, wenn für eine andere Schrift, oder als für sich bestehende Schrift, von Neuem gedruckt soll.

Die den Art. XIV. der Censur-B. v. 18. Oct. 1819 betr. allgemeinen Verf. Censur neuer Auflagen befinden sich in den Amtsbl. (In den An. 1823. 1. §., 1824. 4. §. S. 1123.) Berlin, den 17. Nov. 1835.

Der Oberpräsident der Prov. Brandenburg.
v. Bassowitz.

(N. XIX. 1054 — 4. 108.)

GG. Censur-Gebühren und Frei-Exemplare.

(Censur-G. Art. XV.)

1) Die Befreiung der Verleger von Entrichtung der Censur-Gebühren ist aufgehoben durch die R. D. v. 28. Dec. 1824 (G. S. 1825. S. 3.) [Oben S. 689.]

Dazu:

a) R. der R. Min. des J. und der Pol. (v. Schuckmann), 1. April 1828, an das R. Ober-Präsident der Mark Brandenburg. Ein Beitreibung rückständiger Censurgebühren.

Es ist, wie ich dem R. Ober-Präsident auf die Anfrage v. 9. d. M. hiermit unbedenklich, die Verleger von Schriften auch zur Zahlung rückständiger Censurgebühren eben so im Wege administrativer Exekution anzuhalten, wie dies hinsichtlich Censur-Exemplare in der Verf. v. 7. Aug. 1821²⁾ bereits festgesetzt worden; freilich der Censor nicht selbst die Exekution verfügen, sondern muß solche bei der Behörde, welche ihm den Auftrag ertheilt hat, nachsuchen. (N. XII. 450. — 1)

b) R. der R. Minist. der G. u. Ang. (v. Altenstein), des J. P. (Köhler) u. d. A. A. (Ancillon), v. 29. Aug. 1833, an das R. Censurkollegium zu Berlin. Censurgebühren für ungedruckte bene Manuscripte.

Auf die Anfrage des R. Ober-Censurkollegiums v. 6. d. M., in Betreff der Verpflichtung der Verleger und Buchdrucker zur Zahlung der Censurgebühren, hat derz. Minist. mit dem R. Ober-Censurkollegium darüber einverstanden, daß gemeint ist, die in dieser Angelegenheit bisher befolgten, und in der ausgemachten Verf. des hiesigen Oberpräsidenten v. 17. v. M. an den Buchhändler N. (N.) wiederholten Ansichten, nicht allein den Censoren des Berliner Ober-Präsidenten überhaupt zur Nachachtung zu eröffnen, sondern auch sämtl. übrigen Ober-Präsidenten gleichmäßiger Anweisung der Censoren mitzutheilen u.

Die Allerh. R. D. v. 28. Dec. 1824 (S. 3 der G. S. 1825.) bestimmt. Censurgebühren, wie dies früher der Fall war, von dem Verleger oder Buchdrucker und zwar mit 3 Gr. für jeden gedruckten Bogen, entrichtet werden sollen. An ausgesprochen, daß die Censoren für diejenigen Schriften, welchen sie die Censur ganz oder theilweise versagen, (und deren Censur erst und in der Regel mit 3

¹⁾ §. 1011 l. c. Wenn ein neuer unveränderter Abdruck einer Schrift in der selben Formate veranlaßt wird, so heißt solches eine neue Auflage.

²⁾ Vergl. unten sub No. 2. litt. a.

salbung verbunden ist, als die Censur derjenigen Schriften, welchen sie das Imprimatur erteilen) keine Censurgebühren erheben dürfen, und das R. Ober-Censurkolleg hat bereits unterm 17. Sept. 1831 entschieden, daß die Censurgebühren auch für im Druck nicht verstatteten Schriften entrichtet werden müssen. In dem Falle der erten Druckerlaubnis eines Manuscripts muß die mutmaßliche Zahl der Druckbogen festgesetzt abgehen, nach welchem die Remuneration des Censors abzumessen ist, und die Zahl wie nach billiger Schätzung des H. Censors angenommen. Wird eine Schrift gedruckt, welcher zum Theil das Imprimatur versagt ist, und werden demnach Censurgebühren nur nach der Zahl der wirklich gedruckten Bogen von dem H. Censor entrichtet, so gereicht solches allerdings zum Vortheil des Verlegers. Welches Format von der Druckbogen bei Berechnung der Censurgebühren zum Grunde gelegt werden kann nicht förmlich bestimmt werden, und schon die ältere Censur-V. v. 19. Dec. 1824 setzte in dem Art. IX. ausdrücklich fest, daß die Censurgebühren von jedem gedruckten Bogen, ohne Unterschied des Formats, entrichtet werden sollen. Wenn daher der Censor die Gebühren für die Censur der M. schen Mémoires (deren Druck Sie selbst aufgaben) nach der Bogenzahl der ihm vorgelegten Pariser Ausgabe berechnete, so war hiergegen nichts zu erinnern.

Es mag unbillig erscheinen, Censurgebühren für die nicht zum Druck verstatteten Schriften zu entrichten; eben so unbillig würde es aber auch sein, wenn der Censor in den Fällen ohne alle Remuneration für seine Mühwaltung bleiben sollte.

Berlin, den 17. Juli 1833.

Der Oberpräsident.
v. Bassowicz.

(N. XVII. 708. — 3. 82.)

2) Nach Art. XV. des Censur-G. besteht nur die Verpflichtung zur Abgabe eines Exemplars der Schrift an den Censor. Diese Befreiung von der Einreichung anderer Frei-Exemplare ist aufgegeben durch die R. L. v. 28. Dec. 1824 No. 5. (G. S. 1825. S. 3.) den S. 659.]

In dieser Beziehung ergingen auch:

a) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 7. Aug. 1821, an das R. Ober-Präsident zu Berlin. Exekution wegen Nichtlieferung eines Exemplars für den Censor.

Auf den Ver. des R. Ober-Präsident v. 2. d. M., die Ablieferung der Censur-Exemplare durch die Verleger betr., wird demselben hiemit eröffnet, daß es kein Bedenken hat, die Verlegern aufzugeben, binnen acht Tagen nach der Ankündigung eines censurirten Werks das Censur-Exemplar abzuliefern, und wenn dies nicht geschehen, angetragenermaßen auf Kosten der Verleger, und zwar gegen die gewöhnlichen Exekutionsgebühren, N. S. 55. Tit. 24. Thl. I. der Allg. Ver. Ord., die Exekution vollstrecken zu lassen.

(N. V. 662. — 3. 90.)

b) E. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Schudmann), v. 12. Dec. 1826, an sämmtl. R. Reg. Geßirende Einsendung des Frei-Exemplars von Zeitungen etc. etc. an die Geh. Registratur des Minist. des I. u. d. P.

Da bei der gegenwärtigen Verfassung des Censurwesens der Hauptbewegungsgrund unterm 11. Aug. 1816 angeordneten Einsendung eines Frei-Exemplars aller in dem Lande der R. Reg. erscheinenden Zeitungen und andern Zeit- und Flugschriften an die Geh. Registratur des Pol. Minist., wegfällt, so kann auch, wenigstens für die Dauer der gegenwärtigen Censur-Verfassung, diese Einsendung eingestellt werden. Die R. Reg. wird daher beauftragt, das Erforderliche ungesäumt zu verfügen, damit solche v. 1. Januar l. J. aufhöre, wegen es in Ansehung der Einsendung eines Frei-Exempl. jener Schriften das Statistische Bureau bei der bisherigen Einrichtung verbleibt.

(N. X. 1098. — 4. 106.)

c) E. R. des R. Min. des I. und der P. (v. Rochow), v. 5. Juni 1835, an sämmtl. R. Oberpräsident. Nichtablieferung eines Freieremplars an öffentlichen Blätter an das statistische Bureau.

Um. u. eröffne ich auf den Ver. v. 18. v. M. zur Beseitigung der darnach zwischen dem Stat. B. und der R. Reg. zu Trier sich erhebenenden Meinungsverschiedenheit:

daß die Herausgeber öffentlicher Blätter verpflichtet wären, außer den in der Allerh. R. L. v. 28. Dec. 1824 (G. S. 1825 S. 3.) bestimmten Freieremplaren für die

R. Bibliothek zu Berlin und die Bibliothek der Provinz auch noch ein Maßgabe der Minist. Verf. v. 12. Dec. 1826 an das statistische B. liefern?

daß, wie Erw. richtig bemerken, die in der vorgedachten Allerh. R. D. angeordnete Verpflichtung, welche außerdem nur die Verabreichung eines Freieremplars an sich begreift, auf ein ferneres Exemplar, welches früherhin dem statistischen B. zuging, nicht fernerhin ausgedehnt werden kann etc. (A. XI. 453. — 2. 96)

III. Von verbotenen Schriften und dem Verfaß Betreff derselben.

(Censur-G. Art. XVI. No. 5 und R. D. v. 6. Aug. 1837 5 und 6 (oben S. 690).)

1) G. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckman 12. März 1822, an sämmtl. R. Oberpräs. (und abschriftl. an das Censur-Kollegium). Befugniß der Polizei-Behörden zur Beschlagnahme zwar noch nicht verbotener, aber im Auslande gedruckter, dem Namen des Verlegers nicht versehener Schriften.

Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die Pol. Behörden befugt, auch eine Autorisation und insonderheit ohne vorgängiges Verbot diejenigen Schriften, im Auslande gedruckt, oder mit Bemerkung des Namens des Verlegers nicht verurtheilt und eine verderbliche Tendenz haben, in den Buchhandlungen und öffentlichen Bibliotheken in Beschlag zu nehmen; so eröffne ich dem R. Ober-Präs. in Verfolg der Verordn. d. J. ¹⁾ hiermit: wie den Polizeibehörden dies allerdings obliegt, daß dieselben gleich gehalten sind, sogleich dem vorgesezten R. Ober-Präs., unter Einreichung eines Exempl., davon Anzeige zu machen, und hierdurch die definitive Bestimmung zu beibringen (A. VI. 138. — 1. 63.)

2) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), Novbr. 1822, an den Landrath N. N. Beschlagnahme verboten, daher bei Privatpersonen ist nur auf besondere Anordnung zulässig.

Auf die in Ihrem Ver. v. 12. d. M., über die Ausdehnung der Beschlagnahme verbotener Bücher auf den Privatbesitz, gemachte Anfrage, eröffne ich Ihnen, daß verbotene Schriften, deren Beschlagnahme in den Buchhandlungen und öffentlichen Bibliotheken angeordnet ist, bei Privatpersonen in Beschlag zu nehmen nur dann die Befugniß die Verf. der Beschlagnahme solches ausdrücklich vorschreibt.

(A. V. 905. — 4. 60.)

In diesem Sinne bemerkt auch das R. des R. Min. des J. und der P. (v. Nochow), v. 28. Novbr. 1834, an das R. Ober-Präs. in Verfolg der

Auf die Anfrage v. 14. d. M., zu welcher Erw. etc. Sich durch die Unterbreitung verbotener Schrift im Besitze eines dortigen Privat-Lesevereins veranlaßt gemeldet, erwidere ich Denselben, daß die Bestimmung des Art. XVI. zu 5 des Censur-Ges. v. 1819, welche ohnehin nur den Verkauf und das Ausgeben verbotener Bücher nach Inhalt und Fassung lediglich auf solche Personen, die gewerbsmäßig kaufen oder ausgeben, namentlich Buchhändler, Buchdrucker, Antiquare, Bücherbörsen, öffentliche Lesezirkel etc. zu beziehen, eine weitere Ausdehnung aber um so weniger begründet ist, als die Verbote von Büchern, Flug- und Zeitschriften etc., nicht sonderlich nur den bethelligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht werden.

Die Pol. Behörde ist zwar nach §. 18 des Gewerbe-Steuer-Ges. v. 2. Merckmal wohl befugt, den Gast-, Speise-, Schank- und Rastgewerth etc. das öffentliche Ausgeben verbotener Schriften, auch wenn solche erweislich schon vor Bekanntmachung des Gesetzes angekauft worden, zu untersagen, und dieser Anordnung Folge zu geben. Ein solches Verfahren kann jedoch gegen Privatpersonen und die denselben gleichgestellten

¹⁾ Soll heißen: 2. Febr. d. J., und nur an das R. Ober-Präs. zu Köln etc.

²⁾ §. 18. I. c. Es versteht sich ferner von selbst, daß der Inhaber eines Gewerbes den Pol. Verordnungen eines jeden Orts, wo er sein Gewerbe treibt, zu gehorchen hat, und sich bei Ausübung desselben, Beschränkungen, welche die Erfüllung einer guten Pol. und aller andern allgemeinen G. erfordert, zu unterwerfen muß.

als Lesezirkel, welche sich im Besitze verbotener Schriften befinden, nicht eintreten (N. XVIII. 1073. — 4. 100.)

3) Auszug aus dem E. R. des R. Min. des I. und der P. (v. n), v. 1. Mai 1831, an sämmtl. R. Ober-Präs. Konfiskation in Preuß. Staaten verbotener Druckschriften aus den deutschen Bundesstaaten tritt erst ein, wenn solche nicht binnen 8 Tagen nach dem Debitsorte remittirt sind.

c. Bei dieser Veranlassung finde ich mich bewegen, im Allgemeinen zu bestimmen, innerhalb der deutschen Bundesstaaten erscheinenden Schriften, wenn der Debit derselben in der Preuß. Monarchie nicht nachgegeben wird, den betr. Verlagsbuchhandlungen mit zu remittiren sind, wogegen die Konfiskation dieser Schriften, wenn dieselben bloß bei Bekanntmachung des Debits-Verbots jedesmal zu bestimmenden Frist von acht Wochen nicht remittirt werden, nach Ablaufe dieser Frist keinem Bedenken unterliegt, und nächst Sache der mit der Rücksendung säumigen Buchhandlung ist, die Verlagsbuchhandlung wegen erfolgter Konfiskation zu entschädigen.

Hiernach ic.

(N. XV. 359. — 2. 55.)

4) E. R. des R. Min. des I. und der P. (v. Brenn), v. 25. Mai 1831, an sämmtl. R. Reg. und Ober-Präs. ic. Pflicht der Reg. zur Anzeige an R. Min. von jeder die polizeil. Aufmerksamkeit erregenden Schrift.

Auf den Ver. v. 13. d. M. fordere ich die R. Reg. auf, mir von denjenigen Schriften, welche die pol. Aufmerksamkeit erregen, jedesmal, sobald der R. Reg. eine Notiz dazugelangt, Anzeige zu machen, hierdurch jedoch die weiteren Verf. nicht aufhalten zu lassen. Bei dem gegenwärtigen Verhältnisse, welches in Betreff der Censur in mehreren deutschen Bundesstaaten stattfindet, ist eine spezielle Aufsicht über den Buchhandel sehr nothwendig und es muß mir daran liegen, von jeder neuen Ermächtigung, welche die Aufmerksamkeit der pol. Behörden in Anspruch nimmt, so schnellmöglichst unterrichtet zu sein, um die etwa erforderl. umfassenden Maßregeln baldigst zu können.

Welche Verf. in Betreff der in Rede stehenden neuen Bücher vorläufig oder definitiv angenommen werden, hat die R. Reg. in dem Ver. zugleich anzuzeigen.

(N. XV. 357. — 2. 54.)

5) Bekanntmachung des R. Ober-Präs. der Provinz Sachsen, vom 1. Mai 1832. Auch die Versendung verbotener Schriften nach dem Ausland als Kommissionsartikel ist strafbar.

Da einzelne Buchhändler hin und wieder die Ansicht gehegt haben, daß Schriften als Kommissionsartikel im Certiment in das Ausland spedirt, und mithin auch verbotene Bücher als Kommissionsartikel dahin geschickt werden könnten, ohne einer Abhandlung zu verfallen, so zur Berichtigung dieser Ansicht und zur Vermeidung etwaiger Konventionenfälle wird darauf aufmerksam gemacht: daß das Censurges. v. 18. Oct. 1819, Art. XVI. ganz allgemein von „Ausgeben und Verkaufen“ der verbotenen Schriften ohne Einschränkung auf das Inland oder die deutschen Bundesstaaten spricht, und hiernach jedes Versehen von dergl. Schriften bei der, in der gedachten Gesetzsstelle angedrohten Strafe nicht werden ist. (N. XVI. 454. — 2. 70.)

6) R. des R. Min. des I. und der P. (v. Brenn), vom 9. Novbr. 1831, an die R. Reg. zu Posen. Ermittlung verbotener Bücher in Buchhandlungen.

Die in dem Ver. der R. Reg. v. 31. v. M. in Anfrage gestellte Verlegung der Handbücher und Fakturen ic. eines Buchhändlers kann, bloß zu dem Zweck, um zu ermitteln, ob derselbe vielleicht verbotene Bücher führe, nicht verlangt werden, und eben so häufig ist es, eine Erklärung des betr. Buchhändlers an Cites statt zu fordern.

(N. XVI. 965. — 4. 76.)

7) R. des R. Min. des I. und der P. (v. Brenn), v. 15. Novbr. 1831, an das R. Ober-Präs. zu Koblenz. Konfiscirte Schriften sind zu vernichten.

Ich erteile auf Ihre Anfrage v. 20. Septbr. d. J., wegen des Verfahrens hinsichtlich konfiscirter Schriften, daß solche, der Fall ausgenommen, wie Ihre Zurücksendung an

den auswärtigen Verleger unbedenklich sein möchte, und nach den deshalb erga-
Vorschriften innerhalb einer festgesetzten Frist erfolgen muß, zu vernichten sind, ist
aber die Aufbewahrung einiger Exempl. derselben für größere Bibliotheken noch
wennig noch nützlich erscheint. (N. XVI. 966. — 4. 78.)

8) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Brenn), v. 14. S.
1833, an das R. Pol. Präs. zu Berlin. Der bloße Besitz verbotener
Bücher ist nicht strafbar.

Wenn gleich nach der wörtlichen Fassung des Art. XII. und der Schlußbestim-
des Art. XVI. des Censurges. v. 18. Octbr. 1819 die M.M.sche Schrift u. d. h. d. h.,
der Name des Verlegers nicht darauf angegeben worden, allerdings als eine verbotene
gesehen gewesen ist, und in sofern auch die schon früher erfolgte Beschlagnahme derselben
gerechtfertigt erscheint; so muß ich doch auf den Ver. v. 8. v. M. dem R. Pol. Präs.
merklich machen, daß Art. XVI. zu 5 des angeführten G. nur für den Verkauf
das Ausgeben verbotener Bücher die Konfiskation und eine Polizeistrafe von 10
100 Rthlr. festgesetzt, den bloßen Besitz verbotener Bücher aber nicht verpönt hat.

Da nun Strafgesetze keine ausgedehnte Anwendung gestatten, so kann die von
angedrohte Konfiskation und Geldstrafe, wie auch schon in vorgekommenen Fällen
richtlich entschieden worden, gegen diejenigen Buchhändler nicht verhängt werden, die
weder des Verkaufes noch des Ausgebens verbotener Bücher schuldig gemacht haben.

Eine Konfiskation der in Rede stehenden Schrift von R. R. ist also nicht zu
gründen u. (N. XVII. 716. — 3. 85.)

9) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 3. J.
1834, an sämmtl. R. Ober-Präs. Polizeil. Beschlagnahme gemein-
licher Druckschriften, Gemälde, Kupferstiche u.

Durch die unterm 12. März 1822 an die R. Ober-Präs. ergangene E. Verf. 1
schon die Befugniß der Polizeibehörden,

auch ohne höhere Ermächtigung und ohne vorgängiges Verbot diejenigen Bücher
welche im Auslande gedruckt worden, oder mit dem Namen des Verlegers nicht
sind, und eine verderbliche Richtung haben. In den Buchhandlungen und öffentl.
Lese-Anstalten in Beschlag zu nehmen,

anerkannt, und zugleich die Verpflichtung dieser Behörden zu solchen Beschlagnahmen
dem Beifügen ausgesprochen worden, daß sie von der ergriffenen Maßregel jedoch
vorgesezten Ober-Präs. die, unter Einreichung eines Exemplars der in Beschlag ge-
nommenen Schrift, Behufs der Herbeiführung einer definitiven Bestimmung, Anzeig-
machen haben.

Es ist jedoch nicht überall im Sinne der gedachten V. verfahren worden.

Um nun auf der einen Seite die nöthige Beschleunigung der polizeil. Einschrän-
gegen gemeinlich schädliche Druckschriften, so wie gegen dergl. Gemälde, Kupferstiche, Li-
graphien, Zeichnungen u., auf der andern Seite aber auch die erforderliche Einbe-
dieserhalb zu ergreifenden Maßregeln möglich zu sichern, halte ich es für an-
nicht allein den Polizeibehörden die ihnen zustehende Befugniß und obliegende Ver-
tung, Hinsichts der sofortigen einseitigen Beschlagnahme gemeinlich schädlicher Schriften
in Erinnerung zu bringen, sondern auch die spezielle Leitung der diesfälligen ver-
polizeil. Einschränkungen den Hrn. Reg. Präs., (für Berlin in ähnlicher Art dem
Präs.) dergestalt zu übertragen, daß denselben die Orts-Pol. Behörden von ihren
fälligen Wahrnehmungen, so wie von etwaigen vorläufigen Beschlagnahmen mittel-
telbare schnelle Anzeige zu machen, die gedachten Präs. aber, die nach den Umständen
ihnen nöthig oder zweckmäßig schenenden Verfügungen sofort zu treffen, auch dergl.
zeitig die Hrn. Ober-Präs. zu benachrichtigen haben, von welchen letztern dann zur
Schlußnahme über die definitive Anordnung an mich zu berichten ist.

Das R. Ober-Präs. ersuche ich, hiernach die Reg. Präs., (so wie den hies. Pol. Präs.)
zu instruiren, und durch dieselben die Orts-Pol. Behörden mit der erforderl. An-
weisung versehen zu lassen. (N. XVIII. 474. — 2. 113.)

10) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 3. Sept. 18
an das R. Ober-Präs. der Rheinprovinz. Disposition über die in der
Rheinprovinz in Beschlag genommenen Druckschriften.

Erw. u. sende ich die mir am 22. v. M. vorgelegte Schrift des R. R. u. d. h. mit
Bemerkungen zurück, daß ich, bei dem verwerflichen Inhalte derselben, die Entlassung derselben

¹⁾ Vergl. dieselbe oben sub No. 1.

den angeordnete, und von Gw. 1c. den übrigen Reg. Präf. empfohlene Weise dieser ebnen zu den verbotenen Büchern gehörenden Schrift genehmige.

nun die weitere Bestimmung über die in Beschlag genommenen Exempl. be-
be ich Gw. 1c. zu erkennen, daß eine eigentliche Konfiskation nach der in
1. Tabelle der dortigen Provinz noch geltenden französ. Gesetzgebung nur durch
Erkenntniß ausgesprochen werden kann, und daß, so lange ein solches nicht
ist, die in Beschlag genommenen Schriften Eigenthum des gewesenen Inhabers

vernichtung derselben ist daher in dem vorliegenden Falle unzulässig. Eben so
kann ihre Rückgabe stattfinden. Es muß vielmehr, da auf der Schrift keine
Abbildung angegeben worden, bei der Beschlagnahme bewenden, zumal auch eine
Abgabe an den Absender nicht erfolgen kann, wenn, obwohl wahrscheinlich, sämtl.
vergriffene Exempl., gleich dem, von dem Buchhändler N. N. überlieferten,
in die Kiste eingegangen sein sollten. (N. XVIII. 1074. — 4. 98.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 16. Oct.
an den K. Ober-Präs. der Rheinprovinz. Verfahren mit verbotenen
in Beschlag genommenen Schriften.

1c. erwidere ich auf die, wegen des hinsichtlich verbotener, und in Beschlag ge-
nommener Bücher zu beobachtenden Verfahrens, unterm 30. v. M. gemachte Anfrage,
daß in analogen Fällen in Gemäßheit des Erlasses v. 3. v. M., die 1c. Nische Schrift
verfahren ist.

1c. ich Gw. 1c. die weitere Anordnung hiernach anheim stelle, bemerke ich zur
Vermeidung einer lästigen Aufbewahrung in den Fällen, wo die Rücksendung
schwierig oder nicht ausführbar sein möchte, sobald die Konfiskation sich rechtlich
stellt, darauf bei den betr. Gerichten anzutragen, außerdem aber auch darauf zu
wirken, daß die auf der Grenze etwa entdeckten, zur Einführung bestimmten verbotenen
Schriften an den aus dem Krachtbriele 1c. ersichtlichen Absender zurückgeschickt
werden. (N. XVIII. 1075. — 4. 99.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 21. Dec. 1834,
an den K. Ober-Präs. zu Berlin. Art der Rücksendung verbotener Schrift-
Verlagshandlungen.

1c. in Beschlag des K. Ober-Präs. v. 9. d. M., die beiden bei dem Buchhändler
der Nischen Buchhandlung in N. in Beschlag genommenen Exemplare der v. 1c.
Schrift N. N. unter vortrefflicher Rubrik an das Verlags-Comptoir zu N. zurück-
geschickt, kann nicht eingegangen werden. Diese Bücher sind vielmehr, mit einem
unter Aufzeichnung des Siegels des Pol. Direkt. zu N. versehen, den gedach-
ten Handlungen wieder zuzustellen, um sie mit Buchhändler-Gelegenheit dem Ver-
lag zurückzusenden.

1c. 1c. (N. XVIII. 1076. — 4. 101.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 15. April
an den K. Ober-Präs. der Provinz Brandenburg. Verfahren mit
in oder in Beschlag genommenen Büchern und Schriften.

1c. Verfahren, welches die Reg. zu Frankfurt a. d. O., nach dem von Gw. Grc. n. 1c.
v. 31. v. M. mitgetheilten Ver. derselben v. 31. v. M., in Betreff der bezeichneten
Bücher in Folge ergangener Bücherverbote zur Anwendung gebracht hat, ist,
1c. Grc. hierdurch erwidere, ganz richtig.

1c. In Folge erlassener Bücherverbote in Beschlag genommenen Exempl. müssen in
Gemäßheit des (S. G. v. 14. Mai 1833 (Anl. a.) an die Verlagshandlung unter
Kontrolle zurückgesandt werden.

1c. 1c. wird die Schlußfolge, welche die Reg. aus der Min. Verf. v. 12. v. M.
verleitet, dadurch unrichtig, daß dieselbe irriger Weise Beschlagnahme und
Konfiskation als gleichbedeutend betrachtet, während beide sich sehr wesentlich von ein-
ander unterscheiden. Denn die Beschlagnahme ist nur eine polizeil. Vorsichtsmaßregel
zur Verhinderung der weiteren Verbreitung, durch welche über das Eigenthum nicht
entschieden wird, und sie kann selbst dann erfolgen, wenn noch kein Verbot ausgesprochen
worden, wegen der Konfiskation in der Regel die Vernichtung der vergriffenen
Schriften sich zieht.

1c. 1c. nun Gw. Grc. nach Ihrer Äußerung in dem Ver. v. 7. d. M. bisher Eelbst
haben, daß aus dem ausdrücklichen Verbote einer Schrift auch die Konfis-

faktion der vorhandenen Exempl. von selbst folge; so beruht die blossfällige Verurtheilung auf einem Mißverständnisse.

Das Verbot einer Schrift begründet, wie dies schon aus den oben gedachten 14. Mai 1833 hervorgeht, nur die Beschlagnahme der in den Buchhandlung, Antiquaren, in den Leihbibliotheken und in den öffentlichen Lesezirkeln vorgefundenen Exempl., um diese der weiteren Verbreitung zu entziehen. Auf eine solche Beschlagnahme und auf die Kontrolle der Zurücksendung der Exempl. an die Verlagshandlungen auch bisher bei Verboten von Büchern das Verfahren der Pol. Behörden, namentlich der hiesigen Residenz, stets beschränkt. Eine Konfiskation kann nur dann eintreten, wenn solche speziell von dem Min. angeordnet, oder vom Gerichte darauf erkannt worden.

Was sodann die Frage betrifft, welches Verfahren einzuschlagen sei, wenn nur auf eine Schrift aufmerksam gemacht werden, so haben in einem Falle, welcher immer nur dann vorkommen wird, wenn die Schrift selbst dem Minister nicht vorliegt, gleichwohl aber nach den Umständen zu besorgen ist, daß der Inhaber derselben ein polizeil. Einschreiten nöthig machen werde, die Pol. Behörden selbst zu entscheiden, ob eine solche Schrift in den Leihbibliotheken und öffentlichen Lesezirkeln zu beschlagnahmen oder ein Verkaufsverbot in Antrag zu bringen sein möchte. Es versteht sich indessen so lange nicht durch die Reg. Präsidien auf Grund des G. v. 3. Juli 1834 (N. 2) eine vorläufige Beschlagnahme verfügt worden, oder von mir ein wirkliches Verbot ergangen ist, auch den Buchhandlungen die Anschaffung solcher Schriften nicht zu untersagen. 1c.

a.

Es sind seit einiger Zeit Fälle zur Sprache gekommen, wo Buchhändler, die verbotene Bücher und sonstige Schriften vorgefunden, sich damit zu entschuldigen haben, daß sie keineswegs die Absicht gehabt hätten, solche zu debilitiren, jenseit solche von ihnen nur zurückgelegt worden wären, um bei der nächsten Leipziger Messung mit den übrigen unverkauften Kommissions-Artikeln derselben Handlung, welche sie solche erhalten, zurückzusenden. Um nun die Buchhandlungen strenger Kontrolle zu unterwerfen, bestimme ich, im Einverständniß mit dem R. A. G., II. u. Med. Ang. und dem R. Min. der ausw. Ang.,

daß die Buchhändler gehalten sind, die schon nach den gesetzlichen Bestimmungen tenen Bücher und Schriften innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eingange bei der Behörde des Orts zu deponiren, oder binnen gleicher Frist unter das amtliche Siegel dieser Behörde legen zu lassen, diejenigen Bücher und sonstige Schriften aber, durch besondere Verbote dem Verkehr entzogen werden, spätestens ebenfalls in 24 Stunden nach diesem Verbote einem gleichen Verfahren zu unterwerfen.

Indem ich Gw. 1c. hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich Sie ergebenst: die Reg. Ihres Ober-Präs. Bez. darnach zur weiteren Verf. an die betr. Pol. A. Ihres Reg. Depart. baldigst anzuweisen, und diese zu veranlassen, die betr. Buchhandlungen davon in Kenntniß zu setzen, zugleich aber anzuerkennen, daß die beschriebene Zurücksendung der deponirten oder unter amtliches Siegel gelegten Bücher die Orts-Pol. Behörde speziell kontrolirt werde.

Berlin, den 14. Mai 1833.

Der Min. des I. u. d. B.

v. Brenn.

b.

A u s z u g.

Durch den Erlass v. 7. Oct. v. J. ist übrigens nur das Verbot der Bezeichnung ausgesprochen, nicht aber die Konfiskation der in den Buchhandlungen vorgefundenen Exempl. angeordnet worden; das in der Buchhandlung N. vorgefundene und in B genommenene Exempl. ist daher durch letztere unter polizeil. Kontrolle an die Verlagshandlung in Leipzig zurückzusenden.

Was den Roman N. N. betrifft, so ist derselbe allerdings von dem R. Ministerial-Befehl hinsichtlich dieser Schrift ist aber durch die Verf. v. 7. Oct. v. J. kein Verkaufsverbot ausgesprochen, sondern nur bestimmt worden, daß alle, die Leihbibliotheken und öffentlichen Lesezirkel beaufsichtigenden Behörden auf diesen Roman, so wie überhaupt auf von demselben Verfasser herausgegebenen Schriften aufmerksam gemacht werden. Es ist also ein offenkundiger Mißgriff, wenn die Pol. Behörde zu N. das in der Buchhandlung vorgefundene Exemplar in Beschlag genommen hat. Gw. 1c. ertheile deshalb, der gedachten Buchhandlung dasselbe zurückgeben zu lassen, und zu dem Ende

wegen der zuerst gedachten Schrift, in Gemäßheit des gegenwärtigen Erlasses, das Verliche an die Reg. zu Frankfurt zu verfügen.

Berlin, den 12. März 1837.

Der Min. des J. u. d. P.

v. Kochow.

an R. wirklichen Geh. Rath und Ober-Präs.,

Hrn. v. Bassowicz.

(N. XXI. 145. — 1. 142.)

14) G. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Kochow), v. 9. Nov. 7, an sämmtl. R. Ober-Präs., so wie an das R. Ober-Censur-Kolle. 1. Öffentliche Bekanntmachung der erlassenen Bücherverbote.

Bei den Bedenken, welcher einer Veröffentlichung aller durch besondere Min. Verordnungen, bisher nur den betr. Gewerbetreibenden zur Nachachtung bekannt gemachten Verbote entgegenstehen, bin ich auf die durch die Bestimmung der Allerh. R. D. v. 19. v. J. zu 4 veranlaßte Anfrage des R. Ober-Präs. v. 24. v. M. damit einverstanden, daß es hinsichtlich der besondern auf speziellen Ministerial-Erläßen beruhenden Verbote bei der bisher beobachteten Art ihrer Bekanntmachung in der Regel verfahren kann. Die Veröffentlichung solcher Verbote durch die Amtsblätter¹⁾ mag daher nützlich auf diejenigen Fälle, in denen solche aus besonderer Veranlassung angemessen ist, und dann jedesmal in dem diesfälligen Erlasse ausdrücklich angeordnet werden beschränkt werden. (N. XXI. 145. — 1. 141.)

15) Wegen der verbotenen Zeitungen und periodischen Schriften, vergl. sub Litt. A, AA., No. 6, b. (Oben S. 703.)

B. Von der Beaussichtigung des Gewerbebetriebes der Buch- und Kunsthändler, Leihbibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen.

AA. Concessionirung dieser Gewerbe.

Das G., v. 7. Sept. 1811, über die polizeilichen Verhältnisse der Gewerbe bestimmt über den Verkehr mit Büchern und Kunstsachen:

§. 126. Denen, welche am 2. Nov. 1810 bereits als Buch- und Kunsthändler, Buchdrucker, Leihbibliothekare und Antiquare etablirt waren, soll der Gewerbeschein auf ein Jahr bei der örtlichen Polizeibehörde, welche dies und ihr loyales Betragen bekundet, erworben werden.

§. 127. Wer aber am 2. Nov. 1810 noch nicht auf die benannten Gewerbe etablirt ist, kann den Gewerbeschein dazu nur auf Genehmigung der Reg. erhalten.

§. 128. Die Reg. haben Anweisung von der obersten Censurbehörde zu erwarten, welchen Bedingungen sie diese Genehmigung erteilen dürfen.

§. 129. Die Qualifikations-Atteste und Legitimationen, die nach vorstehenden §§. zur Erlangung des Gewerbescheins beizubringen sind, gelten in der Regel auf Lebenszeit.

§. 130. Wird eine solche Erlaubniß von der kompetenten Behörde zurückgenommen, so ist die Ortsobrigkeit davon benachrichtigt werden, und die Erneuerung des Gewerbescheins untersagt werden. (G. S. 1811 S. 263.)

In Verfolg dieser Vorschriften erging die R. D., v. 23. Oct. 1833. zur Genehmigung des Gewerbebetriebes der Buch- und Kunsthändler, Bibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen.

Da nach Ihrem gemeinschaftlichen Ver. v. 17. v. M. Zweifel über die bisher angewandte allgemeine Anwendbarkeit der den Verkehr mit Büchern, Kupferstichen und ähnlichen Gegenständen betr., in den §§. 126 — 128 des Gewerbepolizei-G. v. 7. Sept. enthaltenen Vorschriften entstanden sind, so bestimme Ich hierdurch, daß im ganzen Reich meiner Staaten Niemand sich ohne vorgängige ausdrückliche Genehmigung der

Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 16. Dec. 1820, (N. IV. 818. — 4. 60.) hatte bereits bestimmt, daß Verbote von unzulässigen Trudtschriften künstlich nicht durch die Amtsbl., sondern nach Inhalt derselben nur den Pol. Behörden der Orte zur weiteren Kenntniß zu bringen, in welchen Buchhandlungen, öffentliche Lesegesellschaften oder solche Personen vorhanden sind, die, ohne eigentlich Buchhändler zu sein, Bücher zum Verkauf oder zum Verleihen verschreiben.

betr. Provinzial-Reg. als Buch- oder Kunsthändler, Bibliothekar, Antiquar¹⁾ drucker oder Lithograph²⁾ etabliren, und solches Gewerbe selbstständig betreib- Uebertretungen dieses Verbots sind als Gewerbepolizei-Kontraventionen mit ein drücklichen, jedoch fünfzig Thaler Geld- oder sechs wöchentliches Gefängniß und steigenden Strafe zu ahnden. Die Bedingungen, unter welchen die Genehmigung theilen ist, haben die Reg. nach Ihrer Anweisung, mit Berücksichtigung der Ver- in jedem einzelnen Falle, und unter Vorbehalt des Rekurses der Interessenten Entscheidung, zu ermeßen. Diesen Meinen Befehl haben Sie durch die G. E. zu lichen Kenntniß zu bringen. (G. E. 1833 S. 290.)

Die Instruktion für die Regierungen hinsichtlich der theilung solcher Koncessionen zu beobachtenden Grundsätze enthält G. R. der K. Min. der G., U. und M. A. (v. Altenstein) und des Schuckmann und v. Brenn), v. 7. Nov. 1833, an sämmtl. K. Reg. abschriftl. an das K. Polizeipräs. zu Berlin.³⁾

Mit Bezugnahme auf die unterm 23. v. M. an die unterz. Minister ergangene der G. E. erscheinende Allerh. K. K. D. (Anf. n.), welche im ganzen Umfange derarchie den Betrieb des Gewerbes als Buch- oder Kunsthändler, Selbstbibliothekar, quar, Buchdrucker oder Lithograph von der vergängigen ausdrücklichen Genehmigung betr. Prov. Reg. abhängig macht, eröffnen wir der K. Reg. in Ansehung der Bet- gen, unter welchen mit Berücksichtigung der Verhältnisse in jedem einzelnen Falle mit Vorbehalt des Rekurses der Interessenten an die Ministerien, die Genehmigung theilen ist, daß jedenfalls dazu:

- 1) völlige Unbescholtenheit und Unverdächtigkeit, auf deren Nachweis mit bes- Strenge und Sorgfalt gehalten werden muß⁴⁾; und
- 2) der zum Betriebe des Gewerbes unerläßlich nöthige, und mindestens ein- Grad von allgemeiner Bildung erfordert wird, dessen Jemand bedarf, um i- den, die vorgerachten Gewerbe betr. gesetzlichen Vorschriften vollständig zu- machen zu können. Darüber, daß der Impetrant auch letztere Eigenschaft hat sich die K. Reg. auf dem Ihr in jedem einzelnen Falle geeignet jede- Wege vollständige Ueberzeugung zu verschaffen, und bleibt es namentlich pflichtmäßigen Urtheilen überlassen⁵⁾, wiefern Sie die beizubringenden Z- der Unterrichts-Anstalten, welche der die Koncession Nachsuchende besucht selbstständigen Gewerbetreibenden, bei welchem er das Gewerbe erlernt, e- Gehülfe betreiben hat u., als genügend erachtet, oder eine besondere Prüf- nöthig hält.

¹⁾ Das R. der K. Min. des J. (v. Schuckmann u. v. Brenn), v. 15. Dec. 18 die K. Reg. zu Münster (N. XVI. 1014. — 4. 106.), daß die Aufl (im dortigen Depart.) keiner Koncession bedürfen, ist hierdurch antwortl.

²⁾ Schon die R. des Min. des J. u. d. P. (Röhler), v. 13. Juli 1827 (N. I — 3. 98) u. v. 9. Juli 1829 (N. XIII. 577. — 3. 75.), erfertigten für l- werbe der Steindruckerei die Koncessionirung und dieselben Bedingungen für den Buchhandel. Das R. der Min. der G. u. Ang. (v. Altenstein) u. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 18. Aug. 1830 (N. XIV. 509. — 3. 77.), Ober-Präs. der Rheinprovinz, erklärte, daß dies auf die Auflegung von R- druckereien ebenfalls Anwendung finde.

³⁾ Durch diese Instruk. über die Bedingungen der Koncession der Benannten l- betreibenden sind folgende ältere Bestimmungen hierüber für beizub- sehen:

a) das Publik. der Reg. zu Magdeburg, v. 5 Febr. 1817. (N. I. 207. 138.)

b) das Publik. der Reg. zu Koblenz, v. 7. Mai 1818. (N. II. 199. — 2.

c) der Min. der G. u. Ang. u. des H. u. d. P., v. 14. Dec. 1818, an die 3- Reien und Bremen. (N. II. 1138. — 4. 97.)

⁴⁾ Dasselbe schrieb das R. des Dep. für die allgem. Pol., den H. und die G. u- öffentl. U., v. 6. Jan. 1812. sub a. ver. (N. II. 1140.)

⁵⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 19. Mai 1827. (N. 744. — 3. 97.), welches bemerkte, daß die Älteste solcher Personen, die zu l- handel nicht verschriftmäßig erlernt, sondern während der früheren Zeit- gegen Entrichtung der Patentsteuer betrieben haben, über überlängende Zeit- Dienjahre als gültig Behufs der Urtheilung von Koncessionen zum Auf- anzusehen seien, ist hiernach von keinem Werthe weiter.

das den bei den Buchhändlern insbesondere durch die Allerh. R. D. v. 19. Sept. ergeschriebenen Nachweis eines eigenen Vermögens (von 5000 Rthl. für Berlin, 100 Rthl. in allen anderen Orten) betrifft, so behält es, wo derselbe bisher geordnet, dabei einstweilen bis zur Emanation des künftigen Gewerbe-Polizeigesetzes, mit der schon jetzt beobachteten Maßgabe sein Verwenden, daß in Fällen, wo eine re wissenschaftliche Bildung, oder die Verbindung mit berühmten Gelehrten und mehr eine Ausnahme zulässig erscheinen läßt, solche durch die Min. des J. ertheilt kann.

Hiernach hat die R. Reg. in allen vorkommenden Fällen zu verfahren, und die betr. Anträge mit Anweisung zu versehen. (N. XVII. 1046. — 4. 108.)

Die bezogene R. D. v. 19. Sept. 1801 lautet dahin:

Die R. Maj. von Preußen wollen bei dem nunmehr aus dem anderweiten Ber. des Direktorii v. 10. d. M. ersichenen Umständen, das Stabliement des Buchhandlungs-Müller zu Berlin als Buchhändler daselbst gestatten, und senden daher das für den eingereicht gewesene Privilegium hierbei vollzogen wieder zurück, finden auch die vorgeschlagenen Bedingungen, unter welchen künftig nur dergl. Privilegien erteilt werden sollen, nichts zu erinnern, sondern genehmigen vielmehr solche dahin, daß ein Privilegiarius 6 Lohn- und 2 Dienstjahre ¹⁾ überstanden haben, auch während Zeit über sein sittliches Betragen vortheilhafte Zeugnisse beibringen, und übrigens ein eigenes Stabliement in Berlin 5000 Rthl., in den Prov. Städten aber 2000 Rthl. Vermögen besitzen muß ²⁾, und authorisiren das Gen. Direktorium hierdurch, für künftige Buchhändler-Privilegien unter Beobachtung der vorangeführten Grundsätze auf Spezial-Befehl ertheilen zu dürfen. (N. II. 1139. — 4. 97.)

Zu diesen Bestimmungen bemerke man:

1) über die Anwendbarkeit derselben auf verschiedene Gewerbe.

a) Buchdrucker, Kunst- und Musikalienhändler und Lithographen.

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (Köhler), v. 9. Nov. 1829, an die R. Reg. zu Posen. Für Buchdrucker, Kunsthändler u. Steinsetzer ist der Vermögensnachweis nicht erforderlich.

Da die Allerh. R. D. v. 19. Sept. 1801 den Vermögensnachweis nur für Buchhändler, nicht aber für Buchdrucker und Kunsthändler ³⁾, welchen die Steinsetzer und schwer lithographische Anstalten gleich zu achten sind, vorschreibt, die bisherige Ermäßigung auch das Bedürfnis einer Ausdehnung jener Allerh. Bestimmung in der von der R. in Ihrem Ver. v. 25. v. M. gewünschten Art nicht ergeben hat, so wird die R. selbst abgesehen davon, daß eine solche Ausdehnung nur durch eine neue gesetzliche Ermächtigung begründet werden könnte, hierdurch veranlaßt, dem Buchbinder R. R. zu M. hier eingereichte Vorstellung v. 8. v. M. die Genehmigung zur Errichtung einer lithographischen Anstalt um so eher zu ertheilen, als gegen seine persönliche Qualifikation zu erinnern ist. (N. XIII. 903. — 4. 92.)

In dieser Beziehung bemerkt das R. des Min. der G. u. A. (v. Altenstein), und des J. für G. u. G. (v. Schuckmann), v. 8. Nov. 1830 (N. XIV. 825. — 4. 84.), an die R. Reg. zu Coblenz, daß nur der den Vermögensnachweis betr. Theil dieser R. D. noch gelte, namentlich aber die Bedingung der Lehr- und Dienstjahre als in den östlichen Prov. durch §. 6 des G. v. 7. Sept. 1811 aufgehoben zu erachten sei.

Das R. des Dep. für die allgem. Bel., den G. u. d. G., und den öffentl. Unt., v. 6. Jan. 1812 sub b. bemerkte, daß diese Bestimmungen bestehen bleiben, vorbehaltlich jedoch, daß die Bewilligung zu Ausnahmen in Fällen, wo ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung oder Verbindung mit berühmten Gelehrten und dergl. das für irren, bei den genannten Dep. nachgeprüft werden könne. (N. II. 1141.)

Die Bestimmungen dieses R. erklärte das R. der Min. der G. u. A. (v. Altenstein), des G. u. d. G. (v. Bülow), und des J. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 23. April 1820 (N. IV. 308. — 2. 75.) auch für den Reg. Bez. Petersburg für verbindlich.

Dies spricht auch das R. des Min. des J. u. d. P. (Rahle), v. 17. Mai 1828 (N. XII. 520. — 2. 135.) aus.

7) R. der R. Min. des J. (v. Brenn und v. Rochow), v. 28. Dec. 1834, an die R. Reg. zu Magdeburg. Auch das bloße Abdrucken lithographirter Zeichnungen, Karten ic. unterliegt den Beschränkungen in L. D. v. 23. Oct. 1833.

Da auch das bloße Abdrucken lithographirter Zeichnungen, Karten ic., welches in Steindruckern N. nach dem Ver. der R. Reg. v. 8. d. M. gewerbeweise für Kunst- und Lithographen zu betreiben beabsichtigt, jedenfalls einen wesentlichen Theil des Steindruckergewerbes ausmacht, so unterliegt dasselbe auch unbedenklich den Beschränkungen der Allerh. R. D. v. 23. Oct. und der G. Verf. v. 7. Nov. v. J.

Die R. Reg. hat daher den ic. N. auf sein in Abschrift eingereichtes Gesuch zu mehr abschlägig zu bescheiden, als derselbe nach dem Inhalte seiner eigenen Verträge in seiner Hinsicht dasjenige Vertrauen einflößt, welches die Ertheilung der von ihm gesuchten Konzession bedingt. (N. XVIII. 476. — 2. 114.)

8) R. der R. Min. der G., U. und M. Ang. (v. Altenstein), so des J. (v. Brenn und v. Rochow), v. 31. Dec. 1834, an die R. Reg. zu Aachen. Nachweis der Qualifikation zur Anlegung von lithographischen Anstalten.

Die unterz. Min. eröffnen der R. Reg. auf Ihren Ver. v. 13. v. M., die Gründe eines Qualifikationszeugnisses bei Konzessionirung lithographischer Anstalten, daß es ganz Ihrem pflichtmäßigen Ermessen überlassen ist, Sich die Ueberzeugung der Qualifikation derjenigen zu verschaffen, die eine Konzession zum Betriebe des Handels ic. nachsuchen, woraus von selbst folgt, daß die R. Reg., wenn Sie diese Ueberzeugung auf anderem Wege erlangt, auch dann, wenn der Impetrant kein Artist über technische Ausbildung beizubringen vermag, von einer Prüfung durch Sachverständige sehen kann.

Wenn aber, wie in dem vorliegenden Falle des Gesuchs um Konzessionirung des Einwohners der Stadt N. zur Anlegung einer lithographischen Anstalt, der angegebene Lehrherr desselben ausdrücklich bemerkt, daß der Lehrling bei ihm nur müßlings gesucht gemacht habe, und nicht andere Beweise der technischen Fertigkeit des Impetranten vorliegen, so hat die R. Reg. allerdings eine genügende Veranlassung, Sich durch eine unter Zuziehung von Sachverständigen zu veranlassende Prüfung, Ueberzeugung von der Qualifikation zu verschaffen. (N. XVIII. 1079. — 4. 103.)

9) R. der R. Min. der G., U. und M. Ang. (v. Altenstein), so des J. für G. (v. Brenn) und der P. (Köhler), v. 1. Dec. 1835, an die R. Reg. zu Coblenz. Für den Betrieb des Musikalien- und Buchhandels finden die Beschränkungen der R. D. v. 23. Oct. 1833 Anwendung.

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. v. 21. Aug. d. J. hierdurch eröffnet, daß die Gründe, welche die durch die Allerh. R. D. v. 23. Oct. 1833 angeordnete Uebernahme einer besonderen Genehmigung für den Gewerbsbetrieb eines Buch- oder Kunstbuchdruckers oder Lithographen rathsam gemacht haben, theilweise auch bei dem Handel mit Musikalien obwalten. Die Min. finden daher kein Bedenken, da der Buchhandel seiner allgemeinsten Bedeutung, den Handel mit gedruckten Sachen aller Art umfaßt, für denselben gegebene Vorschriften auch da anzuwenden, wo nur ein Theil desselben, der Musikalienhandel, betrieben werden soll.

Wie der Handel mit Instrumenten hieher gehören soll, ist nicht ersichtlich, weniger aber erklärlich, worauf, der vorgedachten Allerh. R. D. entgegen, Ihre Entscheidung beruhen mag, daß beim Kunsthandel keine Beschränkung vorgeschrieben sei.

(N. XIX. 1058. — 4. 110.)

b) Antiquare.

R. der R. Min. des J. für G. u. (v. Brenn) und des J. u. d. (Kahle), v. 12. Sept. 1835, an die R. Reg. zu Danzig. Bei Antiquaren ist der Vermögensnachweis nicht erforderlich, denselben ist aber der Verkauf neuer Bücher nicht zu gestatten.

Die unterz. Min. finden gegen die nach dem Ver. der R. Reg. v. 16. April d. J. an N. N. daselbst ertheilte Konzession zum Kunst- und Musikalienhandel nichts zu erinnern und genehmigen zugleich die von ihm nachgesuchte Konzessionirung als Antiquar unter den vorgeschriebenen Bedingungen. Die R. Reg. hat demgemäß dem N. am 26. April c. eingereichte Vorstellung, die angemessene Eröffnung zu machen, zu

zugleich rücksichtlich der Grenzen des Antiquar-Geschäfts auf Ihre Anfragen am 1. d. Ber. eröffnet wird, daß der Vermögensnachweis bei diesem Gewerbe nach G. nicht erforderlich ist, es übrigens eine strafbare und nicht zu dulden- de Geschäfts- rechnung sein würde, dem Antiquar, da derselbe kein Sortiment-Buchhändler ist, und Zuwendung von literarischen Neuigkeiten an ihn daher nicht stattfindet, das Festhalten krankter neuer, gehefteter oder gebundener Bücher, sie mögen aus einer Verlags- sung kommen, oder als Kommissions-Artikel für Rechnung des Verfassers ver- kauft zu werden, nachzulassen, wenn auch übrigens gegen den Verkauf gebrauchter brochirter Bücher durch den Antiquar nichts einzumenden ist. (N. XX. 667. — 3. 122.)

c) Buchbinder.

α) R. der R. Min. des H. u. d. G. (v. Bülow), des J. (v. Schud- m) u. d. J. (v. Kewig), v. 22. März 1822, an die R. Reg. zu Gum- len. 1)

Der R. Reg. wird auf Ihren Ver. ohne Datum, die Bestimmung des Umfangs des Betriebs der Buchbinder betr., Folgendes zur Nachricht und Achtung eröffnet:

-) Buchbinder können, wie dies auch aus dem §. 1297 b. des A. L. R. Th. II. Tit. 20. hervorgeht, mit gebundenen Büchern handeln;
-) die Buchbinder sind nicht verpflichtet, für diesen Handel eine besondere Gewerke- steuer zu erlegen, so lange sie nur mit selbst gebundenen Büchern handeln, indem bei jedem Handwerker, der auf den Kauf arbeitet, die Gewerbesteuer des Händlers mit der des Handwerkers sich identifizirt;
-) der für den Buchhändler geforderte Nachweis eines Vermögens von 2000 Thl. kann auf Buchbinder, die nur mit selbst gebundenen Büchern handeln, nicht ausge- dehnt werden;
-) Buchbinder, welche mit gebundenen Büchern handeln, müssen einer gleichen poli- zeilichen Aufsicht, wie die Buchhändler, unterworfen werden.

(N. VI. 204. — 1. 106.)

β) G. R. der R. Min. d. J. (v. Alvensleben), des J. für H. und G. he) und des J. u. d. P. (Köhler), v. 11. Aug. 1837, an sämtl. Reg., so wie an das R. Polizeipräs. zu Berlin.

Auf die Anfrage der R. Reg. in dem Ver. v. 11. Mai d. J., ob nach dem Min. R. März 1822 (N. G. 204.) Buchbinder, die mit Schul- und Gebetsbüchern handeln, der in der Allerh. R. D. v. 23. Okt. 1833 (N. G. 1047.) erwähnten Genehmi- bedürfen? wird Derselben eröffnet, daß die Befugniß zum Handeln mit Büchern dem G. v. 23. Okt. 1833 ohne Ausnahme von der ausdrücklichen Genehmigung der kgl. Behörde abhängig gemacht ist. Hiernach müssen auch Buchbinder, wenn sie Büchern handeln wollen, diese Genehmigung besitzen. Wollte man sie bei ihnen erfordern, so würde das G. sehr leicht umgangen werden können. Die Genehmi- wird jedoch, in sofern sich der Handel der Buchbinder bloß auf Schul- und Gebets- , Bibeln und dergl. beschränken soll, nur dann zu versagen sein, wenn ganz beson- deren Bedenken dem Gesuche entgegen stehen. Außerdem ist aber auch in solchen Fällen dem Nachweise der Qualifikation und des Vermögens, wie er für Buchhändler vorge- sehen ist, zu abstrahiren.

Was übrigens die in dem Ver. der R. Reg. hinsichtlich der Gewerbesteuerpflichtigkeit Buchbinder, die mit selbst gebundenen Büchern handeln, ausgesprochene Ansicht be- , so ist diese dahin als richtig anzuerkennen, daß ein Buchbinder, der nur mit selbst gebundenen Büchern handelt, dadurch bloß in der Klasse II. gewerbesteuerpflichtig wird, er es nicht schon durch die Zahl seiner Gehülfen ist.

(N. XXI. 152. — 1. 149.)

γ) Resol. der R. Min. des J. für G. Ang. (v. Brenn) und des J. . P. (v. Rochow), v. 30. Nov. 1837, an die Buchhändler N. N. zu und abschriftl. an die R. Reg. zu Münster.

Auf Ihre Beschwerde v. 7. v. M., wegen näherer Begrenzung des den Buchbindern kketen Bücherhandels, wird Ihnen zu erkennen gegeben, daß auf Ihre diesrälligen äge nicht eingegangen werden kann, vielmehr dem pflichtmäßigen Ermessen der kom- den Behörden die Beurtheilung überlassen werden muß, welche Bücher zu denjenigen chen sind, mit welchen Buchbinder, als solche, Handel treiben dürfen.

*) Das Publik. der Reg. zu T anzig v. 19. Aug. 1824 (N. VIII. 910. — 3. 130) erneuert diese Vorschriften.

Die in der Amtabl. Verf. der R. Reg. zu Münster v. 30. Aug. 1833 enthaltene Zustimmung wegen des Handels der Buchbinder mit selbst gebundenen Büchern betrifft gänzlich die gewerbsteuerlichen Verhältnisse der Buchbinder, und ist denfalls lange sie nicht die für eigentliche Buchhändler aus polizeilichen Rücksichten erforderlichen Erfordernisse nachweisen, keinesweges, wie Sie anzunehmen scheinen, gegen selbst gebundenen Büchern jeder Art zu handeln; vielmehr ist der Handel der Buchbinder auf solche Bücher beschränkt, welche zu der denselben überhaupt erlaubten Ausstattung gehören. (N. XXI. 153. — 1. 150.)

d) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow) und der F. (v. v. v. v.), v. 25. Febr. 1838, an das R. Polizeipräs. zu Berlin.

Wir können die von dem R. Polizeipräs., laut Ver. v. 9. Dec. v. J., ausgesprochenen Bedenken über die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen und ergangenen Beschlüsse in Betreff der Modalitäten, unter denen den Buchbindern der Vertrieb gebundener Bücher gestattet ist, nicht für begründet halten.

Den älteren Bestimmungen, nach welchen den Buchbindern der Handel mit solchen Büchern erlaubt gewesen, ist durch die Allerh. U. v. 23. Sept. 1833. (N. E. 144) welche den Handel mit Büchern ohne Ausnahme von der ausdrücklichen Genehmigung Landespol. Behörde abhängig macht, derogirt, und dies auf die Anfrage der R. Reg. zu Münster durch den G. Erlaß v. 11. Aug. 1837 (N. E. 152.) ausgedrückt worden. Den Vorschriften des letztern kann jedoch hinsichtlich derjenigen Buchbinder, welche unmittelbar schon hier niedergelassen haben, keine rückwirkende Kraft beizulegen und vielmehr ist hinsichtlich dieser der status quo beizubehalten. Dieselben bedürfen daher keiner weiteren landespolizeilichen Genehmigung zur Fortführung ihres Geschäftes.

Der Zweifel, welchen ferner die Bestimmung des allegirten Erlasses v. 11. Aug. 1837, wonach den Buchbindern die Genehmigung zum Handel mit gebundenen Schul- und Lehrbüchern, Bibeln und dergl. nur dann versagt werden soll, wenn ganz besondere Umstände dem Gesuche entgegen stehen, bei dem R. Polizeipräs. erregt hat, erledigt sich dahin, daß die Absicht dahin gegangen ist, dem Ermessen der R. Reg. und des R. Polizeipräs. überlassen, den Buchbindern auch noch den Handel mit andern gebundenen Büchern in gleicher Art, z. B. mit Gesangbüchern, Predigten, N. B. U. Büchern und Bilderbüchern zu gestatten.

Auch hinsichtlich der Stelle des mehrerwähnten Erlasses v. 11. Aug. v. J., heißt:

daß in solchen Fällen von dem Nachweise der Qualifikation und des Vermögens wie er für Buchhändler vorgeschrieben ist, zu abstrahiren sei, hat das R. Polizeipräs. darüber nicht zweifelhaft bleiben können, welche Fälle hier gemeint sind. Denn aus dem Erlasse selbst und aus der Zusammenstellung der Fälle ganz unzweideutig hervor, daß nur von den Ausnahmefällen die Rede ist, in welchen Buchbindern, als solchen, die Genehmigung zum Handel mit gebundenen Büchern in gleicher Art erteilt wird.

Sobald ein Buchbinder seinen Handel mit gebundenen Büchern nicht auf Bücher bezeichneten Art beschränken, sondern den Handel mit Büchern im Allgemeinen betreiben will, bleibt die landespolizeiliche Genehmigung ganz von denselben Bedingungen, wie für Buchhändler vorgeschrieben sind, also namentlich auch von dem Nachweise der Qualifikation und des Vermögens, abhängig. (N. XXII. 154. — 1. 140.)

e) G. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow) u. d. F. (v. v. v.), v. 30. Juni 1838, an sämtl. R. Reg., so wie an das R. Polizeipräs. zu Berlin.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 21. März v. J. hiermit erwidert, daß zum Handel mit Schulbüchern, mit welchen zu handeln den Buchbindern, zufolge der G. Verf. v. 11. Aug. v. J., in Ermangelung entgegenstehender Bedenken, gestattet werden kann, daß sie den für Buchhändler vorgeschriebenen Erfordernissen genügen, nicht bloß Kantar-Schulbücher, sondern auch die bei den Gymnasien eingeführten Schulbücher gemeint sind.

Wir bemerken jedoch zugleich, daß jene G. Verf. nur auf den Handel mit gebundenen Büchern zu beziehen ist. (N. XXII. 155. — 1. 141.)

2) Die Prüfung des Vermögensnachweises soll keiner besonderen Kontroll-Maßregeln bedürfen.

R. des R. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), v. 16. Febr. 1830, an das R. Polizei-Präs. in Berlin.

es bei der Ertheilung der Konzessionen zum Buchhandel wesentlich und vorzüglich Persönlichkeit, namentlich auf den guten Ruf des die Konzessionirung nachsuchenden Individuums ankommt, so bedarf es, wenn nur in dieser Beziehung nichts zu erinnern ist, Betreff des vorgeschriebenen Vermögens-Nachweises so ängstlicher, überdies auch in Bedenken unterliegender Kontroll-Maßregeln nicht, als das K. Pol. Präsid. Ver. v. 12. d. M. in Vorschlag gebracht hat.

Wie auch in demselben angeführte Minist. Verf. v. 6. Jan. 1812 gestattet ohnehin ausdrücklich, die Bewilligung von Ausnahmen in den Fällen nachzusuchen, wo ausreichte wissenschaftliche Bildung, oder Verbindung mit berühmten Gelehrten, oder die Verhältnisse dafür sprechen.

Gegenüber bleibt dem K. Polizei-Präsid., sobald die Individualität desjenigen, der die Konzession zum Buchhandel nachsucht, die Gewährung bedenklich macht, unbenommen Versuch, ohne auf eine Vermögens-Erörterung einzugehen, sofort abzulehnen. Sollte das K. Pol. Präsid. gleichwohl in einzelnen Fällen zweifelhaft bleiben, so sollte es speziell anfragen. (M. XIV. 165. — 1. 122.)

3) Statthäftigkeit der Verlegung von Buchhandlungen und der Anlegung von Kommanditen.

a) K. des K. Min. des J. für H. u. G. (v. Schuchmann) u. d. J. P. (v. Brenn), v. 7. Janr. 1833, an die K. Reg. zu Merseburg.

Der K. Reg. wird auf die Anfragen in Ihrem Ver. v. 12. Nov. v. J., den Umfang der Buchhändler-Konzessionen betr., eröffnet:

daß ein konzessionirter Buchhändler die eigenmächtige Befugniß zur Verlegung seiner Handlung an jeden beliebigen Ort nicht hat, und das Recht der Genehmigung einer solchen Translokation nur der Reg. zusteht;

und 3) daß die Anlegung von Kommanditen nach den Grundsätzen und Vorschriften des Handelsrechts einem mit kaufmännischen Rechten versehenen Buchhändler nicht zu verwehren, und eine besondere polizeiliche Erlaubniß dazu nicht erforderlich, jedoch falls die Beibehaltung der Firma der Haupthandlung aber nothwendig ist.

(M. XVII. 178. — 1. 110.)

b) K. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) u. d. J. (v. Alben), v. 28. Febr. 1838, an die K. Reg. zu Münster.

Der K. Reg. wird auf die Anfrage v. 24. v. M., hinsichtlich der Kommandite, welche daselbst eine Buchhandlung betreibende Postkammerrath M. in Münster anzulegen güt, hiermit eröffnet, daß demjenigen, der die Erlaubniß zur Errichtung einer Handlung erhalten hat, in der Regel auch die Errichtung von Filial-Buchhandlungen nicht zu versagen sein wird¹⁾.

Denen muß er für jede derselben einen Disponenten stellen, welcher von der Reg. als qualifizirt anerkannt worden ist.

Betreff dieser Qualifikation wird bemerkt, daß der Disponent einer Filial-Buchhandlung, wenn er das Geschäft nicht an demselben Orte betreibt, wo der Nachtgeber Wohnsiß hat, — mit Auschluss des Vermögens-Nachweises — die nämlichen Forderungen, welche von dem Eigenthümer einer Buchhandlung verlangt werden, besitzen. Denn wenn gleich der Eigenthümer der Polizeibehörde für den Disponenten verantwortlich bleibt, so ist es doch zunächst immer der letztere, an den man bei nicht ordentlichem Betriebe des Geschäfts sich zu halten hat. Auch würde die Annahme eines ungelegenen Grundsatzes leicht zur Umgehung der G. führen, da alsdann die Errichtung von Filial-Buchhandlungen unter dem Verwande, daß es nur Filial-Buchhandlungen seien, vielfältig auch durch unqualifizierte Personen erfolgen würde²⁾.

(M. XXII. 151. — 1. 137.)

Das K. des Min. des J. (v. Schuchmann), v. 9. April 1828, an den Ob. Präsid. von Schlesien (M. XII. 520. — 2. 136.) bemerkt gleichfalls, daß den Buchhändlern, wie allen Kaufleuten, das Recht zur Errichtung von Kommanditen nicht abgesprochen werden könne.

Die Reg. zu Liegnitz verlangt in dem Publif. v. 16. Mai 1828 (M. XII. 521. — 2. 137.) die Anzeige von Eröffnung solcher Kommanditen und den Nachweis der Qualifikation des Disponenten.

In dem K. der Minist. des J. (v. Schuchmann und v. Brenn) v. 3. Janr. 1833 (M. XVII. 179. — 1. 111.) an die Reg. zu Merseburg wird ebenfalls die Befugniß der Buchhändler zur Anlegung von Kommanditen, jedoch nur unter der Firma der Haupthandlung anerkannt.

Das K. des Min. des J. für H. u. G. (v. Brenn) u. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 27. Dec. 1837, an die Reg. zu Marienwerder (M. XXI. 151. — 1. 148.), stellt

4) Zulässigkeit des Betriebes des Buchhandels durch Frauen.

N. des K. Min. des J. für H. u. G. (v. Schuckmann) u. des d. P. (v. Brenn), v. 6. März 1833, an die K. Reg. zu Merseburg.

Der Buchhandel gehört, wie der K. Reg. auf den Ver. v. 4. Dec. v. J. 1811 wird, in die allgemeine Kategorie der kaufmännischen Gewerbe, und auf diesem (sage beruht auch die den Buchhändlern durch den §. 110 des Anh. zum Allg. L. theilte Wechselfähigkeit. Da nun Frauen, nach der Vorschrift des A. L. R. Zhl. I 8. §. 488 sqq. die Kaufmannschaft treiben, und sich sogar in dieser Eigenschaft 724 wechselseitig verpflichten können, so ist es unbedenklich, daß sie gesetzlich an dem Betriebe des Buchhandels nicht ausgeschlossen sind. Da aber nach §. 127 N. v. 7. Sept. 1811 zu einem Buchhandel-Etablissement v. 2. Nov. 1810 ab, die Genehmigung der Reg. erforderlich ist, so steht der K. Reg. auch unbedenklich das Recht an Bedingungen dieser Genehmigung, und also für den fraglichen Fall, die der Betrieb eines Disponenten, der, mit den gesetzlich erforderlichen Eigenschaften versehen, in Befolgung der im Staatspolizei-Interesse gegebenen Censur- und sonstigen Vorschriften verantwortlich gemacht wird, festzusetzen. (N. XVII. 180. — 1. 112.)

5) Ausnahmeweise Zulässigkeit des Selbstverlags ohne besondere Concessionirung.

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) u. d. F. (v. Imleben), v. 15. Juni 1838, an den K. Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Der Ansicht, welche Gw. Exc. hinsichtlich einer Anfrage des hiesigen Polizeipräsidenten darüber:

ob Herausgeber von Zeitschriften zu deren Selbstverlage auch dann befugt ist, wenn darin Aufsätze von fremden Verfassern aufgenommen oder mit Lithographien ausgegeben werden?

in dem Ver. v. 24. April entwickelt haben, können wir nur bestimmen, indem abgesehen davon, daß die bisherige Praxis den Herausgebern diese Befugniß zugestanden hat, allerdings auch aus der Vorschrift des §. 1297. c. Tit. 20. Zhl. II. herzuleiten, daß das Werk eines Schriftstellers darum nicht aufhört, sein Werk zu sein, weil er Aufsätze fremder Verfasser benützt, oder denselben zur Veranschaulichung dienende Lithographien hinzufügt.

Da nun, insofern ein Verfasser fremde, nicht einen Theil seines Werkes in Lithographien, nur als Zugabe an die Abnehmer desselben absetzt; hierin eine Verletzung seines Verlagsrechts liegt, welche nicht zu dulden, vielmehr als Gewerbe-Kontravention zu ahnden, außerdem für die Zukunft den von dem Polizeipräsidenten gemachten Mißbräuchen des Selbstverlagsrechts durch das bedingte Verbot der Vertheilung von werbes- und polizeilichen Erlaubnißscheinen an Subskribenten-Sammler vorzubeugen und hinsichtlich derjenigen Blätter, welche schon ihr Fortbestehen durch dergl. Erlaubniß gesichert haben, der Zweck, sobald nur das unwürdige Benehmen der Herausgeberstellen ist, durch Zurücknahme der auf diese Weise vermittelten Erlaubniß zur Ausgabe erreicht werden kann; so bedarf es der von dem Polizeipräsidenten befürworteten Beschränkung des Selbstverlagsrechts nicht etc. (N. XXII. 159. — 1. 144)

Der bezogene Bericht lautet:

Das hiesige K. Polizeipräsident. bringt es in dem abschriftlich angegebenen Ver. v. d. M. bei mir zur Sprache, daß mehrere gehaltlose hiesige Blätter ihr Bestehen zu Umstände verdanken, daß ihre Herausgeber in früherer Zeit durch Subskribenten- und sich Abonnenten auf dieselben für eine lange Reihe von Jahren erschlichen haben. Es glaubt, daß diese Blätter sehr bald eingehen würden, wenn ihren Herausgebern Selbstverbit in dem bisher ausgeübten Umfange entzogen werden könnte, und fragt

ob die Herausgeber von Zeitschriften zu deren Selbstverlag auch dann befugt ist, wenn in das betr. Blatt Aufsätze von fremden Verfassern aufgenommen, oder Lithographien mit demselben ausgegeben würden?

Nach der bisherigen Praxis ist ihnen diese Befugniß zugestanden worden, und es ist unvermeidlich dasürhalten dürfte dieses Verfahren auch in der Vorschrift des §. 1297. c. Tit. 20. Zhl. II. des A. L. R. seine zureichende Begründung finden, da bierdurch der Verfasser der Selbstverlag seiner für eigene Rechnung gedruckten Schriften zu

wörtlich dieselben Bedingungen der Qualifikation des Titulanten zur Buchhandlung auf.

3. Werk eines Schriftstellers hört darum noch nicht auf, sein Werk zu sein, weil es jener Verfasser benutzt, oder demselben, um seinen Vortrag anschaulicher zu machen, sinnbildliche Darstellungen hinzufügen läßt.

4. Dann würde ein Verfasser das Selbstverlagsrecht überschreiten, wenn er fremde Vertriebe, die nicht einen Theil seines Werkes bilden, sondern als eine Gabe an die Abnehmer des Werkes ausgegeben wurden, und ein solcher Vertrieb lediglich als eine Annäherung des buchhändlerischen Gewerbes anzusehen und als Verbe- polizeientravention zu ahnden sein.

5. Dies festgehalten, so dürfte kein Bedürfnis vorhanden sein, dem Selbstverlagsrecht Grenzen zu ziehen. In dem Erlasse v. 10. v. M. haben Gw. Exc. bestimmt, welche eine und polizeiliche Erlaubnißscheine an Subskribenten-Sammler in der Art mehr erteilt werden sollen. Wenn diese Bestimmung streng zur Anwendung wird, so kann für die Zukunft ein Unfug nicht mehr entstehen, wie ihn das citirte. in seinem Ver. schildert. Für diejenigen Blätter aber, die ihre Grenzen die Subskribenten irren, welche sich die Herausgeber bereits auf solche Verweise verhängt haben, giebt es ein anderes gesetzliches Mittel, welches bei Weitem zum Zwecke führt. Die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift ist eine klare Verwahrung, die der betr. Person in der Herausgabe ihrer wissenschaftlichen Befähigung und ihrer moralischen Würdigkeit erteilt ist. Weht die letztere irgend nicht in Erfüllung und läßt sich der Herausgeber einer Zeitschrift eine gewisse zu Schulden kommen, die eines achtbaren Mannes unwürdig ist, so muß er weder in rechtlicher noch in sonstiger Beziehung einem Bedenken, ihm die Erlaubniß wieder zu entziehen, und dies ist auch schon in früheren ähnlichen Fällen zu verfahren. Ich habe daher auch dem K. Polizeipräsidenten bereits bei anderer Zeit angegeben, solche Fälle gehörig zu konstatiren und mir dieselben anzuzeigen, nach Bewandniß der Sache entweder dem betr. Herausgeber die Wiedererlangung der Erlaubniß verläufig andeuten, oder sogleich einen Antrag darauf an die demselben vorgesetzten K. Minist. richten kann.

6. Ich indessen nach dieser unmaßgeblichen Ansicht das K. Polizeipräsidenten beistehend, daß mir Gw. Excellenz Bestimmung über die obgedachte Prinzipienfrage ganz zu erbitten. (N. XII. 157. — I. 143.)

Zurücknahme der Concession.

1. Wegen Debils unsittlicher Schriften.

des K. Min. des I. u. d. P. (v. Schuckmann), v. 7. April 1823, K. Pol. Präsid. zu Berlin.

1. a. Es leidet es keinen Zweifel, daß die Buchhändler verpflichtet sind, Schriften, die auf einen unzüchtlichen Inhalt schließen läßt, entw. überall nicht zu veräußern, um sie darüber zweifelhaft sind, zuvor deshalb anzufragen. Die wissenschaftliche Prüfung solcher Werke, oder die Versäumung der gehörigen Verzicht, von der Unwürdigkeit des Inhalts eines Buches dieser Art sich zu überzeugen, ist ohne Zweifel mit dem legalen Vertrage, welches nach §. 126 des G. v. 7. Sept. 1811 Verdingung stiftenden Gewerbes ist, unvereinbar, und begründet daher, als Beweis der Qualifikation, wenn mehrere Fälle sie betreffen, die in Verschlag gebrachte Anzeige des Qualifikations-Attestes in Gemäßheit des §. 130 des angeführten G. (I. VII. 341. — 2. 64.)

Wegen rechtskräftig erkannter Kriminalstrafe.

des K. Min. des I. für H. u. G. (v. Schuckmann) u. d. I. u. P. (v. Brenner), v. 3. Jan. 1833, an die K. Reg. zu Merseburg.

1. a. Es handelt sich hier nach dem Inhalte des von dem Min. Gen. des I. v. 1823 ergangenen Erkenntnisses, um die Frage: ob, für den Fall der eintretenden Verurteilung, die Fortsetzung des Buchhandels dem B. überhaupt noch zu sein dürfte? die K. Reg. hat daher in Erwägung dieses Fragepunktes dem B. die Prüfung seines Buchhändler-Geschäfts durch Entrichtung einer Reclamations nicht nur gestattet, sondern in bestimmten Ausdrücken zu unterlagen, und nachdem das Geschäftshaus rechtskräftig geworden, über die Zulässigkeit einer Zurücknahme der Reclamationshandlung, nach den Grundsätzen und Vorschriften der jetzt noch geltenden Gewerbe-Verordnung, auf dem Wege einer Petitionsgesetz oder auf dem Wege des öffentlichen Ausdrucks anderweit zu berichten. (N. XVII. 179 — I. 111.)

3. Insbesondere von der Erlaubniß zur Anlegung von Bibliotheken und von deren polizeilichen Beaufsichtigung.

1) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 1 1819, an sämmtl. R. Reg. Grundsätze bei der Concessionirung m lizeilichen Beaufsichtigung der Leihbibliotheken.

Wenn gleich sowohl das Censur-G. v. 19. Dec 1788 als das gewerbepoliz. 17. Sept. 1811 §. 127¹⁾ vorschreiben, daß die Leihbibliotheken einer genauen Aufsicht untergeordnet sein sollen, so habe ich doch mißfälliger bemerken müssen, daß Vorschriften hin und wieder vernachlässigt, und von den Leihbibliotheken Schriften gegeben werden, welche schädlich sind. Indem ich daher, nach vorgängiger Rüd mit dem R. Min. der G., u. n. M. Aug., der R. Reg. die oben gedachten Veri in Erinnerung bringe, und derselben die Anweisung der betr. Pol. Behörden zur g Aufsicht und Aufmerksamkeit auf die Leihbibliotheken, so wie die stete Kontrolle der Ver dieser Anordnungen auftrage, eröffne ich derselben folgende dabei zu beobachtende fätze:

- 1) Da schon nach den bestehenden G. zur Errichtung einer Leihbibliothek die eh liche Erlaubniß erfordert wird, so ist streng darauf zu halten, daß ohne die g gängige Erlaubniß Niemand eine Leihbibliothek anlege²⁾.
- 2) Diese Erlaubniß darf, wie schon die oben gedachte Vorschrift v. 17. Sept. 181 stimmt, nur solchen Personen ertheilt werden, deren legales Benehmen von Ortspolizei bescheinigt ist, und welche außerdem die zur Erfüllung der ihren genden Pflichten erforderlichen Eigenschaften, mithin den hinreichenden G. Bildung und Beurtheilung besitzen, um eine Leihbibliothek ihrem Zweck m bestehenden G. gemäß zu verwalten, insonderheit ist aber mit Strenge und i falt auf den Nachweis des bisherigen tadellosen Betragens zu sehen³⁾.
- 3) Bücher und andere Drucksachen, welche entw. durch ihren Inhalt, oder bal finbliche Kupferstiche, in irgend einer Beziehung für Religion, Sittlichk, stand und bürgerliche Ordnung anstößig, zweideutig oder schlüpferig sind, diejenigen, welche die Ehrerbietung gegen den Regenten und die Achtung e Staatsverfassung verletzen, oder gar auf Erregung der Unzufriedenheit mit m abzielen, und frechen unehrerbietigen Tadel ihrer Anordnungen und G. enthalten, dürfen durchaus in keiner Leihbibliothek geduldet werden, und es u auf mit gleicher Strenge zu halten, als bei dem Druck von dergl. Schriften⁴⁾.
- 4) Die Besitzer von Leihbibliotheken müssen das vollständige Verzeichniß der für ben bestimmten Sachen der Orts-Polizei-Behörde zur Genehmigung vorlegen; letztere für die später anzuschaffenden Schriften besonders nachsuchen; ch selben dürfen sie aber kein Buch ausgeben.
- 5) Daß dieser Bestimmung nicht zuwider gehandelt werde, davon hat die Pol. B durch zuweilen von Amtswegen unerwartet anzustellende Nachsuchungen i überzeugen, und dann nicht allein die etwa vorgefundenen, mit chgedachter migung nicht versehenen, Bücher zu confisciren, sondern auch nach weitem schrift dieser B. zu verfahren,
- 6) Bücherverleiher, welche eine Druckschrift ohne Genehmigung der Pol. B oder wohl gar ihrer Bestimmung zuwider, ausgeben, sind nach Verhältni Umstände, außer der Confiscation der ohne Genehmigung oder verbotenen gegebenen Schrift, mit angemessener Geld- oder der, im Censur-G. v. 19. 1788 festgesetzten Gefängnißstrafe zu belegen, und ist bei wiederholten Gen tionen ihnen der Gewerbeschein abzunehmen, und ihre Leihbibliothek zu schli (N. III. 945. — 4. 33.)

Mit Bezug darauf sind ergangen:

a) E. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), 1 Nov. 1819⁵⁾, an sämmtl. R. Reg. Anwendbarkeit dieser Best auf geschlossene und Privat-Lesezirkel.

¹⁾ Vergl. oben S. 735.

²⁾ Diese Concession ist auch in der R. D. v. 23. Oct. 1833 (N. E. 15 290 [oben S. 735] ausdrücklich vorgeschrieben.

³⁾ Vergl. auch das R. v. 7. Nov. 1833 (N. XVII. 1046.) [Oben S. 736]

⁴⁾ In Betreff der vor Erlaß des Censur-G. nicht verbotenen gewerben G. vergl. R. v. 23. Nov. 1819 sub No. 3. (Unten S. 745.)

⁵⁾ Das R. des Min. des J. u. d. P. (v. Vrenn), v. 5. Nov. 1832 (N. XVI. — 4. 77.), verweist wegen Beaufsichtigung der Privat-Lesezirkel m auf diese Bestimmungen.

■ Verfolg des G. R. v. 1. v. M. und in Beantwortung der von der R. Reg. in Ver. v. 27. ejusd. m. aufgeworfenen Fragen wird Derselben hierdurch eröffnet: daß das gedachte G. auch auf diejenigen Lese-Kabinette sich erstreckt, zu welchen der Zutritt einem Jeden gegen Erlegung einer Geldvergütung freisteht, daß solches nicht auf geschlossene Gesellschaften, in sofern sie nicht bloß Lese-Gesellschaften sind, nur in Ansehung der von der Censur untersagten Schriften Anwendung findet.

Daß mehrgedachtes G. zwar nicht auf diejenigen Lese-Zirkel, in welchen von Privatpersonen für gemeinschaftliche Rechnung Druckschriften angeschafft werden, ohne daß ein Entrepreneur an der Spitze steht, anwendbar ist, vorausgesetzt, daß hier nicht die Vorschriften des Censur-G. eintreten, daß aber dagegen die von einem Entrepreneur für ein bestimmtes Abonnement besorgte Circulation von Drucksachen nach den für die Leihbibliotheken gültigen Grundsätzen zu behandeln ist; und endlich daß Schriften, wie der von der R. Reg. angeführte 1te Theil des Geistes der Zeit und das Rechnungsbuch der Gebrüder v. Hallberg, so wie andere in diesem verderblichen Geiste geschriebene Drucksachen, wenn sie gleich vor Erlass des Censur-G. nicht verboten gewesen, dennoch als zur weitem und wohlfeilern Verbreitung durch Leihbibliotheken keinesweges geeignet, in derselben nicht zu dulden sind u.

(N. III 948. — 4. 34.)

b) In der polizeilichen Beaufsichtigung der Leihbibliotheken (nach Erlass des G. R. v. 1. Oct. 1819) ist durch das Censur-G. v. 18. 1819 nichts geändert.

u) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 22. Nov., an die R. Reg. zu Trier.

Da das G. v. 1. v. M. mit dem, auch für die Rheinprovinzen publicirten, Censur-G. v. 18. v. M. genau zusammenhängt, und nur den Zweck hat, die Grundsätze und Bestimmungen des letztern auch in Beziehung auf die Leihbibliotheken aufrecht zu erhalten, so von der R. Reg. in Ihrem Ver. v. 27. v. M. vorgetragene Bedenkllichkeit, wegen verbliebenen Publikation der früheren G. v. 19. Dec. 1788 und 7. Sept. 1811 völli-

chen. So wie aus eben diesem Grunde die Nothwendigkeit der polizeilichen Aufsicht auf die Bibliotheken, und insonderheit der polizeilichen Genehmigung zur Anlegung derselben selbst ergibt; so folgt daraus auch die Pflicht der Pol. Behörden, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und dadurch den besorglichen Nachtheilen vorzu-

... Hiernach steht also der Bekanntmachung des, Erlasses gedachten G., im vor. Bez. nichts entgegen, wie denn dasselbe bereits von der R. Reg. in Coblenz publicirt überlasse es jedoch dem nähern pflichtmäßigen Ermeßsen der R. Reg. zu Trier, ob das von denselben im Entwurf vorgelegte Publ. der beabsichtigte gute Zweck gleich zu erreichen ist, in welcher Voraussetzung aber auf jeden Fall der Schluß dieser Besprechung fortbleiben, und an dessen Stelle die Constatation der verbotenen Bücher, die feierliche Schließung der Leihbibliothek, vorgeschrieben werden muß.

(N. III 950. — 4. 36.)

ß) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 29. Nov., an die R. Reg. zu Gumbinnen.

Die Anfrage der R. Reg. v. 9. d. M. wegen öffentlicher Bekanntmachung der unterm 18. in Betreff der Aufsicht auf die Leihbibliotheken ergangenen B. erledigt sich b., daß das Censur-G. v. 19. Dec. 1788 bei Erlassung jener B. durch das Censur-G. v. 18. v. M. noch nicht aufgehoben worden, diese Aufhebung auch bloß in Ansehung Realitäten des Bücher-Censur-Wezens erfolgt, und das obgedachte G. nur in dem citirten Theil der erwähnten G. B. angeführt ist, überdies aber die R. Reg. aus dem Censur-G. v. 18. v. M. von selbst ersieht wird, daß dasselbe den Unfug in diesem Gegenstande nicht mehr, als die früheren G., dulden will. Jetzt kann die Beziehung auf das Censur-G. aus dem Publ. allerdings wegbleiben, und wird der baldigsten Besprechung desselben entgegen gesehen. (N. III 949. — 4. 35.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Schudmann), v. 11. März, an den R. Oberpräs. H. Geh. R. v. Zerboni.

Das R. Ober-Censur-Kollegium hat mir die von Srw. u. unterm 19. v. M. bei demgemachte Anfrage, wegen der durch die G. Verf. des Min. des J. u. d. P. v. 1. J. geschilderten Aufsicht auf die Leihbibliotheken, vorgelegt.

Ich erlaube Ihnen daher: daß den Pol. Behörden nach wie vor obliegt, die Leihbibliotheken ohne Mitwirkung der Censur-Behörden zu kontrolliren, da durch das neuere

Censur-G. in Abticht dieses, dem Censurwesen eigentl. fremden, Gegenstand geändert worden ist. (N. IV. 47. — 1. 33.)

c) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Schuckmann), v. 1. Februar 1826, an die R. Reg. zu Minden. Qualifikation zur Anlegung Leihbibliotheken ¹⁾.

Die in dem Ver. der R. Reg. v. 2. d. M. wegen der Errichtung von Leihbibl. aufgestellten Anfragen und Zweifel in Bezug auf die darin berührten Gegenstände ihre Erledigung in der Bestimmung des G. über die polizeilichen Verhältnisse d. d. 11. v. 7. Septbr. 1811, §. 127, indem hiernach die Ertheilung der Erlaubnis zur Errichtung einer Leihbibliothek von der speziellen Genehmigung der Reg. abhängt, über die polizeilichen Versagungsgründe Sie dem Nachsuchenden keine Rechenschaft schuldig; liegt indessen in den besondern Verhältnissen des Gegenstandes, daß dabei nicht an die persönliche Qualifikation des Nachsuchenden, sondern auch auf die übrigen Umstände Rücksicht zu nehmen ist, wohin namentlich auch eine für schädlich zu haltende Vermehrung der vorhandenen Leihbibliotheken und müßiger Leserei durch dieselben gehört, wie auch die so nöthige Aufsicht auf dieselben, durch unnütze Vermehrung derselben erschwert wird, und die Konkurrenz die Versuchung der Unternehmer mehrt, sich durch unzulässigen Bücher Zulauf zu verschaffen ²⁾. (N. X. 114. — 1. 89.)

d) Bücher, welche in den Leihbibliotheken nicht gehalten werden dürfen, und polizeiliche Prüfung in dieser Beziehung ³⁾.

a) R. des R. Min. des J. und der P. (Köhler), v. 8. Aug. an die R. Reg. zu Erfurt. Nachdrücke dürfen in Leihbibliotheken geduldet werden.

Nachdrücke, welche nach den gesetzl. Bestimmungen für den Handel verboten sind, sind auch nicht in öffentlichen Leihbibliotheken zum Lesen aufgestellt, und auf diese allgemein verbreitet werden, daher sowohl die polizeiliche Beaufsichtigung derselben darauf zu richten, als auch in den Concessionen solches zu bemerken ist.

(N. XIII. 576. — 3. 74.)

β) Schreiben des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), v. 1. Novbr. 1836, an den R. Geh. Staatsmin., H. v. Alewitsch, zu Petersburg. Polizeiliche Genehmigung zu den in die Leihbibliotheken aufzunehmenden Büchern.

Erw. Exc. beehre ich mich auf das gef. Schreiben v. 25. v. M., die Schriften betr., ganz erg. zu erwidern, daß nicht alle von der Censur für den Buchhandel genehmigten Druckschriften darum den Leihbibliotheken einverleibt werden dürfen, vielmehr die Annahme in dieselben, den ergangenen Bestimmungen zufolge, eine besondere Genehmigung seitens der Polizeibehörde vorausgehen muß. Dies ist der Grund, warum nach dem Verf. v. 7. v. M., die den Leihbibliotheken und öffentlichen Lesezirkeln vorgesetzten Behörden auf die vor der Erscheinung des gedachten Romans von demselben verfaßten Verfassers herausgegebenen Schriften haben aufmerksam gemacht werden sollen, bei deren Prüfung mit besonderer Vorsicht verfahren, und im Falle eintretender, hiernach nahe liegender Bedenken die Zulassung verweigert werde.

(N. XX. 957. — 4. 135.)

γ) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow), v. 7. Mai 1837 an das R. Pol. Präf. zu Berlin. Rückgabe unleserlicher Bücherverzeichnisse der Leihbibliotheken und Entziehung der Concession. Prüfung mit den von Antiquaren zur Revision vorgelegten Bücherverzeichnissen.

Das R. Pol. Präf. erhält auf den Ver. v. 19. v. M. Abschrift der dem k. k. Bibliothekar M. hieselbst heute ertheilten Resolution mit dem Auftrage, künftig nach den in letztern zu I. bekannt gemachten Bestimmungen, wonach unleserlich geschriebene Bücherverzeichnisse nicht ferner angenommen, sondern unrevidirt zurückgegeben, und bei Zahl von Leihbibliotheken Wiederholungen von Contraventionen und Ungehörlichkeiten

¹⁾ Vergl. das G. R. v. 1. Octbr. 1819 sub No. 2 (oben S. 744).

²⁾ Vergl. übrigens das R. v. 7. Novbr. 1833 (oben S. 736).

³⁾ Vergl. das G. R. v. 1. Octbr. 1819 sub No. 3 und 4 (oben S. 744).

1) der Aufnahme von Büchern verwerflichen Inhalts in die Verzeichnisse durch Entzifferung der Censuren gerügt werden sollen, in vorerwähnten Fällen zu verfahren.

(N. XXI. 144. — 1. 140.)

Ueber die Remuneration der Polizeibehörden für die Stempelung der ihnen vorgelegten Bücher für Leihbibliotheken bemerkt das K. K. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), v. 10. Septbr. 1824, die K. Reg. zu Münster.

Ich genehmige auf den Ver. der K. Reg. v. 26. v. M. wegen Beaufsichtigung der Leihbibliotheken, hiemit: daß für jedes, zur Leihbibliothek zu stempelnde Werk von den Bibliothekaren 1 Sgr. für die Prüfung des Inhalts als Gebühr entrichtet, und als Beitrag zur Remuneration des, mit der Durchsicht der Schriften beauftragten Privatgelehrten verwendet werde, etc.

(N. VIII. 676. — 3. 96.)

e) G. K. des K. Min. des I. und der P. (v. Schudmann), v. 29. März 1825, an sämmtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu Berlin. Anweisung der in den Leihbibliotheken als anstößig weggenommenen Schriften.

Auf die Anfrage v. 18. d. M. wegen des weitem Verfahrens in Ansehung der in den Leihbibliotheken durch die Orts-Pol. Behörden, in Gemäßheit der G. Verf. v. 9. Aug. v. 1824, als anstößig weggenommenen Schriften, wird der K. Reg. hierdurch eröffnet, daß die Rüge Censuration nur bei denjenigen dieser Schriften eintreten kann, welche seit der Verkündung der G. Verf. v. 1. Octbr. 1819 ohne Genehmigung der Pol. Behörde verfaßt und ausgegeben sind, die übrigen dagegen den Eigenthümern mit der ausdrücklichen Bedingung zurückgegeben werden können, dieselben in ihren Katalogen zu streichen, bei Vermeidung unheilbarer Censuration nicht weiter auszuliehen.

(N. IX. 172. — 1. 112.)

f) K. des K. Min. des I. und der P. (v. Rochow), vom 11. April 1825, an den Leihbibliothekar N. zu N. Die Anschaffungskosten späterhin verbotene Bücher sind aus öffentlichen Fonds nicht zu ersetzen.

Ihrem Gesuche v. 26. v. M., Ihnen die Anschaffungskosten derjenigen Bücher erstatten zu lassen, welche, nachdem Sie dieselben bereits in Circulation gesetzt hatten, verboten worden sind, kann ich nicht willfahren, indem ich vielmehr den Ihnen von dem K. Oberbibliothekar erteilten abschlägigen, hierneben zurückfolgenden Bescheid v. 4. v. M. bestätige.

Der allgemeinen Anordnung, welcher zufolge die für die Leihbibliotheken bestimmten Bücher der Orts-Polizeibehörde vorgelegt, und durch diese mit dem Stempel versehen werden müssen, liegt nicht der Zweck zum Grunde, daß die Pol. Behörde die Bücher inspectiren soll; sondern nur der, im Allgemeinen zu prüfen, ob der Aufnahme in die Leihbibliotheken ein spezielles Bedenken entgegenstehe. Sobald die Aufnahme in die Leihbibliothek gestattet worden, ist der Besitzer zwar befugt, solche Bücher in Circulation zu lassen; derselbe erlangt jedoch, wenn ein Buch nachher durch die Staatsbehörde verboten wird, eben so wenig einen Entschädigungsanspruch an den Staat, als ein solcher Anspruch ein Buchhändler im ähnlichen Falle zuzieht.

Es ist Sache der Besitzer von Leihbibliotheken, sich durch eine vernünftige Auswahl der Bücher gegen ähnliche Verluste sicher zu stellen.

(N. XIX. 454. — 2. 97.)

2) Die polizeiliche Beaufsichtigung der Leihbibliotheken soll strenge gehandhabt werden, besonders in Beziehung auf Gymnasien und Schulen.

a) G. K. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Rampt), v. 9. Aug. 1824, an sämmtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präf. zu Berlin.

Wenn gleich das unterz. Min. mehrmals veranlaßt worden ist, in Ansehung der Leihbibliotheken überhaupt und insonderheit wegen strenger Prüfung der Bücher diejenigen, welchen deren Anlegung zu gestatten, so wie wegen genauer und fortwährender relligiöser Aufsicht auf diese Anstalten, die bestimmten Verordnungen zu erlassen, so hat doch dasselbe mißfällig erscheinen müssen, daß diesen Verordnungen die gebührende Folge nicht allenthalben geleistet wird. Die K. Reg. wird daher beauftragt, nicht

allein die Polizei-Behörden zu unabgesetzter strenger Aufmerksamkeit auf diesen Stand anzuweisen, sondern demselben sich selbst zu widmen, und die Polizei-Behörden dieser Beziehung strenger, wie bisher hin und wieder geschehen ist, zu kontrolliren. Erlaubniß, Leihbibliotheken zu halten, darf schlechthin nur gebildeten und zuweilen Personen erteilt und in den Leihbibliotheken keine Schrift geduldet werden, welche religiöser, sittlicher oder politischer Beziehung nachtheilig und leichtsinnig ist, oder bedenklich erscheint; die Polizei-Behörden müssen bei der ihnen obliegenden, vierteljährigen Revision der Leihbibliotheken dergl. Schriften sofort wegnehmen, gegen die Inhaber der Leihbibliotheken mit nachdrücklichen Strafen und Entziehung der Lizenzen vorgehen, dagegen aber, so viel von ihnen abhängt, dahin wirken, Leihbibliotheken nur solche Schriften enthalten, welche Religiosität, Eitliche Gesinnungen und wissenschaftliche und gemeinnützliche Kenntnisse verbreiten, oder denselben vereinbarliche Erholung gewähren.

Wenn diese Grundsätze an allen Orten zum unabänderlichen Verfahren dienen, so ist ihre strengste Befolgung besonders an den Orten, an welchen ein Gymnasium oder höhere Bürgerschule vorhanden, nothwendig, und zwar um so nothwendiger, je neuere Fälle hinreichend bewiesen haben, wie nachtheilig für Sittlichkeit und grünlwissenschaftlichen Unterricht sich selbst überlassene Leihbibliotheken auf die Jugend haben. Die K. Reg. hat daher die, in solchen Städten befindlichen öffentlichen Bibliotheken einer ganz besondern und vorzugsweise strengen Aufsicht zu unterwerfen, verfügen, daß, um darin reine Bahn zu erhalten, sie sofort einer genauen Revision unterworfen, und aus ihnen alle in einer jener Beziehungen bedenklichen Schriften weiteres weggeschafft, und darin ohne vorgängige Genehmigung der Polizei-Behörden keine neuen Bücher aufgenommen werden. Es versteht sich hiebei von selbst, daß alle, von der Censur für den Buchhandel genehmigte Druckschriften in öffentlichen Bibliotheken kommen dürfen, sondern nur diejenigen, welche deren obgedachtem Zweck entsprechen. Die Vorsteher und Lehrer der erwähnten Lehr-Anstalten werden gerathen und geneigt sein, hiebei die Polizei-Behörden mit ihrer Einsicht und Kenntniß zu stützen, und ist daher den letztern aufzugeben, darüber mit ersteren nähere Abrede zu nehmen, weshalb das unterz. Min. mit dem Min. des öffentl. U. heute in nähere Relation getreten ist.

Es würde allerdings sehr erwünscht sein, wenn Gymnasiasten und Schülern gegen Erlaubnißschein ihrer Väter oder Lehrer Bücher aus Leihbibliotheken verabfolgt werden könnten, und sind daher die Polizei-Behörden anzuweisen, auch hierüber mit den Direktoren und Rektoren der Lehr-Anstalten Rücksprache zu nehmen, und demnach die Inhaber der Leihbibliotheken darüber mit Vorschriften zu versehen. Wenn die Ausführung dieser Maßregel gleich beim ersten Anblick Schwierigkeiten zu haben scheint: so sind dieselben doch, wenn die Wichtigkeit dieses Gegenstandes von allen Seiten gehörig beachtet wird, besonders in mittlern und kleinern Städten leicht zu beseitigen sein.

(N. VIII. 872. — 3. 93.)

b) G. R. des K. Min. der G., U. u. M. Ang. (v. Kamph), v. 22. Aug. 1824, an sämmtl. K. Konsistorien¹⁾.

Das Min. communicirt dem K. Konsistorio Abschrift einer von dem K. Min. der G. u. d. P. unterm 9. d. M. an sämmtl. K. Reg. und an das K. Pol. Präj. hier erlassenen Verf., in Betreff der Aufsicht über die Leihbibliotheken, besonders an den Orten, an welchen ein Gymnasium oder eine höhere Bürgerschule befindet, zur Kenntnißnahme und zum Auftrage, die Direktoren und Rektoren der Gymnasien unmittelbar, die Vorsteher der höheren Bürgerschulen aber mittelbar durch die K. Kirchen- und Schul-Kommissionen anzuweisen:

1) daß sie die betr. K. Pol. Behörden bei der zu veranstaltenden genauen Revision der vorhandenen Leihbibliotheken mit ihrer Einsicht und Kenntniß unterstützen, und hauptsächlich denselben bei Ausführung der obgedachten ministeriellen Verfügungen mit ihren Rathen bereitwillig an die Hand gehen, und

2) daß sie ihrer Seits auf jede zweckdienliche Weise dahin wirken, den Gymnasiasten und Schülern die willkührliche Benutzung der Leihbibliotheken zu erschweren, und dieselben dadurch unter eine Kontrolle zu stellen, daß ihnen nur gegen einen Erlaubnißschein der Väter oder des Direktors und Vorstehers der betreffenden Schulanstalt Bücher aus Leihbibliotheken verabfolgt, und in diesen Erlaubnißscheinen die Titel der zu entlehrenden Bücher jedesmal namhaft gemacht werden.

¹⁾ Dies M. ist sämmtl. Reg. und dem Pol. Präj. zu Berlin, mittelst G. R. des K. Min. der G. u. d. P. (v. Kamph), v. 22. Aug. 1824 (N. VIII. 876. — 3. 93.) richtig zugesertigt.

Das K. Kunsistorium wird beauftragt, hiernach das weitere Erforderliche, unter Berücksichtigung der verschiedenen örtlichen Verhältnisse zu verfügen, und zugleich Bedacht zu nehmen: daß wenigstens bei jedem Gymnasio eine angemessene aus klassischen deutschen und bestehende Schüler-Bibliothek, welche ausschließlich zu ihrer Privat-Lektüre zu dienen, und mit steter sorgfältiger Rücksicht auf diesen Zweck zusammen zu setzen ist, gegründet werde.

Die Kosten, welche die Anlage einer solchen Schüler-Bibliothek verursachen können durch kleine außerordentliche Beiträge, welche von den Schülern bei ihrer Aufnahme, Verlegung oder Entlassung oder bei anderweitigen schicklichen Gelegenheiten zu erheben, gedeckt werden, und bleibt dem K. Kunsistorio überlassen, nach seiner näheren Anweisung von den Verhältnissen der einzelnen Gymnasien und ihrer Schüler, in dieser Hinsicht das Weitere zu bestimmen und anzuordnen u. (A. VIII. 874. — 3. 94.)

3) Für den Bezirk der Reg. zu Stralsund ist von der dortigen Regierung ein besonderes Publik. über die Beaufsichtigung der Leihbibliotheken. 5. Dec. 1819, erlassen.

Es hat bereits die vormalige hiesige Reg., in Rücksicht der großen Leichtigkeit, wodurch die im Lande eingerichteten Lese- und Leihbibliotheken Bücher, deren Inhalt Sitten und Grundsätzen schädlich ist, unter das Publikum verbreitet werden können, für nöthig erachtet, die Leih- und Lesebibliotheken einer besondern Aufsicht zu unterwerfen, und deshalb unterm 1. Febr. 1802 an gesammte Mag., mit Ausschluß der dazumal Amtsstädte, eine Verf. folgenden wesentlichen Inhalts erlassen:

Die Mag. haben über alle in ihrem Verwaltungs-Bereich eingerichtete Leihbibliotheken und Lese-Institute, unter Vorbehalt eigener Ueberaufsicht der Reg., eine strenge Aufsicht zu führen, und bei Einrichtung neuer Institute dieser Art, oder auch, wenn Jemand, der bis dahin keine Leihbibliothek gehalten, eine schon eingerichtete übernehmen will, diese Einrichtung und resp. Uebernahme nur den Händen solcher Personen zu überlassen, die im wahren Sinne im Auf der Rechtschaffenheit und Eittlichkeit stehen, von denen mithin die Verbreitung schädlicher Bücher nicht zu besorgen ist.

Alle künftig zu errichtende Lese-Institute werden der Aufsicht der Mag. in der Art untergeben, daß deren Unternehmer, gleichviel unter welcher Jurisdiction sie stehen, nicht nur bei dem betr. Mag. die Erlaubniß zur Einrichtung eines solchen Instituts nachzusuchen, ohne diese aber aller Bücherverleihung für Geld sich zu enthalten haben, sondern auch dem Mag. für die in den erlaubten Instituten befindlichen Bücher verantwortlich sind.

Jeder Mag. hat aus seinen Mitteln eine oder nach Umständen einige qualifizierte Personen, deren Namen öffentlich bekannt zu machen ist, zur speziellen Aufsicht über die Lese-Institute zu ernennen, um nicht nur die Bücherverzeichnisse der bereits eingerichteten Lese-Institute, deren bestehende Unternehmer zwar bei diesem Erwerbszweige zu lassen, aber ohne Unterchied der Ortsobrigkeit dieserhalb verantwortlich sind, durchzugehen, und das Verleihen als schädlich anzusehender Bücher und Schriften bei angemessener Strafe zu verbieten, sondern auch diese Revisionen der Bücherverzeichnisse von Zeit zu Zeit zu wiederholen: und wenn in Folge derselben und wieder anzustellender Erfundigungen, oder auch durch Zufall die Entdeckung von ausgeliehenen Büchern, die nicht in dem exhibirten Verzeichnisse angeführt sind, gemacht werden sollte, den Verleiher, eines solchen Trugs halber, ernstlich zu bestrafen. In Ansehung

der Hinderung der Verbreitung unsittlicher, unzüchtiger, Dummheit, Schwärmerei, Aberglauben oder Unglauben befördernder Bücher, Lieder, Hiftorien und Lustspiele, sie mögen zu Marktzeiten oder außer denselben feilgeboten werden, haben die Magisträte solche Verf. zu treffen, die nach den Ortsumständen als die Bedenklichsten anzusehen sind u. (A. III. 951. — 4. 38.)

Leber die Anwendung dieses Publik. bemerkt das K. des K. Min. des Inn. der P. (v. Schuckmann), v. 22. Nov. 1819, an die K. Reg. in Stralsund.

Da die von der K. Reg. zu Stralsund mit dem Ver. v. 31. v. M. eingereichte A. v. 1802, die Aufsicht auf Leihbibliotheken betr., im Wesentlichen die Vorschriften des hiesigen Gegenstandes unterm 1. v. M. erlassenen G. Verf. enthält, so kann es derselben in Ansehung des dortigen Reg. Bez. verbleiben, jedoch hat die K. Reg. auf strenge Befolgung strenge zu halten. (A. II. 951. — 4. 37.)

4) E. R. der R. Min. der G. u. Ang. (v. Altenstein), des G. Brenn u. Köhler) u. d. U. U. (Ancillon), v. 31. Dec. 1835, an für R. Reg. ¹⁾. Benutzung ausländischer Leihbibliotheken durch die Unterthanen, so wie deren Theilnahme an auswärtigen Journal-Zirkeln

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 15. Mai c., wegen der Rücksicht der Vermeidung ausländischer Leihbibliotheken durch dießseitige Unterthanen, so wie deren Theilnahme an auswärtigen Journal-Zirkeln u. zu treffenden Anordnungen zuvörderst bemerkt, wie es keinem Zweifel unterliegt, daß ausländische Unternehmer von dergl. Bibliotheken und Lese-Zirkeln, welche dieses Gewerbe auf das preuß. Gebiet ausdehnen, und fremde Buchhändler, welche Bücher an dießseitige Unterthanen direkt verkaufen, zum Betriebe dieses Verkehrs polizeilicher Erlaubniß bedürfen. Wenn aber die R. Reg. Gegenstand hauptsächlich deshalb zur Sprache gebracht hat, weil auf jenem Wege theils theils allgemein, theils zur Benutzung für Leihbibliotheken verbotene Bücher Umlauf kommen, so bedarf es allerdings auch zur Aufrechterhaltung der dießseitigen Anordnungen weiterer Bestimmungen, um dem Uebelstande der Verbreitung solcher Schriften möglichst zu begegnen.

Zu dem Ende wird der R. Reg. Folgendes eröffnet.

Während die betr. Gewerbetreibenden des Inlandes durch die allgemeinen Landesgesetze verpflichtet sind, sich den Anordnungen in Beziehung auf die Verbreitung verbotener Schriften zu unterwerfen, ist es nicht minder nothwendig, diese Verpflichtung auch Ausländern als Bedingung für ihren Gewerbsverkehr nach den preussischen Staaten zuerlegen.

Die erwähnte, von solchen Ausländern nachzusuchende polizeiliche Erlaubniß ihnen daher nur unter der ausdrücklichen Verwarnung zu ertheilen, daß die Concession zurückgenommen werden würde, wenn dießselbst verbotene Schriften durch die Concessionen oder deren Beauftragte in den dießseitigen Staaten verbreitet werden sollten.

Es erscheint ferner angemessen, die Concessionen immer nur auf eine gewisse Zeit zu theilen, und deren Verlängerung von der strengen Befolgung der dießseitigen Anordnungen in Betreff verbotener Bücher abhängig zu machen. Diese Anordnungen sind den Concessionirten durch diejenige Pol. Behörde, welche die Concessionen ertheilt hat, fern zu mittheilen. Zur Erleichterung der dießfälligen Mittheilungen wird jetzann bestimmt, daß, wenn auch die ausgefertigte Concession zum Betriebe des Gewerbes innerhalb des gesammten Umfanges der Monarchie berechtigt, eine solche Bewilligungskunde doch nur bei der, den betr. Ausländern zunächst gelegenen R. Prov. Reg. zu suchen, und auch von dieser nur verlängert werden kann. In einzelnen geeigneten Fällen wird es zulässig sein, den betheiligten Ausländern aufzugeben, im Inlande einen Bevollmächtigten zu stellen, um die in Rede stehenden Mittheilungen entgegen zu nehmen. Sie müssen sich nun zunächst auf die ergehenden Bücherverbote, so wie auf die Erlaubniß des Debits der außerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache erschienenen Schriften erstrecken, wozu es Sache der Concessionirten ist, sich den bereits ergangenen Verboten, ingleichen von den zum Debit verstatteten Schriften jeder Art eine genaue Kenntniß durch die betr. Behörden zu verschaffen.

Um die Beobachtung der ergangenen Anordnungen möglichst zu sichern, wird festgesetzt, daß die Verzeichnisse der ausländischen Leihbibliotheken und Journal-Zirkeln, woraus Schriften nach den dießseitigen Staaten gelangen, der Concessionirten der Provinzialbehörde mitgetheilt, und von Zeit zu Zeit eingesehen werden sollen.

In soweit die Benutzung dieser Bibliotheken und Journal-Zirkeln dadurch geschehen, daß selbige durch besondere Boten, Bücher nach dem dießseitigen Gebiete senden, oder an bestimmten Tagen jenseitige Boten zu den dießseitigen Abonnementen kommen, um Journale und Zeitschriften zu wechseln, wird es angemessen sein, dergleichen Einrichtungen periodischen Revisionen zu unterwerfen.

Endlich können die betr. Buchhandlungen, in sofern dieselben beiderseits die Verzeichnisse der durch sie zu beziehenden Schriften ausgeben, und nach den dießseitigen Staaten senden, aufgefordert werden, diese Verzeichnisse der Provinzialbehörde mitzutheilen.

Dem Ermessen der R. Reg. bleibt es übrigens lediglich überlassen, ob und in welchen einzelnen Fällen die polizeiliche Erlaubniß zu einem derartigen Gewerbetriebe zu ertheilen sei.

Hiernach hat die R. Reg. Sich zu richten, und eine Bekanntmachung durch das Staatsblatt zu erlassen. (N. XIX. 1056. — 4. 109.)

¹⁾ Und unter dem 1. Februar 1836 abschriftlich zur Nachricht und Bescheid an die R. Polizei-Präsidium in Berlin.

**CC. Aufsicht auf Sammler von Subscribenten auf literari-
sche Werke.**

1) M. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Brenn), v. 7. Dec. 1833, an K. Pol. Präf. zu Berlin. Verfahren gegen Sammler von Subscribenten auf literarische Werke.

Die Beschwerde des hiesigen Schriftstellers M. M. über das polizeiliche Verbot der Sammlung von Unterzeichnungen auf eine von ihm herauszugebende Geschichte des Staates, scheint nach dem diesjährigen Ver. des K. Pol. Präf. v. 22. v. M. nicht ändert zu sein.

Das Hausr.-Regul. v. 28. April 1824 enthält nicht einmal eine Andeutung, aus welcher Folgezeit werden kann, daß die Bestimmungen desselben auf diejenige Anwendung, welche ihre Vertheilung im Wege der Subscription herausgeben wollen. Eben zweifelhaft ist es aber auch, daß der Begriff von Stelvertours (§. 131 des Gewerke-Ver. v. 7. Sept. 1811) auf Schriftsteller nicht auszudehnen ist.

Aus diesem Gesichtspunkte aus läßt sich also die Verf. des K. Pol. Präf., welche M. bei Strafe untersagt, Unterzeichnungen zu sammeln, nicht rechtfertigen.

Laasen mögen allerdings hin und wieder Fälle vorkommen, wo vergl. Sammlungen, um den Charakter einer Vettelei annehmen, oder, wo die Herausgabe eines Buchs nur benutzt wird, um die etwaigen Herausgeber zu prellen.

In dem einen wie in dem andern Falle ist die Polizei eben so berechtigt als verpflichtet einzuschreiten.

Daß ein solcher bei dem v. M. nicht eintreten, so hat das K. Pol. Präf. das in obige Verbot unverzüglich wieder aufzuheben v. (M. XVII. 993. — 4. 78.)

2) K. L. v. 9. März 1835. Die Sammlung von Subscriptionen auf Schriften oder Kunstwerke im Umherziehen ist nur auf Grund eines deren Gewerbescheins zulässig.

Auf Ihre Anfrage v. 26. v. M. erörtere Ich Ihnen, daß die Sammlung von Subscribenten auf Schriften oder Kunstwerke, wenn sie mittelst Umherreisens zu diesem Zweck ist, und selbste gehörig constatirt wird, nach der Bestimmung im §. 5 des Regul. vom 28. April 1824, als ein gewerbtüchertpflichtiges Geschäft anzusehen, und nur auf den Grund eines besondern Gewerbescheins zu betreiben ist.

(M. XIX. 176. — 1. 111.)

3) U. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) u. d. J. (v. Alben), v. 10. März 1838, an sämmtl. K. Reg., so wie abschriftlich an K. Pol. Präf. und an das Gewerbesteueramt zu Berlin. Gesetz über den Betrieb des Einsammelns von Subscriptionen auf Druckschriften und die Vergütung des Hausirhandels mit letzteren.

Das Einsammeln von Subscriptionen auf Druckschriften im Umherziehen ist bisher breiten Reg. als ein Auffinden von Waaren-Vertheilungen angesehen, und daher Vergütung von Gewerbescheinen gestattet worden.

Da nun auch die Vertheilung solcher Gewerbescheine durch die Bestimmungen des Regul. v. 28. April 1824 nicht ausgeschlossen wird, so haben sich doch, besonders in neuerer Zeit, durch zahlreiche Versuche, verbreitete Schriften, Schaubilder u. dgl. auf diese Weise zu verbreiten, der ferneren Zulassung des Einsammelns von Unterzeichnungen auf Druckschriften im Umherziehen in dem Umfange, wie es bisher geschehen ist, erhebliche Bedenken entgegengestellt. Da nun eben dies von dem in Rede stehenden öffentlichen Sammeln für das Publikum kein irgend realer Nutzen zu erwarten ist, und in gutem Rufe stehender Schriftsteller oder Verleger zu einem solchen Mittel, um zu veröffentlichen, seine Zuflucht nehmen wird, und da endlich nach §. 11 des Regul. vom 28. April 1824 dem rüchtmäßigen Urtheile der Reg. überlassen bleibt, Personen die den Gewerbebetrieb im Umherziehen gestatten wollen, so wird die hietdurch angewiesen:

1) Diejenigen um Vertheilung von Gewerbescheinen zur Sammlung von Unterzeichnungen auf Druckschriften im Umherziehen die Präjudizial-Frage:

ob die Gewährung in polizeilicher Hinsicht zulässig sei?

zu beantworten, wenn nicht besondere erhebliche Umstände eine Abweichung von dieser Regel begründen möchten, negativ zu entscheiden,

solche Weise den anerkannten Nachtheilen eines verbotenen Gewerbebetriebes nachzugehen.

Der selbe in einzelnen Fällen als Ausnahme von der Regel gestattet wird, darf aber nur gegen Urtheilung des Gewerbescheins geschehen, wenn das Umherziehen



Die
**Verfassung und Verwaltung
des Preussischen Staates;**

eine

systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung für die Preussischen Staaten, in den von Kampfers Annalen für die innere Staatsverwaltung, und in deren Fortsetzungen durch die Ministerial-Plätter enthaltenen Verordnungen und Reskripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung,

dargestellt

unter Benützung der Archive der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der Hauptverwaltung der Staatsschulden

von

Ludwig von Rönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.

und

Heinrich Simon,
Stadt-Gerichts-Rathe.

Sechster Theil.

Das Polizeiwesen.

Supplement-Band.

Breslau,
bei Georg Philipp Anderholz.

1844.

Das

Polizeiwesen des Preussischen Staates;

eine

systematisch geordnete Sammlung aller auf dasselbe Bezug
enden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der
Gesamtsammlung für die Preussischen Staaten, in den von Kamph-
m Annalen für die innere Staatsverwaltung, und in deren Fort-
setzungen durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und
Reskripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der
früheren Gesetzgebung,

dargestellt

unter Benützung des Archivs des Ministeriums des Innern

von

Owig von Mönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.

und

Heinrich Simon,
Stadt-Gerichts-Rathe.

Supplement-Band,

enthaltend

die bis zum Jahre 1844 erlassenen Verordnungen.

Breslau,
bei Georg Philipp Aberholz.

1844.



CONFIDENTIAL

Vorwort.

Mit der Vollenbung des von uns herausgegebenen Werkes: „das Polizeiwesen des Preussischen Staates, (2 Bände, 1840 und 1841.)“ sind wir durch die seitdem erschienenen Hefte der, nunmehr abgeschlossenen, Kampfschen Annalen für die Preussische innere Staatsverwaltung, durch die Gesetz-Sammlung und die verschiedenen Ministerialblätter, so zahlreiche, auf das Polizeiwesen bezügliche Verordnungen publicirt, daß deren systematisch geordnete Sammlung in einem Supplement-Hefte für die Besitzer des Werkes wünschenswerth erschien. Es werden nunmehr jene beiden Bände des Hauptwerkes, nebst dem vorliegenden Nachtrage zu demselben, eine bis auf die neueste Zeit reichende, vollständige Quellen-Sammlung des Polizeiwesens des Preussischen Staates.

Berlin und Breslau, im August 1844.

Die Verfasser.



THE
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF
MICHIGAN
ANN ARBOR, MICHIGAN

Uebersicht des Inhaltes.

Zum ersten Bande.

	Seite
Der Gensdarmarie-Anstalt.	
1) Verhältniß der Gensdarmarie zu anderen Behörden.....	1
2) Vertheilung des Korps im Lande (Dislokation der Gensdarmarie).....	2
3) Anstellung bei dem Korps	2
4) Dienstliches Verhältniß der Gensdarmarie zu ihren Vorgesetzten.....	2
5) Wirkungsbereich und Dienstpflichten der Gensdarmarie	3
6) Rechte der Gensdarmarie.	
a) Dienstlohn und Dienstvortheile.	
a) Anschaffung, Wartung und Erhaltung der Pferde.....	6
b) Diäten	7
c) Prämien und Gratifikationen	7
d) Gnadenbewilligungen für die Hinterbliebenen.....	8
b) Recht der Gensdarmarie auf Befolgung ihrer Anordnungen und bei den ihr widerfahrenen Widersehligkeiten und Beleidigungen	8
7) Pensionirung der Gensdarmen	10
Den Anstalten zur Wiederherstellung verletzter Sicherheit.	
1) Gefängniß-Anstalten	13
2) Straf- und Besserungs-Anstalten.	
a) Verwaltung in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Sträflinge	
a) Verfahren bei Annahme der Sträflinge	17
b) Klassifikation derselben	19
c) Behandlung derselben	19
b) Sorge für sittliche und religiöse Besserung der Strafgefangenen.....	27
c) Entlassung der Sträflinge	33
Dem Postwesen und der Aufsicht auf Fremde.	
1) Zur systematischen Zusammenstellung des Post-Edikts und der General- Post-Instruktion nebst deren Ergänzungen und Erläuterungen.	
a) Form und Inhalt der Pässe	36
b) Befugniß, Pässe zu ertheilen.. ..	39

Von der Beschaffung verdächtiger Indolium durch Ortsverme

Von den Maßregeln gegen die Bettel und das Baga

1) Von den Landes- oder Bagabonden-Bisfitagen.....

2) Von der Unterbringung in die Landes- oder Irrenanstalt

3) Von der Bestrafung der Bettel und des Bagabondens...

4) Von der Landesverweisung.

a) Kosten der Ausführung

b) Strafen der Missethäter Landesverweisung.....

5) Von dem Transporte der Bagabonden und Verbrecher.

a) Verfahren mit Zwangspässen statt des Transports.....

b) Transportkosten.....

c) Verfahren beim Transporte

Von dem Verbote der Führung geheimer Waffen

Von der Beförderung der allgemeinen Sicherheit durch andere M

Von Tumult und Aufruhr

Von den Vorkehrungen gegen Preß-Unfug.

1) Beaufsichtigung der Presse durch die Censur-Anstalt.

a) Die neueste Landes-Preßgesetzgebung

b) Zur systematischen Zusammenstellung des Censur-Edikts u.
mit dessen Ergänzungen und Erläuterungen

2) Beaufsichtigung des Gewerbetriebes der Buch- und Kunst-
bibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen....

Zum zweiten Bande.

c) Von dem Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung	123
d) Von verbotenen Spielen (Pazarb)	133
e) Von den Vorkehrungen gegen Uebersetzungen.	
α) Polizeitarren der nothwendigsten Lebensbedürfnisse	140
β) Auf- und Verkauf	140
γ) Andere Maassregeln zur Verhütung der Fälschung	141
f) Maassregeln bei schädlichen Natur- Ereignissen.	

Feuer- Polizei.

a) Von der Verhütung des Feuerschadens.	
α) Polizeiliche Aufsicht beim Gebrauche von Feuer und Licht	142
β) Polizeiliche Aufsicht in Betreff der Aufbewahrung feuerfangender und feuergefährlicher Gegenstände und der Verkehr mit solchen	150
γ) Verhütung der Feuersgefahr durch Beaufsichtigung des Reinigens der Schornsteine	153
b) Von den Feuer- Löschanstalten	159

Ordnungs- Polizei.

a) Aufsicht auf Zucht, Ruhe und Ordnung in öffentlichen Lokalen.	
a) Sitten- Polizei.	
α) Maassregeln gegen Trunkenheit und Wöllerei im Brannt- weingenuß	159
β) Maassregeln gegen Unzucht	161
b) Aufsicht an öffentlichen Orten und auf öffentliche Vergnü- gungen.	
α) Straßen- Polizei	163
β) Aufsicht auf öffentliche Vergnügungen und Lustbarkeiten ...	166
c) Von der Abstellung der unter einigen Ständen herrschenden Miß- bräuche	169
d) Von der Sorge für Unabänderlichkeit der Familien- und Ge- schlechts- Namen	169
b) Von der Erhaltung häuslicher Ruhe und Ordnung.	
a) Vom Gesinde- Wesen	170

Zum formellen Theil.

Von den Polizei- Behörden.

a) Von den Polizei- Beamten.	
α) Von den eigentlichen Polizei- Beamten	173
β) Von den Beamten der Gefangenen- und Straf- und Besser- rungs- Anstalten	175
b) Von der Organisation der Polizeibehörden.	
α) Verfassung in den Landestheilen des Preuss. Rechts.	
aa) die Behörden selbst	175
ββ) Kognition derselben	177
γγ) Vorschriften in Bezug auf einzelne Gattungen von Vergehun- gen und Amtshandlungen	178
δδ) Geschäftsgang	186
β) Verfassung in den Landestheilen des Französischen Rechts	188

2) Das Verfahren der Polizeibehörden.

a) Das polizeiliche Strafverfahren.

α) Untersuchungsverfahren

β) Strafvollstreckung

b) Verfahren bei nicht strafrechtlichen Gegenständen

3) Von den Früchten und Lasten der Polizei: Berichtbarkeit.

a) Von den polizeilichen Sparten

b) Von den Polizei: Strafgebern

c) Von den Lasten der Polizei: Verwaltung.

α) Kosten der Polizei: Verwaltung überhaupt

β) Kosten in Polizei: Untersuchungs: Sachen insbesondere

Zum ersten Bande.

Zur Literatur. (S. 9.)

. A. Bielig, Darstellung der Verfassung und Verwaltung der Polizei Preußen. Ein Hülfsbuch für Landräthe, Magistratspersonen und Pollsamte in Städten, Gutsherrschaften und Polizeischulzen auf dem Lande Gensdarmen. Leipzig 1841. 8.

v. d. Heyde, Landes- und Lokal-Polizei-Verfassung in den Königl. Preuss. Staaten. I. Theil: Polizei-Verwaltung. II. Theil: Der Polizei-Beamte. Godeburg 1843. 8. (3½ Rthlr.).

Leilstücker (Gerichts-Schreiber), Sammlung der allgemeinen und für Regierungsbezirk Trier besonders gültigen Polizeigesetze und Verordnungen. Nebst einem Anhang, enthaltend die für die einzelnen Bürgermeisten des landrätlichen Kreises Saarbrücken bestehenden Lokal-Polizeiordnungen. Saarbrücken 1840. gr. 4. (1 Rthlr. 15 Sgr.)

Von der Gensdarmarie-Anstalt.

(Bd. I. S. 12—80 und Nachtrag Bd. II. S. 675—682.)

Heckel, Handbuch des Gensdarmarie- und anderen Polizeidienstes. Mit besonderer Berücksichtigung der in den deutschen Bundesstaaten für den Gensdarmarie-Dienst erteilten Instruktionen. Nebst einem Anhang über schriftlichen Dienstarbeiten u. u. Weimar 1841. 8.

. Verhältniß der Gensdarmarie zu anderen Behörden. I. S. 26.)

Kirk. R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Nothow) v. 3. März 1842 an l. K. Reg., sowie an das K. Polizeipräsident zu Berlin. Bei Verwendung Gensdarmen zu außerordentlichen Aufträgen und Leistungen, ist deren Militärgelehrten Nachricht davon zu geben.

Bei Verwendung der Gensdarmen zu außerordentlichen Aufträgen und Leistungen, bei Entsendung derselben über die Grenzen des Kreises ihrer Station, bei Zusammenführung der Mannschaften mehrerer Kreise u. dergl. ist wiederholentlich über die Kon- der Militärvorgesetzten bei den Dispositionen der Civilbehörden Zweifel und Un- eilt entstanden. Zur Entfernung derselben in künftigen Fällen werden die K. Reg. aufmerksam gemacht, daß die Aufrechterhaltung der den Militärvorgesetzten der armen übertragenen Disziplin es nothwendig macht, dieselben von allen ungewöhn- und außerordentlichen Leistungen, zu denen die Gensdarmarie verwandt wird, in is zu setzen. Wenn daher nicht etwa ein nachtheiliger Zeitverlust davon zu befürch- t, insbesondere in Fällen, wo Gefahr im Verzuge ist, haben die K. Reg. dafür zu daß Dispositionen der gedachten Art über die Gensdarmarie nicht getroffen werden, im Militärvorgesetzten davon Kenntniß zu geben. In schleunigen und dringenden in denen eine vorgängige Benachrichtigung nicht statthaben kann, ist wenigstens für verzügliche Mittheilung über die getroffene Disposition Sorge zu tragen.

Item ich diese auf Allerh. Eröffnungen beruhenden Bestimmungen den K. Reg. in rung bringe, kann ich nicht umhin, dieselben wiederholt darauf aufmerksam zu ma- ß die vollständige Ueberwindung der dem G. v. 30. Dez. 1820, in Aufhebung der Be- und der Beaufsichtigung der Gensdarmarie durch verschiedene Behörden, zum : Liegenden Voraussetzungen nur dann zu erreichen bleibt, wenn sowohl von Seiten

der Civil- als der Militärvorgesetzten möglichst darauf Bedacht genommen wird, je von Reffortstreitigkeit durch entgegenkommende Verständigung vorzubeugen. Ich über auf ein dem Dienste förderliches freundliches Einvernehmen der Verwaltung mit den Militärvorgesetzten der Gensdarmarie ein großes Gewicht legen und den zur besondern Pflicht machen, auf die Aufrechterhaltung eines solchen bei den Ihnen gegebenen Behörden möglichst hinzuwirken. (Min. Bl. d. l. B. v. 1842. S. 66.)

II. Vertheilung des Korps im Lande; Dislokation der Gensdarmarie. (Bd. I. S. 27—30 und Bd. II. S. 675.)

Erk. R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 5. Nov. 1843 an R. Reg. Die Versetzung von Gensdarmen innerhalb der landrätthlichen steht den Regierungen, im Einverständnisse mit dem betr. Brigadier, selbst zu.

Es ist beschlossen worden, daß durch die Erk. Verf. v. 29. Mai 1824. (An 481¹⁾) und 20. Febr. 1825 (Annal. S. 168²) in Betreff der Versetzung von Gens vorgeschriebene Verfahren dahin abzuändern, daß den R. Reg. künftig gestattet die Dislokation von Gensdarmen innerhalb der landrätthlichen Kreise, im Einverständnisse mit dem Brigadier der betr. Gensdarmarie-Brigade, selbstständig zu bewerkstelligen.

Indem ich die R. Reg. hiervon benachrichtige, entbinde ich Sie zugleich von der erforderlich gewesenem Einholung meiner Genehmigung bei Versetzung von Gensdarmen in dem oben angegebenen Falle, und ermächtige Sie, solche, wenn der betr. R. Reg. sich damit einverstanden erklärt hat, von jetzt an selbstständig genehmigen zu dürfen. Hinsichtlich der Anweisung der Versetzungskosten wird dadurch in dem durch die Erk. 15. März 1840. (Min. Bl. S. 101. Nr. 158³) angeordneten Verfahren nichts geändert. (Min. Bl. d. l. B. 1843. S. 285. Nr. 378.)

III. Anstellung bei dem Korps. (Bd. I. S. 30—33.)

Erk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 7. Nov. 1843 an sammtl. R. Reg., sowie an das R. Polizeipräsident zu Berlin. Berechtigter Unteroffiziere zur Anstellung bei der Land-Gensdarmarie.

Des Königs Maj. haben behufs des zureichenden Ersatzes des Abganges bei der Gensdarmarie mittelst Allerh. an das R. Kriegsministerium ergangener R. D. v. 1. Okt. 1843 zu bestimmen geruht,

daß forthin zur Anstellung bei der Land-Gensdarmarie wieder diejenigen geeigneten Unteroffiziere berechtigt sein sollen, welche überhaupt neun Jahre, und darunter fünf als Unteroffiziere, im stehenden Heere gut gedient haben.

Der R. Reg. (dem R. Polizeipräsident) wird solches hierdurch nachrichtlich gemacht. (N. XXIII. 875. 4. 104.)

IV. Dienstliches Verhältniß der Gensdarmarie zu ihren Vorgesetzten. (Bd. I. S. 33—37 und Bd. II. S. 675—676.)

A. Zu den Militair-Vorgesetzten.

Erk. R. des R. Min. des J. (Gr. vom Arnim) vom 11. Okt. 1843 an sammtl. R. Reg. Die Gensdarmarie-Mannschaften sollen sich, wenn zureichende Hinderungsgründe obwalten, bei den Inspektionsreisen des Chefs der Gensdarmarie-Korps stellen.

Aus einer Mittheilung des Herrn Chefs der Gensdarmarie über die Resultate diesjährigen Gensdarmarie-Inspektionsreise entnehme ich, daß in einzelnen Fällen Inspektion beorderten Gensdarmen von den Civildienst-Beörden vom Erscheinen selbst aus Gründen zurückgehalten worden sind, die ein solches Verfahren zu recht nicht geeignet waren. Namentlich sind als solche Gründe angeführt worden: die nahe Gegenwart der Gensdarmen beim Transport von Landwehrrpferden, bei der Führung der Landwehrmannschaften, beim Wege- und Straßenbau u. dergl.

Dies Verfahren kann nicht gebilligt werden. Da es nach dem von dem Herrn Chef der Gensdarmarie beobachteten Reiseturnus nur alle drei Jahre möglich ist, die Mannschaften einer Brigade dem Herrn Chef des Korps vorzustellen, so ist es, wenn von dieser Inspektionsreise genügt werden soll, unerlässlich, daß alle Mannschaften bei jeder Inspektion gestellt werden. Die kurze Unterbrechung, die die Beschäftigung des Gensdarmen durch erleidet, kann für eine so seltene Ausnahme in der Regel nicht in Betracht kommen.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 28. sub Nr. 5.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 29 sub Nr. 7.

³⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 679.

solchen Fällen kann es gestattet und vertreten werden, den Gensdarmen von der mg zur Inspektion des Herrn Chefs des Corps zurückzuhalten, wenn die demselben ighenden Geschäfte von erheblicher Wichtigkeit, unausschieblich und durch andere, den worden zur Disposition stehenden Organe der Polizeiverwaltung nicht zu erled-

veranlasse die R. Reg., hierauf die Dienstbehörden der Gensdarmen zur pünftli- chachtung in künftigen Fällen aufmerksam zu machen. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 373. Nr. 511.)

i. Zu den Civil-Vorgesetzten.

) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Nochow) v. 12. Juni 1839 an die j. zu Arnberg. Die Leitung und Beaufsichtigung der Gensdarmen in olizeilichen Dienstleistungen kompetirt nur dem Kreis-Landrathe.

e in einem Kreise stationirten Gensdarmen sind Organe des Landraths und erken- er nur in diesem ihre vorgesetzte Dienstbehörde. Die Polizeibehörde ihres Sta- es steht in keiner andern Beziehung zu ihnen, als die jedes andern Ortes ihres Sta- kts. Diese Polizeibehörden sind nur befugt, die Unterstützung der Gensdarmen aufgabe der §. 12 des Ed. v. 30. Dez. 1820 denselben auferlegten Verpflichtungen, auch zu nehmen. Mit ganz gleichem Rechte macht daher auf diese Unterstützung in olizeiverwaltung sowohl der Bürgermeister der Stadt N., als der Bürgermeister lichen Bezirks N. Anspruch. Die Befugniß, sich als unmittelbare vorgesetzte hörde des Gensdarmen betrachten zu dürfen, folgt jedoch daraus für keinen von . Nur alsdann würde dies der Fall sein, wenn der Gensdarm Einem von Weiden, krstzung im Bereich seiner Lokal-Polizeiverwaltung direkt und ausschließlich über- wäre, was nach dem Berichte der R. Reg. nicht der Fall ist. Dagegen muß es le- dem Ermessen des Landraths überlassen bleiben, welchem Polizeibeamten des Sta- kts er vorzugsweise das Vertrauen schenken zu dürfen glaubt, den Gensdarmen in Dienstführung zu beobachten, oder, wenn solches nöthig sein sollte, darin zu dirigir- solchem Falle bedient sich der Landrath nur der Mitwirkung der ihm untergebenen behörden zur bessern Ausübung seines Aufsichtsrechts, und die dadurch entstehenden m Verhältnisse müssen lediglich auf die in dem einzelnen Falle getroffenen speziellen ungen zurückgeführt werden. (R. XLIII. 414. 2. 135.)

) Cirk. R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) vom 18. Aug. 1842 an . R. Reg., ausschließlich der Rheinischen. Verpflichtung der Gensdarmen derer Polizeibeamten den Orts-Polizeibehörden auf Dienststreifen Kenntniß er Anwesenheit und deren Zweck zu geben.

ist in einem speziellen Falle vorgekommen, daß ein Gensdarm auf einem Domi- höste polizeiliche Recherchen vorgenommen hat, ohne den persönlich anwesenden iger von seiner Anwesenheit und Absicht benachrichtigt zu haben.

z. Maj. der König haben dieses mißfällig bemerkt, und als einen Verstoß gegen die h nothwendige Berücksichtigung der dem Inhaber der Polizeigerichtsbarkeit zuständ- hrüche zu rügen Veranlassung gefunden. Da indessen eine bestimmte Dienstvor- r das von Gensdarmen und andern Polizeibeamten in solchen Fällen zu beobach- erfahren nicht vorhanden war, so ist veranlaßt worden, daß die Gensdarmen durch litalvorgesetzten angewiesen werden,

e künftig bei ihren Patrouillen nicht unterlassen, in den Orten, welche sie berüh- der Polizei-Ehrigkeit oder deren Vertreter jedesmal von ihrer Anwesenheit und vom e derselben Kenntniß zu geben, um event. die Requisitionen entgegenzunehmen, die den an sie gelangen zu lassen, Veranlassung haben können.

r R. Reg. wird hiervon Nachricht gegeben, um dafür Sorge zu tragen, daß durch olizeibehörden auf die Erfüllung der den Gensdarmen auferlegten Verpflichtun- lten, und daß auch vorkommenden Falls von andern Polizeibeamten nach dieser inung verfahren werde. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 307. Nr. 421.)

. Wirkungskreis und Dienstpflichten der Gensdarmrie. (S. 37—42 und Bd. II. S. 676.)

) Pflicht zum Patrouilliren im Lande. (Bd. I. S. 40 sub Nr. 6.)

irk. R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 10. Mai 1841 nrl. R. Reg., sowie an das R. Polizeipräs. zu Berlin. Bescheinigung idarmrie-Patrouillen durch die Ortsbehörden.

nn gleich, wie der R. Reg., in Beziehung auf die zur Zeit übliche Bescheinigung onellen der Gensdarmen in deren Dienstbüchern durch die Ortsbehörden, eröffnet e bestehenden Vorschriften den Civil-Dienstbehörden der Gensdarmen ungewisselt

das Recht geben, eine solche Kontrolle der Dienstleistungen der Gensdarmen wo sie dieselbe nach den Umständen für angemessen erachten, so hat es doch die Absicht des Min. des J. u. d. P. sein können, jene Bescheinigung zur allgemeineren Geltung zu machen, wie solches durch den damaligen Chef der Gensdarmerei in einer 14. Mai 1832 an sämtliche Brigadiere geschehen ist.

Das Min. hat zwar keine Veranlassung gehabt, dem zu widersprechen nimmt indessen, um die Sache auf das richtige Maas zurückzuführen, und sei zu der pünktlichen Dienstführung der Gensdarmen überhaupt zu bekunden, sei sich mit der von dem zeitigen Herrn Chef der Gensdarmerei beabsichtigten Nothwendigen Anordnung seines Amtsvorgängers einverstanden zu erklären, die Beschränkung der fraglichen Kontrolle auf die Fälle, wo solche für angemessen werden muß, den Behörden eine meistens unnöthige Belästigung erspart und anlaßt deshalb die K. Reg., demgemäß die Kreis- und betr. Ortsbehörden mit der nöthigen Anweisung zu versehen. (Min. Bl. d. i. V. 1841. S. 120. Nr. 175.)

Dazu:

N. des K. Min. des Inn., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 15. Zu die K. Reg. zu Minden.

Auf den Bericht v. 23. v. M., die Bescheinigung der Patrouillen durch die Ortsbehörden betr., gereicht der K. Reg. hierdurch zum Bescheide. v. 10. Mai c. (Min. Bl. S. 120) der Absicht derselben, jene in der bisherig behalten, nicht entgegensteht; da es danach den Regierungen und selbst den J. überlassen bleiben soll, die Patrouillen-Bescheinigung überall da anzuordnen halten, wo sie durch besondere vorwaltende Umstände als nützlich und nothwendig wird. (Min. Bl. d. i. V. 1841. S. 172. Nr. 257.)

2) Vermeldung der ungesetzlichen Verwendung und der Gensdarmerei. (Bd. I. S. 41. sub Nr. 8.)

Erk. N. der K. Reg. zu Gumbinnen v. 2. Juli 1842 an den Bezirk. Vorschriften über die angemessene Benutzung der Gensdarmerei.

Das G. v. 30. Dec. 1820, betr. die Organisation der Gensdarmerei, den §§. 12 und 13 ganz genau die Dienstobliegenheiten der Gensdarmen, §§. 18—28 der dazu gehörigen Dienst-Instruktion werden diese ihre Obliegenheiten vollständig erläutert, daß darüber, was die Gensdarmen zu thun haben und wie sie zu verfahren sind, gar kein Zweifel stattfinden kann. Dennoch werden, unserer Erinnerung ungeachtet, die Gensdarmen leider noch immer vielfach jenen Landräthe mit Aufträgen beauftragt, welche sie ihrer eigentlichen Bestimmung, ihrer Wirkungskreise, mehr oder weniger entziehen, zu Willkürlichkeiten und selbst den Gefahren der Bestechlichkeit und Unlauterkeit aussetzen. Hierzu sind besonders die Fälle, wo den Gensdarmen Auftrag zu selbstständigen Exekutionen gegen den Genuß bestimmter Diäten ertheilt wird, ohne Anweisung, die ihnen designirten Gebühren sich sofort selbst zu holen, oder wenn ihnen gar das Recht eingeräumt wird nach Analogie zu verfahren, geringere Strafen selbst festzusetzen und zu vollstrecken, von der Gesetzwidrigkeit eines solchen Verfahrens, so wird die Integrität der Gensdarmen hierdurch offenbar in Gefahr gestellt und zu Willkürlichkeiten Anlaß gegeben, um so mehr zu befürchten sind, als sich die Gensdarmen — sofern sie sonst ihre Zwecke verfolgen, — durch die Nachsicht ihrer vorgesetzten Civil-Dienstbehörden wissen. Die exekutive Gewalt der Gensdarmerei ist gesetzlich in ganz bestimmten Grenzen gewiesen, und diese dürfen niemals überschritten werden.

Zu selbstständigen Exekutionen oder gar zu Straf-Vollstreckungen sind die Gensdarmen nicht befugt, nur im Fall zu befürchtender Widerseßlichkeiten haben sie, wenn sie hierzu ausdrücklich beordert oder requirirt werden, die mit der Vollstreckung beauftragten Beamten zu unterstützen und deren Wirksamkeit zu fördern (cf. §. 13 ad b des G.), sie dürfen daher nur diesen Beamten behülflich sein, dergleichen Exekutionen selbst vollziehen.

Oben so wenig dürfen die Gensdarmen dazu verwendet werden, anderweitige Anordnungen unter eigener Leitung auszuführen, und jedenfalls nicht dafür beziehen.

Daß der Gensdarm dazu benutzt wird, die betr. Gemeinden, Domänen, etc. zu zurechtzulegen, vorhandene polizeiliche Mängel, wie z. B. die Ausbesserung einer Brücke — die Aufräumung eines Grabens etc. zu beseitigen und deren Vervollständigung bei seinen Patrouillen zu kontrolliren — ist ganz in der Ordnung seiner Obliegenheiten; er hat sich aber nicht, wie geschehen, gegen die Gemeinden zu legen oder an den betreffenden Stellen so lange zu verweilen,

erhöht ausgeführt ist, und dabei gleichsam den Aufseher zu machen. Ein solches Verfahren kann nur ausnahmsweise, wenn Gefahr im Verzuge ist, und den übrigen Polizei-Organen nicht sofort in Wirksamkeit treten können, nothwendig und weit dann auch gerechtfertigt sein; niemals hat der Gendarm aber das Recht zu beanspruchen, und in den außerordentlichen Fällen, wo solche vorkommen dürfen, es durchaus unstatthaft, daß der Gendarm solche einziehen soll.

Die Fälle, wo der Gendarm, als solcher, auf Diäten Anspruch hat, sind in dem §. 18 der Dienst-Instruktion genau vorgesehen. Diese erhält derselbe nicht von den Einsassen, sondern aus den Fonds der betr. Behörde, in deren Interesse er thätig gewesen ist. Solcher Einsassen werden nur in dem einzigen Falle Diäten für die Thätigkeit der Gendarmen zu erheben sein, wenn dieselbe wegen zu befürchtender Widerseßlichkeiten zur Lösung von Exekutionen verwendet werden mußte; diese Diäten soll aber nicht der einzelne Gendarm erhalten, sondern dieselben sollen zur Reg. Hauptkasse abgerechnet werden.

Nicht minder ist es durchaus unzulässig, die Gendarmen zur Aufnahme von Klassen-Listen und statistischen Nachrichten, resp. zu deren Revision, zu Riswachs-Untersuchungen, überhaupt zu schriftlichen Verhandlungen solcher Art oder gar zu Bureauarbeiten überhäuslichen Amtes zu benutzen, wie dies Alles hier und dort vorgekommen ist. Der Gendarm gehört der ambulanten Polizei an, und alles, was sich mit diesem seinem öffentlichen Dienste nicht ohne Beeinträchtigung desselben vereinigen läßt, muß und darf von ihm nicht gefordert werden, — es sei denn im Geiste besonders vorgeschrieben. Der Gendarm ist das überall wachende Auge der Polizei, darf daher nirgend gefesselt und in seiner Beweglichkeit behindert, am wenigsten mit schriftlichen Arbeiten belästigt werden, welche nicht nothwendig zu seinem Dienste gehören. Daß er bei Gelegenheit seiner Patrouillen geringfügige Aufträge erledigt, welche sich auf einfache Befestigungen, kleine Nachforschungen, Anfragen, Lokalbesichtigungen beschränken und ohne besonderen Zeitverlust ausführbar sind — bedarf keiner Erläuterung, nur muß damit nicht ständige Aufnahme und weitläufige Berichterstattung verbunden sein. Großen Patrouillenbezirke, welche den meisten der hiesigen Gendarmen überwiesen sind, geben bei treuer Pflächterfüllung genug zu thun.

Wir erwarten, daß die Herren Landräthe sich fernerhin nach diesen Gesichtspunkten richten und uns nicht in die Lage versetzt werden, Abweichungen hiervon streng zu rügen.

Hierbei empfehlen wir den Herren Landräthen besonders noch ein, den Dienst förderndes Zusammenwirken mit dem Gendarmarie-Offizier. Die Befugnisse und Obliegenheiten desselben giebt der §. 4 der Dienst-Instruktion sehr deutlich zu erkennen; dieselben sind allein um deswillen so ausgedehnt, um die Wirksamkeit der Polizeibehörden überall kräftig unterstützen zu können. Dies gegebene Verhältniß kann jedoch nur dann im Dienste ersprießlich werden, wenn die Herren Landräthe sich in Bezug auf die ihre betr. Verwaltungs-Angelegenheiten mit dem Gendarmarie-Offizier materiell in Verbindung und gegenseitig zuvorkommender Wechselwirkung erhalten. Daß dies im schriftlicher Mittheilung geschieht, ist nicht vorgeschrieben und auch nicht wünschenswert, da die Erfahrung deutlich genug zeigt, daß dergleichen schriftlicher Verkehr nur zu seltenen Zeit und Kraft schlitternden, für den Zweck nicht ausreichenden Schriftwechsel führt, und um deswillen leicht ganz unterlassen wird, wo es auch zuträglich wäre. Dagegen läßt sich erwarten, daß öftere mündliche Bernehmungen dazu beitragen werden, zwischen Ihnen und dem Gendarmarie-Offizier eine innere lebendige Verbindung herbeizuführen, welche Ihr gemeinschaftliches Interesse nur fördern kann, wenn Sie bei der persönlichen Anwesenheit des Herrn Offiziers in Ihrem Kreise, wo derselbe Sie aufzusuchen nicht verfehlt wird, demselben mit Offenheit, Vertrauen und regem Eifer für den Dienst entgegen kommen, denselben auf die Schwächen, Einseitigkeiten, Fehler, Dienstwünsche der Gendarmen und sonstige Mängel materiell näher aufmerksam machen und mit ihm gemeinschaftlich sich darüber berathen, wie den vorliegenden Uebelständen am besten zu begegnen sein dürfte. Nur auf diese Weise wird der Offizier erst in den Stand gesetzt, Ihr Interesse und das Interesse des Dienstes richtig zu übersehen und wirksam fördern zu helfen.

Ebenso haben die Herren Landräthe auch Ihrerseits den Gendarmen-Wachmeister, welchem über die in Ihrem Kreise stationirten Gendarmen die unmittelbare Kondukte übertragen ist (cf. §. 4 der Dienst-Instruktion) mehr, wie bisher zu geschehen pflegte, empfehlen, sich über die Führung der Gendarmen auf ihren Patrouillen Gewißheit zu verschaffen, zumal bei denen, welche vom Kreisorte detachirt stehen und sich mehr selbst überlassen sind. Es versteht sich von selbst, daß der Wachmeister sich jederzeit, wenn er Ihren Ort oder Wohnort passiert, bei Ihnen zu melden und hierüber zu rapportiren hat, event. Sie ihn durch den Gendarmarie-Offizier hierzu anzuhalten. Insbesondere kommt darauf an, sich durch denselben von der Pflächertreue, Gewissenhaftigkeit und völligen En-

terfeit der Gensdarmen Ueberzeugung zu verschaffen. Es kommt nur zu häufig sich die Gensdarmen unter allerlei Manieren Erpressungen und anderweitig verschaffen suchen; Niemand ist mehr im Stande, als Gensdarm, im Vereine mit Gensdarmrie-Wachtmeister, dergleichen Untrieben auf die Spur zu kommen, sie und dann auch unnachlässig für die Bestrafung des Schuldigen Sorge zu nehmen. Wir müssen daher auch darauf dringen, daß Sie sich dem unterziehen. Es wird nicht mehr vorkommen, daß Gensdarmen — ungeachtet sie sich eines vortheilhaften ihrer Civil-Dienstbehörde fortbauern erfreut haben — dennoch ihres Dienstes bedürftig sind, was offenbar im Widerspruch steht und zu erkennen giebt, daß die Rathgeber sich entweder zu wenig um die Gensdarmen bekümmern oder unzeitige Rathes Beides ist aber gleich tadelhaft.

Wir hoffen, daß diese Bemerkungen genügen werden, die Herren Landräthe aufmerksam zu machen, was Ihrerseits zu thun ist, um sich auch in dieser Beziehung Zufriedenheit zu erhalten, unsere Anerkennung zuzuwenden.

(Min. Bl. v. i. B. 1842. S. 308. Nr. 422.)

VI. Rechte der Gensdarmarie. (Bd. I. S. 43—75 u. S. 676—681.)

A. Dienst Einkommen und Dienstvortheile.

a) Anschaffung, Wartung und Erhaltung der Pferde (S. 43—49 und Bd. II. S. 677.)

1) Cirk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 20. C. an sämtliche R. Reg. Verhütung von Pferde-Verlusten bei der Ger

Die Anträge Seitens des Herrn Chefs der Gensdarmarie auf Erstattung von Geldern, welche berittene Gensdarmen ohne ihr Verschulden durch das Krepiren oder Tauglichwerden ihrer Pferde in Folge ungewöhnlicher Anstrengung erlitten haben, jetzt so oft vor, daß es nothwendig wird, dahin zu wirken, daß dergleichen Anträge in Zukunft möglichst vermieden werden. Namentlich wird sich dies für die zahl ausmachenden Fälle erreichen lassen, wo Gensdarmrie-Pferde durch das Befahren der Wagen der sich auf Reisen befindenden Königl. Prinzen oder sonstigen hohen Personen unbrauchbar gemacht werden, wenn nur dahin gewirkt wird, daß der Gensdarm nicht weiter als eine Station vorreitet. Denn da diese Herrschaft Regel mit Postpferden, und zwar mit 4 oder 6 dergleichen fahren, mithin eben so als Reitpferde der Postillons dienen, und daher doppelte Anstrengung in der That halten, so werden auch die Pferde der Gensdarmen, wenn sie sonst etwas tauglich dem Ritt in Acht genommen werden, nicht erkranken oder gar krepiren.

Die R. Reg. wird daher hierdurch veranlaßt, dafür zu sorgen, daß künftighin bei jeder Gelegenheit Vorstehendem gemäß verfahren, überhaupt, so weit thunlich, die Veranlassung beseitigt werde, wodurch Ansprüche der bezeichneten Art herbeigeführt könnten. (Ann. XXIII. 657. — S. 113.)

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 31. Jan. an die R. Reg. zu Liegnitz. Beschaffung der Fourage für die Gensdarmen Gemeinden.

Das Min. des J. u. d. B. kann, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 15. Okt. 1833, die Beschwerden der Ortsgerichte und der Gemeinde zu R., in Betreff der Beschaffung der Fourage für den dort stehenden berittenen Gensdarmen, eröffnet wird, in der Beschwerdebeführern ertheilten Regierungsbescheide v. 11. Okt. v. J. in sofern stehen, als darin denselben in Ermangelung eines andern Mittels zur Befriedigung der Fourage zugemuthet wird, solche selbst in natura herzugeben. Die Allerh. R. Dec. 1833 (S. 1834. S. 1) ¹⁾ rechtfertigt diese Zumuthung nicht, und es ist so weniger zulässig, derselben weitere Folge zu geben, als gerade die Uebernahme dieser Natural-Lieferung der Grund der Beschwerde ist. Gewinnen die Beschwerdebeführer von ihren Grundstücken nicht mehr Futterkorn, als sie zu ihren Wirthschaften gebrauchen, so kann ihnen nicht angeschlossen werden, die Kosten der Fourage in R. stehenden Gensdarmen aufzubringen. Sie würden vielmehr alsdann sich nach einem Lieferanten in der Nachbarschaft zu ermitteln haben, der Gemein dadurch entstehenden Kosten vergütet werden müssen.

Demgemäß hat die R. Reg. die zu diesem Behufe wieder mitfolgenden Cirk. v. 29. Okt. v. J. zu erledigen. (Min. Bl. v. i. B. 1842. S. 67. Nr. 101.)

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 47.

3) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 16. März 1842 an die Reg. zu Trier. Beschaffung der Fourage für die Gendarmen.

a. — Dem Widerspruche gegen die von der R. Reg. vorgeschlagene Maßregel des Fourage-Ankaufs durch die Gendarmen selbst steht die wörtliche Fassung des Dienst-Instruktion für die Gendarmarie v. 30. Dec. 1820 (G. S. 1821. S. 14) entgegen, für dessen strenge Aufrechterhaltung sich allerdings anführen läßt,

daß der Gendarm sich stets im Besitze der Fourage befinden muß, weil er an der Beschaffung derselben durch die Dienstgeschäfte behindert sein kann;

daß ihm überhaupt ein solches Ankaufsgeschäft nicht zum Vorwande dienen darf, sich von Dienstleistungen zu entziehen;

endlich aber

daß er nicht in die Lage versetzt werden darf, durch ein solches Handelsgeschäft verpflichtet zu werden, gegen welche er vielleicht später dienstlich einzuschreiten berufen sein kann, und daß ihm nicht Gelegenheit gegeben werde, sich Fourage für sein Pferd unter dem Vorwande geben zu lassen, sie gekauft zu haben, wodurch die Konstatirung eines derartigen Vergehens fast unmöglich gemacht werden würde.

(Min. Bl. d. J. B. 1842. S. 67. Nr. 100.)

b) Diäten. (Bd. I. S. 50—55 u. Bd. II. S. 678—679.)

R. des R. Min. des J. Pol. Abth. (v. Wedell) v. 10. Nov. 1842 an die Reg. zu N. Unzulässigkeit der Diäten-Bewilligung für kommandirte Gendarmen innerhalb ihrer Kreise.

Als einem Ver. der Reg. zu N. hat das unterz. Min. ersehen, daß die R. Reg. in der Diäten-Bewilligung für kommandirte Gendarmen die diesseitige Girk. Verf. Febr. 1822. (Annal. S. 135) ¹⁾ dahin auslegt, daß der Geschäftskreis der Gendarmen in der Regel der Kreis sei, in welchem selbige stationirt sind, daß aber unter Um-

eine Abweichung von dieser Regel wohl Platz greifen dürfe, und dies in jedem Falle von der betr. Behörde zu ermessen sei. Diese Auslegung der gedachten Verf. ist aber eine unrichtige, und die R. Reg. wird daher hierdurch veranlaßt, die Bewilligung von Diäten für die innerhalb ihrer Kreise, wenn gleich außerhalb des gewöhnlichen Stationsbezirks, beschäftigten Gendarmen in der Zukunft zu unterlassen.

(Min. Bl. d. J. B. 1842. S. 398. Nr. 548.)

c) Prämien und Gratifikationen. (Bd. I. S. 58—59. u. Bd. II. S. 9.)

1) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 18. Nov. 1839 an die Reg. zu Minden. Zulässigkeit der Bewilligung von Prämien für Gendarmen.

Die R. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 22. v. M., wegen der von dem Gendarmen Anspruch genommenen Belohnung für die Ermittlung eines zu Zuchthausstrafe gesurthaten Baumfrevels, daß die Bewilligung einer Prämie in Gemäßheit Ihrer hohen Bekanntmachung an den Gendarmen N. ganz unbedenklich ist, da nach §. 17. der Dienst-Instruktion für die Gendarmarie, diese in den gesetzlichen Fällen die für Entdeckung der Verbrechen, Vergehen und Kontraventionen und ihrer Thäter, oder in andern bestimmten Prämien, Strafantheile und anderweitige Remunerationen erhält.

Die R. Reg. hat daher hiernach sowohl in dem vorliegenden Falle, als auch künftig zu verfahren. (M. XXIII. 658. — S. 114.)

2) Girk. R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 24. Juni 1841 an die Reg. zu N. Bewilligung außerordentlicher Remunerationen für Gendarmen findet nur in Fällen außerordentlicher Leistungen und ausgezeichneten Verdienstes Statt.

Als dem, mit dem Ver. v. 29. v. M. eingereichten Auszuge aus dem Rapport-Journal zu N. stationirten verlassenen Gendarmen N. geht, wie der R. Reg. hierdurch eröffnet, nichts hervor, was eine außerordentliche, ungewöhnliche Verdienstlichkeit des x. N. and die Ertheilung einer so erheblichen Remuneration, wie es die beantragte ist, rechtfertigen könnte.

Die Anträge auf Bewilligung von Remunerationen für einzelne Gendarmen haben letzterer Zeit ungewöhnlich vermehrt, und es scheint, als werde weder von den Kreisen, noch von Seiten der R. Reg. bei der Prüfung solcher Anträge mit der erforderlichen Strenge verfahren. Die dem unterz. Min. zur Disposition stehenden Fonds sind beschränkt, und es liegt auch in der Natur der Sache, daß dergleichen Anerkennnisse ihren rechten Werth behalten, wenn außerordentliche Leistungen oder auszeich-

nene Verdienstlichkeit einen Anspruch darauf begründen. In der Folge müssen dergleichen Anträge darauf lediglich beschränkt werden.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 171. Nr. 255.)

3) Cirk. N. des K. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 13. Febr. 1841. sammtl. K. Reg. Bestimmung der Fonds, auf welche die Prämien, Gratifikationen und Unterstüzungen für Gensdarmen anzuweisen sind.

Wenngleich die Zahlung von gesetzlich feststehenden Prämien auch an Gensdarmen aus dem Prämienfonds der K. Reg. zu leisten ist, so müssen doch Prämien auch solche, welche nicht schon in den Gesetzen und durch allgemeine Vorschriften bestimmt sind, Gensdarmen in einzelnen Fällen für ausgezeichnete Dienstleistungen bewilligt werden können, lediglich zur Anweisung auf den Dispositionsfonds des Min. des J. für die Landgenossendarmerie vorbehalten bleiben.

Im Einverständniß mit der diesfälligen Aeußerung der K. Ober-Rechnungs-Kammer wird daher die K. Reg. zur Vermeidung künftiger Erinnerungen gegen die Buchhaltungen Ihrer Hauptkasse aufgefordert, stets darauf zu halten, daß auf dem Dispositionsfonds Ihrer Hauptkasse für Gensdarmen nur die in den Gesetzen und auf allgemeinen Vorschriften beruhenden Prämien, deren der §. 17 der Dienstinstruktion für die Gensdarmen v. 30. Dec. 1820 gedenkt, angewiesen werden, dagegen die Anweisung aller andern Prämien der Gensdarmen, sowie der Gratifikationen und Unterstüzungen derselben, da der gedachten Instruktion gemäß, dem Min. des J. auf dessen Dispositionsfonds der Landgenossendarmerie vorbehalten bleibt. (Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 32. Nr. 52.)

d) Gnadenbewilligungen für die Hinterbliebenen der Gensdarmen. (Bd. I. S. 67—68.)

Cirk. N. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 25. Okt. 1841. sammtl. K. Reg., so wie an das K. Polizeipräsidium zu Berlin. Zulässig Sterbe- und Gnadenmonats-Zahlungen an die Hinterbliebenen verstorbenen Gensdarmen.

Des Königs Maj. haben mittelst Allerh. R. D. v. 9. d. M. zu bestimmen gelassen, den Hinterbliebenen der im Dienst verstorbenen Wachtmeister und Gensdarmen der Landgenossendarmerie das Gehalt außer für den Sterbemonat auch noch für den Gnadenmonat zu zahlen.

Die K. Reg. wird von dieser Allerh. Bestimmung zur Beachtung in vorstehenden Fällen, mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß durch diese Bewilligung eine Ausgabe nicht entstehen darf, vielmehr die durch Todesfall erledigten Stellen mit Gnadenmonats unbesezt bleiben müssen, was bei der in der Gensdarmarie selten vorkommenden Sterbefälle dadurch erreicht wird, daß der Dienst eines verstorbenen Gensdarmen von dessen Kameraden während jener Zeit wohl mit verrichtet werden kann.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 280. Nr. 459.)

B. Recht der Gensdarmarie auf Befolgung ihrer Anordnungen und bei den ihr widerfahrenen Widersehllichkeiten und Beleidigungen. (Bd. I. S. 74—75.)

1) N. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 8. Febr. 1841. an die K. Reg. zu Magdeburg. Verfahren wegen Widersehllichkeiten gegen Gensdarmen oder deren Beleidigung im Dienste.

Der K. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 16. v. M., das Verfahren bei Widersehllichkeiten gegen Gensdarmen oder deren Beleidigung im Dienste betr., daß die in dem schriftlich vorgelegten Erlasse des Herrn Chefs der Gensdarmarie v. 25. Mai 1839. (Min. Bl. d. i. B. 1839. S. 100. Nr. 100.) angenommene Auslegung des diesseitigen Cirkulars v. 30. April 1838 (Min. Bl. d. i. B. 1838. S. 100. Nr. 100.) allerdings diejenige ist, welche nach der in dieser Beziehung erreichten Einigung zwischen Herrn Kriegsminister zur Anwendung kommen, und daß es bei dem Widerspruche der Militärbehörde gegen eine weitergehende Auslegung, bei dieser beschränkten für jetzt zu stehen behalten muß.

Anl. a.

— x. Hierbei nehme ich Veranlassung, zur Beseitigung der etwaigen Zweifel über die Auslegung der allegirten Verf. v. 30. April v. J. veranlassen dürfte, zu bemerken, daß die darin den genannten Behörden ertheilte Anweisung sich nur auf solche Fälle bezieht, wo die Gensdarmen bei Ausrichtung eines ihnen von der Militär-

1) Vergl. Polizei-Wesen Bd. I. S. 74. sub Nr. 5.

Behörde erteilten Auftrages Widerseßlichkeit finden oder persönlich beleidigt werden,

inwieweit aber auf solche Fälle auszudehnen ist,

wo die Gensdarmen, ohne Auftrag einer Behörde, vermöge eigener Amtsgewalt aufgetreten sind,

obem letztern Falle die frühere Einrichtung nach wie vor fortbesteht.

Berlin, den 25. Mai 1839.

Der Chef der Gensdarmarie. v. Toppelstrich.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 66. Nr. 94.)

2) U. R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 21. Okt. 1843 an sämmtl. Reg., sowie an das R. Polizeipräsidium zu Berlin. Gerichtliche Untersuchung von Gensdarmen bei Ausübung dienstlicher Aufträge widerfahrenen Beleidigungen und Widerseßlichkeiten.

Die unterm 30. April 1838. (N. S. 394. Nr. 107.)¹⁾ erlassene Girk. Verf., wegen solchen Fällen, wo Gensdarmen bei Ausrichtung dienstlicher Aufträge Widerseßlichkeiten, zu beobachtenden Verfahrens, hat das Bedenken erregt, daß durch die darin Dienstvorgesetzten der Gensdarmen anempfohlene vorläufige Prüfung der von den Gensdarmen aufgestellten Denunziation möglicher Weise dem Ermessen der Gerichtsbehörde entzogen und dadurch die Einleitung der Untersuchung wegen eines von Amtswegen zu vergehenden unterbleiben könnte.

Um dies Bedenken zu beseitigen, habe ich mich gegen des Herrn Justizministers Gr. Erklärungen erklärt, daß von dem in der gedachten Girk. Verf. bezeichneten Verfahren künftig Abstand genommen und die Anträge der Gensdarmen auf Einleitung der Untersuchung wegen der ihnen im Dienste widerfahrenen Widerseßlichkeiten oder Beleidigungen sofort an die kompetenten Gerichte zur weiteren Veranlassung abgegeben werden.

Die R. Reg. (das R. Polizeipräsid. hieselbst) hat daher künftig demgemäß zu verfahren.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 285. Nr. 374.)

Mit Bezug hierauf sind ergangen:

a) U. R. des R. Justiz-Min. (Mühler) vom 4. Nov. 1843 an sämmtl. R. Kreisbehörden.

Durch eine U. B. des Herrn Min. des J. und der B. Gr. v. 30. April 1838 war den Regierungen und durch diese an deren Unterbehörden verfügt worden:

„daß wenn ein Gensdarm bei der Ausrichtung eines ihm von der Civil-Behörde erteilten Auftrages Widerseßlichkeit finde oder persönlich beleidigt werde, die Denunziation des Gensdarmen in jedem Falle vor der Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens an der Civilbehörde hinsichtlich ihrer Begründung näher zu prüfen, und in sofern begründet befunden wird, alsdann an den Militärvorgesetzten des Gensdarmen zur Einleitung der gerichtlichen Untersuchung abzugeben sei; bei einer zwischen der vorgeseßten Civil- und Militärbehörde des Gensdarmen etwa entstandenen, durch Schriftwechsel hervorbedingenden Meinungs-Verschiedenheit aber die weitere Bestimmung über die Einleitung gerichtlicher Untersuchung dem Befinden der höheren Instanz über die Berichtserstattung anheim gestellt werden solle.“

Der gegenwärtige Herr Min. des J. Gr. hat sich auf einen Antrag veranlaßt gefunden, diese Verf. unter dem 21. v. R. nach Ausweis der Anlage, wieder aufzuheben und den Wunsch ausgesprochen, daß in solchen Fällen, zur Erhöhung der Wirksamkeit, gerichtliche Untersuchung besonders beschleunigt werden möge.

Obwohl der Justiz-Minister voraussetzen darf, daß in den Fällen, wobei die Gensdarmarie theilhaft ist, ebenso wie in allen anderen Straffällen die Untersuchung möglichst beschleunigt wird, so wird dennoch den Gerichten dieser Wunsch des Herrn Min. des J. durch noch besonders empfohlen. (Justizmin. Bl. 1843. S. 279. Nr. 175.)

b) U. R. des R. Min. des J., Abthl. II. (Bode) v. 9. März 1844 an sämmtl. R. Reg., sowie abgeschrieben an das R. Polizeipräsid. zu Berlin.

In Beziehung auf den Erlass v. 21. Okt. 1843 (Min. Bl. S. 285. Nr. 374), das die bei Widerseßlichkeiten oder bei Beleidigungen gegen Gensdarmen im Dienst zu beobachtende Verfahren betr., empfängt die R. Reg. beikommend Abschrift der von dem Herrn Justizmin. an den Chef der Gensdarmarie und die General-Kommando's unterm 1. Febr. c. erlassenen Verf. (Anl. a.) in Betreff desselben Gegenstandes zur Nachricht.

Anl. a.

Der Gew. Grg. Amtsvorgänger unterm 16. Mai 1838 mitgetheilte Erlass des R. Min. (v. 30. April 1838. Ann. S. 394. Nr. 107)

¹⁾ Vergl. Polizei-Wesen Bd. I. S. 74. sub Nr. 5.

betr. das Verfahren bei Widerseßlichkeiten oder Beleidigungen gegen den im Dienst,

hat von Seiten des R. Just. Min. Widerspruch gefunden, weil demselben eine Gefahr vorzuschweben scheint, daß bei dem bisherigen Verfahren seitens der Militär-Vorgesetzten Denunziationen der Gensdarmen unterdrückt und der richterlichen Intervention entzogen werden könnten, anderntheils aber auch dabei ein Eingriff in die Rechte der Gerichte, die zur Untersuchung der fraglichen Verhältnisse von Amtswegen sind, für möglich gehalten wird.

Die betr. R. Min. haben es daher nicht für erforderlich gehalten, auf die Einhaltung der obengedachten Anordnung zu bestehen, indem dadurch Mißverständnisse bei den Gerichtsbehörden hervorgerufen wurden, auf deren Erleichterung das in dem Verfahren doch wesentlich mit berechnet war.

Es soll daher künftighin jede von den Gensdarmen angebrachte Denunziation Widerseßlichkeit oder Beleidigung im Dienst an die Gerichtsbehörden sofort abgegeben, wodurch die Veranlassung zu Konflikten über die Konkurrenz der Militär- und Vorgesetzten der Gensdarmen bei solchen Denunziationen von selbst fortfällt.

In diesem Sinn hat deshalb das R. Min. des J. in der abschriftl. Anl. v. 21 v. J. (Min. Bl. 1843. S. 285. Nr. 374) an die R. Reg. und das hiesige Polizeipräsidium verfügt, und die abschriftl. anl. Requisition an das R. Just. Min. erlassen.

Es muß demnach die Beurtheilung des Benehmens der Gensdarmen bei der Widerseßlichkeit oder der Beleidigung in disziplinarischer Beziehung ganz selbstständig stattfinden, ohne Rücksicht auf die eingeleitete gerichtliche Untersuchung. Um daher in solchen Fällen das Verfahren der Dienstvorgesetzten der Gensdarmen zu regeln, wird durch bestimmt:

daß die Gensdarmarie-Brigadiere, wenn sie über die Angemessenheit des Benehmens eines Gensdarmen bei Ausführung des bezüglichen Auftrages oder der ihm anvertrauten Funktion, welche die Widerseßlichkeit oder die Beleidigung im Dienst veranlaßt haben, zweifelhaft sein sollten, sich wegen der in disziplinarischer Hinsicht erforderlichen Belehrung oder Zurechtweisung desselben mit der betr. Reg. in Verbindung zu setzen, sonst aber das Erforderliche selbstständig anzuordnen haben.

Indem ich Ob. Erz. hiervon zur gefälligen weiteren Veranlassung ergebenst in Kenntniß setze, bemerke ich nur noch, daß die R. General-Kommando's und General-Jägerbataillone, so wie das R. General-Auditoriat, hiervon Mittheilung erhalten haben.

Uebrigens ist es vorläufig noch nicht für erforderlich erachtet worden, die jährliche Mittheilung der Untersuchungsakten in den in Rede stehenden Fällen, nach richterlicher Entscheidung der Sache, an die Militärvorgesetzten der Gensdarmen zum Gegenstand einer besonderen Vereinbarung mit dem R. Just. Min. zu machen, da schon nach den bestehenden Vorschriften die vorgesetzten Dienstbehörden von dem Gange der Untersuchungen in Kenntniß erhalten werden, mithin nichts entgegensteht, in allen denjenigen Fällen, wo ein Interesse der Disziplin erheischen möchte, die Untersuchungsakten nach Uebernahme der Sache vom Gericht mittelst Requisition einzufordern. Sollte dagegen die Erfahrung ergeben, daß bei dieser Einrichtung für den Zweck nicht vollständig und ausreichend werden könnte, so wird dann einem hierauf begründeten anderweitigen Antrage entgegen zu sehen, um danach das Erforderliche in dieser Beziehung dießseits veranlassen zu lassen.

Das R. Just. Min. ist indeß ersucht worden, den Gerichtsbehörden die Beschleunigung der fragl. Untersuchungen dringend zu empfehlen, und diesem Wunsch desselbe durch eine den Gerichten ertheilte Anweisung auch bereits entsprechen.

Berlin, den 11. Febr. 1844.

Der Kriegsminister. v. Boyer

An den R. General-Lieutenant und Chef der Land-Gensdarmarie, Herrn Baron v. Lützow, Erz., hieselbst.

(Min. Bl. v. 1. B. 1844. S. 69. Nr. 82.)

VII. Pensionirung der Gensdarmen. (Bd. I. S. 75—80 Bd. II. S. 681—682.)

Erk. N. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow) v. 11. Juni an sammtl. R. Reg., so wie an das R. Polizeipräsidium zu Berlin. Recht Pensionirung invalider Gensdarmen.

Nach einer Mittheilung des R. Kriegsministeriums ist es in neuerer Zeit dort angesetzt, daß die Mehrzahl von invaliden Gensdarmen zur Pensionirung erst dann eingereicht wird, wenn dieselben eben eine Dienstzeit erreicht hatten, welche ihnen Anspruch auf höhere Pension gewährt. Da der Grund hiervon hauptsächlich darin gefunden wird, während die Militärvorgesetzten einen Gensdarmen nach ärztlichem Gutachten für

es empfehlen, die Civilbehörden sich mit seinen Dienstleistungen oft noch zufrieden zu sein, und es auf diese Weise den oft schon stumpfen Gensdarmen gelingt, sich noch mehrere Jahre und zwar so lange im Dienste zu erhalten, bis sie eine höhere Pension veranlassen, so wird, da darunter der schon durch die günstigen Pensionssätze der Gensdarmen sehr belastete Pensionsfonds unverhältnißmäßig leidet, der R. Reg. (dem R. Präsidium hier.) empfohlen, sich zur Vermeidung dieses Uebelstandes stets mit der von der Militär-Vorgesetzten beabsichtigten Pensionirung eines Gensdarmen, sobald dessen Invalidität durch ärztliche Untersuchung dargethan ist, einverstanden zu erklären, wenn besondere Gründe dagegen sprechen, die allerdings dann vorhauden sein würden, wenn ein Gensdarm, auch bei schon etwas abnehmender körperlicher Mäßigkeit, doch wegen seiner Diensterfahrung oder sonstiger ausgezeichneten Eigenschaften noch besonders brauchbar den Polizeiblenk erweist. Jedenfalls ist dahin mitzuwirken, daß die Gensdarmen, sobald ihre Invalidität den bestehenden Vorschriften gemäß festgestellt werden kann, sofort und vollständig auf den Betrag der zu erwartenden Pension zur Pensionirung eingegeben werden. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 171. Nr. 256.)

2) In Betreff der Beiträge der Gensdarmen zum Pensions-Fonds (Nr. 1) ergangen:

1) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 27. März 1841 an R. Reg. zu Bromberg. Einziehung des $\frac{1}{2}$ Pensions-Beitrags von den hien angestellten Gensdarmen.

Wenn die R. Ober-Rechnungs-Kammer nach dem Ber. der R. Reg. v. 18. Dec. bei Revision der Rechnung von der Verwaltung des J. u. d. J. dortiger Reg. anse pro 1838 auf die sofortige Einziehung der $\frac{1}{2}$ Pensions-Beiträge von den mit dem Gehalte auf Probezeit angestellten Gensdarmen bestanden hat, so findet dieses in den bestehenden Bestimmungen seine völlige Begründung.

Da durch die in Folge des Staats-Ministerial-Beschlusses v. 23. März 1825 an die Gensdarmen (Grl. B. v. 21. April desselben Jahres ist ausdrücklich angeordnet, daß von den auf Probezeit angestellten Beamten der $\frac{1}{2}$ Gehalts-Abzug sofort und ohne den Ablauf der Probezeit abzuwarten, erfolgen soll, und nach der Grl. Verf. v. 4. Juli 1825, soll diese Bestimmung auch auf die Gensdarmen Anwendung finden. Hiernach wird auch von den übrigen Regierungen, unter Beachtung der Bestimmung zu 1. der Grl. Verf. vom 1. April 1825, wonach der $\frac{1}{2}$ Abzug nach billigem Ermessen auf mehrere monatliche Abzahlungen zu vertheilen, jedoch nach Möglichkeit dahin zu sehen ist, daß die Abzahlungen die Dauer des Rechnungsjahres, in welchem die Anstellung erfolgt, nicht überschreiten, hinsichtlich der Gensdarmen verfahren.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 119. Nr. 174.)

R. der R. Min. d. J. (v. Bodelschwingh) und des J. (v. Wedell) vom 1. 1842 an das R. Reg. Präsidium zu M., Pensionsbeiträge der im Civilorgane ehemaligen Gensdarmen.

Da nach dem Ber. des R. Reg. Präsidii v. 13. v. M. der als Diensthelfer und Astenangestellte Fußgendsdarm N. in seinem früheren Verhältniß bei der Gensdarmenleihe ein Einkommen von jährlich 240 Rthlr. einen Beitrag zum Pensions-Fonds von 12 Rthlr. entrichtet hat, so unterliegt es keinem Bedenken, denselben auch in seiner gegenwärtigen Stellung zur Entrichtung des grundsätzlichen Pensions-Beitrages zuzulassen, und den pensionberechtigten Unterbedienten zu zählen.

Es ermächtigen daher das R. Reg.-Präsidium, dieferhalb das Weitere zu verfügen, das R. Reg. Besoldungs-Ausgabe-Stat pro 1844 hiernach zu berichtigen.

(Min. Bl. 1842. S. 394. Nr. 540.)

Von den Anstalten zur Wiederherstellung verletzter Sicherheit.

(Bd. I. S. 93 ff. und Bd. II. S. 685 ff.)

Zur Literatur.

gaston's Geiehbuch über die Verbesserung und innere Einrichtung der Gefängnisse, nebst dessen Einleitung und den Anmerk. des Herrn C. Lucas, Inspektors der Gefängnisse Frankreichs etc. Ein Beitrag zur Theorie des Strafsystems, frei bearbeitet nach dem Französl. der Herrn C. Lucas Konr. Samhaber. Darmstadt 1839. gr. 8.

et-Wamm, Handbuch der Gefängnisse oder geschichtlich-theoretische

Vergl. Polizey-Wesen Bd. I. S. 78 sub Nr. 1 ff.

und praktische Darstellung des Buß- und Besserungs-Systemes. Aus Französl. übers. von C. Matth. 8. Solothurn 1838. (Recens. von Temme in der Jurist. Wochenschr. von Hinschius, Jahrg. 1840. S. 734.)

Ueber Strafe und Strafanstalten von Sr. K. Hoheit Oscar, Kronprinz von Schweden und Norwegen. Aus dem Schwedischen übersezt von Fredl. Mit Einleit. und Anmerk. von Dr. N. H. Julius. 8. Leipzig 1841.

Dr. G. Barrentrapp, über Pönitenziar-Systeme, insbesondere über die vorgeschlagene Einführung des pennsylvanischen Systems in Frankfurt. 8. Frankfurt a. M. 1841.

Fr. Möllner, die Fortschritte des Pönitenziar-Systems in Frankreich, dargestellt durch Uebersetzung des motivirt. Entwurfs eines Gesetzes der franz. Staatsregierung v. 9. Mai 1840 und des darauf an die Französl. Deputations-Kammer erstatteten Kommissionsberichtes v. 20. Juni 1840, mit Vorwort und Anmerkungen 8. Darmstadt 1841.

C. Rinde, über Strafanstalten für jugendliche Verbrecher, mit vorausgeschickter kritischer Uebersicht der gegenwärtig bestehenden Strafanstalten-Systeme in Allgemeinen 8. Heilbronn 1841. (Recens. in der Crim. Zeitung für die Preuss. Staaten von Bonseri u. Temme, Jahrg. 1841. S. 208.)

Dr. C. G. N. David, über die neueren Versuche zur Verbesserung der Gefängnisse und Strafanstalten. Mit einem Vorw. von Dr. N. Falck. 8. Kiel 1841.

Dr. N. H. Julius, Fr., Möllner und Dr. G. Barrentrapp, Jahrbuch der Gefängnißkunde und Besserungs-Anstalten. 8. Frankf. a. M., Bd. I. 1842, Bd. II. u. III. 1843., Bd. IV. 1844.

Th. Heinze, Andeutung zu einer zweckmäßigen Einrichtung und Beaufsichtigung der Strafanstalten und Criminal-Gefängnisse in Deutschland. Mit lithograph. Plänen. gr. 8. Leipzig 1842. (½ Rthlr.)

J. B. Nistelhüser, die Straf- und Besserungs-Anstalten nach den Bedürfnissen unserer Zeit. Praktische Vorschläge zu einem neuen Systeme der Behandlung der Gefangenen und einem dem Zweck entsprechenden neuen Gefängnißbaue. Nebst einem Hefte mit 5 lithograph. Bauplänen. 8. Mainz 1841. (2 Rthlr.)

Temme, die Preuss. Strafanstalten. (In der Criminalist. Zeit. für die Preuss. Staaten von Bonseri u. Temme, Jahrg. 1841. S. 69 ff.)

C. v. Mautschütz, über Strafgefangene und Strafanstalten im Geiste der Zeit, nebst einem Anhange über Vermehrung und Verminderung der Verbrech. Berlin 1843. (½ Rthlr.)

Vergl. auch die Aufsätze über Gefängnißwesen in der Kameralistischen Zeit. 1841. Nr. 47. und im Centralbl. für Preuss. Juristen 1842. S. 561.

Dr. J. Louis Tellkamp (Prof.), über die Verbesserung des Gefängnißwesens in Deutschland nach dem Muster Nord-Amerika's und England. In der Allg. Zeit. Jahrg. 1843. Nr. 248 u. 249.)

Der selbe, über die Besserungsgefängnisse in Nord-Amerika und England. Nach eigenen Beobachtungen in den Jahren 1838 bis 1843. Nebst Bemerkungen über den Gesundheitszustand der Sträflinge in den obigen Anstalten, von Dr. Th. Tellkamp, prakt. Arzte in Cincinnati. Mit vier Plänen. 8. Berlin 1844.

Ueber den Gebrauch der Ausdrücke: „Gefängniß, Gefangen-Anstalt, Detentions-Anstalt“ in amtlichen Ausfertigungen bracht die C. R. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Webell) und Abth. II. (Bode) am 23. Dec. 1842 an sämmtl. R. Reg., sowie an das Pol. Präsidium zu Berlin:

Des Königs Maj. haben, da oft in Immediat-Berichten und Erlassen statt des Ausdrucks: Gefängniß, die minder bestimmten und nicht immer passenden Begriffe: Gefangen-Anstalt, Detentions-Anstalt und ähnliche gebraucht werden, und:

klare und klare Auffassung des Gegenstandes hören, zu bestimmen geruhet, daß in den, wo das Wort: „Gefängniß“ der eigentliche technische Ausdruck ist, dieser und dieser in amtlichen Ausfertigungen u. angewandt werde. Die R. Reg. wird daher ist, dies für die Zukunft Selbst zu beachten und beachten zu lassen.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 421. Nr. 591.)

. Gefängniß-Anstalten. (Bd. I. S. 104—121 und Bd. II. 6—688.)

) Cirk.: R. der R. Reg. zu Marienwerder v. 2. Okt. 1842 an die R. Land- Gefangen-Listen, Gefängniß-Lokale und die Verpflegung der Gefangenen.

an vielen Bezirks- und Orts-Polizeibehörden wird, wie wahrgenommen worden ist, gelmäßige Gefangen-Liste geführt, und wir fordern daher die Herren Landräthe nstig mit Strenge darauf zu halten, und den gedachten Behörden zugleich das anl. (a.) dazu mitzutheilen, wonach v. 1. Jan. u. l. ab von jeder Polizeibehörde im ment die Gefangen-Listen regelmäßig geführt werden sollen.

gleich haben die Herren Landräthe darauf zu halten, daß bei den Gefangenen stets sene Natural-Verpflegung während der Haft stattfindet, und die Gefange- mals, wie es an einigen Orten mißbräuchlich der Fall gewesen ist, Geld zu ihrer beliebigen Verpflegung in die Hände gegeben wird. Auch darf denselben unter Umständen Branntwein verabreicht werden; es sei denn, daß in Krankheitsfällen der es verordnet.

aß übrigens das Gefängniß-Lokal stets in gehörig festem Zustande, reinlich, it allen vorschristsmäßigen Utensilien versehen sein muß, und die beiden Ge- rr stets getrennt bleiben müssen, beruht schon in älteren Anordnungen, bei denen Bewenden behält, und auf deren Befolgung Strenge zu halten ist.

ie Herren Landräthe aber haben bei jeder Vereisung des Kreises zugleich die Ge- e zu besuchen, von ihrem Zustande genaue Kenntnisse zu nehmen, und die Gefan- nicht allein einzusehen, sondern auch mit ihrem eigenhändigen Revisions-Bermerk hen, eben so in ihrem jährlichen Verwaltungsbericht über das Gefängnißwesen liche Anzeige zu machen, wobei zugleich die Zahl der bei den Bezirks- und Ortsbe- während des Jahres vorgeschalteten polizeilichen Verhaftungen anzugeben ist.

ir behalten uns übrigens vor, hin und wieder die Gefangenlisten selbst zur Einsicht vern, und bei den Reisen der Herren Departementräthe diesen wichtigen Zweig izeiverwaltung sorgfältig revidiren zu lassen, sowie überhaupt von der Befolgung nswärtigen Verf. genau Kenntniß zu nehmen.

Anl. a.

Schem a.

zur Gefangen-Liste bei dem Magistrate u. (Rentamte) zu N.

2.	3.	4.	5.	6.	7.
Namen des Verhaf- teten.	an welchem Tage die Verhaf- tung er- folgt ist.	Auf weissen Anordnung.	Ursache der Verhaf- tung.	Tag der Ent- lassung	Consigne Bemerk- ungen.
					Die durchgehenden Transporta- ten sind gleich- falls in diese Liste aufzunehmen.

lin. Bl. d. i. B. 1842. S. 344. Nr. 471.)

) Zu dem G. R. v. 8. u. 17. Juli 1839, betr. die Ausführung der Deten- bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und bis zur Besserung und die erwachsenden Kosten¹⁾, sind ferner ergangen:

) R. des Min. des J. und der P. v. 12. Juni 1841, an die R. Reg. eln.

r R. Reg. wird auf den, die Differenz zwischen Ihr und dem D. L. G. zu Bred- r das Verfahren bei den Detektionen bis zur Besserung betr. Ver. v. 25. Jan. d. J., verständnisse mit dem Herrn Justizminister, eröffnet, daß es nicht in der Absicht gele-

Bergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 112—113 und Bd. II. S. 686—688.

gen hat, durch die an Sie erlassene, von der R. Reg. in ihrem Schreiben an das L. u. St. G. zu Kreuzburg v. 14. Okt. pr. in Bezug genommene Verf. v. 17. März v. J. in unbedingte Anwendung der G. B. v. 8. Juli 1839. (Ann. 1838. S. 412.) auf Fälle, in denen Detention bis zur Besserung in Verbindung mit Gefängnißstrafe oder körperlicher Züchtigung erkannt, oder die erkannte Zuchthausstrafe im Gefängniß vollstreckt ist, vorzuschreiben. Die Detention bis zur Besserung muß vielmehr als Theil der richterlich zu erkennenden Strafe vollstreckt, und es kann daher nicht der Beurtheilung des betreffenden Landraths anheimgegeben werden, ob überhaupt von der Detention Gebrauch zu machen sei oder nicht, wie dies bei der Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes durch die dabei eintretenden besonderen Rücksichten gerechtfertigt ist.

Die obwaltende Meinungsverschiedenheit betrifft auch zunächst nur den formellen Gang der Behandlung der Sache, indem sich das L. u. St. G. zu Kreuzburg, wenn ein Gefängniß oder körperlicher Züchtigung auf Detention bis zur Besserung erkannt wird, nicht, wie durch die Verf. v. 8. Juli 1839 bestimmt ist, an den Landrath, sondern an die Regierung wenden will. Hierzu die Zustimmung zu geben, erscheint nicht angemessen, weil es zweckmäßiger ist, zunächst dem Landrath die Beurtheilung zu überlassen, in welcher Anstalt der zu detinirende aufzunehmen sei, um durch seinen, der Reg. zu erstattenden Bericht der sonst erforderlichen Rückfrage an ihn zuvorzukommen.

Es ist ferner nicht geeignet, die Verbrecher, nachdem sie die erkannte Gefängniß- oder Zuchthausstrafe im Gefängniß abgebußt haben, behufs Vollstreckung der Detention bis zur Besserung in die ohnehin überfüllten Zuchthäuser abzuführen. Die Provinzial-Korrekptions-Anstalten entsprechen vollkommen den Zwecken, welche mit der Detention bis zur Besserung gesetzlich verbunden sind, und namentlich ist die Korrekptions-Anstalt zu Kreuzburg reglementsmäßig zur Aufnahme der zur Detention Verurtheilten wohl geeignet. In diesem Betracht bedarf es keiner Modifikation der G. B. v. 8. Juli 1839, wonach die Vollstreckung der Detention in den darin näher bezeichneten Polizei-Gefängnissen vollstreckt ist.

Die R. Reg. hat nun hiernach, soweit Sie es nöthig erachten möchte, die Anstalten Ihres Depart. zu instruiren und die Berichte, welche sich wegen Vollstreckung von Detentionen bis zur Besserung etwa unmittelbar an Sie wenden möchten, in ähnlicher Weise, wie es von Ihr bereits in den vorgekommenen Spezialfälle Hinzichts des L. u. St. G. zu Kreuzburg geschehen ist, an die Landräthe zu verweisen.

Der Herr Justizminister wird demgemäß das D. L. G. zu Breslau beisehen, und nach dem L. u. St. G. zu Kreuzburg das Nöthige zu eröffnen.

(Min. Bl. der i. B. 1841. S. 171.)

b) G. R. des Min. des J. u. d. B. v. 4. Mai 1841.

Die von dem Gutbesitzer G. zu J. darüber erhobene Beschwerde, daß von ihm die Erstattung derjenigen Kosten gefordert worden, welche der Transport des wegen Detention bis zur Besserung im Gefängniß und Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes verurtheilten Knecht N. nach dem Landarmenhaus zu Uedermünde und dessen Detention daselbst verursacht haben, erscheint als begründet.

Die Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes bleibt, wenn sie ihrem Zwecke nach eine polizeiliche Präventivmaßregel ist, Theil der richterlich erkannten Strafe, die Kosten derselben fallen daher demjenigen zur Last, welcher gesetzlich zur Vollstreckung der Urteilstvollstreckung aufzukommen verpflichtet ist, und dies ist nach §§. 622—624 Gr. O. die ordentliche persönliche Gerichtsobrigkeit des Verbrechers in dem vorliegenden Falle also, wie dies auch in Ansehung der Kosten der Untersuchung — soweit diese mit der Erhebung des Thatbestandes betreffen — in dem eingereichten Criminalerkennniß erkannt ist, die Gerichtsobrigkeit über N. und nicht der Beschwerdeführer.

Die R. Reg. legt Ihrer entgegenstehenden Entscheidung die G. R. v. 12. Sept. 1838 und v. 8. Juli 1839 zum Grunde. Durch das letztere ist vorgeschrieben, daß die Detention der fraglichen Art in den Polizei-Gefängnissen, in den Arbeitshäusern und eventuell in den Korrekptionsanstalten zu vollstrecken sei, und daß die Kosten sowohl der Detention als des Transports, soweit diese sonst von dem Criminalfonds zu tragen sein würden, auf den polizeilichen Dispositionsfonds der Regierungen übernommen werden sollen. Wie es für den Fall, daß der Criminalfonds für die Kosten nicht aufkommen haben würde, in Ansehung dieser Kosten erhalten werden soll, darüber ist eine ausdrückliche Disposition nicht getroffen, und die R. Reg. ist daher der Meinung, zurück auf die zuerst gedachte G. R. v. 12. Sept. 1838 zurückgehen zu müssen, nach welcher die Detention nur der Polizeibehörde des Angehörigkeitorts soll zugemuthet werden können. Diese Argumentation ist indessen nicht richtig, da die G. B. v. 8. Juli 1839 ihren ganzen Zusammenhang nach die in dieser Beziehung ergangenen früheren Bestimmungen beibehalten sollen und daher in Betreff derjenigen Punkte, über welche sie eine Bestimmung nicht enthält, auf die gesetzlichen Bestimmungen hätte recurrirt werden müssen.

Durch die G. B. v. 8. Juli 1839 hat in den Rechten und Verbindlichkeiten der Po-

arten, soweit diese die Kosten der Detentionen zu übernehmen haben, nicht sollen. Nach den §§. 12 und 16 der U. B. v. 26. Febr. 1789 sollen die zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes in den Besserungsanstalten; man ging, wie der Inhalt der U. B. im Uebrigem ergibt, davon aus, lationen überhaupt nur in Verbindung mit Buchtthausstrafen vorzunehmen fälle:

Gerichtshöfe die Detention in Verbindung mit Gefängnißstrafe oder mit r Zuchthausstrafe erkennen, und h der Allerb. R. O. v. 14. Juli 1834 (Ann. S. 799.) gestattet ist, Zuchthaus von geringerer Dauer in den Gefängnissen zu vollstrecken, nicht vorhergesehen, und haben anderentheils nicht vorhergesehen worden Rücksicht darauf, daß es im §. 569 der Ex. O. heißt, daß diejenigen Verurtheilung von dem Nachweise eines ehrlichen Erwerbes abhängt, an dem lange bleiben sollen, bis diese Bedingung erfüllt ist, und mit Rücksicht auf echende Disposition des A. L. R. im §. 4. Tit. 20 Thl. 11. muß angenommen werden, daß in den gedachten Fällen die Detention auch in den Zuchthäusern zu vollstrecken ist.

Geht man davon aus, so kann die subsidiarische Verpflichtung der Privatjurisdictionen nur auf die Kosten der Verpflegung der Verurtheilten an diesem Orte sein. Wenn daher in der U. B. v. 8. Juli 1839 allgemein angeordnet ist, daß in den daselbst näher bezeichneten Polizei-Gefängnissen vollstreckt erscheint, so ist die Verpflichtung der Privatjurisdictionen als erfüllt, in einem andern Orte vollstreckt wird, als sie eigentlich vollstreckt werden

des Transports des zu Detinirten bedarf.

leichtsowohl bei der U. B. v. 8. Juli 1839 verbleiben, gleichviel ob Nichts Jurisdiction für die Kosten aufzunehmen hat, d. h. in beiden Fällen muß es zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes in den Polizei-Gefängnissen, nstern, event. Provinzial-Korrectionshäusern vollstreckt werden. Die beiden Ansichten nicht zu unterscheiden, ist im polizeilichen Interesse durchaus nothwendig, von Privat-Jurisdictionen mit Rücksicht auf ihr eigenes Interesse vollstreckt werden würde. Uebrigens werden die Kosten in dem einen und in dem andern Falle sich in der Regel gleichbleiben, im Gegentheil wird im Allgemeinen nicht angenommen, daß die Kosten der Detention in den Polizei-Gefängnissen höher zu stehen als in den Privat-Gefängnissen, da in den letzteren kein Zwang zur Vollstreckung besteht, den in den öffentlichen Anstalten schon die Hausordnung mit sich bringt, auch in den ersteren die Gelegenheit zur Beschäftigung fehlt.

Transportkosten anbelangt, so kommen dieselben in dem Falle, daß auf Zuchthausstrafe im Zuchthause vollstreckt worden wäre, es doch des Transportkosten zum Zuchthause bedürft haben würde. Ist die Detention auf Gefängniß, verbunden mit Detention erkannt, so würde es gar nicht bedürfen, wenn die Detention, den allegirten Bestimmungen gemäß, im Gefängniß vollstreckt würde. Nur in Ansehung dieser Kosten kann angenommen werden, daß die Verpflichtungen der Privat-Jurisdictionen durch die U. B. v. 8. Juli 1839 erschwert werden; mit Rücksicht hierauf sind die Transportkosten in dem letztgedachten Falle gleichfalls auf den polizeilichen Dispositionen überlassen.

. K. (Min. Bl. der I. B. 1841. S. 123.)

6 K. Min. des Inn. Abth. I. (v. Rebing) v. 13. Dec. 1839 an Königsberg.

an unterz. Min. auf den Ver. der R. Reg. v. 23. Sept. d. J. Veranlaßt durch den Herrn Justizminister über die zwischen der R. Reg. und dem dortigen Justizministerium wegen Auslegung der U. B. v. 8. Juli c., hinsichtlich der Deckung derjenigen Kosten herv., welche durch die Vollstreckung in der Detention entstehen, und die zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes an den dortigen Criminal-Gerichtshöfen seitens des Herrn Justizministers ergangen sind, habe ich die Ehre, Ihnen hiermit mitgetheilt zu haben, daß daselbst die Differenz im Sinne der von der R. Reg. geäußerten Ansicht beseitigt ist.

Anl. a.

Minister v. Rochow hat mir mitgetheilt, daß der Criminal-Gerichtshof des dortigen R. Reg. über die Vollstreckung der dortigen U. B. v. 8. Juli c.

d. J. (Justiz-Min. Bl. S. 261.) verschiedener Ansicht sei, indem der Criminalsenat jene Verf. erstens auch auf vergangene Fälle beziehe, und zweitens auch daran wende, sie bringen wolle, wenn die durch die Detention und den Transport nach der Gefängniß-Anstalt erwachsenden Kosten sonst nicht vom Criminalfonds, sondern Kommunen und Domänen zu tragen gewesen sein würden.

Diese Anstalten bedürfen der Berücksichtigung.

Bei der vorangegangenen Korrespondenz mit dem Herrn Minister v. Rochow drücklich zur Sprache gebracht worden, daß die Polizeifonds dergleichen Kosten zur Folge zu übernehmen haben werden. In Betreff der bis zur Bekanntmachung d. v. 17. Juli d. J. erwachsenen Detentions- und Transportkosten verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Geben so wenig haben die Kommunen und Domänen, vielmehr nur der Criminalsenat von der Erstattung der fraglichen Kosten befreit werden sollen.

Hierauf hat sich der Criminal-Senat zu achten und den Anträgen der R. Reg. wegen Einziehung solcher Kosten, die vor der Bekanntmachung der R. v. 17. Juli d. J. entstanden sind, sowie unbeschränkt, wenn Privatgerichts-Herrsch Untersuchungskosten zu tragen haben, Satt zu geben.

Berlin, den 22. Nov. 1839.

Der Justizminister M ü h l e r.

An

den Criminal-Senat des R. O. L. Ger. zu Königsberg.

(N. XXIII. 890. — 4. 121.)

d) R. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 29. Dec. 1843, R. Reg. zu Marienwerder.

Die Anordnung in dem Cirk. R. v. 8. Juli 1839 (Ann. 1838. S. 412.) R. Reg. auf den Ver. v. 5. Dec. d. J. eröffnet wird, nicht nur den Worten, sondern der Absicht nach auf den Fall beschränkt, wo lediglich auf Detention bis zum nach ehrlichen Erwerbes erkannt ist.

Ob dieser richterliche Ausspruch wirklich zu einer längeren Haft des Verurtheilten führt, hängt nur von äußeren Umständen ab. Weiset der Verurtheilte die nöthigen Werbemittel nach, oder ist darüber nach seinen Verhältnissen kein Zweifel, ein Fall fort mit Ablauf der bestimmten Freiheitsstrafe eintreten kann, so ist jede weitere nicht nur ungewöhnlich, sondern nach dem Richterspruch unzulässig.

Hierauf beruhen die Bestimmungen der Cirk. B. v. 8. Juli 1839, durch den unnothigen Transport aus dem Gefängnisse, in dem die bestimmte Freiheitsstrafe vollzogen worden, nach einem Detentionsorte, in welchem der Verurtheilte bis zum nach ehrlichen Erwerbes in Haft bleibt, vermieden werden soll.

Anderes verhält es sich dagegen, wenn auf Detention bis zur Besserung erkannt ist. Hier hängt die Entlassung von der Ueberzeugung ab, die über den inneren Zustand des Verurtheilten gewonnen wird. Die Cirk. B. v. 26. Febr. 1799 geht davon aus, daß diese Besserung nur durch den Aufenthalt in einer Straf- und Besserungs-Anstalt bewirkt ist, und das Urtheil darüber, ob die Besserung erfolgt ist, ist den Vorgesetzten der Anstalt überwiesen. In diesem Falle kann der Landrath nicht entscheiden, daß der Verurtheilte weiteren Haft bedürfe, weil der Verurtheilte für gebessert zu erachten sei. Darum ist ihm nicht nur jedes Urtheil abgehen, sondern auch, der richterlichen Entscheidung, jede den Vorgesetzten der Strafanstalt oder des Korrektionshauses zustehende Befugnis zu fehlen.

Das L. u. Et. Ger. zu N. hat daher in Beziehung auf den zur Detention nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung verurtheilten N. ganz richtig verfahren, und die Voraussetzung der R. Reg. in dem Ver. v. 5. Dec. d. J. trifft zu (Min. d. I. B. 1843. S. 12. Nr. 21.)

3) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 17. Mai 1844 an den Magistrat zu Rathenau. Aufbringung der Kosten für die in den Gefängnissen auf den Transport-Stationen von den Transportirten veranlaßten Aufwendungen¹⁾.

Dem Magistrate gerichtet auf den Ver. v. 18. April c. zur Resolution, daß die Kosten, welche der Invalide N. durch Beschädigung des dortigen Arrest-Polats verursacht hat, und bei den Transportkosten liquidirt werden können, vielmehr, wenn der N. nicht selbst seinem Vermögen Ersatz leisten kann, diese Kosten als ein reiner Unglücksfall dem Staat zur Last fallen, dem die Unterhaltung des Gefängnisses obliegt.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 176. Nr. 265.)

¹⁾ Vergl. das R. v. 18. Febr. 1836. (Polizeiwesen Bd. 1. S. 119. sub No.

**II. Straf- und Besserungs-Anstalten. (Bd. I. S. 121—288
Bd. II. S. 689—720.)**

Verwaltung in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der
Äfflinge. (Bd. I. S. 220 ff. und Bd. II. S. 689 ff.)

A. Verfahren bei Annahme der Sträflinge.

a) Personen, deren Aufnahme nicht unbedingt stattfindet. (Bd. I. S. 220 bis
u. Bd. II. S. 689 u. 690.)

1) Cirk. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 31. Mai 1839
e Königl. Reg. zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Stettin, Posen,
lau, Liegnitz, Potsdam, Frankfurt, Merseburg, Minden und Münster, sowie
rft an die R. Reg. zu Düsseldorf, zur Nachricht und gleichmäßigen Beach-
in Beziehung auf diejenigen Landestheile des dortigen Verwaltungsbereichs,
schen das N. L. R. und die Crim. D. zur Anwendung kommen. Bedingte
Rgkeit der Aufnahme schwangerer und kranker Personen in Strafanstalten¹⁾.
Nach dem §. 566. der Crim. D. sollen keine, Krankheits wegen zur Arbeit unfähige
nen, Schwangere und Kinder der Gefangenen, an den Strafort mit abgeliefert
n.

Hierauf gründet sich die Bestimmung des §. 14. des Strafanstalts-Reglements vom
v. 1835. in welchem obige Vorschrift der Crim. D. speziell allegirt ist, sowie die
nung des §. 17. des gedachten Reglements, welcher die sofortige Einleitung des
ransports für zulässig erklärt, sobald eine weibliche Gefangene im unzweifelhaften
nde der Schwangerschaft an eine Strafanstalt abgeliefert werden möchte.

Es besteht ferner die durch sanitätspolizeiliche Rücksichten begründete Anordnung, daß
ist ansteckenden Krankheiten behafteten Personen nicht auf den Transport gegeben
n dürfen.

Einer bisher gemachten Mittheilung des Herrn Justizministers zufolge, ist indeß Ein-
miger Gerichtsbehörden vorge stellt worden, wie die Ausführung jener Vorschriften,
he die Aufnahme von Kranken und schwangern Personen in die Strafanstalten
gestatten, auf die Zwecke der Crim. Justiz hinderlich wirke und dadurch zumwei-
che Verlegenheit wegen anderwelter angemessener und sicherer Aufbewahrung von
Äfflingen der gedachten Kategorien herbeigeführt würde.

Wenn es nun auch nicht zu verkennen ist, daß aus der Befolgung der fraglichen Vor-
ren und Bestimmungen, hinsichtlich einzelner Untersuchungs-Gefangenen, wegen Voll-
lung der gegen sie erkannten Zuchthausstrafen, die geschilderte Verlegenheit hin und
n entspringen mag, so läßt sich derselben doch nicht vollständig abhelfen, ohne
zum den Strafanstalts-Zwecken entgegen zu wirken. Um jedoch hierunter, in soweit
nd zulässig ist, der Justizverwaltung willfährig zu sein, und wenigstens eine theil-
Abhülfe eintreten zu lassen, will ich auf den Grund einer mit dem Herrn Justiz-
gepflogenen Kommunikation und im Einverständnisse mit demselben nachgeben,
auch diejenigen Verbrecher, welche entweder an unheilbaren Krankheiten leiden,
ihres körperlichen Zustandes wegen, z. B. wegen Verkrüppelung, arbeitsunfähig
n, gleichwohl in die Strafanstalten aufgenommen werden dürfen.

Gerichtsbehörden werden indeß von dem Herrn Justizminister angewiesen werden,
L. a.)²⁾ sich vor der Ablieferung derartiger Verbrecher an die Strafanstalten der spe-
n Zustimmung der letzteren behufs der fraglichen Aufnahme zu versichern, damit,
Theils keine Gefangenen auf den Transport gegeben werden, gegen deren Einliefe-
die Direktoren vielleicht besondere und begründete Einwendungen zu machen hätten
damit andern Theils, wenn dies nicht der Fall sein sollte, die Direktoren für ange-
ne Unterbringung der betr. Individuen zeitig genug sorgen können.

Dagegen dürfen schwangere weibliche Gefangene unter keiner Bedingung eher einge-
t werden, bis sie entbunden, auch die Kinder von der Mutter Brust entwöhnt und
welt untergebracht worden, weil die Aufnahme schwangerer Personen in Strafan-
n weder nach der Einrichtung der letztern, noch in Beziehung auf den Strafzweck zu-
ist, indem Schwangere ihres Zustandes wegen hinsichtlich der Arbeit, Belohnung
w. einer besonderen Berücksichtigung bedürfen, die sich mit der Vollstreckung der
Hausstrafen nicht vereinigen läßt. Es ist schon ein großer Uebelstand, wenn weibliche

) Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 220 ff. sub αα. Nr. 1—3. und Bd. II. S. 689 ff.
sub αα und ββ.

) Die hier bezogene Anlage ist das R. des R. Justizmin. v. 10. Juni 1839 (Pol-
zeiwesen Bd. II. S. 690.) welches hier nicht wieder abgedruckt ist.

Gefangene, deren Schwangerschaft bei ihrer Einlieferung nicht erkannt worden, in die Anstalt während ihrer Detention entbunden werden. In sofern aber dieser Uebelstand unbedingt zu vermeiden ist, muß um so mehr die Bestimmung des §. 17. des Regl. streng aufrecht erhalten, und weiblichen Gefangenen, deren Schwangerschaft unzweifelhaft ist, die Aufnahme unbedingt versagt werden.

Daß kranke Untersuchungs-Gefangene erst nach erfolgter Heilung auf den Fuß gefahren werden und an die Strafanstalt abgeliefert werden können, wird übrigens die Verhältnisse bedingt.

Nach dem Inhalte gegenwärtiger Verf. hat die R. Reg. nunmehr das Weitere anlassen, und die Direktoren der von Ihr ressortirenden Strafanstalten mit Instruktion versehen. (A. XXIII. 431. — 2. 152.)

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 5. Sept. 1839 R. R. zu Marienwerder. Weibliche Strafgefangene dürfen mit ihren Kindern in öffentliche Strafanstalten nicht aufgenommen werden¹⁾).

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 30. Juli c. erwiedert, daß die darin allegirte v. 27. Sept. 1816²⁾ die eventuelle Aufnahme von Säuglingen mit ihren Müttern in Gefangenenanstalten betr., durch einige in der Rheinprovinz vorgekommene Ereignisse in welcher Provinz auch die Justizgefängnisse unter der Aufsicht und Verwaltung der Provinzialregierungen stehen — veranlaßt worden, und zwar in Folge des an die Oberpräsidenten der Provinzen ergangenen Cirkulars v. 25. Aug. 1816. zu VI., wonach Kinder weder in Zwangs- noch in Besserungs-Anstalten aufgenommen werden sollen, ergangen ist. Die obige von der R. Reg. erwähnte Verf. ist mithin nur auf die Einlieferung weiblicher Gefangener mit ihren Kindern in Justiz-Gefängnisse und Korrektions-Anstalten zu beziehen; keineswegs ist bei dem Erlasse dieser Verf. beabsichtigt worden, die Bestimmung des §. 566. der altländischen Provinzen gültigen Crim. O., wonach Schwangere und Kinder der Frauen nicht mit an den Strafort abgeliefert werden sollen, abzuändern. Es ist daher nicht erforderlich gewesen, durch die an die Regierungen in den altländischen Provinzen ergangene Cirk. Verf. v. 31. Mai d. J.³⁾ die gedachte Vorschrift der Crim. O. zu ergänzen. Den Gerichtsbehörden ist niemals die Befugniß eingeräumt worden, gegen diese Vorschrift, weibliche Gefangene mit ihren Kindern an die Justizanstalten zu liefern, sowie denn auch weder früher noch jetzt die Justizhaus-Direktoren verpflichtet oder berechtigt sind, dergleichen Kinder mit aufzunehmen.

Die Anfrage der R. Reg.:

ob künftig gar keine Säuglinge in die Strafanstalt zu Graubenz aufgenommen werden dürfen?

erledigt sich hiernach ganz von selbst.

Einer anderweiten besonderen Benachrichtigung der Justizbehörden, wegen Unmöglichkeit solcher Aufnahme, bedarf es um so weniger, als der Herr Justizminister bereits durch die v. 31. Mai d. J. die Justizbehörden, mittelst des Justiz-Min. Bl. inserirten Bekanntmachung v. 10. Juni c.⁴⁾ bereits instruirt hat.

Möchte die R. Reg. aber gleichwohl den Verhältnissen nach etwa noch eine Kommunikation mit dem dortigen D. L. G. für nöthig halten, um den Einlieferung von Säuglingen in das Justizhaus zu Graubenz und der eventuell erforderlichen Zurückführung der Weiber mit ihren Säuglingen vorzubeugen, so bleibt der R. Reg. dies unbenommen.

Wegen Aufnahme weiblicher Gefangener und ihrer Säuglinge in die Korrektions-Anstalt zu Graubenz, ist übrigens auch ferner nach der Cirk. Verf. v. 27. Sept. 1816⁵⁾ verfahren. (A. XXIII. 680. — 3. 138.)

3) R. D. v. 20. April 1839 (an den Staats- u. Just. Min. Prälat) betreffend die Vollstreckung von Justizhausstrafen in Gefängnissen.

Bei den in Ihrem Ver. v. 13. v. M. angezeigten Umständen will Ich Ihre Anträge autorisiren, Meine Ordre v. 14. Juli 1834. (Ann. E. 799⁶⁾ welcher, so lange die Ueberfüllung der Justizhäuser in mehreren Provinzen dauert, Hausstrafen unter 6 Monaten in den Gefängnissen vollstreckt werden dürfen, auch in Anwendung zu bringen, wenn die Ablieferung in das entfernte Justizhaus mit Verhältnismäßigen Kosten verknüpft sein würde. (A. XXIII. 680. — 3. 137.)

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 222 ff. sub β, γ.

²⁾ Dies R. ist abgedruckt als Anl. b. u. c. zu dem R. v. 5. April 1823. (Polizeiwesen Bd. I. S. 223 u. 224.)

³⁾ Vergl. oben sub Nr. 1.

⁴⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 690. sub ββ.

⁵⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 228.

b) Mit einzuliefernde Bekleidungs-Gegenstände. (Bd. I. S. 230—231. II. S. 691.)

R. des R. Min. des J., Abth., II. (Wode) v. 17. März 1844 an die g. zu Liegnitz.

Die R. Reg. erhält mit Bezug auf Ihren an den Herrn Just. Min. Mähler erstatteten Bericht v. 25. Jan. d. J., die Erstattung von Fußbekleidungskosten seitens des Justizrats zu Grünberg an die Strafanstalt zu Sagan betr., eine Abschrift der von demselben unterm 5. März d. J. an das D. L. G. zu Glogau erlassenen Verf. zur Nach-Anf. n.)

Anl. a.

Bei abschriftlicher Mittheilung eines Berichts der R. Reg. zu Liegnitz v. 25. Jan. wird dem R. D. L. G. eröffnet, daß die Strümpfe namentlich bei weiblichen Sträflingen zu der erforderlichen Fußbekleidung gehören, mit welcher die Verbrecher in die Strafanstalten einzuliefern sind.

Hiermit hat sich auch der Herr Min. des J. einverstanden erklärt. Das R. D. L. G. ist angewiesen, der Strafanstalt zu Sagan die vorgeschossenen Kosten für Anschaffung von Strümpfen für die R. R. im Betrage von 1 Thlr. 2 Sgr. erstatten zu lassen, und die von der dafür verhafteten Gerichtsobrigkeit wieder einzuziehen; sofern aber Fiskus zu tragen hat, auf den Kriminal-Fonds zu verweisen.

Berlin, den 5. März 1844.

Der Justizminister Mähler.

1 Königl. D. L. G. zu Glogau.

(Min. Bl. d. i. B. 1844. S. 70. Nr. 83.)

c) Klassifikation der Sträflinge. (Bd. I. S. 232—234.)

1) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 12. April 1839 an die g. zu Posen. Begriff der Rückfälligkeit und deren Behandlung in Straf- und Korrekptions-Anstalten.

Zur Beseitigung der Zweifel, welche die R. Reg. laut Berichts v. 18. Febr. r. über die Anwendung der für die Strafanstalten erlassenen, die Rückfälligen betr. Bestimmungen in Korrekptionsanstalten geäußert hat, wird der R. Reg. eröffnet, wie die Ansicht der Direktion der Köstener Korrekptionsanstalt,

daß nur diejenigen, welche schon einmal in einer Korrekptionsanstalt detinirt gewesen, ihrer Wiedereinlieferung in eine Korrekptions-Anstalt als Rückfällige behandelt werden können,

als richtig anerkannt wird. Hieraus folgt, daß ein Individuum, welches früher wegen Diebstahls in einer Straf-Anstalt detinirt worden ist, nach seiner Entlassung aber als Bettler oder Vagabunde zum ersten Male in eine Korrekptionsanstalt aufgenommen wird, nicht zur Kategorie der Rückfälligen gehört, und daß vielmehr in der Korrekptions-Anstalt nur derjenige als Rückfälliger zu behandeln ist, welcher schon früher als Bettler in einem Korrekptionshause gesessen und zum zweiten Male wegen Vergehens dahin abgeliefert worden ist.

Die wechselseitige Beziehung zwischen Straf- und Korrekptionsanstalten ist hinsichtlich des Begriffs der Rückfälligkeit nicht beabsichtigt worden.

(Min. XXIII. 434. — 2. 154.)

2) R. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Meding) v. 31. Jan. 1842 an die g. zu Köln. Klassifizierung der Militair-Sträflinge.

Der R. Reg. wird auf die in dem Ver. v. 21. Dez. pr., wegen Klassifizierung der Militair-Sträflinge angeregte Frage, nach erfolgter Kommunikation mit dem R. Kriegs-Min. und im Einverständnisse desselben, eröffnet, daß diejenigen Strafgefangenen, gegen welche auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande erkannt worden, zu den schwereren, d. h. den Kriminal-Gefangenen, und dagegen diejenigen, bei denen dies nicht der Fall ist, zu den leichteren, d. h. korrekptionellen Sträflingen zu rechnen sind.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 19. Nr. 32.)

d) Behandlung der Sträflinge. (Bd. I. S. 234—267. und Bd. II. S. 71—704.)

1. Trennung der Sträflinge in Beziehung auf Alter und Geschlecht¹⁾.

1) K. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 17. Dec. 1839

an die R. Reg. in Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Posen, Stettin

Potsdam, Breslau, Liegnitz, Frankfurt, Merseburg, Minden, Köln, Düsseldorf.

Nach §. 32. des Regl. für die Verwaltung der Strafanstalten v. 4. No. sollen in denselben nicht nur die Geschlechter, sondern auch die jugendlichen Sträflinge den Erwachsenen getrennt und die Klassen der Sträflinge, soweit die Lokalität gestattet, sowohl bei Nacht, als bei Tage während der Arbeit, sowie während der Erholungsstunden, gänzlich abgesondert von einander gehalten werden.

Dieser Bestimmung ungeachtet, und obgleich danach die erwähnte Absicht Zucht hausgefangenen die Grundlage der Behandlung derselben bilden soll, ist in den Revisionen der Strafanstalten wahrgenommen worden, daß mehrere Direktoren durch Rücksichten auf den Arbeitsbetrieb zu Abweichungen von jener Vorschrift glementis verleiten lassen, ohne daß solche Abweichungen durch die Vertiklichkeit verboten werden.

Einem so willkürlichen, mit dem System über die Behandlung der Zucht widerspruch stehenden Verfahren kann und darf jedoch nicht länger nachgesehen werden.

Indem ich daher die K. Reg. anweise, die Bestimmung des §. 32. des Strafanstalts-Direktoren Ihres Bereiches zur genauesten Befolgung bei Vermehrung sonst unnachlässiglich zu gewärtigenden strengen Rüge in Erinnerung zu bringen, mich zugleich veranlaßt, dieses Gegenstandes wegen noch Folgendes speziell festzusetzen:

1) Die Verbrecher jugendlichen Alters, wozu alle Individuen bis zum zehnten Lebensjahre zu rechnen sind, müssen unbedingt und fortwährend, sowohl als bei Nacht von älteren Verbrechern abgesondert bleiben und stets, namentlich Nachts in den Schlaflokalen, deren Erleuchtung zu dem Ende erfolgen muß, genau beaufsichtigt werden.

Von dieser Bestimmung ist nur in sofern eine Ausnahme zu gestatten, als es bei den Strafgefangenen, bei dessen Auswahl aber mit besonderer Vorsicht zu verfahren ist, die Anlernung der jugendlichen Sträflinge zu einem Handwerke, sowie die sonst spezielle Beaufsichtigung derselben bei der Arbeit und zur Nachtzeit, unter Kontrolle der Aufsichtsbeamten übertragen werden kann. Niemals dürfen aber die wegen Diebstahls, Raubes oder wegen unnatürlicher Sünden verurtheilt zu solchen Saalausschauern gewählt werden.

2) Der pflichtmäßigen Beurtheilung der Anstalts-Direktoren bleibt es überlassen, diejenigen jugendlichen Sträflinge, hinsichtlich deren nach ihrer Individualität eine gänzliche Isolirung von andern jugendlichen Sträflingen sich als zweckmäßig erweisen möchte, einsam detiniren zu lassen.

3) Sowohl in den Fällen zu 1. wie zu 2. muß für einen ordentlichen Religions-Unterricht gesorgt und die besondere Aufmerksamkeit und Einwirkung Anstalts-Geistlichen auf jugendliche Verbrecher in Anspruch genommen werden.

4) Die zu verschiedenen Klassen gehörigen Sträflinge müssen durchweg bei Tage und bei Nacht von einander getrennt, folglich in abgesonderten Lokalen beschäftigt und schlafen. Eine Abweichung darf nur dann stattfinden, wenn sie durch die Lokalität unabwendlich bedingt werden möchte.

Der Arbeitsbetrieb darf niemals zum Vorwande dienen, die Klassen zu trennen.

5) Alle Schreiber, Kalkulatoren und Werkführer müssen aus der ersten Klasse genommen werden.

6) Die wegen eines Verbrechens aus Leidenschaft zur Zuchthausstrafe verurtheilten Individuen sind gänzlich von den wegen Verletzung des Eigenthums verurtheilten zu trennen und sowohl bei Tage, als bei Nacht abgesondert zu halten.

Den vorstehenden Anordnungen gemäß, hat die K. Reg. die Strafanstalts-Direktoren Ihres Ressorts zu instruiren und sie anzuweisen, mit den hiernach zu treffenden Anordnungen unverweilt dergestalt vorzuschreiten, daß die Ausführung, soweit die Lokalität möglich ist, bis zum Frühjahr künftigen Jahres gesichert werde.

(N. L. XIII. 896. — 4. 125.)

b) Sorge für die körperliche Erhaltung der Sträflinge.

a) Beköstigung. (Bd. I. S. 234 — 235.)

N. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 17. März 1842. K. Reg. zu Trier. Verpflegung der Gefangenen am Tage ihrer Uebersiedelung in Arresthäuser.

10. — Demnach bestimme ich, daß den Gefangenen, welche nach der Uebersiedelung die Anstalt eingeliefert werden und daher an der gewöhnlichen Mittags-Ordnung Theil nehmen können, zur Vesperzeit eine warme Suppe aus der Krankenküche zu reichen ist. (Min. Bl. d. J. B. 1842. S. 72. Nr. 111.)

β) Bekleidung. (Bd. I. S. 235 — 246. u. Bd. 691.)

t. des R. Min. des J., Abthl. II. (Bode), v. 28. Nov. 1843 an die Königsberg, Marienwerder, Posen, Bromberg, Stettin, Potsdam, Magdeburg, Merseburg, Münster und Minden, sowie an diejenigen in der Provinz, welche die Bekleidung der weiblichen Gefangenen in den öffentlichen Anstalten. Art. Verf. v. 31. Jan. 1834. (Ann. S. 172 ff. Nr. 116. 1) die Vorschriften der Bekleidung der weiblichen Gefangenen, die Anschaffung von Unterröcken für die weiblichen Gefangenen nicht vorgeschrieben worden, weil die verschiedenen Anordnungen sich damals und bisher dadurch zu helfen gesucht haben, daß den Gefangenen die mitgetheilten Unterröcke beibehalten und diese aus Abgängen von anderen Anstalten ergänzt, auch die Ueberschneidungsgelder der weiblichen Gefangenen zur Anschaffung neuer Unterröcke verwendet werden.

Es ist von mehreren Seiten jetzt das Bedürfniß der statemäßigen Anschaffung von Unterröcken für die weiblichen Gefangenen aus den Vorräthen der Anstalten gebracht worden, und es sind allerdings auch in Justizhauspolizeilicher Hinsicht vorhanden, in Beziehung auf den erwähnten Gegenstand, ein gleichmäßiges Verfahren zu lassen.

Im Anstalt zu Sagan, worin sich nur weibliche Gefangene befinden, ist bereits schon jenes Bekleidungsgegenstandes statemäßig gesorgt worden. Die Direktion hat diese Einrichtung als zweckmäßig dargestellt. Nach dem Etat für die Anstalt sind zu einem Unterrock mit Leibchen von grauem Karlen überlich:

Allen Drillsch 4 breit à 4 Egr. 4 Pf.	21 Egr. 8 Pf.
Wäsche und Putzwaren	8 — —

so daß die ersten Anschaffungskosten überhaupt . . . 24 Egr. 8 Pf.

Ein solcher Unterrock hält zwei Jahre aus, und ist daher im Etat auch nur die Hälfte gebracht.

Es wird der R. Reg. zur Anschaffung von Unterröcken für die weiblichen in den Strafanstalten Ihres Departements nach der oben bezeichneten Art Auftrag ertheilt, wobei nur noch bemerkt wird, daß eine doppelte Garnitur nicht nothwendig erscheint, und es genügt, wenn der Wechsel und der Wäsche jezt zur Reserve angeschafft werden.

Es wird die R. Reg. autorisirt, die diesfälligen Kosten aus den für die Bekleidung der weiblichen Gefangenen ausgesetzten Fonds beitreten und dieselben während der laufenden Etatsperiode statemäßig genehmigt in Rechnung stellen zu lassen. — Sollte hierdurch eine Ueberschreitung des statemäßigen Aufwandes herbeigeführt werden, so wird verfahren, auf Ueberweisung des erforderlichen Nachschusses anzutragen.

Bei der nächsten Aufstellung des betr. Anstalts-Etats, namentlich bei den Spezial-Bekleidungs- und Reinigungs-Bedürfnisse, hat übrigens die R. Reg. wegen des Bekleidungsgegenstandes das Erforderliche berücksichtigen zu lassen.

(An die Rheinischen Regierungen:)

Wie vorher bis: „zum Aufsat gebracht.“ So dann:

Es wird der R. Reg. zur Anschaffung von Unterröcken für die weiblichen in den Strafanstalten, Arrest- und Korrektionshäusern Ihres Departements, nicht die Tragung der mitgebrachten eigenen reinlichen Kleidungsstücke nach den oben bezeichneten Art hierdurch der Auftrag ertheilt, wobei nur noch daß u. s. w.

Der bis zu Ende.“

St. d. l. B. 1843. S. 311. Nr. 416.)

Es wird der R. Reg. zur Erreichung des Strafzwecks.

in dem Zwange zur Arbeit.

von den Beschäftigungs-Arten. (Bd. I. S. 246—248.)

des R. Min. des J. u. d. P. (v. Nothow) vom 28. Febr. 1841 an Königsberg. Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt.

Es wird der R. Reg. auf den die Revision der Strafanstalt zu Bartenburg betr. Ver. vom 1. d. d. R. Reg., daß wegen des projektierten Neubaus die weitere Umgestaltung der Anstalt werden muß, bis des Königs Maj. über das System, wonach neue Straf-

anstellen einzurichten sind, und worüber jetzt allgemeine Berathungen schweben, entschieden haben werden.

Was den in dem Ver. der R. Reg. berregten Punkt wegen Beschäftigung der außerhalb der Strafanstalt betrifft, so beruht es auf einer mißverständlichen Vorber. der R. Reg., wenn Sie meint, daß es nach der von Ihr bezogenen Bestimmung des Regl. v. 4. Nov. 1835 für zulässig zu halten sei, daß Strafgefangene einzelner Personen und Einwohnern zu Handarbeiten gegen Tagelohn überlassen werden. Eine solche Benützung der Sträflinge läßt sich weder mit dem Strafzweck der polizeilichen Ordnung vereinigen, und ist daher auch in Betreff anderer Strafsachen speziell untersagt worden.

Die R. Reg. empfängt hierneben eine Abschrift des Erlasses an die Reg. v. 31. März 1839. (Min. Bl. 1840. S. 241 ¹⁾) mit dem Auftrage, darnach die Wartenburger Strafanstalt verfahren zu lassen, die Direktion gemessenst zu und darauf aufmerksam zu machen, daß finanzielle Rücksichten überall, mithin auch des Arbeitsbetriebes, nachstehen müssen, sobald solche mit dem Strafzweck oder der polizeilichen Ordnung der Strafanstalt in Kollision gerathen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 68. Nr. 99.)

2) Cirk. R. der R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 4. Mai 1841 an die R. Reg. zu Königsberg, Marienwerder, Gumbinnen, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Stettin, Frankfurt, Potsdam, Merseburg, Minden, und Düsseldorf. Nichtbenützung einzelner Sträflinge zu Botendiensten und Kommissionen.

Nach der Schlußbestimmung des §. 41 des Regl. für die Strafanstalt zu Reg. v. 4. Nov. 1835 kann einzelnen Sträflingen, die sich durch ihr Betragen und durch Thätigkeit auszeichnen, der Botendienst für die Anstalt ohne Begleitung gestattet werden.

Die nachtheiligen Folgen, welche die Anwendung und Ausdehnung jener Bestimmung herbeigeführt hat, veranlassen mich, solche hierdurch aufzuheben.

Bei einer zweckmäßigen Einrichtung in Betreff der außerhalb der Anstalt zu leistenden Kommissionen, werden diese füglich durch Aufseher und zwar durch diejenigen, nach §. 30 der Dienstinstruktion für die Aufseher den Inspektions- und den Ordnungsdienst wahrzunehmen haben, besorgt werden können, ohne daß es zur Besorgung dieser der Anstellung eines besondern Aufsehers bedarf.

Die R. Reg., in deren Bezirken sich Gefangenenanstalten befinden, für welche das Regl. v. 4. Nov. 1835 Anwendung findet, werden angewiesen, den Anstaltsdirektionen die Aufhebung der gedachten Schlußbestimmung des §. 41 des allegirten Reglements zu machen, ihnen die fernere Benützung von Sträflingen außerhalb der Anstalt ohne Begleitung unbedingt zu untersagen, und sie anzuweisen, die für die Anstalt nothwendigen Gänge und Kommissionen auch außerhalb der Anstalt durch Aufseher besorgen zu lassen, welche zum Inspektions- oder zum Ordnungsdienst bestimmt werden. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 122. Nr. 182.)

3) Cirk. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 18. Dec. 1841 an sämmtl. R. Oberpräsidenten. Beschäftigung in den Straf- und Besserungs-Anstalten mit körperlich anstrengenden Arbeiten.

Durch den Allerh. Landtags-Abschied v. 7. Nov. d. J. ist den Provinziallandtagen des Königreichs Preußen aus II. 8. eröffnet worden, daß dem Antrage:

in den Straf- und Besserungs-Anstalten Arbeiten einzuführen, durch welche der Gefangene angestrengt werde, in Bezug auf die Strafanstalt zu Insterburg bereits durch das mir getroffene Anordnungs-Entscheidung entsprochen worden sei. Se. Maj. haben nunmehr befohlen, daß die diesfällige Anordnung, welche schon in den allgemeinen Bestimmungen über die Vollstreckung der Arbeitshaus- oder Zuchthausstrafe ihre Begründung findet, auch bei den Direktionen der übrigen Strafanstalten in Erinnerung gebracht solle, um sie, soweit die Verhältnisse und die Lokalität es gestatten, ebenfalls zur Anwendung zu bringen.

Ich ersuche ich. gef. dafür zu sorgen, daß die Direktionen der Strafanstalten zu Wartenburg und Graudenz ebenfalls, der Allerh. Willensmeinung gemäß, in Betreff der Anstalt zu Berlin, den 18. Dec. 1841.

Der Min. des J. u. d. P. v. Rochow.

An den R. Oberpräsidenten der Provinz Preußen.

Abschrift vorstehenden R. erhalten. Ich. zur gef. Nachricht und mit dem Befehl, darnach auch in Ihrem Bereiche das Erforderliche zu verfügen.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 692.

Der Direktion der Jüterburger Strafanstalt ist früher insbesondere empfohlen worden Gefangenen möglichst im Freien beschäftigen zu lassen.

Berlin, den 18. Dec. 1841.

Der Min. des J. u. d. P. v. Nothow.

mmliche übrige Königl. Oberpräsidenten.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 337. Nr. 540.)

35) Von dem Ueberverdienste und dessen Verwendung. (Bd. I. S. 248 52 und Bd. II. S. 693. 694.)

1) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Nothow) v. 25. April 1839 an die Reg. zu Düsseldorf. Bewilligung eines Theils des Ueberverdienstes an Strafgeldene.

Der R. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 25. Jan. c., das Arbeits-Reglement für das Land und Korrektionshaus zu Düsseldorf betr., daß wenn gleich allerdings zwischen dem Arbeitsbetriebe in einem Zuchthause und zwischen dem Arbeitsbetriebe in einer rheinischen Strafanstalt ein Unterschied zu machen ist, dennoch nicht außer Acht zu lassen bleibt, daß es in den rheinischen Korrektionsanstalten ebenfalls mit Strafgefangenen zu thun, deren Strafe zum Theil mehrere Jahre und bis zu 5 Jahren dauert. Daß aber die Düsseldorfer Anstalt in Betreff der Bewilligung des Ueberverdienstes an die Gefangenen zu weit gegangen wird, ergibt sich hinreichend aus dem eingereichten Arbeits-Reglement, worin die Ueberverdienstsätze, obgleich sie bei einigen Positionen gegen früher ermäßigt worden, immer noch sehr hoch erscheinen.

Um unverhältnißmäßigen Bewilligungen vorzubeugen, bestimme ich daher im Allgemeinen, daß keinem einzelnen Sträflinge in den Gefangenenanstalten des Regierungsbezirks Düsseldorf selbst innerhalb der Schranken der bestehenden generellen Vorschrift, wonach der Verdienst im Ganzen $\frac{1}{2}$ tel des Verdienstes nicht übersteigen darf, mehr als $\frac{1}{2}$ tel seines Arbeitsverdienstes als Ueberverdienst in keinem Falle und unter keinen Umständen den Betrag von zwei Silber Groschen per Arbeitstag übersteigen darf.

Indem der R. Reg. die sammtl. Anlagen Ihres Ver. v. 25. Jan. c. zurückgegeben wird, wird Sie nunmehr angewiesen, nach diesem Grundsatz die Ueberverdienstsätze in dem Arbeits-Reglement für das Arrest- und Korrektionshaus zu Düsseldorf feststellen zu lassen und dasselbe sodann zur Genehmigung wiederum einzureichen.

(Ann. XXIII. 434. — 2. 155.)

2) R. des R. Min. des J., Abthl. I. (v. Mebing) v. 20. Febr. 1841 an die Reg. zu Münster. Befreiung der Ueberverdienstgelder der Sträflinge von der Beschlagnahme für deren Gläubiger.

In Folge des vorläufigen Erlasses v. 11. Nov. v. J. wird der R. Reg. eine beglaubte Abschrift der Allerh. an das R. Staatsmin. ergangenen Ordre v. 28. Dec. v. J. (Anl. a.) mitgeteilt, mittelst welcher des Königs Maj. zu bestimmen geruht haben, daß derjenige Mann Arbeitsverdienst, welcher in den Straf- und Gefängnis-Anstalten grundsätzlich den Sträflingen und Gefangenen während der Dauer ihrer Strafzeit oder Haft zufließt, für deren Gläubiger ein Gegenstand des Arrestschlages oder der Beschlagnahme nach der Resolution sein soll.

Anl. a.

Ich bestimme nach dem Antrage des Staatsministeriums v. 22. Okt. d. J., daß der Antheil am Arbeitsverdienst, welcher in den Straf- und Gefängnis-Anstalten grundsätzlich den Sträflingen und Gefangenen während der Dauer ihrer Strafzeit oder Haft zufließt, niemals für deren Gläubiger ein Gegenstand des Arrestschlages oder der Beschlagnahme nach der Resolution sein soll. Berlin, den 28. Dec. 1840.

Friedrich Wilhelm.

In das Staatsministerium.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 69. Nr. 100.)

3) R. des R. Min. des J., Abthl. II. (Bode) v. 4. April 1844 an die Reg. zu Bromberg. Aufbringung der durch Entweichung, Muthwillen oder Unvorsichtigkeit eines Sträflings verursachten Kosten aus dessen Ueberverdienstgeldern.

Bei Einführung des Ueberverdienstes ist zwar allerdings, wie die R. Reg. angenommen hat, die Absicht gewesen, dadurch einen Sporn zum größeren Fleiße, und bei Dasein den Sträflingen ein Mittel zu geben, nach ihrer Entlassung über eine kleine Summe disponiren zu können. Daraus folgt aber nicht, daß nicht wegen der seitens eines Gefangenen durch Entweichung oder sonst durch Muthwillen oder Bosheit verursachten Kosten und Beschädigungen auf den Ueberverdienst zurückgegangen werden soll. Es würde als ein Mißgriff zu betrachten sein, wenn dies in solchen Fällen nicht geschähe.

(Min. Bl. d. I. B. 1844. S. 85. Nr. 112.)

β) Von den Maßnahmen zur Regulirung des äußerli-
tragens der Sträflinge. (Bd. I. S. 252—260 u. Bd. II. S. 61)

1) Cirk. N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 11. 2
an sammtl. K. Reg., ausschließlich derjenigen zu Danzig, Cöslin, Ope-
deburg, Erfurt und Arnberg. Allgemeine Anordnungen für die H-
der Disziplin in den Straf- und Besserungsanstalten.

Des Königs Maj. haben in Folge der neueren Berathungen über Verbesse-
Gefängnißwesens mittelst Allerh. Ordre v. 26. März d. J. zu bestimmen ge-
den Strafanstalten für Weiber die Aufsicht lediglich, mit Ausnahme des Vor-
selben, durch Frauen geführt werden soll. Diese Bestimmung ist nicht auf
Detention weiblicher Strafgefangenen bestimmten Anstalten zu beschränke
auch auf die besonderen einzelnen Weiber-Reviere in den übrigen Strafanst-
zudehnen.

Die K. Reg. haben demgemäß darauf zu sehen und zu halten, daß die Auf-
Schlaf- und Arbeitslokalen der weiblichen Strafgefangenen künftig in dem M-
sich allmählig zur anderweiten Unterbringung der vorhandenen männlichen An-
zur Anstellung geeigneter weiblicher Aufseherinnen irgend eine passende Gelegen-
bietet, nur durch Frauen geführt und das Zusammentreffen der bei den Anstalten
gen, außer den Vorstehern, angestellten männlichen Beamten (der Inspektoren, 1
Bureaugehülfen, Nachwächter etc.) mit weiblichen Strafgefangenen nach Möglic-
lich vermieden werde.

Was insbesondere die Hausväter betrifft, so muß darauf Bedacht genom-
deren Funktionen in den Weiberaufstalten, resp. Weiberrevieren, ebenfalls, soweit
ausführbar ist, durch Frauen wahrnehmen zu lassen.

Die K. Reg. werden angewiesen, hiernach die Direktoren derjenigen An-
welchen weibliche Strafgefangene detinirt werden, gemeinlich zu instruiren und die
Ausführung der gedachten Bestimmungen genau zu kontrolliren.

Se. Maj. haben ferner die Vorschläge wegen Anordnung einer Konferenz
dem Direktor und den höheren Beamten der Strafanstalten, wegen einer mehrer-
nifikation zwischen dem Direktor und dem Geistlichen der Anstalten und wegen d-
chen Entlassung der Sträflinge, der Berücksichtigung werth gefunden und mit a-
wegen Ausführung derselben die schon jetzt zulässigen Anordnungen zu treffen.

Es war von mir schon früher bei verschiedenen Veranlassungen wahrgenom-
den, daß die Direktoren von der Erfahrung, Bildung und den Geschäftskenntnis-
staltsgeistlichen und der übrigen Oberbeamten größtentheils einen beschränkten
machen und sie in einer größeren Entfernung von sich halten, als es in der
Regl. v. 4. Nov. 1835 liegt und durch das Interesse der Sache selbst bedingt w-
jetzt Allerh. sanktionirten Einrichtungen sind daher von mir um so mehr befürwort-
als dieselben sich in einzelnen Anstalten, in welchen sie bisher schon mit meiner Z-
zur Anwendung gekommen sind, als zweckmäßig bewährt hatten.

Auf den Grund der Allerh. Ordre v. 26. März d. J. wird nunmehr ab-
sämmliche Strafanstalten festgesetzt, daß die Direktoren wöchentlich wenigstens
ferenzen anberaumen sollen, an welchen die Anstaltsgeistlichen und die übrigen Di-
Theil zu nehmen haben.

Der Direktor führt den Vorsitz und leitet die Verhandlungen.

In diesen Konferenzen sind die allgemeinen Angelegenheiten (Verköstigung, 1
und Beschäftigung der Gefangenen), sowie der stiltliche Zustand der Anstalt, zur
zu bringen. Es gehören ferner hierher die Begnadigungsgesuche der einzelan-
nen und die über solche Gesuche zu erstattenden Berichte, die Prüfung und Um-
die Bedingungen, von welchen die Entlassung der Gefangenen der §§. 138 f.
v. 4. Nov. 1835 abhängig gemacht ist, als erfüllt zu betrachten sind, größere
deren Bestrafung, Versetzung aus einer Klasse in die andere, so wie endlich a-
stände, welche der Direktor zur Berathung zu bringen wünscht.

Den Geistlichen und Oberbeamten bleibt jedoch unbenommen, auch ihrer Sel-
andere Sachen vorzutragen, die sie zu einer Berathung in der Konferenz
halten.

Die Aerzte der Anstalten sind ebenfalls zu den Konferenzen zuzuziehen, so
Gegenstände ankommt, die deren Interesse berühren.

Es ist jedoch nicht die Absicht, ein kollegialisches Verhältniß in de-
begründen, daß der Direktor an die Mehrheit der Stimmen gebunden wäre. :
renz soll ihm nur als eine beratende Behörde beigegeben werden. Die Ent-
steht in allen Fällen dem Direktor zu, welcher daher auch für alle Maßregeln
antwortlich bleibt. Sind jedoch Berichte an höhere Behörden über Anträge

ten, die in der Konferenz zur Sprache gekommen sind, so hat der Direktor der etwa schwebenden Meinung der anderen Konferenzmitglieder in den Berichten zu erwähnen. Besondere ist dieses erforderlich, wenn der Anstaltsgeistliche in Angelegenheiten, die seinen speziellen Wirkungskreis berühren, mit dem Direktor nicht einerlei Meinung setzen. Der Anstaltsgeistliche kann alsdann verlangen, daß sein schriftlich abzugebendes im dem Berichte des Direktors beigefügt werde.

Die Departementsräthe der K. Reg. müssen bei ihren Revisionen der Strafanstalten an Konferenzen beiwohnen.

Die Erfahrung wird ergeben, ob und welche Modifikationen dieserhalb künftig zu treffen möchten.

In der dienstlichen Stellung der Oberbeamten zu dem Direktor wird übrigens durch die Festsetzungen in den bestehenden Vorschriften nichts geändert. Sämmtliche Beamte der Anstalt sind dem Direktor untergeordnet. In Ansehung der Geistlichen und Aerzte ist jedoch eine solche Unterordnung in Beziehung auf technische Gegenstände nicht stat. Dieselben haben aber in allen anderen Angelegenheiten, welche den Dienst der Anstalt betreffen, den Anordnungen der Direktoren zu genügen.

Die Letzteren sind indeß nicht befugt, Ordnungsstrafen gegen Anstaltsgeistliche oder Aerzte festzusetzen. Halten die Direktoren eine solche Strafe für nothwendig, so müssen sie, nach vorheriger Anhörung der Betheiligten, die Entscheidung der K. Reg. einholen.

Die Entlassung eines jeden Sträflings soll demnächst, der Allerh. Bestimmung gemäß, einer gewissen Feierlichkeit erfolgen. In welcher Art diese Feierlichkeit am angemessen einzurichten sein wird, darüber haben die Direktoren mit den Anstaltsgeistlichen Rücksprache zu nehmen und dann dahin zu sehen, daß darnach verfahren werde.

Indem ich nun die K. Reg. auffordere, nach obigen Festsetzungen die Direktoren der Strafanstalten mit Anweisung zu versehen, bemerke ich zugleich, daß ich bereits versuchsweise für einige Strafanstalten eine Abkürzung der durch das Rawiczker Regl. v. 4. Nov. 1835 bestimmten Dauer der Arbeitszeit der Gefangenen um eine Stunde in der Art genehmigt habe, daß die Sträflinge des Morgens eine Stunde später, als es durch die Tagesordnung (S. 26.) jenes Reglements vorgeschrieben ist, aufzustehen brauchen, die Arbeit gleichwohl, ohne Verringerung des Arbeitspensums, um 8 Uhr beendigt wird.

Ich finde mich veranlaßt, diese Abkürzung der Arbeitszeit für sämmtliche Strafanstalten in denen das Regl. v. 4. Nov. 1835 zur Anwendung kommt, hierdurch festzusetzen. Betr. K. Reg. haben demgemäß die Anstaltsdirektoren ebenfalls zu instruiren.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 123.)

2) Verfahren in Betreff der von Sträflingen angebrachten Immediat-Begnadigungs-Gesuche. (Bd. I. S. 254 u. 255.)

A) R. des K. Justizmin. (Mühler) v. 5. Jan. 1841 an das K. D. L. G. Breslau.

Auf die Anfrage v. 24. v. M., über die Zulässigkeit der von Strafgefangenen beantragten Begnadigungsgesuche, wird dem Crim. Sen. des K. D. L. G. Folgendes eröffnet.

Durch die Allerh. K. D. v. 30. April 1838. (Jahrb. Bd. 51. S. 443¹⁾) ist der Justizminister ermächtigt worden, jedes Begnadigungsgesuch von Sträflingen, welches von der Direktion der betr. Strafanstalt, wegen Mangels guter Führung des Verurtheilten, nicht befürwortet wird, ohne Weiteres zurückzuweisen. Da der Justizminister ein solches Begnadigungsgesuch jederzeit zurückweisen wird, so wäre es eine unnütze Mühe, die man den Direktionen der Strafanstalten zumuthen würde, wenn man ihnen zur Pflicht machte, Begnadigungsgesuche von Sträflingen aufzunehmen oder auch nur zuzulassen, welche sie nach ihrer pflichtmäßigen Ueberzeugung zu befürworten außer Stande sind. Es liegt im allgemeinen Interesse des Staatswohls, dergleichen Begnadigungsgesuche nicht zu begünstigen, sie vielmehr gar nicht erst zu gestatten. Nur wenn der Erkenntniß „eine Freiheitsstrafe bis zur Begnadigung ausspricht, worauf vor Ablauf einer gewissen bestimmten Zahl von Jahren von Amtswegen nicht angetragen werden soll.“ nach Ablauf dieser Frist, unter Beifügung der Personalakten, Bericht zu erstatten und anzeigen, wie sich der Sträfling geführt hat und ob er der Allerh. Begnadigung empfohlen zu werden verdient oder nicht. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 23. Nr. 31.)

B) Cirk. R. des K. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 15. Nov. 1843 an sämmtliche K. Oberpräsidenten.

Nach dem Inhalte des an die K. Oberpräsidenten ergangenen Erlasses des Min. des J.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 255.

v. 2. Juli 1833. (Ann. S. 755¹⁾) sollte den Strafgefangenen, einer diesfälligen Bestimmung zufolge, das Anrufen der Königl. Gnade nicht verwehrt werden. Anwendung dieser Bestimmung hat weiter geführt, als es beabsichtigt worden. D. Allerb. Ordre v. 30. April 1838. (Ann. S. 408²⁾) ist der Herr Justizminister ermächtigt worden, jedes Begnadigungsgesuch von Sträflingen, welches von der betr. Strafanstalt, wegen Mangels guter Führung, nicht befürwortet wer- Weiteres zurückzuweisen.

Da nun der Herr Justizminister erklärt hat, daß er ein solches von der Anstalt nicht unterstütztes Gesuch jederzeit zurückweisen werde, und da man daher den Anstalts-Direktionen eine unnütze Mühe zumuthen würde, wenn man ihnen zu machen wollte, Begnadigungsgesuche von Sträflingen aufzunehmen, oder auch zu lassen, welche sie nach ihrer pflichtmäßigen Ueberzeugung zu befürworten außer wären, so erscheint eine dem entsprechende, den Strafanstalts-Direktionen zu ertheilende allgemeine Anweisung um so unbedenklicher, als des jetzt regierenden. Maj. neuerdings in Folge des in einer Strafanstalt getriebenen Unzugs mit den Begnadigungsgesuchen eine Abhülfe zu befehlen geruht haben.

Die R. Oberpräsidenten werden daher ersucht, die Strafanstalts-Direktionen zu beauftragten Regierungen dahin instruiren zu lassen, daß sie von jetzt ab kein Begnadigungsgesuch von Strafgefangenen aufnehmen oder abgehen lassen, welches von ihnen zu einer besonderen Befürwortung oder Unterstützung geeignet befunden wird. Die Direktoren sind zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß Diebe, Betrüger und solche Verbrecher einen Mangel an ehrlichen Gesinnungen kund geben, nach der Meinung des Herrn Justizministers keine Aussicht auf Begnadigung haben.

Begnadigungsgesuche solcher Gefangenen werden also jedenfalls nur dann an die Direktionen zu reichen sein, wenn etwa ganz besondere Umstände solchen Gesuchen zur Seite stehen möchten.

Nachrichtlich wird übrigens noch bemerkt, daß nach einer von dem Herrn Justizminister an die Obergerichte erlassenen Verf. nur dann, wenn das Erkenntniß eine Freilassung bis zur Begnadigung ausspricht, auf welche vor Ablauf einer gewissen bestimmten Anzahl von Jahren nicht angetragen werden soll, vor Ablauf dieser Frist unter Vorlegung der Personal-Akten Bericht zu erstatten und dabei anzuzeigen ist, wie sich der Sträfling verhalten hat, und ob er der Allerb. Begnadigung empfohlen zu werden verdient oder nicht.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 401. Nr. 557.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Meding) v. 27. Juli 1839 an R. Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Wiedereinziehung temporair entlassener Sträflinge³⁾.

Erw. Hochw. lasse ich auf den Ver. v. 10. v. M.,

die Wiedereinziehung temporair entlassener Sträflinge betr.,

in der Anl. (a.) Abschrift einer vom R. Justizministerio am 7. v. M. erlassenen Verf. den Oberprokurator zu Düsseldorf zugehen, worin anerkannt wird, daß das Recht und die Pflicht zur Wiedereinziehung der von der Justiz temporair entlassenen Sträflinge an die Administrativ-Behörden übergegangen sei.

Durch diese Verf., der ich beitrete, erledigen sich die vorgetragenen Zweifel.

Anl. a.

Erw. Wohlgeb. wird auf den Ver. v. 24. v. M., über das bei Wiedereinziehung temporair entlassener Condemnaten zu beobachtende Verfahren eröffnet:

daß, da in Bezug auf die temporaire Entlassung bereits eingezogener Sträflinge dem R. v. 7. Dec. v. J. die Administrativ-Behörden in die früher von der Justiz geübten Befugnisse vermöge Allerb. Bestimmung getreten sind, daraus auch selbst auf sie das Recht und die Pflicht zur Wiedereinziehung der von der Justiz temporair entlassenen Sträflinge ebenfalls übergegangen ist, weshalb Sie die zur Ausführung dieses Rechts und dieser Pflicht der Administrativ-Behörde etwa nöthigen Anordnungen selbst mitzutheilen haben, und die Ihnen für solche Fälle aufgetragenen Verfügungen wegfällen. Berlin, den 7. Juni 1839.

Das Justizministerium. Ruppenthal.

An den Königl. Oberprokurator zu Düsseldorf.

(A. XXIII. 684. — 3. 142.)

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 254.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 255.

³⁾ Vergl. auch Polizeiwesen Bd. II. S. 710. sub Nr. 4.

4) R. des R. Min. des J., Abthl. II. (Bode) v. 26. Juni 1843 an die Reg. zu Trier. Periodische Entlassung rechtskräftig verurtheilter Strafgefangenen.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 16. Mai d. J.,

die periodische Entlassung rechtskräftig verurtheilter Strafaefangenen betr., erfolgter Kommunikation mit dem Herrn Min. und im Einverständnisse mit demselben eröffnet, daß die Provinzial-Steuerdirektoren für die Verwaltung der indirekten Steuern ganz in die Stelle der Regierungen getreten sind, und ihnen daher die im §. 95 Steuer-Ordn. v. 8. Febr. 1819 den Regierungen beigelegte Befugniß, der Vollstreckung wegen Konventionen gegen die Gesetze über die indirekten Steuern ergangenen Anträge Anstand zu geben, nicht bestritten werden kann.

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 224. Nr. 291.)

γ. Von der Sorge für die sittliche und religiöse Besserung der Strafaefangenen. (Bd. I. S. 260—267 und Bd. II. S. 699—703.)

A) In der Strafanstalt selbst.

In Betreff des Gottesdienstes der jüdischen Sträflinge (Bd. I. S. 260 Nr. 7) disponiren.

1) R. des R. Min. des J., Abthl. I. (v. Meding) v. 21. Aug. 1839 an die k. k. M. Pfl. des jüdischen Kultus in den Strafanstalten für die demselben angehörigen Individuen.

Obwohl die achtbaren Motive Ihrer Eingabe v. 1. d. M., in welcher Sie gebeten, den jüdischen Sträflingen zu R. das Versammeln zum gemeinschaftlichen Gottesdienst an allen Sabbath- und Festtagen zu gestatten, nicht verkannt werden, so kann es doch für zulässig erachtet werden, eine so durchgreifende Unterbrechung der Gefängniß-Ordn. Vortheil der jüdischen Sträflinge zu statuiren, wie solche die Verwirklichung Ihres Wunsches und die Befreiung der in Rede stehenden Individuen von der Arbeit am Sabbath sich ziehen würde. Es ist jedoch in allen Strafanstalten und mithin auch in der k. k. M. Pfl. auf die religiösen Bedürfnisse der israelitischen Sträflinge jede mit den Umständen vereinbare Rücksicht genommen worden. Namentlich werden dieselben an den vier hohen Festtagen der Osterzeit mit der Arbeit verschont, und ist ihnen an diesen Tagen die Haltung einer besonderen Andacht in einem besonderen Lokale nachgelassen. An den übrigen Festtagen, sowie an jedem Sabbath, wird es ihnen gestattet, am Morgen, eine Stunde vor dem Eintritte in ein besondern Zimmer zur Andacht zusammenzukommen.

Dies ist Alles, was für die jüdischen Sträflinge in der angeregten Hinsicht geschehen kann. (Ann. XXIII. 684. — 3. 141.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Nothow) v. 11. Mai 1841 an die Reg. zu Düsseldorf. Befreiung jüdischer Sträflinge von dem Zwange, dem jüdischen Gottesdienste beizuwohnen.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 12. April d. J. wird hierdurch genehmigt, daß von der Anwendung des §. 109 des Strafanstalts-Regl. v. 4. Nov. 1835 abstrahirt werden kann, insofern die jüdischen Sträflinge in der Anstalt zu werden nicht weiter anzuhalten sind, an den Versammlungen der übrigen Sträflinge zum Gottesdienste beizuwohnen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 229. Nr. 363.)

B) Durch Wirksamkeit der Privat-Vereine. (Bd. I. S. 260 bis und Bd. II. S. 699—703.)

1) Girk. Verf. des Königl. Ob. Präsid. der Provinz Sachsen (Hottwell) vom Jan. 1842 an sämtliche Landräthe des Magdeburgischen Regierungsbezirks. Antrag von Vereinen zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Unter allen Bestrebungen der Humanität und Menschenliebe in neuester Zeit greifen keine so tief in das praktische Leben ein, als diejenigen, welche auf die Fürsorge entlassener Strafgefangener gerichtet sind. Denn es läßt sich nicht bestreiten, daß der Rückfall in das alte Leben theils aus Mangel an einem vortretenden arbeitslosen Leben, vielfach aber auch aus Mangel einer Substanz bei der Ankunft der aus den Straf- und Besserungsanstalten entlassenen Subjekte in ihrer Heimath entspringt. Die Sorge um das tägliche Brod treibt den entlassenen Sträfling zu einer erneuerten Verlegung fremden Eigenthums, besonders dann, wenn das Vorurtheil gegen ihn seine Bemühungen um Arbeit oder ein festes Einkommen vereitelt. Daher ist es eine wichtige Aufgabe unserer an philanthropischen Bestrebungen reichen Zeit, der um sich greifenden Vermehrung der Verbrechen dadurch entgegen zu treten, daß man sich bemühet, die schon einmal bestraften Verbrecher sittlich

zu überwachen, und ihnen in der Auffindung eines ehrlichen, ihre Subсистенzmittel behülflich zu sein. Diese Absicht kann nur durch ein Zusammenwirken freier Personen in einem Kreise erreicht werden, welche sich vereinigen, selbst dem menschenfreundlichen Werke zu arbeiten. Aus diesem Grunde haben sich nacheinander in andern Provinzen auch in der Provinz Sachsen solche Vereine gebildet, und es ist:

die aus den Strafanstalten oder den sonstigen Gerichts-Gefängnissen u. dgl. bei ihrer Rückkehr in die Heimath zu beaufsichtigen, sittlich zu bessern, und Erlangung der Subistenzmittel nützlich zu sein;
und es ist mein Wunsch, daß auch im Reg. Bezirk Magdeburg jene Bemühungen Fortgang gewinnen, welche schon einmal, und zwar im Jahre 1830 angeregt worden, bei den damals eintretenden ungünstigen Zeitverhältnissen erfolglos blieben.

Es kommt bei der Bildung eines solchen Vereins weniger auf das Zusammenkommen von Geldmitteln an; denn die an entlassene Verbrecher gereichten Unterstützungen häufig eher den Keim zu arbeitscheuem Herumtreiben. Vielmehr ist bei derselben hauptsächlich darauf zu sehen, solche Männer hineinzuziehen, welche nach ihren Verhältnissen Muth und den guten Willen haben, sich aus reiner Menschenliebe eines Gefallen nehmen und sich seine Beschäftigung und seinen Broterwerb angelegen sein zu lassen, daß nur in besonders dringenden Fällen ein Individuum aus der Vereins- oder Armen-Kasse momentane Unterstützung zu erhalten brauchte. Ein solcher Verein soll sich nicht weiter als auf einen landrätthlichen Kreis, in volkreichen Städten auf sich selbst erstrecken, weil es dann leichter ist, die zu überwachenden Personen mehr Mitglieder des Vereins persönlich leiten zu lassen, und ihnen beratend zur Seite zu stehen. Die Mitglieder würden unter sich einen Vorstand zu wählen haben, wobei es nicht ankommt, daß der Landrath des Kreises den Vorsitz führte, um der Sache nicht einen zu großen Anstrich zu geben, und die Meinung zu erwecken, als wollten die Staatsbehörden die Leitung des Vereins an sich bringen, wenn gleich nicht bezweifelt werden kann, daß ihren Händen die Ausführbarkeit der Zwecke des Vereins mehr Galt gewinnt. Einer nöthigen Einheit in der Wirksamkeit der Vereine, und zur Förderung ihrer gemeinen Zwecke würde es demnächst allerdings nöthig werden, einen Central-Verein zu bilden, welcher sich weniger mit der Beaufsichtigung und Unterbringung der entlassenen Verbrecher selbst (eine Sache, welche den Vereinen allein überlassen bliebe), als mit der allgemeinen Geschäfts-Verwaltung, der Ermittlung der aus den Straf-Anstalten zu entlassenden Individuen und deren Ueberweisung an den betr. Kreisverein, und der möglichst vorhandenen Bedürfnisse, soweit dieselben überhaupt in den Gränzen der Vereins-Möglichkeit, abgeben würde.

Indem ich hier u. dgl. die vorstehende Mittheilung mache, bemerke ich, daß selbige häufig ganz allgemein die Grundzüge der künftigen Zusammensetzung und Wirksamkeit eines Lebens zu rufenden Vereines andeuten, und dieselben nur vorbereiten soll mir vielmehr vorbehalten, Ihnen späterhin einen Entwurf zu einem Kreis-Verein zu übersenden, und Ihnen dann zu überlassen, nach demselben den Verein selbst zu Stande zu bringen. Für jetzt ist es mir aber von Interesse zu erfahren, wie viele aus den Strafanstalten, Gefängnissen u. dgl. entlassene Individuen in Ihrem Kreise vorhanden sind, oder wie viele etwa jährlich durchschnittlich dem Verein zur Unterbringung anheimfallen würden. Ich ersuche Sie, mir eine solche statistische Notiz schriftlich einzureichen, und sich gutachtlich darüber zu äußern, welche Erfolge sich einem solchen Vereine in Ihrem Kreise versprechen, wobei ich mich im Voraus der besten Mitwirkung versichert halte. — Recht angegriffen und mit Beharrlichkeit an dem Werke segensreiche Früchte tragen. (Min. Bl. v. 1. B. 1842. S. 74)

2) Cirk. Verf. der K. Reg. in Gumbinnen v. 14. Mai 1842 an die Landräthe. Bildung von Vereinen zur Fürsorge für entlassene Sträflinge und sittlich verwahrloste Unmündige.

Aus den uns vorliegenden Berichten haben wir zwar zum Theil gern erkannt die Bemühungen, Vereine zur Fürsorge für entlassene Sträflinge und sittlich verwahrloste Unmündige zu bilden, da, wo die Sache mit Umsicht und Eifer angefaßt wird, reich bewiesen; — zum Theil haben wir aber auch die Erfahrung machen müssen, daß diese im politischen, wie im sittlichen Interesse gleich wichtige Angelegenheit ganz vernachlässigt ist und dann Entschuldigungen oder Bedenken Raum gewährt, welche unbegründet sind und sofort in nichts sich auflösen, wenn man die Sache in das Auge gefaßt und zu handeln begonnen wird.

Als Entschuldigung wird angegeben, theils, daß kein wahrhaftes Bedürfnis für die Bildung von dergleichen Vereinen, mithin auch wenig Aussicht auf günstigen Erfolg sei, da, wer nur arbeiten wolle, leicht Erwerb und Unterkommen finde. — theils die Stimmung des Volkes gar zu sehr gegen die entlassenen Sträflinge eingenommen

nlich jede Zahlung von baaren Beiträgen verweigert werde. Als Bedenken wird auf-
 lt, daß durch dergleichen Vereine der Immortalität Vorschub geleistet, Arbeitschen
 Erp erzeugt werde, indem die Leute sich schlimmsten Falles auf die Unterstützung des
 ins verlassen könnten.

iese Ausführungen geben aber deutlich zu erkennen, daß entweder der Zweck und die
 ichtigkeit des Vereins unrichtig aufgefaßt wird, oder daß man dergleichen irrthümliche
 ellungen gern Raum giebt und Gewicht beilegt, um nur selbst weiter keine Mühe zu
 n. Denn, wenn der Hauptzweck und die Hauptthätigkeit dieser Vereine grade darauf
 hlet sein muß, einerseits das Treiben entlassener Sträflinge und sonstiger Observaten
 überwachen und die einer redlichen Bethätigung etwa entgegen stehenden Hindernisse
 wegzuräumen, so wie andererseits den vorhandenen sittlich verwahrloseten Unmündigen
 denen, welche auf dem Wege sind, dies zu werden, eine thätige Fürsorge zu widmen, sie
 Verhältnisse zu bringen, wo sie nicht allein den versäumten Schul- und Religionsunter-
 nachholen, sondern auch zu tüchtigem Wesen angeleitet werden, sich selbst bereinigt red-
 ernähren zu können; so leuchtet von selbst ein, daß nur boshafter Vortwisch oder Ver-
 tung solchem edlen Streben, welches dem vorhandenen Uebel soweit möglich außer
 anken zu sehen und dessen Quellen abzuschneiden sucht, eine Beförderung der Immor-
 al unterlegen kann.

Esenso unerheblich sind aber auch die angegebenen Entschuldigungen. Denn nichts
 htert und befördert die Bildung der hier in Rede stehenden Vereine mehr, als gerade
 ist durchgängig zugestandene Thatsache, daß es nirgend schwer hält, Arbeit und Unter-
 en zu finden. Ebenso wenig macht diese Thatsache die Wirksamkeit der Vereine über-
 e, denn es ist ja genugsam bekannt und die tägliche Erfahrung bestätigt es, daß die dem
 e einmal verfallenen Müßiggänger in sich selbst keine Nothigung empfinden, Arbeit
 uchen. Und doch ist dies die Quelle immer neuer Verbrechen. Wenn daher der Ver-
 e sich zur Aufgabe stellt, das Treiben der Observaten zu überwachen und möglichst im
 e der Güte, event. unter Mitwirkung des gegen solche Individuen zulässigen polizeil-
 z Zwanges es zu ermitteln, daß sie sich Arbeit suchen oder die ihnen nachgewiesene
 it antreten und an ein ordentliches Leben gewöhnen; so ist dies eine auf allseitige
 rennung wohlbegründeten Anspruch habende Bethätigung, welche nur von den segens-
 den Folgen für das Land begleitet sein kann. Die höchsten Interessen des Staats, wie
 einzelnen Unterthans, finden darin ihre Befriedigung, indem die Eittlichkeit, wie auch
 Eicherheit des Eigenthums, dadurch befördert wird. Wo solche Gesichtspunkte vor-
 en, ist es auch nicht denkbar, daß die Stimmung des Volkes sich dagegen erklären wird,
 e. kann es nur darauf ankommen, das richtige Verständniß zu gewähren. Wider das
 e Interesse streitet nur der Irrthum, und dessen Berichtigung kann in einer an sich so
 e Sache nicht schwer sein.

ach ist es gar nicht nöthig, daß alle Mitglieder des Vereins baare Beiträge zahlen, da
 ich demselben auch ohne diese dadurch dienstbar erweisen können, daß sie sich erbieten,
 eichen Personen, für deren angemessenes Unterkommen der Verein Sorge trägt, unent-
 ch bei sich aufzunehmen und dieselben im Sinne des Vereins zu behandeln.

Bei alle dem vergessen wir nicht, daß der Verwirklichung solcher Vereine sich hin und
 e nicht unwesentliche Schwierigkeiten entgegenstellen mögen, weil deren glücklicher
 lang allerdings dadurch bedingt wird, daß es gelingt, für die Leitung des Ganzen that-
 ge Männer zu gewinnen, welche nicht allein allgemeine Achtung und Vertrauen genie-
 sondern auch den Willen und das Geschick haben, sich einem solchen gemeinnützigen
 ben mit innerer Wärme und praktischem Wesen zu widmen. Wenn aber für den
 ung eines Kreises eine kleine Zahl solcher persönlich wirkender Mitglieder genügt, um
 günstigen Resultate gewiß zu sein, so mögen wir die Hoffnung auch nicht aufgeben,
 sit auch im hiesigen R. gierungsbezirke mit der Zeit in allen Kreisen dergleichen Spe-
 Vereine begründen werden.

Daß die obwaltenden Schwierigkeiten sich bei regem Eifer und persönlicher Einwirk-
 überwinden lassen, zeigen die auch im hiesigen Regierungsbezirke bereits bestehenden
 e-Vereine, unter denen sich insbesondere der Insterburger durch die vollendetste Form
 die günstigsten Resultate vortheilhaft auszeichnet, so daß wir bereits die Aufmerksamkeit
 und Anerkennung der K. Min. darauf hinzuleiten vermocht haben. Wir können nicht
 den, daß der edle Sinn und der thatkräftige Wille, gemeinnützig zu wirken, sonst hier
 eben sein sollte.

Darum erlassen wir wiederholt diese Aufforderung zur Bildung ähnlicher Vereine und
 überzeugt, daß auch Uer ic. uns bald erfreuliche Resultate Ihrer desfalligen fernern
 e Bemühungen werden berichten können.

Zu diesem Behufe lassen wir Ihnen anbei ein Exemplar der nach unserer speziellen
 stellung entworfenen und von uns bestätigten Statuten des Insterburger Vereins sammt
 dazu gehörigen Instruktionen (Anl. a., b. und c.) zugehen, welche Ihnen den Grund-
 e nach zum Anhalt dienen mögen. Was dagegen die äußere Organisation des Ver-

eins betrifft, so wird dieselbe sich überall den lokalen Verhältnissen anschließen und im Einklang mit diesen sich gestalten müssen.

Den Herren Geistlichen Ihres Kreises wollen Euer zc. hiervon Mittheilung zu und dieselben als wesentliche und unentbehrliche Stützen eines solchen Vereins Sache zu gewinnen suchen. Die Leitung des Ganzen wird, wenn Euer zc. sich dem selbst unterziehen, doch in eine Hand zu legen sein, welche der Kreispolizeibehörde nahe steht, weil dadurch die gegenseitige Kommunikation erleichtert und das Gange berr wird.

Anl. a.

Statuten des Vereins zur Vorsorge für die in den Kreis Insterburg entlassenen Gefangenen oder dort befindlichen Observaten aller Art, v. 18. Jan. 1842.

Erster Abschnitt.

Zweck des Vereins.

§. 1. Der Verein will sich bemühen, allen im Kreise Insterburg vorhandenen Gefangenen, insbesondere allen in den Kreis entlassenen Sträflingen, sowie auch den in demselben sich vorfindenden verwahrloseten Unmündigen, soweit es erforderlich wird, die Quellen des Erwerbes zu eröffnen und sie in Verhältnisse zu bringen, die ihrer äußeren und inneren Individualität angemessen sind, um sie auf diese Weise wo möglich vor Rückfällen in früheres straffälliges Leben zu bewahren und allmählig wieder zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu machen, — gleichzeitig aber auch in ihren Gemüthern sittlich-religiöse Gesinnung möglichst zu begründen.

Zweiter Abschnitt.

Von der Mitgliedschaft des Vereins.

§. 2. Jeder, ohne Unterschied des Standes und der Religion, der mit redlichen Absichten für die Zwecke des Vereins mitzuwirken gesonnen ist und einen festen jährlichen Beitrag von 10 Sgr. an die Vereinskasse zu zahlen sich verpflichtet, wird als Mitglied aufgenommen, und als solcher in den öffentlich bekannt zu machenden, dem Jahresschluss beizufügenden Listen namhaft gemacht werden.

Wer, ohne einen solchen regelmäßigen Beitrag zu zeichnen, zu dem Fonds des Vereins ein Geschenk von 2 Thlr. giebt oder für denselben 5 Thlr. sammelt, wird als Wohthäter des Vereins öffentlich anerkannt werden.

Uebrigens wird der Verein jeden, auch den geringsten, fortlaufenden oder einmaligen Geldbeitrag mit Dank gegen den Geber annehmen.

Dritter Abschnitt.

Von der Verwaltung der Vereins-Angelegenheiten.

A. Im Allgemeinen.

§. 3. Da sämtliche Mitglieder in ihrer Gesammtheit die Angelegenheiten des Vereins nicht verwalten können, so wird die Leitung der Geschäfte der unterzeichneten Kommission überlassen, wie derselbe sich vorläufig zur Förderung der Sache bereits gebildet hat, aber bestehend:

- a) aus einem Vorsteher,
- b) einem Stellvertreter desselben,
- c) einem Rentanten,
- d) einem Sekretair,
- e) einigen Mitgliedern, welche bisher ein vorzugsweise reges Interesse an der Sache bethätigt haben und namentlich im Bereiche der hiesigen Stadt gewisse örtliche Spezial-Verwaltung übernehmen wollen.

Der nächsten General-Versammlung des Vereins (cons. §. 18 dieser Statuten) es vorbehalten, darüber zu beschließen, ob und welche organische Veränderungen etwa eintreten sollen.

§. 4. Der Vorstand des Vereins ergänzt sich bei dem Abgange eines seiner Mitglieder durch eigene Wahl.

§. 5. Der Vorstand versammelt sich, so oft die Umstände es erheischen, auf Anrufen des Vorstehers, resp. dessen Stellvertreters. Bei den Verhandlungen desselben entscheidet die Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit der Vorsitzende.

§. 6. Die Erhaltung der nöthigen Einheit, sowie die möglichst zweckmäßigste Verwaltung des dem Verein zur Disposition stehenden Fonds, erfordert es, daß Alles, was zur Verwirklichung der Zwecke des Vereins geschehen soll, im Einverständnisse mit dem Vorstande desselben unternommen wird, sowie, daß derselbe in fortdauernder Kenntniss des Erfolges des Geschehenen bleibt. Zu diesem Behufe wird derselbe über den Umfang der einzelnen Spezial-Aufsichtsbezirke, sowie über das im Allgemeinen zu beobachtende Verhalten der zu konstituierenden Dorfs- und Kirchspiele-Komite's, die zur Förderung der hiesigen Bestimmungen erlassen.

B. Nähere Gesichtspunkte.

§. 7. Die Wirksamkeit des Vereins kann zunächst nur eine allgemeine sein.

ein, indem Niemand in seiner Freiheit, so lange er von derselben keinen schlechten Gebrauch macht, beschränkt werden darf. Weiß sich daher der aus einer Straf- oder Besserungsanstalt Entlassene, resp. der bisher ohne ordentliche Beschäftigung Umherirrende, in angemessenes Unterkommen zu verschaffen, so darf er darin nicht behindert werden und es kann ihm die Aufmerksamkeit des Vereins nur dahin folgen, wohin er sich

Findet sich, daß er bei Leuten sein Unterkommen hat, welche bereits wegen gemeinbrüchlicher Verbrechen erst unlängst bestraft sind, oder unter polizeilicher Observation stehen, deren Ansehen und Beispiel auf ihn nachtheilig einwirken muß, so wird der Vorstand des Vereins bald er hiervon Kenntniß erhält, solches der betr. Polizeibehörde (bei ländlichen dem Landrath — bei städtischen dem Magistrat) zur weiteren Veranlassung anzeigen und dahin wirken, daß derselbe eventualiter im Wege polizeilichen Zwanges angehalten wird, sich ein anderweitiges angemessenes Unterkommen zu suchen. Sollte das qu. Individuum alsdann ein solches nicht finden zu können vorgeben, so wird der Verein denselben solches ermitteln und nachweisen. Im Falle sodann das qu. Individuum dieses Anerbieten sich weigern sollte, wird die betr. Polizeibehörde nach den dieserhalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ersucht werden, wider dasselbe zwangsweise zu verfahren.

8. In eben der Art beabsichtigt der Verein zu verfahren, wenn ein Observationsobject kein Unterkommen und redlichen Erwerb zu finden weiß. Der Verein wird dieses event. durch Vermittelung des Kirchspiels- und Orts-Komite's ermitteln und anzeigen, wozu gegen der etwa erforderliche polizeiliche Zwang bei der betr. Polizeibehörde nicht werden wird.

9. Haben die Pflegebefohlenen des Vereins dagegen ein Unterkommen, welches ihnen zur geistlichen Besserung zwar nicht förderlich, aber nach Vorstehendem zu einem Zwangsobject der Polizeibehörde nicht berechtigt, so wird der Verein im Wege der Güte durch thätige Anerbietungen und immer erneuerte Vorstellungen dieselben dahin zu bringen suchen, daß dieselben sich ein anderweitiges Unterkommen suchen, oder das vorzuschlagende Engagement antreten.

10. Ganz besondere Fürsorge beabsichtigt der Verein den jugendlichen Sträfling und sittlich-verwahrloseten Unmündigen des Kreises zu widmen und insbesondere dafür zu tragen, daß ihnen der erforderliche Schul- und Religions-Unterricht erteilt wird und daß sie außerdem, soweit sie dazu irgend Geschick haben, auf Kosten des Vereins ein Handwerk erlernen.

Dem Grade, wie der Verein bei diesen Individuen am meisten auf glücklichen Ergebnissen darf, werden auch die Fonds desselben hiesfür besonders in Anspruch genommen.

11. Um zu bewirken, daß der Vorstand des Vereins jederzeit rechtzeitig von den zu nehmenden Individuen Kenntniß erhält, wird derselbe sich mit den Justizbehörden wegen der aus den Verurtheilungen zu Entlassenden, sowie mit den Direktoren der Besserungs- und Korrektionsanstalten, imgleichen mit den betr. Polizeibehörden, welche bei der Führung derselben theilhaftig sind, in fortwauernder Kommunikation erhalten, und für eine regelmäßige Benachrichtigung der betreffenden Kirchspiels- und Orts-Komite's sorgen, in deren Bezirk dergleichen, der Beaufsichtigung und Fürsorge des Vereins übertragene Individuen entlassen werden, oder sich dort bereits aufhalten.

(C. Speziellere Bestimmungen.)

a) in Betreff der Orts- und Kirchspiel-Komite's.

12. Die von dem Vorstande des Vereins ernannten Vorsteher der Orts- und Kirchspiel-Komite's haben unter Mitwirkung ihrer Mitglieder die an sie ergehenden Aufforderungen des Vereins-Vorstandes möglichst rasch und sachgemäß zu erledigen, — über alles, was Interesse des Vereins liegt und dessen Zwecke zu fördern vermag, dem Vorstande eine Mittheilung zu machen. — in zweifelhaften Fällen dessen Beschlusnahme zu veranlassen, und am Schlusse eines jeden Halbjahres über die Erfolge ihrer Wirksamkeit, über die von ihnen gemachten Erfahrungen, eine möglichst ausführliche Darstellung zu geben, welcher jederzeit eine namentliche Liste der unter ihrer Obhut und Pflege stehenden Individuen mit den nöthigen Bemerkungen, ob und zu welchen Hoffnungen berechtigen, beizufügen ist.

14. Die Vorsteher der Orts- und Kirchspiel-Komite's sind übrigens bei ihrer Theilnahme in Insterburg zu jeder Zeit berechtigt, den Sitzungen und Berathungen des Vereins-Vorstandes beizumischen.

b) in Bezug auf die Verwaltung der Geldmittel.

13. Die einzelnen von den Mitgliedern des Vereins oder von anderen dem Vereine zufließenden Gelder fließen in eine besondere Kasse, deren ordnungsmäßige Verwaltung dem Vorstande, insbesondere aber dem dazu ernannten Mandanten obliegt.

15. Aus dieser Kasse werden, je nach Bedürfniß und nach dem disponiblen Bestande, die erforderlichen Geldmittel den betreffenden Vorstehern der Kirchspiel-

Komite's oder den thätigen Mitgliedern des Vereins, resp. als eiserne Bestände freitragend der von dem Vereins-Vorstande bereits anerkannten Ausgaben zu werden.

§. 16. Ohne Anweisung des Vereins-Vorstandes darf der Rendant der B keine Zahlung leisten.

§. 17. Am Schlusse eines jeden Jahres hat der Rendant dem Vorsteher zu legen, nach dessen Prüfung dieselbe dem Vorstande zur Dechargirung vorzulegen.

Vierter Abschnitt.

Von der Theilnahme aller Mitglieder des Vereins an der Verm

§. 18. Jährlich einmal findet auf Veranlassung des Vorstehers eine allgemeine Versammlung statt, an der sämmtliche zur Zeit der öffentlich bekannt zu machenden B lung anwesende Mitglieder des Vereins Theil zu nehmen berechtigt sind, und in sowohl über Einnahme und Ausgabe, als auch über die Erfolge der bisherigen B gen des Vereins für die Zwecke des Vereins, ausführlich Auskunft gegeben werden.

§. 19. Zugleich wird von dem Vorsteher auf dieser General-Versammlung zur gemeinschaftlichen Berathung gestellt werden, was sich auf die Mitwirkung d her Mitglieder für die Unterbringung der Sträflinge 2c. 2c. und die in dieser Bg zu ergreifenden Maaßregeln bezieht. Jasterburg, den 18. Januar 1842.

Der zeitliche Vorstand des Vereins zur Vorsorge für die in den Kreis Inpats lassenen Gefangenen oder dort befindlichen Observaten aller Art.

Anl. b.

Instruktion für die Orts- resp. Dorf-Komite's v. 18. Jan. 1842

1) Das Orts- und Dorf-Komite besteht aus 2 oder 3 ordentlichen M welche sich dazu ihrer Persönlichkeit nach am besten eignen und willig lassen; wünschenswerth ist, daß sich darunter jedesmal die Orts-Vorsteher befinden, da, wo Schulen sind, auch die Schullehrer.

2) Den Vorsteher des Komite's erwählt der Vorstand des Vereins.

3) Jeder aus den Straf- und Gefängnis-Anstalten in den Kreis Jasterburg 2c. d. h. dort heimische Verbrecher gelangt zunächst an die betr. Polizeibehörde, wo vor Ausübung weiterer Verbrechen verwahrt, ihn zur Führung eines tadellosen wandels ermahnt und damit bekannt gemacht wird, daß er als unter polizeilicher s tion stehend, auch der Aufsicht des Vereins unterworfen sei, bis er deutliche Bred Besserung an den Tag gelegt haben werde. Die betreffende Polizeibehörde 2c. darauf in seinen Heimathsort, oder dahin, wo derselbe sein Unterkommen zu su und wird der Vorstand des Vereins, sobald er hiervon unterrichtet ist, die Bch betreffenden Kirchspiels- und Orts-Komite's sofort ein solches Individuum auf machen.

4) Dem Dorf-Komite liegt sodann die Verpflichtung ob, dergleichen In möglichst in einer fortwährend beobachtenden Aufsicht zu halten, und nöthigenf Rath und That in leiblichen und sittlichen Nothen zu unterstützen, — namentl darauf zu sehen, daß dieselben sich nicht in den Krügen umhertreiben, sondern viel Hause bleiben, ihr Tagesgeschäft fleißig betreiben, die Kirche und nach Umständen die Sonntagschule besuchen, überall sich ordentlich betragen.

5) Im Fall wiederholte Ermahnungen des Dorf-Komite's nichts fruchten erneueter Veranlassung die Einwirkung des Kirchspiels-Komite's und insbeson Herrn Geistlichen aufzurufen. Hilft alle gütliche Ermahnung indeß nichts und Observat Schritte, welche auf ein offenbar straffälliges Leben hindeuten, so bl Vereine nichts anders übrig, als die polizeiliche Einwirkung aufzurufen.

6) Sucht der Pflegebefohlene des Vereins sein Unterkommen bei Niederliche oder bei Individuen, welche unlängst erst wegen gemeiner Verbrechen bestraft st polizeilicher Observation gestellt sind, so hat das Dorf-Komite sich unverzüglich eifrigst zu bemühen, daß derselbe ein anderweitiges angemessenes Unterkommen zu nachgewiesen erhält. Im Fall die diesfälligen Bemühungen und Anerbitten Dorf-Komite's fruchtlos bleiben, ist solches unverzüglich durch das Kirchspiel dem Vorstande des Vereins anzuzeigen, um die zwangsweise Einwirkung der Pol zurufen, sofern auch erneuerte desfällige Ermahnungen und Vorstellungen nicht sollten.

7) Ebenso hat das Dorf-Komite durch das Kirchspiels-Komite dem Bch Vereins sofort anzuzeigen, wenn ein Pflegebefohlener des Vereins den Aufsicht Dorf-Komite's verläßt und sein Unterkommen außerhalb desselben sucht.

8) Diejenigen Wirthe und Wirthschaften, welche sich dergleichen Observaten freundlich annehmen, in ihrem Vertrauen aber geläuscht werden und mißliche

haben sollten, erhalten für die Zeit, wo sich dergleichen Observaten bei ihnen aufhalten, eine gewisse Entschädigung an Pflegegeld nach dem näheren Ermessen des Vorstandes, was jedem zugesichert werden kann. Insterburg, den 18. Jan. 1842. Der zeitliche Vorstand des Vereins zur Vorsorge für die in den Kreis Insterburg entlassenen Gefangenen oder dort befindlichen Observaten aller Art.

Anl. c.

Instruktion für das Kirchspiels-Komitée, behufs Führung der Oberaufsicht über entlassene Sträflinge, v. 18. Jan. 1842.

Das Kirchspiels-Komitée wird gebildet:

a) aus dem Herrn Pfarrer der betr. Pfarodie und

b) einer beliebigen Anzahl achtbarer Gutsbesitzer und Beamten.

I. Ihre Pflicht erstreckt sich darauf, über die ernannten Dorfs-Komitée's eine strenge Aufsicht zu führen und darauf zu halten, daß dieselben den ihnen nach der betreffenden Instruktion ertheilten Verhaltens-Regeln Genüge leisten, sie für das Gute der Sache zu begeistern und ihr Interesse mehr zu beleben.

II. Nächst dieser Oberaufsicht läßt sich das Kirchspiels-Komitée auch die unmittelbare Leitung der Observanden anlegen sein; zu den Mitgliedern desselben hegt das Kreis-Komitée das sichere Vertrauen, daß sie mit ihnen Hand in Hand den größten Nutzen, welcher aus richtiger Erkennung und Unterstützung dieses Vereins hervorgehen muß, auf jede Weise zu fördern sich bestreben und also auch keine Mühe scheuen, durch unmittelbare Sorge für die Entlassenen auf deren körperliches und geistiges Wohlbefinden, sie zur geregelten Lebensweise, zur Vermeidung des Laßers des Trunks, zum fleißigen Kirchenbesuche, Gehorsam gegen ihre Dienstherrschaft und unerschrockener Thätigkeit ihrer Arbeiten zu ermahnen, und, wo es Noth thut, ernstliche Warnungen und Folgen der Uebertretung eintreten zu lassen.

III. Dem Kirchspiels-Komitée wird hiernach nicht nur ein Verzeichniß der entlassenen Sträflinge und die dem Dorfs-Komitée gegebene Instruktion zugestellt, sondern es wird auch die Unterbringung der Observanden und die Wahl der Dienstherrschaften leitend, wo dieses nicht geschehen ist, die Dienstherrschaft namentlich nachgesehen werden.

IV. Das Kirchspiels-Komitée tritt eigenbellebig zu seinen Beratungen zusammen, ist gemeinschaftlich die bis dahin geschehenen Leistungen, die zu ergreifenden Maßnahmen behufs besserer Förderung des Vereins, und berichtet jährlich zweimal an den Vorstand des Vereins über die Früchte seiner Bestrebungen mit gleichzeitiger Beifügung etwaiger Vorschläge. Insterburg, den 18. Jan. 1842.

Der zeitliche Vorstand des Vereins zur Vorsorge für die in den Kreis Insterburg entlassenen Gefangenen oder dort befindlichen Observaten aller Art.

Rin. Bl. d. I. B. 1842. S. 310. Nr. 424.)

D. Entlassung der Sträflinge (Bd. I. S. 267—283 und Bd. II. S. 14—713.)

a) Feststellung des Zeitpunktes, wenn die Entlassung erfolgen muß. (S. 267—269. und Bd. II. S. 708—710.)

1) R. des K. Min. des J., Abth. I. (v. Mebing) v. 23. Aug. 1839 an die Reg. zu Düsseldorf. Berechnung der Strafzeit der in die Strafanstalten verurtheilten Verbrecher.

In Bescheidung auf den Ver. v. 5. Aug. d. J. wird der K. Reg. eröffnet, daß Sie auf Anfrage über die Berechnung der Strafzeit der in die Strafanstalten abgelieferten Verbrecher die spezielle Bestimmung des an den Herrn Oberpräsidenten ergangenen Ver. v. 22. Okt. 1837¹⁾ übersehen hat, durch welchen die Einführung des Römischen bei der Strafanstalt zu Werden v. 1. Jan. 1838 ab, genehmigt, und nach §. 125 im Antrage der K. Reg. in Ihrem an den Herrn Oberpräsidenten erstatteten Ver. vom Juni 1837, bereits ausdrücklich festgesetzt ist, daß die Strafzeit der nach dem R. verurtheilten Verbrecher in der Regel von dem Tage der Uebersiedelung gerechnet wird, daß auch bei den nach der Rheinischen Gesetzgebung Verurtheilten, welche nach dem Urtheile des Assisenhofes und eingelegtem Kassations-Gesuche auf ihren Antrag zum vorläufigen Austritt der Strafe abgeliefert werden, das gleiche Ver- gilt, während bei denjenigen nach französischem Recht Verurtheilten, welche bis zur Entscheidung über das Kassationsgesuch in der Untersuchungsanstalt bleiben, die

Strafe von dem Tage des verworfenen Kassationsgesuches ab gerechnet wird, b
genaber, welche kein Kassationsgesuch ergreifen, die Strafe von dem Tage des Urtheils und zwar vom vierten Tage nach dem Datum desselben ab zur Anwendung.
Auf diese spezielle und ausdrückliche Bestimmung wird die K. Reg. hiemit
gewiesen. (Ann. XXIII. 682—3. 189.)

2) H. des K. Justizmin. (Mühler) v. 27. Mai 1840 an das K. St. Ger. zu M. desselben Inhalts.

Das K. L. u. St. G. erhält auf die Anfrage v. 5. d. M. über den Zeitpunkt, welchem ab die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe zu rechnen ist, den nachfolgenden Bescheid.

Es ist zu unterscheiden, ob sich der Verurtheilte zur Zeit der Vollstreckung auf freiem Fuße befindet oder nicht.

I. Befindet er sich auf freiem Fuße, so beginnt seine Strafzeit mit dem Tage der wirklich erfolgten Ablieferung in das Gefängniß, auf die in das Arbeits- oder Zuchthaus — ohne Unterschied, die Ablieferung mag auf Grund der Vorschriften der §§. 557 u. 558 der Cr. O., oder in Folge eines kräftigen Erkenntnisses erfolgt sein, §. 560 a. a. O.

Die Transporttage werden in keinem Falle von der Strafzeit abgerechnet.

II. Befindet er sich bereits in gefänglicher Haft, so beginnt die Strafzeit,

1) wenn er zu Gefängniß verurtheilt ist, mit dem Tage der Publikation des Erkenntnisses, auch alsdann, wenn er ein Rechtsmittel eingelegt hat.

Findet jedoch in dem Gefängnisse eine Verschiedenheit der Behandlung zwischen Untersuchungs- und Strafgefangenen statt, so beginnt die Strafzeit mit dem Tage, dem der Verurtheilte sich erklärt hat, den Strafhaft antreten zu wollen; (R. v. 1822, Jahrb. Bd. 19. S. 331. Gräff Bd. 4. S. 81¹⁾) und

2) wenn er zu Festungsarrest, Strafarbeit oder Zuchthaus verurtheilt ist, Tage der wirklich erfolgten Ablieferung auf die Festung, in das Arbeits- oder Zuchthaus.
Ausnahmen von dieser Regel treten ein:

a) bei Personen aus dem Militärstande, wenn gegen beurlaubte Landwehren zugleich auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande erkannt worden, und die Verurtheilung bis zum Eingange der Königl. Bestätigung unterbleiben muß.

(Allerh. R. D. v. 3. Okt. 1823. Jahrb. Bd. 22. S. 214²⁾) — (U. R. v. 1824. Jahrb. Bd. 24. S. 159³⁾) — Allerh. R. D. v. 30. Juli 1832. U. S. S. 205⁴⁾).

¹⁾ Das H. des K. Justizmin. v. 24. Mai 1822 bestimmt, daß dem zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten, und der Sicherheit wegen schon während der Untersuchung zum Arrest gezogenen Verbrecher, wenn er gegen das ergangene Urtheil ein Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung ergriffen hat, und während der Dauer des Urtheiles nicht entlassen werden kann, die Zeit desselben von der Publikation des ersten Urtheils bis zur Publikation des zweiten auf die rechtskräftig erlassene Strafe angerechnet werden muß, wobei indeß vorausgesetzt wird, daß die Behandlung im Gefängnisse keine Verschiedenheit der Behandlung der bloß der Untersuchung wegen darin befindlichen Individuen und der eigentlichen Sträflinge gewahrt. Eine solche Verschiedenheit eintritt, muß der das Rechtsmittel ergreifende Verurtheilte sich erklären, ob er den Strafhaft sofort antreten will, in welchem Falle er aber als Sträfling zu behandeln ist.

(Jahrb. Bd. 19. S. 331. Gräff Bd. 4. S. 81.)

²⁾ Dies hatte auch schon das R. v. 14. Nov. 1836 (Pol.-Wes. Bd. I. S. 267.)

³⁾ Die R. D. v. 3. Okt. 1823 (mitgetheilt durch das R. v. 10. ej. m.) bezieht sich in den Fällen, wo von den Civil-Gerichten gegen einen beurlaubten Landwehrmann u. auf Zuchthaus- oder Festungsstrafe, Arbeitsstrafe und zugleich auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande erkannt worden, die vorläufige Verurtheilung bleiben, die Strafzeit aber deshalb nicht verlängert, sondern von der Publikation des Erkenntnisses an berechnet werden soll.

(Jahrb. Bd. 22. S. 213., Gräff, Bd. 4. S. 96.)

⁴⁾ Das U. R. des K. Justizmin. v. 2. Aug. 1824. sub Nr. 4 bestimmt, in den Fällen, wo von den Civil-Gerichten auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande zugleich auf Zuchthaus- oder Festungs-Arbeitsstrafe erkannt worden, die Verurtheilung des Verurtheilten zur Strafanstalt unterbleibt bis die Königl. Bestätigung erfolgt ist. Die Strafzeit soll aber dann von der Zeit an gerechnet zu werden, zu welcher der Verurtheilte zur Strafanstalt abgeliefert sein würde, wenn die Königl. Bestätigung hätte abgewartet werden müssen.

(Jahrb. Bd. 24. S. 159. Gräff Bd. 4. S. 18.)

⁵⁾ Die R. D. v. 30. Juli 1832. sub Nr. 3 bestimmt:

, wenn im Falle der Allsch. D. v. 30. Juli 1832 Nr. 1 und 2 auf Entlassung aus Militärverhältnissen erkannt worden, und die vorläufige Ablieferung bis zur Rechtskraft des Erkenntnisses ausgesetzt werden muß.

(R. v. 4. Nov. 1836. Jahrb. Bd. 48. S. 514¹).

In beiden Fällen beginnt die Strafzeit mit dem Tage der Publikation des ersten Urtheils.

Bei Personen aus dem Militär- oder Civilstande, wenn die Ablieferung wegen Fälligkeit der Festung, des Arbeits- oder Zuchthauses nicht hat erfolgen können.

In diesem Falle beginnt die Strafzeit mit dem Tage, an welchem ohne dieses Hinderniß die Ablieferung hätte bewirkt werden können, (R. v. 6. Dec. 1831. Jahrb. Bd. 38. I. Gräff Bd. 7. S. 62²) dessen Ausdehnung auf Civilpersonen keinem rechtlichen Einstande unterliegt.

In Beziehung auf Personen, welche in dem Gefängnisse wahnsinnig geworden sind, das R. des Min. des J. und der J. vom 7. Aug. 1825 (v. R. Ann. Bd. 9. S. 101) die Bestimmung, daß denselben die Zeit, während welcher sie in einer Irrenanstalt aufbewahrt werden müssen, auf die Strafzeit mit angerechnet werden soll.

Die Ausdehnung der Vorfälle auf andere Krankheiten findet nicht statt. Nur wenn ein Gefangener in der Strafanstalt erkrankt und in derselben gepflegt wird, wird ihm diese Zeit angerechnet.

Nach diesen Vorschriften hat sich das R. E. u. St. G. zu achten.

(Justizmin. Bl. 1840. S. 190. Nr. 136.)

1) R. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Meding) v. 8. Mai 1841, an die J. zu Posen. Berechnung der Strafzeit bei erkrankten Sträflingen.

In Folge desjenigen, was die R. Reg. mittelst Erlasses v. 22. v. R. schon vordrucken gegeben ist, wird Ihr nunmehr eröffnet, daß der Justizminister Mühlert in der in der Kammer der Strafgefangenen-Liste pro 1840 sub Nr. 133 aufgeführten dahin einverstanden erklärt hat, daß die Zeit, welche dieselbe, ihres Wohnbettes außerhalb der Strafanstalt zubringt, nicht auf ihre Strafzeit einzurechnen ist. Eine solche Anrechnung, wie auch in dem Justiz-Min. R. v. 27. Mai v. J. (Justiz-Min. Bl. S. 191.⁴) bereits ausgesprochen worden, nur im Falle des Wahnsinns, wenn ein Gefangener in der Strafanstalt erkrankt und darin verpflegt wird, eintreten könne. (Min. Bl. v. i. B. 1841. S. 229. Nr. 362.)

2) Verfahren bei der Entlassung selbst. (Bd. I. S. 270—283.)

3) R. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Meding) v. 21. Aug. 1839, an die J. zu Stettin. Disposition über die den Sträflingen in die Straf-Anstalten abgegebenen Kleidungsstücke⁵).

„Die auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande lautenden Civilerkenntnisse bedürfen keiner Bestätigung nur in dem Falle, wenn die zugleich erkannte Freiheitsstrafe entweder eine 10jährige Dauer oder das vollendete 39ste Lebensjahr des zu Verurtheilten nicht erreicht. (G. S. 1832. S. 205.)

Das R. v. 4. Nov. 1836 bestimmt, daß auch dann, wenn nach der R. D. vom 30. Juli 1832, ad 1 und 2, bei einer wenigstens 10 Jahre betragenden oder das 39. Lebensjahr des Inculpaten übersteigenden Freiheitsstrafe, nicht auf Einstellung, sondern auf die allgemeinen Strafarten, und demnach auch nicht auf Ausstoßung aus dem Soldatenstande, sondern auf Entlassung aus dem Militärverhältnissen erkannt ist, die vorläufige Ablieferung bis zur Rechtskraft des Urtheils unterbleiben und Inculpat bis dahin im Untersuchungsarreste behalten werden, die Strafzeit aber ebenfalls von der Publikation des ersten Urtheils an gerechnet werden soll. (Jahrb. Bd. 48. S. 514. Gräff Bd. 11. S. 25.)

Dies R. bestimmt, daß wenn die Ablieferung eines Verbrechers zur Straffsection wegen Ueberfüllung der Festungen verspätet wird, und derselbe bis dahin in der Gefangen-Anstalt detinirt worden, die Straffrist von der Zeit an zu rechnen, wo die Abführung hätte erfolgen können.

(Jahrb. Bd. 38. S. 441. Gräff Bd. 7. S. 62.)

Dasselbe bestimmte das (nicht abgedruckte) R. v. 23. Mai 1832.

(Justizminist. Akt. Erkm. Nr. 19. Vol. 2. fol. 278. A. 7470.)

Bergl. Polizeiwes. Bd. II. S. 110.

Bergl. oben sub No. 2.

Bergl. das R. v. 12. März 1836. (Polizeiwesen Bd. I. S. 270.)

1c. — Allerdings haben die Jurisdiktionarien die Verpflichtung, nach den darüber gegangenen Bestimmungen für die vorschriftsmäßige Bekleidung der Sträflinge bei Ablieferung in die Strafanstalten zu sorgen, können auch nicht verlangen, daß ihnen Jurisdiktionarien, diese Kleidungsstücke sogleich nach Ankunft der Sträflinge in die Anstalten zurückgegeben werden. Eben so wenig haben auf der andern Seite die Strafanstalten die Befugniß, diese Kleidungsstücke bei Entlassung der Sträflinge zurückzubehalten, mehr sind sie ihnen bei dieser zurückzugeben. In das Eigenthum der Sträflinge gehen diese Bekleidungsstücke aber nur in sofern über, als sie ihnen bei ihrer Rückkehr aus der Anstalt von den Jurisdiktionarien nicht wieder abgefordert werden, da den Letzteren über die gedachte Verpflichtung hinausgehende Freigebigkeit nicht zugemuthet werden kann. Der Herr Justizminister Mühlner hat sich ausdrücklich dahin ausgesprochen, daß für die Jurisdiktionarien, und sich wieder in den Besitz der Kleidungsstücke zu setzen, die Befreiung des Rechtsweges nicht erforderlich sei, sondern daß sie den Entlassenen die Kleidungsstücke ohne Weiteres abnehmen zu lassen befugt seien. Es liegt dies in den polizeilichen Jurisdiktionsrechten, gerade wie die Verpflichtung, die Bekleidungsstücke auf den Transport mitzugeben, sich aus den polizeilichen Jurisdiktionspflichten ableitet. Von ihrem Rechte werden die Jurisdiktionarien jedoch mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch zu machen haben, damit die entlassenen Sträflinge durch ein, in der gedachten Beziehung hartes Verfahren nicht der Armenpflege sofort zur Last fallen, oder gar zur Verhütung neuer Verbrechen verleitet werden, was in einem, wie im andern Falle dem öffentlichen Interesse der Jurisdiktionarien zuwider sein würde.

Nach diesen Grundsätzen hat die K. Reg. in Zukunft zu verfahren.

(N. XLIII. 685. — 3. 143.)

c) Verfahren bei Todesfällen (Bd. I. S. 283).

K. D. v. 8. Jan. 1844, betr. die Aufhebung des Erbrechts in Zuchthäusern und Korrektionsanstalten auf den Nachlaß der in denselben verstorbenen Sträflinge und Korrigenden, welche für Rechnung der Staatskasse unterhalten werden.

Nach Ihrem Antrage in dem Ber. v. 10 v. M. will Ich das Erbrecht, welches einzelne Straf- oder Besserungs-Anstalten nach provincialrechtlichen Bestimmungen oder besonderen Reglements auf den Nachlaß der in denselben verstorbenen Sträflinge oder Korrigenden zusteht, in Betreff derjenigen Zuchthäuser und Korrektionsanstalten, welche für Rechnung der Staatskasse verwaltet und unterhalten werden, hierdurch aufheben und ermächtigen, die auf solche Erbschaften sich beziehenden Einnahmen von den Anstalten absetzen zu lassen. Den gedachten Anstalten bleibt jedoch das Recht vorbehalten, die Kosten des Unterhalts der in denselben verstorbenen Sträflinge oder Korrigenden, wenn solche nicht durch deren Arbeiten ersetzt worden sind, als eine Schuld auf den Nachlaß zurückzufordern. Die gegenwärtige D. ist durch die G. S. bekannt zu machen.

Berlin, den 8. Januar 1844.

Friedrich Wilhelm

An die Staatsminister v. Bodelschwingh und Gr. v. Arnim.

(G. S. 1844. S. 59.)

Von dem Paßwesen und der Aufsicht auf Fremde.

(Bd. I. S. 289 ff. und Bd. II. S. 720 ff.)

I. Zur systematischen Zusammenstellung des Paß-Gesetzes v. 22. Juni 1817 und der General-Paß-Instruktion v. 12. Juli 1817 mit deren Ergänzungen und Erläuterungen.

A. Von der Form und dem Inhalte der Pässe.

a) Paß-Formulare. (Bd. I. S. 318 ff. und Bd. II. S. 720 u. 721.)

α) Zu Wanderpässen für Gewerbs-Gehülfen.

G. H. des K. Min des J. u. d. W. (v. Rochow) v. 18. Jan. 1841. an sämmtl. K. Reg. sowie Abschrift an das K. Polizeipräsid. zu Berlin. Folgschriebene Wanderpapierbücher sollen durch neue und nicht durch Einheften einzelner Blätter ergänzt werden.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß den nach den Grl. R. v. G. Zitr. 1834 (Ann. S. 462. ¹) und v. 25. Febr. 1835. (Ann. S. 201. ²) für wandernde Gewerbs-Gehülfen

¹) Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 320. sub c. No. 1

²) Vergl. Polizeiwesen, a. a. O., S. 321 sub No. 3.

en in Buchform ausgefertigten Wanderpässen, wenn die paginirten Blätter derselben erschrieben sind, von einzelnen Polizeibehörden zuweilen neue Blätter zur Aufnahme Notizen und Vermerke der Behörden eingesteket werden.

Dieses Verfahren ist aber den gedachten R. nicht entsprechend, erschwert die Kontrolle Wanderpässe und führt leicht zu Täuschungen der Behörden durch Befestigungen einzelner eingestekter Blätter, wenn der Inhaber aus deren Inhalte Nachtheile für sich benutzen zu müssen glaubt.

Ich finde mich daher veranlaßt, das Einheften neuer Blätter in die Wanderpässe hier ausdrücklich zu untersagen, und anzuordnen, daß wenn dieselben vollgeschrieben und weiteren Benutzung untauglich sind, den Inhabern neue Wanderpässe unter Beobachtung dieserhalb ertheilten Vorschriften, namentlich der Girk. Verf. v. 7. Nov. 1836 (S. 178¹) ausgefertigt werden.

Die R. Reg. wird beauftragt, die ihr untergeordneten Polizeibehörden hiernach mit erforderlichen Anweisung zu versehen. (Min. Bl. v. 1. B. 1841. S. 22. Nr. 29.)

β) Anschaffung der Paßformulare aus den Paßgebühren
I. S. 325.)

1) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 26. Aug. 1839 an Reg. zu Liegnitz. Beschaffung der Formulare zu den Zwangspässen (Religion) aus den aufkommenden Paßgebühren.

Auf den Ber. der R. Reg. v. 27. März d. J. hat zwar das unterz. Min. die R. Ob. Kammer ersucht, das Monitum, welches hinsichtlich der in Ihrer extraordinären Sitzung von der Verwaltung des J. u. d. B. pro 1837 mit 7 Rthlr. 22 Sgr. veraus-

gesehen für den Druck von 2 Rieß Formularen zu Zwangspässen gemacht worden zu lassen. Indessen erscheint es allerdings angemessen, daß die Druckkosten von

der R. Reg. künftig auf den Paßgebühren-Fonds, und nicht auf den Fonds zu vollzeilichen

zu angewiesen werden. Denn die beschränkten Kesserrouten oder Zwangspässe gehö-

ren ngleich der Zweck der Verminderung der Transporte zunächst zu ihrer Einführung

gegeben hat, doch unbedenklich zur Kategorie der Pässe, und es entspricht daher den

der Verwendung der Paßgebühren bestehenden Vorschriften und der Bestimmung der

b. R. D. v. 22. Jan. 1835 (Ann. S. 183¹), daß die durch die Anschaffung der

Formulare zu diesen Zwangspässen erwachsenden Kosten aus demselben Fonds bestritten

werden, aus welchem die Formulare zu andern Pässen zu bezahlen sind.

Die R. Reg. hat daher hiernach in Zukunft zu verfahren.

(R. XXIII. 670. — 3. 12h.)

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 1. Sept. 1841 an Reg. zu Potsdam. Bestreitung der Druckkosten für Paßformulare zu stemp-

and gebührenfreien Pässen.

Der R. Reg. wird auf den Ber. v. 3. April c. hierdurch eröffnet, daß es mit Rücksicht

der Allerh. D. v. 8. Juni 1825 und die darauf gegründete Girk. Verf. v. 5. Aug. des

J. (Ann. 1825. S. 699.²) nicht für zulässig erachtet werden kann, den Staats-

Angaben für den Druck von Paßformularen zur Last zu legen, da gedachte Allerh.

die Allgemeinen bestimmt, daß die Druckkosten für Pässe und Register etc. aus den auf-

kommenden Paßgebühren zunächst bestritten werden sollen.

Hiernach kann mithin auch hinsichtlich der stempel- und gebührenfrei zu ertheilenden

eine Ausnahme nicht gemacht werden, vielmehr müssen die Druckkosten für Formu-

re derartigen Pässen aus dem Aufkommen der gegen Gebühren zu ertheilenden Pässe

¹ Vergl. Polizeiwesen, a. a. O. S. 321 sub No. 5.

² Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 660.

³ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 325. sub No. 5.

Der Antrag der R. Reg., die Druckkosten für die stempel- und gebührenfrei ferner aus dem Fonds zu allgemeinen polizeilichen Zwecken dortiger Reg. Sam nehmen zu dürfen, ist sonach unstatthaft, vielmehr hat Sich Dieselbe von jetzt ab stehendem zu achten.

Für die Vergangenheit mag es bei der stattgefundenen Voranschlagung der Kosten bei dem erwähnten Fonds der Reg. Hauptkasse bewenden.

(Min. Bl. d. l. B. 1841. S. 281. Nr. 462.)

γ) Distribution der gestempelten Paß-Formulare. (Bd. I. bis 329 u. Bd. II. S. 722.)

1) G. R. des R. Fin. Min. (Gr. v. Abensleben) v. 31. Juli 1841 an R. Provinzial-Steuerdirektoren etc.

In der Girk. Verf. der R. Min. des J. u. d. B., sowie der Fin. v. 14. J. und 27. Juli 1822¹⁾ ist der Debit der gestempelten Paßformulare auf Haupt- Haupt-Steuerämter beschränkt. Um den hieraus für die Polizeibehörden etwa Unbequemlichkeiten und Verlegenheiten abzuheben, ist unter den genannten Folgenes vereinbart worden.

1) Fortan soll der Debit von Paßformularen, sowohl zu 15 Sgr., als auch zu so wie von Wanderpaßbüchern zu 6 Sgr., nicht mehr auf die Haupt-Zoll- und Steuerämter beschränkt sein, sondern auch den mit Kreiskassen vereinigten u. Ausschluß jedoch der bloßen Steuer-Rezepturen und Stempel-Distribution Steuerämtern solcher Orte zustehen, in denen sich Landrathsämter befinden, u. keinen Unterschied machen soll, ob die Landräthe ihr Geschäftlokal in der selbst oder auf dem von ihnen bewohnten Gute haben.

2) In Ansehung der Menge der Paßformulare, welche auf einmal von der Behörde entnommen werden müssen, bleibt es bei den Bestimmungen der Girk. v. 27. Juli 1822, wonach solche nur in halben und ganzen Büchern verabfolgt dürfen, und Wanderpaßbücher sollen gleichfalls nur bußendweise, mindestens zwölf Stück auf einmal debitirt werden.

3) Es versteht sich von selbst, daß Paßformulare und Wanderpaßbücher niemals Privatpersonen, sondern bloß an Polizeibehörden, und nur gegen deren schriftliche Anweisung über den Empfang, verkauft und abgelassen werden dürfen.

Hierauf sind von Gw. Hochwohlgeb. ungesäumt die weiteren Anordnungen an die betr. Zoll- und Steuerämter mit der nöthigen Anzahl von Paßformularen und 6 Sgr., und von Wanderpaßbüchern zu 6 Sgr., welche zunächst nach den den Angaben der R. Reg., künftigher nach Maßgabe des wirklichen Verbrauchs stimmen ist, unter der nöthigen Anweisung in Ansehung des Debits, zu versehen.

(Min. Bl. d. l. B. 1841. S. 225. Nr. 354. Centralbl. d. Fin. Min. 1841. Nr. 84.)

9) G. R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 31. Aug. an die R. Reg.

Nach dem Eingange der auf den Girk. Erlaß v. 15. Sept. v. J., in Betreff Kaufes der gestempelten Paßformulare und Wanderpaßbücher, von den R. Reg. an ten Berichte, haben die Min. des J. u. der Fin., unter möglicher Berücksichtigung darin vorgetragenen Wünsche, sich über folgende Einrichtung vereinigt:

1) Der Debit der gestempelten Paßformulare, sowohl zu 15 als zu 6 Sgr., der Wanderpaßbücher zu 6 Sgr., soll künftigher, außer den Haupt-Zoll- und Steuerämtern, auch den mit Kreiskassen vereinigten und den Steuerämtern Orte zustehen, in denen sich Landrathsämter befinden, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Landräthe ihr Geschäftlokal in der Kreisstadt selbst oder auf dem von ihnen bewohnten Gute haben. Bloße Steuer-Rezepturen und Stempel-Distributionen bleiben nach wie vor von dem Debit der Paßformulare etc. ausgeschlossen.

2) Hinsichtlich der Menge, in welcher die Formulare stets auf einmal von den Behörden zu entnehmen sind, bleibt es bei den diesfälligen früheren Bestimmungen, wonach die Verabfolgung nur in ganzen und halben Büchern stattfinden kann, was die Wanderpaßbücher betrifft, so sollen diese bußendweise, mindestens zwölf Stück auf einmal verkauft werden.

3) Die Verabfolgung darf unter keinen Umständen an Privatpersonen, sondern ausschließlich an Polizeibehörden und nur gegen deren schriftliche Bescheinigung den Empfang geschehen.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 326 sub No. 1 u. 2.

Mit dem Bemerken, daß so wenig auf die, eine weitere Ausdehnung bezweckenden Anträge der R. Reg., als auf den Wunsch einiger, es bei der bisherigen Beschränkung lassen, schon der nothwendigen Gleichförmigkeit wegen, hat eingegangen werden könnte die R. Reg. hierdurch benachrichtigt, daß von Stellen des R. Fin. Min. sämtlicher Provinzial-Steuerverwaltungen beauftragt worden sind, die betr. Zoll- und Steuer-nach vorstehenden Bestimmungen mit Anweisung, und mit der erforderlichen Anzahl Formulare und Wanderpaßbücher zu versehen, welche zunächst nach den eingehenden Angaben der R. Reg., künftig aber nach Maßgabe des wirklichen Verbrauchs zu be-
n ist.

Die R. Reg. hat Ihrerseits die Polizeibehörden von der getroffenen Einrichtung zu pünktlicher Ausführung in Kenntniß zu setzen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 224. Nr. 353.)

1) Form der Ungarischen Pässe.

R. des R. Min. des I., Pol. Abth. (v. Meding) vom 31. Jan. 1842 an Reg. der Provinzen Posen und Schleßen. Den in Ungarn in lateinischer Sprache ausgestellten Pässe nach den diesseitigen Staaten werden die Haupt-
ten in deutscher Sprache hinzugefügt.

Das R. Min. der ausw. Angelegenheiten ist zu seiner Zeit von dem im Ver. der R. Reg. vom 1. April v. J. angezeigten, und in Ihrem Ver. v. 6. Dec. v. J. auf's Neue zur Sprache gekommen Uebelstand in Kenntniß gesetzt worden, welcher hinsichtlich der Legitimation der Fremden in die diesseitigen Staaten kommenden Gewerbetreibenden dann entsteht, wenn, bisher bei den Ungarischen Topfbindern und Kesselschmiedern der Fall gewesen ist, ihre
blichen Pässe nur in lateinischer Sprache ausgestellt sind.

Die R. Reg. wird nunmehr benachrichtigt, daß nach einer Mittheilung des gedachten
gegenwärtig von der kaiserl. österreichischen Behörde die Anordnung getroffen
ist, daß in Zukunft allen in lateinischer Sprache auszustellenden Pässen der aus-
nach Preußen wandernden Gewerbetreibenden auf der Reverso die Hauptdaten
andere Namen, Stand, Geburtsort, Personbeschreibung, Begleitung des Passin-
haber, Dauer des Passes und Zweck der Reise, in deutscher Sprache hinzugefügt wer-
den. (Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 18. Nr. 29.)

b) Inhalt des Passes. (Bd. I. S. 329—335 und Bd. II. S. 723
23.)

R. des R. Min. des I., Pol. Abth. (v. Meding) v. 11. Sept. 1841 an die
g. zu Koblenz. Ausnahme des Signalements des ihre Herrschaft beglei-
tenden Gefindes in die Pässe der ersten und Modalitäten der Paß-Visa-Registrierung
in Beziehung.

Auf den Bericht vom 30. Sept. v. J. wird der R. Reg. hierdurch eröffnet, daß
in dem durchgreifenden Grunde ermangelt, um dieselbe von der in der Circ. Verf. v.
d. v. J. getroffenen Anordnung, wonach in Zukunft das mit seiner Herrschaft rela-
tende in dem Passe nicht nur namhaft gemacht, sondern auch durch Hinzufügung
Personbeschreibung näher bezeichnet werden muß, gegen welche Anordnung übrigens
noch von keiner andern Seite remonstrirt worden, im Allgemeinen zu entbinden.

dadurch wird indeß die R. Reg. nicht gehindert, die durch die Frequenz der Reisenden,
sich auf Dampfschiffen gebotenen Modalitäten bei der Visirung der Pässe eintreten
lassen, insbesondere findet sich nichts dagegen zu erinnern, wenn die betr. Polizeibehör-
den namentlichen Eintragung des Gefindes in die Visa-Registrierung und die hier ein-
gehenden Duplikate entbunden werden. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 224. Nr. 352.)

3. Von der Befugniß, Pässe zu erteilen. (Bd. I. S. 335 ff.
v. II. S. 723 ff.)

1) Im Allgemeinen.

1) R. des R. Min. des I. u. d. W. (v. Rochow) v. 6. Dec. 1839 an die
g. zu Trier. Befugniß zur Ertheilung Preuss. Pässe an fremde Unter-
thanen.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 10. v. M. über die Ihr zweifelhaft erscheinenden
Entscheidungen des Circ. R. v. 10. Okt. d. J.¹⁾ in Betreff der Ertheilung Preussischer
an fremde Unterthanen Folgendes eröffnet.

Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 723.

Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 723.

zu 1. Unter den blossseitigen Polizeibehörden, welche nach der im §. 1 enthaltenen Bestimmung nicht für befugt zu achten sind, fremden Unterthanen zum Ein- und Ausreise in die R. Staaten, zu Reisen oder zum Aufenthalte innerhalb Landes, oder zur Ausreise ins Ausland, Preussische Pässe zu erteilen, sind nicht die Regierungen, sondern die Verwaltung der Passpolizei berufenen Lokal- und Kreisbehörden verstanden worden ist um so weniger zweifelhaft, als die Regierungen, wie die R. Reg. selbst an dem §. 5 des R. anerkennen, von jener Regel auch außer den ausdrücklich angeführten Ausnahmen, in jedem einzelnen Falle eine Abweichung zu gestatten.

Dagegen ist es

zu 2 nicht wohl thunlich, die Fälle, in denen solche Abweichungen von den Bestimmungen gestattet werden dürfen, speziell zu bezeichnen. Es muß vielmehr dem unrichtigen derselben überlassen bleiben, ob und in welchen Fällen wegen Dringlichkeit der Fälle aus sonstigen erheblichen Ursachen bei ganz unverdächtigen Ausländern von obigen Bestimmungen abgewichen und die Ausstellung Preussischer Pässe für dieselben, sei es nun zu Inlande, oder nach dem Auslande, genehmigt werden können.

Wenn endlich

zu 3 unter Nr. 7 angeordnet ist, daß in den, in dem R. selbst aufgeführten Fällen den Ausländern Pässe zur Reise innerhalb Landes erteilt werden dürfen, von denjenigen Behörden, welche Eingangspässe ausstellen, bewilligt werden können unter diesen Behörden keinesweges bloß die Regierungen verstanden werden. Die Ausstellung von Eingangspässen nicht bloß von ihnen, sondern mehrertheils von den beauftragten Unterbehörden erfolgt. (M. XXIII. 882. — 4. 114.)

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) vom 16. Febr. 1842 an die R. Reg. zu Posen. Die Ausstellung von Pässen für Preuss. Unterthanen, welche zur Zeit keinen bestimmten Wohnsitz im Lande haben, gebührt der Regierung.

1c. — Durch den Umstand, daß der N. gegenwärtig in dem dortigen Departement Domizil mehr hat, wird die R. Reg., so lange Jener Preussischer Unterthan ist und sich an einem andern Orte innerhalb der R. Staaten einen Wohnsitz genommen haben sollte, verpflichtet zur ferneren Ausstellung von Pässen, wenn sonst gegen deren Ertheilung an sich keine Bedenken obwalten, nicht überhoben. Insbesondere kann der von der R. Reg. in dem Schreiben an die R. Sächsische Stadt-Polizei-Deputation zu Dresden vom 23. Nov. v. J. ausgesprochenen Ansicht nicht beigepflichtet werden, als ob dießländischen Unterthanen, welche zur Zeit eines bestimmten Domizils im Lande entbehren, nicht von der Regierung, in deren Bezirk sie zuletzt gewohnt haben, sondern von dem unterj. R. Pässen zu versehen wären. (Min. Bl. d. i. V. 1842. S. 71. Nr. 109.)

3) R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 31. Okt. 1842 an die R. Reg. zu Koblenz. Befugniß zur Ausstellung von Pässen für Preuss. in Mainz geborene, aber keinem bestimmten Orte angehörige Unterthanen.

Auf den Ver. der R. Reg. v. 14. v. M. wird nunmehr genehmigt, daß von dem Landrath zu St. Goar Pässe für blossseitige in Mainz geborene, aber keinem bestimmten Orte angehörige Unterthanen unter folgenden Modalitäten ausgestellt werden:

1) die R. Behörde in Mainz requirirt in solchen Fällen, wo Söhne ihrer Unterthanen blossseitiger Pässe oder Wanderspässe bedürfen, den Landrath zu St. Goar wegen Ertheilung derselben, und theilt ihm zugleich das Signalement der Ertrahenten und die nöthigen Notizen mit, welche die Ortsbehörden nach den allgemeinen Vorschriften bei Passanträgen zu liefern haben.

2) Die Passertrahenten sind von dem persönlichen Erscheinen in St. Goar nicht gebunden und es genügt, wenn mit dem Signalement ihre Unterschrift geliefert wird.

3) Der Landrath hat in jedem Passe nicht allein den Geburtsort des Ertrahenten, sondern auch den zeitigen und letzten Aufenthaltsort des Vaters anzuführen, und zu bemerken, daß der Pass in Folge generellen Auftrags erteilt werde.

Ich beauftrage die R. Reg., hiernach den Landrath mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß durch die Ertheilung dieser Pässe den Ertrahenten keine Heimathrechte in St. Goar erworben werden, weshalb es nicht erforderlich ist, hierüber nach dem Antrage der R. Reg. den andern Regierungen besondere Eröffnung zugehen zu lassen. (Min. Bl. d. i. V. 1842. S. 374. Nr. 51)

b) Vorschriften in Betreff einzelner fremder Staaten.

1) U. R. des R. Min. des J. u. d. V. (v. Rochow) vom 27. Jan. 1843

. R. Reg., sowie an das R. Polizei-Präsidium zu Berlin. Befugniß der Ägte im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin zur Ausstellung von Pässen an die hiesigen Staaten ¹⁾).

Für den Wunsch der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Regierung habe ich bereitwillig erklärt, die Pässe derjenigen Magistrate der Grenzstädte im Großherzogthum, welche von ihrer Regierung besonders autorisirt werden würden, jenseitigen Unterthanen Reise in die R. Staaten Pässe zu erteilen, als gültig für den ganzen Umfang der Monarchie anzuerkennen.

Nach einer Benachrichtigung des R. Min. der ausw. Angel. hat die Großherzogliche Regierung den Magistraten der Grenzstädte Rostock, Ribnitz, Marlow, Sülz, Gnolzen, Rensselaers, Stavenhagen, Penzlin, Waren, Röbel, Malchow, Plau, Lütz., Parchim, Neustadt und Dömitz die Ermächtigung erteilt, derartige Pässe für die R. Staaten März d. J. ab auszufertigen.

Sind hiernach die Pässe, welche die gedachten Magistrate v. 1. März d. J. an für preussische Unterthanen zu Reisen in die R. Staaten ausstellen werden, in der Monarchie eben so als gültige Reise-Legitimations-Dokumente anzuerkennen, als wenn in Gemäßheit des §. 3 des Paßgesetzes v. 22. Juni 1817 von einer Mecklenburg-Schwerin-Regierungsbehörde ausgestellt worden wären.

R. Reg. wird hiervon in Kenntniß gesetzt und Ihr überlassen, diejenigen Unterthanen, hinsichtlich deren sie es erforderlich findet, demgemäß zu instruiren.

Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 18. Nr. 28.)

Girk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 10. Nov. 1841 an Reg. der Provinzen Preußen und Posen. Ausstellung von Pässen nach Preußen und Polen.

Die Kaiserl. Russische Regierung hat in neuerer Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß in vielen Fällen Russischen Unterthanen von Preuß. Paßbehörden Pässe erteilt worden, welche sie in den Stand setzen, sich in Rußland für Preuß. Unterthanen auszugeben. Die Begründung dieser Beschwerde ist ein von einer hiesigen Polizeibehörde einem russischen Unterthanen ausgestellter Paß vorgelegt worden, worin der Paßinhaber als „gebohrt in Rußland“ und „wohnhaft in N. N., einem Preuß. Dorfe“ bezeichnet wor-

den. Diese Bezeichnung kann allerdings zu der irrthümlichen Vermuthung führen, daß der Inhaber ein Preuß. Unterthan sei, und zwar um so mehr, als nach den zur Zeit bestehenden, von der Kaiserl. Russischen Regierung wiederholt bekannt gewordenen Verwaltungs-Grundsätzen die Begründung eines Wohnsitzes, im vollen Sinne des Wortes, die Eigenschaft als Preuß. Unterthan in sich schließt und in der That auch in den Pässen der Individuen, deren Eigenschaft als Preuß. Unterthanen unzweifelhaft ist, und die solche kenntlich machen will, ein Mehreres darüber nicht vermerkt wird, als daß der Inhaber seinen Wohnsitz im hiesigen Gebiete habe.

Um nun solchen Beschwerden zuvorzukommen, und den Mißbrauch zu verhindern, dem durch die hiesigen Pässe ausgesetzt sind, sehe ich mich veranlaßt, die R. Reg. zur betondern Aufmerksamkeit in der Ausfertigung von Pässen nach Polen und Rußland aufzufordern. Namentlich die Paßpolizei-Behörden dahin anzuweisen, daß, wenn die Inhaber nicht wirklich Russen oder Unterthanen anerkannt werden sollen, entweder ihre Nationalität als Russen ausdrücklich in dem Passe ausgegeben, oder wenigstens statt des Wortes „wohnhaft“ in dem Formular eine andere Bezeichnung, z. B. „zuletzt zeitweise sich aufhaltend in Preußen“ gebraucht, außerdem aber auch besonders auf dem Passe vermerkt werde, ob er ein Ausgangepaß sein oder auch zur Rückreise dienen solle, in welchem letzteren Falle die Nationalität des Inhabers besonders genau zu prüfen sein wird.

Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 282. Nr. 463.)

1) Girk. R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 5. Juli 1842 an sämmtl. Reg., sowie abschriftlich an das R. Polizei-Präsid. zu Berlin. Vistrung der Übertragungs-Konjense oder Ausgangs-Pässe hiesiger Unterthanen nach dem Königreiche Polen durch die Kaiserl. Russische Gesandtschaft in Berlin.

Nach einer Mittheil. des R. Min. der ausw. Angel. sind unlängst mehrere Preuß. Unterthanen, welchen der Konsens zur Auswanderung nach dem Königreiche Polen erteilt

worden war, dahin gereist, ohne vorher die Visirung ihrer Pässe abseits der hiesigl. Russischen Gesandtschaft nachgesucht zu haben. Wegen dieses mangelnden dieselben an der polnischen Gränze verhaftet worden, und werden, in sofern sie in Polen für Einwanderer bestehenden Vorschriften und Bedingungen noch nachströmen sollten, nach Preußen zurückgesandt werden.

Die R. Reg. wird daher mit Bezug auf die Girk. B. v. 18. Juli 1837. (Ann.) beauftragt, die von Derselben zur Ertheilung von Ausgangspässen ermächtigten auf die im Königreiche Polen wegen der Legitimation der Einwanderer getroffene Anordnung wiederholt aufmerksam zu machen, und selbige anzuweisen, die Auswanderungsbildung der Konsense zu vermeiden, die Reise nach Polen nicht eher anzutreten bis sie mit dem gehörigen Visa der hiesigen Russischen Gesandtschaft für ihre Auswanderungskonsense oder Ausgangspässe versehen worden sind.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 268. Nr. 369.)

4) R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 12. Febr. 1843 an die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Posen und Schlesien. Vorrichtung Betreff der Legitimationskarten für die seitige Untertanen behufs des wirklichen Verkehrs auf dem von der Russisch-Polnischen Gränze durchschnittenen Terrain²⁾.

Nach Eingang der von dem betr. Königl. Oberpräsidenten unterm 18. Sept. v. J. berichten Berichte über die Form der Legitimationskarten, welche den Bewohnern der Gränze durchschnittenen Grundstücke seitens der die seitigen Behörden zu ertheilen im Verfolg des Erlasses v. 23. Nov. v. J. (Min. Bl. 1842. S. 400) habe ich folgenden Bestimmungen veranlaßt gesehen:

1) Die für die Eigenthümer, Dienstboten und Miether auf dem von der russischen Gränze durchschnittenen Terrain behufs des wirtschaftlichen Verkehrs auf beiden gelegenen Grundstücken auszustellenden Legitimationskarten sind für das Jahr von dem Landrath, für Grundstücke städtischer Feldmarken von den Magistraten zu ertheilen.

2) Die Karten sind nach dem beil. Formular (a) in Duodezformat zu drucken, starken Pappeckel zu ziehen und bei der Ertheilung mit der Unterschrift und dem Siegel des Landraths oder Magistrats-Dirigenten zu versehen.

3) Die Legitimationskarten sind jedesmal auf ein Jahr auszustellen, bei dessen Ende sie erneuert werden müssen.

4) Die Ausstellung geschieht stempel- und gebührenfrei.

5) Für jede einzelne Person ist eine besondere Karte zu ertheilen.

6) Die betr. Landräthe und Magistrats-Dirigenten halten ein Verzeichniß der ertheilten Karten.

7) Die Inhaber der letzteren sind zu bedenken, daß sie die Legitimationskarten sorgfältig aufbewahren müssen, damit nicht Veranlassung zu Weiterungen oder zu Einträgen der jenseitigen Behörden gegeben wird.

8) Die Landräthe erhalten die Formulare zu den Karten und Verzeichnissen von der R. Reg., welche die Herstellungskosten auf ihren Fonds für polizeiliche Zwecke zu tragen haben.

Ob. Hochw. ersuche ich erg., hiernach die betr. Regierungen gef. mit Ansehen zu versehen.

Anl. n.

(Formular.) Legitimationskarte zum Uebergange über die Gränze bei . . . (Name) Vorname dieses, der (Vor und Zuname) aus dem Gränzorte R. R. ist berechtigt die Gränze in Wirtschafts-Angelegenheiten (der Dienst- und Grundherrschaft zu R. R.) seine Person, sowie mit Ackergeräth, Vieh und Geschirr, und mit solchen Natur- oder Industrie-Erzeugnissen, welche auf den von der Gränze durchschnittenen, zum (Namen des R. R.) gehörigen Grundstücken gewonnen sind, frei zu passieren.

Diese Legitimationskarte gilt bis zum . . . 184 . . . Sie muß von dem Inhaber so oft er die Gränze überschreitet, dem betreffenden Zollbeamten, auf dessen Verlangen vorzulegen werden.

Auf andern Punkten, als dem obengenannten, darf die Gränze nicht überschritten werden.

Der Landrath des Kreises R. R. (Der Magistrat)
(Siegel) (Unterschrift)

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 362.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 359—361.

Rückseite.
Signalement.

Alter:
Größe:
Augen:
Haar:
Zähne:
Besondere Kennzeichen:

(Min. Bl. b. i. B. 1843. S. 35. Nr. 57.)

5) C. R. des K. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 29. Juli 1843 an die Reg. der Provinzen Preußen und Posen, sowie an diejenigen zu Breslau und zeln. Paßverfahren gegen Ausländer in Rußland¹⁾).

Nach dem vom K. Min. der ausw. Ang. hierher mitgetheilten Ber. des Königl. Legationsraths zu St. Petersburg v. 17. Mai d. J. haben die K. Konsuln zu Odessa und an der Gesandtschaft die Nachteile zur Sprache gebracht, welche für die nach Rußland reisenden Handwerksgefallen und Individuen ähnlicher Kategorie daraus entstehen, daß Ausländer daselbst sich gegen Niederlegung ihrer heimatlichen Pässe mit neuen russischen Pässen oder Aufenthaltskarten versehen müssen, die nur gegen Zahlen sehr bedeutender Gebühren²⁾ zu erhalten und häufig zu wechseln sind.

Die K. Reg. wird daher beauftragt, die betr. Polizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen, diejenigen Personen der bezeichneten Kategorie, welche die Ertheilung und Visirung von Pässen zur Reise nach Rußland nachsuchen, auf die gedachte Einrichtung aufmerksam zu machen. (Min. Bl. b. i. B. 1843. S. 223. Nr. 290)

C. Von den Personen, welche Pässe bedürfen und denjenigen, welchen sie nicht zu ertheilen. (Bd. I. S. 370—434 und Bd. II. 50—746.)

a) Legitimation der Angehörigen von Strafgefangenen Behufs Reisen zu Lepteren.

K. des K. Min. des J., Abthl. I. (v. Meding) v. 31. Aug. 1839 an die Reg. zu Merseburg und abschriftlich an die K. Reg. zu Magdeburg und Erfurt. Zur Beseitigung des Uebelstandes, welcher dadurch herbeigeführt wird, daß Angehörige Strafgefangenen auf bloße ortspolizeiliche Legitimationen Reisen nach der Eichtenburg Strafanstalt unternehmen, und dort nicht allein nachtheilig auf die betr. Sträflinge wirken, sondern sie auch zur Herausgabe ihres Ueberschusses veranlassen, hat die K. Reg. laut Ber. v. 30. Juli c. den Vorschlag gemacht, den Ortschulzen die Ertheilung Legitimationen zu Reisen nach Eichtenburg an Verwandte der daselbst Detinirten gänzlich zu untersagen.

Eine solche gänzliche Untersagung der Ertheilung verartiger Legitimationen erscheint nicht begründet und gesetzlich nicht zulässig. Eben so wenig kann aber auch nach dem Vorschlage der K. Reg. die Ausfertigung von Legitimationen oder förmlichen Reisen zu den fraglichen Reisen von dem Nachweise abhängig gemacht werden, daß die betreffenden Reisen veranlassenden Angelegenheiten nicht auf schriftlichem Wege zu erledigen sind, da eine solche Einmischung der Behörden in Familien-Angelegenheiten nicht zu rechtfertigen sein würde. Dagegen unterliegt es keinem Bedenken, die Ertheilung von Legitimationen oder von Pässen zu dem gedachten Zwecke abzulehnen, sobald die betr. Individuen nicht nachzuweisen vermögen, daß sie mit hinreichenden Geldmitteln zur Bestreitung Kosten der Hin- und Rückreise versehen sind.

Der K. Reg. wird es überlassen, hiernach die Landräthe Ihres Verwaltungsbereichs in Anweisung zu versehen.

Uebrigens kann das unterz. Min. nicht umhin, zu bemerken, daß der eigentliche Zweck der beschränkenden Maßregel in sofern immer nur unvollständig erreicht werden dürfte, weil diejenigen Personen, welche nach Eichtenburg zum Besuche von Strafgefangenen reisen können, Gelegenheit finden werden, die Reise auch ohne besondere Legitimation der Schulzen und ohne Pässe zu unternehmen, und sich, was nach den Paßgesetzen genügt, auf andere Weise, als durch solche Legitimationen oder Pässe, als unverdächtig auszuweisen.

Den Reg. zu Magdeburg und Erfurt. mit denen die K. Reg. über diesen Gegenstand konsultirt hat, wird Abschrift des gegenwärtigen Erlasses zugesertigt werden, ersterer,

¹⁾ Berpl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 363 ff.

²⁾ In Curland 3. B. 3 Rubel, 50 Kopelen.

um die Landrätthe ihres Bereichs in ähnlicher Art zu instruiren, letzterer, um die Sache bereits getroffene Verf. darnach zu modifiziren. (Ann. XXIII. 682. —

b) Vorschriften in Betreff der Postreisenden. (Bd. I. S. 37 und Bd. II. S. 730 und 731.)

1) Cirk. R. des Gen. Postmeisters (v. Nagler) v. 19. Sept. 1839 an liche im Inlande belegene Postanstalten. Legitimation der Postreisenden.

Im Einverständnisse mit dem R. Min. des I. u. d. P. wird hiermit festgesetzt, vorerst von den Postreisenden bei Reisen innerhalb der Preuss. Staat Legitimation nicht weiter gefordert werden soll, weshalb die hierauf Bezug habenden Bestimmungen der Cirk. Verf. v. 13. Juni 1833 als aufgehoben zu betrachten sind. Bestimmungen sind auch anwendbar auf Reisende, welche vom Inlande in einer Fahrt dem Inlande durch Ausland reisen, ohne im Auslande neu eingeschrieben zu werden, sofern nicht die passpolizeilichen Verordnungen des betr. Auslandes nöthig machen, Reisende sich mit einer Legitimation versehen.

In Bezug auf die Postreisenden, welche unmittelbar aus dem Auslande kommen, deren Reiseziel das Ausland ist, bleiben dagegen die bisherigen Vorschriften einstweilen in Kraft.

Hiernach haben die Postanstalten vom Eingange dieser Verf. ab zu verfahren. (Ann. XXIII. 591. — 3. 49.)

2) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow) v. 31. März 1842 R. Reg. zu R. Preussische Kouriere sind nicht verpflichtet, ihre Pässe an Händen zu geben¹⁾.

zc. — Dagegen ist es zu tadeln, daß dem Feldjäger R. überhaupt die Zugemacht wurde, seinen Kourierpaß auf das Passbureau abzugeben, indem die Direkt der Feldjäger es nicht gestattet, ihre Legitimations-Dokumente aus den Händen zu geben, da sie sonst an schneller Ausrichtung eintreffender Aufträge behindert werden. Demgemäß ist der dortigen Polizeibehörde, behufs der erforderlichen Instruktion Beamten, Eröffnung zu machen. (Min. Bl. 1842. S. 71. S. 108.)

c) Vorschriften in Betreff der auf den Eisenbahnen Reisende

Cirk. R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Rochow) v. 10. Dec. 1841 die R. Reg. zu Potsdam, Frankfurt, Liegnitz, Magdeburg und Merseburg in ähnlicher Weise an das R. Pol. Präsid. zu Berlin.

Aus der anl., zur Aufnahme in das Amtsblatt bestimmten Bekanntmachung ersieht die R. Reg., welche Vereinbarungen mit dem R. Sächsischen und Herzoglich Anhaltischen Gouvernements getroffen sind, um den Reiseverkehr auf der Berlin-Halle-Magdeburg-Dresden-Leipziger Eisenbahn sowohl zu Gunsten des Publikums ein bequemeres Legitimationsmittel zu erleichtern, als auch zu Gunsten der ordnungspolizeilichen Zwecke einer ausführbaren Kontrolle zu unterwerfen. Es der Gesichtspunkt leitend gewesen, auf der ganzen Linie der gedachten Bahnen die Handhabung der Passpolizei nach denselben Grundsätzen zu regeln, theils um den Verkehr der durch die Bahn verbundenen Staaten die Weiterungen der bisher für das Ausland nothwendigen Legitimation zu ersparen und den Verkehr auf der Bahn im Inlande gegenständig dem Verkehr im Inlande gleichzustellen, theils um zu erreichen, die zur Beaufsichtigung dieses Verkehrs zu treffenden Einrichtungen in allen Theilen sich einander angeschlossen ergänzen.

Durfte, von diesem Standpunkte ausgehend, der Verkehr der gegenseitigen Staaten auf der Bahn als ein Verkehr im Inlande und deshalb im Allgemeinen als nichtig angesehen werden: so ergab sich doch sogleich, daß dies nur dann mit Erfolg für das reisende Publikum geschehen könne, wenn dafür gesorgt werde, überall im Inlande leichter zu führende Legitimation mit gleicher Leichtigkeit auch im Inlande geführt werden könne. Dies zu erreichen ist der Zweck der Pass-Karten, nach als ein allgemeines Legitimationsmittel der resp. Landes-Untertanen auf der Ausdehnung der obengedachten Bahnen in Anwendung kommen sollen.

Die geringere Ausdehnung der Königl. Sächsischen und Herzoglich Anhaltischen zu beiden Seiten der Bahnen hat es zulässig erscheinen lassen, die Anwendung der Pass-Karten für sämtliche Einwohner der gedachten Staaten, so weit sie nach §. 3 der Bekanntmachung dazu qualifiziren, festzustellen. Im diesseitigen

¹⁾ Vergl. C. R. v. 16. Dec. 1836 (Polizeiwesen, Bd. I. S. 374) und R. a. 1840 (a. a. D. Bd. II. S. 730.)

vorerst nur in den im §. 2 genannten Städten und landrätthlichen Kreisen die Pässe eingeführt werden, es bleibt jedoch vorbehalten, auch in einem größeren Umfange zur Anwendung kommen zu lassen, sobald sich ein Bedürfniß dazu herausstellen sollte, der seinerzeit der Bericht der K. Reg. erwartet wird.

Der §. 3 ergibt, daß die Paß-Karten nur ein Legitimationsmittel für solche Personen seien, welche jetzt bei ihren Reisen im Inlande Pässe zu führen nicht verpflichtet sind. Nur für diese, polizeilich unverdächtige Personen hat auf die Herstellung eines erleichterten Legitimationsmittels Bedacht genommen werden können. Der Zweck desselben würde jedoch vereitelt werden, wenn auch der Reiseverkehr der paßpflichtigen Inländer erleichtert theilhaftig würde. Es ist vielmehr die besondere Absicht der Königl. Regierung darauf gerichtet, durch die Beschränkung der Paßpflichtigkeit auf einen kleineren Kreis von Reisenden die Polizeibehörden in den Stand zu setzen, diesem eine desto größere ergiebtere Aufmerksamkeit widmen zu können. Die K. Reg. hat daher die höheren Behörden streng darin zu kontrolliren, daß die Ertheilung der Paß-Karten im §. 3 genannten Personen beschränkt bleibe und ihnen für jeden Fall der unachtsamen oder leichtfertigen Uebertretung dieser Vorschriften eine Ordnungsstrafe bis zu 10 Rthlr. anzudrohen. Sie sind daher auch darauf aufmerksam zu machen, daß es hinsichtlich der jetzt für Reisen im Inlande paßpflichtigen Personen bei den bestehenden Vorschriften sein Verbleiben behalte, und daß das Publikandum sich allein darauf beschränkt, die Einhaltung des Paßgesetzes und der Paß-Instr. hinsichtlich der Reisen derjenigen Personen, welche bei Reisen im Inlande nicht paßpflichtig sind, bei deren Reisen ins Ausland die Königl. Sächsischen oder Herzoglich Anhaltischen Staaten zu modifiziren.

Von den im §. 4 bezeichneten Paß-Karten empfängt die K. Reg. beikommend

- . . . Stück für die dortige Polizei-Direktion,
- . . . Stück für die Landräthe der betr. Kreise,
- . . . Stück für die mit der Ausfertigung von Paß-Karten besonders zu beauftragenden Magistrate.

Es sind solche nach Maßgabe des ungefähren Bedürfnisses an die gedachten Behörden zu ertheilen. Die Befugniß zur Ausfertigung derselben ist zwar im §. 4 denjenigen Behörden vorbehalten, welche zur Ertheilung von Ausgangspässen ermächtigt sind; es doch in dieser Beziehung lediglich dem Ermessen der K. Reg. überlassen bleiben, zur Erleichterung der Paß-Karten die Magistrate aller Städte zu ermächtigen, welche den Residenzorten so nahe liegen, daß eine häufigere Benutzung derselben von Seiten der Stadtbewohner angenommen werden kann. Für die Bewohner des platten Landes erfolgt die Ausstellung nur durch die landrätthliche Behörde.

Die ausstellenden Behörden sind anzuweisen, über die Ausfertigung der Paß-Karten ein besonderes Journal (Paß-Karten-Journal) anzulegen. In dieses sind die vorgenommenen Ausfertigungen unter fortlaufender Zahl einzutragen und diese letztere selbst ist auf der Vorderseite der Karte zur linken Hand zu vermerken. Das Paß-Karten-Journal enthält demnach folgende Rubriken:

- 1) Ausfertigungsnummer,
- 2) Namen des Empfängers,
- 3) Wohnort, mit dem Vermerke des Orts der Herkunft, wenn dieser von jenem verschieden ist,
- 4) Vollständiges Signalement des Empfängers,
- 5) Datum der Ausfertigung.

Da die Gültigkeit der Paßkarten auf das Kalenderjahr beschränkt ist, so wird das Paß-Karten-Journal ebenfalls jährlich abzuschließen und für das kommende Jahr ein neues angelegt sein.

Die für die Paßkarten ankommenden Gebühren sind als ein abgesonderter Fonds zu betrachten und mit den Paß-Gebühren nicht zusammen zu werfen. Die Bestimmung über die Anwendung derselben, nach Vorwegnahme der Kosten für die Anfertigung der Karten, ist jetzt noch vorbehalten.

Von einem sich herausstellenden Mehrbedürfniß an Paßkarten ist zeitige Anzeige zu machen, damit für die Anfertigung derselben unverweilt gesorgt werden kann. In unvorhergesehener Mangel an Paßkarten bei einer Behörde ein, so müssen, bis derselbe abgeholfen ist, Pässe ertheilt werden.

Um größere Sicherheit gegen Verfälschung und Nachmachung der Paßkarten zu erlangen, ist es vorgezogen worden, dieselben an einem Orte und ganz in derselben Weise herzustellen zu lassen. Die Behörden sind daher zu benachrichtigen, daß den dieselbstigen die Königl. Sächsischen und Herzoglich Anhaltischen Paß-Karten, bis auf die Verschiedenheiten in den Typen und Siegel, im Aeußern vollkommen ähnlich sehen.

Die es mit denjenigen Personen gehalten werden soll, welche ohne Legitimation auf der Eisenbahn reisend betroffen werden, bestimmt der §. 6 der Bekanntmachung. Der nach, d. h. wenn nicht die mangelnde Legitimation durch Karte oder Paß sofort

anderweitig ergänzt werden kann, und wenn nicht ungewöhnliche und entschuldigende eine ausnahmsweise Berücksichtigung des Falles motiviren, soll der Legitim ohne Ansehen der Person, daher, woher er gekommen ist, zurückgewiesen werden. Strenge Bestimmung rechtfertigt sich genügend durch die große Erleichterung und Milderkeit, welche in der Paßkarte für die Legitimationsführung gegeben ist, sie muß unanfechtlich gehandhabt werden, wenn nicht der gehoffte Nutzen der neuen durchaus problematisch werden soll. Die K. Reg. hat daher die betr. Behörden, auf die pünktliche Ausführung der Bestimmung des §. 5. mit besonderer Aufsicht zu halten.

Personen, welche mit verfälschten Paßkarten oder mit solchen, die nicht für sie bestimmt sind, betroffen werden, sind ohne Weiteres festzuhalten und am Betreten der im §. 6 bestimmten Strafe zu belegen. Eine Fortsetzung der Reise, auch bezahlter Strafe, ist denselben unter keinerlei Umständen zu gestatten.

Da die Paßkarte keines Visa bedarf, so verbleibt sie der Regel nach in der Hand ihres Inhabers; es bedarf daher auch keiner Abgabe derselben beim Einreisen in die Gasthöfe oder Privatwohnungen behufs der polizeilichen Einsicht. Erforderlich ist dagegen die scharfe polizeiliche Kontrolle der Wirthshäuser und der Gastwirthe zu haltenden Fremdenbücher. Zu dieser sind die Polizeibehörden des Bahn-Rayons erneuert und mit allem Nachdruck anzuweisen, und die Einnahme zu beauftragen, die Gensdarmen wegen Revision der Fremdenbücher in den Wirthshäusern und Gasthöfen, bei Gelegenheit ihrer Patrouillen, mit spezieller Anweisung zu und ihnen zur Pflicht zu machen, jeden Fall zur Anzeige zu bringen, wo sie ein Buch, welches nicht binnen längstens acht Tagen von der Orts-Polizeibehörde revivirt ist, vorfinden. In solchem Falle ist alsdann die Versäumnis der Orts-Polizeibehörde durch Verweis, eventuell durch Ordnungsstrafen gebührend zu rügen.

Da es bei der großen Frequenz des Personen-Verkehrs auf den Eisenbahnen fühlbar gefunden ist, die Lösung der Passagier-Billets in allen Fällen von der Legitimation abhängig zu machen, so hat auf ein anderes Mittel Bedacht werden müssen, die Legitimation der mit den Eisenbahnen reisenden Personen zu kontrolliren. Zu dem Ende sollen die Haupt-Personen-Transporte auf den Bahnen vom Anfangspunkte bis zum Endpunkte derselben durchgehen, durch besondere Beamten (Begleit-Kommissarien) begleitet werden, deren Bestimmung es ist, die Personen in Bezug auf ihre polizeiliche Legitimation zu kontrolliren. Mit diesen Begleit-Kommissarien treten die auf den Bahnhöfen aller einzelnen Stationsplätze zur Zeit der Ankunft und des Abgangs der Bahnzüge fungirenden Beamten in die genaueste Verbindung. Die K. Reg. dies aus den beill. Instruktionen für die Begleit-Kommissarien und für Stations-Polizei-Beamten entnehmen wird. (Anl. b und c.) Es ist daher erforderlich, an allen Stations-Plätzen für die gehörige Ueberwachung derselben zu sorgen, und wo eine solche nach den Verhältnissen der theilhaftigen Kommune von derselben nicht hergestellt werden können, vorläufig Gensdarmarie-Stationen dem Bedürfnis zu entsprechen. Es ist daher Anordnung getroffen worden, daß auf den Stationsplätzen

Trebbin,
Ludewalde,
Jüterbogk,
Zahne,
Grizehne,
Schönebeck,

v. 1. Jan. prox. an besondere Gensdarmarie-Stationen errichtet werden und die K. Reg. die für die in Ihrem Bezirke belegenen Stationsplätze erforderlichen Beamten speziell überwiesen werden.

In den Stationsplätzen auf K. Sächsischem und Herzoglich Anhaltischem sind die erforderlichen Anordnungen in gleicher Art bereits getroffen worden. In den Städten Wittenberg, Magdeburg und Halle, in denen es vorläufig an den geeigneten Beaufsichtigung der Bahnhöfe nicht fehlt, bleiben die Verf. wegen noch zu gewährenden Aushülfe für jetzt noch vorbehalten.

Die K. Reg. hat demgemäß die erforderlichen Anordnungen zu treffen, die in der Richtung in ihrer Wirksamkeit und in ihren Resultaten aufmerksam zu beobachten. 6 Monaten Ihre Wahrnehmung darüber und Ihre etwaigen Vorschläge zu Berichten einzuberichten.

Anl. n.

Verordnung, die Legitimationsführung bei Reisen auf den Berlin-Anhalt-Magdeburg-Dresdener Eisenbahnen betr., v. 6. Dec. 1841.

Um die Schwierigkeiten und Weiterungen zu entfernen, welche bei fortwährender Anwendung der bestehenden paßpolizeilichen Vorschriften §. 1. 7 des Paß-Ges. v. 1817 hinsichtlich der Legitimationsführung der auf den Berlin-Göthen-Magdeburg

ner Eisenbahnen ins Ausland reisenden oder aus dem Auslande ins Inland kommenden Personen entstehen könnten, und um durch eine gegenseitige Erleichterung der jeweiligen Vorschriften die Vortheile zu erhöhen, welche aus der Benutzung der vorerwähnten Bahnen den Anwohnern derselben erwachsen werden, ist unter Allerh. Genehmigung Sr. Maj. des Königs mit den betheiligten K. Sächsischen und Herzoglich Anhalt-Regierungen Folgendes vereinbart worden.

1. Vom 1. Jan. 1842 ab sind diejenigen Einwohner des im §. 2 näher bezeichneten Bahn-Rayons, welche nach den §. 3 folgenden Bestimmungen zur Führung von Karten berechtigt sind, von der Verpflichtung entbunden, sich zu ihren Reisen auf den in die K. Sächsischen und Herzoglich Anhaltischen Staaten mit Ausgangs-Pässen versehen zu müssen. Ebenso vertritt für die K. Sächsischen und Herzogl. Anhaltischen Unterthanen bei deren Reisen auf den vorgedachten Eisenbahnen in dem §. 2 näher bestimmten Bahn-Rayon die Paß-Karte die Stelle des Ausgangs-Passes.

2. Der Bahn-Rayon umfaßt die durch die vorgedachten Eisenbahnen verbundenen Städte und die nachfolgenden landrätthlichen Kreise:

in Reg. Bezirk Potsdam:

Nieder-Barnim, Ober-Barnim, Beeskow-Storkow, Jüterbogk Endenwalde, Sand-Belzig, Dönhavelland, Westhavelland, Teltow;

in dem Reg. Bezirk Magdeburg die landrätthlichen Kreise:

Halbe, Jerichow I, Jerichow II, Aschersleben, Oschersleben, Wanzleben, Wollmirstadt;

in Reg. Bezirk Merseburg die landrätthlichen Kreise:

Bitterfeld, Delitzsch,lebenwerda, Mannsfelder-Seeckreis, Mannsfelder-Gebirgskreis, Merseburg, Naumburg, Saalkreis, Schweinitz, Torgau, Wittenberg, Weißenfels, Zeitz;

in Reg. Bezirk Frankfurt die landrätthlichen Kreise:

Erfurt, Galt, Goltbus und

in Reg. Bezirke Liegnitz den landrätthlichen Kreis:

Hoyerswerda.

3. Denjenigen Einwohnern des Bahn-Rayons, welche den Polizeibehörden als vollkommen sicher und zuverlässig bekannt sind, werden v. 1. Jan. 1842 ab für ihre Reise auf der Bahn innerhalb des Bahn-Rayons und der K. Sächsischen und Herzogl. Anhaltischen Staaten Paß-Karten ertheilt.

Die vollkommen sicher und zuverlässig gelten den Polizeibehörden in dieser Beziehung: alle diejenigen selbstständigen Personen, die innerhalb des Bahn-Rayons ihren ordentlichen festen Wohnsitz haben.

Die Paß-Karten bleiben daher allen denen versagt, welche nach den bestehenden Gesetzen auch bei Reisen im Inlande paßpflichtig sind, wie Gewerbe-Gehülfen, Handwerksburschen etc.

Die Klasse der Diensthoten oder Arbeitsuchenden angehören, oder die irgend einem Grunde besonderer polizeilicher Aufsicht unterworfen sind.

Kinder und Ehefrauen, welche mit ihren Eltern und Ehegatten, und Diensthoten, mit ihren Herrschaften reisen, werden durch die Paß-Karten der letztern legitimirt. Angerechnete und Familienglieder können nur ausnahmsweise auf den Antrag des Vaters oder Familienhaupts Paß-Karten erhalten.

4. Die Paß-Karten, welche nach einem für alle betheiligten Staaten übereinstimmenden Formulare ausgestellt werden, sind für die Dauer des Kalenderjahres gültig. Dieselben werden von denjenigen Polizeibehörden ertheilt, denen die Befugniß zur Ertheilung von Ausgangs-Pässen zuständig ist. Der Preis der Paß-Karten beträgt fünf Silbergroschen Expedition- oder Stempelgebühren werden dafür nicht entrichtet.

5. Zur Nachweisung seiner Legitimation ist während der Reise auf der Bahn innerhalb des Rayons derselben jeder Reisende verpflichtet. Vermag er nicht, dieselbe Aufforderung der Bahn- oder sonstigen Polizei-Beamten durch Paß-Karte, Paß, oder sonst zulässige Weise sofort zu führen, so bleibt er von der Weiterreise auf der Bahn ausgeschlossen und hat zu gewärtigen, daß wegen seiner Zurückweisung, je nach den Umständen des Falles, auf Grund der bestehenden Vorschriften weiter über ihn verfügt werden kann.

6. Wer die Paß-Karte verfälscht, oder eine verfälschte zu seiner Legitimation produziert, oder ihm ertheilte Paß-Karte einem Andern zum Gebrauche als Legitimationsmittel überläßt, hat, wenn nicht ein damit beabsichtigtes oder in Verbindung stehendes Verbrechen nachgewiesen werden kann, jedenfalls eine polizeiliche Geldstrafe bis zu fünf und Thaler, oder eine Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Berlin, den 6. Dec. 1841.

Der Min. des J. u. d. P. v. Kochow.

Aul. b.

Instruktion für die Beamten zur polizeilichen Begleitung der Personen-Transporte auf der Eisenbahn von Berlin nach Leipzig.

§. 1. Der Zweck der polizeilichen Begleitung der Personen-Fahrten auf der Eisenbahn ist:

- I. bessere Beaufsichtigung des Personen-Verkehrs in sicherheitspolizeilicher Hinsicht
- II. schnellere Mittheilung aller auf die Sicherheits-Polizei, zunächst innerhalb des Bahnanons, Bezug habenden Notizen.

§. 2. Die dafür angestellten Beamten haben sich daher als Beamte der öffentlichen Sicherheit zu betrachten, denen vorzugsweise die Handhabung der Paß- und Fremden-Polizei auf der Bahn obliegt. In letzterer Hinsicht haben sie die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften, namentlich die Bestimmungen des allgemeinen Paß-Edikts für die Preuss. Monarchie v. 22. Juni 1817, der General-Instruktion des R. Pol. Min. v. 17. Juli 1824 nebst deren späteren Erläuterungen und Ergänzungen, sowie insbesondere der Bekanntmachung v. 6. Dec. d. J., welche auf Grund des mit den R. Sächsischen und dem Herzoglich-Anhalt-Cöthenschen, Anhalt-Deßauschen und Anhalt-Bernburgschen Regierungen geschlossenen Staats-Vertrages erlassen worden ist, sorgfältig zu beobachten.

§. 3. Die Fälle, in welchen die Polizei-Beamten der Eisenbahnen zur bloßen Zurückweisung und Ausschließung von der Reise, oder aber zur Verhaftung und Ueberführung an die Orts-Polizeibehörde schreiten müssen, lassen sich zwar nicht im Voraus festsetzen, vielmehr muß in diesen Beziehungen das Verfahren ihrer umsichtigen Prüfung und Beurtheilung überlassen bleiben. Als leitende Gesichtspunkte ihres Verfahrens sind jedoch folgenden Andeutungen:

- 1) Personen, welche auf Erfordern der Polizei-Beamten weder durch Pässe, noch durch Paß-Karten oder auf andere glaubwürdige Art als diejenigen, wofür sie sich auszuweisen vermögen, müssen von der Reise mit den Eisenbahnen zurückgewiesen, falls sie aber schon Ausnahme gefunden hätten, am nächsten Stationsorte von der Weiterreise ausgeschlossen werden.
- 2) Dagegen sind Personen:
 - a) welche bei der Legitimationsprüfung dem Polizeibeamten die in den Statuten des Amtes verlangte Auskunft beharrlich verweigern,
 - b) welche Legitimations-Papiere vorzeigen, die auf einen andern Namen lauten, den der Reisende führt, oder die ein zu dem Inhaber der Papiere durchaus unpassendes Signalement enthalten,
 - c) welche offenbar verfälschte, radirte, oder bis zur völligen Unleserlichkeit nachgemachte Legitimations-Papier vorzeigen,
 - d) welche im Besiß beschränkter Reise-Routen und von der ihnen vorgeschriebenen Tour erheblich abgewichen sind,
 - e) welche flüchtig verfolgt, zur Verhaftung ausdrücklich aufgegeben oder von der öffentlichen Behörde als verdächtig und gemeinschädlich bezeichnet sind,
 - f) so wie alle diejenigen, deren Aeußeres darüber keinen Zweifel läßt, daß sie zu Wagnern, umherschweifenden Freiknechten oder Bettlern gehören,
 sofort anzuhalten und der nächsten Stations-Polizei-Behörde zur Untersuchung und weiteren Verfahren zu überliefern.

§. 4. Da nach den allgemeinen Paß-Vorschriften Inländer bei Reisen innerhalb Landes nicht unbedingt paßpflichtig sind, so kann auch nicht paßpflichtigen Inländern, um Verhütung den nächsten Anwohnern der Eisenbahn, welche, wie z. B. die Landleute beim Besuch der nächstgelegenen Stadt oder des Wochenmarkts, sich der Bahn nur auf kurzen Strecken bedienen, ausnahmsweise das Reisen auf der Eisenbahn ohne Paß oder Paß-Karte gestattet werden, jedoch nur, sofern sie sich anderweit auf glaubwürdige Weise, als für die öffentliche Sicherheit nicht bedenklich hinreichend ausgewiesen haben. Sie sind jedoch, wenn sie ins Ausland reisen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich der Gefahr aussetzen, im Auslande unlegitimirt zu erscheinen und nach den dort gültigen Gesetzen behandelt zu werden.

§. 5. Der polizeiliche Begleitungs-Beamte hat sich eine Stunde vor Abfahrt der von ihm zu begleitenden Wagenzuges auf dem Bahnhofe einzufinden, um die zur Reise betreffenden Personen zu beobachten und diejenigen nach ihrer Reise-Legitimation zu befragen, bei denen er solche zu bezweifeln irgend eine begründete Veranlassung zu haben glaubt.

§. 6. Die Reisenden sind von ihm so weit als möglich unterwegs zu beobachten. Wenn er in Bezug auf sie Verdacht erregende Wahrnehmungen machen sollte, so hat er dergleichen Reisende im Auge zu behalten, um den Polizeibeamten des Stations-Ortes, wo der Reisende absteigt, sofort davon in Kenntniß zu setzen.

§. 7. Auf jedem Stationsplatze hat der Begleitungs-Beamte bei den Stations-Beamten Offizianten Erkundigung einzuziehen, ob unter den daselbst zur Mitreise eingetragenen

nen solche sind, die eine polizeiliche Observation in Anspruch nehmen, auch sich solche eig nachweisen zu lassen.

§. 8. ad II. Vor seinem Abgange noch dem Eisenbahnhofe hat sich der Begleitbeamte auf dem Inspektions-Bureau der Bahnpolizei zu melden, um daselbst diejenigen mündlichen und schriftlichen Aufträge zur Mittheilung an die Polizeibehörden der Bahnorte, zur sonstigen Beförderung zu empfangen, zu denen Veranlassung vorhanden ist.

§. 9. So wie die schnelle und gewissenhafte Beförderung dieser Aufträge ein Haupttheil seiner Dienstobliegenheiten ist, so ist es auch die Entgegennahme derselben an folgenden Stationsplätzen.

§. 10. Nach seinem Eintreffen in Leipzig hat er sich, sobald mit dem dortigen Landes-Polizeibeamten wegen Festhaltung oder Observation verdächtiger Reisenden die nöthigen Verständigungen getroffen sind, unverzüglich auf das Geschäfts-Lokal der hiesigen Polizeibehörde zu begeben, dem dort damit beauftragten Beamten über das Resultat seiner Beobachtungen während der Fahrt Rapport abzustatten, die ihm erteilten mündlichen und schriftlichen Aufträge zu erledigen, und die Instruktionen und Aufträge zu empfangen, die ihm für die Rückfahrt am folgenden Tage zu erteilen sind.

Der Begleitbeamte hat in dieser Hinsicht die Polizeibehörde zu Leipzig, wie jede andere Polizeibehörde der Bahnorte, als eine ihm vorgesetzte Instanz anzusehen, deren Anordnungen und Aufträgen unweigerlich nachzukommen zu seinen Verpflichtungen gehört.

§. 11. Bei seiner Zurückkunft nach Berlin hat der Begleitbeamte über die Ergebnisse seiner Fahrt zunächst auf dem Inspektions-Bureau der Bahnpolizei mündlich zu rap-
portiren und nach der dort erhaltenen Anweisung seine schriftlichen Anzeigen ungesäumt zu
geben.

In den Bereich seiner desfallsigen Tagesanzeigen hat der Begleitbeamte Alles aufzunehmen, was er an polizeilich bemerkenswerthen Notizen offiziell oder nicht offiziell un-
terschieden in Erfahrung gebracht hat.

§. 12. Sollte sich ein Unglücksfall auf der Eisenbahn ereignen, so ist über die Ver-
ursachung, den Hergang und die Folgen desselben genau und möglichst vollständige Erkun-
digung einzuziehen, demnachst auch das Ergebnis dieser Nachforschungen baldigst zur Kennt-
nis des Inspektions-Bureaus zu bringen.

§. 13. Bringen die Polizeibeamten unmittelbar oder durch Reisende in Erfahrung,
daß auf der Bahnlinie irgendwo wegen Standhaftigkeit der Bahn, der Wagen oder Lokomo-
toren u. s. w. für das Leben oder die Gesundheit der Reisenden erhebliche Gefahr mit Wahr-
scheinlichkeit zu befürchten ist, oder nehmen sie Mängel und Nachlässigkeiten im Betriebe
bemerken wahr, so haben sie zwar zunächst die Beamten der Eisenbahngesellschaft auf
Mängel und Gefahren aufmerksam zu machen, diese jedoch, sofern die nöthige Ab-
hilfe seitens der gedachten Beamten nicht schnelligst veranlaßt wird, nach vorausgegan-
gener gehöriger Prüfung, auch dem Inspektionsbureau anzuzeigen, damit wegen Befehl-
gebung der Gefahr bei der betheiligten Direktion der Eisenbahngesellschaft das Nöthige
veranlaßt werden kann.

§. 14. Der Begleitbeamte ist ein Exekutiv-Beamter des R. Polizei-Präsidii zu Ber-
lin zunächst dem Vorstande des Inspektions-Bureau für die Eisenbahnpolizei unterge-
ordnet. Er trägt die Dienstkleidung der Polizei-Kommissarien.

Gegen die Direktoren der Bahnen und gegen das bei den letzteren angestellte Betriebe-
personal steht er im Verhältnisse des Staatsbeamten. Wenngleich er demgemäß von denselben
keine Aufträge zu empfangen hat, so erfordert es doch seine Stellung zu dem Bahns-
wesen überhaupt, daß er die Wünsche und Aufforderungen des Bahnpersonals und ins-
besondere der höheren Vorgesetzten desselben mit Artigkeit und Besonnenheit aufnehme und
sein Verhalten ein möglichst ungestörtes Einvernehmen, wie es dem beiderseitigen In-
teresse förderlich ist, herbeizuführen wisse.

Anl. c.

Instruktion für die zur polizeilichen Beaufsichtigung der Eisenbahnhöfe angestellten
Polizeibeamten.

§. 1. Auf denjenigen Stationsplätzen und Bahnhöfen, wo die Erheblichkeit des Ver-
kehrs es erfordert, soll eine Stunde vor Ankunft und Abfahrt der Personalfahrten ein
Beamter der betr. Lokal-Polizei vorhanden sein.

§. 2. Der Stations-Polizeibeamte beobachtet vor der Abfahrt des Dampfwagens
das Verhalten sich ansammelnden Personen und befragt diejenigen, welche zu einem Zwe-
cke ihrer Unverdächtigkeit Veranlassung geben, nach der erforderlichen Reise Legitima-
tion.

Diese letztere ist nach dem Paß-Gesetz, der General-Paß-Instruktion und insonderheit
der B., betr. die Legitimationenführung auf der Berlin-Anhalt-Magdeburg-Leipzig-
Eisenbahn, v. 6. Dec. 1841, zu prüfen.

Suppl. zu Th. VI. St. I.

§. 3. Die Fälle, in welchen die Stations-Polizeibeamten der Eisenbahnen die Zurückweisung und Ausschließung von der Reise, oder aber zur Verhaftung an die Orts-Polizeibehörde, schreiten müssen, lassen sich zwar nicht in Be-
 zell angeben, vielmehr muß in diesen Beziehungen das Verfahren ihrer Ermäch-
 tung und Beurtheilung überlassen bleiben. Als leitende Gesichtspunkte ihrer Be-
 dienen jedoch folgende Andeutungen:

1) Personen, welche sich auf Erfordern weder durch Pässe, noch durch Pässe
 auf andere glaubwürdige Art als diejenigen, wofür sie sich ausgeben, an-
 vermögen, müssen von der Reise mit den Eisenbahnen zurückgewiesen werden

2) Dagegen sind Personen:

a) welche bei der Legitimations-Prüfung dem Polizeibeamten die in den Orts-
 Amts verlangte Auskunft beharrlich verweigern,

b) welche Legitimations-Papiere vorzeigen, die auf einen andern Namen la-
 den der Reisende führt, oder die ein zu dem Inhaber der Papiere dazuge-
 sendes Signalement enthalten,

c) welche offenbar verfälschte, radirte, oder bis zur völligen Unleserlichkeit er-
 machte Legitimations-Papiere vorzeigen,

d) welche im Besiz beschränkter Reiserouten und von der ihnen vorgeschriebenen
 erheblich abgewichen sind,

e) welche stichbrieflich verfolgt, zur Verhaftung ausdrücklich aufgegeben, oder
 einer öffentlichen Behörde als verdächtig und gemeinschädlich bezeichnet sind

f) so wie alle diejenigen, deren Aeußeres darüber keinen Zweifel läßt, daß sie
 Bagabonden, umherschweifenden Freiknechten oder Bettlern gehören,

somit anzuhalten und der Orts-Polizeibehörde zur weiteren Verfügung zu-
 §. 4. Da nach den allgemeinen Passvorschriften Inländer bei Reisen innerhalb

des nicht unbedingt passpflichtig sind, so kann auch nicht-passpflichtigen Inländern
 heit den nächsten Anwohnern der Eisenbahn, welche, wie z. B. die Landleute bei
 der nächstgelegenen Stadt, oder des Wochenmarkts, sich der Bahn nur auf kürzere St-
 dienen, ausnahmsweise das Reisen auf der Eisenbahn ohne Paß oder Paßkarte
 werden; jedoch nur, sofern sie sich anderweit auf glaubwürdige Weise als für die
 Sicherheit nicht bedenklich, hinreichend ausgewiesen haben. Sie sind indeß, wenn
 Ausland reisen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich der Gefahr
 im Auslande unlegitimirt zu erscheinen und nach den dort gültigen Passgesetzen
 zu werden.

§. 5. Bleibt dem zur Beaufsichtigung des Bahnhofes bestellten Polizeibeam-
 über, ob ein Reisender sofort zurückzuweisen, anzuhalten oder zu verhaften sei,
 fel, weil er zur näheren Prüfung der Verhältnisse, wegen Nähe der Abfahrt des
 wagens, nicht Zeit genug behält, so hat er einem solchen Reisenden die Weiter-
 zu gestatten, jedoch die über dessen Verdächtigkeit entstandenen Vermuthungen dem
 lichen Begleitbeamten des Wagenzuges mitzutheilen, damit letztere an dem Ort
 Reisende die Eisenbahn verläßt, für dessen fernere Beobachtung und Beaufsich-
 Nöthige veranlassen kann.

§. 6. Von dem, mit dem Dampfwagenzuge ankommenden Begleitbeamten
 Stationsbeamte die für ihn oder für die ihm vorgesetzte Orts-Polizeibehörde mit-
 theilungen in Empfang zu nehmen, und seinerseits dem Begleitbeamten über
 Stationsort aus mitfahrenden Reisenden, welche polizeiliche Aufmerksamkeit ver-
 Nöthige anzuzeigen, auch sich der sonstigen für den Begleitbeamten ihm zu-
 denen Aufträge schleunigst zu entledigen.

Bedarf der Begleitbeamten der Assistenz des Stations-Polizei-Offizianten, ist
 unweigerlich zu gewähren.

§. 7. Nach der Weiterfahrt des Dampfwagenzuges hat der Stations-Pol-
 möglichst zu ermitteln, welche Reisenden zurückgeblieben sind, um auch deren Ent-
 der Prüfung zu unterwerfen und sich davon zu unterrichten, wohin dieselben über-
 setzen. Ergiebt sich dabei ein Verdacht gegen die Zuverlässigkeit der Reisenden, so
 selben der Orts-Polizeibehörde zur weiteren Bestimmung anzuführen.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 349. Nr. 566.)

d) Vorschriften in Betreff Gewerbetreibender (Bd. I. S. 371
 und Bd. II. S. 731).

1) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing), v. 9. Nov. 1831
 R. Regierung zu Gumbinnen. Legitimation der mit Gewerbescheinen versehenen
 Reisenden.

Die R. Reg. erhält auf den Ber. v. 25. Sept. d. J. in Betreff der Legitima-
 mit Gewerbescheinen versehenen Reisenden anl. Abschrift eines R. an die Reg. v.
 28. Jan. 1831. (Anl. a.) um daraus zu ersehen, daß das von derselben ange-

. 1830. (N. S. 803 ¹) nur auf Ausländer hat bezogen und in den Vorschriften an Inländern zu führende Legitimation nichts hat geändert werden sollen.

Anl. a.

Verfahren, welches die R. Reg. nach Ihrem Ver. v. 6. d. M. bei Ertheilung Bescheine bisher hat beobachten lassen, ist ganz angemessen. Auch ist die Verf. v. J. wegen Benutzung der Gewerbescheine als Legitimations-Dokumente für sie sich schon aus dem Gange derselben ergibt, nur von Ausländern zu ver-
an Inländern ist darin keine neue Verbindlichkeit auferlegt worden, vielmehr in Ansehung derselben bei der Vorschrift des dort angezogenen Passbills.

, den 28. Januar 1831.

Der Min. des J. u. d. P. v. Brenna.

Reg. zu Trier.

XXIII. 883. — 4. 115.)

Min. der R. Min. des J. u. d. P. (v. Nothow) u. d. F. (Gr. v. M-
v. 30. Sept. 1839 an die R. Reg. zu Stettin, Köslin, Stralsund,
d Königsberg in Pr. Passpolizeiliches Verfahren gegen Schiffsmann-
d Schiffsreisende in dieseitigen Häfen ²).

n der R. Schwedischen Regierung vor einiger Zeit erlassene B., wonach es in
owohl einheimischen, als fremden Kauffarthel-Schiffen gestattet sein soll, In-
s dortigen Zucht- und Arbeitshäusern zur Ergänzung ihrer Schiffsmannschaft
, und diese Leute in fremden Häfen wieder zu entlassen, ohne für ihre Rückkehr nach
z haften, wie letzteres bei andern schwedischen Unterthanen der Fall ist, hat dem
ausw. Angel. Veranlassung gegeben, die betheiligten R. Reg. von dem Inhalte
Kenntniß zu setzen, und zugleich über die geeigneten Mittel, durch welche der etwa-
ung solcher schwedischen Unterthanen in den preuß. Häfen vorgebeugt werden
denselben Bericht zu erfordern. Aus den diesfälligen Ver. ist erschen worden,
einigen Hafenorten zu diesem Behufe entsprechende Veranstellungen getroffen
, dagegen in anderen die polizeiliche Kontrolle nicht nur der Schiffsmannschaft,
der zu Schiffe ankommenden andern Reisenden Mängeln unterliegt, deren
aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten erforderlich ist.

dem allgemeinen Passbills v. 22. Juni 1817 darf Niemanden ohne vorschritts
ß der Eingang in die R. Staaten gestattet werden. Nur die Schiffsmannschaft
r besonderen Pässe, sondern bei ihr vertritt die Musterrolle, in welcher das
und die Personenbeschreibung des Schiffsvolks enthalten ist, die Stelle des Pass-
t man die Erreichung des im Gesetze vorgeschriebenen Zwecks gesichert werde,
leg. die Anordnung zu treffen, daß da, wo es noch nicht geschieht,
musterrolle, sowie die Pässe der nicht zur Schiffsmannschaft gehörigen Reisenden,
d nach der Ankunft des Schiffs der Behörde überliefert,
hi der am Bord befindlichen Individuen mit derjenigen, welche die gedachten
nationspapiere nachweisen, verglichen, und
in vorhandenen Personen die unlegitimierten, sowie diejenigen, in Ansehung
es für angemessen und erforderlich gehalten wird, der Polizeibehörde vorgestellt
v. welche zugleich wegen der nicht legitimierten nach Maßgabe der bestehenden
ritten das Weitere zu verfügen hat; ferner daß
musterrolle und die Pässe der Schiffsreisenden bis zum Abgange des Schiffes,
bis zu der für zulässig erachteten Weiterreise der Passagiere von der Polizei-
in Affervation genommen, und die Musterrolle dem Schiffer erst dann zurück-
en werde, wenn die Polizeibehörde durch angestellte Prüfung die Ueberzeugung
t haben wird, daß mit dem Schiffsvolke und den sonstigen auf dem Schiffe be-
d gewesenen Individuen keine von ihr nicht genehmigte Aenderung vorgenom-
worden sei.

andere ist aber

schung der Mannschaft schwedischer Schiffe bis dahin, daß die obgedachte, hins-
b der Anwerbung von Schiffsteuten aus schwedischen Strafanstalten ergangene
dnung zurückgenommen sein wird, besonders zu verfügen, daß der Schiffer für
bei der Abmusterung vermißten Schiffsmann eine Rantion von 50 Rthlr. zu er-
habe, welche während zweier Jahre für die Deckung der Kosten der Zurück-
ing des Vermißten nach Schweden verhaftet bleibt.

1. Polizeiwesen Bd. I. S. 376. sub C. Nr. 4.

2. N. v. 16. März 1834. (Polizeiwesen Bd. I. S. 377) und R. v. 29. Juli
D (a. a. D. Bd. II. S. 731.)

Auf die Bestimmung ad 5 sind nicht nur die Führer schwedischer Schiffe beikunft im Hafen, sondern auch die schwedischen Konsuln darauf aufmerksam zu machen.
(A. XXIII. 672. — S. 180.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Nothow) v. 22. Nov. 1841 R. Reg. zu Magdeburg, Merseburg, und Erfurt. Nothwendigkeit der Legitimation der Knechte fremder Frachtfuhrleute und Lohnkutscher in den (zöglich Sachsen-Weimarischen Staaten:

Die R. Reg. erhält beigehend Abschrift einer B., welche die Großherzoglich Sächsische Landesdirektion zu Weimar unterm 17. Aug. d. J. (Anl. a.) in Betreff der Legitimation der Knechte der Frachtfuhrleute und Lohnkutscher erlassen hat, mit dem Auftrage, halt derselben durch Ihr Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Anl. a.

Es ist für nöthig erachtet worden, die Knechte der Frachtfuhrleute und Lohnkutscher, welche ohne eigene Legitimation und nur unter Bürgschaft ihrer Dienstherrn pfliegen, einer sorgfältigern polizeilichen Beaufsichtigung, als bisher, zu unterwerfen. Auf höchsten Befehl Sr. R. Hohheit, des Großherzogs, wird daher hiedurch ordnet:

- 1) die Knechte fremder Frachtfuhrleute und Lohnkutscher haben sich in Zukunft, das Großherzogthum betreten, durch Reisepässe, oder durch von ihrer Behörde ausgestellte Dienstbücher gehörig zu legitimiren, widrigenfalls sie das Land sofort wieder verlassen müssen;
- 2) sämtliche Polizei-Unterbehörden des Großherzogthums werden hierdurch sen, die einpassirenden Knechte auswärtiger Frachtfuhrleute und Lohnkutscher Beaufsichtigung in der angeedeuteten Beziehung zu unterwerfen, ihnen die Legitimation abzufordern und dieselben, wenn sie letztere in genügender Art nicht über die Landesgränze zurückzuweisen;
- 3) damit jedoch die auswärtigen Fuhrleute und Lohnkutscher Zeit und Gelegenheit halten, sich mit gegenwärtiger B. bekannt zu machen und sich vor Schaden, soll dieselbe erst v. 1. Jan. 1842 an in Kraft treten.

Weimar, den 17. August 1841.

Großherzoglich Sächsische Landesdirektion. K. v. Schwendler.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 295. Nr. 487.)

e) Vorschriften in Betreff der Militairpflichtigen (Bd. I. S. 386 und Bd. II. S. 744.)

R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (Seiffart) v. 8. Juni 1842 Kaufmann N. in Berlin. Nichtertheilung von Pässen an dieseitige, d laubniß ausgewanderte militairpflichtige Unterthanen.

Auf das für den Handlungs-Commiss N. in Paris hier angebrachte Paßges. d. d. R. wird Ihnen eröffnet, daß die Ertheilung eines Passes an einen ohne d ausgewanderten Unterthan, der seinen Verpflichtungen im Vaterlande hinsichtlich militairdienstes nicht genügt hat, nicht für zulässig erachtet werden kann.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 208. Nr. 280.)

f) Vorschriften bezüglich der Gewerbsgehülfen (Bd. I. S. 384 und Bd. II. S. 739 und 740.)

a) Zum Regulative v. 24. April 1833.

1) Zum §. 1. Litt. a.

R. des R. Min. des J., Pol.-Abth. (v. Meding) vom 25. Mai 1842 den R. Polizei Präsidenten in Berlin. Nichtertheilung von Wanderrassen Kaufleute und Handlungsdiener.

Auf Erw. Hochw. Ber. v. 7. März d. J. ist die Reg. zu Breslau beauftragt den Mag. zu N. wegen der vorschriftswidrigen Ertheilung eines Wanderrasses Handlungsdiener N. zu belehren, und es ist anzunehmen, daß dies tamstellig g sein werde. Da nun dergleichen Verstöße, außer dem vorgebachten und den von Herrn Amtsvorgänger angezeigten früheren Fällen, auf welche zu seiner Zeit die zirkulation der betr. Behörden veranlaßt worden ist, nicht wieder vorgekommen zu deren häufige Wiederholung nicht zu erwarten ist, so hat das unterz. Min. von Anstand genommen, die von Ihnen unterm 16. März d. J. beantragte Graf. Berf. 1

¹⁾ An sämttl. R. Reg., mit der Anweisung, darauf zu halten, daß von den Polizei-Verhörden fernerhin keine Wanderrassen an Kaufleute und Handlungsdiener ertheilt werden.

u lassen, welche, wenn sie die Belehrung sämmtlicher Polizeibehörden anordnen sollte, Schreiberei verursachen würde. (N. XXIII. 427. — 2. 248.)

2) Zum §. 1. Litt. b.

N. des Min. des J. u. d. P. (v. Nochow) v. 23. Okt. 1839 an die R. zu Marienwerder. Taubstumme sind nicht vom Wandern als Handwerks-
Leute auszuschließen.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 22. Juli d. J. eröffnet, daß die allegirte Be-
stimmung des §. 1. b. des Regul. v. 24. April 1833 in Betreff des Wanderns der Ge-
werbsgehilfen, den Zweck hat, zu verhüten, daß Handwerksgehilfen sich krank auf die
Wanderschaft begeben, und durch die sich demnächst ergebende Nothwendigkeit ihrer ärztli-
chen Behandlung anderen Kommunen lästig werden. Dazu kommt, daß in den Städten
Aufkosten für einen krank eingewanderten Gesellen den Gewerbs- und event. den
Merkantilisten ohne Anspruch auf Ersatz gegen dessen Heimathsort zur Last fallen, und
dieser ordnungswidrig und unzulässig sein würde, zu gestatten, daß Handwerksgehilfen,
Wanderschaft antreten. Hieraus folgt aber, daß jene Vorschrift nicht auf solche In-
dividuen bezogen werden kann, welche, wie Taubstumme, an einem organischen Fehler lei-
den, der ein Heilverfahren überhaupt nicht erfordert. In dieser Beziehung können keine
allgemeinen Vorschriften ertheilt, sondern es muß in jedem speziellen Falle der Beurtheilung
der Behörde überlassen werden, ob die Ausstellung eines Wanderpasse für den mit einem
solchen Fehler behafteten Gesellen für zulässig zu erachten sei.

Da nun der taubstumme Geselle N. sich schriftlich sehr gut und mündlich nothdürftig
äußern kann, so scheint ein triftiger Grund, ihm die Ertheilung eines Wanderpasse
zu verweigern, nicht vorhanden zu sein. Das Bedenken, daß ihm Verlegenheiten auf der
Wanderschaft entstehen könnten, und daß es ihm vielleicht an Gelegenheit zu einem Unterkommen
mangeln werde, ist aus seinem eigenen Interesse hergenommen, und fällt weg, wenn er und
sein Vormund dessenungeachtet die Erlaubniß zum Antritte seiner Wanderschaft nachsu-
chen.

Die R. Reg. hat nur darauf zu achten, daß hierzu der Besitz der erforderlichen
Mittel nachgewiesen werde. (N. XXIII. 885. — 4. 117.)

3) Zum §. 1. Litt. c.

N. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Nochow) v. 12. Nov. 1839 an den
Polizeidirektor zu Aachen und abschriftlich an die R. Reg. daselbst. Perso-
nen, welche noch nicht 30 Jahr alt sind, sind Wanderpässe auch dann zu erthei-
len, wenn die Dauer der Pässe sich über dieses Alter hinaus erstrecken soll.

In der Auslegung der Vorschrift des Wander-Regulativs v. 24. April 1833. §. 1.
c, welche dahin lautet:

„Wanderpässe nur solchen Inländern ertheilt werden sollen, welche das 30ste
Lebensjahr noch nicht überschritten, auch nicht schon vorher 5 Jahre auf der
Wanderschaft zugebracht haben,

„wie Ob. Nochow. auf die Anfrage v. 7. Sept. d. J. eröffnet wird, der Ansicht der
R. Reg. beitreten, und für zulässig erachten, daß dem Extrahenten eines Wan-
derpasse, welcher noch nicht 30 Jahr alt ist, in Ermangelung besonderer entgegenste-
hender Bedenken, ein solcher Paß auch dann ertheilt werde, wenn dessen Dauer sich über
das Alter des Extrahenten hinaus erstrecken sollte.

Diese Auslegung entspricht nicht nur dem Wortsinne jener Vorschrift, sondern auch
dem Zwecke derselben, welcher dahin geht, zu verhüten, daß Personen, welche über 30 Jahr
alt sind, sich noch auf die Wanderschaft begeben und sich dadurch an eine umherschweifende Le-
bensweise gewöhnen, nicht aber diejenigen, welche eine früher angetretene Wanderschaft
beenden, an dieser Fortsetzung zu hindern und an den Zeitpunkt des erreichten 30sten Le-
bensjahres die Verpflichtung zur Rückkehr in die Heimath zu knüpfen.

(N. XXIII. 884. — 4. 116.)

β) Zum Regulativ v. 21. März 1835.

A. Zu §§. 1, 2 und 5.

1) N. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing), v. 9. Aug. 1839 an die
R. Reg. zu Königsberg in Pr. Ertheilung von Wanderpässen nach den deut-
schen Bundesstaaten und den außerhalb des Bundesgebietes belegenen Provinzen
Landestheilen dieser Staaten.

Die Bestimmung des Reglements in Betreff des Wanderns der Gewerbsgehilfen v.
21. März 1835 zu 1, welche den zur Ausfertigung von Ausgangspässen berechtigten Be-
amten die Befugniß vorbehält, zur Reise innerhalb der deutschen Bundesstaaten und der
außerhalb des Bundesgebietes belegenen Provinzen und Landestheile dieser
Staaten Wanderpässe ohne Anfrage zu ertheilen, berechtigt, wie der R. Reg. auf Ihre

diesfällige Anfrage v. 15. April d. J. eröffnet wird, keinesweges zur Ertheilung gleichen Pässen nach solchen nicht zum deutschen Bunde gehörigen Ländern, welche gleich der Oberherrschaft eines deutschen Bundesfürsten unterworfen, doch, wie z. B. lombardisch-venetianische Königreich, Dänemark, als besondere für sich bestehende nicht aber als Provinzen oder Landestheile eines Bundesstaates anzusehen sind. Reg. hat daher jene Vorschrift des Reglements in der Weise zur Ausführung zu welche in dem an die Reg. zu Merseburg erlassenen, nebst deren betr. Ver. in den ber inn. Staatsverwaltung abgebr. R. v. 24. März 1836. (S. 185 und 186¹⁾ geschrieben ist.

Wenn die R. Reg. besorgt, daß die Angabe der zu bereisenden Staaten, welche bisher, in der angezeigten Art, den von ihr vollzogenen Paßblankets hat ein lassen, von ausländischen Behörden und von den Paßinhabern selbst mitgeteilt werden könne, so ist das Min. damit, daß diese Angabe künftig Ihrerseits unterbleibe so mehr einverstanden, als es überhaupt nicht für angemessen zu erachten ist, daß die Blankets, welche den mit der Ausfertigung beauftragten Unterbehörden im Voraus diejenigen Staaten bemerkt worden, für welche die auszufertigenden Pässe sollen. Diese Angabe ist vielmehr den ausfertigenden Behörden zu überlassen, dabei, mit Beachtung der zu 2 des gedachten Reglements gegebenen Vorschrift, doch nicht immer übereinstimmenden Anträge der Paßsucher, die erforderliche Rücksicht nehmen hat.

In dieser, der Bestimmung des Reglements zu 5 allein entsprechenden Weise, soviel hier bekannt, bisher von allen andern Regierungen verfahren worden.

(M. XXIII. 676. — 3. 133.)

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing), v. 8. Aug. 1836 an die R. Reg. zu Posen. Ertheilung von Wanderpässen Seitens der heimathlichen Polizeibehörde.

Die Vorschrift des Girk. R. v. 7. Nov. 1836¹⁾, wonach reisenden Handwerks Pässe, wenn sie nicht lediglich zur Rückkehr in die Heimath lauten, nur von der heimathlichen Polizeibehörde ausfertigt werden sollen, ist, wie der R. M. den Bericht v. 4. März d. J. hiermit eröffnet wird, auf alle derartigen Pässe, mit auf solche zu beziehen, welche beim Antritte der Wanderschaft zu ertheilen sind.

Es ist auch gar kein Grund ersichtlich, warum in Ansehung der letzteren eine Abweichung von der allgemeinen Festsetzung der Paßinstruktion v. 12. Juli 1817 in den §§. 11 eintreten sollte, deren Bestimmungen durch jenes R. hinsichtlich der wandernden Handwerker nur erneuert worden sind. Daß die Ertheilung des ersten Wanderpasses von der heimathlichen Polizeibehörde ausgehe, ist sogar vorzugsweise erforderlich, einerseits um den Paß in der Regel für die ganze zulässige Dauer der Wanderschaft auszufertigen zu können, theils damit, wenn es ausnahmsweise auf die Ausstellung eines zweiten Wanderpasses kommen sollte, in derjenigen Behörde, welche den ersten ausfertigt hat, die zur Ausstellung des anderweiten Wanderpasses kompetente Paßbehörde erkannt und mit der vorgeschriebenen Kommunikation sofort eingeleitet werden könne.

Wäre der erste Wandepaß von jener inkompetenten Behörde ausfertigt, so es, bei Ausstellung neuer Pässe, oft mit Schwierigkeiten verbunden sein, auf die Behörde zurückzugehen.

Die Ansicht der Reg. zu Regensburg ist daher die richtige, wenngleich daraus, daß einem wandernden Handwerksgehilfen ertheilte Paß von einer inkompetenten Behörde ausfertigt worden ist, noch keinesweges folgt, daß der Inhaber darum in die Heimath verwiesen werden müsse. Dieser würde sonst durch die Folgen eines Verschens leidet, welches in der Regel nicht ihm, sondern der ausfertigenden Behörde zur Last fällt.

(M. XXIII. 676. — 3. 132.)

3) Girk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 24. Jan. 1837 an sämtl. R. Reg., sowie an das R. Polizeipräsident zu Berlin. Zuletzte der Ausstellung neuer Pässe für wandernde Handwerksgehilfen nach Zustimmung der heimathlichen Behörde.

Durch das Girk. R. v. 7. Nov. 1836¹⁾, ist in Gemäßheit der §§. 11 u. 18 der Instruktion v. 12. Juli 1817 festgesetzt worden, daß wandernden Handwerksgehilfen Pässe nur von der kompetenten heimathlichen Polizei-Obrigkeitsstelle ausgestellt werden, diesem Behufe jedoch die Polizei-Behörden des jedesmaligen Aufenthaltsorts ver-

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 402.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 321. Nr. 5.

³⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 132. Nr. 5.

len, derartige Anträge von Handwerksgefelln, unter Beifügung ihres alten Paßes, vorgebachte Behörde zur weiteren Veranlassung gelangen zu lassen.

Nachdem das hiesige Polizeipräsidium auf seinen Antrag zur Vermeidung unverhältnißiger Kosten, welche durch vorschußweise Erhebung oder Uebersendung der Paßgebühren durch die Post, den Ertrahenten erwachsen waren, autorisirt worden, für die sich hier enden, der hiesigen Residenz nicht angehörigen Handwerksgefelln neue Wanderpässe, wenn die resp. heimathlichen Behörden sich damit einverstanden erklärt hatten, auszugeben, so will ich auf den Antrag einer K. Reg. nunmehr diese Autorisation aller Behörden, welche zur Ausstellung von Pässen der Art überhaupt befugt sind, hiermit aufheben, und überlasse der K. Reg. hiernach das Weitere zu veranlassen, wobei die betr. Behörden jedoch besonders darauf aufmerksam zu machen sind, daß vor jeder Paßübergabe an einen fremden Handwerksgefelln, dessen heimathliche Obrigkeit sich, namentlich in Rücksicht auf die Militairpflicht des Ertrahenten, über die Dauer und Ausdehnung des aufstimmend erklärt haben, und der Paß in solchen Fällen die Bemerkung, daß die Ausfertigung unter Zustimmung der (namentlich zu bezeichnenden) Heimathsbehörde erfolgt sei, zu enthalten habe.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Vorschrift auf ausländische Handwerksgefelln, welchen preussische Pässe überhaupt nicht zu ertheilen sind, keine Anwendung findet. (Min. Bl. d. i. V. 1842. S. 17. Nr. 27)

B. Zu §§. 3 und 4.

L. des K. Min. des I., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 20. Juni 1839 an Reg. zu Koblenz. Nichtertheilung von Wanderpässen nach der Schweiz seitige Handwerksburschen¹⁾.

Die K. Reg. nimmt in Ihrem Ver. v. 26. v. M., über das Gesuch um einen Heimathschein von dem in der Schweiz befindlichen Sattlergefelln N., richtig an, daß durch die Ordre v. 20. Mai v. J. (Ann. S. 21.), welche die bisher untersagt gewesene Ertheilung von Heimathscheinen an dieseitige Unterthanen, die derselben zu einem vorübergehenden Aufenthalte in der Schweiz oder in den deutschen Bundesstaaten bedürfen mögen, aufgehoben, das Verbot des Wanderns dieseitiger Handwerksgefelln nach der Schweiz aufgehoben sei. Dem N. kann daher, wie der K. Reg. unter abschriftlicher Zusertigung wegen dieses Gegenstandes v. 27. Dec. v. J. an die Reg. zu Trier ergangenen Bescheid m.) eröffnet wird, da er sich ohne ausdrückliche Erlaubniß der Behörde dem bestehenden Verbote zuwider nach der Schweiz begeben hat, ein Heimathschein behufs der Fortsetzung seines dortigen Aufenthalts um so weniger ertheilt werden, als nicht abzusehen ist, daß er bloß in diesem Lande oder in Frankreich ein angemessenes Unterkommen finden kann.

Der N. mag sich vielmehr, wenn er seine Wanderschaft noch fortzusetzen beabsichtigt, auf die deutschen Bundesstaaten beschränken, und der K. Reg. wird überlassen, diesem Behufe einen neuen Paß auszustellen. Solcher ist ihm jedoch nicht nachzusenden, wo er ihm, wie der frühere, das Mittel zur Verlängerung seines Aufenthalts gewähren würde, sondern der N. angewiesen, sich den im J. 1835 ihm erteilten Wanderpaß, durch die K. Gesandtschaft in der Schweiz zur Rückreise in die deutschen Bundesstaaten visiren zu lassen.

Anl. a.

Nach der Allerh. K. O. v. 20. Mai d. J. ist, wie der K. Reg. auf die Anfrage vom 1. d. J. eröffnet wird, nur nachgegeben worden, daß dieseitigen Unterthanen, um ihren Aufenthalt und den Erwerb im Auslande zu erleichtern, Heimathscheine, deren Ertheilung bis dahin unzulässig war, ertheilt werden dürfen. Es ist aber darin keineswegs vorgeschrieben, daß jedem Inländer, der sich nach fremden Staaten begeben will, unter den Umständen Heimathscheine ertheilt werden sollen. Die Bewilligung eines Heimathscheins setzt vielmehr die Zulässigkeit des Aufenthalts in dem betr. auswärtigen Lande als nothwendig voraus. Da nun das Wandern der dieseitigen Handwerksgefelln nach der Schweiz untersagt, dieses Verbot auch bis jetzt noch nicht aufgehoben ist, so kann aus der wegen der Heimathscheine erlassenen Allerh. K. O. kein Grund hergeleitet werden, dem gedachten Verbote entgegen, Preussische Handwerksgefelln Heimathscheine zur Reise nach der Schweiz zu ertheilen.

Altm, den 27. Dec. 1838.

Der Min. des I. u. d. P. v. Rochow.

Königl. Regierung zu Trier.

(M. XXIII. 425. — 2. 147.)

C. Zum §. 14. (Eintritt ausländischer Handwerker auf ihrer Reise aus der Schweiz in die diesseitigen Staaten¹⁾).

1) Cirk. R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 1841 an sämmtl. R. Reg., sowie an das R. Polizeipräs. zu Berlin.

Durch den §. 14 des unterm 21. März 1835 (N. S. 210 ff.) erlassenen Regl. betreffend das Wandern der Gewerbsgehilfen ist angeordnet worden, daß ausländische Werksgesellen, welche sich seit dem 1. Juli 1834 in der Schweiz längere oder kürzere Zeit aufgehalten haben, der Eingang in die R. Staaten nur mit Genehmigung des R. Min. gestattet werden soll.

Diese Anordnung ist später dadurch modificirt worden, daß die R. Gesandtschaft in der Schweiz die Autorisation erhalten hat, allen Schweizerischen Handwerksgehilfen, welche sonst kein Bedenken obwaltet, ohne vorherige Anfrage das gesandtschaftliche Reise nach den R. Staaten zu ertheilen.

Die R. Reg. wird daher beauftragt, die ihr untergeordneten Polizeibehörden anzuordnen, diejenigen Schweizer Handwerksgehilfen zur Wanderung innerhalb der R. Staaten zuzulassen, welche zu diesem Behufe für ihre Wanderbücher das Visa der R. Gesandtschaft in der Schweiz erhalten haben. (Min. Bl. d. i. B. 1841 S. 227. Nr. 24.)

2) C. R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 24. Nov. 1841 an sämmtl. R. Reg., sowie abschriftlich an das R. Polizeipräs. zu Berlin.

In dem Regl. v. 21. März 1835, wegen des Wanderns der Gewerbsgehilfen Nr. 14 vorgeschrieben, daß ausländischen Handwerksgehilfen, welche seit 1834 längere oder kürzere Zeit in der Schweiz gewesen sind, der Aufenthalt in den R. Staaten ohne Genehmigung des Min. des J. nicht gestattet werden soll. Gründe, welche diese Anordnung veranlaßt haben, in dem damaligen Umfange obwalten, so will ich dieselbe nunmehr dahin modificiren:

daß Handwerksgehilfen aus andern deutschen Staaten, welche sich darüber befinden im Stande sind, daß mit Genehmigung ihrer heimathlichen Behörde, ein Paßvisa der betreffenden Gesandtschaft ihres Vaterlandes versehen, nach der Schweiz wandern, der Eintritt in die Preussischen Staaten allgemein gestattet werden könne.

Dieser Nachweis ist, wenn der Paßinhaber die Visirung seines Passes bei der diesseitigen Gesandtschaft im Auslande nachsucht, bei der gedachten Gesandtschaft zu führen, aus deren Visa sonach die geschehene Führung des Nachweises geschlossen werden kann.

Hat der Wandernde seinen Paß mit einem gesandtschaftlichen Visa zum Eintritte in die R. Staaten nicht versehen lassen, so muß er sich über die obgedachte Erlaubnis diese nicht aus dem Inhalte des Passes an sich schon hervorgeht, bei der diesseitigen Polizeibehörde oder doch bei derjenigen Polizeibehörde ausweisen, welcher der Paß zum Eintritte in die R. Staaten zuerst zur Visirung vorgelegt wird.

Indem ich die R. Reg. hiervon in Kenntniß setze, überlasse ich denselben, die Unterbehörden ihres Verwaltungsbezirks hiernach mit der erforderlichen Anweisung versehen. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 400. Nr. 554.)

3) R. des R. Min. des J. (Bode) vom 5. Okt. 1843 an sämmtl. R. Reg.

Durch den Cirk. Erlass v. 24. Nov. 1842. (Min. Bl. S. 400. Nr. 554.) Modifikation des §. 14 des Regl. v. 21. März 1835, wegen des Wanderns der Gewerbsgehilfen eingetreten. Derselben lag die Voraussetzung zum Grunde, daß die kommunikationsmäßigen Umtriebe unter den deutschen Handwerkern in der Schweiz ausgebreitet seien. Diese Voraussetzung trifft nach dem jetzt veröffentlichten und in authentischer Weise gelangten Bericht der Untersuchungskommission der Züricher Regierung über das Paßwesen nicht zu. Mit Rücksicht hierauf wird der Eingang gedachter Regl. v. 21. März 1835 hierdurch von Neuem, jedoch mit der Aufgabe in demselben, daß die betr. Vorschrift auf diejenigen der darin bezeichneten Handwerker Anwendung finden soll, welche sich seit dem 1. Jan. v. J., zu welcher Zeit die Umtriebe der kommunikationsmäßigen Umtriebe dort unter Einwirkung des bekannten Schweizerischen Weislings um sich zu greifen begonnen hat, in der Schweiz aufgehalten haben, insofern hinsichtlich der eigentlich schweizerischen Handwerksgehilfen bis auf Weiteres die Vorschrift des Erlasses v. 31. Juli 1841. (Min. Bl. S. 227. Nr. 358) fortzuwirken.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 410.

Uebrigens verbleibt es, was das Verbot des Wanderns dießseitiger Handwerker nach Schweiz betrifft, überall bei den bestehenden Vorschriften¹⁾.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 261. Nr. 344.)

γ) R. des R. Min. des I. u. d. B. (v. Rochow), der K. (Gr. v. Alvensleben) u. d. ausw. Ang. (v. Werther) v. 17. Juni 1841 an die R. Reg. zu Merseburg und Abschrift an diejenige zu Bromberg. In die Wanderpässe ist die Warnung vor Handwerks-Verbindungen und Mißbräuchen aufzunehmen.

Der R. Reg. eröffnen wir, daß nach Ihrem ganz zweckmäßigen Vorschlage v. 2. April 3. das Ueberführliche angeordnet worden ist, damit die wesentlichen Bestimmungen des Landtagsbeschlusses v. 3. Dec. v. 3., die unter den Handwerksgefellien entdeckten Verbindungen und Mißbräuche betr., jedoch nur die §§. 1 und 2²⁾, bei dem Drucke neuer Wanderpässe in dieselben zur Warnung der künftigen Inhaber aufgenommen werden, indem der, auf welchen die R. Reg. Ihren Vorschlag mit gerichtet hat, nur einen, die Handwerksgefellien selbst nicht weiter angehenden Vorbehalt betrifft, den die Bundesregierungen in den gegenseitigen Verhältnissen zu einander gemacht haben.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 187. Nr. 284.)

δ) R. des R. Min. des I., Pol. Abthl. (v. Meding), v. 13. Sept. 1841 an die R. Reg. zu Merseburg. Wanderpässe sind auch zu Seereisen gültig.

Die Ansicht, welche die R. Reg. in Ihrer Verf. an den dortigen Mag. v. 13. Aug. die Paßangelegenheit des Fohgerbergesellen R. betr., dahin ausgesprochen hat, daß Wanderpässe ihrer Natur nach auf Reisen zur See keine Anwendung finden, kann das bezeichnete Min. in dieser Allgemeinheit nicht als richtig anerkennen, da, wenn der Inhaber eines Wanderpasses durch diesen die Befugniß erhält, die Reise nach einem bestimmten Orte zu Lande zurückzulegen, kein Grund vorhanden sein würde, ihn zu verhindern, sich an den Bestimmungsort zu gelangen, einer Schiffsgelegenheit zu bedienen.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 226. Nr. 356.)

g) Vorschriften in Betreff der Juden. (Bd. I. S. 413—426 und II. S. 740—743.)

1) R. des R. Min. des I., Abthl. I. (v. Meding), v. 30. Okt. 1839 an die R. Reg. zu Magdeburg. Bedingte Zulässigkeit des Wanderns ausländischer jüdischer Handwerksgefellien in den Preuß. Staaten³⁾.

Auf den Ver. v. 17. d. M. wird der R. Reg. erwidert, daß dem jüdischen Schmiedesellen R. aus Jütland der Aufenthalt in Halberstadt und das Wandern in dem Lande rechts der Elbe gestattet werden kann. Das Wandern dießseits der Elbe aber ist, da der R. nicht zu den Handwerksgefellien aus den deutschen Bundesstaaten gehört, nach §. 34 des v. 11. März 1812 nicht zu gestatten. (Ann. XLIII. 886. — 4. 118.)

2) R. des R. Min. des I., Pol. Abthl. (v. Meding), v. 14. Juli 1841 an den Königl. Landrath des Kraustädtischen Kreises, Posenischen Reg. Bezirks. Vertheilungen an Juden nach Rußland.

Nach einer Verf. des Kaiserl. Russischen Min. v. 30. Nov. 1839. ist den fremden Juden der Aufenthalt in Rußland zum Betriebe von Handelsgeschäften und an denselben Orten auf Ein Jahr gestattet, wo sich überhaupt Juden niederlassen dürfen; indessen sollen sie den Zweck ihrer Dienstreise bei den betr. Kaiserl. Russischen Gesandtschaften, denen ihre heimatlichen Pässe zur Vörlegung vorzulegen sind, näher nachweisen. Dieser Zweck ist dadurch zu führen, daß die fremden Juden

1) Fakturen, aus welchen die Absendung von Waaren, nach einer Russischen Zollstation oder nach einem Russischen Hafen hervorgeht,

2) Briefe von Russischen Kaufleuten, welche ergeben, daß der Inhaber wirklich Handelsgeschäfte an den betr. Orten in Rußland betreibt, und

3) Quittungen über die bei früheren Handelsgeschäften in Rußland berichtigten Steuern beibringen.

Bei diesen Bestimmungen ist nicht zu erwarten, daß die kaiserl. Russische Gesandtschaft dem von Gr. v. v. in dem Ver. v. 10. d. M. für den jüdischen Kaufmann R. Reise nach Rußland beantragten Ministerial-Passe, dessen Bewilligung sonst kein Beden-

¹⁾ Vergl. Kirf. Verf. v. 11. April 1835. (Polizeiwesen Bd. I. S. 403.) — Schr. v. 20. Febr. 1836 (ebendaf.) — Verf. v. 3. Sept. 1836 (ebendaf.) — Verf. vom 20. Juni 1839 (s. oben S.

²⁾ Vergl. Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 89.

³⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 424 ff. sub. CC.

ten entgegensteht, das Visa erteilen werde, ehe nicht den obigen Erfordernissen genügt worden ist.

W. 1c. haben hiernach das Weitere zu veranlassen und event. die darauf von dem R. beigebrachten Nachweise hieher einzureichen. (Min. Bl. 1841. S. 226. Nr. 357.)

b) Vorschriften in Betreff der Studirenden. (Bd. I. S. 427—43 und Bd. II. S. 743—744.)

1) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 6. Juni 1842 an die R. Reg. zu Köln. Erlaubnißscheine und Pässe der Studirenden zu Reisen in Ausland.

Der von der R. Reg. in dem Ver. v. 17. Jan. d. J. zur Sprache gebrachte Uebstand bei den Reiseerlaubnißscheinen der Studirenden zu Reisen ins Ausland, (daß nämlich als Pässe benutzt werden), hat zuvörderst zu einer Kommunikation mit dem Herrn Min. der G. u. 1c. Anl. gegeben. Ich eröffne nunmehr der R. Reg., daß, zur Beseitigung des Uebelstandes diese Scheine mit folgendem Vermerk:

„Auf den Grund dieses Erlaubnißscheinens muß zur Reise in das Ausland die Ausstellung eines Passes bei der R. Polizeibehörde nachgesucht werden“,
ingeklebt mit einem Zusage versehen werden sollen, nach welchem sie die vorschriftsmäßig zu lösenden Pässe nicht ersetzen dürfen. Gedachte G. U. wird zu dem Ende den Unversitäts-Behörden die erforderliche Anweisung erteilen. (Anl. a.)

Anl. a.

Um den Mißbräuchen vorzubeugen, welche mit den, durch die G. U. v. 22. Jan. 1833 (Ann. S. 466¹) eingeführten Reiseerlaubnißscheinen der Studirenden, bei Reisen nach dem Auslande in einzelnen Fällen getrieben worden sind, bestimme ich durch, im Einverständnisse mit dem Herrn Min. des J., daß in die Formulare für diese Reisefcheine der Zusatz aufzunehmen ist,

daß auf Grund desselben bei beabsichtigten Reisen in das Ausland die Ausstellung eines Passes bei der betr. Polizeibehörde nachgesucht werden müsse, und daß der Reisefchein demzufolge den vorschriftsmäßig zu lösenden Paß nicht ersetzen könne.

W. Hochw. beauftrage ich, für die Ausführung dieser Bestimmung Sorge zu tragen und die Studirenden in geeigneter Art darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch gehörige Beobachtung dieser Vorschrift die Unannehmlichkeit vermeiden mögen, von den Polizeibehörden des Auslandes zurückgewiesen oder von denselben angehalten zu werden.
Berlin, den 25. Juni 1842.

Der Min. der G., u. u. Neb. Ang. Wichorn.

An

sämtliche R. außerordentliche Reg. Bevollmächtigte bei den Unversitäten.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 208. Nr. 279.)

2) R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 28. Nov. 1842 an die R. Reg. zu Breslau, Merseburg, Köln und Trier. Ertheilung von Pässen an Studirende zu Reisen nach der Schweiz und Frankreich¹⁾.

Da die Verhältnisse, welche die in dem Min. Erlasse v. 12. Febr. 1824 getroffene Anordnung,

daß die Pässe der Studirenden zu Reisen nach der Schweiz und Frankreich nur auf Genehmigung des Min. des J. ausgefertigt werden dürfen, herbeigeführt haben, gegenwärtig nicht mehr obwalten, auch die jetzt bestehende Einrichtung der Reise-Erlaubnißscheine, welche die Unversitätsbehörden unter Zustimmung der Regierungsbevollmächtigten den Studirenden zu erteilen haben, genügt, um die Ertheilung von Studentenpässen nach den gedachten Ländern in bedenklichen Fällen zu verhindern, so will ich jene Anordnung hiermit wieder aufheben, und dagegen bestimmen, daß auch bei den Studirenden nach der Schweiz und Frankreich beabsichtigten Reisen lediglich nach den bestehenden allgemeinen gesetzlichen Vorschriften verfahren werde, welchen zufolge dergleichen Pässe von den Regierungen oder den von denselben beauftragten Behörden ohne Aufsehung bei dem Min. ausgefertigt werden können.

Die R. Reg. hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

(Min. Bl. d. i. B. 1842 S. 400. Nr. 553.)

D. Verfahren in Ansehung verlorener Pässe. (Nr. I. S. 427 bis 439.)

G. U. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Meding). v. 24. Aug. 1841:

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 427. Note 2.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 432 ff. und Nr. 5.

je K. Reg., sowie an das K. Polizeipräsident zu Berlin. Amortisations- mit verlorenen Pässen.

K. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 29. Dec. v. J., daß in Gemäßheit der allg. Vorschrift des §. 25 der Paß-Inst. und im sicherheitspolizeilichen Interesse jeder eingegangene Paß, wie bisher, durch die Amtsblätter des Reg. Bezirks, in welchem er worden, für amortisirt erklärt werden muß. Die Kosten für die Insertion der längs-Bekanntmachung hat der Verlierer des Passes stets zu entrichten, nur im theilweisen Zahlungs-Unvermögens kann die Insertion gratis erfolgen. Eine Angabe über etwaige Verschuldung des Paßinhabers bei dem Verlieren des Passes ist dieser Insolvenz ganz unfruchtbar, daher unnöthig und in dieser Beziehung eine von Ihrer Amtsbl. Verf. v. 30. Mai 1821 ¹⁾ erforderlich.

Betrachtet man von der K. Reg. angeführten oft eintretenden Fällen, daß die Polizeibehörden in deren Bezirk der Paß verloren worden, mit derjenigen, welche den neuen Paß ausgeben, und den verlorenen amortisirt, nicht identisch ist, wird es zweckmäßig sein, wenn die K. Reg. allgemein anordnet, daß Bekanntmachungen der Polizeibehörden wegen Amortisation eingegangener Pässe nur dann gratis in die Amtsblätter inserirt werden, sofern zuvor die Insolvenz des Zahlungs-Unvermögens des Paßverlierers und die Thatsache ausgemacht worden, daß auch der neue Paß gratis erhalten worden sei.

Endlich die sofortige Einziehung der Insertionskosten für die Amortisations-Bekanntmachung bei der Ertheilung der neuen Pässe zu erleichtern, wird der K. Reg. dasselbe empfohlen, welches in der K. Inst. Verf. v. 30. Mai 1839 (Ann. S. 288) bereits vorgeschlagen worden ist ²⁾, und wonach es nur einer Durchschnitts-Berechnung bedürftig ist, um den Insertionskostenbetrag zu normiren, der bei der Aushändigung jedes Passes an die Stelle eines verlorenen ausgestellten Passes erhoben werden müßte.

Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 223. Nr. 351.)

Paß-Ausfertigungs-Gebühren. (Bd. I. S. 444—452 und 5. 746—748.).

Erhebung derselben.

des K. Min. des J., Pol. Abth. (Seiffart) v. 16. Juli 1842 an die K. Reg. zu Stralsund. Gebühren für die Wanderpässe der Handwerker.

K. Reg. wird auf den Ver. v. 24. Jan. d. J., die Gebühren für die Handwerker-Pässe betr., eröffnet, daß das K. v. 7. Juni 1821 (Ann. 1821. S. 401 ¹⁾) Ihre Bestimmung des Gebührenbetrages auf 2½ Sgr. eigentlich nicht vorgeschrieben, sondern nur die Genehmigung dieses niedrigen Gebührensatzes auf Ihren eigenen Antrag nur genehmigt worden ist, da dergleichen Art sind auch andere Reg., namentlich die Reg. zu Merseburg unterm 1830 (Ann. S. 579 ¹⁾) autorisirt worden.

und hierdurch die Anwendung des Gebührensatzes von 10 Sgr. für Wanderpässe abgelehnt, welcher nach dem §. 27 der Paß-Inst. als Regel angesehen werden muß, selbst ausgeschlossen ist, so findet das Min. um so weniger etwas dagegen zu erinnern, daß die K. Reg. für alle nicht gerade unvermögende Paßempfänger diesen Gebührensatz festsetzt, als derselbe durch den Abzug, welcher in Folge des erhöhten Stempelbetrages für die Wanderpässe für den Einband stattfindet, ohnehin eine Schmälerung erlitten hat. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 263. Nr. 368.)

Bestimmung und Verwendung derselben.

des K. Min. des J. Abthl. I. und II. (Vobe) v. 29. Aug. 1843 an die K. Reg. zu Posen. Vertheilung der Ueberschüsse der bei den Ortspolizeibehörden einnehmenden Paßgebühren.

Was das Verfahren betrifft, welches die K. Reg., ihrer Anzeige nach, bei der Vertheilung der Ueberschüsse der bei den Magisträten aufkommenden Paßgebühren beobachtet, indem Sie in derselben Weise, wie dies bei den für Reglerungs-Pässe zu erhebenden Gebühren geschieht, Selbst darüber auf die Vorschläge und gutachtlichen Äußerungen der Magisträte entscheidet, so scheint kein Grund zu einer speziellen Einwirkung der K. Reg. vorhanden zu sein. Den Ortspolizeibehörden kann es füglich überlassen werden,

gl. Polizeiwesen Bd. I. S. 437.

gl. auch Min. Bl. 1840. S. 42. Nr. 69.

¹⁾ hier allegirte K. ist übrigens nicht vom 7. Juni 1821, sondern vielmehr vom 7. Juni 1821. Vergl. dasselbe im Polizeiwesen Bd. I. S. 444. sub B., AA.

3., a.

gl. Polizeiwesen Bd. I. S. 444 sub B., AA. Nr. 3., b.

Die Ueberschüsse der bei denselben für die in ihren eigenen Namen ausgestellten Pässe anfallenden Gebühren in Gemäßheit der Allerh. R. O. v. 3. Juni 1825 (Ann. S. 699) selbstständig zu vertheilen. Die R. Reg. hat nur darauf zu halten, daß hierbei die genaue Vorschrift beobachtet werde, und dazu ist eine nachträgliche Anforderung der Vertheilung der Fonds genügend.

Dieses wird daher veranlaßt, künftig dieses Verfahren zu beobachten, und demnach die Registrate und Contrakte anzuweisen, hiernach also, falls nicht besondere Bedenken entgegenstehen, den Reg. des dortigen Reg. Bezirks die Beif. über die Passgebühren-Geld zu überlassen, bei statfindenden Bedenken aber, unter Vermittelung des Herrn Oberverwalters, zu berichten. (Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 240. Nr. 347.)

3) R. des R. Min. des J., Abthl. I. (v. Wedell) und Abthl. II. (Bode), am 11. Nov. 1843 an die R. Reg. zu Merseburg. Verwendung der für Pässe zu Reisen auf den Eisenbahnen aufkommenenden Gebühren.

Da die Ueberschüsse der Passarten-Gebühren ganz dieselbe Verwendung erhalten sollen, welche bei den Passausfertigungs-Gebühren statthat, so ist es, wie der R. Reg. die Anfrage v. 18. v. B. erwidert wird, unbedenklich, auf dieselben auch die Bestimmungen der von der R. Reg. angelegenen Min. Classe v. 5. Febr. 1825 (Ann. S. 22. März 1827 (Ann. S. 164) und 31. Mai 1835 (Ann. S. 180²⁾) an die Reg. zu Merseburg und Posen in Anwendung zu bringen.

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 310. Nr. 413.)

F. Einsendung des Duplikats der Pass- und Visa-Journale (Vb. I. S. 463—465.)

Erl. R. des R. Min. des J. (v. Wedell) v. 30. Sept. 1843 an die R. Reg., sowie abschriftlich an das R. Polizeipräsid. zu Berlin. Bezug der Einsendung von Duplikaten der Pass-Ertheilungs- und Visa-Journale sowie resp. der Verzeichnisse von durchreisenden Fremden.

Nachdem der Zweck der mittelst Erl. Verf. bezugswegweise v. 25. Okt. 1830¹⁾ angeordneten, und unterm 24. März 1835 wieder in Kraft getretenen Einsendung von Duplikaten der Pass-Visa-Journale von Seiten der Provinzial-Verwaltungen, und von Duplikaten der Passertheilungs-Journale seitens der zur Ertheilung von Visa und Eingangs-Pässen berufenen oder besonders ermächtigten Behörden, nicht so genau, so will ich, mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse, nach dem Antrag der R. Reg., die betreffenden Behörden anzuweisen und bei Fortsetzung der Einsendung dieser Duplikate an das Min. des J. zu erinnern, wegen es hinsichtlich der Einsendung der Duplikate an die vorgesetzte Regierung, bei der Vorchrift des §. 48 der Verf. vom 12. Juli 1817 sein Verweiden behält.

Die R. Reg. hat hiernach das Erforderliche an die betr. Polizeibehörden zu richten, welche aber zugleich nicht nur für die Zukunft eine aufmerksame Beachtung an die Pass- und Fremden-Polizei sich beziehenden Vorschriften überhaupt zur Folge zu haben, sondern so auch anzuweisen, bei eintretenden besonders bemerkenswerthen Fällen der Erhaltung oder Ertheilung von Reisepässen, nach wie vor Duplikate der Journale in dem richtigen Art, und zwar mit den etwa erforderlichen Erläuterungen hierher einzuschicken.

(Zusatz an die R. Reg. zu Breslau, Merseburg, Erfurt und Köln.)

Uebrigens bedarf es auch der durch den Erl. v. 23. März 1836 angeordneten Erhaltung eines Verzeichnisses der dort durchreisenden (resp. durch Halle reisenden) nicht selbst verweilenden bemerkenswerthen Fremden nicht weiter, dagegen ist aber hienach Fremden, denen die Polizeibehörde eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu muß, glaubt, in den periodisch zu erstellenden Polizeiberichten ausdrücklich Erwähnung zu thun.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 343. Nr. 469.)

II. Von den Fremdenmeldungen und den polizeilichen Anzeigen. (Vb. I. S. 469—484 und Vb. II. S. 750—754)

1) R. des R. Min. des J., Vol. Abthl. (Seiffert) v. 9. April 1841 an das R. Polizeipräsid. zu Berlin. Abschließung falscher Meldungen sind, wenn sie Begünstigung anderer unerlaubter Handlungen geschehen, als Verzug zu setzen, sonst aber dem Unterlassen zu der Meldung gleich zu stellen.

¹⁾ Diese R. O. ist in das R. v. 3. Reg. 1825 aufgenommen. Vergl. Erl. d. R. v. I. S. 325 und 415

²⁾ Vergl. die allegirten R. im Polizeiwesen Vb. I. S. 447 und 448.

³⁾ Vergl. Polizeiwesen Vb. I. S. 463.

Das Min. muß Bedenken tragen, das R. Polizeipräsident auf den Antrag v. 11. v. M. Androhung einer Polizeistrafe von 5 – 50 Rthlr. auf das absichtlich unrichtige polizeiliche Melden zu ermächtigen, da die bestehenden Vorschriften ausreichen, um absichtlich falsche Meldungen zu ahnden. Denn sobald bei einer solchen Meldung die Absicht auf Verhinderung irgend einer andern unerlaubten Handlung gerichtet ist, so wird sie den Charakter eines Betrugs annehmen und nach den diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen zur Ahnung gezogen werden können; möchte aber jener Fall nicht eintreten, so ist doch jede absichtlich unrichtige Meldung dem Unterlassen jeder Meldung gleichzustellen, und gemäß zu ahnden. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 120. Nr. 177.)

2) R. des R. Min. des I., Pol. Abthl. (v. Meding), v. 28. Mai 1841 an die R. Reg. zu Breslau. Polizeistrafen wegen unterlassener Meldung bei Wohnungsveränderungen sind nur da von den Dorfschulzen festzusetzen und einzuziehen, wo keine Dominal-Obrigkeit vorhanden ist.

Die Ansicht der R. Reg. in dem Ver. v. 5. d. M., daß die Polizeistrafen wegen vorwiegend unterlassener Meldung bei Wohnungsveränderungen, in Gemäßheit des kgl. Urt. R. v. 18. Dec. 1837 (Ann. S. 1037. ¹) nur dann von den Schulzen festzusetzen und zum Besten der Ortsarmenkasse einzuziehen sind, wenn für den Ort, wo die Verletzung begangen ist, eine Dominal-Obrigkeit gar nicht vorhanden ist, richtig, und gemäß in dem bezeichneten Spezialfalle von derselben das Erforderliche zu veranlassen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 472. S. 258.)

3) R. des R. Min. des I., Pol. Abth. (v. Meding), v. 14. Jan. 1842 an die R. Reg. zu Minden. Nur die übernachtenden Fremden brauchen angezeigt zu werden und ist die Kontravention mit einer Strafe von Einem Thaler oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe, die im Wiederholungsfalle zu verdoppeln, zu bedrohen ²).

Es geht zu weit, wenn den Gastwirthen in den Städten auch die Meldung der nur im Laufe des Tages eintreffenden und nicht übernachtenden Fremden, so wie die Befolgung der Pässe derselben zur Pflicht gemacht wird, da dies eine zu große und ein dringendes polizeiliches Bedürfnis nicht gerechtfertigte Belästigung sowohl der Fremden, als auch der Gastwirthe mit sich führt. Auch ist das Strafmaaß von 10 Thlr., welches auf das Unterlassen der vorgeschriebenen Fremdenmeldung gesetzt worden, verhältnismäßig hoch.

Der Inhalt der von der R. Reg. bestätigten landrätthlichen Bekanntmachung vom 1. Dec. 1831 ist daher dahin zu modificiren, daß sowohl Gastwirthe, als Privatpersonen in den Städten, wie auf dem Lande, nur die bei ihnen übernachtenden Fremden bei der Abtheilung zu melden verbunden sind, und Kontraventionen gegen diese Vorschrift mit einer Strafe von Einem Thaler oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe, welche im Wiederholungsfalle verdoppelt werden kann, bedrohet werden.

(Min. Bl. d. I. B. 1842 S. 10. Nr. 30.)

4) R. des R. Min. des I., Abth. II. (Bode), v. 17. Jan. 1844 an die R. Reg. zu Danzig. Strafe für Gastwirthe wegen unrichtiger, unvollständiger oder gänzlich unterlassener Führung eines Fremdenbuchs.

Das Min. genehmigt hiermit, auf den in dem Berichte der R. Reg. vom 22. Dec. v. M. enthaltenen Antrag, den Erlass einer Strafbestimmung, wonach die unrichtige oder unvollständige, oder auch die gänzlich unterlassene Führung eines Fremdenbuchs seitens der Gastwirthe mit einer Strafe von 10 Sgr. bis 5 Thlr. zu bedrohen ist, und überläßt der R. Reg. dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

(Min. Bl. d. I. B. 1844. S. 10. Nr. 13.)

II. Von den polizeilichen Maaßregeln gegen verdächtige Individuen überhaupt.

(Bd. I. S. 496 ff. und Bd. II. S. 755 ff.)

1. Von der Aufsicht auf dieselben im Allgemeinen. (Bd. I. S. 496–510 und Bd. II. S. 755–759.)

¹ Vergl. Polizeiwesen, Bd. I. S. 472. sub Nr. 7.

² Vergl. die R. v. 29. Mai 1818 (Polizeiwesen Bd. I. S. 469 sub Nr. 2, vom 3. Nov. 1828 (a. a. O. S. 471 sub Nr. 4) v. 5. Aug. 1834 u. v. 1. Dec. 1834. (a. a. O. S. 471 sub Nr. 5 und 6.)

1) R. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 18. Juli 1839. R. Reg. zu Breslau. Verfahren gegen verdächtige Personen bei nächtlichen Raubthaten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit.

Der K. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 17. v. M. die von Derselben an die R. Reg. zu Breslau. Verfahren gegen verdächtige Personen bei nächtlichen Raubthaten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit. Der K. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 17. v. M. die von Derselben an die R. Reg. zu Breslau. Verfahren gegen verdächtige Personen bei nächtlichen Raubthaten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit. Der K. Reg. eröffne ich auf den Ver. v. 17. v. M. die von Derselben an die R. Reg. zu Breslau. Verfahren gegen verdächtige Personen bei nächtlichen Raubthaten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit.

Hiernach hat die K. Reg. die an das dortige Polizeipräsident. und Landrath erlassenen Verf. v. 23. und 29. März d. J. zu modifiziren.

(Ann. XXII. 678. — 3. 135.)

2) Cirk. R. des K. Min. der G., II. u. M. Ang. (v. Alten) v. 28. Okt. 1839 an sämtliche R. Reg., sowie an das R. Polizeipräsident. in. Ausübung der Beaufsichtigung bestraffter jugendlicher Verbrecher reichung der Listen darüber.

Das Min. setzt zwar voraus, daß die R. Reg. darauf bedacht sein werde, den untergeordneten Behörden die unausgesetzte Aufmerksamkeit auf die bestrafften Verbrecher zu empfehlen, und, da die polizeiliche Aufsicht allein nicht kann, dazu auch die Hülfe der Geistlichen und anderer für den Zweck sich interessirenden in Anspruch zu nehmen. — Dasselbe steht sich aber, weil die eingereichten die zur Verringerung der bestrafften Kinder getroffenen Maßregeln oft gar nicht, die Bemerkung: „unter polizeiliche Aufsicht gestellt“ enthalten, veranlaßt die K. auf besonders aufmerksam zu machen, und erwartet, daß in dieser Beziehung die Notizen in die einzureichenden Nachweisungen aufgenommen werden.

(Ann. XXII. 881. — 4. 112.)

3) R. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 26. Nov. 1839 an den Oberbürgermeister zu Halle. Verpflichtung der Polizeibehörden zur Aufsicht bestraffter Verbrecher, Vagabonden und arbeitscheuer Personen, nicht eingeführter Deportation¹⁾ derselben.

Auf den für den Monat Okt. d. J. erstatteten Polizeibericht v. 1. Nov. d. J. ist ich Gw. ic., daß der darin zur Sprache gebrachte Punkt wegen Ueberfüllung der Gefängnisse in entfernte Kolonien, Gegenstand religiöser und wiederholter Gegen gewesen, und erst kürzlich in einem vom K. Staatsmin. an Sr. Maj. ernannte einer umfassenden Prüfung unterworfen worden ist. Es hat sich aber ergeben und Orts Selbst anerkannt worden, daß, wie erhebliche Gründe der Zweckmäßigkeit gegen eine solche Maßregel auch zur Seite stehen, dieselbe doch, da sie die Mitwirkung eines hohen Staates erfordert, wenigstens zur Zeit nicht ausführbar erscheint. Es daher nur übrig, bestraffte Verbrecher, Vagabonden und arbeitsfähige aber dinstgänger einer strengen polizeilichen Aufsicht zu unterwerfen, und diejenigen Maßnahmen gegen sie zur Anwendung zu bringen, welche die bestehenden Gesetze und sonstigen Vorschriften zu ihrer Korrektur angeordnet haben.

Je richtiger Gw. ic. die Nothwendigkeit würdigen, die bürgerliche Gesellschaft vor den von solchen Leuten ihr drohenden Gefahren zu schützen, und dem Unflath moralischen Verderbens unter ihnen vorzubeugen, um so sicherer darf ich die G.

¹⁾ Der sechste Landtags-Abschied für die Brandenburgischen Provinzialstände v. 14. Okt. 1838 (sub B. Nr. 17) und der sechste Landtags-Abschied für die Preussischen Provinzialstände v. 28. Okt. 1838 (sub II. Nr. 7 ad IV.) dem über die Deportation der Verbrecher mit auswärtigen Regierungen verhandelt worden, die aber zu keinem Resultate geführt haben, daß Staatsmin. aufgetragen sei, diesen Gegenstand ferner zu beachten. — (M. S. 242 u. 507.) — Vergl. auch die Abhandlung von v. Clausen (über die Deportations-Frage in Preußen) (Ann. XXII. S. 1046 ff.) in den Verhandlungen hierüber in der Allgem. Preuss. Staatszeitung pro 1840. S. 721, Nr. 183. S. 733 und Nr. 188. S. 753.

daß Sie dieser Aufgabe in Ihrem Wirkungskreise mit umständlichem Eifer und mit dem Erfolge Genüge zu leisten bemüht sein werden. (Ann. XXIII. 894. — 4. 123.)

4) R. des R. Min. des J., Pol. Abthl. (v. Meding), v. 30. Sept. 1844 R. Reg. zu Koblenz. Recht und Pflicht der West-Rheinischen Regierungen polizeilichen Aufsicht über Verbrecher, welche die öffentliche Sicherheit den.

Denn die R. Reg. nach Ihrem Ver. v. 27. v. R., in Betreff der Polizei-Aufsicht Verbrecher, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, annimmt, daß Ihr die Befugnisse derselben nicht zustehe, so kann Derselben darin nicht beigetreten werden. Die J. hat nicht bloß ein Recht, sondern selbst die Pflicht einer solchen Beaufsichtigung, welche eine wirksame Sicherheits-Polizei gar nicht gedacht werden kann. Im §. 26 einflussigen Reforts-Reglements v. 20. Juli 1818, welches auch in dem ostrheinischen des dortigen Reg. Bezirks Gesetzeskraft hat, wird deshalb die Reg. ausdrücklich klet:

die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit überall der Zweck der Polizeigesetze leicht, Ordnung, Ruhe und Sicherheit erhalten, und strafbaren Handlungen vorgeugt werde.

Im Sinne haben auch bisher die westrheinischen Regierungen die Polizei-Aufsicht, gesehen von der durch den Richter erkannten Verweisung unter die Spezial-Aufsicht, immer ausgeübt, und noch kürzlich hat die Reg. zu Trier deshalb eine sehr wichtige Verordnung erlassen.

Diese allgemeine Polizei-Aufsicht umfaßt freilich nicht die Befugniß zur Detention der lebensgefährlichen Individuen, wie solche eventuell der Art. 44 ff. des Code pénal und 160 des Tit. 20 Thl. II des R. v. R. gestatten. Denn diese Detention ist in sich hinsichtlich eine vom Richter zu erlassende zusätzliche Strafe, die materiell, da sie nur nützliche Sicherheit bezweckt, polizeilicher und präventiver Natur ist. Mit den Grundsätzen der Carolina, welche in dem ostrheinischen Theile des dortigen Reg. Bezirkes gilt, die richterliche Befugniß, aus sicherheitspolizeilichen Gründen auf Detention, als Verhütungsgemaßregel zu erkennen, grundsätzlich schwer vereinbar, ihrer Einführung statuten Wege würden daher auch die erheblichsten Bedenken entgegentreten.

Allein abgesehen davon, daß in dem vorliegenden Berichte das Bedürfnis einer solchen Regel nicht erwiesen ist, auch nicht wohl erwiesen werden konnte, da der R. Reg., wie erzählt worden, allerdings die polizeiliche Beaufsichtigung verdächtiger Personen sich hat sich auch die Bestimmung des Code pénal und des R. v. R., deren Verallgemeinerung beantragt wird, keineswegs in der Praxis so bewährt, daß ihre Einführung ostrheinischen Kreise des dortigen Reg. Bezirkes befürwortet werden könnte. Die

Ungleichheit lehrt vielmehr, daß die Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes Zweck verfehlt; deshalb kommt sie auch jetzt in den wenigsten Fällen zur Ausführung und ist in dem Entwurfe des neuen Strafgesetzbuches ganz übergegangen, weil von praktischem die erheblichsten Bedenken dagegen geltend gemacht worden sind.

Daß von der vorgedachten Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes gilt, auch Anwendung auf die im Art. 44 ff. des Rheinischen Strafgesetzbuches eventuell stiftende Detention eines durch richterliches Erkenntnis unter Polizei-Aufsicht gestellten Verbrechers, wovon die Rheinischen Behörden wegen der anerkannten Erfolglosigkeit nur in seltenen Fällen Gebrauch machen.

Dem Antrage der R. Reg. kann daher um so weniger Folge gegeben werden, als ein Strafgesetzbuch längst in der Berathung begriffen und seiner Publikation jetzt näher ist. (Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 283. Nr. 465.)

5) R. des R. Min. des J., Pol. Abthl. (Seiffart), v. 11. Juni 1842 an R. Reg. zu Oppeln. Refursverfahren in Strafsachen gegen ungehorsame Observaten.

Die R. Reg. wird auf den Ver. v. 27. Mai d. J., die Bestrafung der ohne Meldung ausbrenniß sich von ihrem Wohnorte entfernenden Polizei-Observaten betr., hierdurch, daß Ihre darin gemachte Anfrage sich durch die Bestimmung des R. v. 16. Juli Inn. S. 677¹⁾ erledigt, in welchem ausdrücklich bestimmt ist, daß der Refurs dem Verurtheilten vorbehalten bleiben müsse. Eine Ausnahme von dieser Regel ist nicht zu machen. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 203. Nr. 266.)

I. Von der Verfolgung durch Steckbriefen (Bd. I. S. 510—518 v. II. S. 759.)

A. Personen, gegen welche Steckbriefe zu erlassen.

Cirk. N. der K. Reg. zu Posen v. 10. Sept. 1842 an die K. Land- und Strafanstalts-Direktionen. Personen, gegen welche der Erlaß von Steckbriefen zulässig ist.

Es gehen bei uns häufig Anträge auf Erlaß von Steckbriefen gegen entlassene Ehrlinge, die nicht in ihrer Heimath eintreffen, sowie gegen andere polizeilich zu beaufsichtigende, ja sogar gegen bloß polizeilich zu beobachtende Personen ein.

Dies giebt uns Veranlassung, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Steckbriefe gesetzlich nur erlassen werden können:

- 1) zur Verfolgung solcher entwichener Individuen, welche, wenn sie anwesend wären nach den Gesetzen polizeilich oder gerichtlich verhaftet werden müßten,
- 2) zur Einholung derjenigen Personen, welche aus den gerichtlichen und polizeilichen Gefängnissen, Straf- und Korrektions-Anstalten, oder, was gleichviel gilt, aus dem des Transports zur Haft entsprungen sind.

Gegen Andere darf, wie dies rücksichtlich der polizeilich zu beaufsichtigenden Personen in dem R. des K. Min. des J. v. 12. Febr. 1828 (v. R. Ann. S. 154¹⁾) anordnet bestimmt ist, mit steckbrieflicher Verfolgung nicht verfahren werden.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 345. Nr. 472.)

B. Verbreitung der Steckbriefe.

1) Cirk. N. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) vom 22. Febr. 1841 an sämmtl. K. N., ausschließlich der Rheinischen. Aufnahme von Steckbriefen in die Amtsblätter.

Nachdem bisher in allen Fällen, wenn ein hinter entsprungene Verbrecher ein Steckbrief kostenfrei in den öffentlichen Anzeiger Ihres Amtsblatts inserirt worden, eine theilung des Justifikations-Attestes darüber:

daß keinem der Gefangenwärter und auch sonst Niemanden bei der stattgehabten theilung etwas zur Last falle,

erforderlich gewesen, bestimme ich hierdurch, im Einverständnisse mit der K. Staatsanwaltschaft, daß es dieses Justifikations-Attestes künftig in denjenigen Fällen nicht mehr bedarf, wenn der Steckbrief eine Person betrifft, welche auf einem durch einen Gefangen bewirkten Transporte entsprungen ist.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 336. Nr. 545.)

2) Cirk. N. des K. Min. des J., Abthl. I. (v. Webell), v. 25. Febr. 1841 an sämmtl. K. Reg. Unentgeltliche Bekanntmachung von Steckbriefen und gestohlenen oder als verdächtig angehaltenen Sachen durch die Amtsblätter und deren Anzeiger.

Des Königs Maj. haben mittelst Allerh. D. v. 3. d. M. zu genehmigen gerathet, daß alle Steckbriefe in unermögenden Untersuchungsfällen, namentlich auch die von nicht fiskalischen Behörden erlassenen, sowie alle in Beziehung auf dieselben erforderlichen Bekanntmachungen, sofern in der bisherigen Art bescheinigt wird, daß die Schuld des Entweichens keinem Dritten zur Last fällt, ferner auch alle Bekanntmachungen wegen präsumtiv gestohlener oder als verdächtig angehaltener Sachen in die Amtsblätter oder deren Anzeiger unentgeltlich inserirt werden können; gleichzeitig aber auch gestattet, daß die in Betreff solcher unentgeltlichen Insertionen von der K. Ober-Rechnungs-Kammer bis jetzt angeforderten und nach den bisherigen Vorschriften begründeten Monita als erledigt betrachtet werden dürfen.

Die K. Reg. erhält anl. (Anl. a.) Abschrift dieser Allerh. R. D. zur Kenntniss und Nachachtung.

Anl. a.

Ich genehmige auf Ihren Bericht v. 2. v. M., daß alle Steckbriefe in unermögenden Untersuchungsfällen, namentlich auch die von nicht fiskalischen Behörden erlassenen, sowie alle in Beziehung auf dieselben erforderlichen Bekanntmachungen, sofern in der bisherigen Art bescheinigt wird, daß die Schuld des Entweichens keinem Dritten zur Last fällt, ferner auch alle Bekanntmachungen wegen präsumtiv gestohlener oder als verdächtig angehaltener Sachen in die Amtsblätter oder deren Anzeiger unentgeltlich inserirt werden können. Auch will Ich gestatten, daß die in Betreff solcher unentgeltlichen Insertionen von

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 512.

Rechnungs-Kammer bis jetzt gezogenen und nach den bisherigen Vorschriften begränzt in Munka als erledigt betrachtet werden dürfen. Berlin, den 3. Febr. 1843.

Friedrich Wilhelm.

die Staatsminister Rähler und Grafen v. Arnim.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 37. Nr. 59.)

Von der Wegschaffung verdächtiger Individuen durch Ortsverweisung.

(Bd. I. S. 518—520 und Bd. II. S. 759—760.)

1) R. der R. Min. der J. (Rähler) und des J. u. d. B. (v. Rochow) 23. Mai 1839 an die R. Reg. zu Merseburg. Nichtausführung erkannter Verbanntung in einzelnen Fällen.

Auf den Ber. der R. Reg. v. 11. März d. J. tragen wir unter den angegebenen Umständen kein Bedenken, zu genehmigen, daß die in dem Urtheil des L. G. zu Wittenberg vom 23. Mai 1834 wider den R. erkannte Verweisung aus seinem Wohnorte R. und dem ganzen R. R. schen Kreise in Gemäßheit der Allerh. R. D. v. 19. Jan. 1837 (N. S. 198. *) nicht bloß im Falle der Unausführbarkeit, sondern auch dann die erkannte Verweisung oder Verbannung aufzuheben ermächtigt seien, wenn diese Maßregel für nicht zweckmäßig, oder im Allgemeinen für nachtheilig gehalten werden müsse, so können wir dieser Remung nicht beipflichten. Jene Allerh. Ermächtigung, ein solches Urtheil aufzuheben zu lassen, kann vielmehr nur auf diejenigen Fälle bezogen werden, in denen der das Erkenntniß an sich nicht für ausführbar zu erachten ist, oder durch dessen Ausführung einem Dritten ein Schaden zugefügt werden würde, zu dessen Tragung rechtliche Verpflichtung obwaltet, wie z. B. bei der Verbannung eines Hülfbedürftigen aus dem zu seiner Ernährung verpflichteten Wohnorte, welcher Fall gerade bei dem angenommen werden kann. Die R. Reg. hat das betr. Gericht von unserer Entscheidung in Kenntniß zu setzen. (N. XXIII. 420. — 2. 143.)

2) Girk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 26. Juni 1839 k. k. R. Reg. der Rheinprovinz. Desselben Inhalts.

Der R. Reg. eröffne ich auf den Ber. v. 29. v. R., daß die Girk. Verf. v. 26. April d. J. (N. S. 167.) in Betreff der Verbannung von Individuen aus einem bestimmten Orte an diejenigen R. Reg. hat ergehen sollen, in deren Bezirke das A. L. R. und die A. D. Gesetzskraft hat, und daher nur aus einem Versehen an Dieselbe mit gerichtet worden. (N. XXIII. 421. — 2. 144.)

Von den Maßregeln gegen die Bettelei und das Bagabondiren.

(Bd. I. S. 520 ff. u. Bd. II. S. 760 ff.)

1) Thiele, die jüdischen Gauner in Deutschland, ihre Taktik, ihre Eigensinnlichkeit und ihre Sprache, nebst ausführlichen Nachrichten über die in Deutschland und dessen Grenzen sich aufhaltenden, berüchtigten jüdischen Gauner. Nach Criminal-Akten und sonstigen zuverlässigen Quellen bearbeitet. Thl. 8. Berlin. 1842 u. 1844.

I. Von den Landes- oder Bagabonden-Visitationen. (Bd. I. 536—543 u. Bd. II. S. 761.)

1) Instruktion des General-Direktoriums v. 23. Nov. 1730, wie die Visitationen und Aufhebung der Diebes-Motten, Bettler und Zigeuner, oder anderen verführten Gesindels in den Städten und auf den Lande anzustellen *).

*) Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 520.

*) Diese, von dem vormaligen General-Direktorium erlassene, Instruktion ist von dem Könige in mehreren Gesetzen (s. Polizeiwesen Bd. I. S. 536. sub Litt. B. Nr. I.) bestätigt und hat daher Gesetzeskraft erlangt. Obwohl nun nach der R. D. v. 4. Juli 1832. (N. S. 1832. S. 181.) die Ministerien zum Erlasse solcher Verfügungen, welche das Gesetz nicht ändern, oder nicht eine gesetzliche Deklaration enthalten, ohne besondere Autorisation befugt sind, und also der neueren Instruktion für die Landes-Visitationen v. 9. Okt. 1817 (s. Polizeiwesen Bd. I. S. 537.), welche der königlichen Bestätigung entbehrt, in sofern sie sich in den

Es soll eine jede Obrigkeit, Beamten und Arrondator auf dem Lande in den Dörfern, so sie besitzen, administrieren, arrondiren, oder worüber sie sonst die Aufsicht haben Schulzen und Schöppen ein, oder zwei Tage vor der zur Visitation bestimmten Zeit sich fordern, ihnen Sr. R. Maj. Willens-Meinung und Ordre bekannt machen, welche sich selbst die Diebes-Rotten, Bettler, Bieguner, Vagabonden und anderes dergleichen finbel aufgehoben wissen wollen, damit das Land davon gesäubert und davon befreit werden möge.

Nächstbem sollen die Schulzen instruiert werden, wie sie von Hause zu Hause die Visitation anzustellen haben, und wird ihnen sodann eine zulängliche Anzahl Leute mit der Gemeinde, oder sonst dazu mitgegeben, mit dem ernstlichen Befehl, daß selbige bei der Festungs-Arbeit von dem Vorhaben an niemand, es sei auch, wer es wolle, etwas mittheilen, damit nicht das gottlose Gefinde kurz vorher entpöppe und der Strafe entgehe.

2. An dem Tage der Visitation des Abends nach Sonnen-Untergang erheben sich Schulzen und Schöppen zuerst nach den Krügen, hernachmals nach den übrigen im Dorf und der Feldmark belegenen Bauer-, Gossäthen-, Budener- und Tagelöhner-Häusern, und gleichen nach den Mühlen, Schmieden, Thier-Defen, Ziegeleien, Meierelen und Schänken in Summa nach allen Orten, wo nur ein Mensch einige Herberge finden kann, und durchsuchen und visitiren alles auf das fleißigste und zur Verhütung der Feuers-Gefahr mit bewachten Laternen, die unbekannten oder verdächtigen, es sein solche einheimische oder fremde Leute von niedrigen Herkommen, und schlechten oder verdächtigen Umständen, so in continenti ein ehrliches Gewerbe oder Handthierung darthun, oder bescheinigen können, wie auch alle Bettler, so sie finden, halten sie an, und bringen sie zur Gerichts-Ordnung. Beamten, Arrondatoren oder Gerichtshaltern, es wohnen solche in demselben, oder in andern ohnweit von da belegenen Dörfern, doch werden die bekannten, und solche Leute, die welche kein Verdacht fällt, auch Fuhrleute und Knechte, so bei ihren Pferden stehen in der Herberge und Wirths-Häusern sich finden, ingleichen diejenigen, so ihr Gewerbe Nahrung und Betrieb bescheinigen, nicht angehalten, sondern ungehindert ungekränkt gelassen.

3. Wann in einem Hause jemand angehalten wird, müssen einige dererjenigen, die die Visitation bewerkstelligen, denselben entweder nach der Obrigkeit, oder sonst in Verhaftung bringen, die anderen Visitatores aber mit dem Nachsucher indessen unablässig fortgehen, damit es nach einander geschehe, und es nicht etwa das liederliche Gefinde wahrnehmen, sich salveren könne.

4. Eine jede Obrigkeit, sowohl von der Ritterschaft, als Beamten und Arrondatoren, muß an dem Tage der Visitation einheimisch sein, damit sie selbst die nöthige Unterweisung und Examination verrichten, oder doch derselben belohnen, und wenigstens zu dem verständigen Gerichtshalter, die doch von der ganzen Sache bis an dem Tage der Visitation nichts wissen sollen, bei der Hand haben.

5. Weil in allen Dörfern keine Obrigkeiten und diese auch theils mehr, als die Dörfer besitzen, so sollen die Schulzen und Schöppen von solchen Dörfern, wo die Obrigkeiten nicht wohnen, und wo keine Arrondatoren sind, an welche die Landräthe das nöthige befehlen können, dahin gefordert werden, wo die Obrigkeiten, der Beamte oder Arrondator Kreise, oder im Amte sich aufzuhalten pflegen, und solche Schulzen und Schöppen anstatt der Obrigkeiten, nach Raabgehung des ersten Punkts, auf das denilliche zu werden; In den Raths- und Stadt-Dörfern aber müssen die Magisträte jemanden dergleichen Mittels, oder sonst zur Examination tüchtige Subjekte zur gesetzten Zeit abstellen.

6. Eine jede Obrigkeit, so in verschiedenen Kreisen Güter hat, oder wann diese sonst über zwei Meilen von einander belegen, muß sodann Anstalt machen, daß an diesen Orten die etwa arretirten Leute prompt und ohne Verzug examiniret werden können; dann denen Obrigkeiten, deren Güter an einander stoßen, auch frei steht, zur Examination Kosten, und wann sonst kein Gerichtshalter zu bekommen; einen gemeinschaftlichen actum anzunehmen, und die Leute an einem Ort zusammen examiniren zu lassen.

7. Werden in den Städten die regierenden Bürgermeister von den Krieges- und Mannen- auch Steuer-Räthen zusörderst allein instruiert, worauf dieselben dann einige Zeit vor der Visitation sich bei den kommandirenden Offizieren melden, und mit denselben ablegen, ob, und wie weit einige Assistenten von der Garnison erfordert werde, oder ob

hiernach angewiesenen Gränzen hält, die rechtliche Gültigkeit nicht verliert, und kann, so wird man doch eben so gewiß annehmen müssen, daß die ältere Instruction, die durch kein ausdrückliches Gesetz aufgehoben worden, in soweit sie nicht die Vorschriften enthält, noch in Gültigkeit steht, sofern nicht widerum die Vorschriften durch die neuere Verfassung obsolet geworden. Aus diesen Gründen ist die Instruktion hier nachträglich mitgetheilt worden.

Posto auf der Gränze zu besetzen, die Nothdurft erheischen möchte, zumal selbige rt sind, den Magistraten hierunter in allem hülfliche Hand zu leisten.

1. Wann nun die regierende Bürgermeister vorerwähntermaßen das Nöthige mit ommandeure verabrebet, sollen sie an dem zur Visitation angeetzten Tage den ge- ten Magistrat zusammenrufen, und demselben Er. R. Maj. Befehl eröffnen, auch f sofort veranlassen, daß die Wirthshäuser, ingleichen alle verdächtige und andere r gehörigermassen visitiret werden, worauf sie die angehaltenen Leute examiniren, überall nach dem in dieser Instruktion vorgeschriebenen Modo, als welchem sowohl im Lande, als in den Städten nachgelebet werdet soll, verfahren.

2. Wenn nun bei gehaltener Visitation Bettler, Ziegeuner, Vagabonds, oder sonst plige Leute aufgegriffen werden; so ist zusehrst bei dem Examine zu untersuchen, eneraliter bei Einheimischen und Reisenden zu fragen:

Nach dem Vor- und Zunamen.

Nach dem Alter des Arrestanten.

Woher er hürtig?

Wer seine Eltern?

Von was vor Profession er sei, oder Handthierung er treibe?

Womit er sich, und sonderlich in den letzten zwei Jahren her, genähret?

Ob er verheirathet sei und Kinder habe?

Wer sein Weib (Mann) und Kinder?

Wo sich solche aufhalten?

Der verdächtigen Arrestanten Statur, Gesicht, Haar, Kleidung und andere Kenn- chen zu notiren.

Bei Reisenden ist in specie zu erforschen und zu bemerken:

Ob er einen Paß bei sich habe; da dann zu untersuchen, ob selbiger richtig?

Wie lange er sich an dem Orte, und vorhin an andern aufgehalten?

Was er daselbst gethan, und noch zu thun habe?

Wie lange er allda zu verbleiben vorhabe?

Mit wem er des Orts gesprochen, und bekannt sei?

Von wannen er dahin gekommen, und wo sein ordentlich Domicilium, Wohnort oder Aufenthalt sei?

Wohin er sich anjehö zu begeben gedenke?

Ob er daselbst Bekannte habe? davon einige namhaft müssen gemacht werden.

Was er an dem Orte, wohin er reiset, zu thun und zu verrichten willens?

Wo er sich binnen den letzten 6 Wochen von Zeit zu Zeit aufgehalten, wo er gewesen, und zu was Ende?

1. Bei Einheimischen, die sich eine Zeitlang der Gegend aufgehalten,

Mit wem er des Orts Umgang gepflogen?

Ob er eine ordentliche Profession, und was für eine getrieben?

Wie er solches beweisen wolle?

Ob Jemand wisse, daß er sich des Saufens und Spielens beflissen, oder mit derglei- chen Leuten Umgang habe? die er sodann namhaft zu machen.

Ob er verdächtige Orter frequentiret, und wie selbige heißen?

Wie er die letzten 6 Wochen sein Brodt erworben, und wo er sich binnen solcher Zeit aufgehalten, und was er daselbst gemacht?

2. Was sonst noch zu examiniren nöthig sein möchte, werden die bei einem jeden menden besonderen Umstände dem Graminirenden an Hand geben, nach welchen sich de ex officio zu richten hat, welches dem Gewissen und Verstande des Graminirenden issen wird, weil die Special-Quaestiones nicht vorgeschrieben werden können, son- elbige nach des Examinandi Person, Umständen und Deposition auf die vorgeschriebe- ragen von selbst sich ergeben, doch hat eine jede Obrigkeit oder Gerichtshalter bei der kührung eines aufgegriffenen, welcher verdächtig ist, sonderlich auf die Listen, so von p und Gotbus aus kommuniziret worden, und hierbei gefüget sind, mit zu reflektiren.

3. Die vorgeschriebenen Generalfragen dürfen zu Ersparung der Zeit im Protokoll wiederholet, sondern nur dererselben Nummern die Depositionen darauf niedergeschrie- nd die darzu kommenden nöthigen Nachrichten dabei annectiret werden.

4. Der bloße Mangel eines Passes bei dem Reisenden, wann er nicht von solcher Mon, daß er einen haben muß, machet keinen verdächtig, wenn sonst aus seinen andern en Verdacht wider ihn ist.

5. Nach vorkommenden Umständen können die Wirthhe auch examiniret werden, um en, ob die Aussage der Gäste oder Beherbergten damit eintreffe, und wird ein jeder stß nach Beistandtheit der vorkommenden Umstände, was zur Erreichung des Inten- i Zwecks dienlich sein kann, zu verfügen und observiren wissen.

6. Wenn nun das Examen vorgeschriebenermaßen verrichtet, und sich findet, daß

arrestirte, fremde oder einheimische Bettler und Vagabonden, Klemenstecher, Zigeuner oder Spitzbuben sind, so sollen selbige folgendergestalt bestraft werden

a) Fremde muthwillige Bettler und Vagabonden, welche ihr Brodt verbieten und sich nur aus Bosheit und Faulheit auf das Betteln legen, selbige sollen, in vielfältigen publicirten Edikten zuwider, ins Land kommen, wenn sie zum erstenmahl verurtheilt werden, auf 6 Monat in die nächste Festung gebracht, und in die Karre geföhrt, dann nach ausgestandener Strafe und abgelegter Urfehde über die Gränzen gehen, ihnen bei Vermeidung weit härterer Strafe angedeutet werden, sich nicht mehr in Landen betreten zu lassen.

b) Finden sich darunter einige, die sonst in Festungen geseffen, nach eiblich e gehabt, nicht wieder ins Land zu kommen, selbige sollen, weil sie zum zweitemal e worden, auf 3 Jahr in die Karre nach der Festung, und nach Ablauf solcher Zeit über die Gränzen gebracht werden.

c) Sollten nun diese nach ausgestandener dreijährigen Festungsstrafe sich abermal im Lande betreten lassen, so werden selbige ohne allen Pardon auf ihr Lebenszeit zur Festungsarbeit gebracht und angehalten.

d) Fremde Bettler, so wegen ganz besonderer Umstände, auch ihres Alters Schwachheit halber, ein Mittelb verdienen, sollen zum erstenmal bis an die Gränzen aus dem Lande gebracht, dabei aber verwarnet werden, wenn sie wieder ins Land kommen würden, daß sie gleich vorgedachter ersten Sorte unaussbleiblich auf drei Jahr mit Arbeit bestraft werden sollen.

e) Mit den Fremden, Abgebrannten und Vertriebenen, welche ganz beglückt haben, soll es nach dem Edikt v. 21. Juni 1725. §. 7. gehalten, und denselben Sammlung der Almosen gewisse Personen zugegeben werden, es müssen aber selbige wenn solches geschehen, das Land räumen, mit der Verwarnung nicht wieder kommen. Wenn sich aber findet, daß sie falsche Brand- und Bettel-Briefe haben, selbige als Falsch zum erstenmal mit dreijähriger, und wenn sie zum zweitemal werden, mit ewiger Festungsarbeit angesehen werden.

f) Wandernde arme Handwerks-Bursche aber müssen sich bei ihren Läden und durchaus nicht betteln, wenn sie aber dennoch auf dem Betteln betroffen werden, so nach dem §. 2. et 8. des vorhin erwähnten Edikts, auf 4 Monat in die Karre, ausgestandener Strafe über die Gränzen gebracht werden. Haben sie sich aber Läden gemeldet, und man hat ihnen, sonderlich, wenn sie ihrer Umstände halber Almosen würdig gewesen, nichts geben wollen, so sollen die Alter-Leute und Alts dafür mit 10 Thlr. gestraft, wovon die Hälfte zur Armen-Kasse des Orts, die Hälfte aber zu dieser Leute Unterhalt soll angewandt werden.

g) Abgedankte Soldaten so nicht im Land zu Hause gehören, auch gar nicht Diensten stehen, gleichwohl noch arbeiten und was verdienen können, sich aber der Bettelei legen, und darauf betroffen werden, sollen ebenfalls gleich andern Bettlern traktirt, und das erstemal auf 6 Monat, das zweitemal aber auf 3 Jahr Festung gebracht werden, und ist zwischen solchen und fremden Bettlern kein Unterschied zu machen.

h) Was die Weibesstücke betrifft, so wird es mit denselben nach allen derselben auf gleiche Weise, wie mit den Mannsleuten gehalten, nur daß selbige arretirt und der Festung in die Spinn- Zucht- und Arbeitshäuser gebracht, und nach angelegter Strafe, wieder über die Gränze fortgeschafft werden.

i) Mit den Glückstöpfen und Klemenstechern soll es gleichergestalt, wie mit Vagabonden gehalten, und vorbeschriebenermaßen, wenn sie zum erstenmal betroffen auf 6 Monate, zum andernmal auf 3 Jahr, zum drittenmal aber auf ewig zur Arbeit geliefert werden; es sei denn, daß sie solchertwegen ein besonders richtiges Zeugniß in Händen hätten, und produzirten, auf welchen Fall jede Gerichts-Obrigkeit an den Land- und Steuer-Rath des Orts, mit Einsendung des Copieirlichen Briefes diese wiederum an die Krieger- und Domainen-Kammern zur weitem Relation berichten sollen.

k) Einheimische Bettler und herum vagirende sollen nach dem Ort ihrer Geburt oder wo sie sich die meiste Zeit ihres Lebens aufgehalten, und also zu Hause zu rechnen sind, gebracht werden, und ist Magistrat, Gerichts-Obrigkeit, und Pächter schuldig selbige anzunehmen, und dafür zu sorgen, daß sie durch Arbeit aus den in jedem Ort zu haltenden Armen-Kassen nothdürftigen Unterhalt bekommen, dagegen nachdrücklichst verwarnet werden, bei Vermeidung Ediktsmäßiger Strafen sich nicht mehr im Lande auf der Bettelei betreten zu lassen, wenn sie sich aber dem Lehren, sondern das muthwillige Betteln der Arbeit und einem nothdürftigen Unterhalt präferiren, so sollen dieselben, und zwar die Mannsleute zum erstenmal arretirt, zum zweitemal auf 3 Jahr nach der Festung gebracht, die Weibesstücke aber in Spinn- und Arbeitshäusern gesandt, und nach ausgestandener Strafe an den Ort



geliefert werden; wenn sich aber dieselben zum drittenmal sollten betreffen
len die Mannersleute in die Festungen, und die Weibspersonen in die Spinn-
niser, als incorrigible böse Menschen, auf ewig kondemnirt werden.

aber Magistrate, Gerichts-Obriheiten, Beamten und Pächter auf dem Lande
welche bei ihnen zu Hause gehören, und sich gemeldet, zu ihrer Versorgung
gemacht haben, so sollen dieselben 10 Thlr. Strafe zur Armen-Kasse ex pro-
und davon der Armen-Unterhalt mitgenommen werden, wie dann den Land-
Räthen alles Ernstes aufgegeben wird, dafür zu sorgen, daß an jedem Ort die
zur Verpflegung der Armen im Stande erhalten werde.

ten sich aber unter den aufgegriffenen Leuten einige finden, die eines schweren
verdächtig würden, und sich deshalb wahrscheinliche Indicia und Umstände
hervor thäten, so muß gegen dieselben ein rechter Inquisition-Prozeß
minal-Ordnung angestellt und ausgeführt werden.

un bei gehaltenem Examen sich hervorgethan, daß die Arrestirten zur obgen-
ase zu ziehen, und nach den Festungen oder Spinn- und Zuchthäusern, die
Ort am nächsten und bequemsten, zu bringen sind; so müssen die Land- oder
ie den abzuscheidenden einen Schein oder Requisition an den Gouverneur oder
ten der Festung mitgeben, maßen diese beordert sind, selbige darauf in der
nehmen; Dann muß auch sowohl die Hinbringung von Dorf zu Dorf, als
abgestandener Strafe, die Begbringung, wenn es Ausländische, bis an die
wenn es Einheimische, bis an den Ort ihrer Heimath geschehen, gegen Ver-
Führen aus der Kreiskasse nach dem gewöhnlichen Fuße.

nit die weitläufige Berechnung eines Kreises mit dem andern vermieden werde
vergütung solcher Führen aus einer jeden Kreiskasse geschehen; damit aber
nehmer wissen möge, wie viel für die Führe zu vergüten, so soll ein jeder
r wenn selbiger des Schreibens unerschaffen, der Prediger oder Küster attestiren,
us dem Dorfe N. N. einen oder mehrere Arrestanten mit so vielen Pferden
acht; und zuletzt muß der Commandant der Festung oder der Inspektor des
Arbeitshauses solches attestiren, auf dem mitgekommenen Bogen, worauf die
ste stehen, welcher aber dann an den ersten Land- oder Steuer-Rath zurück ge-
on selbigen an den andern kommunizirt wird.

rpflegungskosten werden, wenn es Fremde sind, aus den Kreiskassen, unter
aufgegriffen sind, wenn es aber Einheimische, aus der Stadt- und Dörfer-Kas-
ergegeben.

rpflegung wird täglich auf eine Person 2 Pfund Brodt gerechnet, und muß
de Geld dem Arrestanten auf so viel Tage, als er im Lande bis zur Festung
gegeben, auf die Zeit aber, daß er in der Festung oder im Spinn- und Zucht-
muß der Land- und Steuer-Rath sorgen, letzterer, daß der Vorschuß aus jeder
nkasse, und ersterer aus jeder Kreiskasse an den Commandanten oder Inspektor
nigstens auf 3 Monat geschickt, und damit so lange continuirt werde, als der
ndemnirt ist; und gleichwie der Vorschuß zu Verpflegung der Fremden auf
Kreises geschieht, so muß hingegen der Vorschuß, so der Kreis vor die Ein-
hut, allezeit quartaliter von jeder Gerichts-Obriheit dem Kreise, bei Ber-
Creution zugeschickt werden.

nun der Land-Rath wissen möge, wie viele Arrestanten sowohl aufgegriffen,
schickt, und nach den Festungen und Spinnhäusern gebracht worden, als wel-
sonderlich wegen Zahlung der Verpflegungsgelder ihm zu wissen nöthig; als
amter und Gerichts-Obriheit vom platten Lande das Protokoll dem Land-
den Städten aber dem Steuer-Rath sogleich nach gehaltenem Examen einzus-
; aber sollen an die Krieger- und Domainen-Kammern einen Extrakt der auf-
relackirten und nach den Festungen geschickten, mit Benennung des Delicti,
kannt, einschicken: wie dann auch mit einem jeden Arrestanten das Protokoll
mandanten und Inspektor mit zu senden, damit selbige ersehen können, warum
je Arrestati kondemnirt sind? Die bei dem Examen unschuldig befundenen
wieder zu dimittiren.

nun auf solche Art die Aufhebung und Bestrafung des bösen Gesindels
o ist auch seiner Königl. Majestät erlaßter Wille, daß das Land beständig von
tlern befreit bleibe; zu dem Ende alle fremde Bettler gleich bei den Gränzen
rse unanbleiblich aufgegriffen, und gleich nach den Festungen, als welche ha-
n Annehmung die völlige Ordre bekommen, auf Unkosten des Kreises sollen
werden.

aber irgend Schulzen und Gemeindevorsteher in solchem Aufgreifen und Wegbringen
sollen dieselben, wenn sie dessen überführt, jedesmal 4 Thlr. Strafe geben.
Orte, wo er nachher aufgegriffen wird, zu lassen und abgegeben werden sollen.
wird einer jeden Obriheit, Beamten, Magistraten und Arrondatoribus bei

200 Thlr. fiktalischer Strafe, den Schulden aber vorerwähntermaßen, bei Straf-
 Festungs-Arbeit ernstlich anbefohlen, von der Zeit der Visitation an niemand etwas zu
 zu gedenken, maßen sonst Sr. Königl. Maj. Landesväterliche Intention nicht erreicht
 ben kann; auch haben sich alle und jede stets bereit zu halten, solche General-Visita-
 so oft Sr. Königl. Maj. selbige anbefehlen lassen, auf das pünktlichste nach dieser In-
 tention zu wiederholen, maßen Sr. Königl. Maj. allergnädigste Landesväterliche Inten-
 dahin gehet, dadurch das Land von dem liederlichen Gesindel rein zu halten, und das Be-
 zu verhindern.

(C. C. M. Thl. 5. Abth. 5. Kap. 1. S. 95. Nr. 58., Rabe's Samml. 3.
 Abth. 2. S. 67.)

2) R. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 24. Febr. 1844 an
 R. Reg. zu Merseburg. Bestrafung der Uebertretungen der von den Poliz-
 hörden für die Vagabonden-Visitationen getroffenen Anordnungen.

Die R. Reg. wird auf Ihren Antrag v. 29. v. R. hierdurch ermächtigt, durch
 zu erlassende Verordnung alle Uebertretungen der von den Polizeibehörden, auf
 der Instruktion über die Vagabonden-Visitationen v. 9. Okt. 1817. (Annal. 1817. 4.
 S. 173 ff.) getroffenen Anordnungen, mit einer polizeilich festzusetzenden Geldstrafe
 zehn Silbergroschen bis zu zwei Thalern, oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe
 bedrohen, und solche eintretenden Falles zur Anwendung bringen zu lassen.

(Min. Bl. d. i. B. 1844. S. 41. Nr. 51.)

II. Von der Unterbringung in die Landarmen- oder Arbeit-
 häuser. (Bd. I. S. 543—573. u. Bd. II. S. 761—764.)

R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Nochow) v. 29. Juni 1841 an
 R. Ober-Präsidium zu Posen. Personen, welche in die Zwangs- und Besserungs-
 Anstalt zu Kosten behufs der Korrektions aufgenommen werden dürfen.

Ich finde kein Bedenken, auf den von dem R. Ober-Präsidium in dem B. M.
 29. April d. J. bevormorteten Antrag des Posenschen Provinzial-Landtages auf Auf-
 zung des Reglements für die Zwangs- und Besserungs-Anstalt zu Kosten v. 17. Dec. 1839
 einzugehen, und genehmige daher, daß nicht bloß die in dem §. 3. des gedachten Re-
 glements bezeichneten Individuen zur Aufnahme in die Anstalt geeignet sein sollen, sondern
 daß auch solche der Provinz Posen angehörige Personen, welche ein vagabondirendes
 Leben führen, und den gegründeten Verdacht darbieten, daß sie dem gemeinen Wohl durch
 Arbeitsscheu und Piederlichkeit, wenn sie nicht an Arbeit und regelmäßige Lebens-
 wohnung werden, zur Last fallen, auch wenn sie sich nicht gerade der Bettelei schuldig gemacht
 haben, polizeilich zu ihrer Korrektions in die Korrektions-Anstalt zu Kosten auf Kosten
 Fonds dieser Anstalt eingesperrt werden können. Die Detention soll aber erst alsdann eintreten,
 wenn die Individuen der gedachten Kategorie von der Polizeibehörde aufgefordert worden
 sind, eine feste Wohnung und Unterhalt sich zu verschaffen, und sie dieser Unter-
 bringung innerhalb einer festzusetzenden Frist nicht genügt haben. Dagegen allgemein
 Eintritt der Korrektions davon abhängig zu machen, daß die Besserung des Individuums
 zuvor von der Ortsbehörde vergeblich erstrebt worden, muß ich Anstand nehmen, und
 Ortsbehörden nicht in allen Fällen die geeigneten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes
 zu Gebote stehen. Die Dauer der Detention ist in der Art und in dem Maße, nach
 §. 12. des Reglements für die daselbst vorgesehenen Fälle angeordnet ist, von der Be-
 stimmung durch ein Resolut festzusetzen.

Das R. Ober-Präsidium veranlasse ich, diese Bestimmungen zur Kenntniß der
 gelangen, und durch die Amtsbl. der Reg. zu Posen und Bromberg publiciren zu lassen.
 (Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 177. Nr. 268.)

III. Von der Bestrafung der Bettelei und des Vagabondirens. (Bd. I. S. 573—580. u. Bd. II. S. 764—767.)

G. v. 6. Jan. 1843 über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und
 Arbeitsscheuen¹⁾.

Wir Friedrich Wilhelm etc. etc., haben die bestehenden Vorschriften über die Bestrafung
 der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen einer Revision unterworfen, und sind
 ordnen demnach auf den Antrag Unserer Minister der J. u. des J. und nach
 Gutachten Unseres Staatsraths für den ganzen Umfang der Monarchie was folgt:

I. Landstreicher.

§. 1. Wer geschäfts- oder arbeitslos umherzieht, ohne sich darüber auszuweisen
 können, daß er die Mittel zu seinem redlichen Unterhalt besitze oder doch eine solche

¹⁾ Vergl. über dies G. die Bemerkungen im Central-Bl. für Preuss. Justiz vom 1843
 S. 549.

emselben auffuche, hat als Landstreichender Gefängniß nicht unter sechs Wochen oder Arbeit bis zu sechs Monaten verwirkt.

Nach ausgestandener Strafe ist der Ausländer aus dem Lande zu weisen, und der Inländer in eine Korrekptionsanstalt (§. 8.) zu bringen.

II. Bettler.

§. 2. Das Betteln wird mit Gefängniß bis zu sechs Wochen geahndet, worüber in dem Kreise des Appellationsgerichtshofes zu Köln die Polizeigerichte zu erkennen haben.

Ausländische Bettler können nach ausgestandener Strafe von der Polizeibehörde aus dem Lande gewiesen werden.

§. 3. Ist der Bettler wegen eines solchen Vergehens bereits bestraft worden (§. 2.), dann gegen ihn die Bestimmungen des §. 1. Anwendung.

Oben diese Bestimmungen treten ein:

- 1) wenn auf falschen Namen oder unter fälschlicher Vorschätzung von Unglücksfällen, Krankheiten oder Gebrechen gebettelt wird;
- 2) wenn der Bettler Waffen bei sich führt oder sich Drohungen erlaubt, in sofern nicht durch die Drohung eine härtere Strafe verwirkt ist;
- 3) wenn Jemand eines fremden Kindes beim Betteln sich bedient, oder ein Kind zu diesem Zweck hergibt.

§. 4. Den Bestimmungen der §§. 2 und 3. unterliegen auch diejenigen, welche Kinder zum Betteln anleiten oder ausschicken.

§. 5. Wer Personen, die seiner Gewalt oder Aufsicht untergeben sind und zu seiner Genossenschaft gehören, vom Betteln abzuhalten unterläßt, hat Gefängnißstrafe nicht Lagen verwirkt).

*) In Betreff des polizeilichen Einschreitens in Fällen, wo Eltern ihre Kinder durch deren Vernachlässigung zum Vagabondiren und Betteln veranlassen, bemerkt das R. des R. Min. das J., Pol. Abthl. (v. Meding) v. 10. März 1841 an die R. Reg. zu Danzig.

„Nach §. 3. Tit. 19. Thl. II. des N. R. R. sollen diejenigen, welche nur aus „Trägheit, Liebe zum Müßiggange oder andern unordentlichen Neigungen, die „Mittel, sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen, nicht anwenden wollen, durch „Zwang und Strafen zu nützlichen Arbeiten unter gehöriger Aufsicht angehalten „werden.“

„Vergleiche der Arbeitsmann N., nach dem Ver. der R. Reg. v. 25. Sept. v. „J., für sich selbst nothdürftig sorgt, so ist derselbe doch bisher nicht dahin zu „bringen gewesen, seinen Kindern das Nöthige zu gewähren, so daß dieselben „ständig fremde Mühseligkeit haben in Anspruch nehmen müssen. Der Unter- „halt, welchen ein Familienvater erwerben muß, beschränkt sich aber nicht „auf dasjenige, was er für seine Person gebraucht, vielmehr gehört dazu auch „dasjenige, was für seine bei ihm befindlichen und noch nicht zur eigenen selbst- „ständigen Ernährung befähigten Kinder nothwendig erforderlich ist. Es kann „daher in diesem Sinne von dem N. nicht zugegeben werden, daß er seinen Un- „terhalt verdiene. Da er indeß nach der Anzeige der R. Reg. völlig arbeitsfähig „ist, aus Trägheit aber, sowie auscheinend auch aus Neigung zum Trunke, seiner „Verpflichtung nicht genügt, so ist er in Gemäßheit der vorgedachten Gesetzes- „stelle hierzu durch Zwangsmaßnahmen anzuhalten. Dazu kommt, daß der „N. seine Kinder durch deren gänzliche Vernachlässigung zu einem vagabondirenden „Leben veranlaßt, welches nicht geduldet werden darf, sondern das Einschreiten „der Polizeibehörde auch aus diesem Grunde gegen ihn erforderlich macht.

„In Fällen, wo die aus einem privatrechtlichen Verhältnisse entspringende Un- „terhaltungsverbindlichkeit bestritten wird, fällt zwar die bloßsällige Entscheidung „der Gerichtsbehörde anheim; der Beschreibung des Rechtsweges bedarf es jedoch „nicht in einem Falle, wie der vorliegende, wo die Verbindlichkeit weder von dem „Verpflichteten bestritten wird, noch nach Lage der Sache bestritten werden kann. „Die Polizeibehörde ist vielmehr, nachdem andere Mittel, den N. zur Ernäh- „rung und Beaufsichtigung seiner Kinder zu vermögen, und dadurch zugleich das „polizeilich unstatthafte Umhertretten derselben abzustellen, ohne Erfolg versucht „worden sind, für befugt zu erachten, auch die Zwangsmaßregel der Einsperrung „in ein Arbeitshaus gegen ihn in der beantragten Weise in Anwendung zu bringen.

Die R. Reg. hat hiernach nunmehr das Weitere zu veranlassen.

(Min. Bl. d. i. D. 1841. S. 66. Nr. 95.)

III. Arbeitsscheue.

§. 6. Mit der im §. 2. bestimmten Strafe sind auch diejenigen zu belegen

- 1) welche dem Spiele, Trunke oder Müßiggange sich dergestalt hingeben einen Zustand versinken, in welchem zu ihrem Unterhalt oder zum Umpfange, zu deren Ernährung sie verpflichtet sind, durch Vermittelung fremder Hülfe in Anspruch genommen werden muß;
- 2) welche eine Unterstützung aus öffentlichen Armenfonds empfangen, weigern, die ihnen von der Obrigkeit angewiesene, ihren Kräften entsprechende Arbeit zu verrichten;
- 3) welche nach Verlust ihres bisherigen Unterkommens binnen einer von der Polizeibehörde zu bestimmenden Frist sich kein anderweitiges Unterkommen und auch nicht nachweisen können, daß sie solches, aller Bemühungen ungeachtet, nicht vermocht haben.

Im Rückfalle sind gegen dieselben die Bestimmungen des §. 1. anzuwenden.

§. 7. Wo nach der in einzelnen Provinzen bestehenden Einrichtung die Bettler sogleich nach deren Aufgreifung an die Landarmen- oder Korrektsionsanstalt abgeliefert werden, ist die Untersuchung gegen sie von dem Justiziar des Ortes, wo die Anstalt sich befindet, zu führen, und in letzter Strafe zu vollstrecken.

§. 8. Die Dauer der Einsperrung in der Korrektsionsanstalt (§. 1.) ist von der Polizeibehörde nach den Umständen zu ermessen; sie darf aber einen Zeitraum von drei Jahren nicht übersteigen.

§. 9. Die Landes-Polizeibehörde kann diejenigen inländischen Landstreicher, welche sich binnen vier Wochen nach ihrer Entlassung aus der Korrektsionsanstalt einen zu ihrem Fortkommen hinreichenden Erwerb nicht ausweisen, bis zu diesem Nachweise in der Anstalt wieder einsperren lassen.

§. 10. Zur Herstellung der erforderlichen Uebereinstimmung dieses G. mit dem Landarmen-Reglement hat Unser Min. des J. weitere Anordnungen zu erlassen. (G. S. 1844. S. 19.)

Dazu:

1) Zum §. 1. des G.

Min. des J. Justizmin. (Müller) v. 4. Dec. 1843 an das R. zu N. Die Einsperrung inländischer Landstreicher in Korrektsionsanstalt ist eine polizeiliche Maßregel, auf welche nicht erkannt zu werden hat.

Auf den Ver. v. 7. v. M., die Auslegung des G. v. 6. Jan. d. J., über die Einsperrung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen, betr., erklärt sich der Justizminister mit der Ansicht des R. D. J. G. einverstanden, daß die im §. 1. des gedachten Gesetzes beschriebene Einsperrung des inländischen Landstreichers in eine Korrektsions-Anstalt erkennen den Richter ausgesprochen zu werden braucht, weil sie, den Worten des Gesetzes nach, nicht ein Theil der Strafe ist, sondern

nach ausgestandener Strafe erfolgen soll, und als eine polizeiliche Maßregel lediglich dem Ressort der Verwaltungsbehörden zugehört, welche nach §. 8. des G. in jedem Falle die Dauer der Einsperrung in die Anstalt zu ermessen und zu bestimmen haben.

(Min. Bl. d. J. B. 1843. S. 327. Nr. 442. Justizm. Bl. 1843. S. 3)

2) In Betreff der Kompetenz der Polizei- und der Gerichtsbehörden sowie über das Verfahren bei Untersuchungen gegen Landstreicher und Arbeitsscheue, sind ergangen:

a) Cirk. R. des R. Min. des J. (Gr. v. Armin) v. 28. Febr. 1844 an die R. Polizeipräsidenten zu Berlin, sowie an sämtl. R. Reg.

Ob die Untersuchung und Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen der Kompetenz der Gerichte oder der Polizeibehörden gehöre? Das Gesetz vom 6. Jan. c. enthält eine ausdrückliche Bestimmung nicht, doch entschieden die Absicht des Gesetzgebers dahin gegangen, daß diesem §. angeordnete Strafe des ersten Bettelns, welche auch bei Uebertretung der Vorschriften der §§. 4. u. 6. im ersten Kontraventionsfalle Platz greift, 1

¹⁾ Vergl. die Bemerkungen hierüber im Centralbl. für Preussische Justiz S. 237 ff.

bestehen zu lassen, und die Kompetenz zu deren Festsetzung den Polizeibehörden entziehen; wogegen bei dem im §. 1. gedachten Vergehen der Landstreicher, wie auch der Höhe der angedrohten Strafe folgt, gerichtliche Untersuchung eintritt. Dasselbe gilt, wie dem K. Polizeipräsidentium durch die Verf. v. 21. d. M. bereits zu erkennen gegeben, von denjenigen Personen, welche sich des wiederholten Bettelns, Bettelns unter erschwerenden Umständen schuldig machen, oder als rückfällige Arbeitscheue zu behandeln sind, da gegen diese Kategorien die im §. 1. Vergehen der Landstreicher, wie schon aus der Höhe der angedrohten Strafe gerichtliche Untersuchung eintritt. Dasselbe gilt, wie dem K. Polizeipräsidentium durch die Verf. v. 21. d. M. bereits zu erkennen gegeben, von denjenigen Personen, welche des wiederholten Bettelns, oder des Bettelns unter erschwerenden Umständen schuldig machen, oder als rückfällige Arbeitscheue zu behandeln sind, diese Kategorien die im §. 1. angedrohte Strafe der Landstreicher gleichfalls anzuwenden findet.

Ich veranlasse mich, nach diesen Grundsätzen zu verfahren, und bemerke dabei, daß ich auf eine gleichmäßige Anweisung der Gerichte von Seiten des Herrn Justizministers Mühlner die erforderliche Einleitung getroffen habe.
(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 36. Nr. 58.)

Mit Bezug hierauf bemerkt:

1) das K. des K. Min. des J., Abthl. II. (Bode) v. 14. März 1843 an das K. Reg. zu Merseburg.

Auf den Ver. v. 18. v. M., die Anwendung des G. v. 6. Jan. d. J., die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitscheuen betr., macht das Min. des J. der K. Reg. erst bemerkt, daß der in Beziehung auf die Frage:

1) die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitscheuen nach dem gedachten G. zur Kompetenz der Gerichte oder der Polizeibehörden gehöre?

das K. Reg. geäußerte Zweifel, bereits durch den inzwischen ergangenen Grl. Erlaß v. M. gehoben worden ist, auf welchen dieselbe hiermit verwiesen wird. Demgemäß ist die K. Reg. in denjenigen Fällen, wo nach den Bestimmungen jenes unter Berücksichtigung der Vorschriften der §§. 18. und 20. der Gml. zum A. L. R. sofort nach Veröffentlichung zur Anwendung zu bringenden G., eine dem Gerichte zustehende Entscheidung eintritt, die Ihr etwa vorgelegten Verhandlungen unverzüglich an das betr. Land abzugeben.

Im Uebrigen steht nichts entgegen, daß die von den Polizeibehörden wegen Bettelns und Arbeitscheue innerhalb ihrer Kompetenz verhängten Gefängnißstrafen in denjenigen Fällen, wo bisher die Einsperrung der Kontravenienten in eine Arbeitsanstalt anzuwenden hat, auch fernerhin auf diese Weise vollstreckt werden.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 78. Nr. 105.)

Diese Ansicht wurde sanktionirt durch

2) die K. D. v. 17. März 1843, welche mittelst G. R. des K. Justizmin. (ler) v. 22. April 1843 den Gerichten, mit Ausschluß derjenigen des Ob. Land. Gerichtsbezirks zu Köln, zur Nachachtung bekannt gemacht wurde.

Aus Ihrem Ver. v. 2. d. M. habe Ich erschen, zu welchen Zweifeln die Bestimmungen §. 2. des G. über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitscheuen an. d. J. in Beziehung auf die Frage Anlaß gegeben hat, von welchen Behörden als des Bezirks des Appellationsgerichtshofes zu Köln die in jenem Paragraph auf demselben angeordnete Gefängnißstrafe festzusetzen ist? Ich bin mit Ihnen einverstanden, daß diese Strafe nur eine Polizeistrafe sein soll, worüber nach der außerhalb des erwähnten Bezirks bestehenden Verfassung die Polizeibehörden zu entscheiden haben. Ich ermächtige daher nach Ihrem Antrage, die sämmtlichen Gerichts- und Polizeibehörden, mit Ausnahme derjenigen, welche in dem gedachten Appellationsgerichtsbezirk sich befinden, mit Anweisung zu versehen, daß die Festsetzung der im §. 2. des G. v. 6. Jan. d.

das Betteln angedrohten Gefängnißstrafe, zur Kompetenz der Polizeibehörden, und diese gleichmäßig in den Fällen eintrete, in welchen nach den Vorschriften §. 4 und 6 jenes G. die im §. 2. bestimmte Strafe Anwendung findet.

Berlin, den 17. März 1843.

An

Friedrich Wilhelm.

Justizminister Mühlner und Grafen v. Arnim.

(Justizmin. Bl. 1843. S. 107. Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 236. Nr. 316.)

Mit Bezug hierauf ergingen hiernächst:

1) Grl. R. des K. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 9. Juli 1843 an das K. Reg., sowie abschriftlich an das K. Polizeipräsident zu Berlin.

Der 2. Abg. wird in Bezug auf die Auslegung und Ausführung des §. 1. d. Z. 1
b. 3, über die Befreiung der Landwirthe, Bettler und Arbeitslosen Folgendes
erklären werden.

1) Durch das Gf. R. v. 28. Febr. d. J. (Rm. Bl. S. 28.) ist Ihr bereits am 22.1.1891
 laufig eröffnet worden, daß die im § 2. des Gl. ausgesprochene Strafe des Verurtheilten
 ersten Contraventionsfalle nach der Absicht des Gesetzgebers als Polizeistrafe auszusprechen
 sei, nach deren Befolgung daher außerhalb des Bezirks des Appellationsgerichtshofs
 Köln zur Kompetenz der Polizeibehörden gehöre.

Des Königs Maj. haben diese Ausfertigung auf den, Kurfürstenthumsseiden von hies. v. 17. März d. J. zu genehmigen und am zugehörig zu ermächtigen gerührt die Vertheilung und Vollziehbarkeit, mit Ausnahme derjenigen, welche in dem gegebenen Dekretationsgerichtsbezirk sich befinden, dahin mit Anweisung zu versehen:

daß die Befragung der im §. 2. des G. v. 8. Jan. v. 3. auf das Vertheilen empfindlicher
Verfälschungstrafe zur Kompetenz der Polizeibehörden gehöre, und diese gleichmäßig
in den Fällen eintreffe, in welchen nach den Vorschriften der §§. 4 und 6. jenes
das im §. 2. bestimmte Strafe Anwendung findet.

Die R. Reg. wird hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß der Generalstaatsanwalt hiernach die betr. Gerichtsbehörden mit der erforderlichen Hinweisung be-
richten hat.

2) Der 1. 7. bei G. verordnet:

dag, wo nach der in einzelnen Provinzen bestehende Einrichtung die Land- und Wälder sogleich nach deren Aufgriffung an die Landbesitzer- oder Kommunalbehörden abgeliefert werden, die Untersuchung gegen sie von dem Justizministerialrat oder dem Gerichte des Ortes, wo die Unfälle sich befallen, oder in letzterem auch die Strafe vollzogen werden soll.

Diese Beschäftigung ist in denselben Provinzen, in welchen die in Rede stehende richtung stattfindet, von einigen Behörden dahin ausgelagert worden, daß die Anklage abgemessene Beträge, auch wenn derselbe, weil er sich im ersten Instanzverfahren befindet, der Strafe des §. 2. unterliegt, vom Justizminister der Anklage an den Richter des Orts zur Untersuchung gezogen werden müsse. Diese Anklage ist nicht richtig, da die auf die Kompetenz zur Führung der Untersuchung bezügliche Vorschrift §. 7. nur auf diejenigen Fälle bezogen werden kann, in welchen eine gerichtliche Untersuchung überhaupt stattfindet, also nur bei Landstreichern und bei solchen Verurtheilten und Verurtheilten, welche sich im Rückfall befinden, (§§. 2 und 3. a. d. O.) stehenden Individuen, welche unter erschwerten Umständen gedetelt haben, (§. 2. in a. Anwendung kommt. In Ansehung der nicht zu dieser Kategorie gehörenden, wenn §. 2. zu bestrafen Beträge und Verurtheilten verbleibt es vielmehr, wenn der Justizminister sich einverstanden erklärt hat, bei dem bisherigen Verfahren und wenn derselbe in Gemäßheit des §. 7. des O. sofortig in eine Anklage übergeht.

Es muß mithin in diesem Falle die Bestrafung, der beschriebenen Verfassung nach auch fernerhin von der Polizeibehörde oder der Justizbehörde erfolgen.

3) Da, wo die Vorschriften der betr. Landrathen-Reglements wegen sofortiger Festsetzung und Ablieferung der Bettler und Fagabunden an die Anstalt durch die Staats-Revisionen dahin erlitten hat, daß der Ablieferung in die Anstalt als ein Erste in der greifungסתאבאנדעס, die Konfiskation der That bezweckendes Ereigniß vorausgesetzt, steht das G. v. S. Jan. d. J. der Vertheilung dieses Verfahrens als ein- und dasselbe, was auch in den zur gerichtlichen Untersuchung gelangten Fällen des vorerwähnten polizeilichen Verfahrens ganz angemessen ist, jene Untersuchung an der greifungסתאבאנדעס auch fernerhin statthaben, gleichviel, ob die Untersuchung aus Veranlassung des Aufgegriffenen und Einzuleferenden zur Komptenz des Richters oder der Verwaltungsbehörde gehört.

4) Da es dem auf Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit der
G. v. S. Jan. d. J. und insbesondere der Vorschriften der §§. 7 — 9, bedürfen die
erstgenannten Landräthe und Beiräte erst nach ihrer Befragung wieder in Betracht zu
kommen, so hat die K. Reg. die Polizeibehörden dahin zu instruiren:

bei dergleichen aufzuegreifen und der gerichtlichen Untersuchung abzuweichen zu
sichern, falls nicht etwa deren Unterbrechung wegen Mangels an Beweisen der
Verfahren notwendig erscheint, auch dann bis zur gerichtlichen Entscheidung ge-
richtlich bestimmt werden können, wenn das die Untersuchung führende Gericht
Berechnung zur gerichtlichen Verhaftung finden sollte.

Der Herr Justizminister, welcher sich hiermit einverstanden erklärt hat, wird in der nächsten Sitzung mit einer, dieser Bestimmung entsprechenden Anweisung versehen.

Von einer jeden, im polizeilichen Interesse erfolgenden derartigen Detention bei der Polizeibehörde, welche sie anordnet, dem die Untersuchung führenden Gerichte sofort in Kenntis zu geben. (Min. Bl. v. L. W. 1843. S. 185. Nr. 247.)

2) G. d. R. des R. Justizmin. (Kuppenthal) v. 1. Aug. 1843 an Justiz. Behörden, mit Ausschluß derjenigen im Bezirke des Appellationsgerichts Köln.

Der §. 7. des G. über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitslosen v. 8. Jan. d. J. verordnet:

„daß, wo nach der in einzelnen Provinzen bestehenden Einrichtung die Landstreicher und Bettler sogleich nach deren Aufgreifung an die Landarmen- oder Korrektions-Anstalt abgeliefert werden, die Untersuchung gegen sie von dem Justizlande des Anfalls statt des Gerichts des Orts, wo die Anstalt sich befindet, geführt und in letzterem auch die Strafe vollstreckt werden soll.

Bemerkung von Kompetenz-Konflikten wird den Gerichten im Gewerkschafts-Gesetz-Rat der J. eröffnet, daß die Kompetenz des Justizlandes der Anstalt am Orte befindlichen Gerichts nur in denjenigen Fällen begründet ist, in welchen eine gerichtliche Untersuchung stattfindet, also nach näherer Bestimmung des R. d. 17. März d. J. nur bei Landstreichern und bei solchen Bettlern und Arbeitslosen, welche sich im Anstaltsbezirk befinden (§§. 3. und 6. des G. v. 8. Jan. d. J.), oder in Anstalten, welche unter erswerenden Umständen gebildet haben; (§. 2.

In Ansehung der nicht zu dieser Kategorie gehörenden, nur nach §. 2. zu den Bettlern und Arbeitslosen verbleibt es bei dem bloßartigen Verfahren auch dann, wenn dieselben in Gemäßheit des §. 7. des G. sogleich in eine Anstalt abgeführt sind. Es wird mithin in diesem Falle, der bestehenden Verfassung gemäß, die Bestrafung auch weiterhin von der Polizeibehörde oder Anstaltsbehörde erfolgen.

Uebrigens haben die Gerichte, wenn die Polizeibehörden, weil sie sich nicht für kompetent halten, die Untersuchung an sie abgeben, dieselbe unweigerlich zu übernehmen, und die gerichtliche Untersuchung nach §. 61. Tit. 17. Thl. 1. des R. d. 2. R. auch für die bestehenden gesetzlichen Befugnis keinen Gebrauch machen wollen, zurückgegangen zu werden.

3) Die Kompetenz der gerichtlichen Behörde schließt nicht aus, daß am Aufgreifungsorte ein vorbereitendes polizeiliches Verfahren zur Ermittlung des Thatbestandes eintreffe. Die Polizeibehörden sind hierzu ermächtigt.

4) Dem auf Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gerichteten Zwecke des G. v. 8. Jan. d. J. entspricht es, daß die ergriffenen Landstreicher und Bettler erst in Freiheit gesetzt werden, wenn die Strafe vollstreckt worden ist; daher haben die Polizeibehörden der von der Polizeibehörde angeordneten Detention während der Untersuchung kein Hindernis entgegen zu setzen, auch wenn zu gerichtlicher Verhaftung hinreichender Grund nicht vorhanden sein sollte. Die Untersuchung muß aber in derartigen Fällen vorzugsweise beschleunigt werden. Auch soll die Entlassung eines zur gerichtlichen Untersuchung überwiesenen Landstreichers oder Bettlers aus der gerichtlichen Untersuchung nicht eher stattfinden, als bis die Polizeibehörde davon Kenntis erhalten hat, in den Stand gesetzt worden ist, sie von ihr etwa für notwendig erachteten polizeilichen Detention anzuordnen. Die Polizeibehörden sind ihrerseits angewiesen, dem die Untersuchung führenden Gerichte von einer jeden, im polizeilichen Interesse erfolgenden Detention sofort Nachricht zu geben.

(Min. Bl. v. L. W. 1843. S. 236. Nr. 316. Justizmin. Bl. 1843. S. 211. Nr. 128)

5) R. des R. Min. des J., Abthl. II. (Fete) v. 15. März 1843 an die R. zu Hannover. Das G. v. 6. Januar 1843 derogirt den demselben gegenstehenden Vorschriften des Westpreussischen Landarmen-Reglements vom Dec. 1804.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage vom 10. v. M. in Betreff der Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitslosen hiermit eröffnet, daß durch das G. v. 8. Jan. d. J. über diesen Gegenstand, da dasselbe theils Strafbestimmungen, theils Anordnungen hinsichtlich des Verfahrens enthält, alle demselben entgegenstehenden Vorschriften des Westpreussischen Landarmen-Reglements v. 31. Dec. 1804, dessen Revision während mittheilung an den Herrn Oberpräsidenten ergangenen Erlasses bereits angeordnet worden ist, aufgehoben zu werden.

Die R. Reg. hat daher in allen denjenigen Fällen, in welchen nach jenem G. eine gerichtliche Untersuchung stattfindet, jeder Strafbestimmung sich zu enthalten, die Bestimmungen an das betreffende Gericht abzugeben.

(Min. Bl. v. L. W. 1843. S. 78. Nr. 104.)

Nach Gefängnißstrafen sind in dem gedachten Falle in den Anstalten nur die verurtheilten Rebellanten, unter welchen die zur Gefängnißstrafe arbeitsverurtheilten Personen behandelt und beschäftigt werden sollen, älteren Verwaltungs-Behörden der Landarmenhäuser, resp. der Korrektil-Anstalten.

Sollte es vorgekommen sein, daß Gerichte gegen Landstreichers, Bettel- und Arbeitslosen die militärische Straffestellung erlaunt haben, so des §. 7. dennoch die Strafe in den Landarmen oder Korrektil-Anstalten werden.

Die Gerichtsbehörden sind dessemungeachtet verbunden, auch in den wegen Landstreichens, Bettelns und Arbeitslosen die Militärverhältnisse zu ermitteln und die betref. Militär- und landrätlichen Behörden davon und deren Ausfall zu benachrichtigen.

(Min. Bl. d. L. B. 1843. S. 310. Nr. 415, Justizmin. Bl. Nr. 170.)

IV. Von der Landesverweisung. (Bd. I. S. 590—600. S. 767—772.)

A. Kosten der Ausführung der Landesverweisung. (§ 1)

1) Gek. R. des R. Min. des I. u. d. B. (v. Kochow) v. 1 an sämtl. R. Reg., ausschließlich der Rheinischen, sowie an das J. zu Berlin. Uebernahme der Kosten des Transports der zur Landesverweisung verurtheilten Individuen über die Gränze auf den Criminalfonds.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 15. v. M., in Betreff der Kosten, welche durch die in Folge eines richterlichen bewirkten Ausweisung fremder Juden aus dem Preussischen Staate verurtheilt sind; daß das in den Annalen der I. Staatsverm. *) (Jahrg. 1825. druckte R. v. 8. April 1825, wonach die Transportkosten für die von dem zum Transport über die Gränze abgeleiteten Verbrecher aus dem Criminalfonds durch das allegirte R. an die R. Reg. zu Königsberg v. nicht hat abgeändert werden sollen.

Da nun auch der Herr Justizminister die Weigerung eines Oberl. nahme der Kosten des Transports eines zur Landesverweisung verurtheilt über die Gränze nicht begründet gefunden, sondern mittelst des abgeleiteten 18. Maj v. J. (Min. a.) die Uebernahme derartiger, durch Ausführung

ortskosten müssen nach den §§. 2 und 13. der Gen. Transport-Instruktion v. 1816. ¹⁾ (Jahrb. Bd. 8. S. 111 ff.) der Reg. aus dem Criminalfonds ersetzt werden, und ist hierin durch die Allerh. R. D. v. 25. Mai 1835 ²⁾, wogauf das Kollegium sich berufen hat, nichts abgeändert worden.

D. L. G. hat daher von jener Weigerung für die Zukunft abzustehen, und noch rückständigen Transportkosten für die Juden N. N., wenn dabei sonst nichts in der Sache, der Regierung zu Gumbinnen zu erstatten.
den 18. Mai 1838.

Der Justizminister. Mühlcr.

R. Oberlandesgericht zu Insterburg.

XIII. 427. — 2. 149.)

des R. Min. des J., Pol. Abthl. (Seiffart) v. 29. Mai 1839
leg. zu Bromberg. Desselben Inhalts.

dem Inhalte der von der R. Reg. mit dem Berichte v. 3. d. M. remittirten des Mag. zu Inowracław der Transport des Schneiders N. in Folge der wider ihm gerichtlich erkannten Landesverweisung statt gefunden hat, so ist in der von der R. Reg. gemachten Unterscheidung nicht als ein polizeilicher, in gerichtlicher anzusehen, dessen Kosten, wie die inzwischen ergangene Girk. d. M. näher ergiebt, von dem Criminalfonds des betr. Landes-Justiz-Kollegien zu nehmen sind.

Reg. hat hiernach die Beschwerde zu erledigen, sich zu diesem Behufe mit D. L. Ger. zu vernehmen und den Mag. zu bescheiden.

XIII. 429. — 2. 150.)

des R. Min. des J., Abthl. II. (Bode) v. 6. November 1843 an
zu Aachen. Nichterstattung der Transportkosten für die aus fremden
die diesseitige Requisition ausgewiesenen Preussischen Unterthanen.

Reg. wird auf den Bericht v. 28. Aug. d. J. eröffnet, daß eine Verbindlich-
Großherzogtl. Badenschen Bezirksamte zu Säckingen liquidirten, auf jensei-
aufgelassenen Kosten des Transports des elterlosen Knaben N. aus diesel-
oder Kommunal-Mitteln zu erstatten, nicht vorhanden ist, da die Auswei-
nicht auf diesseitige Requisition geschehen, vielmehr dadurch zunächst nur der
ell des ausweisenden Staats bezweckt worden ist.

liche R. Reg. sind auch durch die Girk. Verf. v. 20. April 1827 (N. S. 466)
worden, den ausländischen Behörden, wenn keine Konventionen entgegenstehen
g der Kosten für die diesseitigen Unterthanen im Auslande gewährte Armen-
pflege ebenso zu verweigern, wie im umgekehrten Falle die Erstattung der
der diesseits erwachsenen Kosten durch die auswärtigen Behörden verwei-

eine Konvention, welche den Anspruch der Badenschen Behörde begründete
die mit den meisten deutschen Bundes-Regierungen wegen Uebernahme lä-
ien abgeschlossenen Verträge vielmehr, wie die R. Reg. heraushebt, den
Nichterstattung derartiger Kosten ausdrücklich aussprechen, die Vorschrift
llen Transport-Instruktion v. 18. Sept. 1816 aber nicht beabsichtigt haben
seitigen Staats- und Kommunal-Fonds Verpflichtungen gegen ausländische
suerlegen, die im umgekehrten Falle von ausländischer Seite her nicht aner-
so hat die R. Reg. die Aufforderung der Badenschen Behörde abzulehnen.

Bl. der I. B. 1843. S. 310. Nr. 414.)

trafen der Rückkehr Landesverwiesener. (Bd. I. S. 587 ff.)

des R. Min. des J. Pol. Abtheil. (Seiffart) v. 8. August 1848
leg. zu Erfurt.

Reg. wird auf den Bericht v. 20. v. M., das Verfahren bei Landesverweisung
öffnet, daß die Auslegung, welche das Land- u. Stadtgericht in N. dem
20. Thl. II. A. L. R. giebt, und nach welcher diese Geseßstelle nur auf solche
Anwendung findet, welche auch im Auslande einen festen Wohnsitz nicht haben,
des Gesetzes — wonach die Strafbestimmung sich nur auf solche fremde Land-
ht, welche nirgend einen festen Wohnsitz haben — und einer strikten Inter-
e sie ein Strafgesetz erheischt, völlig entspricht, diese Auslegung auch von dem
R. v. 26. April 1836 (v. R am p p. A. S. 398. ³⁾) als die richtige aner-

Pollzeiwesen Bd. I. S. 592 und 597.

D. S. 585 und 586.

Pollzeiwesen Bd. I. S. 590. sub Nr. 4.

kannt worden ist. Es scheint daher allerdings zweckmäßig, dem Ratze des L. u. d. M. wegen gesetzmäßiger Beilegung der Unterbehörden zu genügen.

(Min. Bl. d. L. B. 1842. S. 218. Nr. 427.)

2) G. v. 6. Januar 1843 über die Bestrafung der Landsträcker, Bettler und Arbeitslosen §. 1. (Oben S. 70.)

Mit Bezug hierauf ergingen:

a) R. des R. Justizmin. (Räthler) v. 28. Oktober 1843 an das L. u. d. M.

b) Auf den Dec. v. 3. d. M., betr. eine Declaration des G. v. 6. Januar d. J. über die Bestrafung der Landsträcker, Bettler und Arbeitslosen wird dem L. D. L. G. folgendes eröffnet:

Der Justizmin. tritt der Ansicht bei,

„daß es bei Bestrafung der Landsträcker lediglich auf die Bestimmungen des G. v. 6. Januar d. J. ankomme, und daß die früheren Strafgesetze, namentlich §§. 11, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

„daß dem Eingange des gedachten G. in ganz unzweifelhaft zu ersehen, daß es aus einer Revision der bisherigen Vorschriften über die Bestrafung der Landsträcker, Bettler und Arbeitslosen hervorgegangen ist und es läßt sich daher auf die früheren Vorschriften nicht zurückgehen.“

Das Landsträcker tritt durch das G. v. 6. Januar d. J. in die Reihe der übrigen Verurtheilten. Bei den Verurtheilten ist man aber einverstanden, daß dies Vergehen nur mit einer mäßigen Strafe belegt werden könne, und es ist in den Bestimmungen im §. 1. getroffen worden, bei welchen die Ausländer als die Inländer Berücksichtigung finden. Nach §. 18 der Einl. zum R. L. R. v. 1843, das mit dem Strafgesetzbuch auch demjenigen zu Ratien, welche die früheren Verordnungen in Bezug auf die Verurtheilten übertritten haben.

Wenn das G. v. 6. Januar d. J. nichts darüber bestimmt, wie derjenige zu bestrafen ist, welcher, nachdem er wegen Landsträcker die ihm zuerkannte Strafe empfangen hat, und aus dem Lande verwiesen ist, zurückkehrt und abermals als Landsträcker verurtheilt wird, so ist deshalb keine Lücke im Gesetz anzunehmen, vielmehr vertritt sich das selbst, daß dann die allgemeinen Grundsätze über die Wiederholung gleicher Verbrechen (§§. 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

„In wie fern durch das neue Strafgesetzbuch die Aufstellung anderweitiger und bestimmter Bestimmungen gegen die aus dem Lande verwiesenen Ausländer, welche ohne Erlaubnis zurückkehren, erfolgen wird, muß abgewartet werden.“

Zur Einholung einer Ausruf. Declaration über das G. v. 6. Januar d. J. sind diesen Umständen keine hinreichende Veranlassung vorhanden.

(Just. Min. Bl. 1843. S. 274. Nr. 169.)

b) G. R. des R. Justizmin. (Räthler) v. 10. Januar 1844 an die

Gerichtsbehörden.

Der Justizmin. hat in der durch das Justizmin. Bl. bekannt gemachten

28. Okt. v. J. (Justizmin. Bl. S. 274.) die Ansicht gebilligt,

„daß es bei Bestrafung der Landsträcker lediglich auf die Bestimmungen des G. v. 6. Jan. v. J. ankomme, und daß die früheren Strafgesetze, namentlich §§. 11, 20 und die Ausruf. R. D. v. 28. Febr. 1817 (G. S. S. 36) gegen die

„daß dieser Verf. und mit Rücksicht auf den §. 18 der Einl. zum R. L. R. welcher enthält, „daß die Milderung der in einer älteren Verordnung festgesetzten Strafe kommt auch den

„daß die Milderung der in einer älteren Verordnung festgesetzten Strafe kommt auch den

„daß die Milderung der in einer älteren Verordnung festgesetzten Strafe kommt auch den

*) Vergl. Polizeigesetz Bd. I. S. 557. Note 2.

über die Anwendung des §. 18. der Gml. zum N. L. R. auf die wegen verbotener
hr nach den früheren strengen Strafgesetzen verurtheilten fremden Landstreicher
in bereits Verurtheilungen, deren Ergebnis zu seiner Zeit bekannt gemacht wer-
d. (Justizminist. Bl. 1844. S. 13. Nr. 8)

7. Von dem Transporte der Vagabonden und Verbrecher.
S. 590 ff. u. Bd. II. S. 772 ff.)

— Verfahren mit Zwangspässen statt des Transportes. (Bd. I.
— 618. u. Bd. II. S. 772.)

des R. Min. des J., Pol. Abth. (Seiffart) v. 16. Nov. 1840 an die
zu Königsberg. Refursverfahren gegen die wegen Abweichung von der
Spässen vorgeschriebenen Reiseroute festgesetzte Strafe.

R. Reg. wird auf den Ver. v. 18. Juni d. J. eröffnet, daß die Bestimmung der
nung der R. Reg. zu Merseburg v. 13. April d. J.¹⁾,

in solchen Fällen, wo der Paßinhaber gegen die wegen Abweichens von der
te festgesetzte Strafe Refurs einlegt, die Vollstreckung der bestätigten Strafe in
el am Bestimmungsorte erfolgen soll,

hat, zu verhindern, daß der Kontravenient unterwegs aufgehalten und bis zum
er Entscheidung zweiter Instanz, ohne einen wesentlichen Vortheil zu erreichen,
s werde.

Möglichkeit, daß in einzelnen Fällen diese Strafvollstreckung bis zur Ankunft
ungsorte nicht ausgesetzt werden kann, ist daher kein Grund, die obgedachte
g aufzuheben, zumal sie den ausdrücklichen Vorbehalt enthält:

Nicht besondere Gründe die fernere Detention am Orte der Betretung nöthig

weisen, daß in sehr vielen Fällen der Bestimmungsort als der Endpunkt der
anzusehen sei, hält das unterz. Min. nicht für begründet, und insbesondere den
für unerheblich, daß der Bestimmungsort sehr oft nicht der Heimathsort sei. Daß
ort auch bei solchen Individuen, welche mehrmals dergl. Kontraventionen be-
haben, nicht eingeleitet werden könne, ist gleichfalls nicht als richtig anzuerkennen.
Individuen werden vielmehr, als Ausnahme von der Regel, am Betretungsorte
Rechtskraft des Resoluts bestimmt und dann bestraft, oder mittelst Transportes nach
Bestimmungsorte geschafft werden müssen.

Das unterz. Min. kann sich daher nicht veranlaßt finden, die obige Bestimmung auf-
zuheben, und festzusetzen, daß der Kontravenient die Entscheidung auf den eingelegten Re-
solut niemals abzuwarten habe und die Strafvollstreckung der Behörde des Be-
stimmungsorts niemals zu überlassen sei. (Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 22. Nr. 30.)

B. Transportkosten. (Bd. I. S. 618 ff. u. Bd. II. S. 773 ff.)

a) Welche Kosten gehören dazu?

1) Bei Wagen-Transporten²⁾.

R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (Seiffart) v. 31. Juli 1842 an die
Reg. zu Arnberg. Beschaffung von Fuhrn bei Vagabonden-Transporten.
Ne von der R. Reg. mit dem Ver. v. 23. v. R. wieder eingereichte Beschwerde des
zu N. ist zunächst darauf gerichtet, daß die Vorspann-Leistung bei Transporten den
haltenden Einwohnern dieser Stadt als eine Last auferlegt sei, welche sie der Reihe
agen müßten. In dieser Beziehung erscheint die Beschwerde nicht unbegründet.
Eine desfallsige Anordnung für die Städte läßt sich durch die nur auf die Dorfge-
n Anwendung findende Bestimmung des §. 37. Lit. 7. Th. II. des N. L. R. nicht
tügen, sie würde auch mit den Bestimmungen der revd. St. D. §§. 34 ff. nicht zu
gen sein. Es steht aber auch nichts entgegen, der Kommune die Verdingung der
ortsfuhrn zu gestatten, und die Gerechtigkeit erfordert es, daß sie in denjenigen
, in welchen sie für die Annahme der Fuhrer erweislich mehr als den Normalfaß,
ne weitere Bescheinigung verlangt, bezahlen mußte, die Mehrkosten zur Equibation
s darf.

Ne R. Reg. hat hiernach Ihre Bestimmungen in Betreff der Bestellung der Vor-
fuhrn zu modifiziren, und den Mag. zu N. auf dessen Beschwerde zu beschreiben, ihm
ihel zu eröffnen, daß das Min. seine Beschwerde in den übrigen Punkten nicht be-
s gefunden habe. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 268. Nr. 370.)

Bergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 720 u. 721.

Bergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 618. sub Litt. b.

2) Vergl. R. v. 17. Mai 1841, betr. die Aufbringung der Kosten in den Gefängnissen auf den Transport-Stationen von dem Transport anlassenden Beschädigungen. (Oben S. 16.)

b) Wer trägt die Transportkosten? (Bd. I. S. 627—633 ; S. 775—777.)

1) R. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Meding) v. 28. Aug. 18 Mag. zu Züllichau. Kosten der Rückholung detinirter Bettler aus armenhäusern.

Dem Mag. wird in Bescheidung auf den Ber. v. 8. v. R. eröffnet, daß wegen Bettelns im Landarmenhause zu Landsberg a. d. W. detinirte separirte N. erkrankt ist und nach abgebüßter Strafzeit jetzt ihres geistes- und körperlichen Standes wegen abgeholt werden muß, die Kommune Züllichau, der die x. N. unbedenklich zu dieser Abholung verpflichtet ist, da letztere keinesweges zu den obgedachten Anstalt treffenden Detentionskosten gerechnet werden kann.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 283. Nr. 466.)

2) In Betreff der Kosten bei Landesverweisungen vergl. da 13. Mai 1839, 29. Mai 1839 und 6. Nov. 1843. (Oben S. 76 u. 1.)

c) Vorschuß und Erstattung der Transportkosten. (Bd. 634—636.)

R. des R. Min. des J. Pol. Abth. (v. Webell) v. 17. Nov. 184 R. Reg. in Stettin. Wiedereinziehung der auf den Transport-Station hobenen Transportkosten.

Auf den Ber. v. 15. August c. erhält die R. Reg. in der offenen Anl. (a.) Mag. zu N. in der Transportsache des Schleifergesellen J. ertheilten Bescheid nistnahme und Weiterbeförderung.

Anl. a.

Die von der R. Reg. zu Stettin in der Transportsache des Schleiferges troffene Maßregel, wonach in den Fällen, daß mehrere Transportstationen höhere gesetzlich zulässigen Transportgebühren erhoben haben, die Behörde des Bestim autorisirt wird, die sämtlichen von allen Stationen überhobenen Beträge von Station wieder einzuziehen und dieser zu überlassen, ihrerseits, den rückwärts Stationen gegenüber, ein gleiches Verfahren zu beobachten, kann, wie dem R Beschwerde v. 22. Juli c. hierdurch eröffnet wird in dem vorliegenden Falle, allen oder doch den meisten Transportstationen Ueberhebungen zur Last fallen zweckmäßig erachtet werden.

Die Verf. v. 23. Sept. v. J., durch welche die R. Reg. alle betheiligten mit der erforderlichen Weisung versehen und Reklamationen und spezielle Anme die einzelnen Behörden zweckmäßig hat umgehen wollen, kann daher als sach bestätigt werden. Berlin, den 17. Nov. 1842.

Minist. des J. Polizei-Abth. v. M

An den Magistrat zu N.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 401. Nr. 556.)

C. Verfahren beim Transporte. (Bd. I. S. 637 ff.)

1) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 9. Okt. die R. Reg. zu Liegnitz. Reinigung der Transportaten.

Das unterz. Min. muß sich, wie der R. Reg. auf den Ber. v. 3. Dec. v. wird, in Betreff der Reinigungskosten für Transportaten im Allgemeinen, mit einverstanden erklären, welche die Reg. zu Breslau in dem hier wieder beigebrachten v. 25. Sept. v. J. (Anl. a.) entwickelt hat und welche auch mit dem R. Reg.,

nach dem Grundsatz, welcher wegen Erstattung dieser Kosten in dem unter 1827 (Ann. S. 998. 1) an die Reg. zu Merseburg ergangenen R. aufgestellt ebenfalls verfahren zu dürfen, keinesweges im Widerspruche steht.

Es unterliegt keinem Bedenken, daß das ebengedachte R. noch gegenwärtig Anwendung komme, indessen rechtfertigt dasselbe nicht das Verfahren, welches die R. Widersprüche mit der Ansicht der Reg. zu Breslau, beobachtet zu sehen wünscht.

1) Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 644.

Sundächst versteht es sich von selbst, daß die sich als nöthig ergebende Reinigung eines Transportaten, in soweit es geschehen kann, von diesem selbst zu bewirken ist.

Sodann aber muß das unterz. Min. auch die Ansicht der letztgedachten Reg. für die richtige erkennen, daß unter den von der Kommune des Heimathsorts oder aus dem sonst bestimmten Fonds zu zahlenden Transportkosten nur die Kosten einer einmaligen Reinigung, in sofern durch dieselbe überhaupt Kosten entstehen, aufgeführt werden dürfen. Denn Bedürfnis einer zweiten Reinigung kann, wenn es sich nicht etwa um eine Kur handeln sollte, aus dem Zustande des Transportaten vor Einleitung des Transports nicht hergeleitet werden, sondern muß in dem Zustande des Gefängnisses oder andern Mängeln während des Transports seinen Grund haben, für deren nachtheilige Folgen der zur Bezahlung der Transportkosten verpflichtete Fonds aufzukommen keine Verbindlichkeit hat. Diese Kosten muß vielmehr diejenige Polizeibehörde tragen, durch deren Schuld dieselben entstehen sind. Ferner ist es auch von der Reg. zu Breslau mit Recht für bedenklich erachtet worden, der Polizeibehörde eines jeden Stationsorts, welche eine zweite Reinigung für nöthig erachtet und bewirken läßt, die Befugniß einzuräumen, die Kosten derselben von dem hinterliegenden Station zu restituirenden Betrage der Transportkosten abzuziehen, und solchergestalt definitiv zur Last zu legen.

Wenn einem willkürlichen Verfahren, wechselseitigen Animositäten und den sonstigen der Reg. zu Breslau erwähnten Nachtheilen vorgebeugt werden soll, so kann ein dergleichen Versehen und die daraus hervorgehende Vertretungsverbindlichkeit nur von der gesetzten Behörde festgestellt werden.

Es erscheint daher angemessen, daß jede, auf einem Transporte begangene derartige Unachtsamkeit von der Polizeibehörde des folgenden Stationsorts festgestellt, der vorgesetzten Behörde angezeigt und durch eine Ordnungsstrafe gerügt werde.

Die K. Reg., welche jenes Verfahren für wirksamer erachtet, wendet gegen dieses ein, die Unreine, die Verunreinigung sei während des Transports selbst erfolgt, der Festsetzung einer Ordnungsstrafe in der Regel entgegenzutreten werde. Indessen wird dieselbe anerkennen, daß dieser, aus der Schwierigkeit der Feststellung einer zu vertretenden Unachtsamkeit hergenommene Einwand in noch höherem Maße gegen den Vorschlag spricht, welchem die Feststellung eines solchen Versehens einer Polizeibehörde gegen die andere obliegen soll.

Dagegen tritt das unterz. Min. der Ansicht der K. Reg. darin bei, daß wenn der Vorwurf der Unreinlichkeit des Polizeigefängnisses oder auch nur der unterlassenen Reinigung eines im unreinlichen Zustande angekommenen und weiter beförderten Transportaten der Behörde eines Stationsorts mit Recht treffen sollte, diese, außer der gegen sie festgesetzten Ordnungsstrafe, auch die von der vorliegenden Station verausgabten Reinigungskosten zu tragen angehalten werden müsse, diese Kosten also nicht, wie die Reg. zu Breslau, derjenigen Behörde, welche die der andern obgelegene Reinigung nachgeholt hat, zu fallen. Wenn auch jene Behörde darthun könnte, daß der Transportat schon gereinigt bei ihr angekommen sei, so hätte ihr doch obgelegen, das Versehen der hinterlassenen Stoppe, wie es von der vorliegenden geschehen, zu heben und event.: zu rügen, aber den Transportaten in dem Zustande, in welchem er gekommen, weiter zu senden.

Uebrigens scheint der Einwand, daß die Verunreinigung eines Transportaten auf dem Wege zwischen zwei Transportstationen erfolgt sei, überhaupt keine Rücksicht zu verdienen.

Die K. Reg. wird überlassen, sich hiernach mit den beiden andern Reg. der dortigen Provinz zu einem dem Vorstehenden entsprechenden Verfahren und den erforderlichen generellen Anordnungen zu einigen.

Anl. a.

Auf das geehrte Schreiben Ciner K. u. Reg. v. 13. d. M. über die Reinigung der Transportaten erwidern wir Wohlwollenden, wie wir ganz damit einverstanden sind, daß den Vorschriften der allgemeinen Transport-Instruktion v. 16. Sept. 1816. und dem R. v. 30. November 1827. (v. R. A. S. 998.) die Kosten der Reinigung eines Transportaten, welche bei seiner ersten Aufgreifung am Absendungsorte entstehen, sofern der Transportat sich nicht ohne Kosten selbst reinigen könnte, mit auf dem Transportzettel zu vermerken, und nebst den übrigen Transportkosten von der Angehörigkeits-Kommune, bei Einlieferung in das schweidnitzer Korrektionshaus von diesem nach den Bestimmungen des Reglements für dasselbe, zu berichtigen seien.

Wenn es aber Pflicht der Behörden ist, ihre Gefängnisse von Ungeziefer rein zu halten, so kann ohne eine Vernachlässigung dieser Pflicht, der Anfangs gereinigt abgesendet nicht wieder verunreinigt werden, und geschieht es, so kann der Angehörige der Kommune, oder der Korrektionshaus-Kasse nicht zugemuthet werden, die Kosten der Erhaltung, nur durch die Nachlässigkeit einer Behörde auf einem Stationsorte nöthig gewordenen Reinigung zu tragen.

Hierauf wurden wir zur Vereinigung über ein gleichmäßiges Verfahren vorschlagen, wie bemerkt, die Kosten der am Absendungsorte erforderlichen Reinigung, sofern die

Reinigung nicht ohne Kosten zu bewirken ist, auf dem Transportzettel zu bemerken. Bestimmungsorte mit den andern Transportkosten zu bezahlen seien, — daß die unumgänglich nothwendigen Kosten einer auf den Zwischen-Stationen erforderlichen Reinigung von der Stationsbehörde selbst zu tragen, und die Behörden, welche wegen Nachlässigkeit, oder um die höchst unbedeutenden Kosten von 1 bis 2 sparsam, unterlassen sollten, in eine angemessene Ordnungsstrafe zu nehmen seien.

Die Gründe, weshalb wir uns gegen den Erstattungs-Anspruch bei diesen geringen Kosten erklären müssen, haben wir bereits ausführlich Einer R. &c. Reg. und können uns mit dem, was Wohl dieselbe dagegen anführt, aus den ebenfall merkten Rücksichten nicht einverstanden erklären.

Sollte Eine R. &c. Reg. sich nicht veranlaßt finden können, dem jetzigen beizutreten, so müssen wir Wohl derselben das Weitere überlassen, während R. Reg. zu Oppeln, welche unserer Ansicht ist, die Anordnungen für unsere D nach den obigen Angaben erlassen werden. Einer gef. Mittheilung sehen wir.

Breslau, den 25. Sept. 1838. R. Reg. Abth. des Innern. v. R.
An Eine R. &c. Reg. Erste Abth. zu Liegnitz. (N. XXIII. 892. —

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 18. Aug. die R. Reg. zu Bromberg. Verfahren bei der polizeilichen Transport Verbrechern auf Requisition von Gerichtsbehörden.

Das Min. des J. u. d. P. ist, wie der R. Reg. auf den Ber. v. 22. Juni durch eröffnet wird, mit Derselben in soweit einverstanden, daß die Gerichtsbehörde eine Polizeibehörde wegen Transportirung eines Verbrechers requiriren, verp bei der Ablieferung behufs des Transports, der Polizeibehörde die für den Transport erforderlichen Notizen schriftlich mitzutheilen. Hierzu gehören insbesondere die der General-Instruktion v. 16. Sept. 1816. unter Nr. 1. 2. 3. 5. 7. 8. und 1 Inhalt des Transportzettels vorgeschriebenen Vermerke, sowie auch die zu Nr. 6 Angabe der Anzahl der Transporteure.

Dagegen liegt die Ausstellung eines förmlichen Transportzettels, unter 1 und Siegel, nicht der requirirenden Justizbehörde, sondern der den Transport h Polizeibehörde ob, die als die eigentlich absendende Behörde anzusehen ist, w Justizbehörde den Transport nur anordnet und zur Vollstreckung des Transports Polizeibehörde requirirt.

Es ist jedoch nicht erforderlich, daß die von der R. Reg. angezeigte bisher vanz, wonach in dergl. Fällen von den Justizbehörden die Transportzettel ausge darin die Namen der Transportanten, sowie die Zeit des Abganges von der Polij eingeschrieben werden, da aufgehoben wird, wo die Justizbehörden mit diesem 1 einverstanden sind und eine Abänderung desselben nicht wünschen.

Die R. Reg. mag deshalb mit dem dortigen R. D. L. G. sich in Kommunikation und Ihre Bereitwilligkeit äußern, auf die oben gedachte Weise überall, wo es gei wird, die Verwaltungsbehörden anzuweisen.

(Min. Bl. d. l. B. 1841. S. 227. Nr. 359.)

3) E. R. der R. Min. der G., U. u. Med. Ang. (Gichhorn) und (Gr. v. Arnim) v. 31. Jan. 1844 an sämtl. R. Reg. Entrichtung 1 ter Gebühren, resp. Diäten und Transportkosten, für die ärztliche Unter erkrankter Transportanten und die Ausstellung desfalliger Atteste.

Der R. Reg. erwidern wir auf den Bericht v. 3. Nov. v. J., daß es an erscheint, hinsichtlich der Gebühren der Aerzte und Wundärzte für Untersuchunge Transportanten und für Ausstellung desfalliger Atteste, die nämlichen allgemeinen sätze in Anwendung zu bringen, welche in der Girk. Verf. des Min. der G., U. Ang. v. 21. Nov. 1837. (N. S. 1114.) in Beziehung auf die Entschädigung d Medizinalpersonen für die Untersuchung und Behandlung von Militärpersonen, dem Marsche erkranken, ausgesprochen worden sind.

Die von der R. Reg. aufgestellten Fragen erledigen sich hiernach in folgenden

1) Die Kreis-Physiker und Kreis-Chirurgen sind an ihrem Wohnorte zu suchung des Gesundheitszustandes eines Transportanten und erforderlichen Falls 1 stellung eines Attestes darüber ex officio verpflichtet.

Wenn der Kreis-Physikus oder Kreis-Chirurgus genöthigt ist, zu dem fragli huse eine Reise zu unternehmen, so ist derselbe berechtigt, dafür die ihm regelmä zugebilligten Diäten und Transportkosten zu fordern, doch darf er auch in diesem 1 die Ausstellung des Attestes nicht besonders liquidiren.

2) In Beziehung auf die nicht im Staatsdienste stehenden Medizinalpersonen

a) der promovirte Arzt sowohl, wie der Wundarzt erster und zweiter Klasse erhält, die Untersuchung in seiner eigenen Wohnung geschieht, für die Ausstellung des es eine Remuneration von 10 Egr.;

b) befindet sich der Transportat an demselben Orte, die Untersuchung geschieht aber halb der Wohnung der requirirenden Medizinalperson, so ist außerdem promovirte Arzt 20 Egr. und

Wundarzt erster oder zweiter Klasse 10 Egr.

n Besuch zu liquidiren berechtigt;

c) ist die requirirte Medizinalperson genöthigt, behufs der Untersuchung des Transporten eine Reise zu unternehmen, so hat dieselbe, außer der Gebühr für das angestellte, die tarömäßig festgesetzten Diäten und Transportkosten zu liquidiren.

Da es übrigens unter Umständen der Ersparung von Kosten dienen kann, in zweifelhaften Fällen einen Wagen-Transport bis zum Wohnsitz der nächsten Medizinalperson ordnen, statt die letzteren nach dem Orte hinreisen zu lassen, von welchem der Transport gefertigt wird, so machen wir die R. Reg. auch hierauf jedoch mit dem Bemerkung, daß dieses Verfahren in sonst dazu geeigneten Fällen nur dann einzuschlagen, wenn der Zustand des zu untersuchenden Kranken es gestattet.

Wenn sich endlich bei der Untersuchung eines Transportaten die Nothwendigkeit einer eilig einzuleitenden, kurativen Behandlung herausstellt, so finden hinsichtlich der zu gewährenden Remuneration in allen Fällen die, in der Medizinaltaxe für die verschiedenen Klassen des Heilpersonals festgesetzten Bestimmungen Anwendung.

Indem wir die R. Reg. ermächtigen, nach diesen Bestimmungen zu verfahren, bemerken noch, daß ein nach §. 9. Nr. II. zu 2. und §. 16 der General-Transport-Instruktion. Sept. 1816 (N. 1827. S. 510 ff.) erforderliches Gutachten von Wundärzten der Klasse nur nach Maßgabe ihrer Befähigung, also lediglich dann eingeholt werden wenn es sich um einen rein chirurgischen Fall handelt.

die R. Reg. zu Urschrift und Abschrift zur Nachricht und Nachachtung an sämtliche übrige R. Reg.

(Min Bl. d. i. B. 1844. S. 51. Nr. 56.)

Von dem Verbote der Führung geheimer Waffen.

(Bd. I. S. 648—650. u. Bd. II. S. 777 u. 778.)

1) Schreiben des Just. Min. v. 25. Aug. 1804.

Einem 1c. Dep. des R. Gen. Direktoril gebe ich mir die Ehre auf die 1c. Anfrage zu er: ob das Publ. v. 23. März 1786, in welchem verordnet wird, daß weder bürgerliche Unterthanen auf dem platten Lande, noch Bürger in Mediat- und anderen kleinen Orten, fernerhin Schießgewehre haben und besitzen sollen, durch das A. L. R. aufgehoben worden sei, oder ob solches noch gesetzliche Kraft habe, in erg. Antwort zu erwiedern, die letztere Alternative theils aus den angeführten Vorschriften des A. L. R. Thl. II. O. §§. 1555 u. 1556. hauptsächlich aber auch darum m. G. unbedenklich bejahet werden müsse, weil die in dem Verichte der der Pommerischen Kriegs- und Domainen-Kammer v. 22. v. M. angeführten Vorschriften §§. 740—742 des erwähnten Titels des A. v. von einem ganz anderen Falle reden, mithin aus dem Inhalte derselben auf die Abtugung des in dem Publ. enthaltenen Strafgesetzes kein Schluß gemacht werden kann.

(Just. Min. Akt. S. 10. fol. 3. — A. 4745.)

2) A. der R. Min. der F. (v. Bülow), des J. (v. Schuckmann) u. d. P. (v. Wittgenstein) v. 18. Dec. 1815 an die R. Reg. zu Frankfurt.

Die R. Reg. wird auf Ihren Ber. v. 6. Sept. v. J., wegen Hemmung der überhandnehmenden Wilddiebereien, dahin beschieden, daß die in jenem Verichte allegirten früheren Verordnungen wegen verbotener Führung des Schießgewehrs, ohne für jetzt förmlich aufgehoben zu werden, dennoch keine fernere Anwendung finden können. Es ist bei der Lage des Landes in den letztverfloffenen Jahren nicht allein geduldet, sondern die Nation ist auch aufgefordert worden, sich Waffen anzuschaffen, und der Landsturm hat an einigen Orten zur Vertheidigung des Vaterlandes, überall aber zur Erhaltung der innern Ordnung stattgefunden. Durch das Wiedereintreten jener früheren Verbote würde daher gegenwärtig ein allgemeines Mißvergnügen Veranlassung gegeben, und dennoch der beabsichtigte Zweck nicht völlig erreicht werden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß selbst die strengsten Gesetze nicht im Stande gewesen sind, den Wilddiebstählen gänzlich Einhalt zu thun. Eine genaue und thätige Aufsicht der Forstbedienten, und eine Beschränkung in dem Rechte, Schießgewehr zu halten, bei solchen Personen, von welchen ein Mißbrauch dieser Waffe zu befürchten ist, sind daher die einzigen Mittel, jenem Unfuge möglichst entgegenzutreten.

Es können daher in der Regel alle mündigen Grundeigenthümer, verabschiedete Sol-

daten, die den Krieg mitgemacht, und eine eigene Wirthschaft haben, und Mitglieder Bürgergarben und Schützengilden, Schießgewehre halten, wegen die R. Reg. angeordnet wird, in vorkommenden Fällen unverständigen jungen Leuten, oder solchen, in deren ein Gewehr der gemeinen Sicherheit schädlich scheint, indem sie ihrer Verstandeskräfte nicht mächtig, oder dem Trunke ergeben sind, besonders aber denen, die entweder Mißbrauch dem Gewehre getrieben, oder Jagdkonventionen begangen, die sich ungehorsam gegen die Obrigkeit gezeigt, oder eines Verbrechens wegen mit Festungs- und Zuchthausstrafen bestraft sind, die Gewehre von Obrigkeit wegen Verfall und solche für ihre Rechnung verkaufen zu lassen.

(N. XII. 666. — 3. 45.)

Mit Bezug hierauf ergingen:

a) N. des Min. des J. u. d. P. und des Min. der F., v. 29. J.

Da die Anwendung des, in dem N. v. 18. Dec. 1815 aufgestellten Grundbesugniß zur Haltung von Schießgewehren betr. Seitens des Pol. Min. die Schwierigkeit gefunden hat, so glauben die unterz. Min. nicht, daß aus dem R. Reg. v. 2. Mai d. J. eine zureichende Veranlassung herzuleiten sei, jetzt noch, nach Verlauf von mehr als zwölf Jahren, die Allerh. Genehmigung der in Rede stehenden bei des Königs Maj. in Antrag zu bringen. Es wird vielmehr, da die R. Reg. in dem Beschlusse ihres Berichts bemerkt, daß Sie sich in vorkommenden Fällen das mehr als N. zur Norm dienen lassen werde, hierbei sein Bewenden haben können. (v. R. A. L. 1841)

b) N. des Min. des J., Pol. Abthl., v. 22. März 1841, an die Reg. zu Potsdam.

Der R. Reg. wird der mitfolgende Ver. des Mag. zu Cranienburg v. 23. Okt. eine Beschwerde des Schiffers N. über die Konfiskation des bei ihm vorgefundenen Gewehrs betr., mit dem Bemerkten übersandt, daß diese Konfiskation, welche die R. Reg. der Refurs-Instanz bestätigt hat, nicht für begründet erachtet werden kann.

In dem an die R. Reg. zu Frankfurt a. D. gerichteten Erlasse der Min. des J. u. d. P. v. 18. Dec. 1815 (v. R. Ann. 1828. S. 666.) ist bereits ausgesprochen worden, daß bei der gegenwärtigen Verfassung, welche alle waffenfähigen Einwohner des Staats zur Verteidigung desselben beruft, die aus älterer Zeit herrührenden Verbote des Führens und Führens von Schießgewehren nicht ferner aufrecht erhalten werden können. Es sind darnach in der Regel alle mündigen Grundeigentümer, verabschiedete Soldaten, die den Krieg mitgemacht und eine eigene Wirthschaft haben, so wie Mitglieder der Bürgergarben und Schützengilden, für befugt zu erachten, Schießgewehre zu halten, wegen der Unverständigen jungen Leuten und denjenigen, in deren Händen ein Gewehr der gemeinen Sicherheit gefährlich scheint, weil sie ihrer Verstandeskräfte nicht mächtig oder dem Trunke ergeben sind, besonders aber solchen, die schon mit dem Gewehre Mißbrauch getrieben, Jagdstrevel begangen, die sich ungehorsam gegen die Obrigkeit gezeigt, oder eines Verbrechens wegen Festungsstrafe und den Verlust der Nationalkolorade erlitten haben, Gewehre von Obrigkeit wegen Verfall abgenommen und für ihre Rechnung verkauft werden sollen. Für diese Maßregel ist auch nach dem N. der Min. des R. Hauses und d. J. u. d. P. an die Reg. zu Oppeln v. 19. Jan. 1835 eine begründete Veranlassung vorhanden, wenn der Besitzer eines Schießgewehrs des Mißbrauches desselben schuldig oder doch dringend verdächtig ist, worüber zunächst der Landrath zu entscheiden hat. (Min. Bl. d. i. V. 1840. S. 153.)

c) N. des Min. des J. u. d. P. v. 27. Mai 1841 an die Reg. zu Potsdam.

Der R. Reg. eröffne ich auf die Anfrage in dem Ver. v. 15. v. R., daß die Bestimmungen des Patents v. 30. Sept. 1766, welche den Schiffen verbietet, bei ihren Fahrten Schießgewehre auf den Schiffen und Rähnen mit sich zu führen und den Konventionen der vierwöchentlichen Gefängnißstrafe und Konfiskation des Gewehrs bedrückt, wenn nicht ausdrücklich aufgehoben worden, doch mit der gegenwärtigen Militär-Verfassung in Preuß. Staats ebenso wenig zu vereinigen ist, als das frühere allgemeine Verbot für Bürger und Landleute, Gewehre zu halten oder zu führen, welches auch nicht ausdrücklich außer Kraft gesetzt worden. (Min. Bl. d. i. V. 1841. S. 153.)

d) Cirk. N. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 30. Jan. 1841 an sammtl. R. Oberpräsidenten.

Es ist verschiedentlich die Frage zur Sprache gebracht worden, ob das durch die gesetzliche Bestimmungen, namentlich das Publ. v. 23. März 1786, ausgesprochene Verbot des Besitzes von Schießgewehren seitens der Bürger in kleinen Städten, sowie der bürgerlichen Einsassen auf dem Lande, selbst in den Provinzen, wo es früher bestanden hat, so ferner aufrecht zu erhalten, oder ob nicht vielmehr in das Ermessen der Polizeibehörden gestellt sein möchte, in denjenigen Fällen, wo Mißbrauch des Schießgewehrs vorkommt,

achten ist, den Besitz zu verbieten, und im Falle der Unfolgsamkeit das Gewehr in
zu nehmen etc. Mehrere Reg. sind in Folge dessen schon für einzelne vorgetra-
Alle mit näherer Anweisung versehen worden. Eine jetzt vorliegende, den Gegen-
Allgemeinen aufnehmende Anfrage der Reg. zu Erfurt hat mir indessen Veran-
gegeben, mich nochmals darüber ausführlich zu äußern, und da ich wünschen muß,
Sia von den Reg. diese Angelegenheit möglichst gleichmäßig behandelt werde, so
Gew. etc. den heute von mir der gedachten Reg. ertheilten Bescheid (Anl. a.) mit-
theilen ganz erg. mit, auch die Reg. Ihres Oberpräsidialbezirks nach dem Inhalte
eisen zu wollen.

Anl. a.

ungleich das durch ältere gesetzliche Bestimmungen, namentlich das Publ. vom
1788, ausgesprochene Verbot des Besitzes von Schießgewehren Seitens der
im kleinen Städten und der bäuerlichen Einsassen auf dem Lande, selbst in den Pro-
wo es früher bestanden hat, bei der gegenwärtigen, alle waffenfähigen Einwohner
als zu dessen Vertheidigung berufenden Verfassung nicht ferner aufrecht zu erhal-
so leidet es doch keinen Zweifel, daß es den Polizeibehörden unbenommen bleibt,
ten von Schießgewehren denjenigen Personen, von denen ein Mißbrauch derselben
oder zu befürchten ist, wie solche in dem R. der Min. der Fin., des J. u. d. B. an
zu Frankfurt a. d. O. v. 18. Dec. 1815 (N. 1828 S. 666.)¹⁾ näher bezeichnet
untersagen, eventuell die bei ihnen vorgefundenen Gewehre fortnehmen, und für
ia der Besitzer verkaufen zu lassen. Es hätte daher der diesfälligen Anfrage der
v. 14. v. M. nicht bedurft, zumal Dieselbe nach den Ihr bekannten, in neuerer
gen desselben Gegenstandes noch an andere Provinzialbehörden ergangenen Versü-
, darüber nicht in Ungewißheit sein konnte, ob die in gleichem Sinne von den Poli-
den ergriffenen Maßregeln, sofern solche überhaupt durch die Umstände gerecht-
sind, von mir gebilligt werden würden. Wenn aber die R. Reg. die Ermächtigung
lasse eines Verbots nach Maßgabe des obengedachten Reistr. nachsucht, und es
en Anschein gewinnt, daß Sie eine diesfällige Bekanntmachung beabsichtigt, so
b bemerkt, daß eine solche weder nothwendig noch angemessen erachtet werden
sag vielmehr der Beurtheilung der Polizeibehörden, und auf erhobene Beschwerden
sist in jedem einzelnen Falle überlassen bleiben muß, ob bei einem Individuo
nur Besorgniß eines Mißbrauchs des Schießgewehrs vorhanden ist oder nicht.
as nun die vorgeschlagenen Veränderungen einiger Bestimmungen des R. vom
1815 betrifft, so würden dieselben mit der in dem letzten in den Worten:
nen, von welchen ein Mißbrauch des Schießgewehrs erwiesen oder zu be-
sten ist,

ausgesprochenen Absicht, die Polizeibehörden in ihren jedesmaligen Maßnahmen
sehr zu beschränken, unvereinbar sein. Der Zweck, den befürchteten Uebelständen
Augenblick abzuhefen, würde sogar vereitelt werden, wenn die fragliche Maßregel
solche Personen sich beschränken sollte, welche wegen Wildbüherei oder Widerseß-
gegen die Obrigkeit bestraft oder nur vorläufig freigesprochen worden sind.

enn endlich die R. Reg. darauf anträgt, zu genehmigen, daß der Erlös aus den
imenen und verkauften Gewehren, wenigstens bei wiederholten Uebertretungen des
, nicht den Kontravenienten ausgehändigt, sondern der Orts-Armenkasse überwiesen
o muß ich Dieselbe darauf aufmerksam machen, daß eine wirkliche Konfiskation nur in
ner ausdrücklichen gesetzlichen Vorschrift verfügt werden kann, daß er aber an einer
n dem vorliegenden Falle überall fehlt, auch zeither sich keine dringende Veranlassung
estellt hat, sie in Antrag zu bringen. Für den Fall begründeter Besorgniß, daß
Verkaufe eines abgenommenen Gewehrs in öffentlicher Versteigerung der bisherige
iete Besitzer dasselbe wieder ersehen möchte, bleibt der R. Reg. überlassen, die
olizeibehörde zu ermächtigen, daß sie den von Sachverständigen abzuschätzenden
h des Gewehrs dem Eigenthümer auszahle, den Verkauf aber auf andere Weise
oder nach den Umständen den Verkauf und die Auszahlung des Preises längere
sege. Berlin, den 30. Jan. 1842.

ie R. Reg. zu Erfurt.

Der Min. des J. u. d. B. v. Kochow.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 46. Nr. 65.)

**Von der Beförderung der allgemeinen Sicherheit durch
andere Maßregeln.**

(Bd. I. S. 650—663.)

l. des R. Min. des J., Pol. Abthl. (Seiffart) v. 11. Juni 1842 an den

Kaufmann N. zu Berlin. Grundsätze bei Ausstellung von Führungseidens der Polizeibehörden.

Auf die Beschwerde v. 7. d. M. wird Ihnen hierdurch zum Bescheide erd, das hiesige Polizei-Präsidium bei Ausstellung des zurückfolgenden Führungseidens seinen Obliegenheiten vollkommen entsprochen hat. Diese bestehen nämlich nicht, annehmen, darin, daß die Behörde ein Urtheil über den moralischen Werth des N. abgibt, sondern sie beschränken sich darauf, daß die Polizeibehörde diejenige ihrer Kenntniß gelangten Thatsachen bekundet, welche auf das Urtheil über den moralischen Werth der Personen Einfluß haben müssen.

Aus diesem Grunde würde das Polizei-Präsidium seiner Schuldigkeit nicht kommen sein, wenn es den Umstand, daß Sie wegen unerlaubten Kreditirens an ein verjährigen zur Untersuchung gezogen und bestraft worden, nicht angeführt hätte.

(Min. Bl. d. L. B. 1842. S. 203. Nr. 269.)

Von Tumult und Aufruhr.

(Bd. I. S. 664—671.)

Wiesand, von Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und lichen Ordnung zur Verhütung von Tumult und Aufruhr. Leipzig 18 Abegg, Beitrag zur Erörterung eines Merkmals bei dem Thatbestande d ruhrs. (Im Arch. des Crim. R., Neue Folge, 1837. S. 4. S. 815.)

Temme, zur Lehre vom Aufruhr. (Jur. Wochenschr. 1839. S. 249.)

Zur B. v. 17. Aug. 1835, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen D und der dem Gesetze schuldigen Achtung. (Bd. I. S. 668. sub II.)

1) Die B. v. Febr. 1842 §. 1 bestimmt, daß die B. v. 17. Aug. in dem Gerichtsbezirke des Appellationshofes zu Köln auch fernerhin in wendung kommen solle. (G. S. 1842. S. 86.)

2) R. des R. Min. des J., Pol. Abthl. (Selffart) v. 31. Mai 18 die R. Reg. zu Oppeln. Polizeiliche Bestrafung von Ruhestörern und Erz

Die R. Reg. erhält auf den Ber. v. 9. d. M. in der Anl. Abschrift des dem l ger N. zu N. heute erteilten Bescheides, wegen Bestrafung für den in der Wohn ner Ehefrau verübten Unfug, zur Nachricht, mit dem Bemerken, daß die in dem betr Resolute des Domini N. allegirten §§. 181 u. 182. Tit. 20. Thl. II. A. 2. R. v vorliegenden Fall nicht passen, und sowohl §. 183 l. c. als §. 2 der B. v. 17. Aug. (G. S. S. 170.) für Personen, welche Unruhe erregen, oder grobe Unstillschlen hen, keine Geldstrafen, wohl aber Freiheitsstrafe, körperliche Züchtigung oder Straf androhen. Nach diesen Vorschriften hat die R. Reg. in Zukunft bei vorkommenden lichen Fällen zu verfahren. (Ann. XXIII. 419. — 2. 142.)

Von den Vorkehrungen gegen Preß-Unfug.

(Bd. I. S. 678—733. u. Bd. II. S. 781—792.)

v. d. Heyde, das Censur-Gesetz nebst Zusätzen, Ergänzungen und Erklärun gen. Systematisch geordnete Sammlung der bis zum Jahre 1841 über Censurwesen bekannt gewordenen gesetzlichen Vorschriften. Ein unentbehr Handbuch für Buchhändler, Leihbibliothekare, Antiquare, Lithographen, L händler und Buchdrucker. 8. Magdeburg. 1841. (1 Rthlr.)

Fr. H. Hesse, die Preuß. Preßgesetzgebung, ihre Vergangenheit und Zuk 8. Berlin. 1843. (1 Rthlr. 10 Sgr.)

Ueber Censur und Preßfreiheit, nebst einem Entw. zur Einführung von l gerichten. (In G. M. Dörk, die verathenden Staats-Institute in Preußi Gisleben 1848, S. 21.)

A. Alker, Preußens Preßgesetze und der Buchhandel in Preußen. Eine sch tliche Bearbeitung der betr. Gesetze und ministeriellen Verordnungen: 1 Anh., betr. die Konzeßionirung der Buchdrucker, Lithographen u. dgl. und die Leihbibliotheken. 8. Pissa und Gnesen. 1844. (22 Sgr. 6 Pf.)

Zur Einleitung (Bd. I. S. 679—683.)

Die Deutsche Bundesakte versprach im Art. XVII. sub d, m

in der Versammlung sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung einer gleichförmigen Verfügung über die Pressfreiheit beschäftigen sollte. Demzufolge erschien ein provisorisches Pressgesetz v. 20. Sept. 1819 auf fünf Jahre¹⁾. Dasselbe saate indeß ebenso wie der Art. LXV. der Wiener Schluß-Akte vom Juni 1820 die Ausführung des im Art. XVIII. der Bundesakte gegebenen sprechens zu.

Es bestimmte hierauf der Beschluß v. 16. Aug. 1824 sub Nr. 3:

„Das mit dem 20. Sept. laufenden Jahres erlöschende provisorische Pressgesetz bleibt lange in Kraft, bis man sich über ein definitives Pressgesetz vereinbart haben wird.“

Später führten die Zeitverhältnisse noch folgende Bundesbestimmungen herbei:

a) den Beschluß v. 21. Okt. 1830, enthaltend Maassregeln zur Herstellung und Erhaltung der Ruhe in Deutschland, setzt sub No. 5 fest²⁾, daß die Censur der öffentlichen Blätter politischen Inhalts bei Mittheilung über Statistiken, aufrührerische Bewegungen mit Vorsicht zu Werke gehen und ihre Wachsamkeit auch auf die Blätter richten sollen, die bloß innere Verhältnisse behandeln.

b) den Beschluß gegen den Mißbrauch der Presse v. 10. Nov. 1831³⁾.

Im Einverständniß sämmtlicher Gesandtschaften erfolgte auf Präsidialantrag der Beschluß:

Da sämmtliche Mitglieder des deutschen Bundes die feierliche Verpflichtung gegen einander übernommen haben, bei der Anssicht über die in ihren Ländern erscheinenden Zeit- und Flugschriften mit wachsamem Ernste zu verfahren und diese Aufsicht sorgfältig handhaben zu lassen, daß dadurch gegenseitige Klagen und unangenehme Erörterungen auf jede Weise möglichst vorgebeugt werde, in neuerer Zeit aber der Mißbrauch periodisch-politischen Presse in einer höchst bedauerlichen Weise zugenommen hat; so hat die Bundesversammlung sämmtlicher Bundesregierungen diese, bis zur Vereinbarung eines definitiven Pressgesetzes in voller Kraft verbleibende, gegenseitige Verpflichtung mit Nachdruck in Erinnerung, die geeigneten Mittel und Vorkehrungen zu treffen, damit die Aufsicht über die in ihren Staaten erscheinenden Zeitblätter nach dem Sinn und Zweck der bestehenden Bundesbeschlüsse gehandhabt werde.

c) Der Beschluß v. 5. Juli 1832 bestimmt sub Nr. 1⁴⁾:

Keine in einem nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Staate in deutscher Sprache im Druck erscheinende Zeit- oder nicht über zwanzig Bogen betragende sonstige Druckschriften politischen Inhalts darf in einem Bundesstaate, ohne vorgängige Genehmigung der Regierung desselben, zugelassen und ausgegeben werden; gegen die Uebertreter dieses Verbots ebenso, wie gegen die Verbreiter verbotener Druckschriften zu verfahren.

d) Beschluß v. 28. April 1836, betr. die Censur der Zeitungen wegen Aufnahme landständischer Verhandlungen oder Nachrichten darüber⁵⁾.

(Meyer, Staatsakten x., Fortsetzung zu Bd. II. S. 507.)

e) Beschluß v. 21. Juni 1838 wegen nachmaliger Veröffentlichung des Bundesbeschlusses v. 5. Febr. 1824, betr. die Aufnahme von Zeitungsartikeln in Bundestags-Verhandlungen⁶⁾. (Meyer a. a. O., S. 552.)

I. Von der Beaussichtigung der Presse durch die Censur.

A. Die neueste Landes-Pressgesetzgebung.

AA. Organisation der Censur-Behörden und deren Verordnungen.

¹⁾ Dies G. ist seinem vollständigen Texte nach in die B. v. 18. Okt. 1819 (Polizeiwesen Bd. I. S. 683.) aufgenommen worden.

²⁾ v. Meyer, Staatsakten x. II. S. 257.

³⁾ a. a. O. S. 362.

⁴⁾ a. a. O. S. 392.

⁵⁾ a. a. O. S. 415.

⁶⁾ Dieser Beschluß ist aufgenommen in das L. R. v. 16. Juni 1838. (Polizeiwesen Bd. I. S. 716. sub Nr. 5.)

⁷⁾ Dieser Beschluß ist durch das G. R. v. 20. Juli 1838 veröffentlicht. (Polizeiwesen Bd. I. S. 717. sub Nr. 6.)

1) B. v. 23. Febr. 1843, über die Organisation der Censurbehörden

Wir Friedrich Wilhelm etc. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Da die bisherige Einrichtung der Censurbehörden dem Bedürfnis nicht mehr entspricht, so haben Wir eine Revision der darüber bestehenden Vorschriften und verordnen auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§. 1. In jedem Regierungsbezirke soll zur Censur aller in demselben censurpflichtigen Schriften ohne Unterschied ihres Gegenstandes mindestens angestellt werden, welcher in der Regel seinen Sitz am Orte der Regierung hat (Censor.)

§. 2. Außerdem sind nach Maaßgabe des Bedürfnisses für die Censur der ter und periodischen Schriften an den Orten, wo sie erscheinen, Censoren zu (Lokal-Censoren¹⁾).

§. 3. Die Censur solcher geringfügiger Drucksachen, welche, wie z. B. A. gen, Circulare u. s. w., nicht für den Buchhandel oder nicht zur Aufnahme in Blätter bestimmt sind, liegt, sofern sie nicht dem Bezirks- oder Lokal-Censor übertragen wird, der Polizeibehörde des Orts ob, wo der Druck dieser Sachen erfolgt.

Alle übrigen censurpflichtigen Schriften dagegen bedürfen der Genehmigung des Bezirks-Censors, in dessen Bezirke sie gedruckt werden sollen, oder, falls es ter oder periodische Schriften sind, des an dem Druck-Ort angestellten Lokal-Censors.

Das Imprimatur für solche Schriften, welche im Auslande gedruckt, im Auslande herausgegeben werden sollen, kann nur von dem Censor desjenigen inländischen Bezirks oder Orts, wo die Herausgabe geschehen soll, erteilt werden.

§. 4. Zu Censoren sollen nur Männer von wissenschaftlicher Bildung und Rechtschaffenheit erwählt werden. Ihre Anstellung erfolgt durch den Minister, welcher auch ihre Entlassung verfügen kann²⁾. Die Ober-Präsidenten sind bei übergehender Behinderung eines Censors einen Stellvertreter zu ernennen.

§. 5. Die Ober-Präsidenten beaufsichtigen die Presse und leiten die Censur in der Provinz nach den Anweisungen des Ministers des Innern. Sie legen die Anträge auf Konzessionierung zur Herausgabe neuer Zeitungen und andern Art und wachen darüber, daß diese Schriften sich innerhalb der Grenzen ihrer Provinz und ihres genehmigten Plans bewegen. Sie sind die nächsten Amtsvorgesetzten der Censoren, beaufsichtigen deren Geschäftsführung und haben dahin zu wirken, daß sie sowohl in Beziehung auf die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, als in Beziehung auf die freie Bewegung des literarischen Verkehrs genau im Geiste der bestehenden Vorschriften gehandhabt werde.

Die Ober-Präsidenten entscheiden:

1) über die Beschwerden, welche bei ihnen gegen die Censoren verweigerter Druckerlaubnis angebracht werden, in erster Instanz; aber befugt, der Entscheidung in Fällen, wo dieselbe ihnen zweifelhaft erscheint, zu halten und solche soaleich dem Ober-Censurgericht zu überlassen, welchem sie alle Beschwerden, unter sofortiger Benachrichtigung der Beschwerdeführer, zu übersenden. Ebenso steht auch den letzteren frei, ihre Beschwerden über die Censoren unmittelbar dem Ober-Censurgericht anzubringen;

2) über alle Kontraventionen gegen die Censur-Gesetze;

3) über diejenigen Kontraventionen, deren sich Verfasser, Verleger oder Drucker censurfreier Schriften dadurch schuldig machen, daß sie Unserer D. v. 4. Okt. v. J. zuwider, unterlassen, vor dem Ausgeben der Schriften ein Exemplar derselben bei der Polizeibehörde anzulegen.

1) Dazu:

M. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 31. Dec. 1843, an den Ober-Präsidenten der Prov. Schlessen.

„Gew. Gr. benachrichtige ich auf die gef. Anfrage v. 6. d. M. v. 1843, „eintretenden Veränderungen in den Personen der Bezirks- und Lokal-Censoren, durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen sub.“

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 326. Nr. 440.)

2) Hierdurch ist das M. des R. Min. des J. u. d. P., der anw. Aug. und d. Ang. v. 14. April 1841 (an den Ob. Präs. der Provinz Schlessen) bekannt, worin bestimmt war, daß die Ober-Präsidenten sich wegen Ernennung der Censoren in allen Fällen mit dem Ob. Censur-Kollegium in Verbindung setzen und die Berichtserstattung an die Censur-Ministerien überlassen sollten.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 121. Nr. 179.)

In denjenigen Landestheilen, in welchen die Untersuchung und Bestrafung von Kontraventionen verfassungsmäßig den Gerichten zusteht, soll dieß auch rücksichtlich der Kontraventionen unter Nr. 2 und 3 bezeichneten Kontraventionen eintreten. Tritt eine solche Kontravention den Verlust des Rechts zum Gewerbe- oder Buchhandels oder der Buchdruckerei nach sich, so ist die Entscheidung bei dem Ober-Censurgerichte (§. 11 zu 5) zu ergehen.

Die Polizei-Behörden sind verpflichtet, alle zum Debit oder sonst zu Verbreitung bestimmte Schriften, deren Inhalt gesetzlich strafbar ist, oder die durch die Gesetze verboten, oder denjenigen, welche censurpflichtig, aber ohne Erlaubniß des Censors gedruckt worden, Beschlagnahme zu nehmen und das weitere Verfahren hinsichtlich derselben bei den kompetenten Behörden zu beantragen.

7. Aber auch der Debit anderer als der §. 6 bezeichneten Schriften, sie mögen nicht oder censurirt sein, kann, wenn ihr Inhalt als gefährlich für das gemeine Wohl zu erachten ist, durch Entscheidung des Ober-Censurgerichts, und bis diese ergeht, einstweilen der zeitliche Einschreiben verhindert werden. Die Befugniß zu solchen polizeilichen Verfügungen steht den Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten zu, Lokal- und Kreis-Präsidenten können dergleichen Maßregeln zwar vorläufig verfügen, sind aber verpflichtet, auch die Genehmigung des Regierungs-Präsidenten nachzusuchen. Wird diese vom Regierungs-Präsidenten ertheilt, oder hat er die Maßregel selbst angeordnet, so liegt ihm ob, dem Ober-Präsidenten sofort davon Anzeige zu machen. Diesem gebührt die Bestimmung über die Fortdauer der Debits-Suspension; auch ist er befugt, die Suspension auf eine Provinz auszudehnen. Er hat aber von jeder Suspension, es mag solche von dem Ober-Präsidenten oder genehmigt worden sein, unverzüglich, mit Beifügung eines Exemplars der Schrift, dem Staats-Anwalt beim Ober-Censur-Gerichte (§. 12) Mittheilung zu machen, um den Erlaß des Debits-Verbots bei diesem Gericht zu beantragen. (§. 11. Nr. 2.) Gleich hat dem Ober-Präsidenten von der für seine ganze Provinz verfügten Debits-Suspension einer Schrift den Ober-Präsidenten der anderen Provinzen Behufs ihrer Ertheilung, ob auch in ihren Provinzen auf gleiche Weise gegen die Schrift vorläufig einzulegen sei, Nachricht zu geben.

Was in Vorstehendem von den Regierungs-Präsidenten bestimmt ist, findet auch auf Polizei-Präsidenten von Berlin Anwendung.

§. 8. An der Spitze der gesamten Censur-Verwaltung steht der Minister des Innern. Derselbe konzessionirt neue Zeitungen und Zeitschriften und bestätigt die Redaktionen ausländischer privilegirter Zeitungen. Er ertheilt und entzieht die Abonnements- und Verkaufs-Erlaubniß für politische, in deutscher oder fremder Sprache außerhalb der Grenzen des Deutschen Bundes, so wie in polnischer Sprache außerhalb der Preussischen Grenzen erscheinende Zeitungen. Auch steht ihm, jedoch nur nach Einholung Unserer Genehmigung, der Erlaß von Eingangs- oder Debits-Verboten gegen solche politische Zeitungen zu, welche außerhalb der Preussischen, aber innerhalb der Staaten des Deutschen Bundes erscheinen. Er ist der oberste Disziplinar-Vorgesetzte der Censoren, regelt deren Geschäftsführung und führt die Oberaufsicht darüber, daß sie die Censur den Gesetzen und Verordnungen gemäß handhaben. Er entscheidet in letzter Instanz über diejenigen Kontraventionen, hinsichtlich welcher nach §. 5 von den Ober-Präsidenten in erster Instanz entschieden worden ist. Wo die Klage derartiger Vergehen in erster Instanz den Gerichten obliegt, fällt sie in der zweiten dem für solche Fälle bestimmten Appellationsgerichte anheim.

§. 9. Der Rekurs an den Minister des Innern gegen Strafresolutive, welche der Ober-Präsident in den nach §. 5. Nr. 2 und 3 zu seiner Kognition gehörigen Kontraventionsfällen erlassen hat, muß innerhalb derjenigen zehn Tage, welche auf den Tag der Publikation oder Behandlung des Resolutivs folgen, beim Ober-Präsidenten eingelegt werden, falls es bei der ersten Entscheidung bewendet.

§. 10. Unabhängig von der Censur-Verwaltung soll ein Ober-Censurgericht, aus einem Präsidenten und mindestens acht Mitgliedern bestehend, eingesetzt werden. Zwei der Mitglieder sollen aus den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und der Universität Berlin, die übrigen aus Personen, welche zum höheren Richteramt qualifizirt sind, gewählt werden. Der Präsident und die Mitglieder werden auf den Vorschlag des Staats-Ministers von Uns ernannt; die Ernennung der Mitglieder erfolgt auf drei Jahre, doch können dieselben nach Ablauf dieser Frist aufs Neue ernannt werden; einen Wechsel in der Person des Präsidenten eintreten zu lassen, behalten Wir Unserer Entschließung vor, wie auch in jedem Falle bestimmen werden, welches Mitglied in Krankheits- oder Behinderungsfällen des Präsidenten dessen Funktionen übernehmen soll. — Das Ober-Censurgericht steht unter der Oberaufsicht des Justizministers.

§. 11. Zur Kompetenz des Ober-Censurgerichts gehört?

- 1) die Entscheidung über Beschwerden, welche gegen die seitens der Censoren oder Ober-Präsidenten erfolgte Versagung der Druckerlaubnis geführt werden;
- 2) der Ausspruch von Debits-Verboten gegen solche Schriften, welche nicht schon

gesetzlich für verboten zu erachten sind; ausgenommen hiervon bleibt jedoch die Verfügen von Verboten gegen auswärtige politische Zeitungen (§. 8);

3) die Ertheilung oder Entziehung der Debits-Erlaubniß für Schriften, welche außerhalb der Staaten des Deutschen Bundes in Deutscher, oder außerhalb Unserer Staaten Polnischer Sprache gedruckt sind, jedoch ebenfalls mit Ausnahme politischer Zeitungen. §. 9

4) die Entscheidung über den Verlust von Privilegien oder Konzessionen zu Zeitung oder anderen Zeitschriften (Art. XVII. des Ed. v. 18. Okt. 1810.) so wie über die Zurnahme der dem Redakteur einer privilegierten Zeitung ertheilten Bestätigung, insoweit über die Entfernung des Redakteurs einer konzessionirten Zeitung;

5) die Entscheidung über den Verlust des Rechts zum Gewerbe des Buchhandels oder der Buchdruckerel in denjenigen Fällen, in welchen dieses Recht durch Uebertretung der Gesetze verwirkt wird;

6) das Verbot des Debits sämtlicher Verlags- und Kommissions-Artikel einer ausländischen Buchhandlung, welche, der ausdrücklichen Verwarnung ungeachtet, fortgesetzt verwerfliche Schriften im Inlande zu verbreiten.

§. 12. Bei dem Ober-Censurgericht soll ein rechtsverständiger Staats-Anwalt bestellt werden. Derselbe wird von Uns zu diesem Amte ernannt, aus welchem er auf den Antrag des Ministers des Innern zu jeder Zeit von Uns wieder entlassen werden kann. Er ist seiner Amtsführung dem Minister des Innern untergeordnet. Er hat die Entscheidungen des Ober-Censurgerichts in allen Fällen, wo das öffentliche Interesse es erheischt, zu beantragen und dieses Interesse bei den Verhandlungen zu vertheidigen. Das Gericht darf nicht in der im §. 11 gedachten Sachen entscheiden, bevor nicht der Staats-Anwalt mit seiner Erklärung gehört worden ist. Die Entscheidungen des Gerichts sind ihm stets vollständig mitzutheilen und hat er von denselben dem Minister des Innern, Behufs der erforderlichen weiteren Verfügungen, Anzeige zu machen. Auch hat er die betreffenden Verwaltungsbehörden zu benachrichtigen, wenn er von dem Erscheinen unzulässiger Schriften, von irgend welchen Handlungen der Censoren oder von begangenen Censurvergehen Kenntniß erhält. Die näheren Bestimmungen über die Ausübung seiner Befugnisse und Verpflichtungen sind über die Art seiner Geschäftsführung werden einer besonderen, vom Minister des Innern zu erlassenden Instruktion vorbehalten. Ist der Staats-Anwalt vorübergehend an der Ausübung seines Amtes behindert, so kann ein Stellvertreter von dem Minister des Innern ernannt werden.

§. 13. Das Ober-Censurgericht ertheilt seine Entscheidungen nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Zu einem gültigen Beschlusse ist die Anwesenheit von mindestens fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden erforderlich. Gegen die Entscheidung des Gerichts ist keine weitere Anfechtung zulässig.

Dasselbe entnimmt die Gründe seiner Entscheidungen aus den gesetzlichen Vorschriften. Sollten besondere Zeitumstände vorübergehend den Erlass von speziellen Anweisungen an die Censoren über die Gestattung oder Versagung des Druckes oder Debits von Schriften und Artikeln, welche sich auf politische Verhältnisse des Inlandes oder auf auswärtige Staaten und Regierungen beziehen, nothwendig machen, so hat das Ober-Censurgericht solche Anweisungen, wenn sie mit Unserer Genehmigung erfolgt und zu seiner Kenntniß gebracht sind, bei seinen Entscheidungen über diejenigen Beschwerden zu befolgen, welche wegen der durch die Censoren resp. Ober-Präsidenten erfolgten Versagung des Debits oder Debits solcher Schriften und Artikel bei demselben erhoben werden.

Dem Ermessen des Gerichts bleibt überlassen, in wiefern in den einzelnen Fällen den Betheiligten die Gründe der Entscheidung zu eröffnen sind.

§. 14. Die näheren Bestimmungen wegen des Verfahrens vor dem Ober-Censurgericht bleiben einem besondern Reglement vorbehalten, welches der Justiz-Minister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern zu erlassen hat¹⁾.

¹⁾ Dies Reglement ist ergangen und lautet dahin:

„ Die B. über die Organisation der Censurbehörden v. 23. Febr. d. J. (A. L. S. 31.) schreibt im §. 14 vor:

„ daß die näheren Bestimmungen wegen des Verfahrens vor dem Ober-Censurgericht einem besondern Reglement vorbehalten bleiben, welches der Justiz-Minister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern zu erlassen hat.

„ In Folge dieser Allerh. Vorschrift erhält das R. Ober-Censurgericht die Befugnisse, das von demselben zu befolgende Verfahren die nachstehenden Anweisungen:

„ §. 1. (I. Allgemeine Bestimmungen.) Das Ober-Censurgericht ist in den seiner Amtswirksamkeit zugewiesenen Angelegenheiten als von Amtswegen, sondern nur auf den Antrag einer betheiligten Privat-Partei, oder des Staats-Anwalts, einzuschreiten.

§. 15. Gegenwärtige V. tritt erst am 1. Juli d. J. in Kraft. Mit eben diesem Tage

„ §. 2. Jedem Erkenntniß des Ober-Censurgerichts muß ein schriftliches Ver-
fahren vorausgehen, in welchem

„ 1) über die Anträge der betheiligten Privat-Parthei, der Staatsanwalt, oder
„ 2) über die Anträge des letztern, die dabei betheiligte Privat-Parthei zu
„ hören ist.

„ §. 3. Das Verfahren ist in der Regel auf eine Schrift und eine Gegenschrift
„ zu beschränken.

„ Außer dem Falle des §. 11 ist jedoch das Ober-Censurgericht befugt, nach
„ Umständen einen nochmaligen Schriftwechsel zu gestatten.

„ §. 4. Jede Erklärung, zu welcher der Staatsanwalt oder die Privatparthei
„ von dem Ober-Censurgericht aufgefordert wird, muß binnen einer angemessenen
„ präklusivischen Frist abgegeben werden, welche das Ober-Censurgericht in der Ver-
„ fügung ausdrücklich zu bestimmen hat.

„ Eine Verlängerung dieser Frist findet nur in Fällen unbedingter Nothwendig-
„ keit statt.

„ §. 5. Die Thatfachen, auf welche in der Gegenausführung nicht geantwortet
„ wird, sind für zugestanden, nicht angefochtene Urkunden und Schriften für aner-
„ kannt, nicht angebrachte Einwendungen für ausgeschlossen zu erachten.

„ §. 6. Die Entscheidungen des Ober-Censurgerichts erfolgen auf den schrift-
„ lichen Vortrag zweier Referenten.

„ §. 7. (Form der Entscheidungen.) Im Eingange der Entscheidungen sind die
„ beim Beschluß anwesenden Mitglieder stets namentlich anzuführen. Die Akten-
„ Exemplare der Entscheidungen sind vom Präsidenten und den anwesenden Mit-
„ gliedern zu unterzeichnen. Die Ausfertigungen, welche dem Staatsanwalt und der
„ Privat-Parthei zu ertheilen sind, werden nur vom Präsidenten unterschrieben.

„ §. 8. (Insnuation der Verfügungen und Entscheidungen.) Die Insnuation
„ der Verfügungen und Erkenntniße des Ober-Censurgerichts erfolgt in Berlin
„ durch den bei demselben angestellten Boten, in den Provinzen und im Auslande
„ entweder durch die Post, oder durch Requisition der betr. Gerichtsbehörde.

„ §. 9. (II. Besondere Bestimmungen. — Beschwerden über versagte
„ Druck-Erlaubniß.) Den Beschwerden der Verfasser, Redakteure oder Verleger von
„ Schriften über die, seitens der Censoren oder der Ober-Präsidenten erfolgte Ver-
„ sagung der Druck-Erlaubniß — §. 11 zu 1 der V. v. 23. Febr. 1843 — muß
„ das Censurstück mit dem Original-Bemerk des Censors über das versagte Im-
„ primatur, und, wenn die Sache bereits in erster Instanz von dem Ober-Präsidenten
„ entschieden ist, auch diese erste Entscheidung im Original beigefügt sein.

„ §. 10. (Antrag auf ein zu erlassendes Debits-Verbot.) Der Antrag des
„ Staatsanwalts auf ein vom Ober-Censurgericht zu erlassendes Debits-Verbot —

„ §. 11. Nr. 2 der V. v. 23. Febr. 1843 — ist durch Beifügung der betreffenden
„ Schrift und durch Angabe der Gründe, aus welchem er dieselbe als gefährlich für
„ das gemeine Wohl erachtet, zu begründen.

„ §. 11. Erachtet das Ober-Censurgericht den Antrag für nicht gerechtfertigt,
„ so hat es den darüber gefaßten Beschluß dem Staatsanwalt schriftlich zu eröffnen.

„ §. 12. Hält das Ober-Censurgericht dagegen den Antrag für gerechtfertigt,
„ so hat dasselbe die von dem Staatsanwalt eingereichte Klage, und zwar, wenn die
„ Schrift im Inlande oder in einem deutschen Bundesstaat erschienen ist, dem Ver-
„ leger, sonst aber einem, dem ausländischen Verleger von Amtswegen zu bestellen-
„ den Mandatar zur Gegenausführung mitzutheilen.

„ §. 13. (Gesuch auf Ertheilung der Debits-Erlaubniß.) Die Gesuche, in
„ welchen die Ertheilung der Debits-Erlaubniß nach §. 11 zu 3 der V. v. 23. Febr.
„ 1843 beantragt wird, sind mit den Schriften selbst dem Staatsanwalt mitzutheilen,
„ um seine Erklärung abzugeben.

„ Nach deren Eingang ist der Beschluß über das Gesuch zu fassen.

„ §. 14. (Wiederentziehung derselben.) Wird die Wiederentziehung einer
„ solchen Debits-Erlaubniß, wie in der Regel nur bei Zeitschriften vorkommen kann,
„ vom Staatsanwalt beantragt, so ist vor der Entscheidung derjenige zu hören, auf
„ dessen Gesuch die Debits-Erlaubniß früher ertheilt worden war.

„ §. 15. (Verlust des Privilegiums oder der Konzeßion zur Herausgabe einer
„ Zeitung u.) Der Antrag des Staatsanwalts auf Entscheidung über den Verlust
„ des Privilegiums oder der Konzeßion zu einer Zeitung oder andern Zeitschrift,
„ oder über die Zurücknahme der, dem Redakteur einer privilegierten Zeitung ertheil-
„ ten Befähigung, oder über die Entfernung des Redakteurs einer konzeßionirten Zei-

hört die Wirksamkeit des jetzigen Ober-Censur-Kollegiums auf, so wie die Galt-
blöherigen, dieser B. entgegenstehende gesetzlichen Bestimmungen.

Urkundlich u. Gegeben Berlin, den 23. Februar 1843.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm

Prinz von Preußen.

v. Bopen. Mühler. Rother. v. Alvensleben. Eichhorn. v. T.
v. Savigny. v. Bodelschwingh. v. Arnim.

(B. G. 1843. S. 31.)

2) R. D. v. 29. Mai 1843, betr. die Ernennung des Präsidenten
Mitglieder des Ob. Censurgerichts und die nähere Bestimmung der A
der Letzteren.

Auf den Ver. des Staatsmin. v. 8. d. M. und nach dessen Vorschläge er-
hierdurch zum Präsidenten des nach der B. über die Organisation der Censur
v. 23. Febr. d. J. einzusetzenden Ob. Censurgerichts, den Wirkl. Geh. Ob. J.
und Staatssekretär Bornemann, und zu Mitgliedern dieses Gerichts: I.
Kreis der zum höheren Richteramt qualifizierten Beamten: 1) den Geh. Ob. J.
Zettwach, 2) den Geh. Ob. Trib. Rath Decker, 3) den Geh. Ob. Justizrath
4) den Geh. Ob. Reg. Rath, früheren R. G. Rath Mathis, 5) den Geh. Ob. J.
Ulrich, 6) den Geh. Reg. Rath, früheren Landgerichtsrath Kulicke, 7) den
Legationrath, früheren R. G. Assessor, Grafen v. Schlieffen und 8) den
gerichtsrath v. Obstfelder; II. aus den Mitgliedern der Akademie der Wissen-
der Geh. Ob. Justizrath Dr. Eichhorn, und III. aus den Mitgliedern der Un-
zu Berlin den ordentlichen Professor der Rechte Dr. v. Comigolle. Zugleich
die Vorschrift im §. 10 der angeführten B. wegen der Amtsdauer der Mitglieder

„tung oder Zeitschrift — §. 11 zu 4 der B. v. 23. Febr. 1843 — muß be-
„vollständige Klageschrift begründet werden.

„ §. 16. Gält das Ober-Censurgericht nach stattgefundenem schriftlich
„fahren (§. 2) eine Beweisaufnahme für erforderlich, so ist solche durch die
„lichen Gerichte nach Vorschrift der, für den Bereich derselben geltenden
„gesetze zu veranlassen.

„ §. 17. Nach dem Abschluß der Sache wird sowohl dem Verklagten,
„Staatsanwalt, eine kurze präklusivische Frist zur Einreichung etwaiger
„ausführungen gewährt.

„ §. 18. (Verlust der Gewerbeberechtigung zum Buchhandel, oder zu
„druckerei.) Auf den Verlust des Rechts zum Gewerbe des Buchhandels
„Buchdruckerei — §§. 5 und 11 zu 5 der B. v. 23. Febr. 1843 — kann
„den Grund einer förmlichen Untersuchung erkannt werden.

„ §. 19. Die Eröffnung der Untersuchung gegen den Angeeschuldigten
„Staatsanwalt bei dem Ober-Censurgericht zu beantragen.

„ §. 20. Findet das Ober-Censurgericht den Antrag begründet, so ver-
„die Führung der Untersuchung durch das in Untersuchungen gegen den A-
„digten überhaupt kompetente Gericht und entscheidet nach Eingang der A-
„nach erforderter Erklärung des Staatsanwalts.

„ §. 21. (Verbot des Debits sämmtlicher Verlags- und Kommissions-
„einer ausländischen Buchhandlung.) Soll das Verbot des Debits für
„Verlags- und Kommissions-Artikel einer ausländischen Buchhandlung —
„zu 6 der B. v. 23. Febr. 1843 — beantragt werden, so muß der Staat
„nachweisen, daß die gesetzlich vorgeschriebene Verwarnung erfolgt sei, sei
„die gesetzlich vorgeschriebene Verwarnung erfolgt sei, sowie, daß die be-
„Buchhandlung vor und nach der Verwarnung verwerfliche Schriften im-
„verbreitet habe.

„ §. 22. (Kostenfreiheit.) Die Verfügungen und Entscheidungen des
„Censurgerichts erfolgen stets stempel- und kostenfrei.

„ Ebenso sollen in den Fällen der §§. 15 bis 20 von den requirirten
„für die bei ihnen aufgenommenen Verhandlungen weder Stempel noch
„vielmehr nur Kopialien und andere baare Auslagen gefordert werden.
„stattung der Letzteren hat das Ober-Censurgericht den Angeklagten, falls
„in der Hauptsache schuldig befunden wird, zugleich zu verurtheilen.

„ §. 23. (Schlußbestimmung.) Sollten sich im Laufe der Zeit Erg-
„oder Abänderungen des gegenwärtigen Reglements als wünschenswerth
„wendig ergeben, so hat das Ober-Censurgericht solche zu beantragen.

Berlin, den 1. Juli 1843.

Der Justizminister v.
(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 193. Nr. 248., Just. Min. Bl. 1843. S.

erichts näher dahin bestimmen, daß von denjenigen Mitgliedern, welche aus dem er zum höheren Richteramt qualifizierten Beamten ernannt werden, alle drei Jahre ite ausscheiden soll; diese wird das erste Mal durch das Loos bestimmt; demnachst diejenigen Mitglieder aus, welche seit der letzten Ernennung sechs Jahre im Amte sind; die Ausscheidenden können jedoch auf's Neue ernannt werden. — Das Ministerium hat diesen Meinen Befehl durch die G. S. zur öffentlichen Kenntniß en. Potsdam, den 29. Mai 1843.

des Staatsministerium.

Friedrich Wilhelm.

(G. S. 1843. S. 229.)

B. Gesetze, nach welchen die Censur gehandhabt wird.

) R. D. v. 4. Okt. 1842, betr. die Bestimmung, daß die in den Preuß. n erscheinenden Bücher, deren Text mit Ausschluß der Beilagen zwanzig ogen übersteigt, wenn sowohl der Verfasser als der Verleger auf dem Titel t ist, der Censur ferner nicht mehr unterworfen sein sollen.

dem Ich eine Revision der für das Censurwesen in meinen Staaten bestehenden ungen und Verwaltungsformen angeordnet habe, will Ich, ohne die Beendigung et ihrer großen Wichtigkeit längere Vorberettung und Zeit erfordernden Arbeiten rten, schon jetzt die Presse von einer durch die Bundesgesetzgebung nicht geforderten nlung befreien, indem Ich bestimme: daß die in Meinen Staaten erscheinenden , deren Text mit Ausschluß der Beilagen zwanzig Druckbogen übersteigt, wenn der Verfasser als der Verleger auf dem Titel genannt ist, der Censur ferner nicht nterworfen sein sollen. Auf Bücher, welche in einzelnen Lieferungen erscheinen, sich diese Bestimmung nur in sofern, als der Text jeder Abtheilung zwanzig Druck- übersteigt. Von jeder hiernach ohne Censur erscheinenden Schrift muß vier und Etunden vor ihrer Austheilung ein Exemplar bei der Polizeibehörde niedergelegt

Für die Befolgung dieser Vorschrift sind der Verfasser und der Verleger, n der Drucker, dessen Name auf dem Titel oder am Schluß des Werkes angegeben , bei einer polizeilichen Geldbuße von 10 bis 100 Rthlr. verantwortlich. Ueber iegung dieser Geldbuße entscheidet der Oberpräsident unter Vorbehalt des Rekurses Min. des J.; der Rekurs muß innerhalb 10 Tagen nach Publ. des Resoluts des afidenten bei letzterem angemeldet werden. — Die bisherigen Strafgeseze gegen Wege der Presse verübten Verbrechen und namentlich die Bestimmungen im l. Nr. 2 u. 3. des Censur-Edikts v. 18. Okt. 1819 bleiben auch in Beziehung nigen Bücher in Kraft, welche fortan von der Censur befreit sind. Das Staats- tum hat diese Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 4. Okt. 1842.

Friedrich Wilhelm.

des Staatsministerium.

(G. S. 1842. S. 250)

) R. D. v. 3. Febr. 1843, über die Vervielfältigung, Feilhaltung und tung von Karrikaturen, Zerr- und Spottbildern¹⁾.

Hierdurch sind die nachstehenden, über diesen Gegenstand erlassenen ministeriellen Bestimmungen modifizirt und resp. aufgehoben worden.

1) Cirk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 28. Mai 1842 an sämmtl. R. Oberpräsidenten, sowie abschriftl. an das R. Ober-Censur-Kollegium. Censur und Verkauf der durch Kupferstich, Lithographie oder auf anderem Wege vervielfältigten Bilder.

„Es ist bisher angenommen worden, daß Bilder, welche durch Kupferstich, „Lithographie oder auf anderem Wege vervielfältigt und zum Verkauf bestimmt „werden, der Censur unterworfen seien, und es ist diese Censur nach Analogie „der im Art. IV. des Censur-G. v. 18. Okt. 1819 über die Censur von Geles- „genheitsgedichten, Schulprogrammen und andern einzelnen Blättern dieser Art „enthaltenen Bestimmungen, den Polizeibehörden übertragen worden. Eine „nähere Prüfung des gedachten Grundsatzes hat mich indeß überzeugt, daß die „Bilder-Censur der gesetzlichen Grundlage entbehrt. Das alleg. Censur-Edikt „und der demselben zum Grunde liegende Bundesbeschluß bezieht sich nur auf „Druckschriften, und erfordert nur für diese eine vorgängige Censur, und auch „das Censur-Ed. v. 19. Dec. 1788 enthält keine direkte Vorschrift, woraus sich „eine solche präventive Beschränkung des Verkehrs mit Bildern herleiten „ließe. Die Censur unterliegt aber, schon ihres singulären Charakters halber, „überall der strengsten Auslegung, und muß auf das ihr durch positive Gesetze „angewiesene Gebiet streng begrenzt werden.

„Es darf mithin künftig nicht mehr gefordert werden, daß Bilder, welche zur

Ich habe mit Unwillen wahrgenommen, bis zu welchem hohen Grade in Zeit der Unfug gestiegen ist, durch bildliche Darstellungen die Religion und herabzumwürdigen und zu verspotten, so wie die Sittlichkeit und persönliche Elegen. Um diesem Unfuge für die Folge vorzubeugen, bestimme Ich hierdurch liche Darstellungen, durch welche die Sittlichkeit gröblich verletzt wird, überl Karikaturen, Ferra oder Spottbilder jeder Art aber nicht anders vervielfältigt, s verkauft, ausgelegt oder verbreitet werden dürfen, als wenn dazu vorher die G der Polizeibehörde des Orts, wo die Vervielfältigung beabsichtigt wird, oder d Bilder im Auslande angefertigt sind, die Genehmigung der Polizeibehörde des der Verkauf oder die Verbreitung derselben stattfinden soll, eingeholt worden diesen Bestimmungen zuwider handelt, hat außer der Strafe, welche ihn v dadurch etwa zugleich verübten Verbrechens trifft, diejenige Strafe verwirkt, i im Art. XVI. Nr. 5. der B. v. 18. Okt. 1819 und im §. 4. der D. v. 6. Aug Verkauf u. s. w. verbotener Schriften bedroht ist. Die vorgefundenen Gremy bildlichen Darstellungen sind zu konfisziren und zu vernichten. Die Untersuchung strafung der gedachten Vergehen wird eben denjenigen Behörden übertragen, i in Ansehung der Vergehen gegen die Censurgesetze zusteht.

Das Staatsministerium hat diesen Keinen Befehl durch die G. G. machen, und Sie, der Min. des J., haben hiernach die Behörden mit Instrukti sehen. Berlin, den 3. Febr. 1843.

An das Staatsministerium.

Friedrich Wilhelm

(G. G. 1843. G. 24.)

- „Vervielfältigung und zum Verkaufe bestimmt sind, vorher der Poly
„zur Censur vorgelegt werden, wobei es sich jedoch nach den gesetzlich
„mungen von selbst versteht, daß jede auf einem Bilde angebrachte G
„vorgängigen Druckerlaubnis des ordentlichen Censors unterliegt. D
„hat sich hiernach darauf zu beschränken, gegen die Schausstellung und
„tung unsittlicher, schlüpfriger oder sonst anstößiger Bilder, so wie geg
„welche unter die Strafbestimmung der §§. 155 und 572. Tit. 20. d
„des A. L. R. fallen, die gesetzlichen Repressiv-Maßregeln zu ergreiff
„ Indem ich deshalb das über die Bilder-Censur erlassene R. v.
„1823 (A. G. 104.)**) hierdurch aufhebe, ersuche ich das R. Ober
„die betr. Polizeibehörden hiernach mit Anweisung zu versehen und
„führung dieses Erlasses, wodurch sich auch die Girk. R. v. 7. J
„(A. G. 160.)***) und 8. Mai 1837 †) (A. G. 138.) modifiziren,
„Erforderliche zu verfügen.“ (Min. Bl. d. i. B. 1842. G. 206. R
β) R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 23. Jan. 1843 an den P
sidenten der Provinz Brandenburg. Censur der auf einer bildlichen I
befindlichen Schrift.
„ Gew. Hochw. erwiedere ich auf den gef. Ber. v. 6. d. R. erg., i
„Censur der auf einer bildlichen Darstellung befindlichen Schrift, wie
„Hochw. annehmen, nicht bloß auf den Inhalt der letzteren, sondern i
„auf ihren Zusammenhang mit dem Bilde zu achten, und die Grl
„Vervielfältigung zu versagen ist, wenn die Schrift entweder an sich
„ist, oder durch die Verbindung mit dem Bilde eine unsittliche I
„erhält.
„ Gew. Hochw. stelle ich erg. anheim, den Redakteur des Organ
„Kunsthandel hiernach zu beschelden.“ (Min. Bl. d. i. B. 1843. G. 11
γ) R. desselb. Min. v. 31. Jan. 1843 an das R. Polizeipräsib. zu Berl
bildlicher Darstellungen mit Aufschriften.
„ Dem R. Polizeipräsib. erwiedere ich auf den Ber. v. 15. d. B

*) §. 155 l. c. Was von Schriften (aufrührerischen Inhalts) verboten auch von Gemälden, Kupferstichen und andern sinnlichen Darstellungen in einer solchen unerlaubten Absicht erfunden und bekannt gemacht zu §. 572. Injurien, die durch schriftliche Aufsätze, durch Druck durch Gemälde, Kupferstiche, oder andere sinnliche Darstellungen werden, sind Basquille, wenn sie der Urheber selbst, oder durch ander lich aufgestellt, oder verbreitet hat.

**) Vergl. Polizeireisen Bd. I. G. 695.

***) a. a. D., G. 693. Note 3.

†) a. a. D. G. 692. sub Nr. 3.

1) R. D. v. 4. Febr. 1843, betr. die Censur der Zeitungen und Flug-
n und die Genehmigung der vom Staatsministerium entworfenen Censur-
tion.

„Mit Meinem Regierungs-Antritt ist die Regelung der Preßverhältnisse Gegenstand
ernstesten Vorsorge und wiederholter Anordnungen gewesen. Unterm 10. Dec.
habe Ich dem Staatsministerio die Grundzüge bezeichnet, wonach Ich insbesondere
zur der Zeitungen und Flugschriften behandelt wissen wolle. In dieser Ordre ist
gesagt:

„mir nicht zweifelhaft ist, daß die Allerh. R. D. v. 29. Aug. 1835 (G. S.
„S. 212.)*) sich auch auf solche in einzelnen Blättern erscheinende bildliche
„Darstellungen beziehe, auf denen sich Aufschriften befinden.“

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 35. Nr. 56.)

In Folge dieser R. D. erging nachstehendes Girk. R. der R. Min. des J. u. d. P.
(v. Rochow), der G. ic. Aug (Gichhorn) und der ausw. Aug. (Gr. v. Ralhan),
v. 24. Dec. 1841 an sammtl. R. Oberpräsid. **):

„Zur Herbeiführung einer größeren Gleichförmigkeit bei Ausübung der Censur,
„und um schon jetzt die Presse von unstatthafter, nicht in der Allerh. Abschrift lie-
„genden Beschränkungen zu befreien, haben Se. Maj. der König durch eine an das
„R. Staatsmin. am 10. d. R. erlassene Allerh. Ordre jeden ungebührlichen Zwang
„der schriftstellerischen Thätigkeit ausdrücklich zu mißbilligen, und, unter Aner-
„kennung des Werths und des Bedürfnisses einer freimüthigen und anständigen
„Publizität, uns zu ermächtigen geruht, die Censoren zur angemessenen Beachtung
„des Art. 2. des Censur-Gd. v. 18. Okt. 1819 von neuem anzuweisen.

„Nach diesem G. soll die Censur keine ernsthafte und beschreibende Untersuchung
„der Wahrheit hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang auflegen,
„noch den freien Verkehr des Buchhandels hemmen. Ihr Zweck ist: „demjenigen
„zu steuern, was den allgemeinen Grundsätzen der Religion zuwider ist, zu unter-
„drücken, was die Moral und guten Sitten beleidigt, — dem fanatischen Herüber-
„gleiten von religiösen Glaubenssätzen in die Politik und der dadurch entstehenden
„Begriffs-Verwirrung entgegenzutreten; endlich zu verhüten, was die Würde und
„Sicherheit sowohl des Preussischen Staats, als der übrigen deutschen Bundes-
„staaten verletzt.“

„Die Censur soll also keinesweges in einem engherzigen, über dieses G. hinaus-
„gehenden Sinne gehandhabt werden. Der Censor kann eine freimüthige Be-
„sprechung auch der inneren Landes-Angelegenheiten sehr wohl gestatten. Die
„unverkennbare Schwierigkeit, hierfür die richtigen Gränzen aufzufinden, darf von
„dem Streben, der wahren Absicht des Gesetzes vollkommen zu genügen, nicht
„abschrecken, noch zu jener Kengstlichkeit verleiten, wie sie nur zu oft schon zu Miß-
„deutungen über die Absichten des Gouvernements Veranlassung gegeben hat.
„Bleibt es gleich unmöglich, im Wege der Instruktion Verhaltens-Maßregeln
„für alle einzelne Fälle zu erteilen, so wird die Bildungsstufe und die äußere
„Stellung der Censoren doch dafür eine sichere Bürgschaft zu gewähren, daß ihrer
„Umsicht die Auffindung einer richtigen Mitte zwischen den Extremen gelingen und
„dadurch sowohl dem Bedürfniß freier wissenschaftlicher Erörterung, als der
„Pflicht, den Einzelnen wie die Gesamtheit in allen ihren höheren Interessen vor
„feindseligen und böswilligen Angriffen zu sichern, in befriedigender Weise genügt
„werde.

„Hieraus folgt insbesondere, daß Schriften, in denen die Staatsverwaltung im
„Ganzen oder in einzelnen Zweigen gewürdigt, erlassene oder noch zu erlassende
„Gesetze nach ihrem inneren Werthe geprüft, Fehler und Missethate aufgedeckt, Ver-
„besserungen angedeutet oder in Vorschlag gebracht werden, um deswillen, weil sie
„in einem anderen Sinne, als dem der Regierung geschrieben, nicht zu verwerfen
„sind, wenn nur ihre Fassung anständig und ihre Tendenz wohlmeinend ist. In
„welchem Umfange derartige Erörterungen, welche die Maßregeln des Gouver-
„nements einer Kritik unterwerfen, zur Publizität verstattet werden können, beweist
„unter Anderem die Ausdehnung, in welcher die Verhandlungen der Rheinischen
„Provinzialstände in die öffentlichen Blätter übergegangen sind. Es ist aber dabei

*) Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 690.

**) Vergl. A. Rebenstein, über das Girkular an die R. Oberpräsidenten, die Hand-
habung der Censur betreffend. Nebst einem Abdruck dieses Girkulars. 8. Berlin.
1842. (Preis 5 Sgr.)

Ich habe vielfache Gelegenheit gehabt, zu der Ueberzeugung zu gelangen, die Censur als die Verwaltungsbehörden zu bedenklich sind, wenn es daran Gegenstände der Staatsverwaltung durch Zeitungsartikel zur Kenntniß zu bringen. Während die Censur aus fremden Zeitungen häufig die inländischen hat übergehen lassen, die weder der Form noch der Tendenz unwürdig waren, und worin die Wahrheit sich durch Irrthum und Falschheit, sind der inländischen Besprechung über Gegenstände der Verwaltung Gränzen gezogen worden. Ich will, daß diese Gränzen überall, wo es sich um eine anständige und wohlmeinende Besprechung in den öffentlichen Angelegenheiten, im Sinne der Gesetzgebung von 1819 und der spä- ter ergänzten Bundesbeschlüsse erweitert, und die Censoren hiernach werden sollen.

Im Okt. v. J. habe Ich demnachst die Censur aller Schriften über ganz- tümlich aufgehoben, obgleich es schon damals zu Tage lag, daß Meine Befehle in der Handlung der Zeitungs-Preße von einem großen Theil der Censoren gänzlich miß- und durch ungeschickte Behandlung der Sache völlig verfehlt waren. Die bei-

„eine unerläßliche Voraussetzung, daß die Tendenz der gegen die Ma-
„Regierung ausgesprochenen Erinnerungen nicht gehässig und böswillig
„wohlmeinend sei, und es muß von dem Censor der gute Wille und
„verlangt werden, daß er zu unterscheiden wisse, wo das Gute und das
„Schlechte ist.

„ Mit Rücksicht hierauf haben die Censoren ihre Aufmerksamkeit auch
„auf die Form und den Ton der Sprache der Druckschriften zu richten, u-
„fern durch Leidenschaftlichkeit, Heftigkeit und Anmaßung ihre Tenden-
„eine verderbliche darstellt, deren Druck nicht zu gestatten. Alles, was
„christliche Religion im Allgemeinen oder wider einen bestimmten Lehrer
„eine frivole, feindselige Weise gerichtet ist, darf nicht geduldet werden, u-
„wenig dasjenige, wodurch Zucht und Sitte und äußere Anständigkeit
„werden.

„ Beleidigende Aeußerungen und ehrenkränkende Urtheile über einzelne
„sind nicht zum Druck geeignet. Dasselbe gilt von Verdächtigung der
„einzelner oder ganzer Klassen, vom Gebrauch von Parteinamen und sonst
„sittenwidrigen.

„ Wird die Censur nach diesen Andeutungen in dem Geiste des Censur-
„18. Okt. 1819 ausgeübt, so wird einer anständigen und freimüthigen
„hinreichender Spielraum gewährt, und es ist zu erwarten, daß dadurch
„größere Theilnahme an vaterländischen Interessen erweckt und so das Vater-
„erhöht werden wird. Auf diesem Wege darf man hoffen, daß auch die
„Literatur und die Tagespresse ihre Bestimmung besser erkennen, mit der
„eines reicheren Stoffes auch einen würdigeren Ton sich aneignen und
„verschmähen werden, durch Mittheilung gehaltloser, aus fremden Zeit-
„schriften, von übelwollenden oder schlecht unterrichteten Korrespondenten
„sender Tages-Neuigkeiten, durch Klatschereien und Persönlichkeiten an-
„stelle ihrer Leser zu spekuliren, — eine Richtung, gegen welche einzufüh-
„Censur den unzweifelhaften Verursacher hat.

„ Damit diesem Ziele näher getreten werde, ist es aber erforderlich
„Genehmigung neuer Zeitschriften und neuer Redakteure mit großer Be-
„sorgsamkeit zu versehen, damit die Tagespresse nur völlig unbescholtenen Mann-
„traut werde, deren wissenschaftliche Befähigung, Stellung und Charakter
„Ernst ihrer Bestrebungen und für die Loyalität ihrer Denkart zu
„weisen. Mit gleicher Vorsicht muß bei Ernennung der Censoren ver-
„fahren, damit das Censoramt nur Männern von erprobter Gesinnung und
„übertragen werde, die dem ehrenvollen Vertrauen, welches dasselbe ver-
„vollständigt entsprechen, Männern, welche wohl denkend und scharfsinnig
„die Form von dem Wesen der Sache zu sondern verstehen und mit sich
„sich über Bedenken hinwegsetzen wissen, wo Sinn und Tendenz einer
„sich diese Bedenken nicht rechtfertigen.

„Indem wir dem K. Oberpräsid. überlassen, die Censoren seines Be-
„nach mit Anweisung zu versehen, hegen wir zu Demselben das Vertrauen
„auch seinerseits bei Leitung der Censur-Angelegenheiten diese Andeutungen
„beachten und so die Erfüllung der Allerh. Absicht Sr. Maj. des Königs
„legen sein lassen werde.“ (Min. Bl. d. 1. B. 1841. S. 332. Nr. 541.)

mer zunehmenden Ausschreitungen der Tagesblätter machen daher angemessenere Vorkehrungen für die Censoren unumgänglich nöthig. Was Ich durch die genannten Verfügungen gewollt, das will Ich unabänderlich noch: die Wissenschaft und die Literatur vor hemmenden Fesseln befreien, und ihr dadurch den vollen Einfluß auf das geistliche Leben der Nation sichern, der ihrer Natur und ihrer Würde entspricht; der Tagesblätter innerhalb des Gebiets, in welchem auch sie heilsames in reichem Maße wirken, wenn sie ihren wahren Beruf nicht verkennt, alle zulässige Freiheit dazu gewähren. Was Ich nicht will, ist: die Auflösung der Wissenschaft und Literatur in Zeitungsliberalität, die Gleichstellung beider in Würde und Ansprüchen, das Uebel schrankenloser Verbreitung verführerischer Irrthümer und verderbter Theorien über die heiligsten Angelegenheiten der Gesellschaft auf dem leichtesten Wege und in der Form unter eine Klasse der Bevölkerung, welcher diese Form lockender, und Zeitblätter zugänglicher sind, als die Produkte ernster Prüfung und gründlicher Wissenschaft.

Ich bin deshalb mit der aus diesem Gesichtspunkte entworfenen Vorlesung des Ministerio vorgelegten Censur-Instruktion ganz einverstanden, und indem Ich durch genehmige, trage Ich dem Staats-Ministerio auf, sie zugleich mit dieser öffentlichen Kenntniß zu bringen.

In, den 4. Febr. 1843.

Friedrich Wilhelm.

Staatsministerium.

Censur-Instruktion.

Die Vorschriften der bestehenden Censurgelege über das zulässige Maas der öffentlichen Meinung durch den Druck theils von den Censoren, theils von den Schriftstellern richtig aufgefaßt worden sind, so wird hierdurch die nachfolgende Zusammenfassung in der V. v. 18. Okt. 1819. und in der Allerh. O. v. 28. Dec. 1824 enthaltenen Bestimmungen nebst den zu ihrer Anwendung insbesondere für die Censuren und Flugschriften erforderlichen näheren Anweisungen zur Nachachtung gebracht.

Art. II. des Ed. v. 18. Okt. 1819.

Die Censur soll keine ernsthafte und beschuldende Untersuchung der Wahrheit hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang auferlegen, noch den freien Verkehr des Buchhandels hemmen.

Art. II. des Ed. v. 18. Okt. 1819. und §. 1. der R. O. v. 28. Dec. 1824.

Durch die Censur soll dagegen der Druck solcher Schriften verhindert werden, welche mit den Hauptgrundsätzen der Religion im Allgemeinen und des christlichen Glaubens insbesondere im Widerspruch stehen:

1. welche den Grund aller Religion überhaupt angreifen, oder die wichtigsten Wahrheiten derselben verdächtig, verächtlich oder lächerlich machen wollen;

2. welche die christliche Religion, die biblischen Schriften und die davon vorgetragenen Geschichts- und positiven Glaubenswahrheiten das Volk zum Gegenstande des Zweifels oder gar des Spottes machen suchen;

3. welche selbst wenn sie für einen engeren Kreis von Lesern oder nur Gelehrte bestimmt sind, unanständige, lieblose, zur Vertheilung der eigenen oder ruhigen Widerlegung entgegengesetzter Meinungen nicht unmittelbar gehörende Angriffe auf andere Glaubensparteien enthalten;

4. welche endlich Religionswahrheiten auf fanatische Weise in die Politik hinüberziehen und dadurch Verwirrung der Begriffe verbreiten.

Sind also Schriften, durch welche eine der christlichen Kirchen oder eine im christlichen Glauben stehende Religionsgesellschaft, oder ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche Gegenstände ihrer Verehrung herabgewürdigt, geschmäht oder verspottet werden, so ist ihnen zum Druck zu achten. Wenn ferner von der Erlaubniß zum Druck Alles offen bleiben soll, was die christliche Religion, die biblischen Schriften und die von ihnen vorgetragenen Geschichts- oder positiven Glaubenswahrheiten für das Volk zum Gegenstande des Zweifels oder gar des Spottes macht, so ist der letztere nirgends, die Verurtheilung des ersteren aber wenigstens in solchen Schriften nicht zu geschehen, welche entweder durch populären Ton oder durch Wohlfeilheit ihres Preises für einen weiten Leserkreis und daher auch für die geringere Volksklasse berechnet erscheinen, wie Zeitungen und Flugschriften. In Schriften dieser Art ist auch dem jetzt hervortretenden, für den religiösen und moralischen Zustand des Volks verderblichen Streben nicht Raum zu geben, die religiösen Wahrheiten anzugreifen und durch sophistische philosophische Deduktionen zu erschüttern.

§. 2. der R. D. v. 28. Dec. 1824.

III. Unzulässig zum Druck ist ferner, was die Moral und die Sitten beleidigt.

Der Censor hat also solchen Schriften und Aufsätzen die Erlaubniß zum Druck zu versagen, welche entweder ihrem Gegenstande oder ihrem Ausdruche nach unzulässig sind, insbesondere aber denen, von welchen Verführungen zur Immoralität zu erwarten sind.

Art. II. des Censur-Ges. v. 18. Okt. 1819.

IV. Die Druck-Erlaubniß ist ferner solchen Schriften zu versagen, welche die Würde, die innere und äußere Sicherheit, sowohl des Preussischen Staats, als der übrigen Deutschen Bundesstaaten verletzen, also:

Theorien entwickeln, welche auf Erschütterung der Verfassung Preussischen Monarchie oder der in den Deutschen Bundesstaaten geltenden Verfassungen abzielen, oder dahin streben, im Preussischen Staate oder in den Deutschen Bundesstaaten Mißvergnügen erregen und gegen bestehende Verordnungen aufzureizen;

oder Versuche involviren, im Lande oder außerhalb desselben Parteien oder gesetzwidrige Verbindungen zu stiften oder in irgend einem Lande bestehende Parteien, welche am Umsturz der Verfassung arbeiten, in einem günstigen Lichte darzustellen,

oder endlich Verunglimpfungen der mit dem Preuss. Staate freundschaftlicher Verbindung stehenden Regierungen und der konstituierenden Personen enthalten.

Es ergiebt sich hieraus, was die Verhältnisse des Inlandes betrifft, schon im Allgemeinen, daß keine Äußerung von der Censur gestattet werden darf, welche die Würde des Königs, des Königl. Hauses oder einzelner Mitglieder desselben, das Königthum überhaupt, angegriffen oder gefährdet, oder der Staat, dessen Einrichtungen und Organe herabgewürdigt werden. Um aber auch im Einzelnen zu bestimmen, in wie weit, insbesondere in Bezug auf Zeitungen und Flugschriften, Äußerungen über

1. die Verfassung,
2. die Gesetzgebung,
3. die Verwaltung

des Staats vom Censor gestattet werden können, sind diese Gegenstände abgesehen von der Betrachtung zu ziehen.

Zu 1. In Beziehung auf die Verfassung dürfen keine Äußerungen gestattet werden, welche das monarchische Prinzip des Preuss. Staats oder die den konstitutionellen Institutionen desselben gesetzlich vorgezeichneten Grundlagen angreifen oder Unzufriedenheit mit dem monarchischen Prinzip oder mit den gedachten Institutionen erregen suchen.

Zu 2. Was die Gesetzgebung anbetrifft, so sind in Druckschriften Urtheile und Äußerungen sowohl über schon bestehende gesetzliche Vorschriften, als über Entwürfe dergleichen nur dann zulässig, wenn sie in bescheidener, anständiger Form und ruhender Absicht erfolgen; feindselige und gehässige, oder in unanständigem, wegwerfender Tone abgefaßte Beurtheilungen solcher Vorschriften und Entwürfe darf der Censor nicht gestatten.

Zu 3. Auch die Maßregeln der Verwaltung und die Amtshandlungen ihrer Organe in zum Druck bestimmten Schriften zu würdigen und Verbesserungen in einzelnen Verwaltungszweigen anzudeuten oder vorzuschlagen, ist erlaubt, jedoch in bescheidener, anständiger Form, und in wohlmeinendem Sinne geschieht. Urtheile über die Amtshandlungen einzelner Beamten und Behörden müssen sich jedoch nicht auf persönliche Kränkung derselben fern halten und auf die Würdigung bestimmter in amtlicher Thatsachen beschränken.

Nach Vorstehendem hat also der Censor bei der Frage, ob er Äußerungen über den Staat, seine Einrichtungen, seine Gesetzgebung, seine Verwaltung oder deren Organe zum Druck verstatte, nicht bloß auf den Inhalt, sondern auch auf die Tendenz der Schriften zu achten. In leidenschaftlicher oder unanständiger Sprache geschriebene Aufsätze und Stellen sind unzulässig. Eine in wohlwollender, ruhender und anständiger Form ausgesprochene Kritik, welche belehren, rathen und dadurch zu Verbesserungen will, soll nicht gehindert werden. Nicht zu dulden sind dagegen Verunglimpfungen oder Verunglimpfung gesetzlich bestehender Einrichtungen, oder anmaßender, schimpfender Tadel derselben. Ebenso sind auch solche Artikel nicht zum Druck zu gestatten, welche dahin zielen, Zwiespalt zwischen den im Lande vorhandenen Ständen zu säen, und dieselben unter sich oder gegen die Regierung aufzureizen.

In allen vorgebachten Beziehungen gilt es gleich, ob die feindselige Tendenz direkt gegeben, oder hinter der Ausführung von angeblichen Thatsachen oder von Gerüchten eckt wird. Auch macht es keinen Unterschied, ob Aeußerungen, die nach allem Vorhanden überhaupt unzulässig sind, bereits anderwärts gedruckt waren.

In wie weit Aeußerungen über den Deutschen Bund, die einzelnen Bundesstaaten, Regenten und Regierungen, sowie über andere fremde Staaten und Regierungen Druck geeignet sind oder nicht, ist in den oben aufgeführten Gesetzesstellen genügend bemerkt.

§. 2. der R. D. v. 28. Dec. 1824.

V. Endlich darf der Censor nichts zum Druck verstaten, was auf Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Namens Anderer (s. 11^{ter}). Berlin, den 31. Jan. 1843.

Das Staatsministerium.

Prinz v. Preußen.

open. Mühl. v. Nagler. Rother. Graf v. Alvensleben. Wichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Graf v. Arnim.

(G. S. 1843. S. 25.)

4) B. v. 30. Juni 1843, enthaltend die in Folge der B. v. 23. Febr. 3 nothwendigen Ergänzungen der die Presse und Censur betr. Vorschriften.

Wir Friedrich Wilhelm 1. 1. Nachdem Unser Staatsministerium Uns vorgetragen daß, da ein großer Theil derjenigen Befugnisse, welche bis jetzt den dem Censurwesen zugehörten Ministern zustanden, auf das nach Unserer B. v. 23. Febr. d. J. zu errichtete Ober-Censurgericht übergegangen, dasselbe aber an die seither von den Verwaltungsbehörden erteilten Vorschriften nicht gebunden ist, sondern nur nach Gesetzen zu entscheiden hat, das Bedürfnis obwaltet, mehreren dieser Bestimmungen, welche seinen Wirkungskreis betreffen und deren Aufrechterhaltung nöthig ist, so weit es noch nicht geschehen, Gesetzkraft zu verleihen, so wie dem Minister des Inn. in Bezug auf die Ausübung mehrer Befugnisse, welche nach der gedachten B. von den bisherigen Censurministern auf ihn übergegangen sind, einen gesetzlichen Anhalt zu geben, und daß es hierbei möglich ist, die Gesetzgebung über die Presse durch Aufhebung oder Vereinfachung vieler einzelner Bestimmungen größere Klarheit und Sicherheit und den Schriftstellern und Verlegern Erleichterung zu gewähren, verordnen Wir auf den Antrag Unseres Staatsministeriums was folgt:

§. 1. Bei Urtheilung der Verweigerung der Druckerlaubnis haben die Censoren, so wie von Uns genehmigten Censur-Instr. v. 31. Jan. 1843 und den künftig etwa nach Vorbehalt im §. 13 der B. v. 23. Febr. d. J. von Uns zu erlassenden speziellen Anordnungen, von den bis jetzt gültig gewesenen Vorschriften nur noch die nachstehenden zu befolgen.

§. 1. Bei Urtheilung der Verweigerung der Druckerlaubnis haben die Censoren, so wie von Uns genehmigten Censur-Instr. v. 31. Jan. 1843 und den künftig etwa nach Vorbehalt im §. 13 der B. v. 23. Febr. d. J. von Uns zu erlassenden speziellen Anordnungen, von den bis jetzt gültig gewesenen Vorschriften nur noch die nachstehenden zu befolgen.

§. 1. Bei Urtheilung der Verweigerung der Druckerlaubnis haben die Censoren, so wie von Uns genehmigten Censur-Instr. v. 31. Jan. 1843 und den künftig etwa nach Vorbehalt im §. 13 der B. v. 23. Febr. d. J. von Uns zu erlassenden speziellen Anordnungen, von den bis jetzt gültig gewesenen Vorschriften nur noch die nachstehenden zu befolgen.

1) Hierzu bemerkt das R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 9. Nov. 1843 an den R. Oberpräsidenten zu N.:

„1. Nach Art. V. der Censur-Instr. v. 31. Jan. d. J. darf der Censor nichts zum Drucke verstaten, was auf die Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Namens Anderer abzielt. Daß aber die von dem N. bezeichneten Artikel einzeln und allein in beleidigender Absicht in den N.ischen Anzeiger aufgenommen worden, kann keinem gegründeten Zweifel unterliegen. Wenn auch eine bestimmte Person in denselben nicht genannt ist, so ändert dies doch in der Natur der strafbaren Handlung nichts; denn zur Feststellung des Thatbestandes einer Injurie genügt es nach dem §. 574. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R., daß der Beleidigte durch hinzugefügte individuelle Nebenumstände kenntlich gemacht sei. Dies ist freilich hier nicht in dem Grade der Fall, daß eine Beziehung der in Rede stehenden Artikel auf den Beschwerdeführer oder auf irgend eine andere Person unmittelbar und ohne genaue Kenntniß der Localverhältnisse erhellt. Indessen sind diese Artikel so redigirt, daß bei den Bürgern in N., für welche der Anzeiger doch allein bestimmt ist, schwerlich irgend ein Zweifel über die Person dessen, gegen welchen sie gerichtet sind, obwalten wird, und der Verfasser daher seinen böshaften Zweck wahrscheinlich vollständig erreicht hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

„Dies kann auch dem, mit den dortigen Verhältnissen unzweifelhaft innig vertrauten Censor nicht entgangen sein, und ist es daher zu mißbilligen, daß er jenen fortgesetzten häßlichen Angriffen auf eine ihm gewiß nicht unbekannte Person die Druckerlaubnis erteilt hat.“

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 286. Nr. 376.)

1) Ankündigungen verbotener Schriften, so wie solche Auszüge aus dergleichen Schriften, welche dazu bestimmt sind, eine Verbreitung des verbotenen Inhalts derselben zu befördern, imgleichen Schriften, welche vom Censor als Nachdrücke erkannt, und Ankündigungen, in welchen Nachdrücke angezeigt werden, dürfen nicht gedruckt werden.

2) Berichte und Nachrichten über Verhandlungen Deutscher Stände-Versammlungen sollen nur aus den öffentlichen Blättern und den zur Oeffentlichkeit bestimmten Akten betr. Bundesstaats in Zeitungen und Zeitschriften aufgenommen werden. Die Redaktionen der öffentlichen Blätter sind daher schuldig, dem Censor auf sein Verlangen jederzeit die Quelle anzugeben, aus welcher sie solche Berichte und Nachrichten geschöpft haben.

3) Nachrichten über den Gang der Verhandlungen der Preuss. Ständischen Versammlungen dürfen während der Dauer der letzteren nur übereinstimmend mit den von denselben selbst für die Zeitungen gefertigten Landtagsberichten oder nach den von der Regierung veröffentlichten amtlichen Mittheilungen in die öffentlichen Blätter übernommen werden. In so fern in diesen Blättern Petitionen oder sonstige Schriften, welche an die Landtage gelangt werden, nur in soweit zum Druck zuzulassen, als sie durch die gedachten Landtagsberichte oder amtliche Mittheilungen veröffentlicht werden.

4) Werden Zeitungsartikel zur Censur vorgelegt, in welchen Königl. Verordnungen, amtliche Verfügungen, Beschlüsse oder sonstige Aktenstücke inländischer Staatsbehörden ganz oder auszugsweise mitgetheilt werden und hat der Censor Grund zum Zweifeln, ob die Befugniß zur Veröffentlichung, so ist die Druckerlaubnis erst dann zu erteilen, wenn die Genehmigung der betreffenden Behörde nachgewiesen worden ist. In jedem Falle dürfen dergleichen Artikel in eine Zeitung nur dann aufgenommen werden, wenn sie von einer andern inländischen Schrift entlehnt worden, in welchem Falle der Redakteur die Quelle anzugeben hat, oder wenn ihm der Einsender bekannt ist. Auch ist er verpflichtet, dem Censor auf dessen Verlangen namhaft zu machen.

5) Daß in Folge der Censur-Änderungen irgend einer Art in einer Schrift etwas aufgenommen worden sind, darf im Abdruck weder durch Censurlücken noch auf andere Weise angedeutet, noch auch besonders angezeigt werden.

§. 2. Schriften, welche auf Anordnung einer Staatsbehörde im Bereich der für die Zwecke ihrer amtlichen Wirksamkeit gedruckt werden, bedürfen der Genehmigung nicht¹⁾. Dasselbe gilt von solchen Werken und Drucksachen, welche unter der Aufsicht der Akademie der Wissenschaften und der inländischen Universitäten erscheinen.

§. 3. Militärische Werke und Abhandlungen dürfen nur dann die Druckerlaubnis erhalten, wenn sie zuvor den durch die Ordre v. 24. Nov. 1823 bestimmten Bedingungen vorgelegt worden sind und diese gegen den Abdruck nichts erinnern²⁾.

¹⁾ In dieser Beziehung bemerkte bereits das R. des R. Min. des J. u. L. (v. Rochow) v. 15. Febr. 1841 an das R. Ob. Präsid. zu Magdeburg:

„Dem R. Ob. Präsid. übersende ich hierneben Abschrift eines unterm 5. d. M. an mich gerichteten Schreibens des Herrn Justizmin., so wie des demselben beigefügten Ver. des dortigen D. L. G. v. 15. Dec. v. J. mit dem Bemerkung, daß die Einwendungen dieses Gerichts gegen die von der dortigen Polizeibehörde behauptete Censurpflichtigkeit der von ihm zum Druck bestellten Formulare, Tabellen gerechtfertigt erscheinen, da Formulare, welche die Behörden zu amtlichen Zwecken drucken lassen, eben so wenig, als deren amtliche Bekanntmachungen der Censur unterliegen. Der in dem Ver. gedachte Min. Erlaß v. 8. Jan. 1841 (Ann. S. 149*) findet auf den vorliegenden Fall keine Anwendung, weil derselbe sich auf Formulare bezieht, welche nicht von einer Behörde, sondern von Privatpersonen ausgegangen waren.“

„Das R. Oberpräsid. wolle daher demgemäß durch belehrende Zurückweisung der Polizeibehörde die Angelegenheit nach der Ansicht des D. L. G. erledigen.“
(Min. Bl. d. L. B. 1841. S. 67. Nr. 96.)

²⁾ Das G. H. des R. Kr. Min. (v. Bohnen) v. 11. Nov. 1842 an sämmtl. 1. u. 2. Kommandos und Gen. Inspektionen der Artillerie und das Ingenieur-Korps, und an den Chef des Gen. Stabes der Armee v. 12. Nov. 1842 hatte in dieser Beziehung Folgendes verordnet:

„Bei der von Sr. Maj. dem Könige unterm 4. Okt. c. (G. S. 1542 S. 21.) gegebenen Bestimmung, nach welcher wissenschaftliche Werke, in sofern sie nicht Druckbogen und darüber enthalten, ohne Censur gedruckt werden können, ist zur Sprache gekommen, in wie weit diese Anordnung mit den bisherigen Vorschriften über die Herausgabe militärischer Schriften zu vereinigen sein dürfte.“

^{*)} Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 691.

§. 4. Karten des Preuß. Staats, deren Maasstab 1:200,000 oder ein noch größerer ist, in sofern sie die Darstellungen von Festungen oder besetzten Städten enthalten, zur Herausgabe den nach der Ordre v. 24. Nov. 1823 zu ernennenden Militärpersonen zur Genehmigung vorgelegt werden. Pläne von inländischen Festungen und ihrer Umgebungen dürfen ohne Unterschied des Maasstabes nur nach eingeholter Genehmigung des General-Inспекteurs der Festungen und des Chefs des Generalstabes der Armee gegeben werden.

Es ist die Landkarte oder der Plan für sich allein, oder ob er als Theil oder Beilage einer Schrift herausgegeben wird, macht hierbei keinen Unterschied.

Bei den nach Vorstehendem der Genehmigung bedürftigen Karten und Plänen sind folgende Regeln zu beachten:

Von allen Festungen oder besetzten Städten darf sich die Darstellung des von der Festung umschlossenen Raumes nur bis einschließlich der, innerhalb des Hauptwalls

Die Offiziere haben bei Herausgabe der ihrem Berufe gewidmeten Schriften nicht allein diejenigen Pflichten, welche das A. L. R. (Thl. II. Tit. 20. §§. 129. 131. 132. 141 und 142.) für jeden Beamten anspricht, gewissenhaft zu beobachten, sondern es liegen ihnen auch noch andere, aus der Eigenthümlichkeit ihres Berufes und ihrer Standesehre entspringende Pflichten ob, welche unangesehen die Leiter bei der Veröffentlichung militärischer Arbeiten sein müssen.

Daraus ergeben sich folgende Grundsätze:

1) Der Offizier, der sich aus eigener Wahl der Vertheidigung seines Königs und des Staats widmet, und für diese übernommene Pflicht jeden Augenblick sein Leben einzusetzen bereit sein soll, muß es eben sowohl für seine Pflicht erachten, jede Handlung zu vermeiden, wodurch dem Staate auch nur auf das Entfernteste Nachtheil zugefügt werden könnte.

2) Es kann daher kein Offizier und überhaupt kein in oder außer dem Dienste befindliches Mitglied der Armee Notizen, die ihm aus seinen Dienstverhältnissen über Landesvertheidigung, Besetzung und anderweitige eigenthümliche Kriegsanstalten des Vaterlandes bekannt geworden sind, ohne Genehmigung der Behörden veröffentlichen.

3) Hat ein Mitglied der Armee durch eigenes Nachdenken Entwürfe in jenen Zweigen ausgearbeitet, so gebietet ihm die Pflicht, diese zuerst zur Kenntniß der vom Staate dazu eingesetzten Behörden zu bringen, damit der sich daraus ergebende Vortheil vor allen Dingen dem Vaterlande zu Gute kommen, und nur wenn jene Entwürfe dazu geeignet erscheinen sollten, kann die Erlaubniß zum Druck gegeben werden.

4) Dienstliche Beschwerden und Privatstreitigkeiten sind zur Veröffentlichung nicht geeignet, und können ausnahmsweise nur nach eingeholter Erlaubniß der dazu bestimmten Vorgesetzten dem Druck übergeben werden.

5) Die Ehre des Offiziersstandes ist ein Gemeingut, welches jedes Mitglied dieser Genossenschaft auf das Sorgfältigste zu bewahren durch die bestehenden Ehrengesetze verpflichtet ist. Es muß daher jeder Offizier in den von ihm herausgegebenen Schriften sich aller Ausdrücke über einen oder mehrere seiner Kameraden enthalten, die zur Abhaltung eines Ehrengerichts führen müßten.

6) Unter einem gleichen Gesetze steht die Wahl der tadelnden Ausdrücke über etwaige fremde Kriegsanstalten oder in fremden Diensten befindliche Offiziere, da in dem schriftstellerischen Verkehr jedes Heer und jeder Offizier dem andern als ein geachteter Genosse erscheinen muß.

Ueber die Zulässigkeit derjenigen Abhandlungen, welche die unter 5 und 6 gedachten Verhältnisse berühren, ist vor der Veröffentlichung jedesmal die Entscheidung der dazu eingesetzten Behörden einzuholen.

7) Wenn hierdurch allerdings für den Offizier, der seine Mußstunden der Belehrung seiner Genossen durch schriftstellerische Arbeiten widmen will, einige Beschränkungen hervorzuziehen scheinen, so sind es doch nur solche, die ihm seine Dienstpflicht oder die Gesetze der Ehre unabwieslich gebieten, und er würde bei ihrer Nichtbeachtung eben sowohl den gesetzlichen Strafen verfallen, als sich selbst die muthwillige Ueberschreitung der dem Staate und seinem eigenen Standpunkte vorzuwerfen haben.

Nach diesen Grundsätzen wolle Ein Königl. u. General-Kommando (ic. ic.) die Wohlwermelthen (ic. ic.) vorkommenden Anträge behandeln lassen, und da, wo eine weitere Beurtheilung nothwendig wird, die Angelegenheiten an die zur Beurtheilung der Militär-Literatur bereits bestehenden und in vertrauensvoller Wirkksamkeit bleibenden Behörden verweisen. (Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 34. Nr. 55.)

längs dessen Fußes belegenen Wallstraße, oder — in Ermangelung einer solchen bis zum innern Wallfusse selbst erstrecken.

2) Alle und jede Befestigung, sie bestehe aus zusammenhängenden Einzelnen detachirten Festungswerken, darf in keinerlei Art in die Karte oder den Plan genommen, mithin auch nicht die äußere Kontur oder der Fuß des Glacis darin werden.

3) Die im Rayon der Festung belegenen Ortschaften, Mühlen, Krüge, Gehöfte jeder Art, imgleichen die Flüsse und Gewässer, die Landstraßen, Wege, können zwar vollständig in die Karte oder den Plan eingetragen werden, da aber alles, was die nähere Terrainbeschaffenheit erkennen läßt, also die Beschaffenheit des Terrain, die Bezeichnung der Höhen und Tiefen, Wiesen, Sümpfe, Bestände der Wälder innerhalb des Flächenraums zwischen dem Glacis und dem äußersten Schußrayon von 1800 Schritten (Regul. v. 10. Sept. 1828.) aus der Karte und Pläne weggelassen werden.

Alle übrigen Vorschriften über die Censur der Karten und Pläne werden aufgehoben.

§. 5. Ist eine censurpflichtige Schrift ganz oder theilweise ohne Censur gedruckt worden, so hat die Polizeibehörde sämtliche zum Debit oder Verbreitung noch vorhandenen Exemplare in Beschlag zu nehmen, und sofern die Vorschrift des §. 7 Anwendung findet, ein Exemplar der Schrift zur Censur zu nehmen. Wird hierbei nachträglich die Druckverlaubniß erteilt, so ist die Beschlagnahme zu heben und nur die begangene Censurkonvention zu ahnden — §. 5 der B. v. 1843. — Wird dagegen der Druck für unstatthaft erklärt, so ist außerdem auch die Vernichtung der in Beschlag genommenen Exemplare der Schrift zu veranlassen.

§. 6. Schriften, welche im Art. IX. der B. v. 18. Okt. 1819 gedachten §. 1. der nach Art. XI. daselbst und nach der Ordre v. 19. Febr. 1834 erforderlichen Verlaubniß entbehren, sind überall, wo sie zum Debit oder sonst zur Verbreitung rathig oder öffentlich ausgelegt gefunden werden, polizeilich in Beschlag zu nehmen und vernichten.

§. 7. Enthält eine Schrift Äußerungen, durch welche ein von Amtswegen begangenes Verbrechen verübt wird, so ist die Polizeibehörde verpflichtet, alle zum Debit oder zur Verbreitung noch vorrathigen Exemplare in Beschlag zu nehmen und hiervon dem inländischen Gericht, welchem die Untersuchung jenes Verbrechens zusteht, zur Entscheidung auch darüber, ob die Konfiskation der Schrift erfolgen oder die Vernahme wieder aufgehoben werden soll, Anzeige zu machen.

Ist die Schrift im ausländischen Verlage erschienen und keine derjenigen, welche wegen deren Abfassung oder deren Verbreitung gesetzlich strafbar sind, einem inländischen Gerichte unterworfen, so ist ihre Beschlagnahme dem Ober-Censurgerichte zu überlassen, welches alsdann darüber zu entscheiden hat, ob der Debit der Schrift im Inlande verboten und die Vernichtung der in Beschlag genommenen Exemplare anzuordnen, oder ob die letzteren wieder frei zu geben sind.

§. 8. Schriften, welche solche Verletzungen der Ehre enthalten, die gesetzlich den Antrag des Verletzten geahndet werden, sind nur auf Requisition des Verletzten, der Bestrafung gebührt, in Beschlag zu nehmen.

§. 9. Die Verbreitung solcher Schriften, welche nicht nach den vorstehenden Bestimmungen §§. 5. bis 8. — zu unterdrücken sind, kann nur dann, wenn ihr Inhalt für die allgemeine Wohlfahrt gefährlich ist, und zwar durch ein vom Ober-Censurgerichte anzuordnendes Debitsverbot, und, bis von demselben hierüber erkannt ist, nur einstweilen durch die nach näherer Vorschrift des §. 7. der B. v. 23. Febr. verhindert werden.

§. 10. Dem Ermessen des Ober-Censurgerichts bleibt es überlassen, zu bestimmen, ob das Debitsverbot sich auf die ganze Schrift oder nur auf einzelne Theile, Tageblätter derselben erstrecken soll. Auch kann dasselbe den Umständen nach eine vollständige Auslegung einer Schrift oder deren Aufnahme in Leihbibliotheken, öffentliche oder Lesekabinette verbieten. Ein unbeschränktes Verbot bezieht sich zugleich auf alle Arten der Verbreitung.

§. 11. Jede richterlich ausgesprochene Konfiskation einer Schrift, und jedes vom Ober-Censurgerichte ausgesprochene Debitsverbot ist den betreffenden Gewerbetreibenden durch besondere Benachrichtigung bekannt zu machen.

§. 12. Wird eine Schrift inländischen Verlags von dem Ober-Censurgerichte oder durch gerichtliches Urtheil die Konfiskation derselben ausgesprochen, so sind die zum Debit oder sonst zur Verbreitung noch vorhandenen Exemplare oder Vertheilungen derselben zu vernichten.

Geht gegen eine Schrift ausländischen Verlags ein solches Verbot oder Konfiskationsurtheil, so hat derjenige, welcher im Inlande noch Exemplare zum Debit besitzt, das Debit unverzüglich einzustellen und jene Exemplare binnen drei Tagen in die Hände der

enden. Unterläßt er eins oder das andere, so unterliegen die in seinem Besitze vorgesehenen Exemplare der Beschlagnahme und Vernichtung. Dasselbe gilt von den später zur Verbreitung aus dem Auslande eingehenden Exemplaren.

§. 13. Ist in Folge eines vom Ober-Censurgericht nach §. 9. erlassenen Debits-Beschlusses eine mit inländischer Censur gedruckte Schrift ganz oder theilweise unterdrückt worden, so ist der Staat zur Entschädigung der Betheiligten verpflichtet.

Der §. 3. der Order v. 28. Dec. 1824 wird hiernach aufgehoben. Der Staat bleibt indeß der Regreß gegen nachlässige und pflichtwidrige Censoren vorbehalten.

Wird eine im Inlande erschienene censurfreie Schrift vom Ober-Censur-Gericht vernommen, so hat dasselbe zugleich darüber zu erkennen, ob dem Betheiligten ein Anspruch auf Entschädigung gebühre. Letzteres ist nur dann anzunehmen, wenn die besonderen Umstände des Falles ergeben, daß der Betheiligte die aus der Schrift dem gemeinen Wohl drohende Gefahr nicht vorhersehen konnte. — Die Entscheidung über den Betrag der Entschädigung steht den ordentlichen Gerichten zu. Der entgangene Gewinn ist jedoch bei Feststellung des Schadens nicht in Anschlag zu bringen.

§. 14. Hinsichtlich der Bestrafung der Konventionen gegen die Censur- und Preßgesetze bleibt es bei den im Art. XVI. der B. v. 18. Okt. 1819. im §. 4. u. 5. der Order v. 6. August 1837. und in der Order v. 4. Okt. 1842. enthaltenen Vorschriften. Es fallen künftig in Bezug auf Gewerbetreibende diejenigen besonderen Strafen weg, welche Art. XVI. zu 5. der B. v. 18. Okt. 1819. bei zum dritten Male begangenen Konventionen außer dem Verluste des Gewerbes festsetzt.

§. 15. Die Konzessionen für Zeitungen sind vom Minister des J. zu erteilen. — Der B. v. 23. Febr. 1843. — Das durch eine solche Konzession gewährte Recht darf von dem Konzessionirten selbst und nur an demjenigen Orte ausgeübt werden, für welche die Konzession erteilt ist. Bei der Ausübung ist derselbe zwar befugt, zur Redaktion der Hülfe Anderer sich zu bedienen. Er bleibt jedoch stets für die Redaktion allein verantwortlich und ist deshalb auch in Gemäßheit des Art. IX. der B. v. 18. Oktbr. 1819. der Zeitung als Redakteur zu bezeichnen. Eine Ausnahme von dieser letzten Regel ist nur in Bezug auf solche konzessionirte Zeitungen statt, bei welchen außer dem Konzessionirten ein besonderer Redakteur von der Behörde genehmigt und auf dem Blatte genannt worden ist. Artikel oder Inserate einer Zeitung, welche mit dem Namen des Herausgebers unterzeichnet sind, können von diesem zur Censur vorgelegt, auch von ihm die Erlaubnis wegen der denselben verweigerten Druck-Erlaubnis geführt werden; in allen andern Fällen ist hierzu nur der Inhaber der Zeitungskonzession berechtigt¹⁾.

§. 16. Verbuht die Herausgabe einer Zeitung auf einem Privilegium, so finden auf den Inhaber dieselben Vorschriften Anwendung, welche vorstehend (§. 15.) in Bezug auf den Inhaber einer Zeitungskonzession erteilt sind. Eine Ausnahme von dieser Regel besteht ein, wenn das Privilegium einer Person zusteht, die nach den Gesetzen über Vermögen selbstständig zu verfügen nicht befugt ist. In diesem Falle haben diejenigen, welche zur Vertretung des Privilegirten gesetzlich berufen sind, einen verantwortlichen Reskriptur in Vorschlag zu bringen, dessen Benützung dem Minister des J. vorbehalten ist. Ein solcher Redakteur hat zwar die Folgen seiner Handlungen selbst zu vertreten, ist für die von ihm verwirkten Geldstrafen der Inhaber des Zeitungs-Privilegiums seinem Vermögen subsidiarisch verhaftet.

Denjenigen, welche hiernach einen verantwortlichen Redakteur zu bestellen haben und dem Erforderniß nicht oder doch nicht in der vorstehend bezeichneten Weise genügen, ist, sie solches thun, die Herausgabe des Blattes von dem Ministerium des Innern zu versagen.

¹⁾ Mit Bezug hierauf bemerkt das R. des R. Min. des J. (Hr. v. Arnim) vom 9. Nov. 1843. an den Buchdruckereibesitzer N.:

„ — Die Konzession zur Herausgabe einer Zeitschrift wird nach den jetzt angenommenen Grundfätzen nur bei vollständig nachgewiesener Befähigung des zu Konzessionirenden und bei festgestelltem dringenden öffentlichen Bedürfnisse erteilt. Letzteres ist nach der Versicherung der Realisation im vorliegenden Falle nicht vorhanden, und daß Sie die erstere nicht besitzen, stellen Sie selbst nicht in Abrede. Auch kann die Ihnen persönlich mangelnde Qualifikation durch die Annahme eines tüchtigen Redakteurs nicht für ergänzt erachtet werden, da nach dem § 15. der Verordnung v. 30. Juni d. J. der Konzessionirte stets für die Redaktion allein verantwortlich bleibt, die Behörden mit dritten Personen, deren sich zur Hülfsleistung bedient, in gar kein Verhältniß treten, und daher auch bei der Ertheilung der Konzession auf deren Fähigkeiten keine Rücksicht nehmen können. (Min. Bl. der i. B. 1843. S. 286. Nr. 374.)

§. 17. In Fällen wo gesetzlich der Verlust der Konzession oder des Privilegiums y Herausgabe einer Zeitung nur wegen Mißbrauchs (Art. XVII. der B. v. 18. Oktbr. 18 und resp. 72. Gnl. zum N. L. R. eintritt, gebührt die Entscheidung dem Ober-Censurgericht (§. 11. der B. v. 23. Febr. 1843.)

Für einen solchen Mißbrauch ist es zu achten, wenn der Inhaber der Konzession oder des Privilegiums, die Censur umgeht oder zu umgehen sucht, oder wenn sein Verhalten dem Censor gegenüber das beharrliche Bestreben deutlich zu erkennen giebt, für verbotene oder sonst offenbar gesetzwidrige Artikel die Druck-Erlaubniß zu erreichen.

Die Entziehung der Konzession oder des Privilegiums soll jedoch nicht schon in ersten Falle eines Mißbrauchs ausgesprochen werden, vielmehr in diesem Falle nur eine schriftliche Warnung verfügt, in Wiederholungsfällen auf eine Geldbuße von 50 bis 100 Thalern, und wenn diese Mittel fruchtlos geblieben sind — also frühestens im dritten Falle — auf den Verlust der Konzession oder des Privilegiums erkannt werden.

§. 18. Ist für eine privilegierte Zeitung nach §. 17. ein verantwortlicher Redakteur bestellt, so hat das Ober-Censurgericht, statt des Verlustes des Privilegiums, auf Entziehung des Redakteurs zu erkennen. Ein auf diese Weise entfernter Redakteur darf in fünf Jahren bei der Redaktion keiner andern inländischen Zeitung oder Zeitschrift betheiligt werden.

§. 19. Da es im Interesse des Publikums liegt, daß in einzelnen besonders wichtigen und dazu geeigneten Fällen die in den öffentlichen Blättern unrichtig vorgetragenen Thatsachen und Darstellungen berichtigt werden, so ist der Herausgeber einer Zeitung, gleichviel ob sein Recht auf einer Konzession oder auf einem Privilegium beruht, wenn durch eine Zeitung aufgenommener Artikel einer Staatsbehörde Anlaß giebt, eine Entgegnung oder eine Berichtigung desselben zu veröffentlichen, verpflichtet, auf Verlangen der Behörde eine Entgegnung oder Berichtigung, ohne denselben etwas hinzuzusetzen oder daraus folgern zu lassen, und zwar in das nächste zum Druck gelangende Stück und in dieselbe Abtheilung des Blattes, in welcher sich jener Artikel befand, aufzunehmen.

§. 20. Vorstehende Bestimmungen — §§. 15—19. — finden auch auf Zeitschriften Anwendung. Unter Zeitschriften werden jedoch hier nur solche Schriften verstanden, welche regelmäßig oder in anderen bestimmten Zeiträumen, die kleiner als Monatsfrist sind, bloß zur bestweilte erscheinen und ihrem Plane nach nicht bestimmt sind, ein in sich abgeschlossenes Werk zu bilden.

Für Schriften dieser Art, welche in monatlichen oder noch größern Zeiträumen erscheinen, bedarf es fernerhin weder einer Konzessionserteilung, noch finden die Vorschriften für Zeitungen oder Zeitschriften ertheilten Vorschriften auf dieselben Anwendung.

Urkundlich etc. Gegeben Sanssouci, den 30. Juni 1843.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Bogen. Mähler. v. Ragler. Rother. Gr. v. Alvensleben. Giffen v. Thile. v. Savigny. Frh. v. Bülow. v. Bodelschwingh.

Gr. zu Stolberg. Gr. v. Arnim,

(G. S. 1843. S. 257.)

B. Zur systematischen Zusammenstellung des Censur-Gesetzes v. 18. Oktbr. 1819 mit dessen Ergänzungen und Erläuterungen (Bd. I. S. 690 ff. u. Bd. II. S. 782 ff.)

AA. Von den Schriften und anderen Gegenständen, auf welche die Censur-Gesetzgebung Anwendung findet.

1) Allgemeine Censurpflichtigkeit aller gedruckten Gegenstände (Bd. I. S. 690 u. 691.)

a) Vergl.

a) die K. D. v. 1. Okt. 1842, wonach Schriften über gewisse Bogen censurfrei sind. (Oben S. 93.)

3) B. v. 30. Juni 1843. §. 2., wodurch die Censurfreiheit der Schriften, welche auf Anordnung einer Staatsbehörde im Bereiche oder für den Zweck der amtlichen Wirksamkeit gedruckt werden, und der unter Autorität der Akademien der Wissenschaften und der inländischen Universitäten erscheinenden Tractsate angeordnet wird. (Oben S. 100.)

b) R. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 11. April 1839 an den K. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen. Verbreitung einzelner Tractsate von den Behörden von Privatpersonen durch den Druck.

Was die allgemeine Anfrage betrifft: ob es Jedem frei stehe, Tractsate zu drucken.

hören abdrucken zu lassen? so hängt die Zulässigkeits von dem Inhalte der abzudruckenden Verfügung ab, und muß in jedem einzelnen Falle der Beurtheilung des Censors überlassen werden. Daß bei obwaltenden Zweifeln auf die Entscheidung derjenigen Behörde, welche die Verfügung erlassen hat, recurrt werden, finde ich mit Gew. Grc. ungemessen. (M. XLIII. 284 — 2. 20.)

c) R. der R. Min. des J. u. d. B. (v. Nothow), der G. u. Ang. (Eichhorn) und der ausw. Ang. (v. Werther) v. 23. Febr. 1842 an das R. Ober-Censur-Kollegium. Auch ein einziger Abdruck von einem Manuscripte bleibt der Censur unterworfen.

Dem R. Ober-Censur-Kollegium eröffnen wir auf den Ver. v. 2. v. M., daß wir dessen Entscheidung in Betreff der Censur-Beschwerde des Reg. Sekretärs N. zu N. dem Sinne des Gd. v. 18. Okt. 1819. nicht entsprechend finden.

Nach dem §. 1. dieses G. sollen alle in den R. Staaten herauszugebenden Bücher und Schriften der Censur zur Genehmigung vorgelegt, und ohne deren schriftliche Erlaubnis weder gedruckt, noch verkauft werden. Bei der Fassung dieser Vorschrift unterlegt es keinem Zweifel, daß dieselbe sich auch auf solche Fälle bezieht, in welchen Jemand etwas drucken lassen will, was nicht zum Verkauf oder zur allgemeinen Veröffentlichung bestimmt ist, indem sonst das Moment des Druckens von dem des Verkaufens eines Buchs oder einer Schrift nicht so scharf geschieden worden wäre, als es durch die Worte weder und noch geschehen ist.

Oben so wenig läßt sich nach der Fassung dieser Bestimmung bezweifeln, daß es die Absicht des Gesetzgebers gewesen ist, keinen Unterschied in Bezug auf den Zweck, zu welchem Jemand etwas drucken lassen will, zu gestatten; denn die Vorschrift ist als wesentlich an die Buchdrucker und Buchhändler gerichtet zu betrachten, und hiernach sollen letztere nichts ohne Genehmigung der Censur drucken und letztere nichts von dem, was in den R. Staaten ohne schriftliche Genehmigung der Censur gedruckt worden ist, verkaufen. Da nun das G. von dem Zwecke abstrahirt, zu welchem der Druck eines Manuscripts veranstaltet wird, so hätte auch dem N. nicht gestattet werden dürfen, die beabsichtigte Immediat-Vorstellung censurfrei drucken zu lassen.

Es scheint uns hiernach unerlässlich, daß Alles, was gedruckt werden soll, ohne Rücksicht darauf, ob nur ein Abdruck und zu welchem Zwecke derselbe veranstaltet wird, vorher der Censur zur Genehmigung vorgelegt werden muß.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 69. Nr. 106.)

d) R. der R. Min. der G. u. Ang. (Eichhorn), der ausw. Ang. (v. Bülow) und des J. (Gr. v. Arnim) v. 7. Nov. 1842 an den R. Oberpräsidenten der Provinz Schlesien. Censur der durch Ueberdruck (Autographie) vervielfältigten Schriften.

Gew. Grc. erwiedern wir auf den gef. Ver. v. 12. v. M. erg., wie der Wortlaut des Art. 1. im Censur-Gd. v. 18. Okt. 1819. dahin geht, daß alle in den Preuß. Staaten herausgegebenen Bücher und Schriften der Censur unterworfen sein sollen, wobei ein Unterschied der Art, in welcher die behufs der weiten Verbreitung erforderliche Vervielfältigung bewirkt wird, nicht gemacht ist. Das R. v. 23. Febr. 1842. (Min. Bl. S. 69. ¹) knüpft die strikte Interpretation der allegirten Gesetzesstelle mit sich. Es deutet ausdrücklich darauf hin, daß es die Absicht des Gesetzgebers „nicht“ gewesen sei, auf den Zweck, zu welchem Jemand etwas drucken lassen will, Rücksicht zu nehmen. Daß aber dem Druck auch andere mit einem ähnlichen Geist angewendete Arten der Vervielfältigung gleich stehen, geht schon aus dem R. v. 5. Mai 1823. (v. R. A. Bd. 18 S. 146. ²) hervor, welches die Handhabung des Censur-Gesetzes auch in Bezug auf in Kupfer gestochene oder lithographirte Schriften außer Zweifel setzt. Abgesehen hiervon, hat die deutsche Bundesversammlung unterm 29. Nov. 1832 den Beschluß gefaßt:

„sämmliche Bundes-Regierungen zu veranlassen, darauf zu halten, daß die Vorschriften des provisorischen Bundes-Pressgesetzes nicht nur bei gedruckten, sondern auch bei lithographirten Schriften in Vollzug gebracht werden.“

Dies ist, der Allerhöchsten Bestimmung Sr. Maj. des Königs gemäß, mittelst Verf. des Min. des J. v. 15. Jan. 1833³) veröffentlicht worden. Dem Steindruck ist der Ueberdruck — die Autographie — in der fraglichen Beziehung unbedenklich gleich zu setzen.

Gew. Grc. überlassen wir, hiernach die weitere Entscheidung in Bezug auf die wider N. zu N. vorliegende Anschuldigung zu treffen. (Min. Bl. d. I. B. 1842 S. 399. Nr. 551.)

¹) Vergl. oben sub b.

²) Vergl. Volkhelmsen Bd. I. S. 692.

³) a. a. O., S. 691.

2) Censur bildlicher Darstellungen. (Bd. I. S. 692—694)
Vergl. R. D. v. 3. Febr. 1843 über die Vervielfältigung, Freilhaltung und Verbreitung von Karikaturen, Zerr- oder Spottbildern. (Oben S. 93.)

3) Censur der militairischen Druckschriften. (Bd. I. S. 696—699)
Vergl. B. v. 30. Juni 1843. §. 3. (Oben S. 100.)

4) Censur der statistischen Bücher, Landkarten und Pläne. (Bd. I. S. 697—700.)

Vergl. B. v. 30. Juni 1843. §. 4. (Oben S. 101.)

5) Beaufsichtigung der periodischen Presse. (Bd. I. S. 700—711 und Bd. II. S. 782—784.)

a) Konzessionirung.

α) Vergl. B. v. 30. Juni 1843. §§. 15—20. (Oben S. 103.)

β) R. der R. Min. der S. ic. Ang. (v. Altenstein), des Z. u. d. B. (v. Ding) und der ausw. Ang. (v. Werther) v. 6. Aug. 1839 an den R. Oberpräsident der Provinz Sachsen. Druck ausländischer Zeitschriften im dießseitigen Lande.

Uw. Hochw. erwiebern wir auf den Ber. v. 11. März d. J., in Betreff der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „der Hausfreund“ Folgendes.

Da der Verleger des „Hausfreundes“, Buchhändler P. in Leipzig, zugleich Besitzer der Frankischen Buchhandlung in Raumburg ist, mithin zu den inländischen Buchhändlern gehört, diese aber nach der Allerh. R. D. v. 6. Aug. 1837¹⁾ zu 2. auch im Auslande zu druckenden Verlagsartikel vor dem Drucke der inländischen Censur unterwerfen sollen, so bedurfte jene Zeitschrift immer der dießseitigen Druckerlaubnis, mehrentheils die Herausgabe oder auch der Druck derselben in Raumburg oder in Leipzig erfolgen. Obgleich die Herausgabe in Raumburg, was nach dem oben erwähnten landrätlichen Berichte damals wirklich der Fall gewesen zu sein scheint, so hätte außerdem auch nach dem angezogenen Allerh. Ordre zu 3 die Genehmigung der dem Censurwesen vorstehenden Ministerien vorher ertheilt sein müssen. Würde das Blatt, wie nach dem Berichte des Landraths L. v. 18. Febr. d. J. eine Zeit lang geschehen ist, in Raumburg gedruckt, so mußte dasselbe nicht nur nach der zuerst gedachten Vorschrift, sondern auch, wenn der Verleger nicht zu den inländischen Buchhändlern gehörte, zunächst und hauptsächlich nach dem Censurgesetze v. 18. Okt. 1819 der dießseitigen Censurbehörde vorgelegt werden, deren Genehmigung kein Buchdrucker in den R. Staaten, bei Vermeidung der in Art. XVI. bestimmten Strafen, eine Schrift drucken darf. Ob die im Inlande gedruckte Schrift im In- oder Auslande verlegt wird, darauf kann es hiernach nicht ankommen.

Wenn nun Uw. Hochw. die Ansicht aussprechen, daß zum Drucke einer im Auslande herauszugebenden Schrift in einer inländischen Druckerei, eine polizeiliche Erlaubnis nicht aber eine Censur von Seiten der dießseitigen Behörde erforderlich sei, so können wir uns damit nicht einverstanden erklären. Eine solche Schrift wird vielmehr, wenn sie im Inlande erscheint, nur der Druckerlaubnis der Censurbehörde, nicht aber einer besonderen Konzession bedürfen, da der Art. XVII. des Censurgesetzes und die Allerh. R. D. v. 6. Aug. 1837. zu 3., welche die Herausgabe der periodischen Schriften von der Genehmigung der Censur-Ministerien abhängig machen, nur auf inländische Zeitschriften bezogen werden können, eine im Auslande erscheinende Zeitschrift aber darum, weil sie in einer inländischen Buchdruckerei gedruckt wird, nicht als eine inländische anzusehen ist.

Die von dem Herrn Reg. Präsidenten zu Merseburg gemachte Anfrage:

ob zu dem Drucke einer im Auslande erscheinenden Zeitschrift in einer inländischen Druckerei eine besondere Konzession erforderlich sei?

muß daher verneint werden, wonach Uw. Hochw. das Weitere überlassen bleibt.

(N. XXIII. 661—3. 119.)

γ) R. der R. Min. der S. ic. Ang. (v. Altenstein), des Z. u. d. B. (v. Rochow) und der ausw. Ang. (v. Werther) v. 29. Aug. 1839 an den R. Oberpräsident der Provinz Schlesien. Die Veränderung der Titel von Zeitschriften kann nur mit Ministerial-Genehmigung erfolgen.

Uw. Urc. erwiebern wir hierdurch auf den gef. Ber. v. 13. Juni d. J. — die in Posen erscheinende Zeitschrift „Silesia“ betr. — daß die Veränderung der Titel beabsichtigt

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 689 u. 700.

itschriften, wie die Konzessionirung neuer Zeitschriften, als von der Genehmigung der Censur-Ministerien abhängig betrachtet werden muß. Von einem öffentlichen Blatte, obdem es einen andern Titel angenommen, läßt sich nämlich nicht unter allen Umständen sagen, daß es dasselbe Blatt geblieben sei. Auch können gerade in dem gewählten Titel Gründe gefunden werden, welche, wenn es auf die Herausgabe einer neuen Zeitschrift ankäme, die Censur-Ministerien bewogen haben würde, die Ertheilung der Konzession zu versagen.

Im vorliegenden Falle nehmen wir übrigens keinen Anstand, hierdurch zu genehmigen, es bei der bereits stattgefundenen Abänderung sein Verwenden behalten möge.

(N. XXIII. 660. — 3. 118.)

d) Cirk. N. der K. Min. des I. u. d. B. (v. Nochow), der G. u. Ang. (v. Schorn) und der ausw. Ang. (Gr. v. Malzan) v. 20. Dec. 1841 an sämmtl. Oberpräsidenten. Einstweilige Vertretung konzessionirter Redakteure von Zeitschriften.

cc. Was Ob. Exc. generelle Anfrage wegen einer einstweiligen Vertretung des Redakteurs einer Zeitschrift betrifft, so kann einem konzessionirten Redakteur ohne Unbilligkeits die Vergünstigung nicht versagt werden, in solchen Fällen, wo seine Entfernung vom Aufenthaltsorte durch Krankheitsumstände und eine in Folge derselben auf eine bestimmte Zeit zu unternehmende Reise geboten wird, der Censurbehörde einen Stellvertreter zur Genehmigung vorzuschlagen.

Diese Genehmigung ist von dem K. Oberpräsidium, wenn dasselbe gegen die Entfernung des Redakteurs und gegen den von Letzterem vorgeschlagenen einstweiligen Stellvertreter hinsichtlich seiner Qualifikation und Gesinnung nichts zu erinnern findet, zu erteilen.

Ob. Exc. überlassen wir, hiernach den konzessionirten Redakteurs der in der dortigen Provinz erscheinenden Zeitschriften das Erforderliche bekannt zu machen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 334. Nr. 542.)

h) Cirk. N. der K. Min. des I. u. d. B. (v. Nochow) v. 7. April 1842 an sämmtl. Königl. Oberpräsidenten, Einreichung allgemeiner Uebersichten über die literarische Presse und Tagesliteratur in den Provinzen¹⁾.

Die periodische Presse nimmt unter den Mitteln, aus denen das geistige Bedürfnis der Volksseine Befriedigung sucht, eine vorzügliche Stelle ein, indem sie jeglichem Interesse, dem politischen, wie dem wissenschaftlichen, dem ästhetischen und gewerblichen, eine reichhaltige und allgemein zugängliche Nahrung bietet, die, durch den Reiz der Neuheit lockt, sowohl Belehrung als Unterhaltung gewähren soll. Wenn ihre Bedeutung durch die allen Volksklassen hervorgetretene geistige Regsamkeit fortwährend gesteigert wird, so auch die neue Censurinstruktion die Wichtigkeit der Tagesliteratur erhöht, weshalb es erforderlich wird, ihre Bewegung näher in's Auge zu fassen, und über Gehalt, Richtung und Einfluß derselben sich zu orientiren. Das reichliche Material, welches dieselbe für die Ertheilung der politischen, sittlichen und intellektuellen Entwicklung der Nation darbietet, ist bisher nicht genügend gewürdigt worden. Aus dem Inhalte, dem Tone und der Form der Blätter einer Provinz, aus dem Umfange der Bildungsstufe ihrer Leserkreise, lassen sich die wichtigsten Folgerungen auf die geistigen Zustände der Einwohnerschaft ziehen, und ein Ueberblick der gesamten periodischen Literatur aller Provinzen würde zugleich ein treffendes Bild der geistigen Physiognomie der Nation gewähren. Ein solcher Einblick aber nur auf Grund einer umfassenden Charakteristik der Tagesliteratur und einer vollständigen Information über den Umfang ihrer Vorbereitung und Benutzung zu gewinnen.

Die bisher von den K. Oberpräsidenten eingereichten Verzeichnisse der in den Provinzen bestehenden Zeitschriften, obgleich sie dem Zwecke der politischen Kontrolle, aus welchem bisher zunächst erfordert wurden, Genüge leisten, bieten in ihren, nur die formelle Seite

gegenstandes und dessen äußeren Verhältnisse berührenden Angaben und Rubriken eine sichere und ausreichende Grundlage nicht dar. Soll die periodische Literatur für das Verständnis und die Fortbildung der Volkszustände benützt werden, so bedarf es vielmehr es näheren Eingehens auf das Wesen und Wirken der Tagespresse, einer aufmerksamen Beobachtung ihrer Bewegung einer gründlichen Kenntniß ihres Gehalts und ihrer Einwirkung.

Aus diesem Gesichtspunkte ersuche ich deshalb Ew. K. Oberpräsidium hierdurch erg., den Gehalt, Richtung, Leistung und Einfluß der gesamten Journalistik der Provinz einen schriftlichen Bericht erstatten und bei dessen Abfassung den Zweck als leitend ansehen zu lassen.

¹⁾ Verord. des Publ. d. K. Reg. zu Köln v. 16. Mai 1828.

(Vollst. d. B. II. S. 783.)

wollen, daß derselbe für eine Beurtheilung des Bildungsstandes und des G. Provinz aus der Physiognomie der dortigen Tagesliteratur die erforderlichen Daten soll. In welcher Weise diesem Zwecke am geeignetsten zu entsprechen sein welchem Maße demselben überhaupt, der Natur des Gegenstandes nach, genügt könne, muß die Erfahrung erst herausstellen, da es sich hier um den Anbau, wenig bestellten Feldes handelt; doch dürfte es zweckmäßig erscheinen, folgende G. bei Abfassung des Berichts zu berücksichtigen. Als Gegenstand des Berichts sind die bischen Zeitschriften anzusehen, welche einer ministeriellen Konzession bedürfen.

Dieselben werden in dem einzureichenden Tableau, zur Förderung der Ueber den Kategorien:

politische,
wissenschaftliche,
gewerbliche,
Unterhaltungs- und
Verordnungsblätter

zu ordnen sein.

Den in den bisherigen Berichten für den censurpolizeilichen Zweck ausreichenden und nur durch ein Urtheil über die Qualifikation der Censoren zu vervollständigen Notizen werden im Wesentlichen noch folgende Rubriken hinzutreten müssen:

Charakter und Tendenz der Zeitschriften,
Werth und Zweckmäßigkeit derselben,
Größe ihrer Auflagen,
Zahl ihrer in der Provinz besitzten Exemplare,
Umfang und Bildungsstufe ihrer Leserkreise.

Die ersten beiden Rubriken sind für eine möglichst prägnante Charakteristik des Inhalts, der Richtung und Farbe der Zeitschrift und für ein motivirtes Ur. Leistung, Werth und relativen Nutzen derselben bestimmt; die folgenden drei Rubriken, nächst den Zahlenangaben, über die Verbreitung der Zeitschrift und den Umfang der Benutzung, zugleich den Einfluß derselben, durch die nähere Bezeichnung ihrer nach Stand und Bildungsstufe, in's Licht stellen.

Ohne Zweifel werden vorzugswelse die Censoren der betreffenden Tagesblätter diesen Beziehungen, namentlich für die Charakteristik der Zeitschriften, die zu den Daten an die Hand zu geben vermögen.

Endlich erscheint es für den Zweck der Erlangung eines möglichst getreuen und senden Bildes der geistigen Zustände der Provinz, wesentlich erforderlich, dem Bericht die inländische Tagesliteratur, als Anhang, auch über die Benutzung der ausländischen Zeitschriften im Inlande, eine kurze Notiz folgen zu lassen, welche sich jedoch nur approximative Angabe der in der Provinz kursirenden Exemplarzahle und der Zahl der Leserklassen dieser Zeitschriften zu beschränken braucht.

Indem ich dem K. Oberpräsidium die Berücksichtigung dieser, die Behandlung des Gegenstandes keinesweges erschöpfenden Andeutungen anheimgebe, bemerke ich, daß es der gewünschten ausführlichen Darstellung nur in dem ersten Berichte bedarf, tend künftig eine jährliche, im Monat Februar zu erstattende Anzeige der im Laufe des Jahres eingetretenen Veränderungen, namentlich in Bezug auf den stattgehabten Zu- und Abgang in der periodischen Literatur, genügend erscheint, so daß dann auch die eingereichten Jahresverzeichnisse der Zeitschriften wegfallen.

(Min. d. i. B. 1842. S. 121. Nr. 176.)

c) Recht der Zeitungs-Redaktionen zur Zurückweisung von Aufsätzen u. (Bd. I. S. 705.)

a) R. der K. Min. des I. u. d. B. (v. Rochow), der austr. Anst. (v. S. 1841) und der G. u. Ang. (Gichhorn) v. 23. Juni 1841 an den K. Oberpräsident der Provinz Westphalen. Verweigerung der Aufnahme von Bekanntmachungen in öffentliche Blätter Seitens der Herausgeber.

Quer Exc. erwiedern wir auf den gef. Mer. v. 13. Mai c., die Verweigerung der Aufnahme von Bekanntmachungen u. in öffentliche Blätter von Seiten der Herausgeber betr., daß im Allgemeinen anzunehmen sein wird, daß die Herausgeber öffentlicher Blätter, welche nur auf ertheilte Konzession erscheinen dürfen, nicht befugt sind, zu einzelnen Aufsätzen, welche von Seiten der Censur das Imprimatur erhalten haben, die Aufnahme zu verweigern, am wenigsten in denjenigen Theil des Blattes, der für den gegen Gebühren bestimmt ist. (Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 174. Nr. 262.)

b) R. des K. Min. des I. (Gr. v. Arnim) v. 18. Juli 1843 an den K. Oberpräsident der Provinz Westphalen. Aufnahme von Privat-Anzeigen in öffentliche Blätter.

hw. Erwiedere ich auf den gef. Ver. v. 24. v. M. erg., daß die Herausgeberischer Schriften zur Aufnahme der ihnen von Privatpersonen zugesendeten Annoncen, ungeachtet der bestehenden Gesetzgebung, nicht angehalten werden können.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 233. Nr. 288)

d) Censur und Herausgabe der Kalender. (Bd. I. S. 705—712 und Bd. II. S. 785.)

a) R. der R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) und der Fin. (Gr. v. Alben) v. 12. Juli 1839 an die R. Kalender-Deputation zu Berlin. Herausgabe von Volkskalendern.

Unter den in dem Ver. v. 6. Mal c. angezeigten Umständen, ist der Buchbinder-Inhaber zu Erfurt auch ferner die Herausgabe eines Volkskalenders zu gestatten, auch in der Weise rücksichtlich derjenigen Personen zu verfahren, welche bis jetzt den Kalenderdruck ungestört ausgeübt haben. Neue Konzessionen zur Herausgabe von Kalendern sind nur Buchhändlern zu ertheilen. (Ann. XXIII. 419. — 2. 139.)

β) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) und der Fin. (Gr. v. Alben) v. 24. Jan. 1842 an die R. Reg. zu Münster. Verkauf inländischer Kalender.

Wenn die Allerh. R. D. v. 23. Okt. 1833¹⁾ den Betrieb des Buchhandels, unstreitig zur Verhütung der Herausgabe schlechter Bücher, so wie überhaupt um Mißbräuchen vorzubeugen, von der Genehmigung der Provinzial-Regierungen abhängig macht, so Erreichung dieses Zweckes in Bezug auf Kalender schon durch andere Gesetze, namentlich das Ed. v. 10. Jan. 1811²⁾ und die Allerh. D. v. 30. Aug. 1816³⁾ sichergestellt, diesen zufolge Niemand, ohne Genehmigung der Kalender-Deputation, und ohne ausserhalb der Censur derselben unterworfen zu haben, Kalender herausgeben darf. Wenn nach ein zureichender Grund auch noch den Handel wenigstens mit inländischen Kalendern, von besonderer Konzession abhängig zu machen, wegfällt, so halten wir es auf den Befehl der R. Reg. v. 22. Nov. v. J. für unbedenklich, daß den Buchbindern und Krämerinnen der Verkauf inländischer Kalender ohne besondere Konzession gestattet werde.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 17. Nr. 26.)

BB. Von den Grundsätzen bei Ausübung der Censur. (Bd. I. S. 714—718 und Bd. II. S. 785.)

1) Vergl.:

a) die R. D. v. 4. Febr. 1843 mit der Censur-Instr. v. 31. Jan. 1843. (Oben S. 95.)

b) B. v. 30. Juni 1843. §. 1. (Oben S. 99.)

2) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 22. Nov. 1839 an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. Fortlassung unsittlicher Schriften aus Bucher-Auktionskatalogen.

In dem mir vorliegenden Verzeichnisse der von dem verstorbenen Professor R. und seiner hinterlassenen Bücher etc., welche hier bei dem Auktions-Kommissarius R. verkauft werden sollen, sind unter andern folgende Schriften aufgeführt etc.

Dieselben gehören, wenngleich nicht zu den ausdrücklich verbotenen, doch jedenfalls ihres unnützlichen Inhalts zu denjenigen Schriften, welche nach dem Girk. Urt. vom 1. Mal 1837 (Ann. S. 135⁴⁾ nicht öffentlich angekündigt werden dürfen.

Daher wollen wir befehl der künftigen Verhütung solcher Mißgriffe das Urt. vom 1. Mal sowohl an den Auktionskommissarius R., als auch an den betr. Censor erlassen.

(Ann. XXIII. 876. — 4. 107.)

CC. Von den Censurbehörden. (Bd. I. S. 718—720 u. Bd. II. S. 785 u. 786.)

1) Vergl. B. v. 23. Febr. 1843. §§. 1—5. u. 8—15. (Oben S. 88 u. 89.)

2) R. der R. Min. des J. und der Pol. (v. Rochow), der G. u. A. (Gich.) und der auswärtigen Ang. (v. Werther) v. 31. März 1842 an den R.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 735.

²⁾ a. a. O., S. 708.

³⁾ a. a. O., S. 705.

⁴⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 714.)

Oberpräsident der Provinz Preußen. Den Konsistorien und Regierungen steht kein Censurbefugniß zu.

— Die den Provinzial-Konsistorien durch die Dienstinstruktion v. 23. Oktbr. 1817. §. 2. No. 12. übertragene Censur der, das Kirchenwesen betr. Schriften, sowie aller pädagogischen und Schulschriften und der religiösen Volkschriften, beruht, wie diejenige welche den Reg. im §. 2. ihrer Dienstinstruktion von demselben Tage beigelegt worden auf dem Censur-Gd. v. 19. Dec. 1788. Da nun das letzte, sammt allen darauf sich beziehenden oder dasselbe erläuternden Gd. und R. ausdrücklich durch das G. v. 18. Dec. 1819 aufgehoben worden, dieses auch in seiner Einleitung als: „künftig einzige Norm“ für Handhabung des Censurwesens bezeichnet wird, in demselben aber den Provinzialbehörden mit Ausnahme der hinsichtlich der katholischen Religions- und Andachts-Bücher der katholischen Geistlichkeit besonders vorbehaltenen, eine Censurbefugniß nicht beigelegt ist, so ist eine solche, nach Einführung des gedachten Gesetzes, so wenig den Konsistorien, als den Regierungen, mehr zugestanden.

Daß die unterm 31. Dec. 1825. angeordneten Abänderungen der Dienstinstruktion für die Konsistorien der in der letzten gedachten Censurausübung nicht erwähnen, kann im Schluß, daß die Censurbefugniß der Konsistorien beibehalten worden, nicht begründen, da dieselbe schon nach dem G. v. 18. Okt. 1819 erloschen war, es mithin ihrer Erwähnung in jenen Veränderungen nicht bedurfte.

Eure Exc. stellen wir hiernach das Weitere um so mehr anheim, als seit dem Erscheinen des G. v. 18. Okt. 1819 kein einzelnes Provinzial-Konsistorium über das Aufheben seiner frühern Censurbefugniß irgend einen Zweifel erhoben hat.

(Min. Bl. d. k. B. 1842. S. 121. Nr. 175.)

DD. Von den Obliegenheiten der Verleger und Drucker (Bd. I. S. 720 ff. u. Bd. II. S. 786 ff.)

1) Obliegenheit beim Verkaufe von Schriften. (Bd. I. S. 722—724)

a) G. R. des K. Min. der G. u. Ang. (v. Altenstein), des J. und der F. (v. Rochow) und der auswärtigen Ang. (v. Werther) v. 6. Sept. 1839. an sämmtl. K. Oberpräsidenten. Bekanntmachung der außerhalb der preussischen Staaten erschienenen und in letztern zum Verkaufe zugelassenen polnischen Schriften¹⁾.

Nachdem auf Gew. Hochw. Anfrage v. 31. Dec. v. J., wegen der Bekanntmachung der zum Verkaufe innerhalb der diesseitigen Staaten ausdrücklich verstateten ausländischen polnischen Schriften in der Rheinprovinz, zuvörderst der Bericht des Ober-Censur-Kollegiums und außerdem über die in den übrigen Provinzen stattfindende Art und Weise jener Bekanntmachung nähere Auskunft von den andern Herrn Oberpräsidenten erfordert worden, erklären wir uns damit einverstanden, daß eine Bekanntmachung der von dem Ober-Censur-Kollegio mit der Verkaufs-Erlaubniß versehenen Schriften der in Rede stehenden Art durch das Amtsblatt nicht erforderlich ist, sondern, daß es genügt, die Buchhandlungen von dem theilweisen Erlaubniß in Kenntniß zu setzen.

Eine solche Benachrichtigung, welche übrigens in allen Theilen der Monarchie, die Bekanntmachung der zugelassenen polnischen Schriften nicht durch das Amtsblatt erfolgt, ohne Ausnahme stattfindet, ist aber durchaus erforderlich, da auch bei dem geringsten Absatze von Schriften in polnischer Sprache die Buchhändler doch mit Recht verlangen können, von denjenigen ausländischen Schriften dieser Art, welche durch die Verkaufs-Erlaubniß aus der Klasse der verbotenen ausgeschlossen sind, in Kenntniß gesetzt und dadurch der Nothwendigkeit überhoben zu werden, in jedem einzelnen Falle, wo es sich um den Absatz einer im Auslande erschienenen polnischen Schrift handelt, über etwaige Vorhandensein der Verkaufs-Erlaubniß bei der Behörde anzufragen.

Gew. Hochw. wollen daher das erforderliche anordnen, damit künftighin die Benachrichtigungen immer von den zum Verkaufe zugelassenen, außerhalb der diesseitigen Staaten erschienenen polnischen Schriften benachrichtiget werden. (Ann. XXIII. 662.— 3. 120.)

¹⁾ Dies G. R. ist zunächst an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, und abgeschrieben an sämtliche übrige Oberpräsidenten, in Bezug auf die deshalb gleichfalls erstatteten Berichte, sowie an den Oberpräsidenten der Provinz Posen, mit der Ermächtigung erlassen worden, für die dortige Provinz, bei dem voranzugeschickten J. u. R. der gebildeten eingebornen Bewohner an den auch im Auslande erschienenen polnischen Schriften, die bisher stattgehabte Bekanntmachung durch das Amtsblatt ausnahmsweise beizubehalten.

b) C. R. des R. Min. des I. und der P. (v. Meding) v. 24. Aug. 1841 an amtl. R. Oberpräsidenten. Bekanntmachung der Debits-Erlaubniß für die außerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache und für die außerhalb der Königlichen Staaten in polnischer Sprache erschienenen Druckschriften.

Nach der bisherigen Praxis pflegt das R. Oberpräsidium die von dem Ober-Censur-Begium nach Art XI. des Censur-Ed. v. 18. Okt. 1819 für solche Schriften, welche innerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache (sowie für die, welche außerhalb der R. Staaten in polnischer Sprache) gedruckt sind, ertheilte Debits-Erlaubniß durch amtliche Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die unentgeltliche Aufnahme solcher Bekanntmachungen verursacht der Amtsblattverwaltung einen erheblichen Kostenaufwand und ist mit der gesetzlichen Vorschrift nicht einbar, nach welcher von allen den Privat-Verkehr betreffenden Amtsblatt-Bekanntmachungen Insertionskosten bezahlt werden müssen. Da indeß die Einziehung der Insertionskosten für diese Bekanntmachungen Schwierigkeiten unterliegt, von den ausländischen Reglern auch nur die Debits-Erlaubniß, nicht aber deren Veröffentlichung durch das Amtsblatt verlangt werden kann, so will ich das R. Oberpräsid. hierdurch ausdrücklich ertheilen, von der Veröffentlichung der Debits-Erlaubniß durch das Amtsblatt für die Zukunft zu abstrahiren, und statt derselben diese Debits-Erlaubniß auf demselben Wege Behörden und Gewerbetreibenden bekannt zu machen, auf dem die von den Censur-Meistern in einzelnen Fällen erlassenen Debits-Verbote mitgetheilt zu werden pflegen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 334. Nr. 543.)

B) Cirk. R. des R. Min. des I. (Gr. v. Arnim) v. 7. Nov. 1843 an sämtl. Oberpräsidenten. Porto-Moderation in Censurangelegenheiten nicht periodischer Schriften.

W. 1c. erhalten anliegend die Abschrift einer Cirk. Verf. v. 26. v. R. (Anl. a.), die des Herrn Geh. Staatsminister und General-Postmeisters von Ragler Exc. in Betreff der Porto-Moderation für Sendungen zwischen den Verlegern und Herausgebern nicht periodischer Schriften, und den mit der Censur der letzteren beauftragten Bezirks-Censoren, an sämtliche Postanstalten erlassen hat, mit dem Ersuchen, dieselbe durch die Amtsblätter Ihres Oberpräsidialbezirks zur Kenntniß des Publikums zu bringen und ausserdem jedem der Censoren ein Exemplar davon mitzutheilen.

Anl. a.

Denjenigen Sendungen, welche in Angelegenheiten der Censur zwischen den Verlegern und Herausgebern nicht periodischer Schriften und dem für die letzteren in jedem Regierungsbezirk bestellten Bezirks-Censor, vorkommen, steht die Portofreiheit nicht zu. Es ist nachgegeben worden, daß die betr. Manuskripte und sonstigen Censurstücke, sowie die Bescheidungen der Bezirks-Censoren über das Imprimatur, für den vierten Theil des jährlichen Porto's befördert werden sollen, in sofern die Einsendung an die Censoren oder unter Kreuzband und frankirt, die Rücksendung aber unter dem Dienststempel der Censoren geschieht, und die Adressen mit der Bezeichnung versehen sind:

Censurangelegenheit nicht periodischer Schriften, Portomoderation
laut Ordre v. 26. Oktbr. 1843.

Die Postanstalten haben sich hiernach zu achten. Berlin, den 26. Oktbr. 1843.

Der General-Postmeister. v. Ragler.

Cirkulare an sämtliche Postanstalten.

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 303. Nr. 401.)

EE. Anspruch auf Entschädigung bei Unterdrückung mit dem Imprimatur versehener Schriften. (Bd. I. S. 726—727.)

Vergl. B. v. 30. Juni 1843. §. 13. (Oben S. 103.)

FF. Von verbotenen Schriften und dem Verfahren in Betreff derselben. (Bd. I. S. 730—735. u. Bd. II. S. 788 u. 789.)

Vergleiche:

a) B. v. 23. Febr. 1843. §§. 6 u. 7. (Oben S. 89.)

b) B. v. 30. Juni 1843. §§. 5—12. (Oben S. 102.)

II. Von der Beaufsichtigung des Gewerbebetriebes der Buch- und Kunsthändler, Reichbibliothekare, Antiquare, Buchdrucker und Lithographen. (Bd. I. S. 735 ff. und Bd. II. S. 789 ff.)

A. Konzessionirung.

1) Anwendbarkeit der betr. Vorschriften auf verschiedene Gewerbe. (Bd. I. S. 737—740.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) und d. F. (Gr. leben), v. 29. Okt. 1841 an die R. Reg. zu Trier. Konzessionirung desselben mit gebundenen Schul- und Gebetbüchern.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 29. v. R. eröffnet, daß der Handel und Gebetbüchern zwar allerdings einen Buchhandel im gesetzlichen Sinne, d. h. den des R. v. 7. Nov. 1833 (N. S. 1046.¹⁾) im Allgemeinen unterliegt; es jedoch Ihrem Ermessen überlassen bleiben soll, bei einem, auf den gebundenen Schul- und Gebetbücher sich beschränkende Buchhandel, von dem Bedürfnisse der wissenschaftlichen Bildung und dem Vermögens-Nachweise des Unterzeichneten in einzelnen Fällen abzugehen, wodurch Sie es in die Hand erhält, die Grundsätze gleichen Klein-Buchhandlungen in solchen kleinen Städten und Flecken, in welchen Buchhandlungen bestehen, beabsichtigtermaßen zu erleichtern.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 280. Nr. 461.)

2) Kommanditen. (Bd. I. S. 741.)

a) R. der R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) u. d. F. (Gr. leben) v. 16. Okt. 1841 an die R. Reg. zu Magdeburg. Qualifikation Disponenten von Filial-Buchhandlungen.

Der R. Reg. kann, wie Derselben auf den Ver. v. 2. Sept. hierdurch erbarin nur beigetreten werden, daß nur solche Individuen zu Disponenten einer Buchhandlung, in sofern sie das Geschäft entfernt von dem Wohnsitz des Nachbarn Selbstständigkeit betreiben sollen, zugelassen werden können, welche mit Ausweis des Vermögens-Nachweises dieselben Eigenschaften besitzen, die auch von dem Eigenthümer einer Buchhandlung nach der Instr. v. 7. Nov. 1833 (N. S. 1046.) erfordert werden.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 280. Nr. 460.)

b) R. der R. Min. der G. u. Ang. (Eichhorn), der F. (v. Bodelschwingh) und des J. (Gr. v. Arnim) v. 25. Nov. 1842 an die R. Reg. zu Berlin. Konzessionirten Buchdruckern ist die Eröffnung eines Zweiggeschäfts unter Firma zu gestatten.

Der R. Reg. erwidern wir auf den an den mit unterz. Min. des J. erstatteten v. 18. Sept. d. J., daß es uns unbedenklich erscheint, Konzessionirten Buchdruckern die Eröffnung eines Zweiggeschäfts unter ihrer Firma zu gestatten, wenn der Vorbehalt, welcher jederzeit für den ordnungsmäßigen Betrieb des Gewerbes zuzufügen bleibt, der Reg. namhaft gemacht wird, und, nach deren Ermessen, die in der Instr. v. 7. Nov. 1833 (N. S. 1046.) bezeichneten Eigenschaften besitzt.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 399. Nr. 552.)

3) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) und d. F. (Gr. leben) v. 28. Dec. 1839 an die R. Reg. zu Aachen. Verkehr der Schriftsteller mit ihren eigenen Schriften.

Bei dem Verkehr der Schriftsteller mit ihren eigenen Schriften ist, wie auf dem v. 20. Okt. d. J. erwiedert wird, ein Unterschied zu machen, je nachdem der betreffende Gewerbe, oder im Umherziehen ausgeübt wird.

Was den Verkehr innerhalb der Grenzen des stehenden Gewerbebetriebs anbelangt, ist dagegen, wenn der betr. Schrift die Censur-Erlaubnis ertheilt ist, polizeilich nichts zuwenden. Auch kann ein Schriftsteller, welcher ein einzelnes von ihm verfaßt selbst verlegt und verkauft, von der Gewerbesteuer freigelassen werden. Wer jedoch öfters erscheinende Schriften, als Zeitungen, Journale, überhaupt Zeitschriften, von ihm selbst redigirt, herausgibt und verkauft, unterliegt der Steuer vom Handelsgewerbe.

Dagegen ist den Schriftstellern niemals zu gestatten, mit ihren eigenen Schriften einen Hausirhandel zu betreiben. Wollen dieselben ferner außerhalb des Polyzirkels ihres Wohnorts Subskriptionen auf ihre eigenen Schriften im Umherziehen in Anspruch nehmen, so darf dies nur auf Grund eines mit 12 Rthlr. einzulösenden Gewerbescheins geschehen. Hinsichtlich der Ertheilung eines solchen Gewerbescheins kommen die Bestimmungen der K. v. 10. März 1838 (N. S. 155. Nr. 142.²⁾) zur Anwendung.

(N. XXIII. 876. — 4. 106.)

B. Erlaubnis zur Anlegung von Leihbibliotheken und polizeiliche Beaufsichtigung. (Bd. I. S. 743—750. und S. 791—792.)

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 738.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 751. sub Nr. 3.

des R. Min. des J., Pol. Abthl. (v. Meding), v. 23. Juni 1839 an
zu Arnberg. Nichterhebung von Gebühren für die Prüfung und
g der in Leihbibliotheken aufzunehmenden Bücher.

Reg. wird auf die Anfrage v. 10. d. M., die Erhebung von Gebühren für
ke Prüfung und Stempelung der in Leihbibliotheken aufzunehmenden Bücher
sch erwiedert, daß der von Ihr in Abschrift vorgelegte Min. Erlaß v. 10. Sept.
5. 876.¹⁾ bei der unterm 24. v. M. (M. S. 162.)²⁾ getroffenen und der R.
achachtung zugefertigten Festsetzung in Erwägung gezogen, und die Aufhebung
bi nur beabsichtigt, sondern darin auch deutlich ausgesprochen ist.
XXIII. 418. — 2. 140.)

l. des R. Min. des J., Pol. Abthl. (v. Meding), v. 27. Aug. 1839
Reg. zu Bromberg. Polizeiliche Stempelung der für Leihbibliotheken
iche Leseanstalten bestimmten Bücher.

die Girk. Verf. v. 9. Aug. 1824 (M. S. 872.³⁾) ist angeordnet worden, daß
en Leseanstalten einer genauen Revision zum Zwecke der Entfernung bedenk-
ten unterworfen, und in dieselben inskünftige keine neuen Bücher ohne Geneh-
Polizeibehörde aufgenommen werden sollen. Daß diejenigen Bücher, deren
n die Leihbibliotheken und die darüber sprechenden Kataloge polizeilich gestattet
nit einem Stempel versehen werden sollen, ist zwar, wie der R. Reg. auf den
v. M. eröffnet wird, nicht allgemein angeordnet worden. Indessen gewährt
itung eine eben so leichte als zweckmäßige Kontrolle der Befolgung der obigen
n, daher deren Einführung der R. Reg. ebenfalls nur empfohlen werden kann.
ie Stempelung, welche eine mechanische und von einem Unterbeamten leitet zu
Arbeit ist, und nach Maßgabe der genehmigten Verzeichnisse der, der Leih-
inzuverleibenden neuen Bücher zu bewirken sein wird, als eine große und
rbeit für die Polizeibehörde, zumal in den Städten des dortigen Bezirks,
erden könne, ist nicht wohl abzusehen. Es ist aber einleuchtend, daß die perlo-
tionen der Leihbibliotheken, welche, wenn sie einen Zweck haben sollen, in einer
g des Bücherbestands mit den genehmigten Listen bestehen müssen, dadurch, daß
mpelung recherchiert zu werden braucht, sehr vereinfacht werden würden. Der
Reg. bezweifelte Vortheil dieser Einrichtung ist dagegen um so weniger zu ver-
der Stempel zu jeder Zeit und insbesondere während des Umlaufs der Bücher
n selbst eine Kontrolle gewährt, mithin sicherer zum Zwecke führt, als eine von
vorgenommene Revision derjenigen Bücher, welche vom Inhaber der Leih-
diesem Besuche der Behörde vorgelegt werden. (Ann. XXIII. 663. — 3. 121.)

irk. R. des R. Min. des J. u. v. P. (v. Blochow) v. 19. März 1842
. R. Oberpräsidenten. Beaufsichtigung der Leihbibliotheken und deren
durch Errichtung von Vereinsbibliotheken.

die Allgemeinheit unseres Volksunterrichts bereits gründliche Elementarkennt-
lle Volksschulen verbreitete, so hat zugleich die auf möglichste Anregung der
hinzulende Richtung desselben die Wirkung gehabt, daß jene Kenntniß keine
iische blieb, sondern zum lebendigen Impulse des Volksgesistes nach Weiterbil-

Namentlich äußert sich dies rege Streben nach geistiger Fortentwicklung in
e Stände verbreiteten Neigung zum Lesen; die Lektüre ist unleugbar zum
nisse geworden. So erfreulich dieser lebhafteste Bildungstrieb in einem Staate
essen Kraft vor Allem auf geistigen Geheln beruht, so dringend nothwendig
diesen Trieb durch sorgfältige Ueberwachung und Leitung vor Abwegen zu
da derselbe, in der Wahl der Mittel seiner Befriedigung sich selbst überlassen,
i Masse zur Ausartung führen kann, wie er, auf das Gute und Nützliche
geistige Entwicklung und sittliche Veredlung entschieden einwirken muß.

Item sind es die Leihbibliotheken, aus denen das größere Publikum sein
s befriedigt. Der Einfluß dieser Anstalten auf den Volksgesist in einem Lande,
elbst der Landmann seine Mußestunden mit Lesen anzufüllen beginnt, ist kaum
und übersteigt an Umfang, wie an nachhaltiger Wirkung, den des gesammten
und der Tagespresse. Nur sehr selten werden Bücher von den unteren Volks-
it. Tagesblätter gehen flüchtig durch die Hände, die Bücher der Leihbiblio-
dagegen bei der Oeringfügigkeit der Ausgabe Allen, auch den Ärmern,
sie können mit Muße gelesen werden und müssen, sei ihr Inhalt, welcher er

1. Polizeiwesen Bd. I. S. 747.

2. Polizeiwesen Bd. II. S. 702.

3. Polizeiwesen Bd. I. S. 747.

VL VI. Bd. I. u. II.

wolle, um so entschiedener auf Meinung und Gesinnung einwirken, je weniger gebildete im Stande ist, den Inhalt durch ein selbstständiges Urtheil zu beherrschen. bisher zur Ueberwachung des Leihbibliothekwesens und zur Verhütung des schädlichen Einflusses schlechter Lektüre genommenen Maaßregeln, welche sich wesentlich auf eine ständige Kontrolle der Kataloge, auf die Prüfung der persönlichen Qualifikation bibliothek-Inhaber und auf das Verbot des Bücherverleihens an Gymnasiasten stützen, haben sich in ihrer strikten Durchführung schwierig und unzureichend gegen verschiedene Bildungsstände desjenigen Publikums, welches seine Lektüre aus dem Buchhandel entnimmt, und des bei weitem größeren Leserkreises, welcher auf die Leihbibliotheken angewiesen ist, erheischt eine strengere Kontrolle der in den Leihbibliotheken ausgegebenen Bücher, weshalb nicht allein die verbotenen Schriften, deren Inhalt dem Halbgebildeten schädlich werden kann, in den Leihbibliotheken nicht zugelassen werden sollen.

Obwohl nun die Urk. v. 1. Okt. und 29. Nov. 1819¹⁾ (Ann. S. 945 ff.) die zuzulassenden Bücher im Wesentlichen charakterisiren, so sind und können doch dieselben aufgestellten Kategorien, der Natur der Sache nach, nur ganz allgemeine die Entscheidung über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit muß wesentlich dem betr. Polizeibehörden überlassen bleiben. Ein kompetentes literarisches Urtheil von der Uebersahl der mit der Prüfung beauftragten Polizeibeamten, besonders in Städten, nicht wohl zu erwarten, und es gehört namentlich dieser Umstand und hervorgehende Mangel eines grundsätzlichen und methodischen Verfahrens in der Hinsicht zu den wesentlichen Unvollkommenheiten der bisherigen Anordnungen, daß die bisherige Organisation der Kontrolle, weil ihre Einwirkung nur teilweise eintretende, keine ununterbrochene ist und sein kann, den Leihbibliothekari Praxis lehrt, den größten Spielraum zu Umgehungen läßt, wie denn namlich strenge Ausführung eines Verbots des Bücherverleihens an Schüler fast gar nicht beaufsichtigen ist. Eben so wenig bietet die durch die Allerh. Ordre v. 23. L. (Ann. 1047.²⁾) verordnete Prüfung der Qualifikation der Leihbibliothekare eine reichende Garantie, da der verlangte Grad von Bildung und Urtheilssähigkeit keine Gewähr für Sittlichkeit und Loyalität der Gesinnung zu leisten vermag.

Mit jedem Jahre steigt sich, in Folge der rasch fortschreitenden Gesamtheit, das geistige Bedürfniß der Nation und der Einfluß der Leihbibliotheken, an daselbe vorzugsweise seine Befriedigung sucht. Die Wichtigkeit des Gegenstandes und deshalb die ernsteste Beachtung und macht allgemeine dem Zwecke entsprechenden regeln dringend nothwendig. Ich glaube daher diese Angelegenheit der Grdym. K. Oberpräs. besonders empfehlen zu müssen, indem ich Dasselbe um gutachtliche Meinung darüber erg. ersuche: wie eine durchgreifendere Kontrolle des Leihbibliothekwesens bewirkt sein möchte.

Schwerlich dürfte die hier zur Erwägung gestellte Frage durch eine nur geistige Handhabung der bisherigen Verordnungen zu erledigen sein. Polizeiliche Nachschauen scheinen zur Lösung derselben überhaupt nicht auszureichen, und es wäre daher zu fragen, ob es nicht rathsam erscheine, den Gemeinfinn für diese Angelegenheit zu heben und die Bildung von Privatvereinen zu begünstigen, welche es sich zur Aufgabe machen, die obrigkeitliche Kontrolle der Leihbibliotheken zu unterstützen und durch Gründung Vereinsbibliotheken, wie schon an mehreren Orten geschehen ist, einen durch deren Erfolg zu sichern. Die Einwirkung der Polizei, welche ihrer Natur nach eine negative, den schädlichen Einfluß schlechter Lektüre, durch Ausscheidung und Versteigerung verderblicher Bücher, möglichst abwehrende sein kann, würde in solcher Unterstützung Privatvereine erst ihre positive Ergänzung finden. Soll nämlich die erwachte Begeisterung des Volks zu fortgesetzter geistiger Entwicklung und das vorhandene Lesebedürfniß zu wahrhaften Hebel des Fortschritts, der Sittlichkeit und Loyalität dienen, so darf die nützliche Seite des Leihbibliothekwesens und einer zweckmäßig gesteuerten, wohlgeordneten Volks-Lektüre nicht verkannt, und es muß neben dem Verbote der schlechten Lektüre zugleich dahin gewirkt werden, die guten in Umlauf zu setzen und zur möglichst allgemeinen Geltung zu bringen. Leihbibliotheken, bei deren Anlage nicht sowohl die Zahl, vielmehr der Inhalt der Bücher, nach der umsichtigen Entscheidung eines patriotischen und patriotischen Sinne geleiteten Vereins-Ausschusses, in Betracht gezogen und Lektüre in einer großen Zahl von Exemplaren gehalten würde, müssen vom entschiedensten Einflusse auf Sittlichkeit, auf Erweckung und Erhaltung eines gesunden Volksempfindens und der unverkennbaren Empfänglichkeit der Gegenwart für die Förderung geistiger Zwecke auf dem Wege der Assoziation, bedürfte es vielleicht nur eines geringen An-

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 744.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 736.

Bereine ins Leben zu rufen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß es denselbenelingen würde, das größere Publikum für den Gebrauch der Vereinsbibliothekessiren.

des Einflusses solcher Anstalten und der von ihnen gebotenen besseren undBeistandnahrung, würde der Geschmact des größeren Publikums mehr undt, die Kataloge allmählig von schlechten Büchern gesäubert, und namentlichleichter und gesinnungsloser Schriftsteller diskreditirt und zum Schweigenver, welche aus der Vielschreiberei ein Gewerbe machen, und eine Fülle verbestens zeittödtender Lektüre in die Welt senden, weil sie eines Honorars fürte, bei dem gegenwärtig durch die Leihbibliotheken gesicherten Absage versein können.

schenden Andeutungen sollen der rückhaltlosesten Erörterung der hier zurgestellten Frage, welche aus verschiedenen Gesichtspunkten eine mehrseitigeArt und bei ihrer Wichtigkeit die gründlichste Beleuchtung erfordert, keineswegend in den Weg treten.

wünsche ich, daß dem Ber. des R. Oberpräsid. eine statistische Uebersicht derirke befindlichen Leihbibliotheken und ihres Verhältnisses zur Bevölkerungs werde. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 69. Nr. 107.)

Aufsicht auf Sammler von Subskribenten auf literarischebd. I. S. 751—753. und Br. II. S. 792.)

der R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) u. d. Fin. (Gr. v. AlvensApril 1841, an die R. Reg. zu Frankfurt. Ertheilung von Geszum Suchen von Bestellungen auf Druckchriften.

is hiesige R. Polizei-Präsidium ist zur dieseitigen Kenntniß gebracht, daßandradthsamte in R. angestellte Kreissekretair während der Abwesenheit desm Handlungsreisenden R. aus Chemnitz unterm 13. Nov. 1840. den anl.ewerbeschein zum Auffuchen von Waarenbestellungen für die Kunst- undR. R. in Leipzig, also auch zum Suchen von Bestellungen auf Druckscrift-ertheilt hat. Es giebt uns dies Anlaß, der R. Reg. bemerflich zu machen,umung des Grl. v. 10. März. 1838, (Ann. S. 155.) wonach bei Gesurteilung von Gewerbescheinen zur Einsammlung von Unterzeichnungen aufim Umherziehen, die Präjudizialfrage: ob die Gewährung in polizeilicherig sei, jedesmal, wenn nicht besondere erhebliche Umstände eine Abweichungel begründen möchten, negativ zu entscheiden ist, in gleicher Art auf Unterollvereinten Staats, wie auf die dieseitigen Unterthanen, Anwendung finkann die Gestattung von Ausnahmen nur von den R. Reg., nicht von denb Magistraten der größeren Städte ausgehen, welche sonst nach dem Grl. 834, (Ann. S. 830. ff.), die Ausführung des Art. 18. der Zollvereinsverur Ausfertigung steuerfreier Gewerbescheine zum Auffuchen von Waarenbeo zum Aufkaufe frachtweise zu befördernder Gegenstände für die Unterthanennten Staats ermächtigt sind. (Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 122. Nr. 181.)

des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 17. Juli 1843 an den R.iten der Prov. Pommern. Verkauf astrologischer Prognostiken oderPlaneten.

hw. erwiedere ich auf den gefälligen Ber. v. 29. v. Mts. ergebnß, daß daslt. 1811 wegen des Abdrucks der astrologischen Prognostiken oder sogenannnach §. 1. der in dem neuesten Stücke der Gesefsammlung (S. 257.) abge. 30. Juni d. J. als aufgehoben zu erachten ist. Dagegen bleibt der Bergegenstände im Umherziehen nach dem Hausr-Reglement v. 28. Aug. 1824ist bei strikter Anwendung des Ref. v. 10. März 1838⁹) (Ann. S. 155 ff.)uchen von Bestellungen und Subskriptionen auf dieselben nicht für zulässig(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 223. Nr. 289.)

Polizeiwesen Bd. I. S. 751. sub Nr. 3.

Polizeiwesen Bd. I. S. 751. sub Nr. 3.

Zum zweiten Bande.

Von der Abwendung einzelner äußerer Gefahren für und Gesundheit.

**A. Verhütung von Unglücksfällen, welche durch Negligentz oder Unvorsichtigkeit entstehen. (Bd. II. S. 2 2
S. 792 ff.)**

**1) Zu CC. Verhütung von Unglücksfällen beim Ge-
der Fahren und Rähne. (Bd. II. S. 11—20 und S. 792—7**

**a) R. der R. Min. des J. u. d. Pol. (v. Rochow) u. d. J. (Gr. v
leben) v. 12. Mai 1841 an die R. Reg. zu Merseburg. Bei Schred
das Mitführen von Beifahrern nicht erforderlich.**

Auf den Ver. v. 28. Febr. d. J., das Uebersetzen mit Brahmen und Fä
wird die Königl. Reg. auf die von Ihr nicht beachtete Verf. des Herrn Etamm
v. Schumann v. 4. April 1829 verwiesen, worin bereits nachgegeben ist. Bei
fahren von einer unbedingten Ausföhrung der Verf. v. 6. Mai 1827. (Ann. S. 107
abzusehen, welche das Mitführen von Beifahrern anordnet.

Bei dergleichen Schredfahren, bei welchen das Mitführen von Beifahrern un
ständen selbst gefährlich werden kann, wollen wir die in Antrag gebrachte Ausnah
lassen; auf diese muß sie aber auch beschränkt bleiben, dergestalt, daß unter allen
Verhältnissen, gleichviel, ob das Uebersetzen an einem Seile geschieht, oder nicht, m
rückichtlich der Föhre bei R. die Verf. v. 6. Mai 1827 aufrecht zu erhalten ist.

(Min. Bl. 1841. S. 126. Nr. 187.)

**b) R. der R. Reg. zu Merseburg v. 11. Juni 1842, betr. die Beaufsich
gung der Föhranstalten.**

Die Revisionen der Föhranstalten im hiesigen Reg. Bez., welche von den R. Ins
pektoren vorschriftsmäßig zweimal im Jahre zum Frühjahr und Herbst vorgenommen
den, ergeben, daß die für diese Kommunikations-Anstalten erlassenen polizeilichen
nungen häufig nicht gehörig befolgt werden. Wir sehen uns daher veranlaßt, die
fern frühern, diesen Gegenstand betreffenden Verordnungen enthaltenen Bestimmun
unter einigen Modifikationen, hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu
und namentlich den dabel besonders betheiligten Föhren-Inhabern zur genauesten
lung nachdrücklich zu empfehlen.

**§. 1. Jedes Ueberseßungsgefäß (Föhre, Brahm oder Kahn) muß mit einem, die
höchste Belastungsfähigkeit anzeigenden, mindestens einen Zoll breiten, um das
Gesäß herumgehenden Leisten, versehen sein, welcher mit einer möglichst unauflösl
weißen Farbe anzustreichen, die immer zu erneuern ist, sobald sie unkenntlich gewor
Ueber diese Marke hinaus darf das Föhrgesäß unter keinen Umständen, bei schmerz
antwortlichkeit des Föhrebesizers, belastet werden.**

Die Festsetzung der höchsten Belastungsfähigkeit ist durch den betreffenden R. Ins
spektor, unter Zuziehung der Ortspolizeibehörde und eines zuverlässigen Schiffers zu
wirken, und hierbei auf das richtige Verhältniß der Breite des Fahrzeuges, insbeson
der Ueberseßungsböte, zur Tiefe der Einsenkung, zu sehen, und der Gebrauch gan
ler Fahrzeuge zum Uebersetzen durchaus zu verbieten.

Bei jeder Föhre oder Brahm muß sich noch ein, rüßichtlich seiner Belastungsfäh
keit ebenfalls geprüfter und bezeichneter Kahn von hinlänglicher Größe befinden, welcher
unter allen Umständen leer mitgenommen werden muß, die Föhre oder der Brahm
bis zur festgesetzten Einsenkung belastet sein, oder nicht. Eine Ausnahme davon

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 15.

förmlichen Scherzführer auf der Seele bei den Räderfahrten zu Brodwin, Brude und Ruffen und auf der Elbe bei Räderberg und Brüggen gehalten, und auch diese gehalten, einen Erlaß zu führen, wenn von der Scherz bei der bei dem Gebrauch gemacht wird.

3. Zur besondern Beachtung beim Ueberfahren von Fuhrwerken muß den Rädern die gelb gelbte und das Gefäß, ehe die Wagen in dasselbe einfahren, vorn, vor dem v. vom Ufer aber auch hinten durch eine frische Schlagbaumähnliche Vorrichtung oder in starke Mäure gesperrt werden.

4. Der unmittelbare Vorgesetzte einer Räderkass, Räder oder Gefäßführer, sowohl dessen Kräfte, müssen mit der Leitung der Ueberfahrtsgefahr, wie überhaupt der Fahrt kundig sein, und darf Niemand dazu angenommen werden, der seine Qualifikation nicht genügend nachgewiesen hat.

5. Das Ueberfahren muß zu jeder Tages- und Nachtzeit, in soweit es mit dem betreibenden Kontrakt nicht etwas Anderes festlegt, wie auch sowohl bei gutem als bei schlechtem Wetter, ohne Zeitverlust Statt finden. Ausgenommen von dieser Bestimmung natürlich Fälle augenscheinlicher Lebensgefahr, wo dann das Ueberfahren unterbleiben muß.

6. Sobald der Ubergangspunkt mit Eis bedeckt ist, und durch starken Frost von dem durch Begießen mit Wasser eine solche Gefahr in der Gegend nicht hat, mit jedem Fuhrwerke nach dem Urtheile der Lokal-Polizeibehörde ohne Gefahr erden kann, ist der Eigentümer der Räderkass verpflichtet, für dessen Abfahren durch Bretter-Klappen oder Schwimmrädern zu sorgen, in soweit es dem Urtheile der Lokal-Polizeibehörde notwendig ist. Eine solche Vorkehrung ist dann zu treffen, daß sie bei dem Ubergange nicht verletzt werden kann. Die Kosten von Stroh, Holz und dergl., um die Gegend dadurch zu verdecken, ist durch den Ubergang zu tragen. So lange die Gegend nicht im Gebrauch ist, hat der Räderkasshaber dafür zu sorgen, daß die Fahrt gangbar ist.

7. Wird der Ubergang durch eingetretene Umstände lebensgefährlich, so ist der Ubergang zu verhindern, bis an den betreffenden Stellen durch geschickte, in der Gegend Veranlassungen anzustellen. Die Lokal-Polizeibehörde hat darauf bei eigener Verantwortlichkeit zu halten. Auch ist die durch Begießen verdeckte Raderbahn in Gassen von 10 zu 10 Fuß in ihrer ganzen Breite vor Anbruch des Frosts durchzunehmen.

8. Erhaltung des Rädergeldes bei Benutzung der Gassen bestimmt der Tarif.

9. Jeder Inhaber einer Räderkass ist verpflichtet, den bestimmten Tarif auf einer Karte selbst, oder am Ufer an einer sichtbaren Stelle, auf einer gemauerten Ziermauer anzuheften, und zwar in der Art, wie es durch die letzte Behörde seines Kreises, die denselben zu regeln hat, angeordnet wird.

10. Jeder Räderkass muß mit den erforderlichen Utensilien an Rädern, Klappen, den Leitern und dergl. versehen sein. Die Zahl und Beschaffenheit dieser Utensilien für jede einzelne Räderkass, nach Lage und Bedürfnis derselben, von dem Ubergang, und den Herren Landrath, so wie den Herren Bauinspektoren mittelst 8. August 1811 bekannt gemacht. Zur Anschaffung dieser Utensilien sowohl, als Führung aller sonst für notwendig erachteten Einrichtungen an der Räderkass, ist der Räderkass nach §. 13. I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. verpflichtet.

11. Bei der gebrauchten Revision der Räderkassen, welche durch die Bauinspektoren zuerkannt der Ortspolizeibehörde und Räderkasshaber erfolgt, ist die Aufmerksamkeit der Bauinspektoren auf die Beschaffenheit der Räderkassen, das Vorhandensein der Sicherheitskleinwerkzeuge, die erforderlichen Utensilien und der Leitersche, so wie darauf zu achten, daß der Inhaber oder Führer der Fahrt, die nötige Anzahl von erfahrenen und tüchtigen Hilfen und Führern wirklich habe.

12. Ist vorfindend Mangel an der Ortspolizeibehörde, nach Anweisung des Bauinspektors, und den Herren Landrath dieser Mangel binnen einer zu bestimmten Frist, an dem Ubergang in der bestimmten Frist nicht gerät und ist Gefahr im Verzug, so hat der Bauinspektoren das Erforderliche auf Kosten des Ortspolizeibehörde und solcher der unterzeichneten Reg. anzuzeigen, welche die Kosten nöthigenfalls zu betreiben läßt.

13. Ein Verfall so schädlich befunden worden, daß dessen längerer Gebrauch für die Sicherheit gefährlich werden könnte, so wird es so lange außer Gebrauch gesetzt, bis es vollständig wieder hergestellt und bei der Revision als tauglich anerkannt ist. Falls, daß in der Zeit zwischen den Revisionen ein Ueberfahrts-Gefäß schädlich wurde, hat die betreffende Polizeibehörde, wenn Gefahr im Verzuge ist, und die nicht sofort bewirkt werden kann, das Recht, die Ueberfahrt zu untersagen, und Abhilfe treffen zu lassen.

14. Uebertritte von vorfindenden Vorschriften von Seiten des Räderkasshabers werden polizeilich von 5 bis 20 Thlr. oder entsprechenden Geldstrafen geahndet.

Ist aber durch Unterlassung der vorgeschriebenen Vorsichtsmaaßregeln ein Schaden oder am Leibe eines Menschen entstanden, so findet außerdem noch gerichtliche Untersuchung und Bestrafung nach Maaßgabe der §§. 691. 692. 776. 777. 780. 781 Tit. 20. A. E. R. statt. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 215. Nr. 288.)

2) Zu GG. Verhütung von Unglücksfällen beim Gehen der Schlitten. (Bd. II. S. 27 u. 28.)

R. des R. Min. des J., Pol. Abthl. (v. Meding) v. 14. März die R. Reg. zu Merseburg. Verbot des Gebrauchs von Schlitten ohne Leuchtmittel in den Städten.

Auf den Ver. d. R. Reg. v. 13. v. M. findet das unterz. Min. gegen be-
tigten Erlass eines polizeilichen Verbots des Gebrauchs von Schlitten ohne Leuchtmittel in den Städten, mit Bestimmung einer Strafe von 1 bis 5 Rthlr. gegen Uebertreter nichts zu erinnern. (Min. Bl. 1841. S. 125. Nr. 185.)

3) Zu OO. Verhütung von Unglücksfällen bei gewöhnlichen und anderen Verrichtungen. (Bd. II. S. 36—41 und S. 796)

Bekanntmachung der R. Reg. zu Breslau v. 16. Sept. 1842. :
maaßregeln beim Befahren von Brunnen.

Die wiederholt vorgekommenen Unglücksfälle, welche durch unvorsichtiges Befahren von Brunnen in der neuesten Zeit vorgekommen sind, veranlassen uns, anzuordnen, von jetzt an Niemandem erlaubt sein soll, einen Brunnen ansprechen und befahren, bevor nicht durch Sachverständige ermittelt worden ist, daß dies ohne Lebensgefahr geschehen könne.

Sind indessen genügend unterrichtete Personen nicht zu erlangen, so darf kein Brunnen befahren werden, bevor man sich nicht von der Gefährlichkeit des Geschäftes dadurch überzeugt hat, daß man

- 1) eine große Menge siedend heißes Wasser in denselben schüttet,
- 2) eine Schütte Stroh hellbrennend in denselben geworfen hat,
- 3) mittelst eines an einer Schnur bis auf den Wasserspiegel hinabgelassenen Leuchts sich davon überzeugt hat, daß die Luft in dem Brunnen ohne Lebensgefahr geathmet werden könne.

Erleuchtet das Licht, ohne daß es das Wasser berührt hat, so müssen einige Löschfalk in den Brunnen geschüttet, und darf erst nach Ablauf von einer Stunde mit dem brennenden Lichte wiederholt werden.

Nur wenn das Licht sich bis auf den Wasserspiegel mit heller Flamme brennen kann, der Brunnen ohne Lebensgefahr bestiegen werden.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 346. Nr. 473.)

B. Vernachlässigte Aufsicht auf Thiere. (Bd. II. S. 41—

R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (Seiffart) v. 26. Juli 1842 die R. Polizei-Präsid. zu Berlin. Verhütung der unter der Bezeichnung Bekannte Hunde mit Maulkörben.

Auf den Antrag des R. Polizei-Präsidiums v. 20. d. M. wird der Erlass einer Verordnung wegen der sogenannten Bullbogs hierdurch genehmigt. (Anl. a.)

(Anl. a.)

Da die Erfahrung bewiesen hat, daß die unter dem Namen Bullbogs bekannten Hunde ihre natürliche Bösartigkeit selten ganz ablegen; so wird, zum Schutze des Publikums, hiermit verordnet, daß dergleichen Hunde, wenn sie nicht an der Kette gehalten, mit einem, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen sein müssen.

Die unterbliebene Befolgung dieser Vorschrift zieht für den Eigenthümer des Hundes die in §. 752. Tit. 20. Thl. II. des A. E. R. geordnete Geldstrafe von 20 bis 50 Rthlr. nach sich; außerdem werden die auf der Straße betroffenen, mit einem Maulkorbe versehenen Bullbogs von den Scharfrichterknechten zur Tödtung aufgegriffen und ein Gleiches nach der Bekanntmachung v. 22. April 1817 mit allen andern geschieht, welche nicht mit einem vorschriftsmäßigen Halsbande versehen sind, und an einer Leine oder dergleichen geführt werden. In Betreff der zum Ziehen ge-
Hunde vor Milchkarren, Handwagen u. s. w. hat es bei der Bekanntmachung v. 1835, wonach dergleichen Hunde bei 2 Thaler Geld- oder verhältnismäßiger Geldstrafe mit Maulkörben versehen und fest angebunden sein müssen, sein Bewenden.

Berlin, den 3. Aug. 1842.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bullb.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 270. Nr. 373.)

Eigenthums-Sicherheits-Polizei.

A.

Maßregeln gegen unerlaubte Handlungen, durch welche das Eigenthum der Staatsbürger gefährdet wird.

I. Von der Sorge der Polizei zur Verhütung von Diebstahl,raub und Beschädigung des Eigenthums. (Vb. II. S. 44—51 und 796.)

A. Maßregeln zur Verhütung des Diebstahls.

R. des R. Min. des J., Polizei-Abthl. (v. Meding) v. 13. Sept. 1841 die R. Reg. zu Wienig. Beschützung des Privateigenthums durch Legung von Fingeln ist unzulässig.

Das Minist. kann, wie der R. Reg. auf den Ver. v. 30. Juli c. eröffnet wird, der einem Theil des Kollegii angenommenen Ansicht, daß es dem Eigenthümer eines verlassenen Gartens erlaubt sei, in demselben, wenn auch nur zur Nachtzeit, zum Schutze des Eigenthums Fußangeln zu legen, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§. 691, 692. Thl. II. Tit. 20 des A. L. R.¹⁾ nicht bestimmen. Denn einerseits ist es sehr möglich, daß Jemand, auch ohne die Absicht zu stehlen, einen solchen Garten betritt, durch eine solche Maßregel einen erheblichen Schaden erfährt, andererseits aber steht dem Eigenthümer überhaupt nicht zu, seines Schutzes wegen, Vorsichtsmaßregeln anzulegen, deren Wirksamkeit dem davon Betroffenen leicht ein viel bedeutenderes Uebel zufügen kann, als welches nach den bestehenden Gesetzen dem begangenen Vergehen entspricht lediglich von dem kompetenten Richter im geordneten Wege festzusetzen ist.

Der R. Reg. wird es überlassen, hiernach den Mag. zu R. zu beschreiben.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 282. Nr. 464.)

B. Vorschriften in Betreff des Pferde-Diebstahls insbesondere²⁾.

V. v. 13. Febr. 1843, betr. die Legitimations-Atteste bei Veräußerung von Pferden in den östlichen Provinzen der Monarchie.

Wir Friedrich Wilhelm etc. etc. haben Uns bewogen gefunden, zur Verhütung der Pferdediebstähle, nach Anhörung Unserer getreuen Stände und auf den Antrag Unseres Justizministeriums, für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie zu verordnen, was folgt:

§. 1. Wer ein Pferd verkaufen, vertauschen, verschenken oder sonst veräußern will, ist verpflichtet, sich über seine Befugniß dazu, auf Erfordern der Polizei, durch ein amtliches Attest (§§. 5. 7.) auszuweisen.

§. 2. Führt er diesen Nachweis nicht, so ist die Polizei-Behörde befugt, das Pferd in Beschlag zu nehmen. Ueber die Beschlagnahme ist, unter genauer Beschreibung des Pferdes, eine Anzeige unverzüglich in die geeigneten öffentlichen Blätter der Umgegend, erforderlichen Falls in das Amtsblatt, auf Kosten des Besitzers einzurücken mit der Aufforderung Anmeldung der etwa an das Pferd zu machenden Eigenthums-Ansprüche.

§. 3. Werden dergleichen Ansprüche binnen vier Wochen vom Tage der Beschlagnahme an gerechnet, nicht angemeldet, so ist das Pferd dem Besitzer wieder zu verabschieden, der dasselbe aus dem polizeilichen Gewahrsam zurückzunehmen und die Kosten der Fütterung, so wie der öffentlichen Bekanntmachung zu bezahlen verpflichtet ist.

§. 4. Wer ein Pferd von einer ihm unbekannten Person erwirbt, ohne daß diese durch schriftmäßiges Attest (§. 5) über die Befugniß zur Veräußerung des Pferdes sich ausweisen, hat dadurch allein eine Polizeistrafe von fünf Thalern oder acht Tage Gefängniß vermerkt. Das Pferd aber wird in Beschlag genommen und damit nach Vorschrift §. 2 verfahren.

§. 5. Das Attest über die Legitimation zur Veräußerung eines Pferdes muß enthalten:

1) Namen und Stand des Eigenthümers, so wie desjenigen, der von ihm zur Veräußerung des Pferdes beauftragt ist;

¹⁾ Diese Vorschriften lauten dahin:

§. 691 l. c. Ein Jeder ist schuldig, sein Betragen so einzurichten, daß er weder durch Handlungen, noch Unterlassungen, Anderer Leben und Gesundheit in Gefahr setze.

§. 692. Alles dasjenige, woraus dergleichen erhebliche Gefahr entstehen kann, soll durch ernstliche Polizeiverbote und verhältnismäßige Strafen möglichst verhütet werden.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Vb. II. S. 50 ff.

2) die Bezeichnung des Pferdes, nach Geschlecht, Farbe, Größe, Alter und etwaig besonderen Kennzeichen;

3) Ort und Datum der Ausstellung in Buchstaben ausgeschrieben;

4) Namen des Ausstellers unter beglaubigender Beidrückung des Siegels.

§. 6. Ein solches Attest gilt längstens für die Dauer von vier Wochen und dient während derselben einem jeden Besitzer des darin bezeichneten Pferdes zur Legitimation.

§. 7. Die Ausstellung der Legitimationsatteste erfolgt in den Städten von der Polizeibehörde, auf dem Lande von den Gutsherrschaften für sich und ihre Einsassen; wo in Gutsherrschaften vorhanden sind, haben die Regierungen die Distriktskommissarien, Dorfschulzen, oder andere geeignete Personen mit der Ausstellung der Atteste zu beauftragen und solches durch die Amtsblätter bekannt zu machen.

§. 8. Die Ertheilung des Attestes darf Niemandem versagt werden, welcher nachweislich wie er redlicher Weise zum Besitze des Pferdes gelangt ist, oder zwei glaubwürdige Zeugen stellt, welche die Thatsache bekunden, daß er seit drei Monaten das Pferd im freiem Gebrauch gehabt hat.

§. 9. Die Ausfertigung des Attestes erfolgt jederzeit stempel- und kostenfrei.

Urkundlich u. Gegeben Berlin, den 13. Febr. 1843.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm

Prinz von Preußen.

v. Boyen. Mühler. v. Rochow. v. Ragler. Gr. v. Alvensleben. Giseken
v. Thile. v. Savigny. Fih. v. Bülow. v. Bodelschwingh. Gr. zu Stoltenberg
Gr. v. Arnim.

(G. S. 1843. S. 75.)

C. Vorschriften zur Erhaltung der Sicherheit auf den Landstraßen¹⁾

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 28. Febr. 1841 an
R. Reg. zu Magdeburg.

Die unterm 22. Dec. v. J. von der R. Reg. vorgetragene Bemerkung hinsichtlich nicht veranlassen, von der durch die Verf. v. 17. Juli pr.²⁾ getroffenen Anordnung wegen der Nachpatrouillen in den Ortschaften, durch welche des Nachts Posten fern von wieder abzugehen. Es ist überhaupt nothwendig, von Polizei wegen für die Sicherheit auf den Landstraßen in dem Grade zu sorgen, daß Straßenraub nicht zu den häufig vorkommenden Ereignissen gehört. Wenn es daher für erforderlich erachtet worden, dem Reichsminister in dieser Beziehung in neuerer Zeit bemerkbar geworden, durch Anordnung von Gemeindepattrollen, zunächst zur Sicherstellung der nächtlichen Postfahrten, abzuheben, ist dies nicht geschehen, weil dem Post-Fiskus vorzugswelse ein Anspruch auf Sicherstellung zugestanden wird, sondern weil die mit der Unsicherheit der Straßen verbundene Gefahr in den nächtlichen Postfahrten besonders häufig und nachtheilig hervorgetreten ist. Ein Anspruch der Gemeinden gegen die in Rede stehende, im Interesse der öffentlichen Sicherheit getroffene Anordnung kann hiernach nicht für begründet erachtet werden, und in den Städten insbesondere verdient eine Weigerung der Stadtverordneten, die dazu erforderlichen Mittel zu bewilligen, um so weniger Berücksichtigung, als den Stadtverordneten wenn es sich, wie hier, um eine rein polizeiliche Angelegenheit handelt, überhaupt keine Stimme zusteht.

Die R. Reg. hat daher, in soweit die den Orts-Polizeibehörden zu Gebote stehenden regelmäßigen Mittel zur Herstellung der in auffallender Weise gefährdeten Sicherheit auf den Straßen nicht ausreichen, die in der Verf. v. 17. Juli v. J. vorgeschriebene Maßregel überall, wo und so weit es nothwendig scheint, angemessen zur Ausführung bringen lassen. (Min. Bl. d. J. B. 1841. S. 68. Nr. 98.)

D. Vorschriften, betr. die Verhütung der Beschädigung der Grundstücke.

R. des R. Min. d. J., Pol. Abthl. (v. Meding) v. 27. Juli 1839 an die Grundbesitzer in Berlin. Aufstellung polizeilicher und Privat-Warnungstafeln vor Grundstücken.

Auf Ihre Vorstellung v. 19. d. M. wird Ihnen eröffnet, daß sich das unter. M. zur Bewilligung der von Ihnen nachgesuchten Aufstellung polizeilicher Warnungstafeln zum Schutze Ihres Grundstücks nicht veranlaßt findet, vielmehr die Ihnen mündlich bekannt gemachte Verf. des R. Polizeipräsidenten v. 7. v. M. als wohlbegründet nur billigen kann. Dieselbe bezweckt nur die Sicherung Ihrer Privatrechte, und mit demselben Rechte Sie, könnte jeder Privateigenthümer dergleichen Maßregeln beantragen. Es muß Ihnen

¹⁾ Vergl. G. R. v. 17. Jan. 1839. (Polizeiwesen Bd. II. S. 796.)

²⁾ Das hier allegirte R. v. 17. Juli 1840 ist nicht mitgetheilt worden.

als lediglich Selbst überlassen bleiben, das Publikum auf das Verbot der Beschädigung Ihres Grundstücks durch Tafeln, welche Sie selbst aufrichten, aufmerksam zu machen, das Betreten desselben nicht zu dulden, event. die Beschädigung im Wege des Civilprocesses vor dem Richter in Schadensanspruch zu nehmen. (X. XXIII. 667—3. 124.)

II. Von der Sorge der Polizei zur Verhütung von Betrügerien. (Bd. II. S. 51 ff. u. S. 796. ff.)

Aufsicht auf Maaß und Gewicht. (Bd. II. S. 59—109. u. S. — 798.)

B. Vessel, Darstellung der Untersuchungen und Maaßregeln, welche in den Jahren 1835 bis 1838 durch die Einheit des Preuß. Längenmaaßes veranlaßt worden sind. Bekannt gemacht durch das Minist. der Fin. u. des Handels. Mit 7. Kupfertafeln. gr. 4.

A. Zur Maaß- und Gewichts-Ordnung v. 16. Mai 1816.

1) Zu BB. Von den Eichungs-Kommissionen und Eichungsämtern und deren Obliegenheiten. (Bd. II. S. 67 ff.)

a) E. R. des R. Fin. Min. (Beuth) v. 16. Dec. 1841 an sämmtl. R. Regierung der Probemaasse für ganze und halbe Scheffel durch die Normal-Eichungs-Kommission, sowie die alle drei Jahre vorzunehmende Prüfung der Probemaasse bei den Eichungsämtern.

Um die im Interesse des Verkehrs nöthige genaue Uebereinstimmung der Getreidemaasse, namentlich des ganzen und halben Scheffels, mit dem Normalmaasse zu sichern, und angemessen befunden worden, die Probemaasse des ganzen und halben Scheffels für Eichungs-Ämter nicht mehr, wie bisher geschehen, durch die betr. Eichungs-Kommission hieselbst zu übertragen.

Die R. Reg. wird veranlaßt, dafür zu sorgen, daß, bei Errichtung neuer Eichungsämter sowohl, als bei Erneuerung der Probemaasse der schon vorhandenen Eichungsämter, die bezeichneten Probemaasse durchgehends von der Normal-Eichungs-Kommission zu werden, welche zu deren Verabsolung gegen Erstattung der Unkosten angeordnet ist.

In der § 7. der Maaß- und Gewichtsordnung v. 16. Mai 1816. enthaltenen Anweisung der Eichungs-Kommissionen, in Bezug auf die alle drei Jahre vorzunehmende Prüfung der Probemaasse bei den Eichungs-Ämtern, wird durch diese Bestimmung nichts verändert. Damit aber die von den Eichungs-Kommissionen hierbei angewendeten Probemaasse genau richtig und unter einander übereinstimmend sind, wird auch strenge darauf zu achten sein, daß die nach §. 5. l. c. alle fünf Jahre erforderliche Vergleichung mit den Normalen der hiesigen Eichungs-Kommission pünktlich erfolge, und zwar in der Art, daß bloß die von hier aus den Eichungs-Kommissionen zugefertigten Normale eingesandt, und auch die von ihnen selbst für ihren Gebrauch angefertigten Probemaasse der Normal-Eichungs-Kommission zur Prüfung zugestellt werden. In Uebereinstimmung hiermit ist die R. Reg. dann ferner dafür zu sorgen, daß die Eichungs-Kommission auch für ihren Gebrauch dergleichen Probemaasse nicht selbst anfertigt, sondern bei eintretendem Erfolge sich dieserhalb an die Normal-Eichungs-Kommission hieselbst wende.

(Min. Bl. d. l. B. 1842. S. 33. Nr. 46.)

b) R. des R. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen v. 25. Febr. 1843. Richtigkeit des Gebrauches der Hohlmaasse von zwei Meßen oder einem Achtel Scheffel Inhalt¹⁾.

Durch die Verf. des Herrn Finanzministers v. 18. d. M. ist auf meinen Antrag gegolten, daß künftig auch Hohlmaasse von zwei Meßen oder einem Achtel Scheffel Inhalt im Verkehr zugelassen, und von den Eichungs-Ämtern gezeichnet und gestempelt werden. Behufs deren gleichmäßiger Konstruktion ist nach erforderlichem Entschieden der Normal-Eichungs-Kommission der Durchmesser im Lichten zu neun Zollen des preussischen Berlins festgesetzt, wonach bei vollkommen cylindrischer Konstruktion ohne Streichscheibe deren Träger die Höhe von $6\frac{1}{8}\frac{1}{8}$ Zoll betragen wird.

(Min. Bl. 1843. S. 90. Nr. 119.)

2) Zu CC. Von Erhaltung der Richtigkeit der im Gebrauche befindlichen Maaße und Gewichte. (Bd. II. S. 96 ff.)

¹⁾ Vergl. Polizeywesen Bd. II. S. 76. sub Litt. c.

a) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) und der F. (Gr. v. Alvensleben) v. 8. Jan. 1842 an die R. Reg. zu Posen. Revision der G in den Strafanstalten.

In Erwiederung auf den Ver. v. 29. Nov. v. J. eröffnen wir der R. Reg. §. 13. der Maaß- und Gewichts-Ordnung allerdings auch auf die Verwaltung der Anstalten zu beziehen, und somit nach §. 18. zwar eigentlich die jährliche Revision hinsichtlich der Gewichte nöthig ist. Wir wollen indessen nach dem Vorschlage der genehmigen, daß solche auf eine dreijährige beschränkt werden kann.

Der R. Reg. bleibt überlassen, hiernach das Weitere zu verfügen.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 19. Nr. 31.)

b) Vergl. G. R. v. 16. Dec. 1841. (Oben S. 121.)

3) Zu FF. Vorschriften zur Sicherheit des Verkehrs i Verkaufe gewisser Arten von Waaren und in der Anfertigung gewisser Arten von Gemäßen. (Bd. II. S. 98 ff.)

V. v. 14. Juli 1843 wegen Einführung eines gleichen Haspelmaaß Handgespinnst aus Flach in der Provinz Westphalen¹⁾.

Wir Friedrich Wilhelm, K. K. verordnen zur Beseitigung der Nachtheile, aus der häufig bemerzten Unrichtigkeit und Unregelmäßigkeit des Westphälischen Spinnmaßes für dessen auswärtigen Absatz und für die Leinwandweberei entstanden ist den Vorschlag Unserer getreuen Stände der Provinz Westphalen und auf den Ansuchen Unseres Staatsministeriums, für Unsere Provinz Westphalen, was folgt:

§. 1. In der Provinz Westphalen sollen für das zum Verkauf bestimmte Handgespinnst aus Flach nur Haspeln gebraucht werden, deren Umfang zwei Preussisch beträgt.

Die zu diesem Zweck im Hause des Spinners sich vorfindenden Haspel müssen Rabe und den Rädern geeicht und mit wohlbefestigten (festgenieteten) Haspelstangen versehen sein; es dürfen keine Stangen mit Knien (Auszügen) oder bewegliche Lurche (Krücken) angebracht werden.

§. 2. Ein Stück Woll- oder Kollgarn muß 20 volle Geleinde, jedes Geleinde 2400 Ellen halten.

§. 3. Das Flachsgarn darf nicht mit Hanfgarn vermischt, verschiedene Geleinde dürfen nicht in einem Stücke zusammengehaspelt werden.

§. 4. Flachsgarn von vorschriftswidriger Länge, falscher Winde- oder Zahl darf nicht feilgeboten oder verkauft werden.

§. 5. Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit einer Strafe von 15 bis 5 Rthlr. polizeilich geahndet neben Konfiskation der bei Wollverkaufenden gefunden vorschriftswidrigen Haspel und des unrichtig gehaspelten Garns.

§. 6. Um den Spinnern Zeit zu lassen, die Abänderung der vorhandenen Haspel bewirken, soll die gegenwärtige V. erst ein Jahr nach ihrer Verkündung in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Bestimmungen des §. 21. der Maaß- und Gewichtsordnung v. 16. Mai 1816, in so weit sie diesen Vorschriften entgegenstehen den Bereich der Provinz Westphalen hierdurch aufgehoben.

Urkundlich K.

Gegeben Sanssouci, den 14. Juli 1843.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Boven. Mühlert. v. Nagler. Rother. Gr. v. Alvensleben. Wich v. Thile. v. Savigny. Frh. v. Balow. v. Bobelschwingh. Gr. zu Stolb Gr. v. Arnim.

(G. G. 1843. S. 303.)

B. Zur Anweisung zur Verfertigung der Probe-Maaße Gewichte. (Bd. II. S. 103 ff.)

1) V. v. 1. Dec. 1843 wegen Feststellung des Wispelmaaßes.

Wir Friedrich Wilhelm, K. K. bestimmen zur Ergänzung der Maaß- und Gewichtsordnung v. 16. Mai 1816 auf den Antrag Unseres Staatsministeriums hiernach:

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 63. Note 1.

daß unter einem Wispel oder Winpel beim Getreidehandel überall vier und zwanzig Berliner Scheffel zu Drei Tausend zwei und siebenzig Kubikzoll verstanden werden sollen.

Urkundlich u. Gegeben Berlin, den 1. Dec. 1843.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Bopen. Mühlcr. v. Nagler. Rother. Gr. v. Alvensleben. Wichhorn.
v. Thile. v. Savigny. Frh. v. Bülow. v. Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg
Gr. v. Arnim.

(G. S. 1844. S. 43.)

2) Bekanntmachung des R. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen vom 14. April 1843. Eichung des Holzkohlen- und Eisenstein-Maaßes.

Der Bekanntmachung v. 23. Nov. 1836¹⁾ wird in Gemäßheit der Verf. des Herrn Finanzministers Gr. v. 24. v. R. erläuternd hinzugefügt, daß, da der Inhalt der Holzkohlen-Maaße in soweit der Bequemlichkeit des Verkehrs freigegeben ist, daß derselbe sich im Allgemeinen nur in einer Zahl ganzer Preussischer Scheffel darzustellen braucht, die Gemäße ihrem Inhalte nach mit dieser Zahl nothwendig bezeichnet werden müssen, indem die sonst provincziell oder örtlich üblichen Benennungen Sain (Seht) Saß u. s. w. ihres unsicheren Inhaltes wegen sich zur Aufstempelung nicht eignen. Dem örtlichen Gewandekann überlassen werden, die hergebrachte Benennung einem Gemäße beizulegen, welches in seiner Anzahl ganzer Scheffel dem Größebegriff jener Benennung am meisten entspricht; die Eichungsumler aber werden angewiesen, die Gemäße ohne Ausnahme auf ihre Anzahl ganzer Preussischer Scheffel zu eichen und zu stempeln, und dadurch jeder Ungewißheit zwischen Käufer und Verkäufer über das Maaß vorzubeugen. — Dasselbe gilt für die beim Verkehr mit Eisenstein anzuwendenden Gemäße.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 148. Nr. 195.)

C. In Betreff des Verfahrens bei Bestrafung der Maaß- und Gewichtskonterventionen, vergl. das R. v. 22. April 1843. (siehe unten.)

III. Vom Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung. (Bd. II. S. 118 — 128. und S. 798.)

Dr. E. Höpfner, der Nachdruck ist nicht rechtswidrig. Eine wissenschaftliche Erörterung des den Ständen des Königreiches Sachsen am 21. Nov. 1843 vorgelegten Gesetzentwurfs, den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen u. s. w. betr. 8. Grimma. 1843.

Zur Einleitung.

1) Der Bundesbeschluß v. 6. Sept. 1838²⁾ ist mittelst Publ. Patent vom 2. Febr. 1838 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wir u. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem in Folge Unserer Allerh. D. v. 10. Aug. 1827 (G. S. 1827. S. 123.) von Unserem Min. der ausw. Ang. dem allergrößten Theile der Deutschen Bundesstaaten über die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Büchernachdruck bereits in den Jahren 1827, 1828 und 1839 besondere, seiner Zeit durch die G. S. bekannt gemachte Verordnungen über den Grundsatz:

daß in Anwendung der deshalb vorhandenen Geseze, der Unterschied zwischen Inländern und Ausländern in Beziehung auf die gegenseitigen Unterthanen aufgehoben und denselben ein gleicher Schutz wie den Inländern zu Theil werde,

getroffen worden, hiernächst aber, auf den Antrag Unseres Bundestags-Gesandten, die Deutsche Bundesversammlung über die Annahme dieses Grundsatzes zwischen sämmtlichen Bundesstaaten in Berathung getreten ist, und auf den Grund der letzteren in ihrer 33ten Sitzung am 6. Sept. v. J. sich zu dem Beschlusse vereinigt hat, welcher wörtlich also lautet:

Um nach Art. 18 der Deutschen Bundesakte: die Rechte der Schriftsteller, Herausgeber und Verleger gegen den Nachdruck von Gegenständen des Buch- und Kunsthandels

¹⁾ Eine Bekanntmachung v. 23. Nov. 1836. findet sich nicht abgedruckt; das hierbei im Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 148. angezogene Allegat: Ann. 1836. S. 1014. aber ist die Bekanntmachung das R. Ob. Präsid. der Rheinprovinz v. 14. Nov. 1836. (Polizeiwesen Bd. II. S. 105, sub Nr. 4.)

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 115.

„ sicher zu stellen, vereinigen sich die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands
 „ vorerst über den Grundsatz, daß bei Anwendung der gesetzlichen Vorschriften und Nach-
 „ regeln wieder den Nachdruck in Zukunft der Unterschied zwischen eigenen Unterthanen
 „ eines Bundesstaates und jenen der übrigen im Deutschen Bunde vereinten Staaten
 „ gegenseitig und im ganzen Umfange des Bundes in der Art aufgehoben werden soll,
 „ daß die Herausgeber, Verleger und Schriftsteller eines Bundesstaates sich in jedem
 „ anderen Bundesstaate des dort gesetzlich bestehenden Schutzes gegen den Nachdruck
 „ erfreuen haben werden.

„ Die höchsten und hohen Regierungen werden die zur Vollziehung dieses Beschlusses
 „ nöthigen Verfügungen erlassen, wie dieses geschehen, so wie überhaupt von dem gegen
 „ den Nachdruck bestehenden Gesetzen und Anordnungen binnen zwei Monaten der Bun-
 „ desversammlung Mittheilung machen;

„ so verordnen Wir hierdurch, daß dieser Beschluß, nachdem Wir demselben Allerh. Unser
 „ Zustimmung ertheilt, in den zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen Unserer Mo-
 „ narchie Kraft und Gültigkeit haben, und demgemäß in Anwendung gebracht werden soll.“

(G. S. 1833. S. 25.)

Gleichzeitig bestimmte die V. v. 12. Febr. 1833, daß dieser Bundesbeschluß auch auf
 die nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen der Preuß. Monarchie Anwendung
 finden solle.

„ Wir 1c. thun kund und fügen zu wissen: So wie Wir in Unserem, heute vollzogenen
 „ Allerh. Patente, wegen Publikation des, von der Deutschen Bundesversammlung am
 „ 6. Sept. 1832 gefassten Beschlusses, die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und
 „ Verleger gegen den Nachdruck betr., verordnet haben, daß dieser Beschluß, welcher mit-
 „ lich also lautet:

(der hier erwähnte Beschluß ist wörtlich derselbe, wie der in dem vorstehenden Pat.
 Pat. v. 12. Febr. 1833 mitgetheilte)

„ in den zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen Unserer Monarchie Kraft und Gültig-
 „ keit haben und demgemäß in Anwendung gebracht werden soll, so ist es zugleich Unser
 „ Allerh. Wille, auch in den zum Deutschen Bunde nicht gehörenden Provinzen der Mo-
 „ narchie den Schutz gegen den Nachdruck in dem ganzen Umfange zu gewähren, wie der
 „ gedachte Beschluß der Bundesversammlung für die Bundesstaaten ihn zugesichert hat.

„ Wir verordnen demnach, daß bei Anwendung der gesetzlichen Vorschriften und Nach-
 „ regeln wider den Nachdruck von Gegenständen des Buch- und Kunsthandels in Zukunft der
 „ Unterschied zwischen Unseren Unterthanen in den zum Deutschen Bunde nicht gehörenden
 „ Provinzen der Monarchie und den Unterthanen der, im Deutschen Bunde vereinten Staa-
 „ ten, bei vorausgesetzter Beobachtung der Reziprozität, in der Art aufgehoben sein soll,
 „ daß die Herausgeber, Verleger und Schriftsteller eines Bundesstaates sich auch in diesen
 „ zum Deutschen Bunde nicht gehörenden Provinzen des daselbst gesetzlich bestehenden
 „ Schutzes gegen den Nachdruck zu erfreuen haben werden.“ (G. S. 1833. S. 26.)

2) Der Bundesbeschluß v. 9. Nov. 1837¹⁾ ist durch das Publikations-
 Patent v. 29. Nov. 1837 zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„ Wir 1c. thun kund und fügen hiermit zu wissen:

„ Nachdem die Deutsche Bundesversammlung darüber in Berathung getreten ist,
 „ Ausführung der betr. Bestimmung des Art. 18 der Deutschen Bundes-Acte, inglei-
 „ des Bundesbeschlusses v. 2. April 1835, wodurch der Nachdruck im Umfange des Bun-
 „ desgebietes verboten worden ist, gleichförmige Grundsätze zum Schutze der Schrift-
 „ steller und auch der Künstler gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung ihrer Werke
 „ für den ganzen Umfang des Bundesgebietes festzustellen, und nachdem in Folge dessen
 „ die Deutschen Bundes-Regierungen in der 31sten Sitzung der Bundesversammlung am
 „ 9. Nov. d. J. sich dahin vereinigt haben:

„ die im Deutschen Bunde vereinigten Regierungen kommen überein, zu Gunsten der im
 „ Umfange des Bundesgebietes erscheinenden literarischen und artistischen Erzeugnisse
 „ gende Grundsätze in Anwendung zu bringen:

„ Art. 1. Literarische Erzeugnisse aller Art, so wie Werke der Kunst, die man
 „ veröffentlicht sein oder nicht, dürfen ohne Einwilligung des Urhebers oder Dichters,
 „ welchem derselbe seine Rechte an dem Original übertragen hat, auf mechanischen We-
 „ ge nicht vervielfältigt werden.

„ Art. 2. Das im Art. 1 bezeichnete Recht des Urhebers oder dessen, der das Eigen-
 „ thum des literarischen oder artistischen Werkes erworben hat, geht auf dessen Erben
 „ Rechtsnachfolger über, und soll, in sofern auf dem Werke der Herausgeber oder Verleger
 „ genannt ist, in sämtlichen Bundesstaaten mindestens während eines Zeitraums von
 „ Jahren anerkannt und geschützt werden.

¹⁾ a. a. D. S. 116.

Diese Frist von zehn Jahren ist für die in den letztverfloßenen zwanzig Jahren im Reiche des Deutschen Bundesgebietes erschienenen Druckschriften oder artistischen Werke vom Tage des gegenwärtigen Bundesbeschlusses, bei den künftig erscheinenden vom Jahre ihres Erscheinens an, zu rechnen.

Bei den in mehreren Abtheilungen herauskommenden Werken ist diese Frist für das Werk erst von Herausgabe des letzten Bandes oder Heftes zu zählen, vorausgesetzt, daß die Herausgabe der einzelnen Bände oder Hefte kein längerer, als ein dreijähriger Zeitraum verfloßen ist.

Art. 3. Zu Gunsten von Urhebern, Herausgebern oder Verlegern von großen, mit erheblichen Vorkosten verbundenen Werken der Wissenschaft und Kunst (Art. 1.) wird das ausgesprochene Minimum des Schutzes der Gesamtheit gegen den Nachdruck (Art. 2.) bis zu einem längeren, höchstens zwanzigjährigen Zeitraum ausgedehnt, und hinsichtlich derjenigen Regierungen, deren Landesgesetzgebung diese verlängerte Schutzfrist ohnehin erreicht, dießfalls eine Vereinbarung am Bundestage getroffen werden, die betr. Reg. drei Jahre nach dem öffentlichen Erscheinen des Werkes hiezu den Rath stellt.

Art. 4. Dem Urheber, Verleger und Herausgeber der Originale nachgedruckter oder nachgegebener Werke steht der Anspruch auf volle Entschädigung zu. Außer den in Gemäßheit der Landesgesetze gegen den Nachdruck zu verhängenden Strafen, soll in allen Fällen die Wegnahme der nachgedruckten Exemplare, und bei Werken der Kunst auch noch die Beschlagnahme der zur Nachbildung gemachten Vorrichtungen, also der Formen, Platten, Steine u. dgl. stattfinden.

Art. 5. Der Vertrieb aller Nachdrücke und Nachbildungen der unter 1. bezeichneten Gegenstände, sie mögen im Deutschen Bundesgebiete oder außerhalb desselben stattet sein, soll in allen Bundesstaaten, bei Vermeidung der Wegnahme und der die Landesgesetze angeordneten Strafen, untersagt sein. Es versteht sich übrigens selbst, daß die Bundesregierungen, in deren Staaten bis jetzt der Nachdruck gesetzlich verboten war, selbst zu bestimmen haben, ob und auf wie lange sie im Bereiche ihrer Staaten den Vertrieb der vorräthigen, bisher erschienenen Nachdrücke gestatten wollen.

Art. 6. Es wird der Bundesversammlung davon, wie die vorstehenden allgemeinen Grundsätze von den Bundes-Regierungen durch spezielle Gesetze oder Verordnungen in Ausführung gebracht werden sollen, Nachricht gegeben, und dabei zugleich angezeigt werden, welche Formlichkeit in den einzelnen Staaten erforderlich sei, um den Charakter einer nationalen Ausgabe und den Zeitpunkt des Erscheinens nachzuweisen.

Da übrigens eine große Mehrheit der Bundesregierungen sich dafür erklärt hat, daß Schriftstellern und Verlegern eine noch ausgedehntere Schutzfrist im gesammten Umfange des Bundesgebietes gesichert werden möge, als diejenige ist, welche in dem Art. 2. des gegenwärtigen Bundesbeschlusses als Minimum ausgesprochen wird, so soll mit dem 1. Jan. des Jahres 1842, wenn sich das Bedürfnis hiezu nicht früher zeigen sollte, am Bundestage sowohl die Frage wegen einer verlängerten Dauer des den Rechten der Schriftsteller und Verleger von der Gesamtheit der Bundesglieder zu bewilligenden Schutzes neuerdings gemeinsam berathen, als auch überhaupt der Einfluß in Erwägung genommen werden, welchen, nach den inimmittelst gesammelten Erfahrungen, die gegenwärtigen Bestimmungen auf Kunst und Literatur auf die Interessen des Publikums und auf den Fortschritt der Kunst- und Buchhandels bewährt haben.

Wir auch zu dieser Vereinbarung durch Unseren Bundesgesandten Unsere Zustimmung unter der gleichzeitigen Erklärung ertheilt haben:

Recht sich von selbst, daß

a) auch nach Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses ein über dessen Inhalt hinausgehender Schutz gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung, wo derselbe durch die Landesgesetzgebung schon früher gewährt worden ist, und in Folge des Bundesbeschlusses vom Sept. 1832 allen Unterthanen Deutscher Bundesstaaten zu Gute kommt, nicht aufhört werden soll, und daß

b) denjenigen Deutschen Staaten, welche künftig noch günstigere Bestimmungen hinsichtlich des schriftstellerischen und künstlerischen Eigenthums, als ihre bisherige Gesetzgebung und der gegenwärtige Bundesbeschluss dieselben aufstellen, für ihre Unterthanen und Unterthanen der sich mit ihnen über gleiche Grundsätze vereinigenden Regierungen offen wollen, hierin durchaus freie Hand bleibt,

Allen Wir hierdurch diese, unter sämmtlichen Deutschen Bundes-Regierungen festsichende Vereinbarung dergestalt zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß Unsere Behörden und Unterthanen, und zwar nicht bloß in Unseren zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten, sondern, in Voraussetzung der Beobachtung einer dießfälligen Reziprozität von Seiten der anderen Deutschen Staaten, auch in den übrigen Provinzen Unserer Monarchie zu achten haben." (U. S. 1837. S. 161.)

3) In Betreff des Schutzes der Verfasser musikalischer Kompositionen dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung und Darstellung in des Bundesgebietes wurde hiernächst in der 10. Sitzung des Jahres 20. April 1841 ein fernerer Beschluß gefaßt, welcher mittelst Patents 1841 publizirt worden ist.

Wir ic. Nachdem die zum Deutschen Bunde vereinigten Regierungen in „jährigen Sitzung der Bundesversammlung v. 22. April c. sich dahin verel „Die im Deutschen Bunde vereinigten Regierungen werden zum Schutze der „Verfasser musikalischer Kompositionen und dramatischer Werke gegen unbefugte „Aufführung und Darstellung derselben im Umfange des Bundesgebietes folgende Bestimmungen in Anwendung bringen: 1) die öffentliche Aufführung eines dramatischen „Werkes, im Ganzen oder mit Abkürzungen, darf nur mit Erlaubniß „seiner Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger stattfinden, so lange das „Werk durch den Druck veröffentlicht worden ist; 2) dieses ausschließende Recht „seiner Erben oder sonstigen Rechtsnachfolger soll wenigstens während zehn „Jahren, von der ersten rechtmäßigen Aufführung des Werkes an, in sämtlichen Bundesstaaten „kannt und geschützt werden. Hat jedoch der Autor die Aufführung seines „Werkes unter seiner Namens- oder sonstigen Autor-Namens irgend Jemand „verleihen, so findet auch gegen Andere kein ausschließendes Recht statt; 3) dem Autor „Rechtsnachfolgern steht gegen Jeden, welches dessen ausschließliches Recht „ist, die öffentliche Aufführung eines noch nicht gedruckten dramatischen oder musikalischen „Werkes, Anspruch auf Entschädigung zu; 4) die Bestimmung dieser letztern „Bestimmung, wie dieselbe gesichert und verwirklicht werden soll, so wie die Festsetzung der „Geldbußen, welche neben dem Schadensersatz zu leistenden Geldbußen, bleibt den Landesgesetzen „überlassen; stets ist jedoch der ganze Betrag der Einnahme von jeder unbefugten „Aufführung, ohne Abzug der auf dieselbe verwendeten Kosten, und ohne Unterschied, ob „allein oder in Verbindung mit einem anderen den Gegenstand der Aufführung „hat, in Beschlag zu nehmen“ — so bringen Wir diese, unter sämtlichen Deutschen „Regierungen getroffene Vereinbarungen hierdurch, mit Hinweisung auf die §§. 32. 33. „v. 11. Juni 1837 (G. S. S. 165) durch welche die nähere Ausführung der „gedachten Bundesbeschlüsse aufgestellten allgemeinen Grundsätze für Unser „Vaterland bereits im Voraus erfolgt ist, zur allgemeinen Kenntniß und verordnen wir, „Unsere Behörden und Unterthanen, nicht bloß in Unseren zum Deutschen Bunde „gehörenden Landen, sondern auch in den übrigen Provinzen Unserer Monarchie, sich „an die Bestimmung des §. 38 des G. v. 11. Juni 1837, danach zu achten haben.“

(G. S. 1841. S. 385.)

A. Zum G. v. 11. Juni 1837 zum Schutze des Eigenthums der Werke der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Fälschung. (Vd. II. S. 117 ff.)

1) Zum §. 2. Begriff des Nachdrucks.

a) Abhandlung von Temme über die Frage: ob der Verfasser für den Verleger seines Werkes eines verbotenen Nachdrucks schuldig macht und über die Konkurrenz des Nachdrucks mit dem Verbrechen des Betrugs (Jur. W. 1840. S. 786.)

b) Die Zusammenstellung eines Werkes aus einzelnen Stellen eines andern, wenn gleich mit Auslassungen, einzelnen Aenderungen und Zusätzen, ist als eine Abweichung in der Ordnung und Verbindung ist als ein verbotener Nachdruck anzusehen. Es ist auch ein Nachdruck von Werken möglich, welche, wie gewisse Kirchbücher, bekannte, auf allgemeiner Erfahrung beruhende Regeln und Vorschriften enthalten. (Gutachten vom 16. Sept. 1840. Jur. Wochenschr. 1840. S. 861.)

c) Wer eine mit Hebräischen Lettern gedruckte deutsche Uebersetzung jüdischen Gebetbuches ohne Genehmigung des Autors oder seiner Rechtsnachfolger mit deutschen Lettern abdrucken läßt, begeht einen Nachdruck. (Gutachten vom 29. Dec. 1840. Jur. Wochenschr. 1841. S. 501.)

d) Vergl. auch das Gutachten des musikalischen Sachverständigen vom 4. Dec. 1840, über die Frage, wie der §. 4. Nr. 2 des G. v. 11. Juni 1837 zu verstehen ist.

Bezug auf die Aufnahme musikalischer Kompositionen in Sammlungen auszu-
n. (Crim. Zeit. 1841. S. 22.)

e) Die Frage: ob es Nachdruck ist, wenn Jemand klassische Werke, welche einem Andern mit kritischer Text-Revision herausgegeben werden, in dieser Arbeitsweise ohne Genehmigung des Bearbeiters vervielfältiget? ist ver-
ant in dem Gutachten des Sachverständigen-Vereins v. 27. Jan. 1841 und
dem Erkenntniß des St. G. zu Berlin v. 20. Juli ej. a. (Jur. W. 1842.
149.)

Vergl. auch:

α) die Schrift von H. Sachmann, Ausgaben klassischer Werke darf jeder
drucken. Eine Warnung für Herausgeber. Berlin 1841. (Recensf. im
Centralbl. 1842. S. 16.);

β) den Aufsatz von Hirschius in der Jur. Wochenchr. 1842. S. 174;

γ) den Aufsatz von Leman im Centralbl. für Preuß. Jur. 1842. S. 56.

δ) Ueber den Begriff des Nachdrucks nach Preuß. Rechte im Vergleiche mit
Französischen Rechte, vergl. den Aufj. in der Crim. Zeit. 1841. S. 120 ff.

ε) Temme, Abhandlung über die Frage: ob zum Thatbestande des straf-
en Nachdrucks das Erforderniß eines unerlaubten Eigennuzes gehört? (Jur.
Wochenchr. 1844. S. 56 ff.)

h) Plenar-Beschluß des Geh. Ob. Trib. v. 13. Febr. 1844. Das G.
11. Juni 1837 erfordert zur Anwendung der in demselben vorgeschriebenen
afen, sowohl beim Nachdruck selbst, als auch bei einem nach §. 3 demselben
h zu achtenden Abdrucke nachgeschriebener mündlicher Lehrvorträge, eine eigens-
ige Absicht nicht. (Justizmin. Bl. 1844. S. 89. Min. Bl. d. i. V. 1844.
84. Nr. 110.)

2) Zum §. 10. Die Frage: ob der Strafrichter das gesetzliche von
Dammisfakten zu fordernde Entschädigungsquantum zu ermitteln und im Cr-
nisse auszusprechen habe, oder ob es Sache des Denunciaten sei, diesen An-
h, abgesondert von dem Untersuchungsverfahren, in foro civili zu verfolgen?
: von dem Criminalgerichte zu Berlin (dessen Majorität sich indeß
e erstere Alternative entschied) zweifelhaft gefunden, und dem Justizmi-
nium zur Belehrung vorgetragen. Dieses erforderte den Bericht des Kam-
richters, welches die letztere Alternative mit dem Bemerken annahm, daß
riminalgericht auch in Untersuchungen wegen Vergehen gegen das G. vom
ni 1837 zwar in Gemäßheit des §. 6 der Cr. D. für das Interesse des
n zu sorgen, der Erörterung und Entscheidung des Anspruchs des Ver-
auf Entschädigung sich aber zu enthalten und dieselbe an den Civilrichter
zien habe. Das Justizministerium trat dieser Meinung bei, und das
algericht beschloß demnach, hiernach zwar zu verfahren, allein auch
Einne des §. 6 der Cr. D. auf den Entschädigungspunkt einzugehen,
r eine dem reinen Anlageprozeß widersprechende Dffizialthätigkeit des
ordne, vielmehr mit der Beschlaagnahme nur in soweit zu verfahren, als
Festirung des Thatbestandes oder zu der im Gesetze vorgeschriebenen
n erforderlich sei. (Crim. Z. 1841. S. 37 u. 45.)

um §. 11. Der literarische Sachverständigen-Verein zu Berlin
i Gutachten v. 31. Okt. 1838 aus, daß, wenn nicht ein ganzes Werk,
ein Theil desselben nachgedruckt worden, und der nachgedruckte Theil
deren Verkaufswert hat, die Entschädigung des Beeinträchtigten durch
i bestimmen ist. (Jur. W. 1840. S. 167.)

m §. 15. H. des R. Justizmin. (Mühler) v. 27. Jan. 1841 an
nalgericht zu Berlin. Form der Untersuchungen wegen verbotenen

Dem R. Criminalgericht wird auf den Bericht v. 2. v. M. und J., betr. die Untersuchungen wegen verbotenen Nachdrucks, hierdurch eröffnet, wie der Justizminister Majorität des Kollegiums dahin beirät, daß die Untersuchungen wegen Kontraven gegen das G. v. 11. Juni 1837, zum Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung, als fiskalische Untersuchungen zu be- sind. Dieser Ansicht ist auch das Kammergericht, dessen Bericht v. 21. v. M. und hiesigen R. Criminalgericht hierbei zur Kenntnißnahme mitgetheilt wird. (Anl. a. Anl. a.)

Unter Zurückweisung des Berichts des hiesigen Criminalgerichts v. 2. d. M., Gew. Exc. hochgeneigtest durch das hohe R. v. 13. d. M. zum Gutachten und zu haben, versehen wir nicht, ganz gehorsamst anzuzeigen, wie wir nicht zweifelhaft sind, daß die Untersuchungen wegen Nachdrucks nach dem G. v. 11. Juni 1837 als fische zu führen sind.

Das R. L. R. Thl. II. Tit. 20. §§. 1294 ff. erachtet das Vergehen des R nicht für Betrug, sondern nur für unerlaubten Eigennuß, und wenn auch die Bestim desselben wesentlich von denen des G. v. 11. Juni 1837 abweichen, so legt letzte jenem Vergehen keine härtere Qualifikation bei, und bedroht dasselbe zunächst auch einer Geldbuße. In beider Hinsicht eignen sich daher die Untersuchungen wegen die gehend nach §. 34 zu 1. Tit. 35 der Prozeßordn. zum fiskalischen Verfahren. Die die event. zu substituierende Freiheitsstrafe das in diesem Paragraphen festgesetzt überschreiten kann, so wird für solche Fälle das fiskalische Verfahren nicht ausges da es nur darauf ankommt, daß die ordentliche Strafe zunächst nur in einer G besteht, weshalb auch wohl in Steuer-Kontraventionsachen die fiskalische Unt ohne Rücksicht auf die Höhe der event. zu substituierenden Freiheitsstrafe vorgeschri

Die auf das Vergehen des Nachdrucks angebrohte Strafe ist zwar nicht als f bezeichnet, und es wird daher auch dem Anspruche der hiesigen Kammerklasse auf nichts entgegen zu stellen sein. Es ist aber nirgends vorgeschrieben, daß die f Untersuchung nur in sofern, als die zu erkennende Geldbuße als eine fiskalische b ist, Platz greifen soll, und der als eine Unbilligkeit hervorgehobene Umstand, daß der in subdium für die Untersuchungskosten verhaftet und dennoch die Geldstrafe beziehen berechtigt ist, tritt auch bei anderen fiskalischen Untersuchungen ein, z. B. übermäßiger Mäflergebühren, wegen unerlaubten Kredits an Minderjährige u. s. l

Gew. Exc. stellen wir hiernach die Bescheidung des hiesigen Criminalgericht gehorsamst anheim. Berlin, den 21. Dec 1840.

Das Kammergeri

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 67. Nr. 97 u. Justizmin. Bl. 1841. S. 68)

b) Zum §. 17. Es entstehen hier folgende Fragen:

a) Ob in zweifelhaften Fällen zum Zwecke der Einleitung der Un chung jedesmal die Sachverständigen-Vereine befragt werden müssen, ob hier auch das Gutachten einzelner Sachverständigen ausreicht?

Das Crim. Gericht zu Berlin nimmt Letzteres an, indem hier nicht von einer Entscheidung der Sache die Rede sei, und nur zum J dieser in zweifelhaften Fällen vom Gesetze ein Refurriren auf die Sachverständigen-Vereine verlangt werde. Das Kammergericht und das Justizministerium sind derselben Meinung. (Crim. Zeit. 1841. S. 47 u. 53.)

b) In wiefern sind die Gutachten der Sachverständigen-Vereine für Richter bindend?

a) Das Crim. Gericht zu Berlin, mit welchem das R. Gericht das Justizministerium sich einverstanden erklären, ist der Ansicht, daß Gutachten sowohl hinsichtlich des Thatbestandes des Nachdrucks &c., als der schädigungsfrage für den Richter nicht bindend seien, daß zwar diejenigen sächlichen Umstände, die darin von den Sachverständigen zur Motivierung Voti aus ihrer besonderen literarischen oder technischen Kenntniß als ausgestellt wurden, die mithin als eigentliche Zeugnisse zu betrachten vom Richter als ausgemacht angenommen werden müßten, daß aber im U gen die Richtigkeit der Gutachten selbst der selbstständigen urtheilung des Richters aus allgemeinen logischen und juristi Gründen unterliege. Denn hierfür spreche, daß sogar in solchen G nalsachen, wo ein Gutachten von Sachverständigen jedesmal von Um

zur Feststellung des objektiven Thatbestandes erforderlich sei (z. B. nach §§. 157 ff. d. Cr. O.), dem Richter eine gleich freie Beurtheilung zustehen, und daß nach §. 17 des G. v. 11. Juni 1837 der Richter überhaupt nur dann, wenn er zweifelhaft ist, sich des Gutachtens des Sachverständigen-Vereins bedienen müsse, welches er dahin jederzeit, wenn seine Zweifel verschwinden, wieder verlassen könne. (Crim. leit. a. a. O.)

β) Der Ob. App. Senat des R. Gerichts (Datum des Urteils konstatirt) ist dagegen der Ansicht, daß der Richter, wenn er einmal das Gutachten des Vereins erfordert habe, auch das Resultat eines solchen seiner Entscheidung über das objectum delicti zum Grunde zu legen und seine eigene, wenn auch davon abweichende Ueberzeugung dem unterzuordnen habe. Dies folge aus der Art der Zusammensetzung des Vereins aus Männern von Fach, aus dem Verfahren desselben, und daraus, daß kein zweiter Verein existire, von welchem ein Gegengutachten erfordert werden könnte. (Jur. Wochenschr. 1843. S. 287.)

γ) Hinschluß tritt der Ansicht des Crim. Gerichts zu Berlin und Justizmin. bei, und führt dafür besonders noch an, daß das Gesetz selbst von Einholung eines Gutachtens des Sachverständigen-Vereins spreche. (L. a. O. S. 289.)

c) Es schließt die Kompetenz des Sachverständigen-Vereins nicht aus, wenn ein Mitglied oder alle Mitglieder desselben nicht die Kenntniß der Wissenschaft in Sprache besitzen, welche den zu begutachtenden Fall betreffen; es müssen vielmehr alsdann dem Vereine die nöthigen Momente durch Abhörung Sachverständiger beibracht werden. (Gutachten v. 29. Dec. 1840, Jur. Wochenschr. 1841. S. 508.)

6) Zum §. 36.

a) Publikations-Patent v. 1. Juni 1841. wegen der von der Deutschen Bundes-Versammlung gefaßten Beschlüsse zum Schutze der Werke von Schiller u. s. w. gegen Nachdruck.

Wir Friedrich Wilhelm, u. u.

haben und fügen hiermit zu wissen:

Nachdem die zum Deutschen Bunde vereinigten Regierungen, in Anwendung des britischen Artikels des Bundesbeschlusses v. 9. Nov. 1837. wegen gleichförmiger Grundsätze zum Schutze des schriftstellerischen und künstlerischen Eigenthums gegen Nachdruck und Befugte Nachbildung (G. O. S. 161.) sich dahin vereinigt haben, und zwar:

in der 23 ten Sitzung der Bundes-Versammlung v. 23. Nov. 1838:

daß den Werken Friedrichs von Schiller zu Gunsten dessen Erben in allen davon bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben der Schutz gegen Nachdruck während zwanzig Jahren;

in der 6 ten Sitzung der Bundes-Versammlung v. 4. April 1840.:

daß der, in der J. G. Cotta'schen Verlags-handlung zu Stuttgart in den Jahren 1836 und 1837 in zwei Bänden oder vier Abtheilungen erschienenen, neuen und vervollständigten Ausgabe von Goethe's prosaischen und poetischen Werken von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck auf zwanzig Jahre;

in der 23 ten Sitzung der Bundes-Versammlung v. 22. Oktbr. 1840.:

daß den Werken des verstorbenen Legationsraths Jean Paul Friedrich Richter von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck und Verkauf des Nachdrucks in den mit seiner oder seiner Erben Bewilligung davon veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben für den Zeitraum von zwanzig Jahren;

und in der 3 ten diesjährigen Sitzung der Bundes-Versammlung v. 11. Febr. d. J.:

daß den Schriften Christoph Martin Wieland's zu Gunsten seiner Kinder und Erben in allen von der Handlung Georg Joachim Wöschel zu Leipzig bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck während zwanzig Jahren

in allen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten, vom Tage des jedesmaligen Beschlusses an gerechnet, gewährt werde,

sowie endlich in derselben Sitzung der Bundes-Versammlung v. 11. Febr. d. J.:

daß der durch den Bundes-Beschluß v. 4. April 1840. den Werken Goethe's auf zwanzig Jahre von eben gedachtem Tage an gerechnet, zugesicherte Schutz gegen den Nachdruck sich auch auf die in der Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart neu erschienenen

Ausgabe der Goetheschen Werke in 40 Bänden klein Oktav, sowie auf alle v. dazu Berechtigten zu veranstaltenden Ausgaben bis zum Ablauf des vorerw. Zeitraums zu erstrecken habe;

so bringen Wir diese, unter sämmtlichen Deutschen Bundes-Regierungen getroffene Einbarungen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und verordnen zugleich, daß Unsre Höfden und Unterthanen, nicht bloß in Unseren zum Deutschen Bunde gehörenden sondern auch in den übrigen Provinzen Unserer Monarchie sich darnach zu achten haben.

Es soll jedoch durch gegenwärtige Bekanntmachung der die von Goetheschen betr. Bundes-Beschlüsse v. 4. April 1840 und 11. Febr. d. J. der Umfang und die desjenigen Schutzes gegen Nachdruck dieser Werke, auf welchen die Erben Johann Wolfgang von Goethe's nach Maßgabe des G. v. 11. Juni 1837 in Unseren Staatspruch haben, nicht beschränkt werden.

So geschehen und gegeben zu Berlin, den 1. Juni 1841.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm

Müller. . Kochow. Frh. v. Berthier. Eichhorn.

(G. S. 1841. S. 125.)

b) Publikat. Pat. v. 20. Septbr. 1842, in Betreff des von der Bundesversammlung gefaßten Beschlusses zum Schutze der Werke J. G. Herders gegen Nachdruck.

Wir Friedrich Wilhelm etc. Nachdem die zum Deutschen Bunde vereinigten Regierungen, in Anwendung des 3. Artikels des Bundesbeschlusses v. 9. Novbr. 1837, gleichförmiger Grundsätze zum Schutze des schriftstellerischen und künstlerischen Eigens gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung (G. S. S. 161.) sich in der 19. S. der Bundesversammlung v. 28. Juli d. J. dahin vereinbart haben:

daß den schriftstellerischen Werken Johann Gottfried von Herders zwanzigjähriger Schutz gegen den Nachdruck in allen Bundesstaaten dergestalt zu sein werde, daß jedwede, ohne ausdrückliche Genehmigung der Johann Gottfried Herderschen rechtmäßigen Nachkommen, innerhalb des deutschen Bundesgebietes binnen zwanzig Jahren, von der Publikation des gegenwärtigen Beschlusses an, auflattete Herausgabe Johann Gottfried von Herderschen Schriften unerlaubter Nachdruck im Sinne des Bundesbeschlusses v. 9. Novbr. 1837 sein werden solle,

wir auch zu dieser Vereinbarung durch Unseren Bundestags-Gesandten Unsere Zustimmung unter dem gleichzeitigen Vorbehalte erteilt haben:

daß denjenigen Preussischen Buchhändlern, welche vor erfolgender Publikation des Bundesbeschlusses von der durch das G. v. 11. Juni 1837. unbedingt erteilten Befugniß zur Veranstaltung neuer Ausgaben der von Herderschen Werke durch Vorbereitungen, welche mit einem Kostenaufwande verbunden waren, schon Gebrauch machen begonnen und also mit der Ausübung jener Befugniß einen wirklichen Anfang gemacht haben sollten, das Recht vorbehalten bleibe, ihr Unternehmen, des Schutzes im Uebrigen unbeschadet, zu vollenden und die veranstaltete Ausgabe zu lassen;

so bringen wir diese, unter sämmtlichen Deutschen Bundes-Regierungen getroffene Vereinbarung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und verordnen zugleich, daß Unsre Höfden und Unterthanen, nicht bloß in Unserem zum deutschen Bunde gehörenden Lande, sondern auch in den übrigen Provinzen Unserer Monarchie sich darnach zu achten haben.

So geschehen und gegeben Trier, 20 September 1842.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm

Für den Justizminister Müller:

Ruppenthal. Eichhorn. v. Bülow. Gr. v. Arnim.

(G. S. 1842. S. 299.)

7) Zum §. 38.

a) Das R. des R. Min. des J. und der P. v. 18. März 1839 lautet dasselbe, wie das R. des R. Justizmin. vom 12. Febr. 1839.¹⁾

(N. XXII. 161.)

b) Die Frage: ob nach dem G. v. 11. Juni 1837 ein strafbarer Nachdruck anzunehmen, wenn eine Schrift oder eine Komposition nachgerast oder nachgebildet wird, deren Verfasser nicht in Deutschland wohnt, wenn der Verfasser aber Unterthan eines Deutschen Bundesstaates ist und in diesem das Werk

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 121. Note 3.

scheinen lassen? ist verneint worden, weil der im Auslande wohnende Verfasser für sich keinen Schutz für sein Eigenthum im Preuß. Staate habe, mit- in auch kein solches Recht auf einen Andern übertragen könne.

Dagegen führt Temme die Affirmative aus, indem er aus dem Texte und der Entstehungsgeschichte der G. darzuthun sucht, daß dasselbe gleich- zeitigen selbstständigen Schutz der Verfasser und Verleger habe gewäh- ren wollen. (Crim. Z. 1841. S. 214.)

Derselbe sucht auszuführen, daß der Schutz des inländischen Verlegers gegen den Nachdruck von Werken ausländischer Autoren eben so lange dauert, als das Recht inländischer Verfasser, nämlich 30 Jahre lang nach dem Tode des aus- ländischen Verfassers. (Crim. Zeit. 1842. S. 20.)

B. Zur Instruktion v. 15. Mai 1838. (Polizeiwesen Bd. II S. 122. ff.)

E. R. des R. Justizmin. (Mühler) v. 25. Febr. 1842, betr. das Verfah- ren bei Einholung der Gutachten der Sachverständigen-Vereine bei Untersuchun- gen wegen Nachdruck &c.

Nach einer Mittheilung der H. Min. der G. &c. Ang. ist es vorgekommen, daß einzelne Gerichte vor der Einleitung einer Untersuchung, wegen unbefugten Nachdrucks oder wegen unbefugter Nachbildung von Werken der Wissenschaft und Kunst, zur Feststellung des objektiven Thatbestandes von den in Gemäßheit der §§. 17 und 31 des G. v. 11. Juni 1837 nach Anleitung der Instruktion v. 15. Mai 1838 gebildeten Sachverständigen-Vereinen Gutachten erfordert haben, ohne dabel, wie die Bestimmung unter Nr. 9 der oben gedachten Instruktion vorschreibt, einen *status causae et controversiae* mit einzusenden;

gleichen:

daß der mitgetheilte *status causae et controversiae* bisweilen den zur Abgabe eines sachverständigen Gutachtens unerläßlichen Erfordernissen nicht entsprochen hat.

Der Sachverständigen-Verein ist dadurch an der Ertheilung des Gutachtens verhin- dert worden.

Zur Vorbeugung solcher Hindernisse wird im Einverständnisse mit dem Herrn Mi- nister der Geistl. &c. Ang. sämmtlichen Gerichtsbehörden Folgendes eröffnet:

Das G. v. 11. Juni 1837 schreibt vor:

§. 15. Die gerichtliche Untersuchung der in den §§. 2., 3, 4. a. a. D. bezeichneten Vergehen (des Nachdrucks) ist nicht von Amtswegen, sondern nur auf den Antrag des Ver- legers einzuleiten.

Will der Verleger der Schrift den Antrag nicht machen, so kann dieses von dem Autor : dessen Erben geschehen, in sofern dieselben noch ein von dem Verleger unabhängiges Interesse haben.

§. 16. Nach einmal erfolgter Einleitung der Untersuchung kann die Zurücknahme des Antrags zwar in Beziehung auf die Entschädigung stattfinden, nicht aber in Beziehung auf die Konfiskation und Geldbuße.

§. 17. Scheint es dem Richter zweifelhaft, ob eine Druckchrift als Nachdruck eines unerlaubten Abdrucks zu betrachten, oder wird der Betrag der Entschädigung bestritten, so ist der Richter das Gutachten eines aus Sachverständigen gebildeten Vereins einzunehmen.

Diese Bestimmungen gelten nach der Vorschrift des G. (§§. 18, 19 und 30) auch bei Konventionen durch unerlaubte Nachbildung von andern, in dem G. näher bezeichneten Gegenständen der Wissenschaft und der Kunst. Insbesondere findet nach §. 31. a. a. D. bei diesen Konventionen die Einforderung des Gutachtens eines Sachverständigen-Vereins unter ähnlichen Bedingungen, als §. 17., rücksichtlich des Vergehens des Nachdrucks vorgeschrieben sind, statt.

In Betreff der Einholung solcher Gutachten ist unter Nr. 9. der Instruktion vom Mai 1838 bestimmt:

„das Gericht, welches die Erstattung eines solchen Gutachtens für erforderlich hält, übersendet einen *status causae et controversiae* nebst dem *Corpus delicti* und dem Gegenstande, mit welchem letzteres verglichen werden soll, an das R. Min. der Geistl. &c. Ang. Behufs der Vorlegung an den betr. Verein &c.

Diese ganz allgemeine Vorschrift gilt für alle Fälle, in welchen die Einholung des Gutachtens stattfindet:

a) vor der Einleitung der förmlichen Untersuchung, wenn es dem Richter bei der Prüfung der Denunciation und bei der vorläufigen Erörterung der Sache auf die Fest- stellung des objektiven Thatbestandes ankommt,

und b) im Laufe der Untersuchung, wenn von einem der Betheiligten, oder darauf angetragen wird.

Die Erfordernisse des mitzuthellenden *status causae et controversiae* aus der Natur und dem Zweck desselben. Es muß daraus hervorgehen, über Anklage zum Grunde liegende Thatsachen der Verletzte und der Denunciant und über welche dieser Umstände sie streiten. Jene, auf beiderseitigem Einverständnis beruhenden Thatsachen sind daher in dem *status causae et controversiae* in zusammenhängender Darstellung (*species facti*) voranzuschicken, und demnachsten Streitfragen diejenigen tatsächlichen Punkte, über welche eine Einigung gefunden hat, anzugeben.

Hieraus ergibt sich von selbst, daß die Entwerfung des *status causae et controversiae* nicht eher erfolgen kann, als bis beide Theile, der Verletzte und der Denunciant, vollständig gehört worden sind.

Das von den Gerichten in den Untersuchungen wegen Kontraventionen gegen v. 11. Juni 1837 zu beobachtende Verfahren ist daher folgendes:

- 1) bevor sie zur Feststellung des objektiven Thatbestandes ein Gutachten des ständigen-Vereins einfordern, müssen die Gerichte allemal den Angeklagten den Inhalt der Denunziation hören und mit Zuziehung des Verletzten, sei es der Vater oder der Mutter oder dessen Erben, auf dessen Antrag nach §. 15. d. v. 11. Juni 1837 die Untersuchung nur eingeleitet werden soll, den *status controversiae* in der vorstehend angegebenen Art reguliren; demnachst
- 2) bei Einholung des Gutachtens, der Bestimmung unter Nr. 9 der Instr. v. 15. Mai 1838 gemäß, den R. Min. der Geistl. u. Ang. den *status controversiae* mit einreichen.

Hinsichtlich der Ausführung dieser allgemeinen Bestimmung bedarf es, v. 11. Juni 1837 und die Instruktion v. 15. Mai 1838 für die ganze Monarchie sind, mit Rücksicht auf die in den verschiedenen Landestheilen geltenden verschiedenen Verordnungen, noch folgende speziellere Bemerkungen:

- A) Für die Gerichte in den Landestheilen, in welchen der zweite Abschnitt des v. 11. Juni 1837, „Von förmlichen Untersuchungen“ Gesetzeskraft hat, mit des ostpreussischen Theils des Reg. Bezirks Koblenz, soweit derselbe unter der Gerichtsbarkeit des dortigen Justiz-Senats steht. Durch das R. v. 27. Jan. d. J. (J. Bl. S. 68 Nr. 52) ist ausgesprochen worden.

Daß die Untersuchungen wegen Kontraventionen gegen das v. 11. Juni 1837 als förmliche Untersuchungen zu behandeln sind.

Der zweite Abschnitt des 35. Tit. der A. G. D. bleibt daher neben dem v. 11. Juni 1837 und der Instruktion v. 15. Mai 1838 die Normen für das Verfahren in den Untersuchungen der gedachten Art an die Hand.

Nach §. 59. a. a. D. der A. G. D. soll, wenn die Vernehmung des Angeklagten geschlossen ist, und derselbe die Denunziation ganz oder zum Theil geläugnet hat, wie im Civil-Prozesse ein ordentlicher *status causae et controversiae* entworfen und dem Denunzianten zu seiner Erklärung vorgelegt werden.

Bei der Entwerfung des *status causae et controversiae* in den Untersuchungen wegen Nachdruck u. d. dienen daher die in den §§. 28 ff. Tit. 10 der Proz. D. aufgeführten Vorschriften zum Anhalt, welche mit demjenigen übereinstimmen, was oben im Allgemeinen über die Einrichtung des *status causae et controversiae* bemerkt worden ist.

- B) Für die Gerichte in Neu-Vorpommern und Rügen.

Die in diesen Landestheilen geltende B. v. 18. Mai 1839 (S. S. 207) enthält keine Abweichungen von den oben aufgestellten allgemeinen Bestimmungen, in der Ausführung derselben weder der, nach §. 4 jener B. in dieser Provinz anzunehmende, förmliche Untersuchungs-Prozess, noch das im §. 14 a. a. D. für gewisse Fälle angeordnete summarische Untersuchungsverfahren Hindernisse in den Weg legen.

- C) Für die Gerichtsbehörden im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln.

1) Vor der Einleitung der förmlichen Untersuchung ist die Regulirung des *status causae et controversiae* von dem Untersuchungsrichter zu besorgen und der R. Min. der Geistl. u. Ang. von demselben zu erstatten.

2) Ergibt sich die Nothwendigkeit der Einholung eines Gutachtens des ständigen-Vereins erst bei der Verhandlung der Sache vor Gericht, so ist in dem Urtheile, welches die Einholung des Gutachtens anordnet, zugleich eine Kommission zu ernennen, welche den *status causae et controversiae* mit Zuziehung beider Theile aus dem Urtheile nach dem Ergebnisse der mündlichen Verhandlung zu entwerfen hat. Der *status causae et controversiae* ist sodann an den Ob. Procurator abzugeben, welcher denselben mit dem ihm zu erstattenden Berichte an das R. Min. der Geistl. u. Ang. einzureichen hat (Instr. v. 1842. S. 106. Nr. 58.)

V. Von verbotenen Spielen. (Hazard.) (Bd. II. S. 128—140.)

A. Begriff des Hazardspiels.

In den Motiven zum rev. Entw. des Strafgesetzb. heißt es in dieser Beziehung: Das A. L. R. hat seine in den §§. 1298 bis 1307 Th II. Tit. 20. enthaltenen Strafimmungen über verbotene Spiele fast wörtlich aus dem Ed. v. 9. Febr. 1787 entnommen, dabel jedoch vermieden, eine Begriffsbestimmung, wie im Ed. v. 1787 §. 1 geschehen ist, aufzustellen, und vielmehr der Aufzählung einzelner Hazardspiele den Zusatz beilegt: „sondern auch alle anderen, bei welchen Gewinn und Verlust hauptsächlich vom Zufall abhängen und die . . . nicht bloß zum Zeitvertreibe, sondern aus Gewinnsucht gespielt werden . . . sind . . . verboten.“ Die Aufstellung des Begriffs von Hazardspielen ist mit Recht vermieden, und daher auch im Entwurfe auf diese Definition nicht eingegangen. Es liegt zwar allerdings in dem Worte „Glücks- (Hazard-) Spiel“ die Bedeutung, daß es ein solches Spiel ist, bei welchem alles auf das Glück, d. h. auf einen heilhaftigen Zufall, nicht aber auf die Geschicklichkeit des Spielers ankommt. Allein diese Definition umfaßt nicht alle Spiele, welche unter dem Namen Hazardspiele im gemeinen Leben bekannt, im Landrechte speziell genannt, und in der That auch vorzüglich verblüth sind. Mag es auch unbedenklich sein, daß das Würfeln reines Hazardspiel im engeren Sinne ist, so kann man doch ein Gleiches nicht vom Pharaon, vom Landesknecht, vom Ringet un und andern als Hazardspiele anerkannten Kartenspielen sagen, bei welchen es unbestreitbar gewisse Regeln giebt, deren Uebertretung dem Spiele für den Spieler eine nachtheilige Wendung giebt, welche die Befolgung jener Regeln abwendet und bei welchen nicht alles auf vorthellhaften Zufall, sondern auch auf das geschickte Spiel des Spielers ankommt. Will man aber mit Rücksicht hierauf die Definition des Ed. annehmen, so umfaßt man darin offenbar auch alle Kommerespiele, da auch bei allen diesen Gewinn und Verlust hauptsächlich vom Zufall, nämlich von der Mischung und Anstheilung der Karten abhängt. Wer im Whist, L'hombre u. s. w. ganz schlechte Karten bekommt, ist auch bei der größten Geschicklichkeit nicht im Stande, das Spiel zu gewinnen, wie umgekehrt derjenige, welcher die besten Karten des Spiels durch den Zufall zugespielt bekommt, bei Kenntniß der Regeln des Spieles, nicht verlieren kann. Es ist vorzuziehen, den Begriff vom Hazardspiele dahin zu bestimmen, daß es Spiele seien, bei denen Gewinn und Verlust binnen einer bestimmten Zeit auch nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit zu berechnen ist, indem entweder der Einsatz oder Verstärken desselben ins Unabsehbare der Willkühr des Spielers überlassen bleibt. In der That tritt auch diese Definition der Sache am nächsten und entspricht am meisten dem Grunde der Strafgesetze über das Spiel, welcher in dem Eingange des Ed. v. 1787 dahin angegeben ist: „Daß alle Hazardspiele für das Vermögen einzelner Familien von den nachtheiligsten Folgen und für die guten Sitten höchst gefährlich sind, auch auf die Wohlfahrt des Landes überhaupt den schädlichsten Einfluß haben u. s. w.“ Es liegt aber die vorzüglichste Beschaffenheit der Hazardspiele darin, daß bei ihnen mehr oder weniger die gewöhnlichen Regeln des Spiels jedem Spieler die einseitige willkührliche Erhöhung oder Vervielfältigung des Einsatzes gestatten, während bei den gewöhnlichen Unterhaltungsspielen der einmal bestimmte Einsatz bei regelmäßigem Spiele derselbe bleibt. Bei jenen läßt sich im Beginne des Spiels gar nicht abmessen, wie hoch der Einsatz und wie hoch also der Verlust im Laufe desselben steigen kann, ob er nicht das ganze Vermögen des Spielers binnen kurzer Zeit weggrafft, und so ihn und die Seinigen ins Verberben stürzt. Das Fortdauern des schnellen und bedeutenden möglichen Gewinns zieht von kesserer Anwendung die Zeit und Kräfte weg und verdirbt die Sitten, was alles bei den bloßen Unterhaltungsspielen nicht eintritt. — Indessen läßt sich dennoch die obige Definition nicht als die legale aufstellen, weil sie nicht in allen Fällen ausreicht, namentlich nicht in denjenigen, wo die Spieler bei sonst allgemein als Hazardspiel anerkannten Spielen den Einsatz fixiren und festsetzen, so daß nur bis zu einem gewissen Grade vervielfältigt werden könne. Es geht hieraus hervor, daß eine legale allgemeine Definition des Hazardspiels, welche auf alle als solche im gemeinen Leben anerkannte Spiele, und auf alle Arten, wie sie gespielt werden können, nicht aufstellen läßt. Der Grund hiervon ist in der Art der Entstehung der bestehenden Verbote wider das Hazardspiel zu suchen. Nicht gerade aus der Meinung, daß Hazardspiele überhaupt von besonderen Nachtheilen seien, gingen die Verbotsgesetze über das Spiel hervor, sondern aus der Erfahrung, welche — und zwar zu verschiedenen Zeiten — einzelne Spiele als verderblich darstellte, weil in jenen Zeitpunkten sie vorzüglich um hohe Summen gespielt zu werden pflegten, und so als Mittel schneller Verberbung, mithin auch als Mittel schneller Verarmung dienten, und zur Sittenverderbnisse waren. Man verbot diese einzelnen Spiele, so wie die Erfahrung sie aus den angegebenen Gründen als vorzüglich nachtheilig darstellte, ohne darauf zu sehen, ob der Zufall oder zusammenwirkend mit der Geschicklichkeit des Spielers, über Verlust oder Gewinn dabei entscheide. So entstand denn nach und nach eine Reihe von verbotenen

Spiele, die nur dadurch sich von andern Spielen unterscheiden, daß sie hauptsächlich dazu gewählt und in solcher Art gespielt werden, daß große Gewinne und Verluste in kurzer Zeit entstehen können, während sie das mit andern Spielen — die reinen Geschicklichkeitsspiele, die nicht hieher gehören, ausgenommen — gemein haben, daß dabei der Zufall den bedeutendsten Einfluß auf den Ausgang des Spiels hat. Es ist also natürlich, daß sich ein überall durchgreifendes, aus der Natur der Hazardspiele genommenes, Kennzeichen nicht aufstellen läßt, daß diese Spiele vielmehr nur darum vorzugsweise Hazardspiele heißen, weil nur in ihnen um große Objekte das Spielglück versucht wird, und schnell sich entscheidet.

Als Beleg zu dieser Ansicht dient die französische Legislation und, was hier am wichtigsten ist, auch die preussische.

In Frankreich verbot zuerst Karl IV. durch eine Ordonnanz von 1319 das Würfelspiel, Tristraf, das Würfspiel, Regel, Billard und ähnliche Spiele bei Geldbuße. Karl V. erneuerte durch Ordonnanz von 1369 dieses Verbot, wogegen Karl VIII. im Jahre 1485 den Spielern sogar im Gefängnisse das Schach- und Tristrafspiel gestattete, wenn sie wegen Schulden oder anderer geringer Ursachen verhaftet waren. Karl IX. verbot 1566 einmal das Regel- und Würfelspiel, und Ludwig XIII. ertheilte in den Ordonnanzen vom Edikt von 1611 und 1629 sehr strenge Bestimmungen gegen das Spiel überhaupt und die Spielhäuser insbesondere, indem er namentlich Häuser, in welchen sechs Monate lang Spielversammlungen gehalten waren, für konfiszirt erklärte und dem unschuldigen Eigentümer nur den Regreß gegen den schuldigen Miether vorbehielt, übrigens auch diejenigen, welche Spielhäuser hielten, oder dreimal in denselben gewesen waren, für insam, p. genunfähig und unfähig zu Aemtern erklärte. Ludwig XIV. bestätigte durch ein Edikt vom Dec. 1688 die frühern Gesetze gegen die Spielhäuser, Hazard- und andere verbotene Spiele, und demgemäß erließ das Parlament zu Paris am 16. Dec. 1680 Strafvorschriften, durch welche bei 3000 Franks Strafe das Halten von Spielversammlungen, bei 500 Franks die Theilnahme an Hazardspielen, particulièrement ceux de hocco et de bassette verboten wurde.

Ein arrêt du conseil vom 15. Jan. 1691 verbot ebenfalls: de jouer aux jeux hocco ou pharaon, barbacole et de la bassette ou pour ou contre, sous quelque noms ou formes, qu'ils puissent être déguisés.

Auch die Reglements des Parlements zu Paris v. 8. Febr. 1708, 1. Juli 1717 und 21. März 1722 verpönten de donner à jouer soit aux cartes ou aux des, soit à la blaque, tourniquet, chevilles, ou à tirer dans un livre, et à tous autres jeux de hasard généralement quelconques.

Ähnliche Verfügungen folgten diesen, und insbesondere wurden darin immer neuerlich neue Spiele genannt, die als Hazardspiele auftraten, so le lansquenet, la dupa, le passe dix le quinze, le vingt un, le trente un, le trente et quarante, la belle etc. Ludwig XVI. bestätigte durch die Déclaration v. 1. März 1781 die frühern königlichen arrêts und règlements contre les jeux de hasard et autres prohibés und sagte, daß er neue bestimmte Strafvorschriften dagegen erließ, im art. 2 seront réputés prohibés outre les jeux de hasard, principalement tous les jeux dont les chances sont incertaines et qui présentent des avantages certaines à l'une des parties au préjudice des autres. An die Stelle dieser Gesetze trat das v. 22. Juli 1791, welches Tit. 1. Art. 2. Art. 36. 37. nur öffentliche Hazardspiele verbot und bestrafte. Dieses wurde durch das Décret v. 24. Juni 1806 bestätigt und im Wesentlichen in den Art. 410 u. 473 des französischen Strafgesetzbuchs beibehalten. Hieraus geht hervor, daß man in Frankreich anfänglich selbst Geschicklichkeitsspiele neben den reinen Glücksspielen verbot, daß aber immer diejenigen Spiele benannte, die als Hazardspiele verboten und bestraft werden sollten, ohne eine bestimmte gesetzliche Definition der Worte jeux de hasard zu enthalten, sondern vielmehr, um ja auch alle einzelnen, früher benannten, Spiele unter dem Begriff mit zu begreifen, den Zusatz machte, et autres prohibés, ein Zusatz, der aber in der That die Déclaration von 1781 ihm gegebenen Deutung eben so wenig Bestimmtheit enthält, als im Worte jeu de hasard enthalten ist, wenn man die Wortbedeutung mit den gesetzlichen Beispielen zusammenhält. Diese gesetzlichen Beispiele und diejenigen, die ihnen ähnlich sind, werden daher auch in Frankreich allein als Hazardspiele, wenn sie öffentlich gespielt werden, Strafe nach sich ziehen können.

In Preußen wurde anfänglich durch das Mandat von 1565 (C. C. M. Th. II. Nr. 11.) eine Summe bestimmt, über welche hinaus man bei Strafe nicht spielen sollte. Das Ed. v. 8. Aug. 1714 verbot Bassette et Lansquenet und das v. 12. Sept. 1731 auch noch das Pharaon (C. C. M. Th. II. Abth. 3. Nr. 29 und 65). In dem Ed. v. 12. Sept. 1744 u. 9. April 1763 wurden hohe und Hazardspiele, die jedoch nicht als Hazardspiele benannt und bei Strafe verboten. (N. C. C. M. T. V. S. 338. ff.) Endlich sagte das schon erwähnte Ed. v. 9. Febr. 1787 alle frühern Ed. über das

en und gab selbstständige Bestimmungen, indem es zum Belag der vor-
 steht über die Entstehung der vorhandenen Verbote wider das Hazard-
 ige sagt: „Obgleich durch wiederholte Verordnungen ic. alle Hazard-
 ste, Lansquenet, Faraou, Quinze, Cinq et neuf, Passe à dix, Trischa-
 ic. verboten worden, so müssen Wir doch ic. wahrnehmen, daß gedach-
 igen nicht . . . nachgelebt werde, vielmehr seit der Zeit noch andere Ha-
 mmen sind, auch auf den Caffeehäusern . . . ungescheut gespielt werden ic.“
 also unter dem Namen Hazardspiele nur immer die Spiele verboten, die
 n Entschieden über große Gewinne und Verluste gebraucht wurden und
 llte nun generalisiren. Wie schon oben bemerkt worden, ist aber seine
 utreffend und konnte es nicht sein, so wie überall eine erschöpfende gene-
 ir die Spiele zusammen genommen, welche jetzt als Hazardspiele ange-
 glich nicht aufgestellt werden kann. Es bleibt daher nur übrig, diese
 die wegen ihrer, durch Erfahrung bewiesenen Gefährlichkeit auch ver-
 ten, aufzuzählen, diejenigen, die gleich gefährlich sind, noch überdies
 dann, um zu verhüten, daß durch unwesentliche Aenderungen im Spiele
 ventbar werde, oder Spiele, die nur im Namen sich von den eigentlichen
 n unterscheiden, aber auf denselben Regeln beruhen, wie diese ungeahns-
 solche Spiele, die den genannten ähnlich sind, gleich denselben zu bestra-
 a D. G. 354.)

trafung und Verfolgung des Hazardspiels.

. 9. Febr. 1787, wegen verbotener Spiele und des Denuncian-
 n Strafen darauf¹). (Publizirt durch das K. v. 9. März

in kund und fügen hierdurch zu wissen, obgleich durch wiederholte Ver-
 ders durch die Ed. v. 8. Aug. 1714, 19. Sept. 1731, 12. Sept. 1744,
 d 24. Nov. 1774 alle Hazard-Spiele, als: Bassette, Lan-
 e, Cinq et Neuf, l'anne à dix, Trischaen und Würfeln, in Unsern
 immtlichen Königl. Landen schlechterdings und gänzlich verboten worden,
 h mit höchstem Mißfallen wahrnehmen, daß gedachten heilsamen V.
 rig nachgelebet werde; vielmehr seit der Zeit noch andere Hazardspiele
 , auch auf den Caffeehäusern, Billards, in den Wein- und Bierhäusern
 t Privatpersonen ungescheut gespielt werden.

Hazardspiele für das Vermögen einzelner Familien von den nachtheilig-
 für die guten Sitten höchst gefährlich sind, auch auf die Wohlfahrt des
 den schädlichsten Einfluß haben, und Wir daher aus landesväterlicher
 Wohl Unserer gesammten Unterthanen solchem verderblichen Unwesen
 nicht gemeint sind; vielmehr dergleichen verderbliche Spiele auf alle
 d abgeschafft wissen wollen; als haben wir in dieser Absicht nöthig ge-
 ar die vorbemeldeten Exakte und Verbote in allen Stücken zu erneuern,
 Vorschriften derselben nachstehendermaßen zu erläutern, zu bestimmen
 l.

die vorbenannten bisher schon untersagten Hazardspiele, mit Inbegriff
 Partiei, sondern auch alle andern, bei welchen Gewinn hauptsächlich
 ungen, und die nach Beschaffenheit der spielenden Personen, des Ein-
 igen Umstände, nicht bloß zum Zeitvertreibe, sondern aus Gewinnsucht
 es mögen solche schon erfunden sein oder künftig noch ausgedacht, und
 erten oder andere Zeichen gebraucht werden, sind und bleiben in Unsern
 kungen gesammten Königl. Landen gänzlich verboten.

dergleichen Hazardspielen die sogenannte Bank macht, hat nach Beschaf-
 ls, der Höhe des Einsatzes und der Größe des gesuchten unerlaubten
 ichte Strafe von Einhundert bis Eintausend Thalern verwirkt.

istricter, sowohl bei dem Pharaon als allen übrigen Hazard-Spielen,
 haben, wie sie wollen, soll nach gleichem Verhältniß um Fünfzig bis
 200 Thalern fefalisch bestraft werden.

1. Fällen, wo die verwirkte Geldstrafe von dem Uebertreter nicht beige-
 un; tritt eine verhältnißmäßige Festungsstrafe an deren Stelle.

iere höhere und niedere Bedienten, sowohl Militair- als Civilstandes,
 an dergleichen verbotenen Hazardspielen betroffen werden, die Kassation
 lter Dienste, ohne weitere Rücksicht zu gewärtigen.

in die Quelle der §§. 1298 bis 1307 des A. L. R. II. 20. und trägt v.
 ständniß bei.

6) Leute, die von Hazardspielen Gewerbe machen, und zu solchem Orte Wäber, und andere öffentliche Dörfer und Versammlungen besuchen, soll Gränze geschafft, wenn sie aber dennoch zur Treibung ihres verbotenen Landes zurückkehren, zuvor noch auf ein Jahr zur Festung abgeliefert werden.

7) Gast- und Kaffeewirthe, Wein- und Bierverkäufer und überhauptnehmer öffentlicher Zusammenkünfte, welche verbotene Spiele bei sich dulden Spieler dagegen zu verwarnen, oder da sie sich daran nicht lehren, soll Obrigkeit anzuzeigen, sollen Dreihundert Thaler Strafe entrichten, oder zu erlegen nicht vermöchten, mit dreimonatlichem Festungsarreste bestraft werden.

8) Haben sie zu solchen Spielen verschlossene Zimmer hergegeben, deren Verheimlichung mitgewirkt, so wird die Strafe verdoppelt.

9) Werden sie zum zweitenmale auf einer solchen Uebertretung betroffen, so außer der Geld- oder Festungsstrafe, der Befugniß zur ferneren Treibung verlustig sein.

10) Marqueurs und andere dergleichen zur Aufsichtung bei den Wäbern Leute sind schuldig, wenn sie wahrnehmen, daß verbotene Hazardspiele vorgeführt werden, und diese sich davon nicht abmahnen lassen wollen, solches an die Obrigkeit anzeigen. Unterlassen sie dieses, so haben sie nachdrückliche körperliche Strafe zu erleiden.

11) Andere Partikuliere, welche dergleichen verbotene Spiele der Obrigkeit gegenüber in ihren Wohnungen, auch ohne selbst mitzuspielen, dulden, solches um eines gewissen Antheils am Gewinn oder andern Vortheils wegen gleich den Gastwirthen und Kaffeeliers bestraft, außerdem aber mit der Strafe belegt werden.

Wir befehlen daher allen Unsern Ritters- und Civilbedienten, sämmtlichen Krieger- und Domainen-Kammern, Beamten, Magisträten, Ältesten und sonst jedermanniglich, insonderheit Unserm officio fieri, hierdurch als ernstlich über gegenwärtiges Gebot und Verbot bei Vermeidung Unserer Gnade nachdrücklich zu halten, gegen die Uebertreter mit aller Strenge und Eiligkeit zu verfahren; auch selbige, ohne das geringste Ansehen der Person, festgesetzten irremissiblen Strafen zu ziehen, wie denn auch diejenigen, welche Konventionen anzeigen und erwelslich machen, dafür die Hälfte der erstlichen Strafe zu genießen haben sollen.

Damit auch diese Unsere ernstliche Willensmeinung zu eines jeden Wissen und desto weniger außer Acht gelassen werde, so soll das gegenwärtige Gebot Unsern sämmtlichen Provinzen und Landen publizirt und öffentlich aussondern auch von Zeit zu Zeit von den Kanzeln oder vor den Kirchthüren werden.

Urkundlich etc.

(N. C. C. Tom. VIII. S. 297. Nr. 19. de 1787. Rabe Bd. 1. S. 553.)

2) Defl. der §§. 1298 sqq. des A. L. R. II. 20. v. 8. Febr. 18

Die Vorschriften des A. L. R. Thl. II. Tit. 20. §§. 1298 bis 1307, wegen Hazardspiele, sind bisher auch auf solche Fälle angewendet worden, in denen die hohe Geldstrafe mit dem möglichen Gewinn in keinem Verhältnisse steht zu Schuldigen nach seinem Stande und seinen Vermögensumständen nicht betrieffen kann. Dies ist der Absicht des Gesetzes zuwider, und ich will daher, daß für die, wozu besonders das Spielen verbotener Spiele in Tabaglen gehört, folgenden Bestimmungen zur Anwendung kommen:

1) Jeder Spieler wird mit einer Geldstrafe von Zehn bis Hundert Thalern, Unvermögensfälle mit Gefängniß von vierzehn Tagen bis zu sechs Monaten bestraft.

2) Gast- und Kaffeewirthe, welche verbotene Spiele bei sich dulden, trifft Strafe, jedoch in geschärfterem Grade. Im Wiederholungsfalle verlieren sie ihr Gewerbe. (G. G. 1817. S. 31.)

3) R. v. 20. Nov. 1811 (bis jetzt ungedruckt). Konfiskation Hazardspielen vorgefundenen Geldes ist unzulässig.

Das Kammergericht hat das von dem Generalfiskal R. an dasselbe erlassene Urtheil vom 28. v. M., betr. die Konfiskation der Spielgelder in der Unterinstanz wider den Stadtgerichts-Auskultator G. et Cons. abschristlich bei dem Obersten eingereicht, und es ist daraus erschen worden, daß der 1. R. in die Rechtskraft geschenehen Beschlagnahme und Konfiskation keine Zweifel setzt. Es wird also weder durch das in dieser Sache ergangene Erkenntniß noch durch irgend ein Urtheil beseitigt, und schon daraus folgt, daß sie nicht genehmigt werden kann. Das R. d. Dep. v. 21. Febr. 1805, auf welches in dem Schreiben Bezug genommen wird.

bar nichts, einmal, weil dieses Departement zu einer solchen Entscheidung gar nicht
 gt war, und zweitens, weil in dem gedachten R. über die Konfiskation der Spiele
 r nichts festgesetzt, sondern deshalb nur auf die bestehenden Vorschriften verwiesen
 . Auf das, was etwa sonst ältern oder gemelnen Rechts sein möchte, kommt es
 er Grützen; des A. E. R. nicht an, und eben so wenig können die zur sogenannten
 f gehörigen Spielgelder als zum *corpus delicti* gehörig angesehen werden, indem
 alles, von sämtlichen Spielern zum Zweck des Spiels mitgebrachte Geld ebenfalls
 gerechnet werden müßte. Das A. E. R. hat die Strafe des Bankhalters bei un-
 ten Hazardspielen schon weit höher bestimmt als die Strafe der Mitspieler, und wenn
 : also noch außerdem der Verlust der Bank treffen sollte, so würde seine Bestrafung
 r allen Verhältnissen mit der Bestrafung der übrigen Teilnehmer am Spiele treten.
 t zu gedenken, daß die Bank aus fremden Geldern bestehen kann, in welchem Falle
 öglich ist, daß der Verlust ganz unschuldige Personen trifft.

Aus diesen Gründen wird der Herr Generaliskal R. hierdurch angewiesen, die in
 Sache wider G. et Con. in Beschlag genommenen Spielgelder, nach Abzug der von
 Eigenthümer zu bezahlenden Geldstrafe, incl. des Denunziantenanteils imgleichen
 Kosten, zurückgeben zu lassen, und wie solches geschehen anhero anzuzeigen.

(Gen. Akt. des Justizminist. A. 6086. — Rev. Pena. 1. Nr. 1. Vol. 6.
 fol. 22.)

4) B. v. 22. Dec. 1843, betr. die Bestrafung des Spielens an der Spiel-
 zu Röthen.

Wir Friedrich Wilhelm K. verordnen, um den unglücklichen Folgen, welche aus
 Fortdauer der öffentlichen Spielbank zu Röthen für Unsere Unterthanen bereits ent-
 en sind, künftig vorzubeugen, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was

:
 Diejenigen Unserer Unterthanen, welche an der Spielbank zu Röthen spielen oder
 ihre Rechnung spielen lassen, sollen, ohne Rücksicht darauf, ob solches aus Gewinn-
 geschehen ist, oder nicht, mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Rthlr., im Unver-
 ntsfalle aber mit Gefängniß von 14 Tagen bis 6 Monate bestraft werden.

Gegen Beamte und Militärpersonen kann außerdem nach Umständen auf Amtsent-
 ag erkannt werden.

Studirende, welche an der Spielbank zu Röthen spielen oder für ihre Rechnung
 en lassen, werden mit dem *Consilium abeundi* bestraft.

Urfundlich K.

Gegeben Berlin, den 22. Dec. 1843.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

loven. Mübler. v. Ragler. Rother. Gr. v. Alvensleben. Eichhorn. v. Thile.
 Savigny. Frh. v. Bälou. v. Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg. Gr. v. Arnim.

(G. G. 1844. S. 16.)

C. Verbot der öffentlichen Glücksspiele. (Bd. II. S. 135 ff.)

1) B. v. 7. Dec. 1816. §§. 4 u. 5.

§. 4. Wer ohne ausdrückliche Genehmigung des Staats öffentliche Lotterien inner-
 Landes unternimmt, Glückshuden errichtet, oder öffentliche Auspielungen unbeweglicher oder beweglicher Gegenstände veranstaltet, soll, ohne Rücksicht auf den Betrag
 Einsatzes zur Lotterie, oder auf den größern und geringern Werth der auszuspielenden
 enstände, eine kassallische Strafe von dreihundert Thalern erlegen, und außerdem den
 elten Betrag des bei der Lotterie oder der Auspielung gezogenen Vortheils an die
 enkasse des Orts entrichten.

§. 5. Von allen vortehend §§. 1 bis 4 bestimmten kassallischen Geldstrafen erhält der
 undant die Hälfte. (G. G. 1817. S. 4.)

Dazu:

a) K. D. v. 26. März 1825.

Nach dem Inhalt der B. v. 7. Dec. 1816. §. 4 dürfen ohne ausdrückliche Genehmi-
 , des Staats, öffentliche Auspielungen unbeweglicher und beweglicher Gegenstände
 halb des Landes, nicht veranstaltet werden. Ich finde Mich bewogen, dieses Ver-
 mahln zu erstrecken, daß die Auspielung von Immobilien, die innerhalb Landes be-
 : sind, auch nicht durch auswärtige Lotterien stattfinden soll. Die Strafbestimmun-
 en den §§. 4 und 5. des G. v. 7. Dec. 1816 sollen auch auf solche Auspielungen
 wendet werden. (G. G. 1825. S. 22.)

b) K. D. v. 20. März 1827.

Da aber die Auslegung der Vorschriften des §. 4. der B. v. 7. Dec. 1816, nach
 w nur die öffentlichen Auspielungen beweglicher und unbeweglicher Gegenstände von

der ausdrücklichen Genehmigung des Staats abhängig gemacht hab, hinsichtlich des Unterschiedes derselben von Privat-Ausspielungen Zweifel erregt und besonders in Bezug auf das Ausspielen der Grundstücke, wiewohl dasselbe durch das G. v. 31. März 1812 und Meines Ordre v. 28. März 1825 ausdrücklich untersagt ist, dennoch zu Risikodestruktion Anlaß gegeben worden ist, so will Ich, auf den Antrag des Staatsministeriums, zu Deklaration der gedachten Vorschriften, folgende nähere Bestimmungen ertheilen.

1) Als erlaubte Privat-Ausspielungen, im Gegensatz der verbotenen öffentlichen, sind nur solche zu betrachten, welche in Privatstücken zum Zwecke eines geselligen Vergnügens, oder der Wohlthätigkeit, veranstaltet werden.

2) Dieser Deklaration gemäß, sind alle Ausspielungen von Grundstücken, als in einem Privatstücken unausführbar, unbedingt verboten und unterliegen, in welcher Form oder zu welchem Zwecke sie auch unternommen werden mögen, den Verboten v. 31. März 1812 und 28. März 1825, so wie den im §. 4. der G. v. 7. Dec. 1818 enthaltenen Strafbestimmungen.

3) Für einzelne Fälle, insbesondere zur Ausführung wohlthätiger Zwecke oder zur Beförderung des Kunstfleißes, ermächtige Ich die Minister des Innern und der Finanzen, auch öffentliche Ausspielungen beweglicher Gegenstände, mittelst gemeinschaftlich ersonnener Konfession, unter den Maßgaben zu gestatten, daß selbige niemals in Verbindung mit einer in- oder ausländischen Lotterie unternommen und in jedem Falle der Bedingungen der Ausführung, insbesondere: ob die Bekanntmachung durch die Zeitungen oder andere öffentliche Blätter, so wie der Druck der Lose und des Ausschüttungs-Plans statthaben dürfe, in Erlaubnißschrine bestimmt und deutlich vorgeschrieben werden.

4) Verlosungen, behufs der Auseinandersetzung und Theilung gemeinschaftlicher Sachen, sind unter den vorstehenden Bestimmungen nicht begriffen, vielmehr hat dieserhalb bei den gesetzlichen Vorschriften kein Verbleiben. (G. S. 1827. S. 29.)

5) Auf diese gesetzlichen Vorschriften gründen sich die Wd. II. S. 137 bis 140. sub Nr. 1—9. mitgetheilten Ministerial-Verordnungen. Es sind ferner in dieser Beziehung ergangen:

a) M. des Min. des J., Vol. Abthl. (v. Meining) v. 28. Aug. 1839, an die K. Reg. zu Frankfurt.

Die K. Reg. erhält in der Anl. (a.) Abschrift des heute dem Kaufmann A. aus dem Wäldermeister R. zu Wolfenberg ertheilten Bescheides, wegen versagter Erlaubniß zum Verloosen von Waaren auf dem dortigen Schützenplatze mit der Veranlassung, die Orts-Polizeibehörden überhaupt streng darin zu insistiren, daß sie nur den als rechtlich und zuverlässig bekannten Personen auf Messen, Jahrmärkten, Schützenfesten u. das ausnahmsweise nachgelassene Ausspielen unbedenklicher Gegenstände gestatten.

Anl. a.

Ihrer Vorsteltung v. 8. Juni d. J., wegen der Ihnen versagten Erlaubniß zum Verloosen von Waaren auf dem dortigen Schützenplatze kann keine Folge gegeben werden.

Sowie jedem Privat-Eigenthümer allein das Recht zukommt, auf seinem Grund Boden Gewerbetreibenden das Halthalten von Waaren zu gestatten oder zu verbieten, muß es auch lediglich dem Willkür der dortigen Schützenplätze als Körperrecht zu lassen bleiben, ob und welchen Gewerbetreibenden sie das Halthalten, oder das Verloosen bei Schützenfesten nachgegebene Verloosen von Waaren auf dem Schützenplatze gestatten will. Die Verwaltung hat weder eine Veranlassung, noch die Befugniß, in dieser Beziehung in die Rechte der Schützenplätze einzugreifen, und deshalb muß es bei dem nachgeordneten beschlüssen Reg. Verbleiben v. 28. Mai d. J. verbleiben.

Berlin, den 28. Aug. 1839.

Min. des J., Vol. Abthl. v. Meining
An den Kaufmann A. und den Wäldermeister R. zu Wolfenberg.
(Nun. XXIII. 607. — 3. 125)

b) M. des K. Min. des J. u. d. W. (v. Rochow) und d. F. (Gr. v. Thun und Lehr), v. 28. Dec. 1839 an die K. Reg. zu Arnberg, und abstrich an die K. Reg. zu Trier.

Auf den Ver. v. 22. v. M. nach der K. Reg. Folgendes eröffnet.

Die Allerh. K. O. v. 20. März 1827 (G. S. S. 29.) bestimmt ganz ausdrücklich nur diejenigen Privat-Ausspielungen, welche in Privatstücken zum Zweck eines geselligen Vergnügens oder der Wohlthätigkeit veranstaltet werden, erlaubt sind.

Hernach können zwar Ausspielungen in geselligen Kreisen, auch in sonderlichen Kesseln, Alubs u. dergleichen vorgenommen werden, wenn sie wirklich nicht weiter als das gesellige Vergnügen oder einen reinen Akt der Wohlthätigkeit bezwecken, wenn

gestatten, daß außerhalb solcher geselligen Kreise Unterschriften zu dergleichen
ingen gesammelt werden.

n so wenig ist nachzugeben, daß Effekten hülfbedürftiger Personen zu deren Un-
g anders als in den oben angezeigten geselligen Kreisen ausgespielt werden, und
dergleichen Ausspielung mit einer gewissen Oeffentlichkeit, d. h. außerhalb der
einer geschlossenen Privatgesellschaft, erfolgen, so ist dazu allerdings höhere Ge-
g nothwendig, wie die R. Reg. selbige in Fällen dieser Art mit Recht einge-

das sogenannte Ausspielen beweglicher Gegenstände (auf Regelbahnen, Schieß-
.) betrifft, so ist diese Art des geselligen Vergnügens in soweit als erlaubt zu
i, als das Ausspielen dieser Art in den Gränzen bleibt, in welchen Spiele um
den Gesetzen nicht zu den verbotenen gehören.

wohl nicht angenommen werden kann, daß die R. Reg. zu Trier durch die in dem
erwähnte Bekanntmachung v. 10. Dec. 1837 die hierin bezeichneten Gränzen der
Ausspielungen hat überschreiten wollen, so ist derselben dennoch eine Abschrift
täger Verf. zur gleichmäßigen Beachtung zugefertigt worden.

Ann. XXIII. 880. — 4. 111.)

H. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim), v. 31. Aug. 1843 an den
präsidenten der Prov. Westphalen.

der von Gew. Circ. im Ver. v. 28. v. M. über den Antrag der Reg. zu Arnberg,
bedingten Verbots der Aufstellung von Spiel- und Würfelbuden auf Jahrmärk-
tischen u. geäußerten Meinung, erkläre ich mich dahin einverstanden, daß es
ig erscheint, es dieserhalb bei den bestehenden Vorschriften, namentlich der B.
c. 1838 (Anl. a.) zu belassen.

Circ. stelle ich daher erg. anheim, die Reg. zu Arnberg demgemäß zu beschreiben.

Anl. a.

im ich Gew. Circ. die mit dem Ver. v. 20. Juli d. J. mit gef. vorgelegten Schrift-
stire, kann ich mich damit nicht einverstanden erklären, daß das durch die Min.
. 21. April 1817 (Ann. 2. S. 198.), v. 14. Juni 1818 (Ann. S. 764.)
Febr. 1836 (Ann. S. 175.) auf Jahrmärkten, Vogelschießen u. als Volks-
g nachgelassene, ohne Geldgewinn und gegen geringen Einsatz, mit einem kleinen
Verbindung stehende Verspielen von Naschwerk und anderen unbedeutenden
Waaren ebenfalls verboten werde.

muß dasselbe, soweit es in seinen gehörigen Schranken bleibt, für unschädlich hal-
achte es, da die Nachtheile vermieden werden, wenn die Polizeibehörden ihre
eit thun, nicht gerechtfertigt, ein an sich unschuldiges Vergnügen zu untersagen,
ine andere Folge haben würde, als ein in seiner Oeffentlichkeit jetzt zu kontrollir-
ernügen zu einem heimlichen und dann jedenfalls ausartenden Treiben zu

Reg. werden sehr wohl zu unterscheiden wissen, wo die Sache über die Gränzen
ten Belustigung hinaus und in Gewinnsucht übergehen würde.

nabe zu der Intelligenz derselben das Vertrauen, daß sie demgemäß ihre Unter-
zu dem richtigen und angemessenen Verfahren anhalten werden.

erstet sich von selbst, daß jedesmal eine spezielle Genehmigung der Orts-Polizei-
forderlich ist, und daß der Plan oder die Regeln geprüft werden. Daß aber von
umlaten Pläne und den gestellten Bedingungen nicht abgewichen werde, überhaupt
terbleibe, läßt sich dann durch die exekutiven Polizei-Disponenten und die Gen-
el einiger Aufmerksamkeit ohne Schwierigkeit kontrolliren.

mögen die Reg., wenn sie es angemessen finden, und wie es in den östlichen Prov.
n Theil geschieht, sich selbst die Urtheilung der Erlaubniß, namentlich in der Art
n, daß die Orts-Polizeibehörden nur denjenigen Individuen im speziellen Falle
men nach den Umständen zu erteilenden oder zu versagenden Genehmigungen
ien, welchen von der Reg. im Allgemeinen jenes Verspielen (mit Vorbehalt des
l) nachgelassen ist, oder welche von ihr dahin legitimirt worden, daß in Betreff
ns der Reg. gegen die spezielle Genehmigung sich nichts zu erinnern findet.

igens ist es unzweifelhaft, und bedarf keiner besonderen Autorisation, daß Per-
den zu beobachtenden Vorschriften entgegen handeln, die Erlaubniß ferner versagt
nn; wie denn überhaupt die polizeiliche Qualifikation immer zu prüfen ist, und
ter Reg. und der Polizeibehörden bleibt, sowohl die persönliche Zuverlässigkeit
tranten mit aller Strenge zu beurtheilen, als auch möglichst darauf zu halten,

daß durch die ertheilten Konzessionen das eigentliche Maasß des Zulässigen
schritten wird. Berlin, den 12. Dec. 1838.

An Der Min. des J. u. d. B. v. Ro
den R. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 245. Nr. 325.)

VI. Von den Vorkehrungen gegen Ueberschreibungen.
S. 141 ff. u. S. 798.)

A. Polizeitarre der nothwendigsten Lebensbedürfnisse

N. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Nothow), v. 10. April 1841

R. Reg. zu Trier. Einführung von Taxen in den Gasthöfen¹⁾.

Auf den Ver. v. 16. v. M. erkläre ich mich mit den Anträgen der R. i
Einführung von Taxen in den Gasthöfen völlig einverstanden und ermächtigt
daher hierdurch zum Erlaß der im Entwurfe eingereichten beschlüssen allgemein
Verordnung. (Anl. a.)

Anl. a.

Es besteht bereits in dem größeren Theile der Monarchie die polizeiliche
daß die Preise der verschiedensten Bedürfnisse, welche Gastwirthe den Reisen
reichen, unter polizeiliche Kontrolle gestellt, in den Gaststuben ausgehängt
Lokal-Polizeibehörde bescheinigt sein müssen, damit die Reisenden gegen mögl
forderungen der Gastwirthe gesichert und in Stand gesetzt werden, den zu zahlen
im Voraus zu bemessen und sich bei ihren Anforderungen nach ihren pecuniar
zu richten. Diese Rücksichten haben Se. Exc. den Herrn Min. des J. u. d. B.
durch R. v. 10. d. M. nachstehende Polizei-Verordnung zu genehmigen, deren
sollung wir dem betr. Publikum zur Pflicht machen, sowie wir die Polizeibehör
Bezirks hierdurch anweisen, deren Vollziehung zu überwachen.

1) Jeder Wirth, welcher Fremde beherbergt oder speiset, ist verpflichtet, in
der gemeinsamen Gaststube den Preis der zu verabreichenden Speisen und Getr
heften, sondern auch in jeder Stube, welche zur Beherbergung von Fremden
Preis dieses Logis, (für die Dienerschaft mit eingeschlossen) des Frühstücks, M
Abendessens, der Stallung und Fütterung von Pferden, so wie der Stellung v
anheften zu lassen.

2) Diese Taxen müssen von der Orts-Polizeibehörde bescheinigt sein, und
Wirth nicht erlaubt, eine Abänderung derselben vorzunehmen, ehe solche Tax
Polizeibehörde für diese Abänderung genehmigt, und diese Abänderung gleich
Anschlag in jedem Zimmer zur Kenntniß der Gäste gebracht worden ist.

3) Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen, so wie die Abweichung
angeschlagenen Taxen werden mit Polizeistrafe von 1—5 Rthlr. belegt, und soll
dem bei Wiederholungen mit Entziehung der polizeilichen Konzession zum Fortbe
Gastwirthschaft geahndet werden können.

4) Vier Wochen nach Bekanntmachung dieser B. durch das Amtsblatt tre
Bestimmungen in Kraft. Trier, den 23. April 1842.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 146. Nr. 192.)

R. Regier

B. Von dem Auf- und Verkauf. (Bd. II. S. 153—155.)

N. der R. Min. der F. (v. Bodelschwingb) und des J. (Gr. v. J
v. 15. Dec. 1843 an die R. Reg. zu Posen. Ausführung des Verbots d
und Verkauf auf den Straßen und in der Umgebung der Marktstädte.

Willkommend empfängt die R. Reg. die Original-Anlage des Ver. v. 6. Jan
mit dem Eröffnen zurück, daß die angeregte erste Frage wegen der Anwendbar
Allerb. B. v. 20. Nov. 1810 über den Vor- und Verkauf auf die dortige Provin
dingt bejaht werden muß, indem diese B. nur als eine den §. 1292.¹⁾ Tit. 20. B
des A. L. R. ergänzende und erläuternde Vorschrift anzusehen und überdies im Jahr
für die Provinz Posen noch besonders publizirt worden ist.

Was indeß die zweite Frage wegen der Auslegung des §. 3 der gedachten B. i
so müssen wir der Ansicht der Minorität Ihres Kollegii beitreten. Wenn es h
heißt:

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 148—150.

²⁾ §. 1292 I. c. Wer durch Auf- und Verkaufereien Lebensmittel und andere
Bedürfnisse vertheuert, oder die Zufuhr derselben zu den öffentlichen Märkten
hindern oder zu schwächen unternimmt, soll nach Bestimmung der Polizei
eines jeden Orts, nachdrücklich bestraft werden.

Marktagen bleibt das Auf- und Verkaufen in und vor den Thoren, so wie auf den Straßen und in den Wirthshäusern, kurz an jedem Orte außer dem Markte verboten."

Die Worte: „kurz an jedem Orte außer dem Markte," es unzweifelhaft, daß die Bestimmungen „in und vor den Thoren, so wie auf den Straßen und in den Wirthshäusern" beispielsweise angeführt worden sind, um diejenigen Orte, wo das Verbot am häufigsten zu werden pflegt, hervorzuheben, keinesweges aber um dadurch diejenigen zu bezeichnen, an denen das Auf- und Verkaufen allein verboten ist. Es würde sich kein Grund auffinden lassen, weshalb das Auf- und Verkaufen z. B. in einem Orte, wo sich ein Theil der Käufer und Verkäufer während des Marktes versammeln, nicht eben sowohl verboten sein sollte. Sollte man annehmen, daß der Verkauf und Verkauf auf den Polizeibezirk der Marktstadt zu beschränken sei, so würde allein dem Gesetze, in welchem sich nichts findet, was dieser Raumbezeichnung entgegenstehen könnte, Zwang anthun, sondern auch den Zweck desselben in allen den Fällen, wo, wie z. B. in der Stadt R. R., der Polizeibezirk der Stadt nicht vorüber aufhört, indem alsdann die Personen, welche den ankommenden Marktführern eine halbe Meile und weiter entgegengehen, sich nur vor das Thor zu begeben um sie ohne Gefahr einer Strafe in Empfang zu nehmen.

Der anderen Seite ist es aber auch nicht zu verkennen, daß der gänzliche Mangel einer Linie, bis zu welcher das in Rede stehende Verbot seine Wirkungen äußern soll, zu großen Inconvenienzen mit sich führen kann. Um diese zu vermeiden, ist es zweckmäßig, im Allgemeinen den Polizeibezirk der resp. Marktorde als Gränze zu setzen, für solche Orte aber, wo das Bedürfnis dazu hervortritt, den Bezirk, worauf das Verbot sich erstrecken soll, nach den Lokalverhältnissen in einer öffentlichen Bekanntmachung festzusetzen, wobei eine Meile vom Thore als Maximum anzusehen ist. Die obige Fassung des Gesetzes berechtigt unbedingt zum Erlasse einer solchen Verordnung und wird die R. Reg. daher angewiesen, hiernach in Zukunft zu verfahren.

Rin. Bl. d. i. B. 1844. S. 18. Nr. 22.)

Andere Maßregeln zur Verhütung der Uebersetzung. (Bd. II. —156.)

Erk. M. des R. Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. 9. Dec. 1839 an die Reg. in derselben. Verkauf von Brennmaterialien für die ärmere Volksklasse. Umstehend abschriftlich mitgetheilte Aufsatz (Anl. a.) über die Errichtung öffentlicher Anstalten für Brennmaterialien-Verkauf an die dürftige Klasse im Königreich Sachsen enthält, welche meines Erachtens sehr zweckmäßig erscheinen, veranlaßt mich, die R. Reg. auf diesen, für die Armenpflege so wichtigen Gegenstand unter dem Wunsche zu machen, daß auch in hiesiger Provinz, wo die Verhältnisse dazu auffordern, Anstalten ins Leben gerufen werden möchten.

Erfahrung des laufenden Jahres, wo durch die Hemmung der Schifffahrt die Brennmaterialien an vielen Orten zu ungewöhnlicher Höhe gestiegen sind, und in dieser Lage große Verlegenheit zu besorgen ist, wenn ohne vorherige Fluth anhaltende Fortsetzen sollte, läßt das Bedürfnis solcher Anstalten lebhaft empfinden, so daß gerade die Gemeindebehörden am meisten darauf einzugehen geneigt sein möchten.

Bereitswilligkeit des Geh. Staatsministers, Herrn v. Ladenberg etc., solchen Anstalten gewidmeten Anstalten durch Holzabgabe aus R. Forsten nach der Taxe, zu kommen, dürfte um so weniger zu bezweifeln sein, als alljährlich nicht unbedeutende Quantitäten von Brennholz zu sehr ermäßigten Preisen aus R. Forsten an die Gemeinden abgegeben werden.

Anl. a.

Brennmaterial-Verkauf für Ärmere in Sachsen.

Seit einigen Jahren hat man sich in Sachsen, nach dem Vorgang einiger Großstädte, die Errichtung öffentlicher Verkaufs-Anstalten für Brennmaterial angeeignet, durch welche der unbemittelten Volksklasse Gelegenheit geboten werden soll, sich zu unentbehrlichen Lebensbedürfnissen auch in den kleinsten Quantitäten, ohne Steigerung des Preises, zu versorgen.

Nach Nachrichten zufolge, war gegen Ende des Jahres 1838, einige schon seit langer Zeit bestehende Holzverkaufsanstalten mit eingerechnet, bereits in 30—40 Städten und 60 Dörfern ein solcher Brennmaterial-Verkauf, fast ausschließlich für Rechnung der Gemeinden, ziemlich zweckmäßig eingerichtet. Abgesehen von der Wohlthätigkeit solcher Anstalten für die ärmere Klasse, gewähren dieselben zugleich das wirksamste Schutzmittel für die öffentlichen und Privatwaldungen, was bei der fast allwärts steigenden Nachfrage des Brennmaterials von der höchsten Wichtigkeit ist. Der Wunsch des Königs:

„daß nur diejenigen Einwohner, die sich ihren Bedarf an Brennmaterial nicht in

größeren Quantitäten anzuschaffen vermögend sind, dergleichen in der Verkauf erhalten;

2) daß in keinem Falle unentgeltliche Verabfolgung von Brennmaterial statt

3) daß die Verkaufspreise alljährlich vergestalt bestimmt werden, daß, mit nung der unvermeidlichen Regiekosten, die Ausgaben gedeckt sind; und

4) daß an jedem Orte ein bestimmtes Maximum für jede Sorte des ver Brennmaterials festgesetzt werde, über welches hinaus dieselbe theils im einzelnen theils an einen und denselben Einwohner im Laufe des Winters nicht abgelassen u

Das Finanzmin hat seine Bereitwilligkeit erklärt, Seltens der Staatsforstver den Holzverkaufs-Anstalten, sobald sie zweckmäßig eingerichtet sind, auf angemessenen Vorschub zu leisten. (M. XLIII. 877. 4. 108.)

2) R. der R. Reg. zu Minden v. 7. Jan. 1844. Anlegung von kommunal-Holzhöfen für die ärmere Volksklasse.

Die Zweckmäßigkeit von Holzmagazinen in Gegenden, wo das Brennmaterial billiger durch Steinkohlen oder Torf zu beschaffen ist, und in Städten oder Ortschaften die ärmeren Einwohner ihren Bedarf in kleinen Quantitäten sonst nicht sicher können, ist schon vielfältig in Anregung gebracht.

Wir haben deshalb mehrfach die Errichtung solcher kommunal-Holzhöfe in in welchen Brennholz auf Kosten der Gemeinde gekauft, herangeschafft und in kleine Partien getheilt wird, so daß die ärmeren Einwohner solche kleine Holzquantitäten billigen und gleich zu bezahlenden Preisen — z. B. von 2½, 5, 7½ Sgr. u. s. w. ziehen können. Mehrere Städte, wie Hörter, Steinheim, Nieheim, ferner Kleinen Pöckelsheim, haben jetzt in dieser Art kommunal-Holzhöfe errichtet.

Indem wir diese Einrichtung, um welche sowohl die betreffenden Herren Landbürgermeister und Ortsvorsteher, als auch einzelne achtungswerthe Gemeinde-Mitglieder — welche die Verwaltung und die Berechnung unentgeltlich übernommen — sich gemacht haben, hiermit öffentlich anerkennen, fordern wir zugleich die Magisträte und Vorsteher der Theile des Departements, in welchen nicht Kohlen oder Torf vorgebrannt werden, dringend auf, ebenfalls solche kommunal-Holzhöfe einzurichten, welche der Nothstand der ärmeren Ortsbewohner oft erleichtert, der Verkehr der Holzbleiben, so wie der Holzdiebstahl selbst vermindert, und so einer wesentlichen Besserung der Sittenverhältnisse entgegen gewirkt wird.

Wo solche kommunal-Holzhöfe in der Nähe R. Forsten unter sonst zweckmäßigen Bedingungen errichtet werden, und die Umstände es nur einigermaßen erfordern, werden gern einen entsprechenden Theil des zu beschaffenden Holzes gegen billige Preise bewilligen, sobald die Anträge dazu durch die Herren Landräthe und eingereicht werden.

Deren besonderer Fürsorge empfehlen wir die Förderung und gute Einrichtung für die Gemeinden so wohlthätigen Anstalten um so mehr, als denselben zum Theil selbstthätigen und euzherzigsten Anstrengungen entgegengestellt werden, die nur mit wiederholter Hinweisung auf das Gemeinnützliche und Wohlthätige der Sache befestigt werden

(Min Bl. d. I. B. 1844. S. 9. Nr. 12.)

B.

Maßregeln bei schädlichen Natur-Ereignissen.

Feuer-Polizei.

Dr. C. Barrie's, die Löschung einer Feuerbrunst und Maßregeln ihre Verbreitung. In Bezug auf den jüngsten großen Brand in Hamburg: gestellt und erläutert. 8. Moskau u. Schwerin 1841. (6 Gr.)

A. Von der Verhütung des Feuerchadens.

AA. Polizeiliche Aufsicht beim Gebrauche von Feuer und

a) Vorschriften in Betreff feuergefährlichen Gewerbebetriebs (Bd. II. S. 161—165.)

Urk. R. des R. Min. des I. (Gr. v. Arnim) vom 31. März 1844. sämtl. R. Reg., so wie abschriftlich an das R. Polizeipräsidium in Berlin.

Schriften wegen Anfertigung, Aufbewahrung und Gebrauch der Streichfeuerzeuge.

Aus den erforderlichen Regierungsberichten, über die hinsichtlich der immer zunehmenden Streichfeuerzeuge gemachten Erfahrungen und die zur Vermeidung von Unfällen durch dieselben etwa zu treffenden Anordnungen, ist ersehen worden, daß der Gebrauch dieser Feuerzeuge zu erheblichen Besorgnissen vor Beschädigungen und Unfällen

1) Vergl. auch das R. v. 19. Nov. 1834. (Polizeigesetze Bd. II. S. 161.)

fallen keine begründete Veranlassung dargeboten hat. Da eine längere Bekanntschaft des Publikums mit den Eigenschaften der Streichfeuerzeuge an sich schon eine größere Vorsamkeit beim Gebrauche derselben empfohlen hat, so bedarf es in dieser Beziehung keines weiteren Einschreitens der Polizei. Dagegen sind Unglücksfälle häufiger vorgekommen, auch eher zu befürchten, bei der Anfertigung dieser Feuerzeuge und deren Aufbewahrung in großen Massen, zumal bisher in den meisten Fällen die Einholung der polizeilichen Erlaubniß zur Anlage solcher Fabrikationsstätten unterblieben ist. Um in dieser Beziehung künftig die erforderliche Vorsorge zu treffen, scheint es daher angemessen, durch die Amtsblätter zur Kenntniß des Publikums zu bringen,

daß die Anfertigung von Streichfeuerzeugen nur alsdann gestattet werden kann, wenn zuvor die dazu bestimmte Vertlichkeit der Polizeibehörde angezeigt und von derselben geeignet befunden worden ist.

Bei der Prüfung der Vertlichkeit haben die Polizeibehörden darauf zu sehen, daß solche möglichst feuer sicher und nicht in der Nachbarschaft leicht entzündlicher Gegenstände belegen, anßerdem aber auch für die gefahrlose Aufbewahrung größerer Massen der Zünder, und der zu verwendenden gefährlichen chemischen Stoffe, wie z. B. des Phosphors, hinreichend gesorgt sei. Auch die Aufbewahrung fertiger Streichzündwaaren in so bedeutender Menge, daß von ihrer etwaigen Entzündung erheblicher Schaden zu befürchten sein würde, darf nur in gehörig feuer sichern Räumen nachgelassen werden, und da dergleichen bedeutende Vorräthe hauptsächlich bei den Fabrikanten zu treffen sein dürften, so haben die Polizeibehörden bei der Prüfung der Fabrikationsstätten zugleich ihre Aufmerksamkeit auf die zur Aufbewahrung der gefertigten Vorräthe bestimmten Räume zu richten.

Indem die K. Reg. veranlaßt wird, demgemäß mit Rücksicht auf die in der Girk. Verf. v. 12. Dec. v. J. ¹⁾ für die Anlage von Zündholz-Trockenöfen besonders gegebenen Bestimmungen, das Erforderliche zu verfügen, wird Dieselbe zugleich ermächtigt, die Vernachlässigung oder Uebertretung der obigen Anordnungen, und der für die einzelnen Anlagen von den Polizeibehörden zu ertheilenden besondern Vorschriften mit einer Polizeistrafe von fünf bis zwanzig Thalern zu bedrohen, und solche eintretenden Falles verhängen zu lassen.

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 79. Nr. 107.)

b) Vorschriften in Betreff feuergefährlicher Einrichtungen und Handlungen.

1) Bei der Bearbeitung von Flachß und Hanf. (Bd. II. S. 165 bis 167 u. S. 798 - 799.)

a) Girk. N. des K. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meining) vom 27. Mai 1842, an die K. Reg. der Provinz Preußen. Bestrafung des Flachßdörrens an Stubenöfen oder in Backöfen.

Des Königs Maj. haben, (wie der K. Reg. auf den Ver. v. 28. Febr. d. J. in Betreff der Bestrafung des Flachßdörrens an Stubenöfen oder in Backöfen erwideret wird,) mittelst der in der Anl. (a.) beigelegten Allerh. O. v. 9. d. M., statt der im §. 4 der Feuerord. für das Königreich Preußen und Litthauen v. 3. Juli 1770 auf das verbotene Dörren von Flachß oder Hanf an Stubenöfen oder in Backöfen gesetzten Strafe von zehn Thalern, beziehungsweise vier Wochen Zuchthaus, oder Festungsarbeit, eine Geldbuße bis zu fünf Thalern oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe anzuordnen, und zu beschließen geruhet, daß diese Bestimmung durch die Amtsblätter der Provinz Preußen bekannt gemacht werde.

Die K. Reg. wird veranlaßt, hiernach das Erforderliche zu verfügen.

Anl. n.

Auf Ihren Bericht v. 18. v. M. will Ich, statt der im §. 4. der Feuerordnung für Preußen und Litthauen v. 3. Juli 1770 auf das verbotene Dörren von Flachß oder Hanf an Stubenöfen oder in Backöfen gesetzten Strafe von 10 Rthlr. oder vierwöchentlicher Zuchthaus, oder Festungsarbeit, eine Geldbuße bis zu fünf Thalern oder eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe hiermit anordnen. Sie haben diese Bestimmung durch die Amtsblätter der Provinz Preußen bekannt zu machen. Berlin, den 9. Mai 1842.

Friedrich Wilhelm.

Den Staatsminister v. Schow.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 210. Nr. 283.)

β) N. des K. Min. des J., Pol. Abth. (v. Wedell) v. 20. Sept. 1842 an die K. Reg. zu Oppeln. Dörren des Flachßes und dessen Verarbeiten bei Licht oder Laternen.

Die K. Reg. wird benachrichtigt, daß gegen die Publikation der mit dem Berichte v. 18. v. M. eingereichten, hier wieder beigelegten B. (Anl. a.), betr. das Verbot des Flachßes

¹⁾ Vergl. Min. Bl. 1842. S. 403. f. bei der Bau-Polizei.

dörrens in den Stubenöfen und Backöfen, und das Verarbeiten des Glases bei Licht der Laternen in den Städten, dieweilts nichts zu erinnern ist.

Anl. a.

Mehrere Spezialfälle, in denen Glasbautreibende Städter, Glas und Hans in den Backöfen ihrer Häuser gedörret und weiter bearbeitet haben, veranlaßt uns mit höchster Genehmigung, folgende Vorschriften zur Nachachtung für die Einwohner sämtlicher Städte unseres Departements bekannt zu machen:

1) Das Trocknen des Glases und Hanses auf und an den Stubenöfen und das Dörren desselben in den Hausbacköfen, insbesondere zur Nachtzeit, ist mit der sub No. 1 erwähnten Ausnahme gänzlich verboten.

2) Eben so wird das Klopfen, Brechen und fernere Bearbeiten von Glas und Hans in Häusern, Scheuern und Schuppen bei Licht und der Laterne gänzlich untersagt. Alle Glasarbeiten müssen am Tage geschehen.

3) Zum Gewerbebetriebe bestimmter Glas und Hans darf nur in völlig feuer sicheren eigens dazu errichteten Dörrehäusern, deren Entfernung von den übrigen Gebäuden in jedem einzelnen Falle von dem Königl. Bezirks-Baubeamten zu bestimmen ist, gedörret werden. Für den Bedarf in der eigenen Wirthschaft, mit Einschluß des Verbrauchs für die Diensteute, kann der Glas jedoch auch in völlig feuer sichereren eigenen Backhäusern, die von den nächsten Gebäuden mindestens 100 Schritte, und in ganz besonders dringenden Fällen 50 Schritte entfernt sein müssen, oder in solchen Backöfen innerhalb der Häuser gedörret werden, welche in einem völlig feuer sichern und genügend geräumigen Gewölbe gelegen sind. Der Gebrauch eines solchen Backofens zum Glasdörren, muß aber nach vorhergegangener Untersuchung von der Polizeibehörde eigens schriftlich konzessionirt werden.

4) Wer gegen die Vorschriften der §§. 1. 2. u. 3. fehlt, ohne daß dadurch ein Brandunglück verursacht worden wäre, verfällt in eine nach §. 35. Tit. 20. Thl. II. d. A. E. R.¹⁾ zu arbitrende willkürliche Geldstrafe, deren Minimum auf zwei Thlr. festgesetzt ist. Im Unvermögensfalle tritt eine entsprechende Freiheitsstrafe ein. Wer durch Verletzung der gedachten Vorschriften aber eine wirkliche Feuererebrunst veranlaßt hat, wird nach §. 1557. Tit. 20. Thl. II. des A. E. R.²⁾ den Gerichten zur Bestrafung übergeben.

Oppeln, den 29. Sept. 1842.

Königl. Regierung.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 346. Nr. 474.)

2) Vorschriften in Betreff des Tabakrauchens. (Bd. II. S. 179 u. 177 und S. 799 — 800.)

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 23. Okt. 1839, an das R. Polizeipräsidenten in Berlin. Denunzianten-Antheile an den Strafen für verbotenes Tabakrauchen.

Es ist zur Kenntniß des Min. des J. u. d. P. gekommen, daß hier von den Strafen nicht allein des feuergefährlichen, sondern auch des nur als belästigend für das Publicum verbotenen Tabakrauchens, Denunzianten-Antheile gewährt werden. Da jedoch letzteres in Ansehung des feuergefährlichen Tabakrauchens durch die Allerh. D. v. 31. Aug. 1815 vorgeschrieben, bei den Strafen für das außerdem verbotswidrige Tabakrauchen aber nicht zu begründen sind, indem weder die Allerh. D. v. 9. Dec. 1832, welche ausdrücklich feuergefährliche von dem nicht feuergefährlichen Tabakrauchen unterscheidet und besondere Bestimmungen wegen des letzteren enthält, noch sonst eine andere gesetzliche Vorschrift gestattet, so dürfen dieselben von den Strafen des nicht feuergefährlichen Tabakrauchens als der gesetzlichen Begründung ermangelnd, nicht weiter gewährt werden.

(Ann. XXIII. 900. — 4. 128.)

β) R. der R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) und des R. Justiz-Abthl. II. (v. Ladenberg), v. 6. Nov. 1839, an die R. Reg. zu Gumbinnen. Strafbarkeit des feuergefährlichen Tabakrauchens in Forsten und Gärten.

Die der Allerh. R. D. v. 31. Aug. 1815, wegen Bestrafung des feuergefährlichen Tabakrauchens, vorangegangenen Verhandlungen lassen, wie der R. Reg. auf den R. D. v. 28. Sept. c. erwiebert wird, keinen Zweifel darüber zu, daß dieselbe die Strafen für feuergefährlichen Tabakrauchen ganz allgemein auf zwei Thaler zu ermäßigen, und gerade die davon abweichenden Bestimmungen des Ob. v. 19. Jan. 1764, worin die Publ. v. 7. Juli 1804 sich bezieht, aufzuheben beabsichtigt hat. Die dem entsprechenden

¹⁾ §. 35. I. c. Wenn die Gesetze eine willkürliche Strafe verordnen, so darf dieselbe nicht über Gefängniß von sechs Wochen, oder 50 Thaler Geldbuße, ausgedehnt werden.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. II. S. 168.

Anstalt, daß jene Allerb. Bestimmung auch auf das feuergefährliche Tabakrauchen in Forsten und Galden Anwendung finden, kann daher nur gebilligt, und die Strafanordnung des Publikandum v. 7. Juli 1804 muß als durch dieselbe aufgehoben erachtet werden.

Was nun die Anfrage der R. Reg. betrifft, ob auch das nicht feuergefährliche Tabakrauchen in Forsten und Galden nach der Allerb. D. v. 31. Aug. 1815 zu bestrafen sei, so muß dieselbe mit der R. Reg. verneint, und der R. Reg. auch darin beigestimmt werden, daß namentlich auf den die Galden und Forsten durchschneidenden Landstraßen und Chaussees, welche als für sich abgegränzte Gebiete zu betrachten, das Tabakrauchen, selbst bei trockener Witterung, nicht als feuergefährlich angesehen werden kann.

(Ann. XXIII. 902. — 4. 131.)

γ) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 30. Nov. 1839, an die R. Reg. zu Potsdam. Kriterien des feuergefährlichen Tabakrauchens.

Bei Uebersendung des abschriftl. beif. Ber. des hiesigen Mag., das Tabakrauchen auf dem Wedding und in Neu-Noabit betr., findet das Min. des J. u. d. P. sich veranlaßt, der R. Reg. bemerklich zu machen, daß allgemeine Kriterien der Feuergefährlichkeit des Tabakrauchens nach der Vertheilung durchgreifend nicht aufzustellen sind. Sowie in Dörfern, deren Häuser massiv gebaut und feuerfest gedeckt sind, doch das Tabakrauchen für feuergefährlich zu halten sein wird, weil in der Regel dort viel mit leicht feuerfangenden Gegenständen, als Heu, Stroh, Getreide u. umgegangen wird, dergleichen sich auch wohl mehr oder weniger außerhalb der Gebäude befinden, so würde in Städten, wo dies auch der Fall ist, das Tabakrauchen nicht minder feuergefährlich sein. Es läßt sich daher auch nicht als Grundsatz aufstellen, daß in den Städten das Tabakrauchen nicht, wohl aber in den Dörfern als feuergefährlich zu betrachten sei. Es wird vielmehr in jedem einzelnen Falle auf Beurtheilung der obwaltenden Umstände ankommen, und nunggleich dabei die Vorschriften Thl. II. Tit. 20. §§. 1538 ff. des A. L. R. zum Anhalte dienen müssen, die Entscheidung doch immer nur mit Rücksicht auf die seit Einführung des A. R. sehr wesentlich veränderten Verhältnisse, namentlich die jetzige Bauart der Häuser u., erfolgen dürfen. Das zu strenge Festhalten an den Worten des G. führt nur zu Widersprüchen, wovon der vorliegende Fall ein Beispiel giebt, indem man das Tabakrauchen, welches innerhalb des engeren Polizeibezirks von Berlin, namentlich in dessen Vorstädten, nicht für feuergefährlich gilt, in denjenigen Theilen dieser Vorstädte, welche, als außerhalb des Reichbildes der Stadt liegend, zum platten Lande gerechnet werden, bloß dieses Umstandes wegen als feuergefährlich ansieht und bestraft, ungeachtet diese Theile der Vorstädte sich von den anderen weder in der Bauart, noch in der Beschäftigung und Lebensart ihrer Bewohner, wesentlich unterscheiden.

Die R. Reg. hat daher nach den vorstehenden Andeutungen auf die Anträge des hiesigen Mag. wegen des Tabakrauchens in Neu-Noabit und auf dem Wedding das Weitere zu verfügen und denselben anderweit zu bescheiden, auch anzuzeigen, wie dies geschehen, und über diese Angelegenheit zu berichten. (A. XXIII. 901. — 4. 130.)

δ) R. des R. Just. Min. (Mühler), v. 30. Jan. 1844 an das R. D. L. zu M. Begriff des feuergefährlichen Tabakrauchens.

Der Herr Min. des J. hat dem Just. Min. die Meinungsverschiedenheit mitgetheilt, welche zwischen dem R. D. L. G. und der R. Reg. daselbst, aus Veranlassung eines von der Gerichts-Kommission zu M. erlassenen Strafresoluts, in welchem wegen Tabakrauchens auf der Dorfstraße gegen den Altstir M. zu M. eine Strafe von nur 10 Sgr. festgesetzt worden ist, über die Strafbestimmungen gegen das Tabakrauchen obwaltet.

Der Justizminister eröffnet dem Kollegium hierüber Folgendes.

Es ist zu unterscheiden:

a) zwischen feuergefährlichem Tabakrauchen und

b) dem Tabakrauchen, bei welchem keine Feuergefahr obwaltet.

Das erstere ist unbedingt strafbar, und stets mit der in der Allerb. R. D. v. 31. Aug. 1815 (G. S. 1816. S. 1.) angedrohten Strafe von 2 Rthlr. zu belegen.

Das andere ist im Allgemeinen erlaubt und nur an den Orten mit der in der Allerb. R. D. v. 9. Dec. 1832 (G. S. 1833. S. 1.) bestimmten Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. zu ahnden, wo es von der Orts-Polizeibehörde verboten worden ist, welches Verbot durch Warnungstafeln, oder sonst gehörig bekannt gemacht sein muß.

Die Strafe aus der Allerb. R. D. v. 31. Aug. 1815 ist zur Verhütung der Feuergefahr, die Strafe aus der Allerb. R. D. v. 9. Dec. 1832 aus anderen Gründen, um die Belästigung des Publikums zu vermeiden, angeordnet.

Die letztere beschränkt sich übrigens nach den, derselben vorangegangenen legislativen Berathungen nicht bloß auf die Städte; in dieser Beziehung ist die Ueberschrift des Gesetzes zu eng gefaßt.

Es kann hier noch nur darauf ankommen, was unter feuergefährlichem Tabakrauch zu verstehen ist.

Hierüber spricht sich das R. L. M. im §. 1830. Zbl. II. Zl. 20. aus. Es sind dort bezeichneten Orten ist das Tabakrauchen feuergefährlich; die Konventionen sind daher, wenn sie an solchen Orten begangen ist, mit 2 Rthlr. Strafe geahndet worden.

Da im vorliegenden Falle der Kläger A. auf der Dorfstraße geraucht hatte, also an einem Orte, welchen der §. 1830 a. a. O. als feuergefährlich bezeichnet, so hätte er allerdings nicht auf Grund der Allert. R. D. v. 9. Dec. 1832 mit 10 Egr., sondern auf Grund der Allert. R. D. v. 31. Aug. 1815 mit einer Geldbuße von 2 Rthlr. bestraft werden sollen.

Hierzu ist die Gerichtskommission zu A. mit der erforderlichen Bezeichnung zu versehen. (Min. Bl. v. 1. O. 1844. S. 8 Nr. 11.)

3) Vorschriften in Betreff des Schießens und Abbrennens von Feuerwerken. (Bd. II. S. 177—183.)

a) G. v. 11. Juli 1776, wegen des unbefugten Schießens.

Wir v. r. Thun kund und sagen hiermit jedermanniglich zu wissen, ob zwar durch vielfältige Verordnungen, insbesondere durch die G. v. 12. Nov. 1739¹⁾ und 19. Jan. 1769²⁾ das unbefugte und unvorsichtige Schießen in den Städten und Dörfern, welches viele große Feuerbrände und wohl gar Menschenmord verursacht hat, auf das ernste und bei harter Strafe allgemein verboten worden; so haben Wir dennoch zu Unserm großen Mißfallen vernommen, daß dieses Verbot demohingestrichen nicht gänzlich unterbunden sondern durch das verbotene Schießen, insbesondere von jungen, rohen und unersahnen Leuten annoch verschiedentlich viel Unheil angerichtet worden.

Wir haben also für gut und nöthig befunden, vorbelegte G. v. 12. Nov. 1739¹⁾ hierdurch dahin zu erneuern, zu erweitern und zu schärfen.

1) Soll ohne einige Ausnahme niemand, er sei, wer er wolle, vom Rittersch. der Adelskammer, hohen oder niedrigen Ranges, zu irgend einer Zeit ein Schießgewehr, oder ein Schießpulver geladenes Instrument, von welcher Artung solches auch sein mag, aus Uebersicht, es sei leicht geladen oder nicht, in Städten, Vorstädten oder Dörfern, aus oder Vorwerkshäusern und Höfen abschießen und eben so wenig einiges Feuerwerk abbrennen oder losbrengen.

2) Soll derjenige, welcher darüber zu handeln sich gelassen haben will, unangesehen, ob er kein Schaden erlitten ist, oder wegen feuerlicher Beschaffenheit der Schüsse mathematisch nicht erfolgen können, dennoch ohne Ansehen der Person und ohne daß es einige Entschuldigung zu halten komme, über die Konstellation des Gewehrs, es mag es oder einem anderen gehören, annoch häufig Rthlr. Strafe erlegen, und wenn er zu der Zahlung nicht ist, solche Strafe zu bezahlen, auf die nächste Forderung gebracht, und falls Monate lang zur Bezahlung an der Kasse angehalten, bei Wiederholung solcher Delinquenz oder diese Geld- oder Freiheitsstrafe verdoppelt, und nach Befinden noch mehr geahndet werden.

3) Wenn hingegen durch dergleichen Verbrechen wirklich ein Feuerbrand oder ein Schaden entsteht, sollen die Uebertreter sofort zur Haft gebracht, und der Richter zur Untersuchung schleunigst verfahren und selbige über die Art. 2. proklamirte Strafe zur Erstattung des Schadens, wenn sie des Vermögens sind, und der Schadt mit Verzug gut gemacht werden kann, angehalten, sonst aber mit geschlossener Reichthum bestraft, und soll nach Vorschrift der peinlichen Rechte gegen den Verbrecher überhand genommen, und dem Ende der kompetirenden Criminal-Gerichtsbarkeit übergeben werden.

4) Damit dergleichen Verbrechen vor der Ausübung verhütet werden, sollen die Thäter sofort erfaßt und zur Strafe gezogen werden, und die Einlagen davon abhalten; wenn aber Rittersch. zu schießen oder Feuerwerk zu werfen, sich unterfangen derjenigen, die er am nächsten haben kann, solches Verbrechen zu verhindern, so soll nach Vorschrift der peinlichen Rechte gegen den Verbrecher überhand genommen, und dem Ende der kompetirenden Criminal-Gerichtsbarkeit übergeben werden.

Daferne jedoch selbiges geschehen und begangen worden, soll derselbe solches nicht nach in Dörfern den Schulzen und Weichbilden anzeigen ohne geschickte Anzeige, von selbst, sobald sie einen solchen Verbrechen, sich hindern, nach dem Thäter erfaßt, und die Gerichtsbarkeit zur Verurteilung, wenn es ober ein

¹⁾ C. C. M. Cont. I. S. 297. Nr. 44 de 1739¹⁾ und N. 43. S. 251. Rube Bd. I. R. M. 2.

²⁾ N. C. C. Tom. IV. S. 622. N. 71. de 1769²⁾

hohen Garnison abliefern, worauf denn der Verbrecher von Garnison zu Garnison zum Regiment, worunter er gehöret, abgeliefert und daselbst mit Hassenlaufen, oder wenn Schaden verursacht worden, mit Festungsarbeit an der Karre bestraft, auch der Verleumdung des Orts, wo das Verbrechen begangen worden, von der zur Exekution gebrachten Strafe Nachricht gegeben werden muß.

Wenn aber ein Offizier dergleichen Kontravention unternimmt, so soll sofort an dessen Chef die Anzeige davon geschehen, und durch denselben die Bestrafung des Kontravententen verfügt werden.

5) Sollen sowohl die Hauswirth, wenn sie nicht dergleichen Verbrechen dererjenigen, die sich bei ihnen aufhalten, sofort der Obrigkeit des Orts, oder denen Schulzen und Wechtern, und wenn es ein Offizier ist, dessen Chef oder Kommandeur anzeigen, als auch die Obrigkeiten und Dorfgerichte, welche nicht wie Art. 4. verordnet worden, sofort auf gegebene Anzeige oder gehörten Schuß in Erkundigung nach dem Thäter und in desselben Verretirung ihre Pflicht beobachten, als Theilnehmer des Verbrechens angesehen und in fünf und Zwanzig Rthlr. Geldstrafe genommen, bei ihrem Unvermögen aber mit dreimonatlicher Festungsstrafe belegt, und bei wiederholter Nachlässigkeit oder Nachsicht die Strafe an ihnen geschärft werden.

6) Da auch wahrgenommen worden, daß durch das Schießen junger und roher Leute viel Unglück entstanden ist, so wollen und befehlen Wir, daß ein jeder Hausvater, Lehr- und Rothherr, oder Vorgesetzter, ohne Ansehen der Person und Unterschied des Standes, nicht nur die Schießgewehre, und Instrumente, welche er besitzt, in dergestaltiger Verwahrung, daß seine Kluder, Bediente, Gesellen, Lehrbursche, Gefinde und Untergebene, nicht dazu kommen können, halten, sondern auch darauf sehen soll, daß dieselben für sich kein Schießgewehr von irgend einiger Art sich anschaffen, oder wenn sie es sonst schon besitzen, solches nicht in ihrer Gewarlsam und Gewalt behalten müssen.

Wer dawider handelt und diese Vorsichtigkeit unterläßt, soll, wenn eines von seinen Kindern, Gefinde, Gesellen, Lehrburschen und Untergebenen auf Losschleßung eines mit Schießpulver geladenen Instruments betroffen, und durch die Untersuchung herausgebracht wird, daß selbiges dem Verbrecher zugehöre, und er es in seines Hausherrn oder Vorgesetzten Hause aufbehalten, oder dasselbe diesem selbst zugehöre, in eben dieselbe Art. 2. verordnete Strafe wie der Thäter genommen, auch wenn er einer außerordentlichen Fahrlässigkeit in Verwahrung seines Schießgewehrs oder in Nachgebung des Gebrauchs desselben Gewehrs von dem Verbrecher überführt wird, nach Befinden gleich diesem in subdium zur Ersetzung des durch Ablösung des Schießinstruments verursachten Schadens gehalten, oder, wie oben Art. 3. verordnet ist, die Strafe auf gleiche Art gegen ihn härket und vergrößert werden.

7) Von der im vorstehenden Artikel enthaltenen V., sollen bloß diejenigen ausgenommen sein, deren Gewerbe zu erlernende Kunst, wie bei der Jägerei, den Gebrauch des Schießgewehrs erfordert, welche jedoch gleichfalls desselben bei den in diesem Ed. festgesetzten Strafen nicht anders als zu und in der wirklichen Ausübung ihres Gewerbes und der, die sie lernen, sich bedienen müssen.

Wir befehlen so gnädig ernstlich allen und jeden, sich darnach auf das genaueste zu richten, insonderheit aber Unsern hohen und niedrigen Krieger- und Civilbedienten, Krieger-Comanden-Rammern, Magisträten in den Städten, Beamten und allen andern Obrigkeiten auf dem Lande, den Richtern, Schulzen und Schöppen in den Dörfern im Officio Fisci, mit allem gehörigen Ernst und Nachdruck darüber zu halten, die Kontravententen resp. anzuklagen, und zur verdienten Bestrafung zu ziehen.

Daß sich auch niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge, so soll dieses Ed., erweilterte und geschärfte Ed. nicht allein jetzt, sondern auch künftig alljährlich nach der Predigt öffentlich verlesen, und überdem sowohl in den Städten, als auf dem Lande an öffentlichen Orten angeschlagen und angehangen werden.

N. C. C. Tom. V. C. 205. Nr. 35 d. 1775. Hoffmanns Report. Thl. 5. S. 163. Rabe Bd. I. Abthl. 6. C. 61.)

1) Das Publ. v. 23. März 1786 (N. C. C. Tom. VIII. C. 61. Nr. 1781, Rabe Bd. I. Abthl. 7. C. 303) verbietet den sämtlichen Bedienten des platten Landes und der kleinen Städte sogar das bloße Halten eines Schießgewehrs bei Konfiskation und empfindlicher Leibestraf.

Sind diese älteren Gesetze über das unbefugte Schießen noch Antragsgegenstand, oder sind dieselben durch das N. V. N. für aufgehoben zu erachten?

Die erste Alternative wird in folgenden N. ausgeführt:

1. v. 2. August 1793.

Im Bericht v. 23. v. N., womit Ihr die Anfrage an die Geseskommission, betreffend der §§. 740. 745. 1554 und 1558. Thl. II. Tit. 20. des allgemeinen

Gesetzb. und über die gegenwärtige Anwendbarkeit derselben eingereicht hat, lassen Wir Euch hierdurch eröffnen, daß die angeführten Gesetze der angetragenen Erklärung nicht bedürfen.

Das Publikand. v. 23. März 1786 verbietet nur gewissen Personen des platten Landes und der kleinen Städte, die in der Regel mit Geldstrafen nicht belegt werden sollen, zur Verhütung des Kontrebandirens, der Feuersgefahr und deren Folgen, das bloße Halten des Schießgewehrs, und bestimmt außer der Konfiskation, welche nach §. 285. des Gesetzb. eine Folge jeder Kontrebande ist, die angebrohete empfindliche Selbststrafe nicht genau.

Der §. 740. Tit. 20. des allgem. Gesetzbuchs verbietet, zur Verhütung körperlicher Verletzung der Menschen, außer dem ausgebrachten Gefahrsfalle, dagegen das Halten des geladenen Gewehrs allgemein, und §. 743. bestimmt eine Gefängniß- oder Geldstrafe auf gewisse Tage und Summen.

Der §. 744. handelt nur vom unvorsichtigen Gebrauche des geladen gehaltenen Gewehrs.

Der §. 745. handelt auch von andern Arten und Instrumenten, als das Ed. v. 11. Juli 1775 §. 1., bestimmt unter andern eine Strafe von 50 Rthlr., und setzt in Ansehung der subsidiarischen Strafe ausdrücklich nichts fest.

Der §. 88. des Gesetzb. bestimmt aber nur die Regel.

Der §. 2. des Patents v. 20. März 1791 geht nur die älteren über Rechtsmaterien ergangenen Gesetze an, und §. 18. kann nur auf die in jedem Falle ausdrücklich vorgeordnete Strafe gezogen werden. Der §. 1554. u. f. aber lassen es wegen des Falles jenes Ed. ganz ausdrücklich bei den besonderen Verordnungen und also auch bei §. 2. und §. 1. dieses Ed. bewenden.

Sonach kommt es nur auf richterliche Beurtheilung eines jeden Falles nach den vorhandenen klaren Gesetzen an, und diese bleibt Euch überlassen.

Die Anfrage der Kurmärk. Kammer-Justizdeputation lautet dahin:

Bei einer bei uns gegenwärtig zum Erkenntniß vorliegenden Untersuchungssache ist darüber Zweifel entstanden:

- a) in wiefern die in dem 20. Tit. des 2. Buchs des Allg. neuen Gesetzb. enthaltenen Strafgesetze auch auf Polizeikontraventionen, in sofern das erwähnte Gesetz eine mildere Strafe in Rücksicht derselben namentlich bestimmt, angewendet werden könnten? und
- b) in wiefern dies in Absicht des verbotwidrigen Schießens in der Nähe von Gebäuden und wegen unerlaubten Haltens des Schießgewehrs auf dem platten Lande nach §§. 740—745. ibid. gelte?

und wir halten die Beantwortung beider Fragen zur Entscheidung einer Königl. Ordkommission angethan.

In dieser Rücksicht bemerken wir zuvörderst folgendes:

Das Ed. v. 11. Juli 1775, welches ganz allgemein für sämtliche Provinzen gegeben worden, bestimmt Art. 2 und 3:

daß derjenige, der Schießgewehr oder ein anderes mit Pulver geladenes Instrument in Städten, Dörfern u. abschießet, außer der Konfiskation des Gewehrs mit 50 Rthlr. Geld- oder sechsmonatlicher Karrenstrafe, im Unermöglichen belegt werden solle.

Zugleich wird eine ganz gleiche Strafe für den Brotherrn festgesetzt, dessen Dohote ein Gewehr in seinem Hause gehabt, und damit verbotwidriger Weise geschossen. Nachher ist in dem Publik. v. 23. März 1786 den sämtlichen Bewohnern des platten Landes und der kleinen Städte sogar das bloße Halten des Schießgewehrs, bei Bindung der Konfiskation und empfindlicher Selbststrafe untersagt. Das neue allgem. Gesetzbuch, welches dieser Fälle, §§. 740—745, namentlich erwähnt, will indeffen

nur das Verwahren eines geladenen Gewehrs ohne wahrscheinliche Gefahr eines nächtlichen Ueberfalls, jedoch auch dieß nur mit 8 bis 14tägiger Gefängniß- oder 5 bis 10 Thaler Geldstrafe,

und das wirkliche Abschießen eines Gewehrs, der Windbüchsen und dergleichen, ohne Erlaubniß der Obrigkeit, mit 5 bis 50 Rthlr. Strafe geahndet wissen.

Hiernach ist das neue allgemeine Gesetzbuch darin gelinder, daß es nicht nur den letzten Fall, daß Jemand ein geladenes Gewehr in seiner Gewahrsam gehabt, allein, und auf diesen mit einer weit gelinderen Strafe, als das ältere Edikt belegt, sondern in Abt. des verbotwidrigen Schießens auch dem Richter die Wahl zwischen einer Geldstrafe von 5 bis 50 Rthlr. läßt. Hierzu kommt, daß nach §. 88. Tit. II. Tit. 20. eine Geldstrafe von 5 Rthlr. einer achttägigen Gefängnißstrafe gleichgeachtet werden soll, und damit würde sich schon die im Edikt vom 11. Juli 1775 substituirte sechsmonatliche Karrenstrafe härtesten Falls in eine zehnwochentliche Gefängnißstrafe abändern und mithin die emp-

benen Verbrechen, nach der gelinderen Meinung des Gesetzbuches, bei welchem nicht so hart mehr geahndet werden können, als nach dem älteren Edikt geschehen müßte. Nach dem Publikationspatente des allgemeinen Gesetzbuches, vom 20. März 1791 Art. XVIII. sollen alle in demselben enthaltenen Strafgesetze, welche gelinder als die bisherigen sind, selbst wenn die zur Entscheidung des Richters gekommenen Fälle sich vor dem 1. Juni 1792, als dem term. a quo der Gesetzeskraft derselben, ereigneten, angewendet werden. Durch die nachherige Suspension des Gesetzbuches ist nur der erwähnte term. a quo der völligen Gesetzeskraft derselben, wiewohl auf eine unbestimmte Zeit, verschoben, und mithin die völlige Anwendbarkeit des Publikationspatents I. alleg. nicht auch auf jetzt vorkommende Fälle unserer Ermessens aufgehoben. Der §. XVIII. desselben macht keinen Unterschied zwischen peinlichen und Polizeistrafgesetzen, verordnet sogar, daß diese Verordnung ohne alle Ausnahme angewendet werden soll, und macht hierbei, mit Bezug auf §§. 2 und 3 des Patents, nur die einzige Ausnahme, daß die ältern, nur in einzelnen Provinzen geltenden Gesetze und Statuten, und die ältern allgemeinen Verordnungen, in sofern im Gesetzbuche bloß darauf verwiesen wird, bei Kräften bleiben sollen. Die zur Verhütung der Polizeikontraventionen gegebenen Verordnungen sind nun offenbar doppelter Art, indem sie theils die gesammten Königl. Laube, theils nur einzelne Provinzen betreffen; da aus mehreren Ursachen eine Handlung in einer einzelnen Provinz für unerlaubt und strafbar erklärt worden, die es in andern nicht ist, sondern für erlaubt gehalten wird. Daß diese letzteren auch härteren speziellen Polizeigesetze durch das neue allgemeine Gesetzbuch nicht aufgehoben worden, halten Wir außer Zweifel. Darüber aber, ob in Rücksicht der härteren allgemeinen Polizeiverordnungen, in sofern nämlich das neue allgemeine Gesetzbuch derselben ausdrücklich erwähnt, eine namentliche Strafe bestimmt, und nicht bloß auf die ältern Polizeiverordnungen dabel verweist, eben dies gelte, deshalb sind wir zweifelhaft; wiewohl wir die gelindere Meinung, wenigstens in casum defensionis, vorziehen und daher die gelinderen Vorschriften des allgemeinen Gesetzbuchs auch auf allgemeine Polizeikontraventionen anwenden würden.

Zu diesen gehören auch nach dem allegirten Edikt v. 11. Juli 1775 und dem Publikando v. 23. März 1786, die in Rede stehenden Kontraventionen, da, wie bemerkt, die Gesetzeskraft dieser Verordnungen sich nicht auf einzelne Provinzen, sondern auf alle erstreckt. Wir würden daher obige gelindere Meinung auch auf die in Rede stehenden Fälle des verbotwidrigen Schießens und des unerlaubten Haltens des Schießgewehrs anzuwenden geneigt sein, wenn uns nicht die Dispositionen der §§. 1555 und 1556 entgegen zu stehen schiene.

Im §. 1555 heißt es:

wer den §§. 1538—1554 (und §. 1554 wird des Schießens in der Nähe von Gebäuden ausdrücklich erwähnt) vorgeschriebenen Vorsichtsregeln entgegen handelt, macht sich der in den besondern Verordnungen festgesetzten Polizeistrafen schuldig;

und im §. 1556:

die gewöhnliche Polizeistrafe soll, nach Verhältniß der Unvorsichtigkeit, der Größe der Gefahr und der Qualität der Person, in den Polizeigesetzen näher bestimmt werden.

Nach diesen beiden §§. verweist das neue Gesetzbuch, in Absicht der Strafe des verbotenen Schießens,

auf die in den besondern Verordnungen festgesetzten Polizeistrafen,

und es soll

in den Polizeigesetzen näher bestimmt werden, welchergestalt die gewöhnliche Polizeistrafe nach Lage der Umstände geschärft oder gemildert werden müsse;

mithin will das Gesetzbuch in Rücksicht jenes Verbrechens nichts bestimmen, so daß es hiernach scheint, als müsse es lediglich bei den allegirten ältern Verordnungen verbleiben, dies scheint aber mit den oben vorgetragenen, besonders den §§. 740—745 u. f. nicht zu vereinigen zu sein, wenn man nicht auf die Härte der im Edikt von 1775 bestimmten Strafe Rücksicht nimmt. Denn es ist zwar wahr, daß in den §§. 740—745 mehr von dem Schießen die Rede ist, welches dem Leben des Menschen, in dem §. 1554 von dem, welches dem Eigenthume desselben gefährlich werden kann, allein das Gesetzbuch ist in dem erstern, doch mehr erheblichen Falle, offenbar nicht so strenge, als in dem letztern das Polizeigesetz von 1775.

In wiefern nun dieser uns schelnende Widerspruch wegsalle, und welchergestalt daher die ad 2 aufgeworfene Frage beantwortet werden müsse, darüber glauben wir nach §. 51. der Einleitung zum neuen Gesetzbuche, und §. XVIII. des Publikationspatents, die Entscheidung der R. Gesetzkommision erbitten zu müssen.

(Etengel Bd. 10. S. 295—304. Rabe Bd. 2. S. 463—467.)

ß) R. v. 7. Sept. 1793.

Wir haben zwar erhalten, was von Euch auf das R. v. 2. vor. R., in Ansehung Eures noch habenden Bedenkens bei dem in dem allgem. Gesetzbuche auf den unversch.

gen Gebrauch des Schießgewehrs bestimmten Strafen, unterm 21. d. M. näher berichtet und vorgetragen worden.

Es bleibt aber bei der in dem oberrühnten R. Auch ertheilten ganz zulänglichen Öffnung.

Denn wenn auch, dem §. 2. des Patents v. 20. März 1791 zumider, das allgem. Gesetzbuch Landespolizeigesetzen derogirte, so ist es doch ganz klar, daß der bloße unvorsichtige Gebrauch eines Gewehrs an sich immer nicht so strafbar ist, als die vorsätzliche, den Polizeigesetzen entgegen laufende Abschleßung eines Gewehrs, und kann daher das Edikt v. 11. Juli 1775 angetragenmaßen nicht gemildert werden.

Die Anfrage der Kurmärkischen Kammerdeputation lautet dahin:

Durch Gew. R. Maj. R. v. 2. August d. J. finden wir uns zwar über unsere Zweifel, wie die ältern und neuern Gesetze, das Schießen und Schießgewehr betreffend, zu vereinigen,

belehrt; jedoch in Ansehung eines, vielleicht in unserm vorigen Berichte nicht genug aufgehobenen Bedenkens, nicht überzeugt.

Das allgem. Gesetzb. §. 740. Tit. 20. bestimmt auf den unvorsichtigen Gebrauch des Gewehrs:

wenn Jemand körperlich oder an seinem Vermögen dadurch wirklich beschädigt werden, vierwöchentliche bis sechsmonatliche Festungsstrafe; wenn dadurch kein Schaden geschieht, eine Geldstrafe von fünf bis fünfzig Thalern.

Diese Stelle des Gesetzbuchs geht, wie Gew. R. Maj. auch selbst anerkennen, auf körperliche Verletzungen und die Gefahr, selbige durch Unvorsichtigkeit zu veranlassen.

Der §. 1554. verbietet das Schießen in der Nähe von Gebäuden, läßt es aber in Ansehung der Bestrafung bei den durch die Polizeigesetze bestimmten besondern Strafen.

Nun aber ist Folge und Ordnung eines der ersten Erfordernisse guter, besonders Criminalgesetze.

Hiermit vermögen wir es nicht zu vereinigen, wenn nach §. 744. Jemand, der auf Unvorsichtigkeit einen andern todgeschossen hat, auf einige Monate zum Festungsarrest, ein anderer aber, der unvorsichtig, einem Gebäude zu nahe, ein Schießgewehr abgedrückt, aber gar keinen Schaden verursacht hat, nach §. 1555, in Verblindung mit dem Ed. von 11. Juli 1775, auf sechs Monate in die Karre gebracht wird.

Wir sind daher der allerunterthänigsten Meinung, daß das Ed. von 1775 den geschildern Dispositionen des neuen Gesetzb. in einem viel härtern Falle analogisch erklärt werden müsse, und bitten Gew. R. Maj. allerunterthänigst, dies entweder Allerhöchstselbst zu bestimmen, oder das Gutachten der hierzu niedergesetzten Gesetzkommision zu unserer Verurtheilung zu erfordern. (Stengel, Bd. 10. S. 305. Rabe, Bd. 2. S. 475.)

7) R. des Min. des J. u. d. P. v. 15. Dec. 1836. (f. Polizeiwesen Bd. II. S. 179. sub No. 4.)

Dagegen ist die letztere Alternative angenommen von dem Min. des J. u. d. P. in dem R. v. 17. Mai 1838 an die R. zu Gumbinnen. (f. Polizeiwesen Bd. II. S. 178. sub No. 1.)

Dieselbe Ansicht sprach auch schon das R. desselb. Min. v. 7. Okt. 1834 aus. (a. a. O. S. 178 Note 1.)

d) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Meding) v. 23. Juli 1839 an die R. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz. Verbot des Schießens bei feierlichen Gelegenheiten.

Guer etc. erhalten in der Anl. Abschrift einer von dem Staatsminister, General-Feldmeister Herrn v. Nagler mitgetheilten Anzeige, des Ober-Postamts zu Köln v. 19. an Rte. mit dem Ersuchen, von dem Mißbrauche, welcher, wie aus der gedachten Anzeige ersichtlich, in der dortigen Provinz bei feierlichen Gelegenheiten und sogar bei den Reizen hoher und höchster Personen mit Feuerbewehren getrieben wird, Kenntniß zu nehmen und künftighin bei vorkommender ähnlicher Gelegenheit daher Sorge tragen zu wollen, daß nicht in so großer Nähe der Wagen hoher Reisenden geschossen wird, daß dadurch die im Wagen stehenden Pferde scheu werden können. Dieser Zweck wird sich, da es an zulänglichen gesetzlichen Vorschriften keineswegs fehlt, leicht erreichen lassen, wenn nur die Polizeibehörden es nicht an der erforderlichen Aufsicht fehlen lassen.

Die Publikation besonderer Vorschriften darüber bedarf es daher nicht.

(Ann. XXIII. 696—3. 144.)

BB. Polizeiliche Aufsicht in Betreff der Aufbewahrung feuerisgender und feuergefährlicher Gegenstände und des Verkehrs mit solchen. (Bd. II. S. 184 ff. u. S. 301 ff.)

1) Aufstellung von Heu-, Stroh-, und Getreide-Schobern. (Bd. II. S. 184—186.)

R. des K. Min. des I. u. d. P. (v. Meding) v. 20. Aug. 1839 an die K. Reg. zu Magdeburg.

Es ist, wie der K. Reg. auf den Ver. v. 1. Mai d. J., über die Beschwerde mehrerer Rittergutsbesitzer wegen der in Betreff der Aufstellung von Getreide-, Saat-, Heu- und Stroh-Dielen unterm 21. Mai v. J. getroffenen Anordnung, erwiedert wird, gern merkt worden, daß die K. Reg. Feuergefahr in jeder Beziehung möglichst zu verhüten und darum auch die Gefahr zu entfernen strebt, welche die Anhäufung großer Massen stehenden Getreides etc. innerhalb der Gehöfte, bei einem ausbrechenden Feuer, nothwendig herbeiführt. Mit dem von der K. Reg. gemachten Unterschiede zwischen Getreide- und Stroh-Dielen kann ich mich indessen nicht einverstanden erklären, da Getreide-Dielen, welche übrigens immer möglichst schnell zum Ausbruch gebracht und auf diese Weise ab von den Gehöften entfernt werden, an sich nicht feuergefährlicher sind, als Strohdien, außerdem aber Beschädigungen und Zerstörung der Getreide-Dielen auf dem Felde jedenfalls leichter ausführbar und häufiger sind, als in geschlossenen Höfen, und daß der eine bisher vorgekommene Fall eines Diemenbrandes innerhalb des Gehöftes nicht genügen kann, eine so beschränkende und die landwirthschaftlichen Interessen einschränkende allgemeine Verordnung zu begründen, wie die K. Reg. wirklich erlassen ist. Es scheint daher angemessen, Saat- und Getreide-Dielen innerhalb der Gehöfte unter denselben Bedingungen zuzulassen, unter welchen in der Anordnung v. 21. Mai d. J. die Aufstellung von Strohdien gestattet ist, dagegen aber Heudien auszuschließen, weil die Aufstellung des Heues in Dielen an den Stellen, wo es gewonnen wird, sehr wohl thunlich, und mit der Aufstellung innerhalb der Höfe eine Ersparniß an Arbeitskräften nicht verbunden ist, auch die Fälle absichtlicher Vernichtung bei den Heudien bisher viel seltener, als bei den Getreide-Dielen, beobachtet sind.

Indem die K. Reg. aufgefordert wird, hiernach das Erforderliche zu verfügen, (Anl. a.) mache ich Derselben zugleich bemerklich, daß die zu 3. Ihrer B. v. 21. Mai d. J. angegebenen Entfernungen der auf den Höfen und in den Gärten aufzustellenden Dielen zweckmäßiger zu c. auf dreißig Fuß von jedem nicht mit Stroh gedeckten Gebäude ohne Feuerung, und zu b. auf fünfzig Fuß von jedem feuersicher gedeckten Gebäude überhaupt mit einer Feuerung versehenen Gebäude festzusetzen sein werden, indem die vorgeschriebenen Entfernungen von resp. 15 und 30 Fuß jedenfalls zu gering sind, dagegen es bei der zu a. angenommenen Entfernung von 70 Fuß von jedem mit Stroh gedeckten Gebäude verbleiben mag.

Anl. a.

Auf Grund eines Min. Erlasses v. 20. v. M. heben wir hierdurch unsere B. vom 1. Mai und 28. Aug. v. J., die Aufstellung von Dielen betr., wieder auf, und verordnen wie folgt:

1) In den Städten dürfen Saat-, Getreide-, Heu- und Strohdien nicht anders als in einer Entfernung von tausend Fuß von allen Gebäuden angelegt werden.

2) Auf dem platten Lande ist die Aufstellung von Heudien nur in einer Entfernung von tausend Fuß von allen Gebäuden zulässig.

3) Auf dem platten Lande müssen Saat-, Getreide- und Strohdien

- a) siebenzig Fuß von jedem mit Stroh gedeckten Gebäude,
- b) fünfzig Fuß von jedem feuersicher gedeckten, mit einer Feuerung versehenen Gebäude,
- c) dreißig Fuß von jedem andern, nicht mit Stroh gedeckten Gebäude, gehalten werden.

4) Ausnahmen von diesen Bestimmungen können weder von den Orts- noch von den Kreis-Polizeibehörden gestattet werden.

5) Wer diesen Bestimmungen zuwider einen Diemen anlegt, soll nicht nur angehalten werden, solchen ohne allen Verzug abzutragen und anderweit vorschriftsmäßig aufzustellen, sondern er soll überdies mit einer Geldstrafe von fünf bis zehn Thaler oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Magdeburg, den 17. Sept. 1839.

Königl. Reg. Abth. des Innern.

(N. XXIII. 692. — 3. 153.)

2) Aufbewahrung selbstentzündlicher Gegenstände. (Bd. II. S. 186—188.)

a) U. des K. Min. des I., Pol. Abth. (v. Meding) v. 23. Nov. 1841 an sämmtl. K. Reg., sowie an das K. Polizeipräsident in Berlin. Verhütung der selbstentzündung aufgehäufter Steinkohlen.

Es ist hier zur Sprache gebracht, daß auf dem Eisenbahnhofe zu Magdeburg eine Selbstentzündung der dort angehäuften Steinkohlen stattgefunden habe und davon Veranlassung genommen worden, über das Vorkommen solcher Selbstentzündungsfälle und die möglichen Vorbeugungsmittel dagegen nähere Nachrichten und Vorschläge zu sammeln. Hiernach gehört jedoch die Selbstentzündung der Steinkohlen zu den seltenen Erscheinungen; sie fand nur dann statt, wenn die Kohlen frisch gefördert worden und erst eine kurze Zeit an der Luft gelegen hatten, ehe sie zu großen Haufen zusammengebracht wurden, aber auch dann nur in dem Falle, wenn die Kohlen nicht aus großen Stücken, sondern aus sogenanntem Gruß (klaren Kohlen, Staubkohlen) bestanden, wenn sie dabei zugleich starke Beimengungen von Schwefelkies enthielten und wenn den Kohlenhaufen eine Höhe von mindestens 6 Fuß und darüber gegeben wurde.

Ein zuverlässiges Mittel, die Selbstentzündung selbst bei den am meisten dazu geneigten kleinen Kohlen zu verhüten, besteht nun darin, daß in den aufzustürzenden Haufen horizontale und senkrechte Kanäle aus Faschinen oder aus hölzernen Butten mit durchbohrten Wänden gebildet werden; dadurch wird der Luft der Zutritt verschafft und der Haufen so abgeführt, daß sich die Hitze nicht bis zur Entzündung steigern kann. Will man die Kosten und die Zeit sparen, welche zu der Einrichtung solcher Kanäle erfordert werden, so genügt es, auch, einige Eisenstäbe in die Kohlenhalben zu stecken und von Zeit zu Zeit zu untersuchen; nehmen die Stäbe eine hohe Temperatur an, so müssen alsdann die Haufen durchbrochen oder auch wohl auseinander geworfen werden, wodurch der Selbstentzündung vollständig vorgebeugt wird.

Ist nun auch bei einer wirklich eintretenden Entzündung der Halben die Gefahr nicht sehr groß und meistens nur auf das Unbrauchbarwerden der Kohlenhalben beschränkt, so kann sie doch bei starken Stürmen und in der Nähe von Gebäuden oder von brennbaren Gegenständen, eine wirkliche Feuergefahr allerdings herbeiführen. Von der R. Reg. wird daher darauf zu halten sein, daß Steinkohlenhalben in unmittelbarer Nähe von Gebäuden oder brennbaren Gegenständen nicht anders als unter Beobachtung der oben beschriebenen Vorsichtsmaßregel aufgeschüttet werden. Die Vernachlässigung dieser Vorsichtsmaßregeln ist mit einer nach §. 11. der Reg. Instruktion¹⁾ zu bemessenden Polizeistraf zu bedrohen und darauf aufmerksam zu machen, daß dieselbe bei wirklich eintretenden Unglück nach §. 1107. A. E. R. Thl. II. Tit. 20. criminelle Bestrafung zur Folge haben werde. (Min. Bl. v. d. B. 1841. S. 338. Nr. 549.)

b) E. R. des R. Min. des J. (Bode) v. 12. Juni 1843 an sämtl. R. Reg., sowie abschriftlich an das R. Polizeipräsidium zu Berlin. Vorschriften wegen der Aufbewahrung des sogenannten Maschinen-Auspußes in den Web- und Spinnereien.

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß der sogenannte Maschinen-Auspuß in den Web- und Spinnereien zur Selbstentzündung sehr geneigt und deshalb, zur Verhütung von Feuerbräunten, die vorzüglichste Aufbewahrung desselben dringend nothwendig ist, so hat sich die R. Reg. veranlaßt, Folgendes zu bestimmen:

- 1) Die Eigenthümer solcher Fabriken, in welchen dergleichen Abgänge bei der Verarbeitung der Wolle auf Maschinen sich bilden, sind verpflichtet, für die ständige Reinigung der Fabrikations-Lokalien von diesen Abgängen Sorge zu tragen.
- 2) Die Aufbewahrung des Maschinen-Auspußes innerhalb der Gebäude darf nur in vollkommen feuersicheren Gefäßen stattfinden.
- 3) Außerhalb der Gebäude darf der Maschinen-Auspuß nicht im Freien aufgeschüttet, sondern er muß in Gruben gelegt und sicher bedeckt werden; dies ist besonders erforderlich, wenn beabsichtigt wird, den Maschinen-Auspuß als Dämpfmittel zu verwenden.
- 4) Soll derselbe jedoch zu anderweitiger Verarbeitung aufbewahrt werden, so muß er sofort ausgewaschen und von Fett und Del möglichst gereinigt, er darf aber auch dann nicht in hohe Haufen geschichtet, vielmehr nur 3 — 4" hoch über dem Boden gelegt werden.
- 5) Wenn Maschinen-Auspuß verfahren wird, so darf er zugleich mit andern Dingen nicht ohne Vorwissen der Eigenthümer derselben verpackt werden; auch müssen Wagen, die mit Maschinen-Auspuß befrachtet sind, die Nähe von Öfen, Lampen und leicht entzündlichen Gegenständen meiden.

Die R. Reg. hat diese Bestimmungen durch das Amtsblatt zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen und die Uebertretung oder Vernachlässigung derselben, abgesehen

¹⁾ v. 23. Okt. 1817. (G. G. S. 254.)

er im Fall eines entstandenen Schadens eintretenden weiteren Verantwortlichkeit, mit einer Geldstrafe von Fünf bis Fünf und zwanzig Thalern zu bedrohen.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 157. Nr. 196.)

3) Bereitung, Aufbewahrung, Verkauf und Transport des Schießpulvers. (Bd. II. S. 192 — 211.)

a) Zum Regl. v. 23. Dec. 1833¹⁾.

α) Zum §. 10. U. R. des K. Min. des I., Abthl. II. (Bode), vom 1. Juli 1843 an sämmtl. K. Reg., sowie abschriftlich an das K. Polizeipräsidium zu Berlin. Führung der Pulvertransporte von einem Artillerie-Depot zu einem andern.

Nach einer Mittheilung des Herrn Kriegsministers ist gegenwärtig eine Umarbeitung des §. 10. der Verschrift v. 23. Dec. 1833. (A. Jahrg. 1834. S. 201 ff.) über das bei Versendung von Schießpulver zu beobachtende Verfahren nothwendig geworden.

Die K. Reg. erhält im Verfolge des Urtl. v. 24. Mai 1834. (A. S. 201.²⁾) beige- und Anl. a. einen Abdruck dieses umgearbeiteten §. zur Kenntnissnahme mit dem Bemerkten, daß es einer Bekanntmachung desselben durch das Amtsblatt nicht bedarf.

Anl. a.

§. 10. des unter dem 23. Dec. 1833. erlassenen Pulver-Transport-Reglements.

Dem Fuhrmann, der einen Pulvertransport von einem Artillerie-Depot zu einem andern übernimmt, ist bei Abschließung des Kontrakts zu eröffnen, daß es seinem Ermessen überlassen bleibt, sich die täglichen Marschstationen selbst zu wählen; dabei ist ihm aber die Bedingung zu machen, daß er für das Begleitungs-Kommando ein besonderes leibiges Fahrzeug, sei dies nun ein Wagen oder ein Karren mit Eisen, gestellt, auf welchen das Kommando der Begleitungs-Mannschaft für den ganzen Marsch gelegt wird, die eine Hälfte der Kommandirten aber mit ihren Waffen darauf abwechselnd einen Platz findet, und darin so wenig auf diesem, als auf dem mit Pulver beladenen Fahrzeugen, andere Personen, oder eine andere Ladung aufgenommen werden.

Die andere Hälfte der Kommandirten ist vorschriftsmäßig, und nach dem Ermessen des Transportführenden Offiziers oder Unteroffiziers, bei den mit Pulver beladenen Wagen zu vertheilen.

In dem abzuschließenden Kontrakte sind die täglichen Marschstationen, mit möglichst genauer Angabe der Meilenzahl, aufzunehmen. Dem Transportführer ist ein Exemplar des Kontrakts zur Einsicht und Kenntnissnahme vorzulegen, damit derselbe in Bezug auf die Eintheilung der Begleitungs-Mannschaft solche Vorkehrungen treffen kann, daß für die Sicherheit des Transports und für die Kräfte der Mannschaft keine Besorgniß entsteht.

Da nun überhaupt von dem Begleitungs-Kommando, während der Dauer eines Pulver-Transports, eine außergewöhnliche Anstrengung gefordert wird, so kann jedem Kommandirten für jeden Tag, ohne Rücksicht auf die Entfernung der täglich zurückgelegten Marschstationen, zu der gewöhnlichen Marschverpflegung noch ein extraordinärer Zuschuß von fünf Silbergroschen von dem absendenden Artillerie-Depot ausgezahlt, und bei den Transportkosten berechnet werden.

Begleitungs-Mannschaften, welche von den Truppen zum Empfange von Patronen zum Scheibenschießen, und von Pulver zum Manöver kommandirt werden, haben jedoch auf diese extraordinäre Zulage keinen Anspruch. Berlin, den 21. Juni 1843.

Der Kriegsminister. v. Boyen.

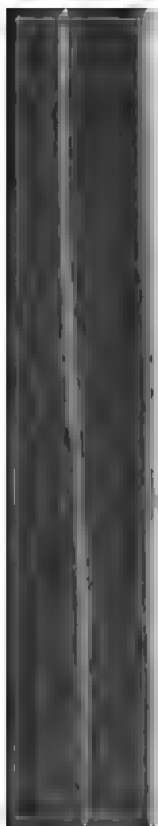
(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 196. Nr. 248.)

β) Zum §. 14. U. R. des K. Min. des I., Vol. Abth. (v. Bernuth) vom 14. Oktbr. 1842 an sämmtl. K. Reg., sowie abschriftl. an das K. Polizeipräsid. zu Berlin. Verhalten der Fuhrwerke und Reiter, welche einem Pulvertransporte begegnen, oder denselben einholen.

In Folge des Urtl. v. 24. Mai 1834. (A. S. 201 ff.) wegen Bekanntmachung der Verschrift v. 23. Dec. 1833., über das bei Versendung von Schießpulver zu beobachtende Verfahren, empfängt die K. Reg. anl. (a.) einen Abdruck des zum §. 14 dieser B. für nöthwendig erachteten Zusatzes, um denselben nachträglich durch Ihr Amtsblatt bekannt zu machen.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 196 ff.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen, Bd. II. S. 196.



„der steht bis Befragte zu, auch bei den Fuhrwerken in so
„zeiten.“ (Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 374. Nr. 514.)

b) R. des R. Min. des J., Abth. II. (v. Weich) v. 10
R. Reg. zu Frankfurt a. O. Verfahren bei Privatversend
pulver.

Das Min. des J. ist im Allgemeinen mit der nach dem Ver. bei
d. J. beabsichtigten Amtsblatt-Verordnung, wegen des Verschren
gen von Schießpulver, einverstanden. 1c.

Derselben bleibt überlassen, den Entwurf der beabsichtigten A
den bezeichneten Anordnungen jedoch abzuändern, und dieselbe den
nahme auf die Ministerial-Genehmigung, zu veröffentlichen. (Ant.

Ant. a.

Bei dem Transporte des für Rechnung von Privatpersonen versch
werden nicht diejenigen Sicherheitsmaßregeln beobachtet, welche zu
sage erforderlich sind, und verordnen wir daher auf Grund der beschu
mungen und zur näheren Ausführung derselben mit Genehmigung der
Folgendes:

1) Schießpulver muß zur Verhütung des Streuens in die Straßen,
wohl verpackten Fässern versendet werden, gleichviel, ob die Fässer
zu Lande geschieht.

2) Ein Jeder, welcher Schießpulver in größerer Menge als 4
ist verpflichtet, darüber einen Frachtbrief auszustellen, welchen der Fi
hes oder des Fuhrwerkes der Polizeibehörde des Absendungs-Ortes zu
tuel zur Kenntnisaufnahme von der ordnungsmäßigen Verpackung und l
behörde jedes Ortes, welchen er auf der Fahrt berührt, bevor er i
vorzulegen hat.

3) Beim Auf- und Abladen und beim Verpacken des Schießp
Vorsicht zu beobachten, und besonders die Reibung oder das Herab
vermeiden. Deshalb müssen diese stets gehoben und nicht geschoben
sondern jederzeit getragen werden. Dergleichen dürfen sie nicht auf die
müssen auf Decken gelegt werden.

4) Kein Schiffer oder Fuhrmann, welcher Schießpulver gelader
hen und dies eben so wenig seinen Knechten, oder anderen, auf seine
werke beauftragten Personen, für welche er verantwortlich bleibt, ge
Kontraventionsfall soll mit Fünf Thalern an Gelde oder achtzigem
werden.

Noch weniger darf auf einem Schiffe, welches Schießpulver gel
nicht anamacht werden. Der Schiffsführer welcher dies anläßt, soll

le Stadt, ohne anzuhalten, nach Anweisung der Polizeibehörde transportirt werden. Im Falle das Pulver zum weitem Transporte in der Stadt verbleibt, muß dasselbe dazu vorhandene Magazin, oder in dessen Ermangelung an einen andern sichern Ort außerhalb der Stadt und entfernt von Gebäuden gebracht werden, auch unter Aufsicht Wächters bleiben.

Geschlecht die Versendung zu Wasser, so darf das Pulver nicht auf der gewöhnlichen Schiffs-Anlande verladen, sondern es muß in der zu §. 7. angegebenen Art, so daß es so wenig als möglich berührt wird, zu Schiffe gebracht werden.

Hat dasselbe Schiffsgefäß noch andere Güter geladen, so muß das Schießpulver verpackt, zur Verhütung des Reibens Faß für Faß mit Stroh umwickelt und noch von den übrigen Waaren durch ein hölzernes Verdeck abgesondert und mit einem Plane verdeckt werden.

1) Kein ganz oder zum Theil mit Pulver geladenes Schiff darf in der Nähe von Menschen anlegen. Der Führer eines solchen Schiffes soll außer der gewöhnlichen noch eine Flagge ausstrecken; so oft er sich einer Schiffs-Anlegestelle nähert, die daselbst schon liegenden Schiffe von dem Inhalte seiner Ladung voraus benachrichtigen und sie zum Anhalten lassen, ihre Feuer auszulöschen. Auch hat er bei der Ankunft an seinem Bestimmungsorte eine gleiche Meldung vorauszuschicken und das Pulver sofort und zwar außerhalb der Stadt auszushippen und zur vorschriftsmäßigen Aufbewahrung zu bringen.

2) Damit auch ein Wagen, welcher Pulver geladen hat, sogleich von jedem andern Wagen unterschieden werden kann, muß er auf beiden Seiten des über denselben gezogenen Planes mit einem in die Augen fallenden P. bezeichnet und gleichzeitig mit einer schwarzen Flagge versehen werden.

3) Die mit Pulver beladenen Wagen dürfen während des Transports nicht vor den Häusern oder Schänken aufgefahren werden, sondern müssen beim Anhalten und Führen die Pferde dreihundert Schritte von Gebäuden entfernt halten und zur Nachtzeit außerhalb der Städte und Dörfer auf dreihundert Schritte Entfernung unter der Aufsicht Wächters bleiben.

4) Ehe die mit Pulver geladenen Wagen in einen Ort fahren, müssen die Fuhrherren vorher Leute voranschicken und zusehen lassen, ob etwa ein freistehender Backofen, Kamin oder dergleichen im Gange sei, in welchem Falle der Wagen nicht eher einreisen darf, als bis das Feuer ausgelöscht ist.

5) Ganz unzulässig ist das Geschwindbefahren auf gepflasterten oder sonst steinigen Straßen.

6) Kontraventionen wider die obigen Vorschriften sollen, in sofern in den einzelnen Orten schon bestimmte Strafen angedroht sind, nach Bewandniß der Umstände mit einer Geldstrafe von fünf bis fünfzig Thalern, oder mit Gefängniß von 8 Tagen bis sechs Wochen bestraft werden.

Es ist auch in Erfahrung gebracht worden, daß Kaufleute und Fuhrleute auf ihren Reisen unter den andern Waaren Pulver zum Verkauf verpacken, solches verheimlichen und ohne Vorzicht bei dem Uebernachten und sonstigen Anhalten die Wagen vor den Häusern und Krügen stehen lassen, so werden die Gensdarmen angewiesen, ihre Aufmerksamkeit auf derartige Verladungen zu richten und in vorkommenden Fällen die Ortsbehörden davon in Kenntniß zu setzen.

Die Herren Landräthe und die Ortspolizeibehörden aber werden angewiesen, auf die Einhaltung dieser Vorschriften streng zu halten, auch dahin zu wirken, daß die Kaufleute, Fuhrleute und Fuhrleute, welche mit Pulver handeln, es versenden oder versahren, aufmerksam gemacht werden, indem die Nichtbeachtung dieser Vorschriften, auch ein Schaden daraus entstanden, die verordneten Strafen ohne Rücksicht zu Folge hat. In Falle eines Unglücks nicht allein der Ersatz des Schadens, sondern auch nach Art. 20. Thl. II. R. G. eine Verschärfung der sonst verwirkten Strafe.

Frankfurt a. d. O. den 1. September 1843.

Königliche Regierung.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 261. Nr. 349.)

1) U. R. der K. Min. d. I. (v. Bodelschwingh) u. des I. (Gr. v. Armin) v. d. d. 1843 an die K. Reg. zu Köln, Düsseldorf und Arnberg. Vorsichtsregeln bei Umherführung von Schießpulver-Proben zum Auffuchen von Bergen darauf.

Mit Bezug auf den Bericht v. 16. Oktbr. d. I. wird die K. Reg. veranlaßt, nicht nur den Bergungsreisenden und Pulverfabrikanten N. N., sondern auch den Handlungsreisenden der Pulverfabrikanten in den, denselben zum Auffuchen von Waarenbestellungen dienenden Gewerbescheinen zu gestatten, daß sie Proben von Schießpulver mit sich führen. Es ist aber anzuordnen, daß jede einzelne Probe nicht über ein Loth wiege, und

daß dieselbe in einer fest verschlossenen Dose oder Büchse aus Horn oder Holz werde. Das Gewicht sämtlicher Pulverproben darf nicht über zwei Pfund und es müssen dieselben in einem besondern Kasten oder sonst geeigneten Behälter sein. Dieser Behälter muß von dem sonstigen Gepäc des Handlungsreisenden getrennt, und mit der Aufschrift: „Schleßpulver“ abgefordert transportirt werden.

(Min. Bl. d. i. B. 1844 S. 21. Nr. 26.)

CC. Verhütung der Feuergefähr durch Beaufsichtigung des Reinigens der Schornsteine. (Bd. II. S. 213—238.)

1) Qualifikation der Schornsteinfeger.

R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 27. Jan. an die R. Reg. zu Danzig. Peinlich bestraften Individuen ist der selbst Betrieb des Schornsteinfegergewerbes nicht zu gestatten.

Das Min. des J. u. d. B. ist, wie der R. Reg. auf den Ber. v. 8. d. M. werbebetrieb der Schornsteinfeger betr., eröffnet wird, nicht nur damit einverstanden, es durchaus angemessen ist, peinlich bestraften Individuen den selbstständigen Betrieb des Schornsteinfegergewerbes nicht zu gestatten, sondern hält auch in dem vorgetragenen in jener Art bestraften und zum zweiten Male nur vorläufig freigesprochen Unterlassung des ferneren Betriebes dieses Gewerbes für gerechtfertigt, und ist der R. Reg. darnach das Weitere zu verfügen.

(A. XXIII. 691. — 3. 152.)

2) Beaufsichtigung des Gewerbebetriebes der Schornsteinfeger, insbesondere von den Schornsteinfeger-Zwangsbezirken.

a) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 9. Juli 1844 an die R. Reg. zu Magdeburg. Zulässigkeit der Einrichtung von Zwangsbezirken.

Der R. Reg. wird auf die in dem B. v. 17. v. M. vorgetragenen Anträge gegen Oberbürgermeisters, in Betreff des Schornsteinfegergewerbes in der Stadt Magdeburg, hiermit eröffnet, daß die Wiedereinführung der Schornsteinfeger-Zwangsbezirk im früheren Sinne des Wortes zwar nicht zugelassen werden kann, dagegen die Einrichtung von Zwangsbezirken aus polizeilichen Gründen nach Vorschrift der Girk. Verf. v. 24. Jan. (A. S. 472¹) dort zulässig ist, in der Art, daß das Publikum sich einer solchen Maßregel fügen muß, der Schornsteinfeger jedoch weder ein Widerspruchsrecht, noch die Abänderung einer solchen Anordnung der Polizei-Obrigkeit, noch ein Einspruchsrecht, welches er als Privatrecht verfolgen könnte.

In Betreff der von dem Oberbürgermeister erbetenen Autorisation, die Schornsteinfeger in Magdeburg auf die jetzt dort vorhandene Anzahl beschränken zu dürfen, ist der R. Reg. mit Rücksicht auf die Girk. Verf. v. 24. Jan. 1844 dem sich dort zeigenden Bedürfnisse überlassen werden.

(A. XXIII. 690 — 3. 150.)

b) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 6. Sept. an den Schornsteinfegermeister M. zu Posen, und abschriftl. an die R. Reg. Polizeiliche Kontrolle des Schornsteinfeger-Gewerbebetriebes.

Das Gesuch des Schornsteinfegermeisters M. v. 27. Juli d. J.,

den Gewerbebetrieb des dortigen Schornsteinfegermeisters C. zu Gunsten des Meisters zu beschränken,

dies ist durchaus unzulässig.

Die Polizeibehörde ist nur befugt, aber auch zugleich verpflichtet, einen Schornsteinfeger, welcher durch die Ausübung seines Gewerbes zu polizeilichen Mängeln Veranlassung giebt, namentlich den nöthigen Schutz gegen Feuergefähr nicht gewährt, aus polizeilichen Gründen zur ordnungsmäßigen Führung des Geschäfts anzuweisen und durch Zwang zu halten, auch Beschränkung seines Gewerbebetriebes, und wenn dadurch der Zweck erreicht werden möchte, selbst gänzliche Unterlassung anzudrohen und in Ausführung zu bringen. Solche Maßregeln dürfen aber nur aus polizeilichen Gründen, nicht aus bloße Vortheil eines andern Meisters kann sie nicht begründen. Ob der bisherige Gewerbebetrieb des H. C. dazu eine genügende Veranlassung darbiete, wird der Erfolg der halb angeordneten Untersuchung ergeben. Dieser mag indessen sein, welcher er auch würde doch in keinem Falle von der Ueberweisung eines Theils des etwa erzielbaren Gewinns an den H. M. die Rede sein können.

Es behält daher sein Verwehren bei den von dem dortigen Polizei-Direktor an die R. Reg. dem H. M. ertheilten Bescheiden. (A. XXIII. 691. — 3. 151.)

¹) Vergl. Polizeiwesen, Bd. II. S. 218.

c) R. des R. Min. des I. u. d. P. (v. Nothow) v. 6. Dec. 1839 an den Ersteren N. zu Barmen und Abschrift an die R. Reg. zu Düsseldorf. Ausg. des Schornsteinfegergewerbes in der Rheinprovinz.

Auf Ihren Ver. vom 12. Septbr. d. J., wegen der von Ihnen beabsichtigten Einföhrung von Zwangskehr-Bezirken für die Kaminfeger in der Stadt und Samtgemeinde zu ..., muß es bei den diesfälligen Verf. der Reg. v. 23. Okt. v. und v. 30. Juli d. J. bleiben, da der darin angeführte Ministerial-Erlaß, welcher in Erwartung näherer gesetzlicher Bestimmungen über die Ausübung des Schornsteinfegergewerbes in Folge Allerh. Bef. vom 24. Juni 1835 ergangen, und am 17. Okt. 1835 (Anl. a.) dem R. Präsidenten für die Rheinprovinz mitgetheilt ist, neben andern Anordnungen, wegen der Einführung neuer Kaminfeger und der Verhältnisse der altern, ausdrücklich festsetzt, daß der Orts bestehende faktische Zustand nicht ohne Noth geändert werden solle, eine Veranlassung zu der von Ihnen befürworteten Veränderung der seit 16 Jahren bestehenden Einrichtung aber nach der Äußerung der Reg. nicht vorliegt.

Anl. a.

Mer x. haben auf Ihren Ver. v. 5. Aug. pr. wegen der Ausübung des Schornsteinfegergewerbes bis jetzt noch nicht mit definitiver Vorbescheidung versehen werden können, weil von des Königs Maj. bei Gelegenheit eines Spezialfalles, bestimmt worden, die Frage, unter welchen Modalitäten die Ausübung des Schornsteinfegergewerbes im Umfange der Monarchie stattfinden soll? bei den Verhandlungen über das neue Polizeigesetz ein Gegenstand besonderer Berathungen werde, und weil es nicht offen sein möchte, in dem jetzigen, faktisch bestehenden Zustande Erhebliches zu ändern. Die Minist. haben jedoch für die in der kais. Cirk. B. v. 24. Juni d. J. (N. 1835. B.) ausgesprochenen Grundsätze für die einstweilige Behandlung der Angelegenheit die Genehmigung Sr. Maj. erhalten, und können daher kein Bedenken tragen, auch den kais. Regierungen zu empfehlen, nach denselben, soweit die Verschiedenheit der Verhältnisse diese Anwendung gestattet, die dort zur Sprache gekommenen Zweifel zu lösen. Hierzu wollen danach die Reg. mit Bescheide versehen.
Berlin, den 17. Oktober 1835.

Ministerium des Innern

für Gewerbe-Angelegenheiten.
v. Brenn.

u. d. Pol. In Vertretung.
Röhler.

an R. Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu Koblenz.
(N. XXIII. 903 — 4. 132.)

d) R. des R. Min. des I., Abth. II. (Vobe), v. 30. Sept. 1843 an die Reg. zu Breslau. Anordnung von Schornsteinfeger-Rehrbezirken.

Auf den in der Beschwerdesache des Schornsteinfeger R. unterm 4. d. M. erstatteten Bericht wird der R. Reg. eröffnet, daß das Verfahren des Landraths in dieser Angelegenheit für ganz angemessen erachtet werden kann und den Andeutungen im Cirk. R. vom 24. Juni 1835 (Ann. S. 472. Nr. 114.) nicht entspricht.

Vor Allem kommt es darauf an, die bestehenden Rehrbezirke nach der Vertheilung möglichst zu arrondiren und hiernächst denjenigen Bewerber für einen offen werdenden Bezirk zu berücksichtigen, welcher bei gleicher Qualifikation und Zuverlässigkeit die für die Gewerben günstigen Bedingungen stellt. In ersterer Beziehung ist sowohl darauf zu sehen, wie die zu dem Rehrbezirk gehörigen Ortschaften in angemessener Entfernung von dem Orte des Meisters belegen, als daß die Bezirke einen Meister zu ernähren im Stande sind.

Die R. Reg. mag daher den Landrath veranlassen, noch jezt eine Prüfung und sachliche Eintheilung der Rehrbezirke vorzunehmen, sodann nach näherem Inhalte der Cirk. B. vom 24. Juni 1835 zu verfahren und die ihm zustehende polizeiliche Einwirkung eintreten zu lassen, sowohl wenn ein Bezirk durch Aufgabe des Inhabers oder dessen Tod erledigt wird, als auch wenn sonst polizeiliche Gründe hervortreten, welche eine Modifikation in den bestehenden Bezirken nothwendig machen. (Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 287. Nr. 378.)

e) Bekanntmachung der R. Reg. zu Arnberg, mit der Instr. für die Bezirks-Schornsteinfeger, v. 18. Febr. 1843.

Der §. 39 der Provinzial-Feuer-Polizei-Ordnung bestimmt, daß die Zwangsbezirke der Schornsteinfeger da, wo sie eingegangen sein möchten, wieder hergestellt, und jedem Schornsteinfeger bei seiner Annahme eine besondere Instr. mitgetheilt werden solle. Da dies auch für das Publikum von Interesse ist, so bringen wir dieselbe nachstehend hier zur allgemeinen Kenntniß. (Anl. a.)

Anl. a.

Instruktion für die Bezirks-Schornsteinfeger im Regierun Arnberg.

§. 1. Für einen bestimmten Bezirk (Bürgermeisterei, Amtsbezirk od desselben) wird auf den Vorschlag der Orts-Polizeibehörden durch den Landrath ein Schornsteinfeger zur Ausübung seines Gewerbes konzeffionirt und vereidigt.

§. 2. Die Konzeffion wird auf Widerruf ertheilt und kann zu jeder Zeit widerrufen werden, ohne daß dem Schornsteinfeger deshalb ein Anspruch auf Ersatz zusteht.

§. 3. Jeder, der das Schornsteinfegergewerbe, ohne für einen bestimmten Bezirk (Zwangsbereich) konzeffionirt zu sein, betreibt, verfällt für jeden einzelnen Verstoß mit einer Geldstrafe von 1 bis 5 Rthlr.

§. 4. Die Zwangsbereiche selbst werden durch den Landrath des Kreises als Regel wird hierbei angenommen werden, daß für jede Bürgermeisterei oder Amtsbezirk mindestens ein Schornsteinfeger konzeffionirt werde.

§. 5. Die zur Ausübung ihres Gewerbes vorschristsmäßig konzeffionirten Schornsteinfeger sind verpflichtet, innerhalb des ihnen angewiesenen Zwangsbereichs Schornsteine und Rauchröhren zu reinigen.

§. 6. Dem Schornsteinfeger ist es zwar gestattet, sich hierzu eines Gehülfen zu bedienen, er bleibt jedoch allein für alle ihm durch diese Instruktion und die Lokal-Feuer-Ordnung v. 30. Nov. 1841 auferlegten Pflichten seines Gewerbes verantwortlich, und muß deshalb die Arbeiten seiner Gehülfen genau beaufsichtigen.

§. 7. Im Falle der Verhinderung an der Ausführung der ihm obliegenden Arbeiten darf er sich nur mit Genehmigung des Landraths durch einen vorschristsmäßig konzeffionirten Schornsteinfeger vertreten lassen. Er ist ferner gehalten, seinen Wohnsitz innerhalb des ihm angewiesenen Zwangsbereichs zu nehmen, und sämtliche Gehülfen, die er zu bedienen will, vor ihrer Annahme dem Landrath des Kreises vorzustellen.

§. 8. Der Schornsteinfeger ist verpflichtet, innerhalb des ihm überwiesenen Bereichs die sorgfältige und genügende Reinigung der sämtlichen darin befindlichen Schornsteine und Rauchabzüge zu besorgen. Die Reinigung der gewöhnlichen Schornsteine erfolgt jährlich drei Mal und zwar zwei Mal während der Wintermonate (bis Mai) und ein Mal während der Sommermonate.

Rauchabzüge, welche ungewöhnlich benutzt werden, z. B. bei gewerblichen Anlagen, müssen mindestens vier Mal oder öfter, nach Bestimmung der Orts-Polizeibehörde jedem Jahre gereinigt werden.

§. 9. Der Schornsteinfeger muß über das Reinigen der zu seinem Bezirk gehörenden Schornsteine und Rauchabzüge ein Register führen, und darin jedesmal eintragen, welchem Hause derselben stattgefunden hat, eintragen. Dieses Register ist zweimal der Orts-Polizeibehörde vorzulegen, welche dasselbe zu revidiren, zu unterschreiben, darunter zu bemerken hat.

§. 10. Bei der Reinigung der Schornsteine u. s. w. hat der Schornsteinfeger zu sehen, ob schadhafte Stellen oder sonstige Mängel bei irgend einem Feuerort vorkommen und ist verpflichtet, dem Hauseigentümer sogleich davon Anzeige zu machen und ihn zur Abhilfe aufzufordern. Kann dies nicht sofort geschehen, weil der Hauseigentümer, oder ist eine nahe Feuergefahr daraus zu befürchten, so muß die Orts-Polizeibehörde davon in Kenntniß gesetzt werden. Er hat in gleicher Weise alle anderen Mängel, die feuergefährlich erscheinen könnten, sowie jede Uebertretung der Feuer-Ordnung, die er bemerkt, der Polizeibehörde anzuzeigen.

§. 11. Das Reinigen der eisernen Ofenröhren, welche den Rauch von den Feuerstätten in den Schornstein leiten, kann jeder Hausbewohner zwar selbst besorgen lassen; der Schornsteinfeger ist jedoch verpflichtet, sich beim Reinigen der Schornsteine zu überzeugen, daß die Ofenröhren gereinigt sind, und muß der Orts-Polizeibehörde Anzeige machen, wenn die Reinigung einer solchen, mit Ruß angefüllten Röhre dem Hauseigentümer verweigert wird.

§. 12. Um jede Störung im Wirtschaftsbetriebe zu vermeiden, soll der Schornsteinfeger gehalten sein, jedem Hauseigentümer oder Miether von der vorzunehmenden Reinigung der Schornsteine u. s. w. einen Tag vorher in Kenntniß zu setzen, auf die Tageszeit, an welcher die Vornehmung des Geschäftes gewünscht wird, anzuzeigen. Wird auch dann die Reinigung von dem Betheiligten verweigert, so ist der Schornsteinfeger der Polizeibehörde davon Anzeige zu machen.

§. 13. Die Gebühren, welche der Schornsteinfeger für das Reinigen der Schornsteine und Rauchabzüge zu fordern hat, werden für jeden Kreis durch den Landrath festgesetzt.

§. 14. Der Schornsteinfeger muß dem Feuerherren in seinem Bezirk

Vergrüthung behohnen, und ferner bei jeder in seinem Bezirke ausbrechenden Feuers-
nß sofort mit seinen Gehülfsen zur Brandstätte eilen, sich dort bei dem Feuerlösch-Virt-
ten melden und dessen Weisungen nachkommen.

§. 15. Wenn der Schornsteinfeger die Pflichten seines Amtes nicht erfüllt, so kann
von dem Landrath des Kreises in Ordnungsstrafen von 10 Sgr. bis 5 Rthlr. für jeden
seinen Fall genommen werden. Auch wird die Konzession ihm wieder entzogen, sobald
er wiederholte Nachlässigkeiten oder Vergehen zu Schulden kommen läßt.

§. 16. Die gegen die Schornsteinfeger erkannten Ordnungsstrafen fließen in die
strafungs-Strafklasse, und ist dagegen ein weiterer Rekurs nicht, sondern nur eine gewöhn-
liche Beschwerde an uns zulässig.

§. 17. Ueber Streitigkeiten zwischen den Schornsteinseigern und den Eingeseffenen,
die sie sich auf die Ausführung dieser Instruktion oder der in der Provinzial-Feuer-Ord-
g enthaltenen Bestimmungen beziehen, entscheidet die Orts-Polizeibehörde.

Arnberg, den 18. Febr. 1843.

Königl. Regierung.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 79. Nr. 108.)

B. Von den Feuer-Löschanstalten. (Bd. II. S. 242—253.)

1) R. des R. Min. des I. u. d. B. (v. Rochow), v. 5. Dec. 1839, an
R. Oberpräf. der Provinz Brandenburg. Seitens der Kirchen zu leistende
Beiträge zur Anschaffung und Unterhaltung von Spritzen und Feuer-Löschgeräth-
schaften.

Auf Gew. Exc. Ver. v. 23. Okt. c. und aus den angeführten Gründen erkläre ich mich
Gew. Exc. vollkommen dahin einverstanden, daß die Auslegung, welche die Reg. zu
führt a. d. D. dem §. 80 des Kurmärkischen und dem §. 88 des Neumärkischen Land-
es-Sozietäts-Reglements gilt,

nach die vermögenden Kirchen nur zur Anschaffung, nicht aber zur Unterhal-
ung der Spritzen und Feuer-Löschgeräthschaften Beiträge zu leisten verpflichtet seien,
die richtige nicht gelten kann, daß vielmehr, wenn in den gedachten §§. zwar nur von
Beiträgen zu den Anschaffungskosten die Rede ist, hierunter doch ganz unzweifelhaft
die Reparaturkosten mit begriffen sind. Eine Reparatur ist im Wesentlichen aller-
dings nichts Anderes, als die Wiederanschaffung eines einzelnen schadhaft gewordenen
Theils der Sache, und da dasjenige, was vom Ganzen gilt, auch auf die integrierenden
Theile desselben überall Anwendung findet, wo die Gesetze nicht ein Besonderes ausdrück-
lich bestimmen, so folgt aus den oben allegirten §§. ganz von selbst, daß die vermögenden
Kirchen zu den Reparaturkosten der Spritzen und Feuer-Löschgeräthschaften in eben dem-
selben Verhältniß, wie zu den Anschaffungskosten selbst, beizutragen haben.

Hiernach stelle ich Gew. Exc. die weitere Veranlassung und die Erledigung der Be-
kante des Domainen-Rentamts R. anheim. (R. XLIII. 900. — 4. 129.)

2) Cirk. R. des R. Min. des R. Hauses, Abthl. II. (Gr. zu Stolberg),
16. Dec. 1843 an sämmtliche R. Reg. diesseits der Weiser. Beiträge aus dem
oder Domainen-Baufonds zur ersten Anschaffung neuer fahrbarer Feuer-
wagen in den Kommunen.

Auf den Ver. v. 15. v. R., betr. die Bewilligung eines Beitrags des Fiskus zu den
Anschaffungskosten einer Feuerspritze in R. wird die R. Reg. ermächtigt, in allen Fällen,
in welchen die Grundbesitzer einer Kommune Beiträge zur ersten Anschaffung einer neuen,
oder einggerichteten Feuerspritze bewilligen, verhältnißmäßige Beiträge dazu, aus

der Forst, oder aus dem Domainen-Baufonds, ohne Anfrage zahlen zu lassen, wenn Do-
mainen, oder Forstgebäude in der betr. Ortschaft liegen und hiervon Vortheil haben, für
welche aber nicht schon besondere dergleichen Spritzen vorhanden sind. Werden die frag-
lichen Domainen und Forstgrundstücke verpachtet, so müssen die Pächter zugleich zur theil-
weisen Unterhaltung der neu angeschafften Spritzen verpflichtet werden.

Hiernach ist auch der vorliegende Fall zu behandeln.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 328. Nr. 443.)

Ordnungs-Polizei.

Aufsicht auf Zucht, Ruhe und Ordnung im öffentlichen Leben.

A. Sitten-Polizei.

1) Maßregeln gegen Trunkenheit und Böllerei im Brau-
wesen. (Bd. II. S. 315—318.)

W. Köhler, patriotische Phantasien zur Förderung der Mäßigkeits-Reform. 9 Oldenburg. 1843. (10 Sgr.)

a) R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Meding) v. 7. Sept. 1841 a R. Oberpräsid. der Provinz Westphalen. Strafbarkeit der Schankwirths bei Verabreichung von Branntwein an Trunkenbolde.

Der Landtags-Abschied für die im Jahre 1841 zum Westphälischen Provinzialtage versammelt gewesenen Stände, d. d. Sanssouci, den 6. Aug. 1841, hat zu Ew. Kenntniß gebracht, was des Königs Maj. in Ansehung der von den Ständen gemachten Anträge wegen Steuerung des übermäßigen Branntweintrinkens Allerh. zu geneigt geruht haben.

Demgemäß ersuche ich Ew. Exc. erg., die Reg. der dortigen Provinz nunmehr weissen:

durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß diejenigen Schankwirths, welche einem von der Behörde ihnen als Trunkenbold bezeichneten Individuum Branntwein zu verabreichen fortfahren, oder demselben auch nur den Aufenthalt in der Gaststube verstaten, in eine Polizeistrafe von 2 bis 5 Rthlr. genommen, und bei wiederholter bewiesener Nachlässigkeit gegen die in dieser Beziehung auferlegten Pflichten mit Entziehung der Gewerbs-Konzession bestraft werden sollen.

Die Polizeibehörden sind von den Reg. mit Instr. zu versehen, auf die Trunkstüßigen ihres Bezirks ihre Aufmerksamkeit zu richten, und sich mit den Geistlichen darüber zu verständigen, welche Individuen als solche zu bezeichnen und den Schankwirths etwa anzuzeigen sind.

Daß dabei nur mit größter Vorsicht verfahren werden kann und in jedem zweifelhaften Falle dem guten Rufe der verdächtigen Personen die größte Schonung gewidmet werden muß, versteht sich von selbst. In vielen Fällen wird es vielleicht schon zur Besserung genügen, wenn das zum Branntweintrunk geneigte Individuum von der Ortsobrigkeit oder dem Geistlichen unter der Verwarnung zur Besserung ermahnt wird, daß beim nächsten Besuche der letzteren sein Name den Schankwirths bekannt gemacht werden solle.

Was die von den Westphälischen Provinzial-Ständen gewünschte Beförderung des Ausschanks von gutem Bier betrifft, so wird diese von Seiten der Polizeibehörden dadurch zu erreichen sein, daß da, wo ein Bedürfniß guten Biers bemerkbar wird, den Schankwirths die Verpflichtung auferlegt werde, solches jederzeit zum Ausschank bereithalten, widrigenfalls sie, wenn darüber, daß dies von ihnen nicht geschehen, wiederholt öffentlich Beschwerde geführt würde, die Versagung der Konzessions-Verlängerung zu erwarten hätten.

Ew. Exc. ersuche ich erg., demgemäß die Reg. mit Anweisung zu versehen.

(Min. Bl. d. i. V. 1841. S. 221. Nr. 348)

b) Girk. R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow), v. 21. Dec. 1841 an sämmtl. R. Reg., ausschließlich der westphälischen. Steuerung des übermäßigen Branntweintrinkens.

Da die von dem sechsten westphälischen Provinzial-Landtage zur Steuerung des übermäßigen Branntweintrinkens beantragte B. in dem Landtagsabschiede v. 6. Aug. 1841 die Allerh. Genehmigung nicht nur als eine von den Ständen der Provinz Westphalen ausgegangene Petition, sondern auch wegen ihrer Zweckmäßigkeit als allgemeine Maßregel überhaupt, erhalten hat, so kann die Allerh. Genehmigung für die Provinz Westphalen in anderen Provinzen nicht zweifelhaft sein. Ich trage daher kein Bedenken, die R. Reg. auf deren Antrag v. 19. v. M. zur Bekanntmachung und Anwendung in der Art, wie sie in dem 39. St. des diesjährigen Amtsblattes der Reg. zu Westphalen veröffentlicht worden (Anl. a.), auch in Ihrem Bezirke hierdurch zu ermächtigen.

Anl. a.

Auf den Antrag des 6ten westphälischen Provinzial-Landtags wegen Steuerung des übermäßigen Branntweintrinkens, wird in Folge der darauf in dem Landtagsabschiede v. 6. Aug. c. erteilten Allerh. Genehmigung, nach Bestimmung des Herrn Min. des J. u. d. P. v. 7. d. M. (Min. Bl. 1841. S. 221.) zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) daß diejenigen Schankwirths, welche einem von der Orts-Polizeibehörde ihnen als Trunkenbold bezeichneten Individuum Branntwein zu verabreichen fortfahren, oder demselben auch nur den Aufenthalt in der Gaststube verstaten, in eine Polizeistrafe von 2 bis 5 Rthlr. genommen, und, bei wiederholter bewiesener Nachlässigkeit gegen die in dieser Beziehung auferlegten Pflichten, mit Entziehung der Gewerbs-Konzession bestraft werden sollen.

2) daß da, wo ein Bedürfniß guten Biers bemerkbar wird, und ein solches in der That vorliegt, den Schankwirths von der Polizeibehörde die Verpflichtung auferlegt werden mag, solches jederzeit zum Ausschank bereit zu halten, widrigenfalls sie, wenn wiederholt

von ihnen nicht geschehen, wiederholentlich Beschwerde geführt würde, die Versagung Konzessions-Verlängerung zu gewärtigen haben. Münster, den 20. Sept. 1841.

Der K. Oberpräsident v. Vinde.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 16. Nr. 25.)

2) Maaßregeln gegen Unzucht. (Bd. II. S. 318 — 339. u. S. 805 — 807.)

a) Hurerei und Bordelle.

Kirk. R. des K. Min. des I. u. d. B. (v. Rochow) v. 25. Juni 1839
ämmtl. K. Reg. der Rheinprovinz. Unterdrückung von Bordellen und un-
tugem Treiben.

Ich habe die wiederholten Anträge der K. Reg. auf Konzessionirung von Bordellen genehmigen können, weil nach meiner Ueberzeugung der Vortheil, den man sich von den Einrichtungen verspricht, illusorisch ist, und die Nachteile nicht aufwiegen kann, mit der ausdrücklichen Billigung der Existenz solcher Schandanstalten von Seiten Staats verbunden sind. Die Geschichte der Sitten-Polizei giebt die Beläge dafür, daß Versuche, Keuschheit und Anstand durch Hurenhäuser zu fördern, vergebliche Bemühungen gewesen sind; jede neue Konzession eines Bordells würde die Zahl dieser Verbrechen vermehren. In den Bordellen ein kleineres Uebel als Schutz gegen ein größeres zu vermeiden wollen, heißt sich mit Sophismen täuschen. Es kann kein größeres Uebel geben, als die öffentliche Billigung eines Gewerbes, das aller Achtung vor Sitte und Anstand unwürdig ist; macht die Polizei darin eine Ausnahme von ihrer Pflicht, jede Verletzung der Sittlichkeit zu ahnden und auf Verfeinerung und Vereblung der Sitten zu wirken, so darf es sie nicht überraschen, wenn der leichtsinnigere Theil des Publikums mit dieser Ausnahme laxen Grundsätze beschönigt und die öffentliche Moralität immer mehr sinkt. Die Bordelle sind niemals eine Erfindung der Nothwendigkeit gewesen, nur unersättlicher Luxus hat ihre Entstehung hervorgerufen; sowie sie im Laufe der Zeit, als die allgemeynere Vereblung der Sitten, immer feltner geworden, immer mehr als Kennzeichen öffentlicher Verachtung bezeichnet sind, so muß es die Aufgabe der Sitten-Polizei bleiben, sie nach und nach ganz zu entfernen, und von der Civilisation der Gegenwart darf wohl verlangt werden, daß sie sich eines Vorurtheils entschlage, das leider lange die öffentliche Moral untergraben hat. So lange man unzweifelhaft darüber einig ist, daß Hurerei für strafbares Verbrechen zu halten, kann es nichts Ungerateneres geben, als die Polizei das im Großen anzusehen, was dort im Kleinen bestraft wird.

Die Polizei darf die Verfolgung des Lasters niemals aufgeben; weil sie weiß, daß Ausrottung desselben niemals gelingen wird, ist jene Pflicht nur um desto gebieterischer.

Es würde übel um die Zwecke der Polizei stehen, wenn die Schwierigkeit, sie zu vollziehen, Indulgenzen rechtfertigen könnte. Von einem Konflikte der Tendenzen der Sitten-Polizei mit denen der Sanitäts-Polizei kann dabei nicht füglich die Rede sein.

Der unverständigen Befriedigung geschlechtlicher Bedürfnisse vor Schaden und Verwundung gesichert zu sehen, darauf hat Niemand einen Anspruch an die Polizei; wohl können alle mit Recht, daß nichts gebuldet werde, was die guten Sitten belebigen und die Moralität des Einzelnen untergräbt. Die Meinung, daß Bordelle ein Ableiter gefährlicher Versuchungskünste seien, hat sich noch nirgend

das weibliche Geschlecht bevölkert die Bordelle erst, nachdem ein langer unzüchtiger Wandel auch die Ehen vor diesem entehrendsten Schritte überwunden hat, die aber lernen in den Bordellen zuerst die Schule der Verführung kennen, und es dort aufgenommene Gist der Entfittlichung in unverdorbene Kreise überzuführen, neben den Bordellen die Winkelhurerei ganz zu unterdrücken, und auf den sanitätspolizeilichen Nutzen der Bordelle möglicher Weise ein zuverläßliches Mittel zu machen; die überall bestätigte Thatsache aber, daß eine unverhältnißmäßig große Zahl von venerischen Dirnen außerhalb der Bordelle gefunden wird, beweist, daß Bordelle keinen Schutz gegen die Winkelhurerei gewähren, und daß die letztere in der That noch gefährlicher ist, als jene es sind.

Reg. hat bei Gelegenheit Ihrer Anträge auf Genehmigung von Bordellen in Erwägung gebracht, daß heimliche Bordellwirthschaften unter dem Deckmantel des gewerblichen Betriebes der polizeilichen Einwirkung sich zu entziehen wüßten. Ein solches Gewerbe, das am leichtesten zu solchem Deckmantel gemißbraucht werden kann — der Schankwirthschaft und Gasthalterei — hat aber die Allerh. K. D. v. 35. (M. S. S. 18. — A. S. 248) der Polizei so vollständige Mittel anzuhandeln, vorkommenden Mißbräuchen zu steuern, daß in dieser Beziehung ohne Nachlässigkeit von Seiten der Behörden, nichts Ordnungswidrigen vorkommen kann. In andern Gewerben, wie z. B. Pöhlereien, Maßschulen u. dergl., fehlt es nicht an Aufmerksamkeit der Polizeibehörden gleichfalls nicht an Gelegenheit, nachzusehen, ob man auf die Spur zu kommen, und noch weniger an Strafverfügungen für

die gehörige Abhandlung desselben. Wenn das Unwesen so ungeheuerlich und häufig ist, den wird, wie es nach der Vorstellung mehrerer Hausbesitzer in N. der Fall ist, keine Schwierigkeit haben, Missethäter festzustellen, welche nach Art. 330.¹⁾ des I. Gesetzbuchs bestraft werden; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß anzügliche Bohren in den Thüren und Fenstern zu solchen Missethättern gerechnet werden muß. Es aber auch nicht schwierig sein, diejenigen zu ermitteln, die aus der Querelei ein Geschäft machen, indem sie sich Jedem gegen Bezahlung zur Wollust überlassen, und gegen die ausdrücklich auf den Grund der Allerb. R. D. v. 18. Jan. 1825. (W. G. B. S. 176²⁾) einzuschreiten, da es eine viel zu beschränkte Deutung sein würde, in Schriften dieser Allerb. Ordre, weil sie von Unterdrückung der öffentlichen Keiheit redet, nur auf die Straßenquerelei zu beziehen; schon in dem R. v. 20. Jan. (W. G. 176 ff.³⁾) ist auf den §. 1023.⁴⁾ des A. L. R. Thl. II, Tit. 20. verwiesen, dieser handelt ganz allgemein von Winkelquerelei jeder Art. Es kann auch gar kein Zweifel unterliegen, daß die Polizei befugt ist, diejenigen Frauenzimmer, welche begründeten Verdacht gewerblicher Querelei gerathen, wenn sie dem Orte nicht ohne Weiteres in ihre Heimath zurückzuweisen, mögen sie eine Beschäftigung als Diensthelferinnen vorführen, welches sie wollen. Diese Maßregel, mit welcher durchgeführte, hat überall den besten Erfolg gehabt, denn die meisten Unzüchtigen sind dem Orte nicht angehörig, und verlassen denselben alsbald, wenn sie sich von merkwürdiger Polizeiaufsicht beobachtet finden.

Stehen aber alle diese Mittel der Polizei zu Gebote, unzüchtigem Treiben entgegen zu wirken, so kann es nur an ihr liegen, wenn ein Zustand länger währt, der allem Anschein nach zu der Behauptung ein Recht giebt, die im Jahre 1821 durch beschlossene Aufhebung der Hurenhäuser in den bezeichneten Straßen zu N., keinen Erfolg gehabt, daß den Vorstellhaltern die Vorstell-Konzeßion entzogen sei, daß noch hätten die Vorstelle seit der Zeit ohne Konzession ganz in der alten Weise gedauert.

Die R. Reg. hat hierüber die Verantwortung der Polizeibehörde zu erforschen, und zugleich jedoch auf das Kräftigste einzuschreiten, um dem Ueberflusse Treiben in den demerften Straßen ein Ende zu machen, und unter allen Umständen dafür einzustehen, daß eine begründete Beschwerde über die Verletzung der Sittlichkeit auf den Gehör fernst vorgebracht werden könne. Von demjenigen, was in Gemäßheit dieses am 1. und ausgeführt worden, erwarte ich binnen kürzester Frist ausführlichen Bericht.

Berlin, den 25. Juni 1839.

Der Min. des J. u. d. Pol. v. Rochow.

An die R. Reg. zu Düsseldorf.

Abchrift der vorstehenden Bef. an Samml. R. Reg. der Rheinprovinz, und den darin ausgesprochenen Ansichten auch Ihrerseits vorkommenden Falls zu vertheilen.
Berlin, den 25. Juni 1839.

Der Min. des J. u. d. Pol. v. Rochow.

(N. XXXII. 421. — 2. 145.)

b) Verhütung des Konkubinate.

N. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 5. Juli 1841 an die R. Reg. zu Königsberg in P. Vollstetliche Verhinderung des Zusammenlebens Konkubinate.

Das polizeiliche Einschreiten gegen Konkubinate ist auf die Fälle einer öffentlichen Verhinderung der Personen abzuwenden, welche nicht ausschließlich zu betrachten, vielmehr ist eine polizeiliche Verhinderung des Zusammenlebens im Konkubinate außer den vorbenannten Fällen da vollkommen gerechtfertigt, wo ein solcher Grund eine Veranlassung zu einem öffentlichen Anstoß giebt. Letzteres wird allgemein in den Fällen anzunehmen sein, wo ein außerordentliches Zusammenleben von beiden Geschlechtern sich in notorischen, auch die Verwahrung des öffentlichen Anstands bei der Befehrenden Menschen seiner Unzüchtigkeit, eben als ein unumkehrbarer Zustand, dem Publikum offenkundig vor Augen steht. Die nächste Entgegnung ist, daß allerdings der Regel nach von den Gerichten, in dem Wege des zurechtzubringen.

¹⁾ §. 330. I. c. Wer sich einer öffentlichen groben Verletzung der Sittlichkeit schuldig macht, hat eine dreimonatliche bis einjährige Gefängnisstrafe oder Geldbuße von 16 — 200 Th. verwirkt.

²⁾ Bergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 320.

³⁾ a. a. O. S. 321.

⁴⁾ §. 1023. I. c. Missethäter, die von der Querelei ein Gewerbe machen, sind, wenn sie sich ausdrücklich unter die besondere Aufsicht der Polizei zu begeben, gefangen und zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt werden.

Granitblöden, auf welchen in der Straßu-Fronte neue Gebäude errichtet oder schon vorhandene Gebäude bis auf den Grund abgetragen und durch andere ersetzt werden. Es macht hierbei abgesehen seiner Unterthut, ob die betreffende Straßu innerhalb oder außerhalb der Ringmauer liegt, geschieden und schon mit einem Bürgerrechte versehen ob oder nicht, eben so wenig, von welcher Breite der letztere ist. §. 3. Die anzulegenden Granitbahnen müssen so, wo die Breite der Bürgerstraße es gestattet, eine Breite von mindestens drei Fuß haben. Es dürfen dazu nur Granitplatten, welche mindestens 3 Fuß breit, 1 1/2 Fuß lang, gut und regelmäßig bearbeitet und an den Kanten mindestens 3 Zoll stark zu verwenden werden. §. 4. Eine Unterbrechung der Granitbahnen darf nur vor den Einfahrten zu den Granitbauten Statt finden; die Länge jedes Zwischenraums darf höchstens 7 Fuß betragen und die Pflasterung derselben nur mit Steinen, welche nach Planen der Bauverwaltung aus, oder mit Asphalt-Masse bewahrt werden. §. 5. Die Unterhaltung der Granitbahnen in der vorgeschriebenen und wirklich gelegten Breite liegt ebenfalls im ausschließlichen Eigenthum der Stadt. Es ist einem jeden derselben gestattet, die Breite seiner Granitbahn zu verengen; ein Anspruch auf neue Vergütung findet deshalb aber nicht Statt. §. 6. Um die Ausführung dieser Maßregel zu erleichtern und zu beschleunigen, so wie auch nach diejenigen Eigenthümer zu beirathen, die bereits vor Errichtung der Granitbahnen vom Jahre 1835 Granitbahnen gelegt haben (§. 12) wird aus dem Fonds von 12,000 Thlr. jährlich aus dem Ertrage und den ausgenommenen Besätzen der Stadt zur Disposition gestellt. §. 7. Aus dieser Summe wird denjenigen, welche Granitbahnen von vorgeschriebener Breite und gelegt haben, eine Vergütung von 1/2 Thaler des durchschnittlichen Kostenpreises für den laufenden Fuß bewilligt; an den schließlich festgesetzten wird aber durch die §. 9. näher bestimmte Kommission ein jährlicher Zuschlag der zur Granitbahnbauung aufzutragenden Ertrags nach dem prozentualen Durchschnittspreise der Granitplatten ermittelt und danach die Höhe der Vergütung zu jedes Jahre festgesetzt, demnachst auch öffentlich bekannt gemacht. Eine große Zahl der Granitbahnen sind von 3 Fuß nicht kleiner Anspruch auf einen höheren Zuschlag zu setzen. Bei der Festsetzung der Gesamt-Vergütung wird nur die Länge der Granitbahnen in Betrachtung gebracht, für das vor den Einfahrten mit nach festgesetzten Breite der Straßen oder mit Asphalt-Masse gelegte Plätze aber keine Vergütung zu leisten. §. 8. Die Ansprüche auf die im §. 7. bestimmte Vergütung findet auch die Städte; a) wo Granitbahnen von Königl. Prinzen, Staats- und Kommunal-Ämtern und dgl., so wie vor allen solchen Granitbauten, welche einer Erlaubnis bedürfen, zuerst, freiwillig oder einem Verträge gehören, angelegt werden; b) in der Errichtung von Granitbahnen vor neuerrichteten Gebäuden, dem §. 2. dieses Gesetzes gemäß, von dem Königl. Polizei-Präsidenten erfordert worden. (§. 10) §. 9. In dem Monat des Jahres bezeichnen das Königl. Polizei-Präsidenten, der Magistrat oder die Bau-Kommission, so wie die Vertreter des Magistrats und der Kommission der Vertheilung derjenigen Straßen und Straßentheile, in welchen im Laufe des Jahres die Bürgerrechte mit Granitbahnen belegt werden müssen, und bestimmen gleich, ob dies auf beiden Seiten oder nur auf einer Straßenseite geschehen soll. §. 10. Die ausgewählten Straßen werden bekannt gemacht und der Eigenthümer des betreffenden Grundstücks in denselben benachrichtigt von dem Königl. Polizei-Präsidenten angesetzt, die Anlegung der Granitbahnen in einer gerichtlichen Verhandlung zu bewirken. Auch bestimmt das Königl. Polizei-Präsidenten in diesen Verordnungen die Richtung der Bahnen, das Material derselben und die sonstige Art der Ausführung. Die erforderliche Anweisung wird amtlich und öffentlich bekannt gemacht. §. 11. Der Anspruch auf das im §. 7. bestimmte Geld muß innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten des im §. 10. gedachten Beschlusses bei dem Königl. Polizei-Präsidenten zur Einlegung der Granitbahnen bei dem Magistrat anzuzeigen werden, widrigenfalls der Anspruch ohne Weiteres verloren geht. Im Falle des Nicht-Eingehens steht es frei, mit dem zur Anlegung der Granitbahnen der Stadt die Granitbahnen eine solche Vertheilung zu treffen, die nicht auf der Vertheilung des Geldes beruht, sondern bei der die städtischen Rechte zu berücksichtigen sind. In diesem Falle wird darüber bei dem Magistrat eine Verhandlung angesetzt, in welcher die Vertheilung der Granitbahnen aufgenommen, wobei auch die Kosten der Ausführung zu berücksichtigen sind. §. 12. Nach erfolgter Anmeldung des Anspruchs auf die Vergütung bedarf es eines besonderen Antrags auf Auszahlung desselben weiter nicht. Nach dem Magistrate werden die Interessenten mit dem Zeitpunkt bekannt gemacht, welchem ab die Zahlung erfolgt. Innerhalb 3 Monate vom Empfang der Vergütung ab, muß das Geld bei Verlust des Rechtes darauf abgehoben werden. Die Auszahlung der §. 10. bestimmten Maßregel findet auch bei der Errichtung der Granitbahnen Statt, welche Schulen halber unter Aufsicht der Stadt stehen, und deren Unterhaltung der Stadt zu lasten. Der besagte Betrag wird auch bei der Errichtung der Granitbahnen zu leisten. Der besagte Betrag wird auch bei der Errichtung der Granitbahnen zu leisten.

dem Unterstützungsfonds vorgeschoßen. Zur Erstattung ist der Besitzer oder willige Erwerber verpflichtet. Von dem ersteren kann nach erfolgter Aufhebung der Verpfändung der Betrag durch den Magistrat ohne Anstellung eines Prozesses exekutiv gezogen werden. Der Magistrat kann aber auch terminliche Zahlungsfristen setzen und alsdann die Forderung bei dem Grundstücke auf Kosten des Schuldners arithmetisch eintragen lassen. Im Fall das Grundstück zum Verkauf kommt, werden die auf Antrag des Magistrats die Verpflichtung des neuen Erwerbers zur Erstattung der Anlagelkosten nach Abzug des Betrages der Hülfsgeelder in die Exekutions-Bedingungen aufnehmen und auf Zahlung des Betrages neben dem Kaufgelde halten. §. 14. In einigen Grundstücken, deren Eigenthümer die Legung der Granitbahn nicht innerhalb im §. 10. bestimmten Frist bewirkt haben, wird solche im Wege der Exekution auf ihr und Kosten zur Ausführung gebracht. Die Ausführung geschieht auf den Befehl des Königl. Polizei-Präsidenten durch die Königl. Ministerial-Bau-Kommission. Die Summe des Kostenbetrages wird aus dem Unterstützungsfonds bezahlt oder vorgeschoßen, und der nach Abzug des Hülfsgeldes übrig bleibende Theil von dem Grundstückseigenthümer im administrativen Wege durch den Magistrat exekutivisch wieder einbezogen. Bei den unter Administration stehenden Grundstücken wird in dieser Beziehung den Vorschriften des §. 13. verfahren. Auch in anderen, als den dort gedachten Fällen, kann der Magistrat Zahlungsfristen bewilligen und die Forderung auf Kosten des Grundstücks hypothekarisch auf das Grundstück eintragen lassen. §. 15. Sobald die Legung der Granitbahnen in einer Straße vorschriftsmäßig bewirkt ist, stellen das K. Pol. Präsid. und die Ministerial-Bau-Kommission eine Nachweisung über die Länge der vor jedem Grundstück der Granitbahn — gepflasterte Flächen und Zungenbrücken nicht mitgerechnet — auf und lassen solche an den Magistrat Behufs der Auszahlung der Hülfsgeelder anhängen. §. 16. Wenn bei neugebauten Häusern (§. 2b) auch in anderen, als den jährlich ausgewählten Straßen (§. 9.) die Legung der Granitbahn stattfinden soll, so wird die Verpflichtung in dem polizeilichen Bau-Erlaubnißscheine aufgedruckt und dabei die Weise der Ausführung der Anlage vorgeschrieben. Dieser Anforderung ist der Grundstückseigenthümer Folge zu leisten verpflichtet; läßt derselbe die ihm deshalb gesetzte Frist unbenutzt verstreichen, so wird die Anlage im Wege der Exekution auf den Befehl des Königl. Polizei-Präsidenten durch die Königl. Ministerial-Bau-Kommission zur Ausführung gebracht. Letztere leistet dabei den etwa nöthigen Kostenvorschuß, das K. Pol. Präsid. aber zieht den ganzen ihm bekannt zu machenden Kostenbetrag dem Grundstückseigenthümer ein und läßt die Zahlung an die von der Königl. Ministerial-Bau-Kommission bezeichneten Empfangsberechtigten leisten. §. 17. Von dem zur Disposition gestellten Unterstützungsfonds soll jährlich eine Summe von 100,000 Thalern zur nachträglichen Entschädigung Derjenigen, mit 24 Egr. für den Fuß verwendet werden, welche schon vor Publikation des Reglements vom 30. März 1835, es sei aus eigenem Antriebe oder auf Anweisung des Königl. Polizei-Präsidenten oder des Magistrats, vor ihren Grundstücken Granitbahnen von der im §. 3. beschriebenen Beschaffenheit gelegt und ihren Anspruch auf Vergütung in Gemäßheit des Reglements innerhalb 6 Monaten nach Publikation desselben angemeldet haben. Bei unterbliebener Anmeldung ist der Anspruch erloschen. Diese nachträgliche Vergütung wird aber nach der Zeitfolge, wie die Granitbahnen gelegt worden, und in der Reihenfolge, in welcher sie zur Anweisung kommen, bewilligt, wenn zur Zeit, wo solche der Reihefolge nach, zur Anweisung kommen, die betreffenden Grundstücke sich noch im Besitze derjenigen, welche die Granitbahnen auf ihren Grundstücken gelegt haben, oder wenigstens noch im Besitze ihrer Wittwen oder ihrer Descendenten befinden. Ueber die Legitimation der Empfänger entscheidet, mit Ausschluß der Recurs-Instanzen, der Magistrat gegen dessen Verfügung der Recurs an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde stattfindet. Von dieser Entschädigung bleiben jedoch diejenigen ausgenommen, welchen im §. 8. Litt. a. überhaupt die Theilnahme an dem Unterstützungsfonds verweigert ist. §. 18. In anderen, als den nach §. 9. bekannt gemachten Straßen und Bürgersteigen die Reparatur des schadhaften Pflasters unter einzuholender polizeilicher Erlaubniß gestattet, ohne daß es dabei der Anlegung von Granitplatten bedarf. Derselbe ist jedoch nichts in der vereinbarten Verpflichtung zur Anlegung der Granitbahn. Es soll aber einem jeden Grundstückseigenthümer gestattet sein, auf seinem Grundstück, wenn er mag schadhaft sein oder nicht, sofort Granitplatten nach Anleitung der Polizei-Präsidenten oder des Königl. Polizei-Präsidenten zu ertheilenden Anweisung einzulegen. Von der erfolgten Anlegung der Granitbahn muß dem Magistrat innerhalb sechs Wochen nach Empfang der Anweisung Anzeige gemacht und der etwaige Anspruch auf die Hülfsgeelder angemeldet werden. In soweit die Legung nach der im §. 3. gegebenen Vorschrift geschehen und die Zahlung beim Magistrat in der angegebenen Frist erfolgt ist, hebt der Anspruch der Grundstückseigenthümer, ihrer Wittwen oder ihrer Descendenten, sofern sie noch Besitzer des Grundstücks sind, auf die im §. 7. bestimmte Vergütung mit dem Zeitpunkt an, wo die Granitbahn auf dem Grundstück sich befindet, nach den §§. 9 und 10. zur allgemeinen

nen Granitbelegung aufgerufen wird. Diese Vergütung wird nach dem Satze gewährt, welcher für das betreffende Jahr, in welchem die Legung erfolgt ist, allgemein bestimmt war, denjenigen Eigenthümern also, welche in den Jahren 1835 bis 1839 Granitstein im Voraus gelegt haben, wird der laufende Fuß mit 24 Sgr. vergütet, denen, die in den Jahren 1840 bis 1842 einschließlich haben legen lassen mit 21 Sgr. Die vorbestimmte Vergütung fällt aber gänzlich fort, wenn innerhalb zweier Jahre, von Tage an gerechnet, an welchem der polizeiliche Erlaubnißschein zur Granitbelegung ausgefertigt ist, an der Straßen-Fronte ein Neubau vorgenommen worden. §. 20. Dauer der Gültigkeit dieses Reglements ist auf die drei Jahre 1843, 1844 und 1845 stimmt. Der Ausführung der darin enthaltenen Bestimmungen kann im Fall allg. Mangels oder unverhältnißmäßiger Steigerung des Preises der Granitplatten zeitl. Anstand gegeben werden. Solches geschieht auf übereinstimmenden Beschlusse sämtl. drei, im §. 9 genannten Behörden oder auf Anweisung der unterzeichneten Räte. Von den, nach Ablauf der 3 Jahre zu fassenden fernerweiten Beschlüssen wird es abh. gen, ob und welche Vergütung alsdann denjenigen gewährt werden wird, welchen §. nach §. 17 zugesichert ist, deren Befriedigung aber noch nicht stattfinden konnte.

Berlin, den 3. Oktober 1842.

Der Finanz-Minister.

(gez.) v. Bodelschwingh.

Der Minister des Innern.

(gez.) Hr. v. Arnim.

Vorstehendes Reglement vom 3. Oktober 1842 wird hierdurch zur Beachtung öffentlich bekannt gemacht. Berlin, den 20. April 1843.

Königl. Polizei-Präsidium.

v. Puttkammer.

Königl. Ministerial-Bau-Kommission.

v. Rüffling.

b) Ueber die Benutzung der Bürgersteige in Berlin vergl. mit v. 30. Mai 1799, wegen Abhaltung der Hindernisse auf dem Bürgersteige für die in Holz arbeitenden Professionisten und die Huf- und Grob-Schmiede.

(N. C. C. Tom. X. S. 2435. Nr. 27. de 1799. Rabe's Samml. Bd. 5. S. 243.)

3) Aufsicht auf öffentliche Vergnügungen und Lustbarkeiten

a) Haltung der Tanz-Lustbarkeiten und der Aufsicht darauf (Bd. II. S. 367—373.)

α) R. des R. Min. des I., Pol. Abthl. (v. Mebing), v. 6. Mai 1842 an die R. Reg. zu Erfurt. Die polizeiliche Erlaubniß zu Tanzbelustigungen in öffentlichen Lokalen ist auch für Privatgesellschaften erforderlich.

Das Min. ist mit der von der R. Reg. in dem Ver. v. 15. v. R. vorgesch. Ansicht, in Betreff der Einholung der polizeilichen Erlaubniß zur Veranstaltung von Tanzbelustigungen in öffentlichen Lokalen, ganz einverstanden, und ermächtigt Dasselbe, die Bekanntmachung dahin zu erlassen, daß zu einer jeden Tanzbelustigung in einem öffentlichen oder andern öffentlichen Lokale, dieselbe möge von dem Wirth selbst, oder von einer Privatgesellschaft unternommen werden, die polizeiliche Erlaubniß zuvor nachgesucht haben müsse. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 204. Nr. 273.)

β) Bekanntmachung der R. Reg. zu Arnberg, v. 8. Juli 1842, betr. die Feyer der üblichen Schützenfeste.

Es hat sich in neuerer Zeit der Mißbrauch mehrfach eingeschlichen, daß den in den Verwaltungsbezirke üblichen Schützenfesten eine willkürliche Ausdehnung gegeben wird. Dieselben beschränken sich nicht auf die übliche Dauer einzelner Tage, sondern ziehen die Bürger auf längere Zeit von seinen Geschäften ab, verursachen ihm bedeutende Unkosten in Trinkgelage aus und geben Veranlassung zu vielen Unordnungen. Wir bestimmen daher hiermit, daß die Schützenfeste, wo dieselben nach alter Observanz oder als öffentliche bestehen, nicht länger dauern sollen, als nach dieser Observanz üblich oder durch gemigte Statuten festgesetzt ist, und namentlich alle Nachfester, wo solche bisher nicht bestanden hat, unterbleiben soll. Wo aber neue Schützenfeste begründet werden, sollen dieselben die Dauer von zwei Tagen nicht überschreiten.

Wir weisen sämtliche Polizeibehörden unsers Verwaltungsbezirks an, auf die Einhaltung dieser Vorschrift zu wachen, und empfehlen denselben gleichzeitig, darauf zu halten, daß diese Feste nicht zu spät in die Nacht herangezogen werden, sondern beim Schloß nach Befinden festzusetzenden Polizeistunde ihr Ende nehmen. Alle Kontraventionen gegen und namentlich alle nächtliche Ruhestörungen sind nach der Strenge der Gesetzgebung zu ahnden. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 266. Nr. 366.)

γ) R. des R. Min. des I., Pol. Abthl. (Seiffart), v. 17. Aug. 1842, an das R. Polizei-Präsidium zu Berlin. Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften in öffentlichen Gastwirthschafts-Lokalen bedürfen der polizeilichen Bewilligung.

R. Polizeipräsidium wird auf den Ver. v. 16. v. M., das Rekursgesuch des agisten M. betr., Folgendes zu erkennen gegeben.

Umstand, daß Gastwirthe häufig geneigt sind, unter dem Vorhaben der Verstat- geschlossenen Gesellschaften zu Tanzlustbarkeiten in ihren Lokalen, die Vorschrift- holung der polizeilichen Erlaubniß zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten zu umgehen, lin. schon früher bewogen, die Frage,

en Fällen eine öffentliche Tanzlustbarkeit, wozu es einer vorgängigen polizei- rlaubniß bedarf, anzunehmen sei,

ntscheiden, daß als eine, ohne polizeiliche Ermächtigung erlaubte Privat-Tanz- nur eine solche anzusehen ist, welche von Personen, die nicht Gastwirthe sind, in- oalokale veranstaltet werden. Wenn dagegen für eine sogenannte geschlossene

it in einem öffentlichen Lokale eine Tanzlustbarkeit stattfindet, so giebt dieser Um- lben einen Charakter der Öffentlichkeit, welcher die Anwendung der auf die

1 Tanzvergünungen bezüglichen Vorschriften rechtfertigt, da die öffentlichen- konzessionirten Gastwirthe der besonderen Aufsicht der Polizei unterworfen sind.

ige Erfahrung hat um so mehr für die Festhaltung dieses Grundsatzes gesprochen, nttrolle darüber, ob in solchen Fällen wirklich nur eine geschlossene Gesellschaft

worden ist, Schwierigkeiten unterlegt, und auch sogenannte geschlossene Gesell- wenn sie nicht lediglich aus einer Anzahl befreundeter Familien bestehen, häufig

r von dem Charakter einer eigentlichen Privatgesellschaft an sich tragen. Dies- saß auch in der hiesigen Residenz in der Folge zur Anwendung zu bringen,

m so weniger bedenklich, als, wenn die Erlaubniß zu derartigen Vergnügungen- en Lokalen nachgesucht wird, dieselbe stets erteilt werden kann, sobald das

präsid. aus den obwaltenden Umständen mit Ueberzeugung annimmt, daß die- orm nicht zur Umgehung der gesetzlichen Absicht gemißbraucht wird.

r Folge hat jedoch das R. Polizeipräsidium auch in derartigen Fällen stets auf- ang der polizeilichen Erlaubniß zu halten.

ach bleibt dem R. Polizeipräsid. die Bescheidung des Rekurrenten und das wei- rliche überlassen. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 326. Nr. 441.)

N. des R. Min. des J., Abthl. II. (Bode), v. 29. Nov. 1842, an die- zu Erfurt. Strafbarkeit wegen Haltung von Tanzlustbarkeiten ohne- : Erlaubniß.

- Die R. Reg. wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht angemessen ist, welche an einer Tanzlustbarkeit in einem öffentlichen Lokale Theil genommen,

dieselbe veranlaßt haben, dieserhalb zur Rechenschaft und Bestrafung zu ziehen, vielmehr genügt, wenn der Inhaber des öffentlichen Lokals welcher für die

ig der polizeilichen Vorschriften bei seinem Gewerbebetriebe verantwortlich ist, ertretung derselben in Anspruch genommen wird. Es ist daher auch in solchen

gleich der letztere, welcher die Tanzlustbarkeit in seinem Lokale hält oder zuläßt, lte Erlaubniß dazu nachzusuchen verbunden.

in. Bl. d. i. B. 1842. S. 398. Nr. 550.)

Bergl. die R. D. v. 19. Aug. 1837 (N. XXI. S. 972.) und die R. ug. 1839 (N. XXIII. 668.), 30. April 1842 (Min. Bl. d. i. B.

. 204.) wegen Ertheilung der Erlaubniß zur Haltung von Tanz- und- Lustbarkeiten an Sonn- und Festtagen.

. beim Kirchenwesen, in Thl. VIII. des Werkes.)

Bergl. N. v. 12. Mai 1841, betr. die Abhaltung schulpflichtiger Kinder- Besuchen der Tanzböden (Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 121.)

. beim Schulwesen, in Thl. IX. des Werkes.)

Von der Aufsicht auf Theater und Marionettenspieler. S. 373—383. u. S. 810—811.)

der R. Min. d. Fin. (o. Bodelschwingh) u. des J. (Gr. v. Arnim), br. 1844, an die R. Reg. zu N. Genehmigung zu theatralischen und-

rsstellungen im Umherziehen, sowie zur Mitnahme von Kindern für solche. on der R. Reg. nach dem Ver. v. 15. v. M. in Betreff der, mit Kindern ver-

alters zum Zwecke der Veranstaltung von theatralischen und Ballet-Vorstellun- lebenden Familie R. erlassene Verf. ist wohl begründet.

§. 11. zu 4. lit. g. der Instr. für die Oberpräsidenten v. 31. Dec. 1835 warbe R. nur dann, wenn sie zu den Vorstellungen von dem Herrn Oberpräsidenten

Konzession erlangt hatte, ihre Gewerbe haben betreiben dürfen, da solches zu- lischen Vorstellungen gerechnet werden darf, und es ist bei der Fassung des §. 10

des Kaiser-Regulativs v. 28. April 1824, welcher die später den Oberpräsidenten übertragene Ertheilung von vergl. Konzessionen dem Min. des J. vorbehalten hat, nicht wohl einzusehen, wie die R. Reg. über das Erforderniß einer besondern Konzession zweifeln konnte.

Was das Mitführen von Kindern durch Ausländer, welche mit Gewerbebescheinigungen theatralischen und ähnlichen Vorstellungen versehen worden, betrifft, so spricht sich das Verord. v. 17. März 1827 (Ann. S. 207 ff.) hierüber aus, indem es sagt, daß Ausländern, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, nur das Mitführen eigener Kinder (worunter auch die in rechtsgültiger Form adoptirten, keinen Falls aber die nur vertragsweise übernommenen Kinder verstanden werden können) nachzulassen ist. Es ist daher das Mitführen von vertragsweise übernommenen Kindern mit Recht untersagt.

Sofern übrigens das Gewerbe in polizeilicher Beziehung nachzugeben wäre, würde die Steuer nach §. 2 des Regul. v. 4. Dec. 1836 (S. S. 1837. S. 14.) zu normiren sein. (Min. Bl. d. i. B. 1844. S. 77. Nr. 93.)

c) Maßregeln zur Schonung der Singvögel. (Bd. II. S. 386 bis 389.)

α) R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow), v. 24. Dec. 1841, an den R. Oberpräsidenten der Rheinprovinz. B. wegen des Einfangens und Haltens von Nachtigallen.

Durch die Bestimmung ad B. Nr. 27. des Allerh. Landtags-Abschiedes für die Rheinprovinz v. 7. v. M. zum Erlaß einer der Petition des Provinzial-Landtags v. 23. März 1841 entsprechenden B. wegen des Einfangens und Haltens von Nachtigallen ermächtigt, ist eine solche, in welcher die wesentlichen Punkte des ständischen Antrages berücksichtigt sind, Gew. Exc. anl. (a.) mit dem erg. Ersuchen zugehen, dieselbe gef. den Reg. zur Kenntmachung durch die Amtsblätter zufertigen zu wollen.

Anl. a.

Ministerial-Verordnung wegen des Einfangens und Haltens von Nachtigallen in der Rheinprovinz, vom 24. Dec. 1841.

Auf den Grund der durch den Allerh. Landtags-Abschied für die Rheinprovinz vom 7. Nov. 1841 ad lit. B. Nr. 27. dem Min. des J. u. d. B. ertheilten Ermächtigung wird hierdurch Folgendes verordnet:

§. 1. Das Einfangen von Nachtigallen ist nach Verkündigung gegenwärtig B. bei einer Polizeistrafe von fünf Thalern oder achttägigem Gefängniß verboten.

§. 2. Wer eine Nachtigall in einem Käfig hält, oder eine auswärts eingefangen halten will, ist verbunden, der Orts-Polizeibehörde binnen acht Tagen Anzeige zu machen und für die von derselben zu ertheilende Erlaubniß eine Abgabe von fünf Thalern zur Orts-Armenkasse zu entrichten.

Die Verpflichtung zur Zahlung dieser Abgabe und zur Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige erneuert sich mit jedem Kalenderjahr, so lange die Nachtigall gehalten wird.

Wer die Anzeige unterläßt, zahlt außer der Jahres-Abgabe eine Polizeistrafe von fünf Thalern.

§. 3. Das Ausnehmen oder Zerstoren eines Nachtigallen-Nestes wird mit einer Polizeistrafe von zehn Thalern oder Gefängniß von vierzehn Tagen geahndet.

§. 4. Durch diese, in die Amtsblätter der Provinz aufzunehmende B. werden sonstigen, wegen des Einfangens und Haltens von Nachtigallen bestehenden Vorschriften außer Kraft gesetzt. Berlin, den 24. Dec. 1841.

Der Min. des J. u. d. B. v. Rochow.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 331. Nr. 539.)

β) Cirk. R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow), v. 14. Mai 1842 an sammtl. R. Oberpräsidenten, außer den Rheinischen. Einfangen und Halten von Nachtigallen.

Die abschriftl. anl., auf den Antrag des Rheinischen Landtags ergangene B. (vom 24. Dec. 1841. Min. Bl. 331.) gegen das Einfangen und Halten der Nachtigallen ist von vielen Seiten her den Antrag veranlaßt, die Bestimmungen derselben auch in andern Provinzen zur Anwendung gelangen zu lassen. Es ist darüber Sr. Maj. dem König Vortrag gehalten worden; da sich indessen das Bedürfniß einer solchen pol. B. nicht herausgestellt, so hat der Erlaß als eine allgemeine polizeiliche Anordnung für alle Landtheile bei Sr. Maj. nicht befürwortet werden können, sondern es hat vorgeschienen, die Allerh. Genehmigung nur dazu zu erbitten, daß die Bestimmungen gedachten B. in denjenigen Bezirken und Orten zur Anwendung gebracht werden, wo von Seiten der freiständischen oder der Stadtkorordneten-Versammlungen der Erlaß bereits in Antrag gebracht wird. Dieser Antrag hat die Allerh. Genehmigung erhalten. (Anl. a.)

und ist zugleich nachgelassen worden, in Ansehung der Steuer- und Straffsäge diejenigen Modifikationen eintreten zu lassen, welche die obwaltenden Umstände erfordern dürften.

Indem ich das K. Oberpräsidium von dieser Allerh. Bestimmung in Kenntniß setze, überlasse ich Demselben, den K. Reg. Seines Bezirks hiernach das Erforderliche zu eröffnen und sie mit Anweisung zu versehen.

Anl. a.

Auf Ihren Ver. v. 4. d. M. ermächtige Ich Sie, die in Folge des Landtagsabschlusses an die Rheinischen Provinzialstände v. 7. Nov. v. J. von Ihnen für die Rheinprovinz erlassene Pol. B., das Einfangen und Halten der Nachtigallen betr., auch in anderen Landestheilen auf den Antrag freiständischer Versammlungen oder städtischer Behörden, erforderlichen Falls mit den der Vertlichkeit angemessenen Ermäßigung der Steuer- und Straffsäge publiciren zu lassen. Potsdam, 30. März 1842.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister des J. v. Rochow.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 205. Nr. 257.)

C. Von der Abstellung der unter einigen Ständen herrschenden Mißbräuche. (Bd. II. S. 390 ff.)

N. des K. Min. des J. (Gr. v. Arnim), v. 18. Febr. 1843, an den K. Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Abstellung der Gebehochzeiten und ähnlicher Feste in dem Kreise Neuwied.

Auf Gew. Hochw. ges. Ver. v. 10. Dec. v. J. habe ich bei des Königs Maj. darauf angetragen, daß Allerhöchstdieselben die unterm 3. Mal 1829 (Ann. S. 577¹⁾) für die Provinz Westphalen erlassene, durch die Allerh. R. D. v. 14. Jan. 1835 (Ann. S. 181²⁾) in mehreren Kreisen der Rheinprovinz eingeführte B., wegen Abstellung der Gebehochzeiten und ähnlicher Festlichkeiten, auch auf den Kreis Neuwied auszudehnen geruhen möchten. Anl. übersende ich Gew. Hochw. eine beglaubte Abschrift der hierauf an mich ergangenen Allerh. D. v. 3. d. M. (Anl. a), durch welche Se. Maj. der gedachten B. auch im Kreise Neuwied gesetzliche Kraft beigelegt haben, mit dem Ersuchen, diese Allerh. D. durch das Amtsblatt bekannt machen zu lassen.

Anl. a.

Auf Ihren Ver. v. 11. v. M. will ich der wegen Abstellung der Gebehochzeiten und ähnlicher Festlichkeiten unterm 3. Mal 1829 für die Provinz Westphalen erlassenen und durch die D. v. 14. Jan. 1835 auf mehrere Kreise der Rheinprovinz ausgebreiteten B. auch in dem Kreise Neuwied, nach dem Antrage der dortigen Kreisstände, gesetzliche Kraft beilegen und Sie beauftragen, solche, nebst gegenwärtiger D., durch das Amtsblatt der Reg. zu Coblenz bekannt zu machen. Berlin, den 3. Febr. 1843.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister Grafen v. Arnim.

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 33. Nr. 54.)

D. Von der Sorge für Unabänderlichkeit der Familien- und Geschlechts-Namen. (Bd. II. S. 401—403. und S. 811—813.)

1) N. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow), v. 30. April 1839, an das K. Polizei-Präsidium zu Berlin. Bedingtes Recht unehelicher Kinder, den Namen ihres natürlichen Vaters zu führen.

Der in dem Ver. des K. Polizei-Präsid. v. 28. v. M. enthaltene Grundsatz, daß uneheliche Kinder den Namen ihres natürlichen Vaters fortzuführen verpflichtet seien, wenn sie sich desselben von Jugend auf in gutem Glauben bedient haben, verstößt gegen die verbindende Vorschrift des §. 94 des Anh. zum A. E. R.³⁾ und der Allerh. R. D. v. 14. April 1816⁴⁾, wonach uneheliche Kinder ohne Legitimation niemals nach dem Namen des Vaters

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 398.

²⁾ a. a. D., S. 399.

³⁾ Der §. 94 des Anh. zum A. E. R. II. 2. §. 592. bestimmt:

„Alle außer der Ehe erzeugten Kinder sollen von jetzt an nie auf den Namen „ihrer Väter, sondern auf den ihrer Mutter (ohne jedoch, wenn letztere von Adel „und, dem Stande derselben zu folgen) getauft werden, und den Namen der „Mutter auch dann beibehalten, wenn ihnen diejenige Legitimation erteilt wird, „welche bloß das bessere Fortkommen im bürgerlichen Leben bei Jünsten, Hand- „werken und Gewerben, und die Ausschließung des Vorwurfs der unehelichen „Geburt zum Zweck hat.“

⁴⁾ Vergl. die R. D. v. 14. April 1816, betr. die Verzeichnung der unehelichen Kinder im Kirchenbuche (Ann. III. S. 95.) beim Kirchenwesen, in Thl. VIII. des Codes.

genannt werden sollen. Bei einer Handlung, die gegen ein gehörig publicirtes Verbotsgesetz verstößt, kann sich Niemand auf bona fides berufen, und der in dem R. v. 10. Okt. 1827¹⁾ vorausgesetzte Fall, daß Jemand in gutem Glauben den Namen seines natürlichen Vaters führe, kann nicht vorkommen. Indem ich das R. Polizeipräsidium deshalb hierdurch von der Befolgung jenes in den allegirten Reskripten²⁾ enthaltenen Prinzips entbinde, weise ich Dasselbe an, künftig die gedachten gesetzlichen Bestimmungen lediglich zur Anwendung zu bringen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß in einzelnen besonders motivirten Fällen die Dispensation von diesem Verbotsgesetze nachgesucht werde. Ob zur Befürwortung eines solchen Dispensations-Gesuchs hinreichende Gründe vorhanden sind, hat das R. Polizeipräsidium in jedem einzelnen Falle zu prüfen, und im Benennungsfall Seine Vermittelung abzulehnen. Meinerseits wird nur auf solche Gesuche näher eingegangen werden, mit denen der Nachweis verbunden wird, daß der natürliche Vater, oder, im Falle seines Ablebens, dessen eheliche Descendenz, wenn solche vorhanden ist, mit dem Antrage sich einverstanden erklärt hat.

(R. XXIII. 418. — 2. 141.)

3) R. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Mebing) v. 23. Nov. 1839 an den Prediger N. Nachgesuchte und Allerhöchst gestattete Namensveränderungen sollen nicht auf amtlichem Wege publicirt werden.

W. v. erwiedert das unterz. Min. auf die Eingabe v. 15. d. M., daß dieselbe ihre Veranlassung besteht, es durch öffentliche Blätter zu publiciren, daß des Königs Majestät aus der Ehe Ihrer Tochter mit dem Prediger K. herkommenden drei Töchtern abgünstig gestattet haben, den Familiennamen B. zu führen. Ueber die lediglich überlassen, diese Namensveränderung selbst auf die geeignete Weise zur Publicität zu bringen, wenn Sie dies für wünschenswerth erachten.

(R. XXIII. 878. — 4. 109.)

II. Von der Erhaltung häuslicher Ruhe und Ordnung (Bd. II. S. 404 ff.)

Von dem Gesinde-Wesen. (Bd. II. S. 404 — 464. u. S. 812 bis 814.)

Th. Brand, Preuß. Gesinde-Ordnung, mit den Ergänzungen bis 1840. 8. Breslau 1841. 5 Sgr.

G. M. Klette, das Preuß. Gesinde-Recht. Handbuch für Polizei- und Justizbehörden, Verwaltungsbeamte, Dienstherrschaften u. Eine vollständige, systematisch geordnete Sammlung aller in polizeilicher und juristischer Hinsicht auf dasselbe sowohl, als auf die Rechtsverhältnisse der Hausoffizianten, Köche, Erziehenden und Privat-Sekretäre, sowie der Lohnbedienten, Schiffer und Schäferknechte, Tagelöhner und Inskleute Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen. 8. Berlin. 1844³⁾.

1) Vorschriften über die Verpflichtung der Herrschaft, sich bei Mietung des Gesindes die Entlassung desselben nachweisen zu lassen. (Bd. II. S. 421 sub B. Nr. 3. u. S. 812. sub Nr. 2.)

R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 7. Nov. 1839 an die R. Reg. zu Erfurt. Nachweis der rechtmäßigen Verlassung des bisherigen Gesindebediensteten.

Auf die unterm 18. v. M. eingereichten Verhandlungen des polizeilichen Verfahrens gegen den Wegebaumeister N., wegen Mietung einer Dienstmagd ohne ein schriftliches Dienstzeugniß, betr., eröffnet das Min. des J. u. d. P. der R. Reg. auf die in Betreff der Gesinde-Dienstentlassungsscheine gemachte allgemeine Anfrage, Folgendes.

Nach §. 9. der Gesinde-Ordnung v. 28. Nov. 1810 müssen Diensthöten, welche als solche schon vermietet gewesen, bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtmäßige

¹⁾ Dies R. findet sich nicht mitgetheilt.

²⁾ Die hier allegirten R. v. 10. Okt. 1827, 31. März 1828 und 22. Dec. 1838 sind nicht mitgetheilt.

³⁾ Diese Schrift ist fast ganz den betreffenden Abschnitten des vorliegenden Werkes und der Ergänzungen und Erläuterungen der Preuß. Rechtsbücher von Gräff, Roth v. Rönne, Simon u. Wenzel entlehnt.

erlassung der vorligen Herrschaft nachweisen, und nach den §§. 11 u. 12. haben Herrschaften, welche ein Gefinde annehmen, ohne sich diesen Nachweis führen zu lassen, nicht ein nach den Umständen die Wiederaufhebung des Miethevertrages zu erwarten, sondern in jedem Falle auch eine Geldstrafe von 1 bis 10 Rthlr. verwirkt.

Auf welche Art die rechtmäßige Verlassung des früheren Dienstes von dem abziehenden Gefinde der neuen Herrschaft nachgewiesen werden soll, ist durch die Gefinde-Ordnung ausdrücklich vorgeschrieben. Da solches jedoch für die neue Herrschaft am sichersten und zugleich für alle Theile am bequemsten durch ein schriftliches Zeugniß erfolgt, so verpflichtet §. 171. die Herrschaften, dem abziehenden Gefinde einen der Wahrheit gemäß ausgestellten Dienstentlassungsschein zu erteilen. Daß diese Verpflichtung indessen nur eintrete, wenn das abziehende Gefinde einen solchen Schein verlangt und die Herrschaft zur Ausstellung desselben in den Stand setzt, geht unzweifelhaft daraus hervor, daß die Herrschaft nicht gehalten ist, das vorschriftsmäßig dazu erforderliche Stempelgeld anzuschaffen, ohne dessen Gebrauch sie Stempelstrafe verwirken würde. Deshalb auch der Herrschaft für Unterlassung der Ausstellung eines Dienstentlassungsscheines keine Strafe angedrohet, sondern nur die wahrheitswidrige Ausstellung verpönt ist.

Die Verpflichtung des abziehenden Gefindes, unter allen Umständen sich die rechtmäßige Verlassung des bisherigen Dienstes durch ein schriftliches Abschiedszeugniß bescheinigen zu lassen, kann aus dem Gesetze nicht gefolgert werden; nach der Fassung §. 9. muß vielmehr den Dienstherrn die Art des Nachweises der rechtmäßigen Dienstentlassung überlassen, und der neuen Herrschaft anheimgestellt bleiben, ob sie den geforderten Nachweis zu ihrer Sicherheit für genügend, oder einen schriftlichen Entlassungsschein für erforderlich hält.

Hiernach hat die R. Reg. in dem vorliegenden Einzelfalle und künftig zu verfahren.
(N. XXIII. 879. — 4. 110.)

2) Antritt des Dienstes bei ländlichem Gefinde. (Bd. II. S. 441. b. u. S. 813. sub Nr. 3.)

R. D. v. 28. Juli 1842, betr. den Umzugstermin des Landgefindes in den ländlichen Verbanne der Marken Brandenburg und Niederlausitz gehörenden Bestheilen.

In Folge des Landtags-Abschiedes an die zum siebenten Provinzial-Landtage der Provinz Brandenburg und des Markgrathums Niederlausitz versammelt getretenen Stände v. 20. Dec. v. J. zu II. Nr. 11. bestimme Ich hierdurch, daß in Ermangelung besonderer Verabredung die gesetzliche Anzehezeit für das Landgefinde in den ländlichen Verbanne der Marken Brandenburg und Niederlausitz gehörenden Landesstellen der 2. Jan. sein soll, anstatt des 2. Aprils, welchen die Gefinde-Ordnung vom Nov. 1810. §. 43. vorschreibt. Diese Bestimmung ist durch die G. G. und durch die Verordnungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Ordmannsdorf, den 28. Juli 1842.

Friedrich Wilhelm.

Die Staatsminister Mühlner und Grafen v. Arnim.
(G. G. 1842. S. 247.)

3) Pflichten des Gefindes. (Bd. II. S. 442 — 444.)

N. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 31. Jan. 1844 an die R. G. zu Bromberg. Erlass der gegen Gefinde erkannten Polizeistrafe wegen Beleidigung der Dienstherrschaft auf den Antrag der letztern.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 7. d. M. eröffnet, daß es in Berücksichtigung Bestimmungen der Allerh. R. D. v. 28. Aug. 1833, (G. G. S. 95.) unbedenklich ist, auch in denjenigen Fällen, wo Gefinde wegen Beleidigung der Dienstherrschaft den Antrag der letztern polizeilich mit Strafe belegt worden, von der Vollstreckung derselben abzustehen, wenn die Dienstherrschaft, weil sie ihrerseits dem Dienstherrn versprochen hat, darauf ausdrücklich anträgt.

(Min. Bl. d. I. B. 1844. S. 40. Nr. 49.)

4) Rechtliche Folgen der Entlassung während der Dienstzeit. (Bd. II. S. 445. u. S. 813. sub Nr. 4.)

N. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 31. Jan. 1843 an die R. G. zu Frankfurt a. d. O. Polizeiliches Verfahren gegen das aus dem Dienste laufende Gefinde.

1. — Wenn das Gefinde dem herrschaftlichen Dienste entläßt, so ist es Sache der Polizeibehörde, darüber vorläufig zu cognosciren, ob das Gefinde dazu eine recht-

fertlgende Veranlassung hatte oder nicht. Für den letztern Fall bestimmt der §. 167. d. Gefinde-Ordn. v. 8. Nov. 1810, daß das Gefinde durch Zwangsmittel zur Fortsetzung des Dienstes angehalten werden soll. Die Polizeibehörde trifft mithin eine interimistische Entscheidung, neben welcher zwar der Weg Rechts zulässig, die jedoch von der Polizeibehörde aufrecht zu erhalten ist, bis die eintretende gerichtliche Entscheidung ein anderes Rechtsverhältniß konstituiert. Widerstrebt das Gefinde der Anordnung der Polizeibehörde, so versteht es sich von selbst, daß diese dasselbe zur Anerkennung der getroffenen Entscheidung durch die ihr zu Gebote stehenden Zwangsmittel anhalten muß. Entläuft das Gefinde zu wiederholten Malen, so liegt in jeder Wiederholung eine erneuerte Zuwiderhandlung gegen das Gesetz vor, durch welche die Polizeibehörde auch zum abermaligen Einschreiten und zur Prüfung der Gründe, welche diese wiederholte Entfernung aus dem Dienste herbeigeführt haben, veranlaßt wird. Denn einleuchtend können diese Gründe ganz andere sein, als die bei dem ersten Male. Wären es aber auch dieselben, so wäre das zweite Entlaufen nichts anders, als eine bloße Wiederholung des ersten, und bleibt es die Obliegenheit der Polizeibehörde, die von ihr getroffene Entscheidung aufrecht zu erhalten, und sie hat um so mehr Veranlassung, durch gesteigerte Zwangsmittel die Anerkennung derselben von Seiten des Dienstherrn herbeizuführen, als im ersten gesetzten Falle es nur eines höheren Grades von Ungefügigkeit und Eigensinn auf Seiten des Gefindes bedürfte, um das Einschreiten der Polizeibehörde und die auf Durchführung eines Interimistici gerichtete Absicht des Gesetzes zu vereiteln. Ein absoluter Zwang gegen das Gefinde kann allerdings nicht stattfinden, weil die Zwangsmittel selbst beschränkt sind, (§. 51. der Gefinde-Ordn.) und fruchtlos bleiben können; dies entbindet aber die Polizeibehörde nicht von der Verpflichtung, diese Zwangsmittel zu erschöpfen und, wenn das Gefinde durch neue Gesetzeswidrigkeiten dazu Veranlassung giebt, Neuen anzuwenden, wenn das Gefinde durch neue Gesetzeswidrigkeiten dazu Veranlassung giebt.

Hiernach ist in Zukunft zu verfahren und den Polizeibehörden des Verwaltungskreises demgemäß Anweisung zu ertheilen, da bei denselben nach Ihrer Angabe in der Ver. v. 15. Okt. v. J. eine entgegengesetzte Praxis stattfindet.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 33. Nr. 53.)

5) Ueber die Verpflichtung der Herrschaft zur Ertheilung eines schriftlichen Abschiedes und das bezügliche Verfahren (Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 445. sub Nr. u. S. 814. sub Nr. 5.) sind ferner ergangen:

a) Vergl. das R. des R. Min. des J., Pol. Abth., v. 26. Febr. 1844. (Polizeiwesen Bd. II. S. 812. sub Nr. 2. Litt. a.)

b) R. des R. Min. des J., Pol. Abth., v. 14. März 1843.

Da nach §. 172 der Gef. D. Beschwerden, welche das Gefinde über den Inhalt eines von der Herrschaft ertheilten Dienstentlassungsscheines führt, ausdrücklich zur Entscheidung der Polizeibehörde gewiesen worden sind, so ist es, wie der R. Reg. auf die Frage in dem Ver. v. 8. Jan. d. J. hierdurch eröffnet wird, nicht bedenklich, daß auch in dem Falle, wenn die Dienstherrschaft die Ausstellung eines Dienstentlassungsscheines überhaupt verweigert, polizeiliche Einwirkung und Abhülfe stattfinden muß, indem dies dem Sinne des Gesetzes entsprechen kann, in jenem Falle das polizeiliche Recht aufzunehmen, in diesem dagegen es auszuschließen.

Mit dieser Ansicht hat sich auch der Herr Justizminister Röhl er Gr. ausgesprochen erklärt. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 86.)

Zum formellen Theil.

I.

Von den Polizei-Behörden.

A. Von den Polizei-Beamten.

A. Von den eigentlichen Polizei-Beamten.

1) Anstellung derselben. (Bd. II. S. 472 — 475.)

R. des R. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 23. Juli 1841 an die Reg. zu Danzig. Besetzung der Polizeikommissariatsstellen¹⁾.

Ich will voraussetzen, daß der von der R. Reg. nach dem Ver. v. 1. d. R. zum Polizeikommissarius ernannte frühere Sergeant N. Dienstübung und Bildung in hohem Grade besitzt, um den Anforderungen vollkommen entsprechen zu können, welche das Publikum und die gesetzerten Dienstleistungen an den Polizeikommissarius machen. Ich kann ich die von der R. Reg. ausgesprochene Absicht, auch bei künftig vorkommenden Vacanzen in den Polizei-Kommissariaten diese vorzugsweise aus den Sergeanten ergänzen zu wollen, im Allgemeinen nicht billigen. Die früheren Verhältnisse derselben Personen, welche sich zu Sergeanten qualifiziren, lassen in der Regel nicht darauf schließen, denjenigen Grad allgemeiner Bildung und spezieller Geseßkenntniß bei ihnen zu erlangen, den man von einem Polizeikommissarius jetzt nothwendig verlangen muß. Der Sergeant selbst übt sie nur in der Ausführung der Befehle ihrer Vorgesetzten und erlaubt sich eine gewisse Selbstständigkeit bloß in der Behandlung derjenigen Fälle, die sich entweder regelmäßig wiederholen, oder nur ein mechanisches Einwirken in Anspruch nehmen. Gegenüber wird von der selbstständigen Stellung des Kommissarius das sichere Urtheil, der Muth und die Haltung des gebildeten und zum Auftreten vor allen Klassen der Bevölkerung berufenen, der dienstlichen Vorschriften und ihrer Gründe hinreichend kundigen Beamten gefordert. Es ist von den vorgesetzten Behörden wohl ins Auge zu fassen, daß das Publikum jetzt diese größeren Anforderungen macht, und daß die Achtung vor der Polizeibehörde leidet, wenn ihnen nicht genügt wird. Sowohl das überfüllte Referat, als die mit Versorgungsansprüchen entlassenen Offiziere der unteren Grade bieten Gelegenheit dar, für die Stellen der Polizeikommissare Kandidaten von höherer Bildung zu beschaffen, das Geschäft zu gewinnen. Auf Individuen dieser Kategorie ist daher für die Besetzung von Polizeikommissariatsstellen vorzugsweise Bedacht zu nehmen. Sollte in einem kommenden Falle in Danzig Mangel daran sein, so hat die R. Reg. davon hierher Nachricht zu machen, da es bei mehreren anderen Polizei-Behörden durch die Vorsorge der Regenten nicht an Bewerbern der vorgedachten Art fehlt, welche sich für den Dienst vorbereiten. Daß den Sergeanten dadurch die Aussicht auf Avancement verloren geht, ist sich nicht füglich sagen, da von einem Avancement in Stellen, welche besondere und ungewöhnliche Qualifikationen bedingen, aus einleuchtendem Grunde überall gar nicht die Rede sein kann. (Min. Bl. v. 1. B. 1841. S. 219. Nr. 344.)

2) Rechtliche Verhältnisse während des Dienstes. (Bd. II. S. 475 — 479.)

a) R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim) v. 20. März 1843 an den R. Polizeidirektor N. zu N., Urlaubsbewilligungen für die Polizeidirektoren.

¹⁾ Vergl. das R. v. 24. März 1836. (Polizeiwesen Bd. II. S. 474.)

zwingen lassen, wegen grober Fahrlässigkeit im Amte in eine Ordnungsstrafe genommen. Wenn ein Mitglied des Mag. eine Polizei-Kontravention begeht, so kann wohl die Rücksicht auf das dienstliche Verhältniß desselben die Zurechnung der Kontraventionen erhöhen und die Anwendung des höchsten Strafmaßes motiviren; die strafbare Handlung verliert aber wegen des persönlichen Verhältnisses des Kontravenienten den Charakter einer Polizeiübertretung nicht. Eine Handlung, welche durch polizeiliche Bestimmungen verboten ist, wird durch den Umstand, daß der Kontravenient Mitglied der Polizeibehörde ist, nicht zur Uebertretung einer Dienstpflicht, indem das dienstliche Verhältniß zwar dem Beamten vorzugeweiße die Beobachtung und Befolgung auch der allgemeinen Gesetze auflegt, steht aber zur Folge haben kann, daß bei ihm jede Uebertretung allgemeiner gesetzlicher Bestimmungen als ein Dienstvergehen bestraft werde. Nur in sofern, als den Beamten eine besondere Pflicht strenggesessenen Verhaltens vor anderen Staatsbürgern obliegt, kann eine Uebertretung allgemeiner Gesetze der Dienstbehörde Veranlassung geben, den widerhandelnden Beamten im Wege der Disziplin wegen Verletzung der gedachten besonderen Pflicht anzusehen; die Bestrafung der Uebertretung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen verbleibt aber der kompetenten Behörde, ganz unabhängig von der speziellen Rücksicht auf das Dienstverhältniß des Kontravenienten. Nach diesen Grundsätzen kann zwar das Min. es nur billigen, daß die K. Reg. die Entfernung des x. N. aus der Subdeputation veranlassen will, denn dies rechtfertigt sich aus dienstlichen Rücksichten vollkommen; die Belegung des x. N. mit einer Disziplinarstrafe wegen der ihm zur Last liegenden Baupolizei-Kontravention rechtfertigt sich dagegen nicht, da sie der kompetenten Polizeibehörde die derselben allein gebührende Rüge entzieht. Der Refus des x. N. scheint daher in dieser Beziehung begründet, weshalb die K. Reg. Ihre Strafverfügung rückzunehmen und den Mag. anzuweisen hat, seinerseits die Kontravention weiter zu verfolgen. (Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 420. Nr. 590.)

B. Von den Beamten der Gefangenen- und Straf- und Besserungs-Anstalten. (Bd. II. S. 480—484 u. S. 814—815.)

Erk. N. des K. Min. des J. und der P. (v. Rochow.) v. 10. Dec. 1839 an die K. Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Stettin, Potsdam, Frankfurt, Bromberg, Posen, Breslau, Liegnitz, Merseburg, Minden, Münster, Düsseldorf, Köln, Coblenz, Trier und Aachen. Anstellung der Hausväter in den Straf- und Besserungs-Anstalten.

Bisher sind die Hausväter in den Straf- und Besserungs-Anstalten, soweit sie nicht schon aus früheren Verhältnissen besondere Ansprüche gehabt haben, bloß auf Räumung angestellt und nicht als zu einer künftigen Pension berechtigt angesehen, mithin nicht zu Beiträgen zu dem Pensionsfonds herangezogen werden.

Wenn nun auch die Hausväter zu den Unterbeamten der Anstalt zu zählen sind, gehören sie doch mit Rücksicht auf den ihnen durch das neue Reglement v. 4. Nov. 1825 wesentlich durch §§. 18. und 44. desselben zugetheilten dienstlichen Wirkungskreis nicht zur Kategorie derjenigen Unterdiener, deren Dienst keine Ausbildung erfordert, sondern größtenteils nur mechanisch ist, und deren im §. 12. der Reg. Instruktion v. 23. Oktbr. 1817, welche die neue Geschäftsanweisung für die K. Reg. v. 31. Dec. 1825 hinweist, mit Bemerkungen erwähnt worden ist, daß sie möglichst auf Kündigung angestellt werden sollen.

In Betracht der Wichtigkeit und Erheblichkeit der den Hausvätern überwiesenen dienstlichen Funktionen, habe ich daher beschlossen, daß künftig die Hausväter zwar zunächst Probezeit, deren Dauer mindestens auf 6 Monate zu bestimmen ist, angenommen, bewährter Qualifikation aber ohne Vorbehalt der Kündigung definitiv angestellt werden, den gewöhnlichen regulativmäßigen Beiträgen zum Pensionsfonds, wobei auch der Betrag von $\frac{1}{2}$ Teil von neuen Besoldungen und Zulagen zu berücksichtigen ist, herangezogen werden sollen.

Der K. Reg. mache ich dies hierdurch zu Ihrer Nachricht und Achtung bekannt. (N. XXIII. 895. — 4. 124.)

B. Von der Organisation der Polizei-Behörden.

I. Verfassung in den Landestheilen des Preuß. Rechts.

A. Die Behörden selbst. (Bd. II. S. 484—501 u. S. 815.)

b. Seyde, die Patrimonial- und Polizei-Gerichtsbarkeit, oder Rechte und Pflichten der mit der Patrimonial- und Polizei-Gerichtsbarkeit belehnten Rittergutsbesitzer. S. Magdeburg 1848.

Aus der in beglaubigter Abschrift befl., an das R. Staatsmin. erlassenen Allerh. O. v. 26. Juni d. J. (Anl. a.) ergeht die R. Reg., wie die über die Stellung der Gerichtsbehörden in den ehemals westphälischen Landestheilen der Provinz Sachsen, welche nach §. 3. lit. c. der B. v. 31. März 1833 die Polizeigerichtsbarkeit verwalten, zur Sprache gekommenen Zweifel von Sr. Maj. entschieden werden sind. Die R. Reg. hat sofort nach diesen Allerh. Bestimmungen zu verfahren und die Landräthe der Kreise, auf welche dieselben Anwendung finden, darnach mit Instr. zu versehen.

Anl. a.

Ich habe aus dem Ver. des Staatsmin. v. 5. Febr. d. J. die Verschiedenheit der Ansichten über die Stellung der Patrimonialgerichte, welche in den vormalig zum Königreich Westphalen gehörigen Landestheilen der Provinz Sachsen nach §. 3. lit. c. der B. vom 31. März 1833 die Polizeigerichtsbarkeit verwalten, zu den Regierungen und ihren Organen, den Landräthen, ersehen, und finde es, da die Patrimonialgerichte hierbei keineswegs als Stellvertreter der Polizeibehörden fungiren, sondern die Polizeigerichtsbarkeit in ihrer Eigenschaft als Gerichte verwalten, angemessener, daß sie auch in dieser Beziehung der Aufsicht und Disziplin der vorgesetzten Instanzbehörden unterworfen bleiben, wodurch möglich Streitigkeiten über Ressortverhältnisse vermieden werden. Dagegen verbleibt es hinsichtlich des Instanzenzuges in Betreff der gegen die Entscheidungen der Patrimonialgerichte, als Polizeigerichte, stattfindenden Rechtsmittel bei der bisherigen Verfassung, nach der Rekurs an die Regierungen geht, und wird diesen gerade dadurch Gelegenheit geben, auf gesetzmäßige Weise auf die Polizeistrafrechtspflege einzuwirken, und etwaigen nachtheiligen Ansichten abzuweichen, welche von den Gerichtsbehörden angenommen werden könnten. Hiernach haben Sie, die Min. der Just. und des J., das Erforderliche zur Ausführung dieser Bestimmungen zu veranlassen. Sanssouci, den 26. Juni 1841.

An das Staatsministerium.

Friedrich Wilhelm.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 220. Nr. 346.)

3) R. des R. Min. des J., Abth. (v. Meding) v. 22. Juli 1839 an die R. Reg. zu Stettin. Gutsbesitzerinnen ist die Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung nicht zu gestatten.

Auf die Anfrage der R. Reg. in dem Ver. v. 31. Mai d. J., kann das unterz. Min. bei der Meinung sein, daß den Personen weiblichen Geschlechts, als Besitzerinnen von Jurisdiktion versehenen Gütern, die Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung in Person gestattet werden könne; dies ergibt sich nicht nur aus der Bestimmung des §. 74. Tit. 17. Thl. II. des A. L. R., sondern auch aus der Fassung der Dekl. 10. Febr. 1827¹⁾, welche nur von Gerichtsherren redet.

(Ann. XXIII. 659. — 3. 116.)

4) R. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 10. Januar 1843 an den Rittersgutsbesitzer N. zu N. und abschriftlich an die R. Reg. zu Merseburg. Verwaltung der Dominial-Polizei durch Stellvertreter²⁾.

Das unterz. Min. kann die Ansicht der R. Reg. zu Merseburg, in Betreff der von N. beabsichtigten Uebertragung der Polizei-Verwaltung auf Ihrem Rittergute S. an den Kreisrichter R. zu D., wie Ihnen auf die Vorstellung v. 13. Dec. v. J. eröffnet wird, begründet finden. Was in Ansehung der Verwaltung der Patrimonial-Civil-Jurisdiktion zur möglichsten Erleichterung der Jurisdiktionarien gestattet worden ist, kann nicht ebenso auch in Beziehung auf die Verwaltung der Polizei-Jurisdiktion nachgelassen werden.

Da für letztere eine dauernde Aufsicht unerlässlich ist, so ergiebt sich, daß die Qualifikation eines Stellvertreters des Dominial-Besizers nicht schon dadurch hergestellt wird, daß ein Zweifel über die ausreichende Geschäftsbildung desselben nicht obwaltet, sondern daß er auch im Stande sein muß, das Dominium in der dauernden Beaufsichtigung der Untertanen und der der polizeilichen Aufmerksamkeit und Fürsorge überwiesenen Gegenstände genügend zu vertreten. Letzteres ist aber von einem Stellvertreter, dessen Wohnsitz sich in einer Entfernung von drei Meilen vom Dominio befindet, nicht zu erwarten, und die R. Reg. hat daher vollkommen im Sinne der ihr obliegenden Oberaufsicht auf die Verwaltung der Dominial-Polizei gehandelt, wenn sie Ihnen die Wahl eines andern Stellvertreters für dieselbe zur Pflicht gemacht hat. (Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 10. Nr. 7.)

B. Kognition der Polizeibehörden. (Bd. II. S. 501 ff. und S. 815 ff.)

1) Allgemeine Bestimmungen. (Bd. II. S. 501—513. und S. 815 bis 816.)

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 492.)

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 497. sub Nr. 2.

a) R. des R. Min. des J. u. d. V. (v. Mebing), v. 24. Sept. 1841, an die R. Reg. zu Oppeln. Pflicht der Reg., den Guts herrschaften die Verwaltung der Polizei auf dem platten Lande durch Zusammenstellungen der wichtigsten Polizeivorschriften zu erleichtern.

Wenn die R. Reg. in Ihrem Zeitungsberichte für den Juli c. v. S. v. R. unter den Ursachen einer mangelhaften Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande, die Unbekanntschaft der Dominien mit den bestehenden gesetzlichen Polizei-Vorschriften anführt, so glauke ich die R. Reg. darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es Ihre Aufgabe sein wird, dafür zu sorgen, daß eine Entschuldigung mit jener Unkenntniß nicht Platz greifen kann. Durch ähnliche Zusammenstellungen der wichtigsten Polizeivorschriften, wie solche z. B. das Oberpräsidium der Provinz Posen in der Dienstanweisung für die Orts-Polizeibehörden des platten Landes unterm 21. Okt. 1837 (Ann. S. 728 ff. ¹⁾) durch das Ministerium bekannt gemacht hat, wird dies mit Aussicht auf Erfolg zu erreichen sein. Die größte Sicherheit in der Ausübung der Polizeiverwaltung, die dadurch möglich gemacht wird, zugleich den Gutsbesitzern eine erhebliche Erleichterung in ihren Obliegenheiten gewähren und dadurch am besten geeignet sein, dem Eifer in der Wahrnehmung der gutherrlichen Gerechtsame und der damit korrespondirenden Pflichten zu beleben. Die Verbindung mit der obrigkeitlichen Autorität der Polizeibehörde ist ein für die Stellung der großen Grundbesitzer so wesentliches und fast unentbehrliches Recht, daß es nicht wohl anzu setzen liegen kann, wenn sie die Wichtigkeit desselben nicht begreifen und deshalb geneigt sein möchten, für die Erhaltung desselben die damit verbundenen, oftmals allertingstlichen Opfer zu bringen; es wird deshalb nur darauf ankommen, daß die R. Reg. mit den besalligen Bemühungen möglichst förderlich sei und sich nicht allein darauf beschränke, bloß Anforderungen an sie zu machen, ohne zugleich Ihrerseits Alles zu thun, was zur Befriedigung dieser Anforderungen erleichtern und fördern kann.

(Min. Bl. d. i. V. 1841. S. 279. Nr. 458.)

b) Bezüglich der Kognition der Dorfgerichte vergl. das R. r. 28. Mai 1841. (Oben S. 61.)

C. Vorschriften in Bezug auf einzelne Gattungen von Vergehungen und Amtshandlungen.

AA. Einzelne Arten der Vergehungen. (Bd. II. S. 514 ff. und S. 816 ff.)

1) Zu G. Winkelhurerei. (Bd. II. S. 520—522.)

R. des R. Min. des J. u. d. V. (v. Rochow), v. 25. Nov. 1841, an die R. Reg. zu Merseburg. Die Einsperrung bestraffter Winkelhuren in Arbeitshäuser ist eine zur Kompetenz der Polizeibehörden gehörige Maaßregel.

Die Ausführung der R. Reg. in dem Ver. v. 19. April d. J. über die Unzuchtbarkeit der polizeilichen Einsperrung der durch gerichtliches Erkenntniß bestrafften Winkelhuren in ein Arbeitshaus kann als gehörig begründet nicht anerkannt werden. Der Erlaß vom 13. Dec. 1836 (A. S. 964—965 ²⁾) hat allerdings bestimmt, daß die Bestrafung der Winkelhurerei nach der bestehenden Gesetzgebung den Gerichtsbehörden anheimfällt. Der §. 1024 des A. L. R. Thl. II. Tit. 20 ³⁾) redet aber auch nicht von der Bestrafung der Winkelhuren, sondern er schreibt vor, was mit den letzteren geschehen solle, nachdem sie die ihnen gerichtlich zuerkannte Zuchthausstrafe ausgestanden haben. Es ist demselben daher lediglich eine polizeiliche Maaßregel bestimmt, deren Ausführung allein den Polizeibehörden anheimfällt und von einem gerichtlichen Erkenntniß nur in so fern abhängig ist, als sie die Vollstreckung eines solchen voraussetzt. Daß der Richter auf die Einsperrung in das Arbeitshaus nach §. 1024 l. c. besonders erkannt haben muß, ist nicht erforderlich; indem der gedachte Paragraph bestimmt, daß alle bestrafften Winkelhuren nach ausgestandener Bestrafung in ein Arbeitshaus eingesperrt werden sollen, würde es ganz überflüssig sein, diese gesetzliche Folge der Bestrafung wegen Winkelhurerei noch zum Gegenstande einer besonderen Bestimmung des Erkenntnisses zu machen. Die Gründe, welche die R. Reg. für die Nothwendigkeit einer solchen speziellen Bestimmung aus den Vorschriften der Cirk. B. v. 26. Febr. 1799 entlehnt, treffen hier nicht zu.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 685 ff.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 521.

³⁾ §. 1024 l. c. Nach ausgestandener Strafe sind sie (die Winkelhuren) in Arbeitshäuser abzuliefern, und daselbst so lange zu verwahren, bis sie zu einem ehelichen Unterkommen Lust und Gelegenheit erhalten.

des §. 18 u. ff. die Einperrung bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung bei Dieben vorschreibt, so wird darin die eigentliche Strafe des Verurtheilten bestimmt, und diese kann allerdings nur vom Richter erkannt und festgesetzt werden. Die Vorschrift des §. 1024 a. a. O. soll dagegen erst zur Anwendung kommen, nachdem die richterliche Wirksamkeit beendet, die Strafe erkannt und vollstreckt ist: sie kann daher nichts anderes sein, als eine Polizei-Maßregel, die gegen alle Uebertreuer der Personen zur Anwendung kommt, welche durch die eben erlittene Bestrafung wegen Missethuns die Nothwendigkeit einer besonderen Beaufsichtigung und korrektionalen Behandlung dargeboten haben. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 331. Nr. 540.)

3) Zu K. Kognition bei Untersuchungen wegen stattgehabter Feuerbrünste und Verfahren dabei. (Bd. II. S. 524—529.)

a) R. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim), v. 31. Aug. 1843, an die L. Reg. zu Liegnitz. Untersuchung der in Militair-Gebäuden entstandenen Feuerbrünste.

Der R. Reg. wird auf den Ver. v. 10. April d. J., im Einverständnisse des Herrschers, eröffnet, daß die Untersuchung wegen des in einem Militairgebäude entstandenen Feuers jedenfalls zu denjenigen Gegenständen gehört, über welche die Militairbehörde mit der Orts-Polizeibehörde entweder in nähere Vernehmung treten, oder gemeinschaftlich beschließen muß. Denn das Ergebnis einer solchen Untersuchung berührt das Interesse beider Behörden in gleicher Erheblichkeit, sei es, daß der Verdacht einer böswilligen oder fahrlässigen Brandstiftung angeregt wird, sei es, daß der Entstehungsgrund des Feuers in bau- oder feuerpolizeilichen Mängeln des Gebäudes zu suchen ist. Da nun immer die Untersuchung zunächst gegen Militairpersonen und deren Verfahren bei Ausbruch oder Vernachlässigung ihrer dienstlichen Obliegenheiten zu richten, mithin zugleich die Handhabung der Dienstdisziplin ist: so muß es für angemessen und hinsichtlich des Erfolgs für unzweifelhaft erspriesslicher erachtet werden, wenn der erste Angriff in der Sache der Militairbehörde überlassen bleibt.

Die R. Reg. hat daher demgemäß künftig zu verfahren und das Erforderliche anzunehmen. (Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 263. Nr. 350.)

b) Cirk. R. der R. Reg., Abth. des J., zu Stettin, v. 24. Jan. 1843, an sämmtl. R. Landräthe des Stettiner Reg. Bezirks, betr. das Verfahren bei polizeilichen Untersuchungen stattgehabter Brandschäden.

Bei den uns sehr oft unvollständig eingereichten Untersuchungs-Verhandlungen über Brandschäden, haben wir uns veranlaßt gesehen, eine Anweisung über das zu beobachtende Verfahren bei dergleichen Untersuchungen zu erlassen, und indem wir Obw. v. solche im Anl. a.) zur Kenntnissnahme zufertigen, veranlassen wir Sie gleichzeitig, die Exemplare dieser Anweisung den Magistraten, Domainen-Rentämtern und gutherrlichen Polizeibehörden des Ihnen anvertrauten Kreises zur Beachtung zuzufertigen, und deren Befolgung zu kontrolliren.

Anl. a.

Anweisung über das Verfahren bei polizeilichen Untersuchungen stattgehabter Brandschäden.

Wir haben wahrgenommen, daß die Orts-Polizeibehörden unseres Departements sich bei angeordneten polizeilichen Untersuchungen stattgehabter Brandschäden nicht immer mit jener Schnelligkeit und Gründlichkeit unterziehen, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes fordert.

Zur Beseitigung dieser Mängel machen wir die genannten Behörden auf die nachstehenden Vorschriften aufmerksam, und empfehlen Ihnen solche zur genauesten Befolgung.

1) Der Polizeibehörde liegt bei einem entstandenen Feuer nicht bloß das erste Einwirken behufs der Anordnung und Beaufsichtigung der Hülfsleistungen und Löschanstalten, sondern auch die Verbindlichkeit ob, über den Umfang und die Entstehung des Brandschadens die ersten Nachrichten einzuziehen und auf die Weise die Feststellung des Sachbestandes vorzubereiten. Dieselbe muß sich daher sofort nach empfangener Nachricht vom Ausbruche eines Feuers in ihrem Geschäftsbezirke nach der Brandstelle begeben, und spätestens am Tage nach dem Feuer die polizeiliche Untersuchung einleiten.

2) Die polizeiliche Untersuchung selbst ist unter Zuziehung des Gemeinde-Vorstandes und des Damnschätzen, wenn derselbe gegenwärtig ist, mit genauer Besichtigung der Brandstelle zu beginnen, und demnach hauptsächlich auf folgende Gegenstände zu richten.

a) Bezeichnung der ganz oder theilweise abgebrannten Gebäude, nach ihrer Lage, Größe, Bestimmung, Beschaffenheit, nach ihren in den Fundamenten noch erkennbaren Dimensionen, ihrer Entfernung von anderen Gebäuden und der Gefahr, in welche die Umwohner oder andere benachbarten Gebäude durch den Brand gerathen sind. (Cl. Extr. D. Bd. II. S. 194.)

Zur deutlichen Darstellung der Lokalität wird besonders bei größeren Brandschäden zu zweckmäßigsten eine Handzeichnung dienen, welche nach dem Augenschein ohne Schwierigkeit mit der Feder ausgeführt werden kann.

b) Benennung des Eigenthümers der abgebrannten Gebäude und derjenigen Personen, welche dieselben zur Zeit des Brandes besessen, benutzt und bewohnt haben: Ermittelung derer, welche zu dieser Zeit in den Gebäuden befindlich und in ihrer Nähe gerathen sind, das Feuer zuerst bemerkt und die Ursachen seiner Entstehung wahrgenommen haben.

c) In letzterer Beziehung sind sodann die nöthigen ausführlichen Vernehmungen jedoch ohne Uebers-Abnahme, zu veranlassen. Auch ist hierbei mit der Abhörnung jedes Einzelnen und dergestalt zu verfahren, daß außer den Beamten nur der zu Vernehmende bei dem Verhör gegenwärtig bleibt, damit keiner des Andern Aussage kennt, und (wie schon häufig aus dem Inhalt der eingehenden Protokolle erschen worden) nur dasjenige wiederholt, was von den früher abgehörten Personen schon ausgesagt worden ist.

Ergeben sich dann Widersprüche bei den Aussagen, und betreffen solche erhebliche Umstände hinsichtlich der Ursachen der Entstehung des Feuers, so ist es rathsam, daß sich die Polizeibehörde der Konfrontation der Vernommenen enthält, und solche der späteren gerichtlichen Untersuchung vorbehalten bleibt, da, wie die Erfahrung lehrt, eine Gegenüberstellung der bei der polizeilichen Verhandlung abgehörten Personen, leicht zu einer Verdunstung eines gravirenden Thatbestandes führen kann, wenn verschämte und einer strafbaren Theilnehmung verdächtige Individuen zu voreilig von den Aussagen der Zeugen in Anspruch gesetzt werden.

d) Ferner ist genaue Auskunft darüber einzuziehen und über das Resultat zu handeln:

wie die Beschaffenheit der abgebrannten Gebäude vor dem Brande in baulicher und polizeilicher Hinsicht gewesen ist?

ob und was bei der letzten Feuer-Visitation etwa rücksichtlich der Baulichkeiten und Feuer-Anlagen zu erinnern gewesen?

ob den gerügten Mängeln abgeholfen, oder ob der Besitzer schon wegen Verstoßes Konventionen bestraft worden?

wie hoch die abgebrannten Gebäude und das darin befindliche Mobiliar versichert?

ob die Versicherungs-Summe für die Gebäude dem Werth derselben ungefähr angemessen gewesen?

ob und welche Vermuthung und resp. Anzeigen über die Ursachen der Entstehung des Feuers vorliegen? und

ob endlich bei Löschung und Rettung mit der vorschriftsmäßigen Ordnung zu Werke gegangen, und von Jedem dazu Verpflichteten hierbei seine Schuldigkeit gethan ist?

Insbefondere aber darf hierbei niemals die Recherche unterlassen werden:

wann die letzte Feuer-Visitation gewesen ist?

ob das Feuer-Löschgeräth dabei vollständig und in gutem Stande befunden worden?

ob — wenn das Feuer bei Nacht ausgebrochen — die angeordneten Nachtrachen an Händen und wachsam gewesen? und

ob sowohl von den Mitgliedern der betr. Gemeinde, als von den verpflichteten hiesigen Ortschaften, die nöthige Hülfe unverzüglich geleistet worden?

damit, falls hierbei Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, gegen die Schuldigen nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden kann.

Ergeht sich dagegen bei der Untersuchung, daß sich bei dem Brandunglück auch durch sehr thätige und nützliche Hülfe mit eigener Lebensgefahr ausgezeichnet hat, so ist auch eine solche verdienstliche That mit allen näheren Umständen genau zu erörtern, und dieselbe zu unserer Kenntniß gelangt und nicht unbelohnt bleibt.

Bei der großen Verschiedenheit aller einzelnen Fälle und der meistens sehr geringen Schwierigkeit, der Veranlassung des Feuers auf die Spur zu kommen, lassen sich über die speziellen Gegenstände, worauf weiterhin zur Erforschung der Wahrheit eine Ermahnung zu richten ist, keine allgemeine Regeln geben, und die Leitung der Abklärung muß in concreto vielmehr der umsichtigen Beurtheilung der Polizeibehörde überlassen bleiben. Indes werden — um hierbei wenigstens so gründlich, als möglich zu Werke zu gehen — bei solchen Bränden, deren Entstehung nicht offenbar in unabwendbaren Umständen begebenheiten, oder in vorsätzlicher Brandstiftung zu suchen ist, sondern bei denen vielmehr der Verdacht einer Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit beim Gebrauch des Feuers als Ursache folgende Momente am nächsten zur weiteren Aufklärung führen:

1) Betraf der Brand ein Wohnhaus, so ist zu ermitteln, ob sich an dem Orte, wo das Feuer zuerst wahrgenommen worden, oder in dessen Nähe eine Feuerungs-Anlage befunden hat, wie z. B. eine Küche, Ofen und Schornsteinröhre?

In welcher Beschaffenheit solche vor dem Brande gewesen und wann sie zuletzt benutzt worden ist?

ob sich Holz, Torf, Stroh u. auf dem Herde, oder im Ofen, oder in der Röhre an

andere leicht entzündliche Gegenstände, wie z. B. Riehspäne, Flachs, Kleidungsstücke etc. in der Nähe der Feuerungs-Anlagen — namentlich neben dem Ofen und auf dem Hausboden in der Nähe des Schornsteins — befunden haben?

wann der Schornstein zuletzt nachgesehen und gereinigt worden ist?

wo man die Asche vom Herde und dem Ofen aufbewahrt hat?

welchen Hausgenossen und resp. Gesinde die Besorgung der Ofen- und Küchenfeuerung übertragen war?

wann derselbe diese Dienste zuletzt besorgt hatte? — ob er dabei überhaupt stets vorsichtig gewesen war?

welcher Hausgenosse den Brand zuerst bemerkt? und sich — falls der Brand zur Nachtzeit entstanden — zuletzt zur Ruhe begeben hatte? Ob dies mit Licht geschehen war?

welche Schlafstelle sich in der größten Nähe desjenigen Orts befunden hatte, wo man zuerst das Feuer bemerkte?

2) Betraf der Brand ein Nebengebäude ohne Feuerungs-Anlagen, wie z. B. Scheune, Ställe etc., so wird die Frage zu stellen sein: wer sich zuletzt in solchen Gebäuden aufgehalten hat? ob man sich dabei eines Lichts, oder einer Laterne bedient hat, und von welcher Beschaffenheit letztere gewesen ist? ob Jemand in der Nähe solcher Gebäude Taback geraucht hat? ob sich vielleicht sonstige leicht und selbstentzündliche Gegenstände dort befunden haben?

Sobald sich bei der polizeilichen Untersuchung Anzeigen (Indicia) einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Brandstiftung ergeben, so muß die Polizeibehörde die aufgenommenen Verhandlungen sofort an das kompetente Gericht abliefern und demselben die weitere Verurteilung überlassen; doch ist von der Polizeibehörde zugleich eine Abschrift der Verhandlungen dem Kreis-Landrathe vorzulegen, wenn Letzterer nicht selbst die Untersuchung geführt hat, was in einzelnen Fällen nicht bloß wünschenswerth, sondern sogar nothwendig sein kann, und daher dem pflichtmäßigen Ermessen des Landraths überlassen bleibt. Dieser berichtet uns jedenfalls in gewohnter Art die aufgenommenen Verhandlungen abschriftlich dem betreffenden Gerichte.

Obgleich, nach Eröffnung der Untersuchung von Seiten der kompetenten Gerichtsbehörde, der Letzteren die alleinige Direktion diese Untersuchung gebührt, so hört doch durch die fernere Mitwirkung der Polizeibehörde bei Erforschung des Thäters nicht auf, inwiefern sind die Gerichte verbunden, bei jeder vorkommenden Gelegenheit sich der polizeilichen Hülfe zu bedienen, und die Polizeibehörden ihrerseits so befugt, als verpflichtet, dem Richter die von ihnen eingezogenen Nachrichten mitzutheilen, und dadurch zur Aufklärung der Sache oder Ueberführung der Thäter beizutragen.

Wenn sich aber auch bei der polizeilichen Untersuchung keine Anzeigen einer vorsätzlichen Brandstiftung und somit keine Vermuthung einer schuldhaften Veranlassung des Brandes ergeben, so hat dessenungeachtet die Polizeibehörde dem Kreis-Landrathe und Letzterer uns mit einem Berichte hierüber die Verhandlungen einzureichen. Dabei darf indessen eine Anzeige niemals fehlen:

ob die abgebrannten Gebäude oder das darin befindliche Mobiliar versichert gewesen sind? bei welcher Societät, und wie viel die Versicherung beträgt?

Die Wichtigkeit dieser Anzeigen können die Polizeibehörden mit Hinsicht auf die Vorschriften des A. L. R. Thl. II. Tit. 8. §§. 1983., 1984., 2000 ff. und auf die Verordnungen des G. v. 8. Mai 1837 (G. S. S. 102—108.) selbst ausreichend beurtheilen, um danach bei Feuerschäden mit Vorsicht und Genauigkeit zu verfahren.

Sind die Gebäude oder das darin befindliche Mobiliar versichert gewesen, so muß von der Bericht erstattenden Behörde zugleich jedesmal die pflichtmäßige Versicherung beigelegt werden,

daß aus den polizeilichen Untersuchungen über den Brandschaden und aus den Vernehmungen der bei letzteren theilgenommenen Personen sich nichts ergeben hat, woraus auf eine Uebertretung jener allgemeinen Vorschriften über Versicherungen geschlossen oder solche vermuthet werden könnte.

Wir erwarten, daß die Polizeibehörden unseres Departements nach dem Inhalte dieser ausführlichen Anweisung sich künftig allen Untersuchungen und Verhandlungen über Brandschäden mit derjenigen Sorgsamkeit, Eile und Gründlichkeit unterziehen werden, welche die große Wichtigkeit des Gegenstandes sowohl im Interesse der Polizeiverwaltung, als jedes Privatmannes, der von solchen Unglücksfällen betroffen wird, fordert. Auch ist, um die noch immer sehr erheblichen Mängel der Feuerpolizei allmählig überaus zu lernen und zu beseitigen, gerade eine gründliche Führung dieser Untersuchungen das geeignetste Mittel, wenn, wie wir wünschen, jede Polizeibehörde, von Pflichtgefühl für den der öffentlichen Wohlfahrt so wichtigen Beruf durchdrungen, die Gelegenheit dazu wahrnimmt. Wir müssen dabei jedoch voraussetzen, daß sich jede Polizeibehörde sowohl mit den allgemeinen und provinzialen Landesverordnungen über die Feuerpolizei, als mit den Local-Feuer-Polizei-Ordnungen genau bekannt macht. Schließlich bemerken wir

hörtens noch, daß durch vorstehende Anweisung die in dem §. 39. des Feuerfeg-Reglements für sämtliche Städte Alt-Pommerns v. 23. Febr. 1840. (W. E. G. I.) vorgeschriebenen Anordnungen keine Aenderung erleiden, solche vielmehr nach zu beachten bleiben.

Stettin, den 24. Jan. 1842.

R. Reg. Abth. des Innern.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 76. Nr. 117.)

3) Zu M. Medizinal-Pfuschereien. (Bd. II. S. 529—530.)

W. des R. Min. des I., Abth. II. (Bode), v. 18. Mai 1843 an d. Reg. zu Königsberg i. Pr.

x. Was die R. Reg. zur Rechtfertigung Ihrer Ansicht, daß jede gewerl-Draufsalberei sich zur criminalen Verletzung qualifizire, angeführt hat, kann nicht bezweifelt werden. Die §§. 706 u. 707. Tit. 20. Thl. II. des W. E. G. I. unter sehr bestimmt zwischen einfacher gewerblicher Draufsalberei und derjenigen, in Gewinnlust betrieben wird. Jene ist mit einer Strafe belegt, die über die von der Polizeibehörden nicht hinausgeht; letztere dagegen soll als Betrügerin angesehen und deshalb mit der allein von Gerichtsböörden auszusprechenden drei- bis sechsmonatlichen Haftstrafe geahndet werden.

Hiernach wird sich die R. Reg. überzeugen, daß die Kompetenz der Gerichte in dem der Medizinal-Pfuscherei nur alsdann anzurufen ist,

1) wenn die Draufsalberei eine Beschädigung an der Gesundheit zur Folge hat, mithin eine durch Uebertretung eines auf Verhütung von Schäden an den Polizeigesetzen strafbar werdende grobe Fahrlässigkeit vorliegt, (§. 707. Tit. 20. Thl. II. d. W. E. G. I.);

2) wenn das unrlaubte Gewerbe der Medizinal-Pfuscherei aus Gewinnsucht betrieben und der Kontraventent deshalb einem Betrüger gleichgestellt (§. 707. a. a. D.)

Es ist daher erforderlich, daß die in der Cirk. Verf. der R. Reg. v. 28. Sept. u. J. Polizeibehörden ertheilte Anweisung demgemäß berichtigt werde.

(Min. Bl. d. I. B. 1843. S. 160. Nr. 201.)

4) In Betreff der Kompetenz zur Führung der Untersuchungen in Bettel- und Vagabondirend vergl.:

a) W. v. 28. Febr. 1843.

b) W. v. 14. März 1843.

c) R. D. v. 17. März 1843.

d) G. R. v. 9. Juli 1843.

e) G. R. v. 1. Aug. 1843. (Oben S. 72 f.)

BB. Einzelne Arten von Amtshandlungen. (Bd. II. S. 531 f.)

1) Zu A. Gefinde-Sachen. (Bd. II. S. 532—539.)

a) Cirk. M. des R. Min. des I., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 18. Febr. 1839 an sämtl. R. Reg., (ausschließlich derjenigen zu Köln, Koblenz, Trier und Stralsund) bezgl. an das R. Polizeipräsidium zu Berlin. Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Hausoffizianten durch die Polizeibehörden.

Da durch die Gefinde-Ordn. v. 8. Nov. 1810 die Vorschriften des W. E. G. I. bis 176. incl. Tit. 5. Thl. II., welche von dem gemeinen Gefinde handeln, modifiziert sind, so hat der §. 186. I. e., welcher, nachdem in dem ihm vorzulegenden §§. 177—185. für Hausoffizianten mehrere besondere Vorschriften enthalten sind, bestimmt, daß in allen übrigen Fällen die Hausoffizianten mit dem gemeinen Gefinde gleiche Rechte und Pflichten haben, in Verbindung mit dem Umstande, daß die Gefinde-Ordn. v. 8. Nov. 1810. der Hausoffizianten gar nicht gedenkt, zu dem Zweifel Grund gegeben, ob die in der Gefinde-Ordn. enthaltenen Vorschriften für das gemeine Gefinde modifiziert durch die §§. 177—185. Tit. 5. Thl. II. des W. E. G. I., auch auf die Hausoffizianten Anwendung finden, oder ob diese auch jetzt nach den Vorschriften der §. 176. Tit. 5. Thl. II. des W. E. G. I. zu beurtheilen sind, und namentlich, ob bei der Hausoffizianten die durch die Gefinde-Ordn. den Polizeibehörden übertragene Verwaltung des Dienströhrchens ausgeschlossen bleibt.

Diese Frage ist nicht nur von Polizei- und Gerichtsböörden veranlassen worden und hat dadurch zu Weiterungen Veranlassung gegeben, sondern es ist auch von den Polizeiböörden ein ganz verschiedenes Verfahren in der Sache beobachtet worden. In diesem für die Zukunft vorzugeben und ein gleichmäßiges Verfahren bei der Entscheidung dieser Beziehung herbeizuführen, wird der R. Reg. nachstehend vorgeschrieben:

daß, da §. 186. Tit. 5. Thl. II. des A. L. R. die Rechte der Hausoffizianten denen des gemeinen Gefindes, mit Ausnahme der auch jetzt noch gültigen, in den §§. 177 bis 185. l. c. aufgestellten Modifikationen, gleichstellt, die Gefinde-Ordn. vom 8. Nov. 1810. aber die landrechtlichen Vorschriften über die Rechte des gemeinen Gefindes modifizirt, die Gefinde-Ordnung auch auf die Hausoffizianten Anwendung findet, und die Polizeibehörden daher Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Hausoffizianten eben so zu ihrer Kognition zu ziehen haben, wie Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Gefinde.

gleich wird die R. Reg. darauf aufmerksam gemacht, daß die im §. 187. Tit. 5. Thl. des A. L. R. ¹⁾ bezeichneten Personen nicht zu den Hausoffizianten gehören.
(N. XXIII. 664. — 3. 122.)

b) R. des Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 20. Nov. 1841 an Mag. zu Br. Stargard, so wie an die R. Reg. in Danzig zur Kenntnißnahme. Gerichtliches und polizeiliches Ressort in Gefindesachen.

Bei Rücksendung der am 8. d. M. eingereichten Verhandlungen der Untersuchung an den Rutscher N, wird die R. Reg. zuvörderst darauf aufmerksam gemacht, daß dem unterm 17. April 1812 an die Regierungen, so wie an die Provinzial-Gesetzbehörden ergangenen (Strf. Erlasse zu 3. ²⁾) die in den §§. 51. und 168. der Gefinde-Ordn. v. 8. Nov. 1810 angedrohten Strafen von den Polizeibehörden festzusetzen und vollziehen sub, ohne daß eine Berufung auf den Weg Rechts stattfindet, wogegen von Erfüllung kontraktmäßiger Verbindlichkeiten der Herrschaft oder des Gefindes hrend des Dienstes die Rede ist, zwar von der Polizeibehörde die vorläufige Anordnung zu treffen und zur Ausführung zu bringen, der Weg Rechts aber demnachst, bei definitiver Regulirung der Sache, den Parteien offen gelassen ist.

(Min. Bl.-b. i. B. 1841. S. 330. Nr. 538.)

3) Zu B. Pfändungs-Sachen. (Bd. II. S. 538 — 541.)

R. des R. Min. des J. u. d. B. (v. Nochow) v. 30. Juni 1839 an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen.

Der zwischen den Gerichts- und Polizeibehörden in Ostpreußen und Litthauen entstandene Konflikt über die Kompetenz in Pfändungssachen hat Veranlassung gegeben, daß vorgängiger Berathung im R. Staatsministerium von dem Herrn Justizminister Mühlert und mir gemeinschaftlich des Königs Maj. Vortrag gehalten, und darauf die in beigl. Schrift beigefügte Allerh. R. D. ergangen ist. (Anl. a.)

W. Gr. ersuche ich nun, selbige den Reg. zu Königsberg und Gumbinnen unverzüglich behufs der Ausführung der darin wegen der Publikation und Anweisung der Polizeibehörden enthaltenen Bestimmungen mitzutheilen, und darauf, daß demselben genügt zu werden.

Anl. a.

Zur Beseitigung des nach Ihrem gemeinschaftlichen Ver. v. 28. Febr. c. zwischen Gerichts- und Polizeibehörden in Ostpreußen und Litthauen über die Kompetenz in Pfändungssachen entstandenen Konflikts, bestimme Ich, Ihrem Auftrage gemäß, daß die Publikation der durch den Landtags-Abschied für die Preuß. Provinzialstände vom Dec. 1834 verheißenen B. über die Beschädigung der Geldsturen durch fremdes Bleh dem Reglement für die Westpreussischen Untergerichte v. 20. Aug. 1802. §. 2. Tit. 1. enthaltenen Bestimmungen über das Ressort in Pfändungssachen in sämtlichen Theilen Provinz Preußen zur Anwendung kommen. Ich überlasse Ihnen, diese Ordre, unter Bezugung der unter lit. i. §. 2. des Reglements für die Westpreussischen Untergerichte v. 20. Aug. 1802. enthaltenen Vorschriften, (Anl. d.) durch die Amtabläßer der betr. Regierungen zur allgemeinen Kenntniß bringen, und die Gerichts- und Polizeibehörden demnach mit Anweisung zu versehen.

Berlin, den 11. April 1839.

Friedrich Wilhelm.

Die Staatsminister Mühlert und v. Nochow.

¹⁾ §. 187. Personen beiderlei Geschlechts, welche zur Erziehung der Kinder angenommen werden, ingleichen Privatsekretairs, Kapläne, und andere, die mit erlernten Wissenschaften und schönen Künsten im Hause Dienste leisten, sub nicht für bloße Hausoffizianten zu achten.

²⁾ Vergl. Polizeiregeln Bd. II. S. 522. und II. A.

Anl. b.

Auszug aus dem Reglement v. 20. Aug. 1802.

§. 2. Pfändungssachen.

i) Alle Pfändungssachen, welche ebenmäßig die Polizei-Bürgermeister und Domänenbeamte, sowie in Bauernbörsen die Dorfgerichte zu reguliren haben, in sofern die Beschädigte sich mit dem Pfandgelde beruhigt und nicht besondere Schadenersatz verlangt, da sonst jederzeit die Kognition der Land- und Stadtgerichte eintritt, mit den Polizeibehörden sich nur der Untersuchung und Ausmittlung des verursachten Schadens zu unterziehen und dem Land- und Stadtgerichte die darüber getroffenen Verhandlungen zuzufertigen haben. Glaubt Jemand, sich in den Fällen, in denen den Polizeibehörden die Entscheidung zusteht, bei deren Festsetzung nicht beruhigen zu dürfen, so muß er dann bei dem Land- und Stadtgerichte melden, und dieses muß hiernächst die Sache gehörig instruiren, die Erklärung der Polizeibehörde, welche die Sache entschieden hat, unter Vorlegung der getroffenen Verhandlung erfordern, und hiernächst acta der Behörde, welche, wenn der Beschädigte ein Domainen-Eingesessener ist, die Krong- und Domainen-Kammer, sonst aber die Regierung ist, zur Entscheidung einreichen. Wenn die Pfändung zwischen Einsassen verschiedener Dörfer erfolgt ist, so darf der Beschädigte nicht wider seinen Willen sich der Entscheidung der Dorfgerichte unterwerfen, sondern er kann auf die, der diesen vorgesetzten Polizeibehörden bestehen.

11.

11.

11.

Berlin, den 20. Aug. 1802.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm
Goldbeck. Schriftn.

(N. XXIII. 369. — 2. 87.)

3) Zu C. Aufgebot des unbekannten Eigenthümers gindener Sachen. (Bd. II. S. 541—542.)

E. R. des K. Min. der J. (Muppenthal) und des J. u. d. B. (v. Min.) v. 6. Sept. 1841 an die K. Reg. u. D. L. Gerichte der Provinz Schlesien: Erleichterung des Aufgebotes gindener Sachen von geringerem Werthe.

In Folge eines Antrages des sechsten Schlesischen Provinzial-Landtags um Erleichterung des Aufgebotes gindener Sachen von geringerem Werthe, wird hierdurch bestimmt,

daß gindene Sachen bis zum Werthe von 10 Thalern, welche von dem Finder der Polizeibehörde des Orts, wo der Fund geschehen ist, übergeben sind, falls der Eigenthümer nicht sofort ausgemittelt werden können, auf ein am Eingange des Geschäftslokals der Polizeibehörde aufzuhängendes schwarzes Brett, behufs der Nachrichtigung der Interessenten, verzeichnet, inzwischen bei der Polizeibehörde aufbewahrt und erst acht bis vierzehn Tage darauf an das betr. Gericht zum Aufhebe des gesetzlich vorgeschriebenen Aufgebotes, wobei mehrere Sachen der gindenen zusammen genommen werden können, abgeliefert werden.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß es auf eine ängstliche Prüfung der Sachen nicht ankommt, da, falls der Eigenthümer derselben auf den Fund sich nicht meldet, das gerichtliche Aufgebot, den Gesetzen gemäß, zu veranlassen.

Die K. Reg. hat hiernach die Ortspolizeibehörden ihres Bezirks mit der Anweisung zu versehen, auch dafür zu sorgen, daß die gegenwärtig angeordnete Aufhebung durch eine mittelst des Amtsblattes zu publizirende Verf. der K. Reg., oder sonst entsprechende Weise durch die Lokalbehörden zur Kenntniß des Publikums gebracht werde.

Die K. D. L. Gerichte der Provinz haben von der vorliegenden Verf. zur Kenntnißnahme und Anweisung ihrer Untergerichte Nachricht erhalten.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 223. Nr. 350.)

4) Zu F. Nichtbefugniß der Polizeibehörden zur Entscheidung über den Anspruch auf Schadenersatz bei Kontraventionen (Bd. II. S. 543.)

R. der K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) und d. F. (Gr. v. Thun und Lebens) v. 4. Dec. 1841 an die K. Reg. zu N., Festsetzung und Einziehung des Schadenersatzes bei polizeilichen Kontraventionen.

Nach dem allgemeinen Grundsatz, daß der Verwaltungsbehörde in Ansehung der Verfolgung ihrer zutändiger Ansprüche ein Exekutionsrecht nur in soweit zusteht, als solches durch die Gesetze ausdrücklich beigelegt ist, können wir, wie wir der K. Reg. am 30. Sept. erstatteten Ber. eröffnen, es nicht für gerechtfertigt erachten, in Schadenersatz, welcher bei vorkommenden polizeilichen Kontraventionen von den

enienten zu leisten ist, im administrativen Wege exekutivisch einzuziehen. Es handelt sich dabei von einem civilrechtlichen Ansprüche, welcher zur richterlichen Kognition gehört, und da die für einzelne besondere Fälle den Regierungen gesetzlich ertheilte Ermächtigung, die fiskalischen Forderungen, vorbehaltlich des Rechtsweges, sofort ihrerseits exekutivisch einzuziehen, dergleichen Entschädigungs-Ansprüche nicht umfaßt, so können solche nur im Wege Rechts geltend gemacht werden.

Allerdings ist es zu wünschen, in solchen Fällen, wo sowohl die Entschädigungs-Verbindlichkeit anerkannt wird, als auch in Ansehung des in Anspruch genommenen Betrags der Entschädigung keine Einwendungen gemacht werden, die Weiterungen eines gerichtlichen Verfahrens, welches auch für die Theiligten mit Zeitverlust und Kostenaufwand verbunden ist, zu vermeiden. Es mangelt jedoch, wie die R. Reg. selbst anerkennt, an einem gesetzlichen Anhalte, in diesen Fällen mit der Fortreibung im Wege der administrativen Exekution vorzugehen. Dagegen hat es kein Bedenken, daß die R. Reg. so weit thunlich den Weiterungen und Kosten eines gerichtlichen Verfahrens vorzubeugen, in Fällen, wo es außer der polizeilichen Bestrafung auch auf Schadenersatz ankommt, dem Kontravenienten bei Festsetzung der Strafe zugleich auch den Betrag des Schadens, zu dessen Erstattung er schuldig erachtet wird, eröffnen, ihn dabei zur Zahlung auffordern, und solche, sofern der Kontravenient sich dazu versteht, sofort mit einzulassen läßt; falls aber die Zahlung nicht erfolgt, kann diese nicht in exekutivem Wege eingetrieben werden, es bleibt vielmehr dann nichts übrig, als solche im Rechtswege zu erwirken. (Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 329. Nr. 536.)

5) R. des R. Justizmin. (Mühler) v. 8. Febr. 1839 an das R. D. L. G. a Marienwerder. Kognition der Polizeibehörden bei Ausübung des Pfand- und Zurückbehaltungsrechts gegen Miether.

Auf die Anfrage v. 29. v. R., wegen des Verfahrens zum Schutze der Vermiether bei Ausübung ihres gesetzlichen Retentionsrechts an den Mobilien der Miether, wird dem R. D. L. G. Folgendes eröffnet.

Es gehört allerdings zu den Befugnissen der Polizeibehörde, einen ihre Hülfe anrufenden Vermiether, der sein gesetzliches Pfand- und Zurückbehaltungsrecht ausübt, und wenn durch Anwendung oder Androhung gewaltsamer Maaßregeln von Seiten des Miethers gestört wird, gegen diese Gewalt, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, einzuwirken, bis der gehörige Richter eintritt und das Weitere verfügen kann, nach §§. 10. 12. Tit. 17. Thl. II. des A. L. R. zu schützen.

Hieraus folgt auch von selbst, daß die Polizeibehörde in solchen Fällen die Ruhe durch eine interimistische Bestimmung herstellen muß, und dabei die Vorschrift des R. vom 3. Aug. 1806 (Anl. a.) zur Richtschnur nehmen kann, die aufgenommene Verhandlung der hiernächst sofort dem betr. Gericht zu übersenden und dahin die Parteien zu verweisen hat.

Hiernach hat das R. D. L. G. zu verfügen und den Mag. zu G. zu beschreiben.

Anl. a.

Friedrich Wilhelm, König etc. etc. Unsern etc. Auf Eure bei Gelegenheit der von dem N. N. wider den N. N. erhaltenen Beschwerde erstatteten Bericht v. 9. Aug. 1804,

das Verfahren in Executiv wider Handwerker und Künstler betr.

Wenn Wir Euch nunmehr mit Bezug auf das vorläufige R. v. 20. Aug. ej. a. zu erkennen, daß Wir zwar aus überwiegenden Gründen es für bedenklich halten, das dem Vermiether zustehende Pfandrecht auf alle in vecta et illata des Miethers einzuschränken; Wir aber doch nicht gestatten wollen, daß dasselbe, wie bisher geschehen zu sein scheint, immerhin in der Art gemißbraucht werde, daß der Vermiether oft den, den viersachen Betrag der Miethes übersteigenden Werth an Mobilien an sich genommen. Wir befehlen Euch daher, in vorkommenden Fällen, und besonders, wenn es Handwerker, Professionisten und Künstler betrifft, darauf mit Strenge zu halten, daß dem Miether, in sofern er andere Mobilien besitzt, kein Handwerkszeug, überhaupt aber von den eingebrachten Effekten nicht mehr vorenthalten werde, als zur Bezahlung der schuldigen Miethes nöthig ist.

Wenn in solchen Fällen über den Werth der Mobilien, oder des Handwerkszeuges Streit entstehen sollte, so habt Ihr ohne alle prozeßualische Weitläufigkeit eine Taxation annehmen zu lassen, und darnach festzusetzen, welche Effekten dem Vermiether zur Sicherheit zu belassen, wobei es sein unabänderliches Bewenden behalten muß. Uebrigens erdet Ihr stets Euch zu bemühen nicht unterlassen, den Vermiether in Güte zu disponiren, dem Professionisten so viel an Handwerkszeug zu belassen, als ihm, um sich den nöthigen Lebensunterhalt zu verdienen, unentbehrlich ist. Eund etc.

Berlin, den 28. Aug. 1806.

Auf Spezial-Befehl. v. Goldbeck.

an das Stadtgericht zu Berlin.

(M. XLIII, 666. — S. 128.)

C. Geschäftsgang bei den Polizei-Behörden. (Bd. II. S. 544 ff.)

Ueber die Frage: ob die Magistrate befugt sind, sich in der Eigenschaft als Polizeibehörden der Firma: „Königl. Polizeibehörde“ zu bedienen? ¹⁾ Vergl. durch das R. des R. Min. des J. und der P. v. 19. Novbr. 1839. (N. XXIII. 873.) (Vergl. im Thl. III. des Werkes, bei der Organisation.)

II. Verfassung in den Landestheilen des französischen Rechts. (Bd. II. S. 551—556.)

B. J. Maassen, der Bürgermeister und der Polizeikommissair als Hülfbeamte der gerichtlichen Polizei in den Preuß. Rheinprovinzen, ober: Kurze Zusammenstellung der Gesetze über die Amtsverrichtungen der Bürgermeister und der Polizeikommissarien in ihrer Eigenschaft als Hülfbeamte der gerichtlichen Polizei. 2. verm. und verb. Ausg. gr. 12. — Neuß 1843. (2 Nchlr.)

R. des R. Min. des J. (Gr. v. Armin) v. 21. Novbr. 1842 an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Nichtanwendung des Submissions-Verfahrens in Polizei-Kontraventions-Sachen in derselben,

Auf Gew. Hochw. gefälligen Ber. v. 10. Aug. d. J. habe ich mich über den Gegenstand desselben mit dem Herrn Justizminister Mühlcr vernommen, und bin mit Gr. darüber einverstanden, daß das im Bezirke der Reg. zu Düsseldorf eingeführte Submissions-Verfahren in Polizei-Kontraventions-Sachen als unverträglich mit den bestehenden Vorschriften abgestellt werden muß. Gew. Hochw. wollen daher die hieserhalb ersuchte Verf. erlassen.

Daß das Submissions-Verfahren beseitigt werden kann, ohne die Verordnung vom 21. Mai 1822. ²⁾ im Geringsten zu berühren, beweist am besten der Umstand, daß auch in den übrigen Regierungsbezirken der Rheinprovinz diese B. hinsichtlich der Polizei-Kontraventionen befolgt, hinsichtlich anderer Polizei-Kontraventionen aber das gesetzliche Verfahren beobachtet wird, ohne daß irgend eine Störung oder ein Konflikt bemerkt worden wäre. Gew. Hochw. ersuche ich daher, in dieser Beziehung die von der Reg. zu Köln und Düsseldorf aufgestellten Bedenken durch die Eröffnung zu beseitigen, daß die B. v. 21. Mai 1822 auch künftighin in der bisherigen Art anzuwenden sei.

(Min. Bl. d. I. B. 1841 S. 398. Nr. 549.)

II.

Das Verfahren der Polizei-Behörden.

A. Das polizeiliche Straf-Verfahren.

I. Das Untersuchungs-Verfahren selbst.

A. Allgemeine Bestimmungen. (Bd. II. S. 561 ff. u. S. 817 ff.)

1) Zu I. (Bd. II. S. 561—568 u. S. 817—820.)

R. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 31. Decbr. 1843. an die R. Reg. zu Breslau, Liegnitz und Oppeln. Polizeiliches Verfahren bei Aufklärung und Verfolgung der gerichtlicher Untersuchung und Bestrafung anhängenden Criminalverbrechen.

Von den R. Justizbehörden der Provinz ist zur Sprache gebracht worden, daß bei ein unzumutbares Verfahren der Polizeibehörden bei den Voruntersuchungen wegen begangener Verbrechen, die Erfolge der Criminal-Untersuchungen nicht selten erschwert und die Funktionen des Criminalrichters öfters zum Nachtheil der Sache antizipirt hat. Da diese Ausführungen durch altentworfene Nachweise belegt waren, so ist zunächst der Herr Justizminister Mühlcr ersucht worden, die Gerichtsbehörden anzuweisen, künftig vorkommende ähnliche Verstöße ungesäumt zur Kenntniß der R. Reg. zu bringen, damit durch dieselbe die betr. Polizeibehörde über ihr fehlerhaftes Verfahren sofort belehrt und zurecht gewiesen werden könne. Außerdem aber erscheint es wünschenswerth, die Polizei

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 546. sub III.

²⁾ Schauffeegeld-Letz v. 21. und Nch. zu demselben v. 23. Mai 1812.) S. S. 182 S. 169—172.)

gehört über ihr Verfahren bei Konstatirung und Verfolgung der gerichtlicher Untersuchung und Verurtheilung anheimfallenden Criminalverbrechen mit spezieller Anweisung zu versehen. Der K. Reg. wird daher eine erläuternde Zusammenstellung der bezüglich der gesetzlichen Vorschriften anlegend übermacht, *) um sie durch das Amtsblatt zur Kenntniss der unteren Polizeibehörden zu bringen und diesen die pünktliche Beobachtung derselben in vorerwähnten Fällen zur Pflicht zu machen.

(Min. Bl. d. I. S. 1844 S. 10. Nr. 14.)

2) Zu II. Vorschriften in Betreff der Veranlassung der Untersuchung. (Bd. II. S. 568.)

U. des K. Min. des J., Vol. Abth. (v. Meising) v. 30. Juni 1841 an den K. Polizeipräsidenten zu Berlin. Polizeiliches Verfahren bei Hausdurchsuchungen und Beschlagnahme von Sachen.

Aus den eingeforderten Akten des K. Polizeipräsidenten, die Wittwe des N. betr. ist hervor, daß bei derselben eine Hausdurchsuchung und Beschlagnahme von Sachen stattgefunden hat, ohne daß von letzteren in Gegenwart der Eigenthümerin eine von derselben unterzeichnete Spezifikation aufgenommen worden ist. Dies ist aber durchaus unstatthaft. Bei jeder Hausdurchsuchung muß von dem demselben beauftragten Beamten ein Protokoll über den Hergang aufgenommen werden, welches zugleich das Ausrückungsprotokoll der vorgefundenen Sachen und ein Verzeichniß derselben enthalten muß. Von dieser Regel ist keine Ausnahme erlaubt. Auf letzteren ausnahmsweise, aus besondern Gründen, die Genehmigung in Abwesenheit des Eigenthümers vorgenommen werden, so ist die Inbesitznahme eines solchen Polizeibeamten oder eines anderen Beamten zur Nachsicht bekannt zu machen. (Min. Bl. d. I. S. 1841 S. 174. Nr. 263.)

3) Zu IV. C. Unzulässigkeit der außerordentlichen Strafen in Polizei-Konventionen-Sachen. (Bd. II. S. 576—577.)

U. des K. Min. des J., Vol. Abth. (v. Meising) v. 20. Januar 1841 an den K. Reg. zu Potsdam. Nichtanwendung außerordentlicher Strafen in Polizei-Konventionen-Sachen.

Es ist, wie ich der K. Reg. bemerkt gemacht werden, daß, wenn das Min. des J. v. B. in dem Erlaß v. 13. Juli 1830 die Anwendung außerordentlicher Strafen in Polizei-Konventionen-Sachen für zulässig erklärt hat, dasselbe doch in der Folge von dieser nicht abgegangen ist, und von ihm nicht der Grundsatz aufrecht erhalten wird, daß in solchen Fällen niemals eine außerordentliche Strafe statthaben könne.

Die K. Reg. wird in dieser Beziehung auf die diesseitige, an das hiesige Polizeipräsidenten gerichtete Verf. v. 9. April 1833. (U. der inneren Staatsverw. 1833. S. 449.) zur Nachsicht in künftigen Fällen verwiesen.

(Min. Bl. d. I. Germ. 1841 S. 21. Nr. 27.)

4) Zu V. Strafasten und Strafmaße. (Bd. II. S. 577—581.)

a) U. des K. Min. des J. und der Vol. (v. Kochow) v. 26. Febr. 1843 an den K. Reg. zu Düsseldorf. Anwendung des Strafmaßes bei Polizei-Konventionen.

Es ist, wie ich der K. Reg. auf die Anfrage in dem Ver. v. S. v. M. hierdurch erkläre, die Regel, daß die Polizeibehörden nicht außer das Minimum der auf eine Polizei-Konvention gesetzten Strafe erkennen können. Wenn aber die Gesetze selbst gewisse Umstände solche bestimmen, durch deren Vorhandensein die Anwendung einer geringeren Strafe als der gesetzlich bestimmten, wie dies im §. 32. Tit. 20. Th. II. *) des G. v. M. der Fall ist, hat auch die Polizeibehörde sich hiernach zu richten.

Ob dergleichen mildernde Umstände vorhanden sind, muß der Polizeirichter in jedem einzelnen Falle nach seiner zureichenden Ueberzeugung ermitteln und darnach entscheiden. (Min. Bl. d. I. S. 1842 S. 85. Nr. 102.)

*) Die diesem U. beigefügte Zusammenstellung ist wirklich gleichlautend mit der mit dem U. des K. Min. des J. v. B. v. 28. Aug. 1830 mitgetheilten, von dem Ob. Ap. Ger. Präsid. v. Frankenberg abgefaßten Zusammenstellung vom 13. Mai 1830, welche im Bd. II. S. 817. ff. des Polizeirechts abgedruckt.

*) §. 32. I. c. Die ad huc Strafe nach der ordentlichen wird dem zurechnend, welcher wegen des bösen Vorleses nicht überführt ist, dem aber, vor oder bei der That, die gesetzlichste Wirkung als eine unmittelbare Folge seiner Handlung nicht und nicht sein konnte.

b) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow) und der G., U. u. Med. Ang. (Eichhorn) v. 7. Mai 1842. an die R. Reg. zu Regnitz. Strafen und Strafmaaß bei Polizei-Kontraventionen.

Auf den Ver. v. 21. Januar d. J., betr. die bei Kontraventionen gegen das Ed. v. 28. Mai 1797 wegen der Maaßregeln bei Tollkrankheit der Hunde, anzuwendenden Strafen, eröffnen wir der R. Reg., daß das, von Ihr selbst bereits geäußerte Bedenken gegen die Richtigkeit Ihres bisherigen Verfahrens nur für gegründet erachtet werden kann. Es liegt weder in der Kompetenz der Administrationsbehörden, für Kontraventionen gegen polizeiliche Verordnungen auf eine Festungs- oder Zuchthausstrafe zu erkennen, noch ist andererseits von den gesetzlichen Bestimmungen, welche eine solche Strafe vorschreiben, willkürlich durch die Substitution anderer Strafarten abgewichen werden. Auch folgt es aus, daß eine Kontravention keinen wirklichen Schaden herbeigeführt hat, nicht nothwendiger Weise die Anwendbarkeit einer nur polizeilichen Strafe, da sich auch im Criminalgesetze mehrfältige Strafbestimmungen für derartige Kontraventionsfälle finden. Die R. Reg. hat daher bis dahin, wo durch das neue Strafgesetzbuch über diesen Gegenstand anderweitige Bestimmungen erfolgen werden, die Kontraventionen gegen das Ed. v. 28. Mai 1797 den Gerichten zur Untersuchung und Bestrafung zu überweisen.

(Min. Bl. d. I. B. 1842 S. 202. Nr. 266.)

5) Ueber die Strafbarkeit der Theilnehmer, Gehülfen und Begünstiger bei Polizei-Kontraventionen disponiren folgende Reviscripte:

a) Cirk. R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow) v. 26. März 1841 an sämmtl. R. Reg. ausschließlich der Rheinischen, sowie abschriftlich an alle Polizeipräsidenten zu Berlin.

Des Königs Maj. haben Sich in der Allerh. R. Ordre v. 31. Oktbr. v. J. mit Bezug auf von dem R. Staatsministerium angenommenen Ansicht darin einverstanden zu erklären geruht, daß die Bestimmungen in den §§. 64 ff. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. über die Strafbarkeit der Theilnehmer, Gehülfen und Begünstiger eines Verbrechens auch bei Polizei-Kontraventionen zur Anwendung zu bringen sind, daß es jedoch dem vernünftigen Ermessen der Polizeibehörden überlassen bleiben muß, nach der Natur und dem Zweck der Polizeistrafen nicht jede auch entferntere Theilnahme an einer Polizei-Kontravention einer Rüge zu unterwerfen.

Die R. Reg. erhält in der Anlage (a.) Abschrift der Allerh. Ordre, um danach in den vorkommenden Fällen zu verfahren.

Anl. a.

Auf den Bericht des Staatsministeriums v. 15. v. M. erkläre Ich Mich mit der darin entwickelten Ansicht einverstanden, daß die Bestimmungen im §. 64 ff. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. über die Strafbarkeit der Theilnehmer, Gehülfen und Begünstiger eines Verbrechens auch bei Polizei-Kontraventionen zur Anwendung zu bringen sind, weil es jedoch dem vernünftigen Ermessen der Polizeibehörden überlassen bleiben muß, nach der Natur und dem Zwecke der Polizeistrafen nicht jede auch entferntere Theilnahme an einer Polizei-Kontravention eine Rüge zu unterwerfen.

Sans-Souci, den 31. Oktober 1841.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

(Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 120. Nr. 174.)

b) Cirk. R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Mebing) v. 24. Mai 1841 an sämmtl. R. Reg. ausschließlich der Rheinischen. Strafbarkeit der Theilnehmer, Gehülfen und Begünstiger bei Polizei-Kontraventionen.

Der R. Reg. wird auf die Anfrage v. 16. v. M. hierdurch eröffnet, daß es ihm Bedenken haben kann, die Allerh. R. O. v. 31. Oktbr. v. J. (Min. Bl. 1842. S. 120.) soweit sich dieselbe auf die Anwendbarkeit der in den §§. 64 seq. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. über die Strafbarkeit der Theilnehmer, Gehülfen und Begünstiger eines Verbrechens enthaltenen Bestimmungen auf Polizei-Kontraventionen bezieht, an die, eine Polizeigewalt ausübenden Polizei-Behörden Ihres Departements mitzutheilen, um darnach in den vorkommenden Fällen zu verfahren. Auch wird die R. Reg. hierdurch ermächtigt, den Theil der Allerh. Ordre durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

(Min. Bl. d. I. B. 1842 S. 203. Nr. 267.)

B. Verfahren in Beziehung auf einzelne Arten der Verbrechen. (Bd. II. S. 584 ff.)

1) Zu 1. Aufruhr und Tumult. (Bd. II. S. 584—585.)

Die B. v. 18. Febr. 1842 §. 1. bestimmt, daß die B. v. 20. Sept. 1841

r das Verfahren bei Untersuchungen wegen Aufruhrs und Tumults auch in i Bezirke des Appellationshofes zu Köln ferner unverändert zur Anwendung imen sollen. (G. S. 1842 S. 86.)

2) Zu 2. Bettel- und Vagabondiren. (Bd. II. S. 585—586.)

Vergl. das G. v. 6 Januar 1843 über die Bestrafung der Bettler, Land- licher und Arbeitscheuen. (Oben S. 70.)

3) R. des R. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 22. April 1843 an den gistrat zu Jauer, und abschriftlich an die R. Reg. zu Liegnitz. Polizeiliches :fahren bei Bestrafung der Maaß- und Gewichtskonterventionen.

Auf den Bericht des Mag. v. 25. v. R., in Betreff des von der Reg. zu Liegnitz ordneten Verfahrens bei Uebertretungen der Vorschriften der Maaß- und Gewichtsmung v. 16. Mai 1816., muß es bei der diesfälligen Verf. der Reg. v. 2. v. R. sein enden haben.

Wenn gleich der §. 19. jenes G. v. Einziehung der Strafen bei ungestempelt befunde Maassen und Gewichten durch Dekret spricht, so kann doch dem Uebertreter der g des Rekurses nicht abgeschnitten werden, indem, so selten auch ein wirklich begründeter wand vorkommen dürfte, doch im Voraus derselbe nicht als unmöglich zu betrachten

Jedenfalls muß daher das Verfahren so eingerichtet werden, daß dem Kontravenienten ihm zustehende Rechtsmittel nicht entzogen wird.

Der Eindruck eines nachdrücklichen Einschr. itens auf die Gewerbetreibenden, welcher rdinge zu wünschen ist, wird schon durch die sofortige Wegnahme der vorschriftswidrigen aße und Gewichte, so wie durch das sonst gegen den Kontravenienten eintretende Verren hervorgebracht. Bei diesem kann aber die rasche Abfertigung solcher Kontravenen durch Formulare für Vernehmung, Strafresolut und Belehrung über den Rekurs gestalt vorbereitet werden, daß selbst an Markttagen die Beobachtung der nöthigen Form lich bleibt.

Uebrigens findet sich dagegen nichts zu erinnern, daß die nach §. 19 durch Dekret esetzte Strafe, bei fremden oder den Markt nicht regelmäßig besuchenden Verkäufern, rn sie sich nicht als völlig sicher auszuweisen vermögen, des ihnen zustehenden Rekurses eachtet, vorläufig sofort eingezogen, und bis nach erfolgter rechtskräftiger Entscheidung weilen nur in Verwahrung genommen werde.

Dies ist jedoch den Rekurrenten in vergleichenen Fällen immer ausdrücklich zu eröffnen. (Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 130. Nr. 168.)

II. Von der Strafvollstreckung. (Bd. II. S. 597 ff.)

1) Zu II. Zeitpunkt der Strafvollstreckung. In Betreff der Befugniß Lokal-Polizeibehörden zur Suspension der Strafvollstreckung¹⁾ sind noch angen:

a) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow) v. 22. Septbr. 1839 die R. Reg. zu Magdeburg. Bedingte Zulässigkeit der Aussetzung der Publi on der in zweiter Instanz abgeänderten Strafresolute.

Es kann, wie der R. Reg auf den Bericht v. 2. d. R., in Betreff einer polizeilichen erfuchung wider den Lehrling N., bemerkt gemacht wird, nicht für eine Ungebührlich etet werden, daß der Magistrat zu N. die Publikation der in zweiter Instanz ergange Entscheidung der R. Reg., worüber er Beschwerde führen zu müssen glaubte, ausge hat. Da Unterbehörden überhaupt unzweifelhaft zur Beschwerdeführung über die fügungen der ihnen vorgesetzten Behörden berechtigt sind, so muß ihnen auch gestattet ies zu thun, so lange noch der Zweck der Beschwerde, eine Remedur, zu erreichen ies würde jedoch unmöglich sein, wenn die Betheiligten durch die Verfügung der ver gten Behörde, z. B. in Folge der Publikation derselben, schon Rechte erlangt haben.

Unter Umständen kann aber die Aufrechterhaltung eines von den untern, aber selbstän s für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des guten Sinnes in ihrem Bezirke verant- tlichen Polizeibehörden erlassenen Strafresoluts so wichtig sein, daß es allerdings in n Pflichten liegen muß, zu diesem Zweck die gesetzlichen Mittel einschlagen. Die Stel, der Polizeibehörde läßt sich hiernach mit der eines Unterrichters gar nicht vergleichen.

(R. XXIII. 659 — 3. 117.)

b) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 30. Septbr. 1841 die R. Reg. zu Arnberg. Suspension der von den Reg. erlassenen Resolute tens ihrer Unterbehörden.

¹⁾ Vergl. R. v. 19. Oktbr. 1840. (Polizeiwesen Bd. II. S. 595. sub Nr. 4.)

Bei abschriftlicher Aufzeichnung der an den Mag. zu R. erlassenen Verf. vom heutigen Tage auf dessen Bericht wegen der von der R. Reg. in der letzten Instanz erlassenen Aufhebung seines Resoluts v. 28. April d. J., erläßt das Min. des J. u. d. W. d. R. Reg. auf den Ver. v. 12. Juli d. J., daß allerdings der Lokal-Vollzugsbehörde ein gerader die Befugnis zugesprochen werden kann, die Resolute der R. Reg. durch eine gerichtliche Beschwerde aus zu subvertiren, sondern in dieser Beziehung als Voraussetzung zu dem muß, daß sie, wo nicht ein vorläufiger Schaden durch die Ausführung jener Anordnungen eintreten würde, in der Regel zu deren Aufhebung nicht befugt sind, weil eine Entscheidung welche den entgegengegesetzten Grundsatze ausdrückt, leicht einem strafbaren Cyroklasmus, wo der Abwägung dazu vorhanden ist, Vorwand lassen könnte. Andererseits ist es aber zu betonen, daß in manchen Fällen besondere und gewichtige Gründe für die Annahme vorhanden sein können, die Aufrechterhaltung ihrer Entscheidung gegen ein abweichendes Resolut der vorgesetzten Instanz bei der höheren Behörde nachzusuchen und bei solchen Fällen, wenn keine Gefahr im Verzuge ist, die Publikation und Vollstreckung der höheren Entscheidung zweckmäßiger so lange ausgesetzt bleibt, bis über die Befugnis entschieden worden ist, weil es für das amtliche Ansehen der unteren Behörde immer zu wünschen bleibt, daß Fälle, wo ihre Entscheidung von der höheren Behörde reformirt wird nicht ohne Noth zur Kenntniß der Betheiligten und der Publikum gebracht werden. Es gilt eben sowohl von der Publikation, als von der Vollstreckung der Resolute, wo es nachtheilhaft auf beiden die R. Reg. in ihrem Ver. aufmerksam macht, daß das Verbot der Publikation leicht die Ehrenden vermehren möchte, erwidert dagegen — zumal nicht in erheblichem Grade der Fall sein kann — von keinem großen Gewicht. In Fällen, wo die Vollstreckung des Resoluts ausgesetzt wird, ist es daher auch nicht fernliegend, daß der Publikation Abstand zu nehmen. Eine Befristung der Vollstreckung deshalb, weil sie die Publikation über die Vollstreckung des Resoluts der vorgesetzten Behörde die zur Entscheidung auf die dagegen erhobene Beschwerde ausgesetzt hat, ist nur in solchen Fällen an ihrer Stelle, wo es dabei eine selbstverständliche Folge der Vollzugsbehörde sind gegeben hat, wo dagegen angenommen ist, daß die Vollstreckung dabei aus ihrer gewöhnlichen Uebereinstimmung abweicht, wenn auch vorübergehend über die gesetzlichen Vorschriften oder aber das Interesse der Sache gefehlt ist, wenn die Auslegung der Publikation und Vollstreckung des Resoluts der vorgesetzten Behörde kein Schaden geschieht, ist von der Befristung abzusehen.

(Min. Bl. d. I. B. 1841. S. 255. Nr. 424.)

c) Art. R. des J. Min. des J. u. d. W. (v. Rodow), v. 9. Mai 1841. an sämtl. R. Reg., ausschließlich der Rheinischen. Anzweiflung der Tagesstands-Gesuche und der Strafschlichtung in polizeilichen Untersuchungs- und bedingte Zulassung der Subpension der Strafschlichtung in solchen.

Da von mehreren Seiten in Frage gestellt worden, ob die kaiserliche Durchföhrung analogie, in welcher die Formen des kaiserlichen Untersuchungs-Prozesses in der Regel des Untersuchungsverfahrens wegen Vollzugsvergehungen angewandt sind, nicht auch für Gesuche des Tagesstands-Gesuche und einer Strafschlichtung in jener Instanz zu ziehen; so habe ich eine genauere Erklärung der darüber vorgelegenen Gesuche anlassen, kann mich jedoch nicht bewegen haben, mich für die der affirmativen Meinung jener Frage unterliegenden Gründe zu bestimmen. Nach der jetzigen Verfassung ist die Subpension muß vielmehr ein von Bestimmungen der R. O. D. Zbl. I. Nr. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Wenn aber zugleich mit der vorgeordneten Frage auch Bedenken über die Befugnis der Vollzugsbehörden erster Instanz, gegen abändernde Resolute der R. Reg. an die Entscheidung des Min. zu rekurriren, zur Entscheidung vorgebracht sind, so bemerke ich in dieser Beziehung, daß zu einer eigentlichen Vorentscheidung auf die Entscheidung der Ministerial-Instanz von Seiten der Vollzugsbehörden erster Instanz keine gesetzliche Bestimmung ohne Veranlassung gibt; die Resolute der R. Reg. sind daher von den Vollzugsbehörden der Instanz der Regel nach ohne weiteren Aufschub zur Ausführung zu bringen. Eine Klageverweisung zwischen der unteren und der vorgesetzten Behörde steht, wenn jene im öffentlichen Interesse zur Kenntniß des Min. bringen zu müssen glaubt, und begierig nach Entscheidung des veranlassenden Cyroklasmus geschieht, indem sich dann können dem öffentlichen Interesse nachtheiligen Aufschub erziehen darf. Nur in manchen Fällen ist es den Unterbehörden ausnahmsweise gestattet, der Ausführung aus dem Resolut der R. Reg. Abstand zu geben und zur Aufhebung des Min. zu verfahren, wenn die Vollstreckung einen unumkehrbaren Schaden bei dem Befugnis zur Folge haben, oder die Materialität der Behörde in beträchtlicher Weise gefährdet sein. In solchen Fällen sind aber dem Verichte an das Min. die vollständigen Akten beizulegen und der R. Reg. ist von der Verurtheilung an das Min., wenn Willigung von der Seite derselben, Anzweiflung zu machen.

Ich überlasse den R. Reg., demgemäß die Unterbehörden mit der erforderlichen Eröffnung zu versehen. (Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 202. Nr. 265.)

2) M. des R. Min. des J. u. v. B. (v. Nothow), v. 16. Dec. 1839, an die R. Reg. zu Magdeburg. Vollstreckung von Polizeistrafen auf Requisition ausländischer Behörden.

Der R. Reg. erwidere ich auf die Anfrage v. 18. v. M., wegen der Vollstreckung von Polizeistrafen auf Requisition ausländischer Behörden, daß Dieselbe sich nach den im dem R. v. 6. März 1837 (Ann. S. 21. Nr. 22. ¹⁾) der R. Reg. zu Minden eröffneten Grundsätzen zu richten hat und Ihr überlassen bleiben muß, danach sowohl die Herzogl. Anhaltische Reg. mit Antwort, als auch den Mag. zu Gr. Salze mit Anweisung zu versehen. (Ann. XXIII. 875. — 4. 105.)

B. Verfahren der Polizeibehörden bei nicht strafrechtlichen Gegenständen. (Bd. II. S. 608 ff.)

Ueber das Verfahren der Polizeibehörden bei Vollstreckung der executio ad faciendum in Polizeisachen sind ergangen:

1) Girk. M. des R. Min. des J. (v. Bernuth), v. 23. Juni 1842, an sämtl. R. Reg., so wie an das R. Polizei-Präsidium zu Berlin.

Durch die B. über die Execution in Civilsachen v. 4. März 1834 ist die Androhung von Geldstrafen als Mittel der executio ad faciendum aufgehoben worden, dabei aber in Betreff des Verfahrens bei Executionen in Polizeisachen nichts verändert. Nach §. 11 der Reg. Instr. v. 23. Okt. 1817 ist den Regierungen die Befugniß beigelegt, ihren Verfügungen nöthigenfalls durch die gesetzlichen Zwangs- und Strafmittel Nachdruck zu geben, und sie sind deshalb auf den Anh. zu dieser Instrukt. verwiesen (§. 42. 48.), wornach sie Strafbefehle bis auf die Summe von 100 Rthlr. erlassen dürfen. Diese schon von den früheren Vorschriften der Execution in Civilsachen im §. 52. Tit. 24. Thl. I. L. O. D. abweichenden Bestimmungen sind daher, womit sich der Herr Justizminister inверstanden erklärt hat, auch jetzt nicht als aufgehoben anzusehen und in sofern es sich nicht davon handelt, polizeilichen Anordnungen durch Androhung von Strafen Nachdruck zu geben, sind die Polizeibehörden auch fernerhin berechtigt, Geldstrafen als ein Mittel zur executio ad faciendum anzuwenden. Indem die früherhin aus einem anderen Gesichtspunkte ergangenen Verfügungen hiermit aufgehoben werden, wird die R. Reg. hierdurch angewiesen, nach vorstehendem Grundsatz zu verfahren.

(Min. Bl. d. i. B. 1842. S. 204. Nr. 264.)

2) M. des R. Min. des J. (Gr. v. Arnim), v. 23. Mai 1843 an die R. Reg. zu Potsdam.

Die Bedenken, welche die R. Reg. in dem Ver. v. 8. v. M. hinsichtlich der Stellung der Verwaltungsbehörden zu den Inhabern der Polizeigerichtsbarkeit erneuert zur Sprache bringt, können in der ihnen gegebenen Ausdehnung nicht überall für begründet erachtet werden. Unzweifelhaft ist es, daß die Patrimonial-Gerichtsbarkeit nicht als ein Amt betrachtet werden darf. Wenn das Charakteristische des letzteren darin besteht, eine Person zu gewissen Handlungen vermöge unmittelbaren oder mittelbaren Auftrags und im Namen des Staatsoberhauptes zu befähigen, so kann allerdings ein solches Verhältniß da nicht stattfinden, wo die Berechtigung zur Ausübung des Hoheitsrechtes der Gerichtsbarkeit nicht in persönlicher Ermächtigung und Uebertragung, sondern aus dem Besitze eines Grundstücks hervorgeht, also nicht an die Person geknüpft, sondern dinglicher Natur ist, und mit dem Eigenthum des Grundstücks auf jeden folgenden Besitzer übergeht. Diese Verschiedenheit des Grundes der Ermächtigung zur Ausübung obrigkeitlicher Rechte verleiht aber ausweg der Ausübung selbst einen von der Ausübung amtlicher Befugnisse wesentlich verschiedenen Charakter. Die Ausübung des Rechts der Gerichtsbarkeit kann nur nach den Gesetzen des Staats, nur in den Formen, die diese vorschreiben, und nur von den gesetzlich dazu qualifizierten Personen erfolgen. In sofern der Gerichtsherr die letzteren zur Ausübung seines Rechts beruft, überträgt er ihnen ein Amt, in sofern er sich persönlich der Ausübung unterzieht, stellt er sich selbst zu seinen Gerichtshingeseffenen in ein öffentliches Verhältniß und nimmt in diesem Amtshandlungen vor. So wenig daher der Gerichtsherr, als solcher, dem Staatsbeamten gleich zu stellen ist, so unzweifelhaft ist es, daß die Eigenschaft eines Beamten auf ihn vollkommene Anwendung findet, wenn er die zugehörige Gerichtsbarkeit persönlich ausübt. Hinsichtlich der Civilgerichtsbarkeit ist es bei der ausdrücklichen Bestimmung des §. 74. Tit. 17. Thl. II. des A. L. R. und des

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 594. Note 1.

§. 149 des Anh. zum N. L. R. niemals bezweifelt worden; aber auch in Ansehung Polizeiverwaltung würde ein solcher Zweifel nicht begründet sein. Die Deklaration vom 10. Febr. 1827 kann dazu keine Veranlassung darbieten. Indem dieselbe bestimmt, daß in den §§. 73 ff. Tit. 17. Thl. II. des N. L. R. enthaltenen Festsetzungen auf die persönliche Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit von Seiten der Gerichtsherrn in den im §. 62 a. a. O. bezeichneten Fällen nicht bezogen werden sollen, hat sie im Grunde selbst nichts geändert, vielmehr nur, in vollkommener Uebereinstimmung mit demselben, Bedenken beseitigt, welche über den Nachweis einer besonderen Qualifikation der Gerichtsherrn zur persönlichen Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit zur Sprache gekommen waren. Wenn das Gesetz durch diese Deklaration die persönliche Qualifikation der Gerichtsherrn zur Ausübung der Polizei im allgemeinen ausgesprochen hat, so geschieht es allerdings dadurch, daß die Polizeigerichtsbarkeit durch Jemanden ausgeübt wird, der dazu des Nachweises einer besonderen Qualifikation nicht bedarf, weder angestellt, noch vereidigt, überhaupt kein Beamter ist; die Verwaltung selbst aber hört deshalb nicht auf, eine Amtswaltung zu sein, und derjenige, der sie ausübt, befindet sich, den Verwalteten und den Befehlshabern gegenüber, in der Vertretung eines Amtes. Ein ganz analoges Verhältniß findet bei Lehns- und Erbschulzen statt; auch diese sind zur Wahrnehmung des Schulzenamtes im Besitze eines Grundstücks befugt und verpflichtet; sie erhalten ihr Amt nicht durch besondere Anstellung, gleichwohl sind sie jedoch in ihrer Amtsverwaltung stets als Beamte betrachtet worden.

Kann hiernach nur dafür gehalten werden, daß die Gerichtsherrn, die sich der Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit persönlich unterziehen, in Bezug auf diese Ausübung ihres Rechts gleich angestellten Beamten anzusehen und hinsichtlich ihrer Amtswaltung nach den für diese geltenden gesetzlichen Vorschriften zu beurtheilen sind; sie unterliegen auch keinem Bedenken unterliegen, in Betreff der Beaufsichtigung ihrer Verwaltung nach den Vorschriften und Grundsätze gegen sie zur Anwendung bringen zu lassen, und überhaupt das Obergaufsichtsrecht der vorgesetzten auf die Geschäftsführung der untergeordneten Behörden ausgeübt wird. So weit den Landrathen ein solches Recht der Beaufsichtigung über die gutherrlichen Polizeibehörden zusteht, müssen dieselben daher auch als Beamte betrachtet werden, dieses Recht geltend zu machen, wenngleich die eigenthümliche Stellung der ihre Gerichtsbarkeit persönlich verwaltenden Gerichtsherrn für die Ausübung dieser Beaufsichtigung Rücksichten nothwendig machen wird, wie sie, den angestellten Beamten gegenüber und in dem reinen Disziplinar-Verhältnisse der vorgesetzten Behörden gegenüber ihre Untergebenen, nicht vormalten.

Bei solcher Auffassung des Verhältnisses wird die K. Reg. sich überzeugen, daß die in den Verboten v. 12. Juli v. J. und 8. v. M. vorgeschlagenen Wege nicht bedarf, in den Provinzialbehörden und ihren Organen, den Landrathen, durch erst noch zu erlassende gesetzliche Anordnungen diejenige Einwirkung auf die Provinzial-Polizeiverwaltungen zu sichern, welche der Aufsichtsbehörde zur vollständigen Erfüllung ihrer Verpflichtungen zusteht. Es darf aber auch mit Zuversicht erwartet werden, daß die K. Reg. die dieselbe geltend macht, die eigenthümliche Natur des Verhältnisses nicht übersehen und danach sowohl im Allgemeinen, als in besonderen Fällen, ihre Anordnungen angemessen werde.

Wenn endlich zugleich aus dem Ver. der K. Reg. v. 8. v. M. ersieht werden kann, daß dieselbe bisher noch Anstand genommen hat, die Lokal-Polizeibehörden in Bezug auf die Gefeß. Erlaß v. 23. Juni v. J. mit Instruktion zu versehen, mit Hinsicht darauf, daß in diesem Erlaße den Polizeibehörden beigelegte Befugnisse zur Verhängung von Strafen im Wege der executio ad faciendum, in sofern sie auf §. 48. Nr. 2. des Reg. Instr. von 1817 gegründet wird, nur eine Prerogative der Regierungen und nicht der Lokal-Polizeibehörden nicht anwendbar ist, so wird Ihr in der Anl. (a.) vom 27. Febr. d. J. an die Reg. zu Stettin erlassenen R. mitgetheilt, um zu sehen, wie diese Behörde in Ansehung desselben Bedenkens beschieden worden ist.

Anl. a.

Wenn in dem Gefeß. Erlaß v. 23. Juni 1842 (Min. Bl. S. 201.), wie in dem Ver. v. 13. Juli v. J. eröffnet wird, die Ansicht ausgesprochen ist, daß die Grefution in Civilsachen v. 4. März 1834 (G. S. S. 31—38.) in den Befugnissen der Polizeibehörden beigelegten Ermächtigungen, Geldstrafen als modus executionis ad faciendum festzusetzen, nichts geändert hat, so gründet sich diese Ansicht auf das kommende Einverständnis mit dem Herrn Justizminister darüber, daß nicht bloß die Regierungen, sondern die Polizeibehörden überhaupt, weder durch die vorgeordnete B. v. 4. März 1834, noch durch die Allerh. R. D. v. 6. März 1836 (G. S. S. 194.) gehindert sind, ihren polizeilichen Anordnungen durch Strafbefehle Nachdruck zu geben, während die zulässigen administrativen Grefutionen anders verhält, da diese, weil sie Civil- oder Erbschulzen-Ansprüche betreffen, an die Vorschriften der neuen Grefutions-Ordnung gebunden sind.

Dies Einverständniß mit dem Herrn Chef der Justiz über die der neuen B. vom März 1834 zu gebende, auf Civilsachen beschränkte Anwendung muß genügend erscheinen. Uebrigens leuchtet auch der Unterschied ein, der zwischen Resolutionen aus einem kräftigen Erkenntniß und solchen, die auf dem Dekrete einer Polizeibehörde beruhen,altet. Während letztere den Refurs an die höhere Instanz gestatten und jeder Revision unterliegen, die neben Erreichung des Zwecks zulässig und berücksichtigungswerth ist, ist die andere lediglich auf Realisirung eines Privat-Interesse gerichtet, von den Folgen der Parthei abhängig und nichts weniger als in das Ermessen der verfügenden Behörde gestellt. Außerdem würde es aber die Polizeibehörden mit einer nicht zu besetzenden Masse von Geschäften belasten, wenn sie verpflichtet sein sollten, in allen Fällen bleibender Befolgung der von ihnen erlassenen Befehle ad faciendum die Ausführung durch einen Dritten anzuordnen, diese zu beaufsichtigen und damit die Vertretung eigener Ausführung über sich zu nehmen. Berlin, den 27. Febr. 1843.

an die R. Reg. zu Stettin.

Der Min. des J. Gr. v. Arnim.

(Min. Bl. d. i. B. 1843. S. 155. Nr. 194.)

III.

Von den Früchten und Lasten der Polizei-Gerichtsbarkeit.

A.

Von den polizeilichen Sporteln. (Bd. II. S. 604—608.)

N. des R. Min. des J., Abth. I. (v. Wedell), v. 20. Dec. 1843, an die R. Reg. zu N. Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Tanzvergnügungen zur Armenkasse¹⁾.

Es hat, wie der R. Reg. auf den Ber. v. 25. v. N. erwiedert wird, kein Bedenken, in den Landgemeinden, auf den Antrag der Kommune, die öffentlichen Tanzvergnügungen mit einer zur Orts-Armenkasse fließenden, von den Gast- und Krugwirthen zu entnehmenden mäßigen Abgabe zu belegen. Dagegen erscheint es nicht angemessen und schon unausführbar, wenn den Tanzwirthen die Befugniß eingeräumt würde, die Abgabe von den, den Tanzplatz besuchenden Gästen wieder einzuziehen. Vielmehr der Tanzwirth dieselbe allein zu tragen und den Ersatz dafür in dem durch die Lust ihm verschafften größeren Gewinn aus seinem Gewerbe zu suchen und zu finden.

(Min. Bl. d. i. B. 1844. S. 40. Nr. 50.)

B.

Von den Polizei-Strafgeldern.

I. Vorschriften über das Recht auf den Genuß der Polizei-Straf- und deren Verrechnung. (Bd. II. S. 611 ff.)

1) N. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 18. April 1839

Stände des Inowraclawer Kreises. Verwendung der Polizeistrafgelder.

Den Herren Ständen des Inowraclawer Kreises eröffnet das Min. auf die Vorstel- v. 2. Febr. v. J. und 19. Febr. d. J., daß das bisherige Verfahren in Betreff Verwendung der Polizeistrafgelder den Gesetzen vollkommen angemessen ist. Nach §. 113—115. Tit. 17. Thl. II. des N. L. R. gehören die Polizeistrafen zu den Gegen der Gerichtsbarkeit in Polizeisachen; die erste und hauptsächlichste Bestimmung diebstahlens-Plagen soll aber darin bestehen, die Lasten der Gerichtsbarkeit zu tragen. Die letzteren trägt für jetzt unzweifelhaft in der Provinz Posen auf dem Lande und in den Städten, in welchen die Städte-Ordnung nicht eingeführt ist, der Staat. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, den Kreis, resp. die Städte, zum Empfang der aufkommenden Polizeistrafgelder für berechtigt zu halten, und sie nirgends ausreichen, die Kosten zu übertragen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Gerichtsbarkeit, nach den jetzt daran zu machenden Ansprüchen, verursacht, steht es keineswegs wider die Absicht des Gesetzes, daß von den Strafgeldern zur Beflegung der Armen nichts verwendet und den diesfälligen Anträgen der Herren nicht deferirt werden kann. (N. XLIII. 414. — 2. 134.)

2) N. der R. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) und d. F. (Gr. v. Alvens- t.) v. 12. März 1841 an die R. Reg. zu Köln. Ausführung der in den nach Preuß. Criminal- und allgem. Gerichts-Ordnung geführten Untersuchungen kommenden Strafgelder an die Regierungshaupt-Kassen.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 607. sub II. Nr. 2.

Complement zu Thl. VI. Bd. I. u. II.

Mit der von der K. Reg. am Schlusse des Ber. v. 20. Okt. v. J. geäußerten Meinung, daß diejenigen Strafen, welche in den nach Preuß. Criminal- und A. O. D. geführten Untersuchungen erkannt werden, in Gemäßheit der Allerh. K. D. v. 27. Dez. 1822. (N. S. 956.) nicht dem Polizei-Strafgelehrtenfonds zuzuwenden seien, sondern in die Reg. Hauptkasse abgeführt werden müssen, sind wir einverstanden, und hat die K. Reg. daher demgemäß in vorkommenden Fällen zu verfahren.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 120. Nr. 176.)

3) R. des K. Min. des J., Abth. I. (v. Mebing), v. 20. Juli 1841, an die K. Reg. zu Oppeln. Einziehung und Verwendung der von Magisträten und Dominien auferlegten Ordnungs- und Disziplinar-Strafen.

Nach dem Ber. der K. Reg. v. 25. Sept. v. J. waltet nur hinsichtlich solcher Ordnungs- und Disziplinar-Strafen, welche von den Magisträten und Dominien auferlegt werden, ein Zweifel ob. Was die Magisträte betrifft, so ist denselben die Einziehung und Verwendung solcher Strafen lediglich zu überlassen. Wegen der Dominien hat die K. Min. Kenntniß davon genommen, wie hierunter in anderen Regierungsbezirken und Provinzen verfahren wird. Da sich nun gefunden, daß die von den Dominien über ihre Beamten (Schulzen, Gerichtsleute) verhängten Disziplinar- und Ordnungsstrafen, welche überall nur selten vorkommen, durchgehends als fructus jurisdictionis angesehen und der freien Disposition der Dominien um so mehr überlassen werden, als deren freiwillige Verwendung zur Armen-Unterstützung oder zu ähnlichen gemeinnützigen Zwecken schon Regel ist, so kann die K. Reg. in Ihrem Depart. ein gleiches Verfahren stattfinden lassen.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 210. Nr. 326.)

II. Vorschriften über die Verwendung der Polizeistrafgelder zu Denunzianten-Antheilen und Gratifikationen. (Bd. II. S. 621 ff.)

Zu B. c. S. 625. In Betreff der Strafen für das Umherlaufen ungeknüttelter Hunde.

1) R. des K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) v. 23. Okt. 1839 an die K. Reg. zu Potsdam und Abschrift an die K. Reg. zu Frankfurt und Rheinwerder. Aufhebung des Denunzianten-Antheils der Gendarmen an den für das Umherlaufen ungeknüttelter Hunde auf dem Lande eingezogenen Strafgeldern.

Die unterm 2. April 1761. von der damaligen Kurmärkischen Krieges- und Domainen-Kammer, bei Erneuerung ihres früheren Circulars wegen Verbotes des herumlaufens der Hunde, getroffene Anordnung:

daß die von den Eigenthümern der verbotswidrig herumlaufenden Hunde einzuhaltende Strafe von resp. 1 oder 2 Thalern, den anzeigenden Beamten ganz zufließen werden soll,

deren Anwendung zu Gunsten der Gendarmen, mit Rücksicht auf die Vorschrift des §. 12 der Instruktion für die Gendarmen, hinsichtlich des platten Landes mittelst des kgl. R. an das hiesige Polizei-Präsidium v. 24. April 1824. (N. 1834. S. 100) genehmigt worden, wird hierdurch, als den bestehenden Verhältnissen nicht mehr entsprechend, mit dem Bemerken aufgehoben, daß nach wie vor die gedachten Strafgelder die Kontravententen festzusetzen und einzuziehen sind, und nur die unangemessene Theilnahme derselben an die anzeigenden Beamten als Denunziantenlohn wegfallen soll.

Die K. Reg. hat hiernach das Erforderliche zu verfügen.

Das hiesige Polizei-Präsidium ist in gleicher Weise angewiesen, und die K. Reg. zu Frankfurt a. d. O. behufs der weiteren Veranlassung wegen der mit ihrem Bezirk verknüpften Theile der ehemaligen Kurmark Brandenburg davon in Kenntniß gesetzt worden.

(N. XXIII. 898. — 4. 126.)

2) Circ. R. der K. Min. des J. u. d. B. (v. Rochow) und des K. Justiz-Abth. II. (v. Lavenberg), v. 31. Dec. 1839, an sämtliche K. Reg., ausserhalb der Rheinischen, sowie an das K. Polizei-Präsidium zu Berlin. Berechnung der Strafen für das freie Umherlaufen ungeknüttelter Hunde.

Es ist bemerkt worden, daß hinsichtlich der Berechnung der Strafen, welche aus Uebertretungen des Verbotes, Hunde ungeknüttelt frei umherlaufen zu lassen, verhängt worden, in den verschiedenen Regierungsbezirken nicht nach gleichen Grundsätzen verfahren wird, indem dieselben theils zur Orts-Armekasse eingebracht, theils den Denunzianten ganz überlassen werden, theils nach Abzug des Denunzianten-Antheils dem Justizhaber der Polizeigerichtsbarkeit zufallen.

Da es jedenfalls wünschenswerth ist, daß in dieser Hinsicht ein gleichmäßiges Verfahren stattfinde, so wird, indem das mitunterz. Min. des J. u. d. Pol. die deshalb von ihm an einzelne K. Reg. erlassenen besonderen Bestimmungen hierdurch aufhebt, mit Hinweisung auf die von demselben in Folge Allerh. Genehmigung unterm 9. Juni 1828 erlassene Girk. Verf.¹⁾ wonach überhaupt alle Polizeistrafen, in sofern das Gesetz sie nicht als fiskalische bezeichnet, oder ausdrücklich irgend einem bestimmten Fonds zuweist, demjenigen zukommen, welchem die Last der Polizeigerichtsbarkheit obliegt, auf den Antrag der K. Ober-Rechnungskammer und mit dem Bemerkten, daß ein Denunzianten-Antheil von diesen Strafen überhaupt nicht zu zahlen ist, hiermit angeordnet,

daß in Zukunft auch die für das verbotwidrige freie Umherlaufen ungeführter Hunde auf dem Lande auflommenden Strafen den betr. Inhabern der Polizeigerichtsbarkheit zu überweisen, und daß demgemäß auf den Domainengütern, wo der Fiskus Polizei-Gerichtsherr ist, die fraglichen Strafen bei den Domainen Revenüen zu verrechnen sind.

Die K. Reg. hat hiernach zu verfahren und das Weitere zu veranlassen.

(N. XXIII. 899. — 4. 127.)

C. Von den Lasten der Polizei-Verwaltung.

I. Kosten der Polizei-Verwaltung überhaupt. (Bd. II. S. 631 bis 633.)

N. des K. Min. des J. u. d. P. (v. Rochow) v. 11. Febr. 1841 an den Mag. zu Magdeburg, und abschriftl. an die K. Reg. daselbst. Die Kosten für polizeiliche Anstalten in den Städten fallen den Stadtkommunen zur Last.

Dem Mag. eröffne ich auf die Vorstellung v. 25. v. R., wegen der Verpflichtung der dortigen Stadtgemeinde zur Reparatur des Straßenpflasters vor dem Polizeigefängnisse, daß die von der Reg. in der diesfälligen Verf. v. 16. Nov. v. J. ausgesprochene Ansicht ganz richtig ist. Denn nach der Bestimmung des §. 109. der revis. St. O. vom 17. März 1831 ist die Polizeiverwaltung Sache der Kommune, und der Staat hat sich nur vorbehalten, solche, wo Gründe des Gemeinbesten es erfordern, durch eine Staatsbehörde ausüben zu lassen. In diesem Falle sorgt jedoch der Staat, wie die Allerh. R. O. v. 3. Okt. 1821²⁾ ad 1. ganz unzweifelhaft ergiebt, nur für die Unterhaltung der eingesetzten Behörde durch die Besoldung ihrer Mitglieder und Tragung derjenigen Ausgaben, welche, wie Heizung, Erleuchtung, Büreaubedürfnisse und dergleichen, zum unmittelbaren Geschäftsbetriebe derselben erforderlich sind. Diese Leistungen von Seiten der Staatsverwaltung sind, wie die gedachte R. O. anführt, nach dem strengen Wortverstande zu erklären. Sie enthalten daher nur eine Erleichterung der Kommune in Ansehung der Polizeiverwaltung, die weder die Kommune von ihrer Verpflichtung, für alle Bedürfnisse der letzteren zu sorgen, befreit, noch die Staatsverwaltung zu einem Mehrern, als dem Obengedachten, verpflichtet. Da mithin die Staatsverwaltung, indem sie die Polizeiverwaltung durch eine K. Behörde ausübt, die Kommune nur in einer ihr selbst obliegenden Verpflichtung vertritt, so kann sie, indem sie von der Berechtigung Gebrauch macht, sich dabei der vorhandenen oder von der Kommune zu beschaffenden Polizei-Anstalten zu bedienen, nicht als Mißbraucherin dieser Anstalt angesehen werden. Eine Verpflichtung der Polizeiverwaltung zur Herstellung des Straßenpflasters vor dem dortigen Polizei-Gefängnisse findet deshalb nicht statt.

(Min. Bl. d. i. B. 1841. S. 65. Nr. 93.)

II. Kosten in Polizei-Untersuchungs-Sachen insbesondere. (Bd. II. S. 633 ff.)

1) Zu I. Allgemeiner Grundsatz der Verpflichtung der Polizeigerichtsbarkheit für Tragung der Kosten in unvermögenden Polizei-Untersuchungs-Sachen. (Bd. II. S. 633 — 635.)

a) Resol. des Min. des J. u. d. P. (Köhler) v. 21. Nov. 1837 an den Magistrat zu Straußberg. Detentionskosten eines Verbrechers, welche nach polizeilicher Feststellung seiner Legitimation entstanden sind, gehören zu den Criminal-Untersuchungskosten.

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 612.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 630.

Auf die Eingabe des Mag. v. 17. v. M. wird Demselben eröffnet, daß die Entscheidung darüber, welcher Gerichtsbarkeit die Detentionskosten des Dienstknechts N. aus Frankfurt a. d. O., in soweit sie nach polizeilicher Feststellung seiner Legitimation entzogen sind, zur Last fallen, dem erkennenden Strafrichter überlassen werden muß. Denn es kann nicht bezweifelt werden, daß diese Kosten einen Theil der Untersuchungskosten bilden, da sie lediglich in Veranlassung der gegen den N. eingeleiteten Criminaluntersuchung, nicht aber in Folge seiner polizeilichen Verhaftung entstanden sind.

(M. XXI. 1043. — 4. 150.)

b) R. des K. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding), v. 26. März 1843, an die K. Reg. zu Potsdam. Die Kosten der Verhaftung solcher Personen, welche begangener Verbrechen verdächtig sind, fallen der betr. Polizeigerichtsherrschaft zur Last.

1c. — Der Ortspolizeibehörde liegt überall die Verpflichtung ob, sich solcher Personen, welche eines begangenen Verbrechens (hier der vorsätzlichen Brandstiftung) dringend verdächtig sind, wenn sie innerhalb ihres Wirkungskreises betroffen werden, ihre Verhaftung zu verschern und dieses Verfahren ist überall, wo es stattfindet, der Ortspolizeibehörde von Amtswegen zukommende polizeiliche Obliegenheit. Die daraus entstehenden Kosten hat daher auch die Ortsbehörde zu tragen als diejenige Behörde, welcher die Kosten der Polizei-Verwaltung in dem betr. Bezirke überhaupt zur Last fallen. (Min. Bl. d. I. B. 1842. S. 73. Nr. 112.)

c) R. des K. Min. des J., Abth. II. (Bode), v. 13. Jan. 1843, an die K. Reg. zu Arnberg. Kosten der Arretirung der nach allgemeinen polizeilichen Vorschriften verhafteten zahlungsunvermögenden Personen fallen der Polizeigerichtsherrschaft des Ortes der Verhaftung zur Last.

Der K. Reg. wird auf die Ver. v. 19. Aug. und 3. Nov. pr. eröffnet, daß bei dem erstern gemachte Antrag:

die Kosten für die nach allgemeinen polizeilichen Vorschriften arretirten zahlungsunvermögenden Personen, welche dem Orte, wo sie verhaftet worden, nicht angehören und entweder Ausländer oder aus dem Rheinlande gebürtig sind, auf den dortigen polizeilichen Zwecken anweisen zu dürfen,

in dieser Allgemeinheit nicht genehmigt werden kann. Die Kosten, welche durch die Verhaftung und Detention legitimationsloser und verdächtiger Personen entstehen, gehören wie auch das von der K. Reg. Selbst allegirte R. v. 20. März 1835 (M. S. 1071.) festsetzt, in der Regel zu den polizeilichen Untersuchungskosten, deren Tragung demjenigen obliegt, welcher die Polizeigerichtsbareit an dem betr. Orte ausübt, und entweder selbst oder durch die dazu von ihm bestellten Beamten oder Beauftragten die polizeiliche Untersuchung, in deren Verlaufe jene Kosten erwachsen, zu führen hat.

Nach diesem Grundsatz und in Gemäßheit der allgemeinen Regel, daß derjenige, welcher die Vortheile und Früchte der Polizeigerichtsbareit, insbesondere die Polizeistrafen bezieht, auch die Lasten jener Gerichtsbarkeit zu tragen hat, wird in den meisten Provinzen überall verfahren, und es werden die fraglichen Kosten entweder aus der Staatskasse, oder von den Dominien, oder von den Gemeinden getragen, je nachdem dem Orte, wo die Aufgreifung und Detention eines Individui sich erforderlich zeigt, die Polizeigerichtsbareit vom Staate, oder einem Dominio, oder einer Gemeinde ausübt wird.

Nach gleichen Grundsätzen muß daher auch in dem dortigen Regierungsbezirk verfahren und es müssen mithin, da nach dortiger Verfassung die Gemeinden in der Regel Inhaber der Polizeigerichtsbareit sind, die in Rede stehenden Kosten von ihnen übernommen werden. Daß die betr. Behörden in der Nothwendigkeit solcher Restitutionsbewegungen einen Bewegungsgrund finden werden, die ihnen obliegenden Pflichten mehr oder weniger zu vernachlässigen, darf nicht vermuthet werden. Sollte aber auch bei der Durchführung jenes Grundsatzes ein solcher Uebelstand, welchen die K. Reg. hervorhebt, wirklich wahrgenommen worden sein, so würde das Min. doch hierin immer noch keine Veranlassung finden können, jenen Grundsatz, so lange er durch kein Gesetz abgeändert worden, in einzelnen Verwaltungsbezirken außer Anwendung zu lassen.

(Min. Bl. d. I. B. 1843 S. 12. Nr. 19.)

2) Zu II. Nichtverpflichtung des fori domicilii zur Erstattung polizeilicher Untersuchungskosten. (Bd. II. S. 635—636.)

R. des K. Min. des J., Abth. II. (Bode) v. 6. Mai 1843 an den K.

1) Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 636. Note 2.

istrat zu Spandau. Erstattung der Kosten der Vollstreckung polizeilicher Strafen, welche auf Requisition des *fori delicti commissi* erfolgt ist.

Die Folgerungen, welche der Mag. nach dem Ver. v. 15. v. R. aus den Bestimmungen der Allerh. Ordre v. 28. Juli 1836. (M. G. S. 218¹⁾ die Kosten bei Polizei-Kontraventionen betr. zieht, kann das Min. des J. nicht als richtig anerkennen. Durch jene Vorschrift ist nur festgesetzt, daß in Polizei-Kontraventionsfällen eine Erstattung der Kosten der Untersuchung und Bestrafung von Seiten des *fori domicilii* des Kontravenienten nicht stattfinden soll. In dem vorgetragenen Falle handelt es sich aber nicht um die Erstattung solcher Kosten von Seiten des *fori domicilii* an das *forum delicti commissi*, sondern von den Kosten einer Straf-Vollstreckung, welche auf Requisition des *fori delicti commissi* erfolgt ist.

Wie es nun unzweifelhaft ist, daß letzteres zur Einziehung der von dem Kontravenienten verwirkten Geldstrafe berechtigt sein würde, ebenso unzweifelhaft muß es auch sein, daß von Seiten des *fori delicti commissi* die Kosten der Vollstreckung einer von ihm verurtheilten Freiheitsstrafe dem *foro domicilii* nicht aufgebürdet werden können. In dem vorliegenden Falle würde dies um so weniger zu behaupten sein, als die Behörde des Wohnorts sich erboten hatte, den Kontravenienten zur Abbüßung der Strafe zu stellen.

(Min. Bl. b. i. B. 1843. S. 157. Nr. 195.)

3) Zu III. Grundsätze in Betreff der Kosten für Aufgreifung und Einsperrung von Bettlern und Vagabunden. (Bd. II. S. 636—643.)

a) Zum Girk. R. v. 13. Decbr. 1838. (Bd. II. S. 637.)

α) R. des R. Min. des J. und der P. (v. Rochow) v. 4. Oktbr. 1839 an die R. Reg. zu Breslau.

Die R. Reg. hat in dem Ver. v. 1. Mai d. J., in welchem Dieselbe in Betreff der Auslegung des §. 9. des säksten Schleßischen Provinzial-Landtagsabschieds und des R. v. 3. Decbr. v. J. anfragt, richtig angenommen, daß durch die darin enthaltenen Bestimmungen eine neue Anordnung in Bezug auf die Verpflichtung zur Tragung der polizeilichen Detentionskosten für aufgegriffene Bettler und Vagabonden nicht beabsichtigt worden sei.

Schon in dem Girk. R. v. 8. Febr. 1832²⁾ (M. G. S. 150.), welches festsetzt,

daß der eine Erstattungsverbindlichkeit des *fori domicilii* begründende §. 623. der Crim. Ord. auf polizeiliche Untersuchungskosten nicht ausgedehnt werden könne,

war vorbehalten worden, daß dadurch die Vorschriften in Betreff der Erstattung der Kosten, welche aus der Detention und dem Transport der Bettler und Vagabonden entstehen, unberührt worden, d. h. — wie in dem R. v. 25. März 1832 (M. G. S. 151.³⁾ klärer erläutert worden ist — daß durch diese Anordnung in den auf derartige Kosten bezüglichen Vorschriften nichts geändert werden solle. Es konnte daher eine Verpflichtung des *fori domicilii* zur Erstattung jener Kosten, wenn sie nicht in den bestehenden Gesetzen begründet war, aus dem Girk. R. v. 8. Febr. 1832 nicht hergeleitet werden.

Die Allerh. R. O. v. 28. Juli 1836⁴⁾ hat nun den Grundsatz dieses R. wegen der Nichtanwendbarkeit des §. 623 der Crim. Ord., auf polizeiliche Untersuchungskosten bestätigt, und ist in sofern noch weiter gegangen, als sie nicht bloß hinsichtlich der Kosten der Untersuchung, sondern auch der Bestrafung bei Polizei-Kontraventionen die Erstattung ausschließt. Diese Disposition der gedachten Ordre war ganz allgemein, und ließ daher keine Folgerung zu, daß dieselbe auch auf die Kosten der Detention oder Einsperrung der Bettler anzuwenden sei, mithin in dieser Beziehung die bestehenden provinziellen und allgemeinen Vorschriften, in sofern durch dieselben eine Erstattung vorgeschrieben sei, abgemindert haben.

Diese durch den Wortinhalt der Allerh. Ordre gerechtfertigte Folgerung ist aber der Absicht derselben entgegen, denn in dem Ver. des R. Staatsministers, auf dessen Antrag sie erlassen worden ist, war ausdrücklich vorbehalten, daß die vorgeschlagene Bestimmung auf die Kosten der Aufgreifung und Einsperrung der Bettler und Vagabonden keine Anwendung finden solle, und es unterliegt keinem Bedenken, daß, wenn gleich dieser Vorbehalt in die Ordre nicht ausdrücklich aufgenommen worden, letztere doch nur in der dadurch gegebenen Beschränkung anzuwenden sei. Dieses ist den auf dem letzten Landtage versammelt gewesenen Ständen der dortigen Provinz durch den §. 9. des Landtagsabschieds eröff-

¹⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 636.

²⁾ Vergl. Polizeiwesen Bd. II. S. 638.

³⁾ a. a. O. S. 638.

⁴⁾ a. a. O. S. 636.

wei worden, nachdem ihr Antrag, die Allerhöchste Ordre dahin abzuändern, daß sie auf die in Rede stehenden Kosten keine Anwendung finde, ergeben hatte, daß dieselbe Befehl von demselben in der obgedachten Weise unrichtig ausgelegt worden war. Derselbe Befehl ist in dem R. v. 13. Decbr. v. J. enthalten, welches an die drei Schlesischen Regierungen um bewilligen erlassen worden ist, weil jene trüge Auslegung auch von dem mehreren Verwaltungsbehörden der vorliegenden Provinz festgehalten worden war.

Aus dem Vorstehenden folgt nun, daß, wenn es sich um die Kosten einer polizeilichen Untersuchung und Verhaftung von Bettlern und Wagaubunden handelt, zunächst geprüft werden muß, ob und was wegen dieser Kosten durch provinciale oder allgemeine Vorschriften festgesetzt worden ist, weil diese durch die Allerh. R. D. v. 28. Juli 1836 nicht haben modificirt werden sollen und auch nicht modificirt worden sind. In Ermangelung provincialer Bestimmungen, würde in Ausübung der Bettler die Vorschrift des R. L. R. Th. I. Art. 19. §. 23. u. 24 Anwendung finden, wonach dieselben aufgegriffen und an den gehörigsten Ort auf dessen Kosten abgeliefert werden sollen, welcher mithin auch die Verhaftung, wo sie eintreten muß, zu vollstrecken, oder, wenn vermöge besonderer Umstände die Einsperrung in dem Asyl, in welchem die Ausgrenzung erfolgt ist, statthaben und dadurch verursachten Kosten ersetzen muß, wobei ich hinsichtlich der einem anderen Landes-Verbande zur Last fallenden Bettler auf das R. v. 14. Aug. 1817. (N. 4. S. 123) verweise, durch welches, lediglich zur Vermeidung von Schreibereien und gegenseitigen Verschuldungen, die bis dahin erfolgte Erstattung derartiger Kosten von einer Provinz an die andere delegirt worden ist.

In Ausübung aller andern Polizei-Kontraventionen und polizeilicher Untersuchungen aber in Ermangelung anderer diesfälliger Vorschriften, da, wo keine andere vorgezeichnet ist, eine solche auch nicht gefordert werden, da eine analogische Anwendung der Criminal-Ordnung nach der mehrgedachten Ordre v. 28. Juli 1836 nicht Platz hat und das in dieser Ordre ausgesprochene Prinzip bei polizeilichen Untersuchungen keine Anwendung finden muß, da eine solche Erstattung nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist.

In Betreff der Kosten des Transports, hinsichtlich deren diese Ordre keine Erwähnung enthält, müssen lediglich die Vorschriften der Transport-Instruction, wie die R. Reg. zu Recht angenommen hat, maßgebend sein.

Was nun aber das von Derselben in Bezug genommene Subsidat betrifft, welches in dem Prozesse des Fiskus wider den vorliegenden Mag. in Ausübung der Transport mit Unkosten der in Breslau festgehaltenen oder dorthin zu bringenden unathwilligen Bettler und Wagaubunden zum Nachtheil des Fiskus ergangen ist, so bin ich damit einverstanden, daß die dadurch herbeigeführte unbillige Bevorzugung der vorliegenden Kommune gegen andere Polizei-Jurisdiktionen im legislativen Wege auszugleichen sei. Wie dies zu bewirken, so durch welche anerkennende Bestimmungen die nach der Ansicht der R. Reg. nicht anzuwenden, in jenem Subsidat aber für anwendbar erklärten älteren Willen, in soweit sie zu Kosten dem Fiskus zur Last legen, zu modificiren sein werden, darüber schweben noch Verhandlungen ob, deren Resultate die R. Reg. abzuwarten hat.

Uebrigens ertheile ich der R. Reg. auf Ihre Anfrage in Betreff der Auslegung des Urteils, daß auch die Kosten des Transports der der Stadt Breslau angehörigen, von ihm abgelieferten Bettler von dem Fiskus getragen werden müssen, da die allgemeine Auslegung des Urteils,

wonach alle Kosten, welche durch das Aufgreifen und Transportiren der Bettler zu festgehaltenen oder dorthin zu bringenden Bettler und Wagaubunden verursacht worden, vom Fiskus bezahlt und resp. ersetzt werden sollen,

eine Ausnahme überall nicht gestattet. Was dagegen, bei derartigen, in der Transporten aufgelaufenen Kosten betrifft, so geht aus dem Urtheil erster Instanz hervor, daß die Klage auf Erstattung dieser Kosten vom Magistrat zurückgenommen und der Prozeß über die Verpflichtung des Fiskus an sich fortgesetzt worden ist, mit Rücksicht darauf, daß überhaupt das Urtheil wegen der Kosten für die Vergangenheit nicht festgesetzt ist, hinsichtlich dieser res integra vorhanden, weshalb die R. Reg. den vom Mag. gemachten Anspruch besonders zu prüfen haben wird. Sollte derselbe demnach zum Lohn der vom Mag. zu spezifizirenden Kosten ganz oder theilweise verurtheilt werden, so kann die alsdann die Autorisation zu deren Anweisung mittelst geschicklichen in Antrag bringen. Hiernach hat die R. Reg. auch den Mag. vorläufig zu beordern.

(N. XXIII. 887. — 4. 120.)

β) R. des R. Min. des J., Pol. Abth. (v. Meding) v. 4. Juni 1841 = die R. Reg. zu Duppau.

In dem Erlaß v. 13. Dec. 1838. (Min. Bl. 1840. S. 485.) ist, wie der R. Reg.

*) Vergl. Polizeiwesen Bd. I. S. 669.

auf die Anfragen in dem Ver. v. 3. v. M., wegen der Erstattung der Haft und Verpflegungskosten für Vagabunden und Bettler, eröffnet wird, nur angedeutet worden, daß die Allerh. K. D. v. 28. Juli 1836 (W. S. S. 218), welcher zufolge die Erstattung der Kosten polizeilicher Untersuchungen und Bestrafungen durch das forum domicilii nach wie vor nicht stattfinden soll, nicht beabsichtigt habe, hinsichtlich der durch Aufgreifung und Einsperrung der Vagabunden und Bettler erwachsenden Kosten, die dieierhalb bestehenden allgemeinen und besonderen Vorschriften abzuändern, daß es vielmehr rücksichtlich der Verpflichtung zur Tragung dieser Kosten lediglich bei den in jeder Provinz bestehenden Vorschriften sein Bewenden behalte. Daß aber die Erstattung der durch Aufgreifung und Einsperrung der Vagabunden und Bettler verursachten Kosten, den Selbsten der Heimathsbehörde überall und auch in solchen Fällen stattfinden solle, in welchen dieselbe nicht durch allgemeine oder besondere Vorschriften begründet wird, ist in dem Erlaß v. 13. Dec. 1838 keinesweges festgesetzt, und eben so wenig eine solche Bestimmung in dem Erlaß v. 13. April d. J. getroffen worden. Es kommt daher zur Entscheidung der Frage, wem die in Rede stehenden Kosten zur Last fallen, in jedem einzelnen Falle lediglich darauf an, welche besondere gesetzliche Bestimmungen in dieser Beziehung etwa vorfinden sind, und was beim Mangel derselben aus den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zu entnehmen ist. Das K. R. enthält in den §§. 23 und 24 Tit. 19. Thl. II. nur die Bestimmung, daß die Straßenbettler aufgegriffen und an diejenigen, denen gesetzlich ihre Versorgung obliegt, abgeliefert werden sollen, und daß die Ablieferung auf Kosten desjenigen geschieht, welcher für die Bettler zu sorgen hat. Daß diese Bestimmung gleichmäßig auch bei Vagabunden Anwendung findet, ist der K. Reg. bereits in der Verf. v. 13. April d. J. eröffnet worden. Hiernach sind bei dem Mangel anderweiter provinzieller Vorschriften zwar diejenigen Kosten, welche durch die Ablieferung der aufgegriffenen Bettler und Vagabunden entstehen, wenn diese mittellos sind, ihrem Angehörigkeitsorte, welchem ihre Armenpflege obliegt, zur Last zu legen, und dieselbe Verpflichtung für den Angehörigkeitsort folgt auch rücksichtlich derjenigen Kosten, welche durch den Aufenthalt und die Verpflegung solcher Personen in einer Besserungsanstalt erwachsen, schon aus seiner allgemeinen Verbindlichkeit zur Armenpflege, sofern nicht die provinziellen Vorschriften ein anderes Verfahren begründen. Dasselbe kann indessen nicht von solchen Kosten gelten, welche durch die polizeiliche Haft eines Bettlers oder Vagabunden am Aufgreifungsorte während der Ermittlung seiner Angehörigkeitsverhältnisse entstehen, da dies nicht Kosten der Armenpflege sind, ihre Erstattung mithin auf Grund der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften von dem Angehörigkeitsorte nicht verlangt werden kann. Diese Kosten müssen vielmehr, so nicht provinzielle Bestimmungen etwas Anderes darüber festsetzen, von der Polizeibehörde des Aufgreifungsortes getragen werden, da sie derselben vermöge der ihr obliegenden Verbindlichkeit, jedes in ihrem Bezirke begangene Polizeivergehen zur Untersuchung und Bestrafung zu bringen, zunächst zur Last fallen, ein Anspruch auf Erstattung ihr aber gegen Niemand zur Seite steht.

(Min. Bl. d. i. V. 1841 S. 175. Nr. 264.)

γ) R. des K. Min. des J., Abth. I. (v. Medina) v. 11. April 1842 an den Magistrat zu Lubliniz, und abgeschrieben an die Königliche Regierung zu Opatowitz.

Dem Mag. wird auf den Ver. v. 15. v. M. eröffnet, daß Derselbe als Polizeibrigade die Kosten der polizeilichen Untersuchung wider dort aufgegriffene ausländische Vagabunden, insbesondere die Kosten der während der Untersuchung stattgehabten Detention, zu tragen hat.

Die von dem Magistrat in Bezug genommene Bestimmung, daß die Detentionskosten der Bettler und Vagabunden dem Aufgreifungsorte zu erstatten seien, ist in dem Reskript v. 13. Dec. 1838. (Min. Bl. 1840. S. 465) nicht enthalten, und am wenigsten ist der Magistrat durch letzteres zur Erstattung solcher Kosten verpflichtet worden, wie der Mag. sich bei näherer Prüfung des Inhalts dieses R. überzeugen wird.

Sind die aufgegriffenen Landstreicher Inländer, und haben sie eine Heimath, der sie angehören, so bleibt dem Mag. wenn Derselbe glaubt, daß letztere zur Erstattung der Detentionskosten verpflichtet sei, überlassen, seinen diesfälligen Anspruch im Wege Rechts geltend zu machen.

Sind aber die aufgegriffenen Landstreicher Ausländer oder Vagabunden im rechtlichen Sinne, d. h. keinem Orte angehörig, so kann von einer Kostenersatzung iustens des forum domicilii überall nicht die Rede sein.

Was dagegen die Kosten des Transports ausländischer Landstreicher über die Gränze betrifft, so können diese weder ganz noch theilweise dem Mag. auferlegt werden.

(Min. Bl. d. i. V. 1842 S. 125. Nr. 179.)

4) R. des K. Min. des J., Abth. I. (v. Bernuth) v. 16. Septbr. 1839 an den Ortsvorstand zu Gramzow. Die Transportkosten für die öffentlichen

Arbeitsanstalten zugeführten Individuen fallen der Gemeinde zur Last, welche das zur Korrektion zu ziehende Individuum angehört.

Der Ortsvorstand zu Gramzow hat sich in seiner Eingabe v. 20. Juli c. darüber beschwert, daß der dortigen Gemeinde die Kosten auferlegt seien, welche für die kürzlich erfolgte Ablieferung der beiden Arbeitsleute N. N. in das Landarmenhaus zu Stralsund entstanden sind.

Die Beschwerde muß indessen schon nach demjenigen, was darin vorgetragen worden, für unbegründet erachtet werden, da der Transport der Bettler und derjenigen, welche durch Zwang zu nützlicher Arbeit angehalten werden sollen, allerdings auf Kosten der Gemeinde erfolgen muß, welcher das zur Korrektion zu ziehende Individuum angehört, wie dies in der rückfichtlich des 10. N. ergangenen Reg. Verf. durchaus sachgemäß ausgeführt ist.

Aus der angezogenen Bestimmung des Patents v. 8. Sept. 1804 §. 16.

wonach, wenn Jemand, aller angewandten Bemühungen ungeachtet, keine Gelegenheit zum Unterkommen finden kann, nicht die Kommune, sondern die Obrigkeit schuldig ist, ein solches Unterkommen zu verschaffen, kann zu Gunsten der dortigen Gemeinde, die Befreiung von den in Rede stehenden Transportkosten keinesweges hergeleitet werden, da der Fall, für welchen diese Vorschrift gegeben ist, hier gar nicht vorliegt, die N. N. vielmehr aber darum zur Korrektion gezwungen worden sind, weil sie die Gelegenheit zur Beschaffung eines Unterkommens nicht hatten. (N. XXIII. 678. — 3. 136.)



I.

Chronologisches Register.

730—1838.

	Seite
Nov. 1730.....	65
uli 1775	146
l. März 1786	147
er. 1787	135
. 1793	147
t. 1793	149
ai 1799	166
Aug. 1802	184
Aug. 1804	83
g. 1806	185
v. 1811	136
c. 1815	88
April 1816	169
. 1816.....	137
ebr. 1817	136
ai 1822	34
1823	34
ov. 1823	34
Aug. 1824	34
Aug. 1824	87
1824	150
März 1825	137
März 1827	137
t. 1827	170
irz 1828	170
ai 1828	150
li 1828	84
Okt. 1830	87
c. 1830	170
Nov. 1831	87
Juli 1832.....	87
Juli 1832	34
feb. 1833	123
l. 1835	157
April 1836	87
. 1836	85
v. 1836	24
. 1836	150
Aug. 1837	167
Nov. 1837	124
v. 1837	195
ai 1838	77
Juni 1838	87
pt. 1838.....	82
31. Okt. 1838	127
v. 1838	186

R. v. 12. Dec. 1838	Seite 140
R. v. 27. Dec. 1838	55

1839.

R. v. 8. Febr.	185
R. v. 18. März.....	130
R. D. v. 11. April	183
R. v. 11. April	104
R. v. 12. April	19
R. v. 18. April	193
R. D. v. 20. April	18
R. v. 25. April	23
R. v. 30. April	169
G. R. v. 13. Mai	76
R. v. 23. Mai.....	65
R. v. 25. Mai	9 u. 52
R. v. 29. Mai	77
G. R. v. 31. Mai	17
R. v. 31. Mai.....	86
R. v. 7. Juni	26
R. v. 12. Juni	3
R. v. 20. Juni	55
R. v. 23. Juni	113
G. R. v. 25. Juni	161
G. R. v. 26. Juni.....	65
R. v. 30. Juni	183
R. v. 9. Juli.....	156
R. v. 12. Juli.....	109
R. v. 18. Juli ..	62
R. v. 22. Juli	177
R. v. 23. Juli	150
R. v. 25. Juli	174
R. v. 27. Juli	26. 120. 156
R. v. 6. Aug.	106
R. v. 8. Aug.	54
R. v. 9. Aug.	53
G. R. v 10. Aug.....	182
R. v. 17. Aug.	167
R. v. 20. Aug.	151
R. v. 21. Aug.	27
R. v. 21. Aug.....	85
R. v. 23. Aug.	33
R. v. 26. Aug.	37
R. v. 27. Aug.	113
R. v. 28. Aug.	138
R. v. 29. Aug.	108

	Seite
Statut v. 18. Jan.	30
U. R. v. 23. Jan.	27
R. v. 24. Jan.	109
U. R. v. 24. Jan.	54. 179
U. R. v. 27. Jan.	40
U. R. v. 30. Jan.	84
R. v. 31. Jan.	6. 19. 39
R. v. 16. Febr.	40
R. v. 18. Febr.	188
R. v. 23. Febr.	105
U. R. v. 25. Febr.	131
R. v. 26. Febr.	187
U. R. v. 3. März	1
R. v. 14. März	172
R. v. 16. März	7
R. v. 17. März	20
U. R. v. 19. März	113
R. v. 26. März	196
U. R. v. 26. März	188
R. D. v. 30. März	169
R. v. 31. März	44. 109
R. v. 10. April	140
R. v. 11. April	199
U. R. v. 11. April	24
Bekanntmachung v. 14. April	123
R. v. 23. April	140
R. v. 30. April	167
R. v. 6. Mai	166
R. v. 7. Mai	188
R. D. v. 9. Mai	143
U. R. v. 9. Mai	190
U. R. v. 14. Mai	28. 168
U. R. v. 24. Mai	188
U. R. v. 27. Mai	143
U. R. v. 28. Mai	93
R. v. 6. Juni	58
R. v. 8. Juni	52
R. v. 11. Juni	63. 85. 116
U. R. v. 23. Juni	191
R. v. 25. Juni	58
U. R. v. 2. Juli	4
U. R. v. 5. Juli	41
Bekanntmachung v. 8. Juli	166
R. v. 16. Juli	59
R. v. 21. Juli	79
R. v. 22. Juli	174
R. v. 26. Juli	118
R. D. v. 28. Juli	171
R. v. 3. Aug.	118
R. v. 8. Aug.	77
R. v. 17. Aug.	166
U. R. v. 18. Aug.	3
U. R. v. 10. Sept.	64
Bekanntmachung v. 16. Sept.	118
R. v. 20. Sept.	143
Publik. Pat. v. 20. Sept.	130
R. v. 29. Sept.	144
U. R. v. 30. Sept.	60
U. R. v. 2. Okt.	13
Regl. v. 3. Okt.	163
R. D. v. 4. Okt.	93
U. R. v. 11. Okt.	2
U. R. v. 15. Okt.	153
R. v. 31. Okt.	40

	Seite
R. v. 7. Nov.	105
R. v. 8. Nov.	11
R. v. 10. Nov.	7
U. R. v. 11. Nov.	100
U. R. v. 15. Nov.	25
R. v. 17. Nov.	89
R. v. 21. Nov.	188
U. R. v. 24. Nov.	56
R. v. 25. Nov.	112
R. v. 28. Nov.	58
R. v. 29. Nov.	167
R. v. 10. Dec.	174
R. v. 29. Dec.	16

1843.

U. v. 6. Jan.	70
R. v. 10. Jan.	177
R. v. 13. Jan.	196
R. v. 23. Jan.	94
R. v. 31. Jan.	94
R. v. 31. Jan.	171
Censur-Instr. v. 31. Jan.	97
R. D. v. 3. Febr.	64. 98. 169
R. D. v. 4. Febr.	95
R. v. 12. Febr.	42
R. v. 13. Febr.	119
U. R. v. 13. Febr.	8
R. v. 18. Febr.	169
Bekanntmachung v. 18. Febr.	157
Instr. v. 18. Febr.	158
R. v. 23. Febr.	88
R. v. 25. Febr.	121
U. R. v. 25. Febr.	64
R. v. 27. Febr.	192
R. v. 28. Febr.	182
U. R. v. 28. Febr.	72
R. v. 14. März	73. 182
R. v. 15. März	75
R. D. v. 17. März	73. 182
R. v. 20. März	173
U. R. v. 31. März	142
R. v. 20. April	166
R. v. 22. April	73. 169
R. v. 6. Mai	190
R. v. 8. Mai	176
R. v. 18. Mai	182
R. v. 23. Mai	191
R. D. v. 29. Mai	92
U. R. v. 12. Juni	152
R. v. 21. Juni	153
R. v. 26. Juni	27
R. v. 30. Juni	99
Regl. v. 1. Juli	90
U. R. v. 3. Juli	153
U. R. v. 9. Juli	73. 182
R. v. 14. Juli	122
R. v. 17. Juli	115
R. v. 18. Juli	108
U. R. v. 22. Juli	43
U. R. v. 1. Aug.	75. 182
R. v. 29. Aug.	59
R. v. 31. Aug.	129. 179
R. v. 1. Sept.	124

	Seite		Seite
R. v. 30. Sept.	157	R. v. 31. Dec.	88. 184
R. v. 5. Okt.	56	G. R. v. 31. Dec.	155
G. R. v. 21. Okt.	9		
R. v. 26. Okt.	111	1844.	
R. v. 28. Okt.	78	R. v. 7. Jan.	12
R. v. 4. Nov.	9	R. v. 8. Jan.	3
G. R. v. 5. Nov.	2	G. R. v. 10. Jan.	78
R. v. 6. Nov.	76. 77	R. v. 17. Jan.	61
G. R. v. 7. Nov.	111	R. v. 30. Jan.	145
R. v. 9. Nov.	99	R. v. 31. Jan.	171
R. v. 9. Nov.	103	G. R. v. 31. Jan.	2
R. v. 11. Nov.	60	R. v. 11. Febr.	9
G. R. v. 22. Nov.	21	Plen. Beschl. v. 13. Febr.	17
R. v. 1. Dec.	122	R. v. 24. Febr.	2
R. v. 4. Dec.	72	R. v. 29. Febr.	10
R. v. 15. Dec.	140	R. v. 5. März	9
G. R. v. 16. Dec.	159	G. R. v. 9. März	1
R. v. 20. Dec.	193	R. v. 17. März	19
R. v. 22. Dec.	137	R. v. 4. April	23

II.

Alphabetisches Register.

Vorbemerkung. Das G. aller aus dem Lateinischen und Französischen herkommen-
den Worte, auf welches ein a, o, u oder ein Konsonant folgt, ist mit R. veran-
— f. bedeutet: „siehe.“ — Die Zahl bedeutet die Seitenzahl.

A.

Aggravation, in wiefern sie in polizeilichen Untersuchungen zulässig, 190.
Amtsblatt, Aufnahme von Steckbriefen und Anzeigen gestohlener oder verübter
Sachen, 64. —
Antiquare, f. Censur.
An- und Abmeldung, f. Fremdenmeldung.
Arbeitshäuser, f. Landarmen- und Arbeitshäuser.
Arbeitscheue, deren Bestrafung, 70. — Kompetenz der Behörden dabei, 72. —
Arresthäuser, f. Straf- und Besserungs-Anstalten.
Atteste, f. Führungs-Atteste.
Aufruhr, f. Tumult.
Aufsicht, f. verdächtige Individuen.
Auf- und Verkauf, f. Uebertheuerung.

B.

Balletvorstellungen, f. Theater.
Begnabigungs-gesuche, f. Straf- und Besserungs-Anstalten.
Begünstiger bei Polizeikontraventionen, deren Bestrafung, 188.
Beschädigung, f. Gefängnis-Lokale, Gefängnisse, Grundstücke.
Bettelei, Bestrafung der Eltern, welche ihre Kinder dazu veranlassen, 71. — Kom-
petenz zur Führung der Untersuchungen, 182.
Bettler, deren Bestrafung, 70. — Kompetenz der Behörden dabei, 72. — f. mit
Kosten.
Bordelle, f. Unzucht.
Brennmaterialien, f. Uebertheuerung.
Buch- und Kunsthändler, f. Censur.
Bürgersteige, f. Straßenpolizei.
Bulldogs, deren Vernehmung mit Maulkörben, 118. —

C.

Censur, die neueste Landes-Preßgesetzgebung, 87. — Organisation der Censurbehörden, 88. — Bezirks- und Lokal-Censoren, 88. — deren Bekanntmachung durch das Amtsblatt, 88. — Instruction für das Verfahren des Ob. Censurgerichts, 90. — Ernennung der Beamten desselben, 92. — Gesegl. Vorschriften über die Handhabung der Censur, 93. — Censur-Freiheit der Schriften über 20 Bogen, 93. — Vervielfältigung, Feilhaltung und Verbreitung von Karrikaturen, Zerr- und Spottbildern, 93. — Censur der Zeitungen und Flugschriften, 95. — Censur der Instruction, 97, 109. — insbesondere bezüglich der in Schriften enthaltenen Ehrkränkungen, 99. — Censur der Formulare, Tabellen und amtlichen Bekanntmachungen der Behörden, 100. — der militairischen Werke und Abhandlungen, 100. — der Land-Karten und Pläne, 101. — der Zeitschriften, 103. — Konzession zu deren Herausgabe, 103. 106. — Verbreitung der Verfügungen der Behörden durch den Druck Seitens der Privatpersonen, 104. — Censurpflichtigkeit eines einzigen Abdrucks eines Manuskripts, 105. — der durch Autographie vervielfältigten Schriften, 105. — der periodischen Presse, 106. — Druck ausländischer Zeitschriften im Inlande, 106. — Vertretung konzessionirter Redakteure von Zeitschriften, 107. — Einreichung allgemeiner Uebersichten über die periodische Presse und Tageliteratur in den Provinzen, 107. — Recht der Zeitungsredaktionen zur Zurückweisung von Aufsätzen zc., 108. — Aufnahmen von Privat-Annoncen in öffentliche Blätter, 108. — Herausgabe von Volks-Kalendern, 109. — Fortlassung unsittlicher Schriften aus Bücher-Auktions-Katalogen, 109. — Nichtbefugniß der Konsistorien und Regierungen zur Censur, 109. — Bekanntmachung der außerhalb der Preuß. Staaten erschienenen und in letzteren zum Verlaufe zugelassenen Polnischen Schriften, 110. — Bekanntmachung der Debitverlaubniß für die außerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache und für die außerhalb der Königl. Staaten in polnischer Sprache erschienenen Druckschriften, 111. — Porto-Moderation in Censur-Angelegenheiten, 111. — Konzessionirung des Handels mit gebundenen Schul- und Gebetbüchern, 112. — Qualifikation zu Disponenten von Filial-Buchhandlungen, 112. — Konzessionirten Buchdruckern ist die Eröffnung eines Zweiggeläses unter ihrer Firma zu gestatten, 112. — Verkehr der Schriftsteller mit ihren eigenen Schriften, 112. — Richterhebung von Gebühren für Prüfung und Stempelung der in Leihbibliotheken aufzunehmenden Bücher, 113. — Stempelung der Bücher für Leihbibliotheken und Leseanstalten, 113. — Beaufsichtigung der Leihbibliotheken und deren Förderung durch Errichtung von Vereinsbibliotheken, 113. — Ertheilung von Gewerbescheinen zum Suchen von Bestellungen auf Druckschriften, 115. — Verkauf astrologischer Prognostiken und sogenannter Planeten, 115. —

Censur-Behörden, s. Censur.

Censur-Instruction, s. Censur.

D.

Denuncianten-Antheile, sind nicht zulässig für Gensdarmen bei Denunciationen wegen ungekneüttelt umherlaufender Hunde, 194. — s. auch Feuerpolizei, Gensd'armen.

Detention, bis zum Nachweis ehrlichen Erwerbs und bis zur Besserung, und die dabei erwachsenden Kosten, 13.

Detentions-Anstalt, s. Gefängniß.

Detentions-Kosten, s. Kosten.

Diebstahl, Beschädigung des Privateigenthums durch Legung von Fußangeln ist unzulässig, 119. — Legitimationsatteste bei Veräußerung von Pferden in den östlichen Provinzen der Monarchie, 119.

Dorfgerichte, s. Polizeibehörden.

E.

Excedenten, s. Tumult.

Executio ad faciendum, Verfahren der Polizeibehörden dabei, 191.

Eichungs-Amt, s. Waag- und Gewicht.

Eisenstein, s. Waage und Gewicht.

Erbrecht, der Zuchthäuser und Korrekptionsanstalten, dessen Aufhebung, 36.

F.

Fahren, s. Unglücksfälle.

Familien- und Geschlechtnamen, Sorge für deren Unabänderlichkeit, 100. —

- Bedingtes Recht unehelicher Kinder, den Namen ihres natürlichen Vaters zu führen, 169. — Nachgesuchte und gestattete Namensveränderungen sollen nicht amtlich bekannt gemacht werden, 170.
- Feuersbrunst, Kognition bei diesfälligen Untersuchungen und Verfahren dabei, 179.
- Verfahren bei Untersuchung der Brandschäden, 179.
- Feuer-Polizei, 142. — Vorschr. in Betreff feuergefährlichen Gewerbebetriebes, 142. — wegen Anfertigung, Aufbewahrung und Gebrauch der Streichfeuerzeuge, 142. — Bei Bearbeitung von Glash und Hanf, 143. — Beim Tabakrauchen, 144. — Denuncianten-Antheile an Strafen für verbotenes, 144. — Strafbarkeit des Tabakrauchens in Forsten und Häiden, 144. — Kriterien des feuergefährlichen Tabakrauchens, 145. — Vorschriften wegen unbefugten Schießens, 146. — Verbotenes Halten von Schießgewehren, 147. — Verbot des Schießens bei feierlichen Gelegenheiten, 150. — Aufstellung von Feuer-, Stroh- und Getreide-Schoten, 151. — Verhütung der Selbstentzündung aufgehäufter Steinkohlen, 151. — Vorschriften wegen Aufbewahrung des sog. Maschinenpuges in Wollspinnereien, 152.
- Bearbeitung, Aufbewahrung, Verkauf und Transport des Schießpulvers, 153. — Führung der Pulver-Transporte von einem Artillerie-Depot zum andern, 153. — Verhalten der Fuhrwerke und Reiter, welche einem Pulvertransporte begegnen oder denselben einholen, 153. — Vorsichtsmaßregeln beim Umherführen von Schießpulverproben zum Auffuchen von Bestellungen, 155. — Beaufsichtigung des Reinigens der Schornsteine, 156. — Qualifikation der Schornsteinfeger, 156. — Zuständigkeit der Einrichtung von Zwangsbezirken, 156. — Polizeiliche Kontrolle der Schornsteinfeger, 156. — Ausübung des Schornsteinfeger-Gewerkes in der Provinz, 157. — Anordnung von Rohrbezirken, 157. — Instruktion für die Schornsteinfeger im Reg. Bez. Arnberg, 157. — Feuerlösch-Anstalten, 159. — Beiträge zur Unterhaltung von Spritzen Seitens der Kirchen, 159. — Desgl. der Fürstlichen und Domainen-Bausonds, 159.
- Feuerlösch-Anstalten, s. Feuerpolizei.
- Feuerspritzen, s. Feuerpolizei.
- Glash- und Hanfböden, s. Feuerpolizei.
- Flugschriften, s. Censur.
- Fremdenmeldung, Strafe absichtlich falscher, 60. — Festsetzung der Strafe unterlassener Meldung bei Wohnungsveränderungen auf dem Lande, 61. — Nur übernachtende Fremde sollen angemeldet werden, 61. — Strafe der Unterlassung der Führung des Fremdenbuches, 61. —
- Früchte der Polizeigerichtsbarkeit, s. Polizeigerichtsbarkeit.
- Führungs-Atteste, Grundsätze bei deren Ausstellung Seitens der Polizeibehörden, 86. —
- Gund, s. gefundene Sachen.
- Gusfangeln, s. Diebstahl.

G.

- Gebhochzeiten, deren Abstellung im Kreise Neumieb, 169.
- Gefangene, s. Gefängnis-Anstalten.
- Gefangen-Anstalt, s. Gefängnis.
- Gefängnis, Gebrauch der Ausdrücke: Gefängnis, Gefangen-Anstalt, Detentions-Anstalt, 12.
- Gefängnis-Anstalten, 13. — Verpflegung der Gefangenen, 13.
- Gefängnis-Lokale, 13. — deren Beschädigung durch Transportaten, 16.
- Gefängnis-Listen, 13.
- Gefundene Sachen, deren Aufgebot, 184.
- Gehülfen bei Polizeikontraventionen, deren Bestrafung, 188.
- Gensdarmen, s. Gensdarmarie.
- Gensdarmarie, deren Verhältniß zu anderen Behörden, 1. — Bei Verwendung der Gensdarmen zu außerordentlichen Aufträgen und Leistungen, ist deren Militärverpflichtung davon Nachricht zu geben, 1. — Vertheilung (Dislokation) des Korps, 2. — Verlegung der Gensdarmen innerhalb der landrätlichen Kreise, kompetirt der Reg. im Einverständnisse mit dem betr. Brigadier, 2. — Anstellung bei dem Korps, 2. — Berechtigung gedienter Unteroffiziere zur Anstellung bei der Gensdarmarie, 2. — Dienstliches Verhältniß der Gensdarmarie zu ihrem Vorgesetzten, 2. — Die Gensdarmarie-Mannschaften sollen sich bei den Inspektions-Angelegenheiten des Chefs ihres Korps stellen, 2. — Die Leitung und Beaufsichtigung der Gensdarmen in ihren polizeilichen Dienstleistungen kompetirt nur dem Kreis-Landrat, 1. — Verpflichtung der Gensdarmen und Polizeibeamten, den Dienstgeheimnissen

- auf Dienststreifen Kenntniß von ihrer Anwesenheit und deren Zweck zu geben, 3. — Pflicht der Gensdarmrie zum Patrouilliren im Lande, 3. — Bescheinigung der Gensdarmrie-Patrouillen durch die Ortsbehörden, 3. — Vorschriften über die angemessene Benützung der Gensdarmrie, 4. — Verhütung von Pferdeverlusten bei der Gensdarmrie, 6. — Beschaffung der Fourage für die Gensdarmen durch die Gemeinden, 6. — Durch die Gensdarmen selbst, 7. — Unzulässigkeit der Diäten-Bewilligung für kommandirte Gensdarmen innerhalb ihrer Kreise, 7. — Zulässigkeit der Bewilligung von Prämien für Gensdarmen, 7. — Bewilligung außerordentlicher Remunerationen für dieselben, findet nur ausnahmsweise statt, 7. — Fonds dazu, 8. — Zulässigkeit der Sterbe- und Gnadenmonats-Zahlungen an Pflanzterbliebene verstorbener Gensdarmen, 8. — Verfahren wegen Widersehligkeiten gegen Gensdarmen, oder deren Beleidigung im Dienste, 8. — Gerichtl. Untersuchung deshalb, 9. — Rechtzeitige Pensionirung invalider Gensdarmen, 10. — Beiträge der Gensdarmen zum Pensions-Fonds, 11. — insbes. der im Civil versorgten ehemaligen Gensdarmen, 11. — Unzulässigkeit von Denunziantenanteile wegen Anzeigen von ungeknüttelten Hundten, 124. —
- ensdarmrie-Anstalt, s. Gensdarmrie.
- eschäftsgang der Polizeibehörden, 186.
- eschlechtsnamen, s. Familiennamen.
- esinde, Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Hausoffizianten durch die Polizeibehörden, 182. — Gerichtliches und polizeiliches Ressort in Gesindesachen, 183.
- esindewesen, 170. — Nachweis der rechtmäßigen Verlassung des bisherigen Dienstes, 170. — Umzugstermin des Landgesindes in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz, 171. — Erlass der gegen Gesinde erkannten Polizeistrafe wegen Beleidigung der Herrschaft, 171. — Verfahren gegen entlaufenes Gesinde, 171. — Pflicht zur Ertheilung eines schriftlichen Abschiedes und Verfahren dabei, 172. —
- etreide-Schober, s. Feuerpolizei.
- ewerbs-Gehülfen, s. Paßwesen.
- ewicht, s. Maße und Gewicht.
- lücksbuben, s. Glücksspiele.
- lücksspiele, öffentliche, 137. — in wiefern sie zulässig oder nicht, 137. — Strafen, 137 ff.
- ranitbahnen, s. Straßenpolizei.
- ratifikation, s. Denunzianten-Anteile.
- rundstücke, Verhütung der Beschädigung derselben, 126.

S.

- aspel-Maß, s. Maße u. Gewicht.
- ausoffizianten, s. Gesinde.
- ausfuchung, Verfahren dabei, 187.
- ausväter in Straf- und Besserungs-Anstalten, deren Anstellung, 175.
- azard-Spiel, Begriff, 133. — Bestrafung und Verfolgung, 135. — Denunzianten-Anteile, 135. — Unzulässigkeit der Konfiskation dabei vorgefundener Gelder, 136. — Bestrafung des Spielens an der Spielbank zu Rötten, 137. — s. auch Glücksspiele.
- eu-, Stroh- u. Getreide-Schober, s. Feuerpolizei.
- chlmaße, s. Maße u. Gewicht.
- olzkohlen, s. Maße u. Gewicht.
- unde, s. Bulldogs.
- urerei, s. Unzucht, Winkelhurerei.

T.

ournale, s. Censur.

U.

- ähne, s. Unglücksfälle.
- alender, s. Censur.
- arrikaturen, s. Censur.
- ötten, s. Hazardspiele.
- ognition, s. Polizeibehörden.
- ompetenz der Polizei- und Gerichtsbehörden bei Bestrafung der Landstreicher, Bettler u. Arbeitscheuen, 72.
- onstubinat, s. Unzucht.

Korrekptions-Anstalten, Einsperrung inländischer Landstreicher darin, 72. — f. auch Straf- u. Besserungs-Anstalten.

Kosten, der Polizeiverwaltung, 195. — Die Kosten für polizeiliche Anstalten in den Städten fallen den Stadtgemeinden zur Last, 195. — Kosten in Polizei-Untersuchungssachen, 195. — Detentionskosten eines Verbrechers, welche nach polizeilicher Feststellung seiner Legitimation entstanden sind, gehören zu den Grim. Untersuchungskosten, 195. — Kosten der Verhaftung von Personen, die begangener Verbrechen verdächtig sind, trägt die Polizeigerichtsherrschaft, 196. — Kosten der Arrtirung zahlungsunvermögender Verbrecher, 196. — Erstattung der Kosten der Vollstreckung polizeilicher Strafen auf Requisition des *fori delicti communici*, 197. — Grundsätze bezüglich der Kosten der Aufgreifung und Einsperrung von Bettlern und Vagabonden, 197. f. auch Transportkosten, Landarmen- u. Arbeitshäuser.

L.

Landarmen- u. Arbeitshäuser, Unterbringung darin, 70. — zu Kosten, Landes- u. Vagabonden-Visitationen, Instruktion dazu, 65. — Bestrafung der Uebertretungen der von den Polizeibehörden für dieselben getroffenen Anordnungen, 70. —

Landesverweisung, 76. — Kosten der Ausführung, 76. — in wiefern solche zum Criminalfonds zu tragen, 76. — Nichterstattung der Transportkosten für die in fremden Staaten ohne diesseitige Requisition ausgewiesenen Preuss. Unterthanen, 77. — Strafen der Rückkehr Landesverwiesener, 77.

Landesverwiesene, f. Landesverweisung.

Land-Gensdarmarie, f. Gensdarmarie.

Landstraßen, Sicherheit auf selbigen, 120.

Landstreicher, deren Bestrafung, 70. — Einsperrung in Korrekptionsanstalten, 72. — Kompetenz der Behörden dabei, 72.

Lasten der Polizeigerichtsbarkeit, f. Polizeigerichtsbarkeit.

Lebensbedürfnisse, f. Uebertheuerung.

Legitimations-Atteste, f. Diebstahl.

Leihbibliotheken, f. Censur

M.

Maß und Gewicht, 121. — Fertigung der Probemaße für Scheffel, 121. — Gebrauch der Hohlmaße von zwei Megen oder $\frac{1}{2}$ Scheffel Inhalt, 121. — Gewichtsrevision in Strafanstalten, 122. — Einführung des gleichen Haspelmaßes, 122. — Feststellung des Wispelmaßes, 122. — Eichung des Holzkohlen- und Eisen-Maßes, 123.

Maß- und Gewichtskonterventionen, Verfahren in dergl. Untersuchungssachen, 189.

Marionettenspieler, f. Theater.

Maschinenpug, f. Feuerpolizei.

Medizinal-Pfuscherei, Kompetenz der Behörden, 182.

Miethe, f. Zurückbehaltungsrecht.

Militairpersonen, deren Bestrafung wegen Wettelei und Vagabondiren, 76.

N.

Nachbildung, f. Nachdruck.

Nachdruck und Nachbildung, 123. — Bundesbeschlüsse dagegen, 123. — Preuss. 126. — Ermittlung des Entschädigungs-Quantums, 127. — Form der Untersuchungen, 127. — Gutachten der Sachverständigenvereine, wann dergl. einzubringen, 128. — Schutz der Werke Schillers, Goethe's, Richters, Wielands, 129. — Herders, 131. — Schutz nicht in Deutschland wohnender Verfasser, 130. — Verfahren bei Einholung der Gutachten der Sachverständigen-Vereine, 131.

Nachtigallen, f. Singvögel.

Nachweis ehrlichen Erwerbs und der Besserung, f. Dotation.

Namensveränderung, f. Familiennamen.

Neuwied, Abstellung der Gebehochzeiten und ähnlicher Feste, 169.

O.

Ordnungsstrafen, f. Polizei-Strafgelder.

Ortsverbannung, f. Ortsverweisung.

Ortsverweisung, 65. — deren Nichtausführung in einzelnen Fällen, 66.

P.

Paß, f. Paßwesen.

Paßwesen, 36. — Paßformulare, 36. — zu Wanderpässen für Gewerbs-Gehülfen, 36. — Anschaffung der Paßformulare aus den Paßgebühren, 37. — Druckkosten, 37. — Distribution der gestempelten Paßformulare, 38. — Form der ungarischen Pässe, 39. — Aufnahme des Signalements des ihre Herrschaft begleitenden Gesindes in die Pässe der ersteren und Modalitäten der Paß-Visa-Register in dieser Beziehung, 39. — Befugniß zur Paßertheilung, 39. — zur Ertheilung Preuß. Pässe an fremde Untertanen, 39. — Ausstellung der Pässe für Preuß. Untertanen, die zur Zeit ohne bestimmten Wohnsitz im Lande, gebührt den Regierungen, 40. — Befugniß zur Ausstellung für Preuß. in Mainz geborne Untertanen, die keinem bestimmten Orte angehören, 40. — Befugniß der Magistrate in Mecklenburg-Schwerin zur Paßertheilung nach den Preuß. Staaten, 41. — Ausstellung von Pässen nach Rußland und Polen, 41. — Visirung der Auswanderungs-Konsense oder Ausgangs-Pässe dießseitiger Untertanen nach dem Königreiche Polen durch die Russische Gesandtschaft in Berlin, 41. — Legimations-Karten für Preuß. Untertanen, behufs wirtschaftlichen Verkehrs auf dem von der Russisch-Polnischen Gränze durchschnittenen Terrain, 42. — Paßverfahren gegen Ausländer in Rußland, 43. — Legitimation der Angehörigen von Strafgefangenen behufs der Reisen zu letzteren, 43. — Legitimation der Postreisenden, 44. — Preuß. Kouriere sind nicht verpflichtet, ihre Pässe aus den Händen zu geben, 44. — Vorschriften, bezüglich der Eisenbahn-Reisenden, 47. — Vorschriften in Betreff Gewerbetreibender, 50. — Legitimation der mit Gewerbeschein versehenen Reisenden, 50. — Paßpolizeiliches Verfahren gegen Schiffsmannschaften und Schiffreisende in dießseitigen Häfen, 51. — Reise-Legitimation der Knechte fremder Fuhrleute und Lohnkutscher in den Sachsen-Weimarschen Staaten, 52. — Richtertheilung von Pässen an dießseitige, ohne Erlaubniß ausgewanderte Militairpflichtige, 52. — Richtertheilung von Wanderpässen an Kaufleute und Handlungsbdiener, 52. — Taubstumme sind vom Wandern als Handwerksburschen auszuschließen, 53. — Personen, die noch nicht 30 Jahr alt, sind Wanderpässe auch dann zu erteilen, wenn deren Dauer sich über dies Alter hinaus erstrecken soll, 53. — Ertheilung von Wanderpässen nach den deutschen Bundesstaaten und den außerhalb des Bundesgebiets belegenen Landestheilen dieser Staaten, 53. — Ertheilung von Wanderpässen Seitens der heimatlichen Polizeibehörden, 54. — Zulässigkeit der Ausstellung neuer Pässe für wandernde Handwerksgefallen nach Zustimmung der heimatlichen Behörde, 54. — Richtertheilung von Wanderpässen nach der Schweiz, 55. — Eintritt ausländischer Handwerker auf ihrer Wanderung aus der Schweiz in die dießseitigen Staaten, 56. — In die Wanderpässe ist die Warnung vor Handwerksverbindungen und Mißbräuchen aufzunehmen, 57. — Wanderpässe sind auch zu Zereisen gültig, 57. — Zulässigkeit des Wanderns ausländischer jüdischer Handwerksgefallen im Preuß. Staate, 57. — Paßertheilung an Juden nach Rußland, 57. — Erlaubnißscheine und Pässe der Studirenden zu Reisen ins Ausland, 58. — Pässe für Studirende nach der Schweiz und Frankreich, 58. — Amortisationsverfahren mit verlorenen Pässen, 59. — Gebühren für Wanderpässe, 59. — Vertheilung der Ueberschüsse der Paßgebühren, 59. — Einsendung des Duplikats der Paß- und Visa-Journale, 60. —

Periodische Presse, f. Censur.

Pfändungs-Sachen, Ressort der Behörden, 163.

Pfandrecht, f. Zurückbehaltungsrecht.

Pferdiebstahl, f. Diebstahl.

Planeten, f. Censur.

Polizeibeamte, sollen bei Dienstreisen der Ortspolizei-Obrigkeit Kenntniß von ihrer Anwesenheit geben, 3. — Gebrauch der Schusswaffen Seitens derselben, 174. — Rüge der Dienstvergehen derselben, 174. — der von ihnen selbst begangenen Polizeikonterventionen, 174.

Polizeibehörden, deren Organisation, 175. — Die Polizeiverwaltung in Kammer- und Pörsen liegt den Magistraten ob, 176. — Verwaltung der Pol. Gerichtsbarkeit in den ehemals Westphälischen Landestheilen der Provinz Sachsen, 176. — Kognition der Polizeibehörden, 177. — Pflicht der Reg., den gutherrlichen Polizeibehörden die Ausübung der Polizei durch Zusammenstellungen der Polizeivorschriften zu erleichtern, 178. — Kognition der Dorfgerichte, 178. — Nichtbefugniß der Polizeibehörden über Schadensersatz zu entscheiden, 184. — Deren Kognition bei Ausübung des Pfand- und Zurückbehaltungsrechts gegen Miether, 185. — Geschäftsgang, 186. — Firma der Magistrate als Polizeibehörden, 186.

Polizeidirektoren, deren Beurlaubung, 172.

Polizeigerichtsbarkeit, deren Verwaltung in Kammereidbüchern, 176. — in den ehemals Westphälischen Landestheilen der Provinz Sachsen, 176. — Deren Ausübung ist Gutsbesitzerinnen nicht zu gestatten, 177. — Verwaltung der Dominial-Polizei durch Stellvertreter, 177. — Früchte und Easien der Polizeigerichtsbarkeit.

Polizei-Kommissarien, deren Anstellung, 173. —

Polizeikontraventionen, der Polizeibeamten, deren Rüge, 174. —

Polizeiliches Verfahren, s. Verfahren.

Polizei-Observanten, s. verdächtige Individuen.

Polizei-Sporteln, 193. — Erhebung von Abgaben von öffentlichen Langverordnungen, 193. —

Polizei-Strafgebelber, deren Verwendungs, 193. — Deren Abführung an die Hauptkassen, 193. — Einziehung und Verwendungs der gegen Magistrats-Dominien festgesetzten Ordnungsstrafen, 194. — Denuncianten-Antheile derselben, 194. — Vermehrung der Strafen für das Umherlaufen angeknüttelter Hunde, 194.

Polizei-Strafverfahren, 186. — bei Konfiskation und Verfolgung der gesetzlichen Untersuchungs- und Bestrafung anheimfallenden Kriminalverbrecher, 186. — bei Hausdurchsuchungen und Beschlagnahme von Sachen, 187. —

Polizei-Listen, s. Uebersicht.

Polizei-Verwaltung, s. Kosten, Polizeigerichtsbarkeit.

Polizei-Untersuchungen, s. Kosten.

Prämien, s. Gensdarmarie.

Probenmaß, s. Maß und Gewicht.

Prognostiken, s. Censur.

Preßfreiheit, gesetzl. Bestimmungen darüber, 87. — s. auch Censur.

Preß-Unsug, Vorkommnisse dagegen, 88. — s. auch Censur.

R.

Reisepaß, s. Paßwesen.

Remunerationen, s. Gensdarmarie.

Revision der Maße und Gewichte, s. Maß und Gewicht.

Rußstörer, s. Tumult.

S.

Schadensersatz, Nichtbefugniß der Polizeibehörden darüber zu entscheiden, 184.

Schießen, verbotenes, s. Feuerpolizei.

Schießgewehr, s. Feuerpolizei.

Schießpulver, s. Feuerpolizei.

Schornsteine, s. Feuerpolizei.

Schornsteinfeger, s. Feuerpolizei.

Seidstentzündung, s. Feuerpolizei.

Singvögel, deren Schonung, 168. — Einfangen und Halten von Nachtigallen, 16.

Sitten-Polizei, 159. — Wütheri und Unruhmacht, 160.

Sicherheit auf Landstraßen, Maßregeln dafür, 120.

Spiel, s. Hazardspiel.

Sporteln, s. Polizeisporteln.

Spottbilder, s. Censur.

Stechbriefe, 63. — Personen, gegen welche solche zu erlassen, 64. — Aufnahme der Amtsblätter, 64. — Unentgeltliche Bekanntmachung durch die Amtsblätter, 64.

Steinkohlen, s. Feuerpolizei.

Stempelfreiheit, in begründeten Polizei-Beschwerdesachen, 174.

Strafart in Polizeikontraventions-Sachen, 188.

Strafe, außerordentliche, deren Nichtanwendung in Polizeikontraventions-Sachen, 187.

Strafmaß, 187.

Strafgebelber, s. Polizei-Strafgebelber.

Strafmaß in Polizeikontraventions-Sachen, 187.

Straf- und Besserungs-Anstalten, 17. — Annahme der Sträflinge, Vertheilung, 17. — Personen, deren Annahme unzulässig, 17. — Bedingte Zulassung der Aufnahme Schwangerer und Kranker, 17. — Nichtaufnahme weiblicher Strafgefangener mit ihren Kindern, 18. — Mittheilung von Bekleidungs-Sachen, 19. — Klassifikation der Sträflinge, 19. — Begriff der Rückfälligkeit, 19. — Behandlung der Rückfälligen in Straf- und Korrektions-Anstalten, 19. — Mitteilung der Militär-Sträflinge, 19. — Trennung der Sträflinge in Beziehung auf Alter und Geschlecht, 19. — Beschäftigung, 20. — Versorgung um das Leben, 20. — Versorgung in Arbeitshäuser, 20. — Bekleidung, 20. — Unterhaltung der weiblichen

- Gefangenen, 21. — Beschäftigungs-Arten, 21. — außerhalb der Anstalten, 21. — Nichtbenutzung zu Botendiensten und Kommissionen, 22. — Beschäftigung mit körperlich anstrengenden Arbeiten, 22. — Ueberverdienst, 23. — Bewilligung eines Theils desselben, 23. — Befreiung desselben von Beschlagnahme der Gläubiger, 23. — Ausbringung der durch Entweichung, Muthwillen oder Bosheit eines Sträflings verursachten Kosten aus den Ueberverdienstgeldern, 23. — Handhabung der Disziplin, 24. — Verfahren in Betreff angebrachter Immediat-Begnadigungsgesuche, 25. — Wiedereinziehung temporair entlassener Sträflinge, 26. — Periodische Entlassung rechtskräftig verurtheilter, 27. — Gottesdienst jüdischer, 27. — Befreiung jüdischer Sträflinge vom Zwange, dem christlichen Gottesdienste beizuwohnen, 27. — Bildung von Vereinen zur Fürsorge für entlassene Sträflinge, 27. — Entlassung der Sträflinge, 33. — Feststellung des Zeitpunkts derselben, 33. — Berechnung der Strafzeit, 33. — bei erkrankten Sträflingen, 35. — Disposition über die den Sträflingen in die Anstalt mitgegebenen Kleidungsstücke, 35. — Verfahren bei Todesfällen, 36. — Aufhebung des Erbrechts der Anstalten, 36.
- Strafverfahren, s. Polizei-Strafverfahren.
- Strafverschärfung, in wiefern sie in polizeilichen Untersuchungen zulässig, 190.
- Strafvollstreckung, deren Zeitpunkt, 189. — Suspension derselben nach ergangener Entscheidung in der Rekurs-Instanz, 189. — Strafvollstreckung auf Requisition ausländischer Behörden, 191.
- Sträflinge, s. Straf- und Besserungs-Anstalten.
- Straßen-Polizei, 163. — Anlegung von Granitbahnen und Bürgersteigen in Berlin, 163.
- Streich-Feuerzeuge, s. Feuerpolizei.
- Stroh-, Heu- und Getreide-Schober, s. Feuerpolizei.
- Submissionsverfahren, dessen Nichtanwendung in Polizeikontraventionsfachen in der Rheinprovinz, 186.
- Subskribentensammler s. Censur.

T.

- Tabaakrauchen, s. Feuerpolizei.
- Tanzlustbarkeiten, polizeil. Erlaubniß dazu, 166. — Strafen, unbewilligter, 167. —
- Tanzvergügen, Erhebung einer Abgabe davon. 193.
- Theater und Marionettenspieler, Genehmigung zu theatralischen und Ballett-Vorstellungen im Umherziehen und Mitnehmen von Kindern dazu, 167. —
- Theilnehmer bei Polizeikontraventionen, deren Bestrafung. 188.
- Theuerung, s. Uebertheuerung.
- Thiere, vernachlässigte Aufsicht auf solche. 188. —
- Transportkosten, für die öffentlichen Arbeitsanstalten zugeführten Individuen halten der Gemeinde zur Last, welcher das zur Korrektion zu ziehende Individuum angehört, — s. auch Landesverweisung.
- Trunkenheit, s. Wöllerei.
- Tumult, 86. — Strafverschriften für den Gerichtsbezirk des Appell. Hofes zu Köln, 86. — Polizeiliche Bestrafung von Ruhestörern und Excedenten, 86. — Verfahren in diesfälligen Untersuchungsfachen im Bezirk des Appell. Hofes zu Köln, 188.
- Transport der Vagabonden u. Verbrecher, 79. — Rekursverfahren gegen die wegen Abweichung von der in Vagaspassen festgestellten Route bestimmten Strafe, 79. — Beschaffung von Fuhrten zu Vagabonden-Transporten, 79. — Kosten der Rückholung detinirter Bettler aus den Landarmenhäusern, 80. — Wiedereinziehung der auf den Transportstationen überhobenen Transportkosten, 80. — Reinigung der Transporttaten, 80. — Transport auf Requisition der Gerichte, 82. — Ärztliche Gebühren und Diäten bezüglich der Transporttaten, 82. —

U.

- Uebertheuerung, Vertheuerungen dagegen, 140. — Polizeitarren der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, 140. — Auf- und Verkauf, 140. — Maßregeln gegen Uebertheuerung, 141. — beim Verkauf der Brennmaterialien, 141. — Anlegung von Kommunal-Folghöfen, 142. —
- Ueberverdienst, s. Straf- und Besserungsanstalten.
- Unglücksfälle, deren Verhütung, 116. — beim Gebrauche deren Fährten u. Röhre, 116. — Fährten, 116. — beim Gebrauche der Schlitten, 118. — beim Befahren von Brunnen, 118. —

Untersuchungs-Verfahren, s. Polizei-Strafverfahren.

Unzucht, Maaßregeln dagegen, 161. — insbes. Unterdrückung von Bordellen und Hurerei, 161. — Verhütung der Kontubinate, 162. — Verhütung der Zusammenkünfte junger Leute beiderlei Geschlechts in den sog. Spinnstuben, 163. Urlaub der Polizeidirektoren, 173.

B.

Bagabonden, s. Kosten, Bagabondiren, Transport, Landesverweisung.

Bagabonden-Visitation, s. Landes- u. Bagabonden-Visitationen.

Bagabondiren, Bestrafung der Eltern, welche ihre Kinder dazu verleiten, 71. — Kompetenz zur Führung der Untersuchungen, 182.

Verbrecher, s. Transport, Landesverweisung; jugendliche, s. verächtliche Individuen.

Verächtliche Individuen, Aufsicht auf dieselben, 61. — Verfahren gegen dieselben bei nächtlichen Revisionen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, 62. — Beaufsichtigung jugendlicher Verbrecher und Listen derselben, 62. — bezügl. Bagabonden, Bestraften und Arbeitscheuen, 62 — insbes. Recht und Pflicht des Rheinisch-Westphälischen Reg. dazu, 63. — Rekursverfahren in Strafsachen gegen Polizei-Observaten, 63.

Bereinsbibliotheken, s. Censur.

Verfahren der Polizeibehörden bei nicht strafrechtlichen Gegenständen, 191. — insbes. bezüglich der executio ad faciendum, 191.

Bergnügungen, öffentliche, Aussicht darauf, 166. — Haltung von Landstreichern, 166. — Feier der Schützenfeste, 166.

Visitation, s. Landes- u. Bagabonden-Visitationen.

Böllerei und Trunkenheit, Maaßregeln dagegen, 160. — Steuerung übermäßigen Branntweintrinkens, 160. — Strafbarkeit der Schankwirthe für Verabreichung von Branntwein an Trunkenbolde, 160.

Vorkauf, s. Uebertheuerung.

C.

Waffen, Führung geheimer, 83.

Wanderpaß, s. Paßwesen.

Winkelhurerei, Einsperrung bestraster Winkelhuren in Arbeitshäuser gehört zu Kompetenz der Polizeibehörden, 178.

Wispel-Maß, s. Maß und Gewicht.

Wohnungsveränderung, deren An- und Abmeldung, s. Fremdenmeldung.

D.

Zeitschriften, s. Censur.

Zeitungen, s. Censur.

Zerrbilder, s. Censur.

Zuchthausstrafe, deren Vollstreckung in Gefängnissen, 18.

Zuchthäuser, s. Straf- u. Besserungs-Anstalten.

Zurückbehaltungsrecht, Kognition der Polizeibehörden zur Entscheidung darüber Pfand- und Zurückbehaltungsrecht der Miether, 185.

Zwangspaß, s. Transport.



